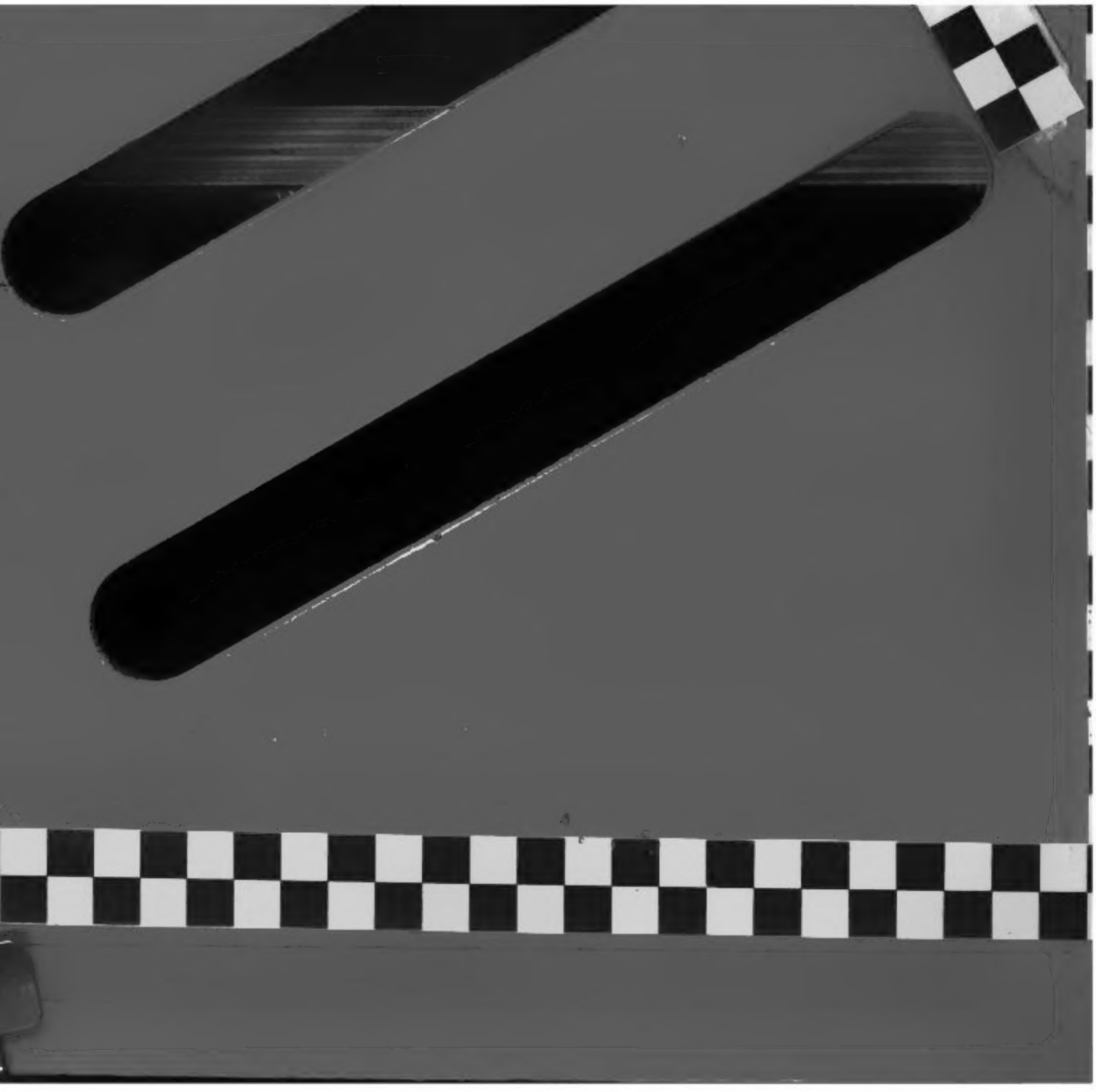
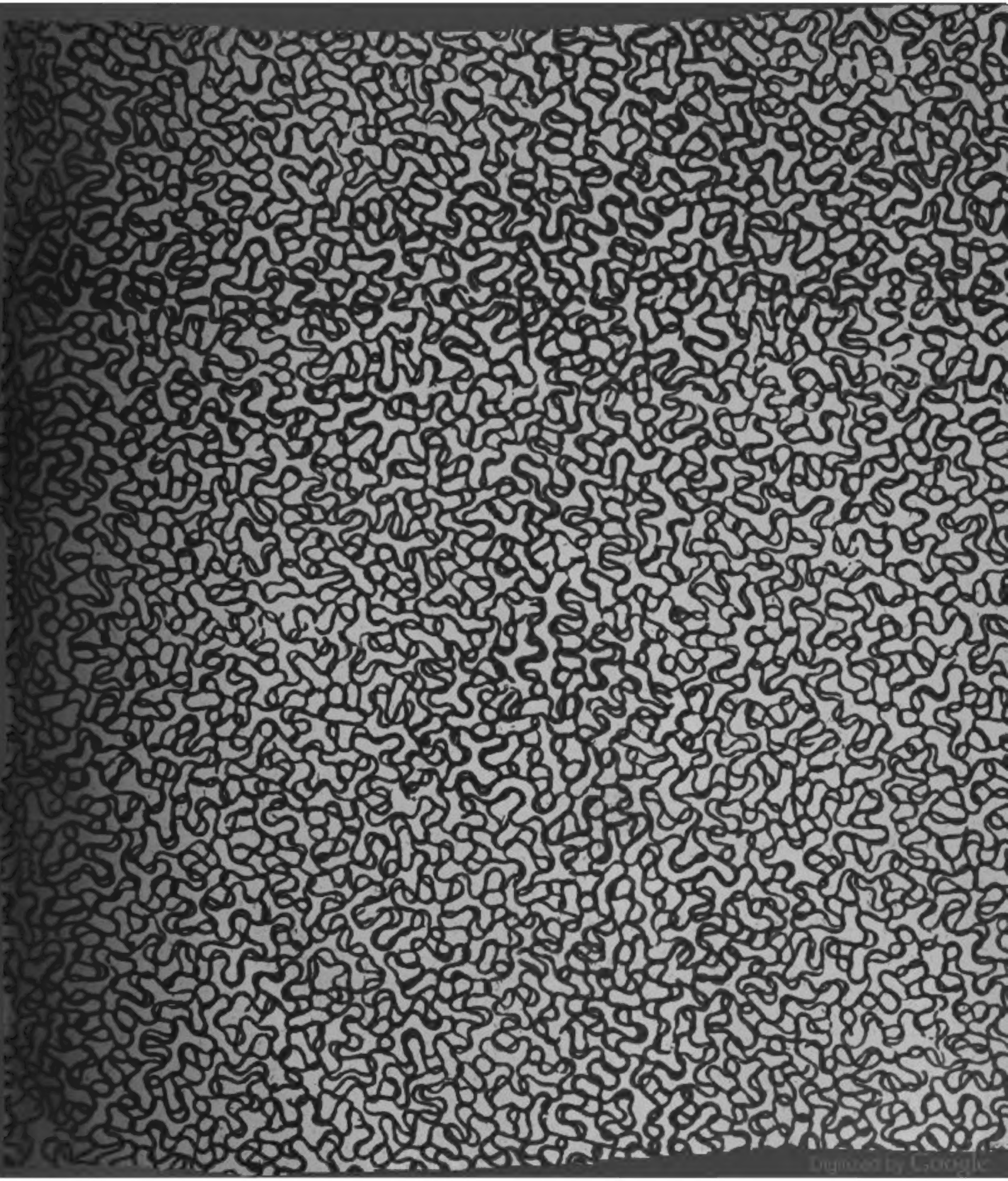


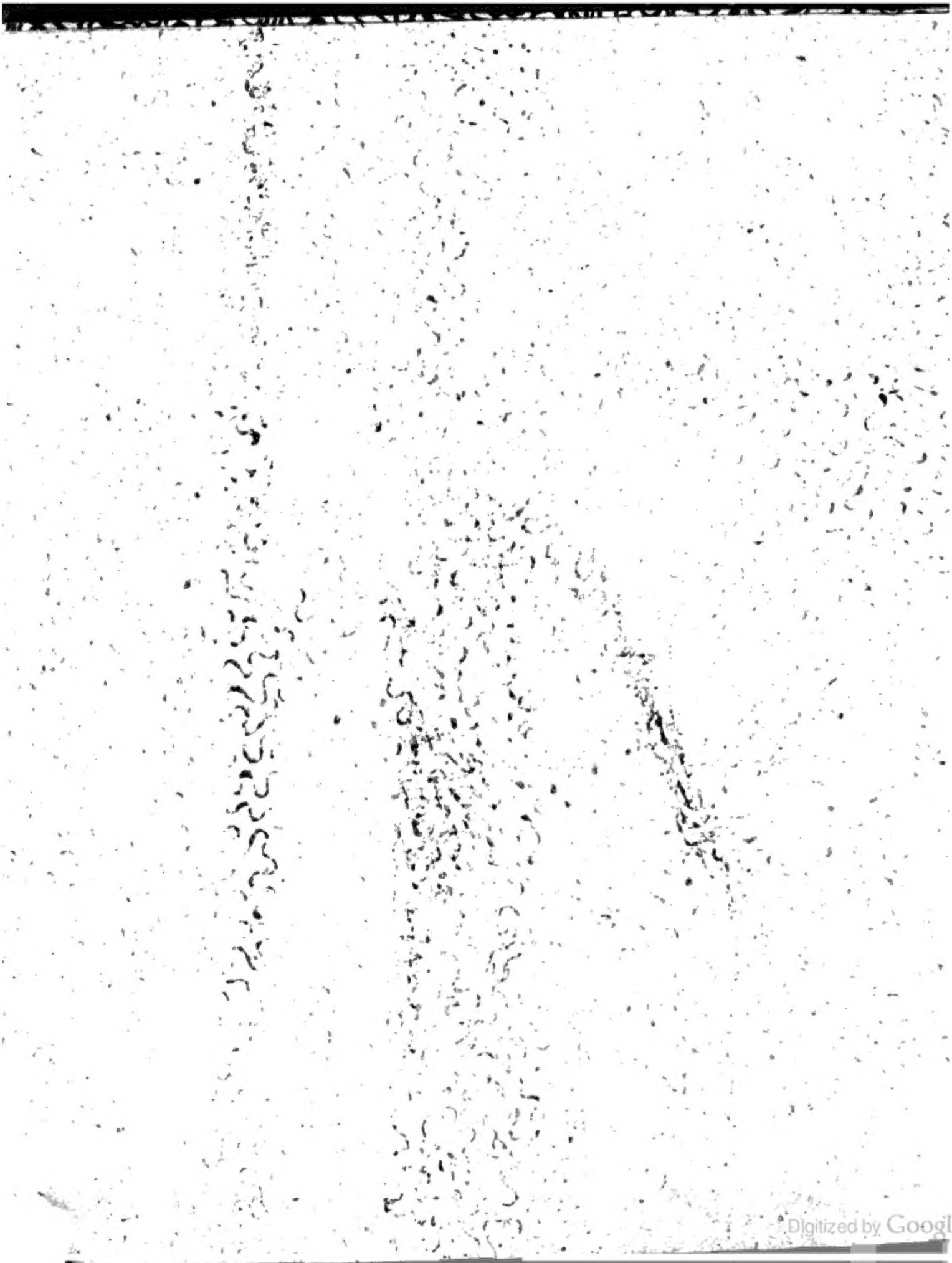
Digitized by Google

Nicht ausheben
Umsignieren auf
MF 4127
104.975-C-D-F

Digitized by Google

J. 4°. 315.


Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Wanderer

auf

das Jahr

1836.

Erster Band.

Jänner bis Ende Juni.

Wien, 1836.

Gedruckt und im Verlage bei A. Strauß's sel. Witwe.

104975-C.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro 1

Der Wanderer.

Freitag, den 1. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.321	28 0 11	+ 2.2	WNW.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.244	28 0 0	+ 1.8	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.205	28 11 6	+ 0.9	WNW.	—	—

Die Ausſpielung des neuen Jahres.

Ein Beitrag zum Lottoſpiele des Lebens.

(Mitgetheilt von Wieſt.)

Wie können wir unſern lieben guten Freunden beim Auftauchen eines neuen Jahres wohl beſſer Glück wünſchen, als wenn wir ihnen ſelbſt die rieſige Zeiturne voll buntfärbiger Looſe hinſtellen, woraus ſich jeder ſein Loos für dieſes Jahr herausziehen kann?! Das Großhandlungshaus Zeit et Compagnie hat neuerdings eine Lotterie und zwar die Ausſpielung des Jahres 1836 übernommen; und alle die gewinnſüchtigen Menſchen, die im verfloſſenen Jahre noch nicht genug bekommen haben, werden hiermit höflichſt eingeladen, dieſem äußerſt vortheilhaften Unternehmen beizutreten. Uebertritte gibt's im Menſchenleben genug, man ſtößt oft im Weltgedränge auf einen groben Klotz, und übertritt ſich den Fuß, man tritt aus den luftigen, ſonnigen Räumen der Jugend in die ſchmale, dürftige Zelle des Alters über, man tritt aus den nächtlichen Nebeln zu einem klaren, freundlichen Morgenroth über; nur in der Zeit gibt es keine Rücktritte, ja ſelten iſt Manchen ein Rückblick auf eine glückliche, ſegensvolle Vergangenheit geſchenkt, oft erſchaut er nur die gräßlich hinter ihm gähnende Kluft, die ſeine Jugend, ſein Herz und ſeine Liebe unerbittlich verſchlungen. Auch bei dieſer Lotterie des neuen Jahres findet kein Rücktritt Statt; hier dürfen Sie nicht wie in ein überfülltes Schauſpielhaus als profane Neugierige nur den Kopf hineinſtecken, und noch vor dem Aufrollen des Vorhangs, vor dem Schlag Sieben, ihr Entreegeld zurückbegehren, ſie müſſen Kopf und Herz dieſem neuen Jahre laſſen, denn unwiderruflich findet dieſe Ziehung Statt, und in den geheimnißvollen Schauern der kommenden Sylveſternacht wird jeder einſehen, ob er ein Jahr ſeines Lebens gewonnen oder verloren hat. Man gewinnt verjährten Haß oft durch einen Moment der Liebe, man gewinnt neue Liebe durch altes Gold, gut geſchnittene Journaliſten-Federn durch ſchlecht beſchnittene Ducaten; wer konnte aber Ein Lebensjahr für dieſes Metall ſich erringen? Selbſt Gold noch kann man gewinnen, wenn man am rechten Orte eine Mine ſpringen läßt! Welche erderſchütternde Minen müßte der Menſch ſpringen laſſen, um Ein Jahr aus den Grundfeſten der Zeit für ſich herauszuheben? Sie ſollen ſich auch das Loos zu dieſer Lotterie nicht durch 5 fl. CM. erkaufen, ſondern durch einen geregelten Spielplan verdienen. Einen Eßplan, einen Trinkplan und einen Courmacherplan, und einen Plan, um reiche Heirathen zu machen und einen Verputzplan haben die Menſchen, aber keinen Spielplan des Lebens; die Menſchen ſpielen mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, aber wie mit einem Packet alter Preferencekarten; für Sie hingegen zwar ſei der Preis eines Looſes, daß Sie ſich für das Jahr 1836 einen geregelten Lebensplan anſchaffen. Betrachten Sie dieſe Ausſpielung nicht als ein kleines Spiel, wo man nur verroſtete Silberlinge riskirt, ſondern als ein großes, ernſtes, gewichtiges Spiel, wo man alle Diamantſchätze des Geiſtes und Gemüthes opfert; gehen Sie hier nicht wie bei einer Güterlotterie auf den Beſitz Eines Gutes oder auf eine klingende Einlöſung aus, ſondern ſuchen Sie in dieſem Jahre alle geiſtigen Realitäten zu beſitzen und veräußern Sie dieſe herrliche Wirthſchaft nicht an den Meiſtbiethenden; raffen Sie nicht wie in einer Taroktappparthie, in Unordnung alle Karten mit Einmal auf, ſondern faſſen Sie die Kartenblätter der Zeitereigniſſe ordnend und prüfend auf, ſtecken Sie die Zeitgenoſſen nach ihren Farben zuſammen, vergeſſen Sie ja aber nicht darüber Ihre eigene Herzfarbe; ſchweben Sie nicht in der Furcht, am Ende des Jahres eine Niete zu ziehen; wenn Sie thatkräftig und kühn in Ihrem Wirkungskreiſe ſchaffen und walten, haben Sie ſicher ein Jahr Ihres Lebens gewonnen, und nur dieſer geregelte Lebensplan ſei Ihr Einſatz in dieſem Lottoſpiele der Zeit. Dieſe Lotterie wird zwar keine Silberlotterie ſeyn, eher mehr eine Goldlotterie; die Mädchen werden in dieſer Zeitlotterie keine Silberausſtattung in engliſcher Façon, aber vielleicht eine Mannsausſtattung in teutſcher Façon erhalten, und dennoch ihren Goldmann prei-

Digitized by Google

sen; es werden zwar keine 48 Silberlöffel in gepreßter Arbeit zu gewinnen seyn, aber Mancher wahrhaft Dürftige wird doch in diesem Jahre wieder einen bleiernen Löffel und eine großmüthig gespendete Wassersuppe sich erringen, um seinen Magen ungepreßt arbeiten zu lassen; auch dieses Jahr wird uns mit keinen sechzehnlöthigen Galanteriesachen schmeicheln, sondern vierundzwanzigpfündige Goldwahrheiten für das Leben einprägen; verkaufen Sie aber auch die Wahrheiten, die Ihnen dieses Jahr als Norm für Ihre Handlungsweise biethet, nicht gleich wieder, gehen Sie nicht gleich mit ihnen zum Goldschmied; der Wahrheitskrämer würde es nur bemitleiden; lassen Sie sich lieber aus dieser edlen Masse einen Siegelring formen, graviren Sie hinein das Wapen eines edlen Gemüths, und drücken Sie allen Ihren Handlungen in diesem Jahre das Siegel der Wahrheit und der Zeitfrische auf; mit diesem Stempel wandern Sie unangetastet und geheiligt vor dem Auge jedes Rechtlichen hin bis zur großen Stunde der Lebensziehung. Mit den Freilosen werden wir etwas spärlich umgehen; nicht jene Parasiten, die durchs ganze Jahr gratis leben und auf Kosten Anderer sich fett machen, die sich zu allem hergeben und ihr eignes Loos in Koth wegwerfen, bekommen ein Gratisloos; auch nicht die jungen Modeherrn, diese Allerweltscourmacher, die alle losen Mädchen mit Kartharzeleien und Schmeicheleien tractiren, werden bei Uebernahme von 5 solchen Loosen eines als Prämienzugabe erhalten. Auch jenen literarischen Freischützen, die all' ihr Schrot und Korn des Geistes schon verschossen haben, werden wir durch ein Gratisloos keineswegs die Gelegenheit verschaffen, mit ihrer Windbüchse auch dieses Jahr noch mehr ins Blaue hineinzuknallen, nein! nur jenen rechtlichen geraden Männern, deren Loos bis jetzt ein immerwährendes Anstoßen und Anprallen an den eisernen Schädel der Verhältnisse war, wollen wir ein hoffnungsgrünes Freiloos spenden, daß sie in diesem Jahre frei und ungehindert ihre Bahn ziehen und alle ihre Hoffnungskeime als segensreiche, schattige Bäume emporgeblüht schauen; nur den 16jährigen Mädchen seien rosenrothe Freiloose der Liebe beschieden, daß sie nicht nach Vorschrift, sondern nach Herzenslust freien mögen; selbst unsern Hassern, die uns vor den Augen der Welt vogelfrei erklären möchten, wollen wir es in diesem Jahre Schwarz auf Weiß geben, daß wir ihnen verzeihen, wenn sie nicht mehr nach den grünen und gelben Losen des Neids und Aergers greifen; nur jene armen gebrochenen Menschenherzen, deren Loos hier ein schwarzes war, und die von der scharfen Kralle der Menschen so lange herabgezogen wurden, bis sie eine milde Hand erbarmend zu sich hinaufgezogen, diese bedürfen keines Gewinnstlooses mehr, diese im Leben verkannten Nummern werden jenseits gewiß herauskommen als blendendweiße Assignaten der Unsterblichkeit.

Da die Menschen nie mit einem guten Rufe allein zufrieden sind, so haben wir bei dieser Ausspielung auf mehrere unser Augenmerk gerichtet. Der erste Ruf gewinnt in der kommenden Sylvesternacht

einen glücklichen Jahreswechsel.

Wie glücklich wären die Menschen, wenn sie mit solch einem Jahreswechsel ihre Schulden bezahlen könnten! Wie mancher arme Schlucker, der einem jungen Gecken schon durch Jahre seinen Kleiderwechsel besorgt, erwartet am ersten Jänner einen lohnenden Jahreswechsel, bis er mit Schaudern erfährt, daß dieses ein schon lange fälliges amortisirtes Leben ist, daß dieser junge Wüstling schon zehn Jahre von der Zukunft verlebt, und daß er der Zeit eigentlicher gestohlene Jahre zurückzahlen sollte, als von ihr ein neues, kräftiges, geschenktes erwarten. Wir hingegen werden Ihnen einen fortlaufenden Wechsel in diesem Jahre verschaffen von bittern Erfahrungen und erhebenden, tröstenden Wahrheiten, von lachenden, freudig erhellten Lebensreunionen und von trauerumflorten, thränengefeuchteten Grabesscenen; von spielenden, scherzenden Tändeleien und von ernsten, mahnenden Belehrungen; von lärmenden, musikbelebten Gesellschaftsbällen und Conversationstänzen der Jugend und von den erstarrenden freudenlosen Todtentänzen des Alters; von heitern blühenden Mädchengesichtern und von steifen eingepuderten Perücken; von geschminkter übertünchter Alltagsfreundschaft und von ungeschminkter aufrichtiger Seelen- und Geistesharmonie; jeder Tag sey Ihnen in diesem Jahre ein Respecttag vor dem Jahreswechsel; nicht muthwillig mögen Sie sich ein Jahr aus diesem Zeitwechsel ausradiren, und nicht mit den Stunden und Tagen sybaritisch prassen, damit, wenn sie einst 60 Jahreswechsel acceptirt haben, ihre Unterschrift nicht von zitternder Schwäche, sondern kräftiger, männlicher Geradheit zeigte.

Zweiter Ruf gewinnt eine Befreiungskarte

von allen Trinkgeldern, die eine hergebrachte Etikette Hausmeistern, Marqueurs, Kellnern, Stiefel- und Kleiderputzern angewiesen, damit die erstern nicht zum Trunke verleitet werden, und Sie in der Sylvesternacht schon zwei Stunden im Schnee warten lassen; damit die Marqueurs nicht, wenn sie einmal ihren gratulirenden Gulden Münze empfangen, bei der großen Parthie in einem fort gähnen und nicht einmal mehr sieben, viel weniger 48 zählen können; damit die Kellner nicht in der Begeisterung ihrer Neujahrswünsche Ihnen anstatt einem Zweiguldenwein einen 36ger bringen, und die Stiefel- und Kleiderputzer ihre Habseligkeiten beim Heurigen verputzen und verklopfen, am allermeisten aber aus dem Grunde, daß Sie am ersten Tage des Jahres lieber in Ihre Brust nach vollen freudigen Gefühlen, als in Ihren Sack nach leeren traurigen Gedanken greifen mögen. Diese Befreiungskarte sey aber keine Aufhebung vom

Glauben an gute Menschen, von Hoffnung auf bessere und von Liebe für Alle in diesem Jahre; nein, auch Glaube, Hoffnung und Liebe seyen in diesem Jahre nicht Nachtreffer, sondern vielbedeutende lohnende Haupttreffer. Immerhin mögen Sie jenen Hausmeistern, die auf den ersten Ruf Ihnen die Thore zur Wissenschaft eröffnen, jenen Marqueurs, die auf den ersten Wink im Kopfe das segensvolle Feuer der Erhellung anfachen, jenen Kellnern, die Ihnen vom ungeschwefelten Quell geistiger Mittheilung darbieten, und jenen Menschen, die Ihren Geist ausputzen und Ihre Seele ausklopfen, damit jener nicht im Bücherstaub ersticke und diese die etwaigen Schmutzflecken verlieren, gern und freudig kein Trinkgeld, sondern ein Dankgeld der heißesten, lautersten, innigsten Verehrung spenden.

Dritter Ruf gewinnt wenigstens Einen glücklichen Tag in diesem Jahre.

Glauben Sie ja nicht, daß Ein glücklicher Tag im Jahre so leicht zu finden ist! Ein glücklicher Tag ohne Backhändeln und Gänsebraten, ohne Champagnerbegeisterung und Liebesrausch, ohne Tanzgefidel und Mädchengeschwirr, Ein glücklicher Tag ohne Klatscherei und Theegesellschaften, wo die Leute süßen Wahn hinabschlürfen und anderen Leuten bittere Wahrheiten nachsagen, Einen glücklichen Tag, ohne daß die Meisten ihn sich durch klingenden Mammon erkaufen. Lassen Sie immerhin die Menschen von glücklichen Jahren träumen, wie von goldnen Bergen; genießen Sie lieber wachend Einen schönen Tag, wie ein stilles, trauliches Thal, bauen Sie sich hier die diamantne Hütte der Herzlichkeit und Gemüthlichkeit, küssen Sie die Minuten, die Stunden, die Ihnen ein bescheidnes häusliches Glück biethet, wie die entfliehenden Strahlen der Maisonne. Einen glücklichen Tag des Seelenglücks werden Sie doch tagen sehen, der alle jene vorüberbrausenden, dahinströmenden Jahre eingebildeten Glücks überwiegt. Lassen Sie die Welt keuchend ihre prunkvollen, schmuckbelasteten Jahre chimärischen Glücks hinschleppen. Ein glücklicher Tag aus Ihrer eignen Welt hervorgegangen, wird Sie nicht drücken, aber verschlafen dürfen Sie diesen Frühlingstag des Winterlebens nicht, wenn Sie den hellen Morgenstern belauschen wollen, träumen dürfen Sie nicht in diesem Jahre, und blendenden Schein für lebende Wirklichkeit nehmen, sondern wachen müssen Sie über sich, über Ihre Mitmenschen und die Mitzeit, mitdenken und mitfühlen müssen Sie auch in diesem Jahre, und Sie werden gewiß durch einen wahrhaft glücklichen Tag, den Sie sich selbst erschaffen, belohnt werden.

Könnten wir doch alle unsere lieben alten Freunde, alle erst frisch aufkeimenden Freundesseelen, ja selbst alle die aus Vorurtheilen bisher uns fremd und feindlich gegenüber gestanden, zur Theilnahme an dieser Ausspielung des jungen Jahres bewegen. Möchten sich doch anstatt sich übers Jahr wie Zugbillete, hinter denen immer etwas anders steckt, als die Maske zeigt, Gratulationen hinzuschnattern, sich im Fluge dieses Jahres schöne Herzenszüge entfalten, möchten Sie sich doch anstatt übers Jahr mit offenen Händen zum Empfangen, lieber in diesem Jahre mit offenen freundlichen Gesichtern, indenen sich ein edles Gemüth spiegelt, den Mitmenschen hingeben, möchten Sie doch in jener heiligen Silvesternacht des kommenden Jahres sich innig sagen können: „Seht wir haben redlich und kräftig zusammen das Loos dieses Jahres getragen, wir wollen nun auch gemeinschaftlich theilen, was uns beschieden; wir glauben, Sie würden mehr gewinnen, als ein Jahr — Menschen.

Zeit et Compagnie.

Das neue Jahr.

Es bringt in seinem Kreise
Vier Kränze euch das Jahr,
Den ersten weiß vom Eise,
Mit Reifern welk und starr.

Des zweiten Ranken hängen
Voll frischem Blätterflor,
Die jungen Knospen drängen
Sich reich und licht hervor.

Es haucht Düftemeere
Der dritte, bunt belaubt,
Es senkt die gelbe Aehre,
Vom Segen schwer ihr Haupt!

Des vierten Blätter blinken
Wie Purpur und wie Gold,
Die süßen Früchte winken,
Wie Sammt so zart und hold.

Und reißt die hellen Früchte
Der trübe Winter los,
Der Kranz treibt grün und lichte,
Frisch einen neuen Sproß.

D'rum wache auch, wer säet,
Ob Freude oder Leid,
Denn nicht ein Korn vergehet,
Es kömmt die Erntezeit!

F. J. Kolb.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Jänner ist die Rundsemmel zu ½ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ¼ Loth, die ordinäre Semmel zu ½ kr. um ¼ Loth, detto zu 1 kr. um ¼ Loth, pohlenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth, detto zu 6 kr. um 2¼ Loth, roggenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth und detto zu 3 kr. um 2¼ Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. CM. oder 22½ kr. WW.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 31. December.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			101⅝;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅜;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅜;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		588½;
Bank-Actien pr. Stück			1382 in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern wurde im k. k. Hofburgtheater das in diesen Blättern bereits angekündigte Trauerspiel: „Griseldis," zum ersten Male gegeben. Der Stoff hiezu ist aus der Zeit des Königs Artus und seiner Tafelfreunde entnommen, was, wir gestehen es gerne, den dramatischen Dichter in mancherlei Schwierigkeiten versetzt. Die Helden in dieser Zeit müssen in kühnen, großartigen Conturen gezeichnet werden, um den poetischen Ueberlieferungen zu entsprechen; wenn nun aber der Tragöde, wie er genöthigt ist, die Detail-Saiten des menschlichen Gemüths anschlägt, gerathen diese nur zu leicht in Disharmonie mit den unverbrüchlichen Anforderungen einer geläuterten Gefühlsweise, die immerhin das unbedingte Fundament des dramatischen Gedichtes bleibt. So hat der geistreiche Verfasser, dem ein reicher Fond von Poesie innewohnt, dennoch dem Charakter des Percevall einen Antheil von übermüthiger Herrschbegierde, selbst über das Herz seines Weibes, gegeben, welche um so mehr verletzt, als wir durch beinahe 4 Acte Zeugen ihrer peinigenden Täuschungen seyn müssen. Der strafende Schluß trifft mehr noch die schuldlose Griseldis, als den eitlen, hochfahrenden Percevall, und wenn der König Artus, was wünschenswerth, zum Anfange des Stückes so klug wäre, als er am Schlusse sich ausspricht, würde er seine unnatürliche Gattinn von dem martenden Versuche, wozu sie durch nichts ein Recht hat, lieber abgehalten haben. Das Publikum war in den ersten beiden Acten sehr beifällig gestimmt, wurde aber nach und nach kälter. Viele Theaterkenntniß (was vorzüglich zu bewundern ist) und ein tiefpoetischer Geist im Dialoge sind dem Stücke nicht abzusprechen. Ausgezeichnet spielten Dlle. Peche und Hr. Löwe, dann Hr. Anschütz, La Roche und Mad. Rettich. Costüme und Decorationen waren prächtig, unter letzteren eine Waldgegend mit Wasserfall so überraschend schön, daß der Künstler, Hr. Neefe, gerufen wurde. 1

— Nach den beendigten Gastrollen der Mad. Brede, wird Hr. Rott (der Komiker), vom Josephstädter Theater, und Dlle. Friederike Herbst, vom Prager Theater, im k. k. Hofburgtheater Gastrollen geben. 24

— Das, durch die Unpäßlichkeit der Mad. Schröder-Devrient, aufgeschobene Concert des bekannten Pianisten Horzalka, wird bestimmt Sonntag den 17. Jänner Statt finden. 6

— Hr. Kunst ist noch immer von seiner in diesem Blatte angezeigten Unpäßlichkeit verhindert, die Bühne zu betreten. 77

— Heute findet das, in diesen Blättern bereits schon angekündigte Concert des Franz Botgorschek, Flötisten am k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore, um die Mittagsstunde im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde, Statt. Es besteht aus folgenden Musikstücken: 1. Ouverture. 2. Erster Satz eines Concertes von L. Drouet, vorgetragen vom Concertgeber. 3. „Aria di Mercadante," gesungen von Dlle. Caroline Botgorscheck, k. k. Hofopernsängerinn. 4. Neues Solo für das Pianoforte, componirt und vorgetragen von Hrn. Theodor Döhler, Kammervirtuos Sr. k. Hoheit des Herzogs von Lucca. 5. Duetto dell' Opera „L'esule di Granada," di Meierbeer, gesungen von Dlle. Botgorschek und Hrn. Casati, Solotänzer des k. k. Hofoperntheaters. 6. Duo für Pianoforte und Flöte, von Walkiers, vorgetragen von Hrn. Döhler und dem Concertgeber. 7. Arie, gesungen von Mad. Schröder-Devrient, k. sächsische Hofopernsängerinn. Eintrittskarten zu 1 fl. C. M. sind an der Cassa zu haben. 6

Im vergangenen Jahre wurden auf sämmtlichen hiesigen Bühnen 94 Novitäten gegeben, von denen das k. k. Hofburgtheater 16, das k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore 15, das k. k. priv. Theater an der Wien 21, jenes in der Leopoldstadt 15, und endlich jenes in der Josephstadt 27 brachte. Unter diesen 94 Novitäten befanden sich 6 teutsche, 3 italienische Opern, 2 Singspiele, 5 Operetten, 5 Ballets, 3 Trauerspiele, 2 dramatische Gedichte, 21 Schauspiele, 13 Lustspiele, 14 Possen, 1 parodirende Posse, 1 komisches Gemälde, 1 Zauberposse, 2 romantische Zaubermährchen, 5 Zauberspiele, 3 Liederspiele, 2 Vaudevilles, 3 Pantomimen, 1 dialogisirte Pantomime und 1 allegorisches Festspiel. Von diesen Stücken wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen: „Die Entführung vom Maskenball," Posse von Schickh (geg. am 5. Jänner im Theater an der Wien), die „Vorleserinn," Schauspiel von C. W. Koch (gegeben am 20. Jänner im k. k. Burgtheater); „der Traum am Tannenbühl," Zauberspiel von Gulden (gegeben am 28. März im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt): „Elisir d'Amore," Opera di Donizetti (gegeben am 9. April im k. k. Hofoperntheater); „Eulenspiegel," Posse von Nestroy (gegeben am 22. April im k. k. priv. Theater an der Wien); „Pierot als Wassertreter," Pantomime von Joh. Fenzl (gegeben am 20. Mai im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt); „Bürgerlich und romantisch," Lustspiel von Bauernfeld (gegeben am 7. September im k. k. Burgtheater); „die Ballnacht," Oper von Auber (gegeben am 16. dess. M. im k. k. Hofoperntheater); „der Wasserfall im Feenhain," Zauberspiel von Reiberstorffer (gegeben am 12. dess. M. im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt); „Zu ebener Erde und erster Stock," Posse von Nestroy (gegeben am 24. dess. M. im k. k. priv. Theater an der Wien) und „die Einfalt vom Lande," Lustspiel von Töpfer (gegeben am 17. October im k. k. priv. Theater in der Josephstadt). Gäste waren in diesem Jahre in allen fünf Theatern 92 erschienen, darunter im k. k. Burgtheater 12, nämlich Mad. Schröder, königl. baierische Hofschauspielerinn; Mad. Crelinger sammt beiden Töchtern, Bertha und Clara Stich, und Dlle. Hagn, königl. preuß. Hofschauspielerinnen; Hr. und Mad. Rettich*), königl. sächsische Hofschauspieler; Mad. Brede, Hr. Rhiem, vom St. Petersburger Hoftheater; Hr. Engelbrecht, von Lemberg; Hr. Haag, von Pesth, und Hr. Gerstel. (Der Schluß folgt.)

Preßburg.

Hr. Wild ist auf seiner Durchreise nach Pesth am 28. im „Othello" aufgetreten, und hat in der Titelrolle, bekanntlich einer seiner brillantesten Parthien, unser Publikum enthusiasmirt. Die Desdemona wurde von einem zweiten werthen Gast, der Dlle. Carl, repräsentirt, welche ebenfalls excellirte. Hr. Dobrovsky sang den Jago zur Zufriedenheit. 4

*) Die mit * bezeichneten Künstler wurden engagirt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 2

Der Wanderer.

Sonnabend, den 2. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.516	28	3 4	— 6.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.579	28	4 1	— 3.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.603	28	4 5	— 4.5	W.	—	—

Ausland.

Portugal.

Das Packetboot Pantaloon hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 6. December und zugleich Rimessen von 20, nach einigen von 30,000 Pf. St. für Rechnung der portugiesischen Regierung nach England überbracht. Die Stellung des neuen Ministeriums ist, den mit obgedachtem Fahrzeug eingegangenen Briefen zufolge, schwierig; denn im Staatsschatz ist Ebbe eingetreten, da der Verkauf der Nationalgüter erst den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden soll, und die Königinn hat große Neigung, das Ministerium Palmella wieder zu Gnaden anzunehmen. Die neuen Minister seien nämlich so unvorsichtig gewesen, im Geheimrathe den Antrag zu stellen, die Kinder der Marquise von Loulé (Tante der Königinn) für fähig zur Thronerbfolge zu erklären. Die Königinn Dona Maria sei von einem solchen Antrag sehr überrascht worden. Vier Exminister sind in der Provinz Minho zu Mitgliedern der Cortes gewählt worden. — Die erste Brigade der portugiesischen Hülfslegion liegt immer noch in Zamora und die Reserven haben nicht einmal die Gränze überschritten, sondern warten in Almeida auf weitere Befehle. — Die von dem Finanzminister angeordneten Gehaltsabzüge haben viele Unzufriedene gemacht und die entlassenen Minister spielen jetzt die populären — wie die meisten Exminister. — Die officielle Zeitung enthält drei Decrete. Durch das erste wird die Entlassung des Herzogs von Terceira von der Stelle eines Oberbefehlshabers der Armee angenommen; mit dem zweiten wird das Regiment brittischer Grenadiere aufgelöst und das dritte ernennt, in Anerkennung der Wichtigkeit der Nationalarchive, Don Francisco Solano Constancio zum Archivar, mit dem Auftrage, Nachforschungen in Paris und an andern Orten anzustellen.

Frankreich.

Das Journal du Havre gibt eine Uebersicht der französischen Seemacht. Sie besteht aus 8 Linienschiffen ersten Ranges von 120 bis 142 Feuerschlünden, aus 9 Linienschiffen zweiten Ranges von 90 bis 100 Kanonen und aus 10 Linienschiffen dritten und vierten Ranges von 82 bis 84 Kanonen. Von diesen 27 Linienschiffen sind 12 völlig ausgerüstet. — Fregatten ersten Ranges von 60 bis 64 Kanonen hat Frankreich 23, wovon 14 ausgerüstet; Fregatten zweiten Ranges mit 54 Kanonen 19, wovon 10 noch im Bau; Fregatten dritten Ranges von 44 Kanonen 21, wovon noch 7 im Bau begriffen. Kriegscorvetten 30, sämmtlich ausgerüstet. Im Bau sind begriffen 3 Linienschiffe ersten Ranges, welche demnächst beendigt werden; 13 Linienschiffe zweiten Ranges, wovon 7 der Beendigung mehr oder weniger nahe sind, und 10 Linienschiffe dritten Ranges, wovon die Hälfte der Beendigung nahe ist. Ferner 2 Kriegscorvetten von 32 Kanonen, 21 Kriegsbriggs von 20 bis 22 Kanonen, 4 von 18 Kanonen, 5 von 16 Kanonen, ferner 20 kleinere Briggs. Also 279 Kriegsschiffe (einschließlich 17 Dampfschiffe und 12 Transportschiffe) ausgerüstet und 72 im Bau begriffen. Zusammen 351 Kriegsschiffe mit 20,000 Mann Seesoldaten, wovon 15,000 Mann stets auf dem Meere sind.

Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Der Plan zur Reducirung der 5percentigen Rente beschäftigt das Cabinet noch immer. H^r. Thiers theilt jetzt, wie man versichert, die Ansicht des H^rn. Humann. Dieser schlägt vor, wie wir bereits früher gemeldet haben, denjenigen, die in die Convertirung willigen, noch 8 oder 10 Jahre lang den Genuß von 5 pCt. Zinsen zu sichern. Zwei Ministerien sind es, die sich besonders dieser Maaßregel widersetzen. Das Ministerium scheint ihnen noch nicht fest genug zu stehen, seine Popularität noch nicht groß genug zu seyn, um ohne Gefahr einen Vorschlag machen zu können, der eine so große Anzahl von Privatleuten in ihren Interessen verletzen würde. Man erinnert an die Schwierigkeiten, die sogar H^r. von Villele nicht habe überwinden können; man fürchtet, den Sparcassen zu schaden, die ihre Gelder in der Rente angelegt haben; man scheut sich vor einer Opposition in der Pairskammer, die vielleicht durch Widerstand bei dieser Gelegenheit die verlorne Popularität wieder zu gewinnen trachten dürfte. Hinsichtlich der Depu-

tietenkammer behaupten jene beiden Minister, daß eine große Meinungsverschiedenheit unter den Finanzmännern in derselben herrsche, und führen die Ansichten gewisser Mitglieder an, die den verschiedenen Parteien angehören. — Es läßt sich mit ziemlicher Gewißheit voraussetzen, daß in der nächsten Session von dem Reductionsplane die Rede seyn wird; nur ist noch nicht entschieden, ob das Ministerium die Initiative ergreifen, oder ob es dieselbe der Budgetscommission, oder einem einzelnen Mitgliede der Kammer überlassen werde."

Fürst Talleyrand ist von seinem Unwohlseyn so weit hergestellt, daß er wieder ausfährt.

Unterm 14. December schreibt der Sohn des ehemaligen Königs von Holland, Napoleon Louis Buonaparte, aus Arenenberg an den National, es sei unwahr, daß ihm ein Anerbieten gemacht worden, die Königinn Dona Maria zu heirathen, und er würde es ausgeschlagen haben, wenn ihm der portugiesische Thron angeboten worden wäre, da er hoffe, einst noch seinem Vaterlande, Frankreich, als Bürger und Soldat zu dienen.

(Neuigkeiten aus Afrika.) Die Expedition des Marschalls Clauzel gegen den Emir Abdel-Kader hat vollständig gelungen. Die Franzosen rückten am 6. December nach zwei hartnäckigen Treffen in diese Stadt ein. Die Befestigungen dieser Stadt wurden zerstört, sie selbst aber durch die Flammen vernichtet, worauf die französischen Expeditionstruppen sich wieder zurückzogen. Der Herzog von Orleans erhielt bei diesem kurzen Feldzug eine, jedoch nicht gefährliche Contusion am Schenkel. Er befand sich bei der Vorhut, welche General Oudinot commandirte, der auch, aber nicht gefährlich verwundet ward. Die Franzosen schätzen den Verlust ihrer Gegner auf 4—500 Mann, ihren eigenen viel geringer. Der Herzog von Orleans war am 19. December schon zu Toulon angekommen, wollte dort eine sechstägige Quarantaine halten, und bei der Feier des neuen Jahres bereits in Paris seyn.

Der ausführliche Bericht über alle diese Vorfälle ist bereits im Moniteur enthalten.

(Aus Spanien.) Es scheint eine Veränderung im Ministerium im Werke zu seyn. Ein allgemein verbreitetes Gerücht bezeichnet Hrn. Mendizabal als Conseilspräsidenten und Minister des Auswärtigen; Hrn. Ferrer als Finanzminister; Hrn. Alcalo Galiano für die Marine; Hrn. Arguelles für das Innere. Graf Almodovar und Hr. Bezerra sollen ihre Portefeuilles (des Krieges und der Justiz) behalten.

Inland.

Wien, den 1. Jänner.

An den Tagen des 14. und 17. Decembers fand in der hiesigen Teutsch-Ordenskirche eine seit vielen Jahren nicht gesehene Feierlichkeit Statt, indem der teutsche Ritterorden, den von Sr. Majestät dem höchstseligen Kaiser Franz I. getroffenen Anordnungen zufolge, den Anfang machte, die Zahl seiner durch Todesfälle bedeutend verminderten Mitglieder durch ordensstatutenmäßige Einverleibung neuer, in dem zurückgelegten Probejahre bewährt gefundener Candidaten zu ergänzen, welche in der Ordenskirche nach der seit Jahrhunderten unverändert beibehaltenen Vorschrift, von Sr. königl. Hoheit dem Hrn. Hoch- und Teutschmeister Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este den feierlichen Ritterschlag empfingen. — Die an obgedachten Tagen aufgenommenen Ritter sind: Franz Georg Fürst von Lobkowitz, Carl Maximilian Landgraf von Fürstenberg, Philipp Graf von Schönborn, und Ludwig Freiherr von Ulm. — Am 12., 14. und 20. Jänner d. J. werden weiter eingekleidet werden: Christoph Graf von Cavriani, Gustav Graf von Breda, Maximilian Graf von Coudenhove, Philipp Graf von Stadion, Anton Graf von Boos-Waldeck, und Eduard Freiherr von Scharfenstein-Pfeil.

Weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I. höchstseligen Andenkens haben mittelst des bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms dem Domherrn am Metropolitancapitel zu Olmütz, Wilhelm Freiherrn von Schneeburg, das böhmische Incolat allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. November v. J. den beiden Bürgern der Stadt Zuckmantel, Troppauer Kreises, Joseph Arbter und Friedrich Austigal, zu gestatten geruht, die ihnen von Sr. Majestät dem Könige von Preußen für ihre bei dem Brande der Stadt Ziegenhals, in Preußisch-Schlesien, im vorigen Jahre bewiesene besonders thätige Hülfeleistung verliehene Rettungsmedaille an dem Bande annehmen und tragen zu dürfen.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 23. December.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 79 Fr. 75 Cent.

London, den 22. December.

Consol. 3 Perz. 91⅛, ⅝.

Augsburg, den 28. December.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	102¼ P.,	101¼ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅜ P.,	99— G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76— P.	75⅞ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	—— P.,	215— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—— P.,	140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	117⅜ P.,	117— G.
Bank-Act. pr. St.	1380 P.,	1378 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern hörten wir im Hofoperntheater Mad. Schröder-Devrient als Weber's Agathe. Der Sprung vom dramatischen Fidelio zur lyrischen Agathe ist allerdings ein kühner, und nur die Biegsamkeit eines Talents, wie das unsers geschätzten Gastes, das sich an alles wahrhaft Kunstvolle leicht und befreundet anschmiegt, kann sich nur unsern Augen so geistig-musikalisch metamorphosiren, daß wir auch für diese Leistung einen schönen überzeugenden Glauben in unserer Brust finden müssen. Wenn wir uns auch die Agathe mehr ätherisch geformt in der Charakterauffassung, als ein hergehauchtes Phantasiebild voll Ahnungen, Träumen, Hoffen denken, als wir sie heute gefunden, so können wir doch von einer dramatischen Künstlerinn, die beinahe alle männlichen Parthien der teutschen und italienischen Oper mit männlicher Kraft und Ausdauer gibt, unmöglich das Mädchenhaft-zarte, das Jungfräulich-anspruchlose, das Nichtweibliche bis zur vollendetsten Treue der Nuancirung fordern; doch möchte diese Parthie, so tief auch Mad. S.-D. in ihren musikalischen Kern eingedrungen, dennoch außer der Individualitätssphäre unsers geschätzten Gastes liegen. Die Künstlerinn, welche die riesigen Conturen eines Fidelio mit mächtigem Geiste ergriff, bot uns heute diese Agathe in den gefälligsten Musikformen. Das Gebeth im ersten Acte mit dem meisterhaften Piano dieser Stimme und dem sprechenden Accompagnement dieser Blicke, ist ein wahres Hinüberschweben in die ideale Welt. Die jubelnden Uebergänge zur ungezügelten Freude ward mit einer Gemüthskraft und einem strömenden Feuer im Vortrage, ich möchte sagen herausgejauchzt, daß wir gerne in diesem Lichtgemälde, die einige düstere Schattenpuncte, die wiederkehrenden etwas forcirten Gis übersehen wollen. Im Terzett fanden wir die Künstlerinn sich etwas zu sehr einer musikalischen Nonchalance hingebend, wie in ihrer zweiten Arie zu häufig sich mit Vorliebe einzelnen, langgehaltenen, glockenreinen Tönen befassend, und nur ein Künstler wie Merk kann in den obligaten Stellen dieser Arie den wechselnden Notenhaltungen dieses geschätzten Gastes nachkommen. Dennoch finden wir auch in dieser Parthie in musikalischer Beziehung den reifen künstlerischen Typus, eine mehr gediegene, gerundete Formbildung, eine Kraft und Sicherheit im Ausdruck und Stimmanwendung, wenn auch in geistiger Beziehung die Darstellerinn des Fidelio, des Romeo die kräftig-dramatische Natur, die reflectirende Künstlerinn nicht ganz uns in dieser lyrisch-romantischen Parthie, in diesen herzlichen Gefühlsweisen erwärmen und erheben kann. Was die theatralische Erscheinung betrifft, so sind wir Mad. Schröder-Devrient schon so im Barett oder Mantel gewohnt, daß uns heute dieß weibliche Bild wie eine befreundete, aber lange nicht geschaute Erscheinung vorkam. Edel war das Spiel des geschätzten Gastes, mehr als sonst gepaart mit Zartheit und Ebenmaaß der Bewegung, und vielleicht hie und da etwas in der bekannten Manier der Künstlerinn zu dramatisch wirkend. Herrlich war der Moment, wo sie vor dem Todtenkranz zurückbebt, jedoch seltsam contrastirend mit der Gleichgültigkeit der Sängerinn beim Absingen des Chors: „wir bringen die den Jungfernkranz.“ Die Künstlerinn wurde empfangen, und stürmend nach ihrer ersten Arie, wie zum Schlusse gerufen. Das Haus war nicht sehr besucht.

23

— Der Kapellmeister Adolf Müller, der durch die allbeliebten Compositionen der Parodien: „Die schwarze Frau,“ „Juterl,“ „Otherl,“ „Fortunats Abenteuer,“ „Zauberrüthchen,“ des „Lumpacivagabundus,“ „Zu ebener Erde und erster Stock“ ꝛc. sprechend› Beweise seines Talentes an dem Theater an der Wien geliefert hat, von dem er dem Vernehmen nach bald abtreten soll, hatte vorgestern zu seinem Benefice die Aufführung des Rossini'schen „Barbiers von Sevilla“ veranstaltet, die auch bei einem ziemlich besetzten Hause vor sich ging. Der königl. würtembergische Hofsänger, Hr. Jäger, betritt als Almaviva jene Bretter zum ersten Male wieder, die ihn bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne trugen, und wenn auch die Zeit die Blüthen der Jugend abgestreift hat, eine Frucht voll Saft und Kern ist geblieben, die mit dem Gefühle froher Rückerinnerung freundlich begrüßt und freundlich behandelt wurde. Hr. Mellinger gab den Figaro, Hr. Koch den Doctor Bartolo; beide sind vom Josephstädter Theater her nicht unrühmlich bekannt; sie erhielten auch hier verdienten Beifall. Dlle. Dielen sang die Rosine mit überraschender Fertigkeit und Manier, ohne irgend eine ihrer berühmten Vorgängerinnen zu kopiren; sie erhielt stürmischen Beifall; auch Hr. Hopp als Basilio war eine drastisch wirkende Erscheinung. Chor und Orchester hätten Manches besser machen können.

10

— Das Leopoldstädter Theater hat ehevorgestern die „Waise aus Genf,“ zur Vorstellung gebracht, und dem Publikum damit einen erfreulichen Genuß gewährt. Die Kräfte dieser Bühne im Conversations- und ernsteren Genre haben durch die neueren Engagements sehr zugenommen und man kann jetzt auch in gebildeter Sprache einen gelungenen Vortrag hören. Eine vortreffliche Aquisition, wie es die Darstellung der heutigen Titelparthie bewies, machte die Direction an Dlle. Altmutter, deren anmuthige Erscheinung das gefühlvolle, herzliche Spiel noch mehr erhebt. Sie hat neuerdings einen überraschenden Fortschritt bewährt, woran wohl auch, wie wir vernehmen, der Unterricht des pens. großherzogl. Hofschauspielers, Hrn. Müller, seinen Theil haben mag. Dlle. Altmutter wurde mit den lautesten Beifallsäußerungen belohnt und viermal gerufen. Ausgezeichnet war Hr. Werle als Egerton. Er legte ein tiefes Gemüth und viele Würde in Vortrag und Erscheinung und wird überhaupt dazu beitragen, die Leistungen dieser Bühne zu erheben. Ein Hr. Hatscher gab den Strömborst; wir sagen demselben genug Rühmliches nach, wenn wir zugestehen, er möge für kleine Provinzialbühnen ein brauchbares Mitglied seyn.

12

— Der Komiker des Theaters in der Leopoldstadt, Hr. Tomaselli, ist von seinem Ausfluge nach Brünn zurückgekehrt, und am 26. v. M. in Fenzl's dialogisirter Pantomime: „Der verstummte Olymp,“ als Apollo aufgetreten.

331

— „Die Proben der Treue,“ von ungenannten, aber nicht unbekannten Bearbeitern, wanderten am 27. v. M. zum vierten — und wir wollen auch hoffen — zum letzten

Male über die Bretter. Hr. Weiß, Mad. Rohrbeck und Hr. Landner öffneten alle Schleußen ihres unversiegbaren Humors, aber dem Gebäude, welches auf schlechtem Grunde steht, hilft keine Stütze. Ein Quodlibet der Mad. Rohrbeck — leider erst im dritten Acte, aus den gangbarsten Arien zusammengestellt; — die Ouverture und einige recht gelungene Musikstücke von der Composition des Hrn. v. Marinelli müssen für manche Scene schadlos halten. Das Haus war mittelmäßig besucht, und der Beifall kam nur sparsam. 331

(Schluß der Uebersicht der Leistungen sämmtlicher Bühnen.) Im k. k. Hofoperntheater 24, nämlich: Mad. Schroder-Devrient, königl. sächsische Hofsängerinn; Dlle. Pixis, Dlle. Carl, vom Hoftheater zu Madrid; Mad. Detroit, geb. Wohlbrück, vom St. Petersburger Hoftheater; Dlle. Ang. Mayer*, vom Münchener Hoftheater; die k. preuß. Hofsänger Breiting und Hammermeister; Hr. Hurany, von Danzig; Hr. Kunert, von Brünn; Hr. Ronne, vom teutschen Theater in Odessa; der pens. Hofopernsänger Hr. Forti, dann die Tonkünstler: Lachner, Capellmeister; Gebrüder Ganz, von Berlin (Violiniß und Celliß); der Pianist John Field von Moskau, die Violiniſten Prof. Dury von London, Schuler und Wolff aus Warschau, der Celliß Knecht, Hr. und Mad. Buschmann von Berlin (auf dem Terpodion); Hr. Ernst Schmidt auf der Apollo-Lyra, der Clarinettiß Brod und die Violinspielerinn Dlle. Ottavo aus Neapel; ferner gab die italienische Sängergesellschaft des Hrn. Merelli aus Mailand, dann die Gesellschaft spanischer Tänzer des Hrn. Font mehrere Gastrollen auf dieser Bühne. Im k. k. priv. Theater an der Wien 9, und zwar der königl. würtembergische Hof- und Kammersänger, Hr. Franz Jäger; die Sänger HH. Mellinger und Koch, Hr. Kunst* und Sohn und die HH. Herbott vom Nürnberger, Wimmer* vom Preßburger und Wallner vom Laibacher Theater, endlich Hr. Dallot, Mitglied der Guerra'schen Reitergesellschaft. Mehrere Opernmitglieder des Josephstädter Theaters haben einmal bei Gelegenheit der Aufführung der Oper: „Der Schwur," auf dieser Bühne gastirt. Die Akrobatenfamilie Knie gab mehrere Productionen. Im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt 13, und zwar Hr. Raimund, Hr. Quandt* vom Königst. Th. in Berlin; Hr. Weiß* vom k. k. Hofoperntheater; Hr. Werle* vom Theater an der Wien; Hr. Sommer vom Preßburger Theater; Hr. North* vom Hamburger Theater; Hr. Thym, ehem. Mitglied des Josephstädter Theaters; Hr. Hatscher* vom Prager Theater und Hr. Mayer, Mitglied des Lanner'schen Orchesterpersonales; ferner Mad. Ribics, geb. Schreiber, ehem. Mitglied dieser Bühne; Dlle. Marie Hoch, ehem. Mitglied der Josephstädter Bühne; Dlle. M. Wolf von Braunschweig und Dlle. Linde*. Hr. Capellmeister Lanner hat auf dieser Bühne mit seiner Gesellschaft mehrere musikalische Productionen veranstaltet. Endlich im k. k. priv. Theater in der Josephstadt 34, und zwar in der Oper: Mad. Kraus-Wranitzky, k. k. Hofsängerinn; Mad. Pohl-Beisteiner, von Lemberg; Hr. und Mad. Fischer-Achten und Dlle. Hill*, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., Dlle. Walter*, königl. badensche Hofsängerinn; Dlle. Jazede, Dlle. Segatta, früher Mitglied dieser Bühne; Mad. Forti von Brünn; die HH. Jäger, Bayer, königl. baierischer Hofsänger; Mellinger*, Jaskewitz von Grätz; Hr. Schunke von Linz, Hr. Dorach, Hr. Koch, ehem. Mitglied dieser Bühne; im Schauspiele Hr. und Mad. Rettich, Mad Pann,* vom k. k. priv. Theater an der Wien; Hr. und Frau von Holtei,* Mad. Ribics, Dlle. Herrmann, von Frankfurt am Main; Dlle. Reimbeck,* von Lemberg, und die HH. Hessen, von Braunschweig; Köhler,* königl. sächsischer Hofschauspieler; Döbbelin, Ziegler, Ronne, Schähl von Lemberg; Plaher* und Wagner* von Brünn; Hr. Ludwig Schwarzböck, vormals Sänger und Chordirector am k. k. priv. Theater an der Wien, dann der Sänger Jäger gaben in diesem Theater jeder eine, der Russe Gusikow mehrere Akademien. Concerte und Akademien wurden in diesem Jahre (die gewöhnlichen Donnerstagconcerte im Musikverein nicht eingerechnet) 97 veranstaltet, und zwar im Jänner 8, im Februar 6, im März 6, im April 12, im Mai 7, im Juli 4, im August 13, im September 5, im October 3, im November 12 und im December 13. Von diesen fanden 5 im k. k. großen Redoutensaale, 4 im Saale der Herren Stände, 1 im k. k. Universitätssaale, 2 im Saale des Hrn. Fürsten Sobkowitz, 41 im Saale des Musikvereins, 4 im Hofburgtheater, 15 im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore, 21 im Theater in der Josephstadt, 1 im Apollosaale, 2 im Salon zum Sträußl in der Josephstadt und 1 im Saale zum grünen Kranz am Breitenfeld Statt. Von diesen Concerten wurden 39 von fremden Künstlern veranstaltet. Zu den ausgezeichnetsten der erwähnten 97 Concerte gehörten die Concerts Spirituel, dann jene des Pianisten John Field, des Russen Gusikow auf dem Holz- und Strohinstrumente, jene der 12jährigen Violinspielerinn Therese Ottavo, und endlich jene unserer einheimischen Künstler: Mayseder, Merk, Lewy und von Bocklet. 7

— Der „Kurier" hat im abgelaufenen Jahre eine Reihe von verschiedenen neueren kaufmännischen Etablissements bekannt gemacht, und gedenkt auch in Zukunft hierin dem Publikum als Wegweiser zu dienen. Nur gerecht gegen den thätigen Inhaber und sein in wenigen Jahren blühend gewordenes Geschäft sind wir, wenn gegenwärtig die Mode- und Currentwaaren-Handlung des Hrn. Bodenstein (in der Singerstraße, dem rothen Apfel gegenüber) auf eine lobende Weise zur Sprache kommt. Schon der Anblick der schönen gewählten Auslage gewinnt, worin Waaren in jeder Art und für jeden Geschmack, eben so für die jeweiligen Kräfte der Börse enthalten sind. Der Betrieb des Geschäftes ist, wie gesagt, solid, und der Besitzer zeichnet sich auch darin auf zeitgemäße Weise aus, daß die Billigkeit der Preise auf möglichste Art festgestellt ist, mit dem bewährten Grundsatze, in der raschen Circulation Gedeihen und Erfolg zu suchen. Wir unterlassen die Erwähnung einzelner Artikel, die hier, wie dieß in den wohlassortirtesten Handlungen der Art der Fall, in reicher Auswahl zu finden sind. 111

Mailand.

— Am Vormittage des 13. v. M. gab Hr. Graziani im Ridotto (Foyer) der Scala eine musikalische Akademie, in welcher er sein Talent auf dem Pianoforte bewährte, und von den wenigen Zuhörern, die sich eingefunden hatten, beklatscht ward. (Echo.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 3

Der Wanderer.

Sonntag, den 3. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.699	28	5 7	— 6.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.737	28	6 0	— 6.2	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.779	28	6 7	— 6.2	NW.	—	—

Neujahrs-Epistel
an meinen Freund F. T. in Pavia.

„So wie ich mich immer ohne Hunger zu Tische setze, und dann dennoch einem guten Koch alle Ehre mache, so geht es mir auch am Schreibtisch," sagt Fürst Pückler in seinem neuesten Werke; und ich muß gestehen, daß ich mich mit gleicher Apathie an mein Pult pflanze, wenn nicht die Musen, sondern der Posttag mich dahin rufen, einem prosaischen Geschäft, oder einer längst zu erfüllenden Pflicht durch Beantwortung Genüge zu leisten. Taumeln aber nur erst ein Paar Dutzend Hahnenfüße wie betrunkene Bauern am Kirmeßfeste vor mir auf dem Papiere herum, und hab' ich nur erst wie Odysseus jenen weissagenden Greis, oder wie Raimund die Fantasie, Sunda, die Gottheit des französischen Himmels an meinen Stuhlfuß gefesselt, dann läuft der Strom schon mit der Geläufigkeit eines Langenschwarz oder Bindocci fort, und fluthet über wie ein artesischer Brunnen.

Die erheblichsten Ursachen, die einem Sterblichen, der nämlich in die Schule gegangen, bewegen können, Briefe zu schreiben, sind: eine Anstellung, ein Darleben oder eine Frau zu erhalten; eine abschlägige Antwort oder einen Korb zu ertheilen, eine Zeitungs-Correspondenz zu führen, ein Geschäft abzuschließen; einen saumseligen Schuldner zu mahnen, einen verbindlichen Brief zu beantworten, oder eine alte Freundschaft durch einen Neujahrswunsch zu renoviren.

Obgleich nun die beiden letzten Fälle mich dringend verpflichten, eine weiße Brieftaube nach dem berühmten Orte fliegen zu lassen, wo Franz I. von Frankreich Alles, nur die Ehre nicht, verlor (etwas, das viele unserer heutigen Kridatare nicht sagen können), so kann ich Sie doch nicht mit der Rumforderſuppe der alten Wünsche von Gesundheit, Zufriedenheit und langem Leben abspeisen.

Als angehender Arzt — da Sie einst von den Leiden der Menschen leben werden, wie die Romanschreiber von den Leiden der Liebenden — muß es Ihnen nur angenehm seyn, wenn ich in puncto: Gesundheit behaupte, daß nicht nur die Menschen, sondern selbst die Menschheit an Krankheit laborirt. Denn, ist es nicht eine Krankheit, diese Schreibewuth, die in unsern Tagen die unreife Jugend schon ergreift, und sie zwingt, wie in den Zeiten der Kreuzzüge das Kreuz, die Feder zur Hand zu nehmen, der Welt ihre unverdaute Meinung aufzudringen, ihre Parthey zu lobhudeln und alles übrige in den Staub zu ziehen? — Ist es nicht eine Krankheit diese Neuerungssucht zu verfeinern, zu überbilden, zu überbiethen, und durch Vermehrung des Luxus ein Heer von Uebeln in die Welt einzuführen und den Menschen zum Sclaven von tausend Bequemlichkeiten und Nothwendigkeiten zu machen, welche er früher nicht kannte, und die ihn zwingen, rastlose Anstrengungen zu versuchen, um sie zu befriedigen, und wodurch, falls Mittel und Kräfte nicht ausreichen, er sich unglücklicher fühlen muß als der Bettler! — Ist es endlich keine Krankheit, diese unselige Reformwuth, die unter der Maske der Menschenrechte und unter dem Vorwande die Welt frei und glücklich zu machen, die Taschen der Vermögenden leert, und um dieser imaginären Göttinn ein Freudenfeuer anzuzünden, und ein würdiges Opfer zu schlachten, die Reiche in Brand setzt, und nach dem Vaterherzen der Herrscher zielt!

Welcher Theophrast und Sydenham hätte ein Recept für diesen Krebs der Zeit? — Wenn es nicht die homöopathische Diät, die Nüchternheit des Geistes ist, gibt es wohl keine andere Universalmedicin.

Auch die Zufriedenheit ist in unserer hoch strebenden Gegenwart zum Märchen geworden, und in die Kinder- und Spinnstube verwiesen. — Man ist nur mehr zufrieden, wenn eine ungeheure Speculation gelingt, wenn eine reiche Erbinn unsere Neigung theilt, wenn man in allen Cirkeln von uns spricht, unser Ruf, ob gut oder böse, alle Welt erfüllt. Jene Zufriedenheit, die aus der patriarchalischen Einfachheit unserer Väter, und der Anspruchslosigkeit ihrer Hausfrauen hervorging, und die,

ein ſtiller Engel, den trauten häuslichen Kreis umſchwebte, hat ſich nur mehr in der Dichtung erhalten, als eine Metapher, als eine Reliquie der Vorwelt, die man den erſtaunten Nachkommen zeigen, und ihnen davon manche wunderbare Sage erzählen wird.

Was jedoch das lange Leben, als das Dritte im Bunde des jährlichen Schönbartſpruches betrifft, ſo war es allerdings unſerem induſtriöſen Zeitalter vorbehalten, eine Lebensaſſekuranz zu erfinden, und die Kunſt zu lehren, in zwanzig Jahren ein Säculum, einen Fünftelſaft des Erdgenuſſes zuſammen zu drängen. Unter unſern Augen gehen Leute herum, die kaum tauſend Wochen zählen, ein Maßſtab, den man ſonſt nur an das ſchöne Geſchlecht legte, und deren Scheitel bereits wie ſchneebedeckte Alpen glänzen, in deren Geſicht die Leidenſchaften ihre Mahlerzeichen gegraben, und die ſich rühmen können, den Freudenkelch eines doppelten Menſchenalters bis auf den letzten Tropfen geleert zu haben.

In jenem glücklichen Zeitpuncte, wenn der Knabe zum Jüngling übertritt, wo ſich die Welt für ihn in Roſenfarben kleidet, weil die Sorgen des Mannes und die Zweifel des Greiſes ihm gleich ferne ſtehen; wo ſein Lebensweg nur über Blumenfluren führt, und freundliche Mädchengeſichter und goldne Sterne,

— „wie Vergißmeinnicht,
Die Gott gepflanzt hat, daß wir ſein gedächten,“

in ſeine Träume niederſchauen. In dieſer ſchönen, nie wiederkehrenden Zeit hat dieſe verblendete Jugend ſchon eine Lebensanſicht gewonnen, die uns ſchaudern macht.

Um aus dieſen ernſten Variationen, die ſich meiner Feder unwillkürlich aufdrängen, wieder auf mein Thema zu kommen, ſo iſt es auch ein Zeichen der Zeit, daß man die alte erhebende Sitte des Glückwünſchens aus der Liſte der Freudentage ſtreicht. Die Sitte iſt ſo alt, als die Welt. Moſes gab hierüber Geſetze; die Römer beſchenkten ſich am Jahrestage mit Medaillen und Tändeleien, mit Körbchen voll Zuckerwerk und täuſchend geformten Wachsfrüchten, begleitet von freundlichen Diſtichen, wovon uns Martial manches bewährte. — In den Häuſern unſerer Großväter war der Neujahrstag ein wichtiger Tag für die Jugend. Wie unſere jungen Mädchen in der Nacht vor einem Balle nicht ſchlafen konnten, ruhten die armen Kleinen nicht, um ja das Erwachen der theuern Aeltern nicht zu verſchlafen. Sie ſtanden daher ſchon zwei Stunden vor Tagesanbruch feſtlich geputzt an der Thüre des Schlafgemaches; jeden Athemzug belauſchend, und zwanzigmal die Reime vor ſich herſagend, die ihren kindlichen Gefühlen Worte geben ſollten. Jetzt nahte der erſehnte Augenblick, und ſie traten hinein, ſtotternd vor Furcht und Rührung ihre Verſe herſagend. Daß ihr Wunſch vom Herzen käme, beurkundet uns die Thräne, die auf die Hände der Mutter niederthauet, und die Perle im Auge der mütterlichen Freundinn beweiſt, daß dieſe einfache Handlung ſüßen Anklang im Mutterbuſen gefunden. Indeß hat der Vater ſich in den Schlafrock geworfen, läßt die Kleinen zu ſich kommen, und benützt den erhabenen Augenblick, durch eine freundliche Lehre auf das unverdorbene kindliche Gemüth einzuwirken, die um ſo bleibendern Eindruck macht, als ſie mit der ungewöhnlichen, nur einmal im Jahre wiederkehrenden Handlung verbunden iſt.

Betrachten wir jedoch, wie die Ueberfeinerung der fortrollenden Zeit dieſes Stillleben verändert und in ein allgemeines Feſt verändert hat. „Dieſen Kuß der ganzen Welt,“ heißt es mit Schiller; der Kuß jedoch hat ſich in ein Meer von Karten verwandelt, das man, wie durch Goethe's geſchäftige Waſſergeiſter, jedem, der nur irgend etwas in der Welt bedeutet, durch ein Heer von dienſtfertigen Weſen unaufhörlich zutragen läßt, um ihn trotz des Talismans der Enthebungskarte, in einer papiernen Sündfluth zu erſticken. Die ganze Reſidenz iſt auf der Völkerwanderung, jede Treppe iſt belebter als manche kleine Landſtadt, oder manches Theater, wo klaſſiſche Stücke aufgeführt werden, und um die babyloniſche Verwirrung zu vergrößern, ſtrömt auch durch alle Thore der Landſturm von Pathen, Gevattern, Vettern und Muhmen, bis ins hundertſte Glied, herbei.

Sie lächeln über meine Federzeichnung, ſchelten mich einen Hogarth, und meinen, ich hätte den Neujahrstag durch ein Mikroſkop beſchaut — denn um Ihr Leſepult, wo Sie bloß Aeskulap als mediziäiſche Venus begeiſternd umſchwebt, herrſchet die Ruhe, die ſich über Pavia's wundervoll reizende Gegend und ſchaudervoll unreizende Straßen ausbreitet — doch horch! jetzt pocht es leiſe, ein hübſches Sträußermädchen ſchaut ſchüchtern ins Zimmer und biethet lächelnd die blühenden ſorgfältig gepflegten Kinder des beginnenden Frühlings. — O nehmen Sie die ſymboliſche Gabe, es iſt ein Selam, den Ihnen die ferne Heimath und das theure Wien biethet. Leſen Sie darinnen, es ſind die ſchüchternen Wünſche der Liebe und die herzlichen Worte der Freundſchaft!

Joh. Langer.

Peel über Eiſenbahnen.

Sir Robert Peel, das Haupt der Conſervativen, der talentvolle Parlamentsredner, hat am 8. December bei einer Verſammlung zu Tamworth über Eiſenbahnen geſprochen. Seine Anſicht iſt vielgeltend, denn er iſt kein Enthuſiaſt, ſondern vielmehr ein beſonnener Prüfer. Man hat vor, eine Bahn zwiſchen Derby und Birmingham durch Tamworth zu führen. Die Notabilitäten des letztgenannten Orts traten zuſammen mit Abgeordneten der Eiſenbahncompagnie zu Birmingham, um ſich über die Bedingungen der projectirten Anlage zu einigen. Bei dieſem Anlaß äußerte ſich Sir Robert zuerſt über die allgemeinen Verhältniſſe des neuen Wegeſyſtems und dann über die beſonderen Grün-

de, die Birmingham-Derby-Bahn zu begünſtigen. Wir entnehmen dem ſehr ausführlichen Vortrag nur die anziehendſten Stellen. — „Unnöthig wäre es, ſo einſichtsvollen Männern viel zu ſagen von dem Nutzen und der Wichtigkeit wohlfeiler und raſcher Verbindungsmittel. Ich trage kein Bedenken zu erklären, daß ich entſchieden für das Syſtem bin, ganz England mit Eiſenbahnen zu durchziehen. Ich glaube, die Speculation wird gewinnreich ausfallen, das angewandte Capital gute Zinſen tragen. Daß dabei Privatvortheil geſucht wird, darf unſer Urtheil nicht irren. Individuen mögen gewinnen; das öffentliche Intereſſe wird darum nicht weniger im Großen und Ganzen befördert. Unſer Handel würde nicht ſteigen in ſeiner Blüthe, wollten wir verſäumen, alle bedeutenden Puncte des Landes in genäherte Berührung zu bringen. Eiſenbahnen ſind für uns nicht mehr Sache der Wahl, ſondern der Nothwendigkeit. Wir ſind in ganz anderer Lage als zur Zeit des letzten Kriegs. Von 1793 an bis 1815 waren wir Herren zur See und Alleininhaber des Welthandels. Seit dem Frieden konnten die andern Länder mit uns wetteifern und ſie haben es gethan. Gewerb- und Kunſtfleiß ſteigen aller Orten, die Concurrenz iſt mächtig und zunehmend in jedem Zweig der Manufactur. Wollen wir oben bleiben, ſo müſſen wir unabläſſig bedacht ſeyn, in keiner materiellen Verbeſſerung nachzuſtehen. Auf dem Continent projectirt man viele Eiſenbahnanlagen; in den vereinigten Staaten beſtehen deren ſchon ſehr ausgedehnte. Unſer Capital würde auswandern, wollten wir es nicht auf dem eigenen Boden verwenden. Es iſt darum unſere Pflicht, neue Unternehmungen dieſer Art kräftig zu unterſtützen. Auf einer Eiſenbahn wird der Kaufmann in fünf Stunden von London nach Birmingham kommen, während er jetzt dreizehn Stunden braucht. Er kann ſein Geſchäft abthun und noch denſelben Tag wieder nach Haus zurückkommen — eine Annehmlichkeit, die den Umſatz unberechenbar vermehren muß. Die unſerer Berathung vorgelegte Bahn ſoll von London nach Birmingham und von da nach Liverpool führen. Sie berührt die meiſten anſehnlichen Städte in Yorkſhire, dann Hull und Gloucester, nebſt den in der Mitte liegenden Orten. Die Eiſenbahn zwiſchen London und Birmingham wird in drei Jahren fertig, die zwiſchen Birmingham und Liverpool in zwei Jahren. Dieſe Bahnen, wozu ſchon die Bewilligung des Parlaments erlangt iſt, werden Birmingham zum Mittelpunct einer großen Handelsverbindung erheben. Andere Projecte kommen in der nächſten Seſſion vor die Legislatur; darunter iſt auch das zu einer Bahn zwiſchen Derby und Leeds; dieſe Bahn wird folgende Hauptorte berühren: Cheſterfield, 10,000 Einwohner; Sheffield, 91,000; Barnsley, 10,000; Huddersfield, 81,000; Halifax, 109,000; Leeds, 123,000; Wakefield, 24,000; — eben ſo wird auch Birmingham künftighin mit Gloucester verbunden ſeyn. Bei dem Schluſſe der nächſten Parlamentsſeſſion (Sommer 1836) werden wir höchſt wahrſcheinlich ſo ſtehen: Eiſenbahn zwiſchen London und Liverpool durch Birmingham; Eiſenbahn zwiſchen Birmingham und Glouceſter, nach Briſtol führend, dem Hafenort für den weſtindiſchen Handel. Unter dieſen Umſtänden wird es für uns höchſt wichtig, wenn, wie im Werke iſt, eine Eiſenbahnverbindung zwiſchen Derby und Birmingham hergeſtellt wird, die durch Tamworth führen ſoll. Die Natur des Bodens iſt ſehr dazu geeignet. Ich gebe dem Plan als Landeigenthümer meinen vollen Beifall; ich werde ihn als Parlamentsglied unterſtützen; ich halte ihn nicht für das Product gewinnſüchtiger Speculation; er beruht vielmehr, nach meiner Ueberzeugung, auf der Einſicht von einem wahren Bedürfniß. Was insbeſondere Tamworth angeht, ſo kann es nur gewinnen, wenn Birminghams Wohlſtand ſteigt; Birmingham iſt die Metropole unſeres Bezirkes; was ihr zu gut kommt, influirt auf Tamworth. Auf der künftigen Eiſenbahn werden wir in einer halben Stunde von Tamworth nach Birmingham kommen; es kann nicht fehlen, eine ſo raſche Verbindung muß die ſchon beſtehende Sympathie zwiſchen den Bewohnern der beiden Städte noch erhöhen. Birmingham iſt groß und bedeutend geworden als Centralpunct; Tamworth wird zunehmen an Flor, je näher es mit Birmingham zuſammenkommt. Die Bahn muß darum auch eine Station (einen Anhaltspunct) in Tamworth haben, denn ihre Vortheile gehen nicht ſowohl auf den Transport ſchwerer Güter, als auf die Fortſchaffung von Perſonen und leichten Manufacturartikeln. Sollte eine Eiſenbahn durch Tamworth führen und wir nur das Vergnügen haben, zu ſehen, wie Reiſende ganz bequem 30 (engliſche) Meilen in der Stunde zurücklegen, ſo wäre das freilich eben ſo, als ſähen wir einen Luftballon über uns hinſchweben. Darum erklären wir auch, das Project zur Bahn zwiſchen Derby und Birmingham nur unter der Bedingung, daß zu Tamworth angehalten werden wird, befördern zu wollen.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 2. Januer.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			101⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹⁄₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		140⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		592½;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Am 31. December sahen wir im k. k. priv. Theatre in der Leopoldstadt die „Waise aus Genf," diese alte französische Rettungscomödie, welche heute durch das rasche Ineinanderwirken Aller, durch ein treffliches Arrangement und als eine neue Erscheinung für die Besucher dieses Theaters eine allgemeine, laut ausgesprochene günstige Aufnahme fand. Der Gast, Hr. Hatscher, vom ständischen Theater in Prag, welcher als erstes Debut an dieser Bühne den Strömhorst gab, scheint mehr ein Conversationsspieler als der Intriguant des ernsten Dramas zu seyn; wenigstens scheinen ihm ein nicht sehr kräftiges Organ, die scharfen Umrisse seiner ganzen theatralischen Gestaltung und das an's Chargirte streifende Marquiren auf dieses Genre hinzuweisen, wie überhaupt Hrn. Hatscher mehr die Leichtigkeit und scharfe Zeichnung des Charakteristikers im Conversationsgenre, als die Tiefe und Wahrheit des Intriguanten im Drama gelingen möchte. Uebrigens zeigte sich Hr. Hatscher als ein recht bühnengewandtes Individuum, und zählte einige kräftig wirkende Schlagmomente, die allgemeine Beifallsbezeugungen erwarben. Dlle. Altmutter ging als Waise von dem sichtlichen ehrenden Bestreben aus, das in ihren Kräften Liegende zu leisten und dieser rühmliche Kunsteifer fand vor dem Forum des versammelten Publikums eine laute Anerkennung. In wiefern die Ehre eines viermaligen Herausrufens dem Werthe des Gebothenen das Gleichgewicht hielt, wollen wir nicht entscheiden; immerhin zeigt Dlle. Altmutter ein reges Fortschreiten in ihrem Berufe. — Die wohlthuendste, wahrste und ich möchte sagen, gediegenste Erscheinung dieses Abends war Hr. Werle als Egerton, der durch tiefe Gemüthlichkeit, echte von Innen hervorströmende Wärme, durch unverkennbare Wahrheit in Sprache, Haltung und Maske, seine Hörer herzlich rührte und mächtig ergriff. Hrn. Werle, in dem wir gewiß mit Recht mehr achten, als einen gewöhnlichen bühnengewandten Darsteller, ist sicher der aus dem tief bewegten Gemüthe des Publikums hervorgeseufzte, halblaut gespendete Zoll der Rührung mehr als ein überlauter gesuchter Beifall. Hr. Quandt, Carl, wie Hr. Blankovsky, Oberrichter, verliehen ihren Charakteren die richtige befreundende Auffassung, ersterer durch Feuer in der Darstellung, letzterer durch angemessene würdevolle Haltung und delicate Behandlung seines schönen Organs. Auch in die Nebenpartien fanden wir heute durch Mad. Schmidt und Schack, durch die HH. Schaffer und Ludolph, Rundung und Sicherheit gebracht, wie überhaupt in der ganzen gelungenen Darstellung Fleiß und sichtbare Vorliebe anzuerkennen war. Das Arrangement, namentlich des kleinen Festtanzes, wie der Actschlüsse und der Scenirung der Bauernhütte ließen nichts zu wünschen übrig und zeigen überall den scharfen eindringenden Blick des sachverständigen Oberleiters dieser Bühne. Die schöne melodramatische Musik des Hrn. Ignaz Ritter von Seyfried wurde tüchtig executirt. Zum Schlusse äußerte sich Stimme des Beifalls im nochmaligen Hervorrufen des Hrn. Hatscher, der Dlle. Altmutter und des Hrn. Werle, ersterer dankte für die heutige Aufnahme und wies bescheiden auf die treffliche Unterstützung hin. Dlle. Altmutter leistete das schöne aufmunternswerthe Versprechen mit aller Kraft nach Kunstveredlung hinzustreben. 23

— Vorgestern veranstaltete Hr. Franz Botgorschek, Mitglied des k. k. Hofoperntheater-Orchesters nächst dem Kärnthnerthore im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde ein Concert. Er selbst spielte den ersten Satz aus einem Concerte für die Flöte von Drouet mit viel technischer Fertigkeit und gelungener Lösung bedeutender Schwierigkeiten. In einer Arie von Mercadante trat Dlle. Caroline Botgorschek, Sängerinn des k. k. Hofoperntheaters, durch Fülle und Frische ihrer sonoren Stimme hervor. Dlle. Botgorschek hat, was veredelnde Weiche und Biegsamkeit des Stimmmittels betrifft, so wie an Coloratur unter der Leitung eines tüchtigen Meisters viel gewonnen. Hr. Döhler, Kammervirtuos Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, trug hierauf ein neues Solo für das Pianoforte von seiner Composition mit viel Eleganz vor. Dieser junge, uns durch viele Kunstproductionen rühmlich bekannte Virtuose, taucht aus der Fluth der Clavierspieler-Erscheinungen durch reichlich inwohnendes Talent hervor. Auch heute war seine Leistung, was die Ausbildung technischer Formen, die geistreiche Weise seines Vortrags betrifft, meisterhaft. Die Variationen über die Barcarole aus Auber's „Ballnacht" sind geschmackvoll behandelt. In einem Duett aus der Oper „L'esule di Granada" von Maierbeer, vorgetragen von Hrn. Casati, Sololänzer des k. k. Hofoperntheaters, und Dlle. C. Botgorschek, lernten wir in Hrn. Casati einen recht geschickten Gesangsdilettanten kennen. Auch Dlle. Botgorschek verlieh diesem nicht sehr originellen Tonstück durch brillanten Concertvortrag erhöhenderes Interesse. Eine Phantasie über dankbare Motive aus „Robert der Teufel" wurde von Hrn. Döhler und dem Concertgeber mit rivalisirender Kunstfertigkeit vorgetragen. Die Hauptpointe des Concerts jedoch war Beethovens „Adelaide," von Mad. Schröder-Devrient aus besonderer Gefälligkeit für den Concertgeber meisterhaft vorgetragen. Wohlthuend war die toilettlose Einfachheit, mit der die Künstlerinn dieses idyllische Gemälde im Hausgewande der ungeschmückten Natur hinstellte. Die Leistung der als dramatische Gesangskünstlerinn hochstehenden Mad. Schröder-Devrient wurde von dem zahlreich versammelten Auditorium durch dreimaliges stürmendes Hervorrufen ausgezeichnet. Die Uebrigen mitwirkenden Kunstkräfte erschienen nach hergebrachter Sitte zweimal gerufen Die Beethoven'sche Ouverture zu Prometheus wurde vom Orchester unter Strebinger's gewandter Leitung mit Energie durchgeführt und beifällig aufgenommen. 23

Prag.

Dlle. Jazedé hat als Rosine und Alice mit Beifall gastirt. Sie fand keine warme, aber doch eine freundliche Aufnahme. Ihre Stimme ist angenehm, ihre Schule gut. (Spiegel.)

— Im böhmischen Theater wurde am 14. December zum Vortheile des Hrn. Grabinger „König Lear" gegeben. (Sp.)

— Von dem talentvollen Verfasser des „Hormir," Uffo Horn, wird nächstens wieder eine neue Tragodie erscheinen. 7

— Am 13. December gab der Violinvirtuose, Hr. F. W. Bezdek, Zögling des hiesigen Conservatoriums, ein Concert, worin ihm als Componisten, wie auch als ausübenden Künstler reichlicher Beifall zu Theil ward. 16

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 4

Der Wanderer.

Montag, den 4. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.855	28 . 7 6	— 7.2	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.892	28 . 8 0	— 5.6	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27.949	28 . 8 8	— 3.4	W. —	—

Schab den Rüssel *).

In der Rosen-, Brunn-, Schaufel- und Ofenlucken, wie mehrere unansehnliche Vorstädte Wiens einst hießen, die nun reinliche Stadtgässen bilden **), ließ sich täglich zu einer bestimmten Zeit ein Bettler sehen, der die Mildthätigkeit vermöglicher Leute in Anspruch nahm.

Nach Art dieser Leute, wenn sie von dem Bettelstabe Profession machen, war auch er geschmeidig und kriechend, wenn er bat, und grob, wenn er nichts erhielt.

Am Tage der Ankunft der beiden Könige von Polen und Ungarn, die mit Kaiser Maximilians Enkeln eine Doppelheirath in Wien zu feiern, mit zahlreichem Gefolge sich nahten, hoffte der Bettler gute Geschäfte zu machen. Fünfzehnhundert junge und alte Bürger Wiens, alle roth gekleidet, sechs geharnischte Rathsherren an der Spitze, waren den Fürsten bereits entgegen gezogen, und das Volk wogte dem Riesenthore der St. Stephanskirche zu, wo die Geistlichkeit, so wie gegen das Stadtthor zu, wo die Zünfte, die Studenten und die Schuljugend mit ihren Fahnen aufgestellt waren.

Da die schaulustige Menge auf den Bettler wenig achtete, und als der Vorübereilenden immer weniger wurden, so ward sein Mißmuth dergestalt gereizt, daß er ein kleines Männchen mit etwas schiefem Rücken, mehr befehlend als bittend, um ein Almosen ansprach. Ohne unwillig darüber zu werden, zog Letzterer ein kleines Reibeisen aus der Tasche und übergab es Jenem mit dem Bedeuten, daß wenn er etwas wünsche, er nur den Rüssel (Mund) daran reiben dürfe, um seinen Wunsch, in so fern er billig sei, in Erfüllung gehen zu sehen.

Der Bettler, nicht wenig betroffen über die Art der Zurechtweisung, steckte schweigend das Reibeisen zu sich, und als er Abends in einer Kneipe war, wo mehrere seines Gewerbes zusammen kamen, die von der reichen Ernte sprachen, die ihnen zu Theil wurde, und von der Pracht der pohlnischen und ungarischen Reiter und wie herrlich der Pohlenkönig und der ungarische Prinz und Bräutigam der Erzherzoginn Maria zu Pferd saßen und die Sänfte begleiteten, welche Kaiser Maximilian und der Ungarn König getragen hatte, indeß die ungarische Prinzessinn als Braut des Erzherzogs Ferdinand den Zug verherrlichte; da vermochte er seinen Unmuth nicht länger zu bezähmen, schmähte auf den schlechten Standort, der ihm zu Theil geworden war, und erzählte sein Abenteuer mit dem kleinen Männchen, das ihm Schabeisen gegeben.

„Der Beschreibung nach," sprach einer der Bettler, „hast du die Gabe von Herrn Schab den Rüssel empfangen, der wie bekannt einer der reichsten hiesigen Bürger ist, und wer weiß, durch welche Satanskünste zu einem solchen Reichthume gelangte. Wäre mir die Gabe beschert worden, ich würde sie augenblicklich versenken." Auch die andern Bettler waren der Meinung. Der Eigenthümer des Reibeisens aber war anderen Sinnes.

Am nächsten Morgen stand er wieder an seinem gewöhnlichen Standorte, jedoch mit verbundenem Munde. Auch das Männlein kam wieder dahergetrippelt, und erkundigte sich, ob er von seiner Gabe Gebrauch gemacht habe?

„Ach leider!" versetzte der Bettler, der vor dem reichen Manne eine nicht gewöhnliche Art Scheu hatte. „Ihr habt mich vermuthlich mit dem wahren Gebrauche nicht bekannt gemacht, denn als ich zu Hause mir einen Sack Geld wünschte, und den Rüssel zu schaben anfing, da seht, wie ich mich zugerichtet habe."

„„Es wird euch jedesmal bei einem unbescheidenen Wunsche so ergehen,"" versetzte schelmisch lächelnd das Männchen. „Mich hat das Eisen reich gemacht; denn so oft ich entschlossen war, mich desselben zu bedienen, überlegt' ich jedesmal, ob mein Wunsch auch bescheiden wäre. Was ich durch Thätigkeit erringen konnte, wollte ich nie dem blinden Glücke verdanken, und so hab' ich, Gott sey Dank! bis zu dieser Stunde noch nicht des Schab-

*) Aus Emil's nächstens im Druck erscheinenden Volkssagen.

**) Die Rosen-, Brunn-, Schaufler- und Ofenlochgasse.

rifens mich bedient. Thut dasselbe, und Ihr werdet es gewiß nicht bereuen!“

Der Bettler wollte es versuchen; doch der Hang zum Nichtsthun ließ ihn nicht dazu kommen.

Namensverzeichniß

jener Benedictinerpriester, welche sich aus den kaiserlich-österreichischen Staaten, in die von Sr. Majestät dem König Ludwig von Bayern neugestiftete Benedictinerabtey zum heiligen Stephan in Augsburg, als erste Mitglieder begeben haben.

(Aus dem Oesterreichischen Bürgerblatte.)

1) P. Robert della Torre, bisher Novizenmeister und Rector Clericorum im Schottenstifte zu Wien.

2) P. Hieronymus Hofbauer, aus dem Schottenstifte in Wien.

3) P. Benedict Richter, Dr. der Philosophie, bisher Professor der Religions-Wissenschaft und Erziehungskunde, dann Director der philosophischen Lehranstalt zu Brünn, aus dem Stifte Raygern in Mähren.

4) P. Gregor Wittmann, bisher Hof- und Gastmeister im Stifte Altenburg in Oesterreich.

5) P. Isidor Hauck, aus dem Stifte Göttweig in Oesterreich.

6) P. R. Henneis, aus dem Stifte Göttweig in Oesterreich.

7) P. A. Neckham, bisheriger Professor der Humanitätsclassen im Stifte Seitenstetten in Oesterreich.

8. P. Maximil. Lasser, bisher Professor der Humaniora im Stifte Seitenstetten in Oesterreich.

9) P. Paul Rath, bisher Professor der Grammatik, Zeichnungslehrer und Präfect des Convicts im Stifte Seitenstetten in Oesterreich.

10) P. Udalrich Hartenschneider, bisher Professor der Geschichte und Naturgeschichte im Stifte Kremsmünster in Oesterreich.

11) P. Heinrich Schuhmacher, bisher Professor der Humaniora im Stifte St. Peter in Salzburg.

12) P. Theodor Stabel, Dr. Theol. aus dem Stifte St. Peter in Salzburg.

13) P. Dionisius Priglhuber, aus dem Stifte Michaelbeuern in Oesterreich.

14) P. Vinzenz Hanf, aus dem Stifte St. Lambert in Oesterreich.

15) P. Carlm. Flor, bisher Gymnasial-Professor im Stifte St. Paul zu Klagenfurt.

16) P. Alphons Belleroche, aus dem Stifte Marienberg in Oesterreich.

17) P. J. Gruber, Vicedirector des Convictes im Stifte Mölk in Oesterreich.

18) P. Beda Dadleß, Prediger an der Stiftskirche im nähmlichen Convicte.

19) P. Gregor Haslberger, aus dem Stifte Kremsmünster in Oesterreich.

20) P. Martin Jboneck, aus dem Stifte Emaus zu Prag in Böhmen.

Olla-Potrida.

Zu Braunfels, (Kreis Wetzlar, Regierungsbezirk Coblenz) feierte am 27. November ein Veteran aus dem siebenjährigen Kriege seinen Geburtstag mit seinem hundertsten Jahre. Adolph Gies wurde zu Leun, nähmlichen Kreises, am 27. November 1735 geboren. In seinem 19. Jahre ging er in preußische Militärdienste, und machte die vier letzten Campagnen des siebenjährigen Krieges mit, zuerst in dem Freikorps von Le Noble, nachher unter Malachowsky's Husaren, war angeblich bei den wichtigsten Aktionen gegenwärtig, und mehrmals Friedrich II. als Ordonanz zur Seite commandirt. Zuletzt erhielt er bey Langten auf den Zapfenberg einen Schuß durch die linke Wade und wurde von den Oesterreichern gefangen. Nachdem er kurirt worden, wurde er, wie man sich damals ausdrückte, als Reichskind genöthigt, in einem österreichischen Infanterieregimente Dienste zu nehmen. Nach dem Hubertsburger Frieden kehrte er in sein Vaterland nach Braunfels zurück, wo er als Baumgärtner auf dem Hamburger Hofe Beschäftigung fand. Der nun 100jährige Greis ist bei vollem Verstande, und liest noch täglich den feinsten Druck in seiner Bibel ohne Brille. Er genießt von seinem Standesherrn, Fürsten zu Solms-Braunfels, eine kleine Unterstützung, und wird von seiner einzigen auch schon bejahrten Tochter, die sich von Tagelohn nährt, liebreich gepflegt.

— Das Wallfischschiff Duncomb, Capitän Scoffin, eines von denen, welche in der Baffinsbai eingefroren lagen, ist wohlerhalten in Hull eingelaufen. Das Eis war durch einen Orkan gebrochen worden, und man hoffte, daß auch die übrigen Fahrzeuge glücklich nachfolgen werden. Capitän Scoffin erzählt, er sei vierzig Tage lang vom Eis eingeschlossen gewesen.

— In der Umgegend des Theatre Français fand kürzlich eine weibliche Emeute Statt. Die Besitzer eines in der Nähe von Paris liegenden Gutes haben eine große Meierei angelegt, um den Parisern einmal einen Begriff von reiner, unverfälschter Milch zu geben. Außer einem Centraletablissement in der Mitte der Stadt wurden auch in verschiedenen Stadtvierteln reinlich gekleidete Milchmädchen aufgestellt, die mit schönen und ebenfalls sehr sauber gehaltenen Gefäßen umgeben waren. Diese Neuerung rief einen lebhaften Widerstand hervor, es rottirten sich die vom Wasser lebenden Milchweiber zusammen und vertrieben die neuerungssüchtigen

Milchmädchen mit Gewalt von ihren Plätzen. Man glaubte aber, daß in der Folge die Reformatorinnen von der Polizei geschützt werden dürften.

— In Athen macht das kühne Wagstück des spezziotischen Schiff-Capitäns Johann Wukunis großes Aufsehen. Er hatte in Cadiz Ladung und Schiff verkauft, bestieg, da gerade kein Schiff nach Griechenland abging, mit zwei Matrosen einen Kahn, und machte damit die weite Seereise von Cadiz nach Spezzia in 32 Tagen.

Wiener Tagsbegebenheit.

Am letzten Tage des vergangenen Jahres wurden die Bewohner der innern Stadt durch einen Feuerlärm überrascht, welchen ein im Hause am Graben, wo sich das Tarroniſche Kaffehhaus befindet, um 3 Uhr Nachmittags ausgebrochenes Kaminfeuer veranlaßte. Die fast augenblickliche Hülfe verhinderte jedes weitere Umsichgreifen des Brandes, dessen wir nur darum erwähnen wollen, weil es zu den Sonderbarkeiten gehört, daß gerade am ersten und letzten Tage dieses Jahres in der Stadt Feuer ausgebrochen war. Am 1. war nämlich im Kamin des Eckhauses am alten Fleischmarkt nächst dem griechischen Bethhause, ebenfalls in einem Kamin Feuer entstanden.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 24. December.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 79 Fr. 85 Cent.

London, den 23. December.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 28. December.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		101⅛ G.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76—P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		140—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		117⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.		1380—G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Mittwoch den 6. Jänner findet im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde um die Mittagsstunde ein Concert des Hrn. Aloys Khayll, ersten Flötenspieler des k. k. Hofburgtheaters und Professors des hiesigen Conservatoriums, Statt. Die vorkommenden Musikstücke sind: 1. Ouverture aus „Faust," vom Capellmeister Lindpaintner; 2. Concert für die Flöte, vom Capellmeister Lindpaintner, bestehend in einem Allegro con spirito. Andante sostenuto, Recitativo ed Allegro vivo scherzando, vorgetragen vom Concertgeber. 3. Ballade: „Der treue Waller," von Uhland, in Musik gesetzt von Conradin Kreutzer, gesungen von Hrn. Mellinger, am Pianoforte begleitet vom Compositeur. 4. Erster Satz aus J. P. Pixis Concert in C-dur für das Pianoforte, vorgetragen von Fräulein Angelica Wenrich. 5. Arie (al desio) mit zwei obligaten Bassethörnern, von Mozart, gesungen von Mad. Kraus-Wranitzky, k. k. Hof- und Kammersängerinn und begleitet von Hrn. Friedlowsky Vater, Mitglied der k. k. Hofcapelle, und Fridlowsky, Sohn, Mitglied des k. k. Hofburgtheaters. 6. Neue Variationen für die Flöte, componirt und vorgetragen vom Concertgeber. Hr. Strebinger, Mitglied der k. k. Hofkapelle und des Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, hat aus Gefälligkeit die Leitung des Orchesters übernommen. — Eintrittskarten zu 1 fl. CM. und Sperrsitze zu 1 fl. 20 kr. CM. sind in den Kunsthandlungen der HH. Haslinger und Diabelli am Graben und an der Kasse am Tage des Concertes zu haben. Der Anfang ist um halb 1 Uhr. 7

Grätz.

Hr. Thauer gab zu seinem Benefice Castelli's Posse: „Das Lustspiel auf der Stiege," welche, wenn sie nicht schon früher gedruckt worden wäre, für eine ostentirte Nachahmung von Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," gelten konnte. Das Ganze ging ohne Effekt vorüber. Glücklicher war die Wahl des zweiten Stückes: „Wache, Tod und Gespenst," einer launigen Kleinigkeit, die belacht wurde. Der Beneficiant wurde wiederholt gerufen. (Auf.)

Prag.

— Der Tanzcomponist Labitzky aus Carlsbad gibt hier den Winter hindurch Abendunterhaltungen bei eclatantem Zuspruche. 16

— Der Istrianer Zwerg, Mathias Gullie, befindet sich gegenwärtig hier. 16

Lemberg.

Der Akrobat Dallot macht auf seiner Durchreise nach Czernowitz große Sensation. Das Haus ist bei seinen Productionen trotz aufgehobnem Abonnement übervoll. Dallot macht Furore und überrascht das Publikum durch seine Kunstfertigkeit auf dem Seile. Gewiß wird er uns auf seiner Rückreise mit einem Besuche erfreuen. (Mhn.)

— Mad. Friese-Schmidt ist seither als Adalgisa und Romeo in Bellini's Opern: „Norma" und die „Montecchi und Capuletti," aufgetreten. Sie gefiel in letzterer Rolle außerordentlich, weniger ausgezeichnet war sie als Adalgisa. Mad. Frisch war in beiden Opern trefflich. (Mhn.)

— Mad. Schiansky gibt zu ihrem Benefice ein Stück, worin unsere beliebte Sängerinn Mad. Schmidt zum ersten Male als Dichterinn auftritt. Es ist ein Drama in 5 Acten und heißt „die Grafen von Moronval.“ (Mſyne.)

— Nächstens wird der Virtuose auf dem Violoncello Samuel Koſſowski im hiesigen Redoutensaale ein Concert veranstalten. 19

Venedig.

Im nächsten Carneval haben wir hier im Theater della Fenice folgende Opern zu erwarten: „Johanna von Neapel,“ Musik von Pendola; die „Puritaner,“ Musik von Bellini; „Belisar,“ von Donizetti, eigens für diese Bühne geschrieben, und eine vierte, noch nicht bestimmte Oper. Erste Sängerinnen sind: die Dlen. Unger und Vial; erster Tenor: Hr. Basini; erste Bässe: die HH. Salvatori und Ambrogi. Balletmeister ist Hr. Cortesi; erste Tänzer: Mad. Vaquemoulin und Hr. Mathieu. Die Ballete, welche zur Aufführung kommen, heißen: „Gismonda“ das eine, „Fenella“ das andere. 2

Leipzig.

In unserm Tageblatte spuckt ein Kampf zwischen dem Theaterdirector Ringelhardt und Hrn. v. Alvensleben. Dieser hat sich zum Organ der öffentlichen Meinung aufgeworfen, und tadelt streng, jener aber schimpft und hilft sich mit schlechtem Witze und Personalitäten heraus. 39

Berlin.

Zwei hiesige Theaterdichter haben zusammen ein Lustspiel geschrieben; es heißt: „Der Naturmensch,“ und sie haben ihre Namen bescheidentlich unter der Chiffre A. und Z. verborgen — vielleicht auch vorsichtig, bis sie sehen, wie das kühne Wagstück gelingt. 13

Hamburg.

Die Auber'sche Musik zur Oper „Leſtocq“ hat bei uns nur theilweise angesprochen. Die Aufnahme am Schlusse war kalt. Der Dichter des Textes hat offenbar einen großen Fehler begangen, daß er im letzten Acte nicht eine große Schlittenfahrt oder dergleichen vorschrieb; ein solcher glücklicher Gedanke hätte vielleicht die Gunst erknallt, wie „der Maskenball“ sie ergalloppirt hat. Tanzen nicht noch immer unsere Augen gern den Maskenball mit, wenn unsere Ohren auch nach gerade der Musik satt geworden sind? Die Composition von „Leſtocq“ hat aber in der That weniger Werth. Sie enthält einige anziehende Nummern, aber es ist dem Tonsetzer nicht gelungen, ihr das Gepräge eines originellen Charakters aufzudrücken. Geschickte Benutzung russischer Nationalmelodien, wie Weigl sich der schweizerischen bediente, würde dieß bewirkt haben. Auber scheint etwas davon gefühlt zu haben, sein Sichherumtreiben in Molltönen, selbst das angezogene Motiv: „Schöne Minka, ich muß scheiden,“ im Anfang des dritten Actes, deuten darauf; aber die französische Flüchtigkeit huschte darüber weg, versäumte die ernsten Vorstudien und gab uns Russen, wie die französischen Lustspiele Teutsche — d. h. ein französisches Phantaſiestück. Dazu ist der Schluß der meisten Sätze über den natürlichen Schluß hin verlängert; ein ängstliches Haschen nach Neuheit macht sich dabei bemerkbar. „Leſtocq“ konnte ohne Schlittenfahrt oder russische Eisberge und allgemeine Rutschbahn mit dem Maskenball nicht in die Schranken treten. 30

Frankfurt.

Auf unserm Stadttheater wird Grillparzer's herrliches Drama: „Der Traum ein Leben,“ mit Musik vom Chordirector Baldenecker, gegeben. 25

Neapel.

Der berühmte französische Tänzer Hr. Perrot, ist endlich im Theater San Carlo aufgetreten und zwar mit dem glänzendsten Erfolge. (Fig.)

Rom.

Der junge Elvart, ein geborner Franzose, hat eine Trauercantate auf den Tod Bellini's geschrieben, welche im Theater Valle aufgeführt wurde und allgemeine Sensation erregte. (Fig.)

London.

Was die teutsche Oper anbelangt, so wissen Sie, daß Kunst bei uns wie Alles von der Mode abhängt. Hier schätzt man nicht, man über- oder unterschätzt, je nachdem die Göttinn Mode ihr patronage ertheilt oder entzieht. Musikalische Bildung ist eben nicht allgemein und ein Publikum, das in der englischen Oper mit Vergnügen ein Werk anhört, dessen erster Act aus Weber's Preciosa-Musik besteht, dem sich der Zweite aus Bishop'schen, eigens dazu instrumentirten, Vocal-Piecen anschließt, scheint eben keine allzustrengen Begriffe von durchgeführten musikalischen Charakteren zu hegen. Die teutsche Oper gehorte allerdings mit zur fashion, es wird aber besonders auf die Wahl der Vorstellungen ankommen, ob sie dauernd anzieht. Die Musik muß ganz populäre Parthien enthalten, wenn sie ansprechen soll und es ist keine Lüge, wenn ich Sie versichere, daß der Freischütz einen großen Theil seines Glückes dem Walzer beim Scheibenschießen verdankt, der bekanntlich von unserm unsterblichen Weber absichtlich von der Straße genommen wurde. 22

Manchester.

Die italienische Oper gab Roſſini's „Aschenbrödl“ und „Semiramis“ mit großem Beifall. Die Mad. Fink-Loor und Corri-Paltani, dann der Tenor Deval sind die Lieblinge des Publikums. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist erschienen: Das eilfte Heft der „Oesterr. milit. Zeitschrift 1835.“ Dieses enthält: I. Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperationen. II. Den Feldzug 1795 in Italien, Schluß des ersten, dann zweiter Abschnitt. III. Das Monument bei Prieſten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Stellung des General en Chef Ostermann zum Treffen vom 29. August 1813; nebst der Ansicht des Monuments. IV. Literatur. V. Neueste Militärveränderungen. — Achte Beilage. Notizen Nr. 62 bis 68. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

N° 5

Der Wanderer.

Dinstag, den 5. Jänner 1836.

W 1—K ZEITUNG

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.853	28 7 6	— 6.6	W.	ſtark.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.742	28 6 1	— 5.9	W.	Sturm.	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.715	28 5 9	— 5.2	W.	mittel.	Wolken.

Ausland.

Nachrichten aus dem Kafferulande.

Während an der Nordküſte Afrika's der Herzog von Orleans in einem Winterfeldzug gegen den Araberhäuptling Abdel-Kader kriegeriſchen Ruhm zu gewinnen ſuchte, iſt an der Südſpitze des großen, noch unerforſchten Continents ein Bund des Friedens und der Eintracht zwiſchen dem mächtigen Volke der Britten und den von europäiſcher Cultur in ihrem weiten Küſtenland aufgeſuchten Kafferſtämmen geſchloſſen worden. Merkwürdig, weil ganz abweichend von den bekannten Formen, iſt die Urkunde über das neue Verhältniß, das nun beſtehen ſoll zwiſchen den Eingebornen und den Eingewanderten, den Beſiegten und den Siegern. Das Cap der guten Hoffnung, zuerſt 1498 von den Portugieſen umſchifft, war ſeit 1601 der Landungsplatz der Holländer auf ihren Fahrten nach Oſtindien. Die vortheilhafte Lage, als Mittelſtation und Hafenort, bewog die oſtindiſche Compagnie 1662 die Capcolonie anzulegen. Seitdem haben ſich Niederländer, Teutſche, Franzoſen, da eingefunden. Die erſten 100 Anſiedler vermehrten ſich auf 27,000, denen über 20,000 Sclaven als Leibeigene angehörten. Im Jahre 1795 wurden die Engländer Meiſter der Capcolonie; ſie gaben ſie 1801 an Holland zurück, eroberten ſie aufs Neue 1806, und ſind ſeit 1814 durch den Pariſer Frieden auch völkerrechtlich in Beſitz geblieben. In dem großen Syſtem britiſcher Seeherrſchaft bildet dieſe oceaniſche Colonie, das hohe, gegen das Meer zu ſteile Granitgebirg, ein wichtiges Mittelglied der weiten Kette, — einmal als Erfriſchungs- und Ausbeſſerungsplatz für die nach Oſtindien ſegelnden Handelsſchiffe, dann als Beobachtungspoſten und Station für die Kriegsflotten, welche den Eingang zum indiſchen Meere dominiren, und drittens in klimatiſchen Hinſicht, durch ihre geſunde Lage, als großes Geneſungshaus für die engliſchen Truppen, die nach den heißen Himmelsſtrichen beſtimmt ſind oder von da zurückkommen. Aus Oſtindien heimkehrende Invaliden und Kranke erholen ſich leicht wieder auf dem Cap und die aus Europa nach Calcutta und Madras abgeſchickten Regimenter acclimatiſiren ſich hier nach kurzem Aufenthalt. Die Gewächſe der verſchiedenſten Zonen gedeihen in der Capcolonie. Dieſe Vortheile, welche aus der Weltſtellung der Südküſte Afrika's zu den Oceanen hervorgehen, werden durch die große Leichtigkeit erhöht, von da aus ſehr ſchnell (denn kein Erdtheil ſteht entgegen, ſondern zu jedem führen, vom Süden her, radienmäßig gleichartige Einfahrten) in die von den europäiſchen Küſten ſonſt ſo ungleich entfernten Gegenden auf bequemen Meereswegen zu gelangen. Vom Cap der guten Hoffnung aus legt ein gut ſegelndes Kriegsſchiff die große Entfernung von 2000 teutſchen Meilen (40 in 24 Stunden durchſchneidend) über den atlantiſchen Ocean an die engliſche Küſte in 50 Tagen zurück; von Rio Janeiro ſegelte Lord Amherſt auf der „Alceſte" in 18 Tagen nach der Tafelbay. La Billardière brauchte vom Cap nach Vandiemensland in Auſtralien 64 Tage; gewöhnlich wird jetzt dieſe Fahrt in 50 Tagen zurückgelegt. Für den Handel mit China, Oſtindien und Südamerika, wie für den oeltropreichen Wallfiſchfang in dem Südmeere iſt die Capcolonie von hoher Wichtigkeit — der wahre Schlüſſel des indiſchen Oceans, ein Hauptpoſten zur Beherrſchung des Weltmeeres. Sie wird einſt der große Stapelplatz für den Handel von China, Indien, Auſtralien und Europa werden, und iſt gegenwärtig ſchon dadurch für Afrika ſelbſt ungemein bedeutend, daß ſie das einzige größere chriſtliche Gebieth dieſes Erdtheils iſt, von welchem die Ausbreitung der Lehren des Evangeliums mit den Entdeckungen nach dem Innern gleichen Schritt gehen mag. Wo die Capcolonie jetzt blüht, lagerten ſonſt die Stämme der Hotten-

Digitized by Google

rotten; sie wurden zurückgedrängt, gezähmt, europäisirt; jetzt leben sie meist zerstreut unter den fremden Ansiedlern. Die Engländer haben aus den streitfähigsten ein Corps gebildet, ähnlich dem der Seapoys in Ostindien. Seit der Abschaffung der Sclaverei leben etwa 20,000 Hottentotten, als freie Leute, unter englischem Schutze. Sie zeigen sich empfänglich für Gesittung und Christenthum. Die östlichen Nachbarn der Capcolonie sind die Kaffern; mit ihnen waren die Engländer seit lange in beständigem Kriege, der mitunter ein gefährliches Ansehen hatte. Die fortrückenden Ansiedelungen wurden in ihrer Ausbreitung und in ihrem Gedeihen durch Einfälle der Kaffern gehemmt. Dieser Zustand hat nun aufgehört, wie aus nachstehendem amtlichen Bericht zu ersehen ist.

Capstadt, 24. September, Am 17. d. M. hat der Gouverneur Friedensanträge mit den Häuptern aller feindlichen Kaffernstämme in dem Lande zwischen den Flüssen Keischamma und Kei abgeschlossen. Die Häuptlinge in Person haben die verschiedenen Tractate ratifizirt. Sie hatten um Gnade und Frieden gebeten und tiefe Reue gezeigt für vergangene Missethaten. Das Recht des Königs von England auf das Land, das seine Waffen im letzten Feldzug erobert haben, und wovon durch Proclamation vom 10. Mai Besitz ergriffen wurde, erkennen sie an. Sie bitten, man möge ihnen gestatten, Unterthanen des Königs zu werden, unter den Gesetzen der Colonie zu leben, und die Ländereien zu bewohnen, welche ihnen der Gouverneur in dem eroberten Gebieth anzuweisen für gut finden würde. Die Zusammenkunft der Kaffernhäuptlinge mit dem Gouverneur der Capcolonie, Major Sir Benjamin d'Urban, war sehr ceremoniös. Der Vertrag wurde am 17. September unterzeichnet und in 12 Artikel gefaßt. Der Hauptinhalt ist, wie folgt. Art. 1. Die Häupter und Stellvertreter der Kaffern, Macomo Tigalie, Kusla Eno und Vadani, alle für einen, einer für alle, und im Namen des ganzen Stammes, dann jeder für sich und seine Angehörigen, versprechen feierlich, dem König von England als Unterthanen treu zugethan zu seyn; sie wollen Freundschaft halten mit den Freunden des Königs, Sr. Majestät Feinde aber auch als die ihrigen ansehen; sie verbinden sich, den Befehlen der englischen Regierung und den Behörden der Colonie zu gehorchen, auch den allgemeinen Gesetzen sich zu unterwerfen. 2. Die genannten Häupter, ihre Angehörigen und Stämme werden, wenn sie gegen die besagten Gesetze fehlen, nach den Vorschriften derselben bestraft. Es ist ihnen gesagt worden, wie das Gesetz strenge Strafen anordnet, die bis zum Tode sich erstrecken, gegen alle, die Verräth begehen, d. h. rebelliren oder die Waffen ergreifen gegen den König und die Regierung; eben so auch gegen die, welche sich des Mords, des Raubes oder der Brandstiftung schuldig machen. Die Strafen aber werden vollzogen, das Verbrechen mag nun von den Kaffern unter sich oder von andern Bewohnern der Colonie begangen werden. Und da auch das Volk der Fingos bereits dem Könige von England unterthan geworden, so soll nicht weniger jede Beeinträchtigung dieses Stammes nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden. Den Häuptern und Stellvertretern der Kaffern wird noch besonders kundgethan, daß jedes Verfahren gegen das vorgebliche Verbrechen der Zauberei in den englischen Gesetzen verboten ist, und jeder, der einen andern als Zauberer verfolgt und bedrängt, nach diesen Gesetzen in Strafe zu nehmen ist. Dabei wird jedoch den Stämmen der Kaffern die Zusage gegeben, und es soll durch diesen Vertrag besonders stipulirt seyn, daß die englischen Gesetze nicht angewendet werden sollen auf die innern Familienverhältnisse, die Gebräuche und Sitten des Kaffernvolkes, insoweit dadurch kein Bruch der oben namhaft gemachten Verbote veranlaßt wird. 3. Die Häuptlinge sollen ihre auf Plünderung ausgezogenen Angehörigen sofort zurückrufen. 4. Alle im Besitz der Kaffern befindliche Musketen sind an die Colonial-Behörde abzuliefern. 5. Der Gouverneur verpflichtet sich, im Namen des Königs von England, die Kaffern in ihren Rechten und Besitzthümern zu schützen. 6. Um dem Gesuche der Häuptlinge, nicht aus dem Lande ihrer Väter weichen zu müssen, zu entsprechen, soll eine Gränzlinie gezogen werden, innerhalb welcher die Kaffern zu verbleiben haben. 7. Zum Zeichen der treuen Huldigung und Unterwerfung und als Anerkennung, daß der König von England der Landesherr ist und die Kaffern den Grund und Boden nur unter Sr. Maj. Souverainität inne haben, soll jeder der drei Häuptlinge, Macomo Tigalie, Kusla Eno und Vadani, im ersten Monat eines jeden Jahres an den von der Regierung bestellten Beamten einen gemästeten Ochsen abliefern; wer von ihnen das unterläßt, verliert sein Recht auf das Land, es sei denn, es würde ihm von Neuem, Namens des Königs, von dem Gouverneur verliehen. 8. Die Colinialregierung verspricht den Kaffern, wenn sie es verlangen, Diener des Worts, Schulmeister und Magistrate zu geben; die Häuptlinge können in ihren Bezirken als Magistrate angestellt werden. 9. Die Häuptlinge verpflichten sich, von allem zu ihrer Kenntniß kommenden Plänen gegen die Sicherheit der Colonie bei der Regierung Anzeige zu machen. 10. Alles von den Kaffern den Colonisten geraubte Vieh soll zurückgegeben werden. 11. Es wird eine Commission niedergesetzt, den Kaffern den Bezirk, wo sie sich aufhalten dürfen, anzuweisen, und das Land unter die Häuptlinge der Stämme zu vertheilen. 12. In jedem Unterbezirk wird ein englischer Agent angestellt. Die Kaffern dürfen die Gränzlinie, die sie von der Colonie trennt, nicht ohne Paß und auf keinen Fall bewaffnet überschreiten.

In der Capstadt war große Freude über diesen Vertrag. Man hofft nun, alle Arten von Verbesserungen in Bezug auf Ackerbau, Gewerb und Handel ohne Störung betreiben zu können. Schon ist von Anlegung gebahnter Straßen und Errichtung einer Bank die Rede.

(Griechenland.) Der König von Baiern ist am 7. December, nach viertägiger glücklicher Seefahrt, von Ancona her, im erwünschten Wohlseyn in Athen eingetroffen, wo er von seinem Sohne, dem Könige Otto, mit kindlicher Zärtlichkeit empfangen wurde.

(Frankreich.) Die Pariser Blätter vom 25. December bringen nichts Neues. Weitläufige Berichte über die Expedition nach Mascara füllen ihre Spalten. Für das Ausland haben solche durchaus kein Interesse. Es war für die französischen Waffen eine Ehrensache, nach Mascara zu ziehen; man ist dort gewesen; Mascara ist niedergebrannt, die Armee wieder zu Mostaganem eingetroffen; der Verlust war unbedeutend; die Truppen haben sich gut gehalten; — mehr ist nicht darüber zu sagen.

(Großbrittannien.) Die Gerüchte von einer bevorstehenden Modification im Ministerium fangen an, Bestand zu gewinnen.

Hr. Ardoin ist von Paris in London angekommen; er soll eine Operation in Bezug auf die spanischen Fonds beabsichtigen.

Tagsbegebenheiten.

Im Markte Himberg, nächst Maria Lanzendorf, ist am Sylvesterabende, den 31. December 1835 Abends nach 8 Uhr Feuer ausgebrochen, wodurch die Wohngebäude des Schwanenwirths, auf dem Wege nach Ebergassing zu, nebst dessen Stadel und noch 4 Scheuern ein Raub der Flammen wurden.

— In der Gegend von Grünstadt (Rheinbaiern) haben sich mehrere traurige Beispiele von Wirkungen der Hundswuth ereignet, wogegen die bair. Behörden nicht versäumt haben, die wirksamsten Vorkehrungen zu treffen. Unter mehreren Personen, die von tollen Hunden gebissen wurden, war einer, den man nach einer augenblicklich eingetretenen Ruheperiode, an einen geeigneten Ort in Verwahrung bringen wollte. Auf einmal kehrte seine Raserei zurück, so daß einer aus seiner Umgebung zu seiner persönlichen Sicherheit, ihm einen so derben Schlag vor den Kopf gab, daß er niedersank. Als hierauf augenblicklich seine Vernunft zurückkehrte, bath er flehentlich, man möge ihn umbringen oder an Ketten legen, weil er fühle, daß er von der fürchterlichen Krankheit, der Wasserscheu, befallen wäre, und in seinem Zustande gewiß Unglück anrichten würde. Er wurde sofort unschädlich gemacht, starb aber bald in der schrecklichsten Raserei. Ein anderes, noch schrecklicheres Beispiel ereignete sich an einem Fuhrmanne, der ebenfalls in Folge eines Bißes von einem tollen Hunde so sehr in Wuth gerieth, daß ihn Niemand bändigen konnte, und den man, um Unglück zu verhüthen, mit den schwersten Ketten binden mußte.

— In der Umgegend von Rochefort und Laqueuhle setzt ein wüthender Wolf Alles in Schrecken. Schon sind sieben oder acht Menschen gefährlich von ihm gebissen worden.

— Aus Kiel wird unter dem 19. December Folgendes gemeldet: „In vergangener Nacht, gegen 3 Uhr Morgens, hatten wir hier unter Donner und Blitz eine Sturmfluth, wie sie seit Menschengedenken nicht Statt gefunden; sie hat eine bedeutende Verwüstung in allen niedrig gelegenen Gegenden der Stadt und deren Umgebungen angerichtet. Häuser, Speicher, Gärten, welche niemals von Ueberschwemmungen gelitten, wurden unter Wasser gesetzt. Je unerwarteter und plötzlicher die Fluth entstand, desto größer wird der Schaden seyn, welcher erst bei niedrigem Wasser ausgemittelt werden kann. Gestern Abend bis 10 Uhr war, bei westlichem Winde der Stand des Wassers wie gewöhnlich, und Niemand dachte an eine Sturmfluth; in der Nacht ging der Wind nach NO. um, und von 5 Uhr Morgens an, wo die Wächter schon von der Straße waren, bis 7½ Uhr, ist das Wasser zu einer Höhe gestiegen, wie Niemand sich erinnert. Verschiedene Salz- und Waarenmagazine, so wie Getreidespeicher, sind mit Wasser angefüllt. Es wehet diesen Abend 6 Uhr noch stark aus N. O. Das Wasser ist um 2 Fuß gefallen, aber immer noch sehr hoch, hoffentlich ist die Gefahr vorüber."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 4. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			101¹¹/₁₂;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹¹/₁₂;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁹/₁₀;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218⁷/₁₂;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		140⅞;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		595⅝;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Frankfurt, den 29. December.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			101¹¹/₁₆ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99— G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			219— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140— G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			117⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1375⅛ G.

Augsburg, den 31. December.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼ P., 101— G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76— P. —— G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			—— P., 215— G
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			—— P., 140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			117¼ P., 117— G.
Bank-Act. pr. St.			1382 P., 1379 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Sonnabend den 9. d. M. wird. Hr. Professor Lewy, Mitglied der k. k. Hofcapelle und Solospieler bei dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore, nebst seinen Kindern: Carl, Richard Eduard und Melania im genannten Hoftheater bei aufgehobenen Abonnement ein Concert geben, worin sich der Vater nebst seinem noch nicht siebenjährigen Söhnchen Richard Eduard auf dem Waldhorn, der ältere Sohn auf dem Pianoforte, und die Tochter auf der Harfe produziren wird. Die königl. sächsische Hofsängerinn Mad. Schröder-Devrient wird ein Gesangstück ausführen. Das beliebte Ballet: „Der Fasching in Venedig," wird diesen Theaterabend beschließen, welcher um so interessanter zu werden verspricht, da die Kunstgröße des Hrn. Lewy, Vater, und der Mad. Schröder-Devrient allgemein bekannt sind, so wie die ausgezeichneten Talentproben, welche seine Kinder bereits gegeben haben, eine höchst genußreiche Unterhaltung erwarten lassen. 2

— Die rühmlich bekannten Gesellschaftsbälle des Hrn. Carl Schwarz (Trattnerhof, erste Stiege, 5. Stock Nr. 2) werden auch in diesem Carneval, und zwar der erste Mittwoch den 20. Jänner, der zweite Mittwochs den 3. Februar im Sperlsaale in der Leopoldstadt gegeben werden. Nach dem Wunsche mehrerer Theilnehmer dieser Unterhaltung wird bloß allein im obern Saale getanzt, daher auch die Zahl der Eintrittskarten nur für diesen festgesetzt wurde. Alle diejenigen, welche an diesen, durch eine Reihe von Jahren so allgemein beliebt gewordenen Bällen Theil nehmen wollen, können vom 14. und 29. d. M. an täglich von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends die Eintrittskarten dazu in der Eingangs erwähnten Wohnung gefälligst abholen lassen. Der Preis derselben, als auch die übrigen Bedingungen blieben dieselben, wie sie seit einer Reihe von Jahren zur Zufriedenheit der Theilnehmenden festgesetzt waren. Das Orchester ist unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikdirectors Johann Strauß.

— Herr Franz Reichberger, uns noch vom k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore bekannt, dessen Verdienste als Tanzarrangeurs durch eine Reihe von Jahren bei den gewähltesten Ballunterhaltungen Wiens in frischen Andenken sind, veranstaltet Dinstag den 19. Jänner einen großen Gesellschaftsball in den geschmackvoll decorirten Winterlocalitäten zum Schaf am Schottenfelde. Die Tanzmusik wird in jeder Hinsicht den Anforderungen der geehrten Anwesenden entsprechen, da Strauß, Lanner und Morelly in bunter Abwechslung den Tanzenden vorgeführt werden. Die Conversationstänze werden selbst in neuen, mannigfaltigen Nuancen den Anwesenden geboten. Billets à 1 fl. CM. sind zu haben in der Wohnung des Ballunternehmers (Stadt, Stephansplatz, Bischofgasse Nr. 637, 2. Stock) und am Schottenfelde in der Localität selbst. Bei der Freundlichkeit der Localität selbst, wie der ausgebreiteten Bekanntschaft des Ballgebers dürfte dieses kleine Fest einen bedeutenden Zuspruch finden. Anfang um 9 Uhr, Ende 5 Uhr. 21

Brünn.

— Mad. de Bach gibt gegenwärtig in Vereinigung mit Hrn. Ghelia-Tourniaire mit vielem Beifalle Vorstellungen in unserer Stadt. Die vereinigte Gesellschaft der beiden Directoren besteht aus folgenden Mitgliedern: Mad. de Bach, Mad. Ghelia, Mad. Stella, den Dlen. Carrara, Ullik und der Pariserinn Angelique Genie; ferner den Herren Ghelia, Grotesktänzer; Soullier, Constant, Stella, dem Amerikaner Manco, Manfroid, Palm, Rudolph Guerra, Barnabo und dem Komiker Popowitz. Der zehnjährige Friedrich Preniere, welcher den Cäsarritt auf zwei und drei ungesattelten Pferden mit besonderer Kühnheit ausführt, und der dem Wiener Publikum bekannte August Price sind zwei hoffnungsvolle Anfänger; auch der kleine Albert de Bach und sein Bruder Franz machen große Fortschritte. Die Gesellschaft des Hrn. Ghelia-Tourniaire beabsichtiget, künftigen Sommer nach Wien zu kommen, und im Circus der Mad. de Bach im Prater Vorstellungen zu geben. Da den Wienern noch immer Hr. Guerra mit seiner ausgezeichneten Gesellschaft im Gedächtnisse ist, so muß Hr. Ghelia sehr viel leisten, sonst wäre ihm nicht die günstigste Prognose zu stellen. 36

Pesth.

Hr. Grimm ist von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt. Dlle. Hagn kommt zwar nicht, hingegen wird Hr. Wild gegen Mitte Jänners um so sicherer eintreffen, Hr. Scholz (vom Theater an der Wien) auf Gastrollen erwartet werden. — Mad. Mink ist von der neuen Direction unter sehr vortheilhaften Bedingungen gewonnen worden.

— Am 20. v. M. gab Hr. Perlaska, Tonkünstler auf dem Violoncello, im Saale „zum König von Ungarn" ein Privatconcert, das ein gewähltes und zahlreiches Auditorium versammelte. Das Gebotene war auch eben sowohl in der Auswahl als in Ausführung interessant. Der Concertgeber spielte ein Concert von B. Romberg und Variationen für das Violoncell mit großer Fertigkeit und seelenvollem Ausdrucke, wodurch er sich den Beifall aller Anwesenden erwarb. (Spiegel.)

Prag.

Guerra hat uns mit seiner ausgezeichneten Kunstreitergesellschaft, deren Productionen auch hier mit dem lebhaftesten Interesse angesehen wurden, vor einigen Tagen verlassen, und ist nach Breslau abgereiset, wo er gegenwärtig Vorstellungen gibt. Das nächste Ziel seiner Reise ist Berlin, wo er gewiß das dortige Publikum enthusiasmiren wird, da die Berliner bekanntlich große Kenner und Liebhaber der veredelten Reitkunst sind, und derlei Spectakel zu ihren Lieblingsbelustigungen gehören. 7

Stuttgart.

Von den Meßsehenswürdigkeiten ist zuerst die Tourniaire'sche Reitergesellschaft zu nennen, die im geheizten Locale ihre kühnen und geübten Künste zeigt; dann ist der Tourniaire'sche Elephant zu sehen, der spätee seine Kunststücke mit denen der Reitergesellschaft verbinden wird, wie dieß auch überall der Fall war; endlich zeigt Hr. Advinent seine Menagerie und legt seinen Kopf in den Rachen seiner Hyäne.

— Es werden in diesem Jahre einige Redouten im Schauspielhause Statt finden, das zu diesem Zwecke eine neue Decoration erhalten wird. Einstweilen haben die sogenannten Damenunterhaltungen im Museum ihren ruhigen Fortgang. (Corresp.)

Berlin.

Der Eckensteher Nante ist wieder auf den Bretern der Königstädter Bühne erschienen und vom Publikum mit stürmischen Beifall aufgenommen worden. Beckmann war als Nante klassisch wie immer. 37

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 6

Der Wanderer.

Mittwoch, den 6. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.621	28 4 7	— 0.4	W.	ſtark.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.496	28 3 1	+ 2.1	W.	Sturm.	——
	10 Uhr Abends.	27.419	28 2 6	+ 2.0	W.	——	Regen.

Das herrliche Tivoli,

oder

Was man gerade mitnehmen könnte.

Es war eine Zeit, wo man ſich an einem ſchönen Sonntagvormittag begegnend zurief: „Na, wir ſeh'n uns ja heut' im Tivoli!" ſo wie wir jetzt ſagen: „Wir ſeh'n uns heute beim Schwan oder Pfau!" es war eine Zeit, wo die Fiaker nur Einen Ausdruck aus dem Adelung ihrer körnigten Sprache zugleich mit ihrer Peitſche führten: „Fahrmer in's Tivoli Ar Gnaden, a ſchöns Parutſch hät' i da!" es war eine Zeit, wo die prangenden Sonnenblumen der Wienerſchönheit im Tivoli nicht traurig das Köpfchen hängen ließen, ſondern den ſchönen Blumenkelch ſtolz durch die flammenden Säle hintrugen; es war aber auch eine Zeit, wo die Genien der Sparherde oft eine halbgeputzte Gans auf den Tiſch ſetzten, um nur recht bald als ganz geputzt im Tivoli paradiren zu können; es war eine Zeit, wo im Tivoli die Nachtigal im Haine mit den Rutſchwagen wetteiferte, und ein eleganter Commis als Hahn im Korbe ſeiner zimperlichen Holztaube auf einer Raſenbank ein monotones Courmacherlied vorkrähte; das Tivoli war damals das beliebte, geſuchte, theuer bezahlte, viel genoſſene Rendezvous alles wahrhaft Eleganten und des erborgten Anſtriches von allem elegant Seynwollenden. Jetzt iſt der Zeitpunct gekommen, wo Tivoli ſich einen glänzenden dramatiſchen Abgang geſchaffen, wo es von ſeiner Kraftrolle des Jugendlebens ausruht, wo es jetzt einen großen bedeutungsvollen Entract feiert; aber glauben Sie nicht, daß das Tivoli ſeine dankbare Rolle ausgeſpielt hat, weil es ausgeſpielt wird; nein, wie ein Phönix wird es aus den ſich ſelbſt bereiteten Gluthen in neuer Schönheit erſtehen, es wird ſich bei dieſer Metamorphoſe nicht die Flügel verbrannt haben, ſondern mit neu erſtärkten Fittigen ſich zu einer noch höhern Ausſicht erheben. Ich gehöre ja auch zu den ſogenannten Glückskindern, denn ich habe einmal im Wirthshauſe ſechs Pomeranzen um einen Groſchen gewonnen und könnte daher ebenfalls Anſprüche machen, das Tivoli am 19. März zu gewinnen; aber ich bin wirklich zu wenig Egoiſt; wenn ich nur dießmal einen Extrakto fiſchen könnte, würde Jeder im Publikum einen Terno machen, denn ich ließe die ganze teutſche Literatur und Dichtung im Tivoli fortrutſchen, und hielte mich bloß an die klingende reelle Wahrheit dieſes Tivoli. Das Loos im Menſchenleben wendet ſich ſo oft; möchte ſich doch dießmal das Hauptloos zu Ihnen, meine ſchönen Leſer und Leſerinnen wenden; ich, in meiner Gemüthlichkeit, wünſche es

1. Allen, welche Looſe beſitzen, denn ſonſt wäre es beinahe unmöglich zu gewinnen, ſo behauptet wenigſtens das Großhandlungshaus D. Zinner et Compagnie, das in dieſer Ausſpielung ſehr intereſſirt iſt, und doch wieder nicht intereſſirt iſt, weil es das Tivoli nicht einmal ſelbſt gewinnen, ſondern nur alle Looſe edelmüthig hingeben will.

2. Allen jenen zwanzigjährigen Mädchen, die bis zum 19. Februar (Aſchermittwoch) vergebens

ge- { tanzt, ſungen, theet, ſchmachtet, hofft

haben, und doch am 19. März noch nicht Frau N. N. geb. N. N. ſchreiben können. Bei dieſen wird gewiß das Tivoli und ein wohl conditionirter Mann auf den erſten Ruf erſcheinen.

3. Allen Ehepaaren, die 25 Jahre ſchon verbunden ſind; ſie ſollen durch den zweiten, dritten, vierten und fünften Ruf in den Stand geſetzt ſeyn, eine veritable ſilberne Hochzeit zu feiern, um auch für die Zukunft goldene Tage zu verleben.

4. Allen ſtolzen Joſephen, delicaten Joſephinen, ſchlichten Sepherln, damit ſie im Tivoli gleich ihr Namensfeſt

Digitized by Google

feiern können. Ein Namenstagpräsent von 200,000 fl. ist jetzt schon etwas rar, und gewiß wird ein solch Banknoten-Bouquet von einem gänzlich Unbekannten selber der Bescheidensten lieber seyn, als das schönste Vergißmeinnicht-Bouquet von einem ganz Bekannten.

5. Allen jenen Theaterdichtern, welche noch kein Cassestück geschrieben, bloß wegen der Grundstücke; sie hätten doch an diesem Tivoli Ein Stück, das von Grund aus gut ist. Das Tivoli wäre gewiß für die Theaterdichter das beste Cassastück, weil es den ersten Stock und zu ebener Erde, nebst einem tüchtigen Keller aufzuweisen hat; ja selber die Kritik würde mit diesem Theaterstücke ganz zufrieden seyn, da es gar so viele herrliche Anlagen entwickelt.

6. Allen erz-romantischen Liebhabern bloß wegen der Thränenweiden und des schönen Mondscheins im Tivoli, damit sie sich hier recht commod an den Thränen ihrer Heloisen weiden könnten und nicht immer beim Gassenmondschein, sondern bei dem einer eigenen Besitzung schwärmen dürften; denn der Mondschein in einer eigenen Besitzung ist viel zinsreicher und lohnender als ein öffentlicher Gassenmondschein.

Sie haben gewiß schon manchen Gulden im Tivoli verrutscht, verrutschen Sie auch dießmal noch die 5 fl. CM. auf ein Loos; wie Mancher ist im Tivoli auf der einen Seite sehr schnell heruntergekommen, durch diesen Haupttreffer kann er eben so gut auf der andern Seite wieder schnell emporkommen; bisher sind im Tivoli viele im Wagen ohne Pferde gefahren, durch diesen ersten Ruf werden sie in den Stand gesetzt, sich zwei Wagen und vier ächte Engländer anzuschaffen. Und welche andere unendliche Vortheile bietet Ihnen der Gewinnst dieses Tivoli's! — keine fixe Luft aber ein fixes Auskommen; die Nähe zu Dommayer hinüber und der Menagerie, eine Hausrutschbahn, so wie man ein Hausbillard hat, wo man an schönen Winternachmittagen auf der Eisbahn sich eine Eisenbahn imaginiren kann und sogar eine aröstatische Luftfahrt, wenn man gerade einmal in langer Weile aus der Haut fahren möchte; dann diese herrlichen 200,000 fl.; ich glaube dieser simple Zweier mit seinem obligaten Nullenquintett wäre manchem lieber, als das schönste Sextett von Beethoven; dieses Sextett ließe sich jeder gern, der auch gar nichts von Musik versteht, zum neuen Jahr einbinden, und die 6000 Loth schweren Silber-Tafelservice würde selbst der nehmen, der eine böse Frau besitzt und somit genug gegessen hat; ich glaube daß jeder selbst diesen gewichtigen Nachtisch verdauen könnte. Was mich betrifft, ich wünschte das Tivoli nur wegen seiner nahen Lage am Meidlinger Theater, um hier die heißen Juliabende in den Genüssen des Landlebens zubringen zu dürfen.

„Was man gerade noch mitnehmen könnte," dieser Titel, meine ich, ist sehr unpassend, da man das Tivoli auch ungerade mitnehmen könnte; dieser Gewinnst würde manches Ungerade in die schönste Geradheit verwandeln, und manches Ungleiche im Leben ausgleichen.

Sie aber haben nichts anderes zu thun als sich einen Spielplan zu holen, sich auf ein Loos schlafen zu legen, und beim Erwachen wird Sie die Morgensonne des 19. März als Besitzer des Tivoli begrüßen. Einen guten Morgen wünscht Ihnen

Der Besitzer keines Looses.

Tagsbegebenheiten.

Als der Hamburger Schooner Oristella, Capitän Welsen, welcher am 11. December zu Kopenhagen einlief, sich in der Nähe der azorischen Inseln befand, bemerkte der Capitän, daß sein Steuermann, ein junger Mann von 25 Jahren, sich sehr dem Trunke ergab, und machte ihm deßhalb väterliche Vorstellungen; er erklärte, er werde den Branntwein ihm verschließen, und dieses ward scheinbar mit Dank angenommen. Bald darauf hatte der Capitän Nachts die Wache; der Steuermann löste ihn unter den gewöhnlichen Formeln ab und der Capitän ging schlafen. Der gleichfalls wachhabende Koch bemerkte, daß der Steuermann mehrmals die Kajütentreppe hinabschlich, und vernahm endlich um 5 Uhr Morgens einen dumpfen Knall, als wenn ein Glas spränge. Der Steuermann kam wieder ans Steuer und warf etwas über Bord, welches der Koch für eine Pfeife hielt. Da erwachte der Capitän, vor Schmerz im Munde, er fuhr auf und fand die Kajüte voll Pulverdampf; er griff in den Mund und faßte dort eine Kugel, zwei Vorderzähne waren ausgeschlagen. Der Steuermann hatte ein altes Pistol, mit zwei Kugeln und schlechtem Pulver geladen, mittelst eines Phosphorzeuges (das sich neben der zweiten Kugel am Bette des Capitäns fand) in den Mund des Capitäns abgeschossen; durch göttliche Fügung aber war die Mordthat nicht gelungen; als jedoch der Verbrecher merkte, daß der Capitän am Leben sei und Lärm machte, sprang er über Bord und gab sich selbst den Tod.

— Dieser Tage stürzte sich ein Franzose in dem Gefängniß Mamelaken zu Gent in den dortigen Brunnen, den er voll Wasser glaubte; das Wasser war aber kurz vorher abgeleitet worden, und der Franzose stand wohlbehalten auf dem Boden, weigerte sich aber gutwillig herauszukommen, und balgte sich lange Zeit mit den Pompiers herum, den man hinunterließ, um ihn mit Gewalt herauszuholen.

— Vor Kurzem stahl in Audruik (Departement Pas de Calais) ein Mann bei Nachtzeit ein Schwein, dem er, da es über 125 Pfund wog, die Beine zusammenband und es dann auf dem Rücken forttrug. Unter

Weges wollte er, erschöpft von der schweren Last, sich etwas ausruhen, und legte daher das Schwein nieder; allein ein unglücklicher Zufall wollte, daß der Strick, womit das Schwein gebunden war, sich um seinen Hals festschlang, so daß das Thier durch seine Bewegungen ihn hinten überriß und in eine solche Stellung brachte, daß er sich nicht zu helfen vermochte und erdrosselt wurde. In diesem Zustande fand man den so schnell und so hart bestraften Dieb.

— Eine Genferzeitung erzählt die muthige That dreier Knaben von 12 bis 15 Jahren, die in der Nähe von Genf von einem Wolf wüthend verfolgt wurden, und ihn, als er sich mit dem Fuß in Baumwurzeln verwickelte, mit abgerissenen Aesten todtschlugen.

— Auf der Landstraße zwischen Darmstadt und Mainz bei Büttelbron im Walde, ist am 19. December ein Fuhrmann aus Neustadt im Odenwalde, welcher Eisen nach Mainz geführt hatte, und auf dem Rückwege begriffen war, überfallen, getödtet und seines Geldes beraubt worden. Ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, der an demselben Morgen ohne Führer an dem Rheinthore in Darmstadt ankam, führte auf die Entdeckung der Gräuelhat. Der muthmaßliche Thäter ist am 20. December in Frankfurt verhaftet worden.

Haydn und der Schiffscapitän.

Als sich der berühmte Haydn in London befand, kam eines Morgens ein Schiffscapitän zu ihm, und bath ihn, einen Marsch für die Truppen, die er am Bord habe, zu componiren. Für seine Bemühung both er ihm 30 Guineen an, verlangte aber daß er sich gleich an die Arbeit machen möchte, weil morgen schon das Schiff nach Calcutta unter Segel gehen sollte. Sobald der Capitän weg war, setzte sich Haydn an das Fortepiano, und in wenigen Minuten war der Marsch fertig. Da er aber Bedenken trug, für eine so leichte Arbeit so viel Geld zu nehmen, so componirte er noch zwei andere Märsche, um dem Capitän die Wahl davon zu lassen, und nach derselben ihm mit den beiden andern aus Dankbarkeit ein Geschenk zu machen. Am nächsten Morgen stellte sich der Capitän wieder ein, und fragte, ob sein Marsch fertig sey? „Hier ist er!“ erwiederte der Componist. Der Capitän verlangte ihn auf dem Fortepiano zu hören, zählte darauf 30 Guineen auf den Tisch, steckte den Marsch ein und ging weg. Haydn suchte ihn zurückzuhalten, aber umsonst. „Der Marsch ist sehr gut.“ — „Ich habe aber noch zwei andere componirt,“ rief Haydn, „die besser sind; hören Sie nun und wählen Sie alsdann.“ — „Der erste gefällt mir sehr, und das ist genug,“ antwortete der Capitän, die Treppe hinabgehend. Haydn folgte ihm und rief ihm zu: „Ich mache Ihnen ja ein Geschenk damit.“ — „Ich will sie aber nicht haben!“ brüllte der Capitän, begleitete diese Worte mit einer seemännischen Betheuerung und stürzte aus der Hausthüre. Haydn, entschlossen, es sich nicht zuvorthun zu lassen, eilte nach der Börse, erkundigte sich um den Namen des Schiffes und den Capitän, und schickte die Märsche mit einem höflichen Billete an Bord; allein der Capitän, der den Inhalt ahnete, gab es uneröffnet zurück. Haydn zerriß nun die Märsche in tausend Stücke, vergaß aber diesen liberalen englischen Humoristen nicht, so lange er lebte.

Olla-Potrida.

Zu Rügenwalde feierte am 5. December der 85jährige Oberstlieutenant von Blumenthal, Chef der dritten preußischen Invalidencompagnie, den Tag, wo er vor 70 Jahren als Junker bei dem Dragoner-Regiment Würtemberg in Militärdienst trat. Er erhielt an diesem Tage ein königl. Kabinetschreiben, wodurch er unter Ernennung zum Obersten, in ehrenvollen Ruhestand versetzt wird.

— In der Gaststube eines Wirthshauses zu Dover trafen am 8. December Abends zufällig 5 Personen zusammen, deren jede, durchschnittlich genommen, über 6 Fuß 9 Zoll maß. Am merkwürdigsten war, daß sie gerade die einzigen Gäste waren. Eine dieser Personen war der französische Riese, Hr. Louis, von 7 Fuß 6 Zoll, der sich in England für Geld gezeigt, und so viel erworben hatte, daß er ein anständiges Auskommen auf Lebenszeit besitzt. Er schiffte sich am folgenden Tage mit seiner Equipage nach Brüssel ein, um dort eine Wette mit einem Belgier, der größer seyn will, als er, zu gewinnen. Ihm zunächst standen ein Herr und eine Dame aus Norfolk, jener 7 Fuß, diese 7 Fuß 2 Z. groß, die sich jetzt auf dem Jahrmarkt zu Dover für Geld sehen lassen. Die vierte und fünfte Person dieser seltenen Gesellschaft waren ein Offizier auf halbem Sold, der 6 Fuß, und ein Wirth, der 6 Fuß 2 Zoll maß.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 5. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66⅜;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	101⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	140⅞;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	594⅞;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoire des k. k. Hofburgtheaters.

Am 6. Jänner: „Bürgerlich und romantisch," Lustspiel.
„ 7. „Clavigo," Trauerspiel.
„ 8. „Elise Valberg," Schauspiel. (Mad. Brede gibt die Oberhofmeisterinn als Gast.)
„ 9. „Liebe und Liebelei," Lustspiel.
„ 10. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
„ 11. „Das goldene Kreuz," Schauspiel. — „Warum?" Lustspiel.
„ 12. „Die Jäger," Schauspiel. (Mad. Brede gastirt in der Rolle der Oberförsterinn.)
„ 13. „Franz Walter," Charaktergemälde.

— Am 10. d. M. gibt Hr. Julius Hoffmann um die gewöhnliche Mittagsstunde ein Concert im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde. Vorkommende Stücke sind: 1. Einleitung und erster Satz aus der Symphonie in A-dur von Joachim Hoffmann (Vater und Lehrer des Concertgebers. 2. Largo und Rondeau aus dem großen Concerte in C-moll von Beethoven, vorgetragen vom Concertgeber. 3. Neues humoristisches Gedicht von Saphir, vorgetragen von Mad. Anschütz, k. k. Hofschauspielerinn. 4. Fantasie für die Clarinette von Andreas Spath, vorgetragen von Mad. Caroline Krähmer, geb. Schleicher. 5. Große Concert-Variationen über ein Original-Thema von Carl Czerny (hier noch nie öffentlich gespielt), vorgetragen vom Concertgeber. — Sperrsitz-Billets in den Saal und auf die Gallerien zu 1 fl. 36 kr. CM. und Eintrittskarten zu 1 fl. 12 kr. CM. erhält man in den Kunst- und Musikhandlungen der HH. Haslinger, Diabelli und Comp. und Artaria und Comp., am Tage des Concerts aber an der Casse. 2

— Das durch mehrere Jahre mit so vielem Antheile beehrte Ballfest zum Vortheile der gegenwärtig in ihrem besten Gedeihen unter dem hohen Protectorat Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl stehenden Anstalt zur Unterstützung armer erwachsener Blinden, wird auch im dießjährigen Carneval wieder, und zwar am 26. d. M. mit gewohntem Glanze in den Sälen zum Sperl abgehalten werden. Dieses Ballfest gehört schon seit Jahren in Betreff der ausgewählten Gesellschaft und des sinnigen, geschmackvollen Arrangements zu den brillantesten Carnevalsvergnügungen der Wiener, weßhalb der Verein auch die eifrigste Sorge getragen hat, diesen wohlverdienten Ruf durch das heurige Fest noch mehr zu begründen. Das Orchester steht unter der persönlichen Leitung des Capellmeisters Strauß, der an diesem Abend seine neuesten Compositionen zum ersten Male aufführen wird. Die P. T. Mitglieder des Vereines und sonstige distinguirte Personen, welche als gütige Beförderer dieses wohlthätigen Zweckes an diesem Ballfeste Theil nehmen wollen, belieben unter genauer Angabe ihres Namens und Charakters (weil die ausgegebenen Karten nur für die bezeichnete Person gültig sind) entweder bei dem k. k. Blinden-Institut in der Josephstadt, oder bei dem Unterzeichneten (neue Wieden, Hauptstraße Nr. 719 im 2. Stock, Thür Nr. 12) zu subscribiren.

Ferdinand Carl Manussi,
Mitglied des Vereines zur Unterstützung armer erwachsener Blinder.

— Mittwoch den 13. Jänner wird der von Hrn. Julius La Roche in den beliebten Localitäten „zur goldenen Birn" auf der Landstraße durch, auf die Namen der resp. Theilnehmer ausgefertigte Billets veranstaltete Gesellschaftsball Statt finden, wobei Hr. Johann Strauß die Ballmusik persönlich dirigiren wird. 17

Schwerin.

Die Zeit naht, in welcher sich unser Theater der Zahl derjenigen anreihen wird, die unter fürstlichem Schutze stehen. Es ist erfreulich für die teutsche Schauspielkunst, wenn je mehr und mehr Bühnen der Unsicherheit des Bestehens entrissen werden. (Thalia.)

Mainz.

Neben Hrn. Jerrmann gastirt auch Mad. Giersberg vom Danziger Theater, eine talentvolle routinirte Schauspielerinn, die in den „Fürsten Chawansky," den „Lichtensteinern" und „Johanna von Montfaucon" bis jetzt mit ungetheilten Beifall aufgetreten ist. (F. C. B.)

Brüssel.

Die in diesen Blättern bereits erwähnte Dlle. Borchardt, fünf Jahre alt, läßt sich auf dem Piano mit improvisirten Melodien hören, ohne je Musikunterricht gehabt zu haben, begleitet nach dem Gehöre alle Instrumente und Gesangstücke und transponirt auf der Stelle alle Tonarten. 7

Paris.

Ueber Halevy's neueste Oper: „Der Blitz," vereinigen sich alle Stimmen zum gerechten Lobe. Da in der Oper keine Chöre vorkommen, so werden alle Musikstücke von den darin beschäftigten vier Künstlern und Künstlerinnen, den Damen Pradher und Camoin, dann von den HH. Chollet und Coudere gesungen. 29

Unter den Künstlern, welche uns besucht haben, befindet sich der junge S. Thalberg aus Wien. Das Talent dieses Pianisten ist ausgezeichnet; er ersetzt uns vorläufig Hrn. Liszt, welcher eine Kunstreise nach Italien unternommen hat, und er kann mit Chopin, Hiller u. s. w. wetteifern. (Allg. Ztg.)

Die siamesischen Zwillinge wohnten am 26. December einer Sitzung des Pairshofes bei. Sie waren in einen Mantel gehüllt, was aber nicht hinderte, daß man bald von ihnen hörte, so daß die Angeklagten und das Publikum die Blicke nur nach der seltenen Erscheinung richteten. (Frankf. Ztg.)

Neapel.

Am 19. November wurde auf der hiesigen Bühne die Oper „Lara" gegeben, die ihrem Schöpfer, dem Visconte Ruolz viel Ehre macht; sie erhielt die lobendste Aufnahme von Seite des Publikums. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

N^ro 7

Der Wanderer.

Donnerstag, den 7. Jänner 1836.

1 W K ZEITUNG

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.452	28	2 7	+ 2.5	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.517	28	3 4	+ 3.0	W.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.554	28	2 9	+ 2.4	W.	—	—

Inland.

Wien, den 6. Jänner.

Den 29. December 1835 hat die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste als den Tag gefeiert, an welchem vor einem Vierteljahrhundert das, an den damaligen k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Metternich-Winneburg, gerichtete allerhöchste Handschreiben für diese Kunstanstalt eine neue Aera eröffnete, indem derselben von dem — nun verklärten, den Einfluß der Künste auf Wohl und Ruhm der Nation nach seinem ganzen Umfange würdigenden — väterlichen Monarchen Franz I. zum Beweise kaiserlicher Fürsorge und Huld der besagte Graf, nunmehr Fürst von Metternich-Winneburg, zum Curator und ersten Leiter gegeben wurde. Noch vor Anfang der Feierlichkeit, deren Begehen schon von dem höchstseligen Monarchen ausdrücklich genehmigt worden war, sind um halb 10 Uhr Vormittags den erscheinenden Gästen der Saal der permanenten Kunstausstellung, worin die bronzene Büste S^r. Durchlaucht an dem oberen Theile, und die sämmtlichen dießjährigen Preis-Concursstücke an den Wänden aufgestellt waren; die Säle, in welchen sich die von dem vormaligen Präses der Akademie, Grafen Lamberg-Sprinzenstein, derselben großmüthig vermachte reichhaltige Gemäldegallerie befindet; die Antikensäle, und jener des Modells, in welch letzterem akademische Schüler aus den Abtheilungen der Malerei und Bildhauerei nach dem Modelle der Natur zeichneten, eröffnet worden. — Förmlich geladen waren nur die hier anwesenden Ehren- und Kunstmitglieder, der gesammte Raths- und Lehrkörper und die Beamten der Akademie, welche eigentlich die Feier begingen. Andere hohe und distinguirte Personen, so wie anerkannte Künstler, welche den Wunsch hatten derselben beizuwohnen, wurden jedoch mit Zuvorkommenheit empfangen. — In den bemerkten, von den versammelten Gästen mit Interesse besuchten Sälen, machten die Professoren die Honneurs, bis sich um 11 Uhr die ganze Versammlung in dem Rathssaale der Akademie vereinigte. An dessen oberem Theile, zur Rechten der dort aufgestellten kaiserlichen Büste, befand sich das in Lebensgröße von dem k. k. akademischen Rathe und Professor Johann Ender gemalte, vorerst noch durch einen damastenen Vorhang verhüllte Bildniß S^r. Durchlaucht. Zu beiden Seiten waren die Plätze, rechts für die erschienenen Ehrenmitglieder und andere ausgezeichnete Gäste, links für den Raths- und Lehrkörper, die Beamten der Akademie, die Kunstmitglieder und andere Künstler, welche sich eingefunden hatten, bereitet, im Hintergrunde endlich waren auf einer mit Teppichen verzierten Tribune die Schüler der Akademie, insofern sie mit Eintrittskarten betheilt werden konnten, bei 200 an der Zahl, und am obersten Theile der Tribune Trompeter und Paukenschläger aufgestellt. — Als die gesammte Versammlung um 11 Uhr ihre Sitze eingenommen hatte, hielt der beständige Secretär und außerordentliche Rath von Remy, als Präsesstellvertreter und Organ der Akademie, eine gehaltvolle Rede, welche sich besonders über die Verdienste des durchlauchtigen Curators für die Emporhebung und Auszeichnung der Akademie, so wie über die Gründe, welche sie veranlaßten, die Gefühle ihres Dankes an diesem Tage feierlich auszusprechen, verbreitete, und an deren Schluß das wohlgetroffene Bildniß S^r. Durchlaucht im Toisonornate, mit passenden Emblemen umgeben, unter Trompeten- und Paukenschall den Blicken der Anwesenden enthüllt wurde, welches nunmehr den seiner würdigen Platz, dem ebenfalls lebensgroßen Bilde des ersten Curators der Akademie, des berühmten Staatskanzlers Fürsten Kaunitz, gegenüber, einnehmen wird. — Der akademische Körper begab sich hierauf nach Entfernung der anwesenden hohen Gäste in das von S^r. Durchlaucht bewohnte Staatskanzleigebäude, um seinem erlauchten Curator die Ehrerbietung, hohe Verehrung und innige Dankbarkeit der Akademie persönlich zu bezeigen, welche Gefühle der Präsesstellvertretende beständige Secretär in einer kurzen Rede ausdrückte, und zu deren Beurkundung für alle künftige

Zeiten dem durchlauchtigen Fürsten ein Exemplar in Gold, eines in Silber und eines in Bronze, der zur Feier dieses für die Akademie bedeutungsvollen Tages, von dem k. k. akademischen Rathe und Professor Luigi Pichler gravirten Denkmünze überreichte, die auf einer Seite das getroffene Brustbild Sr. Durchlaucht und auf dem Revers eine allegorische Figur mit den Sinnbildern der Künste darstellt, und die Umschrift führt:

LIB. ARTIVM. QVINQVE. PER. LVSTRA.
CVRATORI. ET. DECORI.
ACAD. GRATA. VINDOB. MDCCCXXXV.

— Sr. Durchlaucht, welche auf das Gnädigste und Wohlwollendste ihren Dank für die Gesinnungen der Akademie, so wie ihren Wunsch, dem Schönen und Guten fernerhin als Stütze zu dienen, um dem Vaterlande im Vereine mit der Akademie auch auf diesem Felde zu nützen, auszusprechen geruhten, nahmen die überreichten Denkmünzen beifällig an, und gestatteten dem akademischen Körper, auf sein gestelltes Ansuchen, auch einige Exemplare dieser Medaille von Silber und Bronze Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstinn von Metternich sowohl für sich als für die Familie Sr. Durchlaucht zum Andenken dieses feierlichen Tages übergeben zu dürfen. — Die Bitte um den fernern hohen Schutz und die Fortdauer der gnädig wohlwollenden Fürsorge Sr. Durchlaucht, und der Wunsch, daß der Himmel der kaiserlichen Akademie das Glück gewähren möge, noch Einmal unter der Regierung unseres allerdurchlauchtigsten Kaisers und allergnädigsten Herrn, nach Verlauf eines zweiten Vierteljahrhunderts einen solchen feierlichen Tag begehen, und sich eben so wie heute ehrerbietigst Sr. Durchlaucht vorstellen zu können, beschloß diese feierliche Handlung.

Ausland.

Frankreich.

Die Session der beiden Kammern wurde am 29. December um halb 2 Uhr Nachmittags von dem Könige mit folgender Rede eröffnet: „Herren Pairs, Herren Deputirte! Indem Ich Sie neuerdings um Mich versammelt sehe, freut es Mich ungemein, Mir mit Ihnen zu der Lage unseres Landes Glück wünschen zu können. Sein Wohlstand wächst mit jedem Tage; seine innere Ruhe scheint fortan ungefährdet und sichert seine Macht nach Aussen. — Die Maaßregeln, welche Sie in Ihrer letzten Session angenommen haben, haben den Zweck erreicht, den wir uns gemeinschaftlich vorgesetzt hatten; sie haben die öffentliche Ordnung und unsere Institutionen befestigt. — Ich war tief gerührt durch die Theilnahme, welche Frankreich für Mich und Meine Familie an den Tag gelegt hat, als in einem Augenblick, schmerzlichen Andenkens, die Vorsehung Mein für immer dem Dienste Meines Vaterlandes geweihtes Leben gnädig beschützte. — Eine für die Sicherheit unserer Besitzungen in Afrika unternommene Expedition ist so, wie es der Ehre Frankreichs ziemte, geleitet und zum Ziel geführt worden. Ich habe mit Rührung gesehen, wie der Erstgeborne Meines Stammes die Strapatzen und die Gefahren unserer tapferen Krieger theilte. — Ich habe Grund, Mir zu dem Stande unserer Verhältnisse mit den europäischen Mächten Glück zu wünschen. Unsere innige Verbindung mit Großbritannien knüpft sich mit jedem Tage enger, und alles gibt Mir das Vertrauen, daß der Friede, dessen wir genießen, nicht gestört werden wird. — Meine Regierung hat fortwährend an unserer spanischen Gränze diejenigen Maaßregeln ergriffen, welche am geeignetsten sind, die Clauseln des Tractats vom 28. April 1834 treu zu erfüllen. Ich hege eifrige Wünsche für die innere Pacification der Halbinsel und für die Befestigung des Thrones der Königinn Isabella II. — Ich bedauere, daß der Tractat vom 4. Juli 1831 mit den vereinigten Staaten von Nordamerika seine vollständige Vollziehung noch nicht hat erhalten können. Der König von Großbritannien hat Mir, so wie den vereinigten Staaten, seine freundschaftliche Vermittlung angeboten. Ich habe sie angenommen, und Sie werden Meinen Wunsch theilen, diesen Streit auf eine für zwei große Nationen gleich ehrenvolle Weise geschlichtet zu sehen. — Der Zustand der Finanzen ist befriedigend; die Staatseinnahme steigt durch die bloße Wirkung des allgemeinen Wohlstandes. Die Finanzgesetze werden in wenigen Tagen der Deputirtenkammer vorgelegt werden. — Die Gesetze, die Ihnen bereits vorgelegt oder angekündigt worden sind, werden gleichfalls Ihrer Prüfung unterzogen werden, so wie diejenigen, welche eine neuerliche Legislation den Berathungen der gegenwärtigen Session vorbehalten hat. — Ich hoffe, meine Herren, daß der Augenblick für Frankreich gekommen ist, die Früchte seiner Klugheit und seines Muthes zu ernten. Lassen Sie uns, durch die Vergangenheit belehrt, eine so theuer erkaufte Erfahrung benützen; trachten wir die Gemüther zu beruhigen, unsere Gesetze zu vervollkommnen, durch weise Maaßregeln alle Interessen einer Nation zu beschützen, die, nach so vielen Stürmen, der civilisirten Welt das heilsame Beispiel einer edlen Mäßigung, des einzigen Unterpfandes dauerhafter Successe, gibt. Die Sorge für ihre Ruhe, für ihre Freiheit, für ihre Größe ist Meine erste Pflicht; ihr Glück wird Mein theuerster Lohn seyn."

Der Moniteur vom 28. December enthält nachstehenden Artikel über die in der Thronrede des folgenden Tages erwähnte Mediation: „Se. Exc. der Graf Granville (Botschafter von Großbritannien) hat, auf Befehl seines Hofes, der Regierung des Königs durch eine vom 25. d. M. datirte Note die Vermittlung der Regierung Sr. großbritannischen Majestät in dem Streite, der sich zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika erhoben hat, angeboten. — Der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in seiner Antwort vom 27. d. M. dem großbritannischen Hrn. Bot-

schafter eröffnet, daß die französische Regierung diesem Vorschlage beitritt."

Der Moniteur vom obgedachten Tage enthält eine königliche Ordonnanz vom 15. December, kraft deren der Generallieutenant Graf Harispe in Berücksichtigung der von ihm dem Staate geleisteten Dienste zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben wird.

Spanien.

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. December mit der Bemerkung, daß es von seinem antiministeriellen Correspondenten herrühre: „Wir genießen hier eines Friedens, welchen Mißverständnisse unter den Männern des Fortschritts nicht mehr stören. Leider fängt man aber an einzusehen, daß der Einklang unter ihnen nicht genügt, um den Sieg der Sache der Königinn zu sichern. Das Geld wird selten; der Schatz, verschuldet, reicht für die Bedürfnisse der Lage nicht mehr hin. — Andalusien ist in einer vortrefflichen Stimmung; dasselbe ist der Fall mit Estremadura; aber dieß sind auch die einzigen Provinzen, über deren Gang man beruhigt seyn kann. Galicien fängt an ernste Besorgnisse zu erregen. Lopez hat aus den Vorstädten von Santiago de Compostella 800 Rekruten (quintos) weggeführt und seine ohnedieß schon zu zahlreichen Banden damit verstärkt. Er hat überdieß die wenigen von den Truppen der Königinn in dieser ausgedehnten Provinz besetzten Plätze in Blockadestand erklärt. Er läßt unerbittlich alle diejenigen erschießen, welche Lebensmittel oder nur die gewöhnlichsten Handelsartikel dahin bringen. Es ist ein wahres Elend; die Truppen sind also in die festen Plätze eingeschlossen und die Factiosen durchziehen ungestraft das ganze Land. Der Schrecken ist an der Tagesordnung. — Ysidro hat zu Yebenes die Bande Corulo's aufgerieben. Es gibt aber deren noch viele andere. Perfecta, Tercero und noch zehn oder zwölf andere Chefs machen den Colonnen der Christinos viel zu viel zu schaffen, als daß man auf die Ruhe des Landstriches, der unter der Benennung Montes de Toledo bekannt ist, rechnen könnte. Die Banden in der Mancha kommen bis zu den Thoren von Ocaña, ohne daß die Besatzung, die doch zwei schöne Escadrons stark ist, sich darum zu kümmern scheint. Die Residenz von Aranjuez scheint vor einem Ueberfalle nicht sicher zu seyn. — Nirgends gehen die Steuern ein; keine Sicherheit, keine Regierung mehr! Mendizabal arbeitet viel, er behält aber seine Verbesserungspläne bei sich und schweigt vor Allem über die Mittel, sie ins Werk zu setzen. Der Unglaube an die Erfüllung seiner Verheißungen bemächtigt sich immer mehr und mehr auch der vertrauensvollsten Gemüther. Alles läßt fürchten, daß der Enthusiasmus der Ermuthigung Platz machen werde. Diese Lage ist ein fortwährender Gegenstand des Leidwesens und der Unruhe für uns, die wir uns der Sache der Königinn und der Freiheit hingegeben haben. Unsere Reihen lichten sich, jeder Tag bezeichnet neue Defectionen. Wehe uns, wenn die insurrectionelle Bewegung, die sich in den westlichen Provinzen entwickelt, bis nach Alt-Castilien sich ausdehnen sollte! — Vielleicht wird der Horizont morgen sich aufhellen, aber heute ist er sehr trübe und umwölkt."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Dubliner Evening-Post will Nachrichten aus Neuorleans vom 10. November erhalten haben, denen zufolge eine furchtbare Verschwörung unter den dortigen Schwarzen entdeckt worden wäre, die nichts Geringeres bezweckt hätte, als die Ermordung sämmtlicher Weißen; auch sollen einige Menschen bei der Entdeckung des Complotts ums Leben gekommen seyn. Der Sun theilt dieß Schreiben aus der Dubliner Zeitung mit einer besonderen Ueberschrift und als die alleinige Nachricht, die bis jetzt hiervon in Europa eingegangen sei, mit, scheint also großes Gewicht darauf zu legen; andere Blätter aber zweifeln sehr an der Richtigkeit der Sache, weil man in Liverpool Berichte von demselben Datum aus Neuorleans hatte, die nicht ein Wort von einem solchen Complott sagen. Das erwähnte Schreiben lautet folgendermaaßen: „Unsere Stadt und alle südliche Staaten wurden vor Kurzem durch die Entdeckung eines Complotts unter der schwarzen Bevölkerung, die in der Nacht vom 25. December sich in Masse empören, Städte und Dörfer in Brand stecken und während der allgemeinen Verwirrung über die arglose weiße Bevölkerung herfallen wollte, in die größte Bestürzung versetzt. Es war auf einen völligen Vertilgungskrieg abgesehen. Weiße selbst, die sich bei der Plünderung zu bereichern gedachten, hatten den Plan angezettelt, und leiteten die Verschwörung. Der Rädelsführer sollte den Angriff auf Neuorleans in Person dirigiren, und während die Stadt in Flammen stände, wollte er mit seinen Auserwählten die Banken stürmen, sich alles Geldes, was fortzubringen wäre, bemächtigen und sofort die Flucht ergreifen. In dieser Absicht ward das Werk begonnen. Die Neger, die man auf diese Weise hinters Licht führte, wollte man dann sich selbst überlassen, und gewiß wäre ihre gänzliche Ausrottung die Folge davon gewesen. Genug, die Sachen hätten noch schlimmer werden können, als einst auf St. Domingo. In Neuorleans befinden sich 18,000 Schwarze, die eine bedeutende Menge von Waffen in Händen haben, und es ist schrecklich, wenn man bedenkt, zu welchen Metzeleien es unter solchen Umständen hätte kommen können. Ein junger Mann, der in den Rath der Verschwornen zugelassen wurde, entdeckte Alles. Er machte das ganze Complott und die Namen der Agenten desselben in den verschiedenen Städten bekannt. In mehreren Staaten ergriff das Volk diese Agenten augenblicklich und knüpfte sie auf. In Neuorleans ging man kaltblütiger zu Werke. Es wurde eine Volksversammlung gehalten, man ernannte Wachsamkeitsausschüsse und bildete Militärcompagnien. Ich selbst gehörte zu einer dieser Compagnien. Wir befahlen mehreren verdächtigen Personen, binnen einer bestimmten Zeit die Stadt zu verlassen, und es steht jetzt Alles so, daß die Neger, wenn sie sich noch einfallen lassen sollten, ihren Plan auszuführen, einen warmen Empfang finden würden, wann sie auch kommen möchten." Im weiteren Verfolg des Schreibens werden wieder mehrere Fälle gemeldet, in denen das Volk gegen Emancipationisten nach dem Lynchgesetz verfahren ist.

Berichtigung. Am Schlusse des ersten Aufsatzes im gestrigen Blatte ist aus Versehen der Name des Verfassers, Wiest, beizusetzen vergessen worden.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern ward im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore zum ersten Male und zwar zum Benefice der Dlle. Löwe aufgeführt: „Das Pferd von Erz" (Le cheval de bronce), Musik von Auber. Die ganze Oper ist ein fantastischer Fastnachtsschwank, eine musikalische Farce, der gelungene Einzelheiten nicht abzusprechen sind; jedoch ist die Musik für einen französischen Witz zu gesucht. Durch den Triangel, das Piccolo und die abgezwackten, abgehackten Tonformen hat Auber eine charakteristische Wirkung hervorzubringen geglaubt, jedoch ist er anstatt originell, bizarr und anstatt chinesisch-anziehend, chinesisch-mystisch und zurückstoßend geworden. Für Paris, das im gewöhnlichen, wie im Künstlerleben nur nach Fremdartigen, Grellen und Extravaganten, wie das Kind nach einer schöngekleideten Puppe hascht, mag diese Zauberoper als theatralisches Spectakel passen. Wien hat das Entstehen der Zauberoper geschaut, und alle diese musikalischen Tausendkünste bis zum Rande des Bechers genossen; für Wien konnte diese Zauberoper nur einen äußeren Eindruck durch theatralischen Pomp und das Seltsame im Colorite hervorbringen; der innere ergreifende Zauber, den Auber durch phantasiereichen Gesang, nicht durch grelle Wendungen und Sprünge hätte hervorbringen können, erlahmt an den schroffen Charakterpointen dieser auf die Spitze gestellten Musik. Einzelne Lichteffecte nennen wir den Introductionschor, dessen schmelzende Molltonart recht gut die orientalische Weichheit trifft. Staudigl's Recitativ und Arie, reflectirend-charakteristisch und dennoch gefällig in der Form, und die große Coloraturarie der Dlle. Löwe im 3. Act, die zwar eher ein Concertsolo für die Violine oder eine Bravour-Cadenz genannt werden dürfte, dennoch durch musikalische Figuren-Pracht und schön eingewobne Blumen das Ende dieser Oper hebt, sonst erblicken wir nur die alten Meubles, die der verständige Auber für diese neue Behausung seines Talents mit chinesisch gewirktem Stoff neu überziehen ließ. Staudigl electrisirt durch die Kraft und wohllautende Fülle seines edlen Organs, wie durch die zarte Weiche und Biegsamkeit, mit der er die Pole seines Stimmmittels in vollendeter gerundeter Harmonie zu einen weiß. Hier müssen wir eine Oekonomie der Stimme in Vertheilung der Kraft, durch künstlerische Reflexion hervorgebracht, bewundern, wie eine Coloratur-Fertigkeit, die wir gewiß bei keinem andern teutschen Bassisten in solcher Ausgeprägtheit und untadelhaften Reinheit finden werden. Staudigl's Gesang wurde oft durch überströmenden Beifall unterbrochen und der ausgezeichnete Künstler nach seiner Arie stürmend gerufen. Nach ihm nennen wir die grazienvolle Dlle. Löwe, die talentvolle Beneficiantinn, der ein überfülltes Haus schon beim Erscheinen ein freundliches Willkommen both. Dlle. Löwe trug ihre äußerst schwierige Concertarie, die wir nur Einen großen Lauf nennen möchten, mit aller Valubilität ihrer ausgebildeten Kehle vor, und wußte selbst diesem kalten Notengepränge eine hingehauchte erwärmende Innigkeit zu verleihen. Hinreißend war wie immer das Aeußere dieser psychischen Gestaltung, und gerade so denken wir uns das schöne Phantasiebild eines mährchenhaften Landes. Die übrigen Parthien, der Herren Cramolini, Forti und Schäffer, wie der Mad. Ernst und Dlle. Henkel, treten als Gesangscharaktere bedeutend im Hintergrund zurück; hier handelt es mehr um frappirende Aeußerlichkeiten, die auch von den Darstellern recht ansprechend, vielleicht hie und da nur etwas zu viel geltend gebracht wurden. Hr. Cramolini gab diesen chinesischen blöden Ritter mit vollkommen richtiger Auffassung, jedoch ist dieser Operncharakter zu wenig vom Compositeur durch musikalische Beigaben interessant gemacht, um laute, äußere Anerkennung zu finden. Hr. Forti gab den chinesischen Spaßmacher mit aller Lethargie und Plumpheit dieser Nation, jedoch ist ein chinesischer Spaßmacher nicht gerade das beste humoristische Princip auf der Bühne. Dlle. Henkel thaute erst im Mannscostüme als Lovelace vollkommen auf. Sie jedoch, wie Mad. Ernst, welche in der undankbarsten Parthie der Megäre einzelne Bravourstellen mit vielem Glück brachte, decontenancirte das feinere Ohr durch unglückliches Schwanken der Stimme. Mad. Gentiluomo sang ihre kleine Romanze recht artig und erhielt beifällige Aufmunterung. Uebrigens haben uns die meisten Mitwirkenden in dieser Oper, wie man zu sagen pflegt, nur einen Finger gezeigt, nächstens hoffen wir von ihnen die ganze Hand und die ganze Oper zu bekommen, bis sämmtliche Darsteller sich mehr in den fremdartigen Stoff gefunden haben. Die Ausstattung kann wirklich blendend genannt werden, die herrlichen, lebensvollen Decorationen, das orientalisch-reiche Costüme, alles ist tiefer und charakterischer als die Musik. Das Arrangement, ohne chargirt und durch die Farbe der Nationalität ermüdend zu werden, dringt geistvoller und wahrer in diese sogenannte Zauberoper ein, als es vielleicht der momentane Schwank verdient. Wir werden sehen, daß bei öfteren Wiederholungen Publikum und Künstler sich mit diesen chinesischen Formen der Musik befreunden können, wie es auch an allen Orten, wo diese Oper gegeben wurde, der Fall war. Dlle. Löwe und Hr. Staudigl wurden zum Schlusse gerufen.

23

— (K. K. priv. Theater in der Josephstadt.) Das Entree in dieses Theater kostet Einen Gulden WW., das ist wenig; ein Wagen, bei einem Wetter, wie das am 4. war, fünf Gulden, das ist viel; und demungeachtet war an dem genannten Abend in Holtei's trefflichem Stücke: „Shakespeare in der Heimath," das Publikum auf dem Parterre, in den Logen und Gallerien ziemlich zahlreich versammelt. Wir wissen nicht, geschah es aus Neugierde, weil ein Gast spielte, oder war das Publikum überzeugt, daß es bei diesem Stücke wenigstens im Theater nicht auf das Eis geführt würde; kurz, es war da, applaudirte, und rief die in der Rolle der verschleierten Dame (Königinn Elisabeth) gastirende Mad. Kühn-Dorville nach ihrer Scene, aus welcher diese ganz kleine, aber wichtige und schwer zu spielende Parthie besteht, lärmend hervor. Mad. K-D. besitzt eine sehr schöne Theaterfigur, edle Züge, ein angenehmes, biegsames und sonores Organ, und verrieth in ihrem Spiele Gefühl und Anstand. Da die schätzbare Schauspielerinn Mad. Pann, wie wir hören, von dieser Bühne abtrat, so wäre Mad. K-D. für dieselbe eine vortheilhafte Acquisition. — Am Schlusse der heutigen Vorstellung wurde Mad. Klein und die HH. Holtei, Dietrich und Wagner gerufen; die beiden letzteren mußten auch am Schlusse des zweiten Actes erscheinen. Hr. Wagner war dießmal ganz Feuer und Flamme, und schien seine allzugroße Schüchternheit par force bannen zu wollen. Dieser jugendliche Schauspieler verräth viel Fleiß und Eifer; möge er nur beharrlich in seiner Bildung fortfahren, an Mitteln fehlt es ihm nicht.

17

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 8

Der Wanderer.

Freitag, den 8. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.702	28	5 8	+	1.0	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.794	28	6 9	+	0.8	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.852	28	7 6	—	1.6	NW.	schwach.	—

Eigenheiten des gegenwärtigen Schaltjahres 1836,

nebst der muthmaßlichen Witterung, mit Benützung von Knauer's hundertjährigem Kalender.

(Dargestellt von F. J. Kolb.)

Von den Planeten: Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond nimmt alle Jahre ein anderer auf unserer Atmosphäre einen besonderen Einfluß, daher man denselben Namen Jahres-Regenten beilegt und sowohl die Jahresereignisse als auch muthmaßliche Witterung nach ihm zu bestimmen bemüht ist.

Venus ist vom gegenwärtigen Schaltjahre der Regent.

Venus ist ein schöner, heller, weißglänzender Stern, dessen Lichtstrahlen feststehend sind.

Sie wird außer der Sonne und dem Monde am meisten gesehen, läuft in 224 Tagen und 17 Stunden um die Sonne, von der dieselbe 21 Millionen Meilen absteht, und ist um 1/10 kleiner als die Erde.

Das Jahr insgemein ist mehr feucht als trocken, und wenn man alle Theile des Jahres zusammen nimmt, auch ziemlich warm.

Der Frühling wird im gegenwärtigen Jahre spät erscheinen, weil die Kälte weit hinaus reicht; was den Früchten zusagend seyn soll. Auf großen Samen kann man die Schafe wohl weiden und sie auch länger auf die Wiesen als andere Jahre treiben.

Der Sommer folgt warm, wenn die Nässe im Frühling nicht zu lange continuirt. Regnet es im Frühlinge, so folgt ein hitziger dürrer Sommer und wächst ein guter Wein.

Der Herbst wird Anfangs schön und warm, was jedoch nicht lange anhaltend bleibt, weßwegen mit allem Fleiße dahinzuwirken ist, daß die Weinberge zeitig gedeckt und der Winterbau gesäet werde, denn um die Hälfte Novembers wintert es gemeiniglich zu und thaut vor Weihnachten selten auf.

Der Winter beginnt frühzeitig, jedoch gelinde, Anfangs trocken; vom 12. Februar bis Ende feucht. Es sollen sich große Wassergüsse ereignen, die vielen Schaden anrichten.

In Betreff des Sommerbaues ist ein vorzügliches Augenmerk darauf zu richten, daß wenn der Frühling sehr naß eintritt, der Saame zeitig gesäet werden soll.

Die Hülsenfrüchte, als: Wicken, Erbsen, Linsen und Bohnen, sollen in magere Felder gebracht werden, weil sie sonst sehr auswachsen und am Ende verfaulen.

Die Herbstsaat soll wegen des früh eintretenden Winters zeitig bestellt und damit der Same wegen der bevorstehenden großen Regengüsse nicht auswachse, auch untersäet werden.

Vom Winterbau läßt sich nichts Vorzügliches hoffen, ergiebiger wird derselbe, wenn im Frühling der Same etwas gekürzt wird.

Obst ist wenig zu erwarten.

Hopfen, Flachs und Hanf wächst gut und ziemlich viel.

Der Weingeräth vorzüglich; jedoch müssen die Weinberge zeitlich gedeckt werden; indem man nach Martini nicht mehr in die Erde kommen kann. Es ist sehr räthlich, sich mit Wein und Getreide wohl zu versehen.

Muthmaßliche Partikular-Witterung.

Jänner. Von Anfang bis zu Ende wechselt Schneegestöber mit Nordwind und zunehmender Kälte ab.

Februar. Beginnt mit sehr kaltem, trocknem Wetter, abwechselnd mit Schneegestöber bis 12. wo die Kälte nachläßt; den 18. Regen mit Schnee, den 21. heiter, jedoch unfreundlich bis 27. Thauwetter; den 28. und 29. heitere und freundliche Tage.

März. Vom 1. bis zum 4. trüb und naßkalt; vom 5. bis 21. veränderlich; vom 22. bis zu Ende bald trüb und rauhe Luft, bald Wind und Regen.

April. Vom 1. bis 5. naßkalt; bis 14. bald schön, bald Wind, Regen, Schnee, 15. schön; 22. Regen, rauher Wind, unbeständig, dann Reif und Frost bis 30.; wo es heiter und warm wird.

Mai. Vom Anfang schön und warm; den 7. ein Gewitter, dann Regen bis 17., wo Wind eintritt, 25. rauhe Luft bis 29., wo schöne Witterung wird, die bis zu Ende dauert.

Juni. Anfangs schön und warm bis den 21., Gewitterregen, dann täglich bis zu Ende unfreundlich.

Juli. Anfangs trüb, den 4. Reif, Nachmittags Gewitter, hernach schön, den 11. Regenwetter bis den 16., 17., wo es schön ist; den 28. bis 30. Gewitter und den 31. schön.

August. Regen bis zum 9., wo ein schöner Tag sich einstellt, hernach wieder Regen bis 15., der ein schöner Tag ist, dann warme Zeit bis 25., von wo es bis zu Ende regnet.

September. Von Anfang schönes Herbstwetter bis 12.; den 17., 18., 19. bis 25. meistens feucht und kühl, dann bis zu Ende gutes Wetter; hat der Aegyditag schönes Wetter, so ist auf vier Wochen gutes Wetter zu hoffen.

October. Den 1. und 2. schön, 3. Gewitterregen, dann veränderlich bis 9., den 10. schön, fortwährend bis 29.; wo es gefriert, 30. Schnee, 31. trüb.

November. Fängt mit trübem Wetter, abwechselnd mit rauhen Winden an, 6. und 7. schön; vom 9. bis 17. kaltes Regenwetter; den 18. Schnee bis zu Ende. Die letzteren Tage sind sehr kalt; daher der Schnee bis Weihnachten liegen bleibt.

December. Den 1. und 2. kalt, darauf Schnee, vom 9. bis 15. kalt, es beginnt zu schneien bis den 23., wo dann bis zu Ende eine gelinde Witterung eintritt.

Chronik des Auswärtigen.

Maierbeer, der sich längere Zeit in Boulogne aufhielt, hat im dortigen Badehause das Walter-Scott-Zimmer in Beschlag genommen, das diesen Nahmen führt, seit es der große Romandichter einmal bewohnt hat. Ob es nun wohl das Maierbeer-Zimmer heißen wird?

Maierbeer haßt die Katzen, und schmeichelt den Sängerinnen, welche in seinen Opern mitwirken. Von Auber weiß man, daß er sehr einfach bei seiner Mutter, der Witwe eines Bilderhändlers, lebt, aber dabei die schönsten und kostbarsten Pferde in seinem Stalle hat; dieses soll das einzige Prachtvolle seyn, was sich in seinem Haushalte vorfindet.

In Paris hat sich ein Weinhändler erhängt, um, wie er schriftlich hinterlassen, „gleich an Ort und Stelle zu seyn."

In England hat Jemand auf die Erfindung ein Monopol verlangt, die Kinder in der Wiege mit Dampf zu schaukeln. Wir können unsere Zeit in jeder Hinsicht „das Jahrhundert der Dampfes" nennen.

Unter den Edelleuten, welche sich in der Tonkunst durch Adel hoher, künstlerischer Empfindung berühmt machten, sind die ausgezeichnetsten: van Beethoven, von Gluck, von Dalberg, von Dittersdorf, von Weber, von Seyfried, von Poißl. Es liebt der edle Geist sich auch in edler Kunst zu üben.

Von Herrn Elkamp ist in Hamburg ein Oratorium, „Paulus," mit großem Erfolge aufgeführt worden. Die Kritik rühmt die künstlerische Reife des Werkes.

Olla-Potrida.

Der jugendlich frische Dichtergreis Tiedge feierte am 13. December im Kreise seiner Freunde sein 84. Geburtsfest. Einer derselben überreichte ihm eine eben so gut gedachte, als künstlich ausgeführte Denkmünze, sie stellt auf einer Seite das Portrait Tiedge's in Büste und Profil mit der Ueberschrift: „Christian August Tiedge, geboren den 13. December 1752" dar, und auf dem Revers erblickt man ein kühn emporstrebendes Flügelroß mit der Umschrift: „Erhabenheit sein Flug, Licht und Recht sein Streben." Kann man wohl etwas Bezeichnenderes für den Dichter der „Urania" und des „Markts des Lebens" in wenig Worten aussprechen?

— Nach einer neueren Zählung enthält die königliche Bibliothek zu Paris jetzt 800,000 gedruckte Bände, 100,000 Handschriften, und eine Million verschiedenartiger auf Gegenstände der Geschichte sich beziehender Papiere. Im Laufe des verflossenen Jahres sind, ohne die wichtigeren Flugschriften zu zählen, 15,000 Bände hinzugekommen. So enthält dieselbe Bibliothek ein Buch, welches das alphabetische Verzeichniß der Namen Aller, die unter der Schreckensherrschaft Robespierre's und seiner Genossen gemordet wurden, in sich schließt, und dreihundert Seiten zählt.

— In Nord-Carolina ist ein Diamant unter denselben Umständen, wie die in Brasilien vorkommenden, aufgefunden und der geologischen Gesellschaft von Pennsylvanien übersandt worden.

— In Boston hat sich eine Damen-Association gebildet, mit dem komischen Titel: „The Anti-Young-Men's-standing-at-the-Church-door-Society. Dieses mit mehr als griechischer Leichtigkeit componirte Wort bezeichnet einen Verein, der verhindern will, daß junge Leute an der Kirchenthüre stehen bleiben, um die herausgehenden Frauenzimmer zu begaffen. (Wörtlich: „Gegen-junge-Leute-an-der-Kirchenthüre-stehenbleibende-Gesellschaft.)

— Die Stadt Marseille hat eine merkwürdige Orgel von Michael Paoli gekauft. Die Blasbälge und Röhren derselben sind ganz in Miniatur ausgeführt; und dennoch bringt man damit Töne hervor, die jenen in den größten Kirchen nichts nachgeben. Paoli ist ein Bauerssohn, und machte bereits im 16. Jahre, blos nach Einsicht eines Musters, eine Uhr von erstaunlicher Trefflichkeit. Der Pfarrer interessirte sich dann für den jungen Menschen, und dieser baute darauf eine Orgel, die ganz Florenz, wohin sie gebracht wurde, in Erstaunen setzte. Nun ist Paoli einer der geschicktesten Instrumentenmacher.

— In England und Frankreich, wo Vergiftungen so häufig vorkommen (in Frankreich waren in den Jahren 1724 bis 1832 273 Giftmorde vorgekommen) hat man jetzt in Vorschlag gebracht, den Arsenik, um ihn bei Giftmischungen sogleich bemerklich zu machen, zu färben und mit wohlriechenden Substanzen zu versetzen. Die Apotheker sollen von Magistratswegen dazu angehalten werden.

Das Carneval zu Prag.

Die Unterhaltungen der Faschingszeit in der Hauptstadt Böhmens waren einst in der ganzen Monarchie durch Glanz und Mannigfaltigkeit berühmt; doch hat auch diese Scene den Wechsel alles Irdischen erfahren; die öffentlichen Bälle verloren von Jahr zu Jahr an Glanz und Lebhaftigkeit, und die Redoute hatte sich auf Null reducirt, bis im letzten Carneval der unternehmende Theaterdirector Herr J. A. Stöger letztere wieder neu in das Leben gerufen hat, indem er durch eine Vorrichtung möglich machte, die Maskenbälle im Theater abzuhalten. Ein glänzender Erfolg lohnte sein Bestreben, die munterste Carnevalslust wieder in das gesellige Leben Prags eingeführt zu haben. Sowohl die beiden Säle, in welche das Parterre und die Bühne verwandelt worden, als Logen und Gallerien waren jeden Sonntag gefüllt, ja, bei der ersten und dritten Redoute alle Räume überfüllt. Die ganze vornehme und elegante Welt fand sich zahlreich ein, eine Menge anständiger, zum Theil glänzender, größtentheils weiblicher Masken, erfreuten zugleich durch Gesprächigkeit, Witz und Laune, und ein lebhafter munterer Ton, durch jene hervorgebracht, waltete in hohem Maße in diesem lang entbehrten, gesellschaftlichen Carnevals-Vereine. Die niedern Bürgerclassen besuchen die Bälle im Bade, Convict u. s. w. Die Carnevalsvergnügungen der adeligen Kreise haben ihre frühere Gestalt behalten, und im Gegentheil vielleicht noch an Glanz zugenommen.

Tagsbegebenheit.

Die Stadt New-York wurde am 22. November von einem furchtbaren Sturme heimgesucht, der dreißig Stunden dauerte und großen Schaden verursachte. Auch auf den Seen Erie und Ontario wütheten Orkane und mehrere Schiffe litten Schiffbruch, wobei ein Theil der Mannschaft um's Leben kam.

Charade.

(Dreisylbig.)

Die Ersten ertönen zur Freude und Schmerz,
Erhitzern und trüben das menschliche Herz;
Das Dritte erfreuet das Kind und den Mann,
Gewinnen wird jener, der besser es kann.
Das Ganze ergetzet das menschliche Ohr,
Besonders bei Mozart's melodischem Chor.

Pausa.

Auflösung
des Räthsels in Nr. 362 vorigen Jahres:
Portrait.

Richtige Auflösungen wurden eingesendet von den Herren Adolph Carl Raske, Ferdinand Lenz, Franz Waldhier, Joh. Ad. Hennhappel, Ed. Lahner, Alex. Rohorzka, Fr. X. Lichtensteiner, F. J. Rashirt, Aloys Schebesta, Franz Dohnel, Joseph Schulz, Samuel Pap von Szaldobos und Marco.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 7. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			101¹³/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99³⁹/₄₀;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹³/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		140⁹/₁₆;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		593⅞;
Bank-Actien pr. Stück			1388½ in CM.

Paris, den 29. December.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 50 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 25 Cent.

London, den 28. December.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern gab Dlle. Clara Heinefetter im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore zum ersten Male die Parthie der Amalie in Auber's „Ballnacht." Wenn Dlle. Löwe durch Grazie des Gesanges und das Angenehme der äußern Erscheinung vortheilhaft zum gerundeten Ganzen beitrug, so hat uns Dlle. Clara Heinefetter diese Parthie als wahren blendenden Glanzcharakter durch den Zauber ihrer klangvollen edlen Stimme gebothen. In dieser Stimme finden wir noch gediegenes Gold, das gesunde kräftige Mark der Jugend und eben dieses Hervorströmen der warmen, lebenvollen Stimmquellen, wie aus einem Goldschachte, hat unserm musikalischen Sinne diese Parthie noch viel näher gerückt. Dlle. Clara Heinefetter verschmäht hier die eleganten Coloraturfloskeln und die gefühlshemmenden Cadenzen, dafür bietet sie uns die siegendsten Reize eines hinreißenden, ästhetisch schönen Organs, das in seiner üppigen Fülle des Wohllauts mächtig zu jedem Herzen spricht. Die große Arie im zweiten Act, ein wahrer Probierstein des Stimmumfangs, hörten wir heute ganz so, wie sie Auber niedergeschrieben, und wir müssen aufrichtig gestehen, daß uns die Leichtigkeit und Sicherheit, die Bravour, mit welcher Dlle. Clara Heinefetter die höchsten Chorden faßt, und sie nicht schneidend, sondern weichklingend wiedergibt überraschte. Im Ensemble zeigt sich herrlich das Imponirende dieser Stimmgröße, und nur eine Sängerinn, die mit solchem ausreichenden Stimmfonds begabt ist, kann in dieser Oper der gigantischen Stimmkraft eines Breiting's analog gegenüber stehen. Der Vortrag der Dlle. Clara Heinefetter schließt sich in dieser Parthie würdig dem reellen Stimmwerthe an, die Sängerinn entwickelte im Duett mit Olaf, wie im Finale des dritten Actes, und im darauffolgenden Duett mit Reuterholm im vierten Act so viel dramatisch wirkendes Feuer, daß wir über die unerwartete Metamorphose, welche die Künstlerinn mit ihrem Gemüthe vorgenommen hat, mit Recht erstaunten. Deutlich sieht man, daß wir diese schöne Leistung nur einem edlen, ehrenvollen Wetteifer in der Kunst verdanken, aber gerade dieses kräftige Mitringen muß von der Kritik warm und theilnehmend beschirmt und gewürdigt werden. Dlle. Clara Heinefetter hat in dieser Parthie neuerdings gezeigt, daß sie alle die reichhaltigsten schönsten Mittel besitzt, um auf eine bedeutende Künstlerstellung Anspruch zu machen, und daß nicht die geistige Anregung von Außen ihr mangle, die seltnen angebornen und angeeigneten Vorzüge siegend geltend zu machen. Das zahlreich versammelte Publikum nahm die schöne Leistung der talentbegabten Sängerinn höchst ehrenvoll auf. Beim Erscheinen begrüßt, steigerte sich der ungetheilte Beifall in jeder schön dargebrachten Stelle; allgemein laut ausgesprochene Würdigung fand Dlle. Clara Heinefetter nach ihrer meisterhaft vorgetragnen großen Arie im 3. Act, nach welcher sie auch stürmend gerufen wurde. Möge darin Dlle. Clara Heinefetter die Würdigung wahren Verdienstes finden, nach einem anerkannten Liebling des Publikums in einer und derselben Parthie siegend durchzudringen, kann immerhin eine Aufgabe genannt werden, wie eine ehrenvolle Aufmunterung, auch andere Parthien mit gleicher Vorliebe zu behandeln. Die Gesammtheit der Oper fand heute wie immer, eine allgemein günstige Aufnahme. 23.

— Der k. k. Kammervirtuos, Hr. Joseph Merk, welcher im Begriffe steht, eine Kunstreise nach Hamburg ꝛc. vorzunehmen, wird noch vor seinem Abgange am 10. Jänner um die gewöhnliche Mittagsstunde im k. k. kleinen Redoutensaale ein Concert geben, wozu man Sperrsitze zu 1 fl. 36 kr. CM., Eintrittskarten zu 1. fl. 12 kr. CM. in der k. k. Hofmusikalienhandlung des Hrn. Haslinger, in der Wohnung des Concertgebers (Neue Markt Nr. 1051 im 2. Stock) und am Tage des Concertes an der Kasse erhält. Diese Anzeige wird ohne Zweifel hinreichen, zahlreiche Zuhörer zu einem Concerte zu locken, in welchem ein Künstler, dem wir seit einer Reihe von Jahren die anziehendsten musikalischen Genüsse verdanken, für längere Zeit von uns Abschied nimmt. Auch hat er nichts verabsäumt, seinen musikalischen Abschied so einladend als möglich zu gestalten. Mad. Schroder-Devrient trägt Beethoven's „Adelaide" und Goethe-Schubert's „Erlkönig" vor, der Concertgeber selbst aber spielt ein von ihm componirtes Concertstück, ein Rondeau von Kummer, und zum Schlusse ebenfalls selbst componirte Variationen über ein Thema von Schubert. 2

Gräz.

Am 29. December wurde zum ersten Male Nestroy's Parodie: „Robert der Teufel," gegeben und erfüllte den Zweck, das Publikum zu unterhalten. Hr. Groys war als Bertram sehr ergötzlich. Die HH. Dolt (Robert), und Remmark (Raimbodeul) wirkten vortheilhaft zum Gelingen des Ganzen. (Aufm.)

Prag.

Mad. Binder von der Klogen ist zurückgekehrt und bereits als Sabine in Töpfer's „Einfalt vom Lande" aufgetreten. Sie und die HH. Dietz und Polawsky wurden während der Vorstellung mehrere Male und am Schlusse sämmtliche Darsteller gerufen. 4

Lemberg.

— Am 10. December fand die erste Production des Hrn. und der Mad. Dallot, ersten Seiltänzer der Mad. Sacqui in Paris Statt. Hr. Dallot gefiel so sehr, daß des Beifalls kaum ein Ende werden wollte. (Mfyn.)

— In der Novität: „List und Phlegma," hatten Hr. und Mad. Friese geb. Schmidt Gelegenheit zur Auszeichnung. Das Vaudeville wurde beifällig aufgenommen. (Mfyn.)

Mailand.

Am 26. December wurde im Theater alla Scala zum ersten Male Bellini's Oper: „Die Puritaner," gegeben. Die Ankündigung der ersten Vorstellung des letzten großen Werkes des leider zu früh verstorbenen Bellini, wie auch die Namen der mitwirkenden Künstler: Marini, Poggi, Mad. Schoberlechner und Marcolini hatten alle Räume dieses großen Opernhauses zum Erdrücken überfüllt. Der Erfolg der ersten Vorstellung war kein brillanter, aber eben aus dem Grunde, weil diese erste Vorstellung mehr einer Hauptprobe glich, behalten wir uns einen ausführlicheren Bericht vor. So viel können wir jedoch sagen, daß Bellini's Musik einen reellen Werth hat, und ganz verstanden seyn will, doch zweifeln wir, daß sie jemals mehr bewirken wird, als die Franzosen mit „un Succes d'estime" bezeichnen. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 9

Der Wanderer.

Sonnabend, den 9. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.903	28	8	1	—	3.5	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.919	28	8	3	—	1.8	NW.	—	Heiter.
	10 Uhr Abends.	27.912	28	8	2	—	5.8	NW.	—	—

Inland.

Oesterreich.

Der Graf von Münch-Bellinghausen, präsidirender Gesandter, am hohen teutschen Bundestage, ist am 3. Jänner, von Frankfurt am Main kommend, in Wien eingetroffen.

Folgendes war die Bewegung der Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaates im Militärjahre 1834. Mit Ausnahme von Ungarn und seinen Nebenländern, welche außer Berechnung geblieben sind, hat die Bevölkerung des österreichischen Staates in diesem Zeitraum durch Ueberschuß der Geburten über die Verstorbenen, um 168,622 Seelen zugenommen. Es wurden nämlich 814,389 Individuen geboren, wogegen 645,767 gestorben sind. Die Volkszunahme des Jahres 1834 ist die beträchtlichste in den letzten sieben Jahren. Die Vermehrung der Bevölkerung durch sich selbst beträgt in diesen Jahren 621,786 Seelen. Nur in Kärnthen hat die Bevölkerung durch Ueberschuß der Gestorbenen über die Gebornen, um 105 Seelen abgenommen. Von den Provinzen, deren Bevölkerung in den sieben Jahren zugenommen hat, steht Galizien mit 63,051 Seelen an der Spitze.

Ungarn.

Das Schiff „Widra" überwintert mit der in London erbauten, für die Ausschlemmung des Donauflußbettes bestimmten, und auch im verflossenen Jahre auf der Strecke von Preßburg bis Somerein bereits verwendeten Bagger-Maschine, nebst den drei Dampfschiffen: Franz I., Pannonia und Zrinyi, in dem Donauarm bei Alt-Ofen, wo die Strommühlen aus der Nachbarschaft zu überwintern pflegen. Die „Widra" ist, ungeachtet der Eisdecke, fortwährend in Thätigkeit, den Grund des Stromes für die Dampfschifffahrt auszutiefen, indem sie die Arbeitspuncte jederzeit aufeist.

Im Szathmarer Comitat dauert das Erdbeben in der Gegend von Endred und die leidige Viehseuche noch immer fort.

Ausland.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. December enthält nichts über die Gerüchte von Complotten, die Tags zuvor ganz Paris beschäftigten. Das Debats sagt, es habe geheißen, die Polizei habe mehrere Verhaftungen vorgenommen; daraus erkläre sich, daß der Zug des Königs einen andern als den gewöhnlichen Weg eingeschlagen habe. Der Courrier will wissen, es seyen mehrere Verhaftungen vorgefallen, aber man habe sich noch nicht der ganzen Sache bemächtigt. Uebrigens scheinen viele Uebertreibungen Statt zu finden. Der Bon Sens nennt unter den Verhafteten Hrn. Edmund Levrault, Sohn des vormaligen ministeriellen Deputirten. Alle Truppen seyen in ihren Kasernen consignirt gewesen. Der Temps erzählt von Verhaftung von acht Individuen, worunter Hr. Bergeron genannt werde. Die Gazette de Tribunaux nennt unter den Verhafteten ebenfalls Hrn. Bergeron und zwei seiner Freunde. Man habe sie bei dem Palais Bourbon angehalten, und sie hätten Pistolen bei sich gehabt. Andere behaupten, man habe sie in einem Zimmer in der Rue de Bad an der Ecke des Pont-Royal gefunden. Andere sprechen von sechs verhafteten jungen Leuten, worunter immer Hr. Bergeron gewesen. Drei davon hätten weibliche Kleidung getragen. Einer hätte dem Könige eine Petition überreichen, und die andern während dieser Zeit auf ihn schießen sollen ꝛc. Das Journal de Paris sagt, nach genauen Erkundigungen seyen alle diese Gerüchte, grundlos und beständen in der Einbildung. Es sey Alles ruhiger als jemals hergegangen, und es sey durchaus kein feindseliger Ruf gehört worden, nirgends auch nur die geringste Störung vorgefallen. Allerdings hätten drei bis vier Verhaftungen Statt gefunden, aber nur an Taschendieben, welche die Polizei längst aufgesucht. Nicht entfernt ständen sie mit einem Complotte gegen das Leben des Königs in Verbindung.

Der Herzog von Orleans traf am 30. December in den Tuilerien ein.

Von 278 Votanten der Deputirtenkammer gaben 164 dem bisherigen Präsidenten Hrn. Dupin ihre Stimmen, welcher sodann zu dieser Stelle proclamirt wurde. Noch wählte die Kammer Hrn. Sauzet zu einem ihrer Vicepräsidenten; über die drei andern konnte sie in dieser Sitzung (am 30. December) sich noch nicht einigen.

Die Witwe des Marschalls Lefevre, Herzogs von Danzig, ist zu Paris gestorben.

Spanien.

Das Carlistische Hauptquartier war am 22. December in Oñate, und Don Carlos befand sich ganz wohl. (Man hatte jüngst eine Vergiftungsgeschichte erfunden.) Ueber die Operationen von Guetaria laufen die widersprechendsten Gerüchte um. Nach Briefen von St. Jean de Luz hörte man am 25. Kanonendonner in dieser Richtung. Graf Almodovar und General Cordova sollen am 20. in Pamplona angekommen seyn, wo die Christinos ihr Hauptquartier nehmen wollten. Auch soll der Infant Franzisco de Paula am 21. in dieser Stadt angekommen seyn.

Großbrittannien.

Im verflossenen Jahre wurden zu London 26,128 Taufen, 21,415 Todesfälle gezählt. Vom männlichen Geschlechte waren 13,152 getauft, 12,974 begraben worden; beim weiblichen Geschlechte zählte man 12,976 Taufen, 10,451 Begräbnisse.

Am 18. December hielt die Societät der Taglöhnerfreunde von Sommersetshire eine Versammlung in Bath, unter dem Vorsitze des Bischofs von Bath, bei welcher Gelegenheit Dr. Parry der Gesellschaft folgende Berechnung mittheilte: Die Anzahl von Morgen Landes in England allein beträgt nach officiellen Berichten 31,770,615. Hievon sind bebaut oder anbaufähig 29,000,000. Nach denselben Berichten beläuft sich die Zahl der beim Ackerbau beschäftigten Arbeiter auf 744,407; die Zahl der Arbeiter, welche nicht beim Ackerbau beschäftigt sind, 500,000. Summe 1,245,357. Gesetzt nun, alle Taglöhner, gleichviel ob ackerbauende oder nicht, würden in die Gesellschaft aufgenommen, und jeder derselben sollte einen Viertelmorgen erhalten, so würden dazu 311,339 Morgen oder etwas mehr als $^1/_{99}$ aller culturfähigen Ländereien in England erforderlich seyn. Wenn man nun die Erzeugnisse eines so bebauten Morgens auf 20, mitunter auch 26 oder 27, ja bis auf 60 Pf. St. anschlagen kann, so ist es klar, daß der Werth des so bebauten Landes 6,226,780 Pf. St. betragen würde, eine Summe, die nur um 159,754 Pf. St. diejenige übersteigt, welche im Jahre 1833 für die Unterstützung der Armen verwendet wurde. — Der Morning-Herald wirft hiebei die Frage auf, was Lord Brougham hiezu sage, dessen elende Armengesetze jetzt in England ziemlich allgemein mehr als ein Fluch, denn als eine Wohlthat betrachtet werden, und über deren Wirkung er folgendes Beispiel anführt: „Unlängst wurde ein erbärmlich aussehender, nur halb bekleideter Bauer, Namens Richard Smith, in Greenwich auf das Polizeiamt gebracht, weil er gebettelt habe. Das Verhör war folgendes: Oberst Formann, der Friedensrichter: „Was habt ihr auf diese Anklage zu sagen?" — Gefangener: „Sie ist richtig. Es ist unmöglich, bei diesem Wetter ohne Speise und Obdach das Leben zu erhalten." — Formann: „Woher seid ihr?" — Der Gefangene sagte, er käme aus einem Ort in Berkshire. Formann: „Warum seid ihr denn nicht dort geblieben?" — Gefangener: „Weil es unter den neuen Armengesetzen in der Union eingeschlossen ist, und man mir keine Unterstützung geben will." — Formann: „Warum seid ihr dann aber nicht ins Arbeitshaus gegangen?" — Der Gefangene erklärte, lieber als in ein Arbeitshaus wolle er in ein Gefängniß gehen. Er wurde schließlich auf 14 Tage als ein gemeiner „Vagabunde" in das Gefangenhaus gebracht, wo er besser behandelt und gespeist wird, als in dem Armenhause. Das Betteln nimmt täglich mehr überhand, da die halbverhungerten Taglöhner vom Lande lieber mit Weib und Kindern als Bettler ein herumwanderndes Leben führen, als sich bei der Armencommission melden, welche die Männer von ihren Frauen und Kindern trennt, und sie einzeln in besondere Armenhäuser steckt. Unlängst mußte ein Inspector und 12 Constabler von London nach Bury St. Edmund's beordert werden, weil das Armen- oder sogenannte Arbeitshaus dort von den erbitterten Armen eingerissen worden war. Jeden Augenblick werden die Polizeicommissarien angegangen, ihre Constabler für solche Fälle zu Hülfe zu schicken. Dieß sind die Folgen der neuen Armengesetze!"

Der Albion vom 26. December schreibt: „Man weiß ziemlich gewiß, daß vor etwa zehn Tagen Lord Brougham Sr. Majestät für die Lordkanzlerstelle vorgeschlagen wurde. Wäre die königliche Einwilligung erfolgt, so hätte dieß, nach allen bisherigen Vorfällen, ein schönes Licht auf die Consequenz und die Ressoureen der gegenwärtigen Minister geworfen. Der Vorschlag ward indessen, glauben wir, höchsten Orts verworfen, zugleich aber den Ministern die Erlaubniß, in dieser Sache nach eigenem Ermessen zu handeln, auf eine Weise gegeben, die sie von dem Versuche zurückschrecken müßte." — Die Times bemerkt dazu: Wir glauben, daß sich die Sache folgendermaaßen verhielt. Der Premierminister, welcher die ganze Verantwortlichkeit für einen solchen Schritt nicht auf sich nehmen will, berührte neulich im Gespräche mit dem König den Gedanken, Lord Brougham die Functionen des großen Staatssiegels zu übertragen. Er erwartete, Sr. Majestät würden ohne Weiteres Ihr Veto einlegen. Der König jedoch, der mit seinem klaren Auge jede Intrigue durchschaut, und die Pflichten eines constitutionellen Souverains und seiner verantwortlichen Minister genau kennt, antwortete: „Mylord, Ihnen, der Sie an der Spitze des „Ministeriums stehen, kommt es zu, nach Ihrem Ermessen Ihre Wahl zu treffen und dieselbe dann Mir zur „Genehmigung vorzulegen." So scheiterte der ganze armselige Plan, die ganze Gehässigkeit einer abschlägigen Antwort auf die Person des Königs zu werfen, und so dem Ministerium sein Verfahren gegen Lord Brougham leicht zu machen."

In Liverpool haben 59 Baumwollenmäkler eine Vorstellung an die Handelskammer der vereinigten Staaten eingesandt, in welcher sie auf den häufigen Betrug aufmerksam machen, daß sich bei den aus Amerika kommenden Baumwollenballen in der Mitte des Ballens schlechtere Waare, als nach außen hin, befindet.

Nach Berichten aus Calcutta vom 22. August waren die Feindseligkeiten zwischen Rundschit-Singh und Dost Mahommed Chan bis auf Weiteres eingestellt, jedoch hegte man die Vermuthung, daß der letztgenannte Fürst mit einem furchtbaren Heer die Feindseligkeiten gegen Peschawer erneuern würde, sobald er die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Auch scheint er zuvor eini-

ge tributpflichtige Häuptlinge, die sich widerspenstig gezeigt, zum Gehorsam bringen zu müssen, wie denn auch mehrere Vertraute aus seiner nächsten Umgebung den Verdacht eines geheimen Einverständnisses mit dem Beherrscher von Lahore auf sich geladen haben und demnach verhaftet worden sind. Dost Mahommed Chan war noch immer in Dschelalabad. — Mit dem 15. September sollte das für das brittische Ostindien bestimmte neue Preßgesetz in Kraft treten. Das Maximum der für Preßvergehen angedrohten Geldstrafen beträgt 5000 Rupien.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Der Schweizer Beobachter meldet aus Basel-Landschaft: „Die Festigkeit des Landraths hat gesiegt; das französische Ministerium hat nachgegeben und das Eingeständniß gemacht, daß ein Versehen von seiner Seite allerdings vorgefallen sei, und daß der Vertrag, den es als Titel der gestellten Forderung anführt, Juden zum Niederlassungs- resp. Kaufsrecht von Immobilien zuzulassen, diesen israelitischen Bürgern das angesprochene Recht keineswegs verleihe. Der eidgenössische Commissär, durch die französische Gesandtschaft — mittelst des Vororts — von dieser veränderten Ansicht des Ministeriums, zugleich aber auch von der Ueberzeugung desselben unterrichtet, daß bei den obwaltenden Umständen die Israeliten Wahl auf eine Entschädigung Ansprüche machen dürften, machte daher der zur Behandlung dieses Geschäfts ernannten landschaftlichen Commission mehrere Anträge, worunter sich der vorörtliche befindet: zu Beseitigung dieser nun noch obwaltenden Entschädigungsfrage zwischen dem souverainen Stand Basel-Landschaft und dem Juden oder dem den Letzteren vertretenden französischen Ministerium, ein Schiedsgericht, aus je zwei Mitgliedern jeder streitenden Partei bestehend, zu ernennen. Die landräthliche Commission wird mit Verwerfung dieses Antrags in ihrem Bericht dahin schließen: lediglich an die bestehenden basel-landschaftlichen Gerichte zu verweisen." — Die Baseler Zeitung bemerkt hiebei: „Das Frohlocken über die Nachgiebigkeit Frankreichs in der Wahl'schen Angelegenheit dürfte vielleicht noch zu voreilig seyn, da die Beilegung des Zerwürfnisses kaum anders als vermittelst Entschädigung der HH. Wahl erfolgen wird. Vorerst scheint Frankreich noch weit entfernt, durch versöhnliche Maaßregeln entgegenzukommen, indem nicht nur die Gränzsperre fortdauert, sondern auch täglich zurückgeschickte basel-landschaftliche Arbeiter aus Frankreich durch Basel kommen; auch wird die landräthliche Discussion über das Niederlassungsgesuch des Maus, welche das Journal des Debats wörtlich abgedruckt, die versöhnliche Stimmung Frankreichs nicht eben vermehren."

Portugal.

Durch den Brigg Espoir hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 15. December erhalten, welche dem neuen Ministerium keine lange Dauer mehr weissagen. Der Schatz sei leer, und die Armee in hohem Grade unzufrieden. In einer der letzten Cabinetssitzungen sei der Vorschlag gemacht worden, um sich die Stimmenmehrheit in den Cortes zu sichern, die Deputirtenkammer aufzulösen und dreiundzwanzig neue Pairs zu creiren; die Königinn aber habe ihre Zustimmung hiezu verweigert, und den Ministern erklärt, daß sie mit den gegenwärtigen Kammern stehen oder fallen müßten. — An Bord des Espoir befand sich ein portugiesischer Kurier mit Depeschen für die portugiesische Gesandtschaft in London und den Insignien verschiedener portugiesischer Orden für den Prinzen von Sachsen-Coburg.

Der jetzige portugiesische Finanzminister soll, als lebhaft in ihn gedrungen wurde, daß er dem Lord Beresford den rückständigen Feldmarschallsgehalt auszahlen solle, sich dazu bereit erklärt haben, wenn dieser durch drei glaubhafte Zeugen beweisen könne, daß er nie im Interesse Dom Miguels gehandelt habe. Da der Bevollmächtigte des Marschalls sich aber auf diesen Beweis nicht einlassen wollte, so soll Hr. Campos sich auf ein Gesetz berufen haben, welches ihm in diesem Fall die geforderte Zahlung zu leisten verbiete.

Das United Service Journal liefert eine Veranschlagung von den Einnahmen und Ausgaben Portugals vom 1. Juli 1835 bis zum 30. Juni 1836. Danach würde sich nach Ablauf dieses Rechnungsjahres in dem portugiesischen Schatz ein Deficit von 1,257,658 Pf. St. ergeben.

In der portugiesischen Besitzung Angola in Afrika lagen vor einiger Zeit nicht weniger als 24 Schiffe vor Anker, um Sclaven einzunehmen. Der Jamaika-Herald findet sich dadurch zu folgendem Ausruf veranlaßt: „Welche Abscheulichkeit! Wir, hier in Jamaika, werden unseres Eigenthums beraubt, und in andern Colonien gestatten die Regierungen den Sclavenhandel und dulden, daß dieselben sich davon bereichern können!"

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 28. December hatte man in London Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 2. gedachten Monats erhalten. Der Congreß sollte sich, da der 6. auf einen Sonntag fällt, erst am 7. versammeln und die Eröffnungsrede (Botschaft) erst am 8. gehalten werden, so daß man dieses mit so großer Neugierde erwartete Document nicht vor dem 2. oder 3. Jänner in London erhalten dürfte. In einem Schreiben aus Newyork vom 30. November heißt es: „Die Amerikaner werden hoffentlich so gescheid seyn, um bloßer Worte willen nicht zum Kriege zu schreiten. Was die Nation gegenwärtig am meisten beschäftigt, ist die Frage, was mit dem ungeheuren Ueberschuß im Staatsschatze anzufangen sei, indem gegenwärtig 27,000,000 Dollars disponibel im Schatze liegen. Unser Reichthum macht uns jetzt mehr Sorge, als ehedem unsere Armuth."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 8. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			101⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		140⅜;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		593⅜;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 30. December.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 55 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 30 Cent.

London, den 29. December.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Vorgestern den 7. Jänner hat der Carneval seinen bunten hingaukelnden Reihen begonnen, dennoch scheinen sich die eleganten Tänzer Wiens nicht ganz eingestraußt zu haben, sie sind durch die lange Abwesenheit des Hrn. Strauß ganz aus ihrer Tanzcarriere gekommen, und werden sich erst allmählig wieder im Galopp hineinfinden. Wenigstens waren die beiden Fortunaballe beim Sperl und bei der Birn, welche vorgestern abgehalten wurden, nur leere Vorreden zum inhaltsvollen Carnevalsbuche der Gegenwart. In beiden Localitäten haben wir jedoch mehr lorgnettirende Zuschauer, als Tanzgrazien bemerkt, und leicht wäre zu schließen, daß die fashionablen Carnevalsbeschützerinnen noch nicht mit ihrem Ballcostüme à la Parisienne oder mit ihrer Coeffure à la Breton für diesen Carneval in Ordnung sind. Uebrigens zweifeln wir gar nicht, daß in beiden Localitäten die Fortuna auch heuer eine Glanzrolle unter der Aegide der schönen Wienerinnen spielen wird. 23

— Hr. Strauß ist nach der öffentlichen Anzeige der Gebrüder Scherzer von ihnen für diesen Carneval ausschließend gewonnen, wir werden daher bei der Birn, welche das Faschings-Duumvirat mit dem Sperl theilt, die Miniatur von Hrn. Strauß, den Walzerspieler Jegg, hören, der von seinem Meister das Feuer und die electrisch wirkende Kraft geerbt zu haben scheint. Wie die Localität beim Sperl in antiker Würde dasteht, erfreut sich die goldene Birne der elegantesten Modernität. Die überall hervorsprießenden Blumen verleihen dem geglätteten, geschliffenen Ganzen den Anstrich des warmen üppigen Lebens; dazu kommen noch die Blumen, welche an der Landstraße blühen, um uns einen solchen Ball bei der Birn als einen wahren duftenden Frühlingsstrauß zu bieten. Um den Tanzliebhabern und den Freunden dieser Localität einen Faden im Carnevalslabyrinthe anzuknüpfen (eine anmuthige Ariadne wird wohl jeder finden), theilen wird hier einen Prospect aller Bälle im Saale zur goldenen Birn mit.

Jänner.

Am 7. (Donnerstag) Fortuna-Ball.
„ 10. (Sonntag) Oeffentlicher Ball.
„ 12. (Dinstag) Gesellschafts-Ball des Herrn Frankenberger.
„ 13. (Mittwoch) Gesellschafts-Ball des Hrn. La Roche.
„ 14. (Donnerstag) Fortuna-Ball.
„ 17. (Sonntag) Oeffentlicher Ball.
„ 18. (Montag) Schützen-Ball.
„ 19. (Dinstag) Kunst-Verein-Ball.
„ 20. (Mittwoch) Gesellschafts-Ball des Hrn. Rabel.
„ 21. (Donnerstag) Fortuna-Ball.
„ 24. (Sonntag) Oeffentlicher Ball.
„ 25. (Montag) Hof-Chargen-Abonnements-Ball.
„ 26. (Dinstag) Kinderwart-Anstalt-Ball.
„ 27. (Mittwoch) 1. bürgl. Grenadier-Divisions-Ball.
„ 28. (Donnerstag) Fortuna-Ball.
„ 31. (Sonntag) Oeffentlicher Ball.

Februar.

Am 1. (Montag) Fortuna-Ball.
„ 2. (Dinstag) Oeffentlicher Ball.
„ 3. (Mittwoch) Gesellschafts-Ball des Hrn. La Roche.
„ 4. (Donnerstag) Fortuna-Ball.
„ 7. (Sonntag) Oeffentlicher Ball.
„ 8. (Montag) Blinden-Ball.
„ 9. (Dinstag) Wasserleitungs-Anstalt-Ball.
„ 10. (Mittwoch) Gesellschaftsball des Hrn. Schwarz.
„ 11. (Donnnerstag) Fortuna-Ball.
„ 14. (Sonntag) Oeffentlicher Ball.
„ 15. (Monntag) Flora-Ball.
„ 16. (Dinstag) Fortuna-Ball.

Wir glauben, daß jeder, selbst der Nimmersatt im Tanzen, mit diesem Prospect zufrieden seyn wird. 23

Berlin.

Im Opernhause gastirten Dlle. Hagedorn als Julie in der „Vestalinn" und Hr. Böttcher in der „Zauberflöte." 37

— Das königl. Schauspielhaus brachte uns das Schauspiel: „Friedrich August in Madrid," welches lange Jahre geruht hatte, mit einer so zweckmäßigen neuen Besetzung, daß dieses Stück noch immer mit regem Interesse aufgenommen wird. 37

— Eine Novität dieser Bühne war Angely's Lustspiel: „Zwei Stunden," nach einer Spindler'schen Erzählung bearbeitet. 37

— Das erste Gastspiel der Tänzerfamilie Bernardelli und des Hrn. Kobler aus Moskau in dem pantomimischen Ballet: „Die Zauberflöte," war am 29. December im Königstädtischen Theater von nicht sehr günstigem Erfolge. Außer den Groteskſprüngen Kobler's erregte nichts Beifall. Bei dem Erscheinen eines zweiten Ballets in Berlin, liegt der Vergleich zu nahe, und daß hier von einem Erreichen mit dem königl. Opernhause nicht die Rede seyn kann, versteht sich von selbst, weßhalb solche Productionen lieber ungeschehen blieben. (Berl. Ztg. von Haude und Spener.)

(Königstädtisches Theater.) Bei unserer Bühne wird die Stelle der Dlle. Vernier durch die vor Kurzem hier gastirende Dlle. Planer ersetzt werden. Dlle. Planer hat namentlich für das tragische Fach viel Talent; und verspricht bei ihrer Jugend, ihre Leistungen zu einer höhern Vollkommenheit zu bringen. Sie gab hier die Esmeralda im „Glöckner von Notre-Dame" und die Melitta in „Hinko" recht brav, und wurde deßhalb vom Publikum als Anerkennung ihres Spiels gerufen. In den „Helden" und „goldenem Kreuz" war sie eine erfreuliche Erscheinung; offenbar ist aber ihr Talent hervorstechend im Schau- und Trauerspiel. (Berl. Ztg.)

— Baptist Loisset mit seiner Kunstreitergesellschaft befindet sich gegenwärtig hier. Unsere Enthusiasten freuen sich schon auf Dlle. Kenebel. 37

Hamburg.

Am 12. December wurde Beethoven's Gedächtniß auf eine würdige Weise gefeiert. (F. C. B.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 10

Der Wanderer.

Sonntag, den 10. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.853	28	7 6	— 8.0	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.826	28	7 5	— 4.9	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.875	28	7 9	— 7.6	NW.	still.	—

Mittheilung über den Kunstfleiß in Wien.

Von J. F. Kolb.

Vervollkommnung der Pianoforte's.

Die Verfertigung der Pianoforte's ist stets in Wien einer der ausgezeichnetsten Industriezweige gewesen, und wie sehr dieses selbst das Ausland anerkannt, beweisen die zahlreichen Versendungen bis in die entferntesten Länder und Welttheile. Von welcher Bedeutung für den Handel dieser Fabricationszweig ist, geht schon daraus hervor, daß nach Angabe des Mailänder Echo aus der rühmlichst bekannten Fritz'schen Fabrik in Wien allein nur in dem letzten Jahrzehend über 2000 Instrumente nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche abgesetzt wurden.

Einer besonderen Beachtung verdient hierbei noch überdieß der Umstand, daß die Verfertigung der Pianoforte's ganz aus inländischen Materialien geschehen kann, und größtentheils auch nur solche hierzu in Anwendung kommen, was in industrieller Beziehung um so bedeutender erscheint, wenn erwogen wird, daß vielleicht bei keinem Fabrikate die Urstoffe einer so vielfältigen Verarbeitung bis zum vollendeten Ganzen unterliegen.

So wichtig nun in commerzieller Hinsicht die Verfertigung der Pianoforte's sich darstellt, so viel Interesse biethet sie noch insbesondere hier in Wien — der Heimath des Clavierspieles — den zahlreichen Verehrern dieser Kunst, und es ist daher sehr erklärlich, daß das musikalische Publikum mit ungewöhnlichem Antheile der jüngst Statt gehabten ersten Gewerbs-Producten-Ausstellung als einer Gelegenheit entgegen harrte, die unsere ausgezeichnetsten Pianoforte-Verfertiger gewiß nicht vorübereilen lassen würden, ohne in rühmlichem Wetteifer ihre neuesten Leistungen zur Würdigung der Kenner und Liebhaber gebracht zu haben.

Dieser Erwartung wurde auch vollkommen entsprochen; und der Verein von 17 exponirten Instrumenten überhaupt, so wie die sich dadurch zum ersten Mahle dargebothene Gelegenheit selbe unmittelbar neben einander prüfen zu können, mochte manche musikalische Kritiker in keine geringe Verlegenheit versetzt haben.

Unter vielem Trefflichen fanden drey Flügel-Instrumente: Eines von unserm rühmlichst bekannten Hof-Instrumentenmacher, Herrn Conrad Graf, die beiden Andern von den Herrn Groß und Worel; so wie zwei Tafelpianoforte von Herrn Ries, wovon das Eine mit Streicher'schen Patent-Mechanismus ganz ausgezeichnet war, vorzugsweisen Beifall.

Den interessantesten Theil der sämmtlich ausgestellten Instrumente, ja wirklich eine kleine Ausstellung für sich, bildete aber eine Reihe der sechs von Hrn. Streicher producirten Pianoforte's, deren Jedes vor dem Andern sich durch irgend eine eigenthümliche Construction, Verbesserung oder Erfindung unterschied.

Wir wollen sie hier in Kürze anführen:

Nr. 1. Ein Flügelpianoforte mit sogenannten Wiener Mechanismus, gleich allen derlei, von andern Meistern in der Ausstellung befindlich gewesenen Pianoforte's. Vortrefflich in jeder Beziehung konnte es als Beweis dienen, auf welche Stufe der Vollendung der unermüdete Künstler auch diese Gattung Instrumente gestellt habe.

Nr. 2. Ein Flügelpianoforte mit Hammerschlag von Oben. Der lebhafte Antheil, welchen diese, seit 13 Jahren ausschließend privil. Erfindung Streicher's gleich bei ihrem ersten Bekanntwerden erregte, hat sich fortwährend erhalten und vermehrt. Es bietet diese Erfindung zugleich das erste Beispiel, so langer Betreibung eines ausschließenden Privilegiums in diesem Fache. Allenthalben haben die Vorzüge des ungemein singenden klaren Discanten; des an Sphärenklänge mahnenden Einsaiters, so wie die Annehmlichkeit, die Hände des Spielers von jedem Standpuncte aus ungehindert sehen zu können, dieser Gattung Instrumente die größte Würdigung verschafft. In den meisten Städten Deutschlands verfertigt man ähnliche Pianoforte; in London und Paris ließ man sich Patente darauf geben und in letztgenannter Stadt erwarb sich deren Ver-

fertiger, Hr. Pape, die Ehre einer eigenen Abhandlung über die Vorzüge dieser Gattung Pianofortes von Seite der Société d'encouragement.

Nr. 3. Ein Flügelpianoforte mit verbessertem englischen Mechanismus, ausschließend privilegirt. Hr. Streicher hat an diesen Instrumenten die Vorzüge des Wiener- mit jenem des englischen Mechanismus vereinigt. In der Spielart eben so leicht, als im Tone kräftig, erlauben sie zugleich die feinsten Nuancirungen im Vortrage, und eignen sich deßhalb auch vorzüglich zu Concert-Instrumenten.

Die äußere Ausstattung dieses Instrumentes war sehr geschmackvoll, und wurde durch eine Testatur von Perlmutter und Schildpatt ungemein erhöht.

Nr. 4. Ein Flügelpianoforte mit ausschl. priv. Röhrenverspreitzung. Die hierdurch mögliche Weglassung aller bisher nothwendig gewesenen hölzernen Verspreißungen des Corpus unter dem Resonanzboden entspricht dem Zwecke, der Schallentwicklung mehr Raum zu verschaffen, auf das Vollkommenste.

Die Widerstandskraft der eisernen Röhren bewährte sich bei ihrer Anbringung über den Saiten sehr zweckmäßig, was Hrn. Streicher auch zu dem Versuche veranlaßt haben mag, bei diesem Instrumente selbst die äußeren Ränder bis beinahe an den Resonanzboden hinauf abzunehmen, wodurch der Ton, von keinen Wänden mehr eingefangen, sich nun ganz ungehindert verbreiten kann.

Nr. 5. Ein Flügelfortepiano mit hölzerner, von Eisen überzogener Anhängplatte. Der Verfertiger hat hierdurch ohne Zweifel zeigen wollen, daß er die in England und Frankreich angewendeten massiven Eisenplatten auf eine Gewicht und Kosten ersparende Weise eben so dauerhaft herstellen könne.

Nr. 6. Ein aufrechtstehendes Pianoforte ausschließend privilegirt. Dieses Instrument, welches sich schon seiner Form wegen als schönes Möbel darstellt, konnte in jeder Beziehung als ein Kunst- und Meisterwerk gelten.

Das Aeußere war prachtvoll und ansprechend. Der ganz von Streicher erdachte Mechanismus ist äußerst sinnreich, neu, solid und vollkommen.

Da ein Detail über dieses so ausgezeichnete Instrument zu weit führen würde, so erwähnen wir nur noch der Vorrichtung des Octaven-Zuges, wodurch allen Tönen ihre oberen Octaven beigefügt, und bei geeigneter Anwendung die schönsten, frappantesten Effecte hervorgebracht werden können.

Jedermann wird sich dessen mit Vergnügen erinnern, dem der hohe Genuß zu Theil wurde, Weber's herrliche Ouverture aus „Oberon" mit Anwendung des Octaven-Zuges, von dem als Clavier-Virtuosen und Componisten ausgezeichneten Künstler, Hrn. Henselt, in dem Aufstellungs-Locale vortragen zu hören.

Sämmtliche Instrumente waren unter dem Resonanzboden offen, auch ist diese von den Erzeuger zuerst in Anwendung gebrachte Weglassung des unteren Bodens wegen deren Zweckmäßigkeit schon ziemlich allgemein geworden.

Produzent hatte den eben beschriebenen Instrumenten Modelle beigegeben, welche die Aufmerksamkeit der Sachkundigen ungemein in Anspruch genommen, und die beifällige, einstimmige Anerkennung, welche dieselben hierüber ausgesprochen haben, dürfte als das vollwichtigste Urtheil für den ausgezeichneten Werth dieser so überaus zweckmäßigen Neuerungen gelten.

Es ist daher auch sehr begreiflich, daß das musikalische Publikum bei Ausstellung der Streicher'schen Producten als etwas Außergewöhnlichem in diesem Fache, mit besonderem Interesse verweilte, und, daß aus gleichem Grunde dem Aussteller die beglückende Ehre zu Theil wurde, bei den Besuchen, mit welchen Ihre kaiserlichen Majestäten unser allergnädigster Kaiser, die Kaiserinn und Kaiserinn Mutter; so wie Ihre kaiserlichen Hoheiten, Erzherzoginn Sophie, Erzherzoge Franz, Carl, Johann, Ludwig und Rainer die Ausstellung beglückten, seine Erfindungen persönlich zeigen und erklären zu dürfen.

Die Aeußerungen des Wohlgefallens, mit welchen die Allerhöchsten Herrschaften seine Instrumente auszeichneten, dürfte gewiß der schönste Lohn für seine verdienstvollen Bemühungen seyn.

Eine ganz besondere, ihn vor allen seinen Mitbewerbern auszeichnende Ehre des Exponenten dürfte aber darin liegen, daß ihm gnädigst gestattet wurde, drei den eben beschriebenen Pianoforte's und zwar Nr. 2, 3 und 6 zur Auswahl für Se. Majestät den Kaiser in die Allerhöchsten Appartements stellen zu dürfen, bei welcher Gelegenheiten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn mit der Höchstdenenselben angestammten Huld und herablassenden Gnade sich bei dem Verfertiger näher über dessen Etablissement zu erkundigen, und sich für die Abnahme des unter Nr. 3 bezeichneten Pracht-Exemplars allergnädigst auszusprechen geruhten.

Daß nach den vielen, überwiegenden Verdiensten im Fache des Pianoforte-Baues, die von der allgemeinen Central-Industrie-Ausstellungs-Commission für diesen Zweig österreichischer Betriebsamkeit bestimmt gewese goldene Ehrenmedaille von der Beurtheilungs-Comité Herren Streicher zuerkannt werden würde, war wohl vorauszusehen.

Diese goldene Ehrenmedaille wurde demselben bei der am verflossenen 19. December im Cermonienſaale der k. k. Hofburg Statt gehabten feierlichen Ehrenmedaillen-Vertheilung, welche durch die erhabenste Anwesenheit Seiner Majestät des vielgeliebten Kaisers noch verherrlichet wurde, auch wirklich übergeben.

Wir dürfen bei der Liebe, mit welcher Herr Streicher seinem Fache lebt, und bei dem rastlosen Eifer, mit welchem er es sich angelegen seyn läßt, den Ruf zu be-

haupten und zu vermehren, deſſen ſich ein Geſchäft zu erfreuen hat, welches nun ſchon über 100 Jahre in derſelben Familie beſtehend, von dem Urgroßvater gegründet, von dem Großvater Andreas Stein in Augsburg zu einer europäiſchen Berühmtheit gebracht, von der Mutter Anna Stein, verehlichte Streicher, nach Wien überſiedelt, und hier im Vereine mit ihrem Gatten Andreas Streicher hauptſächlich den Ruf der Wiener Inſtrumente fördernd, nun ſein Eigenthum geworden iſt, mit Gewißheit vorausſetzen, daß ihm dieſe wohlverdiente Auszeichnung nur ein neuer Sporn zu weiteren Fortſchritten ſeyn werde.

Indem wir dieſe Mittheilung ſchließen, wagen wir es, einen herzlichen Segenswunſch für das Wohl unſers Kaiſers auszuſprechen, der im Frührothe ſeiner Regierung mit den goldenen Strahlen Seiner Milde alle ſeine Unterthanen beglückt, und welcher durch die Erweiterung und Verherrlichung dieſer Induſtrie-Ausſtellung einen fruchtbaren Segenskern in die Furche der Zukunft gelegt hat.

Glänzend iſt der erſte Verſuch ausgefallen; die kommenden werden ihm gewiß nicht nachſtehen!

Reicht die Hände Euch zum Bunde,
Söhn' aus Einem Vaterhaus!
Wuchert treu mit Eurem Pfunde;
Stellet Eure Kraft heraus!
Thatkraft zeugt und nährt der Friede,
Und des Thronenden Aegide,
Die Euch dieſes Haus erſchloß,
Zieht auch ihre Früchte groß!

Tagsbegebenheiten.

Die Neujahrsfeſtlichkeiten wurden am 1. Jänner zu Frankfurt in unerfreulicher Weiſe geſtört und unterbrochen durch eine ſtarke Feuersbrunſt, die gegen 10 Uhr an der „Schönen Ausſicht" in einem der großen Häuſer zunächſt der Brücke ausbrach und raſch um ſich griff. Durch die angeſtrengteſten Bemühungen des Pompiercorps und der kaiſerl. öſterreichiſchen Bundestruppen, welche aus Sachſenhauſen herübereilten, wurde man bald nach 12 Uhr Meiſter der Flammen, nachdem nur der Dachſtuhl abgebrannt war, und der dritte Stock viel gelitten hatte.

— Auf dem Serpentine-Revier in Hyde-Park in London iſt am 25. December, während Tauſende von Perſonen ſich auf dem Eiſe beluſtigten, eine Eisſcholle mit einer Menge Schlittſchuhläufern untergeſunken. Durch die Bemühungen der Royal human Society wurden 15 Perſonen herausgezogen, aber nur acht davon ſind wieder ins Leben gerufen worden. Fünf andere Verunglückte wurden von den Umſtehenden gerettet; man fürchtet jedoch, daß noch mehrere im Waſſer umgekommen ſeyen.

Olla-Potrida.

Der Hull Obſerver meldet, daß das Schiff „Cove," welches der Capitän James Roß commandiren wird, am 21. v. M. in Fracht genommen worden iſt, um den in der Davisſtraße eingefrorenen Grönlandsfahrern zu Hülfe zu eilen. Der Capitän Scoffin, der mit dem „Duncomb" glücklich aus dem Eiſe entkommen und jetzt in Hull angelangt iſt, hatte dort eine Unterredung mit dem Capitän Roß und beſchrieb ihm die Lage, in welcher ſich die Schiffe im Eiſe befanden, als er ſie verließ. Das Trinity-Houſe hat 1000 Pf. St. zur Ausrüſtung der Expedition ſubſcribirt, und auch von andern Seiten her ſind reichliche Beiträge eingegangen, unter Anderem 100 Pf. von dem Magiſtrat der Stadt Hull. Man veranſchlagt die Koſten der Expedition, außer dem, was die Regierung dazu beitragen will, auf 4000 Pf.

— In dem ſchottiſchen Meerbuſen Lochfim hat ſich in dieſem Jahre eine ungewöhnlich große Menge von Häringen eingefunden. Man hat die Buchten mit Netzen abgeſperrt, und bei eintretender Ebbe werden dann die Fiſche von dem trockenen Meeresgrund aufgeleſen.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 9. Jänner.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			101²¹/₃₂;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹¹/₃₂;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		524¹¹/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 31. December.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 50 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 25 Cent.

Frankfurt, den 2. Jänner.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			101¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			117¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1352½ G.

Augsburg, den 4. Jänneer.

Oeſterr. Staatsſchuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼ P., 102—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75½ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 215—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			117¼ P., 117¼ G.
Bank-Act. pr. St.			1388 P., 1385 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Ball der Gesellschaft der Musikfreunde.

Die Gesellschaft der Musikfreunde wird am 27. Jänner (Mittwoch) in den beiden k. k. Redoutensälen einen Ball abhalten, zu welchem nur Mitglieder der Gesellschaft, oder Personen, welche von Mitgliedern namentlich vorgeschlagen werden, Zutritt haben. Die Musik besorgt der Capellmeister Hr. Johann Strauß, welcher seine neuesten Walzer, unter dem Titel: „Heimaths-Klänge," vorzutragen die Ehre haben wird. Jene Mitglieder, welche diesem Balle beizuwohnen gedenken, werden ersucht, sich in dem Hause der Gesellschaft, unter den Tuchlauben Nr. 858, gegenüber der Casse zu ebener Erde, von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags zu melden, wo sie die Eintrittskarten zu dem gewöhnlichen Preise von 1 fl. 36 kr. CM. erhalten werden. Am Abend des Balles wird keine Kasse eröffnet, und um die Unannehmlichkeit einer Zurückweisung zu vermeiden, wird ausdrücklich ersucht, sich früher mit Eintrittskarten (deren Ausgabe auf eine bestimmte Anzahl beschränkt ist) zu versehen. Die Zufahrt ist nur am Hauptthore zum großen Redoutensaale. — Vom leitenden Ausschusse der Gesellschaft der Musikfreunde.

Brünn.

Unsere Bühne wurde nach den Weihnachtsfeiertagen mit Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und ersten Stock" eröffnet, welches Stück bereits seine zehnte Wiederholung erlebte. 14

Bukarest.

Vor Kurzem wurde Bellini's Oper: „Die Montecchi und Capuleti" gegeben. Am Schlusse des Zettels war angemerkt: Um den traurigen Effect zu Ende des vierten Actes zu vermeiden, werden Romeo und Julie nicht sterben! (Corresp.)

Mailand.

(Theater alla Scala.) Donizetti's Oper: „Maria Stuart," (ursprünglich „il Buondelmonte" benannt) ist am 30. December theilnahmlos über diese Bühne geschritten. Die Musik zu dieser Oper ist so unbedeutend und gehaltlos, daß ihr nicht einmal das Talent einer Malibran Interesse einhauchen konnte. Donizetti darf es uns nicht übel nehmen, wenn wir diese Oper seinen schwächern Arbeiten beizählen. (Moda.)

Saluzzo.

Unser Theater wurde mit Bellini's „Norma" eröffnet. Es war wahrlich ein schönes Beginnen! Dlle. Righini erntete in der Titelrolle stürmischen Applaus. Der Orchesterdirector Manzoni, ein Mailänder, verdient alles Lob. (Moda.)

Neapel.

Morettis Oper: „l'Ossesso," Text von Checcherini hat im Theater nuovo kein Glück gemacht. Buch und Musik sind werthlos. 4

Chieti.

Am 29. fand hier, in der Hauptstadt der Provinz dießseits der Abruzzen, Bellini's Leichenfeier auf eine solenne und würdige Weise Statt. Auch hier hat der Tod dieses großen, vielversprechenden Talentes allgemeines Bedauern erregt. 7

Piacenza.

Am 6. und 8. December wurden von der philantropischen Gesellschaft theatralische Vorstellungen zum Besten der von der Cholera Erkrankten veranstaltet, welche sehr zahlreich besucht waren. 7

Bergamo.

Wie es heißt, soll Rubini im künftigen Jahre hier in seiner Vaterstadt singen. (Fig.)

Berlin.

Am 28. Dec. wurde im k. Schauspielhause eine neue fünfactige Tragödie von Raupach: „Themisto" gegeben, wozu der Musikdirector Dr. Löwe Ouverture und Chöre komponirt hat. 37

— Am 27. December gab im Königstädter Theater Hr. Räder, neuengagirtes Mitglied dieser Bühne, den Grafen Savern im „Fridolin" zur Antrittsrolle. 37

Weimar.

Unter den auf unserer Bühne in der letzten Zeit gegebenen Novitäten gefiel besonders Theodor Hell's nach Scribe bearbeitetes Lustspiel: „Geliebt oder todt," es wurde mit vielem Humor gespielt. Sehr wenig sprach dagegen Lebrün's Lustspiel: „Hanns Luft" an, obwohl Hr. Winterberger in der Titelrolle sehr gut war. — Raupach's Posse: „Gute Miene zum bösen Spiel" gefiel bloß durch das gute Spiel Engelkens als Sir John Palmer. (Corresp.)

Magdeburg.

Auch wir sind in Arkadien geboren, auch uns hat die Theaterleitung eine Oper zugeschworen, und dieser Schwur wird erfüllt. Bei Ihnen kommen die Singvögel im Frühling an, bei uns treffen sie im Herbste ein. Bässe und Tenore sind schon hereingeflattert, nun erwarten wir die Nachtigall Sopran. Ich denke, sie läßt nicht auf sich warten, doch das müssen Sie besser wissen, als ich — es ist eine Hamburgerinn — Dlle. Julie Reithmeier. 7

Haag.

Der berühmte Clarinettist Bärmann ist hier angekommen. (Brl. Ztg.)

Paris.

Costa's Oper: „Malek Abel" soll noch in der gegenwärtigen Saison in der italienischen Oper zur Aufführung kommen. (Pirata.)

— Mercadante weiß noch nicht, auf welches Libretto er eine Musik schreiben soll, und doch erwartet das Pariser Publikum die versprochene Aufführung seiner neuen Oper in dieser Stagione. (Pirata.)

Bei dem Conservatorium der Musik, an dessen Spitze Cherubini steht, will der Minister des Innern, Hr. Thiers jetzt bedeutende Verbesserungen eintreten lassen; unter Andern soll demselben eine Classe für die Declamation beigegeben werden. 29

Brigthon.

Am 8. December gab Hr. Sudre am hiesigen Hofe eine Probe seiner Erfindung der musikalischen Sprache. Die Königinn schrieb mehrere Sätze auf, als: Je vous souhaite succès! je suis surprise, welche Hr. Sudre auf der Violine seinem Zögling, der in einem andern Zimmer sich befand, mittheilte, der sie zugleich laut hervorsagte. Hr. Sudre lieferte auch Beweise, wie durch seine Erfindung ein Blinder sich mit einem Stummen verständigen könne. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 11

Der Wanderer.

Montag, den 11. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.916	28 8 3	— 6.5	N. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.872	28 7 9	— 4.0	SO. mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.832	28 7 3	— 6.8	SSO. schwach.	Heiter.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den December 1835.

Witterungskunde.

Die Witterung war in diesem Monat sehr veränderlich; wir hatten große Kälte (über 9 Grad), aber bald darauf trat wieder gelindes Wetter ein. Vom 1. bis 10. war die Kälte gering, und das Thermometer zeigte durchgehends Wärmegrade, welche am 5. sogar über 6° stiegen; am 10. stieg die Kälte wieder bei eintretendem Nordwestwind, und währte bis zum 24., an welchem Tage, Abends um 8 Uhr bedeutender Schnee fiel, der jedoch nur 3 Tage liegen blieb, denn schon am 28. hatten wir bei 4 Wärmegraden völliges Thauwetter. Die letzten Tage des Jahres waren unfreundlich und stürmisch.

Der Wind blies an den 93 Beobachtungsstunden aus Nord zweimal, aus Nordwest fünfzehnmal, aus Süd siebenmal, aus Südost zweiundzwanzigmal, aus Südwest sechsmal, aus Südsüdost einmal, aus West siebenunddreißigmal und aus Westnordwest dreimal.

Die Winde waren an 53 Stunden schwach, an 11 still, an 18 mittelmäßig und an 11 stark.

Ein heiterer Himmel wurde an 12, ein trüber an 10, Wolken an 44, Nebel an 19, Regen an 2 und Schnee an 6 Beobachtungsstunden observirt.

Wasserstand.

Der Wasserstand erhob sich im ganzen Monat weder an der großen Donaubrücke, noch im Wiener Canale über den Nullpunct und war am Schlusse des Monats am niedrigsten. Er betrug an der großen Donaubrücke 2 Schuh 8 Zoll und im Wiener Canal 2 Schuh 5 Zoll.

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

Die Veränderungen im Militärstande waren folgende: Der drittgeborne Sohn Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, Erzherzog Friedrich, wurde zum überzähligen Linienschiffs-Capitän bei der kaiserl. österreichischen Marine ernannt.

Franz Adolph Freiherr Prohaska v. Guelphrnburg, Feldmarschall-Lieutenant und zweiter Hofkriegsraths-Vice-Präsident, wurde Inhaber des vacanten Inf. Regiments Baron Lattermann Nr. 7.

Joseph Freiherr v. Rath, General-Major und Brigadier, wurde Festungs-Commandant zu Peschiera, und erhielt den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores.

Befördert wurden:

Zu General-Majoren, die Obersten: Carl Rödihky v. Sipp, Freiherr v. Weixelburg, von Dön Miguel Inf. Reg. Nr. 39, und Anton Köck v. Stuckmfeld, vom vierten Artillerie-Regimente.

Zu Obersten, die Oberstlieutenante: Georg v. Ramberg, vom General-Quartiermeisterstabe, bei Baron Trapp Inf. Reg. Nr. 25; Johann Weigl, vom dritten beim vierten Artillerie-Regimente, und Franz Ritter Kossen zu Sterneck, vom Ingenieur-Corps, zum Commandanten auf den Inseln Lissa und Lesina.

Zu Oberstlieutenanten, die Majore: Joseph Jüttner, vom Bombardier-Corps, im Corps; Franz Schmid, vom dritten Artillerie-Regimente, und Heinrich v. Blankenburg, von Ignaz Graf Hardegg Kürassier-Regiment Nr. 8, im Regimente; dann Spiridion v. Sokellits, von Graf St. Julien Inf. Reg. Nr. 61, Grenadier-Bataillonscommandant, zum Platz-Commandanten zu Pavia.

Zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeister: August Freiherr v. Eynatten, von Graf Ignaz Hardegg Kürassier-Regiment Nr. 8, Adjutant beim Hofkriegsraths-Präsidenten, bei Prinz Friedrich von Sachsen Kürassier-Regiment Nr. 3, in seiner Anstellung; Eduard Graf Clam-Gallas, von Kaiser Kürassier-Reg. Nr. 1, bei Ignaz Graf Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 8; Philipp v. Jouy, von Graf Kinsky Inf. Reg. Nr. 47, und Leopold Fischer, von Kaiser Alexander Inf. Reg. Nr. 2, im

Digitized by Google

Regiment; Joseph Weinhuber, vom ersten beim dritten Artillerie-Regimente; Joseph v. Anders, und Sebastian Frank v. Seewies, vom General-Quartiermeisterstabe, im Corps; dann Daniel Rukovina v. Liebstädt, vom Marine-Infanterie-Bataillon, zum Commandanten dieses Bataillons.

Maximilian Graf Merveldt, Major von Kaiser Husaren-Regiment Nr. 1, General-Commando-Adjutant in Böhmen, wurde Adjutant bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl.

Franz v. Praitschoph, Rittmeister und Second-Wachtmeister der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde, erhielt den Majors-Charakter ad honores.

Georg Zambelli, Schiffs-Lieutenant (Hauptmann) und Director des Bagno maritimo, erhielt den Majors-Charakter ad honores.

In Pensionsstand wurden versetzt:

Die General-Majore: Carl v. Quallenberg, Festungs-Commandant zu Peschiera mit Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores, und Anton v. Zstivay.

Der Oberst Theodor Ritter Gerster v. Gerstorff, Commandant auf den Inseln Lissa und Lesina.

Die Oberst-Lieutenante: Mathias Leovits, vom Oguliner Gränz-Infanterie-Regimente Nr. 3, mit Obersten-Character und Pension, Johann Graf Strassoldo von Grafenberg, von Graf Alberti Chevaurlegers-Regiment Nr. 3, und Edmund v. Zuccheri, Platz-Commandant zu Pavia, mit Obersten-Charakter, Joseph Freiherr v. Zedlitz, von Ignaz Graf Hardegg Küraſſier-Regiment Nr. 8, und August v. Filaretti, Commandant des Marine-Infanterie-Bataillons.

Die Hauptleute und der Rittmeister: Franz Antony von Herzog von Wellington Infanterie-Regiment Nr. 42, Joseph Baithel, von der aufgelösten 2ten galizischen Militär-Gränz-Cordons-Abtheilung, und Joseph Zambelli v. Bibersheim, von Baron Geramb Husaren-Regiment Nr. 4, mit Majors-Character und einer Zulage, dann Franz Kusche, von Erzherzog Stephan Infanterie-Regiment Nr. 58, mit Majors-Character.

Friedrich Freiherr v. Mylius, Major in Pension, wurde Commandant des Militär-Badhauses zu Baden.

Wenzel Peckert, Oberst in Pension, erhielt einen erledigten Elisabeth-Theresien-Stiftungsplatz.

Fremde Orden und die allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Anton v. Woeber, General-Major, den königl. pohlnischen St. Stanislaus-Orden erster Classe.

Die Obersten: Wilhelm Freiherr v. Dankelmann, von Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha Uhlanen-Regiment Nr. 1. das Commandeurkreuz des herzogl. sächsisch Ernestinischen Haus-Ordens; Michael Ch:v. St. Ambroise, Platzoberst in Mailand, das Commandeurkreuz des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens.

Die Oberstlieutenante: Franz Fürst zu Liechtenstein, von König von Sardinien Husaren-Regimente Nr. 5, das Ritterkreuz des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens, Adolph v. Mengen, von Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha Uhlanen-Regiment Nr. 1, das Ritterkreuz des herzogl. Sächsisch-Ernestinischen Haus-Ordens; Wilhelm v. Reiche, vom General-Quartiermeisterstabe, den königl. preußischen rothen Adler-Orden dritter Classe.

Die Majore Anton Graf Waldstein-Wartenberg, von Kaiser Husaren-Regiment Nr. 1, den russisch-kaiserl. St. Annenorden zweiter Classe; Lorenz Ritter von Richer, von König von Sardinien Husaren-Regiment, Nr. 5, am Hofe zu Parma, das ältere Großkreuz des königl. sardinischen St. Mauriz- und Lazarus-Ordens; Wilhelm Wolfframm, und Johann Dobrowolsky v. Buchenthal; ferner:

der Rittmeister Franz Graf v. Kollowrat, von Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha Uhlanen-Regiment Nr. 1, das Ritterkreuz des herzogl. Sächsisch-Ernestinischen Haus-Ordens; dann:

der Oberlieutenant in der Armee, Franz v. Rohmann, das Ritterkreuz desselben Ordens.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheit.

In einem bei Geldesheim gelegenen Dorfe war vor einiger Zeit dem dortigen Nachrichter eine Summe von 500 Reichsthaler gestohlen worden. Der Verdacht fiel auf einen seiner Knechte, welcher aber die That nicht eingestehen wollte. Der Nachrichter gelobte daher seinen übrigen Knechten die Zahlung einer Summe von 100 Th. wenn sie den muthmaßlichen Dieb zum Geständnisse bringen könnten. Um diese Summe zu verdienen, machten die Unmenschen ihren Mitknecht erst betrunken, brachten ihn sodann gebunden in einen Stall, und schlugen ihn so lange, bis er den Diebstahl eingestand; als er aber nachher widerrief, wurde er aufs Neue so lange geschlagen, bis der Unglückliche in Folge dieser schaudervollen Mißhandlung seinen Geist aufgab.

Olla-Potrida.

Vom 19 auf den 20. December wüthete auf den Küsten von Nordholland ein äußerst heftiger Sturm, welcher auf verschiedenen Puncten an den Seewehren großen Schaden verursachte. An einer Stelle wurde z. B. die Steinbekleidung in einer Länge von 1800 und einer Breite von 6 Ellen gänzlich auseinandergeschlagen. Auch der große Seedamm litt sehr. Die Wuth des Meeres an dieser Seite ist so groß gewesen, daß Niemand sich erinnert, etwas der Art schon gesehen zu haben, und daß nur die Sturmfluth von 1807 damit verglichen werden kann.

— Am 23. December v. J. ist in Zürich, beinahe 81 Jahre alt, der auch im Ausland bekannte Alt-Landamman und Bürgermeister Hans von Reinhard mit Tode abgegangen.

— In Australien bemüht man sich sehr, in der Nähe von Sidney Weinberge anzulegen. Hr. Busby hat zweimal die Weinländer Europa's besucht, und alle vorzüglichen Traubenarten in dem botanischen Garten in Sidney eingeführet. Es sind bereits mehrere Weinberge angelegt, und einiger guter Wein ist darin gewonnen worden. Auch hat man versucht, den Oehlbaum anzupflanzen, und es scheint unzweifelhaft, daß dieß gelingen wird. Kürzlich erhielt ein Baumgärtner in London aus Sidney den Auftrag, für 200 Pf. St. Bäume, Sträucher und Pflanzen, welche in der Nähe von London im Freien fortkommen, zu übersenden.

— Der Gazetta di Venezia zufolge waren vom 9. October, dem Tage des ersten Ausbruchs der Seuche, bis zum 20. December, also im Laufe von 72 Tagen, von einer Bevölkerung von 112,000 Einwohnern, 661 an der Cholera erkrankt, 302 geheilt und 359 gestorben. Aus den übrigen Theilen der Provinz lauten die Nachrichten gleichfalls beruhigend, indem im Laufe der letzten Decemberwoche nur sehr wenige und isolirte Cholerafälle in Chiogia, Padua, Rovigo, Vicenza und Bassano sich ereignet haben.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern veranstaltete Hr. Professor Lewy, Mitglied der k. k. Hofkapelle und Solospieler im Orchester des k. k. Hofoperntheaters nächst dem Kärnthnerthore, an dieser Bühne eine musikalische Akademie, worin er uns seine kleine talentvolle Künstlerfamilie mit dem ausgezeichnetsten Erfolge vorführte. Daß Hr. Lewy auch heute im Duo concertant für Waldhorn und Pianoforte von Sigmund Thalberg, wie im Divertimento aus den Opern: „Il Furioso" und „L'elisird'amore," den vollendeten Meister in allen Nuancen, in üppiger Fülle und Kraft, wie in weiblicher Zartheit und Anmuth zeigte, dafür bürgt jedem der anerkannte Künstlername; aber einen neuen Zoll der aufrichtigen, herzlichen Theilnahme müssen wir dem Kunstbildner zollen, der mit sorglicher, schirmender Hand den schönen Talentkeim seiner Kinder pflegt und hegt. Sein Sohn Carl bewies im Vortrage des Thalberg'schen Concertstückes, daß er nicht zu den geleiteten Drahtpuppen der Kinderclavierspieler-Generation gehört, sondern daß in ihm das beherrschende Gefühl und ein richtiger Geschmack bereits aufgetaucht sind. Was sollen wir von dem kleinen, blühenden Richard Eduard, dem 8jährigen Waldhornisten sagen! diesem Lieblinge aller Damen, dem Herzbub in der kleinen Virtuosenwelt; der wie eine Phantasmagorie Bosco's auf seinem Waldhorn einherschwebt, und aus der Rosenhülle seiner Gestalt die Krafttöne einer sturmbewegten Eiche schmettert. Der kleine, blasende Vollmond hat seit einem Zeitraume von einem Jahr ungemein viel an Präcision und Intensivität gewonnen, und wir meinen, daß Monsieur Richard Eduard Lewy in jedem großen eleganten Cirkel mit Erfolg auftreten kann, so viel guten Ton besitzt er schon jetzt. Auch die kleine Melanie Lewy, die Harfenspielerinn, zeigte, obwohl nicht sehr hervortretend durch das Musikstück gestellt, viel Delicatesse in den kleinen Solostellen, und bewegte sich mit einer Grazie, die ihrem schönen Namen Melanie, der zarten Allegorie aller weiblichen Grazie, vollkommen entsprach. Ueberhaupt zeigten auch heute diese 3 hoffnungsvollen Kinder einen Adel im Geiste ihrer Leistungen und eine Feinheit in der musikalischen Gestaltung, der nur von angebornem Talent, nicht eingebläuten Mechanismus sprechen kann. Der als Mensch und Künstler gleich hoch gestellte Professor Lewy wurde mit seinen Kunstjüngern enthusiastisch im Ganzen achtmal gerufen. Statt Mad. Schröder-Devrient sang Dlle. Löwe eine Donizetti'sche Arie mit viel Kehlenfertigkeit und tiefem Ausdruck. Dlle. Löwe wurde dreimal gerufen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn beehrten die zahlreich besuchte Akademie mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Nachher der „Fasching von Venedig." 23

— Die Unternehmung des Josephstädter Theaters hat der Mad. Ardesser, die bei der Vorstellung von Kotzebue's: „Adelheid von Italien," so unglücklich war, sich den Fuß zu beschädigen, daß sie nun eine längere Zeit vom Theater entfernt bleiben muß, eine Benefice bewilligt, und hierzu die erste Aufführung von Bayard's Schauspiel: „Ihr Herz, meine Ehre," bearbeitet von dem rühmlich bekannten Schriftsteller C. W. Koch, bestimmt. Sowohl die Wahl des Stückes als der Zweck des Benefice lassen ein volles Haus erwarten. 6

Preßburg.

Die von dem Kirchenverein am 25. December gegebene Akademie hat seine eminenten Kräfte auf das Glanzendste bewährt. Die Durchführung jeder einzelnen Composition war vollkommen gelungen zu nennen, vorzüglich aber „die Schlacht bei Vittoria" und die Ouverture zu Weber's „Oberon;" eben so entsprachen die Leistungen des Vereins auch seinem eigentlichen Zweck — der Kirchenmusik — vollkommen; wir hörten, nebst andern bedeutenden Werken, Compositionen von Beethoven, Blumenthal, Cherubini, Eybler, Haydn, Mozart, Miltitz, Seyfried und Tomaßek. — (Preßb. Ztg.)

Triest.

Am 26. December hatten wir zum ersten Male Opera buffa und gran ballo, beginnend die Carnevals-Stagione. Das Publikum konnte dem Ganzen keinen Geschmack abgewinnen, und wir sind demnach auf die folgenden Vorstellungen sehr gespannt. In den meisten Städten Italiens haben die Carnevals-Opern fast alle Fiasco gemacht, und so werden doch wir, la porta d'Italia, keine Ausnahme machen. 6

— Nicht unter den günstigsten Auspizien ging Ricci's Oper: „Monsieur de Chalameaux," in die Scene, und der Erfolg bewies, daß man nicht ohne Grund Uebles ahnete. Von allen Musikstücken gefiel nur die Cavatine der Dlle. Bottrigari und ein Duett zwischen den HH. Cavalli und Cavicchioni. Alles Uebrige ist nicht der Erwähnung werth. Kein besseres Schicksal als die Oper

hatte Ferd. Gioja's neues Ballet: „Galeotto Manfredi." Das Beste wird seyn, darüber gar nichts zu sagen. (Eco di Mil.)

Venedig.

Granara's Oper: „Johanna I., Königinn von Neapel," Text von Pendola, hat keinen Beifall gefunden. Dlle. Unger und die HH. Ambrosi und Salvatori erhielten verdienten Beifall für ihre leider vergebliche Mühe, die sie an dieses verunglückte Werk verschwendeten. (Eco.)

Piacenza.

Die „Puritaner" und der „Seeräuber" von Bellini fanden hier eine sehr laue Aufnahme. Die Sänger erhielten Beifall. Ein günstigeres Lob wiederfuhr Rossi's Ballet. (Fama.)

Turin.

Coppola's Oper: „Gl' Illinesi," mit Text von Romani (eigens für unsere Bühne geschrieben) und das Ballet: Ezzelino unter den Mauern von Bassano," wurden kürzlich gegeben und theilten das traurige Schicksal einer mißfälligen Aufnahme. Selbst die Talente einer Grisi und eines Donzelli konnten der Oper kein besseres Loos bereiten. (Fama.)

Padua.

Theater Novissimo. Pacini's „Themistokles" ist hier völlig durchgefallen. Hr. Gamberini und Dlle. Albertini sangen recht gut, und bestätigten ihren Ruf als vorzügliche Gesangskünstler. 7.

Parma.

Bellini's „Puritaner" wurden am 26. Febr. im herzogl. Theater zum ersten Male aufgeführt, und haben auch hier, gleichwie in Mailand nicht die günstigste Aufnahme gefunden. Nur wenige Musikstücke wurden beklatscht und die Theilnahme schwand gegen Ende der Vorstellung fast gänzlich. Beschäftigt waren in dieser Oper die Sängerinnen Boccabadati und Biondi dann die HH. Pedrazzi, Varese und Lei. 7.

Neapel.

Dem Vernehmen nach soll am 15. d. J. die Oper: „der Deserteur," von Ricci zur Aufführung kommen, man verspricht sich Gutes davon. 7

Berlin.

Die Königstädtische Bühne entwickelt seit dem neuen Jahre eine große Thätigkeit, denn sie brachte bis zum 6. drei Novitäten, und zwar Mercadantes Oper: „Olaf, der Däne," Text nach Romani von Gründaum, dann ein Lustspiel und eine Posse nach dem Französischen, von W. Achat, ersteres: „Die Heirath durch das Vergißmeinnicht," letztere „der Liebestrank" betitelt. 37

Magdeburg.

Mad. Matys aus Hannover gastirte und ist für die abgegangene Dlle. Meißelbach engagirt worden. Ein trefflicher Gewinn für unsere Oper. Sie gastirte im „Fidelio," „Oberon," „Adlers Horst" und in der „Vestalinn." Mit jeder Rolle stieg der Beifall; die Julie in letztgenannter Oper war jedoch der Glanzpunct ihrer Leistungen. (F. C. Bl.)

— Bei einer Aufführung von Weber's „Oberon" wagte eine Dlle. Mons als Fatime ihren ersten theatralischen Versuch, und gefiel. (F. C. Bl.)

Weimar.

Am 22. December wurde zum ersten Mahle L. Angely's Posse „Von Sieben die Häßlichste," aufgeführt und hat allgemein angesprochen. Hr. Engelken war als Verwalter Ambrosi eine sehr ergötzliche Erscheinung. (Abd. Ztg.)

Nürnberg.

Töpfer's allenthalben mit vielem Beifall aufgeführtes Lustspiel: „die Einfalt vom Lande," wurde am 3. Jänner zum ersten Male auf der hiesigen Bühne gegeben. 25

Cassel.

Die Oper brachte uns Auber's „Lestocq," welche Oper kein Furore machte, dennoch aber in Einzelnheiten gefiel. Dlle. Heim gab die Titelrolle und leistete im Gesange Vorzügliches. (F. C. Bl.)

Frankfurt.

Mozart's grandiöse Oper: „Titus," ging am Neujahrstage über unsere Bühne. Die Parthien des Titus und des Sextus waren durch Hrn. Schmetzer und Dlle. Kratky sehr genügend besetzt. Weniger gefiel Mad. Fischer-Achten, da ihr zur Ausführung dieser Parthie sowohl im Spiele, als Gesange die großartige Auffassung fehlt, welche diese Bravourparthie verlangte. Vor der Oper sprach Hr. Becker einen Prolog, der geringen Beifall fand. (F. C. B.)

— Montag den 4. Jänner wurde zum Benefice des Mek'schen Ehepaares zum ersten Male das Birch-Pfeiffer'sche Original-Schauspiel: „Johannes Guttenberg" gegeben. 42

Darmstadt.

Unsere Winterunterhaltungen sind im vollen Zuge. Theater, Concerte, Bälle u. s. w. gewähren uns die angenehmste Abwechslung. Die Oper ist im Ganzen gut besetzt. Orchester, Chor, Decorationen und Maschinen behaupten ihren alten Ruhm. Unsere Bühne gehört in dieser Hinsicht zu den ersten in Deutschland. Singspiele und kleinere Stücke, durch Kronefeld's witzigen Humor belebt, werden neben der großen Oper gern gesehen. Mit Maierbeer's „Robert der Teufel" wurde das Theater eroffnet. (F. C. B.)

— Neben der Oper nimmt der Dilettanten-Musikverein die Theilnahme des gebildeteren Publikums von Tag zu Tag mehr in Anspruch. Unter der verständigen und fleißigen Leitung des Hrn. Kammersänger Hänle werden von diesem schönen Institute Meisterwerke der verschiedenen Styl-Gattungen musterhaft ausgeführt und der Geschmack für gediegenere Musik wird dadurch auf die erfreulichste Weise geweckt und gebildet. (F. C. B.)

Paris.

Maierbeer's neue Oper soll zu Anfang Februars gegeben werden. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

W 1 — N ZEITUNG 1836

Nro 12

Der Wanderer.

Dinstag, den 12. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.827	28	7	2	—	6.2	SO.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.724	28	5	11	—	5.0	SO.	stark.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.642	28	4	8	—	5.8	SO.	—	Heiter.

Ausland.

Frankreich.

Folgenden Artikel entlehnen wir der Preußischen Staatszeitung: Das „Memorial Bordelais," bekanntlich ein der Dynastie Ludwig Philipps sehr ergebenes, von Hrn. Fanfrède redigirtes Blatt, begleitet die Nachricht von der Einnahme Mascara's mit folgenden Betrachtungen: „Das ist also das Resultat dieser großen Civilisirungs-Expedition! Die Armee hat drei Tagemärsche im vollem Laufe gemacht, eine verlassene und aus werthlosen Hütten zusammengesetzte Stadt niedergebrannt, und ist dann nach dem Ausgangspuncte zurückgekehrt. Man sieht doch wohl ein, wie viel die Civilisation bei einem solchen Resultate gewinnen muß! Anstatt Städte zu gründen, brennen wir sie nieder. Jeder civilisirt auf seine Weise. Dank dem Himmel, daß dieses unbesonnene Unternehmen keine traurigen Folgen für den Kronprinzen gehabt hat, der glücklicherweise erhalten worden ist, um dereinst über Frankreich zu herrschen und es in ernsteren, edleren und dem Vaterlande nützlicheren Kriegen zu vertheidigen. Was die Colonisation betrifft, so ist sie nicht weiter vorgerückt, als sie es vor der Expedition war."

Die Quästoren der Deputirtenkammer haben die Redacteure der Pariser Journale zusammenberufen lassen, um sich mit ihnen über etwaige Veränderungen in der Tribune der Journalisten zu berathschlagen. Die Quästoren ersuchten sie, ihre Vorschläge einzureichen, riethen ihnen aber, nichts Unbilliges und namentlich nicht noch mehr Einlaßkarten zu verlangen, indem man sich jetzt schon von allen Seiten darüber beschwere, daß jedes Journal, außer für den Schnellschreiber, noch immer für einen der Redacteure einen Platz erhalte, und man sich sonst am Ende veranlaßt sehen müßte, diese letztere Begünstigung zurückzunehmen. Der „National" bemerkt über diese Drohung: „Die Redacteure der Journale haben zu wenig Zeit, um den Sitzungen der Kammern oft beiwohnen zu können, und andererseits auch zu viel Erfahrung in dergleichen Dingen, um nicht die Bewegungen der Kammer zu verstehen, ohne gerade persönlich zugegen zu seyn. In dem Maße, in dem übrigens die Oeffentlichkeit im Allgemeinen beschränkt worden ist, haben auch die parlamentarischen Debatten an Wichtigkeit verloren. Was uns persönlich betrifft, so haben wir niemals von der in Rede stehenden Vergünstigung Gebrauch gemacht; von unserer Seite sind also keine Klagen oder Reclamationen über den Verlust jenes angeblichen Vorzuges zu erwarten, von dem wir jetzt weniger als je Gebrauch zu machen geneigt sind."

Der „National" meldet Folgendes; „Am vergangenen Freitag hat die letzte Ziehung des Pariser Lotto's Statt gefunden. Die Zahl der Einsätze war ungeheuer, und der Andrang so groß, daß viele Bureaux sich genöthigt sahen, einen Theil der Einsätze zurückzuweisen, da ihre Zeit zum Ausschreiben der Zettel nicht hinreichte. Der Zufall scheint übrigens zum letzten Male haben beweisen zu wollen, wie launenhaft er sich den Chancen dieses Spieles zeigt; unter den fünf gezogenen Nummern befanden sich drei zwischen 20 und 30, nämlich die Nummern 24, 25 und 27. Diese seltene Combination hat einen Engländer begünstigt, der dadurch eine Quaterne gewonnen haben soll, die ihm 1,200,000 Fr. einbringt."

Nach dem Journal du Havre hat Frankreich 27 Linienschiffe, 35 Fregatten, 21 Kriegskorvetten, 9 Avisokorvetten von 18 Kanonen, 21 Briggs von 20 Kanonen, 9 Briggs von 16 bis 18 Kanonen, 23 Avisobriggs von 10 Kanonen, 1 Brigg oder Goelette von 10 bis 12 Kanonen, 8 Bombarden von 10 Kanonen, 4 Kanonenbriggs, 18 Goeletten, Kutter, Luggers, 33 Flottenschiffe von 4 Kanonen, 19 Lastkorvetten von 800 Tonnen, 28 Gabarren, 4 Transportschiffe und 17 Dampfschiffe, zusammen 279 Fahrzeuge. Außerdem wurden auf den Werften gebaut, 26 Linienschiffe, 28 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Avisokorvette, 7 Gabarren, 7 Transportschiffe und 1 Dampfschiff, zusammen 72 Schiffe.

Es scheint, daß sich Lacenaire's Hinrichtung noch

verzögern wird, da er sich noch zu wichtigen Geständnissen entschlossen haben soll. Man versichert, daß er theils Haupturheber, theils Mitschuldiger bei 16 Mordthaten gewesen sei. Avril soll ein Gnadengesuch beim Könige eingereicht haben.

Großbrittannien.

Im Jahre 1831 war die Bevölkerung Großbrittaniens 1) Landbauern 250,000 Familien oder 1,500,000 Köpfe. 2) Taglöhner auf dem Lande 800,000 Familien oder 4,800,000 Köpfe. 3) Taglöhner in den Bergwerken 120,000 Familien oder 600,000 Köpfe. 4) Müller, Bäcker, Schlächter 180,000 Familien oder 900,000 Köpfe. 5) Handwerker und Baugewerbe 230,000 Familien oder 650,000 Köpfe. 6) Fabrikarbeiter 400,000 Familien oder 2,400,000 Köpfe. 7) Schneider, Hutmacher 180,000 Familien oder 1,080,000 Köpfe. 8) Krämer 350,000 Familien oder 2,200,000 Köpfe. 9) Matrosen und Soldaten 277,017 Familien oder 831,000 Köpfe. 10) Geistliche, Advokaten und Aerzte 90,000 Familien oder 540,000 Köpfe. 11) Hülflose Arme 110,000 Köpfe. 12) Grundeigenthümer und Rentiers 316,487 Familien oder 1,163,980 Köpfe.

Rußland.

Im Hafen von Kronstadt sind im verflossenen Jahre 1033 Schiffe angekommen, und zwar befanden sich darunter 56 russische, 47 amerikanische, 384 englische, 117 preußische, 15 bremer, 3 hamburger, 24 hannoversche, 69 holländische, 87 dänische, 47 lübecker, 26 mecklenburgische, 6 neapolitanische, 48 norwegische, 8 oldenburgische, 40 französische und 56 schwedische. Abgesegelt sind in demselben Zeitraume 1164 Fahrzeuge.

Odessa. Nach einigen sehr milden Tagen, in denen wir oft dichte Nebel und Regen hatten, setzte hier der Wind am 10. December Abends plötzlich aus Südost nach Nordwest um, und brachte uns noch in derselben Nacht einen sehr heftigen Frost, der am folgenden Morgen bis auf 14½ Grad stieg; er dauerte am 15. Dec. noch fort, wiewohl er ein wenig gelinder geworden ist; unsere Rhede ist noch nicht zugefroren.

Italien.

Neapel den 15. December. Der Bevölkerungszustand des k. Gebiethes dießseits des Faro wies nach den am 1. Jänner 1835 dem Minister Staatssecretär der allgemeinen Polizei übergebenen Bevölkerungstabellen mit dem vorhergegangenen Jahre verglichen, eine Vermehrung von 63,047 Individuen aus, ungeachtet der epidemischen Krankheit, die in der Hauptstadt so viele Kinder hinweggerafft hatte. Im Jahre 1834 wurden geboren 225,484 Individuen, wovon 115,179 männlichen, 110,305 weiblichen Geschlechts. In diesem Jahre starben, 81,244 Manns- und 80,226 Weibspersonen, im Allen 162,437 Individuen. Die Bevölkerung, die am Jänner 1884 sich auf 5,883,273 Seelen belief, betrug am 1. Jänner 1835, 5,946,320 Individuen. Eben wurden in diesem Jahre 47,800, mithin um 4089 mehr als im vorhergegangenen Jahre geschlossen. Von den Geburten trafen auf das Monat ungefähr 18,790 und auf den Tag 618; von den Todesfällen auf das Monat 13,536, auf den Tag 445.

Nordamerika.

Die mit so vieler Neugierde erwartete Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika ist am 30. December nach London*) und von da, wie es scheint, am 31. nach Paris gelangt, indem das ministerielle Abendjournal (Journal de Paris) von diesem Tage, welches erst um 11 Uhr Abends ausgegeben wurde, bereits die französische Uebersetzung der sehr langen Stelle dieser Botschaft, welche sich auf die Verhältnisse mit Frankreich bezieht, liefert. Galignani's Messenger vom 1. Jänner gibt in einer zweiten Ausgabe von diesem Tage um 11 Uhr Morgens die Botschaft bereits in der Ursprache. Der erste Eindruck, den die Botschaft des Generals Jackson in London sowohl als in Paris machte, war, nach den Aeußerungen der Journale dieser beiden Hauptstädte zu urtheilen, im Allgemeinen befriedigend. Das Journal des Debats will zwar noch kein definitives Urtheil fällen, findet aber die in der Botschaft herrschende Sprache weit friedlicher als man allgemein erwartet hatte; der Temps zweifelt nach dem Inhalte derselben nicht mehr an der Erhaltung des Friedens, und meint, daß England bei seiner Mediation ein leichtes Geschäft haben werde; selbst der National findet, daß der Zweck des bekannten Amendements Valazé durch die Erklärung des Präsidenten, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, Frankreich durch Drohungen schrecken oder beleidigen zu wollen, vollständig erreicht sei. — Auch die Londoner Journale beurtheilen die Botschaft in gleichem Sinne. Die Times äußert sich darüber folgendermaaßen: „Was die Streitfrage zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten betrifft, so können wir für jetzt nur sagen, daß die Sprache des Präsidenten ruhig, fest und kräftig ist; aber so, daß sie mit Grund die Aufrechthaltung des Friedens hoffen läßt. Die französischen Kammern werden ohne Zweifel einsehen, daß es klüger seyn dürfte, nach strengem Rechte zu handeln, als sich von einem abgeschmackten Gefühl der Empfindlichkeit über eine eingebildete Beleidigung bei einer Sache leiten zu lassen, wo Frankreich offenbar der angreifende Theil gewesen ist. Die englische Vermittlung, die wir im Moniteur angekündigt finden, dürfte unter solchen Umständen schwerlich mehr nöthig seyn." — Im Globe heißt es: „Der ruhige und leidenschaftslose Ton, der in jenem Theile der Botschaft des Präsidenten herrscht, welcher sich auf den Streit mit Frankreich bezieht, bestärkt uns in der Meinung, daß die Sache bald auf friedlichem

*) Sie wurde durch das Packetboot Independence, welches Newyork am 9. verlassen hatte, in zwanzig Tagen nach Liverpool gebracht, und von da sogleich durch Expressen nach London geschickt.

Wege beigelegt seyn dürfte, ohne daß unsere Regierung nöthig haben wird, ins Mittel zu treten." — In ähnlichem Sinne sprechen auch der Standard und der Sun. — Daß die Sache auch in den vereinigten Staaten aus dem gleichen Gesichtspuncte betrachtet würde, erhellt aus nachstehendem Auszuge aus dem Newyorker Journal of Commerce vom 9. December, welchen der Sun mittheilt: „Der Theil der Botschaft, welcher sich auf die Verhältnisse mit Frankreich bezieht, ist friedlich, obgleich fest; Eigenschaften, die ohne Zweifel mit dem allgemeinen Willen der Nation im Einklange stehen. Der Präsident erklärt ausdrücklich, daß er nicht die Absicht gehabt habe, in seiner frühern Botschaft Frankreich zu drohen, sagt aber eben so bestimmt, daß er sich auf weitere Erläuterungen, als die, welche er bereits gegeben habe, nicht einlassen werde. Wahrscheinlich wird die französische Regierung in dieser Botschaft, obschon der Ton derselben in manchen Beziehungen streng ist, die verlangte Erläuterung finden."

Inland.

Slavonien.

Während in der slavonischen Militärgränze kein Mangel an Nationalschulen ist, war derselbe bisher im Civil-Slavonien desto fühlbarer. Diesem Mangel wird jetzt theils durch die Bemühungen des Hrn. Ober-Studien-Directors im Agramer literarischen Bezirk, Grafen Sermage, theils durch die Liberalität einzelner Gutsbesitzer nach und nach abgeholfen. Unter diesen zeichnet sich namentlich der Freiherr von Prandau, Besitzer der großen Herrschaft Miholacz, aus, der in den Pfarrdörfern seiner Herrschaft auch da, wo nicht er, sondern die königl. ungarische Statthalterei Patron der Kirchen ist, Gründe zur Erbauung der Nationalschulen mit einem ansehnlichen Intravillanum anweist. So kam im Jahre 1834 die Schule in der Pfarre Viljevo zu Stande, die bereits von 130 Schulkindern besucht wird, und im Jahre 1835 wurden in den Pfarren Podgaicze, Radikovcze und Slivoshtetcze Schulgebäude aufgeführt, in welchen im Jahre 1836 schon Unterricht ertheilt werden wird. — So wird in dem schönen Slavonien die Cultur auch bei dem gemeinen Volk sich immer mehr verbreiten!

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 11. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		524⅞;
Bank-Actien pr. Stück			1395½ in CM.

Paris, den 2. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 85 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 10 Cent.

London, den 1. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 5. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140¼G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			117⅞P.
Bank-Act. pr. Stück.			1356½G.

Augsburg, den 7. Jänner.

Oestern. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼P., 102—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 75¼G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 215—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			119—P., 118⅛G.
Bank-Act. pr. St.			1393P., 1390G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Im k. k. priv. Theater in der Josephstadt wurde neulich das alte Ritterstück: „Albrecht der Streitbare," gegeben. Dergleichen Stücke sind außer der Zeit und befriedigen höchstens die Gallerien des Sonntagspublikums. Doch verdient Mad. Dorville-Kühn einer lobenswerthen Erwähnung. Auch hier erkannte man die fleißige, talentvolle Schauspielerinn. Die Umgebung wirkte, wie wir in diesem Theater gewohnt sind, mit löblichem Fleiße. Die Ausstattung war anständig. 28

— Die Armen-Instituts-Vorsteher des Pfarrbezirkes Wieden, welche schon durch mehrere Jahre so glücklich waren, ihre zum Besten der Armen des Wiedner Pfarrbezirkes veranstalteten Bälle von einem zahlreichen und gewählten Publikum beehrt zu sehen, geben sich die Ehre, die hochherzigen Bewohner Wiens zu dem großen Gesellschaftsball einzuladen, welchen sie am 18. Jänner zu demselben wohlthätigen Zweck veranstalten werden, dessen reiner Ertrag nämlich, wie in früheren Jahren, dazu verwendet wird, um die hülfsbedürftigen Pfarrbewohner in der gegenwärtigen strengen Winterszeit mit Brennholz betheilen zu können. Das heurige Ballfest wird in dem allgemein beliebten Sperlsaale Statt finden, und Hr. Strauß persönlich die Musik leiten. Für das Ar-

rangement der Conversationstänze ist bestens gesorget worden. Eintrittskarten zu diesem Ballfeste sind bis zum Ballabend bei den Armenvätern des Wiedner Pfarrbezirkes und in den Kaffehhäusern der HH. Benko und Schweiger in der Stadt um 1 fl. CM. für jede Person zu bekommen. Am Abende selbst tritt der erhöhte Kassepreis von 1 fl. 12 kr. CM. ein. 7

— Wir machen auf die neu errichtete Illuminations-, Decorirung-Leihanstalt (Stadt, Weihburggasse Nr. 939, im k. k. Börsegebäude im Hofe links; die Eigenthümer: Striegl und Stang) aufmerksam, wo Beleuchtungs- und Decorirungsgegenstände zu den billigsten Preisen dargeliehen werden. 33

Meidling.

Auch für die künftige Sommer-Saison hat Hr. Director Louis Groll unser Sommertheater übernommen. Bereits im sechsten Jahre führet er die Leitung desselben; er wird auch in diesem Jahre alles anwenden, die Badegäste zu befriedigen. 13

Grätz.

Der letzte Abend des verflossenen Jahres 1835 wurde auf unserer Bühne zum Vortheile des Armenversorgungs-Vereines mit einer theatralischen Feierlichkeit beschlossen, welche eine der besuchtesten und glänzendsten geworden ist. Es wurde das treffliche Lustspiel: „Die Braut aus der Residenz," gegeben, und vor und nach demselben, so wie in den Zwischenacten producirte das Musikchor des kürzlich aus Italien zurückgekehrten vaterländischen Regiments, Ritter von Luxem, unter der Leitung des verdienstvollen Capellmeisters Leonhardt mehrere Musikstücke mit großer Virtuosität und verdienten Beifalle. Vorzügliches Staunen erregte Hr. A. Resch durch den Vortrag eines Musikstückes auf dem Flügelhorn, welches Instrument sich der menschlichen Stimme sehr nähert. (Aufm.)

Pesth.

Hr. Emmerling, Pächter des hiesigen Redoutensaales, hat die Einnahme der Generalprobe der vorzüglichsten im heurigen Carneval hier zu produzirenden Musikstücke von Strauß, Lanner u. s. w. den Armenanstalten überlassen. Die Production dieser Generalprobe fand am 6. Jänner Nachmittags im Redoutensaale Statt. Allerdings ein sonderbares Unternehmen, das wir jedoch, des wohlthätigen Zweckes willen, nicht mißbilligen können. 19

Gran.

Die seit November hier befindliche magyarische Schauspielergesellschaft unter der Direction des Hrn. Baky hat seit einigen Wochen ihr Personal bedeutend vermehrt, und besteht jetzt aus siebenzehn Mitgliedern. (Spiegel.)

Berlin.

Die königl. Intendanz hat die Partitur der „Puritaner" von Bellini für 300 Ducaten angeschafft. 37

— (Königl. Opernhaus.) Hr. Böttcher, bisher Mitglied der k. Kapelle hat am Neujahrtage in Mozart's ewig junger „Zauberflöte" debutirt und vielen Beifall gefunden. Die Stimme dieses jugendlichen Sängers ist stark, klingend, rein und vom Umfange in der Tiefe bis E. Sein Vortrag ist nicht ohne Bildung, wie dieß von einem Zoglinge unsers geachteten M. D. Rungenhagen zu erwarten stand. (Brl. Ztg. v. Haude und Spener.)

Dresden.

Das Theater hat in neuester Zeit außer dem Lustspiel: „Der Oheim," von der Verfasserinn von „Lüge und Wahrheit" nichts Neues gebracht. Das Stück wurde trefflich gegeben, und gefiel sehr. Nach demselben ließ sich der Guitarrist Hr. Stoll aus Wien hören, der eine solche Fertigkeit entwickelte, daß wir sie gar nicht beschreiben können. Er will ein Concert geben, welches nach dieser eminenten Talentprobe gewiß sehr besucht seyn wird. 7

Bamberg.

Maierbeer's „Robert der Teufel" wurde von dem hiesigen Theaterdirector Hrn. Schemmer sehr gut in die Scene gesetzt. Zwischen der hiesigen Aufführung und der bekannten sehr vollendeten Darstellung dieser Oper in München wird wenig Unterschied bemerkbar seyn. — (Schwäb. Merkur.)

Frankfurt.

Unserer Bühne droht ein sehr schmerzlicher Verlust, da Dlle. Lindner, eine der vorzüglichsten Schauspielerinnen Deutschlands, die lange eine Zierde unserer Kunstanstalt war, unser Theater verlassen will. 48

Paris.

Hr. Henri Herz hat ein neues Instrument, von ihm Daktylion genannt, erfunden, mit dessen Hülfe die Pianofortespieler ihre Finger viel freier und leichter bewegen können. Die musikalische Section des Institutes hat einen sehr günstigen Bericht über dasselbe erstattet. (Brl. Ztg. von Haude und Spener.)

— In dem zweiten Concert, welches der norwegische Violoncellvirtuose Hr. Ole Bull im Opernhause gab, spielte er ein vollständiges Quartett auf seinem Instrumente, das alle Zuhörer in Staunen setzte. 7

— Im vergangenen Jahre wurden auf den sämmtlichen hiesigen Bühnen 225 Novitäten gegeben, darunter 159 Vaudevilles, woran 183 Autoren gearbeitet haben. In der Akademie royale de musique 3 (1 Oper und 2 pantomimische Ballete), im Theater Français 10 (4 Drama und 6 Lustspiele, 14 Reprisen); Opera Comique 9 (und 6 Reprisen); im Theatre Italien 3; im Gymnase 16, Vaudeville 27 (darunter mitbegriffen „Paris dans la Comète," welches am 1. Jänner aufgeführet wird); Variétés 26 (wovon aber eines ohne Couplets), Palais Royal 28 (worunter 2 Opern); Gaite 8, Ambigu-Comique 19; Porte de St. Martin 11, Cirque 16, Folies 9, Choiseul 14, Pantheon 17, St. Antoine 5; Total 221. Mit dem meisten Beifall wurden gegeben: „Die Jüdinn," „Angelo," „Don Juan," „das Pferd von Erz," „der Blitz," „die gelben Handschuhe," „die Tochter des Geitzigen," „der arme Jacob," „der Madelon Triquet," „Farinelli," „die Probe," „das kaiserliche Mandat." — Die fruchtbarsten Autoren, unter welchen M. Bayard, der 11 Stücke schrieb, den ersten Rang behauptet, sind: Theaulon und Leuven, 10 Stücke, und Hr. Carl Anatole Desnoyert 9; hernach kommen die Hrn. Dumanois, Paulin, Duport und Rougemont 8; Scribe und Brezier 7; Cogniard, Ancelot, Dupenty und Deforges 6; endlich Melesvilles, Comberousse, Desvergers, Varin, St. Georges und Sauvage 5. (Journ. de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 13

Der Wanderer.

Mittwoch, den 13. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.688	28 5 5	— 5.1	SO.	mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.510	28 3 3	— 2.5	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.467	28 2 9	— 3.1	SO.	—	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den December 1835.

(Fortsetzung.)

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

Im geistlichen Stande trugen sich folgende Veränderungen zu: An dem Graner Metropolitankapitel erhielt die Probstei St. Georgii de viridi campo Strigoniensi und das Kathedral-Archidiaconat der bisherige Abt B. M. V. de Kolos und Probst St. Stephani de Castro Strigoniensi, Michael Miskolczy, die Probstei St. Stephani der bisherige Abt St. Georg Militis und Martiris, dann Honther Archidiacon Anton Sztankovits, das Honther Diaconat aber der Abt B. M. V. in Coelos assumtae trium fontium de Beel seu Apatfalva und Großvicar des Tyrnauer Distrikts, Adalbert Bartakovits. Der Domherr an dem Metropolitankapitel zu Erlau, Ladislaus Freiherr Barkoczy von Szala wurde zum Archidiacon von Pankota ernannt. An dem Raaber Kathedralcapitel wurde der bisherige Domherr und Lector, Georg Sailer zum Großprobsten, der Domherr und Oedenburger Archidiacon, Joseph Kovats zum Lector, der Domherr und Wieselburger Archidiacon, Laurenz Hohenegger zum Oedenburger, der Domherr und Locsmander Archidiacon, Joh. Mich. Sághy zum Wieselburger, der Domherr und Raaber Archidiacon, Stephan Feltinger, zum Locsmander, der Domherr und Komorner Archidiacon, Anton Karner, zum Raaber, der Domherr und Papaer Archidiacon, Johann Varga, zum Comorner, und der Domherr Joseph Töth zum Papaer Archidiacon ernannt. An dem Großwardeiner Domkapitel wurde der bisherige Domherr und Custos Anton Korbéli zum Cantor, der Domherr und Kathedral Archidiacon Joseph Freiherr von Bernáthffy zum Custos, der Domherr und Archidiacon von Békes Johann Delinger, zum Kathedral-Archidiacon, der Domherr und Krasznaer Archidiacon, Gabriel Thezarovits, zum Békesser Archidiacon, der Domherr und Archidiacon des mittleren Szolnok, Fürst Alexander von Hohenlohe zum Krasznaer Archidiacon, und der Klein-Probst und Debrecziner Pfarrer, Franz Kritsfalussy zum Archidiacon des mittleren Szolnok ernannt. An dem Zipser Kathedralcapitel wurde der Domherr und Custos, Johann Valentsik zum Cantor, der Domherr und Kathedral-Archidiacon Johann Fejérváry zum Custos, der Domherr Joseph Marczinkó zum Kathedral Archidiacon und der Domherr Kaspar Nemessányi zum Arvaer Archidiacon und der Pfarrer zu Hybee, Melchior Andreánszky zum Domherrn ernannt. An dem Kathedralcapitel zu Fünfkirchen wurde der Domherr Franz de Paula Benczleitner zum Tolnaer Archidiacon und die Pfarrer zu Nádasd und Szásvar, Felix Rihmer und Joseph Farkas zu Domherrn ernannt. An dem Neutraer Kathedralcapitel wurde der Domherr Georg Tvrdy zum Archidiacon von Gradna ernannt. Die an dem Neutraer Domcapitel erledigte Domherrnstelle erhielt der Stadtpfarrer zu Neutra, Emerich Sorecz. Das an dem Metropolitancapitel zu Görz erledigte Canonicat erhielt der dortige Chorvicar, Mathäus Fabiani. Das am Domcapitel zu Pavia erledigte Canonicat erhielt der dortige Chor-Kaplan, Aloys Bosisio. Das am Domcapitel zu Cremona erledigte Canonicat erhielt der dortige Pfarrer di St. Clemente und Imerio, Aloys Zanelli. Das an dem Domcapitel zu Como erledigte Canonicat, erhielt der Pfarrer zu St. Carpoforo, Antonio Bergomaniero Ganzetti. Die an dem Metropolitancapitel zu Erlau in Erledigung gekommenen zwei Domherrnstellen erhielten der Bodonyer Pfarrer, Gabriel Eröß, und der Erlauer Pfarrer, Franz Ruttner. Die erledigte Religionsfonds-Pfarre Radostin, Iglauer Kreises in Mähren, wurde dem Localcaplan in Strzizau, Johann Raschka verliehen. Der Pfarrer zu Solymes, Ladislaus Hármos, wurde zum Ehrendomherrn an dem Erlauer Metropolitan-Domcapitel ernannt. Der Domherr der Diakovárer Kathedralkirche, Joseph Matich erhielt

den Titel einer Abtei St. Helena Podborje. An dem Eperje'ſchen griechiſch-katholiſchen Kathedralcapitel wurde der Cuſtos Andreas Chira zum Domprobſten, mit Allerhöchſter Bewilligung das Bruſtkreuz tragen zu dürfen; der Cantor am dortigen Capitel, Baſilius Hobodey, zum Lector, der biſchöfl. Secretär, Baſilius Popovits zum Cantor, der Pfarrer zu Hejö-Kereſztür, Joſeph Gaganecz, zum Cuſtos, der Pfarrer zu Eſebinye, Michael Jacowits zum Scholaſtikus Domherrn ernannt.

Die Veränderungen im Lehrſtande waren: Der Prieſter aus der Graner Erzdiözeſe und Lehrer der Mathematik an dem Tyrnauer biſchöflichen Lyceum, Johann Szabó, wurde zum Profeſſor des zweiten Theiles der Dogmatik an der königl. ungariſchen Univerſität ernannt. Der Prieſter aus der Steinamanger Diöceſe, Johann Szilaßy, wurde zum Profeſſor der Moral und Paſtoraltheologie an der königl. Univerſität zu Peſth, ernannt. Die Lehrkanzel der klaſſiſchen Literatur und Aeſthetik an der Univerſität zu Grätz erhielt der Admonter Stiftprieſter und bisherige Supplent dieſer Lehrkanzel, Albert Mochar. Eine am k. k. Prager Altſtädter Gymnaſium erledigte Humanitäts-Lehrersſtelle erhielt der Königgrätzer Humanitätslehrer, Peter Niemeczek, und die Stelle dieſes Letztern der Lehramtscandidat, Laurenz Kotzurek. Die am Gymnaſium zu Leitmeritz erledigte Katechetenſtelle erhielt der Cooperator zu Nimburg im Bunzlauer Kreiſe, Franz Rolegczek. Das Lehramt der Botanik und Zoologie am Joanneum zu Grätz erhielt der Landgerichtsarzt zu Kitzbüchel in Tyrol, Dr. Franz Unger. Das Lehramt der Violine und Viola am Muſikconſervatorium zu Mailand, erhielt Bernhard Ferrara. Der Kreisarzt zu Salzburg, Dr. Joſeph Suſan, wurde definitiv zum Director des mediciniſch-chirurgiſchen Studiums am dortigen Lyceum ernannt.

(Die Fortſetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

In Lyon hat ſich der neuliche Vorfall im Londoner Hyde-Park erneuert, indem das Eis an der Brücke von Tilſit mit allen darauf befindlichen Perſonen brach. Vier oder fünf derſelben konnten nicht mehr gerettet werden. Die Zahl der Ertrunkenen im Hyde-Park beläuft ſich auf 19; mit Ausnahme des Sohnes des Majors Heath ſind es ſämmtlich Arbeiter.

— Im ſchleſiſchen Regierungsbezirk Oppeln erhing ſich eine 100jährige Frau in der fixen Idee: Gott habe ſie, nachdem ſie alle die Ihrigen überlebt, aus dieſer Welt abzurufen vergeſſen.

— Während des Kirchweihfeſtes ereignete ſich zu Margetshochheim der beſondere Fall, daß ein Mann von mittleren Jahren, Nachtwächter oder Flurer des Dorfes, den Einfall bekam, ſich in die Haut eines eben geſchlachteten Rindes einnähen und zur Beluſtigung der Dorfbewohner herumführen zu laſſen. Eine Aura familiaris hatte ihn vielleicht zur Annahme dieſes Gewandes bewogen, welches der Mann unter Zuthun der Faſhionables dieſes Ortes würdig ausführte. Er forderte eine, ſeinem neuen Stande angemeſſene Bedienung; man brachte ihm Eſſen und Trinken — in der dabei angewandten techniſchen Sprache: „Saufen und Freſſen,“ in einem Zelte oder einem Zuber mit Ingredienzien von Stängelabſchnitten, kurzgehackten Schweinsborſten u. ſ. w. gewürzt. Er befand ſich kreuzwohlauf, und ſtarb in Folge des peſtilenzialiſchen Paroxismus. Gegen die Bereitwilligen wurde eine Unterſuchung eingeleitet.

Olla-Potrida.

In einem Garten zu Berlin iſt am 29. December ein lebendiger Maikäfer gefunden worden.

— Zu Knaresborough lebt ein alter Penſionär, Namens Edward Day, der ſchon über 100 Jahre zählt; er war es, der den Conſtabler von Knaresborough, Hrn. Francis Moore, im Jahre 1758 mit einem Verhaftsbefehl nach Lyon begleitete, um den Eugen Aram wegen der Ermordung Daniel Clarke's gefangen zu nehmen.

— Obgleich abermals eines der eingefroren geweſenen brittiſchen Schiffe aus der Davisſtraße in Hull angelangt iſt und die Hoffnung rege gemacht hat, daß es auch den übrigen gelingen werde, zu entkommen, ſo iſt doch die Expedition des Capitäns Roß nicht aufgegeben worden, ſondern es ſollen derſelben vielmehr noch von Seiten der Regierung zwei Bombenſchiffe, der „Terror“ und der „Frebus,“ zur Begleitung mitgegeben werden.

Charade.

(Dreiſylbig.)

Drei Sylben ſind's, die Mann und Greis
An edler Frauen Hand beglücken,
Die ſchöner als das Myrthenreiß
Noch graue Jubelpaare ſchmücken.
Des Wortes hoher Sinn begleite
Euch vielgeliebte, theure beide.
Die Gattinn das Kleinod der erſten iſt,
Der folgenden himmliſche Blüthe ſprießt
Im Herzen der Waiſen und Frommen;
Bewahrt ihr das Ganze mit zarter Hand;
So heiligt's den heiligen Eheſtand,
Zu Euch iſt ſein Reich dann gekommen!

Adam Joſ. Schulz.

Auflöſung
des dreiſylbigen Räthſels in Nr. 8:
Glockenſpiel.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 12. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅛;	
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	102⅛;	
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¹⁹/₃₂;	
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛;	
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	218¼;	
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141⅛;	
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	534—;	
Bank-Actien pr. Stück	1374— in CM.	

Frankfurt, den 6. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	102⅛G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅛G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76—G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	140⅛G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	117⅞P.
Bank-Act. pr. Stück.	1386⅞G.

London, den 2. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Professor Merk hat uns verflossenen Sonntag in seinem Concerte, veranstaltet im kleinen Redoutensaale, die innigsten, tiefempfundensten Adieux auf seinem Cello zugehaucht. In allen Compositionen, welche Merk heute vortrug, zeigt sich der phantasiereiche, kühne Aufschwung, die wundervolle Behandlung der beiden höhern Chorden, die unter Merk's kunstvollen Bogen zu weichen, klingenden Mädchenstimmen sich gestalten. Die Glanzpointe jedoch der heute uns vom Concertgeber gebothnen 3 Piecen war Kummer's Rondeau; hier zeigte sich Merk in der geistigen Anschmiegung der fremden Composition treu und wahr; wie herrlich waren die Vorbereitungen zu den oft kecken Uebergängen motivirt, wie zart hat der vollendete Meister diese Haar- und Schattenstriche in seinem Spiele angebracht und das Barrock-Humoristische, wie das Bizarr-Geniale dieser Composition erfaßt und wieder gegeben, das war kein Kummervolles Spiel, sondern der frische, kräftige Erguß wahrer Meisterschaft. Die Variationen über Schubert's Trauerwalzer, die oft gehörten, möchte ich wahre Jubelwalzer unter solchen Umständen nennen, denn jeder einzelnen Variation ward der freudige Jubel der Anerkennung und der Kunstschätzung zu Theil. Professor Merk, der jetzt einen Ausflug nach dem Norden Teutschlands unternimmt, wurde vom zahlreich versammelten Publikum mit einer Wärme in allen seinen Leistungen aufgenommen, die ihm Bürge seyn mag, wie sehr das Wiener Publikum sein reiches Kunstvermögen schätzt, aber auch zugleich ein Sporn, bald wieder zu den heimathlichen Kunstpenaten zurückzukehren. In diesem Concert trat, ich glaube zum zweiten Male öffentlich, der Clavierspieler Henselt aus München auf, und errang sich durch die Gediegenheit der Composition, wie die kühne Bravour und philosophische Tiefe seines Spiels, die allgemeinste, enthusiastische Würdigung. Hr. Henselt verdankt seine erste Grundbildung der anerkannten theoretischen Künstlerinn Frau von Flad in München, den feinen Schliff dem geistreichen Hummel, die künstlerische Verschmelzung aber beider Principe, dem Anfluge von Genialität, die sich in Henselt's Spiel in all' ihren liebenswürdigen Nuancen zeigt. Der zweite Gesangseinsatz für Mad. Schröder-Devrient war Klein, ein tüchtiger Dilettant, der Proch's zartes Lied: „Alphorn," mit viel Gemüthlichkeit vortrug. Das Concert war von einem sehr zahlreichen und gewählten Publikum besucht. 23

— Das k. k. priv. Theater an der Wien, welches mit dem verunglückten Drama: „Der Brautraub," das schon am ersten Abend der Aufführung gleich einem früheren Erzeugnisse desselben Verfassers: „Der rothe Drache," verschied, das neue Jahr unglücklich begann, fährt seitdem in demselben Tacte fort. Vor einigen Tagen wurde z. B. der einst so beliebt gewesene „unzusammenhängende Zusammenhang," aber so unzusammenhängend gegeben, daß man ihn gar nicht mehr kannte. Gerufen wurde Niemand, nicht einmal Hr. Matisek, der Sarastro's Arie: „In diesen heiligen Hallen," sang, wurde applaudirt. Das einzige Gute dieses Abends war eine Copie Raimund's (von Hrn. Wallner); doch wozu jetzt Copien, wo wir in einem andern Vorstadttheater das unerreichbare Original bewundern können. Zwei Herren declamirten Saphir's humoristisches Gedicht: „Kommen und Gehen," so unhumoristisch, daß man den Humor dabei ganz verlor, und Saphir, wenn er zugegen gewesen wäre, sicher mit dem Vorsatze aus dem Theater gegangen wäre, nicht sobald in dasselbe zu kommen. Trotz eines langen Zwischenactes war die Vorstellung schon um halb neun Uhr beendigt. Das Theater war, wie jetzt fast alle Tage (den „Tell" ausgenommen) leer und ungemein kalt; denn die Annonce allein: „Es wird geheizt," wärmt noch nicht; man muß Holz, und das in nöthiger Menge, in den Ofen legen, dann ist es geheizt. Der obigen ähnlich war die Vorstellung der Zauberposse: „Die Zauberruthen." Das Arrangement war störend, die Maschinerien gingen gar nicht; die Erde wollte nicht aus dem leeren Boden, das Feuer kam zu spät und ließ sich durch das Wasser nicht löschen. Der so beliebte Orgelkastengesang wurde zu einer Guitarre vorgetragen. Nicht einmal die Zugkleider waren in gehöriger Ordnung. — Nichts Besseres können wir über andere Vorstellungen, als „König Richard in Palästina," „Wallenstein" u. s. w. u. s. w. berichten, wo, mit Ausnahme des Hrn. Kunst, alle Uebrigen Vieles, gar Vieles zu wünschen übrig ließen. Die Statt gehabte Unpäßlichkeit des Hrn. Scholz entzog auch diesen Liebling des Publikums, der allein die Zuschauer vieles Mangelhafte übersehen macht, der Bühne; demnach ist es kein Wunder, wenn die Räume dieser schönen großen Bühne leer stehen. 7

— Hr. Lanner hat wieder neue Walzer, betitelt die „Lebenswecker," componirt, welche er nächster Tage bei einen geschlossenen Gesellschaftsball im Augarten zum

ersten Male produziren wird. Es ist dieß die erste Spende, welche er den tanzlustigen Wienern im heurigen Carneval darbiethet, und wir freuen uns schon im Voraus auf dieses neueste Erzeugniß dieses mit Recht so beliebten Tanzcomponisteurs. 7

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Nicht nur überirdisch, auch unterirdisch wirkt der Carneval; er drängt gewissermaßen nach dem Centrum, nach dem Mittelpunct der Erde, seine fröhlichen Genossen hin. Ehevorgestern hat das Elysium im Seitzerhofe uns einen neuen Carnevalsschwank unter dem Titel: „Italienische Carnevalsbelustigung," gebothen. Wie durch einen Zauberschlag hat sich die oberösterreichische Gegend in eine italienische Staffage nahe am Vesuv verwandelt, und der lacrima Christi des Hrn. Daum wird in manchem Kopfe einen gährenden Ausbruch hervorgebracht haben. Die grellen Contraste der im italienischen Costüme sich bewegenden Figuren, die italienischen Carnevalsbuden am Eingang, wo Gipsfiguren, Salami u. s. w. Zuspruch finden, geben dem herumflatternden Zuschauer hinreichenden Unterhaltungsstoff. Die italienische Galloppe des Hrn. Lanner wurde von den hübschen Töchtern der hesperischen Insel viermal begehrt und geleistet. Hrn. Daum ist es sehr willkommen, daß die Besucher dieses Festes nicht so sehr nach italienischen Früchten, sondern lieber nach geschoppten Kapaunen greifen, und so kann er selbst die Wiener'schen Früchte seines Fleißes ernten. Fürs erste Mal war die Localität in ihrer neuen italienischen Maskerade hinreichend besucht; gegen 1200 Besucher faßte heute dieser Wirthshausschacht; wir glauben, daß der unermüdliche Unternehmer daraus noch manches Silber zu Tage fordern wird. 23

— Von den Lagunen zur Themse! ein wahrer lyrischer Carnevalssprung. Auch der früher schon bekannte Annakeller hat letzten Sonntag unter neuer Titulatur, die Faschings-Arena betreten. Der „Fasching im Tunnel" hieß das Fest, welches eine bedeutende Anzahl Schaulustiger herbeizog, und für die erste Probe eines solchen großartigen Unternehmens (wie oft scheiterte das unter der Themse?) immerhin befriedigte. Die Idee, diese ausgedehnten Katakomben Wiens einen Tunnel zu nennen, ist beinahe das Gelungenste an der Sache. Groß und mächtig dehnt sich diese unterirdische Schlangenstraße hin. Zoll bezahlt jeder beim Entree 20 kr. CM., mancher kommt mit einem Frachtwagen von 4 colossalen Tänzerinnen an, ein anderer kutschirt wieder mit dem eignen Rappen im Einspännigen hinab, Waaren werden auch hinab spedirt, leichte und schwere Tanzwaaren, das Tageslicht erblicken die meisten erst am andern Morgen; solch eine Nachtlänge hat der Tunnel, nur die Gasbeleuchtung fehlt noch, um dem originellen Ganzen den ächten Typus aufzuprägen; dieser jetzt geschmackvoll arrangirte Keller ist fürwahr der Unterhaltungstunnel des lebensfrohen Wiener John Bulls zu nennen, dem hier englische Barden, vulgo Harfenisten, eine Eisenbahn zum Rutschen, eine Kegelbahn, ein englisches Bräuhaus mit einem kleinen Park als mannigfaltige Abwechslung gebothen werden. Gebort wird hier nicht, höchstens dann und wann mit Worten um eine tanzende Miß, und verschüttet kann man in diesem Tunnel werden höchstens vom Wein. Uebrigens zweifeln wir nicht, daß bei dem etwas höher stehenden Entree auch gewähltere Gesellschaften eine kleine Fußreise in dieses unterirdische Reich unternehmen werden, dem man eigentlich auf gar keinen Grund kommen kann. Hr. Mischak hat ein wohlgeübtes Orchester und leitet die Musik im Tanzsaale, jedoch nicht mit schweren Pfund-, sondern lauter erhebenden Viertelnoten. Der umsichtige Besitzer dieser Localität hat für eine prompte Bedienung gesorgt, namentlich haben wohlschmeckende Boefsteaks im Tunnel allgemeine Anerkennung gefunden. Hr. Luks, Souffleur vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, hat das Arrangement geleitet. 23

— In den Carnevalsnächten lernt man erst den Werth eines soliden Fiakers kennen. Um einen reellen Gulden CM. schleift man, ohne seine geraden Glieder zu riskiren, zum Nordpol, zum goldenen Strauß in die Josephstadt hinaus, wo man noch die beaux restes eines öffentlichen Sonntagballes mit nach Haus nimmt. Hr. Reischl hat für die Carnevalssaison den Capellmeister Lanner ausschließend gewonnen, und gibt uns beinahe täglich von diesem Gewinnste einen recht angenehmen Antheil. Die beliebten Souvenirbälle, von denen jede Tänzerinn ein Andenken erhalten kann, werden alle Mittwoche, den 13., 20., 27. Jänner, den 2., 10., 15. Februar abgehalten. Auch theilen wir hier eine kleine Uebersicht aller Bälle mit, welche in diesem Carneval die herrliche Localität biethen wird.

Jänner.

Am 19. Gesellschaftsball des Hrn. Schwarz.
„ 25. Gesellschaftsball des Hrn. Hofbaurath Fischer.
„ 26. Gesellschaftsball des Hrn. Spielberger.

Februar.

Am 1. Ball des ersten löblichen Bürger-Regiments.
„ 3. Armen-Ball.
„ 9. Gesellschaftsball des Hrn. Spielberger.
„ 16. Ball der Souvenirs.

Fasching-Sonntag, Montag und Dinstag großes Ballfest in sämmtlichen Hrn. Reischl gehörender Localität. Wir glauben, daß die schönen Josephstädterinnen mit dieser reichlichen Auswahl zufrieden seyn werden. 23

Leipzig.

Gufikow hat hier bereits zwei Concerte auf seinem Holz- und Strohinstrumente gegeben und so außerordentlichen Beifall gefunden, daß wir uns schon auf sein drittes Concert freuen, welches er auf allgemeines Verlangen nächster Tage veranstalten will. (Preußische Staatszeitung.)

München.

Das Theater biethet wenig Bemerkenswerthes dar. Der Abgang unserer großen Schröder nach Wien ist gewiß und Mad. Spitzeder hat einen langen Urlaub erhalten. (Preußische Staatszeitung.)

Paris.

— Noch immer machen Rossini's alte Opern volle Häuser. Wenn ihn dieser wohlverdiente Erfolg doch vermöchte, uns ein neues Werk zu liefern! 29

— Der fürstl. Hechingʼsche Capellmeister, Hr. Täglichsbeck, ein teutscher Künstler und graziöser Romanzensänger, hat sich hier mit vielem Beifalle hören lassen. 29

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Nro 14

Der Wanderer.

Donnerstag, den 14. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.407	28	2	1	—	1.9	O.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.301	28	0	8	+	0.4	O.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.327	28	1	1	—	1.2	W.	——	——

Ausland.

Teutsche Bundesstaaten.

Zu Dresden ist die Gemahlinn des Prinzen Johann, die Prinzessinn Amalia Augusta konigl. Hoheit, in der Nacht vom 4. zum 5. Jänner von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden.

Belgien.

Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Bruder des Königs der Belgier und Vater des Prinzen, der die Königinn von Portugal ehelichen soll, ist in Begleitung des Grafen von Lavradio, bevollmächtigter Minister Donna Maria's bei dem Madrider Hofe, nebst Gefolge am 1. Jänner von Koburg in Brüssel angekommen.

Spanien.

In Betreff der Aushebung der 100,000 Mann erhellt aus den neuesten Berichten, daß nach Abschlag der Contingente von Catalonien, Navarra und den baskischen Provinzen, welche nicht zur Aushebung gehören, das Contingent der übrigen Provinzen 81,373 Mann betrage. Von dieser Anzahl sind 46,983 dem Heere einverleibt; 3100 sind befreit, 30,794 haben bisher dem Aufrufe noch nicht entsprochen. Die 3100 Befreiten haben, nebst 604 andern, welche sich nach Berichten vom 17. December ersetzen ließen, dem Staate 15,474,000 Realen und 669 Pferde eingebracht. — Diesem Tableau ist ein anderes beigefügt, welches die Vertheilung und Bestimmung jener 22,120 Rekruten enthält, welche in Folge königl. Decrets vom 13. December mobil gemacht wurden.

Frankreich.

Am Neujahrstage empfing der König, wie gewöhnlich, die Glückwünsche der verschiedenen Staatsbehörden und Corporationen, wie auch des diplomatischen Corps, in dessen Namen der kais. österreichische Botschafter, Graf von Apponyi, folgende Anrede an den König hielt: „Das diplomatische Corps ergreift immer mit Eifer den Anlaß des Jahreswechsels, um Ew. Majestät seine Huldigungen und seine Wünsche darzubringen. Nichts ist schmeichelhafter für mich, Sire, als berufen zu seyn, sie Ihnen auszudrücken, und zu gleicher Zeit den persönlichen Gefühlen der Souveraine, die wir bei Ew. Majestät zu repräsentiren die Ehre haben, als Organ zu dienen. — Das so eben verflossene Jahr zeigt Frankreich in einem Zustande des Friedens, des Wohlstandes und des Gedeihens und in Verhältnissen vollkommenen Einverständnisses mit allen Cabineten. Wenn es durch ein schreckliches Attentat gegen die Person Ew. Majestät bezeichnet worden ist, so hat die Vorsehung, indem sie über ein so kostbares Leben wachte, uns ohne Zweifel ein Unterpfand seiner Dauer und eine Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens, der Ordnung und der Ruhe geben wollen. — Diese Zukunft ist der Gegenstand der Wünsche des diplomatischen Corps, welches gleich aufrichtige Wünsche für das beständige Glück Ew. Majestät und für das Ihrer erlauchten Familie hegt. Geruhen Sie, Sire, den ehrfurchtsvollsten Ausdruck derselben zu genehmigen." — Der König erwiederte: „Ich danke dem diplomatischen Corps für die Wünsche, die es Mir durch Ihr Organ, im Namen der Souveraine, die Sie bei Mir repräsentiren, ausgedrückt hat. Ich war sehr gerührt von den Gefühlen, die sie Mir bei dem schmerzlichen Anlasse an den Tag gelegt haben, wo die Vorsehung Meine Söhne und Mich mit ihrer schützenden Aegide bedeckte; und es ist Mir sehr angenehm, Ihnen neuerdings bezeugen zu können, wie stolz Ich auf den Werth bin, den Sie auf die Erhaltung Meines Lebens legen. Sie wissen, daß es dem Zweck geweiht ist, Frankreich den Genuß der unschätzbaren Wohlthaten der Ordnung und des Friedens zu verschaffen, und Ich empfinde eine lebhafte Befriedigung, wenn Ich Mir schmeicheln darf, daß der Erfolg Meiner Bemühungen, den Wohlstand und das Gedeihen Frankreichs sicher zu stellen und zu vermehren, eine neue Bürgschaft für die Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung in Europa und die Erhaltung des allgemeinen Friedens ist. Ich wünsche Mir gerne mit Ihnen zu diesen glücklichen Resultaten Glück, und hege die freudige Hoffnung, daß die kommenden Jah-

Digitized by Google

ze, wie die verflossenen, fortfahren werden, die wichtigen Vortheile zu befestigen und die Sicherheit Europa's durch die Aufrechthaltung eines guten Einverständnisses immer mehr zu bestärken, welches heute so glücklicher Weise unter allen Regierungen obwaltet. — Ich bin sehr dankbar für alle Wünsche, welche Sie für Mein Glück und für das Glück Meiner Familie hegen."

Die Commission zur Entwerfung der Adresse ist der Mehrheit nach aus ministeriellen Mitgliedern der Kammer zusammengesetzt. Sie besteht aus den HH. Pelet, Dumon, Bessieres, Keratry, Hubert, Piscatory, Sauzet, Teste und Lamartine. — Früher waren Etienne und Signon meist in der Commission, dießmal hat man sie beide entfernt zu halten gewußt — ein Zeichen, daß weder der Tiers-Parti noch die Opposition glänzende Aussicht für die Session hat.

Die Journale geben viele Reden, welche am Neujahrstage an den König gehalten worden sind. Es findet sich darin wenig Hervorstechendes, im Allgemeinen aber eine entschiedene Richtung nach wiederkehrenden Ordnungsideen.

Die „Debats" erklären sich mit dem Inhalt der Jacksonschen Bothschaft, was die Stellen angeht, die sich auf Frankreich beziehen, vollkommen zufriedengestellt; sie sagen, die Bothschaft sey eine „angenehme Ueberraschung" gewesen.

Großbrittannien.

Lord Brougham ist krank; sein Zustand weckt einige Besorgniß.

Inland.

Wien, den 11. Jänner.

Nachstehendes ist der Vortrag, welchen der Gouverneur der privilegirten österreichischen Nationalbank, Hr. Adrian Nicolaus Freiherr von Barbier, Sr. k. k. apost. Majestät wirklicher geheimer Rath ꝛc. ꝛc., an den löblichen Bankausschuß in seiner heutigen Versammlung gehalten hat:

„Wenn es mir bisher, seit den fünf Jahren, als ich diesem nationellen Institute vorzustehen die Ehre habe, gelungen ist, die Zufriedenheit und Uebereinstimmung dieser geachteten Versammlung mit den Gebahrungen der Anstalt zu erreichen, so darf ich mit voller Beruhigung der Hoffnung Raum geben, daß die Resultate des nun abgelaufenen Bankjahres sich Ihrer einhelligen Billigung und Anerkennung erfreuen dürften; indem nicht bloß die erzielten Erträgnisse für dieses Jahr sich weit günstiger als bei früheren Abschlüssen dargestellt haben, sondern auch die gemeinnützige Wirksamkeit der seit achtzehn Jahren, mit stets gesteigertem Erfolge, in allen Zweigen des Handels, der Industrialunternehmungen und des Verkehrs in Anspruch genommenen österreichischen Nationalbank, sich immer mehr bewährt, und sonach die erhabene Weisheit ihres, in der Brust jedes biedern Oesterreichers gewiß unvergeßlichen, erlauchten Gründers fortwährend beurkundet hat.

Die Bankdirection hat, indem sie die möglichste Erleichterung des Verkehrs als ihre erste und wesentlichste Pflicht ununterbrochen erkennen mußte, in mehreren ihrer Geschäftszweige früher bestandene Hemmungen in Beziehung auf Fristen, Formen, und thunlichst schnelle Befriedigung der Geldbedürfnisse der commerciellen Welt, bereitwilligst beseitigt, den Platzverkehr hiedurch unbestreitbar nach ihren besten Kräften befördert, und sonach auch augenblicklich bei eingetretener Veränderung der Posten, und der Stunden der k. k. Börse, die Amtsstunden ihrer verschiedenen Dienstesbranchen übereinstimmend geregelt.

Das Escomptegeschäft,

von den in der Beilage verzeichneten vierzehn Herren Censoren mit rühmlicher Umsicht besorgt, wies mit 31. December 1834, 1525 Stücke Effecten, im Betrage von 22,089,968 fl. 27 kr. aus.

Dasselbe erhob sich im Laufe des Jahres 1835 auf 15,913 Stücke Effecten, im Werthe von 161,382,968 fl. 8 kr., und stellt sich nach den Statt gefundenen Eincassirungen mit 31. December 1835 noch mit 4378 Stücken Effecten, im Werthe von 39,180,011 fl. 35 kr. dar.

Nichts beweist wohl mehr die Verläßlichkeit und ausgebreitete Firmenkenntniß der zur Prüfung der eingereichten Wechsel, unter dem jeweiligen Vorsitze eines Herrn Bankdirectors, beinahe täglich versammelten Herren Escompte-Censoren, als der Umstand, daß die österreichische Nationalbank seit 19. Jänner 1818, wo sie in selbstständige Wirksamkeit trat, bis dermal bereits einen Gesammtwerth von 1,211,656,967 fl. 9 kr. in ihre Portefeuille's aufnahm, und ungeachtet mehrerer mittlerweile Statt gefundenen ungünstigen Handels- und Platzconjuncturen, auch nicht den geringsten Betrag eingebüßt hat.

Das Leihgeschäft,

welches so wesentlich auf den Staatspapierhandel einwirkt, wurde am 31. December 1834 mit 18,287,877 fl. 16 kr. an Pfändern, worauf ein Vorschuß von 7,467,200 fl. geliehen war, ausgewiesen.

Im Laufe des Jahres 1835 kamen 32,654,072 fl. 58 kr. an Pfändern, gegen einen Vorschuß von 23,003,800 fl. hinzu, und mit letztem December 1835 betragen die erliegenden Pfänder 20,400,131 fl. 42 kr., und der hierauf geliehene Gesammtvorschuß neuerlich 9,947,600 fl.

Das reine Depositengeschäft,

welches in den ersteren Jahren der Gründung dieser Anstalt nur einen sehr unbedeutenden Fortgang genommen hatte, und erst seit der unterm 5. November 1827 verfügten wiederholten Gebührenherabsetzung, und der zugleich eingeführten Ausdehnung auf mehrere Gegenstände, einen allmählichen Aufschwung gewann, stieg in den letzteren Verwaltungsjahren auf die Gesammtsumme von 56,942,306 fl. 11 kr. anvertrauten Gutes, gewährt ungeachtet der sehr mäßigen Aufbewahrungsgebühren eine nicht unbedeutende Erträgnißquelle, und bestätigt das ehrenvolle, immer wachsende Vertrauen der Nation in diese gemeinnützige Anstalt, so wie es zugleich als sicherer Verwahrungsort für eine bereits größere Anzahl von Testamenten, Ehe-Contracten, Gesellschaftsverträgen, Schenkungsurkunden, Stiftungsurkunden, Familien-

Stammtafeln, Kauf- und Miethverträgen ꝛc. ꝛc. benützt worden ist.

Die Papiergeld-Einlösung

bestand am 31. December 1834 in . . 425,949,275 fl.
im Jahre 1835 wurden . . . . . 3,017,925 fl.

eingelöst, daher Ende December 1835 . 428,967,200 fl.
eingelöst waren, und mit 1. Jänner 1836 nur noch 20,745,638 fl. Wienerwährung im Umlauf seyn können.

Die sämmtlichen Cassestände

bestanden am 31. December 1834 in 66,638,677 fl. 15¼ kr.
Im J. 1835 wurden empfangen 559,306,449 fl. 56¼ kr.

Die Einnahme steigerte sich daher auf . . . . . 625,945,127 fl. 11½ kr.
Die Ausgaben erhoben sich auf 562,456,116 fl. 36 kr.

Daher mit 31. December 1835 in sämmtlichen Cassen verblieben . . . . . 63,489,010 fl. 35¼ kr.
und sich hiernach im Jahre 1835 ein Gesammtverkehr von 1,121,762,566 fl. 32¾ kr. darstellt.

Die Erträgnisse des Instituts im Jahre 1835 waren folgende, und zwar:

Durch das Escomptegeschäft . .	1,019,355 fl. 19	kr.
Durch das Leihgeschäft	333,401 fl. 43	kr.
Durch die Zinsen von dem übrigen Stammvermögen	2,281,190 fl. 24	kr.
Durch das Anweisungsgeschäft .	29,460 fl. 7¼	kr.
Durch die Reservefonds-Zinsen .	199,844 fl. 19	kr.
Durch Münzgewinn	4,195 fl. 20	kr.
Die Einnahme stieg daher auf .	3,867,447 fl. 12¼	kr.
Wenn hievon die in das J. 1836 gehörigen	136,134 fl. 15	kr.
und die Regieauslagen mit . . .	292,736 fl. 25¼ kr.	428,870 fl. 40¾ kr.
abgezogen werden, so ergibt sich ein reines Erträgniß von . . .		3,433,576 fl. 32 kr.

Dieser reine Gewinn unter 50,621 Actien vertheilt, weist 67 fl. 55½ kr. für jede Actie aus, und gewährt, da im ersten Semester 1835 bereits die gewöhnliche Jahresdividende mit 30 fl. für jede Actie bezahlt worden ist, noch einen Ueberschuß von 37 fl. 55½ kr.

Nach der von der k. k. Finanzverwaltung ertheilten Billigung, bringt Ihnen die Bankdirection in Vorschlag, für das zweite Semester 1835 einen Dividenden von 36 fl. pr. Actie hinaus zu zahlen, und den verbleibenden Rest von 1 fl. 55½ kr. pr. Actie, oder von 97,590 fl. 32 kr. im Ganzen, in den Reservefond des Institutes hinterlegen zu lassen.

Die geehrte Versammlung dürfte sich bewogen finden, diesem Antrage der Bankdirection beizustimmen, wenn sie in gefällige Erwägung zieht, daß der Reservefond der Bank bereits in 4,108,400 fl. in 4%, und 712,000 fl. in 5% Metalliques besteht, und der rücksichtlich seines Capitals Eigenthum der Actiengesellschaft bleibende Pensionsfond überdieß 410 Stücke österreichische Bankactien, und 100,000 fl. 5% Metalliques besitzt.

Zum Schlusse bin ich es überzeugt, nur die einhelligen Gesinnungen des geehrten Bankausschusses auszusprechen, wenn ich denselben ersuche, den unterwürfigen Dank der Actiengesellschaft, für den auch im Jahre 1835 genossenen landesväterlichen Schutz, vor dem erhabenen Throne unseres gütigen Monarchen, vereint mit der Bankdirection, darbringen zu dürfen.

Wien, am 11. Jänner 1836.

Dem Originalvortrage gleichlautend.
Joh. Wilh. Ritter von Mannagetta,
Generalsecretär.

Tagsbegebenheiten.

Zu Vitri-le-Français starb kürzlich ein Kaufmann, Paul Bertrand, im 104. Lebensjahre. Wegen seiner Zukunft besorgt, kaufte er sich, 37 Jahre alt, eine Leibrente von 800 Francs, die ihm seitdem, 66 Jahre lang, ausgezahlt wurde. In den mittlern Jahren war er übrigens durch Fleiß und Thätigkeit zu ansehnlichem Vermögen gelangt, welches seine gränzenlose Wohlthätigkeit gegen seine Familie, seine Arbeiter und gegen Dürftige aber so wieder aufzehrte, daß ihm im 80. Jahre nur seine kleine Leibrente mehr übrig blieb. Die Dankbarkeit seiner Familie ließ es ihm jedoch bis zu seinem, bei vollem Besitz aller Geisteskräfte erfolgten Tode an keiner Bequemlichkeit und Sorgfalt fehlen.

— In der Nacht vom 29. December ist in Bordeaux ein großer Theil des Bazars abgebrannt. Man bedauert besonders den Verlust vieler Instrumente, die bei einer Concertprobe zurückgelassen wurden, so wie des chemischen Cabinets des Hrn. Angonty. Der Brand soll durch ein Feuerkästchen entstanden seyn, welches nach der Probe im Saale stehen blieb.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 13. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	102—;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¹⁵⁄₁₆;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76¹⁄₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	—;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141½;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	592¹⁵⁄₁₆;
Bank-Actien pr. Stück	1373½ in CM.

Paris, den 4. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 15 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 50 Cent.

Frankfurt, den 7. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	102½ G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99½ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76½ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	140½ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	118—P.
Bank-Act. pr. Stück.	1389½ G.

London, den 2. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92½.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoire des k. k. Hofburgtheaters.

Am 14. Jänner: „Franz Walter," Charaktergemälde. (Hr. Woller gibt den Philipp als Gast.)
„ 15. „Der Brautschleier," Schauspiel. — „Der Ehemann als Bittsteller," Lustspiel.
„ 16. „Die silberne Hochzeit," Schauspiel. (Hr. Woller gastirt in der Rolle des Ludwig.)
„ 17. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
„ 18. „Falsche Scham," Schauspiel.
„ 19. „Das goldene Kreuz," Schauspiel. — „Der Pflegesohn," Schauspiel.
„ 20. „Die Fürsten Chavansky," Trauerspiel. (Dlle. Herbst tritt in der Rolle der Sophie als Gast auf.)
„ 21. „Das Testament des Onkels," Schauspiel. — „Der Kuß durch Anweisung," Lustspiel.
„ 22. „Parteiwuth," Schauspiel.
„ 23. „Falsche Scham," Schauspiel.
„ 24. „Emilie Galotti," Trauerspiel. (Dlle. Herbst gibt die Orsina als Gast.)
„ 25. „Sorgen ohne Noth," Lustspiel.
„ 26. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
„ 27. „Gleiche Wahl," Lustspiel. — „Capitän Roland," Lustspiel.

Vorgestern gastirte im k. k. Hofburgtheater Hr. Woller, vom ständischen Theater in Grätz, ein geborner Wiener. Referent hat den jungen Mann vor mehreren Jahren bei Privatunterhaltungen sein theatralisches Talent versuchen sehen, und nicht ohne Glück; sein erster Schritt vor das Forum der Oeffentlichkeit geschah, unseres Wissens, eben in Grätz. Hr. Woller hat in der kurzen Zeit seines theatralischen Wirkens, und ohne weitere Erfahrungen, als die er sich an einem Orte sammeln konnte, wirklich bedeutende Fortschritte gemacht. Er trat hier auf als Badecommissär Sittig in „Bürgerlich und Romantisch;" der richtig getroffene Grundton des Charakters, zu welchem Hr. Woller wahrscheinlich noch kein Muster gesehen, zeugt für gute Auffassungsgabe, und die Darstellung behielt im Ganzen die harmonische Farbe. Das Publikum sprach sich in mehreren Momenten beifällig aus. 1

— Hr. Raimund hat einen Cyclus von Gastrollen auf der Leopoldstädter Bühne eröffnet, und ist bereits dreimal im „Verschwender" aufgetreten. Noch neunmal werden wir für diesen Winter das Vergnügen haben, die Leistungen des schätzbaren Künstlers zu bewundern. 331

— Kotzebue's treffliches Lustspiel: „Sorgen ohne Noth, und Noth ohne Sorgen," geht auf dieser Bühne in die Scene. Bei dem Umstande, daß die beliebtesten Mitglieder beschäftigt sind, worunter wir die HH. Hausmann, Quandt und Schäffer, dann die Schauspielerinnen Peroni, Altmutter und Scutta zählen, dürfte dieses Werk des großen teutschen Schauspieldichters eine erfreuliche Aufnahme finden. 331

— L. Angely's treffliches, nach Franz X. Told's Erzählung bearbeitetes Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste," macht fortwährend Glück auf der Leopoldstädter Bühne. Die eminenten Leistungen des Hrn. Hausmann, Quandt, dann der Dlle. Peroni, so wie der nur untergeordnet beschäftigten HH. Ludolph und Blankowsky sind Gegenstände einer würdigenden Anerkennung. Hr. Hausmann und Dlle. Peroni wurden noch bei jeder Vorstellung stürmisch gerufen. Das Haus ist stets stark besucht. 331

— Die Direction dieser Bühne, welche das lobenswerthe Streben bethätigt, das höhere Lustspiel und das Schauspiel einzuführen, hat durch das Engagement des Hrn. Hatscher, vormaligen Mitgliedes des Prager Theaters, eine vortheilhafte Acquisition gemacht. Als Strömlorst in Castelli's Drama: „Die Waise aus Genf," lernten wir in Hrn. Hatscher einen gewandten und denkenden Schauspieler kennen. Fünf Vorstellungen des genannten Drama's in einem Zeitraume von eilf Tagen, bei stets gut besuchtem Hause sind Bürgen für die Trefflichkeit seiner Leistung sowohl, als auch für das lobenswerthe Mitwirken der übrigen Beschäftigten. Eben diese Piece ließ uns in Dlle. Altmutter, einer Schülerinn des Hofschauspielers Müller, ein sehr schätzenswerthes Talent entdecken. 331

— Unsere beliebte Localsängerinn Dlle. Jäger wählte zu ihrer Benefiecepiece ein Zaubermährchen unter dem Titel: „Das Zauberdiadem," vom Verfasser des Zauberspiels: „Der Sieg des guten Humors," mit Musik von Hebenstreit. Es scheint, als ob der geschätzte Dichter, das seit seinem Rücktritte von dieser Bühne an guten Localstücken fast gänzlich verarmte Repertoir, wieder mit einigen freundlichen Gaben bereichern wolle, ein Umstand, der für die Leopoldstädter Bühne unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen sehr wünschenswerth seyn dürfte. 511

Berlin.

Hr. Rott ist, von seiner Kunstreise nach Königsberg zurückgekehrt, am 6. Jänner zum ersten Male wieder als Lear im königl. Theater aufgetreten. 37

Leipzig.

Gusikow's drittes Concert war sehr besucht und der Beifall stürmisch. Meister Paganini-Gusikow wirkte Wunder auf seinem Instrumente, und entzückte besonders durch die Variationen über die „gepflasterte Straße." Die Töne rollten tanzend hin, rein wie Perlen, lauter wie Goldkörnchen. Diese Klangfiguren sollte ein Chladni sehen und zeichnen. (Pr. St. Ztg.)

Hamburg.

Als erste italienische Vorstellung der Mad. Mars-Masi, Primadonna des Theaters zu London und Neapel, sahen wir Scenen aus Rossini's „Barbiere di Seviglia" im Costume. Mad. Masi gab die Rosine und die HH. Schäfer (Graf Almaviva), Uetz (Figaro) und Gley (Bartolo) nebst Chor unterstützten die Künstlerinn. Vorher wurde „Franz Walter," Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld, zum zweiten Male gegeben. Tags darauf gaben die Gebrüder Eichhorn in den Zwischenacten des Zauberspieles „Lindane" ihr vorletztes Concert. Ernest Eichhorn spielte einen Concertsatz von Rode und das Glöckchen-Rondeau von Paganini, dann beide kleine Virtuosen zusammen Variationen für zwei Violinen mit Introduction von Paganini. 49

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 15

Der Wanderer.

Freitag, den 15. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.413	28	2 1	+ 2.1	W.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.522	28	3 5	+ 4.1	W.	—	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.636	28	4 10	+ 2.5	W.	—	Trüb.

Auszeichnung.

Dem Verdienste seine Kronen.
Schiller.

Verdienste zu würdigen und zu belohnen ist gewiß eines der schönsten, heiligsten Vorrechte der Herrscher. — sie ahmen hierin die Gottheit nach. Heil dem Staate, wo der Regent mit weiser Umsicht, mit einer Großmuth, die nur echtem Seelenadel eigen ist, keinem gemeinnützigen Streben seine Anerkennung versagt, und, so weit dieß in den Gränzen der Möglichkeit liegt, jedes vorragende Verdienst mit väterlicher Milde belohnt. — Einen neuen Beleg dafür, daß Oesterreich dieß glückliche Land sei, brachte uns der fünfte Jänner d. J. Herr Johann Bapt. Drack, Director der Hauptschule am Bauernmarkt, erhielt an diesem Tage die mittlere goldene Medaille mit Oehr und Band, welche ihm von Sr. bischöflichen Gnaden, dem hochwürdigsten Hrn. Weihbischofe, im Beisein des hochwürdigen Herrn Canonicus, Johann Nep. Ebneter, k. k. Oberaufseher der teutschen Schulen, überreicht wurde. Diese feierliche Handlung fand im Prüfungssaale der k. k. Normalhauptschule zu St. Anna Statt, welcher zu diesem Zweck festlich geschmückt war. Ein zahlreiches Lehrpersonale, viele Schüler und Verehrer des Hrn. Directors wohnten diesem Acte bei. Sichtbar war die Theilnahme aller Anwesenden an der Auszeichnung und Freude des würdigen Greises, dessen Name guten Klang in unserer Kaiserstadt hat. Wie groß ist die Zahl der Schüler, die im langen Zeitraume von 52 Jahren seinen gründlichen Unterricht, seine väterliche Leitung genoßen; wie viele davon wirken jetzt als wackere Bürger und musterhafte Menschen, oder sind zum Theil auch als hohe Staatsbeamte bekannt und geehrt. Wie so Mancher ward durch seine thätige Menschenliebe in einen nützlichen Wirkungskreis eingeführt! Und nun, nachdem er eine so lange, dornige Bahn der Jugendbildung zurückgelegt hat, steht der rüstige Greis vor uns, den Beweis der kaiserlichen Huld zu empfangen. Ergreifend war die Rede, die der Hocherfreute vor dem Bilde Sr. Majestät an die hohen Anwesenden hielt, worin er seinen Dank und sein Entzücken über die nie geahnte Gnade und Auszeichnung aussprach; — die allgemeine Rührung ward aber aufs Höchste gesteigert, als der Greis am Schluß seiner Rede mit Jünglingsfeuer die Worte rief: „Hoch lebe unser guter Kaiser!“ ein Ruf, der in der zahlreichen Versammlung den wärmsten Anklang fand. Möge Hr. Director Drack den Wunsch so vieler Aeltern erfüllen, und noch lange als Vorsteher die Zierde einer Anstalt seyn, deren nützliches Wirken so allgemeine Anerkennung findet!

Carl Wichhart.

Das alte Mütterchen.

(Von Moriz Barach.)

Es sitzt ein altes Mütterlein,
Die spinnt schon lange, lange Jahre
In ihres Sohnes Kämmerlein,
Und schüttelt oft die grauen Haare.

Gebückt vom Kummer mancher Zeit,
Schaut sie nicht gern der Menschen Leben;
Sie theilet weder Schmerz noch Leid
Mit denen, die sie treu umgeben.

Ihr Sohn und ihre Enkelein,
Sie ehren kindlich fromm ihr Schweigen;
Doch wenn sie tanzend sich erfreu'n,
So seufzt das alte Mütterlein.

„Mütterchen,“ so spricht der Sohn,
„Ich gehe fischen hin zum Meere,
Und spricht das Glück mir heut nicht Hohn,
So schaut Ihr meines Netzes Schwere.“

„Lebt wohl, und schützt die Enkelein,
Daß ihnen ja nichts widerfahre!“
Da starrt das alte Mütterlein,
Und schüttelt ihre grauen Haare.

Der Schiffer kehrt nicht mehr zurück!
Umsonst, umsonst hat er gerungen;
Er schiffte wohl mit wenig Glück —
Das grause Meer hat ihn verschlungen!

Das Enkelein, es wuchs heran,
Ergriff das Schwert mit Lust und Freuden;
Der Knab' gedieh zum jungen Mann,
Empfand noch nicht des Lebens Leiden.

„Ich gehe nun in Krieg und Schlacht,“
So spricht der Enkel voll vom Feuer,
„Will sehen erst des Lebens Pracht,
Dann Mütterchen, dann bin ich euer.“

„Lebt wohl, schaut auf mein Schwesterlein,
Auf daß ihr ja nichts widerfahre!“ —
Da starrt das alte Mütterlein,
Und schüttelt ihre grauen Haare.

Er stürzt, das Schwert in seiner Hand,
Hinaus, die Feinde abzumähen,
Da fällt er wohl für's Vaterland,
Doch kann die Schwester er nicht sehen.

Das Schwesterchen, es blüht so schön,
Drum hat sie auch schon ihren Lieben;
Man sieht sie mit dem Buhlen geh'n,
Im Mondesschein, im Thal da drüben.

Der Mann verspricht ihr treu zu seyn,
Zu freien sie in diesem Jahre;
Da starrt das alte Mütterlein,
Und schüttelt ihre grauen Haare.

Der falsche Buhle kömmt nun nicht!
Umsonst ist ach! des Mädchens Weinen!
Der bleichen Maid das Herzchen bricht; —
Der Mond muß nur ihr Grab bescheinen.

Da sitzt das alte Mütterlein,
Die spann das Tuch für manche Bahre;
Sie spinnet nun für sich allein,
Und schüttelt ihre grauen Haare.

Camera obscura antiker und moderner Curiosa.

Bei Ausgrabung eines Fundaments in der Gegend von Rom hat man neulich den Steckbrief gefunden, mit welchem Cicero den Catilina verfolgt hat. Aus dem Signalement ergibt sich, daß letzterer am rechten Fuß zwei große Hühneraugen gehabt, ein unschätzbares Dokument für Alterthumsforscher.

In der Umgegend von Athen ist ein versteinerter Nachtwächter, eben im Begriffe, das Horn anzusetzen, ausgegraben worden. Man vermuthet, daß er aus dem Jahre 405 vor Christi Geburt herrühre, in welchem der Spartaner Lysander Athen einnahm. Zwei teutsche Philologen streiten sich heftig darüber, ob der besagte Nachtwächter die zehnte oder eilfte Stunde abblasen wollte. Ein Engländer hat aus der Miene des Versteinerten den Schluß gezogen, er wollte Feuerlärm machen.

In der Nähe des alten Memphis in Mittelegypten fand man neulich ein Stück Rindfleisch in versteinertem Zustande, welches ein französischer Archäolog für einen Schmorbraten aus den Zeiten der Pharaone angab. Ein Engländer, welcher sich dieses Denkmal der Vorzeit auch ansah, behauptet dagegen, es sei ein simples Boeuf à la mode und ohne Zweifel von einem französischen Gelehrten bei Gelegenheit der egyptischen Expedition in Eile vergessen worden. Zwei Teutsche wollen eine lange Brühe darüber machen.

Bonmots.

Als der Graf von Bonneval Doulen, Maire in Bourges, zum Pair ernannt ward, wünschte er, auch seine frühere Stelle beizubehalten. „Der Mann,“ sagte der Witzling Odry in Paris, „will Paire und Maire (père et mère) zugleich seyn, das geht nicht.“

Der Violinspieler Pott befand sich in einer glänzenden Gesellschaft, in welcher er durch sein Talent die Anwesenden entzückte. Eine für die Kunst enthusiasmirte Dame näherte sich ihm und äußerte zuletzt, daß er auch als Componist große Verdienste habe. Der bescheidne Künstler lehnte dieß ab, und fragte, ob sie denn einige seiner Compositionen kenne, und welche ihren Beifall gehabt hätten. O, erwiedette die Dame, Ihre Werke sind ja weltbekannt, sind denn nicht alle die Pourris von Ihnen?

Ein Schneider in einem kleinen Städtchen hat in seiner an die Kundschaften vertheilten Adresse unter andern die Versicherung angeführt, daß er für jedes ihm angetraute Kleidungsstück garantire.

Als der große Devrient nach der Darstellung des Franz Moor hervorgerufen wurde, sagte er zum Publi-

zum: „Vorher drückte ich aus, was ich nicht fühlte; jetzt fühle ich, was ich nicht auszudrücken vermag.

Miscellen aus der Länder- und Völkergeschichte.

Mitgetheilt von A. C. Nasse.

Wenn der König von Monomotapa niest, so geht der Ruf des Glückwunsches von Gemach zu Gemach bis in die Stadt, wo Alles dem Könige den Spruch: „Zur Gesundheit!“ laut zuruft, und sich seines Wohlseyns erfreut.

In China war es sonst Gebrauch, daß die Bildhauer der Hauptstadt dem Kaiser bei seiner Krönung mehrere Gattungen Marmor vorlegten, um daraus denjenigen zu wählen, den er zu seinem Grabmahle geeignet findet, und an welchem man den nächsten Tag nach seiner Krönung schon zu arbeiten anfing.

Bei der Krönung des Kaisers von Abyssinien stellt man ein Gefäß voll Erde und einen Todtenkopf vor ihn, um ihn an seine Sterblichkeit zu erinnern.

In Ceylon verfährt man mit den Schuldnern auf eine sonderbare Art. Man entkleidet sie zuerst und bewacht sie in diesem Zustande eine Zeit lang. Beharrt der Schuldner auf seinem Vorsatze, nicht zu zahlen, so bindet man ihm einen großen Stein auf den Rücken, und er muß ihn so lange tragen, bis er bezahlt hat. Hilft das auch nicht, so bindet man ihm Dornen an die Füsse, und zuletzt, wenn keine Strafe fruchten will, erklärt der Gläubiger, daß er sich vergiften wolle, wenn er seine Forderung nicht bezahlt erhalte, und wenn diese Drohung in Erfüllung geht, muß der Schuldner als Ursache an des Gläubigers Tode, sein Leben dem Leben des Gläubigers auch zum Opfer bringen.

Die wilden Karaiben auf den antillischen Inseln in Westindien lassen ihre Töchter einige Tage fasten, bevor sie heirathen. Zur Hochzeit selbst versammeln sich die Männer und Weiber mit Blumen bekränzt in einem Walde, bei dem Klange mehrerer rauschender Instrumente. Der Cazike (ihr Oberhaupt) schreitet an ihrer Spitze, und ehe er aus dem Walde tritt, läßt er sich ein Stück Fleisch bringen, welches er zur Erde wirft, indem er sagt: „Da nimm hin, du Hundegeist, dein Opfer, und lasse uns heute in Ruhe!“ Sodann geht der Zug zu der Hütte der Neuvermählten, die von einer Legion alter Weiber umrungen sind, welche zum Theil in ein ausgelassenes Gelächter und zum Theil in ein fürchterliches Heulen ausbrechen. Die ersteren singen: „Ach, meine Tochter, wüßtest du die Pein der Ehe, du würdest keinen Mann genommen haben!“ Die andern sprechen hingegen: „Ach, meine Tochter, hättest du die Süßigkeit der Ehe früher gekannt, du hättest längst schon einen Mann geheirathet.“ Ein Mahl von Schildkröten und Seefischen beschließt unter lärmendem Jubel das Fest.

Die Art, wie die Stämme dieses Volkes ihre Oberhäupter erwählen, ist nicht minder sonderbar. Man führt den Kandidaten ganz entkleidet auf eine Ebene, wo ihn die Großen des Reiches so lange peitschen, als sie können, ohne daß er einen Schmerz äußern darf. Den andern Tag bringt man ihn in eine Hütte und überschüttet ihn mit großen Ameisen, die ihn jämmerlich zerbeißen. Den dritten Probetag bindet man ihn an einen Baum, und zündet dabei mehrere Bündel von Reisig an, durch welche der arme Candidat ziemlich in Hitze gesetzt wird, ohne daß er deßhalb eine Klage sich entschlüpfen lassen darf. Kann er diese Pein nicht aushalten, so wird er für immer untüchtig erklärt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 14. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁹/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		591¼;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 5. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 20 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 55 Cent.

London, den 4. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 8. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102¹/₁₆ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118—P.
Bank-Act. pr. Stück.			1357½ G.

Augsburg, den 9. Jänner.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼ P., 102—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 76¼ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			119¼ P., 118¼ G.
Bank-Act. pr. St.			1396 P., 1393 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Sonntag den 10. Jänner fand das Concert des Pianisten Julius Hoffmann um die gewöhnliche Mittagsstunde im Saale der Gesellschaft des Musikvereins Statt. Dasselbe wurde mit dem ersten Satze eines Concertes von Joachim Hoffmann, Vater des Concertgebers, eröffnet. Hierauf spielte Julius Hoffmann ein Concert von Thalberg, worin wir große Geläufigkeit und reines Spiel, so wie auch einen richtigen Vortrag zu bemerken Gelegenheit hatten. Das Vocalquartett war als Ausfüllsnummer wohl am Platze. — Ungetheilten, wohlverdienten Beifall erhielt Mad. Krähmer, welche Variationen über ein Thema aus „Robert der Teufel" auf der Clarinette vortrug. Zum Beschlusse hörten wir nochmals Julius Hoffmann ein Musikstück vortragen, welches für den Concertvortrag zu lang ist und auch dem Spieler keine besondere Gelegenheit zur Auszeichnung darbiethet; aus diesem Grunde sprach es auch weniger an. Der Saal war ziemlich besucht, obwohl Herr Professor Merk um dieselbe Stunde ein sehr interessantes Concert in dem kleinen Redoutensaale gab. 4

— Bei der am 11. d. M. Statt gehabten Preiserkennung der besten Symphonie, worauf die Unternehmung der Concerts spirituel in Wien eine Prämie von 50 Ducaten in Gold ausgesetzt hat, fiel die Wahl durch die Stimmenmehrheit auf Franz Lachner's, königl. baierischen Hofcapellmeisters, Sinfonia passionata in C-moll. Die erste Production dieser Preissymphonie, welcher gewiß alle Musikfreunde mit gespannter Erwartung entgegen sehen werden, findet bei Gelegenheit des ersten Concert spirituel am 18. Februar d. J. im Saale der niederösterreichischen Herren Landstände Statt. 7

— Zu den ausgezeichneten Bällen des Carnevals darf unstreitig der viel bekannte und beliebte Leopoldstädter Armenball gerechnet werden, dessen Einnahme zum Besten des schönen, an 60 Arme fassenden Versorgungshauses der Leopoldstadt und Jägerzeile verwendet wird. Dieses glänzende Ballfest findet Dinstags den 19. Jänner in den Localitäten des Sperls Statt, und es werden beide Säle den Tanzlustigen zu Gebothe stehen. Bei der bekannten Wohlthätigkeit der Wiener bedarf es kaum der Erwähnung, daß Strauß persönlich sein Orchester dirigiren wird, die weiten Hallen mit frohlichen Besuchern zu füllen. 42

— Wir halten es für unsere Pflicht, die geehrten Leser dieser Blätter auf den geschlossenen Ball des Hrn. Adam Rabel aufmerksam zu machen. Dieser findet Mittwoch den 20. Jänner bei der „goldenen Birn" auf der Landstraße Statt. Das Orchesterpersonale des Hrn. Strauß dirigirt Hr. Georg Jegg. Die Tänze, besonders der neu arrangirte Titel-Cotillon (von welchem der Titel und die Zeichnung jeder Figur der Tanzordnung beigelegt wird), dann die französische Quadrille und ein National-Mazur sind unter der Leitung des wackern Ballgebers. — Die Bälle des Hrn. Rabel erfreuen sich schon seit Jahren eines zahlreichen Besuches und eines einstimmigen Beifalls; wir können daher auch dem heurigen Balle ein günstiges Prognosticon stellen, zumal Hr. Rabel heuer nur einen Ball zu geben beschlossen hat. Eintrittskarten zu 1 fl. 20 kr. CM. und 1 fl. CM. für Dameu sind in der Wohnung des Ballgebers, Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 330 oder in der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Tobias Haslinger am Graben Nr. 618 zu haben. Am Ballabende ist keine Casse eröffnet. 35

München.

Die Zahl der Hofbälle wird sich in diesem Jahre auf fünf, zwei große und drei kleine, beschränken. Der erste fand am 6. Jänner Statt. Auch der übrigen Carnevalsbelustigungen werden weniger seyn. Es sind drei Maskenbälle im königl. Hof- und Nationaltheater (am 18. und 27. Jänner und 15. Februar) und ein Jugendball (im Odeon) festgesetzt; dagegen unterbleiben die maskirten Akademien im Odeon. (Corresp.)

Carlsruhe.

Dlle. Neumann, Tochter erster Ehe der jetzigen Mad. Haitzinger, hat in letzterer Zeit drei wackere theatralische Versuche gemacht, und besonders als Nelly in dem Schauspiele: „Sie ist wahnsinnig," angesprochen. Hr. Carl Devrient gab den wahnsinnigen Lord Harleigh mit erschütternder und rührender Wahrheit. 7

Mantua.

So wenig günstig der Erfolg von Bellini's „Puritaner" am ersten Abende war, so stieg doch der Beifall mit jeder Vorstellung, und die Oper gefällt nun allgemein. (Pirata.)

Rom.

Persiani's Musik zu „Ines de Castro" hat wenig angesprochen, desto mehr aber die treffliche Schütz, welche ausgezeichnet sang. (Pirata.)

— In einer neulichen Versammlung der tiberinischen Akademie produzirte sich die berühmte Improvisatorinn Rosa Taddei-Mezzidolfi. Eines der ihr aufgegebenen und sogleich von ihr poetisch behandelten Thema's war „das Zusammentreffen Bellini's und Cimarosa's im Elysium." 4

Palermo.

Am 26. December wurde Bellini's Oper: „Die Puritaner," mit der Damery und den HH. Santi, Baroilhet und Antoli gegeben. (Pirata.)

— Dlle. Unger ist bei dem hiesigen Theater für den künftigen Herbst engagirt. Sie erhält 3000 neapolitanische Ducati und zwei kostenfreie Beneficen. (Pirata.)

Paris.

Zu Anfang dieses Monats wurde im Theater der Porte St. Martin ein neues Vaudeville der Herren Desvergues und Varin unter dem Titel: „Oui fatal," gegeben. Das Spiel des Serres, Chilly und der Dlle. Milanari verschafften demselben eine gute Aufnahme. (Journ. de Paris.)

— Der Saal der Porte St. Martin ist ganz neu hergestellt worden; inwendig mit Vorhängen, Tribunen und dergleichen Verzierungen mit eben so viel Eleganz als Geschmack decorirt. Die zahllose Menge der Zuschauer, welche sich beeilten, den Saal anzusehen, ließen dem Pinsel des Hrn. Ciceri einstimmig Gerechtigkeit widerfahren. (Journ. de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 16

Der Wanderer.

Sonnabend, den 16. Jänner 1836.

W — K ZEITUNG

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.706	28	5 8	+ 1.5	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.788	28	6 8	+ 4.3	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.794	28	6 9	0.0	W. still.	Heiter.

Inland.

Oesterreich.

Der Osservatore Triestino enthält Folgendes aus Triest vom 28. December: Am 24. d. M. kam das zur privil. Gesellschaft der Dampfpacketboote gehörige, und vom Capitän Triscoli befehligte Dampfschiff „Erzherzog Franz Carl" auf seiner gewöhnlichen Fahrt um 11 Uhr Vormittags von Venedig in diesem Hafen an. Kaum angelangt, wurde es augenblicklich nach der Punta di Salvore befehligt, um die englische Brigantine „Eliot," unter Capitän Euthbert, hieher zu bugsiren, welche heftigen Westwindes halber bei Pirano vor Anker gegangen war, wegen zunehmender Heftigkeit desselben aber das Weichen der Anker erlitt, und dabei in eine so gefährliche Lage gerieth, daß sie wenige Schritte von der Küste mehr entfernt war, und der Capitän klüglich die Entmastung des Schiffes vornahm. Das benannte Dampfboot kehrte in der kurzen Zeit von 5 Stunden mit der englischen Brigantine zurück, nachdem es überdieß noch eine halbe Stunde auf die zur Befestigung der Brigantine mit dem Dampfboote mittelst Tauen, nothwendigen Vorarbeiten verwendet hatte. Wenige Stunden darnach setzte sich das Packetboot nach Venedig in Bewegung. Wiewohl die allenthalben vervollkommnete Dampfschifffahrt nicht mehr gestattet, sich über eine solche Leichtigkeit und Schnelligkeit der Bewegungen zu verwundern, so wünschen wir uns doch bei diesem Anlasse Glück darüber, daß ein so mächtiges Hülfs- und Verbindungsmittel auch bei uns so trefflich im Gange ist.

Ausland.

Spanien.

Man hatte Nachrichten aus Madrid bis zum 28. December. Die Berathung über das Vertrauensvotum hatte angefangen. Martinez de la Rosa endete im Sinne der Opposition. Er sagte: „Ich weiß nur drei Mittel, Geld beizutreiben: Auflagen, Anleihen, Verkauf der Staatsüter, und die Regierung will keines dieser Mittel anwenden. Da keine Wunder mehr geschehen, weiß ich nicht, auf welche andere Art man den Bedürfnissen des Staats entsprechen will. Darum weigere ich mein Votum, bis ich erfahren werde, welcher geheime Schatz als Reservefond bereit liegt." Mendizabal antwortete, ohne über den Schatz Auskunft zu geben, berief sich auf seine Zähmung der revolutionären Junten und den guten Fortgang der Aushebung von 100,000 Mann, und erklärt nochmals, sein System habe keinen andern Zweck, als die Befestigung des Thrones und der Freiheit, ohne neue Anleihen oder vermehrte Auflagen, so wie auch ohne den Verkauf der Nationalgüter. — Besonderen Eindruck machte eine Stelle seiner Rede, worin er sagt: „Glauben Sie mir, hier, wie in Portugal, konnte ich mich überzeugen, daß man Alles vom Volk erlangen kann, wenn man es nicht hintergeht."

Die portugiesischen Hülfstruppen sind nun ganz in Spanien eingerückt: sie bilden zusammen, mit der englischen Legion, ein Corps von 15,000 Mann.

Frankreich.

Mehrere französische Journale enthalten folgendes Schreiben aus Algier vom 20. December: „Der Marschall-Gouverneur wird zu einer Expedition nach Tremecen durch die Türken und Kuluglis, die ihm mehrere ihrer Chefs zugeschickt haben, so wie durch die Mehrheit der Bevölkerung aufgefordert. Es heißt, er werde zu Anfang der nächsten Woche dahin aufbrechen. Gegen zehn Stämme, die zwischen den Gebirgen, dem Meere und der Gränze des Königreichs Marokko, rechts von Oran, wohnen, sollen zu Tremecen Deputirte haben, um einen dauerhaften Frieden zu unterhandeln, und werden wahrscheinlich auch die meisten andern dazu veranlassen. Was diejenigen betrifft, welche links von Oran bis zum Chelif liegen, so empfinden sie sehr die Niederlage Abdel-Kaders, und man bemerkt jetzt, daß nicht alle diesem Kriege geneigt waren, da die Contingente so schnell nach Hause zurückgekehrt sind. Diese Zerstreuung erfolgte ganz aus freiem Willen und war vollständig. Man hat nur unsiche-

re Angaben über das Schicksal und die Entschließungen Abdel-Kaders selbst, und kann überhaupt die Angaben der Araber jeder Art darüber nur mit Mißtrauen anhören. Inzwischen stimmen alle in Einem Puncte überein, daß nämlich der Gebieter der Gläubigen, der keine seiner Versprechungen oder vielmehr seiner Voraussagungen erfüllt hat, von seinem Zauber entblößt ist, und daß die Stämme, weit entfernt, sich bei ihrem Verluste zu resigniren, ihm diesen bitter zur Last legen. Seine Marabuts thun keine Wunder, und erlassen keine Prophezeiungen mehr, und am Habrah müssen ihm seine getreuesten Krieger verlassen haben, weil man sehr bekannte derselben nach Miliana zurückkommen sah. Zu Sidi-Mahomed scheint Abdel-Kader noch gegen 1000 Reiter gehabt zu haben; diese Zahl verminderte sich aber in Folge seiner Rückzugsbewegung, und zu Merat hatte er nur noch die Hälfte. Jetzt melden die Araber von Kuled-Auter, er sei mit nur wenigen Leuten eine Tagreise südwestlich von diesem Gebirge. Man hat alle Gründe zu glauben, daß die Kabailen von der Umgegend von Bugia ihrer Feindseligkeiten gegen diesen Platz müde sind, und einsehen, daß diese zu nichts führen. Einige Stämme bieten Ausgleichungen unter annehmbaren Bedingungen an, und zwei oder drei derselben haben sich sogar geweigert, an dem letzten Angriffe Theil zu nehmen. Der Gouverneur wird sich nach seiner Rückkehr sogleich mit dieser Sache, die für die französischen Besitzungen von höchster Wichtigkeit ist, beschäftigen."

Im Jahre 1833 betrug die Gesammtzahl der Spitäler in Frankreich 1329, ihr Einkommen 51,222,000, und ihre Ausgaben 48,482,000 Fr. Es wurden während dieses Jahres 425,949 Kranke und Gebrechliche aufgenommen. Wenn man 154,253 Kranke hinzurechnet, die sich am 1. Jänner 1833 noch darin vorfanden, so erhielten im Ganzen 579,302 Individuen, also $^1/_{68}$ der ganzen Bevölkerung Frankreichs, ärztliche Unterstützung und die nöthige Pflege; die Durchschnittskosten betragen für die Person 84 Fr. Das Departement der Seine, dessen Seelenzahl etwa $^1/_{11}$ der ganzen Bevölkerung ausmacht, verbrauchte 10,054,000 Fr., also etwa $^1/_5$ der ganzen Einnahme, für seine Spitäler.

Großbrittannien.

Bei der nunmehr nahe bevorstehenden Eröffnung der dießjährigen Session des Parlaments (4. Februar) lassen es die Organe der Conservativen nicht an dringenden Ermahnungen an ihre Freunde fehlen, ja recht zahlreich gleich in der ersten Sitzung zu erscheinen, und sich von ihren Gegnern nicht an Eifer beschämen zu lassen. — Im Standard vom 4. d. M. heißt es in dieser Hinsicht: „Die Minister bieten alle ihre Kräfte auf, um alle whig-radicalen Mitglieder des Hauses gleich am ersten Tage der Session zusammen zu treiben. Kuriere, versteht sich auf Staatskosten, eilen in diesem Augenblicke durch Europa, um sogar einzelne Stimmen herbeizuholen, während ein geheimnißvoller Schleier alle diese emsige Thätigkeit verhüllt. Da den Conservativen die Börse der Nation zu solchen Zwecken nicht offen steht und wir nichts zu verheimlichen haben, so liegt der conservativen Presse die Pflicht ob, zu Gegenrüstungen aufzufordern. Wir haben vor einigen Tagen ein Schreiben eines Whigministers an einen Freund in Paris mitgetheilt, worin unbedingt auf das Eintreffen aller Freunde der Administration vor dem 4. Februar gedrungen und als Grund angegeben wird, daß gleich am ersten Tage der Session etwas sehr Wichtiges vorgehen werde. Wir glauben, daß man die Absicht habe, irgend etwas in die Rede des Königs zu werfen, was, wenn S^r. Majestät dem nicht durch die Entlassung Ihrer Minister zuvorkommen, die christlichen und patriotischen Gefühle jedes Engländers zum kräftigsten Widerstande auffordern wird. Sollten die Minister des Königs entlassen werden, weil sie dem Gewissen des Königs Gewalt anthun wollten, oder sollten sie selbst resigniren, wenn es ihnen nicht gelänge, S^r. Majestät unter ihren Willen zu beugen; in beiden Fällen müssen alle Conservativen auf ihren Posten seyn, um den Souverain bei Ausübung seiner Prärogative zu vertheidigen. Ohne Zweifel fühlt der König, daß der vierte Februar 1836 die Krisis der Monarchie ist; und daß, wer immer an diesem Tage nicht erscheinen sollte, sich der Trägheit oder Feigheit schuldig machen würde. Der König müßte sich und sein königliches Haus selbst verrathen, wenn er nicht die freiwillig Abwesenden von seinem Angesichte und aus seinem Dienste für immer verbannte; der Tag ist nicht ferne, wo eine conservative Administration gebildet werden muß; und wir hoffen zuversichtlich, ja wir wissen mit Bestimmtheit, daß diejenigen, die am ersten Tage der Session nicht erscheinen sollten, für immer von dieser Administration ausgeschlossen und ihrer Gunst beraubt bleiben werden. Wir haben die Absicht, am ersten Montag jedes Monats, so lange die Session dauert, eine Liste der Mitglieder des Unterhauses mit besonderer Bezeichnung der conservativen Mitglieder bekannt zu machen, und hiebei, so weit unsere Kenntniß reicht, den Wohnort eines jeden Mitgliedes und ob und wie oft er im Hause erschienen ist, ferner, im Falle der Abwesenheit, die gültigen oder nichtigen Gründe derselben anzugeben. Wir sind dieß der Krone und unserer Sache und unsern Brüdern, den conservativen Wählern, schuldig. Die Parlamentsmitglieder mögen eine solche Controlle ihres Verfahrens unverschämt nennen, aber sie können sie nicht ungerecht oder unvernünftig finden; und die Erfahrung der letzten Session beweist leider, daß sie nicht unnöthig ist."

Die Times vom 2. d. M. hält den säumigen Conservativen eine ernste Strafrede, worin es heißt: „Mit Recht beklagt man sich über die Mitglieder des Hauses der Gemeinen, die sich Conservative nennen. Die Abtrünnigen, von denen wir reden, sind diejenigen, welche während drei Viertheilen der letzten Session ihre Pflicht wei-

bisch und schamlos verriethen, indem sie bei den wichtigsten Gelegenheiten vom Parlamente wegblieben. Die Session von 1835 hatte gut begonnen. Bei den ersten Abstimmungen hatten den Conservativen nur ein paar Voten zur Majorität gefehlt, und hätte man mit männlichem Geiste ausgehalten, so hätten die wigh-radicalen Abenteurer nicht so leicht ihr O'Connell'sches Mißregierungssystem zur Herrschaft bringen können. Aber bald ward der Eifer der Conservativen lax und werthlos. Der gewandte Vorkämpfer des Conservatismus in dem Hause der Gemeinen ließ sich, da er diese müßigen Diener ihres Landes sah, mehr als Einmal verleiten, auf eine Abstimmung zu verzichten, wo es aus manchen andern Gründen wünschenswerth gewesen wäre, den unheilvollen Vorschlägen der Gegner ein solches Merkzeichen aufzudrücken. Von 310 oder 312 Stimmen war die conservative Minorität in ein paar Wochen zu weniger als 100 Mitglieder zusammengeschmolzen, Dank der bübischen Ungeduld und Weichlichkeit vieler, die nicht einmal der ruhigen Mühe fähig waren, allnächtlich dem Gange der Verhandlungen zu folgen, und die kraftvollen Führer wenigstens durch ihre schweigenden Voten zu unterstützen. Solche Leute taugen in Zeiten wie diese nicht zu Parlamentsmitgliedern. Wir sagen es ihnen offen, sie sind verächtliche Prätendenten — sie sind Lasten statt Stützen der öffentlichen Sache — sie verrathen die Kirche, die Krone, die Constitution — sie sind Brandmahle und Pestbeulen der Aristokratie, der anzugehören sie sich rühmen; — gleich den schwachen und elenden Geschöpfen, die in den ersten Zeiten der französischen Revolution den Namen französische noblesse trugen, machen sie sich des Verbrechens schuldig, ihr Vaterland gebunden denen zu überliefern, die das Land und sie selbst vernichten werden. Mögen die Conservativen die stete und löbliche Anwesenheit ihrer Gegner sehen, wie sie fortwährend auf ihren gefüllten Bänken sitzen, jeden Augenblick bei der Hand, nie fehlend. Man hat zwar diese eifrige Anwesenheit der Radicalen dadurch zu erklären gesucht, daß man sagte, ihre sociale Stellung schließe sie von angenehmern Beschäftigungen und Zeitvertreiben aus. Dieß mag ganz wahr seyn, aber was ist damit bewiesen? Was haben wir mit ihrer obscuren Lage zu thun? Ist es eine Schande, arm zu seyn? Die Rundköpfe (Puritaner) waren auch arm, und doch gaben sie den unverschämten Cavalieren eine Lection fürs ganze Leben. Die Jacobiner waren auch arm, und doch vernichteten sie die müßige Noblesse von Frankreich. Möge man nicht glauben, es sei etwas gethan, wenn man über die Radicalen schimpfe oder lache; dieß ist nicht der Weg, sie zu schlagen — man muß sie hinausmanövriren, man muß sie hinausdebattiren, man muß sie hinausvotiren. Wenn unsere Conservativ-Aristokratie nicht dazu nütze ist, so ist sie zu nichts nütze."

Tagsbegebenheiten.

Aus Weimar wird berichtet: Am verflossenen ersten Weihnachtsfeiertage ging eine Frau aus hiesiger Gegend, deren Mann zu Gotha in einem Gasthofe dient, nach Gotha, um ein Festgeschenk für ihre Kinder von ihm zu holen, und ließ ihre vier Kinder in der Stube ihres am Ende des Dorfes gelegenen Wohnhauses zurück. Unterdeß stiegen die drei ältesten, eines von 9, das zweite von 6, das dritte von 4 Jahren, wie es schien, mit Hülfe eines Handschlittens, in eine leere Marktliste, die in der Stube stand, und — plötzlich fällt der schwere Deckel zu, das Schloß springt in die eiserne Krampe, und alle Versuche sind vergebens, das luftdicht verschloffene Gefängniß wieder zu öffnen. Als die Mutter gegen Abend zurückkehrte, saß das jüngste Kind harmlos auf dem Bette, die drei übrigen fehlten. Nach langem vergeblichen Suchen wurde endlich die Kiste geöffnet, und hier lagen auf- und nebeneinander die, welche sie suchte; — sie waren erstickt. Alle Rettungsversuche des zu spät herbeigerufenen Amts-Physikus blieben fruchtlos. Drei Opfer auf Einmal! — Wieder eine Aufforderung zur Vorsicht.

— Zu Sarrans bei Fleurance in Frankreich sind am 26. December 36 Kinder, mit welchen das Eis einbrach, ertrunken.

— In London ist die Kälte so groß, daß am 2. Jänner Morgens zwei Polizeidiener erfroren gefunden wurden.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 15. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217½;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141½;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		512½;
Bank-Actien pr. Stück			1369 in CM.

Paris, den 6. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 50 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 45 Cent.

London, den 5. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92½ ¼.

Frankfurt, den 9. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			219— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140— G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1390— G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern hatte die beliebte Schauspielerinn Dlle. Julie Weik ihr Benefice im k. k. priv. Theater an der Wien. Die Handlung des Stückes wollen wir nicht erzählen, weil wir es nicht können, denn wir fanden darin gar keine. Sämmtliche Personen sammt ihrem Thun und Handeln sind schon in mehr als hundert Komödien vorbeidefilirt, und selbst der Liebling Scholz konnte diese nicht verdaulich machen. Der Beifall und Antheil des Publikums war, wie es unter solchen Umständen nicht anders seyn kann, immer unter dem Gefrierpunct, was auch bei der in diesem geheißten Theater herrschenden Kälte ganz natürlich ist; nur als Mad. Fischer die Worte sprach: „Hier will ich bleiben, hier ist es doch so kühl," da brach das mitfühlende Publikum in einen gebührenden Applaus aus, zum Beweis, wie sehr es von der Wahrheit dieser Worte überzeugt sei. Dlle. Weik, welche als Beneficiantinn am Schlusse gerufen wurde, und die hierin die Achtung für ihr Talent erkennen möge, hatte sich keines vollen Hauses zu erfreuen. Dieses ominöse Stück ist noch Manuscript, heißt der „Zauberpark" und soll Hrn. von Holbein zum Verfasser haben. 7

Grätz.

Die Auber'sche „Ballnacht" wird noch immer bei vollem Hause gegeben. Bei fortgesetzter aufmerksamer Anhörung dieser Oper treten freilich manche Motive klarer, faßlicher und mehr mit einander verbunden hervor; im Ganzen aber ist es doch nicht zu läugnen, daß diese Oper an Eigenthümlichkeit, Charakter, Erfindung und Poesie mehr als Einem Werke Auber's, besonders aber seiner „Stummen von Portici" nachsteht. (Aufm.)

— Nächstens findet die Beneficevorstellung unserer fleißigen Sängerinn Dlle. Schnitt Statt, welche Auber's liebliche Oper: „Maurer und Schlosser," gewählt hat; auch eine Novität, betitelt: „Stella," wird vorbereitet. 7

Pesth.

Am 6. d. M. fand im großen Redoutensaale die Generalprobe der im bevorstehenden Carneval zu produzirenden Tanzmusik Statt. Der Saal war außerordentlich voll; über zweitausend Personen waren anwesend. Da die Einnahme zum Benefize der Armen war, so war die Spende, die Hr. Emmerling der nothleidenden Menschheit widmete, sehr bedeutend, und gereicht sowohl ihm, als dem theilnehmenden Publikum zur größten Ehre. Die Musikstücke, worunter sich besonders Lanner's „Schwimmer," „Weber," Jubel" und „Mariannen-Walzer" auszeichneten, wurden von Hrn. Zöhls mit großer Präzision und eclatanter Wirkung vorgetragen. Die Claqueurs verlangten auch die „Benefizewalzer" da Capo. Wir können nun der Unternehmung des Hrn. Emmerling ein gutes Prognostikon stellen. (Spiegel.)

— Der bekannte Violoncellist Perlaska beabsichtigt hier eine Aufführung von Haydn's klassischem Oratorium: „Die Schöpfung," zu veranstalten. Der 25. Februar ist zum Tage der Aufführung bestimmt, und der Ertrag derselben dem hiesigen Armenversorgungsfonde gewidmet. 7

Bologna.

Coppola's Oper „Nina" wurde auf dem Theater Comunale mit allgemeinem Beifall gegeben. Dlle. Gabussi (Nina), Dlle. Valentina und die HH. Zamboni, Costantini und Giudetti wirkten mit dem lobenswerthesten Eifer zum Gelingen des Ganzen, und bewahrten so unsere Bühne vor einer ähnlichen Niederlage, wie sie beinahe alle bedeutenderen Städte Italiens in diesem Carneval zu erleiden hatten. (Pirata.)

Imola.

Unsere Bühne brachte Bellini's „Nachtwandlerinn" zur Aufführung. Die Oper erregte aber keinen Enthusiasmus, doch war die Aufnahme nicht ungünstig zu nennen. (Pirata.)

Rimini.

Tamburini's neue Oper: „Francesca von Rimini," ist auf unserm Theater mit gutem Erfolge gegeben worden. Die Musik ist recht hübsch und fand verdiente Anerkennung. Dlle. Parlamagni und die HH. Rossi, Rinaldini und Pardini, welche in dieser Oper beschäftigt waren, wußten durch gelungenen Vortrag die Schönheiten der Musik noch mehr hervorzuheben. (Pirata.)

Berlin.

— Dlle. Francilla Pixis, eine Teutsche von Geburt (aus dem Badenschen) und die Adoptiv-Tochter des schon im Knabenalter mit seinem Bruder (dem jetzigen Director des Conservatoriums in Prag) berühmten Pianoforte-Virtuosen und Componisten Pixis, hat sich als dramatische und Concertsängerinn bereits einen bedeutenden Ruf erworben, und rechtfertigte diesen auch bei ihrem ersten Debut auf der hiesigen königl. Opernbühne als Romeo in Bellini's „Capuleti und Montecchi." Obgleich wir gerade in dieser Rolle die vorzüglichste Darstellerinn bewundert, und uns auch an die einfach-edle Gesangsweise der beliebten Altistinn des Königstädtischen Theaters gewöhnt haben, so fand dennoch die ungemein wohlklingende, nach vorzüglicher Methode von Paer und Rossini, unter Leitung ihres erfahrenen Pflegevaters und Lehrers, trefflich ausgebildete Mezzo-Sopranstimme der noch sehr jungen, anmuthigen Sängerinn, schon nach der ersten, ganz vorzüglich gelungenen, und durch die melodische Schluß-Cabalette besonders beliebten Scene des Romeo verdiente Anerkennung. (Berl. Ztg.)

Frankfurt.

„Johannes Guttenberg." Originalschauspiel in drei Abtheilungen, von Charl. Birch-Pfeiffer, wurde am 4. Jänner zum Vortheile des Hrn. und der Mad. Meck zum ersten Male mit ausgezeichnetem Beifalle auf der hiesigen Bühne dargestellt. (F. C. Bl.)

Paris.

Bellini's „Seeräuber" wurden auf dem italienischen Theater zur Aufführung gebracht, und gab den HH. Tamburini und Rubini Gelegenheit zur Auszeichnung. Ersterer hatte eine Arie von Mercadante eingelegt, welche allgemein ansprach, Letzterer wurde vom Publikum fast bis zu den Sternen erhoben; bekanntlich ist er in dieser Parthie noch von keinem Sänger erreicht worden; das schienen die Pariser anzuerkennen und würdigten seine Leistung nach Verdienst; weniger glücklich war diesmal Dlle. Albertazzi als Imogene. (Messager.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witw. in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 17

Der Wanderer.

Sonntag, den 17. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.6⅞	28 5 3	— 3.0	W. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.5⅛	28 3 5	— 0.3	W. still.	—
	10 Uhr Nachts.	27.4⅒	28 2 0	— 1.2	W. —	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den December 1835.

(Fortsetzung.)

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

Im Civile haben sich folgende Veränderungen ergeben: Der Oberlieutenant Eduard Graf Delmestri erhielt die k. k. Kämmerswürde. Der Kreiscommissär zu Laibach, Franz Xav. Felix Freiherr von Lazarini, erhielt die k. k. Kämmererswürde. Der bisherige Administrator des Szekler Stuhles Marus in Siebenbürgen, Joseph Gál von Hilib, wurde zum Oberkönigsrichter desselben Stuhles ernannt. Eine bei der Landesstelle in Oesterreich ob der Enns in Erledigung gekommene Regierungssecretärsstelle erhielt der ob der ennsische Kreiscommissär erster Classe, Joseph Christian. Die bei der k. k. allgemeinen Hofkammer erledigten zwei Hof-Secretärsstellen erhielten die bisherigen Hofconcipisten dieser Hofstelle, Franz Schilder und Leopold Sowa. Die bei dem Laibacher Gubernium erledigte Gubernialsecretärsstelle erhielt der Hofconcipist der genannten Hofstelle, Franz Glöser. Der überzählige Secretär der ungarischen Hofkammer, Franz von Tessedik, wurde zum unbesoldeten, überzähligen Hofsecretär bei der allgemeinen Hofkammer ernannt. Der Gubernial- und Präsidialconcipist bei dem Tiroler Gubernium, erhielt den Titel eines Gubernialsecretärs. Die bei der siebenbürgischen Hofkanzlei erledigte Landesbuchhaltersstelle erhielt der bisherige Vicebuchhalter, Michael Györffi von Csik-Csatoszeg. Der Rathsprotokollist des k. k. niederösterreichischen Appellationsgerichts, Anton Edler von Bergenstamm, wurde zum niederösterreichischen Landrath ernannt. Eine bei der Hofkriegsbuchhaltung in Erledigung gekommene Vicebuchhaltersstelle erhielt der Rechnungsrath, August Freiherr von Mosko. Der Rechnungsofficial der Tyroler Provinzial-Staatsbuchhaltung, Mathias Semrad, wurde zum Rechnungsrath daselbst ernannt. Der Rechnungsoffizial der Hofbuchhaltung politischen Fonds, Ferdinand Springer, wurde zum Rechnungsrathe daselbst ernannt. Die bei dem Collegialgericht in Zara erledigte Rathsstelle erhielt der Prätor von Obrovazzo, Dr. Joseph Nagy. Der überzählige Kreiscommissär in Böhmen, Carl Graf von Rothkirch-Panthen, wurde zum unbesoldeten überzähligen Gubernialsecretär in Mähren ernannt. Die bei dem k. k. Stadt- und Landrechte zu Innsbruck erledigte Rathsstelle erhielt der dortige Appellations-Secretär, Carl v. Spreng. Die bisher bestandenen Secretäre der k. k. Polizei-Oberdirection in Wien erhielten den Titel von Adjuncten dieser Polizeibehörde, und die zu gleicher Zeit systemisirte Stelle eines Secretärs der k. k. Polizei-Ober-Direction erhielt der hiesige k. k. Polizei-Ober-Commissär, Friedrich Hasenöhrl. Die in Böhmen erledigte Kreis-Commissärsstelle zweiter Classe erhielt der dritte Kreis-Commissär, Franz Lang, und die dadurch offen gewordene Kreis-Commissärsstelle dritter Classe der Gubernial-Concipist, Wenzel Isop. Der im geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archiv verwendete Joseph Mozart wurde zum überzähligen Archivs-Offizialen ernannt. Eine bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei erledigte Hofconcipistenstelle erhielt der dritte Kreis-Commissär in Illyrien, Thomas Pauker. Der Concepts-Practikant der k. k. allgemeinen Hofkammer, Franz Edler v. Blumfeld, wurde zum überzähligen unbesoldeten Hofconcipisten daselbst ernannt. Die erledigte Controllorsstelle bei der Oberpostverwaltung zu Preßburg erhielt der Ober-Postcontrollor zu Essegg, Carl Bradely. Die erledigte Landrichterstelle zweiter Classe zu Mezzolombardo im Trienter Kreise Tirols erhielt der bisherige Landgerichts-Adjunct zweiter Classe zu Roveredo, Emanuel Mansroni, und die in demselben Kreise erledigte Landrichterstelle zweiter Classe zu Levico der bisherige

Landgerichts-Adjunct erster Classe zu Civezzano, Joseph Maria von Panizza. Die erledigte Schmöllnitzer Bergraths-Oberinspectors- und Districtual-Berggerichtsstelle erhielt der Kapniker Bergmeister und Berggerichts-Substitut, Ludwig Graf Nyary. Der Kriegskasse-Offizier, Joseph Felber, wurde zum Kriegskassier in Kaschau ernannt. Die dritte controllirende Post-Offiziersstelle bei der Ofner Ober-Postverwaltung erhielt der dortige manipulirende Post-Offizier, Alexander von Zerdahelyi. Die erledigte Stelle eines k. k. General-Consuls in Smyrna erhielt der k. k. Consul zu Salonich, Wilhelm von Chabert. Der bei der k. k. Hofbibliothek bisher angestellte Stephan Endlicher erhielt eine Custosstelle am k. k. Hof-Naturalien-Cabinet.

In den Adelsstand wurden erhoben und zwar in den k. k. österreichischen: Der Oberst und Commandant des Kaiser Jäger-Regiments, Ignaz Malkowsky, mit dem Prädicate: „Edler von Dammwalden. Der k. k. Gubernialrath beim böhmischen Gubernium, Carl Breinl, mit dem Prädikate: „von Wallerstern."

Zu teutschen Ordensrittern wurden gewählt: Franz Georg Fürst von Lobkowitz; Carl Maximilian Landgraf von Fürstenberg; Philipp Graf von Schönborn; Ludwig Freiherr von Ulm; Christoph Graf von Cavriani; Gustav Graf von Breda; Maximilian Graf von Coudenhoven; Philipp Graf von Stadion, Anton Graf von Boos Waldeck; Eduard Freiherr von Scharfenstein Pfeil.

Die Allerhöchste Bewilligung fremde Orden annehmen und tragen zu dürfen, erhielten: Den päpstlichen Christus-Orden: Der wirkl. geh. Rath, Kämmerer und Obergespann des Warasdiner Comitats, Georg Graf von Erdödy von Monyorókerék. Den päpstlichen St. Gregor-Orden: Der k. k. wirkliche Kämmerer, Banaltafel-Beisitzer und Studien-Oberdirector des Agramer Bezirkes, Carl Johann Peter Graf von Sermage; das Ritterkreuz des Johanitter-Ordens: Heinrich Graf von Larisch-Maennich, das Ehrenkreuz. Den Maltheser-Orden: Fürst Calixt Poninky, das Ehrenkreuz. Den königl. polnischen Stanislaus-Orden: Der Elbogner Kreishauptmann, Joseph Freiherr von Karg; dritter Classe.

Auszeichnungen.

Gräfinn Emma von Wickenberg, geb. Gräfinn d'Orsay, wurde zur Pallasdame Ihrer Majestät der Kaiserinn ernannt, dann wurde Allerhöchstderen beiden Hofdamen: Caroline Gräfinn von Schönborn und Josephine Gräfinn von Wallis der große Kammerzutritt gestattet.

Die im böhmischen Groß-Priorate erledigte Groß-Prioralwürde dieses Ordens erhielt durch einstimmigen Beschluß der Bailli anziano, Carl Graf von Morzin, mit allen damit verbundenen Rechten und Bezügen.

Der k. k. Regierungsrath und Director der vereinigten k. k. Hof-Naturalienkabinette, Carl Ritter von Schreibers, erhielt den Charakter eines k. k. Hofraths.

Der königl. ungarische Rath, Anton Radvánszky von Radván und Sajókaza, erhielt die Würde eines k. k. Hofrathes.

Der Director der k. k. Porzellan-, Gußspiegel- und Smaltefabriken, Andreas Baumgartner, erhielt den Charakter eines k. k. Regierungsrathes.

Der k. k. Lotto-Gefälls-Direktions-Adjunct, Joseph Ritter von Spaur, erhielt den Titel eines k. k. niederösterreichischen Regierungsrathes taxfrei.

Der Custos am k. k. Naturaliencabinete, Carl Megerle v. Mühlfeld, wurde mit Beibehaltung seines ganzen Gehaltes und mit der Würde eines k. k. Rathes in den Ruhestand versetzt; ferner wurde der zweite Custos, Leopold Trattinik, ebenfalls in Ruhestand versetzt, und ihm aus Allerhöchster Gnade Sr. k. k. Majestät der ganze Gehalt als Pension gelassen.

Der Kontrolor der k. k. Staats-Central-Casse, Franz Hofmüller, erhielt eine Personalzulage jährlicher 200 Gulden.

Ehrenbezeugungen.

Der hiesige k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhändler, Tobias Haslinger, erhielt für das Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland überreichte Exemplar der den verbündeten Monarchen gewidmeten Beethoven'schen Cantate: „Der glorreiche Augenblick," durch die kaiserlich-russische Bothschaft einen sehr werthvollen Brillantring.

Diplome.

Die Allerhöchste Bewilligung zur Annahme nachfolgender Diplome wurde verliehen: Dem Dr. der Arzneikunde und ehemaligem Professor an der Universität zu Padua, Joseph Montesanto, von der königl. Akademie der Medizin in Paris und von der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Bologna.

Dem Assessor des Triester Stadt-Magistrats, Muzius Tommasini, von der königl. bairischen botanischen Gesellschaft zu Regensburg (als correspondirendes Mitglied).

Dem Apotheker zu Braunau, Georg Liegl, von der großherzoglich-oldenburgischen pomologischen Gartenbaugesellschaft in Frauendorf und von dem Vereine zur Förderung des Gartenbaues im Herzogthume Braunschweig.

Fremde Medaillen.

Die beiden Bürger der Stadt Zuckmantl, Troppauer Kreises, Joseph Ardter und Friedrich Austigal, die von Sr. Maj. den König von Preußen verliehenen Rettungsmedaillen, an dem Bande.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheit.

Dieser Tage ist zu Kinzig bei Koblenz ein Todesfall eigener Art vorgekommen. Ein Mann zeigte der Behörde den Tod seiner Frau an. Die letztere, Anwohn schöpfend, ging mit dem Mann an Ort und Stelle. Beim Eintritt in das Zimmer bemerkte der Beamte einen erstickenden Geruch. Fragend, was das für ein Gestank sei, sagte der Mann, er habe altes Schuhleder auf der Kohlpfanne verbrannt, und er glaube doch nicht, daß man davon sterben könnte. Die Thatsache ist wahr, ob aber dieses mit Vorbedacht vollbracht oder aus Mangel an Feuerungs-Bedarf geschehen ist, kann nur die bereits eingeleitete Untersuchung erweisen.

Olla-Potrida.

Der russische Oberst Michael Bachlin hat sein ganzes Vermögen, wovon 1½ Millionen Rubel baar, in der Creditanstalt liegen, und wozu nach seinem Tode noch 2700 Bauern mit allen dazu gehörigen Grundstücken kommen, zur Errichtung eines Cadettencorps in Orel bestimmt. Der Kaiser hat ihn dafür zum Generalmajor ernannt und befohlen, daß die Anstalt „das Bachlin'sche Corps" heißen soll.

— In Paris sieht man seit einigen Tagen kleine Wagen umher fahren, die ganz mit Ankündigungen bedeckt sind (sogenannte Voitures-A'ffiches); des Nachts werden sie im Innern transparent beleuchtet und gegessen, weil sie von Zucker sind.

— Der Sohn des verstorbenen berühmten Parlamentsredners und Schauspieldichters Sheridan, der ohne Vermögen war, hat jetzt eine schöne junge Engländerinn geheirathet, die ihm beinahe eine Million Gulden jährlicher Einkünfte zubringt. Die Büste seines Vaters ist im Coventgarden-Theater zwischen Shakespeare und Congreve feierlich aufgestellt worden.

— Nachrichten aus München melden, daß Graf Platen, der Dichter, in dem Lande gestorben ist, das ihm längst eine zweite Heimath geworden, und in das er etwa vor zwei Jahren zurückgekehrt war, nachdem er Teutschland und seine Freunde auf kurze Zeit wieder begrüßt hatte. Er starb in Syrakus am 5. December an einem gastrischen Fieber. Die „Abassiden" waren die letzte Gabe, die er uns gesendet.

— Am 23. December Abends ist die prächtige Wohnung des Hrn. W. Hope in Northamptonshire, Ruston-Hall, gänzlich abgebrannt, woran, wie man glaubt, eine Ueberheizung der Erwärmungsröhren Schuld war. Der Glode fürchtet, daß auch die kostbare Gemäldesammlung dabei in Flammen aufgegangen seyn möchte.

— Im Laufe des Jahres 1835 sind folgende Handelsschiffe in den belgischen Hafen eingelaufen: 57 amerikanische, 196 englische, 4 österreichische, 249 belgische, 9 bremische, 2 sicilianische, 92 dänische, 4 spanische, 32 französische, 8 hamburgische, 241 hannoverische, 13 Knipphauser, 3 lübecker, 80 mecklenburger, 4 neapolitanische, 48 norwegische, 40 oldenburger, 48 preußische, 13 rostocker, 13 russische, 2 sardinische und 37 schwedische. Gesammtzahl 1195 Schiffe, welche nach der bei ihrer Ankunft angegebenen Erklärung einen Gehalt von 153,514 Tonnen hatten.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 16. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			101¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹³/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217⅞;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		521¹¹/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück			1366½ in CM.

Paris, den 7. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 70 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 20 Cent.

London, den 6. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92⅞.

Augsburg, den 11. Jänneer.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼P., 102—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛P., 99⅜G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 76—G
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			119¼P., 118⅞G.
Bank-Act. pr. St.			1396P., 1393G.

Frankfurt, den 9. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅞G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118⅛G.
Bank-Act. pr. Stück.			1390—G.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Kotzebue's Lustspiel: „Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen," ging am 13. d. M. auf der Leopoldstädter Bühne in die Scene. Die Trefflichkeit eines Stückes, welches auf allen Bühnen Teutschlands so viel Glück machte, zu erörtern, wäre zwecklos; daher es angemessener ist, das Augenmerk auf die Darstellung und Ausstattung zu richten. Gespielt wurde an diesem Abende, wie wir dieß auf dieser Bühne selten sahen; Alles wirkte con amore mit, alles griff rasch und ungezwungen ineinander. Es war eine Vorstellung, die nichts zu wünschen übrig ließ. Dlle. Altmutter (Heloise) gab ihre Rolle mit Zartheit und Geschmack; besonders nuancirte sie die scheinbare Männerfeindinn trefflich. Ihr Talent berechtigt bei dem Umstande, daß sie noch gegenwärtig die Schülerinn eines gefeierten teutschen Schauspielers ist, zu angenehmen Hoffnungen. Ganz vortrefflich war Hr. Hausmann (Magister Schnudrian), welcher diesem Charakter die fein drolligste Seite abgewann. Hr. Hausmann und Mad. Schmidt (Frau Liese) wurden einstimmig gerufen. Die HH. Hölzl, Quandt, Werle und Schaffer leisteten in ihrer Stellung Verdienstliches. — Das Haus war gut besucht. 331

— Heute werden in der Nachmittagsunterhaltung im Volksgarten zum ersten Male die „Lebenswecker" producirt. Hr. Joseph Lanner hat diese Walzer zu einem in der vorigen Woche in den Localitäten des k. k. Augartens abgehaltenen Balls componirt. Eine allgemeine Stimme war, daß Lanner diese Walzer besonders zum Tanze geeignet geschrieben habe, und sie haben sowohl den Musikkenner, als den Tanzlustigen im hohen Grade befriedigt. 4

— Uebermorgen (Dinstag den 19. Jänner) findet in den äußerst geschmackvoll decorirten und mit Gas beleuchteten Localitäten des Hrn. Reischl, zum goldenen Strauß in der Josephstadt, ein großer Gesellschaftsball Statt. Der durch seine neuesten und schönsten Tanzfiguren bekannte Hr. J. Schwarz, welcher dieses Ballfest veranstaltet, hat die Leitung der Tänze übernommen. Hr. Joseph Lanner wird das Orchester persönlich dirigiren und dabei seine neuesten Walzer: „Lebenswecker," aufführen. Hr. J. Mayer, Tonkünstler ohne Instrument, aus den Localitäten des Volksgartens rühmlichst bekannt, wird sich in der Ruhestunde hören lassen. Eintrittskarten zu 1 fl. CM. sind bei Hrn. Mechetti am Michaeler Platze und am Ballabende bei der Cassa zu 1 fl. 12 kr. CM. zu haben. 7

— Unseren beliebten Walzer-Heroen Strauß, Lanner und Morelly reihet sich ein in neuerer Zeit sehr beliebt gewordener Musikdirector, Hr. Carl Bendl, an. Seine lieblichen Compositionen, welche wir in den Sälen des Augartens im Laufe dieses Carnevals von einem wohlbesetzten Orchester executiren hörten, haben viel Originelles und Belebendes. Die Motive sind leicht, gefällig, und fern von allen an die höhere Opernmusik streifenden Verzierungen, welche im Grunde auch nicht in die Sphäre der Tanzmusik gehören. Hr. Bendl hat übrigens das Verdienst für sich, daß er, selbst bei nicht sehr überfüllten Localitäten mit rastlosem Eifer fortwirkt. Es wäre demnach seinem rühmlichen Fleiße eine lebhaftere Anerkennung, und den prachtvollen, wahrhaft kaiserlichen Sälen des Augartens ein häufigerer Besuch zu wünschen. 331

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Donnerstag den 14. Jänner ward in den Localitäten zum Sperl der zweite Fortuna-Ball abgehalten, welcher sich in Bezug auf frequenten Besuch, wie Gewähltheit der versammelten Gesellschaft, seinen ältern Genossen des vergangenen Carnevals würdig anreihen kann. Diese Fortuna-Bälle sind jetzt steigende Progressionen der allgemeinen Tanzlust und heitern Geselligkeit, und schaffen uns in der That das mannigfaltigste, abwechlungsvollste Bild des frischen, kräftigen Carnevaltreibens unsers lebensfrohen Wiens. Das immerwährende humoristische Kommen und Gehen bei diesen Fortunabällen, das Auftauchen und Verschwinden bekannter und fremder Physiognomien, alle Lebensabstufungen, vom harmlosen tändelnden Kinde bis zum ernsten, beobachtenden, in der Erinnerung schwelgenden Greis; die verschiedenen heterogenen Tanzmanieren der berechneten Gemessenheit und der hinfegelnden Walzermanie, die höchste Eleganz und die schlichteste Einfachheit dessen, was Wien und Paris von der Modegöttinn Geschmackvolles und Bizarres biethet, alles verschwimmend im bodenlosen Meere der Tanzlust, und darüber die hingaukelnden, flüchtig schwebenden Wolken Strauß'scher Musik, verleiht diesen Fortuna-Bällen ein eigenthümliches Gepräge. Ein besonderes Capitel in diesem Ballromane bildet die Ziehungsstunde voll malerischer Mädchengruppirungen, wo sich die naiven, liebenswürdigen Wienerinnen herzlicher über ein gewonnenes Nadelbüchschen freuen, als über das gewonnene Tivoli. Einst hat Fortuna die Mädchen beschirmt; jetzt müssen unsere eleganten Tänzerinnen die Fortuna beim Sperl unter ihre Aegide nehmen; da sieht man, wie die Göttinn des Alterthums sich vor unsern modernen Tanzgöttinnen beugen muß. Welch' ein Unterschied, wenn man diese Grazientänze, diese Philomelen-Walzer und diese Merkursflügeln bei einer Sommerreunion oder einem Sommerballfeste beurtheilt, und dann nach ihnen tanzend eine Kritik schreibt! Alle diese neuesten Compositionen Strauß's finden erst bei einem solchen Fortuna-Balle, im schwungvollen, nimmer ruhenden Tanzsturme, in den pochenden, zuckenden Herzen, in dem vibrirenden, elastisch hüpfenden Fuße den lebendigen, kraftvollen Beleg für ihre natürliche Wahrheit und ihre charakterisirende Tanzcharakteristik. Um 1 Uhr kann man nach einem solchen Fortuna-Balle schon träumen von schönen Tänzerinnen und frisch gebratenen Poulards; man hat alle die Vergnügungen einer Ballnacht genossen und steht am andern Tage nicht schlaftrunken, höchstens liebetrunken, kräftig und neuer, einem Ballkämpfen gewachsen, da. Die Gebrüder Scherzer, die Erfinder dieser Fortuna-Bälle, tragen durch thätige Umsicht, geschmackvolles Arrangement der Fortunaspenden, wie Feinheit im Benehmen gegen ihre schönen Besucherinnen ungemein viel zum schönen Exterieur dieser Bälle bei. Wir werden unsern schönen Leserinnen nächstens den Ballplan dieser Localität mittheilen, damit sie nicht lange im Conversationslexicon dieses Carnevals herumblättern dürfen. 23

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 18

Der Wanderer.

Montag, den 18. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.362	28 1 11	+ 1.8	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.418	28 2 1	+ 2.1	W. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.566	28 3 11	+ 0.5	W. mittel.	—

Alphabetisches Potpourri.

(Skizzen-Ragout.)

Und zeigt dir meine Körnersaat
Auch nicht ein jedes Korn als Treffer,
So nimm den Willen für die That.
Mailig.

Absatz. Ein Absatz ist keineswegs ein so unbedeutendes Ding, als man wohl glauben möchte; er wird zwar oft in Staub und Koth, oft auf anderer Leute Hühneraugen, selten aber in einen weichen Teppich getreten; allein, Alles steht doch auf ihm, und besteht durch ihn. — Absatz ist die Seele alles Handels und aller Wissenschaften, und Schriften eines Autors und Journale, die nicht abgesetzt werden, werden herabgesetzt, woher es vielleicht auch kommen mag, daß mancher seinen Nebenmenschen so viel als möglich herabzusetzen trachtet.

Brot. „Gib uns heute unser tägliches Brot!“ so hören wir jede Minute den Reichen und den Armen, den Gelehrten und den Bettler bethen. Doch da die Zeiten, wo das liebe Brot vom Himmel regnete, das noch dazu den Geschmack der Speise annahm, die man sich eben wünschte, verschwunden sind, da das heutige Brot weder den Geschmack von Knoblauch und Fischen, Wiener Würsteln, kälbernem Schlegel und Fasanen, noch von Grinzinger, Tokayer oder Champagner hat, so verstehen wir unter dem „Brote“ nicht nur dieses Alles, sondern auch Frack und Hosen, und Hüte und Stiefel, und die Schriftsteller noch ganz sparte dazu Tinte und Federn, und gute Gedanken und einen guten Verleger.

Coulissen, teutsch: Schiebwände, finden sich in der wirklichen Welt nicht minder vor, als in der Bretterwelt. Was vor den Coulissen geschieht, ist alles ein „Muß;“ es ist vorgeschrieben. Herr A. muß bei B. in Schuhen und Strümpfen erscheinen und ihn sein Vorbild, seinen Leitstern, seinen Beschützer nennen, er muß, denn der Dichter hat es so gewollt; doch was hinter den Coulissen geschieht, was noch alles dahinter steckt, wie stark die Farben vor denselben aufgetragen sind, darnach darf Niemand fragen, das Publicum darf nicht gucken und nicht lauschen und nicht begehren zu sehen, das, was ihm nicht so zu sagen in die Augen fällt, oder was man ihm nicht sehen lassen will, darf nur gerade hineinschauen in das blendende Lampenlicht, in den goldenen Flitterstaat, hinauf in die Höhe, und soll dem Herrn A. glauben, sich stillschweigend überzeugt fühlen, daß B. sein Vorbild, sein Leitstern, sein Beschützer ist.

Dichter. Diese armen Schlucker sagen so viel, und über sie ist so wenig zu sagen. Sie leben von den Endreimen und von ihrer Phantasie — Nb. nicht von der, die man in den Gasthäusern, in der Rubrik Mehlspeis auf dem Speisezettel findet. Sie singen am besten, wenn sie hungern, sagt Lichtwer von ihnen.

Ehe. Die Ehe vergleiche ich — Eheleute mögen mir verzeihen, mit den Jahreszeiten. Im Frühjahr — Flitterwochen — ist wunderliebliches, angenehmes, gleichmäßiges Wetter; allmählig wird es aber Sommer, man wird schwül und heiß; die heiße Aengstlichkeit verliert sich in stilles Frösteln, bis gegenseitige Kälte eintritt, die sich aber von der des Winters nur darin unterscheidet, daß sich diese wieder verliert und nur Schnee und Eis bringt, jene aber verbleibt, und wenn sie am heftigsten geworden ist, in ein Donnerwetter ausbricht.

Feuer, bengalisches und Feen, zwei unentbehrliche Hülfsmittel, ein Theaterstück aus dem ff zu schreiben, das Publikum zu blenden, und es zum Applaus anzufeuern.

Gedankenstriche. Nicht ungelegene Vorsichtsmittel, um den „Schlägen mit dem Fiedelbogen um's Maul“ zu entgehen, wenn man den Mund zu voll genommen hat, um die Wahrheit zu sagen. — Auch werden sie in philosophischen und andern langweiligen Aufsätzen — — — als Pausen betrachtet, in denen die Leser nach Belieben, um sich den Schlaf zu vertreiben, Tabak schnupfen und husten, oder sich räuspern, sammeln und der Geduld, wenn sie selbe verlassen haben sollte — nachlaufen können.

Hagestolze. Es gibt Leute, die den Hagestolzen

das beseligende Gefühl „Liebe" absprechen, und dieses als die Ursache ihres einfachen Wandels angeben; allein ich kann dieser Ansicht nicht beistimmen, zumal da ich einen Hagestolz gekannt, der dreimal in seinem Leben, aber leider jedesmal unglücklich, geliebt hatte; seine erste Liebe war ein Papagei, der ihm gestohlen wurde; seine zweite ein Canarienvogel, welchen ihm eine Katze fraß, und seine dritte ein schwarzer Pudel, der ihn überlebte; für alle drei hätte er sein Leben gegeben. Als ich so glücklich war, ihn zu beerben, bekam ich nebst seinem Pudel auch ein Billetchen folgenden Inhalts: „Wer sich mit einem Frauenzimmer verbindet, oder besser gesagt, sich an ein Frauenzimmer bindet, wird nach dem Gesetze mit ihr Ein Leib; Ein Leib kann aber auch nur einen Kopf haben; da aber die Frauen gleich nach den Flitterwochen ihren Kopf haben und die Hauptperson spielen wollen, und wünschen, daß Alles nach ihrem Kopfe gehe, der Mann folglich kopf-, ergo auch hirnlos — auf jeden Fall also ein loser Mensch seyn müßte, wollte er nicht auch seinen Kopf aufsetzen, habe ich beschlossen, mit mir einig zu bleiben. Wird mich noch jemand schelten oder meine Gründe verwerfen?"

Journal-Aufsätze. Diese werden eingetheilt in großsprechende und kleinliche, in lang- und kurzweilige, in dickthuende und dünne (seichte, magere), in breite und schmale insbesondere, und in amüsante und ennuyante überhaupt; bei ersteren ließe sich noch die Frage aufwerfen, ob nicht auch ein großer Aufsatz kleinlich oder nicht auch ein kurzer langweilig seyn könnte, und bei letzteren, zu welchen von beiden eigentlich der meine gehöre?

Kabale. Nicht als ob ich von mir noch keine Kabale erzählen könnte, führe ich doch lieber die eines Andern an, sondern, weil sie wirklich komisch ist, und ich so thöricht bin, zu glauben, daß das, was mir gefiel, auch einem andern gefallen könnte. Als nämlich ein neu engagirter Schauspieler in Schillers „Kabale und Liebe" als Hofmarschall Kalb mit vielem Glücke debutirte, wollte ein boshafter Recensent auch eine Kabale spielen und referirte über ihn Folgendes: „Herr N. N. war als Kalb vollendet." Im folgenden Blatte las man eine Danksagung des Schauspielers: „Ich danke meinem Recensenten für seinen väterlichen Rath." — Welcher hatte die Kabalen-Rolle besser studiert?

Liebe. Ueber dieses, alle Herzen ergreifende, kein irdisches Wesen verschonende, unheilbringende, Alles, selbst das Ungeheuerste als: grausame Väter, neidische alte Tanten und hartherzige Vormünder, überwältigende, herzerleichternde, ins Paradies versetzende Uebel, ist schon so viel gesagt und geschrieben worden; ihr zu Ehren schon so viel Mal. Ach meine Brust, auf süße Lust und ach! armes Herz, auf bitterer, nichts destoweniger aber doch wieder auch wohlthuender Schmerz, gereimt worden, daß sich's wirklich nicht gut reimte, wenn ich auch noch darüber philosophirte. Ich will daher den Platz, den ich einer kleinen Definition der Liebe widmen wollte, einer andern oder besser, einer der vielen andern Leidenschaften des schönen Geschlechts und ihres schönen Herzen räumen, nämlich den:

Moden. Diese sind noch gefährlichere Klippen für die Frauen und ihre Ehemänner, als die Liebe, denn die verliert sich mit der Zeit, ich meine nach der Hochzeit; doch die Moden, die bleiben beständig; oder vielmehr die bleiben keinen Tag beständig; das ist eben das Unglück, was wohl daher kommen mag, weil es die Mode heißt. Die Moden haben schon manchen Mann zum Murrkopf gemacht.

Natur. Die arme nackte Natur wird wohl bald ganz und gar ihren Werth verloren haben; nur noch einen Schritt in die Verbesserung der Schminke und Compagnioninnen, als Eau de Cologne, falsche Zähne, und detto Haare, und Natur und Kunst sind sich auf ein Haar gleich.

O und Ach! sind in dem Lexicon der Liebe zu finden. Das O läßt wunderbare Accentuirungen zu. Wenn so Jemand diesen Aufsatz liest, wird er nicht vielleicht ausrufen: O!? — Doch ist will nicht hoffen, daß dabei etwas für den Autor nicht Schmeichelhaftes gedacht werden sollte?

Publikum. Wenn ich bedenke, daß das, was ich jetzt schreibe, Personen von den verschiedensten Charakteren, Launen und Alter zu Gesichte kommen, wenn ich bedenke, daß es eben so gut Politiker und Romanenheldinnen, als Neuigkeitskrämer und Rezensenten vielleicht lesen, und von ihren Liebhabereien nichts darin finden werden, da laß ich unwillkührlich den Muth und die Feder sinken, und es läuft mir kalt über den Rücken. Doch was kann ich thun! Wenn ich wieder warm geworden bin, schreibe ich weiter und frage mich kleinlaut: „Kann man wohl Allen recht thun?" und noch kleinlauter drängt sich mir die Frage auf: „Habe ich es wohl einen recht gethan?"*)

Quodlibet. Der letzte Kunstgriff mancher schon öfters am Durchfall gestorbenen, sich aber dennoch mit Gewalt unsterblich machen wollenden Theater- und Tondichter. Sie gehen schwanger von Abrissen von Meisterwerken und gebären am Ende kaum — eine Maus!

Rezensenten. Mit gutem Gewissen und ohne mir eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen zu lassen, kann ich bei dieser verhängnißvollen Rubrik sagen: „Siehe Dichter." Nur mit dem Unterschied, daß die Rezensenten am besten singen, wenn sie satt sind, das heißt, wenn sie sich satt gesehen oder satt gehört, oder wenn sie Jemanden satt haben, das heißt, wenn ihnen Jemand im Magen liegt.

---

*) Uns Setzern gefällt's recht gut!
Anmerkung der Setzer.

Tugend. Ich hatte bei S beſchloſſen, Schönheit und Tugend als S und T in Eine Skizze zu verweben und beider Glanz hell ſchimmern zu laſſen, oder ſo zu ſagen beide auf den Glanz herzuſtellen; doch meine ſchreibende Hand bekam den Krampf, und eine Geiſterſtimme ſchien mich zu fragen: „Glaubſt du wohl, daß ſich dieſe beiden auch ſo vollkommen einen? Glaubſt du wohl, daß, wo Schönheit iſt, auch Tugend ſei, oder wo Tugend, Schönheit!“ Ich wagte es nicht, weder mündlich noch ſchriftlich der Geiſterſtimme zu widerſprechen und ſchrieb den Discours mit ihr nieder. — Vielleicht hat er einige Wahrheiten offenbart.

Unglück. Herr N. iſt in Unglück gerathen, er hat Banquerott gemacht; ſein Landgut, ſeine Equipage, ſeine Aecker und Wieſen und ſeine vollen Scheunen ſind das einzige, was er in ſeinem Unfall retten konnte; er iſt ein unglücklicher Mann, heißt es, er hat banquerott gemacht.

Verläumder. Die ſollte man eigentlich ſtrenger als Diebe beſtrafen, denn vor dieſen kann man ſich durch Schloß und Riegel hüten, vor jenen kann man ſich nicht verwahren. Was für ein ſchönes Thema iſt mir da bei dem V entgangen: der einträgliche Verſchwender.

Weinen. Neulich ſah man einen jungen Mann troſtlos hinter dem Sarge ſeines reichen Onkels weinen; derſelbe weinte ſchon vor einem Monathe noch troſtloſer an deſſen Krankenbette, als ſich die Krankheit zu mildern ſchien.

X. und Y. Xantippe, Xavier, Xerxes, Ypſilanti; wer kennt nicht dieſe vier Aushelfer aller alphabetiſchen Producte? Da ohnehin jeder Menſch über Xantippe nur Böſes, über Xavier Gutes, und über Xerxes und Ypſilanti Mittelmäßiges ſagen kann, was bleibt mir noch übrig? Soll ich etwa, um nur etwas zu ſagen, Biographien in mein Potpourri einweben und da ich keine von dieſen vier intereſſanten Perſonen vollkommen im Gedächtniß habe, ſie aus irgend einem A. B. C.-Buche abſchreiben? Nein, wahrlich, das kann ich nicht; darum ſei du, lieber Leſer, nachſichtig und fordere nicht mehr, denn du wirſt ohnedieß an dem Gelieferten ſchon genug haben; doch nur einen Augenblick Geduld; Zeit bringt Roſen, ſie bringt auch das Ende, den letzten Biſſen der Ragout's! Alſo:

Zeit. „Die Zeit verrinnt,
Eh' man ſich beſinnt
Und kehret nimmer wieder,“

las ich einſt irgendwo, das geſtehe ich auch; doch ich glaube, daß eine kleine Entſchädigung bei dieſer ſchnell verrinnenden Zeit darin liegt, wenn ſie verrinnt, ehe man ſich beſinnt, daß ſie verrinnt. Wäre dieß jetzt der Fall bei meinen Leſern geweſen, ſo iſt es mir recht angenehm; doch ſollte das Gegentheil eingetreten ſeyn, ſollten Ihnen ſogar, ſchöne Leſerinnen, dieſe Skizzen wäßrig vorgekommen ſeyn, ſo nehmen Sie als kleine Entſchuldigung mein Geſtändniß hin, daß ich dieſe Zeilen eines Tages ſchrieb, eines Tages, wo die ganze Welt in Regenſchirmen herumlief; ich verſpreche Ihnen nichtsdeſtoweniger zur Entſchädigung für dieſe wäſſerigen Aufſätze nächſtens ein paar trockne.

Eduard Maria Hügel.

Olla-Potrida.

Ein Kleidungsſtück der Mode, das eine Franzöſinn aus Marſeille erfunden, wird das „unumgänglich Nothwendige“ genannt. Es beſteht in nichts weiter als in einem bauſchenden Taffetrock, der unter die andern Kleider gezogen wird, um der Dame die gehörige moderne Rundung zu geben.

— Zu Grippart hat man eine höchſt merkwürdige Weinbeere gefunden. Mit bloßem Auge konnte man darauf ein vollſtändiges Zifferblatt bemerken; die Zahlen waren römiſche und ſchimmerten in mattgoldner Farbe. Nur ein Fehler war von der Natur bei dieſem Kunſtſtück gemacht worden, ſie hatte den I und III verſetzt. Wenn dieß Verſehen auch unter den Geſchöpfen Mode wird, ſo kann die Natur in ihren Schöpfungen bald die Phantaſie beſchämen.

— In einem Steinbruche bei Miltoun in England iſt vor Kurzem ein foſſiler Baum gefunden worden. Er beſteht völlig aus weißem Sandſtein, ähnlich dem, in welchem er eingefügt iſt, allein ganz hat man ihn noch nicht ausgegraben. Er hat im Durchmeſſer 15 Zoll und der bis jetzt ſichtbare Theil des Stammes beträgt ſieben Fuß. Der genannte Steinbruch iſt auch außerordentlich reich an Pflanzen-Abdrücken, unter denen beſonders die Palmen ausnehmend ſchön ſind.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika beſteht eine neue Löſchordnung. Jeder Hauseigenthümer iſt verpflichtet, zwei lederne Feuereimer zu beſitzen, auf denen ſein Name mit großen Buchſtaben ſteht. So oft ein Brand entſteht, wird mit allen Glocken igeläutet, ſo daß das Feuer nicht um ſich greifen kann und mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit gelöſcht wird. Die Städte ſind in Viertel eingetheilt, in jedem derſelben iſt eine Löſchkompagnie aus den reichſten und angeſehenſten Einwohnern gebildet, die ſich auf das erſte Zeichen an Ort und Stelle begeben.

Staats-Effecten-Courſe.

Paris, den 8. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 75 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 30 Cent.

London, den 7. Jänner.

Conſol. 3 Perz. 92⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Der dreiundzwanzigste Jahrgang des Taschenbuches für das Leopoldstädter Theater, zum Besten der Witwe des Schauspielers Ziegelhauser, herausgegeben von C. Meisl und J. F. Reiberstorffer, ist endlich erschienen. Es enthält ungemein werthvolle Beiträge von den beliebtesten Schriftstellern Wiens, als Castelli, Langer u. a. m. Die Portraits der Dlle. Peroni, dann der beiden Grotesken, Jos. Fenzl und Georg Ziegelhauser, sind artige Beigaben. 331

Brünn.

Unsere Bühne brachte im neuen Jahre bereits zwei Novitäten, nämlich Herold's und Halevy's Oper: „Ludovic" (am 4. zum Benefice des Hrn. Capellmeisters Görgel) und Platzer's Localposse: „Der falsche Concertist auf dem Holz- und Strohinstrumente" (am 11. zum Vortheile der Mad. Saal). Die Oper erfreute sich einer beifälligen Aufnahme, und wurde am 8. zum Vortheile der Sängerinn Mad. Niklas wiederholt. 14

Lemberg.

Am 27. December wurde zum ersten Male Hrn. von Holtei's Drama: „Lorbeerbaum und Bettelstab," gegeben. Die Darstellung war nicht gelungen, obwohl Alle mit sichtbarem Fleiße mitwirkten. Das Stück ist nicht ohne Interesse, die Durchführung aber matt. Am gelungensten ist das Nachspiel. (Mhne.)

— Am 29. December wurde zum Vortheile unserer beliebten dramatischen Künstlerinn, Mad. Schianoky, zum ersten Male die „Familie Moronval," Drama aus dem Französischen nach Lafond frei bearbeitet von Marie Therese Frisch gegeben. Mad. Frisch, welche wir als Sängerinn bewundern, zwingt uns auch, ihr als Dichterinn zu huldigen, und wir erfüllen diese Pflicht nicht ungern, denn das neue Talent, welches sie in dieser freien Bearbeitung entwickelt hat, ist uns Bürge, daß wir noch durch mehrere ihrer Geistesproducte erfreut werden. — Das Drama selbst ist in Jamben, das Versmaaß beinahe durchgehends richtig, und läßt in Bezug auf die Uebersetzung nichts zu wünschen übrig. Die Darstellung war mit Ausnahme des Hrn. Binder gelungen, ausgezeichnet spielten aber die Beneficiantinn und Hr. Neufeld. (Mhne.)

Berlin.

Rappo's Production, die am 8. December im Colosseum Statt fand, gab überzeugende Beweise seiner außerordentlichen Körperkraft und Geschicklichkeit. Von den verschiedenen Kunststücken im Balancieren gefiel besonders das gefährliche Spiel mit scharf geschliffenen Hackbeilen und das Tyroler Vogelschießen, wo Hr. Rappo den Ableger, wenn ich nicht irre, eines Kirschbaumes auf der Stirn balancirt und vermittelst eines Brustrohres die darauf befindlichen Vögel herunterschießt. Rauschender Beifall eines zahlreich versammelten Publikums belohnte ihn, als der letzte widerspenstige Vogel herabfiel. Von seinen Kraftproben erweckt das Spiel mit drei eisernen Kanonenkugeln, die er in die Höhe wirft und mit verschiedenen Theilen des Körpers wieder auffängt, besonders bei den Damen manches bemitleidende „Ach!" Es ist kein Wunder, wenn bei dem Sprunge über mehrere auf den Knien liegenden Menschen, den Hr. Rappo ebenfalls mit Gewichten in der Hand vollführt, die zu überspingenden Individuen sich ängstlich duckten. Die größte Kraft aber erforderte das letzte Stück, als er eine aufrecht stehende Eisenstange mit der Hand anfaßt, und so mit ausgestrecktem Arme den Körper einige Minuten schwebend erhält, während die Stange gedreht wird. — (Gesellschafter.)

Bremen.

Unsere neu engagirte Sängerinn Dlle. Müller debutirte am 20. December als Agathe im „Freischütz" mit ziemlich günstigem Erfolg. Ihre Stimme ist nicht stark, aber angenehm; ihr Spiel ist nicht frei von Affectation; doch glauben wir, daß Dlle. Müller, wenn sie sich einmal heimisch fühlt, sich auch in die Gunst des Publikums wird spielen und singen können. Ihr Exterieur ist angenehm. (Aurora.)

— Blum's Lustspiel: „Der Ball zu Ellerbrunn," ist eines von den sehenswerthen guten Stücken neuerer Zeit. Es enthält zwei Hauptrollen, die übrigen sind mehr oder minder Episoden. Wo diese Hauptparthien so gut gegeben werden, als hier durch Hrn. Schunk und Dlle. Wolf, wird dieses Stück jedes Theaterpublikum angenehm unterhalten. Dieß war auch hier am 21. December der Fall, an welchem Abend dieses Lustspiel zum ersten Male aufgeführt wurde. (Aurora.)

— Bauernfeld's Lustspiel: „Die Bekenntnisse," haben das Publikum bei jeder Wiederholung, die auch immer zahlreicher besucht waren, mehr unterhalten. Die Besetzung ist übrigens hier so gut, daß wir darin mit den bessern Bühnen Teutschlands ohne Scheu in die Schranken treten können. — Angely's Posse: „Klatschereien," welche zu der dritten Vorstellung dieses Lustspieles gegeben wurde, war nach diesem genossenen delicaten Mahle ein Dessert, das nicht recht munden wollte. (Aurora.)

Paris.

— Man erfährt endlich, daß Rossini für die große Oper ein neues Werk componiert; es soll bis zum März vollendet werden. 7

— Im Opernhaus wird das Foyer für die bevorstehenden Bälle neu decorirt, und zwar nach dem Muster der großen Gallerie im Hotel des Hrn. von Rothschild, Straße Laffitte. 29

— In Maierbeer's neuer, im Februar hier aufzuführenden Oper sollte mit sechs Glocken zugleich geläutet, und dieses Geläute mit dem gleichzeitig einfallenden Chor in Verbindung gebracht werden. Die Direction war auch schon zu der Ausgabe für die sechs Glocken, welche Maierbeer verlangte, bereit; allein die Theaterbaumeister erklärten, daß die Bühne das Gewicht von sechs Glocken nicht tragen könne, und man wird sich nun mit zweien begnügen müssen, die in prächtigen Gehäusen aufgehängt werden sollen. 7

— So wie in den verflossenen Jahren verfügte sich die Menge der Masken am 2. Janner auf den Ball d'Artistes do Palais Royal. Die Einnahme muß beträchtlich gewesen seyn. Es wurde bis am Morgen getanzt. Der für künftigen Sonnabend angesagte Ball soll noch brillanter werden. (Journ. de Paris.)

— Das Stück, welches unaufhörlich aux folies-Dramatiques als Odry's Debut gegeben wird, hat den Titel: „Coquelicot." (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 19

W 1 — K ZEITUNG 1836

Der Wanderer.

Dinstag, den 19. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.630	28	4	9	+	0.3	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.519	28	3	4	+	3.1	W.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.532	28	3	6	+	0.2	W.	—	Schnee.

Inland.

Ungarn.

In den Schulen der Piaristen in Ungarn und Siebenbürgen (28 an der Zahl) studierten in dem Schuljahre 1835 7809 Knaben und Jünglinge. Dieser um die Jugenderziehung im Vaterlande verdiente Orden zählt gegenwärtig nach dem neuesten Schematismus für 1836 404 Mitglieder, worunter 295 geweihte Priester.

In dem Hafen zu Fiume langten in dem Monate August, September und October des verflossenen Jahres 2160 beladene und 1831 unbeladene Schiffe, die ersten mit Waaren an Werth von 1,166,563 fl. CM. an; aus dem Hafen fuhren ab 1521 beladene und 1763 unbeladene Schiffe, erstere mit Waaren an Werth von 2,471,125 fl. CM.

Croatien.

Am jüngst verflossenen heiligen Weihnachtsabend wurden in Verbovsko in einem Hause zwei Dienstmädchen, welche noch an demselben Tage sich der vollkommensten Gesundheit erfreuten, und sich bis Mitternacht mit Gesang unterhielten, eines ganz und das andere fast todt, und zwar an Erstickung durch Kohlendampf gefunden. Eine davon, stärkerer Körperconstitution, gab bei dem Vorfinden noch einige Lebenszeichen von sich, und dürfte der thätigst angewandten Wiederbelebungsmittel wegen, gerettet werden; die schwächere Unglücksgefährtinn aber blieb trotz jeder Hülfeleistung und allen Rettungsversuchen todt, indem der ganze Körper der Verunglückten aufschwoll, gleichsam als wenn eine Vergiftung Statt gefunden hätte. Auch verbreitete der Leichnam einen üblen Geruch. Die Ursache dieses traurigen Ereignisses ist folgende: Indem zu obbemerkter Zeit in der dortigen Gegend eine große Kälte herrschte, so heitzten die beiden Mädchen ihre Schlafkammer mit Kohlen statt Holz, welche einen dergestalt Gesundheit und Leben zerstörenden Dunst verursachten, daß die beiden Mädchen schon zur Zeit, als sie noch beisammen saßen und sangen, ein heißes Brennen auf der Brust fühlten, dieses aber dem Umstande ihres langen Wachbleibens zuschrieben, und sich somit schlafen legten. Als die Hausfrau andern Tages in der Frühzeit nachsah, ob wie gewöhnlich die Oefen geheitzt seien, jedoch nirgends Feuer fand, und dießfalls in der Schlafkammer der beiden Dienstmädchen Nachfrage halten wollte, ward ihr die schauderhafte Ueberzeugung des Unglücks durch diese, leider! trotz allen schon so vielmal ergangenen Warnungen vor der so schädlichen Kohlenheitzung begangene Unvorsichtigkeit schmerzlich zu Theil.

Lombardie.

Zu Venedig wurde am Neujahrstage, zur Danksagung für das Aufhören der Cholera ein Tedeum in der St. Markuskirche gesungen. Seit dem 9. October, dem Tage des Ausbruches der Seuche, bis zum 30. December waren (bei einer Bevölkerung von 112,000 Einwohnern) 661 an der Cholera erkrankt, 302 geheilt worden und 359 gestorben.

Ausland.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen melden die Hinrichtung der Mörder Avril und Lacenaire. Lacenaire, der an keinen Gott zu glauben vorgab, der fröhliche und poetische Mörder, starb zitternd; er, der an nichts glaubte und nichts bereuete, erbleichte und wankte bei dem Anblick des Strafwerkzeuges; umsonst versuchte er seine Rolle zu Ende zu spielen; die Kräfte versagten ihm. Er wollte das Volk anreden; er vermochte es nicht. — An seiner Seite war Avril, ein Verbrecher, der seine Schuld reumüthig bekannt, der in den letzten Stunden den Trost der Religion nicht verschmäht hatte; der nicht behauptete, mit dem Leben sey Alles zu Ende; dieser Mann starb mit Ruhe und Resignation. Schon auf den Stufen des Gerüstes stehend, rief er Lacenaire zu: „Wohlan, heute gilt es Muth zu beweisen! Ahme mir nach!"

Großbrittannien.

Die vierteljährige Uebersicht der Staatseinnahme wurde zu London am 6. Jänner bekannt gemacht. Es ergibt sich daraus, daß die Finanzen im blühendsten Zustande sind. Die Einnahme im letzten Jahre hat 43 Millionen Pf. Sterl. überstiegen; mit der Ausgabe verglichen, zeigt sich eine verfügbare Summe von 1½ Mill. Pf. St., die zur Verminderung der öffentlichen Schuld verwendet wird.

Spanien.

Nachstehendes ist der ämtliche Bericht, welchen Don Joquim Montenegro über die Einnahme von Guetaria an den Kriegsminister erstattet hat: „Excellenz! Nachdem unsere Artillerie durch zwei aufeinander folgende Tage ein wohlgenährtes Feuer eröffnet hatte, ist es uns gelungen, in der alten Festungsmauer, welche den Platz von Guetaria umgibt, eine Bresche zu eröffnen; und obschon die Feinde im Fort und auf den Wällen des Platzes 14 Kanonen hatten, beschloß ich dennoch mit den sechs Elite-Compagnien vom 2ten und 4ten Bataillon von Guipuzcoa und dem 6ten Bataillon von Castilien, unter Commando zweier guter Offiziere, um 4 Uhr Nachmittags anzugreifen. Die Feinde hatten sich im Innern verschanzt, indem sie in den Straßen und hauptsächlich auf dem Platze vor der Kirche Barricaden errichteten. Wir haben sie so kräftig angegriffen, daß sie genöthigt waren, sich in das Schloß zu flüchten, welches ich morgen anzugreifen gesonnen bin. Ich habe nicht Zeit, Ew. Exc. Details über diese Affaire mitzutheilen, welche um so glücklicher gewesen ist, als unser Verlust unbedeutend war. Ich erwarte die Berichte der verschiedenen Chefs. Das königliche Artilleriecorps hat wichtige Dienste geleistet; die drei Infanteriebataillons verdienen Lob, denn sie haben, eben so wie ihre Anführer, außerordentlichen Eifer und Muth entwickelt. Unter allen Brigadechefs der Division von Guipuzcoa muß ich des Don Bartolomé Guibelalde und des Brigadiers Silvestre, Commandanten des Geniecorps, erwähnen. Ich werde den König, unsern Herrn, um Belohnungen für die Chefs und einige andere Personen bitten. — Da der Commandant des Geniecorps mit der Errichtung neuer Batterien beschäftigt ist, die gegen das Schloß gerichtet werden sollen, so kann er in diesem Augenblicke den Bericht über seine Operationen Ew. Exc. nicht vorlegen. Lager von Guetaria, am 1. Jänner 1836. Joaquim Montenegro." — Der Oberst Don Jose Maria de Castro, der obigen Bericht überbrachte, hat dem Kriegsminister mündlich noch folgende Details gemeldet: „Wir haben nur Einen Freiwilligen verloren, der Feind hat sich in das Schloß geflüchtet und ließ einen 24-, einen 12- und einen 4Pfünder, viele Gewehre und Kriegsmaterial in unserer Gewalt. Wir hoffen das Schloß, worin sich 900 Mann ohne Lebensmittel und viele derselben ohne Waffen befinden, bald zu nehmen. Da die in der Stadtmauer angebrachte Bresche sehr enge war und in einem unebenen Terrain sich befand, so hielten die Belagerten den Durchgang für unmöglich, aber nichts widersteht dem Muthe unserer Tapfern."

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 4. Jänner: „Im Carlistischen Hauptquartier zu Oñate hat man den officiellen Bericht über die Einnahme von Guetaria erhalten. Dieses ganz kurz gefaßte Bulletin beschränkt sich auf die Mittheilung, daß die Stadt mit Sturm genommen worden ist. Die Christinische Besatzung, 900 Mann stark, mußte sich eiligst in das Fort flüchten, wobei sie ihr ganzes Material in der Stadt zurückließ. Gleich in der ersten Nacht nach der Besitznahme haben die Carlisten an der Errichtung von Batterien gearbeitet, um das Fort anzugreifen, in welchem die Garnison nur durch ein Haus und durch eine schlechte, unlängst erbaute Kaserne geschützt ist, die nichts weniger als bombenfest sind. Der Feind leidet in dieser Stellung an Allem Mangel, zumal an Holz und Wasser, da das Terrain, auf welchem man diese Gebäude errichtet hat, weder Bäume noch Quellen hat und früher nur zur Weide für das Vieh diente. Einige Schaluppen werden es vielleicht wagen, zur Nachtzeit sich hinter das Fort zu schleichen, um einen Theil der Besatzung aufzunehmen, besonders wenn das Meer ruhig ist; es ist aber schwer, daß diese Fahrzeuge ungestraft unter den Carlistischen Batterien durchkommen. Da die Besatzung von der Landseite aus nur durch überlegene, in diesem Augenblicke nicht disponible Streitkräfte Succurs erhalten kann, so glaubt man an eine nahe Uebergabe der Citadelle. Der General Eguia war immer zwischen Mondragon und Salinas auf Beobachtung; sein Hauptquartier war im Dorfe Escorriaga aufgeschlagen. — Wir erfahren in diesem Augenblick, daß der General Cordova ein Infanteriebataillon und 200 Pferde, die er von seiner Armee detaschirte, in aller Eile nach den Asturien abgeschickt hat. Man glaubt, nach dieser Bewegung zu schließen, an irgend ein ernsthaftes Ereigniß in dieser Richtung."

Einem Schreiben aus Barcelona vom 1. Jänner (gleichfalls im Journal des Debats) zufolge vertheidigten sich die Carlisten fortwährend mit vielem Muthe in der befestigten Capelle der Virgen del Hort. Die Operationen der Belagerer wurden durch das schlechte Wetter sehr gehemmt. — Der Quotidienne zufolge soll Mina am 30. December zwischen Berga und Manresa von den Carlisten geschlagen worden seyn.—Dasselbe Blatt versichert, daß sich die portugiesischen Hülfstruppen in Zamora und der Umgegend fortwährend den gröbsten Ausschweifungen überlassen.

Große Sonnenfinsterniß.

Der 15. Mai ist in astronomischer Beziehung der merkwürdigste Tag des Jahres 1836, denn an ihm ereig-

net sich eine der größten Sonnenfinsternisse dieses Jahrhunderts. Es ist Sonntag, und ungeachtet der Ankündigung wird sie manchen Spaziergänger, der sich hoffentlich des schönen Maitages vor den Thoren erfreuen will, überraschen. Sie beginnt Nachmittags 3 Uhr 32 Minuten mittlerer Zeit; der Mond rückt so weit vor die Sonne, daß nur eine Sichel sichtbar bleibt, deren Breite nicht mehr als den zwölften Theil des Sonnendurchmessers beträgt. Um 4 Uhr 20 Minuten etwa ist die Finsterniß am größten, und die glänzende Sichel am schmälsten. Die Tageshelle ist dann nur etwa $^1/_{11}$ von derjenigen, welche ohne diese Finsterniß herrschen würde, das heißt, es ist eben so dunkel, als wenn die Sonne dem Horizont nahe steht und bald untergehen will. Daraus ergibt sich, daß die Dunkelheit nur unbedeutend seyn wird; dennoch ist es kein abendliches Dunkel, denn es fehlt der sogenannte warme Ton, den das Licht der Abendröthe bei Sonnenuntergang in die Beleuchtung bringt; das Licht der Finsterniß ist aschfarbiger und ungewohnter, und liefert schwärzere, schärfer contourirte Schatten. Auch die Dämmerung in den Gebäuden hat einen eigenen Ton. Wer indessen scharfe Contraste liebt, dem wird die Finsterniß lange nicht finster genug seyn, und wahr ist es — wenn es um so finsterer ist, je weniger man sehen kann, so ist wenigstens eine Finsterniß, die man noch sieht, bei weitem nicht so finster, als eine solche, die man gar nicht zu sehen vermag, und Liebhaber solcher Finsternisse müssen sich an die unsichtbaren halten, deren es in diesem Jahre drei gibt. Käme unsere Sonnenfinsterniß zufällig in Begleitung eines Gewitters, so könnte es immer dunkel genug werden; doch bleibt heiterer Himmel für die Beobachtung des merkwürdigen Schauspiels das Wünschenswertheste. Um 5 Uhr 37 Minuten 22 Secunden ist sie völlig vorüber.

Tagsbegebenheiten.

— Am 2. Jänner starb in dem israelitischen Hospitium zu Amsterdam ein gewisser Samson Joseph Voß aus Ronsfeld bei Cassel, der ein Alter von 109 Jahren erreichte.

— Die Pariser Polizei hat einen wichtigen Fang gemacht; einer der gewandtesten Taschendiebe, Dechantienne, genannt der Belgier, dem sie schon lange nachspürte, ist im italienischen Opernhause verhaftet worden. Er galt für einen der elegantesten Stutzer der Hauptstadt; sein geschmackvoller Anzug, seine feinen Manieren öffneten ihm alle Cirkel und entfernten jedes Mißtrauen, so daß die reichgespickten Taschen ihm um so leichter zugänglich wurden. Er hatte eben an einem russischen Gesandtschaftssecretär seine Kunst probirt, als ein Polizeicommissär, der ihn von der Gallerie herab beobachtet hatte, ihn auf frischer That ertappte.

— In Folge der heftigen Stürme, die in der letzten Hälfte des Decembers an einzelnen Tagen auf der Ostsee gewüthet haben, ist auch das von London zurückkehrende Danziger Pinkschiff „Cäcilie," geführt von dem Capitän Ernst Paseke, bei Riesenhof, 9 Meilen von Danzig und 4 Meilen hinter Hela, gescheitert. Der größte Theil der aus 14 Personen bestehenden Mannschaft soll bei diesem Unglücksfall das Leben eingebüßt haben.

— Aus Stuttgart wird vom 7. Jänner gemeldet: Das neue Jahr hat uns ein seltenes, wenn auch nicht eben erfreuliches Schauspiel gebracht. Unsere hügeligen Straßen sind in Gletscher verwandelt; die Jugend läuft auf Schlittschuhen in die Schule, und die Landleute kommen gleich Gebirgsschützen mit Steigeisen zur Stadt. An dieser Schilderung ist nichts übertrieben; doch ist dieß nur die lustige Seite davon. Mehrere Menschen haben Arm und Bein gebrochen, und am gestrigen Tage war es im eigentlichen Sinne des Wortes lebensgefährlich, sich auf die Straße zu wagen. Ein langsam herabträufelnder Regen verzehrt nach und nach das Eis, und ihm allein scheint es vorbehalten zu seyn, die Straße davon zu befreien.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 18. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	102⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141¼;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	502⅛;
Bank-Actien pr. Stück	1362— in CM.

Paris, den 9. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 80 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 30 Cent.

London, den 8. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92¼.

Augsburg, den 14. Jänner.

Oesterr. Staatsschuld v. zu 5 pCt in CM.	102¼ P., 102— G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛ P., 99⅛ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 76— G
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	—— P., 218— G
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	—— P., 140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	119¼ P., 118¼ G.
Bank-Act. pr. St.	1396 P., 1393 G.

Frankfurt, den 12. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	102⅛ G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	219— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	140— G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	118¾ G.
Bank-Act. pr. Stück.	1387⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die zweite Gastrolle des Hrn. Woller im k. k. Hofburgtheater war die des Fagir in Kotzebue's „Indianer in England." Auch in dieser Parthie zeigte der junge Gast Geschick und Talent, das bei guten Vorbildern und in einem lehrreichen Wirkungskreise ohne Zweifel die Verheißungen erfüllen würde, die gegenwärtig seine Anlage ausspricht. Wir finden eine Herzlichkeit des Gefühles in seinem Vortrage, welche einen tieferen Sitz hat, als ein schmuckreicher Vortrag selbst; denn dieser gerade müßte bei Hrn. Woller durch Veredlung seines Organs noch potenzirt werden. Das Publikum behandelte den Gast noch beifälliger als das erste Mal. Als Gurli war Dlle. Wildauer allerliebst und Hr. Anschütz schenkte dem Nabob von der Tiefe seines Gefühles Leben und Interesse. 1

— Von dem beliebten Musikdirector Carl Bendl sind bei Diabelli so eben erschienen: „Zauberschwingen," Walzerlieferung, gewidmet der durchlauchtigsten Prinzessinn Anna Liechtenstein. Es ist dieses das vierte Product dieses talentvollen jungen Compositeurs, und wir können nur mit Vergnügen sagen, daß auch diese neueste Arbeit hinter seinen ersten drei Erzeugnissen keineswegs zurückblieb; die Melodien sind originell, einfach und ansprechend, die Wendungen und Uebergänge frappant, ohne gesucht zu seyn, und somit dürfte dieser würdige Jünger des Tanzmusik-Trifoliums seinen Beruf neuerdings ehrenvoll bethätiget haben. Die Ausstattung ist in hohem Grade elegant und dem erlauchten Namen der Protectrice würdig, wie dieß bei Diabelli'schen Editionen stets der Fall ist. 100

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Vorgestern producirte Hr. Capellmeister Joseph Lanner in den Volksgarten-Localitäten zum ersten Male neue Walzer unter dem Titel: „Die Lebenswecker." Wir betrachten diese hübsche Composition des unermüdlichen Lanner's als ein recht gelungenes Gelegenheitswerk, das nur Eine Tendenz, nämlich Tanzenergie zu wecken, an den Tag legt. Wirklich athmen diese Walzer mehr als viele andere Compositionen dieses geschätzten Walzerspielers, rasches, auflohderndes Feuer und den wahren Impuls zum schnell hinsegelnden Walzer; der erste und dritte, wie der fünfte Walzer namentlich machen wirklich ihrem Namen Ehre, sie wecken, wenn auch nicht die Todten zum Leben, aber wenigstens todte Füsse zum Tanzleben auf, und das nicht durch homöopathische Gaben des Humors, sondern durch kräftig wirkende allopathische Dosen der Heiterkeit und scherzenden Tändelei. In diesen Walzern fanden wir nichts kränkelndes, nichts phtesisches, ein frisches gesundes Leben, ein wahrhaft drastisches Mittel gegen alles Sitzenbleiben auf einem Balle. „Das sind wieder g'sunde Walzer," hat ein Fashionable hinter mir im Gewühle der vor Lanner zusammengebauten Menschheit als Urtheil abgegeben, ich bestätige das Votum dieses Naturmenschen, es sind Walzer, die jeden Kranken gesund machen könnten, aber Lanner müßte sie selbst verschreiben — und bereiten zugleich. Diese neueste Composition des trefflichen, phantasiereichen Walzercompositeurs wurde von dem zahlreich versammelten Reunionspublikum mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen, und ihre Wiederholung dreimal stürmend begehrt, welche auch mit gleicher Energie im Vortrage geleistet wurde. 23

— Der erste öffentlich maskirte Ball, welcher vorgestern in den k. k. Redoutensälen von der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen veranstaltet wurde, hat die großen Massen unsers lebensfreudigen Wiens hineingezogen, und die schönen Bemühungen hoher Frauen, die den Adel im Gemüth auch durch Thaten für die Mitmenschen verwirklichen, durch frequenten Besuch ehrenvoll gekrönt. Bizarre, hervorstechende Masken haben wir wenige gefunden, desto mehr zarte weibliche Domino's; ein Beleg mehr, daß selbst in den Redouten unsere Mädchen und Frauen mit Recht dominiren; übrigens muß man sich erst wieder an dieses Maskenleben gewöhnen, das, obwohl mit dem gewohnlichen Leben vieles in seinen Höhen- und Tiefenpuncten gemein hat, dennoch immer neue, unentdeckte feinere Nuancen darbiethet. Mehr als der sogenannten Seufzerallee wurde der reichlich versehenen Credenz zugesprochen, die Herr Hoftraiteur Heß mit einem wahren Schatz von Erfrischungen ausgestattet, und am wohlthuenden Eise mag hier auch wohl manche Wachslarve zerronnen seyn, und sich eine liebe Bekannte einer lieben bekannten Physiognomie gezeigt haben. Auf den ersten Bänken der Gallerie reihten sich die schönen unmaskirten Besucherinnen dieser Redoute aneinander als geschmackvolle Schiedsrichterinnen über die unten im bunten Gewühle sich bewegenden Masken, doch war auch hier Lanner der Sieger des Abends, nach ihm bewegte sich die elegante Welt im ¾ oder ⅞ Tacte, und ich meine, daß er mit seinem Walzergeschütze alle die versammelten Redouten weiblicher Herzen erobert. Die Ziehung war ein feierlicher Moment in diesem Gemälde, und erst gegen Morgen trennten sich die einzelnen belebenden Gestalten, die im Vergnügen dem segenbringenden Nutzen, den hohe Weiblichkeit beschirmt, wenn auch nur Atome beigetragen haben. 23

Lemberg.

Am 4. d. wurde von der Gesellschaft des Musikvereines zum Vortheile des Armeninstitutes ein großes Concert gegeben, bei welcher Gelegenheit Hrn. Ruckgeber's anerkannte Meisterschaft als Director der Gesellschaft, so wie der hohe Grad der musikalischen Ausbildung der einzelnen Mitglieder sich wieder glänzend bewährt hat. Wir sehen mit Vergnügen und Ungeduld den ferneren Leistungen dieses Institutes entgegen. Der reine Ertrag der Einnahme belief sich wegen der bedeutenden Auslagen nur auf 231 fl. 2 kr. CM. (Mgne.)

Mailand.

Paganini meldet in einem Schreiben seine baldige Ankunft allhier, so wie die für uns höchst angenehme Nachricht, daß er uns wieder die Wunderkraft seines Bogens bewundern lassen will. (Pirata.)

Cagliari.

Auf unserer Bühne wurden bereits trotz der Furcht, welche die Cholera auf unserer Insel erzeugt, 77 Opern gegeben, nemlich zwanzigmal „Moses," dreißigmal „Agnese," von Paer, zwölfmal der „Barbier von Sevilla," und fünfzehnmal „Tebaldo und Isolina," von Morlacchi. Dlle. Gned ist der Liebling des Publikums und die zu ihrem Vortheile gegebene Oper Rossini's: „Corradino" war sehr zahlreich besucht. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 20

Der Wanderer.

Mittwoch, den 20. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.746	28 6 2	— 0.6	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.646	28 4 11	+ 1.5	SW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.447	28 2 6	+ 1.4	W. mittel.	Trüb.

Historische Miscellen.

Gesammelt von A. C. Nasse.

Die Aegyptier sollen im Jahre 1212 vor Chr. Geb. das Bier erfunden haben, welches sie das pelusinische Getränk nannten; von Pelusium, einer Stadt an der Mündung des Nils, wo es zuerst gebraut wurde.

Die Kunst der Stickerei ist eine der ältesten; die Bundeslade der Israeliten war mit gestickten Bändern geziert; aber die Kunst mit der Nadel zu sticken, erstand erst, als bereits die Spitzen erfunden waren.

Die Sitte der Barbaren, die Todten nach einer Schlacht zu berauben und zu mißhandeln, führte den Gebrauch des Verbrennens der Todten ein. Die Griechen verbrannten die Todten schon lange vor der Belagerung von Troja; von dem Römer Sylla an bis zum Kaiser Theodos verbrannten auch diese Welteroberer ihre Todten.

Der Kaffeh ward erst im 16. Jahrhundert in Europa bekannt. Seine Eigenschaften entdeckten die Mönche eines Klosters in Arabien, und bedienten sich des Kaffehs, um den Schlaf zu vertreiben.

Die Wägen wurden in Frankreich erfunden. Zu Zeiten Franz I. gab es nur zwei Wägen, den der Königinn, und den Dianens, einer natürlichen Tochter des Königs. Im 17. Jahrhunderte wurde erst ihr Gebrauch allgemeiner. Ein gewisser Sauvage im Kirchspiele des heil. Fiacre zu Paris, Straße St. Martin errichtete Wägen zum öffentlichen Gebrauche, und daher entstand der Nahme der Fiaker.

Die Erfindung der Glocken schreibt man den Aegyptiern zu, deren sie sich bei dem Feste des Osiris bedienten. Die israelitischen Hohenpriester trugen bei dem Gottesdienste eine Tunica mit Glöckchen verbrämt, und zu Athen waren die Priester der Proserpina und der Cybele bei der Feier der Mysterien damit versehen. Auch die Perser, Römer und Griechen überhaupt nahmen ihren Gebrauch an. Pabst Sabinian und Paulus von Nola führten solche in den Ceremonien der christlichen Kirche ein, um die Christen zur Messe zusammen zu rufen, und die Gebethstunden zu verkündigen; aber vor dem 6. Jahrhunderte gab es noch keine großen Glocken. Im J. 610 wurde das Heer des Clotar, welches Sens belagerte, von dem Getöne der Glocken der Kirche zu St. Stephan in der belagerten Veste so sehr erschreckt, daß es die Belagerung sehr schnell aufhob, und auseinander lief. Geweiht, und mit Namen belegt (getauft) wurden die Glocken erst im 7. Jahrhunderte.

Der Gebrauch der Freudenfeuer ist uralt. Paulus Aemilius, der Besieger des Perseus, Königs von Macedonien, ließ bei der Stadt Amphiobolis in Gegenwart vieler griechischen Fürsten ein Freuden- und Siegesfeuer anzünden, um den Göttern für die Eroberung Macedoniens zu danken. Zu Rom ließ Kaiser Hadrian ein Feuer machen, in welches er die Papiere warf, auf welchem seine ausstehenden Forderungen an mehrere Provinzen verzeichnet waren.

Die Einsiedeleien waren vor Alters in den menschenleersten Gegenden und tiefsten Waldungen. Die Einsiedler glaubten sich nie genug von Menschen entfernt, und mieden solche; aber deren Tugenden zogen doch eine Menge deren herbei, und sie fanden Schüler, mit denen sie viele Klöster bevölkerten, deren Bewohner die Gegend urbar machten. Viele Städtchen und Städte in Europa beständen nicht, und wären nicht berühmt geworden, wenn nicht der heilige Ruf eines Eremiten gewesen wäre.

Der Ehebruch wurde stets bei gebildeten Völkern bestraft. Die Juden ließen die Strafbaren steinigen, und ihre Nachbarn rissen ihnen die Augen aus. Die alten Sachsen verbrannten untreue Weiber, und hingen die Verführer auf. In China überliefert man sie den Elephanten, die sie mit ihrem Rüssel in die Höhe schleudern und dann mit den Füssen zertreten.

Die Römer erfanden das Lotteriespiel, um die Saturnalien, ihren Carneval, zu verherrlichen. Augustus gab nur kleine Gewinne, aber Nero ließ des Tags 1000 Billets unter das Volk vertheilen, deren mehrere

dem Gewinner ansehnliche Geldbeträge zutheilten. Heliogabal gab seltsame Gewinne, z. B. sechs Sclaven, sechs Fliegen, eine prächtige Vase, einen gemeinen Topf, und dergleichen Contraria mehr.

Die ersten Uhren verfertigte Peter Hell im Jahre 1500 in Nürnberg, und man nannte sie wegen ihrer ovalen Form die Nürnberger Eier. In demselben Jahre erfand der Mathematiker Georg Purbach in Wien Secundenuhren zu astronomischen Beobachtungen.

Zu Padua wurde im 12. Jahrhunderte das Papier erfunden. In Frankreich bediente man sich dessen schon im Jahre 1239.

Das Antimonium erfand ein Teutscher, Basilius Valentin, der nach dem Stein der Weisen forschte.

Der Bau der Stadt Venedig begann im Jahre 453. Flüchtlinge, die der Wuth des Eroberers Attila entgingen, siedelten sich in den Lagunen an.

Amsterdam verdankt seinen Ursprung armen Fischern, welche an dem öden Strande Rohrhütten errichteten.

Die Posten wurden 1462 unter Ludwig XII. in Frankreich eingeführt, bei Gelegenheit der Belagerung von Nancy, indem man von einer Entfernung von 2 Stunden zur andern Eilbothen anstellte.

Die Gewohnheit „Helf Gott" zu sagen, wenn jemand niest, rührt von einer epidemischen Krankheit her, die unter Papst Gregor in Rom wüthete. Dieser Papst befahl, den frommen Wunsch stets im Munde zu führen.

Das Kartenspiel erfand man in Frankreich unter der Regierung Carl VI., um diesem Könige in seiner Krankheit die Zeit zu vertreiben. Heut zu Tage bedient man sich dessen gar oft, um sein Geld Betrügern in die Hände zu liefern.

Tagsbegebenheiten.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Jänner fuhr eine englische Herrschaft von Augsburg nach München; in Eurasburg, wo umgespannt wurde, stiegen die Passagiere aus dem Wagen, und als man auch die Kammerjungfer, welche auf dem Bocke saß, herunterheben wollte, fand man sie erfroren.

— Aus Leipzig wird vom 1. Jänner gemeldet: In diesen Tagen ist eine junge Frau von eleganter Tournure, in Hut und Schleier gekleidet, in einem großen Gewölbe, in das sie, um Weihnachtseinkäufe zu machen, eingetreten, auf frischer That ertappt worden, wie sie eben ein Stück Seidenzeug, das ihr zur Ansicht gereicht worden, bei dem großen Andrange von Menschen in ihren Mantel versteckte, der zu diesem Zwecke mit großen, bis auf die Erde reichenden Taschen inwendig versehen, und deren Saum, um sie stets geöffnet zu erhalten, mit Fischbein eingefaßt war. Bei der bei ihr darauf erfolgten Haussuchung hat sich eine Menge entwendetes Geschmeide, Bänder, Shawls ꝛc. vorgefunden, was vermuthen läßt, daß sie diesen Erwerbszweig seit Langem treibe. Wahrscheinlich waren diese Feiertage ihre Haupternten, und sie hat schon Kunstreisen gemacht. Das Sprichwort sagt: „Der Zehnte weiß nicht, wovon sich der Eilfte nährt."

Olla-Potrida.

Ein menschliches Skelett von Weidenholz wurde vor einigen Jahren von einem Künstler in London verfertiget, auf Verlangen eines Hindu-Nabob, welcher begierig war, von dem Bau des menschlichen Körpers eine Vorstellung zu erhalten, dem aber seine Religionsgrundsätze verboten, etwas zu berühren, was vormals Leben gehabt hat. Es wurde von Weiden- und Birnholz mit größter Genauigkeit und zum Täuschen ähnlich verfertiget, so daß nur das kleine Gewicht das Holz verrieth. Es wurde dem Künstler mit 300 Guineen bezahlt.

— Am 1. Jänner d. J. lagen in den Kornmagazinen Londons folgende Quantitäten fremden Getreides unter königlichem Schloß, nämlich 568,000 Quarters Weizen, 550,000 Quarters Gerste, 239,000 Quarters Hafer, 4000 Quarters Roggen, 7000 Quarters Erbsen und 246,000 Centner Mehl.

— Eine Vergleichung der Heilkunde mit dem Whistspiele hat vor einiger Zeit Carlisle zu London in einer Vorlesung folgendermaßen entwickelt: „Sie wissen, meine Herren, daß es, um Whist zu spielen, unerläßlich ist, erstlich die Karten und ihren verhältnißmäßigen Geltungswerth zu kennen, und dann die Regeln des Spieles zu verstehen. Ich nehme an, daß Anatomie das erstere, Pathologie und Therapie das zweite lehre. Wenn nun Jemand mit dem Werthe der Karten genau bekannt ist und die Spielregeln genau versteht, so wird er immer gut spielen, wie schlechte Karten er auch erhalten möge. Zuweilen wird es nöthig, Trumpf zu fordern, so wie in schwierigen Fällen man gezwungen ist, zu außerordentlichen Behandlungsarten zu schreiten. Aber es werden hundert gewöhnliche Spiele vorkommen, und nur etwa der hunderte und erste Fall wird ein eigentlicher schwieriger Fall seyn, wo der glückliche Ausgang von ihrem richtigen Urtheile abhängig wird."

— Nach einem von der Regierung bekannt gemachten Berichte haben die Accise- und Zollabgaben in Großbritannien im Jahr 1817 betragen: 32,801,476, und im Jahre 1834: 36,068,459 Pf. Diese Vermehrung ist um so bemerkenswerther, da nach dem Kriege von 1815 eine Anzahl Zollabgaben aufgehoben oder vermindert wurden,

als: auf Salz gedruckte Gallen, Bier, Seife, Steinkohlen, Kaffeh, Wein, brittische gebrannte Wasser, Zucker, Tabak, Seide ꝛc. Der Betrag dieser Verminderung wird auf 12 Millionen Pf. geschätzt. Die Vermehrung dieser Einkünfte kann demnach nur der vermehrten Bevölkerung, die nothwendig einen größeren Umsatz zur Folge haben muß, zugeschrieben werden.

— Ein armer Bauer aus Raffinata, zur Communität von Arezzo gehörig, im Toskanischen, kehrte mit einem kleinen Schwein, welches er auf dem Markte nicht an den Käufer bringen konnte, wieder heim, wurde aber unter Weges ermordet. Man fand das Thier fest an den Leichnam angeschmiegt, und konnte es nur mit vieler Mühe von demselben trennen; ein Beweis, daß die Treue doch nicht ausschließlich eine Hundseigenschaft ist.

— Lorenzo Giordano von Fiumane in Calabrien versichert, nach langen Forschungen die Weise entdeckt zu haben, wie man durch sechs Stunden, selbst in der größten Tiefe des Meeres verweilen, und überdieß eine Miglie in einer Stunde zurücklegen könne, und Alles, ohne naß zu werden. Er erbiethet sich, zu jedem Versuche, wenn ihm ein ausschließendes Privilegium auf zwei Jahre verliehen, und das Recht eingeräumt würde, den dritten Theil alles im Meere, oder in den Flüssen und Seen Aufgefundenen als sein Eigenthum zu behalten.

— In dem Jahre vom 26. December 1834 bis 26. December 1835 sind aus London 57,764 Unzen Goldmünzen (Werth 224,960 Pf. St.), 26,829 Unzen Goldbarren (Werth 104,465 Pf. St.), 11,211,576 Unzen Silbermünzen (Werth 2,802,894 Pf. St.) und 766,814 Unzen Silberbarren (Werth 191,703 Pf. St.), zusammen vom Werthe von 3,324,021 Pf. St. ausgeführet worden. Das meiste Gold (56,389 Unzen) ging nach Lissabon, das meiste Silber (9,671,892 Unzen) nach Calais.

— Die ehemalige Wohnung der Capuleti und Montecchi in Verona ist jetzt ein Gasthof für Fuhrleute; da wird denn freilich auch wohl noch mancher Kampf ausgefochten, aber gewiß um ganz andere Interessen, als die der Capuleti und Montecchi waren, und obwohl ein neuer Shakespeare für Volksscenen Stoff finden würde, eine Julie und einen Romeo holt er sich da nicht.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 13. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		——;
Bank-Actien pr. Stück			1356½ in CM.

Paris, den 11. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 50 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 5 Cent.

London, den 9. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92¼.

Frankfurt, den 13. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			219—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1387½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Morgen bringt das Theater an der Wien eine Novität, welche eine ehrenvolle Ausnahme von den gewöhnlichen Neuigkeiten dieser Bühne macht, Mad. Fischer gibt zu ihrem Vortheile das Original- und Charakter-Lustspiel zu 4 Acten: „Die Gesandtschaftsreise nach China," mit einem Nachspiel betitelt: „Die Zusammenkunft auf Mataro," (Manuscript) von Hrn. Dr. G. Ritter von Franck. Van der Velde's vielgelesene und beliebte Erzählung gleichen Titels fand in Hrn. v. Franck einen sehr glücklichen Bearbeiter, der die interessante Gruppe des Originals noch um eine Person vermehrte, nämlich um die komische des Privatgelehrten Federl, der in den Händen des Hrn. Scholz, vielbeschäftigt und vielverwickelt in die drolligsten chinesischen Angelegenheiten, heiteren Genuß verspricht. Die Hauptparthien der ernsteren Abtheilung sind durch die HH. Kunst, Posard, Stahl, Wimmer, Gämmerler und durch Dlle. Weick und die Benefiziantinn entsprechend besetzt. Die neue Oertlichkeit und Landessitte nehmen neues Costüme und Decorationen in Anspruch und die Direction hat durch diese Ausstattung die Anziehungskraft des Stückes nur vermehrt, das allgemein entsprechen und der talentvollen Benefiziantinn vielfache Theilnahme sichern dürfte. 20

Lemberg.

Heinrich Dallot, akrobatischer Tänzer aus Paris, ist bereits nach Czernowitz abgereist, und wird von dort

sich nach Stanislau und Brody begeben. Mit Anfang des Frühjahrs erscheint er wieder innerhalb unserer Mauern. (Mhnr.)

— Der durch seine außerordentliche Stärke berühmte Duppis aus Frankreich wird nächstens hier eintreffen, und im Ringen sich produziren. In Paris, London, München, Berlin und in andern bedeutenden Städten Europas bot dieser Athlet eine Prämie von 1000 fl. CM. dem, der ihn im Ringen besiegt, und nebstbei 400 fl. CM. dem Armeninstitut. (Mhnr.)

München.

Das Theater hat uns in den letzten Tagen des vorigen Jahres keinen auffallenden Genuß gewährt. Seit geraumer Zeit ist das einzige Neue, dessen wir uns erfreut haben, die „Wahnsinnige und der „Ball zu Ellersbrunn," zwei lobenswerthe Stücke, und fleißig und geschickt einstudiert. Daß wir sonst schmal gehalten worden sind, daran mag eine Krankheit des Vorstandes Schuld seyn, welche, obwohl ernstlich genug aufgetreten, doch bereits der Reconvaleszenz gewichen ist. Am Neujahrstag ist „Otto von Wittelsbach" gegeben worden, und der alte Eßlair hat einen schönen Triumph darin gefeiert. (Corresp.)

Dresden.

Rastrelli's Oper: „Bertha von Bretagne," gefällt hier sehr. Der Text ist von einer Dichterinn. Die Composition spricht allgemein an, und zeichnet sich durch originelle Ideen, einen klaren Satz und anziehende Motive aus. In Rastrelli keimt ein vorzügliches musikalisches Talent, welches noch Ausgezeichnetes schaffen wird. 21

Stuttgart.

Unser Theater bringt uns die gehofften Genüsse nur sehr spärlich und in großen Zwischenräumen. Neulich sahen wir ein Stück zum ersten Male, das auf andern Bühnen seit lange schon nicht zu den Neuigkeiten gezählt wird. Es heißt: „Von Sieben die Häßlichste," und ist der Erzählung eines gewissen Hrn. Told, der nicht eben zu den bekannten Schriftstellern gehört, von L. Angely nachgebildet worden. Bei der Aufführung machte sich die leichte Arbeit ganz artig, da sie gut gespielt wurde. Hr. Moritz in der Hauptrolle excellirte. „Corona von Saluzzo," von Raupach, gewann in der zweiten Aufführung etwas mehr Beifall. Dlle. Stubenrauch und Hr. Moritz waren auch hierin ausgezeichnet, und wäre das Stück besser, so müßte es schon dieser beiden Künstler wegen eine Zierde unsers Repertoirs genannt werden. Die beiden Väter wurden von den HH. Mauzer und Seydelmann höchst wirksam dargestellt. — Unser Opernrepertoir hat einige klassische Werke zur Darstellung gebracht: „Die Zauberflöte" und „Faust" von Spohr, „Fidelio" wird erwartet. Ueber die Darstellung ist nichts zu sagen, da sie die gewöhnliche war, und dieselben Versuche wie Mängel darbot. Eine junge Sängerinn, Dlle. Mutschlechner, die den Münchenern, trotz bindenden Contracts, abwendig gemacht worden seyn soll, versuchte sich als Pamina

Frankfurt.

Am 15. Jänner gab der junge Pianist J. B. C. Baldeneder im Saale zum Weidenbusch ein großes Vocal- und Instrumentalconcert, dessen Erlös zur Erweiterung des Irrenhausgartens bestimmt war. Die Mitwirkung des Hrn. Capellmeisters Guhr, der Mad. Fischer-Achten, Dlle. Kratky, dann der HH. Schmeher und Meck, machten dieses wohlthätige Unternehmen auch in künstlerischer Hinsicht zu einem interessanten. 48

Mannheim.

Es heißt, unser Theater soll wieder ein bloßes Hoftheater werden, wodurch die Stadt allen Einfluß darauf verlieren würde. Bereits sind zwei Hofcommissäre, Freiherr von Stengl und der pensionirte Kreisrath, Freiherr von Hertling ernannt, welche dem Intendanten zur Theaterverwaltung beigegeben sind. (Corresp.)

Coblenz.

Fräulein de Bruin, ein sittliches, talentvolles Mädchen, höchst ausgezeichnet in naiven Rollen, und immer tüchtig in andern, die minder in ihrem Fache sind, ist eine wahre Zierde unserer Bühne, leider aber auch die einzige Zierde derselben. Von den Schauspielern dürfte man höchstens noch der Mad. Scharpf und der HH. Berg und Denk erwähnen, von unserer Oper aber wird es am besten seyn, ganz zu schweigen. Hr. Director Amadäus Müller macht sehr schlechte Geschäfte, indem das Haus fast immer leer ist. Einen großen Theil der Schuld trägt seine unkluge Leitung. 26

Paris.

Die Schwestern Eßler sind wieder hier angekommen. (Journ. de Paris.)

— Lavaffor's fortwährende Unpäßlichkeit verzögert die Aufführung zweier Novitäten im Theater des Palais Royal. (Journ. de Paris.)

— Halevy's neueste Oper: „Der Blitz," steigt fortwährend in der Gunst des Publikums. Eben so wird Boieldieu's Oper „Die weiße Frau" neuerdings mit dem brillantesten Erfolge gegeben. (Journ. de Paris.)

— Das Stück: „Eiseteus Untreue," zieht eine große Menge Menschen in das Theater de la Gaité. Die drei ersten Einnahmen im Jänner betrugen über 8500 Frcs. Das Theater wird acht maskirte Bälle geben, der erste wird Sonntag den 10. Statt finden. Bei der Subscription für die acht Bälle kauft man um die Wette, 500 Frc. zu gewinnen. (Journal de Paris.)

— Die Auftritte des Hrn. Ponchard und der Mad. Boulanger in der Opéra Comique sind noch zweifelhaft. 29.

Besançon.

Die Direction unseres Theaters wird am 1. April vacant werden. 27

London.

Auber's Oper: „Das Werk von Erz," in's Englische übersetzt von M. L. Cooke, wurde im Drurylane Theater am 6. Jänner zuerst aufgeführt. Die originelle Musik fand Beifall. Die scenische Ausstattung dieser Oper war sehr luxurieus. (Globe and Traveller.)

Madrid.

Hier producirt sich seit geraumer Zeit ein Akrobat, von der Mutter Natur nur mit Einem Fuße begabt, auf dem gespannten Seile. Man behauptet, noch nie etwas dergleichen gesehen zu haben, und die Meinung herrscht allgemein, daß sich schwer ein mit beiden Füßen Versehener einfinden dürfte, der ihm die Wage halten könne 22

Haupt-Redactrur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 21

Der Wanderer

Donnerstag, den 21. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.073	27 " 9 10	+ 1.8	W. Sturm.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.408	28 " 2 0	— 1.1	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.614	28 " 4 6	— 3.8	W. mittel.	—

Ausland.

Spanien.

Am 4. Jänner hatten zu Barcelona bedeutende Unruhen Statt. Der Pöbel ermordete in der Citadelle mehr als 100 Gefangene. Der Leichnam des Obersten O'Donnell wurde auf eine schauderhafte Weise verstümmelt. Der Tumult dauerte auch am 5. noch fort. Das Leben aller des Carlismus verdächtigen Personen war bedroht. Auf die Nachricht von diesen Unruhen reisete Mina in aller Eile von St. Laurent nach Barcelona ab.

Die Carlisten vor St. Sebastian haben auf das französische Schiff „Meteor" geschossen. Der Commandant desselben richtete, um diese Unbild zu rächen, ein so lebhaftes und gut geleitetes Feuer auf die Carlisten, daß dieselben das ihrige einstellten und einen Parlamentär absandten, welcher die Versicherung gab, daß die französische Flagge künftig respectirt werden soll.

Rußland.

St. Petersburg, den 5. Jäner. Im August des vorigen Jahres erhielt der Minister des Innern die Anzeige, daß im Schaßkischen Kreise, im Dorfe Jaltimoff, der Bauer des Gutsbesitzers Narischkin, Namens Bulanoff, nachdem er im Walde eine seiner Kühe zerrissen vorgefunden, und befürchtend, das wilde Thier, das ihm diesen Verlust zugezogen, könne ihm noch mehr Schaden zufügen, den Beschluß faßte, dasselbe zu tödten, oder wenigstens zu verjagen. In Folge dessen begab er sich am 9. Juni mit seinem 12jährigen Enkel Jonas in den Wald. Dort begegneten sie, bevor sie es vermutheten, einem großen Bären, der gerade auf sie losging. Bulanoff, seinem Enkel Muth einsprechend, wollte sein Gewehr auf den Bären losschießen; es versagte ihm aber, und der Bär stürzte ergrimmt auf den Bauer, erfaßte ihn mit seinen Tatzen und fing an, ihn zu zerreißen. Der kleine Jonas, dieses sehend und ermuthigt durch den Zuspruch seines Großvaters, eilte mit einer Axt zu dessen Vertheidigung herbei, schlug mit dem ersten Hiebe dem Bären das eine Auge aus, beschädigte mit einem zweiten das andere, und spaltete ihm, als er sein Haupt gegen ihn richtete, mit dem dritten Hiebe die Spitze der Schnauze. Jetzt wollte der Bär den Knaben fassen; dieser aber wich ihm geschickt aus und hieb immer auf die Schnauze los, worauf der Bär, den Alten loslassend, sich auf Jonas warf. Da er aber sein Gesicht verloren hatte, und mithin des Kleinen nicht habhaft werden konnte, kehrte er brummend in das Dickicht des Waldes zurück. Der alte Bulanoff schleppte sich bis zu einem Gesträuch und der Knabe lief ins Dorf zu seinen Verwandten, die dem Verwundeten die nöthige Hülfe leisteten. Der Alte hatte dreizehn schwere Wunden erhalten; auch war eine Sehne an einem Fuß abgerissen, jedoch blieb er am Leben. Den Bären fand man ungefähr 50 Klafter vom Schlachtfelde todt am Boden liegen; seine Länge ward auf 2¼ Arschien (beinahe 3 Berliner Ellen) angegeben. Der Minister des Innern berichtete hierüber an das Ministerial-Comité, auf dessen Vorschlag Se. Majestät der Kaiser den Befehl erließ, den Bauerknaben Jonas für die Lebensrettung des Bauern Bulanoff und für seine Entschlossenheit und Furchtlosigkeit mit einer silbernen, am Wladimir-Bande im Knopfloch zu tragenden Medaille mit der Inschrift: „Für Rettung Verunglückter," zu belohnen und sein Betragen in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen.

Am 3. d. Mittags hatten wir hier eine Kälte von 20 Grad Reaumur.

Nordamerikanische Freistaaten.

Die Stadt New-York hat ein furchtbares Unglück heimgesuchr: eine Feuersbrunst, die in der Nacht vom 15. December ausbrach und fünfzehn Stunden lang wüthete, hat beinahe 700 Häuser, darunter einige siebenzig der größten und schönsten Handelshäuser, in Asche gelegt. Das Londoner Packetboot Toronto, welches New-York am 23. verließ, hat nach der kurzen Ueberfahrt von 15 Tagen die Kunde davon nach England gebracht. Die New-Yorker Blätter, die das Schiff mitbrachte, enthalten Details dieses schrecklichen Brandes. Die genaueste Angabe be-

rechnet die Zahl der verbrannten Häuser auf 674. Der Verlust an Eigenthum wird von fünfzehn bis auf fünfzig Millionen Dollars (1 Dollar = 2 fl. 30 kr.) angeschlagen; die mittlere Schätzung, für die sich die meisten Journale vereinigen, ist 26 bis 30 Millionen. Das prächtige Börsengebäude, die Post und eine Menge der reichsten Waarenlager sind gänzlich vernichtet; selbst die längs den Kais liegenden Schiffe fingen Feuer, und mehrere derselben sollen verbrannt seyn. Wir entnehmen dem „New-York Commercial Advertiser" folgende Einzelnheiten: „New-York, 16. December. Fünfzehn Stunden lang stand unsere Stadt in Flammen. Ein großer Theil derselben, und zwar der älteste und reichste, liegt in Ruinen, und noch können wir nicht sagen, ob den Fortschritten der Zerstörung vollständig Einhalt gethan ist. Seit dem Brande von Moskau hat keine Stadt in der Welt ein so schreckliches Unglück durch Feuer getroffen. Der Brand brach aus in der Kaufmannsstraße in dem großen dreiwinkeligen Waarenlager des Hauses Comstock und Andrews, wo die Wall-, Wilhelms, und Perlstraße zusammenstoßen, gestern Nachts um 9 Uhr. Ein heftiger Wind blies aus Nordwesten, und die strenge Kälte machte einen wirksamen Gebrauch der Löschmaschinen unmöglich. So verbreitete sich das Feuer mit zerstörender Schnelligkeit. Die Unmacht der Feuerleute, da das Wasser fast augenblicklich gefror, und der lähmende Einfluß der Kälte vermehrte die Bestürzung der Tausende, welche Augenzeugen des Unglücks waren, und von denen viele dastehen und die Vernichtung ihrer eigenen Habe mit ansehen mußten, ohne das Mindeste zu ihrer Rettung thun zu können. Man sah bald, daß den Flammen kein Einhalt zu thun sey, als indem man ganze Reihen ihnen im Wege liegender Häuser mit Pulver in die Luft sprengte. Dieß beschloß der Mayor; aber leider war in der Stadt selbst kein hinlänglicher Pulvervorrath, und man mußte es bis von der Rhede heraufholen. Zugleich war der Mayor genöthigt, eine starke Militärmacht auszusenden, um das Eigenthum vor Diebesbanden zu schützen, die bei solchen Gelegenheiten immer geschäftig sind. Die herrschende Verwirrung und die Schwierigkeit, sich durch den Rauch und die glühenden Trümmerhaufen einen Weg zu bahnen, ist so groß, daß sich noch keine genauen Details des angerichteten Schadens geben lassen. Indessen wird die Zahl der ganz oder theilweise zerstörten Häuser auf 700 bis 1000 geschätzt. Der Verlust an Eigenthum ist unberechenbar. Es war eine furchtbar große Nachtscene; die kalte Jahreszeit hatte Alles ausgetrocknet und brennbarer gemacht, so daß man ein Haus nach dem andern und eine Straße nach der andern in einem Nu von Flammen umhüllt sah. Der heftige Wind wirbelte große Feuermassen in furchbarem Glanze durch die dunkle Himmelswölbung hin, die aus den Wellen des Flusses und aus dem Meere wiederstrahlten.

(Beschluß im nächsten Blatte.)

Königreich Sardinien.

Ein Schreiben aus Turin vom 13. Jänner äußert sich folgendermaaßen über die seit einiger Zeit in den Pariser Blättern verbreiteten Nachrichten hinsichtlich einer angeblich auf der Insel Sardinien ausgebrochenen Insurrection: „Einige französische Journale sind seit einiger Zeit ganz darauf versessen gewesen, Europa überreden zu wollen, daß sich die Insel Sardinien in vollem Aufstande befinde. Das Ganze ist eine reine Erdichtung, in der sich höchstens die Wünsche und Hoffnungen einer bekannten Partei abspiegeln. Da jedoch neuerdings wieder das Echo Français aus dem Toulonnais einen Artikel hierüber entlehnt hat, der neben einigen wahren Thatsachen, die mit der angeblichen Insurrection durchaus in keiner Verbindung stehen, eine Menge von Irrthümern und Unwahrheiten enthält, so glaube ich Ihnen zur Berichtigung Folgendes mittheilen zu müssen: Der Toulonnais gibt als Grund der Unzufriedenheit der Sardinier an, daß der jetzt regierende König noch immer auf das jährliche Geschenk von 60,000 Thalern, welches Sardinien der verstorbenen Königinn Marie Therese während ihres Aufenthalts auf der Insel angewiesen hatte, Anspruch mache und behauptet, daß wegen der Weigerung, diese Abgabe zu entrichten, die sardinischen Producte und Waaren bei ihrem Eingang in die Provinzen des Festlandes mit einem Einfuhrzoll belegt worden seien. Das Wahre an der Sache ist, daß das obenerwähnte Geschenk, welches übrigens nicht 60,000, sondern 25,000 Thaler betrug, so lange die Königinn Marie Therese lebte, auch noch unter der Regierung des Königs Carl Felix, der es jedoch durch einen verhältnißmäßigen Nachlaß an der für Straßenbau und Reparatur zu zahlenden Abgabe compensiren zu müssen glaubte, entrichtet wurde, seit der Thronbesteigung S^r. Majestät des jetzt regierenden Königs aber nicht mehr entrichtet wird. — Hieraus ergibt sich, daß die in Betreff der Einfuhr sardinischer Producte und Waaren getroffenen Verfügung, die sich übrigens bei der administrativen Trennung der Insel von den Staaten des Festlandes wohl erklären läßt, unmöglich mit einer Weigerung, das mehrerwähnte Geschenk zu entrichten, in Verbindung stehen kann. — Was endlich die im Toulonnais zum Beweise der feindseligen Stimmung der Bewohner der Insel enthaltene Angabe betrifft, daß einer königlichen Fregatte die Aufnahme in Sardinien verweigert worden sei, so verhält sich die Sache hiemit ganz einfach so, daß zur Zeit, als im verflossenen Herbste die Cholera so heftig in Genua wüthete, einem direct aus diesem Hafen gekommenen Fahrzeuge von den Sanitätsbehörden der Insel die freie Pratica ohne die bei Pestfällen üblichen Vorsichtsmaaßregeln verweigert, dasselbe jedoch nichtsdestoweniger mit allem Nöthigen versehen wurde. Seitdem die Cholera auf dem Festlande der sardinischen Staaten verschwunden ist, sind die Communicationen zwischen diesen und der Insel Sardinien vollkommen auf den

alten Fuß wieder hergestellt und Fahrzeuge der königlichen Marine, so wie die periodischen Dampfboote, fahren regelmäßig zwischen den Häfen der Insel und denen des piemontesischen Continents hin und her."

Preußen.

Berliner Blätter vom 13. Jänner melden: „Nachdem S^r. königl. Hoheit der Prinz Carl auf Höchstihrer Reise nach S^t. Petersburg Sonnabends den 9. d. M., Abends um 6 Uhr, bei dichtem Nebel das beschwerliche Defilé von Schunié, hinter Taurogen in russisch Litthauen, mit Ihrem Schlitten glücklich passirt hatten, schloß der hohe Reisende aus dem Umstande, daß der zweite Schlitten nicht sogleich folgte, auf einen Unfall, der denselben betroffen haben könnte. Diese Besorgniß bestätigte sich auf die traurigste Weise, indem S^r. königl. Hoheit den Schlitten von der Brücke hinuntergeschleudert, umgestürzt auf dem Eise fanden; mit Mühe nur konnte man zu den unter demselben Liegenden, dem Adjutanten Hauptmann Grafen Schlippenbach, dem Regimentsarzt D^r. Grimm und dem Bedienten des Grafen, gelangen. Der Erstere war ohne irgend eine Spur von Leben, die beiden Anderen aber mehr oder weniger schwer verletzt. Vergebens wurden alle Mittel angewandt, den Grafen Schlippenbach ins Leben zurückzurufen. S^r. königl. Hoheit ließen ihn mit militärischen Ehren zu Tilsit beisetzen, nachdem sie die sichere und gute Unterbringung der beiden andern Patienten, für welche alle Hoffnung zur Wiederherstellung da ist, Höchstselbst veranlaßt hatten. Zu tief erschüttert von diesem traurigen Ereigniß, beschlossen S^r. königl. Hoheit die Reise nicht weiter fortzusetzen, und sind heute Früh um 6 Uhr wieder hier eingetroffen."

Inland.

Oesterreich.

Circulare

der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Womit der Beschluß der teutschen Bundesversammlung gegen die literarischen Producte einer unter dem Namen des „jungen Teutschlands" oder „der „jungen Literatur" sich ankündigenden Schule bekannt gegeben wird.

Die teutsche Bundesversammlung hat in ihrer unterm 10. December 1835 abgehaltenen 31sten Sitzung gegen die literarischen Producte einer unter dem Namen „des jungen Teutschlands" oder „der jungen Literatur" sich ankündigenden Schule nachstehenden Beschluß gefaßt:

Beschluß.

Nachdem sich in Teutschland in neuerer Zeit und zuletzt unter der Benennung „das junge Teutschland" oder „die junge Literatur" eine literarische Schule gebildet hat, deren Bemühungen unverhohlen dahin gehen, in belletristischen, für alle Classen von Lesern zugänglichen Schriften, die christliche Religion auf die frechste Weise anzugreifen, die bestehenden socialen Verhältnisse herabzuwürdigen, und alle Zucht und Sittlichkeit zu zerstören, so hat die teutsche Bundesversammlung, in Erwägung, daß es dringend nothwendig sei, diesen verderblichen, die Grundpfeiler aller gesetzlichen Ordnung untergrabenden Bestrebungen durch Zusammenwirken aller Bundesregierungen sofort Einhalt zu thun, und unbeschadet weiterer vom Bunde, oder von den einzelnen Regierungen zur Erreichung des Zweckes nach Umständen zu ergreifenden Maaßregeln, sich zu nachstehenden Bestimmungen vereinigt:

1. Sämmtliche teutsche Regierungen übernehmen die Verpflichtung, gegen die Verfasser, Verleger, Drucker und Verbreiter der Schriften aus der unter der Bezeichnung „das junge Teutschland" oder „die junge Literatur" bekannten literarischen Schule, zu welcher namentlich Heinrich Heine, Carl Gutzkow, Heinrich Laube, Ludolph Wienbarg und Theodor Mundt gehören, die Straf- und Polizeigesetze ihres Landes, so wie die gegen den Mißbrauch der Presse bestehenden Vorschriften, nach ihrer vollen Strenge in Anwendung zu bringen, auch die Verbreitung dieser Schriften, sei es durch den Buchhandel, durch Leihbibliotheken oder auf sonstige Weise, mit allen ihnen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

2. Die Buchhändler werden hinsichtlich des Verlags und Vertriebs der obenerwähnten Schriften durch die Regierungen in angemessener Weise verwarnt, und es wird ihnen gegenwärtig gehalten werden, wie sehr es in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse liege, die Maaßregeln der Regierungen gegen die zerstörende Tendenz jener literarischen Erzeugnisse auch ihrer Seits, mit Rücksicht auf den von ihnen in Anspruch genommenen Schutz des Bundes, wirksam zu unterstützen.

3. Die Regierung der freien Stadt Hamburg wird aufgefordert, in dieser Beziehung insbesondere der Hoffmann- und Campe'schen Buchhandlung zu Hamburg, welche vorzugsweise Schriften obiger Art in Verlag und Vertrieb hat, die geeignete Verwarnung zugehen zu lassen.

Dieser Beschluß wird in Folge hohen Hofkanzlei-Decrets vom 11. d. M., Z. 1162, zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Wien, am 18. Jänner 1836.

Johann Talatzko, Freiherr von Gestieticz,
niederösterr. Regierungspräsident.

Andreas Eugen Pichler,
niederösterr. Regierungsrath und Kanzleidirecter.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 20. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102¼;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		592;
Bank-Actien pr. Stück			1366— in CM.

Paris, den 11. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 75 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 25 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 21. Jänner: „Helene," Schauspiel.
„ 22. „Parteiwuth," Schauspiel.
„ 23. „Der Brautschleier," Schauspiel. — „Das Testament des Onkels," Lustspiel.
„ 24. „Emilie Galotti," Trauerspiel. (Dlle. Herbst gastirt in der Rolle der Orsina.)
„ 25. „Falsche Scham," Schauspiel.
„ 26. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
„ 27. „Menschenhaß und Reue," Schauspiel. (Dlle. Herbst gibt die Rolle der Eulalia als Gast.)
„ 28. „Vormund und Mündel," Schauspiel.
„ 29. „Gleiche Wahl," Lustspiel. — „Capitän Roland," Lustspiel.
„ 30. „Ewig," Lustspiel. — „Capitän Roland," Lustsp.
„ 31. Scenen aus „Faust." — „Der Pflegesohn," Lustspiel.
„ 1. Februar: „Sorgen ohne Noth," Lustspiel.
„ 2. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
„ 3. Zum ersten Male: „Der Ball zu Ellerbrunn."
„ 4. Dieselbe Vorstellung wiederholt.

Im k. k. Hofburgtheater ging Kotzebue's Schauspiel: „Falsche Scham," mit fast durchgehends neuer Besetzung in die Scene. Das herrliche dramatische Werk eines so oft herabgewürdigten Dichters, bei dessen Anschauung uns die modernen Mittelmäßigkeiten erst wieder recht klar wurden, zog ein zahlreiches Publikum an, und die bis auf die kleinste Parthie vollendete Leistung unserer wackeren Künstler war ganz geeignet, das Werk in das glänzendste Licht zu stellen und die Freunde desselben zu entzücken. Der charakteristische Hr. La Roche als Hofrath, die liebenswürdige, zartgemüthliche Dlle. Müller, als seine Frau; Hr. Korn mit seinem männlichen, tiefquellenden Gefühle als Erlach; die liebliche Dlle. Wildauer, als Emmy, so wie Hr. Herzfeld (Vicente), Mad. Anschütz (Tochter des Hofraths) und Hr. Fichtner (Herr von Hügel) bildeten ein unübertreffbares Ensemble, wobei zugleich jeder Edelstein ein Solitär war. 1

— Sonntag den 24. Jänner findet um die Mittagsstunde im Saale des Musikvereins das Concert des Hrn. Ferdinand C. Fuchs Statt. Vorkommende Stücke: 1) Neue Ouverture, vom Concertgeber. 2) Ein Concertstück für die Violine, ebenfalls componirt und vorgetragen von Ebendemselben. 3) „Geschwundenes Glück," in Musik gesetzt vom Concertgeber und gesungen von Hrn. Julius Ritter von Neudenberg. 4) Duo sur thèmes de Robert le Diable, für Pianoforte und Violine von Kalbbrenner und Lafont, vorgetragen von Dlle. Amalie Hirsch und dem Concertgeber. 5) Duett aus der Oper: „Il Pirata," von Bellini, gesungen von Mad. Anna Erneldi, Schülerinn der Mad. Huber, und Hrn. Forkati, vom Conservatorium zu Neapel, Schüler der Herren Crescentini und Zingarelli. 6) Allegro für einfaches Streichquartett, 1 Flöte, 1 Clarinett, 2 Waldhörner, 2 Fagotte und 1 Contrabaß, in den Soloparthien vorgetragen von Hrn. Professor Lewy, dann den Herren Fürth, Linke, Friedlowsky und Botgorschek. Eintrittskarten zu 1 fl. CM. und Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. CM. sind in den Kunsthandlungen der Herren Haslinger und Diabelli und an der Kasse am Concerttage zu haben. Präcise um halb 1 Uhr ist der Anfang. 4

Brünn.

Die vereinigten Kunstreitergesellschaften der Mad. Laura de Bach und des Hrn. Ghelia-Tourniaire haben ihre Vorstellungen hier bereits geschlossen. Hr. Ghelia ist mit seiner Gesellschaft nach Grätz gegangen; auch sind die HH. Rudolph Guerra und Maufroid, früher bei Mad. de Bach engagiet, nun bei ihm in Engagement getreten. Der kleine August Price hat sich zum zweiten Male den Fuß gebrochen; jedoch geben auch dießmal die Aerzte Hoffnung für seine gänzliche Herstellung. Dem Vernehmen nach wird Mad. de Bach den übrigen Theil des Winters in Wien zubringen, um während dieser Zeit neue Mitglieder zu gewinnen, und dann im Frühjahre wieder Vorstellungen in ihrem Circus im Prater geben zu können. 36

Grätz.

Montag den 18. d. M. haben die Kunstreiter Tourniaire und Ghelia mit ihrer ausgezeichneten Gesellschaft ihre Vorstellungen im Circus am Ravelinplatze begonnen. 9

Mailand.

Binnen wenigen Tagen sollen im Theater alla Scala die „Montecchi und Capuleti" in die Scene gehen, nota bene die zwei ersten Acte Bellini's und der dritte Vaccaj's. Mad. Schoberlechner wird die Julie singen, Mad. Malibran den Romeo. (Echo.)

— Die hiesige Kunst- und Musikalienhandlung Epimaco und Pasquale Artaria läßt nächstens eine Büste Bellini's erscheinen, die nach dem von Dantan zu Paris auf der Leiche genommenen Modelle geformt ist. (Echo.)

— Die Schauspielergesellschaft Lipparini, welche im Theater Canobbiana Vorstellung gibt, gehört nicht unter die Reihe der vorzüglichsten, aber ihre Vorstellungen zeichnen sich im Ganzen durch Rundung und Präzision aus. Die Wahl der von ihr aufgeführten Stücke ist dem Geschmacke des Publikums angepaßt, das viel schauen oder viel lachen will. (Echo.)

Berlin.

Raupach hat wieder vier bis fünf neue Stücke bei der königl. Bühne eingereicht. 37

— Vier bekannte, geniale humoristische Künstler, „Streich-Quartettisten," spielten kürzlich Walzer von Strauß; an der Spitze derselben stand der berühmte Carl Müller, und leitete als Oberfeldherr den Scherz, der delicios gewesen ist. 37

— Berliner Witz. Fräulein von Hagn, aus Wien zurückkehrend, trat zuerst wieder in den „Hagestolzen" auf, und machte Jung und Alt, Mann und Weib, zu Hagnstolzen. Bon! 37

Paris.

Der teutsche Improvisator Hr. Langenschwarz ist gegenwärtig hier und produzirt sich öffentlich. 29

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 22

Der Wanderer.

Freitag, den 22. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.702	27 5 7	— 2.5	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.733	28 6 0	— 0.9	W. stark.	—— 1
	10 Uhr Abends.	27.768	28 6 5	— 2.0	W. mittel.	——

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den December 1835.
(Fortsetzung.)

Circulare.
(Im December bekannt gemacht.)

Unterm 5. Wegen Einführung neuer Zeichen des Urkunden-Stempels mit 1. Jänner 1836.

„ 10. Die Bestimmung des Zeitpuncts zur Erhebung des Wechsel-Protestes wegen nicht geleisteter Zahlung betreffend.

„ 12. Die Aufhebung des Abschosses und des Abfahrtsgeldes zwischen sämmtlichen österreichischen Staaten mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, und zwischen den sämmtlichen sächsischen Staaten betreffend.

„ 23. Ueber die Bestimmung der Waaren, welche als controllpflichtig zu betrachten sind.

Nachtrag vom November.

„ 30. Gesuche um Haller-Damen- und Krainer Fräulein-Stiftsprädenden sind nach jedesmaligem Ablauf von 5 Jahren zu erneuern.

Privilegien.
(Im December verliehen.)

1. Dem Wilhelm Stiehl, Schlossergeselle aus Hessen, wohnhaft Laimgrube Nr. 73, auf eine Verbesserung an den großen Uhren; auf 2 Jahre.

2. Dem Carl Wagemann, Doctor der Philosophie, Theilnehmer der Branntweinfabrik von Braun und Wagemann in Wien, und der Fabrik chemischer Producte in Liesing unter der Firma Wagemann und Braun, Wieden Nr. 447, auf die Verbesserung des Verfahrens bei der Bereitung der chlorsauren Kali und der chlorinesauren Alkalien; auf 8 Jahre.

3. Dem Alfred Heinrich Neville aus England, in Mailand, auf die Erfindung einer Maschine zum Aufspulen der langen Seide; auf 5 Jahre.

4. Dem David Herrnfeld, Handlungs-Commissionär von Nicolsburg in Mähren, Wieden Nr. 836, auf die Erfindung, allen Gattungen gewebter Waaren einen wasserdichten Kern zu verleihen; auf 3 Jahre.

5. Dem Ludwig Victor Fornachon, Handelsmann aus Manchester (Bevollmächtigter ist Joseph Sonnleithner, k. k. Hofagent und Regierungsrath, Stadt 1133) auf die Verbesserung der unterm 27. Februar 1834 priv. Methode des Krampelns, Spinnens, Zwirnens und Doggelns der Woll- und anderer faserigen Stoffe; auf 5 Jahre.

6. Dem Joseph Felix Riedl, Blasinstrumentenmacher in der Stadt Nr. 731, auf eine Verbesserung an den Metall-Blasinstrumenten; auf 5 Jahre.

7. Dem Wilhelm Litsch, Mechaniker zu Traisen, auf die Verbesserung an der Watertwist-Fliege bei Spinnmaschinen; auf 3 Jahre.

8. Dem Carl Ernst Frühwirth, Lithographen in der Josephstadt Nr. 45, und Andreas Schellig, bürgl. Handelsmann auf der Wieden Nr. 7, auf eine Verbesserung in Verfertigung eiserner Bettstellen; auf 2 Jahre.

9. Dem Studman Whitwell und Joseph Saxton, Architekten und Mechaniker in London (Bevollmächtigte sind Treu und Ruglisch, landesbefugte Fabrikanten, Landstraße Nr. 40), auf die Erfindung und Verbesserung einer Presse zur Buchdruckerei, Lithographie, Zinkographie und zum Copiren der Briefe; auf 2 Jahre.

10. Dem F. W. Mareda Sohn, technisch geprüftem und bürgl. Seifensieder in der Vorstadt Schottenfeld, auf die Verbesserung im Raffiniren des Unschlitts zu den sogenannten „Wiener Herrschafts-Argandkerzen;“ auf 5 Jahre.

11. Dem Simon Huber, Privatmann in der Stadt Nr. 826, auf die Erfindung einer verbesserten chemisch-practischen Lauge und Seifenbereitung zur Erzeugung

der neu erfundenen neutralisirten fünf Seifengattungen; auf 1 Jahr.

12. Dem J. G. Uffenheimer, Inhaber einer landesbefugten Spielkartenfabrik unter der Firma „Johann Uffer," auf die Verbesserung in der Verfertigung der Gaslicht-Doppelschirmen; auf 1 Jahr.

13. Dem Franz Kölbel, Kunstfeuerwerker und Hausbesitzer in Grätz, Neuholdau Nr. 86, auf die Erfindung einer Leuchtmaschine; auf 1 Jahr.

14. Dem Antonius Pius von Rigel, Architekten, Jägerzeil Nr. 48, auf die Erfindung und Verbesserung, Geleitebahnen (Eisenbahnen) und Schwingboote (Wägen) auf eine eigenthümliche Art zu bauen; auf 5 Jahre.

15. Dem Heinr. Savill Davy, englischen Edelmann zu Freistadt in Schlesien, auf eine Verbesserung des Apparates zur Syrupabdampfung bei der Zuckerbereitung; auf 9 Jahre.

16. Dem Carl Weinrich, Gutsbesitzer und Inspector mehrerer Zuckerfabriken in Prag, auf die Erfindung eines Schnellgradirungs-Apparates, um Flüssigkeiten bei niederer Temperatur schnell zu verdunsten; auf 5 Jahre.

17. Dem Ernst Wilhelm Schildt, bürgl. Schlossermeister, Landstraße Nr. 51, auf die Erfindung von sogenannten Luftheitzöfen von Eisenblech oder Gußeisen; auf 3 Jahre.

18. Den Handelsleuten Felix Didier und Felix Droinet aus Rheims (Bevollmächtigter ist Jos. Sonnleithner, k. k. Hofagent und niederösterreichischer Regierungsrath) auf die Verbesserung der Beleuchtung mit tragbarem Gas; auf 5 Jahre.

Angekommene und abgereiſete hohe und ausgezeichnete Perſonen.

Am 10. Fürst Lobkowitz, von Prag.

„ 16. Baron Vlasits, k. k. geh. Rath, Feldmarschall-Lieutenant, Banus und oberster Landescapitän von Dalmatien, Croatien und Slavonien, von Agram (am 19. nach Preßburg).

„ 19. Graf Colloredo-Wallsee, k. k. Kämmerer, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, von Dresden.

„ 23. Hr. Pyrker von Felsö-Eör, k. k. geh. Rath, Patriarch und Erzbischof von Erlau, von Preßburg.

Todesfälle ausgezeichneter Perſonen,

Am 1. Se. Durchlaucht Ernst Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, k. k. Unterlieutenant, alt 19 Jahre, am Nervenfieber.

Am 8. Der Herzog Pompejus Litta Visconti Arese, Sr. k. k. apostolischen Majestät wirklicher Kämmerer, Ritter der eisernen Krone, so wie mehrerer anderer Orden, alt 50 Jahre, an der Berstung eines Eitersackes.

Am 12. Der wohlgeb. Hr. Carl Freiherr von Barkocz, k. k. wirklicher Kämmerer und Oberstwachtmeister in der Armee, des russisch kaiserlichen St. Annen-Ordens zweiter Classe und des königl. bairischen Max Josephs-Ordens Ritter, alt 50 Jahre, am Nervenschlag.

Am 12. Der hochwürdige Hr. Franz Hoeck, Abt zu Lekar und Katsch in Ungarn, Dr. der Philosophie, Ritter des kaiserl. österreichischen Leopoldordens, emeritirter Director der k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen, Senior der vier Fakultäten, gewesener Dekan der philosophischen Fakultät und gewesener Rector Magnifikus, alt 87 Jahr, an Altersschwäche.

Am 13. Der hochwohlgeborne Herr Joseph Freiherr von Schönstein, wirklicher Hofrath der königl. ungarischen Hofkanzlei, Ritter des goldenen Sporn-Ordens und Kanzellist des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, als 44 Jahre, an Lähmung der Unterleibseingeweide.

Am 13. Hr. Aloys Wehrly, k. k. Bergrath, Professor der Chemie, Mineralogie, der Probier- und Hüttenkunde, dann Beisitzer des königl. Oberst-Kammergrafenamts zu Schemnitz, alt 44 Jahre, am Nervenfieber.

Am. 16. Hr. Benedict Nagy von Felso-Bück, Hofsecretär der königl. ungarischen Hofkanzlei, k. k. wirklicher Kämmerer, Ritter des goldenen Sporns, dann Beisitzer der Vorsoder und mehrerer Komitats-Gerichtstafeln, alt 41 Jahre, an der eiterigen Lungensucht.

Am 18. Herr Johann Ferdinand Draut, der Arzneikunde Doctor und Mitglied der medizinischen Fakultät, alt 34 Jahre, an der Luftröhrenschwindsucht.

Am 19. Hr. Joseph Eyb, Dr. der Medizin und Mitglied der hiesigen medizinischen Fakultät, alt 69 Jahre, an Folgen der Entkräftung.

Am 26. Hr. Joseph Sonnleithner, k. k. Hofagent und k. k. niederösterreichischer Titular-Regierungsrath, alt 67 Jahre, an Erschöpfung der Kräfte.

Mortalität.

Die Zahl der Verstorbenen betrug in diesem Monat 817 Personen, worunter sich 69 Greise und Greisinnen befanden, welche das Alter von 71 Jahren erreichten oder überschritten. An der Auszehrung waren 81, an Altersschwäche 39, an der Entkräftung 22, an der Lungenschwindsucht 36, an der Lungensucht 126, am Nervenfieber 117, an den Pocken 5, an Schlagflüssen 21 und an der Wassersucht 34 Personen gestorben. Sterbend wurden 6, todt 1 Person überbracht.

Von den 69 greisen Personen, welche das Alter von 71 Jahren erreichten oder überschritten, gehörten 20 dem männlichen und 49 dem weiblichen Geschlechte an. Von den Greisen wurden zwei 71, drei 72, zwei 74, zwei 75, einer 76, einer 77, drei 78, einer 80, einer 82, einer 83, einer 84 und zwei 87 Jahre alt. Von den Greisinnen wurden fünf 71, vier 72, eine 73, vier 74, drei 75, fünf 76, vier 77, vier 78, drei 79, drei 80, zwei 81, eine 82, zwei 83, zwei 85, zwei 86, eine 90, zwei 92 und eine

(Maria Ruhland, Tagelöhnerswittwe und Pfründnerinn vom Thury Nr. 48, ſtarb an Altersſchwäche) hundert Jahre alt.

Durch verſchiedene Zufälle kamen 3 Perſonen ums Leben. Ein bürgl. Handelsmann aus der Stadt wurde an den Folgen einer Stichwunde und deſſen Gattinn, alt 21 Jahre, an den Folgen einer Schnittwunde am Halſe in ihrer Wohnung todt gefunden.

(Die Fortſetzung folgt.)

Beſchluß des Berichtes über den großen Brand in New-York.

„Nach der Richtung des Windes — der man nächſt Gott die Rettung vielleicht der ganzen Stadt zu verdanken hat — glaubte man die Stadt Brooklyn (am Oſtfluſſe und New-York gegenüber) in Gefahr, und die Feuerflocken wurden bis über Flatbuſh hinausgetragen. Reiſende, die eben den Hudſon herunterkamen, ſahen die Flammen in einer Entfernung von 45 Meilen; man ſah ſie bis Cranberry in New-Jerſey. Das prachtvolle Börſengebäude, wohin man, weil man es für ſicher gehalten, große Waarenvorräthe geflüchtet, ſtand, ehe man dieſe wieder entfernen konnte, plötzlich im Brande; eine halbe Stunde lang ſtiegen von ihm Feuerſäulen zu einer unermeßlichen Höhe auf, dann ſtürzte es mit einem furchtbaren Krachen zuſammen, und begrub die ſchöne Statue Hamiltons im Schutte. Schon das Eigenthum, das nicht von den Flammen zerſtört, ſondern in der Verwirrung und Eile der Verzweiflung auf die Straßen geworfen, verſchleppt, zertreten und zertrümmert wurde, beträgt ſo viel, als der ganze Verluſt bei gewöhnlichen Feuersbrünſten. Es iſt ein bedauernswerther Anblick, all das reiche Hausgeräthe, die Mahagony- und Marmortiſche, Sophas u. ſ. w. zerbrochen und wie ſchlechtes Geröll im Straßenkoth liegen zu ſehen; reiche Waaren, Seidenzeuge, Sammt und Tücher, feine Muſſeline werden mit Füßen getreten; überall halb verbrannte Ballen, zerſprengte Kiſten mit feinen Arbeiten; kurz ein Werth von Tauſenden und aber Tauſenden liegt verwüſtet auf Straßen und Plätzen umher. Kärrner und Laſtträger, welche gerettete Güter auf Haufen ſchichten; Marinefoldaten und Milizen mit aufgepflanztem Bayonnet, um das Raubgeſindel abzuwehren; die obdachloſe jammernde Menge, kurz, das Getümmel und Durcheinander iſt unbeſchreiblich. In dieſer gräßlichen Zerſtörung haben jedoch glücklicher Weiſe die vor und in der Stadt liegenden Schiffe keinen weſentlichen Schaden erlitten, was bei dem niedrigen Waſſerſtande, der eine ſchnelle Entfernung derſelben hinderte, ſehr zu befürchten war. Ein Brigg hatte ſich entzündet, doch wurde das Feuer bald wieder gelöſcht.“ — Man erinnert ſich, daß erſt vor wenigen Monaten in Newyork ſchnell hintereinander einige Feuersbrünſte vorkamen, deren eine gegen vierzig Häuſer zerſtörte. Die Feinde der Sclavenemancipation wollten damals, bei der über dieſe Frage herrſchenden Aufregung, die freien Neger der Brandlegung zeihen. Ein ſolcher Verdacht wird dießmal nicht geäußert; nur ſagt daſſelbe Journal: „Am 16. December um 11 Uhr Morgens ward ein Verſuch gemacht, das dritte Stockwerk des First-Ward-Hotels in Broad-Street anzuzünden. Der Thäter ward ergriffen, entwiſchte jedoch wieder, ehe man ihn zur Unterſuchung ziehen konnte. Man ſpricht von vielen andern ähnlichen Verſuchen der Brandlegung, und eine Anzahl Perſonen iſt verhaftet worden.“

Tagsbegebenheit.

In der Nacht vom 12. zum 13. vorigen Monats zog ſich über der Stadt Demmin mit großer Schnelligkeit ein Gewitter zuſammen, welches ſich mit einem einzigen Blitze entlud, dem eine Feuerkugel zum ſcheinbaren Durchmeſſer von 3 Fuß nachfolgte, welche, nach Süden ſich bewegend und einen langen Feuerſtreif hinter ſich ziehend, ohne weitere Exploſion erloſch. Dem Blitze folgten in Zwiſchenräumen von mehreren Minuten drei entfernte Donnerſchläge, ohne daß ein zweiter Blitz wahrgenommen wurde. Eine zweite in der Richtung von Südoſten nach Nordweſten ſich bewegende Feuerkugel wurde auf dem Amte Verchen (Demminer Kreis) in der Nacht vom 19. zum 20 v. M. wahrgenommen.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 21. Jänner.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			102¹¹⁄₁₂;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217¾;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		591⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1367— in CM.

Augsburg, den 16. Jänner.

Oeſterr. Staatsſchuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼ P., 102—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 76—G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 218—G
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			119—P., 118¼ G.
Bank-Act. pr. St.			1372 P., 1370 G.

Frankfurt, den 14. Jänner.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			102¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅞ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140 G⅞.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118½ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1390—G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern begann Dlle. Friederike Herbst ihr Gastspiel im k. k. Hofburgtheater mit der Czarewna Sophie in den „Fürsten Chawansky," von E. Raupach. Was wir von diesem ersten Auftreten sagen können, ist, daß Dlle. Herbst sich in dieser schwierigen, die geistige und physische Kraft gleich in Anspruch nehmenden Parthie, was die erstere Beziehung anbelangt, als jene verständige Künstlerinn gezeigt habe, wie wir sie früher gekannt haben, daß aber die physischen Mittel nicht in dem Maße ausreichen, um mit der intellectuellen Auffassung überall gleichen Schritt zu halten. Das Publikum war wohlwollend und zeigte sich durch Beifall in vielen Stellen befriedigt. 1

— Morgen findet im k. k. priv. Theater in der Josephstadt die Einnahme des Schauspielers und Sängers Hrn. Rott Statt, welcher hierzu eine neue lokale Carnevalsposse von dem Verfasser des „falschen Concertisten," betitelt: „Der goldgelockte Marl, oder: Hochmuth kommt vor dem Falle," mit Musik von Andr. Scutta, gewählt hat. Die Beliebtheit des Benefizianten läßt ein sehr volles Haus erwarten. 7

Prag.

Fabbri's neues Ballet: „Der glückliche Schiffbruch," hat keinen Schiffbruch erlitten, sondern wurde beifällig aufgenommen. Die scenische Ausstattung war sehr glänzend. Dagegen wurde Herzenskron's Lustspiel: „Bedienteneifer," von einer Tischmusik begleitet, zu Grabe getragen; kaum besser ging es Schmiedl's „Liebe auf der Aim." (Spgl.)

— Bauernfeld's Lustspiel: „Bürgerlich und Romantisch," wußte sich durch witzigen Dialog Eingang zu verschaffen. Von den Darstellenden zeichneten sich Mad. Binder und die HH. Dietz und Polawsky aus.

— Unser Opernpersonal wurde durch die Sängerinnen Dlle. Jazedé und Böhm (eine Schülerinn Cicimara's) vermehrt. Letztere debutirte vor Kurzem als Page in der „Anna Bolena" und entwickelte ein erfreuliches Talent. 16

— Hr. Carl Egon Ebert hat einen Operntext geschrieben, zu welchem der bekannte Liedercomponist Dessauer die Musik verfaßt. 16

— Man erwartet hier im Frühjahre die Kunstreitergesellschaft des Hrn. Baptist Loisel, welche zwei dressirte Zebra's mitbringen soll. 16

Pesth.

Das Interessanteste, was uns das neue Jahr gebracht hat, ist Wild's Gastspiel, welches derselbe am 9. Jänner als Sever in „Norma" mit dem brillantesten Erfolg begonnen hat. Der stets willkommene Gast wurde mit einem Beifallssturm begrüßt und wußte sich dieser glänzenden Aufnahme durch seine herrliche Leistung würdig zu machen. Er ward bekränzt und besungen. Wie es heißt, wird er 30 Gastrollen geben, bei welcher Gelegenheit wir die für uns neuen Opern: Der Wahnsinnige" und „Ballnacht" hören werden. (Spiegel.)

Agram.

Die Oper macht wenig Glück, da die Darstellung fast immer ungenügend ist. So wurden „Norma" und die „Montecchi und Capuletti" ohne großen Beifall gegeben, und nur die „Unbekannte" ist zur Lieblingsoper geworden. Mehr gefallen die sogenannten Spectakelstücke, wo die Künstlerhand unseres Directors Martinelli durch Decorationen und Costüme den Schaulustigen Ergötzen bringt. So machte z. B. die alte „Donaunymphe" zweimal ein ganz volles Haus; Dlle. Kunerth war als Hulda eine angenehme Erscheinung. (Spgl.)

Szegedin.

Für das magyarische Interimal-Theater in Pesth ward hier eine Sammlung angestellt, die bis zum 12. December bereits 1010 fl. W. W. eingebracht hat. (Spgl.)

Pápa (in der Weßprimer Gespanschaft).

Der hiesige Casino-Verein hat für das an der Donau zu erbauende große magyarische Theater 125 fl. W. W. aus der Vereinscasse bestimmt. Eine zu demselben Zwecke hier veranstaltete Collekte hat 447 fl. 30 kr. W. W. eingebracht.

Berlin.

Am 6. Jänner wurde im Königstädtischen Theater zum ersten Male Mercadante's Oper: „Olaf, der Däne," aufgeführt, wozu Romani den Text geliefert hat. In der Handlung bemerkt man wenig vom Dänen, aber viel Dehnen. Mercadante hat da wieder einmal einen Text übernommen, den jeder andere Componist zurückgewiesen hätte. Die Composition hat wenig Geniales, enthält viele Reminiscenzen, aber hie und da blitzt doch Talent durch. Die Ausführung macht der Bühne Ehre; die Dlen. Gerhardt und Hähnel, so wie die HH. Fischer und Holzmüller zeichneten sich aus. Die Ausstattung der Oper war splendid. (Gesellschafter.)

Frankfurt.

Hr. Grüner wird ein Werk über Scenik herausgeben. Sonderbar! Hr. Grüner will als Theoretiker auftreten, nachdem er, was die Frankfurter Bühne betrifft, so wenig in praktischer Hinsicht geleistet. — (Leuchtthurm.)

Hanau.

Hr. Quandt, der hier den Richard (Richards Wanderleben) spielte, empfing von unbekannter Hand für seine brave Leistung eine werthvolle Brillantnadel. In Hanau also wird die Kunst brillant belohnt. Also nach Hanau, ihr Musen! (Allgem. Theater-Chronik.)

Mannheim.

Der rühmlichst bekannte Schauspieler Hr. Herrmann ist bei unserer Bühne engagirt worden. 54

Bremen.

Am 1. März d. J. beginnt der Neubau des hiesigen Theaters. (F. C. Bl.)

Paris.

In Frankreich trifft es sich, daß der Dichtergeist auch zuweilen Leute anregt, die sonst wenig Bildung erlangt haben. So sind z. B. mehrere Handwerker in den Landstädten als Dichter aufgetreten, und haben sich einigen Ruf erworben. In Marseille ist es ein Glaser, Namens Daumier, in Toulouse oder Montpellier ein Müller, in Gascogne ein Perückenmacher, in Compiegne ein Tischler. (Morgenblatt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 23

Der Wanderer.

Sonnabend, den 23. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.721	28 5 10	— 0.6	W. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.711	28 5 9	+ 2.0	W. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.730	28 5 11	— 2.8	W. schwach.	—

Ausland.

Spanien.

Barcelona, den 5. Jänner. Die Nacht vom 4. auf den 5. Jänner war durch furchtbare Ausschweifungen bezeichnet. Eine dumpfe Gährung hatte in dieser Stadt schon seit einigen Tagen geherrscht; sie stieg auf die Nachricht, daß die zu San Lorenzo del Pithens von den Carlisten in Haft gehaltenen Gefangenen erschossen worden seyen. Die Behörden kümmerten sich indessen nur wenig um diese Stimmung der Bevölkerung; doch erhielten die Regimenter, die am 4. Jänner die Stadt verlassen sollten, am Morgen dieses Tages Gegenordre, und sämmtliche Truppen wurden in ihren Kasernen consignirt. Man erfuhr während des Tages, daß einige Carlistische „Cabreillas" (kleine Chefs) ihrer Haft entsprungen seyen. Das Volk murrte laut; ein Entscheid des Kriegsraths steigerte die Erbitterung auf das Höchste. Dieser Kriegsrath hatte an Carlisten, die überführt waren, Handlungen wilder Grausamkeit begangen, Weibern die Augen ausgerissen zu haben u. dgl., zur Deportation auf einige Jahre verurtheilt. Kaum war dieser Urtheilsspruch, den man als zu mild betrachtete, bekannt, als bewaffnete Banden, die ohne Zweifel ihre Losung schon einige Tage zuvor erhalten, durch die verschiedenen Quartiere der Stadt stürzten mit dem Geschrei: „Tod den Carlisten!" Diese Leute gehörten fast sämmtlich zu dem 12. Bataillon der Nationalgarde, genannt de la Blusa. Dieses Bataillon ist dasjenige, welches bekanntlich am meisten zur Umwälzung vom 5. August beitrug. Es war vier Uhr, als die bewaffneten Haufen die Straßen zu durchströmen anfingen. Bald brach die Nacht an, und die Zusammenrottungen wurden immer drohender. Der Generalmarsch ward geschlagen, die Truppen eilten nach den Puncten, wo die Volkshaufen am zahlreichsten standen. In diesem Augenblicke belagerte das Volk das Gebäude der Generalcapitanerie, und verlangte mit lautem Geschrei, die gefangenen Carlisten sollten erschossen werden. General Alvarez, in der Hoffnung die wüthende Menge zu beschwichtigen, versprach die Hinrichtung auf den folgenden Tag; neues Geschrei, „nein, in diesem Augenblicke!" schreit man von allen Seiten. Der General verweigerte es. Sogleich erhebt sich aus den bewaffneten Volksmassen der Kriegsruf: „asaltar la ciudadela!" (stürmen wir die Citadelle!) Man schleppt Leitern herbei, und stellt sie im Graben auf; der Vorposten wird aufgehoben, das Volk ersteigt die Wälle im Sturm. Die erhitzten Sieger stürzten nach den Gemächern des Gouverneurs Pedro de Pastors, der in demselben Augenblick von dem Kampfe und von seiner Niederlage hört. Er überliefert die Schlüssel zu den Gefängnissen. Der erste, der unter dem Mordstahl der Rasenden fällt, ist der in dem Gefechte bei Olot gefangen genommene O'Donnell. Sein Leichnam wird vom Walle herab der unten stehenden Menge zugeworfen, die sich mit Wuth- und Freudengeheul auf ihre blutige Beute stürzt; ein Strick wird dem Schlachtopfer um die Füße geschlungen, die Leiche bei Fackelschein durch alle Straßen geschleppt, und dann ihre verstümmelten Reste von diesen Cannibalen auf der Rambla an derselben Stelle, wo früher Basta, verbrannt. Während dieser scheußlichen Orgie fielen gleich gräßliche Mordscenen in den Gefängnissen vor, wo die eben so entmenschten, als entschlossenen Banditen wehrlose Gefangene mit Flintenschüssen niederstreckten. Mit dem Jammergestöhn der Unglücklichen, mit dem wilden Rufe der Mörder mischte sich das Freudengeheul des außen befindlichen Volkes, das jeden neuen Knall mit einem Hurrah antwortete. Die Zugbrücke war niedergelassen worden; die Pöbelrotte, nun völlig Meister der Citadelle, setzte das blutige Rachewerk mit Tigerwuth fort. Nachdem alle Bewohner der Gefängnisse unter Kugeln oder Messerstichen gefallen, stürzten sich die Elenden in die Säle und würgten die Kranken auf ihrem Schmerzenslager. Man kennt die Zahl der Schlachtofer noch nicht genau. Das Gemetzel begann gegen 8 Uhr Abends, und hatte um Mitternacht noch nicht aufgehört. Mittlerweile stand die Nationalgarde Gewehr in Arm ruhig da, ohne zur Zügelung der Volkswuth die mindeste Demonstration zu machen. Die ganze Nacht

durch war die Stadt erleuchtet! — Heute Morgens musterte der General Alvarez die Truppen, welche die Nacht hindurch auf den öffentlichen Plätzen bivouakirt hatten, und durchging die Reihen der Nationalgarde, welcher er wegen ihres Benehmens am vorhergehenden Tage seine ganze Zufriedenheit ausdrückte. Diese scheinbare Ruhe des Generals, der während Mina's Abwesenheit Gouverneur ist; diese einer Truppe, die zur Verhinderung eines gräßlichen Blutbades weder Hand noch Fuß gerührt, gezollten Lobsprüche, müssen um so mehr auffallen, wenn man bedenkt, daß in demselben Augenblicke, wo sich der General so ausdrückt, das Volk laut davon spricht, die Constitution zu proklamiren und die Citadelle zu schleifen. Sollte die Behörde der Bewegung nicht fremd gewesen seyn?... Es wäre traurig zu denken. (Einige weitere Details, so wie drei Proklamationen der Behörde, worin die blutigen Ereignisse in ziemlich milden Worten getadelt werden, tragen wir nach, und fügen hier nur noch Folgendes bei:) Nachmittags 5 Uhr. Zahlreiche Abtheilungen der Nationalgarde durchziehen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen die Stadt. Sie tragen den Constitutionsstein im Triumph vor sich her. 6 Uhr. Eben hat man den Constitutionsstein mit großer Feierlichkeit vor dem Pallaste der Generalcapitanerie aufgerichtet. Lebhafter Zuruf der Volksmenge und Gewehrsalven begeiteten dieses Schauspiel. 7 Uhr. Endlich setzt sich die Garnison in Bewegung. Die Behörde hat Befehl gegeben, den Constitutionsstein einzureißen. Man schlägt sich auf dem Pallastplatze. Es ist nicht mehr möglich, sich zu nähern. Gewehrfeuer läßt sich hören, Cavallerieschwadronen chargiren auf das Volk in den Straßen, die nach jenem Platze führen, wo sich der Aufstand zu concentriren scheint. Die Bewegung pflanzt sich auf andere Quartiere fort. Nationalgarden stürzen von allen Seiten herbei unter dem Rufe: „Zu den Waffen! Nach dem Pallastplatze! Constitution oder Tod!" Die Stadt ist in fürchterlicher Aufregung, und schweres Unheil droht für die Nacht.

Frankreich.

Nach einer Discussion, worin die Mehrheit auf die bestimmteste Weise der eben so festen als versöhnlichen Politik der Regierung beigestimmt hatte, nahm die Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom 14. Jänner die Entwürfe zur Adresse mit 246 Stimmen gegen 67 an. (Moniteur.)

Teutsche Bundesstaaten.

Mannheim, den 14. Jänner. Alle über den Prozeß des Dr. Gutzkow und das gestern hier ausgesprochene Urtheil des Hofgerichtes mitgetheilte Nachrichten sind dahin zu berichtigen, daß derselbe wegen Angriffes auf die im Großherzogthum Baden anerkannten Religionsgemeinschaften zu einer zehnwöchentlichen Gefängnißstrafe, vom Tage seiner Inhaftirung an zu rechnen, und in ein Drittheil der sämmtlichen Kosten verurtheilt worden ist.

Das kais. russische Generalconsulat zu Hamburg hat unterm 5. Jänner folgende Bekanntmachung erlassen: „Die kais. russische Regierung hat Grund zu glauben, daß Individuen, trotz der bestehenden Landesgesetze, sich dem Sclavenhandel dennoch fortwährend hingeben, und die russische Flagge dazu zu gebrauchen beabsichtigen, indem sie ihren verwerflichen Handel dadurch den Verfolgungen derjenigen Mächte zu entziehen hoffen, welche, im Ueberschreitungsfalle, über die gegenseitige Untersuchung der Schiffe und Beschlagnahme derselben unter sich einig geworden sind. — Das kais. russische Generalconsulat in Hamburg hat demnach den Befehl erhalten, die Schiffsrheder und Capitäne darauf aufmerksam zu machen, daß Niemand berechtigt sei, die russische Kauffahrteiflagge zu führen, der nicht die ausdrückliche Genehmigung der kaiserlichen Regierung dazu erlangt habe; daß eine solche durch ein gesetzliches Patent zu beweisen sei, und daß diese Genehmigung nur unter gewissen, durch die Gesetze bestimmten Bedingungen ertheilt wird. Endlich, daß jede Ueberschreitung dieser Gesetze, daß alle ungesetzliche Anwendung der russischen Flagge als ein Unterschleif betrachtet werden soll, und derjenige, welcher dessen schuldig befunden werde, den Folgen seines ungesetzmäßigen Verfahrens ausgesetzt seyn soll; daß besonders ein Sclavenschiff, unter russischer Flagge durch jedweden Kreuzer in Beschlag genommen, sich in keinem Falle auf diese Flagge beziehen kann, um den Schutz der kaiserlichen Regierung in Anspruch zu nehmen, und um dadurch der gerechten, wohlverdienten Strafe zu entgehen."

Spanisches Amerika.

Nachstehendes in Hamburg eingegangene Schreiben aus Lima vom 12. September lautet noch immer kläglich über die dortige Lage der Dinge: „Die politische Lage dieses Landes wird täglich verwickelter und unheildrohender. Santa-Cruz (der Präsident von Bolivien) hat am 13. v. M. den Gamarra bei Cuzco geschlagen; mit diesem Siege sind jedoch die Sachen durchaus nicht vorgerückt, denn Santa-Cruz ist in Cuzco stehen geblieben, um, wie es scheint, die Küsten des südlichen Peru's und Boliviens zu decken, die den Ueberfällen von Salavery's Truppen von der Seeseite ausgesetzt sind, denn die ganze Marine ist auf des Letzteren Seite. Die Zerstreuung von Gamarra's Truppen hat nichts anderes zu Folge gehabt, als die Erpressungen an Menschen und Geld hier zu vermehren. Das Geschäft steht ganz und gar still, es wagt kein Mensch, sich auf der Straße sehen zu lassen, denn ein jeder wird aufgegriffen und zum Militärdienste gezwungen, und das Schlimmste bei dieser Sache ist, daß man das Ende gar nicht abzusehen vermag."

Edle Handlung.

Als Beitrag zur neuern Geschichte Preußens verdient Folgendes Erwähnung. Ein würdiger Geistlicher in einem westpreußischen Städtchen, ein 76jähriger Greis, ward zu seinem Dienstjubiläum von Sr. Maj. dem Könige mit einem Ehrenzeichen beschenkt. In seiner Nähe wohnte ein Major, welcher das Unglück hatte, ohne Pension verabschiedet zu werden, und zahlreiche Familie besaß, ohne das geringste Vermögen. Der Geistliche schickte das Ehrenzeichen an seinen Herrn mit der allerunterthänigsten Bemerkung zurück, daß er, schon dem Grabe nahe, diesen Schmuck, obgleich die Dankbarkeit für die Gnade seines geliebten Königs ihm bis ins Grab folgen würde, nicht mehr bedürfe. Bei dieser Gelegenheit möge jedoch Allerhochstderselbe die letzte Bitte vor seinem Hinscheiden huldreichst gewähren, nämlich dem verabschiedeten Major B. eine Pension zu bewilligen, da dem Manne durchaus unrecht geschehen sei, welches er kühn zu behaupten sich erdreiste. Seine Bitte verfehlte nicht ihren Zweck; ein hoher Offizier wurde beauftragt, den Gegenstand genau zu untersuchen, und darüber an Se. Majestät unmittelbar zu berichten. Der Major erhielt bald darauf nicht nur die seiner Charge angemessene hohe Pension, sondern auch den Rückstand vom Tage seiner Verabschiedung an. Wohl dem Staate, wo die freimüthige Sprache vor dem Thron solchen Anklang findet!

Tagsbegebenheiten.

Wir können ein neues Beispiel eines Lebens von mehr als hundert Jahren aufstellen. Am 10. December starb in Szeniz Johann Mikolka, 104 Jahre 3½ Monat alt. Er war am 24. August 1731 zu Trentschin geboren und durchlebte also 3½ Generationen (die Generation zu 30 Jahren gerechnet), und war der eine und einzige, der nach Hufeland's Makrobiotik unter 10.000 Menschen das hundertste Lebensjahr erreichte und zugleich überlebte. Seiner Profession nach war er ein Tuchmacher und gehörte der evangelischen Kirche A. C. an. In der Ehe lebte er 51 Jahre und hatte mithin auch das seltene Glück, seine goldene Hochzeit zu feiern. Er zeugte 10 Kinder, von welchen das älteste gegenwärtig 72 Jahre alt ist. Er sah 12 Enkel und 8 Urenkel. Er war von kleiner Statur und hager, aber von fester Gesundheit und lebhaft, und noch in seinem hohen Alter kam ihm die Tanzlust in die Füsse, wenn er sich mit ungarischem Nectar begeistert hatte, und machte sein Tänzchen trotz den jungen Leuten mit, denn er liebte auch noch in seinem hohen Alter die Lebensfreuden und auch ihm fiel es schwer, von dem süßen Leben, dieser schönen freundlichen Gewohnheit unsers Daseyns (wie Göthe das Leben umschreibt) zu scheiden.

— Am 21. December v. J. öffneten sich neben dem großen Krater des Vesuvs zwei neue Schlünde, welche einen violetten Rauch ausstießen. Auch aus den ältern Oeffnungen drangen Rauchsäulen von unerträglichem Geruche hervor.

— Ein Mechaniker in Brüssel, Namens Mathieu, soll dem Ministerium des Innern das Modell einer von ihm erfundenen Dampfmaschine vorgelegt haben, die an Geschwindigkeit alles bisher Bekannte übertreffen soll. Das Minimum ihrer Schnelligkeit wäre 60 Lieues in einer Stunde, und in diesem Zeitraum von einer Stunde würde sie auch den Weg von Brüssel nach Paris auf einer für sie angelegten Eisenbahn, ohne alle andere Leitung und Impuls, als den nöthigen Vorrath an Kohlen und Wasser, zurücklegen. Dabei könnte noch von Zeit zu Zeit die Maschine anhalten, um Depeschen mitzunehmen. — Wenn diese Erfindung ausführbar ist, so kann Hr. Mathieu sich rühmen, alle Posten und Estafetten zu Grunde gerichtet zu haben.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 22. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		102⅝;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		217⅞;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	590⅛;
Bank-Actien pr. Stück		1363½ in CM.

Paris, den 13. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 15 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 30 Cent.

London, den 12. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92⅜, ¾.

Augsburg, den 18. Jänner.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.		102¼ P., 102—G.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 76—G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.		——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.		——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM		119—P., 118⅛ G.
Bank-Act. pr. St.		1367 P., 1364 G.

Frankfurt, den 16. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		102⅛ G.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		218—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		140⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		118⅝ G.
Bank-Act. pr. Stück.		1389⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern fand im Theater an der Wien die Einnahme der Schauspielerinn Mad. Caroline Fischer auf die erste Vorstellung des Charakterlustspiels in 4 Acten: „Die Gesandtschaftsreise nach China," verbunden mit einem Nachspiele, welches Dr. Franck nach van der Velde's bekannter Erzählung bearbeitet hat, Statt. Daß diese Erzählung, die wir übrigens nicht einmal zu van der Velde's gelungensten zählen, zu einer dramatischen Bearbeitung nicht geeignet sey, war die vorgefaßte Meinung, mit welcher wir das Theater betraten, und der Erfolg bestätigte diese Ansicht. Ein schätzbares Talent hat hier an einen undankbaren Stoff seine Kräfte verwendet, aus dem nie ein Apoll hätte gebildet werden können. Ein Unglück von vornehinein ist seit jeher türkisches und chinesisches Costum für die Komodien gewesen, und der sich in diesem neuesten Producte darstellende Contrast zwischen Chinesern und Engländern ist nicht erhebend genug, um den Zuseher für eine Menge müßiger Scenen zu entschädigen. Indessen verkannte das Publikum das Bestreben nicht, und nahm günstig auf, was günstig aufzunehmen war. Ein übervolles Haus leistete der Benefiziantinn für ihre Beliebtheit die sprechendste Bürgschaft. — Dlle. Weik war die anmuthigste Erscheinung des Abends. Hr. Scholz gestaltete seine schwierige Rolle mit gewohnter komischer Kraft zur Wirksamkeit. 10

— Morgen um die Mittagsstunde findet das Concert des zehnjäheigen Violinspielers Friedrich Mayer, Sohn und Schüler des königl. baierischen Hof- und Kammermusikus Carl Mayer, in dem k. k. kleinen Redoutensaale Statt. Vorkommende Stücke: 1) Ouverture. 2) Introduction und Rondo für die Violine, von Mayseder, vorgetragen von dem Concertgeber. 3) Variationen für das Pianoforte über ein Thema aus der Oper: „Elisir d'Amore," componirt und vorgetragen von Hrn. Henselt. 4) „Das Alpenhorn," Lied von Heinr. Proch, gesungen von Hrn. A. Klein, und auf dem Pianoforte begleitet von dem Compositeur. 5) Variationen für die Violine, von Beriot, vorgetragen von dem Concertgeber. — Sperrsitze zu 1 fl. 36 kr. und Eintrittskarten zu 1 fl. 12 kr. CM. sind in den Kunst- und Musikalienhandlungen der Herren Haslinger, Artaria, Mechetti und Diabelli, und am Tage des Concertes an der Kasse zu haben.

— Nachdem wir bereits vor mehreren Tagen das am 26. d. M. im Saale zum Sperl abzuhaltende glänzende Ballfest zum Besten der erwachsenen Blinden in diesen Blättern angekündiget haben, erlauben wir uns noch, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß zur größeren Bequemlichkeit der respectiven Theilnehmer in den hiesigen Kunsthandlungen Subscriptionsbogen bereit liegen, auf welchen sich distinguirte Personen gegen Angabe des Namens und Charakters und gegen Erlag von 2 fl. CM. zum Empfange der Eintrittskarten vormerken lassen können, in so lange die bestimmte Anzahl von Eintausend Billeten, welche durchaus nicht überschritten wird, nicht vergriffen ist. 7

— Das in Folge der in Nummer 35 des „Wanderers" im vorigen Jahre abgedruckten Preisausschreibung für eine neue große Symphonie erfolgte Urtheil der Preisrichter wird nun, dem Versprechen gemäß, öffentlich bekannt gemacht, und die Redaction findet sich veranlaßt, es zur Kenntniß des Publikums mit denselben Worten zu bringen, wie es im Kunstblatte der k. k. priv. Wiener Zeitung vom 13. Jänner 1836 erschien.

Preisvertheilung für die beste Symphonie.

In Folge der von den unterzeichneten Unternehmern der Concerts spirituels an die Tonsetzer ergangenen und in das Kunstblatt der k. k. priv. Wiener Zeitung am 24. Jänner 1835 eingeschalteten Preisausschreibung für eine neue große Symphonie, sind bis 1. November 1835 aus Teutschland, Italien, Frankreich, England, Schweden, Polen und Holland, 57 Symphonien in der k. k. Hof- und priv. Musikalienhandlung des Hrn. Tobias Haslinger eingereicht worden, deren Verzeichniß im Druck erschien, und der „Wiener allgemeinen Theaterzeitung sowohl, als dem ebenfalls in Wien herauskommenden „musikalischen Anzeiger" beigelegt wurde.

Die sieben Kunstrichter, die Herren:

Joseph Edler v. Eybler, k. k. Hof-Capellmeister,
Joseph Weigl, k. k. Vice-Hofcapellmeister,
Johann Gänsbacher, Dom-Capellmeister bey St. Stephan,
Adalbert Gyrowetz, k. k. Hoftheater-Capellmeister,
Conradin Kreutzer, Capellmeister,
Ignaz Ritter v. Seyfried, Capellmeister,
Michael Umlauff, Capellmeister,

haben in den Monaten November und December 1835, jeder für sich, diese Werke sorgfältig, genau und gewissenhaft geprüft, und den Unterzeichneten ihre versiegelten Wahlstimmen einzeln übergeben.

Diese Wahlstimmen wurden am 11. Jänner 1836 in Gegenwart aller sieben Kunstrichter, des Hrn. Tobias Haslinger und der Unterzeichneten eröffnet, darüber ein Protokoll aufgenommen, und bei Abzählung der Stimmen entschied die Majorität für die Sinfonia passionata in C-moll Nr. 28, mit dem Motto von Goethe:

Und wie der Mensch nur sagen kann: hier bin ich!
Daß Freunde seiner schonend sich erfreu'n,
So kann ich auch nur sagen: nimm es hin!

Bei Eröffnung der Devise ergab sich, daß Hr. Franz Lachner, königl. baierischer Hof-Capellmeister, Verfasser dieser Symphonie ist; ihm wurde folglich der von den Unterzeichneten ausgeschriebene Preis von 50 Ducaten zuerkannt.

Nächst dieser wurden von den Herren Kunstrichtern folgende Symphonien als besonders ausgezeichnet und einer ehrenvollen Erwähnung würdig befunden, als:

Nr. 53, mit der Devise: J. F. D.
Nr. 30 in Es-dur, mit der Devise: Ars longa, vita brevis.
Nr. 50 in D-dur, mit derselben Devise.
Diesen zunächst die Symphonien Nr. 5, 18, 25, 41 und 43.

Die Preis-Symphonie wird im ersten dießjährigen Concert spirituel am 18. Februar 1836 im großen landständischen Saale aufgeführt werden.

Mit den Verfassern der Symphonien Nr. 53, 30 und 50 werden die Unterzeichneten in besondere Unterhandlung treten, damit auch ihre Werke zur Production kömmen, und der Absicht des Ganzen: Beförderung klassischer Musik, noch mehr entsprochen werde.

Die Verfasser der übrigen Symphonien, unter welchen noch mehrere großes Talent und tüchtiges Studium beurkanden, können gegen Vorweisung der erhaltenen Empfangsscheine, vom 15. Jänner d. J. an, ihre Partituren im Verlage der k. k. Hof- und priv. Musikalienhandlung des Hrn. Tobias Haslinger wieder überkommen.

Wien, am 12. Jänner 1836.

Eduard Freih. v. Lannoy. Ludwig Tietze. Carl Holz.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 24

Der Wanderer.

Sonntag, den 24. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.785	28	6 8	— 4.6	SW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.742	28	6 1	— 0.7	S. —	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.775	28	6 6	— 2.1	S. —	Wolken.

Der Geschworne.

(Eine Anekdote.)

Die zwölf Geschwornen, welche den Ausspruch über das Schicksal des Georg Waugham thun sollten, der des Todtschlags angeklagt war, befanden sich bereits seit zehn Stunden in dem Berathungszimmer. Das ungeduldige Publikum konnte die Ursache dieser langen Zögerung nicht begreifen; die Sache des Waugham war ganz einfach, und die in den Verhandlungen sich ergebenden Beschuldigungen hatten allen Anwesenden so schwer geschienen, daß wohl Jeder meinte, die Jury brauche nicht mehr als fünf Minuten, um das Verdammungsurtheil auszusprechen.

Ich muß eine kurze Erzählung des Thatbestandes beifügen.

Franz Plett, ein reicher Brauer in einer Vorstadt von London, wurde am 11. Juli desselben Jahres zwei kleine Stunden von der Stadt in einem Graben am Wege von drei Messerstichen ermordet gefunden. Nach dem Aussehen seiner Wunden war er in der Nacht ermordet worden. Man fand neben dem Körper das Messer und erkannte es für das des Georg Waugham, eines Pächters in der Umgegend. Die Instructionsrichter begaben sich zu ihm und fanden dort eine mit Blut bedeckte Jacke; es war erwiesen, daß er dieselbe den Tag vorher getragen habe und mit ihr früh um 2 Uhr von dem Wege her nach Hause gekommen war, wo Plett seinen Tod gefunden hatte. Man fand sogar in der Tasche dieser Jacke das Schnupftuch, dessen sich das Opfer am Tage der Ermordung bedient hatte.

Zur Widerlegung aller dieser Beweise wußte Georg Waugham nichts weiter anzuführen, als daß er, nachdem er in dem „weißen Schwan" zu Abend gegessen, sein Messer auf dem Tische dort vergessen habe, und daß das Blut auf seiner Jacke vom Nasenbluten herrühre, das ihn mitten auf dem Wege befallen habe.

Das Schnupftuch wollte er auf dem Wege gefunden haben, den Plett vor seiner Ermordung zurückgelegt hatte. Man sieht wohl ein, daß solche Anführungen bestimmte und directe Anklagen nicht widerlegen konnten, um so mehr, da Waugham in schlechtem Rufe stand, und ein Mann von heftiger Gemüthsart war.

Die Mehrzahl der Geschwornen glaubte selbst bei dem Eintritte in das Berathungszimmer nur einige Minuten daselbst bleiben zu müssen. Wirklich antworteten die eilf ersten Geschwornen ohne Weiteres auf das Befragen Ja, aber der zwölfte sprach ein deutliches Nein zur großen Verwunderung seiner Collegen. Man glaubte im Anfang, es sei ein Irrthum vorgegangen, man stellte deßhalb dem Geschwornen die Frage von Neuem ganz deutlich und bestimmt. Er gab dieselbe Antwort. Man las die Acten, man ging die Aussagen der Zeugen durch, discutirte, berieth sich hin und her — vergebliche Mühe! — Der Geschworne sagte stets Nein.

Nun muß man wissen, daß in England der Ausspruch der Geschwornen einstimmig seyn muß, und die Geschwornen müssen in ihrem Zimmer ohne Verbindung mit außen, ohne Licht und Speisen eingeschlossen bleiben, bis diese Stimmeneinheit erlangt ist.

Nachdem die eilf Geschwornen ihre ganze Beredsamkeit vergebens aufgewendet hatten, um den zwölften für die Ansicht zu gewinnen, entschlossen sie sich, sich mit Geduld zu waffnen und zu warten, bis die Langweile oder der Hunger den Widerstrebenden überwältigte. So warteten sie zehn Stunden, in denen sie bald schliefen, bald lachten, bald stritten, und bald von Pferderennen, Hahnenkämpfen und den Entrechats der Taglioni sprachen.

Endlich als sie sahen, daß der Hartnäckige sich nicht ergab, entstand ein verzweifeltes Durcheinander; der bat, jener demonstrirte, einer erboßte sich und der andere fluchte. Ein alter Rentier nahm seine Kolik zu Hilfe und ein Krämer meinte, seine Frau und Kinder warteten mit Ungeduld, man möge auf sie Rücksicht nehmen, wenn man sich seines Hungers nicht erbarmen wolle. Der Geschworne antwortete, ohne sich zu rühren, nichts als sein unverändertes Nein.

Endlich nahm der Präſident der Geſchwornen das Wort und ſagte: „Meine Ueberzeugung ſteht feſt, weil ich gleich im Anfange Ja geſagt habe. Ich geſtehe indeß, daß eine ſo unerſchütterliche Ueberzeugung vom Gegentheile die meinige ein wenig erſchüttert. Unſer College muß von der Unſchuld des Angeklagten ſehr feſt überzeugt ſeyn, da er allen unſern Bitten, wie allen unſern Beweiſen widerſteht. Eine ſolche moraliſche Gewißheit, wie ſeltſam ſie auch ſeyn möge, verdient unſere Achtung. Was können wir auch dagegen thun? Wir werden ein ganzes Jahr lang in unſerm Ja verſchanzt bleiben, ohne das Nein unſers Collegen zu erſchüttern, das unbeweglicher ſteht als ein ſchottiſcher Felſen. Indem das engliſche Geſetz Stimmeneinheit verlangt, hat es damit der Minderzahl, ja einem einzigen, die Fähigkeit frei zu ſprechen gegeben. Da wir alſo alles gethan haben, was menſchlicherweiſe möglich iſt, um zu einer bejahenden Stimmeneinheit zu gelangen, ohne ſie zu erreichen, ſo iſt uns nichts weiter übrig, als daß wir alle eilf in die Meinung des zwölften übergehen. Es iſt dieß das beſte, das wir im Intereſſe unſerer Zeit und unſers Magens thun können.“

Die Kolik des Rentiers und die eheliche Zärtlichkeit des Krämers ſtimmten dieſer Anſicht bei. Die Andern thaten dasſelbe, die Hälfte aus Hunger, und die andere Hälfte aus Ermattung und Langeweile. Nach eilfſtündiger Berathung ſprach alſo die Jury das nichtſchuldig über Georg Waugham aus. Die Zuhörer waren von dieſem Ausſpruche noch mehr überraſcht, als von der ungewöhnlich langen Dauer der Berathung.

Im Augenblicke, als die Geſchwornen nach Hauſe zurückkehren wollten, forderte ſie der widerſpenſtige Geſchworne auf, auf eine Minute ihm noch einmal in das Berathungszimmer zu folgen.

„Nun,“ ſagte der Vorſitzende, „hat ſich denn heute unſer College vorgenommen, uns durchaus den Hungertod ſterben zu laſſen? Ich glaube gar, er ſteht in dem Solde unſerer Aerzte.“

„Bitte um Entſchuldigung, ich wünſche Ihnen die Gründe meines Handelns mitzutheilen, das Ihnen ſo ſeltſam vorgekommen iſt. Glauben Sie, daß mich der Hunger minder quält als Sie? Aber mein Gewiſſen iſt doch noch ſtärker, als mein Magen.“ Dieſe Worte reizten die Neugier der Geſchwornen, die nun ihrem Collegen ohne Zögern folgten.

„Meine Herrn,“ ſagte er in dem Zimmer, „die Sache ſelbſt iſt, wie Sie wiſſen, noch in völligem Dunkel. Ich will ſie aufheben, aber ſchwören Sie mir, nichts von dem mitzutheilen, was Sie hören werden.“

Alle ſchwuren es.

„Georg Waugham iſt unſchuldig.“

Woher wiſſen Sie das?

„Weil ich ſelbſt der Schuldige bin.“

Die Geſchwornen ſahen einander beſtürzt an, der Erzähler aber fuhr fort: „Einer meiner guten Bekannten wurde von Franz Plett auf eine Weiſe beleidigt, die ein eiferſüchtiger Ehemann nicht vergeben kann. Er beſchloß, ſich zu rächen. — Am 11. Juli mußte, wie er wußte, Plett ſpät auf jenem Wege ſeyn. Ihn erwartend, aß er in dem „weißen Schwan,“ wo er auf einem Tiſche das Meſſer fand, deſſen er ſich zur Vollbringung des Verbrechens bediente. Er nahm das Tuch ſeines Opfers, um das Blut von ſeinen Händen zu wiſchen, warf es aber darauf weg. Alles dieß ſtimmt mit den Ausſagen des Angeklagten überein. Als er erfuhr, daß Waugham wegen des Mordes beſchuldigt werde, wollte er ſich ſelbſt anzeigen, um den Unſchuldigen zu retten, aber nach näherer Ueberlegung zog er vor, England zu verlaſſen, nachdem er, von ſeinem Gewiſſen gequält, mir ſein Verbrechen mit allen Umſtänden vertraut hatte. Als die Sache vor das Gericht kam, hoffte ich, daß es unmöglich ſeyn werde, Waugham des Verbrechens zu überführen. Da ich zu den Geſchwornen gehören ſollte, ſo ſchwieg ich um ſo eher, weil ich, ohne den wahren Schuldigen zu verrathen, den Unſchuldigen beſtimmt und ſicher retten konnte. Dieſes Mittel kennen Sie, und ich habe mich desſelben auf Ihre Koſten bedient.

Nach dieſen Worten ging er fort. Die Geſchwornen wußten nicht, was ſie ſagen ſollten, trennten ſich aber bald, um nach der Befriedigung der Neugierde auch den Magen zu befriedigen.

Vorſchläge zur Sicherung vor Feuersgefahr.

In dem v. Hirſchfeld'ſchen Bücherverlage erſchien ein wirklich gemeinnütziges Schriftchen unter dem Titel: „Vorſchläge zur Erzielung größerer Sicherung vor Feuersgefahr, vorzüglich auf dem Lande;“ von Mathias Koch. Der Hr. Verfaſſer theilt in dem Büchlein (78 S.) recht zweckmäßige Vorſchläge, in Beziehung durch umfaſſende Benützung von chemiſchen, techniſchen und andern Hülfsmitteln mit. Es berührt die Angermayer'ſchen Propoſitionen, ſpäter jene von Lampadius; kömmt auf die unverbrennlichen Kleider und den Reſpirationsapparat. Er empfiehlt zwei neu erfundene Feuerſpritzen S. 42 (die Abbildungen derſelben ſind dem Büchlein beigebunden), wovon beſonders die erſte, die ſogenannte Hausſpritzen, welche im Bureau der k. k. priv. wechſelſeitigen Brandſchaden-Verſicherungsanſtalt um den Preis von 10 fl. pr. Stück zu erkaufen ſind, ſehr bequem brauchbar iſt. Auch von den Häckerling (Siede) ſpricht der Hr. Verfaſſer. Der Verfaſſer und der Referent dieſes ſind Augenzeugen bei jenen Experimenten geweſen, die vor einigen Jahren im Wiener bürgerlichen Zeughauſe mit dem Hä-

derling vorgenommen wurden. Die Wirkungen, welche die Siede als Löschmaterie bei dem Feuer hervorbrachte, scheinen auf den ersten Anblick fast zauberisch. Man nehme Stroh im Ganzen, welch ein gefährliches Ding, und das Stroh, gehackt in kleine Stückchen, als Feuerlöscher! Man höre, wie der Häckerling wirkt. Keinen Leser dürfte die Sache langweilen. Wir geben die Resultate der im Zeughaus vorgenommenen Versuche, wie sie der Verfasser selbst mittheilt.

1. Ein brennendes Talglicht, in einen hölzernen Viertel-Eimer gesteckt, der mit Häcksel ganz angefüllet war, brannte 1½ Zoll ab, ohne ihn zu entzünden.

2. Eine glühende Eisenstange in ein mit Siede gefülltes Gefäß gesteckt, kühlte darin aus, ohne sie zu entzünden.

3. Zwei Bund Stroh auf einander gelegt und angezündet, dann mit 2 Metzen Siede überschüttet, tilgten das Strohfeuer in wenigen Augenblicken. Die Siede war unversehrt geblieben.

4. Acht Pechkränze im heftigsten Feuer mit Siede beworfen, erloschen in sehr kurzer Zeit vollkommen.

5. Vier Bund Getreide im heftigsten Brande mit beiläufig sieben Metzen Siede überschüttet, tilgte das Feuer auch, doch glomm dieses neuerdings auf, und mußte daher öfters überschüttet werden.

6. Zwei Stöße gehacktes 36zölliges Scheiterholz wurden in zwei Haufen, wovon jeder ½ Klafter Holz enthielt aufgerichtet, mit Stroh und Pechkränzen untermischt und beide zu gleicher Zeit angezündet. Als sie in vollen Flammen standen, bewarf man den einen mit 15 Metzen Häckerling von 3 Seiten, den andern begoß man mit beiläufig 1½ Eimer aus der Feuerspritze, die jedoch nur von einer Seite wirken, aber des niedern Holzstoßes Flamme dennoch mit so vollkräftigem Wasserstrahle treffen konnte, daß dieser eigentlich ein stärkeres Wirkungsvermögen als der dreiseitige Häcksel-Anwurf mit Schaufeln beim andern Scheiterhaufen ausübte.

Dessen ungeachtet erlosch das mit 15 Metzen Häckerling getilgte Feuer noch etwas früher als das mit Wasser bespühlte. — In wasserarmen Gegenden, deren es nicht wenige gibt, ist die Anwendung des Häckerlings, der doch leicht herbeizuschaffen, und eben so wie das Wasser wirkt, sehr zu empfehlen. — Noch mehrere praktische Rathschläge gibt dieses Buch, das des Guten manches enthält. Wessen wir auch lobend bei dieser Schrift erwähnen müssen, ist der ungeschminkte, klare und allgemein verständliche Vortrag des Hrn. Koch, der in dieser Schrift etwas wahrhaft Nützliches lieferte. Möge kein Landwirth säumen, es zu Händen zu nehmen, er wird immerhin noch etwas daraus lernen. Der Preis des Buches ist so billig als möglich, Ausstattung und Druck desselben ganz zweckmäßig.

Solinn.

Tagsbegebenheiten.

In Grätz lebt gegenwärtig Michael Pöschinger, 106 Jahre alt, der noch so rüstig ist, daß er bei der am 12. Jänner d. J. Statt gefundenen Holzbetheilung vom Armenversorgungsverein noch persönlich erschienen ist.

Olla-Potrida.

Von den in der Davisstraße eingeeisten Wallfischfängern sind abermals zwei befreit worden, von denen einer bereits in Portsmouth angekommen ist. Man hofft nun bald die Befreiung der übrigen Schiffe.

— Der Besitzer eines jetzt zugefrornen Teiches in der Nähe von London fand sich dieser Tage von einer sehr großen Anzahl Schlittschuhläufer belästigt. Er fiel auf folgendes probate Mittel, ihrer los zu werden. In der Nähe des Teiches ließ er nachstehende Bekanntmachung anschlagen: „Gentlemen, welche Lust haben zu ertrinken, werden das Eis auf diesem Teiche hinlänglich mürde finden. Man wird diese Belustigung durchaus nicht stören, weil es in Surrey auf einige Narren mehr oder weniger nicht ankommt.“ Seltsam genug, sind die Narren doch weise genug gewesen, den Teich zu meiden.

— Ein fanatischer Gassenredner hatte vor einigen Wochen in Greenock verkündet, daß jene Stadt an einem bestimmten Tage durch ein Erdbeben zu Grunde gehen würde. Er fand bei Einigen solchen Glauben, daß sie in der That ihren Wohnort vor dem gefürchteten Tage verließen. Dieser ist nun vorübergegangen, und Greenock steht noch; allein es ist die Frage, ob die guten Ausreißer nicht der Meinung sind: „aufgeschoben sey nicht aufgehoben.“

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 23. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102¼;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		588½;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 14. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 106 Fr. 65 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. — Cent.

London, den 13. Jänner.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Im Verlage des Hrn. P. Mechetti ist vor einigen Tagen eine neue Walzerpartie im Stiche erschienen. Sie führt den Titel: „Die Werber," ist dem Hrn. Grafen J. N. von Nißky gewidmet, und das 103. Werk des fruchtbaren Tanz-Componisten, Hrn. Lanner. Wenn es bisweilen zu geschehen pflegt, daß Tonsetzer, welche dem Modegeschmacke huldigen und aus ihm Nutzen ziehen, in ihren Erzeugnissen sich überstürzen, und dadurch entweder einen Mangel an Erfindungsgabe oder durch Nachahmung ihrer eigenen früheren Schöpfungen eine etwas starke Vorliebe wahrnehmen lassen: so ist es uns doppelt erfreulich, den „Werbern" des Hrn. Lanner nachrühmen zu dürfen, daß sie ganz die Frische, Energie, Originalität und Tanzbarkeit besitzen, die wir in den besten Compositionen dieses Lieblings der Tanzmusik finden. Der entscheidende Beifall, dessen sich die „Werber" bei den öffentlichen Productionen bereits erfreuten, wird ihnen auch am Fortepiano nicht entgehen, um so weniger, da auch die äußere Ausstattung dem Werthe des Innern vollkommen entspricht, und dieser neuesten Carnevalsspende auch in dieser Hinsicht ein freundliches Plätzchen neben seinen Mitwerbern gerne gegönnt werden dürfte. 2

Pesth.

Das neue Jahr wurde mit dem trefflichen Lustspiele: „Die Dame im Schleier," eröffnet, worin Hr. Fischer, Klauer, Posinger, dann Mad. Grill und Dlle. Leynsitt lobenswerth spielten. Das Stück fand eine beifällige Aufnahme. (Spiegel.)

— Der Frauenvereinsball am 10. d. M. im Redoutensaale abgehalten, war ungemein besucht, so daß man die Zahl der Anwesenden auf 1600 schätzte, und zwar größtentheils aus den ersten Classen der Bewohner Pesths und Ofens. (Spgl.)

Lemberg.

Am 3. Jänner producirte sich auf unserer Bühne der Bauchredner Stern, und zwar zur vollkommenen Zufriedenheit des Publikums, obwohl wir nicht verhehlen können, daß derlei Productionen überhaupt nicht auf das Theater, am allerwenigsten aber auf ein so wenig akustisch gebautes gehören, als das unsere. (Mnemosyne.)

— Die Novität: „Der Fürst über Alle," Lustspiel von Raupach, welches am 5. d. M. zum ersten Male gegeben wurde, enthält viel Moral in Witz gekleidet; doch sind ähnliche Tendenzen schon vielseitig bearbeitet worden. Die Aufführung war vollkommen gelungen. — (Mnemosyne.)

Mailand.

Unsere Hoffnung, die Tadolini zu hören, ist verschwunden; die Unternehmung der Scala hat sie an jene der Pergola zu Florenz abgetreten. Diese Täuschung fällt um so schwerer, als die ernste Erkrankung der Madame Schoberlechner in den hiesigen Opernvorstellungen, die nur auf die einzige Primadonna Mad. Malibran beschränkt sind, eine höchst fühlbare Lücke bilden muß. Deßhalb kann auch die Oper: „Montecchi und Capuleti" nicht gegeben werden. Man bereitet die „Nachtwandlerinn" vor. (Echo.)

Neapel.

Der ausgezeichnete Tenorsänger Ronconi, früher beim Theater Valle in Rom, hat sich jetzt ganz hier niedergelassen und eine Singschule angelegt. Sein Bruder Giorgio übernimmt die Leitung dieser Anstalt. 7

Paris.

Auber's erste Oper: „Emma," ist hier wieder neu einstudiert, und mit großem Beifalle gegeben worden. 29

— Durch das Wiederauftreten der Dlle. Dorval im Theater Français ist das effectvolle Drama: „Chatterton," von Alfred de Vigny wieder in die Scene gesetzt worden. 29

— „Le Facheux," von Molière wird auf dem Theater Français wieder gegeben. 29

— „Valentine" heißt eine Neuigkeit in diesem jungen Jahre auf dem Theater Gymnase, einem Romane Balzac's nachgebildet. Es ist merkwürdig, daß dieser Autor, der so wenig dramatisch ist, für das Theater stets mit Glück ausgebeutet zu sehen, was den alten Ausspruch widerlegt, daß dramatische Romane nie zu guten Dramen verarbeitet werden können. 29

— Der Auftritt der Dlles. Elßler wird künftige Woche in der Opera Statt haben. Man glaubt, sie werden in der „Tempête" erscheinen, welche während ihrer Abwesenheit unterbrochen war, und dann in der „Piraten-Insel. (Journ. de Paris.)

— Die komische Oper in einem Acte: „Gasparone," von M. Monpou, wird noch beständig in dem Theater de la Bourse gegeben. (Journ. de Paris.)

Chronik des Auswärtigen.

Berlin.

An der königl. Bühne wird einstudiert: „Bürgerlich und Romantisch," von Bauernfeld, „Themisto" von Raupach, „Kerker und Krone," von Zedlitz, und mehrere Piecen aus Angely's Nachlasse.

Die Königstädter Bühne hat Nestroy's „Eulenspiegel," ein mattes Stück, in die Scene gesetzt. Beckmann's treffliche Komik hielt es, auch Dlle. Muzarelli zeichnete sich aus; in der Oper macht Livia Gerhardt Furore und mit Recht.

Wo kommen Sie hergereist? wurde Beckmann im Eulenspiegel gefragt, als sich dieser für einen Marquis ausgibt. „Aus Italien, wie es wirklich ist," gab er zur Antwort, und erregte schallendes Gelächter. Der Spott über dieses Buch wird hier immer lauter.

Wir haben den Franzosen die Robes rondes und die Allonge-Perücken, die steifen Tragödien des 17. und 18. Jahrhunderts, wie die frivolen und seichten Lustspiele und die unsittlich blutigen Dramen des 19. nachgeahmt, aber der literarische Esprit d'Association ist uns bis jetzt fremd geblieben, mittelst welchem zwei, drei Dichter zusammen ein Stück fabriciren. Aber dem Jahre 1835 war es vorbehalten, auch diesen gallischen Vorzug Teutschland anzueignen. Ein Paar Theaterdichter in einer großen teutschen Stadt haben mit einander ein Lustspiel geschrieben, unter dem Titel: „Der Naturmensch."

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 25

Der Wanderer.

Montag, den 25. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.812	28	6 11	— 1.4	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.853	28	7 6	— 1.0	S. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.822	28	7 1	— 2.1	S. ——	Nebel.

Annehmlichkeiten und Vergnügungen der Stadt Brighton*).

(Mitgetheilt von Ritter v. Humbourg.)

Mich plagte von Kindesbeinen an die Reisesucht, und um der unwiderstehlichen Begierde nach Ortsveränderung zu fröhnen, womit mich die gute Mutter Natur reichlich begabt hatte, verließ ich, kaum seit vierzehn Tagen mein eigener Herr, Verwandte, Freunde und Vaterland, ohne ein Abschiedsthränchen zu vergießen, und schleppte, in Begleitung eines alten treuen Dieners, meinen Müssiggang durch ganz Europa. Ich habe im Krater des Vesuvs einen Ducaten geschmolzen, die Lagunen von Venedig in Gondeln befahren, im Kloster der heiligen Magdalena auf dem Gipfel der Alpen geschlafen, die Jubelfest-Prozessionen in der Hauptstadt der Christenheit begleitet, mehreren Stiergefechten in Spanien beigewohnt, und den Harem des Großherrn zu Constantinopel, — aber leider nur von außen — gesehen.

Nach einer siebenjährigen Abwesenheit rief mich ein Prozeß, dem ich nicht ausweichen konnte, in meine Vaterstadt London zurück, von wo ich mich in Kurzem nach Ostindien einzuschiffen gedachte. Aber ach! die Advokaten und Richter hielten weder die Zeit noch das Geld der streitführenden Parteien zu Rathe. Die Entscheidung wurde durch boshafte Chicanen über zwei Jahre hinausgespielt. Von Verdruß und bangen Sorgen gequält, indem es sich um die Hälfte meines mittelmäßigen Vermögens handelt, suche ich vergeblich mich zu zerstreuen; Lust-, Trauer- und Singspiele, politische Kannengießereien, Pferderennen, Hahnengefechte, die wüthendsten Boxer, die lächerlichsten Zierdengel, nichts will mich mehr ansprechen. Ich werde zusehends mager, meine blühende Gesichtsfarbe schwindet, ein trockener Husten bedroht mich mit der Abzehrung. Das erste Wahrzeichen meiner Krankheit war ein Heißhunger, mit dem ich über die seltsamsten Bücher herfiel, ein ausschließlicher Sinn für die beschreibende Poesie. Unsere gegenwärtige Schriftstellerei kam mir dabei nach Wunsch zu Statten. Die Falconer, Gray, Collins zu geschweigen, verschlang ich gierig die Wordsworth, Coleridge, Keets, Lindsay, Walter Scott, Shelley ꝛc. Eines Tages, als ich den Erdbeschreiber Wordsworth las, und seine langen Verse, ohne Reime und Cäsur, meiner Phantasie die Landschaften der schweizerischen Alpengebirge vorgaukelten, blickte ich ungefähr auf, und welch Schauspiel, großer Gott, löste den Zauber, womit mich der Dichter berückt hatte! Die Schornsteine von Drury-Lane boten mir in der Ferne ihre gränzenlose leere Aussicht dar; der mit giftigen Dünsten geschwängerte Luftkreis, dieser vaterländische Boden, worauf meine Voraltern mir einen großen Kerker von Backsteinen gebaut haben, waren für mich nur Gegenstände des Abscheues geworden. „Ich schwöre es," rief ich aus, „ehe die Erde dreimal um ihre Achse sich dreht, sehe ich schon London sammt seinen räucherigen Kuppeln und rußigen Amphitheatern mit dem Rücken an."

Ich hatte nicht sogleich den Ort gewählt, wohin ich meinen Ausflug richten sollte. Uranus, ehrwürdige Cybele, ihr hattet meinen Schwur gehört, nie hätte ich mich entblöden dürfen ihn zu brechen! Uebrigens war es mein geringster Kummer, welche, ob nahe oder entfernte Gegend unsers gesegneten Eilandes, mir die durch die Katzbalgerei mit der blinden Themis und durch das Faulenzen geschlagenen Wunden heilen würde. Genug, ich war auf dem Puncte, die Luft zu verändern, und mein engländisches Herz hüpfte vor Freude. Indessen rieth mir eine alte, ehrwürdige Tante, mich nach Brighton zu wenden, nach Brighton, der königlichen Residenz, einem Lustorte, der jetzt mehr als Bath in der Mode, wegen

*) Diese Stadt ist jetzt die Residenz des Königs von Großbrittannien, der, ohne Zweifel als Beherrscher Hindostans, seinen Pallast im mongolischen Style hier aufführen ließ. Die schöne Welt von London strömt im Sommer dahin, um die Seebäder zu gebrauchen.

der Nähe des Meeres und wegen der Schönheit seiner morgenländischen Paläste berühmt ist. Wirklich entscheide ich mich für diesen Feenort.

Um 6 Uhr früh reißt mich der Eilwagen fort, mich, nebst sechzehn andern, in, auf, vorn und hinter dem Kasten hockenden, stehenden, übereinander liegenden, eingepreßten, gekrümmten, ausgestreckten und hangenden unglücklichen Adamskindern. Nun, dachte ich bei mir selbst, wirst du bald die entzückenden Gefilde, die herrlichen Ufer erreichen, die durch eine angenehme Täuschung das Wonnegefühl der in Helvetien und Italien verlebten Tage in deiner Seele wieder erwecken sollen. Zwanzig Paragraphe von Tagblättern, worin Brightons Pracht und Wunderdinge mit einer der Tausend und Einen Nacht würdigen Ueppigkeit des Styles geschildert waren, schwebten meinem treuen Gedächtnisse vor. Ich dachte an den Leman- oder Genfersee, und an seine lasurblauen Wellen, an die romantischen Inseln des Comersees, an den himmlischen Anblick der neapolitanischen Bai und des Castelles dell' ovo. Ich träumte von Windsors antiken pittoresken Schatten und von Devons anmuthigem Gestade. Aus allen diesen Erinnerungen schuf ich mir eine unendlich schöne, prächtige und reiche Landschaft. Brighton, dieser Zufluchtsort des englischen Adels, das Paradies der Höflinge, mußte alle, in den verschiedenen Gemälden enthaltenen Schönheiten in sich vereinen. Ich war schon darauf vorbereitet, einen dicken Band in Quart unter folgendem Titel zu schreiben: „Annehmlichkeiten und Vergnügungen der Stadt Brighton." In solche süße Träumereien versunken, fand ich den Weg sehr kurz, und bemerkte kaum die Unbequemlichkeit meines harten Sitzes. Unterdessen näherten wir uns dieser heiligen Stadt, wovon Londons Bürger nur mit entblößtem Haupte sprechen. Sie ist mit nackten Quarzsteinfelsen umgeben. Ich erblicke rechts und links nichts als einen unfruchtbaren Boden, und vor mir das Meer in der ganzen Monotonie seiner unbegrenzten Oberfläche. O! malerische Schönheiten! was ist aus euch geworden? Hat die Natur ihr frisches, blühendes Antlitz verloren? Oder hat vielleicht eine schreckliche Katastrophe den Zauber der wunderbaren Anmuth dieser, seit zehn Jahren so gepriesenen Stadt zerstört? Ist das Brighton? Keine Wiesen, keine Kornäcker, keine Gebüsche, keine Gärten, ringsherum eine lechzende Sandebene! Ich schlage langsam den Weg zum Ufer des Meeres ein, in der Hoffnung, dort einigen Trost für meine schmerzliche Täuschung, wenigens eine Ansicht zu finden, die mich an die schönsten Küsten des adriatischen Meeres erinnere. Leider helfen die kreideweißen Hügel nur meinen Unmuth steigern. Sie beleidigen mein Auge eben sosehr, als das Sandmeer, welches ich durchwaten muß, meine Füße ermüdet.

Ich eile mit beklommenem Herzen der Stadt zu; bei der Wendung um einen Felsen überraschen mich die mit großen rothen Buchstaben auf einem blau übertünchten Pfahle geschriebenen Worte: Weg zum Parke. Ein Park in Brighton! dieß kam mir unglaublich vor. Wo kann er seyn? Wo verbirgt er sich? In welchen Tiefen vergräbt er seine grünen Lauben und Wiesen, dieser geheimnißvolle Park? Nichts hatte mir noch seine Existenz verrathen, obschon mein neugieriger Blick von einem hohen Kirchthurm herab lange über die Stadt und ihre Umgebungen geschwebt hatte, ohne irgend etwas Anderes als Steine und Flugsand wahrzunehmen. Indessen schritt ich rasch vorwärts, der Richtung folgend, die mir der ominöse Wegweiser angezeigt hatte. Endlich erreiche ich ein morsches hölzernes Thor, welches offen steht, bei meiner Annäherung aber mit einem fürchterlichen Krachen zufällt. Ich hebe dreimal den schweren eisernen Klopfer. Nach fünf Minuten tritt ein sechs Schuh hoher, silberhaariger Portier, in einer abgeschabenen Livree, mit einem ungeheuern Stock bewaffnet, heraus, schließt das Thor hinter sich wieder zu, und fordert ernsthaft, jedoch nicht unartig, zwei Pence Einlaßgebühr. Ich habe bezahlt; nun stehe ich solissimo im Parke. Stellen Sie sich einen länglichen Graben zwischen den obenerwähnten Kreidehügeln vor; hier erheben sich mühsam einige verkrüppelte Bäumchen mit gelbblätterigen Zweigen aus dem magern Boden; dort bedeckt ein karger Rasen eine kurze Strecke des klaffenden Erdreichs. Sind das Bäume, sind das Pflanzen? frage ich mich selbst mit schmerzlichem Gefühle. Ach, wenn diese zum Trauern im vorgeblichen Parke zu Brighton verdammten Paria des Pflanzenreiches reden könnten, wie würden sie nicht wehklagen? Welch allgemeines Jammergeschrei würde sich nicht erheben aus diesen, auf ihren Stängeln welkenden Blumen, dorrsüchtigen Bäumchen, Sträuchen und Stauden, aus den durch Passatwinde verdorrten Grasplätzen? Und diese Mißgeburten gelten den Inwohnern Brightons für Vegetabilien. In der That hat der hiesige Bürger eben so wenig einen Namen und deutlichen Begriff von einem Baume, als mancher Venetianer, der nie aus seinen Lagunen auf das feste Land gekommen ist, einen gründlichen Begriff von der Gestalt und dem Nutzen eines Pferdes haben kann. Bei Gott! wäre ich ein Maler oder Dichter, und sollte diese Stadt in einem lebhaften Bilde personifiziren, so würde ich sie vorstellen unter der Figur einer alten, kahlköpfigen, bleifarbigen, runzeligen und zahnlosen Matrone, welche von der hundertzüngigen Fama unverschämter Weise zum Gegenstande lügenhafter Lobeserhebungen erkoren wurde.

Zu meinem größern Unglück war ich schon in den ersten Tagen des Aprils nach Brighton gekommen, wo die Großen und Reichen erst in der Hälfte des Juni sich einzufinden pflegen; es war also noch menschenleer und allenthalben herrschte eine Stille, die nur durch das dumpfe Getöse des brausenden Meeres unterbrochen wurde. Indessen muß ich doch aus Besorgniß, man möchte mich der Befangenheit und Ungerechtigkeit zeihen, freimüthig ge-

ſtehen, daß der Anblick der Stadt ſelbſt, wo ich Alles fand, was die Baukunſt Prächtiges, Erhabenes und Entzückendes aufzuweiſen hat, gewiſſermaßen meinen Mißmuth, ich möchte ſagen meinen Zorn über ihre rohe, ekelhafte Umgegend beſchwichtigt hat. Je mehr mir aber dieſer grelle Contraſt zwiſchen der Natur und Kunſt auffällt, deſto unerklärbarer, unbegreiflicher kommt es mir vor, wie der König, und nach ſeinem Beiſpiele, die Großen des Reiches auf den Entſchluß geriethen, Holz, Eiſen, Marmor, Stahl, Gold und die Meiſterwerke der vorzüglichſten Künſtler zu verſchwenden, um hier in dieſer Wüſtenei eine Feenſtadt zu erſchaffen.

Der Pavillon, ſo heißt man den Pallaſt des Königs, hat keinen andern Fehler, als daß er in Brighton ſteht. Es gibt nichts Eigenthümlicheres, nichts Maleriſcheres, nichts Prachtvolleres, nichts, was Kenner und Nichtkenner unwiderſtehlicher zur Bewunderung hinreißt, als die künſtliche Zuſammenſtellung und ebenmäßige Vertheilung der Kuppeln, Minarets, Laternen und Girandolen, Friese, Capitäle, Altäre, Hallen, Säulen ꝛc. Wäre doch die Wahl der Oertlichkeit minder unglücklich, nicht gar ſo erbärmlich und abſchreckend ausgefallen! Die traurige Oede, der unfruchtbare Sandboden rings um dieſe herrlichen Gebäude benimmt ihnen einen großen Theil ihres Werthes. Eine Strohhütte in einer hübſchen Gegend im Hintergrunde eines freundlichen Thales iſt einladender zum Aufenthalte in der ſchönen Jahreszeit und gewähret ungleich ſüßere Genüſſe.

Nun ſehen wir uns noch auf einigen Hauptplätzen und Straßen dieſer hochgefeierten Stadt um. Die Pallä-ſte waren, aus der oben bemerkten Urſache, ganz leer; aber auch die Häuſer der Bürger ſchienen unbewohnt, weil ſelten Jemand aus- und einging. Kaufladen ſah ich in Menge, aber keine Käufer. Eleganten Equipagen und Reitpferden begegnete ich ſelten.

Auf einem ungewöhnlich großen Schilde las ich die Worte: „Kaffehhaus des Univerſums,“ aber die Thüren und Fenſterladen des Univerſums waren verſchloſſen; und es iſt ſonnenklar, daß das Univerſum ſeinem Wirthe bankbrüchig geworden iſt. Das Gaſthaus von Europa ſtehet allen Reiſenden offen; an das Thor deſſelben lehnte ſich ein Aufwärter mit mit einer weißen Schürze; an ſeiner nachläſſigen Haltung, an ſeinem ausdrucksloſen Blicke erkannte man leicht, wie ſehr ihn ſeine Sinecure langweilte.

Um 9 Uhr Abends ſprach ich, um die Zeit zu tödten, beim Tupper ein, der wie bekannt, zugleich ein literariſches Cabinet, Billard-, Spiel- und Converſationsſäle hat. Mit der eintönigen Stimme des Bankhalters und ſeines Gehilfen vermiſchten ſich die verwirrten und rauhen Töne eines elenden Claviers, dem man ſeiner weißen und ſchwarzen Taſten, ſeiner Pedale, und eines damit verbundenen Tamburins wegen, die Ehre erwies, es ein Fortepiano zu ſchelten. Ein Signor, der die ſanfte, biegſame italieniſche Sprache radbrechte, heulte zwei Bravourarien her; ich aber hatte nicht Bravour genug, um die zweite auszuhalten, ſuchte die Thüre zu gewinnen, ſchlich hinaus, eilte nach meinem Gaſthauſe, und legte mich voll Verdruß und Unmuth nieder. Das iſt alſo, ſagte ich, zwiſchen zwei Leintüchern ausgeſtreckt zu mir ſelbſt, dieſe ausposaunte Stadt, für die ich London, die unvergleichlichen Zierdengel, welche Bond-Street verſperren, die holde Veſtris, einen Velutti, Curioni, de Begnis, den König der komiſchen Opernſänger, und die göttliche Paſta verlaſſen habe. Gebt mir den Rauch und Nebel, die rußigen Mauern der großen Stadt; gebt mir meine angewohnten Unterhaltungen und Luſtbarkeiten zurück! Zwar ekelten ſie mich erſt kürzlich noch an; nach jenen von Brighton aber müſſen ſie mir himmliſch vorkommen, um ſo ſicherer, als der Gewinn meines Prozeſſes mich wieder zur Fröhlichkeit geſtimmt hat. Dieſe und ähnliche Gedanken, deren ich mich nicht erwehren konnte, raubten mir den Schlaf. Ich ſtand bei Tagesanbruch auf, um mich nach einer Gelegenheit zur Rückkehr in die Hauptſtadt zu erkundigen. Kaum ſtehe ich auf der Thorſchwelle, was erblicke ich mitten auf dem Platze? Einen von jenen Eilwagen, welche man Fliegen nennt, weil die ſchwarz angeſtrichenen Kaſten derſelben etwas Aehnliches mit der Geſtalt dieſes Inſectes haben. Nichts iſt beſſer ausgedacht, als dieſes ſo paſſend benannte Fuhrwerk. In weniger als einer Viertelſtunde verliert man Brighton und ſeine melancholiſchen Umgebungen aus dem Geſichte; das Auge wird wieder ergetzt und das Gemüth erheitert durch die dichtbelaubten Bäume, durch die mit reichen Saaten prangenden Kornfelder, mit lieblich duftenden Blümchen überſäeten Wieſen, durch das ſanfte Murmeln der ſie bewäſſernden Silberbäche und den melodiſchen Geſang der fröhlichen Luftbewohner. Dank dir, tauſend Dank, unſchätzbare Fliege, die du mich ſo dienſtfertig auf deinen weichhaarigen Rücken ludeſt, und behend deine durchſichtigen Fittiche ſchwingend, pfeilſchnell mit mir davon flogeſt. Wandelt mich einſt die Luſt an, einen Ausflug zu machen, um vom höchſten Gipfel eines Berges das erhabene Schauſpiel des Sonnenaufganges zu genießen, ſo wende ich mich an dich; nimm mich dann wieder freundlich auf dir allein, meine Holdinn, vertraue ich künftig das Kind meiner Mutter; trag' es dann, wohin es dir belieben wird — doch nicht zu ferne von London, und um alles in der Welt nicht nach Brighton.

Staats-Effecten-Courſe.

Paris, den 15. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 70 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 85 Cent.

London, den 13. Jänner.

Conſol. 3 Perz. 92⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

So eben sind in der k. k. Hofmusikalienhandlung des Hrn. Tobias Haslinger die letzten Walzer des Hrn. Capellmeister Strauß, die „Merkursflügel" im Stiche erschienen. Wie alles, was aus dieser geschätzten Verlagshandlung hervorgeht, durch Eleganz und Geschmack sich auszeichnet, finden wir diese leichtbeflügelten Tanzschwingen anmuthig und in edler Einfachheit als eine hübsche Carnevalsspende gebothen. Die Titelvignette, den Götterbothen Merkur darstellend, läßt, was Reinheit betrifft, nichts zu wünschen übrig. Wir zweifeln nicht, auch dieses letzte Product des beliebten Walzercompositeurs in solcher eleganter Ausstattung bald in jeder Walzergallerie zu finden. 23

— In derselben Verlagshandlung finden wir als ein neu aufkeimendes Unternehmen eine „Flore theatrale," ein Kranz, gewunden aus den duftigsten Blüthen der modernen italienischen, französischen und teutschen Opernmuse. Das Arrangement der ersten, bis jetzt erschienenen 6 Cahiers für's Clavier hat Hr. Carl Czerny und Haslinger junior mit Geschick geleitet. Diese Hefte enthalten Musikstücke aus: „Ugo Conte di Parigi," von Donizetti, „un' avventura di Scaramuccia," von Ricci, „i Normanni in Parigi," von Donizetti, und aus Auber's „Bal masque" und „Cheval de Bronce." Höchst anmuthig erscheint uns dieß Gewand dieses für Clavierspieler so interessanten Unternehmens, dieser grüne, blühende Kranz um das Ganze sinnig gewunden. Bald wird diese erheiternde Cabinetsbibliothek einen großen, ausgebreiteten Cirkel von Abonnenten finden. 23

Preßburg.

Hr. Hensel gab dieser Tage das Schauspiel: „Jacopo" zu seinem Benefice. Das Haus war sehr voll, der Beifall sehr spärlich. 4

Pesth.

Am 17. Jänner fand der erste Maskenball im Redoutensaale unter der Pachtung des Hrn. Emmerling Statt, der ganz wider die Gewohnheit des Publikums, welches ein altes Vorurtheil gegen den ersten Ball hegt, recht gut besucht war. Man war mit der Musik des Hrn. Johls sehr zufrieden. 19

Gran.

Die magyarische Schauspielergesellschaft unter der Direction Boky's hat uns nach Weihnachten verlassen, nachdem sie am 26. December noch das Original-Drama: „A'mátra vedéki Banditák" (die Banditen von der Gegend von Matra) von Stephan Balogh, und am 27. ein Quodlibet spielte. Dagegen kam wieder die wandernde magyarische Schauspielergesellschaft unter Abday's Direction, an, die hier im vorigen Winter mit Beifall spielte, und viel mehr Zuspruch als die Baky'sche fand. — (Spiegel.)

Grätz.

Am 9. Jänner fand zur Unterstützung des Klosters und Hospitals der barmherzigen Brüder von einer Gesellschaft von Kunstfreunden im Theater eine mit musikalischen Productionen und Tableaux begleitete dramatische Vorstellung Statt. Die beiden Stücke: „Boccacio" und „der Unglücksvogel," wurden von den mitwirkenden Kunstfreunden recht gut dargestellt, und der rauschende Beifall war nur der verdiente Zoll der Anerkennung. 7

— Am 15. Jänner wurden zum ersten Male das Scribe'sche Schauspiel: „Stella, oder die Qualen des Wahns," gegeben, welchem eben keine besonders zarte Idee zu Grunde liegt. Die gerundete Darstellung durch Dlle. Schneider und die HH. Thauer, Mühldorfer und Eigenwahl verschafften dem Stücke dennoch eine gute Aufnahme. Vor Anfang desselben wurden Walzer von Labitzky aufgeführt, welche rauschenden Beifall fanden. (Aufm.)

Padua.

Wegen der schlechten Aufnahme des „Themistokles" am 24. December, wurde das Theater erst am 9. Jänner mit der Oper: „Der Türke in Italien," von Rossini, eröffnet, welcher sowohl wegen der schönen Musik und der guten Aufführung des Orchesters, als auch der Sänger, sehr gefiel. Der Bassist Battallini und der Tenorist Gambarini wurden mit viel Beifall aufgenommen. Die Decorationen und das Costume waren anständig. (Moda.)

Florenz.

Unsere Theaterunternehmung hat das Engagement und die Ankunft der Tadolini bekannt gemacht, und zugleich gemeldet, daß das Eintreffen dieser Künstlerinn das Einstudieren einer dritten, früher nicht bestimmten Oper veranlassen wird, welche ehestens in die Scene gehen soll. (Moda.)

Bologna.

Unter dem Namen „der Koloß des Nordens" läßt sich hier ein Riese sehen, ein Brabanter von Geburt, Namens Bihin. Er mißt 7 Fuß 4 Zoll Pariser Maß und ist regelmäßig gebaut. Derselbe gäbe demnach ein würdiges Gegenstück zur englischen Riesinn, die in Mailand die Schaulustigen anzieht. (Echo.)

Turin.

Die Eröffnung des königlichen Theaters wird nächstes Frühjahr mit einem großartigen Spectakel beginnen, wozu auch schon Künstler des ersten Ranges sowohl für die Oper, als Ballet gewonnen wurden; zu diesem Zwecke engagirte auch der Unternehmer für diese Stagione die Mad. Lalande. (Moda.)

Frankfurt.

Mad. Lange, vormals am k. k. Hoftheater in Wien, hat am 19. Jänner ihr hiesiges Gastspiel als Isabella in der „Braut von Messina" begonnen. 48

Brüssel.

Das Drama: „Fieschi," fand hier geringen Beifall, und das Drame: „La Ronciere," wäre bald ausgepfiffen worden, ein Schicksal, welches alle derlei Comodien verdienten, da es ein Mißbrauch der belgischen Theaterfreiheit ist, aus Criminalprozessen werthlose Stücke zu fabriciren. 7

Halevy's „Jüdinn" wird auf der königl. Bühne mit großem Beifall aufgeführt. 73

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 26

Der Wanderer.

Dinstag, den 26. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.796	28 6 9	— 2.8	SW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.732	28 6 0	+ 4.0	SW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.701	28 5 7	+ 5.2	W.	mittel.	Regen.

Ausland.

Spanien.

Die Ermordungen, welche in der Nacht vom 4. zum 5. Jänner in Barcelona vorfielen, waren nur das Vorspiel einer insurrectionellen Bewegung, welche die Partei des „Descamisados" gegen die Regierung der Königinn vorbereitete. Am Abend des 5. wurde ein Nachbild des Constitutionssteins aufgerichtet, und während der Nacht unter dem Schein von Fackellicht bewacht; am Morgen jedoch war Alles verschwunden. Als General Alvarez wahrnahm, welche Wendungen die Unordnungen nehmen, ergriff er die strengsten Maßregeln gegen die Factionisten. Ein einziges Bataillon der Nationalgarde, das Bataillon der „Blousen," hatte an der Bewegung Theil genommen; dagegen bezeigten die andern das lebhafteste Verlangen, zur Herstellung der Ordnung und zur Besteafung der Factionisten mitzuwirken. Einige der Aufwiegler zu den blutigen Auftritten des vorigen Tages hatten die Flucht ergriffen; die andern wurden verhaftet und auf das englische Kriegsschiff Rodney gebracht. Eine am 6. abgehaltene Revue gab Gelegenheit, die guten Gesinnungen für die Regierung der Königinn noch lauter zu bethätigen. Das Bataillon der Blousen erhielt Befehl, die Stadt zu verlassen; es wurde zur Expedition gegen die Carlistischen Banden bestimmt. — Diese Maßregeln stellten die Ruhe in Barcelona wieder her. Abends traf auch Mina im Pallaste der General-Capitainerie ein. Er billigte alle Vorkehrungen des Generals Alvarez. Bis zum 7. Abends hatte sich kein neues Symptom von Unordnung gezeigt.

Folgendes sind die in unserm letzten Zeitungsblatte erwähnten drei Kundmachungen, welche zu Barcelona am 5. Jänner, bei Gelegenheit der dort Statt gehabten Unruhen, von den Behörden erlassen wurden: „Barcelonesen! Die öffentliche Ordnung ist wieder hergestellt; „die Commandanten der Nationalgarde haben versprochen, von ihrem respectiven Corps unterstützt, die Ruhe „aufrecht zu erhalten. Sie bleiben beauftragt, jeder Unordnung vorzubeugen; die Patronillen, die unter ihren „Befehlen stehen, werden einen jeden mit Strenge behandeln, der neuerdings die Absicht an den Tag legen „sollte, die öffentliche Ordnung zu stören, wie sie es am „6. August v. J. gethan haben, als sie das Eigenthum „aller Einwohner von Barcelona retteten. Ich habe „das Vertrauen, daß ihr der Welt das schöne Beispiel „eurer Liebe zum Frieden und zur öffentlichen Ordnung „geben werdet. Barcelona, den 5. Jänner 1836. Der „Generalgouverneur Alvarez." Die zweite Kundmachung lautet: „Einwohner von Barcelona! Nichts sichert so „die Stabilität der Regierung und die Dauer der Staaten, als die Ordnung und die Freiheit, welche mit dem „Wohlstande und der Civilisation der Völker so innig verbunden sind. Die Civil- und Militärbehörden opfern ihre „Zeit diesen so kostbaren Gegenständen; sie ergreifen die „Maaßregeln, welche sie für die geeignetsten halten, um „Unordnungen vorzubeugen, welche durch unedle Leidenschaften erzeugt, die Exaltation der Gemüther in Zeiten „wie die unserige stets begleiten. Das Municipalcorps „dieser großen Stadt, von dem Wunsche beseelt, ihr Glück „zu sichern, zweifelt nicht, daß die Einwohner, für die „Stimme der Behörden empfänglich und entschlossen, sie „mit derselben Kraft zu beschützen, welche sie am 6. August v. J. inmitten der bewaffneten Macht an den Tag „gelegt hatten, sich so vernünftig und klug wie immer „zeigen werden, und wie in früherer Zeit geneigt, nach „diesen kurzen Augenblicken der Aufregung zur Wiederherstellung der Ruhe mitzuwirken. So werden wir dem „aufgeklärten Europa durch dieses edle Beispiel beweisen, „daß die Drohungen unserer Feinde unvermögend sind, „den löblichen Stolz uns zu rauben, den wir darein setzen, „die Ordnung sammt der Freiheit, diese zwei schönsten „Erbtheile freier Menschen, zu erhalten. Barcelona, „den 5. Jänner." (Folgen die Unterschriften der Mitglieder des Ayuntamiento.) — Die dritte Kundmachung ist folgenden Inhalts: „An das Publicum. Damit „der durch die Junta der Behörden in der gestrigen au-

„ßerordentlichen Sitzung gefaßte Beschluß gut und geho„rig vollzogen werde, wird den Kindern streng verboten, mit „angezündeten Fackeln auf den Straßen herumzulaufen, „wie dieses am Vorabend des Festes der heil. drei Könige der „Gebrauch ist. Diejenigen, welche diesem Verbote zuwider „handeln sollten, werden verhaftet und den Behörden zur „Disposition gestellt werden. Die Väter und Vormün„der bleiben für den Vollzug des vorstehenden Beschlusses „verantwortlich. Barcelona, den 5. Jänner 1836. Der „Alcade Jose Martino de Cabanes."

Portugal.

Durch das Packetboot Delight hatte man in Falmouth Nachrichten aus Lissabon bis zum 3. Jänner erhalten. Die Vermählung (durch Procura) der Königinn mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Ferdinand August von Sachsen-Coburg-Gotha hatte am Neujahrstage in der Metropolitankirche zu Lissabon Statt gefunden. Der Herzog von Terceira vertrat hiebei die Stelle des Bräutigams. — Am folgenden Tage, 2. Jänner, wurde die gewöhnliche Session der Cortes für 1836 von der Königinn mit folgender Rede eröffnet: „Würdige Pairs des Königreiches! Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Mit wahrer Freude und fester Zuversicht, durch unsere vereinigten Anstrengungen die Wunden des Vaterlandes zu heilen und den dem Gedeihen seines Wohlstandes gegebenen Impuls unterstützend, sehe ich um den Thron, auf welchem ich sitze, die Repräsentanten einer Nation versammelt, welche ich so sehr liebe, und deren Glück ich mein Leben gewidmet habe. — Ihre erste Versammlung ward gleich bei ihrem Beginn durch einen jener Schläge betrübt, welche man als Wirkung der unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung mit Resignation ertragen muß, die aber den Muth der Gesetzgeber nothwendig niederschlagen und auch die bestcombinirten Pläne der Menschen vereiteln. Diese Katastrophe (der Tod Dom Pedro's) hat die Aufmerksamkeit des gesetzgebenden Körpers durch eine Reihe zufälliger Fragen, welche durchaus entschieden werden mußten, nothwendig auf andere Gegenstände gelenkt, und die unerläßliche Entwicklung der Charte mittelst der organischen und Reglementargesetze, welche die Nation von Ihrer Weisheit fordert und erwartet, verhindert. — Da die zweite Session der Legislatur (die erste ordentliche Session der Cortes) durch ein anderes unvorgesehenes Ereigniß, das für mein Herz nicht minder schmerzlich war als das erste (den Tod des Herzogs von Leuchtenberg), gleichfalls unterbrochen worden ist, so konnte dieselbe dieses wichtige Werk nicht mehr beendigen. Sie war zu Ende, als sie das Werk kaum begonnen hatte und vor Vollendung des Gebäudes dieser Gesetze. Es bleibt Ihnen demnach für die gegenwärtige Session eine große Menge legislativer Arbeiten, welche unerläßlich sind, um der constitutionellen Charte der Monarchie eine regelmäßige, gleichförmige und rasche Bewegung zu geben. — Meine Minister werden Ihnen die Arbeiten vorlegen, welche sie über diesen wichtigen Gegenstand vorbereitet haben, und aus der Initiative, welche Ihnen zusteht, werden ohne Zweifel Vorschläge hervorgehen, welche dem Zwecke entsprechen. Diese, von klugen und leidenschaftslosen Legislatoren reiflich discutirten Propositionen werden zur Feststellung des künftigen Glückes Portugals führen. — Die Berichte, welchen meine Minister des Innern, der geistlichen Angelegenheiten und der Justiz erstatten werden, werden Sie von dem, was in der Zeit, welche zwischen der letzten und der gegenwärtigen Session verflossen ist, geschehen, und von dem gegenwärtigen Zustande der Administration des Innern, der portugiesischen Kirche, und von dem Gange der Justiz in Kenntniß setzen, Gegenstände, für welche ich Ihre ernsteste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen muß, um erstere auf die dem Volke vortheilhafteste, und den Staatsschatz so wenig als möglich belastende Weise zu ordnen; um der zweiten den Schutz zu verschaffen, welchen die Religion und die öffentliche Sittlichkeit gebieterisch fordern, und um die dritte aus der Verwirrung zu ziehen, in welche die Umstände sie geworfen haben. — Mein Kriegs- und mein Marineminister werden Sie mit dem Zustande der Armee und der Marine bekannt machen, und die Maaßregeln Ihnen vorlegen, welche Sie im Geiste der Charte zu ergreifen haben werden, um für das sorgen zu können, was diese wichtigen Zweige des öffentlichen Dienstes von Ihrem Patriotismus und Ihren Einsichten fordern, und Ihre Aufmerksamkeit für die transatlantischen Besitzungen in Anspruch nehmend, werden sie Ihnen Gelegenheit geben, für deren Erhaltung und künftige Wohlfahrt zweckmäßige Fürsorge zu treffen. — Dank der göttlichen Vorsehung! der Friede ist in diesem Lande nicht unterbrochen worden und ich habe Gründe, mir nicht nur zu schmeicheln, daß die Verhältnisse mit den mit meiner Krone befreundeten und verbündeten Mächten durch die Bande einer dauernden Freundschaft mit jedem Augenblicke enger sich knüpfen werden, sondern auch daß in kurzer Zeit die Gerechtigkeit und Mäßigung meiner Regierung von jenen Mächten werden anerkannt werden, deren Verbindungen mit mir momentan unterbrochen worden sind, und besonders mit dem sichtbaren Oberhaupte der katholischen Kirche, deren Tochter zu seyn mein Stolz ist. — Die portugiesischen Waffen, welche vor Kurzem erst in diesem Königreiche über die Wuth des Bürgerkrieges und die Anstrengungen einer usurpatorischen und freiheitmörderischen Faction gesiegt haben, helfen gegenwärtig in dem benachbarten Königreiche die Krone meiner erlauchten Verbündeten, Donna Isabella II., gegen nicht minder feindliche als für die Wohlfahrt Spaniens verderbliche Anstrengungen erhalten, dessen Interessen gegenwärtig mit jenen meines Königreiches so enge verbunden sind, und Sie können darauf rechnen, daß durch unsere vereinigten Anstrengungen und die innigen Verhältnisse, welche uns mit Großbritannien und Frankreich ver-

binden, recht bald der Friede und die Ruhe der Halbinsel hergestellt seyn werden. — Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Mein Finanzminister wird Ihnen das Budget für das künftige Jahr vorlegen und zugleich eine kurze Uebersicht von jenem des vorigen Jahres geben, und Sie dadurch in Kenntniß des Zustandes der Finanzen und der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes setzen, und Ihnen meinen Befehlen gemäß alle Ersparnisse und Reserven, welche die Lasten des Volkes zu erleichtern im Stande sind, so wie alle Maaßregeln in Vorschlag bringen, welche nothwendig sind, um den öffentlichen Credit auf der festen Grundlage vollkommener Redlichkeit und der genauen Erfüllung aller in und außer dem Königreiche eingegangenen Verbindlichkeiten zu erhalten. — Würdige Pairs des Reiches und Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Ich habe Ihre Repräsentationen und Ihre Wünsche für die Stabilität meiner Dynastie stets im Geiste vor Augen gehabt; und eine Königinn, auf welche die Portugiesen die Hoffnung ihres Friedens und seiner Dauer gesetzt haben, kann an nichts anders denken. Ich habe jetzt das Vergnügen Ihnen anzukündigen, daß ich in dem Prinzen Dom Ferdinand August, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, meinem vielgeliebten und würdigen Gemahl, die Tugenden finden werde, welche mein häusliches Glück sichern, der constitutionellen Monarchie und unserem Vaterlande, welches durch diese Verbindung auch das Seinige wird, eine neue und feste Stütze geben, und zu gleicher Zeit die Bande, welche mich mit einigen der ältesten Verbündeten meiner Krone verbinden, enger knüpfen werden. — Meine Herren! Die gänzliche und völlige Wiederherstellung der Ruhe und der inneren Sicherheit, die Beschützung und Belebung des Ackerbaues, der Manufacturen und des Handels, diese durch unsere letzten Drangsale beinahe erschöpften Quellen des Wohlstandes, werden, unter so vielen andern Ihrer Berathung unterbreiteten Gegenständen, Sie ohne Zweifel auf eine besondere Weise beschäftigen, so wie sie auch ohne Unterlaß die Sorgfalt meiner Regierung wachsam erhalten werden. — Ich bin gewiß, daß Sie nach allen Ihren Kräften mit Ihrer Königinn an dem so glorreich begonnenen Werke der Regeneration des Landes arbeiten werden. Wenn Opfer nöthig seyn sollten, so werden sie mit einstimmigem Beifall gebracht werden, weil die glorreiche Nation, welche ich zu repräsentiren die Ehre habe, aller Anstrengungen für das Wohl des Vaterlandes fähig ist. — Die Session ist eröffnet."

Die durch obgedachtes Packetboot eingelaufenen Briefe sprechen von der Wahrscheinlichkeit einer neuen Ministerialveränderung, und bei dem gänzlich erschöpften Zustande der Finanzen glaubt man allgemein an den Wiedereintritt des Hrn. Silva Carvalho ins Ministerium. Der Einfluß des englischen Botschafters, Lords Howard de Walden, bei Hofe soll sehr gesunken seyn.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 25. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅜;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¾;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		589¼;
Bank-Actien pr. Stück			1365¼ in CM.

Paris, den 16. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 5 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 15 Cent.

London, den 15. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 19. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅜ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140⅜ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1390— G.

Augsburg, den 21. Jänner.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼ P., 102— G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛ P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 76— G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			—— P., 218— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			—— P., 140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			118⅞ P., 118⅝ G.
Bank-Act. pr. St.			1363 P., 1360 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Zum zweiten Male trat Dlle. Herbst vorgestern im k. k. Hofburgtheater als Orsina in „Emilie Galotti" auf. Sie schien klug die Mittel zu berechnen, welche ihr zu Gebothe stehen, und nahm den Charakter wenig von der tragischen Seite. Diese Orsina erschien als eine eifersüchtige Dame aus der modernen Welt, und von diesem Gesichtspuncte war, darf man behaupten, die Rolle in Einem Guß dargestellt, und es fanden sich viele der Auszeichnung würdige Momente, die vom Publikum auch beifällig gewürdigt wurden.

— Endlich erlebte wieder vorgestern im Theater

an der Wien ein neues Stück die vierte Vorstellung, nachdem es gar viele der früher gebotenen Novitäten kaum bis zur dritten brachten; wir meinen nämlich Dr. Franck's Charakterlustspiel: „Die Gesandtschaftsreise nach China." Die Vorstellungen dieses Stückes nehmen mit jeder Wiederholung an Rundung zu, daher auch die Aufnahme an den folgenden Abenden günstiger wurde. Am meisten sprechen die Scenen an, in welchen Herr Scholz beschäftigt ist, und unter diesen wieder jene mit dem Beutel, vor dem alle Chinesen, die Erde mit der Stirne drückend, niederfallen müssen, und worin Hr. Scholz von den HH. Stahl, Strampfer und Gämmerler sehr gut unterstützt wird. Das Stück dürfte sich noch längere Zeit auf dem Repertoire erhalten, und beweist, daß auch Lustspiele auf dieser Bühne ansprechen können, nur sollte sie an solchen Tagen, wo sie, auf keinen besondern Theaterbesuch rechnend, alte Schauspiele gibt, Lustspiele von Kotzebue, Schröder, Jünger u. s. w., welche immer beliebt bleiben werden, zur Aufführung bringen, damit die Schauspieler nicht aus der Routine, sondern vielmehr in dieselbe kommen. Daß Letzteres möglich ist, hat der Erfolg der beiden letztern Darstellungen des in Rede stehenden Lustspieles bewiesen; denn einige Schauspieler, welche sich am ersten Abend nicht ganz in ihr Spiel fanden, spielten sich recht gut ein. 17

— Samstag den 30. d. M. wird im Theater an der Wien ein neues Schauspiel von Hrn. Leger, „Mazeppa" betitelt, gegeben werden, in welchem Hr. Kunst die Hauptrolle spielt. Die Bearbeitung der „Belagerung von Marienburg," unter dem Titel: „Narredin, der Löwe," von demselben Verfasser, wurde beifällig aufgenommen. 17

— Dlle. Schadetzky, vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, welche von Hrn. Director Carl für sein Institut gewonnen wurde, soll im Laufe der nächsten Woche zum ersten Male auftreten. 7

— Dlle. Dielen hat, wie wir erfahren, einen vortheilhaften Ruf nach Berlin erhalten; ihr Verlust wäre jetzt sehr empfindlich. Sie soll zu ihrem Benefice Kreutzer's beliebte Oper: „Das Nachtlager zu Granada" geben, worin drei Gäste auftreten werden. 17

— Am 20. d. M. beendigte Hr. Raimund einstweilen im Leopoldstädter Theater seine Gastspiele mit dem „Verschwender." Also ist es von der Hoffnung abgekommen, Hrn. Raimund zwölfmal, und außer dem „Verschwender" in einigen ältern Pieçen zu sehen! — Das Haus war voll, der Empfang des Hrn. Raimund enthusiastisch, sein Dank mit wenigen, aber gewählten Worten. Am 21. sahen wir Fenzl's ältere, minder gelungene Pantomime: „Der Koloß zu Rhodos," mit Professor Albert's Lustspiel: „Männertreue." Bei dem Reichthum an guten kleinen Stücken, welche sehr gut als Vorspiele zu den Pantomimen passen, ist es unangenehm, bei den Pantomimen-Vorstellungen nicht als: „Männertreue," „Fünfzigtausend Gulden," „die Tabaksdose," den „Obrist," den „Soldaten allein" auf dem Zettel zu lesen. Die an und für sich recht guten Pieçen würden, einmal des Jahres gegeben, ansprechen; da man aber selbe so oft auftischt, so ergibt sich die natürliche Folge, daß das Publikum selbe entweder gar nicht oder mit Langweile ansieht. — Kotzebue's „Brandschatzung," Angely's „Doppelt Verheiratheten" und „Heirath durch Vollmacht," Schick's „Alles will zum Theater," und noch hundert andere würden gewiß mit Vergnügen angesehen werden. Der lobenswerthe Eifer der Direction, einen reichen Wechsel der Vorstellungen eintreten zu lassen, könnte wohl auch dem angeführten Uebelstand steuern. — Eben so ist es auffallend, warum Kotzebue's „Sorgen ohne Noth, und Noth ohne Sorgen," welches wegen der ausgezeichneten Leistungen der HH. Quandt, Schäffer und Hausmann, dann der Dlle. Altmutter, Peroni und Mad. Schmidt so allgemein ansprach, so plötzlich vom Repertoir verschwunden sey? 511

— Vorgestern wohnten wir dem Concerte bei, welches der 10jährige Franz Mayer, Sohn und Schüler des k. baierischen Kammermusikus Carl Mayer, um die Mittagsstunde im k. k. kleinen Redoutensaale veranstaltete. Der junge Mayer spielte die Introduction und Rondo von Mayseder und zum Schlusse Variationen von Beriot auf der Violine. Dem Knaben Talent abzusprechen, wäre ungerecht, eben so als wenn wir sagten, es fehle ihm an technischer Fertigkeit. Allein ein fester Bogenstrich und die Geläufigkeit, die Noten herabzuspielen und selbst über schwierige Passagen mit vieler Leichtigkeit hinwegzugleiten, genügt heut zu Tage selbst bei einem zehnjährigen Concertisten nicht mehr vor einem Publikum, welches Henri Vieuxtemps, welches dem viel jüngern Apollinar von Konsky gehört. Der junge Mayer hat Viel, für sein zartes Alter sehr Viel geleistet, aber es fehlt seinem Spiele noch der künstlerische Schliff; seine Töne sind zwar rein und fest, aber eckig, abgerissen und schroff; daher er beim Zuhörer kaum momentanes Staunen erregen, geschweige denn, dessen Gefühl sanft anregen kann. Möge doch nichts versäumt werden, so ein hervornechendes Talent nicht auf Abwege zu bringen, es wäre Schade, schon um der großen Mühe wegen, welche der Knabe auf sein Instrument verwendet hat. Wenn er mehr Schmelz, mehr Biegsamkeit und seelenvolles Feuer in sein Spiel gebracht haben wird, kann es ihm nicht fehlen, dereinst den Celebritäten auf seinem Instrumente beigezählt werden zu können. Wir hörten noch Variationen auf dem Pianoforte, vorgetragen von Hrn. Henselt, und Proch's Lied: „Alpenhorn," gesungen von Hrn. Klein. Henselt's Talent wurde kürzlich bei Gelegenheit des Merk'schen Concertes in diesen Blättern auf eine so ehrenvolle Weise gewürdiget, daß wir, um Wiederholungen zu vermeiden, dem Lobe des frühern Referenten beizustimmen glauben. Die Composition über ein Thema aus „Elisir d'Amore" war nicht brillant, aber leicht und gefällig, wie die Oper selbst. Proch's Lied ist eine artige Kleinigkeit, welche Seele und Gemüth athmet, und durch den Vortrag des Hrn. Klein doppelt ansprechend wurde. Das spärlich versammelte Publikum war im Beifall gemäßigt, aber gerecht. Das Concert dauerte nur ¾ Stunden. 7

— Hr. Julius La Roche, dessen erster Gesellschaftsball von einem sehr gewählten und zahlreichen Publikum besucht wurde, hat für den 3. Februar in denselben Localitäten zur „goldenen Birn" den zweiten und letzten Ball veranstaltet, wobei dieselben Preise Statt haben, wie bei dem ersten. Die Billets erhält man bei dem Unternehmer zu Mariahilf, in der kleinen Kirchengasse Nr. 30. 2

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 27

Der Wanderer.

Mittwoch, den 27. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.708	28 5 8	+ 4.1	W.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.700	28 5 7	+ 4.2	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.789	28 6 8	+ 1.5	NW.	—	—

Vergelt's Gott tausendmal.

Legende.

Maria mit dem Jesuskind,
Bei Nacht und Nebel, Frost und Wind,
Von Joseph und dem Weg verirret,
Mit müdem Fuß, den Sinn verwirret,
Wankt bleich und angstvoll sie umher, —
Auf mattem Arm die Bürde schwer.

Erschöpft schon sinkt sie auf's Gestein,
Da flimmert eines Lichtes Schein,
Und sanft die Zweige sich erhellen,
Ganz nahe tönt's, wie Hundebellen, —
Vom Hügel kam's, sie eilt hinauf, —
Ein freundlich Dörfchen nimmt sie auf.

Ein schmuckes Haus auf grünem Plan,
Lockt schnell die müde Pilg'rinn an, —
Sie setzt den Knaben auf die Schwelle,
Und fleht um eine Lagerstelle;
Die reiche Bäurinn schließt das Haus,
Und stößt sie in die Nacht hinaus.

Da sieht sie nah', zehn Schritte kaum,
In eines Strohdach's engem Raum,
Durch's Fenster matt ein Lämpchen blinken,
Ein altes Mütterchen ihr winken.
Im Aug' den Himmel klar und rein,
Tritt sie zur armen Witwe ein.

Im warmen Stübchen eng und schmal,
Bereitet die ein kleines Mahl,
Geht dann, um blank zu überziehen,
Ihr eig'nes Bette für Marien,
Und öffnet sich recht seelenfroh
Ganz nahe bei ein Bündel Stroh.

Am Morgen zieht die Jungfrau fort,
Und spricht zum Dank dieß Abschiedswort:
„Nur mit Gebeth kann ich Euch zahlen,
Vergelt's Euch Gott zu tausendmalen."
Fern schwenkt die Alte noch ihr Tuch,
Und denkt: es war ein wahrer Spruch.

Setzt gleich sich dann zum Spinnrad hin,
Summt manches Lied mit frommen Sinn,
Vergißt das Essen mit dem Spinnen,
Die Säumniß wieder zu gewinnen;
Doch als der Abend freundlich lacht,
Hat sich ihr Garn vertausendfacht.

Und was die Unbekannte sprach,
Sagt jetzt des Armen Mund noch nach;
Ein frommer Wunsch ist es geblieben,
Und Jenseits wird es angeschrieben;
Das Gute dringt zum Sternenthron,
Der edlen That wird Gotteslohn.

Carl Freiherr von Braun.

Tagsbegebenheiten.

Sonntag den 24. Jänner ist in dem im Marchfelde liegenden, durch die im Jahre 1809 zwischen den Franzosen und Oesterreichern vorgefallenen Schlacht bekannten, aus 69 Häusern bestehenden Dorfe Teutsch-Wagram Abends nach 6 Uhr Feuer ausgebrochen, durch welches 25 Häuser in Asche gelegt wurden. Das Ausführlichere hierüber wird nachträglich folgen.

— Vor Kurzem ereignete sich in der Gegend des Ammersees in Baiern ein Selbstmord, der schwerlich häufig vorkommen dürfte. Eine Bauersfrau, die schon längere Zeit an Schwermuth litt und den eigenen Wahn hegte, der Geist ihrer verstorbenen Mutter könne nicht zur Ruhe eingehen, wenn sie sich nicht selbst gleichsam als Opfer verbrenne, kroch in einen Backofen und starb eines qualvollen Feuertodes.

— In Bordeaux brach am 6. Jänner eine Feuersbrunst aus, welche die Weinkeller zweier großen Handele-

häuser, der HH. Sprenger und Meh, mit mehr als 5000 Hektalitres Wein vom besten Gewächs verzehrte. Der Verlust wird auf beiläufig 700,000 Fes. geschätzt.

— Am 11. Jänner Nachmittags hat sich bei Strahlau, in der Nähe von Berlin, ein sehr beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Fünf Personen, ein Lehrer an einer Berliner Schulanstalt, ein achtbarer Buchbindermeister mit seinem achtjährigen Knaben, und die beiden Söhne eines Posamentirers, brachen beim Schlittschuhlaufen durch das Eis und ertranken. Die vier Letztbezeichneten wurden am 13. Vormittags — eine rührende Feier zur ernsten Warnung geeignet — auf dem Jakobikirchhofe begraben.

— Der Newyork Inquirer vom 21. December sieht das Brandunglück in Newyork, so groß es auch immer seyn mag, in einem milderen Lichte an. „Unsere Angelegenheiten (sagt er) gewinnen wieder ein ermuthigenderes Aussehen. Wiewohl gegen 52 Acres Grundes mit Trümmern überdeckt sind, so hat man nach genauerer Prüfung doch gefunden, daß die Verluste nicht halb so groß waren als man sie Anfangs schätzte. Vermuthlich werden sie 10 bis 15 Millionen Dollars nicht übersteigen. Die Versicherungscassen werden besser zahlen, als man erwartet hatte; die Northriver-, Equitable-, City-, Newyork-, Bowery-, Guardian-, Fulton-, Eagle- und Greenwichgesellschaft zahlen alle. Die Banken und alle Einwohnerclassen werden sich großmüthig zeigen. Bis jetzt ist, unseres Wissens, noch kein Falliment ausgebrochen. Die Kaufleute kommen wie gewöhnlich zusammen, und schon gewinnen die Geschäfte wieder einiges Leben. Alles dieß erweckt Vertrauen, und Gewerbfleiß, Redlichkeit, Klugheit und Sparsamkeit werden bald wieder alles in Ordnung bringen."—Der abgebrannte Stadtbezirk, heißt es in einem Schreiben an ein großes französisches Handelshaus, welches das Journal du Commerce mittheilt, liegt am östlichen Flußarme, und hier befanden sich die meisten englischen, französischen, schweizerischen und teutschen Comptoirs. Das Feuer brach in der Nacht vom 15. auf den 16. December in der vom Flusse abgelegensten Gegend aus. Einigen Berichten zufolge ward ihm erst am 18., nach andern gar erst am 20. Einhalt gethan. Die Kälte war so streng, daß das Wasser in den Spritzenröhren gefror. Zugleich vereitelte ein heftiger Nordwestwind lange Zeit die muthigen Anstrengungen des, ohne die Reserven, aus mehr als 3000 Mann bestehenden schönen Pompiercorps von Newyork. Die ganze Bevölkerung unterstützte mit Eifer und Ausdauer drei Tage und drei Nächte lang alle Versuche, das Feuer abzuschneiden und die Stadt vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren. Gleichwohl konnte man das schöne Schiff Paris nicht retten, welches erst zwei Tage zuvor mit einer auf 220,000 Dollars geschätzten Ladung von China zurückgekehrt war. Es ging in Flammen auf. Glücklicher Weise weiß man von keinem andern Unglück dieser Art. Das Arsenal zu Brooklin, jenseits des Flusses, fing mehrmals Feuer, das aber schnell wieder gelöscht wurde. In einer Versammlung der Kaufleute ward der alsbaldige Wiederaufbau der Börse beschlossen. Bei diesem großen Unglück hat sich übrigens der amerikanische Bürgersinn auf glänzende Weise bewährt, und die Regierung so wie die Bank der vereinigten Staaten haben ein großes Beispiel gegeben. Die Regierung versprach sogleich die Wiedererstattung der Zölle von allen verbrannten Waaren, die Herabsetzung der Zölle auf alle von abgebrannten Kaufleuten erwarteten Waaren, und überdieß lange Nachsicht für die Entrichtung derselben. Der Präsident der Bank eilte, wiewohl krank, unverweilt von Philadelphia nach Newyork. Die Entfernung beider Städte von einander beträgt gegen 100 amerikanische Meilen, die man auf der Eisenbahn in 7 bis 8 Stunden zurücklegt. Auf die einfache Bürgschaft der brennenden Stadt schoß er den Directoren der Versicherungsgesellschaften sechs Millionen Dollars vor, um auf der Stelle einen Theil ihrer Verbindlichkeiten decken zu können. Eben so leisteten die Pompiers von Philadelphia die kräftigste und uneigennützigste Hülfe. Man erzählt folgenden großen Zug: Zu einem Kaufmann, dessen volles Waarenlager auf einem Platze stand, bis wohin das Vordringen des Brandes noch ungewiß war, tritt General Swift und sagt ihm: „Hr. P....., ich habe vom „Mayor die Weisung, Sie um den Schlüssel zu Ihrem „Waarenlager zu ersuchen, welches ich in die Luft sprengen werde." „„Hier ist der Schlüssel, mein Herr!"" erwiedert der Kaufmann ohne alle Zögerung, und in weniger als funfzehn Minuten liegt sein Waarenlager mit einem Werthe von vielleicht 50,000 Dollars in Asche. Alle benachbarten Städte, alle Banken wetteiferten, der schwer heimgesuchten Stadt Unterstützung und Subscriptionen anzubieten, und diese edelmüthige Bewegung wird sich wohl auf alle Theile der vereinigten Staaten fortsetzen."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 26. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹³/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			216¼;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		590—;
Bank-Actien pr. Stück			1365½ in CM.

Frankfurt, den 20. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102¼G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹¹/₁₆G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140¾G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118¾G.
Bank-Act. pr. Stück.			1390⅝G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern sahen wir im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore zum Benefice der beliebten Tänzerinn Aimée Gauthier: „Die Maskerade im Theater." Das ausgezeichnete komische Ballet von der Erfindung des geistreichen Franzosen Henri, hat auch heute dem zahlreich versammelten Publikum durch seine raschfolgenden Coups, durch das groteske Maskentreiben und die aus allem hervorspringende satyrische Pointe, reichhaltigen Vergnügungsstoff gebothen, um so mehr, da wir darin noch überdieß die liebenswürdige, stets grazienreiche Aimée Gauthier als Beneficiantinn begrüßen konnten. Im Pas de deux, getanzt von Dlle. Aimée Gauthier und Hrn. Casati, wie im Tyroler Pas de trois (?), ausgeführt von der Beneficiantinn, Hrn. Laville und Dlle. Angioletta Mayer, fanden wir dieselbe Geschmeidigkeit der Formen, Leichtigkeit und Rundung der ätherischen Gestalt und den feinen Geschmack der Eleganz, welche wir stets in den Leistungen dieser talentvollen Künstlerinn wahrgenommen und anerkannt. Dlle. Gauthier wurde mit Beifall empfangen; im Tyroler Pas, worin sie durch die elastische Schwungkraft und reizende Beweglichkeit des Miniaturkörpers hinriß, oft durch laute Anerkennung ausgezeichnet und mit Hrn. Laville, welcher durch Kraft und markige Fülle seines Tanzes imponirte, nebst Dlle. Angioletta Mayer dreimal gerufen. Das versammelte Publikum, durch das heitere Carnevalsbild in die beste Stimmung gebracht, nahm auch die übrigen Tanzleistungen mit ungetheiltem Beifalle auf, so das Pas de deux, ausgeführt von Hrn. Laville und Dlle. Basèg, worin letztere durch die wellenförmige Rundung der Tanzformen brillirte, der Chinesentanz, durch seine anmuthigen Chineserinnen und die baroke innere Gestaltung; der ungarische Tanz, ausgeführt von Hrn. Stöckl und Dlle. Mimi Dupui, worin sich Hr. Stöckl als vollendeter Meister des ungarischen Tanzes zeigte, da er das Eigenthümliche der Nationalität mit dem Aesthetischen der theatralischen Darstellung wunderbar vereint, so die Mazurka, ausgeführt von Dlle. Basèg und Luise Groll, welche beide ihrem Pas einen pikanten Anstrich zu verleihen wußten. Sämmtliche Leistungen wurden beifällig aufgenommen und die executirenden Künstler und Künstlerinnen gerufen. Zum Schluße die artige Operette: „Der Gutsherr," worin Hr. Cramolini als Johann durch ausgezeichnete Caracteristik Interesse erregte. 23

— Sonnabend den 30. Jänner wird im Theater in der Leopoldstadt zum Benefice der Sängerinn und Schauspielerinn Antonie Forster die beliebte Localposse: „Reserl, die Nachtwandlerinn," Statt finden, in welcher die Beneficiantinn die Hauptrolle spielen wird. 8

— Mad. de Bach ist mit einem Theile ihrer Kunstreitergesellschaft hier angekommen, und gedenkt mit derselben während der Wintermonate an Sonn- und Feiertagen in ihrem Circus im Prater Vorstellungen zu geben. Dem Vernehmen nach soll am 31. d. M. die erste dieser Productionen Statt finden. Unter ihre vorzüglichsten Mitglieder gehören Hr. Constant, dann der bekannte Soullier und Dlle. Carrara, beide von Guerra's Gesellschaft. Außerdem beabsichtiget sie sowohl Voltigir- als Reitlectionen durch Hrn. Soullier geben zu lassen. 33

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Verflossenen Sonntag hörte ich zum ersten Male Franz Morelly's neueste Walzer-Composition: „Die Turnier-Walzer," und zwar in den Localitäten zum guten Hirten unter den Weißgärbern. Unstreitig die beste Composition des fleißigen Morelly, die in jeder Beziehung dem Tanzenden gibt, was der Titel verspricht. Schon die Introduction hat etwas zum Tanzturnier Herausforderndes, und beim letzten dieser Walzer kann nur ein sehr festes Paar von den Mitkämpfern noch gerade, ohne ermattet zu schwanken, auf den Füßen stehen. Statt aber beim ersten dieser Walzer den Kampfhandschuh hinzuwerfen, findet man sich veranlaßt, die Ballhandschuhe anzuziehen, um eine tüchtige Tanzamazone auf eine Tour herauszufordern. Die „Turnier-Walzer" haben außer der geistigen Energie so viel Grazie der Form, daß sie selbst jedem tanzenden Paar eine anmuthige, gerundete Tournure verleihen, und das ist bei unsern Zeiten, wo so viel schweres Geschütz tanzt, immerhin eine schwer zu lösende Aufgabe. Bei diesen Turnier-Walzern können die einzelnen Kämpen sich zurufen: „Wollen Sie einen Gang machen?" ja diese Walzer sind ganz im Tanzgeiste der Zeit geschrieben, da man ohnehin das Tanzen nicht mehr als ein leichtes Spiel, sondern als einen schweren Kampf betrachtet, bei dem oft Manchem der Angstschweiß auf der Stirn steht. Ich weiß gewiß, daß bei diesen Turnier-Walzern beim guten Hirten und beim Steg noch mancher, wenn auch nicht ins Gras, doch in Backhändl beißen wird; daß mancher tanzende Strumpf bei diesen Turnier-Walzern ein Loch davon tragen, und mancher Ballschuh an einer klaffenden Todeswunde, die ihm diese Turnier-Walzer geschlagen, sterben wird. Mancher edle Glacehandschuh wird noch unter der Lanze dieser Turnier-Walzer zerdrückt werden und vielleicht manches weibliche Herz wird durch die Miederrüstung ins Herz einen kleinen Streifschuß erhalten, wenn sie bei diesen Turnier-Walzern ihrem Feinde zu sehr hinter das Visier guckt. Die Walzer des Hrn. Morelly, der im Grunde noch der einzige ist, der sich Strauß und Lanner mit Verdienst anschließen kann, haben allgemein gefallen, und wir müssen aufrichtig gestehen, ihrer willen viel Staub, den die Kämpfenden aufgejagt, verschluckt zu haben. Der gute Hirt versammelt auch heuer väterlich seine Tanzscharen um sich; zwar scheinen hie und da aus den Reihen einige weibliche, unschuldige Tanzlämmlein zur Birn sich verirrt zu haben; doch zweifeln wir nicht, daß sie bald wieder zu den gewohnten Gefilden zurückkehren werden. 23

— Im Tunnel zu St. Anna wird getanzt, daß die Kellersteine schwitzen. Sonntag haben über 1500 Passagiere mit und ohne Gepäck diese unterirdische Straße zurückgelegt, und schwerlich dürfte der Tunnel unter der Themse solch ein abwechslungsreiches Leben biethen, als dieser Tunnel an unserer Donau. Es ist eine kräftige, körnige Generation, welche diese Räume durchzieht, und die eingestreuten Fashionables und modernen Gentlemens machen sich recht gut unter dem vielbewegten John Bull. Wer das Wiener Carnevalstreiben von unten auf kennen lernen will, der findet es hier in seiner ganz originellen und baroken Gestaltung. Dem englischen Bräuhause ward hier jedoch mehr zugesprochen, als

dem englischen Parke, und sehr spaßig ist's, wenn der an der englischen Eisenbahn Angestellte ausruft: „Nach Hütteldorf! grad hätt ich noch Platz für a durstiges Paar! Wem beliebts?" Diese Melange von englischer Aeußerlichkeit und wienerischer, herzlicher Innigkeit gibt dem Ganzen vielleicht einen höheren Werth im Auge des scharfen Beobachters, als die äußere Carnevalsmaske dem vorüberflatternden Neugierigen bieten kann. Herr Schweigerd, der Inhaber dieser Localitäten, hat für eine gute teutsche Kost in diesem englischen Tunnel gesorgt, und wenn man so als Capitän Roß zwei Stunden eine Nordpolarexpedition in diesem unterirdischen Tunnel vorgenommen, bekommt man wirklich einen vortrefflich englischen Appetit, zu dessen Linderung Herr Schweigerd ausgezeichnete Anstalten getroffen haben soll. 23

— Wie es hier dramatisch-kräftig zugeht, finden wir es im Seitzerhof-Elysium romantisch-idyllisch. Auch hier wird in beiden Sälen so unmenschlich oder vielmehr übermenschlich nach Lanner's Musik getanzt, daß die Tänzer und Tänzerinnen wie Schatten herumwanken; aber das ist eben das Charakteristische, denn im Elysium sollen eigentlich nur Schatten seyn. Wie im Tunnel alles im englischen Costume erscheint, so finden wir hier das italienische Carnevalstreiben in seiner phantastischen Gestaltung geboten. Ein Improvisator, der Schatten von Petrarka, bietet hier seine gemüthlichen Stanzen dem Meistbietenden an, nur fehlen die Lauren, um das schöne Bild zu vollenden; ein Schatten von Lablache singt hier als Figaro: „In diesen heiligen Hallen," denn im Elysium hört jeder Unterschied zwischen teutscher und italienischer Musik auf; ja selber die Bravi fehlen nicht, wenn Lanner persönlich einen Walzer spielt, und die Banditen sind die schwarzen Augen der herumwandelnden Tänzerinnen, die schon Manchem einen Dolch ins Herz gestoßen. Das Ganze ist ein erheiterndes, nicht in Oehl, sondern in Wein getränktes Schattenspiel, wie es gerade der Carneval in seiner übermüthigen Laune haben will. Vom Elysium der Alten finden Sie hier wenig, höchstens den Ulysses, wie er das zerstörte Troja einiger zertrümmerten Flaschenbatterien mit Stolz ansieht; — das Elysium im Seitzerhofe ist das Elysium der Jungen, wo wir manche hübsche Kalypso bewundern, und mancher Telemach, aber ohne Mentor, seine physiognomischen Reisen unternimmt. Letzten Sonntag sind wieder über tausend Seelen in das Elysium gewandert; in jedem Falle glaubt Herr Daum an die Lehre von der Seelenwanderung — wenigstens nach seinem Elysium. 23

— Genug von den unterirdischen Localitäten. Nächstens will ich Ihnen die Fahrten Thiodolfs des Isländers nach den entlegenen Weltgegenden des Carnevals — von den überirdischen Localitäten zum goldenen Steg, die Sagen von den Souvenir-Bällen beim Sträußl und die schöne Mythe vom Blindenball beim Sperl referiren, wenn ich bis dorthin vor lauter Herumkommen nicht umgekommen bin. 23

— Die Geschwister Joseph, Francisca und Julie Goldberg geben Sonntag den 31. Jänner ein Concert im Saale des Musikvereins, welches durch die Wahl vorzüglicher Piecen anlockend und dem Publikum schon deßhalb interessant seyn dürfte, weil die jugendlichen Concertgeber sämmtlich zu den talentvollen Zöglingen unseres Conservatoriums gehörten. Die Stücke sind: Ouverture zur Oper: „Die Tage der Gefahr," von Cherubini; Concertstück für die Violine, von Mayseder, vorgetragen von Joseph Goldberg; Arie mit Chor aus „Semiramis," gesungen von der Altistinn Julie Goldberg; Variations brillants, von Rode, vorgetragen von Joseph Goldberg; Arie aus Donizetti's Oper: „Ugo," gesungen von der Sopranistinn Franziska Goldberg; Polonaise, von Mayseder, vorgetragen von Joseph Goldberg; Duett aus dem zweiten Acte der „Semiramis," vorgetragen von Franziska und Julie Goldberg. 13

— Hr. Eduard Cramolini hat ein sehr gelungenes und überaus ähnliches Portrait der gefeierten Gesangskünstlerinn Mad. Schröder-Devrient geliefert, das von ihm selbst auf Stein gezeichnet und zu sorgfältigem Drucke besorgt, in den Kunsthandlungen der Herren Neumann am Kohlmarkt und Paterno am neuen Markt vorfindlich ist, und eine besondere Empfehlung in Anspruch nimmt. Der außerordentliche Antheil, den die berühmte teutsche Künstlerinn auch in Wien, wie bereits früher an allen Orten erregte, dürfte sich mit Recht auf diese treffliche Abbildung erstrecken, in welcher ein begabtes vaterländisches Talent das bewunderte Original in den interessantesten Nuancen und mit wahrhaft künstlerischer Sorgfalt wiederzugeben bemüht war. 20

— Von Joh. N. Vogl soll ehestens wieder ein neues episches Taschenbuch unter dem Titel: „Der Minstrel," erscheinen. 8

Chronik des Auswärtigen.

Der „Comet" sagt: Hr. Jäger wird in Wien gastiren. Ebendaselbst befindet sich der Tenorist Rosner. Das erste ist wahr, das andere ist gluthvolle Phantasie des Kometen. Die Leute wollen da draußen immer mehr von Wien wissen, als wir, die an der Quelle sitzen.

Derselbe „Comet" sagt: Im Theater an der Wien hat ein neues Melodrama: „Der gespenstige Schiffer," gefallen. Der Verfasser hat sich nicht genannt, aber Talent bekundet. — Ganz anders als das Publikum im Cometen hat unser Wiener Publikum darüber geurtheilt. Wenn dieß Stück im Cometen zur Aufführung käme, würde es gewiß seinen Glanz verlieren.

Hr. Ferdinand Röder debutirte an der Berliner Königsstadt in der Rolle des Grafen von Savern in Hrn. von Holbein's „Fridolin," das Schiller's Ballade mit Ballast erdrückt. Hr. Röder hat durch jugendliche Frische der Darstellung gefallen, obwohl ihn der Gesellschafter „einen Schauspieler auf der Bahn zum Meister noch in der Lehrzeit" nennt. Wir kennen Hrn. Röder vom Theater an der Wien.

In der Zeitung für die elegante Welt lesen wir aus Paris: Diese Woche wird endlich Bellini's „Norma" bei den Italienern zur Aufführung kommen. Es hat gerade so lang gedauert, als nöthig war, um dem guten Geschmack nicht vorzugreifen. Dieß fürchten die Franzosen viel mehr, als die Teutschen. Maierbeer ist übrigens der Meinung, daß die „Vestalin" Bellini's bestes Tonwerk sei. — Soll das ein Witz seyn?

In demselben Blatt lesen wir: Das kleine Palais Royal-Theater ist jetzt das amusanteste. Es hat wiederum ein Paar artige Stücke: „Soronette" und „Perichole," und darin spielt außer der berühmten Dejazet noch ein allerliebstes Mädchen, das sich Dupuis nennt, so daß man ohngefähr calembouriſiren kann: Dupuis que j'ai vu Dupuis, je ne puis penser qu' aux puits. Wer unsere liebenswürdige Tänzerinn Mimi Dupuy in ihren Leistungen kennt, dürfte dasselbe mit Recht sagen.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 28

Der Wanderer.

Donnerstag, den 28. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.92¼	28	8 4	—	0.7	NW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.93¹	28	8 5	+	1.1	N.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.89¼	28	8 0	—	1.7	N.	still.	Heiter.

Ausland.

Frankreich.

Herr Humann hat seine Entlassung als Finanzminister eingegeben; der König hat selbe angenommen, und den Grafen d'Argout zum Minister-Staatssecretär für das Departement der Finanzen ernannt. — Der Herzog von Broglie erklärte in der Deputirtenkammer, das gesammte Ministerium halte die Reduction der Fünfprocents (welche Hr. Humann durchsetzen wollte) für eine voreilige Maßregel. Auf die Frage eines Kammermitglieds, ob die Regierung in dieser Hinsicht auch für das nächste Jahr Verbindlichkeiten übernehme, glaubte der Conseilspräsident keine kathegorische Antwort ertheilen zu können; die Regierung sieht jetzt nicht vorher, was die Zukunft für diese Finanzangelegenheit in ihrem Schooße trägt; aber jetzt findet sie die Maßregel nicht geeignet. Die Kammer ging zur Tagesordnung über, und in Folge dieser Entscheidung hoben sich die Fünfprocents um Ein Procent.

Großbrittannien.

Der Globe sagt, es sei wahrscheinlich, daß Hr. H. L. Bulwer bei Eröffnung des Parlaments von Brüssel nach London zurückkehre und dann Sir H. Seymour an seiner Statt nach Brüssel gehe. Hiernach würde also keine neue Wahl für Marylebone nöthig werden.

Der Standard bleibt bei seiner Behauptung, die Stunden der gegenwärtigen Minister seien gezählt, und wenn alle Conservative im Parlamente zur rechten Zeit auf ihrem Platze wären, so könnten sie fest darauf rechnen, daß in einem Monat Lord Melbourne nicht mehr Premierminister seyn würde.

Die Regierung läßt in diesem Augenblick für 20.000 Pf. Gold- und Silbermünzen schlagen; die Silbermünzen bestehen aus 2-Pence-, 3 Pence- und 4 Pencestücken und die Goldmünzen aus Fünfshillingstücken oder Viertelsovereign.

Spanien.

Der Morning-Herald äußert sich folgendermaaßen über die Gräuelscenen in Barcelona: „Die kaltblütige Ermordung der gefangenen Carlisten in Barcelona durch die Liberalen dieser Stadt ist ein neuer trauriger Beleg der feigen Grausamkeit, welche den Character der Revolutionsmänner in Spanien bezeichnet. Welch eine Verwirrung in Begriffen und Worten, wenn man Leute „liberal" nennt, die gleich den „Lynchlaw-Demokraten" von Nordamerika die Gesetze der Gerechtigkeit und Menschheit zur Befriedigung böser und blutdürstiger Leidenschaften in den Staub treten, indem sie unbewaffnete und wehrlose Opfer schlachten. Warum ziehen diese blutdürstigen Liberalen nicht gleich Männern ins Feld, um sich mit den bewaffneten Carlisten zu messen? Warum zeigen sie ihren üppigen Patriotismus nicht durch Handlungen der Tapferkeit, die ihren Muth beweisen würden? In der That, der spanische Liberalismus scheint mehr vom Character des Wolfes als des Löwen in sich zu tragen."

Der Quotidienne zufolge sollen die 800 Mann, welche Mina bei seinem Aufbruche nach Barcelona zur Blockade des Forts der Virgen del Hort zu S. Lorenzo del Pitheus zurückgelassen hatte, nun ihrer Seits von mehreren Carlistischen Bataillons cernirt seyn. Diese Truppen haben mehr als dreihundert Individuen in ihre Reihen aufgenommen, welche als Verwandte oder Freunde von Leuten, die unter den Fahnen des Don Carlos dienen, von Mina aus Manresa verjagt worden waren.

Spanisches Amerika.

Die Bewohner von Texas, die seit längerer Zeit mit der mexicanischen Regierung im Kampfe liegen, haben eine Unabhängigkeits-Erklärung erlassen, worin sie ihre Trennung von Mexico darauf stützen, daß die liberalen Institutionen des Landes von Santana und anderen Generälen gewaltsam umgestürzt worden seien; sie bieten den übrigen Provinzen der mexicanischen Föderation, welche das Joch des Militärdespotismus abschüt-

teln wollen, Hülfe und Beistand an. — Man ist sehr begierig zu erfahren, ob Texas einen Staat für sich bilden oder sich dem nordamerikanischen Staatenbunde anschließen wird. — Der General Huston ist zum Oberbefehlshaber der Texaner ernannt worden.

Tagsbegebenheiten.

Am 10. December v. J. bestieg, wie nachträglich aus Trier berichtet wird, der Schieferdecker Martin Schu, von Trittenheim, ein junger Mann von 26 Jahren, den Kirchthurm zu Neumagne, um eine Ausbesserung an demselben vorzunehmen. Als er sich mittelst eines Flaschenzuges bis an die Spitze hinaufgewunden hatte, riß das Seil, und Schu stürzte von der Höhe des Thurmes herab, fiel aber glücklicherweise nicht auf den Boden, sondern blieb besinnungslos zwischen dem Thurm und dem Kirchendache in einer Stellung liegen, deren geringste Veränderung seinen Sturz auf die Erde und seinen Tod herbeigeführt haben würde. Den Bemühungen der drei Gehülfen des Schu gelang es, die Rettung unter eigener Lebensgefahr zu vollenden; letzterer hat sich zwar bei dem Sturze bedeutend verletzt, wird aber wieder hergestellt werden.

— Die am 12. Jänner in Zweibrücken eingetretene Ueberschwemmung übertraf jene von 1784 und 1795 (die größten bis jetzt bekannten) um mehr als einen halben Fuß an Höhe des Wasserstandes. Der Schaden ist noch nicht vollständig bekannt. Eine Menge Hausthiere und über 30 Stück Rindvieh ertranken. In Magazinen und Kramläden wurde Vieles beschädigt und vernichtet, namentlich ging viel Oehl zu Grunde. Auch Möbeln und anderer Hausrath wurden stark beschädigt, besonders mag viel in den Kellern verdorben seyn, die noch nach mehreren Tagen unter Wasser standen. Neben lobenswerthen Bemühungen zur Hülfeleistung erzählt man auch von der Hartherzigkeit eines Gastwirths, der nur durch die Polizei vermocht werden konnte, sein Thor zu öffnen, um aus den Fluthen gerettetes Vieh in seinen Ställen unterbringen zu können. Auch auf den benachbarten Ortschaften hat das Wasser bedeutenden Schaden angerichtet.

— In einem belgischen Dorfe zwischen Wavre und Gemappe hatte eine Frau einen Ofen mit glühenden Kohlen in ein feuchtes Zimmer gestellt. Am Abend verlangte das älteste der sieben Kinder, ein 15jähriger Knabe, die Erlaubniß, den Ofen in das Zimmer zu stellen, wo er mit fünf seiner Geschwister schlief. Dem mütterlichen Verboth zum Trotze führte er sein Vorhaben aus. Am andern Morgen, als der Vater die Kinder nicht kommen sah, ging er hinauf, und fand sie alle sechs leblos. Der Haushund, der in demselben Zimmer zu schlafen pflegte, lag todt neben ihnen.

— Am 1. Jänner ereignete sich in einem Dorfe bei Neuhaldensleben folgender trauriger Vorfall: Ein junges Mädchen von 15 Jahren nahm Theil an dem, im Wirthshause Statt findenden Tanze, und war dabei ganz froh und munter. Gegen 11 Uhr des Nachts entfernte sie sich, vom Tanze erhitzt, plötzlich, um nach Hause zu gehen, und in Folge der heftigen Erkältung, die sie sich zuzog, sank sie nach wenigen Schritten, die sie auf der Straße gethan hatte, vom Schlage getroffen, todt zu Boden.

— In Chichester erstickte unlängst ein Kind in der Wiege in Folge der Unvorsichtigkeit der Mutter. Diese bedeckte nämlich das Gesicht des Kindes mit einem seidenen Tuch, damit das Licht nicht am Einschlafen hindere; das Kind sog an dem Tuche, verstopfte sich auf diese Weise Nase und Mund, und erstickte.

— Bei dem Brande zu New-York sind 20,000 Kisten Thee, 12,000 Säcke Kaffeh, 200 Faß Zucker, 40,000 Gallonen Oehl zu Grunde gegangen. — Als ein Beispiel eines außerordentlichen Glücksfalles für das Haus Rothschild wird erwähnt, daß ein diesem Hause gehöriges Magazin, in welchem Quecksilber für den Werth von 60,000 Pf. St. aufbewahrt lag, mitten unter andern Magazinen, die ein Raub der Flammen wurden, vom Feuer verschont geblieben ist.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 27. Jänner,

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹⁵/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			216⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅞;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		590¹⁵/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück			1367⁹/₁₆ in CM.

Paris, den 18. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. — Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 15 Cent.

London, den 16. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91.

Frankfurt, den 21. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140⅞ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118⅝ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1390⅛ G.

Augsburg, den 23. Jänner.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			102¼ P., 102—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99—G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 76—G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			——P., 118¼ G.
Bank-Act. pr. St.			1364 P., 1361 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 28. Jänner: „Falsche Scham," Schauspiel.
» 29. „Eine Freundschaft ist der andern werth," Lustspiel. — „Hauptmann Roland," Lustspiel.
» 30. „Der junge Ehemann, Lustspiel.
» 31. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
» 1. Februar: „Vormund und Mündel," Schauspiel.
» 2. „Die Ahnfrau," Trauerspiel.
» 3. Zum ersten Male: „Der Ball zu Ellerbrunn."
» 4. Dieselbe Vorstellung wiederholt.
» 5. „Der Brief aus Cadix," Schauspiel. — „Hauptmann Roland," Lustspiel.
» 6. „Gleiche Wahl," Lustspiel. — „Ewig," Lustspiel.
» 7. „Hamlet," Trauerspiel.
» 8. „Bürgerlich und Romantisch," Lustspiel.
» 9. „Der Ball zu Ellerbrunn."
» 10. „Griseldis," dramatisches Gedicht.

— „Ihr Herz — und meine Ehre," so heißt ein Schauspiel in drei Aufzügen (nach dem Französischen bearbeitet von C. W. Koch), welches ehevorgestern zum Benefice der Mad. Arbesser im Josephstädter Theater gegeben wurde. Wir waren bei der vorgestrigen Wiederholung desselben zugegen. Dem Stücke läßt sich frappante Bühnenwirksamkeit nicht absprechen, obwohl das französische Original sie noch im höheren Grade besitzen mag, während Umstände, die aber die Moral nicht anders als billigen muß, den teutschen Bearbeiter in solchem Falle zum Aufgeben eines großen Theils derselben veranlassen. Das Schauspiel ist voll sogenannter pikanter Situationen; hätte der Dichter weniger nach ihnen gehascht, wäre ihrer Natürlichkeit, Wahrheit und selbst dem Effecte nur gedient. Das Publikum nahm an dem Stücke ziemlichen Antheil. Die Darstellung muß man nicht mit zu strengem kritischen Glase betrachten. Gleichwohl kann man mit der Leistung zufrieden seyn. Recht wacker war Hr. Roll, dann Hr. Kindler. Hr. Wagner entsprach uns dießmal nicht. Hr. Dietrich ist besser im Costum als im modernen Frack. Dlle. Felsenheim zeigte sich in ihrer Mutterrolle edel und gefühlvoll. Frau v. Holtei genügte. 11

— Sonntag, den 24. veranstaltete Hr. Ferdinand C. Fuchs ein Concert im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde, welches von einem sehr zahlreich versammelten Publikum besucht war. Eine neue Ouverture in H-moll, componirt vom Concertgeber, zeigt vom fleißigen Studium des Alten und Modernen und dem edlen Streben, sich gerne dem Beßten anzuschließen. Außer der anziehenden, leicht beweglichen Form finden wir einen gesunden Kern von selbstschaffender Kraft, ein regelrechtes Durchführen der Hauptidee, keine Ueberladung der Bleche, ein nettes elektrisch wirkendes Finale, und im Ganzen das Product eines versprechenden Talents, dem wir jede billige Anerkennung und Aufmerksamkeit schuldig sind. Die Ouverture wurde, trefflich executirt, mit allgemeinem lauten Beifalle aufgenommen. Hierauf hörten wir den Concertgeber in einem Concertstücke für die Violine von seiner eigenen Composition. Auch hier sahen wir den gewandten Spieler, der ohne großartigen Ton und halsbrechende Bravour immerhin ein braver a la Camera-Virtuos genannt werden mag. Auch diese Composition zeigt von tüchtiger Kenntniß des Instrumentes und Geschmack in Vertheilung der Schwierigkeiten, wie der einzelnen Gesangsstellen. Im Duo sur deux thèmes de Robert le Diable für Pianoforte und Violine hörten wir außer dem Concertgeber Fräulein Amalie Hirsch, die auch heute durch rapide Bravour in Besiegung der Kalkbrenner'schen Schwierigkeiten, wie Delicatesse im Vortrage ihr eminentes Talent bekundete; sie hat im Verlaufe eines Jahres in technischer, wie Gefühlsausbildung die schönsten Fortschritte gemacht, und nicht bald haben wir eine Clavierspielerinn gefunden, bei der sich das Sprechende der Erscheinung durch das Sprechende der Spielweise so verwirklicht. Dlle. Amalie Hirsch wurde neost dem Concertgeber durch ehrenden Beifall ausgezeichnet und gerufen. Hr. Julius Ritter v. Neudenberg, der ein in Musik gesetztes Lied vom Concertgeber: „Geschwundenes Glück," vortrug, lernten wir einen Dilettanten kennen, der einen umfangsreichen Bariton, aber viel Unwahrheit im Vortrage zeigte. Wohlthuende Einfachheit, die Hauptchorde, welche im Liedervortrage angeschlagen werden muß, fanden wir hier durch etwas gesuchte Manirirung beeinträchtigt. Das Lied an und für sich ist zu dramatisch gehalten, um lyrischen Eindruck zurückzulassen. Hierauf sangen Hr. Forcati, vom Conservatorium zu Neapel, Schüler der HH. Crescentini und Zingarelli, und eine uns unbekannte Dilettantinn ein komisches Duett aus Bellini's „Piraten," welchem sie auch wirklich die komische, lachenerregende Pointe abgewannen, namentlich tritt Hr. Forcati bedeutend hervor, der schon als Buffo in der Mailänder Scala mit großem Succesſe sich als würdigen Schüler seiner beiden Meister bewährte. Den Schluß des Concertes bildete ein Allegro für einfaches Streichquartett, eine Flöte, ein Clarinet, zwei Waldhörner, zwei Fagott und einen Contrebaß, in den Solo-Parthien, vorgetragen von Hrn. Professor Lewy, dann den HH. Hürth, Linke, Friedlovsky und Botgorschek, geleitet vom Concertgeber. Unstreitig die gelungenste Composition nebst der Ouverture, die durch ein gefälliges Hauptmotiv, klare verständige Behandlung jedes einzelnen Instruments, harmonisch sich gestaltende und lösende Verschlingung der abwechselnden Parthien und einfachen, ansprechenden Gesang, das glückliche Talent des Hrn. Fuchs für Instrumental-Composition beurkundet. Ausgezeichnet wie immer war Proffessor Lewy im Vortrage seiner elegischen Waldhornstellen, voll tiefergreifender Wärme und dem schönen Musikstück einen hohern Zauber verleihend. Die übrigen Künstler trugen durch schönes Zusammenwirken viel zur Rundung des Ganzen bei. Hrn. Fuchs, der sich beinahe in jedem Zweige der Composition ehrenvoll versucht und in diesem Concerte die erfreulichsten Beweise von schöner Talentbildung gezeigt, können wir nur die ehrende Aufmunterung der Kritik zollen; der gütig gespendete Beifall aller Anwesenden sei ihm ein Sporn, bald uns reifere, kräftigere Früchte seines Talents zu biethen. 23

— (Wörtliche Uebersetzung aus dem in Mailand erscheinenden Journale: „il Pirata" Nr. 58, vom 9. Jänner.) „In Wien machte „das Pferd von Erz," von Huber (allerneueste Nachricht!) solenn Fiasco. Nur zwei Schauspieler retteten sich, und gelangten wohlbehalten in

den Hafen." Die neueſten Nachrichten ſind nicht immer die beſten! 7

Lemberg.

Herr Dupois, deſſen baldige Ankunft wir bereits vor geraumer Zeit erwähnten, dürfte, wie neuerdings Nachrichten uns beſtätigen, bald hier ſeyn. Dupois iſt ein Athlet, wie in neuerer Zeit Teutſchland keinen geſehen. Der geringſte Beweis ſeiner Stärke iſt, daß er in einem und demſelben Augenblicke mit ausgeſtreckten Armen 10 Centner hebt und eine bedeutende Zeit in der Höhe hält. (Mnemoſyne.)

Berlin.

(Königl. Theater.) Am 15. Jänner wurde zum erſten Male gegeben: „Die Sprache des Herzens," Singſpiel in 1 Act, von J. Lyſer. Das Stück iſt einzig und allein darauf berechnet, einer Sängerinn Gelegenheit zu verſchaffen, ſich in den verſchiedenſten Gattungen des Geſanges zu produziren. Die Muſik des Singſpieles, mehrere Einlagen abgerechnet, von Hrn. Pixis componirt, erfüllt ihren Zweck, denn ſie hat Leben, Fleiß und Leichtigkeit. Die Hauptrolle (Conſtanze), die Axe, um die ſich die Handlung der ganzen Operette dreht, gab Dlle. Pixis, und die junge Künſtlerinn dokumentirte ſich darin als eine Sängerinn erſten Ranges. Sie legte drei Arien ein, eine in italieniſcher, eine in engliſcher und eine in franzöſiſcher Sprache vorgetragen, worin ſie in der That Erſtaunen erregte. Dlle. Pixis wurde von unſerm Perſonale wacker unterſtützt; die HH. Schneider, Blume, Räthling, Zſchieſche und Mantius wirkten mit vieler Laune in ihren komiſchen Parthien. Die Operette gefiel außerordentlich, und wir dürfen derſelben dreiſt mehrere Wiederholungen prophezeien. (Preuß. St. Ztg.)

— Im königl. Schauſpielhauſe wurde vor Kurzem zum erſten Male das Schauſpiel: „Kerker und Krone," von Baron v. Zedlitz, gegeben. 37

— Hr. C. B. Berger, deſſen Luſtſpiel: „Die Baſtille," kürzlich im Königſtädter Theater mit ſo außerordentlich glücklichem Erfolg gegeben wurde, hat demſelben ſchnell ein neues Erzeugniß: „Die Erbinn aus Brandenburg," Originalluſtſpiel in drei Acten, folgen laſſen, welches am 18. Jänner auf genannter Bühne zur Aufführung beſtimmt war. 37

Braunſchweig.

Die Oper: „Gaſparo, der Laſtenträger von Granada," von dem Spanier M. Gomis wurde auf unſerm Hoftheater am 11. Jänner mit Furore zum erſten Male (zugleich zum erſten Male in Deutſchland) gegeben, und wird bald die Runde durch ganz Teutſchland machen, da ſie den Vortheil hat, daß ſie auch kleinere Theater ohne großen Aufwand aufführen können. Die teutſche Bearbeitung iſt von dem in der Theaterwelt vollgütigen Regiſſeur Cornet, deſſen Talent für franzöſiſche Spieloper unläugbar erwieſen iſt. Die teutſche, in vielen Scenen veränderte Bearbeitung iſt wegen Popularität und Verſtändlichkeit des Textes und vorzüglich wegen glücklicher Erfindung eines neuen Schluſſes, in jüngſter Zeit als ein Muſter einer komiſchen Oper aufzuſtellen, die nur einen gewandten Darſteller der Hauptrolle braucht, um zur Repertoiroper werden zu müſſen. Viele bedeutende Bühnen haben ſich bereits an den Bearbeiter wegen Acquiſition dieſer Oper gewendet. (Correſpondent.)

Köln.

Wir können allen Freunden unſers Carnevals in der Nähe und Ferne die frohe Nachricht mittheilen, daß die Anſtalten zu dem dießjährigen Feſte wieder auf's Herrlichſte gedeihen, und etwas Außerordentliches verſprechen, da die Theilnahme nicht nur die regſte und freudigſte, ſondern auch die allgemeinſte iſt, ſo daß die Generalverſammlungen zu den Vorbereitungen für das Feſt jetzt ſchon über 300 Mitglieder zählen, die alle von dem beglückenden Geiſte des wahren Frohſinns beſeelt ſind. Der Gegenſtand, den man in dieſem Jahre zur Feſtdarſtellung wählte, iſt zur Zeit noch nicht bekannt, ſoll aber, wie es verlautet, den Stoff zu einem eben ſo lebendigen als komiſchen Maskenleben darbiethen, und außerordentlich reich an dramatiſcher Mannigfaltigkeit ſeyn, ſo daß wir einen ſchönen Maskenzug und einen prachtvollen Feſtball, einen wahren Maskenball, erwarten dürfen. (Köln. Ztg.)

Paris.

Das Publikum findet ſich zu den Vorſtellungen der Oper „Der Blitz" ſo zahlreich ein, daß ſchon einigemale zur Rückkehr nicht genug Wägen aufgetrieben werden konnten. Die Theaterdirection half dieſem Umſtande durch eine Bitte beim Polizeipräfecten ab, indem er die Wägen, die ſich in der Thomasſtraße aufſtellten, nun in der großen Börſeſtraße anzuſtellen befahl. Die Wägen einzelner Eigenthümer ſtellen ſich auf dem Börſeplatze auf. (Journal de Paris.)

— „Das Kind der Wüſte," welches uns ſeit geraumer Zeit verſprochen war, kam endlich den 16. d. M. zur Aufführung und zwar auf dem Theater de la Porte Saint Martin. Die Beduinen ſpielten darin eine Hauptrolle. Die ſcenariſche Ausſtattung war prächtig und zeugte von dem großen Eifer der Direction, welche nichts vernachläſſigte, um den Erfolg ihrer Unternehmung zu verherrlichen. (Journal de Paris.)

— Eine ſehr glückliche Idee war dieſe, die Buchſtaben des Alphabets zu perſonificiren, und zwar durch das große Feenmährchen: „Ba, Be, Bi, Bo, Bu," welches mit dem beſten Erfolge ſich lohnte. Es kam in dem Gymnaſe des Enfans zur Aufführung, und macht immerfort ein volles Haus. (Journal de Paris.)

— Die Adminiſtration der Opera Comique begnügt ſich nicht damit, das Publikum bloß in die Vorſtellungen des „Blitzes" zu locken, ſondern ſie will auch die Vergnügungen auf ſolche Tage übertragen, an welchen das beliebte Stück nicht gegeben wird. „La Grand-Duchesse" kommt wieder, da ſie einige Tage wegen Indiſpoſition eines Mitgliedes unterblieb, in das Repertorium. Die Rolle des Chollet in „Cosimo" ward dem Thenard anvertraut, der ſie mit eben ſo viel Talent als Glück ſpielte; dieſes herrliche Werk wird gegenwärtig oft zum Vorſchein kommen können. Für den 16. Jänner iſt die erſte Vorſtellung des „Gaſparone," Oper in 1 Act, angekündigt. (Journ. de Paris.)

— Man ſpricht von einer außerordentlichen Vorſtellung zum Vortheile der Mad. Boulanger. 29

London.

Die Sängerinn Mad. Judith Paſta wird zur nächſten Saiſon wieder hier erwartet. (Nürnb. Correſp.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 29

Der Wanderer.

Freitag, den 29. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.316	28 7 0	— 3,6	SO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.745	28 6 1	— 0,2	SO. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.723	28 5 11	— 3,0	OSO. schwach.	Heiter.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den December 1835.

(Fortsetzung.)

Neueste Erscheinungen aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Schöne Künste. Theater. In diesem Monat wurden auf sämmtlichen Wiener Bühnen 8 Novitäten gegeben, darunter waren 1 dramatisches Gedicht, 1 Schauspiel, 2 Lustspiele, 1 Posse, 2 Zauberspiele und 1 dialogisirte Pantomime.

Davon wurden gegeben: Im k. k. Hofburgtheater. Am 30. „Griseldis," dramatisches Gedicht in 5 Acten.

Im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore. Am 9. „Das Doppelduell," Operette in 1 Act, Musik von Reuling.

Im k. k. priv. Theater an der Wien. Am 12. „Der gespenstige Schiffer," Zauberspiel in 3 Acten, nebst einem Vorspiele von Hrn. Tuwora.

— Am 16. „Hans Hasenkopf als Liebhaber, Farbenreiber und Maler," Posse mit Gesang in 3 Acten, Musik vom Capellmeister dieser Bühne, Hrn. Ott (Benefice des Hrn. Scholz.)

— Am 26. „Markgraf Leopold von Oesterreich oder die Gründung von Klosterneuburg," vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Acten, nach dem Sujet des B. Freiherr von Püchler, bearbeitet von A. R.

Im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt. Am 1. „Endlich hat er es doch gut gemacht," Lustspiel in 3 Acten von J. Albini.

— Am 5. „Der stumme Olymp," dialogisirte Pantomime in 2 Acten von den HH. Reiberstorffer und Joh. Fenzl (Benefice des Letzteren), Musik von Hrn. Leppen.

— Am 19. „Proben der Treue," Zauberspiel in 3 Acten (Benefice der Dlle. Peroni).

Im k. k. priv. Theater in der Josephstadt. Am 3. „Capriccioſa," Lustspiel in 2 Acten von Carl Blum (Benefice des Hrn. Gehrig).

Am 29. „Shakespeare in der Heimath oder die Freunde," Original-Schauspiel in 4 Acten von Carl von Holtei (Benefice der Mad. Pann).

(Schluß folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Einen traurigen Beweis, wie gefährlich es ist, Farbenkasten an Kinder zu schenken, hat die jüngste Weihnachtszeit abermals geliefert. Ein Professor zu Berlin beschenkte ein sechsjähriges Kind mit einem solchen, das sogleich darin umherpinselte, dabei aber eine Farbentafel, welche zufällig an ein Stück Honigkuchen festklebte, mit hinunterschluckte. Trotz aller angewendeten Hilfe starb das Kind an der Vergiftung. Welche schreckliche Mahnung für alle Aeltern!

— Am 13. Jänner begann vor dem Pariser Assisenhofe der Prozeß eines gewissen Shuiffier, der angeklagt worden ist, ein junges Mädchen ermordet, und die einzelnen Stücke des Leichnams in die Seine geworfen zu haben. Als Mitwisserinn ist Marie Lecomte, ein Mädchen von 23 Jahren, angeklagt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurtheilt. Die Scheußlichkeit der Details hatte wieder ein sehr zahlreiches Auditorium herbeigelockt, in dem sich, wie gewöhnlich, Frauen in der Mehrzahl befanden. Pariser Blätter lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um das schöne Geschlecht auf das Unschickliche und Unweibliche dieser Lust am Gräßlichen aufmerksam zu machen.

— In der königl. Freistadt Preßburg, in welcher wegen ihrer gesunden Lage, ein hohes Alter gar nicht selten ist, starb am 26. December v. J. die Frau Anna Duranßky, Witwe eines königl. Dreißigers, im 106. Jahre ihres Lebens an Altersschwäche. An demselben Tage starb der k. k. pensionirte Generalmajor Franz Edler von Segmann, 85 Jahre alt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 28. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞₁₀;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		590⅛₁₀;
Bank-Actien pr. Stück			1364⅛₀ in CM.

Paris, den 19. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. 5 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 95 Cent.

Frankfurt, den 22. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛₀ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			118⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1389⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Im k. k. Hofburgtheater erscheint ein neues Lustspiel aus dem Französischen übersetzt: „Hauptmann Roland," von M. O. Herr Löwe und Dlle. Wildauer sind mit den Hauptrollen betheilt. 7

—Vorgestern hörten wir Mad. Schröder-Devrient im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore als Emmeline in Weigl's „Schweizerfamilie," worin auch Hr. Alexander Anschütz als Jacob seinen ersten theatralischen Versuch machte. Trotz den vielen schönen Einzelheiten, welche die Künstlerinn uns auch heute both, haben wir doch aus dem Ganzen wahrgenommen, daß Mad. Sch.-D. diese einfache musikalische Idylle zu einem completten Drama gestalten wollte. Das schlichte, schmucklose, herzliche Wesen dieser Emmeline, das frische Alpenleben im Gesange sagt der heroischen Charakteraufffassung der Mad. Sch.-D. nicht in allen Theilen zu; wie wir überhaupt, abgerechnet viele herrliche Gefühlsmomente, neuerdings unsere Meinung bestätigt gefunden, daß Mad. Sch.-D. ihre Kunstherrschaft großartig ausübt in Charakteren männlichen Colorits, tragischer Gefühle, dramatischer Energie, nicht so ganz frei und ungezwungen in den höhern musikalischen Gebilden zarter weiblicher Natur, voll lyrischen Aufschwungs und ungeschminkter Gefühlsreinheit sey. Wir glauben, daß auch diese Parthie schon außer der Stimmindividualität der geschätzten Künstlerinn liegt, so meisterhaft sie auch durch ihr Spiel das Fehlende verdeckte und ergänzte, daher bemerkten wir aber auch heute vieles als künstlich gemacht, sowohl in Gesang als Spiel, in dem doch sonst die vollendete Meisterinn ihre Gefühle oft vielleicht mit zu treuer Natur schildert. Von jenem herrlichen: „Wer hörte wohl jemals mich klagen?" müssen wir den ersten Theil als meisterhaft, was die Innigkeit und Tiefe des Vortrags betrifft, anführen; da wo die überströmende Freude in das bewegte ergreifende Alpenlied ausbricht, und dieser heilige Jubel, in dessen Kelche noch die Thräne des elegischen Schmerzes perlt, sich auch im hellklingenden markigen, alpengesunden Organe realisiren soll, da sehen wir plötzlich die von Weigl so herrlich musikalisch hingestellte Emmeline in eine meisterhaft gespielte übergehen, die vollendet erscheint durch Tiefe des Ausdrucks, in der Declamation durch herrliche Mimik und theatralischer Wirksamkeit, aber uns weit von jenem idealen Bilde rückt, das wir uns in kindlicher Phantasie von dieser Emmeline geschaffen. Mad. Sch.-D. wird in dieser Parthie gerade da dramatisch, wo die hochschwebende makelzeine Stimme, die lyrische Höhe dieses Charakters aussprechen soll, dadurch hat die Künstlerinn zwar diese Parthie sich nach Holbein's Methode besser und theatralischer eingerichtet, und dadurch auch heute allgemein gewirkt, aber jene schöne wohlthuende Naturpoesie, dieses frisch keimende, lyrische, ätherreine Naturleben des Gesanges eingeschränkt. Zu dem ist die Grundchorde im musikalischen Charakter dieser Emmeline elegische Wehmuth, nicht tragischer Wermuth. Emmeline ist das Alpenröslein, in ein Treibhaus versetzt, nur kränkelnd, aber nicht zerfließend im Schmerze, ihren Gram hinausdehnend, und siechend in der ganzen geistigen Conception. Wie unwahr erscheint dann die kerngesunde materielle Freude beim ersten Anblick Jacobs. Mad. Sch.-D. hat auch in dieser Parthie sich als kunstvollendete Sängerinn und Darstellerinn gezeigt; Tiefe des Gefühls, Wärme des Ausdrucks im Vortrage, hundert und hundert kleine Diamanten im Spiele und Gesange, bei denen andere Naturen blind vorübergehen, hat die Künstlerinn auch in dieser Parthie aufgehoben, und zu einem schönen Ganzen gereiht. Wie herrlich ist die dramatische Verwirklichung ihrer Liebe zu Jacob? Wie schön und voll ergreifenden Zaubers ist die Scene, in der sie die Hütte im Gewande ihrer Heimath erblickt. Das Debut des Hrn. Alexander Anschütz war für ein erstes Auftreten recht ansprechend, doch möchten wir dem jungen Mann freundschaftlich anrathen, seine Stimme noch einige Zeit vor dem theatralischen Sturme zu wahren, da sie, eine halbreife Frucht, noch zwischen Tenor und Bariton schwankt. An Gefühl fehlts nicht, wohl aber an reiner Intonation, die nur durch eine strenge Gehörsüberwachung befördet werden könnte. Einzelne Stellen sang Hr. Anschütz mit recht viel Ausdruck, doch ist das Mittel noch zu schwach, um siegend durchzugreifen. Fleißiges Studium und reger Wille, besseres zu leisten, werden uns bald den talentvollen jungen Mann auf einer höhern Stufe vorführen. Die Aufnahme der Mad. Sch.-D. war enthusiastisch, sie erschien zum Schlusse mit Hrn. Anschütz. Das Haus war sehr voll. 23

— Sonntag den 24. d. M. fand im k. k. Hofopernheater die sechste Vorstellung von Auber's „Pferd von Erz" Statt. Die sehr beifällige Aufnahme, so wie das gefüllte Opernhaus mögen wohl als Beweis gelten, daß diese Oper bei öfterer Anhörung sich derselben Beliebtheit erfreuen wird, wie fast alle Opern des in seiner Art gewiß vorzüglichen Compositeurs. Sänger und Orchester haben durch die rasch aufeinander folgenden Vorstellungen eine Fertigkeit erlangt, die gewiß zum Gelingen der Oper beitragen muß. Zweckmäßig abgekürzt und einige eben nicht kurzweilige Musikstücke ausgelassen, gefällt diese, am ersten Abende zum Theil verdammte Oper, zum Trotze einiger Gegner, immer mehr und mehr. — Unter den Musikstücken verdienen einer besondern Erwähnung: die Introduction mit den Solostellen des Hrn. Staudigl, das Terzett zwischen der Toa-sin (Mad. Ernst), dem Tsing-sing (Hrn. Forti) und Tin-Kao (Hrn. Staudigl), dann noch die erste Arie des Prinzen (Hrn. Binder). Im zweiten Acte vorzüglich die Arie: „Als guter Vater wähle ich," von Hrn. Staudigl wunderschön gesungen, unstreitig der Glanzpunct der Oper, dann die darauf folgende Arie der Peki (Dlle. Henkel), deren Wiederholung immer gefordert wird; auch das Finale ist einer Beachtung werth. Der dritte Act enthält durchgehends liebliche und angenehme Melodien, und die Arie der Stella (Dlle. Löwe), dann die Ariette der Lo-Mangi (Gentiluomo) sammt den beiden Duetten zwischen dem Prinzen und Stella, und dieser mit Peki erfreuen sich eines allgemeinen Beifalls. Die Ausführung dieser Oper verdient in jeder Hinsicht unbedingtes Lob. Vor Allem ist Hr. Staudigl zu nennen, der diese Parthie zu seinen Glanzrollen zählen darf. Die erwähnte Arie im zweiten Acte ist ein Meisterwerk der Gesangskunst, und gestattet dem Künstler, seine wundervolle Stimme siegend zu entfalten. Nächst ihm ist Dlle. Löwe der Glanzpunct der Oper; ihre Arie, mit so viel Zartheit, Leichtigkeit, Grazie und Bravour vorgetragen, entzückt die Zuhörer. Sehr verdienstlich wirken Dlle. Henkel, die HH. Binder, Schäffer und Forti; Mad. Ernst ist unbedeutend beschäftigt, und Mad. Gentiluomo besitzt eine recht hübsche Stimme. 16

— Angely's treffliches Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste," macht fortwährend Glück auf der Leopoldstädter Bühne. Unstreitig verdankt es diesen Sieg nur der klassischen Leistung des Hrn. Hausmann, der in der Rolle des Verwalters Ambrosi den Grundstein zu seiner gegenwärtigen Beliebtheit legte. Durch den Abgang der Dlle. Schadetzky zum Theater an der Wien erfolgte eine neue Besetzung. Die talentvolle und beliebte Dlle. Altmutter gibt die Rolle, welche früher in Dlle. Schadetzky's Händen war. Die Rolle, an und für sich zwar nicht bedeutend, gewann jedoch durch das anmuthige und durchdachte Spiel der Dlle. Altmutter. Ferner bemerkten wir bereits zum zweiten Male in Dlle. Herzog, früher beim Theater in der Josephstadt, nun bei der Pantomime, welche von Dlle. Altmutter und Mad. Forster Rollen übernehmen mußte, ein recht artiges Talent. Eine zweckmäßige Verwendung würde sicher auf günstige Resultate führen. Das Haus war stark besucht. 511

— Die Beneficevorstellung der Dlle. Jäger mit Schikh's „Zauberdiadem" findet noch im Laufe dieser Woche Statt. Die Beliebtheit der Beneficiantinn und das anerkannte Talent des Dichters sind die günstigsten Auspizien für ein volles Haus. 511

— Der Regisseur Hr. Hölzel ist sehr bedenklich erkrankt, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. 511

— Dlle. Peroni verläßt unsere Bühne und begibt sich auf Gastrollen nach Preßburg; sie soll mit Herrn Quandt Engagements-Anträge nach Pesth erhalten haben. — Sicherem Vernehmen zufolge soll jedoch Herr Quandt noch vor Antritt seines neuen Engagements einen Cyclus von Gastrollen auf dem Brünner Theater geben. 511

— Montag wurde im k. k. priv. Theater in der Josephstadt zum Vortheile der durch einen Fall verunglückten Mad. Arbesser ein neues, aus dem Französischen übertragenes Schauspiel von C. W. Koch, unter dem Titel: „Ihr Herz, meine Ehre," gegeben, und erfreute sich einer sehr günstigen Aufnahme. Wir möchten behaupten, dieses Stück, auf unserem Hoftheater aufgeführt, hätte eine besondere Sensation erregt, und dürfte sich den besten Erzeugnissen dieser Hofbühne anreihen. Die Handlung ist sehr interessant und effectvoll, und der Dialog, so wie in allen Werken Koch's, sehr gewählt und fließend. Gespielt wurde, so weit es die Kräfte dieses Theaters zuließen, so ziemlich gut, und vorzugsweise verdient Frau v. Holtei eine lobenswerthe Erwähnung für die gelungene Ausführung ihrer Rolle. Wien verliert durch den Abgang dieser liebenswürdigen Künstlerinn eine der ersten Zierden seines Lustspiels. Hr. Koch hat durch diese Novität das Schauspiel um ein gelungenes Werk bereichert, und die gewiß an allen Orten beifällige Aufnahme, so wie der meisten Stücke des geistreichen und talentvollen Dichters, wird auch hierin unser Urtheil bestätigen. — Tags darauf fand die zweite Vorstellung Statt, die mit eben solchem Beifall aufgenommen wurde, wie die erste. 19

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Dinstag den 26. Jänner fand in den Sälen zum Sperl ein großer geschlossener Gesellschaftsball Statt, welcher zum Besten der unter hoher Protection Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Prinzen und Hrn. Erzherzogs Franz Carl stehender Versorgungsanstalt für Blinde veranstaltet war, und ein sehr zahlreiches Baupublikum versammelte. Das ist der ehrende Unterschied unsers Wienercarnevals von jenem anderer großen Residenzen, daß er nicht allein brausend, Menschen und Geld verschlingend vorüberrauscht, sondern in tausend und tausend Herzen langdauernde Rückwirkungen, milde Erinnerungen hinterläßt. Gehen Sie hin zu jenen Carnevalsvergnügungen, die für die Armuth am Krückenstab des Greises, wie für die Armuth der lallenden Kindheit in Windeln veranstaltet werden, und sehen Sie, wie der Wiener gern und herzlich seine Spende niederlegt, nicht um damit ein Jahr hindurch zu prahlen, nein, nur eine Nacht so recht herzensfroh sich allen äußern und innern Eindrücken hinzugeben, und glauben Sie mir, der Pfennig, den ein müdes, stilheiteres Antlitz dem Menschenelende spendet, wirkt wohlthuender als der Mammon, den eine neidverzerrte, menschlich seyn wollende Physiognomie der Armuth in den Schooß schüttet. Auch die sogenannten Blindenbälle haben durch Jahre den Typus einer verschönernden Bestimmung getragen; sie haben die profane Ballendenz in ihrer höchsten Eleganz mit den edlern reellen Genüssen eines lohnenden Bewußtseyns verbunden, und auch dieser letztveranstal-

ete, obwohl in etwas verkleinertem Maßstabe, kann sich mit Recht in äußerer Form, wie innerer Gestalt, den interessantesten Ballerscheinungen dieser Carnevalssaison anschließen. All dieser blendende Schmuck, dieser funkelnde Lichtstrahl, diese mild lächelnden Sterne des weiblichen Blickes, dieses rasch pulsirende, frühlingsathmende Leben, für wen hat sich alles entfaltet? Für jene Arme, deren Blick erstorben ist für allen Lebensschmuck, deren Herz nur lebt im glühenden Danke für jene, welche darin das Morgenroth einer geistigen Erhellung angefacht, und jeder Schritt, den die Besucher und Besucherinnen dieses Ballfestes beim Sperl gethan, ist ein Schritt näher zu jener geistigen Vergeltung, zu jener Herzensverklärung, die dem Adel des Gemüths nie entgehen wird. Die neuesten Walzer des Hrn. Johann Strauß: „Die Heimathsklänge," welche vor der Ruhestunde zum ersten Male producirt wurden, haben wunderzarte Motive aufzuweisen, in denen sich das keckſprudelnde Walzerprincip mit dem elegischen zarten Sehnen nach der Heimath harmonisch eint. Instrumentirt sind alle durchgehends frisch, die klare, freudige Grundfarbe der Wienergemüthlichkeit taucht siegend aus dem glatten, blendenden Firniß der Instrumentirung hervor; namentlich schön als Composition nennen wir die Introduction, den ersten und dritten Walzer, in dem das schöne Hornsolo wie ein klagender Ruf aus der Ferne an die geliebte Heimath tönt. Aus allen aber schlägt der Wiener durch, wie er sich, getrennt von seinen Lieben, zurücksehnt nach seinem Stephansthurm, seiner Liebe und seinem Sperl. Ja es kann diesen Walzern die tiefere elegische Pointe, im heiterern Tanzrahmen gefaßt, nicht abgesprochen werden. Daß Strauß beim Componiren dieser Walzer als warmer, herzlicher Wiener gefühlt, sehen wir aus der überirdischen Wendung in der Coda dieser Walzer, wo plötzlich das: „Es ist nur a Kaiserstadt, es ist nur a Wien," wie die liebe Stimme eines alten, todtgeglaubten Freundes an unser geistiges Ohr schlägt. Die Walzer haben allgemein gefallen, und wurden zum Schlusse stürmend applaudirt, und mit Recht kann man behaupten, daß sie dem Ballfeste einen höheren, werthvolleren Reiz verliehen. Beim Entrée wurden den holden Besucherinnen sinnige Bouquets und die geschmackvoll ausgestattete Tanzdevise präsentirt; so wie die Saaldecorirung durch die Gebrüder Scherzer einfach, aber im gefälligen Style besorgt war. 23

— Dinstag den 26. Jänner wurde in dem Bräuhause zu Gaudenzdorf nächst Wien der neue, geschmackvoll erbaute Saal mit einem Balle, dessen Einnahme, nach der Abrechnung der Kosten für die Musik, von dem Eigenthümer und k. k. Hofbraumeister Joseph Gierster für die Ortsarmen bestimmt war, eröffnet. — Der akustisch gebaute Saal, in dessen Mitte ein großer, in Bronzeform, von Carl Demuth (Spänglermeister in Sechshaus) in neuer Art sehr gelungen ausgeführter argandischer Luster prangt und denselben herrlich erleuchtet, ist mit dem lebensgroßen Oehlgemälde Sr. Majestät des Kaisers als König von Ungarn geschmückt, so wie die Fenster terrassenförmig mit Blumen und Pflanzen, wie die Jahreszeit sie bietet, verschönt waren. Die Theilnehmer waren zahlreich und bestanden großentheils aus einem gewählten Publikum, welches sich einer guten und prompten Bedienung zu erfreuen hatte, was dem sehr thätigen und umsichtsvollen Bräuhausschankwirthe Jahn zu vorzüglicher Empfehlung verdient macht. Die Musik, unter persönlicher Leitung des Hrn. Franz Morelly, vergnügte allgemein, und der um die Mitternachtsstunde vorgetragene, von Franz Hütter verfaßte patriotische Gesang in der allgemein bekannt und beliebten Volkshymne hatte die Herzen aller Anwesenden freudig ergriffen und das Ganze zu einem Feste erhoben. Nach dem zahlreichen Besuche, welchen dieses in geschmackvollem Style ausgeführte niedliche Locale verdient, läßt sich bei dem bestandenen Eintrittspreise von 30 kr. CM. auf eine ergiebige Einnahme für die Armen schließen. — Den Tanzliebhabern wolle zur Nachricht dienen, daß in diesem neuen und einladenden Locale noch im Verlaufe gegenwärtiger Carnevalszeit einige Gesellschaftsbälle, worunter der erste zum Vortheile des Musikdirectors Franz Morelly, dann mehrere öffentliche Bälle gegeben werden. F. J. Kolb.

— Montag den 8. Februar findet in den Sälen zum Sperl ein großes glänzendes Ballfest Statt, dessen Ertrag der zu errichtenden Wasserleitung gewidmet wird. Die Gebrüder Scherzer haben ihre sämmtlichen Localitäten unentgeldlich überlassen, so wie der Herr Capellmeister des ersten Bürgerregiments, Johann Strauß, eben dieses Zweckes wegen unentgeldlich persönlich die Musik dirigiren wird. Eine besondere öffentliche Ankündigung findet nicht Statt, und am Ballabende wird auch keine Casse bestehen. Eintrittskarten zu 1 fl. 12 kr. CM. sind bis zur Vergreifung der festgesetzten Anzahl im Magistrats-Präsidial-Bureau auf dem Rathhause im zweiten Stocke zu bekommen. Und so laden wir alle edlen Bewohner Wiens zu diesem doppelten Freudenfeste ein, welches den sinnigen Wahlspruch führt: „Spendet Einmal, ich spende immer." 77

Paris.

Die Oper „Gasparone," am 16. Jänner im Theater der komischen Oper zur Aufführung gebracht, hatte nur geringen Erfolg. Der Text ist von den HH. Vanderbuch und Deforges, die Musik von Rifaut. (Journ. de Paris.)

— Die Opera-Comique hat wieder etwas Neues bekommen, welches den Titel: „Orfévre" hat. Hr. Hippolyt Monpou hat es zur Vertheilung übernommen. (Journ. de Paris.)

— Die berühmten Tänzer Cavey und Dlle. Ropiquet sind mit dem Theaterdirector von Amsterdam wegen eines Engagements auf Ein Jahr in Unterhandlung. (Journ de Paris.)

Nimes.

Die für die italienische Oper in Paris von Hrn. Crémont und Dupré eingerichtete Oper von Bellini: „Il Pirata," wurde auf der hiesigen Bühne mit vielem Beifalle aufgenommen. (Journal de Paris.)

London.

Sonnabend den 30. Jänner findet im Coventgarden ein Oratorium mit doppeltem Orchester und doppelten Eintrittspreisen Statt. Mad. Carradori-Allan, Miß Bonner, Miß Jostans und viele andere ausgezeichnete Künstler werden unter die Mitwirkenden gerechnet. (Journ. de Londres.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 30

Der Wanderer.

Sonnabend, den 30. Jänner 1836.

W. 1 — N. ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.688	28 5 2	— 4.4	OSO.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.578	28 4 1	— 0.9	OSO.	schwach.	Heiter.
	10 Uhr Abends.	27.545	28 3 8	— 3.1	OSO.	—	—

Ausland.

Portugal.

Die Times enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 2. Jänner, welches, in Betreff des dortigen Zustandes der Dinge, im Allgemeinen gerade nicht sehr erfreulich lautet. Auf den 29. December Abends wurden die Pairs und Deputirten zusammenberufen, um über den Entwurf der Thronrede, bei Eröffnung der Session, ihre Meinung auszusprechen; allein es fanden sich, zum großen Verdrusse der Minister, im Ganzen nur 51 Mitglieder beider Kammern ein, und von diesen gaben nicht mehr als 26 ihren Entschluß zu erkennen, das jetzige Cabinet zu unterstützen. Am 2. Abends wurde im Lissaboner Theater Bellini's Oper „Norma" gegeben und die Königinn wohnte der Vorstellung bei. Nicht ein einziges Lebehoch wurde ihr gebracht. Der Correspondent des Times äußert hierüber: es sei sehr schwer, sich diesen auffallenden Umstand zu erklären, da die Königinn doch so sehr beliebt beim Volke sei. Wahrscheinlich seien die jetzigen Minister durch ihre Unpopularität daran Schuld. In den letzten Tagen des Decembers waren in Portugal wieder mehrere Morde, aus politischen Beweggründen, von Anhängern der gegenwärtigen Regierung verübt worden. Wegen der Absendung des Hülfscorps nach Spanien ist, ungeachtet der Erklärung in der Thronrede, abermals ein Schwanken in den Entschlüssen des portugiesischen Cabinets eingetreten, so daß es schwerlich sich der Mühe lohnt, dieser Angelegenheit wieder zu erwähnen, so lange nicht die Anwesenheit des Corps in Spanien mit unumstößlichen Beweisen dargethan ist. Die Königinn hat verfügt, daß der Name des jungen Prinzen von Coburg in die öffentlichen Kirchengebete mit eingeschlossen werden soll. Von der von Brasilien abzutragenden alten Schuld hofft die portugiesische Regierung bis April d. J. etwa eine halbe Million Pf. St. zu erhalten. Die Angelegenheit wegen der in London vor einiger Zeit protestirten Wechsel zum Belaufe von 60,000 Pf. St. scheint nunmehr völlig geordnet zu seyn. — In Lissabon waren noch immer Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Ministerialveränderung im Umlauf, und Viele erblickten in Hrn. Silva Carvalho den einzigen Retter aus der gegenwärtigen Finanznoth.

Spanien.

Der Messager enthält folgendes Schreiben aus S. Sebastian vom 12. Jänner: „Die Carlisten behaupten ihre Stellungen, ohne daß unsere zahlreiche Besatzung es wagt, auch nur einen Schritt aus den Mauern zu machen, um sie zu vertreiben. Vorgestern ist die englische Brigantine, der Royalist, von Passages hier angekommen, ohne daß die Carlisten auf dieses Fahrzeug geschossen haben; man behauptet aber, daß bei seiner Abfahrt zwei Kanonenschüsse auf diese Brigantine gefallen seien. Ich kann es nicht behaupten; denn ich habe es nicht gesehen; mehrere Personen sagen aber, daß man nicht nur geschossen habe, sondern daß die Schüsse eigens gegen die englische Flagge gerichtet waren. Ich habe Ihnen hierüber bereits meine Meinung geäußert; aber wenn ich sie auch würde schießen sehen, so würde ich es doch nicht glauben; denn ein solches Benehmen stünde geradezu im Widerspruche mit ihrer früheren Handlungsweise, und wäre auch sonst gegen ihre Interessen. — Guetaria befindet sich noch in derselben Lage, d. h. funfzig Factiosen stehen vor dem Fort, und 3 bis 400 Christinos sind in demselben. Die Schaluppen, welche dem Fort Lebensmittel zuführen, nähern sich dem Quai in der Dunkelheit der Nacht; man mag demselben aber immerhin Lebensmittel zuführen, es herrscht darin eine Wirthschaft, bei welcher nichts ausreicht. Der Commandant Otolora selbst ist von seinen eigenen Soldaten bestohlen worden; man hatte ihm nämlich von hieraus Geflügel und andere Lebensmittel für seinen Tisch geschickt, aber gestern bemächtigten sich dessen die Soldaten, indem sie sagten, daß sie einen eben so delicaten Magen hätten wie ihr Chef. Ein solcher Mangel an Disciplin wäre in jedem andern Lande, als in Spanien, unbegreiflich; aber hier ist dieß der normale Zustand. — Man meldet uns aus Bilbao,

daß die Colonnen unſerer Armee von Vittoria ihre Bewegungen gegen Salvatierra begonnen haben, und daß ſich mehrere Factioſen ſowohl von der Infanterie als Cavallerie in Lumbier eingeſtellt haben, um ſich zu unterwerfen. Die erſte Nachricht iſt wahrſcheinlich, denn es gibt der unthätigen Streitkräfte zu viele, als daß man ſie noch lange Zeit im Müßiggange laſſen ſollte; die zweite bedarf aber der Beſtätigung; denn wenn alle Unterwerfungen, womit man uns einlullt, oder auch nur die Hälfte davon wahr wären, ſo müßte ſchon längſt die ganze Faction zu uns übergegangen ſeyn.—Eine Thatſache, von der wir heute Zeugen waren, wird Ihnen beweiſen, ob das, was ich Ihnen mitgetheilt habe, gegründet iſt. Das Bulletin von S. Sebaſtian erlaubte ſich in ſeiner letzten Nummer die Einnahme von Guetaria mit den traurigen Umſtänden, welche ſie begleiteten, nämlich der Feigheit und Inſubordination unſerer Truppen, bekannt zu machen; aber unſer commandirender General Iriarte hat es ſehr übel genommen, daß das Bulletin die Wahrheit ſagte, obſchon es von dem Generaldeputirten der Provinz, Hrn. Gorafabel, redigirt wird. Dieſer gab ihm jedoch zur Antwort, er ſei bereit, die Richtigkeit der Thatſachen vor jedem Gerichte zu verantworten, vor welches er geladen würde, und nur die Gewalt könne ihn abhalten, das zu ſagen, was die ganze Welt wiſſe. Mittlerweile hat ihm der Gouverneur aufgetragen, ohne ſeine ausdrückliche Erlaubniß nichts drucken zu laſſen. Man ſage uns nun noch, daß wir uns nicht in voller Freiheit befinden, indem man uns an nichts Anderem hindert, als uns darüber zu beklagen, wenn man uns ausplündert! — Lequeitio wird kräftig von den Carliſten angegriffen; wir fürchten, daß es dasſelbe Schickſal wie Guetaria erfahren dürfte."

Den neueſten Nachrichten aus Barcelona vom 12. d. M. zufolge war das ſogenannte Blouſen-Bataillon, nebſt einigen anderen Truppenabtheilungen, im Ganzen 1600 Mann, unter Commando des Oberſten Luna, Tags zuvor von da aufgebrochen, um gegen die Carliſten im Innern des Landes zu Felde zu ziehen. Mina begleitete dieſe Truppe eine Strecke weit, woher ſich das Gerücht verbreitete, daß auch er wieder zur Armee abgegangen ſei. — Uebrigens war in Barcelona das Gerücht verbreitet, daß ein Sturm der Chriſtinos auf das Fort der Virgen del Hort von den Belagerten mit bedeutendem Verluſte abgeſchlagen worden ſei.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung theilt aus Berlin über das unglückliche Ereigniß, welches den zweiten Schlitten in dem Gefolge Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl betroffen, das Nähere mit. In Tilſit, wohin die Reiſenden in 56 Stunden den Weg zurückgelegt hatten, wurden die Wagen auf Schlittenläufen befeſtigt, dann gegen 3 Uhr Nachmittags die Reiſe fortgeſetzt, und um halb 5 Uhr Tauroggen erreicht. Nun ward ruſſiſche Anſpannung genommen, von 8 und von 7 Pferden, ſo daß 4 Pferde mit einem Poſtillon an der Deichſel gingen, die andern Pferde mit dem zweiten Poſtillon voran. Anderthalb Meilen hinter Tauroggen, auf der Höhe des Flußthales von Schunie angekommen, ſah ein Reiſender im dritten Schlitten trotz des äußerſt dicken Nebels den vordern zweiten Schlitten vor ſich plötzlich verſinken. Die Poſtillone deſſelben hatten bei der trüben Witterung den jähen Abgrund nicht zeitig genug wahrgenommen, und vermochten nunmehr nicht, die ſchnelle Fahrt des Schlittens aufzuhalten; daher ſchoß derſelbe die glatte Schneebahn hinab und ſtieß heftig an das Brückengeländer. Es zerbrach ſo wie gleichzeitig die Deichſel; dadurch wurden die 4 Vorder- und 2 Hinterpferde frei, die zwei anderen Pferde an den Schlittenbäumen waren nicht im Stande, die Laſt zu halten, und wurden auf der Mitte der Brücke durch die Schwere des Schlittens mit in den 40 Fuß tiefen Abgrund geriſſen. Der dritte, zunächſt folgende Schlitten konnte kaum vor dem Abgrunde angehalten werden. Die Reiſenden ſprangen heraus und bemerkten, daß das Geländer mit dem Schlitten hinunter geſtürzt war. Sie arbeiteten ſich durch den Schnee bis zu den Verunglückten durch, von denen bei der Tiefe des Schnees nichts zu ſehen war. Auch aus dem vordern Schlitten eilte der Prinz Carl herbei, und legte in Perſon Hand an, um den Schlitten umzukehren; dieß war aber nicht möglich; man riß daher das Seitenleder ab, um zu dem Innern zu gelangen. Hr. Dr. Grimm, der zunächſt lag, wurde zuerſt hervorgezogen, und erholte ſich aus einer tiefen Ohnmacht. Nun erſt konnte man den Grafen Schlippenbach hervorziehen, aber mit großer Mühe, denn ſein Kopf war in dem Magazine eingeklemmt, was ſeinen ſchnellen Tod zur Folge gehabt hatte. Der Bediente war von dem Bocke gefallen, und lag neben dem Wagen. Sr. königl. Hoheit half ſelbſt mit, den entſeelten Adjutanten auf die Brücke, und dann auf die Höhe zu tragen, auf welcher ein Haus ſtand. Hier erholte ſich Dr. Grimm ſo weit, daß er wiederholt dem Grafen die Adern öffnete; allein es floß kein Blut. Auch als ein Arzt aus Tauroggen angekommen war, blieben alle Verſuche vergeblich. Durch das Unglück tief erſchüttert, gab Sr. königl. Hoheit die Weiterreiſe nach St. Petersburg auf und kehrte am Morgen des 10. Jänner nach Tauroggen zurück, wohin die Leiche auf einem beſondern Schlitten gebracht wurde. In Tilſit traf der Prinz um 12 Uhr Mittags ein, und um 3 Uhr begleitete er unter dem Geläute aller Glocken mit einer Escadron des erſten Dragonerregiments die Leiche bis zu ihrer Beiſetzung in einer freundlichen Capelle. Ganz Tilſit nahm den innigſten Antheil an den ſchmerzlichen Gefühlen des erhabenen Königsſohnes.

Tagsbegebenheiten.

Zu Höflein, nächst der Gränzstadt Bruck an der Leytha, ist Sonntag den 24. Jänner Abends um 6 Uhr Feuer ausgebrochen, welches 5 Häuser und 2 Scheunen in Asche legte.

— In einem Dorfe des braunschweigischen Kreisamtes Vorsfelde hatte sich am vergangenen Sylvesterabend eine Anzahl Männer im Kruge versammelt, um mit Trank, Spiel und Freudenschießen das neue Jahr zu begrüßen. Manche hatten sich mit Feuergewehren versehen, und aus denselben schon mehrere Schüsse gethan, als zwischen zwei berauschten Männern ein Streit entsteht, wer zuerst ein geladenes Pistol abdrucken sollte. Der eine, ein Familienvater, will dem andern das Gewehr, an welchem der Hahn aufgezogen ist, entwinden, als sich plötzlich beim Ringen dasselbe entladet, und der festgestampfte Pfropf aus Werg dem erstern in die Brust fährt, worauf der Unglückliche tödtlich verwundet niedersank, und bald seinen Geist aufgab.

— In Osieck, einer Stadt im Königreich Polen, lebt gegenwärtig ein 115 Jahre alter Bettler, Namens Peter Rozuchowski. Merkwürdig ist an ihm, daß er, nachdem er einige Minuten gesprochen, einschläft; dieß dauert aber ebenfalls nur wenige Minuten, worauf er seine angefangene Erzählungen wieder fortsetzt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 29. Jänner.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	66¼;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	102 11/16;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 7/16;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820	f. 100 fl.	in CM.	216¼;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	141¼;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	588 9/16;
Bank-Actien pr. Stück			1362— in CM.

Paris, den 20. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 80 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 65 Cent.

London, den 19. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Augsburg, den 25. Jänner.

Oesterr. Staatsschuldv.	zu 5 pCt	in CM.	102¼ P., 102— G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 76— G.
Anlehen v. J. 1820	für 100 fl.	in CM.	——P., 218— G.
detto v. J. 1821	für 100 fl.	in CM.	——P., 140— G.
detto v. J. 1834	für 100 fl.	in CM	119¼ P., 118¼ G.
Bonk-Act. pr. St.			1369 P., 1366 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Das Melodram: „Die Höhle Soncha," mit Musik von weiland Capellmeister Roser, geht auf der Leopoldstädter Bühne in der zweiten Hälfte des Februars über die Bretter. 511

— Castelli's nach dem Französischen bearbeitetes Drama: „Die Waise aus Genf," wird nächstens wieder gegeben. Das Talent des Hrn. Hatscher, an dem die Direction dieser Bühne wirklich eine sehr gute Aquisition gemacht hat, feiert in diesem Drama einen erfreulichen Triumph. Wünschenswerther wäre es, dieses wackere Individuum häufiger in seinem Fache beschäftigt zu sehen. Zunächst glaubt Referent, würde Hr. Hatscher als Cooke in Ziegler's „Partheiwuth" mit günstigem Erfolge wirken. Dlle. Altmutter beurkundete in den 6 ersten Vorstellungen, welche dieses Drama in einem Zeitraume von 14 Tagen auf unserer Bühne erlebte, ein ausgezeichnetes Talent, verbunden mit einem lobenswerthen, sichtbaren Fleiße. An dem glanzvollen Erfolge wird wohl ihr wackerer Lehrmeister, der pensionirte Hofschauspieler Müller, auch Antheil haben. 511

— In der zweiten Hälfte dieser Woche sind Hr. und Frau von Holtei, welche mit 1. Februar die Josephstädter Bühne verlassen und einem Rufe nach Prag folgen, in den beliebteren Stücken des Ersteren, als: „Shakespeare in der Heimath," „das Liederspiel," „die weiblichen Drillinge" und „Lorbeerbaum und Bettelstab" zum vorletzten und letzten Male aufgetreten. Der Antheil, den sich dieses geschätzte Künstlerpaar während seiner Anwesenheit in Wien von Seite des Publikums stets zu erfreuen hatte, zeigte sich deutlich, indem das Theater an diesen Abenden zahlreicher besucht war, als sonst bei den ersten Vorstellungen neuer Stücke, während doch sämmtliche Stücke Holtei's, mit Ausnahme des erstgenannten schon sehr oft über diese Bühne geschritten. Hr. und Frau von Holtei wurden an jeden Abend während der Vorstellung und am Schlusse herausgerufen, wo dann Hr. von Holtei dem Publikum seinen Dank in Worten abstattete, die eben so viel Geist als Gemüth verrathen und in seinem Vortrag den besten Commentator seiner Gefühle fanden. Indem wir den scheidenden Künstlern überall eine so freundliche Aufnahme wünschen, wie sie ihnen hier zu Theil geworden, können wir Hrn. von Holtei die Versicherung geben, daß er sich als Dichter schon allein seines letzten Werkes (Shakespeare in der Heimath) willen, eine bleibende Erinnerung bei dem kunstsinnigen Publikum Wiens erworben hat. 2

— Heute findet im k. k. priv. Theater in der Josephstadt die in diesen Blättern bereits früher annoncirte Benefice-Vorstellung des Komikers Rott Statt. Er gibt, wie schon früher bestimmt war, eine neue Carnevalsposse von Platzer: „Der goldgelockte Marl," mit Musik von Andr. Scutta. 7

— Die Concerts spirituels werden dieß Jahr an den vier ersten Donnerstagen der Fastenzeit, nämlich den 18.

und 25. Februar, den 3. und 10. März um 4 Uhr Nachmittags im großen landständischen Saale in der Herrngasse gegeben werden. Folgende Musikstücke sind zur Aufführung bestimmt: 1. Preissinfonie von Franz Lachner (Sinfonia passionate in C-moll); 2. Fuge von Worzischek für Chor und Orchester; 3. Krönungshymne. 4. Trauerchor, 5. Anthem zur Krönung Königs Georg II., sämmtlich von Händel; 6. Schlußfuge aus einer Litanei von M. Haydn; 7. Finale der zweiten Abtheilung des neuesten Oratoriums von L. Spohr: „Des Heilands letzte Stunden;" 8. Choral und Fuge aus einer Litanei von W. A. Mozart. Alle diese Musikstücke sind noch nicht gehört worden. Eben so 9. Fest-Ouverture von P. Lindpaintner, componirt zur Eröffnung des großes Musikfestes zu Halle im Jahre 1835. Ferner 10. und 11. die Sinfonien in D-dur und A-dur von Beethoven; 12. „Die Weihe der Töne," Sinfonie von Spohr; 13. Ouverture in C-dur (⅔ Tact) von Beethoven; 14. Clavierconcert in C-moll von Mozart, gespielt von Hrn. Carl von Bocklet. 15. Clavierconcert in C-moll von Beethoven, gespielt von Hrn. Henfelt. Sperrsitze zu 4 Gulden und Eintrittsbillete zu 2 Gulden CM. sind in den Kunsthandlungen der Herren Tobias Haslinger am Graben und Artaria und Compagnie am Kohlmarkte zu haben.

— Mittwoch den 27. Jänner fand in den beiden k. k. Redoutensälen der von der Gesellschaft des Musikvereins jährlich veranstaltete Ball Statt. Strauß mit seinem wohlbesetzten Orchester erregte die Tanzlust der zahlreich versammelten glänzenden Gesellschaft. Die HH. Reiberger hatten das Arrangement der Tänze übernommen, und die neuen, für eine so große Gesellschaft wohl berechneten Tanzfiguren wurden allgemein belobt. Spät erst verließen Terpsychorens Freunde den Saal mit der Erinnerung an die so angenehm vollbrachten Stunden. 4

— Der am 26. d. M. zum Vortheile der Kleinkinderbewahranstalt in Erdberg von den edelgesinnten und menschenfreundlichen Vorstehern derselben veranstaltete Ball in dem prachtvollen Locale bei der „Birn" auf der Landstraße erfreute sich eines äußerst zahlreichen Zuspruches, was einen neuen Beweis liefert, wie bereitwillig sich das Wiener Publikum zeigt, wenn es sich darum handelt, einen wohlthätigen Zweck zu befördern. Die Beleuchtung war brillant, auch hatte Hr. Stipperger Sorge getragen, die anwesenden Gäste rücksichtlich der Bedienung zufrieden zu stellen. Das Arrangement der Cotillons besorgte Hr. Rabensteiner, welcher sich auch hier durch seine sinnig ausgedachten Tanzfiguren wohlverdienten Beifall erwarb. 36

— Strauß hat in vierzehn Tagen sein Benefize beim „Sperl," und wird neue Walzer vortragen, deren Titel wieder durch das Loos bestimmt werden soll. 20

— Der zweite Blindenball wird am 8. Februar im Saale zur „Birn" abgehalten werden. 20

— Unter den sehenswerthen Erscheinungen dieses Carnevals verdient der sogenannte Tunnel in den unterirdischen Behausungen des Gasthofes zu St. Anna in der Annagasse die allgemeine Beschauung. Ein Labyrinth von unterirdischen Gewölben, einer fernen grauen Zeit angehörig, ist zum Tummelplatz abwechselnder Vergnügungen hergerichtet; groteske Bilder empfangen den Eintretenden zwischen einer Reihe von Tannen, und geleiten ihn in einen mit italienischen Maskenfiguren gezierten Speisesaal, der an den geräumigen Tanzsaal stößt, in dem Hr. Mischak die Musik dirigirt; die Rauchzimmer sind abgesondert, und führen durch einen sogenannten Felsenweg in einen andern Tanzsaal, wo sogenannte Zitherschläger und der rühmlichst bekannte Einzertänzelspieler Zwickerl mit seiner Gesellschaft sein Wesen treibt. Allein damit ist es noch nicht abgethan; man gelangt endlich durch ein mit farbigen Lampen erleuchtetes Tannengehege zum Mittelpunete des Volksfestes, in dem eine förmliche Kegelbahn, ein italienischer Maulwurf, ein Bolzschießen, ein Policinellspiel und endlich pour comble de plaisir eine förmliche Rutschbahn à la Tivoli zu finden sind. Es ist unmöglich, das Raffinement unterirdisch weiter zu treiben, und das Verdienst des Arrangeurs, des Leopoldstädter Theater-Soufleurs, Hrn. Luks, ist unverkennbar. Es ist ihm ein reichlicher Besuch bei seiner am 3. Februar daselbst Statt findenden Einnahme, die ein Aufzug und Tanz von Bergknappen und neu componirte Chöre begleiten werden, herzlich zu wünschen. Der Gastgeber, Herr Adam Schweigerd selbst, hat sich durch die Güte des Weines und prompte Bedienung vorlängst empfohlen, und so wird der Besuch dieses Sotteraneums Niemand gereuen. 10

— Auch heuer werden wieder die beliebten „Flora-Bälle" in Hietzing, und zwar drei an der Zahl, Statt finden. Die Freunde gewählter Kreise sehen ihnen mit Sehnsucht entgegen. 20

Grätz.

Künftige Ostern verlassen die Grätzer Bühne Dlle. Schnidt, Mad. Hoske, Dlle. Wagner und die HH. Beer und Remmark. Dem Vernehmen nach werden ankommen: Hr. und Mad. Nicolas, sie als Sängerinn, er als Komiker, dann Dlle. Leynsitt für das naive Fach, Dlle. Löfler als jugendliche Localsängerinn, und noch eine zweite Liebhaberinn; ferner Mad. Klein für komische Alten, Dlle. Groll als Tänzerinn und für untergeordnete Parthien im Schauspiele; zwei Tenorsänger, die HH. Discant und Kreuzer, ein Baritonist, Hr. Koch, und mehrere Chorsänger. Einige neue Opern brachte jetzt Hr. Pellet von Wien mit: „L'Estocq" und „das eherne Pferd," von Auber. „Bravo," von Mercadante und „Beatrice di Tenda," von Bellini. (Aufm.)

— Als Gäste werden erwartet: In dieser Woche noch die Schauspielerinn Dlle. Herbst, im April Hr. Wild, im Juli das Rettich'sche Ehepaar vom k. k. Hoftheater, im August Hr. Nestroy, im September wahrscheinlich Dlle. Bauer und Hr. Raimund. (Aufm.)

Berichtigungen. Im gestrigen Kurier Z. 8 v. o. ist zu lesen: Weigl's statt Weig's; Sp. 1 Z. 25, wo es heißt: „ungeschminkter Gefühlsreinheit sey," ist das Wörtchen „sey" wegzulassen; und S. 4, 1. Sp. Z. 29 v. u. soll es heißen: „überraschenden Wendung."

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 31

Der Wanderer.

Sonntag, den 31. Jänner 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.307	28	0 9	— 4.8	OSO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.158	27	10 11	— 1.6	WNW.	—	— —
	10 Uhr Abends.	27.136	27	10 8	+ 1.3	WNW.	stark.	Wolken.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den December 1835.

(Schluß.)

Neueste Erscheinungen aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Gastspiele.

K. K. Hoftheater nächst der Burg: Die königl. preußische Hofschauspielerinn Charlotte von Hagn; Mad Brede.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore. Mad. Schröder-Devrient, königl. sächsische Opernsängerinn; Hr. Breiting.

K. K. priv. Theater an der Wien. Hr. Kunst, und Hr. Wallner, Komiker des ständischen Theaters in Laibach.

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt. Hr. Werle, früher Mitglied des k. k. priv. Theaters an der Wien.

K. K. priv. Theater in der Josephstadt. Hr. Nonne, vom teutschen Theater in Odessa; Hr. Koch und Dlle. Herrmann, vom Stadttheater zu Frankfurt am Main.

Concerte und Akademien.

Am 6.: Im Saale des Musikvereins um die Mittagsstunde der HH. Joseph und Anton Khayll, Virtuosen auf der Violine und dem Fortepiano.

Am 8. Im Saale des Musikvereins um die Mittagsstunde des 13jährigen Heinrich Ehrlich, Schüler des Pianisten Carl Maria von Bocklet.

Am 8. Ebendaselbst um halb 5 Uhr Nachmittags, des Hrn. Chorregenten und Musikdirectors des Kirchenvereins im Pfarrbezirke Alservorstadt, Michael Leitermayer, Akademie, dem Gedächtnisse Haydn's, Mozart's und Beethovens gewidmet.

Am 13. Im Saale des Musikvereins, Herr und Mad. Krähmer, geb. Schleicher, Virtuosen auf der Oboe und Clarinette, um die Mittagsstunde.

Am 15. Im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore, Hr. Brod, Virtuose auf der Oboe.

Am 20. Im k. k. großen Redoutensaale: zweites Gesellschafts-Concert, um die Mittagsstunde.

Am 20. Zu derselben Stunde im Musikvereinssaale: Concert des Pianisten Louis Lacombe.

Am 20. Ebendaselbst: Um halb 5 Uhr. Zweites Concert des Clavierviervirtuosen C. M. v. Bocklet.

Am 22. und 23. Im k. k. Hofburgtheater. Aufführung des Haydn'schen Oratoriums: „Die Schöpfung," zur gewöhnlichen Theaterstunde, zum Vortheile des Pensions-Institutes für Witwen und Waisen der Tonkünstler.

Am 26. Im fürstlich Lobkowitz'schen Palais: Aufführung des Graun'schen Oratoriums: „Der Tod Jesu," von dem Vereine zur Beförderung echter Kirchenmusik; um 1 Uhr Mittags.

Am 26. im Saale des Musikvereins der HH. König, Hornist, und Ludwig Wiest, Violinist, um die Mittagsstunde.

Am 28. Concert des königl. Würtembergischen Hofsängers, Franz Jäger, im k. k. priv. Theater in der Josephstadt, zur gewöhnlichen Theaterstunde.

Musikalien.

Bei Tobias Haslinger: „Musikalisches Neujahrsgeschenk," Fantasie für das Pianoforte über beliebte Motive aus den Opern: „Der Zweikampf," „der Schwur" und das „Nachtlager zu Granada," componirt von Carl Czerny.

Bei A. Diabelli und Comp.: „Geburtsfeier," Vocalquartett von Joseph Seipelt.

Ebendaselbst: „Der Sternenkranz, von Chr. Häufler, in Musik gesetzt für 4 Männerstimmen von Capellmeister Franz Lachner; 40. Werk.

Ebendaselbst. „Lenz-Küsse," „die Luftwandler" und „Freudenwalzer," Walzer für das Pianoforte von Franz Morelly, 41., 42. und 43. Lieferung.

Ebendaselbst: Offertorium „Deligam te Domine," von Joseph Gänsbacher, Capellmeister an der Metropolitankirche zu St. Stephan; Op. 44.

Digitized by Google

Ebendaſelbſt: Von demſelben Compoſiteur: „Salve Regina" und „Ave Maria;" Op. 40.

Ebendaſelbſt: Offertorium (Ave Maria gratia plena) von Mathias Stredinger, Mitglied der k. k. Hofcapelle; Op. 5.

Ebendaſelbſt: Meſſe ſammt Tantum ergo, Graduale und Offertorium, von Simon Sechter, k. k. Hoforganiſten; Op. 54.

Literatur.

Erſcheinungen in einzelnen Wiſſenſchaften.

Geſchichtskunde. Bei Kupfer und Singer: „Oeſterreich unter Kaiſer Albrecht dem Zweiten," von Franz Kurz, regulirtem Chorherrn und Pfarrer zu St. Florian; 2 Thaler.

Numismatik. Bei Fr. Volke: „Die Beckar'ſchen falſchen Münzſtämpel in ausführlichen Verzeichniſſen," von A. v. Steinbüchel, Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets an der k. k. Ambraſer Sammlung, k. k. Profeſſor ꝛc.

Sprachkunde. Bei Franz Tendler: Geiſt der franzöſiſchen Claſſiker des 17. und 18. Jahrhunderts, herausgegeben von Iſidor Tauber.

Topographie. In A. Pichler's Verlagshandlung: „Bilder aus der Lombardie," geſammelt in den Jahren 1834 und 1835 von Philipp von Körber, mit dem Porträte des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs.

Reiſebilder. Bei Anton Strauß ſel. Witwe: „Fragmente aus den Briefen eines Reiſenden," von Ed. Habel.

Dramatiſche Literatur. Bei Rohrmann und Schweigerd: „Die Geopferten," Trauerſpiel in 4 Aufzügen, von Ritter Braun von Braunthal.

Jugendſchriften. Bei Friedrich Volke: „Neue Jugendbibliothek," von J. Glatz; 6 Bändchen.

Taſchenbücher. Bei Heinrich Buchholz, k. k. Hof- und bürgerl. Buchbinder: „Aurora," „das Veilchen" und „der Freund des ſchönen Geſchlechts," für 1836, von J. G. Seidel.

Bei F. Pfautſch, Buchbinder: „Gedenke mein!" und „Siona."

Bei Franz Tendler: „Huldigung den Frauen," herausgegeben von J. F. Caſtelli.

Göttinn Zufriedenheit.

In einem Thal, reich an Narciſſen,
Mit Veilchen überſä't,
Wo Zephyre um Tulpen küſſen,
Der Roſen Athem weht;

Wo ſich des Bächleins Silberwelle
Durch grüne Matten ſchlingt,
An der bemoosten Felſenquelle
Süß Philomele ſingt;

Liegt eine Hütte, dicht umranket
Vom dunklen Immergrün,
Um die das zarte Geißblatt ranket,
Und Tuberoſen glüh'n.

Das kühle Laubdach ſchatt'ger Linden
Schützt ſie vor Mittagsgluth,
Läßt Ruh' den müden Waller finden
In bunter Blumen Fluth.

Und auf den thauberauſchten Triften
In dieſer Hütte wallt,
Umſtrömt von Amaranthendüften,
Die zart'ſte Huldgeſtalt.

Nicht Gold und ſtrahlendes Geſchmeide
Gibt ihr erborgter Glanz,
Sie wandelt im prunkloſen Kleide,
Trägt einen Veilchenkranz.

Der Leidenſchaft empörte Wogen
Erfährt ihr Buſen nicht,
Von Liebreitz, Milde hehr umflogen,
Strahlt Huld ihr Angeſicht.

Um ihren Mund blüht ſanftes Lächeln,
Ihr Aug' iſt rein und klar,
Und neckende Zephyre fächeln
Ihr blondes Lockenhaar.

Die Hütte will ich froh begrüßen,
Sie ſoll mein Ruhſitz ſeyn,
Die Fee will in den Arm ich ſchließen
Und ihrer Huld mich weih'n.

Von ihrem Friedensſitz iſt ferne,
Was tobt, mit Unheil dräut;
Sie ſtammet aus dem Dom der Sterne,
Und heißt Zufriedenheit.

G. Carril.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 30. Jänner.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			—;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			102²⁹/₃₂;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁵/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹/₄;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		589⁹/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück			1362— in CM.

Paris, den 21. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. 5 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 80 Cent.

London, den 20. Jänner.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern wurde im k. k. Hofburgtheater ein nach dem Französ. bearbeitetes einactiges Lustspiel: „Hauptmann Roland," zum ersten Male gegeben. Der ganze Witz der Situationen beruht auf dem Umstande, daß Roland ein gerettetes Kind in eine Knaben-Erziehungsanstalt gab, nun es aber als erwachsenes Mädchen findet, wobei sich der Vorsteher scheut, dem auffahrenden Hauptmann die Sache sogleich zu entdecken, und Gabriele erst in eine Husaren-Uniform gesteckt wird. Auf diese pikante, wenn gleich nicht neue Scene scheinen es die drei französischen Autoren vorzüglich abgesehen zu haben, die inzwischen keine eben große Wirkung thut. Das Uebrige sind Corollarien und eingestreute oder abgebrochene Pikanterien, um die Erkennung und den Schluß etwas weiter hinauszuschieben. Die Aufnahme war, was den Beifall betrifft, in mittlerer Linie stehend; einzelne Momente unterhielten und erregten Lachen. Die Darstellung war gut; die zwei weiblichen Parthien waren in den Händen der Dlles. Wildauer und Reichel. Vorzüglich spielten die HH. Löwe und Costenoble, ersterer durch Feuer in Rede und Wesen, letzterer durch seine eigenthümliche Art liebenswürdigen Humors. Hr. Herzfeld erschien in einer kleinen Rolle, als eifersüchtiger Bräutigam. 1

— Das interessante Zauberballet: „Sylphide," von Ph. Taglioni, Musik von Schneitzhoffer, welches in Paris sich eines eben so ausgezeichneten als dauernden Beifalls zu erfreuen hat, kommt im Laufe dieser Woche im k. k. Hofoperntheater zum Vortheile der Dlle. Mimi Dupui zur Aufführung. Außer dieser sind auch Hr. Crombé und Dlle. Aimée Gauthier in bedeutenden Rollen beschäftiget. 2

— Nächsten Mittwoch den 3. Februar findet im k. k. priv. Theater in der Josephstadt die letzte Aufführung des Holtei'schen Schauspiels: „Shakespeare in der Heimath," Statt. 7

— Donnerstag den 11. d. M. treten Herr und Frau v. Holtei zum letzten Male in genanntem Theater auf. Es werden mehrere Acte aus Holtei's beliebtesten Stücken gegeben werden. Diese Vorstellung ist zugleich das Benefice des genannten Künstlerpaares. 7

— Auf dieser Bühne schreitet man mit dem Organisiren einer neuen Operngesellschaft rasch vorwärts. Die erste Opernvorstellung soll schon in der ersten Woche der Fastenzeit Statt finden, und dazu eine für Wien ganz neue Oper bestimmt seyn. 7

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Mittwoch den 27. Jänner. Vereinsball in den k. k. Redouten-Localitäten; Damen-Ball, oder Preis der Tanzkunst, beim goldnen Steg am Ende der Währingergasse; Souvenirball beim goldenen Sträußl.

Im Fasching sollte man sich wenigstens verdreifachen und die volle Brieftasche wenigstens verhundertfachen können; man sollte es so machen können, wie Strauß, der sich in einer Ballnacht viertheilen lassen muß, um die tanzende Menschheit zu befriedigen. In allen weiblichen Cirkeln, die ich seit vierzehn Tagen noch besucht, herrschte eine wahre Ameisenthätigkeit; die Mädchen haben uns kaum aus den Tullanglaiswogen, und versteckt hinter den Organtingletschern einen freundlichen Blick zuwerfen können; ich habe nur vom sogenannten Falteln, Goufriren, Coeffiren, Biegeln und Putzen gehört; 14 Tage sind sie aus dem Anziehen der Ballschuhe gar nicht herausgekommen; solange haben die Vorbereitungsstudien für das Rigorosum des Vereinsballes gedauert; man sage noch einmal, daß das Loos eines weiblichen Wesens ein heiter lachendes sei. In diesem Vereinsballe haben wir aber auch wirklich alles vereint gefunden, was man gewöhnlich im Leben getrennt findet: schöne Frauen und schöne Männer, Anmuth und Geist, schweren Schmuck und leichte Tänzerinnen, glänzende Toiletten und Einfachheit des Gemüths, manche kleine Hand und dabei auch noch einen kleinen Fuß; diese Harmonie kann man nur auf einem Vereinsballe finden. Welcher eleganten Schönheit hier der Preis des Paris anerkannt wurde, diese kann wirklich stolz darauf seyn, denn alle Charitinnen Wiens haben hier nach der Krone gerungen; und einen noch höhern Reiz gewinnen sie in unserm Auge bei dem Gedanken, daß alle, wie sie heute für Strauß erglühen, morgen in einem Vereinsconcerte auch bei Beethoven und Mozart den heiligen Ernst eines tiefen Gemüthes zeigen. So wie man von einer zu üppig besetzten Tafel selbst mit dem besten Willen nichts genießen kann, so gings uns auch hier, mir war die Luft zu diamantendrückend; zwölfhundert Mädchenblicke und ein Paar tausend Wachslichter können einem schon einheizen! So eben arrangirte man einen Cotillon mit 300 Paar! Das ist ein Genuß für den Zuschauer! Adieu, dachte ich mir, du herrliche, schone Damenwelt, mich ruft die Thatkraft hinaus zum Steg, wo man, euch zu huldigen, einen Damenball oder Preis der Tanzkunst veranstaltet hat, und Thiodolf der Isländer rief seinen Fiaker, den Dreiundzwanziger, und fort gings in die Nacht hinein auf neue Ebentheuer!

— Vom Herzen Wiens — hinaus bis ans Ende der Währingergasse zum goldenen Steg! das ist schon eine schone Tour! Aber was wagt man nicht alles, um einen Damenball oder den Preis der Tanzkunst kennen zu lernen? Ich weiß, daß dieser goldne Steg für Sie ein noch unbekanntes Land ist; eilen Sie mit mir als kühne Recken hinaus, um dieses Island aller Wiener Localitäten kennen zu lernen. Glauben Sie nicht, daß fabelhafte Wesen sich hier bewegen, nein, es sind kraftvolle, kernige Wahrheiten, es ist ein ungeheurer Schlag von Frauenzimmerwahrheiten, die hier zu finden; diese warmen Italienerinnen vom Thury, diese zarten Blümchen von der Wiesen, diese Engelswesen von der Himmelpforte, diese Lichtgestalten vom Lichtenthale, diese interessanten Magdalenen vom Magdalenengrunde, ja selber die Ständdewohnerinnen vom Alserbach, alle diese poesiereichen Gestalten von allen Gründen finden sie hier aus Einem Grunde vereint, um sich nach dem ästhetischen Kunstausdrucke ohne Genirer beim Tanze zu unterhalten. Hier geht das Motto vom Mund zu Munde:

„Beim Steg
Gehts weg
Vom Fleck!"

hier ist das Gebieth, wo die Menschheit nicht in stundenlangen Cotillons gemartert wird, wo man keine Glace-

handschuhe kennt, die Mädchen nicht schlecht französisch sprechen, aber desto besser teutsch verstehen und teutsch tanzen, wo man aber sehr leicht über den schmalen Steg hinabgeworfen werden kann, wenn man zu keck auftritt, oder die Courtoisie gegen die Damen nur durch ein Wort verletzt. Sonst sind wenigstens hier Bälle, die sich gewaschen haben; heute bei Morelly's Benefice war ein Ball, der sich auch geputzt hat. Ich habe hier sehr viele mit Geschmack und aller Einfachheit gekleidete Tänzerinnen bemerkt, und wenn auch das Gold beim goldenen Steg auf diesem Balle nicht als Halsschmuck zur Schau getragen wurde, so haben wir desto mehr Alabaster der Nacken und Zähne, und den Marmor so vieler gewaltigen Wesen bewundert. Wie mich im Vereinsballe die weibliche Kunst, so hat mich hier die wohlthätige, zwanglose Natur gefesselt, und ich gestehe aufrichtig, ich habe mich bei diesen beschneiten Eisblümchen dieses Islands wohler und heimischer gefühlt, als in der geistreichen Conversation der prangenden Hortensien. Die Idee, daß jede der Anwesenden in einer Tanzfigur sich selbst einen Blumenkranz mit einer Pike herausstechen mußte, brachte neues Leben in das gewöhnliche Tanztreiben und hat auch heute zu komischen Nuancirungen Anlaß gegeben. Dieser Triumph, wenn eine der Tänzerinnen so glücklich ist, einen solchen Blumenkranz sich herauszustechen! — sollten sie darin eine Allegorie des Brautkranzes suchen? Ich glaube, der hochste Preis der Tanzkunst wäre, sich einen jungen, hübschen, reichen Mann herausstechen zu können. Die Turnier-Walzer Morelly's, unstreitig seine beste Composition, wie die lebendige Damen-Galoppe haben ungemein gefallen und wurden unter allgemeinem Beifall wiederholt. Das größte Verdienst Morelly's besteht aber darin, Tänzer und Tänzerinnen in eine Gegend zu locken, die am Nordpol Wiens liegt und wo zehn Kurschner uns nicht mit ihren Waaren befriedigen konnen, da hinein Lust und Leben zu bringen, wo die Localität selbst das Monotone ihrer Situation besitzt. Sehr schwer trennte ich mich von diesen harmlosen Kindern der Natur, und noch im Hinüberrollen zum goldenen Sträußl fielen mir die schonen Verse ein:

Beim Steg
Gehts weg
Vom Fleck.

— Herr Reischl trägt bei seinen Souvenirbällen das schönste Andenken davon, das Andenken, welches man nie vergißt, das Geld. Aber auch die eleganten Tänzerinnen finden sich jetzt häufiger denn sonst bei diesen Bällen ein, weil sie so gerne ein Souvenir am Ende des Carnevals in ihr Stammbuch eingetragen wissen möchten. Und wirklich, wenn man diese Souvenirs betrachtet, wie sie durch die Gasbeleuchtung ins rechte Licht gesetzt sind, so sieht man deutlich, daß die Josephstädter Fortuna eben so generös seyn kann, wie die Leopoldstädter. Das Sträußltanzen ist jedem Gebildeten hinlänglich bekannt. Hr. Reischl sorgt auch bestens bei diesen Souvenirbällen für die Magensouvenirs, was eigentlich die Hauptsache, denn man will nicht nur silberne Gegenstände zum Anschauen, sondern auch für Silber Gegenstände zum Genießen, und mancher hat von diesem Reischl ein Räuschl zum Andenken nach Hause gebracht. Nach der Raststunde begab auch ich mich zu meiner Raststunde. Lanner's „Schwimmer" jubelten dem Scheidenden ihr ¾ Tact-Lebewohl zu und bald träumte ich von den schmuckvollen Kunst des Vereinsbals, von der angeschmückten Natur beim Steg und der schönen Gasbeleuchtung beim Sträußl.

Grätz.

Dlle. Schnitt gab zu ihrem Benefice Auber's „Maurer und Schlosser," welche Oper, nun schon einige Jahre vom Repertoir verschwunden, das Publikum unterhielt. Die Aufführung war gelungen, die Einnahme nicht ergiebig. (Aufm.)

— Die mit einer großen Gesellschaft und 40 Pferden hier angekommenen Kunstreiter Tourniaire und Ghelia haben am 24. Jänner im Cirkus am Ravelinplatze ihre Vorstellungen in der höheren Reitkunst mit entschiedenen Beifall begonnen. (Aufm.)

Paris.

Das Wiederauftreten der Dlles. Elßler brachte am 21. Jänner ein großes Gewoge im Opernhause zuwege. Mit Entzücken sah und beklatschte man diese beiden zierlichen, mit Grazie und Kraft begabten Tanzhuldinnen. Nach dem Ballet, welches durch sie seinen vollen Glanz wieder erhielt, wurden die beiden Schwestern laut vorgerufen, und im ganzen Saale befand sich nicht Ein Blumenkranz, welcher nicht auf die Bühne und zu ihren Füßen geflogen wäre. (Journal de Paris.)

Chronik des Auswärtigen.

Von Mannheim aus lesen wir über die uns hinlänglich bekannte Sängerinn Pohl-Beisteiner: Das Engagement der Mad. Pohl-Beisteiner ist in jedem Betracht als ein Gewinn anzusehen, ihre Rosine, Prinzessinn im Schnee, Nachtwandlerinn sind wirklich Kunstleistungen.

———

Von Berlin aus lesen wir: Carl Rappo kündigt seine große athletisch-huronisch-olympisch-acrobatische Akademie an, verbunden mit einer humoristischen Vorlesung.

———

Hr. Wolff, Souffleur des königl. Theaters, hat ein Werkchen über die königl. Bühne und die Schriftsteller (?), Hr. Just und Gollmik, Souffleure des Königstädtischen Theaters, haben ein ähnliches über ihre Bühne herausgegeben. Das scheint dem Hrn. Wolff just nicht ganz recht zu seyn, übrigens bilden die HH. Lewald, Just und Gollmik ein recht hübsches, literarisches Kleeblatt.

———

Der berühmte Dichter Platen, bekannt durch seine wohlorganisirten Verse, seinen Streitigkeiten mit Immermann und dem Musenalmanach, der im letzten von ihm nichts aufnehmen wollte, ist am 3. December zu Syrakus gestorben; zu Syrakus, wo Platon und Aeschylos eine Zeit lang privatisirte, Dionysius Tyrann war, und Seume den Theokrit gelesen. Platen lebte in der schönen Form, und für die schöne Form und starb in dem Lande der schönen Form. Glücklicher, denkenswerther Dichter, der im Elemente der Poesie, im Schonen, die liederreiche Seele verhauchen konnte!

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nr 32

Der Wanderer.

Montag, den 1. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.774	27 6 2	+ 0.1	SSO. stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.676	27 5 0	+ 2.8	S. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	26.805	27 6 76	+ 1.0	W. mittel.	Wolken.

Eine Auswahl für Blumen- und Wahrheitsfreunde.

Sinnpflanze (Mimosa sensitiva) äußert eine so starke Empfindlichkeit, daß ihre Blätter bei der sanftesten Berührung sich zurücklegen. Eine solche Bescheidenheit ist überraschend, und mit Vergnügen wiederholt jeder Beobachter den Versuch, um noch einmal sich dieser seltenen Erscheinung zu erfreuen. Ein übler Umstand bleibt es allerdings, daß die Wilden in Amerika aus dieser Pflanze, wie die zahmen Jünglinge in Europa, aus dem Blick der ersten Geliebten ein langsam tödtendes Gift ziehen, das bei den Europäern nicht selten die Wirkung wie auf einen malabarischen Philosophen äußert, der über der Untersuchung der seltenen Erscheinung dieser Pflanze und der Ergründung ihrer Ursache den Verstand verlor.

Nach der Behauptung glaubwürdiger Männer soll die Mimosa pudica Linn. oder die Sinn- und Demuthspflanze in Teutschland zu den größten Seltenheiten gehören.

Der Liebesapfel (Solanum lycopersicum) gehört zu der ausgezeichnetsten Classe der Nachtschatten, und dient den Gärten zu einer besonderen Zierde. — In manchen Städten, wo die Galanterie nach Regeln getrieben wird, gewahrt man die Liebesäpfel im Schatten der Nacht sogar an den Fenstern, wo sie dann eine verführerische Lockspeise werden. Es ist übrigens zu bedauern, daß zu häufige Berührungen diese Frucht welk machen.

Fuchsschwanz (Amaranthus candatus) ist ein nicht minder schönes Blumengewächs.

Kenner behaupten, daß es stärker rieche, wenn es gestrichen wird, es gibt daher eine Menge, die sich vortrefflich darauf verstehen, den Fuchsschwanz zu streichen. Es gibt Familien, die ohne solche Blume im Hause zu haben, gar nicht leben können.

Mannstreue (Eryngium). Bitterkeiten und Säuren zerstören sie; aber das Süße erhebt ihren Geschmack.

Gänseblümchen (Bellis perennis) gibt es häufig auf Wiesen und auch in Gärten, so wie in den Zimmern unserer Schönen, wo sie vorzüglich gut gedeihen. Für verwundete Herzen haben sie nur wenige Heilkräfte, doch sind sie manchem Kranken als gelinde anziehende Arzneimittel sehr zu empfehlen.

In der menschlichen Oekonomie werden sie gewöhnlich als Schaffutter mit dem besten Erfolge benützt.

Ochsenzunge (Anchusa), eine Pflanze, deren Blume man geist- und herzstärkende Kräfte zuschrieb, die ihr aber einige Arzeneikenner in neuester Zeit absprechen wollen.

Wie thöricht aber das Bestreben dieser Herren ist, weiß der am besten zu beurtheilen, welcher Gelegenheit hatte, die geist- und herzlosen Mitglieder mancher Versammlungen zu beobachten, die sich gar leicht lenken und leiten ließen, wenn mit Muth die Anchusa angewendet würde.

Schriftsteller und Apotheker können, durch vielfältige Versuche belehrt, es bezeugen, daß mit einer Stentorlunge und der Anchusa Tinctoria (Färber, Ochsenzunge) sich flache, nackte, schale und sogar falsche Sätze wie Medicamente roth und glänzend färben lassen.

Es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auf Theatern, öffentlichen Conversationen u. s. w. die Ochsenzunge sich wie ehedem von derselben Wirkung zeigt und eben so beliebt bleiben wird, als bei einem zärtlichen tête à tête die kleine Hirschzunge (Asplenium ceterach) in einsamen Gebüsche.

Kräutlein Patienzia (Cerastium tomentaeum) soll eigentlich nur in der spanischen Provinz Granada einheimisch seyn, wo es jedoch nach officiellen Nachrichten ebenfalls vermißt wird.

Da es in mancherlei Fällen des Lebens gute Dienste leisten kann, so sollten die Gärtner es recht sorgfältig zu vermehren suchen.

F. J. Kolb.

Wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen.

(Mitgetheilt von Dr. Saphir in Pesth.)

(Aus den Ofner gemeinnützigen Blättern.)

In den Beiträgen zur medicinischen Statistik und Staatsarzeneikunde von Dr. Caspar, zweitem Bande, wird die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen in den verschiedenen bürgerlichen und geselligen Verhältnissen, nach ihren Bedingungen und Hemmnissen untersucht, und man muß gestehen, daß der abgehandelte Gegenstand bisher nirgends so vielseitig beleuchtet und in seinen einzelnen Beziehungen so gründlich erforscht war. Ich theile Ihnen hier in möglichster Kürze die interessanten Resultate mit, zu denen der gelehrte Verfasser durch mühsame Untersuchungen gelangt ist:

1) Das Verhältniß der Geburten zur Bevölkerung drückt, wenn letztere stationär ist, fast genau die mittlere Lebensdauer in derselben aus.

2) Das weibliche Geschlecht hat fast durch das ganze Leben eine größere Lebensdauer als das männliche.

3) In der Entwicklungsepoche findet eine etwas größere Sterblichkeit im weiblichen Geschlechte Statt, als verhältnißmäßig im männlichen.

4) Schwangerschaft und Entbindungen bedingen im weiblichen Geschlecht einen Verlust, der im Großen kaum in Anschlag zu bringen ist.

5) Die sogenannten klimakterischen Jahre (Stufenjahre) haben in beiden Geschlechtern nicht die geringste Gefahr und besondere Bedeutung.

6) Die allerhöchsten Lebensjahre scheinen mehr von Männern als von Frauen erreicht zu werden

7) Die mittlere Lebensdauer beträgt jetzt in Rußland 21^3 Jahre, in Preußen 29^6, in der Schweiz 34^6, in Frankreich 35^8, in Belgien 36^5, und in England 38^5 Jahre. (In Berlin jetzt 27^{19}.)

8) In Wien, Neapel und Hamburg starben die Generationen rascher aus als in Berlin. (Ueber die Lebensdauer in Paris und London zu genügenden Resultaten zu gelangen hält sehr schwer.)

9. Die wahrscheinliche Lebensdauer hat im gegenwärtigen Jahrhundert auf überraschende Weise zugenommen; die Zunahme ist als das erfreulichste Ergebniß der Fortschritte der Civilisation zu betrachten.

10) Nach Ständen betrachtet, zeigt der Stand der Aerzte die kürzeste, der von den Theologen aber die längste Lebensdauer. Einer langen Lebensdauer erfreuen sich im Allgemeinen auch Landwirthe, Forstleute, und höhere Beamte; kürzer leben Lehrer und Künstler. Die Militärs stehen in Beziehung auf die Lebensdauer in der Mitte der Extreme, erreichen jedoch verhältnißmäßig am häufigsten die höchsten Lebensalter.

11) In den englischen Manufacturdistricten ist die Sterblichkeit beträchtlich größer, als in den Ackerbaudistricten des Landes.

12) Die Lebensdauer ist nicht unbedeutend größer im ehelichen Stande, als bei Unverehelichten; der Vortheil ist hier indeß größer für Männer als für Frauen.

13) Auf jeder Lebensstufe ist die Sterblichkeit größer unter Armen, als unter Wohlhabenden; namentlich erreichen das 70ste Jahr noch einmal so viele Wohlhabende als Arme.

14) Den entschiedensten Einfluß auf Sterblichkeit und Lebensdauer in einer Bevölkerung hat das Verhältniß der Zeugungen in derselben, das mit jenem der Sterblichkeit immer gleichen Schritt hält.

Der Stein im Herzen.

Es träufelte in's Herz hinein
Manch' Thrän' von meinem Jammer;
Die Tropfen wurden da zu Stein,
D'rauf schlägt der Schicksalshammer.

Und hab' ich keinen Freund denn mehr,
Der, wenn nur fünf Minuten
Mir tragen wollt' den Stein, so schwer,
Und meines Schicksals Ruthen?

Ich muß wohl bis in's Grab hinein
Erdulden, leiden, tragen!
Mein Herz trägt schon den Grabesstein, —
Der Tod wird doch nicht zagen?!

Moriz Barach.

Olla-Potrida.

Nachrichten aus Neapel zufolge hatte die feierliche Taufe des am 16. Jänner gebornen Prinzen, Sohnes Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, am nämlichen Tage in der königlichen Hofcapelle, im Beiseyn des gesammten Hofstaates, der Staatsminister, der Generalconsulta des Königreichs, des diplomatischen Corps und des Senates der Hauptstadt Statt gefunden. Der neugeborne Prinz erhielt die Namen Franz Maria Leopold. Die Stadt sollte zur Bezeugung der Freude über dieses glückliche Ereigniß drei Nächte nacheinander beleuchtet werden. Die erlauchte Wöchnerinn und der neugeborne Prinz befanden sich bei Abgang der letzten Nachrichten im erwünschtesten Wohlseyn.

— In den letzten Decembertagen war das Wetter zu Neapel so warm und hell, wie in den schönsten Frühlingstagen; nur der auf den nahen Bergen liegende Schnee erinnerte an den Winter.

— Luige Forchi zu Mailand erhielt vor ein Paar Jahren vom k. k. Institute die goldene Medaille als Anerkennung einer von ihm gefertigten Taxenmaschine, die mit unglaublicher Schnelligkeit Rechnungsaufgaben löst. Derselbe erfand eine sehr einfache Weise, beladene Schiffe

ſtromaufwärts zu bewegen; die damit im Großen gemachten Verſuche gelangen in jeder Hinſicht.

— Ein Teutſcher in Italien als Ausſprachsverbeſſerer iſt gewiß eine überraſchende Erſcheinung. Der durch ſeine Kunſt, dem Fehler des Stammelns abzuhelfende bekannte Heinrich Schultheiß von Hanau befindet ſich gegenwärtig in Bologna in der Ausübung eben dieſer Kunſt begriffen, und löſet auf dieſe Art eine in doppelter Beziehung wichtige Aufgabe.

— In der Nacht vom 10. auf den 11. v. M. wurden in Rom mehrere Erdſtöße verſpürt, welche gegen Morgen einige Secunden anhaltend ſo ſtark wurden, daß die Leute dadurch aus dem Schlafe geweckt wurden. — Dieſes Erdbeben ſcheint auch in Wien fühlbar geweſen zu ſeyn. Nachdem vom 9. bis 21. d. M. trüber Himmel alle Beobachtungen auf der k. k. Sternwarte unmöglich gemacht hatte, konnte man endlich an dem letzten dieſer Tage die Uhren wieder mit dem Himmel vergleichen. Die vorzüglichſte derſelben, bei der Unregelmäßigkeiten von einigen wenigen Secunden ſonſt zu den Seltenheiten gehörten, hatte einen Sprung von zwei vollen Minuten, und zwar, wie ſich aus mehreren Umſtänden ergab, um den 11. Jänner gemacht. Das Zuſammentreffen dieſes Datums mit dem der obigen Nachricht gibt nun eine ſehr wahrſcheinliche Erklärung dieſer ſonderbaren Störung. Das Barometer war am 10. um 10 Uhr Abends 27.642 P. Z., am 11. um 8 Uhr Morgens 27.688 P. Z. Das Thermometer hatte ſich während dieſer Zeit beſtändig zwiſchen —5° und —6° Reaum. gehalten, der Wind war S.O. und ziemlich ſtark, der Himmel zum Theile heiter, zum Theile neblig. — Das Pendel der geſtörten Uhr ſchwingt von S.W. nach N.O.

— Das Denkmahl, welches Sir Walter Scott in Edinburgh errichtet wird, ſoll in der Anordnung eine Nachahmung von Nacburn's berühmtem Bilde werden, und zwar will man eine Gruppe von Metall aufſtellen: den berühmten „Unbekannten" mit ſeinem Lieblingshunde. Das Denkmahl ſoll, ſehr paſſend, auf der Stelle errichtet werden, wo das (durch den Roman Sir W. Scott's berühmte) „Herz von Mid-Lothian" (der Kerker von Edinburgh) ſtand, und zwar in der Mitte zwiſchen der St. Gileskirche und der Geſellſchaftshalle (Gerichtshof).

— Ein engliſches Blatt erzählt: „In dieſer Woche kamen folgende Beweiſe der „fortſchreitenden Bildung" vor: 1. Ein Maurer verſchlang auf dem Fleiſchmarkte in Lincoln im Beiſeyn einer großen Menge Volks zwei Pfund lebendigen Aal mit Haut und Gräten. 2. Ein anderer Mann in der Nähe von Miltowsmalbry verſchlang in Folge einer Wette ein Pfund Talglicht und trank drei Pinten Porterbier dazu.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat Februar iſt die Rundſemmel zu 1 kr. um ¼ Loth, die ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¼ Loth, pohlenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um 1¼ Loth, detto zu 6 kr. um 3 Loth, roggenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth und detto zu 3 kr. um 2¼ Loth ſchwerer auszubacken. Die Rund- und die ordinäre Semmel zu ½ kr. ſind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 10 kr. CM. oder 25 kr. WW.

Staats-Effecten-Courſe.

Paris, den 22. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. 75 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 55 Cent.

London, den 21. Jänner.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgeſtern wurde im Theater an der Wien das neue, bereits vor mehreren Tagen in dieſen Blättern angekündigte Drama: „Mazeppa," zum erſten Male aufgeführt. Der Verfaſſer desſelben, Hr. Löger, macht eine rühmliche Ausnahme von der Quantität junger Leute, welche ungenannt ſeit mehr als einem Jahre für dieſe Bühne Stücke ſchreiben, und dadurch dem Publikum den Beſuch dieſes Theaters verleiderten; denn wenn ſein Drama eben kein vorzügliches genannt werden kann, ſo iſt es doch ein gerathenes und zeigt ein beachtenswerthes Talent. Die Handlung iſt einfach, die Sprache correct, fließend und an manchen Stellen, worunter die Erzählung Mazeppa's gehört, poetiſch ſchön; nur ſind die Charaktere zu ſehr ſkizzirt, weßhalb wir dem Dichter anrathen, bei einem wiederholten dramatiſchen Verſuch auf deren Ausmalung vorzüglichere Mühe zu verwenden. — Geſpielt wurde von mehreren Mitgliedern mit Fleiß, von vieren, Mad. Kalis, Dlle. Weik, dann den Herren Bofard und Kunſt (Mazeppa) mit Erfolg. Letzterer wurde gerufen, und trug ſeine Erzählung mit allgemeiner Anerkennung vor. Hr. Spielberger konnte ſich durchaus nicht in ſeine Rolle finden, und deſſen neue Manier erzweckte wieder die entgegengeſetzte Wirkung als die beabſichtigte — ſtatt Grauen vor dem Böſewicht, welches ſich durch feierliche Stille äußert — lautes Lachen. 8

— Das vorgeſtern im Theater an der Wien aufgeführte Drama: „Mazeppa," von Löger, erhielt den Beifall des Parterre und Gallerie-Publikums. Wir können demſelben mit Zuverſicht mehrere Wiederholungen prophezeihen, und es jeder Provinzialbühne als eine willkommene Erſcheinung empfehlen. 17

— Hr. Neſtroy iſt im Verlaufe der letzten Woche wieder viermal in ſeiner noch immer mit Beifall gegeben werdenden Poſſe: „Zu ebener Erde und erſter Stock,“ welche der Direction bereits über 30,000 Gulden einbrachte, aufgetreten, und jedesmal mit Beifall überhäuft worden. 17

— Der durch ſeine in Lemberg abgehaltenen dramatiſchen Vorleſungen rühmlich bekannt gewordene Hr. J. Kieſewetter iſt hier angekommen, und gedenkt eheſtens ähnliche Vorleſungen zu veranſtalten. 17

— Für die im Joſephſtädter Theater in den erſten Faſtenwochen wieder zu erwartende Oper ſollen auch die beiden Schweſtern, Dlles. Goldberg, Schülerinnen des hieſigen Conſervatoriums, gewonnen ſeyn. Die erſte der aufzuführenden Opern ſoll hier noch nicht gehört worden ſeyn. 5

Grätz.

Der Schauſpieler Eigenwahl gibt nächſter Tage Bäuerle's „falſche Primadonna“ zu ſeinem Benefice. Die bunte Carnevalszeit, welche uns einen Tag Oper, dann wieder Poſſe und Luſtſpiel bringt, mag dieſe Wahl rechtfertigen.

Mailand.

Am 16. Jänner wurde in der Scala wieder „die Nachtwandlerinn“ mit Mad. Malibran gegeben. Das ganze Intereſſe dieſer „Nachtwandlerinn“ concentrirt ſich auf Mad. Malibran; dieſe hat aber auch geſungen — was können wir noch ſagen? — wie nur Mad. Malibran und keine Andere ſingen kann. Von den Uebrigen läßt ſich nur Weniges ſagen; der erkrankte Poggi wurde von Pochini, der Baſſiſt Marini von Mariani ſubſtituirt. (Moda.)

Venedig.

Am 12. Jänner erſchien endlich Roſſini's längſt erwartete Oper: „Die Belagerung von Korinth.“ Groß war die Erwartung des Publikums, — eben ſo groß deſſen Täuſchung. Dlle. Vial gefiel nicht, weil ihr noch viele Eigenſchaften fehlen, welche einer Primadonna unentbehrlich ſind. Wir möchten dieſer jungen Sängerinn rathen, früher eine Parthie durch und durch zu ſtudieren, bevor ſie dieſelbe, auf einem ſo großen Theater wie im Fenice darſtellt. Gleiches Schickſal mit Dlle. Vial hatte der Tenor Paſini; Hr. Salvatori gefiel. — Man wird nächſtens den „Barbier von Sevilla“ aufführen. (Moda.)

Lodi.

Die meiſten italieniſchen Journale haben berichtet, daß die Eröffnung des hieſigen Theaters mit der „Anna Bolena“ um 7 Uhr begonnen und um 8 Uhr das Theater ſchon wieder geſchloſſen war. Gar ſo arg war es doch nicht, da bei einer Repriſe dieſer Oper die Primadonna Mollo und der Tenor Aſti nicht mißfielen. (Moda.)

Parma.

Die verunglückten „Puritaner“ haben Roſſini's „Aſchenbrödl“ Platz gemacht, welche Oper mit vielem Beifalle aufgeführt wurde. Die Muſik iſt zwar nicht neu, bleibt aber immer ſchön. Die Darſtellung war recht gut. (Moda.)

Florenz.

Theater della Pergola. In der komiſchen Oper: „Monsieur de Chalamaux“ von Ricci hat nichts gefallen, als der Buffo Galli; er iſt ein vortrefflicher Schauſpieler und Sänger, der, was bei Künſtlern, die ſich dem Buffofache widmen, ein ſeltner Fall iſt, auch eine recht gute Stimme beſitzt. Die Primadonna und alle Darſtellenden verdienen eben ſo wenig Erwähnung, als die Muſik. Das Theater iſt nach den drei erſten Vorſtellungen geſchloſſen worden. Es ward nach einigen Tagen mit Roſſini's „Cenerentola“ eröffnet, in welcher eine Dilettantinn, Dlle. Forconi aus Gefälligkeit die Titelrolle übernommen hatte. Sie bedarf noch vieler Uebung. Dandini iſt eine höchſt gelungene Leiſtung Galli's. Man erwartet ſehnſuchtsvoll Mad. Tadolini von Mailand, um das lecke Schiff der Unternehmung flott zu machen. (Echo.)

Theater Goldoni. Schreckliches Fiasko mit Pacini's „Foligran di Livonia;“ „der Türke in Italien,“ von Roſſini wird ſchnell einſtudiert. (Echo.)

Bologna.

Hr. Minozzi, ein ausgezeichneter Virtuoſe auf der Oboe und dem engliſchen Horn, hat für dieſes letztere eine Vorrichtung erfunden, wodurch die tiefen Töne mehr Kraft und alle mehr Gleichheit und Metall erhalten. Der hieſige Inſtrumentenmacher M. Manzazari nimmt Beſtellungen auf ſolche verbeſſerte Inſtrumente an. (Echo.)

Ancona.

Seit dem 26. December nehmen im Theatre della Muse zahlreiche Zuhörer warmen Antheil an dem Schickſale des „Raſenden auf St. Domingo.“ Auch hier gefällt dieſe gelungene Muſik Donizetti's. Die Hauptrolle wird von Hrn. Parade, jene des Mohren Kaidama von Hrn. Capriani und jene der Primadonna von Dlle. Marcheſe gegeben. Der erſte genügt, der zweite gefällt, und die dritte erhielt als talentvolle Anfängerinn eine laute Aufmunterung. Die Aufgabe des Tenors iſt an ſich unbedeutend, ſie ward unbedeutend von Hrn. Tincolini gelöſt. (Echo.)

Siena.

Die Primadonna, Mad. Lucii und der Baſſiſt Feretti ringen in den „Normannen in Paris,“ von Mercadante um den Preis. Beide verdienen den ihnen gezollten Lobestribut im vollſten Maße. Der Contrealt Mad. Sydetti und der Tenor Antenelli machen weder kalt, noch warm. (Echo.)

Paris.

— Es wird nun hier täglich in 21 Theatern geſpielt, von denen jenes des Théâtre italien das beſuchteſte und der Verſammlungsort der ſchönen Welt iſt. 7

— In der großen Oper iſt man unausgeſetzt mit dem Einſtudieren von Mayerbeer's neuer Oper: „Lenore,“ beſchäftigt. Sie erregt ungeheuere Erwartungen, und es ſind für dreißig Vorſtellungen bereits alle Plätze vergeben.

— Die junge Pianiſtinn Felioux ſpielte Dinſtag den 19. Jänner bei Hofe. Sie trug mehrere Stücke vor, und erhielt wegen ihres gefühlvollen Vortrages und der Reinheit ihres Spieles gerechte Anerkennung. (Journal de Paris.)

— Die flameſiſchen Zwillinge werden zu Ende Jänners von hier nach Brüſſel, und von da nach Teutſchland reiſen. 7

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 33

Der Wanderer.

Dinstag, den 2. Februar 1836.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Jänner.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.875	27	7	5	+	1.7	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.196	27	11	4	+	2.3	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.277	28	0	4	+	0.7	NW.	mittel.	—

Ausland.

Großbrittannien.

Die offizielle Zeitung enthält die Ernennung des Sir Ch. Pepy's zum Lordkanzler und des Hrn. Bickersteth zum Master of the Rolls (Urkundenbewahrer). Beide treten ins Oberhaus als Baron Cottenham und Baron Langdala. Erzdechant Broughton ist zum Bischof von Australien befördert worden.

Frankreich.

Es hieß an der Börse, Hr. Humann solle wieder ins Ministerium treten; die Rente-Conversion werde 1837 vor sich gehen; alle Mitglieder der Budgets-Commission seyen dem Reductionsproject günstig. Ferner unterhielt man sich von neuen Rüstungen in den französischen Seehäfen; es sollen schlimme Nachrichten aus New-York gekommen seyn; Barton's Ankunft hatte eine starke Sensation in den vereinigten Staaten hervorgebracht.

Der „Moniteur" enthält befriedigende Nachrichten aus Oran und Mostaganem. Abdel Kadir zog sich nach den Gränzen des Reiches Marokko zurück. — Marschall Clauzel wollte nächstens zur Expedition nach Tremecen aufbrechen.

Der Pairshof hat in seiner Sitzung vom 22. Jänner das Urtheil gesprochen über die April-Angeklagten von der Pariser Kathegorie. Beaumont und Kercausie sind zur Deportation und sieben andere zu Gefängnißstrafen condemnirt, die übrigen aber freigesprochen worden. — Der Generalproeurator verlas sodann das Requisitorium gegen 29 April-Angeklagte von der Pariser Kathegorie, die sämmtlich flüchtig (contumaz) sind.

Spanien.

Eine Depesche aus Bayonne (im Journal de Paris) spricht von einem Gefechte, welches zwischen den Christinos und den Carlisten Statt gefunden habe, und worin der Vortheil den Christinos geblieben seyn soll. Dieses habe die Carlisten nicht verhindert, nach ihrer Gewohnheit ein Triumphgeschrei zu erheben, und selbst Kuriere mit der Siegesbothschaft nach Paris und London abzusenden. Man erwartet nähere Nachrichten, welche jene Umtriebe vollends enthüllen werden. (Daß auch die Partei der Christinos die Backen gewaltig voll nimmt, erhellt aus nachstehendem Artikel in der Madrider Zeitung, „die Biene," welche ein Gefecht, das als ein großer Sieg ausposaunt wurde, zwar immer emphatisch genug erzählt, aber doch auf seine wahre Bedeutung oder vielmehr Unbedeutenheit zurückführt: „Aus Valencia schreibt man unterm 11. Jänner: Die Armee der Königinn hat einen neuen Vortheil über die Rebellen Quilez und Monroyo errungen. Es ist der Marechal de Camp, Don Juan Palarea, welcher einen großen Theil der Ehre dieser glänzenden Waffenthat für sich ansprechen kann; denn seiner Klugheit, seinem Scharfsinne verdankt man es, daß unsere Soldaten ihre Feinde zu besiegen verstanden. (Soll dieß ein Compliment für die Truppen seyn?) Der Verlust der Feinde beläuft sich beiläufig auf zwanzig Getödtete; die Zahl der Verwundeten kennt man nicht.)

Zu Madrid sollte am Abend des 15. Jänner eine außerordentliche Gazetta mit wichtigen Nachrichten ausgegeben worden; sie ist aber bis zum folgenden Tage verschoben werden. Die Fonds sind am 15. um fast 2 Perz. gefallen, was in Madrid sehr viel sagen will. In der That scheint dort seit dem Votum des Vertrauens nichts als Mißtrauen zu herrschen.

Aus Madrid erfährt man, daß die Procuradores sich nach Martinez de la Rosa's Antrag für die directe Wahl entschieden haben. Dieser Beschluß wird indessen nicht als eine Niederlage des Cabinets Mendizabal angesehen, da sich dasselbe in der Wahlfrage neutral gehalten.

Mehrere Pariser Blätter enthalten Nachrichten aus Barcelona bis zum 15. Jänner. Mina hatte dem General Pastors das Commando der Citadelle durch nachstehenden Befehl abgenommen: „An Don Pedro Maria de Pastors. Kraft der Vollmachten, welche mir übertragen worden sind, und in Betracht der gegenwär-

tigen Verhältniſſe halte ich zum Beſten des Dienſtes Ihrer Majeſtät und des Vaterlandes für nühlich und zweckmäßig, Ihnen aufzutragen, heute noch das Commando der königlichen Citadelle den Händen Don Joſe Parreno's, Directors und Unterinſpectors des königlichen Geniecorps, zu übergeben, dem ich die Functionen als Gouverneur mit dem Befehl übertragen habe, daß er dieſelben alſogleich antrete, bis Ihre Majeſtät perſönlich hierüber verfügt haben werden. Sie werden die nöthigen Befehle geben, daß der Lieutenant des Königs und der Sergentmajor der Citadelle ihre Vollmachten und Attribute in der kürzeſten Friſt und zwar der erſte an den Oberſten der Cavallerie Francisco Ortiz und der zweite an den Capitän Ignacio Maran übergeben. Sie haben ſich darnach zu richten und wenn meine Befehle ganz vollzogen ſeyn werden, mir davon Nachricht zu geben. Den 11. Jänner 1836. (Unterz.) F. Eſpoz y Mina." — Nach dieſer Entlaſſung hat Paſtors folgendes Schreiben in die Journale einrücken laſſen: „Ich kann mich durch die hinſichtlich meiner Perſon getroffenen Maaßregeln nicht verletzt finden; denn gleich am andern Tage nach den vorgefallenen Ereigniſſen erklärte ich Jedem, der es hören wollte, daß meine Entlaſſung bis zur weiteren Unterſuchung unvermeidlich ſei. Ich hoffe und erwarte von der Unparteilichkeit unſers ſehr würdigen Generalcapitäns, daß die Thatſachen werden aufgehellt werden. Mein Schreiben hat den Zweck, die wackern Einwohner dieſer Stadt, für deren Heil ich in wahrhaft kritiſchen Augenblicken, und namentlich am 4., mit ſo viel Eifer gewacht habe, zu bitten, ihr Urtheil über mein Betragen ſuspendiren zu wollen, bis eine Unterſuchung die Sache aufgeklärt haben wird. Ich hoffe, daß in Folge dieſer Unterſuchung ſowohl die Einwohner als die Regierung jene ſchmeichelhafte Meinung von mir beibehalten werden, deren ich noch würdig zu ſeyn glaube." — Der Lieutenant des Königs, Antonio Puig e Luca, hat ein Schreiben in gleichem Sinne erlaſſen. — Das Ayuntamiento von Barcelona hat an General Mina eine Adreſſe gerichtet, um ihm Glück zu wünſchen zu der Sprache, welche er unmittelbar nach den letzten Ereigniſſen gegen die Barceloneſen geführt hat. — Die Handelsjunta hat in demſelben Sinne ein Schreiben an den General erlaſſen. — Mina hat die Stadt noch nicht verlaſſen; mit jedem Tage kommen friſche Truppen an; am 15. ſind Fahrzeuge in den Hafen eingelaufen, welche 8 bis 900 Mann, beinahe lauter Recruten aus Alicante, am Bord hatten. — Der General Alvarez iſt am 12. Morgens mit einer leichten Colonne nach Vich aufgebrochen. Der Schnee, der in Menge fällt, verzögert das Ende der Belagerung des Forts der Virgen del Hort. Der unlängſt von Barcelona ausgerückte Artillerieconvoi war am 9. erſt zu Manreſa. Ohne dieſe Verſtärkung ſcheint es faſt unmöglich, in das Hauptwerk der Belagerten eine Breſche zu ſchießen. Das engliſche Linienſchiff Rodney iſt nach Roſas abgeſegelt. Der Oberſt Borſo di Carminali, welcher die zum Dienſte in Catalonien beſtimmte Fremdenlegion organiſiren ſoll, wird nächſtens erwartet. Dieſes Corps wird 3500 Mann ſtark werden. Man hat die officielle Nachricht von einer dem Carliſtenchef Quileż beigebrachten Schlappe erhalten. Palarea hat nach einem forcirten Marſche von 23 Stunden in der Gegend von Montroz den Feind erreicht und iſt Meiſter des Schlachtfeldes geblieben. Die in Barcelona zuletzt angekommenen Verſtärkungen beſtehen aus einigen Detaſchements des 20ſten Linienregiments aus Maluga, aus Recruten von Alicante und aus Chaſſeurs aus Oporto. — Die bei den letzten Unruhen ſchwer gravirten und verhafteten Individuen ſind zur Deportation verurtheilt worden; ſie werden von einem ſpaniſchen Schiffe an Bord genommen, und haben ihre Strafe auf der Terra Fierme zu beſtehen; was Gironella betrifft, ſo ſoll er auf Havannah als gemeiner Soldat dienen. — Der Gouverneur von Valencia hat eine Proclamation bekannt gemacht, die im Weſentlichen Folgendes enthält: „Iſabella und Freiheit! Beide ſind uns gleich theuer; aber beide können ohne die öffentliche Ordnung nicht beſtehen. In Barcelona wurde die Ordnung einen Augenblick geſtört, ſie iſt aber durch die von den geſetzmäßigen Behörden ergriffenen Maaßregeln wieder hergeſtellt worden. Eure gute Geſinnung wird euch gegen treuloſe Verführungen ſchützen. Wer immer das Geſetz verachtet, iſt ein Verräther am Vaterlande und wird auch als ſolcher behandelt werden." — Das Anerbieten der Intervention der engliſchen Marine bei den letzten Ereigniſſen in Barcelona beruht auf folgender Erklärung des Capitäns Parker an den engliſchen Conſul: „Am Bord des Linienſchiffes Rodney, den 6. Jänner 1836. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Sie in Kenntniß zu ſetzen, daß die Regierung Sr. königl. großbritanniſchen Majeſtät mir den Befehl gegeben hat, die Regierung Ihrer katholiſchen Majeſtät der Königinn von Spanien zu unterſtützen und zu erhalten, und ich gehe Ihnen daher die Verſicherung, daß meine Pflicht und meine eigene Neigung mich antreiben, dieſe Befehle in Vollzug zu ſetzen. Ich habe die Ehre u. ſ. w. Hyde Parker, Capitän."

Nachrichten aus Toloſa vom 17. Jänner zufolge waren die Carliſten Willens, an dieſem Tage das Fort von Guetaria zu ſtürmen. — In Eliſondo war das Gerücht verbreitet, daß Zavandaja (Leon Iriarte) in der Gegend von Aoiz (im nördlichen Navarra) in einen Hinterhalt gefallen und nachdem er zwei Lanzenſtiche erhalten, nebſt ſeiner Begleitung, 20 Infanteriſten und 12 Reitern, gefangengenommen worden ſei. — Anderen Nachrichten zufolge ſoll Iriarte vielmehr bei dieſer kleinen Expedition einige Carliſtiſche Douaniers gefangengenommen haben.

Der „Morning-Herald" enthält folgendes Schreiben ſeines Correſpondenten aus Barcelona vom 12.

Jänner: „Diese Stadt hat sich noch nicht von dem Schreck erholt, den die fürchterlichen Mordscenen in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. hier erregt hatten, und die Nachrichten aus Reus und Tarragona, zwei benachbarten Städten an der Küste, sind nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen. An beiden Orten wurde den Carlistischen Gefangenen das Leben nur durch die edle Dazwischenkunft Lord Ingestrie's vom Tyne gerettet, der, als er hörte, daß diese Unglücklichen ermordet werden sollten, eiligst seine Dienste anbot. Der Tyne hatte die Leute kaum an Bord genommen, als das Schiff von Capitän Parker, dem älteren Capitän der Station, nach Barcelona berufen wurde; unter diesen Umständen ließ Lord Ingestrie die Carlisten an Bord eines französischen Kriegsschiffes (der Eglé), das in Tarragona vor Anker lag, bringen, dessen Capitän ihm versprechen mußte, diese Unglücklichen ihren blutdürstigen Verfolgern nicht auszuliefern. — Was die elenden Wichte anlangt, welche hier unter dem Vorwande, daß sie Beförderer der Proclamirung der Constitution gewesen seien, festgenommen worden waren, so sind sie endlich gestern aus dem Gefängniß, in welches der Rodney und die Childers verwandelt worden waren, weggenommen und an Bord eines spanischen Schiffes gebracht worden, das sie nach Havannah führen soll. Haben wohl die ärgsten Tage der Schreckensregierung in Frankreich eine solche Reihe von Gräueln aufzuweisen? Einhundert und sieben Gefangene mit Connivenz des Gouverneurs in der Citadelle ermordet, und viele andere dieser Unglücklichen aus den nichtigsten Ursachen verbannt, während die Mörder ungestraft in den Straßen umhergehen!" — Der Correspondent schildert nun die bereits bekannten Maaßregeln, welche der Capitän Hyde Parker und der brittische Consul Hr. Annesley zum Schutze der Stadt (aber leider zur Rettung der Gefangenen zu spät) ergriffen haben, erzählt wie ein Engländer, der als russischer Consul fungirte, mit genauer Noth und nur unter der Bedingung, daß er das Land augenblicklich verlasse, den Mördern entrann und fährt dann fort: „Die Citadelle ist eine regelmäßige, sehr starke Festung mit Graben, Zugbrücke, Bastionen und andern Werken, die von dreihundert Mann gegen tausend mehrere Tage lang vertheidigt werden konnte. Allein Pastors, der Gouverneur, anstatt sich hinter seinen Wällen zu vertheidigen und seine Pflicht als Soldat und Mensch zu thun, ließ von seinen Leuten denjenigen, die ohne Beistand die Wälle nicht hätten erklimmen können, hinaufhelfen; er ist weit strafbarer, als die Behörden, welche der Wuth des Pöbels in der Stadt ausgesetzt waren, während er sich mit einer Zugbrücke und hinter seinen Wällen in vollkommener Sicherheit befand. Die Aufrührer in Barcelona hatten noch weit Aergeres im Sinne; sämmtliche Behörden und alle wohlhabenden Einwohner von Barcelona sollten ermordet werden. Hätten die brittischen Schiffe nicht im Hafen gelegen und der Autorität der Königinn den moralischen Beistand unseres Namens gestiftet, so würde Barcelona der Plünderung und den Flammen preisgegeben worden seyn. Nicht minder schrecklich war die Wuth des Pöbels in Tarragona, wo auf Begehren der Urbanos Anfangs eine Proscriptionsliste von vierhundert Personen aufgesetzt worden war, die nachher auf vierzig reducirt wurde; sogar, nachdem die Gefangenen bereits am Bord des Tyne in Sicherheit gebracht waren, verlangte der Pöbel mit Ungestüm, daß ihm einer derselben, den sie durchaus ermorden wollten, ausgeliefert werde; allein Lord Ingestrie weigerte sich, als ein ächter brittischer Seemann, standhaft, irgend Jemanden von denen, die sich einmal unter seinen Schutz gestellt hatten, herauszugeben."

Tagsbegebenheiten.

Ein Wolf und eine Wölfinn wurden am 25. Jänner in dem sogenannten Schwarzwalde der Herrschaft Schwarzenbach, seitwärts Wiener-Neustadt, von Jägern erlegt.

— Kürzlich starb zu Mannheim, nach einem mehrwöchentlichen Unwohlseyn, in einem Alter von 64 Jahren der Kunsthändler Johann Marcus Artaria, Chef des daßigen Handlungshauses Artaria und Comp. Seine ausgebreiteten Kunst- und bibliographischen Kenntnisse, so wie seine Urbanität und Zuvorkommenheit gegen alle Gelehrte und Kunstfreunde, werden seinem Namen immer ein ehrendes Gedächtniß sichern.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 1. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102²¹/₂₂;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		——;
Bank-Actien pr. Stück			1361— in CM.

Paris, den 23. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 70 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 55 Cent.

Frankfurt, den 26. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⁵/₁₆ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140¼ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			117⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1389½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Ehevorgestern hatte Hr. Rott sein Benefice im Josephstädter Theater. Es wurde die bereits früher angekündigte Posse für den Carneval (?), in 3 Abtheilungen, von A. Platzer, gegeben, und das bedeutend gefüllte Haus gab dem braven Komiker seine Beliebtheit beim Publikum auf angenehme Weise zu erkennen. Was die Carnevalsposse betrifft, so ist ihr Gehalt so unbedeutend, daß sie ihr Daseyn über diese selbstgesteckten Gränzen hinaus, und wir müssen beifügen, zum Frommen des guten Geschmackes, wohl nicht verlängern dürfte. Ein großer Theil der seynsollenden Bonmots sind einfache Wortverdrehungen. Der topographische Witz mit den Linien- und Vorstadtgründen Wiens trägt zu viel von Gelehrsamkeit an sich, und ist zu weit ausgesponnen. Von Handlung ist nichts vorhanden; es ist ein regelloses Treiben, Verkleiden und Anstreichen unter den Personen, und man muß bei jeder solchen Gelegenheit bedauern, daß die neuern Verfasser von Localpossen nur durch ein solches Durcheinander reussiren zu können glauben. Die Musik von Scutta ist eigentlich von verschiedenen Meistern, und steht nicht über dem Nullpuncte. Leider hatte Hr. Rott keine sehr eingreifende Parthie, und Hr. Platzer ist in seiner Komik auf stereotype Formen beschränkt. Costüm und Arrangement waren gut; der Beifall momentan und spärlich. 11

— Wie beharrlich und erfolgreich die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates auf der Bahn fortschreitet, welche sie vorzüglich in neuerer Zeit als ihre berufsmäßige erkannt, und zum vorzüglichen Zwecke hat, kräftig auf die heut zu Tage so nöthige Läuterung und Verbesserung des musikalischen Geschmackes hinzuwirken, beweisen die für diesen Winter veranstalteten, so eben ihrem Ende sich nahenden Zoglings-Concerte, die, was die eigentlichen Orchesterstücke und neuen Compositionen im Fache der Symphonien, Ouverturen und Chöre betrifft, nach nun schon allgemeiner Anerkennung einen sonst nirgends zu findenden Hochgenuß darbiethen, beweiset die erst im vorigen Herbste veranstaltete zweimalige Aufführung des mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommenen Oratoriums „David," von Bernhard Klein; beweiset die nun neuerlich von dieser Gesellschaft vorbereitete Aufführung der vier klassischen Opern-Concerte, welche in der vorigen Fastenzeit wegen der allgemeinen Landestrauer unterbleiben mußten, die aber nun an vier Dinstagen der nächsten Fastenzeit Abends um 7 Uhr im Wege der Subscription veranstaltet werden, und in welchen nur klassische Opernmusik, die selten, oder sehr lange oder noch gar nicht gehört worden ist, zum Genusse des Publikums gebracht werden soll. Da bei diesem Unternehmen nicht nur die ausgezeichnetsten Mitglieder der Gesellschaft, und die als berühmte Künstler bekannten Professoren des Conservatoriums mitwirken, die Solostücke des Gesanges aber von den vorzüglichsten und beliebtesten Kunsttalenten, unter denen wir vorzugsweise nur die Damen Kraus-Wranitzky, Hönig, Dinelt, Fürth, dann die HH. Reggia, Randhartinger, Klein, Lugano ꝛc. nennen wollen, vorgetragen werden, so läßt sich hiervon nicht nur ein wahrer Hochgenuß, sondern auch eine um so regere Theilnahme des kunstsinnigen Publikums erwarten, als die Gesellschaft der Musikfreunde durch den höchst niedrigen Subscriptionspreis von 2 fl. CM. für den Eintritt und von 3 fl. CM. für einen Sperrsitz ganz unbestreitbar an den Tag legt, wie sehr sie nur Beförderung und Emporbringung echter Kunst hierbei im Auge habe.

— In der vorgestern Statt gehabten Ziehung während der Redoute zum Besten der öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten, fiel der erste Treffer (100 Stück Ducaten vom Jahre 1836) auf die Nummer 2392.

Pesth.

Am 18. Jänner erschien unser berühmte Gast, Hr. Wild in der hier zum ersten Male gegebenen Oper: „Der Rasende auf S. Domingo," und entzückte das Publikum durch seine vollendete Leistung als Cardenio. Die übrige Besetzung ward durch Mad. Mink und die HH. Schinn und Waitzinger entsprechend. Die Oper fand Beifall und wurde seither noch einmal (zum Benefice des Hrn. Waitzinger) mit großem Antheile gehört. (Schmetterling.)

— Die Tänzerinn Dlle. Tuffner gab zu ihrer Einnahme ein sehr anziehendes Quodlibet: „Kunst und Laune," worin ebenfalls Hr. Wild mitwirkte. (Schmetterling.)

— Scribe's allerliebstes Lustspiel: „Der Secretär und der Koch," gefiel wegen der exacten Aufführung ungemein. Die HH. Grimm, Katzianer, Klauer und Dlle. Leynfitt waren trefflich. (Schmetterling.)

Prag.

Der Komiker Raimund wird gegen Ende Jänner hier erwartet. Zu der ersten Vorstellung seines „Verschwenders" sollen schon alle Logen und Sperrsitze vergriffen seyn. Die Spannung auf diesen berühmten Schauspieler ist sehr groß, daher sich auch unser Komiker, Hr. Feistmantel, mit seinem Benefice beeilte. Er gab das fade alte Stück: „Tarokerl." Die gute Aufführung machte jedoch das Stück erträglich. (Spiegel.)

— Hr. Preisinger gab zu seinem Benefice Mozart's hier allgemein beliebte Oper: „Die Hochzeit des Figaro." Die Besetzung der Hauptrollen durch Mad. Podhorsky, die Dlen. Luther, Jazedé, und die HH. Stratzky, Pöck und Preisinger ließ nichts zu wünschen übrig. Einige Tage darauf gab Dlle. Schikaneder, die ältere, dieselbe vor einem überfüllten Hause zu ihrem Benefice. (Spiegel.)

— Nächstens findet die Beneficevorstellung des Hrn. Ernst auf ein von ihm verfaßtes Lustspiel: „Jung und Alt," Statt. (Spiegel.)

— Am 18. Jänner producirte sich Hr. Stoll aus Wien auf der Guitarre in den Zwischenacten des Lustspieles: „Liebe kann Alles," vor einem kleinen Häuflein Zuhörer, und erhielt verdienten, rauschenden Beifall für sein virtuoses Spiel. Liebe kann Alles, nur nicht ein volles Haus für einen Concertgeber machen. (Spiegel.)

Frankfurt.

Auf unserm ersten geschlossenen Maskenball kam ein Dampfwagen an, von welchem ein Passagier herabsprang, der Eisenbahn-Actien feilbot. 48

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 34

Der Wanderer.

Mittwoch, den 3. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.165	27	11 0	+ 0.5	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.135	27	10 7	+ 6.1	W. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.195	27	11 4	+ 0.8	SW. still.	—

Die Gesellschaften in London.

(Nach dem Französischen frei bearbeitet von Johann Nep. Ritter von Humbourg, niederösterr. Landstand.)

Die Einrichtung einer sehr zahlreichen Gesellschaft kann es mit sich bringen, daß, wenn auch die vortrefflichsten Köpfe sich da einfinden, doch der Nutzen, den man aus der Ueberlegenheit ihres Geistes ziehen könnte, gänzlich verloren geht. Keine Hauptstadt in der Welt besitzt so viele, durch ausgebreitete, mannigfaltige, gründliche Kenntnisse, durch die Anmuth ihres lehrreichen Umganges, ausgezeichnete Männer als London; doch ist die Gesellschaft nirgend reizloser; denn nirgend herrscht weniger Ungezwungenheit, weniger innige Vertraulichkeit. „Eine geringe Anzahl Personen zärtlich lieben," sagte die Herzoginn von Marlborough, „und diejenigen sehen, die ich liebe, dieß ist die größte Glückseligkeit, deren ich auf dieser Welt genießen kann." Gerade das ist aber in London unmöglich. Man findet hier so viele Bekanntschaften und Einladungen, daß die Stadt dem Vauxhall gleicht, wo die besten Freunde die ganze Nacht herumgehen können, ohne sich zu begegnen. Haben Sie das Glück, bei einem Mittagsmahle neben einer Person zu sitzen, deren Benehmen und Gespräch Ihnen gefallen, so schmeicheln Sie sich nicht mit der Hoffnung, dieselbe näher kennen zu lernen. Denn Sie finden wahrscheinlich im ganzen Verlaufe des Winters, außer die Würfel müßten Ihnen sehr günstig fallen, nicht wieder eine Gelegenheit, mit ihr zu sprechen; nicht als wollte ich behaupten, Sie werden sie gar nicht mehr zu Gesicht bekommen. Der Zufall kann es ja wollen, daß Sie dieselbe in ihrem Wagen, auf der entgegengesetzten Seite einer neumodischen Gasse oder am Ende eines, mit Menschen überfüllten Saales erblicken, ohne sich ihr nähern zu können. Die Menge bewegt sich wie Wogen, die sich einander so drängen, daß alle leeren Räume eingenommen werden, ehe man Zeit gehabt hat, sie wahrzunehmen. Die Menschen, welche in London leben, sind einander vollkommen gleichgültig. Andererseits hat die moderne Höflichkeit ein gezwungenes, scheinbar herzliches Wesen eingeführt, welches macht, daß man einem Bekannten von gestern mit eben so viel Wärme die Hand drückt, als einem bewährten alten Freunde. Ich machte mir oft den Spaß, die Worte aufzufassen, die in unsern Sälen gewechselt werden. Unter andern Redensarten merkte ich mir folgende:

Wie geht es? mein Freund! Ich bin äußerst erfreut, Sie zu sehen; und Ihre Frau Gemahlinn, hat sie ein neues Kind? „Wie, ein neues Kind? Ich bin kaum drei Monate verheirathet; Sie meinen vielleicht meine Erste, die vor zwei Jahren gestorben ist." — Ja, ja! jetzt erinnere ich mich. — Oder: He, guten Tag, mein Freund! es ist schon lange, daß man Sie nicht in der Stadt gesehen hat; Sie waren gewiß in Norfolk? — „Sie irren sich; ich kam vor acht Tagen aus Ostindien, wo ich drei Jahre zugebracht habe." Ei, ei wie die Zeit vergeht! Ferner: Ach! endlich haben wir wieder einmal das Vergnügen, Sie zu sehen. Wie befindet sich Ihr wertheſter Herr Vater? — „Mein Vater! den habe ich leider nicht gekannt; ich bin ja ein armer Posthumus." Das wäre? — Ich höre, sagte einer seiner Nachbarn, Ihre Schwester sei Braut; Sie werden mich hoffentlich zur Hochzeit einladen? „Was fällt Ihnen ein?" erwiedert dieser, „ich habe ja nur eine Stiefschwester, die erst drei Monathe alt ist!" So, so, wo dachte ich hin! — A propos! ruft ein junger Windbeutel einem bejahrten Mann zu, wie theuer haben Sie Ihr Landgut verkauft? Ich hätte Ihnen wohl tausend Dollars mehr dafür bezahlt. „Ich begreife Sie nicht, entgegnete dieser in barschem Tone, was faseln Sie denn? Oder träumt Ihnen vielleicht wachend von meinem Fürstenthume im Monde?" — O! nichts für ungut, gestrenger Herr! Ich habe Sie nur in der Zerstreuung, die Sie dem Staatsgeschäfte, mit dem ich überladen bin, zu gute halten müssen, mit einem Busenfreunde, der das Ohr des Ministers hat, verwechselt. Alle Umstehenden lachten laut auf, der Prahlhans lachte mit, machte eine plumpe Pirouette, hüpfte weg, und verschwand im Gedränge. Caetera de genere hoc adeo sunt multa loquacem delassare valent Fabium. Ohne wahre Zuneigung, ohne

Gefühl für die wonnigen Genüsse der Freundschaft, erhalten die vornehmen Leute ihre Verbindungen blos durch gegenseitige frostige Höflichkeiten und durch Visitkarten.

Wollen Sie dieser Lebensweise entsagen, nur mit Ihren Verwandten und echten Freunden Umgang pflegen, so dürfen Sie noch nicht hoffen, besser dabei zu fahren. Wenn Sie sich um ein Uhr anmelden lassen, so ist noch Niemand zu sprechen; um zwei Uhr ist das Gesellschaftszimmer mit Kaltsinnigen angefüllt, welche von der gestrigen Abendunterhaltung plaudern, aber, als lebendige Lästerchroniken, mit mehr Theilnahme angehört werden als Sie. Um drei Uhr gehet man aus, um Einkäufe zu machen; um vier Uhr fährt man in den Park; um sieben Uhr liest man die Zeitungen und Romane; um 8 Uhr speist man zu Mittag; um 11 Uhr ziehet man sich zum Balle frisch an — und Sie, mein guter Herr, legen sich um Mitternacht schlafen, ohne mit Jemanden zehn vernünftige Worte im Zusammenhange gesprochen zu haben. Dieses traurigen Lebens müde, kehren Sie in die große Welt zurück, der Sie untreu geworden waren. Nun wollen wir sehen, wie es Ihnen da gefallen wird.

Die ärgste Ungemächlichkeit der Lebensart in London liegt unstreitig darin, daß so spät zu Mittag gespeist wird. Den ganzen Tag bis 8 Uhr Abends impransus zubringen, dann erst an eine große Tafel sich niedersetzen, streitet gegen alle Regeln der Diätik und jeden gesunden Magen. Vielwisser wollen diesen Gebrauch rechtfertigen, indem sie die Abendmahle der Römer anführen; allein diese Mahle hatten um 3 Uhr Nachmittags Statt, eine Stunde, welche für alle Honoratioren von Grosvenor-square ein Stoff zur Spötterei wäre. Es ist wahr, daß die englischen Damen in diesem Puncte nicht so genau sind als die Männer, und im Allgemeinen um 4 Uhr etwas zu sich nehmen. Wäre dieß unter den Männern Sitte, so hätte man nicht nöthig, ihnen um 8 Uhr schwer verdauliche Gerichte vorzusetzen, und die Gesellschaft würde dabei sich besser befinden; denn es läßt sich nicht verhehlen, daß die Unterhaltung, durch die Art, wie unsere Mahlzeiten vorübergehen, viel von ihrer Annehmlichkeit verliert. Fürs Erste sind Herr und Frau vom Hause, nebst den von ihnen zu Assistenten erbetenen unglücklichen Freunden während drei Viertheilen der Mahlzeit beschäftigt, die den Bedienten zukommenden Arbeiten zu verrichten, nämlich große Stücke Fleisch, Wildpret, Geflügel ꝛc. zu zerschneiden und vorzulegen, was den Hausherrn hindert, sich in das Gespräch seiner Gäste zu mischen, und oft das Gesicht seiner schönen Gemahlinn sehr entstellt. Fürs Zweite geht viel Zeit durch die Mühe verloren, die man sich nehmen muß, die hinter der Menge von Apollen und Amoretten, womit der Aufsatz verziert ist, versteckten Schüsseln auf der andern Seite des Tisches zu entdecken. Es lehrt doch die gesunde Vernunft, das beste Mittel, um das gesellige Leben bei Tische zu genießen, sey, durch die Aufwärter dasjenige besorgen zu lassen, was ihnen zusteht, so daß man weiter keine Mühe hat, als die Gerichte und Weine anzunehmen, die einem gereicht werden. Bei einem englischen Diner hingegen hat es den Anschein, als rechne man auf das Stillschweigen und die Stupidität der Eingeladenen, und als habe man sich bloß einige kurze Unterbrechungen der Todtenstille vorbehalten. Unmittelbar nach der Tafel muß man sich auf einen Ball begeben, was aber nicht eben so bald ausgeführt als beschlossen ist, denn oft braucht man, wegen der Sperrung der Menge Kutschen, längere Zeit um den Weg von St. James-Square nach Cleveland-Row, als um seinen von London nach Hounslow zurück zu legen.

Es ist unmöglich, alles Ungemach zu beschreiben, was man im Gewühle der glänzenden Menge, die den Saal anfüllt, auszustehen hat. Sie werden z. B. einige Male am äußersten Ende desselben einen Busenfreund sehen, der eben so wie Sie, beinahe erstickt, und mit dem Sie nicht anders als durch Winke sprechen können. Und da die wellenförmigen Bewegungen durch einen, bloß mechanischen Druck hervorgebracht werden, so kann es geschehen, daß der Schwall Sie und einen heimlichen oder erklärten Feind Nase gegen Nase aufeinander stoßen macht. Im Gedränge gepreßt, durch das Getöse betäubt, durch die Lichter geblendet, durch die Hitze wie in einem Schweißbade ermattet, verlieren Sie alle Denk- und Fassungskraft. Ihre Lage hat Analogie mit jener des Doctors Clarke in den brennenden Ebenen Syriens. Man wird mich vielleicht tadeln, sagte er, daß ich gar keine Bemerkungen über die Beschaffenheit dieses Landes niedergeschrieben habe; allein die schwüle Luft hatte meine Sinne und Geisteskräfte gelähmt. Daher war es auch nicht mit Unrecht, daß Frau von Stael einem Engländer sagte: Bei euern Zusammenkünften wird der Körper mehr angestrengt, als der Geist.

Wenn Sie zu Ihrem großen Vergnügen im Gewimmel Jemanden erblicken, dem Sie etwas Wichtiges mitzutheilen haben, und es Ihnen gelingt, sich mit Hülfe der Kniee, der Elbogen und Schultern bis an ihn durchzudrängen, so begnügt er sich, Ihnen die Hand schüttelnd, mit der lakonischen Anrede: Wie geht es, mein Lieber? dann fängt er, ohne Ihre Antwort abzuwarten, das Gespräch mit Andern fort, die seinem Ohre um 3 oder 4 Zoll näher gerückt sind.

Mittags fängt endlich die Menschenmenge an, nach und nach zu schwinden, und sind Sie dann, von den ausgehaltenen Strapazen noch nicht ganz erschöpft, so ist es Ihnen gegönnt, noch einige Stunden mit weniger Ungemächlichkeit hier zu verweilen.

Aus dem Tagebuche eines humoristischen Schriftstellers.

I. Silberblicke in das Jahr 1836,
oder:
Die Brautausstattung des Tivoli am Kohlmarkt.

Es gibt nun einmal gewisse Ausdrücke unter den Menschen, die man nicht erklären, Figuren des Styls, mit denen man, wie mit manchen andern Figuren, nicht fertig werden kann. Dahin gehören auch die Phrasen: Silberblicke, Silberklänge, Silberstimme. Ist ein Goldblick nicht weit mehr werth als ein Silberblick, und ist die sogenannte Silberstimme nicht oft die eherne Stimme des Gerichtes für den armen Mann? Allein diese Redensarten sind nun einmal beliebt worden, nicht nur in den Taschen-, sondern auch in den Schulbüchern, nicht nur bei Damen, sondern auch bei sonstigen Menschen. Und was Mode ist, darein muß sich ein friedliebender Mensch nicht mischen, sonst läuft er Gefahr, als ein Neuerer und Sonderling verschrien zu werden. Vielleicht könnte man sogar einen bessern Grund dafür auffinden; vielleicht könnte irgend ein Panegyrikus sagen: Silber trage die Farbe der Unschuld, und sey deßwegen so beliebt und gefeiert worden, Meinetwegen, ich sehe es recht gerne, wenn das silberne Zeitalter abermals käme, und die Menschen hielten auf das Silber, der Unschuld wegen; denn jetzt halten sie bloß auf die Unschuld, des Silbers wegen.

Diese höchst erbaulichen Betrachtungen verdanke ich ohne weiteres einem Spaziergange, doch nicht nach Syrakus, wie Seume, sondern auf den Kohlmarkt. Schon deßwegen, wenn er auch nicht so fashionable wäre, sollte man ihn anders nennen, z. B. Bazar, oder Gedankenmarkt oder Gaffplatz, oder Centralpunct, kurz, einen erhebenden poetischen Namen, während dem der jetzige nur trübselige Ideen erweckt. Kohlmarkt — wie ungeschickt! Die erste Bedeutung verspricht uns bloß Kohlköpfe, die andere ausgebrannte Herzen und schwarze Taschen, und doch findet man da so viele andere Köpfe, so viele flammende Herzen und blüthenweiße Taschen. Genug, ich wanderte oder schlenderte vielmehr daselbst auf und nieder, und besah mir die schönen Kupferstiche vor den Kunsthandlungen. Allein wie ward mir, als ich statt der Kupferstiche vor mir Silberstiche erblickte — ich meine nämlich Silber, das immer Stich hält. Es war bei der ehrenwerthen Firma: Eduard Mollo, und eben als ich über die Metamorphose nachdenken will, fällt mir die Lösung in die Augen; es sind die Silber-Braut-Ausstattungen, die zur Tivoli-Lotterie gehören. Die Besichtigung ist unentgeldlich, also sehr lockend. Ueberhaupt finde ich die Einladung selbst sehr einladend, denn sind nicht die Begriffe Braut und Silber auf das Engste verknüpft? Wer denkt nicht bei der Braut ans Silber (welches sie hat) und welche Braut sehnt sich nicht selbst nach dem Silber (das sie im Silberkasten haben und zeigen will). Also mit diesen Silberideen gerüstet trat ich hinein, und siehe, ich finde meine goldensten Träume durch die silbernste Wirklichkeit übertroffen. Ein wunderhübsches Cabinet, die silbernen Realitäten mit dem feinsten Geschmacke arrangirt, und eine Fülle von Gegenständen, und eine Feinheit und Eleganz der Arbeit, welche die grämlichsten Kennerblicke befriedigen muß. Mitten darin erglänzt im Hintergrunde ein Gemälde des lieblichen Tivoli wie Smaragd in weißer Fassung und auf beiden Seiten sind in eigenen Stellagen die Ausstattungen an einander gereiht. Bräute, hört und hoffet! 1) Eine Braut-Ausstattung von 6000 Loth Silber in englischer Façon und gepreßter Arbeit, als Service auf 48 Personen, im Werthe von 30,000 fl. Hier ist alles, was Luxus, Gelegenheit oder Schwelgerei nur ersehnen könnte; nichts ist vergessen, vom Suppenschöpfer bis zur Spargelzange; 2 Kaffehmaschinen, Kannen, Bouloires, Brotkörbe u. s. w., alles massiv und dennoch aufs eleganteste. 3) Ein Service auf ebenfalls 48 Personen, jedoch in glatter Arbeit, im Werthe von 25,000 fl. 4) Ein Service auf 36 Personen in einfacher Façon im Werthe von 20,000 fl. Endlich 5) ein Service auf 36 Personen in französischer Arbeit und im Werthe von 15,000 fl. Der berühmte Mayerhofer, aus dessen Fabrik diese Geräthe kamen, verräth sich beim ersten Anblick, denn nur er kann so wunderschöne Arbeit liefern, er, der Prometheus des edlen Metalles.

Nun, meine schönen Bräute und Nicht-Bräute! Ich meine, das sind echte Silberblicke und Silberklänge zum neuen Jahre. Denkt einmal, wie silbern werden eure Freier und Verlobten blicken, wenn solche Silberklänge damit verbunden sind! Geht hin und schaut, beneidet die Glückliche nicht, der so viel Herrliches zu Theil wird — Ihr seid es ja vielleicht selbst!

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 25. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 45 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 45 Cent.

London, den 23. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Augsburg, den 28. Jänner.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	——P.,	102¼G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¼P.,	99¼G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76¼P.	76—G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	——P.,	218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——P.,	140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	119¼P.,	118—G.
Bank-Act. pr. St.	1363P.,	1361G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern gab Mad. Schröder-Devrient Bellini's „Norma" zu ihrem Benefice im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore, und der Erfolg war wie bisher in allen Leistungen unsers ausgezeichneten Gastes ein glänzender zu nennen. Herrlich war Mad. Sch.-D., was die geistig-musikalische Conception betrifft, als schwärmerische, ahnungsvolle Seherinn, wahrhaft antik als wuthschnaubende, vulkangährende Medea, edel und voll heiliger Gefühle als liebende Mutter, versöhnend und wirklich voll hehrer, poetischer Verklärung als sterbendes, sich freiwillig opferndes Weib. Alle jene geistigen Grundfarben waren zu Einem großartigen, psychologischen Gemälde gestaltet, und wie meisterhaft wußte die Künstlerinn den erschütternden Gedanken und das ergreifende Gefühl abwechseln zu lassen, je nachdem sie des Hörers Brust erschüttern oder rühren wollte! So viel von der geistigen Auffassung, die in jeder Beziehung der dramatischen teutschen Künstlerinn würdig war; jetzt kommen wir zur Gesangsdarstellung der Norma durch unsern geschätzten Gast, und diese müssen wir, wie sie uns heute gebothen, der dramatischen Gestaltung unterordnen. Mad. Sch.-D. hat sich diese Gesangsparthie, ihrem Stimmumfange gemäß, eingerichtet, und die Introductionsarie, wie das Duett im zweiten Acte mit Adalgisa stellenweise um einen Ton tiefer gesungen, als Bellini in seiner Partitur gewollt. Sehr weise nennen wir dieses musikalische savoir faire, weil die Künstlerinn durch die hinweggeräumten Schwierigkeiten der anstrengenden Höhe vollkommen reussirte; dennoch meinen wir, haben gerade diese beiden Musikstücke durch die Veränderung der charakterverleihenden Tonart vieles von ihrem hinreißenden, erhebenden Aufschwunge verloren. Die Kritik mag über diese willkührlichen Veränderungen, die Mad. Sch.-D. mit der Gesangsparthie der Norma durch Hinzusetzen, Weglassen und Anderesgestalten, als der Compositeur gewollt, nicht dictatorisch aburtheilen, weil sie zu leicht in Conflict mit der allgemeinen Stimme gerathen könnte; die Künstlerinn wird ihr Verfahren bei den Manen Bellini's zu rechtfertigen wissen. Das Final-Terzett des ersten Actes war in den kühnsten musikalischen Umrissen hingestellt, schade, daß wir hier das intensive Mark des Organs nicht hinreichend finden, um diesen Titanenkampf der Leidenschaft auch im Gesange so geschildert zu hören, wie er vielleicht im Gemüthe der Künstlerinn alle die geheimsten geistigen Sehnen und Arterien erschüttert haben mag. Bellini hat diese Parthie für eine italienische Kehle geschrieben, und das will, wenn wir vom Coloraturtheile sprechen, alles gesagt haben. Von einer teutschen dramatischen Künstlerinn können wir nicht diese Rouladenfertigkeit, diese Cadenzenbravour, diese endlose geregelte Trillerzeile, alle diese kleinen Toilettenkunststücke einer italienischen Primadonna fordern. Mad. Sch.-D. hat auch hierin als dramatische Sängerinn das Erhebliche geleistet, doch hat das Duett-Finale im zweiten Acte, in welchem wir die dingleitende spielende Leichtigkeit der Coloratur vermißten, keinen überraschenden Eindruck hervorgebracht, da uns die unübertreffliche Lösung dieser Coloraturaufgabe durch Mad. Schütz-Oldosi noch zu sehr im Andenken ist. Imponirend, mit teutscher Tiefe gab Mad. Sch.-D. das nicht sehr kräftige Recitativ Bellini's; den Glanzpunct im Gesange der Mad. Sch.-D. nennen wir jedoch die letzte große Scene; dieses Verhauchen der Stimmseele, dieses allmähliche Verlöschen der materiellen Lebenslampe und das Hinüberleuchten in eine geistige Welt, verleiht dem letzten Momente dieser Norma eine gespenstigergreifende Gewalt, einen verklärenden Abglanz. Mad. Ernst hat noch unlängst diese Parthie mit mehr Kraft und Fülle der Stimme, wie sie von Bellini geschrieben, gesungen; Mad. Schütz-Oldosi hat durch Bravour und Kehlenvirtuosität das Mangelnde am Gemüthe ersetzt, beide waren mehr Sängerinn; Mad. Sch.-D. ist mehr Künstlerinn, tief eindringende psychologische Künstlerinn, die uns in jeder Handbewegung, in jedem Schleierwurfe, in jedem vom Schmerz verzerrten Gesichtsmuskel sagt, daß auch diese Parthie das Werk tiefen beharrlichen Studiums sei. Welch ein Geist diese Parthie unsers geschätzten Gastes durchwehte und belebte, ersehen wir daraus, daß der Totaleindruck, durch die vollendete dramatische und theatralische Darstellung, ein allgemeiner war. Mit seltner Bereitwilligkeit leistete die Künstlerinn die Wiederholung im Final-Terzett. Die Aufnahme war in jeder Beziehung sehr brillant, das Haus überfüllt. 23

— Morgen wird im Theater an der Wien zum Benefize des Hrn. Kunst das beliebte Trauerspiel: „Die Schuld," von A. Müllner, gegeben. Mad. Lucas, rühmlichst durch ihre früheren Leistungen auf dieser Bühne bekannt, spielt aus Gefälligkeit für den Benefizianten die Elvira, Kunst Sohn den Otto. Die Leistung des Benefizianten als Hugo gehört zu seinen ausgezeichnetesten, und wir glauben uns daher mit Bestimmtheit einen sehr angenehmen Abend und ihm ein volles Haus versprechen zu können, um so mehr, da derselbe im nächsten Monat sein Gastspiel beendet und eine Kunstreise in das Ausland macht, von wo er, dem Vernehmen nach, erst im Herbste wieder zu uns zurückkehrt. 2

— Hr. und Mad. Kalis gehen vom Theater an der Wien ab. Diese Bühne verliert an Letzterer eine talentvolle Schauspielerinn. 17

— Die vorgestern Statt gehabte dritte Vorstellung von Löger's Drama: „Mazeppa," war sehr besucht, und der Beifall jenem der beiden ersten gleich. Sehr zu loben ist der Fleiß, den die Mitwirkenden diesem Werke eines jugendlichen Dichters zollen. 17

Frankfurt.

Zum Benefize der Mad. Beneich kommt nächster Tage Rosenhein's Oper: „Der Besuch im Irrenhause," zum ersten Male zur Aufführung. 18

Weimar.

Zeitungen von Brüssel hatten berichtet, daß der Capellmeister Hummel in dieser Hauptstadt angekommen sei, und diese Nachricht haben mit vielen teutschen Blättern auch wir aufgenommen; jene, weil sie glaubten, sie sei wahr, wir, um den Einwohnern Weimars anzudeuten, wie gern auch die Brüsseler etwas von diesem berühmten Tonkünstler besitzen, wenn auch nur seinen Namen im Theaterzettel. (Weimarer Zeitung.)

St. Petersburg.

Die ausgezeichnete Gesangskünstlerinn Festa ist hier gestorben. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 35

Der Wanderer.

Donnerstag, den 4. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.128	27 10 6	— 1.6	SO. mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.004	27 9 0	+ 1.7	SO. ſtark.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	26.858	27 7 2	+ 0.4	SO. —	—

Ausland.

Spanien.

Nachrichten aus Onate vom 17. Jänner melden, daß man ſich in der Gegend von Vittoria nicht etwa bloß auf einem einzelnen Puncte, wie man geſagt hatte, ſondern auf der ganzen Linie von Salvatierra nach Villa real de Alava geſchlagen habe. Die Chriſtinos griffen ihrerſeits am 17. an, und der Kampf dauerte noch ohne bekanntes Reſultat in dem Augenblicke fort, wo der (carliſtiſche) General Eguia folgenden amtlichen Bericht ſchrieb: „Der Feind hat heute eine Bewegung mit ſeiner ganzen Macht unternommen. Er nahm ſeine Richtung von Vittoria nach Guevara, auf der Heerſtraße von Salines, wo wir ſind, und auf der von Villa real de Alava, und einem Berichte des Generalcommandanten der zweiten Diviſion, der den erſtern Punct beſetzt hält, zufolge, iſt der Feind eben ſo wenig auf dieſer Seite weiter vorgerückt, als es ihm gelungen wäre, auf der andern, trotz der Ueberlegenheit ſeiner Macht, bei der Tapferkeit unſerer Truppen vorzudringen. Da ich ihn aber ziemlich nahe vor unſern Stellungen lagern ſah, ſo traf ich die gehörigen Anſtalten, um ihn im Falle eines neuen Angriffs zu werfen, und ihm hier einen warmen Empfang zu bereiten. Da dieſen Nachmittag die Colonne, welche die Richtung nach Villa real de Alava eingeſchlagen hat, daſelbſt eingerückt iſt, ſo befahl ich dem Brigadier Don Garcias de Beamarguia, die Defileen von Urquiola feſten Fußes mit dem dritten Bataillon und den Schützen der Caſtilier zu vertheidigen, und zugleich dem Brigadier Don Tomas Larragurel, unverzüglich mit dem zweiten Bataillon von Navarra das Defile von Munnariz zu demſelben Zwecke zu beſetzen. Ich ließ zugleich die Cavallerie, die auf dieſen Puncten nicht nöthig ſeyn mochte, nach Durango zurückziehen, und ſchickte dem Generalcommandanten von Biscaya die Anweiſungen zu den Vorkehrungen, die bei dem Einrücken des Feindes zu treffen wären."

Hauptquartier Salinas, 16. Jänner 1836.

(Unterz.) Graf Caſa Eguia.

Ein zweiter Bericht lautet: „Durch meinen geſtrigen Bericht kündigte ich Ew. Exc. an, daß die Feinde mit ſtarker Macht vor den Stellungen, die meine Truppen behalten hatten, gelagert ſeyen; auch meldete ich, daß der Feind in unſer Gebirge zu dringen ſuche, und ich hoffe, ihn kräftig zurückzuſchlagen. Nachdem ich erfahren, daß alle Berichte darin übereinſtimmten, daß der Feind eine mir überlegene Macht habe, da die meinige ſich nur auf die erſten und zweiten Bataillone von Navarra, auf die erſten und zweiten von Caſtilien und dritten von Guipuscoa beſchränkt, befahl ich in der Nacht dem fünften Bataillon von Navarra, hieher zu rücken. Dieſelbe Ordre ertheilte ich dem Marechal de Camp Don Bormo Villareal mit fünf Bataillonen, und er ſollte nur zwei und die Kavallerie zu Guovara laſſen. Alle dieſe Bewegungen mußten ſo vollzogen werden, den Feind glauben zu laſſen, daß ich nichts von dieſen Streitkräften detaſchirte. Dieſen Morgen um 10 Uhr hatte der Feind noch keine Demonſtration gemacht. Da nun der General ſchon eingetroffen war, und zwölf Bataillons und das zweite proviſoriſche Kavallerieregiment verſammelt hatte, ſo entſchloß ich mich zum Angriff, um die Stellung und die Stärke des Feindes zu recognoscieren, in folgender Ordnung auf drei Colonnen; die eine rechts, aus dem zweiten Bataillon von Caſtilien und dem dritten von Navarra beſtehend, unter dem Befehle des Brigadier Don Joſe Antonio Gone; die zweite auf der Heerſtraße, aus dem erſten Bataillon von Caſtilien und dem dritten von Guipuscoa mit Kavallerie, beſtehend, wobei das fünfte Bataillon von Navarra in Reſerve blieb; der linke Flügel ſtand unter General Villareal mit dem erſten Bataillon von Navarra, dem erſten und vierten von Biscaya und dem dritten von Alava, mit dem Befehle, die erſte Venta von Aglaban nicht zu überſchreiten. Man hat das Feuern begonnen, und ich werde Ew. Exc. das Reſultat melden, ſo wie es bekannt iſt, und die Umſtände mir es erlauben. Ich füge noch bei, daß ich nicht glaube, daß der Feind auf der Seite von Villa Real vorgerückt iſt; denn einer mir von dem Generalcommandanten von Biscaya zuge-

Digitized by Google

kommenen Depesche zufolge, standen unsere Truppen noch zu Ochandiano, und der Brigadier Don Tomas Zarraguel hat mir ebenfalls angekündigt, daß er im Begriff sey, aufzubrechen, um das Defilé von Munnariz zu besetzen."

Hauptquartier Salinas, 17. Jänner 1836.

(Unterz.) Graf Casa Eguia.

Teutsche Bundesstaaten.

Man schreibt aus München vom 29. Jänner: Ihre Majestät die verwitwete Königinn und die ganze königliche Familie sind durch die heute Früh mit Estafette aus Darmstadt eingegangenen Nachricht von dem Tode Ihrer königlichen Hoheit der regierenden Großherzoginn in tiefe Betrübniß versetzt worden. Ihre Auflösung nach einer schmerzhaften Krankheit erfolgte am 27. Die Carnevals-Festlichkeiten am königlichen Hofe werden demnach eingestellt werden, und in der Stadt zwar fortdauern, aber doch durch diesen Trauerfall viel an Heiterkeit verlieren. (Die höchstselige Großherzoginn ward nur 47 Jahre alt. Sie war geboren am 10. September 1788, Tochter des Markgrafen Carl Ludwig von Baden und der Prinzessinn Amalie von Hessen-Darmstadt und Schwester der verwitweten Königinn Caroline von Baiern, so wie der verstorbenen Kaiserinn Elisabeth von Rußland und Königinn Friederika von Schweden. Sie vermählte sich am 19. Jänner 1804 mit dem damahligen Erbprinzen, jetzigen Großherzoge Ludwig II., und hinterläßt aus dieser 32jährigen, höchst glücklichen Ehe, außer dem Erbgroßherzoge Ludwig (geboren 1806) und Prinzen Carl (geboren 1809) noch zwei jüngere Kinder, den Prinzen Alexander (geb. 1823) und die Prinzessinn Marie (geboren 1824), deren Erziehung sie mit der treuesten Mutterſorge lebte, und für die der frühe Verlust einer solchen Mutter unersetzlich ist.)

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben am 26. December v. J., als am zehnten Jahrestage Ihrer Thronbesteigung, den nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Da Wir die glückliche Beendigung des gegenwärtig abgelaufenen Decenniums Unserer Regierung durch einen neuen Gnadenbeweis gegen die durch das Obercriminalgericht im Jahre 1826 verurtheilten Staatsverbrecher, deren Schicksal schon durch die Ukasen an den dirigirenden Senat vom 22. August desselben Jahres und vom 8. November 1832 erleichtert wurde, zu bezeichnen wünschen, so befehlen Wir allergnädigst: 1) Daß aus der Zahl der genannten Verbrecher: Trubezkoj, Obolenskij, Borißof II., Borißof I., Gorbatschewskij, Spiridof, Barjatinskij, Jakubowitsch, Alexander Poggio, Arramon Murawjew, Watkowskij, Betschaßnow, Dawydow, Jusanewskij, Andrejewitsch II., Puschtschin, Arbusow, Sawalischin, Powala-Schwejkowskij, Panow II., Sutoff, Schtschepin-Roßtowskij, Diwow, Nikolaj Bestuschew und Michail Bestuschew, für welche durch Unsere letzte Verordnung funfzehnjährige Festungsarbeit festgesetzt war, in derselben dreizehn Jahre verbleiben sollen. 2) Nikua Murawjew, Wolkenskij, Jakuschkin, Tjutschew, Gromnitzkij, Kirejew, Krjukof II., Lunin, Swistunow, Krjukof I., Baßargin, Mikof, Annenkof, Wolf, Iwaschew, Frolof II., Torson und Steinhel, welche, ebenfalls durch Unsere letzte Verordnung, zu zehnjähriger Festungsarbeit verurtheilt wurden, sollen jetzt schon von derselben befreit und in Sibirien angesiedelt werden. 3) Der Staatsverbrecher Küchelbecker, für welchen mittelst Unseres Ukases vom 22. August 1826 funfzehnjährige Festungsarbeit bestimmt wurde, soll ebenfalls, auf Verwendung Unseres innigstgeliebten Bruders, Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, jetzt schon in Sibirien angesiedelt werden."

Königreich Sardinien.

Die Gazzetta Piemontese enthält eine Reihe Nachrichten aus Cagliari bis zum Anfang Jänners. Man sieht daraus unter Anderm, daß am 7. December die königliche Fregatte Desgenevs den neuen Gouverneur General Buri di Lanzavecchia, und den Obersten der Gardejäger, Ritter Sardo, zu Cagliari ans Land gesetzt hatte, wo dieselben sich zunächst in die Quarantaine begaben; daß am 18. December in Gegenwart des Vicekönigs Montiglio die gewöhnliche jährliche Verloosung der Staatsschuld Statt gehabt; daß der Vicekönig am Weihnachtsfeste einer kirchlichen Feierlichkeit, und am 2. Jänner einer Beeidigung neuer Advocaten beigewohnt hatte u. s. w. Die Kälte war zu Anfang Jänners in Sardinien, wie in ganz Italien, ungewöhnlich heftig, der Thermometer fiel bis zum Gefrierpunct, und die Berge waren mit Schnee bedeckt.

Frankreich.

Der Moniteur enthält unter der Aufschrift: „Resultate der Expedition von Mascara" folgenden Artikel: „Man hatte gesagt, daß die kurze, aber glorreiche Expedition von Mascara die Zerstörung der moralischen Macht unserer Feinde in Afrika zur unmittelbaren Folge haben müsse. Die Correspondenz des Marschalls Clauzel, seit der Rückkehr der Truppen nach Mostaganem (12. December), berichtet über Thatsachen, welches dieses wichtige Resultat bestätigen. Abdel-Kader hat bis jetzt vergebliche Bemühungen angewendet, um die verschiedenen Stämme, die sich seit dem erlittenen Unfall in Berührungen mit uns gesetzt hatten, wieder für sich zu gewinnen. Die Hauptchefs von der Seite von Tremecen verlassen diese Stadt, und die Culuglis (Besatzung der Casauba), die nun entsetzt sind, werden bald Meister des Landes seyn. Alles läßt glauben, daß Marschall Clauzel nur wenig oder gar keinen Widerstand auf dem Marsche nach dieser Stadt erfahren werde. Die Stämme des Chelif, die schon lange nicht gut für Abdel-Kader gestimmt sind, haben sich dem Bey Ibrahim unterworfen.

Die Stämme des Centrums der Provinz nähern sich uns durch Vermittelung des El-Mezary, eines sehr einflußreichen Chefs, der die Partei des Emirs verlassen hat, nachdem er früher einer seiner ersten Anführer gewesen. Marschall Clauzel meldet, daß man auf seinen Befehl eine Menge Lebensmittel und hinreichende häusliche Unterkunft für seinen Marsch nach Tremecen vorbereitet habe. Die Einwohner bitten ihn dringend, seine Ankunft in ihrer Stadt zu beschleunigen. Unterm 27. December meldete er, daß die Großoffiziere des Sultans Abdel-Kader (wie sie sich fortwährend nennen) bei ihm seien. Der Emir selbst wollte wissen, ob der Marschall die Absicht habe, Frieden zu machen. Man ließ ihm bedeuten, daß er vor Allem sich unbedingt unterwerfen müsse. Marschall Clauzel hat dem El-Mezary die Verrichtungen des Kalifats des Beys Ibrahim und des Aga's der Ebene von Oran anvertraut. Dieser Chef hat seine Freude über diese zweifache Stelle bezeugt. Sein Anschluß an Frankreich hat eine große Sensation unter den Arabern, gemacht, und mehrere Scheiks folgten seinem Beispiele, so wie ganze Völkerschaften, die sich zu Masagran niederließen. Fünf bis sechshundert Araber kommen täglich nach Mostaganem, wo der Preis der Lebensmittel um mehr als die Hälfte gesunken ist. Mehrere Duaren von Smela und andere, die von Abdel-Kader zurückgehalten waren, so wie die Beni Hamer sind nach Messerguin zurückgekehrt. Abdel-Kader hat, nachdem er das Land mit 3 bis 400 Reitern durchzogen, um zu zeigen, daß er noch existire, seine Richtung mit einigen hundert Reitern nach Tremecen eingeschlagen, wie es heißt, mehr um nach Marocco zu kommen, als sich unserm Marsche zu widersetzen. Er wagte nicht, nach Mascara zurückzukehren, und beruft sich auf mehrere Stellen im Koran, die ihm nicht gestatten, in dieser Stadt wieder zu erscheinen. Ein Umstand hat ihn übrigens bei Verbergung seiner Absicht bei seiner Näherung an die westliche Gränze begünstigt; nämlich der Angriff der Hadars und Mauren von Tremecen durch die Stämme der Wüste Angad, deren Feindschaft gegen den Emir sich gesteigert hat, seitdem er ihren Chef, El Ghomari, an eine der Kanonen von Mascara aufknüpfen ließ. Nachdem Abdel-Kader diese Bewegung erfahren, ließ er das Gerücht verbreiten, er wolle gegen diese Stämme marschiren. Auf diese Art motivirte er seinen Marsch nach Westen mit der kleinen Zahl Reiter, die er noch unter der Begünstigung des Ramadan, derjenigen Zeit, wo die Muselmänner noch am geneigtesten sind, seine Predigten als Marabut anzuhören, um sich zu versammeln vermochte. Diese laut verkündete Absicht des Abdel-Kader täuschte inzwischen nicht über seine geheimen Pläne, und diente nur dazu, ein wenig den Schein zu retten. Sonach entwickeln sich die Folgen der Expedition von Mascara immer mehr."

Inland.

Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben mit einer an den k. k. Ersten Oberstthofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, erlassenen allerhöchsten Entschließung vom 23. Jänner d. J. den Hofsecretär der k. k. allgemeinen Hofkammer, Franz Freiherrn von Schlechta, Ritter zu Wßehrd, den Hof- und Präsidialsecretär der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Franz Caballini Ritter von Ehrenburg, den k. k. niederösterreichischen Landrath, Eduard Wittek von Salzberg, den k. k. niederösterreichischen Landrath, Carl Ritter von Seydel, den Hofsecretär der königl. ungarischen Hofkanzlei, Carl Nevery von Gyula-Varsánd, und den Vicedirector der philosophischen Studien, wie auch Syndicus der Wiener Universität, Doctor Carl Ritter von Heintl, allergnädigst zu k. k. Truchsessen zu ernennen geruht. — Dieselben haben in dieser neuen Eigenschaft am 31. Jänner, den Eid in der Behausung des k. k. Herrn ersten Oberstthofmeisters auf die herkömmliche Weise abgelegt.

Tagsbegebenheit.

In der Gegend von Großgerau wurde kürzlich ein Handlungsreisender von einem Burschen angefallen, der ihn zwingen wollte, ihm sein Geld auszuliefern. Der Handlungsreisende zog eine Pistole, schoß aus seinem Chaischen auf den Räuber und streifte ihn. Wüthender kehrte der Bursche zu seinem Raubanfall zurück; allein die zweite Pistole zwang ihn zur Flucht. Sogleich kehrte der angefallene Reisende nach Großgerau zurück, und machte bei dem dortigen Gerichte die Anzeige. Die verdächtigen Individuen wurden eingebracht und der Räuber von dem Reisenden erkannt, den auch noch dazu der Streifschuß verrieth. Man sagt, daß dieser Räuber bereits nicht nur diesen Raubanfall, sondern noch andere Verbrechen eingekannt habe.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 3. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102¼;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99—;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 11/16;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		575⅛;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 25. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 75 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 75 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 4. Februar: „Der Markt zu Ellerbrunn," Luſtſpiel. — „Der Verräther," Luſtſpiel.
„ 5. „Griſeldis," dramatiſches Gedicht.
„ 6. „Falſche Scham," Schauſpiel.
„ 7. „Hamlet," Trauerſpiel.
„ 8. „Bürgerlich und Romantiſch," Luſtſpiel.
„ 9. „Der Markt zu Ellerbrunn," Luſtſpiel. — „Irrey und Bäteley," Idylle.
„ 10. „Die Tochter des Geizigen," Schauſpiel. — „Hauptmann Roland," Luſtſpiel.
„ 11. Gleiche Wahl," Luſtſpiel. — „Eine Freundſchaft iſt der andern werth," Luſtſpiel.
„ 12. „Griſeldis," dramatiſches Gedicht.
„ 13. „Der verbannte Amor," Luſtſpiel. (Herr Rott tritt zum erſten Male als engagirtes Mitglied in der Rolle des Michel auf.)
„ 14. „Liebhaber und Nebenbuhler in Einer Perſon," Luſtſpiel.
„ 15. „Pagenſtreiche," Poſſe.
„ 16. „Die Schleichhändler," Luſtſpiel.
„ 17. (bleibt dieſe Bühne verſchloſſen).
„ 18. „Der Markt zu Ellerbrunn," Luſtſpiel. — „Hauptmann Roland," Luſtſpiel.
„ 19. Zum erſten Male: „Das Geſpenſt." — Zum erſten Male: „Der Hochzeittag."

— Sonntag den 7. gibt Hr. Heinrich Proch, Mitglied der k. k. Hofcapelle, ein Concert im Muſikvereinsſaale um die gewöhnliche Mittagsſtunde. Den Anfang macht Cherubini's Ouverture zur Oper „Lodoiska." Hierauf ſpielt der Concertgeber ein Concertino (II) auf der Violine von eigener Compoſition mit Begleitung des Orcheſters. 3) „Die zwei Träume," neues Lied für zwei Singſtimmen mit Begleitung zweier Violoncells und des Pianoforte, Gedicht und Muſik vom Concertgeber; geſungen von Hrn. Arcadius Klein und dem Joſephſtädter Baſſiſten Mellinger, begleitet von Hrn. Borzaga, Mitglied der k. k. Hofcapelle, und Hrn. Hartinger, Mitglied des k. k. Hofoperntheaters, und dem Compoſiteur. 4) Duo concertant für Pianoforte und Violine über die beliebte Barcarole: „Wenn Stürme ſauſen," aus Auber's „Ballnacht," componirt von Herz und Lafont, vorgetragen von Frau Friderike Beneſch, geb. Proch, und dem Concertgeber. 5) Auf Verlangen: „Das Alpenhorn," Lied, in Muſik geſetzt vom Concertgeber und geſungen von Hrn. A. Klein. 6) Variationen über Themas aus Roſſini's „Barbier von Sevilla," componirt und vorgetragen vom Concertgeber. Hr. H. Proch, ſowohl als Compoſiteur, wie auch als ausübender Virtuos allgemein rühmlichſt bekannt, wird durch dieſes Concert vollkommen dem günſtigen Urtheil, welches unſer kunſtverſtändiges Publikum bereits über ihn fällte, entſprechen. 7

Prag.

Ohrenſchmaus auf Ohrenſchmaus wird uns geboten. Die berühmte engliſche Harfenſpielerinn Miſtreß Foiſt, verheirathete Friedrichs gab ein Concert auf der Pedalharfe und erregte Staunen und Bewunderung. Sie ſpielte Originalſtücke von Bochſa: „Erin's Bard's Elluſions" und „Reminiscences of Scottland" und beſonders letzteres Tonſtück ward mit Enthuſiasmus aufgenommen. (Spiegel.)

— Ein Concert spirituel ward zum Vortheil für die Witwen und Waiſen der Prager Tonkünſtler veranſtaltet, das aus Beethoven's „Chriſtus am Oelberg," Mozart's „David" und aus einigen Nummern aus Häring's neueſtem Oratorium beſtand, und trefflich executirt wurde. (Spiegel.)

— Hr. Hoffmann gab ein Concert zum Beſten der Armen bei St. Bartholomäi, worin Mad. Binder ein von ihr zu dieſem Zwecke verfaßtes Gedicht recht lieblich ſprach, eine Dilettantinn eine Roſſini'ſche Arie mit Virtuoſität ſang, Hr. Wildner, der treffliche Violiniſt, und Hr. Hoffmann auf dem Pianoforte kräftig mitwirkten. (Spiegel.)

Mailand.

Der „Pirata" vom 25. Jänner berichtet in ſeiner Rubrik „Wochen-Chronik" Folgendes: „Aus einer kleinen Stadt Italiens iſt uns nachſtehendes Schreiben zugekommen: Am 13. Jänner wurde in unſerem Theater die Oper: „Die Montecchi und Capuletti," aufgeführt; die Giuljetta, welche beim Mittagsmahle ſowohl Speiſe als Trank tüchtig zugeſprochen haben mochte, verſank während der Sargſcene in einen ſo tiefen Schlaf, daß der arme Romeo ſie erſt durch wiederholtes Zupfen an dem Ohrläpplein aus ihrem Todesſchlummer erwecken konnte. Es fragt ſich nun, kann man noch naturgetreuer ſpielen?" 7

Rom.

Die berühmte Sängerinn Mad. Amalie Schütz-Oldoſi hat bei ihrem erſten Auftreten in der Oper: „Ines de Castro," großes Furore gemacht, und wurde mit einem Sturm von Beifall, Gedichten und Kränzen überſchüttet. Mad. Schütz iſt aber auch in der That eine ſo außerordentliche Erſcheinung und ſteht als Künſtlerinn ſo großartig da, daß Teutſchland wirklich ſtolz ſeyn darf, nach Italien eine ſolche Sängerinn geſandt zu haben. In Auffaſſung der tragiſchen Charaktere, ihrer Leidenſchaften und in der Kunſtausbildung der Stimme darf man Mad. Schütz kühn an die große Malibran anreihen; als Beweis mag die enthuſiaſtiſche Aufnahme gelten, die ihr an allen Orten neben ihren Kunſtcollegen gezollt wird. 61

Bellini's Tod hat der Academia Filarmonika Gelegenheit gegeben, zum Andenken dieſes Componiſten eine große Meſſe in der Baſilika San Lorenzo in Damaſo aufzuführen; wobei an 200 Sänger und Muſiker Theil nahmen. (Preußiſche Staatszeitung.)

Neapel.

Theater S. Carlo. Sonſt pflegten nur Werke anerkannter und auf kleinern Theatern erprobter Talente für unſere größere Bühne beſtimmt zu werden; nun ſind andere Zeiten gekommen. Das berühmte Theater S. Carlo ſteht jetzt jedem Schüler und ſeinem erſten Verſuche offen. Dieß war auch am 27. December der Fall. — Herr Stabile, Zögling des hieſigen Muſikconſervatoriums, trat mit ſeiner Erſtlingsarbeit, der Oper „Palmira" auf. Es fehlt dem jungen Manne nicht an Phantaſie, aber ſie bedarf durch längere Erfahrung und reiferes Nachdenken gezügelt zu werden. Das Reſultat war nicht günſtig, wozu denn auch die Schlaffheit der Ausführung beigetragen haben mag. Außer Mad. Ronzi ſchienen alle Mitwirkenden üblen Willens. (Echo.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

N° 36

Der Wanderer.

Freitag, den 5. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.904	27 7 9	+ 1.8	SO. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.016	27 9 0	+ 4.8	SO. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.078	27 9 11	+ 1.6	SO. mittel.	—

Bilder aus Wiens Vorzeit.

Mitgetheilt von F. C. Weidmann.

Eine historisch-topographische Arbeit, mit welcher ich beschäftigt bin, gab mir Veranlassung, rücksichtlich einiger Perioden der früheren Geschichte unserer Kaiserstadt und deren Umgebungen in ein tieferes Detail der Forschung einzugehen. Wie es bei solchen Arbeiten zu geschehen pflegt, fand ich nebst dem, was ich eigentlich suchte und brauchte, auch noch mancherlei höchst Interessantes, aber außer dem Bereiche meines Zweckes Liegendes, welchem ich indessen die öffentliche Mittheilung wohl verstatten zu dürfen glaubte. Daß ich mich hierin nicht täuschte, bewies mir der Antheil, welchen die erste dieser Mittheilungen (über den Aufenthalt Czaar Peter des Großen in Wien im Jahre 1698, in Nr. 15—19 des „Zuschauers") gefunden hat. Ich denke daher auch die übrigen ähnlichen Aufsätze, zu welchen die Materialien in meinen Händen liegen, im „Wanderer," dessen Lesekreis seit einer so langen Reihe von Jahren mir befreundet ist, niederzulegen, und liefere hier den ersten derselben. Er schildert im Detail einen höchst interessanten Moment der Geschichte unserer lieben Vaterstadt aus dem 16. Jahrhundert. Die Schilderung desselben durch einen Augenzeugen (wahrscheinlich einen der Rathsmänner Wiens) liefert so viele anziehende Details in Beziehung auf die damalige Oertlichkeit, auf Sitte und Leben, auf die damals bestehenden Geschlechter, daß ich glaube, der Aufsatz werde des Antheiles nicht unwürdig erscheinen.

Das Jahr 1515 war erschienen. Beinahe sechzig Jahre zählte Kaiser Maximilian I. Vierzig Jahre im bewegten Kampfe gegen Belger, Venetianer und Franzosen hatte der ritterliche Kaiser durchgestritten. Gebleicht war sein Haar, doch noch rüstig die Kraft des edlen Theuerdank. Auf den Thronen Pohlens, Ungarns und Böhmens saßen die Brüder Sigmund und Wladislav. Nie hatte Maximilian die alten Erbansprüche seines Hauses aufgegeben. Auch war es ihm vorbehalten, durch eine Doppelheirath die Kronen Ungarns und Böhmens, und zwar dießmal für immer, an Habsburg gedeihen zu sehen; seine Kraft, die Energie seiner Maßregeln erkämpfte dieses hohe Ziel. Ungarn und Pohlen hatten sich ihm mehrmals feindlich gezeigt. Mißgünstig über den Erfolg seiner Waffen, schmiedeten die Jagellonen Intriguen jeglicher Art gegen ihn. Er wollte ihnen zeigen, welchen Feind sie sich in ihm zu erwecken gedächten, auf daß sie seine Freundschaft schätzen lernten. Er erweckte ihnen dräuende Feinde an dem teutschen Orden in Preußen, an dem großen Czaar Ivan Wassiljewitsch, mit dem er, zuerst aus allen Fürsten des Abendlandes ihm den Kaisertitel gebend, in Verbindung trat. Da faßte denn doch der Pohlenkönig eine Ahnung, das Bündniß mit dem ritterlichen Kaiser sei der Fehde vorzuziehen. Auch Wladislav war der Druck unerträglich geworden, mit dem die stolzen Zapolya's ihn beherrschten. Beide zeigten annähernde Gesinnungen gegen den Kaiser Gerne kam Maximilian denselben entgegen. Er sendete seinen Kanzler, den gewandten Cyprian Särentheiner von Nordheim (aus einem alten tyrolischen Herrengeschlecht) und den berühmten Cuspinian nach Ofen, die Uebereinkunft und Sühne zu unterhandeln. Cuspinian, eigentlich Johann Spießhammer, zwar aus Schweinfurt gebürtig, aber durch langjährigen Aufenthalt einer der geachtetsten Bürger Wiens, besaß das volle Vertrauen des Kaisers. Cuspinian war gekrönter Dichter, kaiserlicher Leibarzt, Kanzler, Historiograph, Stadtanwalt zu Wien, Rector und Superintendent der Hochschule und geheimer Rath. (Er starb in Wien 1529, am 19. April, sein Grabstein befindet sich im St. Stephansdom, neben dem Eingange zur Kreuzkapelle.) Da der Wunsch zur Einigung von beiden Seiten aufrichtig war, hatte das Werk schnelles Gedeihen, und die Gesandten erleichterte Arbeit. Der König von Ungarn und Böhmen, Wladislav, schon vorgerückt im Alter und siechend am schmerzhaftesten Podagra, zeigte sich äußerst bereitwillig zu Sühnung und Friede. Zwar arbeitete eine große Parthei, besonders der Palatin Perenyi, entgegen; doch viele Große und Barone, besonders der Kanzler Szathmary, erhielten den König trotz aller Gegenwirkungen in seiner friedlichen Stimmung

Auch die polnischen Abgesandten, Tomicky und Szydlowicz betheuerten die aufrichtige Gesinnung ihres Herrn; das nächste Resultat der Arbeiten der Abgesandten war eine Zusammenkunft der beiden Könige mit dem Kaiser in Wien, zu einem Congresse, welchen auch der Heermeister des teutschen Ordens und der Czaar Ivan Wassiliewitsch beschicken sollte. Am 5. März 1515 brach König Sigmund von Krakau auf. In seinem zahlreichen, glänzenden Gefolge befanden sich die schon durch die Ofner Conferenzen in die Verhandlungen eingeweihten Prälaten Tomicky, Szydlowicz, der ritterliche Kämpfer Firley, viele Bischöfe und Castellane. Neunzehn Tage währte die Reise von Krakau nach Preßburg, wo der König am 24. März eintraf. In Tyrnau begrüßten und empfingen ihn der Markgraf von Brandenburg, und der Kanzler Szathmary. König Wladislav, welcher am 21. März von Ofen aufgebrochen war, harrte schon in Preßburg der Umarmung des königlichen Bruders. Der Kaiser, im Reiche auf dem Tage in Augsburg durch die wichtigsten Geschäfte zurückgehalten, sandte den Cardinal Bischof von Gurk, Matthäus Lang (später berühmt als Erzbischof von Salzburg), nach Preßburg, die Könige zu begrüßen, und die unwillkommene Verzögerung seines Erscheinens zu entschuldigen. Der Cardinal traf am 29. März in Preßburg ein, entledigte sich seines Auftrages und zeigte sich bevollmächtigt im Namen des Kaisers den Hauptzweck der Zusammenkunft, die beabsichtigte Doppelheirath, vorläufig zu berichtigen. Die Conferenzen begannen nun in Preßburg, und nach sechszehn Sitzungen kamen die gegenseitigen Bevollmächtigten (von Seite Oesterreichs der Cardinal Erzbischof von Gurk, Matthäus Lang, und der Hofkanzler Särentheiner; von Seite Ungarns der Cardinal Erzbischof Primas von Gran, Thomas Bakatsch, und der Kanzler Bischof von Fünfkirchen, Georg Szathmary) am 10. Mai 1515 in folgenden Stipulationen überein: Bei der Zusammenkunft des Kaisers mit den Königen von Ungarn und Böhmen, und von Pohlen wird eine Doppelheirath per verba de futuro zwischen Maximilians Enkeln (Carl oder Ferdinand und Maria, Kindern Philipps des Schönen; die beiden ersten später Kaiser als Carl V. und Ferdinand I.) und Wladislavs Kindern (Ludwig, später König von Ungarn, gefallen zwanzigjährig in der Schlacht bei Mohacz 1526, und Anna) geschlossen werden. Der Kaiser selbst wird sich im Namen des Infanten verloben, und dieser solches binnen Jahresfrist per verba de praesenti genehmigen, oder Maximilian die Vermählung mit der Prinzessinn in eigener Person vollziehen. Der Tag hiezu wird in der Folge bestimmt, und wenn Alles berichtigt ist, die Prinzessinn dem Kaiser bei der Zusammenkunft der drei Monarchen zur Erziehung an seinem Hoflager übergeben. Läßt der Kaiser die Bedingungen unerfüllt, so zahlt er an die Prinzessinn 300,000 Ducaten, zu deren Versicherung er einen Theil seines Hausschmuckes bei den österreichischen Ständen hinterlegt. Sollte der Bräutigam (es sey nun einer der Infanten oder der Kaiser) vor dem Beilager sterben, so zahlt Oesterreich an Ungarn 100,000 Ducaten. Beiden Prinzessinnen, der österreichischen und der ungarischen, werden 20,000 Ducaten Mitgift und jährlich 25,000 Ducaten ausgesetzt. Stirbt eine derselben vor der Vermählung oder schreitet im kinderlosen Wittwenstand zur zweiten Ehe, so fällt derselben Aussteuer der andern zu. Der König von Pohlen bestätigt diese Artikel durch eine eigene Urkunde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Philologisch-etymologische Tiraden einer blaugewirkten Schlafhaube.

Aber meine Verehrteste! was Sie da wieder Dummes zusammenschwätzen! Wie können Sie doch sagen: „blaugewirkt!“ ist hier die Sache blau, oder das Gewirktwerden, oder die Wirkung, oder ist das Blaue blau?“ — Meine Hochschätzbarste! so lange es noch dürre Oehstlerinnen und blasende Instrumentenmacher gibt, kann es auch blaugewirkte Schlafhauben geben; — hat sich doch unlangst ein Fieberkranker zu mir über seinen grünlichen Geschmack beklagt; Sie dürfen also mit derlei humoristischen Gegenständen (und dazu rechne ich allerdings eine Schlafhaube) nicht so streng kritisch umgehen.

Diese Worte ungefähr tönten ganz nahe in mein Ohr, als ich auf einmal durch einen festen Nieser aus dem Morgenschlummer erwachte. Ich sah staunend umher, allein leider gewahrte ich nichts im Zimmer, was meine Aufmerksamkeit erregen konnte, als Johanns himmelblaue Schlafhaube, welche — weiß Gott wie! — in mein Schlafzimmer kam, — und meine Feder neben ihr auf dem Tische liegend. Beide schienen in einem heftigen Wortwechsel begriffen zu seyn; denn die Schlafhaube zog ein drohendes Gesicht ums andere, und die Feder sah sehr spitz aus.

Und daß ich's Ihnen nur wiederhole, ich bin einmal eine wirklich gewirkte Schlafhaube, und damit Basta! Die Feder nieste zum zweiten Male und sah ganz ironisch auf die breitthuende Uebermüthige. „Hätte ich Sie unter der Rolle,“ brummte die Feder in ihren Bart, „ich wollte Sie mit der andern Wäsche glatt rollen, daß Sie —

„O bemühen Sie sich nicht! erwiederte die Schlafhaube, die es vermuthlich gehört hatte; allein das nützt Ihnen gar nichts, Sie erreichen weder den Mephistopheles, noch den Moscheles.

Die Feder brach in ein lautes Gelächter aus über die Schlafhauben-Ignoranz.

„Nun? und was lachen Sie? das Großartige ist sich überall gleich; man kann in seiner Art nur das Höchste erreichen. Ein Zahnarzt, der die Zähne ohne Schmerz

nimmt, steht in seiner Art über dem Kritiker, der die Flecken der Literatur durch beißenden Spott rügt; denn dieser letztere ist ärger, als jeder andere Schmerz."

Und ich versichere Sie, versetzte die Feder, daß jeder Zahnarzt ohne Schmerz, und jeder Kritiker ohne beißenden Spott behandelt, d. h. nemlich: der Zahnarzt fühlt keinen Schmerz dabei, und den Kritiker beißt nichts!

„Aber andere Leute haben auch ein Gebiß," erwiederte ganz trocken die ungewaschene Schlafhaube, „und die kein's haben, lassen sich nöthigenfalls ein's einsetzen!"

Sic est! — schloß die Feder und schien sich mit der Schlafhaube vergleichen zu wollen; allein diese schrie aus vollem Halse: „Nein, Vortrefflichste: Sic non est! Ich weiß schon, Sie wollen mir hier blos zugeben, um mich irgendwo anders desto schicklicher angreifen zu können. Allein ich will mit Ihnen nicht einerlei Meinung seyn; denn Sie sind eine Feder, d. h. eine Fehdenstifterinn!"

O Sie Wortverdreherinn! Zerren Sie auch die unschuldigen Sylben, die Ihnen ihr Leben nichts gethan haben, so lange herum, bis ein Unsinn d'raus wird? — Unsinn, Unsinn? — Ursinn wollen Sie sagen, und dazu gehören etymologische und philologische Kenntnisse. Ich will Ihnen zum Beispiel beweisen, daß das Wort Satyre mit dem Worte Teufel so nahe verwandt ist, als nur irgend eine Frau Muhme mit ihrem Herrn Vetter.

Und als die Schlafhaube diese Worte sprach, da dehnte und streckte sie sich und wirbelte auf in einem blauen Rauch und der Rauch gestaltete sich zu menschlichen Formen und ein Faun mit Bocksfuß und Schweif trat heraus und packte grinsend die arme Feder. Und die Feder fing ein jämmerliches Geheul an, und schrie in einer mir unverständlichen Sprache: „Lassapum, Lassapum, — non fabrasmo in Deino Pfoto!" — Aber der Faun kehrte sich nicht daran, sondern ergriff ein Blatt Papier und stauchte die Feder in wundersamen Figuren darauf, welche sich wirrig in einander verschlangen und durcheinander liefen und Punete und Kreuze und wunderliche Polygone bildeten, daß mir ordentlich schaurig zu Muthe wurde. Ich griff mit der Hand nach dem Blatte, aber es entwand sich mir immer, bis ich es endlich zu erhaschen glaubte; allein ich machte einen gewaltigen Ruck, bekam das Uebergewicht, und fiel mit dem Oberleibe auf den Tisch, der neben meinem Bette stand. Jetzt erwachte ich aber in der That, und das erste, was mir in die Augen fiel, war ein Blatt Papier, auf welches ich gestern Abends den Titel eines satyrischen Aufsatzes geschrieben hatte.

August Schilling.

Mittheilung über Industrie und Gewerbfleiß.

Die Roberts- oder Teufelshüte, welche von zinnoberrother Farbe und einem schwarzen Bande verziert sind, und gegenwärtig in London, und wie es heißt, auch schon in Paris Mode geworden, daher von jungen Elegants in modernen Zirkeln, auf Promenaden und Bällen getragen werden, sind auch hier in Wien, in ausgezeichneter Reinheit der Farbe, dann Schönheit und Dauerhaftigkeit des Stoffes, von dem ehrenvoll bekannten Hutmacher Jacob Flebus erzeugt, zu haben in der Wollzeile Nr. 868, oder in dessen Fabrik, Windmühl Kothgasse Nr. 69. F. J. Kolb.

An Hannchen.

Könntest du es fühlen, ach nur denken,
Was für dich in meinem Herzen spricht!
Schön'res kann die Freundschaft dir nicht schenken,
Süßeres gewährt die Liebe nicht.
Ferne von dir, schmacht' ich, dich zu sehen,
Bin ich bei dir, ist mein Herz verzagt,
Dieß, nur dieß wollt' ich dir längst gestehen,
Und vielleicht hab' ich zu viel gesagt.

Oblack.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 4. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102¼;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217½;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			1354 in CM.

Paris, den 26. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 60 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 75 Cent.

London, den 25. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91¼. ⅜.

Frankfurt, den 28. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217¼ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			140¼ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			117¼ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1383⅛ G

Augsburg, den 30. Jänner.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			——P., 102¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛ P., ——G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 76—G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			118¼ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			——P., ——G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

„Der Markt zu Ellerbrunn," Luſtſpiel in vier Aufzügen von C. Blum, welches vorgeſtern im k. k. Hofburgtheater zum erſten Male gegeben wurde, gehört zur Claſſe der Charakterluſtſpiele, freilich nur gerade mit jener Tiefe der Charakteriſtik, wie ſie den franzöſiſchen modernen Luſtſpieldichtern frommt und eigen iſt. Die Handlung ſelbſt iſt im Hintergrunde und reicht nur ſpärlich, ſelbſt für den ausgeſprochenen Zweck, auf vier Acte aus. Die Sache iſt im Ganzen gut geſtellt, nur die Verkleidung der argwöhniſchen Frau von vorneherein ſchien uns etwas geſucht, und der Umſtand zu unwahrſcheinlich, daß der Mann ſie nicht erkannt haben ſollte, als er in ihr das Bauernmädchen küßt. Es iſt ſchon, ich weiß nicht in welchem Luſtſpiele, die Idee ausgeführt worden, daß die Frau ihrem Lebemanne zu einformig, ſchlicht erſcheint, dann aber von ſeinen Geſinnungen unterrichtet, durch etwas Koketterie den Schmetterling feſſelt und bekehrt. Die Aufnahme war günſtig, und einen großen Theil dazu trug das herrliche Spiel der Dlle. Müller und des Hrn. Korn bei. Doch müſſen Mad. Anſchütz, Hr. Coſtenoble und Hr. Wothe ebenfalls mit Lob erwähnt werden. 1

— Die beliebte alte Feenoper: „Aline oder Wien in einem andern Welttheile," ging am 2. d. M. als neu in die Scene geſetzt über die Leopoldſtädter Bühne. Die Darſtellung ging wirklich con amore von Statten. Die Gruppirungen des Pantomimenmeiſters Schadetzky wurden lebhaft beklatſcht. Hr. Weiß (Bims), Hr. Tomaſelli (Wildau) und Hr. Landner (Niki) bildeten ein Trifolium, welches die Lachmuskeln unwillkührlich in Bewegung ſetzte. Hr. Schaffer (Graf Carlo) und Mad. Scutta (Aline) wirkten verdienſtlich. Das Duett zwiſchen Hrn. Weiß und Dlle. Jäger, mit neuem Text, mußte wiederholt werden. Dlle. See gab die Zaire mit Gewandtheit und Laune. Eine häufigere Verwendung würde ſicher auf günſtige Reſultate führen. Die Schutzgöttinn Liſſa, durch Dlle. Linde dargeſtellt, war ein Phänomen, welches nicht zu den angenehmſten des Abends gehörte. Möchte ſich doch Dlle. Linde einer deutlicheren Ausſprache befleißen, und mehr Natur als Gezwungenes und Ziererei in ihrem Spiele vorherſchen laſſen. Das Haus war ſtark beſucht. 511

— Am 3. ſahen wir endlich wieder einmal im Leopoldſtädter Theater Angely's treffliches Luſtſpiel: „Die Doppeltverheiratheten." Dlle. Altmutter (Baroninn Hohenholz) gab ihre Rolle mit vieler Gemüthlichkeit und Zartheit. Sie ging auch hier von dem ſichtbar ehrenden Beſtreben aus, das in ihren Kräften Liegende zu leiſten, und dieſer rühmliche Kunſteifer fand vor dem Forum des Publikums allgemeine Würdigung. Wir ehren in Dlle. Altmutter mehr, als eine talentbegabte Anfängerinn. Hr. Quandt (Baron), Mad. Schmidt (Haushälterinn) und ganz beſonders Hr. Hausmann (Steuereinnehmer Ringelrein) verliehen ihren Charakteren die richtige befreundende Auffaſſung, und brachten Rundung und Sicherheit in die Darſtellung. Hierauf folgte Fenzl's ältere, minder gelungene Pantomime: „Der Koloß von Rhodus." Das Haus war nur mittelmäßig beſucht. 511

— Dlle. Schadetzky, nunmehr beim Theater an der Wien, wird daſelbſt als Julerl in Meisl's gleichnamiger Parodie zum erſten Male auftreten. Später gibt ſie die Frau von Springerl in Gleich's „Herr Joſeph und Frau Baberl." 511

— Reiberſtorffer's „Waſſerfall im Feenhain" erlebte bereits die 36. Vorſtellung. Mad. Scutta übernahm die Rolle der Nymphe, welche ſich früher in Dlle. Schadetzky's Händen befand. Wie viel dieſe Rolle durch die neue Beſetzung gewann, läßt ſich nicht ſattſam ſchildern. 511

— Das beliebte Luſtſpiel: „Der Bräutigam aus Mexico," geht auf der Leopoldſtädter Bühne im Laufe dieſes Monats in die Scene. 511

— Th. Hell's nach dem Franzöſiſchen bearbeitetes Drama: „Die beiden Galeerenſclaven," geht auf dieſer Bühne neu in die Scene. In dieſer Hinſicht hat das Publikum gewiß wieder einige genußreiche Abende zu erwarten. 511

— Dinstag den 2. Februar fand eine der intereſſantеſten Unterhaltungen in dem mit Recht ſo ſehr beliebten Volksgarten Statt, wo unſer ausgezeichnete Compoſiteur J. Lanner ſeine melodienreichen Muſikſtücke vor einem äußerſt gewählten Publikum vortrug. Nebſt ſeinen mit Recht dieſen Titel tragenden „Lebensweckern" und der echt nationellen ungariſchen Friſchka, erfreute er die verſammelten Zuhörer auch wieder mit einer ſeiner ältern Tanzdichtungen, den unvergleichlichen „Wiener Juriſten Ballтänzen," zweite Folge, die ganz das Gepräge ſeines ſchöpferiſchen Dichtergeiſtes an ſich tragen, und wohl unter die ausgezeichnetſten zu zählen ſind. Das Quodlibet mit der ſinnig verwebten Volksmelodie ſammt dem heute beſonders ſchönen Feuerwerk machte den Beſchluß des Ganzen. 25

Peſth.

Am 20. Februar ſoll hier zum erſten Male Auber's „Ballnacht" gegeben werden. Die Ausſtattung von Seite der Direction wird ſehr brillant ſeyn; daher unſer Publikum einen hohen Genuß zu erwarten hat. (Spiegel.)

Ketſchkemet.

Seit einigen Wochen erfreut uns der Genuß einer kleinen, aber durch Fleiß und Abwechslung der Piecen hinlänglich befriedigenden magyariſchen Schauſpielergeſellſchaft unter der Leitung des Hrn. Baki. Wir haben bisher einige Schau- und Luſtſpiele geſehen, unter andern auch Kotzebue's „Graf von Burgund" und „die Kreuzritter bei Nicäa," worin einzelne Parthien trefflich beſetzt waren. (Spiegel.)

Prag.

Das neue Jahr iſt auf dem böhmiſchen Theater mit Raimund's „Diamant des Geiſterkönigs" eröffnet worden. 16

Mailand.

Signora Wittadini iſt für die nächſte Faſtenzeit nach Trieſt verſchrieben, und geht im Frühjahre nach Wien. — Der junge Baßſänger Roncoli iſt auf zwei Jahre für die Pachtung in Wien engagirt. (Il Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

W. K. ZEITUNG 1836

Nro 37

Der Wanderer.

Sonnabend, den 6. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.281	28	0	5	+ 2.6	SO.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.424	28	2	2	+ 4.3	SO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.489	28	3	0	+ 0.8	SO.	—	—

Inland.

Oberösterreich.

Die Linzer Zeitung meldet den Tod des verdienstvollen Regierungs-Präsidenten, Fürsten Kinsky, mit folgenden Worten:

Ein Leben durch äußere glänzende Verhältnisse, wie durch reiche, seltene Naturgaben und Tugenden ausgezeichnet, ist dahin gegangen in die stille Nacht des Grabes.

Am 27. Jänner, Nachts 10 Uhr, starb nach einem kurzen Krankenlager unser allverehrte und geliebte k. k. Herr Regierungs-Präsident, Rudolph Fürst Kinsky, mit der erhebenden Ruhe eines christlich frommen, Gott ergebenen Gemüths, im 34. Jahre seines Alters.

Bei dem Antritte seiner neuen Bestimmung als ob der Ennsischer Landeschef, der er sich, durchdrungen von dem hohen Gewichte des Vertrauens und der Berufspflichten, mit voller Kraft seiner Seele widmete, herrschte nur eine Empfindung der Freude, der sich alle Zeichen der Verehrung, der Liebe und des Vertrauens anschlossen. Ein hoher Sinn, ein schönes menschenfreundliches Gemüth leuchtete auch in den einnehmendsten Formen seiner äußern Persönlichkeit durch.

Sein kurzes wohlthätiges Wirken war leider nur ein Silberblick für die frommen Wünsche und Hoffnungen der treuen Bewohner dieser Provinz; die unerwartete Nachricht von seinem Tode wirkte wie ein betäubender Schlag auf alle, die ihm näher standen, und eine allgemeine Volksklage klang dumpf und wehmüthig in die lauten Trauertöne über den unersetzlichen Verlust des theuren Hingeschiedenen.

Am 29. August vorigen Jahres empfingen die treuen Bewohner dieser Hauptstadt den nun Verklärten, als längst ersehnten Landeschef, als höchst dankenswerthes Unterterpfand der allergnädigsten Fürsorge Seiner Majestät, unsers allgeliebten Monarchen und Landesvaters, für das Wohl und Glück dieser Provinz — mit einer Festbeleuchtung — am 30. Jänner d. J. geleiteten wir ihn schon beim düstern Scheine der Todtenfackeln auf der dunkeln Reise in die Heimath seiner Geburt und — der Ewigkeit.

Die zahllose Volksmenge, die sich weinend und trauernd an die Todtenbahre und an den Leichenwagen drängte, ist die schönste Leichenrede des hohen Hingeschiedenen, und das unparteiischeste Todtengericht.

Ausland.

Frankreich und seine Colonien.

Die Pariser Blätter vom 24. Jänner bringen den eben so wichtigen als anziehenden Vortrag des Handelsministers Duchatel über die Fortschritte der Runkelrüben-Zuckerfabrication, und die dadurch mit Verfall bedrohten französischen Zuckerinseln. Die Rivalität zwischen der Mangoldswurzel und dem Zuckerrohr ist eine so bedeutende, folgenreiche Erscheinung, daß die französische Regierung angemessen gefunden, sie nach Entstehung und Wirkung (am 19. Jänner) vor der Versammlung der drei Berathungsconseils, des Ackerbaues, der Manufacturen und des Handels, ausführlich darstellen zu lassen. Ein teutscher Chemiker, Andreas Sigmund Marggraf, geboren 1709 zu Berlin und gestorben 1758, hat zuerst Zucker aus dem Saft der Runkelrüben bereitet. Ein anderer Berliner, F. R. Carl Achard, geb. 1754, gest. 1821, betrieb zuerst die Runkelrüben-Zuckerfabrikation im Großen; ein Franzose, Chaptal, vervollkommnete die Methode der Erzeugung zur Zeit der Continentalsperre. Aber weder Marggraf, noch Achard, noch Chaptel, haben sich je träumen lassen, daß schon 1836 die ernste Frage aufkommen werde, ob Frankreich seinen Colonien entsagen, oder, um sie zu retten, den Anbau der Mangoldswurzel durch Steuern erschweren soll. Ein neuer Industriezweig, der Ackerbau, Handel, Schifffahrt, Seemacht und Colonialsystem mit Umwälzung bedroht, verdient gewiß, daß ihm volle Aufmerksamkeit zugewendet werde. Wir wollen darum, so weit es unser Raum erlaubt, die officielle Mittheilung des Hrn. Duchatel

hrem Hauptinhalt nach den Lesern zur Kenntniß bringen. — Das Verhältniß des Mutterlandes zu den Colonien ist meist überall nach vielen Versuchen zuletzt auf die Basis eines doppelten Monopols begründet worden. Der Entdecker, Eroberer, Beherrscher der Colonie setzte fest, daß ihm allein das Recht zustehe, die Pflanzer mit den Waaren zu versehen, deren sie bedürfen, und verlangte dabei, daß sie nur ihm das Erzeugniß ihrer Ernten verkaufen sollten. Dieses Erzeugniß muß überdem der Producent im rohen Zustand an das Mutterland abliefern, das sich den Gewinn durch Raffinirung und Verarbeitung vorbehält. Verschiffung und Austausch der Waaren können nur durch Nationalfahrzeuge geschehen. Das Mutterland erkauft diese Monopole mit nicht geringen Opfern, es hat gar manchen Krieg für die Colonien bestanden; seit die tropischen Gewächse auch auf anderm Boden angebaut werden und üppig gedeihen, haben die Erzeugnisse der Antillen eine Concurrenz zu bestehen, die durch lästige Tarife geschützt werden muß, und zuletzt den Consumenten stark benachtheiligen. Was speziell die französischen Antillen betrifft, so wurde ihnen 1695 durch ein strenges Reglement aller Handel mit fremden Nationen untersagt; auch durften auf den Inseln keine andern als französische Fabricate eingeführet und verbraucht werden. Dieses System ist seitdem unwandelbar behauptet worden. Nachdem man dem Zucker der Antillen den Markt in Frankreich gesichert hatte, wurde eine Verbrauchssteuer darauf gelegt, die 1695 drei Livres für den Centner Rohzucker betrug. Der Tarif hat im Laufe der Zeit oft gewechselt. Nach einem Gesetz vom Jahre 1791 mußten von 100 Kilogrammen raffinirten Zuckers 18 Fr. erlegt werden. Während des Revolutionskrieges fielen die Colonien den Engländern in die Hände; ihre Erzeugnisse kamen nur auf amerikanischen Schiffen nach Frankreich und zahlten 75 Fr. Eingangsrechte von 100 Kilogr.; durch den Tarif von Trianon (August 1810) wurde fremder Rohzucker mit 300 Fr. pr. 100 Kilogr. besteuert. (Das war die Zeit, wo man über 2 Gulden für ein Pfund Zucker zahlen mußte!) Es kam das Jahr 1814, wo Frankreich Martinique und Guadeloupe zurück bekam. Wie hatte sich nicht alles geändert seit der Epoche, wo Colbert für jeden nach den Colonien gebrachten Neger 13 Fr. Prämie zahlte, und der Senegal-Compagnie die Verpflichtung auflegte, jährlich 2400 Sclaven auf die Antillen zu liefern! — St. Domingo, die Hauptbesitzung Frankreichs, war im Sturme der Umwälzung zum Negerstaat geworden, und der Sclavenhandel nicht länger erlaubt. Der Anbau der Zuckerpflanzungen mußte dadurch schwieriger und kostspieliger werden. Ein Gesetz vom 28. April 1816 berücksichtigte die Umstände; der Rohzucker der Antillen ward mit 45 Fr. Eingangsrechten von 100 Kilogr. belegt. Unter dieser Besteuerung lieferten die Colonien dem Mutterlande seinen Zuckerbedarf, der von 1815 bis 1834 von 16 bis 67 Millionen Kilogr. (von 300,000 zu 1,340,000 Centner) gestiegen ist. Seit 1833 hat die Prämie zur Aufmunterung der Wiederausfuhr des Zuckers aufgehört; die Colonien sind nun lediglich auf den Markt in Frankreich angewiesen, der, bei dem stets zunehmenden Verbrauch, vollkommen hinreichen würde, die Pflanzer im Wohlstande zu erhalten, wäre nicht die Zuckererzeugung aus Runkelrüben, die sich wunderbar rasch verbreitet, hinzugekommen, alle bisherigen Berechnungen und Verhältnisse umwerfend, Colonialsystem, Handel, Schifffahrt, und alles, was daran hängt, nach einer neuen Richtung drängend. Im Jahre 1829 war zuerst die Rede von dem Einfluß der Runkelrüben-Zuckerfabrication; das Erzeugniß wurde auf 4 Mill. Kilogr. angeschlagen; 1833 waren es schon 10 Mill.; die letzten Berichte der Präfekte declariren 24 Mill., und höchst wahrscheinlich ist diese Angabe noch sehr unter der Wirklichkeit. Im Norddepartement bestanden am 1. Jänner 1835 61 Fabriken, die in dem einen Jahre 1835 über 12 Mill. Kilogr. (240,000 Centner) Zucker produzirten; es sind inzwischen 79 neue Fabriken angelegt worden, woraus sich ergibt, welche enorme Ausdehnung die Production gewinnt. Die Unternehmer finden ihren Vortheil dabei, wenn die statistischen Details nur mangelhaft bekannt werden; sie fühlen wohl, daß der Fiskus die neue Industrie nicht lange mehr verschonen kann, und denken schon auf Auswege für künftige Fassionen. Man darf, ohne zu übertreiben, das muthmaßliche Product von 1836 zu 40 Mill. Kilogr. (800,000 Centner) annehmen. Die Erzeugung des Runkelrübenzuckers ist mit großem Nutzen zu betreiben; sie greift in den Ackerbau, die abwechselnde Benutzung des Bodens, die Viehzucht ein, bedarf weder der Sclaven noch erzwungener Arbeit, und ist hundert Zufälligkeiten nicht ausgesetzt, die der Pflanzer auf den Antillen in Anschlag bringen muß. Man kann den Aufschwung des neuen Industriezweiges nicht hemmen wollen, obschon nicht zu verkennen ist, daß er eine merkliche Verwirrung in das große staatswirthschaftliche und finanzielle System bringt. Es fragt sich nun, ob diese gewaltsame Störung nicht etwa meist daher kommt, daß die Fabrication des Runkelrübenzuckers außer den ihr natürlichen Vorzügen auch noch die Verbrauchsteuerfreiheit genießt, und in der Concurrenz mit dem Colonienzucker einer doppelten Prämie sich erfreut, indem sie weder 30 Centimes Transportkosten noch 50 Centimes Eingangsrechte pr. Kilogr. zu tragen hat. Soll die Runkelrüben-Zuckerfabrication abgabenfrei bleiben? Die Unternehmer sind gewarnt; man hat schon 1829 angedeutet, wie es kommen dürfte. Der Handelsminister sagte damals in der Deputirtenkammer: „Der Runkelrübenzucker wird zu 8 Sous das Pfund producirt; die Zeit ist nicht ferne, wo man ihn zu 6 Sous wird liefern können; zu diesen Preis kann der westindische Zucker nie in unsere Häfen kommen; hiernach wäre eine große Revolution in dem Schicksal des reichsten Products der Tropenländer vorauszusehen; in einem solchen Fall würde unser See-

handel einen harten Stoß erleiden, auch die Staatseinnahme müßte ihn mit empfinden, wenn man nicht an Compensation denkt, was aber nicht ausbleiben kann; denn es gibt Verbrauchsgegenstände, die der Steuer nicht entgehen mögen. Es wäre gefehlt, wollte man zu frühe einschreiten; erst wenn eine Industrie ausgewachsen ist, darf man sie zu den Staatslasten beiziehen." — Im December 1831 wurde ein Gesetzvorschlag eingebracht, der die Fabrication einheimischer Zucker mit 5 Fr. pr. 100 Kilogr. belegte; die Commission der Kammer vertagte ihn, bemerkte aber dabei, es sey unbestreitbar, daß der Runkelrübenzucker nicht mehr Recht auf Abgabenfreiheit habe, als Wein, Tabak und andere Erzeugnisse des Bodens. Noch im Jahre 1834 war man der Meinung, es sey abzuwarten, welche Wendung die Sache nehmen werde. Gegen Vermuthen bald ist nun darüber kein Zweifel mehr erlaubt; schon erheben die Pflanzer auf den Antillen einen Nothruf; schon kann man berechnen, um wie viel von Jahr zu Jahr der Staatsschatz an einer Hauptquelle seiner Einnahme verlieren wird. Niemand behauptet, die einheimische Zuckerfabrication müsse frei von Abgaben bleiben; Viele aber meinen, man müsse ihr noch Zeit lassen, sich zu entwickeln und Kräfte zu gewinnen. Wenn nun aber in dieser Uebergangsperiode die Colonien zu Grunde gehen? — Was ist zu thun? Die Vergleichung ist anzustellen zwischen dem Vortheil der neuen Industrie für einzelne große Interessen und den Nachtheilen, womit sie andere, eben so wichtige bedroht. — Hr. Duchatel zeigt nun den Einfluß der Runkelrüben-Zuckerfabrication auf Ackerbau, Colonialsystem, Finanzen, Schifffahrt, Seehandel und Raffinerie-Anstalten.

Spanien.

Die Berichte aus diesem Lande lauten ungünstig für die Christinos. Zu Barcelona besorgte man, nach Briefen vom 19. Jänner, den Ausbruch neuer Exzesse. Aus Navarra erfährt man mit Bestimmtheit, daß sich Cordova mit seinen Truppen in großer Unordnung nach Vittoria zurückziehen mußte, weil er das Feld gegen die Carlisten nicht behaupten konnte.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 5. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66—;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	102¼;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl.	v. J. 1820	f. 100 fl. in CM.	218—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	141¾;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	572½;
Bank-Actien pr. Stück			1357½ in CM.

Paris, den 27. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 55 Cent.

Frankfurt, den 30. Jänner.

Staatsschuld-Verschreibung		zu 5 pCt. in CM.	102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	217½ P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	141— G.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	117½ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1393½ G.

Augsburg, den 1. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv.		zu 5 pCt in CM.	—— P., 102½ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 76— G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	—— P., 218— G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	—— P., 140— G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	118¼ P., —— G.
Bank-Act. pr. St.			1365 P., 1362 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Hr. Lucas geht definitiv vom k. k. Hoftheater ab. 10

— Vorgestern gab Hr. Kunst zu seinem Benefice Müllner's „Schuld," und er beurkundete dadurch seine Verehrung der höhern Dichtkunst. Längst bekannt ist die meisterhafte Darstellung des Beneficianten als Hugo, und auch an diesem Abende bewährte sich die Vortrefflichkeit des Künstlers, dem Mad. Lucas, rühmlichen Andenkens von ihrem frühern Engagement an dieser Bühne, als Elvire, die diese Rolle aus Gefälligkeit für den Beneficianten als Gast gab, und Mad. Kalis als Jerta würdig zur Seite standen; Hr. Spielberger zählt die Rolle des Velcros längst zu seinen besten. Eine merkwürdige Erscheinung aber gewährte die Darstellung des Knabens Otto durch den Sohn des Beneficianten, dessen Vortrag und Spiel seinem Alter vorausgeeilt zu seyn scheinen; er wurde mit Beifall überschüttet; der Beneficiant, Mad. Lucas und Kalis wurden nebst ihm nach Acten und am Schlusse gerufen. Die ganze Vorstellung verdient gerechtes Lob. 10

— Mad. Werle, vormals beim Theater an der Wien, nunmehr bei der Leopoldstädter Bühne engagirt, wählte die Rolle Suschens im „Bräutigam aus Mexico" zu ihrer Antrittsrolle. Hr. Hatscher gibt den Lerchenthal. Glück auf! 511

— Der beliebte Localdichter, Hr. Joh. Ed. Gulden hat im Laufe dieses Monats sein Benefice mit einem neuen Stücke unter dem Titel: „Bilder aus dem Leben eines Glücklichen." Die Liedertexte sind von D. F. Rei-

berstorffer, und die Musik hierzu von dem rühmlichst bekannten Professor, Hrn. Jos. Drechsler. 511

— Die Nachricht, daß die Dlles. Goldberg ein Engagement im Josephstädter Theater angenommen hätten, welche auch der „Kurier" mittheilte, zeigt sich als ungegründet, und wird hierdurch widerrufen. 2

— Der unerschöpfliche Lanner hat schon wieder neue Walzer componirt, deren erste Aufführung bei Gelegenheit seines Benefices beim Sträußl in der Josephstadt am Faschingsmontage Statt haben wird. 7

— Mittwoch den 3. d. M. wurde in den Localitäten bei St. Anna ein Gesellschaftsball unter dem Titel: „Das Bergknappenfest beim Fasching im Tunnel," zum Vortheile des Arrangeurs dieser Localitäten, Hrn. Lucs, abgehalten. Der Zuspruch war so stark (es waren gegen 1500 Personen) und in den Speiselocalitäten war es so gedrängt voll, daß ich in Hinsicht eines Platzes, wo ich mich niederlassen könnte, zu kurz gekommen bin, daher ich alles in gedrängter Kürze mittheilen muß. Die unterirdischen Localitäten sind in ihrer Ausdehnung und ihres zweckmäßigen Arrangements wegen, wirklich sehenswerth. Um 10 Uhr betrat ich den Tanzsaal, in welchem Hr. Mischak die Tanzmusik dirigirte, und eben seine neuesten Walzer producirte, die sich besonders durch gefällige Ideen und Instrumentirung auszeichnen. Um 11 Uhr begann der Bergknappenzug. Vierzehn Bergknappen zogen mit Sang und Klang durch den Saal, und verbargen sich hinter einem, durch eine heruntergelassene Cortine vorgestellten Bergwerke, wo sie einen Bergknappenchor sangen. Darauf rollte die Cortine in die Höhe, da sah man einen Altar, auf dem das Bildniß unsers allgeliebten Landesvaters aufgepflanzt war, zu dessen beiden Seiten zwei hohe Candeladers das Ganze beleuchteten. Rückwärts saßen die Bergknappen, und jeder von ihnen hatte eine Lanze, auf deren äußersten Spitze eine Rosenguirlande einen Buchstaben bildete, und auf solche Art die Worte: „Liebe und Treue," zu lesen waren. Der vorher gesungene Chor wurde jetzt repetirt, und die Bergknappen zogen weiter. — So gestaltete sich das Ganze zur Zufriedenheit der Anwesenden, und ich verließ den Unterhaltungsort, um auf dem Schwarz'schen Ball beim Sperl noch einen Cotillon tanzen zu können, weil schon einmal im Fasching getanzt werden muß. 35

— Der zweite Schwarz'sche Ball erfreute sich wieder einer ausgezeichneten und gewählten Gesellschaft, und war um desto unterhaltender, da Jung und Alt durch das Spiel des Hrn. Strauß bezaubert, wacker darauf lostanzte. Hr. Rabensteiner führte (wie beim ersten auch beim zweiten Balle den Cotillon an, und ergötzte das Auge des Nichttanzenden durch neue gut gelungene Figuren. Besonders schätzenswerth ist die Ruhe und Höflichkeit des Hrn. Rabensteiner, mit denen er die hie und da nicht in die Figuren-Arten eingeweihten Paaren die gehörige Anweisung ertheilt. Noch wurde als besondere Beigabe der HH. Schwarz und Strauß, um dem Wunsche mehrerer Tanzlustigen Genüge zu leisten, eine französische Quadrille getanzt. Um 6 Uhr erst war der Ball zu Ende, und Tänzer und Tänzerinnen freuen sich gewiß schon auf den letzten Ball, den Hr. Schwarz Mittwoch den 10. d. M. in den Localitäten zur goldenen Birn gibt. 35

Lemberg.

Der Fasching fängt nun an, etwas lebhafter zu werden, als es zu Anfang desselben der Fall war. Ressourcen, Bälle und Redouten werden mehr besucht, und die Muse des Tanzes übt ihre gewaltige Macht aus, der sich die heitere Jugend gerne unterwirft. Die Ressource im Exjesuitengarten am 19. Jänner war glänzend und nahm erst um 5 Uhr Morgens ein Ende. In der maskirten Redoute waren 1200 Personen, man will jedoch wenig interessante Masken bemerkt haben. Die Philomelen-Walzer von Strauß wurden sehr beifällig aufgenommen. (Mnemosyne.)

— Drei Tonkünstler aus Prag bilden mit ihrem Terzett, aus Violine, Flöte und Harfe bestehend, bei Hausunterhaltungen das Orchester, wobei sie die neuesten musikalischen Producte von Strauß, Labitzky, Lanner und Boschni mit viel Präcision ausführen. (Mnemosyne.)

— Albini's Lustspiel: „Endlich hat er es doch gut gemacht," welches hier am 24. Jänner zum ersten Male gegeben wurde, sprach wegen der gerundeten Darstellung an. Besonders ausgezeichnet und ohne alle Uebertreibung gab Hr. Friese die Rolle des Mängler. (Mnemosyne.)

Innsbruck.

Die am 24. Jänner zum Besten des Armenfondes abgehaltene Redoute, mit welcher die Ausspielung mehrerer, zum Theil von Wohlthätern gespendeten, theils vom Armenfonde angekaufter Gegenstände verbunden war, ertrug ohne Abzug der Kosten 1568 fl. R. W. (Bothe von Tirol.)

Stuttgart.

Der erste Maskenball im Theater ist glücklich von Statten gegangen. Das Locale war geschmackvoll verziert, die Versammlung glänzend und zahlreich. (Correspondent.)

— Eine Kunstjüngerinn, Dlle. Heigel, Tochter des auch als Schriftsteller bekannten Bühnenkünstlers Cäsar Max Heigel, erschien kürzlich auf der Hofbühne als „Königinn von sechszehn Jahren," und entwickelte in dieser für eine Anfängerinn sehr schwierigen Parthie viele schöne Mittel. Sie wird noch als Pfefferröschen und Emilie Galotti erscheinen, und dann wahrscheinlich engagirt werden. (Corresp.)

Paris.

Bellini's „Norma" wurde zur Benefice der Mad. Raimbaux Montag den 25. Jänner gegeben. Hierauf: „La prova d'un opera seria." Die Herren Rubini, Lablache, Santini, Ivanoff und die Grisi, Assandri und Raimbaux wirkten darin mit und wurden mit wohlverdientem rauschenden Beifall beehrt. — (Journ. de Paris.)

— Die berühmte französische Schauspielerinn Dlle. Mars weigerte sich kürzlich, in einem neuen Stücke Scribe's die Rolle einer Großmutter zu spielen. Die französischen Blätter waren so indiscret, ihr bei dieser Gelegenheit ihr Alter vorzuwerfen. Sie gibt es, wie vor 18 Jahren, auf 36 Jahre an. Sie ist, sagten die französischen Blätter, am 10. December 1778 zu Versailles geboren, hat einen Sohn, der bereits 37 Jahre alt ist, also um ein Jahr älter als die Mutter nach ihrer Angabe. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 38

Der Wanderer.

Sonntag, den 7. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.532	28	3 6	+ 1.3	S.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmit.	27.414	28	2 1	+ 4.1	SO.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.429	28	2 3	+ 1.8	SO.	schwach.	Trüb.

Bilder aus Wiens Vorzeit.

Mitgetheilt von F. C. Weidmann.

(Fortsetzung.)

Die Zusammenkunft der Monarchen ward endlich auf den 16. Julius festgesetzt. Am 10. Julius war der Kaiser in Wien eingetroffen, hatte sich aber nur Vormittags in der Hofburg verweilt, und zog schon am Abend dieses Tages in das Schloß zu Hacking, damals ein Lieblingssitz des Kaisers, umgeben von Wald und Hügeln, zu schöner Jagd eingerichtet. Dort weilte er bis zum 16. Morgens, wo er, umgeben von glänzendem Gefolge, aufbrach, und zur Zusammenkunft mit den Königen eilte, welche an der Gränzmark Ungarns, am Leithafluß statt haben sollte. Am 15. waren die Könige ihrerseits von Preßburg aufgebrochen. Sigmund mit seinen Pohlen, Litthauern und Reussen nahm das Nachtlager in Haimburg; Wladislav mit den Ungarn und Böhmen in Bruck an der Leytha. Mit Tagesanbruch am 16. erhoben sich sodann die beiden Könige nach dem Puncte, der zur Zusammenkunft bestimmt war. Es war dieß die große Ebene südlich von dem Leithagebirge, nördlich von den Waldhügeln des Eisendenforstes begränzt, in der Gegend von Trauttmansdorff, damals noch eine wichtige Grenzfeste gegen Ungarn. Gegen 10 Uhr Vormittags trafen die beiden Könige auf dieser Ebene ein. Es war ein herrlicher Sommertag. In der Nacht hatte es zwar gewittert, aber schon der Morgen war heiter und hell gewesen. Ringsum auf der weiten Fläche regte es sich von Lanzen, Speeren, Geharnischten und schnaubenden Rossen. Unter drei schönen Ruſten schlug man ein prächtiges Gezelt auf, wo die Könige des Kaisers harrten. Noch jetzt, nach 320 Jahren, stehen diese drei herrlichen Bäume, und der Standpunct ist in der Gegend unter dem Namen „bei den drei Ruſten" bekannt. Sie stehen rechts (nördlich) an der Straße von Wien nach Bruck an der Leitha, zwischen Steinneusiedel und Bruck. Ohne Zweifel stammt von dieser Zusammenkunft der Monarchen die Sage ab, welche die kroatischen Bauern dieser Gegend dem Wanderer gläubig erzählen, daß nämlich die heiligen drei Könige unter diesen Ruſten gerastet hätten. Weit und breit hatte sich die Kunde der Ankunft der fremden Gäste verbreitet, und von Nah und Fern waren die Landbewohner herbeigeeilt, das prächtige Schauspiel zu schauen. Die nördlichen Hügel des Gatterhölzels, der Geißberg, der Herrnberg und Reinberg, waren mit Tausenden von Neugierigen besetzt, eben so in Süden die Ufer der Leitha, von Bruck bis Trauttmansdorff, und die Wälle von Trauttmansdorff. Die Pracht, womit die beiden Könige erschienen, blendete Aller Augen. Zuerst, gleich nach 9 Uhr, erschien Wladislav. Schon sechzigjährig, und leidend am Podagra, ließ er sich in einer Sänfte, reich verziert mit Gold und Schmuck, und in den ungarischen Farben, in Zeltesform gewölbt, tragen. Er selbst erschien in ungarischer Tracht, schimmernd von Silber und Diamanten. Es war ein dicker Herr mit mildem Blick, und äußerst freundlichem Aeußern; die schon ziemlich grauen Haare fielen in langen Locken weit über Nacken und Brust herab. Hinter ihm fuhr in einem überaus herrlichen, in Flandern verfertigten, von 8 Schimmeln gezogenen, mit allegorischen Basreliefs und trefflichen Gemälden von niederländischen Meistern gezierten Prachtwagen, die zwölfjährige Prinzessinn Anna, Wladislavs Tochter, aus seiner zweiten Ehe mit Anna von Foix Gräfinn von Candelle (geboren den 23. Juli 1503). In nie gesehener Pracht umgaben die ungarischen und böhmischen Barone zu Pferde ihren König und seine Tochter. Unter all' dem Schimmer und Glanz bemerkte man als besonders ausgezeichnet, durch reiche Tracht und prächtig geschirrte Rosse, den Schwager des Königs von Pohlen, den einflußreichen mächtigen Woywoden von Siebenbürgen, Johann Zapolya Grafen von Zips (später von 1526 bis 1540 König von Ungarn); eine hohe Heldengestalt, von ausgezeichneter Schönheit, gleich einem Kriegsgott strahlend in der von Gold und Juwelen blitzenden Nationaltracht. Man schätzte den Schmuck seines Kleides und Pferdes auf mehr als eine halbe Million; dessen Bruder Georg; der Judex Curiae Johann Dráfi, der Palatin Emmerich Perenyi, ein entschiedener

Feind dieser Verbindung (später aber gewonnen durch das Versprechen des Schlosses Sáros und des Reichsfürstentitels, dessen Ausfertigung er aber nicht mehr erlebte); die kriegerischen Bischöfe und Erzbischöfe, Paul Tomory, Thomas Bákátsch, Cardinal Erzbischof Primas von Gran, Gregor von Frangepan, Erzbischof von Colocza, der Kanzler und Bischof von Fünfkirchen, Száthmary, die Báthory's, Báuffy's und viele Andere. Unter den Böhmen: die Herzoge von Münsterberg, Nachkommen des Königs Georg Podiebrad, die Heldensprossen der Sternberge, die mächtigen Rosenberge, an Glanz fast alle Fürstenhäuser ihrer Zeit überragend, die Hasenburge, Rabensteine u. s. w. Gegen 10 Uhr langte auch der König von Pohlen, von Haimburg an. Sigmund zählte 48 Jahre, und war ein ritterlicher, stattlicher Herr. Er erschien ganz in Scharlach gekleidet, ein Barett von weißem Sammt, mit prächtigem rothen Gefieder auf dem Haupte. Er ritt ein feuriges arabisches Roß. Neben ihm zeigte sich Wladislaws Sohn, der neunjährige Kronprinz von Ungarn, Ludwig, zwar äußerst schwächlich, doch rüstig bereits zu Rosse. Er ritt einen mit Gold, Silber, Perlen und Diamanten reich geschirrten Schimmel; ihm zur Seite ritt sein Hofmeister Johann Bonnemissa, Obergespan von Preßburg. Dem König folgten, meist himmelblau gekleidet, ausgezeichnet durch Schmuck und köstliches Pelzwerk, die Reichsräthe, Bischöfe, Woywoden und Palatine. Diese Pracht der Fürsten und ihres Kriegsvolkes hatte sich kaum Zeit genommen, sich auf der weiten Ebene zu entfalten, als auch schon die westlichen Hügel herab Kriegsmusik erscholl, Waffen blitzten und das Jubelgeschrei des ringsum auf den Höhen und an die Ebene gereihten Volkes die Ankunft des Kaisers verkündete. Maximilian, auch schon den Sechzigern nahe, zeigte sich ebenfalls in einer purpurbehangenen und goldgeschmückten Sänfte; doch war er noch rüstig und Kampfes bereit, wie er denn erst vor zwei Jahren mit ritterlicher Tapferkeit die Schlacht bei Guinegate geschlagen hatte. Der Kaiser war von ansehnlicher Größe, noch immer stark gebaut, noch immer aufrecht einherschreitend; die herrlichen blauen Augen strahlten im hellen Glanz, eine ausgezeichnete Adlernase, stark gewölbte Stirne, der Ausdruck des Antlitzes voll Würde; die um Nacken und Schultern wogenden Locken waren frühzeitig gebleicht. Er trug ein grünes Sammtgewand mit herrlicher Stickerei; die Sänfte umgaben, sämmtlich zu Roß, die Gesandten von Spanien und England, die Herzoge von Baiern, Würtemberg und Mecklenburg, viele Fürsten, Grafen und Herren aus dem Reiche; ein zahlreicher streitbarer Adel aus allen österreichischen Landen, über 5000 Pferde, alle in blanker Rüstung herrlich zu schauen. Als dieser Zug so den Hügel herabwogte in seiner kriegerischen Pracht und die Erde bebte unter dem Tritte der gewaltigen bepanzerten Rosse, da ergriffen Perenyi und die Zapolya's noch einmal die Gelegenheit, wo möglich Zwietracht zu säen, und Funken des Mißtrauens in das Herz der Könige zu schleudern; Bangen äußernd ob so kriegerischen Empfanges und ob nicht irgend ein Werk des Verrathes sich bereiten möge unter der Hülle dieser Zusammenkunft. Doch mit Würde hieß König Sigmund die Zweifler schweigen. Der Kaiser — so sprach er — ist bekannt in allen Landen als ein freudiger ritterlicher Herr, aller Ehren voll; seinem fürstlichen Sinn ist jegliche Arglist fern; er ist ein Feind seiner Feinde, ein Freund seiner Freunde. Mit vollem Zutrauen in des Kaisers Gemüth sind wir, ich und mein königlicher Bruder, hieher gekommen, den unseligen Zwiespalt zu enden, der so lange und kläglich die Reiche verwirrte. Wer Arges fürchtet, möge umkehren und heimziehen. Der Palatin Perenyi faßte diese Worte auf, und kehrte noch denselben Abend nach Preßburg zurück, und suchte sogar dort die Nation aufzuwiegeln, indem er in seinem und der ungarischen Stände Namen gegen alle in Wien zu schließenden Verträge feierlich protestirte. (Er ward indessen, wie ich oben erwähnt, bald beruhigt und gewonnen.) Als der Kaiser sich den drei Rusten genähert hatte, sprang er rasch und kräftig aus der Sänfte, umarmte die ihm entgegen tretenden Könige und die Kinder, und rief fröhlich aus: „Dieß ist der Tag, den uns der Herr gesendet! Lasset uns freudig und fröhlich seyn!“ Der Empfang war äußerst herzlich und rührend. Wladislav, krank und schwächlich, fand vor Thränen keine Worte; auch dem Kaiser und dem König von Pohlen glänzte die Perle der Rührung im Auge. Prinz Ludwig und Prinzessinn Anna zeigten sich gleich, voll Zutrauen und kindlicher Freude, dem freundlichen Kaiser zugethan. Die Krieger schwangen die Fahnen, klirrten mit den Waffen, tummelten die Rosse und jubelten vereint mit dem Volke, daß der Wiederhall weithin erklang. Außer seinem fürstlichen und kriegerischen Gefolge hatten den Kaiser auch seine Räthe und Geheimschreiber begleitet, sämmtlich in Scharlach und Schwarz gekleidet, mit goldenen Ketten prangend, die Männer des Friedens, der Cardinal Erzbischof von Gurk, Matthäus Lang, der vielgelehrte Hofkanzler Sárentheiner, der Kanzler Cuspinian und Paul von Lichtenstein. An zwei Stunden währte die erste Zwiesprache der Fürsten. Als ringsum von den Dörfern die Mittagsglocke erklang, da war Alles zu einer Jagd bereitet, mit welcher sich der Kaiser, der König von Pohlen und ein großer Theil der Grafen und Barone ein Paar Stunden unterhielten. Indessen war durch die Dienerschaft des Kaisers ein leckeres Jagdmahl bereitet worden, welches in dem Gezelte unter den Rusten eingenommen ward. An der Tafel in der Mitte saßen die drei Monarchen und die königlichen Kinder, an vier Tafeln in den Ecken die Grafen, Barone und Räthe, 480 an der Zahl. Außen flammte es rings von angezündeten Scheiterhaufen, an denen ebenfalls lustig gebraten und gesotten ward; die köstlichsten Weine Ungarns und Oesterreichs

ſtrömten aus den vollen Fäſſern in die Becher der Krieger. Fortwährend begünſtigte das herrlichſte Wetter die Freude des Tages.

(Die Fortſetzung folgt.)

Das Florafeſt bei Dommayer in Hietzing.

Zu den Kreuz- und Querzügen durch das Gebieth des Carnevals 1836.

I. Die Anſchlagzettel-Dichter.

„Das iſt gegen alle Norma, daß der Wagen heut erſt nach 10 Uhr geht; wenn ich Sie nicht kennete, Herr W., wär' er ſchon längſt abgefahren," grollte die kleine Wageninſpizientinn mit mir, als ich nach der Norma der Mad. Schröder-Devrientum ¼ auf Eilf Uhr am Petersplatz einherkeuchte. Nicht gegen alle Norma, ſondern gerade wegen der einzigen Norma komme ich um 10 Minuten ſpäter, mein Schatz, lispelte ich verſöhnend, und beſtieg, froh, die Kleine wie ein Cröſus mit einem Wortſpiele beſchenkt zu haben, den Stellwagen, der wie ein düſterer Katafalk meinen Leichnam bis zur Auferſtehung der Blumen, zum Flora-Ballfeſt nach Hietzing ſpediren ſollte. Machen Sie mir keinen Vorwurf, daß ich dießmal im Stellwagen fahre; man iſt nicht immer bei Laune, ſich einen Fiaker für die ganze Nacht zu zahlen; das können nur die großen humoriſtiſchen Principe, die kleineren fahren meiſtens im Stellwagen, ſie denken ſich: chi va piano va sano und erreichen ja auch auf dieſe Art ihr Ziel. Noch Ein Mal öffnete ſich der Schlag und die brünette Stimme der Kleinen: „Na, Herr Eckſchlager, leiſten's dem Herrn da drin Geſellſchaft, ſonſt ſchlaft er uns ein bis nach Hietzing," accompagnirte mir einen kleinen zeltrunden Körper zu, der keuchend unter einer Packlaſt Papier an meiner Seite niederſank. Schau, dachte ich mir, dieß Mädchen hat einen pſychologiſchen Blick, ſie kennt die Natur ihrer untergebenen Geſellſchaftswagen, aber Eckſchlager? Eckſchlager? wälzte ich zwiſchen den Zähnen; kenne ich die Eckenſchlageriſche Familie, macht ſie ein großes Haus, gibt ſie Soirée muſicales? nein! „Nehmen vielleicht eine Priſe," drummte Herr Eckenſchlager und both mir ſeine Doſe vom Papiermaché; ſchon wieder Papier? dachte ich, und nahm ſchweigend von dem Tabak, der mir aber etwas zuſammgeleiſtert vorkam. Jetzt fing mein galanter Nachbar an, mich zu intereſſiren. Herr Eckſchlager, raiſonnirte ich bei mir, muß nach der zuſammengerollten Papierlaſt zu urtheilen, entweder ein privatiſirender Botaniker ſeyn, der zu Dommayer fährt, um die Blumen zu recognosciren und das zuſammengerollte iſt eine anatomirte Naturgeſchichte, oder es iſt ein verkappter Capellmeiſter, der dem Compoſiteur Strauß einige Ideen capern will, und der Pack neben ihm iſt Notenpapier: oder es iſt der Beſitzer einer Papiermühle in der Umgegend Hietzings, der mit fremden Muſtern bereichert, nach Hauſe kehrt. In meiner ſpitzfindigen Charakteranalyſe ſtörte mich unterdeſſen der Brummbaß meines zuſammen gekauerten Nachbars. Wünſchen vielleicht ein Anſchlagzettel vom Floraballfeſte, das heut über 8 Tage bei Dommayer Statt findet? Ich habe die Ehre, der Zettelanſchlager zu ſeyn. Dabei zog er aus der practikablen Papierſammlung rechts eine rieſige Anſchlagzettelſerviette hervor! Wo war in dieſem feierlichen Moment der Stolz auf meine Lavater'ſchen Kenntniſſe? Aber man muß im Weltleben immer auf die grellſten Enttäuſchungen gefaßt ſeyn; dankend ſteckt' ich daher das papierne Schnupftuch zu mir und nur der Mond lächelte ironiſch in den Wagen hinein, als wollte er ſagen: Ich finde es wahrlich nicht der Mühe werth, deine phyſiognomiſche Nichtigkeit zu beſchauen. Herr Eckſchlager, begann ich gefaßt, ich habe vielleicht ſchon oft die Gelegenheit gehabt, Ihre Meiſterſchaft an den Straßenecken zu bewundern; leider waren Sie immer anonym; ich liebe zwar nicht die verzagten Gemüther, und die Menſchen, welche immer am Irdiſchen kleben; aber Sie entſchlagen ſich ja deſſen täglich, Sie ſcheinen eher den Kleiſter, der ſich leider jetzt ſo häufig als harte Rinde um die Herzen des Menſchen legt, auf ihren Tabak übertragen zu haben, und es freut mich daher herzlich, Ihre perſönliche Bekanntſchaft zu machen. Herr Eckſchlager ſchien mich nicht zu begreifen, denn er both mir neuerdings eine Priſe. Lieber Freund, entgegnete ich abwehrend, ich bin von Ihrer Bildung überzeugt, aber ich fürchte nur, daß Ihre etwas compacte Tabakmiſchung mich für heute verhindern dürfte, alle die duftenden Dommayer'ſchen Blumen beim Flora-Feſte mit der Naſe zu prüfen. Offenbaren Sie mir lieber gefälligſt, wertheſter Herr Eckſchlager, wer iſt denn der geniale Schöpfer aller dieſer Anſchlagzettel, die man wirklich famos nennen kann, und wie finden Sie ſelbſt beim Anſchlagen dieſer Zettel Ihr Darauskommen? Das erſte, wispelte Eckſchlager, iſt eigentlich ein literariſches Geheimniß; aber Sie werden mein Vertrauen zu ehren wiſſen; Sie ſind ja nicht vom Metier und werden nicht ausplaudern, was nur der ſtumme Mond oder uns vernimmt. Der kennt mich, dachte ich, und lauſchte. Die Anſchlagzettelliteratur gehört zu jener neuen Literatur, die immer viel Lärm machen will und ſich in bombaſtiſchen Ankündigungen gefällt. Wo kann ſie das mehr, als im Ankündigen von großen außerordentlichen Feſten? Sie ſieht ſich da im Fracturſtyle prangend, 3 Klafter über die Menſchenwelt erhöht, und jubelt über die hohe Stellung, die ſie im Reiche der Belletriſtik einnimmt. Zudem wird dieſe Anſchlagzettelliteratur am meiſten geleſen; jedes Flora-Feſt, jedes Grazienfeſt, jedes außerordentliche brillante Feſt geht über in den Mund des Volkes; und glauben Sie ja nicht, daß dieſe Anſchlagzettelfabrikanten Eine Zeile ohne Honorar ſchreiben. Die ganze Literatur mag ihren ſteinigen, ſandigen Boden haben; dieſe Anſchlagzettelliteratur hat, obwohl auf Mauerſteine baſirt, den:

noch einen silbernen Grund. Je mehr Schwulst in einem solchen Zettel den Ton angibt, je öfter Heiterkeit, Frohsinn, Carneval und Arrangement, wenn auch und obschon Terpsychore undgnädig wohlwollende Gesinnung darin vorkommt, desto brillanter wird das Druckblatt honorirt, denn es handelt sich ja nicht, dem Leser etwas zu sagen, sondern ihn nur durch einen überschwenglichen Titel zu verblüffen. Als Beispiel führe ich Ihnen nur den heutigen Zettel von diesem Floraballfest an, dessen Schöpfer gewiß schon ein Schiller in dieser Anschlagzettelliteratur genannt werden mag. Ja, seufzte der Eckschlager, diese Zettelfabrikation ist nebst den Dampfschiffen und den Eisenbahnen die wichtigste Erfindung des Jahrhunderts. Was mich betrifft, ich wäre in meinem Berufe ganz glücklich, wenn der Heurige wohlfeiler wäre, und die Schusterjungen nicht schon um 8 Uhr Morgens das zerfetzten, was ich um 6 Uhr Früh angeschlagen. Trösten Sie sich, unterbrach ich den weich werdenden Eckschläger; wie oft werden die großen Meisterwerke von der profanen Mitwelt in Staub getreten! Gerne möchte ich Ihnen, fiel mir Eckschlager mit dem elegischen Weinbasse ins Wort, von meiner Biographie erzählen; allein ich bin schon zu Hause; wenn Sie einmal nach Sechshaus kommen, besuchen Sie mich in meiner Hütte, Sie erkennen sie gewiß an den angepappten Anschlagszetteln als Papierfenstern; es wird mich sehr freuen. Und bei diesen Worten hatte sich der kleine Fettklumpen, ohne meinen Dank für die zwei Prisen Tabak, noch für die geistige Aufklärung anzunehmen, hinausgewalzt. Wie der Zufall die Menschen zusammenwirft! einen Zettelanschlager, der alles Nichtige recht hoch anschlagen muß, und einen Rezensenten, der eigentlich alles Nichtige herunterreißen soll. Aber das Aroma der Dommaier'schen Blumen unterdrückte schon in Sechshaus jede Reflexion über Norma, Zettelanschläger, Rezensententhum und Gesellschaftswagen-Schnelligkeit, und ließ nur einen Gedanken Raum: mich so ganz als Carnevalsgärtner in dieses Blumenmeer hinein zu stürzen.

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 6. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener			
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102¼;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

— Freitag den 12. Februar veranstaltet Herr Fr. Glöggl, Expeditor der Gesellschaft der Musikfreunde, seine jährliche musikalische Privat-Abendunterhaltung in dem Gesellschaftssaale. Vorkommende Musikstücke sind: 1) Symphonie Nr. 3 (englisch), von Jos. Haydn. 2) Arie aus einer Huldigungs-Cantate, von J. Gänsbacher, vorgetragen von Hrn. Gottfried Reggla, Gesellschaftsmitglied. 3) Großes Quintett von L. van Beethoven, für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn, vorgetragen von Hrn. Robert Müller, Dilettant aus Schottland, Hrn. Jakob Uhlmann, ersten Oboisten des k. k. Hofoperntheaters, Hrn. Professor Friedlowsky und den k. k. Hofkapellmitgliedern Hürth und Lewy. 4) Lied, vorgetragen von Hrn. L. Tietze, Mitglied der k. k. Hofkapelle. 5) Dritte Abtheilung (der Herbst) des Oratoriums: „Die vier Jahrszeiten," von J. Haydn, die Solo's vorgetragen von Mad. Kraus-Wranitzky, k. k. Hof- und Kammersängerinn, den HH. Tietze und Klein (der Jägerchor wird mit 12 Waldhornern ausgeführt). Die Wahl der Musikstücke sowohl, worunter sich besonders die englische Symphonie von J. Haydn auszeichnet, deren Aufführung ein allgemeiner Wunsch war, als auch die mitwirkenden Künstler lassen einen zahlreichen Zuspruch und allgemeine Zufriedenheit erwarten. In der Kanzlei der Gesellschaft sind die Eintritts- und Sperrsitzkarten zu bekommen. 4

— Um den vielseitigen Wünschen des Publikums zu begegnen, wird Montag den 8. Februar, als am hohen Geburtstage Ihrer Maj. der allerdurchlauchtigsten Kaiserinn-Mutter, in den Localitäten zur goldenen Birn auf der Landstraße zum Besten des unter dem hohen Protectorate Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl stehenden Vereins zur Versorgung armer erwachsener Blinden ein zweites großes Ballfest abgehalten werden. Auch bei diesem Balle wird gleich den früheren beim Sperl, um das Vergnügen des Publikums zu erhöhen, nur eine bestimmte, nach dem Raum der Localität berechnete Anzahl von Billeten ausgegeben werden. Wegen der Lösung der Eintrittskarten besteht dieselbe Ordnung wie bei den frühern Blindenballen. Jene P. T. Mitglieder des Vereins und andere distinguirte Personen, welche an diesem Balle Theil zu nehmen wünschen, können entweder in den Kunsthandlungen in der Stadt oder bei dem Vereinsmitgliede, Ferdinand Carl Manuffi, neue Wieden Nr. 719 im 3. Stock, gegen Erlag von 5 fl. W. W. für die Person und genaue Angabe des Charakters subscribiren. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 39

Der Wanderer.

Montag, den 8. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.466	28 2 8	+ 3.8	W. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.418	28 2 1	+ 5.0	W. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.403	28 1 11	+ 3.2	. schwach.	—

Das Florafest bei Dommayer in Hietzing.

Zu den Kreuz- und Querzügen durch das Gebieth des Carnevals 1836.

(Schluß.)

II. Die Tanzdichter.

Bei Dommayer war's wieder herrlich. Auch durch das heutige Arrangement des Ganzen hat er sich als den feingebildeten, geschmackvollen Maitre de plaisir gezeigt; überall das heitere, anziehende, warme Leben der Mainatur hingehaucht mit Geschick in die eisige Winterlandschaft. Wenn man so ganz als Eiszapfen von dem Gesellschaftswagen-Sibirien, und durch diese hagere, winterliche Schönbrunner-Allee zu einem solchen Floraballfeste kommt, welch ein greller Uebergang! Hier überall das rasch pulstrende lebensvolle Balltreiben, alle diese duftenden Mädchenblumen und Walzerguirlanden, dieses gigantische Bouquet einheimischer und exotischer Blumen und Blüthen, diese Localität selbst fröhlich geschmückt wie eine jugendlich-frische Braut: soll das alles uns nicht einen flüchtig reizenden Genuß biethen? Als ich alle diese Mädchenblumen die Revue passiren ließ, versetzte ich mich in das glückliche Zeitalter, wo jeder Mensch noch ein Gärtner war; wie wenig haben damals die Menschen angebaut, und wie viel geerntet, und wie viel baut jetzt Mancher an und erntet gar nichts. — Aus der bedeutenden Anzahl schöner Besucherinnen dieses charmanten Festes habe ich wieder gesehen, wie unsere Wienerinnen die Kinder Florens beschirmen; sie lieben die Blumen und die Mystik der Gefühle; sie sind die größten Blumistiker in der Botanik des Männerherzens; sie durchkreuzen mit Rosen unser Leben: warum sollen also diese anmuthigen Rosenkreuzerinnen die zarten Küsse der Natur nicht bei ihrem Leben vorüberduften lassen? Aber das weibliche Gemüth kennt nicht nur die Blumen — nein, auch die Dornen, die Dornen eines zerrissenen, getäuschten Mailebens, und die bleiche Grabesrose ist oft das einzige Blumensymbol, das der zerstörende Blättersturm des Lebens auf ein weibliches Grab geschleudert. Ich gäbe fünf Gulden Schein oder ein Jahr meines Lebens, wenn ich bei diesem Florafeste die Blumensprache recht gut verstanden hätte. Ich möchte nur wissen, was die zarten noli me tangere geseufzt, als sie beim Cotillon so herumgerissen wurden; was die französische Immortelle dort, umrungen von jungen Hahnenkämmen, Graziöses gesprochen; eine herrlich garnirte Tulpe hörte ich gerade noch sagen: „Nein, was die Cadavers da oben für einen Glanz verbreiten!" Ich glaube, diese hat wirklich nicht durch die Blume gesprochen. Alle Blumen waren vereint, von der zarten, duftenden, jungfräulichen Mimosa bis zum Fingerhut der Marchand des Modes; von den schäckernden Zeitlosen, den anmuthigen Witwen, die gerne die Zeit los haben möchten, bis zu den Brennnessel-Tanten, die vor ihren Cousinen Spalier machten; sogar die Himmelbrands, die weiblichen Romanleserinnen, waren heute hier, und schienen mehr für die Erde als für den Himmel entbrannt zu seyn; die Männer waren die Lindenblüh, die Frauen haben sie nur zum Schwitzen mitgenommen. Und wo kömen alle diese Blumen und Blüthen, von dem naiven Schmalzblümchen bis zur prangenden Centifolie vereint gewesen seyn, als in Einem Strauß? Wo Blumen sind, kann der Strauß nie fehlen; ja, dieser Strauß muß immer blühen, denn er ist immer ver lauter unermüdlichem Walzerspielen in Wasser gesetzt. Wie die tanzenden Blumen in die Hände geklatscht, als Strauß aus seiner Orchester-Rabatte emporgeschossen; ich glaube, sie waren in diesem Momente durchgehends Klatschrosen. — Jetzt lesen wir auf diesen Anschlagzetteln: der Tanzdichter Rabenstein, Stempfl, Schwarz, Reihberger ꝛc. Wenn der Fasching noch länger dauert, haben wir zum Schlusse mehr Tanzdichter als wirkliche Dichter aufzuweisen. Darum machen aber auch diese Tanzdichter Cotillons wie Epopöen in 24 Gesängen; nur scheinen sie mit dem M-

trum nicht fertig zu werden, denn bald sind ihnen die Füße zu lang, bald zu kurz. Der heutige Cotillon war ein Boreas; der durch Blüthen und Blumen rauscht, manche hat dabei ein Blatt verloren, nemlich das Blatt vor dem Mund, und mit Recht kann man diese Cotillonstänzer und Tänzerinnen Schlingpflanzen nennen, denn sie haben sich um die Säulen vom Saal, um die Wasserfälle und Speisetische umschlungen. Champagner ward viel getrunken bei diesem Florafeste, auch aus Blumenkelchen, und man könnte wirklich behaupten, daß den Gästen alles in den Mund gehangen, wenigstens die unreifen Pomeranzen auf jedem Tische, wenn auch nicht die reifen Fasane. Zu jeder vorübergaukelnden Blume hätte ich sagen mögen:

„Kennst du das Land, wo die Pomranzen blüh'n?
Dahin, dahin laß uns Geliebte zieh'n!"

und in die zaubervollen, phantasiereichen Gärten der Armida glaubte ich mich versetzt, so trug alles den Stempel der südlichen üppigen Natur. Ich wünschte einen halben Kapaun, sprach ich zu einem der Kellner. — „Verzeihen, die Kapaune sind ausgegangen." Merkwürdig, dachte ich bei mir; die Leute kommen von Wien um 11 Uhr, und alle Kapaunen gehen aus; sehr unartig. „Befehlen vielleicht ein Filet mit Blumenkohl?" Charmant, unterbrach ich ihn, da liegt doch noch etwas von diesem Floraballfest auch zu Hause — im Magen Bringen Sie mir auch noch eine halbe Portion Blumenragout. Dommayer's Küche war auch an diesem Flora-Ballabende exquisit, wie überhaupt bei diesen Florafesten alles immer, selbst in der Auswahl der Speisen und Getränke, den blühenden Charakter an sich trägt. Der Wein hatte heute ein eigenes Bouquet, die Portionen waren liebliche zarte Blüthen und die Kellner vegetirten in schöner Harmonie; die ganze Localität Dommayer's aber kann mit Recht an diesem Abende im höchsten Flore genannt werden. Gerne wäre ich bis zum Verblühen aller Blumen, bis zur Morgenröthe dageblieben, wenn ich dann gleich hätte in Hietzing schlafen können. Sollten Sie aber glauben, daß man in einem Garten kein Beet finden kann?

Bald träumte ich von dem Zettelanschlager, den ich für einen Capellmeister hielt, und den Tanzdichtern, die im Traume neben Schiller und Goethe einherhüpften, und allen den herrlichen Blumen, auf denen in dieser Nacht die Thautropfen der Heiterkeit und des Liebreitzes zitterten, bis ich als trunkener Rinaldo in diesem Traumgarten Armidas in einem Meere von Blumen und Blüthen versank, aus denen mich erst die zarte Hand meines Stiefelputzers ins kalte eisige Winterleben zurückrüttelte.

Wiest.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 29. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 50 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 55 Cent.

London, den 28. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91⅛ ⅛.

Frankfurt, den 1. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	102⁵⁄₁₆ G.
detto	detto	zu 4 pCt	in CM.	99⅝ G.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820	für 100 fl.	in CM.		218— P.
detto vom Jahr 1821	für 100 fl.	in CM.		141⅛ G.
detto vom Jahr 1834	für 100 fl.	in CM.		117⅛ G.
Bnak-Act. pr. Stück.				1371⅞ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Freitag fand im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore die erste Aufführung des zweiactigen Feenballets: „Sylphide" und zwar als Einnahmspiece der beliebten Dlle. Mimi Dupuy Statt. Nicht ist zu läugnen, daß diesem Ballete eine hübsche poetische Grundidee, „wie der Mensch oft einem chimärischen Hirngespinste das Glück seines Lebens zum Opfer bringt," als Basis untergelegt werden kann; nur frägt es sich, ob eine solche didactische, moralische Pointe für Jeden faßlich hervortritt, und ob sie überhaupt im Zuschnitte des Ballets einen dauernden theatralischen Eindruck hervorbringt? Das schottische Mährchen, im irisfarbigen Schleier der Phantasie, im mystischen Halbdunkel schwebend, mag als Novelle recht interessant seyn; auf der Bühne, in der Balletform, wo eine reiche, abwechslungsvolle Handlung klar am Tage liegen, nicht im Schachte verworrener Seelenzustände begraben seyn soll, geht die tiefere Allegorie, „daß der Mensch nicht in Lüften schweben, sondern lieber in der Wirklichkeit sein Erdenglück finden soll," für den Zuschauer verloren; es bleibt uns nur das oftgesehene Puppenspiel der Feerie, das Auf- und Niederschweben, Kommen und Verschwinden der Sylphide, ihre muthwilligen Liebeständeleien und Liebeslockungen über; dieß alles kann aber keine stärkere, geistigere Aufregung in uns hervorbringen, als sie eben nur durch die Maschinerie des Theaters erzweckt wird. Der Stoff dieses Ballets ist unserer Ansicht nach zu zart, zu gazedurchflochtig für das Theater gewoben; wir stellen keineswegs in Abrede, daß eine wohlthuende, harmlose Ruhe, eine einfache anziehende Natürlichkeit dieses psychologische Balletbild durchweht; nur finden wir, daß mehr skizzirt

mehr dem Zuschauer zum Errathen angedeutet, als in zwei Acten theatralisch versinnlicht wird. Gegen die geistige Auflösung der Sylphide zum Schlusse streitet das materielle Hemmniß der Bühne, und die Katastrophe des Ballets, welche uns das Schicksal des armen, betrogenen Schotten ahnen läßt, kann uns nicht befriedigen, da wir im Ballete weder eine Vergangenheit, noch eine Zukunft annehmen dürfen, sondern allein die Gegenwart in der deutlich ausgesprochenen Handlung unser Anhaltspunct seyn kann. Dennoch bleibt dieß Ballet immerhin ausgezeichnet durch die französische Grazie der Form. Die Sylphiden-Tänze haben wirklich ein ideales Gepräge, so wie das heitere romantische Vergleben durch die tanzenden Gruppen ansprechend charakterisirt war. Dlle. Dupuy, der wir das Arrangement dieses Ballets verdanken, wußte mit viel Anmuth ihre etwas auf die Spitze gestellte Parthie, die mehr in den Lüften, als auf dem Festlande vorgeht, zu lösen. Immerhin gehört Resignation genug dazu, den Fuß, das Theuerste für die Tänzerinn, der schwankenden Luftdrücke anzuvertrauen; dennoch hat Dlle. Mimi Dupuy ihre Aufgabe mit viel theatralischem savoir faire gelöst und mit beinahe männlicher Kühnheit die Lufträume als weiblicher Aërostat durchschritten, als wenn gerade dieses Luftprinzip ihr Element wäre. Dennoch glauben wir, paßt die Individualität der Dlle. Mimi Dupuy nicht so ganz für diese Parthie, da wir uns die Sylphide, dem Begriffe nach, viel ätherischer, hingehauchter, luftgewohnter denken. Die beliebte, anmuthige Beneficiantinn wurde laut empfangen, nach ihrer ersten Scene, die sich durch eine geistige Wendung theatralisch effectvoll gestaltete, und dem Pas de deux mit Hrn. Crombé, so wie zum Schlusse gerufen. Ueberraschend durch staunenerregende Bravour und spielende Leichtigkeit in Ueberwindung aller Schwierigkeiten war Dlle. Schlanzofsky, welche auch heute in einem Pas de trois mit Hrn. Casati und Dlle. Gauthier die glänzendsten Beweise eines ausgebildeten, veredelten Talents an den Tag legte. Einstimmige, im stürmischen Beifalle ausgesprochene Anerkennung von Seite eines sehr zahlreichen und gewählten Publikums, nehmen wir als die beste Schätzung einer Künstlerinn an, die von Tag zu Tag an Reinheit und Eleganz des Tanzstyls gewinnt, und als ein vaterländisches Talent um so mehr unsere freudige Anerkennung verdient, da sie sich deren wirklich durch Beharrlichkeit und Kunsteifer in jeder Beziehung würdig zeigt. Dlle. Schlanzofsky wurde nach dem Pas de trois, worin Hr. Casati Kraft und Sicherheit, Dlle. Gauthier ihre beliebte naive Tanzmanier an den Tag legte, zweimal einstimmig gerufen. Hr. Crombé war als Tänzer und Mime gleich ausgezeichnet, eben so befriedigend war Hr. und Mad. Campilli in ihren kleineren Parthien durch Verständigkeit in der Auffassung. Die Ausstattung des Ballets kann in jeder Beziehung eine höchst decente genannt werden; die neue Decoration im zweiten Acte, Waldgegend mit der in der Morgenröthe erglänzenden Perspective, verräth den tüchtigen Meister und fand höhere Theilnahme, als Schneitzhoffer's Musik, die nur in einigen Stellen den rechten Balletton trifft. Die Aufnahme war einer ersten Vorstellung, denen es gewöhnlich an Rundung gebricht, angemessen; dennoch zweifeln wir nicht, daß diese anmuthige, choreographische Gabe sich lange auf dem Repertoir erhalten wird. 23

— Vorgestern wurde im k. k. priv. Theater an der Wien des längst dahingegangenen Waldon's Werk, das bei seinem Erscheinen Epoche machte, und das wir auf derselben Bühne durch die Väter Neukäufler und Scholz, durch Weiß und später durch Korntheuer, dessen Darstellung des Altgesellen Fabier den Grund zu seinem Rufe als Komiker begründete, durch Perinet ic. sehr ergetzlich dargestellt sahen, als Posse mit Gesang zum ersten Male, wie es auf dem Zettel heißt, gegeben. Nestroy hat zu dem alten Lustspiele die Gesangsstücke verfaßt und der Capellmeister Adolf Müller hat sie in Musik gesetzt. Nestroy versteht es, Couplets, die heut zu Tage so oft ausschließlich das Schicksal einer Novität entscheiden, zu fertigen; auch dießmal gelang's, und das von Dlle. Weiler, den HH. Nestroy und Scholz, und dem Chore am Schlusse des zweiten Actes recht drastisch wirksame Quodlibet sichert dem aufgewärmten Gerichte einen Platz auf der Carnevalstafel zu. Dlle. Schadetzky, früher beim Leopoldstädter Theater, und wahrscheinlich jetzt bei dieser Bühne engagirt, erschien als Salchen ohne irgend einer Ankündigung ihres Debuts, zu welchem, wenn es sich darum handeln sollte, auch diese nichtssagende Rolle am wenigsten geeignet seyn dürfte. 10

— Vorgestern sahen wir im Theater in der Leopoldstadt zum ersten Male und zwar als Einnahmspiece der allgemein beliebten Antonie Jäger: „Das Zauberdiadem," Original-Zauberspiel mit Gesang in 2 Acten von Schick, Verfasser der „Nina," des „Zauberridiculs" ic. ic. Die Grundidee dieser Novität, daß der Schatten eines Stubenmädchens so lange auf der Erde herumwandeln muß, bis sie in einem Dienst 14 Tage ausgehalten, kann wohl eine drollige genannt werden, entbehret aber jedes poetischen Funkens. Daß ein Zauberspiel, dem eine moralisch-practische Grundbasis fehlt, keine eindringende, scharf sondirende Kritik auszuhalten im Stande, wird jeder einsehen, der mit der Natur der Sache vertraut ist. Mit der größten kritischen Toleranz zu Werke gehend, können wir dieser Novität höchstens das Prädicat eines für die Gallerien geschriebenen Faschingsstückes geben, denn nur von dieser Ansicht ausgehend, können wir diese Bamboccialdencharaktere, diese haltlose theatralische Zusammenfügung und die grelle Färbung des Dialogs entschuldigen. Dennoch läugnen wir nicht, daß die Exposition, die erste und zweite Wanderung, wenn schon gerade immer Wanderungen seyn müssen, ein buntes, bewegtes Leben entfalten und keine ertödtende Langweile aufkommt, daß die Piece für diese Theaterlocalität recht effectvoll berechnet erscheint, und im Ganzen mit einer Routine hingestellt ist, wie wir sie auch nur von einem Manne, der so viel für die Bühne geschrieben, zu fordern berechtigt sind. Der alte Spaß, glücklich aufgefrischt, manch neuer Schwank zu rechter Zeit gebracht, die Couplets, ohne tieferer ironischer Anspielung aufs Leben, aber nicht ohne heitere, ansprechende Pointen. Der Charakter des Stubenmädchens, mit Vorliebe ausgestattet und glücklich nuancirt, alles zusammen gibt diesem Zauberspiele einen populären, wirksamen Anstrich, der heute sein Recht geltend zu machen wußte. Das lebendige, rasche Zusammenwirken Aller hat am meisten zur günstigen Aufnahme der Novität beigetragen. Dlle. Jäger, die mit Recht so gern gesehene Beneficiantinn, war als Stubenmädchen Betti ganz in ihrem Elemente, luftbeweglich und voll Frische wie der Fisch im Wasser. Trefflich gibt sie, um mich local auszudrücken, diesen kecken Zahn von Wiener Stubenmadel, der sie eine reiche Dosis von ihrer liebenswürdigen Natürlichkeit zukommen ließ. So denken wir uns das Ideal eines Wiener Stubenmädchens, das in allen Formen des Lebens, ausgestattet mit einem reichen Fond von Mutterwitz und Schicklichkeit, sein Fortkommen findet. Auch heute electrisirte, namentlich im Duette mit

Hrn. Weiß, das charmante Jodeln der Dlle. Jäger, das sich in seiner Energie im belebenden Aufschwung nur mit dem Effecte eines Strauß'schen Walzers vergleichen läßt. Dlle. Jäger, die heute im wahrsten Sinne des Worts con amore gespielt, und das Stück des Hrn. Schick allein in die Höhe gebracht, wurde vom zahlreich versammelten Publikum höchst ehrenvoll behandelt. Laut empfangen, steigerte sich der Beifall, den man ihrer Leistung zollte, nach öfterm Hervorrufen bis zum Schlusse, wo sie erschien und mit wenigen herzlichen Worten für die ihr erwiesene Güte und Nachsicht dankte. Nächst ihr nennen wir Hrn. Weiß, der in den heterogensten Theilen seiner heutigen Parthie den tüchtigen Darsteller zeigt. Voll Feuer, ich möchte sagen, übersprudelnder Gluth, war der Vortrag seines Trinkliedes, dessen Endstrophen Hr. Weiß unter stürmenden Beifall zweimal brachte. Hie und da, namentlich wo er in das Fach des Hrn. Brinke eingreift, hätten wir gerne eine mildere Schattirung gewünscht. Auch ihm ward die Ehre des öfter Gerufenwerdens zu Theil. Mad. Rohrbeck (Proserpina) hat mit viel Aufopferung für die Beneficiantinn die untergeordnete Parthie gegeben, und in dieser forcirten Costumerolle, die ihre Darstellerinn kaum zu Athem kommen läßt, neue Beweise eines reichen, vielseitigen Talentvermogens abgelegt, wie auch eine Toilette entwickelt, die an Geschmack und Eleganz wirklich nicht viel zu wünschen übrig läßt. Schade, daß dem trefflichen Landner kein großer Wirkungskreis vom Verfasser angewiesen, aber auch in dieser Bagatelle war er wie immer eine höchst komische Erscheinung. Alle übrigen, HH. Tomaselli, Kemetner, Ludolph, Brabee ꝛc. wirkten genügend in ihrer Sphäre. Die Musik des Hrn. Hebenstreit, Lanner's Holz- und Strohinstrument-Künstler, hat nicht nur sehr glückliche Walzermotive aufzuweisen, sondern zeigt auch im seriösen Theile von achtbaren Talent. Hr. Hebenstreit wurde zweimal gerufen. Die Direction dieser Bühne, Edler von Marinelli, hat das Product des Hrn. Schick, der jetzt seine Kräfte einem andern Institute Wiens gewidmet, mit anerkennungswerthem Fleiße in die Scene gesetzt und sehr gefällig ausgestattet, die neuen Decorationen, namentlich jene Mayr's, die malerischen Gruppirungen und Tableaux vom Pantomimenmeister Schadetzky, welche eine laute Aufnahme verdient hatten, tragen viel zur theatralischen Hebung dieser Novität bei, von der wir keineswegs zweifeln, daß sie sich als ein Cadeaux für die Gallerien und ein Faschingsangebinde lange auf dem Repertoir dieser Bühne erhalten wird. 23

— Heute (8. Februar) findet im „Elysium" die Einnahme des Musikdirectors Hrn. Lanner Statt. Die Unterhaltung führt den Titel: „Der unterirdische Ball, oder: Alle Minuten etwas Anderes." Die italienischen Carnevals-Belustigungen werden beibehalten. In der Mitternachtsstunde erfolgt die Vertheilung 50 eleganter Souvenirs an die Besucherinnen dieses Ballfestes. In beiden Sälen wird getanzt. Die obern Localitäten werden in zweckmäßiger Verbindung zum Souper hergerichtet. Billets erhält man in der Kunsthandlung des Herrn Mechetti und im Kaffehhause des Hrn. Daum, das Stück zu 24 kr. CM.; Abends kostet der Eintritt an der Kasse 30 kr. CM. — Die Beliebtheit des Benefizianten und seine wirksame Bemühung um das Vergnügen des Publikums wird dem fleißigen Säemann eine reichliche Ernte einbringen. 25

— Mittwoch den 10. Februar findet in den Sälen zum Sperl die Benefice des Hrn. Capellmeisters Strauß Statt. Veranstaltet wird an diesem Abend ein großes Ballfest unter der Benennung: „Der Fasching zu ebener Erde und im ersten Stocke," wobei Hr. Capellmeister Strauß zum ersten Male neue Walzer: „Erinnerung an Teutschland," vortragen wird. Die Grundidee zu dieser Ballunterhaltung, nach dem beliebten Stücke des talentvollen Hrn. Nestroy, kann in jeder Beziehung durch die Einfachheit der Natur und die passende Situation der Localität eine sehr glückliche genannt werden, und wir zweifeln keineswegs, überzeugt vom Arrangeur-Geschmack des Hrn. Strauß, diese Idee auch vollkommen realisirt zu finden. Der unermüdliche Walzerspieler, der durch's ganze Jahr sich dem allgemeinen Vergnügen weiht; der geniale Walzer-Compositeur, nach dessen leichtbeflügelten Weisen die Weißen und Schwarzen tanzen; das Idol der Tänzer und Tänzerinnen, wird wohl Einen Abend im Carneval, beglückt durch die schönen Wienerinnen, sein nennen dürfen? — Das Strauß'sche Benefice mit der originellen Benennung und den neuen Zöglingen Strauß'scher Muse, die an diesem Abend dem Publikum zum ersten Male vorgeführt werden, gehört gewiß zu den interessantesten Carnevalserscheinungen, und wird in jeder Beziehung einen Kern der elegantesten Wiener und Wienerinnen versammeln. — Wir wünschen dem in seinem Genre genialen Strauß, der einen teutschen Ruf sich jetzt erworben, die reichsten, lohnendsten Spenden. Um den anwesenden Damen dieses Ballfest lange in Erinnerung zu erhalten, werden in der Ruhestunde 100 Exemplare der vorletzten Walzer: „Die Heimath-Klänge," für das Pianoforte (welche bisher noch nicht erschienen) nach derselben Ordnung wie bei den Fortuna-Bällen überreicht. Eintrittskarten zu 1 fl. CM. sind am Graben in der k. k. Hofmusikalienhandlung des Hrn. Tobias Haslinger zu bekommen. An der Kasse ist der Eintrittspreis 1 fl. 12 kr. — Anfang 8 Uhr Abends, Ende 5 Uhr früh. 23

— In der Anton Mausberger'schen Verlagshandlung Nr. 850 im Ecke der Grünangergasse, ist so eben im größten Olifant-Plakate neu erschienen: „Uebersicht des Abgangs und der Ankunft der k. k. Posten in Wien für das Jahr 1836," herausgegeben von dem Cours-Bureau der k. k. Oberstthof-Postverwaltung und bearbeitet von dem k. k. Hofpostamts-Offizialen August Wiertha ler. Der Inhalt dieser Uebersicht ist jenem des im vorigen Jahre erschienenen und mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Postberichts ähnlich; nur findet man hier zur schnelleren Uebersicht alles auf Einem Blatte dargestellt, wodurch diese Tabelle besonders zum Aufhängen in Bureau's geeignet ist. Das Ganze ist so sinnreich geordnet, daß der Forschende durch einen kurzen Ueberblick der lästigen Mühe des Nachschlagens überhoben wird. Wie groß der Vortheil dieser Tabelle für jeden Geschäftsmann ist, wird ein flüchtiger Blick auf dieselbe lehren, und wir bedauern dießfalls nur, daß dieselbe wegen der Größe ihres Formats nicht in den Auslagen der hiesigen Kunsthandlungen dem Publikum zur Einsicht vorgelegt werden kann. So viel über die Brauchbarkeit dieser Tabelle, mit welcher die Pracht der typographischen Ausstattung gleichen Schritt hält. Die Mausberger'sche Offizin hat durch diese Riesen-Tabelle, wie noch keine ähnliche aus einer Buchdruckerpresse in Wien im Ganzen hervorging, ein wahres Meisterwerk der Typographie geliefert. Der schöne Druck mit durchaus neuen Lettern, auf dem schönsten französischen Velin, machen den Preis dieser Tabelle (1 fl. 20 kr. CM.) verhältnißmäßig sehr gering. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 40

Der Wanderer.

Dinstag, den 9. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.412	28 2 0	+ 2.1	W. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.337	28 1 1	+ 4.3	W. —	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.325	28 1 0	+ 2.2	W. still.	Regen.

Inland.

Böhmen.

Teplitz, den 29. Jänner. Die Uebergabe des von Sr. Majestät dem Kaiser den Teplitzer Schützen zum Andenken verliehenen Pokals wurde auf folgende Art gefeiert: Am 27. Jänner früh versammelten sich alle hier befindliche kaiserliche Stabs- und andere Offiziere, das fürstliche Oberamt, der Magistrat, andere Honoratioren der Stadt und die Bürgerschaft auf dem Rathhause. Die Schützengesellschaft begab sich um gleiche Zeit mit ihren Vorständen zu dem Rath Eichler, als ihrem Obervorsteher, und geleitete ihn mit Musik im feierlichen Zuge nach dem Rathhause. Hierauf holte eine Deputation den Bürgermeister aus seiner Wohnung in den Versammlungssaal, in welchem der von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. der Schützengesellschaft zum Andenken huldreichst verliehene, prächtig gearbeitete silberne Pokal auf einem decorirten Tische unter dem Bildnisse des Kaisers aufgestellt ward. Der Bürgermeister, Herr Joseph Wolfram, hielt nun eine gehaltvolle gediegene Rede an die Gesellschaft, und übergab ihr den Pokal unter Trompeten- und Paukenschall. Der Schützen-Vorsteher, Herr Anton Siegel, beantwortete diese und sprach den tiefsten Dank der Schützengesellschaft für dieses huldreiche Andenken aus, worauf das Volkslied abgesungen wurde. Nun begab sich die ganze Versammlung in feierlichem Zuge nach der Kirche, wo der dazu gebetene Prager Domherr und Consistorialrath, Dr. Joseph Werner, das Hoch- und Dankamt abhielt. Um 1 Uhr vereinigte der Rath Führer die Autoritäten, Honoratioren und die Vorstände der Schützengesellschaft mit einigen Mitgliedern derselben zu einem Diner. Nachher war auf dem Schießhause ein Festschießen, dessen Einlagen und Gewinne den kürzlich Abgebrannten von Kleinaugezd zugewendet wurden. Den Tag beschloß ein von der Schützengesellschaft gegebener Ball. Der schöne Saal war decorirt, und in einer Nische unter einem rothdamastenen Baldachin das von vielen großen silbernen Girandolen beleuchtete Bildniß Sr. Majestät angebracht. Am folgenden Tage spielte die hiesige Dilettantengesellschaft als Nachfeier und zum Besten wohlthätiger Zwecke. Ein Prolog, von einem jungen Mädchen sehr gut vorgetragen, ging dem Stücke voran. Den Schluß machte eine Allegorie, bei welcher vor dem mit einem Blumenkranz geschmückten Bildniß Sr. Majestät des Kaisers das beliebte Volkslied: „Gott erhalte ꝛc.“ mit Musikbegleitung abgesungen und ein jubelndes Vivat ausgebracht wurde. Ganz im Sinne unsers Landesvaters ward dieser Tag der Freude noch durch zahlreiche Wohlthätigkeitshandlungen bezeichnet. So hat die Teplitzer Schützengesellschaft und die Stadt dankbar eine Begebenheit nach ihren Kräften und Möglichkeit gefeiert, die aus ihrem Gedächtniß nie verschwinden wird.

Croatien.

Agram. Am 31. Jänner fand hier die Feierlichkeit der von Sr. k. k. Majestät angeordneten Vertheilung der silbernen Tapferkeits-Medaillen und Austheilung der Gratifikationen an mehrere Krieger Statt, und zwar als Belohnung ihrer ausgezeichneten Tapferkeit bei dem am 17. October v. J. bei Kladusch vorgefallenen Gefecht.

Um 9 Uhr früh am obbesagten Tage nämlich, stellte sich die gesammte hierortige Garnison des löbl. k. k. Inf. Reg. Fürst Bentheim auf dem Hermitzenplatze in der größten Parade auf, von wo sich selbe auf den Markusplatz begab, und sich da vor der Markuskirche aufstellte, allwo sonach der Herr Feldmarschall-Lieutenant, Leopold Freiherr von Gerambd mit der hier anwesenden Generalität und den sämmtlichen Herren Stabs- und Oberoffizieren und die zu Betheilenden, stets einer zahlreichen Menge von Zusehern, sich einfanden.

Nachdem der Feldmarschall-Lieutenant, Leopold Freiherr von Gramb, den bereits erwähnten Ausgezeichneten die ihnen bestimmten Verdienst-Medaillen und Gratifikationen ausgetheilt hatte, hielt derselbe an die Tapferen eine gehaltvolle und ihren Verdiensten entsprechende Rede, welche nicht nur auf die Angeredeten, sondern

auch auf die sämmtlichen Zuhörenden einen besonderen Eindruck machte, in welcher Rede der Herr Feldmarschall-Lieutenant sich insbesondere ausdrückte, daß derselbe stolz sei, solche brave Krieger in seiner Division zu haben, die dem Vaterlande so ausgezeichnete Dienste leisteten, und munterte in Folge der Rede dieselben auf, ihre so ehrenvoll betretene Bahn, bei jeder vorfallenden Gelegenheit, wenn es sich wieder um das Wohl und die Sicherheit des Vaterlandes handeln sollte, mit den Hochtugenden der Tapferkeit und echter Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus, zu schmücken. Hierauf begaben sich der Herr Feldmarschall-Lieutenant, die sämmtlichen Herren Generäle, Stabs- und Oberoffiziere in die St. Markuskirche, wo dieselben der heiligen Messe beiwohnten, welche durch den Herrn Stadtpfarrer Stephan Pogledich abgehalten wurde. Nach geendetem heiligen Meßopfer begaben sich dieselben wieder auf den Markusplatz zurück, wo sodann die ganze Garnison defilirte.

Mittags gab der Herr Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Geramb Tafel, zu welcher außer der hier anwesenden Generalität, den Herren Stabs- und Oberoffizieren auch die, an diesem Tage mit den silbernen Tapferkeits-Medaillen Decorirten, geladen waren. Nachstehende herzlich ausgebrachte Toaste verherrlichten die Tafel, als: Auf das stete und beglückende Wohl Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Ferdinand I., dann Allerhöchstdessen durchlauchtigsten Gemahlinn Kaiserinn und Landesmutter Maria Anna Karolina, nebst dem gesammten allerdurchlauchtigsten Kaiserhause; dann Sr. Excellenz des Hrn. Banus und Landescommandirenden Freiherrn Franz von Blasits und schlüßlich der gesammten biederen kroatischen Nation, welche Toaste von allen Anwesenden mit dem lautesten Enthusiasmus aufgenommen, und so auch erwiedert wurden.

Ausland.

Frankreich.

Die Rentereductionsfrage fährt fort, die Börse zu allarmiren. Man ist nicht ohne Besorgniß über die Dauer des Cabinets Broglie-Guizot-Thiers. Der Gegenstand muß nächster Tage vor die Kammer kommen, und es wird sich dann zeigen, ob die Mehrheit geneigt ist, die politische Frage der finanziellen unterzuordnen und eine Aenderung hervorzurufen, die vielleicht gerade die Maßregel, die durchgesetzt werden soll, auf lange hinaus vertagen wird.

In einem andern Berichte aus Paris vom 30. Jänner heißt es, übereinstimmend mit der oben entwickelten Ansicht: Gegen Ende der Börse war stark die Rede von einer Aenderung des Ministeriums. Man schien zu glauben, das Cabinet Broglie könne sich nicht halten gegen die einstimmig von der Deputirtenkammer ausgedrückte Ansicht von der Renteréduction, die überdem auch die öffentliche Meinung im Lande für sich hat.

Der Antrag des Hrn. Gouin, die Renteconversion betreffend, ist in sechs Artikel gebracht, und stimmt mit dem Humann'schen Plan überein. Die Inhaber von 5perzentigen Renten sollen die Wahl haben, 4 Perz. dagegen zu nehmen mit sechs Annuitäten, jede zu 2 Fr. Drei Monate nach der Ordonnanz, wodurch diese Conversion in 4 oder 3 Perz. freigegeben wird, sollen alle nicht umgeschriebene Renten in Serien getheilt und nach und nach durch das Loos zur Abzahlung bestimmt werden.

Die „Débats" geben einen Artikel über die Frage des Tages — die Renteconversion, — und wissen ihren Satz, daß die Maßregel nicht nur unzeitig, sondern auch an sich verwerflich sey, geistreich durchzuführen.

Die Piaster haben sich um ¾ Perz. gehoben, weil man wissen wollte, die Regierung habe Nachricht aus Bayonne, wornach die Carlisten in einem Gefecht am 21. Jänner bei Salvatierra geschlagen worden wären, und ihre ganze Artillerie verloren haben sollen.

Der Prozeß Fieschi hat am 30. Jänner angefangen. Gegen Mittag kamen die Pairs zusammen. Fürst Talleyrand war einer der ersten, die sich einstellten. Mehrere Gegenstände, die bei der Ausführung des Attentats gebraucht wurden, sind ausgelegt. Das Holzwerk und die Flintenläufe der Höllenmaschine erblickt man gegenüber dem Sitz, den der Marschall Mortier sonst eingenommen hatte. Um halb 1 Uhr wurden die Angeklagten eingeführt. Nach dem Namensaufruf der anwesenden Pairs folgte die Verlesung des Anklageacts. So weit das Verhör bisher gekommen war, ergibt sich daraus nichts Neues. Fieschi gesteht alles ein, was er gethan hat, und erklärt, er sey am 28. Juli allein gewesen, und es habe ihm Niemand geholfen beim Abbrennen der Höllenmaschine.

Portugal.

Die portugiesische Fregatte „Herzoginn von Braganza," welche bestimmt ist, den Herzog von Sachsen-Coburg nach Lissabon überzuführen, ist am 24. Jänner in Falmouth angekommen. Dieses Schiff hatte die Hauptstadt Portugals am 19. verlassen; zwei Tage zuvor war das gewöhnliche Packetboot abgesegelt; die Nachrichten, welche das letztere, welches am 23. in Falmouth angekommen ist, überbrachte, sind unbedeutend. Die Königinn hatte aus den ihr präsentirten fünf Candidaten zur Präsidentenwürde in der Deputirtenkammer den Senhor Manoel Antonio de Carvalho zum Präsidenten und den Senhor Bento Pereiro do Carmo zum Vicepräsidenten ernannt. Mehrere Deputirte, welche zugleich Beamte sind, haben auf ihre Diäten, der Präsident auf die Hälfte seines Gehaltes verzichtet. Die portugiesische Fregatte scheint keine neueren Nachrichten von Wichtigkeit mitgebracht zu haben, außer daß die Lissaboner Kaufmannschaft nun beschlossen hatte, eine Handelscompagnie mit den portugiesischen westafrikanischen Besitzungen zu bilden. Hr. Campos war noch immer nicht im Stande gewesen, sein Budget vorzulegen, und fiel deßhalb immer

mehr in der öffentlichen Meinung. Man erwartet in Falmouth noch die portugiesische Corvette „Dom João," welche ebenfalls zur Escorte des Prinzen gehören soll.

Nach einem Schreiben in der Morning-Chronicle soll der erste Schritt zur Ordnung der Handelsverhältnisse zwischen Großbritannien und Portugal geschehen seyn. Es heißt nämlich, daß Lord Howard de Walden der portugiesischen Regierung die Grundzüge eines Handelsvertrags mitgetheilt und in dieser Beziehung bereits mit dem Marquis von Loulé conferirt habe. Man glaubt indeß, daß die Negociationen sehr langsam fortschreiten werden, und hält es für höchst zweifelhaft, ob es überhaupt zu einem Tractate kommen werde.

Großbritannien.

Nachrichten aus Calcutta vom 14. September zufolge war der neue Oberbefehlshaber der ostindischen Armee, Sir H. Fane, dort angekommen und vereidigt worden. Rundschit Sing rüstete ein mächtiges Heer aus, um den Schah Schudscha wieder auf den Thron von Kabul zu setzen. Die Delhi-Gazette sagt, es sehe im Lande Dschenpur noch sehr bedenklich aus, und jeder Engländer, der sich dort öffentlich blicken lasse, werde beschimpft. Kurim-Chan, der Mörder des Hrn. Fraser, war am 26. August erschossen worden. Es waren an 20,000 Menschen bei dieser Execution zusammengelaufen, und da man Unruhen befürchtete, so erschien ein Truppencorps, welches die Ordnung aufrecht erhielt. Der Delinquent redete das Volk an und bat, daß es für ihn beten möchte, bekannte aber seine Schuld nicht. Am 28. strömte das Volk in großen Schaaren nach den Moscheen, um für den Hingerichteten zu beten, es wurde der Menge aber der Zugang zu der größten Moschee verwehrt. Nun brachte es eine Sammlung zu Stande, um beständig ein Licht bei Kurims Grabe brennend zu erhalten, und erklärte ihn für einen Heiligen, da ihn kein Tadel treffe, indem er bloß auf das Gebot seines Herrn, des Nabob, einen Kaffir (was so viel als Giaur in der Türkei bedeutet) getödtet habe. Man glaubte, der Nabob werde freigesprochen werden.

Königreich beider Sicilien.

Das höchst erfreuliche Ereigniß der Geburt eines Kronprinzen ist durch königliche Gnaden, die durch zwei Decrete vom 16. und 19. Jänner kundgemacht worden sind, bezeichnet worden. Das eine dieser Decrete bestimmt im Wesentlichen: „Die obschwebenden strafrechtlichen Untersuchungen wegen geringerer Vergehen werden niedergeschlagen, eben so die für dergleichen verhängten Strafen erlassen. Die Strafe der Verbannung (relegazione) wird um vier, die des einfachen Gefängnisses (reclusione) um drei, die Ketten- und Galeerenstrafe um zwei Jahre vermindert. Jenes und dieses gilt indessen nicht bei Ehrabschneidungen, falschem Zeugniß, Urkundenfälschung, Falschmünzerei und qualificirtem Diebstahl, so wie nicht für die wegen Widerstandes oder Gewaltthätigkeiten gegen die Diener der öffentlichen Autorität oder der Staatsgewalt Verurtheilten; auch nicht für Rückfällige. Ausgesprochene Todesurtheile bleiben suspendirt, und Se. Majestät behält sich vor, die Todesstrafe zu Gunsten der Verurtheilten in andere Strafen zu verwandeln." — Das zweite Decret verordnet: „Die durch Decret vom 11. Jänner 1831 befohlenen stufenweisen Abzüge von dem Gehalte der dienstthuenden Civil- und Militärbeamten hören auf. Die in dem öffentlichen Leihhause seit dem 10. December verfetzten Pfänder an Tuch und Leinenzeug, worauf nicht mehr als fünf Ducati geliehen sind, werden ihren Eigenthümern unentgeldlich zurückerstattet. Zu gleichem Zwecke werden für die Armen jeder Provinz außer Neapel aus der Staatscasse 2000 Ducati ausgezahlt. Alle an die Staatscasse schuldigen Geldbußen unter 25 Ducati werden, insofern nicht schon Ermäßigung einer ursprünglich größeren Strafe eingetreten, erlassen. Personen, die wegen 300 Ducati nicht übersteigender Civilrückstände an die Staatscasse im Gefängniß sitzen, werden, insofern keine Amtsuntreue mit im Spiele ist, erfreiheit gesetzt."

Schweden und Norwegen.

Am 18. Jänner ist zu Stockholm der kais. russische Gesandte, General Graf von Suchtelen, in seinem 85sten Jahre mit Tode abgegangen. Er hatte diesem Posten, mit geringer Unterbrechung, fast seit einem Vierteljahrhundert vorgestanden.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 8. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		102⅞;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅜;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		218⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	——;
Bank-Actien pr. Stück		1357½ in CM

Paris, den 30. Jänner.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 25 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 20 Cent.

London, den 29. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91⅛. ⅛.

Frankfurt, den 2. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		102⅞ G.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛ G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76¼ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		218—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		141⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		117⅛ G.
Bnak-Act. pr. Stück.		1370⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Mittwoch den 10. Februar findet im Casino am neuen Markt der Gesellschaftsball Statt, welcher von den Armeninstituts-Vorstehern des Pfarrbezirkes St. Carl schon seit mehreren Jahren in diesem Locale zum Besten der Armen des genannten Pfarrbezirkes veranstaltet wurde. Der reine Ertrag dieses Balles ist zur Bekleidung armer gesitteter und fleißiger Schulkinder aus der erwähnten Pfarre gewidmet, weßhalb man bei dem so oft erprobten Wohlthätigkeitssinne der edlen Bewohner Wiens, die jedem leisesten Aufrufe zur Wohlthätigkeit so gerne Herz und Ohr öffnen, mit Zuversicht auf einen recht zahlreichen Besuch rechnen darf, zumal da dießmal nichts verabsäumt wurde, dieses Fest der Wohlthätigkeit zugleich zu einem wahren Fest des Frohsinns und des geselligen Vergnügens zu erheben. Der Inhaber dieses Saales, der sich bekanntlich durch einen der vorzüglichsten Tanzböden auszeichnet, wird durch glänzende Beleuchtung und eine Auswahl geschmackvoll zubereiteter Speisen und echter Getränke gewiß allen Wünschen der Besucher dieses Ballfestes vollkommen entsprechen. Auch für die Tanzlustigen wird bestens gesorgt seyn, da der Musikdirector Ludwig Morelly persönlich die Leitung seines wohlbesetzten und zahlreichen Orchesters übernommen hat, welches die neuesten und beliebtesten Compositionen zur Aufführung bringen wird, und für das Arrangement der Conversationstänze Hr. Stempfl, Balletmitglied des Hofoperntheaters, gewonnen worden ist. Die nette Ausstattung dieses Balles kann den armen Kleinen, zu deren körperlichen Ausstattung der Reinertrag desselben bestimmt ist, nur als ein glückliches Prognostikon gelten. Eintrittskarten zu diesem Gesellschaftsballe zu 1 fl. CM. für die Person sind in Hrn. Witke's Spezereihandlung zu den drei Läufern am Kohlmarkt, in Carl Mayer's Kaffehhaus an der Ecke der Wiedner Hauptstraße, dann in der Pfarrkanzlei bei St. Carl und bei sämmtlichen Armeninstituts-Vorstehern dieses Bezirkes bis zum Ballabende zu haben, wo dann der erhöhte Kassepreis zu 1 fl. 12 kr. CM. eintritt. 7

Prag.

Dlle. Lutzer, erste Sängerinn, welche bereits den höchsten Grad ihrer Kunst erreicht hat, beabsichtigt eine weite Kunstreise. Es dürfte ihr Verlust für unsere Bühne sehr empfindlich seyn. 16

— Unsere Oper hat durch rastloses Streben des Hrn. Director Stöger das goldene Zeitalter erreicht. Dlle. Lutzer, Mad. Podhorsky und Hr. Pöck sind ein solcher musikalisches Kleeblatt, wie man es nicht so bald auf einer der bedeutendsten Bühnen Teutschlands findet. 16

Lemberg.

Am 24. Jänner hatten wir hier den ersten Fortuna-Ball, welchen Hr. Director Neufeld in dem städtischen Redoutensaale gab. 10 Gewinste vertheilte die launige Glücksgöttinn an ihre Günstlinge, welche sie nicht lange suchen durften, denn der Saal war nicht ganz voll. Ueber die Mittwoch-Redoute werden wir im nächsten Blatte berichten. (Mayne.)

— Der beliebte Schauspieler Hr. Binder gab am 31. Jänner zu seiner Einnahme Bellini's „Norma," welche Oper noch immer einen unwiderstehlichen Reiz auf unser Publikum ausübt. Die gefeierte Mad. Frisch sang hierin wieder die Titelrolle. 19

— Der zweite Tenorist Hr. Wanderer und der in der Gunst des Publikums so hoch stehende Komiker Hr. Zöllner verlassen in Kurzem unsere Bühne. 19

— Vom 28. April, an welchem Tage das Theater unter der Direction des Hrn. Neufeld mit „Don Guitiere" eröffnet wurde, bis Ende December v. J. wurden 32 neue (für uns) Schauspiele, 7 neue Parodien und 4 neue Opern: „Oberon," von Weber, „die Nachtwandlerinn," von Bellini, „der Bravo," von Marliani und das „Nachtlager in Granada," von C. Kreutzer, gegeben. (Mayne.)

— In den ersten Tagen des Februars soll hier Hr. Brosnitz mit seiner Gesellschaft, welche auf dem Seile tanzt, mechanische Künste producirt und einen Hasen und Hahn, die allerlei Kunststücke zeigen, mit sich führt, eintreffen. (Mayne.)

Palermo.

Es hat sich hier ein Verein des guten Geschmacks gebildet, welcher musikalische und dramatische Uebungen geben wird. Die Zahl der Mitglieder ist sehr bedeutend. 7

Frankfurt.

Halevy's „Jüdinn" errang hier den gewünschten Triumph, und wird lange Zeit eine Kasse-Oper bleiben. Die Ausstattung war sehr brillant. Ueber die Aufführung läßt sich ebenfalls viel Gutes sagen. Hr. Schmetzer (Eleazer) und Hr. Fischer (Präsident) waren ausgezeichnet, eben so auch Mad. Fischer in der nicht sehr bedeutenden Rolle der Recha. Minder gelungen waren die Leistungen des Hrn. Wiegand (Leopold) und der Dlle. Halbreiter (Eudoxia). Die Chöre und die einzelnen Solo's in derselben wurden wacker ausgeführt. (F. C. Bl.)

Cagliari.

„Ricciada" heißt die Opera seria, welche am 26. December zur Eröffnung der Carnevalsstagione hier mit vielem Beifall zum ersten Male gegeben wurde. Ihr Verfasser, Gonella, componirte sie eigens für die Mitglieder der gegenwärtigen Gesellschaft, sie ist sein erstes theatralisches Werk, und begründet für die folgenden angenehme Erwartungen. Der Beifall, der sich am ersten Abende ausgesprochen hat, steigerte sich seither immer höher, ein Beweis, daß Gonella's Schöpfung verstanden seyn will. Neue anziehende Motive, und eine sehr effectvolle Instrumentirung sind die besondern Vorzüge Ricciada's. Die höchst anstrengende Titelrolle war der Dlle. Unep vertraut, sie löste ihre Aufgabe auf eine Art, die nichts zu wünschen übrig läßt. Stimme und Bravour vereinigten sich in dieser schätzbaren Künstlerinn, die jeden Abend wiederholt gerufen, schon in der vergangenen Herbstsstagione die vollste Gunst des Publikums zu erwerben wußte. Nächst ihr gefällt der Tenor Cavallini als Guelfo am meisten. Von den Bassisten Rodda (Averedo) kann ebenfalls nur Gutes gesagt werden. Auch Dlle. Martini, der Contrealt, wird als Guido gern gesehen. (Echo.)

Paris.

Die Wiederholung des „Actäon" zum Vortheile der Mad. Damoreau gab Gelegenheit zu einem neuen Triumph; sie wurde nach Herablassung des Vorhangs herausgerufen und mit stürmischem Beifall begrüßt; der Saal war ganz gefüllt. (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 41

Der Wanderer.

Mittwoch, den 10. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.373	28 1 7	+ 1.2	W.	schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.558	28 3 10	+ 0.6	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.708	28 0 8	— 2.1	NW.	mittel.	Heiter.

Bilder aus Wiens Vorzeit.

Mitgetheilt von F. C. Weidmann.

(Fortsetzung.)

Um 7 Uhr Abends ward zum Aufbruch geblasen. Mit freudiger Umarmung schieden die Monarchen, deren Freundschaft dieser Tag fest begründet hatte. Der Kaiser mit seinem Gefolge zog nach Lachsenburg und übernachtete daselbst. Für den König von Pohlen und seine Leute war Schloß und Dorf Enzersdorf an der Fischa eingerichtet worden; dem König Wladislav mit den königlichen Kindern, seinen Baronen und reussigem Zeuge öffnete dießmal friedlich und freudig die alte Grenzveste Trauttmansdorff ihre Eisenthore. In dieser Feste, einst durch List erstegt von dem großen König Mathias Corvinus, begrüßte nun der Großmeister des St. Georgenordens Johann Geimann (die Feste war damals diesem Orden zuständig), den königl. Gast, zu dessen Empfang und Nachtruhe alles auf das Prächtigste vorbereitet war. — Die Nacht war indessen nicht so heiter als es dieser Tag gewesen war. Mit dem Eintritt der Dunkelheit war von der Alpenkette herüber ein schweres Gewitter gezogen, welches sich bald nach Mitternacht, gerade über Wien und seiner Umgegend, entlud. In Schwadorf, Ebergassing und Margarethen am Moos entzündete der Blitzstrahl mehrere Häuser, und ein wolkenbruchähnlicher Regenguß überschwemmte die Fluren. Der nächste Morgen blieb trüb, kühl und regnerisch; dennoch fand die Feier des Einzuges in Wien statt. In und um die Stadt zeigten sich zahllose Volksschaaren, dem ersehnten Schauspiele entgegenharrend. Wie ein Meer wogte es auf St. Marx, und längs der Donau hinaus im bunten Menschengewühle. Es schien, als ob die volkreiche Stadt (Wien zählte schon damals über hunderttausend Bewohner) sich an diesem Tage gänzlich leeren sollte, und nur die Alten und Siechen zu Hause bleiben wollten. Schon um 5 Uhr Morgens war der Kaiser von Lachsenburg aufgebrochen, und hinüber nach der Schwechat geeilt, dort die Fürsten zu erwarten und sie nach Wien zu führen. Um 8 Uhr trafen Wladislav und Sigmund mit den königlichen Kindern und ihrem Gefolge auf der Schwechat ein und es begann sofort der Einzug nach Wien. An den Gränzmarken des Stadtgebiethes zeigte sich ein neues interessantes Schauspiel. 1500 der reichsten Bürger und Bürgerssöhne, alle in Scharlach, mit weißen Schärpen, angeführt von sechs mit ritterlicher Würde geschmückten Rathsherren in silberner Rüstung auf edlen Rossen, begrüßten die erhabenen Gäste im Namen der mächtigen Stadt. Reiche Geschenke wurden ihnen vorgetragen, goldne und silberne Geschirre, Waffen und Schmuck. Ihr Gefolge bestand aus 600 teutschen Landsknechten, welche die Stadt im Reiche geworben hatte. Die sechs gewappneten Rathsmänner waren: Heinrich der Falkensteiner, Friedrich Geimann (ein Vetter des Großmeisters der St. Georgenritter), Peter der Griech von Als (ein Stamm, der mit dem Jasomirgott aus Byzanz gekommen war), Ernest der Gundlacher (aus Baiern stammend, und als er das Straßerhaus in Wien erkauft hatte, auf dasselbe den Namen des „Gundelhofes" übertragend); Peter der Hayd und Dietrich der Greisenauer. In dem Augenblick, als der Zug das Stadtgebieth betrat, donnerten auf den Basteien Wiens die schweren Geschütze, von des Kaisers und der Stadt Schützenmeistern wacker bedient und alle Glocken wurden geläutet. Der Zug ging in folgender Ordnung: Zuerst Paarweise die sechs ritterlichen Rathsmänner, hierauf in Gliedern, je zu zehn, die 1500 Bürger und Bürgerssöhne. Die große wehende Fahne mit dem Stadtwappen trug Heinrich der Fünfkircher, 78 Jahre alt, aber noch rüstig und kampflustig. Er hatte viele Schlachten wider die Venetianer, Hungarn, Türken und Franzosen mitgefochten, wie denn überhaupt die Fünfkircher eines der edelsten, tapfersten und reichsten Geschlechter Wiens waren. Den Beschluß dieser ersten Abtheilung des Zuges machten die 600 Landsknechte, alle neu und gleich gekleidet, mit Spießen und langen Handröhren bewaffnet. Dann erschien die Reiterei des Kaisers und der Könige, ein Gemische der verschiedensten Nationalität in Mann und Roß, mit rauschender Feldmusik. Darauf ritt einher der Adel Oester-

reichs, alle in glänzender Rüstung mit wehenden Helmfedern und geharnischten Streitrossen. Das Panier Oesterreichs trug ein Graf von Traun, jenes von Steyermark einer von Dietrichstein, jenes von Kärnthen ein Paradeyser, jenes von Krain einer von Auersperg, jenes von Tyrol einer von Wolkenstein. Dieser prächtigen Schaar folgten zweihundert Trompeter und Heerpauker. Hinter diesen ritten König Sigmund von Pohlen und Prinz Ludwig von Ungarn, und der Kaiser und König Wladislav wurden in ihren Sänften getragen. Neben ihnen schritten in dichten Reihen die gewaltigsten Barone Oesterreichs, Ungarns und Böhmens; alle zu Fuß, in den strahlendsten Gewändern. Sodann der goldene Prachtwagen der Prinzessinn Anna, von 8 Schimmeln gezogen, und die Kutschen ihrer Hofdamen. 400 teutsche Reiter, wohlgerüstet und prächtig geschmückt, schlossen den Zug. Die Gegend, wo jetzt die prächtigen Vorstädte Landstraße und Rennweg stehen, über welchen Landstrich der Einzug seinen Weg nahm, war damals noch ganz verschieden von der heutigen Gestalt. Die ganze Gegend trug den Namen: „Vor dem Stubenthor," die Höhen waren alle als Weingärten bepflanzt, welche einen wichtigen Theil des Einkommens der Bürger bildeten. Solche Weingärten fanden sich damals auf allen Höhen um die Stadt, wo jetzt die Vorstädte sich ausbreiten. Die letzten derselben verschwanden in der Gegend des rothen Hofes (Josephstadt) in den Jahren 1760 bis 1770. Die niedrige Gegend zeigte Wiesen, Aecker, Gemüse-, Baum- oder Safrangärten. Die verschiedenen Rieden, Tiefen und Höhen führten verschiedene Namen: Am Weirachberge, bei St. Niclas auf dem Hübel, in der Hirschpeint, in der Kleberlucken, auf dem Gries an der Wien; bei den Rusten gegen den Rennweg, im Goldeck, in der Schmidtgrube, auf der Torchlucken ꝛc. Die Heerstraße theilte sich zwischen den Weinbergen. Die auf der Höhe fortziehende hieß der Rennweg (weil daselbst der gewöhnliche Schauplatz des damals als Volksfest sehr beliebten, von wälschen Kaufleuten nach Wien gebrachten Scharlachrennens gewesen); die niedrigere Straße hieß die Landstraße; der Querweg, welcher beide verband, gewann als Herberge und Einkehr der Ungarn, schon im 15. Jahrhundert den Namen der Ungargasse. Erdberg erlangte schon in frühester Zeit historische Bedeutsamkeit. Die Babenberger hatten dort Lustgärten, Mayerhöfe und besonders die Herzoginnen pflegten dort gerne zu weilen. In Erdberg war es, wo am 21. December 1192 Richard Löwenherz erkannt und gefangen ward. Unter Leopold dem Glorreichen (zwischen 1206 bis 1208 ward das Cisternienser Nonnenkloster St. Nikola zwischen Erdberg und der heutigen Landstraße gestiftet. Es hieß St. Nicola extra muros, zum Unterschiede des Nonnenklosters St. Nicola auf der Hilben in der Stadt, am grünen Anger, wo noch heute die Gasse Nicolaigasse heißt. Um dieses Kloster herum, welches bei der Zerstörung durch die Türken 1529 für immer unterging, hatten sich an der Landstraße bald mehrere Ansiedler gesammelt, und es entstanden bald ein paar hundert unansehnliche Häuser und Hütten, welche sich bis an die Wien, ja bis an die Festungswerke hinzogen. Erst nach der zweiten türkischen Belagerung wurde das Glacis hergestellt, und das Verboth erlassen, Häuser so nahe an der Stadt zu erbauen. Das Stubenthor stand damals noch weiter rechts, und führte gerade in die Schulenstraße. Das jetzige Stubenthor ward unter der Regierung Ferdinand I. bei der großen Befestigung 1531 neu erbaut. Vor dem Stubenthore lag das große Studentenhospital. Die steinerne Brücke über die Wien ward 1402 durch Albrecht IV. und seinen Oheim Wilhelm erbaut.

(Die Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Der Zuruf: Nebasse! (fürcht' dich nicht!) ist dem gemeinen Manne in Rußland bei dem Sprechen so gebräuchlich, wie bei dem Essen das Salz zum Brot. Bei der Aufrichtung der riesigen Alexandersäule in St. Petersburg erfaßte eine von den dazu gebrauchten Walzen die Hand eines dabei beschäftigten Arbeiters, und drohte, den ganzen Menschen langsam unter die ungeheure Last zu ziehen, und ihn dann rettungslos zu zermalmen. Ein nebenstehender russischer Zimmermann ergriff in demselben Augenblick sein scharfes Beil, und mit dem Ruf: Nebasse! hieb er dem Unglücklichen mit Einem Schlage den Arm ab. Der auf diese fürchterliche Art Amputirte wurde in das Hospital gebracht, wo er bald vollkommen genas. Er sowohl als sein entschlossener Wundarzt beziehen vom Kaiser bis an ihr Lebensende jeder eine jährliche Pension von 500 Rubeln.

— Ein angesehener Landmann zu Grenzensee (Canton Bern) hat kürzlich sein siebenundzwanzigstes Kind taufen lassen. Von den 27 Kindern sind noch 20 am Leben, alle gesund, rüstig und wohlgewachsen. Leider hat das letzte derselben seiner Mutter das Leben gekostet.

— Der Herzog von Devonshire kaufte kürzlich ein Exemplar der ersten Ausgabe von Shakspeare's Drama's um 49 Pfd. Sterling (1128 fl.)); dasselbe war vor noch nicht lange um 20 Guineen (etwa 260 fl. abgegeben worden.

— Ein Eilwagen, der im gestreckten Trab durch die Straßen von Paris fuhr, warf einen armen, aber braven Arbeiter, die einzige Stütze seines alten Vaters, nieder, so daß dieser den Arm brach, der ihm abgenommen werden mußte, und sich nun in Lebensgefahr befindet. Der Conducteur und der Postillon wurden zu einer kleinen Geldbuße, einmonathlicher Einsperrung und zu einer Entschädigung von 10,000 Frcs. an den Unglücklichen verurtheilt, und der Postmeister und der Eilwageneinnehmer haben für den letzten Betrag zu haften.

— Nachrichten aus der Provence sprechen von der ungewöhnlichen Kälte dieses Winters, die bedeutenden Schaden angerichtet hat.

— In St. Petersburg ist die Kälte zu Anfang Jänners bis 31 Grad gestiegen; mehrere Tage hielt sie sich auf 27 bis 30 Grad, als am 8. Jänner Thauwetter eintrat. Im botanischen Garten wurden 31 Gr. beobachtet, während die Akademie in ihrer Zeitung nur 28 anzeigte; in Moskau wurden offiziell 35 Grad, der Volkssage nach 38, und in Archangel sogar 40 angezeigt; indessen sind solche Angaben, wo nicht vortreffliche Spiritus-Thermometer vorhanden sind, unzuverlässig.

Olla-Potrida.

In Palermo herrscht eine sonderbare Sitte. Am letzten Tage des Carnevals bringt das Publikum Trompeten, Trommeln, Sprachröhren, Casserolle, kurz, alle Werkzeuge mit in's Theater, welche geeignet sind, die allergräßlichste Katzenmusik aufzuführen. Dabei muß eine Oper gegeben werden; aber das Publikum macht einen so wahnsinnigen Lärm, daß selbst die Stimme eines Lablache nicht im Stande wäre, durchzudringen, und der Spaß besteht darin, Sänger und Orchester so auseinander zu bringen, daß sie in Wuth gerathen, worauf sie dann weislich ausgelacht und auf alle mögliche Weise gehänselt werden.

— In der Nähe von Hastings in England leben drei Schwestern, welche mehr als alle Grazien zum Muster zu empfehlen sind. Die eine ist 103 Jahre alt, die andere 104, die dritte 106. Eine derselben hat einen Sohn von 80 Jahren. Vor zwei Jahren starb eine vierte Schwester in ihrem 101. Jahre.

— Man hat berechnet, daß jährlich nicht weniger als 14,000,000,000 Seidenwürmer sterben, um nur die in England während des Jahres verbrauchte Seide zu liefern.

— Die St. Petersburger „Handelszeitung" enthält einen Artikel über die Umlaufscapitalien in Rußland, aus dem wir Folgendes entnehmen: „Die erfreuliche Erscheinung, daß seit einigen Jahren im russischen Reiche die Masse edler Metalle im Umlauf in einem Verhältnisse zugenommen hat, die alle früheren Erwartungen übersteigt, ist eine Thatsache, welche die tägliche Erfahrung bestätigt, indem der allgemeine Umlauf der edlen Metalle selbst bis zu den Händen der untersten Volksclassen, die sich vorher meistens nur mit kupferner Scheidemünze beholfen haben, gediehen ist, und diese Metalle im täglichen gemeinen Verkehr gang und gäbe geworden sind, in einem Grade, wie sie es seit einem Jahrhundert nicht waren. Zu wissen, woher der so reichliche Zufluß dieser Metalle und durch welche Verwaltungszweige er herbeigeführt worden, ist ein interessanter Gegenstand der Staatswirthschaft. Einen Aufschluß darüber gibt eine aus den ämtlichen Verzeichnissen im Finanzministerium entlehnte Darstellung, nach welcher in dem Zeitraum vom Jahre 1824 bis Ende des Jahres 1834 an edlen Metallen 296,911,771 Rubel ein- und 48,373,477 Rubel ausgeführt worden sind, verblieben also im russischen Reiche 248,538,294 Rubel. Die Totalsumme der Ausbeute an Gold und Platina aus den Uralischen Werken, während der Jahre 1824 bis 1834, das letztere Jahr mit eingeschlossen, beträgt nach den ämtlichen Verzeichnissen: A. An Gold: 8265 Pud, 24 Pfund, 76 Solotnik, 90 Theile. B. An Platina: 781 Pud, 9 Pfund, 60 Solotnik, 55 Theile. Das Pud Gold wird zu 50,000 Rubeln Bankassignationen angenommen, und das Pud Platina zu 11,520 Rubeln. Hieraus, die Solotniks und Theile nicht gerechnet, ergibt sich ein Werth von zusammen 172,279,712 Rubel Bankassignationen. Dazu die obigen eingeführten 248,538,294 Rubel. Totalsumme 420,818,006 Rubel Bankassignationen. Im Bereiche der Finanzverwaltung ist also während des Zeitraums 1824 bis 1834 einschließlich, zur Masse der edlen Metalle im Reiche bloß aus den genannten beiden Quellen zugeflossen der Werth von 420 Millionen Rubel Bankassignationen in runder Zahl — oder den Rubel Bankassignationen zu 10½ Pence, als dem ungefähren Durchschnittskurse dieses Zeitraums gerechnet, circa 18,375,000 Pf. St. — Im Jahre 1835 ist an Waaren weniger eingeführt für 5,431,201 Rubel 18 Kopeken und für 12,416,251 Rubel 93 Kopeken weniger ausgeführt. Am 1. Jänner 1836 lagerten unverzollt, nach dem angegebenen Werth, für 44,121,506 Rubel Waaren. Die Zolleinnahmen betrugen im Jahre 1835 46,812,113 Rubel; im Jahre 1834 50,567,999 Rubel; 1835 also 3,755,886 Rubel weniger als im vorhergehenden Jahre."

— Nach neueren Privatbriefen aus Newyork haben bei dem großen Brande gegen 1500 Personen mehr oder weniger gelitten. In Folge der starken Nachfrage nach Magazinen und Waarenhäusern von Seite der Abgebrannten war die Hausmiethe außerordentlich, über 50 Percent, gestiegen. Uebrigens sprechen die Newyorker Blätter, die bis zum 2. Jänner reichen, höchst beruhigend. Kein einziges bedeutendes Handelsfalliment war in Folge des Brandes ausgebrochen. Das Journal of Commerce sagt darüber: „Wenn irgend etwas den Credit unserer Stadt noch fester begründen könnte, so wäre es wohl die Thatsache, daß nach einem Verluste von funfzehn Millionen Dollars und bei der Verwirrung eines Brandes, der sechs- bis achthundert Handelsfirma's ihres Locals beraubte, von denen überdieß viele ihre Rechnungsbücher einbüßten, doch keine einzige dieser Firma's von einigem Ansehen ihre Zahlungen einstellte, wiewohl mehr als die Hälfte der Versicherungscompagnien zu Grunde gerichtet sind." Im Congreß stand die Annahme der zu Gunsten der Abgebrannten eingebrachten Bill zu erwarten.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 9. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102¹⁵/₁₆
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅜
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218¼
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅝
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573½
Bank-Actien pr. Stück			1359— in CM.

London, den 30. Jänner.

Consol. 3 Perz. 91, 91⅛.

Frankfurt, den 3. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ B.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218— B.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			117⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1368½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Grätz.

Dlle. Friederike Herbst, vom ständischen Theater zu Prag, ist auf unserer Bühne als Czarinn in der „Erscheinung am Grabe" und als „Elisene im „Wald bei Hermannstadt" als Gast aufgetreten. Das Publikum empfing die einst so beliebte Künstlerinn mit einem wahren Beifallssturm, und schenkte ihren eminenten Leistungen von Scene zu Scene die größte Aufmerksamkeit. In letzterem Stücke erntete auch Hr. Woller als Sokol vielen Beifall. (Aufm.)

Innsbruck.

Unsere Oper hat in der letzteren Zeit wieder einigen erfreulichen Aufschwung genommen. Wir müssen es der Theaterdirection Dank wissen, daß sie die in der vorausgegangenen Periode in dem Fache des ersten Tenors eingetretene, durch widrige Täuschungen bei der Wahl der Individuen veranlaßte Lücke durch die Gewinnung des Hrn. Kreipl vom k. k. priv. Theater in der Josephstadt zu Wien für eine Reihe von Gastvorstellungen auf eine so befriedigende Weise ergänzt hat. Wir sahen diesen, von der Natur reichbegabten, auf einer höheren kunstmäßigen Ausbildung stehenden Sänger seit 26. December v. J., wo er zum ersten Male unsere Bühne betrat, im „Barbier von Sevilla" als Almaviva, in „Zampa" als Alfonso, in einer Scene aus „Robert der Teufel" als Raimbeau, in einer Scene aus „Wilhelm Tell" als Melchthal, im „Freischütz" als Max und im „Fra Diavolo" in der Titelrolle. Herr Kreipl hat bei allen diesen Darstellungen sein schönes Talent auf eine ausgezeichnete Art geltend gemacht, und den ihm vorausgegangenen Ruf vollkommen bewährt. Seine Leistungen fanden verdienten Beifall, und er wurde mehrmals stürmisch gerufen. Hr. Kaler und Mad. Albani standen dem geschätzten Gaste würdig zur Seite. Möge die Direction für Hrn. Kreipl, der nun sein neues Engagement in Pesth antritt, einen würdigen Nachfolger finden! (Bothe von Tyrol.)

Stuttgart.

Dlle. Heigel ist nicht engagirt worden und hat uns wieder verlassen. Sie wird zunächst in Carlsruhe auftreten. 39

— Eine Neuigkeit war „Michael Perrin," worin Hr. Seydelmann die Titelrolle mit großer Wirksamkeit gab. Dieses Stück, französischen Ursprungs, fand hier eine beifällige Aufnahme. 39

Dresden.

Dlle. Heinefetter ist für einen neuen Cyclus von Gastdarstellungen engagirt worden, und wird die langersehnte Darstellung der „Jessonda" möglich machen. 21

Nürnberg.

Hr. Amerlahn, Hofsänger, und Hr. Eisner, Waldhornist, beide aus St. Petersburg, haben sich vor Kurzem auf dem hiesigen Theater hören lassen; besonders wurde die Leistung des letzteren zu dem Gelungensten gezählt, was man je auf diesem Instrumente gehört hat. Der Besuch war nicht sehr zahlreich. (Corresp.)

Paris.

Das Debut der Sängerinn Dlle. Tomeoni wird nächstens Statt finden. (Journ. de Paris.)

— Die Oper wird nicht unterlassen, den „Diable boiteux" zur Wiederaufführung zu bewegen. Die Hauptrollen sind bereits vertheilt, nämlich: die Tänzerinn Dlle. Fanny Elßler, die Grisette der Dlle. Pauline Leroux und die Witwe der Dlle. Therese Elßler. (Journ. de Paris.)

— Am 29. Jänner wird im Theater des Palais Royal die erste Vorstellung der „Laurette oder die drei rothen Siegel" Statt haben. Dieses Werk ist einer ausgezeichneten Novelle des Hrn. Devigny nachgebildet. (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro 42

Der Wanderer.

Donnerstag, den 11. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.703	28 6 4	— 3.0	NW. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.631	28 4 9	+ 2.4	S. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.625	28 4 8	+ 2.7	S. still.	Regen.

Ausland.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Zu New-York waren am 13. Jänner fünfzehn Leichen aus dem durch das Feuer verursachten Schutte ausgegraben worden, und man grub emsig nach den Leichen anderer vermißter Personen. Die Nachfrage nach Maurern, Zimmerleuten u. s. w. war so groß, daß man erwartete, ihr täglicher Arbeitslohn werde auf 20 Shillinge (10 fl.) steigen. Der Verlust an Gebäuden ist jetzt genau ermittelt: 674 Häuser sind abgebrannt, und 1000 Handels-Firma's, welche 3500—4000 Commis beschäftigten, das übrige Personal ungerechnet, haben ihr Local verloren. Der ganze Betrag des zerstörten Eigenthums wird zwischen 18 und 20 Millionen Dollars geschätzt. Das Feuer wüthete über einen Flächenraum von 52 Acres, auf welchem nur 3 oder 4 Gebäude stehen blieben. Die Versicherungs-Compagnien der Stadt haben gegen sieben Millionen Dollars bezahlen müssen, so daß ihnen allen zusammen wenig über eine Million Kapital übrig blieb. In der Legislatur des Staats wurden schnell vier Bills eingebracht und angenommen, um der Stadt wieder aufzuhelfen und die Nothleidenden zu unterstützen.

Türkei.

Die „Agramer politische Zeitung" meldet Folgendes von der bosnischen Gränze vom 26. December: Die neuesten Nachrichten aus Sarajevo bis zum 21. d. M. sind in Betreff des Zustandes in Albanien nicht so beruhigend, als man zu hoffen berechtigt war. Der Rumeli Valessi hatte Anfangs eine Amnestie versprochen, allein auf alttürkische Weise auf Einmal mehrere Häupter der vornehmsten Familien von Scutari ergreifen und hinrichten lassen. Falsche Angeber drängten sich von allen Seiten in das Hauptquartier und fanden nur zu williges Gehör, wodurch Mancher unschuldig leiden mußte. Man meldet überhaupt, daß nach dem Abgange Vassaf Effendi's, des großherrlichen Commissärs, sogleich die größte Willkühr von Seite des Pascha's wieder Platz griff, und die Albaneser scharenweise ihre Wohnungen verließen und sich den Gebirgsbewohnern anschloßen. Der Mißmuth steigt seitdem mit jedem Tage, und man fürchtet eine neue Bewegung in der Hauptstadt selbst, wie die letzten hier eingelaufenen Berichte aus Scutari vom 16. December sagen. Bereits zeigten sich in allen Richtungen bewaffnete Albaneser, die erst von Rumeli Valessi entwaffnet worden waren. Die an die Gränze Bosniens geflüchteten Albaneser sind in Haufen wieder in Albanien eingefallen, und die großherrlichen Truppen ziehen sich in Dulcigno und Scutari zusammen. So ist in dieser Provinz neuerdings ein Aufstand zu fürchten, der bloß durch die falschen Maßregeln des Rumeli Valessi veranlaßt seyn würde.

Ein Schreiben aus Scutari vom 21. December v. J. sagt, daß dort der neue Statthalter Osman Pascha angekommen ist. Er änderte an den von seinem Vorgänger Hafis Pascha gemachten Anordnungen nichts. Die Raja's wurden sehr kalt empfangen, ja sogar ausgescholten, weil sie dem Musselim eine Abschlagszahlung von 45 Beuteln nicht geleistet hatten; um ihn wieder guter Laune zu machen, brachten sie ihm zahlreichere Geschenke als gewöhnlich. Der Großvezier von Rumelien ist nach Bitoglia abgegangen, wohin er mehrere Rebellen von Cavaja, Beratti und Vallona mit sich führte, und in diesen Orten hinreichende Besatzungen zurückließ.

Konstantinopel, den 16. December. Der Name des neugebornen Prinzen, Nizam Eddin (Glaubensreform), scheint nicht ohne Bedeutung zu seyn, und auf die Ansicht des Sultans hinzuweisen, wie weit noch er oder seine Nachkommen in der Umgestaltung der veralteten gesellschaftlichen Einrichtung zu gehen haben, um das ottomannische Reich der europäischen Civilisation einzuverleiben. — Die Gränzberichtigungs-Angelegenheit zwischen der Türkei und Griechenland ist ihrem Ende nahe; die Gränzscheidungsmappe, welche von drei französischen Offizieren aufgenommen worden, ist der Pforte bereits vorgelegt, und man sieht in Kurzem der Erledigung dieser untergeordneten Differenz entgegen.

Polen.

Die Warschauer Zeitungen vom 31. Jänner enthalten die fernere Anzeige von noch achtzehn Güterschenkungen, die S^r. Majestät der Kaiser im Königreiche Polen vorgenommen haben. Es haben danach erhalten: 1) Der Commandeur der 2ten Brigade der 8ten Infanteriedivision, Generalmajor Aristoff, die in der Wojewodschaft Sandomir belegenen Güter Chisow und Grabkow; 2) der Commandeur der 1sten Brigade der 9ten Infanteriedivision, Generalmajor Fesi, die in der Wojewodschaft Plozk belegenen Güter Sielec, Garwolewo und Radzikowo; 3) der Commandeur der 2ten Brigade der 9ten Infanteriedivision, Generalmajor Martynzoff, die in der Wojewodschaft Augustowo belegenen Güter Tzostkow und Ruchorzec; 4) der Commandant der Städt Warschau, Generalmajor Tutczek, die in der Wojewodschaft Krakau belegenen Güter Zagose, Bogucice und Kobylniki; 5) der Militärchef der Wojewodschaft Lublin, Generalmajor Hurko, die in der Wojewodschaft Lublin belegenen Hutczaer Güter; 6) der Militärchef der Wojewodschaft Sandomir, Generalmajor Buschen, die in der Wojewodschaft Plozk belegenen Güter Pokrzywnica, Borowe und Rembisze; 7) der Militärchef der Wojewodschaft Krakau, Generalmajor Bolen, die in der Wojewodschaft Krakau belegenen Rudaer Güter. Eine jede dieser vorbenannten Schenkungen trägt jährlich 10,000 fl. ein. 8) Der bei dem Oberbefehlshaber der activen Armee angestellte Oberst Sotnikoff die in der Wojewodschaft Masovien belegenen Lubotyner Güter; 9) der bei dem Oberbefehlshaber der activen Armee angestellte Oberst Iwanoff die in der Wojewodschaft Augustowo belegenen Boczkielnikieler Güter; 10 der dem Generalstabschef der activen Armee zu besonderen Aufträgen beigegebene Oberst Dokudowski die in der Wojewodschaft Augustowo belegenen Sokolupianer Güter; 11) der Chef des Artilleriestabes der activen Armee, Oberst Befak, die in der Wojewodschaft Masovien belegenen Korabiewicer Güter; 12) der Commandeur des volhynischen Uhlanenregiments, Oberst von Löschern, die in der Wojewodschaft Kalisch belegenen Szadeker Güter; 13) der Commandeur des Infanterieregiments des Feldmarschalls Herzogs von Wellington, Oberst Moller; die in der Wojewodschaft Plozk belegenen Rozaner Güter; 14) der Commandeur des Polozkischen Jägerregiments, Oberst Soymonoff, die in der Wojewodschaft Lublin belegenen Luchower Güter; 15) der Commandeur des Infanterieregiments des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, Oberst Krummers, die in der Wojewodschaft Augustowo belegenen Penkiner Güter; 16) der Commandeur des Poltawaschen Infanterieregiments, Oberst Bulgaroff, die in der Wojewodschaft Krakau belegenen Lentkowicer Güter; 17) der Commandeur des Jeleczer Infanterieregiments, Flügeladjutant Oberst Liprandi, die in der Wojewodschaft Kalisch belegenen Güter Wiewierow und Radzichowice; 18) der Commandeur des Siewer Infanterieregiments, Oberst Lusanoff, die in der Wojewodschaft Kalisch belegenen Sendziejowicer Güter. Eine jede der von N^r. 8 an benannten Schenkungen trägt jährlich 5000 fl. ein.

Frankreich.

Die Pariser Blätter vom 1. Februar, namentlich auch der Messager in seinen neuesten Nachrichten, sprechen von einer neuen Ministerialcombination. — Der Gazette de France zufolge circulirte während der Sitzung des Pairshofes folgende Liste: „Präsident des Conseils und Kriegsminister Marschall Gerard; auswärtige Angelegenheiten Hr. Thiers; Finanzen H^r. d'Argout; öffentlicher Unterricht Hr. Villemain; Justiz Hr. Sauzet; Handel Hr. Passy; Marine Admiral Duperré. — Die Pariser Blätter vom 2. sprechen nichts weiter von dieser Sache.

Portugal.

Das Journal de la Haye meldet Nachstehendes aus Lissabon vom 2. Jänner: „Das fünfte Infanterieregiment hat den Befehl erhalten, nach Algarbien zu marschiren, und am letzten Dinstag ist ein Detaschement des zweiten Infanterieregiments von hier nach Peniche aufgebrochen, wo der Geist des Volkes sehr im Widerspruche mit dem Liberalismus, der uns beseelt, der Regierung Besorgnisse einflößt. Ein anderes Detaschement ist nach Setubal gesandt worden, wo Unruhen Statt gefunden haben, und man sagt sogar, daß die dort befindlichen Gefangenen aus den Gefängnissen entsprungen seien. In den Provinzen ist Alles in einem Zustande völliger Unordnung, und die Anarchie breitet sich ungehindert über dieß unglückliche Königreich aus, als ob es weder eine Regierung noch Behörden gäbe, um es zu schützen. Diebstähle und Mordthaten werden unaufhörlich verübt, und selbst die Hauptstadt bleibt nicht von diesen bewundernswürdigen Demonstrationen der Philanthropie unserer Befreier verschont. In voriger Woche wurde früh am Morgen ein Royalist neben dem Covento novo ermordet, und der Leichnam blieb auf dem Territorium der Kirche liegen; die Nationalgarde war indeß kaum hievon in Kenntniß gesetzt worden, als sie sogleich den Körper hinwegnehmen und den Ort von dem Blute reinigen ließ. Diese Vorsicht, dem Publicum den Anblick des Blutes und des Schlachtopfers zu entziehen, hat ihren Grund in dem Befehle, in solchen Fällen Alles anzuwenden, damit Ereignisse dieser Art dem Volke nicht bekannt werden. — Die Regierung hat H^rn. A. Carvalho zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt. Er ist zwar ein rechtlicher Mann, ein guter Beamter und Bürger, unbescholten und gemäßigt, aber er besitzt nicht die für einen solchen Posten erforderlichen Eigenschaften. Sie werden leicht einsehen, daß es kein leichtes Unternehmen ist, einer Versammlung zu präsidiren, die aus solchen Elementen zusammengesetzt ist,

wie die jetzige Kammer. Man glaubt daher, daß Hr. Carvalho seinem Amte als Präsident weder mit besonderer Ehre für sich, noch mit großem Nutzen für die Kammer vorstehen werde. In der Deputirtenkammer bildet das Centrum den zahlreichsten Theil, weil die meisten Anhänger des vorigen Ministeriums oder die Carvalhonisten dort ihren Platz haben und eine dritte Nuance zu bilden vorgeben, die aber in der Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist. Die Majorität steht in dem Rufe, daß sie dem jetzigen Ministerium feindlich gesinnt sei, aber da sie die Auflösung der Kammer fürchtet, wovon viel gesprochen wird, so wird sie sich wohl nicht eher gegen das Ministerium erklären, als bis irgend eine Lebensfrage vorgelegt wird, von der die Existenz des Ministeriums abhängt. Diese Idee einer bevorstehenden Auflösung hat auch die Folge gehabt, daß mehrere Deputirte noch nicht in der Kammer erschienen sind, indem sie es wahrscheinlich für unnütz halten, auf einige Tage oder Wochen hierher zu kommen. — Am Dinstag Morgens brach im Pallast Necessidades ein Feuer aus. Es ist dieß die dritte Feuersbrunst in diesem Pallast, seitdem die Königinn ihn bewohnt. Ein Zimmer ist durch das Feuer völlig zerstört worden. An demselben Tage, dem heiligen Dreikönigstage, spielten sämmtliche Musikcorps so wie die Trommelschläger der Regimenter vor dem Palais. Nach einem alten Gebrauche erhielt bei dieser Gelegenheit stets jeder Trommelschläger einen Cruzado novo, jeder Regimentstambour zwei Cruzados und die Musikdirectoren drei Cruzados. Die Königinn ließ indeß, statt dem alten Gebrauche zu folgen, im Ganzen nur zwanzig Cruzados vertheilen, so daß jeder Musiker eine unbedeutende Kleinigkeit erhielt. Unzufrieden darüber, faßten sie einmüthig den Beschluß, nichts anzunehmen, sondern die ganze Summe dem Waisenhause zu übergeben."

Spanien.

Der Moniteur vom 2. Februar enthält folgende telegraphische Depesche: „Madrid, den „17. Jänner 1836. — Bayonne, den 31. Jänner. Die „Cortes sind kraft des Art. 24 des königlichen Statuts „durch ein Decret der Königinn aufgelöst worden." (Durch die Nicht-Mittheilung unterbrochen. Interrompue par la non-communication.) — Das Journal des Debats begleitet diese Depesche mit folgenden Bemerkungen: „In dem Datum vom 17. Jänner waltet nothwendiger Weise ein Irrthum ob; die letzten durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenen Nachrichten aus Madrid sind vom 23.; obige Nachrichten sind also wahrscheinlich vom 27. Am 23. war die Discussion des Wahlgesetzes in der Procuradorenkammer nicht beendigt. Die Proceres konnten sich frühestens zwei bis drei Tage nachher damit beschäftigen, und sicher hatten sie das Gesetz bis zum 27. nicht votirt. — Die Cortes hatten demnach ihre Aufgabe nicht gelöst, und man kann diese unerwartete Auflösung nur den von dem Ministerium des Hrn. Mendizabal bei der Debatte über seinen Gesetzentwurf erlittenen Niederlagen zuschreiben. Wir verschieben, bis wir weitere Aufschlüsse erhalten haben, die Betrachtungen, die sich unserem Geiste in Menge über ein so wichtiges Ereigniß darbieten, das vielleicht durch die revolutionäre Gährung hervorgerufen worden ist, welche die letzten Abstimmungen der Wahlkammer in Madrid erregt hatten." — An der Pariser Börse hieß es, die Regierung habe den Schluß der am vorhergehenden Tage durch den Nebel unterbrochenen Depesche erhalten. Mendizabal soll am 25. seine Entlassung angeboten und sich nur auf die dringenden Bitten seiner Freunde dazu verstanden haben, am Ruder zu bleiben, wenn das Estamento (der Procuradorenkammer) aufgelöst und neue Cortes auf den 20. März einberufen würden. Mendizabal soll nach Bekanntmachung dieses Decrets im Triumph durch die Straßen von Madrid getragen worden und die Fonds an der Madrider Börse am 27. Jänner um 2 Percent gestiegen seyn. — Uebrigens waren dieß bloß Börsengerüchte und Bestimmtes darüber nichts bekannt.

Briefen aus Bordeaux vom 29. Jänner zufolge waren bereits am 22. in Madrid Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Auflösung der Cortes mit dem Beisatze verbreitet, daß die Königinn-Regentinn Willens sei, sich nach Vollziehung dieses Actes nach Burgos zu begeben. Zugleich war, nach obgedachten Briefen, in Madrid die Rede von einer Ministerialveränderung, wobei Cordova zum Präsidenten des Conseils und Kriegsminister, Miraflores zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Burgos zum Minister des Innern ernannt werden sollten. Mendizabal sollte Finanzminister bleiben und Almodovar das Commando der Armee erhalten. — Dieselben Briefe aus Bordeaux melden, daß Don Carlos den in den Affairen vom 16. und 17. v. M. gefangenen Engländern, die kraft des Decretes von Durango vom 20. Juni v. J. die Todesstrafe verwirkt hatten, das Leben geschenkt habe.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 10. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			56⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 1. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 95 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 90 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 11. Februar: Gleiche Wahl," Lustspiel. — „Eine Freundschaft ist der andern werth," Lustspiel.
„ 12. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
„ 13. „Vormund und Mündel," Schauspiel.
„ 14. „Pagenstreiche," Posse.
„ 15. „Der Schneider und sein Sohn," Lustspiel.
„ 16. „Liebhaber und Nebenbuhler in Einer Person," Lustspiel.
„ 17. (bleibt diese Bühne verschlossen).
„ 18. „Der verbannte Amor," Lustspiel. (Herr Rott tritt zum ersten Male in der Rolle des Michel auf.)
„ 19. „Der Markt zu Ellerbrunn," Lustspiel. — „Hauptmann Roland," Lustspiel.
„ 20. „Nathan der Weise," dramatisches Gedicht.
„ 21. „Macbeth," Trauerspiel.
„ 22. Zum ersten Male: „Das Gespenst." — „Die Heirath aus Vernunft," Lustspiel. (Hr. Rott gibt in Ersterem den Johann, im Letzteren den Grünlein.)
„ 23. „Das Gespenst." — Zum ersten Male: „Der Hochzeittag." (Herr Rott als Stephan.)
„ 24. „Das Liebesprotokoll," Lustspiel. — „Die Großmama," Lustspiel.

— Für die italienische Oper im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore sollen, italienischen Journalen zufolge, für das nächste Frühjahr folgende Gesangskünstler verschrieben worden seyn; die Sängerinnen: Tadolini, Garcia und Virtadini, dann die Sänger: Pedrazzi, Genero, Marini, Cartagenova, Galli und Sebast. Ronconi. Die zur Aufführung bestimmten Opern sollen folgende seyn: „Die Puritaner," von Bellini, der neue „Moses," von Rossini, und „Nina, die Wahnsinnige aus Liebe," von Coppola. — 7

— Unter den mehrfachen Novitäten, welche im Laufe dieses Monats auf der Leopoldstädter Bühne in die Scene gehen, finden wir auch „Richards Wanderleben." Hr. Quandt gibt die Rolle des Richard. Da Hr. Quandt, wie wir bereits in unsern Blättern erwähnten, zu Ostern diese Bühne verläßt, so hat ihm die Direction eine freie Einnahme bewilligt. Er wählte hierzu ein Zauberspiel unter dem Titel: „Der Rabe oder die bösen Gaben," von Joseph Julius von Ribics. Die Musik hierzu ist von A. Werle, Mitglied der Bühne. 511

— Schick's neuestes Product: „Das Zauberdiadem," fährt fort auf der Leopoldstädter Bühne Furore zu machen. Alle Couplets werden wiederholt, und Hr. Weiß, Mad. Rohrbek und ganz vorzüglich Dlle. Jäger an jedem Abende gerufen. Wir erlebten es seit längerer Zeit auf unserer Bühne nicht, daß einem Verfasser die Ehre zu Theil ward, wie dieß bei der am 6. d. M. Statt gehabten Benefizevorstellung der Dlle. Jäger der Fall war. Möge dieß dem wackern Verfasser zum Beweise dienen, wie sehr wir erfreut seyn würden, wenn er seine noch frischen Kräfte und sein wahrhaft fruchtbares Talent in der Zukunft dieser Bühne zuwendete. Wir freuen uns, unsere in vorhinein geäußerte Meinung so glanzvoll bestätigt zu sehen. 511

— Heute werden im k. k. priv. Theater in der Josephstadt: „Die Räuber auf Maria Kulm" zum Benefice der Madame Dorville-Kühn aufgeführt. Diese Schauspielerinn, welche während ihres Gastspieles mehrerer verdienter Beifallsbezeigungen des verehrten Publikums sich zu erfreuen hatte, und mit Recht ein Liebling desselben genannt zu werden verdient, dürfte wohl an diesem Abende sich eines vollen Hauses erfreuen. 17

— Das am 8. Februar 1836 in den Sälen zur goldenen Birn auf der Landstraße zum Vortheile der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde durch Hrn. Ferdinand Carl Manussi, Magistratsbeamten und Mitglied dieses Vereines, veranstaltete Ballfest ist elegant und so zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen, daß es würdig an die ausgezeichnetsten, dießjährigen Carnevalsfeste angereiht werden darf. Er herrschte nur eine Stimme des allgemeinen Vergnügens und der dem Unternehmer selbst von hohen Herrschaften gespendete Beifall wird ihn gewiß ermuthigen, rüstig auf der Bahn der Humanität fortzufahren, auf der er in der Blüthe seiner Jahre, als Mitglied mehrfachee Wohlthätigkeitsanstalten, sich schon so vielfach um das Wohl der leidenden Menschheit verdienstlich gemacht, und mehreren Instituten bedeutende Zuflusse verschafft hat. So ist z. B. dem Vereine zur Unterstützung erwachsener Blinden durch seine Thätigkeit bereits ein Betrag von 10,000 fl. W. W. zugeflossen, und er möge den Lohn seines schönen Strebens in dem eigenen Bewußtseyn und in der Ueberzeugung finden, daß er sich der Achtung und der Gunst seiner Mitbürger versichert hat. Hr. Gastgeber Stipperger, welcher sein Locale zu diesem Festabende eigens decoriren und den Zugang zu einem Orangeriegarten umstalten ließ, verdient ebenfalls ehrenwerther Erwähnung. 7

Grätz.

Dlle. Friederike Herbst, vom Prager Theater, ist seit unserm letzten Bericht noch in der Titelrolle der „Vorleserinn," als Julie in Kotzebue's „neue Frauenschule" und Rosamunde im „Alboin" (ihr Benefice) als Gast aufgetreten, und hat in jeder Rolle allgemeinen Beifall gefunden. Das Trauerspiel „Alboin," welches eine Fülle schöner poetischer Ideen enthält, wurde recht gut gegeben. Hr. Grühn war in der Titelrolle ausgezeichnet. 2

— Für die letzte Woche des Carnevals wird auf unserer Bühne eine Zauberpantomime: „Arlekins und Colombinens abentheuerliche Reise durch die Welt," zur Aufführung vorbereitet. 7

Berlin.

Bellini's „Puritaner" sollen am 9. Februar im königl. Opernhause zum ersten Male zur Aufführung kommen. Freiherr v. Lichtenstein hat Romani's Text in's Teutsche übertragen. 37

— Das königl. Schauspielhaus hat dieser Tage wieder ein neues Trauerspiel von Raupach, betitelt: „Der Prinz und die Bäuerinn," zur Aufführung gebracht. 37

— Meister Gusikow produzirt sich fortwährend mit vielem Beifalle auf seinem Holz- und Strohinstrumente im königl. Schauspielhause. 87

— Im königl. Opernhause gastirt gegenwärtig Mad. Franchetti-Walzel. 37

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 43

Der Wanderer.

Freitag, den 12. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.622	28 ¼ 8	+ 5.4	W. mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.611	28 ¼ 6	+ 6.5	W. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.474	28 2 10	+ 2.8	W. W. —	Heiter.

Bilder aus Wiens Vorzeit.

Mitgetheilt von F. C. Weidmann.

(Fortsetzung.)

Der Einzug der Monarchen geschah von der Schwechat, an St. Marx vorüber, über die Landstraße, durch das Stubenthor, und die Schulenstraße nach St. Stephan An der steinernen Brücke harrten, die Monarchen zu empfangen, die Behörden der Stadt, die Hochschule, die Clerisei en, die Zünfte u. s. w.; diese traten nun dem Zuge in folgender Ordnung vor: Zuerst die Zünfte, Innungen und Zechen der Handwerker, 63 an der Zahl, jede mit ihrer großen Fahne, im Ganzen über 4000 Köpfe stark. Einige derselben führe ich hier an, weil sie theils später erloschen, theils ganz unbekannt sind. So erschienen z. B. die Harnisch- und Panzermacher, die Helmschmiede, die Bogner und Pfeilschnitzer. Die Mäntler und Joppner (verschieden von den Schneidern, welche besonders genannt werden), der Salzer (behauste Bürger zwischen dem Salzthor und rothen Thurm am Salzgries, befugte Salzverkäufer bis unter Ferdinand II.), Häusiber und Reiterer (Siebmacher), Ircher (Weißgärber), Sliemer (Pergamentmacher) u. s. w. Dann die Schulknaben unter Vortritt Meister Schleicher's von Weissenhorn. Jeder trug ein neues Fähnlein mit den Schildern Ungarns, Böhmens und Pohlens. Ihnen reihte sich an der Clerus mit allen Heiligthümern, die Benedictiner zu den Schotten, mit ihrem Abte Johann VI. von Krems, die Dominikaner, Augustiner, Minoriten, Barfüßer, weißen Brüder (vom Hof), Dorotheer mit ihrem Propst u. s. w., dann die verschiedenen geistlichen Ritterorden, zuerst die Ritter vom heiligen Geist mit ihrem Meister und Comthur Bruder Philipp Turrianus (von Thurn); dieser Orden, gestiftet im zwölften Jahrhundert, ausgebreitet in Teutschland, Italien, Frankreich und England, erlosch in Oesterreich 1529. Die Kleidung war schwarz, ein Doppelkreuz von weißer Farbe auf der linken Schulter und auf der Capuze. Die St. Georgsritter mit ihrem Meister Johann Geimann (dieser Orden, gestiftet von Kaiser Friedrich IV., erlosch 1579). Die Ritter von St. Johannsspital zu Jerusalem mit dem Comthur Philipp Flachberger, die teutschen Herren mit dem Landcomthur Konrad v. Kettwitz. Diesen folgten die Würdenträger der Hochschule, mit den Bursen. Die Studenten nach den vier Abtheilungen der österreichischen, rheinischen, hungarischen und sächsischen Nation. Dann erschien der gesammte Rath der Hauptstadt, im festlichen Schmuck, alle in schwarzen Sammt mit goldenen Ketten. Hinter diesem der Stadtrichter Hanns Riederer, ihm traten vier roth gekleidete Diener nach. Sodann folgte der Bürgermeister Hanns Kaufmann. Er trug damals wie der Rector der Hochschule den Titel: Magnificenz, und ihm gebührten die Prädicate: Großmächtiger, Herrlicher und Ansehnlicher. Ihm zur Rechten und Linken gingen der Stadt-Ober- und Unterkämmerer, Wolfgang Zauner und Heinrich Keck. Ihnen nach traten acht rothgekleidete Diener. Hierauf der Stadtanwald, damals die höchste obrigkeitliche Person, den Landesherrn in der Sitzung repräsentirend; damals bekleidete dieses hohe Amt der oft genannte Cuspinianus, Rector Magnificus, Kanzler, Leibarzt, Historiograph und gekrönter Dichter. Ihm folgten acht Hellebardiere, in rothem Sammt gekleidet, mit weißen Schärpen und weiß und roth befiederten Baretten. Hierauf zeigte sich die Hofdienerschaft, alle in Galla, mit Vortritt von acht Trompetern und Paukern. Hiermit schloß sich denn der eigentliche Zug in der oben beschriebenen Ordnung. Das Ganze gewährte ein Bild von Pracht und Glanz, wie es das erstaunte Wien noch nicht geschaut hatte. Um halb zehn Uhr hatte der Zug das Stadtthor erreicht, und währte über anderthalb Stunden. Man zählte dabei über 15,000 Köpfe. Auf mehr als 200,000 berechnete man die Zahl der Zuschauer aus der Stadt und dem flachen Lande. Der Jubel war enthusiastisch. Das Wetter hatte sich etwas aufgeheitert, und es ward als ein glückliches Zeichen betrachtet, daß, als der Zug das Stubenthor betrat, die Sonne aus den Nebelwolken

brach und die herrliche Scene überglänzte. Viele des Rathes und der Zuschauer erinnerten sich noch, wie vor dreißig Jahren (am 1. Juni 1485) der Ungarkönig Mathias Corvinus durch eben dieses Studenthor seinen Einzug in das erflegte Wien gehalten hatte. Wie jetzt freundliche, so beobachtete man damals schreckliche Zeichen. Ein furchtbarer Sturmwind erhob sich im Augenblicke des Einzuges, die Erde bebte und die Wasser traten aus ihren Ufern.

Der feierliche Zug ging nun durch die Straßen an den ehrwürdigen St. Stephansdom; dort harrte seiner an dem Riesenthore der Wiener Bischof Georg von Slatkonia mit dem Domprobst Johannes Putsch (Cuspinians Schwager) und seinem Clerus. Feierlich sprach der Bischof den Segen über Herrscher und Volk. Der Kaiser, König Wladislav und die Kinder zogen hierauf in die Burg; König Sigmund nahm seinen Aufenthalt in der neuen, vom König Mathias Corvinus erbauten Burg in der Kärnthnerstraße. (Dieses Burggebäude stand an der Stelle des jetzigen Hauses zu den drei Löwen. Hier stand früher ein Haus, dem Protonotar Kaiser Friedrich IV., Hanns Waldwo, gehörig; König Mathias confiscirte es von diesem, erkaufte noch drei anstoßende Häuser, und ließ sich sodann auf Kosten der Stadt hier einen Pallast erbauen, den er stets bewohnte und wo derselbe starb. Max I. schenkte sodann den Pallast wieder an Waldwo, und als derselbe starb, vermachte er ihn wieder dem Kaiser. Er blieb landesfürstlich bis 1553, da erkaufte ihn der Vicekanzler Leonhard von Harrach. Von diesem ging er dann auf mehrere Bürger über, ward umgebaut u. s. w. Nach damaliger Sitte bemahlte man im Laufe des 16. Jahrhunderts das Haus von Außen mit Jagdscenen, und von diesen Freskobildern erhielt das Haus den Namen des Hasenhauses, unter welchem wir es urkundlich bis in das 17. Jahrhundert erwähnt finden). Die angesehensten Barone, Grafen und Herren fanden ihre Quartiere theils in der Hofburg, theils in dem Pallast Corvins in der Kärnthnerstraße, theils in einem andern landesfürstlichen Hause, dem alten Praghaus (in der Kohlmessergasse unterhalb St. Ruprecht, später k. k. Salzamt, erst in der neuesten Zeit ganz umgebaut. In diesem festen Hause saß König Wenzel gefangen), theils fanden sie Unterkunft bei befreundeten Rittern und Herren, von denen die Puchheimer, Jörger, Schönborne, Fünfkirchner, Pottendorfe u. a. m. eigene Paläste schon damals besaßen. Vom 18. Juli an saßen nun täglich die Räthe des Kaisers und der Könige im Congresse zusammen, die Friedens- und Heirathsangelegenheit schleunig und dauernd zu ordnen. Unterdessen wurden täglich Festlichkeiten nach damaliger Art und Sitte für die erlauchten Gäste veranstaltet. Am 19. Abends zog die Hochschule in feierlichem Aufzuge und im festlichen Schmucke vor die Hofburg und den Pallast in der Kärnthnerstraße, und hielt daselbst einen Fackel- und Schwerttanz, wobei die Gewandtheit und Rüstigkeit der Jünglinge bei den Königen den höchsten Beifall fand. Am 20. war große Tafel und Jagd in Lachsenburg; Kaiser Maximilian liebte dieses Schloß und seine Umgegend besonders. Seit Herzog Albrecht mit dem Zopfe, welcher es 1377 erbaut hatte, und aus dem alten Herzogsschlosse auf dem Kahlenberge die Marmorbildsäulen und andere kostbare Geräthe hatte herschaffen lassen, war Lachsenburg ein oft besuchter Belustigungsort der Herrscher Oesterreichs geworden. Kaiser Friedrich IV. besonders pflegte in diesem stillen abgelegenen Schlößchen und seinen Anlagen Ruhe und Vergessen der ernsten Ereignisse zu suchen, welche seine lange Regierung trübten. Häufig trifft man noch jetzt auf den Gängen des alten Schlosses sein bekanntes A. E. I. O. U. mit den Jahreszahlen 1440, 1462 und 1470, ferner noch eine Inschrift (jetzt im Hofraum, einst im Innern des Schlosses aufgestellt) mit den Titeln des Kaisers und dem deutungsvollen Motto: Rerum irrecuperabilium summa felicitas est oblivio. — Maximilian weilte nicht minder gern in Lachsenburg. Der heutige Park war damals ein schöner hoher Eichenwald, vor dem sich mehrere Gruppen, besonders jene um das ehemalige Haus der Laune, nun Lusthaus im Eichenhain, bis jetzt erhalten haben. Von den frühern Besitzern, den Mönchen von Heiligenkreuz, hieß dieser Wald damals die Mönchsau. Kaiser Maximilian, ein so großer Garten- und Jagdfreund, daß er ein eigenes „Gartenbuch" über seine 140 Lust- und Thiergärten in Oesterreich, Steier, Kärnthen, Krain und Tyrol, so wie in den Vorlanden besaß, führte, legte gleich nach seinem Regierungsantritt auch Hand an die Umstaltung der Mönchsau. Die Anlagen, welche noch von Albrecht mit dem Zopfe herrührten, befahl Max 1502 „auf Niegerlandisch," die Mönchsau aber „zu eynem Tiergarten zu richten, und tendl (Dammhirsche) drin zu zhuen (ziehen). Auch ward eine vollkommene Reigerbeitze eingerichtet, und eine eigene Abtheilung der kaiserlichen Falkenmeister schlug ihre Wohnung hier auf. Hieher führte nun der Kaiser seine Gäste, und man gab sich den Freuden der Jagd hin.

(Die Fortsetzung folgt.)

Olla-Potrida.

Madame Lätitia Bonaparte (die Mutter Napoleons) ist am 2. Februar zu Rom im 86. Lebensjahre gestorben.

— Auf den Sandwichs-Inseln gingen im Jahre 1834 viele tausend Bände aus den Pressen hervor. Die Arbeit wird meist von Eingebornen verrichtet. Die Schulen blühen, 1467 Schüler lernen Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Zahl der Sonntagsschulen beträgt etwa 2190. In den Schullehrer-Seminarien zur Bildung einzelner Lehrer sind 68 Zöglinge.

— Kürzlich fällte die Coroners Jury über zwei in den

Straßen von London todt gefundene unbekannte Individuen, wovon das eine 60, das andere 50 Jahre alt war, den Spruch: Daß die Hingeschiedenen in London Hungers gestorben seien. „O London," bemerkt der Sun hiezu, „du bist des reichen Mannes Paradies, aber für den Armen eine Hölle!"

— Ein Herr Helbel in Paris will das Geheimniß, den Luftballon zu lenken, erfunden haben, und hat dasselbe der französischen Akademie mitgetheilt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 11. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		102¾;
Detto	detto zu 4 pCt. in CM.	—;
Detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		—;
Detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;
Detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	573¹⁹/₂₀;
Bank-Actien pr. Stück		1354½ in CM.

Paris, den 2. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 85 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 60 Cent.

Frankfurt, den 5. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		102⅛ G.
Detto	detto zu 4 pCt in CM.	99⅝ G.
Detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76—P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		218—P.
Detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		141⅛ G.
Detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		—G.
Bank-Act. pr. Stück.		1368⅛ G.

Augsburg, den 6. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.		103¼ P., 102¼ G.
Detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99¼ G.
Detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.		—P., 218—G.
Detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.		—P., 140—G.
Detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM		117—P. —G.
Bank-Act. pr. St.		1366P., 1364G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Mad. Schröder-Devrient feierte vorgestern im Hofoperntheater in Beethoven's „Fidelio" einen wohlverdienten Triumph. In dieser Rolle zeigt sie sich als wahrhaft große Künstlerinn; Spiel und Gesang erscheinen im harmonischen Vereine und dem Charakter der Rolle entsprechend, und bilden demnach ein meisterhaftes Ganzes. Besonders biethet ihre Darstellung im zweiten Acte eine Kette der vortrefflichsten, großartigsten Scenen dar. Ihr würdig zur Seite stand Hr. Staudigl als Rocko, dessen herrlicher Gesang sowohl als Spiel sich gleichfalls verdienter Anerkennung zu erfreuen hatten. 55

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Der Ball, welcher in den Localitäten beim Sperl zum Besten der Errichtung einer Wasserleitung in den höher liegenden wasserarmen Vorstädten Wiens abgehalten wurde, tritt gewiß in Hinsicht seiner edlen wahrhaft menschenfreundlichen Tendenz am bedeutendsten aus der bunten Reihe der heurigen Carnevalskinder hervor. Von allen Umgebungen Wiens, wie dem Kerne unserer großartigen Residenz war heute ein Zusammenströmen bei diesem Balle wahrzunehmen; von allem Jugendlich-lebenslustigen und Ernst-heiteren, als läge im edlen Willen schon die vollbrachte That. Hunderte kamen heut zu diesem Wasserleitungsballe, getrieben vom Durst, aber nicht vom materiellen, sondern dem heißen, herzlichen, auch Einen Tropfen der Barmherzigkeit fließen zu lassen, in die wasserleere Wüste ihrer Nebenmenschen. Feuerassecuranzen haben wir, aber die wohlthätigen Wasserassecuranzen sind erst das Werk der Zukunft; aus den Wienerherzen, aus diesem unerschöpflichen Brunnen der Wohlthätigkeit werden die hellen sprudelnden Quellen hervorspringen, welche die vom Juli- und August-Sirocco verbrannten Schläfe unserer Mitmenschen kühlen werden! Wie viel herrliche Wassernixen sind heute mit ihren Tänzertritonen auf den Walzerwogen dahingerauscht! Jeder Tritt dieser Tritonen hat wenigstens die Erde mürber gemacht, daß sie freundlicher und leichter ihren crystallenen Schooß der lechzenden Menschenbrust biethet. Neptun muß ein großer Psycholog seyn, denn er hat sich bei diesem Ballunternehmen mit dem Motto: „Spendet einmal, spend' ich immer," an das Gemüth der Wiener gewandt, und dieses kann in Zeiten der Noth wohl die beste wechselseitige Versicherungsanstalt genannt werden. Was ehrenwerthe menschenfreundliche Männer begonnen, hat einen mächtigen Nachklang in vielen tausend Herzen gefunden, und die bedeutende Anzahl der Besucher dieses Festes, die sich gegen 2000 belief, hat nur einen neuen herrlichen Beitrag zur Charakteristik unserer Wiener gebothen, die zu allen Zeiten, in jeder Form, im heiligen männlichen Ernst und im tändeln-

den heitern Scherze nie die ehrwürdigen Menschenrechte aus dem Auge lassen. Die Gebrüder Scherzer haben diesem edlen Zwecke ihre Localität unentgeldlich überlassen, und Strauß hatte heute gratis mit so viel Feuer und Energie seine ergreifenden Tanzweisen gespielt, als gälte es, die Krone des Abends zu erringen. 23

— Auch der sogenannte Blindenball bei der Birn hatte sich eines zahlreichen gewählten Publikums zu erfreuen. Schon der erste, welcher in den Localitäten zum Sperl abgehalten wurde, hat viele frohe Menschen vereint; in größerer Anzahl, in erhöhter Eleganz waren heute die Wohlthäter im Vergnügen in diesem Ballfeste anzutreffen. Schon die Localität an und für sich ist geschaffen, um eine freundschaftlichere Harmonie der Gesellschaft zu befördern; man ist sich näher gerückt durch die in Einem fortlaufenden Appartements, es ist kein ermüdendes Stiegen auf, Stiegen ab, wenn Tänzer und Tänzerinnen sich engagiren wollen. Alle diese kleinen Salons-Bequemlichkeiten schienen auch heute in die versammelte Gesellschaft eine liebenswürdige Zwanglosigkeit, eine heitere lebenslustige Stimmung zu hauchen; am meisten aber mag wohl der Gedanke, fremdes Unglück lindern und heben zu können, zu dieser gegenseitigen Erhöhung der Ballgenüsse beigetragen haben. Der Ball war im Ganzen trefflich arrangirt, duftende Bouquets wurden den schönen weiblichen Blumen beim Entrée repräsentirt, so wie die Tanzordnung in der gefälligen Form eines nett colorirten Herzens. An diesem Abende haben zwei Feste zu einem wohlthätigen Zwecke in Wien Statt gefunden; das oben referirte beim Sperl für die Wasserleitung und dieser Ball für erwachsene Blinde, und beide haben sich eines bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen gehabt. Da sieht man deutlich, wie Wien mit tausend Herzen und Händen bereit ist, selbst im Taumel der Ballfreude fremdem Elende zu steuern. 23

— Von hier rutschte ich aufs Casino, wo Hrn. Frankenberger's Gesellschaftsball Statt fand. Schon der erste Ball, den er in dieser Carnevalssaison bei der Birn veranstaltete, trug das Gepräge der Eleganz und einer decenten Zwanglosigkeit; der heutige war wirklich ein Zusammenfluß sehr hübscher Gesellschaft zu nennen. Wenn man vom Blindenball kommt, kann man beinahe nicht genug die Augen aufreißen, um zu sehen; wenigstens hat es sich hier der Mühe verlohnt, denn die graziösesten Tänzer und Tänzerinnen, die feinsten Mädchenstoffe, vom einfachen Tafft bis zum schweren Gros de Naples waren hier durch heitere Geselligkeit verwebt. Das ganze Ballfest war eine frohe Currenthandlung des Tanzvergnügens, und die Ballfreude hat nicht nach der Elle abgemessen, nicht nur etwa bis zur Raststunde gedauert, sondern erst nach dieser, wo auch ich ankam, seine farbigen Fittige um die ganze Gesellschaft ausgespannt. Als ich so mitten im Saale stand, umgossen vom Glanze der Lustres, umbraust von dem Ballnachtgalopp, und verklärt schaute, wie manche hübsche Ritterinn in dieser Galoppade ihr Opfer hinschleifte und im Nebensaale im ¾ Tact in die Fasanen gemetzgert wurde, da erschien mir diese Localität im altergrauen Gewande der Ehrwürdigkeit. — Was war sie einst? Die europäisch bekannte Mehlgrube — und wie hoch hat sie die moderne Cultur gebracht? Zum eleganten Casino. Alle Phasen des Menschenlebens hat diese Saal-Localität durchgemacht. Als Mehlgrube genoß sie eines allgemeinen Rufs, durch Licitationen ward sie verschrien, und jetzt steht sie als Casino geläutert und im modernen Zuschnitte, einzig in ihrer Art da. „Ja!" rief ich halblaut aus, „du bist ein alter ehrwürdiger Boden, dich muß ich küssen;" allein da bemerkte ich, daß gerade ein tanzendes Paar in diesem Momente die Erde geküßt. 23

— Nur noch 3 Tage ist Fasching in Wien! — Gewöhnlich folgen auf Lust und Freude trauergefärbte umflorte Grabesgedanken! Als ich so einsam in meinen Mantel gehüllt über den Mehlmarkt durch die Spiegelgasse am Graben dem Kohlmarkt zuschlich, dacht' ich mir: schlafen die, welche wissen, daß in 3 Tagen der Fasching begraben wird? Nein, unmöglich. Arbeiten sie nicht schon 8 Nächte für die Fasching-Dinstag-Redoute an einer neuen Tüllanglaisgarnitur, bemerken Sie nicht, daß viele schon bedeutend magerer geworden sind durch die Vorarbeiten auf die feiste Donnerstag-Maskerade; wie könnten sie bei der Strauß'schen Einnahme im Fasching „zu ebener Erde und im ersten Stock" ohne gutem Costüme-Arrangement und neuer Ball-Livree erscheinen und bei dem Rabl'schen Feste: „Die Birn in der Birn," muß doch jeder mit einer eleganten Schale debutiren, sonst kann er leicht als fade Nuß erklärt werden; schlafen, dachte ich, können sie nicht, darum richte ich an sie meine Apostrophe, die vielleicht jetzt träumen im Wachen von den Seufzern des sterbenden Carnevals. — Nur noch 3 Tage ist Fasching in Wien! benützen Sie noch die wenigen Minuten der Lust, 3 Tage sind nicht einmal Eine Tour im Walzerleben der Zeit; suchen Sie das einzubringen, was Sie noch beim Carneval gut haben; noch winken Ihnen der Sperl, die Birn, das Sträußl, der gute Hirt, der Steg, das Casino einladend zu: noch tragen Sie ihre Füße vom Nord zum Süd, noch gibt es Fiaker, die Sie durch den Morast des Carnevals führen, noch stehen die Friseurladen, die Currenthandlungen, die Galanteriewaarengewölbe und die Handschuhmachermagazine offen, um Sie mit allen Carnevalswaffen auszurüsten; noch gibt man Credit bis zum Aschermittwoch, gerne wird man Sie erhören, wenn Sie als schmucker Tänzer hintreten zu einer schlanken Tänzerinn, und um eine Tour bitten. — Meine Hausmeisterinn schien mich aber heute gar nicht zu erhören; denn unter dieser Apostrophe hatte ich schon viermal an der Glocke gerissen, und das ist auch eine curiose Tour, wenn man eine halbe Stunde in Ballschuhen auf dem gepflasterten Tanzboden warten muß. Endlich knarrte die Pforte und bald befand ich mich in meinem Burgverließe, aber nicht um zu schlafen, sondern um zu schreiben über die Ereignisse einer Ballnacht. 23

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 44

Der Wanderer.

Sonnabend, den 13. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.303	28	0 8	+ 5.7	W.	mittel.	Trüb. u.
	3 Uhr Nachmitt.	27.297	28	0 7	+ 4.6	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.338	28	1 1	0.0	W.	stark.	—

Inland.

Wien, den 13. Februar.

Auf Allerhöchste Anordnung ist für weiland Ihre Majestät Marie Christine Caroline, Königinn beider Sicilien, die Hoftrauer gestern, Freitag den 12. Februar, angezogen worden, und soll durch 46 Tage mit einer Abwechslung, nämlich durch die ersten 18 Tage, d. i. vom 12. bis einschließig 29. Februar, die tiefe, dann durch die letzten vier Wochen, d. i. vom 1. bis einschließig 28. März, die mindere Trauer getragen werden.

Die Vigilien für die Höchstverblichene haben gestern Nachmittags um 5 Uhr Statt gefunden, das Seelenamt aber wird heute Vormittags um 11 Uhr in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche gehalten werden.

Ausland.

Großbrittannien.

Aus London wird unterm 29. Jänner der „Allgemeinen Zeitung" geschrieben: „Ich kann Ihnen anzeigen, daß die Mißverständnisse, welche zwischen dem sardinischen und portugiesischen Hofe obgewaltet, gänzlich gehoben sind. Es ist hier unterm 9. ein Protokoll abgefaßt worden, worin beide Parteien sich für befriedigt erklären und in die frühern freundschaftlichen Verhältnisse zurücktreten. Der glückliche Ausgang dieser Sache wird für die politischen Verhältnisse Portugals und für die commerziellen Interessen beider Länder von wohlthätigen Folgen seyn.

Am 4. Februar wurde die Session des Parlaments vom Könige mit nachstehender Rede eröffnet: „Meine Lords und Herren! Mit großer Freude finde Ich den großen Rath der Nation wieder im Parlamente versammelt. Es gewährt Mir stets Vergnügen, Mich von Ihren Rathschlägen und Ihrem Beistande umgeben zu sehen, und es gereicht Mir zur Zufriedenheit, daß der gegenwärtige Zustand der öffentlichen Angelegenheiten von der Art ist, Ihnen zu gestatten, ohne Unterbrechung und ohne Verzug zur ruhigen Berathung der Maaßregeln, die Ihnen vorgelegt werden sollen, schreiten zu können. — Ich erhalte fortwährend von Meinen Bundesgenossen und überhaupt von allen fremden Mächten die Versicherung ihres standhaften Wunsches, mit Mir jene freundschaftlichen Verhältnisse zu unterhalten, die Ich gleichfalls mit selben zu unterhalten wünsche; und die innige Eintracht, die glücklicher Weise zwischen diesem Lande und Frankreich obwaltet, ist für Europa eine Bürgschaft der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens. — Von dem Wunsche beseelt, bei jedem Anlasse Meine freundschaftlichen Bemühungen aufzubieten, um die Ursache zu Mißverständnissen zwischen andern Mächten zu beseitigen, habe Ich Meine Vermittlung angeboten, um den Zwist zu beendigen, der sich zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten erhoben hat. Dieses Anerbieten ist von dem König der Franzosen angenommen worden; die Antwort des Präsidenten der vereinigten Staaten ist noch nicht eingegangen; aber Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß ein Mißverständniß zwischen zwei so aufgeklärten und so hochherzigen Nationen durch eine befriedigende und mit der Ehre Beider vereinbare Uebereinkunft gehoben werden wird. — Ich habe noch immer die Fortdauer des Bürgerkrieges in den nördlichen Provinzen Spaniens zu beklagen. Die Maaßregeln, die Ich ergriffen und die Verpflichtung, die Ich übernommen habe, beweisen hinlänglich, wie sehr Ich das Ende dieses Krieges wünsche; und das kluge und kräftige Benehmen der gegenwärtigen Regierung Spaniens gibt Mir die Hoffnung, daß die Autorität der Königinn bald auf allen Puncten ihres Gebietes hergestellt seyn, und die spanische Nation, durch Bande der Freundschaft so lange an England geknüpft, wieder die Wohlthaten der Eintracht und der inneren Ruhe genießen wird. Ich habe die Weisung ertheilt, daß man Ihnen den Tractat vorlege, den Ich mit der Königinn von Spanien über die Abschaffung des Negerhandels abgeschlossen habe. — Meine Herren vom Unterhause! Ich habe befohlen, daß das Budget des Jahres angefertigt und Ihnen unverzüglich vorgelegt werde. Die Ziffer desselben

iſt im ſtrengſten Geiſte einer wohlverſtandenen Sparſamkeit feſtgeſetzt worden. — Die Nothwendigkeit, die Seemacht des Landes aufrecht zu erhalten und dem ausgedehnten Handel meiner Unterthanen den Schutz, welchen er fordert, zu gewähren, hat einige Vermehrungen in dem Specialbudget der Marine veranlaßt. — Der Zuſtand des Handels und der Manufacturen des vereinigten Königreichs iſt ſehr befriedigend. Ich bedauere, daß eine Claſſe Meiner Unterthanen noch zu leiden hat, und die Schwierigkeiten, die bei meheren wichtigen Zweigen der Ackerbauinduſtrie noch immer fühlbar ſind, werden Ihre Aufmerkſamkeit mit Recht in Anſpruch nehmen, um zu erforſchen, ob es nicht irgend eine Maaßregel gebe, welche das Parlament zur Aenderung dieſer Uebel mit Vortheil ergreifen könnte. — Meine Lords und Herren! Ich habe den Bericht der Commiſſion, welche ernannt worden iſt, um den Zuſtand der verſchiedenen Diöceſen von England und Wales zu unterſuchen, noch nicht erhalten. Allein Ich habe Gründe zu glauben, daß ihre Schlußanträge über die meiſten ihr anvertrauten wichtigen Gegenſtände beinahe gefaßt ſind. Man wird ſie Ihnen ohne Verzug vorlegen, und Sie werden Sich beeifern, Ihre Aufmerkſamkeit auf das kirchliche Etabliſſement zu richten, in der Abſicht, zu bewirken, daß es den heiligen Zwecken, um derentwillen es eingeführt worden iſt, beſſer entſprechen. — Ein anderer Gegenſtand, der Sie nothwendiger Weiſe beſchäftigen wird, iſt die Lage der Zehnten in England und Wales, und es wird Ihnen eine Maaßregel vorgeſchlagen werden, die zum Zwecke hat, dieſe Art des Unterhaltes der Geiſtlichkeit feſter und ſicherer zu machen, indem jene Fluctuationen und jene Nachtheile vermieden werden, die bisher damit verbunden waren. — Die Grundſätze der Toleranz, welche Mir unwandelbar zum Leitſtern gedient haben, mußten Mir den Wunſch einflößen, jeden Grund zur Störung oder Kränkung der Gewiſſen irgend eines Theiles Meiner Unterthanen zu beſeitigen; deßhalb wünſche Ich lebhaft, daß Sie unterſuchen mögen, ob es nicht möglich iſt, ſolche Maaßregeln zu combiniren, die, indem ſie den Beſchwerden derer, die ſich von der Lehre oder Disciplin der herrſchenden Kirche ferne halten, abhelfen, auch von allgemeinem Vortheil für den Geſammtkörper der Nation ſeyn dürften. — Eine ſchleunige und gute Verwaltung der Juſtiz iſt die erſte und heiligſte Pflicht eines Monarchen, und Ich empfehle Ihnen dringend, zu unterſuchen, ob für dieſen wichtigen Zweck in einigen Zweigen der Geſetzgebung und beſonders beim Kanzleigerichtshofe nicht beſſer geſorgt werden könnte. — Ich hege die Zuverſicht, daß es Ihnen gelingen wird, eine billige Löſung der Zehntenfrage in Irland auf Grundlagen zu bewerkſtelligen, welche geeignet ſind, die gute Eintracht und den Frieden in dieſem Lande endlich wieder herzuſtellen. — Sie haben den Bericht der Commiſſion in Händen, welche beauftragt war, den Zuſtand der Municipalcorporationen in Irland zu unterſuchen, und Ich hoffe, daß es in Ihrer Macht ſtehen wird, gegen die Mängel und Mißbräuche, die bei dieſen Inſtituten bemerkt wurden, ein Mittel in Anwendung zu bringen, das auf denſelben Grundſätzen, wie die für England und Schottland bereits erlaſſenen Geſetze, beruht. — Ein neuer Bericht der Unterſuchungscommiſſion über die Lage der ärmſten Claſſen Meiner Unterthanen in Irland wird Ihnen nächſtens vorgelegt werden. Sie werden dieſen Gegenſtand mit jener Klugheit behandeln, welche die Wichtigkeit und die Schwierigkeiten desſelben gebieten, und die Erfahrung der heilſamen Wirkung, welche die Acte Behufs der Reform der Armengeſetze in England und Wales erzeugt hat, wird in mancherlei Hinſicht Ihren Berathungen zur Richtſchnur dienen können. — Ich zähle auf Ihre Klugheit und auf Ihre Weisheit, ſo wie auf Ihren feſten Entſchluß, die Geſetze und die Inſtitutionen des Landes eben ſo wohl aufrecht zu erhalten, als zu verbeſſern; und Ich lege die Fragen innerer Politik, auf die Ich Ihre Aufmerkſamkeit lenken zu müſſen glaubte, vertrauensvoll in Ihre Hände, überzeugt, daß Sie ſelbe auf eine Art löſen werden, welche geeignet iſt, das Glück und die Wohlfahrt Meines Volkes, durch Entwicklung ſeiner Religion und ſeiner Moralität, zu vermehren."

Frankreich.

Dem Journal des Debats vom 6. d. M. zufolge hatte der König am 5. Abends den Präſidenten der Deputirtenkammer, H^rn. Dupin, den Duc Decazes, H^rn. von Montalivet und H^rn. Humann empfangen. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. ſollte zur Abſtimmung über die Prise en considération des Converſionsvorſchlages des H^rn. Gouin geſchritten werden.

Der Vicomte Carreira, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter Ihrer Majeſtät der Königinn von Portugal, überreichte dem König und der Königinn in einer Privataudienz am 1. Februar das Notificationsſchreiben der Vermählung Ihrer Majeſtät mit S^r. kön. Hoheit dem Prinzen Auguſt von Sachſen-Coburg.

In der Vorſtadt St. Denis zu Paris iſt am 3. Februar Früh das Haus eines Feuerwerkers in Folge einer Pulvererploſion eingeſtürzt, wodurch 9 Perſonen, großentheils Familienväter, das Leben verloren. Für die Hinterbliebenen wird geſammelt.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 28. Jänner im Journal des Debats vom 6. d. M. zufolge war mehreren Mitgliedern der Cortes, namentlich den HH. von Toreno und Martinez de la Roſa, am 27. Abends ein Charivari gebracht worden; weitere Unordnungen waren bis dahin nicht vorgefallen. — Aus Barcelona meldet das Journal des Debats vom 29. Jänner, daß das Fort del Hort, welches von den Carliſten ſo hartnäckig vertheidigt wurde, in die Gewalt der Chriſtinos gefallen war.

Nro 45

Der Wanderer.

Sonntag, den 14. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.473	28 2 9	— 0.2	W. ſtark.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.378	28 1 7	+ 0.3	W. Sturm.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.132	27 10 7	+ 0.4	W. —	Trüb.

Faſchingsleiden und Betrachtungen.

Von Wilhelm Turteltaub.

Ein Stübchen, ein Kästchen, ein Tischchen, ein Stuhl,
Was braucht man mehr, um glücklich zu seyn?

Eine gefüllte Brieftaſche, eine ſchöne gute Tänzerinn, der Sperlſaal und der Strauß! was braucht man mehr um glücklich zu ſeyn? Wahre Kleinigkeiten bis auf die gefüllte Brieftaſche. Der Sperlſaal ſteht feſt, den Strauß kann man täglich hören, und eine ſchöne gute Tänzerinn braucht man nur zu ſuchen, und man wird ſie unter den hübſchen Wienerinnen nicht lange zu ſuchen brauchen. Aber eine gefüllte Brieftaſche, da kann man ſchön lange ſuchen, und findet man aus Zufall eine, ſo muß man ein redlicher Finder ſeyn. Man iſt zwar dann um das Bewußtſeyn redlich gehandelt zu haben reicher, das wohl mehr als der Menſchenabgott: „Geld,“ werth iſt, aber für den ſinnlichen Faſchingshelden iſt dieß noch lange keine gefüllte Brieftaſche. — Alſo eine gefüllte Brieftaſche, d. h. Geld, Geld iſt im Faſchinge die Hauptſache, Geld iſt das Leiden der leidenden Menſchheit, Geld iſt das Hauptleiden im Faſchinge. — Die Damen gehören auch zu den Faſchingsleiden, nicht deßhalb, weil ſie ſo manches Herz verbluten laſſen, nicht deßhalb, weil ſie dem Verwundeten oder dem von Amoretten Umſchlungenen ihre Hand reichen und gar ſeine Frau werden, ſondern weil wir die unmittelbaren Geldableitungs-Inſtrumente in dem Etui weiblicher Koketterie finden, als da ſind: Ballkleider, Ballſchmuck u. ſ. w. So mancher Ehemann, ſo mancher Vater wird mir hier beiſtimmen, und Frau und Tochter mit ihren Ballkleidern und ihrem Ballſchmucke zu den ausgiebigſten Faſchingsleiden zählen. Daher Tänzerinnen und Geld zwar die erſten Mittel zum Faſchingszwecke, dagegen aber auch die erſten Leiden im Faſchinge ſind, die ſich gegenſeitig einander verzehren.

Ueberhaupt ſind die Frauen dem Gelde gerade entgegengeſetzt; denn betrachten wir die Frauen und das Geld, ſo werden wir doch, obſchon Eines das Andere gewöhnlich durchbringt, die eclatanteſte Contradiction bei ihnen finden; denn wenn wir ein Geldſtück betrachten, ſo ſehen wir gleich, ob es ein Dreier oder ein Sechſer iſt; betrachtet aber einmal ein Frauenzimmer; läßt ſich ihr Werth beſtimmen? Sehen wir einmal das Geldſtück beſſer an, ſo wird es uns ſagen, wie alt es iſt, ob es im Jahre 1836 oder im Jahre 1756 zur Welt kam. Fraget mir aber einmal ein Frauenzimmer, und Ihr werdet die ſtereotypen Antworten hören: Achtzehn Jahre! zwanzig Jahre! einundzwanzig Jahre! da halten ſie ein; — bis hieher und nicht weiter. Billiger können ſie es nicht thun, denn es koſtet ſie ſelbſt mehr, es koſtet ſie die Ueberwindung der mit der Muttermilch eingeſogenen Eitelkeit. — Frauen und Geld! welch' ein Contraſt! Wie betrübt iſt man, wenn man ſein Geld an Mann bringt, und wie froh, wenn man ein Frauenzimmer an Mann gebracht hat; und der Unterſchied iſt noch größer, wenn man bedenkt, daß das an Mann gebrachte Frauenzimmer meiſtens gut angebracht iſt, ob aber auch das Geld gut angebracht iſt, iſt eine ſchöne, aber ſchwere Frage. Gibt man Euch Geld, ſo habt Ihr baare Münze, habt Ihr aber auch baare Münze, wenn man Euch eine Frau gibt? — Den innern Werth des Geldes erkennt Ihr aus dem Tone; je höher der Ton des Silbers z. B. iſt, deſto höher iſt der innere Werth des Silberſtücks. Nicht ſo bei den Frauen.

Frauen und Geld haben aber dennoch das miteinander gemein, daß manchmal mit beiden nicht auszukommen iſt, und dennoch ſind die Frauen die herrlich geſchriebenen Bücher der Natur, aus deren Augen man leſen kann, wie reichhaltig der Inhalt ſey, in denen es mit großen Lettern geſchrieben ſteht, daß ſie die Auserwählten der Schöpfung ſind. Die Frauen ſind Bücher, die mit dem Goldſchnitte des reichhaltigſten Gefühles und mit dem Einbande zartfühlender Hingebung verziert ſind.

Die Damen sind Bücher wie alle Bücher sind. In ihrer Blüthe sind sie mit kleinen Lettern gedruckt, sie sind schwer zu lesen, noch schwerer zu verstehen, thun dem Auge wehe und hie und da findet man kleine Druckfehler, die der Corrector, die Erziehung, zu verbessern hat. Kommen diese Bücher unter die Haube, so erscheinen sie als eine neue Ausgabe in Taschenformat, obschon eigentlich sie uns Männer in den Sack stecken. Diese Ausgabe in Taschenformat ist aber sehr gefährlich, denn wer kennt nicht die Taschenausgaben der Frauen? Und somit sind wir wieder auf die Faschingsleiden, von denen ich mich unwillkührlich entfernt habe, reducirt, wo diese Ausgaben der Frauen ein Hauptimpuls der Faschingsleiden sind. Da ich aber noch Junggeselle bin, und meine eigenen Taschenausgaben habe, so sind meine Faschingsleiden nur die Leiden meiner Tasche, die in der Blüthe ihres Lebens, eben da, wo sie zunehmen sollte, an der stark um sich greifenden Auszehrung verschied. Da sitz' ich nun mit leerem Magen, mit leerem Kopfe und mit leerer Tasche, die mit sich selbst zerfallen ist, habe die Feder zur Hand genommen, damit ich mit ihr auch meinen Zorn verbeißen kann, und habe diesen leeren Aufsatz geschrieben. Ach! hätte ich nur tausend Gulden! Nur tausend Gulden! Schicksal gönne mir, dann steh' ich dir! — Ach! wenn man tausend Gulden hat, ist der Fasching so angenehm, wie ein Rendezvous, das ein hübsches Mädchen bei einer Cottilonfigur gibt, oder eine schön möblirte Wohnung in seinem eigenen Hause, oder wie eine Rezension, die man über sein eigenes Werk geschrieben und besorgt hat. — Doch:

Glücklich ist
Der das vergißt,
Was nicht zu ändern ist!

Dampfschiffahrt.

Am 18. Februar wird die Donau-Dampfschifffahrt von Pesth aus eröffnet.

Wenn allenfalls das Eis die Abfahrt an dem bemerkten Tage verhindert, so hat hier in Wien keine fernere Ankündigung rücksichtlich einer Abänderung der Fahrten Statt, sondern das Dampfboot wird den ersten eisfreien Augenblick zur Abfahrt benützen, um Reisende und Güter aus den entlegensten Gegenden dem Pesther Josephimarkt zuzuführen.

Das in Pesth errichtete Dampfschifffahrtsbureau ertheilt über Beförderung der Reisenden und Güter die gewünschten Auskünfte.

Das neu zu erbauende Dampfboot „Nador" von 42 Pferdekraft, Capitän H^r. Rau, wird mit Ende April d. J. vollendet, und, seine Fahrten von Preßburg aus beginnend, direct über Pesth, Semlin und die Uferstationen um Weißkirchen bis Drenkova vordringen.

Für die Weiterreise von Drenkova bis jenseits des „eisernen Thores" am Bord der „Argo" und vice versa sorgen neugewählte, zuverlässige Beamte der Administration in Weißkirchen, Orsova und Skela-Cladova; nämlich mittelst soliden, zweckmäßig ausgerüsteten und tüchtig bemannten Booten, zwischen Drenkova und Orsova, und zu Lande, auf der kurzen Strecke von 4 Stunden zwischen Orsova und Skela-Cladova.

Solchergestalt wird, auf der Reise von und nach Konstantinopel, die obere Donaustrecke mit einem und demselben Dampfboote zurückgelegt.

Das Dampfboot „Pannonia" von 36 Pferdekraft, Capitän J. Pohl, versieht fortwährend den Dienst zwischen Preßburg und Pesth.

Das Dampfboot „Zrinyi" von 80 Pferdekraft, Capitän J. Mayr, unterhält die Verbindung zwischen Pesth und Drenkova.

Das Bureau der Administration in Moldova ist aufgehoben; und das Vordringen bis Drenkova, wodurch die lästige Umladung in Moldova wegfällt, hat auch die zweckmäßige Anordnung hervorgerufen, daß nunmehr die Agentie für die Ufergegend zwischen Semlin und jener neu errichteten Station in den Händen des Hrn. A. Bandl in Weißkirchen concentrirt ist. Auch durch Aufstellung eines eigenen Beamten der Administration in Skela-Cladova, in der Person des Hrn. J. B. Lehmann, wird ein langgefühltes dringendes Bedürfniß des Publicums befriedigt; da man dadurch bezweckt, nicht nur die Verbindungsmittel zu erleichtern, sondern auch dem Reisenden, während seines — jedenfalls sehr kurzen — Aufenthaltes in diesem wallachischen Gränzorte, alle Bequemlichkeiten anzubieten, welche die Beschaffenheit der Gegend möglich macht.

Das Dampfboot „Argo" von 50 Pferdekraft, Capitän Vincenz A. Premuda, wird die Verbindung zwischen Skela-Cladova und Gallacz unterhalten, und zwar nur immer auf dem linken Donauufer; so daß sowohl Reisende als Waaren von Wien bis Gallacz überall freie Pratica finden; indem dieses Schiff, um die Handelsinteressen zwischen den österreichischen Staaten und der Wallachei und Moldau möglichst zu begünstigen, unvermengt bleiben wird.

Das Dampfboot „Franz I." von 60 Pferdekraft, Capitain Clician, wird in diesem Augenblicke zur Reise für die untere Donau vorbereitet, und vermuthlich im Monat Mai seinen neuen Wirkungskreis antreten.

Dieses Fahrzeug ist bestimmt, die Verbindung zwischen Skela-Cladova und Hirsova immer auf dem rechten, also dem türkischen, Ufer zu unterhalten, und sich an letztgenannter Station mit dem, von Konstantinopel kommenden Dampfboot „Ferdinand I." von 100 Pferdekraft, Capitän Everson, in Verbindung zu setzen. Letztgenanntes Dampfboot wird am 15. März

seine erste Reise, von Triest aus, über Zante, den Piräus, Syra und Smyrna nach Konstantinopel antreten.

Der bestimmte Zeitpunct, an welchem die Fahrten zwischen Konstantinopel und Hirsova ihren Anfang nehmen, wird seiner Zeit durch eine eigene Ankündigung bekannt gemacht.

Der Packetboot-Dienst zwischen Konstantinopel und Smyrna wird fortan durch die wöchentlichen Fahrten der „Maria Dorothea" von 70 Pferdekraft, Capitän John Ford, unterhalten.

Den Mängeln des vorjährigen Schifffahrtsjahres, Mängeln, die jeder neuen Unternehmung ankleben, — hat die Administration ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet, und Alles aufgeboten, um ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft zu vermeiden.

Den Capitänen ist strenge untersagt, die Hauptstationen, als: Preßburg, Pesth, Semlin, Skela-Cladova, Giurgevo, Gallacz, früher, als es die angekündigten Stunden ausdrücken, zu verlassen; und die größte Verantwortlichkeit lastet auf ihnen, für Handhabung der Subordination, Reinlichkeit und genaue Befolgung der, in den respectiven Passagierzimmern angeschlagenen Verordnungen.

Die Administration hegt übrigens die Ueberzeugung, daß ein geehrtes Publicum sie in der Ausübung dieser Pflicht kräftig unterstützen wird.

Tagsbegebenheiten.

Vor einiger Zeit fiel in der Stadt Bern ein Kind aus dem Fenster des dritten Stockes auf einen unten stehenden Hund, und blieb unversehrt. Der Hund machte sich, zwar heulend, davon. Weniger glücklich lief der umgekehrte Fall ab in Hammerschwyl, Canton Thurgau, wo ein großer, aus der Luft kommender Hund, der von dem Dachboden eines hohen Hauses sich den gewaltsamen Ausweg durch das Fenster erzwang, auf den Händler Jakob Bär fiel, und ihn so heftig niederschmetterte, daß eine Rückwirbelstörung sein schnelles Ende herbeiführte. Der Hund aber lief unbeschädigt durch das Gedränge des erstaunten Volkes weg.

— Am 15. Jänner hat sich zu Düttlenheim, im französischen Departement des Niederrheins, Folgendes zugetragen: Es fand dort eine Hochzeit Statt. Nach der Trauung in der Kirche verfügten sich die Gäste in das Haus des Bräutigams. In dem Augenblicke, als man sich zu Tische setzen wollte, wurde dem jungen Ehemanne gemeldet, daß fünf Pferde und ein Kalb, welche mit dem Wasser des Hausbrunnens getränkt worden, plötzlich krepirt wären. Man schöpfte Verdacht, und setzte von den auf dem Tische befindlichen Speisen, welche mit jenem Wasser gekocht waren, eine Schüssel einer Katze vor, welche nach dem Genusse ebenfalls sogleich verendete. Der Verdacht der abscheulichen Brunnenvergiftung fiel auf den abwesenden Oheim der Braut, welcher mit seinem Bruder in Feindseligkeit lebte, und besonders dieser Heirath entgegen war; auch soll er am Morgen der Trauung zu Jemand gesagt haben: „Jetzt sind sie lustig; heute Abend werden sie es nicht mehr seyn." Er ward eingezogen und gestand Anfangs nichts ein. Als er aber in das Gefängniß von Molsheim gebracht wurde, ließ er einen Priester kommen, und bekannte vor demselben und in Gegenwart der Gendarmen seine schreckliche That ein. Am folgenden Morgen fand man ihn im Kerker todt. Er hatte sich mittelst Giftes, welches er in einer Tabaksdose bei sich verborgen hatte, getödtet.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 13. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt.	in CM.	66¼;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt.	in CM.	103—;
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	99¾;
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl.	in CM.	219¼;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl.	in CM.	——;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	572¹⁵/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück				—— in CM.

Paris, den 4. Februar.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. 15 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 15 Cent.

London, den 3. Februar.

Consol. 3 Perz. 91, 91⅛.

Frankfurt, den 6. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung		zu 5 pCt.	in CM.	102⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	99⅝ G.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	76—P.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl.	in CM.	218—P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl.	in CM.	141⅜ G.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl.	in CM.	——G.
Bank-Act. pr. Stück.				1370—G.

Augsburg, den 8. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv.		zu 5 pCt	in CM.	103¼ P., 102¾ G.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	99¼ P., — —G.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	76—P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl.	in CM.	——P., 218—G.
detto v. J. 1821		für 100 fl.	in CM.	——P., 140—G.
detto v. J. 1834		für 100 fl.	in CM	117—P., ——G.
Bank-Act. pr. St.				1362P., 1358G

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Eine recht interessante Erscheinung war Dlle. Schwenk, vom großherzogl. Oldenburg'schen Hoftheater, welche vorgestern auf der Josephstädter Bühne in dem beliebt gewordenen Schwank: „Die Einfalt vom Lande," auftrat. Außer einer angenehmen theatralischen Gestalt, besitzt Dlle. Schwenk viel graziöse, muntere Laune und eine Sicherheit im Spiel und Vortrag, welche mehr als bloße Routine genannt werden muß. Das Publikum nahm, ungeachtet der beliebten Vorgängerinn, ihre ausgezeichnete Leistung mit der wärmsten Theilnahme auf, und rief sie fünfmal hervor. Spurlos ging ein anderer Gast desselben Abends, Herr Kottaun, vorüber. 11

— Am 7. d. M. veranstaltete der, als Compositeur und Künstler allgemein bekannte und beliebte Herr Heinrich Proch, Mitglied der k. k. Hofkapelle, im Musikvereinssaale ein Concert, welches sich durch die Wahl und Ausführung der Musikstücke sowohl, als auch durch ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum vor so vielen, in der heurigen Winter-Saison abgehaltenen auf die vortheilhafteste Weise auszeichnete. Herr Proch ließ uns aufs Neue in seinen Leistungen den seelenvollen, durch tiefes Gefühl magisch auf das Gemüth des Zuhörers einwirkenden Violinspieler erkennen, der auch, ein nothwendig bedingter Contrast, mit Macht die Töne dahinrauschen läßt, bis sie immer leiser verklingen, sich anmuthig zur gefälligen Melodie gestaltend, und so bald in trüben, bald in frohen Weisen den musikalischen Vorwurf zur Genüge rechtfertigen. Er wurde mit rauschendem Beifall empfangen und nach jedesmaligem Spiele zweimal gerufen. — Ganz besonderes Interesse erregte ein neues Lied: „Die zwei Träume," gedichtet und in Musik gesetzt von Hrn. Proch, gesungen von den HH. Klein und Mellinger, mit zwei Violoncell, begleitet von den HH. Borzaga und Hartinger, und auf dem Pianoforte von dem Compositeur. Tiefe und Gemüthlichkeit sind das Hauptmerkmahl des schönen Gedichtes und der originellen Musik, und stürmischer Beifall lohnte die Exequirenden und den Compositeur für die schöne Leistung. Hrn. Proch's Schwester, Frau Friederike Benesch, zeigte sich uns in einem Herz'schen Duo mit ihrem Bruder abermals als eine ausgezeichnete Fortepianospielerinn, die für ihr zartes und schön markirtes Spiel allgemeinen Beifall einerntete. Der Saal war, wie erwähnt, sehr voll und die Zufriedenheit allgemein. 18

Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Das Benefice des Hrn. Strauß in den Sperl-Localitäten, welches Mittwoch den 10. Februar unter der Benennung: „Der Fasching im ersten Stock und zu ebener Erde," abgehalten wurde, hat eine ungeheure Anzahl von Freunden und Freundinnen Strauß'scher Muse, von eleganten Tänzern und Tänzerinnen und stillen Beobachtern versammelt. Das Fest hat eigentlich in der Situation der Localität selbst die Hauptpointe des Titels gefunden, da nämlich im ersten Stock und zu ebener Erde tüchtig der Carneval einherwalzte. Uebrigens ließ die Decorirung beider Localitäten durch eine Quantität Wandlichter am Glanze nichts zu wünschen übrig. Das Hauptinteresse dieses heutigen Ballfestes bothen jedoch neue Walzer von Hrn. Capellmeister Strauß: „Erinnerung an Teutschland," betitelt, welche der Beneficiant um die Mitternachtsstunde zum ersten Male producirte. Die Walzer haben eine stürmische Aufnahme gefunden, welche sie auch wieder als eine heitere Gabe des Carnevals in jeder Beziehung verdienen. Sichtlich bemerken wir auch in dieser Composition ein Streben, der Instrumentirung mehr Tiefe und Adel zu verleihen und die Introduction, die ersten 4 Tacte sowohl, wie die Coda, der zweite und vierte Walzer, treten durch frappirende Eigenthümlichkeit in der Behandlung der Blasinstrumente hervor. Der erste Walzer ist ein lustiger, kecker Bursche, ein wahrer Walzerbonvivant; die übrigen tragen mehr oder weniger eine elegische Grundchorde an sich, obwohl auch in ihnen der Schwung der Electricität aller Strauß'schen Compositionen vorwaltet. Den Titel: „Erinnerung an Teutschland," finden wir recht gut gewählt, da Strauß in diesen Walzern gewissermaßen kleine Erkenntlichkeitsbeweise für die glänzende Aufnahme, welche ihm in Teutschland zu Theil wurde, niedergelegt. Die Walzer haben eine allgemeine beifällige Aufnahme gefunden, und wurden unter lauten Bravos dreimal in continuo producirt. In dieser Beziehung bleibt mir Strauß ein räthselhaftes Phänomen; fast alle Nächte im Carneval von 8 Uhr Abends bis 6—7 Uhr Morgens die Violine in der Hand, umqualmt vom heraufsteigenden Menschen- und Lichterdampf, dabei die zarte Körperform und doch diese unermüdliche Energie vom ersten bis zum letzten Striche; dieselbe mathematische Gleichheit wie die einer Pendelbewegung am Anfang und zum Schlusse, derselbe Aufschwung in seinem Spiele, wenn die unten beinahe nicht mehr die Füße rühren können und dann nach Hause eilen, zwei Stunden schlafen und componiren; Neues componiren, Frisches, Interessantes, Kräftiges! dieses Räthsel vermag ich nicht zu lösen, und in dieser Beziehung bleibt mir Herr Strauß ein musikalischer Sphynx. Strauß muß sich denken, wenn schon die Morgenstunde herannaht, und die unten noch immerfortwüthen: „Nein, jetzt können sie's nicht mehr lange aushalten," und die unten denken sich, wenn sie Strauß beinahe zerfließen sehen: „Nein, der oben kanns nicht mehr aushalten," und unter diesen freundschaftlichen Ideen kommt die Aurora und bescheint die ermüdeten und abgematteten Tanzgruppen; nur Strauß steht noch wie ein walzerspielender Gigant mit derselben Thatkraft oben, mit der er angefangen; wenn ihn die arme Menschheit nicht dauerte, ich glaube, er würde 6 Nächte in continuo spielen. So gings beinahe auch heute; bis gegen Morgen haben die lustigen Schwärmer sich der Freude und den Walzern und Galoppen Strauß's hingegeben. Hrn. Strauß, der mit unermüdlicher Thätigkeit dem carnevalsliebenden Publikum so mancherlei Genüsse bereitet, gönnen wir von Herzen diese brillante Einnahme und die beifällige Aufnahme seiner neuesten Composition; möge er nur bald uns wieder eine neue Spende seines unerschöpflichen Walzerhumors biethen. 23

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 46

Der Wanderer.

Montag, den 15. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.163	27 11 0	— 0.3	W. stark.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.438	28 2 4	— 1.0	NW. —	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.695	28 5 6	— 3.2	NW. —	Trüb.

Das Leben ein Tanz, — oder Alles tanzt.

Der Tanz ist die erste Kunst, nicht bloß auf der Erde, sondern überhaupt auf der Welt. Ist es doch, als wenn dem ganzen Universum einst aus einem Oberonshorne wäre geblasen worden, so daß es sich drehen muß in ewigen Kreisen. Macht nicht jede Erde, jeder Planet ihren Rundum nach Kräften und Vermögen, und selbst die Sonne, der wegen ihrer Corpulenz nicht viel Bewegung zuzumuthen ist, dreht sich um sich selbst, von der allgemeinen Tanzlust hingerissen. Was unsere Erde betrifft, so hat die Art Zweitritt, die sie mit dem Monde im ovalen lampenhellen Tanzsaale macht, unstreitig die erste Veranlassung zur Erfindung des Walzers gegeben, den man daher mit vollem Rechte einen himmlischen Tanz nennen kann.

Es ist in Wahrheit gar nicht zu verwundern, warum für manche Schönen die Sommer-Jahreszeit nur eine traurige ist, weil sie den Bällen gewöhnlich ein Ende macht; zwar hat man die Freuden der Natur, allein wie wenig Ersatz vermögen diese so Manchen zu gewähren! Der Sonnenaufgang, ja er mag herrlich seyn, aber die Sonne trägt es immer darauf an, früher aufzustehen, als wir, so daß sie bei der Toilette unserer Damen durchs Fenster zusieht, sich aber nicht von den Damen bei ihrer Toilette zusehen läßt; eben so malicios ist sie beim Untergange; sie nimmt gewiß jedesmal die Zeit dazu wahr, wo gerade die promenirenden Damen in einem eifrigen Gespräche über einen Shawl, Hut oder ein anderes Stück der menschlichen Hülfe begriffen sind, so daß dieselben in ihrem Feuereifer unstörbar sind und nichts auf sie einzuwirken vermag.

So entkeimen dem Mutterschooße der Erde im Sommer die mannigfaltigsten Blumen, meist an solchen Stellen, wo sie unbeachtet bleiben, ja gar von Schafen aufgezehrt werden, dagegen auf den Spaziergängen der Menschen Wegstaub den Blüthenstaub reichlich ersetzt. Was hat man also am Ende im ganzen Sommer, das uns das Wintervergnügen des Tanzes ersetzen könnte? Der Sommer ist höchstens als ein schwacher Versuch der Natur zu betrachten, uns für die Entbehrung des Tanzes in einer gewissen Zeit, in der wir neue Kräfte zum Wintertanze sammeln sollen, etwas zu entschädigen.

Wollte man selbst gegen alle Vortheile der Bälle stockblind seyn, so würde man doch nothwendig zugeben müssen, daß Bälle die Arbeitsamkeit der jungen Mädchen auf das vortheilhafteste befördern. Manche, die sonst keine Nadel anrühren, und die Hände müßig in den Schooß legen würde, wird durch den Ball zum angestrengtesten Fleiße aufgeregt, und ihre Finger fliegen vor dem Balle eben so geschwind, als ihre Füße auf demselben.

Man denke sich einen Maler, der sich schon Wochenlang mit der Idee zur Ausführung eines Gemäldes herumgetragen hat; man denke ihn, wie er die beste Leinwand, die lebhaftesten Farben aufzubringen bemüht ist, wie er fast Essen und Trinken vergessend, von seiner Staffelei nicht weicht noch wankt, einzig und allein mit Ausführung seines Gemäldes beschäftiget, das ihm am Tage seiner Vollendung Ruhm erwerben soll; wie er hundertmal übermalt und retouchirt, indem er das Bild, was er im Geiste trägt, nicht so ganz, wie er wünschte, darzustellen vermag; wie er weiß, daß seine Idee göttlich ist, und wie er, wenn er nun Alles geendet hat, die Ueberzeugung fühlt, jeder würde bei den übrigen Gemälden ohne besonderer Theilnahme vorüber gleiten, nur das seine bewundern und auszeichnen; kann man sich einen solchen Maler lebhaft vorstellen — nun so setze man statt des Malers ein junges Mädchen, statt der Staffelei den Spiegel, statt des Pinsels die Nadel und Scheere, statt Leinwand und Farben, Seidenzeug und Bänder, statt des Gedankens zum Gemälde, die beste Idee, die ein Mädchen von ihren Reizen nur immer haben kann, und man braucht nichts mehr zum Bilde eines jungen Mädchens, das sich zu einem Balle qualificirt.

F. J. Kolb.

Naturhiſtoriſche Beſchreibung der Liebe.

Die Liebe iſt ein Nagethier, und pflanzt ſich nicht durch ſich ſelbſt fort; ſie wird meiſtens ausgebrütet aus gelben, kleinen, platten Eiern, die man Ducaten nennt. Im wilden Zuſtande frißt ſie Menſchenherzen, wobei der Umſtand merkwürdig iſt, daß ſie die jungen Herzen nur ſo benagt, daß dieſelben nach Jahr und Tag wieder ſich geſund anwachſen können; alte Herzen aber frißt ſie rein auf. Sie kann indeſſen auch gezähmt werden, in welchem Zuſtande die Männer ſie mit allerhand weiblichen Schmuck, mit ausländiſchen koſtbaren Stoffen, mit Equipagen, Curplätzen u. ſ. w. füttern; Frauen aber nähren ſie mit zärtlichen Blicken, Thränen, Ohnmachten, Krämpfen u. ſ. w. — Es iſt ganz natürlich, daß dieſes arme Thierchen bei ſo elender Koſt ganz mager wird, und am Ende gar nicht mehr zu erkennen iſt. Dieſes Thier hat einen kleinen Kopf, winzige Augen, welche obendrein meiſt geſchloſſen ſind, kurze Beine, mit welchen es manches Mal unglaublich hoch klettert, eine glatte Haut, und iſt von Farbe bald roſenroth, bald aſchgrau. Das Männchen wird an ſeinen Hörnern erkannt. Kein Thier zu Waſſer und zu Lande kann ſich an Kraft und Stärke, wohl aber an Ausdauer mit ihm meſſen. Es ſteht gerne nach dem Monde, und ſucht zu ſeinem Aufenthalte Strohhütten, worin es ſich abkühlt. Man hat wenig Beiſpiele, daß es ein hohes Alter erreicht hätte; denn es hat viele Feinde, die ihm nachſetzen und es unbarmherzig erwürgen. Es kann in jedem Klima fortkommen, das gemäßigte ſcheint jedoch mehr ſeiner Lebensdauer zuzuſagen. — Das Thierchen iſt gelehrig und wird zum Plaudern abgerichtet; allein, ſo wie der Papagei, weiß es nicht, was es ſpricht, und gleich dieſem hört man es oft „Spitzbub“ rufen. Die Bedeutung dieſes einzigen Wortes ſcheint es zu faſſen. Ehedem ſoll es zweierlei Arten der Liebe gegeben haben: eine geiſtige und eine ſinnliche; jetzt aber hat ſie bereits den Geiſt aufgegeben, dadurch iſt ſie aber auch ſo gezähmt, daß unſere jungen Herrchen manchmal 2 bis 3 dieſer Thierchen im Buſen herumlaufen laſſen, ohne daß dieſelben einander beißen.

Man findet die Liebe auch petrifizirt; ſie gehört aber nur zu jenen Petrefacten, deren Weſen bereits aufgelöſet iſt, und nur Abdrücke zurückgelaſſen hat. Es läßt ſich viel Poſſierliches von dieſem Thierchen erzählen, deſſen Linnée gar nicht erwähnt; das iſt aber auch kein Wunder, denn es gibt viele große Naturforſcher, welche das Daſeyn dieſes Thieres gar nicht glauben wollen. Sollten meine freundlichen Leſer und liebenswürdigen Leſerinnen, durch mich aufmerkſam gemacht, von dieſem Thiere mehr erfahren wollen, ſo werde ich mit Vergnügen ihrer Wißbegierde entgegen kommen, und ihnen meinen kleinen Schatz von Beobachtungen durch dieſe Blätter mittheilen. — Der Gedanke, ſie dürften hier und da manchen Wink zu ihrem Vortheile benutzen, wird mich hinlänglich entſchädigen für die Mühe, ein ſo unbeſtändiges Weſen, wie die Liebe, zu beobachten.

L. Horowitz.

Olla-Potrida.

— Ein Franzoſe, Buiſſon, will vor einiger Zeit ein unfehlbares Mittel gegen die jetzt an mehreren Orten bemerkte Waſſerſcheu entdeckt haben. Es beſteht in einem möglichſt ſtarken Dampfbad. Er macht dabei auf die Bemerkung aufmerkſam, daß Hunde, Wölfe, Füchſe und andere Thiere, bei welchen die Waſſerſcheu gewöhnlich vorkommt, nie ſchwitzen. Das Vertrauen zu ſeiner Methode iſt bei ihm ſo gewiß, daß er ſich erbietet, den anſteckenden Stoff ſich ſelbſt einimpfen zu laſſen.

— Kürzlich hatte der Redacteur eines kleinen Pariſer Blattes ſich über einen Portier zu beklagen, und entſchloß ſich, Rache an demſelben zu nehmen. Deßhalb ließ er in ſein Blatt die Anzeige einrücken: „Geſtern fand man bei einem Tiſchler, als man ein Stück Mahagonyholz auseinanderſägte, in demſelben eine Schlange. Das Thier, welches todt zu ſeyn ſchien, war nur erſtarrt und erwachte bei der Berührung mit der äußeren Luft. Man erkannte in ihr eine Klapperſchlange. Augenblicklich ſchloß man ſie in einen eiſernen Käfig ein und man kann ſie unentgeldlich bei dem Portier in dem Hauſe ꝛc. ſehen. Wie unwahrſcheinlich auch die Nachricht ausſieht, ein gelehrter Naturforſcher hat ſie doch ganz natürlich erkläret.“ Drei Tage lang belagerten die Neugierigen das angezeigte Haus und überſchütteten den Portier mit Fragen. Der Mann wurde wüthend und verſchloß ſeine Thüre, aber nun klopfte man unaufhörlich daran. Der arme Mann wurde beinahe wahnſinnig; je mehr er betheuerte, er habe keine Klapperſchlange, um ſo mehr beſtand man darauf, das merkwürdige Geſchöpf zu ſehen. Endlich entſchloß er ſich, den Redacteur zu bitten, die Anzeige zu widerrufen, und erhielt wieder Ruhe, nachdem er verſprochen hatte, nie die Rückſicht aus den Augen zu ſetzen, die er den Herren Journaliſten ſchuldig ſey, welche das Haus, deſſen Aufſicht ihm anvertraut ſey, mit ihrer Gegenwart beehrten.

— Ein prächtiger Spieltiſch, ein Meiſterſtück chineſiſcher Ebenholzarbeit, iſt kürzlich in London eingetroffen und von dem Könige angekauft worden. Es iſt das erſte Werk dieſer Art, welches von China nach Europa kam, da die Chineſen erſt in der letzten Zeit in der Bearbeitung des Ebenholzes ſo große Fortſchritte gemacht haben.

— Es ſoll erwieſen ſeyn, daß im Laufe des vorigen Jahres 70 Negerſchiffe, jedes mit 1000 Negern, von der Küſte Guinea's und aus den afrikaniſchen Gewäſſern abgegangen ſind.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Am 12. d. M. fand auf der Leopoldstädter Bühne die fünfte Vorstellung von Albini's trefflichem, nach einer englischen Idee bearbeiteten Lustspiel: „Endlich hat er es doch gut gemacht.“ Statt. Mad. Rohrbeck, welche dießmal Jettchens Rolle übernehmen mußte, bewegte sich in dieser ihr ganz fremden Sphäre mit vielem Geschicke, und beurkundete ihre vielseitige Verwendbarkeit auf eine eclatante Weise. Echte Lebendigkeit, fern von aller Uebertreibung, unversiegbarer, stets in den Schranken der Decenz gehaltener Humor, gaben ihrem Spiele ein so angenehmes Colorit, daß wir uns des Wunsches nicht enthalten konnten, die wackere, talentbegabte Mad. Rohrbeck noch öfter in derlei Fächern verwendet zu sehen. Diese Rolle, früher in Dlle. Schadetzky's Händen, ist eine der wichtigsten, und gewann durch die durchdachte Repräsentation der Mad. Rohrbeck sehr viel. Hr. Hausmann (Mengler) war wie immer ein ergötzendes Bild, und bewies neuerdings, wie sehr er den Namen eines Lieblings des Publikums verdiene. Hr. Hölzl, von seiner Krankheit genesen, betrat zum ersten Male die Bühne. Dlle. Altmutter gab ihre kleine Rolle mit vieler Gemüthlichkeit und Zartheit; besonders müssen wir ihre stets geschmackvoll gewählte und zweckmäßige Toilette rühmlich erwähnen. Die HH. Quandt, Schaffer und Tomaselli wirkten, wie es sich von diesen wackern Mitgliedern stets erwarten läßt, sehr verdienstlich. Das Haus war stark besucht. 511

— Am 12. d. M. veranstaltete Hr. Glöggl, Archivar und Expedient der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates, im Saale dieser Gesellschaft eine musikalische Abendunterhaltung, welche zu den interessanteren dieses Winters gezählt zu werden verdient. Die darin vorgekommenen Piecen waren: die sogenannte englische Symphonie Nr. 3, von J. Haydn, als Eingangsnummer; dann „der Herbst,“ aus dessen unvergänglichen „Jahreszeiten,“ als Schluß der Akademie. Die Exequirung dieser beiden Tonwerke war befriedigend; nur hätte für eine gleichmäßigere Stimmung der Blasinstrumente mehr Sorge getragen werden sollen. Die Gesangs-Soloparten wurden von einer Dilettantinn, dann den HH. Tietze und Klein mit Gefühl vorgetragen. Zur zweiten Nummer sang das Vereinsmitglied Hr. Reggla eine kräftig gesetzte Arie aus einer Huldigungs-Cantate von Gänsbacher mit verdientem Beifalle. Als die beiden Glanzpuncte der Akademie erschienen jedoch Beethoven's wunderschönes Quintett für Pianoforte, Oboe, Clarinett, Fagott und Horn, welches von den Herren Rob. Müller, einem Dilettanten aus Schottland, Jak. Uhlmann, erstem Oboisten des k. k. Hofoperntheaters, Prof. Friedlowsky und den k. k. Hofkapell-Mitgliedern Hürth und Lewy ausgezeichnet exequirt wurde; dann das von Conr. Kreutzer mit einer herrlichen Musik versehene, und von dem k. k. Hofkapellensänger Tietze und dem großen Waldhornisten Lewy ungemein schön vorgetragene Uhlandsche Lied: „Das Mühlrad.“ Diese beiden Piecen erhielten rauschenden Beifall. Das Lied mußte wiederholt werden. Der Saal war sehr voll. 55

— Heute Montag findet in den sämmtlichen Saal-Localitäten zur goldenen Birn ein außerordentliches Ballfest, von Hrn. Adam Rabel veranstaltet, unter der Benennung: „Die Birn in der Birn,“ Statt. Eine Cotillonsfigur wird uns eine Scene aus der beliebten Oper: „Die Ballnacht,“ bildlich darstellen, so wie die Vergangenheit und die Gegenwart als Ballsymbole uns begrüßen und zum Schlusse die Farben Oesterreichs als Krone des Ganzen erscheinen. Ueberraschungen scheinen in diesem Ballfeste sich die Hand zu biethen, das frei dasteht von jeder marktschreierischen, seiltänzerartigen Zettelankündigung, sondern in dem Einfachen: „Die Birn in der Birn,“ seinen Hauptmagnet suchet und findet. Die Localität wird gewiß aufs Glänzendste arrangirt seyn, und so in ihrer ganzen Freundlichkeit, in ihrer jugendlichen Anmuth, alle Anwesenden umschließen. Strauß wird seine Walzer, die neuesten, und seine Galoppen, die anspornendsten, und seine Cotillons, die längsten und melodienreichsten, produziren. Der anerkannte, geschmackvolle Tanzarrangeur Rabel wird die Conversationstänze dirigiren, und Hr. Stipperger wird die Hungrigen und Durstigen mit aller möglichen Sorgfalt und großer Aufopferung alles Gebratenen, Gekochten und Fricassirten bedienen. Bei der allgemeinen Beliebtheit dieser charmanten Localität, hervorgehend aus dem freundlichen Exterieur und der trefflichen innern Einrichtung, bei dem, daß jetzt die goldene Birn en vogue genannt werden kann und durch die ganze Carnevalszeit immer ein Centralpunct heiterer, fröhlicher Menschen war, wird auch dieses Ballfest in jeder Beziehung eine große Anzahl von Carnevalsfreunden und gewöhnlichen Birnbesuchern versammeln, und so gewissermassen die vorletzte Carnevalsnacht in dieser Localität eben so vergnügt vorüberrauschen, wie die erste begonnen. Billete sind zu haben in der Wohnung des Ballgebers, Leopoldstadt, Taborstraße Nr. 330, à 1 fl. 20 kr. CM., in der Musikalienhandlung des Hrn. Tobias Haslinger und in der Localität selbst. Anfang 8 Uhr, Ende 5 Uhr Früh. 23

Prag.

Am 6. Februar trat Hr. Ferdinand Raimund, den wir Prager bisher nur aus seinen dramatischen Zaubermährchen und aus Theaterberichten kannten und schätzten, einen Cyclus von Gastrollen in seiner eigenen Dichtung: „Das Mädchen aus der Feenwelt,“ an. Schon sein erstes Erscheinen im Schauplatze brachte unter dem Publikum eine eigene Sensation hervor, und seit einer Woche war Hr. Raimund als Dichter und Schauspieler der Gegenstand mancher lebhaften Conversation in und außer dem Theater. Die ihn in Wien gesehen hatten, fürchteten, seine Komik oder vielmehr seine Darstellungsweise dürfte uns Prager in der ersten Gastrolle befremden; gerade dieß steigerte die Begierde, ihn zu sehen, und so war denn das Haus am 6. Februar in allen Räumen gedrängt voll. Der beste Beweis, daß wir Prager uns schon am 6. in seine Darstellungsweise gefunden haben, ist der ungewöhnliche Beifall, welcher dem achtbaren Gaste zu Theil ward. Hr. Raimund wurde zehnmal gerufen, und ich zweifle, ob sich das Bild des Aschenmannes, wie er ihn darstellt, leicht und nach Willkühr verlöschen lasse. Hr. Director Stöger verdient sowohl wegen der glänzenden Ausstattung des Stücks, als insbesondere dafür, daß er Hrn. Raimud für einen Cyclus von Gastrollen gewonnen hat, den wärmsten Dank. (Bohemia.)

Frankfurt.

Auf dem hiesigen Stadttheater wurde neu gegeben C. W. Koch's Drama: „Das Testament einer armen Frau." Mehr als das Stück selbst interessirte die wirklich treffliche Darstellung des Büchsenmachergehülfen Carl Morni durch Hrn. Hendrichs. 48

— Hr. Jaskewitz, vom Stadttheater zu Mainz, gastirt gegenwärtig auf unserer Bühne. 48

— Mad. Benesch gab am 1. Februar zu ihrem Vortheile Rosenhain's Oper: „Der Besuch im Irrenhause," worin sie nichts, und ein neues Liederspiel: „Rataplans Namenstag," worin sie wenig zu thun hatte. Das Liederspiel ist ein ledernes Machwerk und die geschmeidige Komik des Hrn. Hasselt erschütterte das Trommelfell des Zuschauers wirksamer, wie all' der Lärm der kleinen Tamboure. (F. C. B.)

Mainz.

Mad. Pohl-Beisteiner hat ihr hiesiges Gastspiel mit vielem Beifalle beschlossen. Einen seltenen Zug künstlerischer Großmuth gab sie dadurch, daß sie die Isoletta in der „Unbekannten" (ihr bestimmtes Benefice) nun zu Gunsten der Darstellung zum Besten für Guttenberg's Denkmal sang. Mad. Pohl-Beisteiner nimmt nun eine Kunstreise vor, und wird bei ihrer Rückkehr Maierbeer's „Kreuzritter" zu ihrem Benefice geben. (F. C. B.)

Köln.

Die Vorbereitungen zum Carneval haben alle Erwartungen übertroffen und man glaubt, daß das dießjährige Fest sich kühn allen frühern an die Seite setzen dürfte. Die glückliche Idee, den teutschen Hanswurst, die Personificirung des kölnischen Frohsinns, gelehrt werden zu lassen, um den Stein der Weisen zu suchen, biethet dem Witze, der Laune und der allgemeinen Satyre das reichste Feld dar. Es haben sich schon über 100 verschiedene Masken für den Festzug und den großen Ball gemeldet. (Corresp.)

Amsterdam.

Die Brüder Eichhorn geben gegenwärtig hier Concerte und zwar mit dem größten Beifall. Wer nicht hingeht, sie zu hören, vergeht sich sündlich an seinem Zeitalter. (Handelsblatt.)

Paris.

Es ist hier stark die Rede, daß Dlle. Julie Grisi das italienische Theater verlassen, und sich mit einem Italiener, der einer der reichsten Banquiers ist, verehlichen werde. Wir wünschen zum Besten des Theaters, daß diese Nachricht, wie schon viele ähnliche, ein bloßes Gerücht sei. 7

— Im Jänner wurden auf sämmtlichen hiesigen Bühnen 25 Novitäten gegeben, worunter 2 Opern, 5 Dramen und 18 Vaudevilles waren. (Journal de Paris.)

— „Gamin de Paris" wurde im Gymnase mit dem glänzendsten Erfolg gegeben. Das erste Wiederauftreten des beliebten Bouffé nach einer langwierigen Krankheit machte diese Vorstellung zu einer sehr interessanten. Er wurde bei seinem Erscheinen mit einem wahren Beifallssturm empfangen, der sich dreimal wiederholte. Dieser berühmte Komiker erregte im Verlaufe des Stückes durch sein treffliches naturgetreues Spiel den größten Enthusiasmus. (Journal de Paris.)

— Eine plötzlich eingetretene Unpäßlichkeit der Mad. Damoreau hemmt für den Augenblick die Wiederholungen der beliebten Oper „Acteon." (Journ. de Paris.)

— „Marie d'Auvergne" heißt der Titel des neuen dreiactigen Stückes, welches noch im Verlaufe dieses Carnevals zum Wiederauftritt der Dlle. Albert im Vaudeville zur Aufführung kommen wird. (Journ. de Paris.)

— Dlle. Verin hat uns verlassen und ihr neues Engagement im Kingstheater in London angetreten. Nach sechs Wochen wird sie wieder zurückkehren.

— Das neue Drama: „George," hat wieder neues Leben in das Pantheon-Theater gebracht. Es enthält viels ergreifende und interessante Scenen, daher auch der Beifall ein wohlverdienter war. Verfasser dieses Stückes sind die HH. Constant und Hippolyte. (J. de P.)

— Nächster Tage kommt im Theater des Palais Royal ein neues Stück unter dem Titel: „Les Chansons de Désangiers" zur Aufführung; auch wird daselbst eine Carnevalsfarce gegeben werden, worin Alcide Tonzet als Policinello erscheint. (J. de P.)

— Der rühmlich bekannte Pianist Dietz, dieser talentvolle Zögling Kalkbrenner's, dessen Kunstleistungen in den elegantesten Salons unserer Hauptstadt großes Aufsehen erregten, wird sich nächstens in einem großen Concert öffentlich hören lassen. (J. de P.)

— Die hiesigen Bühnen sind mit ihren Neuigkeiten im Monat Februar durchaus sehr glücklich; das Vaudeville-Theater brachte „Laurette, oder das rothe Siegel," Vaudeville in einem Act, von den HH. St. Georges und Leuven, das Palais Royal: Sous la Ligne," ebenfalls Vaudeville in einem Act, von den HH. Deforges und Dumersan; das Varietäten-Theater, „Raimbeaut," Vaudeville in zwei Acten, von den HH. Dumersan und Alexandre; das Theater der Porte St. Martin: „le Transfuge," Drama in 3 Acten, von den HH. Paul Foucher und la Bergne, und das Theater Ambigu-Comique: „la folle" Melodram in drei Acten, von den HH. Carl Desnoyers und Gérot — und alle fünf Piecen fanden eine entschieden günstige Aufnahme. 7

Straßburg.

Die HH. Brod, erster Oboist der Academie royale de musique, und der Sänger August Nourrit sind hier angekommen, und werden sich nächster Tage im Foyer des hiesigen Theaters in einem großen Instrumental- und Vocalconcert produziren. (J. de P.)

Havannah.

Das von Livorno ausgelaufene Schiff, „das Krokodill," ist hier angekommen, und brachte uns die aus Italien verschriebene Gesellschaft für Oper und Ballet mit. Drei Individuen waren sehr schwer erkrankt. (Pirata.)

Genua.

Bellini's letztes Werk: „Die Puritaner," wurden nun auch auf unserer Bühne gegeben, und konnten keinen Beifall finden. (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 47

Der Wanderer.

Dinstag, den 16. Februar 1836.

W 1 K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.817	28 7 0	— 4.0	W. mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.774	28 6 6	— 1.6	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.799	28 6 10	— 3.4	W. —	Schnee.

Inland.

Oesterreich.

Se. k. k. apostol. Majestät haben an den staatsräthlichen Sectionschef, General der Cavallerie, Freiherrn von Mohr, nachstehendes allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

„Lieber Freiherr von Mohr! So sehr ich bedauere, Ihre einsichtsvolle Mitwirkung in den Geschäften Meines Staatsrathes zu verlieren, so darf Ich doch bei der Schilderung, welche Sie Mir von Ihrem Gesundheitszustande vorgetragen haben, Ihrem Verlangen, sich in den Ruhestand zurückzuziehen, nicht entgegentreten."

„Indem Ich Sie daher Ihrer Dienstleistung in Gnaden entheb', und Ihnen Ihren vollen Gehalt als Pension bewillige, füge Ich den Wunsch bei, daß die Ruhe der Zurückgezogenheit und die beabsichtigte Veränderung Ihres Aufenthaltes auf Ihre Kräfte so günstig einwirken, als Sie es nur immer selbst erwarten."

„Nehmen Sie in Ihren wohlverdienten Ruhestand nebst dem lohnenden Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung die Versicherung Meiner Gnade mit, von welcher Sie einen neuen Beweis finden mögen, daß Ich Ihnen in Anerkennung Ihrer ein halbes Jahrhundert umfassenden, im Kriege wie im Frieden gleich ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei das Großkreuz Meines Leopoldordens verleihe."

„Wien, den 12. Februar 1836."

„Ferdinand m. p."

Ausland.

Türkei.

Die neueste Post aus Konstantinopel vom 27. Jänner bringt die Nachricht, daß Se. Majestät der König von Baiern am 19. gedachten Monats, unter dem Incognito eines „Grafen von Augsburg" am Bord der englischen Fregatte Medea in Smyrna angekommen war. Se. Majestät haben Smyrna, nachdem Sie die Merkwürdigkeiten dieser Stadt in Augenschein genommen, am 21. wieder verlassen, um Sich nach der Küste von Troja zu begeben, und von da, nach Besichtigung einiger Inseln des Archipels, nach Athen zurückzukehren.

Vor Anfang des dießjährigen Ramasans (Fastenmonats) ist eine sehr strenge Verordnung des Seriaskers Chosrew Pascha hinsichtlich des Verhaltens der Bewohner der Hauptstadt während der Dauer desselben in den Moscheen sowohl als auf den Straßen und Plätzen kund gemacht worden.

Am 5. Schewwal 1251 (23. Jänner 1836) nach Beendigung der Bairamsfeste, ist die sogenannte Tewdschihatliste für die Statthalterschaften des osmanischen Reichs erschienen, welche mit Ausnahme der Ernennung des ehemaligen Commandanten von Warna, Vilawer Pascha, zum Statthalter von Rhodus, mit dem Range eines Ferik der großherrlichen Leibgarden, keine Veränderung enthält.

Die türkische Staatszeitung vom letzten Ramasan 1251 (18. Jänner 1836) enthält eine großherrliche Verordnung über die künftighin unter den Staatsbeamten zu beobachtende Rangordnung.

Der k. k. Generalmajor Freiherr von Appel hat am 12. v. M. am Bord eines österreichischen Kauffarteischiffes Konstantinopel nach einem sechsmonatlichen Aufenthalte verlassen, um sich, über Triest, nach Wien zu begeben.

Frankreich.

Dem Moniteur du Commerce zufolge soll der König die ihm von sämmtlichen Ministern bekanntlich am 5. Abends angebotene Dimission angenommen haben. — Im Journal du Commerce vom 6. heißt es: „Die Krisis wird von kurzer Dauer seyn, wenn es wahr ist, wie gewöhnlich wohlunterrichtete Leute versichern, daß sich die Männer, welche im Stande sind, den Bedürfnissen der Lage zu entsprechen, in Voraussicht des gestrigen Votums der Kammer, schon früher über die eventuellen Grundlagen der Composition eines neuen Cabinets verständigt haben. Die Namen, welche am meisten Wahrscheinlichkeit für sich zu haben scheinen, sind die der HH. Dupin, Humann,

Gerard, Passy, Sauzet, Molé, Villemain und Rodil oder Sarsfield übertragen werden. Wir lesen in einem Briefe aus Madrid, H^r. Mendizabal habe erklärt, daß die Cortesferien dem öffentlichen Dienste nicht schaden, und daß er durch Decrete, worüber den folgenden Cortes Rechenschaft abzustatten sei, für die Staatsausgaben sorgen würde. Wie es scheint, war Isturiz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten bezeichnet, Galiano für das Seewesen, Arguelles angeblich für die Präsidentschaft ohne Portefeuille, und die Anzahl der Minister soll in Zukunft sieben betragen; die ungleiche Zahl habe den Vortheil, daß bei einer Meinungsverschiedenheit die Mehrheit der Stimmen entscheiden könne. Jedenfalls muß wohl eine Vervollständigung des Ministeriums zu Stande kommen. — Im Hafen von Socoa sind drei brittische Offiziere von Vittoria angekommen und weiter gereist. Es sollen die Chefs der drei neuen Bataillons seyn, welche man in London anwirbt, und worunter, wie man versichert, alte Militärs sich befinden, welche zu Napoleons Zeit den Krieg in Spanien mitmachten. In Bayonne ist der Befehl angekommen, sämmtliche Carlistische oder verdächtige Spanier nach dem Binnenlande zu schicken."

Ein Schreiben aus Barcelona vom 29. Jänner meldet: „Der Handel liegt ganz darnieder; den Manufacturen mangelt es an Bestellungen und sie entlassen ihre Arbeiter. Man behauptet — aber diese Thatsache bedarf noch der Bestätigung, — daß bei der Ausschiffung der 15,000 Gewehre und des Pulvers, welche der Rodney mitgebracht hatte, eine ungeheure Menge englischer Waaren eingeschwärzt worden sind. Die Franzosen sind hier nicht gerne gesehen, wegen ihrer zweideutigen Mitwirkung zum Quadrupelallianzvertrage; die Engländer hingegen werden als Retter des Vaterlandes behandelt. Dieß veranlaßt eine Art von Kälte zwischen den Individuen beider Länder. Mina und sein Generalstab runzeln schon bei dem bloßen Namen „Franzosen" die Stirne. Ersterer hat sich sogar einige Unhöflichkeiten gegen den französischen Consul H^rn. Blanchet zu Schulden kommen lassen. — Barcelona überläßt sich gegenwärtig der Freude. Das Fort del Hort ist genommen. Mina hat es den Catalonien durch eine eigene Proclamation verkündigt. Diese Eroberung ist nur deßhalb von einiger Wichtigkeit, weil die zahlreichen Truppen, welche das Fort belagerten, gegenwärtig zur Verfolgung der Royalisten verwendet werden können. Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Königinn-Regentinn, mit ihrer Tochter Isabella, Madrid verlassen soll, um nach Navarra und von da nach Catalonien zu gehen, und die Truppen durch ihre Gegenwart zu ermuthigen. — Die von Barcelona aufgebrochene Colonne ist noch nicht in Solsona angelangt Die Besatzung des Forts del Hort ist theils im Gefechte getödtet, theils nachher erschossen worden. Unter der Zahl dieser letzteren befand sich auch der Gouverneur Miralles. Nur seine Frau und der Feldcaplan sind gerettet

Dupeyré. — Uebrigens schildert das Journal du Commerce die gegenwärtige Lage folgendermaaßen: „Die Kammer hat durch ihr merkwürdiges Votum die Cabinetsfrage kurzweg entschieden, und die Macht ihres Beschlusses war so groß, daß die Minister auf der Stelle ihre Entlassung einreichten. Wir lenken heute in die Bahnen der Repräsentativregierung ein, aus denen uns die Heftigkeit der Parteien herausgeworfen hatte; dieß ist die Frucht der wiederkehrenden Sicherheit, der in den Gemüthern wieder eingekehrten Ruhe. Wenn dieser hastige Rücktritt ein Spiel der Doctrinairs seyn sollte, die sich vielleicht schmeicheln, die Komödie vom December und März zu wiederholen, so sagen wir ihnen dreist voraus, daß sie sich täuschen werden. Nichts ist heute leichter als ein Cabinet zu componiren, das auf seiner Fahne nicht mehr blinden Widerstand und brutale Einschüchterung, sondern Amnestie und Rentenconversion trägt. Dieser Wahlspruch gibt Frankreich das Unterpfand der moralischen und materiellen Fortschritte, die es so sehnlich wünscht. Das Cabinet, welches sich dazu bekennen wird, kann einer ungeheuren Mehrheit in den Kammern und im Lande versichert seyn." — Der National erwähnt, aber als bloßes Gerücht, daß H^r. Humann das ihm angebotene Portefeuille ausgeschlagen habe.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 1. Jänner, die Bildung eines Depots der Recrutirung und der Reserven am Hauptort eines jeden Departements betreffend. Sie bestimmt die speciellen Befugnisse der Commandanten dieser Depots, und ordnet alles an, was ihr Personal betrifft. Sonach wird die Bildung der Reserve der Linienarmee, die seit 1832 verschoben ward, einen Anfang der Vollziehung erhalten.

Durch königliche Ordonnanz vom 23. Jänner sind 23 Farbige von Martinique, welche welche wegen Theilname an dem Aufstande zu Grande Anse verbannt worden waren, begnadigt worden. Sie dürfen in ihre Heimath zurückkehren, werden jedoch auf fünf Jahre unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Spanien.

Briefe aus Bayonne vom 1. Februar melden: „Das stürmische Wetter hat an unserer Küste viel Unheil angerichtet, und den Verbindungen mit Nordspanien sehr geschadet; man erhielt in der letzten Zeit fast nur Nachrichten von der Gränze, aus dem Lager der Carlisten. Endlich ist aber die Communication hergestellt. Wir erhielten heute Briefe aus Vittoria bis zum 27. Jänner, welche den angeblichen Kampf vom 23. mit keinem Worte erwähnen. Es heißt in denselben Correspondenzen, General Cordova wolle zuvörderst, ehe er einen großen Angriff unternehme, die Truppenbewegung in Catalonien und Arragonien abwarten. Die Truppen, welche man in Arragonien versammelt, sollen bis 25,000 Mann anwachsen, und das Commando dem General

worden. — Am 28. hat in Barcelona eine Hinrichtung Statt gefunden. Ein gewisser Vila hat die Strafe der Garrote erlitten. Als er schnellen Schrittes auf dem Richtplatze angekommen war, stieg er mit Leichtigkeit die Stufen zum Schaffott hinan; dann balgte er sich mit seinen Henkern und wich zuletzt nur der Gewalt. — Antonio Elinas, Exmitglied der Junta von Catalonien, der in Folge der Unordnungen vom 4. und 5. verhaftet worden war, ist von Mina nach Valencia exilirt worden."

Einem Schreiben aus St. Jean de Luz vom 31. Jänner (in Pariser Blättern) zufolge sollen die Soldaten von der brittischen Hülfslegion am 17. Abends in Vittoria, wohin sie nach der an diesem Tage erlittenen Schlappe im Zustande der Betrunkenheit zurückkehrten, 130 gefangene Carlisten, die sich im Depot dieser Stadt befanden, ermordet haben.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 15. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			219½;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141½;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			1362 in CM.

Paris, den 6. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. — Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 15 Cent.

London, den 5. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Frankfurt, den 9. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹⁵/₁₆ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76— P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141½ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¾ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1365— G.

Augsburg, den 11. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., 102¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., — — G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76— P. 75½ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 218— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			115¼ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1362 P., ——G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Sonntag den 21. Februar wird Dlle. Caroline Hönig im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde um die Mittagsstunde ein Privat-Concert veranstalten. Vorkommende Musikstücke sind: 1) Quartettstück von Beethoven, vorgetragen von Hrn. Janſa, Mitglied der k. k. Hofkapelle, Hrn. Khayll, Zach und Hrn. Borzaga, Mitglied der k. k. Hofkapelle. 2) Scene und Rondo (Alma bella in tal istante) aus der Oper „Danao" von Persiani, gesungen von der Concertgeberinn. 3) Große Fantasie für das Pianoforte über Motive aus der „Ballnacht" und „Elisire d'amore," componirt und vorgetragen von Hrn. Leopold Edlen von Meyer. 4) Solo für die Violine, componirt und vorgetragen von Hrn. Janſa. 5) Recitativ und Duett (Lasciami, non t'ascolto) aus der Oper „Tancredi," von Rossini, gesungen von Dlle. Francisca Goldberg und der Concertgeberinn. — Eintrittskarten zu 1 fl. CM. und Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. CM. sind in allen Kunsthandlungen zu haben.

Preßburg.

Am 8. Februar eröffneten Herr und Frau v. Holtei den Cyclus ihrer Gastvorstellungen mit „Schauspielers Morgenstunde," worin Herr v. Holtei außerordentlich gefiel, und den „weiblichen Drillingen," worin dessen Frau, besonders als dummes Tinchen excellirte. Hr. Feichtinger war als Bedienter Jakob ganz köstlich. Alle drei wurden gerufen. 90

— Am 10. spielte das Holtei'sche Ehepaar zum zweiten Male in den „Wienern in Paris." Das Stück wurde sehr gerundet gegeben, und Herr v. Holtei erntete für seine treffliche Darstellung des biedern Bonjour verdiente Auszeichnung; Frau v. Holtei hat als Madelon einen zu kleinen Wirkungskreis, um besonders hervortreten zu können. Hr. Feichtinger war als Treu ausgezeichnet, und würzte das Ganze durch seine trockene, natürliche Komik und seine launigen Einfälle; er wurde mit den geschätzten Gastspielern lärmend gerufen. Die übrige Besetzung war durch die Mad. Matte, Kolb und Hrn. Röder entsprechend. Hr. Buel gab den schüchternen Ferdinand allerliebst, und traf ganz den gemüthlichen, treuherzigen Ton, den diese Parthie erfordert. Darauf folgte das allerliebste „Liederspiel," worin sich beide Gäste allgemeinen Beifall erworben; unser unermüdet fleißiger Hr. Buel gab den Reinhard recht gelungen, Hr. Just den Gründlich. — In sämmtlichen Stücken des Herrn v. Holtei herrscht eine gewisse wohlthuende Gemüthlichkeit, obschon für die häufig eingewebten alten Melodien die Mehrzahl des Publikums nicht sonderlich eingenommen scheint. Am Schlusse gerufen, erschien Herr und Frau v. Holtei mit Hrn. Buel. 90

— Auber's „Ballnacht" wird längstens in vierzehn Tagen (so heißt es in dem Schreiben vom 12. d. M.) zur Aufführung kommen, und Dlle. Carl darin die Parthie der Gemahlinn Reuterholms geben. Unser Director, Hr. Pokorny läßt es an nichts fehlen, dieses vielgerühmte

Werk Auber's mit großem Glanze in scenarischer Hinsicht zur Aufführung zu bringen. 90

— Die Lustspiele: „Der Mann meiner Frau," „von Sieben die Häßlichste," die Einfalt vom Lande" und „der Hiesch" haben hier sehr gefallen. 90

Pesth.

Hr. Wild setzt sein Gastspiel mit unverändertem Beifall fort. Sein Othello und Pirat sind klassische Leistungen gewesen. (Schmetterling.)

— Am 6. Februar wurde zum Vortheile des Blinden-Instituts Rah's artiges Lustspiel; „Haß und Liebe" gegeben. Das Stück gefiel ungemein und wurde recht brav gespielt. Nach dem Stücke produzirten sich die blinden Zöglinge Turanich (12 Jahre alt) und Lauring (13 Jahre alt) auf ihren Instrumenten, der Violine und dem chromatischen Waldhorn, ebenfalls mit gutem Erfolge. (Schmett.)

— Das Ballfest am 7. Februar im Redoutensaale übertraf an Frequenz alle vorhergehenden. Es waren mehr als 2000 Personen gegenwärtig. (Spiegel.)

Brünn.

Hr. Straßky, die bekannte Primadonna des Strauß'schen Orchesters, ist hier angekommen, und wird sich nächstens in einer Akademie im Theater produziren. 14

Grätz.

Am 5. Februar betrat in Bellini's „Nachtwandlerinn" Dlle. Finger, ausübendes Mitglied des hiesigen Musikvereins, als Thereese zum ersten Male die Bühne. Die Sängerinn entwickelte in dieser kleinen Parthie eine recht sonore, compacte Mezzosopranstimme. (Aufm.)

— Hasenhuth's Pantomime: „Harlekins und Colombinens abenteuerliche Reise um die Welt," hat recht viele hübsche und komische Scenen, weßhalb auch die Aufnahme günstig war. Hr. Hildebrand hat eine recht sinnreiche Musik dazu geschrieben. Die Ausstattung war für eine Pantomime zu reich, und wäre einer „Ballnacht" würdig gewesen. Die erste Vorstellung derselben, wozu Hermann's artiger Schwank: „Drei Stunden vor der Hochzeit," gegeben wurde, fand zum Besten des Regisseurs Hrn. Schäffner (der den Pierot recht drollig gab) Statt. Nächster Tage gibt Hr. Hasenhuth diese Pantomime zu seinem Benefize. (Aufm.)

Prag.

Die berühmte Harfenspielerinn Mad. Friedrichs, geb. Holst, aus London gab hier zwei Concerte, welche sehr besucht waren, und der ausgezeichneten Künstlerinn den Beweis lieferte, wie sehr das hiesige Publikum echte Kunst zu ehren und zu lohnen weiß. Die Leistungen der Mad. Friedrichs sind von der Art, daß man die Doppelpedalharfe hier noch nie in dieser Bravour, Zartheit und Reinheit gehört hatte. (Bohemia.)

— Professor Merk aus Wien hat sich hier in zwei Concerten auf dem Violoncello mit dem glänzendsten Erfolge hören lassen. (Bohemia.)

— Herr Ernst gab am 29. ein selbst verfaßtes Lustspiel: „Jung und Alt," zu seinem Benefize. Es ist kein mißlungener Versuch und fand eine beifällige Aufnahme. (Bohemia.)

— Am 2. Februar gab Hr. Brinke zu seinem Benefize den „Tausendsasa" in böhmischer Sprache nach der Uebersetzung des Hrn. Stepanek. Die zeitgemäße Wahl dieses Faschingsscherzes schien Jedem aus der zahlreichen Versammlung zuzusagen. (Bohemia.)

Venedig.

Der 4. Februar war für das Theater Fenice ein wahrer Festtag, nachdem daselbst durch längere Zeit Trauer, Todesschlummer und düstere Melancholie geherrscht hatten. An diesem Tage ward nemlich zum ersten Male Donizetti's neueste Oper: „Belisar," gegeben. Das Publikum, schon längst auf diese Darstellung höchst gespannt, hatte sich in ungeheurer Anzahl versammelt, so daß das Theater gedrängt voll war. Donizetti konnte sich darüber von Herzen freuen, daß er so viele Zeugen seines Triumphes hatte; wie sagen seinen vollkommensten, denn wir können uns nicht entsinnen, daß je ein Werk eines Compositeurs mit so enthusiastischem Beifalle aufgenommen worden wäre. Wir können diese Oper unbedingt für Donizetti's bestes Werk erklären, wozu sich er und mit ihm Italien Glück wünschen kann. Das Buch des Hrn. Camerano ist voll von poetischen Schönheiten. Die recht gelungene Darstellung, besonders durch die Primadonna Unger krönte die Freuden dieses Abends. (Estratto dal „Pirata.")

Dresden.

Zum Fastnachtstage erwartet man hier Nestroy's gelungene Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock." 21

— Dlle. Herbst und Hr. Stölzl verlassen mit Ostern die Dresdner Bühne. 21

Frankfurt.

Der bekannte Violinvirtuos Heinrich Wolff ist hier angekommen und wird nächstens im Saale des Weidenbusches ein Concert geben. 43

Nürnberg.

Vor zwei Monaten hatten wir Gelegenheit, das Strauß'sche Orchester zu hören; jetzt wird den Tanzlustigen auch ein Ball mit Strauß-Lanner'schen Arrangements geboten, wobei das Orchester nach Art der öffentlichen Tanzunterhaltungen in Wien aufgestellt seyn wird. 25

München.

Mit dem Gastspiele der Mad. Schröder-Devrient soll es nun einmal Ernst seyn. Sie wird in der Fastenzeit in den Opern: „Montecchi und Capuletti," „Norma" und „Fidelio" singen. Da die Künstlerinn ein sehr bedeutendes Honorar (30 Louisdor für jede Vorstellung) bezieht, so werden die Eintrittspreise wie beim Octoberfeste erhöht. 34

Berlin.

Am 30. Jänner wurde zum ersten Male Harry's zweiactiges Lustspiel: „Adele." gegeben. Alle Mitwirkenden strebten nach günstigem Erfolg, der nicht ausblieb, obwohl der Beifall nur mäßig war, woran der allzu gekünstelte Bau des Stückes Schuld war. (Gesellsch.)

Paris.

Als die berühmte Sängerinn Dlle. Grisi am 2. Februar nach dem zweiten Acte der Oper „Marino Faliери" in ihre Loge zurückkehrte, sah sie einen Mann stehen, der sie seit mehreren Monaten mit Liebeserklärungen verfolgte. Auf ihr Geschrei eilte ihr Onkel herbei; Jener zog einen Degenstock, wurde aber nach kurzem Kampfe verhaftet. Sein Name ist Dupuget. Man fand zwei doppelt geladene Pistolen und mehrere geheimnißvolle Kupferstiche bei ihm. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 48

Der Wanderer.

Mittwoch, den 17. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.640	28 4 10	— 0.5	W. stark.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.728	28 5 11	+ 1.2	W. mittel.	— —
	10 Uhr Abends.	27.736	28 6 0	+ 2.1	W. —	Regen.

Die Festgabe.

Seelen vom Verderben retten, ist das Höchste, was der Mensch hienieden vermag.

Der heil. Augustinus.

Viele Jahre schon wohnte der alte Guntram in Abgeschiedenheit bei dem dürftigen Waidmann Kurt im Spessart-Walde, und theilte gern die gewonnene Habe mit dem fleißigen Familienvater.

Wie nun einst Guntram sein achtzigstes Geburtsfest feierte und alle ihn Umgebenden traurig, dem guten biedern Manne keine Gabe spenden zu können, doch aber freudig ihre Glückwünsche darbrachten, klopfte es draußen an der Pforte und bald meldete sich ein bettelnder Pilger. — „Herein mit ihm!“ rief herzlich Guntram, „auch er soll sich mit uns freuen!“

Bleich und matt trat der Pilger ein, mit finstern Zügen, Obdach heischend für die hereinbrechende Nacht. „Laßt euch wohl seyn,“ sagte Kurt, und geschäftig räumte Guntram ein Plätzchen, und zog den Fremden freundlich zu Tische. Dem aber war nicht wohl zu Muthe über die ihm zu Theil gewordene Herzlichkeit; er stammelte verschloßnen Dank, und empfing mit zitternden Händen. Da reichte ihm Guntram außer den Erdengaben auch das Bild des Heilandes; der Pilger, es anblickend, sprach bebend: „Er weinet!“

„Ueber die, die verloren gehen könnten!“ erwiederte mild Guntram, und der Pilger stürzte ihm zu Füßen, und konnte vor Schluchzen nicht zu Worte kommen. Alle waren in gespanntester Erwartung, was da kommen würde.

„Mensch! blicke in dein Inneres!“ — sprach mit theilnehmendem Ernste Guntram.

„Herr! mir geschehe was recht,“ entgegnete niedergedonnert der Fremdling; „ich begehrte Obdach, glaubend, Ihr würdet es mir versagen; eine barsche Behandlung erwartete ich, und meinte dadurch Stärkung zu erhalten für mein gräßliches Vorhaben, um Mitternacht Brand zu legen, und mich dann Eurer Habe zu bemächtigen. Gott weiß es, noch war ich kein Verbrecher! — Ich heiße Reinhardt, bin Bürger des nächsten Städtchens, wo heute allenthalben die Freuden des Carnevals eingekehrt sind und nur in meiner ärmlichen Kammer hungert mein Weib und vier hoffnungsvolle Kinder; bindet mich, schleppt mich vor Gericht, aber denkt nur meiner Verlassenen!“ Innig erschüttert reichte Guntram dem Unglücklichen die Hand, flüsternd: „Sprecht Ihr Wahrheit, so wird Euch, Verirrter, die Hand eines rechtlichen Mannes stützen und wieder aufrichten.“

Thränen entrollten dem Auge des Fremden und Guntram rief zu Kurts wackerer Hausfrau: „Gebt was Ihr entbehren könnt; nehmt, was mein ist! Ihr aber, Reinhardt, eilet heim, verscheuchet die drückende Noth für heute von euren Lieben; morgen und fortan soll und muß Hilfe gebothen werden!“

Zerknirscht im Innern und mit reicher Spende zog Reinhardt von dannen.

Guntram war mit dem Bewußtseyn, eine Seele vom Verderben gerettet zu haben, so wonniglich erfüllt, daß er ausrief: „Dieß ist die schönste Festgabe!“

Reinhardt, geschirmt von hilfreichen Worten und Thaten, machte den abscheulichen Vorsatz durch ein frommes thätiges Leben vergessen, und als Guntrams letzte Augenblicke herannahten, da lispelte er noch mit der Verklärung eines Heiligen die letzten Worte: „Sagte ich's doch, es war die schönste Festgabe!“

F. J. Kolb.

Die St. Veits-Kirche zu Prag in Böhmen.

Dieses prachtvolle Gotteshaus, ein Denkmahl des Alterthums, welches so viele künstlich und geschmackvoll angebrachte Verzierungen, Merkwürdigkeiten und Heiligthümer aufzuweisen hat, muß jedem das Alterthum ehrenden Menschen von großem Interesse seyn. Die Zeit der Grundsteinlegung und die älteste Geschichte von dieser vornehmsten Kirche Böhmens ist, da sie zweimal und mit-

ihr alle schriftlichen Urkunden von Flammen verzehrt worden sind, ungewiß. Man will jedoch wissen, daß der heilige Wenzel zuvörderst an diesem Orte ein Gotteshaus zu Ehren des heiligen Veits zu bauen anfing, und daß dazu im Jahre 934 der Grund gelegt worden sei. Im Jahre 1000 beschloß Herzog Spitignew statt dieser eine neue und größere Kirche zu erbauen; weil er aber im folgenden Jahre darauf starb, so ward dieses Kirchenbau von seinem Bruder Wratislaw vollends und gut ausgeführt. Da im Jahre 1132 durch einen Donnerschlag der Thurm daran in Brand gerieth, so wurde er bald wieder von dem Herzoge Sobislaw mit großem Aufwande und vollkommener hergestellt. Allein auch diese Kirche dauerte nicht lang, und brannte abermahls im J. 1142 ab; doch ist sie von dem Könige Wladislaw II. in Zeit von zwei Jahren wieder erbaut worden.

Diese Kirche wurde von Kaiser Carl IV., in eine prächtigere, so wie sie gegenwärtig die Zierde und den Stolz Prags ausmacht, umgeschaffen. Dieser große Kaiser setzte den Bau von 1346 bis 1378 ohne Unterlaß fort. Nach dessen Ableben haben seine Nachfolger, Albrecht Herzog von Oesterreich, sein Sohn Ladislaw, und Wladislaw, Kasimirs III. Königs von Pohlen Sohn, diesen Bau fortgesetzt; allein durch die bald darauf erfolgten Friedensstörungen der Hussiten, waren sie daran gehindert und seit dieser Zeit ist sie unausgebaut verblieben. Bei dem großen Brande im Jahre 1541 und während der Belagerung vom Jahre 1757 hatte diese Metropolitankirche einen namhaften Schaden erlitten, der jedoch mit aller Sorgfalt wieder gut gemacht worden ist. Die äußere Form der Kirche gleicht einem lateinischen Kreuze. Die Länge derselben beträgt sammt der Rundung der Abseiten und der Tiefe der mittelsten Kapelle hinter dem Chor 208 Fuß, ohne derselben aber das Schiff mit dem Chor allein 157 Fuß, die Höhe 116 und die Breite 144 Fuß. Beim Eintritt in die Kirche, dem ersten Anblicke nach, scheint dem Auge das Hauptgewölb in der freien Luft zu schweben. Das Schiff wird von 15 gothischen Bögen getragen, und eben so viel Wandpfeiler tragen die Kreuzgewölbe, die das Schiff umgeben und die Abseiten ausmachen. So sehr Jedem ihr Aeußeres auffällt, so ist doch ihre innere Beschaffenheit und Einrichtung von weit größerem Interesse und besonderem Werthe. Die ansehnlichen, prächtigen und bewunderungswürdigen Denkmähler, die Seitenkapellen, alte Gemälde und Inschriften, die man darin findet, sind unstreitig schön und höchst merkwürdig. Der, dem heiligen Johann von Nepomuk, diesem großen und gepriesenen Märtyrer und Beschützer des Priesterthums zu Ehren, in der Runde der Abseiten der Kirche kostbare und ganz aus Silber verfertigte Altar, ist eines der erhabensten Denkmähler dieser Kirche. Er besteht aus dem Sarge, worin seine Gebeine ruhen, der von vier großen Engeln, neben denen eben so viel kleinere mit Lichtern befindlich sind, getragen wird. Eine vorzügliche Zierde dieser Kirche ist der Hauptaltar, welcher in der Rundung des Schiffes frei steht und durch seine Höhe und besonders gezierte Antlitzseite einen angenehmen Anblick gewährt. Hinter diesem Altar liegt der Leib des heiligen Veit, den Kaiser Carl IV. von Pavia hieher bringen ließ. Sehenswerth und erhaben ist die Kapelle des heiligen Wenzel. Die kostbaren Verzierungen, die darin zu sehen sind, rühren vom Kaiser Carl dem IV. her. Der Leib dieses Heiligen ruht auf dem Altare. Fast mitten in der Kirche befindet sich ein nach gothischer Art erbauter Kreuzaltar. Unter demselben ist die 15 Schuh lange, 13 Schuh breite und 6 Schuh hohe aus Alabaster verfertigte Grabstätte, worin die irdischen Ueberreste mehrerer römischen Kaiser und Könige von Böhmen begraben liegen, angebracht, und ist vorzüglich als ein Meisterstück des Meisels merkwürdig. Der Ton der großen Kirchenorgel ist rein, anmuthig und für dieses Gotteshaus anpassend. Die Höhe des Thurmes beträgt gegenwärtig 314 Fuß. Zur Zeit seiner Entstehung soll er 506 Fuß hoch gewesen seyn. Da aber sein Dachstuhl im J. 1770 durch einen Wetterschlag ausbrannte, so ist er bis heute noch so abgekürzt verblieben.

Joseph Tuwora,
quiescirter k. k. Beamter.

Veredlung des inländischen Bieres.

Daß das echte, rein erzeugte und gut abgelegene Bier nicht nur ein angenehmes, sondern auch ein der Gesundheit sehr zweckdienliches Getränk ist, beweiset die so bedeutende Zunahme der inländischen Production. In Oesterreich und Böhmen hat man es mit der Veredlung des Bieres wirklich sehr weit gebracht; nur Ungarn blieb damit zurück, weil bei dem florirenden Weinhandel niemand, selbst bei den besten im Lande gedeihenden Materialien zur Biererzeugung, eine mit großer Energie betriebene Veredlung des Bieres für ein gewinnreiches Unternehmen halten wollte.

Meine Neugierde war daher auf das höchste gesteigert, als ich das erste Mahl im December v. J. in der Wiener-Zeitung Preßburger-Bier unter dem Titel: „Echtes Bogner-Unterzeug, zu haben bei dem Bindermeister Metzner im Bürgerspital, der Eimer à 6 fl. CM.," angekündigt las, da doch aus Ungarn nie ein Tropfen Bier nach Oesterreich verkauft wurde. Ich beschloß mich davon sogleich zu überzeugen, und wirklich, meine Erwartung wurde übertroffen; denn das wahre Verhältniß des besten Malzes und feinsten Hopfens tritt so kräftig hervor, und gibt dieser Biergattung einen so angenehmen Geschmack, daß ich nie welches mit mehr Behagen getrunken habe. Diese mir ganz neue Entdeckung bestimmte mich auf einer vor Kurzem beendigten Geschäftsreise durch Preßburg um so mehr, das Innere dieser Brauerei zu besehen, und mit mehreren des In- und Auslandes, von

welchen ich bereits hinlängliche Regie-Kenntniſſe hatte, zu vergleichen.

Der Pächter des ſtädtiſchen Bräuhauſes, Herr von Bogner, ein junger, thätiger Mann, war ſo zuvorkommend und gefällig, mich mit Allem bis in das kleinſte Detail bekannt zu machen, wobei ich mich nicht nur von der Wahrheit überzeugte, daß das angekündigte Bier lediglich aus dem beſten Malz und feinſten Hopfen ohne den mindeſten Zuſatz eines Surrogats gebräut wird, ſondern auch in dem ganzen großartigen Locale eine Reinlichkeit und Ordnung fand, die nicht mehr übertroffen werden kann.

Es wäre zu wünſchen, daß ſich für dieſes Bier auch in Wien ein Locale, wo es ganz echt ausgeſchänkt würde, etabliren möchte; doch die gute Sache bahnt ſich überall ſelbſt den Weg.

Tagsbegebenheit.

In St. Amoni (Frankreich) ſaß neulich ein gewiſſer Klempner, Toque, in der Schenke und ſpielte Karten. Plötzlich öffneten ſich die Finger ſeiner linken Hand von ſelbſt und ließen die Karten fallen. „Du haſt gewonnen," ſagte ſein Gegner zu ihm, „deßwegen brauchſt du aber die Karten nicht wegzuwerfen." Der arme Spieler war aber todt, der Schlag hatte ihn gerührt.

Olla-Potrida.

Mad. W., eine reiche und ſchöne fremde Dame in Paris, die durch ihre prachtvollen Geſellſchaften bekannt iſt, hatte neulich 400 Einladungen zu einem Ball ausgeſendet, und alle Anſtalten getroffen, damit derſelbe ſo glänzend als möglich ausfalle. Die Zimmer waren beleuchtet, und die Feſtgeberinn war zum Empfange ihrer Gäſte bereit. Stunde für Stunde verging in ängſtlicher Erwartung; endlich ſchlug es Mitternacht und noch war Niemand erſchienen. Mad. W. zerbrach ſich den Kopf über die Urſache des Ausbleibens ihrer Gäſte; zuletzt blieb nichts übrig, als die Lichter auszulöſchen und zu Bette zu gehen. Am andern Morgen kamen Hunderte von Gäſten, um ſich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Es zeigte ſich nun, daß ein Spaßvogel oder Jemand, den es ärgerte, nicht geladen worden zu ſeyn, ſich die Liſte der Eingeladenen verſchaffte, und am Morgen des Balltages Karten umhergeſchickt hatte, worin Mad. W. anzeigt, daß ſie plötzlich unwohl geworden ſei, und daher ihre Gäſte an dieſem Abende nicht bei ſich ſehen könne.

— Neulich zog in Brüſſel eine Equipage neuer Art die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich. Es war ein ſehr zierliches Cabriolet, in dem ein elegant gekleideter junger Herr ſaß. Zwei däniſche Hunde waren vor den Wagen geſpannt, wurden durch Zügel gelenkt und gingen wie die beſten Pferde.

Räthſel.

Ein Vogel iſt's, der ſeine weiten Schwingen
Hoch durch der Lüfte Räume trägt;
Der Spinne gleicht's, wenn ſie, ihr Netz zu ſchlingen,
Die gräulich langen Füße regt;
Dem Aar gleicht's, der auf ſteiler Felſenſpitze,
Auf Thürmen nur und Bergen wohnt,
Und da von ſeinem luftigen Beſitze,
Stets ſpähend, wie ein Herrſcher thront.
Ein Herold iſt's, der mit des Blickes Helle
Durch weit entlegne Fernen dringt,
Und das Geſchehne mit des Lichtes Schnelle
Vor dein erſtaunend Auge bringt.
Und regt es auch die hochgewalt'gen Glieder
Durch äuß're Kräfte fort und fort,
Es ſteigt doch nicht von ſeinen Höhen nieder,
Und bleibt an dem erwählten Ort.

Leopold Schlecht.

Staats-Effecten-Courſe.

Paris, den 8. Februar.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 45 Cent.
Rente zu 3 Perz. — Fr. — Cent.

London, den 6. Februar.

Conſol. 3 Perz. 91.

Frankfurt, den 10. Februar.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅜ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1363½ G.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Koſtet in geſchmackvollem Umſchlag, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

Kurier der Theater und Spectakel.

Prag.

Am 7. Februar beginnt die Kunstreitergesellschaft der Familie Tourniaire auf dem Tummelplatze ihre Vorstellungen. Die Menagerie der Mad. T., welche einen Elephanten und ein Rhinozeros — jetzt das einzige auf dem Continent — enthält, wird am Josephsplatze zur Schau ausgestellt werden. (Bohemia.)

Kaschau.

Kürzlich wurde auf unserm magyarischen Theater das neue Original-Lustspiel des Hrn. Stephan Jekel: A falusi lakodalom" (die Dorfhochzeit) aufgeführt, und erhielt Beifall. Die Darstellung war durchaus sehr präzis. Vorzüglich wurde Hr. Komaromy stürmisch gerufen.

Mailand.

Hr. Morosini ist ein Mann von Consequenz. In seinem ersten Ballete hat er ein Trauerspiel in die Mimik übersetzt, in seinem zweiten, das am 6. dieses Monats in der Scala erschien, ist er Scene für Scene einer allbekannten Oper gefolgt. Wenn er dort die Engländerinn Catharina Howard zur Bianca di Castiglia umwandelte, so hat er dießmal seiner Heldinn keine so weite Reise machen lassen; Fenella wanderte nur von Portici nach Kalabrien, um dort als Malvina, ihren Bruder Masaniello, der den Namen Roberto angenommen hat, zur Rache gegen ihren Verführer zu entflammen. — Wir sind ja jetzt im Carnevale, die Masken sind erlaubt, und oft werden Personen, die uns sonst sehr langweilig scheinen, unter der Larve recht unterhaltend. Leider war es dießmal der verkehrte Fall; Fenella, die Stumme der Oper, wußte als Malvina des Ballets nicht zu interessiren; die Tarantella, die schon oft gesehene Tarantella, und die Erscheinung einer neuen Tänzerinn, Dlle. Dorsey, weckten nur auf kurze Augenblicke das Publikum aus seiner Lethargie; jene mußte wiederholt werden, in dieser beklatschte man die gute Schule, die Grazie der Haltung und die gebildete Kunstfertigkeit. — Am Schlusse der Vorstellung, in der alle Mimen, und besonders Malvina-Pallerini und Roberto-Ronzani mit allem Fleiße als Danaiden Wasser in Siebe schöpften, und für deren Ausstattung an Costumes und Decoration die Unternehmung keine Kosten gescheut hatte, ließen sich deutliche Zeichen des Mißfallens vernehmen. — Auch aus dem schlechtesten Buche kann man, das ist eine bekannte Sache, irgend eine gute Lehre ziehen; so finden wir in dem neuesten Werke des Hrn. Morosini eine beherzigungswerthe Moral: Wem alles Geschick zum Balletcomponiren fehlt, lasse es künftig bleiben, sich an solche Beschäftigung zu wagen; der gute Mann verliert seine Zeit, die Unternehmung ihr Geld und das Publikum die Geduld. (Echo.)

— Im Theater Carcano wurde das vor wenigen Tagen gegebene Schauspiel: „Eine Frau und 100,000 Thaler" sehr gut aufgenommen. Der Verfasser desselben, ein Mailänder, heißt Fortana. Die Mitglieder der Gesellschaft Rosa spielten con amore. Ihre Darstellungen sind fortwährend sehr besucht. Dagegen floriet die Truppe Fiorio im Theater Ré auf keine Weise. Dieß Theater ist zur Wüste geworden. (Echo.)

— „Emma di Salerno," das zweite Ballet des Hrn. Albini im k. k. Theater alla Canobbiana, bietet allen Sinnen Genuß, nur der Geschmack geht dabei leer aus. Den Zuschauer, der bei all' den Gefechten, Pferde- und Mimen-Getrappe kalt bliebe, erwartet am Schlusse zur Erwärmung eine Feuersbrunst. Helfe, was da helfen kann. (Echo.)

Florenz.

Möchten doch alle Mittel, welche unsere Aesculape verschreiben, so heilbringend wirken, als jenes, das die seit dem Beginnen der Carnevalstagione in der übelsten Lage sich befundene Unternehmung des Theaters della Pergola zu Florenz sich in Mad. Tadolini, verschrieb. Die Ankunft dieser Künstlerinn brachte neues Leben in die musikalischen Freuden; die Vorstellungen der „Sonnambula" bevölkern das Theater, füllen die Cassa, und bringen der talentvollen Primadonna reiche Beifallsernte. Mit dem zweiten Ballete: „I Pazzi per forza," hat Herr Demazier eben so wenig Glück gehabt, als mit seinem frühern. (Echo.)

Brescia.

Der Wechsel der Oper hat hier keinen Wechsel in die Stimmung des Publikums gebracht. Die Musik der „Orfanella di Ginevra" von Ricci mißfiel, nur Dlle. Strepponi rettete sich aus der allgemeinen Niederlage. (Echo.)

Dresden.

Van Aken's Menagerie, welche sich, reich ausgestattet und musterhaft aufgestellt hier befindet, ist der Gegenstand des allgemeinen Interesses. Diese merkwürdige Menagerie ist neuerdings um mehrere sehr seltene und sehenswerthe Exemplare vermehrt worden. 21

Die Kammermusiker Kummer und Schubert haben in diesem Carneval ein Concert veranstaltet, welches dem musikalischen Publikum einen großen Genuß verschaffte.

— Am 30. Jänner gab die Pianistinn Clara Wiek im Harmoniesaale ein Concert. Als Clavierspielerinn ist Dlle. Wiek allerdings ausgezeichnet zu nennen, doch sollte sie das Componiren Andern überlassen, da sie sich dadurch sehr viel schadet, indem diese trockene, monotone Composition, die wir hörten, selbst das größte Genie würde zu Schanden kommen lassen. 7

Dessau.

Der Schauspieldirector Bode hat sich in der Nacht vom 15. zum 16. Jänner heimlich von hier entfernt, die Theaterkasse mitgenommen und eine bedeutende Schuldenlast hinterlassen. Er wurde deßhalb vom hiesigen Stadt- und Landgerichte mit Steckbriefen verfolgt. — (Corresp.)

Mainz.

Da die Trauer für die verstorbene Großherzoginn in Rücksicht auf die Bundesbesatzung abgekürzt wurde, so ward das Theater am 4. Februar mit „Norma" eröffnet. Auch die Faschingsbälle sollen dem Director Remie zugestanden worden seyn. (Corresp.)

Paris.

Der geistreiche Kritiker Julius Janin und der Componist Donizetti wurden an einem und demselben Tage zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. Letzterer erhielt diese Ehrenbezeugung zu gelegener Zeit, gerade jetzt, wo das Publikum von Venedig von seiner neuesten Oper: „Belisar," entzückt ist. 7

— Nach Meyerbeer's neuer Oper wird eine andere, ebenfalls ganz neue, von einer Dame componirte Oper (die Thürme von Notre-Dame) im französischen Opernhause aufgeführt werden. Ferner bereitet man zwei neue große Ballets vor, worin Dlle. Taglioni und die Schwestern Elßler tanzen werden. 29

— Paganini wird im Monat März hier erwartet, und begibt sich von da nach London. 29

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W — K ZEITUNG 1836

N^ro 49

Der Wanderer.

Donnerstag, den 18. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.698	28	5 7	+ 2.5	W. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.635	28	4 9	+ 3.4	W. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.618	28	4 7	+ 1.6	W. mittel.	Heiter.

Ausland.

Königreich beider Sicilien.

Aus Neapel wird unterm 2. Februar geschrieben: Man kann sich im Auslande schwer einen Begriff von der Trauer machen, in welche die ganze Bevölkerung von Neapel seit dem Tode unserer jungen Königinn versunken ist. Vor wenigen Wochen beschenkte sie das Land mit einem Kronprinzen, und der Jubel des Volks überstieg alle Beschreibung; allein ihre Gesundheit unterlag den Folgen der Niederkunft, und nun ist Jedermann in die tiefste Bestürzung versetzt. Am Sonnabend erfuhr man zuerst, die Königinn sey sehr krank, und Abends verschlimmerte sich ihr Zustand so sehr, daß die in den Theatern bereits angefangenen Vorstellungen geschlossen wurden. Sonntag früh war die ganze Bevölkerung in Bewegung, um sich nach dem Befinden der Königinn zu erkundigen, als um 9 Uhr ein Bulletin angeschlagen wurde, die Königinn habe am Abend die heil. Sacramente empfangen und die Nacht in einem gleichmäßigen gefährlichen Zustande verbracht. Am Mittag den 31. Jänner hatte sie aufgehört zu leben. Man war einen Augenblick sogar für das Leben des Königs besorgt, den dieser Verlust der Verzweiflung nahe gebracht hatte. Sie soll viel, aber standhaft gelitten haben, und ist mit voller Besinnung hingeschieden. Die darauf erfolgte Stille in der sonst so geräuschvollen Hauptstadt war auffallend, und wurde noch durch die Abreise der königl. Familie nach Portici vermehrt. Heute wird der Leichnam nach der neu erfundenen Methode einbalsamirt und auf das Paradebett gelegt werden; der Tag des Begräbnisses ist noch nicht bestimmt. Die Verewigte hatte noch nicht ihr vierundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt. Seitdem sind alle Schauspiele und öffentlichen Belustigungen untersagt und der Carneval geschlossen; er würde ohnedieß nicht gehalten worden seyn, da die Trauer zu allgemein ist. — Die sardinische Escadre liegt seit acht Tagen auf unserer Rhede, und ist Zeuge der Trauer der Neapolitaner um eine sardinische Prinzessinn.

Inland.

Am 28. Jänner war in Triest eine große Feuersbrunst. Es brannten zwei Häuser gegen das alte Lazareth, nahe beim österr. Badegarten ab, in deren einem der erste dortige Ebenist, Namens Gosselith, wohnte, welchem ein sehr großer Holzvorrath und über 10,000 fl. Werth an fertigen Möbeln größtentheils ein Raub der Flammen wurden. In dem Hinterhause befanden sich mehrere Waarenmagazine, in denen ebenfalls über 1000 Centner Zucker, nebst Häuten, Baumwolle ꝛc. durch das Feuer zerstört wurden. Zum Glück war es eine ganz windstille Nacht. Das Feuer both ein schreckliches Schauspiel dar. Die versicherte Summe von den verbrannten Häusern und Magazinen beträgt beiläufig 100.000 fl., welche größtentheils die Triestiner Azienda assicuratrice treffen.

Am 25. Jänner um 3¼ Uhr Morgens spürte man zu Zara ein Erdbeben.

Wien, den 15. Februar.

Die in der Freistadt Krakau in den letzten Monaten sich öfter wiederholenden Unordnungen und einzelnen Gewaltthätigkeiten gegen der bestehenden Ordnung anhängliche Personen; die Drohbriefe und Maueranschläge zur Einschüchterung der Richter und Beamten oder selbst bloß solcher Personen, die an öffentlichen Vergnügungen Theil nehmen wollten, oder sonst Mißfallen erregt hatten; hiezu ein in den ersten Tagen dieses Jahres an einem gewissen Johann Pawlowski mit allen Anzeichen des Vollzugs des Ausspruchs eines geheimen revolutionären Gerichtes vollbrachter Mord, da die von Dolchstichen durchbohrte Leiche von den Mördern als drohendes Warnungszeichen auf den ausgebreiteten Mantel des unberaubt gebliebenen Opfers zur Schau an offener Straße hingelegt ward; endlich die vielfältigen Beweise der von Krakau ausgehenden, auf die benachbarten Provinzen sich erstreckenden revolutionären Umtriebe mußten die angränzenden Schutzmächte des Freistaats Krakau auf die Ursachen eines für die Ruhe und Sicherheit dieses Staats sowohl als jene der zunächst liegenden Länder gefahrbringenden, nicht ferner zu duldenden Zustandes aufmerksam machen.

Zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht die friedlichen Bewohner des Freistaats, sondern die zahlreichen in demselben angehäuften revolutionären Flüchtlinge und Emissäre als die Urheber so vieler frevelnlichen und verbrecherischen Handlungen anzusehen seien, hielten es die drei Höfe von Oesterreich, Rußland und Preußen sowohl ihren Pflichten gegen den durch die Wiener Congreßacte unter ihren Schutz gestellten Freistaat Krakau und gegen ihre eigenen Unterthanen, als dem ihnen durch den 9ten Artikel derselben Congreßacte gewährten Rechte, die Anhaltung und Auslieferung von Flüchtlingen und dem Gesetz verfallenen Personen zu verlangen — gemäß, bei der Regierung des Freistaates mindestens auf die Entfernung der erwähnten revolutionären Flüchtlinge und anderer bestimmungslosen gefährlichen Menschen aus der Stadt und dem Gebiete von Krakau, als der anerkannten Ursache des offen vorliegenden Uebels, zu dringen.

Die Bevollmächtigten der drei Mächte zu Krakau erhielten zu diesem Ende den Auftrag, dem Präsidenten und dem Senat des Freistaates nachstehende gemeinsame Note zu übergeben, indem zugleich die geeigneten militärischen Maaßregeln getroffen wurden, um der Regierung von Krakau zum Vollzug der wirksamsten Maaßregeln und zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe gegen mögliche Störungen die etwa benöthigte Unterstützung angedeihen zu lassen, und beinebst zu verhindern, daß die aus Krakau entfernten Individuen auf andern Wegen als jenem, der ihnen eröffnet worden, sich in die benachbarten Provinzen einzuschleichen und in selben zu verbreiten suchen möchten.

Auf die vorerwähnte Note der drei Bevollmächtigten ist die Antwort des Senats nebst einer öffentlichen Kundmachung desselben erfolgt, die gleichfalls nachstehend mitgetheilt werden.

In Betreff der in der Antwort des Senats an die Bevollmächtigten der hohen Schutzmächte erwähnten Berücksichtigung der besondern Privatverhältnisse, in denen sich einige der in dem Freistaat Krakau anwesenden Flüchtlinge befinden dürften, sind den respectiven Residenten der gedachten Mächte bereits früher die erforderlichen Instructionen zugefertigt worden.

Note der Bevollmächtigten von Oesterreich, Rußland und Preußen an den Präsidenten und Senat des Freistaats Krakau de dato 9. Februar 1836.

Die unterzeichneten Residenten S^r. Majestät des Kaisers aller Reußen und S^r. Majestät des Königs von Preußen, wie auch der unterzeichnete Geschäftsträger S^r. k. k. apostolischen Majestät haben sich beeilt, die Mittheilung S^r. Exc. des H^rn. Präsidenten des Senats der freien Stadt Krakau hinsichtlich des unglücklichen Ereignisses, welches die ersten Tage des gegenwärtigen Jahres in jener Stadt bezeichnet hat, zur Kenntniß ihrer erlauchten Höfe zu bringen.

Die drei Höfe von Oesterreich, Preußen und Rußland haben in diesem Ereignisse nur einen neuen unwiderleglichen Beweis des Daseyns eines tiefwurzelnden Uebels erblicken können, welches im Innern dieses Freistaates verbreitet, nicht allein seine Ruhe und seinen Frieden, sondern auch die Sicherheit der angränzenden Provinzen bedroht.

Durch die bestehenden Tractate zum Schutze der freien Stadt Krakau und zur Ueberwachung der Aufrechthaltung ihrer Neutralität berufen, fühlen sich die drei Höfe um so mehr zur Ergreifung der Maaßregeln, welche der Fall erfordert, verpflichtet, als sich dazu auch die Verbindlichkeit gesellt, ihre eigenen Staaten vor offenbarem Nachtheil zu bewahren.

In Folge dieser Betrachtung sind die Unterzeichneten beauftragt, S^r. Exc. dem H^rn. Präsidenten und dem Senate der freien Stadt Krakau anzuzeigen, daß die augenblickliche Reinigung der Stadt und des Gebiets von Krakau durch die Entfernung der polnischen Flüchtlinge und aller gefährlichen Individuen, welche sich unglücklicher Weise in großer Anzahl allda versammelt haben, die Maaßregel sei, welche als unerläßlich erachtet worden ist, um die gegen die Sicherheit und Ruhe der Stadt und des Gebiets von Krakau sowohl als gegen jene der nahegelegenen Provinzen angezettelten meuterischen Anschläge zu vernichten.

Die Unterzeichneten können nicht zweifeln, daß die Regierung von Krakau sich um so bereitwilliger zu dieser Maaßregel herbeilassen werde, als sie selbst schon zu verschiedenen Malen die Absicht hiezu gezeigt, und die drei Höfe nunmehr alle Mittel vorbereitet haben, um ihr deren Ausführung zu erleichtern.

Gestützt auf den 9ten Artikel der Wiener Congreßacte, welcher mit den Artikeln 6, sowohl des Tractats vom 3. Mai 1815, als der neuen Constitution der freien Stadt Krakau vom 30. Mai 1833 im Einklange steht, fordern die Schutzmächte die Regierung von Krakau auf, in achttägiger Frist aus ihrem Gebiete alle polnischen Flüchtlinge, welche sich allda befinden, zu entfernen.

Um den Abzug der Flüchtlinge möglichst zu fördern, wird ihnen die Einbruchsstation von Podgorze geöffnet werden; jene dieser Flüchtlinge, welche sich ausweisen könnten, daß eine oder die andere Regierung in ihre Zulassung einwilligt, werden nach Erforderniß mit den Mitteln, sich nach ihrer Bestimmung zu verfügen, versehen, die andern aber nach Amerika gesendet werden.

Die Unterthanen anderer Mächte, welche sich in Krakau aufhalten und durch die Schutzmächte als gefährlich bezeichnet sind, müssen gleichfalls in achttägiger Frist aus dem Gebiete der Stadt Krakau entfernt werden; zu diesem Ende wird sie jene Schutzmacht, durch deren Gebiet jene Fremden ziehen, mit den nöthigen Pässen durch ihren Residenten zu Krakau versehen lassen.

Die drei Schutzmächte haben für angemessen erachtet,

an die Gränzen des Krakauer Gebiets Truppen vorrücken zu lassen, sowohl um zu verhindern, daß die in den vorhergehenden Paragraphen bezeichneten Individuen sich von der ihnen zu ihrem Auszuge dargebotenen Straße entfernen, als um der Regierung von Krakau den Beistand, dessen sie benöthigen könnte, zu leisten, wie auch um jene Aufforderung zu unterstützen, und die Ordnung und öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. Es wird daher von Sr. Exc. dem Hrn. Präsidenten und von dem Senate abhängen, sich an die Unterzeichneten zu wenden, wenn sie in den Fall kommen sollten, zur Erfüllung des einen oder des andern dieser Puncte der Unterstützung der bewaffneten Macht zu bedürfen.

So lange die gegenwärtigen Umstände fortwähren, hat jeder Unterthan der freien Stadt Krakau, welcher die Gränze des einen der drei naheliegenden Staaten überschreiten will, um zugelassen zu werden, einen ordnungsmäßigen mit dem Visa des betreffenden Residenten versehenen Paß vorzuzeigen.

Die drei Schutzmächte schmeicheln sich, daß die angedeutete Reinigung des Krakauer Gebiets durch diese der Regierung des Freistaates dargebotenen Erleichterungen keiner weiteren Schwierigkeit mehr unterliegen werde. Sollte indeß ihre dießfällige Erwartung getäuscht werden, und der oben angezeigte Termin verfließen, ohne daß die erwähnte Maaßregel ganz und vollkommen in Ausführung gebracht worden wäre, so würden sich die drei Höfe verpflichtet halten, durch eigene Mittel dasjenige zu erzielen, was die Regierung von Krakau ins Werk zu setzen entweder den Willen oder die Kraft nicht gehabt hätte.

Indem die Unterzeichneten durch diese Eröffnung die ihnen von ihren erlauchten Höfen zugekommenen Befehle erfüllen, ergreifen sie die Gelegenheit, Sr. Exc. dem Herrn Präsidenten und dem Senate der freien Stadt Krakau die Versicherung ꝛc. ꝛc.

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 17. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			219¹¹⁄₁₆;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅞;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 8. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 5 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 30 Cent.

Augsburg, den 13. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., 102¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., —— G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼ P. —— G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			—— P., 218— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			—— P., 140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114¼ P., —— G.
Bank-Act. pr. St.			1362 P., 1359 G.

Frankfurt, den 11. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141¼ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1360— G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 18. Februar: „Das Liebesprotokoll," Lustspiel. — „Die Großmama," Lustspiel.
„ 19. „Vormund und Mündel," Schauspiel.
„ 20. „Der verbannte Amor," Lustspiel. (Herr Rott tritt zum ersten Male in der Rolle des Michel auf.)
„ 21. „Macbeth," Trauerspiel.
„ 22. Zum ersten Male: „Das Gespenst." — „Die Heirath aus Vernunft," Lustspiel. (Hr. Rott gibt in Ersterem den Johann, im Letzteren den Grünlein.)
„ 23. „Das Gespenst." — Zum ersten Male: „Der Hochzeittag." (Herr Rott als Stephan.)
„ 24. „Der Hausfriede," Schauspiel. (Mad. Brede gibt die Rolle der Hofräthinn als engagirtes Mitglied.)
Am 25. „Der Markt zu Ellerbrunn," Lustspiel. — „Hauptmann Roland," Lustspiel.
„ 26. Zum ersten Male: „Eine Hütte und mein Herz." — „Die beiden Billete," Lustspiel.
„ 27. „Eine Hütte und mein Herz." — „Warum?" Lustspiel.
„ 28. „Der Müller und sein Kind," Volksdrama.
„ 29. „Das Testament des Onkels," Lustspiel. — „Domestikenstreiche," Lustspiel.
„ 1. März: „Der verbannte Amor," Lustspiel.
„ 2. „Selbstbeherrschung," Schauspiel. (Mad. Brede als Baroninn.)

— Herr Professor Lewy, welcher unlängst das Glück hatte, sich mit seinen talentbegabten Kindern vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserinn hören zu lassen, und mit Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit beehrt zu werden, ist mit seiner kleinen Familie auf einige Tage

nach Preßburg abgereiſet, um dort ein oder zwei Concerte zu veranſtalten. 2

Die letzten Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Nebſt einem Faſchings-Epilog als Anhang.

Der Faſchingmontag iſt eigentlich das Rigoroſum in den Lehrjahren des Carnevallebens; wer dieſe Prüfung auf Tod und Leben glücklich beſteht, der hat ſein Diplom ehrenvoll verdient. Am Faſchingmontag möcht' ich fürwahr kein Friſeur, kein Tanzboden und kein Fiakerpferd ſeyn. Sehr anmuthig iſt ein Faſchingsmontag für Ballbeſucher, wenn der Schnee vom Faſchingsſonntag ſich in eine braunſchwarze sauce fine verwandelt hat, und ein beſcheidener Fiaker vom Kohlmarkt bis zum Sperl 6 fl. begehrt. Wenn man dann ganz als petit maitre in Schuh und Strümpfen beinahe im Hafen anlangend aus dem Fiaker heraus directe in ein ſchwarzes Meer hineinſpringt und man ſich gezwungen findet, für die drei Couſinen und zwei Schweſtern, die noch im Wagen ſeufzende Nachkommenſchaft eine Brücke über dieſen Pontus Euxinus ſchlagen zu laſſen, eine ſolche Winterlandſchaft hat auf mich immer einen bezaubernden Eindruck hervorgebracht. Auch der dießjährige Faſchingmontag hat uns ein unüberſehbares Meer von Ballvergnügungen gezeigt; halb Wien iſt dahingeſchwommen; Einige haben ſich an die Fortuna im Roſenſchmucke beim Sperl feſtgehalten, Andere an die Bier, Mehrere an die Kronleuchter des Sträußlſaales bei Lanner's Benefice; Einige haben ſich an den ſchmalen Steg feſtgeklammert, niemand aber iſt in dieſen Wogen des Faſchingsmontags untergegangen, ſondern alle die ſchönen Tänzer und Tänzerinnen haben als leichte Körper auf der Oberfläche bleibend ihr Ziel erreicht.

Das „Blumen-Deviſenfeſt oder Fortuna im Roſenſchmucke" beim Sperl hat uns eine alte Idee im recht glücklichen Gewande geboten. Nur Dommayer hat uns gezeigt, was man aus Blumen ſchaffen kann; in dieſem Arrangement war er Original, alles was darin noch geleiſtet werden mag, und ſelbſt das Ueberraſchendſte kann nur die glückliche Benützung eines ſchon verbrauchten Gedankens genannt werden. Das Programm dieſes Ballfeſtes kann als Muſter der Styliſirung betrachtet werden, und verdient den merkwürdigſten Erſcheinungen der Anſchlagzettel-Literatur neueſter Carnevalszeit beigezählt zu werden. Stellen daraus, wie: „Mit Anfang des Cotillons werden ſämmtliche Damen von den Herren getrennt, und von einem der beiden Tanzmeiſter paarweiſe in den Fortunaſaal hinabgeführt und allda nach Nummern geordnet;" oder: „Hierauf erfolgt der große feierliche Zug ſämmtlicher auf dieſe myſteriöſe Art zuſammengeführten Tanzpaare mit ihren Blumen und Bändern verſehen unter Muſikbegleitung, geführt von den beiden Tanzmeiſtern ꝛc." Dieſe Stellen und noch viele andere, deren Citirung wir uns hier erſparen, prägen dem Ganzen den ächten Charakter eines Faſchingsmontag-Stückes auf. Zum Glück haben dieſe Anſchlagzettelmerkwürdigkeiten ſich, verwirklicht im Leben, beſſer gemacht, als in den todten Lettern; die drei großen Blumenvaſen in der nett decorirten Blumennische waren ein recht gefälliges Schauſtück. Wir haben an dieſem Abend manche künſtlich gemalte Roſe geſehen, aber dieſe drei, in deren Kelchen die drei Damenprämien eingeſchloſſen waren, haben alle bei weitem übertroffen. Jede Roſe hat ihre Dornen; dieſe Dornen einer goldenen Damenuhr Nr. 2, einer Bracelette und eines Paares Ohrgehänge kann man noch mitnehmen; ich glaube, daß dieſe Dornen mancher in die Augen geſtochen haben. Auch heute war wie immer in dieſen Localitäten Strauß der beflügelnde und beſeelende Geiſt, nach deſſen Walzer- und Galoppergüſſen die anmuthigen Hanaklinnen und die gluthvollen Italienerinnen dahinſchwebten. Das ganze Feſt ward ein wahrer blauer Faſchingsmontag von Vergnügen und Heiterkeit; leider wurde man von den tanzenden Maſſen als harmloſer Beobachter ſo nach allen möglichen Grundſätzen und Himmelsgegenden geſchleudert, daß in dieſem Tanzgedränge ſelber ein Hirſch, der doch ſonſt das zäheſte Leben hat, wenn er eine ganze Nacht mit herumgeſprungen wäre, hätte verenden müſſen. Die Gebrüder Scherzer haben mit dieſem Feſt ihr Ziel erreicht, mag es nun Iſis oder Oſiris oder Fortuna im Roſenſchmucke betitelt geweſen ſeyn.

(Der Schluß folgt.)

Der Geſellſchaftsball, welcher am 10. Februar im Caſino von den Armenbezirksvorſtehern zu St. Carl auf der Wieden veranſtaltet wurde, war von einer eben ſo zahlreichen als gewählten Verſammlung beſucht, und fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Ludwig Morelly's trefflich eingeübtes und wohlbeſetztes Orcheſter erhöhte das Vergnügen der Tanzluſtigen, welche ſich nur in dem etwas beengten Raume nicht ganz ungeſtört in den muntern Reihen bewegen konnten. Das Band des geſelligen Vergnügens ſchlang ſich um die ganze Geſellſchaft, die aus der Elite des achtbaren Bürgerſtandes beſtand, und in dem Gefühle jedes Anweſenden ſpiegelte ſich die Freude und Luſt, welche das Bewußtſeyn verſchafft, daß eben dieſes Vergnügen der hilfsbedürftigen fleißigen Schuljugend des erwähnten Pfarrbezirkes zum Segensborne ward. In Betreff der Reſtauration wurde allen Wünſchen beſtens entſprochen; doch wären die Speiſelocalitäten für die zahlreiche Verſammlung beinahe zu klein geworden. Daß der Hauptzweck dieſes Ballfeſtes, ein ergiebiger Betrag zur Bekleidung der fleißigſten und ſittſamſten Schüler, nicht verfehlt war, brauchen wir nach dem Geſagten nicht mehr zu erwähnen. 7

Leipzig.

Dieſer Tagen wurde eine neue Oper von Marſchner: „Das Schloß am Aetna, oder die Feuerbraut," zum erſten Male gegeben. (Correſp.)

— Die Muſik der neuen Oper unſeres Landsmannes Marſchner: „Die Feuerbraut," wollte nicht in dem Maße wie die übrigen Arbeiten dieſes Componiſten anſprechen; doch verdient es jedenfalls Anerkennung, daß unſer thätiger Theaterdirector, Hr. Ringelhard, keinen Aufwand ſcheute, um dieſes Werk würdig in die Scene zu ſetzen. (Correſp.)

— Der Carneval iſt wenig belebt, doch gab am 25. v. M. der hieſige geſellige Verein, der „Tunnel" einen Maskenball, der ſich durch mancherlei Faſchingsdarſtellungen auszeichnete, woran die vorzüglichſten Künſtler unſerer Stadt Theil nahmen. (Correſp.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 50

Der Wanderer.

Freitag, den 19. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.309	28	0 9	+	2.4	W.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.041	27	9 6	+	5.6	SO.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.107	27	10 3	+	1.4	S.O	—.	Trüb.

Bilder aus Wiens Vorzeit.

Mitgetheilt von F. C. Weidmann.

(Fortsetzung.)

Am 21. veranstaltete der Hof selbst kein Fest; es war nur gemeinschaftliche Tafel bei dem Kaiser in der Hofburg. Desto lebhafter ging es an diesem Tage, so wie an dem vorhergehenden in der Stadt her. Der nächste Tag, der 22. Juli, war nämlich zu der feierlichen Doppelverlobung festgesetzt, welche mit der größten Pracht in der St. Stephanskirche vor sich gehen sollte. Da ward nun seit dem Abend des 20. bereits sowohl an der innern Einrichtung des Domes zu dieser Feier, als an der festlichen Ausschmückung der Häuser in den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, thätig gearbeitet. Auch auf dem Neuen Markt, welcher zu einem Turnierplatze umstaltet ward, herrschte rege Thätigkeit der Arbeiter. Ueberdieß strömten vom flachen Lande und den benachbarten Städten Tausende von Fremden herzu, so daß man kaum begreifen konnte, wo sie alle Unterkunft finden sollten. — Wirklich waren auch alle Häuser der Stadt und der Vorstädte so überfüllt, daß nach dem Dafürhalten eines damaligen Rathsmannes, des Bürgers und Hauseigenthümers Huetstockers, welcher ein Tagebuch über seine Zeit führte, an 26,000 Menschen auf freier Straße übernachteten. Als charakteristisch bemerke ich auch noch, daß, weil sich bei dem großen Zulauf und Gedränge in dieser festlichen Zeit auch eine unglaubliche Menge Bettler und liederliches Gesindel einfand, an diesem Tage, den 21. Juli, Vormittags öffentlich ausgerufen ward, daß die Straßenmeister (Bettelvögte) angewiesen seyen, die Verordnung Kaiser Friedrich IV. vom 26. März 1443 auf's Strengste zu beobachten, also daß jene Bettler, von denen erwiesen wäre, daß sie Gut und Nahrung hätten, so wie jenen, welche sich arglistig verstellen, mit gemachten Blattern, Geschwülsten oder andern Gebrechen, so wie die Weiber, welche fremde Kinder entlehnen, auf das Strengste bestraft und abgeschafft werden sollen. (Das Originalmanuscript dieser Verordnung lautet Jene die wissentliche Erbgüter oder Narung, oder die sich arglistig swechent mit gemachten Platern, Geswülsten oder andern angenommen Suchten, besunders die Weipsbilder die auf Kindlpetterin Weise liegent, oder mit entlahneten Kindlein, die Sy verlonen oder verezinsen u. s. w.) Man sieht hieraus, daß diese Bettlerkniffe schon vor dreihundert Jahren im Schwunge waren. Uebrigens war am Vormittag des 21. großes Scharlachrennen auf dem Rennwege, wobei die Pferde des Wienerbürgers Teschler, Kaufherrn unter den Tuchlauben, das Beste, mit großen Wetten gewannen. Die königlichen Gäste, mit vielen ungarischen, böhmischen und polnischen Großen wohnten dieser Festlichkeit bei. Bei der Heimkehr ereignete sich das Unglück, daß das wilde Pferd, welches ein Vetter des polnischen Kron-Groß-Feldherrn Johannes Firlei ritt, scheu ward, den jungen Edelmann herabschleuderte und ihn zu Tode schleifte. Des Mittags gaben die ebenfalls zu diesen Feierlichkeiten zugereiseten berühmten Kaufherrn Heinrich Fugger und Friedrich Welser ein prächtiges Mahl in ihrer Wohnung im Köllnerhofe, welchem außer den bedeutendsten Kauf- und Laubenherrn Wiens, auch mehrere der berühmtesten Kaufherrn aus Venedig, Antwerpen, Breslau, Augsburg und Nürnberg beiwohnten. Es herrschte königliche Pracht an dieser Tafel, denn die Fugger und Welser besaßen schon damals Millionen im Vermögen. Jacob Fugger heizte, kaum dreißig Jahr später, dem Kaiser Carl V. (der, wie Friedrich IV., wie Max in Augsburg bei den Fuggern wohnte) den Kamin mit dem köstlichsten Mahagony und warf zwei Millionen seiner Schuldverschreibungen in diese Flamme, also, daß Carl, den königlichen Schatz von Frankreich beschämend, lächelnd sprach: „Ich habe einen Leinweber in Augsburg, der kann Euch alle diese Herrlichkeiten baar auszahlen.“ Die Fugger gaben auf den Wiener Wechselbänken, auf dem hohen Markt, und auf der Brandstatt Gesetze. Sie galten als die mächtigsten Kaufherren auf

dem Fondace dei Tedeschi in Venedig, ſie gründeten Häuſer in Antwerpen und Brügge, ihre Flagge wehte auf allen Meeren. So zeigten ſie denn auch ihren unermeßlichen Reichthum in dieſen feſtlichen Tagen Wiens. Man ſaß zu Tiſche von Ein Uhr des Mittags bis 9 Uhr Abends. Die Tiſche waren bedeckt mit goldenen und ſilbernen Gefäßen, die ſeltenſten Speiſen, die köſtlichſten Weine Europens wurden in Ueberfülle geſpendet. Abends war Mummenſchanz (Maskerade); der ganze Köllnerhof war glänzend illuminirt. Feuerwerke wurden entzündet, weithin klangen die Cymbeln und Schalmeyen, bis ſpät nach Mitternacht währte der Jubel.

Der feſtliche Tag brach endlich an. In allen Gaſſen, auf allen Plätzen herrſchte freudige Bewegung. Das Geläute aller Glocken, und der Donner des Geſchützes auf den Wällen begrüßte das Morgenroth. In allen Fenſtern und ſelbſt auf allen Dächern zahlloſe Menſchengruppen. Alle Häuſer der Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit köſtlichen Teppichen, Fahnen und Blumen geſchmückt, die Straßen mit gelbem Sande beſtreut. Der Zug nahm ſeinen Weg aus der kaiſerlichen Hofburg über den Kohlmarkt, durch das Pfeilerthor, über die Tuchlauben, den hohen Markt, lichten Steg, nach St. Stephansdom. Um 9 Uhr verkündete das abermalige Geläute aller Glocken, und die Löſung des ſchweren Geſchützes den Beginn des Zuges. Seine Pracht überſtieg alles, was man bisher geſehen hatte. Selbſt die ſtolzen Venetianer, die reichen Brabanter und andere Fremde, geſtanden, daß dieſe Herrlichkeit weit ihre Erwartung übertroffen habe; der höchſte kriegeriſche Glanz vereinigte ſich mit der kirchlichen Pracht, um das Schauſpiel impoſant zu machen. König Wladislaw erſchien abermals in einer Sänfte getragen. Sie war in Gent verfertigt, und reich mit Gold, Edelſteinen und köſtlichen Schildereien belegt. Der König war in grauen Sammt mit reichen Stickereien gekleidet, trug die Krone auf dem Haupte, und der Purpurmantel mit dem köſtlichen Pelzwerk wallte von ſeinen Schultern. König Sigmund von Pohlen, der Kronprinz Ludwig, ſchon ſeit 1507 gekrönter jüngerer König von Ungarn, und der Kaiſer ſelbſt erſchienen zu Pferde. Sigmund zeigte ſich in polniſcher Tracht, in blauen Sammt, mit Hermelin, bedeckt mit Schmuck. Der jüngere König von Ungarn war in ungariſcher Tracht gekleidet, der Kaiſer erſchien in einem goldſtoffenen Gewande, einem Purpurmantel, und ein reiches Barett mit roth und weißen Federn auf dem Haupte. Der St. Stephansdom war auf das reichſte mit Tapeten geſchmückt und von 10,000 Lichtern erleuchtet. Noch nie hatte der ehrwürdige Dom ſeit ſeiner Erbauung durch den Jaſomirgott eine ſo erlauchte Verſammlung geſehen. Außer dem Kaiſer zählte man drei Könige (denn wie ich bereits erwähnte, war auch der junge Ludwig bereits gekrönter König von Ungarn) eine Königinn, (die Königinn von Dänemark als Gaſt), drei Prinzeſſinnen, fünf Herzoge, drei Markgrafen, zwei Cardinäle, 16 Erzbiſchöfe und Biſchöfe, 39 Prälaten, 28 Fürſten und über 500 Grafen; der Kaiſer und die Könige nahmen ihren Platz rechts im Presbyterium, die Prinzeſſinn Anna, und die Prinzeſſinn Maria, des Kaiſers Enkelinn, der beiden Infanten Carl und Ferdinand Schweſter, in der Mitte, links die päpſtlichen Legaten, der Nuntius, der Kardinal-Primas von Gran, der Kardinal von Gurk, die Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Prälaten; der Biſchof von Wien Georg Slatkonia hielt die Meſſe, Michael Bartolin, der Capellan des Kardinals von Gurk, die Anrede. Der Kaiſer hatte ſich indeſſen zurückgezogen in den Kreuzchor, (wo das Grabmal Kaiſer Friedrichs ſeit 1513 aufgeſtellt war). Dieſer Chor war verhängt mit köſtlichen Tapeten, und der Kaiſer bekleidete ſich daſelbſt an dem Grabe ſeines Vaters mit dem prächtigen Kaiſerornate, den ihm die Fugger geliefert hatten, und deſſen Werth auf eine Million Goldgulden geſchätzt ward. So trat er wieder hinaus in das Presbyterium. Bei ſeinem Erſcheinen erhob ſich alles von den Sitzen, der Kardinal Erzbiſchof, Primas von Gran beſtieg den Altar, und vollzog die Trauungsceremonie mit dem Kaiſer und der Prinzeſſinn Anna. Die Prinzeſſinn überreichte dem Kaiſer ein koſtbares Bouquet von Edelſteinen, worauf Maximilian folgende Worte ſprach: Wiewohl wir jetzt Euer Liebden das Wort gegeben, daß Ihr unſere Gemahlinn ſeyn ſollet, ſo iſt ſolches geſchehen im Namen unſerer abweſenden beiden Enkel, des Sinns, Eure Liebden Einen aus ihnen zu vermählen, den Wir Euch auch hiermit ehelich verſprechen. Und weil mein Enkel Carl die Königreiche Caſtilien und Arragonien, mein Enkel Ferdinand aber die Kronen von Neapel zu erben und zu erwarten hat, ſo erklären und nennen Wir hiermit Euer Liebden eine Königinn und wollen Euch als ſolche gekrönt haben." Hiermit ſetzte er ihr eine goldene Krone auf. Hierauf traten der neunjährige König Ludwig, und die Prinzeſſinn Maria vor. Der Kaiſer ernannte ſodann den jungen König zu ſeinem Nachfolger und Reichsvikar. Hierauf traten 200 Jünglinge aus dem erſten Adel, alle in die Farben Oeſterreichs, rothen und weißen Sammt gekleidet, an den Altar, und erhielten von dem Kaiſer und den Königen den Ritterſchlag. Alle dieſe Momente der feyerlichen Handlung wurden von dem Donner des ſchweren Geſchützes auf den Wällen verkündet, von dem Stephansthurme wehten rothe und weiße Fahnen, auf dem Hof, dem Graben, dem hohen Markt, der Freyung und dem Michaelsplatz loderten Freudenfeuer, von allen Thürmen ertönten Trompeten und Pauken, und das Geläut aller Glocken, das Jubelgeſchrei des Volkes hallte weit durch die Luft. Nach geendigter Ceremonie verließ man den Dom, und der Zug ging nun über den Graben, Kohlmarkt über den Sletar (den gegenwärtigen Joſephsplatz und die Auguſtinergaſſe), den Schweinsmarkt, (jetzt Lobkowitzplatz) auf den Neuen Markt, wo Turnier

gehalten werden sollte. Der ganze Platz war mit Schranken und Bäumen umgeben, alle Häuser mit Altanen, oder Tribunen verziert, diese mit den köstlichsten Teppichen behangen. Vor allen zeichneten sich die Häuser der Kaufherrn Haselböth (wo jetzt die Mehlgrube), Schrottauer (wo jetzt die sieben Säulen) und Angerfelder (wo jetzt das Spittelhaus) durch den Reichthum der Zierrathen aus. Man schätzte die Tapeten, womit der Angerfelder seine Fenster und Altanen schmückte und welche sämmtlich Niederländer-Arbeit waren, auf mehr denn 50,000 fl. Auch die Ordensritter des Heiligen-Geistordens hatten ihr Haus (jetzt der weiße Schwan) auf das Reichste verziert. Der Schaumburgerhof (wo jetzt das Kapuzinerkloster und das nächste Haus daran) war auf das Prächtigste für den Hof vorgerichtet worden. In den Schranken auf diesem untern Theil des Platzes begann nun unter den Augen des Kaisers und der Könige das scharfe Rennen, eröffnet von zwölf ritterlichen Kämpfern, nämlich dem Markgrafen Casimir von Brandenburg mit Dietrich von Puchhaim, Adolph von Bibra mit Hugo von Fünfkirchen, Hanns Graf von Hardek mit Erasmus Jörger, Markgraf Georg von Brandenburg mit Heinrich von Salm, Hanns Jakob von Lindau mit Bartholomäus von Hofkirchen, und David von Knörringen mit Heinrich von Liechtenstein. Den ersten Preis, eine weiße Schärpe mit der köstlichsten Stickerei von der Hand der Prinzessinn Maria, empfing Hanns von Hardek; den zweiten, einen köstlichen silbernen Pokal, der Markgraf Georg von Brandenburg. Hierauf turnirten sechs Paare von den neugeschlagenen Rittern, so wie am obern Ende des Platzes zwölf Paare aus dem ritterlichen Adel Oesterreichs und Steiers sich im Schwertkampfe erprobten. Das Kampfspiel ging ohne Unglücksfall zu Ende; nur Hartmuth von Dietrichstein ward in der linken Achsel leicht verwundet. Alles zog hierauf in die Burg, wo offene Tafel gehalten ward.

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 18. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener	
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103 3/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	572 11/16;
Bank-Actien pr. Stück	1362 in CM.

Paris, den 9. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 20 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 85 Cent.

London, den 8. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Frankfurt, den 12. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	102⅞ G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99 1/16 G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	217⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	141⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.	1363⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die letzten Kreuz- und Querzüge durch das Gebieth des Carnevals 1836.

Nebst einem Faschings-Epilog als Anhang.

(Schluß.)

Bei der Birn hat an diesem Abende Rabel's zweites Ballfest unter der Benennung: „Die Birn in der Birn," Statt gefunden, und zur Ueberraschung aller Carnevalskenner eine sehr feine ausgezeichnete Gesellschaft und ein zahlreiches Chor eleganter Tänzer und Tänzerinnen versammelt. Das bunte Tanztableau, die Finalscene aus der Galoppade der Auber'schen Ballnacht ins Rabel'sche übersetzt, darstellend, gewährte einen überraschenden Anblick, und dieses Verschwimmen der weißen und rothen Bänder, der schwarzgekleideten Tänzer und blauen Coeffuremaschen der hübschen Tänzerinnen hat ein interessantes Ballkaleidoskop dem Zuschauer geboten. Die Conversationstänze von dem rühmlichst bekannten Hrn. Rabel, dem Arrangeur des heutigen Ballfestes, geleitet, haben in solchem Grade die Theilnehmenden beschäftigt, daß mehr mit dem Fuße, als mit dem Kopfe conversirt wurde; namentlich hat eine Masurka, von den Eleven des Hrn. Rabel durchgeführt, viel Lärmen gemacht. Die freundliche Localität war sehr geschmackvoll ohne Ueberladung decorirt; das ganze Fest eine ideenreiche Draperie um das jugendlich frische Antlitz dieser Birne geschlungen. Das rasche, vielbewegte Carnevalsleben hat dem Besucher dieses Ballfestes keinen Moment der Ruhe gegönnt; selbst in der Raststunde wurde nur einige Secun-

den gefeiert, und gewiß hat sich Aurora den Kehraus in dieser Ballnacht gemacht. So hat die Birne den großen Cyclus ihrer Carnevalsvorstellungen ehrenvoll beschlossen.

— Lanner's Benefice beim Sträußl in der Josephstadt, Kaiserstraße, verbunden mit einer Titelwahl seiner neuesten Walzercomposition, hat eine große Anzahl der Freunde Lanner'scher Muse versammelt. Ich habe in der halben Stunde, welche ich in dieser Localität zubrachte, ganz das bizarre Wesen des Zufalls kennen gelernt; diesen neuesten Walzern Lanner's hat der Zufall in der Raststunde den Namen die „Sträußler" zugezogen; diesen Walzern einen solch localen Titel zuzuschanzen, die ich eher die Unübertrefflichen, die Poesiereichen nennen möchte! Diese neueste Walzercomposition Lanner's ist unstreitig wieder ein neuer kräftiger Beweis von dem tiefen Gemüths- und Originalitätsfond Lanner's; jeder dieser Walzer trägt vom ersten bis zum letzten den Stempel ungesuchter, unmanirirter Originalität, einer gediegenen, unüberladenen Instrumentirung und einer beschwingenden Kraft, die jeden auf den luftigen Fittigen des Tanzes forttragen könnte. Diese Walzer haben die Leichtigkeit der „Schnellsegler" und die Grazie und Würde der „Mariannen-Walzer" aufzuweisen; beide so heterogene Eigenschaften hat Lanner's Talent meisterhaft in diesem letzten Walzerproducte vereint, das wir unstreitig allen Compositionen dieses Meisters vorziehen. Der Beifall war ein enthusiastischer, aber nur ein wohlverdienter; unter stürmenden Bravos wiederholte Herr Lanner diese Composition; aber auch zum dritten Male, nachdem schon eine Galoppade begonnen, wurden sie unter lautem Applaudiren begehrt und diese dritte Production von Seite des Hrn. Lanner mit derselben Energie und Kraft geleistet, wie die erste. Das Fest war zahlreich besucht und geschmackvoll arrangirt. Die Vertheilung und Ziehung der Loose soll sehr komische Nuancen geboten haben, und das Fest selbst hat sich unter allgemeiner Geselligkeit bis gegen Morgen hinausgetanzt.

— Faschingdinstag ist schon nicht mein Mann, da ist der Carneval schon halb todt und lebendig. Die Faschingdinstag-Redoute zählte gegen vierthalbtausend Besucher; man kann sich denken, welch ein ungenirtes Vergnügen man hier genoß. Die Masken waren heute sehr elegant und geistreich, nur konnten sie der letzten Eigenschaft in Worten nicht recht Luft machen. Diese wenigen Zeilen glaube ich sind hinreichend, ein Vergnügen zu schildern, das sich nur in gedrängter Kürze beschreiben oder eigentlich nur fühlen und genießen läßt.

Epilog.

Wenn man 5 Wochen aus der Ball-Livree gar nicht herausgekommen und das Jabot, die sogenannte Mehlspeise sich zum altbacknen Körper verkrustet, dankt man wohl dem gütigen Schicksale, daß der Carneval hinabgestiegen in die Gruft seiner Väter. Ich habe nie einem sterbenden Freunde so thränenund geldlos in die Grube nachgesehen, wie diesem Carneval und kann wirklich nicht umhin, ihm noch in der Grube eine kleine Nachrede zu halten. Ja, dieser Fasching war ein Vampyr; alles hat er uns gelassen, den heurigen Wein, heurige Köpfe und heurige Herzen, nur das heurige Geld, unser Herzblut, hat er ausgesaugt. Da liegt er nun, dieser gefeierte Vortänzer und Vorgeiger, nicht an Alter, sondern an Jugendschwäche gestorben; er hat auch, wie so viele über eine übertriebene Lebensart, auf eine ehrenvolle Todesart vergessen. Ich war gewiß ein treuer Freund des Faschings; ich habe mit ihm im Elysium die Schatten- und im Tunnel die Körperlehre studiert, ich habe auf dem Ball der Wäscherinnen den Seifengeist und auf vielen andern keinen Geist kennen gelernt; ich habe beim goldenen Steg Kunst und Natur vereint gefunden, und auf dem Vereinsball einen Cotillon bewundert, der so lange war wie eine Beethoven'sche Symphonie; ich habe auf Hausbällen sechs Töchter 6 italienische Arien singen gehört, ich habe durch 5 Wochen nur von Glaceshandschuhen, von Walzer-, spanischen Wind und Galoppen-Auflauf gelebt; alles aus hingebender, aufopfernder Freundschaft für den Carneval und für Sie, meine schönen Tänzer und Tänzerinnen. Ich weiß recht gut, daß Sie sich oft den Wanderer aus dem Kaffehhaus holen gelassen als Ball-Orakel, daß Sie oft im Stillen sich gedacht: „Nein, der Dreiundzwanziger muß eine gute Natur haben, auf so vielen Bällen auszuhalten!" Ja, meine schönen Tänzer und Tänzerinnen, Leser und Leserinnen, bloß aus Aufmerksamkeit für Sie habe ich eine so gute Faschingsnatur mir angeschafft; bloß um Ihnen die neuesten Nachrichten zu liefern, wo man am besten tanzt und mit wem man am besten tanzt und wonach man am besten tanzt, habe ich meine Kurierpferde beinahe zu Tode gejagt. Nehmen Sie diese letzten Worte des Kreuz- und Querzüglers als Dank auf für die vielen Nächte, die vielen Ballschuhe und die vielen Touren, die Sie seinem entschlafenen Freunde, dem Carneval, geweiht haben, für die gütige Protection, die Sie dem heurigen Fasching haben angedeihen lassen. Würdigen Sie noch den kleinen Anhang eines Blickes, Sie haben so durch den Carneval einen großen Anhang von Anbethern und Tänzern gefunden, und wenn diese Kreuz- und Querzüge Ihnen manchmal etwas matt vorgekommen, so denken Sie, daß nicht nur ein Tänzer, sondern auch ein Wanderer im Fasching gegen seinen Willen müde und matt werden kann. Sie aber, meine Holden, männlichen und weiblichen Geschlechts, haben nichts zu thun, als sich für die kommende Carnevalszeit zu conserviren, daß der neu erstehende Fasching von 1837 mit Stolz auf Sie hinblicken und sagen kann:

Ich zähle die Häupter meiner Lieben,
Und sieh, mir fehlt kein theures Haupt.

Uebers Jahr auf dem ersten Fortunaballe beim Speri hofft Sie wohlbehalten und in jugendlicher Schönheit wieder zu finden der Dreiundzwanziger.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das österreichische Kaiserthum, oder Geschäfts-, Unterhaltungs- und Lesebuch auf das Schaltjahr (von 366 Tagen) 1836. Titelkupfer: Plan der Stadt Florenz. Kostet in geschmackvollem Umschlag, worauf der kaiserl. Adler mit allen österr. Ritterorden abgebildet ist, auf Druckpap. 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpap. 4 fl. 30 kr. W. W.

N^ro 51

Der Wanderer.

Sonnabend, den 20. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.185	27	11 3	+	0.9	SO. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.203	27	11 8	+	1.1	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.255	28	0 1	+	0.8	SO. —	—

Ausland.

Frankreich.

Die Regierung erhielt am 12. Februar folgende telegraphische Depesche:

London, den 9. Februar halb 3 Uhr Nachmittags.

Der Bothschafter von Frankreich an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Der Präsident Jackson hat am 19. Jänner eine Bothschaft an den Congreß erlassen, worin er demselben die Annahme eines Gesetzes vorschlägt, um den französischen Schiffen die amerikanischen Häfen zu verschließen.

Spanien.

Der Kriegsminister Almodovar ist am 1. Februar, von der Armee zurückkehrend, in Madrid eingetroffen. Ehe er die Armee verließ, soll zwischen ihm und General Cordova beschlossen worden seyn, daß zu entscheidenderen Operationen die bessere Jahreszeit zu erwarten sey, nämlich Mitte Aprils, bis wohin das Ministerium die Aushebung der hunderttausend Mann vollendet zu sehen hofft. Die Entscheidung ist also wieder auf Monate hinausgeschoben.

Ein Schreiben aus Tolosa meldet, Cordova habe seine Streitkräfte in drei Colonnen getheilt, die von Vittoria ausmarschirt seyen, die eine nach Castilien, die zweite über Logronno nach Navarra, die dritte nach Biscaya.

Nachrichten von der spanischen Gränze vom 5. d. M. zufolge war dort das Gerücht verbreitet, daß sich die Armee der Königinn von Vittoria in der Richtung gegen Burgos zurückziehe. Briefe vom 6. bestätigen diese Nachricht, mit dem Beisatze, daß in Vittoria nur Eine Division unter Espartero und eine Abtheilung der englischen Hülfstruppen zurückgeblieben seien. Man behauptet, daß sich Cordova nach Madrid begeben habe, und daß Hand an die Schleifung der Schanzen um Vittoria angelegt werde.

Denselben Nachrichten zufolge soll eine Carlistische Division bei Logroño über den Ebro gegangen seyn, und sich mit Quilez und andern Carlistischen Guerilleros zu vereinigen suchen, um dann die Richtung gegen Madrid einzuschlagen. — Man war in gespannter Erwartung sicherer Aufschlüsse über diese Bewegungen der beiderseitigen Heere.

Nachrichten aus Minorca (im Constitutionnel) zufolge ist die Hauptstadt dieser Insel (Mahon) mehrere Tage hindurch (vom 18. bis 28. Jänner) der Schauplatz tumultuarischer Auftritte gewesen. Der Pöbel rottete sich zusammen und wollte die Offiziere der Nationalgarde zwingen, die Constitution von 1812 zu proclamiren. Die Gährung war am 20., so weit die letzten Nachrichten reichen, noch nicht beschwichtigt. Alle disponiblen Truppen standen unter Waffen und Geschütz war in den Straßen aufgefahren. Diese energische Maaßregeln schienen die Rädelsführer einzuschüchtern und die zusammengerotteten Haufen zerstreuten sich; man war aber nicht ohne Besorgniß für die Zukunft.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Packetboot Hibernia hatte man in Liverpool Briefe und Zeitungen aus Newyork bis zum 17. Jänner erhalten. Der aus Frankreich zurückgekommene amerikanische Geschäftsträger Hr. Barton war nach Washington abgegangen; aber vor Abgang des Packetboots hatte der Präsident dem Congresse noch keine neue Mittheilung über die Sache gemacht. Der Pantaloon, welcher das Anerbieten der englischen Vermittlung überbringt, war noch nicht angelangt, und die Hibernia war ihm nicht begegnet.

Neueren Nachrichten aus Newyork vom 19. Jänner zufolge besorgte man daselbst, daß die erwartete Mittheilung des Präsidenten an den Congreß in einem feindseligen Sinne gegen Frankreich lauten dürfte, indem man allgemein behauptete, daß General Jackson für einen unmittelbaren Bruch mit Frankreich gestimmt sei, dem sich jedoch Hr. van Buren und andere Mitglieder der

Regierung widersetzten. Der Washington-Globe, den man als das Organ des Präsidenten betrachtet, hatte in der letzteren Zeit mehrere feindselige Artikel gegen Frankreich enthalten.

Inland.

Wien, den 15. Februar.

Folgendes ist der Schluß der (in unserem letzten Zeitungsblatte abgebrochenen) Actenstücke über die Umtriebe der polnischen Flüchtlinge in dem Freistaate Krakau:

Antwort des Senats an die Bevollmächtigten der Schutzmächte, ebenfalls vom 9. Februar 1836.

Gleich nach Empfang der Collectivnote vom heutigen Tage, mittelst welcher die Herren Residenten der drei hohen Schutzmächte dem Senate erklärt haben, daß es der Wille dieser Mächte sei, daß alle fremden polnischen Ex-Militärs sowohl als alle diejenigen vom Civilstande, die auf was immer für eine Art an der letzten polnischen Revolution in den Jahren 1830 und 1831 Theil genommen haben und sich auf dem Gebiete der freien Stadt Krakau befinden, binnen acht Tagen aus demselben entfernt werden, mit dem Befehle, sich nach Podgorze zu begeben, wo sie ihre fernere Bestimmung erhalten werden, hat der Senat sich beeilt, die anliegende Kundmachung zu erlassen, um alle Personen dieser Kategorie in Kenntniß der oberwähnten Verfügungen der hohen Schutzmächte zu setzen und ihnen zugleich unter Androhung der von den Herren Residenten angekündigten Maaßregeln befohlen, sich ohne Zögern und selbst in der noch um zwei Tage verkürzten Frist diesen Anordnungen zu fügen. Ueberdieß wird die Regierung keines der Mittel, die ihr zu Gebote stehen, verabsäumen, um diesem höchsten Willen auf eine wirksame Art zu entsprechen. Und da unter den polnischen Flüchtlingen, die sich hier aufhielten, mehrere sind, denen, um sie auf eine nützliche Art zu beschäftigen, subalterne Anstellungen im hiesigen öffentlichen Dienste verliehen worden sind, hat der Senat sogleich denselben die nöthige Entlassung ertheilt und ihnen aufgetragen, sich an den Ort ihrer neuen Bestimmung zu begeben.

Nachdem der ausdrückliche Wille der hohen Mächte bereits zur Kenntniß des ganzen Landes und namentlich der hiebei betheiligten Personen, ohne den mindesten Verzug noch Beschränkung und auf allen möglichen Wegen gebracht worden ist, kann der Senat doch nicht umhin, den Herren Residenten die Berücksichtigung der Kürze der zur Räumung des Gebiets anberaumten Frist zu empfehlen, theils wegen des möglichen Falles, daß diese Verfügungen nicht zu gehöriger Zeit auf den entferntesten Puncten des Freistaates bekannt werden könnten, theils in Anbetracht der Unmöglichkeit, ihre Anlegenheiten zu ordnen, in der sich diejenigen der reclamirten Individuen befinden dürften, welche während ihres fünfjährigen Aufenthalts in diesem Lande Vermögensverhältnisse contrahirt haben sollten.

Da es übrigens leicht vorherzusehen ist, daß, während der Vollstreckung dieses Beschlusses der hohen Mächte, jene Individuen der in Frage stehenden Kategorie, die sich mit den hier ansäßigen Familien durch die Bande der Ehe identificirt, liegende Güter entweder angekauft oder gepachtet, oder solche endlich, die sich an die Spitze von Werkstätten gestellt haben, Vorstellungen machen, und den Beistand der Regierung, unter deren Schutz sie sich niedergelassen haben, ansprechen werden, so hält der Senat, da hierüber in der Note der Herren Residenten keine Ausnahme zu finden ist, es für seine Pflicht, diesen Umstand ihrer Berücksichtigung zu unterziehen, und die Herren Residenten zu ersuchen, ihn in Kenntniß setzen zu wollen, ob die Individuen, zu deren Gunsten obige Rücksichten sprechen, auch ohne Unterschied von diesen allgemeinen Maaßregeln betroffen werden sollen oder ob die hohen Mächte, in Anbetracht ihrer Lage, sich bewogen finden dürften, sie großmüthig davon auszunehmen.

Der Präsident des Senats: (Gez.) Wielogłowski.
Der Generalsecretär des Senats: (Gez.) Darowski.

Kundmachung der Regierung des Freistaates, von demselben Datum.

Der regierende Senat der freien, unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Gebiets.

Die Herren Residenten der drei allerdurchlauchtigsten Schutzmächte, welche bei der hiesigen Regierung beglaubigt sind, haben unter heutigem Dato dem regierenden Senate eröffnet, wie es der Wille Ihrer hohen Höfe sei, daß alle fremden polnischen Militär- oder Civilpersonen, welche an der Revolution im Königreiche Polen in den Jahren 1830 und 1831 Theil genommen, indem sie als Offiziere, Unteroffiziere oder Soldaten oder auch auf eine andere Weise gedient haben, und sich in der Stadt Krakau und ihrem Gebiete aufhalten, sofern sie nicht im Stande sind, ihren Aufenthalt durch einen in gesetzlicher Form ertheilten Paß oder durch eine von der competenten Behörde der Schutzmächte ihnen gegebene Erlaubniß zu legitimiren, gehalten seyn sollen, unverzüglich das Gebiet der freien Stadt Krakau zu verlassen, und sich nach Podgorze zu begeben, wo diejenigen, welche sich ausweisen, daß irgend eine Regierung sie aufnehmen will, den nöthigen Beistand erhalten, um sich nach dem Orte ihrer Bestimmung zu begeben; diejenigen aber, welche sich nicht in dieser Lage befinden, nach Amerika abgeschickt werden sollen. Gleichzeitig haben die allerdurchlauchtigsten Höfe erklärt, daß auch diejenigen Personen von dieser Kategorie, welche in diesem Lande irgend einen Civil- oder Militärposten bekleiden, selbst wenn ihnen von der hiesigen Regierung das Bürgerrecht verliehen worden, von dieser Bestimmung nicht ausgeschlossen sind.

Indem der Senat diese hohe Entschließung der aller-

durchlauchtigsten Höfe zur allgemeinen Kenntniß bringt, und namentlich diejenigen Personen davon benachrichtigt, welche dieß angeht, fordert er dieselben auf, sich binnen sechs Tagen in der Stadt Podgorze zu stellen, und sich bei den kais. österreichischen Behörden, welche zu ihrer Uebernahme beauftragt sind, zu melden.

Der regierende Senat hält es für nothwendig, diejenigen Personen, welche obiger Anordnung nachzukommen haben, darauf aufmerksam zu machen, wie die hiesige Regierung bedeutet worden, daß im Fall der zur völligen Evacuation bestimmte achttägige Termin verflossen, und der Wille der allerdurchlauchtigsten Höfe nicht vollständig erfüllt sei, dieselben sich genöthigt sähen, durch die Anwendung eigener Maaßregeln den Erfolg herbeizuführen; er erwartet daher, daß die bezeichneten Personen die angekündigten Maaßregeln beseitigen und freiwillig ihrer Bestimmung folgen werden, wodurch ihnen eine Aussicht bleibt, die Berücksichtigung derjenigen Regierung zu erlangen, unter deren Macht sie sich begeben, und wodurch sie überdieß das hiesige Land vor den traurigen Folgen bewahren werden, welche die Nichterfüllung des Willens der hohen Höfe unausbleiblich mit sich bringen würde.

Krakau, am 9. Februar 1836.

Der Senatspräsident: (Gez. Wielogłowski.
Der Generalsecretär des Senats:
(Gez.) Darowski.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 19. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener	
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⁹/₁₆;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103⁷/₈
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	220⅛;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	142—;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	572⅛;
Bank-Actien pr. Stück	1365¼ in CM.

Paris, den 10. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 50 Cent.

London, den 9. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Frankfurt, den 13. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	102⅜ G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅜₀ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅞ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	217⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	141⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.	1360⅛ G.

Augsburg, den 15. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	103⅛ P., 102⅛ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛ P., 99⅛ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛ P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	114⅛ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.	1362P., 1359G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Mad. Schröder-Devrient trat verflossenen Faschings-Montag als Donna Anna in Mozart's: „Don Juan" auf. — Fasching-Montag und eine Mozart'sche Oper! Nur die ausgezeichnete Künstlerinn hat mich an diesem baldbewegten Abende ins Theater gezogen, und ich gestehe es, auch diese Leistung einer geschätzten Künstlerinn hat mich im Allgemeinen befriedigt. Trefflich war ihre geistige Conception dieser Parthie, überall die glühend leidenschaftliche Spanierinn, das tiefverletzte, gemüthszerrißne Weib, die imponirende edle Sennora. Was Mad. Schröder-Devrient in dieser Parthie an ausreichender Stimmkraft in der Höhe gebricht, ersetzt sie uns durch die Tiefe, durch die Gewalt, mit der sie aus dem Krater ihres Gemüths Mozart's gigantische Töne hervorströmen läßt. Gediegener zwar und mit mehr intensiver Kraft der Stimme haben wir von Mad. Fischer-Schwarzböck das großartige Recitativ von der Rachearie gehört, aber bei weitem nicht so von Innen herauswirkend und einen tiefen bleibenden Eindruck hinterlassend. In der großen Arie selbst hat Mad. Schröder-Devrient wieder alle die zarteren, feinen Tinten herrlich herausgehoben, hier entzückte sie wie immer durch ihr wunderbares Piano, und selbst in dem Momente, wo das meisterhafte Tonstück zur racheschnaubenden, Dithyrambe wird bei dem gellenden Ausruf: „Zur Rache! Rache!" das Stimmmittel selbst an diesen gewaltigen Tonriffen scheitert, selbst in diesem Momente müssen wir erschüttert von der äußern theatralischen Gestaltung dieses Moments das Fehlende in der Gesangsdurchführung vergessen und die bedeutende dramatische Darstellerinn anerkennen. Wenn auch Mad. Schroder-Devrient die Ensemblestellen nicht so bedeutend wie die Solostellen ausgestattet, indem sie den Haupteffect meistens nur auf einzelne dankbare Momente verlegte; wenn sie auch die große Arie im zweiten Acte weggelassen: dennoch bleibt Mad. Schröder-Devrient die erste teutsche dramatische Künstlerinn, und dieser wird man wohl die Erlaubniß zugestehen, nach ihrer Ansicht

mit Mozart zu verfahren. Mad. Schröder-Devrient hat in den Parthien eines Romeo, Fidelio, einer Agathe, Emmeline, Norma gezeigt, daß sie die verschiedenartigsten Compositeure zu erfassen und wieder zu geben wisse; ein charakteristischer Beitrag hiezu sind die Tempi, welche die Künstlerinn alle im Geiste der Tonsetzer genommen; diese Donna Anna des großen teutschen Mozart's hat uns vollends die Bestätigung gegeben, daß Mad. Schröder-Devrient, selbst eine bedeutende Künstlernatur, alle musikalischen Charaktere gleich wahr zu gestalten wisse. Jeder jungen talentvollen Anfängerinn möchte ich Mad. Schröder-Devrient als Muster anempfehlen, in der Coloratur, in der natürlichen, unstudierten Wahrheit, in der edlen Ruhe ihrer Handbewegungen, in der reinen Tendenz, keinen äußern Effect hervorzubringen, sondern nur von Innen aus dramatisch zu wirken, und in der Wahl weiblicher Costume; in Allem ist Mad. Schröder-Devrient Meisterinn und Schule für bildsame Talente. Mad. Schröder-Devrient ward wie immer mit Beifall überschüttet und zweimal gerufen. Nächst ihr nennen wir die Zierde des Abends Hrn. Binder; der seine beiden Arien mit mächtig zum Herzen sprechender Innigkeit und tiefgefühlter elegischer Wehmuth sang. Hier finden wir Correctheit des Gesangs mit Gemüthstiefe im schönsten Einklange vereint. Hr. Binder wurde unter lauten Beifallsbezeugungen gerufen. 23

— Vorgestern sahen wir zum ersten Male im Theater in der Leopoldstadt „Richards Wanderleben" nach Kettel's Bearbeitung. Ohne die höchsten Ansprüche auf elegante Glätte und feinen Schliff an die heutige Darstellung zu machen, hie und da selber im Lustspiele das etwas zu Chargirte dem Localverhältniß zurechnend, und aus eben dem Grunde manchmal nicht zu sehr uns an Adelung's Sprachreinheit haltend, fanden wir uns heute durch diese Darstellung, in Betreff des warmen heitern Lebens, des runden, ineinandergreifenden Zusammenspieles in jeder Beziehung überrascht; eine Darstellung, zu der wir mancher der ersten Provinzbühnen Glück wünschen könnten. Zuerst nennen wir Hrn. Quandt, der als Richard Wanderer recht glücklich den heitern, humoristischen Ton traf, von dem dieses übersprudelnde Coulissenkind belebt ist. Sehr leicht kann dieser Richard Wanderer, dieses Schauspieler-Steckenpferd in die Sphäre gewöhnlicher Comödianterie gezogen werden, wenn der Darsteller, nach Declamation jagend, diese einzelnen poetischen Fragmente als losgerissen vom Charakter wiedergibt; mit viel Talent hat Hr. Quandt diese Citationen immer aus der Situation hervorzuleiten gewußt, nicht als Declamationsbombast, sondern als charakteristisches Gepräge dieser Schauspielernatur. Die beste Scene des Hrn. Quandt nennen wir den Abschiedsmoment von Donners Familie, hier war Gemüth im angenehmen Conversationstone concentrirt; das gedämpfte Organ Hrn. Quandt's hat eine elegische Chorde in uns berühret, und uns manch' kleine Rauhheit in der heutigen Darstellung vergessen gemacht. Hr. Quandt kann diese Parthie zu seinen dankbarsten rechnen, er ward durch lauten Beifall ausgezeichnet und mehrmals gerufen. Hr. Hausmann erhob die kleine Nebenparthie des Robert Fisch zur Hauptrolle; der Stoff, selbst der kleinste, schwillt unter Behandlung dieses talentvollen Schauspielers zum großen, aber den gewandten Darsteller nie über den Kopf; das Barsche, Eckige, Naturderbe, aber auch Naturgutmüthige hob Hr. Hausmann charakteristisch hervor. Dlle. Peroni gab die Herrnhutherinn recht gemessen im Geiste dieser Secte, aber nicht langweilig, was ohne genaue Ueberwachung bei der vorherrschenden Monotonie in derlei Charakterzeichnungen sehr leicht der Fall wäre. Auch das verliebte Mädchen war glücklich nuancirt; bisweilen stach jedoch das naive Rollenfach der Darstellerinn in zu zierlicher Redensweise hervor. Hr. Rudolf war heute recht passend placirt; das Gleißnerische liegt in seinem Organ, und das Abgezirkelte trat, ohne in körperliche Steifheit überzugehen, genug markirt hervor; hier und da hätten wir weniger fränkelnden Anstrich gewünscht. Die Scene, wo er als Satyr ertappt wird, war im Ganzen ein gelungenes Bild. Hr. Werle, Capitän, gibt derlei polternde, aufbrausende Alte schon durch seine Individualität mit glücklicher theatralischer Gestaltung. Auch die heutige Leistung war durch das Gemisch von Laune, Derbheit und Gutmüthigkeit, die Hr. Werle in ihren Wechselwirkungen glücklich zu schildern wußte, ausgezeichnet. Hr. Brabbée, Heinrich, gab seine Parthie mit viel äußerer Beweglichkeit und Ungezwungenheit, dennoch hätten wir mehr Feuer im Vortrage und mehr Sicherheit im Gedächtnißtheile der Parthie zu fordern gehabt. Hr. Tomaselli, ein uns sonst sehr lieber Komiker, gab den Bock zu stark chargirt für ein Lustspiel, übrigens aber mit viel Erfolg für die Gallerien. Hr. Tomaselli wurde gerufen. Die ganze heutige Leistung wurde vom zahlreich versammelten Publikum mit Antheil und Beifall aufgenommen, zum Schlusse erschien Hr. Quandt, Dlle. Peroni und Hr. Werle. 23

— Heute findet im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt das Benefice des beliebten Dichters Gulden Statt. Gegeben wird an diesem Abende zum ersten Male: „Die Fee Seifenblase oder Bilder aus dem Leben eines Glücklichen," romantisch-komisches Original-Zaubermärchen mit Gesang, Tableaux und Gruppirungen in 3 Abtheilungen vom Beneficianten. Die Couplets von D. F. Reiberstorfer, die Musik von Professor Joseph Drechsler, die Gruppirungen vom Pantomimenmeister Johann Fenzl, die neuen Decorationen von Stephan Dolliner und Michael Mayr, die Maschinen von Simonet, das Costume neu. Gulden's Producte haben Wiens Publikum schon manchen vergnügten Abend durch eine edlere Tendenz und reichen Witzfond bereitet; wir erinnern hier an den „Walddrand," die „Goldgrotte" ꝛc., dießmal kommen noch des talentvollen Reiberstorffer's Couplets und die Musik des ausgezeichneten Componisten Drechsler dazu, und somit glauben wir, daß die Besucher dieser Benefice einen recht vergnügten, moral- und spaßgewürzten Abend verleben werden. Dem talentvollen, gemüthlichen Gulden wünschen wir vom Herzen, daß diese „Seifenblase" nicht zur Seifenblase für ihn werden möge.

— Vorgestern trat auf der Josephstädter Bühne Herr Theodor Müller, gewesener Director der teutschen Oper in Bukarest, als Daniel im „Erdvertrag" als Gast auf, und zeigte uns, daß er, selbst Schauspieler von Talent, desto mehr befähigt sey, das Ruder einer Theater-Unternehmung mit Geschick zu führen. Dlle. Reimbeck, Hr. Roll und Hr. Wagner standen dem Gaste ehrenvoll zur Seite. Hr. Müller wurde gerufen. Das Haus war für die schlechte Witterung ziemlich besetzt. 10

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 52

Der Wanderer.

Sonntag, den 21. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.303	28	0	8	+ 1.0	O.	schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.339	28	1	1	+ 1.3	O.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.406	28	2	0	+ 0.2	O:	still.	—,

Bilder aus Wiens Vorzeit.

Mitgetheilt von F. C. Weidmann.

(Schluß.)

Des Abends erhob sich der ganze Hof zu einer Feierlichkeit, durch ihre Beziehungen auf das Herz und das Gemüth des Kaisers, im hohen Grade rührend. Unter den ausgezeichneten Männern, welche den unvergeßlichen Herrscher umgaben, unter Niclas von Salm, Sigmund von Herberstein, Wilhelm von Rogendorf, dem tapfern Georg Freundsberg, dem Propst Pfinzing (Verfasser des Theuerdanks), Treißsauerwein (Verfasser des Weißkunigs) den Gelehrten Celtes, Cuspinian, dem Bischof Dalberg von Worms, Stadion von Augsburg u. s. w. war Sigmund von Dietrichstein besonders von Max geliebt. Er hielt ihn wie den Stern seines Auges, bildete ihn selbst für die großen Ansprüche der Waffen und der Geschäfte, und befahl, da er auch im Grabe mit dem Getreuen vereint seyn wollte, ihn vor dem Altar der Kirche in der Neustädter Burg an seiner Seite zu beerdigen. Dort ruhen auch wirklich beide. Maximilian selbst ward der Brautwerber für seinen Dietrichstein bei der von demselben heiß geliebten Barbara von Rottal, dem schönen, guten und reichen Edelfräulein der Infantinn Marie, Tochter Georgs von Rottal, Landmarschalls von Oesterreich und Hofmeister der Infantinn, der rühmlich die Waffen getragen hatte in den Kriegen Maximilians gegen die Türken, Venetianer und Franzosen. Der gütige Kaiser, gemüthlich und gefühlvoll in Allem, gefiel sich darin, die Hochzeit seines Getreuen an demselben Tage zu feiern, welcher durch die fürstliche Doppelheirath, eine weltgeschichtliche Bedeutung erhielt, und so mit dem Staatsfeste auch ein Herzensfest zu begehen. Er selbst und König Wladislav führten Barbara von Rottal und Sigmund von Dietrichstein an den Altar. Zwischen ihnen saßen die Brautleute an der von dem Kaiser ausgestatteten Tafel, auf der 300 Speisen servirt wurden, und in Gold, Silber und Juwelen das ganze Füllhorn der neuen Welt ausgegossen zu seyn schien. Als Gäste zeigten sich außer den beiden erhabenen Brautführern und den Neuvermählten, die Könige Sigmund und Ludwig, die Prinzessinnen, die Königinn von Dänemark, die Herzoge von Baiern, Braunschweig und Mecklenburg, die Markgrafen von Brandenburg, die Kardinäle, 13 Bischöfe, 16 Fürsten und eine Unzahl von Grafen und Herren. Noch hängen auf dem Dietrichsteinschen Schlosse zu Nikolsburg zwei große Gemälde, diese Hochzeitsfeier und das am andern Tage gehaltene Ritterspiel verewigend. — So schloß dieser Freudentag. Die ganze Stadt war des Nachts erleuchtet, auf allen Plätzen flammten Freudenfeuer, und die fröhliche Volksmenge durchwogte die Straßen bis an den hellen Morgen.

Am 23. Juli war Vormittags wieder Ritterspiel auf dem Neuen Markt, welches die Kampfhelden Casimir von Brandenburg und Wilhelm von Baiern eröffneten, und in welchem den ersten Preis, einen goldenen Pokal, der Herzog von Mecklenburg, den zweiten, ein reich verziertes Schwert, Adam von Liechtenstein erhielt. Dann war Tafel in der Burg, und am Abend dieses Tages sah Wien sein erstes Schauspiel. Der Verfasser desselben war der Priester, nachmalige Abt der Schotten, Benedict Chelidonius; es führte den Titel: „Voluptatis cum Virtute Disceptatio" (der Kampf der Tugend mit den Lüsten). Chelidonius, der auch den Beinamen Musophilos führte, kam aus dem Kloster St. Egyd in Nürnberg nach Wien. Er ward Maxens Historiograph, war gekrönter Dichter und eine der Zierden der Donaugesellschaft, jener ersten Akademie der Wissenschaften Wiens. Chelidonius ward vielfach in Staatsgeschäften verwendet, war ein vertrauter Freund Albrecht Dürers und Pirkheimers. Albrecht Dürer zierte die Ausgabe seiner Gedichte mit schönen Kupferstichen. Die Schüler der Schottenschule führten jenes allegorische Gelegenheitsgedicht vor dem Hofe mit dem größten Beifall auf; auch besorgten die Schottner Tonkünstler und Sänger, die Musik.

Am 24. Juli erkrankte König Wladislaw so, daß er das Bett hüthen mußte. Sowohl seine Familie, als der Kaiser bezeigten den innigsten Antheil an dem Leidenden;

die Hofärzte sowohl als sein eigener Leibarzt, Johann Schlechta von Wssrd, bothen alle ihre Kunst auf, dem hohen Leidenden Erleichterung zu verschaffen. Es gelang ihnen auch schnell. Schon am 25. befand sich Wladislaw besser; doch blieben an diesen beiden Tagen alle Festlichkeiten abgesagt und der Hof erschien nicht öffentlich. Am 25. Juli aber war feierlicher Gottesdienst in der Hofkapelle, dem auch schon wieder der hergestellte König Wladislaw beiwohnte. Man feierte den Nahmenstag der neuvermählten Königinn Anna mit verschiedenen Festlichkeiten. Am Vormittag hatte der hohe Rath der Stadt Wien, die Deputirten der Hochschule, die in Abwesenheit des Kaisers zu den Regierungsgeschäften eingesetzte Commission (welche seit 1502 in der Hofburg ihre Bureaux und Wohnungen hatte), bestehend aus dem Landmarschall und Statthalter Georg von Rottal, dem Vicekanzler Schaidenbelh, den Räthen: Probst Georg von Neuburg, Johann von Lamberg, Albert Wolfstein, Albert Welzer und Georg Slatkonia, dem Bischof von Wien; ferner eine Deputation der Donaugesellschaft und mehrere Andere Audienz. Sodann fuhr der ganze Hof nach Ebersdorf, wo in dem Schlosse ein festliches Mahl bereitet war, nachdem noch vorher die Fürsten sich mit der Jagd erlustigt hatten. In Wien feierte die Donaugesellschaft diesen festlichen Tag durch ein prächtiges Mahl bei Cuspinian, an welcher die neuerwählten Mitglieder, nämlich die Leibärzte König Wladislaws und König Sigmunds, Johann Schlechta von Wssrd und der Florentiner Julius Aemilius, König Wladislaws Secretäre: Augustin Käsebrod von Olmütz, Erasmus Pinifer von Krakau und Christoph von Weitmühl, Theil nahmen. Am Abend war wieder die Stadt erleuchtet, und als der Hof von Ebersdorf zurückkam, durchfuhr er unter lautem Jubel alle Gassen und Plätze.

Am 27. war die letzte Sitzung der Räthe im Congresse. Alle wichtigen Uebereinkünfte in den Verhältnissen der drei Reiche waren geschlossen, Alles in Friede und Freundschaft geschlichtet. Um 12 Uhr brachten der Kardinal-Primas von Ungarn und der Kardinal Mathäus Gurk den Monarchen die letzten Acten zur Unterschrift. Mittags war der Hof in Hacking, und es war große Jagd im Thiergarten. Am 28. begab sich der Hof mit den Würdenträgern und Baronen im feierlichen Zuge nach der Domkirche zu St. Stephan, allwo der Bischof von Wien ein Dankfest über den glücklich beendeten Congreß hielt. Mittags war große Tafel bei Hofe, zu welcher auch die Räthe, welche dem Congresse beigewohnt, gezogen wurden. Alle erhielten von den Monarchen reiche Belohnungen und Auszeichnungen. Abends war Maskerade bei Hofe.

Am 29. Juli verließen die fremden Monarchen die Hauptstadt. Zahllose Scharen von Volk erfüllten wieder alle Gassen, durch welche ihr Zug ging. Um 9 Uhr des Morgens fand die Abreise Statt. Dasselbe Gepränge, von Seite der Stadt, welches die Monarchen empfangen hatte, begleitete dieselben bei der Abreise. Alle städtischen Behörden geleiteten sie bis an die steinerne Wienbrücke vor dem Kärnthnerthore, mehrere derselben bis an die Gränzen des Stadtgebiethes; der Kaiser selbst und die Prinzessinnen gaben ihnen das Geleite bis Wienerisch-Neustadt, woselbst in der Burg alles zu ihrer Aufnahme vorbereitet war, und sie das Nachtlager aufschlugen. Die hohen Gäste weilten sodann noch in Neustadt bis zum 3. August, dann ward geschieden. Rührend war der Abschied des Königs Wladislav und des jungen Königs von Ungarn von dem Kaiser und den Prinzessinnen. Sie sollten sich auch nie mehr so fröhlich vereint wiedersehen. Wladislaw starb schon sieben Monate darauf (13. März 1516). Der junge Ludwig bestieg den Thron zwischen uneinigen Vormündern und erbitterten Parteien. Seine Heirath mit Marien vollzog er am 11. December 1520. Sechs Jahre später fiel er, kaum zwanzigjährig, in der Schlacht bei Mohacz wider die Türken. Der Kaiser überlebte jene festlichen Tage nur vier Jahre; er starb in Wels am 12. Jänner 1519. Unvergeßlich bleiben in den Annalen Wiens die Freudenfeste jener Epoche; sie wurden von keinen früheren erreicht oder übertroffen, und selbst in den flüchtigen Zügen, womit sie hier geschildert wurden, wird man ihre Bedeutsamkeit nicht verkannt haben.

Pariser Industrie und Pariser Curiosa.

Aus Einem Zimmer zehn Zimmer zu machen.

Diese Kunst wird jetzt in Paris betrieben. Herr Prot, einer der berühmtesten Papiertapetenfabrikanten, hat sie ins Leben gerufen, und macht mit dieser Erfindung ungeheure Geschäfte. Die Paravant-decoration, wie er diese Vorrichtung nennt, besteht aus 8 Zoll dicken Blättern, die an den Wänden befestigt werden, und durch einen Druck sich 12 bis 24 Mal umschlagen, und auseinander legen, und heute einen Saal, morgen eine Gegend, wieder einen Hain oder einen Wald, oder ein Meergestade u. s. w. vorstellen. Gewöhnlich werden sie in Speisesälen angebracht. Man versammelt sich in einem Park, setzt sich zu Tisch in einem Gloriett, trinkt Kaffeh in einem Gehölz, arrangirt die Spieltische in einem Feenpallast, tanzt in einem Bauernhaus und soupirt am Fuße des Aetna. Auch hat Hr. Prot Paravant-decorations aufgestellt, die zum Frühstück einen See in der Schweiz, zum Besuch vor Tisch eine Parthie aus dem Wiener Prater, zum Diner einen englichen Kiosk, zum Gouter den Marcuspaß von Venedig, und zum Abendschmaus einen beleuchteten Pallast in Rom oder Madrid vorstellen. Es lebe die französische Industrie, sie weiß die ganze Welt in ein einziges Zimmer zu zaubern. Auch werden Hrn. Prot's Nachahmungen der Tapeten von vergoldetem Leder, wie man sie in alten französischen und englischen

Schlöſſern noch häufig findet, ſehr gerühmt. Von ſeinen Glastapeten ſagt man, daß ſie ſo glänzend ſeien, daß man ſie bei Beleuchtung ohne Schirme vor den Augen gar nicht betrachten könne. Hr. Prot wird noch die Sonne auf den Plafond nageln, mit den Kometen die Wände zieren und die Sterne auf den Boden ſtreuen; durchaus Pariſer Induſtrie!

Oeffentliche Ankündigungen in Frankreich.

Die Marktſchreierei der öffentlichen Anzeigen, nicht bloß im Bereiche der Politik, ſondern auch in den alltäglichen Angelegenheiten, wird von Tag zu Tag auffallender und gränzt bereits an das Poſſierliche. So las man vor Kurzem in den Zeitungen: „Zu verkaufen das prachtvolle Schloß zu St. Ouen, wo ſo ſchöne Merinosheerden erzeugt und wo die Charte von 1814 unterzeichnet worden.“ Komiſcher noch iſt folgende Wohnungsanzeige: „Mit Nächſtem iſt eine höchſt freundliche, geſchichtlich-merkwürdige Wohnung zu vermiethen, in der Cadetſtraße Nr. 40, in der Montmartre-Vorſtadt. Der gegenwärtige Miniſter des Innern, Hr. Thiers, hat in dieſer Wohnung die letzte Hand an ſeine berühmte Geſchichte der franzöſiſchen Revolution gelegt. Man kann auf den Dielen ſeines Arbeitszimmers noch die Tintenflecke bemerken, welche von dieſer Zeit herrühren. Ueberhaupt iſt dieſe Wohnung an Uebertragungen und geſchichtlichen Erinnerungen ſehr reich. Sie befindet ſich ganz in demſelben Zuſtande, in welchem Hr. Thiers ſie gelaſſen. Die Miethen und ihre innern Einrichtungen haben ſich mehrmals verändert, doch iſt alles Uebrige unverletzt, ſo daß man dieſelben Eindrücke hier aufzufaſſen vermag, welche den geiſtreichen Schriftſteller beſeelten, als er ſein unſterbliches Werk ſchrieb.“

Aerzte und Advokaten in Frankreich.

Ein beſonderer Liebhaber ſtatiſtiſcher Nachrichten berechnet, daß es in Frankreich 1,700,843 Aerzte, dagegen im Durchſchnitt nur 1,400,651 Kranke gibt. Derſelbe Rechenmeiſter hat ebenfalls die Entdeckung gemacht, daß die Menge der Advokaten ſich auf 1,900,403 beläuft, und daß die Zahl der vor Gerichten ſchwebenden Prozeſſe noch nie 998,000 überſtiegen. Es ergibt ſich daraus, daß, wenn die 902,403 Advokaten, welche keinen Prozeß erzielen können, nicht vor Ungeduld krank werden, 300,192 Aerzte ſich gegenſeitig den Puls befühlen müſſen.

Tagsbegebenheit.

Am 29. Jänner fuhr der 19jährige Sohn des Hirſchenwirthes, Peter, von Kirchheim, Oberamts Ehingen, vom Hauſe nach Ulm, um einige Fäßchen Wein abzuholen. In Erbach bath ihn ein Menſch, ihn aufſitzen zu laſſen, da er auch nach Ulm gehe. Peter gewährte dem Unbekannten ſeine Bitte. Unweit Erbach wollte noch ein Dritter mitfahren, welches aber der bereits neben Peter Sitzende zu verhindern wußte. Peter, der nur Ein Pferd hatte und ſolches ſchonen wollte, folgte ſeinem Rathe. Es wurde ſomit der Gutdenkende — wie oft das Schickſal ſich fügt — abgewieſen, während der verkappte Böſewicht, neben Peter ſitzend, dahin fuhr. Nicht ferne von der Torfhütte im Gögglinger Ried ſtieß der Böſewicht dem jungen Peter einen Dolch der Art in den Kopf, daß derſelbe zuerſt den ſehr ſtarken Mantelkragen durchlöcherte, dann unterhalb dem rechten Buge, an der Naſenhöhle vorüber, mehrere Zoll tief dem Munde zu drang. Peter rief: „Was iſt mir?“ und flehte den Böſewicht noch um Hülfe an. Dieſer nahm ſein Opfer vom Wagen, und ließ es, nachdem er ihm zugerufen: „Das Geld her!“ im Chauſſeegraben liegen. Außer dem Gelde, welches Peter ſeinem Begleiter, der vor ihm mit blanker Mordwaffe ſtand, einhändigte, nahm er noch Peters ſilberne Uhr, und ſchnitt die braune Haarſchnur mittelſt des Dolchmeſſers ab. Im Wahne nun, die That ſey ihm geglückt, ſprang er bergan, dem Kloſterholze zu; ſein Hut entfiel ihm; aber er hatte keine Stärke mehr, das zum Wahrzeichen der That werden könnende Entfliehen ohne Kopfbedeckung zu hemmen; er eilte ohne Hut davon. Peter kam wieder zur Beſinnung, raffte ſich auf, und lief, während ihm das Blut in Strömen entfloß, der gegen 600 Schritte entfernten Torfhütte zu. Während der Jüngling in der Torfhütte weilte, kam der Handelsmann Huber von Munderkingen, dem Peter das Aufſitzen bei Erbach auf Zureden des Raubmörders verſagt hatte, an jene Stelle, wo die That vollzogen wurde; er ſah des Blutes Spuren, fand Roß und Wagen ohne Begleitung, und fuhr mit dem Gefährte Ulm zu, wo er alsbald bei den Behörden von dem Vorfalle Anzeige machte, welche letztere augenblicklich alle nöthigen Anſtalten trafen. Der Hut des Mörders war indeſſen auch aufgefunden worden. Schnelles Einſchreiten bewirkte, daß ſchon am 30. Jänner der Thäter, Joſeph Filgertshofer, der ſeine Handlung nicht lange wird läugnen können, in ſeinem Geburtsorte Oberdiſchingen arretirt, und dem königl. Oberamtsgericht Ulm überliefert wurde. Als Filgertshofer am 30. Jänner dem verwundeten Peter vorgeſtellt wurde, hat ihn derſelbe ſogleich als den Thäter erkannt, der ſeiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen wird.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 20. Februar.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½	pCt. in CM.	66⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib.	zu 5	pCt. in CM.	103⅛;
detto	detto zu 4	pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto zu 3	pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl.	v. J. 1820	f. 100 fl. in CM.	221—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	——;
Bank-Actien pr. Stück			1365¼ in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

„Die Biene in der Birne" hieß ein Fest, das Herr Rabel in den eigens zu diesem Feste decorirten Localitäten zur „goldenen Birn" veranstaltete. Der Saal war mit Roth und Weiß durchaus drapperiet; auf dem Gesimse brannten mehrere hundert Wachskerzen, so wie Candelabres die Wandseiten beleuchteten. Auf der linken Seite sah man das Bildniß des höchstseligen Kaisers Franz und das Bildniß unseres jetzigen allgeliebten Landesvaters, beide in Lebensgröße. Um die durch große Goldrahmen verzierten Bildnisse falteten sich rothe Vorhänge, die auf beiden Seiten die Bilder auf das Imposanteste decorirten. In der Mitte des Saales stand eine Säule, ebenfalls roth und weiß decorirt, und auf derselben eine große vergoldete Birn. Bei einer Cotillonfigur zogen 24 Tänzer 24 Bänder, von denen 12 roth und 12 weiß waren, aus dieser Goldbirne heraus, und bildeten auf diese Art ein Bänderzelt. Die Damen versammelten sich unter demselben, und auf ein vom Hrn. Rabel gegebenes Zeichen stürzten die Männer ebenfalls dahin und holten ihre Tänzerinnen. Die andern Cotillonfiguren waren eben so originell als überraschend, und gingen recht gut zusammen, was wir auch dem Hrn. Rabensteiner, der aus Gefälligkeit für den Hrn. Rabel, zum Gelingen des Ganzen merklich beitrug, zuschreiben. Eine französische Quadrille, die in acht Rondeaus getanzt wurde, so wie ein National-Masur, ergetzten selbst die Nichttanzenden. Die versammelten Gäste bildeten ein gewähltes Publikum, das durch den Besuch vieler hohen Herrschaften verherrlicht wurde. — Möge Herr Rabel dieses als einen Beweis seiner allgemeinen Beliebtheit annehmen und fortfahren, uns mit solchen Festen auch in der Zukunft zu erfreuen! 35

Pesth.

Am 20. Februar gab die Sängerinn Mad. Mink die erste Vorstellung von Auber's „Ballnacht" zu ihrem Benefice. Hr. Wild wirkte darin als Herzog mit. Den Erfolg dieser Vorstellung berichten wie nächstens. 2

Prag.

Mad. Ziegler, geb. Demmer, gastirte als Oberförsterinn in den „Jägern," als Mutter Anna in der „silbernen Hochzeit" und Madam Würfel im „Leopoldstag," und konnte nur in letztgenannter Rolle ansprechen. — (Spiegel.)

— Im böhmischen Theater wurde Raupach's „Schleichhändler" in einer recht gelungenen Uebersetzung mit Beifall gegeben. (Spiegel.)

— Hr. Raimund wird hier 24 Gastrollen geben, und noch im „Diamant des Geisterkönigs," im „Alpenkönig und Menschenfeind" und „Verschwender" auftreten. (Spiegel.)

— Große Traurigkeit herrscht unter den Opernfreunden, da Dlle. Lutzer wirklich unsere Bühne verläßt. (Spiegel.)

— Die beiden ersten Redouten waren ganz leer und es scheint, daß sich das Publikum den Besuch auf die dritte und letzte spart. 16

Pesth.

Der Schauspieler Malitzky, bereits 23 Jahre bei der hiesigen Bühne engagirt, hat am 16. Februar seine erste Einnahme auf Nestroy's unterhaltende Posse: „Eulenspiegel," gehabt. (Spiegel.)

Mailand.

Die Kunstreitergesellschaft Tournlaire und Ghelia, welche kürzlich in Gräz Vorstellungen mit dem größten Beifall gegeben hat, und sich nun in Triest befindet, wird im nächsten Frühjahre hier erwartet. (Pirata.)

Neapel.

Es scheint, daß die hiesigen Theater wegen dem Tode der Königinn nur durch acht Tage geschlossen bleiben. (Pirata.)

München.

Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stocke," ist auf der hiesigen königl. Bühne eben so gut dargestellt, als aufgenommen worden. Die Localität war so glänzend eingerichtet, wie es nur immer einem Hoftheater ersten Ranges ziemen mag, das Zusammenwirken der Spielenden eifrig und gelungen und endlich die drei Hauptpersonen, von den HH. Lang, Forst und Heigel repräsentirt, ächte und charakteristische Bilder. Namentlich hat Hr. Lang so außerordentlichen Beifall errungen, daß sein Lob von Mund zu Mund geht, und man sich gratulirt, ein so schönes Talent unter uns heranreifen zu sehen. Das Stück halten wir durchaus über dem „Lumpacivagabundus" stehend. (Corresp.)

— Die Aufführung des „Moses," welcher lange vom Repertoir entfernt war, hat sich fast in ihrer Art gleichen Beifall bereitet. Der Gesang des Hrn. Pellegrini hat Aller Herzen gewonnen. (Corresp.)

Mannheim.

Der vieljährige Intendant unserer Bühne, Graf Luxburg, hat am 6. Februar seine gewünschte Entlassung erhalten. An seine Stelle tritt ein pensionirter Regierungsrath. Unter Luxburg's Leitung hat unsere Bühne den Culminationspunct ihres Flores erreicht und bis zu seinem Austritte beibehalten. 69

Wiesbaden.

Nach Herstellung der Mainzer Brücke am 31. Jänner wurde unsere Bühne mit Bellini's Oper: „Die Montecchi und Capuletti," wieder eröffnet, worin sich unser Gast, Mad. Pohl-Beisteiner als Romeo vortheilhaft auszeichnete. (F. C. B.)

— Mit Anfang des Winters hat sich hier ein musikalischer Verein gebildet, welcher einige 90 active und mit Einschluß der Ehrenmitglieder über 140 Mitglieder zählt. Alle Sonnabend findet in den Restaurationssälen des Kurhauses eine musikalische Aufführung Statt, wobei sich mehrere Dilettanten auszeichnen. (F. C. B.)

Paris.

Die Witwe Talma's, jetzt Gräfinn von Chalot, hat „Studien über theatralische Kunst" herausgegeben. Dem Werke sind neue biographische Skizzen über Talma, so wie dessen Briefwechsel mit Ducis vom Jahre 1792 bis 1815 beigefügt. 29

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 53

Der Wanderer.

Montag, den 22. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen am 20. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.542	28 3 8	— 1.4	NW. mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.615	28 4 7	— 0.8	NW. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.759	28 6 4	— 4.1	NW. mittel.	Heiter.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Jänner 1836.

Witterungskunde.

Die Temperatur zeigte in diesem Monathe eine große Abwechselung. Wärmegrade wechselten rasch mit Kältegraden; öfters zeigte sich Neigung zum Aufthauen; daher das Donaueis Besorgnisse erregte und, besonders in der Nähe von Wien, bedeutende Vorkehrungen ins Leben rief; immer aber trat wieder im entscheidenden Momente Frost ein, welcher den Strom gefesselt hielt. Sehr kalt waren die ersten drei Tage des Jahres, auffallend mild dagegen die folgenden drei; vom 7. bis zum 11. war die Kälte wieder empfindlich; der 13. und 14. hatten gelinde Witterung, welche mit kleinen Unterbrechungen bis 18. fortwährte. Von dem genannten Tage währte die Kälte, mit geringen Unterbrechungen, bis zum 29. fort. Die letzten zwei Tage des Monats zeigten Neigung zum Aufthauen. Der höchste Kältegrad (8 Gr.) wurde am 8., die mildeste Temperatur (5° 8') am 24. beobachtet. 16° 8' war daher die größte Differenz. In den 93 Beobachtungsstunden wurden 56 Mal Kälte-, 36 Mal Wärmegrade observirt; Einmal zeigte der Thermometer den Eispunct. Eine Kälte von 6 Grad oder darüber bemerkte man eilfmal.

Der Wind blies in den 93 Beobachtungsstunden aus Nord dreimal, aus Nordwest vierzehnmal; aus Süd sechsmal, aus Südost neunmal, aus Südwest viermal, aus Südsüdost zweimal; aus West achtundvierzigmal, aus Westnordwest zweimal; aus Ost zweimal, aus Ostsüdost dreimal.

Die Winde waren an 40 Stunden schwach, an 7 still, an 31 mittelmäßig, an 11 stark, an 4 Stunden (am 3., 4. und 19.) tobten Stürme aus West.

Ein heiterer Himmel wurde an 9, ein trüber an 5, Wolken an 48, Regen an 4, Nebel an 22, Schnee an 5 Beobachtungsstunden wahrgenommen.

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

In den kaiserl. österreichischen Adelsstand wurden erhoben:

Der Oberlieutenant bei dem Platz-Commando in Wien, Johann Franz Seyfried, mit dem Prädicate: „Edler von Starkenkampf;" der Hauptmann des k. k. Linien-Infanterieregiments Nr. 57, Patrizius Strauß, mit dem Prädicate: „Edler von Eichenlaub;" der k. k. Hauptmann vom Linien-Infanterieregiment Herzog von Nassau Nr. 29, Johann Eitelberger, mit dem Prädicate: „von Edelberg."

Der k. k. Major und Seconde-Wachtmeister der ersten Arcieren-Leibgarde, Gottlieb Hann Freiherr v. Henneberg, erhielt das Incolat in Böhmen, Mähren und Schlesien, und die Erlaubniß, den Namen der im Mannesstamme erloschenen freiherrlichen Familie „Spiegel" seinem eigenen Geschlechtsnamen beizufügen.

Die Beförderungen im Militärstande waren:

Der Oberlieutenant der königl. ungarischen adeligen Leibgarde, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Martinitz wurde zum Capitän-Lieutenant, und der bisherige Garde-Unterlieutenant, General-Major Graf Zichy-Ferraris, zum Oberlieutenant der genannten Leibgarde ernannt.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Befördert wurden: Zu Obersten, die Oberstlieutenante: Adam Gallbrunn, von Dom Miguel Inf. Reg. Nr. 39, im Regimente; Wilhelm Müller von Mühlwerth, Commandant des Pioniercorps, in seiner Anstellung; Johann von Magdeburg, vom General-Quartiermeisterstabe, bei Graf Nugent Inf. Reg. Nr. 30, in seiner Anstellung als Unterdirector der Catastral-Vermessung in Mähren, und Johann Ritter von Sallaba, vom General-Quartiermeisterstabe, im Corps.

Zu Oberſtlieutenanten, die Majore: Franz Haas, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Huſaren-Regiment Nr. 10, zum Commandanten des Militär-Equitations-Inſtitutes zu Salzburg; Joſeph Fiedler, von Dom Miguel Inf. Reg. Nr. 39. Grenadier-Bataillons-Commandant; Carl Keibl, von Baron Strauch-Inf. Reg. Nr. 24, und Johann Freiherr Burits de Bornay, von Graf Alberti Chevaurlegers-Regiment Nr. 3, alle im Regimente; Carl Fiſcher von See, von Hoch- und Teutſchmeiſter Inf. Reg. Nr. 4, bei Herzog von Wellington Inf. Reg. Nr. 42; Carl Zeisberg und Johann Stanoevich von Ehrenberg, vom General-Quartiermeiſterſtabe, im Corps.

Zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeiſter: Ignaz Dreyhann Ritter von Sulzberg, von Graf St. Julien Inf. Reg. Nr. 61, bei von Söldenhofen Inf. Reg. Nr. 23, einſtweilen in ſeiner Anſtellung beim Hofkriegsrathe; Auguſt Graf Degenfeld-Schomburg, von Baron Langenau Inf. Reg. Nr. 49, bei Baron Fleiſcher Inf. Reg. Nr. 35, und zum General-Commando-Adjutanten in Böhmen; Johann Carl Andreas Wichmann, von Graf Alberti Chevaurlegers-Regiment Nr. 3; und Jacob von Parrot, von Baron Geramb Huſaren-Regiment Nr. 4, im Regimente; Carl von Janſo, von Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8, bei Baron Strauch Inf. Reg. Nr. 24; Carl Kopal, vom ſechſten Jäger-Bataillon, bei Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8; Carl Fürſt Löwenſtein-Wertheim-Rochefort, von Erzherzog Leopold Inf. Reg. Nr. 53, bei Graf Baillet de Latour Inf. Reg. Nr. 28; Joſeph Graf Kinski, von Kaiſer Küraſſier-Regiment Nr. 1, als ſupernumerär bei Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8; Guſtav von Pott und Ignaz Theimer, vom General-Quartiermeiſterſtabe, im Corps.

Joſeph Roſenbaum, Major von Kaiſer Alexander Inf. Reg. Nr. 2, wurde Commandant des vacanten Grenadier-Bataillons Fiedler.

In Penſionsſtand wurden verſetzt: Die Oberſtlieutenante: Johann Modler von Bruckenſtein, Commandant des Garniſons-Artilleriediſtrictes zu Temeswar, mit Oberſten-Charakter und Penſion; Sigmund Marffy von St. Kiraly Szabadia, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Huſaren-Regiment Nr. 10, mit Oberſten-Charakter; Michael Schwabel von Adlersburg, von Hoch- und Teutſchmeiſter Inf. Reg. Nr. 4, und Carl Freiherr von Zach, von Baron Strauch Inf. Reg. Nr. 24.

Die Majore: Anton Seidl, von Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr 8, mit Oberſtlieutenants-Charakter und einer Zulage; Johann von Drobny, von Baron Geramb Huſaren-Regiment Nr. 4, mit Oberſtlieutenants-Charakter; Joſeph Zlasnowsky, von Graf Mazuchelli Inf. Reg. Nr. 10, und Chriſtian Freiherr von Wimpffen, von Graf Baillet de Latour Inf. Reg. Nr. 28.

Der Hauptmann: Carl Reiſinger, von der Garniſons-Artillerie, mit Majors-Charakter und Penſion; dann

Die Rittmeiſter: Johann Kovats, von Fürſt Liechtenſtein Huſaren-Regiment Nr. 7, mit Majors-Charakter und einer Zulage, und Johann von Hanovsky, von Kaiſer Huſaren-Regiment Nr. 1, mit Majorscharakter.

Im geiſtlichen Stande:

Zu wirklichen Domherren an dem Csanader Domkapitel wurden ernannt: Joſeph Roka, Pfarrer zu Mako (dieſer auch zum Cuſtos); Joſeph Buchwald, Pfarrer zu Csatád und Stephan Oltványi, Pfarrer zu Grabácz. — Der Exhortator und Profeſſor der Religionslehre an der Peſther königl. Univerſität, Franz v. Szaniszló, wurde mit Belaſſung in ſeinem bisherigen Lehramte, wirklicher Domherr an dem Großwardeiner Domkapitel latini ritus. — Joſeph v. Maithényi, Pfarrer zu Bajmócz, erhielt die Titular-Probſtei de Baen. Georg Hartmann, Pfarrer zu Peterwardein, wurde Erz-Dechant in Unter-Syrmien. — Ehrendomherren des Diákovárer Domkapitels wurden: Joſeph Vaszilyevich, Pfarrer in Ottok; Fabian Parmacſevich, Pfarrer der Stadt Eſſek; Bartholomäus Smiloſſevich, Pfarrer in Barbinogreda, und Mathias Mihalyevich, Pfarrer in dem biſchöflichen Markte Diákovár. — An dem Oedenburger Domkapitel erhielt der bisherige Cuſtos und Domherr an dem dortigen Collegialkapitel, Mathias Hammerſchmidt, das Cantorat; der Domherr Georg Dreſmitzer das Cuſtodiat; Domherr daſelbſt wurde Ladislaus Barabas, Pfarrer in Horpács. — Der Prieſter der Raaber Diözeſe, Praelatus domeſticus Sr. päpſtlichen Heiligkeit und Erzieher Sr. königl. Hoheit des Erbprinzen von Lucca, Sigmund Draky, erhielt die Titular-Abtei L. S. Petri et Pauli Apostolorum de Kaca. — Der Pfarrer in Belluno, Franz Buzzati, der Lehrer am dortigen Seminarium, Anton Giurati, der Religionslehrer ebendaſelbſt, Carl Vienna, und der dortige Spitals-Kaplan, Lorenz Cesconi, erhielten die vier erledigten Canonicate an dem Domkapitel zu Belluno. — Der Domherr Rizzardo Roberto Balbi wurde Arciprete an dem Patriarchal-Kapitel di San Marco zu Venedig.

Im Lehrſtande:

Joſeph Walch, Präfect des Wiener akademiſchen Gymnaſiums, wurde Vice-Director der Gymnaſialſtudien in Niederöſterreich, — Leopold Kuppelwieſer, Corrector der Hiſtorienmalerei an der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künſte, erhielt den Titel eines Profeſſors dieſer Akademie. — Rudolph Prexel, Humanitätslehrer zu Przemisl, wurde Gymnaſial-Präfect zu Sambor. — Carl Körnig erhielt die Lehrkanzel der teutſchen Sprache und Literatur an dem Gymnaſium in Ragusa. — Der Profeſſor der Humanitätsklaſſe am Gymnaſium zu Zara, Auguſtin Brambilla, erhielt das Lehramt der lateiniſchen Philologie am Lyceum zu Verona, — Die am Wiener Thierarznei-Inſtitute erledigte Correpetitorſtelle erhielt der Penſionär daſelbſt, Dr. Johann Bleyweiß.

(Die Fortſetzung folgt).

Olla-Potrida.

Romeo und Julie. So heißen zwei Städte, die vor Kurzem in Nordamerika, am Michigan-See, 30 engliſche Meilen von Chicago, gegründet worden ſind. Die Entfernung beider Städte von einander beträgt etwa 8 engliſche (1¼ teutſche) Meilen; doch hegt man die Hoffnung, ſie bald durch weiteren Anbau ſo nahe an einander gerückt zu ſehen, daß hier in der Wirklichkeit und im Leben das verbunden wird, was ſonſt bei Shakeſpeare und in Verona nur durch den Tod verewigt worden iſt.

— Eine neue Erfindung in London ſetzt alle Barbiere in Schrecken und Verzweiflung; es iſt ein Inſtrument, genannt Aryrite, womit man ſich ohne Raſirmeſſer, Seife oder Waſſer ſelbſt barbieren kann.

— Ein Verſuch, der am 29. Jänner zu Brüſſel mit dem neuen Chauſſeedampfwagen des Hrn. Diez gemacht worden, iſt ſo glänzend ausgefallen, daß man nun nicht mehr an der vollkommenen Lenkſamkeit ſolcher Wägen, ſogar auch auf Straßen, wo es bergan geht, zu zweifeln braucht. Der Wagen kann in Einer Stunde fünf Stunden zurücklegen, und nach Belieben angehalten oder im Laufe beſchleunigt werden.

— Ein merkwürdiges Beiſpiel von der Schnelligkeit, mit welcher die Communication zwiſchen London und Paris Statt finden kann, hat ſich aus Anlaß der Thronrede des Königs von England dargeboten. Die Verwaltung des Journals Galignani's Meſſenger hat am 5. um 5 Uhr Abends durch einen den Tag zuvor von London um halb fünf Uhr abgegangenen Kurier die Londoner Journale vom 4. Abends erhalten. Trotz der ungünſtigen Jahreszeit wurde ſonach die Entfernung zwiſchen London und Paris in weniger als 25 Stunden zurückgelegt.

— In der Kohlengrube von Dawes, bei Sunderland in England, brach am 28. Jänner eine furchtbare Exploſion aus. Von etwa 100 darin befindlichen Arbeitern und Knaben ſind 16 um das Leben gekommen und 5 andere liegen rettungslos darnieder.

Tagsbegebenheiten.

Zu Deiſenhofen, im Landgerichte München, brannten dieſer Tage drei Bauernhäuſer ab; man vermuthet Brandlegung. Ein achtjähriger Knabe rettete ſein verlaſſenes Schweſterchen vom Flammentode, indem er furchtlos in das brennende Haus zurückeilte, das Kind aus der Wiege nahm und glücklich den Aeltern überbrachte.

— Neulich ereignete es ſich, daß auf der Eiſenbahn zwiſchen Leeds und Selby der Maſchiniſt auf einem der Dampfwagen, als er eben beſchäftigt war, etwas an der Maſchine zu ordnen, aus dem Wagen auf den Weg fiel, glücklicherweiſe, ohne ſich zu beſchädigen. Die Maſchine, jeder Hemmniß entledigt, flog mit einer immer wachſenden Geſchwindigkeit dahin, und der Einheitzer, der nun allein auf derſelben war und ſich nicht zu helfen wußte, warf ſich hinten aus dem Wagen hinaus, wobei er ſchwer verletzt wurde. Die Maſchine flog indeſſen in ungehinderter Fahrt fort und machte ſich überall freie Bahn, bis ſie vor dem geſchloſſenen Wagendepot in Selby anlangte, wo ſie durch die Thüre hindurch fuhr, und erſt in der Maſſe der Wagen ſtecken blieb, von denen eine große Anzahl ſtark beſchädigt worden iſt.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgeſtern trat Hr. Rott, früher Komiker am k. k. priv. Joſephſtädter Theater, zum erſten Male als Gärtner Michel in Kotzebue's „verbannten Amor" in unſerem Hofburgtheater auf. Wenn gleich der Ton auf dieſer klaſſiſchen Bühne ein von allen übrigen hieſigen Theatern ganz verſchiedener iſt, ſo war uns doch die Beſcheidenheit und ſtets vorwaltende Anſpruchsloſigkeit des Hrn. Rott Bürge, daß er keinen verfehlten Ton anſchlagen, ſondern lieber ſich da zurückhalten würde, wo eine entſchieden aufgetragene Farbe leicht mit den gegenwärtigen Verhältniſſen disharmoniren konnte. So war nun dieſe Leiſtung, wenn auch nicht gerade von beſonderer Bedeutenheit in charakteriſtiſcher und komiſcher Rückſicht, doch auch nicht tadelhaft durch Ueberladung oder eine ungeeignete Bezeichnung ihrer humoriſtiſchen Seite. Das Publikum gab Hrn. Rott Zeichen des Wohlwollens. Die HH. Korn, Rettich, Herzfeld und Dlle. Müller, Mad. Anſchütz und Dlle. Reichel waren treffliche Glieder der neuen Beſetzung. 1

— In Klingemann's „Ferdinand Cortez," un noch von der frühern Aufführung in dem nämlichen Theater an der Wien aus der Graf Palffy'ſchen Epoche wohl und nicht unrühmlich bekannt, ſahen wir vorgeſtern Hrn. Kunſt, dieſen zu Heldenrollen von der Natur berufenen und ausgeſtatteten Künſtler ſich wieder in der ihm eigenthümlichen Sphäre mit Kraft und Meiſterſchaft in der Titelrolle bewegen. Er darf mit Recht dieſe Darſtellung ſeinen vorzüglichſten beigeſellen. Er verdiente wahrlich die Ehre des Hervorrufens nach den Acten und am Schluſſe. Mad. Fiſcher (Marina) ſtand ihm würdig zur Seite, und führte dieſe ſchwierige Rolle conſequent und wie aus Einem Guſſe wahr und kräftig durch. Wir hätten gewünſcht, daß ein volleres Haus dieſe Ueberzeugung mit uns getheilt hätte. Auf dem Anſchlagezettel vermißten wir die Angabe, daß Klingemann der Verfaſſer des Schauſpiels geweſen ſey. 10

— Vorgeſtern fand im Theater in der Leopoldſtadt das Benefice des Dichters Gulden Statt. Gegeben wurde an dieſem Abende zum erſten Male: „Die Fee

Seifenblase, oder Bilder aus dem Leben eines Glücklichen," romantisch-komisches Original-Zaubermährchen vom Beneficianten. Die Grundidee dieser Novität: daß das Weltenglück, nur Tand, wie eine Seifenblase zerplatze, und nur das Seelenglück dauernd und in jugendlicher Schönheit das Menschenherz zu beglücken fähig sei; daß aber dieses Seelenglück gerade aus dem Bewußtseyn hervorgeht, Andere glücklich gemacht zu haben, dieß ist gewiß eine dankbare poetische Idee, der eine befreundende moralische Pointe die Hand biethet. Gulden ist ein achtbares Talent, dem eine höhere Gemüthsseite, Phantasie und ein gewisser Adel im Wollen, sich von den Gemeinheiten der grassirenden Zauberspiele loszureißen, immerhin zuerkannt werden muß, und schon dieses Streben in ein momentanes Product der Allegorie, etwas Reelleres, etwas Nachwirkenderes hineinzulegen, als Wanderungen eines Stubenmädchens, kann uns mit den vielen Gebrechen und hervorspringenden Mängeln dieses Zaubermährchens in der dramatischen Structur aussöhnen. Wenigstens ist ein gesunder, kräftiger Kern in dieser Novität nicht zu verkennen; wenn denn schon im Gewande der Allegorie gepert werden muß, so geschehe es wie hier in einer eleganten Form schöner Bilder, gemüthlicher Reflexionen und eines nicht unbedeutenden poetischen Aufschwungs. Die gebothenen Bilder — eigentlich Crayonskizzen, denn sie sind für die Reichhaltigkeit des Stoffs in ihren Hauptcharakteren zu wenig ausgeführt — diese Bilder, an denen wir manche Verzeichnung, was die höhern Lebensverhältnisse betrifft, wahrnehmen, entrollen sich rasch; die Farben des Spaßes, nicht zu grell und nicht zu matt, sind von einer gewandten Hand aufgetragen; einige Figuren, wie das Stubenmädel, Blasius, sind voll komischer Anlage; der Firniß der Sprache verleiht durch seinen Schimmer diesem netten Phantasiebilde einen heitern, freundlichen, lebensvollen Anstrich, der erst zum Schlusse hin durch eine überstürzte Katastrophe etwas in seinem außern Wirken gehindert wird. Reiberstorffer's Couplets sind durchgehends witzig, und das will viel gesagt seyn; in ihnen finden wir einen satyrisch-sarkastischen Kern, alles ist frisch; man hört nicht immer, daß die Stubenmadeln einen Shawl tragen und die Köchinnen einen Florentiner Hut; nicht an den Aeußerlichkeiten allein streifen diese Couplets hin, sie dringen tiefer aus dem Leben ins Leben, und wurden beinahe alle unter stürmendem Beifalle wiederholt. Fenzl's Schlußgruppirungen zeigen den Mann von Geschmack; der erste Actschluß ist so zart und schön gedacht, wie der zweite im Geiste der Situation wahr und effectvoll. Fenzl wurde zweimal gerufen. Die neuen Decorationen von Dolliner und Mayr lassen der phantasiereichen Behandlung nichts zu wünschen übrig. Wie gedankenreich sind diese Lustschlösser des Weltenglückes hingezaubert, wie imponirend ist dieser Pallast des Ruhms, wie herrlich, voll idyllischer Nachwirkung die Waldgegend mit der Fernsicht gehalten. Hr. Mayr wurde zweimal gerufen. Hrn. Professor Drechler's Musik ist volksthümlich, eine Eigenschaft, die wir seit Wenzel Müller's Tode noch an keiner Musik dieser Bühne wahrgenommen. Es sind keine Walzer, die uns hier geboten werden, es sind klare, heitere Melodien, in denen sich Wienerlust und Gemüthlichkeit spiegeln. Das Duett zwischen Mad. Rohrbeck und Hrn. Weiß: „Blasi, Blasi," die Kaffehhausarie, werden bald als populäre wiederklingen. Viel von dem erhaltenen Antheil, dessen sich die Couplets erfreuten, danken sie gewiß dieser trefflichen Musik. Als Darsteller ausgezeichnet nennen wir Hrn. Weiß, Mad. Rohrbeck, HH. Werle, Landner, Mad. Scutta, welche trefflich durch Laune, frischen Liedervortrag, wahrhaft komisches Wirken und Charakterauffassung die Novität zur Höhe der allgemeinen Anerkennung brachten. Die Maschinerien wirkten für die erste Talentprobe mit genug Präcision, etwas täuschender hätten wir die Seifenblase gewünscht. Diese Novität, in jeder Beziehung vom Director dieser Bühne, Hrn. Franz Edlen von Marinelli reich ausgestattet, jedem Genre der Zuseher Etwas biethend, und schon durch seine Tendenz sich über dem Abgrunde, in den gewöhnlich die modernen Zauberspiele schnell mit Geschick versinken, emporgehalten, wird gewiß längere Zeit sich auf dem Repertoir dieser Bühne erhalten. Das Haus war sehr voll. 23

— Am 18. Februar trat Hr. Theodor Müller, vormaliger Director der Bukarester Oper, im Josephstädter Theater als Daniel im „Erbvertrag" auf. Hr. Müller hat in dieser, nicht reinkünstlerischen, wiewohl effectvollen Parthie deurkundet, daß er ein Darsteller von Kopf und eindringender theatralischer Ausbildung sey. Viele Momente gab er vortrefflich, und im Ganzen gereicht ihm zum Lobe, daß er die etwas grell gezeichnete Figur nie zum Zerrbilde verunstaltete, vielmehr mildernd wirkte, wo es anging. Mitunter merkte man wohl, daß Hr. Müller, wie man sagt, etwas aus der Routine sey; denn es schien hie und da die verbindende Sicherheit im Spiele zu gebrechen, weßhalb mancher sehr schöne Moment vereinzelt dastand. Das gibt sich inzwischen bald. Das Publikum war günstig und dankbar gestimmt. 11

Brünn.

Gutzkow hat auch hier einen geschickten Nachahmer gefunden und zwar an unserm Schauspieler C. Saal, welcher sich mit vielem Beifalle auf dem Holz- und Strohinstrumente im Theater producirt. 14

Grätz.

Der Carneval hat seine Freuden und Leiden! Zu den letzteren gehörte das unlängst aufgeführte Lustspiel Albini's: „Frau und Freund, oder die Flucht nach Afrika," welches nichts anderes, als eine schlechte Nachbildung von Kotzebue's „eifersüchtiger Frau" ist. Die Schauspieler konnten aus ihren undedeutenden Rollen mit dem besten Willen nichts machen. 7

— Am 9. Februar beschloß die Kunstreitergesellschaft Tourniaire und Ghelia ihre Vorstellungen auf eine glänzende Art und unter einem Sturm von Beifall. Am folgenden Tage reiste dieselbe nach Triest, um ihren dortigen Verbindlichkeiten nachzukommen. (Aufm.)

Klagenfurt.

Mad. Rosenschön, welche schon durch so viele schöne Leistungen ihren Fleiß und ihr anerkanntes Darstellungstalent auf das Entschiedenste bewährt hat, gibt nächstens das bekannte Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste," nach einer Bearbeitung der Told'schen Erzählung von Kläbr, zu ihrem Benefice. 13

Nürnberg.

Am 11. Februar wurde auf dem hiesigen Stadttheater zum ersten Male Ferdinand von Holm's dreiactige Posse: „Die Zeitungsbraut," aufgeführt. 25

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 54

Der Wanderer.

Dinstag, den 23. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.818	28	7 0	— 5.1	NW. mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.745	28	6 2	— 0.5	NW. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.636	28	5 7	— 3.4	NW. —	Nebel.

Inland.

Wien, den 21. Februar.

Nach den neuesten Berichten aus Krakau ist die der Regierung dieses Freistaates — laut der in unserm Blatte vom 18. und 20. d. M. mitgetheilten Note der Bevollmächtigten der drei Schutzmächte — festgesetzte Frist, um die Räumung des Krakauer Gebietes von den daselbst angehäuften revolutionären Flüchtlingen und Emissären zu bewirken, abgelaufen, ohne daß von Seite der gedachten Regierung irgend dem Zwecke entsprechende Einleitungen getroffen worden wären.

Der Senat von Krakau begnügte sich nämlich, einfache Aufforderungen, gleich jener, die in dem Blatte vom 20. enthalten ist, an die Flüchtlinge zu erlassen, ohne die Behörden mit der Ausführung der von den Schutzmächten, zum eigenen Wohl des Freistaates und zur Sicherheit der angränzenden Provinzen, vermöge ihrer tractatenmäßigen Rechte verlangten Maaßregel, zu beauftragen, oder von den zu seiner Verfügung gestellten Mitteln Gebrauch zu machen.

Es fand sich demnach bis zum 16. Abends nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von derlei ausgewiesenen Individuen zu Podgorcze ein, von welchen nur der kleinere Theil aus eigentlichen Flüchtlingen, die Mehrzahl aber aus bestimmungslosen Menschen bestand, die zum Theil aus den Arbeitshäusern entlassen, sich zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes über die Gränze begaben, während keiner von den notorischen Parteiführern und Revolutionären der Aufforderung nachkam, indem diese vielmehr fortfuhren, Zusammenkünfte zu halten, die abenteuerlichsten Projecte, sogar zu Irruptionen in die angränzenden Staaten, zu schmieden, und zu freventlichem Widerstand aufzureizen.

Unter solchen Umständen fanden die Bevollmächtigten der drei Höfe mittelst eines einhellig gefaßten Beschlusses, daß der Fall vorhanden sei, wo sie, in Gemäßheit der ihnen ertheilten Instructionen, vorzuschreiten hatten und dieselben übergaben demnach am 16. Februar Abends die nachstehende Collectivnote an den Präsidenten und Senat des Freistaates, während der Commandant der an dessen Gränzen aufgestellten k. k. Truppen, Generalmajor Kaufmann, von dem kaiserl. österreichischen Bevollmächtigten im Namen der drei Residenten eingeladen wurde, mit der unter seinen Befehlen stehenden disponiblen Mannschaft am folgenden Tage, — dem ersten nach der früher gewährten Frist, — nach Krakau vorzurücken.

Die Besetzung der Stadt Krakau durch die zu Podgorcze gestandenen kaiserl. österreichischen Truppen hat demnach am 17. Februar Vormittags Statt gefunden, und es wurden bei diesem Anlasse die nachfolgenden Kundmachungen publicirt.

Note der Bevollmächtigten von Oesterreich, Rußland und Preußen an den Präsidenten und Senat des Freistaates Krakau, ddo. 16. Februar 1836.

Die Unterzeichneten, Residenten Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, und der unterfertigte Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich finden sich, mit Beziehung auf die Note, welche sie unterm 9. d. M. an Se. Exc. den Hrn. Präsidenten und an den Senat der freien Stadt Krakau zu richten die Ehre hatten, kraft der Weisungen ihrer hohen Höfe veranlaßt, Sr. Exc. und dem löblichen Senat folgende weitere Eröffnungen zu machen:

Die Regierung von Krakau hat, indem sie zur Ausführung der Maaßregel, welche die Schutzmächte im Interesse des Freistaats Krakau selbst, so wie der angränzenden Provinzen von ihr verlangen mußten, nur illusorische und keine Bürgschaft des Erfolgs darbietende Mittel anwendete, solchergestalt die zur vollen und gänzlichen Vollziehung derselben gesetzte Frist verstreichen ließ, und von den Erleichterungen und Mitteln, welche ihr zu diesem Ende großmüthig angeboten worden waren, keinen Gebrauch machte, den Beweis geliefert, daß sie nicht nur nicht die Kraft, ihre aus dem Art. 6 des Tractats vom 3.

Mai 1815 hervorgehenden Verpflichtungen hinsichtlich der Flüchtlinge und dem Gesetz verfallenen Personen zu erfüllen, sondern auch nicht den Willen, selben Genüge zu leisten, besitzt.

Die drei Mächte, von den Pflichten, welche die Eigenschaft als Schutzmächte ihnen gegen den Freistaat Krakau auferlegt, so wie von der Nothwendigkeit durchdrungen, einer Unordnung ein Ziel zu setzen, welche die Ruhe dieses Landes und der angränzenden Provinzen gefährdet; in Erwägung endlich, daß ihre Garantie der strengen Neutralität des Freistaates Krakau nur so lange Kraft hat, als dieser seiner Seits die Bedingungen, auf welchen die Neutralität dieses Staats allein beruhen kann, erfüllt — sehen sich in die Nothwendigkeit versetzt, dasjenige durch ihre eigenen Mittel auszuführen, was sie für unerläßlich erkannt hatten, um den Zweck zu erreichen, den friedlichen Bewohnern dieses Landes Sicherheit und Ruhe wieder zu geben, und ihre eigenen Länder vor den revolutionären Umtrieben, deren Herd die Stadt und das Gebiet von Krakau geworden sind, zu bewahren.

Die Unterzeichneten haben demgemäß die Ehre, S^r. Exc. den H^rn. Präsidenten und den Senat zu benachrichtigen, daß Truppen unter dem Oberbefehl des H^rn. Generalmajors von Kaufmann, im Namen der drei Schutzmächte, die Stadt und das Gebiet von Krakau besetzen werden.

Der Zweck dieser militärischen Besetzung ist die gänzliche Vertreibung der revolutionären Flüchtlinge, der Emissäre der Propaganda, und der bestimmungslosen Menschen, die sich seit der polnischen Revolution zu Krakau und auf seinem Gebiete angehäuft haben und von da aus ihre verbrecherischen Umtriebe nach den benachbarten Ländern erstrecken.

Ist dieser Zweck einmal erreicht, und die Ordnung in dem Freistaat Krakau dauerhaft gesichert, so werden sich die Truppen der drei Höfe unverzüglich wieder aus diesem Lande entfernen.

Für den Unterhalt der Truppen, so lange sie auf dem Gebiete von Krakau bleiben werden, muß, wie es in der Regel ist, gesorgt werden, und der Senat wird aufgefordert, sogleich die Personen zu benennen, mit welchen die Militärbehörde alles auf diesen Gegenstand sich Beziehende zu reguliren hat.

Die Wirksamkeit der Regierung und der Gerichtshöfe wird nicht unterbrochen werden; es liegt jedoch in der Natur der Dinge, daß sie in Allem, was die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, und die Vollziehung der Maaßregel betrifft, welche die Sorge für das Wohl des Freistaates Krakau den Schutzmächten geboten hat, der damit insbesondere beauftragten Militärmacht untergeordnet bleiben muß.

Die Unterzeichneten haben schließlich die Ehre, S^r. Exc. dem H^rn. Präsidenten und dem Senate die Kundmachungen, welche der H^r. Generalmajor von Kaufmann in dem Augenblicke und bald nach dem Einrücken der unter sein Commando gestellten Truppen zu erlassen den Befehl erhalten hat, mitzutheilen, und sie ersuchen S^r. Exc., dafür Sorge tragen zu wollen, daß diese Actenstücke, so wie sie hier beiliegen, in teutscher und in polnischer Sprache zur Kenntniß des Publicums gebracht werden.

Krakau, den 16. Februar 1836.

(Unterz.) Hartmann. E. Freiherr von Ungern-Sternberg. Liehmann.

Erste Kundmachung.

Die durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau in Erwägung der Unordnungen, der Gewaltthätigkeit, ja selbst der Verbrechen, welche neuerlich die Ruhe dieser Stadt und deren friedlichen Bewohner gestört haben:

In Erwägung, daß es auf eine unwidersprechliche Weise dargethan ist, wienach alle diese Unthaten Flüchtlingen, revolutionären Emissären und bestimmungslosen Menschen zugeschrieben werden müssen, die sich in der letzten Zeit so zahlreich in der Stadt Krakau und ihrem Gebiete angesammelt haben;

in Erwägung ferner der Pflichten, welche ihre Eigenschaft als Beschützer des Freistaates Krakau ihnen auferlegen und von der Nothwendigkeit durchdrungen, einem regellosen Zustande ein Ziel zu setzen, welcher eben so sehr die Ruhe dieses Staates als jene der angränzenden Provinzen bedroht;

in Erwägung endlich, daß die Regierung des Freistaates Krakau ungeachtet der ihr großmüthig angebotenen Mittel dennoch der, in Gemäßheit des 9ten Artikels der Wiener Congreßacte, an sie ergangenen Aufforderung wegen Ausweisung der auf ihrem Gebiete angehäuften Flüchtlinge und dem Gesetze verfallenen Menschen von selbst nicht gehörig Genüge geleistet habe, wenn gleich nach eben diesem Artikel sogar deren Auslieferung hätte verlangt werden können, und daß besagte Regierung demzufolge die Bedingungen, an welche die Neutralität dieses Freistaats geknüpft worden, unerfüllt gelassen;

haben sich zu dem Entschlusse genöthigt gefunden, durch ihre eigenen Kräfte eine Maaßregel in Vollzug zu setzen, die Sie für unerläßlich erkannt haben, um den friedlichen Bewohnern des Freistaates Krakau die früher genossene Ruhe und Sicherheit zu verschaffen und um ihre eigenen angränzenden Provinzen vor den revolutionären Umtrieben zu bewahren, deren Herd der Freistaat geworden ist. Ausschließlich zur Erreichung dieses Endzweckes rücken die von den hohen beschützenden Mächten meinem Oberbefehl anvertrauten Truppen gegenwärtig in die Stadt und das Gebiet von Krakau ein.

Da es ihre erste und einzige Bestimmung ist, Ruhe und Sicherheit in dem Freistaate herzustellen, und auch für die Zukunft zu sichern, so glaube ich mit Zuversicht darauf zählen zu können, daß diese Truppen von den Bewohnern des Freistaates Krakau mit Vertrauen und Zuvorkommenheit werden empfangen werden; ich meiner

Seits werde nachdrücklich darauf halten, daß von den Soldaten die gewohnte strengste Mannszucht beobachtet werde.

Sobald die Maaßregel, welche die Sorge der durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau für denselben vorzuschreiben fand, ihre Vollziehung erhalten, sobald Stadt und Gebiet von Krakau von den, auf selben angehäuften gefährlichen Menschen befreit, und Ruhe und Ordnung dauerhaft in selben gesichert seyn werden, hat die gegenwärtige militärische Besetzung ihr Ziel erreicht und die von mir befehligten Truppen werden das Gebiet des Freistaates wieder verlassen.

Inzwischen erleidet die Wirksamkeit der administrativen sowohl als der richterlichen Behörden des Freistaates keine Unterbrechung, jedoch versteht es sich von selbst, daß sie in den, die öffentliche Sicherheit und die Reinigung des Gebiets des Freistaates Krakau von den eingedrungenen Flüchtlingen betreffenden Maaßregeln der Militärmacht untergestellt sind, welche für die Dauer der gegenwärtigen Umstände von den hohen verbündeten Mächten damit insbesondere beauftragt wurde.

Gegeben Krakau, den 17. Februar 1836.

Franz Kaufmann von Trauensteinburg, Sr. k. k. apostol. Majestät wirkl. General-Feldwachtmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen.

Zweite Kundmachung.

In Folge der am heutigen Tage ausgegangenen ersten Kundmachung, durch welche die Motive und Zwecke der von den drei beschützenden Mächten beschlossenen zeitweiligen militärischen Besetzung der Stadt und des Gebietes von Krakau ausgesprochen worden, wird ferner Nachfolgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Alle nicht aus dem Gebiete des Freistaates Krakau gebürtigen Individuen, welche als Offiziere, Unteroffiziere oder Soldaten in der ehemaligen polnischen Armee gedient, oder sonst in irgend einer Weise an der letzten polnischen Revolution thätigen Theil genommen haben, und welche sich über ihren Aufenthalt in der Stadt oder dem Gebiete von Krakau durch keinen von der competenten Behörde der drei beschützenden Mächte ausgestellten Paß, oder speciellen Erlaubnißschein auszuweisen vermögen, haben, selbst dann, wenn sie in den Civil- oder Militärdienst des Freistaates aufgenommen worden wären, oder nachträglich dessen Bürgerrecht erlangt hätten, die Stadt und das Gebiet von Krakau binnen sechs Tagen zu verlassen, und wird ihnen zu besagtem Ende der Weg über Podgorze geöffnet.

Jene der vorbezeichneten Individuen, welche innerhalb der festgesetzten Frist der mit Gegenwärtigem an sie ergehenden Aufforderung nicht Genüge leisten, oder welche sich auf einem andern als dem vorgezeichneten Wege zu entfernen suchen würden, so wie die Bewohner des Freistaates Krakau, welche es wagen sollten derlei Flüchtlinge zu verbergen, oder ihrer Entweichung auf andern Wegen hülfreiche Hand zu leisten, verfallen in die verdienten Strafen.

Ich rechne übrigens mit Zuversicht auf die redliche Mitwirkung der Behörden und der Bewohner von Krakau zur baldigsten Erfüllung des mir vorgezeichneten Zweckes, da es sich dabei vorzugsweise um ihr Wohl und ihre Sicherheit handelt.

Gegeben Krakau, den 17. Februar 1836.

Franz Kaufmann von Trauensteinburg, Sr. k. k. apost. Majestät wirkl. General-Feldwachtmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen.

Ausland.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter melden nichts Erhebliches vom Kriegsschauplatze. Die Carlisten unter Eguia hatten ihre Streitkräfte, deren Stärke auf 18 bis 19,000 Mann angegeben wird, zwischen Salvatierra und Mondragon concentrirt. Ueber die Bewegungen Cordova's war nichts Näheres bekannt geworden. Das Fort von Guetaria und Sequeitio werden fortwährend von den Carlisten belagert und auch S. Sebastian gelegentlich beschossen. — Einem Schreiben aus Bayonne vom 8. d. M. zufolge war ein Corps von 4000 Mann catalonischer Carlisten in Barbastro eingerückt und von da nach Monzon aufgebrochen. — In Saragossa waren die HH. Martinez de la Rosa und Toreno, als Häupter der Partei, welche die Niederlage Mendizabal's in der Procuradorenkammer veranlaßten, in effigie verbrannt worden; Gleiches widerfuhr dem Procurador der Provinz Arragonien, Polo y Monge, dessen Haus vom Pöbel erstürmt wurde. — Die von der Gazette de France vor einiger Zeit gegebene Nachricht von dem Aufbruch einer navarresischen Division unter Commando des alten Grafen von Villemur hat sich nicht bestätigt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 22. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⁹⁄₁₆;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁹⁄₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			221—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅞;
Bank-Actien pr. Stück			1366½ in CM.

Paris, den 18. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 75 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 65 Cent.

London, den 12. Februar.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Unter dem etwas subtilen Titel: „Der Liebe Listgewebe," wurde vorgestern im Josephstädter Theater eine Posse in drei Aufzügen von Castelli, die sich Lustspiel nennt, gegeben und gefiel. Das Ganze ist ein verwickeltes Liebes-Intriguenstück, wobei der Faden freilich mitunter Spinngewebe, dann aber auch ein tüchtiges Segeltau ist. Den hundertmal behandelten Gegenstand bildet die Ueberlistung eines verliebten alten Vormundes, und wir finden die stehenden Masken eines Bartolo, Figaro und Almaviva in dieser spanischen Piece, wie sie der Italiener in seinem Pantalon, Pierot und Harlekin besitzt. Es sollte mich wundern, wenn diese Posse nicht von einem französischen Dichter nach dem Spanischen bearbeitet, und hiernach die Uebertragung ins Teutsche erfolgt seyn sollte. Die Darstellung war, bis auf das häufige Versprechen und Verkehren der Worte bei ein Paar Individuen, fleißig. Eine Dlle. Wagner, die wir noch von Kinderrollen als ein vielversprechendes Talent kennen, gab die Mündel recht natürlich. Hr. Kindler, welcher den pfiffigen Bedienten spielte, hätte sich in seinen Gesten etwas mäßigen mögen; übrigens war die Leistung anerkennenswerth; auch Hr. Arbesser ist ein fleißiger Darsteller seiner Pantalon-Parthie. Am vorzüglichsten war wohl Mad. Klein. Hr. Platzer war der Vorstand der häßlichen Bedientenschar. 11

Lemberg.

Von allen Seiten melden sich Theilnehmer zur Unterstützung der hier zu begründenden Kleinkinderbewahr-Anstalten. Unser Schauspiel-Director, Hr. Neufeld, säumte nicht, nach seinen Kräften auch ein Schärflein zu diesem wohlthätigen Zwecke beizutragen, und gab am 13. d. M. zum Besten desselben die Oper „Norma," von Bellini. 7.

Berlin.

Dlle. Francilla Pixis, deren ausgezeichnete Gesangsleistungen hier die vollste Würdigung fanden, hat am 15. d. M. in dem eigends für sie von ihrem Ziehvater componirten Singspiele: „Die Sprache des Herzens," und Desdemona im 3. Acte des „Othello" von uns Abschied genommen. 37

— Der königl. Balletmeister Hoguet hat so eben ein neues komisches Zauberballet: „Der Marquis von Karabas oder der gestiefelte Kater," erfunden, welches nächstens zur Aufführung kommen wird. 37

— Im Königstädtischen Theater wird Th. von Körner's Schauspiel: „Zriny," mit neuer Musik von Fr. Gläser mit vielem Beifalle gegeben. 37

— Man sagt, Fräulein von Hagn werde die Bühne verlassen, und einem Dänen ihre Hand reichen. 37

— Am 1. Februar hat sich Hr. J. Gusikow im königl. Theater auf dem Holz- und Stroh-Instrumente producirt. 37

Dresden.

Vor Kurzem ist aus Wien ein Affen- und Hundeschauspiel angelangt, was die Erschütterung des Zwerchfelles auf die Zuschauer gewiß nicht verfehlen wird. (Morgenblatt.)

Paris.

Eines der belustigendsten Stücke, die jetzt gegeben werden, heißt „Coquelicot," worin Odry köstlich ist. Alles, was man nur jemals auf dem Theater von guten Späßen vorbrachte, findet sich hier vereinigt, und der Beifall ist enorm. 29

— Der Maire des sechsten Arrondissements und der Oberst der sechsten Legion der Nationalgarde haben sich vereinigt, zum Besten der Armen einen glänzenden Ball nebst Concert zu veranstalten. Der Director der großen Oper hat den Saal hierzu unentgeldlich hergegeben. In dem Concert wird Rossini die Sänger auf dem Piano begleiten; Sylphiden werden ein Ballet und die Sänger der Oper einige Scenen der alten französischen Oper aufführen. 29

— So oft „der Bliß" von Halevy gegeben wird, schlägt es in die Kasse der komischen Oper ein, und ein Platzregen von harten Thalern fällt hinein. Es spricht sehr für diese Oper, daß nur vier Personen auftreten, und kein Chor, noch sonstiges Spectakel vorhanden ist, mithin das ganze Interesse sich einzig und allein auf die einfache Musik beschränkt. 29

— Hr. Gomis arbeitet an einer komischen Oper in einem Act, welche zufolge eines Contractes zwischen ihm und der Theaterdirection de la Bourse spätestens im Laufe des Monates April aufgeführt werden muß. Er soll auch an demselben Theater ein weiteres Engagement für eine zweite Oper in 3 Acten eingegangen haben, von jenem ganz unabhängig, welches er in der Grand Opera im nächsten September antreten soll. (Journal de Paris.)

— Die sieben ersten Vorstellungen des „Gamin de Paris" haben im Gymnase über 21,000 Fr. eingetragen. (Journal de Paris.)

— Die Unternehmer der italienischen Oper hatten Hrn. Mercadante zur Composition einer Oper für ihr, aus den ersten Talenten Italiens bestehendes Personal aufgefordert. Der Componist aber sah, daß mit dem unglückseligen Texte des Hrn. Felix Romani weder in Paris, noch sonst an einem außeritalienischen Orte etwas anzufangen sey, und wandte sich deßhalb an Hrn. Crescini, einem in seinem Vaterlande sehr geschätzten Poeten. Nachdem derselbe alle romantischen Stoffe der italienischen, französischen und spanischen Literatur vergebens durchgewühlt hatte, blieb ihm nichts über, als auch den teutschen Romantikern die Ehre zu erzeigen, sie mit zur Wahl zu lassen, und siehe da, ein gewisser Schiller, der ein Stück unter dem Namen: „Die Räuber," geschrieben hat, war der Glückliche, dem berühmten italienischen Dichter aus der Noth zu helfen, und ihm ein gleich fertiges Drama zu liefern. Mit wälscher Caudirung und Verwässerung zweckmäßig ausgestattet, liefert es nun für Lablache und Tamburini (Carl und Franz Moor), Rubini und Grisi (Schweizer und Amalie) vier brillante Rollen, denen sich eine brillante Scenerie anschließt. Am meisten begierig sind die hiesigen Teutschen auf die Rolle, welche der alte Moor spielen wird, und die bekannte Anekdote, wo der Schauspieler Hostovsky, der in Magdeburg diese Rolle, aus dem Hungerthurme, um den Chor zu verstärken, das Lied: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne," mitgesungen hatte, ist hier in Cours gekommen und amasirt unsere Salonleute. (Gesellschafter.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 55

Der Wanderer.

Mittwoch, den 24. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.632	28 4 9	— 6.8	NW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.549	28 3 9	— 0.8	W. schwach.	Heiter.
	10 Uhr Abends.	27.488	28 3 0	— 4.3	SSW, —	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Jänner 1836.

(Fortsetzung.)

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

Im Civile.

Der Protonotär bei der königl. Gerichtstafel in Ungarn, Stephan Szerencsy von Sziget, wurde wirklicher Hofrath und Referendair bei der königl. ungarischen Hofkanzlei. Der Tarnower Landrath, Michael von Popiel, und der Landrath und Strafgerichtsvorsteher in Rzeszow, Carl Herold von Stoda, erhielten Rathsstellen bei dem k. k. galizischen Appellationsgerichte. Der Vorsteher des Criminalgerichts zu Lemberg, Landrath Joseph von Pressen, erhielt den Charakter eines wirklichen Appellationsrathes, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Anstellung und einer Personal-Zulage von jährlichen 300 Gulden CM. Der galizische Appellationsrath, Georg Füller, wurde in den Ruhestand versetzt. Der bisherige Liquidaturs-Adjunct der Allerhöchsten Privat-Patrimonial- und Avitikal-Fonds-Cassen-Direction, Johann Carl Smirsche, wurde daselbst Liquidator und Hauptrechnungsführer; der erste Kasse-Offizier, Philipp Held, Liquidaturs-Adjunct; das übrige Personale machte eine Vorrückung. Der k. k. Rath und niederösterr. Baudirector, Michael Baumgartner, wurde seiner bisherigen Dienstleistung in Gnaden enthoben, und mit seinen dermaligen Bezügen dem k. k. Hofbaurathe zur Dienstleistung zugetheilt. Der niederösterr. Wasserbau-Director, Johann v. Kudriaffsky, wurde niederösterr. Oberbau-Director. Die in der Provinz Mähren und Schlesien erledigte Oberbau-Directorsstelle erhielt der Adjunct der Oberbau-Direction in Böhmen, Joseph Esch. Der Bau-Directions-Adjunct, Carl Gianella, ward Bau-Director in Mailand. Der Hof- und Präsidial-Secretär bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, Franz v. Duschek, erhielt die Kanzellistenstelle des St. Stephan-Ordens. Paul Pinelli, Doctor der Medizin und Chirurgie zu Zara, erhielt die dort erledigte Stelle eines Spital-Directors. Hugo, Altgraf zu Salm, überzähliger Gubernial-Secretär in Böhmen, erhielt bei seinem Austritt aus dem Dienste den Titel eines k. k. Gubernialrathes. Der k. k. Kämmerer, Ladislaus Freiherr Perenyi, wurde Honorär-Hof-Secretär bei der kön. ungarischen Hofkanzlei, der erste Vice-Gespan des Unghvarer Comitats, Simon Horváth von Polocz, wurde kön. ungarischer Rath. Der Rechnungsofficial der böhmischen Provinzial-Staats-Buchhaltung, Michael Schrödl, wurde Rechnungsrath bei dieser Buchhaltung. Der Rechnungs-Official der Hofkriegs-Buchhaltung, Ignaz Holzinger, wurde Rechnungsrath daselbst. Bei der k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung in Grätz, wurden die drei erledigten Hof-Concipisten Stellen an Johann Pichler, bisheriger Commissär bei der dortigen k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung, Johann v. Le-Bidart, Concipisten der k. k. vereinten Cameral-Gefällen-Verwaltung für Niederösterreich und Joseph von Streinsberg, Concepts-Practikanten dieser Hofstelle, verliehen. Ambrogio Rossi, bisher bei der Mailänder k. k. General-Polizei-Direction provisorisch verwendet, wurde daselbst Ober-Commissär. Der Troppauer Kreisamts-Concepts-Practikant, Theodor Graf von Falkenhain, wurde überzähliger unbesoldeter Kreiscommissär. In der Provinz Mähren und Schlesien erhielten die Kreis-Commissäre zweiter Cathegorie, Richard Freiherr v. Mateneloit und Raimund Ritter von Manner, die erledigten zwei Kreis-Commissärsstellen erster Classe; ihnen nach rückten die bisherigen dritten Kreis-Commissäre Johann Sekora und Franz Mußil; eine der dadurch erledigten dritten Kreis-Commissärsstellen erhielt der Teschner Kreis-Secretär Hermann Pokorny. Der überzählige Kreis-Commissär, Adolph Ritter von Arbter, und der Galizische Gubernial-Concipist, Carl Piwocki, erhielten die in Galizien erle-

digten zwei Kreis-Commissärsstellen der dritten Classe. Samuel Mederus, Commissariats-Concipist des Hermannstädter Bezirkes, wurde daselbst Provincial-Commissärs Adjunct. Der k. k. Districts-Arzt zu St. Johann, Cosmas Damian Ehrharter, erhielt die Kreis-Physicatsstelle zu Schwaz in Tirol. Der Actuar des Vinodoler Gubernial-Commissariats, Moritz von Oszterhueber, erhielt eine Assessorsstelle bei dem Fiumaner Wechselgerichte. Andreas Ricci wurde provisorisch k. k. Vice-Consul in Pesaro. Die Zöglinge der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, Alexander Freiherr von Appor, Lothar Graf von Rothkirch, Otto Freiherr von Hingenau und Heinrich Graf von Wurmbrand, wurden zu k. k. Edelknaben ernannt.

Ordensverleihungen.

Der Dompropst zu Linz, Franz Ertl, erhielt das Ritterkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens.

Die k. k. Bothschaftsräthe, Max. von Kaisersfeld zu St. Petersburg und Carl von Humelauer zu London, den kaiserl. russischen St. Annen-Orden; zweiter Classe.

Der k. k. Internuntius und bevollmächtigte Minister an der Ottomanischen Pforte, Bartholomäus Freiherr von Stürmer, das Großkreuz des königl. Civil-Verdienst-Ordens der bairischen Krone.

Medaillen.

Der pensionirte Salzsudhüttenmeister zu Stebnik, Peter Delscher; die mittlere goldene mit Band.

Der Bürgermeister zu Salzburg, Aloys Lergetporer, und der dortige Magistratsrath und Baumeister, Georg Laschinsky, erhielten von Sr. Maj. dem Könige von Baiern, für ihre bei dem Brande zu Reichenhall geleistete Hilfe die goldene Civil-Verdienst-Medaille.

Diplome.

Der k. k. Bergoberamts-Assessor, Graf von Kuenburg, als correspondirendes Mitglied der Naturforschenden Gesellschaften des Osterlandes zu Altenburg und als wirksames Mitglied der großherzogl. sächsischen Gesellschaft für Mineralogie und Geognosie in Jena; dann der k. k. Bergverwalter Russegger, als ordentliches Mitglied der physisch-medizinischen Gesellschaft in Erlangen und der Gesellschaft für Naturwissenschaft in Heidelberg. Der Chemiker zu Prag, Carl Joseph Kreutzberg, als Ehrenmitglied des Industrie-Vereines des Königreichs Sachsen.

Auszeichnungen.

Der niederösterreichische Landschaftssecretär, J. F. Castelli, erhielt von Sr. Maj. dem Könige von Preußen für seine Höchstdemselben eingesandten Gedichte die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Preise.

In Folge der am 11. Jänner d. J. Statt gehabten Preiserkennung der gelungensten Symphonie, worauf von der Unternehmung der Concerts spirituels in Wien ein Preis von 50 Stück Ducaten ausgesetzt wurde, fiel die Wahl unter den eingeschickten 65 Symphonien auf die „Sinfonia passionata" in C-moll Nr. 28, deren Compositeur der königl. bairische Hofcapellmeister Franz Lachner ist.

Patente und Cirkulare.

(Im Jänner kund gemacht.)

Unterm 5. Ueber die bare Auszahlung der am 2. Jänner 1836 in der Serie 297 der verlosten Obligationen von dem zu Genua und Florenz aufgenommenen Anlehen zu fünf, dann zu vier und ein halb Perzent.

„ „ Die Festsetzung des Postrittgeldes und der Wagengebühren vom 15. Jänner 1836 in den teutscherbländischen Provinzen betreffend.

„ 16. Aufhebung der in den teutscherbländischen Provinzen bestehenden, die Veräußerungs- und Testirungsfähigkeit der Exreligiösen beschränkenden Gesetze.

„ „ Ueber die gefällsämtliche Behandlung des nach Wien gebrachten Stechviehes.

„ 18. Womit der Beschluß der teutschen Bundesversammlung gegen die literarischen Producte einer unter dem Namen „des jungen Teutschlands" und „der jungen Literatur" sich ankündigenden Literatur bekannt gemacht wird.

„ „ In Betreff der Einrückung gerichtlicher Edikte in die Zeitungen.

„ 22. Bestimmung der Gränze zwischen dem politischen und Privatrechtswege in Laudemialstreitigkeiten.

„ 31. Die Vorschriften, wie sich hinsichtlich der der Uebersetzungen der in fremden Sprachen ausgestellten Urkunden, von welchen in gerichtlichen Geschäften Gebrauch gemacht wird, zu benehmen sei, werden bekannt gemacht.

(Die Fortsetzung folgt).

Ein ökonomisches Wunder durch einen Korb oder eine Kiste.

(Empfohlen den sorglichen Hausfrauen und fleißigen Dienstbothen.)

Welch eine Masse von Leinwandschnitzeln, Baumwollfleckeln und Weißzeugabfällen geht nicht jährlich in sämmtlichen Haushaltungen der Stadt und auf dem Lande verloren! Verloren für die Verwendung in den Papiermühlen, verloren für den Gewinn ihrer so leicht möglichen Auffammlung. Jedes Zimmer, wo sich fleißige weibliche Hände am Nähtisch beschäftigen; jede Kindsstube, wo die Mädchen ihre Puppen kleiden und ihre Garderobe mustern, jede Nähanstalt u. dgl. gibt beim Aufräumen und Fegen kleine Ueberbleibsel, und weggeworfene Abfälle

von den verarbeiteten Stoffen, welche als unbedeutend mit dem Kehricht in die Düngergrube geworfen, und von dort auf's freie Feld oder in die Gärten verführt werden.

Ein alter Korb oder eine alte Kiste, in einen Winkel der Küche oder Hausflur gestellt, könnte so leicht diese nützlichen Abfälle aufnehmen und des Jahres einige Pfunde davon zur nützlichen Verarbeitung abliefern. Wenn dann, wie es geschehen muß, jeder unbrauchbare Fleck in das Behältniß geworfen wird, ergibt sich des Jahres eine Menge von Hadern, über die man sich verwundern wird.

Der Nutzen ist im Einzelnen nicht unbedeutend, und in der größern Berechnung von ausnehmender Wichtigkeit.

1) Die Groschen und Gulden, die man vom Verkauf der Hadern gewinnt, sind, wenn auch die Familie darauf verzichtet, ein willkommener Nebenverdienst des Dienstbothen.

2) Man ist sorgfältiger beim Auskehren, weil man die Flecke auflesen will. Hierbei findet sich auch manche verlorne Kleinigkeit von Werth, die sonst mit dem Kehricht verschwände.

3) Wenn alle klugen Haushaltungen in den Städten und auf dem Lande sich zu dieser leicht möglichen Ordnung verstehen; so beträgt die jährliche Ausbeute an Hadern viele Centner. Es ist, so zu sagen, ein aus Nichts entstandener Erwerbs- und Handlungsartikel.

4) Das Geld, welches unsere Papierfabriken und Mühlen für diese Artikel außer die Provinz schicken müssen, bleibt im Lande.

5) Da in den Städten die Hadern von reinerer und feinerer Sorte sind, als die gewöhnlichen im gemeinen Handel vorkommenden, so fördert dieses auch die Veredlung der Papiergattungen, die auch nur außer der Provinz bezogen werden können.

So viel Gutes kann aus einem alten Korb und aus der, in jeder Familie leicht möglichen Hausordnung hervorgehen. Man verstehe sich nur dazu, und der Erfolg wird es bewähren. (Aus dem Grätzer Aufmerksamen.)

Vergleich einer Uhr mit der Schauspielkunst.

Das Zifferblatt ist die Bühne, die handelnden Personen sind die Stunden-, Secunden-, Minuten- und Datum-Zeiger, wovon der erstere der Held der Bühne ist, die anderen aber die untergeordneten Charaktere vorstellen.

Die Ziffertafel ist ein Stück von vier Acten. Bis 3 Uhr spielen die Einleitungsscenen, um 6 Uhr fängt die Handlung an, um 9 Uhr entwickeln sich die Charaktere, und um zwölf Uhr ist das Ende des Stücks. So kann man die Zeiger auch mit der Mimik und die Glocke mit der Declamation vergleichen. Ein Wink für mittelmäßige Schauspieler, die so oft mit ihrer Declamation im Widerspruche ihrer Mimik sind!

Nie schlägt eine gute Uhr zwölf, wenn nicht auch ihre Mimik (der Stunden- und Minutenzeiger) zwölf bezeichnet; daher ein Schauspieler eben so wenig anders reden soll, als sein Geberdenspiel anzeigt, oder anders agiren soll, als es der Inhalt seiner Worte fordert.

Aber die Uhr enthält noch mehrere Bestandtheile, welche sich zu meinem Vergleiche bequemen. Die Direction vergleiche ich mit dem Schlüssel, der die abgelaufene Uhr aufzieht, sie in ein neues Leben bringt und ihren Fortgang veranlaßt. Die Feder ist der Regisseur, der alles in Gang und Ordnung erhält, und der Perpendikel ist der Souffleur, der, wenn er stille schweigt, der ganzen Gesellschaft ein ehrsames Stillschweigen auferlegt.

Auch der Rezensent fehlt nicht, der Compaß. Seine Richtung verursacht das recht und ordentlich Gehen; nicht zu früh, nicht zu spät. Der Compaß arbeitet fast immer hinter der Bühne, das macht die heilsame Anonymität; auch die Räder sind unter sich zankfüchtig, sie reiben sich immer aneinander; wie würden sie erst den armen Compaß hernehmen, wenn sie ihn so mitten unter sich hätten! F. J. Kolb.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 23. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			221⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			1365— in CM.

London, den 12. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛, ⅜.

Frankfurt, den 16. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102½ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1360⅛ G.

Augsburg, den 18. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., 102⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛ P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			—— P., 218— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			—— P., 140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			115¼ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.			1366 P., 1360 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

J. E. Gulden's neuestes Product: „Die Fée Seifenblase, oder Bilder aus dem Leben eines Glücklichen," erregt jetzt auf der Leopoldstädter Bühne immer mehr Sensation. Bei der vorgestern Statt gehabten dritten Vorstellung war die Aufnahme von Seite des Publikums um vieles glänzender und inniger, als am ersten Abende. Viele der schönsten Stellen, welche bei der ersten Vorstellung wegen dem allzu bunten Gewirre spurlos vorbeigingen, traten heute mit aller Lebhaftigkeit und in ihrem ganzen poetischen Werthe hervor. Gemüthlichkeit, Zartheit der Ideen und eine schöne Sprache waren stets das Verdienst, welches selbst der Neid dem verdienstvollen Dichter zuerkennen mußte. In Rücksicht auf die Darstellung konnte dem wackern Dichter nichts zu wünschen übrig bleiben, denn Alles wirkte mit Vorliebe und sichtbarem lobenswerthen Eifer. Mad. Rohrbeck war wie gewöhnlich der Glanzpunct; sie belebte ihre ganze Umgebung und erheiterte durch ihr treffliches Spiel, durch den markigen Vortrag ihrer Couplets. Ihr schönes Streben fand noch bei jeder Vorstellung vor dem Forum eines zahlreich versammelten Publikums eine gerechte und würdige Anerkennung. Die HH. Weiß, Werle und Landner wirkten mit vereinten Kräften, und erreichten das Ziel, welches sie sich vorgesteckt haben, auf die ehrenvollste Weise. Selbst die untergeordneten Rollen waren gut besetzt, und die allegorischen Costümes glücklich und richtig gewählt. Hier verdient wohl Hr. Hatscher genannt zu werden, welcher in der Wahl seiner Maske stets glücklich ist. Dlle. Altmutter (Tochter des Obristen) gab ihre kleine Rolle ganz im Sinne des Dichters. Sie ging auch hier von dem sichtbaren ehrenden Bestreben aus, das in ihren Kräften Liegende zu leisten. Ihre Toilette gehört zu den geschmackvollsten dieser Bühne. Reiberstorffer's treffliche Couplets, welche Witz und Humor athmen, wurden bei der dritten Vorstellung äußerst lebhaft beklatscht, und mußten durchgehends wiederholt werden. Nicht minder verdienen die Gruppirungen des wackern Pantomimenmeisters Fenzl den Beifall, der ihnen gespendet wurde. Das Haus war stark besucht und die Aufnahme der Piece viel beifälliger, als am ersten Abende. Wir hoffen, daß dieses Product des wackern Gulden noch lange die Zierde unseres Repertoirs bleiben wird. 511

— „Der Rabe oder die bösen Gaben" ist der Titel eines Zauberspieles von J. J. von Ribics, welches Hr. Quandt zu seiner Benefice-Piece wählte. Die Musik hierzu componirt Hr. A. Werle, Mitglied der Leopoldstädter Bühne. Die Vorstellung findet in den ersten Tagen des Monats März Statt. Um eben diese Zeit erwartet man die Benefize der Dlle. Peroni mit einem Drama von Vogl. 511

Mailand.

In den letzten Tagen des Carnevals ist der Improvisator Pasquini hier angekommen, und wird sich, dem Vernehmen nach, baldigst produziren. Möchte er sich doch mit seinem ersten Auftreten bis zur Fastenzeit gedulden, da im Carnevale alle Leute Dichter und Improvisatoren sind, und diese es nicht lieben, ihren Rivalen zu beklatschen. (Pirata.)

Venedig.

Donizetti's „Belisar" macht im Theater Fenice fortwährend Furore. Man nennt diese Oper „eine Schwester der Anna Bolena." (Pirata.)

— Cortesi's neues Ballet: „Masaniello," hat auf dem genannten Theater eine sehr beifällige Aufnahme gefunden." (Pirata.)

Vicenza.

Auf unserer Bühne wurden bereits drei Opern hintereinander mit gleich günstigem Erfolge gegeben, nämlich: „Nina," „Clara von Rosenberg," und in den letzten Tagen „Norma," worin sich Dlle. Brighenti (Norma) und Hr. Tommasi (Pollione) selbst zu übertreffen schienen. Die Parthie der Adalgisa war durch Dlle. Gardellini, eine hiesige Dilettantinn, ebenfalls sehr genügend besetzt. (Pirata.)

Berlin.

Das Königstädter Theater brachte Theodor Körner's „Zriny" zum ersten Mahl, als Melodrama, mit vorzüglicher Musik vom Capellmeister Gläser. Die Musik thut dem hier verbrauchten Redepomp wohl und überhaupt macht der Zuhörer bei dem Melodrama andere Ansprüche, so daß also dieß Trauerspiel durch ein Versetzen in die gemischte Classe offenbar gewonnen hat, allerdings besonders auch deßhalb, weil die Umschaffung mit anerkennungswerther Geschicklichkeit ausgeführt und, wie schon bemerkt, dem Componisten sehr geglückt ist. Das Publikum zeigte sich lebhaft bis zum Enthusiasmus, und ging ein auf die Ueberschwenglichkeit, in der sich hier Stoff und Diction bewegen. Hr. Laddey (Zriny) wurde nach zwei Actschlüssen und nach dem letzten Fallen des Vorhangs gerufen; mit ihm dann Alle, denen Hauptrollen zugetheilt waren. (Gesellschafter.)

Paris.

Alexander Dumas arbeitet an zwei Stücken für das Theater Français, betitelt: „Caligula" und „Saul." (Journal de Paris.)

— Maierbeer's neue Oper kommt am 22. Februar zur Aufführung. (Journal de Paris.)

— Hr. Harel, Director des Theaters der Porte Saint Martin, hat die Araber auf 6 Monate zu einem Cyklus gymnastischer Spiele engagirt, die im Saale der genannten Bühne abgehalten werden. (Journal de Paris.)

— Sonntag den 14. Februar fand die 144. Vorstellung der Oper: „Robert der Teufel," Statt. Beschäftigt waren dabei die ersten Mitglieder, die HH. Ad. Nourrit und Levasseur, dann die Damen Dorus-Gras und Falcon. (Journal de Paris.)

— Die HH. Düvert und Lausanne veranstalteten Donnerstag den 11. Februar auf dem Theater St. Antoine eine Vorstellung des Vaudeville: „Die Tochter der Favoritinn." Der Erfolg war günstig. (Journal de Paris.)

Nantes.

Der beliebte Schauspieler des Theaters Palais Royal in Paris, Hr. Philippe, gastirt hier mit großem Beifalle. (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 56

Der Wanderer.

Donnerstag, den 25. Februar 1836.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.399	28 1 11	— 5.2	S. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.326	28 1 0	+ 0.4	S. —	—
	10 Uhr Abends.	27.312	28 0 9	— 2.2	S. —	—

Ausland.

Frankreich.

Am 15. Februar versammelte sich der Pairshof, um das Urtheil über Fieschi und seine Mitangeklagten zu sprechen. In Folge dieses Spruches wurden Fieschi, Morey und Pepin zum Tode, Boireau zu zwanzigjähriger Einthürmung, alle vier aber solidarisch in die Prozeßkosten verurtheilt.

Spanien.

Der Ex-Kanonikus Botamro hat mit 300 Mann zu Fuß und 200 zu Pferde über den Ebro gesetzt, um sich mit den Banden Castiliens in Verbindung zu setzen; am 8. Februar wurde er zu Urillo auf das Haupt geschlagen; man tödtete oder fing 100 Mann seines Corps; 500 Kürassiere der Garde haben sich zur Verfolgung des Ueberrestes aufgemacht. (Moniteur.)

General Eguia hat sein Hauptquartier von Durango nach Sornoza verlegt, um sich Bilbao zu nähern. Zehn Artilleriestücke von schwerem Kaliber und zwei Mörser sind von Onate nach Durango gebracht worden. Es heißt, die Carlisten wollten Balmaceda stürmen. Cordova ist mit 6000 Mann zu Pamplona angekommen, worunter die Fremdenlegion ist. Er will eine Communicationslinie von Pamplona bis nach Valcerlos an die äußerste Gränze verlegen. Nachher würde man das Bastanthal besetzen, und sich bis Irun hin ziehen, um die Carlisten ganz zu isoliren. 5000 Christinos, die im Errothal stehen, sollen an dieser Bewegung Theil nehmen. Man erwartet jeden Augenblick einen wichtigen Zusammenstoß. — Die Besatzung von Sebastian hat am 10. Februar mit 2500 Mann einen Ausfall gemacht. Es waren keine 300 Carlisten vor der Festung, die unerschrockenen Widerstand leisteten. Sie wurden aber doch aus ihren Stellungen verdrängt, und kamen bis Astiparraga bei Hernani. Hier fehlte es den Christinos an Patronen, und ein Carlistisches Bataillon schloß sich nun zu Urnieta den 300 Carlisten an, worauf diese wieder die Offensive ergriffen und die Christinos in Unordnung sich zurückzogen. Die Carlisten nahmen dann alle ihre vorigen Stellungen wieder ein. Bei St. Bartolome allein sollen 800 Christinos geblieben seyn. Es gab viele Verwundete und Todte bei diesem Anlasse. Auch wurden mehrere Häuser verbrannt.

Päpstliche Staaten.

Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. haben an die im geheimen Consistorium am 1. d. M. versammelten Cardinäle folgende Anrede gehalten: „Es beginnt schon das sechste Jahr, ehrwürdige Brüder, seit Wir, wenn auch ohne Verdienst, durch den unerforschlichen Rathschluß Gottes auf diesen Stuhl des heil. Petrus erhoben worden sind; möchten Wir doch die Wünsche, die ihr Uns am Tage Unserer Erhebung so liebreich darzubringen pfleget, mit jener Freudigkeit des Herzens aufnehmen können, die einer solchen Ergießung eurer Gefühle gegen Uns entspräche. Allein wie unglückselig und Unseren Wünschen widerstrebend sind die Zeitverhältnisse! Denn Wir können Uns nicht verbergen, daß die Drangsale, welche gleich im Anfang Unseres Pontificates die Kirche heimgesucht hatten, sich nicht nur in keiner Hinsicht vermindert, sondern mit jedem Tage dergestalt vermehrt haben, daß Wir, bei allen Huldigungen und Glückwünschen, den Kummer, der Uns drückt, nicht zu bezähmen vermögen; denn ihr wisset, um anderer Dinge jetzt nicht zu gedenken, in welchem Zustande die Angelegenheiten der Kirche im Königreiche Portugal sich befanden, als Wir Uns über die ihr zugefügten Unbilden, und die freventlichen Verletzungen der kirchlichen Gewalt und Freiheit zu wiederholten Malen in eurer Versammlung beklagten. O wie bitter ist dieses und so ganz unwürdig jener Nation, welche sonst ihren Ruhm darein setzte, Königen zu gehorchen, die den Titel „allergetreueste" führen! Nach wiederholten Aufforderungen und Ermahnungen von Unserer Seite, nach so vielen und so großen Beweisen von Langmuth, die Wir gegeben haben, ist man weder von den schändlichsten Attentaten gegen die Kirche und ihre Rechte abgestanden, noch sind die Nachtheile, die wegen des bösen Beispiels für die ganze katholische Welt hieraus erwuchsen, auch nur

einigermaaßen wieder gutgemacht worden; ja gleichsam zum Uebermaaße der Halsstarrigkeit ist noch hinzugekommen, daß die so unglückselige Trennung, welche durch die Bemühungen der Feinde der Kirche und Religion herbeigeführt worden, dadurch mit noch größerer Unverschämtheit genährt wird, daß man Männer, die an einer solchen Gottlosigkeit Theil genommen hatten, in die Verwaltung der Kirche eingedrängt hat, wovon einige die Frechheit und Lasterhaftigkeit so weit getrieben haben, daß sie unter dem Vorwande einer Gewalt, die sie gar nicht hatten, den Gläubigen bei Strafe des Anathems jede Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle untersagten. Ihr werdet begreifen, wie sehr derlei Dinge den Schmerz, den Wir schon lange im Herzen tragen, vermehren, und Uns in dem bereits früher gefaßten Entschluß bestärken mußten, solchen Uebeln, wie es die Pflicht Unseres apostolischen Amtes erheischt, durch die Uns von Gott verliehene Gewalt nach Kräften zu begegnen. — Allein nicht darauf allein beschränkt sich die Ursache Unseres Kummers; und ihr selbst, ehrwürdige Brüder, die ihr zur Theilnahme Unserer Verwaltung berufen seid, sehet wohl ein, daß, während Wir mit innigstem Herzenleid hierüber trauern, auch noch anderswo Veranlassung gegeben wird, um Unseren Thränen neue Thränen hinzuzufügen. Denn, wem könnte es unbekannt seyn, welchen Schaden die Kirche aus jener Umwälzung erlitten hat, die das Königreich Spanien, das sich durch Religion und Ehrerbietung gegen diesen apostolischen Stuhl bisher ganz besonders auszeichnete, auf die beklagenswertheste Weise erschüttert? Wir haben zwar, nachdem daselbst über die Thronfolge Streit sich erhoben hatte, nach Weise und Vorschrift Unserer Vorgänger ein solches Verfahren beobachtet, welches den Rechten weder des einen noch des andern Theiles im Geringsten zu nahe treten konnte. Da Wir aber zugleich durch Liebe zum Frieden und durch die Sorge für die in jenem großen Königreiche wohnenden Gläubigen gedrängt wurden, haben Wir, nachdem Wir denen, die es anging, Unseren obgedachten Entschluß offen dargelegt hatten, zugleich den Wunsch eröffnet, die Sache dergestalt einzurichten, daß der Stand der gegenseitigen Verhältnisse, wie er damals war, beider Seits beibehalten werden sollte. Da Uns dieß aber nur unter Bedingungen, die Unserem Entschlusse, den man übrigens höchst billig fand, schnurstracks zuwiderliefen, gewährt wurde, so haben Wir noch dahin getrachtet, daß Unser ehrwürdiger Bruder Aloysius (Amat), Erzbischof von Nicäa, welcher auf Unseren geliebten Sohn Franciscus (Tiberi), Cardinal der heil. römischen Kirche und Bischof von Jesi, der im Begriff stand, in seine Diöcese abzureisen, gefolgt war, als Unser und des apostolischen Stuhles Bevollmächtigter, zur Besorgung der geistlichen Angelegenheiten, ohne alle politische Sendung angenommen werden möchte. Allein auch diesem Unseren Vorhaben stellte man Bedingungen entgegen, die dem Anschein nach wohl verschieden, in der That aber den früheren ganz gleich waren und darauf hinausgingen, Uns selbst von dem von Uns gefaßten Entschlusse abzubringen. Dadurch geschah es, daß die Gegenwart dessen, den Wir als Unseren Repräsentanten nach Spanien abgesandt hatten, in diesem Königreiche ganz und gar vergebens und unnütz wurde. Und würde sie nicht im Laufe der Zeit diesem heiligen Stuhle zur Schmach und der Religion zum Nachtheile geworden seyn? Denn, nachdem man dort die kirchlichen Angelegenheiten ganz in Verwirrung gebracht hatte, fing man an, solche Verordnungen und Gesetze zu erlassen, die kein anderes Ziel hatten, als die Rechte der Kirche zu verletzen, sie ihrer Güter zu berauben, ihre Diener zu mißhandeln, und das Ansehen des heiligen Stuhles selbst mit Füßen zu treten. Dergleichen Gesetze sind die, wodurch den Bischöfen die Censur der Bücher entzogen und die Appellation von ihrem Ausspruche an die weltlichen Gerichtshöfe gestattet wird; dann die Niedersetzung einer Commission zur Entwerfung eines Planes Behufs einer allgemeinen Reform der kirchlichen Angelegenheiten; ferner jenes Gesetz, wodurch zuerst dem Regularclerus die Aufnahme von Novizen untersagt, dann sehr viele Klöster aufgehoben und ihre Güter zum Besten des Staatsschatzes eingezogen, die Klostergeistlichen aber nach Umständen, entweder der Jurisdiction ihrer Vorgesetzten entrissen, oder in den weltlichen Stand zurückgetrieben wurden. Dahin gehört noch ferner die Verbannung so vieler Hirten aus ihren Diöcesen, die Vertreibung der Pfarrer, und die grausame Unterdrückung des gesammten Clerus, indem die Rechte der kirchlichen Freiheit gänzlich hintangesetzt, und den Bischöfen sogar die Gewalt entzogen wurde, hinführo den Clerikern die heiligen Weihen ungehindert zu ertheilen. Und diese schändlichen und nie genug zu mißbilligenden Unthaten wurden im Angesichte des Erzbischofs von Nicäa verübt, ohne daß es ihm vergönnt wurde, die Sache der Kirche und dieses apostolischen Stuhles durch gebührende Beschwerdeführung pflichtmäßig zu vertheidigen, woraus großes Aergerniß für alle Gutgesinnten entstehen mußte, welche aus dem Stillschweigen desselben folgern konnten, daß der apostolische Stuhl in diesen Dingen nachgebe, oder sie wenigstens dulde. Da es demnach der Heiligkeit Unseres apostolischen Amtes widerstrebte, so große Schmach der Kirche länger zu ertragen, so haben Wir für gut befunden, demselben ehrwürdigen Bruder aufzutragen, Spanien zu verlassen, was auch vor einigen Monaten geschehen ist. Uebrigens haben Wir in einer so wichtigen Angelegenheit, der Pflicht Unseres Amtes nachkommend, keinen Anstand genommen, zu wiederholten Malen gegen die der Kirche und diesem Stuhle des heiligen Petrus zugefügten Unbilden, bei denjenigen, von denen man erwarten mußte, daß sie dieselben wieder gut machen würden, Klagen und Beschwerden zu führen. Allein, Wir sagen es mit Schmerz und ungern: das Rufen und Klagen der apostolischen Stimme hat nichts ausgerichtet. Darum haben Wir geglaubt, den

Anlaß eurer heutigen Versammlung benützen und die ganze Sache euch offenbaren zu müssen, damit es einem Jeden klar sei, daß Wir obgedachte Verordnungen, die mit so großer Herabwürdigung der kirchlichen Gewalt und dieses heiligen Stuhles, und zu so großem Schaden der Religion erlassen worden sind, im höchsten Grade mißbilligen, und selbe für ungültig und nichtig halten. — Da indessen das Gedächtniß jenes heiligen Tages wiederkehrt, an welchem die jungfräuliche Gottesgebärerinn den Tempel betrat, um dem himmlischen Vater den eingebornen Sohn, den Engel des Bundes, den so lange auf Erden ersehnten friedfertigen König darzubringen, so ermahnen Wir euch alle, die ihr hier anwesend seid, und Unseren Schmerz theilet, auf das Nachdrücklichste, daß ihr flehentlich zu ihr eure Zuflucht nehmet, und eure Gebete mit den Unserigen vereiniget, um ihren Beistand für die traurige Lage der Kirche zu erbitten, damit durch sie, der es eigen ist, alle Irrlehren zu vernichten, die Uneinigkeiten beigelegt, die Störungen gehoben, die Ruhe und der Frieden zurückgeführt werden, und die Tochter Sion ihr Seufzen einstellen, ihre Trauer ablegen, und mit dem Gewand der Fröhlichkeit sich schmücken möge."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Durch das Packetboot Poland, Capt. Anthony, an dessen Bord sich der französische Geschäftsträger Hr. Pageot als Passagier befand, hatte man am 12. d. M. in Havre Nachrichten aus Newyork bis zum 27. Jänner erhalten. — Die Newyorker Journale beschäftigen sich, wie natürlich, sehr viel mit der Streitfrage zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten. Die Blätter, welche im Sinne der Regierung schreiben, zollen den von dem General Jackson vorgeschlagenen Maaßregeln unbedingten Beifall und fordern die Legislatur, im Namen der Ehre und des Patriotismus, auf, ihn zu unterstützen, während die Oppositionspresse mit Heftigkeit gegen den kampflustigen Geist des Präsidenten und seiner Partei zu Felde zieht und sie beschuldigt, daß sie die wahren Interessen des Landes einem wahnsinnigen Drange nach Krieg zum Opfer bringen. — Uebrigens war über die durch die neue Botschaft des Präsidenten angeregte Frage im Congresse noch nichts entschieden, da der Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten, an welchen die Sache von beiden Häusern des Congresses zur Prüfung verwiesen worden war, noch keinen Bericht erstattet hatte. — In der Sitzung des Senats vom 20. Jänner war bloß beschlossen worden, daß diejenigen Theile der Botschaft, die sich auf die Vermehrung der Marine und auf die Vertheidigungsanstalten an der Küste beziehen, dem Ausschusse für die auswärtigen Angelegenheiten entzogen, und an die Ausschüsse für die Angelegenheiten der Land- und Seemacht verwiesen werden sollen. In seiner Sitzung vom 23. faßte der Senat folgenden Beschluß: „Beschlossen, daß welch hohen Werth wir auch auf den Handelsverkehr mit Frankreich legen, und wie sehr wir auch bedauern, wenn die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Regierungen gestört werden sollten, wir dennoch keinen Anstand nehmen können, die von der Regierung genommene Stellung zu billigen und sie dabei zu unterstützen, indem wir erklären, daß eine Entschuldigung gegen eine fremde Nation wegen eines officiellen Actes der Mittheilung von einem Zweige der Regierung an einen andern in diesem Lande unmöglich ist." — Als ein merkwürdiger Umstand wird von den Newyorker Blättern hervorgehoben, daß sich Hr. John Quincy Adams (ehemaliger Präsident der vereinigten Staaten) in Bezug auf die französische Frage den Ansichten des Generals Jackson angeschlossen hatte. — Der Pantaloon, welcher das Anerbieten der englischen Vermittlung überbringt, war bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht angelangt; unter dem Handelsstande in Newyork war jedoch die Kunde von dieser Mediation bereits verbreitet, und die Friedenspartei rechnete mit Zuversicht auf einen günstigen Erfolg derselben, so kriegerisch auch die Artikel der Journale der Gegenpartei, namentlich des Newyork-Inquirer, lauten.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 24. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			102 15/16;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 11/16;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 5/8;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572 1/16;
Bank-Actien pr. Stück			1367— in CM.

Paris, den 15. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 75 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 90 Cent.

London, den 13. Februar.

Consol. 3 Perz. 91¼ ⅜.

Frankfurt, den 18. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅜ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1363½ G.

Augsburg, den 20. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., 102⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞ P., 99⅝ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75⅞ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 220—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			——P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114¼ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.			1366 P., 1363 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Am 22. d. M. erschien Hr. Rott zum zweiten Male in zwei Piecen als Gast auf dem k. k. Hofburgtheater, und es däuchte uns, als ob er sich etwas mehr auf dieser Bühne zurecht gefunden habe. Es wurde ein neues Stück, nach einem älteren Sujet bearbeitet: „Das Gespenst" (Schauspiel in 1 Acte) gegeben. Die Parthie des Hrn. Rott ist ein furchtsamer Bedienter, welcher eine junge, schöne Nachtwandlerinn für ein Gespenst hält, wie dieß auch bei den Genossen des Hauses und eine zeitlang selbst bei seinem Herrn der Fall ist. Zuletzt aber wird diese Nachtwandlerinn Braut, nachdem sie unbewußt auf ihrer gefährlichen Wanderung in das Zimmer des ihr ohnehin bestimmten Obersten gekommen. Die Piece enthält mehrere gemüthliche Momente, die noch mehr ansprechen würden, wenn nicht das Zusammendrängen in einen Act eine mehr entfaltete Ausführung unmöglich gemacht hätte. Die Hauptrollen wurden von Dlle. Peche und Hrn. Rettich vorzüglich gegeben. Hr. Rott zeigte sich genügend. — Seine andere Rolle war der Pächter Grünlein in der „Heirath aus Vernunft," und hier war die Aufgabe schwieriger. Hr. Wothe zählt diese Parthie unter seine glänzendsten; indessen würde es nicht am Platze seyn, hier einen Vergleich zu machen, was das Publikum auch nicht that, und das Gute freundlich hinnahm, wo es auch das Beste gesehen hatte. 1

— Im Theater an der Wien, wo Nestroy's Unpäßlichkeit die Aufführung seines neuesten Stückes: „Der Treulose," bisher verhindert, wird noch in dieser Woche ein aus dem Französischen von Mad. Carl übertragenes Drama: „Das Spielhaus," zur Darstellung kommen. Wenn es eines ähnlichen Erfolges, wie das „Irrenhaus zu Dijon" sich zu erfreuen hätte, so wäre das Repertoir wieder um ein Kassenstück mehr bereichert. 10

— Vorgestern producirte Hr. Joseph Lanner seine neuesten Walzercompositionen im Josephstädter Theater, und fand allgemeine Theilnahme in dem ziemlich gefüllten Hause. Ganz besonders sprach sein neuestes Product: „Die Liebesständler," an, die auch wirklich allerliebst sind; er mußte sie wiederholen. In dem dazwischen gegebenen Herzenskron'schen Lustspiele: „Was Einer gut macht, verdirbt der Andere," lernten wir in Hrn. Kottaun ein jugendliches, komisches Talent kennen, das bei gehöriger Ausbildung, und Verzichtleistung auf Copirungen einstens sich bemerkbar zu machen verspricht. 10

— In diesem Theater wird die Ankunft der Dlle. Erösnitz aus Pesth erwartet, um Rossini's „Italienerinn in Algier" zur Aufführung zu bringen. 10

Preßburg.

Hr. und Frau von Holtei beschlossen den kleinen Cyclus ihrer Gastrollen in „Herr Heiter" von Hrn. von Holtei. Es ist eine recht artige Bagatelle, welche allgemein erheiterte und dem Dichter als Darsteller der Titelrolle zugleich Gelegenheit darbot, sein Talent als Schauspieler zu entfalten; seine anmuthige Gattinn war leider nur wieder sehr unbedeutend beschäftigt, dagegen entwickelte dieselbe in dem darauffolgenden Lustspiele: „Mirandolina," eine Fülle von Schalkheit, Anmuth und feiner Koketterie. Hr. von Holtei verlieh dem Fremden die rechte Färbung. Hr. Buel als Ober-Kellner und Hr. Feichtinger als Reitknecht unterstützten die Gäste so trefflich, daß sie am Schlusse mit denselben stürmisch gerufen wurden. 90

— Am 18. Februar wurde zum zweiten Male Bauernfeld's Lustspiel: „Bürgerlich und Romantisch," gegeben. Hr. Röder in der Rolle des Ringelstein und Mad. Melchior in der Parthie des Fräulein von Rosen hatten eine um so schwierigere Aufgabe zu lösen, indem Dlle. Peche und Hr. Korn, vom Wiener Hofschauspiele, in der ersten Vorstellung dieses Stückes das non plus ultra geleistet haben, und deßhalb bei dem hiesigen Publikum noch in frischem Andenken stehen. Indeß both Mad. Melchior Alles auf, um nach einer so ausgezeichneten Vorgängerinn zu genügen, und Hr. Röder, der besonders im Heldenfache und in gesetzteren Parthien schon manches Treffliche geleistet hatte, blieb in einem ähnlichen Streben nicht zurück. Er wendete allen Fleiß an, sich jene im Conversationstone erforderliche gefällige Leichtigkeit zu verschaffen und sah seine Bemühungen durch den Erfolg bestens gelohnt. Hr. Buel gab den Badecommissär Sittig wieder ganz vorzüglich und ließ nichts zu wünschen übrig. Hr. Just als Unruh war recht wacker; Dlle. Roscher gab die Cäcilie mit vielem Fleiße. 90

— Die erste Aufführung von Auber's „Ballnacht," welche mit einer brillanten Ausstattung an Decorationen, Costume u. s. w. in die Scene gehen wird, sollte am 22. d. M. Statt finden. 90

Mainz.

Das Tänzerpaar, Herr und Mad. Purzlichter, gaben hier mehrere Gastrollen mit Beifall.

Frankfurt.

Mad. Lange gab zu ihrem Benefice Schiller's „Tell" vor einem leeren Hause. 48

Paris.

Am Fasching-Sonntage fand eine außerordentliche Vorstellung Statt. Odry und Bernard-Leon spielten in den „Köchinnen" den Tony und den Lehrer. Der Tänzer Girel gab mehrere Rollen in einer Carnevalsposse, welche sehr ergötzlich ausfiel. (Journal de Paris.)

London.

Am 6. Februar wurde die italienische Oper mit Bellini's „Unbekannten" eröffnet. 7

Die bekannte Schauspielerinn Dlle. Jenny Vertpré in Paris, hat von dem Lordkämmerer das Privilegium als Directrice des hiesigen französischen Theaters erhalten und wird nächstens hier eintreffen. 24

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 57

Der Wanderer.

Freitag, den 26. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
vom 24. Februar.	8 Uhr Morgens.	27.225	27 11 9	— 2.0	SO. schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	27.101	27 10 1	+ 1.8	SO. —	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.046	27 9 6	+ 0.8	SO. —	—

Ueber den Einfluß des Aergers auf das menschliche Leben.

Philosophisch-medizinisch-humoristische Preisschrift.

Von Johann Langen.

Liebenswürdigste, schönste der Frauen! — Madame! Signora! Milady! — Obgleich Sie mein Aug noch mit keinem Auge erblickten, da Sie an dem nicht wohlduftenden Acheron von Paris und ich an dem übelriechenden Styx von Wien wohne; so sehe ich Sie doch, wie ein schönes, altteutsches Bild von Martin Schön, auf Goldgrund gemahlt, vor meiner Phantasie. Was müssen Sie für ein wundergutes Wesen seyn, da Sie nicht auf Cachemire, nicht auf Marabout's, indische Stoffe und Schmuckkisten, und wie die weiblichen Agrements alle heißen, sondern bloß auf das Wohl armer Schriftsteller und Gelehrten freundlichst bedacht waren, und der Pariser Akademie der Wissenschaften 20,000 Franken zur Belohnung desjenigen übergeben, der die würdigste Schrift über den Aerger und dessen Einfluß auf das menschliche Leben verfassen würde!

Als ich jüngst im Gasthause, grollend mit mir, der Welt und dem Kellner, der mir das angeschaffte flamesische Brüder-Würstelpaar so lange vorenthielt, durch wunderbare Fügung des Schicksals die Zeitung zur Hand nahm und daraus zufällig Ihre menschenfreundliche Handlung erfuhr, da machte ich mich eilig aus dem Rauche, stieg in mein Sanssouci hinauf, und als ich die Feder zur Hand nahm, sah ich schon im Geiste die 20,000 Franken in blanken 24,000 k. k. Silberzwanzigern, drei Stücke auf einen Gulden und 60 Stücke auf eine feine kölnische Mark Silber gerechnet, vor mir auf dem Papier herumtanzen wie lauter niedliche Eißler's, Dupuy's, Brugnoli's und Heberle's.

Wenigen Sterblichen ward das schöne Loos zu Theil, den Aerger so an seiner Quelle und in allen seinen Nuancen und Mezzotinten studiren zu können, wie ich, der ich mit einer liebenswürdigen Ehehälfte in dem dreißigjährigen Krieg, mit meiner Nachbarschaft in ewigem Zank und mit meinen Gläubigern im steten Vorpostengefecht begriffen bin.

Man behauptet, und sucht es mit medizinischen Gründen zu beweisen, daß der Aerger wesentlich zur Abkürzung des Lebens beitrage; ich versichere hingegen, daß derselbe ein nothwendiger Bestandtheil zur Welterhaltung sei; wie der Schatten eines Gemäldes nothwendig ist, um seine Schönheiten gehörig vortreten zu lassen; wie das Salz im Meere, um es vor Fäulniß zu bewahren; und wie endlich die Rezensenten ein nothwendiges Uebel sind, die Schriftsteller beständig zur Vervollkommnung anzuspornen. — Der Aerger ist für die Menschheit nicht minder wohlthätig, als die Sonne und der Regen es für Saat und Frucht sind; nicht weniger heilsam als der Balsam von Mekka, und nicht weniger nützlich, als der Storch, der das schädliche Gewürme verzehrt; ein Individuum, das in der Menschenwelt, wo es an unnützem Gewürme, als da sind: Pflastertreter, Müssiggänger, Projectanten u. s. w. nicht fehlt, noch immer mangelt.

Der Aerger ist nicht weniger die Triebfeder menschlicher Handlungen als der Ehrgeiz, der Eigennutz und die Eitelkeit, und manche That, welcher die Welt den Kranz reicht, und welche von der Menge bewundert wird, steht auf so schwachem Grunde, als das Bild, das Daniel im Traume sah, dessen Haupt vom Golde und dessen Füße aus Erde geformt waren.

Der Aerger ist auch ein Chamäleon, der nach dem Temperamente, der Bildung, dem Charakter und den Verhältnissen des Menschen seine Farbe ändert. — Der

Stutzer ärgert sich, wenn ihm der Schneider den versprochenen Ballanzug nicht bringt, und der Kleiderkünstler ärgert sich nicht weniger, wenn er die unbezahlten Contos des aimable roué beschaut. Der Spaziergänger ärgert sich, wenn ihn ein Regen im Freien überrascht, und er einer Aladinslampe bedürfte, der geputzten Schönen einen Wagen herbeizuzaubern, und der Fiaker geräth in Berserkerwuth, wenn der stets heiter lächelnde Himmel ihn nicht erlaubt, zehnfaches Fuhrlohn zu fordern. Der alte Frömmler ärgert sich von Sonnenaufgang bis zu ihrem Niedergange über die verderbte Welt, und die leichtsinnige Jugend ergibt sich dieser Leidenschaft, wenn das Geld nicht ausreicht, und kein Philister mehr etwas borgt. Der Geliebte ärgert sich, wenn die Braut einem andern Manne einen freundlichen Blick gönnt, und der zweijährige Ehemann ärgert sich, wenn ihn die Gattinn nicht aus den Augen läßt. Der Schriftsteller hat Aerger, wenn der Buchhändler ihm die jüngsten Kinder seiner Laune Wechselbälge schilt, und der Buchhändler ebenfalls, wenn sich seine Verlagsartikel in der Geschwindigkeit und ohne Zauberei in Krebse verwandeln. Der Gelehrte ärgert sich über das kurze Leben des Menschen, das ihm nicht gestattet, seinen Durst nach Wissen zu befriedigen, und der Verschwender über das lange Leben seines reichen Onkels, das ihm nicht gestattet, seinen Hunger nach Vergnügungen zu stillen. Der Mann ärgert sich über die Schneiderrechnungen und Putzwaarencontos seiner Frau, und die Frau über die Generosität, womit der Herr Gemahl eine verschämte Arme unterstützt. Das Publikum ärgert sich über die Abnahme des Interessanten in den Journalen, und die Redacteure über die Abnahme der Pränumeranten. Die Theaterdichter ärgern sich über die Schauspieler, die keinen Charakter aufzufassen verstehen, und die Schauspieler ärgern sich, daß ihre Rollen charakterlos sind. Die Kaufleute sind ärgerlich, daß ihre Modeartikel keinen Absatz finden, und die Väter hingegen, daß ihre Frauen und Töchter so viel auf Putz und Stoffe vertändeln. Der Ackersmann ärgert sich mit Recht über den Hagel, der ihm die hoffnungsvolle Saat zerschlägt, wie der Kornwucherer dasselbe im Gegentheile thut, wenn die schwer gebeugten Aehren ein segensreiches Jahr hoffen lassen.

Doch ich habe mich da wie der im „Irrgarten der Liebe herumtaumelnde Cavalier" in dem Labyrinthe der Vergleiche beinahe vergangen, und komme mir vor, wie unsere heutigen Rezensenten, die über keine Leistung zu urtheilen vermögen, ohne Parallelen zu ziehen, die keinen Walzer von Strauß hören können, ohne an Paganini zu denken, und kein Stück von Raimund sehen, ohne ihn mit Shakespeare zusammen zu koppeln. Ich wollte eigentlich von vorne herein beweisen, daß der Aerger nichts weniger als zur Verkürzung des Lebens beitrage, sondern im Gegentheile sehr gesund wäre. Lassen Sie immerhin die weisen Söhne des Aeskulap die Häupter schütteln; wir wenden uns von der Theorie zur Praxis. Betrachten Sie doch einmal dort jene alternde Kaffehschwester, die sich bereits seit einem halben Jahrhunderte über die böse Welt und ihre verkehrten Sitten ärgert, und dennoch immer blüht wie die Rose eines Schnellmalers, wenn sie rouge aufgelegt hat! — Sehen Sie jenen jungen Ehemann, der eine reiche und überreife Frucht vom Baum des Ehestandes gepflückt hat, und jede Gelegenheit aufsucht, sie zu todt zu ärgern; sie ärgert sich aber nicht zu Tode, sondern zum Besten ihrer Gesundheit; es schlägt ihr an trotz einer Badekur, und allem Anscheine nach wird sie das Alter Methusalems erreichen. Werfen Sie Ihr Auge auf diesen Capitalisten, dessen lachende Erben lange schon sehnsüchtig nach dem gelobten Lande der reichen Erbschaft hinüberschauen, die nach den schlaflosen Nächten und dem vielen Husten die wahrscheinliche Lebensdauer bis auf die Stunde ausgerechnet, aber bis jetzt schon sich um ein Dutzend Jahre verrechnet haben. Da er, wie alle Papierspeculanten, ein Freund der Politik ist, so hinterbringen sie ihm gewissenhaft jede üble Nachricht, die auf den Cours seiner Papiere und mittelbar auch auf seine Gesundheit Einfluß haben kann; aber wie der Phönix aus der Asche, steigt der Unverwüstliche aus jeder solchen Aerger-Feuerprobe kräftig und verjüngt empor, und die Wahrscheinlichkeitsberechnung hat einen neuen Stoß bekommen. Ein ferneres Beispiel — —

„Ich bitte Sie, erlassen Sie uns Ihre Exempel, und sagen Sie uns, was eigentlich der Aerger ist?"

Der Aerger, meine verehrten Leserinnen, ist eigentlich — oder vielmehr uneigentlich — kurz zu sagen, ist derselbe zu keiner treffenden Definition geeignet; er ist relativ wie die Schönheit, der Geschmack und die Tugend. Wir wissen, daß der persische Dichter seine Gefeierte mit der Schönheit des Vollmondes vergleicht, und der Kalmücke über die herrlichen Schweinsäuglein seiner Geliebten bis in den siebenten Himmel verzückt wird; wir haben es in den Zeitungen zur Genüge gelesen, daß die Carlisten einen Mann aufknüpfen, den die Christinos für ein Muster patriotischer Tugend erklären; und von der Geschmacksverschiedenheit der sogenannten gebildeten Welt kann jeder Zeugenschaft geben, der im Tasso zwischen leeren Bänken spazierte, und bei der vierzigsten Vorstellung des Lumpacivagabundus seinen Rockbesatz in den Händen der eifrigen Verehrer der theatralischen Muse zurücklassen mußte. Eben so ist es mit dem Aerger; ärgert sich nicht der Promenirende über eine aufsteigende Wetterwolke, die ihn wider Willen zum Wiederkäufen macht, indeß der Fiaker derselben eine Lobrede hält? — ärgert sich nicht der Oekonom über Felsen und Waldgesträppe, wo kein Getreide gebaut werden kann, und kein Luzer-

nrklee fortkömmt, indeß ein poetiſcher Naturfreund über die pittoreske Gegend in wahnſinniges Entzücken geräth? ärgert ſich nicht ſchon der ſonſt geduldige Leſer über dieſe endloſe Schreiberei und blickt ſehnſüchtig nach dem Schlußpuncte, wie der Matroſe im Maſtkorbe nach dem Lande lugt, während mir mein Machwerk ausnehmend wohl gefällt, und ich mir ſchmeichle, den Preis der franzöſiſchen Akademie zu erhalten. Wie? — Sie zweifeln? — Sie lachen mich aus? — nun iſt die Reihe des Aergers an mir, und im Aerger beſchließe ich meine Abhandlung, damit ihr wenigſtens ein originaler Schluß nicht abgeſprochen wird!

Räthſel.

Ein weißes Haus,
Ein ſchwarzer Mann,
Eine rothe Thür.
Wer den Mann will ſprechen,
Muß die Thür erbrechen.

M. H.

Auflöſung
des dreiſylbigen Räthſels in Nr. 48:

Fern ſchaut der Blick zu jeder Stunde
Hin in des Alls erhabene Rotunde,
Und ſchneller als des Vogels Fittig ſchwebt,
Und als der Pfeil die Luft durchdringt,
Viel ſchneller noch der Telegraph erhebt
Den Finger, der die Kunde bringt,
Und dich, wie durch des Zaubers Hand,
Verſetzet in ein fremdes Land.

J. B. Sorger.

Olla-Potrida.

Am 2. Febr. fand zu Laeken bei Brüſſel die Trauung zwiſchen zwei Taubſtummen Statt. Die Trauungszeugen waren ebenfalls taubſtumm.

— Die Faſtnachtsochſen, die gewöhnlich in Paris umhergeführt werden, wiegen dießmal mehr als 30 Zentner jeder; ſie ſind 6 bis 6¼ Fuß hoch, und koſten 2000 Frcs. pr. Stück.

— Unſere europäiſchen Charletans haben es zwar ſchon ſehr weit gebracht, die Schauluſt des neugierigen Volkes immer durch neue Erfindungen zu erregen; aber die Nordamerikaner ſcheinen es ihnen darin noch zuvorthun zu wollen, wie folgende Ankündigung in einem New-Yorker Blatt aus den erſten Tagen des Decembers zeigt: „Großes bewegliches Panorama des Mondes auf einer Leinwand von mehr als tauſend Fuß Länge gemahlt, zur glänzenden Veranſchaulichung den wiſſenſchaftlichen Beobachtungen dienend, welche von den ausgezeichnetſten Aſtronomen auf der Oberfläche des Mondes gemacht worden, und ſeine verſchiedenen Gebirge, Vulkane, Seen, Flüſſe u. ſ. w. darſtellen, mit Hinzufügung der angeblichen Monddeobachtungen Sir John Herſchel's, worunter man die Bewohner, Thiere, Vögel, Wälder u. ſ. w. mit ihren natürlichen Bewegungen ſchauen wird; Reihefolge der Vorſtellungen: 1. Die Sündfluth, 2. Entdeckungen im Monde, 3. Sturm und Schiffbruch, 4. herrliche italieniſche Scenen, 5. Brand von Moskau.

— Die Eiſenbahn von Liverpool nach Mancheſter hat, nach officiellen Berichten, im letzten Halbjahre 117,956 Pf. St. ertragen und 71,995 Pf. gekoſtet, ſo daß der Reinüberſchuß 45,961 Pf. beträgt. Die Actionäre erhielten für das Halbjahr 5 Percent Dividende, überdieß wurden 6000 Pf. für ſolidere Schienen angelegt und 1569 Pf. als Reſervefonds zurückbehalten.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 25. Februar.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67¹⁵/₁₆;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			102⅜;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			221—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅛;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 16. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 95 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 10 Cent.

London, den 15. Februar.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 19. Februar.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅜ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅞ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75— P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅜ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1362½ G.

Augsburg, den 20. Februar.

Oeſterr. Staatsſchuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., 102⅜ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛ P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75⅜ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			—— P., 220— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			—— P., 140— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114¼ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.			1366 P., 1363 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 26. Februar: „Haß und Liebe," Luſtſpiel. — „Die Vertrauten," Luſtſpiel.
„ 27. „Nathan der Weiſe," dramatiſches Gedicht.
„ 28. „Die beiden Figaro," Luſtſpiel.
„ 29. „Die Königinn von ſechszehn Jahren," Schauſpiel. — „Hauptmann Roland," Luſtſpiel.
„ 1. März (bleiben beide k. k. Hoftheater wegen des Todestages Sr. höchſtſeligen Majeſtät Kaiſer Franz des Erſten verſchloſſen.)
„ 2. Zum erſten Male: „Eine Hütte und mein Herz." — „Die beiden Billete," Luſtſpiel.
„ 3. „Eine Hütte und mein Herz." — „Warum?" Luſtſpiel.
„ 4. „Mariane," Schauſpiel.
„ 5. „Selbſtbeherrſchung," Schauſpiel.
„ 6. „Der Müller und ſein Kind," Volksdrama.
„ 7. „Falſche Scham," Schauſpiel.
„ 8. „Das Teſtament des Onkels," Luſtſpiel. — „Domeſtikenſtreiche," Luſtſpiel.
„ 9. „Der Hausfriede," Schauſpiel.
„ 10. „Eine Hütte und mein Herz."

— Ehevorgeſtern hörten wir in einer im k. k. Hofoperntheater nächſt dem Kärnthnerthore veranſtalteten Akademie Mad. Fridrichs, geborne von Holſt, Harfenſpielerinn aus London. In beiden Concertſtücken, den „Reminiscences of England" von Bochſa, wie die „Erinnerung an Tirol und die Schweiz," welche die Künſtlerinn mit Geſchmack und Eleganz vertrug, bewährte ſich in den ſchwierigen wie tändelnden Paſſagen die tüchtige kunſtgebildete Meiſterinn ihres Inſtrumentes. Die Harfe verliert unter der Behandlung dieſer Künſtlerinn das Schrillende in den höheren, und das Monoton-Dumpfe in den tieferen Chorden; trefflich weiß ſie einen elegiſchen Eindruck bei uns durch das Verklingen voller Accorde, durch das Hingleiten über das Saitenmeer zu bewirken, und es gehört immerhin ein reicher Gemüthsfond von Seite der Künſtlerinn dazu, uns eine erhöhte Theilnahme für ein Inſtrument abzuringen, das beinahe alle ſeine Poeſie in der Proſa des Harfenismus verlohren und dem die Parodie ſo nahe geſtellt erſcheint. Um ſo ehrenvoller erwähnen wir der Kunſtleiſtung der Concertantinn, die wirklich durch eine delicate, ächt weibliche Behandlungsweiſe, durch einen poetiſchen Hauch, den ſie über ihr Spiel ausathmete, uns das Gewöhnliche dieſes Inſtrumentes ganz vergeſſen machte, und trotz den alten verbrauchten Compoſitionen durch ſchön entfaltete Kunſtmittel die laute Anerkennung aller Anweſenden ſich errang. Mad. Fridrichs wurde nach jedem Concertſtücke zweimal gerufen. Dlle. Botgorſchek trug eine Arie von Mercadante mit recht viel äußerem Erfolge vor. Sie war gut bei Stimme und auch in der Coloratur glücklicher, denn ſonſt. Doch hätten wir mehr Wärme im Vortrage und Reinheit der Intonation gewünſcht. Dlle. Botgorſchek erhielt viel Beifall und wurde gerufen. Weber's Ouverture zur Euryanthe iſt in dieſem Orcheſter eingebürgert. Hierauf der „Faſching von Venedig."

— Einen noch glänzenderen, allgemeineren Erfolg, einen Erfolg von Kopf bis zu Fuß, errang an dieſem Abende Lanner, der mit ſeinem Orcheſter-Perſonale unter ſeiner perſönlichen Leitung eine muſikaliſche Abendunterhaltung auf der Joſephſtädter Bühne veranſtaltete, und ſeine neueſten Compoſitionen unter den lauteſten Beifallsbezeugungen executirte. Unterzeichneter konnte nur die letzte Abtheilung der „Werber," „Tadolini-Galopp" und die neueſte Compoſition: „Die Liebeständler," hören, da die erſte Abtheilung: „Die Marianen-Tänze," die „Schwimmer," die „Lebenswecker," ein Opfer der Harfe Oſſians wurde; aber ſchon aus dem allgemeinen Eindruck, welchen die drei letzteren Compoſitionen hervorbrachten, läßt ſich auch auf den lohnenden Erfolg der erſteren ſchließen. Lanner ſpielte aber auch mit einem Feuer, mit einer Zartheit der Nuancirungen und mit einer auffordernden Energie, die uns ſeine Tüchtigkeit als Violinſpieler im ſchönſten Lichte zeigte. — Lanner mußte beinahe jede Compoſition mit ſtürmenden Beifall wiederholen, und namentlich die „Liebeständler," welche wir zu den gelungenſten Producten Lanner's zählen, nachdem ſchon der Vorhang gefallen, und wieder aufgezogen wurde, noch einmal produziren. Lanner ſcheint mit ſeinen Walzern ein gutes Kaſſaſtück zu ſeyn, da das Haus gefüllt war, und die zweite Production gleich für den folgenden Tag angekündigt erſchien. Zwiſchen beiden Abtheilungen ſahen wir Herzenskron's Poſſe: „Was Einer gut macht, verdirbt der Andere." Die Bagatelle iſt nichts anders, als der in Berlin verunglückte „Bedienteneifer," hat aber auch heute wie immer in Wien, auf den verſchiedenſten Bühnen, durch ſeine komiſche Natur ſehr gefallen. Hr. Kottaun gab die Parthie des Jeremias nicht ohne vis comica.

Der Dreiundzwanziger.

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Das erſte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836." Dieſes enthält: I. Die Ereigniſſe und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensſchluſſe zu Campoformio 1797 bis zur Eröffnung des Feldzugs 1799. — II. Oeſterreichs Heer unter Kaiſer Franz I. — III. Literatur. Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg, Feldmarſchalls im Dienſte der Republik Venedig. — IV. Die neueſte Militärveränderungen. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

W
1 — K
ZEITUNG
78 6

N^ro 58

Der Wanderer.

Sonnabend, den 27. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.982	27 8 9	+ 1.6	W. still.	Schnee.
	3 Uhr Nachmitt.	26.997	27 8 11	+ 1.4	SO. schwach.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	26.948	27 8 4	+ 0.3	SO. —	—

Ausland.

Frankreich.

Das ministerielle „Journal de Paris" enthält unterm 18. Februar: „Die heute Morgens von dem „Journal des Debats" über die Bildung eines neuen Ministeriums gegebene Nachricht ist ungenau; das Journal des Debats war nicht gut unterrichtet."

Die Pariser Blätter vom 17. d. M. enthalten folgende Details über das Benehmen der Verurtheilten bei und nach Verlesung des Urtheils: „Da Fieschi glaubte, daß das Urtheil noch am 14. Abends gefällt werden würde, wollte er nicht zu Bette gehen und verstand sich erst dann hinzu, als man ihn versicherte, daß die Pairs mit ihrer Berathung nicht zu Ende kommen würden. Er stand nach seiner Gewohnheit um 2 Uhr auf und schrieb bis 4 Uhr. Am 16. Früh um 8 Uhr 20 Minuten begaben sich die HH. Cauchy und von Lachauviniere, Greffiers des Pairsgerichtshofes, in Begleitung des H^rn. Sajou, Huissiers des Gerichtshofes, im Beiseyn des Generalinspectors der Gefängnisse, successive in das Zimmer eines jeden Angeklagten, um ihnen den Urtheilsspruch zu verkündigen. Zuerst sind sie bei Fieschi gewesen. Als er sie ansichtig ward, sprach er zu ihnen: „Wohlan, welche Nachricht? Sie bringen mir keine gute Nachricht." H^r. Cauchy antwortete ihm, daß sie wirklich gekommen wären, eine traurige Mission zu vollbringen. „Ich wußte es; ich habe es erwartet," erwiederte Fieschi. Alsbald fügte er noch bei: „Und Pepin, und Morey, und Boireau?" Als er ihr Schicksal erfahren hatte, sprach er: „Sie sind schuldig; aber ich bedauere die Strenge der Strafe, die ihnen zuerkannt worden ist." — H^r. Ladvocat, der an Fieschi's Seite stand, vergoß Thränen. „H^r. Ladvocat," rief der Verurtheilte, „weinen Sie nicht, ich dürfte Sie sonst nicht mehr zu mir lassen; ich habe ohne Zweifel Kraft in meiner Seele, aber zu viel Empfindlichkeit im Herzen." Nachdem das Urtheil verlesen war und man Anstalt machte, dem Verurtheilten die Zwangsweste anzuziehen, wurde er von einer plötzlichen Bewegung von Ungeduld ergriffen und zeigte eine lebhafte Empfindung der Demüthigung; er hatte dieses Zeichen von Mißtrauen in sein gegebenes Wort, daß er sich nicht selbst das Leben nehmen würde, nicht erwartet. Er hat hierauf dieses Versprechen nachdrücklich erneuert, und als er sich ungeachtet seiner Bitte in diese Art Wickelzeug eingekettet sah, verriethen seine Züge die tiefste Bewegung beleidigten Stolzes. — Von Fieschi begaben sich die Beamten des Pairsgerichtshofes zu Pepin. Bei ihrem Eintritte raffte sich Pepin, der von einer Art hitzigen Fiebers befallen zu seyn schien, plötzlich auf und gebärdete sich wie ein Wüthender. Der Theil des Urtheils, welcher ihn betrifft, wurde ihm hierauf vorgelesen. Er hörte es ohne Bewegung an. Nach Ablesung desselben sprach er nur die Worte: „Ich möchte gerne Thränen vergießen; ich habe aber keine Thränen mehr; die Quelle ist versiegt." Er fragte hierauf um den Tag der Hinrichtung; diese Frage wurde ihm, wie natürlich, nicht beantwortet. Er glaubte, dieses Schweigen bedeute, daß er seine Strafe unverzüglich zu bestehen haben würde; dann nahm ihn die Sorge um seine materiellen Geschäfte einen Augenblick in Anspruch. Er sagte, daß er wenigstens einen Monat brauche, um seine Familiengeschäfte in Ordnung zu bringen. — Nun kam die Reihe an Morey. Die Verlesung des Urtheils hat bei diesem Menschen, der ganz an den Typus des Jacobinismus, dessen Zeitgenosse er war, erinnert, keine sichtbareren Spuren einer Bewegung hervorgebracht, als es während der vierzehn Tage der feierlichen Debatten der Fall war. Er hat diese eiserne Unbeugsamkeit nie verläugnet. Er machte ganz ruhig folgende Betrachtungen: „Ich bin alt; die Natur hat mir höchstens noch einige Jahre vorbehalten; die Krankheit, von der ich befallen bin, hätte mich ohnedieß nur noch einige Tage am Leben gelassen; was liegt daran, ob man einen Augenblick früher oder später stirbt! Aber ich behaupte, daß ich unschuldig bin. Hätte Fieschi hinsichtlich meiner so gehandelt, wie ich hinsichtlich Beschers gehandelt habe, so wäre es anders." — Zuletzt bekam Boireau den traurigen Besuch. Bei den Worten des Urtheils:

„Wir erklären Boireau als Mitschuldigen an dem oben aufgeführten Verbrechen" stürzte dieser junge Mensch rücklings ganz bewußtlos zusammen; und erst als er die Worte verstehen konnte, daß er nur zur zwanzigjähriger Kerkerstrafe verurtheilt sei, kam er wieder etwas zu sich. — Bescher ist noch am 15. Abends unmittelbar nach dem Urtheilsspruche in der öffentlichen Sitzung in Freiheit gesetzt worden. — Gegen Mittag wurde Pepins Gattinn zu dem Unglücklichen eingelassen. Die Feder hat nicht die Kraft, diese herzzerreißende Scene zu schildern. Die Kinder Pepins waren nicht mit der Mutter. — Um zwei Uhr hatten alle Anwälte die Erlaubniß bekommen, mit ihren respectiven Clienten zu sprechen. — Um 4 Uhr wurde Nina Lassave neuerdings zu Fieschi geführt, den sie früher schon einmal besucht hatte. Es war dieß der Abschiedsbesuch. Von dieser Zeit an erschien sie nicht wieder im Pallaste Luxembourg. Als Nina Lassave eingelassen worden war, hatte Fieschi die Zwangsweste nicht mehr an. Die unaussprechliche Demüthigung Fieschi's durch diese Maaßregel, die seltsame Aufregung, welche sie in ihm hervorgebracht hatte, führten zu dem Entschluß, ihm diese schimpfliche Kleidung abzunehmen. Uebrigens konnte dieses Mittel auch seinen Zweck nicht erreichen. Fieschi konnte bei seiner Kraft, bei dem Zustande seiner Kopfwunden, auch mit der Zwangsweste, wenn er wollte, den Plan leicht ausführen, den man dadurch verhindern will. Es ist wahr, wie er selbst gesagt hat, daß er schlafen kann, wann er will. Er darf nur, sagt er, seine Präoccupationen mit beiden Händen packen und sie zur Thüre hinaus werfen, dann schläft er ein! Er hat an diesem Tage geschlafen. „Ich versuche zu schlafen," sagte er, „der Schlaf ist das Novizіat des Todes." Einige Augenblicke nach Vorlesung des Todesurtheils sagte er: „Ich muß mich zum Ausziehen vorbereiten; meine Hausherren haben mir aufgekündiget." — Das Ministerium ist über die Stunde der Hinrichtung nicht einig; die Einen wollen, daß sie zur gewöhnlichen Stunde so rasch als möglich vor sich gehen solle; die Andern, welche die Absicht haben, dem Volke damit eine große Lehre zu geben, sind der Meinung, diese Todesstrafe mit einer schrecklichen Feierlichkeit zu vollziehen; sie wollen demnach den größten Platz dazu wählen, die lärmendste Stunde des Tages dafür bestimmen, und durch alle Pressen bekannt machen. Das Volk ist übrigens mit diesem traurigen Ereignisse aufs Lebhafteste beschäftigt. Wir können versichern, daß auf das, nach dem Ausspruche des Urtheils verbreitete Gerücht, daß die Verurtheilten unverzüglich würden hingerichtet werden, mehr als 15,000 Menschen an der Barriere St. Jacques und mehr als 15,000 auf dem Platze de la Roquette auf einer ganz entgegengesetzten Seite sich sammelten, weil die Wahl des Ortes zum Richtplatze noch nicht entschieden war."

Spanien.

Der Courier enthält folgendes Schreiben eines Offiziers der englischen Legion aus Vittoria vom 26. Jänner: „Wir haben sehr viel von Krankheiten gelitten, und die Zahl der Kranken ist noch in diesem Augenblick bedeutend. Viele sind am Fieber gestorben, und, was sonderbar scheint, der Frost hat schrecklichen Schaden unter uns angerichtet. Mancher ist dadurch zum Krüppel geworden; einigen sind die Zehen erfroren, andere haben sogar ihre Füße verloren. Es gibt nur zu viele Gründe, aus denen sich die herrschenden Krankheiten erklären lassen, besonders wenn man bedenkt, daß die Soldaten auf den kalten Ziegeln eines dumpfen Klosters schlafen müssen, ohne andere Decke als einen Mantel oder Ueberrock, und von Zeit zu Zeit ein Bivouak in dieser Jahreszeit. Bei allem dem würde ich das entschiedenste Vertrauen in die Legion setzen, wenn sie mit dem Feinde handgemein würde. Aber die Wahrheit zu gestehen, muß man zugeben, daß die spanischen Truppen und noch mehr die französische Legion den unserigen im Aeußeren gar sehr überlegen sind. Die einzige Art und Weise, wie sich aus der Legion etwas machen läßt, besteht darin, daß man sie ins Feuer bringt; viele behaupten aber, General Cordova wolle dieß nicht zugeben; und was in den letzten Tagen geschah, ist wirklich geeignet, die Leute in dieser Vorstellung zu bestärken. Seit den letzten zehn Tagen hat die vereinigte Armee von Spaniern, Franzosen und Engländern, unter Cordova's Commando, gegen den Feind manövrirt und einzelne Gefechte gehabt. Die Spanier und Franzosen haben daran Theil genommen, die Engländer aber kaum einen Schuß gethan, obwohl es ihnen, wie mehrere von unseren Offizieren behaupten, möglich gewesen wäre, eine bedeutende Abtheilung der Carlistischen Armee abzuschneiden, wenn der commandirende General es nur hätte erlauben wollen. Es herrscht darüber viel Unzufriedenheit. Allerlei sonderbare Gerüchte sind in Umlauf, und man glaubt allgemein, Cordova sei auf die Engländer eifersüchtig und wolle mit ihnen den Ruhm nicht theilen, den er durch den zu erkämpfenden Sieg zu erlangen hofft. Personen, von denen man glauben sollte, daß sie Bescheid wissen, äußern sich auf eine seltsame Art über sein Verfahren, als er seine Stellung verließ und nach Vittoria zurückmarschirte, ohne General Evans davon in Kenntniß zu setzen und ohne ihm irgend einen Befehl zukommen zu lassen. Ohne Instructionen, und außer Stande, länger in der unentschiedenen Lage zu bleiben, rückte Evans mit seinem Stab quer übers Feld hin, um General Cordova aufzusuchen; da stieß er auf die Arrieregarde der französischen Legion, und hörte zu seinem Erstaunen, daß dieß die Arrieregarde der Armee sei und der Feind ihr auf den Fersen folge. Eine Brücke, die General Evans passirt hatte, wurde eine Viertelstunde nachher von den Carlisten besetzt! Die Nacht kam heran, und es war nur allzu

wahrscheinlich, daß die gesammte Macht des Feindes über unsere Legion herfallen würde. Die Dunkelheit kam uns indessen zu Statten und der Rückzug begann unter dem Schutze der Nacht. Der Stab des Generals unterhielt die Wachtfeuer, um den Feind zu täuschen, und ihn glauben zu machen, die Legion liege noch im Bivouak, während die Truppen in tiefster Stille abmarschirten. Darauf folgte der Stab, und alle passirten glücklich eine Brücke, von der man sehr fürchtete, daß der Feind sie in die Luft sprengen möchte. Der Rückzug ist das einzige, was ich loben höre. Hingegen die Veranlassung dazu wird von allen — Spaniern, Franzosen und Engländern — gleichmäßig getadelt. Die vereinigte Armee belief sich bei dieser Gelegenheit auf 30,000 Mann; die Engländer, Spanier und Franzosen hatten die größte Lust, ins Feuer zu kommen, während die Carlisten, ich glaube es wenigstens, muthlos und sehr geneigt waren, zu uns überzugehen, da sie schlecht genährt sind, und da sie eine so imposante Heeresmacht sich gegenüber sahen. Wir haben keine sichere Nachrichten über das Schicksal derjenigen, die in Feindes Hände gefallen sind. Wir vermuthen indeß, daß sie das nämliche Schicksal getheilt haben, welches allen Ausländern bestimmt ist, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden. Unsere Spitäler sind voll von Kranken, und Todesfälle beschränken sich nicht auf die Soldaten; auch unter den Offizieren fallen täglich neue Opfer. Die Leute haben viele Beschwerden und Mangel leiden müssen; besonders an Kleidung und Nahrungsmitteln hat es gar sehr gefehlt. Hingegen kann man dem Medicinaldepartement keine Vorwürfe machen; von dieser Seite ist alles Mögliche geschehen, um die Leiden der Soldaten zu mildern. Unter den Aerzten selbst sind viele krank geworden. Ich glaube, wir könnten in diesem Augenblick nicht über 5000 Mann in Reihe und Glied stellen."

Ein Schreiben aus St. Jean de Luz vom 12. Februar gibt folgende Details über den letzten Ausfall der Christinos aus S. Sebastian: „Vorgestern machte der Marechal de Camp Iriarte mit 3000 Mann einen Ausfall aus S. Sebastian in der Absicht, Ernani zu besetzen; beim Vorrücken dieser Division zogen sich die Carlisten von den Vorposten auf Ernani zurück, ließen die Straße frei und warfen sich auf die Flanken; die Christinos hielten sich, da sie wußten, daß Sagastibelza nicht mehr als drei Bataillons hatte, des Sieges gewiß; es herrschte aber große Unordnung in ihren Reihen, sie sengten und brannten auf dem ganzen Wege, und mißhandelten die Landleute beiderlei Geschlechts. Sagastibelza benützte geschickt diesen unordentlichen Marsch des Feindes und rückte, anstatt seine Gegner in Ernani zu erwarten, mit zwei Bataillons vor, griff die Colonne an, warf sie, während die Carlisten, die in den Flanken standen, gleichfalls ein lebhaftes Feuer gegen den Feind richteten. Die Niederlage der Christinos war vollständig; sie wurden bis unter das Feuer des Schlosses und der Wälle der Festung verfolgt; Iriarte versuchte unter dem Schutze dieses wohlgenährten Feuers seine Division zu sammeln und den Kampf zu erneuern; dießmal ließ jedoch Sagastibelza die Christinos nicht über S. Bartolomé hinaus vorrücken, sondern griff sie mit dem Bayonnet an und warf sie mit solcher Hast in die Stadt zurück, daß sie ihre Verwundeten im Stiche lassen mußten. — Man schätzt den Verlust der Christinos an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 800, den der Carlisten auf 150 Mann. — Es sind hier Personen zu Lande und zur See angelangt, die theils zu Ernani, theils auf den Wällen von S. Sebastian Zeugen dieser für die Carlisten glänzenden Affaire waren." — Der Phare von Bayonne gibt gleichfalls einen Bericht über diese Affaire, worin der Rückzug Iriarte's nach S. Sebastian zwar eingestanden, die ganze Sache aber, wie der Correspondent des Messager sehr richtig vorausgesehen hatte, in einem für die Christinos weit günstigeren Lichte dargestellt wird, was sich leicht erklären läßt, wenn anders die seit Kurzem von mehreren Pariser Blättern aufgestellte Behauptung Grund hat, daß der Phare von H^rn. Mendizabal mit theurem Gelde erkauft worden ist, was die Redaction dieses Journals, wie natürlich, abläugnet. — Ein Bayonner Correspondent der Gazette de France, der wohlunterrichtet zu seyn scheint, beharrt jedoch auf dieser Behauptung und fordert den Phare auf, folgende Fragen kategorisch zu beantworten: „Ist es wahr, daß H^r. Mendizabal den Kaufmann D. R. de G. von Bilbao, der seit funfzehn Monaten als Flüchtling in Bayonne lebt, beauftragt hat, den mit dem Phare abgeschlossenen Vertrag zu unterzeichnen? 2) Ist es wahr, daß D. R. de G. und der Gerant des Phare über die vier Clauseln dieses Vertrags am 23. Jänner übereingekommen sind? 3) Ist es endlich wahr, daß der Redacteur oder der Gerant des Phare von diesem Vertrage, nachdem er ihn ins Spanische übersetzt hatte, oder hatte übersetzen lassen, dem D. R. de G. am Sonntag den 24. Jänner gegen Mittag oder 1 Uhr drei Ausfertigungen zustellen ließ? Wir könnten," fügt der Correspondent hinzu, „unsere Nachforschungen noch weiter treiben, wollen aber die Herren vom Phare nicht ermüden; wir bitten sie bloß, die Güte zu haben, obige drei Fragen kategorisch zu beantworten. Wir zweifeln nicht, daß diese Antwort vollkommen befriedigend seyn wird, und wir werden mit Vergnügen anerkennen, wenn wir uns geirrt haben und unsern Irthum wieder gut machen."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 26. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅜;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1363 in CM.

Paris, den 17. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 95 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 85 Cent.

London, den 16. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die erste Sängerinn, Dlle. Sabine Heinefetter, ist hier eingetroffen. 2

— Hr. Nolte, vom Theater in Linz, wird in der Hälfte des Monats März einen Cyclus von Gastrollen auf der Leopoldstädter Bühne antreten. 511

— In der zweiten Hälfte des Monats März hat Hr. Tamaselli sein Benefice mit einem Stücke, dessen Verfasser er ist: „Der Bräutigam aus Mexico," worin Dlle. Altmutter die Rolle des Suschen und Mad. Weiß jene der Isabella gibt, kommt erst nach Ostern zur Aufführung. 511

— Bei dem am 28. d. M. im großen k. k. Redoutensaale Statt habenden dritten Gesellschafts-Concert werden folgende Musikstücke zur Aufführung kommen: 1) Symphonie von W. A. Mozart in C mit der Fuge; 2) Alt-Arie, von Rossini; 3) Hymne, von Franz Schubert; 4) Polonaise für die Violine, von Pechaczek, vorgetragen von Carl Hafner, und 5) Schluß-Chor aus der Cantate: „Hiob," von Bernhard Klein. 7

Mailand.

Der Balletmeister Cortesi ist für den nächsten Herbst im Theater alla Scala engagirt worden.

— Dlle. Louise Colombon hat ihren Contract mit dem Theater alla Scala aufgelöst, und ist als erste Tänzerinn von den neuen Pächtern des Hofoperntheaters in Wien engagirt worden. Man bedauert den Verlust dieser trefflichen Tänzerinn, welche sowohl im Theater alla Scala, als auch della Canobbiana so glänzende Beweise ihres eminenten Talentes abgelegt hat. (Pirata.)

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Vorgestern fand in den Localitäten zum Sperl das „Souper im Helenenthal" Statt. Das Helenenthal hat immer etwas Entzückendes für mich gehabt: die herrliche Weilburg, das romantische Rauhenstein, diese duftende Hauswiese, der riesige Durchbruch, die schlanke Antonienbrücke, dieß alles umwoben vom Hauche eines stillen heitern Maiabends, und darüber ein Souper nur für zwei Personen gedeckt; das Ganze hat mich immer in das romantische Netz der Phantasie hineingezogen. Heute haben Sie beim Sperl das Helenenthal theatralisch dargestellt gefunden, die nett gemalten Decorationen Mayr's; dort Urtelstein, die Antonienbrücke, in der Perspective die Weilburg mit den grauen Reliquien Rauhensteins, bilden die Hauptfronte dieses Helenenthals en miniature; der Fortunasaal selbst hat sich in einen Wald verwandelt, nicht in einen solchen, den man vor lauter Bäumen nicht sieht, sondern in einen dichten Föhrenwald, in dem aus Laune sich nur hie und da einige Orangenbäume verloren haben; die Idee ist bis auf die Luft, die wir leider heute nur gemalt als blaues Wunder betrachteten, nicht einathmen konnten, in den kleinsten Nuancen glücklich durchgeführt, und bewährt uns neuerdings das Geschick des Hrn. Hirsch für das Arrangement solcher Wirthshauslocalitäten. Die Gebrüder Scherzer haben auch heute mit diesem „Souper im Helenenthal" bewiesen, daß sie speculative Köpfe genannt werden müssen, die uns von einem Rosenhain in ein Helenenthal führen, und uns auch noch, wenns Noth thut, ein Diner in Eipeldau mit Localitätskenntniß bieten werden, bloß um den Reiz der Neuheit, der bunten Abwechslung zu erhalten. Aufrichtig muß ich gestehen, daß ich mich heute auf der Hauswiese, denn so repräsentirte sich der Fortunasaal, lebhafter denn je unterhalten habe; auf dieser Sperl-Hauswiese fliegen einem die gebratenen Vögel wirklich in den Mund; die Geselligkeit, obwohl in der Nähe Badens, litt keineswegs am Chiragra, und der Wein, der in Strömen aufsprudelte, hat auch nicht einen Tropfen vom Badner Sprudel aufzuweisen gehabt, ja viele von den Anwesenden haben sich nur beim Ursprunge des Weines aufgehalten und den wirklichen Ausbruch dramatischer gefunden, als den effectvoll gemalten Durchbruch. Strauß mag nun in einem teutschen Föhrenwalde oder in dem Garten der Armida spielen, überall ist er seines glänzenden Erfolges gewiß; selbst auf dem Blocksberge müßten die Hexen und Kobolde tanzen, wie er geigt. Ich habe einst Strauß auf der Hauswiese bei Baden gehört an einem üppigen, lebensvollen Sommernachmittag. Die Ruinen Rauhensteins haben beinahe zu tanzen angefangen, und seine herrlichen Walzer: „Frohsinn im Gebirge," haben damals ein Echo in tausend Herzen gefunden; ich habe heute Strauß in dieser Marionettendarstellung des Helenenthales seine „Erinnerung an Teutschland" vortragen gehört, eingeschlossen in einem beengten Raume, völlig verwachsen von Föhren, umschlungen von den üppigen Zweigen; aber jeder dieser Walzer war ein Wetterstrahl, der in die Herzen der Menschen und Bäume niederschlug, und überall zündete. Strauß hat wie damals auf der wirklichen Hauswiese, so auch heute auf der nachgemachten die lauteste, allgemeinste Anerkennung gefunden; beinahe jede seiner Walzercompositionen mußte wiederholt werden. Ich glaube, daß dieses Souper im Helenenthal sich auch in der Folge eines bedeutenden Zuspruchs erfreuen wird; heute war es wenigstens so voll, daß man sich beinahe gezwungen sah, auf der Wiese Platz zu nehmen, — na ländlich! sittlich! Das Angenehme bei diesem Helenenthal ist, daß man keinen Fiaker braucht, um sich von Scheiner's Kaffehhaus hinausführen zu lassen. Wenn die Arrangeurs dieses Festes noch etwas mehr frische Luft und etwas weniger Wasser besorgen, so haben sie dann alle Wünsche befriedigt, und wenigstens durch Kunst uns die unerreichbare, herrliche Natur dieses Helenenthals einigermassen vergessen gemacht.

Der Dreiundzwanziger.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 59

Der Wanderer.

Sonntag, den 28. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.909	27 7 10	+ 1.9	SO.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.865	27 7 3	+ 6.1	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	26.876	27 7 5	+ 3,2	S.	still.	Trüb.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Jänner 1836.

(Fortsetzung.)

Staatsfinanzen.

In der am 2. Jänner 1836 erfolgten 103. Verlosung der ältern Staatsschuld ist die Serie Nr. 297 gezogen worden. Sie enthält Obligationen von den zu Genua und Florenz aufgenommenen Kapitalssummen, im gesammten Kapitalsbetrage von 1,026,381 fl. 49½ kr., und im Zinsenbetrage nach den herabgesetzten Fuße von 24,983 fl. 35¼ kr.

Mit Ausgang des Jahres 1835 blieben noch 20,745,638 fl. in Einlösungs- und Anticipationsscheinen im Umlaufe.

Von Seite der österreichischen Nationalbank wurde für das zweite Semester 1835 die Dividende für jede Actie mit 36 fl. CM. festgesetzt. In den Reserve-Fond des Instituts wurden 97,590 fl. 32 kr. CM. hinterlegt.

Angekommene und abgereiste hohe und ausgezeichnete Fremde.

Am 3. Graf Münch-Bellinghausen, k. k. geh. Rath und präsidirender Gesandter auf dem teutschen Bundestage, von Frankfurt am Main.

„ 6. Prinz zu Hessen und bei Rhein, k. k. General-Major, nach Darmstadt.

„ 7. Prinz Hohenzollern-Hechingen, k. k. General-Major, nach Grätz.

„ 10. Graf Zichy-Ferraris, k. k. General-Major, von Preßburg (am 25. zurück).

„ 14. Graf Chotek, Fürst-Erzbischof von Olmütz, von Olmütz (am 28. zurück).

Am 16. Graf Zichy, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Mailand.

„ 19. Fürst Liechtenstein, k. k. General-Major, aus Mähren (am 24. nach Salzburg, am 30. von dort zurück.)

„ 22. Ritter Trauttmann, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Grätz.

„ „ Hr. Köck von Stuckimfeld, k. k. General-Major, von Grätz (am 28. nach Prag.)

„ 23. Herr von Scholl, k. k. General-Major, nach Triest.

„ 24. Ritter Timofern, kaiserl. russischer General-Major, von Warschau.

„ 26. Hr. von Legedics, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Oedenburg (am 28. zurück).

„ 27. Barudschi Baschi Ovanes, General-Director der kaiserl. türkischen Pulver- und Salpeter-Fabrikation, nach Paris.

„ „ Fürstinn Kinsky, Obersthofmeisterinn Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, nach Linz.

„ 30. Hr. Wilkens, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der vereinigten nordamerikanischen Staaten am kaiserl. russischen Hofe, von St. Petersburg.

„ „ Fürst Esterhazy, k. k. geh. Rath, von Preßburg.

„ „ Baron d'Aspre, k. k. General-Major, nach Preßburg.

„ „ Fürst Schwarzenberg, nach Pesth.

Todesfälle ausgezeichneter Personen.

Am 5. Fräulein Marie Gräfinn von Daun, 20 Jahre alt, am Zehrfieber.

„ „ Hr. Peter Hasenöhrl, Doctor der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat, dann Hofkriegsagent und beeideter Notar, 62 Jahre alt, an der Wassersucht.

„ 6. Hr. Vinzenz Graf von Terlago, Landstand in Ty-

rol, alt 74 Jahre, an der falschen Lungenentzündung.

Am 9. Freiherr Raban von Spiegel zum Diesenberg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Küraſſier-Regiments Nr. 4, Commandeur des königl. ſicilianiſchen St. Ferdinand- und Verdienſt-Ordens, 62 Jahre alt, am Blutſchlage.

„ 15. Hr. Aloys Graf von Fuchs, Herr und Landmann, dann Oberſt-Erblandſtabelmeiſter des Erzherzogthums Oeſterreich ob und unter der Enns, alt 70 Jahre, am Schlagfluße.

„ 19. Johann Ritter von Lindenhain und Freyenberg, jubilirter k. k. Mähriſch-Schleſiſcher Gubernialrath und Kreishauptmann, alt 82 Jahre, an der Lungenlähmung.

„ 23. Hr. Eduard Freiherr von Scharfenſtein-Pfeil, Rittmeiſter und Escadrons-Commandant des k. k. Küraſſier-Regiments, Nr. 6, alt 31 Jahre, an den Folgen eines ſchnell zurückgetretenen Frieſels.

„ 28. Hr. Johann Lachmann, Doctor der Arzneikunde, emeritirter Dekan der mediziniſchen Facultät und geweſener außerordentlicher Arzt an der k. k. Thereſianiſchen Ritter-Akademie, alt 78 Jahre, an der Gehirn- und Lungenlähmung.

„ „ Hr. Franz von Szabo, Hofkanzelliſt und beeideter Notar der königl. ungariſchen Hofkanzlei, 70 Jahre alt, an der Entkräftung.

„ 31. Hr. Michael Freiherr Paulini von Kowelsdam, k. k. Oberſtlieutenant im k. k. Filial-Invalidenhauſe zu Neu-Lerchenfeld, Ritter des k. k. militäriſchen Marien Thereſien- und des großherzoglichen badenſchen Militär-Verdienſt-Ordens, alt 66 Jahre, an der Lungen- und allgemeinen Nervenlähmung.

Verſtorbene in Wien.

Im Jänner belief ſich die Geſammtzahl der Verſtorſtorbenen auf 910 Perſonen, worunter 489 dem männlichen und 421 dem weiblichen Geſchlechte angehörten. Kinder von 1 bis 10 Jahren ſtarben 126, Greiſe und Greiſinnen über 70 Jahre 109, worunter 44 männlichen und 65 weiblichen Geſchlechtes. Von 1. bis 10. Jahre ſtarben 126, vom 10. bis 20. 83, vom 20. bis 30. 156, vom 30. bis 40. 90, vom 40. bis 50 103, vom 50. bis 60. 112, vom 60. bis 70. 126, von 70 bis 80. 77, vom 80. bis 90. 26, vom 90. bis 100. 6 Perſonen. An Altersſchwäche und Entkräftung ſtarben 97, an Schlagflüſſen 39, am Nervenfieber 63, an der Waſſerſucht 79, an der Lungenſucht 144, an Auszehrung und Zehrfieber 78; an der Lungenſucht 50, an den Pocken 3 Perſonen. Von den 44 Greiſen männlichen Geſchlechtes, welche das 71. Jahr erreichten oder überſchritten, wurden drei 71, vier 72, vier 73, zwei 74, drei 75, zwei 76, fünf 77, fünf 78, einer 79, vier 80, einer 81, drei 82, einer 83, zwei 84, einer 86, einer 89, einer 93 und einer 98 Jahre; von den 65 Greiſinnen: acht 71, ſechs 72, eine 73, drei 74, fünf 75, drei 76, drei 77, fünf 78, eine 79, zwei 80, eine 81, eine 82, fünf 83, fünf 84, ſechs 85, eine 86, eine 87, zwei 88, eine 90, eine 91, eine 93, eine 96, eine 98 und eine (Suſanna Schmidt, herrſchaftliche Jägerswitwe und Pfründnerinn) ſtarb hundert Jahre alt, an Altersſchwäche. 13 Perſonen wurden ſterbend überbracht, eine todt gefunden. Durch beſondere Zufälle kamen 9 Perſonen ums Leben.

(Die Fortſetzung folgt).

Olla-Potrida.

Welches ſonderbare Band von Zahlen in der Zahl 1836 — 1 — 8 — 3 — 6! Die zwei erſten Zahlen geben die Summe der zwei letzten, die zwei letzten natürlich die Summe der zwei erſten. Die zwei letzten, wie die erſten, machen zuſammen 9. Alle vier zuſammen gezählt machen 18, und zählt man 1 zu 8, ſo hat man wieder 9; multiplizirt man die Jahreszahl mit 9, ſo ergibt ſich die Summe 16.524, und zählt man dieſe Zahlen zuſammen, ſo hat man wieder 18. Dividirt man die Jahreszahl mit 4, und das iſt das Zeichen des Schaltjahres, ſo findet ſich der Quotient 459, und zählt man dieſe Zahlen zuſammen, ſo hat man ebenfalls 18. Das Jahr iſt das 9. Schaltjahr des 19. Jahrhunderts. Dieß iſt gewiß ein merkwürdiges Zahlergebniß.

— Die Mannſchaft von 11 engliſchen Wallfiſchjägern, 594 Perſonen, war einige Monate im Meere eingefroren, und den größten Gefahren und härteſten Entbehrungen ausgeſetzt. Ihr Schickſal hat allgemeines Bedauern erregt, und der Neffe des berühmten Capitän Roß hat ſich erbothen, allen Gefahren zu trotzen und dieſen unglücklichen Seeleuten zu Hülfe zu kommen. Sein Anerbiethen ward angenommen und bereits glücklich ausgeführt.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 27. Februar.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67¼;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			221;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1362½ in CM.

Paris, den 18. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 90 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 85 Cent.

Frankfurt, den 20. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		102⅞G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM. 99⅝G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM. 76—P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		218—G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		141⅛G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114⅛P.
Bank-Act. pr. Stück.		1362⅛G.

Augsburg, den 22. Februar.

Oesterr. Staatsschuld v. zu 5 pCt in CM.		103⅛P., 102⅞G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM. 99⅛P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM. 76⅛P. 75⅞G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.		——P., 220—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.		142—P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM		114⅛P., ——G.
Bank-Act. pr. St.		1364P., ——G.

London, den 16. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Herr Lucas wird zu Ostern eine Kunstreise nach Teutschland unternehmen; an dessen Stelle soll die Direction des k. k. Hofburgtheaters den ersten Liebhaber des Preßburger Theaters, Hrn. Buzl, engagirt haben. 24

— Mad. Brede, dem Publikum schon seit sehr langer Zeit als würdige Künstlerinn bekannt, ist von der Direction des k. k. Hofburgtheaters engagirt worden. 24

— Im Laufe dieser Woche haben wir im Hofoperntheater die Vorstellung einer neuen Oper zu erwarten, nämlich die in Paris und London, wie auch in mehreren Hauptstädten Teutschlands mit außerordentlichem Erfolge gegebene „Jüdinn," Text von Scribe, Musik von Halevy. Die Hauptrollen sind folgendermaßen besetzt: Graf Arnauld, Hr. Binder; Isabelle, Dlle. Löwe; Comthur des Tempelordens, Hr. Staudigel; Eleazer, ein Juwelier, Hr. Breiting; Sara, dessen Tochter, Dlle. Clara Heinefetter. 2

— Der Kammer-Virtuose Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, Herr Theodor Döhler, ist am 25. d. M. von seinem kurzen Kunstausfluge nach Pesth wieder hier eingetroffen. 7

— Der Violinspieler Franz Eichhorn wird Sonntag den 6. März um die Mittagsstunde im Saale zur goldenen Birn auf der Landstraße mit hoher Bewilligung ein Concert veranstalten, dessen Reinertrag zum Besten der Armen der Pfarre Landstraße bestimmt ist. Dasselbe wird mit einer Mozart'schen Ouverture eröffnet. Der Concertgeber wird Beriot's Air varie und Variationen über Schubert's „Trauerwalzer" vortragen. Zwei Declamationen, gesprochen von Hrn. Kunst, eine Arie aus Bellini's Oper: „Fernando und Bianca," gesungen von Dlle. K. Leeb, und Variationen von Herz über einen Marsch aus Bellini's Oper: „Die Puritaner," auf dem Pianoforte vorgetragen von Dlle. Carol. Rothmayer, bilden die übrigen Nummern dieses Concertes. Das letztgenannte Musikstück dürfte besonders das Interesse des Publikums auf sich ziehen, da unseres Wissens diese Composition hier zum ersten Male öffentlich vorgetragen wird, und zwar von einer Künstlerinn, die bei ihrem ersten Erscheinen vor zwei Jahren im Josephstädter Theater ein vielversprechendes Talent beurkundete, und dasselbe während dieser Zeit unter der Leitung des rühmlich bekannten Meisters Fischhof auf das Erfreulichste vervollkommte. Alle Mitwirkenden haben, in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes, bereitwilligst ihre Parten und Hr. Treichlinger die Leitung des Orchesters übernommen, eben so auch Hr. Stippperger das Lokal dazu unentgeldlich überlassen. Eintrittskarten zu 1 fl. CM. sind in der Haslinger'schen Musikalienhandlung am Graben, in der Pfarre Landstraße, so wie auch bei sämmtlichen Armenvätern dieser Pfarre, im Gasthause zur goldenen Birn und am Tage der Aufführung an der Kasse zu haben. 7

Berlin.

Hr. Gusikow hat, nach dem von uns schon besprochenen Auftreten in Privatkreisen, nun mehrmals im königlichen Theater auf seinem Instrument, für das man den passenden Namen noch nicht auffinden konnte, gespielt und endlich den Beifall Derer davon getragen, die in Allem den Indifferentismus bei Ehren erhalten wollen. Seine Virtuosität ist also auch unter uns nicht mehr in Frage, wohl aber hört man noch zuweilen den Ausruf: Warum hat der Mann nicht ein anderes, ein vollkommneres Instrument gewählt! — Je nun, erstens, weil er es verstand, das seinige auch zu einem vollkommenen zu machen, indem er damit nur das leisten will, was sich leisten läßt, wenn die Hände Seele mitbringen; und zweitens, ja, warum soll man es nicht frei heraussagen! — weil es viel besser speculirt ist, mit einem ungewohnlichen, als mit einem gewöhnlichen Instrumente hervorzutreten. (Gesellschafter.)

— Mad. Franchetti-Walzel, vom Hoftheater in Braunschweig, gastirte auf der königl. Bühne und sang zuerst die Rezia in Weber's „Oberon," dann die Donna Anna in „Don Juan." Die Künstlerinn schien auch in der zweiten Parthie noch sehr befangen; doch zeigte sie treffliche Mittel, reine Intonation und eine nicht gewöhnliche

Schule; Gesang und Spiel haben bei ihr lebendigen Ausdruck, wenn auch Manches mehr oder minder glückte. Wir hoffen sie öfter zu hören, und gewiß würde die Sicherheit ihrer Talente in dem anerkennenden Beifall, der ihr zu Theil wurde, bei fortgesetztem Auftreten sich erhöht haben. Indeß mögen die Verhältnisse an der königl. Bühne weitere Gastspiele nicht gestatten; so schloß denn Mad. Franchetti-Walzel die übrigen mit Wiederholung der Donna Anna. (Gesellschafter.)

— Am 10. Februar gab das königliche Theater zum ersten Male: „Die Puritaner," Oper in drei Acten, Musik von Bellini. — An dem Text hat sich wieder ein Italiener versündigt, er nennt sich Popoli, könnte aber Felix Romani der Zweite heißen. Poesie wollen wir bei solchen Opernbüchern schon nicht mehr verlangen, weil nie erfüllte Wünsche endlich aussterben; aber ein glückliches Arbeiten für den Effect, eine geschickte Scenerie muß doch unerläßlich gefordert werden, ist hier aber auch wenig oder gar nicht zu entdecken. Wie kann ein Componist wirken, wenn der Textmacher ihm nur voranging, um jede Wirkung zu lähmen oder zu zerstören. Es scheint fast, daß große Neigung und Hinstreben zu der Musikregion Nervenschwäche erzeugen, und die Componisten da schon in Rührung gerathen, wo allenfalls der Gedanke, wenn man sich ihm überläßt, eine solche Stimmung erzeugen könnte, die aber dann der Verfasser durch üble Ausführung seiner Aufgabe verscheucht oder wohl gar zum Gegentheile werden läßt. Wenn wir nun Text und Composition zu trennen versuchen, gewinnt diese allerdings, aber immer nur in Einzelnheiten, weil zu einem Ganzen kein Anlaß ist im Text. — Bellini zeigt auch hier gute Motive und großes Talent, vorzugsweise für das Lyrische; ja es läßt sich nicht läugnen, daß sich mehr als sonst in seinen Opern hier ein Erfassen des tieferen Geistes der Musik andeutet; aber immer steht ihm der Verfasser im Wege und der Eindruck dringt nicht in Herz und Seele. Das Schwächste sind die Ensemble's, mit wenigen Ausnahmen. Das Werk wurde im Allgemeinen dankenswerth ausgeführt; besonders thaten sich Mad. Seidler und Hr. Mantius in ihren Parthien hervor, wenn auch im Spiele die Leidenschaftlichkeit stärker und wahrer seyn konnte. — Die Aufnahme war eine beifällige, obwohl Erwärmung sich nicht kund gab. (Gesellschafter.)

— Im Hofoperntheater wurde Bellini's letzte Oper: „Die Puritaner," gegeben, hatte aber, der abgeschmackten und langweiligen Handlung wegen, nur wenig angesprochen. Einen bekannten Ausspruch Schiller's parodirend, könnte man beinahe sagen: „Ueberall, wo eine Oper fiel, ist sie durch die Textbuchfabrikanten gefallen." (Corresp.)

Mainz.

Am 11. Februar wurde zum Besten des Denkmals für Guttenberg zum ersten Male Bellini's „Unbekannte" gegeben. Mad. Pohl-Beisteiner war eine herrliche Isoletta, Dlle. Quien eine mehr als befriedigende Agnese; die HH. Neufeld und Jaskewitz (Arthur und Leopold) leisteten Treffliches. Die Preise zu dieser Vorstellung waren nicht erhöht — und doch war das Haus nicht voll. (F. C. Bl.)

— Hr. Quien, vom Lübecker Theater, gastirte als Carl Ruf in der „Schachmaschine" und als Richard Wanderer nicht ohne Erfolg. (F. C. Bl.)

Rom.

„Die Puritaner" wurden auch hier nicht für die gelungenste Arbeit Bellini's erkannt. Alle Mitwirkenden erhielten verdienten Beifall. Die Aufnahme der Musik war aber nicht sehr günstig. (Pirata.)

Florenz.

Das Theater konnte die Menge der Zuschauer nicht fassen, welche sich unlängst zum Benefize der beliebten Tadolini einfinden wollten. Die Anzahl derjenigen, welche sich, ohne ein Plätzchen gefunden zu haben, nach Hause begeben mußten, mag wohl über 500 betragen. Es wurden an diesem Abend über 1500 Eintrittskarten abgesetzt. Das Schauspiel dieses Abends bestand aus dem ersten Acte der „Nachtwandlerinn," dem Ballete: „Il Genio della montagna," einigen Musikstücken aus der „Anna Bolena," dem in einen Act zusammengezogenen Ballete: „I Pazzi per forza" und dem zweiten Acte der „Nachtwandlerinn." Rechnet man dazu die Mitwirkung der Tadolini — was kann man da noch mehr wünschen? (Pirata.)

Paris.

Hr. Lipinsky, erster Violinspieler Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, ist hier angekommen. Der große, im Auslande gerühmte, aber in Paris noch unbekannte Artist gedenkt Ende Februars sein Concert zu geben. (Journal de Paris.)

— Eine neue Carnevalsposse, unter dem Titel: „Er ist in Montmartre," gab den Besuchern des Gaité-Theaters viel zu lachen. Der Verfasser nennt sich Honoré. (Journal de Paris.)

— Dlle. Dietz, eine Schülerinn Kalkbrenner's, wird in den Sälen des Hrn. Pleyel ein Concert veranstalten, und ihre zahlreichen Zuhörer daselbst mit ihrem ausgezeichneten Spiele erfreuen. (Journal de Paris.)

Montpellier.

Der Schauspieler Couturier hat sich gegen das Publikum durch unanständige Worte und unschickliches Abgehen von der Bühne vergangen, so zwar, daß er in Folge dessen arretirt wurde. (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist erschienen: Das erste Heft der „Oesterr. milit. Zeitschrift 1836." Dieses enthält: I. Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campoformio 1797 bis zur Eröffnung des Feldzugs 1799. — II. Oesterreichs Heer unter Kaiser Franz I. — III. Literatur. Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg, Feldmarschalls im Dienste der Republik Venedig. — IV. Die neueste Militärveränderungen. — In diesem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro 60

Der Wanderer.

Montag, den 29. Februar 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.951	27 8 4	+ 4.0	S. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.985	27 8 9	+ 6.8	S. —	—
	10 Uhr Abends.	26.942	27 8 3	+ 4.7	SO. stark.	—

Chronologische Darstellung der Geschichte Wiens von seinem Entstehen bis auf die neuesten Zeiten.

Von J. B. Weis.

Vorzeit.

Je unbedeutender der Umfang eines Staates ist, der in der Geschichte Epoche zu machen beginnt, desto mehr drängen sich alle Begebenheiten auf einen einzigen Punct zusammen. Die Hauptstadt ist es dann gewöhnlich, an die das Schicksal des Landes gekettet ist, mit dem sie alle Ereignisse und Geschicke theilt. So sehen wir Wien in jener grauen Ferne der Vorzeit von Sagen und Fabeln umhüllt, wo Oesterreichs Bewohner den Griechen als ein fremdes, unbekanntes Volk erscheint. Immer deutlicher tritt es aus der Nebelzeit hervor, als die Zeite der herumziehenden Horden mit bleibenden Wohnsitzen vertauscht wurden, und mit der römischen Besatzung auch römische Cultur in unsere Gegenden kam. So wird es zum ersten Male in der Geschichte als Sterbeort des großen Marc-Aurel genannt, dem es auch mit vieler Wahrscheinlichkeit seine Gründung zu danken hat.

Der Name Vindobona, unter dem es in der Geschichte vorkommt, zeigt auf einen ursprünglichen Wohnsitz der Winden, in deren Sprache es Windewoh oder Windewohn, auf teutsch: Windenwohnung bedeutet. Noch zu Rudolphs von Habsburg Zeiten war auf einer Anhöhe nächst der Kirche Maria am Gestade ein wehrhaftes Haus, die Vindenburg genannt. Die Römer hatten hier Anfangs gemauerte Lager (castra statira) und einen Beobachtungsposten an der Donau, deren Hauptstrom damals am Salzgries floß. Nach der Zerstörung von Carnunt (375) wurde die Schiffsflotte nach Vindobona übersetzt.

Wie nun mit den Einfällen der Barbaren jede Spur römischer Einrichtungen zu Grunde ging, so verschwand auch Vindobona's Name aus der Geschichte; denn Roms Adler waren kaum im Stande, ihre Hauptstadt zu beschützen, geschweige denn die weitentlegenen Gränzen des Reiches.

In die festen Plätze Oesterreichs wurden die Rugier als Miethstruppen aufgenommen, die das Land an sich rissen. Ihr König Fallot, mit dem Beinamen Fava, verlegte seinen Sitz nach Vindobona, ließ die zerstörten Mauern wieder herstellen, und gab ihr den Namen Faviana.

Um diese Zeit (454) kam der heil. Severin nach Oesterreich, und war durch seine weisen Lehren und seinen heiligen Wandel der Stadt und dem Lande ein Segen. Er predigte zuerst in dem Städchen Asturis (einem oberhalb Greifenstein gelegenen Orte), dann zu Comagene (Greifenstein). Er baute zu Ehren des heil. Johannes am Alserbache ein Kloster, und ein zweites stiftete er zu Heiligenstadt, welches seinen Namen von den vielen Heiligen, die aus demselben hervorgingen, erhielt. Auch die dortige Heilquelle war schon dazumal bekannt, und Severin wandte sie mit gutem Erfolge zur Heilung verschiedener Krankheiten an. Sein Lieblingsort war ein unweit Heiligenstadt gelegenes Bethhaus, von welchem der Ort noch heute den Namen Severing (Sievring) trägt.

Einst kam ein Haufe Kriegslustiger herüber zum heil. Severin. Sie bathen um seinen Segen, da sie auf einer gefahrvollen Reise nach Italien begriffen wären. Severin sprach zu ihrem Anführer, Odoaker: „Ziehe hin in deinen armseligen Thierfellen; Italien wird sie dir mit köstlichem Schmucke vertauschen; bald wirst du Andern mehr geben, als du gegenwärtig selbst hast!“ Diese Prophezeiung ging schnell in Erfüllung; doch nicht lange dauerte Odoakers Glück, nach dessen Besiegung Oesterreich von den Longobarden an die Avaren kam, wodurch es mehr als zwei Jahrhunderte ein Raub der Barbarei wurde. Diese Völker haßten Städte und geschlossene Oerter als beengende Gefängnisse und verbargen ihre Weiber, Kinder, Herden und Raub in „Ringen.“ Sie lebten blos von Jagd und Krieg, flohen alles gesellige Leben; Städte und Dörfer verschwanden, der Ackerbau gerieth in Verfall, Christenthum und milde Sitten entwichen.

Von 568 bis 791 ist ein dichter Schleier über Wiens Schicksale gedeckt, und nur einzelne, dunkle Ueberreste

sind vorhanden. So kam in jenen Zeiten der heil. Ruprecht in diese Gegend, um die segensreichen Lehren des Evangeliums zu verkünden. Cunald und Gisalrich, seine Schüler und Verkünder des göttlichen Wortes, bauten ihm zu Ehren zu Faviana ein Kirchlein, St. Ruprecht, das älteste daselbst. Durch die Besiegung der Avaren durch Carl den Großen wurde die neue Ostmark (das Ostreich, Oesterreich) gegründet. Carl erbaute die Kirche St. Peter (792) zu Faviana. — Auch wurde ein Bisthum gestiftet. — Da die Ausdehnung der Sprengel in den damaligen Zeiten ungeheuer groß, und deßhalb mit der Ausübung der geistlichen Funktionen manche Beschwerde und Gefahr verbunden war, so legten sich die Diöcesanen meistens Mitbischöfe und Chorbischöfe bei. Diese waren Helfer, Suffragane, Weihbischöfe; jene erfreuten sich meist des Nachfolgerechtes. So mochte auch zu Faviana ein Passauer Chorbischof seinen Sitz gehabt haben. Einer alten Sage nach wurde unter dem Passauer Chorbischofe Albrich zu Faviana durch die Andacht der Fischer, Kaufleute und Reisenden am Gestade (auf der Gestätten) an der Donau zu Ehren unserer lieben Frau eine Kapelle erbaut, deren Anfang in das Jahr 882 gesetzt wird.

Allein das hellere Licht, welches für Oesterreich zu dämmern schien, wurde bald durch die wilden Schwärme der Magyaren, die Arnulf gegen Swatopluk aufbot, verdunkelt.

Im Jahre 899 fingen ihre räuberischen Einfälle an, und dauerten bis 955, wo sie auf dem Lechfelde bei Augsburg eine fürchterliche Niederlage erlitten. Das Land unter der Enns bis Melk wurde ihnen entrissen, der übrige Theil blieb noch immer in ihren verwüstenden Händen. Erst nach 30 Jahren gelang es Leopold dem Erlauchten, dem ersten Markgrafen aus dem Hause Babenberg, die magyarische Festung Melk, die Eisenburg genannt, zu erobern, und sein Land bis über den Kahlenberg zu erweitern.

Unter den Babenbergern beginnt nun eine freudigere und dauernd glückliche Periode, sowohl für Oesterreich, als auch für Wien, das aus so vielfältigen Verwüstungen immer kräftig und jugendlich erstand.

1042 kam, unter der Regierung Albrechts des Siegreichen, Kaiser Heinrich III. selbst nach Faviana, um dem vertriebenen ungarischen Könige Peter auf den Thron zu helfen. Faviana wurde in jener Zeit auch schon häufig „Wienn" genannt.

Der Erfolg dieses Zuges war, daß Oesterreich bis an die Leitha erweitert wurde, von welcher Zeit dieser Fluß auch die Gränze zwischen Ungarn und Oesterreich blieb.

Aus jenen Zeiten leiten sich noch manche Ueberlieferungen: am heutigen Stock im Eisen habe der letzte Baum des Wiener Waldes gestanden; am heutigen Burgplatze sei eine Lieblingsau für die Jagdlust der Babenberger gewesen. Der Berghof auf dem hohen Markt hieß in derselben Zeit auch der Gejaidhof, und war ein Jagdhaus Leopold des Heiligen, ein zweites hatte er am Platze des fürstlich Esterhazyschen Pallastes in der Wallnerstraße, nahe an der Stadtmauer.

Auch die Gründung der Kapelle zum heil. Jacob fällt in diese Periode. Leopold der Freigebige wandelte einst als Jüngling an den Ufern der damals viel beträchtlicheren Wien. Das Wasser war gewaltig angeschwollen, und er sah ein Standbild des Apostels Jacob auf den Wellen schwimmen, zog es aus den Fluthen und ließ ihm außerhalb der Stadt eine Kapelle bauen, auf dem Platze, wo nachher das Kloster der regulirten Chorfrauen bei St. Jacob auf der Hülben gestanden, und jetzt noch hinter der Römer-, späterhin Riemerstraße, das Jacober-Gebäude sich erhebt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen über Industrie und Gewerbe.

Erzeugnisse aus der k. k. Hof- und landesprivilegirten Bronzewaarenfabrik*) des Herrn Johann Georg Danninger in Wien, auf der Wieden in der Alleegasse Nr. 57, Niederlage in der Stadt, Herrngasse Nr. 25.

Die herrlichen Metallbronzewaaren aus der k. k. Hof- und landesprivilegirten Bronzewaarenfabrik des Herrn Johann Georg Danninger hatten in der ersten Gewerbs-Producten-Ausstellung in Wien den Kunstkennern eine schöne Augenweide bereitet, da diese Erzeugnisse mit ähnlichen Fabrikaten an Gediegenheit der Massa, an Vortrefflichkeit des Materials, an Vorzüglichkeit der Form, an Reinheit und Großartigkeit mit Ueberwiegenheit in die Schranken treten konnten.

Selbst durch die ausgestellten Mailänder Bronzewaaren wurden dieselben nicht verdunkelt, obwohl dieselben so künstlich ausgeführt waren, daß dieselben aus französischen Fabriken hervorgegangen zu seyn schienen.

Unübertrefflich schön und von ausgezeichneter Arbeit waren: Zwei Bronze-Capitale sammt Schaft in korinthischem Style nach der Zeichnung des Hofbaurathes und Directors Nobile, zwei Schuh hoch, für die Kapelle zu Krakau in schwerer Bronze und guter Vergoldung angefertigt; dann ein Thürchen zur Verschließung eines Tabernakels für die Domkirche zu Erlau, nebst äußerer Verzierung (Wolken sammt Gloria) mit dem auf selben in Basrelief ausgeführten Kelch und Hostie, von Strahlen umgeben, aus freier Hand von Kupferblech getrieben in Feuervergoldung und sehr reiner Polirung vollendet,

*) Bronze wird ein metallisches Kunstproduct genannt, welches durch eine Vermengung von Kupfer, Messing und Zinn jene Composition bildet, aus welcher Statuen und andere Kunstgegenstände gegossen werden.

zwei Bronze-Plateaux sind solche Meisterwerke, daß eine nähere Schilderung für den Kunstfreund gewiß nicht unangenehm erscheinen dürfte.

Das eine derselben ist ein großes Bronze-Plateaux auf 40 Personen, mit einer reich verzierten Weinlaub-Gallerie, verbunden mit liegenden Bachantinnen-Figuren und schönen Postamentfüßen, und mit großen eingelegten Spiegelplatten ausgeschmückt. Auf dem Plateau prangt ein 30 Zoll langer Aufsatz mit zwei reich verzierten viereckigen Postamenten sammt mittlerer Verbindung. In der Mitte erheben sich eine herrliche Fruchtvase und zwei große geflügelte Figuren mit einem ovalen laubverzierten Blumenkorbe, auf welchem ein Beleuchtungskranz mit 12 Lichtern, so wie die dazu gehörigen schön verzierten Girandolen und Plamonteux angebracht sind.

Das andere ist ein rundes Bronze-Plateaux auf 24 Personen, vier Schuhe im Durchmesser haltend mit einer reichen Weinlaubgallerie und mit Amoretten-Basreliefs versehen. Auf denselben ruht ein Aufsatz, worauf drei weibliche Figuren mit Kränzen auf einem großen Postamente stehen, das überdieß mit tanzenden Bachantinnen geschmückt ist. Noch enthält der Aufsatz einen Blumenkorb und Beleuchtungskränze für 9 Lichter, nebst den dazu gehörigen Girandolen und Plamonteux. Beide Plateaux sind mit allem Kunstfleiße gearbeitet und in der besten, reinsten Vergoldung ausgeführt.

Vorzüglich schön und sehr gelungen gearbeitet war eine grün gebeitzte Bronzevase in antiker Form, 30 Zoll hoch, mit einem Laub-Basrelief und mit Figuren-Henkeln geschmackvoll verziert.

Die übrigen Bronzegegenstände, nämlich: die Tisch-, Hand-, Schirm- und Trumeauleuchter, die große, nach englischer Art ausgeführte Häng- und Stehlampen für 1 bis 6 Lichter, so wie auch die Alabasterlampen und granitfarbigen Glaslampen, mit reichen Bronzekronendeckeln und Ketten geziert, haben ebenfalls ein augenscheinliches Zeugniß geliefert, daß Hr. Danninger sein Fach aus einem höheren Gesichtspuncte betrachtet und als denkender Künstler dasselbe stets mit neuen Verbesserungen zu bereichern bestrebt sei. Das von ihm entworfene und sodann in Kupfer gestochene Mustertableau seiner Basreliefarbeiten, welches in 44 Kupfertafeln 1128 Muster darstellt, dürfte als die vollste Bestätigung gelten.

Durch seine rastlosen Bemühungen ist es ihm gelungen, sich in die Reihe der ersten Erzeuger dieser Verzierungsgegenstände stellen zu können.

Die Pool- (sprich Publ-) Gegenstände, als: Uhrkästen, Tischleuchter, große und kleine Portefeuilles, Cassetten mit oder ohne Einrichtung, Schreibzeuge von verschiedenen Formen, Limietten, Briefschwerer, Lampen, Briefstreicher, Papiermesser, Federmesser und mehrere Bijouterien sind wegen ihrer reinen Arbeit ebenfalls der Erwähnung würdig. Hr. Danninger hat übrigens das Verdienst, in Wien der erste Erzeuger der Poolgegenstände zu seyn, welche früher immer aus England bezogen werden mußten.

Demselben wurde die beglückende Auszeichnung zu Theil, ein Stück seiner Kunstarbeiten in das von Seiner Majestät dem Kaiser Ferdinand I. gegründete technische Cabinet aufgenommen zu sehen.

Sein Bestreben wurde mit der silbernen Ehrenmedaille anerkannt.

Möchten sich stets so viele Abnehmer in seinem höchst elegant eingerichteten und wohlassortirten Verkaufslocale (Wien, Herrngasse Nr. 25) einfinden, als Beschauer während der Zeit des Gewerbs-Producten-Ausstellung diese Gegenstände bewundert hatten!

F. J. Kolb.

Tagsbegebenheit.

In der Versorgungsanstalt von Turin lebt jetzt noch eine 122 Jahre alte Frau, Namens Elisabeth Clod. Sie ward in Montmeillan, einer kleinen Stadt in Chambery's Nähe, von armen Bauersleuten im Jahre 1714 geboren, diente vom 15. bis 96. Jahre in Mannskleidern als Vorreiter, heirathete, 58 Jahre alt, Joseph Viset, ein Postillon von Gewerb, und lebte mit ihm durch vierzehn Jahre in der Ehe. — Nach seinem Tode verehelichte sie sich mit dem Bauer Bernhard Dulieu, ohne jedoch ihrem bisherigen Dienste zu entsagen, und kam am 1. November vorigen Jahres, abermals Witwe geblieben, ohne Kinder geboren zu haben, als der Versorgung bedürftig, in die oben genannte Anstalt. Sie besitzt ein sehr dichtes, freilich nun schneeweiß gewordenes Haar, hat nur noch drei Zähne, aber dabei noch immer den vollkommensten Gebrauch aller Sinne mit Ausnahme des etwas geschwächten Gesichtes und geht aufrecht einher. Nie hatte sie nöthig, ihre Zuflucht zu Aerzten und Medizinen zu nehmen; ihr gesunder Körperbau schützte sie vor den Unbilden der Witterung und des Alters.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 19. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 70 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 70 Cent.

London, den 17. Februar.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 20. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			102⅜ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅜ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76— P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218— G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅜ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅜ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1362½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

„Das Spielhaus zu Langenschwalbach, oder der Denkmahltag," heißt das romantische Schauspiel in 4 Acten, das vorgestern im Theater an der Wien zum ersten Male über die Bretter schritt; wir können zwar seinen Ursprung nicht rechtsbeständig nachweisen, doch scheint es fast transrhenanischer Abkunft zu seyn. Wäre dieses wirklich der Fall, so hätte die teutsche Bühne nichts verloren, wenn selbes nicht auf unsern Boden verpflanzt worden wäre. Sogenannte hervortretende Rollen gibt es eigentlich gar nicht darin, folglich auch keine Gelegenheit zum Ausbruche des Beifalls, obgleich der Fleiß, mit dem es gegeben wurde, gerühmt zu werden verdient; die Dlen. Planer und Condorussi und Hr. Bolard machten sich der Erwähnung werth. 10

Grätz.

Am 18. Februar wurde zum ersten Male Bauernfeld's Lustspiel: „Der Musikus von Augsburg," gegeben. Das Stück gehört wohl unter die flüchtigsten Jugendarbeiten des sonst sehr geschätzten Dichters der „Bekenntnisse," und hat weder in der Anlage noch in der Ausführung einen besondern Anspruch auf Auszeichnung zu machen. Gespielt wurde in allen Theilen so vorzüglich, daß selbst die strenge Kritik ordentlich in Verlegenheit kommt, gar nichts Tadelnswerthes darin zu finden. Hr. Grühn, Mad. Haßloch und Hr. Chauer wirkten besonders durch die Natur und Gewandtheit ihres recht consequenten Spiels. Ein Gleiches gilt von den Dlen. Wagner, Schneider, Schäffner und den HH. Hörtel, Mühldorfer, Woller, Eigenwahl, Remmark und Löwe, welche in ihren nicht umfangsreichen Rollen die Andeutungen des Dichters sehr genau zu einem bestimmten Bilde zusammenzufassen strebten. (Aufmerksame.)

Prag.

Am 13. Februar wurde der Cirkus der Tourniaire'schen Reitergesellschaft eröffnet. Die Mitglieder zeichnen sich eben sowohl durch die Eleganz ihres Costüms, als durch die Geschicklichkeit ihrer halsbrecherischen Arbeit aus. Mad. Tourniaire hat eine Menagerie, in welcher sich ein Elephant und ein Rhinozeros befindet. (Spiegel.)

Pesth.

Am 20. Februar wurde hier zum ersten Male Auber's „Ballnacht" zum Benefice der Mad. Mink gegeben, und hat außerordentlich gefallen. Die äußerst liebliche Musik Auber's geht Hand in Hand mit dem trefflichen Buche. Sie reihet sich würdig der berühmten „Stummen von Portici" desselben Compositeurs an. Man wird darin wohl große Gelehrtheit, vorzüglich auch streng gehaltene Charakteristik vermissen; hingegen lächelt Grazie, Anmuth und große Eleganz fast allenthalben hervor, und der eclatante Effect macht sich von selbst. Man wird vielleicht nicht mit Unrecht dieses Alles auch Flitter nennen, aber dieser Flitter hat einen Liebreiz, einen Zauber, dem nichts widerstehen kann, und das unverkennbare Genie des Tonsetzers tritt aus jeder Nummer auf's Glänzendste hervor. Die Darstellung war sehr lobenswerth; wir nennen nur das Kleeblatt: Wild (Gustav), Mink (Amalia) und Schedest (Page). Wild entzückte sowohl im Gesange als im Spiele. Hr. Höfer (Reuterholm) ward alsbald heiser. Dlle. Griesnitz ist für den Part der Ardoisan zu schwach; Chor und Orchester su— so—. Die Arrangirung des Maskenballs im fünften Acte war höchst überraschend, originell und frappant. Die Oper ward mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Sie wird eine Kassa-Oper bleiben. Den 22. wurde sie bei übervollem Hause wiederholt. (Spiegel.)

— Am 18. d. M. gab Hr. Theodor Döhler, Kammermusikus Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, ein Concert im kleinen Redoutensaale, und zog ein sehr zahlreiches, gewähltes und kunstverständiges Publikum an. Wir hörten zuerst das Trio von Hummel in E-dur für Violine, Violoncell und Pianoforte, vorgetragen von den Herren Taborsky, Wagner und dem Concertgeber. Die treffliche Composition fand in den genannten Herren würdige Executoren, und erwarb sich sonach den Beifall der Kenner. Die andern Leistungen des Concertgebers waren famose Variationen über das Matrosenlied aus der „Ballnacht" und eine Fantasie über Motive aus „Robert der Teufel," beides eigene Compositionen. Der geachtete Virtuose trug diese artigen Musikstücke mit einer solchen Fülle von Kraft, Grazie, Ausdruck und technischer Geläufigkeit vor, daß die Bewunderung in hohem Grade rege wurde. Hr. Döhler gehört unstreitig zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Pianisten, und bei seiner großen Jugend zeigt er jetzt schon ein außerordentliches Talent im Componiren. Der Beifall war einstimmig. Dlle. Grill sprach ein Gedicht: „Männertreue," sehr verfehlt. Dlle. Schebest sang ungarische Variationen mit viel Wirkung. Das Publikum verließ höchst zufrieden den Saal. — Am 22. ließ sich Hr. Döhler noch im Concerte des Hrn. Liedl und am 23. zum letzten Male im Theater hören. Er spielte während seines kurzen Aufenthalts öffentlich achtmal; ein Beweis, wie angenehm sein Erscheinen hier war, und mit welcher Theilnahme er von unserm kunstsinnigen Publikum aufgenommen wurde. — Das Versprechen eines baldigen Wiederkommens wurde bei seiner Abreise als der Wunsch des ganzen Publikums mit Freuden aufgenommen. 6

Mailand.

Die mit vielem Lobe im Theater St. Carlo zu Neapel aufgetretene Mad. Adele Dabdeille läßt sich gegenwärtig zu Florenz in mehreren Akademien hören, wo sie wegen der Stärke und des Umfangs ihrer Stimme die kleine Malibran genannt wird. Auch wir in Mailand besitzen nebst der Einzigen, die andere, falsche Malibran genannt, welche mit einem Hute mit Schwungfedern, mit Wickler und Guitarre auftretend, das Publikum in Kaffehhäusern entzückt. (Spiegel.)

Florenz.

Am 12. hatte Mad. Tadolini ihre Beneficevorstellung, bestehend aus einem Acte der „Sonnambula" und der letzten Scene der „Anna Bolena." (Moda.)

— Das neue Ballet: „Il genio della Montagna" (Der Berggeist), gefällt sehr; ausgezeichnet sind die Decorationen des Malers Gianni, und eben so elegant das Costum. Als Mimen zeichneten sich aus: Signora Quaglia und der Compositeur dieses Ballets, Hr. Rugali. Vielen Beifall erhielt ein wunderschönes Pas de trois zwischen den Hrn. De Martine und den Damen Demasier und Pizziconi. (Moda.)

— Signora Luigia Ravina erhielt in Coppola's Oper: „Nina, o la pazza per amore," in der Titelrolle vielen und verdienten Beifall, welchen man auch der Oper angedeihen ließ. (Moda.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W
1 — K
ZEITUNG
18..

Nro 61

Der Wanderer.

Dinstag, den 1. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.946	27 8 3	+ 5.2	SO. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.956	27 8 5	+ 7.3	SO. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	26.963	27 8 6	+ 3.0	S. still.	—

Ausland.

Rußland.

Die Nordische Biene vom 17. Februar enthält nachstehenden Bericht über ein zu St. Petersburg vorgefallenes unglückliches Ereigniß: „Sonntags den 14. Februar begannen hier, aus Anlaß der eintretenden Butterwoche, die Volksbelustigungen auf dem Admiralitätsplatze. Aber dieser erste Feiertag wurde zu einem Tag der Trauer und des Schmerzes für Viele. Lehmann's große hölzerne Bude brannte ab, und bei diesem Anlaß kam eine bedeutende Menge Menschen um's Leben. Um lügenhaften und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, melden wir dieß Ereigniß ganz so, wie es sich, den uns zugekommenen offiziellen Nachrichten zufolge, zugetragen hat. Es war bald nach 4 Uhr Nachmittags. In Lehmann's Bude hatte die Vorstellung begonnen. Plötzlich sahen die in den Pantomimen agirenden Personen, welche sich in einem besonderen Ankleidezimmer befanden, daß von einer zu hoch hängenden Lampe die Dachsparren in Brand gerathen waren. Um das Publikum frühzeitig genug zu warnen, wurde der Vorhang aufgezogen, damit Jeder die drohende Gefahr überblicken könne. In demselben Augenblick standen acht breite Thüren angelweit offen, und alle in den Lehnstühlen, auf dem ersten und auf dem zweiten Platze befindliche Zuschauer konnten sich noch zur rechten Zeit entfernen. Auch die Uebrigen hätten unverletzt entkommen können, ohne den bei solchen Anlässen unvermeidlichen Wirrwarr. Das Feuer brach auf der rechten Seite (vom Zuschauer) der Bude aus, und auf derselben Seite befanden sich weite Ausgänge. Aber die im Amphitheater befindlichen Personen drängten sich alle nach der linken Seite auf schmale Treppen und enge Ausgänge. Die Vordersten wurden von den Nachdrängenden getreten, und diese ihrerseits von den Hintersten gequetscht. So wurde die Thüre bald verstopft, und kein Ausgang war zu finden. Wer niederfiel, erstickte unter den Füßen der Uebrigen. Unterdessen hatte die Flamme sich über die ganze Bude verbreitet; das Dach stürzte ein und bedeckte den Menschenhaufen mit Feuerbränden. Von mehr als 400 in der Bude befindlichen Personen büßten 121 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts, im Ganzen 126, das Leben ein; ungefähr 10 sind gefährlich verletzt, geben aber Hoffnung zur Genesung."

„Bei diesem schrecklichen Vorfalle gewährt der Gedanke wenigstens einigen Trost, daß auch nicht das Geringste unterlassen worden, was zur Rettung der Verunglückten, zur Erleichterung des Zustandes der Verwundeten, zur Beruhigung der Bewohner der Hauptstadt dienen konnte. Beim ersten Aufsteigen des Rauchs eilten die Brandcommandos, eines nach dem andern, hinzu. Alles wurde angewendet, um die durch Flammen Erstickten zu retten. Es eilten ihnen Commandos der am nächsten gelegenen Leibgarde-Regimenter, der Garde zu Pferde, des Preobraschenskischen und Pawlowschen, zu Hülfe. Zugleich mit dem ersten Brandcommando erschien auch der Kaiser auf der Brandstätte und bewies an dem Schicksale der Unglücklichen einen wirklich väterlichen Antheil, indem er selbst alle Rettungsanstalten anordnete, und die Brandstätte nicht eher verließ, bis auch der letzte Körper hervorgesucht und herausgetragen worden. Die Ueberreste der Umgekommenen wurden nach den Sommerabtheilungen des Obuchowschen Stadt-Hospital geführt, wo ihre Verwandten und Bekannten sie aufsuchen können. Diejenigen, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden unverzüglich nach dem Admiralitätsgebäude gebracht, wo für sie besondere Zimmer eingerichtet waren. In demselben Augenblick eilten auf den ersten Ruf von allen Seiten Aerzte herzu. Die Volksmenge auf dem Admiralitätsplatze wuchs zu vielen Tausenden an; unter dieser Menschenmasse, welche durch kein anderes Mittel, als die Gegenwart des Kaisers und das Gefühl des großen Unglücks zurückgehalten wurde, fand auch nicht die geringste Unordnung Statt. Stumm öffnete das Volk eine breite Straße für die Spritzen und Schlitten, auf welchen die Verwundeten und Todten weggebracht wur-

den, so daß mit Eintritt der Nacht alle erforderlichen Maßregeln getroffen und mit so vielem Erfolg ausgeführt waren, als man unter so beklagenswerthen Umständen nur erwarten konnte."

Spanien.

Balmaceda, an der äußersten nordöstlichen Gränze von Alava gelegen, auf der Straße von Bilbao, wurde am 9. Februar von den Carlisten genommen. Die Besatzung capitulirte unter folgenden Bedingungen: Die Offiziere behalten ihre Degen. Die Soldaten werden entwaffnet, und sollen unter der ersten Auswechslung begriffen seyn. Die Besatzung von 300 Mann hatte 3 Stabs- und 8 andere Offiziere. Die Einnahme dieser Stadt verschafft den Carlisten große Getreidevorräthe, 600 Flinten und Kriegsmunition. Man glaubt, Eguia werde vor Bilbao rücken. Don Carlos hatte Durnate verlassen und sich nach Mondragon in Begleitung des Bankier Haber begeben. General Cordova ist am 12. in den Alduden angekommen, wo er mit einem Adjutanten des Generals Harispe eine Conferenz hielt. — General Cordova scheint an seiner Gesundheit zu leiden.

Aus Bayonne wird unterm 14. Februar geschrieben: Den glaubwürdigsten Angaben zufolge, bezweckt Cordova's Ankunft in Frankreich eine Verabredung mit dem General Harispe, um 6000 Christinos durch das französische Gebieth passiren zu lassen; auf diese Art würden sie leichter nach Guipuscoa gelangen, Balmaceda wieder einnehmen und die Carlisten aus der Gegend von Bilbao verdrängen. Berichte aus San Sebastian vom 12. Februar melden, der Brigadier Iriarte habe den Tag zuvor diese Stadt verlassen, um an der Spitze einer starken Colonne nach Bilbao zu ziehen. Der Platz brauche die Angriffe der Carlisten jetzt nicht zu fürchten, denn die Truppen der Besatzung hielten San Bartolomeo u. s. w. besetzt, und sämmtliche Werke der Carlisten seien zerstört. Baron Los Valles ist von St. Jean de Luz über die Gränze gelangt und im Carlistischen Generalquartier angekommen.

Endlich vernimmt man aus Bordeaux unterm 15. Februar Abends: „Wir erfahren durch außerordentliche Gelegenheit, die Carlisten hätten ihre Stellung bei Bilbao aufgegeben und sich nach Santander hin gewendet, wodurch also der Krieg eine neue Richtung nehmen würde. Iriarte hat Bilbao wieder verlassen, wie man schreibt, ohne seine Truppen. General Cordova soll in Bayonne angekommen seyn. Es soll sich um einen Angriff gegen die von den Carlisten besetzten Puncte an der Küste handeln. Diese Nachrichten kommen so spät Abends, daß ich nicht untersuchen kann, ob sie mit andern Kurierbriefen übereinstimmen, allein der Anfang des Berichtes in Bezug auf Santander ist so merkwürdig, so neu, daß ich die Mittheilung nicht unterlassen kann. (Allg. Ztg.)

Nachrichten aus Bayonne vom 16. Februar melden: „H^r. von Villebacq, Unterchef des Generalstabs des Generals Harispe, ist aus dem Schlosse von Lacarre, wo er den General Cordova empfangen hatte, hieher zurückgekehrt. Cordova hat heute auf dem Rückwege nach Navarra in Zubiri übernachtet. Die schleunige Rückkehr des Generals Cordova nach Spanien läßt glauben, daß der Marsch der Christinos durch das französische Gebiet, den dieser General im Namen seiner Regierung verlangt haben soll, nicht bewilligt worden sei. — Man hat hier einen Bericht des Generals Eguia vom 11. d. M. über die Einnahme von Mercadillo erhalten; dieses Fort war von Castañeda vertheidigt, der zwei Bataillons und 100 Pferde unter seinen Befehlen hatte. Die Besatzung von Mercadillo ist nach dem Wortlaut der von Don Antonio Gonzales, Hauptmann des Carlistischen Artilleriecorps, und Don Pedro Antonio Odero y Romery, Commandanten des Forts, unterzeichneten Capitulation kriegsgefangen. — Ein Bericht des Brigadiers Sagastibelza über die Affaire vom 10. bei S. Sebastian gibt den Verlust des Feindes hiebei auf 500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an."

Nachrichten aus Madrid vom 13. Februar zufolge hatte sich H^r. Isturiz definitiv geweigert ins Ministerium zu treten. Alle Unterhandlungen mit dem Präsidenten der Procuradorenkammer waren abgebrochen und die ganze Aufmerksamkeit des Ministeriums war auf die neuen Wahlen gewendet.

Frankreich.

Das Journal des Debats meldet aus Toulon vom 13. Februar: „In unserem Hafen herrscht eine außerordentliche Bewegung. Zuerst erhielt die Fregatte Galathée Befehl, ihre letzten Anstalten zu treffen, um auf die Rhede zu gehen. Dieses Schiff ist für den Krieg bewaffnet. Zugleich betrieb man die Bewaffnung des Linienschiffes Trident, das einen Theil seiner Equipage an Bord aufgenommen hat; endlich waren Arbeiter auf verschiedenen andern Schiffen. Gestern hat der Seepräfect vom Seeminister Befehl erhalten, die Linienschiffe, die sich in Verfügbarkeit auf der Rhede befinden, zum Kriege auszurüsten. Diese Befehle konnten erst heute einen Anfang von Vollziehung erhalten, wegen des stürmischen Wetters, das seit gestern herrscht, und auf der Rhede beinahe großes Unglück bereitet hätte. Sonach sollen die Linienschiffe Stadt Marseille, Nestor und Scipio, die Fregatten Galathée und Iphigenie für den Krieg bewaffnet werden. Diese Nacht war der Sturm so heftig, daß der Dreidecker Montebello von seinen Ankern gerissen und an die Küste getrieben wurde. Das Schiff hat aber nicht gelitten. Mehrere andere Schiffe hatten dasselbe Schicksal."

In dem Staatsgefängnisse zu Doullens ist am 14. Febr. der dritte Transport von Verurtheilten des Aprilprozesses, aus 48 Personen bestehend, in 7 Postwägen angekommen; einer hatte wegen Widersetzlichkeit unterwegs zurückgelassen werden müssen, und wird den Weg nun

mehr von einer Gendarmeriestation zur andern zu Fuße machen. Hr. von Kersausie, der mit dem Transport vom 31. v. M. angekommen war, hat auf Nachsuchen seiner Schwester von der Regierung die Vergünstigung erhalten, seine Haft in dem Fort von Brest zu erstehen, wo er seiner Familie näher ist. Er hat sein Ehrenwort gegeben, seinen Bann nicht brechen zu wollen, versichert aber nach republikanischen Blättern, daß er stets der unbeugsamste Gegner der Regierung bleiben werde.

Brasilien.

Der Correo Official vom 2. December enthält ein vom 30. October datirtes, von dem Regenten (Feijo) im Namen Dom Pedro's II. erlassenes Decret, kraft dessen, in Folge des von der gesetzgebenden Versammlung gefaßten Beschlusses, die Königinn Dona Maria II. von Portugal von der Thronfolge von Brasilien ausgeschlossen, und die zweitgeborne Tochter Dom Pedro's I., Dona Januaria, kraft des Art. 15 Abschn. 3 der Constitution und des Gesetzes vom 26. August 1826, als Thronerbinn, nach dem Ableben Dom Pedro's II. und seiner rechtmäßigen Nachfolger, anerkannt wird.

Inland.

Wien, den 27. Februar.

Nach den letzten aus Krakau bis zum 23. d. M. eingelaufenen Nachrichten ist ein kaiserl. russisches Infanteriebataillon, nebst einer Abtheilung Kosaken, in die Stadt eingerückt und sofort zur Bewirkung der Expurationsmaaßregel in die Umgegend abgegangen, was auch theilweise mit den eingerückten kaiserl. österreichischen Truppen der Fall ist; zu gleichem Ende sind auch von Seite Preußens Cavallerie-Abtheilungen über die Gränze des Freistaates vorgerückt.

Von Seite des Senats ist nach dem erfolgten Einmarsch der Truppen der beschützenden Mächte eine Kundmachung erschienen, worin alle Ortsobrigkeiten aufgefordert werden, gemeinschaftlich mit den damit beauftragten Truppenabtheilungen zur Auffindung der revolutionären Flüchtlinge und deren Stellung nach Podgorcze mitzuwirken.

Seiner Seits hat General Kaufmann aus Anlaß eines durch die Wachsamkeit der Cordons-Mannschaft vereitelten Versuches einer Anzahl Flüchtlinge, die österreichische Gränze gewaltsam zu überschreiten, und auf erhaltene Anzeige von vorkommenden Urkundenverfälschungen, um die zur Expulsion geeigneten Individuen durch derlei unächte Documente dieser Maaßregel zu entziehen, die geeigneten Anordnungen zu Verhütung dieses Unfugs getroffen.

Da erkannt wurde, daß die Krakauer Stadtmiliz großentheils aus Individuen, welche der Expulsion, als nicht dem Freistaat angehörige Theilnehmer an der polnischen Revolution, unterliegen, zusammengesetzt war, so fand sich der General Kaufmann in dem Falle, zur Auflösung derselben zu schreiten, welche in größter Ruhe und ohne Anstand vollzogen wurde. Nächstens wird die Reorganisation dieser Miliz Statt finden.

Das Expulsionsgeschäft wird seit dem Einmarsche der Truppen auf das Krakauer Gebiet mit Erfolg bewerkstelligt; bis zum 22. Februar Abends belief sich die Gesammtzahl der zu Podgorcze Angekommenen auf 392.

Die vollkommenste Ruhe herrscht in der Stadt. Alle Wohlgesinnten erkennen mit Dank die Wohlthat der Rückkehr eines geregelten Zustandes. Die Bürgerschaft von Krakau hat beschlossen, dieses Gefühl durch Anordnung eines glänzenden Festmahles an den Tag zu legen, welches am 25. Februar zu Ehren des Offizierscorps der zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Krakau dermalen daselbst befindlichen Truppen der Schutzmächte Statt finden sollte.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat März ist pohlenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth, detto zu 3 kr. um ¾ Loth, detto zu 6 kr. um 1¾ Loth, roggenes Brot zu 1 kr. um 1 Loth und detto zu 3 kr. um 3 Loth schwerer auszubacken. Die Semmelgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 10 kr. CM. oder 25 kr. WW.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 29. Februar.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			220¼;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1363¼ in CM.

Paris, den 20. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 70 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 90 Cent.

London, den 19. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Frankfurt, den 23. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103—G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218—G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅛G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼P.
Bank-Act. pr. Stück.			1365⅛G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Das neue Stück des Hrn. Nestroy: „Der Treulose, oder Saat und Ernte," ist wegen Unpäßlichkeit des Verfassers einstweilen verschoben worden. Sämmtliche Schauspieler des Theaters an der Wien sind darin beschäftigt, und indem doch noch nicht alle weiblichen Rollen damit besetzt werden konnten, wird eine Schülerinn des Schauspielers Müller, Dlle. Sophie Müller, eine kleine Rolle noch zur Aushülfe übernehmen. 14

Grätz.

Nächster Tage findet zum Vortheile der fleißigen Schauspielerinn, Dlle. Schneider, die erste Vorstellung des Blum'schen Lustspieles: „Der Markt zu Ellerbrunn," Statt. 7

Lemberg.

Sonntag den 14. Februar produzirten sich während den Zwischenacten des Kotzebue'schen Lustspieles: „Pächter Feldkümmel," zwei absolvirte Zöglinge des Prager Musikconservatoriums, die HH. Joh. Rinda und Joh. Pech, Ersterer auf dem chromatischen Waldhorn, Letzterer auf der Flöte. Hr. Rinda trug Variationen von Höfner, und Hr. Pech Variationen von Drouet mit viel Kunst und Geschmack vor. Sie wurden häufig beklatscht. Da sie beide noch jung sind und viel Fleiß besitzen, so können in der Zukunft bedeutende Künstler hervorgehen. (Mfyne.)

— Am 16. Februar trat Mad. Neufeld, nach ihrer langwierigen Krankheit zum zweiten Male in der Rolle der Franziska in Holbein's Lustspiel: „Liebe kann Alles," auf, und erntete für ihre kunstvolle Darstellung verdienten und reichlichen Beifall. Sie wurde dreimal gerufen. Die HH. Rinda und Pech produzirten sich an diesem Abend zum letzten Male. Wir bedauern, daß wir nicht mehr Gelegenheit haben werden, sie noch öfter zu hören. (Mfyne.)

Mailand.

Herr Donizetti, von Venedig hier angekommen, ist in der Nacht vom 14. Februar nach Neapel abgereiset.

— Theater Carcano. Am 15. Februar fand die Benefizevorstellung der Primadonna Johanna Rosa Statt. Aufgeführt wurden: „Ein englisches Gesetz," von Ancelot, dann „Liebe und Tod," von Scribe. 7

Rom.

Bellini's „Puritaner" fanden im Theater Valle auch bei den Wiederholungen sehr lebhaften Beifall. — (Moda.)

Pavia.

Die Primadonna, Dlle. Neaubous, ist als bedeutende Pianofortespielerinn aufgetreten. Sie zeichnete sich in der Akademie recht vortheilhaft aus, die zum Besten des Tenoristen Scavarda am 6. Februar gegeben wurde. Der Beneficiant sang die Cavatine des Othello mit vielem Beifalle. (Moda.)

Berlin.

Der fruchtbare Raupach hat seiner kürzlich verunglückten Tragödie: „Der Prinz und die Bäurinn," schnell ein neues Lustspiel folgen lassen, welches den Titel führt: „Der Narr seiner Freiheit," und am 22. Februar im königl. Schauspielhause zum ersten Male aufgeführt wurde. 37

— Der Professor Vimercati aus Mailand, läßt sich auf genannter Bühne mit großem Applause auf der lombardischen Mandoline hören. 37

— Das königstädtische Theater ist so eben mit dem Einstudieren von Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stocke," beschäftigt. Es soll am 24. zum ersten Male aufgeführt werden, und die Bühne am vorhergehenden Tag, der nöthigen Vorbereitungen wegen, verschlossen bleiben. Die Erwartung von diesem Stücke ist so groß, daß die Direction in hiesigen Blättern schon im voraus vier nach einander folgende Wiederholungen angekündigt hat. 37

Breslau.

Ein sehr angenehmes Schauspiel gewährt uns die Kunstreitergesellschaft des Hrn. Alexander Guerra, der von Prag hier eingetroffen ist. Die Anzahl seiner Mitglieder ist groß, und unter diesen befinden sich Künstler ersten Ranges. Besuch und Beifall sind gleich groß. — Guerra wird seine hiesigen Vorstellungen bis zu den Osterfeiertagen fortsetzen und dann nach Berlin gehen, wo man seiner Ankunft schon mit Begierde entgegensieht. Wahrscheinlich dürfte er im Carneval 1836—37 wieder eine Reise nach seinem Vaterlande Italien machen, wo er der besten Aufnahme versichert seyn kann. 57

Hannover.

Am 15. besuchte die Frau Großherzoginn von Cambridge seit Ihrer Genesung zum ersten Male wieder das Theater. Ihre königl. Hoheit wurde bei Ihrem Erscheinen in der vicekönigl. Loge von dem zahlreich anwesenden Publikum mit lautem Jubel begrüßt, worauf das Orchester das „God save the King" anstimmte. (Frankfurter Zeitung.)

— Dlle. Stetter aus Wien erschien als neu engagirtes Opernmitglied als Agathe, Julie und in Marschner's „Templer und Jüdinn," und befriedigte durch Spiel und Gesang. Beifall lohnte ihre Leistungen. 62

— Hr. Hessen, ebenfalls neu engagirtes Mitglied unserer Bühne, ist ein höchst mittelmäßiger Schauspieler, der durchaus nicht für unser Theater paßt. Bei seinem ersten Auftreten ging es stürmisch in unsern sonst friedlichen Musenhallen zu. 62

— Blum's Lustspiel: „Der Ball zu Ellerbrunn," hat hier recht gefallen und wird gewiß manche Wiederholung erleben. 62

Dresden.

Dlle. Heinefetter hat uns wieder verlassen, nachdem sie in einer Reihe von dreißig theils teutschen, theils italienischen Opernvorstellungen mit entschiedenem Beifalle aufgetreten war. (Sie ist, wie wir bereits erwähnt, in Wien angekommen.) 21

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 62

Der Wanderer.

Mittwoch, den 2. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Februar.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.052	27 9 7	+ 1.8	SO. mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.045	27 9 6	+ 1.9	S. schwach.	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.092	27 10 1	+ 1.5	W. still.	Trüb.

Chronologische Darstellung der Geschichte Wiens von seinem Entstehen bis auf die neuesten Zeiten.

Von J. B. Weis.

(Fortsetzung.)

Wien, die Residenz der Herzoge von Oesterreich.

Heinrich Jasomirgott wurde mit den Ungarn in Krieg verwickelt. Geysa rückte mit einer Armee von 70,000 Mann über die Leitha. Voll Muth und Begierde rückte Heinrich gegen ihn an. Es kam zur Schlacht. Die Bissener und Szekler Bogenschützen flohen, mit genauer Noth hielt sich das Mitteltreffen, Geysa führte den Nachtrab. Es war höchste Zeit, denn schon begann der Ausgang des Treffens zweifelhaft zu werden. Mit Gebrülle stürzte der Nachtrab vor, von Wolken dichten Staubes umhüllt. Den Oesterreichern schien dieß ein Vorbothe eines großen Unglücks zu seyn. Sie wendeten um, und Heinrich sah sich gezwungen, in das nahe Städtchen Wien, das einst von den Römern bewohnt, Favianis hieß, zurück zu ziehen (11. September 1146*). Geysa machte weiter keinen Angriff auf Wien, das kein wehrloser, offener Ort seyn konnte, sondern mit Mauern, Gräben und Thürmen verwahrt war.

Der damalige Umfang Wiens, den wir eigentlich den Kern der gegenwärtigen Stadt nennen können, war folgender:

Zwischen der Naglergasse und dem Paternostergäßchen stand das Peiler-, eigentlich das Pfeilerthor. Von da zog sich die Mauer hinunter gegen den Freysinger- (Dompropst-, nun Trattner-) Hof, durch das Schlossergäßchen auf die Brandstadt, wo ein kleines Thor gegen St. Stephan herausging, hinunter die heutige Bischofgasse, wo wieder eine kleine Pforte gegen die Vorstadt Wollzeil angebracht war. Von der Brandstadt gegen das Rottgäßchen durch den Fischhof, Latzenhof, den Gasthof zur Dreifaltigkeit, zwischen dem Dempflinger- und Gamminger (nun Seitenstätter-) Hof, zwischen welchen über den sogenannten Katzensteig (nun Seitenstättergasse) ein viertes Thor angebracht war.

Am Salzgries floß ein starker Donauarm, und an dem oberhalb der heutigen Kohlmessergasse sich erhebenden Hügel lief die Mauer fort gegen Mariastiege, wo gegen das Elend wieder ein kleines Thor schloß. Eine hohe Brücke führte über den tiefen Graben, die (wo heute das Kajetanerhaus steht) wieder durch ein Thor geschlossen ward. Von da längs dem heutigen tiefen Graben hinauf, bis an das Eckhaus gegen den Hof, zum Hasel genannt, wo abermals ein kleines Thor stand, das die Ringmauer durch die Naglergasse hinauf, bei der St. Pankrazkapelle (am Platze der Nunciatur) vorbei, wieder an das Peilerthor führte. Die Kirchen innerhalb der Stadtmauern waren: St. Ruprecht, St. Peter, Mariastiege und St. Pankraz.

1144 ließ Heinrich Jasomirgott durch den Baumeister Octavian Wolzner (aus Krakau) außerhalb der Stadt ein neues Gotteshaus bauen, dem heil. Erzmärtyrer Stephan geweiht.

1147 wurde die Kirche, als Heinrich mit Kaiser Conrad nach Palästina zog, von Reginbert, Bischofe von Passau, eingeweiht. Eberhard, andere nennen ihn Eberhard Huber, war der erste Pfarrer bei St. Stephan.

1154 empfing die Kirche zu Mariastiege, welche Heinrich erneuern ließ, durch seinen Bruder Konrad, Bischof von Passau, die Einweihung.

Gleichzeitig mit St. Stephan begann auch der Bau einer neuen Burg, wo jetzt das Hofkriegsgebäude steht. Von ihr erhielt der Platz, den sie zierte, den Namen Hof.

Durch den Ruf der Gelehrsamkeit, strengen Zucht und Heiligkeit des Wandels, den die Schotten zu St. Jacob in Regensburg sich erworben hatten, aufgemuntert, berief Heinrich eine Kolonie dieses Mutterklosters und erbaute ihnen

1155 ein Kloster außerhalb der Stadt, einzig für Schotten und Irländer (Hyberner), als Hospital und als

*) Otto von Freysingen de gest. Friderici.

Herberge für Pilgrime und Kreuzfahrer. In 3 Jahren war der Bau geendigt.

1156, vor der Reise Heinrichs nach Regensburg, wo er auf Baiern Verzicht leistete, und dafür jene berühmte goldene Bulle erhielt, durch welche dem erhabenen Range unserer Ostmark das Siegel der Vollendung aufgedrückt wurde, war für Oesterreich ein unglückliches Jahr. Der Winter war von außerordentlichem Froste und Schnee begleitet; der Sommer hingegen so heiß und dürr, daß eine Seuche ausbrach. Gegen Ende Junius wüthete ein so heftiger Sturm, daß Bäume entwurzelt und Kirchen nebst Glockenthürmen niedergeworfen wurden; überdieß war er von so dichtem Hagel begleitet, daß alle Saaten zu Grunde gingen.

1158 fertigte Heinrich den Stiftsbrief für die zu Ehren der heiligen Jungfrau und zum Gedächtnisse St. Gregors auf seinem Grund und Boden, nämlich im Umkreise Favianis, das heut zu Tage Wien genannt wird, gegründete Abtei vom St. Benedictsorden für die Schotten oder Hyberner; diese Stiftung geschah mit Zustimmung seiner Gemahlinn Theodora, seiner Tochter Agnes, und seiner Söhne Leopold und Heinrich, mit Bewilligung seines Bruders Konrad, Bischofes zu Passau, und des Pfarrers Heberger bei St. Stephan. In diesem Briefe verleiht er dem Kloster den von Klosterneuburg eingelösten Zehend der herzoglichen Küche, einen Hof im Wirchperge (auf der heutigen Landstraße), die Gerichtsbarkeit über alle ihre Dienstleute und Leibeigenen; in der nächsten Umgebung die Asylsrechte (Freiung*); völlige Unabhängigkeit der Abtswahl, Grundherrlichkeit und Pfarrrechte vom Graben der herzoglichen Burg bis zur Kirche St. Johann in Als (die Lazarethkirche am Alserbache), und von da bis zu dessen Einfluß in die Donau (jetzt die Vorstädte Thury, Rossau nebst der zur Alservorstadt gehörigen Währingergasse); ferner die Kapelle St. Maria am Gestade, St. Peter, St. Ruprecht, St. Pankraz innerhalb der Stadt, außerhalb Wiens aber die Kapellen St. Coloman zu Laab, St. Stephan zu Krems, heiligen Kreuz in Tuln, dann die Pfarren Pulkau und Eggendorf mit allen Patronatsrechten. Zur Entschädigung verleiht er dagegen dem Pfarrer von St. Stephan einige Besitzungen in der Vorstadt Wollgasse oder Wollzeile, welche ihren Namen von dem häufigen morgenländischen Handel mit Wolle erhielt.

1161 den 22. April bestätigte und erweiterte Heinrich in drei verschiedenen Briefen die früher ertheilten Rechte und Grundherrlichkeiten und erwählte die Schottenkirche sowohl zu seiner, als auch zur Ruhestätte seiner Nachkommen und des gesammten herzoglichen Hofes.

1177 den 13. Jänner wurde Heinrich Jasomirgott, der um Wien so hochverdiente Fürst, in seiner neugegründeten Stiftung beigesetzt.

*) Daher noch heute der Name des Platzes an der Schottenkirche „die Freiung."

1186 wurde die Kirche ad S. Mariam Rotundam (Dominikanerkirche) gebaut, und den Tempelherren gegeben; eben so ward ihnen die St. Johanneskirche (in der Kärnthnerstraße) eingeräumt.

1187 war in Wien eine schreckliche Hungersnoth; die schlechten Lebensmittel, welche die Einwohner, um ihr Leben zu fristen, genossen, zogen eine Seuche nach sich, die einen großen Theil derselben hinwegraffte.

1189 kam Friedrich I., der Rothbart, mit seinem Kreuzheere nach Wien.

1190 langten daselbst drei adelige Witwen (Tulm, Rappach und Paar) aus Kärnthen an, mit dem Vorsatze, für sich und andere ein Kloster zu errichten. Leopold gab ihnen zur Erbauung desselben die St. Jacobskirche auf der Hülben und den daran stoßenden Platz.

1193 war für Oesterreich wieder ein Jahr des Jammers. Die meisten Städte und Wien selbst wurden von schrecklichen Feuersbrünsten heimgesucht. Die Flüsse traten aus, und verdarben Saaten und Heerden. Eine fürchterliche Seuche brach aus, und raffte Tausende als Opfer hin.

(Die Fortsetzung folgt.)

Lebensart zu Marienbad.

Obschon Marienbad nach der Anzahl seiner Gäste schon unter die Curorte ersten Ranges gezählt werden muß, und selbst zu den lebhaftern und geselligen gehört, so hat es sich bisher noch ganz frei von jenen angenommenen Formen und Observanzen gehalten, welche in manchen andern zahlreichen Brunnenversammlungen dem Vergnügen oft lästige Fesseln auflegen, und den geselligen Ton seiner Annehmlichkeit und Ungezwungenheit berauben. Man bindet sich hier nicht an gewisse Gebräuche und Gewohnheiten, sondern Jeder wählt nach seinem Geschmacke Gesellschaft oder Einsamkeit, was wohl dem wahrhaft gebildeten Menschen nicht anders, als sehr angenehm seyn wird, und trotz der großen Menge von fürstlichen und andern Personen, die sich hier einfinden, blieb es noch immer frei von Prunk und Etikette. Das Theater ist der einzige Vergnügungsort von Marienbad! Bälle sind selten, noch seltener Concerte. Auch ist der Spaziergänger, der nicht ein tüchtiger Fußgänger ist, großentheils auf die nähern Umgebungen beschränkt. Wägen und Pferde zu Lustfahrten bekommt man in Marienbad, doch werden die entfernten Umgebungen von Kurgästen, zumal jenen, welche eigene Equipage mitbringen, und ihre Pferde lieb haben, nicht häufig besucht. Der Alles versammelnde Mittelpunct hier ist der Gang von der Kreuzbrunnen-Colonade bis zum Carolinenbrunnen, welcher mit seinem Auf und Ab gerade den rechten Becherzähler macht. Hier kommt von 6 bis 8 Uhr Früh, von 6 bis 7 Uhr Abends Alles, was Marienbad an Kurgästen umfaßt, unfehlbar

zuſammen. In wenigen Tagen hat jeder ſeine Wahlverwandtſchaft ausgemittelt; aber bekannt wird bald Alles miteinander, und ſo iſt Alles gleichſam nur Eine große Familie, die ſich nun an den Gaſttafeln bei Klinger in der Stadt Weimar, auf den Luſt- und Bergwegen, bald noch enger aneinander ſchließt. Hier herrſcht Anſtand ohne Zwang. Verſuchung zum Spiel und zu höfiſchen Coterien fallen ſogleich in den Brunnen, weil die eigentliche Kur Allen Hauptſache iſt, und bei der Beſchränkung des Locals ſeyn muß. Nachdem die Morgenſtunden den Gäſten größentheils mit dem Gebrauche der Trink- und Badekur vergangen ſind, bringt man die übrige Zeit vor Tiſche bei günſtiger Witterung mit einem Spaziergange hin; bei ungünſtiger Witterung beſucht man Bekannte oder unterhält ſich mit Leſen. Der Mittag verſammelt einen Theil der Gäſte an der gemeinſchaftlichen Tafel, während ein anderer in ſeinen Wohnungen zu ſpeiſen pflegt. Der Nachmittag bis zur Theaterzeit beut bei ſchlimmem oder heißem Wetter, wo man die Umgebungen nicht beſuchen kann, wohl etwas zu wenig Abwechslung dar; diejenigen ausgenommen, die bloß auf ihre Kur bedacht, gegen Abend noch einmal den Brunnen zu trinken anfangen. Die Uebrigen verſammeln ſich noch einmal zum Abendtiſch, und gegen 10 Uhr hat ſich gewöhnlich Alles zur Ruhe begeben.

Charade.

(Zweiſylbig.)

Such' das Eiland, mächtig groß,
Das man darum Inſel nennt,
Weil es ihres Erſten Schooß,
Von dem feſten Zweiten trennt.

J. B. Sorger.

Auflöſung des Räthſels in Nr. 59: Brief.

Den von nicht vollkommenen reifen Trauben erhaltenen Wein in ſeiner Güte zu vermehren.

Maupin, der ſehr bekannte franzöſiſche Schriftſteller und Weinmeiſter, ſchlägt folgendes Mittel, den Wein, beſonders von zu kalten und regneriſchen Jahren, wo die Trauben nicht völlig reif geworden ſind, in ſeiner Güte zu vermehren, und ihm das Saure und Herbe zu vermindern, vor. Man muß einen Theil Moſt in Keſſeln erhitzen laſſen, denſelben ſiedend, vermittelſt eines langen Trichters bis auf den Boden des Faßes zu bringen ſuchen, ſodann das Faß mit Decken belegen und an dem Orte, wo die Gährung erfolgen ſoll, durch Oefen einen hinlänglich ſtarken Grad von Wärme unterhalten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein ſolcher Wein vermittelſt dieſes Handgriffes beträchtlich verbeſſert worden ſei.

Joſeph Tuwora.

Tages-Neuigkeiten.

Frankreich hat ein neues Miniſterium. Herr Thiers iſt ſtatt des Herzogs von Broglie Präſident des Conſeils und Miniſter-Staatsſecretär vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Sauzet, Mitglied der Deputirtenkammer, iſt ſtatt Herrn Perſil Siegelbewahrer und Staatsſecretär für das Departement der Juſtiz und der Culte; Graf Montalivet, Pair von Frankreich, iſt ſtatt des zu andern Functionen berufenen Herrn Thiers Miniſter-Staatsſecretär im Departement des Innern; Herr Paſſy, Mitglied der Deputirtenkammer, ſtatt des Herrn Duchatel, Miniſter-Staatsſecretär für das Departement des Handels und der öffentlichen Arbeiten; Baron Pelet (de la Lozère) ſtatt Hrn. Guizot, Miniſter-Staatsſecretär für das Departement des öffentlichen Unterrichts. Marſchall Maiſon behält das Portefeuille des Kriegs, Admiral Duperré jenes der Marine, Herr d'Argout die Finanzen.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 1. März.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

London, den 20. Februar.

Conſol. 3 Perz. 91¼, ⅜.

Frankfurt, den 24. Februar.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			103—G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218—G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141⅝G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅞P.
Bank-Act. pr. Stück.			1367½G.

Augsburg, den 25. Februar.

Oeſterr. Staatsſchuldv. zu 5 pCt in CM.			103⅛P., 102⅞G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 75⅝G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 220—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			142—P., 140—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅛P., —114G.
Bank-Act. pr. St.			——P., ——G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die bereits gemeldete erste Vorstellung von Scribe-Halevy's großer Oper mit Divertissement: „Die Jüdinn," wird morgen im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore, bei aufgehobenem Abonnement, zum Vortheile des Hrn. Breiting Statt finden. 2

— Zu Hrn. Hausmann's Benefize im Theater in der Leopoldstadt wird ein neues von dem in letzterer Zeit so beliebt gewordenen Strophendichter Hrn. Reiberstorffer zur Aufführung kommen. 2

— Schick's „Zauberdiadem" und Gulden's „Fee Seifenblase" füllen abwechselnd das Repertoir unserer Volksbühne. Beide Piecen besitzen das Arcanum, Lachen zu erregen, und Hr. Weiß nebst Dlle. Jäger zeigen sich besonders geschickt, die Lachlust immer wach zu erhalten. Das Publikum findet sich bei den genannten Piecen stets zahlreich ein, und die Direction findet gerechten Lohn für ihre Mühewaltung und Ausgaben. 2

Köln.

Unser Carneval war in diesem Jahre so heiter, so schön, wie er nur immer seyn konnte. Aller Erwartungen wurden übertroffen. Obgleich es am ersten Tage des Festes, am Sonntage, unaufhörlich stürmte und regnete, so war die sogenannte Kappenfahrt doch außerordentlich zahlreich, und die Lust, die sich bei derselben allgemein aussprach, war der beste Bürge für des Festes Gelingen. Dieß zeigte sich ebenfalls in der brillanten Generalversammlung auf dem großen Saale des Casinogebäudes, welcher Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen, die Behörden der Stadt und einige hundert Damen beiwohnten, die von dem imposant-komischen Anblicke der zahlreichen Kappenbrüder überrascht wurden, und der allgemeinen Heiterkeit auch ihr Opfer zollten. Der große Maskenball auf dem Gürzenich war, wenn auch gerade nicht so besucht wie im vorigen Jahre, aber äußerst heiter und lebendig. Der Maskenzug, der sich am Montag unter einem wahren Frühlingshimmel durch die Straßen bewegte, war so reich, so komisch-schön, wie wir ihn in den letzten Jahren nicht mehr gesehen haben; über fünfzig einzelne Gruppen, jede originell, bildeten die Hauptmassen des Zuges, an dem weit über 200 Personen thätigen Antheil nahmen. Ein zahlreich besuchter Maskenball auf dem Casinosaale beschloß den zweiten Festtag, an dem bis in den späten Abend die Menge durch die Straßen wogte. Dem Launenspiele einzelner Maskenvereinungen, unter denen wir nur die Gesellschaft Bergleute und den alten Bannerrath nennen, diente der folgende Tag, den abermals das herrlichste Wetter begünstigte. Besonders zeichnete sich wieder eine Gesellschaft junger Kölner, bekannt durch ihre originell witzigen Einfälle, durch eine öffentliche Vorstellung aus, die sie, außerordentlich besucht, im Horst'schen Saale auf dem Domhofe zum Besten der Armen gaben. Bis spät in den Abend waren die Hauptstraßen durch Wagen und Fußgänger belebt, ergötzte eine Gesellschaft auf dem Heumarkte das Volk durch verschiedene Spiele und Darstellungen, und ein Fackelzug, bei welchem ein kleines, aber brillantes Feuerwerk abgebrannt wurde, beschloß den frohen Tag, dem ein recht heiterer Maskenball im Spielhause, den gewiß 2000 Personen besuchten, die Krone aufsetzte. (Corresp.)

Mannheim.

Unserer Bühne steht ein harter Verlust bevor, da Hr. Doering dieselbe verlassen will. Er soll mit der hiesigen Intendanz wegen der Aufhebung seines mehrjährigen Contracts in Unterhandlung stehen. 30

— Mad. Pahl-Beisteiner soll für unsere Oper engagirt werden, welches eben kein Gewinn für unsere Bühne wäre. 39

Lübeck.

Der Director unsers Theaters, Hr. Schütze, kämpft wie ein Verzweifelnder, aber er kämpft einen nutzlosen Kampf; denn er ringt mit Gegnern, die kein Sterblicher zu besiegen vermag, das heißt mit den Verhältnissen. Hr. Schütze läßt es an den eifrigsten Bestrebungen nicht fehlen, sein Institut auf den Beinen zu erhalten, aber er bemüht sich leider vergebens. 46

Bremen.

Da der jetzige Theater-Director, Hr. Friedr. Anholt, mit dessen Bühnenleitung das Publikum sehr zufrieden ist, als Folge die Concession auf mehrere Jahre erhalten hat, so hofft man, daß derselbe seinen Einzug in das neue Theatergebäude vor Ablauf eines Jahres halten werde. 59

Hamburg.

Dlle. Wantuch ist von ihrer Kunstreise nach Rußlands Kaiserstadt hier wieder angelangt, und zum ersten Male als Mirandolina wieder aufgetreten. Ihre Vorgängerinn, Dlle. Surorius, hat in dieser Parthie so Ausgezeichnetes geleistet, daß Dlle. Wantuch nicht sonderlich mehr ansprechen wollte. (Originalien.)

Florenz.

Seit der Anwesenheit der lieblichen Sängerinn Tadolini ist unser Theater immer ganz gefüllt. — Vinz. Galli gab kürzlich zu seinem Benefize einen Act von Gnecco's Oper: „Die Probe einer ernsthaften Oper." Die Musik gefiel in dem Grade, als eine von den modernen Formen abweichende Musik bei Zuhörern gefallen kann, deren Ohren von den lieblichen Melodien Rossini's und Bellini's verwöhnt werden. Das Talent der Tadolini bewies sich in der karrikirten Rolle, welche ihr in dieser Oper zugefallen war, neuerdings auf das Entschiedenste. Sowohl im Gesang als Spiel leistete sie Ausgezeichnetes; gleichwie der Benefiziant in der Parthie des Musikmeisters. (Moda.)

Rom.

Signora Schütz-Oldosi feiert als Romeo in Bellini's „I Montecchi ed i Capuleti" wieder einen neuen Triumph ihres großen Talentes. (Fama.)

Marseille.

Eine Parodie der Balletoper: „Der Maskenball," unter dem Titel: „Eustach XXIII.," hat in dem hiesigen Theatre du Gymnase eine einstimmig beifällige Aufnahme gefunden. (Journal de Marseille.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 63

Der Wanderer.

Donnerstag, den 3. März 1836.

W — K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 1. März..	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.285	28 " 0 6	+ 2.2	SW. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.324	28 " 0 11	+ 4.8	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.349	28 " 1 3	+ 0.4	W. —	Nebel.

Ausland.

Frankreich.

Marschall Graf Gérard ist zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Zusammenstellung des neuen Ministeriums wird fast von allen Pariser Journalen, welche Farbe sie auch tragen mögen, gebilligt. Aus der Rede, welche der neue Conseilspräsident, Hr. Thiers, am 22. Februar in der Deputirtenkammer hielt, läßt sich entnehmen, daß die politischen und administrativen Grundsätze des vorigen Ministeriums auch dem jetzigen zur Basis seines Handelns dienen werden.

Nina Lassave, die Geliebte des Hingerichteten Fieschi, ist als Comptoir-Dame mit einem monathlichen Gehalte von Eintausend Francs im Kaffehhause der „Wiedergeburt" angestellt worden.

Belgien.

Brüssel, den 21. Februar. Der „Liberal" schreibt: „Im Augenblick, wo wir unser Blatt zur Presse geben wollten, sind gegen 20 Leute, theils Unteroffiziere, theils Soldaten vom Regiment der Guiden, in unser Haus gedrungen, haben das Bureau und die anstoßenden Zimmer erstürmt und mit ihren Säbeln alles zerbrochen, ohne selbst ein Cabriolet zu schonen, das ihnen im Wege stand. Nach dieser Heldenthat und nachdem sie Hrn. Bilsot, einem unserer Redacteure, der sich allein in einer Stube befand, mißhandelt, zogen sie sich eilig zurück. Gehen wohl in der Türkei solche Brutalitäten vor? Wir werden auf die Excesse dieser Vandalen zurückkommen, da wir den von ihnen angerichteten Schaden noch nicht schätzen können."

Spanien.

Ein zu Pau angekommener Stabsoffizier der Fremdenlegion (vermuthlich der Oberst Conrad) gibt folgende Mittheilungen über die Parteien in Spanien: „Die Stellung der spanischen Parteien läßt sich in wenigen Worten also skizziren: Fast überall sind die Dörfer und Landbewohner Carlistisch, die arragonischen und catalonischen Städte constitutionell, die baskischen Orte für ihre Municipalrechte. Die Königinn wird ohne fremde Hülfe nicht bestehen können. Don Carlos, der mit einem ärmlichen Häuflein angefangen, steht jetzt an der Spitze einer zahlreichen Armee, und wenn er auch keine großen Generäle hat, so steht ihm dagegen der Guerillaskrieg überall zu Gebote. Er kann seine Stellung so lange behaupten, als er will. Cordova hat nicht das mindeste strategische Talent, aber viel persönlichen Muth; er ist der Königinn persönlich ergeben, jedoch ohne alle politische Fähigkeit. Mendizabal und Mina regieren Spanien. Der erstere ist im Grunde des Herzens Exaltado, und zeigt nur da Mäßigung, wo er es muß. Die Opfer in Barcelona sind gefallen, weil man sich ihrer mit Einem Male entledigen, und Schrecken einflößen wollte. Im Nothfalle würden Mina und Mendizabal die Königinn opfern, und das Estatuto Real durch die Constitution von 1812 ersetzen. In den nicht liberalen Städten — wie die meisten im Innern — hält die strenge dictatorische Militärgewalt die Ordnung aufrecht; die meisten früheren Liberalen aber suchen in diesem Augenblicke rasch ihr Glück zu machen, und machen aus ihrer Meinung eine Geldmäkelei. Der Haß, den das ganze Volk, Carlisten wie Liberale, gegen alles Fremde, vorzüglich aber gegen die Franzosen (von dem Napoleonischen Kriege, so wie von 1823 her) hegt, ist ein characteristischer Zug. „Caracho," sagt das Volk, mit Verachtung auf die Fremden deutend. In Barcelona, Taragona, so wie in einigen freisinnigen Städten, wo viel arbeitende und handelnde Classen sind, ist dieß weniger der Fall; mehr im Innern, und auf dem platten Lande ist der Name „Fremder" ein Schimpfwort, so wie jede „fremde Kleidung" ein Gegenstand des Hohnes und des Spottes. Das Benehmen der Generäle und Beamten der Christinischen Armee, welche großentheils lange Zeit im Exil waren, trägt nicht dazu bei, größere Hochachtung für das Ausland einzuflößen. Käuflichkeit, Bestechung, Unterschleif, Schmuggelei und schlechte Lieferungen sind

an der Tagesordnung. — Die englische Legion war bei ihrem Erscheinen ungemein gefürchtet worden. Der moralische Eindruck der Hülfstruppen Englands und Frankreichs hatte lebhaft auf die Bevölkerung gewirkt, als aber bei dem ersten Zusammentreffen die englische Legion keinen Sieg über die Carlisten erfocht, sondern mehrere partielle Verluste erlitt, und einige unglückliche Märsche machte, war aller Nimbus verschwunden, und jetzt wird der effective Gewinnst des englischen Hülfscorps nicht anders gerechnet, wie eine andere geregelte spanische Truppe. Mit der algierischen Fremdenlegion war es derselbe Fall. Anfangs fürchtete man sie, und hatte im Volke verbreitet, diese Legion habe Algier eingenommen und die Beduinen geschlagen. Obgleich die Fremdenlegion besser gefochten hat, als die übrigen Christinos, so halten ihr doch jetzt die Carlisten nicht nur Stand, sondern haben in kleinen Tirailleur- und Guerillasgefechten immer die Oberhand. Die spanischen Offiziere der Christinos sind meist militärisch ungebildet und unfähig zu befehlen. Unter den Generälen gibt es viel Stolz und wenig tactische Kenntnisse. Sie sind fast alle rasch befördert worden, und haben gar keine Gelegenheit gehabt, eine gute militärische Schule durchzumachen. Don Carlos besitzt viele gute französische und andere Offiziere, wenn auch wenig eminente Talente. Er hat mächtige Bundesgenossen, denn er hat die Schleichhändler, die Hirten, die besten Führer in den Schluchten und Gebirgen, und die einflußreichen Priester für sich. Er selbst ist ohne großartige geistige Fähigkeit; aber voll religiösen Enthusiasmus, energisch, von seinem Recht überzeugt, erträgt er jede Entbehrung mit einfacher, prunkloser Würde — ein seltenes Beispiel in dieser egoistischen Zeit. Seitdem er verzichtet hat auf fremde Hülfe zu rechnen, ist seine Standhaftigkeit nicht erschüttert worden, obgleich seine pecuniären Mittel denen der Königinn nicht zu vergleichen sind."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Madrid vom 11. Februar: „Das sonst farblose Blatt el Espaõol fängt an auf die verderblichen Folgen des Zögerns der Regierung aufmerksam zu machen. „Wir haben," sagt er heute, „längst behauptet, daß wir die Versprechungen mit Zu„trauen aufnehmen, daß aber eine bloße Wiederholung „derselben ohne weitere fühlbare Merkmahle, sie schwä„chen und unser Zutrauen zerstören würde: es bleiben „keine andern sichern Mittel mehr, als Thatsachen." — Und gewiß darf man nicht sagen, daß es Hrn. Mendizabal an Quellen fehle, Mittel anzuschaffen, vielmehr setzt er der Anwendung, die er von dem Voto di Confianza macht, keine Schranken. So hat er, so wie mir eine sehr zuverlässige Person versichert, heute 20 Millionen aus der Amortisationscasse genommen, um dringende Ausgaben zu decken; und diese Operation, Geld aus einer fremden Casse zu nehmen, ist allerdings weder ein Anleihen (da kein Darleiher vorhanden ist), noch eine neue Auflage. Auch folgende Art, sich Geld zu verschaffen, scheint nicht in die Kategorie der Anleihen zu gehören. Der Superior des hiesigen großen Franciscanerklosters, von welchem die Franciscaner im gelobten Lande abhängen, hatte kurz vor der Aufhebung jenes Klosters eine Summe von 40,000 Piastern, den Mönchen in Jerusalem gehörig, nach Cadix zum Einschiffen remittirt. Hr. Mendizabal, der dieses erfuhr, ließ dieses Geld in Beschlag nehmen, und in die Staatscasse werfen. „Solche Entdeckungen," sagt die Revista, „sind die besten Mittel, um „den Krieg zu führen, ohne zu Auflagen zu schreiten, und „wir glauben, es wird nicht die letzte seyn." Hier in Madrid fängt man bereits an, die größeren Klöster niederzureißen, namentlich sind zum Abbruch angeschlagen: St. Felipe el Real, la Merced, Basilios, Capuziner de la Paciencia und del Prado, Vittoria, Jesus, la Trinidad. Auf fast allen diesen Gebäuden haften beträchtliche Hypotheken, deren Inhaber nun mit Schrecken ihr Eigenthum vor ihren Augen verschwinden sehen, ohne die geringste Entschädigung zu erhalten. Mit großer Entschlossenheit ging man bei Aufhebung der Klöster in Toledo zu Werke, man jagte gegen Abend die Mönche ohne Weiteres auf die Straße, so daß die dem Bettelorden angehörenden, nur mit einem groben härenen Gewande angethan, die Nacht ohne Obdach in der Straße zubringen mußten, und mehrere der heftigen Kälte unterlagen. — Die Zusatzartikel zum Nationalgardengesetze, welche das ganze Institut umändern und von den Procuradoren in der letzten Legislatur bewilligt wurden, sind nun von Hrn. Mendizabal, kraft des Voto di Confianza, als Gesetz promulgirt worden, ohne daß er sie den Proceres vorher zur Discussion übergeben hätte."

Großbrittannien.

Ein Prozeß über angebliche Verrücktheit einer vornehmen Dame ist in diesem Augenblick zu London anhängig und macht großes Aufsehen. Lady Kirckwall, sonst in allen Dingen ganz verständig, hat zwei fixe Ideen, die als Grund gelten sollen, ihr die Verwaltung ihres Vermögens zu entziehen. Sie behauptet nämlich, ihr Gemahl, der doch schon vor mehreren Jahren gestorben ist, lebe noch, und bleibt fest dabei, ihre beiden Söhne seien unächt, d. h. sie seien in der Wiege vertauscht worden, so daß sie — Lady Kirckwall — ihre rechten Kinder nicht kenne, die aber, welche dafür gelten, eine andere Mutter hätten, mithin nicht berechtigt wären, als Erben aufzutreten.

Inland.

Wien, den 1. März.

Nach Berichten aus Krakau vom 26. Februar hat der bisherige Präsident des Senats, Wielogłowsky, welcher im Jahre 1833 bei Reorganisation dieses Freistaates von den drei Schutzmächten zu dieser Stelle ernannt wor-

den war, mittelst einer am 24. an die Bevollmächtigten dieser Mächte gerichteten Note seine Dimission von der Präsidentenstelle eingereicht, welche die HH. Residenten kraft ihrer Vollmachten angenommen, zugleich aber dem H^rn. Senator von Haller die Verrichtungen eines Senatspräsidenten bis zu der bei der nächsten Repräsentantenversammlung vorzunehmenden Wahl übertragen haben.

Das von der Bürgerschaft von Krakau zu Ehren des Offizierscorps der zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung gegenwärtig in dieser Stadt befindlichen Truppen veranstaltete Festmahl hat am 25. Statt gefunden; es herrschte dabei ungezwungene, gemüthliche Fröhlichkeit und es wurden Toasts auf das Wohl des commandirenden Herrn Generals und seiner Truppe und gegenseitig auf das Wohl der Krakauer Bürgerschaft mit rauschendem Beifall ausgebracht.

In mehreren Buchhandlungen und Buchdruckereien sind Druckschriften, welche zum Aufruhr in den benachbarten Staaten reizen, in bedeutender Menge vorgefunden worden.

Die Zahl der Flüchtlinge, welche sich in Podgorcze gestellt haben, belief sich bereits auf nahe an sechshundert Köpfe.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 2. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⁹/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁹/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571¼;
Bank-Actien pr. Stück			——in CM.

Paris, den 22. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 60 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 75 Cent.

Frankfurt, den 25. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103—G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218—G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			141¾G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¾P.
Bank-Act. pr. Stück.			1366½G.

Augsburg, den 27. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼P., 102⅞G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	——P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 75⅝G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 220—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			142—P., 140⅛G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅛P., 114—G.
Bank-Act. pr. St.			1368P., 1366G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die neue Unternehmung des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore hat den ausgezeichneten ersten Tenoren Pedrazzi und Genero auch den braven Mileſi beigesellt, und die Partitur der letzten für Venedig componirten Oper Donizetti's: „Belisar," über deren außerordentlichen Erfolg wir seiner Zeit referirten, an sich gebracht. Nebstbei ist ihr auch gelungen, den genialen Verfasser der „Nina, die Wahnsinnige aus Liebe," Hrn. Coppola, für die Composition einer komischen Oper zu gewinnen, welche ebenfalls in den ersten drei Monaten in die Scene gehen wird. 7

— Vorgestern fand nach einem langen Intervall im Theater in der Josephstadt wieder eine Opernvorstellung, und zwar die des Herold'schen „Zampa," Statt. Der improvisirten Darstellung, denn nur so möchten wir diese zusammengeraffte Leistung im Allgemeinen nennen, können wir die Schnelligkeit des Einstudierens und die Unmöglichkeit eines Ineinandergreifens bei völlig sich fremd gegenüberstehenden getheilten Kräften berücksichtigend und erwägend, keineswegs den Antheil entziehen, den wir immer dem aufrichtigen Wollen, selbst bei nicht ganz zusagendem Können, geschenkt. Von dieser Ansicht scheint auch das bei dieser Vorstellung versammelte Publikum in seiner Würdigung ausgegangen zu seyn; dem sichtbar hervortretenden Talente ward Beifall, demüberstürzten in der Ausführung ein richtendes, aber nicht kränkendes Schweigen. Dieß vom Erfolge. Hr. Erl, Zampa, hat schon vor einem Jahre im Chore des Hofoperntheaters sich durch seinen netten Tenor bemerkbar gemacht. Von einem Anfänger, selbst dem talentvollen, können wir edlen Vortrag, Auffassung des musikalischen Charakters, Richtigkeit und Fertigkeit im Gesange, harmonierreiche Verbindung aller Register der Stimme keineswegs vollendet verlangen; hier bleibt der Stimmfond am meisten zu berücksichtigen, und dieser kann bei Hrn. Erl, wenn auch kein überreicher, aber auch kein erschöpfter genannt werden. Ohne viel intensiver Kraft hat die Stimme bedeutenden Umfang, obwohl sie in allen Nuancen der Brust, des Halses und Kopfes schwebend, des zum Herzen dringenden, des edlen markigen Klangs entbehrt; beim Clavier oder der Guitarre, überhaupt im Romanzengenre mag sie wirklich in zarteren delicateren Motiven sehr ansprechend seyn; in derlei heroischen aufflammenden Stimmpartien ist Kraft, Fülle des Stimmmittels ein Grundelement, das wir, im weichen Organe des Hrn. Erl nicht siegend, vorgefunden. Dem Trinklied fehlte es an Energie, an Begeisterung im Vortrage; die Introduction mag wohl

durch die Befangenheit des jungen Sängers in ihrer Entfaltung gehemmt worden seyn. Am gelungensten nennen wir in Beziehung auf äußern Eindruck, die Arie im zweiten Acte: „Ja, man gehorcht mir überall," wo Hr. Erl recht passend seine hübschen Töne geltend zu machen wußte, wie den Vortrag in der großen Finalscene. Hr. Erl wird bei fortgesetztem fleißigen Studium seiner Stimme und des darzustellenden Charakters, nach Ablegung gewisser Provinzialbühnen-Nuancen in Haltung und Sprache, gewiß bald zum Liebling der Besucher dieses Theaters werden. — Hr. Herz, Alphonso, scheint ein gewandter Darsteller und mehr denkender Sänger zu seyn, obwohl der etwas umflorte Timbre uns zeigt, daß diese Stimme nicht mehr durch den Glanz der Jugendfrische zu bestechen oder zu erwärmen weiß. Uebrigens entwickelte Hr. Herz im Duette mit Camilla, wie in der Barcarole mehr Innigkeit und Zartheit, als sein durch die Stimme mehr begünstigter Vormann. Dieß eine flüchtige Skizze nach dem ersten Eindruck; vielleicht wird die Folge uns beide psychologischer und tiefer beurtheilen lassen. Mad. Schodel ist als Camilla den Wienern bekannt; eine Sängerinn, mit reichen Mitteln ausgestattet, die sie leider im Ensemble nicht genug wirksam entfalten konnte. Uebrigens erhielt Mad. Schodel viel Beifall, und wird gewiß im Norden Teutschlands, wohin sie ihr Talent zu wenden denkt, allgemeine Theilnahme finden. Dlle. Walter, Ritta, paßt nicht ganz für das leichtbeflügelte Fach der Soubrette; im Duette ließ uns der etwas carrikirte Vortrag Capuzzi's (Koch's) ein Meer von Dissonanzen vergessen. Hr. Rigl, Dandolo, half sich als Aushilfsmittel durch. Die Chore, namentlich der weibliche, zeigten sichtbar die Spuren einer Uebereilung im Einstudieren, was namentlich in den Finalen und Ensembleſtellen etwas grell fühlbar wurde. Capellmeister Turani zeigte in der Leitung des Orchesters Ruhe. Das scenische Arrangement war mit Geschick besorgt. Hr. Erl und Mad. Schodel wurden mehrmals gerufen. Das Duett zwischen Ritta und Dandolo wurde mit seltener Bereitwilligkeit wiederholt. Die Aufnahme der Oper war bei so vielen, die Antheil an diesem Institute nehmen, eine günstige. Wir hoffen, daß uns von der umsichtigen Direction dieser Bühne bald reife, gediegene Leistungen im Opernwesen geboten werden; die rühmliche Anerkennung des Publikums und der Kritik wird ihr nie entgehen. Das Haus war voll.

Der Dreiundzwanziger.

— (Zweiter Artikel.) Vorgestern begannen im k. k. priv. Josephstädter Theater wieder Opernvorstellungen. Ich muß gestehen, daß mir diese Abwechslung großes Vergnügen gewährte, nach dem ewigen Einerlei nicht immer guter Schauspiele, und da eben erst die Gasthausvirtuosen, musikalische und deklamatorische Bauchredner, ihren Gastcyklus auf diesen Bretern vollendet haben. — Gegeben wurde zu diesem ersten Versuche, so wollen wir billiger Weise die Vorstellung nennen, „Zampa, die Marmorbraut." Die meisten Gebrechen liegen wohl, was auch bei einem neuen musikalischen Wiederaufbau natürlich ist, in den Ensembles. Das Orchester jedoch wirkte brav, und zeigte den harmonischen Geist, welchen ihm der geniale Kreutzer unter schwierigen Verhältnissen einzuflößen gewußt. Die Chore bedürfen vor Allem einer Vervollständigung und Verbesserung, vorzüglich der Frauen-Chor. — Die interessanteste Erscheinung des Abends war Hr. Erl als Zampa. Eine schone gesunde Stimme ist sein Eigenthum und in einzelnen Stellen, vorzüglich in Arien, zeigte er auch einen recht ausgebildeten Gebrauch derselben, wiewohl diese Eigenschaft noch dem Ganzen der Leistung mangelt. Daher mitunter eine Art Seelenlosigkeit das Interesse verdrängt. Das Publikum zeigte sich sehr angeregt, und rief Hrn. Erl zu wiederholten Malen. Mad. Schodel gab die Camilla mit trefflicher Schule im Gesange, doch schien ihre Stimme an diesem Abende etwas geschwächt. Ausgezeichnet war Dlle. Walter als Ritta, und das beliebte Duett im zweiten Aufzuge mußte unter stürmischem Beifall wiederholt werden. Hr. Herz gab den Grafen Monza. Sein Vortrag im Gesange, wie sein Spiel haben seit den Paar Jahren Abwesenheit offenbar gewonnen; nicht dasselbe dürfte mit seiner Stimme der Fall seyn, wobei wir ihm rathen, sie ja nicht zu forciren. Das Gemüthliche im Vortrage, das Hr. Herz offenbar besitzt, wird hierbei die mögliche Entschädigung geben. Hr. Koch gab den Capuzzi auf eine originelle Art; Hr. Riegl als komischer Bediente leistete, was in seinen Kräften. Das Haus war sehr voll. 11

— (Dritter Artikel.) Die vorgestern im Theater in der Josephstadt Statt gefundene Vorstellung der Oper „Zampa" hat die billigen Forderungen unbefangener Zuschauer zum größten Theile befriedigt. Wer die Schwierigkeiten kennt, aus fremdartigen Bestandtheilen eine neue Oper zusammenzustellen, wird die Geschicklichkeit einer leitenden Hand nicht verkannt haben. — Mad. Schodel, uns längst vortheilhaft bekannt, war als Camilla eine angenehme, willkommene Erscheinung. — Hr. Erl, vom Posthor Theater, hat ganz die Gestalt eines Zampa für sich; er hat einen Fond von kräftiger Stimme, übersetzt mit Leichtigkeit ins Falsett und hat einen angenehmen, verständigen Vortrag; von seiner Jugend ist mit vollem Rechte noch Veredlung des Gesanges und Spieles zu erwarten. Hr. Herz hat seit seinem ersten hiesigen Auftreten unendlich gewonnen; er beherrscht mit Verstand seine kräftige Brustſtimme und bewegt sich mit Sicherheit auf der Bühne. Die drei Genannten wurden öfters und am Schlusse gerufen. — Dlle. Walter gab die Ritta, Hr. Koch den Capuzzi. Dlle. Walter zeigte in dieser, schnell von ihr übernommenen Rolle den Grad ihrer musikalischen Tactfestigkeit; sie mußte im zweiten Acte mit Hrn. Koch, der ungemein drastisch wirksam war, das bekannte Duett wiederholen. Vorzüglich gingen die beiden letzten Acte, wo die Befangenheit nicht mehr wie im ersten einwirkte, gut zusammen. Der neu zusammengestellte Chor wird freilich erst in der Folge vollständiger wirken können. Indessen ist uns durch diese erste Opernvorstellung, die im Ganzen höchst anständig genannt werden muß, die Hoffnung geworden, daß wir in kurzer Zeit bei der fortgesetzten Thätigkeit der Direction und der Theilnahme des Publikums uns neuer Genüsse in diesem Theater zu erfreuen haben werden. 10

— Sonntag den 6. März gibt Hr. Franz Eichhorn in dem Saale zur goldenen Birn auf der Landstraße, Mittags um halb ein Uhr, ein Concert, wovon der reine Ertrag zum Besten der Armen der Pfarre Landstraße bestimmt ist. — Vorkommende Stücke: 1. Ouverture von Mozart. 2) Air varié für die Violine, von Beriot, vorgetragen von dem Concertgeber. 3) „Der Rettig." Gedicht von Castelli, gesprochen von Hrn. Kunst. 4) Arie von Bellini, gesungen von Fräulein Leeb. 5) Variationen von Herz über einen Marsch aus den „Puritanern," vorgetragen von Fräulein Rothmayer. 6) Schiller's „Gang nach dem Eisenhammer," gesprochen von Hrn. Kunst. 7) Pechatschek's Variationen über Schubert's „Trauerwalzer," vorgetragen vom Concertgeber. — Eintrittskarten zu 1 fl. CM. erhält man in der Kunsthandlung des Hrn. Hofmusikalienhändlers Haslinger, in der Pfarre Landstraße, bei den Herren Armenvätern dieser Pfarre, und bei dem Gastgeber zur goldenen Birn, Hrn. Stipperger, welcher seine Localität für den wohlthätigen Zweck unentgeldlich überläßt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 64

Der Wanderer.

Freitag, den 4. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.382	28 1 8	+ 0.6	SW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.458	28 2 6	+ 4.2	SW. schwach.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 3	+ 1,8	SW. —	Regen.

Chronologische Darstellung der Geschichte Wiens von seinem Entstehen bis auf die neuesten Zeiten.

Von J. B. Weis.

(Fortsetzung.)

Wiens Erweiterung und Befestigung unter Leopold dem Glorreichen.

Die häufigen Fehden, die sich in Ungarn unter den Kron-Competenten entspannen, und in die auch öfters Oesterreich mit verwickelt wurde, machten bald den Mangel der Befestigung der Vorstädte Wiens fühlbar, die dann immer der Wuth einer streifenden Horde bloß gestellt blieben. Um nun so herrliche Anstalten, die sich in den Vorstädten befanden (St. Stephan, Schottenkloster, St. Jakob auf der Hülben ꝛc.) zu sichern, wurden die ältesten Vorstädte durch erweiterte Ringmauern, neue große Gräben, neue Thore und Thürme nach und nach mit eingeschlossen. Die unter Leopold dem Tugendhaften angefangene und unter dem Glorreichen vollendete Erweiterung Wiens nahm folgende Richtung: Vom Dempflinger Hofe, unfern St. Ruprecht, durch das goldene Kreuz; von da die Gasse hinüber auf die alte Bürgermusterung am Hafnersteig, zu den nachmaligen Lorenzerinnen (wo sich jetzt das bekannte große Staatsgebäude befindet) und dem alten städtischen Zeughause. Von dort ging die Mauer hinüber zum vormaligen Getreidekasten gemeiner Stadt Wien (Hauptmauth), an das alte Tempelhaus (Dominikaner-Gebäude), hinunter zur Wollzeil, wo sie durch ein neues Thor, Stubenthor, geschlossen ward (der Name Stubenthor kommt von den Stuben oder Bädern her, die in dieser Gegend vor der Stadt waren).

Von dort hinüber zum Nonnenkloster bei St. Jakob auf der Hülben (jetzt das Tabak-Apaldo), durch das Filzgäßchen längs der Singerstraße hin auf den alten Roßmarkt (Stock im Eisen*), wo wieder ein Thor stand, das Kärnthnerthor. (Ueber den Ursprung dieser Benennung ist man nicht einig. Einige leiten es von der Straße nach Kärnthen her, und da hieße es, wie auch die im Jahre 1830 gemachte Aufschrift zeigt, Kärnthnerthor; Andere hingegen glauben, es soll Körnerthor heißen, von dem Getreidemarkte, der wahrscheinlich schon damals vor demselben gehalten wurde; noch Andere, und hierunter A. v. Bergenstamm, leiteten ihn von Carnarium (Beinhaus) ab, welches in der Nähe gestanden haben soll.)

Der neue Graben stieß mit dem alten, der jetzt noch Graben heißt, beim Trattnerhof zusammen, und schloß demnach St. Stephan in die Stadt ein.

Die Erweiterung der Stadt zog auch die Erweiterung der herzoglichen Burg nach sich. Leopold der Glorreiche erbaute sich eine Burg an der Stelle, wo gegenwärtig der Schweizerhof steht, ein Viereck mit vier starken Thürmen.

1200 kamen noch mehrere Ritterorden nach Wien, als: die teutschen Ritter des Hospitals St. Maria von Jerusalem, die Ritter des heil. Johann von Jerusalem, dann die Ritter von Rhodus (Maltheser-Ritter). Die Ersteren hatten ihre Commende in der Singerstraße, wo gegenwärtig noch das teutsche Haus ist; die Johanniter aber in der Kärnthnerstraße, wo sie die Johannes-Kirche und ein Spital für Fremde erbauten.

1208 wurde das heil. Geist-Spital an dem Wienflusse gebaut; es stand zwischen der heutigen Carls-Kirche und der Pannigigasse. Diese zum Heile und Wohl der Menschheit gegründete Behausung wurde 1529 von den Türken der Erde gleich gemacht. (Das zweite Spital zum heil. Geist (Wiener Bürgerspital) in der Kärnthnerstraße wurde später gestiftet.)

*) Der neue Roßmarkt oder Schweinmarkt war auf dem Lobkowitzplatze; der kleine Roßmarkt auf dem Schottengarten und Salzburgerhofe, jetzt Arsenal.

1210 fiel im Winter ein ungeheurer Schnee, und im Sommer wuchs das Waſſer ſo ſchnell, daß viele Menſchen ertranken.

In das Jahr 1212 fällt die Fabel von dem Baſilisken, der in einem Hauſe in der heutigen Schönlaterngaſſe gefunden worden ſeyn ſoll. Die alte Fabel von dem Thiere iſt bekannt. Man meinte, es entſtehe aus dem Ei eines Hahnes, und könne durch den Blick Menſchen und Thiere tödten. Das Ungethüm kam zum Vorſchein in dem Hauſe zum „rothen Kreuz," der „ſchönen Laterne" gegenüber, nächſt dem Thore des Heiligenkreuzerhofes. Der Baſilisk iſt noch, wiewohl ſehr verwittert, an dieſem Hauſe in Stein zu ſehen.

1221 gründete Leopold der Glorreiche nächſt der Burg eine Kirche zu Ehren unſerer lieben Frau und des Erzengels Michael, ſetzte da einen Pfarrer ein, dem er alle pfarrherrlichen Rechte über alle ſeine Diener und ſein Hofgeſinde, die in der neuen Burg wohnen, und über Bürger und Dienſtleute, die umher gebaut haben, oder ferner bauen, gab.

Die Burg und die Michaeler Kirche bis zu den Schotten ſtand alſo dazumal noch außerhalb der Stadtmauern.

1224 berief Leopold die Minoriten nach Wien und baute ihnen ein Kloſter in der Vorſtadt (in suburbio) zwiſchen den Schotten und der neuen Burg, Minoritenplatz. Weil dieſe Geiſtlichen meiſtens Italiener waren, nannte man ihre Kirche auch „italieniſche Kirche."

1225 diente Wien abermals einem ungariſchen Prinzen zum Zufluchtsorte. König Andreas verlangte von ſeinem Sohne Bela, daß er ſich von ſeiner Gemahlinn Marie trennen ſollte; da aber Bela lieber den Thron, als ſeine Gattinn verlaſſen wollte, flüchtete er ſich nach Wien, und der Herzog ſuchte ihn mit ſeinem Vater zu verſöhnen. Bei dieſer Gelegenheit kamen mit der Geſandtſchaft öfters Dominikaner nach Oeſterreich. Damals waren ſie ſchon in Ungarn aufgenommen.

1226 ließ Leopold einige derſelben nach Wien kommen, und übergab ihnen die Kirche und die Wohnung der Tempelherren. Welchen Sitz dieſe genommen haben, iſt ungewiß; vor dem Jahre 1311 wurden ſie wenigſtens nicht aufgehoben.

Leopold's des Glorreichen fernere Verdienſte um Wien.

Nebſt dem, daß Leopold den Umfang ſeiner Reſidenz und ihre äußere Geſtalt zu heben ſuchte, war er auch unabläſſig darauf bedacht, das Glück und die Wohlfahrt ſeiner Bürger auf eine dauernde Weiſe zu gründen. Er beſchützte und begünſtigte auch Künſte und Wiſſenſchaften, es lebten die vorzüglichſten Sänger jener Zeit an ſeinem Hofe, und Wien war oft der Vereinigungsort des Frohſinns und der Freude.

Vor Allem ertheilte er den Wienern 1198 das Stadtrecht; es iſt eines der älteſten in Teutſchland. In demſelben wurden die Vorſchriften, welche bei Kauf, Verkauf, Verpfändung und Schenkung, bei Verlaſſenſchaften u. ſ. w. zu beobachten waren, bekannt gegeben, ferner wurde Wien zu einer Stapelſtadt erhoben, und damit der Reichthum der Einwohner deſto ſchneller aufblühte, ſtreckte ihnen Leopold 30,000 Mark Gold und Silber vor, wovon ein jeder ſo viel erhielt, als er zum Beginn eines Geſchäftes nothwendig hatte.

Um das Münzweſen, welches noch auf einer ſehr geringen Stufe der Vollkommenheit ſtand, zu heben, ließ Leopold Münzmeiſter aus Flandern kommen, und ertheilte ihnen das Bürgerrecht. Sie ſtanden unter den Münzgrafen; zugleich konnten ſie auch den Geldwechſel betreiben. Die Münzſtätte wurde von Krems nach Wien übertragen, und da ſich Leopold eine neue Burg baute, räumte er derſelben den alten Herzogshof ein. Leopold war auch Willens in Wien ein Bisthum zu errichten; er trat mit Innocenz in Unterhandlungen, der dazu geneigt war, allein der Biſchof von Paſſau ſetzte ſich dieſem Plane entgegen, und erſt nach zwei Jahrhunderten ging Leopolds Wunſch in Erfüllung!

Als einen Beweis einer wahren väterlichen Liebe, einer innigen kindlichen Anhänglichkeit, welche Fürſten und Volk an einander knüpfte, wollen wir ein Bild einer wahrhaft patriarchaliſchen Scene aus dem Leben des Herzogs vor die Seele rufen. Einſt wollte er mit ſeinen Wienern den Weihnachtsabend, dieſen allen Chriſten heiligen Abend, feiern. Er ritt durch die feſtlich erleuchten Straßen, und ſah mit Wonne die ſtille Freude, das rege Leben der Stadt. Doch war die Kunde davon allenthalben verbreitet. Kinder und Greiſe, Mädchen und Mütter drängten ſich wie Eine Familie um den Herrn, und beſtrebten ſich, ihm Hände oder Füße, Bügel oder Schwert, Mantel oder Pferdedecke zu küſſen. Schnell hatten ſich alle Zünfte und Gilden verſammelt, und zogen vor ihm her, Angebinde vom heiligen Chriſt tragend. Alles begrüßte ihn mit Einer Stimme des Jubels und der Liebe als den Vater des Vaterlandes, als den Vater der Stadt.

(Die Fortſetzung folgt).

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Jänner 1836.
(Fortſetzung.)

Neueſte Erſcheinungen im Gebiethe der Künſte und Wiſſenſchaften.

Theater.

K. K. Hofburgtheater.

Am 1. „Falſche Scham" (neu in die Scene geſetzt), Schauſpiel von A. von Kotzebue in 5 Acten.

Am 29. „Capitän Roland," Luſtſpiel in 1 Act nach dem Franzöſiſchen von M. C.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Am 6. „Das Pferd von Erz," Zauberoper in 3 Acten von Auber.

K. K. privilegirtes Theater an der Wien.

Am 1. „Der Brautraub oder die Rückkehr aus Palästina," Schauspiel in 3 Acten.

Am 2. „Der Zauberpark," Original-Lustspiel in 4 Acten von Holbein, Benefice der Dlle. Weick.

Am 3. „Mazeppa," Schauspiel in 3 Acten, von Berger.

Am 21. „Die Gesandtschaftsreise nach China," Lustspiel in 3 Acten, von Dr. Frank, Benefice der Mad. Fischer.

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Am 13. „Noth ohne Sorgen und Sorgen ohne Noth,"*) Lustspiel von Kotzebue.

Am 21. „Harlekin und Pierrot auf Reisen," Pantomime in 2 Acten von Schadetzki, neu in die Scene gesetzt.

Am 30. Neu in die Scene gesetzt: „Resel die Nachtwandlerinn," Localposse von F. X. Told.

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Am 6. „Bruder Ordentlich und Bruder Liederlich, Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen von Kotzebue.

Am 24. „Ihr Herz und meine Ehre," nach dem Französischen von C. W. Koch in 3 Acten, Benefice der Caroline Arbesser.

Am 30. „Der goldgelockte Mazel oder Hochmuth kommt vor dem Fall," Posse für den Carneval von A. Plaher, Musik von Andreas Scutta.

Gastspiele.

K. K. Hofburgtheater.

Mad. Brede, zweimal.

Hr. Woller, vom städtischen Theater in Grätz, einmal.

Dlle. Friederike Herbst, von Prag; zweimal.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

In der Oper: Mad. Schröder-Devrient, königl. sächsische Hofsängerinn; viermal.

" " " Hr. Forti, k. k. pensionirter Hofopernsänger, zwölfmal.

" " " Hr. Breiting, viermal.

" " " Alexander Anschütz seinen ersten theatralischen Versuch.

Vor einem Ballete: Der 10jährige Franz Mayer, Violinspieler aus München.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Hr. Kunst zwölfmal.

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Hr. Raimund sechsmal.

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Mad. Kühn-Dorville, viermal.

*) Auf der genannten Bühne zum ersten Male.

Concerte und Akademien.

Am 1. Im Saale des Musikvereines, Concert des Flötisten Fr. Botgorschek, um die Mittagsstunde.

Am 3. Im Saale des fürstl. Lobkowitz'schen Palais, Aufführung des Oratoriums: „Das befreite Jerusalem," um die Mittagsstunde.

Am 3. Im Saale des Musikvereines, Concert des Pianisten Louis Lacombe, um die Mittagsstunde.

Ebendaselbst: Zweites Zöglings-Concert, um halb 5 Uhr Nachmittags.

Am 4. Ebendaselbst: Concert der königl. preußischen Hofsängerinn Mad. Milder, geb. Hauptmann; um die Mittagsstunde.

Am 6. Ebendaselbst: Concert des ersten Flötisten am k. k. Hofburgtheater und Professor am Conservatorium, Aloys Khayll, um die Mittagsstunde.

Am 9. Im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore: Concert des Herrn Professors Lewy und seiner Kinder.

Am 10. Im kleinen Redoutensaal: Des Kammervirtuosen und Violoncellisten Merk Abschiedsconcert vor seiner Kunstreise; um die Mittagsstunde.

Am 10. Im Saale des Musikvereines: Concert des Pianisten Julius Hofmann, um die Mittagsstunde.

Am 10. Im Lobkowitz'schen Palais: Aufführung des Oratoriums: „Die Jahreszeiten."

Am 10. Im Saale des Musikvereins, um halb 5 Uhr drittes Zöglingsconcert.

Am 12. Ebendaselbst: Um halb 5 Uhr, viertes Zöglingsconcert.

Am 24. Ebendaselbst: Um halb ein Uhr, Concert des Hrn. Ferd. C. Fuchs.

Am 24. Ebendaselbst: Um halb 5 Uhr, fünftes Zöglingsconcert.

Am 24. Im kleinen Redoutensaal: Um die Mittagsstunde, Concert des 10jährigen Violinvirtuosen Joseph Mayer.

Am 31. Im Saale des Musikvereines, um die Mittagsstunde, Concert des Joseph und der Juliana und Franziska Goldberg, Virtuosen auf der Violine und Gesangskünstlerinnen.

Am 31. Ebendaselbst: Um halb 5 Uhr Nachmittags, sechstes Zöglingsconcert.

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 3. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		167⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		103⅛;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		216⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	——;
Bank-Actien pr. Stück		——in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 4. März: „Eine Hütte und sein Herz.“ — „Die beiden Billete,“ Lustspiel.
„ 5. „Mariane,“ Schauspiel.
„ 6. „Pagenstreiche,“ Posse.
„ 7. „Selbstbeherrschung,“ Schauspiel. (Mad. Brede gibt die Rolle der Baroninn.)
„ 8. „Die Schuld,“ Trauerspiel.
„ 9. „Eine Hütte und sein Herz.“ — „Die buchstäbliche Auslegung,“ Lustspiel.
„ 10. „Der Hausfriede,“ Schauspiel. (Mad. Brede, Räthinn.)
„ 11. „Das Testament des Onkels,“ Lustspiel. — „Domestikenstreiche,“ Lustspiel.
„ 12. „Das letzte Abenteuer,“ Lustspiel.
„ 13. „Der Kaufmann von Venedig,“ Schauspiel.
„ 14. „Griseldis,“ dramatisches Gedicht.
„ 15. „Falsche Scham,“ Schauspiel.
„ 19. „Correggio,“ Trauerspiel.

Pesth.

Die dritte Vorstellung der hier mit dem größten Beifall aufgenommenen Oper Auber's: „Die Ballnacht,“ fand zum Vortheile des Baritonisten Hrn. Höfer Statt. 7

— Die erste Sängerinn des hiesigen Theaters, Mad. Mink, soll für zwei Sommermonate d. J. von der Direction des Theaters in der Josephstadt auf einen Cyclus von Gastrollen engagirt worden seyn. 7

Raab.

Nach Abgang des Hrn. Abday mit seiner magyarischen Schauspielergesellschaft nach Gran langte Hr. Kilény mit seiner Gesellschaft hier an. Es wurde bereits Kotzebue's „Probe kindlicher Liebe“ zur Zufriedenheit gegeben. (Spiegel.)

Kaschau.

Der Director des magyarischen Theaters, Hr. Franz Komlossy, hat auch für dieses Jahr die Leitung unserer Bühne erhalten. Kürzlich wurde Bellini's große Oper: „Die Montecchi und Capuletti,“ zum Vortheile des Uebersetzers Jos. Szerdahelyi mit Präzision und allgemeinen Beifalle gegeben. Maria B. (Romeo), Frau Dery (Julie), dann die HH. Hubenay (Lorenzo) und Szerdahelyi (Theobald) zeichneten sich vorzüglich aus. (Spiegel.)

Novara.

Mad. Garcia entzückte unser Publikum als Romeo, eben so, als früher in der „Nachtwandlerinn.“ Sie malibranisirt, und bewährt, daß sie nicht nur durch die Bande der Verwandtschaft, sondern auch durch jene der Kunst, der Einzigen nahe zu stehen verdient. (Echo.)

Paris.

Zu den neuesten Componisten, die sich schnell großen Ruf erwerben, gehört Halevy, dessen „Jüdinn“ überall Furore macht, und dessen neueste Oper: „Der Blitz,“ gegenwärtig hier den größten Beifall findet. Er arbeitet in diesem Augenblick an der Partitur einer einactigen Oper, die, wie man sagt, eine höchst entsprechende, originelle Musik enthält. 7

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Ehevorgestern eröffnete die goldene Birn auf der Landstraße ihren Reunionencyklus mit einem neuen Arrangement: „Das Souper im Blumenhaine,“ benannt. Als ich diese Localität, die jugendliche anmuthige Braut unter allen Wienersalons, beim Eintreten überflog, hat mich die seltene Einfachheit überrascht, mit der heute das lachende Ganze anspruchslos, aber desto mehr ansprechend sich dem Besucher darbot. Einen Hain laß ich mir schon eher gefallen, als einen Wald, und wenn die Arrangements-Schaustückchen so wie hier nur angewendet werden als Rahmen, um ein freundliches Bild, nicht als einziger Zweck, können sie auf die Anwesenden nur einen allgemein günstigen Erfolg hervorbringen. Das Arrangement hat nichts Ueberladenes aufzuweisen, es lastet kein Druck auf dem gefesselten Blicke des Zuschauers, kein Moderduft sterbender Fichten beängstigt den heiteren Besucher dieser Localität, sondern frei und ungestört bewegt sich Jeder im Elemente des Vergnügens und der allgemeinen Lust. Wenigstens hat man bei dem griechischen Feuer, mit dem Strauß seine Compositionen spielt, und bei den vielen funkensprühenden Blicken, die der gute Humor, dieser treffliche Feuerwerker im Leben der Geselligkeit, als Lustracketen steigen läßt, in diesem Haine keinen Waldbrand zu befürchten. Sollte man glauben, daß einige geschmackvoll geordnete Blumen, eine blendend weiße Draperie um einige magisch erleuchtete Blumennischen gewoben, einen höhern, erhebendern Eindruck hervorbringen, als theatralischer Pomp und Effectmalerei?

Diese Localität hat noch so viel jugendliche Frische, so viel Neuheit in der Form für Wiens lebensvolles Publikum aufzuweisen, daß sie, wie das heutige prunklose Arrangement bewiesen, zu keinen außerordentlichen Schaustücken, zu keiner moxa für die erschlaffenden Unterhaltungsnerven greifen muß, um ein lebensvolles Treiben in seinen Räumen zu schauen. Hr. Stipperger bleibt, was die schnelle Bedienung, die Qualität und Quantität der Küche und des Kellers betrifft, ein schätzenswerthes Original der Localitätsbesitzer, das wirklich Manche zu Gunsten der Reunionbesucher zu copiren nicht Anstand nehmen dürften. Strauß war die Walzernachtigall im Haine, voll schmetternder Kraftfülle und erhebenden begeisterten Aufschwungs; seine neuesten Walzer, die „Heimathsklänge“ und „Erinnerung an Teutschland,“ haben auch heute wie immer einen Sturm von Beifall geerntet. Das Souper im Blumenhain war von einen gewählten, obwohl nicht in Massen herbeigeströmten Gesellschaft besucht, jedoch zweifeln wir nicht, daß das heitere gefällige Arrangement schon bei der nächsten Reunion, welche Sonntag Statt findet, sich noch mehr in seiner magnetischen Kraft auf den geläuterten Geschmak unsers Publikums zeigen wird. Der Dreiundzwanziger.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 65

IV — K ZEITUNG 1836

Der Wanderer.

Sonnabend, den 5. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 3. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.556	28 3 10	+ 2.7	SW. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.472	28 2 9	+ 7.5	SO. schwach.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.509	28 3 3	+ 4.3	SO. —	Wolken.

Ausland.

Portugal.

Die Lissaboner Berichte vom 7. Februar (in englischen Blättern) melden, daß das Ministerium Tags zuvor den Beschluß gefaßt hatte, der zweiten und dritten Brigade der portugiesischen Hülfslegion in Spanien den Befehl zum weiteren Vorrücken nach dem Norden zu geben, wohin die erste Brigade vorausgegangen war. Man mißt diesen Beschluß der Gewißheit bei, welche das Ministerium erlangt zu haben glaube, daß es fürs erste weder dem Grafen Toreno noch Martinez de la Rosa gelingen werde, wieder in das spanische Cabinet einzutreten. Die letzten Sitzungen der portugiesischen Deputirtenkammer waren ziemlich lebhaft gewesen, und die fortwährend zunehmende Finanznoth hatte die Minister genöthigt, einige Maßregeln in Vorschlag zu bringen, welche bei der Opposition bedeutenden Widerstand fanden. Unter Andern kam der ministerielle Antrag wegen des Verkaufs der Leizerias (Marschländer am Ufer des Tajo) gegen baares Geld zur Verhandlung, und einer der Redner von der Opposition äußerte, daß diejenigen Gesellschaften, welche während der letzten Monate der Verwaltung von Silva Carvalho für jene Güter 3400 Contos oder 850,000 Pf. baar geboten, jetzt wegen Mangels an Zutrauen zu der Stabilität der Regierung nicht einmal 1800 Contos dafür böten. Bei dieser Gelegenheit sah sich der Finanzminister, Hr. Campos, genöthigt, zu erklären, daß die Cortes unverzüglich der Regierung Geld bewilligen müßten, widrigenfalls er nicht für die Folgen stehen könne, da kein Beamter seinen Gehalt bekomme und man dieselben nicht länger mehr hinhalten könne; und wenn sich auch jetzt viele Käufer der Leizerias fänden, was jedoch nicht der Fall sei, so könne er (der Finanzminister) doch nicht mehr die gesetzlich bestimmte Zeit von fünf Wochen abwarten, welche zwischen der Ankündigung und dem Statt finden des Verkaufes verstreichen müsse. Die Deputirtenkammer genehmigte darauf vorläufig den Antrag des Hrn. Oliveira, dem zufolge die Minister befugt werden sollten, 2000 Contos Papiergeld unter dem Namen Titulos auszugeben, welches ungefähr 4 pCt. Zinsen tragen und nach Jahresfrist oder früher durch den Ertrag der Leizerias eingelöst werden soll. Wahrscheinlich wird dieser Vorschlag am folgenden Tage definitiv angenommen und den Pairs überwiesen worden seyn. Ein Versuch der Minister, jene 2000 Contos zu einem überall annehmbaren Zahlungsmittel zu machen, schlug fehl, eben so wie der Antrag des Hrn. Campos, in Zukunft die Nationalgüter nur gegen baares Geld und nicht wie bisher gegen Rücklieferung von Staatsschuldscheinen zu verkaufen. Dem letzten Vorschlage widersetzte sich insbesondere Hr. Silva Carvalho, welcher behauptete, daß, so lange Portugal auch nur Einen Gläubiger noch habe, diesem gestattet werden müsse, seine Ansprüche an das Land durch Uebernahme von Nationaleigenthum zu realisiren, um so mehr, da die Cortes im vorigen Jahre dieses Recht durch einen Beschluß ausdrücklich anerkannt hätten. Der Correspondent der Times spricht noch immer von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel, der bisher nur an dem Widerwillen der Königinn gegen eine oder zwei Personen, welche in die neue Administration einzutreten bestimmt seien, gescheitert sei. Uebrigens verhehle die Königinn nicht ihren Haß gegen den Marquis von Loulé und ihre Verachtung gegen Hrn. Campos.

Spanien.

Der Courier theilt abermals eine Reihe von Briefen aus dem Hauptquartier der brittischen Hülfslegion in Spanien mit, deren neuester aus Vittoria vom 2. Februar datirt ist, und welche sich zum größten Theil noch immer mit den Gefechten vom 16. und 17. Jänner beschäftigen. In dem neuesten dieser Briefe wird erzählt, daß in den bestunterrichteten Zirkeln die Rede gehe, Cordova werde sich als Gesandter nach England begeben und im Commando der Nordarmee durch Mina ersetzt werden. Ein solches Arrangement würde auf Beifall so-

wohl bei der Nation als im Heere rechnen können, da Mina der Sache der Freiheit unveränderlich treu geblieben sei und ein großer Theil der besten Offiziere der Armee, wie unter Andern Jaureguy, ihm seine militärische Erfahrung verdanke. Cordova wird in diesem Briefe als besonders zu diplomatischen Geschäften geeignet geschildert, da er schlau, gescheid, intriguant und thätig sei. Seine Erziehung soll vernachlässigt seyn, doch verstehe er das, was er wisse, sich zu Nutze zu machen. Seine Gemüthsart wird als äußerst heftig geschildert, und wenn er in Zorn gerathe, kenne er keine Schonung mehr. Sein politischer Wankelmuth sei allbekannt. Was die Lage der Dinge im Allgemeinen betrifft, so zweifelt dieser Briefsteller nicht an einem für die Sache der Königinn günstigen Ausgang des Kampfes. Alles, was man zur schleunigen Beendigung des Krieges bedürfe, sei ein Obergeneral von gewöhnlichen Talenten, der ehrlich entschlossen sei, den Feind zu vernichten; außerdem die nöthigen Fonds. Vor einem in seinen Bewegungen unsicheren Feinde zeigten sich die Carlisten so tapfer wie Löwen, vor einem entschlossenen und tapferen Feinde dagegen seien sie so zahm wie Lämmer. — Nicht so sanguinisch sind die Hoffnungen eines andern, ebenfalls im brittischen Hauptquartier befindlichen Briefstellers, welcher der Meinung ist, daß der Streit jetzt nicht mehr ein militärischer, sondern ein rein finanzieller sei, d. h. daß es darauf ankomme, welche von den beiden Parteien über die meisten Fonds zu gebieten habe. Die Carlisten nun hätten besonders in der letzten Zeit bedeutende Geldlieferungen erhalten und würden derselben jedenfalls so lange nie entbehren, als ihnen die französische Gränze nicht ganz verschlossen werden könne. Die Truppen der Königinn dagegen, welche, nach der Ansicht des Schreibers, durchaus nicht zur Beendigung des Krieges hinreichten, würden nur mit Mühe von der Regierung besoldet und unterhalten, und wenn die neue Recrutenaushebung nutzbar gemacht werden solle, so werde es dazu ganz außerordentlicher Hülfsmittel bedürfen. Wisse aber Mendizabal diese nicht anzuschaffen, dann sei die, wenn auch noch so antinationale, französische Intervention unvermeidlich, falls der Bürgerkrieg nicht ewig dauern solle.

Frankreich.

Bekanntlich hat die französische Regierung die Absicht, eine neue Fremdenlegion zu errichten, welche an die Stelle der, an die Madrider Regierung abgetretenen, algierischen Legion kommen soll. Die Organisation derselben wird gegenwärtig in Toulon thätig betrieben. In Bayonne werden dagegen französische Unteroffiziere und Gemeine für den Dienst der Königinn von Spanien angeworben. Der Oberst Conrad hat an die Redaction des Memorial des Pyrénées geschrieben, der wahre Beweggrund seines Austrittes aus dem Dienst der Königinn sei der, daß er sich mit dem Oberbefehlshaber der algierischen Fremdenlegion, General Bernelle, nicht habe vertragen können.

Königreich Sardinien.

Die Gazetta Piemontese enthält folgendes Protocoll der am 9. Jänner d. J. in Gegenwart des Lords Palmerston, des Barons da Torre de Moncorvo und des Grafen San Martino d'Aglié, im Staatssecretariat der auswärtigen Angelegenheiten zu London gehaltenen Conferenz: „Da zwischen den Regierungen Portugals und Sardiniens einige Differenzen entstanden waren, so hat die Regierung Sr. großbritannischen Majestät in der Eigenschaft einer mit beiden Theilen befreundeten Macht, zur Herbeiführung einer Ausgleichung unter denselben, ihre guten Dienste angeboten, und da die Regierungen Portugals und Sardiniens dieses freundschaftliche Anerbieten Großbritanniens annahmen, so ertheilten sie ihren betreffenden Gesandten am Londoner Hofe die nöthigen Instruction hierüber. — Nachdem sich der Viscount Palmerston, erster Staatssecretär Sr. großbritannischen Majestät; der Baron de Moncorvo, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer allergetreuesten Majestät; dann der Graf von Aglié, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Sardinien, am 9. Jänner 1836 im auswärtigen Amte versammelten, eröffnete Viscount Palmerston die Beweggründe, welche ihn zur Einladung der Gesandten Portugals und Sardiniens bewogen, und erklärte gleichzeitig, daß, da die von den zwei Gesandten an ihn abgegebenen und an dieselben von ihm sodann mitgetheilten Erklärungen gänzlich befriedigend befunden worden, er auch glaubte, daß sich nunmehr nichts dem guten Einvernehmen zwischen den zwei Regierungen widersetze; und um zu diesem erwünschten Ziele zu gelangen, schlug er vor, die Handelsverbindungen zwischen den beiden Ländern sollten unmittelbar hergestellt werden; es sollte demnach das portugiesische Decret vom 31. August 1835 zurückgenommen, so wie nach erfolgter Notificirung seiner Zurücknahme, beider Seits zuzulassende und anzuerkennende Consuln abgesendet werden. — Der Gesandte Portugals, so wie jener Sardiniens erklärten, von Seite ihrer Regierungen ermächtigt zu seyn, dem Vorschlage des Staatssecretärs Sr. großbritannischen Majestät beizutreten, und unterzeichneten die gegenwärtige Acte. — Palmerston. Moncorvo. S. Martino d'Aglié."

Großbrittannien.

Der Oberst Dickson, der aus Mißvergnügen die brittische Legion in Spanien verlassen hat und nach London zurückgekehrt ist, hatte dieser Tage eine lange geheime Conferenz mit dem Militärsecretär des Generaladjutanten Lord Hill's.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 4. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	67⅝;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	216—;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	143⅛;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	570¹⁵/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück	1353½ in CM.

Paris, den 24. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 70 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 85 Cent.

London, den 23. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛ ⅛.

Frankfurt, den 26. Februar.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	103⅛G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅛G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	218—G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114⅛P.
Bank-Act. pr. Stück	1365½G.

Augsburg, den 29. Februar.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	103¼P., 102⅞G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¼P., 99⅛G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 75⅞G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	——P., 224—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	142—P., 141⅛G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	114⅛P., 114—G.
Bank-Act. pr. St.	1368P., 1366G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern ward zum ersten Male im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore zum Benefice des Sängers Breiting Halevy's „Jüdinn," große Oper in 5 Aufzügen, gegeben. Eine nicht zu entschuldigende Voreiligkeit wäre es, nach einmal Hören eines so combinirten musikalischen Werks in die kritische Analyse desselben einzugehen; nur einen allgemeinen Ueberblick über dieses ausgedehnte Feld der Composition, eine skizzenartige Würdigung des Tonwerkes und seiner Aufführung können wir für den Augenblick unsern Lesern bieten. Halevy hat sich in dieser Composition als ein würdiger, reichbegabter Schüler des Nestors Cherubini gezeigt. Wir finden in dieser Oper teutsche Tiefe, aber nicht die trockene, an klassischen Alterthumsstaub gebundene, sondern jene, die immer hervorgeht aus einer eindringenden, wahren Charakteristik. Trefflich hat Halevy den modern-romantischen Typus mit dem Anklange orientalischer Weiche, mit der Fülle südlicher Melancholie zu einen gewußt, und durch die ganze Oper weht der ehrwürdige, patriarchalische Ton der Urzeit neben den scharf contrastirenden, bizarren Weisen Victor Hugo'scher Phantasie. Der Trinkchor im ersten Acte, den Weber geschrieben haben dürfte; die Arie Sara's im zweiten Acte, dieses musikalische Sinnbild schwärmerischer Liebe; das aus dem Orkane der Affecte gegriffene Finaltertett; der Fluch des Comthurs im großartigen Finale des dritten Actes, eine wahre musikalische Diatribe; der ganze vierte Act mit seinen zwei herrlichen Duetten, in denen sich, ich möchte sagen plastisch der Kampf und der Uebergang der heterogensten Leidenschaften darstellt, und das dramatisch-wirkende Finale: dieß sind Musikstücke, welche dieser Opernnovität den ausgeprägten Stempel eines reichhaltigen, edlen Talents aufdrücken. Wohl kann man sagen, daß in dieser Musik zu viel Logik und zu wenig fesselloser Aufschwung vorzufinden; die Composition sey oft phantastisch, wo sie phantasiereich seyn will, und hier und da in Wirkungen nach Originellem zu sehr gesucht. Halevy hat vielleicht gesucht, aber auch gefunden. Das Ganze trägt Eine Farbe und nicht die Musterkarte teutscher, französischer und italienischer Musik an sich. Nach Auber's süßen, einschmeichelnden Weisen klingt diese Musik wie eine mystische, mährchenhafte Sage. Wenn man alle diese Galoppen- und Walzer-Thema's Auber's aus dem Gedächtnisse verdrängt, zeigt sich erst beim öftern Anhören dieser gediegenen Musik eine charakteristische Schönheit nach der andern, und jener heilige Ernst, der das frivolste Gemüth umzustimmen und zu fesseln weiß. — Dlle. Clara Heinefetter ist für die Parthie der Sara wie geschaffen. Schon die Individuatität, diese Ueppigkeit des äußern Formschnittes, kommt der Darstellerinn hier sehr zu Statten. In dieser einfachen innigen Gesangsweise tritt die klangvolle, markige Stimme der Dlle. Heinefetter in allen ihren blendenden Reizen hervor, und wie veredelt durch eine wahre Charakterauffassung hat heute dieses bezaubernde Organ einen verdienten Triumph gefeiert! In jeder Note war Dlle. C. Heinefetter das hingebende, schwärmerische, sich aufopfernde Wesen, ja sogar die theatralische Darstellung im Finale müssen wir in der mimischen Gestaltung höchst gelungen nennen. Wenn Dlle. C. Heinefetter alle ihre Parthien mit so viel sichbarer Vorliebe ausstattet und jede mit so viel musikalischer Tiefe ergründet, können wir ihr nur den glänzendsten Erfolg für die Zukunft als das ehrendste Prognostikon stellen. Eben so ausgezeichnet war der Beneficiant, Hr. Breiting, als Eleazer in den einfachen Gesangsstellen, in diesen schönen Choralmomenten, wie in dem Ueberschäumen der aufgeregtesten Leidenschaft. Glücklich hat Hr. Breiting den heroischen, imponirenden Ton vermieden, und nur da seinen colossalen Tenor entfaltet, wo es der gährende Kampf der Gefühle fordert. Am dramatisch-wirksamsten nennen wir den musikalischen Vortrag im Duette des vierten Actes; in der Wahrheit der geistigen Gestaltung dieser heutigen Parthie, in der gelungenen Beherrschung des Stimmmittels, in der zweckmäßigen Vertheilung von Licht und Schatten, Kraft und Zartheit, sehen wir die Riesenfortschritte Brei-

ting's in seiner Künstlercarriere, die Wiens Publikum und Kritik gleich ehrenvoll anerkennen muß. Dlle. Löwe gab die Isabella, diese Toilettenparthie, mit all ihrer angebornen Grazie; sie erschien in dreierlei Prachtcostumes und entzückte jedesmal durch den Geschmack und die Feinheit der Eleganz, mit der sie derlei Costumesparthien zu heben weiß. Mit der ihr eignen Stimmvolubilität sang sie die eingelegte Arie im dritten Acte, doch geht bei so viel Arabesken der Musik der wahre Gesang verloren; ergreifender durch leidenschaftlichen Vortrag war Dlle. Löwe im Duette des vierten Actes, worin sie mit Dlle. C. Heinefetter ehrenvoll alternirte. Staudigl sang die Parthie des Comthurs mit jener edlen Ruhe und imponirender Würde, die dieser Künstler seinem Organe, das jedes Ausdrucks fähig ist, zu verleihen weiß. Im vierten Acte, im Duett mit Breiting, hat uns wieder dieser seelenvolle, so aus dem Innern hervorströmende Gesang erschüttert. Dlle. C. Heinefetter, Hr. Breiting, Dlle. Löwe und Hr. Staudigl erhielten abwechselnd von dem in Massen versammelten Publikum die erhebendsten, ehrendsten Beweise der Auszeichnung; der Beneficiant, wie Dlle. C. Heinefetter und Dlle. Löwe wurden gerufen. Die Parthie Arnaulds, welche in den Händen des Hrn. Binder lag, ist von dem Textmacher und dem Compositeur stiefväterlich behandelt; sie hat keine erheblichen Solostellen aufzuweisen und im Ensemble wird sie von den übrigen Massen gedeckt. — Der Chor wirkte brillant zur vollendeten Gesammtgestaltung mit. Die Administration dieser Bühne, im Scheiden begriffen, hat uns mit dieser Oper noch eine wirklich anerkennungswerthe Ueberraschung gebothen, und durch die glanzvolle Ausstattung vom Großen bis zum Kleinsten — Ehre dem Ehre gebührt — sich den Beifall bei dem gebildeteren Theile des Publikums gesichert. — Die Decorationen neu, von den Herren Miltiz, Scharhan und Schlögl, sind phantasiereich; das Costum reich und charakteristisch. Das Divertissement, in welchem besonders Dlle. Gauthier gefiel, wie die ganze Operngestaltung zeigt den sachverständigen Arrangeur. Diese Oper wird sich gewiß, vermöge ihrer edlern Natur, länger auf dem Repertoir erhalten. 23

— Der Baßsänger Schober ist für den nächsten Herbst, und dann für den Carneval 1837 für die teutsche Oper in Wien verschrieben, wo er sowohl, als Dlle. Vial, auch bei den italienischen Opernvorstellungen mitwirken sollen. — Der Text zu dem Dramma semiserio, welches Coppola für Wien schreibt, ist von Feretti. — Der bekannte Tänzer, Herr Catte, ist für das nächste Frühjahr in Wien engagirt. — Im Frühjahr 1836 singt Mad. Lalande in Turin, kommenden Sommer in Cremona, im Carneval 1837 in Genua, im Frühjahre 1837 in Wien. (Il Pirata.)

— Im Hofoperntheater tritt nächstens Hr. Billing, vom Lemberger Theater, als Figaro im „Barbier von Sevilla" auf, in welcher Oper Dlle. Löwe die Rosine singen wird. 35

— Heute findet im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt die Einnahme der fleißigen Schauspielerinn Dlle. Peroni Statt. Ein neues Schauspiel: „Der Oberrichter von Segovia" betitelt, mit Musik von Hrn. Franz Edlen von Marinelli, wählte Dlle. Peroni zu ihrem Benefize. 35

— Morgen (6. März) Nachmittags um 4 Uhr findet das zweite Privat-Vereins-Concert des Kirchenmusikvereins der Pfarre Alservorstadt in dem Salon zum goldenen Strauß (Josephstadt. Theatergebäude) Statt. Die Direction desselben hat Hr. Kapellmeister C. Kreutzer, Ehrenmitglied dieses Vereins, und Hr. M. Leitermayer, Vereins-Musikdirector. — Vorkommende Musikstücke sind: 1) Ouverture zu „Traum leben," componirt von Hrn. Kapellmeister C. Kreutzer. 2) „Auf den Strom," Gedicht von Rellstab, in Musik gesetzt für Gesang mit Begleitung des Pianoforte und obligaten Violoncells von Fr. Schubert, vorgetragen durch die Vereinsmitglieder HH. Franz Leitermayer, Rudolph Reiner und Joseph Sauberer. 3) Variationen für die Violine in D, componirt von Hrn. Mayseder und vorgetragen von dem Vereinsmitgliede Hrn. Anton Moser. 4) Te Deum, ganz neu componirt von Hrn. Kapellmeister C. Kreutzer; die Solostimmen sammt Chor und Orchester vorgetragen von sämmtlichen Vereinsmitgliedern. 5) Arie mit Chor aus der Oper: „Fierrabras," von Fr. Schubert, vorgetragen von Dlle. Theresia Leitermayer und dem sämmtlichen Männerchor. 6) Divertissement für Pianoforte und Waldhorn, mit Orchesterbegleitung von Hrn. S. Thalberg, vorgetragen von Fräulein Caroline Wolfesberger und dem Vereinsmitgliede Hrn. Eduard König. 7) „Der Wirthinn Töchterlein," Lied für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte, gedichtet von Uhland und in Musik gesetzt von Hrn. C. Kreutzer, vorgetragen durch die Vereinsmitglieder HH. Mellinger und Reiner. 7) „Jägers Lust." Vocal-Quartett für vier Männerstimmen und Chor, componirt von Hrn. C. Kreutzer, vorgetragen durch 24 HH. Vereinsmitglieder. — Eintrittskarten zu 30 kr. CM. sind in der Alser-Pfarrkanzlei, bei dem Grundgerichte Alservorstadt und Breitenfeld, bei dem Hrn. Saal-Inhaber W. Reischl, und bei Hrn Michael Leitermayer (Alservorstadt Nr. 124) zu haben.

Bremen.

Der Stern, welcher unsern Opernhimmel seit acht Wochen so freundlich erhellt, ist die k. k. Hofopernsängerinn Dlle. Burghart aus Wien. Sie ist bereits der Liebling des hiesigen Publikums geworden, und wird bei jedesmaligem Auftreten empfangen und am Schlusse der Oper nach Verdienst gerufen. 59

— Blum's Lustspiel: „Der Hirsch," fand auf unserer Bühne wegen dem trefflichen Spiele der Dlle. Wolf (Guglielmine) und des Hrn. l'Arronge (Rustico) eine beifällige Aufnahme. (Aurora.)

— Der bekannte Escamoteur Prof. L. Döbler aus Berlin gibt im Theater Vorstellungen, wo er das Wasser- und Sauerstoffgaslicht auf Kalk in Anwendung bringt, welches bei seinem Hydro-Orygengas-Mikroskop eine Wirkung machte, welche die Sonne fast beschämte. 59

Paris.

Am 22. Februar Abends war Hauptprobe von Meyerbeer's neuester Oper, die nun bestimmt den Namen: „Die Hugenotten" bekommen hat. Mad. Dorus erscheint darin zu Pferd auf der Scene und singt eine Arie vom Sattel herunter. (Frankf. O. P. A. Z.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 66

Der Wanderer.

Sonntag, den 6. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.484	28 2 11	+ 3.7	SSO. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.408	28 2 0	+ 7.7	SO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.3.5	28 1 10	+ 4.4	S. still.	—

Chronologische Darstellung der Geschichte Wiens

von seinem Entstehen bis auf die neuesten Zeiten.

Von J. B. Weis.

(Fortsetzung.)

Wien unter Friedrich dem Streitbaren.

Mit Leopold's des Glorreichen Tode begann eine kriegerische Zeit, welche die Früchte des Wohlstandes verzehrte, und den Samen der Zwietracht zwischen Fürsten und Volk streute. Friedrich der Streitbare schenkte den Wienern kein Vertrauen, sie ihm keine Liebe. Diese Spannung zu vermehren, scheint der beiden Kuenringer, Heinrich und Hadamar, eifrigste Sorge gewesen zu seyn. Ersteren hatte Leopold, als er nach Italien reiste, seinem Sohne in der Regierung an die Seite gesetzt. Das Siegel und die Schätze waren in seinen Händen. Lüstern darnach, glaubte er nach Leopold's Tode und während Friedrichs Abwesenheit die günstigste Gelegenheit zum Raube des anvertrauten Gutes zu erhaschen. Um die Wiener von dem Herzoge abwendig zu machen, machte er, so wie sein treuer Genosse Hadamar, ihnen bange, daß Friedrich ihre Privilegien nicht bestätigen, das Darlehen mit schweren Zinsen zurückfordern, und überhaupt der Städte Stolz demüthigen werde. So war es möglich, daß die Wiener den Kuenringern kein Hinderniß in den Weg legten, als sie 1231 den herzoglichen Schatz auf Wägen aus der Burg am hellen Mittage auf ihre Schlösser führten, um Friedrich alle Mittel zu rauben, durch die er ihrem verrätherischen Beginnen hätte Schranken setzen können. Doch die verdiente Strafe traf bald die Rebellen.

Heinrich saß auf Weitra, Hadamar auf den unbezwinglichen Donauburgen Dürrenstein und Aggstein. Sie hatten die zehn gewaltigsten Burgen inne, welche sie die „zehn Finger ihrer Hände" zu nennen pflegten. Zuerst wandte Friedrich seine Macht gegen Heinrich; die Mauern Zwettls, welches Heinrich befestigte, wurden niedergerissen, andere Burgen theils durch Hunger, theils durch Gewalt bezwungen, und der mächtige Heinrich, vom Bischofe Gebhard von Passau mit seinem Bruder in den Kirchbann gethan, war ein verlassener Flüchtling.

Hadamar wurde in seinen eigenen Schlingen gefangen. Von seiner Burg Aggstein hatte er die Donau gesperrt, die Schiffe genöthigt zu landen, und ihre Ladung geraubt. Friedrich ließ in Regensburg einen Kaufmann ein starkes Schiff, mit kostbaren Waaren beladen, ausrüsten, in dessen unterm Raume Reisige verborgen waren. Als sie bei Aggstein vorüberfuhren, ertönte der furchtbare Ruf zu landen. Hadamar kam selbst mit seinen Dienern auf das Schiff, ließ das Beste zusammenraffen und damit an das Land eilen. In demselben Augenblicke stießen die Schiffsleute ab; die Reisige stürzten hervor, umringten Hadamarn, warfen ihn nieder, banden ihn mit Stricken, und führten ihn als Gefangenen nach Wien. Auch Heinrich eilte dahin, um sich des Herzogs Gnade oder Ungnade zu überliefern. Friedrich, eingedenk der Verdienste, welche die Kuenringer um seinen Vater hatten, verzieh ihnen huldvoll, nachdem er Geißel und Ersatz des geraubten Schatzes genommen hatte. Heinrich trat in des Herzogs Dienste; Hadamar aber starb auf einer Pilgerreise nach Passau.

1232 zu Lichtmessen feierte Friedrich nach solcher Waffenthat seine Wehrhaftmachung bei den Schotten. Gebhard, Bischof von Passau, las die Messe, und umgürtete dann dem Herzoge das geweihte Schwert. Um diese Feierlichkeit noch mehr zu erhöhen, berief Friedrich 200 Jünglinge der Landesedlen nach Wien, ihnen die Ritterwürde zu ertheilen. Sie waren alle gleichfarbig, so wie der Herzog gekleidet, in Scharlach, die weiße Schärpe um die Mitte, den Hermelinmantel um die Schultern und weiße Federn auf dem Barette von Scharlach. Bei dieser Gelegenheit wurde zugleich auch das neue österreichische Wappen angenommen: das rothe Feld mit weißem Querbalken, welches an die Stelle des einfachen schwarzen Adlers, den man vorher führete, trat. Die Veranlassung zur Veränderung des Wappens hat ohne Zwei-

sel die Beraubung des Schatzes und der Siegel durch die Kuenringer gegeben. Einige glauben, daß schon Leopold VI. das Wappen verändert habe, zum Andenken der Heldenthat bei der Bestürmung von Ptolomais, wo sein ganzer weißer Waffenrock bis auf die Stelle, welche die Feldbinde deckte, vom Blute triefte. Allein dieß läßt sich nicht historisch erweisen, denn Ptolomais wurde nicht durch Sturm eingenommen, sondern ging durch Capitulation über. Ferner findet man dieses neue Wappen weder bei Leopold VI., noch bei seinen Nachfolgern bis auf Friedrich II.

Nach der kirchlichen Feier zogen die neuen Ritter außer die Stadt, und hielten ein Turnier. Der Ort, wo dieß geschah, hat noch heut zu Tage den Namen Penzing, von dem altteutschen „penzen, so viel als mühen, daher auch „penzt euch," in der Landesmundart „penzt eng," der heutige Ausdruck Penzing entstanden ist. So hat auch, wie die Sage geht, von dem warnenden Zurufen eines Mariendildes an die die von den Türken gefangenen Einwohner: „Hüthet euch!" „hüts eng!" das nahe liegende Hietzing seinen Namen erhalten.

Wien, eine freie Reichsstadt.

Die Empörung der Kuenringer war für Friedrich den Streitbaren gleichsam nur ein Vorspiel zum großen Kampfe, den er in der Folge zu bestehen hatte, und in welchem er durch ein Abenteuer, in das er sich einließ, verwundet wurde.

Nach dem Tode Andreas II. ließen ihm einige Magnaten die Krone von Ungarn antragen. Er brachte eiligst ein Heer zusammen, mit dem er nach Ungarn zog; allein die Sache war Verrath. Er fand Bela wohl gerüstet an der Spitze eines mächtigen Heeres. Friedrich, zu schwach, Widerstand zu leisten, wurde geschlagen; zerstreut flohen seine Truppen, und Bela's Scharen verwüsteten Alles bis an die Thore Wiens. Der Herzog mußte den Frieden mit einer ungeheuern Summe Geldes erkaufen. Er wollte seine Kassen durch neue Steuern füllen, mit denen er auch den Adel und die Clerisei belegte, und die er mit der größten Strenge eintreiben ließ. Dieß erbitterte die damals stolzen und widerspänstigen Stände; sie verklagten den Herzog bei dem Kaiser, der ohnedieß ungünstig gegen ihn gesinnt war, und baten um einen andern Landesfürsten. Friedrich wurde mehrere Male auf den Reichstag geladen, und endlich, da er nie erschien, 1236 feierlich in die Reichsacht erklärt. Der Kaiser, den ein Zug gegen die lombardischen Städte hinderte, Friedrichs Länder in Besitz zu nehmen, übertrug die Vollziehung den Böhmen und Baiern. Jene besetzten die Gegend am linken Donauufer vom Nordwalde bis an die March. Diese breiteten sich ob der Enns aus, vermochten aber nicht, Linz zu überwältigen; der Herzog von Kärnthen überfiel Steiermark.

Friedrich hatte sich Mödling, Neustadt und Stahremberg zu Waffenplätzen erkoren. Nach Neustadt, wo er seine Getreuen versammelt hatte, kam eine Deputation von Wien, die ihn zum Scheine fragte, wie sie sich bei einer allfälligen Aufforderung benehmen sollten? Er rieth ihnen, sich zu ergeben, und so wurden (1236) den Böhmen und Baiern die Thore geöffnet. Nun rüstete man sich, die Neustadt zu belagern; allein Friedrich erschien auf einmal durch einen kühnen und höchst unerwarteten Marsch vor Linz, und entsetzte diese Stadt. Kaiser Friedrich sah kein anderes Mittel, diesen Streitigkeiten ein Ende zu machen, als selbst nach Oesterreich zu ziehen. Anfangs Jänner 1237 kam er in Wien an, erhob die Stadt zu einer freien Reichsstadt, verordnete Eckberten von Andachs, Bischof zu Bamberg, als Statthalter zu Wien und Reichsverweser von Oesterreich und Steiermark, und gab ihm die Burggrafen von Nürnberg, die Grafen von Eberstein und Henneberg zur Seite. Es schien, daß Oesterreich für den letzten Babenberger für immer verloren war!

Die goldene Bulle, in welcher Wien zu einer Reichsstadt erhoben wurde, enthielt folgende Hauptpuncte:

1) Sollte jährlich ein Stadtrichter zu Wien unmittelbar von dem Kaiser, und, wenn es Noth thut, mit Zuziehung der Bürger bestimmt werden.

2) Sollten die Juden von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen seyn.

3) In allen bürgerlichen und peinlichen Rechtsfällen sollen die Bürger nur von den Bürgern gerichtet werden nach dem Rechte und den Gewohnheiten der Stadt.

4) Zur Bildung des Volkes und zum Unterrichte der Jugend wird eine eigene Einrichtung in den Schulen getroffen. Der von dem Kaiser bestimmte Meister der Schulen sollte das Recht haben, mit Zuziehung einsichtsvoller Bürger, Doctoren oder Lehrer in den Facultäten zu erwählen und zu ernennen.

Friedrich ist demnach als der Gründer der hohen Schule in Wien zu betrachten, mit der jedoch noch keineswegs der Begriff einer Universität zu verbinden ist, die erst aus den hohen Schulen hervorgingen.

So lange der Kaiser in Wien war, verhielt sich Friedrich ruhig in Neustadt; mit seiner Abreise nach Apulien schien dem Herzoge das Glück, das ihn so lange geflohen hatte, wieder zu lächeln.

(Die Fortsetzung folgt).

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Jänner 1836.
(Schluß.)

Neueste Erscheinungen im Gebiethe der Künste und Wissenschaften.

Musikalien,

Bei A. Diabelli und Comp.: „Traiskirchner Schü-

hen-Balltänze" und „Echo-Walzer," 44. und 46. Lieferung, von Franz Morelly.

Bei Tobias Haslinger: „Merkursflügel," Walzer, von Strauß, 83. Lieferung.

Bei A. Diabelli: La Guirlande, Variations pour le Pianoforte sur deux thèmes favoris de l'Opera: „Le bal masque" (die Ballnacht), du Auber, composée par Fr. Xav. Chotek. Op. 20.

Bei Tob. Haslinger: Variationen über ein beliebtes Thema aus der „Ballnacht." für das Pianoforte, von Carl Haslinger. 2. Werk.

Bei P. Mechetti qm. Carlo: Blech, Holz und Stroh, großes Potpourri für das Pianoforte, von Jos. Lanner. 102. Lieferung.

Bei Tobias Haslinger: „Le Cheval de Bronce," Opera d'Auber; Fantaisie ou Potpourri pour le Pianoforte seul, composée par Charles Haslinger; Oeuv. 5.

Bei A. Diabelli und Comp.: Rondino pour le Pianoforte sur un thème favori de l'Opera: „Un' Avventura di Scaramuzzia," di Ricci, composée par Th. Doehler, Pianiste de S. A. R. le Duc de Lucques; Oeuv. 11.

Bei Artaria und Comp.: „Ossian," Quintetten für 2 Violinen, Bratsche und 2 Violoncellos; Op. 5, Nr. 1, 2 und 3.

Bei Anton Diabelli und Comp.: „Zauberschwingen," Walzer von Carl Bendl; 4. Lieferung.

Ebendaselbst: „Charakteristisches Walzerpanorama," für die Violine, mit Begleitung des Pianoforte, als Londoner, Pariser, ungarischer, oberösterreichischer, Wiener und Chineser Walzer, componirt von Math. Durst, Op. 5.

Bei J. Trentsensky. Zwei Lieder von Anton Hakel: „Der müde Pilger" und „die Biene," für eine Singstimme mit Begleitung des Fortepiano; Op. 37 et 38.

Bei Tobias Haslinger: „Erinnerung an Pallin," neueste Walzer von Philipp von Habovszky; für das Pianoforte allein.

Bei Pietro Mechetti: „Die Werber," Walzer von J. Lanner: 103. Lieferung.

Lithographie.

Bei L. J. Neumann: Nicolaus der Erste, Kaiser von Rußland, in Wien.

Landkarten.

Bei Artaria und Comp.: „General-, Post- und Straßenkarte der Königreiche Spanien und Portugal," gezeichnet von F. Fried.

Literatur.

Kalender. Bei J. Bermann, Kunsthändler, und bei dem Herausgeber J. A. Wölfs, Wieden Nr. 331, k. k. österreichischer Militärkalender für das Schaltjahr 1836.

Chirurgie. In J. P. Sollinger's Buchdruckerei: „Handbuch der gemeinen Chirurgie für Chirurgen-Lehrlinge und Chirurgen," von Dr. Mathias Macher, k. k. Physikus. (Mit einer lithographirten Tafel.)

Chemie. Bei J. G. Ritter von Mösle's Witwe: „Neues System der Chemie," von P. T. Meißner, ord. öffentlicher Professor der Chemie an dem Wiener polytechnischen Institute; 2. Band.

Bei Carl Gerold: „Handbuch der Chemie für angehende Thierärzte und Oekonomen," von Ant. L. Buchmüller, Dr. der Heilkunde, außerordentl. Professor der Physik ꝛc. ꝛc. (Mit einer Kupfertafel.)

Geographie. Bei Mörschner und Jasper: „Sammlung kleiner Schriften aus dem Gebiethe der mathematischen und alten Geographie," von C. G. Reichard, herzoglich Gotha'schen Hofrath. (Mit 3 Karten und Tafeln.)

Rechtskunde. Bei Kupfer und Singer: „Die Beweislehre im österreichischen Civilprozesse," von Joseph Kitka, Magistratsrathe und Aktuar der k. k. Hofcommission in Justizgesetzsachen.

Tagsbegebenheiten.

In Schlesien war die Kälte so groß, daß 10 Menschen auf den Straßen erfroren sind.

— Die Gauner in London hielten unlängst eine reiche Ernte auf einem Balle im Coloseum im Regents-Park. Der Ball war von dem hohen Adel und den angesehensten Bewohnern Londons zahlreich besucht, und auch die Gauner fanden sich in großer Anzahl ein. Zum Glück für sie und zum Unglück für die Gäste waren nur wenig Polizei-Offizianten anwesend, und so konnten denn viele Damen, als sie die Hallen Terpsychorens verlassen wollten, ihre Shawls, Mäntel u. s. w. nicht wieder finden, die von den ballmäßig gekleideten Gaunern bereits entführt worden waren. Einer dieser Industrieritter wurde entdeckt, als er eben mit Aufräumen beschäftigt war, streckte aber den Constabel mit einem furchtbaren Schlage ins Auge zu Boden, und machte sich mit einem Cachemir-Shawl von wenigstens 50 Guineen aus dem Staube. Man schätzt den Werth aller geraubten Gegenstände auf 300 Pf. Sterl.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 5. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			216⅞;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143⅞;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅞
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 24. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 70 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 75 Cent.

London, den 24. Februar.

Consol. 3 Perz. 91⅛, ⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Concerts spirituels.

Die Unternehmer der Concerts spirituels haben in den öffentlichen Blättern die Verfasser der Symphonien Nr. 53, 30 und 50, deren zur Preisbewerbung eingereichte Werke nach der Preissymphonie die meisten Stimmen erhalten haben, sich zu nennen aufgefordert.

Demzufolge haben Hr. Johann Felix Dobrzinsky, Zögling des Warschauer Conservatoriums, sich als Verfasser der Symphonie Nr. 53, und Hr. Jos. Strauß, großherzogl. badischer Hofcapellmeister zu Carlsruhe, als Verfasser der Symphonie Nr. 30 bekannt, und ihre Werke zur Aufführung in den Concerts spirituels überlassen.

Die Unternehmer finden sich daher veranlaßt, nicht allein diese beiden Symphonien, sondern auf vielseitiges Verlangen auch neuerdings die Preissymphonie von Franz Lachner zur Aufführung zu bringen. Sie werden daher am 17. und 24. März 1836, jedes Mahl um 4 Uhr Nachmittags im großen landständischen Saale noch zwei Concerts spirituels geben, und bringen das Programm derselben zur öffentlichen Kenntniß.

5. Concert, am 17. März.

1. Symphonie in C-moll von Joh. Felix Dobrzinsky, Zögling des Warschauer Conservatorums der Musik.
2. Te deum von Joseph Haydn.
3. Symphonie in Es, von Joseph Strauß, großherzoglich badischen Hofcapellmeister zu Carlsruhe.

6. Concert am 24. März.

1. Preissymphonie von Franz Lachner.
2. Concertarie (mentre ti lascio) von Mozart, gesungen von Hrn. Staudigl, Mitglied der k. k. Hofcapelle.
3. Clarinettconcert von L. Spohr, vorgetragen von Hrn. Professor Anton Friedlovsky.
4. Schlußchor aus dem Oratorium: „Christus am Oehlberg," von Beethoven.

Die Hälfte des reinen Ertrages dieser beiden Concerte ist für den hiesigen Pensionsfond der Witwen und Waisen der Tonkünstler bestimmt.

Man abonnirt sich für beide Concerte mit 2 fl. CM. für einen Sperrsitz, 1 fl. CM. für ein Eintrittsbillet, in der k. k. Hof- und Musikalienhandlung des Hrn. Tobias Haslinger am Graben im Trattnerhofe, dann in den Kunsthandlungen der HH. Artaria und Comp. am Kohlmarkt, und Mechetti am Michaelsplatze.

Jene (P. T.) Abonnenten, welche ihre Sperrsitze zu behalten wünschen, belieben längstens bis zum 10. März in der k. k. Hofmusikalienhandlung des Hrn. Tob. Haslinger gegen Vorzeigung der Sperrsitzbillete zu dem 4. Concert spirituel die neuen Abonnementskarten zu lösen.

Stuttgart.

Wir haben hier Bellini's „Norma" gehört. Die Aufführung dieser Oper gefiel, ohne bedeutende Sensation zu machen. Man fand, daß es der Partitur nicht an Schönheiten fehle, aber man empfand Langeweile. Auch muß gerügt werden, daß das Zeitmaß bei einigen Stellen schleppte, wodurch die Längen noch bemerklicher wurden; im Uebrigen war jedoch an diesem Theile der Aufführung nichts zu tadeln; Orchester und Chor waren meisterlich einstudirt und von großer Wirkung; die Ausstattung hingegen war ärmlich. — Dlle. Haus als Norma hatte ein geschmackloses Costum gewählt. Mad. Wallbach war Adalgisa; Hr. Rosner und Hr. Dobler sangen ausgezeichnet. (Corresp.)

— Töpfer's „Einfalt vom Lande" war ebenfalls neu. Diese Sächelchen gehen, ohne große Sensation zu machen, vorüber. Dlle. Schneider gab die Titelrolle. Mad. Lange ist hier angekommen und wird einige Gastrollen geben. Isabella in der „Braut von Messina," Sappho, die Frau in „Fluch und Segen" und die Frau von Silben im „letzten Mittel" werden als ihre ersten Rollen genannt. Der Künstlerinn geht ein günstiger Ruf voran. (Corresp.)

Berlin.

Am 23. Februar wurde auf dem Königstädtischen Theater dem hiesigen Publikum eine neue Wiener Posse aufgeführt, welcher bereis von Wien und Leipzig ein Ruf vorangegangen war. Der Titel: „Zu ebener Erde und erster Stock," und die Nachricht, daß in zwei Etagen zu gleicher Zeit gespielt werde, zog eine große Zahl von Zuschauern herbei, und es hat allen Anschein, daß auch bei uns eine oftmalige Wiederholung zu erwarten steht. Der Verfasser ist derselbe, welcher Lumpacivagabundus auf die Bühne brachte; wenn man dieß nicht wüßte, würde man es sicherlich errathen, so groß ist die Verwandtschaft. Eine vertikale Theilung der Bühne war zu Shakespeare's Zeiten ganz gewöhnlich; aber die horizontale, wenigstens durchgeführt durch ein ganzes Stück, darf für etwas Neues gelten; wirklich wird nun hier nicht bloß abwechselnd, sondern großentheils auch zugleich in beiden Etagen gespielt; sehr geschickt ist der Gang des Stückes mit kleinen, durch Handlung ausgefüllten Pausen so eingerichtet, daß der Zuschauer bequem beides übersehen kann. Namentlich aber wird die Uebersicht auch durch einen sehr deutlichen Parallelismus erleichtert; oben wohnt ein Millionär, unten eine Trödlerfamilie, und kontrastirend, bis auf einzelne Redensarten, wird die verschiedene Lebensordnung zusammengestellt. Außerdem ist die Erfindung darauf angelegt, daß sich im Laufe der Entwickelung die Rollen umkehren, so daß der heruntergekommene Millonär das Erdgeschoß, und die vom Glück begünstigte Trödlerfamilie mit ihren Habseligkeiten den Prachtsaal bezieht. Alles dieß sind echt dramatische Elemente, welche dem Verfasser zu manchen anziehenden, übrigens buntgemischten Situationen Anlaß geben; dagegen muß man es mit der Art ihrer Herbeiführung, die oft sehr wohlfeil ist, nicht so genau nehmen. Vieles ist mit dem Maurerpinsel gezeichnet, manches gewöhnlich, daneben aber begegnet man auch Sinnreichem und Feinem, so daß man manchmal an der Identität des Dichters zweifeln möchte. Im Ganzen aber ist darin viel Frisches und, was wir besonders hervorheben, viel Gemüthliches. Daß der Hauptkomiker besonders das letztere festhält, gereicht der Aufführung zur Zierde und dem Publikum zur Ergötzlichkeit, welche keinen üblen Nachgeschmack zurückläßt. Die Rolle des brutalen Bedienten, der seinen Herrn prellt, wird vielleicht gar zu unliebenswürdig gespielt. Trotz der zum Theil sehr niederen Sphäre hat das Stück doch mehr Erfreuliches, als viele anspruchsvolle Werke der neuesten Zeit im pathetischen Styl, welche ein verwegenes Spiel mit Allem treiben, was dem Menschen heilig ist. Hier geht eine sehr einfache moralische Tendenz hindurch, die sich aber nirgends in Reden breit macht. (Preußische Staatsztg.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 67

Der Wanderer.

Montag, den 7. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.463	28 2 8	+ 5.6	W.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.407	28 2 0	+ 10.2	S.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.366	28 1 4	+ 4.6	S.	—	Heiter.

Tagsbegebenheiten.

Am 3. Februar kehrten der 22 Jahr alte Dienstknecht Johann Schönegger und die bei dem Lifter am Arnbacherberg, Landgerichts Sillian, in Diensten stehende Magd Anna Gutwenger, Abends vom Markt nach Hause zurück, und hatten das Unglück, ganz in der Nähe ihrer Wohnung von einer Schneelavine fortgerissen zu werden. — Der Magd gelang es jedoch nach einiger Zeit, mit vieler Mühe sich aus dem sie bedeckenden Schnee herauszuarbeiten, und um Hülfe umzusehen. Der Körper des in der Tiefe der ungeheuern Schneemasse liegenden Johann Schönegger wurde erst nach einer Stunde, erstarrt und entseelt, gefunden und ausgegraben.

— In einer Hammerschmiede bei Starnberg ist ein Arbeiter beim Bleichen unter das Kammrad gekommen und zermalmt worden.

— Am 12. Februar hatten sich bei einem großen Schneegestöber in der Nähe von Dillingen auf dem großen Moosrind zur Nachtszeit vier Männer verirrt, wovon 2 erfroren, und die andern zwar gerettet worden sind, aber auf dem Tode krank liegen.

— Ein entsetzliches Beispiel von Verirrung hat sich vor einigen Tagen, leider, schon wieder ereignet. Eine Frau zu München hatte in der Desperation wegen eines Zankes mit ihrer Tochter sich vergiftet. Die Reue dieser That kam zwar schnell, aber dennoch zu spät; denn ungeachtet aller ärztlichen Hülfe konnte die Unglückliche nicht mehr gerettet werden, und sie starb erst nach zwei Tagen unter furchtbaren Schmerzen. Das Geschrei der Sterbenden vertrieb die Bewohner des Hauses, und wurde in der ganzen Nachbarschaft mit Entsetzen vernommen. Der Anblick dieser Leidenden war fürchterlich. Schwarz im Gesicht und Körper, mit den namenlosesten körperlichen Schmerzen und den Qualen der Gewissensbisse ringend, war sie, die Unglückliche, ein wahres Bild des Schreckens, welches jedem leichtsinnigen und gottvergessenen Menschen, dem der unselige Gedanke, Hand an sich selbst zu legen, in seinem Innern auftauchen sollte, für immer zur Warnung dienen möge.

Olla-Potrida.

Ein Herr Richards zu Droitwich in England hat einen außerordentlich kunstreichen und nützlichen Mechanismus erfunden, durch den der Bereich der Uhr wesentlich erweitert wird. In der Mitte des Zifferblattes befindet sich eine genau gezeichnete Abbildung der Erde, um welche sich die Jahreszeiten herumbewegen, umgeben von dem gestirnten Firmament. Unter den Sternen sieht man den Mond, in der Gestalt, die er gerade am Himmel hat, seinen täglichen Kreislauf um die Erde machen, mit seinem Ab- und Zunehmen, die Zeit seines Auf- und Unterganges, den Punct des Himmels, wo er jedesmal steht, und die Zahl der Grade seines Abstandes von der Sonne. Die Stunde und Minute des Tages wird durch die Sonne angezeigt, deren jedesmaligen Standpunct am Himmel, so wie Auf- und Untergang man ebenfalls genau sehen kann; auch das Zeichen des Thierkreises, durch welches sie geht, den Tag, an welchem sie in dasselbe eintritt, und die Zahl der Sterne des Bildes. Außerdem zeigt die Uhr das Datum, den Namen des Monats und die Zahl der Tage des Monats; den Tag der Woche nebst einer Abbildung des heidnischen Gottes, von dem der Tag seinen Namen erhalten, und eine Ansicht von London mit der Themse und der Londoner Brücke, nebst Bezeichnung der jedesmaligen Ebbe- und Fluthezeit für London. Dieser Theil, so wie der Mond, ist mit der größten Genauigkeit eingerichtet und berechnet. Den Umlauf des Mondes um die Erde durch ein Räderwerk richtig darzustellen, ist schon äußerst schwierig; an dieser Uhr aber ist dieß in solchem Maße gelungen, daß erst nach mehreren Jahren eine Abweichung von einigen Minuten Statt finden wird. Der Werth der Uhr wird durch den einfachen Bau ihres Werkes, das daher nicht leicht in Störung gerathen kann, noch erhöht. Das Zifferblatt ist

auch, ungeachtet der vielerlei Dinge, die darauf angezeigt werden, nicht größer, als das einer gewöhnlichen Wanduhr, und doch kann man alles deutlich unterscheiden, und jedem Theil ist sein bestimmter Raum angewiesen, ohne daß eine Verwirrung Statt fände. Dabei kostet eine solche Uhr nach der Bauart des Herrn Richards nicht viel mehr, als den doppelten Preis einer gewöhnlichen, die acht Tage geht.

— Das „Danziger Dampfboot" enthält ein Schreiben eines Danzigers aus St. Petersburg vom 17. Februar mit näheren Angaben über den bereits bekannten Unglücksfall. Wir entnehmen daraus Folgendes: „Es war halb 4 Uhr, als ich auf dem Platz anlangte. Es dürfte nicht zu viel seyn, wenn ich die Zahl der Paradeschlitten auf 400 und die Zahl der zwischen den Buden und auf dem Boulevard wogenden Menge auf 8 bis 10,000 annehme; wir haben nahe an 500,000 Einwohner, und es war der erste Sonntag in der Butterwoche, kein Lüftchen und nur 14 Grad kalt. Die meisten der Buden hatten ihre Insignien und ihre Flaggen aufgezogen, nur die größte, gegen den Newskischen Prospect, die Lehmannsche, schien noch nicht ganz vollendet zu seyn, auch flatterte keine Flagge am Flaggenstock. — Nachdem ich zwischen diesen Schaukeln und Tischen mich sattsam herumgestoßen hatte, erstieg ich den Boulevard; bei den vielen Schlitten ist so etwas ohne Umwege nicht ohne Schwierigkeiten, doch ist, durch zweckmäßig postirte reitende Gendarmerie, und eine, jedem Ausländer auffallende, beispiellose polizeiliche Aufsicht bei dergleichen öffentlichen Belustigungen, für Schaden möglichst gesorgt. Alles war herzlich froh, zu sehen und gesehen zu werden, als um halb 5 Uhr aus der größten, der Lehmannschen, Bude, in welcher Reiter, Equilibristen, Seiltänzer, Pantomimen und vorzüglich schöne Metamorphosen zu sehen sind, und die stets die besuchteste ist, da kein Petersburger seine Fasten glücklich zu beenden hofft, wenn er nicht Lehmann besucht hat — als aus dieser stattlichen Bude aus der Ecke des Giebels erst etwas Rauch, und dann eine kleine Flamme hervordrang. Es war da drinnen Feuer ausgebrochen. Ich befand mich, der Bude gerade gegenüber, auf dem Boulevard und betrachtete anfänglich ruhig dieses neue Schauspiel des Unglücks, indem ich der Ueberzeugung lebte, daß, da keine Flagge wehte, die Bude nur von wenigen Gaffern besucht seyn könnte, die bei nahender Gefahr schon entkommen würden. Die Zuschauer auf dem Boulevard scherzten Anfangs auch über die Verwirrung der Pfefferküchler und über das Hin- und Herschaukeln der wogenden Volksmenge, während dem die Schlitten noch ruhig ihren Weg fortsetzten. Doch in weniger als 10 Minuten stand die Bude ringsum in Feuer; ob Menschen aus ihr kamen, war vor Rauch und Getümmel nicht zu sehen. Da hörte das Schlittenfahren auf, der Kaiser kam mit einem Gefolge vom Schlosse angesprengt. Es wurden zwar Versuche gemacht, die Bretterbekleidung abzureißen, doch fehlte es dazu anfänglich an Werkzeugen. Endlich langte die Feuerchaise an, aber da stand das hölzerne Gebäude schon ringsum in hellen Flammen. Die mit allen Haus- und Brechwerkzeugen versehenen Feuermänner hieben nun die Verkleidung durch. Welch ein Anblick wurde mir jetzt! — — es war der letzte Platz, der zuerst sichtbar wurde. Die Menschen dicht an einander gedrängt, Kopf an Kopf, stehend an der starken Barriereleine, gleichsam in einem Flammenmeere. Drei bis vier Wasserspritzen schießen ihren eisig kalten Strom auf jene Unglücklichen herab; doch keiner von ihnen bewegt sich, man glaubt, sie sehen aufmerksam dem Schauspiele zu! — Die etwa 20 Fuß hohe Treppe zu diesem Platze ist doppelt mit Menschen angefüllt. Einer ist auf die Schultern des Andern gestiegen, um zu dem von der Menge verstopften Ausgange zu gelangen, und Einer über dem Andern — ist erstickt! Die tapfern Feuermänner, bei 14 Grad Kälte mit Wasser bespritzt, dringen in die Flammen, reißen, zerren an den Leichen, doch sind die Mäntel und Pelze so verworren, daß es fast unmöglich wird, einen Körper loszumachen; in wenigen wird noch etwas Leben verspürt, und man bringt sie auf Schlitten nach dem nahegelegenen Admiralitätsgebäude, wo jetzt Haufenweise die verstümmelten Todten liegen. Das Unglück wurde so groß, weil die meisten Zuschauer den Feuerruf der Darstellenden für einen Bajazzo-Witz gehalten hatten. Räthselhaft bleibt es, wie etwa 7 oder 800 Menschen, die sich in der Bude befanden, in ihrer Todesangst nicht den ganzen Bau umgeworfen haben. Man weiß noch nicht genau die Zahl der Verbrannten, doch glaubt man, daß an 300 Familien Trauer haben werden. Auf dem ersten Platze sind mehrere angesehene Militärs und besonders Gouvernantinnen mit ihren Zöglingen gewesen. — Vater, Mutter und Kinder sind dort geblieben! Aus einem Fabrikshause fehlen 39 Personen, Handwerksburschen und Arbeiter. Es wird jetzt in jedem Hause nachgefragt, wie viele Personen vermißt werden. Von den darstellenden Künstlern und Theaterarbeitern haben sich nur wenige gerettet, indem sie durch die starke Verkleidung des Bretergebäudes am Durchbrechen verhindert worden sind. Jetzt sind alle Oefen aus den Buden gebrochen und Nothtreppen angelegt worden.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 26. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 65 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 55 Cent.

London, den 25. Februar.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern wurde im Theater an der Wien zum Vortheile der Dlle. Weiler zum ersten Male: „Der Treulose, oder Saat und Ernte," dramatisches Gemälde in zwei Abtheilungen, von J. Nestroy, gegeben. Der Titel schon beweist es, daß Hr. Nestroy sich dießmal seine Aufgabe höher gestellt hat, und es erfordert die Billigkeit das unumwundene Geständniß, daß häufige Stellen in diesem Stücke seinen Beruf: „auch Höheres zu leisten," ehrenvoll beurkunden. Ob die Aufgabe des Stoffes selbst die glücklichste war, ist uns bei der ersten Vorstellung noch nicht ganz klar geworden; jedenfalls beeinträchtigt die Länge des Stückes die vielen lobenswerthen Einzelnheiten desselben. Hr. Nestroy erscheint in demselben als lebensfroher Etourdi und als lebenssatter Mann, folglich in einem uns neuen Fache, zur allgemeinen Zufriedenheit. Die Komik des Hrn. Scholz läuft wie ein rosenfarbiger Streif durch das oft düstere Gemälde. Dlle. Weik (Ernestine) und Hr. Bosard (Solming) müssen hier vorzüglich genannt werden. Die Dlen. Weiler und Dielen trugen ihre Gesangsstücke con amore vor. Das wehmüthige Lied des Dichters in der zweiten Abtheilung verdient durch Text und Composition — sie ist vom Kapellmeister Adolph Müller — Beachtung. Hr. Nestroy wurde nach den Acten gerufen. 10

— (Zweiter Artikel.) Vorgestern fand im Theater an der Wien die erste Aufführung eines neuen Stückes von Nestroy: „Der Treulose, oder Saat und Ernte," zum Benefice der Dlle. Weiler Statt. Ein neues Erzeugniß dieses mit Recht sehr beliebt gewordenen Volksdichters knüpft immer große Erwartungen an sich, die noch dadurch gesteigert wurden, da Nestroy dießmal, indem er ein dramatisches Gemälde schrieb, als Dichter und durch die Darstellung des Hauptcharakters auch als Schauspieler aus seiner gewöhnlichen Bahn der Possen und Parodien herausgetreten ist. Wie schwierig ein solcher Versuch ist, und wie selten schon der erste glückt, bewies das in Rede stehende Stück neuerdings. Nestroy besitzt alle Elemente eines Volksdichters, aber seiner Sphäre entrückt, zeigte er sich unsicher und schwankend. Das Stück selbst trägt in der Anlage und Durchführung viele arge Mängel. Ein Hauptgebrechen ist gänzlicher Mangel an Originalität. Das zügellose Treiben eines Treulosen, dessen leicht vorherzusehendes elendes Ende, welches sich in Reue, Gewissensbissen und endlich Lebensüberdruß äußern muß, ist schon oft auf den Brettern gewesen, vielleicht nur noch nie so schleppend in seiner Exposition, im Verlauf der Handlung mit so grellen, Abscheu erregenden und jedes bessere Gefühl verletzenden Farben gezeichnet. Wir finden manchmal die Gränzen der Wahrscheinlichkeit, selbst die der Möglichkeit überschritten, und das Allzugrelle wird dann widerlich. Das Hauptbild des Stückes, der Treulose selbst, dürfte fast als Exempel eines kaum denkbaren Wesens gelten. In der Zeichnung der bessern Charaktere dieses Stückes zeigt sich gleichwohl das vielseitige Talent des Dichters, aber es fehlt beinahe überall die consequente Durchführung. Die Rolle der Frau des Treulosen macht hierin eine rühmliche Ausnahme. Die Aufführung war zum Theil sehr lobenswerth. Vorerst verdient hierin Dlle. Weik genannt zu werden, welche die unglückliche, betrogene Gattinn meisterhaft darstellte; die Wahrheit und Innigkeit ihres Spieles riß die Menge zu lautem Beifall hin. Ihr zunächst nennen wir Hrn. Scholz, der seiner unschuldigen Bedientenrolle eine originelle Färbung gab. Wer vielleicht noch Hrn. Scholz für stereotyp hält, sehe diesen Treuhold an, und gesunde von seinem Wahn. Hr. Nestroy (der Treulose) weiß alle auf die Spitze gestellten Rollen richtig aufzufassen und wiederzugeben; so auch diese; als kränkelnder Alter war er ebenfalls kränkelnd. Hr. Bosard gab den wahren Freund, den treuen Ehegatten und liebevollen Familienvater, des am Schlusse, freilich wider sein Verschulden, nur auf eine Geldheirath speculirt, mit Wärme und Gefühl. — Die übrigen Rollen sind unbedeutend, und geben Niemanden Gelegenheit zur Auszeichnung, mit Ausnahme der Dlle. Planer, welche die treue Ehegattinn selbst bis über die silberne Hochzeit hinaus mit unverwelkbarer Jugendfrische spielte. Dlle. Grünthal war als plappernde Haushälterinn das Opfer ihrer Rolle. In scenarischer Hinsicht wurde von der Direction gar nichts gethan, es müßte denn die letzte Decoration, die man vor lauter Lampen nicht sehen konnte, neu gewesen seyn. Die Aufnahme des Stückes, welches durch einen witzigen Dialog gewürzt ist und viele gesunde Lebensanschauungen enthält, war theilweise sehr günstig. Der Dichter wurde nach jedem Acte gerufen. 7

— Vorgestern fand im Theater in der Leopoldstadt das Benefice der Schauspielerinn Adele Peroni Statt. Gegeben wurde an diesem Abende zum ersten Male: „Der Oberrichter von Segovia," Schauspiel in 3 Aufzügen nach Antony und Leopold, mit Musik von Franz Edlen von Marinelli. Wir stellen diese Novität unbedingt in die Sphäre, in welcher sich „Waise und Mörder," die „Waise aus Genf," die „Galeerensclaven" und das „Irrenhaus zu Dijon" bewegen, nur daß die angeführten vielleicht mehr theatralisches Leben entfalten, als das vorliegende. Derlei Effectstücke schreiben die französischen Neuromantiker bloß des Zettels wegen; Oberrichter, Schleichhändler und Abenteurer, ein würdiges dramatisches Kleeblatt, gehen Hand in Hand, das gefällt der Zusammenstellung wegen, dieselbe Charakteristik kommt auch der zu besprechenden Novität zu Schuld, und die Dons und die Grands verlieren sich hier aus Zufall unter die Schleichhändler und Gefangenwärter wie Diamanten unter Kleien. Dennoch steigern sich zweckmäßig die Effecte vom ersten bis zum letzten Acte. Die Spannung des Zuschauers wird erst in der Finalscene aufgehoben; einzelne Scenen geben dem Schauspieler wirksamen Declamationsstoff, der Direction gute Gelegenheit, eine nette, melodramatische Musik zu schreiben und ein verständiges Arrangement dieser Bühnenfabrikate an den Tag zu legen, was kann man mehr von der Uebersetzung oder Umarbeitung derlei momentaner Schaupiecen fordern? Mir ist die Firma Antony und Leopold nicht bekannt und daher — Dank dem Schicksale — eben so wenig das französische Original; die Umarbeitung, beurtheilt nach dem äußern Eindruck, herrührend von einem unserer beliebtesten Lyriker, zeigt kraftvolle Handhabung des Dialogs, wenn auch hie und da das Längenmaß etwas zu wenig berücksichtiget wurde. Dlle. Peroni, die Beneficiantinn, welche sich stets als fleißige, gewandte Schauspielerinn unserm Publikum gezeigt, gab auch diese nicht sehr hervortretende Parthie der Helene mit wahrer anspruchsloser Gemüthlichkeit und natürlicher, ansprechender Wärme. Dlle. Peroni, welche in der ernstgestalteten Parthie der Cheristane, wie in vielen andern naiven Genre's ein gern gesehenes Mitglied dieser Bühne war, wird auch

in ihrem neugebahnten Wirkungskreise in Pesth eine ehrenwerthe, ihrem Talente entsprechende Stellung einnehmen. Dlle. Peroni wurde empfangen und zum Schlusse freundlich gerufen. Hr. Quandt, Don Felix, gibt diese in immerwährenden Gemüthskämpfen schwebende Parthie gerade mit dramatischen Maß und Ziel, weder mit ermüdender Weinerlichkeit, noch hochgetriebener Declamation. Hr. Blankowsky, Torbellino, both als Schleichhändler ein charakteristisches Costumebild, auch im rhetorischen Theile dieser so declamationsreichen Parthie war Hr. Blankowsky recht glücklich. Hr. Werle hat den Abenteurer Perez carrikirt-humoristisch hingestellt, beinahe das beste, was der Darsteller bei so traurigen Grundelementen in derlei verzeichneten Charakterskizzen leisten kann. Hr. Hausmann war als Alcalde wieder Honig im Wermuthsbecher, wenn er nichts drastisches zu sprechen hat, so wirkt er durch Gang, Haltung, Mimik auf den Zuschauer, das aber eben zeigt von dem Schauspielerberufe, das Talent entpreßt ja dem Stroh Champagner. Mad. Schmidt zeigte uns auch in dieser sentimentalen Mutterrolle die routinirte, verständige Schauspielerinn. Den übrigen Darstellern, obwohl sie mit sichtbarem Fleiße in einem ganz fremden Genre wirkten, mochte wohl hie und da in ihren Parthien manches etwas zu wenig spanisch vorgekommen seyn, da bei den meisten der würdevolle Typus der Nationalität, die spanische Abgemessenheit und charakteristische Verschlossenheit nur als haltlose Wasserfarbe angebracht war. Hr. von Marinelli hat eine gefällige, melodramatische Musik geschrieben, der Balletmeister Schadetzky einen charakteristischen spanischen Tanz mit Gruppirungen hingestellt, der so angesprochen, daß Arrangeur und die Mitwirkenden gerufen wurden, und Michael Mayr, dessen Helenenthal beim Sperl uns gerade überrascht, den Decorationstheil mit anerkanntem Talente besorgt; dieß zusammen dürfte hinreichend seyn, diese Novität durch die Brandungen verschiedener Meinungen glücklich zu dugsiren und ihr wenigstens einen momentanen Werth zu verleihen. 23

— „Crispin's zwölfter und vierundzwanzigster Geburtstag," mit einem Vorspiele: „Das Pathengeschenk," ist der Titel eines Zauberspiels, welches der beliebte Komiker des Leopoldstädter Theaters, Hr. Tomaselli, als Benefize-Piece wählte. 511

— Schikh's „Zauberdiadem" übt fortwährend noch seine magnetische Kraft auf das Publikum aus. Ein Beweis hiervon war die ehevorgestern Statt gehabte zwölfte Vorstellung der erwähnten Piece. Mit jeder Wiederholung äußert sich der lebhafteste Antheil des Publikums durch ungetheilten Beifall, und lohnt das ehrenvolle Streben der wackern Direction. Hr. Weiß und Dlle. Jäger waren auch an diesem Abende die Glanzpuncte, welche Heiterkeit und Frohsinn verbreiteten. Jedes der Couplets wurde lebhaft beklatscht; das Duett des ersten Actes, so wie das beliebte Rauschlied des zweiten Actes, welches durch den markigen Vortrag unsers Lieblings, Hrn. Weiß, in seinem Werthe erhöht wird, mußte wiederholt werden. Hebenstreit's Musik entzückte eben so, als ob sie zum ersten Male gehört würde. Das Haus war stark besucht. 511

— Der beliebte Pantomimenmeister Herr Johann Fenzl, dessen Leistungen sich schon seit längerer Zeit den gegründetsten Anspruch auf die würdigende Beachtung des Publikums erworben haben, erfreut uns noch vor den Osterferien mit einer neuen Pantomime. Wenn sein neuestes Product seinen drei letzten gleich kommt, so möge der wackere Hr. Fenzl des günstigsten Erfolges gewiß seyn. 511

Gräz.

Vor wenigen Tagen wurde „das Irrenhaus zu Dijon" gegeben, worin Hr. Grühn in der Rolle des Everard erschien. Er ließ es als denkender Künstler nicht dabei bewenden, durch die vom Dichter angelegten Situationen Interesse zu erregen, zu ergreifen, zu erschüttern, sondern stellte sich aus sich selbst als einen das Herz angreifenden edlen Charakter dar, dessen Wahnsinn mehr Gemüthsleiden, als Geisteszerrüttung war. Obgleich wir sehr brave Schauspieler in dieser Rolle gesehen, so entfiel uns doch bei Hrn. Grühn der Maßstab der Vergleichung. Das Publikum erkannte sein Verdienst, und lohnte es mit Beifallsbezeigungen und zweimaligem Hervorrufen. (Aufm.)

Triest.

Die Tourniaire'sche Kunstreitergesellschaft gibt im Amphitheater mit einer auserlesenen Truppe Vorstellungen, welche ungetheilten Beifall finden. 7

Mailand.

Am 23. Februar wurde in der Scala: „Johanna Gray," die neueste Oper Vaccaj's, gegeben. Der Name des gefeierten Compositeurs des „Zadig," des „Romeo und Julie" u. s. f. ließ nicht ohne Grund etwas Vortreffliches erwarten; aber leider wurden diese Erwartungen gänzlich getäuscht. (Estratto dal Pirata.)

Venedig.

Die Unternehmung des großen Theaters Fenice hat das Eigenthumsrecht der Partitur von Donizetti's neuester, mit ungeheurem Beifall hier aufgeführten Oper „Belisar" an sich gebracht. 7

Dresden.

Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," in den Faschingstagen hier aufgeführt, hat viel Glück gemacht, obwohl die Aufführung, mit Ausnahme der Mad. Devrient und der HH. Keller und Koch, nichts weniger als gelungen war. Das Arrangement ließ nichts zu wünschen übrig. 21

— Dlle. Sabine Heinefetter hat uns kaum verlassen, und schon folgte ein neuer Operngast, eine Dlle. Kohlmeß, vom Breslauer Theater, welche die Rebekka in Marschner's „Templer und Jüdinn" auf eine Mitleid erregende Weise sang. Die Oper selbst gefiel sehr. 21

— Blum's artiges Lustspiel: „Der Ball zu Ellerbrunn," fand hier eine sehr beifällige Aufnahme, woran allerdings auch das treffliche Spiel der Dlle. Bauer, dann der HH. Devrient und Pauli hatte. 21

Paris.

Die ersten zwanzig Vorstellungen des „Gamin von Paris" trugen 70,000 Fr. ein. (Journ. de Paris.)

— Der Pianist Thalberg gab Sonntag den 28. Februar im Saale Ventadour eine musikalische Vormittagsunterhaltung zum Besten der Abgebrannten in der Straße Pot-de-Fer. Der Besuch war zahlreich, der Beifall rauschend. (Journ. de Paris.)

— Der Komiker Odry ist für das Theater St. Martin verschrieben. (Journ. de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 68

Der Wanderer.

Dinstag, den 8. März 1836.

1 W K
ZEITUNG
1836

Meteorologische Beobachtungen vom 6. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.4⁰5	28 1 11	+ 3.1	SW.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.3⁰8	28 0 10	+ 10.3	SW.	still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.2³4	27 11 10	+ 6.5	SW.	mittel.	Trüb.

Ausland.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 26. Februar meldet, daß Marschall Clauzel, nachdem er Abdel-Kader eine Niederlage beigebracht, am 20. zu Algier angekommen war. — Der Emir hatte in seinem Feldlager ein Hülfscorps von 3000 Marokkanern, welche in einigermaßen geregelter Ordnung fochten. Persönlich war er zur Verfolgung der Leute in der Wüste Angard abgezogen, welche er besiegte und plünderte. Der Bei Ibrahim bemächtigte sich des verlassenen Lagers zu Tremerceen, zog hierauf gegen die Wüste, stieß auf Abdel-Kader, besiegte und verfolgte ihn lange Zeit, ohne jedoch ihn erreichen zu können. — Zwei sehr thätige und einflußreiche Lieutenants des Emirs wurden getödtet.

Folgendes sind, Pariser Blättern zufolge, die Worte, die der König eigenhändig unter das Todesurtheil Fieschi's, Pepins und Morey's geschrieben hat: „Nur das Gefühl einer großen Pflicht bestimmt mich, eine Bestätigung zu ertheilen, die eine der schmerzlichsten Handlungen meines Lebens ist; ich verlange nur, daß dem Fieschi, in Betracht seiner offenen Geständnisse und seines Benehmens während des Prozesses, der accessorische Theil der Strafe erlassen werde, und beklage es tief und innig, daß mein Gewissen mir nicht erlaubt, mehr zu thun."

Der Zudrang von Neugierigen zu dem Kaffehhaus de la Renaissance, wo Nina Lassave als Comptoir-Demoiselle angestellt ist, wird wahrhaft scandalös. Man mußte Schildwachen vor dem Hause aufstellen, um Unordnungen zu verhüten, und im Innern setzten ihr einige Gäste mit Vorwürfen über ihr Zeugniß gegen Morey zu, so daß sie in Ohnmacht fiel. Nun erzählt man, daß ein spekulirender Engländer einen zweiten Vertrag mit Nina abgeschlossen habe, um sie, wenn die Pariser Neugier gestillt seyn wird, in England sehen zu lassen.

Spanien.

Am 16. Februar erschien zu Madrid ein königliches Decret, wodurch in jeder Provinzhauptstadt eine Commission zur Oberaufsicht über die Staatsgüter eingesetzt wird, damit „dieses heilige Pfand der Nationalschuld" möglichst gut erhalten und benützt werde. — Die Revista versichert, es würden noch im Laufe dieses Monats verschiedene Decrete zur Regelung der innern Schuld publicirt werden. Ein Decret werde die Aufhebung aller Mönchsklöster anordnen; dasselbe werde zugleich Vorschriften für die Exclaustration derjenigen Mönche, die diese wünschten, enthalten, während die andern in einer sehr kleinen Zahl Versorgungshäuser untergebracht werden sollten. Die Güter der Klöster beider Geschlechter würden als Nationalgüter erklärt. Für den Unterhalt der Mönche und Nonnen solle aus andern Fonds gesorgt werden. Der Verkauf der Nationalgüter solle der Gegenstand eines weitern Decrets seyn. Die Käufe sollen auf lange Termine abgeschlossen und dafür alle Arten verzinslicher Staatspapiere angenommen werden.

Ein am 17. Februar erschienenes königliches Decret ordnet eine Liquidationscommission für alle noch nicht geprüften und anerkannten Forderungen an den Staat an. Für die an diese Commission zu richtenden Reclamationen ist eine Frist bis zum 31. December gegeben, nach welcher alle bis dahin nicht gemeldeten Forderungen als annullirt zu betrachten seien. Dem Decret geht ein Bericht Mendizabals an die Königinn voraus, welcher die verschiedenen Schulden aufzählt, die in der den Cortes am 30. December 1834 übergebenen Denkschrift nicht begriffen wurden, welche Denkschrift dessen ungeachtet die Summe der Nationalschuld auf 6,584,896,200 Realen de Vellon berechnete!

Ein Umlaufschreiben des Kriegsministers Almodovar an die Generalcapitäne meldet ihnen, die Regierung habe von der brittischen Regierung eine sehr beträchtliche Zahl von Flinten erhalten; sie möchten ihm also über die Zahl der Nationalgarden einer jeden Provinz berichten, damit sodann zu ihrer Bewaffnung geschritten werden könne.

Nachrichten aus Bayonne vom 22. Februar mel-

den: „Eguia hat sein Hauptquartier von Zornoza nach Guernica verlegt. Briefen aus Mondragon zufolge scheinen Krankheiten große Verheerungen in Vitoria, vorzüglich unter der englischen Legion, anzurichten. Diese Legion, die Anfangs aus 8500 Streitfähigen bestand, ist jetzt auf 3000 herabgeschmolzen. Mehrere Offiziere sind aus dem Dienste getreten. Aus Saragossa schreibt man, Cabrera habe zu Fraga (an der Gränze von Catalonien) erfahren, daß ein Christinischer Convoi mit Geld und Lebensmitteln von Lerida abgegangen sei, habe diesen angegriffen, das geleitende Bataillon zerstreut und sich des ganzen Transports bemächtigt."

Der National vom 26. Februar äußert sich folgendermaaßen über die spanischen Angelegenheiten: „Die spanischen Fonds haben auf der Londoner Börse einen bedeutenden Fall erlitten, den man dem allgemein verbreiteten Gerüchte von Cordova's Uebertritt zu Don Carlos, der schlechten Lage der brittischen Legion und der in der City vorherrschenden Meinung zuschreibt, daß sich Hr. Mendizabal in der Unmöglichkeit befinden dürfte, die Dividende des Monats Mai zu bezahlen. Die Journale von der Gränze sprechen nichts von Cordova's Abfall, den übrigens seine Antecedentien, sein Hin- und Herschwanken und sein Benehmen gegen die fremden Hülfscorps nur zu wahrscheinlich machen. Was die Lage der brittischen Legion, die Krankheiten und die Entbehrungen betrifft, die ihre Reihen lichten, so geht aus allen, selbst durch die englische Presse bekannt gemachten, Nachrichten unläugbar hervor, daß dieses Corps, ungeachtet der zahlreichen Verstärkungen, die es erhalten hat, so gut als zusammengeschmolzen seyn wird, ehe es noch einen thätigen Antheil an dem Kampfe genommen hat. Diese zehn- bis zwölftausend Engländer, welche der spanischen Armee zum Muster dienen, durch das Beispiel ihrer Manneszucht Ordnung darin herstellen und an ihrer Spitze fechtend ihr die verlorne Zuversicht wieder geben sollten, werden sich in den Garnisonen, in der Vertheidigung einiger festen Plätze, die nicht einmal ernstlich angegriffen waren, in Märschen und Contremärschen auf große Entfernung von dem Feinde, und in einigen unbedeutenden Gefechten abgenützt haben, wobei sie durch den Verrath der spanischen Generäle engagirt und dann im Stiche gelassen worden zu seyn behaupten. Spanien wird diese unnütze Hülfe um den schweren Preis von funfzehn Millionen bezahlt und diese unselige Expedition nur einigen englischen Offizieren, die nicht wußten, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollten, den Londoner Lieferanten, die zu gleicher Zeit die Armee der Königinn und die Banden des Prätendenten gekleidet und bewaffnet haben, und den Liverpooler Kaufleuten Vortheil gebracht haben, welche die spanischen Häfen mit englischen Waaren überschwemmten. Lord Palmerston wird vielleicht, um die Gegner der verlarvten Intervention zum Schweigen zu bringen, eines Tages einen mit Hrn. Mendizabal abgeschlossenen Handelstractat aus der Tasche ziehen und dann werden die Rechnungen zwischen England und Spanien bis auf weitern Anlaß saldirt seyn. — Was die Zahlung der Dividenden der Anleihe betrifft, so ist die Finanzlage der spanischen Regierung ohne Zweifel in London besser bekannt als in Paris; die Absichten und die Möglichkeiten des Hrn. Mendizabal können auf dem Platze, wo alle Hülfsquellen seines Credits concentrirt sind, richtiger beurtheilt werden. Allein die Besorgnisse, die sich auf der Londoner Börse geäußert haben, müssen neben andern Ursachen, großentheils den Finanzprahlereien des Hrn. Mendizabal und der so schweren Geburt seines Geheimnisses zugeschrieben werden, das durch die Nichtzahlung der Maidividende eine traurige Enthüllung erhalten würde. — Die Nachrichten, welche wir heute aus Madrid vom 16. Februar erhalten haben, sind keineswegs geeignet, diese Besorgnisse zu beschwichtigen. Das Ministerium des Hrn. Mendizabal, unvollständig und zersetzt, schlummert in der Apathie, welche seit geraumer Zeit die politische Krankheit dieses unglücklichen Landes ist. Von Zeit zu Zeit fördert die Gaceta de Madrid irgend ein neues Product des Hrn. Mendizabal, an die Königinn Christine gerichtet, zu Tage, und die Königinn decretirt Finanzreglements, da, wo es keine Finanzen gibt. So verkündigt die Gaceta vom 16. die Errichtung von Commissionen zur Beaufsichtigung und Bewahrung der Besitzungen und Rechtsansprüche jeder Art, welche durch Aufhebung der Klöster und anderer kirchlichen Anstalten Eigenthum der Nation geworden sind. — Die Revista sagt zum zehnten Male, daß noch im Laufe des Monats für Regulirung der innern Schuld gesorgt werden soll. Wir halten es für überflüssig, diesen Artikel mitzutheilen, der den Verkauf der Nationalgüter verspricht. Die Revista behauptet, daß die Verkäufe auf lange Frist geschlossen werden sollen, und daß man für ihren Nominalwerth verzinsliche Papiere aller Art, aber auch baares Geld in Zahlung annehmen wird. Es ist nicht wahrscheinlich, daß von letztgedachter Befugniß bedeutender Gebrauch gemacht werden wird. — Hr. Mendizabal ist, als Staatsmann, bereits in der Meinung zu Grunde gerichtet; es ist höchste Zeit für ihn, daran zu denken, wenigstens die Trümmer seiner finanziellen Reputation zu retten."

Großbrittannien.

Der Beschluß des Ministeriums, die englische Marine zu verstärken, gibt der Times zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Ist etwa unser Handel jetzt ausgedehnter, als zu der Zeit, wo dieselben Minister unsere Marine reducirten? Oder ist er ernstlicher bedroht als damals? Wir könnten uns, wenn die Aussicht vorhanden wäre, daß die Streitigkeiten zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten zu einem wirklichen Kriege führen könnten, wohl denken, daß die Aufstellung eines Observationsgeschwaders von unserer Seite irgendwo noth-

wendig gewesen wäre, um etwanige Beeinträchtigungen unserer Kauffahrer zu verhindern oder zu bestrafen. Aber dasselbe Document, welches die Vergrößerung unserer Marine anempfiehlt, gibt uns ja die Versicherung, daß der Streit zwischen unsern beiden empfindlichen Nachbarn friedlich endigen werde. Mit Spanien, wenigstens mit der spanischen Regierung, welche den größeren Theil des Königreichs beherrscht und repräsentirt, der es aber bei ihren Bemühungen, den kleineren Theil zu unterjochen, selbst mit beträchtlichem auswärtigen Beistande, gewaltig schief zu gehen scheint, mit dieser spanischen Regierung also sind wir bis auf einen gewissen Grad durch beschworene Verträge verbunden. Dessen ungeachtet ist es ganz vereinbar mit unseren herzlichen Wünschen für den Erfolg derjenigen Regierung, welcher Art sie auch seyn mag, die bei der großen Masse der spanischen Nation am beliebtesten ist, den Wunsch zu hegen, daß von Großbritanniens eigener Kriegsmacht, sei es zur See oder zu Lande, nichts weiter in wahrscheinlich vergeblichen Versuchen, die eine spanische Partei aufrecht zu erhalten und die andere zu zermalmen, vergeudet werden möge, zumal da zwischen dem respectiven Charakter beider Parteien, wenigstens was Humanität und Fortschritte in der Civilisation anbetrifft, kein großer Unterschied ist. Sollte aber mit der Verstärkung unserer Marine irgend eine andere Demonstration bezweckt werden, so ist Lord Palmerston wahrlich nicht der Mann dazu, einen Krieg mit Erfolg zu führen. Erinnern sich unsere Leser wohl noch (einige der älteren gewiß) der Siege, welche in früheren Zeiten von den Whigministern — nicht von dem jetzigen Rumpf, sondern von dem Haupt und den Schultern der alten Whigpartei — gewonnen worden, als sie nach Pitts Tode ans Ruder kamen? Duckworth in den Dardanellen; ein brittisches Geschwader, von türkischen Kugeln durchlöchert, die Flucht ergreifend; Frazer in Aegypten geschlagen und beschimpft; Whitlock in Südamerika eine jämmerliche Belagerung führend, und Hutchinson im Norden Europa's ganz ohne Soldaten! O, über die herrlichen Aussichten für England, wenn es sich einfallen ließe, mit einem auswärtigen Minister wie Lord Palmerston, an der Stelle von Charles Fox, und mit einem Kriegsminister wie Lord Glenelg, an der Stelle von Windham, kriegerisch seyn zu wollen! So, Freunde, steht es mit uns."

Griechenland.

Münchener Blätter melden: „Der als Kurier nach Griechenland gesendete Chevauxlegers-Lieutenant, Freiherr von Gravenreuth, ist in Ancona wieder angelangt, und hat die erwünschtesten Nachrichten über das Befinden S^r. Majestät des Königs von Baiern und Seines königlichen Sohnes mitgebracht. S^r. Majestät der König von Baiern war bei Abgang des Kuriers bereits von seiner Seereise zurückgekehrt. — Durch ein sehr schmeichelhaftes Handschreiben erhielt der königlich baierische Professor Gärtner von S^r. Majestät dem Könige Otto den Auftrag, den Plan zu einem neuen königlichen Palais zu entwerfen, welches in kürzester Zeit vollendet werden soll, und wozu bereits am 6. Februar der Grundstein gelegt werde. Das neue Palais ist nicht sehr entfernt von der jetzigen Wohnung des Königs auf der Anhöhe an der Straße, die nach Ambelokypi führt. Ueber die Rückkunft S^r. Majestät des Königs von Baiern verlautet noch nichts Bestimmtes."

Brasilien.

Nachträgliche Berichte aus Para können nicht Worte finden, das dort und die Umgegend herrschende Elend zu beschreiben. Die meisten früheren Einwohner hatten sich nach Port-Royal oder nach Maranham begeben. Etwa tausend Menschen lebten in Zelten auf der Insel Tercuan. In der Nähe dieser Insel lagen das Präsidentenschiff und andere Schiffe vor Anker. Ungefähr tausend Menschen waren dort begraben worden, und dermaaßen groß war die Sterblichkeit, daß täglich fünf bis zehn Menschen starben. Die herrschenden Krankheiten waren die Blattern und die Wassersucht. Seit drei Monaten hatten diese Unglücklichen kein frisches Fleisch gehabt, da die Indier im Besitze der Savannen sind, aus welchen das Vieh gebracht wird. Ein Huhn war mit 7 spanischen Dollars bezahlt worden. Die regnichte Jahreszeit war nahe, und die schrecklichsten Leiden und noch größere Sterblichkeit wurden erwartet. Man glaubte, daß, wenn es der Regierung auch gelänge, sich Para's wieder zu bemächtigen, die Europäer doch nicht wieder zurückkehren würden, um nicht abermals ihr Leben und Eigenthum einer solchen wilden Nachbarschaft auszusetzen.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 7. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			1360 in CM.

Paris, den 27. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 50 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 55 Cent.

London, den 25. Februar.

Consol. 3 Perz. 91¼, ⅜.

Frankfurt, den 1. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218— G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142— G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1367⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern veranstaltete die Pianistinn Fanny Schmidt im k. k. kleinen Redoutensaale ein Concert. Dlle. Schmidt gehört in jene Classe der Clavierdilettantinnen, die ziemlich viel technische Fertigkeit, ein sogenanntes Brillantfeuer in ihrem Spiele entfalten, deren aber Wien Myriaden aufzuzählen im Stande. Unbegreiflich hat sich die gewandte Clavierdilettantinn mit dem ersten Satze aus dem H-moll-Concerte von Hummel eine zu schwere Last aufgebürdet; mit dem regsten Willen von Seite der Clavierspielerinn, das Kräftigste zu leisten, waren die Schwierigkeiten zu colossal, um glücklich entwirrt zu werden, daher jenes Verschwimmen der Passagen, das uns beinahe alle die Schönheiten dieser Compositionen verdeckte. Glücklicher war Dlle. Fanny Schmidt in den Döhler'schen Bravourvariationen über die Barcarole aus der „Ballnacht;" hier zeigt sie ihren netten Triller, Leichtigkeit der rechten Hand; nur Kraft im Anschlage, Gemüth und Tiefe könnten bei der schon mehr herangebildeten Erscheinung in bedeutenderem Fond vorhanden seyn, diese beiden Eigenschaften finden wir nicht so ganz hervortretend, daher glauben wir in Dlle. Fanny Schmidt mehr Beruf zu Henry Herz, Czerny ꝛc., als zu Hummel und Beethoven. Dlle. F. Schmidt, so eben von einer kleinen Kunstreise von Preßburg zurückgekehrt, wurde empfangen und mit viel Antheil von Seite des nicht spärlich versammelten Publikums nach jeder Production gerufen. Dlle. Julie Goldberg, die Altistinn, trug eine Arie aus Semiramis mit viel Zartheit, aber nicht sehr glücklich in der Intonation vor. Hierauf kam noch eine italienische Arie, gesungen von Hrn. Klein, dem bekannten Dilettanten, anstatt des angekündigten teutschen Lieds. Hrn. Klein's Vortrag ist bekannt. Hr. Joseph Goldberg spielte die Pechatschek'schen Variationen über den Trauerwalzer mit viel Energie, hie und da hätten wir mehr Weichheit gewünscht. Die Ouverture unter Grold's Leitung athmete frisches, kraftvolles Leben. 23

— Vorgestern veranstaltete Hr. Franz Eichhorn in dem Saale zur goldenen Birn auf der Landstraße Mittags um halb Ein Uhr ein Concert, wovon der reine Ertrag zum Besten der Armen der Pfarre Landstraße bestimmt wurde. Nach einer Ouverture von Mozart spielte der Concertgeber Air varié von Beriot, und suchte mit sichtlichem Fleiß die Schwierigkeiten dieses sonst sehr dankbaren Concertstückes ehrenvoll zu überwinden. Es gelang ihm auch, insofern man das erste Auftreten und dessen natürliche Folgen der Befangenheit in Betracht zieht. Eine Dilettantinn, Dlle. K. Leed, sang die schöne Arie von Bellini aus „Bianco und Fernando" mit reiner Stimme, richtigem Gefühl und Ausdruck. Sie wurde gerufen. Eine bedeutende Sensation erregte Dlle. Caroline Rothmayer, die auf dem Fortepiano Variationen von Herz sehr lobenswerth vortrug. Dlle. Rothmayer besitzt ein bedeutendes Talent, welches unter der Leitung des Prof. Fischhof die erfreulichsten Früchte tragen muß. Die heutige Production war jedenfalls sehr ausgezeichnet, und wir können der Dlle. Rothmayer zu so einem glänzenden Erfolge nur Glück wünschen. Sie wurde zweimal gerufen. Hr. Kunst überraschte und erfreute uns mit zwei Declamationsstücken: „Der Rettig," von Castelli, und: „Der Gang nach dem Eisenhammer," von Schiller, und bewies neuerdings die unwiderstehliche Macht seines herrlichen Organs. Er wurde mehrere Male stürmisch gerufen. Zum Schlusse spielte Hr. Eichhorn Variationen von Pechatschek, bei deren Ausführung besonders die Reinheit seines Spieles Manches zu wünschen übrig ließ. Volles Lob verdient der Concertgeber für die Bereitwilligkeit, womit er den Ertrag dieses Concertes den Armen überließ. Der Saal zur Birn, äußerst elegant und geschmackvoll arrangirt, eignet sich sehr gut zu Concerten, und hat schon diesen Vorzug, daß man, um auf das Parterre zu gelangen, nicht den ersten, und um auf die erste Gallerie zu kommen, nicht einen vierten Stock zu steigen braucht. Der Saal war sehr voll. 7.

— Herr August Leitermayer, Chor-Regent der Pfarrkirche in der Rossau, veranstaltet Donnerstag den 17. März, Nachmittags um 4 Uhr, in dem Kaffehhaus-Salon des Hrn. Unger zu Hernals eine musikalische Akademie zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt daselbst. Die zu produzirenden Musikstücke sind: 1) Ouverture in D-dur, von L. van Beethoven, erster Satz. 2) Declamation von Joh. Gabr. Seidl, vorgetragen von der neunjährigen Josepha Eckart. 3) „Das Mühlrad," Lied für eine Singstimme mit Pianoforte- und obligater Horn-Begleitung, componirt von Hrn. Kapellmeister Conradin Kreutzer, und vorgetragen von den Herren Franz Mellinger, Rudolph Reiner und Eduard König. 4) Polonaise für die Violine in A, von Mayseder, vorgetragen von Hrn. Anton Moser. 5) Recitativ und Arie aus der Oper: „Marie," componirt von Hrn. Kapellmeister Conradin Kreutzer, gesungen von Dlle. Theresia Leitermayer. 6) Variationen für das Pianoforte mit Orchester-Begleitung von H. Herz, vorgetragen von Fräulein Caroline Wolfesberger. 7) Vocal-Quartett für vier Männerstimmen: „Die Nachtigall," von Franz Schubert, vorgetragen durch die Herren Franz und Michael Leitermayer, Mezlinger und Sommer. 8) Finale der ersten Abtheilung aus Joseph Haydn's „Schopfung." — Der Eigenthümer des Kaffehhauses, Herr Joseph Unger, welcher sich schon bei mehreren Gelegenheiten, wo es galt, der leidenden Menschheit zu Hülfe zu kommen, rühmlichst auszeichnete, überläßt auch dießmal mit edler Bereitwilligkeit zu diesem wohlthätigen Zwecke seine schöne Localität unentgeldlich. Aus gleicher Gefälligkeit übernehmen sämmtliche Mitwirkende ihre Parthien, so wie die Herren Gebrüder Michael und August Leitermayer, Ersterer die Direction des Orchesters, Letzterer die Leitung des Ganzen besorgen. Und so ist auch zu hoffen, daß eine so edle Saat reiche Früchte tragen wird. — Eintrittskarten zu 30 kr. CM. und für Sitze zu 40 kr. CM. sind in der Pfarrkanzlei zu Hernals, bei dem Grundgerichte daselbst und im Kaffehhause des Hrn. Unger zu haben.

Mainz.

Bellini's herrliche Oper: „Die Unbekannte," wurde vor der Abreise des geschätzten Gastes, Mad. Pohl-Beisteiner, am 21. Februar mit vielem Beifalle wiederholt. Mad. Pohl-Beisteiner, welche die Isoletta ganz vorzüglich singt, wurde am Schlusse stürmisch gerufen. Weniger befriedigend war Dlle. Duien, welcher für die Parthie der Alaide die erforderlichen Kräfte fehlen. (Frankf. C. Bl.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 69

Der Wanderer.

Mittwoch, den 9. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.137	27. 10. 8	+ 8.3	S. mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.086	27 10 0	+ 11.8	S. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.055	27 9. 8	+ 7.6	S. mittel.	Trüb.

Der goldene Schuh*).

Es prangt in tiefer Waldesruh'
St. Kümmerniß Kapell',
Sie selber d'rin, im goldnen Schuh,
Im Kleide silberhell.

Viel Waller aus der Ferne zieh'n
Noch heut' zum heil'gen Ort,
Auf der bemoosten Schwelle knie'n
Oft fromme Mägdlein dort.

Einstmal ein Fiedler, arm und alt,
Gar kläglich anzuseh'n,
Der kam gegangen durch den Wald
Und sah das Kirchlein steh'n.

Da tritt er an die Schwelle hin,
Sein Hütlein unterm Arm,
Und fleht zur heil'gen Jungfrau d'rin,
Daß sie sich sein erbarm'.

Die Fiedel nimmt er in die Hand,
Ob er auch noch so müd',
Und fiedelt flink und gar gewandt
Und singt dazu ein Lied:

„Laß mein Fiedeln und mein Singen,
Heil'ge, dir gefällig seyn!
Kann ich auch nichts Gutes bringen,
Ist mein Herz doch gut und rein."

„Ach die bitt're Noth der Meinen
Macht mir wohl das Geigen schwer;
Denn daheim die armen Kleinen
Plaget Durst und Hunger sehr."

„Wolleſt d'rum dich gnädig zeigen,
Heil'ge Jungfrau! meiner Noth,
Daß mir für das schlechte Geigen
Werde nur ein Krümlein Brot."

Und sieh! kaum hat er seinen Sang
Der Heiligen gezollt,
Als vor ihm hin mit lautem Klang
Ein Schüchlein fällt von Gold.

Die Jungfrau d'rauf im ros'gen Schein
Spricht zu ihm solches Wort:
„Geh' hin! der güld'ne Schuh ist dein;
Bleib fromm und treu so fort."

Wer faßt da wohl des Fiedlers Glück?
„Juchhei! die Noth ist aus!
Nun schnell zu Weib und Kind zurück,
Zurück ins liebe Haus!"

Der Heil'gen Fuß küßt er darauf
Und nimmt den gold'nen Schuh,
Und eilt, kein Hirsch hält gleichen Lauf,
Dem lieben Städtlein zu.

„Hei, Bäcker! auf, nur auf geschwind!
Gebt Brot, nur schnelle Brot;
Daheim da hungert Weib und Kind,
Doch jetzt ist aus die Noth!"

„Da schaut das gold'ne Schüchlein an,
Das hilft für immerdar;
Der Fiedler ist ein reicher Mann,
So arm er erst noch war."

„Ein Schüchlein, — Schelm und Schurke du;
Verderben dir auf's Haupt!
Das ist der Heil'gen güldner Schuh,
Den hast du ihr geraubt!"

„Den Buben faßt, schnell faßt ihn an;
Der solchen Frevel trieb!
Fort zum Gericht mit ihm, und dann
Zum Kerker mit dem Dieb!"

Und fort in Wuth reißt ihn die Schaar,
Umsonst ist alles Fleh'n.
Du Fiedler mit dem weißen Haar,
Wie wird es dir ergeh'n?

*) Aus den teutschen Sagen von A. Nodnagel, Dresden und Leipzig 1836.

Umſonſt thut er den Richtern kund,
Welch' Wunder ſich ergab,
Und wie die Jungfrau ſelbſt zur Stund'
Den Schuh geſchenkt ihm hab'.

Vergebens, ach! betheuert er,
Wie frei er ſei von Schuld!
Nicht Einer achtet ſeiner Mähr'
Von der Verklärten Huld.

Der güld'ne Schuh in ſeinem Rock
Zeugt laut, er hab' geraubt;
Und morgen ſchon fällt auf dem Block
Dafür ſein ſchneeweiß Haupt.

So liegt im Thurme nun der Greis,
Die Kette preßt ihn ſehr;
Die Wang' iſt ihm von Thränen heiß,
Die Bruſt wie bang', wie ſchwer!

Er jammert nur um Weib und Kind,
Die ihm der Herr geſellt,
Und die nun ganz verlaſſen ſind
In Gottes weiter Welt.

Und ach! wie ſchnell, wie ſchnell die Nacht,
Wie nah' das Morgenroth!
Das Dunkel weicht, der Tag erwacht,
Das Glöcklein ruft zum Tod.

Doch nun, als ihn zum Hochgericht
Geleiten will die Schaar,
Erſtrahlt in ihm ein Hoffnungslicht,
Gar hell und wunderbar.

„Nur eine Gnad' zu guter Letzt
Wollt Ihr mir noch verleih'n!
Die Fiedel, die euch oft ergötzt,
Laßt mir Gefährtinn ſeyn."

„Vor der Capelle möcht' ich nur
Ihr ſagen noch Valet,
Und ſingen auf geweihter Flur
Nur noch ein fromm Gebeth."

Sein Flehen wird gewährt, man führt
Ihn zu dem Kirchlein hin,
Und vor der Heil'gen, tief gerührt,
Liegt alles auf den Knien.

Und wie er ſtrich das erſte Mal
Die Fiedel matt und müd',
Lockt er aus ihr gar hellen Schall
Auch jetzt, und ſingt ein Lied:

„O du, die ſich ſo milde vor Kurzem mir gezeigt,
Sieh auf den Armen nieder, der dir ſein Antlitz neigt!
Er ſteht am Grabesrande mit bebendem Gebein,
O laß ihn nicht zu Schanden auf dieſer Erde ſeyn!"

„Erhöre du ſein Flehen, ſei gnädig ihm in Huld;
Zeig' du, daß auf dem Fiedler nicht laſte ſolche Schuld;
Es kann's ja Niemand ſagen, nur du vermagſt's allein,
O laß mich nicht zu Schanden auf dieſer Erde ſeyn!"

„Einmal haſt du geneiget dich freundlich ſeiner Noth,
O neige dich nun wieder und rette ihn vom Tod;
Auf dich hab ich vertrauet in meiner tiefſten Pein,
O laß mich nicht zu Schanden auf dieſer Erde ſeyn."

So war erſchallt des Fiedlers Sang,
Als d'rauf herab im Nu
Vom Altar fällt mit hellem Klang
Zu ihm der zweite Schuh.

Da jauchzt er wohl in Thränen auf:
„O heil'ges Gnadenbild!
Ich hoffte nicht vergebens d'rauf,
Daß du mir wäreſt mild!"

Und Alles ſtaunt das Wunder an
Und preiſt St. Kümmerniß,
Die in der Noth den armen Mann,
Den Fiedler, nicht verließ.

Die Schüchlein aber ſchön und fein,
Von purem Golde roth;
Die nannte ſtets der Fiedler ſein,
Bis er erblich im Tod.

Johann N. Vogel.

Das Geld oder die Naſe.

Ein Schwank.

(Erzählt von L. Horowitz.)

Wenn man die menſchliche Naſe und das menſchliche Geld betrachtet, macht man zwei Hauptbetrachtungen: Einmal betrachtet man nämlich die Naſe und einmal das Geld. Ein jedes Ding läßt ſich aber von verſchiedenen Seiten und mit verſchiedenen Augen betrachten; ich ſelbſt habe zu viel Naſe und zu wenig Geld, als daß ein Anderer mir nach dem einen oder dem andern trachten ſollte; ich will daher ſelber meine Betrachtung darüber anſtellen.

Naſe und Geld haben eine natürliche Verwandtſchaft. So wie die Naſe den körperlichen Augen, ſo liegt das Geld den geiſtigen Augen am nächſten; die Naſen ſind durchaus ſchief anzuſehen, gewöhnlich macht auch das Geld, daß wir ſchiefe Anſichten bekommen; ſelten findet man einen Menſchen, der Geld hat, daß er nicht die Naſe hoch hielte, und wo findet man Jemanden, der nur eine menſchliche Naſe hat, daß er nicht das Geld hoch hielte? Denket Euch von dem ſchönſten Mädchen die Naſe weg, wie wird dann ihr Geſicht ausſehen? Denket Euch von dem ſchönſten Jüngling das Geld weg, ſo

wird er auch ein ganz anderes Gesicht bekommen. Wer Geld und eine Nase hat, kann reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist; wer kein Geld und keine Nase hat, kann nur durch die Nase und unter der Nase reden. Wer Geld hat, von dem glaubt man auch, er sei weise, wenigstens findet man Viele, die naseweise durch das Geld werden. Es bleibt eine streitige Frage, wenn man einem reichen Manne die Wahl ließe, sein Geld oder seine Nase zu verlieren, wozu er sich entschließen würde? Um diese Frage zu entscheiden, könnte Jeder, der Geld und eine Nase hat, sich selbst bei der Nase fassen; allein da gerade diejenigen, welche Geld und wenig Nase haben, überall auch gerne die Nase hineinstecken, will ich zur Erleichterung ihrer Entscheidung, folgenden Schwank erzählen:

Ein Ehemann, der sein Vermögen im Handel verloren hatte, ging aus Verzweiflung außer Land und ließ seine Frau zurück. Diese erfuhr aber seinen Aufenthalt und schrieb ihm mehrere Briefe, worin sie ihm sein tadelhaftes Verfahren vorwarf und ihm zugleich drohte, sie werde den Beistand der Gerechtigkeit anrufen, wenn er nicht zurückkehre. Um seine Frau zu besänftigen, antwortete er, daß er bereits einen kleinen, vortheilhaften Handel begonnen habe, daß er in Kurzem ein Capitälchen beisammen zu haben hoffe, und daß er dann mit Freuden in ihre Arme eilen werde. Die Leichtgläubige ließ sich durch diese Lüge täuschen und suchte inzwischen auf die ärmlichste Weise sich und ihre zwei Kinder zu ernähren. So verflossen drei Jahre, während welcher er manchmal an seine Frau schrieb und von seinem wachsenden Wohlstand und von seinen bereits zurückgelegten Capitalien sprach. Endlich fing sie abermals, von ihren Verwandten aufgereizt, zu drohen an, und als er sah, daß er nun nicht mehr ausweichen könne, schrieb er, er werde kommen und seine Capitalien mitbringen. Er machte sich wirklich auf den Weg; allein seine Baarschaft reichte kaum hin, seine Reisekosten zu decken. Vor dem Thore seiner Heimath angelangt, nahm er ein Tuch, band es quer über das Gesicht, so daß die Nase ganz bedeckt war, und schritt nun muthig in die Wohnung seiner Frau, welche ihn mit heißen Umarmungen empfing, und da man im ganzen Orte glaubte, er komme mit voller Börse zurück, so stellten sich auch augenblicklich alle Vettern und Basen ein, drückten ihm so fest die Hand, als wenn aus derselben Ducaten herauszudrücken gewesen wären und hießen ihn tausend Mal willkommen, indem sie dachten, seine Tausende wären ihnen willkommen.

„Was hast du im Gesicht?" rief die Frau, nach dem ersten Freudenrausche, zärtlich besorgt; „was hat der Herr Vetter im Gesicht?" riefen von allen Seiten die theilnehmendsten Stimmen. „Ach!" sagte der Verschmitzte, „laßt Euch das ein ander Mal erzählen." Man brachte eine Suppe, um den Reisemüden zu erquicken. „Es wird die doch kein Unglück widerfahren seyn?" fragte abermals die Frau, tief bekümmert; „es wird doch dem Herrn Vettern kein Unglück zugestoßen seyn?" riefen Alle, setzten sich um ihn herum, und drangen in ihn, zu erzählen. Er that es: „Als ich beschlossen hatte," begann er, „nach Hause zu meiner geliebten Frau zu reisen, machte ich alle meine Habseligkeiten zu Gelde und ging, um kein Aufsehen zu erregen, in dieser dürftigen Kleidung zu Fuße. Am zweiten Tage meiner Wanderung mußte ich durch einen Wald, da kamen zwei Räuber auf mich los und riefen mir die furchtbaren Donnerworte zu: ‚dein Geld her!" — Ach, meine Herrn, sagte ich in dem treuherzigsten Tone, der mir nur möglich war, ich habe nicht einen Groschen; ich bin ein armer Reisender, der an den Thüren der Reichen sein Brot sucht. Anfangs schienen sie mir zu glauben und verließen mich; bald aber kam einer von ihnen zurück mit einem blanken Messer in der Hand und sagte in einem festen und derben Tone: „Spitzbube! ich weiß gewiß, du hast Geld, willst es aber nicht hergeben. Entschließe dich schnell, entweder dein Geld oder deine Nase! nur wenn du dir gutwillig die Nase abschneiden läßest, schenke ich dir dein Geld." — In meiner Seele entstand nun ein furchtbarer Kampf; endlich entschloß ich mich ...." Um Gottes Willen," unterbrach ihn hier die Frau, „du wirst doch nicht! — Entsetzlich! dein ganzes Vermögen hättest du lieber hingeben sollen!" — „O theuerster Herr Vetter!" schrien alle Anwesenden, „was hat der Herr Vetter angestellt! warum hat der Herr Vetter nicht lieber das ganze Geld hingegeben, wäre der Herr Vetter lieber bettelarm zurückgekommen!" — Da erhob sich der listige Erzähler, und indem er das Tuch vom Gesichte nahm, rief er: „Nun so freut Euch, meine geliebten Freunde, und du liebes Weib, ich habe auch so gedacht, wie Ihr; ich habe lieber mein Geld hingegeben und — meine Nase behalten."

Tagsbegebenheiten.

Vor einigen Tagen starb in Mailand ein Mann von 111 Jahren. Die Leichenfeier wurde in der Kirche S. Fedele abgehalten; es hatte sich eine sehr große Menge Theilnehmer dazu eingefunden.

— Herr Collineau, einer der reichsten Particuliers von Paris, ist, 77 Jahre alt, gestorben; er war unverheirathet und hinterläßt zwanzig Millionen Francs.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 8. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁹⁄₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			216—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143½;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571¼;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Sonntag den 13. d. M. wird Herr Franz Stoll im Musikvereinssaale um die Mittagsstunde ein Concert veranstalten. Wir haben in diesen Blättern dieses unstreitig jetzt ersten Virtuosen seines Instrumentes, der Guitarre, während seiner großen Kunstreise im In- und Auslande öfters rühmlichst erwähnt, weßhalb wir nicht unterlassen können, das Publikum auf sein Wiedererscheinen in seiner Vaterstadt Wien aufmerksam zu machen, welches gewiß von dem brillantesten Erfolge gekrönt seyn wird. Wo sich alle Stimmen des Auslandes so einstimmig zum Lobe vereinten, kann die Anerkennung in der Heimath nicht fehlen. Das Programm dieses interessanten Concertes enthält folgende Nummern: 1) „Meeresstille und glückliche Fahrt," neueste Ouverture von Mendelsohn-Bartholdy (hier zum ersten Male aufgeführt). 2) Großes Concert (erster Satz D-dur) für die Guitarre, mit Begleitung des Orchesters, von Mauro Giuliani, vorgetragen von dem Concertgeber. 3) „Die zwei Träume," Lied für zwei Singstimmen, mit Begleitung zweier Violoncells und des Pianoforte, Gedicht und Musik von Heinrich Proch, gesungen von den Herren Reggia und Klein, begleitet von den Herren Linke und Hartinger, Mitglieder des Hofopern-Orchesters, und dem Compositeur. 4) Fantasie und Variationen über ein Schweizer-Thema, nebst Potpourri über Motive aus den Opern: „Norma," „Unbekannte" und „Robert der Teufel," für die Guitarre, abwechselnd mit Quartett-Begleitung, componirt und vorgetragen von dem Concertgeber. 5) Bravour-Variationen über ein Thema aus der Oper: „Die Ballnacht," für das Pianoforte allein, componirt und vorgetragen von Hrn. Theodor Döhler, Kammervirtuos Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca. 6) Declamation, gesprochen von Dlle. Fournier, k. k. Hofschauspielerinn. 7) Neues Divertissement über Motive aus der Oper: „Le cheval de bronce," von Auber, für Violine und Guitarre concertant, componirt und vorgetragen von Hrn. Heinrich Proch, Mitglied der k. k. Hofkapelle, und dem Concertgeber. Herr Professor Hellmesberger dirigirt das Ganze. — Eintrittskarten zu 1 fl. CM. und Sperrsitze zu 2 fl. CM. sind in den Kunsthandlungen der Herren Haslinger und Diabelli, und am Tage des Concertes an der Kasse zu haben. 7

Grätz.

Wegen fortdauernder Krankheit einiger Opernmitglieder wurde Auber's „Ballnacht" mit neuer Besetzung der weiblichen Parthien zur Aufführung gebracht. Dlle. Finger gab die Parthie der Gräfinn und Dlle. Schrotmüller jene der Adverson. Beide genügten in ihren Leistungen den Anforderungen des Publikums. (Aufm.)

Triest.

In Gioja's neuem Ballet: „I Fidanzeti di Sario," war man mehr mit den beschäftigten Künstlern, als mit dem Erfinder zufrieden. 7

Mailand.

Der Componist der „Clotilde," Hr. Coccia, ist hier eingetroffen. Es scheint, daß die Ankunft eines tüchtigen Maestro gerade nicht zur ungelegenen Zeit geschehen sei. (Pirata.)

— Bei Artaria ist eine kleine Büste des verblichenen Bellini erschienen, welche sich durch sprechende Aehnlichkeit auszeichnet. Ebendaselbst ist auch das lythographirte Bildniß des Compositeurs Donizetti erschienen. (Pirata.)

— Pariser Blätter versichern, daß sich der Componist Mercadante in Frankreichs Hauptstadt ansäßig machen wolle. (Pirata.)

Venedig.

Schon hatten im Theater Fenice die Proben von Bellini's „Puritaner" begonnen, als diese Oper wegen Mangel eines tüchtigen Tenors zurückgelegt werden mußte. Rossini's neuer „Moses" kömmt dafür zur Aufführung. Wahrscheinlich wird diese Oper auch hier, selbst nach dem herrlichen „Belisar," Glück machen. (Pirata.)

Neapel.

Vor wenigen Tagen wurde hier die neue Oper der beiden Gebrüder Ricci: „Der Deserteur aus Liebe," gegeben, und erfreute sich einer beifälligen, ja sogar lärmenden Aufnahme. Die Musik ist neu, frisch und kräftig. Schon zum zweiten Male sehen diese Gebrüder ihr vereintes Bemühen (nach Art der französischen Vaudeville- und Comödiendichter, welche auch zu zwei, drei, vieren u. s. w. an Einem Stücke arbeiten) von einem günstigen Resultate begleitet. Die Aufführung war von Seiten der Tachinardi und des Bassisten Ronconi äußerst gelungen. Diese Oper wird gewiß in Mailand und ganz Italien Glück machen. (Moda.)

Frankfurt.

Unsere Oper erleidet durch den Abgang des Fischerschen Ehepaares und des Bassisten Marder, einen eben so schweren Verlust, als das Schauspiel durch jenen der Dlle. Lindner. 48

— Hr. Jaskewitz, vom Mainzer Theater, gab hier einige Gastrollen in der Oper, und zeigte sich darin als routinirter Schauspieler und Sänger. 48

— Durch das Engagement des Hrn. Oettmar aus Kassel ist wieder ein tüchtiger Bassist, der seither überall fehlte, eingetreten. 48

Wiesbaden.

In Bellini's „Nachtwandlerinn" trat vor Kurzem die Engländerinn Dlle. Stuart als Amine auf. Wenn gleich dieser Sängerinn eine schöne Stimme und Fertigkeit im Coloraturvortrage nicht abgesprochen werden kann, so vermindert doch ihr fehlerhaftes Spiel den Eindruck ihres Gesanges sehr. (F. C. B.)

— Eine angekündigte neue Oper: „Die Unbekannte," von Bellini, konnte wegen Unpäßlichkeit des Sängers Meyer bisher noch nicht zur Aufführung kommen. (F. C. B.)

Paris.

Delavigne's „Don Juan d'Austria," obwohl schon über sechzigmal aufgeführt, macht noch fortwährend volle Häuser. 7

— Die Schauspieler des Theater Français halten ununterbrochen Proben von einer einactigen Tragödie: „Der fünfundzwanzigste Februar," nach dem Teutschen bearbeitet von Delavigne. (Pirata.)

— Bellini's „Montecchi und Capuletti," worin die HH. Rubini, Santini und die Dlles. Albertazzi und Alessandri beschäftiget sind, sind der Magnet, welcher das Publikum fortwährend in die italienische Oper zieht. 7

Odessa.

Der Theateragent Ph. Burcardi versieht uns fortwährend mit guten Opernmitgliedern. So eben ist der Tenor Cotini, die Primadonna Patri und der Baß Berlendis hier angelangt. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 70

Der Wanderer.

Donnerstag, den 10. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.005	27 9 0	+ 7.9	SO. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.907	27 7 10	+ 11.2	S. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.005	27 9 0	+ 6.8	W. schwach.	—

Ausland.

Spanien.

Der Prinz von Capua, Bruder der Königinn-Regentinn von Spanien, ist, aus Neapel kommend, am 19. Februar unerwartet in Madrid eingetroffen.

Briefe aus Durango melden, daß unter den 400 Christinos, die zu Balmaceda gefangen wurden, mehr als 300 Dienst bei den Carlisten genommen haben. Die Gefangenen wurden bei ihrer Ankunft zu Durango gut behandelt, und die Anwesenheit des Don Carlos verhinderte jede Feindseligkeit gegen sie.

Portugal.

Die Morning-Post enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 8. Februar: „Dieses Land befindet sich fortwährend in einer grauenvollen Lage. Morde sind in allen Gegenden an der Tagesordnung, besonders aber in den nördlichen Districten, wo die Regierung machtlos ist. Alemtejo befindet sich in großer Aufregung, vorzüglich die Stadt Beja, wo unlängst eine große Zahl von Morden verübt worden ist. In Setubal sind 21 Personen ermordet worden. In voriger Woche wurde ein Schuster dieser Stadt, dessen einziges Verbrechen darin bestand, als Freiwilliger in Dom Miguels Armee gedient zu haben, um 11 Uhr Nachts von einer Patrouille der Nationalgarde aus dem Schlafe geweckt, seiner Familie mit Gewalt entrissen, vor die Stadt hinausgeschleppt und dort erschossen!"

Rußland.

Der bisherige Seeminister, Admiral von Moller, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Dienstesentlassung nachgesucht, und diese durch ein eigenhändiges Reskript des Kaisers in Ausdrücken, welche den großen Werth seiner Geschäftsführung darthun, erhalten.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den Hof- und Dompreddiger, Professor Dr. Strauß, zum Oberconsistorial- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zu ernennen und das darüber sprechende Patent zu vollziehen geruht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die englischen Blätter sind voll von Briefen aus Newyork und Washington, welche einstimmig melden, daß das Anerbieten der englischen Vermittlung in der Streitfrage mit Frankreich von der Regierung der vereinigten Staaten angenommen worden sei. Eine ämtliche Bestätigung dieser Nachricht war jedoch bisher nicht eingegangen und das Journal des Debats macht die Bemerkung, daß der Globe, das halboffizielle Journal des Cabinets von Washington, bis zum 30. Jänner noch nicht einmal angekündigt hatte, daß England seine Vermittlung zur Ausgleichung des Streites angeboten habe. — Der Morning-Herald vom 26. Februar enthält hierüber folgenden Artikel: „Unser Newyorker Correspondent meldet aus einer Quelle, für deren Glaubwürdigkeit er sich verbürgt, daß der Streit mit Frankreich durch die Annahme der englischen Vermittlung nicht bloß auf dem besten Wege zur Ausgleichung sich befindet, sondern daß die Frage bereits entschieden, die Bedingungen festgesetzt sind und folglich der Streit zu Ende ist. Die öffentlichen Blätter gehen nicht so weit. — Nachstehendes ist der Inhalt des Schreibens unseres Correspondenten aus Newyork vom 1. Februar: „Ich freue mich, Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen zu können, daß der Streit mit Frankreich vollständig und freundlich beigelegt ist. Ich habe die Gewißheit hierüber von einem Manne erhalten, welcher die Mittel besitzt, auf authentischem Wege von der Thatsache unterrichtet zu seyn, und sehr gut die Verantwortlichkeit kennt, die auf einer Mittheilung dieser Art lastet. Das Factum ist noch nicht offiziell angekündigt worden, und dieß wird wahrscheinlich auch nicht sobald geschehen; die Sache hat aber ihre vollkommene Richtigkeit und Sie können sich bestimmt darauf verlassen. Die näheren Umstände sind mir unbekannt; ich weiß nur so viel, daß General Jackson wiederholt erklärt hat, daß es nie seine Absicht gewesen, Frankreich zu drohen oder selbes zu beschimpfen, und daß die Entschädigungssumme zur

Verfügung der amerikaniſchen Regierung geſtellt ſei. — Die Ankunft des Pantaloon, der in 27 Tagen aus Falmouth eingetroffen iſt, kam zu gelegener Stunde, da in der Zeit zwiſchen der neuen Botſchaft des Präſidenten und der Nachricht von dem Anerbieten der engliſchen Vermittlung, welche gedachtes Fahrzeug überbrachte, weder von dem Congreſſe noch von der Regierung irgend neue Schritte gethan worden ſind, welche die Sache erſchwert haben würden. Die Botſchaft, obwohl in ſtarken Ausdrücken gefaßt, war die natürliche Folge der Rückkehr des Hrn. Barton aus Frankreich, ohne den Zweck ſeiner Sendung erreicht zu haben. Alle Zweifel an einer friedlichen Ausgleichung der Sache ſind nun gehoben. Depeſchen an die engliſche Regierung werden ſowohl durch die Europa, die heute hier angekommen, als auch durch den Pantaloon, der bereits wieder abgeſegelt iſt, überbracht werden. — Der Betrag der Anſprüche auf den Entſchädigungsfond, wie er von den hiezu ernannten Commiſſären liquidirt worden iſt, beläuft ſich auf 9,350,000 Dollars. Wenn man den Verluſt der Zinſen in Anſchlag bringt, werden die Reclamanten ungefähr 50 Percent ihrer Forderungen erhalten.“

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Waſhington vom 30. Jänner über dieſe Angelegenheit: „Am 26. Abends haben der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und der brittiſche Botſchafter Depeſchen erhalten, welche das Anerbieten zur Vermittlung von Seite Englands in dem Streite, der ſich zwiſchen Frankreich und den vereinigten Staaten erhoben hat, enthalten. Dieſe Depeſchen ſind durch den Pantaloon, der von Falmouth kam, nach Norfolk gebracht worden. Am 27. Früh wurden ſie dem Präſidenten mitgetheilt und ſeit dieſem Augenblicke ſind ſie der Gegenſtand der ſeltſamſten und widerſprechendſten Commentare. Einige gehen ſogar ſo weit, daß ſie behaupten, es ſei gar kein Antrag zur Vermittlung gemacht worden. Der Globe (von Waſhington), das dortige officielle Journal, hat noch nicht gemeldet, daß ein Vorſchlag dieſer Art gemacht worden ſei, und viele Perſonen, welche im Rufe ſtehen, das Vertrauen der herrſchenden Partei zu beſitzen, ſind in dieſer Hinſicht in der völligſten Ungewißheit. Demungeachtet zweifle ich nicht, daß die Vermittlung angeboten und vom Präſidenten angenommen worden ſei. Ich habe gute Gründe zu glauben, daß die Annahme der Vermittlung in höflichen und friedlichen Ausdrücken abgefaßt iſt. Ich glaube, daß das Packetboot, welches Ihnen mein Schreiben überbringt, zugleich auch Ihrer Regierung die Notification der Annahme ihrer freundſchaftlichen Intervention überbringen wird. — Die Nachrichten, die man in England erhalten wird, werden wahrſcheinlich widerſprechend lauten; meine Meinung iſt in Vorhergehendem enthalten. Von dem Augenblicke an, als ich erfuhr, daß die großbritanniſche Regierung ihre Vermittlung angeboten hatte, habe ich den Streit für ſo gut als beendigt angeſehen. Weder das Volk, noch der Congreß wünſcht den Krieg; ſie werden beide eine ehrenvolle Beilegung des Streites, der ſich zwiſchen beiden Ländern erhoben hat, mit Freuden ſehen; ſie ſind aber in allen Puncten, welche die Nationalehre berühren, ſo empfindlich, daß ich beſorgte, ein unüberlegter Schritt von Seite Frankreichs könnte den Krieg entzünden. — Europa iſt dabei eben ſo lebhaft intereſſirt als Amerika, einem Aufruf zu den Waffen zwiſchen zwei Ländern zuvorzukommen, die einen ſo ausgebreiteten Handel treiben. Bei dem erſten Kriegsgeſchrei würden die Meere mit Seeräubern und Flibuſtiern ſich bedecken; der Handel aller Nationen wäre durch dieſe Räuber gefährdet; und zuletzt könnte der Krieg ſich noch über die ganze civiliſirte Welt ausdehnen. Ich zweifle nicht, daß General Jackſon den Krieg gewünſcht hat; man hat geſagt, daß das Cabinet über dieſe Frage nicht einig ſei; dieß iſt ein Irrthum. Es gibt nicht ein einziges Mitglied der Adminiſtration, das nicht entſchloſſen geweſen wäre, mit dem Präſidenten hierüber förmlich in Oppoſition zu treten; man hat ihm geſagt, daß, wenn Frankreich auch nur mit gewöhnlicher Klugheit zu Werke ginge, es ſchwer ſeyn dürfte, einen zum Kriege geſtimmten Geiſt unter dem Volke zu erwecken und daß es ohne einen ſolchen Geiſt unmöglich ſeyn würde, vom Congreſſe Subſidien zu erhalten. Aus dieſem Grunde iſt der Antrag der Vermittlung Englands angenommen worden und nicht, weil der General Jackſon von friedfertigen Geſinnungen und Wünſchen beſeelt iſt. Die vernünftigſten unter ſeinen Räthen werden ihm wahrſcheinlich die Stelle aus Vattel ins Gedächtniß zurückgerufen haben: „Eine Nation hat Pflichten „gegen ſich ſelbſt, gegen andere, und gegen die ganze „menſchliche Geſellſchaft zu erfüllen; der individuelle „Wohlſtand einer jeden Nation iſt mit dem allgemeinen „Wohle innig verbunden. Welchen Begriff würden wir „von einem Fürſten oder von einer Nation haben, die „nicht gerne auf einen Vortheil Verzicht leiſten wollten, „um der Welt die unſchätzbaren Wohlthaten des Friedens „zu verſchaffen?“ — Der Congreß hat noch über keine wichtige Nationalfrage einen entſcheidenden Beſchluß gefaßt; die Appropriationsbills, namentlich jene, welche ſich mit den außergewöhnlichen Vorbereitungen zur Vertheidigung befaſſen, werden die Männer der verſchiedenen politiſchen Parteien von Talent in Thätigkeit ſetzen. Die Entſcheidung des Cabinets in Bezug auf die Vermittlung wird ſo geheim als möglich gehalten werden, in der Abſicht, das Appropriationsvotum zu ſichern. Man glaubt, daß, wenn der politiſche Horizont ſich nicht aufhellt, der Congreß bedeutende Summen zur Vermehrung der Marine und zur Befeſtigung des Küſtenlandes votiren werde. Dieſe Bills ſollen am 2. Februar zur Berathung kommen und es heißt, daß ſie ſchnell werden angenommen werden. Ich glaube es nicht, ich bin im Gegentheil der Meinung, daß die beiden Häuſer des Congreſſes hinſicht-

lich dieſer Bills nicht eher einen Finalbeſchluß faſſen werden, als bis der Präſident ſie darüber in Kenntniß geſetzt haben wird, was in Bezug auf die von Großbritannien angebotene Vermittlung geſchehen iſt, oder bis die Wirkung bekannt ſeyn wird, welche die Botſchaft vom Monat December bei der franzöſiſchen Regierung hervorgebracht hat."

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 9. März.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	67¼;
Staatsſchuld-Verſchreib.		zu 5 pCt. in CM.	103¼;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	143⁷/₁₆;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	570¼;
Bank-Actien pr. Stück			1361¼ in CM.

Paris, den 29. Februar.

Rente zu 5 Perz. 109 Fr. 70 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 80 Cent.

Frankfurt, den 2. März.

Staatsſchuld-Verſchreibung		zu 5 pCt. in CM.	103¹⁵/₁₆ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁵/₁₆ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	218⅛ G.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	142⅛ G.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück			1370 — G.

Augsburg, den 5. März.

Oeſterr. Staatsſchuldv.		zu 5 pCt. in CM.	103⅛ P., 103 — G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76 — P. 75¾ G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	——P., ——G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	——P., 141⅛ G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	114⅛ P., 114 — G.
Bank-Act. pr. St.			1367 P., 1364 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.

Am 10. März: „Das letzte Abenteuer," Luſtſpiel.
„ 11. „Das Teſtament des Onkels," Luſtſpiel. — „Mißverſtändniſſe," Luſtſpiel.
„ 12. „Der Hausfriede," Schauſpiel. (Mad. Brede, Räthinn.)
„ 13. „Der Kaufmann von Venedig," Schauſpiel.
„ 14. Zum erſten Male: „Eine Hütte und ſein Herz."— „Der Gang ins Irrenhaus," Luſtſpiel.
„ 15. „Eine Hütte und ſein Herz."— „Die beiden Billete," Luſtſpiel.
„ 16. „Das letzte Mittel," Luſtſpiel.
„ 17. „Kerker und Krone," Trauerſpiel.
„ 18. „Die Jäger," Schauſpiel.
„ 19. „Helene," Schauſpiel.
„ 20. „Götz von Berlichingen," Schauſpiel.
„ 21. „Eine Hütte und ſein Herz." — „Warum?" Luſtſpiel.
„ 22. „Ewig," Luſtſpiel. — „Das Geſpenſt," Luſtſpiel.
„ 23. Zum erſten Male: „Der literariſche Salon."
„ 24. Wiederholt.

— Vorgeſtern ſahen wir im Hofoperntheater zum letzten Male das intereſſante Ballet: „Die Fee und der Ritter." Daß eine in die Hunderte ſteigende Reihe von Darſtellungen den Reiz dieſer ſchönen Compoſition nicht abgeſtumpft habe, zeigte der ungewöhnlich zahlreiche Beſuch, und die rege Theilnahme, mit welcher das anweſende Publikum jede Gelegenheit ergriff, die Künſtler für ihre Anſtrengungen zu lohnen. Der immer laute Beifall wurde zum wahren Enthuſiasmus während und nach dem Pas des Hrn. Crombé mit Dlle. Schlanzofsky. Schien es doch, als hätten beide, beſonders aber die Tänzerinn, außer dem bereits gezeigten Fond ihrer Talente noch eine gewichtige Reſerve behalten, welche ſie erſt an dieſem Abende in das Treffen führten. Was die Tanzkunſt vermag, wurde hier geleiſtet, und mehr beinahe, als man menſchlichen Kräften und Fähigkeiten zutrauen mochte. Ein dreimaliges Hervorrufen nach dieſem Pas ſchien den entzückten Zuſehern kaum noch hinreichend, ihre Anerkennung des Schönen und Großartigen, was hier im überreichen Maße gebothen wurde, auszudrücken. Noch einmal erneuerte ſich derſelbe Enthuſiasmus in den gewichtigen Stellen, welche Hr. Crombé und Dlle. Schlanzofsky in dem Pas de cinq ausführten, worin ſie von den Dlen. Seribani, Gauthier und Groll trefflich unterſtützt wurden. Dieſe Vorſtellung wird einen mächtigen Nachhall in der Erinnerung aller Anweſenden zurücklaſſen, und Dlle. Schlanzofsky, welche, wie wir vernehmen, eine Kunſtreiſe nach Berlin und Paris beabſichtiget, darf mit dem Bewußtſeyn ſcheiden, daß ihr ſchönes, ſo überraſchend ſchnell entwickeltes und ausgebildetes Talent ihr überall eine ausgezeichnete Aufnahme ſichern werde. 2

— Am Sonnabend wird im Theater an der Wien zum erſten Male und zur zweiten Gaſtrolle der Mad. Pann gegeben werden: „Das Mädchen des Gomez Arias," Drama nach Calderon, von A. Schumacher. 2

— Hr. Nolte, vom Theater in Linz, deſſen wir in unſeren Bühnenberichten ſchon erwähnten, iſt bereits hier eingetroffen, und wird ſeinen Cyklus von Gaſtrollen auf der Leopoldſtädter Bühne nächſtens antreten. Wir werden Hrn. Nolte als Wetter von Strahl. als Ernſt Hellwald in Angely's: „Von Sieben die Häßlichſte," und im „Turnier zu Kronſtein" zuförderſt zu ſehen bekommen. 511

— Die durch ihr Engagement beim ſtädtiſchen Theater zu Brünn bekannte Sängerinn Dlle. Tomaſelli (Schweſter des beliebten Komikers) ſoll von Oſtern für die Leopoldſtädter Bühne gewonnen ſeyn. 511

— Sonnabend den 12. d. M. findet im Leopoldſtädter Theater die bereits erwähnte Benefice des Hrn. Tomaſelli Statt. Der in letzter Zeit durch mehrere ge-

lungene Compositionen beliebt gewordene thätige Orchester-Director, Hr. Jos. Leppen, componirte hierzu die Musik. Um acht Tage später findet das Benefice des Hrn. Quandt Statt, welcher sich nach Pesth begibt. Es wird an diesem Abende das nach Gozzi bearbeitete Zauberspiel: „Der Rabe, oder die bösen Gaben," von Ribics zur Aufführung kommen. Die Musik hierzu schrieb Hr. Werle, dessen musikalische Leistungen in der Provinz allgemeine Anerkennung fanden. Beide Benefizianten werden sich sicher wegen ihrer Beliebtheit eines zahlreichen Zuspruches zu erfreuen haben. 541

— Hausmann's, dieses Lieblings der Leopoldstädter Theaterfreunde, bereits angezeigtes Benefice findet gleich nach Ostern Statt. Hr. D. F. Reiberstorffer, der sich in letzter Zeit als Liederdichter rühmlich hervorthat, schreibt die Benefice-Piece. Wenn selbe mit witzigen Einfällen und guten Bonmots eben so reichlich ausgestattet ist, wie dessen „Wasserfall im Feenhain", so mag Hr. Reiberstorffer des günstigsten Erfolges versichert seyn. 541

— Vorgestern wurde von der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates das erste Concert classischer Opernmusik im Saale dieser Gesellschaft unter den Tuchlauben zur Aufführung gebracht. Die aufgeführten Stücke waren: 1. Ouverture aus „Faniska" von Cherubini, welche die Benennung classisch gewiß im vollsten Maße verdient. — Anstatt der ursprünglich angekündigten Arie aus „Titus," deren Aufführung wegen Unpäßlichkeit der Mad. Kraus-Wranitzky unterblieb, folgte 2. die Arie der Donna Anna aus dem zweiten Acte der Oper: „Don Juan," welche von einer, mit einer vollen, sonoren Stimme begabten Dilettantinn vorgetragen wurde. 3. Ein religiös gehaltener Chor aus dem „befreiten Jerusalem" von Pierfuis. 4. Das Duett: „Hat ein Liebchen gefunden," aus der „Entführung aus dem Serail," von Mozart. 5. Ouverture aus dem „Timoleon" von Mehul, ein charakteristisches, jedoch für ein größeres Locale berechnetes Musikstück. 6. Terzett aus: „Le grotte di Frosonio," von Salieri, welches zwar schon etwas veraltet erscheint, aber dennoch den tüchtigen Meister beurkundet. 7. Das wunderliebliche Sextett: „Alla bella Despinette etc.," aus Mozart's „Cosi fan tutte." 8. Finale (der Sturm) aus „Anakreon" von Cherubini, ein äußerst kräftig gehaltenes, charakteristisches Tongemälde. — Die Aufführung dieser Musikstücke unter der energischen Leitung des Hrn. Schmiedel war großentheils befriedigend. Von den Solosängern — durchgehends Mitgliedern des Vereins — verdient insbesondere Hr. Reggla, seines trefflichen Vortrags wegen, einer ausgezeichneten Erwähnung. Das zahlreich versammelte Publikum spendete, das Lobenswerthe dieser Unternehmung anerkennend, sämmtlichen Nummern lebhaften Beifall; am meisten gefiel Mozart's wunderschönes Sextett aus: Cosi fan tutte, welches stürmisch applaudirt und wiederholt werden mußte. Es steht zu erwarten, daß die ferneren drei Opern-Concerte sich eines gleichen Zuspruches erfreuen werden. Unstreitig hat sich der Musikverein den gerechtesten Anspruch auf den Dank eines jeden wahren Kunstfreundes erworben, daß er durch Veranstaltung dieser Concerte Opern der Vergangenheit zu entreißen bemüht ist, denen ein solches Los doch gewiß nicht zu Theil werden sollte. 55

München.

Die berühmte Sängerinn Mad. Schröder-Devrient ist am 29. Februar als Norma in der Bellini'schen Oper aufgetreten. Sie hat die hochgespannten Erwartungen noch übertroffen; ihre meisterhafte Darstellung machte wahrhafte Sensation. Bei erhöhten Preisen war das Theater gedrängt voll, und das von der unwiderstehlichen Gewalt dieser außerordentlichen Kunst hingerissene Publikum zollte der Künstlerinn enthusiastischen Beifall. Ihre Mutter, Mad. Schröder, trat zum letzten Mal vor ihrem Abgang von hiesiger Bühne als Isabella in der „Braut von Messina" auf. Ihre großartige, oft von uns bewunderte Leistung fand ebenfalls die allgemeinste Anerkennung. Als sie, am Schlusse herausgerufen, mit bewegter Stimme vom Publikum Abschied genommen hatte, erschien Hr. Eßlair, und setzte ihr unter einer passenden Anrede einen Lorberkranz auf. Beide wurden noch einmal hervorgerufen. (Corresp.)

Berlin.

Hr. Capellmeister Gläser ist von der Direction des Königstädter Theaters neuerdings auf 6 Jahre engagirt worden, woran dieselbe sehr wohl gethan, denn Gläser ist ein sehr fleißiger Director und kennt sein Personal. 37

— Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und erster Stock," ist auf dem genannten Theater bereits zehnmal nach einander (ein hier noch nicht erlebter Fall) bei gedrängt vollem Hause gegeben worden. 37

St. Petersburg.

Die teutsche Oper macht hier viel Glück, so wie die Direction in diesem Jahre gute Geschäfte. Die „Norma," bei deren Einstudiren der früher in Berlin befindliche, jetzt hier angestellte königl. Sänger Hoffmann thätig mitwirkte, hat im großen Alexandra-Theater bereits zwölf volle Vorstellungen erlebt, und schon zwischen 30,000 und 40,000 Rubel eingebracht; ja, es gehört hier zum guten Ton, die „Norma" zu hören. Auch von Bellini's „Montecchi und Capuleti," welche nach Ostern gegeben werden sollen, erwartet man großen Erfolg. Hr. Hoffmann und seine Frau erfreuen sich eines fortdauernden Beifalls. Bei dem ersten Benefize des Hrn. Hoffmann, der „Belagerung von Korinth," worin derselbe den Kleomenes, und Mad. Hoffmann die Pamira sang, erhielt Ersterer von Sr. Majestät dem Kaiser einen kostbaren Brillantring und Letztere ein Fermoir, und bei der ersten Vorstellung der „Norma," worin Hr. Hoffmann den Sever und seine Gattinn die Norma sang, abermals durch den General-Director, Hrn. von Gudennoff, zum Zeichen der Zufriedenheit Ihrer kaiserlichen Majestäten, Ersterer einen Brillantring und Letztere brillantene Ohrgehänge. (Corresp.)

Paris.

Man setzt neuerdings für Odry im Théâtre des Folies-dramatiques in die Scene: „La servante justifiée et les Compagnons du Devoir." Hernach wird ein neues Werk in fünf Tableaux erscheinen, in welchem er die Hauptrolle geben wird, welches den Titel hat: „Une nuit à la belle étoile. (Journal de Paris.)

— Nächster Tagen wird im Cirque-Olympique die erste Vorstellung des „befreiten Jerusalem" Statt finden. (J. de P.)

— Das erste Werk, welches im Ambigu-Comique erscheinen wird, hat zum Titel: „Noch zwei." (J. de P.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 71

Der Wanderer.

Freitag, den 11. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.219	27 11 8	+ 5.3	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.289	28 0 6	+ 10.1	W. —	—
	10 Uhr Abends.	27.361	28 1 5	+ 3.7	NW. —	Heiter.

Chronologische Darstellung der Geschichte Wiens

von seinem Entstehen bis auf die neuesten Zeiten.

Von J. B. Weis.

(Fortsetzung.)

Wien wird von Friedrich dem Streitbaren belagert, und unterwirft sich.

Eckbert, Bischof von Bamberg, der durch seine ruhige Besonnenheit für den Herzog immer ein gefährlicher Gegner blieb, starb bald nach der Abreise des Kaisers. Ihm folgte Bernhard, Burggraf von Nürnberg, der die Neustadt einzuschließen, und den Krieg durch einen Hauptstreich zu enden gedachte. Er brach mit einem 10,000 Mann starken Heere von Wien auf, um sich auf dem Neustädter Steinfelde mit den Bischöfen von Passau und Freysingen, dem Patriarchen von Agley (Aguileja?) und Andern zu vereinen. Der Hause hielt keine Ordnung. Friedrich machte einen unerwarteten Ausfall, erfocht einen vollständigen Sieg, und bekam, nebst einem großen Theile des Adels, auch die beiden Bischöfe gefangen, denen er jedoch auf der Stelle die Freiheit gab.

Diese That hatte für Friedrich die glücklichsten Folgen. Die Einen staunten über seine Tapferkeit, die Andern bewunderten seinen Edelmuth, und die Bischöfe verwendeten sich mit allem Eifer bei dem Kaiser, daß er den Herzog wieder in seine Würde einsetze. Der gefährlichste Feind des Herzogs war jedoch noch der König von Böhmen, den er dadurch zu beschwichtigen suchte, indem er ihm das Land jenseits der Donau versprach. Auch in Steiermark wurde die Ruhe bald wieder hergestellt, nur Wien schien, auf das äußerste gefaßt, in seinem Widerstande beharren zu wollen. Die Stadt wurde eingeschlossen, und durch zwei Jahre und sechs Monate belagert. Die schrecklichste Hungersnoth wüthete; der Metzen Korn kostete 7 Talente. (So viel als 7 Pfund Pfennige, nach heutigem Werthe 7 Gulden CM.; ein für jene Zeit ungeheurer Preis.) Alle Pferde waren bereits aufgezehrt, Hunde und Katzen eine willkommene Nahrung, zu den ekelhaftesten Speisen nahm man seine Zuflucht. Endlich öffnete die Noth die Thore; und der Herzog ritt ein, nicht zur Strafe, nicht zur Rache, sondern zur Verzeihung. Dieses edle Benehmen wirkte mächtig auf die Herzen der Bewohner, und von so großer Noth gedemüthigt, von solchem Edelmuth erhoben, mochten sie gern und willig die Umwandlung Wiens aus einer freien Reichsstadt in die vorige herzogliche Residenz verschmerzen. Bevor noch ein Jahr verging, kehrte Alles zur Treue und Ordnung zurück, und auch die Versöhnung mit dem Kaiser kam zu Stande. Kaiser Friedrich war nämlich im Begriffe, den Krieg mit den lombardischen Städten zu erneuern, deßwegen wurde der Kirchenbann über ihn verhängt. Der Herzog wankte dennoch nicht in der Treue gegen seinen Kaiser, was diesen so ergriff, daß er einen Abgeordneten nach Oesterreich schickte, die Achtserklärung aufhob, und Friedrich wieder in den Besitz seiner Länder einsetzen ließ.

Wien neuerdings eine Reichsstadt.

Nach dem Tode Friedrich's des Streitbaren umzog Wien ein düsteres Gewölke, und, wie vom Sturme getrieben, wälzten sich Partheien gegen Partheien; nur die Macht entschied, wer aus dem Kampfe als Sieger treten sollte. Kaiser Friedrich betrachtete die österreichischen Länder, was sie auch wirklich waren, als dem Reiche heimgefallene Lehen, schickte einen Reichsverweser, den Grafen Otto von Eberstein, nach Wien, und erhob

1247, im April, die Stadt neuerdings zu einer Reichsstadt. Eberstein verwaltete sein Amt durch drei Jahre unter den mißlichsten Umständen mit Einsicht und Kraft.

1249 gab Margareth, die ältere Schwester des verstorbenen Herzogs, einen Theil des Gutes zu Erdberg dem teutschen Hause und dessen Kommenthur, Conrad von Osterna.

1251 hielten die Stände Oesterreichs zu Trübensee eine Versammlung, in der beschlossen wurde, eine Ge-

sandtschaft nach Meißen zu schicken, um sich einen Schutz der Constantia, Friedrich des Streitbaren jüngeren Schwester und Gemahlinn des Markgrafen von Meißen, als Herrn zu erbitten. An der Spitze der Gesandtschaft war Heinrich von Liechtenstein; ihm folgten die Aebte Philipp von den Schotten zu Wien und Dietmar von Klosterneuburg. Als sie nach Prag kamen, und König Wenzel ihr Hierseyn und zugleich den Zweck ihrer Reise erfuhr, lud er sie vor seinen Hof und schlug ihnen seinen eigenen Sohn, Ottokar, als Herzog vor. Mehr als seine Gründe mochten Drohungen und Geschenke gewirkt haben. Die Gesandtschaft hielt nicht für nothwendig, die Reise weiter fortzusetzen, und kehrte mit Ottokar, im Geleite vieler Ritter, nach Oesterreich zurück. Er wurde zum Herzog gewählt und überall gutwillig aufgenommen, — denn er hatte goldene Schlüssel. In demselben Jahre hielt er auch seinen feierlichen Einzug in Wien.

1252, 54 und 55 waren für Wien und Oesterreich unglückliche Jahre. Entweder war eine übermäßige Kälte oder eine Alles versengende Hitze dem Gedeihen der Pflanzen hinderlich, und schon schien die Stadt einer schrecklichen Hungersnoth Preis gegeben, als das Jahr

1256 einen solchen Ueberfluß brachte, daß Jammer und Noth vergessen war.

1257 wurde durch die Menschenfreundlichkeit einiger Bürger, dießseits des Wienflußes, außer dem Kärnthnerthore, das Bürgerspital gebaut. Mit dem Edelmuthe der Bürger wetteiferte Gerard, der von Ottokar eingesetzte Pfarrer zu St. Stephan, sorgte durch Bäder, meistens Schwitzbäder, den durch den Handel mit dem Morgenlande entstandenen Krankheiten vorzubeugen; erbaute das Siechhaus „zum Klagbaum" auf der Wieden (daher der Name Klagbaumgasse) und stiftete dabei eine Kapelle: „Zu dem guten sand Job." — Um dieselbe Zeit wurde das Prämonstratenser-Nonnenkloster zur Himmelspforte in der Dreibothenstraße gestiftet.

1258 brach den 5. August um Mitternacht in Wien eine Feuersbrunst aus, und verzehrte die Stephanskirche mit ihren Glocken, das teutsche Haus, das St. Johannesspital in der Kärnthnerstraße und die Hälfte des Dominikanerklosters. Vier Jahre darnach zerstörte eine zweite Brunst Alles, was theils durch Ottokars Freigebigkeit, theils durch die Betriebsamkeit der Bürger hergestellt wurde.

Ottokars Regierung brachte für die österreichischen Länder Glück und Segen. Er gab einen, an die segensreiche Regierung Leozold's des Glorreichen erinnernden Landfrieden und sorgte für die Verbesserung der Gerichtspflege. Er theilte Oesterreich in vier Viertel, jedes unter einem wehrhaften Hauptmann, und saß zu Wien, Tuln und Neuburg selbst zu Gericht. Das Schottenkloster befreite er von allem Wein- und Getreidezolle, und gab ihm mehrere neue Rechte und Freiheiten. Unter seinem Schutze kam auch der Frauenverein der Cistercienserinnen bei St. Niclas in der Singerstraße zu Stande.

1261 zeigten sich in Oesterreich auch die Geißler oder Flagellanten. Große und Geringe, Reiche und Arme, Alte und Junge verhüllten ihr Haupt, um nicht erkannt zu werden, entblößten sich bis zum Gürtel, und zogen, in großen Haufen zu zwei und zwei, unter Vortragung der Fahnen, in den Händen brennende Kerzen und Geißeln, durch die Lande, und kasteiten sich grausam. Niemand, der nicht wenigstens Einen Monat in dieser Gesellschaft zugebracht hatte, konnte nach ihrer Meinung zu den ewigen Freuden gelangen.

1267 wurde von dem päpstlichen Cardinal-Legaten und Cisterzienser-Abte Guido, eine Provinzial-Kirchenversammlung in der Stephanskirche gehalten, bei der es vorzüglich darum zu thun war, die sowohl bei dem weltlichen, als geistlichen Stande gesunkene Sittlichkeit zu heben, und die Anmaßungen der Juden zu beschränken, welche sich viele Bedrückungen erlaubten, auf den Schutz der Fürsten sich stützend, denen sie in Geldnoth oft zu Hilfe kommen mußten. Unter andern wurde verordnet, daß jeder Jude einen Hut mit Hörnern (pileum cornutum) als Unterscheidungszeichen tragen sollte.

1275 entstand im März ein fürchterliches Gewitter; durch unaufhörliche Regengüsse angeschwellt, trat die Donau über ihre Ufer, und mehrere Dörfer versanken.

1276 den 28. März entstand Feuer in der Singerstraße (hat ihren Namen von den daselbst wohnenden Sängern der Stephanskirche, daher die lateinische Uebersetzung: platea cantorum); den 16. April auf dem Kienmarkt und hohen Markt, welches den größten Theil der Stadt verwüstete. Den 30. April brach in der Vorstadt in der Nähe des Schottenklosters in einem Ziegelofen Feuer aus, wodurch dieses Kloster und durch dasselbe der größte Theil der Stadt und die meisten Klöster und Gotteshäuser durch die Flammen verwüstet wurden. Ottokar, welchem bei dem ausbrechenden Kriege mit Rudolph von Habsburg Alles an der Erhaltung der Stadt gelegen seyn mußte, gab, um den Schaden zu ersetzen, den Bürgern die Wälder zum neuen Baue Preis, legte selbst den Grundstein zur Minoritenkirche, erließ auf 5 Jahre alle Abgaben, gab der Stadt 6 Monate hinter einander vollkommen freien Markt, erklärte Handel und Wandel völlig frei, und zog daher eine ungeheure Menschenmasse in die hoch begünstigte Stadt. Sein vorzüglichstes Werkzeug zu diesen edlen Thaten war Bruno, Bischof von Olmütz, des Königs treuester Freund, der bis an das Ende seiner Tage und seines Glückes treu bei ihm ausharrte. Bruno war der Sohn eines Grafen von Holstein und Schaumburg. Als sein Vater von da durch Waldemar vertrieben wurde, ward Bruno Propst zu Magdeburg. Bei seinem Aufenthalte zu Rom wurde er von den Olmützer Domherrn, welche daselbst anwesend waren, um gegen den vom Könige aufgedrungenen Konrad zu protestiren, zum Bischofe gewählt.

Unter Ottokar wurde um diese Zeit der Umfang der Stadt erweitert. Um die Burg und Michaelskirche, wel-

che von Leopold dem Glorreichen erbaut wurden, wie auch um die Minoriten- und Schottenkirche entstanden immer mehr neue Häuser. Ottokar beschloß diese Gegend nicht nur mit in die Stadt zu ziehen und zu befestigen, sondern auch zu verschönern. Zwischen dem Pfeilerthore und der Burg ward eine gerade Straße, der Kohlmarkt, errichtet, und alle Häuser, die daselbst im Wege standen, wurden weggerissen.

Zu gleicher Zeit (1275) wurde der Donauarm über den Salzgries hinausgedrängt, und der Platz mit Gebäuden besetzt; auch bei dem Biberthore wurde die Stadt bedeutend vergrößert. In der Singerstraße ward in diesem Jahre das Kloster und die Kirche St. Nicolaus errichtet und den Klosterfrauen des Cistercienser-Ordens übergeben.

(Die Fortsetzung folgt).

Auf dem Grabe eines Jünglings.

Wenn ein junger Baum verdorret,
Der schon reiche Blüthen trieb,
Klagen wohl um ihn die Menschen,
Denen der Verwelkte lieb.

Seh'n sie einen Baum mit Früchten,
Sagen sie dann trauernd wohl:
„Wär' er nicht im Lenz gefallen,
Hing er auch von Früchten voll!"

Sitzen sie in Baumes Schatten,
Sagen sie von Ernst erfüllt:
„So auch hätten seine Blätter
Unsre heiße Stirn gekühlt!"

Ja! so stand er da im Leben!
Hoffnungsschön, talentgeschmückt!
Seine Güte und sein Frohsinn
Hat uns innig oft entzückt!

Lenz und Sommer, Herbst und Winter
Tilgen nicht des Gram's Gewicht,
Denn im weiten Erdengarten
Füllt sein leerer Raum sich nicht.

Nur die Zeit, die treue Freundinn,
Ist verständ'ge Trösterinn:
Blumen der Erinn'rung pflanzt sie
Auf den öden Hügel hin.

Ach, es sind die schönsten Blumen,
Welche je das Aug' erblickt;
Von der Liebe Hauch umwehet,
Von der Thränen Thau erquickt!

Und an seiner Freunde Busen
Legt sie solche Blümlein hin,
Welche nimmermehr verwelken,
Sanft uns mahnend stets an ihn.

L. K. Scheyrer.

Tagsbegebenheiten.

Französische Blätter melden aus Valence vom 19. Februar folgenden merkwürdigen Vorfall, welcher sich am 17. bei Montelimart ereignet hat. Ein Metzger dieser Stadt, auf dem Schlachtviehkaufe begriffen, und 1500 Fr. bei sich führend, kehrte zu Dompere in einem Wirthshause ein. Drei ebenfalls dort eingekehrte Individuen bemerkten das Geld bei dem Metzger, welchem sie, als er aufbrach, auf dem Fuße folgten. Sie überfielen ihn und versetzten ihm mehrere tödtliche Messerstiche; er rief sterbend seinem großen Hunde, welcher von den Bösewichtern absichtlich hinweggelockt, in einiger Entfernung lief, und sogleich auf die Mörder einsprang, deren einen er zu Boden riß; der zweite lief erschreckt davon, und der dritte, nicht muthiger, kletterte auf einen Baum. Der zu Boden gerissene Mörder, den der Hund mit großer Wuth gepackt hatte, wurde nach einigem Ringen erwürgt, und lag entseelt neben dem ebenfalls verschiedenen Metzger. Der Hund wachte am Fuß des Baumes, bereit, den dritten Mörder, wenn er herabzusteigen versuchte, in Stücke zu zerreißen. Nach einiger Zeit kamen andere Leute des nämlichen Weges und sahen das ganze furchtbare Schauspiel; einige eilten nach Montelimart, um den Maire und die Gendamerie herbei zu holen, diese nahmen dann den Mörder, der noch immer auf dem Baume saß, in Haft. Der entflohene Mitverbrecher ist alsbald auch eingefangen worden.

— Das Café de la renaissance in Paris hat in den ersten drei Tagen von Nina Lassave's Anwesenheit 12,000 Frcs. eingenommen, also gerade so viel, als ihr Gehalt auf ein ganzes Jahr ausmachen würde. Während die Pariser ihr Geld zur Befriedigung einer frivolen Neugierde wegwerfen, schmachtet ein Nachkömmling des berühmten Marschalls von Sachsen zu Paris im größten Elend.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 10. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	67¼;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 11/12;
Darl. mit Verl. v. J. 1820	f. 100 fl.	in CM.	——;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	570 1/12;
Bank-Actien pr. Stück			1360½ in CM.

Frankfurt, den 4. März.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	103¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99 15/16 G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820	für 100 fl.	in CM.	218⅛ G.
detto vom Jahr 1821	für 100 fl.	in CM.	142¼ G.
detto vom Jahr 1834	für 100 fl.	in CM.	114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1369⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Brünn.

Friedr. Halm's dramatisches Mährchen: „Griseldis" wird auf unserer Bühne einstudirt, und nächster Tage zur Aufführung kommen. Die erste Vorstellung dieses in Wien mit dem außerordentlichsten Beifalle aufgenommenen Stückes ist zum Vortheile des Schauspielers Sixetti bestimmt. 14

Grätz.

„Der Markt zu Ellerbrunn," ein neues Lustspiel von Carl Blum, wurde kürzlich zum Benefize der beliebten Schauspielerinn Dlle. Schneider gegeben, und hatte das Glück, außerordentlich zu gefallen. Dieses Lustspiel war sehr gut einstudirt und wurde trefflich gegeben. Einer nahmhaften Auszeichnung machten sich würdig die Benefiziantinn, dann die Herren Chauer, Hörtel und Remmark. (Aufm.)

— Herr Charles, erster Tänzer am k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore, hat in der Wiederholung des obenerwähnten Lustspieles zwischen dem ersten und zweiten Acte mit Dlle. Groll ein Pas de deux getanzt. Eine gute Schule, Anstand, Grazie und ein malerischer Schwung in den Attituden machten diese Kunstprobe zu einer vollkommen interessanten Zugabe, welche das Publikum mit dem lebhaftesten Beifalle beehrte.

— Der ausgezeichnetste unter den Schnellläufern, Herr Mensen Ernst, den man füglich den Weltläufer nennen könnte, ist am 3. März hier eingetroffen, und hat als Pröbchen seiner Fertigkeit einen Brief, mit dem er des Morgens um halb 5 Uhr aus Leoben ausgelaufen, um halb 12 Uhr nach Grätz überbracht. Er setzte seine Reise über Klagenfurt, Görz, Verona nach Mailand fort, von wo er in Kürze wiederkehren, in Grätz einen Kunstlauf geben, und sodann von Wien nach Ostindien abreisen will. (Aufm.)

Dresden.

Der Pianofortespieler Blankmeister gab ein Concert, das sich lebhafter Theilnahme erfreute. Auch die Klavier-Virtuosinn Clara Wiek ließ sich auf mehrfache Bitten nochmals mit verdientem Beifalle hören. (F. C. Bl.)

— Der bekannte Kammermusikus Haase der jüngere, Virtuose auf dem Waldhorn, hat die Capelle verlassen. Er wird fürstlich Dessau'scher Kapellmeister. (Fr. C. Bl.)

Berlin.

In der königl. Singakademie fand am 25. Februar eine zweite Aufführung von Goethe's „Faust," mit Musik vom verstorbenen Fürsten Anton Radziwill, unter großem Zudrange des Publikums und entschiedenem Beifalle Statt. Diese treffliche Composition ist von der Singakademie, deren Eigenthum sie ist, jetzt in Druck herausgegeben worden, und bei Trautwein in Commission zu haben. Der vollständige Clavier-Auszug von J. P. Schmidt erscheint zu Ostern d. J. (Corresp.)

— Im Königstädtischen Theater ist nun sechs Abende hinter einander aufgeführt worden: „Zu ebener Erde und erster Stock, oder: Launen des Glückes," Localposse von Nestroy, und so wird es noch weiter gehen, denn der Andrang dauert fort. Wer hier scharfe Kritik anbringen wollte, würde sie nicht zu gebrauchen verstehen; denn die Posse will sich auf eine moralische Warnung im Hintergrunde nur mit Soaß einlassen, was offenbar, versteht sich in der Wiener Art, nach welcher man vieles Stückwerk auch als Ganzes nimmt, glücklich ausgeführt ist. — Hr. Beckmann, Damian Stutzl, hält die Lachlustigen so in Thätigkeit, daß die rechte Stimmung zu der günstigsten Aufnahme gar nicht ausbleiben konnte. (Gesellschafter.)

Hamburg.

Der talentvolle Professor L. Döbler aus Berlin ist hier angekommen und wird auch bei uns das Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, welches die Gegenstände drei millionenmal vergrößert, aufstellen. (Originalien.)

— Eine, nach einer Wiener Posse von Ad. Bäuerle, von dem Schauspieler Raeder bearbeitete Zauberposse, betitelt: „Staberl in Paris, London und Konstantinopel," mit einem Vorspiel: „Der Abschied von Wien," hat im hiesigen Stadttheater Glück gemacht. 7

— Unser zweites Theater fährt rüstig in seinen Bestrebungen fort, das Publikum durch Mannigfaltigkeit zu ergetzen. Das niedliche Lustspiel von Blum: „Der Ball von Ellerbrunn," wird auf dieser Bühne recht wacker dargestellt. Mad. Reinhardt legte darin ein bedeutendes Talent an den Tag, und wir müssen gestehen, daß ihre Leistung im genannten Stücke auch jeder größeren Bühne Ehre bringen würde. (Orig.)

Straßburg.

Der elsäßische Musikverein zählt jetzt 482 Mitglieder aus den Departements des Ober- und Niederrheins. Derselbe wird zur Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Guttenberg am dießjährigen Osterfeste in hiesiger Stadt ein großes Concert geben. Die bedeutendsten Musikstücke sind: Ouverture von Gluck's „Iphigenie in Aulis," ein Chor aus Gluck's „Orpheus" (die Abfahrt zur Hölle) und das Oratorium „Jephta" von Händel; ferner Spohr's große Symphonie: „Die Weihe der Töne," eine Cantate zu Ehren Guttenberg's, von den hiesigen Compositeurs Redslob und Hörter; das Finale des ersten Acts von Rossini's „Semiramis" und die große, von Ries für das Musikfest in Köln componirte Fest-Ouverture. (Corresp.)

Paris.

Die Oper: „Die Hugenotten," am 29. Februar in der Académie Royale de musique zur Aufführung gebracht, hat der lange hingehaltenen Erwartung des Publikums vollständig entsprochen. Herr Meierbeer gab uns damit ein würdiges Seitenstück zu seinem „Robert der Teufel, und sein neues Werk erfreute sich einer eben so günstigen Aufnahme, wie das obengenannte. Zwei schöne Duette, ein bewundernswerthes Terzett, Chöre im erhabensten Styl, bilden die Würze dieser Musik, und wurden am lebhaftesten beklatscht. Die Ausführung war vorzüglich und das Ensemble zusammengreifender, als es sonst bei ersten Vorstellungen zu seyn pflegt. Levasseur, Mad. Dorus-Gras, besonders Nourrit und Dlle. Falcon entwickelten alle Hülfsquellen ihres Talentes. Das Gedeihen der Académie Royal de musique ist für lange Zeit gesichert. — Die Oper dauerte von sieben Uhr bis Mitternacht, ohne daß man sich über die Dauer der Zwischenacte beklagen konnte. Verfasser und Verwaltung werden vielleicht das Bedürfniß erkennen, in den ersten Acten einige Abkürzungen vorzunehmen, damit das Publikum besser in den Stand gesetzt werde, die Schönheiten dieser Partitur zu würdigen. (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

1 — W — K
ZEITUNG
1836

Nro 72

Der Wanderer.

Sonnabend, den 12. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.324	28 1 0	+ 2.4	NW.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.300	28 0 8	+ 7.2	SO.	schwach.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.259	28 0 0	+ 5.0	SO.	—	—

Ausland.

Frankreich.

Man hat über Toulon einige nähere Nachrichten von der Expedition nach Tlemecen erhalten. Die Armee kam am 12. Februar nach Oran zurück. Sie hatte zwei Gefechte mit Abd-el-Kader zu bestehen, am 15. und 25. Jänner. Er wurde geschlagen, und verlor 400 Mann Araber und Marokkaner. In Tlemecen ist eine französische Garnison von 500 Mann zurückgelassen worden; sie hat Lebensmittel für ein Jahr. Nach andern Angaben wäre Tlemecen in Brand gesteckt worden. Offizielle Berichte fehlen noch. Marschall Clauzel war am 20. Februar zu Algier.

Die Herren Sauzet, Passy und Pelet haben auf die 12,000 Fr. verzichtet, die jeder neue Minister, um sich einzurichten, aus der Staatskasse zu beziehen hat.

Spanien.

Die „Allgemeine Zeitung" enthält folgende Mittheilung ihres Correspondenten aus Madrid vom 18. und 20. Februar: „Madrid, 18. Februar. Die Nachrichten von der Nordarmee sind abermals niederschlagend. Balmaseda ist mit einer Besatzung von 300 Mann den Carlisten in die Hände gefallen und man befürchtet für Portugalete ein gleiches Schicksal, während Espartero unthätig in Peñacerrada und Evans in Treviño verweilt, und Cordova gar, wie die Revista sagt, sich in Pamplona auf der Hochzeit des Generals Mendez-Vigo belustigt. Villalobos ist in die Encartacionen eingefallen; man befürchtet, daß die Carlisten den Krieg in die Provinz Palencia verlegen. Maroto soll bereits bei Reynosa stehen, wohin die Portugiesen in Eilmärschen vorzurücken befehligt sind. Die Stärke des englischen Hülfscorps beträgt, wie ich von hier angekommenen Stabsoffizieren derselben erfahre, keine 4000 Mann mehr. Batanero, dessen Vernichtung die Regierung verkündigt hatte, setzt die Provinz Guadalajara in Schrecken; am 14. erschien er mit seinem Corps in Almadrones (eine Tagreise von hier), nahm die öffentlichen Cassen und die auf der Straße nach Saragossa befindlichen Postpferde weg; eine Anzahl Recruten, auf die er stieß, schloß sich ihm an. In Alcala de Henares (3 Stunden von hier) erwartet man einen Ueberfall; die öffentlichen Cassen sind in ein befestigtes Haus gebracht worden. Es sind heute abermals Truppen von hier nach Guadalajara geschickt worden, und der Generalcapitän Quesada ist selbst mit ihnen ausgezogen." — „Madrid, 20. Februar. Die Colonne, welche von Guadalajara ausgezogen ist, um Batanero zu verfolgen, befand sich am 11. in Tiergo. Der Brigadier Don Narciso Lopez stieß des Abends 8 Uhr auf diese Truppen, glaubte in der Dunkelheit Factiosen vor sich zu haben, greift sie tapfer an, macht die Vorposten nieder, nimmt 40 Mann gefangen und dringt unter heftigem Kugelregen in den Ort ein. Endlich erkennt man sich an dem Rufe viva Isabel II.! als gegenseitige Freunde, und bemerkt mit Bedauern, daß 16 Soldaten getödtet und noch mehrere verwundet worden sind. Der Befehlshaber der Truppen von Guadalajara rühmt in seinem ämtlichen Berichte die von seinen Leuten bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit! Mittlerweile setzt Batanero, der vor vierzehn Tagen bei Trillo vernichtet worden seyn soll, die Provinz Guadalajara in Schrecken, und drei starke Corps, die von Madrid, Guadalajara und Cuenca ausgezogen sind, können ihn bis jetzt nicht auffinden. Am 14. nahm er die Postpferde in Torremacha und Almadrones weg und rückte am 15. mit seinem ganzem Corps in Atienza ein. Dieses Corps besteht aus 240 Mann Infanterie, 60 Reitern und 12 Mönchen. In Atienza fand er den gewesenen Procurador Carillo de Albernoz und führte ihn gefangen mit sich fort, um, wie er sagte, ihn dem Don Carlos vorzustellen. Alle Anerbietungen von Lösegeld wies er zurück. Außerdem nahm er 40 Flinten der Nationalgardisten, Munition, Tabak und 12,000 Realen mit fort. Am 17. war er in Galve, 7 Meilen von Atienza, wo am selbigen Tage die königlichen Truppen erwartet wurden. Gestern Früh traf hier in Madrid ein Eilbote aus

Galve ein, mit Briefen des dortigen Pfarrers an die Familie des Hrn. Carillo, und wie es heißt, auch mit einer Depesche an die Regierung, worin Batanero sich erbietet, jenen Exprocurador gegen einige Gefangene auszuwechseln. Die Regierung muß sich durch diese Ereignisse sehr geschmeichelt fühlen. — Vorgestern Abends um 8 Uhr wurde auf der Plaza del Rey der Koch des dänischen Geschäftsträgers beraubt und ermordet; mehrere Leute, die in der Nähe waren, flüchteten, anstatt zu Hülfe zu eilen, in die Häuser. Kein Tag vergeht hier ohne Mord- und Gewaltthaten. Die Behörden sind nur mit den Wahlen beschäftigt. — Der früher hier befindliche Correspondent des Morning-Herald, welcher im vorigen Herbst sich in Teplitz befand, und sich späterhin an den Hof des Don Carlos begab, auch bei den Gräuelscenen in Barcelona zugegen war, ist seit acht Tagen wieder hier eingetroffen, und es scheint nicht, daß die Regierung seinem Aufenthalte Schwierigkeiten in den Weg lege."

Rußland.

Am 23. Februar hat Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Großadmirals, Großfürsten Constantin, auf den Werften der neuen Admiralität den Kiel zu einem Linienschiffe von 120 Kanonen gelegt, das den Namen Rußland führen soll, und nach dem Plan und unter der Leitung des Obersten der Marine-Ingenieurs, Popoff, erbaut werden wird. Dieses Schiff, das erste, welches in den neuerbauten bedeckten Werften erbaut wird, soll auf der Wasserlinie 206 Fuß lang, und, mit Einschluß der Schiffswände, 57 Fuß breit und 54 Fuß hoch werden. Es wird 48pfündige Kanonen und einige Mörser von schwerem Kaliber führen.

Spanisches Amerika.

Laut Newyorker Nachrichten vom 1. Februar war in der Hauptstadt Mexico am 6. December eine Verschwörung entdeckt worden, welche auf Ermordung Santana's und seiner Minister gerichtet war. Die Verschworenen hatten gedacht, auch die Stadt zu plündern. Eine große Zahl darin verwickelter Personen war arretirt worden. Das Complott wurde entdeckt, noch ehe die Verschworenen Zeit hatten, ihre Absichten in Ausführung zu bringen. General Santana hatte am 3. December in Luis Potosi über 6000 Mann Truppen Heerschau gehalten, die im Begriff standen, nach Texas zu marschiren. Fünf Generäle, von 2000 Mann Truppen begleitet, waren ebenfalls nach diesem Bestimmungsorte abgegangen und am 8. December in Salinas, ungefähr 30 Meilen von Rio Bravo de Norte, angelangt

---

Tagsbegebenheiten.

Um die Mitternachtsstunde vom 12. auf den 13. d. M. wanderte der Müller Luigi Girardini, sein langohriges Lastthier vor sich hertreibend, seiner heimathlichen Mühle in Caino, eine halbe Stunde von Cimengo, im Kreise Roveredo, entfernt, zu, als er plötzlich von einem seltsamen Besuch überrascht wurde. Ein Wolf von bedeutender Größe lagerte sich vor ihnen, auf die hintern Beine sich niederlassend, zum Sprunge bereit, auf dem Weg, und drohte einem der Wanderer Tod und Verderben. Um diese unangenehme Situation zu enden, ergriff Luigi Girardini die glücklicher Weise mit sich genommene Flinte, und begrüßte zuvorkommend den ungebethen erschienenen Bewohner des Waldes mit einer solchen Ladung, daß derselbe gleich darauf seinen räuberischen Lebenslauf endete. Durch diese Geistesgegenwart öffnete sich Girardini nicht nur den Weg nach Hause, sondern erwarb sich auch eine Belohnung von 15 fl. CM. RW.

— Bei einer der letzten Versteigerungen von Baumaterialien in London, die der Regierung gehörten, wurde auch ein eiserner Kasten verkauft, dessen Schlüssel verloren gegangen war, und der noch andere Fehler hatte. Nichtsdestoweniger ging er für 15 Pf. Sterl. weg. Der Käufer, ein Mäckler, ließ, sobald er sich den Koffer nach Hause bringen lassen, ihn von einem Schlosser öffnen, und fand zu seinem Erstaunen ein schönes Mahagonykästchen darin, in welchem mehrere Säcke von Atlas lagen, die eine große Menge von Briefen enthielten, unter denen sich auch die Correspondenz des verstorbenen Königs Georg IV. mit der ebenfalls verstorbenen Marquise von Coningham befand, so wie auch noch andere Papiere. Der glückliche Besitzer schrieb sogleich an einen edlen Herzog, um ihn zu benachrichtigen, welcher Schatz in seine Hände gerathen sey, worauf Se. herzogl. Gnaden sogleich einen vertrauten Freund abschickte, der die Correspondenz in Empfang nahm und dem Mäckler eine Fünfzigpfundnote dafür einhändigte.

— Der „Bothe von Tyrol" meldet folgende Unglücksfälle durch Elementarereignisse: „Die zwei Bauernmädchen Magdalena und Elisabeth Burgmann von Vierschberg im Pusterthale faßten am 3. Februar um 9 Uhr Nachts den unglücklichen Gedanken, bei ihrem Hause durch den häufig gefallenen Schnee einen Weg zu bahnen, und begaben sich zu diesem Zwecke, ohne mit Instrumenten versehen gewesen zu seyn, außer ihre Wohnung. Kaum waren sie 40 bis 50 Schritte weit gekommen, brach eine Schneelavine los, riß beide Mädchen mit, und rollte mit ihnen eine Strecke weit hinunter. Elisabeth Burgmann, welche glücklicher Weise noch auf der Oberfläche des Schnees liegen geblieben war, begann nun ihrer Schwester öfters zuzurufen, ohne von derselben eine Antwort zu erhalten. Durch den Gedanken geängstigt, ihre Schwester möchte von der Lavine begraben worden seyn, schrie sie nun laut um Beistand, und dieser wurde ihr auch von den zwei Nachbarbauernsöhnen Hütl geleistet; allein es war zu spät. — Um 11 Uhr, nach einem eine Viertelstunde lange fortgesetzten Graben fanden sie im dichten Schnee, ganz am Boden, den Körper des achtzehnjährigen Mädchens — Magdalena — erstarrt, und ohne Lebenszeichen. — Die Menge des in den vorigen Wochen und früher

ununterbrochen im Fleimserthale gefallenen Schnees hemmte schon seit mehreren Tagen die Verbindung nicht nur zwischen diesem Thale und dem angränzenden Bezirke, sondern auch zwischen einem Dorfe und dem andern. Am 15. Februar um 2 Uhr Nachmittags rollte eine Schneelavine von dem hohen und steilen Berge Nesmeda ganz unerwartet auf das Dorf Someda (Fraction der Gemeinde Mönà) hinab, und zerstörte das 2 Stock hohe bei 200 Schritte vom benannten Dorfe gegen den Berg gelegene Haus des Giachino Demarto und des Giovanni Chenett, in welchem sich acht Personen befanden. Die herbeigeeilten Dorfsleute bahnten sich zum Hause einen Weg, und retteten sechs Personen, die noch das Leben hatten. Noch an demselben Abend gelang es ihnen, die ungefähr zwei Jahre alte Maddalena Chenett, die in einer Stube des zweiten Stockes in der Wiege lag, aus dem Schnee und den Steinen der eingefallenen Mauer auszugraben, aber sie war schon todt. — Nach unermüdetem Graben und Weitersuchen fanden sie erst am darauf folgenden Tage um 2 Uhr Nachmittags in einer Stube des ersten Stockes die Katharina Demarto, Ehegattinn des Giachino Demarto. Ihr Leichnam lag unter einem enormen — bei 120 Zentner schweren — Stein aus der zusammengestürzten Hauptmauer. Vor diesem Elementarereignisse befanden sich auf dem Dache des Hauses zwei Menschen, welche damit beschäftigt waren, den drückenden Schnee von demselben hinab zu werfen. Die Lawine riß das Dach vom Hause los, und schleppte es mit den zwei darauf befindlichen Männern bei 14 Klafter abwärts, ohne daß dieselben auch nur die geringste Beschädigung davontrugen."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 11. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570½;
Bank-Actien pr. Stück			1359½ in CM.

Paris, den 2. März.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. 20 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 5 Cent.

London, den 1. März.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern gab Hr. Nolte, vom städtischen Theater zu Breslau, im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt seine erste Gastvorstellung als Richard Wanderer im gleichnamigen Lustspiele. Richard Wanderer ist so zum Schauspielersteckenpferd geworden, und namentlich bei uns in so glänzender Vollendung, bald als theatralische Lachpille, bald als psychologischer Charakter genial dargestellt worden, daß wir einer solchen, eben nicht sehr bedeutend hervortretenden Gestaltung dieser Parthie keine unbedingte Anerkennung schenken dürfen. Darsteller der Helden und Liebhaber, wie überhaupt jugendlicher Parthien, müssen mit einem kräftigen, klangvollen Organe ausgerüstet seyn, dieß ist wenigstens ein äußeres Empfehlungsmittel; beide Stimmeigenschaften mangeln unserm Gast, dessen Organ schon für dieses Theater zu klein, für diese Parthie nicht ausreichend, aller Biegsamkeit und Weichheit entbehrte. Wir läugnen nicht, daß Hr. Nolte Routine an den Tag gelegt; seine Bewegungen, bis auf etwas zu häufiges Fußschleifen, sind gerundet; dennoch fehlte dem Mosaik-Gemälde Lebhaftigkeit, Frische, der Anklang überschäumender Laune, mit einem Wort, das humoristische Princip, das der ganzen Darstellung Kraft und Saft hätte verleihen sollen. Was die Auffassung betrifft, können wir mit dem Darsteller dieser Parthie keineswegs übereinstimmen; er gibt diese poetischen Sentenzen aphoristisch herausgerissen mit dem declamatorischen Prunke der Situation; das sollen sie nicht; diese Sprüche sind keine Citaten, sondern ein Ueberschäumen seiner Schauspielernatur; sie strömen aus seinem Innern hervor, er weiß nicht wie; er selbst darf nicht reflectirend ihnen zur Seite stehen, sondern er muß mit ihnen im Strome momentaner Begeisterung fortgerissen werden. So wie Hr. Nolte diese Stellen gesprochen, haben sie einen parodistischen Anstrich; man sieht in diesem überdachten, zur Schautragen dieses Sentenzenkrams bloß den Schauspieler Richard Wanderer, nicht den heitern, lebensvollen, gemüthlichen Menschen. Hr. Nolte sprach einige dieser herausgerissenen Sentenzen mit viel declamatorischer Wirksamkeit, und erntete dadurch den Beifall des eben nicht sehr zahlreich versammelten Publikums, das ihn nach einigen solchen glücklich losgelassenen Effectraketen zweimal rief. In der Scene mit dem Schauspieldirector hätten wir Hrn. Nolte zum Schluß das etwas grelle Verfolgen bis zur Thür geschenkt, so wie in der Erzählung seiner Schicksale mehr ansprechende Gemüthlichkeit, mehr überzeugende Wärme und Innigkeit gewünscht. So hat uns im Ganzen die erste Gastrolle des Hrn. Nolte etwas kalt und nicht sehr aufgeregt gelassen; vielleicht mag das erste Erscheinen mit dem bangen: „Ob gefallen oder nicht," im Schlepptau Ursache gewesen seyn. Zum Schlusse gerufen, dankte Hr. Nolte mit viel Beredsamkeit. Die Umgebung hat den Gast freundschaftlich unterstützt. Hr. Werle und Hr. Hausmann spielten mit viel Liebe. Hr. Tomaselli möge sich vor dem Improvisiren, selbst schuldloser Schwänke in Acht nehmen. Exempla sunt odiosa.

Gräz.

Eine wohl seltene Erscheinung auf hiesiger Bühne war das Auftreten eines im strengsten Sinne des Wortes wahren Tänzers. Herr Charles, Solotänzer vom k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore (hier auf seiner Durchreise nach Paris), debutirte am 2. d. M. in einem Pas de deux mit Dlle. Groll, und wir lernten in ihm einen sehr beachtenswerthen Zögling der holden Terpsichore kennen. Herr Charles besitzt schätzbare Vorzüge der Pariser Schule, welcher er unverkennbar angehört. Schwebend und unter gefälligen Seitenneigungen des Oberkörpers präsentirte sich Hrn. Charles jugendliche, wohlgeformte Gestalt. Nach den ersten Schritten konnte man sehen, daß er in seinem Kunstfache viel Studium verwendet haben müsse. Der Tanz des Hrn. Charles athmet, ohne eben mit besonderer Kraft ausgerüstet zu seyn, jenen Adel, jene Zartheit, ich möchte mich des Ausdrucks bedienen, jene Weichheit, welche einem jeden Tänzer, der sonst kein gewöhnlicher, ungeregelter Springer ist, stets beigesellt seyn soll. Alle seine Pas und Bewegungen erscheinen voll Anmuth, Sicherheit, Feuer und Bravour. Insbesondere bewährte dieser Tänzer viel Geschmeidigkeit und Force in den Pirouetten. Auch sein à plomb und alle seine Attituden überhaupt sind von der schönsten Wirkung. Hrn. Charles konnte man als Tänzer mit einem echt dramatischen Sänger vergleichen; denn eben so wie im Gesang der einfache Styl, der getragene Ton, die Seele, die Wesenheit des Gesanges ist, so ist es auch im Tanz; der Triller und die Pirouette stehen auf Einer Kunsthöhe; die Solfeggien und die Battements sind dasselbe; die Coloraturen und die ronds de jambe sind nichts Eigentliches, sondern bloß Verzierungen; und ein Tanz kann eben so gut durch tours de force wie eine Arie durch Rouladen überladen und zu Grunde gerichtet werden. Was nützen Sänger, die zwar Noten herabsingen können, aber kein Portamento, keine Schule, kein Gefühl haben, und die Angeln nicht zu vermeiden wissen? Was nützen Tänzer mit aller Volubilität der Beine und Füße, wenn sie kein ordentliches Portebras haben, und wenn ihre Kopfpositionen mit der Büste weder Harmonie noch Gegensatz bilden? Herr Charles ist nun im Besitze der besseren Eigenschaften seiner Kunst; er ist noch sehr jung, und kann es einst bis zu den ersten Stufen bringen. Der größte Theil unsers trefflichen, das Gute immer und auf der Stelle anerkennenden Publikums ließ diese Eigenschaften auch nicht ungewürdigt vorübergehen; es applaudirte den Tanzkünstler bei jedem gelungenen Momente, und rief ihn am Schlusse, nebst Dlle. Groll, die auch lobenswerthe Erwähnung verdient, lärmend hervor. (Aufm.)

Lemberg.

Am 1. März wurde ein hier noch nie gesehenes Ringen von Hrn. Jean Dupuis und Hrn. Johann Hoffmann in der Ranzischen Reitbahn vorgestellt. Der Andrang der Zuseher war so groß, daß viele gar keinen Platz mehr bekommen konnten und sich entfernen mußten. Hr. Hoffmann ist von einem sehr starken Körperbau, etwa 28 Jahre alt, und nicht weniger gewandt, als man es erwartet hatte. Die Kämpfenden griffen sich von beiden Seiten mit Festigkeit an, und durch geraume Zeit blieb der Sieg unentschieden. Allgemein war die Meinung, der noch nie besiegte Athlet werde hier seinen Meister finden. Ehe man es versah, lag Hr. Hoffmann mit dem Rücken am Boden, und der Kampf war beendet. Hrn. Hoffmann gereicht es übrigens zu keiner Schande, daß er dem Aufrufe seine Stirne both; Hr. Jean Dupuis aber zählt in der Liste der Ueberwundenen Einen mehr, und sein vorausgegangener Ruf erhielt seine volle Festigkeit. Nach dem Ringen fanden abermals die Kraftvorstellungen des Hrn. Dupuis und der Dlle. Teutsch Statt, welche, wie die frühern Leistungen, Beifall erhielten. (Lemb. Ztg.)

Amsterdam.

Herr Meschfelder aus Mainz, ein reicher Israelite, mit dem Beinamen: der amerikanische Engländer, soll gesonnen seyn, das hiesige teutsche Theater zu übernehmen, und deßhalb Hrn. Ehlers, Professor des Gesanges und der Declamation in Mainz, hieher absenden, um als Sachverständiger dieses Vorhaben zu realisiren. Die junge Engländerinn, Dlle. Rosa Stuart, welche kürzlich in Mainz aufgetreten ist, soll als erste Sängerinn für unsere Oper gewonnen worden seyn. (F. C. Bl.)

Paris.

Die zweite Aufführung der „Hugenotten" hatte kein minder glänzendes Resultat als die erste. Die ersten drei Aufzüge, vom Publikum besser aufgefaßt, von den Sängern mit noch mehr Feuer und Gediegenheit ausgeführt, eben so vom Orchester und dem Chor, entzückten das Auditorium. Den überaus originellen Soldaten-Chor ließ man wiederholen. Nach dem vierten Acte wurden Nourrit und Dlle. Falcon durch allgemeinen Enthusiasmus und Acclamation des Publikums auf die Bühne gerufen; beide mußten am Schlusse der Oper, begleitet von Hrn. Levasseur, noch einmal vortreten. Das Glück dieser großen und schönen Composition ist festgestellt; es ist in jeder Beziehung des Verfassers von „Robert dem Teufel" würdig. (Journal de Paris.)

Havre.

Unser Munizipalrath hat in seiner Sitzung vom 26. Februar beschlossen, dem Hrn. Lemerre, gegenwärtigen Schauspiel-Director, eine Unterstützung von 15,000 Fr. zu gewähren, um eine Operngesellschaft für nächstes Jahr in unsere Stadt zu bringen. Die dem Hrn. Lemerre bisher zuerkannte Unterstützung bestand in 10,000 Fr. Die erste Bedingung, welche man der Direction auferlegt, ist die Gasbeleuchtung. Die Stadt wird sich erbiethen, die nothigen Kosten für diese neue Art Beleuchtung zu leisten; die übrigen Auslagen werden der Direction überlassen. (Journ. de Paris.)

Neapel.

Im S. Carlo-Theater ward dieser Tagen eine neue Oper von Persiani, betitelt: „Eufemio di Messina," aufgeführt. Die Musik gefiel, und der Componisteur, welcher gerufen wurde, mag darin die Ueberzeugung gefunden haben, daß seine Musik von Kennern gewürdiget wurde, welche nicht absprechen können, daß sie recht gut ist; aber eben so wenig, als sie in irgend einer Nummer etwas Ermüdendes enthält, eben so entbehrt sie gänzlich jedes melodischen Reizes, daß sie sich sogleich dem Gedächtnisse der Zuhörer einprägt, und von diesen wie eine scherzhafte Melodie sogleich nachgesungen werden kann. Von den Mitwirkenden verdienten Mad. Tachinardi und der Baß Ronconi einer ausgezeichneten Erwähnung. — Taglioni's großes Ballet: „Die Rückkehr des Ulysses," fand nicht jene günstige Aufnahme, die man erwartete. (Moda.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1198.

N° 73

Der Wanderer.

Sonntag, den 13. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.167	27	11 0	+ 5.1	W.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.119	27	10 5	+ 10.4	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.144	27	10 9	+ 5.2	W.	—	Trüb.

Die Fahrt auf dem Eilwagen.

(Reiseabenteuer von G. Carrik.)

Es war finstere Mitternacht, da rollte der Eilwagen unter schrecklichem Gepolter zum Stadtthore herein. Der Postillon setzte sein blechernes Hüfthorn an den weitklaffenden Mund, blies der Backen braunes Paar zu zwei ungeheuren Hemisphären auf, und schmetterte so lautkreischende Töne aus seinem zarten Instrumente, als fördere er die Todten aus den tiefen Gräbern hervor. Diese zwar ließen sich in ihrem Schlummer nicht irre machen, aber der Lebendigen viele rissen sich aus den Armen des Morpheus los und blickten auf das wandernde Monathzimmer herab, an welchem sechs staubbedeckte, hagere Säule keuchten. Die Bewohner dieser eilfertigen Weiterbeförderungsmaschine guckten gleichfalls aus den schmalen Fensteröffnungen hervor, denn die Stadt war die erste, seit man Italiens Boden betreten hatte, und so mochte wohl Mancher gezweifelt haben, ob die Häuser nicht etwa auf den Köpfen oder Dächern stünden, und die Steine reden oder zum Mindesten singen könnten.

In dem innern Bauche des Wagens saßen vier Menschen von so seltsamer Complexion, als ob sie die Muster-Exemplare von vier neuen Menschen-Racen abgeben solten. Im tiefen Hintergrunde vegetirte eine in Mantel, Schlafhaube und ein dickes Kropftuch vermummte Gestalt, bei der man geraume Zeit in Ungewißheit blieb, ob eine Mumie oder ein lebendes Menschen-Exemplar den Platz eingenommen habe; ein Paar kleine, nichtssagende Augen guckten schweigend vor sich hin; ein Zinnober-bergwerk der Nase funkelte dem holden Bacchus zu Ehren als Aushängschild; ein breiter Mund, dessen schwarzqualmende Untiefen beim oft wiederholten Gähnen Schreck und Grauen verbreiten, und ein Warzen besetztes, rothbartiges Kinn vollendete das Bild eines Adonis, bei dessen Anblick Grausen und Lachen dem ehrlichen Beschauer gleich nahe stand.

Neben diesem plumpen chinesischen Götzen saß eine zierliche, griechische Göttinn in Gestalt eines wunderschönen Mädchenkopfes von ungefähr 19 Jahren; ein niedliches Hütchen hielt nur mühsam die üppig wallenden Locken in Gewahrsam zurück; ein Paar schmachtende Augen blickten sehnsüchtig aus dem lockenumschatteten Antlitz hervor, und Wangen, mit dem Morgenroth des jungen Tages übergossen, schienen mit Aphroditens Rosen um den Vorrang des Colorits zu streiten. Ein weiter schottischer Reisemantel verbarg die weitern Formen der Huldgestalt. Eine Thränenperle zitterte manchmal in ihrem Auge und zuweilen ruhte ein sanfter Blick, von einem leisen Seufzer begleitet, auf der ihr gegenüber placirten Figur Nr. 3, welche in Gestalt eines jungen Mannes von munterm Charakter auftrat, und weit eher die Rolle eines Adonis hätte spielen können, als die winterliche Pagodenfigur an der Seite der holden, 19jährigen Frühlingsgöttinn. Ein Paar mächtige Brillantringe, die an feinen Fingern blitzten, konnten erkennen lassen, daß nebst prangenden Vorzügen des Leibes und der Seele ihn auch der allgewaltige Magnet, der die Welt regiert, das liebe Geld, nicht ganz hilflos gelassen hatte. Wer darf es also einem Mädchen verargen, wenn sie unter dergestalten Umständen manchmal einen verstohlenen Blick auf ihr vis-a-vis fallen ließ?

Die vierte Gestalt war eine Alletagsseele von einem nichtssagenden, nichtsdenkenden Gesichte; manchmal dampfte er con permissione ein Pfeifchen, leistete seinem Gegenüber, dem alten Herrn, freundlichst im Gähnen Gesellschaft, redete nur höchst lakonisch und verschlief einen großen Theil des Tages. Ihn kümmerte nicht der höchste Reiz der Natur, noch der steinige Weg neben Abgründen; ihn fochten weder die perlenden Thränen des Mädchens, noch die Brillantringe seines Nachbars an; er schien der Außenwelt abgestorben, und nur für sein Ich noch ein wenig zu vegetiren. Sonst trug die Gestalt das Gepräge von 40 Jahren an sich, war narbenzerrissen und trug einen schlichten Rock und einen eisernen Siegelring.

Der Leser hat nun die Personen kennen gelernt, mit denen er es zu thun hat; nun soll er auch die Ursache

erfahren, welche diese vier seltsamen Gestalten in den engen Raum des Wagenkastens so seltsam zusammengeblasen hatte.

Der alte Herr in dem Mantel und mit der Schlafhaube, Fettling genannt, war eines der huldbegabten Glückskinder, von dem es schwer zu sagen wäre, wer er gewesen ist, denn selbst Kant hätte mit all' seiner Kritik der Urtheilskraft nichts weiter herausgeurtheilt, als daß ihm die Grabschrift gebühre: „Er ward geboren, aß, trank, schlief und starb." Aber reich war der Mann, unmenschlich reich, ein Krösus seiner Zeit, reich durch Erbschaft und Knickerei; aber an einem Uebel litt er furchtbar, er war — verliebt. Horcht bei diesem Worte der Leser schon gespannt, so wird er noch mehr erschrecken, wenn ich ihm sage, daß er in seine schöne Nachbarinn verliebt war, die ihm das Schicksal als Mündel zugeworfen hatte. Beschleicht die Liebe ein altes, verschimmeltes Herz, so nimmt sie gewöhnlich die Eifersucht mit sich in den Kauf, und wird von dieser sattsam, wie billig, gezwickt und gebrannt. Der Winter im Pelze gehüllt wird von dem rosigen Zephyr des Frühlings gewaltig überflügelt. Das wußte der alte Herr, und mochte wohl bemerkt haben, daß seine blühende Mündel ein Herz von gesunden 28jährigen Gliedern, einen lebensfrohen Geist und Demantringe einem verwitterten, griesgrämigen, väterlichen Unhold vorziehe, darum ließ er sie nie aus den Augen und hielt mit eisigen Klauen die süße Beute umfangen.

Zum Unglücke fiel der 19jährigen Fanny, so hieß die Mündel, eine Erbschaft von 19,000 Lire von einer in Italien etablirten Verwandten zu, das heißt zum Glücke für sie, aber zum Unglücke für den winterlichen Freier; denn erstlich sicherten die 19,000 blinkenden Silberlinge die Unabhängigkeit der reizenden Schönen, wodurch seine Hoffnungen droheten, zu Wasser zu werden; zweitens hatte das Testament allerlei kleine Anhängsel, welche die unmittelbare Gegenwart der Erbinn erheischten, und eine Reise nothwendig machten. Ein schrecklicherer Donnerschlag hätte über das Haupt des Unglücklichen nimmer ertönen können, als dieser. Fanny sollte reisen, sollte nach Italien reisen. Der beängstigte Liebhaber hatte insgeheim bereits alle nöthigen Anstalten zur ehelichen Verbindung mit seiner Mündel getroffen; er war nahe daran, auf dem dürren Hagebutt-Dorn seines Winters die lieblich duftende Centifolie des Lenzes zu pfropfen, nur ihr Ja fehlte noch; freilich ein gewichtig Wörtchen, aber das machte ihm wenig Bedenken. Nun aber die Reise! Sollte er sie allein ziehen, sollte er seinen Raub fahren lassen? sollte er selber mit, — ihn schauderte bei diesem Gedanken, — mehr als hundert Meilen! Er, der nie über eine Meile Weges von seinem Geburtsorte weggekommen war! Unter mächtigen Angstschweißtropfen entschloß er sich endlich zur Reise.

Nun ging es an die Vorbereitung dazu. Du lieber Himmel, was duldete da der arme Mann für Pein! Tausendmal verwünschte er die Erbschaft, die Reise und Italien. Tausend Bedenklichkeiten stellten sich vor seine befangene Einbildung; tausend Gefahren sah er; er träumte nur von Hals- und Beinbrechen und von blutdürstigen Räubern. Ein großer Koffer wurde voll gepackt mit Kleidern und Wäsche, unter denen einige neue Perücken, ein großblumiger Schlafrock, Schlafhauben und ein weiter Mantel, nebst Kopfkissen eine Hauptrolle spielten; auch ein Paar mächtige Medicinflaschen wurden nicht vergessen, und so ausgerüstet gegen die Macht feindlicher Elemente, bestieg er den Wagen. Bald schwand die Furcht, machte aber der Langeweile Platz, welche er gähnend begrüßte, und dabei über die kurzen Mittags- und Abendstationen schimpfte, welche ihn hinderten, den Freuden des Mahles mit aller Gemächlichkeit zuzusetzen.

Bei weitem nicht so wichtige Gründe der Reise hatte der Adonis mit den Beillantringen. Er hatte was rechtes gelernt, d. h. er war Rechtsgelehrter und als Auditor zu einem Regimente berufen; bevor er aber sein Amt antrat, beschloß er eine kleine Reise nach Italien zu unternehmen, und dahin sich zu wenden, wohin ein Zufall oder ein Abenteuer ihn rufen würde. Er war frohsinnig, voll Laune und Witz, doch dabei von trefflichem Herzen. Schon nach einer Stunde seit der Abreise hatte er weg, daß das Schicksal ihm ein allerliebstes Abenteuer in den Arm geworfen. Blicke, verstohlene Händedrücke waren die Telegraphen, durch die Fanny erfuhr, daß sie bei ihm Gnade gefunden und durch den Fanny ihren Beifall ihm zu erkennen gab. Uebrigens brachte er durch den süßen Klang seiner Rede und Erzählungen und seinen Humor viel Leben in die halberstorbene Gesellschaft und stahl sich unvermerkt recht tief in das Herz seines schönen vis-a-vis.

Die vierte Person, der Repräsentant des Pflegma, war ein Kaufmann, der im Kopf nichts als Kurszettel und im Herzen bloß Wechsel und Frachtbriefe trug. Der Mann hatte die Reise schon oft gemacht, und hatte wohl manch Abenteuer im Postwagen schon mit angesehen und vielleicht darin selbst manche Rolle mitgespielt; darum mochte er sich den Grundsatz des Philosophen abstrahirt haben: Unter der Sonne ist mir nichts neu und unerwartet. Er war also im Kreise dieser kleinen Gesellschaft ein wahrer stabens oder besser gesagt: Sede bene.

(Die Fortsetzung folgt).

Schreiben eines Menschendarstellungskünstlers an den Theater-Director Eusebius Schmerz.

Die Pflichten, welche ein Künstler meiner Art für seine Ehre hat, so wie die Pflicht des Menschen, für seine Erhaltung zu sorgen, zwingen mich, mit Euer Wohlgeboren mich über die Stellung an Ihrer Bühne zu besprechen. Noch mehr fordern mich die täglich und stündlich zu Dutzenden einlaufenden Einladungsbriefe zu Gast-

rollen und Engagements von unzähligen gräflichen, fürstlichen, herzoglichen, großherzoglichen und königlichen Hoftheatern dazu auf, welche mir insgesammt goldene Berge versprechen, wenn ich ihnen die Ehre erzeige, ins Künftige die Zierde ihrer Künstlervereine zu seyn. Sie werden also hoffentlich folgende Bedingungen, unter welchen allein ich an Ihrer Bühne angestellt bleiben kann, als sehr bescheiden anerkennen. Ich erhalte nämlich:

1) Eine jährliche Gage von 10.000 Fr;
2) jährlich 367 freie Einnahmen, und
3) 13 Monate Reiseurlaub, dann
4) täglich 250 Freibillets, theils für die Rezensenten, um gehörig gelobt, theils für Claqueurs, um nach Würden beklatscht und gerufen zu werden; ferner
5) übernehmen Sie die Bezahlung meiner Schulden von 92.000 fl., und ziehen mir zur allmäligen Abtragung derselben monatlich von der Gage 5 Gulden, von jeder Einnahme aber 2 Gulden ab. Dagegen mache ich mich verbindlich, ohne eigentliches Rollenfach, Alles, vom 16jährigen Knaben bis zum 90jährigen Greis, und was dazwischen liegt, Standespersonen, Helden, Liebhaber und Bösewichte, besonders aber welthistorische Charaktere und die wilden Thiere, wie sie in den neuern Dramen Mode geworden sind, unsterbliche Künstler oder mysteriöse Personen zu spielen, wobei jedoch wohl zu bemerken ist, daß ich immer der Erste oder der Letzte auf dem Zettel seyn muß, und ich noch die einzige Ausnahme hinzufüge, daß ich unter keiner Bedingung eine Parthie übernehme, die man nicht wenigstens dreimal verlangen muß; Rollen, die fünf- bis sechsmal gerufen werden, will ich sogar auswendig lernen, und jene, in welchen mir dieser verdiente Tribut neunmal gezollt wird, sollen meine Lieblings- und Reiserollen werden. Sie werden hoffentlich keinen Augenblick anstehen, alle diese Bedingungen einzugehen, um noch länger einen Künstler das Eigenthum Ihrer Bühne zu nennen, der seit Talma's Tode keinen Nebenbuhler in Europa mehr hat, ja, der sogar in den elenden Parthien eines Jaromir (in der Ahnfrau), Carl Moor, Wilhelm Tell und Lear Furore machte, wie Sie wohl wissen, und nur in der festen Ueberzeugung, heute Abends den neuen Contract unterschrieben und besiegelt bis zu meiner Namensfertigung vollendet vorzufinden, werde ich heute noch die kleine, meinem eminenten Talente gar nicht entsprechende Rolle des Hamlet zu spielen mich herablassen.

Ich will nicht hoffen, daß Sie mir entgegnen werden, mein alter Contract sey noch nicht abgelaufen. Sie werden doch nicht so sehr Neuling im Directionswesen seyn, daß Sie nicht wüßten, wie ein Contract nur für die Direction bindend ist, den Künstler aber durchaus nicht länger festhält, als bis er ein besseres Engagement findet, oder ihm keine glänzendern Bedingungen einfallen. Mit Achtung Ihr

N. N.

Tagsbegebenheiten.

— Vor Kurzem traf der Postwagen von Bordeaux ohne Conducteur und Postillon in Perigueux ein; im Wagen befand sich nur ein taubstummer Reisender. Conducteur, Postillon und Reisende waren unter Weges abgestiegen; die Pferde eilten allein fort und trafen glücklich im Posthofe ein, wo sie neben zwei andern Diligencen Platz nahmen.

— In Frankreich erschoß sich kürzlich ein angesehener Beamter, der mehr als eine Million im Vermögen hatte, im 50. Jahre stand, Witwer und Vater von 3 noch unerzogenen Kindern war. Man kann die Ursache nicht ermitteln, die ihm zu diesem Schritt gebracht haben soll.

— Kürzlich fand ein Duell zwischen zwei französischen Offizieren Statt. Der Beleidigte verlangte, der Beleidiger solle einige Worte zurücknehmen, die ihm in der Hitze des Streites entschlüpft seien, und schoß zu gleicher Zeit in die Luft. Einer der Secundanten belegte dieß Benehmen mit beleidigenden Ausdrücken, und es erfolgte sogleich ein zweites Duell, in welchem jener Secundant eine Kugel in den Kopf erhielt und auf der Stelle todt blieb.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 12. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		103¾;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		—;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück		1360½ in CM.

Paris, den 3. März.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. — Cent.

London, den 2. März.

Consol. 3 Perz. 91½. ¼.

Frankfurt, den 5. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		103¼ G.
detto detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		218⅛ G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		142⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.		1368½ G.

Augsburg, den 7. März.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.		103¼ P., 103— G.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼ P., 99⅛ G.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	76— P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.		—— P., —— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.		—— P., 141⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM		114¼ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.		1367 P., 1364 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Der bei der neuen Administration des Hofopern-Theaters angestellte Balletmeister, Herr Galzerani ist hier angekommen. 2

— Herr Carl Nolte, vormals beim Theater in Breslau, welcher im Theater in der Leopoldstadt am 10. d. M. den Cyclus seiner Gastdarstellungen mit dem „Richard Wanderer" begann, wird tafelöst zunächst den „Hans Sachs" geben. Die freundliche Anerkennung, welche Hrn. Nolte bei seinem ersten Debut für sein durchdachtes und wohl markirtes Spiel gezollt wurde, läßt voraussehen, daß er in seiner zweiten Rolle mit eben dem Fleiße wirken werde. 511

— Unter die merkwürdigeren theatralischen Erscheinungen gehört unbestritten das Glück, welches Schickh's neuestes Product: „Das Zauberdiadem," mit Musik von J. Hebenstreit, macht. Dieses theatralische Gaukelstendbild voll Leben und heiterem, gefälligen Colorit wird vorliebend und mit ungetheiltem Beifall stets von einer Menge lachlustiger Zuschauer betrachtet. Alle öffentlichen Blätter sprachen zu wiederholten Malen ein lobendes Urtheil aus, und wir können es dem wackern Dichter auch nicht vorenthalten. Obgleich man den größten Theil des Erfolges dem trefflichen Mitwirken des Hrn. Weiß und der Dlle. Jäger zuschreiben muß, so ist und bleibt doch diese Novität eine werthvolle Gabe, womit uns Schickh's Talent erfreute. Niemand kann in Abrede stellen, daß unserem Lieblinge, Hrn. Weiß, der stets con amore wirkt, und Dlle. Jäger, welche ein hiesiges Blatt mit Recht die Perle nannte, der erste Preis gebühre. In der That kann man die beiden Hauptrollen (Betty und Zinnober) nicht in besseren Händen denken, als sie sich befinden. Der bühnenkundige Dichter legte einen Fond von Humor in beide, ohne Anlage und Durchführung zu benachtheiligen. Die Laune zeigt sich in ihrem vollen Glanze, aber sie schreitet demungeachtet nicht über die Wahrheit hinaus, welches den ausgezeichneten Talenten des Hrn. Weiß und der Dlle. Jäger um so mehr zum Lobe gereicht, als Gelegenheit vorhanden wäre, zu übertreiben. Wenn man bei dieser Gelegenheit so viele meisterliche Leistungen dieser beiden Lieblinge des Publikums ins Gedächtniß ruft, so kann man ungescheut Hrn. Weiß sowohl als Dlle. Jäger zu den vorzüglichsten und originellsten Mitgliedern dieser heitern Volksbühne zählen. Nicht minder verdient der wackere Hebenstreit für seine charakteristische, den Anforderungen des Stückes und der Bühne so sehr entsprechende Musik alles Lob. Möge Hr. Hebenstreit in dieser Anerkennung ein Motiv finden, sein Talent noch ferner geltend zu machen und bei seinem Fleiße des besten Erfolges gewiß seyn! 511

— Mad. Rohrbeck, vom Leopoldstädter Theater, begibt sich im Laufe des Monats Juni auf Gastrollen nach Pesth. 511

— Außer Hrn. Quandt's Benefice-Piece: „Der Rabe ꝛc." liegen noch mehrere Kleinigkeiten von Ribics zur Aufführung bereit. „Die beiden Jäger" von C. W. Koch, und Herzenskron's „Schwindels-Fatalitäten" werden nächstens über die Bretter gehen. 511

Stuttgart.

Die Vorstellung des „Othello," von Shakespeare, welche am 26. Februar zum Vortheil des Hrn. Moritz Statt fand, hatte ein großes Publikum herbeigezogen. Es war eines der besuchtesten Benefize seit langer Zeit; die Einnahme soll 700 Gulden betragen haben. Wenn nun gleich Moritz allerdings zu den vorzüglichen und beliebten Mitgliedern der hiesigen Anstalt zu zählen ist, so darf er sich doch nicht allein diesen starken Zuspruch zu Gute schreiben, und es gereicht unserm Publikum wirklich zur Ehre, wenn man bekennt, daß das Stück diese Anziehungskraft zumeist bewirkte, indem selbst die vor Kurzem gegebene Oper „Norma," zum Vortheile der Dlle. Haus, keine solche Versammlung herbeigelockt hatte; Aufmunterung genug, die großen und gediegenen Sachen neu in die Scene zu setzen, und nicht in die allgemeine Klage über Geschmacksverwässerung einzustimmen. Othello gab Hr. Moritz. Desdemona Dlle. Stubenrauch, Jago Hr. Seydelmann, Cassio Hr. Döbritz, Brabantio Hr. Maurer, Emilie Mad. Abweser; alle diese Rollen wurden gut gegeben. (Correspondent.)

Weimar.

Raupach's Posse: „Gute Miene zum bösen Spiel," mißfiel total, und laute Zeichen des Mißfallens äußerten sich zum Schlusse im Publikum. (Originalien.)

— An Opern erwarten wir das „eherne Pferd" und den „Maskenball," beide von Auber. Der erstgenannten geht eben kein glänzender Ruf voran, die zweite aber wird mit Freuden erwartet. (Orig.)

Berlin.

Ueber Hoguet's neues, im königl. Theater aufgeführtes Ballet: „Der Marquis von Carabas," läßt sich weiter nichts sagen, als daß es mit der zu einem Ballet nöthigen Pracht gegeben wurde und demselben virtuose Tanzausführungen nicht fehlen. 37

— „Die Leibrente," Schwank in 1 Act von A. von Maltiz, kam am 27. Februar auf der königl. Bühne zum ersten Male zur Aufführung und unterhielt das spärlich versammelte Publikum. 37

Frankfurt.

Der großherzogl. hessische Vocalmusik-Director, Hr. J. Ch. Markwart, wird hier nächster Tagen eine Vorlesung über Mimik, verbunden mit einer declamatorisch-mimischen Darstellung, geben. 43

Paris.

Zu der ersten Vorstellung von Meierbeer's „Hugenotten" sind am 25. Februar Parterreplätze mit 60 Fr. bezahlt worden. 29

— Im Monate Februar wurden auf sämmtlichen hiesigen Bühnen 20 neue Stücke zur Aufführung gebracht, nämlich: Eine große Oper, ein Lustspiel in 5 Acten, zwei Dramen und sechszehn Vaudeville's. Es ist wahr, daß fünf Theater gar nichts Neues brachten, d. h. die komische Oper, Gymnase, Porte St. Martin, der Cirque und Folies-Dramatiques; dagegen brachte uns das Theater St. Antoine vier Neuigkeiten; dabei waren vier Reprisen und fünf Benefize-Vorstellungen. Den besten Erfolg hatten: „Der Blitz," „Actäon," „Gamin von Paris," „Herr und Frau von Galochard" und die Lieder des Desaugiers. Zu diesen wird man in Kurzem „die Hugenotten" rechnen. (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 74

Der Wanderer.

Montag, den 14. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.299	28	0 8	+ 7.5	SW.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.367	28	1 6	+ 11.3	W.	——	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.425	28	2 2	+ 6.4	W.	——	Heiter.

Ein Nachmittag im silbernen Kaffehhause.

(Aus dem Tagebuche eines Reisenden.)

Man braucht eben kein Talent zu besitzen, um schmucklos zu schildern, was man hie und da Interessantes, Gutes und Nützliches angetroffen, oder um traulich zu erzählen, wie man irgendwo ein frohes Ständchen verlebt hat. Letzteres gab mir Veranlassung zu nachfolgenden Zeilen, die ich flüchtig in meine Reisemappe einrückte, und nun veröffentliche, um manchem Lectürfreunde und wißbegierigen Fremden einen gefälligen Wink zu geben.

Schon in meinem stillen Landhause, zunächst einer Provinzialstadt, war mir unter andern gastfreundlichen Orten Wiens auch das sogenannte „silberne Kaffehhaus" aus verschiedenen Mittheilungen bekannt geworden. Ich konnte daher während eines achttägigen Aufenthalts in der Residenz, wo ich manche ausgezeichnete Anstalt für Kunst, Wissenschaft und Technik besichtigte, der Anlockung nicht widerstehen, mittlerweile auch manche Anstalt für geselliges Vergnügen und lebensfrohe Mittheilung zu besuchen. Und so kam ich denn auch in vorerwähntes Kaffehhaus (Plankengasse). Wenn die hellen Spiegelwände, geschmackvollen Drapperien und kostbaren Silbergeschirre gleich anfangs einen freundlichen Eindruck auf mich machten, so wurde ich doch durch die große Anzahl der interessantesten Journale noch angenehmer überrascht. Ich befand mich in einem wahren Zeitungsbureau!

Wer alle Ereignisse der Gegenwart von unserer weiten Erde stündlich in sich aufnehmen wollte, der würde mit der Zeit gar nicht ausreichen, und wenn sich ihm jede Minute von dem Geschehenen zum Tag für das zu Erschöpfende erweiterte. Vom Gebildeten fordere man aber, daß er mindestens die wichtigsten Ergebnisse und Verhandlungen von unserm Festlande sich eigen mache, und das kann er hier auf bequeme und wohlfeile Art; ja er kann täglich die heitere Gedankenreise durch Teutschland, Italien, Frankreich und England um geringe Fahrkosten vollbringen, und was Merkwürdiges zu sehen und zu hören, im Originale sehen und hören. Wie die verschiedenen Länder liegen die verschiedenen Flugblätter um ihn aufgeschlagen, und wie jene an mannigfachem Wirken zu Hügel, Bach, Wiese und Wald ewig wechseln, biethen diese eine Fülle von Thatsachen, gemischten Ansichten und edleren Geistesfrüchten, und überlassen es dem Verstand und Geschmacke eines jeden Lesers, sich das Gute selbst herauszusuchen.

Gleich beim Eintritte in die Billardzimmer erhielt ich eine lithographirte Tabelle von den bekanntesten aus- und inländischen Blättern, und wurde mit besonderer Zuvorkommenheit gefragt, welche von allen ich zuerst zu lesen wünsche. Ich durchlief die Nummern: 1. Galignanis Messenger, 2. Quotidienne, 3. Journal de Paris, 4. La Fama, 5. Gazetta di Milano etc., und verlangte welche davon. Es währte kaum einige Secunden, als sie mir schon eingehändigt wurden, und eben so schnell kam ich auch zu den übrigen, wiewohl das Local von Wißbegierigen gefüllt war.

Ich dachte kaum ein Viertelstündchen zur flüchtigen Besichtigung hier zu verweilen, und habe, so sehr mich auch Geschäfte drängten, einen vollen Nachmittag angenehm zugebracht. Als ich mich eben satt gesehen, lenkten verschiedene Anspielungen meine Aufmerksamkeit auf das Billardspiel, in welchem sich eben zwei Virtuosen produzirten. Die interessante Parthie wurde durch einen so seltsam glücklichen Zufall geendet, daß der Besiegte auf einen originellen Einfall des Siegers einen witzigen Ausfall machte, welcher Vorfall die Zuschauer zu lautem Beifall stimmte. Habe ich mich an dem trefflichen Billardspiele lange ergetzt, so erregten doch die musterhaften Schachspieler, wie ich sie im zweiten Zimmer fand, meine ganze Aufmerksamkeit noch mehr, und ich hätte dabei meines Versprechens, einige Damen in das Schauspiel zu führen, ganz und gar vergessen, wenn nicht eben mein Blick in das daranstoßende Damenzimmer fiel, und ein blondes Lockenköpfchen mich schweigend an mein gegebenes Wort erinnerte. Als ich mich dem Spiegelglase näherte, sah ich, daß die Gesellschaft, der ich angehörte, sich

bereits eingefunden. Ich nahm daher Abſchied von der dampfenden Pfeife, und beeilte mich, meinem Verſprechen nachzukommen. Es war der letzte Tag vor meiner Abreiſe. Schade, daß ich dieſes gaſtfreundliche Haus nicht früher betrat, ich wäre um einige politiſche und literariſche Notizen reicher geworden!

Noch oft gedenke ich in meiner fernen Villa des fröhlichen Nachmittags, und bedauere, daß ich mir da um ein ſchweres Stück Geld kaum halb verſchaffen kann, was man in der Reſidenz um wenige Groſchen erhält, und wobei noch originelle Kernſprüche und witzige Bemerkungen, als Zuwage, mit in den Kauf gehen.

Neuburg, den 1. März 1836. K.

Die Fahrt auf dem Eilwagen.

(Fortſetzung.)

Um Mitternacht, wie geſagt, war der Wagen in der italieniſchen Stadt angekommen und hielt vor einer Locande ſtill, wo die Ankömmlinge, deren es in des Wagens zweiter Abtheilung noch vier gab, abſtiegen, um im Gaſthofe ihren Magen mit den nöthigen Subſidien zu verſorgen. Fanny blieb nach Frauenart im Wagen auf ihrem Poſten zurück; der alte Herr aber wälzte ſich aus dem Bauche der hölzernen Maſchine, und beſchloß, langſam hinter dem Wagen bis zum Poſthauſe einherzutrotten, ſeinen, durch das lange Sitzen erlahmten Gliedern wieder Beweglichkeit einzuhauchen und nebſtdei einen kleinen Ueberblick über die Stadt zu gewinnen. Mit dem weiten Mantel angethan, die Schlafhaube auf dem Kopfe, folgte er dem gewaltigen Fuhrwerke. Allein, o Schreck! der Poſtillion mochte irgendwo einen Braten wittern, oder ſeine Dulcinea zu überraſchen gedenken oder ſonſt eine Speculation im Kopfe haben; genug, er mahnte plötzlich ſeine vier keuchenden Gäule zur Eile, und flugs rollte der Wagen mit ſchrecklichem Gepolter um die Ecke. Aergerlich beſchleunigte der watſchelnde Dickbauch ſeine plumpen Schritte, allein der Wagen war verſchwunden, und einige aus Abendgeſellſchaften heimkehrende Chaiſen verſtellten ihm den Weg. Von Angſt gefoltert, trottete er bald auf dieſe, bald auf jene Seite, ſtolperte über Barriere-Stöcke und Steine, und rief jeder Kutſche ein gepreßtes „Halt!“ zu. Mehrere Fußgänger nahten ſich und lachten über die drollige Figur, die jämmerlich vorüberkeuchte. Große Schweißtropfen, von Angſt und ungewohnter Bewegung ausgepreßt, ſtanden auf der Stirne des bedrängten Mannes, und ſeiner Bruſt fehlte es an Athem, als er plötzlich ſich von einem Schwarm Menſchen umrungen ſah, welche grimmig auf ihn losdonnerten, und obſchon in ſeine teutſchen Ohren das Welſche unverſtändlich klang, ſo konnte er doch aus allerlei Pantomimen und lebhaften Rippenſtößen abnehmen, daß man ihn für einen Dieb halte. Der Beängſtigte erklärte im derben Teutſch, daß er ein Reiſender ſei, daß er den Eilwagen verloren habe, ſetzte bald einige Flüche hinzu, bald hob er die Hände zur Bitte. Umſonſt, die ſchreiende Menge verſtand nicht teutſch, der alte Bräutigam in spe wurde nolens volens in das nächſte Gerichtshaus geſchleppt, und die Nacht hindurch ſich ſelbſt und ſeinen Betrachtungen überlaſſen.

Die Schöne ſaß indeß ruhig im Wagen und meinte, ihr allezeit getreuer, dickbeleibter Liebhaber ſei mit den übrigen Reiſenden im Gaſthofe abgeſtiegen und thue ſich bei einem Imbiß und einer Flaſche Iſtrianer gütlich. Kaum war aber der Wagen bei dem Poſthauſe angekommen, ſo fand ſich der blauäugige Adonis ein, welcher von der Liebe geſpeiſet, die groben Kunſtproducte aus der Garküche verachtend, nach ätheriſchen Genüſſen geizte, und, weit glücklicher als der alte Herr, auf den Schwingen der Sehnſucht dem dickbeleibten Poſtwagen nachgeeilt war. Entzückt, die reizende Nachbarinn ohne ihren Argus zu erblicken, beſtürmte er ſie mit Betheuerung ſeiner Liebe und ſprach vom Feuer, das durch ſeine Adern walle, und nur durch ihre Gegenliebe gelöſcht werden könne. Fanny gab ihm zu verſtehen, daß ihr dieſe Verſicherungen keine widrigen Töne wären, die aber nur dann zur klangvollen Harmonie würden, wenn ihr Vormund als Auskultant zugegen wäre. Der feurige Adonis hielt mit dem Feuer ſeines Ungeſtüms ein wenig inne und harrte, wie das Mädchen, auf die Ankunft des alten Herrn. Indeſſen machte Fanny in gedrängter Kürze ihn mit der kritiſchen Lage ihrer Verhältniſſe bekannt, und wie groß, wie paniſch ihr Schreck ſei, an den gewichtigen Vormund durch die Bande der Ehe verbunden, und aus dem Lenze des Lebens ſogleich in die grauen Herbſttage, und bald gar in den eiſigen Winter verſtoßen zu werden. Der liebeglühende Nachbar verſicherte dem Mädchen ſeinen Schutz und ſchwor bei allen Liebesgöttern, den Feind aus dem Felde ſchlagen zu wollen, ſo daß derſelbe eher die häßlichſte aller Hottentottinnen zur Frau nehmen würde, als ſie. Der begeiſterte Held wußte freilich für den Augenblick nicht, wie er es anfangen würde, aber er verließ ſich auf den Zufall und die Gunſt des Augenblickes.

Der alte Herr, gegen den die Verſchwörung bereits im Gange war, wollte aber immer nicht erſcheinen; Fanny wurde unruhig, ihr neuangeworbener Geliebter verlegen. Er blickte in der Ferne umher, ſo weit es das Dunkel der Nacht und die etwas ſpärliche Beleuchtung der Stadt zuließ, aber keine Spur von der ſonſt ſo dichten Körpermaſſe des Vermißten. Die Paſſagiere fanden ſich allmählich ein; der Conducteur kam, der Poſtillon zog die Pferde aus dem Stalle, aber der ſehnlich Erwartete erſchien noch immer nicht. Man machte den Conducteur auf den gewichtvollen Verluſt aufmerkſam; dieſer ſchüttelte bedenklich den Kopf, brummte vor ſich in den Bart, wartete aber doch noch zehn Minuten über die vorgeſchriebe-

ne Zeit. Endlich, da nach Verlauf derſelben der in Verluſt Gerathene nicht erſchien, knallte des Poſtillons Peitſche und der Wagen rollte, ungeachtet des Zurufens und der Thränen der ſchönen Fanny, unter furchtbarem Gepolter zur Stadt hinaus.

Am Morgen wurde von der betreffenden Behörde ein Bothe abgeſandt, den Delinquenten vor das Verhör zu führen. Man öffnet den Gewahrſam und findet das in Frage ſtehende, unbekannte Individuum in tiefen Schlaf verſunken, den er aus voller Bruſt im Stentortone herausſchnarchte. Ein kräftiger Stoß brachte ihn zum Zuſtande des Wachens. Fanny! Fanny! ſchrie er mehemalen kläglich, eh' er ganz ſeiner Sinne mächtig werden konnte; dann riß er die Augen mächtig auf, nicht anders, als ein plumper chineſiſcher Götze und fragte, indem er tief aus der Bruſt aufſtöhnte: „Iſt der Eilwagen ſchon beſpannt?“ Schallendes Gelächter erhoben die Gerichtsdiener, nicht ſo ſehr über die Frage, die ſie nicht verſtanden, als über ſein drolliges Ausſehen. Man denke die dicke Pagodenfigur mit dem aufgedunſenen Geſichte, eine weiße Schlafhaube hing nachläſſig über der ſtruppigen Perrücke, und ein winterlicher Reiſemantel belaſtete, ungeachtet der außergewöhnlichen Hitze, die breiten Schultern des verblüfften Paſſagiers. Wer hätte ſich des Lachens enthalten ſollen?

Er ſtand im Gerichtsſaale, zitternd vor Angſt und mit Schweiß bedeckt, der in breiten Canälen von ſeiner Stirn rann und ſein Antlitz zur Landkarte umſtempelte, auf der die Grenzen und Flüſſe mit fingerdicken Farbenlagen bezeichnet ſind. Man ſtellte Fragen in italieniſcher Sprache an ihn; er ſchüttelte bedenklich den Kopf, und ſchnitt dazu ein Geſicht, das ſo ganz in die Familienzüge des Langohrs hineinſah, daß ſich auch die Richter des Lachens nicht enthalten konnten. Das Verhör begann nun in teutſcher Sprache, und man fand bald, daß man es mit einem närriſchen Kauz, nicht mit einem Diebe zu thun habe; gab ihm die Weiſung, in einem fremden Lande ſich mit der Vorſicht künftighin mehr vertraut zu machen und entließ ihn lächelnd.

Nun ſtand er hilflos da, mitten in einer volkreichen Stadt war er einſam und unbeholfen, wie Robinſon auf der wüſten Inſel. Der Sprache unkundig und des allbelebenden Nervus, des Geldes beraubt, denn der größte Theil des Geldes befand ſich in den Händen der vielgeliebten Fanny, wußte er nicht Rath noch Hülfe. Er rang die Hände, warf die Schlafhaube zu Boden, und ſchalt auf das Reiſen und das dumme Land, wo man nicht einmal die ehrliche teutſche Sprache verſtünde. Und als er ſich endlich an Fanny, ſeine geliebte Braut, erinnerte, da traten ihm vollends die Thränen in die kleinen Augen. Wird ſie nicht Unglück haben? wird ſie nicht in die Klauen raubgieriger Habichte, in Geſtalt junger Männer, gefallen ſeyn? Er gedachte des blondlockigten Adonis, auf den er bereits Verdacht und Argwohn warf, und nun watſchelte er wimmernd auf und nieder und blies in Todesangſt den Athem in mächtigen Stoßſeufzern von ſich.

(Der Schluß folgt.)

Olla-Potrida.

Die vornehme Welt in Paris fährt viel zu Pepin's Laden, um die Witwe zu ſehen und dort einzukaufen. Mad. Pepin beſitzt 150,000 Frcs. Vermögen, als ihre Ausſteuer; ihres Mannes Eigenthum wird verloren gehen.

— Lhuiſſier, der in der Straße Richelieu in Paris eine Frau ermordet hatte, iſt am 1. März hingerichtet worden.

Staats-Effecten-Courſe.

Paris, den 4. März.

Rente zu 5 Perz. 118 Fr. 45 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 35 Cent.

London, den 3. März.

Conſol. 3 Perz. 91⅞.

Nachricht.

Bei dem nunmehr herannahenden erſten Vierteljahresſchluſſe erſuchen wir die Herren Pränumeranten au den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergaſſe im kleinen Saleſianerhauſe, Nr. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, ſowohl in den kaiſerl. öſterreichiſchen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberſte Hof-Poſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration auf unſer Blatt annimmt, weßhalb man ſich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächſt gelegene k. k. Poſtamt baldigſt zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken iſt, ob das Blatt täglich (falls die Poſt an ſolche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzuſenden ſei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Verſendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 4 fl. 54 kr. C. M., mit zweimaliger Verſendung in der Woche 3 fl. 54 kr C. M.

Wien im März 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Des Komikers Tomaselli Beneficestück: „Crispins zwölfter und vierundzwanzigster Geburtstag," Zauberposse mit Gesang und Gruppirungen in zwei Aufzügen, welches vorgestern im Theater in der Leopoldstadt zur Aufführung kam, hat beim zahlreich versammelten Publikum mißfällige Aufnahme gefunden. Es ist in letzter Zeit zur Manie geworden, daß Localschauspieler im Drange nach einer Benefícepiece sich selbst auf den Pegasus geschwungen, aber jämmerlich abgeworfen wurden. Nicht jeder hat ein Talent wie Raimund und Nestroy, oder Hopp und Plazer, daher denn das Publikum diese Beneficeerscheinungen für sein gutes Geld wie die beste Waare acceptiren muß. Sutor ne ultra crepidam sollte man jenen parforce-Localdichtern zurufen und sie strenge, aber gerecht, in ihre Berufssphäre des Localschauspielers hineinweisen. Hr. Tomaselli ist ein beliebter Komiker dieser Bühne, das hat er aus dem vollen Hause und der beifälligen Aufnahme bei seinem Erscheinen gesehen; ich selbst achte ihn als talentvollen Darsteller chargirt-localer Charaktere, aber zum Dichter, wie es heute der zweite mißglückte Versuch bewiesen, ist er durchaus nicht geboren. Hr. Tomaselli wird ein ander Mal bei seiner populären Beliebtheit selbst in einem ältern, aber guten Stück, ein eben so volles Haus machen — Hauptzweck einer Benefice — und sich weder am Geschmack des Publikums, noch der Kritik vergehen. Wir hoffen nicht, durch Hrn. Tomaselli Klapperls Beneficen auf die Donauinsel verpflanzt zu sehen. Der Glanzpunct dieses Beneficestückes war eine Gruppirung am Ende des Vorspiels vom Pantomimenmeister Schadetzky, die zu den überraschendsten gehört, die wir je gesehen. Einfachheit im Geschmacke, Anmuth und Phantasie, und wirklich eine durchgehends originale Idee, zeichnen dieses Schlußtableau aus, und zeigen uns in Hrn. Schadetzky neuerdings den trefflichen theoretischen und practischen Meister. Die Bemühungen des Beneficianten als Schauspieler, die aller Mitwirkenden und der umsichtigen Direction versanken mit dem lecken Wrack. 23

— Der Komiker C. M. Rott, welcher vorgestern in seinem Benefize zum letzten Male im k. k. priv. Theater in der Josephstadt aufgetreten ist, wurde von dem neuen Director des Pesther Theaters, Hrn. Schmidt, für sein Institut gewonnen. 7

— Auf der genannten Bühne soll nächstens eine Dlle. Urban als Christine in der „Königinn von sechszehn Jahren" ihren ersten theatralischen Versuch wagen. 7

— Wir hatten im vergangenen Sommer zwei Kunstreitergesellschaften in Wien, welche mit einander rivalisirten, und von welchen jene des Hrn. Guerra über jene der Mad. Laura de Bach, trotz aller Bemühungen der Letzteren, sowohl durch die Mehrzahl der Damen, als auch durch die vortrefflichen und kühnen Leistungen der Herren Cocchi, Cinisetti und Brand den Sieg davon trug. Mad. de Bach hatte überdieß mehrfache Unfälle zu erleiden; sie verlor nach und nach ein tüchtiges Mitglied nach dem andern, ja sogar vorzügliche Pferde, worunter jenes, welches zweimal beim Corso den Preis errungen. Gegenwärtig aber hat Mad. de Bach die größten Opfer gebracht, und keine Kosten scheuend, eine neue, zahlreiche Gesellschaft gebildet, welche das Publikum gewiß überraschen, und der Directrice ohne Zweifel den Verlust des früheren Jahres ersetzen wird. Mad. de Bach, welche schon im vorigen Jahre Hrn. Soullier, den famosen Jongleur der Guerra'schen Gesellschaft, engagirte, hat demselben das Geschäft übertragen, eine Reise zu unternehmen, welche den Zweck hatte, anerkannte Künstler zu gewinnen. Mit welchem Erfolge sich derselbe diesem Geschäfte unterzog, mag das Resultat beweisen, indem er zwei Herren und zwei Damen, von deren ausgezeichneten Leistungen er sich überzeugte, auch die rühmlichst bekannten Künstler der Guerra'schen Gesellschaft, den muthigen Cocchi und den Wiener Herkules Brand gewonnen hat. Wäre er so glücklich gewesen, den braven Mimiker und Gladiator Cinisetti zu engagiren, so hätte die Gesellschaft der Mad. de Bach sämmtliche Matadors Guerra's aufzuweisen. Noch befinden sich in der Gesellschaft der Mad. de Bach die kühne Reiterinn und graziöse Tänzerinn, Dlle. Carrara, dem Wiener Publikum ebenfalls aus der Gesellschaft Guerra's bekannt, und Hr. Rudolf Guerra. Auch der kleine de Bach, welcher unter der Leitung des Hrn. Soullier diesen Winter über außerordentliche Fortschritte gemacht hat, dürfte dem Publikum mit Recht zu empfehlen seyn. — Da, wie aus dem Gesagten erhellt, Mad. de Bach Alles aufgebothen, um den Wienern ihre Dankbarkeit für die ihrem verstorbenen Gatten so lange erwiesene Theilnahme deutlich an den Tag zu legen, so läßt sich mit Grund erwarten, daß sie sich dieselbe durch zahlreichen Zuspruch erhalten wird.

Benedict Freiherr v. Püchler.

Das Souper im Helenenthal beim Sperl.

Das liebliche Helenenthal hat für die Wiener so viel Reiz, daß sie sich selbst zur Winterszeit zahlreich in demselben versammeln. Was könnten sie auch Schöneres besuchen? Das Helenenthal in natura hat Alles gethan, Annehmlichkeit aller Art zu vereinen; hier bothen sich Kunst und Natur freundschaftlich die Hände, woraus ein künstlich-natürliches Ganzes hervorging, das den Kunstkenner vergnügt, den Naturfreund ergetzt. Jedenfalls macht es dem Geschmacke der Brüder Scherzer Ehre, diese allen Wienern so liebe Gegend als Vorbild zur Metamorphosirung ihrer Localitäten geweiht zu haben. Die sinnige Idee, einen im Helenenthale erbauten, auf Säulen ruhenden, ringsum offenen Salon darzustellen, von dessen Terrasse aus das ganze anmuthige Thal zu überblicken ist, wurde durchaus genügend realisirt. Die innere Ausstattung dieses Salons macht glauben, man befände sich auf einer fürstlichen Villa. Hr. Mich. Mayr, welcher die Perspectiv-Ansicht des Helenenthales mahlte, hat uns auch hier wieder seine Kunst im schönsten Lichte gezeigt. Der Blumenhändler Hr. Held lieferte zur Ausschmückung des Salons blühende Camellien, Azalien, neuholländische Pflanzen und exotische Gewächse verschiedenster Gattung, und kann stolz seyn auf diese vielen unter seiner Hand so wohlgerathenen Blumen. Aber nicht nur eine Augenweide, auch einen Ohrenschmaus haben uns die Arrangeurs bereitet, der in Strauß'scher Musik, von Strauß selbst vorgetragen, besteht, worunter ein Lieblingsgericht von mir, die „Philomelen-Walzer," sind. Ich könnte auch noch von der Vortrefflichkeit der Küche und des Kellers beim Sperl etwas sagen; jedoch ich schweige, um nicht in den Verdacht zu kommen, als hätte ich gratie soupirt. 9

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 75

Der Wanderer.

Dinstag, den 15. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.4.7	28	2 1	+ 4.2	S.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.35	28	1 3	+ 12.8	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.38	28	1 8	+ 8.9	NW.	schwach.	Trüb.

Ausland.

Großbrittannien.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Sophie, welche einen Flügel des Kensington-Pallastes bewohnt, gerieth am 26. Februar Mittags in drohende Feuersgefahr. Indem sie an dem Kamin vorüberging, entzündeten herausschlagende Funken ihr Kleid; die Prinzessinn bückte sich, um das Feuer zu löschen; in diesem Augenblicke aber fiel aus einer Flasche Weingeist, die sie in der Hand trug, der Stöpsel; sie verschüttete einen Theil von dem Inhalt der Flasche auf die brennende Stelle, und sogleich war sie von Flammen eingehüllt. Zum Glück zog ihr Hülferuf mehrere Personen ihrer Dienerschaft herbei, denen es gelang, das Feuer zu löschen. Kleid, Kragen und Haube waren vollständig verbrannt, doch ist die Prinzessinn nur leicht am Nacken und Gesicht beschädigt. Indessen liegt sie in Folge des Schreckens krank darnieder.

Frankreich.

Die französische Regierung hat am 5. März die offizielle Nachricht über die Annahme der englischen Vermittlung von Seite der Regierung der vereinigten Staaten Nordamerika's erhalten. (Moniteur.)

Der englische Admiral, Richard Graves, ist am 5. März zu Paris gestorben.

Spanien.

Nachstehendes ist der ämtliche Bericht, welchen der Graf von Casa-Eguia an den Kriegsminister des Don Carlos über die Einnahme von Plencia erstattet hat: „Excellenz! Wie Ew. Exc. aus meinem gestrigen Berichte ersehen haben, eröffnete mit Tagesanbruch unsere Artillerie ihr Feuer gegen das Schloß. Nach wenigen Schüssen war bereits eine Bresche geöffnet, und sofort von einer Compagnie des 1sten Grenadierbataillons von Castilien und den Tirailleurs des 1sten und 2ten Regiments von Castilien, die frischen Muths vorrückten, angegriffen und ungeachtet des Schloßgrabens im Sturm genommen. Inzwischen setzten die Feldbatterien ihr Feuer fort, jedoch ohne bedeutende Wirkung, da unser Geschütz, um die übrigen Werke des Ortes, der von der Garnison und den Urbanos aufs Hartnäckigste vertheidigt wurde, mit Erfolg beschießen zu können, seine Stellung ändern mußte. Ich beschloß daher, es indessen durch Gewehrfeuer zu ersetzen, und einige Haubitzen in die Stadt zu werfen, bis die Errichtung einer neuen Batterie vollendet war, worauf ich den Feind zur Uebergabe aufforderte, die auch sogleich laut der unter Nr. 1 angeschlossenen Capitulation zu Stande kam. — In der That hatte der Feind, der die Stadt mit 13 Kanonen und einer, wie aus der unter Nr. 2 angeschlossenen Note erhellt, aus Linientruppen, Artilleristen und Urbanos bestehenden Besatzung vertheidigte, es nicht erwartet, sich in so kurzer Frist durch die wackeren Truppen des Königs, an deren Spitze zu stehen ich die Ehre habe, und deren Tapferkeit über alles Lob erhaben ist, in so harte Bedrängniß versetzt zu sehen. Folgende Bataillons sind bei den Angriffen und der Erstürmung des Platzes thätig gewesen. Ein Theil des 3ten Bataillons von Guipuzcoa, das 6te von Biscaya und das 2te von Castilien; sodann das 1ste und 2te castilische Jägerbataillon und die Guidencompagnie, welche die größte Unerschrockenheit an den Tag gelegt haben. Eben so sehr haben sich die königlichen Artillerie- und Ingenieurcorps hervorgethan, von denen das 2te und 5te von Navarra, das 4te von Guipuzcoa, 4 Compagnien des 2ten von Castilien und 4 des 3ten von Guipuzcoa die Zugänge gegen Bilbao und Portugalete besetzt hielten und gleichfalls rühmliche Erwähnung verdienen. Auch der Chef, so wie alle Unterinspectoren der Infanterie sowohl als Cavallerie, sodann die Adjutanten, deren einer, als ich ihn eben mit Befehlen absandte, in meiner nächsten Umgebung verwundet wurde, und alle mich begleitende Individuen haben während der drei Tage des Kampfes die ihnen obliegenden Pflichten gedeulich erfüllt. Unser Verlust beträgt an Todten und Verwundeten 26 Mann und der Feind mag ungefähr eben so viel verloren haben. Die genaue Angabe hierüber sowohl als über die Corps und Individuen, die sich besonders hervorgethan und auf Aus-

zeichnungen Anspruch haben dürften, werde ich, sobald ich die hiezu nöthigen Erkundigungen eingezogen habe, nachfolgen lassen. Die angeschlossenen Noten 3 und 4 enthalten ein aproximatives Verzeichniß der in dem Platze vorgefundenen Waffen und Mundvorräthe, da es bis jetzt an Zeit gebrach, vollständige Inventarien aufnehmen zu lassen. Zwei dem Platze gehörige Fahnen, denn die Garnison besaß keine, wurden gleichfalls weggenommen, und dem aus 27 weiblichen Individuen bestehenden Corps der Urbanas, deren exaltirtes Benehmen mit den ihrem Geschlechte sonst eigenthümlichen Sitten so wenig in Einklang stand, eine binnen 24 Stunden unter Verantwortlichkeit des bestehenden Ayuntamientos von ihnen gemeinschaftlich, als Strafe, zu erhebende Contribution von drei tausend Duros auferlegt. — Als die Garnison Ordre zum Abzuge nach dem Depot erhielt, drückte sie einstimmig, so wie auch das Artilleriecorps, ihren Wunsch aus, den Fahnen des Königs, unseres Herrn, eingereiht zu werden. — Aber erst auf wiederholte Bitten, und nachdem ich mich von der individuellen Gesinnung der Mannschaft überzeugt, und sie als aufrichtig befunden hatte, gab ich ihrem Wunsche Gehör, doch werden sie, bevor sie dem 4ten Bataillon von Castilien einverleibt werden, den unter meinem unmittelbaren Befehle stehenden Bataillons in kleinen Sectionen zugetheilt bleiben. Der Gouverneur des Platzes, die Offiziere, Sergeanten und Urbanos sind nach dem Depot abgeführt worden. Dieß sind die neuesten Ergebnisse, welche ich mich beeile, Ew. Exc. mitzutheilen, damit Sie die Kunde dieses neuen Sieges unserer Armee zur hohen Kenntniß des Königs, unseres Herrn, bringen mögen. Gott erhalte Ew. Exc. Hauptquartier von Plencia, 25. Februar 1836. Der Graf von Casa-Eguia. — An Sr. Exc. den Kriegsminister." — Nr. 1. Capitulation von Plencia. Wir Don Antonio Sanchez, Capitän des königlichen Artilleriecorps, im Namen Sr. Exc. des Hrn. Grafen von Casa-Eguia, Oberbefehlshabers der königlichen Armee Sr. Majestät Don Carlos V., und Don Pedro Bahamonde, Capitän des Provinzialregiments Mondoñedo, durch den Gouverneur von Plencia zur Capitulation dieses Platzes bevollmächtigt, — sind über folgende Puncte übereingekommen: 1. Die Besatzung und sämmtliche Urbanos sind Kriegsgefangene und werden nach den Depots dieser Classe abgeführt. 2. Die Chefs und Offiziere behalten ihre Equipirung, die Gemeinen ihre Mundvorräthe, und haften die Chefs dafür, daß keiner von ihnen mehr als die ihm zukommende Ration abführe. Den Offizieren, welche Pferde besitzen, ist es gestattet, sich derselben bis zu ihrer Ankunft in den Depots zu bedienen, wo sie selbe, so wie ihre Degen, abliefern. 3. Der Gouverneur wird über die im Platze befindliche Munition, Kleidungsstücke und Mundvorräthe Inventarien aufnehmen lassen. 4. Die Stadt wird geschont, und hat das Ayuntamiento, unter persönlicher Haftung seiner Mitglieder, ein genaues Verzeichniß der Urbanos und Urbanas zu liefern. Letztere unterliegen einer ihrem Vermögen angemessenen Geldstrafe. 5. Das Ayuntamiento haftet ferner dafür, daß kein Bewohner des Platzes den Festungsmagazinen zugehörende Effecten und sonstiges öffentliches Eigenthum verberge oder an sich bringe, und sind die Uebertreter dieser Vorschrift den zu bestimmenden Strafen zu unterziehen. — Diese Puncte haben die Bestätigung des Hrn. Generals en Chef und des Platzcommandanten erhalten. Plencia, den 25. Februar 1835. (Gez.) Antonio Sanchez. Pedro Bahamonde. — Der unter Nr. 2. beigeschlossenen Note zufolge bestand die Besatzung von Plencia aus dem Gouverneur, Oberstlieutenant Don Rafael Alvarez Castañon, einem Capitän vom Provinzialregimente von Oviedo; vom Provinzialregimente von Mondoñedo drei Capitäns, ein Adjutant, drei Lieutenants, ein Unterlieutenant, und 217 Unteroffiziere und Gemeine. Vom königlichen Artilleriecorps: 19 Artilleristen. Urbanos: zwei Capitäns, ein Lieutenant, zwei Unterlieutenants, 51 Unteroffiziere und Gemeine. — Nach den Beilagen Nr. 3 und 4 fand man in dem Platze an Geschütz 1 24Pfünder, 2 18Pfünder, 2 12Pfünder, 3 8Pfünder, 1 6Pfünder, 1 4Pfünder, 3 Bergkanonen. Außerdem 268 Flinten, Pulver, Kugeln, Munition u. s. w. In den Magazinen fanden sich bedeutende Vorräthe von Reiß, Bohnen, Speck, Wein, Branntwein u. s. w.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 14. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571¾;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 5. März.

Rente zu 5 Perz. 110 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 70 Cent.

London, den 4. März.

Consol. 3 Perz. 91⅛ ¼.

Frankfurt, den 8. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			218⅛ G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1368½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die neuen Pächter des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, die Herren Balochino und Merelli, haben gestern eine Bekanntmachung publicirt, welcher zufolge sie dieses Theater am 4. April (Ostermontag) eröffnen werden. Von diesem Tage bis zum 30. Juni werden nur italienische Opern und Ballete, welchen italienische einactige Opern vorangehen, zur Darstellung kommen. Zugesagt werden in diesem Zeitraume wenigstens sechzig italienische Opern, worunter 3 Opere serie, und wenigstens zwei Opere buffe, die in Wien in italienischer Sprache noch nie gehört wurden, und wenigstens 12 Ballete oder Divertissements, worunter zum mindesten 1 neues großes Ballet und 1 neues Divertissement sich befinden. Mit Ausnahme der mit aufgehobenem Abonnement gegebenen Benefice-Vorstellungen haben die Herren Abonnenten in gedachtem Zeitraume den vollen Genuß sämmtlicher Opern- und Ballet-Vorstellungen. Vom Juli 1836 bis Ostern 1837 werden zum wenigsten 180 Vorstellungen zugesichert, welche in großen und kleinen teutschen Opern mit Balleten bestehen. Es sollen vorzügliche Künstler gewonnen und auf die Ausstattung der größte Bedacht genommen werden. Während dieses Zeitraums werden 3 große Opern in teutscher Sprache, 2—3 große Ballete und 2 Divertissements, sämmtlich in Wien noch nicht gesehen, gegeben. Den Abonnenten bleibt der Genuß jener Zahl von Vorstellungen, welche die versprochenen 180 übersteigen, mit Ausnahme der Benefice-Vorstellungen, wobei das Abonnement aufgehoben wird. Im Juli werden wöchentlich wenigstens 4 Vorstellungen (Opere buffe in 1 oder 2 Acten, im Wechsel mit Balleten) gegeben. Im Monat August dürfen die Pächter das Theater verschlossen halten.

Die Abonnementspreise für das ganze Jahr sind: Eine Loge im 1., 2. Stock oder im Parterre, mit dem Rechte der Cession 1500 fl. Eine Loge im 3. Stocke mit dem Rechte der Cession, 1400 fl.; ein Sperrsitz im Parterre 180 fl.; im 3. Stocke 140 fl.; im 4. Stock 110 fl.; Eintritt in das erste Parterre 100 fl. Für die italienische Oper allein: Eine Loge (die im dritten Stocke gleich gehalten mit den übrigen) 800 fl.; Sperrsitz im ersten Parterre oder auf der ersten Gallerie 100 fl.; im 3. Stock 80 fl., im 4. 65 fl.; Eintritt auf das erste Parterre oder auf die erste Gallerie 60 fl. — Für die teutsche Oper allein: Eine Loge im 1., im 2. Stocke oder im Parterre, mit dem Rechte der Cession. 800 fl.; eine Loge im 3. Stocke, mit dem Rechte der Cession, 700 fl.; ein Sperrsitz im 1. Parterre 100 fl.; im 3. Stock 80, im 4. 65 fl.; Eintritt in das 1. Parterre 60 fl. — Tägliche Preise bei der italienischen Oper: Eine Loge, in was immer für einen Rang, 20 fl.; Sperrsitz im ersten Parterre oder in der ersten Gallerie 3 fl.; im 3. Stocke 2 fl. 20 kr.; im 4. 1 fl. 40 kr.; Eintritt in das erste Parterre oder auf die erste Gallerie 2 fl.; in den 3. Stock 1 fl. 20 kr., in den 4. 1 fl., in den 5. 40 kr. — Tägliche Preise für die teutsche Oper: Eine Loge im 1., im 2. Stocke oder im Parterre, 8 fl.; eine Loge im 3. St. 5 fl.; ein Sperrsitz im ersten Parterre 1 fl. 24 kr., im 3. Stock 1 fl., im 4. 40 kr. Eintritt in das erste Parterre 1 fl., in das zweite Parterre oder in den 3. Stock 36 kr., in den 4. 24 kr., in den 5. 12 kr.

Wenn bei den italienischen Vorstellungen Sperrsitze cedirt werden wollen, so kommt für einen Sitz im ersten Parterre oder auf der ersten Gallerie 140 fl., im 3. Stocke 110 fl. und im 4. 80 fl. zu entrichten.

Die Abonnenten für das ganze Jahr genießen die Begünstigung, daß sie nach dem Schlusse der italienischen Vorstellungen, nämlich am 1. Juli 1836, unter den freigewordenen Logen wählen, und jene, die sie im Besitze haben, gegen andere umtauschen können.

Bei dem ganzjährigen Abonnement für Logen ist die Hälfte des Betrages spätestens bis 4. April 1836, die zweite Hälfte im Laufe des Monats August 1836 zu entrichten; das Abonnement für Logen für die italienische Oper allein, der ganze Betrag spätestens bis 4. April 1836, für Logen für die teutsche Oper allein, der ganze Betrag spätestens bis 1. Juli 1836; für Sperrsitze und Eintritt der ganze Betrag spätestens bis 4. April 1836. Der Kassier dieses Hoftheaters nimmt die Abonnementsbeträge in Empfang.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Impressarien und Directoren: Hr. Carl Balochino und Hr. Bartolomeo Merelli. Secretär und Repräsentant der Unternehmung: Hr. Ludwig Merelli. — Oper. Erste Sängerinnen: Eugenie Tadolini, Eugenie Garcia, Charlotte Vittadini, Constanze Viale. Erste Tenore: die HH. Franz Pedrazzi, Joh. Bapt. Genero, Joh. Bapt. Mirsi, Ludwig Asti. Erste Singbässe: die HH. Ignaz Marini, Ludwig Rigamonti, Sebastian Ronconi. Erster komischer Baß: Hr. Vincenz Galli. Für zweite Parthien: die HH. Anton Generi, Dominik Spiaggi. — Ballet. Balletmeister: Hr. Johann Galzerani. Erste Künstlerinnen für Tanz und Mimik: Louise Colombon, Franziska Cerrito, Rosa Orsi, Louise Saffi, Louise Rumolo, Vincenza Garriera, Clotilde Borio. Erste Künstler für Tanz und Mimik: die HH. Catte, Effisio, Carl Guerpont, Ludwig Richini, Delorge, Johann Gollinelli, Raphael Rumolo. — Mahler: die HH. Bioschi und Piorni. Costumier: Hr. Peter Rovoglia. Requisiteur: Hr. Stephan Bellorini. Garderobier: Hr. Franz Franzeschini. (Il Pirata.)

— Freitag am 11. d. M. erschien Mad. Pann, nach längerer Entfernung von dem Theater an der Wien, in der Rolle der Gattinn des Peter Szapar wiederum als willkommener Gast auf dieser Bühne, und wurde von dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum freundlich begrüßt und empfangen. Ihr warmes, lebendiges Spiel wurde beifällig aufgenommen, und an die Erinnerung ihres frühern Verdienstes reihte sich sowohl in dieser, als in der Sonntags darauf am 13. von ihr gegebenen Rolle der Johanna von Montfaucon der Wunsch, daß sie wieder dieser Bühne dauernd angehören möge. Sie wurde nach Acten und am Schlusse gerufen. Hr. Kunst glänzte als Szapar, so wie als Estevajel mit der ihm eigenthümlichen Kraft, und theilte mit dem Gaste sich in den Beifall dieser Abende. 10

— Die erste Vorstellung der Kunstreitergesellschaft der Mad. de Bach, welche am verflossenen Sonntage Statt fand, erfreute sich bei der äußerst günstigen Wit-

terung eines so zahlreichen Zuspruches, daß ein großer Theil des schaulustigen Publikums keinen Platz mehr finden konnte; sämmtliche Logen und Sperrsitze waren vergriffen, Parterre und Gallerien im strengsten Sinne des Wortes überfüllt. Die Vorstellung eröffnete das militärische Manöver von acht Reitern, welches mit solcher Präcision ausgeführt wurde, daß die beiden Dirigenten, Soullier und Constant stürmisch gerufen wurden. Als neue Mitglieder dieser Gesellschaft erschienen: 1. Die Mailänderinn Amalie Gasperini, welche viel Leichtigkeit entwickelte; besonders gelang ihr das Ueberspringen der Leinwanden. 2. Dlle. Leonida Carrara, dem Publikum schon vom verflossenen Jahre bekannt, bewegte sich mit viel Anmuth und Grazie, nur das Tempo schien uns zu langsam im Vergleiche des früher gewählten. Beide Künstlerinnen sollten sich bei dieser Vorstellung auf vier Pferden, d. h. jede auf zweien producieren, allein die Pferde schienen nicht vollkommen dressirt gewesen zu seyn, denn sie waren durchaus nicht zu bewegen, im gleichen Schritte neben einander zu laufen; das Publikum, welches wohl einsah, daß die Schuld nicht an den Künstlerinnnn, sondern einzig und allein nur an den Pferden gelegen war, leistete auf die Darstellung Verzicht, da nur ein Unglück zu befürchten war, und rief mit gewohnter Nachsicht die beiden Heldinnen heraus. 3. Hr. Anton Quaglieni, nach Angabe des Zettels der berühmte (?) Grotesk, bewies viel Gewandtheit und Sicherheit; das Publikum nahm seine Leistungen sehr beifällig auf. 4. Der Venetianer, Hr. Bezazzi, welcher auch als Komiker erscheint, zeigte sich auch als ein wackerer Voltigeur. Der zweite Komiker, Hr. Reichenbach, ist ein würdiger Nacheiferer Dallot's und besitzt eine seltene Gelenkigkeit und Biegsamkeit seines Körpers. Seine faden Späße könnten besser weggelassen werden. Die komische Scene: „Der Lebendige und der Todte," von den beiden Komikern ausgeführt, dauerte zu lange und ermüdete daher. Ein wahres Phänomen ist der kleine Albert de Bach, welcher von seinem Lehrer Soullier in einem Jahre unglaublich viel gelernt hat. Er spielt auf ungesatteltem Pferde mit vieler Kühnheit. Allein Hr. Soullier sollte nach unserer Meinung jetzt den Knaben noch nicht so sehr anstrengen, auch erscheint eine gewisse rohe Behandlungsweise vor den Augen des Publikums empörend. Was soll der Knabe jetzt schon auf drei Pferden? Mit enthusiastischem Beifalle empfing das Publikum seinen Liebling, Hrn. Constant. Hr. Constant bleibt auf dem Pferde ewig jung, sein leichtes, gefälliges und sicheres Spiel wird stets Beifall ernten. Zu sehr angestrengt war bei dieser Vorstellung Hr. Soullier, welcher viermal erschien und sich stets als wahrer Künstler bewährte. Die Verkleidungsscene erfordert noch etwas mehr Uebung; allein dafür entschädigte uns Hr. Soullier als Jongleur. Den Beschluß der Vorstellung machte das äußerst schwierige Exercitium der beiden Gladiatoren, ausgeführt von den HH. Soullier und Reichenbach. Brand und Cinisselli bleiben wohl in dieser Scene unübertrefflich; hier erschien die äußerst schwierige Aufgabe noch nicht gehörig eingeübt, auch war Hr. Soullier schon zu sehr abgemattet, daher er in dieser Kraftaufwand erfordernden Scene unmöglich genügen konnte. Hr. Soullier producirte auch das Schulpferd Superbe und verschaffte dadurch den Pferdeliebhabern ein wahres Vergnügen. Das Publikum nahm die ganze Vorstellung beifällig auf, welche bis nach halb 8 Uhr, unstreitig zu lange, dauerte. 36.

— (Zweiter Artikel.) Vorgestern gab Mad. de Bach nach kurzer Abwesenheit von Wien ihre erste Vorstellung im Circus gymnasticus im Prater. — Guerra's treffliche Gesellschaft ist dem Wiener Publikum noch in so frischem Andenken — und dürfte es wahrscheinlich auch noch lange bleiben, daß Mad. de Bach und deren Mitglieder gewiß keinen leichten Stand hatten. Die Zuseher strömten übrigens in bedeutender Anzahl herbei, und brachten den besten Willen mit, den Leistungen der de Bach'schen Kunstreiter vollen Beifall zu zollen, welches sie gewiß um so lieber thaten, als sie drei ihrer Lieblinge unter denselben wieder fanden; nemlich: den tüchtigen und graziösen Kunstreiter Hrn. Constant, dann Hrn. Soullier und Dlle. Carrara, beide von Guerra's eminenter Gesellschaft. Unter den neuen, hier noch nicht gesehenen Individuen, befanden sich eine Dlle. Gasperini, welche im strengsten Sinne des Wortes Anfängerinn zu seyn scheint, dann die HH. Bezazzi und Quaglieni, ersterer ein braver Voltigeur, letzterer ein sicherer und gewandter Groteskspringer. Eine der überraschendsten Erscheinungen war übrigens der kleine neunjährige Albert de Bach. Dieser Knabe leistete nicht allein für sein Alter Außerordentliches, sondern wahrlich solche Dinge, die auch dem ausgebildetsten Kunstreiter zur Ehre gereichen würden. Der Beifall, welchen der kleine Künstler erhielt, war stürmisch und wirklich im vollen Maße verdient. Im Allgemeinen wurde die Vorstellung mit lauter Anerkennung belohnt, welche sich in der Zukunft gewiß noch bedeutend steigern dürfte, da Mad. de Bach, wie es heißt, ehestens mehrere ausgezeichnete Künstler erwartet. Der Musik können wir schlüßlich das Zeugniß geben, daß sie zur beifälligen Aufnahme der Vorstellung nicht das Mindeste beitrug, und müssen zugleich bemerken, daß uns Manches wegen zu schwacher Beleuchtung nicht recht klar werden wollte. 33

Brünn.

Herr und Frau von Holtei sind aus Wien hier eingetroffen, und werden demnächst ihr hiesiges Gastspiel in den „weiblichen Drillingen" und „Mirandolina" eröffnen. 14

München.

Im Frohsinn hat Hr. Streck, Musikmeister des Inf. Reg. Kronprinz, mit seinem Musikcorps eine sehr gelungene Abendunterhaltung in Strauß'scher Manier veranstaltet. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wohnten derselben bei. (Nürnberger Corresp.)

Paris.

Die siamesischen Zwillingsbrüder sind am 29. Februar von hier über Lille nach Brüssel abgereist. 7

London.

Braham scheint mit seinem kleinen St. James-Theater keine üble Speculation gemacht zu haben. Seine Darstellung des „Fra Diavolo" in Auber's Oper machte alle Abende ein volles Haus. 24

— Laporte's Bankerott wird dem Laufe der Vorstellungen auf dem italienischen Theater keinen Eintrag thun. Mehrere Vornehme haben eine Art von Ausschuß gebildet, der die Angelegenheiten leiten soll. Das Theater sollte am 27. Februar mit Bellini's „Straniera" eröffnet werden, worin die Coleani, von der Scala in Mailand, die Hauptrolle singen sollte; Cartagenova, von demselben Theater, ist als Baß, und Winter als Tenor engagirt. 24

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 76

Der Wanderer.

Mittwoch, den 16. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.442	28	2 5	+ 7.8	W.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.302	28	0 8	+ 12.3	S.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.199	27	11 5	+ 6.4	S.	schwach.	Trüb.

Die Fahrt auf dem Eilwagen.

(Schluß.)

Ein Kaufmann, der teutschen Sprache mächtig, erbot sich nun, ihn nach den Ort seines Strebens, wohin ihn eben Geschäfte beriefen, begleiten zu wollen. Ein Vetturino wurde bestellt, und die Reise ging am folgenden Morgen vor sich. Das Verhängniß hatte sich unsern chinesischen Götzen ins Auge gefaßt und sandte neue Abenteuer über den Unglücklichen. Der Kaufmann hatte aller Orten Bekannte und ließ aller Orten Halt machen und achtete seines bedrängtigten Reisegefährten nicht im Geringsten, der sich selbst über die gewöhnlichsten Dinge nur in seiner Muttersprache auszudrücken verstand und darum oft Hunger und Durst litt, als wandle er in einer dürren Sandwüste Afrika's.

In einem kleinen Städtchen ward Nachtlager gehalten. Eine Stunde nach Mitternacht brach Feuer aus; mehrere Gebäude standen in hellen Flammen, auch der Gasthof ward vom Feuer ergriffen. Herr Fettling lag in süßem Schlummer, als das Getöse und der Feuerlärm ihn aus dem Schlafe donnerte. Aengstlich fuhr er in die Kleider, zog aber in der Angst Beinkleider und Weste verkehrt an, und eilte in bloßen Pantoffeln über die Treppe hinab. Kaum war er am Thore angelangt, so ergriff ihn der Volksschwarm, und riß ihn zur Feuerspritze hin, indem er mit gehobenen Händen unablässig ausrief: „Nichts versteh'n, nichts versteh'n!" Unter gewaltigem Gelächter und einigen Streichen auf den Rücken wurde der Unglückliche vom Pöbel zur Pumpe hingejagt; und hier unter Thränen und Schweiß, ein Gegenstand des Gespöttes für die rohe Schaar, zerarbeitete er sich erbärmlich, und verwünschte sich und die Reise und Fanny und ihre Erbschaft. Erst nach zwei martervollen Stunden war der obenerwähnte Kaufmann, der ihn zufällig hier gewahrte, im Stande, ihn zu befreien.

Der Kaufmann tröstete ihn, so gut es gehen wollte, und sorgte für anständige Garderobe desselben. Denn der Mantel war bei der Verwirrung im Gasthofe wahrscheinlich gestohlen worden; die Beinkleider waren durch den Muthwillen des Pöbels zerrissen; die Perrücke war verloren, und kahlköpfig glotzte Herr Fettling vor sich hin. Ein Paar Tage gingen vorüber, ehe das ergriffene Gemüth des Gequälten aus seinen Schrecken und Verlusten sich erholen konnte; unaufhörlich betastete er seinen Kopf und äußerte laut, ihm scheine, als habe er ihn verloren, obschon mehrere lachend behaupteten, er habe ihn nie gehabt.

Der Kaufmann besorgte nun Extrapost und der übrige Theil der Reise wurde ohne Abenteuer oder Gefahr zurückgelegt.

Der schrecklichste Schlag aber erwartet den gutmüthigen, von Leiden wachsweich gewordenen Passagier noch an dem Orte seiner Bestimmung. Er war kaum im Posthause abgestiegen, so trat ihm Fanny lachend und schäkernd am Arme des blondlockigen Herren vis-a-vis entgegen und fragte ihn besorgt, wo er so lange geweilt, und wie sie vor Angst gestorben wäre, hätte dieser Herr ihr nicht die tröstliche Versicherung gegeben, daß hier zu Lande kein Reisender etwas Uebles zu besorgen hätte. „Den Henker auch!" brummte der dickbeleibte Ankömmling; sein kugellichtes Gesicht bräunte sich, die Backen schwollen mächtig auf und stießen den Athem dampfend von sich; die kleinen Augen bewegten sich rasch, wie bei einer chinesischen Pagodenfigur, in ihrem Gehäuse und verkündeten den nahen Ausbruch eines schrecklichen Zornungewitters, da nahm der schöne Herr an Fanny's Seite das Wort: „Kommen Sie, kommen Sie, bester Freund, Alles ist zu Ihrer Bequemlichkeit bereitet; auch stelle ich Ihnen hiermit Fanny als meine Braut vor. Ihr Jawort fehlt noch, dann ist in 14 Tagen Hochzeit." Mit starren Augen des Entsetzens, und wie vom Schlage gelähmt, blickte Herr Fettling auf den Sprecher, der während dieser Worte Fanny zärtlich die Hand küßte. Endlich pflegte der Zorn über den Schreck und brach in die laut krei-

schenden Worte aus: „Ei, Schelmenstreich und Natter-gezücht! ist das euer Treiben? Betrüger ihr, ihr Gauner — ihr — ihr" — der Zorn hemmte seine Stimme und er mußte Pause machen, um Athem zu holen. Der junge Mann suchte ihn zu beruhigen, allein schreiend fuhr er fort: „Packen Sie sich, habe ich nicht schon genug ausgestanden auf der entsetzlichen Reise; gewiß sind Sie der Anstifter von allem Malheurs, die mir aufgestoßen sind. Gehen Sie mir aus den Augen!" — Fanny's Bräutigam war bei diesem verunglimpfenden Worten des zürnenden Zeus einige Augenblicke betroffen, besonders da die Neugierde viel Volk herbei rief. Doch raunte er ihm in die Ohren: Er möchte kein Aufsehen machen, es könnte sich sonst die Gerichtsbehörde ins Mittel legen. Das Wort „Gericht" rief dem unbehülflichen Vormund alle überstandenen Schreckensscenen vor die Seele; mit unterdrücktem Grimm, und verdächtig im Kreise herumblickend, folgte er demselben, der ihn in einen bereit stehenden Wagen schob und mit ihm nach dem Gasthofe fuhr. Hier wollte das Ungewitter da capo beginnen, allein der junge Mann trat nun mit ernster Miene und Rede vor den Schnaubenden und erklärte ihm, Fanny sey seine Braut und werde in Kurzem seine Gattinn seyn, und falls er seine Einwilligung versage, so gebe augenblicklich die Anzeige an die Oberbehörde, von der Fettling gewiß die Weisung zum Jawort erhalten werde. Zugleich legte er dem beängstigten Vormund den Ausweis über sein zureichendes Vermögen, über den Eheconsens von Seite des Militär-Chefs, der zufällig in der Stadt hier zugegen sey, und eine auf Fettling lautende Cession von dem Drittel des Vermögens vor, das Fanny hier zu erheben habe. Nun nahte sich auch Fanny, die ihm freimüthig gestand, sie werde nie mehr an seiner Seite in ihre Vaterstadt zurückkehren; sie liebe den jungen Mann von ganzer Seele, und werde nach vollzogener Hochzeit mit ihrem Gatten noch einige Zeit auf der Reise zubringen, um sich ein wenig schadlos zu halten für die Entbehrungen, welchen sie sich in des Vormunds Hause hatte unterziehen müssen.

Fettling wischte sich den Angstschweiß von der Stirne, unterschrieb mit zitternder Hand die Urkunde, worin er in die Ehe Fanny's mit dem jungen Auditor stimmte, schob die Cession über das Drittel von Fanny's Vermögen in den Sack, und gedachte mit Entsetzen an die Rückreise in das Vaterland, die er auch sogleich, ohne die Hochzeit abzuwarten, versteht sich, mit allen Vorsichtsmaßregeln, antrat, und dabei nie den Wagen mehr aus den Augen ließ, da ihn der verhängnißvolle Umstand um die Braut, und was noch mehr, um ein beträchtliches Erbe gebracht hatte.

Acht Tage nach seiner Ankunft in der Heimath verließ er das Zimmer nicht, und brachte die Zeit mit Schlafen, bei gut besetzter Tafel und gefüllten Flaschen zu, um dem, durch die unsäglichen Strapazen etwas eingefallenen Bauche wieder Succurs zu verschaffen. Um keinen Preis war er aber mehr zu bewegen, die Mauern der Stadt zu einer Landparthie, auch nur eine Stunde weit zu verlassen; weidlich verspottete er die Reiselustigen und erzählte jedem zur Warnung seine Reiseabenteuer, die ihm so viel Kummer, Angst und Leiden verursacht hatten.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 15. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215½;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570¹⁵/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern wurde im k. k. Hofburgtheater ein neues Lustspiel in drei Aufzügen: „Eine Hütte und sein Herz" (nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von F. A. v. Kurländer) gegeben. Man muß es den Franzosen lassen, daß ihre Lustspieldichter in neuester Zeit allein es verstehen, der modernen Welt, welche dem oberflächlichen Beobachter freilich nur eine kahle Seite bietet, pikante Ideen abzugewinnen; noch mehr aber ist ihnen die Gabe eigen, solche Gedanken mit Interesse und Mannigfaltigkeit in ihrer Bekleidung auszustatten, und so werden denn Bearbeitungen aus dem Französischen, die so manchem dichtenden bleiernen Vogel ein Gräuel sind, für unsere Bühne so lange eine willkommene Gabe seyn, bis irgend ein „verbesserter Kotzebue" mit französischem Humor und feinem Ton eine tiefere Charakteristik und vielleicht moralischere Grundlage zu vereinigen weiß. Diese letzte Beziehung ist in dem Stücke wohl durch seine Tendenz ausgesprochen, nämlich, daß nur Erziehung den Menschen mache; allein sie dünkt uns in der Art einseitig zu seyn, als man darunter nicht allein die sogenannte vornehme Erziehung zu verstehen habe, von welcher hier ausschließlich die Rede zu seyn scheint, denn in diesem Falle wäre der Satz unwahr und ließe sich a contrario widerlegen. An einem andern Orte ein Mehreres hierüber. Im Uebrigen ist die Ausführung in Handlung und Dialog meisterhaft, und der wahrhaft englische Anflug der Charaktere gibt ihnen eine originelle Physiognomie. Gefallen hat das Stück allgemein, wiewohl wenig Effectmomente vorhanden sind, und der Beifall daher keine concentrirenden Momente finden konnte. Die Besetzung war vortrefflich. Vorzüglich ausgezeichnet war Hr. Fichtner,

welcher lebhaft an die klassische Darstellung Hrn. Korn's in „Vormund und Mündel" erinnerte. Nach ihm ist Hr. Herzfeld, so wie Mad. Fichtner zu nennen. Dlle. Zeiner, Mad. Koderwein und Hr. Wothe vollendeten den schönen Cyclus. 1

— Mit Ende des kommenden Monats wird die Sängerinn und Schauspielerinn des Leopoldstädter Theaters, Antonie Jäger, diese Bühne verlassen. Möchte es der so umsichtigen Direction jener Volksbühne doch gelingen, uns bald einen Ersatz für diese Perle des Localgesanges zu verschaffen! 100

— Sonnabend den 19. d. M. findet die öfters erwähnte Beneficevorstellung des Hrn. Carl Quandt im Leopoldstädter Theater Statt. Wir wünschen dem wackeren Beneficianten, der sich ein Recht auf das wohlwollende Angedenken aller Theaterfreunde erworben hat, einen eben so zahlreichen Zuspruch, wie bei seinen früheren Beneficen. 511

— Der wackere Pantomimenmeister Carl Schadetzky, dessen Tableaux und Gruppirungen bei der am 12. d. M. Statt gehabten Benefice des Hrn. Tomaselli so allgemein gefielen, und ihm die Ehre des zweimaligen Vorrufens verschafften, wird uns nach Ostern mit einer neuen Pantomime erfreuen. Hr. Schadetzky ist zwar sparsam mit seinen Producten, aber das, was er bietet, ist werthvoll, und enthält gewiß eine große Menge ächt komischer Situationen. Um eben diese Zeit wird Hausmann's, unseres Liedlings, Benefice mit einem Stücke von Reiberstorffer erfolgen. 511

— Dlle. Altmutter, welche sich durch Fleiß und lobenswerthen Eifer für ihr Fach besonders in letzter Zeit die günstige Anerkennung des Publikums gewann, begibt sich im Laufe des Sommers auf einen Cyclus von Gastrollen nach Grätz. Ihr Talent und das sichtbare Fortschreiten in ihrer Ausbildung gewähren die angenehme Hoffnung, daß sie auch in der Provinz jene Anerkennung finden werde, die ihr hier oft im reichen Maße zu Theil ward. 511

Das Concert des Guitarristen Franz Stoll.

Dieses interessante Concert, worin wir neuerdings ein achtbares vaterländisches Talent kennen lernten, fand ehevorgestern um die Mittagsstunde im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde Statt. Die Guitarre und die Flöte sind in ihrer wahren Bedeutung völlig aus der Mode gekommen, die jungen Liebhaber verlieren sich auf der Flöte nicht mehr in larmoyanten Schmachtweisen, und die Guitarre, mit der als Ständcheninstrument der geduldige Mond und die Nachbarschaft aufs Aeußerste getrieben wurde, hat sich der vielen äußern Einflüsse wegen, von der Straße in den Concertsaal zurückgezogen. In allen drei Concertpiecen, die Herr Stoll heute vorgetragen, im großen Concert von Giuliani, in der Phantasie und den Variationen über ein Schweizer Thema und im Divertissement aus dem „Cheval de bronce" hat uns Hr. Stoll die Guitarre, das verbrauchte Instrument musikalischer Tändelei, als ausgebildetes Concertinstrument vorgeführt. Dilettanten, die mit ein Paar Accorden ihre musikalischen Soiréelieder accompagniren können, gibt es genug, aber wenig vollendete Meister, zur kleinen Anzahl letztgenannter rechne ich Hrn. Stoll, der die besten und edelsten Seiten seines Instruments im heutigen Concert mit wahrer Virtuosität herausgehoben. — Man sagt immer: „Nein, wie man sich auf ein so undankbares Instrument verlegen kann," — kein Instrument, selber die Maultrommel nehme ich nicht aus, ist undankbar, wenn es ein großes Talent behandelt, so wie Stoll dieß Instrument in allen seinern geheimnißvollen Nuancen studiert hat; wie er es behandelt, daß den schnöden Drahtchorden ein Goldstrom entquillt, und der hölzerne Kasten zur klingenden Lotosblume wird, bei solch meisterhafter Handhabung kann dieß Instrument in seinem geistigen Eindruck auf den Zuhörer kein undankbares genannt werden. Was soll ich vom technischen Theile im Spiele des Hrn. Stoll sagen? — das ist eine vollendete ins Leben getretene Guitarreschule, die Apotheose aller Schwierigkeiten, und doch so tändelnd, so ohne Hand- und Körperverrenkung gebracht; die Ruhe, mit der Herr Stoll die rapidesten Passagen, die manigfaltigsten Contraste von dem echoähnlichen Vibrirenlassen einer Chorde, bis zu den vollen brausenden Accordgriffen, die wildbewegten Harpeggien und das neckische Flageolett, dem Zuhörer ausmalt; eben diese Ruhe zeigt uns wie Herr Stoll sein Instrument ganz beherrscht, wie er es so ganz in seiner Hand hat. Wenn wir den gewöhnlichen Klimperkram des Tages hören, und dann eine solche Meisterleistung, da sehen wir erst deutlich ein, wie ein ganz herabgekommenes Instrument wieder einen poetischen Aufschwung erhalten kann, wie ein profanirtes Instrument wieder durch ein wahres Talent geistig geadelt werden könne; ich wenigstens habe mich bei dem Spiele des Hrn. Stoll in jene Tropfsteinhöhle hineingeträumt, in deren Innern ein wunderbares, unerklärliches Klingen, ein elfenartiges Gaukeln von Melodien das Herz des Anwesenden bestricken soll; jeder Ton der Stoll'schen Guitarre war heute ein solcher klangvoller, auf die Krystallfläche unserer Gemüther herabfallender Tropfen, der sich aber nicht im Moment seines Erstehens petrificirte, vielmehr die steinerne Rinde manchen etwas unempfänglichen Ohrs durch seine seelenvolle Wärme gelöst haben mag. — Die Aufnahme von Seite des zahlreich versammelten Auditoriums war eine äußerst brillante, und in jeder Beziehung dem Verdienste des Hrn. Stoll als Guitarrevirtuosen angemessen. Wir ersparen uns das Aufzählen des Forarufens, und glauben keineswegs, daß dieses erste Concert des Hrn. Stoll in seiner Vaterstadt auch das letzte gewesen. Selbst die übrigen Beigaben haben das Interesse des Concerts erhöht. — „Meeresstille und glückliche Fahrt," neueste Ouverture von Mendelssohn-Bartholdy, hier zum ersten Male aufgeführt, ist ein charakteristisches Tonwerk, das unter Hellmesberger's Leitung frisch und kräftig ins Leben trat. Hr. Klein, der in dieser Concertsaison oft gehörte Dilettant, sang, wenn ich nicht irre, Heinrich Proch's „Wanderlied" mit tiefem Gefühl. Von dem anerkannten Violoncellisten Linke kann man im wahrsten Sinne des Worts sagen, daß er auf seinem Instrumente mitgesungen. Der Claviervirtuos Döhler überraschte uns im Vortrage seiner Bravourvariationen über das Barcarolethema aus der „Ballnacht," nicht wie gewöhnlich durch Bravour allein, sondern durch belebende Seele. Wir haben unlängst diese Composition im Concert der Dlle. Fanny Schmidt gehört, welch ein Unterschied zwischen Kunst und Dilettantismus. Dlle. Fournier declamirte ein eben nicht sehr ansprechendes Gedicht: „Der Orlicke Wappenschild," in ihrer bekannten lieblichen Manier, und Proch, einer der angenehmsten Violinspieler Wiens, der sein seltenes Doppeltalent als schaffender und ausführender Violinspieler auch in dieser Composition, dem Divertissement aus der Oper: „Le cheval de bronce," geltend

zu machen wußte, bildete den Schlußstein eines Concerts, das wirklich den interessantesten Concerterscheinungen dieser Saisons angereiht werden darf. 23

Erste Vorstellung im Circus gymnasticus der Mad. de Bach.

Der Schauspieler März, der bald als alter Murrkopf mit schneeigem Froste die Menschheit schreckt, bald als Bonvivant auf durchbrechenden Sonnenstrahlen einhergallopirt, hat einen Vorschuß vom Mai empfangen, ich meine einen Tag, den verflossenen Sonntag, an dem die ganze sommerliche Farbenwelt auf der Bastei und im Prater ihre bestechenden Reize entfaltete. Jetzt fangen wieder die Pferde im Circus der Mad. de Bach an, ihre dramatischen Rollen zu spielen — wenigstens hat die erste mimisch-plastische Darstellung Sonntags so ziemlich einer Generalprobe geglichen. Abgesehen von den einzelnen trefflichen Individuen, welche uns diese erste Production darboth, wie z. B. den alten bekannten Constant, der auch heute durch seine malerischen Stellungen auf dem Pferde ein reizendes Bild gewährte; den ausgezeichneten Jongleur Soullier, trug die ganze heutige Leistung das Gepräge der Uebereilung und einer gewissen Unsicherheit, die uns oft das Blut in den Adern starren machte, anstatt durch Kühnheit, durch Energie ein erhebendes Schaustück zu liefern. Ich habe im Herbste nie so viele Blätter und Kastanien im Prater fallen gesehen, als heute die ausübenden Künstler von ihren Rossen; die Kunstverständigen nennen dieß Unglück; ich als Mensch nenne dieß Glück, wenn unter so vielen Fällen sich kein trauriger Fall ereignet. Die beiden römischen Heldinnen, Carrara und Amalia Gasparina, konnten unter allgemeinen Zurufungen ihre neuen Stellungen auf vier Pferden nicht zu Ende bringen, weil die Elements, die Pferde, gegen sie stritten. Der kleine neunjährige Knabe, Albert de Bach, hat die erstaunlichsten Proben von Tollkühnheit abgelegt; aber das Herabstürzen eines Kindes, selbst des muthigsten, und wenn wirklich ein rettender Engel über ihm wacht, kann in der feinen, fühlenden Brust nur einen höchst unangenehmen Eindruck hinterlassen. Nur dann, wenn Tollkühnheit sich mit der größten Ruhe und Sicherheit verbindet, daß der Zuseher nicht immer bangen und zittern muß, können derlei Kunststücke ein geläutertes höheres Interesse gewähren, wie es verflossenes Jahr in den Leistungen eines Crasselt, eines Bertotto, eines Cocchi und Ciniselli der Fall gewesen. Dennoch mögen wir die verschiedenen Unfälle, welche sich heute beinahe durchgehends zeigten, auf die erste Production schieben; die Thiere sind noch nicht an ihre Reiter, die Reiter noch nicht an ihre Thiere gewöhnt. Eine sehr interessante Kunsterscheinung ist Soullier's Pferd, Superbe genannt, das sich vortrefflich dressirt gezeigt. Die Leistung der beiden Gladiatoren, der Herren Soullier und Franz Reichenbach, both uns wenig Neues, und bleibt weit hinter jenen wirklich überraschenden Kraftäußerungen eines Brand und Cinisetti zurück. Ueber die Aeußerlichkeiten: Musik und Beleuchtung, wie Pracht der Costume, Auswahl und Tüchtigkeit und Schönheit der Thiere ließe sich Manches sagen; doch wollen wir an die erste Production, an eine Sonntagsvorstellung, keinen zu strengen Maßstab anlegen, wir werden noch öfters Gelegenheit finden, diese Leistungen in ihren Vorzügen und Mängeln zu besprechen. Die heutige Vorstellung war überströmt von Zuschauern, wir wünschen, daß dieß auch für die Zukunft der Fall seyn möge. 23

Mailand.

Nächstens wird Mozart's unsterbliches Werk: „Don Giovanni," in die Scene gehen. Mad. Schoderlechner gibt die Donna Anna, Mad. Tosi-Puzzi die Donna Elvira, und Mad. Tadolini die Zerline. Hrn. Marini ist die Rolle Don Giovanni's und Hrn. Marcolini jene Leporello's zugetheilt. Wir wollen dem Gesammturtheile nach der Vorstellung nicht vorgreifen, und wünschen herzlich, daß unsere Besorgnisse sich in überraschende Freude verkehren mögen. (Echo.)

— Mad. Malibran hat leider nur noch sechs Vorstellungen zu geben. Alle, in denen sie erscheint, sind immer zum Erdrücken voll; wer würde sich den hohen Genuß versagen, die Unerreichbare zu bewundern? (Echo.)

Berlin.

Bei uns ist eine „musikalische Sprache" in einem Concert probirt worden; als Erfinder nennt sich der königl. Kammermusikus Hr. Hillmer, und das Sprachorgan ist die Violine. Ob aps der Sache etwas hervorgeht, liegt sehr im Unklaren; bei dem ersten Versuche kam nur zu Tage, daß, um eine gewöhnliche halbstündige Conversation durch Musik errathen zu lassen, Jemand ein ganzes Schaltjahr hindurch unablässig die Geige würde spielen müssen; da wird wohl Keiner der musizirende Sprachmeister, Keiner der Zuhörer seyn wollen. Aber jeder Weg führt ja zu neuen Stationen, und wir wollen wünschen, daß es hier auch der Fall seyn möge. (Gesellschafter.)

Paris.

Am 6. März wurde im Theater am Martinsthore gegen das Ende des 1. Acts des neuen Stückes: „Sept Infans de Lara," Dlle. Georges plötzlich so heiser, daß sie ihre Rolle nicht zu Ende spielen konnte. Man kündigte statt desselben den „Thurm von Nesle" an. Dieses Stück wurde nicht acceptirt, und nun that die Direction den Vorschlag, einer Schauspielerinn die Rolle der Dlle. Georges ablesen zu lassen. Darein willigten die Zuschauer. Es scheint aber, daß keine Schauspielerinn im Theater zu finden war. Dlle. Georges ließ hierauf dem Publikum melden, sie könne, ohne ihr Leben in Gefahr zu setzen, nicht weiter fortspielen. Der Herr Polizei-Commissär machte den Vermittler, und ersuchte das Publikum, seine Billete zurückzunehmen, welche für die nächste Vorstellung dieses Stückes gültig seyn sollten. Damit war man zufrieden, und der Saal wurde in der Geschwindigkeit leer. — (In Folge einer starken Aderlaß ist Dlle. Georges so weit hergestellt, daß sie in einigen Tagen in den „Sept Infans de Lara" wird auftreten können.) (Journal de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oestr. Beob. ist neu zu haben: Die 8te vielvermehrte Auflage des Allgemeinen österreichischen oder neuesten Wiener Secretärs, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle u. s. w. Von A. Engelhardt. gr. 8. Wien 1836. geb. 2 fl. 48 kr., steif geb. 3 fl. C. M. — Ferner: Neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar, oder die Kochkunst für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln. Von Franz Zelena. 2te vielvermehrte Auflage. gr. 8. geb. 2 fl. 48 kr. C. M.

№ 77

Der Wanderer.

Donnerstag, den 17. März 1836.

W — K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 15. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.21½	27 11 7	+ 9.2	S. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.089	27 10 1	+ 15.7	SO. mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.156	27 10 10	+ 9.2	SW. still.	Heiter.

Ausland.

Spanisches Amerika.

In der Hauptstadt Mexico ist, wie schon kurz erwähnt, am 6. December eine Verschwörung entdeckt worden, welche auf Ermordung Santana's und seiner Minister gerichtet war. Die Verschwornen hatten gedacht, auch die Stadt zu plündern. Eine große Zahl darein verwickelter Personen war arretirt worden. Das Complott wurde entdeckt, noch ehe die Verschwornen Zeit hatten, ihre Absichten in Ausführung zu bringen. General Santana hat am 3. December in Luis Potosi über 6000 Mann Truppen Heerschau gehalten, die im Begriffe standen, nach Texas zu marschiren. Fünf Generäle, von 2000 Mann Truppen begleitet, waren ebenfalls nach diesem Bestimmungsorte abgegangen, und am 8. December in Salinas, ungefähr 30 Meilen von Rio Bravo del Norte, angelangt. — Briefe aus Mexico berichten von noch mehreren Raub- und Mordthaten außer dem Ueberfalle des schweizerischen Consuls in seinem Hause am 8. November. Hierunter scheint eine der dreistesten die zu seyn, daß am 17. besagten Monats in einer der frequentesten Straßen, die vom Zollamte nach dem großen Stadtplatze führt, ein Arbeiter, der eine Tracht Piaster auf dem Rücken hatte und von dem englischen Diener des Handlungshauses, das diese empfangen sollte, und den mexicanischen des Ladenhälters, der die Zahlung leistete, begleitet, von einem Menschenhaufen überfallen ward, der augenblicklich den Mexicaner niederhieb und den Träger, dessen Last geraubt ward, tödtlich mit einem Dolch traf, wobei der Engländer unverletzt entkam. Von Ersatz oder Wiederverschaffung des Geldes war gar nicht die Frage, und was die Entdeckung oder Bestrafung der Raubmörder betrifft, kann Niemand, der Mexico kennt, erwarten, daß deßhalb irgend Schritte getroffen worden.

Rußland.

Am 23. Februar wurde in der neuen Admiralität zu St. Petersburg der Kiel des Kriegsschiffes „Roßija" (Rußland) von 120 Kanonen feierlichst gelegt. Se. Majestät der Kaiser langte kurz vor 2 Uhr in der Admiralität an, woselbst Se. königl. Hoheit der Generaladmiral und die Generäle, Stabs- und Oberoffiziere des Seewesens Höchstdenselben erwarteten. Nach Besichtigung der Ehrenwache von der 5ten Flottenequipage begab sich der Monarch zum Hintertheil des im Bau begriffenen Schiffes, schöpfte mit einem silbernen Löffel flüssiges Harz aus einem Gefäße von eben demselben Metalle und goß es in die, beim Kiel angebrachte Vertiefung (da, wo der Zapfen des Hinterstevens eingetrieben wird), bekreuzigte sich hierauf und legte daselbst eine kupferne, vergoldete Platte, mit folgender Inschrift nieder: „Der Kiel des Linienschiffes „Roßija," von 120 Kanonen, ist in der neuen Admiralität, unter einer steinernen überwölbten Docke in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus I., am 11. Februar des Jahres 1836 gelegt worden. Der Baumeister desselben ist der Schiffs-Ingenieuroberst Popow." Auf diese Platte legte Se. Majestät der Kaiser Wolle, bestrich darauf den Zapfen des Achterstevens, oder des Hauptgliedes am Hintertheil des Schiffes, mit Harz, welcher auch sodann, auf Commando des Erbauers, in die ausgehauene Vertiefung am Hintertheile des Schiffes gesenkt ward. Hierauf begab sich Se. Majestät zum Schiffsschnabel und schlug mit einem bereit liegenden Hammer dreimal an den Fundamentalbolzen, so nennt man den polirten Bolzen, der den Vordersteven, oder das Hauptglied des Schiffsschnabels, mit dem Kiel verbindet. Nach Sr. Majestät dem Kaiser schlug an den Bolzen auf gleiche Weise Se. königl. Hoheit der Generaladmiral; darauf wurden denn, nach dem Commando des Erbauers, sämmtliche Bolzen in den Kiel des Schiffes eingetrieben. Nach Beendigung dieser Ceremonie wurde auf dem Flaggenstock des Hintertheils des Schiffes die russische Kriegsflagge, auf dem des Schiffsschnabels aber die Festungsflagge aufgehißt; während dem präsentirte das Militär, und die Regimentsmusik spielte die Nationalhymne. Dieses war gerade um 2 Uhr 10 Minuten Nachmittags. Am Hintertheil des

Schiffes wehte die Flagge als ein Zeichen der zunehmenden Wohlfahrt des Vaterlandes, seiner wachsenden Kraft und Macht. Dieses Linienschiff soll mit Geschütz von 48pfündigem Kaliber und einigen Bombenmörsern bewaffnet werden.

Spanien.

Der „Moniteur" vom 7. März enthält folgende Nachrichten aus Catalonien: „Eine telegraphische Depesche aus Narbonne meldet, daß am 28. Februar 3000 Carlisten 600 Mann in den Engpässen von Oliana überfallen und theils getödtet, theils zu Gefangenen gemacht haben. — Am 1. März hat Burjo die Christinos bei Ripoll geschlagen, welches von seiner Division und der von Tristany hart bedrängt wird. — Am 3. haben sich die 300 Mann (Christinos oder Carlisten?), welche Ribas besetzt hielten, auf Doria zurückgezogen. Man versichert, Mina sei am 2. nach Manresa aufgebrochen. Man befürchtet neue Unordnungen in Barcelona. — Eine zweite Depesche meldet, daß am 5. März 4000 Carlisten und 100 Pferde in der Nähe von Puycerda standen und diese Stadt bedrohten. Die Landleute aus der Ebene flüchteten sich haufenweise auf unser Gebiet."

Portugal.

Nach den letzten in England eingegangenen Nachrichten aus Lissabon vom 21. Februar hatte die Finanznoth der Regierung den höchsten Grad erreicht. Es war dem Finanzminister nicht möglich, 15 Contos de Reis von der Bank auf 14 Tage angeliehen zu erhalten, und ein Kriegsschiff, das den Civilgouverneur von Madeira nach seinem Bestimmungsorte abführen sollte, konnte den Hafen von Lissabon nicht verlassen, weil es an den nöthigen Geldmitteln fehlte, um der Mannschaft einen zweimonatlichen Sold zu bezahlen, obgleich es mit dem Verkauf der Nationalgüter ziemlich gut ging, denn Grundstücke, die man auf 31,800,000 Reis angeschlagen hatte, fanden zum Preise von 83,800,600 Reis Käufer. Der Admiral Sartorius hatte unter Andern ein Landhaus bei Cintra für 6½ Millionen Reis erstanden. Die von der Deputirtenkammer bewilligte Anleihe war nicht zu realisiren, obgleich die Lizeiras zur Deckung angewiesen worden sind. Die Debatte über die Ernennung des Prinzen Ferdinand zum Oberbefehlshaber der Armee war noch nicht beendigt und schien um so weniger zu Gunsten der Minister ausfallen zu können, da man erfahren haben wollte, daß der Prinz es sich ausbedungen habe, Mitregent der Königinn zu werden. Es wurde in der Kammer behauptet, der Prinz Ferdinand sei noch zu jung zum Oberbefehlshaber, und eine solche Macht in den Händen eines Individuums von hohem Range würde auch für die liberalen Institutionen gefährlich seyn.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 16. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 7. März.

Rente zu 5 Perz. (mit abgeschn. Coupon) 107 Fr. 70 Cent.
Rente zu 3 Perz. „ „ „ 80 Fr. 95 Cent.

Frankfurt, den 10. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			— G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅝ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			113¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1365½ G.

Augsburg, den 12. März.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., 103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	— P. — G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			121—P., — G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			— P., 141⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅛ P., — G.
Bank-Act. pr. St.			1367 P., 1364 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Mad. Pann, welche nach dem Abgange der Mad. Fischer vom Theater an der Wien, wieder in ihr früheres Engagement trat, hat bereits ihre drei Antrittsrollen gegeben, und zwar die Helene im „Peter von Szapar," die Johanna in der „Johanna von Montfaucon" und die Amalie in „dreißig Jahren aus dem Leben eines Spielers." Stürmisch empfangen, wurde sie in jeder Rolle mehrere Male verdient gerufen, und dieses sowohl, als das volle Haus in „Peter von Szapar," mögen ihr beweisen, daß ihr das Publikum wie früher gewogen sei. Rühmlich stand ihr Hr. Kunst als Peter Szapar, mit ihr den Ruhm beider Abende theilend, so wie er als Georg von Behlen in der dritten Abtheilung ganz vorzüglich war, und auch in den erstern Abtheilungen den Beweis lieferte, daß er in Conversationsstücken gewandt werden könnte, wie in der Tragödie, wenn er öfters darin beschäftigt würde. Allerliebst war wieder dessen Sohn in der „Johanna." In der „Johanna" machte sich vorzüglich Hr. Bergmann bemerkbar, welcher seit längerer

Zeit in größeren Parthien beſchäftigt wird. Dieſer Künſtler beſitzt Talent und zeigt ſelbſt in kleineren Rollen den denkenden Schauſpieler. Sein Augenmerk hat Hr. Bergmann beſonders auf die Verſchmelzung der kräftigen, wohlklingenden tiefen Töne mit den höheren und die weichere Ausſprache des R zu wenden; bei ſeinem Fleiße wird es ihm bald gelingen, das noch zu beſeitigende zu bekämpfen und da er ſich einen unſerer größten Schauſpieler, vorzüglich im Luſtſpiele, zum Vorbilde nahm, einen ehrenvollen Platz einzunehmen. 17

— Hrn. Kunſt's Benefice im Schauſpiele: „Der Spieler," findet den 26. d. M. Statt. — Der fleißige, vorzüglich in der Localpoſſe beliebte Schauſpieler Stahl gibt heute die „Räuber" von Schiller zu ſeiner Benefice, und kann ſicher auf ein volles Haus rechnen. 17

— Vorgeſtern bekamen die Beſucher der Joſephſtädter Bühne, nach der nun neuerdings begonnenen Saiſon, die zweite Oper: „Das Caſtell von Urſino," zu hören. Das Buch rührt von Romani her, und iſt durch G. Ott ins Teutſche übertragen; Muſik von dem früh dahingegangenen Bellini! — Die zahlreich verſammelten Zuſchauer ſchienen überraſcht von den auf augenſcheinliche Weiſe ſich zeigenden Fortſchritten, welche im Enſemble, ſo wie in einzelnen Parthien bei der Production dieſer Oper eintraten. Wir können der thätigen Direction, welche an Hrn. Theod. Müller eine einſichtsvolle Mitwirkung gewonnen hat, nur Günſtiges prophezeien, wenn ſie auf dieſer Bahn raſchen und gediegenen Wirkens fortfährt; denn das Publikum will Wechſel und Bewegung, und das Inſtitut ſelbſt gewinnt dabei Jugendmuth, Sicherheit und Routine. Die Oper hat eine angenehme, mitunter auch kräftige Muſik. Einfach durch die etwas matte Compoſition der Handlung ſelbſt, hat Bellini jedoch alle ſich darbiethenden poetiſchen Momente der Fabel in jene ſüße Melodienfülle eingehüllt, welche uns ſo entzückt, wiewohl nicht geläugnet werden kann, daß viele Motive jenen in der „Norma, wie „Montecchi und Capuletti," wie ein Ey dem andern, gleichen. Die Leitung ſtand unter dem nunmehr als Hoftheatercapellmeiſter engagirten Hrn. Conradin Kreutzer, und das von ihm geſchaffene Orcheſter ſchien den einigenden Geiſt des Meiſters zu fühlen. Die Chöre erſchienen vollſtändiger und beſſer, und das herrliche Finale des erſten Actes mußte unter ſtürmiſchem Beifalle wiederholt werden. Auf hervorragende Weiſe ausgezeichnet erſchien Mad. Schodel als Fürſtinn. Ihre reine, volltönende Stimme zeigte an dieſem Abende auch jene Kraft, wodurch am ſicherſten der Sieg entſchieden wird. Gluth und Leidenſchaft beſeelten ſowohl Geſang als Spiel, ohne daß ſich Mad. Schodel auch nur einen Augenblick übernahm, und den ſchönen Einklang mit der künſtleriſchen Ruhe verfehlte. Das Publikum war entzückt von der Leiſtung, und die für dieſe Bühne gewonnene Künſtlerinn feierte ihren Triumph in mehrmaligem Gerufenwerden nach Scenen und Actſchlüſſen. Hr. Mellinger zeigte in ſeiner, nur durch ein Paar Stellen ausgezeichneten Parthie, den Sänger von einer weichen, wohlthuenden und zum Herzen ſprechenden Stimme. Auch er erhielt lauten Beifall. Hr. Jäger gab als Gaſt den Tenorpart. Wer in ſeiner Stimme die volle Jugendfriſche ſucht, muß, wie dieß natürlicher Weiſe, ſich getäuſcht fühlen. Aber der Gebrauch deſſen, was vorhanden iſt, überwiegt wohl das unarticulirte Singen ſo manches Naturaliſten, welcher im Tenoriſten nur den Vogel im Walde kennt. Wie eingreifend Hr. Jäger ihm zuſagende Rollen vorzutragen weiß, bewies die Cantilene im zweiten Acte, die, wenn wir nicht irren, eingelegt iſt, und wornach Hr. Jäger gerufen wurde. Dlle. Walter wirkte in ihrer kleinen Parthie mit gehörigem Einklang. 11

— Das Opernrepertoire der Joſephſtädter Bühne hat durch Bellini's Tonwerk: „Caſtell von Urſino" (Beatrice di Tenda), welches vorgeſtern zum erſten Male in dieſem Theater von Stapel lief, einen nicht unſchätzbaren bereichernden Beitrag erhalten. Die Aufnahme der in vielen Einzelnheiten recht anſtändig gebotenen Novität, war eine weit brillantere als die Zampa's, aber auch in jeder Beziehung eine wirklich verdiente, da ſichtbares Streben, das Thätigſte zu leiſten, ein ehrender Eifer, das Ganze mit muſikaliſcher Rundung hinzuſtellen, und ein kräftiges Ineinandergreifen der Solo- und Enſembleкräfte die heutige Darſtellung belebten. Die Leiſtung war den jetzt noch iſolirt daſtehenden Opernkräften dieſer Bühne beinahe überlegen; dieß mag wohl für das zahlreich verſammelte Publikum ein Motiv mehr geweſen ſeyn, die einzelnen gelungenen Momente vielleicht lebhafter als ſonſt hervorzuheben, und die hier und da auftauchenden Gebrechen im Geſange wie in der ſcenariſchen Geſtaltung mit dem Mantel der Nachſicht zu bedecken. Wir wollen den Manen des leider für die italieniſche Muſik zu früh geſchiedenen Bellini, keine kränkende Nachrede halten; dennoch däucht mir dieſes Werk ſein ſchwächſtes; es iſt eine Compilation von melodiereichen Motiven, aber ohne inneren Gehalt, eine reiche Anthologie muſikaliſch-elegiſcher Träumereien, aber kein klares, kräftiges, von Einem Geiſte durchwehtes Ganze. Reminiscencen, aber edle, ſind: die erſte Arie Iſabella's mit Chor, das Quartettfinale des erſten Acts, etwas ausgeſponnen aber ergreifend, die Stretta des Quintetts in der Introduction des zweiten Acts, worin die uniſonen Frauenſtimmen von erhebender Wirkung ſind, das in ein Terzett übergehende Kerkerduett, wahrlich das zarteſte und charakteriſtiſcheſte Muſikſtück der Oper; alles Uebrige kann ſich nicht zu gleicher Höhe erheben und klebt am Gewöhnlichen. Gar arg iſt die Reminiscenz in den erſten Paar Tacten des Introductionschors des Barbiers von Sevilla: „Wohl zu ruhen wünſch ich Ihnen." Mad. Schodel, Iſabella, verdient, als die Hauptſtütze dieſer Novität, die aufrichtige Anerkennung der Kritik für die glückliche Löſung mancher nicht unbedeutender muſikaliſcher Schwierigkeit; Reinheit der Intonation, glückliche Benützung der höhern Chorden, erhebendes Gefühl in der Geſangsweiſe, geben dieſer Leiſtung der Mad. Schodel in den Anſichten jedes muſikaliſch Gebildeten einen überwiegenden Antheil. Mad. Schodel erhielt häufige Beweiſe der Auszeichnung vom verſammelten Publikum und erſchien zum Schluſſe gerufen. Nächſt ihr nennen wir Hrn. Mellinger, Enriko, der ſeine erſte Arie mit Chor recht weich und mit viel Innigkeit vortrug; hier war das Zurückhalten des Organs zweckmäßig, in den übrigen Muſikſtücken, namentlich in ſeiner großen Arie des zweiten Actes, hätten wir mehr Energie, mehr charakteriſirende Vertheilung der Kraft gewünſcht, übrigens zeigte ſich die Singweiſe des Hrn. Mellinger, bis auf ein momentanes Dehnen einzelner Chorden und ein nicht ſehr anmuthiges Preſſen der Vocale, auch heute im beſten Licht. Ueber das Spiel des Hrn. Mellinger läßt ſich, da er ſchon ſeit geraumer Zeit die Bühne nicht betreten, nur ein nachſichtiges Urtheil fällen. Orombella war Hr. Jäger. Wir können behaupten, daß wir dieſer heutigen Leiſtung Jäger's nur im Gedenken der Vergangenheit eine höhere Theilnahme abgewinnen konnten; hart wäre es da, ein unerbittliches, ſchneidendes Urtheil zu fällen, wo eigentlich ein wehmüthiges Gefühl, daß alles Schöne in der Kunſt nur ein

vorübergaukelnder Traum, unser Herz beschleichen soll. Auch in dieser Leistung Jäger's zeigt sich der gebildete Sänger, auch hier, wie in der Kerkeratie, offenbart sich uns ein warmes Gemüth, aber die Stimmindividualität ist nicht mehr ganz geeignet, einen Abend hindurch zu spannen und zu fesseln; ein Lied, von Jäger gesungen, wird uns immer eine willkommene Spende seyn; die Durchführung eines Operncharakters ist, wenn auch nicht dem Willen, doch der Kraft eine drückende Bürde. Dlle. Walter, Agnese, sang ihre Romanze hinter der Scene mit überraschender Zartheit, überhaupt scheint sie diese Parthie mit besonderer Vorliebe zu behandeln, da selbst ihre sonst nicht sehr ansprechende Gesangsweise heute durch Ausdruck und richtige Auffassung wirksam hervortrat. Dlle. Walter erhielt Beifall. In der Gesammtgestaltung der heutigen Operndarstellung finden wir Kreutzer's schaffenden Geist, in dem Zusammenhalten der Chöre wie Ensembles seine geregelte Capellmeisterumsicht, in den Einlagen schmiegsamen Compositionsgeist, sich in die verschiedensten Musikformen zu finden; zum glücklichen Erfolge dieser Oper hat unstreitig Kreutzer den Grundstein gelegt. In der ganzen heutigen Leistung fanden wir mehr Einheit im musikalischen, als im Arrangements-, namentlich im Decorationstheile, worin wir manch störende Zerrissenheit wahrnahmen. 23

— Bei dem von der Gesellschaft der Musikfreunde vorgestern veranstalteten zweiten Opern-Concerte kamen folgende Stücke zur Aufführung: 1) Die kräftige Ouverture aus „Semiramis" von Catel. 2) Alt-Arie mit Chor aus „Orpheus und Eurydice," von Gluck, ein einfach gehaltener, tiefe Rührung athmender Klaggesang. 3) Die herrlich instrumentirte Introduction aus „Lodoiska," von Cherubini. 4) Ein sehr schönes, melodiöses Duett aus „Jessonda," von Spohr. 5) Ouverture des dritten Actes aus „Medea," von Cherubini; ein, die unheilvolle That Medeens und ihre Folgen wie in einem Gemälde darstellendes Tonstück. 6) Scene mit Chor aus derselben Oper, mit einem darin vorkommenden, von Hrn. Professor Sellner sehr schön vorgetragenen Oboe-Solo. 7) Ein feuriger Marsch und Chor aus den „Bajaderen," von Catel. 8) Das an musikalischen Schönheiten überreiche Finale aus „Titus," von Mozart. Dieses Musikstück, wie jenes von Gluck, bewähren deutlich, daß die Anwendung außerordentlicher Mittel zur Hervorbringung großer Effecte nicht unumgänglich nothwendig sey. — Die Aufführung sämmtlicher genannter Musikstücke, unter der trefflichen Leitung des Hrn. Schmiedel, war sowohl von Seite der Solosänger, von denen sich insbesondere Dlle. Dinelt hervorthat, als auch von Seite des Chors und Orchesters, bis auf eine kleine, im Grazioso der siebenten Nummer bemerkbar gewesene Schwankung des weiblichen Chors, sehr lobenswerth. Der Saal war voll, der Beifall nach jedem Musikstücke lebhaft und allgemein. 55

— Heute Nachmittag um 4 Uhr findet die, in unsern Blättern bereits erwähnte musikalische Akademie, welche Herr August Leitermayer, Chor-Regent der Pfarrkirche in der Rossau, in dem Kaffehhaus Salon des Hrn. Unger zu Hernals veranstaltet, Statt. Der reine Ertrag ist zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt daselbst bestimmt. Folgende Musiknummern sind zur Production bestimmt: 1) Symphonie in D-dur von L. van Beethoven, erster Satz. 2) Declamation von Joh. Gabr. Seidl, vorgetragen von der neunjährigen Josepha Eckart. 3) „Das Mühlrad," Lied für eine Singstimme mit Pianoforte- und obligater Horn-Begleitung, componirt von Hrn. Capellmeister Conradin Kreutzer, und vorgetragen durch die Herren Franz Mellinger, Rudolph Reiner und Eduard König. 4) Polonaise für die Violine in A von Mayseder, vorgetragen von Hrn. Anton Moser. 5) Recitativ und Arie aus der Oper: „Marie," componirt von Hrn. Kreutzer, gesungen von Dlle. Theresia Leitermayer. 6) Variationen für das Pianoforte mit Orchester-Begleitung von H. Herz, vorgetragen von Fräulein Caroline Wolfesberger. 7) Vocal-Quartett für vier Männerstimmen: „Die Nachtigall," von Franz Schubert, vorgetragen durch die Herren Franz und Michael Leitermayer, Mellinger und Sommer. 8) Finale der ersten Abtheilung aus Joseph Haydn's „Schopfung." — Herr Michael Leitermayer, Vereins-Musikdirector der Pfarre Alservorstadt, hat die Leitung des Orchesters, und dessen Bruder, Herr August Leitermayer, jene des Ganzen. — Herr Joseph Unger überläßt zu diesem edlen Zwecke seine angenehme Localität, so wie sämmtliche Mitwirkende ihre Parthien aus gleichem Anlasse unentgeldlich übernehmen. — Eintrittskarten zu 30 kr. und für Sitze zu 40 kr. CM. sind in der Pfarrkanzlei, beim Grundgerichte und im Kaffehhaus-Locale zu Hernals zu bekommen. 5

— Herr M. G. Saphir's musikalisch-declamatorische Akademie nebst humoristischer Vorlesung wird Sonntags den 20. März in der Mittagsstunde im Saale des Musikvereins Statt finden. Unter den Mitwirkenden für den declamatorischen Theil sind Mad. Retrich und die Herren Löwe und Wothe zu erwähnen, auch wird Hr. Professor Lewy mitwirken, und ein Divertimento über Thema's aus den Opern: „L'Elisir d'amore" und „Il furioso," für zwei Waldhörner, Harfe und Pianoforte, mit seinen Kindern: Richard, Eduard (7 Jahre alt), Melanie und Carl vortragen. — Sperrsitze zu 3 fl. CM. erhält man in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung des Hrn. Saphir (obere Bäckerstraße Nr. 752 im ersten Stock.)

— Schmuckfedern und Kunstblumen sind wohl unstreitig das Wesentlichste im Gebiethe der Mode, und wir dürfen dieser Beherrscherinn weiblicher Wünsche unsere Aufmerksamkeit nicht entziehen. Wir müssen demnach auf die hier am Graben Nr. 733 befindliche Schmuckfedern- und Blumenfabrik der Frau Anna Schilde hinweisen, welche sich schon seit geraumer Zeit einer eben so würdigenden Anerkennung erfreut, als sie von Tag zu Tag an Zuspruch gewinnt. Die Producte dieser Fabrik in Kunstblumen, welche theils getreue Copien natürlicher Blumen im üppigsten Farbenschmelz, theils Gebilde der Phantasie sind, haben sich in der letzten Zeit besonders hervorgethan; denn sie wetteifern nicht nur mit den hiesigen Erzeugnissen dieser Art, sondern werden von den Pariser Erzeugnissen auch nicht überboten, woran sich noch der Vortheil der promptesten Bedienung und sehr billiger Preise anreihet. Das reichhaltige Assortiment gewährt einen imposanten Anblick, und man bemerkt mit Vergnügen, daß es der Erzeugerinn mehr um Ehre, als um Gewinn zu thun ist. Ein bedeutender Absatz kann einer so renommirten Anstalt nicht fehlen, und die Qualität der Erzeugnisse, worüber nur Eine und zwar günstige Stimme herrscht, bestimmt sicher jeden Käufer zu einer dauernden Geschäftsverbindung. 511

Brünn.

Dlle. Tomaselli wird noch vor ihrem Abgange von unserer Bühne ein Benefice haben, zu welcher ihr die Direction die erste Aufführung von Auber's „Ballnacht" bewilligt hat. 14

Nürnberg.

Die Kunstreitergesellschaft der Gebrüder Tourniaire haben am 7. März ihre Vorstellungen im cirque olimpique begonnen. 25

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 78

Der Wanderer.

Freitag, den 18. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.367	28	1 6	+ 10.3	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.361	28	1 5	+ 11.2	W.	mittel.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.406	28	2 0	+ 6.1	NW.	schwach.	Regen.

Tagsbegebenheiten.

Der bekannte Reisende, Herr Honigberger, wird sehr bald in Wien eintreffen. Er ist auf seiner Durchreise von seiner Geburtsstadt Kronstadt, bereits am 9. d. M. in Ofen angekommen, wo er sich nur einige Tage aufhält, und dann seine Reise hierher fortsetzen wird. Er gedenkt in Wien seine gewiß höchst interessante Reisebeschreibung herauszugeben.

— Der, wie wir kürzlich in diesen Blättern meldeten, in Mailand verstorbene 111jährige Greis hieß Joseph Caldera, wurde zu Prag im Jahre 1725 geboren, und war daselbst Professor der Philosophie. Er hatte zwei Frauen und verheirathete sich zum letzten Male im 83. Jahre. Er weihte fast sein ganzes Leben den Studien, und blieb bis zu seinen letzten Augenblicken für die Wissenschaften sehr empfänglich. Er genoß eine Rente von 2200 Lir. Austr. Seit seinem 40. Jahre lebte er in Mailand.

— In dem Städtchen Maligny (Departement der Yonne) brach am 25. Februar eine Feuersbrunst aus, welche den dritten Theil des Ortes einäscherte, und nicht weniger als 63 Personen das Leben gekostet haben soll.

— In Sheffield hat sich vor Kurzem ein Bierbrauer in seinem eigenen, 800 Gallons haltenden Braukessel freiwillig ertränkt.

— In der Rue St. Jacques zu Paris wohnte seit mehr als dreißig Jahren in einem Dachstübchen des fünften Stockes eine alte Frau, Namens Tillard, die im tiefsten Elende lebte; sie ging bettelhaft gekleidet und aß schlecht; um zu sparen, was ihr bei ihrer Armuth wohl verzeihlich war, ging sie, um sich zu wärmen, zu den Nachbarn, die mit ihren 88 Jahren Mitleiden zeigten, und den Ekel überwanden, den ihnen die schmutzigen Lumpen, womit die Alte bekleidet war, einflößten. Diese war übrigens sehr mißtrauisch; nie kam ein Fremder in ihre Stube; ihre Audienzen gab sie vor der Thüre, und ließ Jeden, der anklopfte, lange warten, bis sie endlich erschien, denn sie mußte, ehe sie aus ihrer bescheidenen Wohnung heraus konnte, vier schwere Riegel wegziehen, die ihre Thüre von Innen verschlossen. Seit zehn Tagen wurde die Alte nicht mehr gesehen; die Nachbarn meldeten es, und die Stube wurde von der Behörde erbrochen. Man fand die Bewohnerinn todt. Schon hatte man ihr die schmutzigen, zerrissenen Kleider ausgezogen, um sie den Flammen zu übergeben, als eine anwesende Frau bemerkte, daß es doch gut wäre, sie näher zu untersuchen. Dieser Rath war für die Erben sehr günstig, denn man fand in einer Schachtel von Pappe 16 Billets von 1000 Francs auf die Bank von Frankreich, und noch 10,000 Francs in andern Effecten.

— In Haag ist in der Nacht von dem 13. auf den 14. Februar eine 32 Jahr alte Frau, die schon 5 Kinder gezeugt, mit 4 Kindern niedergekommen, die jedoch alle schnell nach der Geburt starben. Die Mutter ist mit dem Leben davon gekommen.

— Am 13. Februar wurde der Bauer Summersberger, bei Wiebstetten im Königreiche Baiern, mit Weib und drei Kindern zu gleicher Zeit wahnsinnig.

— Die Stadt Liverpool wurde am 1. März durch ein trauriges Ereigniß in Bestürzung versetzt. In Thomas Street wohnte ein Spezereihändler, der nebenbei eine Herberge für arme Irländer hielt. Neben seinem alten und baufälligen Hause wurde der Grund zu einem neuen gegraben. Das Haus ward dadurch erschüttert, stürzte mit furchtbarem Krachen zusammen, und begrub 36 Personen unter seinen Trümmern. Das Wehklagen der Verwundeten und Sterbenden, und das Geschrei der Herbeigeeilten, welche ihre Verwandten und Freunde zu retten hofften, war herzzerreißend. Einige der Verunglückten waren erst Tages vorher aus Irland gekommen; Andere warteten nur auf günstigen Wind, um nach Amerika und Neusüdwallis abzugehen. Die Familie eines gewissen Naughan, welche (wie viele arme Familien im Stadttheil) im Keller unter dem Hause wohnte, entging der Gefahr fast wie durch ein Wunder. Sie schlief in dem obern Theil des Kellers, über dessen Mittelpunct sich gerade die Küche des Hauses befand. Eine dazwischen be-

ſindliche Mauer ſchützte ſie, und als der Schutt weggeräumt wurde, kam die ganze Familie, aus 6 Perſonen und zwei Schweinen beſtehend, unverſehrt hervor. Im Ganzen haben 6 Perſonen das Leben eingebüßt, 13 wurden verwundet hinweggetragen, von denen aber mehrere hoffnungslos verwundet ſind; 7 wurden gerettet. Man fürchtet jedoch, daß noch 10 andere, die in dem Augenblicke des Einſturzes im Hauſe waren, und noch nicht gefunden worden ſind, unter den Trümmern vom Tode erreicht worden ſeien. Für die Hinterlaſſenen der Verunglückten iſt eine Subſcription eröffnet worden.

— Die „Preßburger Zeitung" vom 7. d. M. meldet: „Die Donau-Dampfſchifffahrt iſt ſeit dem 4. d. M. wieder eröffnet. An dieſem Tage fuhr die Pannonia von Peſth ſtromaufwärts nach Preßburg und am folgenden Tage der Zrinyi ſtromabwärts nach Moldova. Des niederen Waſſerſtandes wegen, der ſich in dieſen Tagen kaum auf zwei Schuh erhoben, heute Früh aber doch wieder 4 Schuh ſtand, konnte die Pannonia erſt geſtern, Sonntag Abends gegen halb 8 Uhr, hier eintreffen. Morgen Früh geht das Schiff mit Paſſagieren und Gütern wieder von hier nach Peſth zurück. — Nr. 13 des dießjährigen Jelenkor berichtet von einer außerordentlichen Naturerſcheinung zu Szölösgyörg am Plattenſee — einem ſtarken Erdbeben, Brauſen des See's, Auswerfen todter Fiſche desſelben, dichtem Nebel, aus dem Boden aufſteigenden Flammen u. ſ. w. — weßwegen die Einwohner jener Gegend ihre Heimath verlaſſen wollten. Jetzt zeigt ſich's, daß dieſer Bericht, der auch in die Preßburger lateiniſche Zeitung und in den Spiegel übergegangen, ganz ungegründet iſt, denn nicht nur Reiſende, die bald darauf aus jener Gegend nach Peſth kamen, verſichern, daß ſie von dieſem merkwürdigen Naturphänomen nichts vernommen haben, ſondern auch in den Hazai Tudósitások Nr. 16 wird aus Wesprim unterm 20. Februar geſchrieben, daß man daſelbſt von jenem Naturphänomen nichts weiß."

— Mitten im Carneval entſtand in Paris bei einem Reſtaurateur ein Streit zwiſchen zwei jungen Männern, von denen der eine Student war. Obgleich die Sache höchſt unbedeutend war, folgte doch eine Ausforderung, und der Zweikampf ſollte den andern Tag früh vor ſich gehen. Der Student fand ſich zu rechter Zeit mit ſeinem Secundanten ein, mußte aber lange warten, und glaubte bereits, ſein Gegner werde ſich gar nicht ſtellen. Endlich raſſelte ein Wagen heran; aber wie erſtaunte man, als ſie einen Bajazzo, einen Satyr und eine plumpe Colombine ausſteigen ſahen. „Was bedeutet dieſe ſeltſame Mummerei?" fragte der Student unwillig. „Es iſt keine Mummerei, ich konnte meine Zeugen nur auf dem Maskenballe finden; wir verſpäteten uns und um Sie nicht länger warten zu laſſen, nahmen wir uns nicht Zeit, uns erſt umzukleiden. Hier ſind die Degen; ich ſtehe Ihnen zu Dienſten. Der Kampf begann, aber der Student konnte dem Bajazzo gegenüber ſich des Lachens nicht enthalten und er warf endlich den Degen laut lachend weg. Da die Beleidigung von ihm ausgegangen war, ſo geſtand er ſein Unrecht ein, worauf eine herzliche Verſöhnung folgte.

Olla-Potrida.

In Gotha iſt von Neuem das Fangen von Nachtigallen bei 10 und 6 Thaler Strafe verbothen, und die Abgabe für eine jede im Käfige gehaltene Nachtigall auf 2 Thaler ermäßigt; jedenfalls iſt's auch auf die Sproſſer ausgedehnt worden.

— Das Manuſcript von Walter Scott's Guy Mannering iſt dieſer Tage in einer Auction zu London um 850 fl. und jenes des „Kloſters" um 500 Gulden verkauft worden.

— Zu Perchy, im Departement de la Manche (Frankreich) lebt ein zweiter Quaſi-Modo, ein faſt blinder Greis, Namens Villain, welcher eine ſolche Leidenſchaft zu den Glocken gefaßt hat, daß er ſie nicht nur ſchon in 95 Kirchſpielen geläutet hat, ſondern daß er ſich ſogar drei ungeheure Glocken in ſeiner eigenen Wohnung aufhing, und ſich am Tage mit ihnen beſchäftigte. Er wurde deßwegen von ſeinem Nachbar vor Gericht gefordert. „Ich liebe die Glocken," ſagte er zu ſeiner Vertheidigung, „und habe mich im Läuten ausgebildet. Ich bin kein Störer der nächtlichen Ruhe, denn ich läute nicht vor acht Uhr Morgens, und nicht nach fünf Uhr Abends. Auch iſt das Läuten kein unangenehmer Lärm, der nach Art. 479 des Geſetzbuches verbothen iſt. Meine Glocken tönen eben ſo gut, wie der Hammer des Keſſelflickers, und wie die Clarinette oder das Horn eines Anfängers. Hr. v. Chateaubriand und Victor Hugo haben den Klang der Pauken gerühmt. Warum ſollte ich nicht denſelben Geſchmack haben, wie jene großen Geiſter, die gewiß, wenn ſie durch Perchy kämen, ſtehen bleiben, und meine Glocken anhörten; maßen ſich meine Nachbarn an, ein feineres Gehör zu haben, als jene Männer?" Die Vertheidigung hatte Glück; Quaſi-Modo Villain wurde freigeſprochen.

— Im Pfarrhauſe zu Breſcovan bei Tyrnau (Ungarn) hat eine ſogenannte Schopflerche (alauda cristata), bloß bei Hirſe und Waſſer aufgezogen, ein Alter von vollen 21 Jahren erreicht. Sie war in den letzten 2 Jahren ihres Lebens Anfangs mit einem weißgrauen, zuletzt aber meiſt weißem Gefieder bekleidet. Dieſe Lerche, von Anbeginn ſehr munter, verblieb es auch bis an ihr Ende, immer noch ihre, nach einem Spielwerke erlernten Arien kräftig und fehlerfrei ſingend.

— In München iſt ein junger Mann in's Krankenhaus gebracht worden, der ſich für den Verfertiger der Höllenmaſchine hält, und behauptet, Fieſchi ſei unſchuldig hingerichtet worden.

— In Algier ist am 13. Februar der Beduine Ali Ben Mechour zum Tode verurtheilt worden, weil er einen teutschen Colonisten, Namens Förster ermordet hatte Die Verhandlungen, bei welchen 14 Zeugen vernommen wurden, hatten eine Menge Neugieriger herbeigezogen. Unter ihnen bemerkte man den Scharfrichter Hadji Ali.

— Im Schachklubb zu Paris hat am 25. Februar der bekannte Dichter Mery, zugleich ein sehr guter Schachspieler, über eine merkwürdige Parthie zwischen Hrn. von Labourdonnaye und dem Engländer Macdonnel ein episches Gedicht von 300 Versen improvisirt, das sowohl durch poetischen Werth, als durch die bewundernswerthe Genauigkeit, mit welcher es alle einzelnen Theile der Parthie umfaßt, ein Meisterstück seyn soll.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 17. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67 7/8;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103 1/4;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 1/4;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 5/8;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215 1/2;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143 1/2;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 8. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 85 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 5 Cent.

London, den 7. März.

Consol. 3 Perz. 91 1/4.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die Herren Gulden und Reiberstorffer arbeiten jetzt an einer neuen Localposse, die zur Einnahme des wackern Hrn. Hausmann gegeben werden soll. Wir freuen uns schon im Voraus auf diese Erscheinung, indem Hr. Hausmann sicher darin stark beschäftigt seyn wird. Hrn. Hausmann sieht man gerne auf den Bretern, indem er sich durch seine echte Künstlerschaft zum Lieblinge der Kaiserstadt machte. Hausmann's ausgezeichnetes Talent versteht selbst der kleinsten Rolle ein Colorit zu geben, das als herrliches Farbenspiel das Auge des Zusehers ergötzt. 35

— In den Nachmittagsstunden des 13. März veranstalteten zwei hiesige Tonkünstler, die HH. Aloys Ludwig Weiß und Stephan Mayerhofer in dem Apollo-Sommersaale ein Concert, worin ersterer eine Ouverture von seiner Composition zu Gehör brachte, welche durch melodischen Fluß, klare Führung und kräftige Instrumentaleffecte vortheilhaft sich auszeichnete. Bei dem Vortrage des neuesten Concerts von H. Herz in C-moll entwickelte er eine bedeutende Fertigkeit und glänzende Bravour; nicht minder in den Schlußvariationen für Pianoforte und Violine, von de Beriot und Herz, in welchen ihn sein College, Hr. Mayerhofer, wirksam begleitete. Dieser spielte sehr schwierige Variationen von St. Lubin mit Geschmack und Ausdruck; Fräulein Johanna Hügel sang eine Arie von Mercadante wirklich beifallswerth. Reine Intonation, eine klangvolle Stimme und gute Schule sind in so zartem Alter doppelt schätzbar. Eben so verdienstliche Eigenschaften bewährte Hr. Biberhofer, dessen sonorer Bariton trefflich sich eignete für das von Heinrich Proch in Musik gesetzte „Wanderlied;" an unsern jungen Waldhornvirtuosen, Hrn. König, hatte er in der That den allergetreuesten Pylades. Hr Fränzl enthusiasmirte das sehr empfängliche Publikum durch den meisterhaften Vortrag eines Rondeau von Bernhard Romberg; Sicherheit, Eleganz, ein voller, kernhafter Ton, Gefühl, Leben, Wärme, und das, was man die eigentliche Seele des Spieles nennt, qualifiziren ihn als einen der vielversprechendsten Violoncellisten; er muß wirklich ein empfindungsreicher Sänger auf seinem Instrumente genannt werden. 59

— Uebermorgen den 20. März findet um die Mittagsstunde die große musikalisch-declamatorische Akademie nebst humoristischer Vorlesung von M. G. Saphir im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde Statt. Vorkommende Stücke: 1) Ouverture zu Mozart's „Zauberflöte," für drei Pianoforte zu zwölf Händen, arrangirt von Hrn. Capellmeister Payer. 2) „Witz und Aberwitz," ein einspänniger Doppelprolog, von M. G. Saphir, gesprochen von Hrn. Wothe, k. k. Hofschauspieler. 3) „Das Gnadenbildniß," von M. G. Saphir, gesprochen von Mad. Rettich, geb. Gley, k. k. Hofschauspielerinn. 4) Divertimento über Thema's aus den Opern: „l'Elisir d'amore" und „Il Furioso nell' isola di San Domingo," von Maestro Cajetan Donizetti, für 2 Waldhörner, Harfe und Pianoforte, vorgetragen von Hrn. Professor E. C. Lewy, Mitglied der k. k. Hofcapelle, und seinen Kindern: Richard Eduard (7 Jahre alt), Melania und Carl. 5) „Das Wort der Elemente," von M. G. Saphir, gesprochen von Hrn. Ludwig Löwe, k. k. Hofschauspieler. 6) „Die Laufbahn des Jahrhunderts auf der Eisenbahn," humoristische Vorlesung von M. G. Saphir. — Sperrsitze zu 3 fl. CM. und Eintrittskarten zu 1 fl. 36 kr. CM. sind in der Hof-Musikalienhandlung des Hrn. T. Haslinger am Graben, in der Wohnung des Hrn. M. G. Saphir (obere Bäckerstraße Nr. 752 im ersten Stock), in den Morgenstunden von 10 bis 12 Uhr, und am Tage der Akademie an der Casse zu haben. Der Anfang ist um halb 1 Uhr.

Pesth.

Das Theater, welches am Ostermontag unter Hrn. Schmidt's Direction mit Rossini's „Tell" eröffnet wird, wird während der Charwoche renovirt werden, und ein viel freundlicheres Ansehen erhalten. Die ersten Gäste sollen die HH. Breiting, Schoiz und Raimund seyn. 7

— Albini's Lustspiel: „Endlich hat er es doch gut gemacht," welches kürzlich auf unserer Bühne gegeben wurde, hat wenig angesprochen. Dagegen fand Fr. Halm's „Griseldis," am 5. d. M. zum Benefice der Dlle. Leynsitt gegeben, eine günstigere Aufnahme, wir sagen eine günstigere, denn allgemeine fand auch dieses Stück nicht. Die Darstellung gehörte unter die besseren auf unserer Bühne. Dlle. Leynsitt (Griseldis), Mad. Grill (Ginevra), dann die HH. Grohmann (Percival), Grimm (Cedeno) und Pofinger (Tristan) müssen mit Auszeichnung genannt werden. 18

— Herr Wild setzt seine Gastrollen mit dem besten Erfolge fort; sein Arthur in der „Unbekannten" war wieder etwas Magnifikes. Gerechter Beifall! (Schmetterl.)

— Am 8. März fand zum Benefice des Hrn. Wild die fünfte Aufführung der „Ballnacht" Statt. (Spiegel.)

— Herr Wild wird nur noch drei Gastrollen geben, und dieselben als Sever in der „Norma" beschließen. (Spiegel.)

— „Die Ballnacht" ist eine Lieblingsoper geworden, und mit vollem Recht, da Buch, Musik und Darstellung Hand in Hand gehen, um uns dieses liebliche Werk recht genußreich zu machen. (Schmett.)

— Noch vor Ende der Direction des Hrn. Grimm soll eine neue Oper zur Aufführung kommen, die neue Direction aber ihre Unternehmung mit Rossini's „Wilhelm Tell" beginnen. (Spiegel.)

Prag.

Die Kunstreitergesellschaft der Mad. Philippine Tourniaire macht hier recht gute Geschäfte. Der Circus ist Tag für Tag mit Zusehern angefüllt; und diese können nicht umhin, den trefflichen Leistungen der einzelnen Mitglieder den ehrendsten Beifall zu zollen. Auch die Menagerie der Mad. Tourniaire ist schon angekommen, und die Schaulustigen haben nun Gelegenheit, das seltene Rhinozeros, wie den gelehrten Elephanten zu bewundern. 16

München.

Mad. Schröder-Devrient ist bei der zweiten Darstellung des Romeo sechsmal gerufen worden. Eben so stürmisch war der Beifall bei der Wiederholung der „Norma" und im „Fidelio." Bei ihrer letzten Gastrolle wird sie in einzelnen Scenen als Donna Anna, Emmeline und Desdemona auftreten. (Corresp.)

Augsburg.

Mad. Schröder-Devrient wird auf unserer Bühne mehrere Gastrollen geben, und dieselben am 14. d. M. eröffnen. (Corresp.)

Braunschweig.

Die Oper: „Das eherne Pferd," von Auber, wurde hier mit großem Kostenaufwande auf die Bühne gebracht. Der Text ist matt, die Musik unbedeutend. Mad. Cornet, Mad. Methfessel, die Herren Busmann und Krieg thaten das Ihre. Diese Oper wird kaum viele Wiederholungen finden. 45

— Eine Posse des verstorbenen Angely: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten," sprach nicht an; mehr gefiel „das goldene Kreuz," von Harry's, worin Dlle. Höffert gar anmuthig spielte. 45

Bremen.

Auber's „Schwur oder die Falschmünzer," welche Oper am 19. Februar zum ersten Male gegeben wurde, hat nicht in dem Grade hier angesprochen, als die übrigen hier aufgeführten Opern desselben Meisters, obwohl die Aufführung derselben durch Dlle. Burghard (Marie) und die HH. Schuhmann, Nieffer und Geißler (Capitän, Edmund und Gastwirth) sehr lobenswerth war. Die scenische Ausstattung dieser Oper war höchst verständig. (Aurora.)

Hannover.

Von der Verfasserinn des artigen Lustspieles: „Lüge und Wahrheit," wurde am 3. Februar ein neues fünfactiges Schauspiel: „Fürstengröße," gegeben, welches, wenn gleich an Originalität und Charakteristik den früheren Erzeugnissen der geistreichen Verfasserinn nachstehend, doch das Interesse des Zuschauers bis an das Ende zu fesseln weiß. Die Darstellung war nur theilweise gelungen. 7

Kassel.

Auber's „Pferd von Erz" erregte hier nicht die geringste Sensation. Ueber die Aufführung läßt sich nur Gutes sagen; besonderes Lob gebührt der Dlle. Pistor, welche die Parthie der Stella vortrefflich sang. 69

Mainz.

Herr Kunst gibt uns süße Hoffnung eines baldigen Besuches auf unserer Bühne; aber wir fürchten, die Wiener halten ihn fest, damit es Hrn. Remie nicht gelingen könne, durch diesen Schild- und Ankerhalter Melpomenens ein Drama zu erhalten; mindestens sind wir gewiß, daß der von ihm klug gemachte Theater-Director Carl ihm kein Pferd leiht, um nach Mainz zu reiten. (Frankf. C. Bl.)

Paris.

Im Theater am Börsenplatz wird nächstens eine neue Oper, betitelt: „Les Chaperons blancs," aufgeführt werden. 29

— Unter der Benennung: „Sept Infans de Lara," wird im Theater der Porte St. Martin ein neues Stück gegeben, welches sechs Acte enthält und volle sechs Stunden spielt. 29

— Dlle. St. Phal die jüngere, die Veteraninn der in Ruhestand getretenen Künstler des ehemaligen Theater français, ist kürzlich im 85. Jahre gestorben. Sie und ihre vor wenig Jahren vorangegangene Schwester gehörten ihrer Zeit zu den Zierden der Bühnen. Nach ihrer Pensionirung kaufte sie die Insel Lerina bei Cannes an; sie hinterläßt ein bedeutendes Vermögen. 29

Genua.

Bellini's „Puritaner" hatten sich in ganz Italien, Palermo ausgenommen, nirgends einer so brillanten Aufnahme zu erfreuen, wie hier. Dlle. Palazzesi, welche in Sinigaglia außerordentlich gefallen hat, hat auch hier allen Erwartungen völlig entsprochen. Das berühmte Duett der zwei Bässe wurde von den Herren Coletti und Giordani auf eine Art gesungen, welche die Zuhörer in Erstaunen setzte. Ungeheurer Beifall lohnte die wackern Künstler. (Mode.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1188.

Nro 79

Der Wanderer.

Sonnabend, den 19. März 1836.

W — K ZEITUNG 1936

Meteorologische Beobachtungen vom 17. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.745	28	6 2	+	5.3	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.821	28	7 1	+	9.2	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.816	28	7 0	+	5.5	SW.	schwach.	Trüb.

Inland.

Oesterreich.

Die österreichische Sparkasse und die allgemeine Versorgungsanstalt verwalteten im Jahre 1835 für nahe an 18 Millionen Gulden CM. Die Zahl ihrer Interessenten belief sich auf 123,379.

Das Lloyd Austriaco vom 6. März enthält unter den Handelsnachrichten folgenden Artikel, welcher die bedeutende Ausfuhr des ungarischen Tabaksblattes, so wie die selbst auf entfernteren Handelsplätzen herrschende lebhafte Nachfrage nach diesem Artikel beweist:

Algier, den 13. Februar.

Wiewohl der Tabaksbau in dieser Regentschaft sehr verbreitet ist, und die Ernte davon in jeder Beziehung den Bemühungen der Pflanzer vollkommen entspricht, so verdient dessen ungeachtet der aus dem Auslande eingeführte Tabak einige Berücksichtigung, da er hier eben so schleunigen als nutzbringenden Absatz findet. Die am meisten gesuchten Qualitäten sind die aus den österreichischen Häfen einlangenden, als ungarischer und virginischer Tabak. Man kann annehmen, daß der jährliche Verbrauch jenes aus Ungarn sich hier auf 700 Centner und jenes aus Virginien auf 1000 Centner beläuft. Der Preis des einen, wie des andern wechselt nach ihrer bessern oder mittleren Qualität; in jedem Falle hält er sich immer hoch, und dieß zeigt sich durch den Umstand, daß, obgleich man dermalen mit diesem Artikel hier reichlich versehen ist, der Centner des ungarischen mit 90, und der virginische mit 75 Fr. bezahlt wird.

Ausland.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach nordamerikanischen Blättern hatte man in New-Orleans am 30. Jänner die offizielle Nachricht erhalten, daß die Indianer Tallahassa *) eingenommen. Die Stadt wurde von ihnen geplündert und die Einwohner niedergemetzelt. In den dem Schauplatze des Indianerkriegs nahe liegenden Städten hatte man mehrere hundert Freiwillige aufgebothen, deren jeder ein Handgeld von 30 Dollars erhielt. Dieß bewog viele Matrosen der in den doetigen Häfen liegenden englischen Schiffe, sich anwerben zu lassen. Zu Mobile war die Kunde eingegangen, daß die Indianer auch Apalachicola erobert hätten und auf dem Marsche gegen Columbus seyen; aber man schenkte diesem Gerüchte keinen Glauben. Indessen hatten sich die Indianer der Leuchtthürme an der Küste von Florida bemächtigt, und die Wächter sich in Booten flüchten müssen.

Spanien.

Eine Depesche aus Narbonne vom 8. März meldet, daß die 4000 Carlisten, welche sich gegen Puycerda gewendet hatten, statt diese Stadt anzugreifen, am 7. in der Richtung von Ripoll abgezogen seyen.

Den Journalen zufolge, war Mina am 6. März zu Barcelona. Sein Adjutant Cordero war in Malaga zum Deputirten erwählt worden. Man sagt, in dieser Stadt wären einige Unordnungen vorgefallen.

Die Nachrichten aus Valencia reichen bis zum 3. März. Ihnen zufolge standen 200 Insurgenten zu Beceite, und Cabrera zwang die kleinen Banden, sich an ihn anzuschließen.

In Neu-Castilien war Ciudad-Real am 28. Febr. von einer sehr zahlreichen feindlichen (Carlistischen) Partei angegriffen worden.

In Catalonien hemmen die Banden die Communicationen nach allen Seiten hin.

Das Journal du Commerce vom 8. März enthält unter der Aufschrift: „Traurige Nachrichten von der spanischen Gränze" folgenden Artikel:

---

*) Tallahassee oder Talahasetche ist die Hauptstadt von Mittel-Florida, am Flusse St. John vor seiner Mündung in den mexikanischen Meerbusen gelegen, mit 200 Häusern und 1300 Einwohnern.

„Zu den betrübten Nachrichten aus Catalonien, welche gestern vom Journal de Paris mitgetheilt und heute Früh vom Moniteur wiederholt worden sind, gesellen sich nun nicht minder niederschlagende aus Navarra. Was wir befürchtet hatten, geht in Erfüllung; die Bewohner der Thäler, die mit Gewehren aus unsern Arsenalen bewaffnet worden sind, liefern dieselben den Carlisten aus, und von Allem dem, was Cordova gehofft hatte, scheint nichts gelingen zu wollen. Nachstehendes Schreiben dürfte vielleicht mit zu düstern Farben aufgetragen erscheinen; wir müssen jedoch bemerken, daß es von einem Manne herrührt, der mit besonderer Aufmerksamkeit den Fortschritten des Kampfes gefolgt ist und dessen Voraussichten selten durch die That widerlegt worden sind: „Ueber die Einnahme von Plencia habe ich „Ihnen nichts gemeldet, indem ich sie für eine zu geringfügige Sache hielt, um darüber einen ernsten Bericht „zu erstatten; allein ich habe mich, wie so viele andere, „über die Resultate dieser Unternehmung getäuscht: 13 „schöne Stücke Geschütz; 200 und einige Gefangene; Magazine, Munition und eine bedeutende Menge Lebensmittel: das ist doch wohl der Mühe werth. — Diese „Resultate sind aber nichts im Vergleich mit jenen, welche „die Einnahme dieses Nestes (bicoque), in Verbindung „mit der Eroberung der Nester von Balmaseda und „Mercadillo, bei der Armee Cordova's hervorgebracht hat. Sie wissen, daß dieser General die Welt „und seine eigene Regierung in dem Glauben erhielt, daß er „von der französischen Gränze bis Pamplona eine Militärlinie gezogen und zu gleicher Zeit, der Himmel weiß, „welchen Aufschwung begünstigt habe, der sich der Thäler von Roncal, Ultzama, Salazar und selbst „des Bastanthales bemeistert haben sollte. Man hielt „dieß für das Meisterstück seiner Politik und erwartete „mit Zuversicht, die Insurrection durch die Insurrection „selbst besiegt zu sehen. Aber, o Unglück! Kaum hatte „Cordova die Nachricht von der Einnahme von Plencia erhalten, und die traurige Ueberzeugung gewonnen, daß alle Besatzungen eine nach der andern und „all' sein Geschütz in die Gewalt seiner Feinde fielen, so „beeilte er sich nach Pamplona aufzubrechen, und „dachte nicht mehr an das herrliche Unternehmen der „Aufwieglung der Thäler, die nicht 20 Stunden lang „zögerten, die Waffen und die Uniformen, welche „man ihnen anvertraut hatte, ihren guten Freunden „den Carlisten auszuliefern. Dieß sind die schönen „Früchte der Administration des Hrn. Mendizabal im „sechsten Monate, der Endfrist, die er dem Bürgerkriege „gesteckt hatte. — Dieser kurze und unglückliche Winterfeldzug hat den Carlisten einen Artilleriepark von beinahe 100 Stück Kanonen verschafft, und ihre Streitkräfte „in einem solchen Grade vermehrt, daß man heute die Carlistische Armee auf mehr als 40,000 Mann schätzen kann. „— Die einzige Parthie, welche Cordova gegenwärtig „ergreifen kann, ist, wenn er es vermag, sich nach Biscaya zu wenden, um zu versuchen, Bilbao, das bald „wieder von Neuem bedroht seyn wird, zu vertheidigen. „Wenn ihm dieß gelingt, so kann sich der Krieg noch einen „oder ein Paar Feldzüge hinziehen. Wenn nicht, so ist „die Sache aus und der Sieg der Carlisten unbestreitbar, „wofern nicht eine französische Armee über die Pyrenäen „geht und die Fortsetzung des Kampfes übernimmt, während das Cabinet der Tuilerien sich der Leitung der spanischen Politik bemächtigen müßte, die durch den englischen Einfluß so schändlich verhunzt worden ist.“ — Wir wollen (fährt das Journal du Commerce fort) noch hinzufügen, daß die Sentinelle des Pyrénées wirklich meldet, daß zehn Carlistische Bataillons gegen Portugalete aufgebrochen sind, was auf feindselige Absichten gegen Bilbao deutet; daß die Carlisten Lequeitio neuerdings bedrohen und endlich daß sie eine Bewegung gegen Asturien im Schilde führen. — Unter diesen Umständen befand sich Cordova Ende Februars noch in Pamplona; er hatte verschiedene Bewegungen versucht, ist aber jedes Mal wieder nach dieser Stadt zurückgekehrt, da er, wie er vorgab, die Straßen durch den starken Schneefall ungangbar fand, der indeß die Carlisten nicht hinderte, ihre Operationen fortzusetzen. — Sollen wir noch hinzufügen, daß andere Briefe aus Bayonne von häufigen Desertionen sowohl in den Reihen der Engländer als in jenen der Garde sprechen? Wilkinson, der englische Offizier, der unlängst desertirt ist, hat ein Commando in dem englischen Bataillon erhalten, das von den Ausreißern aus dem Corps des Generals Evans gebildet worden ist, und nach den Correspondenznachrichten der für die Sache der Königinn am günstigsten gestimmten englischen Journale ist es gewiß, daß die Hülfslegion durch Krankheiten dergestalt gelitten hat, daß man die Regimenter umschmelzen mußte, und daß selbe ungeachtet dessen fast außer Stande ist, active Dienste zu leisten. — Die englischen Hülfstruppen, deren Beistand man mit vollen Backen ausposaunt hatte, werden demnach für Spanien eine bloße Last ohne allen Gewinn gewesen seyn, während die algierische Legion, von der man so wenig gesprochen hat, noch jeden Tag inmitten der allgemeinen Entmuthigung der Vertheidiger der Königinn eine wirksame Corporation leistet.“

Dem Journal du Commerce vom 9. d. M. zufolge soll General Cordova mit dem größten Theil seiner Truppen aus Pamplona aufgebrochen seyn, um sich Biscaya zu nähern, und dem Obersten Bernelle, Commandanten der Fremdenlegion, und dem Vicekönig von Navarra, Baron de Meer, das Geschäft überlassen haben, die Verbindung zwischen Pamplona und der französischen Gränze zu unterhalten.

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Oeffentliche Blätter melden aus Zürich vom 11. März: „Der Regierungsrath des Cantons Bern und der

eidgenössische Vorort Bern haben, jeder besonders, unterm 8. d. M. den Ständen Anzeige von den Vorgängen im Juragebiet, und von den deßhalb angeordneten Maaßregeln gemacht. Dem Vernehmen nach hat der Regierungsrath, nach erhaltener Autorisation des großen Raths, welcher ihm zugleich einen Credit von 100,000 Fr. zu diesem Behuf eröffnete, sechs Bataillons aufgeboten, welche unter Anführung des Bernischen Oberst-Milizinspectors in die aufgeregten Bezirke einrücken sollen. Am 9. März wurden bereits ein Bataillon Infanterie und eine Dragonerabtheilung in Bern einquartiert; am 10. trafen zwei Bataillons und zwei Compagnien Artillerie ein, und am 11. wurde ein viertes Bataillon erwartet. Die ersten zwei Bataillons waren bereits mit einiger Artillerie und Cavallerie durch das St. Immerthal nach den Juraämtern aufgebrochen."

Griechenland.

Briefen aus Athen vom 16. Februar zufolge hatten acht Tage zuvor JJ. MM. die Könige von Baiern und Griechenland, begleitet von dem Staatskanzler Grafen von Armansperg, eine Rundreise nach den griechisch e Inseln angetreten. Bis zum 17. oder 18. wurden die beiden Monarchen mit ihrem Gefolge in Athen zurückerwartet.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 18. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 9. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 85 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 10 Cent.

London, den 8. März.

Consol. 3 Perz. 91⅜, ¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern hörten wir im k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore des Ritters Gluck „Iphigenie," worin Mad. Milder, königl. preußische Hof- und Kammersängerinn, die Titelparthie sang. Mad. Milder war einst die ausgezeichnetste Iphigenie ihrer Zeit. Mad. Milder zeigt uns als Sängerinn noch immer schöne Ueberreste. Ich denke mir diese geschätzte Veteraninn als die durch ihre ganze Individualität zur Iphigenie geschaffene Künstlerinn; auch heute hat sich das Würdevolle, das Antike in der Form keineswegs verläugnet. Mad. Milder wurde mit viel Antheil empfangen. Hr. Weinkopf, der jüngere, gab den Orest nach einem classischen Muster. — Hr. Binder war als Pylades die Zierde im Meisterwerke Gluck's; so gemüthlich-schön, so wahrhaft-tief den Geist dieser Parthie auffassend, hat Hr. Binder heute zu allen Herzen gesungen. Nicht leicht läßt sich die Arie im Kerker mit mehr Seele; mit mehr musikalischer Verklärung, mit mehr rührender Zartheit singen, als Hr. Binder sie heute vorgetragen. Unter rauschendem, enthusiastischen Beifalle mußte Binder diese Arie wiederholen, und die häufigen Beifallsunterbrechungen mögen ihm die beste Ueberzeugung gewähren, welchen tiefen Eindruck dieser wahrhaft ästhetische Gesang in uns hinterlassen. Thoas, Hr. Bieling, ein uns heute zum ersten Mal in einer größeren Parthie vorgeführter Anfänger, zeigte einen hübschen Bariton, dem es nicht an Rundung und Ausdruck fehlt; die Exaltation des Anfängers, wie jenes gewisse Streben, alles übergut zu machen, ließ sich, obwohl nicht störend, im Recitativ vernehmen. Hr. Hölzl trug seine Recitativstelle mit viel Energie vor. Der Chor der Scythen enthusiasmirte durch die charakteristische Gewalt, mit der er ins Leben trat; unter lebhaftem Beifall fand seine Wiederholung Statt. 23

— Vorgestern wurden im Theater an der Wien nach langem Zwischenraume wieder Schiller's „Räuber (neu in die Scene gesetzt) zum Vortheile des Hrn. Stahl aufgeführt. Obwohl in dem Trauerspiele mehr aus der Scene als in die Scene gesetzt war (Kosinsky mangelte gänzlich), so bemerkte man doch auch bei dem Hinzugefügten und Umgeänderten deutlich, daß kein zweiter Schiller an den ersten Hand angelegt habe. Dennoch war die Aufführung eine recht gelungene zu nennen. Der Held des Abends, Hr. Kunst, wurde als Carl Moor von dem liebenswürdigen Gaste Mad. Pann (Amalie), Hrn. Bosard (Franz) und dem Benefizianten (alter Moor) durch aufmerksames, fleißiges Spiel trefflich unterstützt, und die klare Auffassung und Einsicht in das Wesen seines Kunstgebildes; der Trotz und die Ungebundenheit des Räubers in Verbindung mit dem in seinem Innern dennoch sich regenden Gefühle des Menschen; die Rachelust, die, gesteigert bis zum höchsten Grade der Wuth, durch einen Blick auf sein eigenes Seyn, von ihrer Höhe stürzt — alles dieses begleitet von dem trefflichen Spiele des Hrn. Kunst, riß die zahlreich versammelte Menge zu lautem Beifalle hin, die sich zunächst in ihm concentrirte, und dann auf die übrigen Mitspielenden verbreitete. Hr. Bosard wollte anfänglich nicht recht ansprechen; er suchte ferne von Coulissenreißerei zu seyn, und verfiel in das entgegengesetzte Extrem, in allzu große Kälte, die nur dann und wann durch kreischende, kaum

verſtändliche Worte aus dem Herzen ſich einen Funken holte. Franz Moor iſt kein kalter, berechnender Höfling, am wenigſten kalt darf er in Monologen ſeyn, denn er iſt ein Böſewicht, der weiß, daß er ein Böſewicht iſt, ſich alſo nicht beſchönigen will. Doch ſteigerte ſich der Beifall mit jedem Acte, und brach nach dem vierten, der von ihm meiſterhaft durchgeführt wurde, in einen völligen Sturm aus, der ſich nach Ende des Stückes in noch größerem Maße wiederholt hatte, dem aber Hr. Bofard, der ſich bereits entfernt hatte, nicht Genüge leiſten konnte. Mad. Pann war durchgehends ausgezeichnet. Die HH. Stahl, Spielberger (Schweizer) und Hr. Schritt (Spiegelberg) trugen gleichfalls zur glücklichen Vollendung nach Kräften bei. Hr. Scholz war, wie immer, als Magiſtratsperſon eine angenehme Erſcheinung, nur hält ſeine Furchtſamkeit mit den derben Worten, die ihm gegen den Räuber in den Mund gelegt werden, nicht gleichen Schritt. 33

— Am 14. März trat Hr. Nolte, vom Breslauer Theater, im k. k. priv. Theater in der Leopoldſtadt zum zweiten Male als Gaſt auf, und bewies in dieſer zweiten Gaſtvorſtellung, dem Hanns Sachs Deinhardſtein's, daß er ein routinirter Schauſpieler, mit dem theatraliſchen Material wohl vertraut ſei. Was die geiſtige Auffaſſung dieſes intereſſanten Charakters betrifft, ſo finden wir das Ganze zu hoch geſchraubt, die Declamation, welche überdieß bald zwiſchen dem gewöhnlichen Converſationston und rhetoriſchem Pathos ſchwankt, in jeder Beziehung zu hoch getrieben; das Schlichte, Einfache, Gemüthliche dieſer Dichternatur, die ſogar aus einer etwas rauhen Charakterſchale ſiegend hervortritt, zu wenig überzeugend nicht durch Wörter, ſondern durch die geiſtige Seelenmalerei markirt. In dem heute dargebothenen Bilde, oder vielmehr in dieſer leicht hingeworfenen Skizze haben wir eine recht annehmbare theatraliſche Leiſtung, aber keineswegs eine poetiſche, gefunden. Die richtige Declamation einiger Stellen konnte uns nicht entſchädigen für jene, welche hätten einfach und wahr geſprochen werden ſollen — zum Herzen des Hörers. Die gelungenſte Scene nennen wir die mit dem Kaiſer, wo das überſtrömende Gefühl der Freude, daß ſein Name auch fern von der Heimath gekannt ſei, recht effectvoll und doch wahr ins Leben trat. die am wenigſtgelungene, jene Scene, wo er ſeine Vaterſtadt, im tiefſten verletzt durch die Beleidigung ſeines Standes, verlaſſen will; hier glich der Moment eher einem Zankduette, einem weibiſchen Keifen, als einer ſtürmenden männlichen Aufgeregtheit, einem allgemeinen Kampfe der Affecte. Auch heute bewies es ſich, daß Hrn. Nolte's Organ zu ſchwach ſchon für derlei Parthien, die allgemeine Abſpannung war nicht zu verkennen. Schon in dieſer Beziehung glauben wir Hrn. Nolte paſſend für das leichte Genre der Converſation; jene poetiſchen Geſtalten mit einem Anfluge romantiſcher Ritterlichkeit, dieſe jungen Heldenliebhaber können nicht ganz durch dieß Organ bekräftig werden. Hr. Nolte erhielt auch heute nach einzelnen ſehr nett declamirten Stellen, in die er viel theatraliſchen Effect zu legen wußte, Beifall; dennoch zeigt der ſpärliche Beſuch bei der zweiten Vorſtellung des Hrn. Nolte, daß die Theilnahme für dieſes Gaſtſpiel keine beſonders geſteigerte ſei. Hr. Quandt hat Geſtalt, Organ, Feuer im Vortrage, Eigenſchaften, die unſerm Gaſte nur ſehr bedingt zukommen; aber bei den Beſuchern dieſes Theaters ſehr empfehlende Eigenſchaften ſind. Hr. Nolte wurde öfters gerufen. Nächſt ihm nennen wir Hrn. Werle, der den polternden Vater mit richtiger Zeichnung hinſtellte. Eoban Heſſe war zu wenig mobil. Dlle. Peroni verdarb nichts als Kunigunde, die jungfräuliche, einfache Gemüthsinnigkeit vermißten wir. 22

— Vorgeſtern gab Mad. de Bach ihre zweite Vorſtellung, welcher unſtreitig der Vorzug vor der erſten gebührt; alles war nun ſchon beſſer eingeübt und das Publikum bekam dießmal nichts Mißlungenes zu ſehen. Das äußerſt ſchwierige Exercitium der beiden Gladiatoren wurde von den Herren Louis Soullier und Franz Reichenbach ohne Störung ausgeführt, und wenn Letzterer mehr auf dem Pferde zu Hauſe wäre, müßte die Darſtellung noch weit mehr an Rundung und Präciſion gewinnen. Der junge Wiener, Hr. Joſeph Behmy, produzirte das Spiel mit der 24pfündigen Kanonenkugel mit viel Sicherheit und Gewandtheit, nur das Coſtum war ſehr unvortheilhaft gewählt. Das Publikum belohnte ſeine Leiſtung durch ein zweimaliges Hervorrufen. Am Schluſſe der Vorſtellung erſchien Hr. Soullier als Poſtillon mit fünf ungeſattelten Pferden, und zeigte ſowohl auf zwei als drei Pferden den kühnen und ſichern Reiter. Der Circus war ſehr beſucht. 36

Mailand.

Am 11. März iſt der k. k. Kämmerer und Pächter der Unternehmung der k. k. Theater in Mailand, Duca Visconti-Modrone, als er mit ſeiner Gemahlinn zu einem Verwandten zu Tiſche fuhr, im Wagen vom Schlage gerührt worden. Es wurden ſogleich alle Mittel angewandt, um ihn ins Leben zurückzurufen; ſie blieben ohne Erfolg. (Echo.)

Nekrolog.

Die Geſellſchaft der Muſikfreunde des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates verlor durch das am 16. d. M. erfolgte Ableben des Hrn. Gottfried Reggla eines ihrer ausgezeichnetſten Mitglieder. Welch hohe Stelle er als Geſangskünſtler einnahm, davon gaben die von der Geſellſchaft veranſtalteten Concerte, namentlich die an den Donnerſtagen der Wintermonate im Vereinsſaale Statt gehabten Abendunterhaltungen, den triftigſten Beweis; insbeſondere war er im komiſchen Geſangsgenre unübertrefflich. Auf einer noch höheren Stufe ſtand er jedoch — als Menſch. — Sein Andenken wird in den Herzen ſeiner zahlreichen Freunde, die ihm ſein gefälliges Benehmen, und die Bereitwilligkeit, womit er ſein ausgezeichnetes Talent dem Vergnügen des Publikums und zur Unterſtützung löblicher Zwecke widmete, erworben, gewiß nie verlöſchen! 55

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Das zweite Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836.“ Dieſes enthält: I. Den Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. — II. Ueber Armeeſpitäler. — III. Die Ereigniſſe und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensſchluſſe zu Campoformio 1797 bis zur Eröffnung des Feldzugs 1799 (Schluß). — IV. Literatur. Leben und Denkwürdigkeiten des Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg, Feldmarſchalls im Dienſte der Republik Venedig (Schluß). — V. Die neueſten Militärveränderungen. — In dieſem Comptoir wird Pränumeration auf den Jahrgang 1836 mit 9 fl. 36 kr. C. M. angenommen.

Nro 80

Der Wanderer.

Sonntag, den 20. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.691	28 5 6	+ 9.8	W. ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.718	28 5 10	+ 12.3	W. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.757	28 6 4	+ 10.1	NW. —	—

Der beinerne Tiſch.

(Kärnthneriſche Volksſage.)

Von Joh. Gab. Seidl.

Wie wandelt die Burgfrau von Falkenſtein
So prunkend im gold'nen Geſchmeide!
Sie blickt in den ſpiegelnden Teich hinein
Mit übermüthiger Freude.
„Wer," ruft ſie, „thut mir's in Kärnthen gleich,
Ich bin an Gold wie an Schönheit reich;
Was mancher ſich wünſcht in der Stille,
Das hab' ich in üppiger Fülle!"

„Ich hab an hölzernen Tafeln geſpeiſt,
Bald hat's mich des Holzes verdroſſen;
D'rauf hab' ich des duft'gen Burgunders Geiſt
An mamornen Tiſchen genoſſen;
Da tauſcht' ich für matten, verwitternden Stein
Bald ſchimmernde Platten von Silber mir ein:
Nun mag ich an goldenen Tiſchen,
Mich kaum nach Behagen erfriſchen!"

„Zum Scherze möcht' ich nun einmal nur
Auf beinernem Tiſche noch eſſen,
So hätt' ich das ganze Reich der Natur
Mit ſiegender Laune durchmeſſen!
Man ſagt, das Glück ſei flüchtig und ſchwank:
Mir lebt's ſeit Jahren ſchon treulich zu Dank,
Und jagt' ich's mit Schlagen und Würfen,
Es täte mich, bleiben zu dürfen!

„Und ſo, wie den Ring, den hier ich vom Teich
Auffangen laſſ' und verſchlingen,
Kein Taucher vermag aus dem Waſſerreich
An's Licht mir ihn wieder zu bringen,
So wird auch die Burgfrau von Falkenſtein
Allimmer die reichſte und ſchönſte ſeyn;
Denn arm und häßlich zu werden,
Das hab' ich verlernet auf Erden!"

So ruft ſie im ſchwellenden Uebermuth
Und ſchleudert den Ring von dem Finger;
Mit leiſem Gemurmel verbirgt ihn die Fluth
Im tiefen kryſtallenen Zwinger.
Das Burgvolk ſieht es mit fröſtelndem Grau'n,
Doch lächelnd wandelt die reichſte der Frau'n,
Um, ſchwelgend an goldenen Tiſchen,
Den lüſternen Sinn zu erfriſchen.

Drei Tage verrinnen, da ſtürzt in's Schloß
Ein Fiſcher mit eilenden Schritten.
„Dieß Hechtlein fing ich," ſo ſpricht er zum Troß,
„Erſt hat es mein Meſſer zerſchnitten;
Da find' ich im Bauche das Ringlein klar,
Oft ward ich's am Finger der Herrinn gewahr!
D'rum ſoll der Verluſt ſie nicht kränken:
Sie wird's wohl dem Finder gedenken!"

Der Fiſcher ſpricht es, dem Burgvolk graut;
Es ſendet belohnt ihn von hinnen.
Doch wie nun die Burgfrau den Ring erſchaut,
Da geht es ihr ernſtlich zu Sinnen. —
Drei Tage wandelt ſie düſter und ſtumm,
Dann herrſcht ſie, wie früher, ſich brüſtend, herum;
Was mag ſie das Märchen auch kümmern;
Wo Gold noch und Schönheit ihr ſchimmern.

Drei Jahre ſchwinden in Saus und Braus,
Da raſſelt's von Waffen im Lande;
Und Ströme von Feinden gießen ſich aus,
Und ſchrecken mit Mord und mit Brande.
Schon lugt in die Scharten von Falkenſtein
Der Krieg, ein gefräſſiger Geier, hinein;
Schon hat an den flimmernden Schätzen
Die Raubſucht ihr wildes Ergötzen.

Mißhandelt ſchleppt ſich die Burgfrau fort,
Mit ſiechen, ermatteten Gliedern;
Doch, wo ſie auch bettelt mit flehendem Wort;
Da wird ihr ein rauhes Erwiedern;

Und was sie verweigert, den Armen zu thun,
Die reicheren Armen vergelten ihr's nun;
Von einem Gehöfte zum andern
Muß darbend die Schmachtende wandern*).

Oft muß sie, zusammengekauert, am Pfad
Ihr Brot auf den Knien verzehren,
Und mancher von ihr Verspottete naht,
Den Spott auf sie nun zu kehren;
Und sieht er sie, gierig, mit emsigen Bemüh'n,
Auflesen die Brosam von dürren Knien,
So höhnt er sie: „Ei, nun erfrische
Dich einmal am beinernen Tische!"

Ein Paar Gedankenspäne über das Licht.

Von G. Carrit.

Die Engländer setzten auf Newton's Grab: „Gott sprach: es werde Licht, und sieh' es ward Newton." Eine allerdings sehr schöne Empfehlung eines Mannes, der viel Licht verbreitete, besonders im Lichte. Zwar ist's im Puncte des Lichtes, trotz Euler, Newton, Huygh en, Descartes u. s. w. noch immer nicht Licht genug, und manchem Simplicius, der treu dem Grundsatze blieb: „Frau, schau, wem?" geht oft spät erst ein curioses Licht auf. Wenn er sein Mädchen in den Armen eines Andern überrascht, während er sie in Sehnsucht nach ihm schmachten wähnte, dann geht ihm erst das Licht auf; wenn im Malheur seine Freunde, oder besser Schmarotzer ihm den Rücken weisen, und so er anklopft, ihm nicht aufthun, dann erst geht ihm das wahre Licht auf; wenn seine Frau in kostbaren Seidengewändern einherrauscht, in pretiösen Kaschemir-Shawls prangt, mit Hausfreunden Landparthien unternimmt, jährlich auf einige Wochen Carlsbad besucht und jede italienische Oper und jedes Concert mit ihrer theuern Gegenwart beehrt, und dann in den Büchern ein höheres „Soll" als „Haben" zum Facit sich ergibt, dann erst geht ihm das wahre Licht auf.

Es ist sonderbar, wie oft wir uns ungeachtet des Lichtes doch täuschen lassen, daher optische Täuschung; wir glauben etwas richtig zu schauen, und sehen es doch unrichtig; denn alles Sehen hängt ja doch vom optischen Winkel ab, unter dem wir es erblicken. In einer langen Allee scheinen die obersten Bäume ganz nahe beisammen zu stehen, oder wenigstens viel näher als die unteren. So glauben wir, von ferne in das häusliche Leben zweier Gatten blickend, daß sie in Seelenharmonie und in Eintracht ganz nahe stehen; treten wir aber näher hinzu, und betrachten wir ihr Walten mit dem reinen Glase der Wahrheit, von welchem alle optische Täuschung abgewischt ist, so treten sie immer weiter auseinander, und zeigen sich oft als feindliche Pole.

Derlei optische Täuschungen treten uns oft in den Weg; in Gesellschaft spielen wir die Empfindsamen und Gefühlvollen, und im Hause wüthen wir wie ein kleiner Nero; außer Haus predigen wir Eintracht und Liebe, und im Hause glotzt überall Hader und Zwietracht; im Aeußern tragen wir auf unserm Leichname kostbare Gewänder und in den Haaren Schnüre glänzender Perlen, an denen vielleicht bei ihrer Auffischung in einem indischen Meere ein armer Teufel von Neger sich mußte von einem Hay fressen lassen; im Innern, Weh'! ruht ein schwarzes, ein garstiges Herz.

Ein hoher Thurm scheint demjenigen, der an dessen Grundfläche steht, und nach dessen Spitze hinaufsieht, sich stark gegen ihn hinüber zu neigen. So glauben wir im Leben oft die Zuneigung eines, durch sein Geld oder sein Ansehen viel vermögenden Mannes zu besitzen, aber wir waren ein Mittel seiner selbstsüchtigen Entwürfe, und wenn wir ihn mit vorurtheilsfreien Augen betrachten, so steht er hoch und stolz vor uns, und kennt uns nicht.

Statuen, Götterfiguren oder andere allegorische Gestalten, die hoch auf den Zinnen eines Pallastes oder Thurmes angebracht sind, müssen am Kopfe und an den Schultern etwas größer, also entstellt, unproportionirt, gehalten werden, damit wir Andern am Fuß des Gebäudes sie für proportionirt halten, und ein Gleichmaß herausfinden. So sehen wir oft Damen in blühender Schönheit, und vermuthen: eine so schöne Auflage müsse auch einen geistreichen Inhalt haben oder zum Gemüthe sprechen; wir vermuthen das richtigste Ebenmaß, und eine wunderbare Harmonie zwischen Leib und Seele. Der Herr Gemahl könnte uns bessern Aufschluß geben, wenn er von falschen Zähnen und Haaren, von Conto's für Schminke und Watta reden wollte, oder wenn er ihre Kantippen-Natur, welche sie zu Hause entwickelt, uns vor die Augen führen könnte.

*) Im Mollthale, unfern Obervellach, bezeichnet man noch die Käusche, wo der Sage nach, diese Uebermüthige im Elende starb.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 19. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		103⅛;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75 11/16;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		215 7/16;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	143—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	—;
Bank-Actien pr. Stück		—— in CM.

Paris, den 10. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 60 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr.— Cent.

London, den 9. März.

Consol. 3 Perz. 91¼ ⅞.

Frankfurt, den 12. März.		Augsburg, den 14. März.	
Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	103⅞ G.	Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	104—P., 103⅞ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛ G.	detto detto zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.	detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 76— G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	216⅛ G.	Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	221—P., —— G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142⅛ G.	detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	——P., 142— G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	113⅛ P.	detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	——P., —— G.
Bank-Act. pr. Stück.	1366⅛ G.	Bank-Act. pr. St.	1367 P., 1364 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Der fleißige Schauspieler des Theaters an der Wien, Herr Stahl, brachte nach langer Unterbrechung am 17. d. M. Schiller's „Räuber" zu seinem Benefice wieder zur Vorstellung, und er hatte sich wahrlich nicht verrechnet, denn ein übervolles Haus bewies sattsam die Vorliebe des Publikums für seinen alten Liebling. Die Aufführung darf lobenswerth genannt werden. Mad. Pann ist eine vorzügliche Amalie, Hr. Kunst ein Carl Moor, der in Teutschland schwerlich einen glücklicheren Rivalen in dieser Rolle zu fürchten hat. Hr. Bosard gibt den Franz mit vieler Wahrheit. Spiegelberg war durch Hrn. Schritt gut besetzt. Hr. Spielberger (Schweizer) und Hr. Hopp (Roller) sind bekannt in diesen Rollen.

— Vorgestern erschien zum Vortheile der Dlle. Planer ebendaselbst die erste Vorstellung des neuen Zaubermährchens: „Prinzessinn Gold," vom Verfasser des „Zaubermundes" ꝛc., mit Musik von Adolph Müller. Wahrlich eines der besseren Producte aus der neuern Zeit, dessen Hauptidee, daß der Ueberfluß nur so lange der Beherrscher des Goldes bleiben könne, als das Glück bei ihm aushält, und das Geheimniß bewahrt wird, eine gelungene Allegorie genannt zu werden verdient, nur scheint sie nicht allgemein verständlich gewesen zu seyn. Die Exposition ist etwas lang; die episodischen Scenen in den Händen der Herren Nestroy und Scholz und der Dlle. Dielen sind drastischer Natur, besonders die Bettlerscene im ersten Acte. Die Musik ist artig und angemessen. Die bereits Genannten theilten sich in den Beifall des Abends.

— Im Theater in der Josephstadt hat vorgestern Bellini's „Castell von Ursino" (Beatrice di Tenda) mit der neuen Besetzung der Tenorparthie durch Hrn. Erl einen allgemeinen, äußerst günstigen Erfolg errungen. Die ganze Oper hat durch die glücklich umstaltete Besetzung einer Hauptparthie, welche früher in den Händen eines verdienstvollen Veteranen lag, und jetzt durch einen stimmbegabten, talentvollen Kunstjünger erst ins rechte Licht gesetzt wurde, am erhebenden Eindruck in der durchgreifenden Totalwirkung ungemein gewonnen. Hr. Erl hat uns durch die Wärme im Vortrage, durch die Delicatesse, mit der er die weichen, lyrischen Stellen sang, und zugleich durch die ausdauernde Kraft, mit der er diese, gewiß selbst für den routinirten Sänger schwierige Parthie bis zum Ende durchführte, überrascht. Was uns am triftigsten von dem Sängerberuf des Hrn. Erl überzeugt, ist sein richtiges Gefühl, das Stimmmaterial dem wechselnden Effecte anzupassen; es ist nicht das rohe Prunken mit dem Stimmmittel, das wir bei so vielen Anfängern wahrnehmen, sondern eine gewisse ästhetische Mäßigung im Kraftvollen und Zarten, was mich heute im Gesange des Hrn. Erl ungemein angesprochen. Wenn wir im Zampa des Hrn. Erl Stimmfond wahrgenommen, so finden wir in dieser Parthie einen reichen Gemüthsfond, der heute auf das zahlreich und gewählt versammelte Publikum einen siegenden Eindruck hervorgebracht. Selbst das Spiel des Hrn. Erl, die theatralische Aeußerlichkeit, fanden wir heute von keiner Anfängerschaft zeigend; im Ganzen fanden wir eine seltene Schmiegsamkeit an die theatralische, wie musikalische Form, die uns ein recht freundliches Bild von der Bühne herab both. Schreiber dieser kleinen Notiz glaubt nicht zur Classe kritischer Trompeter zu gehören, die einen Sänger wegen glücklicher Lösung einer musikalischen Aufgabe als Orakel in die Kunstwelt herausschmettern; aber das wahre, bildsame, nach Besserem strebende und für die Sache selbst wirkende Talent, wie wir es heute in Hrn. Erl deutlich ausgesprochen gefunden, verdient von Seite der Kritik wohl jede aufmunternde, aufrichtige Anerkennung, wenn sie auch nicht geradezu mit dem lauten Markt in stürmenden Enthusiasmus ausbricht. — Das versammelte Publikum hat der Leistung des Hrn. Erl das reiche Füllhorn seines einstimmigen Beifalls geöffnet — und zwar mit Recht; eine Stelle im Quartett des zweiten Acts ward unter stürmender Anerkennung wiederholt, wie überhaupt die heutige Gesammtleistung mit unverkennbar gesteigertem Antheil, mit belebender Wärme von Seite des Auditoriums aufgenommen wurde. Seit Stöger's Operngianzperiode erinnere ich mich keiner Darstellung, die mit so viel Feuer und Energie in den Soloparthien, mit so viel Rundung und Einklang in den Ensemblestellen ausgestattet war, wie die heutige Leistung. Kreutzer scheint am Abende dieser Vorstellung seinen musikalischen, regsamen Geist auf alle Mitwirkenden ausgeströmt zu haben, er hat heute wieder alles in seiner Hand gehabt, Partitur, Solostimmen, Chor und Orchester; und aus allem hat seine practische Umsicht einen Körper geschaffen. Wir müssen ein Pauschquantum für das Hervorrufen der Mad. Schodel, der Dlle. Walter, des Hrn. Erl und des Beneficianten Mellinger annehmen, so zahlreich fanden wir es heute gespendet; ja wenn von dem Barometer der allgemeinen Anerkennung und des unbedingten Gefallens das Reussiren eines Opernwerkes in dieser Zeit noch abhängt, so können wir dieser Oper nach dem heutigen glänzenden Erfolg nur das günstigste Prognostikon eines anziehenden Repertoirstückes stellen.

Linz.

Herr Frühbeck hat hier ein Cosmorama aufgestellt, das täglich von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends zu sehen ist, und recht viel besucht wird. Obwohl wir schon viel Aehnliches gesehen haben, so ist das Cosmorama des Hrn. Frühbeck, dem ausgesprochenen Urtheile der Sachkenner zufolge, als eines der vortrefflichsten anzusehen. Man wandert da mit einigen Schritten nach Petersburg, London, Venedig und Verona, ist auf einmal am Rheinfall, in Genf u. s. w., und glaubt sich, im Anschauen versunken, in der That dahin versetzt. Die in natürlicher Größe sich darstellenden Ansichten und Personen, nebst der vortrefflichen Ausführung des Ganzen, tragen hauptsächlich bei, daß diese angenehme Täuschung Statt findet. (Linz. Ztg.)

Lemberg.

Im hierortigen Redoutensaale fanden während des Carnevals 13 Redouten Statt. Die Ausstattung war keineswegs so glänzend, als man erwartet hatte. Stark besucht wurden nur 4, die übrigen waren größtentheils leer. 3

— Hr. Zöllner, erster Komiker der hiesigen Bühne, verläßt nebst Hrn. Wanderer, Forti, Mad. und Dlle. Etterich unsere Bühne. Das komische Fach soll Hr. Seuffert übernehmen, was jedoch nicht zu wünschen ist. 3

— Unter den Novitäten, welche wir seit letzterer Zeit sahen, hatten der „Fürst über Alle" und der „Schneider und sein Sohn" bedeutendes Unglück. 3

— „Robert der Teufel" wird, nachdem es durch längere Zeit vom Repertoir verdrängt, wieder neu in die Scene gesetzt. 3.

— Hr. Franz A. Werner beabsichtigt die Herausgabe seines neuen Trauerspiels: „Die Seeräuberbraut." 3.

— Hr. Kriegscommissär Schießler gibt zum Besten der neu zu errichtenden Kleinkinderbewahranstalt „die hehre Wallfahrt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zum Grabe weiland Sr. Majestät Franz I.," auf schönem Schweizerpapier mit Goldschrift" heraus. Der Preis ist 1 fl. 20 kr. CM. Wünschenswerth wäre es, daß das edle Wirken dieses Menschenfreundes durch rege Theilnahme und Unterstützung anerkannt werden möchte. 3.

Triest.

Am 2. März erschien im Teatro grande wieder Bellini's „Nachtwandlerinn," worin Dlle. Charl. Vittadini die Hauptparthie sang. Sie wurde mit großem Beifalle empfangen, und wußte sich desselben durch ihre ausgezeichneten Leistungen im Spiel und Gesang würdig zu machen. Sie wurde zu wiederholten Malen gerufen. Der Tenor Joh. Bapt. Genero (Elvino) hatte wenige glückliche Momente, erwarb sich aber demungeachtet in der Arie des zweiten Actes Applaus. Mit Auszeichnung müssen wir noch den Baß Cavaceppi (Graf Rudolf) nennen. (Moda.)

— Auf genannter Bühne wird Rossini's „Tell" einstudirt, welche Oper hier noch nie zur Aufführung kam. (Moda.)

Mailand.

Die ersten Tänzerinnen Aline Dorsay und Dlle. Anceman sind nach London engagirt. (Pirata.)

— Am 6. März entzückte der Violinvirtuose Beriot in Riccordi's Vocal- und Instrumental-Akademie. Man spricht von einem Concerte, welches dieser ausgezeichnete Künstler hier veranstalten will. (Pirata.)

— Am 4. März produzirte sich im Theater Carcano der Improvisator Pasquini mit vielem Beifall. (Pirata.)

München.

Der Hofsänger Herr Löhle hat die Erlaubniß zur Gründung eines Conservatoriums der Musik, nach dem Muster ähnlicher musikalischer Bildungsanstalten in Mailand und andern Hauptstädten Europa's, erhalten. — (Corresp.)

— Bei der letzten Vorstellung der Oper „Fidelio" wurden dem gefeierten Gaste, Mad. Schröder-Devrient von Logen und Parterre aus Blumenkränze zugeworfen. Zugleich wurde ein Gedicht aus den Logen gestreut, welches mit folgender Strophe endigte:

Von einer großen teutschen Frau entsprossen,
Blieb auch dein Streben teutsch, und groß und wahr!
Nie hast dem Geist du falschen Glanz erschlossen,
Nicht huldigtest du fremder Götzen Schar;
Drum flehen auch des Teutschen treue Lieder:
O kehre, Unvergeßliche, uns wieder!
(Corresp.)

Nachricht.

Bei dem nunmehr herannahenden ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten an den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 4 fl. 54 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 3 fl. 54 kr C. M.

Wien im März 1835. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 81

Der Wanderer.

Montag, den 21. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 19. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.887	28 7 11	+ 6.4	NW. schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.845	28 7 4	+ 10.4	NW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.898	28 8 0	+ 6.2	NW. still.	Heiter.

Chronologische Darstellung der Geschichte Wiens

von seinem Entstehen bis auf die neuesten Zeiten.

Von J. B. Weis.

(Fortsetzung.)

Ottokar weigert sich, Rudolph von Habsburg als teutschen König anzuerkennen.

Nach Friedrich II. Tode war Teutschland der Schauplatz der fürchterlichsten Gewaltthätigkeiten und in Gefahr, in Trümmern zu verfallen. Der Kaiser gab es zwar daselbst mehrere, aber keiner regierte. Sie kamen nie, oder höchst selten, und da nur so lange nach Teutschland, als das mitgebrachte Geld dauerte. Jeder der Vasallen riß an sich, was ihm am gelegensten war, und was er mit seiner Macht behaupten zu können glaubte. Am meisten kamen die Kirchengüter in Gefahr, daher vorzüglich dem Papste, Gregor X., an der Wahl eines teutschen Kaisers gelegen war; selbst der Adel fühlte die Nothwendigkeit dessen. Allein man forderte von dem neuen Kaiser Unmögliches: er sollte Macht genug haben, die Ruhe in dem Reiche wieder herzustellen, und dennoch so schwach seyn, daß er die angemaßten Rechte der großen Fürsten nicht beschränken, nur sie nicht zur Ordnung zurückführen könnte. Aus eben dem Grunde wurde Ottokar, der sich um die teutsche Krone bewarb, von dem Throne ausgeschlossen. Die Wahl fiel auf Rudolph, Grafen von Habsburg; er wurde zu Aachen gekrönt, und von allen, selbst vom Papste, als rechtmäßiger König anerkannt. Er stellte das Lehensystem wieder her, indem er, gleich nach seiner Krönung, die Fürsten zur Huldigung und zum Empfange der Lehen aufforderte. Ottokar war der einzige, welcher Rudolph nicht für seinen Kaiser anerkennen wollte, und sich weigerte, die Belehnung von Böhmen und Mähren zu empfangen, und Oesterreich, nebst den übrigen Reichslehen, die er bei der allgemeinen Verwirrung an sich brachte, dem Kaiser abzutreten. Daraus entstand ein Streit. Man lud den König von Böhmen auf den Reichstag nach Nürnberg und Würzburg, er erschien nicht. Man stellte die letzte Frist auf den Reichstag zu Augsburg; hier erschien ein Abgesandter Ottokars, der Bischof von Seckau, der gegen die Wahl Rudolphs protestirte. Dieß erbitterte die teutschen Fürsten dergestalt, daß sie ihn in die Acht erklärten. Gregor X. wollte durch Friedensvorschläge einem allgemeinen Ausbruche zuvorkommen; Rudolph war geneigt sie anzunehmen, allein Ottokar schlug jede Vermittlung aus.

Kriege Rudolphs von Habsburg mit Ottokar.

Nachdem jedes Mittel, den Frieden durch Unterhandlungen zu bewirken, vergebens war, bot Rudolph die Vasallen auf und stellte sich an ihre Spitze. Seine Absicht war, Ottokarn an mehreren Puncten zugleich anzugreifen, um seine Macht zu theilen und zu schwächen. So wollte er über Eger nach Böhmen rücken, Graf Meinhard von Tyrol sollte Kärnthen und Steiermark erobern, und sein ältester Sohn Albrecht sich gegen Oesterreich wenden. Allein der Erzbischof Friedrich von Salzburg stellte vor, Ottokar in Böhmen anzugreifen, sei fruchtlos; denn die Grenze sei zu sehr befestigt, Ottokar hätte seine ganze Macht in der Gegend bei Tepl versammelt, daher ein Hauptstreich gegen Oesterreich sicherer gelingen würde. Der Baiern Herzog wurde gezwungen, dem Bündnisse mit Ottokar zu entsagen, und sich mit 10,000 Mann an Rudolphs Schaaren anzuschließen. Nun ging es in Eilmärschen durch Niederbaiern nach Regensburg und Passau (22. September 1276), ohne Widerstand nahm man den südlich von der Donau liegenden Theil Oesterreichs in Besitz.

Ottokar, der sich den Vergnügungen der Jagd und den Lustbarkeiten seines Hofes überließ, hörte mit Schrecken und Staunen diese Nachricht. Er berief schnell sein Heer von Tepl, zog durch die böhmischen Wälder und Gebirge, und nahte den Gränzen Oesterreichs in der Hoffnung, seine Hauptstadt zu retten. Mangel an Lebensmitteln hielt ihn jedoch schon zu Droßendorf fest. Rudolph hingegen zog am mittägigen Donauufer hin, nahm Klo-

sterneuburg durch Kriegslist, und lagerte sich unter den Mauern Wiens (18. October 1276), welches der Statthalter Bruno von Olmütz und der Bürgermeister Paltram vertheidigten. Hier stieß zu Rudolph der Graf von Tyrol, der Kärnthen und Steiermark durchzog, und ihre Einwohner, die sich Ottokar durch manche Härte und Grausamkeit zu Feinden machte, unter seinen Fahnen sammelte.

Indeß stieg mit dem Mangel auch das Mißvergnügen in Ottokars Heere. Rudolph hatte nach der Uebergabe von Klosterneuburg eine Schiffbrücke über die Donau geschlagen, um den Krieg nach Böhmen zu spielen. Ottokar, der sich nach diesem großen Verluste überall von Feinden umgeben sah, da auch die Ungarn zum Aufbruche an der Grenze von Oesterreich standen, ließ dem Kaiser einen Friedensvergleich anbiethen, den dieser auch annahm. Es wurde nun einem Ausschusse der Fürsten übertragen, die Bedingungen des Friedens zu bestimmen, der auch den 21. November 1267 in dem Lager vor Wien zu Stande kam. Darin wird Acht und Bann wider Ottokar und seine Freunde getilgt. Die Geißeln und Gefangenen erhalten ihre Freiheit, und die Unterthanen beider Könige werden in den Frieden eingeschlossen. Ottokar entsagt allen Ansprüchen auf Oesterreich, Steiermark, Krain, Portenau, die windische Mark und Eger. Rudolph belehnt ihn dagegen mit Böhmen, Mähren und dem Besitzthume seiner Voraltern. Zur Befestigung des Friedens wird eine Wechselheirath beschlossen: Böhmens Kronprinz, Wenzel, vermählt sich mit einer Tochter des Kaisers, ein Sohn Rudolphs mit einer Tochter Ottokars.

Die Belagerung Wiens dauerte fünf Wochen, vom 18. October bis 21. November 1276. In dem Frieden sicherte der Kaiser der Stadt Wien, ihren Bürgern und Angehörigen seine Gnade, die alten Rechte und Freiheiten werden bestätigt, die gegen sie ergangenen Beschlüsse vernichtet, und der Bürgermeister Paltram, so wie der Meister Mons, Pfarrer bei St. Stephan, mit ihren Angehörigen und Verwandten werden in seine Huld aufgenommen.

Am 25. November erschien Ottokar im Lager des Kaisers mit zahlreichem Gefolge und großer Pracht, und empfing unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten die Belehnung mit Böhmen und Mähren.

Hier müssen wir einer Fabel erwähnen, die von so Vielen nacherzählt wurde, und bei noch Mehreren unbedingten Glauben gefunden hat. Ottokar, erzählt man, der sich der öffentlichen Demüthigung vor dem, oft verspotteten Kaiser zu knieen, nicht unterziehen wollte, verlangte von Rudolph, daß Niemand, außer ihm, bei der Belehnung im Zelte gegenwärtig wäre. Er versprach es. Doch während der Feierlichkeit flogen, der Sage nach, die Vorhänge des Zeltes auf, und die an den Donau-Ufern gelagerten Heere (die Belehnung ging auf einer kleinen Donau-Insel vor sich) erblickten den König von Böhmen auf den Knien vor Rudolph. Wenn eine solche Hinterlistigkeit dem geraden, biedern und edlen Betragen Rudolphs nicht ohnedieß geradezu widerspräche, so wäre der Hauptbeweis der Unhaltbarkeit dieser Fabel schon darin zu finden, daß weder gleichzeitige Schriftsteller, noch sogar böhmische Geschichtschreiber, die ein solch wichtiges Factum gewiß nicht außer Acht gelassen hätten, davon eine Erwähnung machen. Aeneas Sylvius, der ungefähr 200 Jahre nach diesem Ereigniß lebte, macht zuerst davon Erwähnung, und mit willigem Glauben haben es andere Schriftsteller, die sich eben kein sonderliches Gewissen daraus machen, Verdienste fremder Nationen auf jegliche Art zu schmälern, nacherzählt.

Um sich der Treue der Wiener zu versichern, gab Rudolph der Stadt 1277 den 20. und 24. Juni zwei merkwürdige Briefe. Der erste bestätigte die alten Stadtrechte, und erhob Wien zum dritten Mahle zu einer Reichsstadt; der zweite erneuert Friedrichs des II. goldene Bulle vom Jahr 1237.

Zweiter Krieg zwischen Rudolph und Ottokar; Schlacht bei Stillfried; Ottokars Tod.

Der Friede von Wien war von kurzer Dauer. Er war das Band der Nothwendigkeit, auch Rudolph sah ihn für nichts anderes als einen Waffenstillstand an, daher behielt er eine Menge schweizerischer und schwäbischer Truppen in seinem Solde. Die erlittene Demüthigung und der Verlust so vieler ansehnlicher Provinzen erfüllten die stolze Seele Ottokars mit einem unauslöschbaren Hasse. Er verband sich mit den meisten nordischen Fürsten, brach im Juni 1278 in Oesterreich ein, schlug jede Versöhnung, die ihm Rudolph anboth, aus, und stellte die Entscheidung einem blutigen Kampfe anheim. Beide Heere trafen sich bei Stillfried, wo sie ein Weidenbach trennte; den 26. August 1278 rüsteten sie sich zur Schlacht. Rudolph setzte über den Bach vor Ottokars Lager, welcher sein Heer in sechs Haufen getheilt hatte. Im ersten standen die Böhmen, im zweiten die Mährer, im dritten die Meißner und Thüringer, im vierten und fünften die Schlesier, Pohlen und Reußen, im sechsten, welchen der König befehligte, die Sachsen und Baiern. Die Nachhut war dem Milota, aus dem Hause Rosenberg anvertraut, dessen Bruder Ottokar hinrichten ließ, und der nur auf eine Gelegenheit lauerte, dem Könige empfindsam seine Rache zu vergelten. Rudolphs Heer bestand aus vier Treffen: die ersten beiden bildeten die Ungarn, das dritte führte Rudolph selbst; es bestand aus Schwaben, Schweizern, Salzburgern und Steirern, im vierten waren die Oesterreicher unter dem alten Heinrich von Lichtenstein. Ihr Banner führte der Landrichter Otto von Haßlau, ein hundertjähriger Greis. Ulrich von Capellen hielt rückwärts auf einer Anhöhe, um schnell, im Falle ein Theil zu weichen beginnt, Er-

sah zu bringen. Der Kaiser, bereits ein sechzigjähriger Greis, stand mit erneuerter Kraft wie ein Jüngling da. Den Anfang der Schlacht machte ein baseler'scher Edelknecht, der sein unbändiges Roß nicht mehr bezähmen konnte; es sprang aus dem Gliede und mit ihm in die Reihe der Feinde. Ihm nachzustürmen, befahl sein Bischof, und so war bald alles im Handgemenge. Der Ungarn und Cumanen zerstreute Fechtart war es vorzüglich, welche den Böhmen vielen Nachtheil brachte. Ihre schwere Reiterei war zu unbehilflich; ihre Massen waren wirkungslos gegen die auf der weiten Ebene zerstreuten ungarischen Reiter. Dennoch war der Kampf lange zweifelhaft, und es scheint bestimmt gewesen zu seyn, daß nur der Tod eines der Könige den Ausgang der Schlacht entscheiden werde. Rudolphs Roß wird getödtet, er kämpft zu Fuß, die Seinen decken ihn mit ihren Schwertern und Schilden. Da bricht Capellen mit der Nachhut ungestüm in den Flügel der Feinde, und drängt sie zurück. Der Markgraf von Hochberg ruft: Die Feinde fliehen! und wie des Donners tausendfaches Echo schallt es durch die Reihen. Die Feinde fliehen! hallt es vom entgegengesetzten Ende, und wilde Verwirrung bemeistert sich der Böhmen. Mit erneuertem Muthe dringen die Oesterreicher ein, und Ottokar sieht mit Entsetzen seine Schaaren fliehen. Er befiehlt Milota anzugreifen; der Verräther schließt sich den Fliehenden an. Ottokar kämpft mit wahrem Heldenmuthe; er scheint den Ausgang des Treffens nicht überleben zu wollen. Rudolph schickt einige Ritter ab, um ihn zu retten; allein zu spät — man findet den König todt auf dem Schlachtfelde mit siebzehn Wunden bedeckt. Er starb im 48. Jahre seines Alters, im 26. seiner Regierung. Der nachziehende Troß hatte Ottokar seines Schmuckes und seiner Rüstung beraubt, und der Mann, dessen Länder sich einst vom adriatischen bis an das baltische Meer, von der Grenze Baierns bis an die Ufer der Raab in Ungarn erstreckten, lag da, fast nackt, von Staub, Blut und Wunden entstellt und von Allen verlassen. Rudolph brach bei seinem Anblick in Thränen aus.

Am folgenden Tage feierte Rudolph in der St. Stephanskirche die Danksagung wegen des erfochtenen Sieges.

(Die Fortsetzung folgt).

Die Ausspielung des Tivoli.

In der vorgestern (19. März) Nachmittags um 4 Uhr in Wien Statt gehabten Ziehung hat gewonnen:

Nr. 37, in der Serie 1023: den Tivoli bei Wien oder Ablösung 200,000 fl. WW.

„ 47, in der Serie 545: eine Ausstattung von 6000 Lothe Silber.

„ 87, in der Serie 741: eine Ausstattung von 5000 Lothe Silber.

Nr. 83, in der Serie 1919: eine Ausstattung von 4000 Lothe Silber.

„ 13, in der Serie 1219: eine Ausstattung von 3000 Lothe Silber.

Die übrigen in jeder dieser 5 gezogenen Serien enthaltenen 89 Loose haben die in dem Spielplane bestimmten Vor- und Nachtreffer gewonnen.

Gewinne der Freiloose.

Nr. 37, in der Serie 1862: 10,000 fl. WW.
„ 47 „ „ „ 1874: 5,000 „ „
„ 87 „ „ „ 1868: 4,000 „ „
„ 83 „ „ „ 1898: 3,000 „ „
„ 13 „ „ „ 1876: 2,000 „ „

Die übrigen in jeder dieser 5 gezogenen Serien enthaltenen 89 Loose haben die in dem Spielplane bestimmten Vor- und Nachtreffer, so wie die in den ungehobenen Serien enthaltenen Freiloosen, jedes ohne Unterschied 5 fl. WW. gewonnen.

Serie	49	hat	90	Gewinne,	jeder	zu	80	fl.	WW.
„	1233	„	90	„	„	„	60	„	„
„	278	„	90	„	„	„	50	„	„
Serie	622	„	180	„	„	„	30	„	„
„	1381	„	180	„	„	„	30	„	„
Serie	7	„	450	„	„	„	20	„	„
„	1084	„	450	„	„	„	20	„	„
„	1139	„	450	„	„	„	20	„	„
„	1275	„	450	„	„	„	20	„	„
„	1525	„	450	„	„	„	20	„	„
Serie	343	„	450	„	„	„	15	„	„
„	1552	„	450	„	„	„	15	„	„
„	1764	„	450	„	„	„	15	„	„
„	1819	„	450	„	„	„	15	„	„
„	1984	„	450	„	„	„	15	„	„

Serie	77	„	735	„	1145	„	1707
„	137	„	739	„	1227	„	1775
„	225	„	776	„	1367	„	1800
„	231	„	820	„	1386	„	1802
„	285	„	827	„	1391	„	1821
„	310	„	869	„	1504	„	1841
„	421	„	887	„	1533	„	1875
„	595	„	1036	„	1630	„	1878
„	642	„	1046	„	1638	„	1931
„	670	„	1082	„	1679	„	1954

3600 Gewinne, jeder zu 10 fl. WW.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 11. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 65 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 10 Cent.

London, den 10. März.

Consol. 3 Perz. 91¼ ⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Am 18. d. M. sahen wir im Leopoldstädter Theater Hrn. Nolte als Rittmeister Linde in Heinrich Beck's Lustspiel: „Die Quälgeister." Obgleich wir Hrn. Quandt's ausgezeichnetes Talent in dieser Rolle schon zweimal gerechter Weise anerkannten, so müssen wir doch gestehen, daß Hr. Nolte selbe mit eben dem Glücke, und mit der diesem vielseitig gebildeten Schauspieler eigenen Routine durchführte. Das Spiel des Hrn. Nolte trat besonders im fünften Acte, in der Scene mit Rad (Hr. Ludolph) hervor, und brachte ihm die Ehre des Vorrufens. — Die übrigen Mitwirkenden beurkundeten alle Eifer, den wackeren Gast nach Kräften zu unterstützen. Unter diesen müssen wir vorzüglich den Liebling Hausmann (Anwald Püpperich), der nach dem 4. Acte einstimmig gerufen wurde, Hrn. Schaffer (Prinz) und Dlle. Peroni (Isabella), welche uns ihr Talent von der glänzendsten Seite zeigte, nennen. Die kleinen Rollen waren ebenfalls gut besetzt, und wir können Hrn. North (Charles), welcher seiner Rolle die ächte befreundende Färbung zu geben wußte, eine lobende Anerkennung nicht vorenthalten. Bei dem Fleiße, den dieser junge Mann bei jeder Gelegenheit kund gibt, und bei seinem vortheilhaften Aeußeren, kann man die besten Hoffnungen hegen. Ein Gleiches gilt auch von Dlle. Fanny Rohrbeck, welche sich besonders in letzterer Zeit in mehreren kleinen Rollen recht wirksam hervorthat. Das Haus war wegen der etwas bedenklichen Witterung nur spärlich besucht. 511

— Kotzebue's „Straßenräuber aus kindlicher Liebe" geht auf der Leopoldstädter Bühne neu in die Scene. Die Einführung dieses Lustspiels auf unseren Brettern verdanken wir unserem Gaste, Hrn. Nolte, welcher darin beschäftigt ist. 511

— Schickh's gerne gesehenes „Zauberdiadem," worin wir Hrn. Weiß und Dlle. Jäger's siegenden Humor schon achzehnmal bewunderten, und Gulden's „Fee Seifenblase," dann Holbein's „Käthchen von Heilbronn" in welchem letzteren Hr. Nolte den Wetter von Strahl gibt, werden die letzten Abende vor der Charwoche ausfüllen. 511

— Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates hat die Herren Conradin Kreutzer, Hoftheater-Capellmeister, Friedrich Dionys Weber, Director des Conservatoriums der Musik in Prag, und Johann Wenzel Tomaschek, Capellmeister, zu Ehrenmitgliedern ernannt, und ihnen das Aufnahms-Diplom bereits zugefertiget.

Prag.

Im königl. ständischen Theater bereitet man eine sehr interessante Novität zur Aufführung vor, nämlich Auber's Oper: „Die Ballnacht." 16

Lemberg.

Die Gesellschaft der Musikfreunde, an deren Spitze Hr. Rückgaber steht, und welche bereits bei mehreren Gelegenheiten Vortreffliches geleistet hat, veranstaltet in der gegenwärtigen Fastenzeit vier Musikübungen, wovon die erste bereits am 4. d. M. Statt gefunden hat. 19

— Herr Dallot, akrobatischer Tänzer, ist von seinem kleinen Ausfluge in die Provinz zurückgekehrt, und gibt seine anziehenden Vorstellungen im städtischen Theater. (Mnemosyne.)

Mailand.

Am 12. März fand die erste Aufführung des „Don Giovanni" im k. k. Theater alla Scala Statt. (Echo.)

— Bis zum 12. d. M. ist Mad. Demery, welche als Primadonna in der, mit Ostermontag beginnenden Frühlingssaison im k. k. Theater alla Canobbiana wirken soll, noch nicht von Palermo hier eingetroffen. (Echo.)

— Mad. Meric-Lalande, welche während der Carnevalssaison hier unbeschäftigt verweilte, ist für das nächste Frühjahr für das Theater Carignan zu Turin, und für die Marktzeit zu Cremona engagirt worden. (Echo.)

Venedig.

Im Theater Fenice werden in diesem Frühjahre Opern gegeben werden; als Primadonna ist Dlle. Strepponi engagirt worden. So ungewöhnlich eine Opernsaison in dieser Zeit in dem genannten Theater ist, so werden die Venetianer doch keinen Grund haben, sich über diese Neuerung zu beklagen, da ihnen dadurch mehrere vergnügte Abende bereitet werden dürften. Zur Aufführung ist „die diebische Elster" und die „Puritaner" bestimmt. (Moda.)

Paris.

Man versichert, daß während der ersten Vorstellung der „Hugenotten" mehr als sechszig Taschendiebe auf frischer That ertappt wurden, und daß der Werth der von ihnen gestohlenen Sachen sich auf 15—18.000 Fr. beläuft. (Corresp.)

— Hier ist abermals eine Uebersetzung von Göthe's „Faust" erschienen, und zwar die vierte, während die Engländer deren bereits sieben, und zwar theils in Versen, theils in Prosa aufzuweisen haben. Gegenwärtige Uebersetzung (bei der Witwe Rondey-Dupré erschienen) hat Hrn. Gerard zum Autor, und wir können ihr wenigstens zum negativen Lobe nachsagen, daß sie nicht von so vielen Germanismen wimmle, als die früheren. 7

Nekrolog.

Am 16. März um 6 Uhr Abends starb in Wien der bekannte Gesangsdilettant Wilhelm Röggla im 37. Lebensjahre. Wiens musikalische Welt verliert in Hrn. Röggla einen tüchtigen, kunstgebildeten Sänger, einen ausgezeichneten Musiker, der in jedem Genre des Gesangs, im serieusen, wie im buffoartigen, im teutschen, wie italienischen Style mehr leistete, als gewöhnlicher Dilettantismus, und in seiner reinen Hingebung, in seiner enthusiastischen Verehrung für die Musik, wirklich ein ächtes, warmes Künstlergemüth an den Tag gelegt. Im großen Musikfeste, in Händel's „Belsazer" hat Hr. Röggla mit Uebereinstimmung so vieler Kunstverständigen die Hauptparthie des „Daniel" mit teutscher Kraft und Würde gesungen, und in den Operncoucerten, in den musikalischen Soirées des Musikvereines, wie in so vielen öffentlichen Concerten des Tages war der Name Röggla eine willkommene freundliche Erscheinung. Mit seltener Bereitwilligkeit hat Röggla der Armuth oft sein musikalisches Vermögen geweiht, und selbst die Mühen des Geschäfts (er war Großhandlungsbuchhalter) haben den regen, musikalischen Geist nicht abgehalten, sich in sein Element, die Musik, zu stürzen. Mögen diese wenigen Worte der Epilog eines Künstlerlebens seyn, das zwar nur in einem kleinen Kreise wirkte und schaffte, aber uns so manchen angenehmen, geläuterten Kunstgenuß gewährte. Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit, Wärme und eine hingebende Bereitwilligkeit haben uns und jedem Gebildeten den Namen Röggla so werth gemacht, daß gewiß Erinnerung, jenes magische Band, uns lange noch im Geiste mit dem Geschiedenen vereinen wird. 23

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 82

Der Wanderer.

Dinstag, den 22. März 1836.

W 1 K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 20. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.865	28 7 7	+ 5.8	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.768	28 6 5	+ 13.1	S. —	Heiter.
	10 Uhr Abends.	27.805	28 6 10	+ 6.7	S. still.	—

Ausland.

Spanien.

Von den Alduden wird geschrieben, daß die von Cordova zwischen Frankreich und Pamplona hergestellte Communicationslinie von den Carlisten, welche Enguy besetzt haben, durchbrochen worden sey. Die Garnison ward in dem kleinen Dorfe Biscarret eingeschlossen. Die Carlisten sollen nach Valcarlos zurückgekehrt seyn.

Aus Behobie wird gemeldet, daß die Insurgenten den Posten an der Bidassoa verstärkt haben. Niemand kann über die französische Gränze gelangen, dessen Paß nicht von der Carlistischen Militärbehörde zu Irun visirt ist.

Aus Bayonne schreibt man von demselben Datum: Die Division Iturralde's scheint ernsthaft in's Treffen gekommen zu seyn, wenigstens sagen von Sanguesa kommende Reisende aus, daß man am 5. in der Richtung, wo diese Division steht, ein lebhaftes Kleingewehrfeuer gehört habe. Die Desertion dauert unter den Soldaten der königl. Garde, besonders unter den Offizieren, fort; bei der Algier'schen Division gibt sich dieselbe Neigung kund. In den Cantonnirungen hat man an den Thüren der Häuser, wo 15 oder 20 Soldaten liegen, Schildwachen von Unteroffizieren gestellt. Vier Offiziere der königl. Garde Christinens haben sich bei dem Generalstab in Durango gestellt. Die Carlistischen Deserteure, welche sich in Bayonne eingefunden hatten, sind von hier aus über die Gränze gegangen, um sich wieder zu ihren vormaligen Corps zu begeben. Das Christinische Comité hat für zweckmäßig erachtet, das Depot von der Gränze zu entfernen; es befindet sich jetzt zu Mont de Marsan. Der seit zwei Tagen in den Gebirgen fallende Schnee hindert die militärischen Operationen.

Correspondenznachrichten aus Madrid melden, daß Batanero sich in der Provinz Segovia gezeigt habe, und dort mit vieler Zuversicht aufgetreten sey. Am 20. Februar war er zu Navafria, von wo aus er sich an der Spitze einer Colonne von 360 Infanteristen und 90 Reitern gegen Aguila Fuente zog. Die meisten seiner Leute haben neue Uniformen und rothe Mäntel. Batanero wird heftig verfolgt, doch ist er von den Märschen seiner Feinde, denen er mit vieler Gewandtheit ausweicht, stets gut unterrichtet. Die vier Generale, welche dieser kühne Parteigänger hinter sich hat, sind Quesada, Manso, Valdes und Villalonga. Am 22. befand sich Batanero zu Molan. — In Briefen aus Saragossa vom 2. März liest man, daß 2200 Catalonier unter den Befehlen von Clarch de Ceponо und Sandros, eine Christinische Colonne unter dem Gouverneur von Belaguir mit dem Bajonette angegriffen und geworfen haben; auch die Nachhut dieser Colonne wurde aufgerieben. 4600 Catalonier zu Fuß und 90 zu Pferde haben sich unerwartet zu Grans in Ober-Arragonien gezeigt.

Briefe aus Bayonne vom 7 März melden: „Die von dem General Cordova von Pamplona gegen Biscaya ausgeführte Bewegung bestätigt sich. Dieser General hat sich mit der Hauptdivision seines Heeres über Larraga, Lerin und Logroño nach Haro und den Riojas begeben. Dieser lange Umweg hat den Zweck, über Alava oder auf der Straße von Orduña in Biscaya einzudringen. Die Carlisten haben keine Bewegung gemacht; selbst die Division von Villareal, die dem Feinde am nächsten stehende, war nicht vom Platze gewichen. Ein Schreiben aus Elisondo vom 5. d. M. bestätigt die Nachricht von dem von den Carlisten auf der Höhe von Lansoin errungenem Erfolge. Die von Cordova zu Enguy gelassenen Christinos erfuhren kaum, daß fünf Bataillons Carlisten gegen sie anrückten, als sie auch schon für gut fanden, sich noch um 10 Uhr Abends zurückzuziehen. Die in Enguy eingerückten Carlistischen Bataillons fanden dort Niemand mehr vor, machten sich aber gleich auf den Feind zu verfolgen, den sie auf der Höhe von Lansoin erreichten, mit dem Bayonnet angriffen, und ihn bis zu dem von Leon Iriarte mit den Peceteros besetzten Dorfe Biscarret verfolgten. Zwei Bataillons belagern die Häuser, in welchen die Christinos sich verschanzt haben, und die drei übrigen halten unter Anführung des Generals Garcia Enguy besetzt. Die Carlisten erbeuteten

bei dieser Gelegenheit mehr als 300 Flinten, fast die ganze Musik des Regiments Afrika und machten 60 Gefangene. Das Schreiben, welches diese Nachrichten enthält, ist von Juan Ramon Iturria an die Junta von Navarra gerichtet."

Dem Courrier Français zufolge haben die Bevollmächtigten der spanisch-amerikanischen Republiken Madrid verlassen, da sie keine Geldentschädigung für die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu geben geneigt sind. Es hieß, England solle um eine specielle Vermittlung gebeten werden.

Frankreich.

Nachrichten aus Paris vom 13. März zufolge, hatte sich die Deputirten-Kammer am vorhergehenden Tag mit den verschiedenen, seit geraumer Zeit angekündigten Petitionen beschäftigt, welche theils eine allgemeine Amnestie für alle wegen politischer Vergehungen Verurtheilten, theils nur die Freilassung der in Ham eingesperrten Ex-Minister begehrten. Die beiden mit der Berichterstattung über diese Petitionen beauftragten Referenten, die HH. Lavielle und Sauveur-Lachapelle stellten im Namen der Commission den Antrag, daß die Kammer über diese Bittschriften zur Tagesordnung schreiten solle, weil nach dem Urtheile keine Amnestie, sondern nur Begnadigung Statt finden könne, und die Kammer sich in die Ausübung dieser Prärogative des Königs nicht mischen dürfe. Der Justizminister, Hr. Sauzet, sprach in gleichem Sinne und verlangte im Namen des Ministeriums die Tagesordnung, welche auch nach einer kurzen Debatte, wobei die HH. de Sade und Janvier sich für Zuweisung der Bittschriften an den Präsidenten des Conseils erklärten, von der sehr zahlreich versammelten Kammer (es waren gegen 400 Mitglieder anwesend) votirt wurde; nur ungefähr 30 Mitglieder von der äußersten Linken und 12 bis 15 von der äußersten Rechten erhoben sich dagegen.

Der Moniteur vom 12. d. M. enthält folgenden Artikel: „Man liest im Courrier Français: „„Der „„Plan, Krakau zu besetzen, wurde dem Hrn. von „„Broglie in den ersten Tagen des Februars mitgetheilt. Dieser Minister hatte eben seine Entlassung „„eingereicht; er beschränkte sich darauf, die Mittheilung „„entgegenzunehmen, und erklärte, daß es nicht mehr „„an ihm sei, darauf zu antworten. — Die Frage ist „„daher unerledigt auf seinen Nachfolger übergegangen."" — Hr. Thiers nimmt die volle Verantwortlichkeit von Allem, was unter dem vorigen, wie unter dem neuen Ministerium in Bezug auf Krakau geschehen ist, auf sich. Die Wahrheit aber ist, daß unter der Administration des Hrn. Duc de Broglie die ersten Mittheilungen, die ersten Antworten Statt gefunden haben, und Alles was in dieser Hinsicht damals wie seitdem geschehen, ist durch das wahre Gefühl der Interessen und der Würde Frankreichs eingegeben worden."

Der Moniteur vom 12. März enthält ferner nachstehenden Artikel: „Am 9. d. M. hat die Polizei in einem Hause in der Rue de l'Ourstine Nr. 26 eine Winkelfabrik von Schießpulver entdeckt. Sechs Personen, welche in dieser Werkstätte arbeitend gefunden wurden, wie auch der Hauseigenthümer, sind verhaftet worden. Man hat 130 Pfund Pulver, eine gewisse Quantität Urstoffe, und andere zur Pulverfabrikation, die nach einem großen Maaßstabe angelegt gewesen zu seyn scheint, geeignete Apparate weggenommen. — Vorgestern hat man in einem Hause der Rue de Beaune vier Kisten mit Musketen, Karabinern und Halfter-Pistolen weggenommen. Alle diese Waffen waren in gutem Stande. Man hat gleichfalls achtzig Packete mit Patronen weggenommen. Die Kisten, welche die weggenommenen Waffen enthielten, waren in diese Wohnung in der Rue de Beaune von einer Person gebracht worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach einen falschen Namen angegeben hat. Es war kein Möbel in dem Zimmer, und der Miethsmann hatte sich seit mehreren Monaten nicht mehr blicken lassen. Die Justiz untersucht die Sache. Es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden."

Portugal.

Das Sinken der portugiesischen Fonds an der Londoner Börse schreibt man hauptsächlich dem Commissionsberichte zu, welcher am 17. Februar den Cortes in Lissabon über die seit dem 1. April 1835 gemachten 3percentigen Anleihen gemacht worden ist, und woraus sich unter Andern ergibt, daß bei weitem der größte Theil dieser Anleihen, die sich auf sechs Millionen Pfund Sterling belaufen, zu den täglichen Ausgaben des Schatzes, und nicht, wie man bisher ziemlich allgemein glaubte, hauptsächlich auf die Amortisation der 6 und 5percentigen Schuld verwendet worden ist. Der Bericht schließt mit folgendem Resultate: Man hat neue Schulden im Capitalwerth von 6 Millionen Pf. St. creirt, wofür Portugal jährlich 180,000 Pf. St. Zinsen zu bezahlen hat. Von der 6percentigen Schuld sind 911,800 Pf. St. amortisirt, deren Zinsen sich auf 54,708 Pf. St. beliefen; von der 5percentigen Schuld 700,000 Pf. St., deren Zinsen jährlich 35,000 Pf. St. betrugen. Mithin hat sich die portugiesische Schuld in London um 4,388,200 Pf. St. Capital und 99,292 Pf. St. jährlicher Zinsen vermehrt. Dieser Bericht ist außerdem dadurch sehr merkwürdig, daß er ziemlich unverholen ausgesprochene Beschuldigungen wieder den damaligen Finanzagenten Portugals in London, Mendizabal, enthält, indem aus den Etats nachgewiesen wird, daß wiederholt bedeutende Massen der zu diesen Anleihen gehörenden Papiere weit unter dem Börsenpreise losgeschlagen worden, oder wenigstens in Mendizabal's nach Lissabon eingesandten Rechnungen als zu unverhältnißmäßig niedrigen Preisen verkauft aufgezählt werden. Auf ähnliche Weise verhält es sich mit der Amortisation der 5percentigen Papiere, die, umgekehrt, in Mendizabals Rechnungen z. B. als zu 95 zu einer Zeit aufgekauft angegeben werden, wo man deren so viel man wollte, auf der Londoner Börse zu 90 kaufen konnte!

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser hat der Akademie der Wissenschaften ein neues Statut verliehen und bei diesem Anlaß folgenden Ukas an den dirigirenden Senat gerichtet: „Da Wir es für nützlich erachtet haben, Unserer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine den gegenwärtigen Bedürfnissen und dem Zustande dieser gelehrten Anstalt entsprechende Organisation, so wie auch die dazu erforderlichen Mittel zu geben, und die demgemäß im Reichsrathe durchgesehenen, hierbei folgenden, Projecte der Statuten und des Etats der genannten Akademie bestätigt haben, so schreiben Wir dem dirigirenden Senat vor, dieselben in Kraft zu setzen, jedoch in der Art, daß erst nach vorläufiger Uebereinkunft des Ministers des öffentlichen Unterrichts mit dem Finanzminister die Verabfolgung der zum frühern Etat als Zuschuß festgesetzten Geldsumme ihren Anfang nehme."

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung meldet aus Athen vom 18. Februar: „Man erwartet beide Majestäten und den noch immer leidenden Staatskanzler Grafen Armansperg von ihrer Inselreise heute Abends zurück, und sagt, daß Sr. Majestät der König von Baiern sodann in Kurzem die Rückreise nach Baiern antreten würden. — Es sind neuerlich zwei wichtige Verordnungen erschienen, die eine über die Formation der Landarmee, die andere über die Bank. Erstere ist noch nicht ins Publicum gekommen; der Zweck der Regierung soll dabei vorzüglich seyn: „das stehende Heer nach den Anforderungen der Tactik allmählich aus nationalen Elementen heranzubilden, und mit den finanziellen Kräften des Landes in ein richtiges Verhältniß zu setzen. Die Landarmee soll künftig bestehen aus vier Linien-Infanteriebataillons, zwei griechischen und zwei teutschen, und zwar jedes zu sechs Compagnien; vier leichten Infanteriebataillons, einem Lanzenreiterregimente zu sechs Escadronen, vier Compagnien Artillerie, einer Compagnie Fuhrwesen, zwei Compagnien Ouvriers und zwei Compagnien Pioniers. — Der Staatsrath beschäftigt sich dermalen mit Berathung und Regulirung des Etats für 1836. — Der General Schmaltz, der an einer lebensgefährlichen Krankheit darniederlag, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er hat, wie ich höre, die nachgesuchte Entlassung aus griechischen Diensten erhalten, und wird wahrscheinlich im Gefolge Sr. Majestät des Königs von Baiern die Rückreise nach Baiern machen. Mit der interimistischen Verwesung des Kriegsministeriums wurde der Oberstlieutenant Heß, mit der des Marineministeriums der Cultusminister Rhizo beauftragt. Der Abgang teutscher Offiziere dauert fort. Seit August v. J. sollen fast 50 teutsche Offiziere ihre Entlassung genommen haben."

Schweizerische Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung meldet aus Bern vom 11. März: „Dem Vernehmen nach sollen Behörden aus dem katholischen Jura dem Regierungsrathe erklärt haben, daß sie sich durch Gewaltmaaßregeln nichts aufdringen ließen. Der Regierungsrath beschloß nun, neue Commissarien, und zwar die HH. Altschultheiß von Tavel, Altregierungsrath C. Schnell und Fürsprech Blösch von Burgdorf abzuordnen, die auch heute dahin abgegangen sind. Ihnen folgten von Bern aus abermals zwei Bataillons Infanterie, das 3te und 5te, und eine Batterie Artillerie; dagegen rückte das 6te Bataillon ein, um in Bern auf Piket zu bleiben." (Nach Privatberichten waren bereits zwei Bataillons ohne Widerstand in die Aemter Münster und Delsberg eingerückt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachrichten aus Newyork vom 16. Februar, in der Morning-Chronicle, zufolge, soll der Zwist zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten durch die Anzeige, daß die französische Regierung bereit sei, die verfallenen Termine der Entschädigungssumme zu bezahlen, nunmehr gänzlich beigelegt seyn. — Nichtsdestoweniger enthält das Journal des Debats vom 12. wieder einen Artikel, der die definitive Beilegung des Zwistes noch in Zweifel zieht.

Die Ausspielung des Tivoli.

Bei der am 19. März Statt gefundenen Ziehung der Lotterie des Tivoli fielen die Haupttreffer

Serie 1023 Nr. 37 das Tivoli bei Wien oder Ablösung 200,000 fl. WW. (Das Loos wurde nach Zombor in Ungarn versendet.)

- 545 Nr. 47: 6000 Loth Silber. (Das Loos kam nach Frankfurt am Main.)
- 741 Nr. 87: 5000 Loth Silber. (Das Loos kam gleichfalls nach Frankfurt am Main.)
- 1919 Nr. 83: 4000 Loth Silber. (Das Loos wurde nach Trautenau versendet.)
- 1219 Nr. 13: 3000 Loth Silber. (Das Loos kam nach Erlau.)
- 1862 Nr. 37: 10,000 fl. WW. (Das Loos wurde nach Stuhlweißenburg verschickt.)
- 1874 Nr. 47: 5,000 fl. WW. (Das Loos kam nach Venedig.)
- 1868 Nr. 87: 4,000 fl. WW. (Das Loos wurde nach Haida gesendet.)
- 1898 Nr. 83: 3,000 fl. WW. (Das Loos kam nach Eisgrub.)
- 1876 Nr. 13: 2,000 fl. WW. (Das Loos wurde nach Prag verschickt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 21. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		67⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		103¼;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99¹¹/₁₆;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75¹³/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	143—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	570—;
Bank-Actien pr. Stück		1358 in CM.

Paris, den 12. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 55 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 10 Cent.

Augsburg, den 17. März.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.		104—P., 103⅛G.
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99¼G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 75⅛G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.		220—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.		——P., 142—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM		114¼P., ——G.
Bank-Act. pr. St.		1366P., 1363G.

Frankfurt, den 15. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		103¹¹/₁₆G.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99¹¹/₁₆G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		216½P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		142⅞G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		113¾P.
Bank-Act. pr. Stück.		1363⅛G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Saphir's Concert, welches vorgestern im Saale der österreichischen Musikfreunde vor einem sehr zahlreichen und höchst gewählten Publikum Statt fand, und welches Ihre kaiserl. Hoheiten, die durchlauchtigsten Frauen Erzherzoginnen Sophie und Therese mit Höchst ihrer Gegenwart beehrten, entließ gewiß keinen Besucher unbefriedigt; denn alles, was gebothen wurde, trug das Gepräge des Anstandes und des Geschmacks. Die Ouverture zu Mozart's „Zauberflöte" auf drei Clavieren durch zwölf Hände ausgeführt, konnte immerhin für eine kurze Introduction gelten; der Hofschauspieler, Hr. Wothe, trug hierauf einen sogenannten Doppelprolog über Witz und Aberwitz vor, in dem Hr. Saphir sehr zweckmäßige Bemerkungen über den Mißbrauch des Witzes, und über die Sucht witzig seyn zu wollen, ausgesprochen hat; das Publikum rief den beliebten Declamator vor. Mad. Rettich, diese reich begabte Frau, die mit jeder Erscheinung neue Triumphe der Kunst feiert, sprach hierauf Saphir's höchst rührendes Gedicht: „Das Gnadenbildniß," mit einer solchen begeisternden Wärme, daß die tief ergriffene Versammlung die unvergleichliche Künstlerinn dreimal hervorrief. Das Divertimento über Themas aus: „l'Elisir d'amore," und „Il Furioso," vorgetragen von den lieblichen Kindern unsers ausgezeichneten Künstlers Lewy, gab als wohlthätige Erscheinung, wie das Talent auf zarte Kinder übertragen werden kann, sich kund; der siebenjährige holde Knabe, der die Schwierigkeiten des Waldhornes jetzt schon besiegt, während die nur wenig älteren Geschwister die Harfe und das Fortepiano beherrschen, und die Meisterschaft des Vaters hervortritt; dieses konnte die Wirkung nicht verfehlen, die sich durch stürmischen Beifall offenbarte. „Das Wort der Elemente," ein gediegenes, kräftiges Gedicht des Concertgebers, gesprochen von Hrn. Löwe mit der ihm so eigenthümlichen Kraft und Wirksamkeit, erfreute sich keines mindern Erfolges, und Saphir's Vorlesung beschloß auf eine höchst befriedigende Weise die interessante Mittagsunterhaltung. Die reiche Witzader Saphir's versteht es, nicht nur mit Worten und Ideen zu spielen, sondern sie weiß auch dem Gefühle und der Gemüthlichkeit abwechselnd Ehrenplätze anzuweisen, und die Lachlust im raschesten Gange durch eine ernste Betrachtung aufzuhalten. Wir werden die Vorlesung wahrscheinlich zu lesen bekommen, und man wird unsern Ausspruch dann gewiß allgemein rechtfertigen. Hr. Saphir wurde oft durch unwillkürlich ausbrechende Beifallsäußerungen unterbrochen, und am Schlusse ungestüm gerufen. 10

— Ehevorgestern sahen wir im Theater in der Leopoldstadt als Einnahmspiece des talentvollen Schauspielers Quandt zum ersten Male ein dramatisches Zauberspiel in 4 Aufzügen nach Gozzi, von Julius von Ribics, betitelt: „Der Rabe oder die bösen Gaben." Gozzi, der in seinem Jahrhundert wie Raimund jetzt, das ernste Leben im heitern Gewande des Mährchens geboten, hat auch in dieses Mährchenspiel all' die reiche Phantasie seiner südlichen Dichternatur gebracht. Es ist die Apotheose der Freundesliebe, die Gozzi in diesem Mährchen feiern wollte; freilich nur als leicht hingeworfener Umriß; freilich durch ein hemmendes Farum seiner höher strebenden Tendenz beraubt, mehr auf rührenden Effect und Pathos, als auf innere Wahrheit beschränkt. Julius von Ribics, dieser blühende Dichterjüngling, hat mit viel Geschick den etwas wilden Stoff gebändigt, aus 5 Abtheilungen 4 gemacht, effectvolle Actschlüsse und Spannung in die eben nicht sehr bewegte Handlung gebracht, durch eine edle, wirklich sich über Gemeinplätze und verbrauchte Phrasen erhebende Diction, die sich in recht fleißigen Jamben bewegt, auf jedes verständigen Hörers Geist hingewirkt, und im Ganzen ein Mährchenbild hingestellt, das bei glücklicherer Behandlung der komischen Episodencharaktere (wie den Parthien der Dlle. Jäger, der HH. Weiß und Scutta) und bei weniger Hinneigung zum beinahe tragischen Colorite, gewiß auch auf dem Territorium dieser Bühne, wo man eigentlich nur des Lebens Maskenspiel sucht, feste Wurzel schlagen würde. Den theaterbesuchenden Massen, wie überhaupt der täglichen Zuschauer-Generation dieser Bühne dürfte die Novität etwas zu leicht klingen, obwohl nicht zu läugnen, daß aus dem runden Zusammenwirken Aller, für jeden Gebildeten eine sehr angenehme Theatererscheinung erwuchs und diese bösen Gaben wohl jedem mehr zu empfehlen wären, als die guten Gaben der modernen Zauberspieldichter. Hr. Quandt erschien als Ternoso in seinem angewiesenen Elemente voll Feuer und rhetorischer Kraft; sehr glücklich vermied er die Klippe pathetischer Declamation und schilderte in mancher Situation mit überzeugender Wahrheit die treue Freundeshingebung und die Steigerung wechselnder Affecte. Sehr gelungen und wirklich des denkenden Schauspielers würdig, nennen wir die Erzählung seines Fluches und seiner daraus erstandenen Leiden in der Kerkerscene, seinem Freunde Mello gegenüber; hier fanden wir Leben, Kraft, Fülle des Organs und das denkende Princip im schönen Einklange. Hr. Quandt, der Beneficiant, dem das volle Haus und der reichlich gespendete Beifall die letzte Ueberzeugung gewährt, wie lieb er den Besuchern dieses Theaters durch Fleiß und oft abgelegten Proben seines Talents geworden, nehme im Scheiden die Anerkennung der Kritik und ihren aufrichtigen herzlichen Wunsch, daß seinem achtbaren Talente auch in der Ferne die gerechte Würdigung nicht entgehen möge. Dlle. Peroni, Armilla, deren Parthie eben nicht sehr dankbar genannt werden mag, nahm zu dem äußern Behelf eines glücklichen Organs ihre Zuflucht und erschien somit wirksam genug, ein tieferes Auffassen dieser schwankenden Parthie ließe sich wohl nicht leicht denken. Den alten Leone, die wahrste Zeichnung in diesem Mährchen, gab Hr. Werle mit rührender Wärme, vielleicht hie und da mit etwas zu großer Weiche des Organs und einem zu sichtbaren Machen der Abgangseffecte. Hr. Werle wurde fast nach jeder dieser rührenden Gefühlsergießungen applaudirt. Hr. Schaffer, wie Hr. Blankovsky trugen in ihren Declamationsparthien glücklich auf, beide sprachen einzelne Stellen mit viel äußerer Wirksamkeit, Hr. Schaffer wurde gerufen. Hr. Weiß und Scutta, und Dlle. Jäger waren eben nicht sehr komisch hingestellt, leisteten aber wie immer in ihren Sphäre das Befriedigendste. Die Musik Werle's hat einzelne hübsche Momente, das heitere Terzett ist sehr nett gearbeitet. Die umsichtige Direction dieser Bühne hat in der äußern Ausstattung, wie im inneren Arrangement das Entsprechendste geleistet. Die neue Decoration von M. Mayri, eine pittoreske Landschaft, ist meisterhaft in Anlage und Ausführung, auch die Gruppirungen und Tableaux vom Pantomimenmeister Schadetzky bildeten ein anziehendes Beiwerk. Das Haus war voll, der Erfolg ein günstiger zu nennen. 23

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 83

Der Wanderer.

Mittwoch, den 23. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.759	28 6 4	+ 5.8	S. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.662	28 5 2	+ 15.0	SO. mittel.	Heiter.
	10 Uhr Abends.	27.618	28 4 7	+ 7.8	SO. schwach.	—

Seltene Verstellung.

(Aus dem Oesterreichischen Bürgerblatte.)

Emanuel N. diente durch zwanzig Jahre in der österreichischen Armee, und ungeachtet seines rechtschaffenen, biederen Lebenswandels, konnte er es wegen dem Mangel an wissenschaftlicher Bildung nur zu dem Range eines Unteroffiziers bringen. Verheirathet, Vater einer zahlreichen Familie, führte er ein dürftiges Leben, als der Verlust seines guten Weibes das Maß seines Jammers vollendete. Schwer getroffen von diesem schmerzhaften Schlage, ohne Aussicht auf Hülfe und eine schönere Zukunft, erschöpft durch die immerwährende, physische Anstrengung, erlag er bald, und seine armen, unmündigen Kinder standen hülflos, sich und dem Schicksale überlassen da. Doch, zum Ruhme der Menschheit sey es gesagt — es fanden sich mitleidsvolle Männer, welche sich dieser verlassenen Geschöpfe annahmen, ihnen Wohnung und Nahrung zu Theil werden ließen, und für sie väterlich sorgten. Unter diesen braven Männern befand sich auch ein armer, schlichter Landmann. Dieser, selbst Vater mehrerer Kinder, nahm eines der Waisen in seine Hütte, theilte sein mühsam erworbenes, tägliches Brot mit gleicher väterlicher Liebe auch ihm zu, kurz er suchte seine traurige Lage ihm so viel wie möglich erträglicher zu machen. Doch nicht lange dauerte dieß Glück, denn sein Wohlthäter, der ohnehin nicht in den besten Umständen war, wurde durch mehrere unvorhergesehene Unglücksfälle hart mitgenommen und in die mißlichste Lage versetzt, so zwar, daß er nicht einmal die dringendsten Bedürfnisse der Seinen zu befriedigen im Stande war. Er erklärte daher eines Abends dem 13jährigen Knaben, daß es ihm nicht mehr möglich sey, ihn künftig bei sich zu behalten; er ertheilte ihm manche väterliche Ermahnung, munterte ihn zur Tugend, zum Fleiße und zur Betriebsamkeit auf, tröstete ihn über seine unglückliche Lage, empfahl ihn der göttlichen Vorsehung, und sich umarmend, schieden beide mit thränenvollen Augen, denn sie waren einander werth geworden.

Es war eine rauhe Herbstnacht; hell leuchtete der Mond auf des Knaben Strohlager durch die kleinen zerbrochenen Scheiben des niedrigen Fensters — aber trübe war's in seiner Seele, denn die Betrachtungen über sein künftiges Schicksal scheuchten den Schlaf von seinem ärmlichen Lager. Mancherlei Pläne, sich ein Fortkommen zu verschaffen, wurden entworfen und wieder verworfen. Noch im Kampfe mit sich selbst sah er den Morgen grauen, und ohne zu wissen, was er nun beginnen werde, verließ er die Hütte, wo er so viele Wohlthaten genossen, und seinen zweiten Vater gefunden hatte. Mit wehmüthig ängstlichen Gefühlen nahm er Abschied von dem Orte, wo er drei glückliche Jahre verlebte.

Da das Dörfchen dicht an der ungarischen Gränze lag, so richtete er seine Schritte nach Ungarn, wo er seinen Unterhalt leichter zu finden hoffte. Er fand ihn auch, so lange die herbstlichen Tage das Weiden der Heerden noch zuließen, durch die Dienstleistungen als Hirt. Doch als der Winter hereinbrach, verlor er auch diesen einzigen Erwerb, und als er keinen neuen finden konnte, wurde er durch die Noth zum Betteln gezwungen. Allein sein gesundes, kräftiges Aussehen war keineswegs geeignet, Mitleid zu erwecken, vielmehr hielt man ihn für einen durch Trägheit an diesem traurigen Loose selbst Schuldtragenden, und statt Mitleidsgaben wurden ihm öfter Spott und Hohn zu Theil. So von der Welt verlassen, ohne alle Mittel, sein Leben zu erhalten, nahm er zur Verstellung seine Zuflucht. Er dachte einen Blinden abzugeben; doch die Furcht, daß ihn seine gesunden Augen nur zu bald verrathen würden, hielt ihn davon ab, und er wählte dagegen die eben so schwierige Rolle eines Taubstummen, auf welche Weise es ihm auch gelang, das Gefühl mitleidiger Menschen rege zu machen und sich größere Gaben zu verschaffen.

In dieser Maske kehrte er in sein Vaterland zurück, wo ihn seine Wanderung auf das Gut R. vor das gräfliche

Schloß führte; hier waren gerade zufälliger Weise die Töchter des Grafen im Vorhofe bei ihren Blumenbeeten beschäftigt. Diesen deutete er durch Zeichen seinen unglücklichen Zustand an, und wußte die gefühlvollen Mädchen so zu rühren, daß sie ihn nicht nur reichlich beschenkten, sondern auch ihren guten Vater durch Bitten dahin zu bewegen trachteten, die Lage des armen Knaben so viel möglich zu verbessern. Der Graf, welcher mit Wohlgefallen den schönen Charakterzug seiner Töchter bemerkte, und ihn durch Anerkennung zu erhalten wünschte, beschloß den Knaben nach Lemberg in das Taubstummen-Institut abzugeben, wo er auch auf seine Verwendung aufgenommen und gleich den andern Taubstummen behandelt wurde. Zwar mußte es dem Lehrer bald auffallen, daß dieser Knabe viel leichter auffaßte, weit besser begriff, als alle andern; doch keinen Betrug ahnend, glaubte man, er wäre vielleicht weniger taubstumm als die übrigen. — So vergingen eilf volle Monate, durch welche Zeit er sowohl den Lehrer, seine Unglücksgefährten, als auch Alle, welche mit ihm zu thun hatten, im Irrthum zu erhalten wußte, bis ein Zufall die Verstellung enthüllte.

Als nämlich am 31. December 1835 das Todesurtheil an dem Raubmörder Olexa Kulylow vollzogen werden sollte, und selber durch drei Tage zur Schau ausgesetzt war, führte der Lehrer des Taubstummen-Instituts auch seine Zöglinge dahin, um ihnen die Folgen des Lasters zu zeigen, und sie durch dieß auffallende Beispiel zu belehren, wie weit Leidenschaften, wenn sie sich des Menschen bemächtigen, denselben führen können. — Ein jeder von den Zöglingen drängte sich näher an den Verurtheilten, jeder wollte ihn besser betrachten; nur gerade dieser Knabe schmiegte sich immer fester an den Lehrer, und eine unbegreifliche Unruhe war in seinem Gesichte zu lesen. Selbst das Geldstück, welches ihm der Lehrer gab, um es dem Verurtheilten hinzulegen, konnte ihn nicht bewegen, demselben näher zu treten, und er wußte es, während jener mit den andern Zöglingen beschäftigt war, zu verbergen.

Seit dieser Zeit verlor der Knabe seine gewöhnliche Heiterkeit, er wurde düster und traurig, und oft schlichen während des Unterrichtes Thränen über seine Wangen. Dieß bemerkte der Lehrer wohl, und nahm sich vor, der Ursache dieses so sonderbaren Benehmens auf die Spur zu kommen. Der einsichtsvolle Mann behandelte nun den Knaben besonders freundlich, bezeugte ihm sein ganzes Wohlwollen, und suchte auf diese Weise sein Vertrauen zu gewinnen, was ihm auch so weit gelang, daß dieser eines Tages freiwillig auf sein Zimmer kam, ihm das Geldstück, welches er für den Verurtheilten erhielt, zurückstellte, und unter Schluchzen erklärte, daß er nicht taubstumm sei. Er erzählte hierauf seinen früheren Lebenslauf, gestand, daß der Anblick des Verurtheilten einen solchen Eindruck auf sein Gemüth gemacht habe, daß es ihm unmöglich wurde, in seiner Verstellung noch länger zu verharren, und er bloß aus Furcht vor der Strafe sein Geheimniß nicht alsogleich eröffnete.

Da er nun im Institute nicht länger behalten werden konnte, ihm aber seinem Schicksale zu überlassen nicht zu rathen schien, so beschloß der Vorstand des Institutes für sein ferneres Fortkommen dadurch Sorge zu tragen, daß er ihn zu einem redlichen Gewerbsmann in die Lehre gab, unter dessen Leitung er einst hoffentlich ein treuer Unterthan, und ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden wird.

Olla-Potrida.

In la Ferté Gaucher (Departement der Seine und Marne) räumte unlängst Jemand einen alten Koffer aus, entdeckte darin einen doppelten Boden, und fand in dem geheimen Behältnisse mehrere Rollen von Goldstücken aus dem 14. und 15. Jahrhundert, zum Werthe von 4000 Fr., so wie mehrere Papiere, die vielleicht wichtigen Gehalts waren, aber als unnützer Plunder ins Feuer geworfen wurden. Aller Vermuthung nach sollen diese Dinge schon seit den französischen Revolutionskriegen in dem uralten Koffer gelegen seyn.

— Wie gefährlich das zu schnelle Beziehen neu gebauter Häuser ist, beweist ein im vorigen Monat vorgefallenes Ereigniß in Valenciennes. Die dortigen Frauen de Standré leiteten ein weibliches Erziehungsinstitut seit vielen Jahren. Da die Zahl der Elevinnen so bedeutend zugenommen hatte, daß das alte Local sie nicht mehr fassen konnte, so ließen sie ein neues Haus bauen, und bezogen es gleich nach dessen Beendigung. Nicht lange, so starben 2 von den Erzieherinnen und 10 Elevinnen, was die Aeltern der übrigen bewog, ihre Kinder zurückzunehmen, so daß dieses alte Institut nun aufgelöst ist.

— Man macht gegenwärtig in England einen interessanten Versuch, die große Einfuhr von fremdem Flachs und Hanf (welche etwa drei Millionen Pf. St. jährlich beträgt) durch die Cultur neuer Pflanzenarten, welche spinnbare Fibern liefern, zu ersetzen. Diese bestehen in neuseeländischem Flachs (phormium tenax), Musa textilis, Urtica tenacissima und Sita, oder Seidengras (die soie végétale der Franzosen). Es haben sich zwei Gesellschaften gebildet, welche die Patente, die der Hauptmann Harris für Fabrikation von Zeugen aus diesen Fibern erhalten hat, angekauft haben. Die eine fabricirt Taue und Segeltuch, die andere Zeuge zu Kleidern und Möbeln. Man hat gefunden, daß Taue von neuseeländischem Flachs stärker sind als gewöhnliche, von der Nässe nicht leiden und ein Fünftheil leichter sind. Die Zeuge, welche daraus gewoben werden, haben einen Seidenglanz, sind aber bedeutend stärker als Seide und können daher überaus dünn gewoben werden, wodurch sich die Steifigkeit verliert, welche sie von der Seide unangenehm unter-

ſcheidet. Man webt aus Seidengras Teppiche, welche von großer Dauerhaftigkeit ſind, aber es fehlt ihnen noch an der Weiche der wollenen Teppiche; dennoch nimmt der Gebrauch derſelben ſchnell zu, und die Fabriken dieſer Art in Barnsley werden faſt täglich vergrößert. Die Geſellſchaften haben einen Agenten nach Neuſeeland geſchickt, um das Material, deſſen ſie bedürfen, an Ort und Stelle zu kaufen und ihnen regelmäßig zu ſchicken; da aber der jährliche Ertrag, der ſich bei der gegenwärtigen Barbarei der Neuſeeländer erhalten läßt, ſich auf nicht mehr als 20 bis 30,000 Centner erhebt, ſo wünſchen ſie die Cultur dieſes Flachſes in England und beſonders in Irland einzuführen und haben ihren Agenten befohlen, jedem Schiffe, das Flachs ladet, einige tauſend Pflanzen mitzugeben. Man hat mit dieſen Verſuche angeſtellt und gefunden, daß die Pflanze etwa dreimal ſo viel Flachs liefert, als die gewöhnliche, und dabei faſt keine Koſten verurſacht, indem die Pflanze nicht abſtiebt, ſich durch die Wurzel fortpflanzt und nicht zum Gebrauch ausgeriſſen werden muß, indem man nur ihre Blätter braucht. Eine Pflanze trug im Jahre 1833 in einem Garten in Irland 700 Blätter, welche 6 bis 7 Fuß lang waren. Sie wächst in Sümpfen und auf Wieſen, welche Ueberſchwemmungen ausgeſetzt ſind, ſcheint aber keinen hohen Grad von Froſt ertragen zu können. Die Admiralität hat einen Vertrag mit dem Hauſe Swansborough gemacht, nach welchem dieſes die Elle Segeltuch aus neuſeeländiſchem Flachs zu 8½ Pence liefert, von einer Qualität, die in gewöhnlichem Hanf 18 bis 20 Pence koſtete. In feineren Zeugen hoffen die Fabrikanten den neuen Flachs zu 30 bis 40 pCt. unter den bisherigen Preiſen liefern zu können.

Berichtigung

in der in Nr. 81 enthaltenen Nachricht über die Ziehung des Tivoli.

Da jede Serie nur 90 Nummern hat, folglich auch nur 90 Gewinne enthält, ſo wird dadurch die Angabe von 180, ſo wie 450 Gewinne in einer Serie berichtiget.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 22. März.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			—;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹¹⁄₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215⅞;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570;
Bank-Actien pr. Stück			1359⅞ in CM.

London, den 12. März.

Consol. 3 Perz. 91⅝ ⅛.

Frankfurt, den 16. März.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹¹⁄₁₆ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			113⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1366⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die große muſikaliſch-declamatoriſche Akademie nebſt humoriſtiſcher Vorleſung, welche Hr. M. G. Saphir verfloſſenen Sonntag um die Mittagsſtunde im Saale der Geſellſchaft der Muſikfreunde veranſtaltete, hat vor einem großen, gewählten Publikum Statt gefunden, und durch mancherlei heiter und ernſt gebothene Gaben eine, in einigen Momenten wechſelvolle, geiſtreiche Unterhaltung dem verſammelten Auditorium verſchafft. Die Ouverture der Mozart'ſchen „Zauberflöte," arrangirt für drei Pianoforte zu zwölf Händen von Hrn. Capellmeiſter Payer, bildete die Introduction und erſte muſikaliſche Beigabe dieſer großen muſikaliſch-declamatoriſchen Akademie. Von den ausführenden Künſtlern ſind mir nur die HH. Payer, Horzalka und Fiſchhof bekannt, welche die übrigen ſechs Hände mit Umſicht leiteten. Hierauf declamirte Hr. Wothe, k. k. Hofſchauſpieler, ein Gedicht von M. G. Saphir: „Witz und Aberwitz," ein Doppelprolog mit bekannter komiſcher Nuancirung. Das Gedicht ſelbſt hat die Tendenz, die Witzmanie des Tages zu geißeln, was beſonders im Eingange dem talentbegabten Verfaſſer durch die ironiſche Behandlung trefflich gelungen iſt. Uebrigens hat die komiſche Bagatelle das verſammelte Auditorium in eine günſtige Vorſtimmung gebracht, und ſomit den Endzweck glücklich erreicht. Mad. Rettich, k. k. Hofſchauſpielerinn, declamirte das „Gnadenbildniß" von M. G. Saphir. Ich kann nicht begreifen, wie man einen ſolchen Vortrag Declamation nennen kann; das war mit der geläuterſten, ſchlackenreinſten Kunſtſeele, mit dem erhebendſten, begeiſterndſten Gefühle, mit der idealſten, metaphyſiſchen Geiſt-, Gemüth- und Herzensverklärung aus dem tiefſten Grund des Herzens zu allen Menſchenherzen geſprochen. Wir kennen das Gedicht aus der Theaterzeitung, aber in dieſer genialen Metamorphoſe war das Bekannte des Gedichtes nicht mehr herauszufinden; jedes Wort in dieſer klaſſiſchen Interpretation war uns neu, ein erſchüttern-

der Gefühlseffect nach dem andern ging aus jedem Verse hervor, und doch war die ganze Leistung so fern von theatralischer Effectmalerei; ergreifend nur durch die geniale Macht der schaffenden, nicht der nachbildenden Künstlerinn. Die anwesende Gesellschaft war von dieser Meisterleistung durchglüht; es gibt noch einen heiligen Enthusiasmus für das wahrhaft Schöne der Kunst; und diesen brachte gewiß jedes fühlende Herz der genialen Künstlerinn als Feieropfer der reinsten, dankendsten Anerkennung dar. Mad. Rettich wurde dreimal enthusiastisch gerufen. Lewy's kleine Künstlerfamilie: Richard Eduard, Melanie und Carl bildeten eine erheiternde Episode in diesem humoristischen Concertromane. Unter der schirmenden Aegide des Vaters, des Professors Lewy, trugen die kleinen Virtuosen das schon im Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthor so beifällig aufgenommene Divertimento aus dem „Elisir d'amore" und dem „Furioso" für zwei Waldhörner, Harfe und Pianoforte, mit seltener Rundung und überraschender Kraft vor. Unter allgemeinem Beifalle erschienen die Miniaturkünstler, wie der Vater zweimal gerufen. Das „Wort der Elemente," Gedicht von M. G. Saphir, hat schon durch die geachtete Firma Löwe, der es heute ins Leben rief, allgemein gefallen. Die Grundidee des Gedichts fällt mit der von Schiller's Glocke:

„Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand,"

zusammen, und kann somit nicht auf Neuheit Anspruch machen. Hr. Löwe wurde zweimal gerufen. Saphir's humoristische Vorlesung ist wieder ein Schatz witziger Anekdoten; schlagender Wortwitz, viel alte, aber glücklich angebrachte, manch treffend neue Bonmots, geben diesem witzigen Ragout eine pikante Würze. Uebrigens hätte der Stoff, „die Laufbahn des Jahrhunderts auf der Eisenbahn," wohl eine tiefere, geistig-eindringende Behandlung zugelassen, eine moralische Anwendung nämlich auf das Jahrhundert, selbst im Gewande des Humors, die wir hier vermißten. Den Einfall vom Hühneraugenoperateur hätten wir gerne unserm ästhetischen Gefühl erspart. Uebrigens hat die Vorlesung recht tüchtig auf unsere Lachmuskeln eingewirkt, und dadurch vollkommen die gestellte Aufgabe gelöst. Hr. M. G. Saphir wurde zweimal gerufen. Der Saal war sehr voll. 2

— Donnerstag den 17. März gab Herr August Leitermayer, Chorregent der Pfarre Roßau, in den Nachmittagsstunden in dem Kaffehhaus-Salon des Hrn. Unger zu Hernals eine musikalische Akademie, deren Einnahme zum Besten der dortigen Kleinkinderbewahranstalt bestimmt war. Aufgeführt wurde: 1) Der erste Satz der schwierigen D-dur-Symphonie von L. van Beethoven, worin uns Herr Aug. Leitermayer eine für seine Jugend seltene Tüchtigkeit und Umsicht im Zusammenhalten und Leiten großer Musikkörper bewies. Schade, daß uns dieser junge, talentbegabte Mann heute keine seiner eigenen Compositionen, deren er schon mehrere, dem Vernehmen nach sehr gelungene, lieferte, zu Gehör brachte! 2) Declamation: „Die Wahl," Gedicht von Joh. Gabr. Seidl, von der neunjährigen Josepha Eckart mit kindlichem Gemüthe vorgetragen, fand, zu diesem Zwecke sehr sinnig gewählt, in jedem fühlenden Herzen Anklang. 3) „Das Mühlrad," Lied von Conradin Kreutzer, mit obligater Horn-Begleitung, wurde im Verhinderungsfalle des sonst wohlthätige Zwecke sehr bereitwillig fördernden Hrn. Mellinger von einem Hrn. Dilettanten mit einer lieblichen à la Camera-Stimme sehr gefühlvoll vorgetragen. Die schwierige Horn-Parthie trug Hr. König meisterhaft vor. In Nr. 4 spielte Hr. Anton Moser die bekannte Mayseder'sche Polonaise in A mit vieler Geläufigkeit. 5) Recitativ und Arie aus der Oper „Marie," von Conradin Kreutzer, eine sehr charakteristische Composition, sang Dlle. Therese Leitermayer sehr brav, und wußte trotz ihrer anfänglichen Befangenheit die verschiedenen Nuancen derselben trefflich herauszuheben. In Nr. 6 hörten wir von Dlle. C. Wolfesberger, welche schon in mehreren zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalteten Concerten uns ihr schönes Kunsttalent vorführte, Herz'sche Variationen mit großer Virtuosität vortragen; sie excellirte vorzüglich in der Staccato-Variation Nr. 2, und erntete stürmischen Beifall. Nr. 7 brachte uns ein Vocal-Quartett für vier Männerstimmen; exact vorgetragen. 8) Chor aus Haydn's Schöpfung; „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes," worin uns Hr. Michael Leitermayer als Violindirector sein tieferes Eindringen in Compositionen der verschiedensten Genre's neuerdings bewies, enthusiasmirte allgemein das zahlreich versammelte, größtentheils aus den höhern Ständen bestehende Publikum, wo Wohlthaten ausüben zu können, in

„Jedem Ohre klingend,
Keiner Sprache fremd"

ist. Man verließ allgemein befriedigt den Saal; das schönste Zeugniß für die Veranstalter und Mitwirkenden, so wie für Hrn. Unger, welcher seinen, zu dieser Gelegenheit sehr geschmackvoll decorirten Salon mit größter Bereitwilligkeit unentgeldlich überließ. 27

— Vorgestern fand im Theater an der Wien die zweite Vorstellung der neu in die Scene gesetzten „Räuber" von Schiller Statt, welche wieder ein sehr zahlreiches Publikum versammelt hatte. Hr. Kunst, welcher den Carl Moor mit großer Wirksamkeit gab, wurde zweimal verdient gerufen; künftigen Samstag findet das Benefice dieses beliebten Schauspielers in demselben Stücke Statt, an welchen Abend er den Carl und Franz Moor spielen wird. Wir wünschen ihm für diese gigante Leistung ein recht volles Haus. 17

— Dlle. Weik ist neuerdings für das k. k. priv. Theater an der Wien gewonnen. 9

— Die Gebrüder Cocchi, welche sich von der Gesellschaft des Hrn. Guerra getrennt haben, sollen in wenigen Tagen hier eintreffen. Die Vorstellungen der Mad. de Bach werden durch die Mitwirkung dieser beliebten Reitkünstler gewiß viel an Interesse gewinnen. 17

Olmütz.

Die Schauspielerinn Dlle. Auguste Fischer, Tochter des vormaligen Theaterdirectors Mathäus Fischer, ist plötzlich gestorben. 19

Berichtigungen. Im gestrigen Kurier auf der zweiten Spalte Z. 6 v. o. ist statt fleißigen, flüssigen; Z. 16 statt leicht, erast; statt des Namens Ternoso, Jennaro, und statt Mello, Millo zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 84

Der Wanderer.

Donnerstag, den 24. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.593	28	4 3	+ 6.7	SO. still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.506	28	3 2	+ 15.9	SO. schwach.	Heiter.
	10 Uhr Abends.	27.497	28	3 1	+ 10.3	SO. —	—

Ausland.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die neuesten Nachrichten aus Newyork vom 20. Februar lauten äußerst friedlich. Dem Commercial-Advertiser zufolge soll die Regierung der vereinigten Staaten durch das englische Cabinet die officielle Anzeige erhalten haben, daß der König der Franzosen bereit sei, den Tractat vom 4. Juli 1831 buchstäblich zu erfüllen und Capital und Interessen alsogleich zu bezahlen, sobald die amerikanische Regierung angezeigt haben werde, an wem und wie das Geld erlegt werden solle.

Der Kriegssecretär der vereinigten Staaten hat, in Folge der von dem Senat an ihn ergangenen Aufforderung, demselben einen ausführlichen Bericht über die Feindseligkeiten der Seminole-Indianer übersandt. Es ergibt sich daraus Folgendes: Am 9. Mai 1832 wurde mit den Seminolen ein Vertrag geschlossen über die Abtretung ihres Gebietes an die vereinigten Staaten und ihre Verpflanzung in die Länder westlich vom Mississippi. Der Vertrag enthielt noch die Bestimmung, daß einige, darin benannte Oberhäupter der Indianer, nebst ihrem Agenten und Dolmetsch, auf Kosten der vereinigten Staaten in das westlich vom Mississippi gelegene, den Creeks angewiesene Land gesendet werden sollten. Fänden sie das Land nach ihrem Wunsche und die Creeks geneigt, sich mit den Seminolen zu einem Volke zu vereinigen, so sollte der Vertrag für beide Theile als bindend betrachtet und die Auswanderung der Seminolen dann während drei auf einander folgender Jahre Statt finden. Als der General Thompson, indianischer Agent, im Jahre 1834 sich nach Florida begab, fand er die Seminolen in zwei Parteien getheilt, von welcher die eine für, die andere gegen die Auswanderung war. Auf die deßhalb von den Generälen Thompson und Clinch an den Kriegssecretär abgestatteten Berichte, ertheilte derselbe im April die Antwort, daß man die unglücklichen Seminolen keineswegs drücken wolle, daß man aber auch eben so wenig ihnen gestatten dürfe, noch länger an ihrem jetzigen Aufenthaltsorte zu bleiben, indem sie selbst in ihre Entfernung gewilligt hätten. Doch solle man dieß auf friedliche Weise zu bewerkstelligen suchen und erst dann, wenn sie sich entschieden weigerten, zu gewaltsamen Mitteln schreiten. Diese Antwort wurde den Indianern mitgetheilt, die sich zufrieden damit zeigten, und Alles ließ eine friedliche Entfernung der Indianer hoffen. Allein im November wurde eines der erfahrensten und einflußreichsten Oberhäupter von denen ermordet, die sich der Auswanderung widersetzten, und zugleich verschwanden viele Indianer aus ihrem gewöhnlichen Aufenthalte. Dieß war der Anfang einer Reihe von Feindseligkeiten, die bis jetzt größtentheils zum Nachtheil der vereinigten Staaten ausgefallen sind.

Die Creeks haben sich nicht mit den Seminolen verbunden. Sie zeigen sich vielmehr sehr entrüstet darüber, daß man ihnen dergleichen zugetraut habe, und erklären sich bereit, einen jeden der Ihrigen zu bestrafen, der sich Feindseligkeiten erlaube.

Der Philadelphia-Commercial-Herald spricht von einem Negeraufstande zu Nashville im Staate Tenessee, wobei die Pflanzerbank und die Unionbank von Tenessee zerstört worden seyn sollen.

Großbrittannien.

Aus den officiellen, dem Parlamente am 17. v. M. vorgelegten Listen ergibt sich Folgendes über die englische Armee: Die Leibgarden zu Pferde, welche aus 3 Regimentern bestehen, enthalten zusammen 99 Offiziere, 159 Unteroffiziere, Wachtmeister, Trompeter und Pauker, und 1053 Gemeine, zusammen 1311 Mann und 822 Pferde. Ihre Löhnung und Zulagen betragen 70,367 Pf., ihre Bekleidung kostet 10,391 Pf. und der Gesammtbetrag der Ausgaben für das Corps ist, einige Kleinigkeiten hinzugerechnet, jährlich 87,102 Pf. Der Fußgarden gibt es ebenfalls 3 Regimenter, welche zusammen aus 218 Offizieren, 395 Unteroffizieren und Sergeanten, Trompetern und Trommelschlägern und 4640 Gemeinen bestehen, zusammen 5253 Mann. Ihre Löhnung und Zulagen kosten 149,858 Pf., ihre Bekleidung 19,948 Pf. und alle übrige

Ausgaben hinzugerechnet (worunter ſich auch 20,737 Pf. für Sold an Stabsoffiziere befinden), kommen dieſe drei Regimenter jährlich auf 192,485 Pf. zu ſtehen. Das engliſche Heer zählt außerdem 23 Linien-Cavallerieregimenter (worunter 6 leichte Dragoner-, Uhlanen- oder Huſarenregimenter), welche zuſammen 712 Offiziere, 866 Unteroffiziere und Wachtmeiſter, Trompeter und Pauker, und 10,156 Gemeine mit 7696 Pferden zählen. Ihre tägliche Löhnung und Zulage betragen jährlich 400,350 Pf., ihre Bekleidung koſtet 40,945 Pf., der Zuſchuß an die Stabsoffiziere 19,852 Pf., zuſammen 467,257 Pf. Bei der Infanterie gibt es 96 Linienregimenter (worunter eine Schützenbrigade von 1699 Mann (Offiziere und Gemeine), zwei weſtindiſche Regimenter freier Schwarzen, mit 2252 Mann (Offiziere und Gemeine), ein königliches Stabscorps von 69 Mann und ein Corps königlicher newfoundländiſcher Veteranencompagnien (335 Mann Offiziere und Gemeine). Dieſe 96 Regimenter enthalten zuſammen 4835 Offiziere, 6113 Unteroffiziere und Sergeanten u. ſ. w. und 78,472 Gemeine, zuſammen 89,019 Mann. Ihre jährliche Löhnung und Zulage betragen 2,413,760 Pf., ihre Kleidung koſtet 232,402 Pf., die Zuſchüſſe für die Stabsoffiziere u. ſ. w. 37,601 Pf., und die jährliche Geſammtausgabe iſt 2,704,850 Pf. Keins von dieſen Regimentern (mit Ausnahme der weſtindiſchen) iſt auf dem Friedensfuße ſtärker als 850 Mann, die Offiziere eingerechnet. Zu der Infanterie kommt noch das königlich afrikaniſche Freicorps, 545 Mann (Offiziere mit eingerechnet), ein ceyloniſches Schützenregiment, 1823 errichtet, und ein ceyloniſches Invalidencorps, 165 Mann ſtark; das Cap-Corps berittener Schützen, 269 Mann, und das königlich malteſiſche Milizregiment von 534 Köpfen. Aus allen dieſen Angaben geht hervor, daß die Geſammtzahl der engliſchen Armee im Jahre 1836 ſich auf 8719 Offiziere, 5639 Unteroffiziere und Sergeanten und 87,642 Gemeine belief, zuſammen 101,039 Köpfe, alſo mehr, als am 31. März 1835 angegeben wurde, wo die Geſammtzahl nur 100,991 betrug. Die Geſammtausgaben für das Jahr ſind auf 3,340,608 Pf. angeſchlagen, wovon 2,825,565 Pf. auf die Löhnung und die Zulage, und 286,786 Pf. auf die Bekleidung kommen. Von der Geſammtzahl der Truppen befinden ſich 81,319 Mann in dem vereinigten Königreiche oder auf fremden Stationen, und 19,720 Mann in Oſtindien. Zu der Erhaltung der letzteren ſteuert die oſtindiſche Compagnie 691,133 Pf. bei. Zu den oben erwähnten 3,240,608 Pf. muß man noch die beſonderen Ausgaben für Märſche, Depots u. ſ. w. hinzurechnen, ſo daß der Geſammtanſchlag für die brittiſche Landmacht in dem Jahre 1836—1837 (die Summe, welche die oſtindiſche Compagnie zahlt, eingeſchloſſen) ſich auf 3,776,413 Pf. beläuft.

Spanien.

Die Times enthält Berichte aus Vittoria, welche über Santander eingegangen ſind und bis zum 29. Februar gehen. Die unter den Truppen herrſchenden Krankheiten werden als viel verderblicher geſchildert, als die Cholera in Indien während der Zeit ihrer größten Heftigkeit. Innerhalb zehn Tagen ſtarben zehn Offiziere (ſeit dem 14. Jänner im Ganzen 22), und die Zahl der Todten unter den gemeinen Soldaten iſt täglich eben ſo groß. Ein großes Uebel iſt der Mangel an guten Hoſpitälern, an Medicin und beſonders auch an Aerzten. Eine Hauptbeſchwerde iſt außerdem noch das Ausbleiben des Soldes. Bekanntlich haben die Offiziere eingewilligt, vom 1. December an auf drei Monate mit einem Drittheil ihres Soldes ſich zu begnügen, aber auch dieſes Drittheil iſt nicht ausbezahlt worden und der Brigadegeneral M'Dougal hat ſich daher genöthigt geſehen, in Begleitung des Oberſten Wylde, brittiſchen Commiſſärs im Hauptquartiere Cordova's, nach Madrid abzugehen, um der Regierung die dringende Nothwendigkeit der Erfüllung der von ihr eingegangenen Verpflichtungen vorzuſtellen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 14. März enthält folgenden Artikel: „Eine Depeſche aus Algier vom 6. meldet, daß ein Aufruhrverſuch zu Bona Statt gefunden hat; alles läßt glauben, daß er bloß in der Abſicht unternommen worden iſt, ſich unter Begünſtigung der Unordnung der Staatsgelder zu bemächtigen; der Verſuch iſt auf der Stelle unterdrückt worden. Der Haupträdelsführer iſt mit den Waffen in der Hand umgekommen; ſeine muthmaaßlichen Mitſchuldigen ſind in den Händen der Juſtiz, welche eine Unterſuchung eingeleitet hat."

In Oran ſind Nachrichten aus Tlemecen eingegangen. Die Garniſon lebt auf dem beſten Fuße mit den Mauren und Coulouglis; die Stadt wird befeſtigt, und die Araber von Angad haben eine Abtheilung von 400 Mann geſchickt, welche zwiſchen Tlemecen und ihrem Lande campirt, um die Verbindungen offen zu halten. Marſchall Clauzel hat die Abſicht, auf einige Monate nach Paris zu kommen.

Am 9. März ſtarb zu Paris in einem Alter von 83 Jahren der Graf de Tracy, Pair von Frankreich und Mitglied der franzöſiſchen Akademie, und Tags zuvor der Graf François de Nantes, Pair von Frankreich, in einem Alter von 80 Jahren.

Der in Chalons erſcheinende Drapeau Tricolore ſpricht von ſcandalöſen Auftritten, welche zu Montélimar Statt gefunden haben. Man gab einen republikaniſchen Ball, wobei ein Bild der Freiheit mit der rothen Mütze und als Gegenſtück eine Darſtellung von Cäſars Ermordung durch Brutus figurirte, auch blutdürſtige Lieder geſungen wurden. Ein Theil des Gemeinderaths hat aus Unwillen über die von den ſtädtiſchen Behörden bei dieſem Anlaß an den Tag gelegte Sorgloſigkeit abgedankt.

Nina Laſſave muß auf ihrem Schauſitze im Café de la Renaiſſance auch manches Unangenehme hinnehmen.

So warf ihr vor einigen Tagen einer der Neugierigen, die sich dort noch immer einfinden, um sie zu besichtigen, sein Tasse Kaffeh, die er eben erhielt, ins Gesicht. Er ward augenblicklich verhaftet.

Tagsbegebenheiten.

In dem Dorfe Siegenfeld nächst Heiligenkreuz ist am 28. März Feuer ausgebrochen, durch welches 8 Wohngebäude mit den dazu gehörigen Stadeln, Schupfen, Stallungen und sonstigen Nebengebäuden nebst der kleinen Kirche ein Raub der Flammen wurden; jedoch verunglückte hierbei kein Menschenleben.

— Am 21. März brach in dem Markte Gumpoldskirchen Feuer aus, welches drei Kleinhäuser in Asche legte.

— Oeffentliche Blätter melden aus Dresden vom 11. März Folgendes: Gestern wurde die unverehelichte Clara Meyer, der hiesigen israelitischen Gemeinde angehörig, in ihrer verschlossenen Stube nebst ihrem halbjährigen Kinde ermordet gefunden. Sie lag mit einem Strick um den Hals, Lappen im Munde und gebundenen Händen im Bett; ihr Kind fand man, ebenfalls mit zugestopftem Munde, auf ihrem Schooße liegend. Der Thätigkeit der Behörde ist es bereits gelungen, der des Mordes verdächtigen Frauensperson, die sich bereits von Dresden entfernt hatte, habhaft zu werden; dem Vernehmen nach hat sie schon die Unthat eingestanden.

— Im „Mailänder Echo" liest man unterm 17. März aus Mailand: Gestern um 9 Uhr Morgens erfolgten bei den, eine Stunde außer der Stadt, in der Richtung zwischen Porta Tosa und Porta Orientale gelegenen Pulvermühlen durch Selbstentzündung zwei Explosionen, wobei jedoch glücklicher Weise kein Mensch das Leben einbüßte, da sich die Arbeiter eben, um das Frühstück zu halten, entfernt hatten. Vier der kleinern Arbeitshäuser wurden in die Luft gesprengt.

— Eine reiche Engländerinn, die sich schon seit vielen Jahren in Rom aufhält, und für Kunst und gesellschaftliche Unterhaltung Vieles thut, Lady Convertry, wurde am 28. Februar in der Nacht in ihrer Wohnung, Pallast Barberini, von einem wegen wiederholter Veruntreuung entlassenen Bedienten in ihrem Bett überfallen. Nur die Geistesgegenwart der Dame rettete sie vom Tode, da sie augenblicklich die Glocke zog, und sich den Stichen des Mörders entwand. Ob sie gleich mehrere Wunden hat, so befindet sie sich doch außer Gefahr. Der Thäter ist verhaftet, und wird die Strenge des Gesetzes für seinen frevelhaften Angriff erfahren.

— Ein Gendarme in Berlin wurde von seiner Ehefrau, die sich seiner entledigen wollte, und den Weg einer gerichtlichen Ehescheidung viel zu langweilig fand, vergiftet. Das Verbrechen war bereits, ohne Argwohn zu erregen, vollendet, und der Mann begraben worden, als ihre Nachbarinn von ihrem Ehemanne auf eine grausame Art gemißhandelt wird, und der Giftmischerinn ihre Noth klagt, die ihr gleich den Rath ertheilt, sich auf demselben Wege Ruhe zu verschaffen. Später fand jedoch eine herzliche Aussöhnung wieder Statt, wo sie ihm gestand, daß er es nur ihrer Großmuth zu danken habe, daß er nicht mit ihrem Nachbar im Grabe läge. Erschreckt über diese Eröffnung, und vielleicht auch, um sich für die Zukunft vor den bösen Rathschlägen einer so ruchlosen Nachbarinn zu sichern, zeigte er den Vorfall der Behörde an, welche bei einer genauen Untersuchung Alles in der Wahrheit begründet fand. Die Giftmischerinn wurde eingezogen, gestand in Gegenwart des ausgegrabenen Leichnams ihres Mannes, und wird in Kurzem die dritte Frau in Berlin seyn, die ein Todesurtheil veranlaßt hat.

— Aus Udestedt (im Weimarschen) meldet man Folgendes: Als am 28. Februar die Frau des Balthasar Göße, ehe sie sich zur Ruhe legte, nochmals in ihren Hof begab, vernahm sie ein Geräusch aus dem Hühnerhause, das im obern Theile eines Stalles angebracht ist, in welchem sich drei Stück Rinder und eine Schweinkove mit zwei Schweinen befanden. Als sie dahin geeilt war, und die Stallthür öffnete, kam ihr ein so starker beißender Qualm entgegen, daß sie nicht weiter vordringen konnte, und um Hilfe rufen mußte. Die Ihrigen, welche herbeikamen, bemühten sich, die Stiere abzubinden; der kleinere war aber schon erstickt. Bei näherer Untersuchung im Beiseyn des Ortsvorstandes ergab sich, daß ein aufgehängter Korb, der für die Hühner zum Eierlegen bestimmt, und mit Stroh und Hühnermist angefüllt war, bis auf einen unbedeutenden Rest verkohlt war, ohne daß man noch einen Funken Feuer wahrgenommen hätte. Vierzig Hühner und drei Stiere, denn auch die losgebundenen endeten bald, wurden durch diesen Unfall getödtet; die beiden Schweine hatten sich in den Dünger eingewühlt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 23. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		670;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Frankfurt, den 17. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216¼ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅞ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			113⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1367⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

„Der Rabe oder die bösen Gaben," romantisches Zaubermährchen in 4 Acten nach Gozzi von Jos. Jul. v. Ribics, machte bei der dritten Vorstellung auf der Leopoldstädter Bühne wie zum ersten Male Furore. Mehrere beliebte Bühnendichter haben sich an die Bearbeitung dieses Stoffes gewagt, selben aber wieder ad acta gelegt, weil sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten vorfanden. Ribics war demnach der erste, welcher mit einer gelungenen Bearbeitung auftrat. Die Sprache ist durchaus schön, und in vielen Theilen poetisch. In Hinsicht auf die hinzugefügten komischen Charaktere muß man beherzigen, daß Ribics dieses Stück eines Theils für die Leopoldstädter Bühne schrieb, andern Theils, daß er Gozzi's komische Episoden nicht beibehalten konnte, die wohl auf Italiens Boden, aber nicht bei uns ihr Gedeihen finden; Späße, die sich der italienische Komiker von der Bühne herab mit dem Publikum erlaubt, würden hier als etwas sehr Unzukömmliches erscheinen und eine gerechte Mißbilligung nach sich ziehen. Eine schöne poetische Grundidee, fern von Abgeschmacktheiten unserer gewöhnlichen Theaterdichter, welche das plattgetretene Feld der Allegorie neuerdings mit gehaltlosen Sentenzen bebauen wollen, herrscht unverkennbar in diesem Stücke, und die Bearbeitung zeigt von der Fähigkeit des Bearbeiters, Gutes zu leisten. Die wackere Direction, den Werth der Gabe kennend, welcher auch von Seite des Publikums beifällig gewürdiget wurde, stattete es glanzvoll aus, und das Publikum zollte den mit Eifer und Vorliebe Mitwirkenden: HH. Quandt, Schaffer und Weiß, verdienten Beifall. Das Haus war stark besucht. 511

Hietzing.

Herr Carl Waldinger hat für die kommende Sommersaison das Theater gepachtet, und wird dasselbe in der zweiten Hälfte des Mai eröffnen. 25

Tyrnau.

Mad. Hoch hat das Theater bereits geschlossen, denn ein Blatt nach dem andern fiel vom morschen Stamme, das heißt die sogenannten Schauspieler wurden der Herrinn untreu, und zogen zu Fuß und zu Wagen von dannen, um in der Ferne dampfende Schornsteine zu suchen. Für die kommende Wintersaison hat man wieder Hrn. Mangold, der aus frührerer Zeit in nicht ganz ungünstigem Andenken steht, den wurmstichigen Commandostab angeboten. 44

Florenz.

Bellini's „Puritaner," welche am 28. Februar im Theater alla Pergola gegeben wurden, fanden auch hier geringe Theilnahme. Die ausgezeichnete Persiani-Tacchinardi wurde mit Beifall empfangen. Der Tenor Basadona gefiel, eben so auch der Baß Negrini und der zweite Baß Lega. (Mode.)

Neapel.

Im königl. Theater wurde Bellini's Büste eingeweiht, und in gleiche Linie mit jenen der berühmten Maestri Paisiello, Cimarosa, Pergolesi und Anderer gestellt. (Mode.)

Leipzig.

In der hiesigen Musikalienhandlung der HH. Breitkopf und Härtel wird nächstens Mayerbeer's neueste Oper: „Die Hugenotten," im vollständigen Clavierauszug erscheinen. 38

Würzburg.

Der Compositeur Herr Hammer hat fünf „Eisenbahnwalzer" herausgegeben, die auf dem Fastnachtsballe in der „Harmonie" zum ersten Male gespielt wurden. 43

München.

Am 13. März trat Mad. Schröder-Devrient als Emmeline in der „Schweizerfamilie" auf. Ihre Leistung erinnerte uns an die, für die Bühne leider verlorne, unvergeßliche Schechner, welche unser Gast in Vollendung des Spiels und in der Gluth des Vortrags überragt, in der Energie und Schönheit des Gesanges aber keineswegs erreicht. Sie wurde mehrmals stürmisch gerufen. Wie man hört, hat sich Mad. Schröder-Devrient noch zu mehreren Gastrollen einverstanden. (Correspondent.)

Köln.

Mad. Pohl-Beistelner hat hier mehrere Gastrollen gegeben, und eine brillante Würdigung ihres Talentes gefunden. Man erwartet diese Sängerinn in Mainz, wohin sie bald abreisen soll. (Omnibus zwischen Rhein und Mosel.)

Paris.

Folgendes sind die nächstens zu erwartenden Theaterneuigkeiten: Die komische Oper probirt die neue Oper von Gomis: „Roch le barbu;" im Vaudeville wird eine Farce unter dem Titel: „Ugolino," einstudiert, die schreckliche Geschichte des Hungerthurmes travestirt. Nach den „Chansons de Desaugiers" wird das Palais Royal die „Contes de Lafontaine" in die Scene setzen, worin die Dejazet nicht weniger als 15 Rollen hat, und Achard eben so viel. Nach „Chut" von Scribe gibt das Gymnase „Trelawney," nach dem bekannten englischen Roman; dann wird „Grange neuve" nach dem Roman von de la Touche folgen; die Varietés beschäftigen sich mit einer Parodie der neuen Oper von Maierbeer: „Die Hugenotten;" im Ambigu-comique wird „Abälard und Heloise" vorbereitet. 29

— Das Theater Français studiert die „Melanie" von Laharpe neuerdings ein, die seit 20 Jahren nicht mehr gegeben wurde. Dlle. Plessis wird die Titelrolle darstellen. 29

— Mad. Damoreau fährt fort, in der komischen Oper das Publikum anzuziehen. Neulich spielte sie die Jennyin der „weißen Dame" mit dem größten Erfolg. 29

Cadiz.

„Il nuovo Mosé," von Raffini, hat auch hier sehr gefallen. Die Aufführung von Seite der Tenore Spech und Morandi und des Bassisten Gaetano de Baylou war sehr genügend. Insbesondere gefiel Signora Micciarelli, die eine ausgezeichnete Gesangskünstlerinn ist und mit vielem Feuer und Lebhaftigkeit spielt. Ausstattung, Decorationen und Costume waren prachtvoll. (Pirata.)

Berichtigung.

Die im „Kurier" Nr. 77 besprochene Schmuckfedern- und Blumenfabrik der Frau Anna Schilde befindet sich am Graben Nr. 1133, und nicht, wie irrig angegeben wurde, Nr. 733.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 85

Der Wanderer.

Freitag, den 25. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.468	28 2 9	+ 13.7	WSW. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.381	28 1 8	+ 18.8	W. —	—"
	10 Uhr Abends.	27.325	28 1 0	+ 12.3	SW. —	Heiter.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Februar 1836.

Witterungskunde.

Die Witterung war in diesem Monathe gelind; die Ströme entfesselten sich, ohne Schaden zu verursachen. Eigentliche Wintertage hatten wir nur am 13. und 14., und sodann vom 20. bis zum 24. Februar. In den 87 Beobachtungsstunden wurden nur 23 Kältegrade gezählt, darunter der empfindlichste (6° 8') am 22.; einmal wurde der Eispunct observirt, außerdem hatten wir blos Wärmegrade, darunter den höchsten mit 7° 3' am 28.

Der Wind blies in den 87 Beobachtungsstunden aus Nordwest eilfmal, aus Süd dreizehnmal, aus Südost sechsundzwanzigmal, aus Südwest einmal, aus Südsüdwest einmal, aus West einunddreißigmal, aus Westsüdwest einmal, aus Ost dreimal.

Die Winde waren an 37 Stunden schwach, an 12 still, an 22 mittelmäßig, an 14 stark, an 2 (am 12. Februar) tobten Stürme aus West.

Ein heiterer Himmel wurde an 6, ein trüber an 20, Wolken an 28, Regen an 5, Nebel an 15, Schnee an 13 Beobachtungsstunden wahrgenommen.

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

In den kaiserl. österreichischen Adelsstand wurden erhoben: Leopold Barris, Hauptmann des Garnisons-Artillerie-Districts zu Ofen, dermalen dem Artillerie-Hauptzeugamte zur Dienstleistung zugetheilt, mit dem Prädicate: „Edler von Barnheim." — Vincenz Carl Lechky, Platzhauptmann in Wien, mit dem Prädicate: „von Eilldank." — Bernhard Joseph Weckbecker, k. k. Hofrath und Referent beim Hofkriegsrathe. — Joseph Littrow, Director der k. k. Sternwarte in Wien und Professor an der dortigen Universität, mit dem Ehrenworte: „Edler."

In den königl. ungarischen Adelsstand: Michael Biermann, königl. ungarischer Hof-Agent. — Stephan Blassich, Platzmajor zu Alt-Gradiska, mit Taxennachlaß.

Ordensverleihungen.

Der geheime Cabinetssecretär, Joseph Paschinger, das Ritterkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens; taxfrei.

Der zu Carlsburg in Siebenbürgen angestellte Garnisons-Caplan, Dionys Thalson, erhielt das silberne Kreuz pro piis meritis.

Der Handelsmann in Venedig, Anton Facciaoni: den königl. sardinischen St. Mauritius- und Lazarus-Orden.

Der Professor der Bildhauerkunst an der Akademie der schönen Künste zu Mailand, Pompeo Marchesi, den herzogl. parmaschen Constantinischen St. Georgs-Orden.

Der in den Ruhestand versetzte staatsräthliche Sections-Chef, General der Cavallerie, Freiherr von Mohr, das Großkreuz des St. Leopolds-Orden; taxfrei.

Der Professor an der Wiener k. k. Universität, Dr. Franz Edler von Hildenbrand, erhielt den kaiserl. österreichischen Orden der eisernen Krone taxfrei.

Der Inspector des Civilspitales in Piacenza, Conte Gaetano Pedruzzi, erhielt den österreichisch kaiserl. Orden der eisernen Krone; 3. Classe.

Die Beförderungen im Militärstande waren:

Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, General-Major Graf Clam-Martinitz, wurde Chef der staatsräthlichen Militär-Section.

Andreas von Schneller, General der Cavallerie, commandirender General im Banate, wurde in Ruhestand versetzt, und erhielt zum Beweise der Allerhöchsten Anerkennung seiner mehr als sechzigjährigen, mit seltener Ausdauer geleisteten Dienste, so wie seiner in dieser Zeit bei allen Gelegenheiten, besonders aber auf dem Schlacht-

felde erprobten Auszeichnung, das Großkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens taxfrei, und eine jährliche Zulage von Eintausend Gulden zur normalmäßigen Pension.

Maximilian Graf v. Auersperg, Feldmarschall-Lieutenant und Militär-Commandant in Ober-Oesterreich, wurde commandirender General im Banate, und erhielt die geheime Rathswürde taxfrey.

Carl Freyherr Schneider von Arno, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, wurde Militär-Commandant in Ober-Oesterreich.

Carl v. Steininger, Feldmarschall-Lieutenant, Militär-Commandant in Klagenfurt, wurde Stadt- und Festungs-Commandant in Venedig, und erhielt die geheime Rathswürde taxfrey.

August Graf Leiningen-Westerburg, Feldmarschall Lieutenant und Divisionär, wurde Militär-Commandant zu Klagenfurt.

Carl Freyherr v. Fürstenwärther, Feldmarschall-Lieutenant, wurde Festungs-Commandant in Mantua.

Carl Freyherr v. Scheibler, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, wurde Festungs-Commandant in Legnago.

Maximilian Edler v. Neumann, General-Major in Pension, wurde Festungs-Commandant in Brood.

Heinrich Graf v. Hardegg, Feldmarschall-Lieutenant und Remontirungs-Inspector, erhielt die geheime Rathswürde taxfrey.

Carl Freyherr v. Mengen, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, wurde Inhaber des vacanten Küraſſier-Regiments Baron Spiegel Nr. 4, und

Georg Rukavina von Widovgrad, General-Major und Brigadier, wurde Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Graf St. Julien Nr. 61.

Befördert wurden:

Zum Obersten der Obristlieutenant Johann Mattauſchek von Benndorf, von Prinz Emil von Hessen und bey Rhein Inf. Reg. Nr. 54, Grenadier-Bataillons-Commandant, zum Platz Commandanten in Wien.

Zu Oberstlieutenanten, die Majore: Carl Eduard Hesse von Hessenthal, von Baron Mengen Küraſſier-Regiment Nr. 4, Michael von Graeser, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Husaren-Regiment Nr. 10, und Bartholomäus Raffaglia, von Graf Kinsky Inf. Reg. Nr. 47, im Regimente; Hieronymus Huß, Director der k. k. Stückgießerey, und Andreas Schaffner, Commandant des Garnisons-Artillerie-Districts zu Olmütz, in ihrer Anstellung; Samuel Günther, Commandant des Garnisons-Artillerie-Districts zu Carlstadt, zum Commandanten jenes in Peterwardein; Franz Edler v. Kayſer, vom Ingenieur-Corps, im Corps, und Johann Kleindienſt, von Großherzog Toscana Dragoner-Regiment Nr. 4. zum Platz-Commandanten in Fiume.

Zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeister: Raymund D'Orlando, von Baron Bakonyi Inf. Reg. Nr. 33, Ludwig v. Pfanzelter, von Baron Mariaßy Inf. Reg. Nr. 37, Joseph Freyherr Baltheſer v. Löwenfeld, von Baron Mengen Küraſſier-Regiment Nr. 4, Heinrich v. Gloß, von Baron Geramb Husaren-Regiment Nr. 4, und Joseph Ritter Settele von Blumenburg, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Husaren-Regiment Nr. 10, im Regimente; Carl Ritter v. Mertens, von Baron Wimpffen Inf. Reg. Nr. 13, General-Commando-Adjutant in Illyrien und Inner-Oesterreich, bey Kaiſer Jäger-Regiment in seiner Anstellung; Gustav Graf v. Wimpffen, von Baron Wimpffen Inf. Reg. Nr. 13, bey Baron Bianchi Inf. Reg. Nr. 63; Joseph Ottinger, von Kaiſer Uhlanen-Regiment Nr. 4, bey Großherzog von Toscana Dragoner-Regiment Nr. 4; Tobias Holzknecht, vom Artillerie-Feldzeugamte, zum Commandanten des Garnisons-Artillerie-Districtes zu Temeswar; Franz Nitſche, vom Bombardier- beym Feuerwerk-Corps und Franz Lack, vom Ingenieur-Corps, im Corps.

Ladislaus Sebes v. Zſillah, und Franz Korponay v. Komonka, Majore und Premier-Wachtmeister der königl. ungarischen adeligen Leibgarde, erhielten den Oberstlieutenants-, und Johann v. Baßvary, Rittmeister und Second-Wachtmeister dieſer Garde, den Majors-Charakter.

Joseph Gerold, Major von Baron Bakonyi Inf. Reg. Nr. 33, wurde Commandant des vacanten Grenadier-Bataillons Sokollits, und Ludwig Freiherr von Zſchok, Major von Ritter von Lurem Inf. Reg. Nr. 27, Commandant des vacanten Grenadier-Bataillons Grünenberg.

Heinrich Edler v. Vandeneſſe, Major vom Feuerwerks-Corps, wurde Commandant des Garnisons-Artillerie-Districts in Carlstadt.

Johann Schaupel v. Ruppertshofen, Major von der Monturs-Branche, wurde Commandant der Monturs-Commiſſion in Venedig.

Christoph Graf Cavriani, ausgetretener Major und ehemaliger Flügeladjutant bei seiner Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Carl, erhielt wieder den Majors-Charakter.

In Pensionsstand wurden versetzt:

Die Feldmarschall-Lieutenante: Anton Freiherr Mayer v. Heldensfeld, Festungs-Commandant zu Mantua; und Franz Richter v. Binnenthal, Stadt- und Festungs-Commandant zu Venedig, beide mit Feldzeugmeisters-Charakter und Eintausend Gulden Zulage zu ihrer normalmäßigen Pension; Theodor Freiherr Millutinovich v. Weichſelburg; Johann Ritter v. Trautmann, und Sigmund Joseph Freiherr v. Novack.

Die General-Majore: Stephan Ritter v. Halouziere, Festungs-Commandant zu Legnago, mit Feldmarschall-Lieutenants-Charakter, der höheren General-Majors-Pension und einer Zulage von jährlichen fünfhundert Gulden; Joseph v. Felici und Christoph Freiherr v. Ottlilienfeld, beide mit der höheren General-Majors Pension; Anton Graf Tarnowsky, Michael Draſſenovich

v. Poserve, Festungs-Commandant zu Brood, und Eduard Johann Young, Commandant des Militär-Knaben-Erziehungshauses zu Mailand.

Die Obersten: August v. Limpens-Dönrädt, Platzcommandant in Wien; Anton Krzaupal v. Grünenberg, von Graf Kinski Inf. Reg. Nr. 47, Grenadier-Bataillons-Commandant.

Die Majore: Ferdinand Freiherr Weiß v. Finkenau, von Baron Mariassy Inf. Reg. Nr. 37; Norbert Graf Pötting, von Erzherzog Stephan Inf. Reg. Nr. 58. und Johann Grill, von Baron Bianchi Inf. Reg. Nr. 63.

Die Hauptleute und die Rittmeister: Wolfgang Bellon, von Creuzer Gränz-Inf. Reg. Nr. 5, mit Majors-Charakter und Pension; Johann Krause, von Prinz Hohenzollern Chevaulegers-Regiment Nr. 2, mit Majors-Charakter und einer Zulage; Johann Hussing, von Baron Strauch Inf. Reg. Nr. 24; Leopold Liedemann, von Graf Auersperg Kürassier-Regiment Nr. 5, und Stephan Ballogh v. Galantha, vom vierten Garnisons-Bataillon, mit Majors-Charakter.

Anton Graf Gorecy, Hauptmann in Pension, beauftragt mit der Bad-Inspection zu Teplitz, und Theodor Lepier, Hauptmann in Pension, Bürgermeister in Panesowa, erhielten den Majors-Charakter.

(Die Fortsetzung folgt).

Tagsbegebenheiten.

Auf der Eisenbahn von Greenwich nach London verlor am 8. März ein Mann durch einen unglücklichen Zufall das Leben, indem sein Körper gleichsam in zwei geschnitten wurde.

— In den Pariser Salons sieht man seit einigen Tagen einen jungen englischen Reisenden, der an der Expedition des Dr. Smith nach Südafrika Theil genommen hat, und in einem Gefechte mit den Wilden einen Finger verlor. Er trägt die kriegerische Kleidung der Amazulis, die einen Landstrich auf der Grenze der portugiesischen Niederlassungen an der Bai von Lagoa bewohnen. Der Obertheil seines Körpers ist mit langen Büffelhaaren bedeckt, um seine Hüften hängen Leopardschweife, und auf dem Kopf trägt er ungeheure Federn. In der Hand hält er einen großen ovalen Schild von Büffelhaut und einen Speer mit einer gut gearbeiteten eisernen Spitze, die bei jenem Volke selbst verfertigt seyn soll. Dieser Reisende hat einige Kenntnisse von dem Dialect der Amazulas; er hat der geographischen Gesellschaft ein Wörterbuch mitgebracht, welches den arabischen Ursprung jener Völkerschaft beweist, die schon sehr lange ausgewandert seyn muß, da sie den muhamedanischen Kultus nicht kennt.

— Aus Upsala in Schweden wird gemeldet, daß der älteste Mann daselbst, von beiläufig 99 Jahren, welcher seit etwa fünf Jahren erblindet gewesen, letzthin ohne ärztliche Hülfe sein Gesicht wieder bekommen habe, so daß er jetzt alle Gegenstände völlig unterscheidet.

Olla-Potrida.

In Stuttgart starb am 12. März der Staatsminister außer Dienst Freiherr von der Lühe, Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone, im 74sten Lebensjahre.

— In Stuttgart, Mainz, Leipzig und andern Städten werden Vorbereitungen zur feierlichen Begehung des vierten Säcularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst, am Johannistage d. J., getroffen.

— Unter der großen Menge von Plänen zu Eisenbahnen, welche dem engl. Parlament vorgelegt werden, befindet sich besonders einer, dessen Wichtigkeit nicht nur für England und Irland, sondern für Europa und Amerika so groß ist, daß man zuversichtlich erwartet, daß das Parlament denselben nicht nur genehmigen, sondern einen großen Theil der Kosten übernehmen werde. Dieß ist die Eisenbahn von Dublin nach Port Valentia, dem westlichsten Hafen von Irland und von Europa. Er wird durch die Insel Valentia gebildet, enthält hinlänglichen Raum für die größte Marine in der Welt und hat zwei tiefe Ausmündungen in das Meer, wodurch es möglich wird, daß die Schiffe zu jeder Zeit ein- und ausfahren, wie auch Wind und Wetter seyn mag. Man könnte dann mit Sicherheit darauf rechnen, Amerika von London aus in 14 Tagen zu erreichen, während man gegenwärtig bei der Unsicherheit der Fahrt im Canal auf 40 Tage rechnen muß. Die Kosten sind auf 3 Millionen Pfund Sterling angeschlagen.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 24. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅜;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		143;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Frankfurt, den 18. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216¼ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143— G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			113⅞ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1367½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die Tänzerinn Braschi ist von der Direction des k. k. Hofoperntheaters für dieses Frühjahr gewonnen worden. 7

— Herr Carl Quandt und Dlle. Adele Peroni verlassen am 26. d. M. die Leopoldstädter Bühne, um sich in ihr neues Engagement nach Pesth zu begeben. 511

— Der verdienstvolle Schauspieler Herr Jos. Schaffer hat in den ersten Tagen nach den Osterferien seine freie Einnahme mit einem neuen Zauberspiele von W. C. B. Die Musik hierzu schreibt der Capellmeister Hr. N. T. Nidetzky. 511

— Morgen (Sonnabend) hat unser Gast, Hr. Carl Nolte, sein Benefice. Körner's „Hedwig" ist die Benefícepiece, worin Hr. Nolte den Rudolph gibt. Hr. Nolte wird zum letzten Male auftreten, und sich von da nach Brünn begeben, wohin er einen ehrenvollen Ruf erhielt. 511

— Hausmann's, unseres Lieblings, Benefice, welches die Herren Gulden und Reiberstorffer schreiben, wird genußreiche Abende gewähren. Hr. Hausmann ist mit einer großen Rolle bedacht, und wird gewiß nur Gelungenes leisten. 511

— Herr Capellmeister C. Kreutzer nahm vorgestern vom k. k. priv. Theater in der Josephstadt mit seiner herrlichen Oper: „Das Nachtlager in Granada," Abschied, die zu seinem Benefice gegeben wurde. Die Oper dieser Bühne verdankt dem schöpferischen Genius Kreutzer's — Alles! Gegenwärtig, wo seine Bahn wieder verfolgt zu werden scheint, hoffen wir, werde der Geist dieses feurigen unermüdlichen Dirigenten noch in diesen Hallen weilen, wenn auch er selbst, zum Bedauern aller Freunde dieser Bühne, geschieden ist. Die gegenwärtige Vorstellung war eine ehrenwerthe, wenn sie gleich den besseren aus früherer Zeit natürlich nicht gleichkam. Das Ensemble konnte inzwischen nicht besser gewünscht werden. Mit einsichtsvoller Bereitwilligkeit hat die Direction dem Wunsche der Kritik und den Anforderungen des Publikums entsprochen, indem sie die Chöre dergestalt vervollkommnete, daß sie gegenwärtig ihre Pieces unter stürmischem Beifall wiederholen müssen, während noch vor wenigen Wochen nur die Nachsicht des Publikums sie vom Mißfallen bewahren konnte. Hr. Meltinger ist in seiner Parthie bekannt; er behauptete seinen früher erworbenen Rang, und sang namentlich die Arie im zweiten Aufzuge mit so vieler Innigkeit, daß ihn lauter Beifall lohnte. Dlle. Walter hat durch ihre große Aufgabe viel auf sich genommen, und es wäre unbillig, das Vollendete von ihr fordern zu wollen. Inzwischen schreitet sie mit raschen Schritten unter unermüdlicher Thätigkeit vorwärts, und es zeigt sich eine musikalische Tüchtigkeit in ihrem Vortrage, die ihr in neuester Zeit fast Alles gelingen macht. Interessant war die Erscheinung des Hrn. Kreipl, für welchen Hr. Kreutzer im zweiten Acte eine Arie mit Chor eingelegt hatte, welche der junge Sänger mit einem Feuer und kräftiger Stimme vortrug, so daß er sie unter lautem Beifall des Publikums wiederholen mußte. 11

— Herr Grau, vom königl. städtischen Theater in Berlin, uns im Intriguantenfache rühmlich bekannt, ist hier angekommen, und wird im Josephstädter Theater einen Cyclus von Gastrollen geben. 511

— Heute Abends um 7 Uhr hat die große musikalische Akademie im k. k. großen Redoutensaale Statt, deren Ertrag den in der Versorgung zu St. Marx sich befindenden Bürgern, Bürgerinnen und Bürgerskindern gewidmet ist. Die erste Abtheilung besteht aus folgenden Musiknummern: 1) Fest-Ouverture von Beethoven. 2) Fantasie für das Violoncell von Kummer, vorgetragen von Hrn. Barzaga, Mitglied der k. k. Hofkapelle. 3) Alleluja-Chor von Hrn. Capellmeister Ritter v. Seyfried. 4) Variationen für das Fortepiano, von Herz, vorgetragen von Hrn. Rabel. 5) Duett aus Haydn's „Schöpfung," gesungen von Mad. Kraus-Wranitzky, k. k. Hof-Kammersängerinn, und Hrn. Staudigl, k. k. Hof-Kapellensänger. 6) Doppel-Variationen für zwei Violinen, componirt und vorgetragen von den HH. Benesch und Proch, Mitglieder der k. k. Hofkapelle. — Zweite Abtheilung; „Christus am Oehlberge," Oratorium von Beethoven, vorgetragen von Mad. Kraus-Wranitzky, den HH. Titz und Staudigl. Der k. k. Vice-Hofkapellmeister, Hr. Jos. Weigl, hat die Zusammenstellung dieser Akademie, Hr. Professor Hellmesberger die Leitung des Orchesters, Hr. Joh. Schmidel die Leitung des Ganzen übernommen. Der Eintrittspreis auf die Gallerie ist 2 fl., in den Saal 1 fl. CM. Die Billets erhält man an der Kasse des k. k. Redoutensaales.

Triest.

Die Faschings- und Fasten-Theatersaison hat uns wenig Schönes und Gutes, um so weniger Ausgezeichnetes geliefert. Unter allen Individuen kann ich nur unsern braven Basso Hrn. Cavaceppi mit Auszeichnung nennen; er hat uns sowohl im tragischen als auch im komischen Gesange viele angenehme Abende verschafft. Die Primadonna Botrigari, der Primo Tenore Genero haben deßwegen weniger Effect gemacht, weil die Erinnerung an die Heroen des Gesanges, Mad. Lalande und Hrn. Donzelli, noch viel zu frisch ist. Nur in der immer schönen „Norma" haben sie uns Beifall abgelockt, der classische Werth dieser Tonschöpfung findet bei uns eben so verdienten Werth als in ganz Europa. Mit vielen Schwierigkeiten ließ die Direction die schöne große Oper: „Giulielmo Tell," einstudieren, weßhalb einige Abende keine Vorstellung Statt fand, und auch das Entrée einige Veränderung erlitt, welche aber unserm Publikum nicht besonders zusagen will. Wir sind mit der Aufführung derselben, besonders der Musik, sehr zufrieden. Wenn sie nicht ganz so anspricht, als an andern Theatern, so ist dieß an der schwachen Besetzung der Soloparte gelegen. Auch die „Sonnambula" hörten wir wieder, und zwar von einer jungen Anfängerinn, Namens Vittadini; sie ist im Besitz einer so lieblichen, umfangreichen Stimme, daß sie wahrscheinlich in Kürze einen Rang unter den ersten Sängerinnen einnehmen wird. Wir hörten sie erst fünfmal, und in dieser kurzen Zeit hat sie immer mehr unsern Ausspruch bestätigt. Dem Vernehmen nach geht sie nach Wien, und wir sind überzeugt, daß die kunstsinnigen Bewohner der Kaiserstadt sich unserer Meinung über diese interessante Erscheinung anschließen werden. 81

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1163.

1 W K
ZEITUNG
1836

N° 86

Der Wanderer.

Sonnabend, den 26. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.203	27 11 5	+ 8.4	S. schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.100	27 10 2	+ 17.6	SO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.062	27 0. 9	+ 11.5	W. Sturm.	—

Ausland.

Spanien.

Der Londoner „Kurier" enthält in einem Schreiben aus Vittoria die schlimmsten Details über den jammervollen Zustand der brittischen Hülfslegion, in Folge des Mangels, den sie sich von allen Seiten ausgesetzt sieht, so wie — nach der Behauptung der englischen Offiziere — in Folge der Eifersucht und der Intriguen Cordova's. Evans hat deßhalb den Oberst Wylde nach Madrid geschickt, und soll erklärt haben, wenn diese Vorstellungen nichts nützten, reiche er seine Entlassung ein, und die Legion werde aufgelöst.

Nach manchen nicht zu widersprechenden Erfolgen der Carlisten will man jetzt in Paris bessere Nachrichten über die Lage der Christinos haben. Der Telegraph berichtete am 16. März, daß General Espartero die Carlisten am 6. bei Orduna, am 9. bei Galvacano geschlagen habe. Auch Cordova soll sie am 12. in der Borunda geschlagen haben. Bisher ereignete sich oft, daß der Telegraph die an der Gränze verbreiteten, sehr oft unrichtigen Gerüchte nach Paris berichtete; wir wollen abwarten, ob die dießmaligen Berichte echterer Natur sind.

Das Journal de la Haye enthält folgendes Schreiben aus dem Carlistischen Feldlager in Lesaca vom 6. März: „Ich habe schon mehrmals der bekannten Spazierreise Cordova's nach der französischen Gränze erwähnt, die, ungeachtet aller Wichtigkeit, welche dieser General und seine Agenten der vorgeblichen Erhebung und Bewaffnung der Thäler und der ihrer Versicherung nach bis Pamplona hergestellten Communicationslinie beilegen, durchaus ohne alle günstige Resultate für die Truppen der Königinn geblieben ist. Die Carlisten erschraken nicht sehr vor dergleichen Gerüchten, denn sie kannten die Dauer dieser angeblichen Vortheile zu gut. Cordova konnte sich auch um so weniger in Ulzama halten, als der Mangel an Lebensmitteln eine große Sterblichkeit unter seinen Truppen erzeigt hatte; er war daher genöthigt, über den Ebro zurückzugehen und ließ zur Bewachung dieser so theuer erkauften Verbindungslinie — denn Eguia nahm ihm während der Zeit auf der andern Seite drei befestigte Plätze und machte nahe an 1000 Mann zu Gefangenen — 12 Bataillons, die etwa aus 5 bis 6000 Mann bestehen. Kaum war er mit den übrigen Truppen fort, so griffen die Carlisten jene Verbindungslinie an, deren sie sich bald ganz bemächtigt haben werden. So hat die Expedition Cordova's nur dazu gedient, den Carlisten den Sieg zu erleichtern. Cordova ist in Haro am Ebro angekommen, und will in Biscaya eindringen, allein der General Eguia ist auf seiner Hut und wird ihm gewiß den Eintritt lebhaft streitig machen. — Die Desertion in den Reihen der Christinos nimmt täglich zu. Am 1. d. M. verließen 100 Mann die Garnison von Lerin, um sich zu den Carlisten nach Estella zu begeben; 20 derselben hatten das Unglück, in der Arga zu ertrinken, die übrigen 80 sind in Estella angekommen. Zwei aus Plencia datirte Bulletins des Generals Eguia melden noch die Ankunft mehrerer anderer Ueberläufer. — Da die Christinos in S. Sebastian einen neuen Ausfall beabsichtigten, so verlangte Sagastibelza, der davon unterrichtet war, noch mehr Geschütz, das er auch sofort erhielt, so daß er jetzt 7 Kanonen in Hernani hat. — Gestern meldeten sich zwei Offiziere der Legion von Algier bei dem Carlistischen Commissär in Zugarramurdi, um in die Dienste des Don Carlos zu treten. — Der General Iturralde befindet sich mit einem Theile seiner Division in Yrurzun, der andere Theil steht in Erroz. — Don Carlos war am 4. in Durango. — Das von den Carlisten in Plencia eroberte Geschütz ist am 1. in Guernica angekommen."

Portugal.

Briefe aus Lissabon vom 26. Februar melden: „Am nächsten Sonnabend oder Montag wird der Deputirtenkammer das Budget vorgelegt werden. Dieß wird der Prüfstein des Finanzministers seyn; wenn er darin nicht die Mittel angibt, um wenigstens den groß-

ten Theil des jährlichen Deficits zu decken, so ist es um ihn geschehen, wie um jeden seiner Nachfolger, der es nicht wagt, sich mit diesem schwierigen Gegenstande zu befassen. Erhalten aber seine Vorschläge nicht die Genehmigung der Kammer, so reicht entweder das ganze Ministerium seine Entlassung ein, oder die Kammer wird aufgelöst. Mit dem Vertrauensvotum ist es vorbei; es hat sich zu schlecht bewährt. Ohne eine, den Ausgaben entsprechende Einnahme kann sich in Portugal keine Regierung, und am wenigsten eine constitutionelle, halten. Einige Vertraute von Campos schlugen ihm vor, die Zinsenzahlung und Tilgung der von Mendizabal im Auslande gemachten Anleihen auf ein Jahr zu suspendiren, man gewinne dadurch Zeit, und könne sich ganz mit den Mitteln zur Bestreitung der Ausgaben beschäftigen. Wenn die Papiere stark fielen, so könnte man das Jahr dazu benutzen, einen großen Theil der Nationalgüter zu veräußern, die in demselben Verhältnisse im Werthe steigen würden, wie jene Papiere, die man als Zahlung annimmt, fielen. Da jene Papiere jetzt meistentheils in den Händen derjenigen sind, die sich nicht mit Geldgeschäften befassen, so wäre dieß eine verabscheuungswürdige Maaßregel. — Silva Carvalho wird eine Vertheidigung seiner Finanzverwaltung nächstens im Drucke herausgeben. — Das Land ist ruhig, allein der Mangel einer regelmäßigen und kräftigen Verwaltung erregt große Unzufriedenheit. — Der Minister des Innern hat mit einer Gesellschaft von Franzosen einen Vertrag zur Anlegung einer neuen Kunststraße von Lissabon nach Oporto abgeschlossen. Die Gesellschaft gibt das Geld her, wofür ihr die Erhebung des Chausseegeldes überlassen wird. Es ist dieß das Werk des H^rn. Mouzinho d'Albuquerque, dessen Vorgänger, Rodrigo da Fonseca Magelhaens, der Meinung war, daß es besser sei, den Bau auf Kosten des Schatzes zu unternehmen, weil dieß mehr einbringe. — Der Deputirte Seabra ist von dem Diario do Povo beschuldigt worden, über die Reichthümer des berühmten Klosters Alcobaça, mit dessen Aufhebung er beauftragt war, nicht genaue Rechnung abgelegt zu haben. Der Ankläger beruft sich auf officielle, im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten befindliche Documente. Daß diese Documente vorhanden, leidet keinen Zweifel, da indeß der Herausgeber jenes Blattes weder die Originale, noch Copien derselben dem Gerichtshofe vorlegen konnte, so wurde er ins Gefängniß gesetzt. Wenn diese Documente im Laufe des Prozesses an das Licht kommen, so wird vielleicht Seabra selbst zu seiner eigenen Vertheidigung sprechen. — Die Bank hat den Ankauf des zur Vernichtung bestimmten Papiergeldes suspendirt. Dieß ist sehr begreiflich. Der Ankauf geschieht für Rechnung des Schatzes. Das für diesen Zweck bestimmte Geld der Anleihen ist von Silva Carvalho ausgegeben worden und Campos hat für den Augenblick nichts, um den Ankauf fortsetzen zu können.

Türkei.

Die Gazzetta di Zara berichtet unter dem 1. März: „Wir erhalten aus den angränzenden Paschaliks mehrere glaubwürdige Briefe, welche einen gegen den Musselim Firdus Ibrahim Beg zu Livno ausgebrochenen Volksaufstand melden. Der Pascha, welcher den Befehlen des Großherrn, von dem er, zur Belohnung seiner Verdienste, den Rang eines Kapidschi-Baschi erhielt, jederzeit ergeben und treu war, ging so eben damit um, die, kürzlich angelangten, Befehle zur Einführung der europäischen Tracht, so wie zur Truppenaushebung im Kadiluk von Livno in Ausführung zu bringen und dieß gab den Anlaß zum Aufstande. Die Wuth der Empörer zwang den Pascha, sich in das sogenannte Reiskuka-Fort zurückzuziehen, wo er sich mit der ihm zur Verfügung stehenden Munition nach Möglichkeit zu vertheidigen suchte. Indessen dauerte das Feuer, außer kurzen Unterbrechungen, vom 15., an welchem der Aufruhr ausbrach, bis zum 26. Februar fort. Die Commandanten der angränzenden Kadiluken suchten zwar dem bedrängten Firdus beizustehen, was ihnen aber nicht gelang; da ihre Streitkräfte, im Vergleiche mit der Masse der Anführer, zu ungleich sind, so mußten sie den Rückzug antreten, und unverrichteter Dinge nach Hause gehen. Wiewohl nun dem Firdus noch die Verbindung mit seinen wenigen Anhängern, welche ihn aus allen Kräften unterstützen, offen bleibt, so wurde ihm doch die mit den Befehlshabern aus den angränzenden Bezirken, welche von den Empörern mit eifersüchtigem Auge bewacht werden, abgeschnitten. Unter den Häuptern der Aufrührer bezeichnet man auch den Schwiegervater des Firdus, Agi Ciato Cismich, einen der reichsten Kaufleute Bosniens. Die einzige Hoffnung, welche dem Firdus in dieser kritischen Lage übrig bleibt, ist die Einschreitung der Weste Bosniens und der Herzegovina."

Griechenland.

Ueber die Gefangennehmung der Gebr. der Chondrojannäi, die so lange Zeit der Schrecken des Peloponnesses waren, theilt der Soir vom 18. Februar folgenden Brief aus Aegion mit: „Gestern nach Sonnenuntergang fielen dieselben mit drei andern Spießgesellen in das Haus des H^rn. Leon Messinesis ein. Die Tochter desselben, die sich in der Küche befand, sah dieselben zuerst und schrie: „Räuber! Räuber!" Messinesis, der dieß hörte, und sich mit seiner ganzen Familie, mit andern Freunden und Verwandten, dem Friedensrichter und dem Tanzlehrer in einem Zimmer befand, schloß, als er dieß hörte, die Thüre und schrie aus dem Fenster: „Räuber! Räuber! Hülfe! Hülfe!" um seine Mitbürger und die Behörden von der ihm drohenden Gefahr zu benachrichtigen. Die Räuber versuchten nun mit einer kleinen Axt die Thüre

einzuschlagen. Da öffnete Hr. Messinesis, um die Räuber nicht noch mehr zu reizen, die Thüre, und sprach zu ihnen in den freundlichsten und sanftesten Worten, um sie einigermaaßen zu besänftigen. Seine Worte aber vermochten nichts über sie, und unter drohenden Geberden riefen sie: „Geld, Geld wollen wir, oder wir bringen dich um.“ Hr. Messinesis sagte ihnen: „Beruhigt euch, meine Freunde, ich will euch geben, was ihr wollt und was ich habe, nur schonet mich und meine Familie,“ und brachte ihnen zweitausend siebenhundert Thaler. Die Verbrecher aber begnügten sich damit nicht und verlangten immer mehr; sie mißhandelten die ganze Familie des Unglücklichen und verwundeten einige von ihnen, um sie zum Geständniß zu bringen, wo das übrige Geld verborgen läge. So wie der Eparch Kenntniß von diesem Ueberfall erhielt, eilte er mit dem Stationscommandanten, einigen Gendarmen und Bürgern, welche Hr. Melatopulos befehligte, nach dem Hause des Hrn. Messinesis, und ließ es von allen Seiten umstellen. Um die Räuber nicht entwischen zu lassen, schickte der Eparch, dem die Anzahl der Räuber als bedeutend angegeben worden war, nach den umliegenden Dörfern, deren Bewohner auf die Aufforderung des Eparchen augenblicklich mit der größten Bereitwilligkeit nach Aegion eilten. Als die Räuber diese Vorbereitungen gewahrten, und einsahen, daß sie in die Schlinge gefallen waren, verloren sie den Muth, verlangten Rhum und andere geistige Getränke, und machten, schon völlig berauscht, den Bürgern den Vorschlag, ihnen Geißeln zu geben, und freien Abzug zu gewähren. Um die im Hause allen Martern der Räuber ausgesetzten Leute von ihren Qualen und ihrer Furcht zu befreien, willigten die Bürger dem Scheine nach ein. Da entschlüpfte Hr. Messinesis und seine beiden Söhne mit Lebensgefahr aus dem Hause und brachten den außen Stehenden die Nachricht, daß die Anzahl der Räuber gering sei, daß sie sämmtlich ganz betrunken und zwei von ihnen verwundet seien. Es stieg sodann Hr. Panagiotopulos unerschrocken in das Fenster, verwundete einen der Räuber, entwaffnete zwei andere, öffnete die Thüre und rief laut seinen Mitbürgern, die nun herbeieilten, um die nunmehr in allen Winkeln versteckten Räuber festzunehmen. Hätte Hr. Messinesis weniger Vorsicht gezeigt, so hätte er und und seine Familie das Leben verloren. Auch hatten die Räuber, als sie sich verloren sahen, bereits begonnen Feuer zu legen, um sich und alle im Hause Befindlichen im Schutte zu begraben, als Hr. Panagiotopulos dieses schändliche Vorhaben vereitelte. Es wurden bei diesem Vorfalle drei Bürger, und einer von ihnen schwer verwundet, der nach einer Stunde starb, und heute von seinen Mitbürgern unter Thränen ehrenvoll zur Erde bestattet wurde.“ — Von Athen nach Kephissia soll ein fahrbarer Weg hergestellt werden; die Unternehmung wurde einem Privaten in Accord gegeben. — Die Nachricht von dem Selbstmorde des Lazarus Tsamados in Hydra hat einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Es gehört derselbe einer der geachtetsten hydriotischen Familien an, die früher zu den wohlhabendsten auf Hydra gerechnet wurde. Er hatte unter Capodistrias sein Schiff, das dermalen zu den bessern der griechischen Marine gehört, der Regierung verkauft, konnte aber weder die Verkaufssumme, noch sein Schiff erhalten. Man glaubt allgemein, daß seine traurigen häuslichen Verhältnisse ihn zu diesem verzweifelten Schritte brachten; er hinterläßt zwölf Kinder.

Tagsbegebenheiten.

Verflossenen Dinstag den 22. März ist in dem Bräuhause zu Nußdorf, nächst Wien, durch Selbstentzündung des Malzes auf dessen kleiner Malzdörre Nachts um ¾ auf 12 Uhr Feuer ausgebrochen, durch welches die Dachung des Malzdörrgebäudes abbrannte, und nur durch die schnelle und zweckmäßige Hülfe wurde das Weitergreifen des Brandes verhindert.

— Am 12. März wurde Franz Thoma eine halbe Stunde vom Dorfe Laatsch, Landgerichts Glurns (in Tyrol), als er Holz schlug, plötzlich von dem Anblick einer 8—9 Jahre alten Bärinn überrascht, und durch deren Leben bedrohende Annäherung zur Nothwehre genöthiget. Ein Schlag mit der Holzart betäubte das brüllende, wahrscheinlich von Hunger entkräftete Raubthier; mehrere Streiche mit einem Baumaste streckten es zu Boden; mittlerweile holte der fünfzehnjährige Paulmichl, der mit zwei Frauenspersonen in einiger Entfernung dem seltenen Zweikampfe zusah, einen Jäger herbei, dessen Schuß die letzten Lebensreste auslöschte. Der herzhafte Thoma ist nichts weniger als von herkulischem Körperbau, vielmehr kleiner und hagerer Statur; auch wird es nicht leicht ein ähnliches Beispiel von solcher ohne eigentliche Waffen vollbrachter Ueberwältigung eines ausgewachsenen Bären geben.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 16. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 55 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 5 Cent.

London, den 15. März.

Consol. 3 Perz. 91⅞ ⅛.

Frankfurt, den 19. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		103G⅛.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99¼G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		216⅛P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		142—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114⅛P.
Bank-Act. pr. Stück.		1367⅛G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern wurde zum Vortheile der k. k. Hofburgtheater-Regie ein neues dramatisches Geistesproduct von Bauernfeld gegeben: „Der literarische Salon," Lustspiel in drei Aufzügen; diesen Titel führt die Piece, welche in einzelnen Theilen mit Beifall aufgenommen wurde, im Ganzen aber nur einen schwachen Nachhall dieser momentan electrisirenden Wirkung finden konnte. An eigentlicher innerer dramatischer Conception steht dieses Lustspiel den meisten früheren Werken Bauernfeld's in der Art nach, daß die Erfindung der Handlung selbst zur völligen Nullität herabsinkt, und die Charaktere mehr mit einem erborgten Colorit bekleidet, als mit lebendiger psychologischer Wahrheit hingestellt erscheinen. Dieß macht, daß der Zuschauer zuletzt sich ermüdet fühlt durch diese Inhaltlosigkeit, und auch die witzigsten Scenen die Aufmerksamkeit nicht mehr zu fesseln vermögen. Am Schlusse wurde Bauernfeld anhaltend gerufen. Besonders müssen wir des sinnvollen Prologes erwähnen, den Hr. Anschütz mit bedeutungsvollem Nachdruck gesprochen. Unter den Darstellenden zeichnen wir vorzüglich die HH. Herzfeld, Costenoble, Korn und Koberwein, dann Mad. Fichtner und Dlle. Pistor aus, die ihr Talent auf glänzende Weise entwickelten. Das Haus war ungemein gefüllt.

1

— Ehevorgestern hat Hrn. Conradin Kreutzer's „Nachtlager von Granada" im Theater in der Josephstadt seine goldene Hochzeit in der 50. Vorstellung mit dem teutsch-musikalischen Publikum Wiens gefeiert. Kreutzer hat heute in seinem kräftig teutschen, kerngesunden Werke von Seite des gewählt versammelten Publikums alle jene ehrende, ausgezeichnete Anerkennung gefunden, wie sie auch der Sänger Uhland'scher Lieder, der Compositeur der „Cordelia" im reichsten Maaße verdient. Die heute anwesende Zuhörergesellschaft hat dem von dieser Bühne Scheidenden für die vielen bereiteten Kunstgenüsse der Vergangenheit und Gegenwart die Kränze der aufrichtigsten Anerkennung und reinsten Kunstachtung gewunden; was das Opernwesen dieser Bühne an Kreutzer verliert, wird jeder ermessen, der sein reges, vielseitiges Compositeur- und Capellmeistertalent zu fassen und zu würdigen weiß. Kreutzer war der Veredler der Stöger'schen Oper, der Schöpfer eines Opernkörpers unter der Direction der Mad. Hoch, der mit richtigem Tacte und innerer Kraft die moralische Achtung dem Opernwesen dieser Bühne unter den schwankenden Verhältnissen von Schein und Seyn, bei dem gebildeten Publikum Wiens wieder errang. — Verzeihen Sie mir diese kleine historische Recapitulation! Kreutzer hat auch heute in der Leitung seines Tonwerks den bewährten Ruf eines energievollen, tief eindringenden, geistig-starken Capellmeisters glänzend an den Tag gelegt. Der Männer- und Frauenchor trat in den zartesten Nuancen so siegreich hervor, das Orchester, von der ersten Violine Groidl's bis zur Trombone, wirkte mit einer solchen überraschenden Einheit im Geiste, die Ensemblestellen, wie die Finalestellen waren mit einem solchen Aufschwung an erhebender Kraft hingestellt, daß wirklich die strengste Kritik an dieser Leistung nichts zu meistern finden könnte, sondern bereitwillig jenen lauten Beifallsbezeigungen beistimmt, die sich in der heutigen Darstellung so oft und so gerecht aussprachen; es schien, als wollte Chor und Orchester, zu deren Gesammtbildung Kreutzer alles beigetragen, dem scheidenden Meister in der ehrenden Gestaltung seines Opernwerks, zum letzten Male den wärmsten, schönsten Zoll des Dankes darbringen; dieses achtungswerthe Wollen hat auch das versammelte Publikum hinlänglich gewürdigt; unter anhaltendem Beifalle wurde der herrliche Hirtenchor am Schlusse des ersten Acts wiederholt. So hat Kreutzer's „Nachtlager von Granada" heute in seiner 50. Darstellung denselben allgemeinen Erfolg erlebt, wie in seiner ersten, als Pöck's Zauberstimme zur Verherrlichung des Ganzen beitrug. Das versammelte Publikum hat in der heutigen Leistung manche auffallende Schwächen im Gesange des Jägers und der Gabriele gnädig mit dem Mantel der Liebe bedeckt, und sich nur dem Ganzen würdigend hingegeben. Die große, von Kreutzer neu hineincomponirte Scene mit Chor im Anfange des zweiten Actes, trägt den Stempel der dieser Oper so eigenthümlichen teutschen Charakteristik; sie ist aus Einem Gusse mit dem Geiste, den das Ganze athmet, hervorgeströmt, und athmet dasselbe romantische, gesunde, poesievolle Leben, wie das „ein Schütz bin ich," das übergegangen in den Mund des Volks. Kreipl, den wir heute, nach langer Zeit, als Mitglied des Pesther Theaters wieder in der Parthie des Gomez hörten, hat diese Scene mit seelenvollem Ausdruck, mit frischem, jugendlichem Colorite ins Leben gerufen, ja, als die Wiederholung dieses Tonstückes einstimmig gefordert wurde, dieselbe mit siegender Ausdauer und Kraft geleistet. Kreutzer wurde schon bei seinem Erscheinen im Orchester vom versammelten Publikum mit einem Beifallssturm empfangen, nach der eingelegten Scene im zweiten Acte und zum Schlusse unter lebhaften Beifallsäußerungen gerufen. Kreutzer, der jetzt als k. k. Hofoperncapellmeister einem neuen Wirkungskreise entgegengeht, möge die Ueberzeugung hinnehmen, daß Wiens musikalisch-gebildetes Publikum in jedem Verhältniß sein schönes und aufrichtiges Streben um die Kunst anerkennen wird, und daß ihm, dem reichbegabten Compositeur und dem verdienstvollen Opernleiter, die Achtung eines jeden Musikverständigen auch in seiner neuen Berufssphäre sicherlich folgt. 23

Brünn.

Herr und Frau v. Holtei haben ihr hiesiges Gastspiel am 13. März in des Ersteren Drama: „Lorbeerbaum und Bettelstab," beschlossen. 14

Prag.

Am 13. März nahm Hr. Raimund von uns Abschied, um die Hamburger zu erfreuen; auf der Rückreise soll er hier noch einige Gastrollen geben. (Spiegel.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 87

Der Wanderer.

Sonntag, den 27. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.228	27 11 9	+ 7.6	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.104	27 10 3	+ 12.3	SO. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.979	27 8 8	+ 8.1	S. —	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Februar 1836.

(Fortsetzung.)

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

Im geistlichen Stande:

Statt des Bischofs von St. Pölten, Johann Michael Leonhard, dessen Resignation angenommen wurde, ist der Hof- und Burgpfarrer, Bischof Michael Wagner, zum Bischof von St. Pölten ernannt worden. Der Domdechant am Metropolitan-Capitel zu Wien, Regierungsrath Joseph Pletz, wurde k. k. Hof- und Burgpfarrer, behielt aber sein dermaliges Amt als Director der theologischen Studien an der Wiener Universität, wie auch als Beisitzer und Referent bei der k. k. Studien-Hof-Commission bei. Zugleich wurde ihm die Ober-Direction der höheren Priester-Bildungsanstalt in Wien übertragen. — Franz Schuller, Cantor des Csanader Capitels, erhielt die Titular-Abtei B. M. V. di Bizero; Ignaz Fabry, Lector dieses Capitels, die Titular-Abtei S. Martine de Buleh prope castrum Solymos; Joseph Gabriel, Neu-Arader-Pfarrer, die Titular-Abtei S. Spiritus de Dyenus. Die Pfarrer Johann Dalas zu Katalinföld, Emerich Dikovits zu Nagy Sz.-Miklós, Leopold Klaszovits zu Oratiza, Johann Váradi zu Nagy-Detskerek, Carl Gradedzky zu Lippa, wurden Ehrendomherren an dem Csanader Domcapitel. Ignaz Schlager, Pfarr-Vicar zu Gebolts-kirchen, erhielt die im Hausruckkreise der Provinz Oesterreich ob der Enns erledigte landesfürstliche Pfarre Pichl. Ladislaus Pajér, Gyömörer Pfarrer, wurde Canonicus Scholasticus am Raaber Dom-Capitel. Carlo Chiodi, Cooperator zu Santa Maria in Mailand, und Constantin Garavaglia, Vice-Rector des philosophischen Seminars zu Monza, erhielten zwei bei dem Collegial-Capitel von San Ambrogio in Mailand erledigte Canonicate. Monfredo Bellati, Erzpriester zu Santa Giustina, Angelo Munari, Religionslehrer und bischöflicher Kanzler, und Pietro Corsetti, Humanitätslehrer, erhielten die am Domcapitel zu Feltre erledigten drei Canonicatsstellen.

Im Lehrstande:

Doctor Joseph Kärle, Professor des Bibelstudiums alten Bundes und der orientalischen Sprachen zu Brixen, erhielt das Lehramt der orientalischen Sprachen an der Universität zu Wien. Dr. Vincenz Julius Krombholz, Professor der medicinischen Klinik und speziellen Therapie an der Prager Universität, erhielt daselbst die Lehrkanzel der Philologie und höheren Anatomie. Der Weltpriester Dr. Carl Breskiba, erhielt das Lehramt der Religionswissenschaft und der Erziehungskunde an der Universität zu Innsbruck. Johann Mika, Domherr zu Tarnow, erhielt das Ehrenamt eines Vicedirectors vom dortigen Gymnasium. Johann Baptist Zerbini, Deputirter der Central-Congregation zu Udine, wurde Schulen-Inspector für die Provinz Udine.

Im Civile:

Joseph von Szilassy, Kronhüther des Königreichs Ungarn, erhielt die Würde eines k. k. geheimen Rathes taxfrei. — Die k. k. Kämmererswürde erhielten: Georg Graf von Apponyi, Hoffecretär der königl. ungarischen Hofkanzlei; Ladislaus von Merey, Gerichtstafel-Beisitzer; Graf Hermann Attems von heiligen Kreuz. — Zu k. k. Truchsessen wurden ernannt: Franz Freiherr von Schlechta, Ritter zu Wschehrd, Hoffecretär der k. k. allgemeinen Hofkammer; Franz Caballini Ritter von Ehrenburg, Hof- und Präsidial-Secretär der Hofkammer im Münz- und Bergwesen; Eduard Witteck von Salzberg, k. k. niederösterreichischer Landrath; Carl Edler von Seydel, k. k. niederösterreichischer Landrath; Carl Révery v. Gyula-Varsánd, Hoffecretär der königl. ungarischen Hofkanzlei; Dr. Carl Ritter von Heintl, Vice-Director der philosophischen Studien, wie auch Syndicus an der Wiener Universität. — Luigi Vacchelli, Appellationsrath in Mailand, wurde Hofrath bei dem lombardisch-venetianischen Senate. Casimir Graf Lonckoronski, überzähliger

unbesoldeter Gubernialrath bei dem mährisch-schlesischen Landesgubernium, wurde überzähliger, unbesoldeter Hofrath bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei. Friedrich Edler von Bembo, Appellationsrath bei dem Stadt- und Landrechte in Rovigo, wurde mit Beibelassung seines ganzen Gehaltes in den Ruhestand versetzt. Joseph Müller, Magistratsrath der königl. Hauptstadt Prag, erhielt eine Rathsstelle bei dem böhmischen Appellationsgerichte.

Ignaz Hawle, bisheriger Kreishauptmann in Czaslau, wurde Kreishauptmann des Berauner Kreises in Böhmen; Joseph Klezansky, bisheriger Gubernialsecretäs, wurde Kreishauptmann in Czaslau. Joseph Breinl von Wallerstern, galizischer Gubernialsecretär, wurde Gubernialrath und Kreishauptmann zu Zarnow in Galizien. — Franz Pásztohy von Nagy-Várynd, Honorär, Gubernialsecretär bei der königl. Gerichtstafel in Siebenbürgen, und Michael Balla von Csik-Szent-Mihály, überzähliger Titular-Assessor daselbst, erhielten bei der genannten Gerichtstafel die zwei erledigten Beisitzerstellen. — Franz Gottfried Werger (Werzer?), Rath des Collegialgerichtes in Cattaro, Joseph Rack und Anton von Scheuchenstuel, Criminal-Actuare daselbst, wurden Räthe des Stadt- und Landrechtes in Rovigno. Carl von Pflichtenheld, Secretär des Lemberger Landrechts, und Max Mochnaki, wurden Räthe beim Landrechte in Lemberg. Bernhard Riccobona von Reichenfels, Rath des Mercantil- und Wechselgerichtes, wurde auf sein Ansuchen zu einer Rathsstelle bei dem Görzer Stadt- und Landrechte übersetzt. Eligius Freiherr von Münch-Bellinghausen, niederösterreichischer überzähliger und unbesoldeter Regierungs-Secretär, wurde überzähliger, unbesoldeter Hof-Secretär bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei. Der Hofkriegs-Concipist, Anton Binner, erhielt den Titel eines k. k. Hof-Secretärs, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Anstellung bei des General-Genie-Directors Erzherzogs Johann kaiserl. Hoheit. Franz Ursini Graf von Blagay, k. k. wirkl. Kämmerer und überzähliger Hof-Secretär der Hofkammer im Münz- und Bergwesen, wurde k. k. Gubernialrath, Salinen-Administrator und Berggerichtsvorsteher zu Wieliczka. Paul Graf Coudenhoven, überzähliger Kreis-Commissär zu Görz, wurde überzähliger und unbesoldeter Gubernial-Secretär bei dem k. k. Gubernium in Venedig. — Der als Hof- und Leibarzt im Dienste Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, befindliche Regimentsarzt, Dr. Joseph Wörtler, erhielt den Charakter eines Stabsarztes. Dr. Michael Präceptor, vom 3. Feldartillerie-Regimente, wurde Stabsarzt in Königgrätz. Veit Ruppert, Marine-Kriegs-Zahlamts-Controllor, wurde Marine-Kriegs-Zahlmeister; die definitive Uebersetzung des Provinzial-Kriegs-Zahlamts-Controllors, Michael Böringer, zum Marine-Kriegs-Zahlmeister wurde genehmigt; die dadurch erledigte Provinzial-Kriegs-Zahlamts-Controllors-Stelle zu Verona erhielt der controllirende Kriegscassa-Offizier, Anton Roher. Ferdinand Mansfeld, Liquidaturs-Adjunct des Universal-Cameral-Zahlamts, wurde Kassier bei der Universal-Staats- und Bancoschuldenkassa. Anselm Freiherr von Rothschild, Sohn des Freiherrn Salomon von Rothschild und Gesellschafter des Bankierhauses M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt am Main, wurde k. k. General-Consul daselbst. Carl Nicolaus Kriegsmann, Handelsmann in Riga, erhielt provisorisch den k. k. Consuls-Posten in genannter Stadt. — Peter Graf von Goeß, ob der ennsischer Regierungs-Conceps-Practikant, wurde überzähliger, unbesoldeter Regierungs-Concipist bei der Regierung im Lande ob der Enns. Franz Freiherr von Schloißnigg, Conceptspractikant bei der niederösterreichischen Regierung, wurde daselbst überzähliger, unbesoldeter Concipist. Johann Stecher von Sedenitz, galizischer Gubernial-Concepts-Practikant, wurde unbesoldeter, überzähliger Kreiscommissär in Galizien. Carl Freiherr von Wetzel, böhmischer Gubernial-Concepts-Practikant, wurde überzähliger, unbesoldeter Kreiscommissär in der Provinz Böhmen. Anton Stermich, Kreiscommissär zweiter Classe in Dalmatien, erhielt daselbst eine Kreiscommissärsstelle erster Classe, und Carl Kutschig, Concipist des dortigen Guberniums, wurde Kreiscommissär zweiter Classe. Johann Hammer, Landgerichts-Adjunct erster Classe zu Pludenz in Vorarlberg, erhielt die Landrichtersstelle zweiter Classe zu Sillian, im Pusterthalkreise Tyrols. Anton Petger, bisheriger Landgerichts-Adjunct erster Classe in Bruneck, erhielt die erledigte Landrichtersstelle zweiter Classe zu Imbst im Oberinnthalerkreise Tyrols; Johann von Pütz, bisheriger Landrichters-Adjunct erster Classe, die Landrichtersstelle zweiter Classe, zu Welsperg im Pusterthalkreise Tyrols; Franz Vigil Maestrelli, Landgerichts-Adjunct erster Classe zu Malé, und Anton von Zinös, Landgerichts-Adjunct erster Classe zu Cavalese, erhielten die im Trienter Kreise Tyrols erledigten Landrichtersstellen zweiter Classe zu Strigno und Vezzano. — Dr. Franz Hoffmann, Regimentsarzt des Wallachisch-Illyrischen Gränz-Infanterie-Regiments Nr. 13, wurde Feldstabsarzt in Theresienstadt. Carl Appeltauer, erster Bezirks-Actuar in Montefalcone, erhielt die erledigte Bezirks-Commissärs-, Bezirksrichters- und Renten-Verwaltersstelle zu Pola in Istrien. Joseph Oberhofer, Hof-Accessist der königl. ungarischen Hofkanzlei, erhielt daselbst eine Hofkanzellistenstelle; seine bisherige Dienststelle bekam der Kanzlei-Practikant Philipp Hobovszky.

(Die Fortsetzung folgt).

Tagsbegebenheiten.

Ein Kaufmannssohn von St. Quentin reiste dieser Tage mit 1200 Fr. nach Paris ab. Da sein Vater keine Nachricht von der Ankunft daselbst erhielt, ließ er Erkundigungen einziehen. Bei Verdierie, zwischen Senlis und

Compiegne, fand man am Ufer der Seine ein mit Blut bedecktes Tuch; dieß erregte Verdacht gegen die Inhaber einer Schenke in jenem Orte, deren Anfangsbuchstaben es trug. Die Wirthinn wurde verhaftet, und gestand endlich, daß sie mit Hülfe ihrer Magd den jungen Mann in seinem Bette ermordet, dann den Körper in Stücke zerschnitten und ins Wasser geworfen habe.

— In La Rochelle macht die Entdeckung eines merkwürdigen Betruges großes Aufsehen. Zwei Handelshäuser in Paris und Bordeaux ließen eine von Bordeaux nach Rouen bestimmte Schiffsladung für 92,000 Fr. versichern, während sie nur 5000 Fr. werth war. Dem Capitän wurden 10,000 und Jedem von seiner Mannschaft 500 Fr. versprochen, wenn er das Schiff untersenken wollte. Er setzte an dem Flusse Marans einen Theil der Ladung ans Land und lief wieder aus; allein es wollte, der ungünstigen Witterung wegen, nicht gelingen, das Fahrzeug scheitern zu machen, ungeachtet man vorher ein Loch gebohrt hatte. Endlich wurde das Fahrzeug an's Ufer gebracht, und die Mannschaft erfüllte nun die bei Schiffbrüchen üblichen Förmlichkeiten. Einige Unregelmäßigkeiten in ihren Erklärungen erregten jedoch Verdacht, der durch die Ankunft eines Agenten der Versicherungs-Compagnie bestärkt wurde. Sie war auf dem Punct, zu bezahlen, als ein anonymer Brief ihr Winke gab. Der Agent erfuhr von dem Schiffsjungen Alles. Der Capitän gestand seine Schuld, erklärte aber, daß nur das Beispiel seiner Collegen ihn verführt habe, indem zwei Drittel aller Schiffbrüche vorher abgekartet seyen. Er wurde sogleich ins Gefängniß gesetzt; gegen die Mannschaft wurden Haftbefehle erlassen. Merkwürdig ist, daß der Schiffseigner in Bordeaux, damit kein Irrthum vorfalle, seinen eigenen Sohn als Passagier auf dem Schiffe mitgeschickt hatte.

Olla-Potrida.

In London wird für die Eisenbahn nach Greenwich ein Dampfwagen in Form einer römischen Galeere gebaut. Wenn er die Bahn durchfliegt, wird er kein übles Bild jener Kriegsfahrzeuge gewähren, mittelst welcher die damaligen Herren der Welt ihre Eroberungen selbst bis zu den brittischen Inseln ausdehnten.

— Vor Kurzem legten ein Paar Holzsäger, Daniel Hughes und William Thompson, einen Beweis ihrer außerordentlichen Körperkraft ab. Sie sägten nämlich mehr als 3000 Quadratfuß Fichtenholz, das beinahe 32 Fuß Breite hatte, innerhalb 6 Tagen zu Bretern, wofür sie etwas über 6 Pf. Sterl. erhielten. Um dieß zu bewerkstelligen, machten sie 248,544 senkrechte Bewegungen mit einer Säge von 30 Pfund Gewicht, folglich ein Gewicht von 7,456,326 Pfund hoben. Wenn man dazu noch die Kraft rechnet, die Säge durch das Holz zu ziehen, so beträgt die Masse der Kraft, welche sie anwenden mußten, nicht weniger als 22,368,960 Pfund.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 26. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	67⅛;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	103¹¹⁄₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl.	v. J. 1820	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	569⅛;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 17. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 55 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 5 Cent.

Augsburg, den 21. März.

Oesterr. Staatsschuldv.		zu 5 pCt in CM.	104—P., 103G⅝.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅝G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 75⅞G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	218—P., ——G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	——P., 142—G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	114⅛P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1366P., 1363G.

Nachricht.

Bei dem nunmehr herannahenden ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten au den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, N^r. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 4 fl. 54 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 3 fl. 54 kr C. M.

Wien im März 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Prolog,

gedichtet von Hrn. Bauernfeld, gesprochen von Hrn. Anschütz am Benefize-Abende der Regie, vor der Aufführung des neuen Lustspiels: „Der literarische Salon."

Da wir vor allen an dem heut'gen Tag
Die Freunde und die Gönner unsrer Kunst
Versammelt wissen, brächten wir so gern
Das Beste, Würdigste, wie ehedem,
Als Schiller, Lessing, und der große Britte
Aus unserm Munde sprach an solchen Tagen.
Doch ausgebeutet ist der reiche Schacht,
Das Große fördert langsam sich zu Tage,
Und Neues will das Leben, will die Kunst.
Versagt Melpomene die tiefe Spende,
So bieten wir Thaliens leichte Gabe
Bescheiden und mit leisem Zweifel an.
Denn heute hat der Dichter unter Scherz
Und Munterkeit ein ernstes Ziel verborgen:
Den Dünkel, die Verbildung unsrer Tage
Mit keckem Wort zu schildern, will er wagen;
Die freche Lüge, die mit Kunst und Wissen
Ihr Spiel nur treibend, sich und And're täuscht;
Die Schwäche, leicht verführt von solchem Treiben;
Hingegen den gesunden, festen Sinn,
Der durch des Lebens Wirren sicher schreitet.
Das Ziel ist löblich, wenn die Kraft auch klein;
Doch redlich Wollen ist ein halbes Thun,
Und darf auf freundliche Begegnung hoffen. —
Ernst ist die Wahrheit, aber Scherz und Lachen
Dient oft dazu, sie heiter zu ergründen;
Wie sich die Zeit auch tief und groß bewege,
Die Thorheit nimmt doch ihren Theil daran:
So schöpften wir die Bilder aus dem Leben.
Gefällt sich unsre Zeit in Übertreibung,
So zeigen wir im Spiegel unsrer Dichtung
Das tolle Wesen, die verkehrte Richtung;
Doch unter Thorheit, ja, in ihrer Mitte
Bleibt uns verehrt: Gemüth und reine Sitte.

— Unsere gefeierte Gesangskünstlerinn Dlle. Sophie Löwe wird auf einige Zeit in Berlin gastiren und zu diesem Ende in wenigen Tagen dahin abreisen.

60.

— Am 22. d. M. fand das dritte, von der Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltete Opern-Concert Statt. Das Ableben des Vereinsgliedes Gottf. Reggla und die plötzlich eingetretene Unpäßlichkeit einiger Sängerinnen hatte theils eine Abänderung in der Wahl der ursprünglich zur Aufführung bestimmten Stücke, theils die schleunige Uebernahme einzelner Soloparten durch andere Sängerinnen zur Folge, welche unvorhergesehene Umstände eine billige Berücksichtigung verdienen. Die zur Aufführung gebrachten Stücke waren: 1) Ouverture aus dem „befreiten Jerusalem," von Persuis. 2) Quartett aus „Idomeneo" von Mozart. 3) Terzett aus der „Entführung aus dem Serail," für zwei Tenore und Baß, von Mozart. 4) Erstes Finale aus dem „befreiten Jerusalem," von Persuis. 5) Ouverture aus den „Tagen der Gefahr," von Cherubini. 6) Tenorarie mit Chor aus der Oper „Faust" von Spohr. 7) Terzett für zwei Soprane und Alt aus „Matrimonio segreto," von Cimarosa. 8) Große Scene mit Chor aus „Semiramis," von Catel. — Die Wahl dieser Stücke war zweckmäßig, denn heitere und liebliche Musikstücke wechselten mit ernsten und kräftig gehaltenen auf eine entsprechende Weise. Zugleich war es interessant, Compositionen aus Opern zu hören, die hier entweder gar nicht oder doch vor undenklichen Zeiten zur Aufführung gebracht worden sind. Hieher sind die Musikstücke von Persuis, Catel und das Terzett aus Mozart's „Idomeneo," einer von dem unsterblichen Meister im Jahre 1780 zu München componirten Oper, zu zählen. Die Ouverture aus dem „befreiten Jerusalem" von Persuis ist ein charakteristisches, den Inhalt des Drama andeutendes Tongemälde. Noch schöner und kräftiger gehalten erscheint das erste Finale aus derselben Oper, ein Gebeth um Verleihung des Sieges und eine Aufforderung zum Kampfe enthaltend, welch' letzterer Theil von dem männlichen Chore und Orchester ausgezeichnet brav exequirt wurde. Der Beifall nach diesem Tonstücke war lebhaft, steigerte sich aber bei den folgenden Nummern bis zum Enthusiasmus. Die Arie aus „Faust" von Spohr, welche von einem, mit einer herrlichen Stimme begabten Dilettanten recht brav gesungen wurde, mußte wiederholt werden; eben so das Terzett (un faccio un inchino) aus „Matrimonio segreto," welches von einer noch sehr jugendlichen, für die Zukunft viel versprechenden, und von zwei bereits als ausgezeichnet bekannten Dilettantinnen so ansprechend vorgetragen wurde, daß der Saal vom stürmischen Beifall erdröhnte, und die Sängerinnen auch nach der Wiederholung lärmend gerufen wurden. Nach der letzten Nummer, welche mit einem religiös-erhabenen, schön instrumentirten Eingange beginnt, und mit einem kräftigen, gehaltvollen, aber auch nicht minder kräftig aufgeführten Chore schließt, erfolgte gleichfalls anhaltender, lebhafter Beifall, den sowohl die Composition, als auch die Solosänger, Chor und Orchester vollkommen verdienten, und so bewies das eben so gewählte als zahlreich versammelte Publikum, daß es sich mit dem Dargebotenen in hohem Grade zufrieden stellte, und kein Gewicht auf einzelne rücksichtslose Stimmen lege, welche an die Aufführung dieser Concerte eben so strenge Anforderungen machen wollen, wie an Operubühnen ersten Ranges, bei denen die Productionen erst nach häufig wiederholten, oft durch mehrere Wochen fortgesetzten Proben, Statt finden, und ausgezeichnete Künstler im Erkrankungsfalle leichter durch andere ersetzt werden können. Und doch wurden einzelne Nummern sowohl in diesem, als in den früheren Concerten auf eine Art exequirt, daß sie selbst den strengsten Anforderungen genügen mußten; hierher rechne ich bei diesem dritten Concerte, nebst andern Nummern, insbesondere die gewiß nicht leichte Aufführung der herrlichen Ouverture aus Cherubini's „Tagen der Gefahr." Bei einer solchen Aufführung scheint es fast unglaublich, wenn man hört, daß eine einzige Probe hinreichte, eine so ausgezeichnet gelungene Aufführung von Seite eines, großentheils aus Dilettanten bestehenden Orchesters zu Tage zu fördern, und die anerkannte Behauptung, daß die freiwillige Hingebung, die eigene Lust und Liebe zur Kunst oft wirksamer sei, als ein vorhergegangenes, wochenlanges Einüben, findet hiebei eine neue Bekräftigung. — Ich kann diesen Bericht nicht schließen, ohne noch insbesondere der umsichtigen, musterhaften Leitung des Hrn. Schmiedl zu erwähnen, welcher trefflichen Leitung gewiß der vorzüglichste Antheil an dem Gelingen dieser Concerte gebührt. 55

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 88

Der Wanderer.

Montag, den 28. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	26.912	27 7 11	+ 7.9	W. mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.028	27 9 ¾	+ 8.0	W. schwach.	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.113	27 10 4	+ 4.5	W. mittel.	Wolken.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Februar 1836.
(Fortsetzung.)

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

Medaillen.

Der Oberjäger der böhmischen Gränzwache, Joseph Marauschek, erhielt die silberne Civil-Ehren-Medaille sammt Löhnungszulage.

Der Ascher Postmeister, Johann Gottlieb Langheinrich, die mittlere goldene Civil-Ehren-Medaille mit Band.

Der dirigirende Arzt im Civilspitale zu Piacenza, Cavaliere Domenico Ferrari, erhielt die große goldene Civil-Ehren-Medaille mit Band.

Der königl. bairische Polizei-Commissär in Salzburg, Johann Kaser, die königl. bairische goldene Civil-Verdienst-Medaille.

Der Schullehrer Joseph Schreiner zu Zumberg in Böhmen, die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille mit Band.

Der Gemeinde-Vorsteher Johann Rauch, im Pitzthale, Landgerichts Imst, in Tyrol, die kleine goldene Civil-Ehren-Medaille mit Band.

Der k. k. Leibbereiter, Franz Straner, die mittlere goldene Civil-Ehren-Medaille mit Band.

Se. k. k. Maj. haben die Widmung der von dem Hofkanzellisten Adalbert Kurka verfaßten Fortsetzung seiner kalligraphischen Arbeiten allergnädigst anzunehmen geruht, und demselben für das überreichte dießfällige Radicationsexemplar die goldene Künstlermedaille huldvollst zustellen lassen.

Diplome.

Der k. k. Rath, Stabsfeldarzt und Professor an der k. k. medizinisch-chirurgischen Josephsakademie, Dr. Ignaz Rudolph Bischoff, von dem Vereine der Heilkunde zu Berlin, als Ehrenmitglied.

Der Humanitätsprofessor zu Carlowitz, Georg Lazies, von der königl. bairischen botanischen Gesellschaft zu Regensburg, als ordentliches Ehrenmitglied.

Der Podesta zu Belluno, Conte Anton Agesti, von der Akademie zu S. Luca zu Rom, als Ehrenmitglied.

Der emeritirte Professor an der Universität zu Padua, Stephan Gallnia, von der königl. Akademie der Medizin in Paris.

Der bürgerl. Apotheker, Anton Hohstätter in Linz, von der practischen Gartenbaugesellschaft zu Frauendorf in Baiern, als ordentliches Mitglied.

Der Hofsteinmetzmeister und Architekt, Franz Jäger, von dem Kunstvereine in München.

Der Chemiker Carl Joseph Kreutzberg zu Prag, von der Oberlausitzergesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.

Der Pfarrer zu Daschnitz in Böhmen, Peter Joseph Turek, von der Gartenbaugesellschaft im Königreiche Baiern, und von dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues im Königreiche Preußen, als ordentliches Mitglied.

Auszeichnungen.

Der k. k. Hoftheater-Oekonom, Hr. Friedrich Treutschke, erhielt für das Sr. k. k. Maj. überreichte Exemplar seines nun beendigten Werkes: „Die Schmetterlinge von Europa," einen werthvollen Brillantring.

Ihre Maj. die Kaiserinn Mutter geruhten das Oehlgemälde, vorstellend Se. Maj. Kaiser Nicolaus am Grabe Sr. Maj. Kaiser Franz I., nebst der Widmung des davon genommenen lithographischen Abdrucks von Eugen Hummel, gnädigst anzunehmen, und ihm als Zeichen der Zufriedenheit eine mit Brillanten besetzte Brustnadel zustellen zu lassen.

Se. Maj. der König von Preußen haben geruht, dem k. k. Regiments-Feldarzt und Bibliothekar an der medizinischen Josephsakademie, Dr. Burkard Edle, für ein Höchstdemselben übersendetes Exemplar seiner Schrift über die in der belgischen Armee herrschenden Augenkrankheit

durch die königl. preußische Gesandtschaft einen Brillantring zustellen zu lassen.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Marie Louise, regierende Herzoginn von Parma, Piacenza und Guastalla, haben dem Heinrich Edlen von Zimmermann, Dr. der Medizin und Chirurgie, k. k. Regiments-Feldarzt im Erzherzog Franz d'Este Inf. Reg. Nr. 32, für die Höchstderselben gewidmete Abhandlung über die asiatische Brechruhr, eine goldene Dose gnädigst zustellen lassen.

Staatslotterie.

Am 1. Februar hatte die erste Verlosung des Anlehens vom Jahre 1834 pr. 25 Millionen Gulden Statt; es wurden 65 Serien gezogen.

Angekommene und abgereiſete hohe und ausgezeichnete Perſonen.

Am 2. Februar: Graf Feſtetics, k. k. geheimer Rath und Oberſthofmeiſter Sr. k. k. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Joſeph, von Preßburg (am 17. dahin zurück).

„ Ritter Narboni, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von St. Petersburg.

„ Fürſt Lobkowitz, nach Prag (am 17. nach Wien zurück).

6. Fürſt Poniatowsky, nach Florenz.

7. Herzoge Johann und Marcus Paterno-Caſtello von Larcia, nach Mailand.

8. Prinz zu Sachſen-Coburg und Gotha, k. k. FML., von Brüſſel.

„ Fürſt Ferdinand Lobkowitz, von Prag (am 29. nach London).

9. Ritter Rudhardt, königl. baierſcher General-Commiſſär und Regierungs-Präſident, von Paſſau (am 24. dahin zurück).

10. Herr Wilkins, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter der vereinigten Staaten von Nordamerika, nach München.

11. Fürſt Schwarzenberg, von Peſth.

13. Fürſt von Clary und Aldringen, k. k. Kämmerer, von Paris.

„ Ritter Trauttmann, k. k. FML., nach Grätz.

14. Graf Wrbna, k. k. General-Major, nach Brünn.

17. Graf Zichy, k. k. FML., nach Mailand.

18. Baron Eötvös, k. k. geheimer Rath und Oberſtmundſchenk des Königreichs Ungarn, nach Preßburg.

„ Graf Welſersheimb, k. k. Kämmerer und General-Conſul, nach Ancona.

19. Graf Leiningen-Weſterburg, k. k. FML., von Grätz.

21. Ritter Lebzeltern, k. k. GM., nach Brünn (am 28. zurück).

22. Graf du Chaſtel, königl. belgiſcher GM., von Peſth.

„ Graf Colloredo-Wallſee, k. k. Kämmerer, dann außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter, nach Dresden.

23. Graf O'Donell, k. k. Kämmerer und FML., nach Prag.

24. Herr Kraglievich, griechiſcher Biſchof, von Venedig.

„ Graf Hardegg, k. k. FML. und Graf Wrbna, k. k. Kämmerer und Oberſtſtallmeiſter, nach Bobolna in Ungarn.

25. Graf Starhemberg, k. k. GM., von Haus, in Oeſterreich ob der Enns.

29. Herr O'Sullivan von Graſt, königl. belgiſcher Geſchäftsträger, von Brüſſel.

Todesfälle hoher und ausgezeichneter Perſonen.

Am 1. Februar: Herr Auguſtin Ritter von Leon, penſionirter k. k. Hofrath und Landſtand in Krain, 80 Jahre alt, an allgemeiner Lähmung der Bruſt- und Unterleibs-Organe.

„ 2. Frau Marie Gräfinn von Hoyos, geb. Gräfinn von Kueffſtein, Sternkreuzordens-Dame, Gemahlinn eines k. k. Kämmerers und niederöſterr. Regierungsrathes, 59 Jahre alt, an den Folgen des Blutſchlages.

„ Herr Lorenz Sacchetti, geweſener Profeſſor der Architektur in Venedig, 80 Jahre alt, an Altersſchwäche.

„ Herr Joſeph v. Jaßvitz, k. k. Rath, königl. ungariſcher Herold und penſionirter Hof-Secretär der königl. ungariſchen Hofkanzlei, dann Hausbeſitzer, 94 Jahre alt, an Altersſchwäche.

„ 12. Herr Joſeph Freiherr Nalacgy von Nalacz, k. k. Kämmerer und wirklicher Hofrath der königl. ſiebenbürgiſchen Hofkanzlei, 47 Jahre alt, an der Auszehrung.

„ 14. Herr Friedrich Freiherr v. Borſch und Borſchod, Herr der Stadt und Herrſchaft Groß-Pöchlarn, herzogl. ſächſiſcher wirkl. geheimer Rath, Groß-Comthur des herzogl. ſächſiſchen Hausordens von Ernſt dem Frommen, Ehrenmitglied mehrerer gelehrten Geſellſchaften, 76 Jahre alt, an der Lungenlähmung.

„ 24. Frau Cordula Gräfinn v. Potocka, geb. Gräfinn v. Komorowsky, kaiſ. ruſſiſchen geheimen Raths-Witwe, dann Sternkreuzordens- und Pallaſt-Dame Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn, 76 Jahre alt, am ſeröſen Schlag- und Stickfluß.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im Februar 1836 die Zahl von 839 Perſonen. Darunter befanden ſich 133 Kinder von 1 bis 10 Jahren, und 87 Greiſe und Greiſinnen, welche das 71. Jahr erreicht oder überſchritten hatten. Vom männlichen Geſchlechte waren 490, vom weiblichen Geſchlechte 349 geſtorben. Vom 1. — 10. Jahre ſtarben 130, vom 10. — 20. 65, vom 20. — 30. 144, vom 30. — 40. 115, vom 40. — 50. 96, vom 50. — 60. 105, vom 60. — 70. 96, vom 70. — 80. 60, vom 80. — 90. 27, vom 90. — 100.

Jahre zwei Personen. Von den 87 greisen Personen waren 40 vom männlichen, 47 vom weiblichen Geschlechte. Von den Greisen erreichten 1 ein Alter von 71 Jahren, 5 von 73, 2 von 74, 4 von 75, 5 von 76, 2 von 77, 2 von 78, 5 von 79, 3 von 80, 1 von 81, 1 von 82, 2 von 83, 1 von 84, 1 von 85, 2 von 88, 1 von 92, 1 von 94 Jahren; von den Greisinnen 1 von 71, 5 von 72, 3 von 73, 2 von 74, 8 von 75, 8 von 76, 1 von 77, 2 von 78, 3 von 80 4 von 82, 2 von 83, 1 von 84, 3 von 85, 1 von 86, 1 von 87, 1 von 88, 1 von 89, 1 von 90 Jahren. — An der Lungensucht starben 153, an Auszehrung und Zehrfieber 110, an der Lungenschwindsucht 44, an Schlagflüssen 45, am Nervenfieber 69, an der Wassersucht 56, an Altersschwäche und Entkräftung 85, an den Pocken 3 Personen. — Eilf Personen wurden sterbend überbracht. — Durch unglückliche Zufälle kamen 4 Personen ums Leben: die eine durch von einem Sturz herrührende Verletzungen; die andere auf ähnliche Art durch Zufälle, die dritte an einer Gehirnerschütterung, ebenfalls Folge eines zufälligen Sturzes; endlich die vierte an den Folgen eines Pferdeschlages.

(Die Fortsetzung folgt).

Mit den Liedern eines Freundes.

Des Lebens Lust — der Liebe süß Verzagen —
Die Sehnsucht, die uns nach den Sternen zieht;
Des Glückes Jubelton, des Schmerzes bitt're Klagen:
Zu Einem Kranze windet sie — das Lied.

Johann Langer.

Tagsbegebenheiten.

In New-York brannte am 17. Februar ein Haus, das Büchermagazin der Methodisten genannt, ab, wobei für 250,000 Dollars Eigenthum zerstört wurde. Ueber 200 Individuen sind dadurch brotlos geworden.

— Zu München ist der königl. baierische Ministerialrath und Kronanwald, Ritter v. Schieber, im 65. Jahre gestorben.

— Am 12. März brach in dem Hause des Platzmajors in der Citadelle von Plymouth ein heftiges Feuer aus, welches das ganze Gebäude zerstörte; der Major und zwei seiner Töchter sind in den Flammen umgekommen.

Olla-Potrida.

Es würde 12 Landkutschen, von denen jede 25 Passagiere hält, und 120 Pferde erfordern, um 180 Passagiere in 24 Stunden 240 englische Meilen weit zu befördern (10 Meilen auf die Stunde gerechnet), während ein Dampfwagen diese ganze Masse befördert, und da er in dieser Zeit zweimal fährt, die Arbeit von 2400 Pferden verrichtet. So würde es 30 Landkutschen (jede mit 6 Passagieren) und 3000 Pferde erfordern, um 180 Passagiere und die Brieffelleisen 240 englische Meilen weit zu befördern. Eine Dampfmaschine befördert dagegen alle diese Passagiere und macht in derselben Zeit zwei Fahrten, so daß sie also die Arbeit von 6000 Pferden thut.

— Von Hrn. Knight, einem sehr geschickten englischen Gärtner, erhalten wir die Versicherung, daß die Kröten von sehr wesentlichem Nutzen in den Frucht- und Gemüsegärten sind. Derselbe hegt diese Thiere in seinen Verzäunungen sorgfältig, und behauptet, daß sie eine Menge höchst schädlicher Insecten vertilgen. Er hat aber auch beobachtet, daß die Kröten vollkommen gut in einer Hitze von 43 Grad Reaumur ausdauern können, und auch da noch eine erstaunliche Gewandtheit in Verfolgung ihrer Beute an den Tag legen.

Zweisylbige Charade.

Zähl' der Tropfen Millionen,
Die der Ocean enthält;
Zähle in den fernsten Zonen
Alle Thiere dieser Welt.
Zähl' der Sterne tausend Flammen,
Die dir winken ab und zu;
Zählst du nimmer sie zusammen,
Zählst auch nie mein Erstes du.

Auf ein Kleinod weist das Zweite,
Dessen Werth nicht schätzbar ist,
Dessen an des Glückes Seite
Mancher wohl so oft vergißt;
Deinen Wünschen nachzueilen,
Bleib' ich ihnen weit zurück;
Und im Glücke zu verweilen,
Ueberflieg' ich deinen Blick.

Am bemoosten Sarkophage,
Wo dem Körper Ruh' gegönnt,
Und nur des Verlaß'nen Klage
Zu dem Herrn des Alls ertönt:
Da stehst du mein Ganzes schweben
Im porphyrenen Gestein,
Um ein Standbild dir im Leben
Der Vergänglichkeit zu seyn.

J. B. Sorger.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 18. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 50 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. — Cent.

London, den 17. März.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Grätz.

Die Novität: „Mir gelingt Alles," ein Lustspiel von Albini, ist mißlungen durch die Wahl des Stoffes und seiner Bearbeitung. Der Fleiß des Hrn. Hörtel (Plettner), wie auch des übrigen Personals war ein geopfertes Material zu einem verunglückten Experimente. — (Aufm.)

— Herzenskrons artiges Lustspiel: „Der Maskenball oder Mutter und Tochter," wurde recht brav gegeben und gefiel. Die Rolle des Baron Norlis war durch Hrn. Hörtel vortrefflich besetzt. (Aufm.)

— Zum Vortheile unsers beliebten Sängers Pichler wird nächster Tage Donizetti's Oper: „Der Rasende auf St. Domingo," nach der Uebersetzung des Hrn. Ignaz Kollmann zum ersten Male gegeben werden. 7

Prag.

Raimund's „Verschwender" wurde hier am 28. Februar zum ersten Male aufgeführt, und hat den schönen Erwartungen größtentheils entsprochen. Dieses Stück ist seither bereits siebenmal gegeben worden, und das Haus war jedesmal so voll, daß man nur schwer freie Hände bekam, um die Schönheiten der Dichtung und die vortrefflichen Leistungen der HH. Raimund, Fischer, Bayer und Walter (Valentin, Flottwell, Azur und Dumont), dann der Dlle. Frei (Cherstane) zu beklatschen. (Spiegel.)

— Nächstens geht zum Benefice der Schauspielerinn Dlle. Herbst Halm's dramatisches Gedicht: „Griseldis," in die Scene. Bald darauf kommt Raupach's „Conradin" zur Aufführung. (Spiegel.)

— Dlle. Jenny Lutzer ist den Lockungen der italienischen und teutschen Theater widerstanden, und wird ihr Gesangstalent fortwährend dem Prager Publikum weihen. (Spiegel)

Berlin.

Im Königstädtischen Theater wurde nun bereits zwanzigmal nach einander Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," bei überfülltem Hause gegeben. Vom Textbuche ist ebenfalls die dritte Auflage gemacht worden, obwohl jede in der Zahl noch einmal so stark war, als dieß sonst bei Textbüchern der Fall ist. Das Volksleben bleibt, wie man sieht, für das Theater die rechte Quelle, und so käme es nur darauf an, daß man auf ihr die rechten, die tüchtigen Dramatiker fände. (Gesellschafter.)

— Auf dieser Bühne erwartet man die neue Oper vom Spanier Gomis: „Der Lastträger von Granada," und ein Lustspiel von Bernd von Guseck: „Die Schule für große Kinder." 37

— Herr Gusikow, dessen Kunstleistungen wohl schwerlich in einer Hauptstadt größere Würdigung gefunden haben, als hier, beschloß seine Productionen auf der konigl. Bühne am 20. d. M. 37

Braunschweig.

Die akrobatische Künstlerinn, Mad. Romanine, Seiltänzerinn auf dem dünnen Eisendraht, berühmt unter dem Namen: la Sylphide aérienne, produzirte sich vor Kurzem mit ihren ausgezeichneten Leistungen. 26

Hamburg.

Die vielbegabte, jugendliche Sängerinn, Dlle. Franella Pixis, hat am 2. März ihr hiesiges Gastspiel als Romeo in Bellini's „Montecchi und Capuleti" eröffnet. Was auch auswärtige Blätter bereits zu ihrem Lobe aussprachen, so wurden doch unsere Erwartungen durch die herrliche Leistung der Dlle. Pixis übertroffen. Die Künstlerinn fand lautesten Beifall. — Unsere talentvolle Mad. Piehl war eine würdige Julie. (Orig.)

Bremen.

Dlle. Burghard, die beste Stütze unserer Oper, trat am 6. März als Novella im „Königreiche der Weiber" auf, und wurde bei ihrem Erscheinen mit einem donnerähnlichen Beifallsruf, der mehrere Minuten anhielt, begrüßt. Von allen Seiten erscholl der Ruf: „Hierbleiben!" und am Schlusse gerufen, wurde der Sängerinn ein Blumenkranz — ein hier sehr seltener Fall — aus einer Loge zugeworfen. (Aurora.)

— Blum's Lustspiel: „Ich bleibe ledig," ist ein gefälliges, effectreiches Stück, welches bei einer so guten Darstellung wie auf unserer Bühne, überall Beifall finden wird. 51

Nürnberg.

Der Cirque olympique der Gebrüder Tourniaire ist bei jeder Vorstellung von Zuschauern gefüllt, welche nicht umhin können, der trefflichen Gesellschaft den verdienten Beifall zu spenden. Besonderes Interesse erregen die größeren Reitschauspiele, wobei gewöhnlich 60 bis 80 Personen beschäftigt sind. Die bewundernswerthe Dressur der Pferde erhöht den Reiz dieser Spectakel, welche mit der größten Rundung und Präcision ausgeführt werden. Die Gesellschaft zählt viele wackere Künstler. 25

Gießen.

Unser Schauspielhaus wird nächstens unter Friese's Direction eröffnet werden. Es sollen mehrere achtbare Mitglieder gewonnen worden seyn. 39

Haag.

Die beiden jungen Musiker, Gebrüder Eichhorn, erfreuen sich auch hier desselben enthusiastischen Beifalls, den sie in Amsterdam gefunden haben. 37

Paris.

Der Ruhm Meyerbeer's scheint Rossini zu neuer Thätigkeit anzuspornen; er hat mit ziemlicher Gewißheit versprochen, ein neues Werk für die komische Oper zu componiren. 29

— Im italienischen Theater kommt Mercadante's neue Oper: „Die Räuber," nächster Tage zur Aufführung. 29

— Im Theater Français erwartet man in einigen Tagen ein neues Drama: „Lord Novert." 29

— Die Variétés sind seit einiger Zeit das unbeliebteste und unfrequenteste Theater in Paris. Legrand ist indessen hier der Liebling des Publikums. 29

— Der Wiener Clavierspieler S. Thalberg gefällt hier immer mehr; selbst Paganini hat nicht mehr Enthusiasmus erregt. Am 28. Februar gab er zum Besten der Abgebrannten ein Concert im Foyer des Saales Ventadour, und feierte daselbst den höchsten Triumph, den man hören kann. Er spielte das Septett von Hummel und zwei neue Stücke, wovon besonders das letzte alles übertraf, was man bis jetzt von ihm hörte.

— Der Bruder des Wiener Waldhornisten Lewy befindet sich gegenwärtig hier, und hat sich schon in einigen Concerten mit Beifall hören lassen. 29

— „Clementine" und „Coliche" haben im Theater des Palais Royal außerordentlich Glück gemacht. 29

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 89

Der Wanderer.

Dinstag, den 29. März 1836.

W 1 K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 27. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.233	27 11 10	+ 6.2	S. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.258	28 0 2	+ 9.4	SO. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.301	28 0 8	+ 3.7	SO. schwach.	—

Ausland.

Portugal.

Der Herzog von Terceira hat von der Königinn den Auftrag erhalten, ein neues Ministerium zu bilden. Der Herzog selbst wird Präsident des Conseils und Minister des Auswärtigen; Freire, des Innern; Loureiro, des Krieges; Villa Real, der Marine; Barrete Ferras, der Justiz; Castro, der Finanzen.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Narbonne meldet, daß am 6. März Unruhen zu Valencia ausbrachen. Der General-Capitän Caratalla ward durch die Nationalgarde gezwungen, die Stadt und sein Commando zu verlassen. Mendez-Vigo ist ihm zum Nachfolger gesetzt.

Am 14. wurde ein Angriff der Factiosen auf Berga zurückgeschlagen; sie verloren dabei viele Mannschaft, theils an Getödteten, theils an Verwundeten. Sie zogen sich nach Prat de Llusanés zurück, wohin am 15. der Oberst Aspiroz an der Spitze von 4000 Mann Christinos abging, um sie anzugreifen.

Mina war am 11. März zu Tarragona, am 17. seitwärts Cervera.

Der englische „Tempa" schreibt: „Die Nachrichten aus Spanien sind sehr ernster Art. Es werden nur etwa 20 Mitglieder der gemäßigten Partei bei den nächsten Cortes vorhanden seyn. Man ist daher auf die umwälzendsten Ereigaisse des gegenwärtigen Zustandes der Dinge gefaßt. Das Ministerium läßt die Presse gewähren, die denn auch davon Gebrauch macht, um alle Fragen der Regierungsorganisation von Grund aus aufzuregen. Ein Journal spricht von Herstellung der Constitution von 1812, und bemerkt dabei, daß es den Cortes freistehe, die größten Modificationen darin vorzunehmen, da diese Constitution die Befugniß dazu nach dem Verfluß einer gewissen Zeit, die längst abgelaufen sey, enthalte. Eine Idee scheint vorherrschend zu seyn, nämlich die Abschaffung der Proceres. Die neuen Cortes werden factisch constituirend seyn, da sie berufen sind, über die definitiven Regierungsformen zu berathschlagen."

Aus Madrid wird vom 11. März geschrieben; „Es ist gestern die Nachricht von einem glücklichen Gefechte angelangt, welches die Kavallerie des Generals Espartero bei la Penna de Ordunna mit den Carlisten bestand; seinem Berichte zufolge vernichtete er die feindliche Infanterie, und brachte 181 Gefangene mit nach Vittoria, verlor aber den sehr ausgezeichneten Obersten der Cavallerie, Don Pedro Elio, Neffe des bekannten in Valencia hingerichteten Generals; ein Gefangener erschoß ihn. Die Gaceta verheißt neue Siege. Allein die Nachrichten aus den Nordprovinzen, Catalonien und Arragonien, lauten trauriger als je. Geld und Truppen mangeln, und für beides weiß die Regierung, nur mit der Börse beschäftigt, keinen Rath zu schaffen. „Wenn die Regierung — sagt der Espannol von heute — keine hinreichenden und schleunigen Hülfsmittel in die Provinzen schickt, und wenn diese so bleiben wie jetzt, so wird (es thut uns leid, dieß vorauszusagen), trotz der von unsern Truppen bei Penna de Ordunna gemachten heldenmäßigen Anstrengungen das Ende der prophezeiten, und schon verlängerten sechs Monathe zu spät kommen, und wir werden wie die Juden vergeblich das Ende der Wochen Daniels erwarten." — Das Diario mercantil de Valencia schreibt aus Morelle vom 27. Februar: „Vorgestern waren 4000 Factiosen in Beceite; von ihnen sind heute 1500 unter Quilez durch Zorita, Ortell, el Horcajo nach Tronchon gekommen. Gestern kam der Serrador mit 600 Mann nach la Mata, und beide haben sich vereinigt. Warum verhehlt man ihre Anzahl, während wir nur 2000 Mann, um sie zu verjagen, haben?" — Aus Tortosa vom 2. März: „Hier geht es täglich schlechter. Der Rebell Cabrera zieht umher, wo es ihm gefällt; er zertheilt seine Colonnen, und entgeht den ihn verfolgenden Truppen, ohne daß man weiß, wo noch wie?" Von eben daher wird gemeldet, daß die erschossene Mutter Cabrera's eine brave Frau, und stets bemüht war, ihn auf den rechten Weg zurückzubringen. Seit zwei Jahren war sie im Gefängniß, und

starb mit der größten Seelenruhe." — Aus Santander vom 4. März: „Mit unsern weitläufigen Planen richten wir nichts aus; während 20 Tagen haben wir allein in Balmaseda, Mercadillo und Plencia über 1000 Mann verloren, und aus Plencia haben die Factiosen 14 Geschütze abgeführt. Die Faction des Orejita hat sehr zugenommen; so daß die von Cordova gegen sie ausgerückten Truppen wieder zurückmarschirt sind. Am 6. begab sich der Civil-Gouverneur von Cordova mit 450 Nationalgardisten ganz plötzlich nach Lucena, wo Unruhen ausgebrochen seyn sollen. Der General-Capitän von Andalusien, Don Carlos Espinosa, ist wieder in Sevilla eingetroffen; Lopez Bannos übernimmt das Commando des Campo de Gibraltar, Moreda das der canarischen Inseln, und der General Hore ist in Cadix auf halben Sold gestellt worden.

Madrid, den 12. März. Valencia ist der Schauplatz neuer Unruhen geworden (hierauf bezieht sich die oben enthaltene telegraphische Depesche). Die Einwohner waren durch die Annäherung der Factionen beunruhigt, und durch den Befehl des General-Capitäns Carratala, daß ein Theil der Nationalgarde ausrücken solle, am 4. in Unzufriedenheit gesetzt worden. Am 6. Abends bildeten sich Gruppen, und verlangten unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!" die Köpfe der gefangenen Factiosen, und die Freilassung der in der Citadelle befindlichen Unruhestifter vom letzten August und September. Indessen zerstreuten sie sich; der General-Capitän aber begab sich unter Escorte in die Citadelle, was das Volk für eine Kriegserklärung ansah, so daß es am 7. in größerer Anzahl zusammenlief. Der General-Capitän erließ eine Proclamation, die keinen Eindruck machte, und gegen Abend stellte sich das Volk vor der Citadelle auf. Hierauf ließ der General-Capitän bekannt machen, daß er alle Nationalgarden und Bürger, die nach 10 Minuten, sobald zwei Kanonenschüsse gefallen seyn würden, noch in den Straßen wären, als Aufrührer betrachten würde. Nun schrie man: „Es lebe die Freiheit! Tod den Tyrannen!" und als die Kanonenschüsse fielen, schlug die Nationalgarde den Generalmarsch, und verlangte den Kopf Carratala's. Um Mitternacht rückten sie vor die Citadelle, erfuhren aber, daß Carratala das Commando dem General Breson übergeben habe, und entflohen sei; hierauf gingen sie ruhig nach Hause. Der tapfere Carratala, einer der Helden der Junta, ist bereits hier in Madrid angekommen; es heißt, Palarea werde General-Capitän von Valencia, Rotten Befehlshaber von Unter-Arragonien und van Halen Kriegsgouverneur von Molina in Arragonien. — Der engliche Oberst Wylde befindet sich fortwährend hier in Madrid, und scheint seinen Zweck, Sicherstellung des Unterhaltes und der Besoldung der englischen Legion von Seite der spanischen Regierung, keineswegs erreicht zu haben. Der Oberst legte dem Hrn. Mendizabal ein Brot vor, wie die Liferanten es den englischen Soldaten zustellen, und machte ihm die Möglichkeit bemerkbar, daß die Engländer gezwungen seyn würden, bei dem Prätendenten ihre Zuflucht zu suchen.

Bordeaux, den 16. März, Abends. So eben erhalten wir umständliche Nachricht über drei Gefechte, welche am 9., 10. und 12. im nördlichen Spanien Statt gefunden haben, das erste in der Nähe von Bilbao, ein anderes in den Engpässen von Arlaban und ein drittes bei Salvatierra. Dreimal blieb der Sieg auf der Seite der Christinos und dieser gute Anfang wird vielleicht auf den Feldzug des jetzigen Jahres von Einfluß seyn. Die Details über die Gefechte des 9. und 10. kommen aus San Sebastian unterm 13. März; Abends um 6 Uhr langte daselbst eine Schaluppe an, und brachte Depeschen, wornach am 9. ein blutiges Treffen bei Goldacano, 2 Stunden von Bilbao, Statt gefunden hat. Die Carlisten wollten sich auf Bilbao werfen, allein sie wurden von Espartero geschlagen. Der Nachtrab, aus der Besatzung von Balmaceda, Mercandillo und Plencia bestehend, welche in die Gewalt der Carlisten gerathen, und ihrem Heere einverleibt worden waren, ergriff bei dieser Gelegenheit die Partei der vormaligen Waffenbrüder, kämpfte gegen die Carlisten und fügte ihnen großen Verlust zu. Eine Compagnie der Faction folgte dem Beispiele, und ging zu Espartero über. Noch heißt es in der Depesche, in Folge des Sieges habe Espartero Ochandiano und sogar Durango besetzen lassen, und die Carlisten hätten sich nach Elorrio zurückgezogen. Eine andere Correspondenz, welche der Commandant San Sebastians nach Bayonne sandte, meldet, daß am 10. das zweite Treffen in den Päßen von Arlaban Statt fand, und daß die Christinos siegten, die Carlisten aber mit 1500 Verwundeten und nur 15 Kanonen nach Guernica flohen, wo Espartero sie nun aufsuchen will. Viel bedeutender soll am 12. der Kampf bei Salvatierra gewesen seyn; hier commandirte Cordova, und auch hier sollen die Christinos gesiegt haben. Wir haben übrigens noch keine sehr deutlichen Details über letzteres.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In Havre erhielt man New-Yorker Blätter bis zum 27. Februar mit einer vom 22. Februar datirten Bothschaft des Präsidenten Jackson an den Senat, wodurch der Streit mit Frankreich als ausgeglichen erklärt wird, da die französische Regierung durch die englische hatte anzeigen lassen, sie sey durch die von dem Präsidenten in seiner letzten Bothschaft zur Eröffnung des Congresses geführte Sprache befriedigt, und sie sey bereit, die verfallenen Entschädigungstermine zu bezahlen, so wie sie von der Regierung der vereinigten Staaten gefordert würden. Der Präsident drückt in der neuesten Bothschaft seine Freude über diese friedliche Ausgleichung mit einer längst befreundeten Nation aus,

macht aber zugleich darauf aufmerksam, ob es nicht gut wäre, bei den gegenwärtigen günstigen Finanzverhältnissen die Vertheidigungsanstalten auf bessern Fuß wie bisher zu setzen, und so für einen in der Zukunft immer möglichen Krieg bessere Bürgschaften sich zu bereiten.

Türkei.

Der Globe vom 15. d. M. enthält folgende Uebersetzung des vom Sultan unterm 24. December v. J. an Mehmed Ali erlassenen Fermans: „An den erlauchten Mehmed Ali, Pascha und Gouverneur von Aegypten und den angränzenden Ländern. Durch den Empfang dieses edlen Fermans wird Ew. Hoheit Folgendes kund gethan. Der in Konstantinopel residirende außerordentliche Botschafter und bevollmächtigte Minister des großbritannischen Hofes, Lord Ponsonby, ein Mann von vieler Auszeichnung unter den Großen der christlichen Nationen — möge sein Tod einst glücklich seyn! — hat uns, auf Befehl seiner Regierung, in einer officiellen Note angezeigt, daß vor Kurzem die von Euch in Beirut eingesetzten Behörden mehrere englische Kaufleute nicht nur verhindert haben, die Seide, welche sie gekauft, einzuschiffen, sondern sie auch von den Verkäufern fortschaffen zu lassen, und daß ein solches Verfahren, welches auf die Errichtung eines Seidenmonopols durch Ew. Hoheit hindeutet, eine Verletzung der Verträge ist und, zum Nachtheil der zwischen der erhabenen Pforte und der brittischen Regierung bestehenden Freundschaft, den englischen Handel beschränkt. Der Botschafter verlangte einen Ferman, worin Euch befohlen werde, die Handelsunternehmungen englischer Unterthanen in den Eurer Verwaltung anvertrauten Ländern nicht ferner zu beschränken. In einer späteren Note, worin er seine Beschwerden wiederholte, bemerkte er, daß die Regierung Sr. brittischen Majestät das Recht habe, einen Ferman zu verlangen, wodurch Ihr veranlaßt würdet, sogleich jede nachtheilige Einmischung in den englischen Handel in den Euch anvertrauten Ländern aufzugeben. Der Handelsvertrag zwischen meinem Reiche und Großbritannien setzt fest, „„daß die Engländer und die unter englischer Flagge Fahrenden in den ottomanischen Staaten Handel treiben dürfen, daß den englischen Kaufleuten, bei Verschiffung nicht verbotener Waaren, mit Ausnahme von Pulver und anderen Kriegsbedürfnissen, kein Hinderniß in den Weg gelegt werden soll, und daß, wenn die Behörden in irgend einem Theile des Reiches, wo die Engländer Handel treiben, sich, zum Nachtheil derselben, gegen die bestehenden Verträge Neuerungen erlauben, diese Neuerungen sogleich unterdrückt werden sollen.““ Dieser Fall in eingetreten. Das, was zu Beirut vorgefallen, ist eine offenbare Verletzung der bestehenden Verträge. Außerdem müßt Ihr bedenken, daß die größte Mehrzahl der Engländer sich mit dem Handel beschäftigt, und daß es unsere Pflicht ist, denselben nicht zu beschränken. Mein höchster Wille ist nun, daß die Engländer vor den genannten Unannehmlichkeiten und dem Unrecht, womit sie bedroht sind, und das mit den bestehenden Verträgen im Widerspruch ist, geschützt werden. Zu diesem Zwecke übersende ich Euch diesen Ferman, bei dessen Empfange Ihr mit Eurer gewohnten Klugheit und Einsicht Allen, die es angeht, die darin enthaltenen Befehle mittheilen werdet. Ihr müßt durchaus Jedem untersagen, sich in den Seidenhandel der Engländer zu mischen, und Ihr werdet Sorge tragen, daß die englischen Kaufleute auf alle Weise beschützt und ihre Handelsunternehmungen durch alle Euch zu Gebote stehende Mittel erleichtert werden. Dieß ist der Grund, weßhalb ich geschrieben habe und Euch diesen Ferman sende. Wenn dieser Ferman, dem Ihr Gehorsam schuldig seid, zu Euch gelangt, so werdet Ihr euch beeilen, demgemäß zu handeln, und dem heiligen Symbol, womit er geziert ist, Glauben schenken. Gegeben am ersten Tage des Ramasan im Jahre 1251.“

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 28. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103 11/12;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼,
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		568¼;
Bank-Actien pr. Stück			1354⅛ in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Freitag den 25. d. M. fand im k. k. großen Redoutensaale um 7 Uhr Abends zum Vortheile der in der Versorgung zu St. Marx sich befindenden armen Bürger, Bürgerinnen und Bürgerskindern eine große musikalische Akademie in zwei Abtheilungen Statt. Großartig im Geiste kann man Beethoven's Fest-Ouverture nennen, die ein majestätisches Vorwort mit ihren wunderbaren Tonarabesken dem Ganzen voranging. In der Ausführung müssen wir besonders die Violinen nennen, die in den mannigfaltigsten Verschlingungen Einen Violinkörper bildeten. Hr. Borzaga, Mitglied der k. k. Hofkapelle, trug hierauf eine Fantasie für das Violoncell von Kummer vor. Wir kennen diese picant-französische Composition aus Merk's Concert, der dieselbe mit viel Zartheit in den frappirenden Uebergängen, mit reichen Humor in den bizarren

Wendungen ausgestaltet. Hr. Borzaga wirkte heute wie immer durch die Fülle seines kernigen, und doch weichen Tons; recht wohlthuend auf den Hörer sein Adagio, das zu den lieblichsten gehört, die wir je vernommen, siegte auch heute durch das Gerundete, das wahrhaft Gemüthliche in seiner Grundgestaltung; weniger reussirte Hr. Borzaga in der Ueberwindung technischer Schwierigkeiten. Das zahlreich versammelte Publikum lohnte die schöne Leistung des Virtuosen mit lautem, gerechten Beifalle. Der Alleluja-Chor von Hrn. Capellmeister Ritter von Seyfried ist ein großes Massentonwerk, das würdevoll und im Geiste des hochverdienten Tonsetzers zur Aufführung gebracht wurde. Hr. Rabel, ein anerkannter theoretischer Meister, trug hierauf bekannte Variationen von Herz für das Pianoforte mit viel technischer Fertigkeit vor. Mad. Kraus-Wranitzky, k. k. Hofkammersängerinn, und Hr. Staudigl, k. k. Hofkapellensänger, brachten uns hierauf ein Duett aus Haydn's genialer „Schöpfung," beide trugen das kräftig-charakteristische Musikstück mit wahrer künstlerischer Vollendung und wohlthuender Einfachheit des Gesanges vor, die gerade dem einfachen erhabenen Geist Haydn's angemessen genannt werden kann. Beide executirenden Kunstkräfte wurden unter lebhaften Applaus gerufen. Die schon bekannten Doppelvariationen für zwei Violinen über die Barcarole der „Stummen von Portici," componirt und vorgetragen von den Herren Benesch und Proch, Mitglieder der k. k. Hofkapelle, beschloßen die erste Abtheilung dieser Akademie. Auch heute fand das im modernen Concertstyle gehaltene Musikstück, von den beiden tüchtigen Violinspielern geschmackvoll und elegant vorgetragen, eine allgemeine Anerkennung. — Die zweite Abtheilung bildete Beethoven's klassisches Oratorium: „Christus am Oehlberge," worin Mad. Kraus-Wranitzky, trotz einer sichtbar überhand nehmenden Indisposition des Gesangsinstrumente dennoch mit wahrer künstlerischer Tiefe in der Auffassung ihre Aufgabe löste. Eben so würdig stand ihr Staudigl mit seiner ernsten Männlichkeit der Gesangs- und Hr. Titze zur Seite. — Einstimmiges Hervorrufen lohnte die schöne Kunstleistung. In der Zusammenstellung dieser Akademie hat Hr. Joseph Weigl, k. k. Vice-Hofkapellmeister und hiesiger Ehrenbürger, rüstigen Tact gezeigt. Das Orchester leitete Hr. Prof. Hellmesberger, so wie die Direction des Ganzen Hr. Johann Schmiedel mit bekannter Sicherheit und Kraft. Der Saal war überfüllt, und die Akademie durch die Allerhöchste Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn, wie des Allerhochsten Hofes beehrt. 23

— Am 4. April beginnt im Hoftheater nächst d. Kärnthnerthore die Administration der Herren Balochino und Merelli mit Rossini's „Mosé," nach der neuen Bearbeitung. Die Besetzung der Rollen ist folgende: Mosé, Sign. Marini; Elisero, Sign. Milesi; Faraone, Sign. Rigamonti; Amenofi, Sign. Pedrazzi; Osiride, Sign. Spiaggi; Maria, Signora Fux Maria; Anaide, Signora Tadolini; Sinaide, Signora Biale. 2

— Seit Jerrmann das gewagte Spiel unternahm, die beiden Rollen des Carl und Franz Moor an einem Abende darzustellen, fanden sich schon mehrere Heldenspieler versucht, an diesem Zauberstückchen ihre Kräfte zu versuchen; so auch Hr. Kunst, der Samstag den 26. d. M. im Theater an der Wien die Vorstellung der Schiller'schen „Räuber" zu seinem Vortheile gab, und die beiden besagten Rollen darstellte. Kunst's Darstellung des Carl Moor ist vorlängst als ausgezeichnet bekannt; es mußte daher um so mehr überraschen, ihn als Franz nicht minder durch die glückliche Wahl der Maske, und durch die Auffassung des Charakters im Geiste Devrient's hervortreten zu sehen. Er stellte uns einen schleichenden, entnervten, vor jeder Bewegung zusammenschreckenden Bösewicht vors Auge, und nur die ihm eigenthümliche Kraft vermochte die beiden Charaktere bis ans Ende ungeschwächt durchzuführen. Er wurde öfters gerufen, und theilte mit Mad. Pann, der anerkannt trefflichen Repräsentantinn Amalia's, sich in den Beifall des Abends. Die Einnahme war äußerst ergiebig. 10

— Verflossenen Sonnabend nahmen die Herren Quandt und Nolte, dann Dlle. Peroni von uns Abschied; Herr Quandt als Oberst Kraft und Dlle. Peroni als Franziska in „Liebe kann Alles," und Hr. Nolte als Rudolph in Körner's „Hedwig." Somit beendete Hr. Quandt den Cyclus seiner Gastrollen mit eben jener Rolle, mit welcher er denselben am 9. April 1834 begann. Hr. Quandt und Dlle. Peroni erhielten die lebhaftesten Beweise, daß sie dem Publikum durch ihr Talent sowohl als durch ihre eminenten Leistungen werth geworden sind, und in dessen Angedenken fortleben werden. Mögen sie überall diese Anerkennung finden! — In der Rolle der Hedwig sahen wir Dlle. Altmutter zum ersten Male, und entdeckten auch hier das ehrenvolle Streben, alles in ihren Kräften Liegende zu leisten. Der Erfolg kann mit vollem Rechte ein günstiger genannt werden, wenn gleich die genannte Leistung mit ihrer früheren, als Therese in Castelli's „Waise aus Genf" keinen Vergleich aushält. Das Haus war voll. 511

— Unter den mehrfachen Novitäten, welche im Laufe des Monats April auf der Leopoldstädter Bühne in die Scene gehen, müssen wir vorzüglich der beiden Zauberspiele: „Der Wechsel der Temperamente," von Wilhelm Carl Brabbee, Musik von N. T. Nidetzky, und „Armanda," von Joh. Bapt. Weiß, Musik von Andreas Scutta, Mitglied dieser Bühne, erwähnen. Ersteres gibt Herr Schaffer, letzteres Mad. Scutta zu ihrem Benefice. Die Benefice-Vorstellungen der Herren Hausmann und Schadetzky werden rasch auf einander folgen. 511

— Der beliebte Pantomimenmeister Hr. Joh. Fenzl ist schon seit längerer Zeit bedenklich krank, so daß sich sein erstes Auftreten kaum vor Ende April erwarten läßt. 511

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1103.

Im Comptoir des Oestr. Beob. ist neu zu haben: Die 8te vielvermehrte Auflage des Allgemeinen österreichischen oder neuesten Wiener Secretärs, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle u. s. w. Von A. Engelhardt. gr. 8. Wien 1836. geb. 2 fl. 48 kr., steif geb. 3 fl. C. M. — Ferner: Neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar, oder die Kochkunst für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln. Von Franz Zelena. 2te vielvermehrte Auflage. gr. 8. geb. 2 fl. 48 kr. C. M. — Endlich: Carl Ernest Mayer's: Neuestes allgemeines teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima. Neue Ausgabe mit 66 Abbildungen von Gartengeräthen. gr. 8. 2 fl. C. M.

N^ro 90

Der Wanderer.

Mittwoch, den 30. März 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduzirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.189	27 11 3	+ 4.1	SO. schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	26.941	27 8 0	+ 6.4	S. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	26.855	27 7 2	+ 4.6	S. —	—

Aphorismen.

Gesammelt von Ad. Carl Nasse.

Die Vernunft ist das einzige hohe Tribunal, bei dem es keine Ferien gibt, sondern es muß immer Sitzung halten.

Hätte man in allen Wissenschaften den Parabeln und metaphorischen Ausdrücken weniger getraut, wir würden weniger schlechte Bücher, und weniger Irrthümer haben.

Jede Kraft, die ungleich und nur zuweilen wirkt, die nur durch heftige Stöße Erschütterungen verursacht, taugt nichts. Sie ist nicht ein Wind, der die Mühle gleichförmig dreht, sondern ein Sturm, der sie zertrümmert und ihre Wirkung vernichtet.

Mit Kleinigkeiten muß man wichtig thun, um sie zu heben und interessant zu machen; schwere Gegenstände muß man mit Leichtigkeit behandeln, sonst erdrückt uns das Gewicht.

Die Menschen begehen immer nur einen und denselben Fehler. Sie handeln oft gegen alle Erfahrung und Beispiele. Sie haben Erfahrung aufzuweisen, aber sie wenden sie schlecht an. Besonders pflegen sie sich nach Grundsätzen zu richten, die ihnen einmal zu Führern gedient haben, ohne zu bemerken, daß die Umstände sich geändert haben. Wenn sich ein alter Mann den Magen verdirbt, so hat er bloß darin gefehlt, daß er der Erfahrung seiner Jugend folgte, und so viel aß, als er in seinem zwanzigsten Jahre gegessen hatte.

So wie ich sage: ich will verkaufen, so setze ich den Preis der Waare herunter, selbst wenn es Goldwaare wäre. Ich erhöhe ihn, sobald ich sage ich will kaufen. Der Preis ist weiter nichts, als das Verhältniß zweier Willen, die an sich im Gleichgewichte sind. Der erste welcher spricht, stößt mit dem Athem an die Wagschale und macht sie sinken.

Wer sich noch wundert, daß das große Geschütz der Leiden das Kleingewehrfeuer der Trostgründe so leicht zum Schweigen bringt, der muß bei solchen Affairen noch wenig Pulver gerochen haben.

Wer sich ernstlich in den Beifall der Welt verliebt, der zieht sich gewiß eine unglückliche Liebe zu.

Nie, sagen Reisende, dürfen die Affenfänger den Affen auf den Küsten Afrika's ein und dieselbe Schlinge zweimal legen. — Hier scheinen doch wirklich die afrikanischen Affen selbst vor den europäischen Menschen einen beneidenswerthen Vorzug zu haben.

Das Gedächtniß muß im Gefolge des Verstandes, und nicht der Verstand im Gefolge des Gedächtnisses seyn.

Es gibt Augenblicke im Leben, wo das Denken nicht so weit zu gehen wagt, als die Furcht.

Tagsbegebenheiten.

Daß man nicht nur im Norden Europa's, z. B. in Schweden, Norwegen und Rußland, sondern auch in Siebenbürgen zu einem hohen hundertjährigen Alter gelangen kann, beweisen folgende drei Beispiele aus Unter-Gezös im Oder-Albenser Comitate. Martin Nyißtow, geb. im Jahre 1742, heirathete in seinem 13. Lebensjahre ein 14jähriges, im Jahre 1746 gebornes Mädchen, und befindet sich jetzt im 94. Lebensjahre mit seiner 90jährigen Frau noch bei Kräften, und geht wöchentlich einmal zu Fuß nach Mediasch. Atyim Hercsui (ein Walache), 98 Jahre alt und seit 30 Jahren Witwer, ist noch bei Kräften, besorgt selbst seine Wirthschaft und pflügt seine

Felder. Theodor Szara, der jetzt 100 Jahre alt ist, heirathete in seinem 20. Lebensjahre seine jetzt 96jährige Gattinn, mit welcher er die Feldarbeiten noch jetzt verrichtet, und hat noch einen so lebhaften Sinn für die Freuden der Jugend, daß er an den Tänzen der Jugend manchmal Antheil nimmt.

— In Gotha starb am 13. März der geheime Regierungsrath Ad. Stieler, geb. am 26. Februar 1775. Sein Name ist in und außer Teutschland durch seine gründlichen und mit wissenschaftlichem Scharfsinn bearbeiteten geographischen Werke, besonders aber durch seinen Handatlas und Schulatlas, die vielen Tausenden zur Belehrung dienen, rühmlich bekannt. Seine wenige Wochen vor seinem Tode vollendete Karte von Teutschland, in 25 Blättern, ist eines der ausgezeichnetsten Werke der neueren Zeit. Dem Verstorbenen gebührt auch ein wesentliches Verdienst bei Begründung der Lebenversicherungsbank für Teutschland, so wie der gothaischen Staatsdiener-Witwencasse.

Olla-Potrida.

Briefen aus Athen, die in München eingegangen waren, zufolge war die Abreise Sr. Majestät des Königs von Baiern aus Griechenland auf den 16. März festgesetzt. Eben diesen Nachrichten zufolge wollten Se. Majestät einige Bäder auf der schon früher von Ihnen besuchten Insel Ischia nehmen, einige Tage in Rom verweilen und sodann am 12. April in München eintreffen.

— Am 7. d. M. hat sich in Chaßkoj, einer in der Nähe des Arsenals gelegenen Vorstadt Konstantinopels, ein schreckliches Unglück ereignet. In einem Hause, wo an den für die Hochzeitsfeierlichkeiten bestimmten Feuerwerken gearbeitet wurde, geriethen einige Racketen durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter in Brand; bald theilte sich das Feuer den übrigen daselbst angehäuften Apparaten und Pulvervorräthen mit; mehrere Zimmer flogen mit furchtbarem Getöse in die Luft und das ganze Haus stand in wenigen Minuten in Flammen. Bei diesem traurigen Ereignisse sollen über hundert Menschen theils ihren Tod gefunden haben, theils auf eine furchtbare Weise verstümmelt worden seyn. Außerdem wurden noch mehrere Häuser in Asche gelegt.

— Man versichert, daß Hr. von Chateaubriand dessen Memoiren erst nach seinem Tode erscheinen sollten, sie nunmehr noch bei Lebzeiten herausgeben wolle. Sie sollen in 16 Bänden lieferungsweise und ohne Beobachtung der chronologischen Reihefolge erscheinen, so daß die das Ministerium von 1822 und den spanischen Krieg betreffende Lieferung zuerst herauskommen würde. Das Honorar, welches ihm sein Verleger angeboten hat, soll aus 150,000 Fr. baar, sodann aus einer Summe von 12,000 Fr. jährlich bis zu Beendigung des Werkes, und endlich aus einer von 1839 an auf Frau von Chateaubriand übergehenden lebenslänglichen Rente von 25,000 Fr. bestehen.

— Die „Ecole des Communes" gibt statistische Notizen über die französische Armee, woraus hervorgeht, daß die Zahl der Recruten, welche in die Regimenter treten, ohne lesen und schreiben zu können, im Durchschnitt jährlich um etwa 1000 abnimmt. Im Jahr 1832 waren es übrigens noch 34,892. Nach den Professionen betrachtet, zählte das Contingent von 1833 im Ganzen 4800 Handwerker in Holz, 3200 in Eisen, 1600 in Leder, 3200 in Stein, 43,200 Ackersleute, 1,200 Schreiber und Commis, 1600 Schneider, 800 Schiff- und Seeleute, 16,800 von „allerhand" Profession und 3200 ohne Beruf. Die Zahl der Einsteher betrug 21,179, — mehr als ein Viertheil des ganzen Contingents. Wegen Mangel an dem erforderlichen Körpermaaß waren 75,078 junge Leute, wegen anderer Gebrechen 48,175 von der Militärpflicht frei geworden. Die Sterblichkeit in der Armee war verhältnißmäßig sehr gering, indem der Verlust jährlich nur 4 Percent betrug, während er außerhalb des Militärstandes in dem gleichen Lebensalter 5 Percent zu übersteigen pflegt. Dem zufolge wäre der Militärstand unter allen der günstigste für die Lebenserhaltung, — nämlich in Friedenszeiten.

— Die Actien der Nürnberg-Fürther Eisenbahn haben am 23. März den erwarteten Kurs von 300 erreicht; es sind mehrere Käufe zu diesem Preise abgeschlossen worden. — In Nürnberg-Augsburger Initiativquittungen geht wenig um, doch sind sie nicht unter 108 zu haben; besonders kleinere Stücke, die auch noch höher gehalten werden. — Leipzig-Dresdener Interimsscheine sind zu 139% gesucht, und nicht unter 140 zu bekommen. In einigen Wochen wird dem Vernehmen nach die Subscription zur Bamberg-Coburger Reichsgränzebahn, wozu Nürnberg drei Millionen vorbehalten sind, eröffnet werden; man wird dabei auf gleiche Weise wie zur Augsburger Bahn, jedoch mit dem Unterschied verfahren, daß jeder Subscribent sofort 10 Percent der unterzeichneten Summe einzahlen muß, die ihm zu 3 Percent verzinst werden. Obgleich dadurch die Zeichnung für Manchen erschwert werden dürfte, so spricht sich doch die Theilnahme bereits auf eine Art aus, daß nicht zu zweifeln ist, die Subscriptionssumme werde in kürzester Zeit gedeckt seyn.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 29. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			— —;

detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;	
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	568⅛;	
Bank-Actien pr. Stück		—— in CM.	

Paris, den 19. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 50 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. — Cent.

London, den 19. März.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Frankfurt, den 23. März.

Staatsschuld-Verschreibung		zu 5 pCt. in CM.	103⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅞ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1365—G.

Augsburg, den 24. März.

Oesterr. Staatsschuldv.		zu 5 pCt in CM.	104—P., 103⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			218—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143⅛ P., 142⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			——P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1364 P., 1364 G

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Anzeige.

Das zum Besten der unter dem höchsten Protectorate Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Erzherzog Franz Carl stehenden Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für arme erwachsene Blinde beabsichtigte große Concert wird Sonntag den 10. April 1836 um die Mittagsstunde im k. k. großen Redoutensaale, der Allerhöchsten Bewilligung zufolge, veranstaltet werden, und ich gebe mir demnach die Ehre, die zahlreichen Unterstützer dieser zur Ehre der Menschheit und zum Ruhme der Kaiserstadt bestehenden Anstalt schon vorläufig zur gütigen Theilnahme mit dem Bemerken einzuladen, daß auch die neue Administration des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore zur Beförderung dieses Wohlthätigkeitszweckes die Mitwirkung der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen der italienischen Oper mit der edelsten Bereitwilligkeit zugesichert hat; daß daher alles aufgebothen werden wird, um Würdiges zu leisten, und daß schon von heute an die Billets durch das k. k. Blinden-Institut in der Josephstadt, durch die Herren k. k. priv. Musikalienhändler Haslinger, Bermann, Diabelli, Mechetti und durch den Unterzeichneten ausgegeben werden.

Der große Anschlagzettel wird seiner Zeit das Nähere bezeichnen.

Ferdinand Carl Manussi,
Mitglied des Vereins für Blinde in Wien.

— Zur Opera semiseria, welche Hr. Coppola für die kommende Opern-Saison im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore schreibt, hat der bekannte Dichter Ferretti den Text geliefert. 7

— Der ausgezeichnete Bassist Schober ist für die teutsche Oper im k. k. Hofoperntheater vom Herbst 1836 und Carneval 1837 engagirt worden. 7

Klagenfurt.

Der Solotänzer des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore in Wien, Hr. Charles ist auf seiner Durchreise nach Paris hier eingetroffen und wird nächster Tage bei Gelegenheit der Einnahme des kleinen Rosenschön auf unsrer Bühne auftreten. 32.

Mailand.

Am 21. März ward im Theater alla Scala ein Triumph gefeiert, wie noch keiner. Es war die letzte Vorstellung der Carnevalstagione, das letzte Erscheinen der Einzigen. Mad. Malibran gab den Romeo in dem ersten und dritten Acte der „Montecchi und Capuleti" und den letzten Act der „Sonnambula." Schon lange vor dem Beginnen der Darstellung war das Haus so zum Erdrücken gefüllt, daß eine große Anzahl später Gekommener keinen Platz mehr fand; alle miethbaren Logen waren zu außerordentlichen Preisen bezahlt worden. Nicht Worte vermögen die Größe der Leistung der Unerreichbaren zu schildern; wer sie sah, wer sie hörte, wird diesen Ausspruch weit unter der Wirklichkeit finden. Das Duett von Mercadante zwischen Romeo und Giulietta war ein kühner Wettkampf des Höchsten im Gesange; Mad. Schoberlechner war würdig des Ringens um den Preis. Beide Künstlerinnen, mit Beifall überschüttet, wußten dieß schwierige, unendlichen Kraftaufwand fordernde Musikstück mit derselben Meisterschaft zu wiederholen. Romeo schuf im 3. Aufzuge, wie immer, allgemeines Entzücken; am Schlusse der „Sonnambula" überströmte der Enthusiasmus die Gränzen des Glaublichen. Eine Fülle von Blumensträußen und Guirlanden bedeckte die Bühne, mit einer Blüthenkrone ward auf das Geheiß der jubelnd tobenden Menge, das Haupt der Königinn des Sanges bekränzt, Gedichte ohne Zahl flatterten in den weiten Räumen und aus den Logen, aus dem Paterre wehten mit Schnupftüchern improvisirte Fahnen unter donnerndem Evviva! unter tobendem Beifallklatschen, der Vortrefflichen den Scheidegruß. Einunddreißigmal ward sie gerufen. Thränen der Rührung glänzten in ihrem Blicke; sie war tief ergriffen über solche Anerkennung, die einzig und allein da steht, wie sie selbst, in den Annalen der „Scala." (Echo.)

— Vacca's Oper: „Johanna Gray," über welche nach der ersten Vorstellung sowohl das Publikum, als die hiesigen Journale das Verdammungsurtheil gesprochen haben, erfreute sich in der Folge einer viel günstigeren Aufnahme; besonders fand man die Musik des letzten Actes ausgezeichnet schön gearbeitet. Mad. Malibran sang wieder unübertrefflich. Eine sehr große Anzahl von Fremden war bei der Wiederholung der Oper in das Theater geströmt, und schien von den Schönheiten der Composition hingerissen. (Pirata.)

— Der Violinist Beriot hat vor Kurzem in hiesigen Privatzirkeln zweimal die Töne seines Bogens erklingen lassen, und die entzückten Zuhörer in Staunen und

Verwunderung versetzt. Bei einer dieser Productionen sah man die Malibran dem berühmten Virtuosen am Fortepiano accompagniren. (Pirata.)

— Gegenwärtig befinden sich in unserer Stadt dreißig junge Compositeurs, deren jeder eine neue Oper in seinem Pulte liegen haben soll. Wenn nur von jeder Oper das Viertheil eines Musikstückes gelungen ist, so hätten wir sieben und eine halbe gute Nummer, welche eine vortreffliche Oper geben könnten, oder wenn unter fünfzehn Compositeurs nur ein halber wahrer Meister sich befindet, so haben wir unter dreißig gewiß einen ganzen Maestro. (Pirata.)

München.

Von der Abreise der Mad. Schröder-Devrient verlautet noch nichts, und man hofft, daß diese große Künstlerinn noch lange die Zierde unsers Theaters bleiben werde. Man spricht sogar von einem Engagement derselben bei unserer Bühne, und es ist zu vermuthen, daß demselben nichts als der Betrag des Gehalts im Wege steht. (Corresp.)

Stuttgart.

Am 13. März ward in dem hiesigen königl. Hoftheater eine neue Oper vom königl. Hof-Capellmeister Lindpaintner: „Die Macht des Liedes," aufgeführt, die sich eines seltenen großen Beifalles von Seiten des in ungewöhnlicher Anzahl versammelten Publikums zu erfreuen hatte, und von Kennern zu den schönsten Kunsterzeugnissen dieser Art gezählt wird. — Am Schlusse der Oper ward unter stürmischem Applaus ein Lorbeerkranz für den Componisten in das Orchester geworfen.

Berlin.

Fräulein v. Hagn trat am 17. März im königl. Theater bei überfülltem Hause, und in Gegenwart des königl. Hofes, zum ersten Male wieder auf. Sie wurde mit Applaus empfangen, und hielt eine sehr bescheidene Anrede, nach welcher die eingetretenen Mißverständnisse als beseitigt zu betrachten sind. (Corresp.)

Braunschweig.

In diesem Jahre wird das neunte große Musikfest des Elbvereins in unserer Stadt gefeiert werden. Es soll drei Tage, den 7., 6. und 9. Juli, dauern, und die verabredeten Vorbereitungen lassen erwarten, daß dieses Fest den bisher Statt gehabten an glänzendem Erfolge nicht nachstehen werde. Am ersten Tage wird der „Messias" von Händel durch ein Personal von 150 Instrumentalisten und mehr als 300 Sängern und Sängerinnen, unter der Leitung des Capellmeister Friedr. Schneider, ausgeführt. Am zweiten Tage werden sich die ausgezeichnetsten Virtuosen im Spiel und Gesang hören lassen, und am dritten Tage werden große Symphonien und Vocalcompositionen vorgetragen. Nach dem Vorgange des Halberstädter Festes wird ein großes Zelt als gemeinschaftliches Versammlungs- und Speiselocale aufgeschlagen, welches zur Aufnahme von vielleicht 2000 Personen eingerichtet werden soll. Es wird auch ein Abonnement Statt finden, und Fremden, welche entweder bei dem Festcomité oder einem Correspondenten des Elbvereins abonniren, werden billige Wohnungen und Plätze bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten der Künstler besorgt; sie erhalten Zutritt zu den Proben, und werden außer den Concerten, gegen billige Vergütung, überall als Gäste, gleich den Mitwirkenden, behandelt. (Corresp.)

Frankfurt.

Der Intendant des Braunschweiger Hoftheaters hat eine eingetretene Mißstimmung zwischen unserer Oberdirection und unsern namhaften Künstlern: Schmeher, Marder, Wiegand, Hendrichs und Mad. Fischer-Achten, mit großem Geschicke benützt, und entführt unserm Theater seine Zierden. 48

Straßburg.

Die mehrerwähnten Beduinen sind von Paris hier eingetroffen, und werden ehestens ihre Künste auf dem hiesigen Theater produziern. 27

— In den Osterfeiertagen wird hier ein großes musikalisches Fest veranstaltet, wobei 800 Künstler und teutsche Dilettanten mitwirken werden. Es soll eben so brillant werden, wie das Musikfest vom Jahre 1830. Compositionen von Händel, Rossini, Ries u. s. w. sind zur Aufführung bestimmt. Das Ganze wird mit einem glänzenden Ballfest beendigt. (Journ. de Paris.)

Brüssel.

Nächster Tage kommt hier ein neues großes Drama unter dem Titel: „Simeon," zur Aufführung. 81

Arles.

Die Ausgrabungen des alten Theaters schreiten rasch vorwärts. Das Orchester ist schon größtentheils vom Schutte befreit. 76

Paris.

Der außerordentliche Beifall, den Meyerbeer's neueste Oper: „Die Hugenotten," im großen Opernhause gefunden, bestätigt sich wohl dadurch am deutlichsten, wenn man vernimmt, daß die ersten sechs Vorstellungen dieser Oper der Direction bereits 55,000 Fr. eingetragen haben. 7

— „Dalhia magique" ist ebenfalls ein Zugstück, welches bei jeder Wiederholung das théâtre d'enfans füllt. 7

Nachricht.

Bei dem nunmehr herannahenden ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten auf den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 4 fl. 54 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 3 fl. 54 kr C. M.

Wien im März 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 91

Der Wanderer.

Donnerstag, den 31. März 1836.

W K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 29. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.043	27 9 6	+ 5.6	W. stark.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.179	27 11 2	+ 7.8	NW. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.287	28 0 6	+ 3.5	W. stark.	—

Ausland.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 21. d. M. gibt folgenden, etwas unverständlichen, Auszug aus dem Berichte, welchen General Espartero über das Gefecht bei Orduña erstattet hat, und woraus sich ergibt, daß diese Affaire von geringer Bedeutung gewesen ist: „Berbera-no, den 5. März 1836. Auf die Nachricht, daß das Gros der Faction sich von Llodio bis Orduña erstrecke, entschloß ich mich, selbst eine große Recognoscirung bis Orduña vorzunehmen, und im Falle des Zusammentreffens mit dem Feinde, anzugreifen. — Ich habe um halb 8 Uhr Morgens die Bewegung begonnen; beim Herabsteigen über die Anhöhe von la Peña ließ ich einige Bataillons unter den Befehlen des Chefs meines Generalstabs Don Isidro Alais hinter mir zurück und befahl dem Brigadier Don Felipe Ribero mit seiner Brigade in die Ebene vorzurücken. Die Distanz zwischen den Anhöhen ist groß und die Feinde hatten uns abgeschnitten, bevor wir noch im Stande waren sie zu erreichen. — Die Carlisten hatten ihre Avantgarde auf der Höhe bei dem ersten Hause von Tertanga; eine Compagnie Fußvolk und zwei Escadrons Cavallerie rückten vor, um sie zu unterstützen; sie besetzten die Anhöhen zur Rechten und die Häuser des Dorfes Tertanga, um uns die Heerstraße streitig zu machen. Der Augenblick war gekommen, den Rebellen zu zeigen, daß die Tapferkeit meiner Soldaten auch vor den Vortheilen ihrer Stellungen nicht zurückschrecken würde. Ich gab der ersten und zweiten Compagnie der Regimenter Infante und Princesa sogleich Befehl, den Feind zu vertreiben, und ich selbst sprengte an der Spitze von zwei Escadrons Husaren im starken Trab den Abhang von la Peña hinab. — Der Feind zog sich nun gegen das Dorf zurück, aber eine zahlreiche Infanterie in einem Versteck hinter den Häusern und den Klostermauern eröffnete auf uns ein mörderisches Feuer. Ich gab sogleich Befehl Halt zu machen, und zum Schein eine rückgängige Bewegung vorzunehmen, in der Absicht, den Feind zu locken. In der That stürzten sich zwei Escadrons auf uns, aber ein Rechtsumkehrteuch und das Feuer unserer Husaren nöthigten sie zur Flucht gegen Orduña; die umzingelte Infanterie wurde in Stücke gehauen, wo sie nur irgend einen Widerstand leistete; aber die Soldaten, welche sich ergaben, wurden ungeachtet der ersten Hitze des Gefechtes verschont. — An den Thoren von Orduña angelangt, wollte ich mich der Stadt bemächtigen; ich wußte auch, daß, da das Gros der Faction uns so nahe war, es mir schwer seyn würde, die zwei verfolgten Escadrons in dem Zollamtsgebäude anzugreifen, wenn es ihnen beifallen sollte, sich dahin zu flüchten. — Die Augenblicke waren kostbar; ich rückte mit den Husaren des Lieutenant Don Gaspard Rodriguez ein, und gab dem Obersten Linaje Befehl, mit dem Reste der Cavallerie meiner Bewegung zu folgen. Auf dem Platze angelangt, mußte ich eine Decharge aushalten, die aber nur ein Pferd tödtete; die Feinde wurden unverzüglich vertrieben und in der Richtung nach dem Thore von Bilbao verfolgt, wo ich ihnen noch Leute tödtete und eine große Anzahl Gefangene machte. Wir haben diesen glänzenden Sieg mit einer dem Feinde gleichen Anzahl Cavallerie erfochten, und obschon wir 600 Mann auserwähltes Fußvolk und ein Dorf gegen uns hatten, dessen Vertheidigung leicht war. Gerade von dieser Infanterie haben wir viele Gefangene gemacht, ehe noch der Brigadier Ribero an der Spitze seiner Bataillons ankam. — Der Verlust des Feindes ist beträchtlich; die Infanterie ist beinahe ganz kampfunfähig geworden, und es genügt zu wissen, daß die Husaren dreizehn Lanzen an den Körpern der Rebellen gebrochen haben. Zwanzig verwundete Factiosen sind hieher gebracht worden, wie auch 161 Gefangene, deren mehrere früher unserer Armee angehört hatten; sie werden wieder in ihre ehemaligen Corps eingereiht werden. Baldomero Espartero.“

Frankreich.

Der Herzog von Orleans reiste am 19. März nach Belgien ab. Generallieutenant Mardot, Adjutant des-

Herzogs von Orleans, und Hr. Maiſon, Sohn des Kriegsminiſters, wurden zu Rocroy erwartet, um in der Umgegend ein Lager für 21,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie abzuſtecken.

Großbrittannien.

In der Sitzung des Oberhauſes vom 18. März erhob ſich der Graf von Aberdeen, um ſeine am vorhergehenden Tage angekündigte Motion in Betreff der Kriegführung in Spanien zu entwickeln. „Bei dem Anblicke der Gräuel," ſpricht er, „die dieſen unſeligen Kampf beflecken, empört ſich wohl das Gefühl eines jeden rechtlichen Mannes. Aber nicht bloß um die Sache der Menſchlichkeit handelt es ſich für uns; es handelt ſich auch darum, zu verhindern, daß der Ruf und die Ehre Englands dabei nicht bloßgeſtellt werden. (Hört!) Es iſt nicht meine Abſicht, das politiſche Syſtem, welches das jetzige Miniſterium gegenüber der ſpaniſchen Regierung befolgt, und den Antheil, den es an dem Bürgerkriege auf der pyrenäiſchen Halbinſel nehmen zu müſſen glaubte, ins Einzelne zu erörtern; eben ſo verwahre ich mich, indem ich dieſe Discuſſion erhebe, gegen den Verdacht, als folge ich den Einflüſterungen des Parteigeiſtes. Nein, ich bin nicht geſonnen, die Miniſter Sr. Majeſtät einem Tadel auszuſetzen. Ich habe nichts mit Don Carlos zu ſchaffen, fühle keine Sympathie weder für ſeine Sache noch für ſeine Partei. Ich mißbillige es nicht, daß unſer Cabinet die Legitimität der Regierung der Königinn anerkannt und freundſchaftliche Beziehungen mit derſelben angeknüpft hat. (Beifall.) Ich weiß, daß wir mit der Regierung der Königinn durch einen Allianzvertrag verbündet ſind, und wiewohl ich heute noch, wie von Anfang her, die Politik, die dieſen Vertrag ſchloß, verwerfe, ſo wird mir doch nie einfallen zu behaupten, daß ein von dem König ratificirter und durch ſein königliches Wort verbürgter Vertrag nicht treulich vollzogen werden müſſe. (Hört!) Meine Motion hat einzig den Zweck, auf den beklagenswerthen Character des ſpaniſchen Bürgerkrieges hinzuweiſen, weil uns dieſe Frage nicht nur als Menſchen, ſondern auch als Engländer intereſſirt, da England namentlich und factiſch an einer Sache und einem Kriege Theil nimmt, die durch Gräuel geſchändet werden, wie ſie in der Geſchichte civiliſirter Nationen unerhört ſind. (Beifall.) Dieſer grauſame und blutige Character des Kampfes trat gleich von deſſen Beginn an hervor. Ich habe nicht vergeſſen, daß mein erlauchter Freund (der Herzog von Wellington), ſeinem edlen Character und menſchenfreundlichen Grundſätzen treu, einen Verſuch machte, dieſen Freveln durch Feſtſtellung eines regelmäßigen Syſtems für Auswechslung der Gefangenen ein Ziel zu ſetzen; dieſer Verſuch gelang vollſtändig, aber leider haben ſich die Sachen ſeitdem ſehr verändert. Was iſt, frage ich, jetzt aus Lord Elliots Convention geworden? Wurde ſie nicht zerriſſen und verächtlich mit Füßen getreten? Ich will das Haus nicht ermüden mit einer umſtändlichen Aufzählung der Gräuel und Ausſchweifungen jeder Art, womit ſich dieſer unſelige Bürgerkrieg geſchändet hat; ich will nur bemerken, daß dieſelben von Tag zu Tag zugenommen haben, und daß der Character dieſes Krieges gegenwärtig ein ſolcher iſt, daß die wildeſten Völker, ſelbſt Kannibalen, ſich desſelben ſchämen müßten. Ich erinnere an eine einzige Unthat, die Ermordung der alten Mutter Cabrera's! Noch einmal ſei es geſagt: die Ehre Englands und unſerer Regierung, die mit jener der Königinn verbündet iſt, ſind dabei betheiligt, daß die Menſchheit und das civiliſirte Europa nicht länger durch den täglichen Anblick ſolcher Scheußlichkeiten betrübt und empört werden. Gern will ich glauben, daß die jetzigen Miniſter die Pflichten, die ihnen ihre Stellung auflegt, begriffen und deren Erfüllung nicht verabſäumt haben; aber gut wird es ſeyn, dem Hauſe und dem Lande jeden Zweifel hierüber zu benehmen, und darum beantrage ich, daß auf den Tiſch des Hauſes eine Abſchrift der Correſpondenz niedergelegt werde, die unſer Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten mit der Regierung der Königinn von Spanien geführt hat, um den blutigen Grauſamkeiten des dortigen Bürgerkrieges zu ſteuern." — Lord Melbourne erwiederte: „Ich habe keinen Grund, mich der Mittheilung der von dem edlen Lord gewünſchten Actenſtücke zu widerſetzen. Ich füge nur hinzu, daß ich die Gräuel des Bürgerkrieges auf der Halbinſel ſo lebhaft beklage, als irgend ein anderes Mitglied dieſes edlen Hauſes, und daß die Regierung Sr. Majeſtät Alles gethan hat, was in ihrer Macht ſtand, um dieſelben zu verhindern." — Nun erhob ſich der Herzog von Wellington und ſagte: — „Ich habe die Discuſſionen der ſpaniſchen Angelegenheiten im Schooße des brittiſchen Parlaments immer ſelbſt vermieden und vermieden zu ſehen gewünſcht; auch heute würde ich daran keinen Theil nehmen, wenn nicht die neuerlichen Grauſamkeiten die Gehäſſigkeit und Scheußlichkeit jenes Bürgerkrieges bis zu einem unerträglichen Grade geſteigert hätten. Als ich die Ehre hatte der vorigen Verwaltung als Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten anzugehören, habe ich zum Vollzug des Quadrupelallianzvertrages ſelbſt fördernd mitgewirkt. Ich läugne nicht, daß ſchon damals der ſpaniſche Bürgerkrieg einen beklagenswerthen Character an ſich trug; aber ich verſichere, daß ich Alles that, was mir nur möglich war, um der heiligen Sache der Menſchlichkeit und dem Völkerrechte bei den kriegführenden Theilen Achtung zu verſchaffen. Ich bin überzeugt, das gegenwärtige Miniſterium iſt von den nämlichen Geſinnungen beſeelt, und ſo wenig, als das vorige, ein unthätiger und ſtummer Zeuge ſolcher Gräuel geblieben. Aber in Einem Puncte kann ich das Verfahren desſelben nicht gutheißen; ich meine die Verkündigung des Geheimrathsbefehls wegen Anwerbung ausländiſcher Truppen. Nach meiner Ueberzeugung war dieſe Maaß-

regel die Haupturſache, daß die Unthaten und Grauſamkeiten, die wir heute beklagen, ſich verdoppelt haben. In der That kann man nicht vergeſſen haben, daß das Einrücken der engliſchen Truppen in Spanien das Signal zu Don Carlos blutdürſtigem Decrete und zur beiderſeitigen Verletzung der Convention Lord Elliots war. (Hört, hört!) Dieß iſt noch nicht Alles: der engliſche Werbebefehl, weit entfernt den Einfluß der engliſchen Regierung im Staatsrathe der Königinn zu verſtärken, hat ihn nur geſchwächt. So außerordentlich dieſe Behauptung beim erſten Blicke ſcheint, die thatſächlichen Beweiſe liegen vor Augen. Noch will ich erwähnen, daß Don Carlos ſtreng buchſtäblich nicht gehalten war, die engliſchen Hülfstruppen in der von Lord Elliot abgeſchloſſenen Convention mit zu begreifen, und daß, wenn er es gethan hätte, dieß von ſeiner Seite ein bloßes Zugeſtändniß geweſen wäre. (Hört, hört!) Ich benutze dieſe Gelegenheit, um freimüthig meine Meinung über die Verhandlungen auszuſprechen, welche neuerlich in Betreff der an Bord eines engliſchen Fahrzeuges gefangengenommenen 27 Carliſtiſchen Offiziere Statt fanden. Meines Erachtens war dieſe Gefangennehmung vollkommen geſetzlich. Da ſie nach der Lage der Umſtände nicht als zum Dienſt irgend einer Partei gehörig betrachtet werden konnten, ſo hatten ſie kein Recht, die Auswechslung anzuſprechen, und die Regierung der Königinn handelte in ihrem Rechte, indem ſie ſie zurückhielt. Doch um auf unſere jetzige Discuſſion zurückzukommen, ſo wiederhole ich, daß meiner innigen und reiflich erwogenen Ueberzeugung zufolge die Intervention der engliſchen Regierung in den ſpaniſchen Angelegenheiten ſo lange wirkungslos ſeyn wird, als ſie nicht die Hülfslegion zurückgerufen hat. Das Miniſterium darf um ſo weniger anſtehen, dieſe Maaßregel zu ergreifen, als die engliſchen Hülfstruppen ſeit ihrem Eintritt in Spanien der Sache der Königinn nicht das Mindeſte genützt haben. Werden die unter den Befehlen des Generals Evans vereinigten Truppen den Kriegsſchauplatz verlaſſen haben, dann wird unſere Regierung augenblicklich die ganze Autorität einer neutralen und unabhängigen Stellung wieder gewinnen, und dann werden alle Remonſtrationen, die ſie zu machen geeignet finden mag, von guten Erfolgen begleitet ſeyn." (Beifall.) Der Marquis von Londonderry erklärt, er theile vollkommen die Anſicht des edlen Herzogs, weil, ſo lange die engliſche Hülfslegion an dem Kampfe noch Theil nehme, vernünftiger Weiſe nicht zu erwarten ſei, daß der Krieg ſeinen beklagenswerthen Character verändern werde. Er hofft hiernach, der erſte Lord der Schatzkammer werde nicht länger anſtehen, den Befehl zu ihrer Zurückberufung zu erlaſſen. Lord Aberdeens Motion ward angenommen, worauf ſich das Haus vertagte.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 30. März.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			——;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142½;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571½;
Bank-Actien pr. Stück		1364½	in CM.

Paris, den 21. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 70 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 15 Cent.

Nachricht.

Bei dem nunmehr herannahenden erſten Vierteljahresſchluſſe erſuchen wir die Herren Pränumeranten auf den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergaſſe im kleinen Saleſianerhauſe, N°. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, ſowohl in den kaiſerl. öſterreichiſchen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberſte Hof-Poſtamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration auf unſer Blatt annimmt, weßhalb man ſich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächſt gelegene k. k. Poſtamt baldigſt zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken iſt, ob das Blatt täglich (falls die Poſt an ſolche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzuſenden ſei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Verſendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 4 fl. 54 kr. C. M., mit zweimaliger Verſendung in der Woche 3 fl. 54 kr C. M.

Wien im März 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Madame de Bach hat ihre Vorstellungen im Circus im Prater am Samstage vor der Charwoche rühmlich beendet, und sowohl sie als Hr. Soullier, der thätige und geschickte Leiter des Ganzen, verdienen gerechtes Lob für die Aufmerksamkeit, mit der sie alles, was in den hiesigen Zeitschriften gerügt wurde, beseitigten. Staunenswerth sind die Leistungen des kleinen Albert de Bach, um dessen Ausbildung sich Soullier große Verdienste erwarb. Von Hrn. Constant ist es überflüssig, noch etwas zu erwähnen; er ist aus der guten alten Schule der Letzte, und das Auge ruht mit Wohlgefallen auf ihm, bei der Leichtigkeit, mit der er das Schwerste vollbringt. Dieser Fall tritt auch bei dem famosen Grotesken Quaglieni ein, der deßhalb den Vorzug vor allen früher hier Gesehenen verdient, wenn er gleich nicht so Halsbrecherisches zeigt, als manche seiner Vorgänger. Recht brav ist Pizazzi als Reiter, wie auch amusant und geschickt als Bajazzo. Hr. Reichenbach hat sich in den Uebungen der Gladiatoren mit Hrn. Soullier durch neue überraschende Stellungen rauschenden Beifall erworben. Lechni's Leistungen mit der 24pfündigen Kugel wurden mehrere Male zu sehen verlangt, und übertreffen auch alle früher gesehenen ähnlichen Productionen, da sie nicht mit sichtbarer Anstrengung, dagegen aber mit wohl einstudirten anständigen Wendungen ausgeführt werden, bei denen Jedermann den Lauf der Kugel von dem Ende einer Hand über den Rücken bis zum Ende der andern Hand deutlich sehen kann. Es bleibt jetzt nur zu wünschen, daß Mad. de Bach ihrer Gesellschaft baldigst nun durch eine geschickte Reitkünstlerinn vermehren möchte. Am Ostermontage wird der Circus mit einem neuen Manöver eröffnet werden, bei welchem zum ersten Male Rudolph Guerra mitwirkt; auch wird sich an diesem Tage ein neues Mitglied, der Eleve Alexander, produziren, und Cocchi, der kühne Reiter, zum ersten Male auftreten. Mad. de Bach wird sich somit ohne Zweifel die große Theilnahme, welche ihr das Wiener Publikum gleich bei ihrem Wiedererscheinen gezollt hat, auch in der Folge zu erhalten wissen. 17

Pesth.

Die interessanteste Bühnenerscheinung neuerer Zeit war nächst dem unser Repertoir beseelenden Gastspiel des Hrn. Wild das erste Auftreten des in der Theaterwelt rühmlich bekannten Hrn. Friedrich Demmer in dem Schauspiele: „Die Bestürmung von Smolensk." Hr. Demmer zeigte sich in diesem Stücke als wahrer dramatischer Künstler, voll auffassenden und schaffenden Talentes, mit reichen Mitteln begabt und im Besitz vollständiger Bühnenkenntniß und umfassender Routine. (Schmetterling.)

— Herr Demmer wurde von der neuen Direction als Regisseur engagirt, und das Publikum kann von dem eminenten Schauspielertalente dieses Mannes, der damit auch die seltene Kunst, eine Regie tüchtig zu führen, versteht, mit Recht große Genüsse erwarten. (Schmett.)

— Ein neues Schauspiel: „Mazeppa," von Hrn. Vari in Wien, kam hier zur Aufführung, dürfte sich aber bei der fast durchaus verfehlten Darstellung nicht lange auf dem Repertoire halten. (Schmett.)

— Am 24. März wurde die allbeliebte „Ballnacht," von Auber, zum letzten Male unter Grimm's Direction gegeben. Nun tritt für diese Oper eine Ruheperiode ein, bis sie im Juni mit ganz neuer Umstaltung und unter der Mitwirkung des Hrn. Breiting aus Wien wieder auf's Repertoir gebracht wird. (Schmett.)

— Die Scribe-Auber'sche Oper: „Das Concert am Hofe," in den letzten Tagen vor den Osterferien zum Vortheil des Flötisten Ant. Pfeiffer aufgeführt, fand eine sehr kühle Aufnahme. (Schmett.)

— Herr Grimm beschloß seine Direction Sonntag den 27. März mit C. W. Koch's interessantem Schauspiele: „Die Vorleserinn." (Schmett.)

Klagenfurt.

Der beliebte Schauspieler unserer Bühne, Hr. Carl Rosenschön, hat uns mit Ostern verlassen, und seinem neuen Engagement bei der neuen Direction in Pesth Folge geleistet. Er nahm in rührenden Worten Abschied von dem Publikum, das ihm so viele Beweise von Güte und Wohlwollen gezollt, und sprach die Hoffnung aus, vielleicht in der Folge wiederkehren und sein ausgebildeteres Talent vor demselben entfalten zu dürfen. 31

München.

Gestern (21.) trat Mad. Schröder-Devrient in ihrer zehnten und letzten Gastrolle nochmals als Romeo auf, nachdem sie am 19. die Julie in der „Vestalinn" gegeben hatte. In beiden Opern wurde dieser Künstlerinn der rauschendste und zugleich gerechteste Beifall gezollt. Sie wurde namentlich gestern mit Dlle. Deisenrieder (Julie) fast zwischen jeder Abtheilung gerufen. Am Schlusse fiel ein Hagel von Gedichten an Mad. Schröder-Devrient von der Loge herab. Sie dankte dem Publikum für die Auszeichnung, mit welcher es sie beehrte, und gab Hoffnung, sie vielleicht bald wieder hier zu sehen. Man verspricht sich auch von der Intendanz, welche überhaupt Alles aufbiethet, um dem Publikum einen wahrhaften Kunstgenuß zu verschaffen, daß sie die allgemein beliebte Sängerinn für mehrere Gastrollen gewinnen werde. (Corresp.)

Augsburg.

Am 23. März sollte die Oper „Norma" als erste Gastrolle der Mad. Schroder-Devrient gegeben werden. (Corresp.)

London.

Das Kings-Theater wurde mit Bellini's „Unbekannten" eröffnet. Diese Oper wurde vortrefflich aufgeführt. Mad. Colleoni-Corti (Alaide) ist eine vortreffliche Sängerinn und eine ausgezeichnete Schauspielerinn; die HH. Winter und Cartagenova waren als Waldeburg und Montolino ganz an ihrem Platze. 24

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1168.

Nro 92

Der Wanderer.

Freitag, den 1. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.458	28 2 7	+ 4.2	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.446	28 2 5	+ 8.1	W.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.439	28 2 4	+ 4.6	W.	——	——

Wissenschaftliche Nachrichten.

Professor Gruithuisen in München, der bekanntlich schon vor längerer Zeit ebenfalls seltsame Entdeckungen im Monde gemacht hat, und dem seine Gegner damals vorwarfen, es fehle nichts mehr, als daß er noch die Schnepfen im Monde hätte streichen sehen, gibt in öffentlichen Blättern sein Votum über die angeblichen Entdeckungen Herschels ab, wie folgt: „Diese handgreiflichen Lügen sind mit so anziehender Beredsamkeit vorgetragen, daß sich keiner unserer fashionablen Weisheitsphantasten derselben schämen dürfte. Aber Kenntnisse in der Physik und Naturgeschichte fehlen deren Verfasser so sehr, daß er gar nicht im Stande ist, so gern es sein Wille zu seyn schien, sich wissenschaftlich auszudrücken; besonders fehlte es ihm im Zoologischen, indem er nicht einmal weiß, daß die Flügel der Fledermäuse ihre Arme und Hände sind, während er den Fledermausmenschen noch überdieß Arme und Hände gab, die sie in der Unterredung „leidenschaftlich und emphatisch" bewegten. — So groß auch ein Objectivglas seyn möge, sage ich, es wird wegen Unruhe der wallenden Luft nie die Gestalten der Pflanzen und Thiere auf dem Monde erkennbar und sichtbar machen, und eben so wenig die Farben, da, von München aus gesehen, unsere Atmosphäre schon auf den Alpen die Buntfarben des Grünen der Wälder und Wiesen so verlöscht, daß sie wie schwarz und grau erscheinen. Nur ganze Haufen von Thieren oder Menschen, wenn sie hin und herzögen, würde man auf dem Monde als bewegliche Massen bemerken können. Der Mond hat keine Meere mehr, seine von mir entdeckten Flußbeete sind wasserleer, nur ist der Mond nicht ganz ohne Wasser, weil er Nebel und sparsame Wolken zeigt, und von Seen sind nur zweifelhafte Spuren da. Die ringförmigen Gebirgswälle und Kessel sind keine vulkanischen Gebilde, und wahre Vulkane gibt es auf dem Monde gar nicht. Palmen gibt es da gewiß nicht, weil der oftmalige ungeheure Temperaturwechsel sie nicht aufkommen ließe. Die fünfmal dünnere Mondluft, als die unsere, würde gar schlecht zum Fliegen taugen, außer für Flügel von außerordentlicher Größe. — Ich habe fast vier Jahrzehende auf das Studium des Mondbaues durch Betrachtungen der Gebirge und Ebenen dieses Weltkörpers verwendet, aber ihn ganz anders gefunden, als die groteske Darstellung hier angibt. Hierin werden die Lügen vollends recht handgreiflich; denn die ungeheuern Krystalle hätte man mit großen Teleskopen und Frauenhofer'schen Fernröhren schon längst im Lichte der Sonne haben glänzen sehen müssen; und nun vollends die drei Tempel mit saphirnen Säulen und den glänzenden Metallflammen! Wahrlich, diese hätten vor 200 Jahren von Hevel und Riccioli schon bemerkt werden müssen, als sie ihre Mondkarten entwarfen. Solche Frescobilder können nur den in der Sache Unerfahrenen täuschen, und scheinen absichtlich, so wie sie sind, entworfen zu seyn, um alle die geleheten und höchsten Personen an den Pranger zu stellen, denn es heißt da: der Herzog von Sussex habe auf das große Instrument sogleich mit 10,000 Dollars subscribirt, und der großbritannische König, zum vorgeblichen Nutzen der Schifffahrt, unter der Bedingung einer „maurerischen Verschwiegenheit," Carte blanche für jede erforderliche Geldsumme versprochen, dem zum Dank die Beobachter das Thal, wo sie die Ochsen und die Antilopen mit Einem Horn antrafen, nach dem Wappen ihres königlichen Beschützers, das Einhornthal genannt haben. Es sind dieß nicht bloß Lügen zum Spaß, sondern boshafte, beleidigende Lügen. — Ursprünglich erschien dieses große Lügenproduct in der Newyork-Evening-Post, einer amerikanischen Zeitung vom 31. August 1835, Nr. 3510, auf fast 7 mit Perlschrift gedruckten Spalten ihres Riesenformats. Sie sagt, sie habe den Artikel aus einem Supplement des Edinburgh-Journal entlehnt. Allein dieses Supplement existirt eben so wenig, als die Wahrheit der gemachten Aufschneiderei, und kein einziges englisches Journal oder Zeitblatt hat meines Wissens diesen Artikel aufge-

nommen, vielmehr ist dort allein erst kürzlich meiner Entdeckungen auf dem Monde ehrenvolle Erwähnung gethan worden. — Die nordamerikanischen Zeitungen haben es mit ihrer Kunst, zu lügen, bereits so weit gebracht, daß man ihnen in London selbst die Wahrheit nicht mehr glauben mag."

Olla-Potrida.

Hr. Joseph Trentsensky, Inhaber der bekannten lithographischen Anstalt in Wien, hat durch die Allerhöchste Gnade Sr. k. k. Apost. Majestät auch für Ungarn ein Befugniß zur Errichtung einer solchen Anstalt erhalten. Demzufolge wird derselbe in Kurzem sein Etablissement in Pesth eröffnen, und es steht zu erwarten, daß die aus diesem Institute hervorgehende Kunstproducte sich würdig den gleichen seiner rühmlichst bekannten hiesigen lithographischen Anstalt anreihen. So erwächst für Ungarn der rühmliche Gewinn, eine von einem Ungar gegründete Anstalt sein nennen zu können, die gewiß bald als Nebenbuhlerinn ähnlicher Anstalten des Auslandes auftreten wird.

— Dem Mailänder Echo zufolge haben sich auch in der Lombardie bedeutende Unglücksfälle durch Lavinen und Schneefälle ereignet. Ein schrecklicher Fall dieser Art ereignete sich in der durch seine Lage in Mitten des großen Alpenzuges den Elementarzufällen so sehr ausgesetzten Provinz des Veltlins. Im Distriete Morbegno zieht sich die Gemeinde Gerola bis an den Saum des unwirthbaren Felsenkammes hin; ihre letzte Abtheilung (Frazione), genannt Caso di sopra, liegt, von einer Felsmasse überragt, gerade am Abhange des Berges, und zählt 21 Häuser mit 90 Bewohnern. Auf diese wälzte sich plötzlich in der Nacht vom 28. auf den 29. Februar eine ungeheure Lavine von der Felsenspitze des Berges herunter, riß das ganze Dörfchen mit sich fort, und stürzte sich damit in den Thalgrund des Flusses Betto. Mehr als die Hälfte der Bewohner (etwa 50 Menschen) fanden dabei ihren Tod, die andern wurden schwer verwundet oder stark beschädigt. Ein jämmerliches Bild der Zerstörung both der Ort, wo des Tages zuvor das Dörfchen stand, am andern Morgen dar; der hart gefrorne Boden, theilweise von Trümmern, Steinen und Schnee bedeckt, starrte dem Auge nackt entgegen, und alles, was darauf gestanden und gelebt, lag tief im Abgrunde begraben. Es darf kaum erwähnt werden, daß die vorsorgenden Behörden sich beeilten, Hülfe aller Art, insbesondere ärztlichen Beistand den überlebenden Verunglückten zukommen zu lassen, und selbst der Provinzialdelegat begab sich auf die erste Nachricht mit dem Provinzarzte an Ort und Stelle, um ohne Zeitverlust die geeignete Fürsorge treffen zu können. Das Schneewetter, welches in jener Alpenregion unausgesetzt vom 24. bis zum 29. Februar anhielt, bedeckte die Straßen mehrere Fuß hoch mit Schnee, so daß die zahlreichen, eigens hierzu bestellten Wegeräumer (Rutterer, Rotteri) nicht im Stande waren, die Verbindung offen zu erhalten. Hiebei verdient aber als ein neuer Beweis, wie trefflich die höchste aller europäischen Alpenstraßen, jene über das Stilfserjoch, angelegt ist, bemerkt zu werden, daß während über die weit niedrigere Splügnerstraße durch das Unwetter jede Verbindung gehemmt wurde, und sich auch dort durch Lavinen (eine hievon tödtete fünf Personen) Unglücksfälle ereigneten, die Stilfserstraße für das Postfelleisen immer offen blieb, und selbst die Passage mit Schlitten nur ganz kurze Zeit unterbrochen wurde; wie denn auch den ganzen heurigen Winter hindurch die Postverbindung auf dieser Straße sich weit regelmäßiger erhielt und viel weniger Störungen und Verzögerung erlitt, als jene auf den Straßen, die über den Mont Cenis, St. Gotthard und Splügen führen.

— Der Bote von Tyrol erzählt Folgendes: „Der achtjährige Knabe Joseph Trenner in Tulfer, Landgerichts Sterzing, welcher seinen Vater zum nächsten Nachbarshause begleiten wollte, aber von demselben nach Hause zurückgewiesen wurde, hatte am 29. Febr. um 9 Uhr Früh das Unglück, von einer Schneelavine fortgerissen und begraben zu werden. Es wurden zwar alsogleich Anstalten zum Ausgraben getroffen; allein erst um 3 Uhr Nachmittags gelang es, den Knaben aus den mannshoch über ihn gethürmten, fest zusammengedrückten Schnee — leider schon entseelt, auszugraben. — Am 27. Febr. um 1 Uhr Nachmittags riß eine von der Höhe des Telserochsenberges bei Mareit, Landgerichts Sterzing, losgebrochene Widdlavine die 17- und 26jährigen Mädchen Theres und Maria Weger, welche 1000 Schritte von ihrer Wohnung am Mühlbache mit Waschen beschäftigt waren, mit sich fort. Deren Vater und Bruder Bartholomäus Johann Weger und der Dienstknecht Bartholomä Weger hatten kaum dieses Unglück wahrgenommen, als sie sich zur Rettung der armen Mädchen anschickten, und glücklich die mit dem Kopfe und den Füßen aus dem Schnee hervorragende Maria gegen 3 Uhr Nachmittag noch am Leben fanden. Inzwischen brachte auch der menschenfreundliche im Dorfe Mareit als Pfarrer aufgestellte Johann Stadler 130 bis 140 Mann zur Nachsuchung des jüngern Mädchens; allein die Gefahr einer zweiten losbrechenden Lavine vereitelte die Anstrengungen der edlen Menschen, und erst am folgenden Tage um 3 Uhr Nachmittags, also nach einem Zeitraume von 26 Stunden, wurde der starre, leblose Körper des Mädchens aus der mit Holz und Baumästen durchzogenen, einige tausend Schritte ausgebreiteten Schneemasse — gefunden und ausgegraben."

Literatur.

Bei Mörschner und Jasper (Kohlmarkt Nr. 257) erscheint auf Pränumeration: „Die Natur in ihrem formalen und reellen Seyn.“ Ein vollständiges, encyclopädisches Lexicon und Systematicon der Mathematik, Physik, Chemie und Astronomie, für die studierende Jugend insbesondere, und jeden Gebildeten überhaupt. Von Hugo Chiolich von Löwensberg, aus dem Prediger-Orden, Doctor der freien Künste und der Weltweisheit, berechtigter Privatdocent aus den philosophischen Obligat-Lehrfächern der k. k. Universität zu Wien.

Das Ganze erscheint auf Pränumeration, in monatlichen Lieferungen von 8 Bögen in Quarto, mit zahlreichen, dem Texte beigedruckten Holzschnitten. Der Preis eines Heftes ist 1 fl. CM. auf Druckanzleipapier, und 1 fl. 30 kr. CM. auf Velinpapier; bei Anmeldung der Pränumeration ist der Betrag der letzten Lieferung voraus zu erlegen. — Das Bereitliegen des ganzes Manuscriptes zum Drucke bürgt für die vollständige Beendigung des ganzen Werkes. Außer den Buchhändlern Mörschner und Jasper nehmen auch alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes Pränumeration an.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat April ist die Rund- und die ordinäre Semmel zu 1 kr. um ¼ Loth leichter, dagegen roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth und detto zu 3 kr. um 1½ Loth schwerer auszubacken; die übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 10 kr. CM. oder 25 kr. WW.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 31. März.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	67⅞;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl.	v. J. 1820	f. 100 fl. in CM.	215—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	572½;
Bank-Actien pr. Stück			1368⅞ in CM.

Frankfurt, den 25. März.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	217—P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	142⅞ G.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1365—G.

Augsburg, den 26. März.

Oesterr. Staatsschuldv.	zu 5 pCt	in CM.	103¼ P., —— G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., —— G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75⅞ G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	218—P., —— G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	143⅛ P., 142⅞ G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	114⅛ P., —— G.
Bank-Act. pr. St.			1363P., 1360G.

Nachricht.

Bei dem nunmehr geendeten ersten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten auf den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien auch vierteljährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. Der vierteljährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 4 fl. 54 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 3 fl. 54 kr C. M.

Wien im April 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Herr Johann Hindle, Mitglied des k. k. privil. Theaters an der Wien, veranstaltet Sonntag den 10. April um die Mittagsstunde im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde ein Concert, worin er sich auf dem Contrabaß, und sein Sohn, Andreas Hindle, auf dem Pianoforte hören lassen wird. Folgende Stücke werden vorgetragen: 1) Neue Ouverture, von Hrn. Leonhard Gold, absolvirten Zögling des Conservatoriums. 2) Declamation. 3) Neues Concertino für den Contrabaß, componirt und vorgetragen von dem Concertgeber. 4) Arie aus der Oper: „Straniera," von Bellini, mit obligater Flöte, vorgetragen von Fräulein C. Leeb und Hrn. Fahrbach, Mitglied des Theaters an der Wien. 5) Duo-Concertant für Pianoforte und Violine, von Herz und Lafont, vorgetragen von Andreas Hindle und Hrn. Heinrich Proch, Mitglied der k. k. Hofkapelle. 6) Vocal-Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß, componirt von Hrn. Joseph Seipelt, vorgetragen von Fräulein C. Leeb, Dilettantinn, Fräulein Fuchs, Hrn. Steiger und dem Compositeur, Mitglieder des k. k. Hofoperntheaters. 7) Neue Variationen für den Contrabaß und Pianoforte über ein beliebtes Thema, componirt und vorgetragen von dem Concertgeber und dessen Sohn. Hr. Clement wird das Ganze leiten. — Eintrittskarten zu 1 fl. CM. und Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. CM. sind bei den Herren Haslinger, Diabelli, Artaria und Mechetti, und am Tage des Concertes an der Kasse zu haben.

Grätz.

Donizetti's Oper: „Der Wahnsinnige auf San Domingo," hat auf unserer Bühne eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Die HH. Pichler (Cardenio) und Grois (Kaidama) waren für ihre Rollen wie geschaffen. Dlle. Eichhorn und Hr. Tichatschek waren am ersten Abend durch eine Unpäßlichkeit an der freien Entfaltung ihres Talentes gehindert. Kollmann's gelungene Uebersetzung des Textes verdient alles Lob. 7

— Am 17. März wurde zum ersten Male: „Leonda," Drama in fünf Acten, von dem vaterländischen Dichter Fr. Ostfeller, gegeben. Der Stoff dieses Stückes erinnert zwar an schon Gesehenes, aber das Ganze hat bei manchen Mängeln doch dramatisches Interesse, eine ziemlich geniale Färbung und einen lieblichen poetischen Duft, und zeugt von einem vielversprechenden Dichtertalent. Die Aufführung ging nicht so ganz gerundet, wie wir es von unserm fleißigen Schauspielerpersonale gewohnt sind. Dlle. Schneider und Hr. Grühn hatten gelungene Momente, und wurden während der Vorstellung und am Schlusse gerufen. 7

Preßburg.

Dlle. Carl beendigte am 12. März ihr hiesiges Gastspiel als Norma in der gleichnamigen Oper. Ihre heutige Leistung war so gelungen, so vollendet, daß der enthusiastische Beifall, welcher der Sängerinn gezollt wurde, nur ein wohlverdienter war. Dlle. Carl, welche sich dießmal selbst zu übertreffen schien, wurde während der Oper achtmal gerufen. Das Haus war bei den beinahe um das Doppelte erhöhten Preisen zum Erdrücken voll. 70

Pesth.

Der Solospieler des hiesigen Theaters, Hr. Taborsky, gab am 20. März ein sehr interessantes Concert, worin er seine seltene Virtuosität vor einem zahlreichen Publikum an den Tag legte. Es ward ihm verdiente Anerkennung für seine ausgezeichneten Leistungen. 19

Klausenburg.

Jüngst erhielten in einem Concerte der hiesigen musikalischen Gesellschaft großen Beifall der Musikus Markus Rosenthal (jetzt magyarisirt Rozavölgyi genannt) mit seiner magyarischen Phantasie: Honvágy (Sehnsucht nach der Heimath) und andern Stücken auf der Violine, und noch mehr der Musiker Ignaz Finale mit seinem meisterhaften, die Zuhörer zur Verwunderung hinreißenden Spiel auf der Holz- und Strohharmonika, deren Töne ganz den zauberischen Tönen der Glasharmonika gleichen.

Frankfurt.

Zur Beneficevorstellung des Hrn. Hassel wird Fioravanti's Oper: „Die wandernden Komödianten," unter Mitwirkung der Mad. Fischer-Achten, dann der HH. Schmetzer und Marrder einstudiert. 38

Wiesbaden.

Am 11. März wurde zum ersten Male Bellini's längsterwartete Oper: „Die Unbekannte," aufgeführt. Dlle. Quien (Agnese), Dlle. Michalesi (Isoletta) und Hr. Jaskewitz (Graf Waldeburg) machten sich durch ihre künstlerischen Leistungen bemerkbar und wurden applaudirt. Besonders zeichnete das Publikum Hrn. Jaskewitz durch Beifall aus. (F. C. Bl.)

Berlin.

„Gasparo, der Lastträger von Granada," Oper von dem jungen Spanier Gomis, fand auf der Königstädtischen Bühne eine sehr beifällige Aufnahme. Die Ausführung war sehr gelungen. Am Schlusse wurden alle Hauptpersonen herausgerufen. (Gesellschafter.)

— Am 17. März begann Dlle. Hoffmann, vom Hoftheater in Dresden, auf dem genannten Theater als Markitta im Birch-Pfeiffer'schen Schauspiele: „Hinko, der Freiknecht," eine Reihe von Gastrollen. Begabt durch ein empfehlendes Aeußere, erkannten wir in ihrem Spiel auch Beruf zur Darstellung, doch ist diese Rolle nicht hinlänglich, eine Schauspielerinn richtig beurtheilen zu können. (Gesellschafter.)

— Auf dieser Bühne kommen nächstens Castelli's Gemälde aus dem Leben: „Folgen einer Mißheirath," und Bauernfeld's Lustspiel: „Bürgerlich und Romantisch," zur Aufführung. 37

Amiens.

Die Beduinen, welche sich zum nicht geringen Vergnügen des schaulustigen Pariser Publikums auf dem Theater der Porte St. Martin zu wiederholten Malen produzirten, werden hier erwartet und auf unserer Bühne mehrere Vorstellungen geben. (Journ. de Paris.)

Marseille.

Für unsere Bühne ist für die Monate Mai und Juni eine italienische Operngesellschaft gewonnen, und zu ihren Vorstellungen „Norma," „Capuleti und Montecchi," der „Pirat" und „Semiramis" bestimmt worden. (Echo.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 93

Der Wanderer.

Sonnabend, den 2. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. März.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.349	28 1 8	+ 6.3	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.203	27 11 6	+ 11.4	W. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.245	28 0 0	+ 5.2	W. schwach.	—

Ausland.

Frankreich.

Die Nina Lassave hat ihre Schaustellungen im Kaffehhause plötzlich beschlossen. Am Tage darauf, nachdem ihr die Tasse an den Kopf geworfen worden war, fuhr sie, mit Zurücklassung aller ihrer Habseligkeiten, in einer Miethkutsche heimlich davon. Man sagt, wenige Tage vor ihrer Flucht habe sie von einem Bruder in der Provinz, einem redlichen und fleißigen Manne, den die öffentliche Ausstellung seiner Schwester schmerzte, die Einladung erhalten, zu ihm zu ziehen, wo sie ruhig und sorgenlos leben werde.

Belgien.

Der Herzog von Orleans ist am 20. März Nachmittags in Brüssel eingetroffen.

Portugal.

Die Times enthält folgendes Schreiben ihres Correspondenten aus Lissabon vom 6. März: „Die Königinn entschloß sich am Sonntag Morgens ihr Ministerium zu ändern, überzeugt, wie sie damals zu seyn schien, daß ihr jetziges Cabinet die Geschäfte des Staats unmöglich ohne Gefahr für diesen fortführen könne. Oberst Loureiro (der Kriegsminister) wurde demnach in den Pallast geholt, um das Decret zur Auflösung zu unterzeichnen, wobei ihm wahrscheinlich auch freigestellt worden wäre, in dem zu bildenden neuen Ministerium zu bleiben. Des Herzogs von Palmella, des Grafen Villareal, Hrn. Gomez de Castro und einiger Andern hatte man sich im voraus versichert. Hr. A. J. Freire lehnte es ab, ohne Hrn. Silva Carvalho einzutreten, doch versprach Alles sich ruhig zu gestalten. Indessen kam es ganz anders. Dem Bischof von Lacedämon (dem bekannten Padre Marco) gelang es, die dem Ministerium freundlich gesinnten Pairs und Deputirten von der Absicht der Königinn in Kenntniß zu setzen. Sogleich versammelten sie sich in dem Hause des Hrn. Ferreira Pinto, traten von da aus mit den einflußreichen Mitgliedern der Pallastcamarilla in Verkehr, und so gelang der Gegenplan. Oberst Loureiro wurde nun höchst huldvoll nach Haus entlassen, mit der königlichen Versicherung, das Cabinet werde nicht aufgelöst werden, bis der junge Prinz ankomme, und auch dann nicht, wenn dieser ihm seinen Beifall gebe; denn die Königinn sei wohl mit ihm zufrieden, und vollkommen überzeugt, daß es eine populäre Verwaltung sei. Ich glaube für die Richtigkeit dieser Details stehen zu können. Hr. Campos las sofort am 2. d. M. in der Deputirtenkammer seinen Finanzbericht und legte sein gegen 600 Seiten starkes Budget vor. Um alle Staatsausgaben zu decken, alle ausstehenden Schulden und alle Dividenden der auswärtigen und inneren Schuld bis zum 30. Juni 1836 zu bezahlen, fehlt eine Summe von nicht weniger als 8,510,041,762 Rees, oder ungefähr 2,200,000 Pf. St. Ferner, die Staatsausgaben für das nächste Jahr, vom 1. Juli 1836 bis zum 30. Juni 1837, werden 13,077,658,303 Rees, die Einkünfte dagegen 9,491,866,060 Rees betragen, also ein Deficit von 3,585,792,248 Rees, oder ungefähr 850,000 Pf. St. bleiben, was etwa 250,000 Pf. weniger ist, als das Deficit in dem Finanzbudget für das letzte Jahr. Die Zollgefälle sind in fortwährender Zunahme, und, im Vergleiche mit dem vorjährigen Bedarf, werden über 400 Contos, oder 100,000 Pf. an dem jährlichen Betrag erspart, der zur Zahlung der Interessen und für den Tilgungsfonds der öffentlichen Schuld erforderlich ist. Gegen 850 Contos jährlich hofft man im Kriegs- und andern Departements ersparen zu können, und den übrigen Cassenausfall denkt man durch die erwartete Zunahme der Zollgefälle, durch die bessere und pünctlichere Einsammlung der Decima, so wie durch eine neue Luxussteuer auf Wägen, Pferde, Bediente u. s. w. zu decken, da keine Nation in Europa so gering besteuert ist, als dermalen die Portugiesen. Am folgenden Tage ging Hr. Campos die Kammer um die Ermächtigung an, außer den Leiziriis nach Nationalgüter im Werthe von 6000 Contos, oder nicht ganz anderthalb Millionen Pf. St., verkaufen zu dürfen, zahlbar zu drei Viertheilen in baarem Gelde, und ein Viertheil in Bons oder vielmehr Schuldcertificaten. Dabei erklärte er, ohne diese Bewilligung könne er die

Geschäfte seines Departements nicht fortführen; er habe kein Geld in den Cassen, keinen Credit welches zu erheben, das Land stehe am Rand eines Abgrundes u. s. w. Die Regierung schuldet der Bank gegen 2200 Contos de Rees auf eine Versicherung von ungefähr 3600 Contos 4percentiger Stocks; sie hat jetzt dieselbe zu deren Verkauf ermächtigt, um so den Vorschuß zurückzuzahlen. Der Verkauf hat zu 76 bis 78 Percent begonnen, halb gegen baares Geld, halb gegen Papier, welches 69⅞ bis 70 Percent werth ist. Man läßt den Käufern sogar die Wahl, auch die andere Hälfte des Kaufschillings in Papier zu bezahlen, welches die Bank mit einem Disconto von 20 Percent statt baaren Geldes annimmt. Indessen ist bis jetzt nur wenig verkauft worden, und das Papiergeld findet nur mit großer Schwierigkeit Abnehmer gegen 24 Percent Abzug. Es trat wieder ein theilweises Ueberlaufen der Bank ein, doch wußte man ihm schon nach vier Stunden wieder zu begegnen. Die Bankactien sind von 770 auf 700 gefallen. — Die Nachrichten von Terceira lauten jetzt günstig; die Ruhe, deren Störung durch einige, nun zurückgenommene falsche Maaßregeln der Ortsbehörden veranlaßt worden, ist wieder hergestellt. Die Azoren hatten Hrn. Rodrigo de Magalhaes zu ihrem Deputirten gewählt; da er aber seinen Sitz in den Cortes für die Minho-Provinz eingenommen hat, so muß dort eine andere Wahl Statt finden. — Die Conferenzen zwischen Lord Howard de Walden und dem Marquis von Loulé waren seit meinem letzten fortdauernd sehr häufig; sie betrafen die Erneuerung des Handelsvertrags mit England. Der Marquis bestand darauf, daß die Eingangszölle auf Portwein in England vermindert, oder die auf französische Weine erhöht werden sollten. Der Lord antwortete, England könne, vermöge seines Vertrags mit Frankreich, Portugal in dieser Hinsicht keine Privilegien einräumen, worauf der Marquis erwiederte, dann könne auch die englische Nation nicht erwarten, von Portugal als eine privilegirte behandelt zu werden, ausgenommen in solchen Fällen, wo vollkommene Gegenseitigkeit herrsche; folglich könne England nicht verlangen, daß seine Mannfacturwaaren einen geringeren Eingangszoll, als die anderer Nationen, zahlen sollten. Er erinnerte den Lord an die Reden der Lords Grey und Brougham im Parlament, worin dieselben anerkannt hätten, daß Portugal berechtigt sei den Eingangszoll auf brittische Waaren zu erhöhen, wenn nicht der Portwein in England dieselben Begünstigungen erhalte wie die französischen Weine. Der directe Handel nach den brittischen und portugiesischen Colonien in portugiesischen und brittischen Handelsschiffen ist, wie ich glaube, gegenseitig zugestanden worden. Dieß wird der englischen Handelsschifffahrt einigen Schaden thun, denn den Handel nach den portugiesischen Colonien besitzt England bereits factisch, so daß ihm jenes Zugeständniß nicht mehr viel nutzen kann; hingegen bezogen bis jetzt die englischen Colonien die Portweine über England auf englischen Schiffen, und selbst den Madeira mittelst englischer Schiffe, die auf ihren weiteren Fahrten zu Funchal anlegten, während dieselben fortan ihren Bedarf mehr direct beziehen werden. — In den Provinzen veranlaßt die politische Parteiung noch immer manchen Mord. So wurde der Apotheker des Städtchens Monte-Moro-Novo vor einigen Tagen von einer Horde Miguelisten ermordet, die mit Gewalt in sein Haus drangen, ihn buchstäblich in Stücke hieben und seine verstümmelten Reste durch die Straßen streuten."

Spanien.

Der National enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 10. März: „Unter den für die Cortes ernannten Procuradoren, die sich am 22. d. M. versammeln, befindet sich eine große Anzahl, die diese Sendung nicht annehmen werden. Es ist wahrscheinlich, daß man keinen Deputirten aus Catalonien, noch aus einigen andern Provinzen sehen wird und es ist gewiß, daß deren nur sehr wenige aus den entfernteren Gegenden kommen werden, sowohl wegen der Gefahren, die man auf den Straßen läuft, als wegen des unbedeutenden Ruhmes und des geringen Nutzens, den sie von der Session erwarten. Die Zahl der gegenwärtig in Madrid versammelten Deputirten beläuft sich ungefähr auf vierzig und da sie sich kaum vermehren wird, so ist man neugierig zu sehen, wie die Cortes sich als constituirt erklären werden, wenn nur das Viertel der Erwählten zugegen ist. Dazu kommt noch, daß die Wahl Mendizabals in sieben Provinzen die dreifache Ernennung des Grafen de las Navas und die doppelte Ernennung von Mina, Isturitz, Lopez-Pinto und mehrerer anderen allein hinreichen würden, die Kammer unvollständig zu machen, selbst wenn alle Mitglieder derselben sich auf ihren Posten begeben sollten. — Das Ministerium geht immer seinen alten Gang und promulgirt Decrete von der höchsten Wichtigkeit, ohne Mitwirkung der Cortes. Man hat alle Mönchs- und Nonnenklöster aufgehoben, und ihre Güter der Tilgung der Staatsschuld gewidmet; man hat alle diese Güter zum Kaufe ausgeboten, obschon das Votum des Vertrauens weit entfernt, die Ermächtigung hiezu zu ertheilen, im Gegentheile sich diese vorbehalten hat; man hat die Tilgung der passiven oder unverzinslichen Schuld durch Convertirung in consolidirte Schuld proclamirt; man hat die Liquidation aller Schulden alten und neuen Ursprungs ausgeschrieben, die mit den von einer solchen Operation, zumal in unserem Lande, unzertrennlichen Verwicklungen und Unterschleifen eine Totalsumme von mehreren Milliarden bilden werden; endlich steht man auf dem Puncte, die Unabhängigkeit unserer ehemaligen Colonien anzuerkennen, und wenn dieß noch nicht geschehen ist, so liegt es nur daran, daß die amerikanischen Commissäre nicht nachgiebig genug über die Concessionen gewesen sind, welche die Regierung fordert. Womit werden sich also die Cortes noch beschäftigen können, wenn so wichtige

Fragen ohne ihr Zuthun entschieden werden? — Man hat die spanische Regierung zu allen Zeiten und mit Grund beschuldigt, daß sie die vernünftigsten Pläne durch ihre Gewohnheit, selbst über die einfachsten Angelegenheiten keinen Entschluß zu fassen, ohne vorher alle Conseils, Corporationen ꝛc. zu Rathe gezogen zu haben, hemme und aufschiebe. Heute geschieht gerade das Gegentheil; für alle die Maaßregeln, die wir so eben aufgezählt haben, hat man weder Junten, noch Conseils, noch irgend Jemanden zu Rathe gezogen, und es scheint, daß die Regierung sich sehr wenig um dergleichen Urtheile kümmert. Ungeachtet der Allmacht, die man nach einem solchen Verfahren bei Mendizabal voraussetzen sollte, schwindet dennoch der Zauber, der ihn umgibt, von Tag zu Tag. — Die Journale greifen ihn offen an, ein jedes nach den Beschwerden seiner Partei. Die Börse klagt ihn an, den Credit zerstört zu haben, den man nach den Versprechungen des Ministeriums rasch wachsen zu sehen glaubte, während im Gegentheile die Speculanten, deren gigantische Ideen von der Wirklichkeit getäuscht wurden, durch die bedeutende Baisse, welche eingetreten ist, sich zu Grunde gerichtet sehen; die Armee endlich beklagt sich, vernachlässigt zu werden und sich ohne Spitäler und Magazine schlagen zu müssen. — Derlei Klagen und die Isolirung, in welcher sich der Präsident des Conseils befindet, der sein Ministerium einer neuen Kammer gegenüber nicht ergänzen kann, machen seine Lage höchst bedenklich. Diese Gefahr ist neuerlich durch die Börsemänner noch gesteigert worden, welche in einer an ihn gerichteten Adresse verlangten, daß er die Fonds steigen mache; man mag aber noch so viele Decrete erlassen, die Fonds fallen deßhalb nicht minder; man fürchtet eine Menge Bankrotte, und der panische Schrecken, der das Unglück jener Classe herbeigeführt hat, welche die Hauptstütze des Ministeriums bildete, ist ein Todesstreich, von dem es sich nicht mehr erholen wird." — „Vom 11. März. Man hat so eben einen Engländer aus dieser Hauptstadt vertrieben, der aus dem Hauptquartier des Don Carlos kam und der Mitarbeiter des Journals le Mayeur seyn soll. Dieses Blatt, dessen Zweck es ist, die Männer und Dinge des Tages ins Lächerliche zu ziehen, gilt für ein Carlistisches und könnte leicht einigen Volksunruhen zum Vorwande dienen. — Sie haben ohne Zweifel schon von den Ereignissen zu Valencia am 7. und 8. gehört, wo man die Autorität des Generalcapitäns Carratala mißkannte, der sich in die Citadelle einschloß, und dem Volk mit seiner Rache drohte, dann aber die Flucht ergriff, ohne daß er es wagte, eine einzige seiner Drohungen zu vollziehen. Die Ruhe ist durch die Behörden wieder hergestellt worden, die ihren Posten nicht verlassen hatten. — Die Bande Batanero's, welche in Castilien keinen Anhang mehr fand, hat es versucht, über den Ebro zurückzugehen; da sie dieß aber nicht bewerkstelligen konnte, so hat sie sich in die Provinz Santander geworfen, um auf Seitenwegen zur Carlistischen Armee zu stoßen." — „Vom 12. März. Ein Kurier aus Andalusien, der so eben angekommen ist, bringt uns die einstimmigen Klagen aus Cadix, Sevilla und Malaga über das Fallen der Staatspapiere. Auf diesen drei Plätzen hatte man mit Wuth auf die Hausse speculirt, und die Unglücksfälle werden so lange fortdauern, bis es gelungen seyn wird, der Baisse Einhalt zu thun. Die nächste Woche wird wahrscheinlich der Zeitpunct der großen Krisis seyn, und darnach werden sich die Ereignisse der nächstfolgenden Woche berechnen lassen, in welcher die Cortes eröffnet werden sollen."

Der Times zufolge streben die Clubbs der alten Constitutionellen (von 1812) noch immer dahin, Mendizabal zu stürzen und an seine Stelle den Don Lorenzo Calvo de Rosas an das Ruder zu bringen. Dieser Mann, der sich in dem Unabhängigkeitskriege bei der Vertheidigung von Saragossa auszeichnete, gehört zu den exaltirten Liberalen, welche Martinez de la Rosa, wegen Theilnahme an der Verschwörung von 1834, verhaften ließ. — Zu Reus in Catalonien sollen kürzlich Unruhen vorgefallen seyn, nachdem einige Buben es gewagt hatten, auf öffentlichem Markte das Bildniß des Papstes zu verbrennen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Blättern vom 29. Februar zufolge, waren in dieser Stadt einige Ruhestörungen vorgefallen, veranlaßt durch einen Auflauf der arbeitenden Classen, die auf höheren Lohn drangen. Das Militär mußte ausrücken, und die Ruhe war beim Abgange des Packetboots noch nicht völlig hergestellt.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 23. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 90 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 40 Cent.

London, den 22. März.

Consol. 3 Perz. 91⅝.⅛.¼.

Frankfurt, den 26. März.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	103¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl.		in CM.	217—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl.		in CM.	142⅜ G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl.		in CM.	114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1365—G.

Augsburg, den 28. März.

Oesterr. Staatsschuldv.	zu 5 pCt.	in CM.	103¼ P., ——G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., ——G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75⅝ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl.		in CM.	218—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl.		in CM.	143¼ P., 142¼ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl.		in CM	114¼ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1362 P., 1360 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Berlin.

Hier ist kürzlich der als Componist bekannte pensionirte Concert- und Musikmeister Benda im 88. Jahre verstorben. (Corresp.)

München.

Die Vorstellungen der Mad. Schröder-Devrient werden uns unvergeßlich bleiben. Was sie nach unserer Ansicht besonders merkwürdig macht, ist der genaue Zusammenhang ihrer Charakteristik, in der Alles vorbereitet und verbunden ist. Sie hat eine hohe Stufe der musikalischen Ausbildung erreicht; doch mögen einige, wenn auch nur wenige, Sängerinnen in Europa sie in diesem oder jenem Theile der Technik übertreffen, im musikalisch-dramatischen Gesammtvortrage übertrifft sie keine, und in der Wahrheit der Charakteristik ist sie unerreicht. Sie vermag das Verschiedenartigste aufzufassen und zu gestalten: den zermalmenden Schmerz, die seelenerschütternde Kraft in den großartigsten Formen der Tragödie (Vestalinn, Donna Anna, Desdemona), wie die Naivetät und Schwärmerei der Joylle (Emmeline). Auch das scheinbar Gleichartige weiß sie auseinander zu halten und eigenthümlich hervortreten zu lassen. Als Romeo ist sie ganz Mann, es schlägt nichts Weibliches vor, obschon der Charakter mit der Zartheit eines mädchenhaften Jünglings gehalten ist; als Fidelio riß sie hin, wenn auch in der äußern Erscheinung eines Mannes ganz Weib. Sie hat die höchste Stufe in ihrer Kunst erreicht, wo die schöpferische Genialität sich selbst Gesetz wird, und sie verherrlicht in sich aufs Neue die beiden berühmten Namen, die sie trägt. Ihr Erfolg hier war außerordentlich; sie elektrisirte das Publikum, und auch der materielle Ausweis hierher fehlt nicht. Sie gab ihre zehn Gastrollen alle mit erhöhten Eintrittspreisen; achtmal war das Theater überfüllt, und nur zwei Vorstellungen waren nicht so zahlreich besucht — Othello, weil man Mad. Schröder-Devrient schon als Desdemona im letzten Acte gesehen hatte, und die Vestalinn, die am Josephstag gegeben wurde, der einen großen Theil des Publikums anderweitig in Anspruch nimmt. Der Intendanz aber müssen wir den wärmsten Dank aussprechen, denn sie ist unablässig bemüht, das Größte und Bedeutendste in der Kunst vorzuführen. (Corresp.)

Weimar.

Auber's Oper: „Die Ballnacht," wurde auf unserer Hofbühne bereits dreimal mit gesteigertem Beifalle gegeben. Die Hauptparthien waren durch die HH. Krauß und Genast, dann durch die Mesd. Streit und Baum recht genügend besetzt. Die Handlung ist nach Siebenbürgen verlegt worden. Hummel hat ein neues Finale und die Ballmusik componirt, und viele Ehrenbezeugungen vom Publikum dafür erhalten. Die Ausstattung dieser Oper, welche, wenn gleich an Werth der „Stummen von Portici" nachstehend, sich sehr lange auf dem Repertoir erhalten wird, übertraf an Pracht alles bisher Gesehene. (Corresp.)

— Ein neues Schauspiel: „Der Landwirth," von der geistreichen Verfasserinn des Lustspiels: „Lüge und Wahrheit," hat auf unserer Bühne fast unerhörtes Glück gemacht. Herr Dürand und Dlle. Lorzing gaben die Hauptrollen vortrefflich. (Corresp.)

— Das Lustspiel: „Die Bastille," von Berger, wurde am 21. März zum ersten Male gegeben, und gehört zu den bessern neueren Erzeugnissen.

Neapel.

Im Theater San Carlo wurde Marliani's Oper: „Der Bravo," gegeben, worin Dlle. Ronzi, dann die HH. Duprez und Ronconi ausgezeichnet sangen und auch wiederholt gerufen wurden. Das Publikum schien kein großes Interesse an der Musik zu finden; dagegen lobte Jedermann die herrliche Instrumentation. (Moda.)

Paris.

Mercadante's neue Oper: „I Briganti," kam auf dem italienischen Theater zur Aufführung, und erfüllte alle Hoffnungen, welche man bei der Hauptprobe zu nähren veranlaßt war. Ein immer eleganter Styl, eine reizvolle Instrumentation, einige Musikstücke von ausgezeichnetem Werth, und über alles dieß eine bewundernswerthe Darstellung haben diesem Werke eine glänzende und gerechte Theilnahme verschafft. Rubini, Tamburini, Lablache, Dlle. Grisi hatten zu dem Triumph des Componisten redlich mitgewirkt. (Journ. de Paris.)

— Im Theater der Porte St. Martin sind die „Sieben Kinder Lara's" neu. Ein junger Mann, Hr. Massille, ist der Schöpfer und ein spanischer Romancero die Quelle, woraus er geschöpft hat. Es ist augenscheinlich, daß dieses spanische Drama 3 Tage — oder vielmehr Abende — hätte spielen sollen, aber der Director des Theaters bestand darauf, es an Einem Abende zu geben. Dieß macht seinem Eifer alle Ehre, aber dem Publikum und dem Kritiker ward es lästig. Man verließ um 1 Uhr nach Mitternacht das Schauspielhaus, verwirrt, ermüdet, wie an allen Gliedern zerschlagen! Eine glänzende Mise en Scene, ein Styl, der die neue Schule parodirt, schöne Situationen, große Fehler, ungeheure Sittenschilderungen, ein Katarakt von Särgen, ein Arsenal von Schwertern, ein Pelotonfeuer von seltsamen Redensarten, das ist Alles, was wir von dieser Erscheinung berichten können, die sehr gut gespielt wurde. 29

Cadix.

Vor Kurzem fand im hiesigen Theater eine solenne Trauerfeierlichkeit zu Ehren des dahingeschiedenen italienischen Tondichters V. Bellini Statt. Die Bewohner unserer Stadt legten bei dieser Gelegenheit ihre Verehrung für das Talent des zu früh der Kunst entrissenen Meisters deutlich an den Tag. Die Versammlung bestand aus mehr denn 1500 Personen, welche sämmtlich, gleich den Sängern und Professoren der Akademie, in Trauerkleider gehüllt waren. Die Schaubühne selbst war schwarz decorirt und die Vorhänge mit Silberfransen garnirt. In Mitte derselben war Bellini's Büste auf einem marmornen Piedestal gestellt; ihr zur Seite befand sich ein weinendes Frauenbild, Italien versinnlichend, und links die Harmonie ebenfalls in Frauengestalt, abgebildet. An den mit schwarzem Tuch behangenen Wänden der Bühne befanden sich zu beiden Seiten Bänke, auf denen die Sänger Platz nahmen, damit dem Publikum die offene Ansicht der Büste frei blieb. Ein Trauermarsch von Beethoven eröffnete würdig diese rührende Feier; ihm folgte eine Leichenrede in italienischer Sprache, vorgetragen von Hrn. L. Perени aus Lucca. Darauf wurde ein Chor, von der Composition des ersten Violinisten und Orchesterdirectors Bonetti, abgesungen, und das Ganze mit einer Cantate, gedichtet von Mad. Miciarelli-Sbriscia, Primadonna unsers Theaters, eigens für diese Gelegenheit in Musik gesetzt, von Maestro Schira, beschlossen. (Moda.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Nro 94 und 95

Der Wanderer.

Sonntag den 3. und Montag den 4. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 1. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.344	28	1 2	+	5.6	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.358	28	1 4	+	6.6	W.	—	—
	10 Uhr Abends	27.375	28	1 7	+	4.8	W.	ſchwach.	—

Skizzen aus Prag.

Die uralte Hauptſtadt Böhmens mit ihren zahlloſen Thürmen und Kuppeln, mit einem Umfange von beinahe 4 Stunden und dem längſten Durchmeſſer vom Spitelthor bis dem Reichsthor von einer Stunde, ſchien bei ihrer Entſtehung ſchon ſelbſt von der Natur dazu beſtimmt, die Erſte des Reiches zu werden, da ſie gerade im Herzen des Landes (32° 5′ L. und 50° 5′ Br.) in einem Thale ſich ausbreitet, deſſen Klima zu den mildeſten Böhmens gehört; wenn aber gleich die Wärme ſchier verhältnißmäßig einen höheren Grad, als die Kälte erreicht, ſo iſt doch die Veränderung der Temperatur oft ſchnell und heftig, und Perſonen von zarter Organiſation müſſen, ſelbſt im Sommer ihre Kleidung darnach einrichten. Der Urſprung der Stadt verliert ſich im fabelhaften Alter der Geſchichte Böhmens; doch war ſie im 13. Jahrhunderte ſchon feſt genug, um von den drohenden Horden der Tartaren nichts mehr befürchten zu dürfen und erhielt ihre jetzige Geſtalt und Ausdehnung unter Carl IV. Die Kämpfe der Huſſiten, die Angriffe der Schweden im 30jährigen Kriege, ſo wie die Belagerungen von 1744 und 1757 richteten große Verwüſtungen in Prag an; doch ſind ſeitdem bald zwei Jahrhunderte vergangen, und die Stadt hat ſich von den Folgen derſelben verlängſt erholt. Mit dem ehrfurchtgebiethenden Anſehen ihres hohen Alters verbindet ſie die nothwendigen Bequemlichkeiten, welcher mancher Reſidenzſtadt fehlen. Prag iſt mit Kanälen durchzogen, welche die Reinlichkeit und Geſundheit ſo ſehr befördern. Das Straßenpflaſter iſt an den meiſten Stellen eben und gut. Man hat ſogar ſchon Verſuche gemacht, Trottoirs von Gußeiſen zu legen, deren weitere Verbreitung ſehr zu wünſchen wäre. Aus dunkeln Winkeln ſind durch Abreißung unanſehnlicher Gebäude reinliche Plätze geworden; die Wegſchaffung der hölzernen Vordächer an den Hausthüren und Gewölben hat die Straßen freundlicher und ſcheinbar breiter gemacht; Hügel ſind abgegraben, Vertiefungen ausgefüllt worden, auch die Hausbeſitzer haben durch einfache und geſchmackvolle Bauten oder Renovirung ihrer Häuſer das Ihrige zur allgemeinen Verſchönerung der Stadt beigetragen; die Beleuchtung iſt reichlicher als ehedem, und die vortheilhafte Einrichtung (welche man bei vielen großen Städten vermißt), daß an allen Straßen und Plätzen der Name in teutſcher und böhmiſcher Sprache auf weißlakirten Zinkblechtafeln angeſchrieben ſteht, iſt beibehalten, und zwar ſo, daß nicht nur wie in andern Städten dieſe Bezeichnung an den äußerſten Enden geſchieht, ſondern man findet ſie bei jeder Wegſcheide oder Mündung einer Nebenſtraße, an manchen Stellen faſt häufiger, als die Nothwendigkeit erfordert. Ueberdieß haben alle Häuſer (für jedes Hauptviertel beſonders) fortlaufende Nummern, was es dem Fremden, mit nur einigermaßen beſtimmter Adreſſe, trotz der weiten Ausdehnung, ſehr erleichtert, jemanden aufzufinden. Vorzüglich ſchreiben ſich die meiſten Verbeſſerungen Prags, ſo wie die in großer Progreſſion vorwärts ſchreitende Bevölkerung und durch dieſelbe erhöhte Lebhaftigkeit der Stadt — die man vor etwa 30 Jahren noch mit vollem Rechte eine ſtille Stadt nennen konnte — aus dem gegenwärtigen Jahrhundert, in welchem ſich der Flor des ganzen Königreiches in raſcher Progreſſion entfaltet hat.

Wenn man zuſammenfaßt, was in den letzten acht Jahren hier neu entſtanden iſt, ſollte man ähnliche Veränderungen in einem ſo kurzen Zeitraume nicht für möglich halten. Während die hohe Landesverwaltung durch Straßen und Eiſenbahnen, durch Beförderung der Elbeſchifffahrt und der böhmiſchen Heilquellen, wie durch Gewerbsausſtellungen, und den Schutz, den ſie dem Verein zur Aufmunterung des Gewerbsgeiſtes gewährt, den Flor und das Gedeihen des ganzen Reiches, und damit zugleich den gemeinſamen Mittelpunct aller Landeskräfte, der Hauptſtadt mit einer ſeltenen Thatkraft erhöht und vermehrt, iſt ihr der Troſt der Armen, wie die Verſchönerung der Städte und des Landes ein nicht minder beachteter Gegenſtand, der ſich gleichfalls des ſchönſten Fortſchreitens rühmt.

Die allgemeine Armenverſorgungsanſtalt, welche kleine jährliche und freiwillige Beiträge von

den Bewohnern Prags in Empfang nimmt, und durch zweckmäßige Vertheilung gegen die läſtige Haus- und Straßenbettelei wirkt, iſt ins Leben getreten, und hat bereits die ſchönſten Früchte getragen. Eine neuerrichtete Realſchule eröffnete den Söhnen der böhmiſchen Bürger eine neue Ausſicht, ſich zu nützlichen Gliedern des Staates auszubilden. — Zwei Kinderwartanſtalten in den ärmſten und entlegenſten Stadttheilen verſchaffen den Kindern der dürftigen Bewohner Prags die Wohlthat der Aufſicht und erſten Belehrung. — Eine freiwillige Arbeitsanſtalt gibt thätigen und verſchämten Armen Gelegenheit, ſich ihr tägliches Brot zu verdienen. Durch die Sorgfalt des verſtorbenen Profeſſors Klar iſt eine Verſorgungs- und Beſchäftigungsanſtalt für erwachſene Blinde begründet worden, ein frommes Werk der Chriſtenliebe, welches der Verewigte bei ſeinem Hinübergange ſeiner menſchenfreundlichen Gattinn als das ſchönſte Erbe hinterließ.

Selbſt das leere Ceremoniell hat ſich in eine Handlung der Nächſtenliebe verwandelt, indem der Obriſtburggraf die Neujahrs-Gratulationen aufhob, und ſtatt derſelben die Entſchuldigungskarten einführte, deren Ertrag dem Privatvereine zur Unterſtützung der Hausarmen zugewieſen wurde, welcher ſich ſchon ſeit lange der Sorge weihte, das Elend verſchämter Dürftigen zu lindern. — Die Stadtwälle verwandelten ſich in freundliche Promenaden, welche dem Geſchäftsmanne und Perſonen, deren Geſundheitszuſtand keine weitern Spaziergänge erlaubt, den Genuß der freien Luft gewähren. Eine wohlgebaute Chauſſee, mit Bäumen bepflanzt, die ſich terraſſenmäßig nächſt dem ehemaligen gefahrdrohenden Hohlwege hinaufzieht, erleichtert die Verbindung mit dem Baumgarten, und auf dem Gipfel der Anhöhe, längs der Marienſchanze und ihren Umgebungen iſt, wie durch Zaubermittel, ein Volksgarten entſtanden, der die herrlichſten Ueberſichten der Stadt darbietet. — Auch der Theinthurm erhielt ſeinen zweiten durch einen Blitzſtrahl vernichteten Thurm zurück, der ſich bereits in zierlicher Geſtaltung wieder gegen die Wolken erhebt!

Da es wenige Städte gibt, wo man ſo wenig mit dem Flächenraume geſpart hatte, als bei Prag, daher trotz der oben erwähnten wachſenden Bevölkerung dieſe dennoch mit dem Umfange noch nicht im Verhältniſſe ſteht, ſo iſt es natürlich, daß der Reiſende, welcher aus Wien oder einer noch größeren Stadt kommt, ſie nicht lebhaft findet, und die zahlreichen Seitenſtraßen oft vereinſamt ſtehen. — Der Hauptzug geht vom Spitel- und Neuthor gegen die Brücke und die Kleinſeitner Plätze, und auf der Altſtadt und Neuſtadt ſind auch noch einige paralell laufende Straßen ziemlich belebt. Auf dieſem Raum bewegt ſich ſowohl das Treiben der Gewerbe als die Thätigkeit der öffentlichen Stellen und die elegante Welt, ſo daß der aus dem nördlichen Teutſchland kommende Reiſende durch den erſten Eintritt in die Stadt überraſcht werden, und eine genügſame Lebendigkeit finden wird; zierliche Equipagen, renovirte Fiakers mit lebensſatten Rozinanten beſpannt, und Karren und Leiterwagen der gewerbführenden Claſſen treiben ſich gegen einander; reich geſchmückte Gewölber, Wirthshäuſer und Krambuden reihen ſich an einander, Glanz und Luxus, und Armuth und Dürftigkeit erſcheinen wechſelweiſe wie in allen Städten von größerem Umfange; erhabene Kirchen und Paläſte neben kleinen Bürgerwohnungen, breite und krumme, dunkle und helle Straßen, wie ſie nach und nach ohne beſtimmten Plan entſtanden, und der Stadt den bedeutenden Umfang verſchafften, der ſie von den meiſten Städten Teutſchlands auszeichnet, bilden ein großes Labyrinth von Straßen, Plätzen und Gäßchen, welches dem Fremdling imponiren muß. Vortreffliche Gebäude, wahre Denkmähler der ſchönen Baukunſt, prangen in Haupt- und Seitenſtraßen, viele nur zu verſteckt an Orten, die zu enge ſind, um die edlen und geſchmackvollen Vorderſeiten gehörig würdigen zu können; zahlloſe alte und neue, aufgehobene und frequente Kirchen und Klöſter, mit Thürmen und Thurmſpitzen von allen Geſtalten verſehen; eine Menge ſchöner Privathäuſer und öffentlicher Gebäude zieren allſeitig die Stadt, und verſöhnen vollkommen mit den Unregelmäßigkeiten der Anlage.

Prag hat auf einen Flächenraum von 1,245,792 Wiener Quadratklaftern 54 Plätze, 217 Gaſſen, mit nahe an 3400 Häuſern und 117,000 Einwohnern (darunter eine Garniſon von 6500 Mann und beinahe 8000 Iſraeliten). Die Moldau, über welche eine feſte Brücke ſeit beinahe einem halben Jahrtauſend dem Zahn der Zeit trotzt, theilt die Stadt in zwei ungleiche Theile. Am rechten Ufer liegt die in der Ebene erbaute Altſtadt nebſt der Judenſtadt, und die vom Carl IV. in der Mitte des 14. Jahrhunderts begründete Neuſtadt, die ſich theils am Flußufer, theils auf Anhöhen hinzieht, auf dem linken die Kleinſeite — eigentlich der älteſte Stadttheil — und auf Bergesrücken prangend der Hradſchin mit der königl. Hofburg, der erzbiſchöflichen Reſidenz und dem Thereſianiſchen Damenſtifte.

Es gibt in der That wenige Städte, die auf den erſten Anblick ſo ſehr imponiren, als Böhmens Hauptſtadt, die von Bergen umgeben, ſich in einem muldenförmigen Thale, in ein weites Oval ausdehnt. Auf welchem der nachbarlichen Berge man auch die weite Stadt mit ihren zahlloſen Thürmen zuerſt erblickt, überall tritt ſie dem Schauer großartig entgegen und feſſelt ſein überraſchtes Auge.

Prag hat ſo viele durch Schönheit, Alterthum oder hiſtoriſche Erinnerungen merkwürdige Gebäude, daß wir weit über die Gränzen unſerer Blätter hinaus ſchreiten

würden, wenn wir eine Aufzählung derselben unternehmen wollten, die wir demjenigen Topographen überlassen müssen, welchem ein größerer Raum vergönnt ist. Von den Kirchen werden nebst der Domkirche, welche die kaiserliche Gruft und andere landesfürstliche, wie die Grabmähler vieler Helden der vaterländischen Geschichte, Kunstwerke und andere historische Denkwürdigkeiten enthält, und dem heiligen Hause St. Loretto mit dem reichen Schatz frommer Alterthümer und Kleinodien, die Strahower Kirche mit dem Leichnam des heiligen Norbert auf dem Hradschin, auf der Kleinseite St. Nicolaus, ein Werk des Jesuitenordens, und St. Thomas, auf der Altstadt aber vorzüglich die uralte Theinkirche mit dem Grabmahle Tycho de Brahe's vorzüglich besucht.

Zu den vorzüglicheren Merkwürdigkeiten der Judenstadt gehört die alte Schule als ein schönes Denkmahl altteutscher Kunst, und der uralte Friedhof. Die vorzüglichsten Plätze der Stadt sind: der sogenannte große Ring auf der Altstadt, ein unregelmäßiges Viereck mit einer Statue der heiligen Jungfrau auf einer hohen Säule, von Ferdinand III., zum Andenken der Befreiung Prags von den Schweden errichtet. Eine kurze Straße nächst dem Rathhause verbindet jenen Platz mit dem kleinen Ringe, nebst welchem die Altstadt noch eine Menge kleiner Plätze besitzt. Auf der Neustadt zeichnet sich der Roßmarkt durch Schönheit, der Viehmarkt durch noch größeren Umfang als jener aus. Die Kleinseite hat nebst dem Kleinseitner Ring und dem welschen Platze auch nur noch einige unbedeutende Plätzchen. Der Hradschiner Platz vor dem Schlosse ist ein ziemlich großer Oblong, in dessen Mitte sich eine Allee mit Ruhebänken befindet. Der Loretto-Platz ist ganz uneben und wird erst gepflastert. An die Neustadt schließt sich die freie Bergstadt Wischehrad an, die zwar ein eigenes Ganzes ausmacht, doch aber mit der Hauptstadt in einem Mauergürtel liegt, und zwischen Mauern und einem Hohlweg gelangt man von dieser in das Castell mit mehreren Ruinen alter Zeit, vorzüglich einer Warte am malerischen Felsabhang, zu welcher wahrscheinlich ein unterirdischer Gang leitet. Eine herrliche Aussicht gewährt die Höhe des Wischehrads, wo alle Theile Prags, das Schloß und der Lorenzberg, nebst den meisten reizenden Parthien der Flußufer dem Blicke offen da liegen.

Eine einzige Vorstadt, nach dem erhabenen Namen J. M. der Kaiserinn Mutter, Karolinenthal genannt, zieht sich vor dem Spitelthor längs der Moldau an der Straße nach Schlesien gegen das Invalidenhaus hin. Mit der Zeit dürfte sie lebhaft und hübsch werden. Im Hintergrunde der Vorstadt erhebt sich das Invalidenhaus, welches 1730 in einem großen Plane angelegt, aber leider nur zu Hälfte ausgebaut worden ist. Die Umgebungen von Karolinenthal sind höchst malerisch, rechts der dunkle Zizkaberg mit seinen blühenden Gärten und reinlichen Landhäusern, links mehrere Privat- und öffentliche Gärten, und die schattigen Moldauinseln, die hier liebliche Auen bildend, den Fluß in mehrere Arme theilen. Auf den Anhöhen des Hradschins findet man mehrere Standpunkte mit weiten und herrlichen Ansichten der Stadt und ihren Umgebungen. Der erste ist nächst der Hofburg an der Bildsäule des h. Philippus Nerius, der zweite auf dem sich gegenüber erhebenden Lorenzberge. Von jenem aus fällt der Blick zuerst eben auf dem Lorenzberge, begränzt mit abwechselnden französischen Gartenterrassen und natürlichen Anlagen und Gebüschen, zwischen welchen helle Gebäude hervorragen; auf der Spitze des Berges erheben sich mehrere Kirchen und das Stift Strahow mit seinen Thürmen, und die Stadtmauer, den Lorenzberg theilend, gleicht mit ihren regelmäßigen Einschnitten der Krone Cybelens; unter uns, wenn gleich sehr verkürzt, die Kleinseite mit ihren Plätzen, Palästen und glänzenden Gotteshäusern, die stolze königliche Brücke mit ihren Statuen, am Ende der dunkle gothische Brückenthurm und hinter ihm in weiter Ausdehnung die Altstadt, und Carl IV. Werk, die Neustadt, die sich wieder aus der Ebene auf zwei Berge hinaufwindet. Jenseits der Stadt in ziemlicher Entfernung erhebt sich in malerischer Gestaltung der Kalkfelsen von Branik über einer Reihe von Hügeln, die am fruchtbaren Ufer des Flusses, mit freundlichen Dörfern geschmückt, sich dahin dehnen. Die alten Mauern der Bergstadt Wischehrad auf hohem Berge thronend, bilden den Mittelpunct zwischen der Neustadt und den ländlichen Umgebungen beider Ufer, und die luftblauen Rücken ferner Berge umgeben, gleich einem natürlichen Rahmen, das köstliche Gemälde, welches gegen Osten in ein liebliches Thal ausgeht; hier umspühlt die Moldau eine Erdzunge mit lustigen Ortschaften, Landhäusern, Gärten und Alleen geziert, und ihre anmuthigen Inseln tauchen, in dunkelm Grün prangend, aus dem schimmernden Flußbette auf. Etwas beschränkter ist die Ansicht Prags vom Lorenzberge, doch zum Ersatz erhebt sich nebst den andern Schönheiten des Bildes, dem sinnigen Beschauer gegenüber der Hradschin mit seinen großen und weitläufigen Gebäuden, und als Hauptpunct des Ganzen die wahrhaft kaiserliche Burg nebst dem ehrwürdigen Denkmal des geläutertsten Geschmackes in der gothischen Baukunst, der dunklen Domkirche mit ihrem spitzigen Thurm. Ein dritter Punct hinter den ältern Theilen der Burg und dem Lobkowitzischen Stammhause bietet ein nicht minder schönes Panorama der Stadt und ihrer Umgebungen dar.

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 2. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 67⅞

Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103 11/16;	
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99 1/4;	
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76—;	
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	—;	
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;	
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	573 1/4;	
Bank-Actien pr. Stück	1370 1/2 in CM.	

Paris, den 24. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 70 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 40 Cent.

London, den 23. März.

Consol. 3 Perz. 91 1/2 1/4.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die zweite italienische Oper, welche in unserm Hofoperntheater zur Aufführung kommt, ist Maestro Coppola's „Nina." 2

— Der ältere Sohn des wackern Hofschauspielers Wagner, welcher bisher in Brünn engagirt war, und sich durch Fleiß und Feuer im Spiele, unterstützt von einem gefälligen Aeußeren, die allgemeine Gunst des Publikums erwarb, wird an den ersten Abenden nach der Charwoche im Theater an der Wien als Hinko, Melchthal und Dardois gastiren. Es wäre wünschenswerth, das an diesem Theater längst verwaiste Fach eines jugendlichen Liebhabers wieder einmal durch ein tüchtiges Individuum besetzt zu sehen, und es sollte uns freuen, wenn wir an Hrn. Wagner ein solches finden würden. 17

— Im Theater an der Wien wird neu einstudirt: „Die Ehestandslotterie," Posse von Andr. Schumacher, und Castelli's bekanntes Drama: „Die Pisanischen Brüder." 17

— Donnerstag den 7. April findet im k. k. priv. Theater in der Josephstadt die erste Opernvorstellung nach den Osterferien Statt. Es wird an diesem Abende, und zwar zum Benefice des königl. würtembergischen Hofsängers Hrn. Franz Jäger, Rossini's beliebte Oper: „Die Italienerinn in Algier," gegeben, worin der Benefiziant die Rolle des Lindoro, unstreitig eine seiner ausgezeichnetsten, ganz in seiner Stimmlage liegenden Parthie, welche bei den Besuchern des Theaters an der Wien aus früherer Zeit gewiß noch im besten Andenken steht, geben wird. Da in dieser Oper noch die neu engagirte Sängerinn vom Pesther Theater, Dlle. Krüsnitz, in der Titelrolle, und der Gast, Hr. Ammerlahn, vom kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg, als Mustapha auftreten, so läßt sich mit Recht ein vergnügter Abend für das Publikum und ein recht volles Haus für den Benefizianten erwarten. 7

— Die nächste Gastrolle des Hrn. Jäger nach obenerwähnter Oper wird Graf Almaviva im „Barbier von Sevilla" seyn, worin Hr. Director Theodor Müller den Figaro singen wird. 7

Hamburg.

Am 24. März ist der beliebte Komiker, Herr Ferdinand Raimund aus Wien, von Dresden kommend, hier eingetroffen. (Hamb. Correspond.)

Berlin.

Im königl. Theater wird nächstens wieder ein neues historisches Schauspiel von Dr. Raupach, betitelt: „Kaiser Friedrich der Erste (vierter Theil), oder Friedrichs Abschied," zur Aufführung kommen. 37

— Das Königstädtische Theater bereitet ebenfalls eine interessante Novität, nämlich eine neue romantische Oper in 3. Acten, vom Operndirector Franz Glaser, vor. Der Componist wählte hierzu Hrn. v. Holbein's bekannten Stoff: „Aurora," welchen der Schauspieler Genée unter demselben Titel für diese Bühne bearbeitete. 37

Paris.

Die Einnahme zum Besten der Armen des zweiten Bezirkes, welche die Italiener veranstaltet hatten, betrug 9150 Fr. (Correspond.)

— Bedeutendes Aufsehen machte das Concert, welches Profeti in dem Saale St. Man im Stadthause gab. Man hörte daselbst eine neue italienische Sängerinn, Donelli, eine Schülerinn Rubini's, Mad. Terolter; ferner Ganuldi, Richelin und Lablache den Sohn. Für die Instrumentalparthien waren angekündiget: Ole-Bull (der berühmte Violinist aus Norwegen), Butta und Thalberg, der im eigentlichsten Sinne des Wortes der Mann des Tages genannt werden kann, und den Rossini den „Paganini des Flügels" nennt. (Correspond.)

— Im Ambigu-comique sahen wir: „Gilblas." Drama in 3 Acten mit Gesang nach dem Roman von Lesage. Die Verfasser Sauvage und Delurrineu gingen von dem Grundsatze aus, daß man aus einem guten Roman nur selten ein gutes Drama zu Stande bringt, und schufen so viel Neues und erfanden so viel Mußiges, daß vor ihrer erstaunungswürdigen Kühnheit die Imagination des armen Lesage wirklich erbleichen mußte. Das Stück wird kein glänzendes Glück machen. (Correspond.)

— Auch das Palais Royal erhebt sich jetzt aus seinem niedrig-komischen Genre zur Würde der Komödie. „Clementine von Ancelot" war ein Versuch, der so günstig aufgenommen wurde, daß er Folgen haben wird. (Correspond.)

— Herr Julius Benedict, der sich einen Schüler von Weber und Hummel nennt, und der uns bereits aus seinen geschmackvollen Compositionen bekannt ist, ist von London hier angekommen, um die Musikfreunde durch einige Concerte zu erfreuen. (Correspond.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 96

Der Wanderer.

Dinstag, den 5. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2.-April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.167	27	11 0	+ 6.1	SO.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.905	27	7 9	+ 14.1	S.	ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.156	27	10 10	+ 6.2	W.	—	—
vom 3. April.	8 Uhr Morgens.	27.143	27	10 9	+ 1.6	NW.	mittel.	Schnee und Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.072	27	9 10	+ 2.0	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.163	27	11 0	+ 0.8	NW.	—	Schnee.

Inland.

Ungarn.

Das dießjährige Wettrennen zu Peſth wird am 3., 5., 8. und 11. Juni, und die Viehbeſchauung am 4., 6. und 7. Juni Statt finden.

Zu Peſth hat ſich ein ungariſcher Weinkenner-Verein zur Beförderung des ungariſchen Weinhandels gebildet.

Ausland.

China.

Durch das Schiff Jerma, welches aus Canton in Cork (Irland) einlief, erfuhr man, daß in dieſer chineſiſchen Stadt am 22. November Nachts Feuer ausbrach, welches mehrere Stunden dauerte, und nicht eher gedämpft werden konnte, bis 3000 Häuſer, mit engliſchen Waaren, 300,000 Dollars an Werth, zu Grunde gegangen waren. Mehrere Liverpooler Handlungshäuſer haben dieſelbe Nachricht erhalten.

Türkei.

Konſtantinopel, den 16. März. Se. Hoheit der Sultan hat mittelſt eines am 10. d. M. erlaſſenen Chatti-Scherifs die Titel Kiaja-Beg und Reis-Efendi abgeſchafft und erſterem Würdenträger den Character eines Umuri Mülkie Naſiri (Miniſters der Angelegenheiten des Reiches), letzterem aber jenen eines Umuri Charidſchie Naſiri (Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten) verliehen. Bekanntlich war bereits früher bei Beſtimmung der Rangordnung unter den Staatsbeamten dieſen beiden Miniſtern ſowohl als den zwei Defterdaren für die Armee und die großherrliche Münze die Eigenſchaft von Muſchiren oder Paſcha's von drei Roßſchweifen (Weſiren) zuerkannt worden, was nun bei dieſem Anlaſſe beſtätigt worden iſt. Gedachte Miniſter wurden am 11. d. M. zur Pforte geladen, wo ſie mit dem Harwani (Ehrenmantel) der Weſirswürde bekleidet, und ihnen die ihrer nunmehrigen höheren Stellung angemeſſenen Ehrenbezeigungen erwieſen wurden. Am 12. begaben ſie ſich ins Serail, um Sr. Hoheit ihre Dankſagungen darzubringen, und empfingen am 14. bei der Pforte die Glückwünſche zu der ihnen zu Theil gewordenen Auszeichnung.

Am 12. d. M. hatte der königl. franzöſiſche Botſchafter Admiral Rouſſin eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoheit das Antwortſchreiben Sr. Majeſtät des Königs Ludwig Philipp auf das Beglückwünſchungsſchreiben, welches er über ſeine wundervolle Rettung bei dem gegen ihn verübten Attentate vom Sultan erhalten hatte, zu überreichen.

Am 10. d. M. iſt im Hauſe eines der Aerzte des Sultans, Namens Kivok, zu Ortakoy ein nächtlicher Einbruch verübt worden. Zwölf vermummte Diebe, dem Vernehmen nach Slavonier, ſind nämlich, während alles im Hauſe ſchlief, eingedrungen und haben ſelbes vollkommen ausgeplündert, wobei ſie denjenigen, welche durch den Lärm aufgeweckt worden waren, mit dem Tode drohten, wenn ſie den mindeſten Laut hören ließen. Seither wurden von der hieſigen Polizei die thätigſten Nachforſchungen angeſtellt, doch iſt es noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Am 13. d. M. brach zur Nachtzeit in Scutari Feuer aus, welches fünf Häuſer und zwei Kaffehbuden verzehrte.

Der Geſundheitszuſtand iſt fortwährend befriedigend.

Frankreich.

Der Moniteur vom 25. März enthält eine telegraphiſche Depeſche des Seepräfecten von Toulon vom 23. März 9½ Uhr Morgens, welche den Brand des Linienſchiffes Trocadero im dortigen Hafen beſtätigt.

Eine zweite telegraphische Depesche vom nämlichen Tage, von einer späteren Stunde, gibt die beruhigende Versicherung, daß die Besorgnisse, die man für das Arsenal gehegt hatte, gehoben seien.

Dem Courrier Français zufolge sind die verfallenen Termine der amerikanischen Schuldforderung am 22. März mit 18,460,666 Fr. 52 Cent. von dem Staatsschatze zu Handen des Hauses Rothschild erlegt worden. Es bleiben nun noch zwei Raten zu bezahlen übrig, die am 2. Februar 1837 und am 2. Februar 1838 verfallen, dann wird die ganze Schuld von 25 Millionen, nebst den Zinsen bezahlt seyn.

Spanien.

Unter der Rubrik: „Neueste Nachrichten aus Madrid," meldet der Messager vom 25. März: „Die Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 16. bestätigen wirklich, daß Cabrera in die Provinz Cuenca eingerückt war; er soll jedoch, nach der Plünderung einiger Dörfer, wieder ins Königreich Valencia zurückgekehrt seyn. — Hr. Mendizabal wird sich vor dem Votum der Adresse keine Collegen wählen; vielleicht wird es sich aber dann, statt von Collegen, von Nachfolgern handeln. — Es sind schon sehr viele Procuradoren in Madrid angelangt, welche vorbereitende Zusammenkünfte halten; Hr. Isturitz scheint neuerdings zum Präsidentenstuhle bestimmt zu seyn. — Der Espanol versichert mit Bestimmtheit, wir wissen nicht auf welche Autorität gestützt, daß kein Mitglied der neuen Legislatur seine Blicke auf die Constitution von 1812 richtet, und daß die Procuradoren gar nicht daran denken, sich als constituirende Cortes zu proclamiren. Es gehört viel Dreistigkeit dazu, sich dergestalt für eine Kammer zu verbürgen, die so viele neue Leute zählt, und unter so schwierigen Umständen auftritt. — Man schien übrigens über eine auf den 19. befürchtete Bewegung vollkommen beruhigt zu seyn. Die Regierung möchte nur auch gleiche Beruhigung über die Stimmung der Provinzen und namentlich der Provinz Valencia hegen können. — Ungeachtet des letzten Decretes (wodurch das frühere Decret hinsichtlich der Consolidirung der Staatsschuld modificirt wurde) und der in der Gaceta enthaltenen Ankündigung, daß die Dividende bezahlt werden wird, fallen die Fonds fortwährend. Man glaubt, daß sich Hr. Mendizabal mit Vorbereitung neuer Finanzmaaßregeln beschäftige."

Die neueste Gazette de France vom 26. März enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Das Hoflager Carls V. befand sich am 18. Abends noch in El-Orrio, das Hauptquartier in Ochandiano, Cordova in Vittoria. Eine Colonne von 5000 Christinos, die in Balmaseda eingerückt war, versuchte gegen Bilbao vorzudringen; sie ist nach Balmaseda zurückgeworfen worden. In der Unmöglichkeit, ihren Marsch auf Bilbao fortsetzen zu können, wollte diese Colonne den Weg nach Vittoria einschlagen; sie ist abermals nach Balmaseda zurückgedrängt worden, wo sie von sechs Carlistischen Bataillons unter Commando des Brigadiers Don Simon de la Torre eingeschlossen ist. — Es scheint bestimmt, daß Cordova durch Mina ersetzt werden soll. — Die Nachrichten aus Catalonien reichen bis zum 17. März; die Carlisten haben Ripoll verlassen; sie belagern Prats de Lluſanes; die Christinos von Vique sind in diesen Platz eingeschlossen und von Burjo, Zorillo, Caballeria, Tristany und Ros d'Eroles umzingelt. Die Truppen dieses letzteren zeichnen sich durch ihre schöne Haltung aus. — Zwei navarresische Bataillons von der Division Torres cantoniren im Val de Ribas. Die ganze Cerdagna und die umliegende Gegend haben sich Don Carlos unterworfen." — Das in Bordeaux verbreitet gewesene Gerücht von Oraa's Uebertritt zu Don Carlos wird von keiner Seite bestätigt.

Dem Memorial des Pyrénées zufolge soll Nogueras, der erste Anstifter des Mordes der Mutter Cabrera's, in seinem Commando in Arragonien durch den General van Halen ersetzt werden. — In demselben Blatte heißt es: „Die vereinigten Factionen von Quilez, Torrer, und Cabrera haben Caspe, eine der bedeutendsten Städte von Arragonien, besetzt und starke Contributionen daselbst erhoben. Die Stärke dieser vereinigten Banden wird auf 4000 Mann angegeben, die sich späterhin theilten, um das Land zu verheeren. — Dieser Stand der Dinge erbittert die Gemüther. In Saragoſſa murrt man gegen die Ungeschicklichkeit der Regierung, welcher man diese Unglücksfälle zur Last legt, und die Briefe von dieser Stadt lassen eine Explosion befürchten. „Sinistre Gerüchte," sagt einer dieser Briefe, „die gewöhnlichen Vorläufer von Unordnung und Verwirrung oder vielmehr von Anarchie, lassen sich von Zeit zu Zeit vernehmen; man darf daher nicht verwundert seyn, wenn die Nationalgarde von Saragoſſa den ersten Anlaß benützte, um ihre vorzüglichsten Chefs zu beseitigen und ein anderes Regierungssystem zu proclamiren."

Der Meſſager enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. März: „Die Partei, welche gern Lärm machen möchte, will das nächste Jahresfest der Proclamation der Conſtitution von 1812 mit großem Aufsehen feiern; dieß könnte noch weiter führen, aber die Behörde wacht; das Militär will weder Emeuten, noch Emeutiers, und der General Queſada, der das Commando von Madrid führt, macht mit derlei Leuten nicht viel Umstände. Es scheint aber demungeachtet, daß sich alle Uebelgesinnten auf den 19. d. M. im Kaffehhause in der Straße von Alcala, das man das „Kaffehhaus der Bewegung" nennt, weil daselbst die Zusammenkunft aller Descamiſados ist, Rendezvous gegeben haben. Man besorgt, daß dort der Vorschlag gemacht werden dürfte, die Druckereien der Journale Abeja und Mayeu-

zu zerstören, weil diese den Hitzköpfen sowohl wegen des gemäßigten Tones dieser Blätter, als auch deßhalb mißfallen, weil sie auf eine sehr geistreiche Weise die Koryphäen der Bewegung und ihre Anhänger ins Lächerliche ziehen; aber die Behörde ist dabei ruhig und die vernünftigen Leute fürchten gar nichts. — Was aber die größte Besorgniß erregen muß, ist die Stellung, welche die neuen Cortes annehmen werden, und die sich aus der Sprache vieler einflußreichen Deputirten entnehmen läßt. Wenn sie sich, nach der Ansicht einiger Mitglieder, als constituirend erklären, dann ist es mit dem ganzen Gebäude aus, und die Folgen davon lassen sich leicht voraussehen. Kommt man aber einer solchen Erklärung durch eine neue Auflösung des Estamento oder irgend eine andere Maaßregel zuvor, so wird der Gegenschlag in den südlichen Provinzen schrecklich seyn, und man muß eine ähnliche Seission befürchten, wie sie im letztverflossenen Monat August Statt gefunden hat. — Wir werden bald von unserer Ungewißheit befreit seyn; denn man wird gleich bei Anfang der Session sehen, welche Partei die Majorität und was man zu fürchten oder zu hoffen hat. Die erste vorbereitende Versammlung wird am 17. und die Eröffnung der Cortes am 22. Statt finden. Allem Anscheine nach wird das Ministerium dabei eben so unvollständig erscheinen, wie es gegenwärtig ist; denn es findet durchaus keine fähigen Männer, die sich seinem Programm anschließen wollen. Finden sich unter den neuen Procuradoren nicht einige Männer, die sich seiner Sache widmen wollen, so wird es sich nicht halten können, und Hr. Mendizabal scheint dieß selbst so sehr zu fühlen, daß er sich bereits erboten hat, die Präsidentschaft des Conseils niederzulegen und nur das Finanzministerium beizubehalten. — Seit der Vertreibung des Correspondenten des Morning-Herald hat sich nichts Neues zugetragen, woraus man schließen könnte, ob diese Maaßregel eine isolirte war oder ob sie sich noch auf andere Dinge und Personen bezieht. — Die Nachrichten aus Valencia sind wenig befriedigend. Die Banden des Cabrera, Quilez, Serrador, Torrer, Forcadell und ihrer Gefährten, bei 5000 Mann an der Zahl, sind fünf Leguas von dieser Hauptstadt versammelt, wo die Unruhen fortdauern. Der Generalcapitän Carratala, den das Volk abgesetzt hat, ist in Madrid angekommen, wo dieser Act der Volkssouverainetät Besorgnisse erregt, weil sich leicht Nachahmer finden können. — Wir haben nichts Neues aus den andern Provinzen, noch von der Nordarmee, welcher die portugiesische Division einverleibt worden ist."

Tagsbegebenheiten.

In dem Dorfe Unter-Ammergau (königl. baierschen Landgerichts Werdenfels) brach am 24. März Morgens Feuer aus, welches nach wenigen Stunden 41 Häuser und 2 Scheunen in Asche legte. 26 Familien verloren ihr Obdach und den größten Theil ihrer Habe. Zum Glück hat Niemand das Leben dabei eingebüßt.

Der Hamburger Correspondent meldet aus Hamburg vom 24. März: „Eine That der schwärzesten Bosheit ist gestern gegen einen unserer geachtetsten Geistlichen, den Hrn. Dr. Alt, Hauptpastor an der St. Petrikirche, verübt worden. Durch die Fußpost wurde ihm ein Billet überbracht, bei dessen Eröffnung die Explosion einer Knallsilberladung erfolgte, welche den Hrn. Dr. Alt bedeutend im Gesichte verwundete. — Allgemein ist der gerechte Unwille über einen solchen Banditenstreich, allgemein die Freude, daß wenigstens ein größeres Unglück, ein vielleicht beabsichtigter Meuchelmord abgewendet worden, allgemein der innige Wunsch, daß die Folgen der That, wie sie geschehen, minder unglücklich seyn möchten, als man augenblicklich befürchten muß. — Hr. Hauptpastor Alt ist erst vor einem Jahre von Eisleben hieher berufen worden, wo ihm sein edles, eifriges Wirken in der bedeutenden ämtlichen Stellung, welche er einnimmt, sehr bald die größte Verehrung, die aufrichtigste Liebe seiner Mitbürger erwarb. Namentlich hat er sich durch unermüdliche Thätigkeit für die hiesigen Bildungsanstalten, für das Johanneum und andere öffentliche Schulen, große Verdienste erworben, und seinen regen und kräftigen Mühen ist es wohl ganz besonders zu danken, daß neuerdings so mancher alte Schlendrian beseitigt worden, welchen der Lauf der Zeiten unvermerkt in unseren Schuleinrichtungen eingeführt hatte."

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 26. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 65 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 45 Cent.

London, den 23. März.

Consol. 3 Perz. 91⅛, ¼.

Frankfurt, den 29. März.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	103⅜ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹¹/₁₆ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216⅜ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅜ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1364⅛ G.

Augsburg, den 31. März.

Oesterr. Staatsschuld v.	zu 5 pCt.	in CM.	103¾ P., ——G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			218—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143¼ P., 142⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅞ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1362 P., 1360 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Im k. k. priv. Theater an der Wien findet nächster Tagen die Benefice des Schauspielers Hrn. Strampfer Statt, der hierzu die Reprise einer alten, vielmal gesehenen Posse, nämlich der „falschen Primadonna in Krähwinkel" gewählt. Die neue Besetzung der Rollen des Schauspielers Lustig (Catalani) durch Hrn. Nestroy, und jene des Rummelpuff, durch Hrn. Kunst, dürfte dem Publikum für das Alter des Stückes Entschädigung leisten. 7

— Heute findet im Theater in der Josephstadt die Benefizevorstellung des Hrn. Roll Statt, bei welcher Gelegenheit Mad. Lukas und Hrn. Kunst's Sohn in Houwald's Drama: „Die Sühnung" gastiren werden. 7

— Folgendes ist das Programm des Concerts, welches Sonntags den 10. April um die Mittagsstunde im k. k. großen Redoutensaale zum Besten der Versorgungsanstalt für die Blinden gegeben wird: 1) Ouverture aus der Oper „Wilhelm Tell," von Rossini. 2) Cavatine, von Bellini, gesungen von Signora Costanza Viale. 3) Erster Satz des Clavier-Concerts in Es-dur, von Moscheles, gespielt von Hrn. Henselt. 4) Declamation: „Das Gnadenbildniß," Gedicht von Hrn. Saphir, gesprochen von Mad. Rettich, geb. Gley, k. k. Hofschauspielerinn. 5) Duett von Mercadante, gesungen von den Herren J. Batt. Mileſi und Luigi Rigamonte. 6) Triumphmarsch, componirt von Hrn. Prohaska, k. k. Hoftrompeter, vorgetragen von 40 Trompetern mit ganzer Orchesterbegleitung.

Pesth.

Am 26. März fand in dem hiesigen königl. städtischen Theater die letzte Vorstellung unter der Direction des Hrn. Feder Grimm Statt. Er hat diese 12 Jahre hindurch ununterbrochen geführt, und wie ihm in so langer Zeit immerfort die Kunstliebe aller Classen von Einwohnern mit Geneigtheit und Ermunterung entgegen gekommen ist, so immer auch ließ es sich sein Kunstsinn mit Beachtung und Eifer angelegen seyn, jene Liebe befriedigend, durch sie das öffentliche gesellige Vergnügen zu befördern. So begleitet im Verein von Bewußtseyn und Ueberzeugung auf der ganzen Geschäftsbahn, war es auch dieser Verein, mit dem er dieselbe am 26. schloß. Es wurde das rührende Schauspiel: „Die Vorleserinn," nach Bayard von C. W. Koch, gegeben. Hr. Grimm spielte mit gewohnter Kunstmeisterschaft die Rolle des Capitäns, sprach dann am Schlusse Abschiedsworte, und der bewährte Künstler, der bewährte Verehrer beider Nachbarstädte, wird ihnen unvergeßlich bleiben. (Vereinigte Ofner und Pesther Zeitung.)

Berlin.

Im königl. Theater wurde Bauernfeld's Lustspiel: „Bürgerlich und Romantisch," mit Beifall gegeben. Fräulein v. Hagn gab die Hauptrolle vorzüglich und wurde reichlich mit Beifall belohnt. (Gesellschafter.)

— Raupach's Lustspiel: „Der Narr seiner Freiheit," hat bei der zweiten Vorstellung wieder Beifall gefunden. Es ist eine belustigende Neuigkeit, die recht gut gespielt wird. (Gesellsch.)

— Im Königstädtischen Theater hat das neue Lustspiel von Gusek: „Die Schule für große Kinder," trotz dem trefflichen Spiele des Hrn. Schmelka in der Hauptparthie, kein Glück gemacht. (Gesellsch.)

Hannover.

Dlle. Padiera, von Frankfurt am Main, trat auf unserer Bühne als Henriette im „Maurer und Schlosser" auf. Ihr Debut war für uns eine recht freundliche Erscheinung. Sind wir auch über die Stimme der Sängerinn nicht ganz im Klaren, da scheinbare Befangenheit sie noch gefangen hielt, so ist uns doch ihr recht hübsches Darstellungstalent schon jetzt recht klar geworden, welches von einer zierlichen Gestalt und einem wohltönenden Organ trefflich unterstützt wird. Eine anspruchslose Natürlichkeit und eine ungekünstelte Lebendigkeit setzten diesen Gast sogleich in guten Credit, und da wir hören, daß Dlle. Padiera auch im Schauspiele mitzuwirken gedenke, so heißen wir sie herzlich willkommen, falls sie die Unsrige werden sollte. (Posaune.)

Alençon.

Hier ist die Getreidehalle, in welcher die Kunstreitergesellschaft der Herren Vidal und Robbe ihre Vorstellungen hielten, bei Nacht abgebrannt. Der Verlust beträgt über 30,000 Fr. Unter Andern verbrannte das Material der Gesellschaft, eines der schönsten, das in Frankreich existirt.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oestr. Beob. ist neu zu haben: Die 8te vielvermehrte Auflage des Allgemeinen österreichischen oder neuesten Wiener Secretärs, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle u. s. w. Von A. Engelhardt. gr. 8. Wien 1836. geb. 2 fl. 48 kr., steif geb. 3 fl. C. M. — Ferner: Neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar, oder die Kochkunst für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln. Von Franz Zelena. 2te vielvermehrte Auflage. gr. 8. geb. 2 fl. 48 kr. C. M. — Endlich: Carl Ernest Mayer's: Neuestes allgemeines teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima. Neue Ausgabe mit 66 Abbildungen von Gartengeräthen. gr. 8. 2 fl. C. M.

Nr. 97

Der Wanderer.

Mittwoch, den 6. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.327	28 1 0	+ 2,3	W.	mittel.	Schnee.
	3 Uhr Nachmit.	27.408	28 2 0	+ 4.6	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.489	28 3 0	+ 1.7	W.	ſtark.	Heiter.

Skizzen aus Prag.

(Schluß.)

Wer die ganze Häuſermaſſe Prags mit Einem Blicke überſchauen will, findet auf dem 314 Schuh hohen Thurme der Domkirche die beſte Gelegenheit.

Nebſt den großartigen und weitläufigen Kranken-Anſtalten, welche die Regierung mit bedeutenden Koſten unterhält, beſtehen auch noch zwei eigenthümliche Hoſpitäler für Männer und Frauen, in welchen die barmherzigen Brüder und Eliſabethiner-Nonnen ſich der Krankenpflege annehmen, während die Urſulinerinnen wie die engliſchen Fräuleins ſich mit der Erziehung der weiblichen Jugend beſchäftigen, und eine große Anzahl von wohlthätigen und Lehrinſtituten für Alte, Gebrechliche, hülfloſe Arme, Blinde, Taubſtumme u. ſ. w. großentheils von Privatgeſellſchaften unterhalten werden. Der Frauenverein zur Unterſtützung weiblicher Kunſtfertigkeit hat ſich nicht damit begnügt, den weiblichen Armen aller Stände und Claſſen Beſchäftigung und Unterhalt zu gewähren, ſondern er begründete zugleich eine Erziehungsanſtalt für arme Waiſenmädchen.

Wenn der böhmiſche Gemeinſinn Anſtalten für das Landes-Wohl wie zur Unterſtützung der dürftigen Brüder oder der Witwen und Waiſen gegründet hat, ſo ſind nicht minder Geſellſchaften zur Pflege der Wiſſenſchaften und Künſte zuſammengetreten. Die königliche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften von Kaiſer Joſeph II. im J. 1784 beſtätigt, legt der Welt die Früchte ihres Strebens in den geſammelten Abhandlungen vor, ein gleiches gilt von der k. k. ökonomiſchen Geſellſchaft, mit welcher ein pomologiſcher und ein Schafzüchterverein verbunden iſt. Eine große Zahl von Beſchützern der Kenntniß des Vaterlandes hat 1818 das böhmiſche National-Muſeum begründet, deſſen — zumal mineralogiſche — Sammlungen bereits die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen haben. Die Privatgeſellſchaft der patriotiſchen Kunſtfreunde hat die Bildergallerie und die Zeichner- und Malerakademie geſtiftet, wie der Verein zur Beförderung der Tonkunſt in Böhmen das Conſervatorium der Muſik errichtet, welches, die erſte ähnliche Anſtalt in Teutſchland, für die Dauer ſeines Beſtehens wahrhaft rieſenmäßige Fortſchritte gemacht hat. Zu den muſikaliſchen Geſellſchaften iſt in der letzten Zeit noch der Verein für Kunſtfreunde der Kirchenmuſik gekommen, durch deſſen reges Streben eine Orgelſchule eingerichtet worden, und welche auch Preiſe auf Compoſitionen im geiſtlichen Fache ausſetzt.

Die wichtigſten Bibliotheken ſind, nebſt der k. k. Univerſitätsbibliothek, die jährlich vermehrt und ergänzt wird, und zum allgemeinen Gebrauche eröffnet iſt, die Bücherſammlung des Strahower Kloſters und die Bibliothek und das Archiv des Domkapitels.

Auch unter dem Adel und den gebildeten Privatperſonen finden ſich Bücher- und Gemälde-Sammlungen von bedeutendem Umfange, von dem erſtern iſt vorzüglich die Noſtitziſche Gemäldegallerie von hohem Werthe.

Die erſte Bildungsanſtalt der männlichen Jugend iſt die Carl-Ferdinands-Univerſität, merkwürdig durch ihren erſten Gründer, Carl IV., dieſen großen Wohlthäter Böhmens, durch ihr Alterthum, ihre Schickſale und ihren ſeit Jahrhunderten behaupteten Ruhm. Vorbereitungsanſtalten zu derſelben ſind die Pfarrſchulen, die Hauptmuſterſchule und die Gymnaſien, deren letzteren wir drei beſitzen. Auch die böhmiſchen Stände unterhalten nebſt dem polytechniſchen Inſtitute auch mehrere Lehranſtalten zur phyſiſchen Ausbildung der Jünglinge. Unter die militäriſchen Bildungsanſtalten gehört ein Erziehungshaus, für Militärkinder und die Schwimmſchule, an welcher letzteren auch Civiliſten in großer Anzahl Theil nehmen.

In zwei Waiſenhauſern erhalten arme Kinder, die in früher Jugend ihre Aeltern und Verſorger verloren haben, den erſten Unterricht, und werden ſodann bei

Künſtlern und Handwerkern untergebracht, um ihren Lebensunterhalt erwerben zu lernen.

Nebſt der mit dem Taubſtummen-Inſtitute verbundenen Verſorgungscaſſe haben ſowohl die juriſtiſche, als mediciniſche Facultät, der Handelsſtand, die Oekonomiebeamten, die ſtändiſchen Schauſpieler u. ſ. w., ja ſogar die Bedienten ihre Witwen- und Waiſen-Verſorgungsanſtalten, welche den Familien Unterſtützung gewähren, wenn ſie ihren Verſorger durch den Tod verlieren.

Die böhmiſche Sparcaſſa gewährt Dienſtleuten und Perſonen der niedern Claſſen Gelegenheit, ſelbſt die kleinſten Erſparniſſe, dort niederzulegen, um ſich in derſelben einen Nothpfennig für das Alter oder einen unvorhergeſehen Unglücksfall zu ſammeln; während die wechſelſeitige Brandverſicherungsanſtalt dem Grundeigenthümer eine Entſchädigung für die Verheerungen dieſes furchtbaren Elements darbiethet. Ein geräumiges Theater, das Eigenthum der böhmiſchen Stände, die es dem jeweiligen Unternehmer unentgeltlich zur Benützung überlaſſen, welches erſt im vorigen Jahre erweitert wurde, und auch das Locale für die Redouten darbietet, mehrere Säle, in welchen Bälle und Concerte abgehalten werden, nebſt einigen der beſuchteren Kaffeh- und Gaſthäuſer, ſind die öffentlichen geſelligen Vereinpunete im Winter. Den Sommer bringen die Großen und Reichen auf ihren Gütern, viele Perſonen der höheren Mittelclaſſen auf Badereiſen zu, während Andere Wohnungen in den nächſtgelegenen Orten bei Prag — vorzüglich um den Baumgarten — beziehen. Die Uebrigen machen entweder von Zeit zu Zeit Ausflüge nach Karlſtein, St. Joan, Weltrus, das Bad Sternberg bei Schlan u. ſ. w. oder Spaziergänze und Spazierfahrten in den Umgebungen und den Baumgarten (der ſeit einigen Jahren wegen den Donnerſtags-Reunionen vorzüglich beſucht wurde), die Kaiſermühle, Butſchek'ſchen Anlagen und Troja, das Scharka-Thal, den Stern, St. Prokop, Kuchelbad und Königſal ſammt dem gegenüber liegenden Kletzaner-Thal am rechten Ufer des Flußes, das fiſchreiche Dorf Podol, die Wimmer'ſchen Anlagen, den Zdekauer'ſchen Garten, die Moldauinſeln, die neuen Anlagen auf den Baſteyen, oder den Volks- und Schloßgarten.

Das wichtigſte der frommen Volksfeſte, welches zugleich eine große Menſchenmenge aus allen Kreiſen Böhmens in Prag verſammelt, iſt die Wallfahrt zu dem Grabe des heiligen Johann von Nepomuk, deſſen heilige Ueberreſte, in der Domkirche verwahrt, unter die erſten Koſtbarkeiten des Reiches gerechnet werden. Innocenz XIII. ſprach ihn am 31. Mai 1721 ſelig, und Benedict XIII. ließ 1729 die Canoniſationsbulle ausgehen. Seit dieſer Zeit iſt ſowohl das ſilberne Grabmahl, worin St. Johanns Reliquien in einem kryſtallenen Sarge ruhen, als die metallene Statue des Heiligen auf der Prager Brücke der Gegenſtand einer regelmäßigen Wahlfahrt. In den letzten Tagen vor dem 16. Mai, als Gedächtnißtag ſeines Martyr-Todes in den Fluthen der Moldau, wird ein kapellenartiger Ueberbau oberhalb der letzteren errichtet, ſelbe mit Laub und Blumen geſchmückt, und ſchon am Abende des 15. Mai mit vielen Lampen und Lichtern feſtlich erleuchtet. Alles ſtrömt hieher, ſeine Andacht zu verrichten, und der Andrang pflegt ſo groß zu ſeyn, daß an den beiden erſten Abenden während der Beiſtunden kein Wagen die Brücke paſſiren darf. Zugleich werden die zahlreichen Abbildungen und Statuen des gefeierten Landespatrons ſowohl in den Häuſern, als auch auf den Straßen und Plätzen mit Blumenſträußen und grünen Zweigen geſchmückt und reich beleuchtet, und kleine Bühnen aufgeſchlagen, auf welchen man Scenen aus ſeinem Leben bildlich darſtellt. Andere ähnliche Feierlichkeiten in Prag und deſſen Umgebungen bringen die Gedächtnißtage des heiligen Wenzeslaus, St. Joſeph Prokop, Margaretha, ſo wie der Oſtermontag, Dinſtag und Mittwoch mit ſich.

Gleichniß.

Gleicht das Leben nicht dem Fluſſe,
Der aus kleiner Quell' entſpringt,
Bald ſich an des Felſens Fuße,
Bald durch ſchöne Thäler ſchlingt?

Bald durch ganz verlaſſ'ne, wilde,
Stumme Wüſteneien fließt?
Bald in himmliſche Gefilde
Seine kühlen Wäſſer gießt?

Rieſelt aus der kleinen Quelle
Von den Höhen in das Thal:
Dieſes iſt der Kindheit Schwelle,
Dieß des Lebens erſter Strahl.

Strömet fort und ſtrömet weiter,
Immer größer wird die Bahn;
Und der Knabe froh und heiter
Traut dem Fluß ſich muthig an.

Eher floß er klar und helle
Mit der Sonne Bild dahin;
Doch nun trübt ſich ſeine Welle,
Große Steine hemmen ihn.

Und das Beet sieht er sich spalten,
Und ein Abgrund gähnt herauf,
Doch nichts kann zurück ihn halten,
Muthig setzt er fort den Lauf.

Schäumend, sprudelnd stürzt er heftig,
Donnernd abwärts in den Grund;
Und die Tropfen wirft er kräftig
In den Aether aus dem Schlund.

Dann blickt er mit Selbstgefallen
Auf den Cateract zurück,
Hört das Tosen, Schäumen, Wallen,
Weidet froh an ihm den Blick.

Also fließet auch dein Leben,
Jüngling, unter Stürmen hin,
Doch dein Herz soll nimmer beben,
Ewig standhaft sei dein Sinn.

Wie im Lenz der Strahl der Sonne
Alles weckt zur Blüthenwelt,
Also sei mit neuer Wonne,
Neuer Kraft die Brust beseelt.

Wenn Gefahren dich umtoben,
Wenn die Wunden sich erneu'n,
Sende einen Blick nach oben
Und du wirst des Siegs dich freu'n.

Endlich wenn ins Meer der Zeiten
Deines Flußes Tropfen flieh'n,
Wird dein Sinn noch gerne gleiten
Nach vergang'nen Jahren hin.

J. B. Sorger.

Gewölberschau.

(Von Oskar.)

Als ich dieser Tage Abend von Prater durch die Jägerzeile ganz pathetisch der Stadt zuging, blendete mich plötzlich ein Feuermeer, das unwillkührlich meine Aufmerksamkeit fesselte. Ich glaubte einen Feenpallast mir winken zu sehen, und schon ein ritterliches Abenteuer mit einem Feyn zu bestehen, als das immer mehr zudrängende Menschengewühl mich aus meinen phantastischen Gedanken riß, und ich von dem Magnet der Neugierde diesem vermeintlichen Zauberschlosse näher geführt wurde. Doch meine Phantasie gestaltete dieß zu großartig, denn es war nur ein Galanterie-Tischlerwaaren-Magazin, welches gerade die Ecke der Jägerzeile Nr. 523, gegenüber vom Hotel zum „Lamm," formirt. Mit gemessenen Schritten betrat ich den mit selbst im Gewölbe erzeugten Gas brillant beleuchteten Bazar, und hatte das Vergnügen, den Hrn. Clemens List, k. k. landesbefugten Meublesfabrikanten, selbst zu treffen, welcher mit Zuvorkommenheit mir seine Schätze zeigte.

Ich glaubte in einen fürstlichen Salon versetzt zu seyn, und muß gestehen, bald kein so reiches Assortiment angetroffen zu haben, als wie hier im Waarenlager des Hrn. Clemens List. Vorzüglicher Erwähnung verdienen die Schwungspiegel von türkischen Post-Fladerholz, dann die Holzvergoldungen von Lustres, Wand- und Tafelleuchtern, Candelabres, Draperie-Verzierungen, Rahmen und sonstige Meubles von Nußbaum- und Eschenholz. — Wir können galanten Damen, welche ihr Boudoir stets verjüngern wollten, so wie auch heirathslustigen Personen beiderlei Geschlechts nichts besseres empfehlen, als ihre Bestellungen für Ameublements der respectiven Wohnungen an Hrn. Clemens List, Leopoldstadt Nr. 523 zu richten. Da einige Leser glauben könnten, als wäre oben ausgesprochenes Lob ein bezahltes, so will ich dieselben hiemit gebethen haben, sich selbst an Ort und Stelle zu überzeugen.

(Wird fortgesetzt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 5. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅜;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215¼;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573¾;
Bank-Actien pr. Stück			1371½ in CM.

Paris, den 28. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 60 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 40 Cent.

Augsburg, den 31. März.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., —— G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			218—P., —— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143⅛ P., 142⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114¼ P., —— G.
Bank-Act. pr. St.			1362 P., 1360 G.

London, den 26. März.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 30. März.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		103⅜ G.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99''/₁₆ G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	175⅜ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		216¼ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		143 — G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.		1361½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern begannen die HH. Ballochino und Merelli ihre Administration mit der Darstellung der Oper: „Mosè," nach der Umarbeitung des Componisteurs. Nichts angenehmeres kann es für die Kritik geben, als das Wiedererscheinen einer schon größtentheils gehörten und beurtheilten Oper, wo es nicht mehr nothwendig, einzugehen in die Einzelheiten des Buches oder der Musik; dießmal jedoch ergreifen wir mit Vergnügen die Gelegenheit, neuerdings sprechen zu können über das Meisterwerk des Pesareſischen Schwanes. Völlig neu erschien uns diese schon vor Jahren größtentheils gehörte Oper, aber gerade darin, meinen wir, zeigt sich der Stempel der Genialität, da das Genie immer neu und voll jugendlichen Reizes erscheint. Der erste und zweite Act enthalten Musikstücke von herrlicher Arbeit, reich an Melodie und Harmonie; das Finale des dritten Actes, ein großartiges, ideenreiches Tonstück, ist von wunderbarer Wirkung durch den poetischen Aufschwung der Gedanken. Gerne möchten wir jene Kritiker, Kenner der italienischen Musik, fragen, ob dieß Finale wohl auch zu den Conditoreiwaaren und Süßigkeiten italienischer Musik gehört? Wiens Publikum, musikalisch gebildet und einsichtsvoll, mehr denn jedes andere, wußte den Werth der wahrhaft genialen Musik, wie die Pünctlichkeit der Durchführung, welche der Mad. Tadolini (Anaide), den HH. Marini (Mosè), Rigamonti (Faraone) und Pedrazzi (Amenofi) anvertraut war, zu würdigen. Von den Genannten gefielen Alle in ihren angewiesenen Parthien, vor allen jedoch der Tenor Pedrazzi, durch seine helle, einschmeichelnde Stimme, durch die stets anpassende musikalische Färbung, die er seinen Gefühlen zu verleihen vermag; diese schönen Eigenschaften halten den Hörer ab, fleißiger nachzudenken, wie viel ihm noch als Gesangskünstler abgeht, die steilen Zinnen der Kunsthöhe zu erreichen. Im Duetto mit Farao, wie in dem des 4. Actes mit Anaiden, sang Pedrazzi, erschüttert von der Gewalt des Moments, mit erhebender Begeisterung, erschien sich zu versenken in dieß Meer von Melodien. Allgemeiner Beifall und öfteres Hervorrufen ward dem tüchtigen Sänger zu Theil. Der Bassist Marini, die Stütze der Oper, ist im Besitz eines edlen, kräftigen Stimmmittels, das seinem innern Gehalt nach uns an die Stimme Babiache's erinnert. Siegreich entfaltete er seine herrliche Stimme in den Recitativen, im Finale des 3. Acts, wie in der Preghiera, so wie er auch die imponirende Würde des Propheten ganz im Geiste des Componisteurs wieder gab. Die Schönheit der Stimme läßt uns vergessen, was ihr noch an Biegsamkeit, an Schatten und Licht, an erwärmender Seele gebricht. Marini wurde mit Beifall empfangen, öfters gerufen, und wird bald bei uns den ehrenden Beinamen: „Il bravo Mosè," verdienen. Mad. Tadolini, schon vom verflossenen Jahre so vortheilhaft bei uns bekannt, betrat mit gewohnten Gunstbezeugungen die Bühne und ließ nichts zu wünschen übrig, was die bezaubernde Anmuth ihres Gesanges betrifft. Im vorigen Jahre bewunderten wir die Grazie ihres Vortrags, dießmal finden wir sie in einem ganz fremden Genre, in der tragischen Sphäre, jedoch auch hervortretend durch die Tiefe, mit welcher sie einige dramatische Momente ihrer Parthie erfaßte und wiedergab. Einige schöne Gesangsphrasen, einige kühne Läufe, electrisirten auch heute das versammelte Publikum, welches seinen Liebling rauschend empfing, und mit Beifallsbezeugungen überströmte. Der Bassist Rigamonti gefiel durch die Frische seiner Stimme, wie durch die richtige Weise des Vortrags. Die Frauen Viale und Fux, wie die HH. Mileſi und Spiaggi führten ihre Parthien genügend durch und trugen nicht wenig zur Gesammtgestaltung bei. Chor und Orchester unter Conradin Kreutzer's energievoller Leitung bildete Einen vollendeten Körper. Das Pas de trois, getanzt von dem Crombé'schen Paar und der Dlle. Cerito, gefiel durch die graziose und geschickte Ausführung. Dlle. Cerito ist ein schönes Talent, das viel für die Zukunft verspricht. Die scenische Ausstattung, Costume, Decorationen, alles trägt das Gepräge der Eleganz und geschmackvollen Reichthums, und kann der Unternehmung nur Ehre machen. Der Erfolg der Oper war ein allgemein günstiger; das wie gewöhnlich bei einer ersten Opernvorstellung sehr zahlreich versammelte Publikum äußerte oft laut seine Zufriedenheit, und rief am Schlusse des 3., wie des 4. Acts alle ausführenden Künstler noch Ein Mal hervor. 23

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oestr. Beob. ist neu zu haben: Die 8te vielvermehrte Auflage des Allgemeinen österreichischen oder neuesten Wiener Secretärs, für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle u. s. w. Von A. Engelhardt. gr. 8. Wien 1836. geb. 2 fl. 48 kr., steif geb. 3 fl. C. M. — Ferner: Neuestes Wiener Kochbuch, in jeder Haushaltung brauchbar, oder die Kochkunst für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln. Von Franz Zelena. 2te vielvermehrte Auflage. gr. 8. geb. 2 fl. 48 kr. C. M. — Endlich: Carl Ernest Mayer's: Neuestes allgemeines teutsches Gartenbuch, mit Rücksicht auf Boden und Klima. Neue Ausgabe mit 66 Abbildungen von Gartengeräthen. gr. 8. 2 fl. C. M.

Nro 98

Der Wanderer.

Donnerstag, den 7. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.472	28 2 9	+ 3.7	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.493	28 3 0	+ 6.2	W. mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.467	28 2 8	+ 3.8	W. ——	Heiter.

Inland.

Ungarn.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung meldet Folgendes aus Temesvar vom 22. März: „Als Beweis, welch wahrhaft großer, jedem wahren Verdienste huldigender Geist in den Reihen der ruhmvollen österreichischen Armee fortlebt, kann folgende, am 8. d. M. hier in Temesvar ohne alles Gepränge Statt gefundene stille Feier gelten, und sie verdient zugleich als eine der schönsten Handlungen öffentlich bekannt zu werden. — Am 4. August 1835 starb hier in seinem 73. Lebensjahre der Feldwebel Joseph Rathsam des löbl. k. k. Graf St. Julien 61. ungarischen Linien-Infanterieregiments, nach einem kurzen Krankenlager; am 6. darauf wurde er nach den Gebräuchen der katholischen Kirche begraben. Der Hingeschiedene hatte volle 56 Jahre lang ununterbrochen bis zu seiner letzten Krankheit im Regiment gedient, während dieser Zeit in 11 Feldzügen 17 Schlachten beigewohnt, und obgleich ihm mehrmal die wohlverdiente Veteranenversorgung angeboten wurde, zog er es doch vor, seine Dienste auf's Pünctlichste fortzusetzen, und sich von seinem lieben Regimente nicht zu trennen. Das löbl. Offiziercorps des Regiments, solche treue Anhänglichkeit würdigend, fühlte sich dadurch bewogen, bereits seit mehreren Jahren dem geschätzten Greise eine monatliche Unterstützung aus Eigenem zufließen zu lassen, die ihn in den Stand setzte, sich auch im Regiment eine größere Bequemlichkeit in seiner Lebensweise zu verschaffen, und mit heiteren Blicken dem Ende seiner irdischen Laufbahn entgegen zu sehen. Und auch als dasselbe erfolgte, bewies sich diese Theilnahme auf eine nicht minder rührende Weise; denn bei Rathsam's Leichenbegängniß, — dem übrigens auch eine zahllose Menschenmenge aus allen Ständen beiwohnte, — begleitete das ganze Offiziercorps des hier garnisonirenden 3. Regimentsbataillons, mit dessen Commandanten an der Spitze, den Zug bis auf den eine ziemliche Strecke von der Stadt entfernten Friedhof, um dem heimgegangenen Krieger das letzte Lebewohl in die stille Gruft nachzurufen. Um jedoch die Verdienste dieses wackern Mannes, sammt ihrer gerechten Anerkennung von Seiten seiner Vorgesetzten, in fernerem steten Andenken zu erhalten, beschloß das bemeldte Offiziercorps, über seinem Grabe ein passendes Monument, gleichfalls auf eigene Kosten, aufstellen zu lassen. Zu diesem Zwecke ließ es eine Pyramide in Marmor verfertigen, und am besagten 8. März wurde dieselbe, in Beiseyn mehrerer durch das Bataillons-Commando hiezu bestimmter Individuen, aufgerichtet. Den Besuchern des Friedhofes verkündet nun das Leben und Wirken des braven Kriegers folgende höchst einfache, in echt militärischem Geist verfaßte Inschrift des Monuments: „Joseph Rathsam, Feldwebel des k. k. Graf St. Julien 61. ungarischen Infanterie-Linien-Regiments, starb im 73. Lebensjahre am 4. August 1835; hat 56 Jahre treu gedient, 11 Feldzüge und 17 Schlachten ruhmvoll mitgemacht. Ehre seiner Asche! Errichtet von dem Offiziercorps desselben Regiments und gewidmet dem tapferen Krieger." — „Ehre seiner Asche! und Friede!" so rufen auch wir, „und Heil jedem Lande, wo in der Brust des Kriegers, nebst dem Muthe und der aufopfernden Hingebung für das Wohl des Vaterlandes, solche edle reinmenschliche und den Menschen ehrende Gefühle walten!"

Ausland.

Frankreich.

Die französischen Journale enthalten nun umständliche Details über die Verbrennung des Linienschiffes Trocadero. Es gelang den angestrengtesten Bemühungen, das Feuer an weiterer Verbreitung zu hindern. Der Verlust wird auf mehr als eine Million geschätzt. Gegen 15 Galeerensträflinge benützten die Unordnung zu ihrer Entweichung.

Spanien.

Barcelona, den 18. März. Man hat Nachrichten aus Valencia vom 15. Das Ayuntamiento hat eine Adresse bekannt gemacht, worin es erklärt, daß es die Ordnung

mit Hülfe der Nationalgarde aufrecht erhalten werde. Carratala hat seine Entlassung gegeben, und General Breffon befehligt jetzt in der Stadt. Nieder-Arragonien ist durch die Vergrößerung der Bande Cabrera's immer mehr bedroht. Das Treffen vor Al Bruch zwischen 2000 Carlisten unter dem Befehle von Tristany und den Jägern von Oporto war sehr ernsthaft. Man schlug sich mit dem Bajonette. Der Verlust der Christinos betrug 250 Todte oder Verwundete, der der Carlisten 20 Mann. Vier Offiziere der Jäger von Oporto wurden getödtet. Es heißt, die Carlistischen Banden von Catalonien hätten einen Generalissimus anerkannt, dem Jedermann gehorche.

Bayonne, den 24. März. Ein Bulletin des Generals Eguia aus dem Hauptquartier Amurrio vom 19. März meldet, er habe eine feindliche Colonne, die von Vittoria nach Amurrio gekommen, angegriffen und daraus verjagt. Er hätte sie bis in die Berge verfolgt. Er glaube nicht, daß sein eigener Verlust mehr als 200 Mann an Todten und Verwundeten betrage; der Feind habe wenigstens 800 Mann verloren und das Schlachtfeld sey mit Leichnamen bedeckt gewesen. Zehn Mann von der afrikanischen Legion seyen zu der Armee des Königs übergegangen.

Briefe aus Barcelona vom 21. März melden: „Mina war, den letzten Nachrichten zufolge, zu Cervera mit Revuen beschäftigt, während die Carlisten isolirte Abtheilungen überfielen. Die Macht der Christinos ist auf vielen Puncten zersplittert, und ihre Colonnen bestehen höchstens aus 1200 Mann. Zu ihrer Vertilgung sammeln sich die Carlisten in Colonnen von 3, 4 bis 5000 Mann. Borso, der den Grad eines Brigadier von seiner Regierung erhalten hat, ist sehr unzufrieden mit Mina wegen Nichterfüllung der Clauseln des Vertrages mit der spanischen Regierung, und droht mit der Rückkehr nach Portugal. Ueber ein Treffen von Bruch wurde folgendes Bulletin bekannt gemacht: „Die vereinten Carlistischen Banden von Tortes, Orteu, Ros „d'Eroles, Tristany, 5000 Mann stark, haben am „15. März die 7te Brigade angegriffen, die unter den „Befehlen des Obersten Osorio die Befestigungsarbeiten „von Bruch und Casa Masana beschützten. Sie wurden mit Hinterlassung von 12 Todten zurückgeschlagen. „Es sollen aber 400 Mann kampfunfähig gemacht worden seyn. Die Christinos verloren in diesem Treffen die „Lieutenants Bisingui, Bissi, Grillo, die Unterlieutenants Lamberti, Blasmanso, mehrere Unteroffiziere und „41 Soldaten; 25 Mann wurden gefangen."

Ein Journal von Barcelona enthält Folgendes: „Der Rebell Tristany nahm den Nationalgardisten Baire, von Monistrol, gefangen, und verlangte 600 Unzen Lösegeld von ihm. Da er diese Summe nicht bezahlen konnte, so ließ ihn Tristany in Gegenwart Bartomeu's, Regidors von Monistrol, von dem er 400 Unzen Gold als Lösegeld verlangte, erschießen. Als Repressalie für diesen Mord wurden zu Esparaguerra der Vater Tristany's und dessen Bruder erschossen. Die Carlisten ließen ihrer Seits einen Zimmermeister von Monistrol erschießen, weil er Vater zweier Christinos ist."

Der Moniteur vom 28. März enthält folgende Nachrichten aus Madrid: „Eine Depesche aus Madrid vom 22. meldet, daß an diesem Tage um 3 Uhr die Königinn in Person die Session der Cortes eröffnet hat. — Die Thronrede erklärt, daß das Votum des Wahlgesetzes der einzige legale Weg, um die Revision der Fundamental-Institutionen des Königreichs zu bewerkstelligen und der Hauptzweck der Versammlung der Kammern sei; daß denselben auch noch andere wichtige Fragen, namentlich die Frage hinsichtlich der mit den Staaten des spanischen Amerika angeknüpften Unterhandlung vorgelegt werden sollen. — Madrid genießt der vollkommensten Ruhe." — Vom Kriegsschauplatze meldet der Moniteur vom obgedachten Tage: „Am 21. März hat sich Espartero mit Cordova vereinigt, der an der Spitze von 20,000 Mann in Vittoria steht. — Am 22. ist Eguia von Llodio nach Orduña aufgebrochen, in der Absicht, Espeleta zu Valmaseda anzugreifen und sich seiner Vereinigung mit Cordova zu widersetzen. — Im Journal de Paris vom 28. Abends heißt es: „Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26. März meldet, daß in der Affaire von Orduña Espartero die Insurgenten zurückgeschlagen und ihnen 800 Mann getödtet oder verwundet hat." — Das neueste Journal de Paris vom 29. Abends, welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, meldet: „Ein Bulletin von Esparzero bestätigt die gestern von uns gegebene Nachricht von der Schlappe, welche die Carlisten in der Affaire vom 19. erlitten haben, die die besten Resultate gehabt hat. — Die Bauern haben viele Flüchtlinge aufgegriffen. — Espeleta ist durch sechs Bataillons verstärkt worden, und fürchtet nichts mehr für seine Stellung. — Der General Bernelle meldet, daß er mit einem Bataillon zwei Carlistische Bataillons geschlagen, ihnen 130 Gemeine und 10 Offiziere getödtet oder verwundet und 30 Gefangene gemacht habe. — Ein Schreiben aus Madrid meldet, daß die Königinn die Absicht habe sich zur Armee zu begeben."

Im vollständigsten Widerspruche mit obigen Nachrichten der ministeriellen Pariser Journale lesen wir in der Gazette de France vom 29. März: „Die Carlisten haben am 19. die Christinos in der Ebene von Orduña geschlagen. Diese letzteren unter Espartero's Commando, 8000 Mann Infanterie und 3 Escadronen stark, haben das Schlachtfeld mit Leichen bedeckt gelassen. Ihr Verlust beläuft sich wenigstens auf 800 Mann (also gerade so viel als die Carlisten nach dem Journal de Paris verloren haben sollen). Sie sind mit Zurücklassung ihrer Verwundeten in zwei Abtheilungen geflohen;

eine Abtheilung schlug die Richtung nach Cuartango und la Puebla, und die andere nach dem Menathale ein. Die Carlisten, an Zahl geringer, hatten nur neun Bataillons; man schätzt ihren Verlust auf zweihundert Mann an Todten und Verwundeten." — Die Gazette gibt dann die Berichte, welche der Oberbefehlshaber der Carlisten, Graf von Casa-Eguia, unterm 19. und 20. März aus seinen Hauptquartieren zu Amurrio und Llodio über die neueste Affaire von Orduña an den Kriegsminister erstattet hat. (Wir werden sie morgen mittheilen.) — Der National, der sich in Beurtheilung der Kriegsbegebenheiten in Spanien stets sehr unparteiisch bewiesen hat, sagt hierüber in seinem Blatte vom 29. März: „Dem ministeriellen Abendjournal zufolge meldet eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 26., daß Espartero bei Orduña die Insurgenten zurückgeschlagen und ihnen 800 Mann getödtet oder verwundet habe. — Auf der Börse behauptete man im Gegentheile, daß Espartero's Corps auf die Carlistische Division unter Casa-Eguia's Commando gestoßen und mit bedeutendem Verlust in die Flucht geschlagen worden sei. — Die Affaire, wovon hier die Rede ist, hat am 19. März Statt gefunden, und man hat die Details darüber auf dem gewöhnlichen Wege zu Paris erhalten; die telegraphische Depesche lehrt uns daher nichts Neues, oder vielmehr sie entstellt eine schon alte Thatsache. Man wußte, daß sich Espartero bereits am 16. mit einer Colonne von 6000 Mann in Marsch gesetzt hatte, um bei Vittoria zu Cordova zu stoßen. Espartero ist am 19. bei Orduña angegriffen worden und die Gazette de France gibt die Bulletins, worin sich die Carlistischen Generäle alle Vortheile zuschreiben. — Da übrigens die Vereinigung Espartero's mit Cordova am 21. zu Stande gekommen ist, so scheint es, daß bloß ein sehr hitziges Gefecht Statt gefunden hat, wobei sich beide Parteien den Sieg zugeschrieben haben. — General Rotten ist einer von den Generälen, welche neuerlich Madrid verlassen haben, um ein Commando in Navarra zu übernehmen. Die unter Cordova's Befehlen vereinigten Streitkräfte belaufen sich höchstens auf 30,000 Mann."

Portugal.

Den neuesten aus Lissabon in England eingegangenen Nachrichten vom 19. März zufolge hatte der ehemalige Finanzminister H. Silva Carvalho beiden Kammern eine Rechtfertigung seiner Finanzadministration überreicht, die eine gute Aufnahme gefunden haben soll. Zu Cartaxo (unweit Lissabon) war am 13. eine insurrectionelle Bewegung ausgebrochen, die jedoch bald wieder gedämpft wurde. Ein Schreiben aus Lissabon vom 19. März, in der Times, entwirft eine traurige Schilderung von der Lage der Dinge im Lande; die Noth der Finanzen war so groß, daß die Fahrt der Packetboote nach den Colonien seit einiger Zeit eingestellt werden mußte, weil man sie nicht bezahlen kann. Die Certificate, welche beim Kauf der Nationalgüter an Zahlungs statt angenommen werden, und während Silva Carvalho's Administration 63 standen, sind auf 27 herabgesunken. Mordthaten sind in verschiedenen Theilen des Landes noch immer an der Tagesordnung. Mehrere Handelshäuser hatten ihre Zahlungen eingestellt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 6. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	——;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl.	v. J. 1820	f. 100 fl. in CM.	215¼;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	573—;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern kam im Josephstädter Theater wieder die Oper: „Zampa" zur Vorstellung, worin Dlle. Ruth, vom ständischen Theater zu Preßburg, als Gast die Camilla sang. Dlle. Ruth hat nur eine kleine, sehr kleine Stimme, und wenn man die Befangenheit beim ersten Auftreten hinzu rechnet, so ist nicht zu verwundern, wenn sie fast nirgends durchdrang, und das Publikum mit Beifallsbezeugungen in gleichem Grade haushälterisch war. Uebrigens ist Dlle. Ruth eine sehr angenehme theatralische Erscheinung und zeigt sich gut musikalisch. Hr. Erl gab den Zampa als neu engagirtes Mitglied. Dieser Parthie ist der von Natur so schön begabte Sänger, was dramatische Einheit und musikalisches Ganzes betrifft, noch nicht so völlig gewachsen, wie jener kleineren im „Castell von Ursino;" nichts desto weniger trägt er einzelne und eigentliche Gesangsstellen lieblich und kraftvoll vor, gehoben von einer reinen, volltönenden Stimme. Das Recitativ, der sprechende Gesang, sollten nun vor Allem sein Augenmerk der Vervollkommnung bilden, so wie Körperhaltung und Bewegungen sich noch mehr Adel und Sicherheit aneignen müssen. Hr. Herz als Monza gefiel; er singt mitunter wirklich recht hübsch, und hat einige schöne Töne, wogegen andere in einem rauhen Schleier erscheinen, woran der Bau des Halses schuld seyn mag. Dlle. Walter als Ritta erwarb sich auch heute wieder den entschiedensten Beifall und mußte mit Hrn. Koch das schöne Duett im 2. Acte wiederholen. Das Haus war nicht voll.

— Uebermorgen veranstaltet Hr. Kiesewetter, bekannt durch seine dramatischen Vorlesungen im Norden Teutschlands, in demselben Genre eine Abendunterhaltung im Theater in der Josephstadt, worin er mehrere Scenen aus Göthe's „Faust," „Clavigo," Schiller's „Tell," theils lesen, theils dramatisch vortragen wird. Die mannigfaltigen Nuancirungen der verschiedenen Organe, und namentlich eine getreue Auffassungsweise von der Spielart des großen Deorient, sollen diesem Genre des theatralischen Vortrags einen eigenthümlichen Reiz verleihen; bei der Neuheit der Sache in Wien dürfte Hr. Kiesewetter auf ein zahlreiches Auditorium rechnen können. 23

— Die anmuthigen „Lebenswecker" des genialen Lanner sind so eben in eleganter Ausstattung bei Mecchetti qm. Carlo erschienen. Wir empfehlen dieses Erzeugniß des beliebten Componisteurs der, besondern Aufmerksamkeit des Tanzmusik liebenden Publikums, da diese Walzer nebst jenem stillen Zauber eines tiefen Gemüthes, der auch das Herz des Nichttanzenden beschleicht, noch jenes electrisirende, erfrischende, zum Tanze hinreißende Leben athmen, das der Wahl ihres Titels vollkommen entspricht, und ihnen die Theilnahme aller Freunde Lanner'scher Muse sichert. 55

Mailand.

Die Frühlingsstagione eröffnet sich am Ostermontage im k. k. Theater alla Canobbiana mit: „Nina pazza per amore." Dlle. Gned gibt darin die Hauptrolle. Außer ihr werden in dieser Oper der Tenor Basadonna, der erste Baß Salvatori und der Buffo Cavaceppi wirken. Mad. Demery, ebenfalls Primadonna der nächsten Stagione, ist von Palermo noch nicht hier eingetroffen. (Echo.)

— Im Theater Re folgt nun der königl. sardinischen Schauspielergesellschaft jene des Hrn. Taddei. (Echo.)

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Zur Braut am Graben.

„Zur Braut" heißt die neu eingerichtete Stickerei-Waarenhandlung des Hrn. Fidy, gegenüber der weißen Katze. Ich bin immer mit einer gewissen heiligen Scheu bei einer Braut stehen geblieben, namentlich bei einer gold- und silberausgelegten; ich habe mich immer in die Seele eines Bräutigams hineingedacht, was der wohl fühlen möchte, wenn sich seine reelle, mit Geist und Geld ausgestattete Braut plötzlich in eine, und wäre es selbst von Tintoretto's Pinsel gemalte, verwandelte. Bei dieser Braut sind mir so viele angenehme Sachen eingefallen: Auber's liebliche „Braut" und Wild's herrliches: „Habt wohl Acht;" Göthe's „Braut von Abydos," und die „Braut aus Arkadien" und all' die vielen hübschen Wiener Bräute, die täglich hier den Aequator des Grabens passiren, daß ich unwillkührlich länger, als ich sonst zu thun pflegte, mich bei diesem weiblichen Bilde aufgehalten. Das ist eben ein großes Unglück, daß die jetzigen Männer meistens nur beim Aeußern eines weiblichen Wesens sich aufhalten; hier brauchen sie aber nicht beim äußern Anstrich stehen zu bleiben; es ist dem Hrn. Fidy, dem Beistand der Braut, sogar recht, wenn Sie das innere Herzensgewölbe dieser Braut mit einem vollen Brieftaschengemüthe, mit dukatenreinen Gesinnungen beschauen. Das Herz dieser Braut ist eine complette Schatzkammer. Sie finden all' die zarten weiblichen Gesinnungen in Gold und Silber aufgetragen; das brennende Roth der Liebe, was Sie bei vielen Andern erstickt finden, sehen Sie hier für eine Ewigkeit hingestickt. Alles was eine Braut ihrem Zukünftigen mitbringen soll, finden Sie hier als lachende, blendende Gegenwart. Nähkissen, das Symbol weiblicher Arbeitsamkeit, die delicate Anspielung auf ein bescheidenes Spennadel-, nicht Nähnadelgeld; Brieftaschen mit hineingehauchten Vergißmeinnicht — Vergißmeinnicht, wenn du bei einem Marchandemode- oder Galanterieladen vorbeigehst! Glockenzieher, das Werkzeug, um einen recht aufgeweckten Gemahl zu bekommen. Pantoffeln, mit Blumen verbrämt, um die Dorne zu maskiren. Uhrketten aus Seide und Haar, mit Gold durchwirkt, um demjenigen, der sie durch ein ganzes Leben tragen muß, nicht so sehr den Druck fühlen zu lassen; schön gearbeitete Tabaksbeutel, um daraus dem brummenden Herrn Gemahl gleich den Mund zu stopfen; Ridicüles nach jeder Façon, um oft die Lächerlichkeiten eines Mannes mit Gleichmuth einzustecken, kurz alle jene tausend idealen Frauenhandarbeiten, von denen sich wohl eine Männerbrieftasche, aber keine Männerfaust einen Begriff machen kann. So wie die Jugendgespielinnen einer Braut gewissermaßen einen Stolz darin finden, sie noch zum letzten Male zu coeffiren, ihr den Kranz aus veilchenblauer Seide aufzusetzen, ihr das Brautkleid zu falteln und den Schleier in malerischen Schwung zu bringen, so haben auch dieser Braut viele anmuthige Wienerinnen, vielleicht auch Bräute oder Nichtbräute, den Kranz durch ihre schönen Handarbeiten aufgedrückt. Wenn Sie in diesem Gewölbe sich etwas kaufen, so lernen Sie die Handproducte der Mitarbeiterinnen an diesem Galanteriewaarenblatte kennen; wie angenehm muß es seyn, aus einer Brieftasche alle Tage recht viel Banknoten herausnehmen zu können, deren Schöpferinn vielleicht eine weiche, rosige Patschhand war; ja ich hätte nie geglaubt, daß die jetzigen weiblichen Wesen bei der überhand nehmenden Wasch- und Küchenzettel-Literatur, bei so vielen Kopfarbeiten, noch Geschick genug hätten für solche delicate Fingerarbeiten.

Mögen immerhin Einige von der bildlichen Darstellung dieser Braut behaupten, sie hätte ein etwas altkluges Gesicht, sie ist ja noch aus der alten, klugen, soliden Zeit. — Festigkeit spricht aus diesen Zügen; es gehört aber auch eine Festigkeit des Charakters dazu, so am Graben Jahr aus Jahr ein als Braut zu stehen; eine andere kann doch wenigstens sitzen bleiben. — Gegenüber die weiße Katze, das Symbol der Falschheit, und hier die Braut, das Symbol der Treue; durch diesen Contrast wird das Bild noch mehr gehoben. Mit einem Worte, diese Braut ist ein wahres Muster für alle Bräute des Jahrhunderts. Wenn nur jede vorübergehende liebenswürdige Braut sich Ein Muster von dieser Braut, aus der Stickereiwaarenhandlung nämlich, abholt, so wird Hrn. Fidy diese gemalte Braut bald lieber seyn, als die schönste lebende, und wenn jeder vorüberflatternde Bräutigam sich in Gedanken zu dieser Braut verirrt, die gewiß nicht wie die Marmorbraut jeden kauflustigen Zampa verschlinget, so wird sie gewiß zur Freude des Hrn. Fidy einen reißenden Abgang finden.

Der Dreiundzwanziger.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 99

Der Wanderer.

Freitag, den 8. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.403	28	1 11	+	4.6	W.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.336	28	1 1	+	7.0	W.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.353	28	1 2	+	2.7	W.	—	Heiter.

Elementar-Unfälle in der Lombardei.

(Aus dem Mailänder Echo.)

In der Chronik unserer Alpenwelt wird das Jahr 1836 eine traurige Berühmtheit erlangen. Die gewaltigen Naturkräfte, von dem strengen und anhaltenden Winter genährt, beginnen bei den ersten Strahlen der erwachenden Frühlingssonne sich zu regen und mit ihrem zerstörenden Walten, gleich wie in den Tagen vergangener Jahrhunderte, die armen Bewohner der Alpenthäler heimzusuchen. Bald wälzen sich ungeheure Lavinen, von einem Umfange, wie ihn selbst die Ueberlieferung nicht kennt, von den Bergen herab, und reißen Menschen, Thiere und Wohnungen, ja selbst ganze Dörfer mit sich in den Abgrund fort, bald stürzen sich Felsblöcke in die Thäler und versperren den Flüssen den Lauf, oder es lagern sich Bergwände ab, und verschütten die Wohnungen in der Tiefe.

Wir haben bereits in unserm Blatte Nr. 28 mehrere auf solche Weise sich ereignete Unglücksfälle berichtet, und müssen leider denselben die nachfolgenden, die aus einer bedeutenderen Zahl minder erheblicher Zufälle ausgewählt wurden, beifügen. So wie die letzten Tage des Februars die Bergdistrikte mit einer neuen dichten Schneelage bedeckten, so wiederhohlten sich diese Erscheinungen in den ersten Tagen des verflossenen Monats (vom 6. bis 8. März), und erstreckten sich in der veränderten Gestalt eines anhaltenden Platzregens auch auf die angränzende Ebene der Lombardie. In Folge dieses anhaltenden Regens kamen am westlichen Ufer des reizenden Gardasees, an der mit Citronen-Gärten reich besetzten Riviera von Salo mehrere Bergablagerungen vor: insbesondere löste sich von dem oberhalb des industriösen Ortes Toscolano befindlichen Berge in der Nacht vom 7. auf den 8. März eine bedeutende Wand ab, und bedeckte mit seinen Trümmern eine Strecke der k. Straße, so wie eine ausgedehnte Citronenpflanzung, im Werthe von 30,000 Lire. Noch andere Theile des lockeren Bodens drohten sich abzulösen, und erfüllten die Seeanwohner mit mit reger Besorgniß, wobei es aber bis jetzt glücklicherweise ohne weiterem Unglücke geblieben ist.

Im Gebiethe der Gemeinde Dizzasco, Bezirk Porlezza, Provinz Como, löste sich am 6. März ein ungeheurer Felsblock vom rechten Ufer des Bergstromes Telo, stürzte in das Flußbett und füllte es seiner ganzen Breite nach so vollständig aus, daß der Fluß, in seinem Lauf gehindert, sich aufstauchte, und einen stets wachsenden See bildete, welcher bereits die naheliegenden Gebäude, einen Hochofen und eine Mühle bedeckt hatte; doch stand keine weitere Gefahr bevor, und kein Menschenleben ward dabei bedroht.

In der Valle Camonica, Provinz Bergamo, eröffnete sich am 8. März unweit der Gemeinde Breno plötzlich ein tiefer Abgrund auf der k. Straße, wodurch alle Verbindung mit dem oberhalb gelegenen Theile in gerader Richtung abgeschnitten, und nur durch einen Umweg von mehreren Stunden möglich gemacht wurde.

Doch bleibt unter allen Provinzen das tief in den Alpenzug eingeschnittene Thal des Veltlins mit seinen Verzweigungen, durch seine Gestaltung und Lage den Elementarzufällen am meisten ausgesetzt. Von den zahlreichen Lavinenstürzen, die sich in den letzten Tagen daselbst ereigneten, erwähnen wir nur den folgenden: Im Distrikt Ponte, am Abhange des Bergrückens Dosso superiore, welcher die Gränze zwischen dem Veltlin und der Provinz Bergamo bildet, liegt die Gemeinde Teglio, deren eine aus meist zerstreuten Häusern bestehende Fraktion den Namen Carona trägt. Dort stürzte sich am 11. März von den nahen Gränzbergen eine starke Lavine herab und riß zwei Häuser mit solcher anprellender Gewalt fort, daß sie, gleich zarten Pflanzen aus den Grundfesten gehoben wurden, und mit der Lavine den Berg hinabrollten. Nur ein einziger Raum des einen Hauses blieb davon verschont; es war dieß die hart an dem Boden angebrachte Küche, in welcher glücklicher Weise alle Bewohner des Hauses, acht an der Zahl, versam-

melt waren. Aber ein hoher, mit Trümmern untermischter Schneeberg hatte sich auf diesem Raume gelagert, und die wunderbar geretteten Personen würden doch bald ihren Tod unter der Schneedecke in diesen einsamen Gegenden gefunden haben, wenn nicht zufällig der einzige Bewohner des andern Hauses, der sich eben in einiger Entfernung von seiner Wohnung befand, ein unverletzter Zeuge dieser furchtbaren Scene gewesen wäre, und durch die Herbeirufung der entferntern Thalbewohner, die, wie es hier Sitte ist, augenblicklich zu thätiger Hülfe bereit waren, die unter dem Schnee begrabenen Leute noch zeitlich genug aus den Ruinen der Küche hervorgezogen hätten.

Ein Unfall anderer Art droht die Gemeinde Stazzona im Distrikt Tioano sammt Haus und Feld zu vernichten. Die ohnehin schon sehr bröckelige, aus Kreiden und Sandstein geformte Bodenschicht der oberhalb jener Gemeinde das Thal einengenden Berge wurde durch das unaufhörlich von den höhern Gegenden herabsickernde Schneewasser völlig abgelöst, und begann in der Nacht vom 22. auf den 23. März sich allmählich in das Bett des den Thalgrund einnehmenden Gießbaches Rivallone zu senken. Der Torrente, hierdurch in seinem Laufe gestört, richtete bald seine mit Trümmern und Schotter angeschwollenen Fluthen gegen den Ort selbst, untergrub die Schutzmauern, zerstörte die zunächst liegenden Häuser und bedeckte durch das mit sich geführte Steingerölle einen großen Theil des Dorfes. Die Bergablagerung, in ihrer Bewegung dem langsamen aber unaufhaltsamen Gange der Lava ähnlich, dauerte am 23. März noch fort, und drohte binnen Kurzem die ganze Ortschaft zu verschütten, ohne daß menschliche Macht hierbei irgend eine Abhülfe treffen könnte. Die Bewohner, 342 an der Zahl, verließen den bereits überschütteten oder bedrohten Theil des Ortes, und werden bald wohl die ganze Gemeinde räumen müssen. Gegen die in der Mitte des Dorfes gelegene Pfarrkirche geschah der Andrang mit solcher Heftigkeit, daß nicht einmal die kirchlichen Geräthschaften gerettet werden konnten; auch die schönen und wohlbebauten Felder, welche rings um den Ort prangten, sind nun zur Wüste geworden, und bald wird Stazzona aufgehört haben, ein bewohnbarer Ort zu seyn. Daß sich der Mensch nicht nur am Rande des Vesuvs, sondern auch auf den Triften der Alpen traulich an der Stelle niederläßt, wo seine Vorältern durch schreckliche, immer wieder drohende Naturereignisse das Leben verloren, davon gewährt Stazzona ein sprechendes Beyspiel. Vor Jahrhunderten stand auf derselben Stelle die schöne und große Ortschaft Borgo Toseto; sie ging sammt ihren Bewohnern durch denselben Unfall, der jetzt das auf seinen Trümmern gebaute Stazzona bedroht, zu Grunde, indem damals wie jetzt, der durch einen Bergsturz aufgeschwollene reißende Rivallone Tosete vernichtete, und nicht unmöglich ist es, daß die Nachkommen der vertriebenen Bewohner von Stazzona auf derselben Stelle einen dritten Versuch wagen, wieder der zerstörenden Macht des wandernden Berges zu trotzen!

Betrachtung.

Im reich verzierten Pracht-Salon,
In dem der Sonne warmer Strahl
Sich nur durch Bogenfenster stahl,
Ragt aus der edlen Blumen Flor
Ein Bäumchen schlank, ein selten Rohr,
Empor zu Flora's Blüthenthron.

Dieß sprach zu seinem Nachbar laut:
„Wie bin ich doch so zart gepflegt,
Mit welcher Sorgfalt dann gehegt —
Fürwahr, ich muß was Großes seyn,
Sonst dächte man nicht also mein!"
Es hatte falschem Schein getraut.

Sein Stamm war zwar aus fremden Land,
Doch bracht' es einen Nutzen nicht,
Nicht prangten Blüthen am Gesicht,
Die Zweig' zu Stäben allzuschwach —
Kurz, nichts war unterm Blätterndach,
Was man als nützlich anerkannt.

Nur darum, weil es selten war,
Ein Fremdling in der Blumen Schar,
Wies man ihm solche Liebe dar. —
O eckler, toller Narrensinn!
Er reißt so viele Menschen hin:
„Die Fremde nur hab' gute Waar'!"

E. M. Hügel.

Tagsbegebenheiten.

In Londoner Blättern erschien neulich eine Bekanntmachung, daß Nina Laffave daselbst angekommen sei, und die Thatsache vollkommen bewiesen werden könne. Nina Laffave hat je Paris nicht verlassen; sie war blos einige Tage wegen Unwohlseyns aus dem Café de la Renaissance entfernt, und wird nächster Tage dahin zurückkehren. Jene Ankündigung ist daher nur eine Speculation auf die Leichtgläubigkeit der Engländer.

— Dieser Tage erschien Rossini vor dem Friedensrichter des zweiten Bezirks von Paris, auf die Klage eines Güterschaffers, der 52 Frcs. wegen Lieferung eines Fasses Wein von Toulouse nach Paris verlangte. Der Schwan von Pesaro ist ein großer Freund von guten Wein; er will aber auch wissen, woher er kommt, und da der Commissionär sich nicht ausweisen konnte, wurde Rossini frei gesprochen.

— In der Nähe von Cambrai hat sich kürzlich der seltene Fall ereignet, daß ein Pferd wüthend wurde. Das Thier begann während der Nacht unruhig zu werden und biß zwei neben ihm stehende Pferde, die nur mit Mühe

ſeiner Wuth entriſſen werden konnten. Das Pferd war vor ungefähr 6 Wochen von einem Hunde gebiſſen worden, und, obgleich es mit jedem Tage ſichtbarer hinkte, hatte man dieſen Umſtand unbeachtet gelaſſen.

Beitrag zur Statiſtik.

In Peſth ſtarben im Jahre 1835 im erſten Quartal (Jänner bis März) 1039 Perſonen, im zweiten Quartal (April bis Juni) 1157, im dritten (Juli bis September) 917, im vierten (October bis December) 773, im Ganzen 3886. Geboren wurden im erſten Halbjahr 1557, im zweiten 1466, zuſammen 3023. Es ſtarben mithin um 863 Perſonen mehr, als geboren wurden. Ein ſeltener Fall in Peſth, der nur dann Statt findet, wenn die Mortalität durch epidemiſche und andere herrſchende Krankheiten zunimmt.

In Preßburg ſtarben im J. 1835: 178 erwachſene Manns- und 201 erwachſene Frauensperſonen, 341 Knaben und 269 Mädchen, zuſammen 989 Perſonen; 55 Kinder kamen todt auf die Welt. 80—90 Jahre erreichten 7 Männer, 12 Frauen, ein Mann wurde 101 Jahr, eine Frau 105 Jahre alt. Die meiſten ſtarben an der Abzehrung, jedoch viele nur an Altersſchwäche. Geboren wurden im Jahre 1835: 1385 Kinder, copulirt 359 Paare.

Im Jänner 1836 wurden in Peſth 132 Knaben und 121 Mädchen, zuſammen 253 Kinder geboren. Ehen wurden in dieſem Faſchingsmonate 70 geſchloſſen. (Ob wohl alle im Himmel?)

Zweiſylbige Charade.

Nichts iſt die Erſte, nichts die Zweite,
Und dennoch ſind ſie überall;
Nichts kann geſchehen ohne Beide,
Und doch ſind ſelbſt ſie nur ein Schall.
Nichts kann ſie von einander ſcheiden,
Denn unauflöslich iſt ihr Band;
Es gibt kein Mittel, ſie zu meiden,
Nicht Luft, nicht Waſſer und nicht Land.
Selbſt ohne Form und ohne Leben,
Sind ſie doch Beide es allein,
Die Allem Form und Daſeyn geben,
Was war, was iſt und noch wird ſeyn.
Es kann kein Sterblicher ſie denken,
Und doch denkt keiner ohne ſie;
Du kannſt die Welt um dich verſchenken,
Doch Niemand weiß ihr Wo und Wie?
Das Ganze iſt ein Theil der Einen,
Bald kurz, bald lang, bald groß, bald klein;
Man braucht's zum Lachen wie zum Weinen,
Doch ewig pflegt es nicht zu ſeyn.

J. Jakob Wieſer.

Auflöſung
der zweiſylbigen Charade in Nr. 88:

Leichten Sand kannſt du nicht zählen,
Nimmer ſteht die Uhr der Zeit;
Laß uns denn die Sanduhr wählen
Zum Symbol der Ewigkeit.

H. B.

Olla-Potrida.

Der berühmte belgiſche Maler Hr. Verboekhaven hat, um einen Löwen recht treu abbilden zu können, einen Verſuch gemacht, den vor ihm noch kein Künſtler gewagt hat. Er erſuchte nämlich Hrn. Martin, Eigenthümer der van Aken und Martin'ſchen Menagerie, die ſich jetzt in Verviers befindet, ihn mit ſich in den Käfig des Löwen hineinſteigen zu laſſen. Der Künſtler ſoll, als er im Käfig war, ſeinen Gegenſtand in der größten Ruhe gezeichnet haben.

— Die Todtenliſte der Quäcker in England während des Jahres 1835 beweiſt, wie ſehr eine geordnete Lebensweiſe das Alter verlängert. Von mehr als 200 Erwachſenen, welche ſtarben, erreichte ein volles Drittheil ein Alter von 70 bis 97 Jahren, ein Viertheil wurde 77 bis 97 und ein Fünftheil 81 bis 97 Jahre alt.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 7. April.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67—;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			104¹¹/₁₂;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1370⅞ in CM.

Paris, den 29. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 65 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 40 Cent.

London, den 28. März.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Augsburg, den 2. April.

Oeſterr. Staatsſchuldv. zu 5 pCt in CM.			103¼ P., 103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞ P., 99⅝ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75⅝ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			218—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143⅛ P., 142⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅛ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1360 P., ——G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Mad. Schröder, die große unvergleichliche tragische Darstellerinn, die wir mit Freude nun wieder die Unsrige nennen, ist vorgestern im k. k. Hofburgtheater zum ersten Male als engagirtes Mitglied in der „Braut von Messina" aufgetreten. Das Haus war ungemein gefüllt, und ein Sturm von bewillkommendem Beifall brach los, als das Publikum die große Mime erblickte, die immer Bewunderte, nun wieder den Hallen unseres Kunsttempels Angehörige. — „Jeder Zoll eine Schröder!" möchte man bei dieser Kunstleistung ausrufen, wobei Mad. Schröder noch die volle Kraft ihrer schönsten Blüthe zu entwickeln weiß. 1

— Im Theater an der Wien erschien in dem bekannten, effectvollen Drama der Frau Birch-Pfeiffer: „Pfalzgraf Philipp der Gaugraf, und Hinko, der Freiknecht," Mad. Dorville, die schon früher in der Josephstadt gastirt hatte, als Mutter Volkmar, und Hr. Nolte, früher Gast in der Leopoldstadt, als Hinko, und wir können uns nur auf die bei den besagten früheren Gastspielen in diesen Blättern ausgesprochenen Meinungen berufen. Beide scheinen auf größeren Bühnen noch nicht ganz heimisch zu seyn; doch unterstützt von Organ und Gestalt, ist auf erfreuliche Fortschritte wohl zu rechnen. Hr. Kunst enthusiasmirte das Publikum; Mad. Pann theilte mit ihm den Beifall des Abends. 10

— Samstag, am 9. d. M. findet im k. k. priv. Josephstädter Theater die Beneficevorstellung des Schauspielers Platzer auf die von ihm selbst verfaßte Zauberposse: „Der Kranzelbinder auf der Insel Contrarietas," Statt. Im „falschen Concertisten" und „goldgelockten Marel hat Hr. Platzer seine Befähigung für Localdichtungen unverkenndar dargethan; wir wünschen jedem berufenen ähnlichen Streben Unterstützung und Theilnahme. 10

— Die Benefice des königl. würtembergischen Kammersängers und unseres beliebten Landsmannes, Hrn. Franz Jäger, ist in diesen Blättern bereits angezeigt worden. Ein Zufall hat jedoch die Zeit auf einige Tage hinausgerückt, indem Dlle. Crüsnitz unpäßlich geworden, und die Vorstellung (Italienerinn in Algier) erst am 14. April Statt finden kann. Die Oper dürfte in dieser neuen Besetzung ihren alten Reiz auffrischen: Dlle. Crüsnitz, Isabella, Hr. Ammerlahn, vom k. k. Hoftheater zu St. Petersburg, Mustapha, und der Beneficiant selbst, Lindoro; zumal diese Parthie eine der glänzendsten des Sängers war, und wohl noch seyn dürfte. 11

— Morgen (Sonnabend den 9. April) um die Mittagsstunde gibt die junge Tonkünstlerinn Jeanette Boutibonne im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde (Tuchlauben Nr. 558) ein Concert, in welchem folgende Stücke zur Production kommen: 1) Erster Satz aus dem großen Septuor, von Hummel, vorgetragen von der Concertgeberinn und den Herren Professoren Lewy, Khayll, Sellner, Borzaga und andern beliebten Tonkünstlern. 2) Phantasie für das Violoncell über eine Romanze von Meyerbeer und ein Thema von Mollique, componirt von Kummer, vorgetragen von Georg Hausmann. 3) Scena et Duetto nel opera: „Il Castello di Kenilworth," von Donizetti, gesungen von Hrn. A. Klein und der Concertgeberinn. 4) Declamation, gesprochen von Mad. Rettich, k. k. Hofschauspielerinn. 5) „Lebewohl," in Musik gesetzt von Professor Fischhof, gesungen von Hrn. A. Klein. 6) Concert-Variationen für das Pianoforte von H. Herz, über ein Thema aus der Oper: „Wilhelm Tell," gespielt von der Concertgeberinn. — Eintrittskarten zu 1 fl. und Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. CM. erhält man in den Kunst- und Musikalienhandlungen der HH. Haslinger, Diabelli und Artaria, und am Tage des Concertes an der Casse.

Circus Gymnasticus im Prater.

Montag den 4. April. Den Anfang der heutigen Vorstellung machte das große Cavallerie-Manöver unter der Leitung des Hrn. Soullier. Neu ist der Gedanke des Abfeuerns der Pistolen während des Rittes, und vorzüglich zeichnen sich Soullier und Constant als treffliche Manegenreiter aus. Da die heutige Vorstellung nichts von Novitäten enthielt, so gehen wir zu der am Dinstag den 5. aufgeführten Vorstellung über. Diese brachte uns gleich zum Anfange Hrn. Behmy, unsern Landsmann, sich am Eisendrathe producirend, welcher sich durch treffliche Executirung der Evolutionen vielen Beifall erwarb. Die akademische Voltige wurde trefflich dargestellt. Dlle. Leonida Carrara gewährte uns wie immer ein anmuthiges Bild durch Lieblichkeit der Form und Schönheit der Pas. Der brave Komiker Bizazzi führte mit gewohnter Kraft die schwierigsten Attituden aus. Der löwenkühne Soullier zeigte sich heute wieder als gewandter Jongleur und endete mit dem grand Cours. — Ihm folgte Constant, bei dem Kraft, Grazie und Gewandtheit in innigster Harmonie stehen. — Etwas Neues für die dießjährige Saison war das Gastronompferd des Hrn. Soullier, wo uns aber hier schon Bessere vorgeführt wurden. Die Scene dieses Pferdes mit dem Bajazzo Pizazzi gab einen schwachen Anklang an dem unvergeßlichen Dalot und sein liebliches Simili. Mit bewundernswerther Leichtigkeit führte der kleine Albert de Bach auf ungesatteltem Pferde die schwierigsten Touren aus. Alcides Soullier stellte mit Grazie und Stärke den Cäsar-Ritt auf 3 Pferden dar, und den Schluß der heutigen Vorstellung machte die schon einmahl besprochene Scene: „Herr und Madame Dony." 5

Brünn.

Der für das Heldenfach an die Stelle des Hrn. Korner engagirte Schauspieler Hr. Fischer, vom ständischen Theater zu Prag, hat zu seiner Antrittsrolle den Esser in Collin's gleichnamigem Schauspiele gewählt. 14

Pesth.

Die Sängerinn Dlle. Schebest hat die vortheilhaften Engagementsanträge von Seiten unserer neuen Direction auf das Bestimmteste und Entschiedenste abgelehnt. (Spiegel.)

Augsburg.

Mad. Schröder-Devrient hat am 28. März ihr hiesiges Gastspiel als Romeo beschlossen, und ist bereits am 29. auf der Rückreise nach Dresden durch Nürnberg gekommen. Sie wird sich dem Vernehmen nach nächstens zu einem größern Gastrollencyclus nach Breslau begeben. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 100

Der Wanderer.

Sonnabend, den 9. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.387	28 1 9	+ 4.2	W. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.352	28 1 4	+ 8.2	S. schwach.	— —
	10 Uhr Abends.	27.238	27 11 11	+ 2.4	S. —	Heiter.

Ausland.

Teutsche Bundesstaaten.

Nachrichten aus München zufolge, sind Se. Majestät der König von Baiern am 24. März von Athen abgereiset und am 31. im erfreulichsten Wohlseyn in dem Hafen von Ancona angekommen.

Großbrittannien.

Am 26. März Abends gegen 10 Uhr ist eine starke Feuersbrunst in Bondstreet ausgebrochen. Die Burlington-Arkade, wo viele Läden mit werthvollen Waaren, ist abgebrannt. Der Schaden wird als ungemein beträchtlich angegeben. Auch die Gemäldegallerie des Hrn. Yates, die auf 40.000 Pf. Sterl. geschätzt wird, wurde ein Raub der Flammen.

Spanien.

Das Bulletin des Generals Cordova bestätigt alle in dem Berichte des Generals Espartero enthaltenen Angaben über das Treffen bei Ordunna. Dieser neue und wichtige Vortheil wird die Projecte der Carlisten gegen die Küsten Biscaya's vollends vereiteln. Schon scheinen sie ihre Unternehmung gegen Bilbao und Lequeitio aufgegeben zu haben; sie begnügen sich, ihre Arbeiten in den verschanzten Lagern fortzusetzen. Diese Lager aber dürften das gleiche Schicksal mit jenen von Maturara haben, welche Cordova am 14. März binnen zwei Stunden, ohne Verlust eines Mannes, zerstörte.

Die Pariser Blätter vom 30. März geben nun die Rede, mit welcher die Königinn-Regentinn von Spanien am 22. gedachten Monats die Session der Cortes eröffnet hat. — Den Hauptinhalt derselben hat bereits vor einigen Tagen eine telegraphische Depesche mitgetheilt; alles Uebrige sind leere Phrasen, die mit dem wirklichen Stande der Dinge im greellsten Widerspruche stehen. — Die Pariser Journale aller Farben, die ministeriellen ausgenommen, sind einstimmig in ihrem Urtheile der Mißbilligung über dieses nichtssagende Document. Das Journal des Debats vom 30. äußert sich darüber folgendermaaßen: „Die von der Königinn-Regentinn von Spanien bei Eröffnung der Cortes gehaltene Rede ist gestern in Paris angelangt. Man sucht vergebens darin eine Spur der politischen Verlegenheiten, der Finanznoth, der allgemeinen Entmuthigung, welche die Freunde der spanischen constitutionellen Sache in England und Frankreich so lebhaft beunruhigen. Seinem System des Optimismus getreu, nimmt Hr. Mendizabal nicht die mindeste Notiz von den Fortschritten der Carlistischen Insurrection, von der Vermehrung der Banden, von dem kläglichen Zustande mehrerer Provinzen, von den Grausamkeiten, welche ganz Europa mit Abscheu und Entsetzen erfüllen. Don Carlos ist nicht in Madrid; dieß scheint Hrn. Mendizabal zu genügen, der mit dem Ruhme zufrieden ist, die Cortes noch einmal in dieser Hauptstadt zu einem neuen Versuche einer Wahlgesetzgebung und zur Prüfung der mit den unabhängigen Staaten von Südamerika angeknüpften Unterhandlungen versammeln zu können. — Wenn sich die Cortes bloß mit den in der Rede der Königinn-Regentinn angedeuteten Arbeiten beschäftigen, so wird diese Session nicht lange dauern; ein Wahlgesetz und einige administrative Reglements, dieß ist ungefähr die Gränze, die den Berathungen der Versammlung in voraus gesteckt ist. Die spanische Regierung ertheilt dem Muthe und der Treue der Nationalarmeen, der algierischen und der brittischen Legion und der portugiesischen Truppen großes Lob. Wir unterschreiben dieß von Herzen gerne; allein es ist zu bedauern, daß dieser Muth bisher nicht glücklicher gewesen ist, und daß so viele Anstrengungen keine entscheidenderen Resultate herbeigeführt haben. — Die Debatten über die Adresse werden uns bald zeigen, ob die neu Gewählten hinsichtlich der Bedingungen der Wohlfahrt des Landes nicht etwas schwerer zu befriedigen seyn werden, als Hr. Mendizabal." — Der Courrier Français sagt über denselben Gegenstand: „Wenn man zur Beurtheilung der Lage Spaniens kein anderes Document besäße, als die Thronrede, so würde man versucht seyn zu glauben, daß dieses Land einer vollkommenen Ruhe genießt und auf dem Wege des Fort-

ſchritts und der Verbeſſerung ſich befindet. In Beziehung auf das Ausland werden die Verhältniſſe zu den Mächten, welche die Quadrupelallianz unterzeichnet haben, immer freundſchaftlicher; mit den übrigen Höfen ſind ſie wie früher. Im Innern iſt das Wahlgeſetz das einzige politiſche Geſetz, welches zu erörtern iſt, und die Regierung ſcheint ganz geneigt, die Kammern mit Reformen des Civilgeſetzbuches, des Strafgeſetzbuches und des Handelscoder zu beſchäftigen. Eine Skizze des befriedigenden Zuſtandes der Provinzen, des Zuwachſes der Armee und ihrer heldenmüthigen Aufopferung vollendet dieſes günſtige Gemälde der Halbinſel. Kaum läßt man einige leiſe Worte über die Finanzverlegenheiten fallen, worin ſich die Regierung befunden hat; es wird aber mit keiner Sylbe weder von der Unmöglichkeit, das Miniſterium zu vervollſtändigen, noch von der Spaltung der Parteien, noch endlich von der Dringlichkeit der Gefahren geſprochen, welche den Thron Iſabella's von allen Seiten umlagern. Iſt dieß wohl die Sprache, die man gegen die Repräſentanten einer Nation führen muß, wenn man einen loyalen Beiſtand von ſelben erwartet? Wen glaubt man hiedurch zu täuſchen? Etwa das ſpaniſche Volk, oder das Ausland? Dieß würde ein großer Irrthum ſeyn. Täuſchung und Trug flößen weder Vertrauen im Innern, noch Theilnahme nach Außen ein."

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Im großen Rathe des Cantons Schwyz iſt beſchloſſen worden, dem Vorort Bern das Bedauern auszudrücken, daß man der katholiſchen Bevölkerung des Jura dasjenige, was ihr erſtes Kirchenoberhaupt verdammt habe, mit Waffengewalt aufdringen wolle. Von dieſer Beſchlußnahme und den Beſorgniſſen um die katholiſche Religion ſoll auch ſämmtlichen katholiſchen Ständen Mittheilung gemacht werden.

Die zu Bern erſcheinende Allgemeine Schweizer Zeitung vom 31. März enthält folgenden Artikel: „Von dem im Jura angeblich Statt gefundenen, aufrühreriſchen Bewegungen ſind bis dahin nichts als bloße Verdächtigungen bekannt geworden und jeder Tag entlarvt einige der in Umlauf geſetzten Lügen. Selbſt die Geſchichte des Maire Cattin von Courtedoux, auf den man durch die Fenſter geſchoſſen haben ſoll, und welche wir, indem unſer Streben nach Wahrheit ſich durch die frechen Betheuerungen der Helvetie täuſchen ließ, zu voreilig als wahr berichteten, iſt dem Vernehmen nach bei näherer Unterſuchung in Nichts zerfallen. Die über die HH. Trincano und Vautrey im Volksfreund und in der Helvetie geſtandenen Angaben ſind lauter Lügen. Letzterer, den dieſe Blätter bald als flüchtig darſtellten, bald in Pruntrut gemerkt haben wollten, lag die ganze Zeit in Bern krank im Bette. Die gegen ihn eingelangten Beſchuldigungen ſind, wie es heißt, ihm zugeſtellt worden, um ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung zu bieten, von welcher intereſſante Aufſchlüſſe zu erwarten ſind. Das Syſtem der heimlichen Anſchwärzung der geachtetſten und angeſehenſten Männer des Jura wird von den dortigen Patrioten eifrig fortgeſetzt. Die HH. Borneque, Eigenthümer großer Eiſenhütten im Jura, und Moreau, beide Regierungsſtatthalter, jener zu Delſperg, dieſer in den Freibergen, ſollen u. a. ein Ziel ſolcher Intriguen ſeyn. Dieſe Männer dürften im nächſten großen Rath manches aufdecken, was einem großen Freund der Oeffentlichkeit und Willkür, der noch jüngſt in einer berathenden Verſammlung zornig ausrief: „la légalité nous tue!" nicht ſehr angenehm ſeyn dürfte. Auf zwei auffallende Thatſachen wünſchen wir die Aufmerkſamkeit unſerer Leſer zu lenken: Die erſte iſt, daß der Regierungsrath die nach dem Jura abgeordneten Commiſſarien mit der gleichen Machtvollkommenheit ausſtattete, welche er ſelbſt beſitzt. Wir hatten demnach während einiger Zeit zwei Regierungsräthe, einen in Bern, den andern im Jura; dieſer Vorgang, wenn er durch den großen Rath nicht gerügt wird, berechtigt für die Zukunft die vollziehende Gewalt nach dem Beiſpiel des Beſenſtiels in Göthe's Zauberlehrling ſich in eben ſo viele unumſchränkte regierungsräthliche Gewalten aufzulöſen, als in dieſer Behörde Mitglieder ſitzen. Obſchon bei der oligarchiſchen Natur unſerer republikaniſchen Verfaſſung leicht ein einzelnes Mitglied des Regierungsraths factiſch mehr Gewalt beſitzen kann als alle übrigen zuſammengenommen, ſo iſt doch eine ſolche monſtruöſe Delegation der nur der verſammelten Behörde zuſtehenden Autorität eine der monſtruöſeſten Auslegungen, welche unſere Verfaſſung je erlebt hat, und doch iſt über dieſe wohl mehr ergangen, als über irgend eine Markedenterinn der großen Armee. Die zweite Thatſache iſt, daß die nach dem Bisthum geſandten Truppen, welche nur den Auftrag hatten, die angeblich geſtörte Ruhe herzuſtellen, von den Commiſſarien von ſich aus, ohne Unterſuchung und Urtheil, ohne großräthliche Vollmacht, als Executions- oder Straftruppen gebraucht worden ſind, indem ein Theil der Bevölkerung, welcher ſich der Gunſt der Machthaber erfreute, und zwar nicht der beſſere Theil, von der Laſt übermäßiger Einquartierung verſchont blieb, und dieſelbe willkürlich den von den Patrioten bezeichneten Einwohnern aufgebürdet wurde. Es iſt jetzt nicht rathſam, ſich über eine ſolche Handlungsweiſe gebührend auszuſprechen." — Ferner aus dem Jura: „Schon jetzt proteſtirt Oberſt Hofmeier in einem Schreiben an die Commiſſäre gegen die auf ihn geworfene Beſchuldigung, als ſei er der Urheber und Anſtifter der auf den Jura losgelaſſenen Truppenüberſchwemmung. Es wird aber eine Zeit kommen, wo Jedermann die Theilnahme an dieſer unglücklichen Maaßregel von ſich abzuwälzen ſuchen wird. Aus Hrn. Hofmeiers Schreiben, worin er ſich als ganz der Patriotenpartei ergeben ausweiſt, vernimmt man, daß der gleiche Zweck erſt mit einer etwas vermehrten Polizei und ſpäter mit minder als der Hälf-

te der Truppen hätte erreicht werden können, wenn man nicht aus Furcht zu den äußersten Mitteln seine Zuflucht genommen hätte. Der Gedanke an Widerstand habe in der Bevölkerung nie Raum gefunden, hätte aber bei unbilliger Behandlung, Verhöhnung der Priester und dergl. entstehen können. Bezeichnend ist die am Ende des Schreibens durch Hrn. Hofmeier ausgesprochene Besorgniß, daß wenn man die Einquartierungslast gleichmäßig auf alle Einwohner, wie dieß in einigen Localitäten geschehen sei, und nicht nur auf die unterliegende Partei vertheilte, dieß alle Meinungsschattirungen auslöschen und alle Parteien vereinigen würde. Hr. Hofmeier scheint Frieden und Eintracht für die Patrioten gefährlich zu halten."

Frankreich.

Die Prozeßverhandlungen über das Complott von Neuilly haben am 28. März vor dem Assisenhof der Seine ihren Anfang genommen. Die Anzahl der Angeklagten beläuft sich auf 13: Gabriel Chaveau, Papiermacher und Buchbinder, 22 Jahre alt; Carl Chaveau, 19 Jahre alt und, wie er sich selbst bezeichnete, „Pfusch-Mäkler;" Carl August Huillerie, 20 Jahre alt, Professor; Maximilian Husson, 21 Jahre alt, Posamentirer; Ludwig Hubert, 22 Jahre alt, Lederarbeiter; Hippolyt Leroy, 26 Jahre alt, Commis; Luise Chaveau (Witwe und Mutter der beiden ersten Angeklagten), 40 Jahre alt, Putzmacherinn; Ludwig Combes, 36 Jahre alt, Schneider; Delont, 50 Jahre alt, Trödler und Bilderhändler; Carl Dulac, 25 Jahre alt, Kupferschmied; Franz Eglantine, 36 Jahre alt, Wasserträger; Franz Napoleon Duval, 29 Jahre alt, Friseur und Barbier; Peter Victor Boireau, Broncearbeiter. Die Angeklagten benahmen sich zum Theil sehr ungeberdig, verweigerten die Angabe ihrer Wohnung, oder begleiteten die vor dem Untersuchungsrichter verweigerte Angabe mit der Bemerkung, daß sie erst jetzt vor ihren natürlichen Richtern stünden, wollten keine andern Fragen zulassen als die sich direct auf ein „Complott" bezögen ꝛc. Namentlich zog sich Boireau, den der Prozeß vor dem Pairshofe keineswegs mürbe gemacht zu haben scheint, eine wiederholte scharfe Zurechtweisung des Präsidenten zu, indem er die Verlesung der Anklageacte mit Fieschi's und seinen eigenen früheren Geständnissen als ein Gewebe von Unwahrheiten unterbrach, und auf die Frage nach seiner Wohnung brüllend antwortete: „Seit acht Monaten in den Kerkern der Conciergerie und vorher lange genug in andern, Sie wissen es ja!" Doch ließ er es sich gefallen, einen Vertheidiger in der Person des Hrn. Massot anzunehmen. Die Anzahl der vorgeladenen Zeugen beträgt 66, worunter 40 Belastungszeugen, deren Aussagen das eigentliche Feld der Debatten erst eröffnen werden. Das Verhör der Angeklagten selbst, so weit es bis jetzt fortgeschritten ist, liefert wenig andere Ausbeute als eine Uebersicht der von uns schon früher aus der Anklageacte mitgetheilten Notizen und eine Reihe von seltsamen Rechtfertigungsversuchen in Verbindung mit Ausfällen auf den Belastungszeugen Bray und den Untersuchungsrichter. Die Brüder Chaveau beobachteten ein vollständiges Läugnungssystem, welchem Carl Chaveau seiner Seits noch einzelne Erklärungen beifügte, wie z. B. daß der bei ihm gefundene Waffenvorrath zu Errichtung eines Freicorps bestimmt gewesen, das er nach Spanien führen wollte, daß weder seine Mutter noch sein Bruder etwas davon gewußt habe, daß er sich nicht mehr erinnere, wo er die Waffen kaufte, und daß sie bloß deßhalb geladen gefunden worden, weil er auf den Schießplatz habe gehen wollen. Huillerie behauptete, er sei nur zufällig bei der Witwe Chaveau angetroffen worden und gehöre eigentlich nicht auf die Bank der Angeklagten, sondern sollte von Rechtswegen unter den „Neugierigen" sitzen. Daß sie nach der Verhaftung „es lebe die Republik" gerufen und die Marseillaise gesungen, sei bloß deßwegen geschehen, damit die Leute auf den Straßen nicht glauben sollten, sie seien wegen Diebstahls verhaftet, und um sich als politisch Angeschuldigte zu erkennen zu geben. Auf die Frage, ob sie Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte gewesen, verweigerten einige der Angeklagten die Antwort; andere gestanden es zu und Hubert fügte bei, daß er es sich zur Ehre schätze. Was die bei ihm gefundene „Proclamation an das Volk und die Armee" betrifft, so erklärte er, sie sei von seiner Hand geschrieben, aber es sei keine Proclamation. Er habe seine Rechte kennen gelernt, wie jeder Arbeiter thun sollte, und „Saint-Just," den „Lehrgang Laponneraye's" und die „Geschichte der Revolution" von Marraft studiert, woraus er sich denn einen kleinen Auszug gemacht habe. In ein Complott aber habe er sich nicht eingelassen und würde sich in diesem Falle der Gesellschaft der Menschenrechte „unwürdig" erachten. Damit schloß die erste Gerichtssitzung. Im Augenblicke, wo sie aufgehoben wurde, schrie ein Individuum unter den Zuhörern aus Leibeskräften: „Vivat Boireau!" und gab sich erst zur Ruhe, als man ihn in Haft brachte.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 8. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573⅛;
Bank-Actien pr. Stück		1374⅛	in CM.

Paris, den 30. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 75 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 50 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern wurde im Theater an der Wien zum Benefice der Schauspielerinn Dlle. Julie Weik zum ersten Male: „Griselina," parodirender Schwank in 2 Acten vom Verfasser der „schwarzen Frau," „Othello!" u. s. w. gegeben. Die Wahl dieses Stoffes kann ein glücklicher Wurf genannt werden, und es ließ sich von dem, besonders in der Parodie oft glänzend erprobten Talente des Verfassers mit Recht Gelungenes erwarten. Zu läugnen ist es zwar nicht, daß auch das in Rede stehende Product manche recht drastisch wirkende, echt parodistische Scenen und Situationen enthält; allein der Dichter hat diesen guten Stoff, vielleicht eben weil er ein so guter war, etwas zu leicht behandelt; wir finden Alles nur oberflächlich skizzirt, daher auch beim Zuschauer nur momentanes Interesse erzielt wird. Die Darstellung war keineswegs eine solche, welche das Stück heben konnte; dazu auch muß noch das sichtbar übereilte Einstudieren gerechnet werden, welches die Schauspieler hinderte, das zu leisten, was sie unter andern Umständen hätten leisten können. Wollen wir aufrichtig seyn, so müssen wir gestehen, daß bei der ganzen heutigen Darstellung nichts gerundet ging, als das exacte Defilée der drei Wiener Fiaker bei der Mahleinsdorfer Linie, worin sich diese rühmlichst bekannten Rossebändiger ihres Renomee's würdig bewiesen. Die Musik von Hrn. Capellmeister Ott erhebt sich zu keiner Bedeutung, welches auch von den Couplets gilt, mit Ausnahme des ersteren (von Nestroy vorgetragen), welches, wenn gleich nicht originell, doch recht zart und sinnig ist. Das Stück, welches der Dichter unter der bescheidenen Firma: „parodirender Schwank," in die Bretterwelt gesandt, hat das Publikum ein Stündchen (denn länger spielt es kaum) unterhalten und einer beliebten Schauspielerinn eine reichliche Einnahme verschafft, — und somit einen doppelten Zweck recht gut erfüllt. 7

— Der fleißige Regisseur des Josephstädter Theaters, Hr. Roll, gab Mittwochs den 6. d. M. zu seiner Benefice Houwald's „Sühnung" und „Röschens Aussteuer," ein von Friederike Elmenreich auf teutschen Boden verpflanztes Lustspiel französischen Ursprungs. Im erstern erschien Mad. Lukas, vormaliges Mitglied des Theaters an der Wien, aus Gefälligkeit für den Benefizianten in der Rolle der Pächterinn mit jenem Erfolge, den die richtige Auffassung des Charakters und der wirksame Vortrag ihr seit jeher verbürgt hat; sie wurde ausgezeichnet behandelt. Kunst's Söhnlein und die junge Lechner gaben die Kinderrollen dieses stets gerne gesehenen Schauspiels von dem lautesten Beifalle begleitet, und erfreuten sich mit Mad. Lukas und dem Benefizianten der Ehre des Hervorrufens. Es ist sonderbar, daß „Röschens Aussteuer" nicht früher auf einer der hiesigen Bühnen zur Aufführung kam; denn es ist wirklich ein Lustspiel im echten Sinne des Wortes, das nichts von der französischen Unwahrscheinlichkeit und Flachheit an sich trägt; es ist durchaus ergetzlich. Dlle. Hoch, als Gast, das Röschen; Mad. Klein, ihre Muhme; Mad. Arbesser, als Gräfinn; Hr. Kindler, als Baron; der Benefiziant, als Pächter; Hr. Wagner, als Lieutenant, spielten con amore und wurden durch Beifall belohnt. 10

— Herr Leopold Jansa, Mitglied der k. k. Hofkapelle und Professor der Violine am hiesigen Conservatorium, veranstaltet Dinstag den 12. April Abends um 7 Uhr im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde (Tuchlauben Nr. 558) ein Concert, wobei folgende Stücke vorgetragen werden: 1) Ouverture zu „Coriolan," von Beethoven. 2) Concert (in Fis-moll) für die Violine, componirt und vorgetragen vom Concertgeber. 3) Arie (non so donde viene), im Jahre 1787 für Hrn. Fischer componirt von W. A. Mozart, vorgetragen von Hrn. Staudigl, Mitglied der k. k. Hofkapelle. 4) Große Sonate (in A) für Pianoforte und Violine, componirt von Beethoven, vorgetragen von Hrn. Henselt und dem Concertgeber. 5) Declamation, gesprochen von Dlle. Fournier, k. k. Hofschauspielerinn. 6) Variationen für die Violine über ein Thema von Mozart, componirt und vorgetragen vom Concertgeber. Hr. Holz dirigirt das Orchester. — Eintrittskarten zu 1 fl. und Sperrsitze zu 1 fl. 36 kr. CM. sind bei Hrn. Haslinger am Graben, und am Tage der Aufführung an der Cassa zu haben.

— Diese Blätter weisen so oft und so gerne auf das Vorwärtsschreiten vaterländischer Industrie, der Kunsterzeugnisse, neuester Erfindungen, hin. Die Wiener Claviere (Fortepiano's) sind längst vorzüglich bekannt. Graf und Leschen leisteten und leisten hierin Ausgezeichnetes, ich möchte sagen Vollendetes. Aus der großen Zahl der Wiener Claviermacher ragt gegenwärtig sehr ehrenvoll Herr Friedrich Hora hervor. Seine Geschäftsverbindungen nach der Türkei, Spanien, Polen u. a. m. verbürgen wohl die Tüchtigkeit und Gediegenheit seiner Arbeiten. Hr. Hora (wohnt: Wieden, Alleegasse Nr. 72) hat stets ein reiches Lager von Instrumenten vorräthig, die sich durch treffliche Haltbarkeit der Stimmung, Reinheit des Tones und durch ein geschmackvolles Aeußere sehr vortheilhaft auszeichnen. Referent dieses hatte Gelegenheit, mehrere Instrumente näher zu besehen; solche Resonanzböden bekommen gewiß nicht, wenn man sie verkauft hat, nächstens Sprünge, wie man davon so viele Beispiele hat. Alles, was aus Hora's Werkstätte hervortritt, ist solid, geschmackvoll, dauerhaft und — billig. Man sehe seine schönen Instrumente selber an, und man wird sich überzeugen, daß ich zum Lobe der Claviere dieses Künstlers noch zu wenig gesagt. 888

London.

Mad. Malibran ist bereits auf der Herreise begriffen, und wird in einer neuen Oper singen, welche der hiesige Componist Hr. Balfe eigens für sie geschrieben hat. 24

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 101

Der Wanderer.

Sonntag, den 10. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.211	27 11 7	+ 5.2	S. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.230	27 11 9	+ 9.5	S. Sturm.	——
	10 Uhr Abends.	27.246	28 0 0	+ 6.3	S. ——	Heiter.

Der Rheinfall bei Schaffhausen.

Gleich dem Leben eines großen Menschen — voller Unfug und Unbändigkeit in seiner Kindheit, jach und kühn, und zu allen Wagstücken fähig als Knabe, feurig und thatenschnell in seiner Jugend, durch bittere Erfahrungen und Nachdenken geläutert als Mann, mit gesetztem Muthe, einen festen Lebensplan verfolgend, und sich ausbildend zur stillen Menschengröße, die Herrliches schafft, und Segen streut ringsum, Undank und Vergessenheit erntend im Alter — so ist das Bild des Rheins, des schönsten Stromes in Teutschland!

Die wilden Knabenstreiche des großen Mannes erfährt man nur in seiner Heimath; so die des Rheins in den Thälern und Ebenen von Bünden, Sargans und im Rheinthal. Da wissen alle Bewohner von seinem Unfug zu erzählen. Und schwiegen sie, so gäben Zeugniß davon die Gründe an seinen Gestaden. Vom jungen Strom zerrissen, und aus Furcht von seinen verheerenden Einbrüchen fast verlassen, sind sie wenig angebaut, und meist bloß als Gemeinde-Weideplätze benützt. Berge von Kies und Felsstücken thürmen sich oft mitten in seinem breiten Bette auf, seiner unstäten Fluthen muthwillige Arbeit. Jeder anhaltende Regen, jeder warme Frühling, der die Schneefelder seiner Geburtsstätte, der Hochalpen, schmilzt, erzürnt ihn, wie den Knaben das versagende Wort der Magd, und aufgeschwollen im Nu überbraust er oft urplötzlich die Ufer, und überschattet die Matten weit und breit mit unfruchtbarem Gerölle und Kies. Auf der felsigen, von Thal und Höhe durchschnittenen Bahn stößt er in seinem Laufe bei jedem Schritte vorwärts auf neue Hindernisse, die ihn bald stauen, bald, wenn überwältigt, seinen Lauf beschleunigen. Stets wechselt die Schnelligkeit seines Stroms, und oft in ganz kurzer Strecke auf die überraschendste Weise. — Hier strömt er in Hast, und gräbt beim geringsten Widerstand, der ihn empört, schreckliche Tiefen ein, reißt tief eingeschlagene Pfahlwände um, stürzt Schutzmauern nieder, unterwühlt die festesten Dämme, und führt ganze Strecken angränzenden Landes fort. Dort fließt er sanft und langsam; allein es ist nur scheinbare Sanftheit, denn ihm dient die Ruhe bloß dazu, die auf steilerer Strombahn fortgerissenen Steine und Erde in Sandbänke abzusetzen, welche bald sein Bette so erhöhen, daß er nicht mehr Raum in demselben findet; dann überströmt er es, und gräbt sich in Triften und Feldern einen neuen Rinnsal. Dort rauscht er in scharfen Winkeln dahin, und an solchen Stellen ist es, wo er am häufigsten Land weg führt, und die furchtbarsten Zerstörungen anrichtet. Die Anwohner auf der ganzen Uferstrecke vom Bündtner Thal bis nach Rheineck, sind in ununterbrochenem Kampfe mit dem Strome begriffen, und beständig beschäftigt, seiner wilden Kraft durch Dämme und Schutzmauern zu wehren, oder sie zu mäßigen.

Erst von Rheineck an gewinnt der Strom ein freundlicheres Ansehen. Die glücklichen Bewohner seiner lachenden Ufer von Constanz bis Schaffhausen wissen wohl von seiner ungleichen Höhe und etwa von Ueberschwemmungen zu erzählen, aber wenig von so zerstörender Wuth. Er hat sich in dem Bodensee gewaschen. Das schmutzige Grau seiner Gewässer ist verwandelt in das schönste, reinste Blau, und verdoppelt in Breite und Tiefe entfließt er dieser zweiten Geburtsstätte, und schlängelt sich freudig durch eines der schönsten Thäler der Erde. Zwischen hohen Borden fließt er anfangs majestätisch und sanft dahin, fahrbar für so große Flußschiffe, als er zwischen Mainz und Köln trägt, und benützt vom Handels- und Gewerbfleiße auf tausenderlei Weise. Seine Gestade biethen hier einen steten Wechsel der lieblichsten Ansichten. Dörfer und Flecken ohne Zahl lagern sich, zum Theil in Fruchthainen versteckt, an seinen Ufern, und vor allen Häusern stehen Kähne oder Schiffe. Wo man hinblickt, ist Leben, Thätigkeit und Wohlstand; überall ist Segen des Rheins, wie früher überall Fluch und Zerstörung.

Unfern Schaffhausen nimmt der Rhein abermals einen neuen Charakter an. Sein Bette verengt sich, die spiegelglatte Fläche fängt an sich zu furchen, das Rauschen der

Gewässer wird lauter, immer schneller ihre Strömung. Mit reißender Eile wälzt er sich bei Stein über ein Felsenwehr; — doch nicht in jähem Sturze, sondern in sanft abschüssiger Richtung mit mächtigem Gewässer. Die Hinabfahrt der größten Fahrzeuge, obschon nicht ohne Gefahr, ist hier noch möglich. Von den Steiner Schnellen wälzt sich der Strom in einem sehr schmalen Felsenbett bis Schaffhausen fort. Hier endet die Fahrt mit größern Fahrzeugen gänzlich; denn die Natur macht sie in dem klippenvollen Bette bei den steten Krümmungen um Felsen bis zum Rheinfall hin unmöglich. Nur sehr schmale lange Nachen, die man zu 2 oder 3 an einander bindet, wagen sich noch auf die tobenden Fluthen, und dienen den Bewohnern beider Ufer zum Mittel des Verkehrs. Mit Blitzesschnelle tanzen sie den Strom hinab, und mit jedem Augenblicke wechseln den Schiffenden die Ansichten der immer wilder und romantischer werdenden Ufer. Bald wird der Donner des Rheinsturzes hörbar. Die Nachen suchen das Ufer, und der schäumende Strom ist, eine Viertelstunde von Schaffhausen, gänzlich verlassen.

Ein Spaziergang von einer halben Stunde führt den Wanderer von Schaffhausen auf der rechten Seite des Flusses dem alten Bergschlosse Laufen gegenüber zu jenem Becken hin, in welches sich der auf 300 Fuß eingeengte Strom, über eine Felsenmauer von achtzig Fuß Höhe, durch zwei mitten aus den Strudeln hervorragende Klippen ungleich in drei Theile zerspalten, siedend und dampfend herabstürzt. Ein Paar alte Mühlen sind fast in den Strom hineingebaut; und dicht dabei ist die Stelle, von der man die schönste Ansicht des erhabenen Schauspieles genießt.

Aber welches Bild wäre fähig, dieß Wunder der Natur treu zu veranschaulichen, welche Erinnerung so stark, es zu vergegenwärtigen in Worten? In unserm Erdtheil ist Nichts, was einen größern Begriff von der Natur und der Allmacht ihres Schöpfers geben könnte, als der Anblick dieses ungeheuren Gewölbes von Schaumwogen, dieser donernden Fluthmasse, welche kochend, zischend, Wolken von Schaum dem Himmel zusprühend, in den Abgrund dahinrollt. Der Mensch steht klein wie ein Nichts davor; keiner, ohne im Innersten erschüttert zu werden, kann den tobenden Aufruhr der losgebundenen Kräfte betrachten. Selbst der schlaffste Geist wird des Wassergetümmels nicht satt werden, hundertmal kann man's sehen, und eben so vielmal wird der erste Eindruck neu und ungeschwächt wiederkehren. Dem Schauenden ist's, als ob er in Gottes heiligster Werkstatt sich befände, — er fühlt sich selbst nicht mehr, — seine ganze Seele ist Auge und Ohr. — Aufgelöst zu tausend Quellen, die Quellen zu Milliarden Wasserstäubchen, sieht er den majestätischen Strom aus dem Abgrund in Dampf und Rauch sich auffräuseln, und sich drehen wie im Wirbelwind das dürre Laub; der feste Boden unter seinen Füßen zittert, und die das Getümmel der Gewässer überschauenden Felsen schütteln ihre schwarzen Häupter, gleichsam als entsetzten sie sich der Wuth des erzürnten Elements. Das Erdbeben, das Donnerbrausen des Wassersturms über, um und unter ihm durchfährt seine Seele wie Musik der Cherubim und heilig! heilig! tost's und bebt's ihm durch Mark und Gebein.

Am Allererhabensten ist der Anblick in stiller, schweigsamer Nacht beim zitternden Lichte des Vollmondes. Dann erscheinen die grauen Felsen wie riesige Engel, die weißen Schaum- und Wasserstaubwolken wie deren Gewänder, und selbst der fühlloseste und ungläubigste Mensch kann sich der Schauer religiöser Gefühle nicht erwehren. Mancher hat an dieser Stelle gebethet, der nie bethete, mancher stolze Wüstling und Bösewicht erflehte in heißen Thränen des Schmerzes, der Reue und der Wehmuth vom Ewigen hier ein Zeichen, daß er ihn höre. So öffnet der Anblick der unendlichen Kraft und Hoheit der Natur, vor welcher alles Hohe im Menschen verrinnt wie ein Tropfen im Meer, das zagende Herz der tröstenden Religion, und führt den schwachen Sterblichen zum Glauben an Gott und Ewigkeit.

Circus gymnasticus der Mad. de Bach im Prater.

Es ist eine psychologische Thatsache, daß nichts mehr auf die menschliche Phantasie, zumal die des Südländers, zu wirken vermag, als gymnastische Spiele, und vorzüglich Reitschauspiele, indem da der Mensch in seiner Kraft sich uns zeigt, und als der Herr der Natur, da er das stolze Roß bändiget und es gänzlich seinem Willen unterwirft. Wie sehr sich obige Behauptung bei Wiens Bewohnern bestätiget, davon gibt einen sprechenden Beweis die freundliche Aufnahme, welchen sie allen gymnastischen Artisten angedeihen lassen, und der zahlreiche Zuspruch, welchen sie ihnen schenken. Es dürfte vielleicht als ein merkwürdiger Beleg zu meiner ausgesprochenen Behauptung dienen, daß im Jahre 1826 hier in Wien fünf Circus waren: einer im Prater, zwei im Neulerchenfeld nebeneinander, der des Hrn. Constant und Emil, und jener des Hrn. Porte, und jeder täglich voll; in Gaudenzdorf unter der Leitung der Mad. Price, und einer in Fünfhaus, unter der Direction des Hrn. Parançon; und selbst im verwichenen Jahre hatte Mad. de Bach, trotz den brillanten Productionen des Hrn. Guerra, ihren Circus nie leer. Wie billig, war besonders heuer, die Neugierde des Publikums auf die Vorstellungen der Mad. de Bach sehr gespannt, was die neue Gesellschaft zu leisten im Stande seyn wird, und Referent gesteht, daß man sich kein gutes Prognosticon machen konnte nach dem Abgange der HH. Crasselt, Bertotto, Dallot und Price. Doch da nichts schlechter ist, als an einer vorgefaßten Meinung zu laboriren, so nahm ich mir vor, ohne Vergleichungen, Alles so zu nehmen, wie es geboten wird. Den Maßstab

über die Leistungen der jetzigen de Bach'schen Gesellschaft nahm ich im Durchschnitt im Verlauf der bis jetzt (vor Ostern) gegebenen 9 Vorstellungen, und werde auch in Folge regelmäßig über mehrere Vorstellungen zusammen referiren, da ich ein täglicher Besucher derselben bin.

Im Allgemeinen ist ein Steigen der Quecksilbersäule im Barometer der Leistungen der Gesellschaft von Vorstellung zu Vorstellung nicht zu verkennen, und wir müssen gestehen, daß Mad. de Bach mit wenigen Elementen schon sehr Vieles leistete. Das Uhlanen-Manöver, welches gewöhnlich den Anfang macht, kann sich hinsichtlich des Desseins und den Tournüren dem von der Guerra'schen Gesellschaft ausgeführten würdig zur Seite stellen. — Die an dessen Stelle einmal aufgeführte akademische Voltige wurde trefflich executirt, wobei sich alle Mitglieder der Gesellschaft als brave Voltigeurs zeigten. — Als Nr. 2 erscheint gewöhnlich Dlle. Leonida Carrara, Mantua's Heldentochter, welche uns schon von Guerra her vortheilhaft bekannt ist, und mit Kraft und Ausdauer die schwierigsten Attituden glücklich ausführte. Der ihr folgende Venetianer, Severo Bizazzi, Komiker zugleich, ist sehr brav, stehend zu Pferde durch seine Leichtigkeit und Behendigkeit im Tanze; noch ausgezeichneterer Erwähnung verdient er aber als Voltigeur. Ein näheres Detail versparen wir uns auf folgende Referate. — Der Jongleur Behmy zeigte in den sogenannten indianischen Spielen, eigentlich Pesenteur-Künsten, einen hohen Grad der Ausbildung, und kann bei fortgesetzten Studien noch sich den ausgezeichnetsten Jongleurs unsers Jahrhunderts anreihen. Hr. Behmy ist ein Wiener, und also wieder ein Sprößling unserer Vaterstadt, der diese im vollsten Sinne des Wortes gefahrvolle Lebensbahn ergriff, und sich den ausgezeichneten Artisten, welche schon aus unserer Mitte hervorgingen, anzureihen verspricht. — Der ritterliche Soullier, durch romanteske Bravour und männliche Schönheit gleich ausgezeichnet, erinnert uns an jene ehemaligen Heroengestalten am französischen Hofe. — Amalie Gasperini wird ein anmuthiges Bild gewähren, wenn sie sich in der Tanzkunst mehr perfectionirt hat. — Der treffliche Constant, nicht ruhen wollend auf den in Wien bereits erworbenen Lorbeeren, enthusiasmirt die Wiener, gleich wie nach seiner Ankunft von Paris im Porte'schen Circus zu Neulerchenfeld, so auch jetzt nach so vielen Jahren. — Von Schulpferden wurden uns bisher zwei vorgeführt: das Pferd Superbe von Soullier und das Apportirpferd des Hrn. Constant; beide zeichnen sich durch exacte Ausführung der Changen, Volten, Revers, Travers und Pirouetten aus, und besonders jenes des Hrn. Constant kann ein excellirendes, in Rücksicht der kurzen Dressurzeit von zwei Monaten, genannt werden. — Die beiden Knaben, Albert und Franz de Bach, haben im Verlaufe dieses Winters außerordentliche Fortschritte in der hohern Reitkunst gemacht, welches vorzüglich Hrn. Soullier, unter dessen Leitung sie standen, Ehre macht. — Hr. Anton Quaglieri zeichnet sich durch seine Groteskſprünge über Shawls vorzüglich aus. — Unter den Schlußscenen ist wahrhaft komischer Natur die Scene: „Herr und Madame Denn auf dem modernen Eilwagen nach Paris." Sonst verdient auch Erwähnung: „Die große Post," welche wir schon von Crasselt zur Genüge sahen, die aber von Soullier mit Umsicht in die Scene gesetzt wurde. Die Nachahmung der Brand'schen Scene: „Die beiden Gladiatoren," durch Soullier und Reichenbach, ist wahrhaft gelungen zu nennen, und Soullier ersetzt das an Grazie, was ihm an Stärke abgeht. — Sehr brav ist der Komiker Reichenbach, und uns deßwegen doppelt werth, da er sich nach dem Prototyp jedes Gymnastikers, Dallot, den die Natur in einem Moment der Laune aus Cautschouk geschaffen zu haben scheint, zu bilden sucht, und besonders den „Telegraphen" durch Beweglichkeit der Füße recht launig darstellte. — Ueber die nächsten Vorstellungen werde ich regelmäßig referiren.

Oscar.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 9. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	67—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	104½;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76—;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	573½;
Bank-Actien pr. Stück	—— in CM.

Paris, den 31. März.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 85 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 80 Cent.

London, den 30. März.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 1. April.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	103¾ G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅝ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	216¾ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	143— G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.	1360— G.

Augsburg, den 2. April.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	103¾ P., 103¾ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞ P., 99⅝ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76— P. 75⅝ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	218— P., —— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	143¼ P., 142¾ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	114¼ P., —— G.
Bank-Act. pr. St.	1360 P., —— G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Lemberg.

Meierbeer's Oper: „Robert der Teufel," welche unter der frühern Direction keinen Beifall gewinnen konnte, wurde von Hrn. Director Neufeld mit ungewöhnlicher Pracht neu in die Scene gesetzt und — nicht ohne glücklichen Erfolg. Die Aufführung war von Seiten der Mesd. Frisch und Schmidt-Friese, dann des Hrn. Marschall (Alice, Isabella und Robert) sehr lobenswerth. Die HH. Frisch und Wanderer (Bertram und Raimbaut) wirkten ebenfalls recht verdienstlich mit. (Mnemosyne.)

Mailand.

Im k. Conservatorium der Musik wurde am 28. März Metastasio's Dramma sacro: „La Passione," mit Musik von dem berühmten Paisiello aufgeführt. Die Zöglinge, Dlles. Moltini und Schieroni, fanden darin Gelegenheit, ihre schön ausgebildeten Talente geltend zu machen. Den übrigen darin beschäftigten Schülern und Schülerinnen der Akademie gebührt das Lob, daß sie den größten Eifer an den Tag legten, durch gelungene Leistungen ihren würdigen Lehrern Ruhm und Ehre zu verschaffen. (Moda.)

Venedig.

Folgende Künstler werden im Theater della Fenice am Ostermontage eine Reihe Operndarstellungen mit der „Gazza ladra" beginnen: Dlle. Strepponi, erste Sängerinn; de Gattis, erster Tenor; Schober, erster Singbaß, und Torri, erster Buffo. Als Balletkomponisteur ist Hr. Vigano angestellt, als erste Mimen Dlle. Billocci und Hr. Venturi. Das Ballet heißt: „Die Zigeuner." (Echo.)

Cremona.

Unsere Stadt hat im kommenden Frühjahre eine Oper; ein hiesiger Bewohner, Hr. Ruggeri, wird seine erste Composition: „L'appuntamento (das Stell-dich-ein)" in die Scene bringen. Dlle. Gebauer, erste Sängerinn; Hr. Scavarda, erster Tenor; Berini, erster Singbaß, und Scheggi, erster Buffo, sind die Mitglieder dieser Gesellschaft. (Echo.)

Rom.

Rossini wird hier erwartet, und begibt sich nach Neapel, wohin er berufen ist, um eine Messe seiner Composition aufführen zu lassen. 7

Berlin.

Am 23. März wurde zum ersten Male im königl. Hoftheater „die Fürstenbraut," Schauspiel in 5 Acten, von der Verfasserinn des Lustspiels: „Lüge und Wahrheit," gegeben. Das Stück erinnert in Stoff und Form an Iffland's Schauspiele, und die rühmlichste Erwähnung findet die dabei nach innen gehende Ausführung. Die Darstellung war vortrefflich. (Gesellschafter.)

— An demselben Abende wurden im Königstädtischen Theater ebenfalls zwei Novitäten gegeben, und zwar Castelli's Schauspiel: „Folgen einer Mißheirath," welches gefiel, und der gastirenden Dlle. Hoffmann schöne Gelegenheit zur Auszeichnung gab, dann das komische Singspiel: „Es muß ein Gelehrter seyn," welches recht belustigend ist, einen witzigen Dialog hat, und vom Componisten Hrn. Kugler mit sehr ansprechenden Gesängen ausgestattet wurde, so daß auch hier bei gelungener Ausführung der Beifall nicht fehlte. (Gesellschafter.)

Heidelberg.

Der hiesige Singverein wird am 18. Mai das jährliche große Musikfest begehen, und dabei Händel's Oratorium: „Judas Makkabäus," instrumentirt von Lindpaintner, aufführen. 74

Frankfurt.

Zum Benefice des Hrn. Hassel wurde nach langer Ruhe Fioravanti's Oper: „Die wandernden Comödianten," wieder gegeben, konnte aber wegen der größtentheils unbefriedigenden Darstellung nicht ansprechen. Noch schlechtern Erfolg hatte die an demselben Abende Statt gehabte erste Aufführung der localen, besser trivialen Schelfscene: „Die Quartierschule," welche im Publikum Ekel, Widerwillen und Langweile — drei unangenehme Verbündete — erzeugte. 48

Hamburg.

Dlle. Francilla Pixis gab zur zweiten Gastrolle die Rosine im „Barbier von Sevilla," und zwar mit gleicher Auszeichnung, sowohl im Spiel als Gesang. Ihre dritte Rolle ist Constanze im Singspiele: „Die Sprache des Herzens." (Orig.)

— Hr. Döring, neu engagirtes Mitglied unserer Bühne, gab zu seiner Antrittsrolle den Franz Moor in den „Räubern" und erntete verdienten Beifall. (Orig.)

Bremen.

— Am 18. März gastirte Dlle. Braun, vom königl. hannöverschen Hoftheater, als Anna in der „weißen Frau" nicht ohne Erfolg. 38

— Auber's „Ballnacht" wird nächstens hier zur Aufführung kommen. Die Direction hat nichts gespart, dieses Werk auf das Glänzendste in die Scene zu setzen, weßhalb auch die erste Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement Statt finden wird. 38

Lübeck.

Unser Theater ist gegenwärtig sehr übel bestellt. Im Schauspiel sind empfindliche Lücken sicht- und hörbar. Die Oper rankt sich wie der Epheu nur um Mad. Jost, und wird nur von ihr gehalten. Jetzt ist Alles auf Auber's „Ballnacht" gespannt, deren Ertrag, da ein bedeutender zu erwarten steht, vielleicht das Ganze noch einige Zeit über dem Wasser erhält, dessen neidische Wellen die ganze Anstalt zu verschlingen drohen. (Orig.)

Paris.

— Das Spectakelstück: „Das befreite Jerusalem," hat der Direction des Cirque Olympique bereits die große Summe von 55,350 Fr. eingetragen. (Journal de Paris.)

— Hr. Minard, Director der französischen Theater in Indien, Calcutta, Madras, Sangapour und Batavia, wird nächstens hier eintreffen, um neue Mitglieder für seine Bühnen zu gewinnen. 7

Anvers.

Die erste Aufführung der Oper: „Der Bandit," Musik von Hrn. Eykens, erfreute sich am 22. März einer brillanten Aufnahme. 26

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 102

Der Wanderer.

Montag, den 11. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.138	27 113 11	+ 6.8	SO. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.153	27 10 10	+ 12.5	SO. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.132	27 10 7	+ 7.5	SSO. schwach.	—

Gedankenschnitzel aus meinem Papierkorbe.

Von Johann Langer.

Von den großartigen Ruinen des Colosseums zu Rom bemerkte ein gelehrthuender Reisender: „Il sera magnifique, quand il sera fini." — Ich hätte das gerne schon oft von mancher gelehrten Abhandlung und von manchem unendlichen Sonettenkranze gesagt.

Es ist nicht zu läugnen, daß unsere Zeit vorwärts geht durch Civilisation und Aufklärung, wie das Maschinenwesen, der Dampf und die Erfindungspatente die Körper- und Geisterwelt zu reformiren streben. Eine der herrlichsten Erfindungen des menschlichen Geistes ist wohl das Stammbuch. Die Freundschaft, die vormals wohl nur ein oder zwei theure Häupter zählte, läßt durch diese neue Säemaschine die Freunde dutzendweise aufschießen, wie die Schriftsteller und die Pilze. — Man ist längst von der alten, schwerfälligen Methode abgekommen, einem Menschen die zwölf herkulischen Arbeiten aufzubürden, bevor man ihn in den Löwenbund der Freundschaft aufnimmt; man stellt bloß noch die bescheidene Forderung an den neuen Jonathan, daß er — was freilich unsern Vorältern härter angekommen wäre, als ein halb Dutzend Riesen und Drachen zu bekämpfen — seinen Namen aufschreiben und einige Worte irgend eines gefeierten Dichters abschreiben möge, und — die Prüfung ist bestanden.

Seneka, in seiner Abhandlung über den Zorn, sagt sehr wahr und beherzigenswerth: Entweder es ist ein Mächtigerer, der dich beleidigte, oder ein Schwächerer. Ist er schwächer, so schone ihn; ist er mächtiger, schone dich.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur Ein Schritt, sagte Napoleon. Von mancher Tragödie wird man versucht, dasselbe zu sagen.

Foucher behauptete im Laufe eines Gespräches: Les paroles sont faites pour cacher nos pensées. Das ist aber nicht immer richtig. Manche Menschen sind besonders darum so wortreich, weil sie keine Gedanken haben.

„Ich erwachte eines Morgens, und fand mich berühmt," sagte Lord Byron von sich. Viele unserer heutigen jungen Schriftsteller, welche das Glück haben, eine Coterie lobhudelnder Kritiker zu Freunden zu zählen, befinden sich im gleichen Falle, wenn sie eines Morgens etwa in ein Kaffehhaus treten und irgend ein Journal zur Hand nehmen, worin man sie zu ihrer Verwunderung einen „berühmten und gefeierten vaterländischen" Dichter gescholten hat.

Wenn Walter Scott uns von den Bewohnern des Hochlandes — diesen Raubrittern des schottischen Mittelalters — erzählt, daß die Hausfrau stets, wenn das geraubte Vieh verzehrt war, ein Paar Spornen in einer verdeckten Schüssel auf die Tafel stellen ließ, als einen Wink, daß man nun das Schwelgen an den Nagel hängen und auf neuen Raub ausreiten müsse; so kann ich nicht umhin, eine Parallele zwischen den alten Schotten und dem „jungen Scriebeland," wie Saphir sie bezeichnet, zu ziehen, dessen Brotschriftenthum einem solchen Raubzuge auf ein Haar gleicht, und wie dort der Reisende und Begüterte, wird hier das Ehrwürdige und Heiligste in den Staub geworfen und das Sittliche frech mißhandelt. — Raubhehler und Verleger stehen hier würdig auf Einer Stufe; beide trifft das alte Sprichwort. Selbst, daß die vorzüglichsten Streifzüge nach dem St. Michaelstage geschehen, wo die längere Nacht das unlautere Treiben begünstigt, und die Michaelis- und Neujahrsmesse die Beutel gewisser Verleger füllen, vermehrt die Aehnlichkeit der literarischen und der schottischen Buschklepper.

„Neuere Poeten thun viel Wasser in die Tinte," sagt Goethe. Das möge nun hingehen; denn der größte

Theil des Lesepublikums liest Gedichte nur gern, wenn es darüber nicht viel nachzudenken braucht, und wenn „die Verse wie Wasser fließen;“ aber manche pflegen gewöhnlich auch einige Tropfen Galle beizumischen, damit es pikanter und für den Leser — interessanter wird.

Sehr poetisch, obgleich die Mathematiker vieles dagegen einzuwenden haben werden, beschreibt Lucian die Gründung des Tempels zu Delphi. Jupiter ließ, sagte er, um die Mitte der Erde zu messen, zwei Adler, den einen vom Morgen, den andern vom Abend her gegen einander fliegen; auf jenem Puncte, wo sie zusammentrafen, wurde von den Griechen der Tempel der Pythia erbaut. — Auch in unsern Tagen hatten wir das unvergeßliche Schauspiel, daß ein Adler aus dem segensreichen Süden und einer von den himmelanstrebenden Eisbergen des Nordens einander entgegenflogen; wo sie sich bekämpfend zusammentrafen, da hob sich aus den Flammen Moskau's der Tempel der Völkerfreiheit und des Friedens.

Einer der größten Kriegesfürsten aller Zeiten, Napoleon, definirte diese Plage der Menschheit also: Der Krieg ist ein Handwerk, bei dem die ganze Kunst darin besteht, auf einem gegebenen Punct stärker zu seyn als der Gegner.

Herder berichtet uns in einer seiner philosophischen Abhandlungen, daß Männer und Frauen unter den Caraiben eine ganz verschiedene Sprache reden, so daß beide Geschlechter für jede Sache ein verschiedenes Wort gebrauchen. — Wir befinden uns mit dieser menschenfressenden Nation in gleichem Falle; die feine Welt und die gemeinen Leute haben für Eine Sache die verschiedensten Worte; was die Einen z. B. einen guten Menschen nennen, darunter verstehen die Andern einen Dummkopf u. s. w.

Wir belächeln den kurzsichtigen Caraiben, der des Morgens seine Hangematte verkauft, und Abends weinend kommt, sie wieder auszulösen, weil er nicht daran dachte, daß es wieder Nacht werden wird, und er sie dann benöthige; aber wir bedenken nicht, daß es viele Augenblicke gibt, in denen wir nicht weniger kurzsichtig sind und eben so leichtsinnig handeln.

Olla-Potrida.

Die Petersburger Zeitungen enthalten den Bericht der Commission zur Unterstützung der durch den Brand der Lehmannschen Bude Verunglückten. Nach demselben wurden 30 erwachsene Personen oder Kinder verletzt, kamen aber mit dem Leben davon. Da die meisten unvermögend sind, so erhielten sie, oder ihre Aeltern Unterstützungen bis zu 500 Rubel Jeder. Das Verzeichniß der um das Leben gekommenen Personen reicht in den Zeitungen erst bis 57. Die Anverwandten derselben erhalten zum Theil sehr bedeutende Unterstützungen, z. B. die Witwe eines verabschiedeten Fähnrichs 3000 Rubel, außer 500 Rubel für jede ihrer 3 Töchter und anderen Begünstigungen. Mehrere Waisen der Verunglückten hat Se. Majestät in die Erziehungsanstalten aufzunehmen befohlen und einigen Angehörigen der Umgekommenen sind die Abgaben auf immer oder mehrere Jahre erlassen worden. Von einem Bauer, welcher bei dem Brande das Leben verlor, wurden auf Bitten der Mutter ihre beiden Töchter freigekauft. Mehrere Angehörigen der Verunglückten haben auch Pensionen bekommen, und Kinder Jahrgehalte bis zur Vollendung ihrer Erziehung. Die Commission scheint in die einzelnen Familienverhältnisse der Verunglückten sehr genau eingegangen zu seyn, und hat jedem Betheiligten so, daß die Wünsche der Angehörigen der Verunglückten möglichst berücksichtigt wurden, zu helfen gesucht. Der wohlthätige Sinn und die Freigebigkeit Sr. Majestät des Kaisers sind fast bei jedem einzelnen Falle sichtbar.

— Ein Herr Pallas übersandte kürzlich der französischen Akademie der Wissenschaften eine Probe von einer Substanz, die aus dem Stengel der Maispflanze (Kukuruz) gezogen war, welche nahe an 6% Syrup enthält, wovon aber ein Theil sich nicht krystallisirt, ehe die Frucht vorhanden ist; von diesem Zeitpunct an, bis zur völligen Reife verdichtet sie sich und erhält mehr Consistenz. Die günstigste Zeit, um die größte Quantität Zucker zu erhalten, ist unmittelbar nach der Reife und Einsammlung der Frucht. Was nach dem Ausziehen des Zuckers übrig bleibt, gibt ein vortreffliches Viehfutter, auch läßt sich Packpapier daraus machen.

Charade.

(Dreisylbig.)

Die fromme Einfalt — wenn sie Gott vertraut
Und fest auf seine Hülfe baut,
Wird er — ob Feinde sie bestürmen,
Als Erste mächtiglich beschirmen.
Auch hörte man zum Schutz und Preis der Schönen
Sie ehmals oft in Stadt und Land ertönen.
Bescheiden weichst du aus, siehst du die letzten Beiden;
Die Furcht räth dir, den Ort zu meiden.
Mein Ganzes ist das Bild der Häuslichkeit,
Das auch zugleich ein lec'res Mahl dir beut.

Ant. Hummel jun.

Auflösung
der zweisylbigen Charade in Nr. 99:

Was uns als Nichts so oft entgleitet,
In dem wir immer schreiten fort;

Was über uns die Flügel breitet,
Still, ungeseh'n an jedem Ort,
In dem wir uns des Daseyns freu'n,
Das dürfte wohl der Zeitraum seyn.

H. B.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 1. April.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 75 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 66 Cent.

London, den 31. März.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern erschien im k. k. Hofburgtheater Herr Remmark, von der ständischen Grätzer Bühne, als Gast; er gab den Kilian in dem Kotzebue'schen „Besuch, oder die Sucht zu glänzen," und zeigte sich als Schauspieler von Talent, mit dessen Leistung auch das Publikum zufrieden war. Seine Komik gehört unter jene Gattung von solidem Anstrich, die mit wenigen Mitteln zu wirken sucht, und mehr der Wahrheit, als dem Effecte nachstrebt. Wenn Hr. Remmark erst jene tiefere Ausbildung (welche nur das Resultat unausgesetzter Anschauung vortrefflicher Muster seyn kann) gewonnen hat, wo sein Spiel reicher an bezeichnenden Nuancen und charakterisirendem Colorit seyn wird — dann wird er eine ehrenhafte Stellung unter den, nicht eben häufigen teutschen Komikern einnehmen. Das Publikum, wie gesagt, beehrte ihn mit Beifall, und wir erwarten ein nächstes Gastspiel, um eingehender über ihn zu sprechen. 1

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Als zweite italienische Oper der Frühlingssaison ward uns vorgestern: „La pazza per amore," Musik von Maestro Coppola, vorgeführt. Ueber den Werth dieser Musik kann, nach meiner Ansicht, jeder ein richtiges Urtheil fällen, der viel italienische Musik gehört; der junge Meister hat mit Geschick seine musikalischen Zeitgenossen studiert, und in dieses sein hier gebothenes Werk einen recht glücklichen Auszug, vermischt mit modernen Redensarten und Gemeinplätzen, aus den gangbarsten italienischen Modewerken hineingebracht. Leicht und gefällig ist diese Musik, aber sie ermüdet zum Schlusse durch ihre Leichtigkeit und Gefälligkeit; einige Cavatinen, wie überhaupt brillante Concertstücke können dieser Composition nicht abgesprochen werden, wohl aber Originalität und jener bindende Einheitsgeist der Composition, der eine Oper von zusammengehefteten Concertstücken unterscheidet. Die Oper, zur Classe der semiseria gehörend, biethet der Darstellerinn der Nina genug Gelegenheit zur Auszeichnung im Gesang und Spiel, und ein glänzender Erfolg der Oper konnte nur durch ein eben solch glänzendes Reussiren der Protagonistinn bedingt erscheinen. Signora Garcia (Nina) verdient vor allen jenen Kunst-Individuen, welche uns heute vorgeführt wurden, zuerst genannt zu werden, und in jeder Beziehung den Preis des Abends zu verdienen. — Der Mezzo-sopran der Signora Garcia erfreut sich jenes bezaubernden Halbdunkels, jener ernstheiteren Schattirung, die uns eine Stimme in derlei träumenden, melancholisch-mystischen Parthien so anziehend, so interessant zu machen versteht. Im Vortrag und im Charakter der Stimme erscheint uns Dlle. Garcia als ein Abdruck der Malibran, so denke ich mir in großartigen Contouren, in einer noch höheren Potenz der Genialität über Signora Garcia stehend, die große Weltsängerinn. Unstreitig hat die Malibran einen hellen Lichtstrahl in das Kunstleben der Dlle. Garcia geworfen, denn die technische Ausbildung der Stimme, selbst in gewissen, höchst reizenden und überraschenden, aber sichtbar einem artistischen Original abgelauschten Stimmfiguren und Gesangsarabesken, die geistige Conception dieser Parthie, die Grazie in jeder Stimm- und Körperbewegung: alles zeigt uns den Einfluß einer hohen Meisterschaft auf ein bildsames, empfängliches Kunsttalent. Das versammelte Publikum hat auch sogleich den edlen Kern des Talents herausgefunden, und jede gelungene Einzelheit mit aufmunterndem Beifall, so wie überhaupt die schöne Leistung der jungen, vielversprechenden Künstlerinn durch oftmaliges Hervorrufen ausgezeichnet. Nächst ihr nennen wir den Buffo Vincenzo Galli (Dottor Simplicio), ein kräftiger Baß und routinirter Sänger, der bei viel komischer Kraft auch Feinheit der Bewegung, und überhaupt mehr Adel im Spiele zeigt, als sonst den italienischen Buffo's eigen. In dieser Parthie jedoch hat Galli nicht genug Spielraum, alle seine Kräfte wirken zu lassen; was er aber sang, wo er eine komische Färbung anbrachte, alles trug das Gepräge der reifen Künstlerschaft. Hr. Galli erschien öfters gerufen. Der Bariton Ronconi (Conte Rodolfo) hat eine angenehme Gesangsmethode, aber das Organ selbst entbehrt der Wärme und der ausreichenden Kraft. Auch hier unterließ das Publikum nicht, Aufmunterung zu spenden. Den Tenor Genero fanden wir im Charakter eines ersten Sängers unter solchen Auspicien als Tendenz zu Pedrazzi und im Kreise des übrigen Kunstvereines nicht sehr vortheilhaft hingestellt. Seele im Vortrag, ein künstlerisches Wollen läßt sich der Leistung des Hrn. Genero nicht absprechen, aber das leider zu oft wiederkehrende Sinken (calore) der Stimme und das stark afficirte Organ, das jede Kraftäußerung scheut, verdrängte beim anwesenden Publikum eine erhebendere ehrende Ansicht über diese Leistung. Mad. Gentilnomo (Mariana) gab die kleine Parthie mit viel Liebe. Die Oper trug einigermaßen noch das Gepräge einer ersten Vorstellung, die nachfolgenden werden sich schon einer gerundetern Gesammtgestaltung zu erfreuen haben. Auch Hr. Coppola, der Compositeur, wurde gerufen. 23

— Freitag (den 8.) fand im k. k. Hofoperntheater die fünfte Wiederholung des Rossini'schen „Mose" bei gut besetztem Hause Statt, und erhielt im Allgemeinen, da die Oper besonders gut zusammenging, vielen Beifall. Obwohl Hr. Marini etwas heiser war, und daher seine Stimme nicht gehörig rein, so drang er doch bei dem herrlichen Finale des dritten Actes siegreich durch.

und wurde sammt allen Mitwirkenden hierauf gerufen. — Signora Tadolini war auch heute, was die Lieblichkeit und Manier ihres Gesanges betrifft, ausgezeichnet, doch scheint die Durchführung der Rolle in der opera seria ihren Kräften überlegen, und wir freuen uns daher, die geschätzte Künstlerinn nächstens in „Sonnambula" und „L'elisir d'amore" zu hören, zwei Opern, worin sie uns die vergnügtesten Abende schon verschafft hatte. Hr. Rigamonti gewinnt immer mehr die Gunst des Publikums. Auch Hr. Pedrazzi verdient volles Lob für die Durchführung seiner etwas undankbaren Rolle. Vielen Beifall erhielt ein Pas de trois, ausgeführt von Hrn. und Mad. Crombé und Dlle. Cerito. Letztere zeigt viel Talent für ihre Kunst; wir zweifeln nicht, daß sie in Zukunft bei fleißiger Ausbildung desselben, unterstützt von Jugend und Schönheit, noch sehr viel leisten wird. Ein am Schlusse des 1. Actes fallender Feuerregen wäre füglich wegzulassen, indem sich ein schwefelnder Geruch und Rauch durch das ganze Theater verbreitete, welcher die ganze Vorstellung hindurch dauerte. 46

— Vorgestern gab Mad. Scutta zu ihrer Benefice im Leopoldstädter Theater: „Amanda, oder Liebe ohne Geld, und Geld ohne Liebe," locales Mährchen, Musik von Hrn. Scutta. Hr. Weiß (Heinrich Fröhlich) hatte eine Rolle, die, wenn sie noch so gut dargestellt würde, ein gebildetes Publikum nie zum Beifall bringen könnte. Sie ist mit einem Mantel bedeckt, der so fadenscheinig ist, daß man das Conterfey des Don Juan als mattes Zerrbild durchsehen kann. Ein Wüstling, der sich in jede Schürze vergafft, seine erste (?) Schöne, um lokal zu sprechen, sitzen läßt, — am Ende des ersten Actes durch den wohlthätigen Einfluß der Fee Amanda (Mad. Scutta), die sich für die trauernde Resi verwendet, eine Unzahl von Geliebten à la Robert erblickt, welche ihm einen Hagel von Vorwürfen auf den Kopf werfen, — der ferner von Teufeln, die gleichfalls wie im Robert mit blauem Feuer daherrennen, fortgeschleppt wird, im zweiten Acte aber doch wieder wohlgemuth auf den Bretern erscheint, — der endlich zum Lohne seiner Untreue auf das einfache Versprechen seiner künftigen Treue die Resi heirathet: dieß ist das Skelett des Körpers, dessen Glieder mit dem leisesten Hauche des Windes auseinander zu fallen drohen. Die Resi, ein schnippisches Geschöpf, wurde von Mad. Rohrbeck recht leidlich dargestellt. Außer ihrem Vater, den Hr. Tomaselli mit der ihm eigenen baroken Komik gab, waren die übrigen lauter kleine Nebenrollen. Es rollt und treibt sich alles durcheinander, ohne System, ohne Haltpunct, ohne Charakter. Der Witz ist so sparsam und abgedroschen, daß er mehr Widerwillen als Lust erzeugt. So z. B. sagt Resi einmal Schott statt Scott und Kupfer statt Cooper. Wer dieß Witz nennen will, möge Recht haben; der Witz ist und macht ja lebendig, und das Gallerienpublikum war so ziemlich lebendig. Im Ganzen ist Alles auf den Theatereffect gegründet, daher die Tänze, Tableaux, Gruppirungen, Genien, Furien u. s. w. Der Theatereffect kann keineswegs die innere Leere übertäuben, und thut er es, so geschieht es nur auf Augenblicke. 33

Linz.

Die Productionen der Tourniaire'schen Kunstreitergesellschaft erregen hier allgemeines Aufsehen. Unser Publikum findet sich bei den Vorstellungen derselben, welche Alles bisher hier gesehene bei Weitem übertreffen, jederzeit in sehr großer Anzahl ein, und spendet den Beifall in überreichem Maße. 7

Pesth.

Am 25. März gab man im Theater zum Vortheile des Pensionsfondes der Witwen und Waisen der hiesigen städtischen Beamten eine große musikalisch-declamatorisch-plastische Abendunterhaltung. Das Haus war voll und das Gebothene eben so mannigfaltig, als zum Theil interessant. Das große Tableau zum Schluß, arrangirt von Hrn. Demmer, Regisseur der künftigen Direction, war der Glanzpunct des Abends. Wir haben noch kein so sinniges und effectvolles Tableaux gesehen. Vortrag und Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. (Spiegel.)

Lemberg.

Nach langer Ruhe kam endlich wieder Isouard's immer schöne Oper: „Aschenbrödl," zum Benefice der Mad. Neufeld zur Aufführung. Das Haus war überfüllt, und der stürmische Beifall gab den unwiderlegbaren Beweis, daß unser Publikum an der Novitätssucht keinen Gefallen finde. Die Darstellung war gelungen und der Erfolg dieser Oper zeigte, daß gehaltvolle Compositionen, hätten sie auch ein noch so hohes Alter, doch mehr interessiren, als schale Novitäten. (Mgne.)

— Am 20. März gab Hr. Titus Jachinowski im Redoutensale ein Vocal- und Instrumentalconcert, worin er sich im Vortrag von Compositionen von Pechaczek und Kalliwoda als tüchtigen Virtuosen auf der Klarinette dem Publikum vortheilhaft empfahl. (Mgne.)

Pesaro.

Rossini's Oper „Semiramis" hat abermals unser Publikum entzückt, bei welchem diese herrliche Composition einen unverwüstlichen Zauber auszuüben scheint. Mad. Rubini de Sàntis war eine treffliche Semiramis. Der Beifall, den diese Oper erhielt, war so groß, daß man sogar den Impressario Tinti hervorrief. (Moda.)

Paris.

— Mad. Malibran und Hr. Beriot haben sich am 30. März hier vermählt. (Frankfurter Ztg.)

— Unter allen jungen Künstlerinnen, welche die höchste Stufe der Kunst erreicht haben, zeichnet sich die Claviervirtuosinn Fräulein Kathinka von Dietz, welche unlängst hier ein Concert gab, am meisten aus. Kaum 20 Jahre zählend, besitzt sie die Sicherheit, Kraft und Leichtigkeit der größten Meister, und weiß mit ihrem tiefen Gefühle, das überhaupt fast allen Teutschen eigen ist, ihrem Instrumente die reizendsten Töne zu entlocken. Fräulein v. Dietz spielte ein Concert von Hummel und eine Fantasie von Kalkbrenner, und riß das Publikum zur Begeisterung hin. (Gazzette de France.)

Bordeaux.

Mercadante's Oper: „Das Gefängniß zu Edinburg," hat hier bei jedesmaliger Aufführung großen Beifall gefunden. (Journal de Bordeaux.)

— Das bekannte alte Ballet: „Nina, die Wahnsinnige aus Liebe," ist mit der Dlle. Ancelin, welche in der Titelrolle exzellirte, wieder aufs Repertoir gekommen und hat allgemein gefallen. (Journal de Bordeaux,)

Lillers (im Dep. Pas de Calais).

Neulich wurde die mit 200 Menschen angefüllte Bude einer umherziehenden Schauspielertruppe vom Sturm umgeblasen. Die Zuschauer waren indessen glücklicher, als die Besucher der Lehmann'schen Bude in St. Petersburg, indem kein einziger das Leben verlor. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 103

Der Wanderer.

Dinstag, den 12. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.139	27 10 8	+ 6.5	SO. mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.105	27 10 3	+ 11.3	SO. stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.168	27 11 0	+ 7.6	SO. mittel.	Trüb.

Ausland.

Spanien.

Die Speculanten halten Mendizabal aufs Neue ganz befestigt im Besitze der Gewalt. Daß Cordova seinen Truppen die Mitwirkung der englischen Escadre angekündigt hat, scheint von übler Vorbedeutung für die Carlistische Sache. Indessen paßt diese Mitwirkung eben nicht zu der Geringschätzung der Intervention, wie sie in der Madrider Zeitung affectirt wird.

Am 24. März hat die Procuradorenkammer ihr Bureau constituirt. Antonio Gonzalez ist Präsident geworden; Carasco und Huelves sind als Secretäre gewählt. Die Commission zur Abfassung der Adresse ist fast ganz aus Mitgliedern zusammengesetzt, die dem Ministerium günstig sind.

Die Gazette de France vom 5. April enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Catalonien: „Die (Carlistischen) Divisionen, welche sich um Ripoll herum gesammelt hatten, haben sich getrennt. — Torres und seine 5000 Mann sind nach Obercatalonien zurückgekehrt. Er hat am 15. einen glänzenden Vortheil über die siebente Brigade bei Bruch erfochten, während die Journale von Barcelona versichern, daß die Christinos Sieger geblieben sind. Der Bericht von Torres über diese Affaire ist noch nicht angelangt, aber mehrere glaubwürdige Briefe versichern, daß sie 400 Mann von den aus Oporto gekommenen Hülfstruppen verloren haben, und daß 30,000 Duros, welche nach Manresa geschafft werden sollten, in die Hände der Truppen Carls V. gefallen sind. — Am 22., und dieß ist officiell, hat ein Theil der Division Burjo, unter Cavalleria's Commando, die Urbanos von Olot tüchtig geklopft. Burjo steht in S. Juan de las Abadessas. — Mina ist seit dem 21. in Manresa und schreibt von da, daß er sich damit beschäftige, Streitkräfte zu organisiren, um das Gros der Faction, das sich in der Umgegend concentrirt hat, aufzureiben."

Die Morning-Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Barcelona vom 15. März: „In England kennt man wenig die eigentliche Lage von Barcelona. Um den Geist der Insurrection bei dem Volke zu zähmen, wurde die Stadt in Belagerungsstand versetzt, und das Kriegsgesetz herrscht gegenwärtig über die Einwohner. Gleichzeitig mit diesem Belagerungsstande gegen die Feinde im Innern, ist Barcelona auch wirklich von den Carlisten belagert, welche alle Militärpositionen auf den Bergen besetzt halten und alle Verbindungen mit der Stadt zu Lande abschneiden. Die Einwohner leiden die empfindlichsten Entbehrungen. Alle Lebensmittel, die uns sonst die Gebirgsbewohner brachten, Eier, Geflügel und Gemüse, nichts kommt mehr, und was man noch zu kaufen erhält, steht in einem übermäßigen Preise. Das kürzlich von Marseille angekommene Dampfboot hat uns Hämmel und Geflügel mitgebracht. Der Handel liegt darnieder; die blutigen Scenen vom Juni und Jänner haben die Capitalisten natürlicher Weise in Allarm gesetzt und alle Handelsunternehmungen getödtet. Einige der Hauptmanufacturen der Stadt haben ihre Ateliers geschlossen; die Häuser der reichsten Leute stehen verlassen, die Eigenthümer sind nach Rom, Neapel, Genua oder Perpignan ausgewandert, wo sie die Rückkehr der Ruhe abwarten. Die Streitmacht der Carlisten in der Provinz schätzt man auf 14,000 Mann."

Derselbe Pariser Correspondent der Allgemeinen Zeitung, dessen interessante Aufschlüsse über die gegenwärtige Stellung der kriegführenden Parteien wir in unsern Blättern mitgetheilt haben, schreibt unterm 30. März Folgendes über die Lage der Dinge in Spanien: „Nachdem ich die verschiedenen Christinischen und Carli-

stischen Berichte in den französischen und spanischen Blättern mit einander verglichen, glaube ich Ihnen folgenden Bericht über die letzten Bewegungen auf dem Kriegsschauplatze geben zu können. Espartero war in dem Gefechte vom 5. wirklich, wie ich es vermuthete, nicht Meister von Orduña geblieben. Ungefähr fünf oder sechs Stunden nach der Affaire langte Casa-Eguia (der Carlistengeneral) in Orduña an, und löste das erste Bataillon von Castilien ab, welches sich trotz des Rufes, den man ihm gemacht, nicht nur schlecht vertheidigt, sondern von welchem sogar einige 30 Gefangene sich sogleich zu einem Angriffe gegen ihre Cameraden, von denen 80 eine nahe Anhöhe besetzten, und von dort ein unbequemes Feuer unterhielten, hatten gebrauchen lassen. Dieses Bataillon wurde nach Oñate geführt und entwaffnet. Die Stellung der Carlisten war am 5. folgende gewesen: In Orduña 1 Bataillon; in Murguia, ungefähr auf halbem Wege von Orduña nach Vittoria, 1 Bataillon; in Amurrio, 2 Meilen nordwärts von Orduña auf dem Wege nach Llodio, 1 Bataillon; in Arceniega und Sarria, in jedem 1 Bataillon; in Balmaseda 1 Bataillon; in Arrigoriaga 1 Bataillon; überhaupt nebst den Truppen in Llodio 8 Bataillons in erster Linie. In Ochandiano und der Umgegend, also in zweiter Linie, 8 Bataillons; in Galdacano, zwischen beiden Linien, 1 Bataillon; in Salinas 2 Bataillons; zusammen 19 Bataillons nebst 1 Schwadron Cavallerie in Ochandiano. Der Prätendent mit 1 Guidenbataillon in Durango, die Artillerie in Guernica. Mit Ausnahme von Balmaseda behielten sie die nämliche Stellung nach dem Gefechte, fingen aber bereits an sich zu concentriren; denn die Christinische Reservearmee, deren Hauptquartier in Santander ist, hatte mehrere Verstärkungen erhalten, unter andern zwei portugiesische Brigaden, zusammen 4 schwache Bataillons, und ungefähr 200 Pferde. Am 12. setzte sich diese Kriegsmacht in Bewegung, und während 1 Bataillon von der Reservearmee unter Espelera nebst den Portugiesen Balmaseda besetzte und befestigte, drang Espartero über Orduña, woraus er die Carlisten verjagte, nach Vittoria vor, wo er am 13. eintraf, und sich mit Cordova vereinigte. Auf diese Epoche bezieht sich ein Artikel der Madrider Zeitung vom 19., welcher folgendermaaßen lautet: „Zu dieser Stunde „wird Balmaseda, welches die Aufrührer bei der Annäherung unserer Truppen verließen, schon befestigt seyn. „Nebst dieser wird man noch andere Befestigungen unternehmen, mittelst welcher der ganze linke Flügel unserer „ausgedehnten Linie bedeckt werden kann. Die Ankunft „unsers Oberbefehlshabers in der Provinz Alava (d. h. „die Rückkehr Cordova's von der Gränze nach Vittoria) „hat in der Faction eine solche Unruhe hervorgebracht, „daß sich ihre Hauptstärke in den steilen Gebirgen von „Arlaban vereinigte. Unterdessen wird man auch die Befestigungen unseres rechten Flügels (wahrscheinlich die „Linie von Logroño über Pamplona an bis in die pyrenäischen Thäler) vervollkommnen, und dem Aufstande „der pyrenäischen Thäler eine regelmäßige Form geben. „Die neuen Recruten treffen bei ihren Regimentern ein, „und die Armee erhält eine solche Stellung, daß die Aufrührer entweder sich ohne Vortheil werden schlagen oder „in den rauhesten Theil der insurrectionirten Provinzen „zurückziehen müssen, bis endlich, nachdem die Armee „hinlänglich verstärkt worden, der entscheidende Feldzug, „welchen der General en Chef vorbereitet, Statt finden „wird." Ich weiß nicht, ob die seitdem erfolgte Bewegung ein Anfang zu diesem entscheidenden Feldzug oder eine bloße Recognoscirung en force, wie man es jetzt nennt, hat seyn sollen; gewiß ist, daß Cordova in Vittoria 3 Divisionen und die englische Legion vereinigt hatte, und daß Espartero, der Held des Tages, sich am 18. oder 19. mit 8000 Mann in Marsch setzte. Er muß die Carlisten von Neuem aus Orduña vertrieben haben, oder dieser Ort war nicht besetzt, denn der Carlistengeneral sagt in seinem Berichte, daß die Christinos auf dem Wege von Amurrio anrückten, während eine andere Colonne über Arceniega Llodio bedrohte, und sich mit den Truppen von Balmaseda in Verbindung zu setzen suchte. Es kam zwischen Orduña und Amurrio zu einem Gefecht, in welchem die Christinos ziemlich viele Leute verloren, und dann wieder nach Vittoria zurückkehrten. Wenn ihre Absicht war, Orduña schließlich in Besitz zu nehmen und zu befestigen, welches in der That das natürlichste Manöver war, so haben sie diese Absicht nicht erreicht, und also das Gefecht verloren. Vielleicht hatten sie auch Kenntniß von dem Marsche des Carlistengenerals Villareal, welcher aus der zweiten Linie über San Antonio da Urquiola und Villava, auf seiner linken Flanke durch die ungangbaren Gebirge Peña Gorbea und Altubes gedeckt, gegen die rechte Flanke oder wohl gar in den Rücken Espartero's, je nachdem er vorgerückt wäre, marschirte. Auf jeden Fall war es ein Fehler, daß Cordova nicht zugleich einen starken Versuch gegen Salinas und die Venta de Arlaban hat machen lassen, um die zweite Linie der Carlisten in Schach zu halten. Wir werden sehen, ob er den Angriff auf Orduña erneuert. — Die Angelegenheiten des Prätendenten sind jetzt in ihrer kritischen Epoche, denn während er sich gegen eine bedeutende Streitmacht zu vertheidigen hat, fangen mehrere Thäler und Oerter in Navarra an, dieses endlosen Krieges müde zu werden, und nehmen Partei für die Madrider Regierung. Die Hoffnung, welche die Carlisten auf den Einfall des Guerilleros Batanero in der Provinz Santander gesetzt hatten, um die Reservearmee zu paralysiren, ist so gut als verschwunden, denn dieser Häuptling, welcher etwa 120 bis 150 Mann mit sich führte, ist jetzt auf 30 Gefährten beschränkt, und genöthigt, in dem rauhesten, mit Schnee bedeckten Theile des Gebirges Carranza auf der Gränze von Castilien Zuflucht zu suchen. Die Stimmung des Landes, was man auch gesagt haben mag, und obgleich dort wirklich viele Unzufriedenheit mit der Regierung herrscht, ist ihm nicht günstig. Von dieser Seite machen die Carlisten keine Fortschritte, und eben so wenig in dem obern Arragonien, obgleich die Provinz Huesca von einer Menge kleiner Banden von 7 bis 8 Mann durchstreift wird, welches den Gouverneur veranlaßt hat, die Alcalden, welche ihren Ort nicht gegen eine Bande, die nicht über acht Mann beträgt, vertheidigen, deßwegen verantwortlich zu machen. Aber das untere Arragonien zwischen Tortosa, Teruel, Molina, Daroca und Caspe, welchen Strich Landes man mit Recht das wilde Spanien, España brava, nennen kann, scheint ein zweites Navarra werden zu wollen, von wo aus der Aufstand sich nach Valencia, Catalonien und Neucastilien fortpflanzt. Der Häuptling Cabrera, welcher am 6. in Segorbe vier Meilen von Valencia war, erschien am 12. in der Gegend von Cuenca mit 2400 Mann, wovon 150 zu Pferde. Zum Glück war ihm eine kleine Colonne von Truppen und Nationalgarden zuvorgekommen, vor welcher er sich jedoch in guter Ordnung, und von seiner Cavallerie bedeckt, zurückzog; seitdem ist die Colonne, welche aus Madrid ausmarschirt war, um Cuenca zu decken, wieder zurückgekehrt; aber wäre es nicht besser gewesen, sie gegen diesen neuen Brennpunct der Insurrection zu verwenden? Die Insurgenten können in den angezeigten Gegenden leicht 6 bis 7000 Mann organisiren und viel zu

thun geben; es wäre nothwendig sie von Valencia, von Tortosa, von Molina und von Caspe aus zu gleicher Zeit mit beträchtlichen Colonnen zu verfolgen und zu zerstreuen; 8 bis 10.000 Mann sind zu dieser Operation nicht zu viel. In Catalonien geht es nicht besser. Das ganze Land ist voll von Carlisten-Detaschements von 3, 4, 500 Mann; ein Bataillon der französischen Legion, welches vermuthlich von Lerida kam, und nach Ripoll gehen sollte, sah sich erst vor Kurzem in San Quirce de Besora von den verschiedenen Corps der Häuptlinge Mallorca, Zorrilla, Trinchet und anderer umringt, und mußte sich durch einen Angriff gegen Zorrilla den Weg nach Manleu eröffnen, um wieder nach San Quirce zurückzukehren, denn es war unmöglich bis Ripoll durchzudringen. Mina erhält indessen täglich Verstärkungen und erst neuerlich ist das Regiment Albuera von 1200 Mann aus Mallorca in Barcelona angelangt; dagegen hat er einen Theil der portugiesischen Grenadiere wegen ihrer Miguelistischen Gesinnungen nach Lissabon zurücksenden müssen. Aber die Beruhigung dieser Provinz bedarf eine Armée von 20 bis 25,000 Mann und einen andern Geist, als Mina im Stande ist den Einwohnern einzuflößen. (Schluß folgt.)

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 31. März kam der Entwurf zu einem Credit von drei Millionen auf das Rechnungsjahr 1836, und von fünf Millionen auf das Rechnungsjahr 1837, für die königlichen Heerstraßen in Erörterung. Er wurde mit 252 gegen 9 Stimmen angenommen.

Im Widerspruch mit der Gaceta de Madrid, welche, wie gestern erwähnt, den Gedanken einer fremden Intervention als einen von den spanischen Ministern unbedingt verworfenen erklärt, sagt das Journal des Debats: „Die Intervention in Spanien soll erst ganz neuerlich wieder nachgesucht, von unserer Regierung aber verworfen worden seyn. Wir billigen diese Verweigerung durchaus. Man weiß, wie wir darüber denken. Wir haben Anfangs eine Intervention gefordert, als sie von Erfolg seyn und durch einen kraftvollen Schlag den Bürgerkrieg und seine Gräuel besiegen konnte. Später hielten wir sie für unthunlich. Dieß ist sie, nach unserer Ansicht, noch jetzt. Die Interventionen, deren Recht wir behaupten und immer behauptet haben, sind gut oder schlecht, je nach den Zeiten, in denen man dazu greift; darin, daß sie dem Augenblick entsprechen, liegt ihre Kraft."

Freie Stadt Krakau.

Der Senat der freien Stadt Krakau hat unterm 24. März folgende Bekanntmachung erlassen: „Die drei durchlauchtigsten Schutzhöfe haben die ihnen von Seiten des dirigirenden Senats gemachte und durch die geneigte Verwendung der Conferenz der Herren Residenten unterstützte Vorstellung huldvollst berücksichtigt und zu erlauben geruht, daß diejenigen von den noch jetzt auf dem Gebiet der freien Stadt Krakau befindlichen fremden Landleuten, die, weil sie an der in den Jahren 18³⁰/₃₁ im Königreich Polen Statt gehabten Revolution Theil genommen, sich nach Podgoreze zu entfernen verpflichtet wären, von dieser Vorschrift ausgenommen seyn und im Lande sollen verbleiben können, wenn sie sich durch keine aufrührerische Handlung bemerklich gemacht haben, weder zur Classe der Militärdeserteure, noch zu der Classe der ganz unbeschäftigten Leute, noch endlich zu der Classe der Militärpflichtigen gehören, ferner wenn sie sich dem Ackerbau gewidmet und auf dem Gebiet dieses Landes entweder durch Heirath oder durch Erwerbung unbeweglicher Güter rechtliche Mittel zu ihrem Unterhalt gefunden haben. — Indem der Senat diesen allerhöchsten Beschluß der durchlauchtigsten Höfe zur allgemeinen Kenntniß bringt, beauftragt er die Woyten der Bezirksgemeinden, dieß den Landleuten, welche in den ihrer Verwaltung anvertrauten Gemeinden wohnen, vorzulesen, Verzeichnisse von denjenigen anzufertigen, die, nach den eben bezeichneten Bestimmungen, dieser Wohlthat theilhaftig werden können, und dieselben unverzüglich dem Senat zur weiteren Verfügung einzureichen. Der Senatspräsident: Haller."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 11. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der			Wiener
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142⅜;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Frankfurt, den 5. April.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			103¹¹/₁₆G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛₆B.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216⅛B.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143—G.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛G.
Bank-Act. pr. Stück.			1368⅛G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern um die Mittagsstunde fand im k. k. großen Redoutensaale die zum Vortheile der Blinden veranstaltete Akademie Statt. Hr. F. Carl Manussi, Mitglied dieses Vereins, zeigte wieder neuerdings seinen Eifer, den er stets bei allen Gelegenheiten zum Besten dieses Institutes so lobenswerth darbiethet. Die Zusammenstellung dieser Akademie war äußerst gewählt und das Ganze mit vielem Anstand arrangirt. Diese Akademie war von einem sehr zahlreich und gewählten Auditorium besucht, und mit der Gegenwart Ihrer k. k. Majestäten, Sr. kaiserl. Hoheit des Protectors dieses Vereins, Erzherzog Franz Carl sammt erlauchter Gemahlinn, der durchlauchtigsten Familie Ihrer kaiserl. Hoheiten des Erzherzogs Carl und des Erzherzogs Palatinus beehrt. Beim Eintritte in die kais.

Loge, wurden Ihre beiden Majestäten mit einem dreimaligen Jubel empfangen. Sämmtliche Künstler und Künstlerinnen, sowohl durch die hohe Gegenwart des allerhöchsten Hofes, als auch des wohlthätigen Zweckes wegen, bothen rühmlichst ihre Kräfte auf, um den Beifall, der ihnen reichlich gezollt wurde, würdig zu verdienen. Ohne die einzelnen Leistungen der Künstler zu besprechen, wollen wir nur die Nahmen anführen, und ihnen unsern Dank für die Bereitwilligkeit, womit sie diese Akademie mit ihren Talenten unterstützten, abtragen; sowohl unsere einheimischen Künstler, die k. k. Hofschauspielerinn Mad. Rettich, der Clavierspieler Hr. Henselt, und die italienischen Künstler: Signora Viale und die Hr. Marini, Rigamonti und Milesi, so wie alle übrigen Mitwirkenden vereinten sich auf das Beste, um nur das Beste auch zu leisten. Und so sagen wir nochmals Dank allen Anwesenden, die durch ihre Gegenwart den Armen Gutes bereiteten, welches sie zwar nicht sehen, aber doch fühlen werden, und ihre Gebethe gegen Himmel senden, um Segen für das hohe Kaiserhaus und für die milden und edlen Bewohner Wiens. 46

— Morgen wird im Hofoperntheater „la Sonnambula," Sonnabend „l'Elisir d'amore," worin Herr Galli den Doctor Dulcamara spielt, und am 20. d. M. das neue Ballet: „Der Corsar," gegeben. 46

— Vorgestern fand im Saale des Musikvereins um die Mittagsstunde das Concert des Hrn. Hindle, Contrabassisten am Theater an der Wien, und dessen Sohn Andreas, Pianisten, Statt. Dasselbe wurde mit einer neuen Ouverture eröffnet, als deren Compositeur der Zettel Hrn. Gold, absolvirten Zögling des Conservatoriums, nannte; — wir waren stark versucht, es für das Werk mehrerer Meister zu halten. Diese Ouverture ist übrigens sehr effectvoll und feurig, und sprach besonders in jenen Stellen, wo wir C. M. v. Weber zu hören meinten, an; ausgeführt wurde sie von dem stark besetzten Orchester, unter Clement's Leitung, mit ziemlicher Präzision. Hierauf hörten wir ein von Hrn. J. G. Seidl für dieses Concert gedichtetes Dreigespräch, betitelt: „Der Freier," von den HH. Scholz, Nestroy und Werle vortragen. Der Zweck dieses Declamationsstückes war, den Concertgeber, welcher sich durch eine Reihe von Jahren nicht öffentlich produzirt hatte, bei seinem Wiedererscheinen dem Publikum auf eine sinnige Weise vorzuführen. Zartheit und Laune, welche alle Dichtungen dieses gemüthlichen Verfassers durchwehen, waren auch das Gepräge des in Rede stehenden Gelegenheitsgedichtes, das der erwähnten Vorzüge halber jedes gebildete Publikum ansprechen muß. Der Vortrag desselben gereichte den genannten Herren zur Ehre. Nun erschien der Concertgeber, und spielte ein von ihm neu componirtes Concertino auf dem Contrabaß. Hr. Hindle ist bekannt als einer der bessern Virtuosen dieses ziemlich seltenen Concertinstrumentes, welches er mit einer Bravour zu behandeln weiß, die alles Lob verdient. Hr. Hindle entlockt diesem Rieseninstrumente wunderliche, flötenartige Töne, und verwirrt dadurch gleichsam die Seh- und Hörorgane der Anwesenden, welche er vollends zur Begeisterung hinreißen würde, wären in seinem Vortrage nicht die glockenreinsten Tone beinahe wieder von eben so vielen Mißtönen begleitet. In der darauffolgenden Gesangsnummer bewies Dlle. Leeb durch den schönen Vortrag einer Bellini'schen Arie ihren Beruf für italienischen Gesang. Was dieser jugendlichen Sängerinn an Kraft gebricht, wird durch die Reinheit und Schmelz derselben, und durch einen schulgerechten Vortrag vollkommen ersetzt. Dlle. Leeb gereicht dem hiesigen Conservatorium, dessen Zögling sie ist, zur großen Ehre. Hierauf spielten Hr. Proch, Mitglied der Hofkapelle, und der Sohn des Concertgebers ein Doppelconcert für Violine und Pianoforte, von den HH. Lafont und Herz componirt. Diese Composition, die bekannte liebliche Romanze aus „Fra Diavolo" behandelnd, ist höchst graziös und einschmeichelnd, und konnte bei den schönen Vortrag den besten Erfolg nicht verfehlen; ob sie aber auch geeignet ist, einen Concertgeber, der sich zum ersten Male öffentlich producirt, dem Publikum vorzuführen, da sie durchaus kein besonderes Talent in Anspruch nimmt, wäre eine andere Frage. Die Violine ist noch dankbarer bedacht, und war in Proch's Händen, dessen Virtuosität selbst dem scheinbar Unbedeutenden Wirksamkeit einzuhauchen weiß. Dieser Nummer folgte ein recht hübsch gearbeitetes Vocalquartett von Hrn. Seipelt, vorgetragen von ihm, Hrn. Steiger, Dlle. Leeb und Mad. Stern, welche letztere wegen Erkrankung der Dlle. Fuchs die Altpartie übernommen hatte, und zur vollen Zufriedenheit durchführte. Den Schluß des Concerts bildeten neue Variationen über ein beliebtes Thema (wenn wir nicht irren) von Adolf Müller) für den Contrabaß und Pianoforte, vorgetragen von den beiden Concertgebern. Hr. Hindle, Vater, welcher in dieser gefälligen Composition weniger Schwierigkeiten, als in dem oben erwähnten Concertino zu überwinden hatte, entzückte durch seinen herrlichen Vortrag; der Clavierspieler fand ebenfalls keine besondere Gelegenheit zur Auszeichnung. Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, daß der Concertgeber und alle Mitwirkenden gerufen wurden. Der Saal war sehr gefüllt. 7

Pesth.

Am 4. April fand die Eröffnung der Entreprise des neuen Theaterdirectors Alex. Schmid Statt. Es wurde Rossini's Oper: „Wilhelm Tell," vor einem im wahren Sinne des Wortes überfüllten Hause gegeben. Vor Beginn der Vorstellung sprach Hr. Regisseur Demmer einen von Director Schmidt verfaßten sinnigen Prolog, welcher letzterem die Ehre des Hervorrufens erwarb. Die Aufführung war sehr gelungen; Mad. Mink sang eminent. Von den neuen Mitgliedern waren die hervorragendsten: Hr. Oberhofer (Tell), Hr. Kreipl (Arnold), Hr. Kaler (Geßler), Dlle. Segatta (Hedwig) und Mad. Oberhofer. Die beiden erstern gefielen, besonders Orchester und Chöre waren vortrefflich. Die neue geschmackvolle Decorirung des Schauspielhauses und die prachtvolle Ausstattung der Oper ließen nichts zu wünschen übrig. Der rühmlichst bekannte Decorateur, Hr. Neefe, genoß die Ehre wiederholt mit stürmischem Applaus hervorgerufen zu werden; in der That hat man aber hier auch selten oder nie so herrliche Decorationen gesehen. (Spiegel.)

Florenz.

Nach Berichten aus dieser Stadt vom 20. März ist der durch seine mathematischen Berechnungen so berühmt gewordene Wunderknabe Puglieſi dort gestorben. (Corresp.) (Unsere Nachrichten melden uns hiervon noch nichts.) (Kurier.)

Paris.

Mad. Beriot-Malibran wollte am 31. März nach London abreisen, wo sie beim Drurylane-Theater engagirt worden ist. 7

Berichtigungen. Im gestrigen „Kurier" 1. Spalte Z. 7 v. u. ist das Wort „verdienen" wegzulassen; auf der 2. Sp. Z. 11 v. u. soll es heißen Pendent statt Tendenz, und Z. 17 v. u. ist zu lesen: calare statt calore.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

№ 104

Der Wanderer.

Mittwoch, den 13. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.174	27 11 1	+ 6.2	SO.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.107	27 10 3	+ 8.2	SO.	—	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.151	27 10 10	+ 5.7	SO.	mittel.	—

Die Eisenbahnen.

(Eine skizzirte Darstellung dieser Art vervollkommten Straßenbaues von Dr. Victor Mekarski Edlen von Menk.)

„Nothwendigkeit hat die Kunst erfunden, Erfahrung selbe vervollkommt," sagt ein uralter Arzt, jedoch beileibe nicht von den Eisenbahnen, denn diese kannte man damals nur in einigen Bergwerken zum leichtern und raschern Transport der gewonnenen Erze, Kohlen u. s. w., so wie wir sie heut zu Tage noch in manchen Salzbergwerken der österreichischen Schweiz, mit den sogenannten in hölzernen Ringelwegen oder Gleisen schnell hinrollenden Hunden erblicken; sondern dieser Gelehrte wollte nur in Bezug auf alles Technische im Allgemeinen andeuten, daß die Erfahrung alles Dargebothene und für vortheilhaft Befundene auf einen höhern Grad der Nutzanwendung zu bringen wisse, wie wir dieß auch bei der Vervollkommnung der Eisenbahnen sehen werden. Im Jahre 1768 vertauschte Edgeworth Wilkinson die hölzernen Schienen mit glatten, oben ebenen, gußeisernen Schienen.

Anfangs wurden diese eisernen Schienen, worauf die Räder unmittelbar laufen, durch eiserne Nägel auf ununterbrochen fortgehenden hölzernen Riegeln an einander dergestalt befestigt, daß die Nagelköpfe außer der Bahn der Räder sich befanden. Später machte man die Schienen, welche 3 bis 3½ Fuß lang waren, etwas stärker und befestigte sie genau an einander auf steinernen kubischen Blöcken von 10 bis 12 Zoll Stärke. Diese Blöcke waren in einem Abstande von 3—5 Fuß in den Boden eingelassen und festgestampft. Man verließ also die hölzernen Gleise, denn die Erfahrung lehrte während eines Zeitraumes von 40 Jahren, daß jene hölzernen Riegel durch den beständigen Gebrauch bald zerstört wurden und daß sie durch Einwirkung der Luft, des Regens und der Sonne sich warfen, mithin aus ihrer Richtung kamen, daß sie auch eben deßhalb kostbar und beschwerlich zu unterhalten waren, und doch ihrem Zwecke nur unvollkommen entsprachen.

Einer Vervollkommnung der Wege pflegt in der Regel die Verbesserung der Transportmittel auf dem Fuße zu folgen und die Förderungsart der Eisenbahnen, welche im Grunde nichts als vervollkommnete Landstraßen sind, liefert einen auffallenden Beweis von der Richtigkeit dieser Bemerkung. Schon die Räder in der auf hölzernen Gleisen laufenden Wagen waren entweder mit eisernen Reifen beschlagen, oder ganz von Gußeisen, die Felgen ringsherum mit einem vorstehenden Raude oder Falz versehen, wodurch sie verhindert wurden, seitwärts von der Bahn abzuweichen. Der Ziehweg für die Pferde war zwischen den parallelen hölzernen Riegeln. Die fernern Verbesserungen derselben bestanden darin, daß man zur Schonung des Weges, die früher große Belastung eines Wagens auf mehrere kleinere und leichtere vertheilte, welche, mit einander verbunden, einen Zug bildeten. Hiemit wurde zwar die Reibung etwas vermehrt, dagegen die einzelnen Tragpuncte der Bahn so wenig belastet, daß dieselbe viel schwächer als früher construirt werden konnte. Bisher packte man also mit Mühe 80 Centner oder wohl gar darüber, auf einen großen, und daher schweren Wagen. Nun aber fing man an, kleinere Wagen zu nehmen, auf denselben die Last zu vertheilen, jeden nur mit 20—30 Centner zu beladen, und mehrere solcher Wägen durch Hacken und Ketten an einander zu hängen.

Oft zieht ein Pferd 12 und mehr mit Steinkohlen beladene Wägen, zusammen 440 Centner, mit der größten Leichtigkeit auf der schrägen Eisenbahn hinunter und dieselben Wägen leer eben so leicht wieder hinauf. Man hat Beispiele, daß auf diese Art ein Pferd eine Last von 860 Centner gezogen hat. Ja einst zog sogar ein Pferd 12 mit Steinen beladene Wagen, 85,560 Pfund schwer nebst 40—50 Arbeitern auf einer Eisenbahn mit Leichtigkeit 6 englische, oder 1½ Meilen. Im Allgemeinen aber pflegt man anzunehmen, daß auf den neu verbesserten Eisenbahnen ein Pferd täglich dieselbe Arbeit thut, wozu man sonst auf gewöhnlichen Wegen 40—50 Pferde haben müßte. Man ersieht schon den viel versprechenden

Vortheil von dieſer Seite, da oft, wenn 30 Pferde täglich, auch wenn ſie nicht arbeiten, als theure Gäſte ſtets zu freſſen geneigt ſind, während dabei nur ein paar Menſchen und das oft nur Zeitweiſe kärglich leben, um ſelbe zu warten. Mit einem vervollkommneten Wegebau alſo und verbeſſerten Förderungsmitteln, wie Dampfkraft, die auch in weitem, fremdartigem Elemente, im Waſſermeer unſere Schiffe im Fluge nach der gewünſchten Richtung willkührlich hinjagt, werden dieſe koſtbaren und umſtändlichen Gäſte erſpart, und von dem Bau der Feldfrüchte, der für Pferde ausſchließlich beſtimmt war, können die Menſchen nun dieſen für ſich benützen, cultiviren und die zukommenden Getreidarten, Feldfrüchte u. ſ. w. ſelbe verzehren, ſtatt viel freſſende Thiere in Unzahl noch ſorgfältigſt, mit ängſtlichem Blick nach der Zukunft heranzuziehen, reichlich zu füttern, zu pflegen und zu bedienen.

Die Eiſenbahnen ſind wie deſſen Material ſelbſt aus den Eingeweiden der mütterlichen Erdenmaſſe, welche die Menſchen durch ihren Vorrath von den mannigfaltigſten Nahrungsmitteln eben ſo ſehr, wie durch ihre Schwerkraft an ſich zieht und feſſelt, zu Tage gefördert worden; ſie verdanken ihren Urſprung dem Bergwerksweſen, wo man ſie ſchon ſeit länger als 300 Jahren zur Aufförderung von Erzen als beſondere Maſchinen, den ſogenannten Hundeläufen in Gebrauch zog. Hier läuft nämlich auf zwei paralell neben einander gelegten vierkantigen hölzernen Riegeln, die ſchräg aufwärts ſteigen, ein mit vier kleinen Rädern verſehener Rollwagen, der Hund, welcher das Erz in die Höhe fördert. Ein Arbeiter, der zwiſchen der paralellen Bahn geht, ſchiebt oder ſtößt dieſen Wagen fort.

Die ſogenannten Rutſchbahnen, wie wir ſie im Tivoli geſehen, und manche Vergnügungsluſtige gar oft benutzt haben, iſt etwas ähnliches, nur daß hier die Bahn ſich ſtark abwärts neigt, wodurch das Wägelchen durch einen leichten Stoß und die eigene Schwere und Schnelligkeit ohne weiters Zuthun eine beträchtliche Strecke weit fortgetrieben wird. — Im Carouſſel im Prater, wo in einem eigenen geſchloſſenen Raume, auf einer horizontalen Bahn der Wagens fortbewegt werden ſoll, wird derſelbe fortgeſtoſſen; eine Thatſache, wovon ſich Jedermann bei der nunmehr herannahenden milden Jahreszeithälfte tagtäglich überzeugen kann, und wo eben daſelbſt beinebſt alle möglichen ſpielenden, tanzenden Automaten durch das Geld des zahlreichen Publikums vorzugsweiſe an Sonn- und Feiertagen belebt werden.

Jedoch würde der durch ſolche mechaniſche Spielwerke überraſchte Zuſchauer einen groben Fehler begehen, wenn er nun den Schluß für ſich faſſen wollte, daß das einzige Ergebniß ſolcher Leiſtungen ſei: Erſtaunen und Vergnügen bei dem Publikum hervorzubringen. Die Leidenſchaft für automatiſche Leiſtungen, welche das 18. Jahrhundert auszeichnete, veranlaßte die ſcharfſinnigſten mechaniſchen Erfindungen, und erregte bei den Künſtlern höhern Ranges das Beſtreben, mit Genauigkeit die feinſten Theile mechaniſcher Arbeiten auszuführen. Dieſelbe Combination mechaniſcher Kräfte, wodurch das Kriechen der Spinne bewirkt wurde, ein ganzes Orcheſter von ſelbſt ertönt, Schreib-, Rechen-, Schach-, Tonſetz-Maſchinen belebt erſcheinen, diente bald darauf zu Zwecken von höherer Bedeutung und Folgen für die Induſtrie. Dieſe Räder und Getriebe, die ſich durch ihre Kleinheit faſt dem Auge entzogen, traten wieder in dem Staunen erregenden Mechanismus unſerer Spinn- und Dampfmaſchinen hervor. Dieſe mechaniſchen Wunder, welche in dem einen Jahrhunderte nur den Künſtler bereicherten, dienen in dem andern dazu, den Nationalreichthum zu befördern. Die automatiſchen Spielwerke, welche ſonſt die gewöhnliche Menge vergnügten, dienen jetzt zur Beförderung der Macht und Civiliſation. Wird gleich der Werth des Samens nicht ſogleich erkannt, und liegt er vielleicht lange unfruchtbar in dem Schooße menſchlicher Kenntniſſe, ſo entwickelt ſich doch oft mit einmal der Keim, und gewährt dem menſchlichen Geſchlechte eine reichliche Ernte. So ſehen wir aus den Hundeläufen der Bergwerke und den Rutſchbahnen mit der automatiſchen Flugbewegung der Dampfwagen auf einmal durch kaum anderthalb Decennien ein Förderungsmittel des belebenden Verkehrs über ganz Europa und die überſeeiſchen Länder verbreitet, deſſen ſegensreichen Nutz-Effect wir wohl in der Entwicklung ſehen, deſſen herrliche Früchte in ihrer Reife aber wir unſern Nachkommen und künftigen Generationen werden gönnen müſſen.

(Der Schluß folgt.)

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Februar 1836.
(Schluß.)

Patente und Circulare.
(Im Februar kund gemacht.)

Unterm 1. Womit die Einrichtung der Gefällsgerichte, die Führung des Vorſitzes bei denſelben und der Anfang ihrer Wirkſamkeit bekannt gemacht wird.

" " Womit die Vorſchrift über Vollziehung der Zoll- und Staats-Monopols-Ordnung bekannt gemacht wird.

" 25. Die Vorſchriften in Beziehung der den k. k. Beamten und Dienern bewilligten Nebenbeſchäftigungen, ſind auch auf alle ſtädtiſchen, ſtändiſchen und Fondsbeamte anzuwenden.

Unterm 25. Eine Erläuterung rücksichtlich Ergänzung des Hofdecretes von 4. Mai 1787, Nr. 674 der Justiz-Gesetzsammlung betreffend.

29. Neue Zollbestimmungen für rohes, gegossenes, gestrecktes, altes und Bruchblei, dann für Bleiglätte im Wechselverkehre mit Ungarn und Siebenbürgen und den übrigen im Zollverbande befindlichen Provinzen der Monarchie.

Nachtrag vom Jänner.

Unterm 31. Die Vorschriften, wie sich hinsichtlich der Uebersetzungen der in fremden Sprachen ausgestellten Urkunden, von welchen in gerichtlichen Geschäften Gebrauch gemacht wird, zu benehmen sei, werden bekannt gemacht.

Neueste Erscheinungen im Gebiethe der Künste und Wissenschaften.

Literatur.

Aesthetik. Bei Carl Gerold: Aesthetisches Lexicon von Jg. Jeitteles, 1. Band, von A. bis K.

Verschiedenes. In Leopold Grund's Bücherverlag: „Ursprung, Ausbildung, Abnahme und Verfall des Tournieres," ein Beitrag zur Geschichte des Ritterwesens im Mittelalter, von A. P. Budik, k. k. Bibliothekar.

Musikalien.

Bei Tobias Haslinger: Concert Fantastique für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von J. Moscheles, Op. 90.

Ebendaselbst. Variations brillantes sur un theme favori de l'Opera: „Le Cheval de Bronce," pour le Piano forte par Charles Haslinger; Oeuv. 6.

Bei Diabelli und Comp. „Das Alpenhorn," Lied für eine Alt- oder Baritonstimme und Begleitung des Pianoforte; Text und Musik von Heinrich Proch, Mitglied der k. k. Hofcapelle; 18. Werk.

Bei Tobias Haslinger. „Heimathsklänge," Walzer für das Pianoforte von Joh. Strauß; 84. Lieferung.

Ebendaselbst von demselben Componisten: „Reise- und Ballnacht-Galoppe," für das Pianoforte.

Ebendaselbst. Variations sur un thème Original pour le Pianoforte par Jean Ruckgaber; Oeuv. 32.

Ebendaselbst. „Air Polonaise," varié pour le Pianoforte par Jean Ruckgaber, Oeuv. 34.

Lithographie.

Bei A. Paterno. Mad. Schröder-Devrient; lithographirt von Eduard Cramolini.

Dlle. Sophie Löwe, k. k. Hofopernsängerinn, lithographirt von Fischer.

Bei Tobias Haslinger. Hr. Joseph Edler von Eybler, erster k. k. Hofcapellmeister, lithographirt von Kriehuber; Großfolio.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 12. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			67—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅛;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 3. April.

Rente zu 5 Perz. 108 fr. 10 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 5 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Hr. Remmark hat sich bei seiner zweiten Gastrolle im k. k. Hofburgtheater, als Gärtner Michel nämlich im „verbannten Amor," in einem noch günstigeren Lichte gezeigt, und die Zufriedenheit des Publikums erworben. Er zeigte in seinem Spiele etwas mehr Energie und Selbstzuversicht, wodurch die Wirkung nach Außen an Entschiedenheit gewann. Ohne noch alle Mittel, welche die ausgebildete Kunst ihrem Eingeweihten zum Erfolge darbiethet, wie es natürlich ist, zu erschöpfen, hat doch Hr. Remmark unstreitig den wahren Weg zu diesem Ziele eingeschlagen, ich meine den Weg der Natur. Im Laufe der Darstellung schon mit Zeichen des Beifalls beehrt, wurde der Gast auch zum Schlusse der Vorstellung gerufen. 1

— Vorgestern fand im Theater in der Leopoldstadt die dritte Vorstellung der neuen Zauberposse: „Amanda," Statt, und gefiel, nachdem eine Arie des zweiten Actes, welche Dlle. Linde bei der ersten Vorstellung sang, und einige nicht wesentliche Episoden weggestrichen wurden. Die Musik des Hrn. Scutta spricht an, besonders das Duett des ersten Actes zwischen Mad. Rohrbeck und Hrn. Weiß. Das Haus war gut besucht. 511

— Sonnabend den 16. d. M. findet im Theater in der Leopoldstadt die freie Einnahme des verdienstvollen Schauspielers Hrn. Joseph Schaffer Statt. Es wird an diesem Abende zum ersten Male gegeben werden: „Der Temperamentenwechsel," Original-Zauberspiel in drei Acten, von W. C. Brabbée und A. Blankovsky, Musik vom Capellmeister N. T. Ridetzky. Die ausgezeichneten Verdienste des Benefizianten um diese Bühne, so wie die glänzende Ausstattung dieser Piece lassen auf zahlreichen Zuspruch und einen genußreichen Abend hoffen. — Hausmann's, unseres Lieblings, Benefice von J. E. Gulden und D. F. Reiberstorffer findet um 14 Tage später Statt. 511

— Herr Anton Platzer, bekannt von seinem Engagement im Josephstädter Theater, ist für die Leopoldstädter Bühne gewonnen. Wir wünschen der Direction Glück zu dieser in mancher Beziehung sehr vortheilhaften Aquisition. 511

— Sonnabend, den 9. April fand im Musikvereinssaale um die Mittagsstunde das Concert der jungen Tonkünstlerinn Jeannette Boutibonne, aus Pesth, Statt, welches mit einem zahlreichen Besuche beehrt wurde. Die junge Concertgeberinn wirkte zuerst in dem Septuor von Hummel als Clavierspielerinn mit, und zeigte bedeutende Anlagen, die bei fortgesetztem Studium nur nur erfreuliche Früchte bringen werden. Sodann sang sie ein Duett aus „Semiramide" mit Hrn. Klein und überraschte durch eine gute Stimme, richtige Methode und angenehmen Vortrag; zum Schluße spielte sie Variationen mit vieler Fertigkeit und kräftigen Ausdruck; sie wurde nach allen ihren Leistungen sehr beifällig aufgenommen und mehrere Male gerufen. Hr. Georg Hausmann spielte eine Fantasie, komponirt für Violoncell von Kummer, die allgemein ansprach und sehr gut vorgetragen wurde. Die k. k. Hofschauspielerinn Mad. Retich declamirte „des Sängers Fahrt" mit gewohnter Meisterschaft und enthusiasmirte das Publikum. Hr. Arkadius Klein sang ein Lied: „Lebewohl," in Musik gesetzt von P. Fischhof und erhielt sowohl nach diesem, als auch im Duette mit Dlle. Boutibonne nur gerechten Beifall. Sämmtliche Mitwirkende wurden nach ihren einzelnen Leistungen noch mehrere Male hervorgerufen. 7

Circus gymnasticus im Prater.

Mittwoch den 6. April. Als Novitäten bekamen wir zu sehen: die Mailänderinn Amalie Gasperini als Amazonen-Heldinn, welche mit kühner Kraft sich uns auf drei ungesattelten Pferden als siegende Trojanerinn zeigte; und Hrn. Louis Soullier in der von Cinisselli uns im verwichenen Jahre bei Guerra öfters vorgestellten Metamorphosen-Scene: „Das Leben eines Soldaten," und zwar in sechs Verwandlungen: 1) Der Rekrut; 2) der Rekrut in der Kaserne; 3) der Soldat; 4) der Sergeant in der Schlacht; 5) der verabschiedete Soldat oder Veteran, und 6) der Sieg. In obiger Scene konnten wir nicht genug das rapide Umkleiden und auch die mimisch-plastische Darstellung bewundern.

Donnerstag den 7. April. In dieser Vorstellung excellirte der Heldenknabe Albert de Bach, dessen Cäsar-Ritt auf drei ungesatteltten Pferden ein wahrhaft furchtbar-schöner Anblick, ich sage furchtbar-schön war, indem ein Knabe uns dasjenige zeigt, was kaum die größte Mannskraft darzustellen vermag. Seine Stärke und Kühnheit übersteigt weit dessen zartes Alter, und er überragt alle seine Rivalen, welche wir bisher noch in unsern Mauern sahen. Ich weiß recht gut die Leistungen eines Carl Peterka, A. Schuster, Clärchen Gärtner's, August Price ꝛc. zu schätzen, aber diese Präcision, mit der Albert de Bach seine Kunstleistungen ausführt, glaube ich nicht so bald gefunden zu haben. Herr Soullier spielte mit gewohnter Kunstmeisterschaft, und der seines Sieges gewisse Constant produzirte sein Schulpferd, das nach dem Tacte der Musik sehr schön den Piaffen (tanzenden Schritt) regelt und exact nach dem Commandowort die einzelnen Figuren ausführt. Dasselbe gilt hinsichtlich des Apportirens. — Der Groteskreiter Guaglieri zeichnete sich vorzüglich heute im Sprunge über die Spiegel zu Pferde aus, und der Sprung mit gebundenen Händen und Füßen kann das non plus ultra aller Sprünge genannt werden. — Der Komiker Bizazzi unterhielt das Publikum in den Zwischenräumen, an der Stelle des durch eine bei der letzten Gladiatorenscene erhaltene Körperverletzung krank darniederliegenden Hrn. Reichenbach, vorzüglich durch seine sehr braven Balancirkünste, und zwar durch das Balanciren einer stockhohen Latte, und einer Papierrolle, welche er so lange auf den Zähnen erhält, bis sie zur Asche zerstiebt.

Freitag den 8. April. Die heutige Vorstellung wurde durch einen Unglücksfall gestört; nämlich Herr Guaglieri, dessen künstlerische Fertigkeit im Ueberspringen der Shawls wir nicht genug loben können, gab die von Bassin im Porte'schen Circus zu Neulerchenfeld und dann in der gräfl. Palffy'schen Winterreitschule in der Wohllebengasse oft dargestellte mimisch-plastische Scene zu Pferde: „Othello, der Mohr von Venedig," und als beim Forteilen des Bothen der Schranken offen blieb, und das Pferd des Hrn. Guaglieri im Carriere auf der Reitbahn daherſprengte, während die Flügel des Schrankens durch Unvorsichtigkeit der vor der Barriere stehenden Reitknechte offen blieb, so stürzte das Pferd über den offen stehenden Schranken, und nothwendig auch Herr Guaglieri vom Pferde zu Boden und beschädigte sich an verschiedenen Theilen des Körpers; doch wollen wir hoffen, daß es nicht von bedeutenden Folgen seyn wird, und wir Hrn. Guaglieri recht bald auf der Reitbahn, auf der er höchst ungerne vermißt wird, wieder zu sehen bekommen. — Herr Soullier war wie gewöhnlich eine imposante Erscheinung auf den drei Pferden. — Herr Constant zeigte sein herrliches Apportirpferd, das wahrhaft ein ästhetisch-schöner Anblick ist.

Samstag den 9. April. Heute war Fortuna gegen die Damen galant, indem sowohl Leoniden als Amalien die Palme des Sieges zuwinkte, was auch das zweimalige Hervorrufen Beider deutlich bewies. — Herr Soullier führte uns sein Dressurpferd „Pegasus," einen weißen Hengst, vor, der noch zu den Lehrlingen gehören mag. — Die Metamorphosen-Scene: „Der holländische Bauer," wurde von Bizazzi recht launig dargestellt.

Sonntag, den 10. April. Die heutige Production kann unter die besten Vorstellungen gezählt werden, welche wir bisher gesehen haben. Heute wirkten wieder alle Mitglieder con amore mit, was aber auch das gedrängt volle Haus verursacht haben wird. — Da aber die heutige Vorstellung nur Repriſen schon gesehener Scenen uns brachte, so wollen wir nicht weiter ins Detail eingehen. — Hr. Reichenbach trat zum ersten Mal nach seiner Krankheit wieder auf. Auch werden wir vielleicht Mad. de Bach bald zu Pferde bewundern, und die herrliche Scene: „Amor und Venus," wieder schauen können. Schließlich wollen wir die Direction ersuchen, der Dlle. Leonida Carrara, die uns von Guerra her schon vortheilhaft bekannt ist, ein besseres Reitpferd zu geben, und ihr nicht durch schlechte Pferde die Darstellung zu erschweren. — Hr. Cocchi, den der Siebzehner am Ostermontag mitwirken ließ, kommt vor 14 Tagen hier in Wien nicht an. 5

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 105

Der Wanderer.

Donnerstag, den 14. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 12. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.298	28 0 2	+ 5.6	SO. mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.325	28 1 0	+ 5.9	SO. ——	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.381	28 1 8	+ 4.0	SO. schwach.	——

Ausland.

Frankreich.

Der Finanzminister Argout hat am 4. April einen Gesetzvorschlag zur Besteuerung des Runkelrübenzuckers in die Deputirtenkammer gebracht. Vom 1. August d. J. an soll der im Lande gewonnene Zucker mit einer Abgabe von 15 Francs für 100 Kilogramme des noch unraffinirten Erzeugnisses belegt werden. Die Fabrication des Runkelrübenzuckers wird nach dem Inhalt des Gesetzvorschlages nicht nur durch die Steuer, sondern mehr noch durch die fiskalische Aufsicht erschwert werden. Die Deputirten aus den Bezirken, wo die neue Industrie große Fortschritte gemacht hat, zeigten sich äußerst erbittert über die von der Regierung vorgeschlagene Maßregel.

Spanien.

Cordova stand am 16. März mit 20,000 Mann bei Vittoria; die Carlisten hielten Salvatierra, Alegria und Salinas mit 24 Bataillons besetzt.

Mendizabal, der an sieben Orten in die Procuradorenkammer gewählt worden ist, hat sich für Cadiz entschieden.

Der Courier enthält folgendes Schreiben eines Offiziers von der brittischen Legion aus Vittoria vom 18. März: „Das fürchterliche Fieber hat leider unsere Landsleute, Offiziere und Gemeine, arg mitgenommen; von erstern sind nicht weniger als 60 bis 70, von letztern 1500 bis 2000 dahingerafft worden. Wären sie in der Schlacht gefallen, so würde es minder zu bedauern seyn; aber, Hunden gleich, in den Spitälern sterben zu müssen, ohne die Sache, für die sie kämpfen, durch einen Sieg fördern zu können, das ist ein entsetzliches Loos. Doch, der Wille Gottes geschehe! Die beiderseitigen Armeen befinden sich gegenwärtig in einer Art von ruhendem Zustande in der Gegend von Vittoria, gleich zwei kampflustigen Hähnen einander anblickend, aber doch nicht wagend, loszuschlagen. Obschon alles auf ein nahe bevorstehendes Gefecht hindeutet, so glaube ich doch nicht daran. Wir haben die schönste Gelegenheit bei Guevara (am 16. und 17. d. J.) entschlüpfen lassen; hier schien uns das Glück zu lächeln; die Commandanten der verschiedenen Divisionen und besonders der Oberbefehlshaber Cordova wissen am besten, warum sie es nicht besser benützten. — Espartero ist gestern mit 8000 Mann auf der Straße nach Bilbao aufgebrochen. Man sagt, er wolle eine Stadt (wahrscheinlich Orduña) auf halbem Wege dorthin besetzen. (Espartero ist bekanntlich unverrichteter Dinge am 21. wieder nach Vittoria zurückgekehrt.) In Vittoria selbst liegen wenig Truppen; sie sind alle auf den umliegenden Dörfern einquartiert. Die Legion scheint sich etwas zu erholen. Man hat uns versprochen, daß alle Rückstände bezahlt und in Zukunft der Sold in voraus richtig verabfolgt werden soll. Obschon ich kein sehr großes Vertrauen auf die Redlichkeit einiger von den Machthabern in Madrid setze, so glaube ich doch, daß sie dießmal Wort halten werden."

Das Journal des Debats äußert sich über die jüngsthin vom Moniteur gemeldeten Vorfälle in Saragossa folgendermaaßen: „Die Ereignisse in Saragossa sind noch nicht genau bekannt. Sie hängen mit einem schon längere Zeit anhängigen politischen Prozesse zusammen, worein der Erzbischof von Saragossa, ein Graf Fuentes, ein Generallieutenant Namens Villemur, und mehrere andere Anhänger des Don Carlos verwickelt waren. Die nach 15 Monaten aufgegebene Anklage ward später wieder aufgenommen, und das Volk oder diejenigen, welche es handeln und sprechen lassen, wurden über diese Verzögerungen unwillig. Die drei Angeschuldigten, die zur Rettung der andern, oder wenigstens um Zeit für die andern zu gewinnen, geopfert wurden, sind Don Manuel Villar, Don J. Robires und el Aguado. Die Richter weigerten sich, den Befehl zur Hinrichtung zu unterzeichnen. Solche schauderhafte Ereignisse fallen täglich in Spanien vor und Hr. Mendizabal nennt sie in der Thronrede nur unbedeutend!"

Folgendes ist der Schluß des (in unserm letzten Zeitungsblatte abgebrochenen) Berichts über die Lage der Din-

ge in Spanien: Auf der cantabrischen Küste ist in Lequeitio ein englisches Dampfschiff mit 300 Recruten aus Galicien und 150 Artilleristen von der Marine angekommen, nebst vielen Kriegsvorräthen; dieser Hafen ist also jetzt vor einem Angriff gesichert. Aus diesen Nachrichten können Sie schließen, daß für jetzt von einer französischen Intervention nicht die Rede ist, und daß Mendizabal, seiner Natur nach Optimist, auch deren nicht zu bedürfen glaubt. Der Constitutionnel hat hierüber eine vorgebliche Correspondenz aus Madrid publicirt, worin nach der Gewohnheit dieses Blattes die Sachen nur aus einem halbwahren Gesichtspuncte betrachtet werden. Er hat zwar Recht, wenn er sagt, daß ein großer Theil der spanischen Provinzen, besonders Andalusien und Valencia, dieser Maaßregel abgeneigt ist; aber wer wird so thöricht seyn, zu glauben, daß es sich, wie der Constitutionnel voraussetzt, um eine Besetzung von ganz Spanien handeln würde? Die Hauptsache wäre, den Prätendenten im Rücken anzugreifen; von dieser Seite sind keine gefährlichen Defileen; in einem Monat wäre die ganze Insurrection desorganisirt; der Prätendent hätte keine sichere Stätte; der Rest wäre das Werk der spanischen Armee unter dem Schutze der französischen Truppen, welche dazu bloß einige feste Plätze zu besetzen nöthig hätten. Was weiterhin erfolgen könnte, darauf will ich mich um so weniger einlassen, da ich schon früher darüber geschrieben habe, aber der Zweck, den die Christinischen Generäle nicht erreichen können, die Zerstörung der Carlistischen Hauptmacht, würde gewiß erreicht. Die zweite nur halbwahre Ansicht des genannten Journals ist diese, daß der Bürgerkrieg keine so schwere Last für Spanien sei, als man glaubt. Das ist wahr, so lange das, was man in andern Ländern für Unordnung hält, in Spanien das Ordentliche und Tägliche ist; dagegen ist es aber auch wahr, daß ein solches Land keine materiellen und selbst keine politischen Fortschritte machen kann, denn ein solcher Zustand verewigt den beinahe nothwendigen Despotismus der Generalcapitäns. Nun aber, glaube ich, ist es heut zu Tage eben die Frage, wie man Spanien von dieser halbwilden Lebensart entwöhnen und wieder ein regelmäßiges Fortschreiten der Industrie, wie es doch in andern Epochen dort Statt gefunden hat, einführen könne. Dazu aber ist die Beendigung des Bürgerkriegs die erste und unabweislichste Bedingung. In politischer Hinsicht scheint Mendizabal noch keineswegs, wie man gesagt hat, den Muth verloren zu haben, denn die Eröffnungsrede der Königinn in den Cortes ist geradezu eine Herausforderung gegen diejenigen, welche etwas Anderes als das Wahlgesetz und die bloße Revision des Royalstatuts im Sinne haben. Die neuen Wahlen geben zwar viel zu denken, was man schon daraus schließen kann, daß die Biene (ein Ministerialblatt) sie beinahe alle der Nullität anklagt, obgleich sie gestehen muß, daß eigentlich nur ein moralischer Zwang Statt gefunden hat. Dieser moralische Zwang besteht ganz einfach in dem Einflusse, welchen der Aufstand der Provinzen, den man in Madrid so gern vergessen möchte, in den Gemüthern zurückgelassen hat, so daß viele Mitglieder der Provinzialjuntas zu Deputirten erwählt worden sind; aber wenn man bedenkt, was diese Juntas gewesen sind und was sie gethan haben, so kann man nicht umhin zu glauben, daß die neue Procuradorenkammer ungefähr in demselben Sinne, wie die aufgelöste, handeln wird. Man braucht nur die Proclamation der Municipalität von Valencia vom 12. zu lesen, um sich zu überzeugen, daß die Pasteleros sowohl in den öffentlichen Gewalten als in der Nationalgarde die Oberhand haben. Die Proclamation Espinosa's bei dem Antritte seines Postens als Generalcapitän von Andalusien athmet denselben Geist, und dieß ist der Oberbefehlshaber der andalusischen Insurrectionstruppen! Das Eco del Comercio vom 18. März enthält einen langen Artikel, worin der Redacteur sagt, die Censur sei jetzt tolerant; er habe im Sinne gehabt, an jenem Tage mit der Vertheidigung der Constitution von 1812 gegen die verschiedenen Angriffe, denen sie unterliegt, den Anfang zu machen, aber er thue es nicht, weil ihm die Gerüchte von gewissen Unklugheiten, die man einigen Anhängern der Constitution zuschreibe, bange machten; er wolle keine Emeute, nur den Cortes stehe es zu, nach der öffentlichen Meinung zu entscheiden. Hieraus kann man schließen, daß einige Deputirte wirklich den Anschlag haben, die Wiederherstellung der Constitution in Anregung zu bringen, aber außerdem, daß mir diese Meinung eine bloße Minorität scheint, wird sie in einer andern, nämlich in denjenigen, welche eine constituirende Versammlung wollen, Gegner finden. Auch diese werden nicht durchdringen, und es wird wohl Alles mit einer bloßen Vorbereitung zu einer Revision des Royalstatuts endigen, wenn nicht aufs Neue eine revolutionäre Bewegung dazwischen tritt. Schon die Debatten über die Antwort auf die Thronrede werden hierüber größeres Licht verbreiten.

Großbrittannien.

Am 27. März ist Se. königl. Hoheit der Prinz Ferdinand von Portugal in Begleitung seines Vaters und Bruders und eines ziemlich großen Gefolges von englischen, portugiesischen und teutschen Herren in Portsmouth angekommen. Er ward mit Kanonensalven von allen auf der Rhede liegenden englischen Kriegsschiffen, so wie von der ihn erwartenden portugiesischen Fregatte begrüßt. Der Prinz nahm beim Gouverneur der Stadt ein Diner an. Am folgenden Tage besuchte er die Docks mit ihren bewundernswürdigen Maschinen, wobei er von mehreren vornehmen Land- und Marineoffizieren begleitet ward. Unter den letztern befand sich der Admiral Sir Frederic Maitland, derselbe, welcher den Bellerophon befehligte, als Napoleon sich an dessen Bord begab. Nach den Docks wurde das große Linienschiff Britannia von

dem Prinzen und seinem Gefolge besucht. Die Musik der Equipage, welche in großer Parade auf dem Verdeck aufgestellt war, empfing ihn, und Admiral Williams stellte Sr. königl. Hoheit die Offiziere vor. Nachdem der Prinz bis in die untersten Räume des großen Schiffes hinabgestiegen war, und Alles daselbst mit großem Interesse besichtigt hatte, begab er sich wieder ans Land. Am folgenden Morgen um 9 Uhr sollte die Trennung des jungen Fürsten von seinen Verwandten Statt finden, und er sich an Bord des englischen Dampfbootes begeben, das unter Begleitung der portugiesischen Fregatte Duquesa de Braganza und des Schooners Esperanza zu seiner Ueberfahrt nach Lissabon bestimmt ist. Das Wetter war übrigens stürmisch und rauh.

Die Anleihe für Don Carlos hat in London ziemlichen Fortgang.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach Newyorker Zeitungen vom 8. März hatte am 4. die Bank der vereinigten Staaten nach siebenjährigem Kampfe mit dem Präsidenten und seinen Anhängern ihre Existenz geschlossen; zugleich war aber die neue Bank mit demselben Capital, denselben Actionären (mit Ausschluß der Regierung) und demselben Vertrauen bei der handeltreibenden Classe ins Leben getreten. In der letzten Sitzung der Actionäre, in welcher die Statuten angenommen wurden, ward dem Hrn. Nicholas Biddle für seine eifrige Beförderung der Sache ein Silberservice zum Geschenke gemacht. Eine Newyorker Zeitung bemerkt dabei: „Dasselbe Blatt der Geschichte, welches Jacksons Thorheit in seinem heftigen Angriffe auf die Bank und auf das Geldsystem des Landes aufbewahrt, wird der Geschichte den Namen des Nicholas Biddle als eines der geschicktesten Finanzmänner und unbestechlichsten Patrioten des Jahrhunderts überliefern."

Tagsbegebenheiten.

Sonntags den 10. März ist in dem, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Esterhazy gehörigen Dorfe Ungarisch-Brodersdorf Nachts vor 9 Uhr Feuer ausgebrochen, welches 11 Häuser in Asche legte.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 13. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener			
Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½	pCt. in CM.	67—;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5	pCt. in CM.	104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	—;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 4. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 15 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Zu den mehrfachen Novitäten, welche wir noch im Laufe dieses Monats auf der Leopoldstädter Bühne zu sehen bekommen, gehört auch D. Carl Töpfer's treffliches Lustspiel: „Die Einfalt auf dem Lande," worin Dlle. Schwenk, vom großherz. oldenburgischen Hoftheater, als Gast auftritt. Hr. Hausmann gibt den Quirl und Hr. Werle den Doctor Murr. 511

— Angely's treffliches Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste," worin wir Hrn. Hausmann's eminentes Talent so oft bewunderten, geht am 20. d. M. auf der Leopoldstädter Bühne mit neuer Besetzung in die Scene. Hr. Emil Kroll, vormals bei dem Stadttheater in Danzig, nun schon seit längerer Zeit Schüler des pensionirten Hofschauspielers Müller, gibt den Ernst Hellwald. Ernestinens Rolle, welche sich früher in den Händen der Dlle. Peroni befand, ist nun in den Händen der Dlle. Altmutter, die sich besonders in letzter Zeit durch Fleiß und Gewandheit die Gunst des Publikums zu gewinnen wußte. Dlle. Linde, diese eben so talentvolle als glückliche Anfängerinn, welche erst letzthin einen entschiedenen Beruf zur Localsängerinn beurkundete, und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, gibt die Rosa. 511

— Castelli's „Waise aus Genf," worin Hr. Kroll den Carl von Rollstein gibt, ferner Körner's „Hedwig" und Angely's „Fest der Handwerker" gehen mit theilweiser neuer Besetzung in die Scene. 511

— Bäuerle's Parodie: „Gisperl und Fisperl," kömmt noch in diesem Monate zum Benefice der Dlle. Linde zur Aufführung. — Die Rolle der Fee befindet sich in den Händen der Beneficiantinn. 511

— Dlle. Jäger verläßt am 26. d. M. die Leopoldstädter Bühne. 511

— Vorgestern lernten wir auf der Josephstädter Bühne einen sehr braven Sänger kennen, Hrn. Huber, vom Brünner ständischen Theater, welcher in Kreutzer's „Nachtlager" den Jäger sang. Um zuerst, wie es bei einem Sänger natürlich, von der Stimme zu sprechen, so ist diese wohl nicht gerade außerordentlich, noch mit dem ersten Jugendschmelze versehen; aber man kann ihren Ton kraftvoll, biegsam und in den künstlerischen Modulirungen höchst ausgebildet nennen. Auch ist der Umfang der Stimmlage bedeutend. Musikalische Sicherheit leuchtete aus dem Vortrage allenthalben hervor, und eine wohlthuende Gemüthlichkeit verschönte insbesondere die Liederstellen, wie z. B. Hr. Huber die Arie

von der Taube mit wahrhaft romantischer Weihe sang. Im Spiele dürften unserm Gaste nicht viele teutsche Sänger gleichen; er bewegte sich mit Würde, zeigte Leichtigkeit und Sicherheit im Spiele, und sprach auch genügend gut. Das Publikum würdigte diese Vorzüge angemessen, lohnte ihn bei vielen gelungenen Stellen mit Beifall und rief ihn schon am Schlusse des ersten Actes hervor. Mit ihm erschien auch Dlle. Ruth, welcher das zarte romantische Waldmädchen weit besser zusagte, als die Camilla. Wenn man die Anforderungen an eine entschiedene, siegreiche Stimme in den Hintergrund stellt, so konnte man um so mehr mit dem lieblichen, zarten Vortrage und der angenehmen, dieser Rolle entsprechenden äußeren Erscheinung zufrieden seyn, welcher Ansicht auch das günstig gestimmte Publikum folgte. Hr. Erl sang seinen Tenorpart so anziehend, als dieß seine glückliche Naturgabe begünstiget. Der Chor war vortrefflich, und Hr. Capellmeister Telle dirigirte zum ersten Male, als im hierortigen Engagement stehend. 11

Herr Ferdinand Schubert, Bruder des verstorbenen Tonsetzers Franz Schubert, veranstaltet Sonntags den 17. April um die Mittagsstunde im Saale der Musikfreunde eine musikalische Akademie, deren Ertrag dem Schullehrer-Witwen- und Waisen-Pensionsfonde gewidmet ist. Folgende Stücke werden vorgetragen: 1) Ouverture in D von Franz Schubert (noch nie aufgeführt). 2) „Der Taucher," von Schiller, componirt von Franz Schubert, instrumentirt von dem Concertgeber, und vorgetragen von Hrn. Mellinger (noch nie aufgeführt). 3) Variationen in E-dur für die Violine, componirt von Hrn. Joseph Mayseder, k. k. Kammer-Virtuosen, vorgetragen von Hrn. Carl Hafner. 4) Arie mit Chor aus der Oper: „Fierrabras," componirt von Franz Schubert, vorgetragen von Dlle. Dienelt und einem Männer-Chor. 5) Orchesterstück aus der letzten Symphonie Franz Schubert's (noch nie aufgeführt). 6) „Die junge Nonne," Gedicht von Craigher, componirt von Franz Schubert, instrumentirt vom Concertgeber, vorgetragen von Dlle. Dienelt (mit Instrumentirung hier noch nie aufgeführt). 7) Neue Bravour-Variationen über ein Thema aus der Oper: „Anna Bolena," für das Pianoforte allein, componirt und vorgetragen von Hrn. Theod. Döhler, Kammer-Virtuosen Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca. (Manuscript.) 8) Marsch und Chor aus der Oper „Fierabras," componirt von Franz Schubert (noch nie aufgeführt). — Herr Jansa dirigirt das Orchester. — Eintrittskarten zu 1 fl. und Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. CM. erhält man bei den Herren Haslinger und Diabelli, in der Kanzlei der k. k. Schulen-Oberaufsicht und am Tage des Concertes an der Kasse.

Pesth.

Die zweite Vorstellung unter der neuen Direction war Schiller's „Braut von Messina," welche klassische Tragödie hier mit seltener Vollendung gegeben wurde. Mad. Kalis, so wie die HH. Dietrich, Quandt, Demmer und Henfel fanden die gerechte Anerkennung für den Fleiß und Eifer, womit sie ihre Rollen so erfolgreich durchführten. (Spiegel.)

— Die Wiederholung der Eröffnungsoper: „Wilhelm Tell," fand am 6. d. M. bei übervollem Hause Statt. (Spiegel.)

— Am 9. April fand im Redoutensaale das Concert der Schwestern Sabine und Clara Heinefetter Statt. (Spiegel.)

Gewölberschau.

In unsern Zeiten, wo so viel gestickt wird, wo sogar die Schriftsteller sticken und nicht mehr schreiben, da muß alles, was auf Stickerei Bezug hat, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. — Da ich zufällig dieser Tage durch die Goldschmiedgasse ging, und mich in jene goldene Zeit hineindachte, in welcher diese Gasse von den da wohnenden Goldschmieden den Namen erhalten hat, so riß mich aus diesem sinnigen Wandeln bei der Ausmündung der Goldschmiedgasse am Stephansplatze das schöne Exterieur der Damen-Galanteriewaarenhandlung zu den „drei goldenen Kannen." O, vernimmt mein Ohr wieder etwas von Gold! Schade, daß unsere Packsongzeit nur auf den Schildern und Aufschriften mit dem Wort „Gold" figurirt! Doch diese Klagen sind etwas zu Alltägliches, als daß sie den Leser interessiren konnten; ich gehe also zu den reellen Genüssen über, welche uns im obenerwähnten Stickerei-Bureau gebothen werden. — Die Eigenthümerinn Madelaine Kreisel empfiehlt sich in allen Arten von Stickereien, Häckel- und Tapisserie-Arbeiten, montirt und nicht montirt. In ihrem Vorrathe befinden sich derlei Arbeiten auf Atlas, Organtin, Gold- und Silberstoff; die feinste Chenille-, Haar- und Krepparbeit, bestehend in Brieftaschen, um Geld darin zu tragen, wenn man mit einer schönen Dame vorübergeht; Männerkappen, um den jungen Herren die Gedanken zusammen zu halten, wenn sie beim Studiertische sind; Schuhblättern, damit die Damen die Präsente ihrer Galans mit Füßen treten können; Beuteln jeder Art — Geldbeutel, um immer Geld herauszunehmen, wenn man seine Frau zum Dommayer oder in den Augarten führt; Tabaksbeutel, um seine Empfindungen in Dampf und Rauch aufgehen zu lassen; Uhrbeutel, um die Uhr bei sich zu tragen, damit man weiß, wie viel es geschlagen hat; Glockenzüge, die an der Wand hängen, aber ohne Glocke; Schirme, um sich vor der strahlenden Wärme eines ersten Liebhabers zu schützen; Meubelüberzüge, damit das Schöne nicht bestaubt wird, bevor es noch gebraucht worden ist, und Teppiche, um stets wenigstens den Fuß warm zu erhalten. Vorzüglich verdient erwähnt zu werden das gestickte Gemälde in der Auslage, welche die Toilette einer Dame repräsentirt. Viel schöner als „die Braut" zeigt sich unsern Blicken eine schöne Dame im faltenreichen Negligékleide mit orientalischem Ueberwurf, und ihre Haare flechtet ein Stubenmädchen, das als Prototyp aller lieblichen Stubenmädchen gelten könnte. Im Gewölbe selbst zeichnet sich vorzüglich ein Lesepult aus mit einem braunen Hund von Chenille-Arbeit, was vorzüglich die Herren Redacteurs und Schriftsteller ihren Lesern empfehlen sollten, da hier das Symbol der Treue ihnen immer vorschwebt. Ein goldstoffener Cigarren-Köcher mit herrlicher Stickerei kann besonders Damen empfohlen werden, welche ihren Liebsten statt Pfeifen Cigarren zum Geschenke machen wollen. Tempora mutantur, et nos mutamus in illis. — Ohne weiter ins Detail einzugehen, wozu die Sachkenntniß eines Mannes nicht hinreicht, wünschen wir herzlich, daß die drei goldenen Kannen wirklich zu goldenen für die Eigenthümerinn werden möchten. 33

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 106

Der Wanderer.

Freitag, den 15. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.415	28 2 2	+ 5.1	SO.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.337	28 1 1	+ 6.5	SO.	—	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.329	28 1 0	+ 4.9	S.	—	—

Die Eisenbahnen.

(Eine skizzirte Darstellung dieser Art vervollkommten Straßenbaues von Dr. Victor Mekarski Edlen von Menk.)

(Fortsetzung.)

Bald nach der Erfindung der wirklichen Eisenbahnen, wurde eine merkliche Veränderung in Bezug auf die Schienenlegung, Beschaffenheit der Schienen selbst, ihrer Unterlagern und Stützen, der individuellen Einrichtung und Construction der Eisenbahn, Anordnung der Doppelstrecken für Hauptbahnen, Zweigbahnen, isolirten Bahnen oder Interimsbahnen, die während des Baues zum Materialientransport dienen u. s. w., vorgenommen. Man beachtete die Anlage der Bahn, die Breite und Bewässerung derselben, ihre Krümmungen, Führung durch unterirdische Strecken, die dabei nothwendigen Brücken und Durchlässe, Führung derselben auf Bogenstellungen. Man sah ein, daß die Befestigung, die Unveränderlichkeit der Lage des Gestänges, die besondere Beschaffenheit desselben, gehörige Anlage der Ausweichungen und Wege-Uebergänge, Einfriedigung der Bahn, Herstellung zweckdienlicher Gebäude, höhere, nicht gewöhnliche Kenntnisse im Gebiethe des Bauwesens erheischen.

In näherer Berücksichtigung der Bahn nun unterschied man bald nach der größeren Verbreitung des Eisenwegebaues in England schon 1) die Riegelwege (Railroads), welche die ältern waren, und 2) die Plattenschienen (Tramroads). Die Railroads sind in den nördlichen, die Tramroads fast ausschließend in den südlichen und westlichen Provinzen Englands in Gebrauch. Jede dieser beiden Arten von Schienenwege hat, in Vergleichung mit einander, ihre eignen Vortheile und Nachtheile; im Allgemeinen gibt man aber doch jetzt den Tramroads den Vorzug, weil andere Wagen leichter quer über sie hingehen können, weil man ihre eigenen Wägen (mit Rädern ohne Falz) zur Noth auch auf gewöhnlichen Straßen brauchen kann, und weil sie in der Anlage wohlfeiler sind, als die Railroads. Damit die Wagen auch nach verschiedenen Richtungen gehen, und andern Wagen ausweichen können, so sind in den erforderlichen Strecken Kreuzspuren angebracht. Der Pfad für die Zugpferde zwischen den aneinander hängenden parallelen Schienen ist trocken, und mit kleinen harten Steinen gepflastert oder sonst gut verwahrt. Zwei Eisenbahnen pflegen nahe an einander hinzulaufen, so daß auf der einen die vollen Wagen hinunterwärts, auf der andern die leeren Wagen heraufwärts gezogen werden.

Die vier gußeisernen Räder eines auf der Eisenbahn gehenden Wagens sind meistens 3 Fuß hoch, der trichterförmige viereckigte Kasten des Wagens aber ist gewöhnlich 6 Fuß lang, 2 Fuß hoch und 3½ Fuß breit. Gewöhnlich hängen, wie bereits erwähnt, mehrere Wagen an einander. Was die nähere Einrichtung des Oberbaues der Eisenbahnwagen betrifft, so ist derselbe verschieden und den zu befördernden Gegenständen angemessen. Für den Personentransport werden offene oder geschloßne, mit allen Bequemlichkeiten versehene Reisewagen vorgerichtet, zur Beförderung von Pferden, Schlachtvieh u. s. w. dienen bewegliche Ställe mit Lattenverschlägen; Ballen, Fässer, Säcke u. s. w. werden auf Vertischungen mit niedrigen Rädern verpackt und mit wasserdichten Ueberwürfen bedeckt; Kohlen, Kalk, Dünger u. s. w., überhaupt Gegenstände, welche ihres geringen Werthes wegen keine besondere Emballage erhalten, werden, wie oben geschildert, in besonders dazu vorgerichteten Wagenkasten verladen.

Fragen wir, welches Grundprincip denn der Eigenthümlichkeit des für die Förderung vortheilhaften Eisenstraßenbaues als erster und oberster Leitsatz diene, so finden wir selbes in der Beseitigung der Widerstände, welche sich einer auf der Oberfläche des Erdkörpers in Bewegung gesetzten Masse in den Weg stellen.

Wenn auf einem horizontalen Boden eine Last liegt, so trägt der Boden die Last ganz. Schiebt man z. B. die Last fort, so hat die Bewegungskraft nichts mit der Ueberwältigung der Last zu thun, d. h. er braucht nicht den Körper in die Höhe zu heben, um so den ganzen Wi-

derstand gegen die angewandte Bewegungskraft, um die ganze Schwere der Last gewahr zu werden, sondern die Kraft muß nur die Trägheit, das Beharrungsvermögen der Last, d. i., das Bestreben derselben in der Ruhe zu bleiben überwinden, und wenn dieß einmal überwunden ist, so hat sie die Widerstände zu überwinden, die sich der Fortbewegung entgegen stellen. Abgesehen von dem Widerstande der Luft, welcher sich bei schnell bewegten Körpern z. B. im Laufen, oft bedeutend genug äußert, ist es die Beschaffenheit der Fläche, auf welcher die Körper durch eine hinreichende Bewegungskraft in steter Ortsveränderung erhalten werden soll. Ist die Unterlage eine freie, flüßige Fläche, wie z. B. das Wasser, dessen Theile unter sich schon sehr leicht verschiebbar sind, so kann z. B. ein Mann einen Balken mit einem kleinen Finger fortziehen, den er außerhalb dieses flüssigen Elementes nicht im Stande wäre, auch nur die geringe Strecke von einigen Fuß fortzuschleppen. Anders verhält es sich, wenn derselbe Mann den Balken mit einer dreifachen, sechsfachen Geschwindigkeit im Wasser und gegen den Strom versuchen wollte, fortzubewegen, da der Widerstand der umfluthenden Wogen dieselbe gänzlich hemmt, und zeigt, daß bei einer flüßigen Fläche trotz der Leichtigkeit der Fortbewegung in Bezug auf die Geschwindigkeit nichts gewonnen ist, und selbe au contraire hübsch langsam von Statten gehen muß, wenn nicht, wie die Kraft der Dämpfe bei der Dampfschifffahrt, den ganzen Widerstand überwinden würde.

(Der Schluß folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Dieser Tage soll in Berlin ein Diebstahl auf folgende merkwürdige Weise entdeckt worden seyn: Die Dienstmagd eines reichen Kaufmanns daselbst hat einen Bräutigam, der sich eines Abends bis nach dem Schluß der Hausthüre verspätete. Da der Hausherr ausgegangen ist, und die Schlüssel mitgenommen hat, kann das Mädchen ihn nicht herauslassen, und in Verlegenheit, wie sie ihn beherbergen soll, bringt sie ihn in das Comptoir, zu dessen Thür sie den Schlüssel aufzufinden weiß. Dort hört der Eingesperrte in der Nacht, daß Jemand eine Scheibe von Außen einbricht, und den Versuch macht, einzusteigen. Erschreckt, und theils um den Dieb abzuhalten, theils um sich zu vertheidigen, tappt der Galan um eine Waffe umher und findet eine Papierscheere. Mit dieser tritt er an das Fenster, und da sich eine Hand durchsteckt, um die Riegel zu öffnen, stößt er mit der Scheere zu, hört darauf einen Schrei, ein klirrendes Fallen und — der Dieb ist verschwunden. Am andern Morgen findet er, als er ganz früh aus dem geöffneten Fenster sieht, einen Ring vor demselben; es entdeckt sich, daß dieser dem ersten Buchhalter des Kaufmanns gehört. Auf sofortige Anzeige bei der Polizei begibt man sich in die Wohnung des Verdächtigen und findet ihn mit der durchstochenen Hand im Bette. Er ist auf der Stelle verhaftet worden.

— Auf der Themse wird jetzt ein Dampfschiff erbaut, welches, nach des Flottenlieutenants Englebue's Erfindung, zugleich mittelst einer Vorrichtung am Dampfkessel auf dem Deck, in der Ingenieurkammer, in den Cajüten und auf dem Mastbaum auf das Herrlichste mit Gas erleuchtet ist, fast ohne alle Erhöhung der Kosten und ohne alle Gefahr. Durch diese sehr wohlfeile Beleuchtung sind die Dampfschiffe zugleich davor gesichert, kleinen Fahrzeugen bei Nacht Schaden zuzufügen.

— Man hatte in England neuere Nachrichten aus Canton bis zum 5. December erhalten. Das schlecht gelöschte Feuer (vom 22. November) war nochmals ausgebrochen und hatte wieder eine Anzahl Gebäude in Asche gelegt. Hätte der erste große Brand sich über die Stadtmauer hinaus erstreckt, so würden alle europäischen Waarenlager zu Grunde gegangen seyn. Die Stadt Canton ist von 30 bis 40 Fuß hohen und 20 Fuß dicken Mauern umgeben; die Häuser bestehen größtentheils nur aus Einem Stockwerk, so daß die Dächer kaum höher sind als die Stadtmauern. Das schnelle und unaufhaltsame Fortschreiten des Brandes in diesem engen Raume, aus welchem man nur durch enge Gassen und Thore ins Freie gelangt; das Geschrei der Weiber und Kinder, der Lärm der Löschenden, die Hitze, das Einstürzen der Mauern, alles dieß machte einen unbeschreiblichen Eindruck. Die sonst so geräuschvollen Chinesen waren bei diesem Anlaß noch lärmender; doch rühmt man die seltene Ruhe, Besonnenheit und Selbstbeherrschung der Weiber.

— In Newyork starb am 22. Februar die wahrscheinlich älteste Frau in der Welt, die 162jährige Joice Heth. Sie soll Georg Washington's Amme gewesen seyn.

— In einem Wald des französischen Departements des Oberrheins ist eine Räuberbande von 42 Köpfen, die ihre Schlupfwinkel in abgelegenen Ruinen hatte, von einem Forstbeamten entdeckt worden. Während die Räuber ihre Beute theilten, wurden sie von der Gendarmerie verhaftet, und nach kurzem Widerstande festgenommen. Man vermuthet, daß sie den vielen, seit einiger Zeit vorgefallenen Mordthaten nicht fremd gewesen seien.

— Innerhalb kurzer Zeit erlebte man in Neapel zwei Fälle ausgezeichnet hohen Alters. Am letzten December verflossenen Jahres starb nämlich Therese Marcianise, 102 Jahre alt, und am 20. Februar dieses Jahres Nicoletta Scaffanella, 104 Jahre alt.

— Ein trauriges Beispiel menschlicher Verirrung hat sich kürzlich in dem, eine Stunde von Lemberg entfernten Dorfe Prusy zugetragen. Der Oekonom, welcher von dem Pächter des Dorfes seines Dienstes entlassen werden sollte, begab sich gegen 4 Uhr Morgens in die Scheune, legte Feuer an, und als die Flamme um sich griff, machte er seinem Leben durch einen Flintenschuß mitten in der brennenden Scheune ein Ende. Als das Feuer völlig ge-

löscht war, fand man ihn im Schutt mit zerschmettertem Kopf, das abgefeuerte Gewehr und ein Rastermesser, wie auch ein Päckchen Zündhölzchen sammt Zündfläschchen zur Seite. Der sämmtliche Schaden, da viele Schafe und 75 Stück Hornvieh verbrannten, beläuft sich auf 1800 Ducaten.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 14. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	104⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	—;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	671¼;
Bank-Actien pr. Stück	1370½ in CM.

Paris, den 5. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 90 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 95 Cent.

Frankfurt, den 8. April.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	103⅛ G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	216⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	143⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.	1371⅛ G.

Augsburg, den 9. April.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	103¼ P., 103⅛ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	—— P., 99⅛ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 76— G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	218— P., —— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	143⅛ P., 142⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	114¼ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.	1373 P., 1370 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern wurde mit günstigem Erfolge ein neues, nach dem Französischen des Bayard von C. W. Koch bearbeitetes Schauspiel in zwei Acten: „Das geraubte Kind," gegeben. Das Stück enthält sehr wirksame Situationen, ohne daß sie den Typus des Gräßlichen, wie es bei den neuesten Producten Frankreichs in diesem Genre üblich, an sich tragen, und nirgends ermüden Längen die fortwährend im Interesse weiter schreitende Handlung. Mit mancherlei Puncten, welche die Grundlage dieser effectreichen Situationen bilden, und eigentlich außer dem Stücke, in dem Vorgegangenen, liegen, darf man es wohl in psychologischer Rücksicht nicht zu genau nehmen; denn die Franzosen lieben es, sich um den tieferen Grund nicht allzuviel zu kümmern, wenn sie nur für den Augenblick ein prangendes Gebäude darauf hinstellen können. Sprache und Bearbeitung überhaupt sind vorzüglich. Der Beifall war entschieden. Unter den Darstellenden glänzte vorzüglich das Ehepaar Herr und Mad. Rettich. Dlle. Pistor, Hr. Wilhelmi, Hr. Wothe und die kleine Mittel vollendeten den schönen Cyclus. 1

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern ward zum Benefize der Mad. Tadolini Bellini's „Sonnambula" (die Nachtwandlerinn) gegeben. Wir haben keineswegs das herrliche „m'abbraccia" der Mad. Tadolini vom verflossenen Jahre vergessen, und in die heitersten Rückerinnerungen an so viele schöne Kunstmomente, die uns Mad. Tadolini's liebreizender Gesang in dieser Bellini'schen Oper geschaffen, träumerisch versunken, hat heute gewiß Jeder in der stillen Vorahnung neuer musikalischer Genüsse das Theater betreten. Alle die mannigfaltigsten Kunstansichten, Motive, heute die Oper zu besuchen, erstens um das bezaubernde „m'abbraccia" zu hören, zweitens um Vergleiche zwischen Poggi und Pedrazzi, welcher wohl als Elvino besser anzustellen, drittens um Marini, den überirdischen Mosé, in einer irdischen Parthie sich bewegen zu sehen; alle diese heterogenen Wünsche haben in der heutigen Darstellung volle Befriedigung gefunden. Ich habe mich dem hinschwebenden magischen Gesange der Mad. Tadolini ganz hingegeben, dieser Eiderdunen-Stimme, die sich um unser Herz und um unser Ohr wickelt mit verführerischer Wärme, die sich wie die blendende, farbenspielende Abgottsschlange um unsere kritischen Ansichten schlingt, und die schwachen Pygmäen als Opfer erdrückt. Ich sage nur so viel, wenn alle Nachtwandlerinnen so singen, wie Mad. Tadolini, resignire ich zeitlebens auf jede tagwandelnde Oper, denn in dieser Leistung der Mad. Tadolini ist ja nicht Ein Schatten einer italienischen Frühlingsnacht vorzufinden; aus diesem Gesange lacht und weht uns ein heller, freundlicher Morgen eines tropischen Himmels an. Sie fragen mich, ob Mad. Tadolini in dieser Parthie seit vorigem Jahre noch gewonnen? Wie viele Herzen sie seit verflossenem Jahre in dieser Parthie gewonnen, kann wohl Niemand bestimmen; in grazienvoller Wendung des Vortrags, in der feinsten natürlichsten Naivetät, in jenem non so chè der Stimme und des Vortrags, das zum Lachen und zum Weinen zugleich reizt, stand ja Mad. Tadolini im vorigen Jahre schon ausgezeichnet da, was den pittoresken Theil ihres Gesanges, die beschreibende Poesie, die hundert und hundert kleinen Verzierungen, die geschmackvoll angebrachten Embleme, die Schnellmalerei des Gesanges betrifft, darin hat Mad. Tadolini im Zeitraume eines Jahres ungemein gewonnen! den geglätteten Triller, die Antilopensprünge von der schwindelnden Höhe in die Tiefe, Fermaten, bei denen dem Zuhörer der Athem ausgeht, alles bringt uns Mad. Tadolini frisch, lebendig, hervorspringend ge-

taucht in den ächten Fieniß der Kunſt, und dieſer iſt wohl der beſte japaniſche. Das ſehr zahlreich verſammelte Publikum hat ſeinen Liebling mit einem Beifallsſturm empfangen, der im Verlaufe der Oper nur eine zunehmende Progreſſion war; im „m'abbraccia" hat er wohl den Culminationspunct erreicht, denn hier war des Bravo und des Hervorrufens kein Ende. Sehr ehrenwerth ſtand der Beneficiantinn Hr. Pedrazzi (Elvino) zur Seite. Immer mehr und mehr rollt ſich das Bild dieſer Künſtlernatur vor unſern Blicken auf, und ein Vorzug nach dem andern tritt ſiegend vor die kritiſche Intuition. Der Kritiker berückſichtige weder Vergangenheit noch Zukunft, ſondern halte ſich richtend immer an das, was die Gegenwart biethet, ſo können wir von Hrn. Pedrazzi, ohne zu reflectiren, daß auch Poggi dieſe Parthie ſchon geſungen, immerhin behaupten, daß er ſeine Aufgabe mit wahrer künſtleriſcher Kraft ehrenvoll gelöſt. Pedrazzi hat nicht bloß einzelne Stellen ſüß, idealiſch, verzückert geſungen, ich möchte ſagen, er hat nicht bloß für Frauenherzen geſungen, nein, er hat ganz den Geiſt des Compoſiteurs aufgefaßt; er war im Vortrage nicht der arkadiſche Schäfer, kein Hirten-Abälard, ſondern wie Bellini's Phantaſie geſchaffen, der naive Bauernburſche, der unglückliche Liebhaber, der verzweifelnde Menſch. Schon dieſe richtige Auffaſſung einer ſo ſchwankenden muſikaliſchen Parthie zeigt uns, daß wir es hier mit einem reifen Künſtler, nicht mit einem einſchmeichelnden Cavatinen-Sänger zu thun haben. Pedrazzi's Begeiſterung, mit der er ſich der Sache hingibt; die Leidenſchaft, welche ſich im Vibriren jedes Lautes und jeder Geſichtsmuskel zeigt, das ſympathiſche Mitwirken Pedrazzi's auf der Bühne im Solo und Enſembleſtück; dieß ſind Vorzüge, die manche kleine Schattenſeite der höhern Chorden überſchimmern, die uns bei dem männlich hervortretenden Künſtlercharakter den Stimmcharakter ganz vergeſſen machen. Im Finale des erſten Actes, wie im „Ah perche non posso odiarti" hat Pedrazzi gezeigt, daß er mit künſtleriſcher Kraft ſein Organ zu beherrſchen weiß, im Kraftvollen, wie im Elegiſch-Zarten hat er die ehrende Anerkennung Aller reichlich geerntet. Der Künſtler wurde dreimal gerufen. Hr. Marini (Conte) hat durch den Einfluß ſeiner ſchönen Stimme die Parthie des Grafen zur hervortretenden erhoben. Nicht läßt ſich läugnen, daß der tüchtige Darſteller des Roſſini'ſchen Moſé auch heute ſeine ſchönen Töne dem Publikum zur Auswahl vorlegte, als eine edle, kräftige, gediegene Waare. Hr. Marini erhielt allgemeinen Beifall. Dlle. Ehnes ſang die Parthie der Dlle. Strepponi als Teutſche im Verein italieniſcher Künſtler recht annehmbar. Trefflich geſtaltete ſich das innere Gefüge der Oper, der Chor; der männliche, wie der weibliche zeigte ſich heute als vollendeter, virtuoſer Körper, das Orcheſter unter Kreutzer's Leitung bewährte auch ſeinen alten Ruhm, aber es ſchläft nicht auf ſeinen Lorbeern, ſondern wirkt kräftig und gediegen zur gerundeten Geſammtgeſtaltung jeder neuen Oper mit. So hat dieſe Oper allgemeinen Beifall gefunden. 23

K. K. priv. Theater an der Wien.

Herr Boſard hat ſeinen Plan aufgegeben, Schiller's „Räuber" zu ſeinem Benefize zu wählen, und darin gleich Hrn. Kunſt den Franz und Carl Moor zugleich zu ſpielen. Er hat ſich eine, keinen geringern Kraftaufwand erfordernde Aufgabe gemacht, nämlich an Einem Abend den Zriny und Sollman in Körner's lange nicht geſehenem Trauerſpiele: „Zriny," zu geben. Wenngleich derlei Kunſtſtücken kein Werth beigelegt werden darf, ſo laſſen ſie ſich doch dadurch entſchuldigen, daß ſie einem Schauſpieler ein ergiebiges Benefize verſchaffen können. Hr. Boſard hat jedenfalls durch dieſe Wahl einer neuen Doppelrolle auch eine Aufmerkſamkeit gegen das Publikum an den Tag gelegt, die ihm ſelbes gewiß durch einen zahlreichen Beſuch lohnen wird. 17

Grätz.

Das neue Theaterjahr wurde mit Mad. Birch-Pfeiffer's Schauſpiel: „Johannes Guttenberg," welches bei ſo manchen Mängeln auch mehrere Schönheiten enthält, eröffnet. Das Publikum nahm dieſe Novität, welche vorzüglich durch Dlle. Schneider und Hrn. Grühn vortrefflich geſpielt wurde, beifällig auf. (Aufm.)

Mailand.

Die neue Pachtung der k. Theater, welche mit nächſten Herbſt beginnt, iſt den Herren Carl Balochino und Bartholomäus Merelli übertragen worden. (Pirata.)

Paris.

Während des Theaterjahres 1835 hat der geſetzliche Antheil der dramatiſchen Schriftſteller an dem Ertrag der Vorſtellungen ihrer Werke in ganz Frankreich mehr als 700,000 Francs betragen. Im Jahre 1834 belief er ſich nur auf 600,000 Fr. (Correſp.)

— Die Spazierfahrt nach Longchamp, die gewöhnlich für die Sommermoden der Pariſer ſchönen Welt den Ton angibt; iſt in der dießjährigen Charwoche durch die ſchlechte Witterung ganz vereitelt worden. (Den Wienern iſt es am Oſtermontag mit der Praterfahrt — ihrem Longchamp — nicht beſſer ergangen.) Zwar ließen ſich einzelne ſchöne Equipagen ſehen; aber Kälte und Regen zwang die Damen, in bedeckten Wagen zu fahren, und ſo den Glanz ihrer Toilette den Blicken der Bewunderer zu entziehen. (Tout comme chez nous!) 2

— Mercadante's Oper: „Die Räuber," welche ſich fortwährend der ungetheilten Gunſt des Publikums der italieniſchen Oper zu erfreuen hat, verſchaffte kürzlich in einer außerordentlichen Vorſtellung dem Benefiziaten Tamburini eine höchſt ergiebige Einnahme. (Pirata.)

— Mozart's Meiſterwerk: „Don Juan," hat im italieniſchen Opernhauſe ſo wenig Glück gemacht, als bei der neulichen Aufführung im Theater alla Scala zu Mailand. Die Urſache davon iſt leicht zu errathen; auch hier waren, wie in Mailand, ſelbſt die ausgezeichnetſten Künſtler nicht recht an ihrem Platze. (Pirata.)

London.

(Kings-Theater.) Das Debut des erſten Tänzers, Maxime Guillet, in Taglioni's herrlichem Ballet: „Sylphide," fiel höchſt brillant aus. — Nächſtens wird ein großes Ballet von Deshayez: „Benjovsky" betitelt, zur Aufführung kommen. 24

— Drei unſerer kleineren Bühnen, das Theater St. James, das Theater Olympique und das Adelphi-Theater haben am 26. März ihre Saiſon beſchloſſen. (Globe and Traveller.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

W 1 — 15 ZEITUNG 1836

Nro 107

Der Wanderer.

Sonnabend, den 16. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.156	27 10 10	+ 5,0	S.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.189	27 11 3	+ 5,8	S.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.230	27 11 9	+ 3,6	W.	stark.	—

Ausland.

Frankreich.

Der Moniteur vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel: „Eine gegenwärtig der Ratification des Königs und Sr. großbritannischen Majestät unterlegte Posteonvention ward am 29. März durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Botschafter Großbritanniens unterzeichnet. Diese Convention, die eine Ergänzung des Tractats vom 14. Juni 1833 ist, und die Communicationen zwischen Frankreich und England bedeutend verbessert, stipulirt unter andern Verfügungen die facultative Frankirung der Briefe, die facultative Recommandirung derer, die Werthe enthalten, und die respective Zulassung der Journale beider Länder mit einem sehr mäßigen Preise. Bei der Negocirung dieser Convention standen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem brittischen Botschafter, Hr. Conte, Director der Posten Frankreichs, und Hr. Freeling, Generalsecretär der englischen Posten, bei." — Ferner heißt es im Moniteur vom obgedachten Tage: „Die legitimistischen Journale wiederholen seit einigen Tagen einen Artikel der Times, worin es heißt, daß die Carlisten Spaniens sich darüber freuen, einen Brief des Generals Alava an den General Cordova aufgefangen zu haben. Dieser Brief hätte, ihrer Angabe zufolge, die Bestimmung gehabt, dem General Cordova zu melden, daß Frankreich die Intervention definitiv verweigere. Man geht selbst so weit, dem Könige der Franzosen in dieser Hinsicht einige Aeußerungen zuzuschreiben, die man wörtlich anzuführen vorgibt *). Dieser Angabe fehlt nur Eines, nämlich die Grundlage. Wenn diese Antwort dem General Alava gegeben worden wäre, so müßte er zuerst die Forderung, die man ihm zuschreibt, gestellt haben; nun ist aber falsch, daß General Alava je direct oder indirect auf die Intervention angetragen hat." — Der Courrier Français bleibt nichtsdestoweniger bei seiner Behauptung, daß das Ansinnen zur Intervention an Frankreich gestellt worden sei.

Am 4. April hatten die HH. Dr. Bowring, Thomas, und Capitän Pringle eine Audienz bei dem König in Betreff des Projects einer Eisenbahn, welche die Hauptstädte von Frankreich, England und Belgien verbinden soll. Sr. Majestät empfing die Deputation mit ausnehmendem Wohlwollen und sprach ein lebhaftes Interesse für den Entwurf aus, welchen er angelegentlichst gefördert zu sehen wünsche. Von Paris wird die Deputation zu gleichem Zweck nach Brüssel gehen.

Bekanntlich wird jeder Sclave, sobald er den französischen Boden betritt, gesetzlich frei. Indessen war der Punct der Rückkehr nach den Colonien bisher unentschieden gelassen, und es kamen Beispiele vor, daß in diesem Falle ein Neger wieder in die Sclaverei zurückfiel. Eine Ordonnanz des Königs, welche das Journal de la Marine mittheilt, spricht nunmehr die gänzliche und vollständige Emancipation aller Sclaven aus, welche mit Bewilligung ihrer Herren nach Frankreich kommen.

Spanien.

Die neuesten Pariser Blätter vom 6. April geben aus dem Phare de Bayonne folgende Actenstücke über die vor einigen Tagen angekündigte Cooperation der englischen Escadre an den spanischen Küsten: „Generalstab. Tagsbefehl der Armee. Der Generallieutenant Don Juan Lacarte, Adjutant Sr. Exc. des Oberbefehlshabers, trifft in diesem Augenblick mit der Post im Hauptquartier Sr. Exc. ein und überbringt nachstehendes Schreiben des Commandanten der brittischen Escadre, die an der Küste von Cantabrien stationirt ist: „Am Bord „der Fregatte Castor, vor Santander, den 24. „März 1836. Excellenz! Ich beeile mich, Sie in Kenntniß „zu setzen, daß ich in diesem Augenblicke von der Regierung Sr. großbritannischen Majestät den Befehl erhalte, Ew. Exc. und den unter Ihrem Commando stehen-

*) Der König sollte nämlich gesagt haben, daß er deßhalb seine Truppen nicht nach Spanien schicken wolle, weil man daselbst schon mit der Luft Unordnung und Zuchtlosigkeit einathme.

„den Truppen die wirkſamſte und thätigſte Cooperati on „zu leiſten, um zu verhindern, daß die feſten Plätze dieſer „Küſte, die ſich noch in der Gewalt der Königinn Iſabel„la II. befinden, in die Hände der Truppen des Präten„denten fallen, wie auch um den Rebellen diejenigen die„ſer feſten Plätze, die ſich ihren Waffen unterworfen ha„ben, wieder abzunehmen. Die Escadre S^r. großbritan„niſchen Majeſtät hat eine beträchtliche Verſtärkung an „Kriegsſchiffen und Truppen erhalten, die aus England „mit dem Auftrage gekommen ſind, alle Operationen, „welche Ew. Exc. an dieſer Küſte auszuführen für dien„lich erachten werden, zu unterſtützen und zu beſchützen. „— Ferner mache ich Ew. Exc. bekannt, daß alle Fahrzeuge „meiner Regierung Inſtructionen erhalten haben, um die „Truppen Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II. an „Bord zu nehmen und ſie nach allen Puncten der Küſten „zu führen und zu transportiren. — Ich habe dem Offi„zier, der gegenwärtiges Schreiben überbringt, alle erfor„derlichen Aufſchlüſſe über die Zahl der Truppen, die jedes „Fahrzeug an ſeinen Bord nehmen kann, gegeben, und „ich bitte Ew. Exc., die Verſicherung zu genehmigen, daß „die Streitkräfte dieſer Escadre thätig zu den Operatio„nen Ihrer Armee mitwirken werden, und daß es mir „zum Vergnügen gereichen wird, Ihren Wünſchen zu will„fahren. — Ich habe die Ehre ꝛc. John Hay, Capitän „der Fregatte S^r. großbritanniſchen Majeſtät Caſtor „und Commandant der engliſchen Escadre an der Nord„küſte von Spanien. — An S^r. Exc. Don Luis Fernandez „de Cordova, Oberbefehlshaber der Nordarmee.“ — Und auf Befehl S^r. Exc. rücke ich dieſes Schreiben in den Tagsbefehl der Armee ein, zu Befriedigung derer, aus denen ſie beſteht und der guten Spanier, die der Nationalſache ergeben ſind. Sie werden einſehen, daß ein ſo glückliches Ereigniß den vollſtändigſten Sieg derſelben ſichert, und alle Hoffnungen derjenigen vernichtet, welche dieſe unglücklichen Provinzen vergebens täuſchen und aufopfern, — Provinzen, die ſich durch blinde Ambition zu einem Kampfe hinreißen laſſen, der ihren völligen Untergang herbeiführen wird, weil ſich zu den Anſtrengungen der ganzen Nation die unermeßliche Macht ihrer Alliirten geſellt, die unaufhörlich Beweiſe ihrer Anhänglichkeit an eine Sache geben, die ſie als die ihrige betrachten, und laut ihren beſtimmten Entſchluß erklären, nicht zu dulden, daß eine Regierung, welche die Schmach der europäiſchen Civiliſation geweſen, den ſpaniſchen Thron wieder beſteige. Der General, Chef des Generalſtabs, Marcelino Oraa.“ — Obige Actenſtücke werden, den neueſten Nachrichten aus Madrid vom 28. März zufolge, auch in der dortigen Gacera mitgetheilt und von derſelben mit beifälligen Bemerkungen begleitet, welche die Quotidienne vom 6. d. M. zu nachſtehenden Betrachtungen veranlaſſen: „Wenn die Madrider Regierung das Publicum nicht ſchon ſeit langer Zeit an Palinodien dieſer Art gewöhnt hätte, ſo müßte man ſich wundern, wie ſie ſich zur Intervention Glück wünſchen kann, nachdem ſie drei Tage vorher durch ihr officielles Journal erklärt hatte, daß ſie ſchlechterdings nichts davon wiſſen wolle. Wir wiſſen nicht, wie H^r. Mendizabal dieſen neuen Widerſpruch zu rechtfertigen vermag; aber das wiſſen wir, daß dieſe engliſche Cooperation, die der Nordarmee mit ſo vieler Emphaſe angekündigt wird, in der That wenig leiſten und kein großes Gewicht in die Wagſchaale werfen wird. Truppen von einem Punct der Küſte an den andern transportiren, nöthigenfalls die Beſatzungen durch einige Landungstruppen unterſtützen, dieß hat die brittiſche Escadre ohne Unterlaß ſeit achtzehn Monaten bei jeder Gelegenheit, und namentlich in Bilbao gethan, wo Zumalacarregui bekanntlich durch eine engliſche Kugel gefallen iſt. Nichtsdeſtoweniger ſieht man nicht, daß dieſe Maaßregeln, ſelbſt mit dem Beiſtand der Diviſion Evans, die heute ſo ſehr zuſammengeſchmolzen iſt, materiell irgend etwas Entſcheidendes hervorgebracht haben; anders iſt es mit dem moraliſchen Effect, und darauf rechnen die politiſchen und finanziellen Tripoteurs, die aus dem Foreign-Office eine Succurſale der Stockbörſe machen. — Zu Unterſtützung dieſer Meinung wollen wir die nachfolgende ziemlich naive Stelle aus der miniſteriellen Madrider Correſpondenz vom 28. März anführen: „Die von der „engliſchen Regierung ihrer Marine an der ſpaniſchen „Küſte anbefohlenen Demonſtrationen haben den „Speculanten ein gewiſſes Vertrauen ein„geflößt. Die Fonds ſind heute etwas in die Höhe ge„gangen. Die unverzinsliche Schuld, die bei Eröffnung „der Börſe zu 12⅞ ausgeboten wurde, ſchloß zu 12⅞, „und es wurden Geſchäfte zu 13 gemacht. In der conſo„lidirten Schuld fand wenig Umſatz Statt. Wenn das „Geld nicht ſo knapp geweſen wäre, ſo würde die unver„zinsliche Schuld auf 13⅞ bis 14 geſtiegen ſeyn; aber „die neuerlich erklärten Bankerotte haben den finanziel„len Aufſchwung, der fühlbarer hätte ſeyn können, ge„lähmt. Es iſt ſicher, daß die Cooperation der engliſchen „Escadre, obwohl ſie ſich auf eine ſtrengere „Aufſicht beſchränken ſoll, wichtige Reſultate für „die Sache der Königinn erzeugen muß.“

Bemerkenswerth iſt es, daß der Globe vom 4. d. M., nachdem er bereits früher verſichert hatte, daß der Quadrupelvertrag keine neue Ausdehnung erhalten habe, von dieſer Cooperation gleichfalls in ſehr mildernden Ausdrücken ſpricht, indem er ſagt: „Wir ſind ermächtigt, der in franzöſiſchen Blättern enthaltenen Behauptung, daß die Commandanten unſerer Schiffe an der ſpaniſchen Küſte Befehl erhalten haben, gegen die Carliſten Krieg zu führen (to wage war), zu widerſprechen, obwohl in gewiſſen Fällen eine thätigere Cooperation zugeſtanden iſt.“

Teutſchland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 9. April: „Nach den Nachrichten, welche der dieſe

Nacht angekommene Kurier von Ancona gebracht hat, dürften wir der Ankunft S^r. Majestät des Königs auf baierischem Grund und Boden den 13. d. M. entgegensehen. S^r. Majestät werden dem Vernehmen nach den 13. in Mittewald übernachten und nächsten Donnerstag den 14. Nachmittags gegen 4 Uhr hier eintreffen. Briefe aus Athen melden, daß S^r. Majestät der König Otto seine in Ihrer Zeitung schon angekündigte Reise mit dem Anfange des Monats Mai antreten werde. Der junge Monarch kann also bis Mitte Mai's in München eintreffen. H^r. Graf Saporta und der junge Mauromichalis (Capatis genannt), der Adjutant S^r. Majestät, werden, wie man von dort schreibt, in der Begleitung des Königs seyn. Die Gesundheit des H^rn. Grafen von Armansperg war so weit wieder hergestellt, daß S^r. Exc. sich allen seinen Geschäften wieder unterziehen konnte."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 15. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	66⅞;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	104⅛;
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM. 99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM. 75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820	f. 100 fl.	in CM.	—;
detto v. J. 1821	f. 100 fl.	in CM.	142⅛;
detto v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	—;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 6. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 20 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 20 Cent.

London, den 4. April.

Consol. 3 Perz. 91⅛, ¾.

Frankfurt, den 9. April.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt	in CM. 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM. 76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820	für 100 fl.	in CM.	216⅛ P.
detto vom Jahr 1821	für 100 fl.	in CM.	143⅛ P.
detto vom Jahr 1834	für 100 fl.	in CM.	114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1371⅛ G.

Augsburg, den 11. April.

Oesterr. Staatsschuldv.	zu 5 pCt	in CM.	—P., 103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM. —P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM. 76⅛ P. 76— G.
Anlehen v. J. 1820	für 100 fl.	in CM.	218—P., —G.
detto v. J. 1821	für 100 fl.	in CM.	143⅛ P., 142⅛ G.
detto v. J. 1834	für 100 fl.	in CM.	114⅛ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.			1373 P., 1370 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Am 10. d. M. wurde Müllner's „Schuld" mit theilweise veränderter Besetzung zur Aufführung gebracht. Hr. Löwe gab den Hugo, Mad. Rettich die Elvira, Dlle. Aug. Anschütz deren Sohn Otto, Dlle. Pistor die Jerta, Hr. Anschütz den Don Valeros und Hr. Weber den Holm. Ich erinnere mich, den Hugo von Hrn. Löwe zur Zeit seines Gastspieles an dieser Hofbühne im Jahre 1822 dargestellt gesehen zu haben. Hatte seine damalige Leistung schon viele ausgezeichnete Einzelnheiten aufzuweisen, so war sein nunmehriger Hugo durchgehends ein tief durchdachtes, wahrhaft meisterhaftes Charaktergebilde. Sehr richtig zeichnete dieser vortreffliche Künstler in den ersten drei Acten den schuldbewußten, an dem Jahrestage der Ermordung seines geliebten Freundes von den Qualen des Gewissens doppelt gefolterten Mann, und unübertrefflich mahlte er insbesondere in dem letzten Acte den Wechsel der in seinem Innern sich kreuzenden Gefühle. — Der Charakter Elvirens athmet in allen seinen Theilen südliche Gluth, Leidenschaft, und gränzte Leidenschaft für Hugo, der ihr höchstes Glück, ihr einziges Gut, ihr Alles ist, — während Jerta mit schwesterlicher Liebe, mit voller Innigkeit der Seele an Hugo hängt, und in seiner Zufriedenheit, seinem Glücke, ihre eigene Glückseligkeit findet. Beide Rollen fanden in Mad. Rettich und Dlle. Pistor ausgezeichnete Repräsentantinnen. Recht brav wurde auch der Knabe Otto von Dlle. Aug. Anschütz gegeben. Der deutliche und richtige, von der Wärme des Gefühls belebte Vortrag dieser angehenden Künstlerinn fand allgemeine, verdiente Anerkennung. Die Darstellung des Don Valeros durch Hrn. Anschütz muß als höchst vollendet bezeichnet werden. Ich glaube, daß auch die strengste Kritik hieran nichts zu rügen finden dürfte. Hr. Weber als Holm sprach seine Erzählung recht feurig. — Das Theater war, wie gewöhnlich, sehr voll, der Beifall der vortrefflichen Darstellung entsprechend. 55

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern fand zum Vortheile des Capellmeisters Adolph Müller die Vorstellung des Mozart'schen „Don Juan" Statt. Es gereicht dem Benefizianten zur Ehre, daß er im Geiste seines Berufes alles aufgeboten hat, um die unverkennbaren Schwierigkeiten dieses Unternehmens zu besiegen, und so seinen Gönnern und Freunden etwas Würdiges zu biethen. Hr. Weinkopf gab den Don Juan, Hr. Seipelt den Don Pedro, Hr. Schäffer den Ottavio, Hr. Staudigl den Leporello, Hr. Just den Masetto, Dlle. Perechon, vom Olmützer Theater, die Zerline; sämmtliche aus Gefälligkeit für den Beneficianten, dem aus den eigenen Mitteln der Bühne nur Dlle. Dielen und Dlle. Weiler für Gesangsparthien zu Gebothe standen. Es ist erfreulich sagen zu können, daß die Darstellung im Ganzen sehr befriedigend ausfiel, und daß man sich mit Vergnü-

gen der Zeit erinnerte, in der Mozart's Zaubertöne so oft dieses Haus mit Hörern, und ihre Herzen mit Entzücken erfüllten; die männlichen Gäste sind alle von ihren Leistungen bei dem k. k. Hofoperntheater nächst dem Kärnthnerthore her rühmlich bekannt; — Hr. Staudigl ist seit lange schon im Besitze der höchsten Gunst des Publikums, und rechtfertigte durch Spiel und Gesang den lärmenden Beifall, mit dem der willkommene Gast empfangen ward; er wurde nach Scenen und am Schlusse mit Hrn. Weinkopf gerufen; diese Ehre widerfuhr auch Hrn. Schäffer; Dlle. Perechon scheint noch Anfängerinn zu seyn. Unglaubliches leistete Dlle. Dicken als Donna Anna, weil nach dem von ihr bisher behaupteten Rollenfache nur wenige, die sie näher kennen, ihr eine ähnliche Erhebung zutrauen konnten. Sie wurde durch einstimmigen Beifall und wiederholtes Hervorrufen ausgezeichnet; Dlle. Weiler erfreute sich verdientermaßen einer ähnlichen Theilnahme. Das Orchester leistete das Möglichste, der wackere Benefiziant fand in dem vollen und zufriedenen Hause den Lohn seiner Bemühung. 10

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern hatte der königl. würtembergische Kammersänger, Herr Franz Jäger, sein Benefize. Wie in diesen Blättern schon angezeigt worden, wurde hierzu die „Italienerinn in Algier" gegeben. Der Benefiziant sang den Lindoro, und es war ein wahres Vergnügen, zu sehen, wie die braven, gemüthlichen Wiener einen Künstler, der ihnen einst so entzückende Genüsse durch manches Jahr hindurch gewährte, mit der alten Liebe zugethan erschienen, ihn nicht nur stürmisch bewillkommten, sondern auch im Laufe seiner Leistung mehrere Male herausriefen. Wirklich war diese Leistung des Hrn. Jäger unter allen, die wir seit dessen Anwesenheit hörten, bei weitem die vorzüglichste. Seine Gesangsweise hat den Typus der lieblichsten, zartesten Gemüthlichkeit, und dieser Typus hat den Jahren getrotzt, die wohl hie und da eine Tonblüthe abstreiften. Die große Arie im Anfange des dritten Actes sang Hr. Jäger so wunderlieblich, daß er zweimal gerufen wurde, sie wiederholen mußte, und ihn hierauf das Publikum noch einmal verlangte. — Ein Gast, Herr Ammerlahn, sang den Mustapha. Er hat wohl Stimme, aber keinen Ton, den man Gesang nennen konnte. Seine Coloratur gewinnt mitunter fast den Anstrich des Lächerlichen, wenigstens konnte man beim Publikum diese Wirkung wahrnehmen. Im Spiele zeigte sich Beweglichkeit, aber in etwas ungeschlachter Manier. Für mindere Provinzbühnen dürfte jedoch Hr. Ammerlahn immerhin sehr brauchbar seyn, da er eine Art Selbstzuversicht, die auch Sicherheit heißt, zu besitzen scheint. Die Aufführung im Ganzen gehörte zu den weniger gelungenen. Wir wollen noch der Dlle. Ruth, als eines Gastes, zum Theile lobend erwähnen; von den heimischen Mitgliedern hoffen wir dazu bald mehr geeignete Gelegenheit zu finden. Das Haus war, trotz des heftigen Regens, bedeutend voll. 11

Concert des Herrn Jansa.

Dinstag den 12. April Abends gab Herr Leopold Jansa, Mitglied der k. k. Hofkapelle und Professor am Wiener Conservatorium, ein Concert im Saale des Musikvereins, welches unter der Unzahl unserer dießjährigen Concerte vielleicht das beste war. Hr. Jansa selbst spielte zwei eigene Compositionen, nämlich ein Violin-Concert in Fis-moll und Variationen über ein Thema von Mozart, und noch mit Hrn. Henselt die A-Sonate von Beethoven. Hr. Jansa erntete als Compositeur sowohl wie als Virtuose stürmischen Beifall, und verdiente solchen im vollen Maße. Seine Compositionen sind sehr solid und haben wirklichen musikalischen Werth. In seinem Vortrage haben wir seit jeher den edlen Ausdruck, die Reinheit und das schöne Gefühl bewundert. Diese Eigenschaften erprobte er auch dießmal wieder. Würdig stand ihm Hr. Henselt zur Seite, dessen schönes und seltenes Talent seit einiger Zeit bei uns mit allem Rechte so viel Aufsehen macht. Beide Künstler hatten die Sonate vortrefflich einstudiert, und trugen sie so vor, daß auch nicht die kleinste Schönheit dieser geistreichen Composition unbeachtet vorüber ging. Auch die Wahl der übrigen Nummern zeugte von dem Kunstsinne des Concertgebers. Beethoven's Ouverture zu „Coriolan," eine Declamation der liebenswürdigen Dlle. Fournier, eine Mozart'sche Arie, von Hrn. Staudigl ausdrucksvoll vorgetragen, und vor Allem der englische Harfenspieler Hr. Parish-Alvars mit einer Improvisation erregten die lebhafteste Sensation. Hr. Parish-Alvars ist der größte Harfenspieler, den Wien jemals gehört hat, Künstler in der engsten Bedeutung des Wortes. Nach jedem Solostücke wurden die Mitwirkenden zweimal, der Harfenspieler sogar dreimal gerufen. Der Saal war sehr voll, und die Zufriedenheit des Publikums so allgemein, wie es selten bei unsern Akademien der Fall zu seyn pflegt. 7

Mailand.

Der Titel der neuen Oper, welche Mezzucato für das Theater Canobbiana schreibt, heißt: „Don Chisciotte." (Pirata.)

— Auf diesem Theater wurde am Ostermontag Coppola's „Nina" ohne glänzenden Erfolg gegeben, wiewohl die Mitwirkenden (Dlle. Gned, dann die Herren Cavaceppi und Balsadona) das Möglichste leisteten. Diese Oper hat früher im Theater Carcano eine viel bessere Aufnahme gefunden. (Pirata.)

— Villa's Ballet: „Il Pelagio," welches ebenfalls nach Ostern im Theater Canobbiana aufgeführt wurde, ist das Beste, was seit langer Zeit in diesem Genre auf unsern großen und kleineren Theatern gegeben wurde. (Moda.)

Warum?

Bescheidene Fragen der Chiffre 35 an die Chiffre 511.

Liebe Chiffre! Sie haben in dem Mittwochsblatte dieser geehrten Zeitschrift einige Notizen einrücken lassen, mit denen es nicht ganz richtig ist. — Sie wollen erstens der Dlle. Linde abdisputiren, daß sie in der Amanda ihr Lied nicht gelungen hat, d. h. in den spätern Vorstellungen. Verzeihen Sie, wenn ich frage: Warum? Sie sagen zweitens, daß die HH. Brabbée und Blankovsky zusammen ein Stück geschrieben haben; von wannen kommt Ihnen diese Wissenschaft? Hr. Brabbée hat es allein zusammen geschrieben. Positus, ich setz' den Fall, das Stück ist schlecht, warum wollen Sie den Hrn. Blankovsky mit ins Verderben ziehen? Und positus, ich setz' den Fall, das Stück ist gut, warum wollen Sie dem Hrn. Brabbée das Verdienst absprechen, ein gutes Stück allein geschrieben zu haben? Sie gratuliren, drittens, der Direction des Leopoldstädter Theaters zum Engagement des Hrn. Platzer. Verzeihen Sie, wenn ich frage: Warum? Hr. Platzer ist eben so wenig engagirt, als Hr. Blankovsky Mitarbeiter der neuen Posse ist. Daher liebe Chiffre, ob diesem Fictum beherzigen Sie das dictum: Dic aliquid silentio melius, aut tace. 35

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witw. in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 108

Der Wanderer.

Sonntag, den 17. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.3⅓7	28 1 3	+ 3.5	W.	mittel.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.⅓2⅓	28 2 2	+ 5.2	W.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.476	28 2 10	+ 3.8	W.	—	Trüb.

Die Eisenbahnen.

(Eine skizzirte Darstellung dieser Art vervollkommten Straßenbaues von Dr. Victor Mekarski Edlen von Menk.)

(Schluß.)

Man hört einen entsetzlichen Lärm, Geschrei, bange Ungewißheit mahlt sich in dem Antlitze eisern abgehärteter Schiffknechte. Was ist's? Hat die grausame Windsbraut auf dem wirbelnden Strome namenloses Unheil gestiftet? Ist das theure Leben eines Schooßhündchens gefährdet? Nichts von all' den schrecklichen Geschichten; was anders aber ist's: dreißig und mehrere der stärksten Pferde mit eben so vielen Reitern auf ihren Rücken, einen besonderen sogenannten Stangenreiter zum Sondiren des Grundes an ihrer Spitze, alle bis an den Sattel im Wasser unter dem fürchterlichsten Geschrei und in beständiger Todesgefahr, wollen ein beladenes Schiff stromaufwärts schleppen; fünf Schritte sind gemacht, neuer Lärm! neuer Schrecken! das Zugseil soll über eine Menge Schiffe überlegt werden, dort droht das schnell abprallende Seil einem Knaben am Ufer Verderben, rettet ihn nicht seine Behendigkeit; der Beobachter schwebt eine Zeitlang in Ungewißheit, ob das Schiff von den Pferden oder die Pferde vom Schiffe gezogen werden; doch, schon werden die Pferde und Menschen wieder geplagt; ein Anzeichen zur wahrscheinlichen Fortbewegung, die leuchtende Hoffnung hat getäuscht. Man steigt ins Wasser, um das in ein anderes Schiff verwickelte Seil zu lösen — gehts glücklich, ist der Tag lang, die Witterung günstig, so können doch im Tage hindurch 2 Stunden Weges zurückgelegt werden!' — Ohne Dampfschiffahrt, ohne Chausseen, ohne Eisenbahnen bliebe dieß das einzige Förderungmittel entlang des Stromes. Jetzt dient es mitunter als zeitweises Experiment, uns von dem Widerstand des schnell bewegten Wassers zu überzeugen, und anzueifern, auch hier diesen Theil der förderschaffenden Mechanik zu bearbeiten. Anders verhält es sich, wenn die unterliegende Fläche fest, rauh ist. Die Kraft hat nemlich beim Fortbewegen der Last denjenigen Widerstand zu überwältigen, welcher durch die Rauhheiten der einander berührenden oder auf einander liegenden Flächen entsteht. Denn finden sich hervorragende Theile oder Erhöhungen des einen Körpers, so setzen sie sich immer in die Höhlen oder Vertiefungen des andern hinein. Die Erhöhungen müssen bei der wirklichen Fortbewegung des einen Körpers (z. B. der Last) auf den andern entweder abgebrochen oder umgebogen oder gänzlich aus den Vertiefungen herausgezogen werden; hieraus entsteht ein Verlust an Kraft, und derjenige Widerstand für die Fortbewegung, welcher Reibung, Friction genannt wird.

Die Größe und Stärke der Reibung nimmt zu, je größer die sich berührenden Flächen, je schwerer die Körper sind. Daher auf Eisenbahnen das Geleise schmal, die Wagenräder nicht schwerfällig, und die Wagen selbst vertheilt sind, wodurch der Gesammtdruck der Last auf die Bahn vermindert wird. — Schleift, polirt man die Flächen, so werden die Rauhigkeiten und Unebenheiten beseitigt, schmiert man sie, d. h. füllt man die Höhlen mit einer fetten, schlüpfrigen Materie aus, so vermindert man die Friction ungemein; Umstände, die bei Eisenbahnen sowohl in Bezug auf die beweglichen Maschinen in all' ihren Theilen, als auf die Bahn genau beobachtet werden.

Harte Körper reiben sich weniger auf einander, als weiche; denn die Materie der letztern gibt dem Drucke nach, und ihre Erhabenheiten fügen sich dann fester in ihre Vertiefungen hinein, erfordern also desto mehr Kraft zum Wiederherausbringen.

Es ist also Eisen als ein harter Körper sowohl für die Bahn, als die Räder der Bahnwagen, das beste Material, und die Bahn wird bei übrigens vollkommner Structur der Unterlagen, Art der Befestigung des Planums, um so besser ihren Zweck als Ersparung der Bewegungskräfte und der zu erreichenden Schnelligkeit des Transportes erfüllen, je glätter, blanker die Flächen sind, oder je reiner und im guten Zustand diese sorgsam unterhalten werden.

Betrachtet man von diesem kurz angedeuteten mechanischen Gesichtspuncte aus unsere gewöhnlichen Landstraßen und Fuhrwerke, so ist es leicht zu ersehen, warum sie dem Eisenwegbau jedenfalls nachstehen, warum anderseits das Eisenbahnwesen so rasch sich entwickelt, verbreitet hat; und überall, vorzüglich in technischer, kommerzieller und finanzieller Hinsicht so viel Anklang und Theilnahme findet. Denn die bisherige Bedeckung der Straßen besteht aus zerreibbaren Materialien, welche nie eine ganz glatte, feste und harte Oberfläche bilden können, deren Zusammenhang durch das Einwirken der Wagenräder und der Pferdehufe unaufhörlich getrennt, durch Regen und Schnee aufgelöst werden, während von Seite der Räder, diese außer ihrer eigentlichen Bestimmung, dem horizontalen Fortwälzen der Ladung, nebenher und hauptsächlich als Pflugschaaren zum Durchschneiden und Aufwühlen des zähen Grundes und gleichsam als Reibsteine, Stampf- oder Pochwerke zur Zermalmung der größern Steine wirken, und so unaufhörlich der größte Theil der Zugkräfte darauf verwendet werden muß, neu bekieste Straßen erst auf einige kurze Zeit etwas fahrbar zu machen, welche aber dann ausgefahren und durch Witterungseinflüsse wieder in grundlosen Schlamm verwandelt werden; abgesehen von den Stößen, welche man auszuhalten, von dem Aechzen und Knarren der Räder, welches man von dem schweren Wagen zu hören, und von dem Schwanken hoch beladner, nicht selten ganz stecken bleibender oder wirklich umwerfender Wagen zu sehen bekommt.

Mit den nähern Details dieses allgemein interessant gewordenen Gegenstandes der Vervollkommnung der Bahnen für fortbewegte Körper auf dem Festlande, werde ich in meinem umfassenden, leichtfaßlichen Handbuch, welches bereits vollendet ist, meine Leser bekannt machen, es führt die Aufschrift: „Prüfende Blicke über das Eisenbahnwesen in seinen allseitigen Beziehungen und mit besonderer Hinsicht auf den österreichischen Kaiserstaat. Ein unentbehrliches Handbuch für Privatunternehmer u. s. w. für Gebildete jeden Standes.“ Die Entwicklungsgeschichte der Eisenbahnsysteme: schwebende See-, hängende wellenförmige Eisenbahnen, die darauf verwandten Dampfwagen, Segeln u. s. w., Verbesserung der Beschaffenheit der Schienen, überhaupt der ganzen Structur u. s. w. zeugen von dem raschen Fortschreiten zur Vervollkommnung dieses Verkehrsmittels.

Es bleibt also dabei, was unser alter Arzt (Baglio) gesagt, und was sich auch ganz gut auf die Eisenbahnen anwenden läßt: „Necessitas artem invenit, experientia perfecit*).

*) Die Uebersetzung dieser Worte ist bereits zu Anfange dieser Skizze angegeben.

Wichtige Erfindung.

Ein neueres Heft der hier erscheinenden und mehrmahl vortheilhaft erwähnten Zeitschrift: „Mittheilungen aus Wien,“ enthält einen Aufsatz über nachfolgende, höchst wichtige Erfindung, welchen wir des allgemeinen Interesses wegen mittheilen:

Maschine zur Erzeugung aller Gattungen Mauer-, Dach-, Gewölb- und Pflasterziegel, worauf Herr Helmer, Fabriksbesitzer (wohnhaft im Altlerchenfeld Nr. 154), ein ausschließendes Privilegium erhalten hat.

Diese Maschine ist so künstlich construirt, daß sie den von der Grube kommenden Thon, der ohne alle besondere Vorrichtung blos in das die Maschine versehende Reservoir geleert, dann zerbröckelt und durchgearbeitet wird, in die ohne Ende mit Formen versehenen Bahnen führet und mittelst Compression in zum Brennen fertige Ziegel umstaltet, welche die Maschine selbst bis zu dem Ofen fördert, woselbst sie sogleich, nachdem sie die Maschine verlassen haben, gebrannt werden können. Die Menge der in 12 Stunden zum Brennen fertig gemachten Ziegel beläuft sich auf 108,000 Stück.

Schon vorlängst haben England und Frankreich die Erzeugung von Ziegeln durch Maschinen zur Preisaufgabe gemacht, und England lieferte auch einige Erfindungen zu diesem Behufe; allein wie weit stehen jene gegen diese neue Maschine, ohne ruhmredig zu seyn, zurück. Während die in England erfundenen Werke nur Unvollkommenes leisteten, da sie die Ziegel blos formten, nicht ganz erzeugten, deßhalb zu den Vorarbeiten noch immer der Menschenhände bedurften, und denselben das Wesentlichste, nämlich die Ersparung des Trocknens mangelt, leistet die in Frage stehende Maschine auf eine sinnreiche Weise alles, was zur gänzlichen Erzeugung der Ziegel erfordert wird. Sie liefert aus dem rohen Thon nicht nur die zum Brennen fertigen Ziegel, sondern schließt auch ein neues Feld in dem Gebrauche und der Verarbeitung des Thones auf, mit besonderer Rücksicht auf die feuerfesten Thonerzeugnisse. Als Beweis hiervon mag folgendes Factum dienen. Es ergab sich bei den mit dieser Maschine angestellten Proben, daß, als der gepreßte Thon, gleich nachdem er die Maschine verlassen hatte, in ein Steinkohlenfeuer gelegt ward, und man das Gebläs am heftigsten darauf wirken ließ, sich das der stärksten Hitze und dem Windzuge ausgesetzte Thonproduct ganz verglaste, und in eine ungemein harte Steinmasse verwandelte, die man kaum mittelst eines Hammers zertheilen konnte. Dagegen der auf gewöhnliche Art erzeugte, und vollkommen getrocknete Thon, gleich nach dem Einströmen des Windes, von dem Gebläse unter heftigem Krachen, ähnlich einem Gewehrfeuer, in tausende von Stücken zerspringt.

Aus dem Gesagten erhellet, wie sehr in Hinsicht der

Dauerhaftigkeit und Solidität der, durch diese Maschine erzeugten Ziegel allen Anforderungen entsprochen wird; der Nutzen, der sowohl für den Besitzen einer derlei Maschine, als vorzugsweise für die allgemeine Wohlfahrt durch deren Anwendung nothwendig entspringt, muß jedem unbefangenen Beobachter von selbst klar in die Augen fallen.

Wie ungemein groß aber sind die Vortheile, die durch diese neue Erfindung insbesondere dem flachen Lande erwachsen. Durch diese Maschine sind seinen Bewohnern die Mittel an die Hand gegeben, sich mit geringen Kosten eine feuerfeste Wohnung erbauen zu können, deren jetzt der weniger vom Glücke begünstigte Landmann allenthalben entbehren muß. Wie oft ereignete sich bisher der traurige Fall, daß ein einziger unglücklicher Augenblick die ganze im Schweiße des Angesichts erworbene Ernte eines vollen Jahres zum Jammer und Elend der Betheiligten, durch Feuer verzehrte! Freilich wird derlei Unglücksfällen durch die bestehenden Feuer-Assekuranzen einigermaßen ein Damm gesetzt, allein selbst für diese wird die neue Erfindung von sehr ersprießlichem Erfolge seyn; denn da die Erstehungskosten der durch sie erzeugten Ziegel so wohlfeil kommen, dürfte es den Dominien zur Pflicht gemacht werden können, darauf zu sehen, daß jedes neu zu erbauende Dach mit Ziegeln gedeckt werde, wodurch der Fond der genannten Assekuranzen nothwendig gewänne.

Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. haben auch in Anbetracht der Nützlichkeit dieser Maschine in Gnaden zu verfügen geruht, daß das von Herrn Helmer unterbreitete Modell huldvollst anzunehmen, und demselben in Allerhöchstdessen Kunstkabinete ein Platz anzuweisen sei.

Schlüßlich fügen wir noch die Bemerkung bei, daß die Heitzung zum Brennen dieser Ziegel entweder durch Holz oder Steinkohlen bewirkt werden kann, und daß der Erfinder für die dazu nöthigen Flammöfen eine Zeichnung besitze. Auch muß angeführt werden, daß zur Erzeugung von 168,000 Ziegeln in 12 Stunden nur eine Kraft von zwei Pferden erfordert wird, um die Maschine in die nöthige Bewegung zu setzen, daß aber auch eine ähnliche Dampf- oder Wasserkraft verwendbar sei. Uebrigens hängt es von der Willkühr der Erzeuger ab, ob die Maschine mehr oder weniger Ziegel erzeugen soll, demnach auch ihr Bau eingerichtet werden muß, denn es ist erprobt, daß in 24 Stunden eine Million zum Brennen fertige Ziegel geliefert werden können. Hr. Helmer ist gesonnen, um der überaus wichtigen Erfindung die größtmögliche practische Folge zu geben, eine Gesellschaft zum Betriebe eines derlei großen Ziegel-Erzeugungs-Geschäftes, nebstbei auch Steinkohlenwerkes, zu gründen. Die Lage des ihm eigenthümlich gehörigen Bodens, nur eine geringe Strecke von Wien und nahe an der Donau befindlich, die unerschöpfliche Ausbeute, welche er gewährt, und das glückliche Zusammentreffen aller zu benöthigenden Mittel, lassen erwarten, daß, wenn die Sache in Ausführung kommt, was bei der Solidität und eigenen Wohlhabenheit des Eigenthümers nicht zu bezweifeln ist, der Nutzen für das Vaterland und die Theilnehmer höchst ersprießlich ausfallen dürfte.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 16. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅝;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 11/16;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142½;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572 11/16;
Bank-Actien pr. Stück			1370 in CM.

Paris, den 7. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern fand eine Reprise des alten, noch immer gerne gesehenen Schauspiels der Margar. Carl: „Das Irrenhaus zu Dijon," und zwar mit theilweise neuer Besetzung, Statt. Vorzüglich, wie immer, waren Mad. Pann (Duflos Gattinn) und Hr. Kunst (Everard), der in dieser Rolle zum letzten Male gastirte. Das Publikum lohnte den Fleiß der genannten Künstler durch öfteres Hervorrufen, welche Ehre auch dem dritten Gaste, Hrn. Wagner (Sohn des k. k. Hofschauspielers) zu Theil ward. Dieser talentvolle Jüngling gab den Darbois mit Fleiß und Feuer, und entfaltete in Haltung, Ton und Geberden einen Anstrich von Noblesse, welche zeigte, daß er in seiner frühen Jugend Gelegenheit hatte, große Vorbilder zu sehen, und denselben sein Studium weihte. Im zweiten Acte, wo Hr. Wagner, ohne durch Uebertreibung störend zu werden, die Wirkung des Champagners auf eine unterhaltende Art durchblicken ließ, und dadurch sehr vortheilhaft auf den Irrenwächter einwirkte, zeigte sich die Auffassungsgabe dieses Schauspielers in schönem Lichte. Hrn. Schmidt haben wie den Irrenwächter noch nie so ergetzlich wie heute darstellen sehen. Hr. Bosaed verlieh dem Obersten eine edle Haltung, und dadurch, daß er in der Uniform nicht winselte, wie sein Vorgänger, hat diese Parthie bedeutend gewonnen. Hr. Nolte (Duflos) leistete Verdienstliches, und verdient, da er diese nicht unbedeutende Rolle über Nacht studirt haben soll, um so mehr die gerechte Anerkennung.

— Bei der am 15. d. M. Statt gehabten zweiten Versteigerung des k. k. priv. Theaters an der Wien sammt Nebengebäude, hat sich abermals kein Käufer eingefunden. 18

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Raimund's oft und gerne gesehener „Barometermacher auf der Zauberinsel" ging am 14. d. M. als neu in die Scene gesetzt über die Bretter. Das treffliche Spiel des Hrn. Weiß (Quecksilber) und Dlle. Jäger (Linda) entzückte das so ziemlich zahlreich versammelte Publikum, welches diesen beiden Lieblingen reichlichen Beifall spendete. Dlle. Jäger, diese Perle im Kranze der komischen Muse, die wir leider nur noch acht Tage unter die Mitglieder unserer Bühne zählen dürfen, wurde im ersten Acte nach ihrer Arie gerufen, und wiederholte die letzte Strophe. Hr. Tomaselli (Tutu) war eine sehr ergetzliche Erscheinung, und spielte seine Rolle mit vieler Natur. — Im zweiten Acte, als Zoraiden die Gedichte überreicht werden, legte sich Hr. Tomaselli einige recht witzige Bonmots ein, welche aber theilweise überhört wurden und viel von ihrer Wirksamkeit verloren. Möchte doch Hr. Tomaselli, der in Erfindung der Bonmots nicht unglücklich zu seyn scheint, selbe bis zu seiner Zeit aufsparen, wo er wieder zum Behufe seiner Benefize sich ein Stück schreibt; dort könnte er selbe mit vollem Rechte geltend machen; im „Barometermacher" aber, in welchem Raimund schon einen Fond von Witz gelegt hat, scheint seine Mühe fruchtlos. 511

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Am 14. d. M. fand das Benefize des königl. würtembergischen Kammersängers, Hrn. Franz Jäger, Statt. Es wurde an diesem Abende Rossini's „Italienerinn in Algier" gegeben, und nur das Interesse, welches das zahlreich versammelte Publikum an der wirklich schönen Leistung seines Lieblings Jäger nahm, konnte die Leidensgeschichte der übrigen Gesammtdarstellung in etwas mildern und erträglich machen. Mit wahrem Vergnügen habe ich die Parthie des Lindoro heute vom lieblichen Sänger „des ersten Kusses" gehört, mit einem seelenvollen Ausdrucke, mit einer Zartheit gebothen, die uns wirklich an jene schöne Zeit erinnerte, in der teutsche Sänger noch durch delicaten, kunstreichen Vortrag auf das Gemüth der Hörer wirkten, nicht wie es jetzt meistens der Fall, durch Kanonentöne unser Trommelfell erschüttern. Herzlich hat mich der Beifall erfreut, den die Wiener aufrichtig und tiefgefühlt ihrem Landsmanne heute in reicher Fülle spendeten; sie vergessen den nie, der ihnen manch schönen, kunstreinen Augenblick des Vergnügens geschaffen, und deren wie viele haben wir Wiener dem lieblichen Sänger Jäger gedankt! Die Parthie des Lindoro kann, was die Nettigkeit, die Abrundung im Vortrage betrifft, nicht leicht schöner gesungen werden, als es heute von Jäger ward; hie und da wird der jugendliche Sänger mehr Kraft und Frische des Colorits anbringen, aber gewiß nicht die wohlthuende, erhebende Wärme des Gemüthes, durch die Jäger heute so wie immer auf seinen Zuhörerkreis zu wirken gewußt. Nach der großen Arie im Anfange des 3. Acts, deren Allegretto Hr. Jäger unter stürmendem Beifall wiederholen mußte, wurde der Benefiziant dreimal, wie zum Schlusse gerufen. Hr. Ammerlahn, vom kaiserl. Hoftheater in Petersburg, sang als Gast den Mustapha. Er ist im Besitze eines kräftigen, sonoren Baritons, vom bedeutenden Umfang; unstreitig aber ist diese Parthie für seine Stimmlage zu tief und für den nordischen Sänger zu überfluthend die Coloratur. Hr. Ammerlahn paßt, nach meiner Ansicht, mehr für den teutschen getragenen Gesang und seines verständigen lebhaften Spiels, dem ein humoristischer Anstrich keineswegs abzusprechen, eher für den Baß-Buffo der teutschen Oper, die jetzt wirklich in Teutschland sehr spärlich angesäet erscheinen. Daß Hr. Ammerlahn komisch war in dieser Parthie, zeigt von der richtigen Auffassung des musikalischen Charakters. Hr. Ammerlahn wurde nach seinem ersten Duette mit Hrn. Jäger gerufen und erschien auch mit dem Benefizianten nach dem ersten Acte, wie nach dem äußerst komischen Papataci-Terzett. Dlle. Crisnitz, früher Primadonna der Bukarester Oper, konnte dem versammelten Publikum auch nicht die geringste Theilnahme abgewinnen. Diese Bukarester Gesangsmanier kann in Wien keinen Eingang finden, ein großes Glück für den richtigen Geschmack und das feine, fühlende Ohr. Uebrigens singt Dlle. Crisnitz eine Altstimme, der aller jugendliche Reiz mangelt. Hr. Koch als Thaddeo, einige Uebertreibungen abgerechnet, sang recht wacker. Dlle. Ruth ging mit der schönen Gesammtleistung gleichen Schritt. Wir hoffen diese ohne Liebe für die Sache hingestellte Vorstellung bald durch eine gerundetere aus unserm Gedächtniß verdrängt zu sehen. 23

— Herr Franz Stoll, über dessen Meisterschaft in der Behandlung des undankbarsten aller Instrumente, der Guitarre, die Stimmen der Kunstrichter einig sind, und der in seinem ersten Concerte im Musikvereinssaale so lebhafte Theilnahme und so ehrenden Beifall gewann, wird sein zweites Concert den 19. d. M. (am nächsten Dinstage) in diesem Theater geben. Wir machen die Kunstfreunde auf den zu erwartenden Genuß aufmerksam, welcher noch dadurch erhöht wird, daß der im Auslande mit so rauschendem Beifall geehrte Künstler, ein geborner Wiener, uns angehört, und in den ersten Reihen jener Meister glänzt, welche aus der weltgefeierten Wiener Tonschule hervorgegangen und zu unserem Stolze hier gebildet worden sind. 28

Grätz.

Ein sehr werther Gast, Herr Wild, hat unsere Oper zu einer brillanten Lebhaftigkeit begeistert. Er trat zum ersten Male als Sever in der schon zwanzig Male gehörten Oper „Norma" auf, und führte sie mit neuem Glanze dem entzückten Publikum vor, welches nicht ermüden wollte, diesen Heros der teutschen Sänger mit Beifall zu überschütten. — Unsere beliebte Sängerinn, Dlle. Schnidt, welche bei Beginn des Theaterjahres als neu engagirte Sängerinn aufgetreten ist, wurde mit Freuden und Beifallsbezeigungen empfangen, und hat an diesem Abend unübertrefflich gesungen. (Aufm.)

— Dlle. Bertolli ist als Toni im Stücke gleichen Namens aufgetreten. Sie ist eine Anfängerinn, und da sie das Publikum um Nachsicht gebethen, ließ es ihr selbe auch freundlich angedeihen, und munterte sie für ihre künftige Laufbahn mit Wohlwollen auf. (Aufm.)

— Das Lustspiel in einem Acte von Töpfer: „Laßt mich lesen," ist flüchtigen Zuschnitts und leichten Gehalts. Die Dialoge sind nicht ohne Witz und Laune, aber demungeachtet konnte diese Farce nicht festen Fuß auf dem Repertoir gewinnen. (Aufm.)

Mailand.

Gegenwärtig spielen hier drei Schauspielergesellschaften, und zwar im Theater Re die Truppe Taddei, im Theater Carcano die Truppe Bergameschi, und im Amphitheater della Stradera die Truppe Mafini. Im Amphitheater der öffentlichen Gärten gibt die Kunstreitergesellschaft Tourniaire und Ghelia sehenswerthe Vorstellungen. (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 109

Der Wanderer.

Montag, den 18. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.506	28 3 2	+ 5.7	NW.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.452	28 2 7	+ 10.2	NW.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.430	28 2 3	+ 5.7	NW.	—	—

Tagebuch eines dramatischen Dichters.

Die Tagebücher großer Geister erregen allgemeines Interesse; darum habe ich beschlossen, da ich es bis jetzt noch nicht gethan, ein solches zu eröffnen und der Nachwelt einen wesentlichen Dienst zu erweisen. Ich kann hierzu keinen wichtigeren Tag wählen, als den heutigen, da er der Grundstein zu meinem künftigen Ruhm und großem Namen seyn wird. Am Ende jeden Monats werde ich mit mir Rechnung halten und abschließen, um daraus ersehen zu können, ob ich habe ein Lehrgeld bezahlen müssen oder ob mir etwas geschenkt worden ist.

Heute den ersten April nach Christi Geburt erwachte ich mit dem Entschluß, da es mir bis jetzt auf keine andere Weise gelingen konnte, berühmt zu werden, ein Trauerspiel zu dichten. Ich fuhr mit dem linken Fuße aus dem Bette und mit dem rechten in den linken Stiefel, an den Beinkleidern sprengte ich einen Knopf ab, und an den Vatermördern riß ein Band; die Weste zog ich auf der unrechten Seite an, und den Frack wollte ich über den Oberrock bringen; und als ich auf die Gasse kam, bemerkte ich erst, daß ich unbehutsam herausgelaufen war, id est, daß ich meinen Hut vergessen hatte. So ging es den ganzen Tag über; ich that Alles verkehrt und hatte weder Rast noch Ruhe; dennoch konnte ich, obwohl ich vier Stunden an meinem Schreibtische saß und an der Feder kaute, auch wohl manchmal aus Zorn hineinbiß, keine Zeile schreiben, da mein Kopf zu voll und wirsch war von der neuen Idee.

Den zweiten ging es schon besser; nachdem ich schon darüber geschlafen hatte, konnte ich auch schon arbeiten, ich schrieb von Früh des Morgens bis Abends, vergaß auf Speise und Trank, und nur, als ich mit dem ersten Acte fertig war, ließ ich mir es gut schmecken. Meine Freunde meinten, ich hätte noch nie so stark gegessen.

Den 3. übertas ich meinen ersten Act dreimal, viermal; ich fand nichts daran auszusetzen; jede Scene schien mir gut, vollkommen, nur war mir die einfache Prosa nicht brillant genug für mein großes Trauerspiel, ich mußte sie nothwendig in Jamben umarbeiten.

Den 4. vollendete ich diese Arbeit, und Abends hörte ein kleiner Kreis meiner Freunde und Freundinnen den ersten Act des neuesten Trauerspieles und staunte über den Verfasser desselben. Nur vermißte die Gesellschaft Stanzen, die ich gehörig einzuschalten versprach.

Den 5. war ich mit den wohlgemeinten Stanzen fertig, und begann sogleich die Dichtung des zweiten Actes; dieser machte mir mehr Schwierigkeiten als der erste, ganz natürlich, weil sich darin der Affect und das Interesse steigern mußte. Ich vollendete ihn noch denselben Tag.

Den 6. bemerkte ich zu meinem Verdruß, daß ich zwei Acte eines Trauerspieles verfertigt, ohne noch ein eigentliches effectvoll tragisches Ende, überhaupt einen fünfactigen Stoff zusammengestellt zu haben, daß ich die zwei Acte momentan, im raptu poetico niedergeschrieben, ohne auf die folgenden drei zu denken (denn fünf Acte mußte mein Trauerspiel bekommen); ich beschäftigte mich daher mit dieser Ausführung und hatte nun die Handlung bis in das kleinste Detail. Ein Stein war mir vom Herzen.

Den 7. ging ich in ein Kaffehhaus; nachdem ich ein paar Gläschen Liqueur getrunken, setzte ich mich in einen Winkel und memorirte die schönsten Stellen meiner zwei Acte. — Ein lautes Lachen weckte mich aus meinen Träumen; als ich aufblickte, war ein ganzer Kreis um mich her versammelt, der mir ein Bravo zubrüllte, einige ließen etwas von verrückt seyn fallen. Ich mußte wohl in der Begeisterung zu stark agirt haben.

Den 8. erwachte ich aus einem glücklichen Traume, mein ganzer dritter Act hatte sich darin entworfen, entfaltet und gebildet. Ich befügelte meine Phantasie, dem Traume nachzuhelfen, und siehe da, als die letzten scheidenden Strahlen der fruchtbringenden Sonne den nahen Berggipfel golden beleuchteten, der Lerche Abendlied in den stillen Lüften verklang, die Sperlinge unter meinem Dachfenster herrlich zwitscherten, und die Schafe und Ochsen von der Weide kommend vorüberzogen, und das Geklinge ihrer Glöckchen sich mit dem Geläute der Abend-

glocke vermengte, da war mein dritter Act vollendet und es stand mir eine Freudenthräne im linken, und eine Schmerzensthräne, die ich der Heldinn meines Stückes weinte, im rechten Auge.

Den 9. hatte ich erfahren: „Mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten;" so poetisch mir der gestrige Tag vergangen war, so prosaisch sollte der heutige seyn; einer meiner Gläubiger, der Jude Moses (der fatalste unter ihnen) machte mir einen ungestümen Besuch, mit Mühe konnte ich ihn nur mit dem Versprechen der baldigen Vollendung meines Trauerspiels und dem zu erwartenden Honorar beschwichtigen. Ich brachte ihn mir nur vom Halse, als ich begann, ihm den ersten Act vorzulesen.

Den 10. war ich in Folge der gestrigen Prosa noch so sehr mißlaunig, daß ich auch nicht eine Zeile schreiben konnte.

Den 11. überlas ich den zweiten und dritten Act und nachdem ich ihn meiner würdig gefunden, las ich sie auch wieder meinen Freunden vor; sie bestätigten mein Urtheil und fanden ihn ohne Tadel. Ihr Lob entzückte mich, ich schlief erst spät ein.

Den 12. konnte ich abermals, troz der gestern erhaltenen Aufmunterung, dennoch nichts arbeiten; theils Familien-Angelegenheiten, theils andere Verdrießlichkeiten hatten mich so verstimmt und mit mir meine Leier, darum ließ ich es auch bleiben; denn ein verstimmter Dichter, eine verstimmte Leier stimmend, hätte bestimmt nur unbestimmte Töne von sich geben können.

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 8. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 5 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

London, den 7. April.

Consol. 3 Perz. 91. ⅞.

Frankfurt, den 11. April.

Staatsschuld-Verschreibung		zu 5 pCt. in CM.	103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅝ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	216⅛ P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	143⅛ P.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1338⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

„Das Mädchen von Gomez-Arias," romantisches Volksschauspiel mit Chören in fünf Acten, erschien vorgestern zum ersten Male auf dieser Bühne, nachdem wir selbes schon früher unter Stöger's Direction im Josephstädter Theater gesehen haben. Es ist von unserm sehr geachteten und verdienstlichen Literaten, And. Schumacher nach Calderon frei bearbeitet, und die Angabe dessen auf dem Zettel würde die Theilnahme gewiß nur erhöht haben. Der Calderon'sche Ursprung des Stückes läßt sich durchaus nicht verläugnen. Situationen und Charaktere sind mitunter sehr auf die Spitze gestellt, und dem mit der spanischen Literatur so innig vertrauten Bearbeiter gereicht es zur großen Ehre, jeder Klippe der Lächerlichkeit ausgewichen zu seyn, und das Ganze genußbar für teutsche Ohren gestaltet zu haben. Gomez Arias ist ein Don Juan von der schlimmsten Classe, dessen heillose Verführungsweise doch nur die heiße, glühende Spanierinn bethören kann; an teutschen, kälteren Naturen wären seine Ränke gewiß noch früher gescheitert, als es im Stücke geschieht. Ein gediegener Dialog, großentheils in gebundener Rede, wirksame Situationen und kräftige Charakterzüge sind Verdienste des Bearbeiters. — Mad. Pann, das Mädchen des Gomez Arias, rechne diese trefflich durchgeführte Rolle immerhin zu den vielen gelungenen ihres Faches; sie fand gerechte Anerkennung. Hr. Kunst bewegte sich in der ihm eigentlich fremden Sphäre des intriguanten Verführers mit der ihm zu Gebothe stehenden künstlerischen Routine. Hr. Nolte führte die Rolle des Don Felix mit dem ganzen ernsten Anstande eines kastilianischen Ritters durch. Dlle. Planer (Beatrice), die HH. Wimmer, Stahl und Hopp trugen das Ihrige zu dem günstigen Resultate des Abends redlich bei. 10

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern fand das Benefize des gern gesehenen Schauspielers Schaffer Statt. Gegeben wurde ein Zauberspiel in 3 Abtheilungen: „Der Temperamentenwechsel" betitelt, das ein würdiges Seitenstück zu Amanda und den meisten Benefizpiecen letzter Zeit genannt werden kann. Ich kenne den Verfasser dieses Zauberspiels nicht, aber er scheint viel Talent zu haben, kein Zauberspiel zu schreiben; das hier gebothene ist ein Marionetten-Trauerspiel, nicht das, was es seyn soll: ein erheiterndes, leichtbefügeltes, scherzreiches und gramloses Wesen. Der Witz in den Couplets, im Dialog, in der Situation, alles fließt aus einem Quell, aus dem nicht das klar sprudelnde Leben des Humors fließt. Der Charakter des Temperamentenwechsels, Ernst Dornau, ist gut angelegt und ziemlich richtig durchgeführt, auch ent-

behrt ein Couplet über das Phlegma wie ein Raimundisch-sentimentales der wirksamen Pointe nicht. Die umsichtige Direction hat durch eine charmante Ausstattung wieder alles gethan, um die Novität zu heben; aber ohne Erfolg. Die darin beschäftigten Schauspieler und Schauspielerinnen. Hr. Weiß als Ernest Dornau durch verständiges Auffassen der Temperamentsnuancen; Mad. Rohrbeck selbst im Nichtlocalen kräftig wie immer bis auf die Gurli-Darstellung; Hausmann als Sprachverrenkungs-Capo, durch exotischen und einheimischen Witz, haben, so viel in ihren Kräften stand, beigetragen, das Benefizestück zu poussiren. — Die Parthie, welche sich der Benefiziant, Hr. Schaffer gewählt, die des Waldgeistes nämlich, ist eben nicht sehr dankbar; er sprach sie ruhig und verständig. — Einnehmend war diese Parthie in jeder Hinsicht für den Benefizianten, der ein volles Haus hatte, und dessen Bemühen, dem Publikum ein recht gutes Stück zu liefern, reichlich belohnt erschien. Nidetzky's Musik ist mir wie ein Requiem vorgekommen. Fenzl's Gruppirungen haben mich, wie immer, erfreut. Wann werden wir den talentvollen Meister wieder in unserer Mute haben?
23

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Zwei Gäste spielten vorgestern auf dieser Bühne, wo Deinhardstein's „Hans Sachs" gegeben wurde; Hr. Fürst die Titelparthie, Dlle. Pichel die Kunigunde. Allem Anscheine nach waren es erste Versuche, und es muß hier alles eigentliche, strengere Urtheil wegfallen. Im Allgemeinen genügt die Bemerkung, daß Hr. Fürst ein vortheilhaftes Aeußere und wohltönendes Organ besitzt, daß er auch in Spiel und Vortrag mehr Accuratesse und Sicherheit besitzt, wie dieß bei Anfängern gewöhnlich, daß aber ein starker Anstrich einer beliebt gewordenen Manier à la Kunst hervorsticht, die Hr. Fürst vermeiden sollte. Dlle. Pichel vergriff die Kunigunde ganz. Grelles Spiel, eine gleiche Mimik und völlig verkehrte Auffassung des Charakters in seinen bildenden Nuancen, veranlassen den aufrichtigen Beurtheiler, ihr einen anderen Weg auf der Bahn der Kunst anzuempfehlen. Da das Auditorium sich bei solchen Versuchen gewöhnlich einem Hausttheater ähnlich gestaltet, so fehlte es an Beifall und Hervorrufen nicht.
11

Nachricht.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates wird in Anerkennung der Verdienste, welche der verstorbene Hr. Gottfried Röggla, Mitglied und Repräsentant dieser Gesellschaft, sich um dieselbe erworben hat, am Donnerstage den 21. April d. J. um 11 Uhr ein feierliches Seelenamt in der Hof- und Pfarrkirche bei den Augustinern für ihn abhalten lassen, wozu die P. T. Mitglieder der Gesellschaft eingeladen werden.

Von dem leitenden Ausschusse
der Gesellschaft.

Pesth.

Die zweite Vorstellung unter der Direction des Hrn. Alexander Schmid war: „Die Braut von Messina," welche folgendermaßen besetzt war: die Fürstinn Mad. Kalis, Beatrice Mad. Grill. Don Manuel Hr. Dietrich, Don Cesar Hr. Quandt, der ältere und jüngere Chorführer, Hr. Demmer und Hr. Hensel. Die ganze Vorstellung ging sehr gerundet zusammen, und beurkundete ein schönes Streben, des unsterblichen Dichters Meisterwerk würdig darzustellen. Unter Allen ragte Mad. Kalis als eminent hervor, und selbst wer die große Sophie Schröder gesehen, konnte mit der Darstellung der Mad. Kalis zufrieden seyn. Das Publikum erkannte die Vorzüge dieser Leistung und lohnte die Künstlerinn durch mehrmaliges Hervorrufen. In der „Moheinn" von Ziegler zeigte sich Mad. Kalis nicht weniger vortheilhaft, und man kann sie seit dieser Zeit als den Liebling des Publikums im Schauspiele betrachten, welches keine Gelegenheit vorübergehen läßt, seine Zufriedenheit auszusprechen.
19

— Das Vaudeville: „Rataplan" und „das Häuschen in der Aue," wurde gegeben, um Hrn. Rott und Hrn. Lang in den Hauptrollen zum ersten Male vorzuführen; obgleich beide Piecen der leichten Gattung angehören, so unterhielten sie dennoch das Publikum, welches die beiden Debutanten beifällig aufnahm.
19

— Von dem Schauspiel der Mad. Carl, königl. baierischen Hofschauspielerinn in München: „Die Zigeuner im Schwarzwald," führen wir bloß an, daß es an einem Sonntag gegeben wurde.
19

— Am 11. April wurde Bellini's „Norma" gegeben, in welcher Oper Mad. Ernst zum ersten Mal vor dem hiesigen Publikum erschien und im wahren Sinne des Wortes Furore machte. Der Ruf, welcher Mad. Ernst vorausging und die Beliebtheit des Tonwerks hatte das Theater zum Erdrücken gefüllt, welches nach jeder Nummer vom enthusiastischen Beifall und vielfältigen Hervorrufen erscholl, was der gefeierten Künstlerinn den Beweis liefern möge, wie empfänglich das Publikum für das wahre Gute sei. Mad. D. Segatta als Adalgisa übertraf die Erwartungen, welche man von ihr gehegt hatte, und mußte zugleich mit Mad. Ernst mehrmal erscheinen. Hr. Kalis entfaltete als Orovist sein schönes Talent, worauf wir schon in der Oper „Tell" aufmerksam geworden, und erwarb sich neuerdings die Zufriedenheit des Publikums. Hrn. Beer, Sever (welche Rolle der gefeierte Wild gab), gereicht es zur Ehre, daß er trotz den angestellten Vergleichungen mit seinem Vorgänger, sich den gerechten Beifall des Publikums erwarb, und mit zur Rundung der Oper viel beitrug, welche durch den gut eingeübten Chor und das Orchester erhöht wurde. Wir glauben dieser noch viele ergiebige Vorstellungen prophezeihen zu können, und gönnen es dem wackern Director Schmid um so mehr, als sein redliches Streben alle Unterstützung verdient, die es ihm möglich macht, die eingeschlagene Bahn zu verfolgen.
19

— Am 9. April gaben die Dlles. Sabine und Clara Heinefetter im großen Redoutensaale ein großes Gesangs-Concert, in welchem Beide ihre Kunstfertigkeit entwickelten, und von dem mäßig versammelten Publikum vielen Beifall erhielten.
19

Florenz.

Im Theater alla Pergola werden in der nächsten Stagione, wofür die Schoberlechner, dann Marcolini und Poggi gewonnen worden sind, folgende Opern zur Aufführung kommen: „Luzia von Lammermoor," „Zaira," von Bellini, „Belisar" u. m. a. — Dlle.

Unger wird im hiesigen Theater Alfieri singen. (Pirata.)

Neapel.

In den jüngstverflossenen Tagen wurde im Theater del Fondo Rossini's „Barbier von Sevilla" mit den Recitativen in Prosa und der Don Bartolo in neapolitänischer Mundart gegeben. Der Bassist war derselbe, welcher in der ersten Vorstellung vom „Liebestrank" ausgepfiffen wurde. (Revista teatrale di Roma.)

Leipzig.

Am 1. Juni d. J. und die folgenden Tage wird hier von der berühmten Buch- und Musikalienhandlung Breitkopf und Härtel ihr gesammter Vorrath Musikalien alter und neuer, geschriebener und gedruckter, licitando verkauft werden. Schon der Catalog davon ist eine Merkwürdigkeit in der musikalischen Literatur. Er enthält auf 443 Seiten in groß Octav an 12,166 Nummern, worunter ungedruckte Werke 1450 (und darunter Simfonien von Haydn 48, von Mozart 38 u. s. w.). Der Preis dieses Cataloges ist 22½ kr. CM. (Gemeinnützige Blätter.)

Breslau.

Mad. Schröder-Devrient ist am 3. April hier eingetroffen, und wollte nächster Tage ihre Gastrollen eröffnen. (Corresp.)

Bremen.

Am 24. März ist Auber's Oper: „Die Ballnacht," mit ganz außerordentlicher Pracht in die Scene gesetzt, zum ersten Male gegeben worden, und hat den gespanntesten Erwartungen des Publikums völlig entsprochen. Die Hauptrollen waren durch die HH. Nissen, Schuhmann, dann die Dlen. Müller und Burkhard sehr gut besetzt. — Diese Oper hat bei der Wiederholung dieselbe Theilnahme und denselben frequenten Besuch gefunden, wie bei der ersten Aufführung. (Aurora.)

Frankfurt.

Die Posse von Nestroy: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," ist hier nun auch dreimal zur Aufführung gekommen, und hat jedesmal ein volles Haus gemacht. Es wird überhaupt ein Cassastück bleiben. (Corresp.)

— Der Intendant Grüner wird das hiesige Theater bald verlassen. Ueber den Abgang so vieler ausgezeichneter Mitglieder unserer Bühne (Mad. Fischer-Achten und die HH. Schmetzer, Marxder, Hendrichs u. m. a.) ist eine Lithographie erschienen, welcher Witz nicht abzusprechen ist. 48

— Am 26. März gab der treffliche Violinspieler Heinrich Wolff sein Concert im Saale des goldenen Rosses. Es hatte sich ein sehr großes Auditorium eingefunden, worunter wir viele Kunst- und Sachkenner zählten. Die wahrhaft majorenne Meisterschaft des jungen Künstlers ist bekannt. Er erntete auch dießmal großen, wohlverdienten Beifall. 48

Mainz.

Unser Orchesterdirecter, Hr. Hofcapellmeister Ganz, ist von seiner Reise nach Berlin schon seit einiger Zeit zurückgekommen. Der Ritter Spontini hat demselben bei seiner Anwesenheit in Berlin seinen Tactstock verehrt. Ein dieses Geschenk begleitendes Schreiben sagt: „Da Sie es wünschen, und so hohen Preis auf solche Unbedeutenheit setzen, so beeile ich mich, Ihnen meinen Stock, bescheiden einfach und vernützt, wie er ist, zuzustellen. Ich habe mit demselben die königl. preußische Capelle beinahe an sechszehn Jahre geleitet u. s. w." (F. C. B.)

— Der in dem Reiche der Tonkunst bekannte Joseph Panny wird hier eine Bildungsschule für Musik gründen. 32

Paris.

Im Theater de l'Ambigu comique findet das interessante Schauspiel: „Abälard und Heloise," großen Zulauf. (Journ. de Paris.)

— Meierbeer arbeitet an einer neuen Oper für die komische Oper, und das neue Werk soll kommenden Winter zur Aufführung kommen. (Blätter der Gegenwart.)

— Neuere Nachrichten bestätigen obige Mittheilung, daß Rossini sich durch Eifersucht auf das Glück Meyerbeer's aus seinem dolce far niente habe auftreiben lassen. Rossini hat sein Wort gegeben, eine neue Oper zu schreiben und die musikliebende Welt zu erinnern, daß die „Nachtigall von Pesaro" noch schlagen könne. 7

London.

Die Ankunft Lablache's, Rubini's, Tamburini's und der Grisi wird mit Sehnsucht im Kingstheater erwartet. 24

— Auf dieser Bühne hat Bellini's Oper: „Beatrice Tenda," nicht sonderlich angesprochen; es trägt unverkennbare Spuren des Erstlingswerkes dieses Compositeurs. Mad. Celleoni-Corti war etwas unwohl, entwickelte aber dennoch große Vorzüge als Sängerinn und Schauspielerinn. Vielen Beifall ernteten die Herren Cartagenova, Winter und Dlle. Seguin. (Galignani's Messenger.)

— Mad. Malibran oder besser Mad. de Beriot erwartet man hier mit großer Ungeduld. Balfe's Oper, worin diese große Künstlerinn fast ausschließlich beschäftigt seyn soll, liegt schon zu ihrer Ankunft vollendet da. Der Director Brun soll außer Mad. de Beriot eine ausgezeichnete Gesellschaft engagirt haben. (Pirata.)

New-Orleans.

Als ein wahres Wunder amerikanischen Unternehmungsgeistes ist das neuerbaute St. Charles-Theater zu betrachten, das im äußeren Umfang und innerer Ausstattung keinem der großen Londoner Theater nachsteht. An der Spitze dieses Riesenunternehmens steht der achtbare und thätige James H. Caldwell Esq. dem die Stadt auch die Einrichtung der Gasbeleuchtung verdankt. Vor 6 Monaten stand noch kein Stein von diesem herrlichen großen Gebäude, und da der Unternehmer sich verpflichtet hatte, es am 1. December bereits dem Publikum zu eröffnen, so wurden Wetten, wie man sagt von 10 bis 15,000 Dollars gegen ihn angestellt, die er nicht nur gewann, sondern es auch, statt versprochenermaßen am 1. December, bereits am 30. November, mit Sheridan's „School for Scandal" (die Lästerschule) und einem neuen Lustspiele eröffnen konnte. Auf den besten Prolog war ein Preis von 100 Dollars, und auf das beste amerikanische Lustspiel ein Preis von 500 Dollars gesetzt. Seitdem wird jeden Abend (Sonntag ausgenommen) auf diesem Theater gespielt. Das Orchester ist etwa 40 Mann stark, worunter viele Italiener und Teutsche von der italienischen Oper in New-York, die uns jeden Abend mit Ouvertüren aus dem „Freischützen," „Don Juan," der „Stummen von Portici," der „Dame Blanche" u. s. w. erfreuen. (Teutsche Kurier.)

— Dlle. Celeste, die berühmte Tänzerinn, ist seit Anfangs Jänner hier, und enthusiasmirte die kalten Amerikaner in der „Bayadere," der „Empörung im Serail" und andern Balleten. (Teutsche Kurier.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 110

Der Wanderer.

Dinstag, den 19. April 1836.

W 1 K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 17. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.495	28 3 0	+ 6.5	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.446	28 2 5	+ 13.1	NNO. —	—
	10 Uhr Abends.	27.492	28 3 0	+ 6.2	NNW. —	—

Volks-Hymne.

Segen Oestreichs hohem Sohne,
Unserm Kaiser Ferdinand!
Gott, von deinem Wolkenthrone
Blick' erhörend auf dieß Land!
Laß' Ihn auf des Lebens Höhen,
Hingestellt von deiner Hand,
Glücklich und beglückend stehen,
Schütze unsern Ferdinand!

Alle deine Gaben spende
Gnädig Ihm und Seinem Haus;
Alle deine Engel sende,
Herr, auf Seinen Wegen aus!
Gib, daß Recht, und Licht und Wahrheit,
Wie sie Ihm im Herzen glüh'n,
Lang in reiner, ew'ger Klarheit
Noch zu unserm Heile blüh'n!

Palmen laß' Sein Haupt umkränzen,
Scheuche Krieg und Zwietracht fort;
Laß' Ihn hoch und herrlich glänzen,
Als des Friedens Schirm und Hort!
Laß' Ihn, wenn Gewitter grauen,
Wie ein Sternbild hingestellt,
Tröstend Licht hernieder thauen
In die sturmbewegte Welt.

Holde Ruh' und Eintracht walte,
Wo Er sanft das Scepter schwingt;
Seines Volkes Liebe halte
Freudig Seinen Thron umringt;
Unauflöslich fest geschlungen
Bleibe ewig dieses Band:
Rufet „Heil" mit tausend Zungen,
Heil dem milden Ferdinand!

Ausland.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 28. März enthält folgende Details über die Lage der naheliegenden Provinzen; „Der Bürgerkrieg breitet seine Schrecknisse nun auch über die bisher ruhigen Provinzen von Cuenca und Guadalajara aus, und so wie die Sachen jetzt gehen, wird bald das ganze Königreich von demselben Unglück heimgesucht werden. Catalonien und Nieder-arragonien sind bereits ein neues Navarra geworden. Galicien bietet dasselbe Schauspiel dar. — Gestern Nachmittags ist ein Kurier aus Cuenca angekommen, welcher meldet, daß in der Nähe dieser Stadt die Facciosen die Division des Palarea überfallen und einen großen Theil seiner Truppen gefangengenommen haben."

Ein Schreiben aus Saragossa (in der Times) enthält folgende nähere Angaben über die letzten in dieser Stadt verübten Grausamkeiten: „Saragossa, den 26. März 1836. Sie werden aus meinem letzten Schreiben ersehen haben, daß sich neue Unruhen in dieser Stadt vorbereiteten. Das Resultat derselben ist in der That furchtbar gewesen. Der Anführer der catalonischen Royalisten, Eno, ein hiesiger Priester, ein Augustinermönch und ein Landeigenthümer aus Saragossa befanden sich in unseren Gefängnissen und waren zur Deportation verurtheilt. Damit indeß die Revolutionäre nicht etwa eine strengere Bestrafung verlangen möchten, sollte das Urtheil erst bekannt gemacht werden, wenn die Gefangenen schon die Stadt verlassen hätten. Es war daher die Anordnung getroffen, sie in der Nacht des 22. unter Escorte nach einem anderen Orte zu bringen. Unglücklicherweise wurde dieser Plan dem aufrührerischen Theile des ersten Bataillons der Nationalgarde bekannt, welcher sich in der Nähe des Gefängnisses aufstellte, um sich der Gefangenen zu bemächtigen und sie zu tödten. Als der Offizier, welcher die Escorte befehligte, diese Vorbereitungen sah, ließ er die Gefangenen nicht aus dem Gefängniß, sondern setzte die Behörden von allem in Kenntniß. Am folgenden Tage, den 23., besetzten die bewaffneten Aufrührer die Stadtthore und ließen Niemand hinaus. Sie zwangen die Richter, sich zu versammeln,

und drohten, sie sämmtlich aus den Fenstern zu werfen, wenn sie nicht die vier Gefangenen zum Tode verurtheilten. Dieselbe Drohung richteten sie gegen die Advocaten, welche die Gefangenen vertheidigten. In diesem Zustande blieb die Angelegenheit den ganzen Tag, aber am folgenden Tage beriefen die Aufrührer, ohne den Gerichtssaal zu verlassen, vier andere Richter, um ein neues Verhör zu beginnen. Diese neuen Richter widerriefen das erste Urtheil und verurtheilten die Gefangenen zum Galgen. Diese Strafe soll heute vollzogen werden. Die Aufrührer verlangen nun die Köpfe der Richter Don Vicente Pereda und Don P. Arriola, die man der Bestechung beschuldigt. Wenn sie ihr Leben retten wollen, so müssen sie ihre Kleider wechseln und aus der Stadt fliehen. Die Unordnungen sind jedoch hiermit nicht beendigt, denn es vergeht keine Nacht, ohne daß einige Personen getödtet oder verwundet werden. In der Nacht des 24. traf dieß Loos 12 Personen. Die Prädendarien Subias, Sanz, Castejo, Llarten und der Pater Garroberea sind exilirt und haben heute die Stadt verlassen. Die Aufrührer fangen auch an, sich an Frauen zu vergreifen; so haben sie zwei Frauen festgenommen, weil die Männer derselben entflohen sind."

Das Hauptquartier des Don Carlos war am 1. April fortwährend zu El-Orrio. Eguia, der sein Hauptquartier von Ceanuri nach Escoriaza, zwischen Mondragon und Salinas, verlegte, war auf Besuch in dieser Stadt. Die beiden Armeen waren in denselben Stellungen. Es wurden viele Ochsen in der Nachbarschaft von Aspeitia requirirt, um die Artillerie für die Belagerung von Lequeitio zu transportiren. Man spricht von einem neuen Angriffe, der nächstens von den Carlisten gegen S. Sebastian versucht werden solle. Die von der Hauptoperationslinie detaschirte Brigade Tarragual ist in Navarra angekommen, wo sie sich den Truppen Garcia's anschloß. Aus Saragossa schreibt man, daß General Rotten, der den General Nogueras ersetzt, keine Verstärkung mit sich gebracht habe; was man um so mehr bedauerte, da die Carlisten ruhig Kanonen gießen, Patronen verfertigen u. s. w. Eine Bande Carlisten hat selbst mehrere Urbanos in der Nähe der Stadt überfallen und gefangen.

Im Memorial des Pyrénées vom 5. d. M. heißt es: „Aus Saint Jean Pied de Port wird gemeldet, daß Engui seit dem 1. d. M. von 7000 Carlisten besetzt ist, welche die Absicht zu haben scheinen, die von Cordova bis an die französische Gränze errichtete Linie zu sprengen. In Valcarlos (das von den Christinos besetzt ist) herrschte am 2. großer Allarm; die Einwohner wanderten mit ihren Effecten nach Arneguy aus."

Der Befehlshaber der algierischen Legion, General Bernelle hat in Folge dessen, daß die Carlisten nach der Affaire vom 24. März im Errothale die hiebei in ihre Hände gefallenen Gefangenen von dieser Legion, deren Zahl sich auf 200 belaufen soll, hatten erschießen lassen, nachstehenden Tagsbefehl erlassen: „Hauptquartier Larrasoaña, den 28. März 1836. Der General, Commandant der französischen Hülfsdivision bringt zur Kenntniß der unter seinem Befehle stehenden Truppen, daß sie von der zwischen den spanischen Truppen der Königinn und den Rebellen in Betreff der Auswechslung der Gefangenen abgeschlossenen Convention (der bekannten Elliot'schen Convention) ausgenommen sind und daß unsere gefangenen Soldaten, wenn sie in die Hände der Factiosen fallen, erschossen werden. — In Folge dessen fordert er die Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen auf, bis zum letzten Athemzug zu fechten, so verzweifelt auch die Lage seyn mag, in welche der Zufall oder das Loos der Waffen sie versetzen dürfte; da ein ehrenvoller Tod auf dem Schlachtfelde in einem heldenmüthigen Kampfe den feigen Beschimpfungen vorzuziehen ist, die man ihnen anthun würde, indem man sie im Triumphe vor einer fanatisirten Bevölkerung vorüber führt und nach tausend Martern erschießt. — Er befiehlt als Repressalie, daß Niemanden, wer es immer sei, Pardon gegeben und daß jeder Rebell auf dem Schlachtfelde selbst erschossen werde. Der Marechal de Camp, Oberbefehlshaber der französischen Division, J. H. Bernelle."

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 21. März hat die Finanzcommission in der Deputirtenkammer in ihrem Berichte über das Budget erklärt, die Regierung habe die Finanzlage des Landes zu ungünstig dargestellt; der Bedarf sei um 2000 Contos zu hoch angegeben, und von dem Uebrigen seien 2400 Contos auch nicht durchaus erforderlich; man solle daher nur 2500 Contos bewilligen. Der Finanzminister Campos vermochte die Angaben der Finanzcommission nicht zu widerlegen, fand sich jedoch durch den gegen ihn gerichteten Angriff dermaßen berührt, daß er seinen Abschied forderte und nur auf Bitten seiner Collegen einwilligte, bis zur Ankunft des Gemahls der Königinn sein Portefeuille zu behalten.

Der Lissaboner Correspondent der Times gibt eine allgemeine Uebersicht von dem Manifeste des Hrn. Silva Carvalho wider die gehässige und trübsinnige Darstellung seiner Finanzverwaltung von Seiten des Hrn. Campos und behauptet, daß diesem die Widerlegung schlechthin unmöglich seyn werde.

Nachrichten aus Lissabon vom 23. März (über Madrid und Paris kommend) sagen, das längst schwankende Ministerium könne sich unmöglich halten. Besonders der Finanzminister habe in seinem neuen Budget die völligste Unfähigkeit an den Tag gelegt. Eine Partei, der es nicht an Stützpuncten im Lande fehle, suche Portugal in Anarchie zu werfen. Der Marquis von Loulé stehe an der Spitze dieser Partei. Er möchte die Königinn für thronunfähig, und sich selbst zum Regenten im Namen seines Sohnes erklären lassen, sich berufend auf das Gesetz von Lamego, daß eine Königinn Portugals mit keinem Fremden sich vermählen dürfe. Die andern Chefs dieser Partei, welche bei der Ankunft des Prinzen von Coburg wohl ihren Einfluß in den obersten Kreisen verlieren werde, seien der Finanzminister Campos, der exaltirte Deputirte Lionel Tavares und mehrere andere bekannte Personen.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 18. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½	pCt. in CM.	66⅛;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5	pCt. in CM.	103⅜;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl.	v. J. 1820	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	572½;
Bank-Actien pr. Stück			1368⅝ in CM.

Paris, den 9. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 15 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Wir haben uns schon im Geiste auf Donizetti's liebliches „Elisir d'amore" und auf Mad. Tadolini, die uns diesen Zaubertrank als Hebe kredenzt, gefreut; vorgestern ward uns diese Oper mit einer solch vollendeten Präzision im Ganzen gebothen, daß wir ihr mit vollgültigem Rechte den Preis vor den übrigen der in der Stagione gegebenen italienischen Opern zuerkennen müssen. — Mad. Tadolini hat uns auch heute wieder mit diesem Elisir d'amore ich möchte sagen berauscht; denn nur so kann ich mir die Lust, in der bei diesem Gesange all' unser Gefühlsvermögen verschwimmt, erklären; nur aus diesem Zustande kann ich mir die wunderbare Metamorphose deuten: wenn bei diesem Gesange die ruhigen, klaren Ansichten des kritischen Verstandes in die lautesten Ausbrüche des Enthusiasmus übergehen. Und doch bringt uns Mad. Tadolini dieses Elisir d'amore nur tropfenweise bei; sie überschwemmt unser Gefühl nicht mit Schönheitsmassen, nicht mit Schwierigkeitswogen; mit dieser Homöopathie des Gesanges, mit den Decilliontentheilen ihres wunderbaren Organs, mit den kleinsten zartesten Gaben ihrer angebornen Grazie wirkt sie erschütternd auf den Seelenzustand ihres Hörerkreises. Haben Sie bei einer Sängerinn die tausend und tausend Miniatur-Tinten der Stimme, diese Berchtesgadner-Arbeit der artistischen Gesangsschönheiten, hervortretender, siegreicher wahrgenommen? Gewiß nicht. Und mit welcher weisen Mäßigung Mad. Tadolini das weder Zuviel noch Zuwenig berücksichtiget, sondern mitten im Strudel des leicht hinreißenden Humors gerade die Mittelstraße der Kunst wandelt! Es gibt gewisse Künstlernaturen, die uns nicht wegen ihrer großartigen Genialität, sondern durch ihre äußerst interessante Totalgestaltung unvergeßlich bleiben; zu diesen rechne ich Mad. Tadolini. Wenn das Elisir Donizetti's längst vertrocknet, wird uns das herrlich geschliffene krystallene Flaçon, das uns so oft seinen geistreichen, entzückenden Inhalt mitgetheilt, ein anmuthiges Erinnerungsbild seyn, und das „la la ricetta è il mio visino" wird in uns einen eben so anhaltenden Nachklang finden, wie das Fischerlied aus der „Stummen von Portici." — Ich habe heute die tiefern Chorden der Mad. Tadolini etwas verschleiert gefunden, dieß aber hat uns das schöne Gesangsbild noch anziehender gemacht. Es gibt gewisse feine Physiognomien der Stimme, denen ein solcher transparenter Schleier noch mehr züchtigen, idealischen Reiz verleiht. — Wie das Publikum die heutige Leistung der Mad. Tadolini aufgenommen, soll ich Ihnen sagen? In den Annalen der Wiener Oper werden sie solche Quantitäten des Hervorrufens wohl selten aufgezeichnet finden, nur Mad. Schröder-Devrient hat sie noch außer Mad. Tadolini von unsern Publikum in solch reichlichem Maaße empfangen. Hr. Genero, Memorino, war heute sichtbar in seinem Elemente, voll Leben im Gesang und Spiel. Wenn auch das Stimmmittel in dieser Oper nicht vollkommen erscheint, so hat doch seine Gesangsweise Frische, Energie mit Zartheit gepaart, geathmet; in seinem Vortrage hat sich eine Festigkeit, ein gewisses künstlerisches Selbstbewußtseyn gezeigt, das uns den Sänger in der „Pazza per amore" ganz vergessen gemacht; selbst das störende Sinken der Stimme war heute glücklich umschifft und es blieb uns eine Leistung, die, wenn auch nicht das Vorzügliche erreichend, dennoch alle unsere Erwartungen bei weitem übertroffen und jede gerechte Anerkennung verdient. Sehr gewandt, ohne Uebertreibung erschien uns Hr. Genero im Spiele; trefflich hat er diesen verliebten Narren (pazzerello) aufgefaßt und wieder gegeben. Im Duette des zweiten Aetes mit Rigamonti, welches im verflossenen Jahre ausgelassen war, hat Hr. Genero die lautesten Beifallsbezeugungen geerntet — nur die gerechte Anerkennung seines wirklich kunstgebildeten Vortrags. Vincenzo Galli als Dulcamara hat unstreitig einen sehr schwierigen Standpunct gehabt, da uns Frezzolini's vollendetes Charakterbild noch immer vorschwebt. Der tüchtige Meister hat seine Aufgabe, wie es auch von einer solch' ächten Künstlernatur zu erwarten, mit vielem Verdienst gelöst. Er hat sich ohne Vormuster ein eigenthümliches Bild entworfen und dasselbe mit den frischen, lebendigen Farben der Heiterkeit bis in die kleinsten Pinselstriche ausgeführt. Frezzolini, möchte ich sagen, war für diese Parthie geboren, Galli hat sich diese Parthie geschaffen, und in der schöpferischen Kraft eben den Meister gezeigt. Galli hat uns eigentlich erst die Gesangsseite dieses Dulcamara durch seinen trefflichen Vortrag und seine markige sonore Stimme aufgedeckt, und uns schon dadurch einen reichlichen Ersatz für das gegeben, was ihm vielleicht an drastisch wirkenden komischer Kraft in dieser Parthie mangelt. Das „Jo son ricco, tu sei bella" hat Galli ohne Carrikirung, aber mit siegender Laune, und doch so ganz verschieden von der Auffassung Frezzolini's hingestellt. Galli hat mit Mad. Tadolini den Preis des Abends getheilt. Hr. Rigamonti hat als Sergante glücklich seine schöne Stimme und seinen gediegenen Vortrag entfaltet und viele Beweise der allgemeinen Anerkennung geerntet. Daß Chor und Orchester in ihrer immer gleichen Vorzüglichkeit einen glänzenden Rahmen um dieses heitere, in der Ausführung vollendete Genregemälde geformt, brauche ich wohl nicht zu erwähnen; eben so wenig, daß die Oper von dem sehr zahlreich versammelten Publikum die allgemeinste, ehrendste Aufnahme gefunden. In dem kleinen Zeitraume eines halben Monaths wurden uns jetzt 4 Repertoiropern gebothen, die des Neuen und Tüchtigen viel aufwiesen. Die neue Administration dieser Opernbühne scheint mit rastloser Thätigkeit für einen wechselvollen Reiz zu sorgen, die effectreiche Nachwirkung von Seite des Publikums kann ihr nicht entgehen — Glück auf! 23

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Verflossenen Sonnabend kam auf dieser Bühne zum Vortheile des Hrn. Schaffer: „Der Wechsel der Temperamente," Zauberspiel von W. Born, zur Aufführung. — Ein reicher Geschäftsmann, Ernst Dornau, der seines sanguinischen Temperamentes halber sein Leben nicht nach Wunsch genießen kann, indem ihm alles nur auf Augenblicke Vergnügen gewährt, verlangt vom Waldgeist Silvius die Veränderung seines Temperamentes. Dieser gesteht sie ihm zu und führt ihn durch alle Nuancen des Temperaments, bis Dornau, durch jedes unglücklich, endlich vom Waldgeiste sein voriges zurückerhält. Der Stoff ist glücklich gewählt, und eignet sich ganz zur dramatischen Behandlung, und hielte der letzte Act mit den beiden ersten gleichen Schritt, es wäre ein recht ge-

nießbares Ganze daraus geworden. Allein man sieht deutlich, daß der Dichter im Eifer, sein Werk vom Stapel laufen zu lassen, das Ende übereilt, und dadurch dem Ganzen einen fühlbaren Schlag beigebracht habe. Es gibt Scenen, die nicht nur nicht erforderlich und überflüssig, sondern sogar höchst störend sind. Völlige Anerkennung verdienen jedoch die beiden ersten Acte. Hier ist der Charakter festgehalten, rein durchgeführt und frei von jenen Tiraden, die den zähen Stoff in die Länge und Breite ziehen sollen. Sehr glücklich gab Hr. Weiß den Ernst Dornau, im 1. Acte hypochondrisch, im 2. phlegmatisch; dort zeigte sich das in seinem Innersten mit sich selbst zerfallene Gemüth, das fern vom Menschengewühle in der Einsamkeit sein Glück sucht und doch nicht findet, in getreuer Abbildung; hier war er wieder das personificirte Phlegma selbst. Hr. Weiß wurde öfter und verdient gerufen. Hr. Hausmann (Anastasius) und Hr. Scutta (Balthasar), Dornau's Bediente, gaben die ihnen zugetheilten Bufforollen mit vielem Erfolg. Das letzte Lied des Hrn. Scutta hätten wir lieber vermißt. Mad. Rohrbeck erhielt gleichfalls Beifall. (Wer doch nicht singen dürfte!) Hr. Schaffer (Sylvius) darf über sein Benefize nicht ungehalten seyn, denn das Haus war sehr voll. Die Musik des Hrn. Capellmeisters Nidetzky und die gut angebrachten Tableaux verdienen rühmliche Erwähnung. 33

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern machte Dlle. Hölzl, früher beim Hofoperntheater, zuletzt in Olmütz als Sängerinn engagirt, unsers Wissens nach ihren ersten größern Versuch in Wien, und trat in der bedeutungsvollen Parthie im „Nachtlager" mit entschieden günstigem Erfolge auf. Die Stimme gehört nicht zu den sehr großen, starken, aber sie hat einen sogenannten gesunden Kern, und man fühlt es an ihrem Wohllaut, daß die Quelle derselben eine noch frische Jugend ist. Die Kraft wird inzwischen mit der gehörigen Uebung sich noch entwickeln, zumal aus der Sicherheit, womit Dlle. Hölzl auch die schwierigen Musikstücke vortrug und vorzüglich die reine Intonation Bürge sind, daß sie gut musikalisch seyn müsse, und daher mit den materiellen Hemmnissen ziemlich im Reinen sey. In den höhern Chorden hat die Stimme noch etwas Unreines, Spießiges, und auf die Ausbildung derselben soll Dlle. Hölzl ihr vorzügliches Augenmerk richten; dagegen klingen die tieferen und die Mitteltöne sehr schön. Was das Spiel betrifft, so benimmt sich die Sängerinn anständig und ungezwungen, was bei einer Anfängerinn im Opernfache viel ist. Das Urtheil des Publikums über das Ganze dieser Leistung, eben so wie über einzelne Stellen, sprach sich in entschiedenem Beifall und mehrmaligem Hervorrufen aus. Dieselbe Ehre genoßen die Herren Mellinger und Erl, die mit besonderm Feuer zum Herzen der Hörer sangen. 11

Concert des Herrn Schubert.

Den Freunden der Schubert'schen Muse wurde durch die im Saale des Musikvereins vorgestern von dem Bruder des der Kunst zu früh entrissenen gefeierten Sängers, Hrn. Ferdinand Schubert, als ausgezeichneter Schulmann längst bekannt und geachtet, veranstaltete Akademie, welche größtentheils aus Compositionen von Franz Schubert bestand, ein angenehmer Dienst erwiesen. Es mußte doppelt erfreulich seyn, daß man zu dieser Akademie nicht nur Gutes gewählt, sondern dasselbe gleichfalls gut ausgeführt; dieß gilt von allen Schubert'schen Compositionen, von denen alle, Eine Nummer ausgenommen, hier noch nie öffentlich ausgeführt wurden, und sämmtlich allgemeinen Beifall fanden. So schön übrigens die Ballade: „Der Taucher," in Musik gesetzt ist, halten wir doch die Wahl dieses Musikstückes, welches beinahe eine halbe Stunde zur Ausführung erfordert, für ein aus 8 Nummern bestehendes Concert zu lange. Hr. Mellinger verdient für die gelungene Durchführung der anstrengenden Gesangsparparthie gerechtes Lob; er sowohl als Dlle. Dienelt, welche in zwei Gesangsnummern beschäftigt war, und uns darin die gebildete Sängerinn erkennen ließ, wurden durch ehrenden Beifall belohnt. Das Orchesterstück aus Sch's letzter Symphonie blieb aus. Zu den Musikstücken fremder Composition gehörten Variationen für die Violine von Mayseder und neue Bravour-Variationen für das Pianoforte über ein beliebtes Thema aus „Anna Bolena" von Th. Döhler. Erstere sollte Hr. Carl Hafner vortragen; im Erkrankungsfalle desselben übernahm der sehr junge Zögling des Grätzer Conservatoriums, Oehler, der erst am Morgen des Concerttages von seiner Reise hier ankam, die schwierige Aufgabe, dasselbe ohne alle Probe zu spielen. Der Erfolg war brillant zu nennen. Das Publikum bewunderte die Reinheit, Eleganz und Sicherheit des jungen Virtuosen, ohne daß es das Verdienst desselben in vollem Maße hätte würdigen können, weil den wenigsten unter den Zuhörern die so eben erwähnte Thatsache bekannt war, und auch keine Annonce die Substitution erwähnte. Der talentvolle Jüngling wurde wiederholt gerufen. Die Clavirvariationen wurden von dem Componisten mit einer so außerordentlichen Bravour vorgetragen, welche nur das Resultat des unermüdendsten Fleißes und Studiums seyn kann. Hr. Döhler macht Riesenschritte in der Kunst, die ihn zu ihrem Auserwählten erkoren zu haben scheint. Den Beweis der erstaunlichen Kraft und Sicherheit der linken Hand gab er dadurch, daß er die Introduction mit dieser Hand allein spielte. Die Composition ist eines der brillantesten Concertstücke, das seit längerer Zeit für dieses Instrument geschrieben wurde. Das entzückte Publikum brach in stürmische Bravo's aus, und verlangte den ausgezeichneten Künstler viermal zu sehen. Wir machen das Publikum hierbei aufmerksam, daß Hr. Döhler dasselbe Concertstück künftigen Sonntag in Hrn. Preyer's Concert zum zweiten Male vortragen wird. Der Saal war sehr gefüllt, und somit dürfte nebst dem Vergnügen des Publikums auch der wohlthätige Zweck erzielt worden seyn, dem Schullehrer Witwen- und Waisenpensionsfonde, zu dessen Besten Hr. Ferdinand Schubert diese Akademie mit löblicher Bereitwilligkeit arrangirte, wofür ihn auch das Publikum durch Hervorrufen auszeichnete, einen ergiebigen Beitrag zuzuführen. Ein erfreulicher Anblick war es für uns, unter den Anwesenden auch den würdigen Greis, den hochverdienten, infulirten Abt, Dompropst, ꝛc. ꝛc., Hrn. Joseph Spendou, welcher viele Jahre hindurch ehrenvoll dem Schulfache als Ober-Aufseher vorstand, zu erblicken. Durch ein halbes Säculum sein Amt als Schuloberaufseher verwaltend, konnte es, wenn gleich seit längerer Zeit durch vorgerücktes Alter seinem Wirkungskreise entrückt, dieser edle Menschenfreund nicht über sich bringen, die Gelegenheit zu versäumen, wo er durch seine Gegenwart ein Schärflein zum Besten des Schullehrer-Witwen- und Waisenpensionsfondes beitragen konnte. 7

Berichtigung. Im gestrigen „Kurier" 3. Seite 2. Sp. Z. 26 v. u. soll es heißen: Hr. Kalerstatt Hr. Kalis.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 111

Der Wanderer.

Mittwoch, den 20. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.528	28 3 6	+ 8.5	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.487	28 3 0	+ 11.5	N.	still.	—
	10 Uhr Abends.	27.538	28 3 7	+ 8.1	N.	—	Heiter.

Tagebuch eines dramatischen Dichters.

(Schluß.)

Den 13. arbeitete ich frisch und wohlgemuth an dem vierten Acte; ich hatte nicht geringe Mühe ihn auszufüllen, damit ich nicht dem Ende zu nahe käme, denn es mußte ja noch ein fünfter Act werden.

Den 14. endlich vollendete ich den fünften, der machte mir sehr viele Schwierigkeiten; es wollte Anfangs gar nichts vorwärts gehen, da mußten mich ein paar Bouteillen Wein aus der Verlegenheit und zugleich in die Begeisterung bringen; nun ging's. Abends war das Werk vollbracht, da lag es vor meinen ernsten Blicken. Die Schöpfung des Trauerspiels war vollendet.

Den 15. wollte mir ein böser Dämon bei fleißiger Durchlesung in Hinsicht des Mangels an Zusammenhang einige Zweifel in den Busen streuen; als diese jedoch durch meine Freunde gänzlich beschwichtigt wurden, entquoll ein tiefer Seufzer meiner Brust und auch ich erkannte sie nicht mehr.

Den 16. begann das eigentliche Daseyn meines Werkes. Zwei Copisten schrieben es auf das reinlichste ab und überlieferten es, schön von Außen, mir, dem Autor.

Den 17. Mit klopfendem Herzen betrat ich das Comptoir des ersten Buchhändlers der Stadt, und überreichte ihm demüthigst mein Manuscript. Als ich ihm auf die Frage, ob das Stück schon aufgeführt worden sey, ein „nein" antwortete, gab er mir mein Manuscript mit den Worten zurück: er verlegé kein Theaterstück, welches nicht schon mit Beifall aufgeführt worden war. Er hatte es nicht einmal durchblickt.

Den 18. Abends gab ich großen Cercle; meine Freunde mußten die ihren bringen, und diese wieder die ihrigen, es kam eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft zusammen; nach dem Thee ward der Wunsch rege, mein Trauerspiel zu hören; ich ließ mich dazu bereden, und nur zwei alte Herrn und ein junges Mädchen schliefen dabei ein, die übrigen hörten mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Am Schlusse wollte der Beifall kein Ende nehmen, es hatte Aller Erwartungen bei weitem übertroffen; mit Champagner wurde dem Erfolge des Stückes zugetrunken.

Den 19. weidete ich mich im Nichtsthun, während meine Copisten ein zweites Manuscript für die Bühne abschrieben.

Den 20. wanderte ich zur Theater-Direction, mit dessen Chef ich mich persönlicher Bekanntschaft erfreute, übergab ihr mein Manuscript und bekam das Versprechen, daß es binnen 10 Tagen zur Benefice einer der ersten Schauspielerinnen gegeben werden sollte. Das Honorar wurde mir nach der ersten Vorstellung im Verhältnisse zur Aufnahme zugesichert.

Den 21. kam Moses wieder an, und verstimmte mich wieder. Ich scherte ihm in der Verzweiflung das ganze Honorar, das ich wohl mindestens auf 150 Ducaten anschlug, da ich meiner Seits bloß mit dem einzuerntenden Ruhm vorlieb nehmen wollte.

Den 22. machte ich die Visite bey der Beneficiantinn und den übrigen Schauspielern und Schauspielerinnen und bat sie um die volle Verwendung ihrer Talente in meinem Trauerspiele.

Den 23. that ich dasselbe bei den Recensenten; keinem unter ihnen war ich bekannt, sie zuckten die Achseln, betheuerten ihre Unpartheilichkeit und wünschten glücklichen Erfolg. Mir lief's kalt über den Rücken.

Den 24. wurde mir ein Gespräch entdeckt, das ein junger Autor, ein Feind von mir, mit dem Souffleur, Schnürmeister und Garderobier des Theaters in Rücksicht meines Stückes, zu dessen Fallument sie beitragen sollten, gehalten hatte. Ich belangte ihn gerichtlich im ersten Schrecken der Eifersucht (ich hatte einen Augenblick vergessen, daß mein Stück gefallen müßte).

Den 25. wurde ich als Kläger vor Gericht gerufen, und als man mir sagte, daß die Aufführung so lange unterbleiben müßte, als bis wir uns verglichen hätten, was wohl in via juris einige Wochen dauern könnte, verzichtete ich auf alle andere Satisfaction, bestrafte meinen

eifersüchtigen Rivalen mit einem durchdringenden Blicke und verzieh ihm.

Den 26. wurde mir das Glück zu Theil, meinen Namen an allen Ecken auf dem vorläufigen Anschlagzettel zum ersten Male prangen zu sehen. Ich war ganz entzückt.

Den 27. und 28. wurden die ersten Proben gehalten, und

Den 29. die Generalprobe, alles ging vortrefflich, mein Stück gefiel mir ganz außerordentlich und meine Freunde stimmten mir bei. Ihr Händeklatschen gab mir den Vorgeschmack der öffentlichen Huldigungen.

Den 30. Heute war der Tag, der ersehnte, der erwartete Tag, an dem mein Name berühmt, von welchem an er von Jedermanns Mund genannt werden sollte; unter Frost und Hitze, unter Kopfschmerzen und Krämpfen kam der Abend heran; ich fand mich in einem Coulissen-Winkel ein, — das Haus war zum Erdrücken voll, das Stück begann; der erste Act lief kalt und spurlos vorüber; bei dem zweiten hörte man ein Murmeln, bei dem vierten ein Zischen, Toben, Lachen, Schreien, und als man den fünften beginnen wollte, war das Schauspielhaus leer. Mein Stück wurde nicht einmal zu Ende gespielt.

Da sitze ich und rechne an dem ersten Monathe meines Tagebuches, addire die guten Tage, die hoffnungsvollen bis zum 30., dividire es dann mit denselben, und sehe, wie sehr ich mich verrechnet, wie theuer ich habe das Lehrgeld bezahlen müssen; sehe, daß so lange ich kein Tagebuch geführt habe (freilich habe ich auch in der Zeit kein Trauerspiel geschrieben) mir so manches geschenkt worden sei, was jetzt nicht der Fall war. Ich will es daher unterlassen, selbes fortzusetzen, da ich überzeugt bin, daß ich weder der Nachwelt, noch Mitwelt damit einen Dienst erweisen werde.

Kleiner Nachtrag. Heute den 1. Mai war 1. in Spottgedicht als Recension an den Verfasser des gestrigen Trauerspieles zu lesen; 2. bekam ich eine Entlassung meines Amtes in Folge einer monathlichen Vernachlässigung desselben, und 3. ließ mich Moses in den Schuldthurm werfen, da keine Hoffnung zu dem reichen Honorar vorhanden war. Alles noch Resultat des Tagebuches und der schönen monathlichen Rechnung.

E. M. H.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 19. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹⁄₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			1366 in CM.

London, den 9. April.

Consol. 3 Perz. 91⅞, 92.

Augsburg, den 13. April.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			104—P., 103⅛G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 76—G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			218—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143⅛P., 142⅛G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅛P., 114⅛G.
Bank-Act. pr. St.			1373P., 1370G.

Frankfurt, den 13. April.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹¹⁄₁₆G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216⅛P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143⅛P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛G.
Bank-Act. pr. Stück.			1370⅛G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoire des k. k. Hofburgtheaters.

Am 20. April: „Tasso's Tod," Trauerspiel. (Herr Devrient den Tasso als erste Gastrolle.)
„ 21. „Kunst und Natur," Lustspiel.
„ 22. „Hanns Sachs," dramatisches Gedicht. (Hr. Devrient den Sachs.)
„ 23. „Beschämte Eifersucht" und „der Quäcker und die Tänzerinn," Lustspiele.
„ 24. „Hamlet," Trauerspiel. (Hr. Devrient den Hamlet.)
„ 25. „Das geraubte Kind," Schauspiel. — „Ein Mann hilft dem andern," Lustspiel.
„ 26. „Bürgerglück," Schauspiel.
Am 27. „Stille Wasser sind tief," Lustspiel. (Hr. Devrient den Wiburg.)
„ 28. Zum ersten Male: „Die Belagerung von Calais," Schauspiel.
„ 29. Dieselbe Vorstellung wiederholt.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Die am 16. d. M. Statt gefundene Aufführung des „Mosè" war unstreitig die gelungenste unter allen bisherigen italienischen Opernvorstellungen. Da diese Oper mehrere Tage vom Repertoire entfernt war, hatte sich auch ein recht zahlreiches Publikum eingefunden, welches erst heute in dieser exacten Ausführung die vielen Schönheiten dieser Oper recht aufzufassen schien. Es war kein Beifall mehr, es war ein Jubel, in welchen die entzückten

Zuhörer bei den herrlichen Ensemble's ausbrachen. Daß die vorzüglich beschäftigten Sänger, die HH. Marini, Pedrazzi und Rigamonti, dann Mad. Tadolini wiederholt gerufen wurden, war dießmal nur der Tribut der Anerkennung, welchen ein gebildetes Publikum der Kunst gerne zollt. Die Thatsache spricht hier mehr, als jede Anpreisung, und wir sind überzeugt, daß nur noch einige so präzise und durch und durch gelungene Vorstellungen, wie die heutige war, erforderlich sind, um selbst des strengsten Beurtheilers der jetzt anwesenden Gesellschaft über die Gegenwart die Vergangenheit vergessen zu machen; es liegt ja in der Sache selbst, daß bei einer unvergleichlichen Darstellung jeder Vergleich aufhören muß. 7

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Der größte lebende Virtuose auf der Guitarre (wie der gerechte Ausspruch der jetzt leider nur zu allgemein superlativen Welt lautet), Hr. Franz Stoll, gab vorgestern hier ein Concert, das von einem zahlreichen Publikum besucht, und ganz im Einklange mit der außerordentlichen Kunsthöhe dieses Virtuosen, der unser Landsmann, gewürdiget wurde. Wer die Guitarre nicht von Hrn. Stoll spielen gehört, kennt dieses Instrument, wie es seyn kann, nicht; es ist die umfassendste Ausbildung aller künstlerischen Möglichkeiten, die in dessen Bereiche liegen, und man möchte sagen, Hr. Stoll sei der eigentliche Erfinder desselben. Außer der siegreichen Ueberwindung unglaublicher Schwierigkeiten, die man für dieses Instrument kaum zu denken wagt, besitzt Hr. Stoll in der Behandlung oder vielmehr Beseelung desselben noch den höheren Vorzug, daß er eine Fülle von Gemüth, Zartheit und Phantasie in diese Töne webt, die hinreißend sind, und bald dem Rauschen einer Harfe, bald dem zitternden Klange einer Zither zu gleichen scheinen. — Das Publikum äußerte sein Vergnügen in rauschendem Beifalle und wiederholtem Vorrufen des Virtuosen. — Ein Lied, componirt und auf dem Clavier begleitet von Storch, gesungen von Mellinger, machte weniger Effect, da weder Text noch Melodie sich über das Gewöhnliche erheben. 11

Viertes Opern-Concert.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates beschloß mit dem am 7. d. M. Statt gehabten vierten Opern-Concerte den Cyclus der von ihr im Laufe der abgewichenen Winter-Saison veranstalteten interessanten öffentlichen Kunstproductionen. Die bei diesem Concerte unter der energischen Leitung des Hrn. Schmiedel aufgeführten Musikstücke waren: 1) Die Ouverture aus der Oper „Elise" von Cherubini; ein herrliches, charakteristisches Tonwerk, von dem Orchester mit Kraft und Präzision executirt. 2) Arie aus der „Entführung aus dem Serail," von Mozart, vorgetragen von einem Dilettanten mit einer reinen, angenehmen Tenorstimme, die nur noch einer größeren Politur durch fortgesetzte Uebung zu bedürfen scheint, um unter die vorzüglichen gerechnet zu werden. 3) Terzett aus der Oper: „La vilanella rapita," von Mozart. Dieses Terzett war in dem ursprünglich bekannt gemachten Programm nicht enthalten, und erscheint daher, da sämmtliche übrige darin bezeichneten Stücke beibehalten wurden, als eine Zugabe, für welche wir uns sowohl wegen Mozart's herrlicher, ungemein lieblicher Composition, als auch wegen der sehr gelungenen Ausführung der Soloparte, der Unternehmung nur zum Danke verpflichtet fühlen. Auch fand dieses Musikstück allgemeinen Beifall. 4) Scene mit Chor aus „Faust" von Spohr. Dieses Tonstück brachte mit dem aus der Ferne gehörten, obgleich hie und da im Sopране nicht ganz rein intonirten Chore, unter Begleitung der mit vortrefflicher Schattirung behandelten Phisharmonika, einen wahrhaft zur Andacht stimmenden Eindruck hervor, welcher noch durch den herzerhebenden, durch reine Intonation und gute Methode sich auszeichnenden Vortrag einer äußerst jungen Dilettantinn, in der nachfolgenden Cantilene, bis zu einem zwar wehmüthigen, jedoch höchst befriedigenden Grade gesteigert wurde. 5) Finale aus „Matrimonio segreto" von Cimarosa; ein Tonstück, das uns mächtig an die nun fast verschwundene goldene Zeit einfacher, und sowohl im Ernsten als im Komischen jederzeit der Situation entsprechender Tongemälde erinnerte, und von den dabei beschäftigten Sängern und Sängerinnen mit sichtbarem Fleiße und zur vollsten Befriedigung ausgeführt wurde. 6) Ouverture aus „Samori," von Vogler. Nicht leicht kann ein Werk die entschiedene Genialität seines Verfassers mehr beurkunden, als diese, aus den einfachsten Motiven bestehende, und doch in echt künstlerische Contraste verwebte Ouverture; auch wurde dieselbe von dem, aus den vorzüglichsten Dilettanten und Künstlern bestehenden Orchester wahrhaft con amore und mit solchem Feuer executirt, daß ungetheilter, stürmischer Beifall dieser Aufführung zu Theil wurde. 7) Introduction aus „Nina, pazza per amore," von Paisiello, ein erhabener, melodienreicher Chor, der deutlich zeigte, daß ein wahrhaft großer, in den Tiefen des Gemüthes wurzelnder Effect nicht bloß durch die Macht des Bleches und der rapidesten Tempi hervorgebracht werde. 8) Arie aus „Titus" von Mozart. Diese Arie, welche mit Recht der Glanzpunct des heutigen Abends genannt werden darf, brachte in uns eine grell contrastirende Doppelwirkung hervor, indem sie uns einer Seits durch den kräftigen, seelenvollen und kunstgerechten Vortrag einer mit einer sehr umfangreichen, klangvollen Stimme begabten jungen Sängerinn, einen wahren Hochgenuß bereitete, anderer Seits aber das Gemüth mit der wehmüthigen Betrachtung erfüllte, daß durch das fast gänzliche Verschwinden der größten Meisterwerke vom Opernrepertoire die herrlichsten Schätze der Tonkunst unserm Genusse entzogen sind. 9. Große Scene aus „Mahomet" von Winter. Ein sehr gediegenes, mit den lieblichsten Melodien ausgestattetes Musikstück, welches von den Solosängern mit Kraft und Zartheit, von sämmtlichen Mitwirkenden aber ganz im Geiste der Composition ausgeführt wurde. Der zahlreiche Zuspruch und der lebhafte Beifall, den sämmtliche veranstaltete vier Opernconcerte fanden, dürfte für die Gesellschaft der Musikfreunde die sprechendste Aufforderung zur Fortsetzung derselben in den folgenden Jahren seyn. An Stoff hiezu fehlt es nicht. Und gewiß werden sie, in zweckmäßiger Auswahl geboten, den zahlreichen Verehrern gediegener Opernmusik wieder höchst willkommen seyn. Auch ist es unverkennbar, daß der hiedurch von der Gesellschaft der Musikfreunde neu eingeschlagene Weg als vorzüglich geeignet, und durch seine Vielseitigkeit zugleich als der ergiebigste erscheint, um dem so verflachten und herabgesunkenen musikalischen Geschmacke entgegen zu arbeiten. — Andererseits bieten diese Concerte die schönste Gelegenheit dar, um so manche Talente ihrer Verborgenheit zu entlocken, und selbe in einen mit sichtbarer Liebe für Kunst und Ehre wirkenden Kreis zu vereinigen, wie dieß im vorliegenden Falle mit dem erfreulichsten Erfolge durch die Gesellschaft der Musikfreunde geschehen ist. Diejenigen Mitglieder dieser Gesellschaft, denen die Veranstal-

tung dieſer Concerte vorzugsweiſe zuzuſchreiben iſt, ſo wie jene, welche durch ihre kunſtreiche Mitwirkung zu dem günſtigen Erfolge derſelben weſentlich beigetragen, haben daher den gerechteſten Anſpruch auf den Dank aller wahren Kunſtfreunde, denen an der Emporbringung oder Erhaltung gediegener Muſik in allen ihren Zweigen gelegen iſt, erworben. 55

Concert der Dlle. Joſephine Lechner.

Sonntag den 17. wurde um die Mittagsſtunde in dem ſehr ſchönen Saale des fürſtl. Auersperg'ſchen Palais zum Beſten der Armen des Alſer-Pfarrbezirkes obenerwähntes Concert abgehalten. Dlle. Lechner ſpielte zwei Piecen auf dem Clavier ſo gut, als ſie es im Stande war; unter der Leitung eines erfahrnen Muſiklehrers kann ſie es dahin bringen, den billigſten Anforderungen, die an eine Dilettantinn nur zu machen ſind, zu genügen. — Wir wollen uns nicht lange mit dem Arrangement dieſes Concertes aufhalten, ſondern nur des Hrn. Kunſt erwähnen, der mit gewohnter künſtleriſcher Auffaſſung einen Prolog, gedichtet von Hrn. Carril, mit vielem und wohlverdienten Beifall vortrug, und alſogleich zu dem Glanzpunct dieſer Mittagsunterhaltung ſchreiten, und dieſer war: ein Duett für zwei Singſtimmen (ſo ſprach der Zettel) aus der Oper „Semiramide di celebre Rossini," geſungen von Dlle. Marie Geſſelbauer und Hrn. Biberhofer. Die liebenswürdige Dilettantinn, die uns heute das erſte Mal mit ihrem herrlichen Geſangstalente erfreute, berechtigt für die Zukunft zu den ſchönſten Erwartungen. Ihre Stimme (Mezzo-Sopran) iſt eben ſo ſchön, klangvoll, ſtark und biegſam, wie ihr Vortrag feurig, angenehm, voll Schmelz und dramatiſchen Ausdruck. Die Befangenheit, mit der die beſcheidene Künſtlerinn ſich zeigte, ſchwand ſchon nach dem erſten Recitative, worin man eben ſo die deutliche Ausſprache, als in den Allegro's die Kehlenfertigkeit und künſtleriſche Ausbildung der jugendlichen Sängerinn lobend erwähnen muß. Ausgezeichnet ſchön ſind die tiefen Töne und mit großer Wirkung ſang ſie das Allegro:

„Va, superbo: In quella reggia
Al trionfo io già m'appresto."

Schon bei ihrem Auftreten, durch ihr ſchönes Aeußere einnehmend, lebhaft empfangen, wurde das Duett oft durch Beifall unterbrochen und zum Schluſſe desſelben Dlle. Geſſelbauer mit einem wahren Enthuſiasmus zweimal hervorgerufen. Wir bedauern ſehr, daß die Concertſaiſon ſchon ihrem Ende nahe geht, und wir des Vergnügens entbehren müſſen, Dlle. Geſſelbauer zu hören und zu ſehen; — hoffen aber, die nächſte Saiſon werde uns recht oft Gelegenheit darbiethen, daß eine ſo ſchätzenswerthe Dilettantinn uns mit ihrer vortrefflichen Kunſt erfreuen werde. Hr. Biberhofer hat eine ſehr ſchöne Stimme und eben ſo ſpricht ſein richtiger Vortrag vollkommen zu ſeinem Lobe. 16

Concert-Anzeige.

Herr Gottfried Preyer veranſtaltet Sonntags den 24. April um die Mittagsſtunde im Saale der Geſellſchaft der Muſikfreunde eine muſikaliſch-declamatoriſche Akademie. Der Ertrag hiervon iſt zur Vermehrung des bereits beſtehenden Fondes „zur Gründung einer Klein-Kinderbewahr-Anſtalt im Polizei-Bezirke Roſſau" beſtimmt. Die vorzutragenden Stücke ſind: 1) Symphonie in D-moll. 2) Lied: „Mitternacht," mit Clavierbegleitung, vorgetragen von Hrn. Staudigl, Mitglied der k. k. Hofkapelle und Hofopernſänger. 3) Declamation, vorgetragen von der k. k. Hofſchauſpielerinn Mad. Rettich, geb. Gley. 4) Credo aus der Meſſe Nr. 3. 5) Bravour-Variationen für das Pianoforte, über ein Thema aus der Oper: „Anna Bolena," componirt und vorgetragen von Hrn. Theodor Döhler, Kammervirtuos Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca. 6) Misericordias Domini, Chor mit Orcheſter. Die angeführten Muſikſtücke (mit Ausnahme Nr. 5) ſind von der Compoſition des Concertgebers. Herr Profeſſor Hellmesberger dirigirt das Orcheſter. — Eintrittskarten zu 1 fl. und Sperrſitze zu 1 fl. 30 kr. CM. ſind in den Kunſt- und Muſikalienhandlungen, ſo wie in der Kanzlei der Geſellſchaft beim rothen Igel Nr. 558, und am Tage der Aufführung an der Kaſſe zu haben.

Peſth.

Die berühmte Geſangskünſtlerinn, Dlle. Henriette Carl, iſt am 7. April von Preßburg hier angekommen, und wird nächſtens im Redoutenſaale ein Concert geben. (Spiegel.)

— Der ſechszehnjährige Pianiſt, Aloys Tauffik, der ſich während ſeines kurzen hieſigen Aufenthalts ſchon im National-Caſino mit großem Beifall hören ließ, wird nächſtens öffentliche Proben ſeines Kunſttalents ablegen. (Spiegel.)

Berlin.

Die erſte Sängerinn des k. k. Hofoperntheaters zu Wien, Dlle. Sophie Löwe, hat ihr Gaſtſpiel im königl. Hoftheater am 15. d. M. als Iſabella in der Oper „Robert der Teufel" eröffnet. 37

Nürnberg.

Hr. Binder, k. k. Hofopernſänger zu Wien, ſang zu ſeiner erſten Gaſtrolle am 15. d. M. den Zampa in Herold's gleichnamiger Oper. 25

München.

Herr Eßlair, welcher, um ſeine Geſundheit vollkommen wieder herzuſtellen, eine Reiſe auf drei Monate antritt, gab am 7. April noch den Lieutenant Stern im Iffland'ſchen Schauſpiel: „Der Spieler." Dieſes bei vollem Parterre und leeren Logen gegebene Stück verfehlte durch die treffliche Beſetzung der Rollen (Eßlair, geheimer Rath, Vespermann, von Wallenfeld; Heigel, Poſert; C. Mayer, Berger u. ſ. w.) den tiefen Eindruck nicht, den der Dichter beabſichtigte. Herr Eßlair wurde am Ende gerufen; der Künſtler dankte in wahrhaft gerührtem Ausdrucke für die Auszeichnung, und drückte den Wunſch aus, bald nach geſammelten Kräften wieder dem Publikum ſich zeigen zu können. (Correſp.)

Paris.

„Die weißen Käppchen," eine neue Oper der Herren Scribe und Auber, fanden im Theater der komiſchen Oper einen nur ſchwach beſtrittenen Beifall. Wir hoffen und glauben, daß die folgenden Vorſtellungen dieſem Werke noch günſtiger ſeyn werden, worin der Tonſetzer in keinem Falle unter dem Niveau ſeines Ruhmes geblieben iſt. (Journ. de Paris.)

— Herr Duponchel, Director der Academie royale de musique, iſt geſonnen, eine Kunſtreiſe nach England zu unternehmen. (Journal de Paris.)

— Nächſtens wird hier ein großes Turnier abgehalten werden, bei welchem 200 Ritter in koſtbaren Rüſtungen ganz im mittelalterlichen Geſchmack erſcheinen werden. 29

London.

Dlle. Griſi, die Herren Rubini, Tamburini und Lablache ſind hier eingetroffen. (Journ. de Paris.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 112

Der Wanderer.

Donnerstag, den 21. April 1836.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 19. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.578	28	4 1	+ 7.3	N. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.530	28	3 6	+ 13.7	NNW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.524	28	3 5	+ 9.9	NW. —	—

Ausland.

China.

In New-York wollte man zu Anfang März die Nachricht haben, daß Peking, die Hauptstadt von China und die größte Stadt der Welt, mit einer Bevölkerung von drei Millionen Menschen, durch ein Erdbeben untergegangen sey. Die ganze Stadt (nach andern nur 10,000 Häuser) soll von der Erde verschlungen worden, und an ihrer Stelle ein schwarzer See entstanden seyn. Die ganze Geschichte scheint so ziemlich mit den Herschelschen Entdeckungen im Monde auf gleicher Stufe zu stehen. In England, wo bei der starken Handelsverbindung mit China ein solches Ereigniß das größte Interesse erregen müßte, findet die Nachricht so wenig Glauben, daß die dortigen Zeitungen es nicht einmal der Mühe werth halten, sie in ihre Spalten aufzunehmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Von den im December in New-York abgebrannten Häusern sind schon über 200 wieder im Bau begriffen. Sie werden weit schöner und geräumiger ausfallen, als die frühern, und jener Stadttheil dürfte überhaupt an Lebendigkeit und Umfang des Verkehrs noch bedeutend gewinnen.

Brasilien.

Nordamerikanische Blätter melden aus Rio de Janeiro vom 23. Jänner: „Der Zustand der Ungewißheit dauert noch immer fort. Außer der Verlegenheit, worin sich der Handelsstand durch den precairen Stand der Dinge befindet, sieht sich auch die Regierung durch die Empörung in Para, durch den revolutionären Geist, welcher sich selbst in den Provinzen in der Nähe von Maranham und Pernambuco zeigt, und durch das Verfahren der Republikaner in der Provinz Rio-Grande in die schwierigste Lage versetzt. Man hoffte, die Unruhen in der zuletzt erwähnten Provinz würden durch die versöhnlichen Maaßregeln, welche man ergriffen, und durch die mit den Häuptern der Bewegung eröffneten Unterhandlungen beigelegt werden; allein diese letzteren und die Majorität der Provinzialversammlung haben auf das Bestimmteste erklärt, sich unter keiner Bedingung der kaiserlichen Regierung zu unterwerfen. Die Deputirten, welche die Minorität der Versammlung bilden und dem Throne treu geblieben sind, haben den von der kaiserlichen Regierung ernannten Präsidenten der Provinz, Araujo Ribeiro, aufgefordert, sich nach San Gabriel zu begeben, dort an der Spitze einer neuen Versammlung seine Functionen zu übernehmen und die von der revolutionären Partei in Porto Alegre getroffenen Anordnungen für ungültig zu erklären. So hat also diese Provinz, bei einer Einwohnerzahl von etwa 300,000 Seelen, zwei Regierungen, deren eine die Rechte des jungen Kaisers Dom Pedro aufrecht zu erhalten bemüht ist, während die andere republikanische Grundsätze in dieser und in den benachbarten Provinzen zu verbreiten sucht. Der Präsident Araujo Ribeiro wollte, im Einverständniß mit dem Militärgouverneur, die Republikaner mit der Gewalt der Waffen zum Gehorsam zurückbringen. Ob es ihm gelingen wird, muß die Zeit lehren."

Teutsche Bundesstaaten.

Se. Majestät der König von Baiern sind am 14. April um 4 Uhr Nachmittags von Ihrer nach Griechenland unternommenen Reise, im erwünschtesten Wohlseyn wieder in München eingetroffen.

Durch Ausschreiben des königlichen Cabinetsministeriums wird die am 23. April v. J. vertagte Ständeversammlung des Königreichs Hannover auf den 9. Mai d. J. einberufen.

Belgien.

Am 7. März Abends sind die Königinn der Franzosen, die Prinzessinnen Marie und Clementine und der Prinz von Joinville zu Brüssel angekommen und um 8 Uhr nach Laeken abgereist.

Portugal.

Durch das Dampfboot Liverpool hatte man in London Briefe aus Lissabon bis zum 31. März erhalten. Der Prinz Ferdinand wurde am 2. in dieser Haupt-

stadt erwartet, und man glaubte, daß seine Ankunft das Signal zu einer Ministerialveränderung werden dürfte. Man hat sich neuerdings an Carvalho gewendet, der aber schlechterdings nichts davon hören will. Man befürchtet, daß der Einfluß des Grafen von Lavradio nachtheilig auf die Bildung der neuen Administration einwirken dürfte, da er ein Bruder der Marquise von Ficalho ist, die an der Spitze der Pallast-Camarilla steht und die erklärte Feindinn von Freire, Magalhaes und Carvalho ist. — Am 28. wurden die Kammern plötzlich bis zum 6. April prorogirt, an welchem Tage sie, wie man glaubt, aufgelöst werden sollen. Ihre Debatten sind in der letzteren Zeit in einer Weise geführt worden, die eben nicht geeignet ist, ihren Character zu erheben. In der letzten Sitzung insultirte Senhor Macario de Castro den Präsidenten so gröblich, daß letzterer den Präsidentenstuhl verließ und die Sitzung im größten Tumult aufgehoben werden mußte.

Spanien.

Der Español enthält folgendes Schreiben aus Vittoria vom 25. März: „Es ist sehr schmerzlich, es sagen zu müssen, daß die Armee gräulichen Mangel leidet. Alle Hülfsquellen, alle Proviantvorräthe sind erschöpft; es mangelt an Fourrage, an Stroh und Gerste; die Kranken häufen sich mit jedem Tage mehr in den Spitälern; die Armeecasse ist leer; die ankommenden Recruten, weit entfernt, unsere Streitmacht zu verstärken, vermehren nur die Verlegenheiten, weil man nicht weiß, womit man sie nähren soll. Bei einem solchen Stande der Dinge ist es unmöglich, mit den Kriegsoperationen vorzuschreiten. Wer es nicht mit Augen gesehen hat, kann sich keinen Begriff davon machen, bis auf welchen Grad die Organisation und die Existenz der Armee durch den Mangel an Subsistenzmitteln gefährdet sind. Die Regierung muß eilen, so großen Uebeln abzuhelfen, sonst kann Niemand für die Folgen stehen."

Polen.

Das von dem Criminalgericht der Wojewodschaften Masovien und Kalisch unterm 5. Mai v. J. gegen den ehemaligen Advocaten Malinowski, Mörder des Präsidenten Brzozowski, gefällte Todesurtheil, welches unterm 25. August von dem Appellationsgericht des Königreichs Polen bestätigt wurde, ist, nachdem der Cassationshof am 9. November das dagegen eingelegte Cassationsgesuch verworfen, von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 21. März d. J. dahin gemildert worden, daß der Verurtheilte bloß den bürgerlichen Tod erleidet und, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in die sibirischen Bergwerke abgeführt wird. Am 7. April wurde der besagte Malinowski in Folge dessen auf den Richtplatz abgeführt und die Gnade des Kaisers ihm dort kund gethan. Die Warschauer Zeitungen geben bei dieser Gelegenheit einen officiellen Bericht über den Lebenslauf des Malinowski und über das von ihm verübte Verbrechen, woraus hervorgeht, daß ihn nur die Einbildung, der Präsident Brzozowski sei sein Feind und habe ihm seine Carriere verdorben, zu der fürchterlichen That getrieben, und daß die ärztlichen Untersuchungen keine Spur von Geisteszerrüttung an ihm ergeben haben. Am Schluß des Berichtes heißt es, daß man bei seiner Begnadigung zum ersten Mal seit seiner Unthat Thränen in seinen Augen gesehen habe.

Inland.

Wien, den 18. April.

Nachdem der Zweck, zu dessen Erreichung die drei den Freistaat Krakau beschützenden Höfe sich genöthigt gesehen haben, ihre Truppen zeitweilig in selben einrücken zu lassen — nämlich die Säuberung des Freistaats von der drohenden Anhäufung revolutionärer Flüchtlinge und anderer gefährlicher bestimmungsloser Menschen — großentheils erreicht ist, so beeilten sich die Mächte, ihrer anfänglich erklärten Absicht gemäß, die gänzliche Räumung des freistädtischen Gebietes und auch jene der Stadt Krakau in der Art anzuordnen, daß bis zu der bereits eingeleiteten Reorganisirung der zur öffentlichen Sicherheit der Stadt und des Freigebietes benöthigten Stadtmilizen nur jener kleine Theil österreichischer Truppen annoch daselbst zurückzubleiben hat, welcher zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Besorgung des gewöhnlichen Wachdienstes unumgänglich erforderlich ist.

Diesem Beschlusse zufolge sind die geeigneten Befehle an die Residenten der drei Höfe und an den die Besetzungstruppen commandirenden k. k. Generalmajor von Kaufmann ergangen, welcher letztere nachstehende Kundmachung darüber erlassen hat:

Kundmachung.

Da der Zweck der hohen beschützenden Mächte bei zeitweiliger Besetzung des Freistaates Krakau durch Ihre Truppen, nämlich die zu bewirkende Entfernung der großen Zahl in demselben angehäufter gefährlicher Flüchtlinge und bestimmungsloser Menschen, sich großentheils erreicht findet, so ist dem Unterzeichneten der Befehl zugegangen, die Räumung des Freistaates in der Art zu vollziehen, daß die auf dem Lande dislocirten Truppen der drei Mächte, und von den in der Stadt befindlichen jener Theil, der nicht für den öffentlichen Dienst und die Erhaltung der Ruhe und Ordnung unumgänglich nothwendig ist — welcher letztere, bis zur Bewerkstelligung der zu besagten Zwecken eingeleiteten Maaßregeln, noch daselbst belassen werden muß — alsbald abzurücken haben.

Gleichzeitig wird aber auch der Termin von acht Tagen vom heutigen Tage angefangen als die letzte Frist für alle diejenigen festgesetzt, welche nach Aufforderung der hohen beschützenden Mächte das freistädtische Gebiet verlassen sollen, und welche, ohne verlängerter Aufenthaltsbewilligung, sich bisher in selbem verborgen zu halten gewußt hätten, indem der Ausweg über Podgorze ihnen nur mehr bis dahin offen steht, und ein jedes in der

getroffenen Maaßregel begriffene Individuum, welches nach besagter Frist entweder auf freistädtischem, oder wenn es ihm gelingen sollte sich durchzuschleichen, auf dem Gebiete einer der benachbarten Mächte entdeckt würde, unnachsichtlich an diejenige Regierung, welcher es ursprünglich angehört, dem Wortlaute des Art. 6 der additionellen Convention vom 3. Mai 1815 gemäß, auszuliefern wäre.

Zugleich werden die Bewohner des Freistaates nochmals aufgefordert, an der Verhehlung solcher Individuen, die sich noch verborgen halten könnten, keinen Theil zu nehmen, sondern selbe zur Anzeige zu bringen, oder in gehöriger Zeit nach Podgorcze zu stellen, weil sie sonst im Entdeckungsfalle sich der verdienten Strafe für die Verhehlung unfehlbar aussetzen würden.

Krakau, den 15. April 1836.

Franz Kaufmann Edler von Trauensteinburg, Sr. k. k. apostol. Majestät wirklicher General-Feldwachtmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen.

Die obenbezeichneten Maaßregeln, von deren Ausführung die Aufhebung dieses letzten Theiles der Besetzung von Krakau abhängt, werden bei der dortigen Regierung in aller thunlichen Weise betrieben.

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzoginn Maria Dorothea ist in Begleitung der erzherzoglichen Familie am 14. April um 5 Uhr Morgens mit dem Dampfboot Pannonia, geführt von Capitän Pohl, von Preßburg abgereist, und des schlechten Wetters ungeachtet, um 7 Uhr Abends desselben Tages glücklich in Pesth angekommen.

Das Dampfboot Ferdinand I., welches seinen Erbauungsort Triest am 17. März verließ und sich in Corfu, Zante und allen übrigen Zwischenstationen zur Vollziehung seiner Geschäfte aufgehalten hatte, langte, Schiffernachrichten zufolge, am 28. März um 8 Uhr Morgens glücklich in Smyrna an.

Dieses Dampfboot wird während der in Konstantinopel Statt habenden Vermählungsfeierlichkeiten die Maria Dorothea in ihren Fahrten zwischen Konstantinopel und Smyrna unterstützen, am 7. Mai aber die erste Reise von Konstantinopel nach Galacz antreten und sich den die Donau befahrenden Dampfbooten anreihen.

Hiermit wäre nun die Verbindung zwischen Preßburg und Konstantinopel hergestellt und wird durch geregelte, zweimal des Monats Statt habende Fahrten bis zum Monat October unterhalten werden.

So gestaltet sich nun eine, früher mit so vielen Beschwerlichkeiten verbundene Reise zu einer angenehmen und bequemen Lustfahrt; und die Vermehrung der Dampfboote auf der obern Donau, so wie die, heuer mit dem glücklichsten Erfolge eingeleiteten Verbesserungen lassen keinen Zweifel, daß die Reisedauer für das künftige Jahr sich noch verkürzen wird.

Das hier in Wien neuerbaute Dampfboot Nador (Palatin) von 42 Pferde Kraft, geführt von Capitän H. Rau, ist vollendet und wird Sonntag den 24. April um halb 10 Uhr Morgens seine erste Fahrt von Wien nach Preßburg antreten. Der Abfahrtsort ist vom Wasserstande des Wiener Canals bedingt und wird Sonnabends angekündigt werden.

Tagsbegebenheiten.

Am Gründonnerstage wurden zu London, wie alljährig, an so viele arme Männer, als der König Jahre zählt (dießmal 71), und eben so viele Weiber über 60 Jahre, Geld und Kleidungsstücke ausgetheilt, und dieselben dann mit Fleisch, Fischen, Wein und Ale bewirthet. Unter den Weibern war eine 107 Jahre alt.

— In Nordhausen wurde ein Offizier der 4. Jägerabtheilung von einem jungen Arzte im Theater durch ein schlecht gewähltes Wort beleidigt, und in dem darauf folgenden Pistolenduell erschoß er seinen Gegner. Die Secundanten des jungen Arztes wurden sogleich ins Criminalzimmer gebracht, der Offizier aber zum Generalcommando nach Erfurt abgeführt.

— In Ubbernd bei Odensee (Dänemark) wohnt gegenwärtig ein Greis, welcher im Jahre 1722 im Fürstenthum Baireuth geboren wurde, also 114 Jahre alt ist, und unter Andern auch seit der Schlacht bei Roßbach den siebenjährigen Krieg als preußischer Soldat mitgemacht hat. Er diente nacheinander in der österreichischen, preußischen und dänischen Armee, war verheirathet, und erhält jetzt eine Pension von dem Könige von Dänemark. Dieser Greis ist noch bei guter Gesundheit und auch noch so rüstig, daß er oft die Entfernung von Ubbernd nach Odensee (eine starke Meile) zu Fuß zurücklegt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 20. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		——;
Bank-Actien pr. Stück			1367½ in CM.

Paris, den 11. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 20 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 25 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Concert des Herrn Horzalka.

Sonntag den 17. d. M. fand im kleinen k. k. Redoutensaale um die Mittagsstunde das Concert des Pianisten J. E. Horzalka Statt. Das Orchester des k. k. Hofoperntheaters unter Hrn. Prof. Hellmesberger's umsichtsvoller Leitung executirte mit bekannter Virtuosität und Präzision Beethoven's Ouverture zu den „Geschöpfen des Prometheus." Hierauf trug der Concertgeber den ersten Satz eines von ihm componirten Concertes vor. Die Composition ist schwierig und, wenige Stellen ausgenommen, undankbar. Hierauf declamirte Mad. Fichtner das Gedicht: „Nein," von Carl Mayer. Dann hörten wir Hrn. Staudigl in einer neuen dramatischen Gesangsscene von Meyerbeer, welche wohl öfters gehört werden muß, um alle Schönheiten auffassen zu können. Als letzte Nummer trug der Concertgeber das Adagio und Finale des obigen Concertes vor, welches weit mehr ansprach. Hr. Horzalka, Mad. Fichtner und Hr. Staudigl wurden mehrere Male gerufen. Der Saal war halb voll. 4

Circus-gymnasticus im Prater.

Montag den 11. April. Die heutige Vorstellung war der schlechten Witterung wegen sehr wenig besucht. Zum ersten Male wurde eine komische Scene unter dem Titel: „Die Invaliden," dargestellt, in welcher der wieder hergestellte Antonino Quaglieni als commandirender Sergeant mitwirkte. Jetzt bin ich gezwungen, plötzlich einen Salto mortale bis auf Sonntag den 17. April zu machen, da Jupiter Pluvius alle Communication zwischen der Stadt und dem Prater aufhob, und folglich nicht ich der Referent, sondern er der griesgrämige Alte Schuld an dieser Lücke trägt. Diese Ferienzeit benützte der thätige Herr Soullier zu einer Reise, um Künstler für sein Institut zu gewinnen.

Sonntag den 17. April blickte wieder die goldene Sonne mit ihren milden Strahlen auf uns herab, und der herrlichste Frühlingstag lockte Alt und Jung ins Freie, und brachte Pflastertreter und Podagristen auf die Beine. Als ich Nachmittags um 4 Uhr beim Schanzelthor hinausging und mir jene klassischen Worte aus „Aline" beifielen: „Wann werde ich am Donauufer hin und wieder gehen," und ich dadurch in eine ganz sentimentale Stimmung versetzt wurde, glaubte ich mich auf einmal nach London versetzt zu sehen, eine solche Menschenmasse umringte mich, und schleppte mich mit sich fort. Das Jahr 1830 schwebte lebhaft meiner Phantasie vor; ich wähnte schon die Donau ausgetreten zu sehen, hielt die Equipagen für auf dem Wasser daherschwimmendes Hausgeräthe, und alle Menschen aus dem Focus der Gefahr, der Stadt, nach dem Prater, dem einzigen Asyl, eilen. Meine Sinne verließen mich, ich überließ mich ganz der mechanischen Kraft, welche von dieser ganzen Menschenwelle, die sich der Jägerzeile entlang beiderseits ausdehnte, ausgeübt wurde, und langte glücklich im Hafen, d. h. im Circus gymnasticus der Madame de Bach, an. Hier eröffnete das Uhlanen-Manöver auf eine glänzende Weise die Vorstellung. Herr Cocchi, der längst Ersehnte, ritt bereits mit. Es hieße Wasser in den Ocean gießen, wenn man noch etwas zum Lobe dieser charmanten Exercitien sagen wollte. — Diesem folgte Leonida Carrara, welche heute wieder durch ihre schönen Attituden das Publikum entzückte. — Albert de Bach's Ritt auf drei Pferden gränzt an's Wunderbare, und unsere Enkel werden vielleicht den von diesem Knaben ausgeführten Cäsar-Ritt für eine Mythe halten. Die Sprünge von einem Pferde auf das andere sind wahrhaft ein Tanz zu nennen, und ich glaube die verehrten Leser versichern zu können, daß der kleine Hexenmeister im Mittelalter verbrannt worden wäre. — Die Exercitien der beiden Gladiatoren wurden heute so perfect dargestellt, daß Referent sein einmal ausgesprochenes Urtheil über diese Scene dahin abändert und verbessert, indem er eingesteht, daß Soullier den Hrn. Brand sowohl an graziöser Haltung als an athletischer Stärke übertrifft. — Der Jongleur Behmy überrascht durch die Schnelligkeit der Würfe, und vorzüglich ist das Laufen der Kugel über den Rücken und das Werfen mit den Stöcken erwähnenswerth. — Der Held von König Arthur's Tafelrunde, Louis Soullier, zeigte uns heute wieder in seinen indianischen Spielen den großen Meister. — Bei Constant zeigt sich immer französische Leichtigkeit mit nordischer Kraft gepaart. — Antonino Quaglieni bleibt als Groteskspringer unübertroffen, und wir vermißten trotz seiner Krankheit nichts an seiner Stärke. — Soullier und Constant führten ihre Schulpferde vor, welche wie immer sich den Beifall des Publikums errangen. — Was die beiden Komiker betrifft, so zeichnete sich Bizazzi durch seine Darstellung des Furchtsamen und das Aufheben des Sessels während des Voltigirens, dann Reichenbach durch seine Parterresprünge und die gymnastischen Exercitien mit dem kleinen Stallmeister Franz de Bach aus. — Den Schluß der heutigen Vorstellung machte: „Herr und Madame Deny auf dem modernen Eilwagen nach Paris." — Schließlich danken wir der Direction für die Aufmerksamkeit, welche sie unserm letzten Berichte schenkte, und der Dlle. Leonida Carrara ein viel schöneres und besseres Pferd zukommen ließ, worauf selbe mit größerer Sicherheit sich heute bewegen konnte. Obwohl Mad. de Bach bereits hergestellt ist, so wird doch einige Zeit vergehen, bis sie uns des echten Kunstgenusses, sie zu Pferde zu bewundern, theilhaftig werden läßt, da noch kein Pferd für sie dressirt ist. — Der zweimal von den Todten erstandene Price wird bald in Wien eintreffen. — Da die heutige Production vorzüglich gerundet zusammenging, so war auch das in Masse versammelte Publikum über jede der einzelnen Leistungen entzückt. 5

Benefize-Anzeige.

Sonnabend den 23. d. M. findet Hausmann's, dieses Lieblings des Publikums, Benefize Statt. Es wird an diesem Abende gegeben werden: „Das Bründl der Sievering," Zauberspiel in 2 Acten von J. F. Gulden und D. F. Reiberstorffer. Die allgemeine Beliebtheit des Benefizianten und der Verfasser dürfte einen zahlreichen Zuspruch sichern, den wir diesem in neuester Zeit um diese Bühne so verdient gewordenen Künstler herzlich wünschen. 21

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 113

Der Wanderer.

Freitag, den 22. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.556	28 3 10	+ 10.3	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.491	28 3 0	+ 14.6	N.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.504	28 3 2	+ 9.0	N.	—	—

Fatalitäten bei Tag und Nacht.

Bagatelle von W.

Es gibt gewisse Unannehmlichkeiten im Leben, die man Fatalitäten nennt; der Mensch, den sie treffen, hat einen Ausruf für sie immer bereit: „Aber das ist doch fatal," nämlich; sie prikeln uns mehr, als das größte Leid und versetzen uns beinahe immer in einen Zustand peinigender Mißstimmung; zum größten Glück sind sie nur vorübergehend wie ein leichter Schnupfen und hinterlassen keine traurigen Rückerinnerungen.

Zu diesen sogenannten Fatalitäten bei Tag und Nacht gehören:

1. Wenn man seinen Rock aufhängen will, und der Henkel reißt.

2. Wenn man schnell bei einem Haus vorüber will, und wird so eben ein Wagen aus der Hausthür herausgezogen.

3. Wenn sich Zwei begegnen, und jeder auf gleicher Seite ausweichen will.

4. Wenn man in ein Wirthshaus kommt, ißt und trinkt, und hat zu Hause die Börse vergessen.

5. Wenn Zwei aus Artigkeit zugleich Etwas vom Boden aufheben wollen, und sich die Köpfe zusammenstoßen.

6. Wenn man in einer Gesellschaft ein Bonmot erzählen will, und es will einem die Pointe nicht einfallen.

7. Wenn man sich höflich empfiehlt, an der Thür stolpert oder an Etwas hängen bleibt.

8. Wenn man am ersten Mai im Augarten spazieren geht und man bemerkt plötzlich einen Riß am Fracke unter dem Arme.

9. Wenn man das Licht bei einer Vorlesung putzen will, und es auslöscht.

10. Wenn man auf einem Balle sich mit einem Mädchen auf alle Tänze engagiert und man macht bei der ersten Tour die traurige Erfahrung, daß sie schlecht tanzt.

11. Wenn beim Siegeln das Lack tropft, ehe man es auf den Brief bringt.

12. Wenn man in einem Kaffehhause mit Ungeduld die allgemeine Zeitung lesen will, und es buchstabirt sie gerade Einer zwei Stunden.

13. Wenn man Etwas aufhebt und dabei etwas Anderes fallen läßt.

14. Wenn man an einer Dame graziös vorübergehen will, und man stolpert.

15. Wenn man Jemand auf der Gasse anspricht: „Wie gehts Herzensfreund!" und es ist ein ganz Unbekannter.

16. Wenn man, von Jemanden zur Tafel geladen, den Schnupfen hat, und das Schnupftuch zu Hause gelassen.

17. Wenn man im Sommer auf einem Sperrsitz im Theater zwischen zwei sehr corpulente Frauenzimmer zu sitzen kommt.

18. Wenn man bei der Tafel das vor sich stehende Weinglas umschüttet.

19. Wenn man auf einem Balle die Garderobe-Marke seines Oberrocks verloren, und nun bis alles fortgegangen warten muß, um vielleicht einen alten, statt eines neuen Oberrocks zu erhalten.

20. Wenn man eine brennende Cigarre verkehrt in den Mund steckt.

21. Wenn man mit der Pfeife zum Fenster hinaussieht, und Kopf und Rohr auf die Straße fallen, so daß man nur die Spitze im Munde behält.

22. Wenn einem Rezensenten ein gereizter Schauspieler in einem sehr schmalen Gäßchen begegnet.

23. Wenn ein Frauenzimmer während des Gallops einen Schuh verliert, oder dem Tänzer der Hosenträger platzt.

24. Wenn man spät in der Nacht im Winter von einem Hausballe zurückkommt und die Hausmeisterglocke abgerissen ist.

25. Wenn man vor dem Fenster der Geliebten vorbei, courbettiren will, und man wird aus Zufall abgeworfen.

26. Wenn man einen ellenlangen Liebesbrief geſchrieben, und man macht zu guter Letzt einen tüchtigen Tintenkleks.

27. Wenn man eine halbe Nacht hindurch einer Maske die Cour gemacht, und man entdeckt zum Schluſſe, daß es eine alte Tante iſt.

28. Wenn ein Humoriſt etwas witziges ſchreiben will, und es fällt ihm nichts ein.

Die zerbrochene Leier.

Ballade von Moriz Barach.

Dort in den bunten Straßen,
Da tobt die Menge hin;
Kaum kann das Aug' ſich faſſen,
Die Pracht verwirrt den Sinn.

Da fahren prächt'ge Wagen,
D'rin ſtolze Männer ſind,
Doch kann ich's tröſtend ſagen:
Man ſieht manch' ſchönes Kind.

Da ſchimmert vor den Blicken,
Da lärmt's hinein ins Ohr,
Da iſt ein Stoßen, Drücken,
Denn Jeder will da vor.

Doch mitten im Gewimmel
Da ſteht ein bleicher Mann,
Der ſchauet fromm zum Himmel,
Doch ihn blickt Keiner an.

Und alle zieh'n vorüber,
Nur er, er bleibt allein;
Sein Blick wird immer trüber.
Wer mag der Mann wohl ſeyn?

Da greift er in die Saiten
Mit wohl geübter Hand,
Und ſingt nun laut den Leuten
Sein Leid, das er empfand.

D'rum alle ihn umringen,
Kein Wagen vorwärts kann.
Accorde läßt er klingen,
D'rauf hebt der Sänger an:

„Ihr Armen und ihr Reichen,
Ihr glaubt, ich ſei wohl alt;
Der Kummer doch kann bleichen
Die blühendſte Geſtalt!"

„Ich ward gar hart betrogen,
Ein Mädchen hat's gethan;
Ich hab', was ſie gelogen,
Geglaubt, ich armer Mann!"

„Es kam ein reicher Praſſer,
Gehüllt in blendend Gold;
Da ward die Treu' zu Waſſer,
Die Falſche ward ihm hold!"

„Ich habe ihretwegen
Zerſchmettert all' mein Glück;
Ich wies der Mutter Segen
Um ihretwill'n zurück!"

„Doch ſie ſtolziert im Wagen,
Dort fährt ſie! O ſeht hin!
Nur Ihr gilt all' mein Klagen,
Nur ihr, der Frevlerinn!"

Da ſchweigt der Sänger traurig,
Die Leier ihm entfällt;
Drauf ſtille wird's und ſchaurig,
Wie in der Todten Welt.

Und Alle ſchau'n hinüber,
Zu jener Falſchen hin;
Drum will ſie ſchnell vorüber,
Erzürnt in ihrem Sinn.

Es rennen ihre Pferde,
Nicht hörend Menſchenruf;
Die Leier auf der Erde
Zertritt im Lauf ihr Huf!

Der arme Sänger zittert,
Es ſinkt ſein bleiches Haupt;
Da rufet er erbittert:
„Haſt alles mir geraubt!"

„Die Ruh' haſt mir entriſſen,
Dieß einz'ge, wahre Glück!
Es bleibt von deinen Küſſen
Nur Bittres mir zurück!"

„Zerſtört haſt du mein Leben,
Zerſtört die Fröhlichkeit!
Ich hätt' es dir vergeben,
Und hätt' mich deß' gefreut."

„Doch nun könnt' ich dir fluchen!
Was that die Leier dir?
Wo ſoll ich Troſt nun ſuchen?
O gib die Leier mir!!"

„So lang ich noch geſungen
Von dir und meinem Schmerz,
So iſt's mir auch gelungen,
Zu ſtärken oft mein Herz."

„Doch nun iſt's auch vorüber!
Die Leier brach, o Graus!
O Gott, da ſterb' ich lieber!
Mein Lebenslicht, liſch aus!"

Es fällt der arme Sänger
Zu Boden auf den Sand;
Er leidet nun nicht länger,
Sein Licht hat ausgebrannt.

Elementar-Ereigniſſe.

(Aus dem Mailänder Echo.)

Die durch die ungeheuern Schneemaſſen, womit unſere Gebirge bedeckt ſind, verurſachten Elementarunfälle ſcheinen nun ihr Ende erreicht zu haben; es verlautet von keinem neuerlichen Unglücke; doch langten über die frühern Ereigniſſe umſtändlichere Nachrichten ein. Die Zahl der bloß im Veltlin (mit dem hiezu gehörigen Graubündtnerthale von Poſchiavo) durch dieſe Ereigniſſe umgekommenen Menſchen beträgt 77. — Mitten in dieſer allgemeinen Zerſtörung ward aber doch manches Menſchenleben durch wunderbare Zufälle erhalten. So fand man unter den Trümmern des Hauſes eines Gewiſſen Acquiſtapace ein kleines Kind unverſehrt im Bette neben der todten Mutter liegen; das Gleiche ereignete ſich in der Wohnung des Antonio Colli, wo man in einem Bette die zwei noch lebenden Töchter an

der Seite ihrer verunglückten Mutter antraf. In einem andern Hause schliefen Pietro Guaino und seine Gattinn in demselben Bette mit ihrem Sohne, einem Cretin, der zu ihren Füßen lag. Die Decke des Zimmers, durch die Gewalt der Lavine eingestürzt, erschlug die beiden Eheleute, und ließ den Cretin unversehrt. Domenico Ambrosetti, vor dem Ereignisse Vater einer zahlreichen Familie, lag wach auf seinem Bette, und sprang, von dem Geräusche der herannahenden Zerstörung erschreckt, in einen Winkel seiner zu ebener Erde gelegenen Stube. Die Lavine ging sammt dem Hause über ihn weg, und ließ ihn unverletzt, doch unter einem Schneeberge zurück. Er war so glücklich, nach mehreren Stunden angestrengter Bemühung sich mit seinen Händen einen Ausweg durch den Schnee und die angehäuften Trümmer zu graben. Nahe an dem Auswege stieß er auf einen menschlichen Fuß, der aus dem Schnee hervorragte, und rettete so ein Mädchen, das im Schnee begraben, bereits die Besinnung verloren hatte. Andere kamen mit einem geringern Schrecken, aber auf nicht minder wunderbare Art davon, indem sie, die sich des Abends in ihre Betten sorglos schlafen gelegt, des Morgens in weiter Entfernung von ihrem Wohnorte auf dem bloßen Schnee im Thalgrunde erwachten. So geschah es dem Giovanni Acquistapace mit seinem Sohne, die sammt der Stube, worin sie sich befanden, von der Lavine eine Miglie weit fort geschleudert, dann aber unversehrt im Schnee ausgesetzt wurden; und auf gleiche Weise ward ein Windelkind, das einzig übrig gebliebene Glied der Familie des Antonio Coppi, mitten unter Schneemassen, weit von der Gegend seiner Wohnung, lebend und ruhig lächelnd, angetroffen. — Auch die Verwüstung von Stazzona bei Tirano hat in dem Augenblicke, wo sie die ganze Gemeinde zu vernichten drohte, plötzlich eingehalten. Wider alles Erwarten setzte sich am 25. März eine ungeheuere Erd- und Felsmasse von dem oberhalb gelegenen Berge in Bewegung, und glitt langsam; majestätisch ruhig und geräuschlos herab, ohne zu zerbröckeln, und setzte sich im Thalgrunde fest; sie trägt auf ihrer Oberfläche einen Kastanienwald von 5000 Quadratmetres, welcher ganz wohl behalten im Thale angekommen ist. Seit dieser Zeit, haben die Ablagerungen aufgehört. Nichtsdestoweniger wurden durch dieses Ereigniß vier Getreide- und zwei Stampfmühlen sammt sechs Häusern zerstört, die Pfarrkirche sammt dreißig andern Häusern mit Schutt und Gerölle bedeckt, und viele Hausgeräthe, Weingefäße, Wein, Lebensmittel und Getreidevorräthe gingen dabei zu Grunde, sammt 200 Pertiche des fruchtbarsten mit Reben besetzten Ackergrundes. Diese Erdablagerungen, so wie die häufigen Lavinenstürze, die in ältern Zeiten seltener sich ereignet, werden von Erfahrnen nicht allein dem in so ungeheurer Menge gefallenen Schnee, sondern auch insbesondere der auch in jenen Alpengegenden überhand nehmenden Lichtung und allmähligen Entholzung der Wälder auf den Anhöhen und Bergrücken zugeschrieben.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 21. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅝;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	104⅜₁₂;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¹¹⁄₁₆;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75¹⁷⁄₃₂;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	214⅛;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	142⅛;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	——;
Bank-Actien pr. Stück	—— in CM.

Paris, den 12. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 20 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 30 Cent.

London, den 11. April.

Consol. 3 Perz. 91⅞. 92.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern begann Herr Devrient, königl. sächsischer Hofschauspieler, seinen Gastrollen-Cyclus. Indem er zur Antrittsrolle die Parthie des Tasso in Rampach's wunderherrlichem Trauerspiele: „Tasso's Tod," wählte, hat er in Bezug auf das Interesse aller wahren tieferen Kunstfreunde eine glückliche Wahl getroffen, wiewohl dergleichen klassische Meisterwerke nie die schauenden Massen in Bewegung setzen werden. — Herr Devrient gewinnt schon durch sein Aeußeres für den ersten Augenblick, und er hat dieses Interesse in der Folge durch seine Kunstleistung festzuhalten gewußt. Sein Organ ist schön; viele Momente seiner Darstellung waren uns in psychologischer Hinsicht neu erschienen, was den denkenden, geistreichen Künstler verräth. Im Ganzen jedoch sind wir an einen reicheren Gemüthsquell bei unserem heimischen Darsteller dieser Parthie gewöhnt. Herr Devrient wurde vom Publikum durch großen Beifall ausgezeichnet und dreimal hervorgerufen. 1

Linz.

Die Kunstleistungen der Familie Tourniaire aus Paris, welche sich kürzlich in Prag mit außerordentlichem Beifall produzirte, finden auch hier die ehrenvollste Anerkennung, indem sowohl das hiesige Publikum, als auch die während des Marktes hier anwesenden Fremden den Cirkus fleißig besuchen und die täglich mit Veränderung gegebenen Productionen mit rauschendstem Beifall aufgenommen werden. Dem Vernehmen nach wird die Gesellschaft hier nur noch einige Vorstellungen geben, aber auch nach ihrer Abreise werden wir uns stets mit Vergnügen an den rühmlichst bekannten Namen Tourniaire und seine

lebenswerthe Gesellschaft erinnern. Hr. L. Tourniaire ist die Krone der Gesellschaft. Mit erstaunlicher Leichtigkeit, Präcision und Gewandtheit führt er die schwierigsten Piecen aus, und zeigt sich bei jeder Gelegenheit als vollendeter Reitkünstler im vollen Sinne des Wortes. Er versteht sich meisterhaft auf die vollkommenste Dressur der Pferde und beweist dieses zur Genüge, wenn er die „große königl. Post" darstellt, oder sein herrliches Schulpferd „die Lotta" vorführt. Lotta ist ein sehr verständiges Thier, sie folgt ohne Zwang den Commando-Worten ihres Lehrmeisters, und ist eine Freundinn vom Tanze, und vornehmlich vom Walzen. Nach Hrn. Louis verdient wohl dessen Bruder, der kleine Ferdinand Tourniaire, am ersten genannt zu werden. Muth und Entschlossenheit sind Vorzüge dieses Knaben, und er dürfte in einigen Jahren dessen Bruder ganz gleich seyn, wo nicht gar höher stehen, als dieser. Sein Erscheinen bringt jedesmal freudige Sensation unter den Zusehern hervor, und ununterbrochener Beifall bezeichnet sein Verweilen in der Bahn. Der Araber (wie ihn der Zettel nationalisirt), eigentlich wohl der Neger Labagitto, gleichwie die HH. Salomonsky, Schrott, Veranek, Chansle u. s. w. sind ausgezeichnet in ihren Leistungen; ein erklärter Liebling des Publikums aber ist der ganz kleine fünfjährige Gärtner. Unmöglich kann es ein Kind geben, das sich drolliger und muthiger zugleich benimmt, und mehr für die Zukunft verspricht, als dieses. Domängo, der Komiker, wie Schuhmann, der Jongleur, sind beide recht brav und thun ihr Möglichstes, Lücken und unvermeidliche Pausen der Uebrigen recht interessant und erheiternd auszufüllen. 7

München.

Am 10. April wurde im Hoftheater zum ersten Mal „der Maskenball," Oper von Auber gegeben. Die Musik ist nur in wenigen Nummern bedeutsam und charakteristisch, und erinnert in dieser Beziehung wenig an den Componisten der „Stummen von Portici;" dagegen fanden wir manche gefällige Melodien und eine pikante musikalische Phraseologie. — An der Darstellerinn der Melanie vermißten wir Leben und Wärme, es gelang ihr nicht, den Eindruck hervorzubringen, dessen ihre interessante Parthie fähig ist. Dagegen spielte Fräulein von Hasselt den Pagen sehr schön, und die HH. Bayer und Pellegrini waren als Herzog und Cederström vortrefflich. Das Ganze war von der Intendanz prachtvoll ausgestattet, das technische Arrangement war mit Geist und Einsicht angeordnet, und die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. Die Morgenaufwartungen am Hofe im ersten, und die Volksscene bei der Wahrsagerinn im zweiten Acte wurden vorzüglich gut gegeben. Ein glänzenderes und schöneres Bild, als der Maskenball im fünften Acte, haben wir kaum auf der Bühne gesehen. Die Tänze sowohl, wie die ganze Bewegung und das Leben dieser blendend reichen Scene waren so effectvoll und wahr, als es nur immer möglich ist. Die Tänze waren von Hrn. Balletdirector Schneider trefflich eingerichtet, und wurden von den Solotänzern, wie vom Corps de ballet, sehr gut ausgeführt. Besonders glänzten Hr. Rozier und Due. Scherzer in einem Pas de deux. Die Decorationen von Hrn. Quaglio waren sehr schön, namentlich eine Mondlandschaft mit Schnee und im Hintergrunde das beleuchtete Schloß von Stockholm und der Ballsaal. Auch Hr. Costümier Fries verdient das gerechteste Lob; wir haben selten Costume gesehen, die sich so durch wahre Charakteristik, Mannigfaltigkeit und Geschmack auszeichneten. Am Schlusse wurden Alle hervorgerufen. (Corresp.)

Hamburg.

Der herzige Raimund ist wieder bei uns eingekehrt, wird aber vor dem Osterfeste nicht auftreten; er wird zu dem gern gesehenen Bekannten dießmal Neues hinzufügen, namentlich das von ihm verfaßte Drama: „Der Verschwender," zu dessen Lobe sich Ruf und Beifall im Auslande gleichsam verschwenderisch gezeigt haben, wenn man anders den höchsten Grad gerechter Würdigung so nennen kann. Willkommen, herzlich willkommen, gemüthlicher Raimund! 6

— Am 22. März: „Christine von Schweden," und Concert des Hrn. Prof. Merk. Der Vetter meint: „Wer Herrn Merk nicht diesen Abend im Theater gehört hat, der habe ihn so recht noch gar nicht gehört." Namentlich gab ein Adagio und Rondo für das Violoncell, von der Composition des Concertisten, demselben Gelegenheit, sowohl einen Gesang hören zu lassen, der die vox humana in die Schranken ruft, als eine Fertigkeit in den Passagen, eine Reinheit in den Doppelgriffen und eine Sicherheit im Einsatze, wie sie nur der seltensten Virtuosität eigen ist. Die Composition an sich war überaus ansprechend. Nach dem zweiten Act spielte Herr Merk Variationen über ein Tyroler-Lied, und zum Beschluß der Vorstellung ein Divertimento über ungarische Nationallieder. Daß jede seiner Leistungen stets vom rauschendsten Beifall unterbrochen wurde, darf wohl nicht erst hinzugefügt werden. Der Charakter des Merk'schen Spiels ist Zartheit, Lieblichkeit, inniger Ausdruck und Solidität der Spielweise. Das Großartige, Kecke, der Reiz des einzelnen Barocken, das sprühende Feuer der Genialität, sind keine Attribute desselben; nichtsdestoweniger leistet Hr. Merk in seiner rein individuellen Vortragsweise das Höchste und Vollendetste. Was namentlich das Cantabile betrifft, dürfte er schwerlich von jetzt lebenden Meistern übertroffen werden. 6

Florenz.

Wie wir bereits schon anzeigten, war „Anna Bolena" die erste Oper im Theater alla Pergola, und erhielt, trotz dem, daß wir sie schon sehr oft hörten, vielen Beifall. Sehr brav ist die Primadonna Signora Schoberlechner und höchst ausgezeichnet der Tenor Sig. Poggi, zu dessen Lobe sich alle Stimmen vereinigen. Sig. Cortesi setzte das Ballet: „Masaniello," in die Scene und erhielt vielen Beifall. Von neuen Opern erwartet man: „Belisario," „Gemma di Vergy" und „Lucia di Lammermoor," alle von Donizetti, dann „Zaira" von Bellini. 7

Paris.

Der König Ludwig Philipp hat dem Pianisten Hrn. Thalberg einen kostbaren Diamantring mit der Namenschiffre Sr. Majestät zustellen lassen. Dieses kostbare Geschenk war mit einem Schreiben des Hrn. Generals Athalin begleitet, welches die schmeichelhaftesten Lobeserhebungen des jungen Künstlers enthält, der die Ehre genoß, sein Talent in den Appartements der königl. Familie produziren zu dürfen. (Journal de Paris.)

Straßburg.

Am zweiten Tage des elsäßischen Musikfestes waren die Hauptpiecen eine Cantate zu Ehren Guttenberg's, und das schöne Finale des ersten Actes aus Rossini's „Semiramis." Die Herren Rinsler und Böhm, Mitglieder der Capelle des Fürsten von Fürstenberg (der selbst bei dem Feste anwesend war) ließen sich auf der Flöte und dem Violoncell hören. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 114

Der Wanderer

Sonnabend, den 23. April 1836.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 21. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.500	28 3 2	+ 10.5	N.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.403	28 1 11	+ 16.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.424	28 2 ½	+ 10.8	S.	still.	—

Inland.

Wien, den 22. April.

Se. k. k. Majestät haben an die Witwe des am 20. d. M. verstorbenen k. k. Feldmarschalls Fürsten Johann Liechtenstein das folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruhet:

„Liebe Fürstinn Liechtenstein!"

„Die Nachricht von dem Ableben Ihres Gemahls, des Feldmarschalls Fürsten Liechtenstein, hat Mich recht innig betrübt."

„Er war eine Zierde der Monarchie und Meiner Armee, in deren Gedächtniß das Andenken an seine Heldentugenden nie erlöschen wird; daher beklage Ich seinen Verlust eben so aufrichtig, als Ich seinen hohen Werth zu schätzen wußte."

„Mit tiefem Gefühl für den Verewigten verbinde Ich jenes der herzlichsten Theilnahme an Ihrem gerechten Schmerze, und es ist Mir ein wahres Bedürfniß, Ihnen, liebe Fürstinn, diese Empfindungen auszudrücken, indem Ich Sie zugleich Meiner vollen Werthschätzung und Meines besondern Wohlwollens versichere."

„Wien, den 21. April 1836."

Ferdinand m. p.

Ausland.

Spanien.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind folgende: Navarra. Die Carlisten, 27 Bataillons stark, in ihrer alten Stellung von Orduna bis Guevana und von Arlaban bis Villareal. Die Christinos haben ihre Posten, die nördlich von Vittoria standen, nach dem Süden verlegt, woraus man auf eine Bewegung schließt. Cordova hat eine Proclamation publizirt, in welcher er ankündigt: 1) Daß die Rationen von Fleisch, Wein, Gerste und die Soldzulage von ½ Real, welche bisher von den einzelnen Orten gefordert wurden, künftighin von dem öffentlichen Schatze bezahlt werden; 2) daß Niemand ohne Prozeß, oder ohne mit den Waffen in der Hand angetroffen zu werden, verhaftet werden soll, die Einwohner sollen daher ruhig in den Orten bleiben, wenn die Armee der Königinn anrücke; wer nicht in seinem Hause bleibe, oder nur einen Vertreter, seine Frau ꝛc. dort zurücklasse, setze sich aus, daß man Alles, was man in dem Hause antreffe, zum Behufe der Armee wegnehme. — Auf der pyrenäischen Seite hat der Carlistische Vicekönig von Navarra Garcia Manolin, mit 2 Bataillons, 200 Guerilleras und einigen Pferden einen unglücklichen Streifzug gemacht, auf welchem er zuerst von dem Baron Meer in Obanos, dann von dem Obersten Diego Leon in Carrascal bei Quendiayra, zuletzt aber in Engui von dem Anführer der französischen Legion, Bernelle, übel mitgenommen worden ist. — Catalonien. Aus den Berichten des Generals Mina vom 25. März erhellt, daß die 1., 2., 4. und 6. Brigade längs dem Segre gegen die Faction Torres agiren; von beiden Seiten ist ein Detaschement nach der Küste abgegangen; das Carlistische Detaschement unter Llarch de Copons scheint, spätern Nachrichten zufolge, in Granollers, so wie die Bande des Pitchol in San Quintin geschlagen worden zu seyn. Die fünfte Christinische Brigade operirt in dem Bezirke von Tortosa. Die zweite Brigade sollte sich mit der dritten bei Manresa vereinigen, und traf dort am 23. mit dem Chef au second ein. Man beklagt sich, daß man die Carlisten seit fünf Monaten im ruhigen Besitz des Uferlandes von Alforja und des Gebirges von Lena gelassen hat. — Nieder-Arragonien und Valencia. Allgemeine Entmuthigung. Man glaubt den Feind schon vor den Thoren von Valencia zu sehen. Das Gefecht Churnuca's mit Cabrera am 25. war ein bloßes Scharmützel. Narciso Lopez ist wieder nach Cuenca abgegangen, aber ohne Truppen. Palarea in Segorbe. Miniuffir, Gouverneur von Xativa, ist zum Militärcommandanten im Districts Liria, Cheste und Chelva ernannt, und bewaffnet die Nationalmiliz so gut er kann. Auch in Requena sind 200 Gewehre angelangt. Der Serrador, Chef einer Carlistenbande, fordert die Einwohner unter Todesstrafe auf, die Waffen gegen die Köni-

ginn zu ergreifen. Cabrera soll sich gegen Caspe gewendet haben. — Neu-Castilien. In den Gebirgen von Toledo hält sich noch immer eine Bande, die man auf 200 Mann anschlägt. Man macht Streifzüge gegen sie, hat aber bisher nur einzelne Insurgenten einfangen können. — Gallicien. Die Bande, welche Monforte ausraubte, hat sich, 600 Mann stark, bei Ribadeo gezeigt; die Nationalgarden von Mondogarda mit den öffentlichen Kassen und einigen compromittirten Familien haben sich in einige befestigte Häuser eingeschlossen, um sich im Nothfalle zu vertheidigen.

Folgendes ist der ämtliche Bericht, welchen der Graf von Casa-Eguia über das vom 24. März im Errothale vorgefallene Gefecht an den Kriegsminister erstattet hat: „Hauptquartier Escoriaza, den 29. März 1836. Excellenz! Der Generalcommandant von Navarra meldet mir aus Olagne vom 24. was folgt: Wie ich Ew. Exc. bereits in Kenntniß gesetzt hatte, habe ich mich diesen Morgen bei Tagesanbruch mit dem dritten Bataillon von Navarra, dem Jägerbataillon der Ribera und 30 Pferden von der zweiten Escadron, die bei mir waren, in Marsch gesetzt. — Kaum waren wir aus dem Dorfe Adair ausgerückt, als es so stark zu regnen und zu schneien anfing, daß wir auf der Höhe von Gurbizar, eine Viertelstunde von Erro, einem von dem Feinde besetzten Dorfe, Halt machen mußten; hier erhielt ich Kunde, daß der Oberst Don Teodoro Carmona in Folge der an denselben erlassenen Befehle, mit dem 9ten und 10ten Bataillon um 8 Uhr auf der Höhe von Linzoain seyn würde, um von dieser Seite meinen Marsch zu decken. Um 8 Uhr brachen wir wieder auf, um zu ihm zu stoßen; einige Augenblicke darauf sagte man mir, daß die Anhöhe von Linzoain von einer feindlichen Colonne besetzt wäre, die sehr stark zu seyn schiene. Ich beschloß, um jeden Preis vorzudringen, denn meine Stellung war sehr kritisch, weil ich mehr als 3000 Feinde vor mir hatte und der Baron de Meer mit einer starken Colonne mir auf dem Fuße folgte. (Diesen Nachmittag hat er im Errothale sich aufgestellt.) Bald darauf wurden wir den Feind ansichtig; diese Truppe bestand aus einem Fremdenbataillon, aus zwei Compagnien vom zweiten leichten Bataillon und aus einer Compagnie Peseteros; sie kamen auf dem Wege, den ich durchkreuzen mußte, und wir waren höchstens vierzig Schritte von einander entfernt; ich ließ die Jäger von der Ribera sich in Masse formiren und das dritte Bataillon schnell vorrücken. Nachdem die Feinde das Feuer begonnen hatten, stürzten zwei Jägercompagnien mit den Bayonneten über sie her; diesem Beispiele folgten die übrigen Truppen und die Lanciers, dergestalt, daß in weniger als sieben Minuten 140 Mann von der Fremdenlegion auf dem Schlachtfelde todt geblieben und 20 Gefangene in unsere Gewalt gefallen waren. Die Hitze der Lanciers war so groß, daß ungeachtet des feindlichen Feuers jede Lanze in Blut getaucht war. — Der Feind flüchtete sich in eine Meierei, die 150 Schritte vom Schlachtfelde entfernt lag; und hier hat das Feuer vom Neuem begonnen und noch eine halbe Stunde fortgedauert, und sicher würden wir sie vertrieben haben; aber eine starke Colonne Infanterie und Cavallerie, die über Zubiri und Zarandaja mit 700 Peseteros anrückte, hatte sich zu meiner Rechten gebildet; dieß Alles hätte mich aber noch nicht zum Rückzug bewogen, wenn der Oberst Carmona an der verabredeten Stelle angekommen wäre, welche gerade die von der Colonne, die ich angriff, besetzte war, und die in diesem Falle hier ihr Grab gefunden haben würde; der Oberst konnte aber des Schnees und Regens wegen, der die Wege beinahe ungangbar gemacht hatte, nicht zu rechter Zeit eintreffen. Da ich nur zwei Bataillons hatte, so mußte ich mich zurückziehen, nachdem ich vorher die Gefangenen der Fremdenlegion, die zu Anfang des Gefechtes in unsere Hände gefallen waren, hatte erschießen lassen, um zu verhüten, daß sie nicht wieder in die Gewalt der Feinde zurückfielen. Bei Ulveti traf ich mit dem Obersten zusammen, der mir zu Hülfe kam; ich habe ihn nach Engui, das 9te Bataillon nach Yragui, das 10te nach Uschi geschickt und das 7te Bataillon beorderte ich von Sarasa nach Barcetain, wo es um 11 Uhr einrückte. — Die Peseteros haben im Augenblicke meines Rückzuges einige Freiwillige gefangen genommen, die im Schnee den Weg verloren hatten; sie haben dieselben den Algierern übergeben, welche sie, um ihre erlittene Niederlage zu rächen, auf der Stelle erschießen ließen; einigen gelang es in die Waldungen zu entkommen; 12 oder 14 wurden aber hingerichtet. Ohne dieses unglückliche Ereigniß würde unser Verlust nur in 4 Todten und 12 Verwundeten bestanden haben. Unter den Ersten befindet sich der Capitän Don Victor Rodriguez vom 3ten navarresischen Bataillon; verwundet sind der unerschrockene Don Victoriano Corden (el Rojo de San Vicente), die Capitäns Don Vicente Osaba, Don Esteban Elso, die Lieutenants Arteaga, Pedro Arteta und Francisco Galduzoz. — Der Feind hat 200 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen; er hat auch viele Verwundete. — Jedermann hat vollkommen seine Pflicht gethan; und ich ersuche Ew. Exc., Sr. Majestät um die Gnadenbezeigungen zu bitten, um welche ich in dem beiliegenden Berichte, mit Vorbehalt der Genehmigung Ew. Exc., für die darin bezeichneten Individuen ansuche. Der Graf von Casa-Eguia."

Briefe aus Bayonne vom 7. April (in Pariser Blättern vom 12. d. M.) melden: „Gestern hat sich hier das Gerücht verbreitet, General Espartero sei in Oñate eingerückt, und Don Carlos habe mit seiner heiligen Compagnie und seiner Guidencompagnie, Einige sagen, nach Estella, andere nach Orrio (einem kleinen Hafen zwischen S. Sebastian und Guetaria) entfliehen müssen. Nachrichten aus El-Orrio melden aber,

das Hauptquartier des Don Carlos sei am 4. fortwährend in dieser Stadt gewesen, und es habe keine Hauptbewegung weder von der einen, noch von der andern Seite Statt gefunden. Die ämtliche Zeitung von Oñate vom 5. April sagt, die feindliche Armee sei in ihre Cantonirungen zurückgekehrt, und scheine nicht geneigt, sie zu verlassen; die Desertion nehme bei ihr zu, und der Typhus fahre in seinen Verheerungen fort. Der Oberst Corden, El Rojo de San Vincente genannt, Commandant der Jäger von der Ribera, ist am 5. an seinen Wunden gestorben. Seine Truppen wünschen, daß sein Lieutenant, Don Manuel Lucas (Manolin) ihn ersetze. Unter demselben Datum befand sich Garcia zu Saraza, Olagru und Erize mit sieben Bataillons. Schnee, Regen und Hagel hinderten alle Bewegungen. Der Brigadier Pribarren kam an der Spitze von zwei Bataillons Christinos und 500 Reitern am 4. zu Allo an, um die Befestigungsarbeiten der Carlisten zu Estella, 1½ Lieues von Allo, zu recognosciren. Die Christinos rückten aber nicht über diese Stellung hinaus, da sie von vier Schwadronen und fünf Infanteriecompagnien der Carlisten, die Legaria, Manezu und Solona besetzt halten, beobachtet waren. Die drei befestigten Hauptpuncte von Estella heißen: Cruz de los Castillos, Hermita de Santa Barbara und Hermita del Puy.

Dem Memorial des Pyrénées zufolge hörte man am 6. April von S. Sebastian her eine heftige Kanonade. Es hieß, die Belagerten hätten einen allgemeinen Ausfall mit allen ihren Streitkräften gemacht; sie hätten Anfangs die Carlisten eine bedeutende Strecke weit zurückgetrieben; da sie aber zu hitzig im Verfolgen gewesen und sich zu weit gewagt hätten, so seien einige isolirte Detaschements umzingelt und gefangengenommen worden. Der Rest der Besatzung sei unter Begünstigung der Nacht in die Festung zurückgekehrt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 22. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			214⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573⅛;
Bank-Actien pr. Stück		1367	in CM.

Paris, den 13. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 5 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. — Cent.

London, den 12. April.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Augsburg, den 18. April.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			104⅛ P., 103⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛ P., 99⅞ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			218—P., — —G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143⅛ P., 142⅞ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅛ P., —G.
Bank-Act. pr. St.			1372 P., 1369 G.

Frankfurt, den 16. April.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104—G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216⅞ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143—P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1370⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern ward an dieser Bühne gegeben: „Il barbiere di Siviglia," Musik von Rossini. Signora Garcia war als Rosine eine in musikalischer, wie in theatralischer Beziehung äußerst anziehende Erscheinung. Sie hat die Partie der Rosine ganz à l'enfant aufgefaßt, und sie auch im Gesange tändelnd und scherzend in diesem Geiste durchgeführt. Zwar sind durch die vielen bizarren Coloraturkunststückchen, die Signora Garcia überall verwebt, oder aus denen eigentlich das Ueberraschende in ihrem Gesange besteht, Rossini's Grundmotive beinahe gänzlich verwischt worden, aber das Publikum scheint auf diese Uebersetzung der Rossini'schen Musik keine Rücksicht genommen zu haben; es hat sich nur an der Eleganz, an der Manier dieser Sängerinn à la Malibran, an dem eigenthümlichen Vortrag in den naiv-musikalischen Stellen erfreut, und Signora Garcia wirklich mit so viel Beifallsbezeugungen und Hervorrufungen überhäuft, als es nur immerhin eine Künstlerinn an Einem Abende ertragen kann. Mit seltener Bereitwilligkeit wiederholte Signora Garcia das „Di tanti palpiti" in der Clavierscene, auch im Vortrage dieses Concertstückes zeigte sie Geschmack, und die Vorzüge einer gebildeten Schule. Pedrazzi als Almaviva sang seine erste Cavatine mit der ihm inwohnenden Gefühlstiefe und mit glücklicher Ueberwindung der bedeutenden Coloraturschwierigkeiten. In den übrigen Musikstücken haben wir zwar überall den gebildeten Sänger wahrgenommen, aber derlei Charaktere in der Oper, die alle mehr den Anstrich der Concertmusik tragen, und sich bloß auf Massen von schwierigen Passagen, auf eigentliche Kehlenvirtuosität beschränken; derlei Charaktere scheinen Pedrazzi nicht so zuzusagen, wie jene, in denen er durch Feuer,

Kraft und Gemüth siegen kann. In den beiden Metamorphosen als Soldat und Gesangslehrer zeigte Pedrazzi den routinirten Schauspieler, dem Trunknen hätten wir mehr Mäßigung in den Gesticulationen gewünscht. Galli als Figaro hat einen ungemein schwierigen Standpunct tapfer vertheidigt, und glücklich behauptet. Galli hat tüchtige Leute vor sich gehabt, einen Lablache, einen Tamburini, aber er hat sich, wie man zu sagen pflegt, recht gut aus der Affaire gezogen. Galli hat sich auch in der heutigen Parthie als ein tüchtiger Sänger und ein sehr gewandter Schauspieler bewiesen, und wenn auch die ganze heutige Leistung kein musikalisch-humoristisches Charakterbild war, und nur mehr aus glücklichen Einzelheiten, als einer vollendeten, im Geiste und in der Form übereinstimmenden Gesammtgestaltung bestand, so war sie doch für die Bühne und ihre Effecte glücklich berechnet, und hat in ihrer äußern Einwirkung auf das Publikum wohl die verdiente Anerkennung gefunden. Marini hat uns als Basilio wieder ganz die Macht seiner schönen Stimme fühlen lassen; die Arie von der Verläumdung hat in uns nicht so sehr durch die gelungene Vortragsweise, als vielmehr durch die einzelnen herrlichen Töne, einen unerklärbar wohlthuenden, einen erhebenden Eindruck hervorgebracht. Das war die gelungenste Verläumdung, die ich je gehört. Auch in der Maske war Marini sehr glücklich, wie überhaupt heute nach Sign. Garcia die bedeutendste Erscheinung des Abends. Hr. Spiaggi (Bartolo) zeigt überall den verständigen Sänger, doch sind die Mittel nicht sehr reich. Er gab den alten trocknen Filz mit viel Ueberwachung; etwas mehr vis comica, wirksamer an den Tag gelegt, hätte nicht geschadet. Nach der Arie wurde Hr Spiaggi gerufen. Sehr zweckmäßig costumirt war Dlle. Bondra. Manche Schwankung in der Aufführung hat uns heute Roffini's Meisterwerk nicht ganz ungestört genießen lassen; wir hoffen dieß bei den nächsten Vorstellungen einzubringen. 23

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Mittwoch den 20. April wurde Angely's Lustspiel: „Von Sieben die Häßlichste," mit neuer Besetzung der beiden Hauptrollen gegeben. Dlle. Altmutter gab die Erneſtine, Hr. Emil Kroll wagte in der Rolle Ernst Hellwalds seinen ersten theatralischen Versuch. — Seitdem es Mode geworden, daß Thaliens Jünger nicht mehr so zu sagen von der Pike auf dienen, sich nicht erst an die heißen Bretter gewöhnen, sich dort einbürgern und nur nach und nach zu größern Parthien übergehen; seitdem das erste Auftreten eine große, vielbeschäftigende Rolle seyn muß, verspricht man sich von einem solchen theatralischen Versuch nicht sonderlich viel. Das war nun auch dießmal der Fall, beim Eintritte versprach man sich wenig, aber zu Ende des Stückes desto mehr von den vor uns entfalteten reichen Talente. Abgerechnet die anfängliche Befangenheit und Erinnerung, daß wir von Hrn. Quandt, dem routinirten eingebürgerten Schauspieler, diese Rolle gesehen, können wir diese Leistung nur eine gelungene, zu den schönsten Hoffnungen berechtigende nennen, denn wo sich äußere Erscheinung, Organ und Schule so verbinden, kann man nicht umhin, den einstigen Künstler im wahren Sinne des Wortes zu erwarten. Das ziemlich zahlreich versammelte Publikum mochte wohl auch derselben Meinung gewesen seyn, denn lächelnde Zufriedenheit war in allen Zügen zu lesen und der neue Jünger Thaliens wurde im Stück über viermal gerufen. Das erste Mal erschien er mit Hrn. Marinelli, war das vielleicht eine Hindeutung auf ein zu erwartendes Engagement? Die übrigen Male mit Dlle. Altmutter und Hrn. Hausmann, die sich den vollsten Beifall zu verdienen wußten. Dlle. Altmutter gab die Erneſtine allerliebst und schwer würde es fallen, wenn man ihre Darstellung mit der der Dlle. Peroni im Einzelnen vergleichen wollte, zu Gunsten Letzterer zu entscheiden. 32

Grätz.

In der Zauberposse „Sylphide" von weil. Dlle. Krones, erschienen unlängst zwei Gäste, nämlich Dlle. Löffler als Nettchen, Hr. Niklas als Wolferl und Dlle. Bernardi als Anastasia an Einem Abende. Dlle. L. empfahl sich beim ersten Auftreten durch Jugend und gefällige Gestalt, durch Ungezwungenheit und Grazie im Spiele und durch den niedlichen Vortrag ihrer Lieder, wobei sie durch ein eingelegtes Quodlibet, das in der Wiederholung Dank und Empfehlung an das Publikum enthielt, den lebhaftesten Beifall errang. Hr. Niklas hat schon im vorigen Jahre unsere Bühne als Gast besucht. Er wurde freundlich empfangen, und unterhielt das Publikum. Dlle. Bernardi schien beim ersten Auftreten befangen, und nahm die alte Kokette zu ernst und trocken. Am Schlusse der Vorstellung wurde Dlle. Löffler gerufen. (Aufm.)

Berlin.

Raupach hat ein neues Lustspiel geliefert, welches eine sublime Idee enthält, und vielleicht unter diejenigen seiner Stücke gezählt werden muß, an denen er mit der meisten Liebe und Sorgfalt gearbeitet hat. Es heißt: „Der Narr seiner Freiheit," doch ist es etwas zu speculativ für das große Publikum, und gefiel nur theilweise. Ueber das Lustspiel: „Bürgerlich und Romantisch," von Bauernfeld, sind zwar die Stimmen getheilt, doch hat es angesprochen, und niemand kann ihm die Eigenschaft streitig machen, daß es höchst bühnengerecht ist, und einen ausgezeichnet schönen Dialog, wie einige drollige Situationen besitzt. 28

Hannover.

Auf unserm Hoftheater haben wir eine Neuigkeit ganz eigener Art zu erwarten. Es ist nämlich der literarisch-dramatische Compagnie-Handel auch schon bis in unser Teutschland vorgedrungen; zwei Lustspieldichter haben sich zusammengethan und ein Stück geschrieben: „Der Naturmensch." Dem Vernehmen nach hat der ältere derselben die Charakterrollen; der jüngere die verliebten Leute zu schreiben übernommen. Personen, welche das Manuscript gesehen, versichern, daß die Handlung, Situationen, Charakteristik und vor allem der Dialog musterhaft ist, und da es auch nach den besten Kräften unser Bühne besetzt werden soll, so läßt natürlich dieser „Naturmensch" einen genußreichen Abend hoffen. 31

Paris.

Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß Casimir Delavigne Werner's „25. Februar" frei ins Französische übersetzt hat, und dasselbe auf dem Theatre Français gegeben werden soll. 13

Der französische Improvisator Eugen von Pradel hat den hier anwesenden italienischen Improvisator Ceccone aufgefordert, mit ihm eine öffentliche Improvisation in italienischer und französischer Sprache vorzunehmen. Jeder von Beiden soll ein vom Publikum aufzugebendes Thema als Trauerspiel verarbeiten. Hr. Ceccone hat die Aufforderung angenommen, und das interessante Schauspiel wird nächstens Statt finden. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 115

Der Wanderer.

Sonntag, den 24. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.478	28 2 10	+ 11.3	S.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.431	28 2 3	+ 17.1	NW.	—	—
	10 Uhr Abends	27.492	28 3 0	+ 11.7	NW.	—	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den März 1836.

Witterungskunde.

Der März konnte verhältnißmäßig ein warmer Monath genannt werden; in keiner der 93 Beobachtungsstunden observirte man Kältegrade. Die niedrigste Temperatur + 0.4 ward am 2. März wahrgenommen; vom 5. waren 10 Wärmegrade in den Nachmittagsstunden nichts Seltenes mehr; am 15. hatten wir schon 15° 7′ und am 23. sogar 18° 8′; 25 Mal zeigte der Thermometer mehr als 10 Wärmegrade. Die Temperatur entwickelte sich in Folge dieses Witterungsverhältnisses ungewöhnlich früh und rasch, und vermehrte bei den Obstbaumbesitzern bei dem weit vorgeschrittenen Blüthenstande des Frühobstes die Besorgniß wegen nachfolgender, mit Reif verbundener Kälte.

Der Wind blies an den 93 Beobachtungsstunden aus Nord einmal, aus Nordwest achtmal, aus Süd neunzehnmal, aus Südost achtzehnmal, aus Südwest zwölfmal, aus Südsüdost einmal, aus West vierunddreißigmal.

Die Winde waren an 40 Stunden schwach, an 23 still, an 21 mittelmäßig, an 8 stark, an einer (am 24. Nachts) tobte Sturm aus Westen.

Ein heiterer Himmel wurde an 14, ein trüber an 17, Wolken an 47, Regen an 4 und Nebel an 11 Beobachtungsstunden wahrgenommen.

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

In den kaiserl. österreichischen Adelsstand wurden erhoben:

Felix Mießl, Bürgermeister der Stadt Wiener Neustadt in Niederösterreich, mit dem Prädicate: „Edler von Treuenstadt."

Anton Gozala, Präsident des Stadt- und Landrechtes, dann des Criminal-Gerichtes zu Triest, mit dem Prädicate: „von Leesthal."

Valentin Siebeneicher, Hauptmann des 4. Feldartillerie-Regiments, mit dem Ehrenworte: „Edler."

Franz Töpfer, Major und Commandant des Garnisons-Spitals zu Mailand, mit dem Prädicate: „Edler von Wanfried."

Johann Weisbarth, Hauptmann bei dem Linien-Inf.-Reg. Großherzog von Baden Nr. 59, mit dem Prädicate: „Edler von Ourthe-Wehr."

In den königl. siebenbürgischen Adelsstand:

Moses Mirtse, pensionirter Oberlieutenant vom Szekler Husaren-Regiment, mit dem Prädicate: „von Baratos."

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Befördert wurden:

Zu Feldmarschall-Lieutenanten, die General-Majore: Joseph von Bonomo, vom Ingenieur-Corps, beim Genie-Hauptamte zugetheilt; Franz Graf Zichy-Ferraris, Oberlieutenant der königl. ungarisch adeligen Leibgarde, und Ludwig Freiherr von Welden, Bevollmächtigter bei der Militär-Central-Commission am Bundestage zu Frankfurt am Main, in ihren Anstellungen; Sylvester Graf von Dandolo, Contre-Admiral der k. k. Kriegs-Marine, zum Vice-Admiral; Wilhelm von Grueber, Georg Rukavina von Windovgrad, Se. königl. Hoheit Gustav Prinz von Wasa, Se. Durchlaucht Heinrich Fürst zu Reuß-Köstritz, Paul Csollich, Michael Ritter Pidoll zu Quintenbach, Anton von Woeber, und Franz Graf von Coudenhoven, Dienstkämmerer bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl, in seiner Anstellung.

Zu General-Majoren, die Obersten: Thaddäus Graf Ledochowsky-Halka, von Erzherzog Carl Uhlanen-Regiment Nr. 3; Ladislaus Graf Haller von Hallenstein, vom Szekler Husaren-Regiment Nr. 11; Johann Zahn, von Erzherzog Ferdinand Husaren-Reg. Nr. 3; Georg Graf v. Thurn-Valle-Sessina, von Baron Langenau Inf.

Reg. Nr. 49; Franz Mayer, vom Ingenieur-Corps, im Corps; Carl Tretter von Trittfeld, von Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8; Carl Marquis von Sommariva, von Baron Mengen Kürassier-Regiment Nr. 4; Franz Graf von Ludolf, von Baron Koudelka Inf. Reg. Nr. 40; Andreas Freiherr von Neu, von Prinz Emil von Heſſen und bei Rhein Inf. Reg. Nr. 54; Anton Freiherr von Schön, vom General-Quartiermeiſterſtabe, ſtaatsräthlicher Referent, in ſeiner Anſtellung, und Johann von Bogovich, vom zweiten Banal-Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Zu Oberſten, die Oberſtlieutenante: Nicolaus Graf von Lichtenberg, von Baron Geramb Huſaren-Regiment Nr. 4, bei Erzherzog Carl Uhlanen-Regiment Nr. 3, und Johann Kempen von Fichtenſtamm, von Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8, General-Commando-Adjutant in Niederöſterreich, im Regimente.

Zu Oberſtlieutenanten, die Majore: Johann Landwehr Edler von Wehrheim, von Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8; Johann Swoboda, von Baron Minutillo Dragoner-Regiment Nr. 3, und Carl Graf Désfours, von Erzherzog Carl Uhlanen-Regiment Nr. 3, im Regimente; Johann Graf Palffy von Erdöd, von Graf Noſtitz Chevaurlegers-Regiment Nr. 7, bei Baron Geramb Huſaren-Regiment Nr. 4; Joſeph Graf Mittrowsky-Nemiſchl, von Baron Geramb Huſaren-Regiment Nr. 4, Dienſtkämmerer bei Sr. königl. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand d'Eſte, und Franz Fürſt Lobkowitz, von Baron Geramb Huſaren-Regiment Nr. 4, in diplomatiſcher Anſtellung, beide im Regimente und in ihrer Anſtellung.

Zu Majoren, der Hauptmann und die Rittmeiſter: Johann Görz von Zertinn, von Richter Inf. Reg. Nr. 14, bei Baron Koudelka Inf. Reg. Nr. 40; Joſeph Jacubovsky von Toborczik, von Baron Minutillo-Dragoner-Regiment Nr. 3, und Carl von Grawert, von Erzherzog Carl Uhlanen-Regiment Nr. 3, im Regimente.

Ignaz Ritter Dreyhann von Sulzberg, Major von Söldenhofen-Inf. Reg. Nr. 23, beim Hofkriegsrathe zugetheilt, wurde General-Commando-Adjutant in Niederöſterreich.

Carl Heymann, Major und Gränz-Ban-Director im Banate, erhielt den Oberſtlieutenants-Charakter und höhere Beſoldung.

In Penſionsſtand wurden verſetzt:

Die Oberſten: Ignaz Sereday von St. Haramsay, vom Ingenieur-Corps, und Franz Freiherr von Enſch, Commandant des 11. Jäger-Bataillons, mit General-Majors-Charakter und einer Zulage.

Die Oberſtlieutenante: Joſeph von Haslauer, von Baron Minutillo Dragoner-Regiment Nr. 3, und Friedrich Freiherr von Sonborn, von Erzherzog Carl Uhlanen-Regiment Nr. 3, mit Oberſten-Charakter.

Die Majore: Marcellian Gallina, und Johann Waluſchek von Wallfeld, von der Garniſons-Artillerie, mit Oberſtlieutenants-Charakter und Penſion; Ferdinand Ehlert, von Baron Koudelka Inf. Reg. Nr. 40, mit Oberſtlieutenants-Charakter und einer Zulage, und Anton Freiherr Balthaſer von Löwenfeld, von Kaiſer Jäger-Regiment.

Die Hauptleute und der Rittmeiſter: Joſeph Meiſſel Edler von Mainthal, von Graf Rothkirch Inf. Reg. Nr. 12, mit Majors-Charakter und einer Zulage; Joſeph Lukan, von Bukowina Inf. Reg. Nr. 61, und Martin Czarnecki, von Baron Minutillo Dragoner-Regiment Nr. 2, mit Majorscharakter.

Joſeph Baravalle von Brackenburg, Major in Penſion, wurde Commandant des Filial-Invalidenhauſes zu Neuterchenfeld.

Georg Wachtl, Oberſt in Penſion, erhielt den erledigt geweſenen Eliſabeth-Thereſien-Stiftungsplatz.

Fremde Orden und die Allerhöchſte Bewilligung ſelbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Die Feldmarſchall-Lieutenante: Johann Maria von Narboni, den königl. polniſchen weißen Adler-Orden, und Emanuel Freiherr Bretfeld zu Cronenburg, das Commandeurkreuz des herzogl. Parma'ſchen Conſtantin St. Georgs-Ordens.

Die Oberſtlieutenante: Martin Buraſſovich, vom Ottochaner Gränz-Inf. Reg. Nr. 2, Johann Stanovich von Ehrenberg, vom General-Quartiermeiſterſtabe, und Wenzel Guittner, Feſtungs-Commandant in Kuefſtein, das Ritterkreuz des herzogl. Parma'ſchen Conſtantin St. Georgs-Ordens.

Die Majore: Lorenz Ritter von Richer, von König von Sardinien Huſaren-Regiment Nr. 5, am Hofe zu Parma, das Commandeurkreuz, und Ferdinand Tſchebulz, von Fürſt Liechtenſtein Huſaren-Regiment Nr. 7, das Ritterkreuz des herzogl. Parma'ſchen Conſtantin St. Georgs-Ordens; Jacob von Parrot, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Huſaren-Regiment Nr 10, und Anton Graf Gorcey, in Penſion, den kaiſerl. ruſſiſchen St. Annen-Orden zweiter Claſſe; Ignaz Bernt, in Penſion, das Ritterkreuz des päpſtlichen St. Gregor-Ordens, und Chriſtoph Graf Ferretti, in Penſion, das Profeßkreuz des Johanniter-Ordens.

Die Hauptleute und der Rittmeiſter: Carl Preininger, von Baron Paumgartten Inf. Reg. Nr. 21, und Joſeph Kracſenits von Töbör Ete, von Erzherzog Franz Carl Inf. Reg. Nr. 52, das Ritterkreuz des herzogl. Parma'ſchen Conſtantin St. Georg-Ordens; Ferdinand Freiherr von Bianchi, von Kaiſer Nicolaus I. von Rußland Huſaren-Regiment Nr. 9, den königl. pohlniſchen St. Stanislaus-Orden dritter Claſſe; Ludwig Graf Sommery, von Prinz Hohenzollern Chevaurlegers-Regiment Nr. 2, und Franz Graf Annoni, von König von Sardinien Huſaren-Regiment Nr. 5, den kaiſerl. ruſſiſchen St. Wladimir-Orden vierter Claſſe; dann Anton Matti-

cola, Schiffs-Lieutenant, das silberne Ritterkreuz des königl. griechischen Ordens vom Erlöser.

(Die Fortsetzung folgt).

Todesfall.

Am 20. April um 5¼ Uhr Abends verstarb in Wien der durchlauchtigste Herr Johann Joseph, souverainer Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein, von Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg, Ritter des goldenen Vließes, des militärischen Marien Theresien-Ordens Großkreuz, k. k. Kämmerer, General-Feldmarschall, Inhaber des k. k. Husaren-Regiments Nr. 7 ꝛc. ꝛc. Die Folgen eines Schlagflusses machten diesem, vom Ruhme gekrönten Leben ein Ende. Der Verblichene starb im 76. Jahre seines Alters. Er hinterläßt eine Witwe, Josepha, geborne Landgräfinn von Fürstenberg, Sternkreuz-Ordens-Dame; sieben Söhne, nämlich: Aloys Joseph, Großkreuz des königl. hannöverschen Guelphen-Ordens; Franz, Oberstlieutenant im k. k. Husaren-Regiment Nr. 5, Ritter des königl. sardinischen Mauritius- und Lazarus-Ordens; Carl, Oberstwachtmeister im k. k. Husaren-Regimente Nr. 6, Ritter des kaiserl. russischen Wladimir-Ordens vierter Classe und des päpstlichen Christus-Ordens; Friedrich, Rittmeister im k. k. Husaren-Regiment Nr. 3; Eduard, Hauptmann im k. k. Infanterie-Regiment Nr. 48; August, Rittmeister im k. k. Husaren-Regimente Nr. 7, und Rudolph; vier Töchter: Sophie, verwitwete Gräfinn Esterhazy von Galantha, Sternkreuz-Ordens-Dame und Dame du palais Ihrer Majestät der Kaiserinn; Maria; Henriette, Gräfinn Huniady, Sternkreuz-Ordens-Dame und Dame du palais Ihrer Majestät der Kaiserinn, und Ida, Fürstinn von Paar, Sternkreuz-Ordens-Dame und Dame du palais Ihrer Majestät der Kaiserinn.

Der Leichnam des Verblichenen wurde gestern Nachmittags um 1 Uhr in der k. k. Hof-Pfarrkirche zu St. Michael feierlich eingesegnet, sodann in die fürstliche Familiengruft nach Wranau, in Mähren, abgeführt. Das Seelenamt wird am 26. April in obgenannter Hof-Pfarrkirche abgehalten werden.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 23. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 17/32;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1365½ in CM.

Paris, den 14. April.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 90 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 90 Cent.

London, den 13. April.

Consol. 3 Perz. 91 7/8.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoire des k. k. Hofburgtheaters.

Am 24. April: „Don Carlos," Trauerspiel. (Herr Devrient als Gast den Posa.)
„ 25. „Beschämte Eifersucht" und „des Goldschmieds Töchterlein," Lustspiele.
„ 26. „Bürgerglück," Schauspiel.
„ 27. „Stille Wasser sind tief," Lustspiel. (Herr Devrient als Gast den Wiburg.)
„ 28. Zum ersten Male: „Die Belagerung von Calais," Schauspiel nach der Bearbeitung des Hrn. Fr. Treitschke.
„ 29. Wiederholung dieser Vorstellung.
„ 30. „Gleiche Schuld," Lustspiel. — „Der achtzigste Geburtstag," Schauspiel.
„ 1. Mai: „Griseldis," dramatisches Gedicht.
„ 2. „Wahn und Wahnsinn," Schauspiel. (Hr. Devrient den Harleigh als Gast.) — „Der Gefangene," Lustspiel.
„ 3. „Hanns Sachs," dramatisches Gedicht. (Hr. Devrient den Sachs.)
„ 4. Emilie Galotti," Trauerspiel.

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Am 21. d. M. sahen wir Schickh's treffliches „Zauberdiadem" zum 21. Male, und wir können es nicht verhehlen, daß wir dieser gelungenen Darstellung nicht ohne Leidwesen beiwohnten. Dlle. Jäger, diese Perle von der Krone der heitern Muse, die für alle Freunde dieses Theaters einen hohen Werth besitzt, nahm von dem zahlreich versammelten Publikum Abschied, und sprach ihren Dank in gewählten und herzlichen Worten aus. Dlle. Jäger hat sich durch eine Reihe von Jahren, in welcher wir ihr eminentes Darstellungsvermögen im Gebiethe der komischen Rollen, und ihre unversiegbare Laune von der schönsten Seite kennen lernten, zu einem Lieblinge des Publikums emporgehoben, und die festbegründete Gunst, das Leidwesen bei ihrem Abgange kann als der sprechendste Empfehlungsbrief für ihren neu anzutretenden Wirkungskreis betrachtet werden. Sie möge noch im Scheiden das ehrenvollste Urtheil der Kritik, und die herzlichste Versicherung hinnehmen, daß sie sich ein Recht auf das geneigteste Andenken des Publikums begründet habe. Wir können Dlle. Jäger eben das nachsagen, was wir einer uns durch den Tod entrissenen beliebten Künstlerinn nachsagten: sie habe das Publikum nur ein-

mal betrübt, und das war, als sie von uns schied. Der Abgang dieser beliebten Künstlerinn dürfte allen Theaterfreunden sowohl, als auch der Leopoldstädter Bühne einen unersetzlichen Verlust verursachen. — Dlle. Jäger wurde am Schlusse so stürmisch gerufen, daß der Schlußchor nicht abgesungen werden konnte, und erschien mit Hrn. Weiß und Mad. Rohrbeck, welche gewiß diesen Verlust eben so hart fühlen. — Das Haus war, wie bei jeder Vorstellung dieses beliebten Stückes, stark besucht. 511

Grätz.

Eine gar liebliche Erscheinung auf unserer Bühne ist Dlle. Löffler, die auch als Polyrena in „Kunst und Natur" durch ihre gemüthvolle Natürlichkeit das Interesse der Zuschauer in reichem Maße zu erregen wußte. Der brave Komiker Hr. Niklas (Agamemnon Pünctlich) verdient für die richtige Auffassung dieses Charakters alles Lob. Beide wurden hervorgerufen. (Aufm.)

Mailand.

Im Tagstheater der öffentlichen Gärten finden die Productionen der Kunstreitergesellschaft Tourniaire-Ghelia unter der Leitung des Hrn. Peter Ghelia großen Beifall. Ganz vorzügliches Interesse gewährt dem Zuschauer die graziöse, kunstgewandte Dlle. Felicita Ghelia, die so Vortreffliches, so Ausgezeichnetes leistet, daß man sie nicht mit Unrecht (in der hier allgemeinen Bezeichnung des Superlativen) die Malibran unter den Reitkünstlerinnen nennt. Auch die zwölfjährige Angelika Génie leistet für ihr zartes Alter Ueberraschendes. Hr. Ghelia hat sich bereits die Gunst des Publikums erworben, die er aber auch schon allein für die Geduld verdient, welche er auf die Dressur der Pferde verwendet. Das Costume der Gesellschaft ist reich und glänzend. Unter den Mitgliedern verdienen noch Rudolph Gurra genannt zu werden, welcher zu Pferde stehend die Flöte bläst, dann die beiden Komiker Poppowitz und Wrowel. 7

Cremona.

Am 4. April war das Theater della Concordia von Zuschauern überfüllt, denn es wurde eine neue Oper: „Das nächtliche Stelldichein," Text von Gandini, Musik von Ruggeri, zum ersten Male gegeben. Das mißlungene Werk erzeugte vollends Langeweile. (Figaro.)

Florenz.

Die vor mehreren Tagen mitgetheilte Nachricht, den Tod des Wunderknaben Puglieſi betreffend, hat sich als ungegründet ergeben. 7

Nürnberg.

Im Cirque Olympique der Gebrüder Tourniaire producirt sich seit einigen Tagen zur nicht geringen Belustigung des Publikums, ein wohl dressirter Elephant.

— Die Sängerinn, Frau von Kestellet (Kainz) hat uns bereits verlassen, nachdem sie in ihrem Benefice: „Die Wiener in Berlin," zum letzten Male aufgetreten. Sie fand hier keine Theilnahme. 25

Augsburg.

In wenigen Tagen wird die ausgezeichnete Kunstreitergesellschaft der Gebrüder Tourniaire, diesich gegenwärtig in Nürnberg mit dem größten Beifall produzirt, hier eintreffen. 7

Leipzig.

Ein neues musikalisches Werk im Kirchenstyl ist das Oratorium: „Des Heilands letzte Stunden, componirt von dem rühmlichst bekannten Kirchencomponisten C. L. Drobisch. Der Künstler führte dasselbe am 1. d. M. mit großem Beifalle auf. 39

Berlin.

Nach Unterbrechung mehrerer Tage wurde im königstädtischen Theater Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," welche zwanzigmal nacheinander diese Bühne gefüllt hatte, wieder aufgeführt, und hat abermals in einigen Wiederholungen Publikum und Beifall in Menge gefunden. 37

— Kotzebue's Lustspiel: „Der schelmische Freier," wird nächster Tagen, von Kindern dargestellt, im genannten Theater zur Aufführung gebracht werden. 37

Hamburg.

Auf unserm Stadttheater macht Dlle. Francilla Pixis Furore, vorzüglich hat sie in den „Montecchi und Capuletti" gefallen. Die Rosine im „Barbier von Sevilla" läßt nichts zu wünschen übrig; doch scheint sich die jugendliche Künstlerinn mehr dem tragischen Fache zuzuneigen. In einer von ihrem Pflegevater, Hrn. Pixis, eigens für sie componirten Oper: „Die Sprache des Herzens," überraschte sie insbesondere durch die individuelle Charakterisirung verschiedener Nationen und Gesangsmethoden. Der vortreffliche Virtuose auf dem Violoncello, Professor Merk aus Wien, gab sein erstes Concert im Stadttheater in Verbindung mit dem Drama: „Christine von Schweden." Er spielte dreimal: Adagio und Rondo von eigener Composition, Variationen über ein Tyrolerlied und ein Divertimento über ungarische Nationallieder mit dem glänzendsten Erfolge. — Auf dem zweiten Theater ist: „Zu ebener Erde und im ersten Stock" bereits fünfzehnmal gegeben worden. Eine Neuigkeit war daselbst: „Herr Mengler, oder: Der Schmarotzer in der Klemme," Vaudevillepoſſe in einem Aufzuge. (Scherzhafter Contrast zu: „Endlich hat er es doch gut gemacht," von Albini.) Hierauf zum ersten Male: „Der Hasenfuß," Schwank in einem Aufzuge. Zum Schluß, zum ersten Male: „Mosje Leverenz, oder: Das Kind meiner Frau," Vaudeville in einem Aufzuge, nach dem Französischen des Paul de Kock. 40

Bonn.

Der hier zusammengetretene Verein zur Errichtung eines Denkmals für Beethoven hat in einem öffentlichen Aufruf an alle Verehrer des großen Meisters die Bitte gerichtet, durch thätige Hülfe, sey es durch Privatsammlungen von Beiträgen, oder mittelst Veranstaltung von Concerten und Bühnenvorstellungen, das Vorhaben zu unterstützen. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Heinrich Cotta's, königlich sächsischen Oberforstrathes ꝛc., Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reisiges, so wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreise. Auf österreichisches Maaß reducirt, und mit mehreren Zusätzen, zum Gebrauche für österreichische Forstmänner eingerichtet von Leopold Grabner. Gr. 8. steif geb. 1 fl. 30 kr. C. M.

Nro 116

Der Wanderer.

Montag, den 25. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.546	28	3 8	+ 11.5	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.468	28	3 0	+ 16.6	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.437	28	2 4	+ 10.0	NW.	still.	Heiter.

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den März 1836.
(Fortsetzung.)

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

Im geistlichen Stande:

Joseph Pletz, Director der theologischen Studien an der Wiener Universität, k. k. Hof- und Burgpfarrer, Beisitzer und Referent bei der k. k. Studien-Hof-Commission, und Ober-Director der höhern Priester-Bildungs-Anstalt in Wien, erhielt die Titular-Abtei B. M. V. de Pagrány im Königreiche Ungarn. Der Hof-Caplan Jacob Bertgen, wurde Domherr; der Hof-Caplan und erste Studien-Director in dem höheren Welt-Priester-Bildungs-Institute zum heiligen Augustin in Wien, Franz Brauner, Ehrendomherr an dem Metropolitan-Dom-Capitel zu Wien. — Joseph Guggenbichler, Pfarrer zu Kuchl im Salzburger Kreise Oberösterreichs, erhielt die landesfürstliche Pfarrpfründe zu St. Johann, Landgerichts Kitzbüchel in Tyrol. — Anton Casanova, Erzpriester zu Menaggio, erhielt ein Diaconal-Canonicat an dem Dom-Capitel zu Como. — Joseph Storali, Domherr und Lehrer der Grammatik an dem k. k. Gymnasium zu Mantua, wurde Canonicus der dortigen Collegialkirche di Santa Barbara. — Bartolomeo Casati, Domherr des Capitels zu Como, erhielt bei demselben eine Arcipretal-Präbende. — Die Priester Natale Anelich, Nicolo Zorovich und Antonio Cortese wurden, ersterer zum Arciprette-Parroco, letztere zu Canonikern an dem Collegial-Capitel zu Ossero im Küstenlande ernannt. — Johann Mischiatto, Canonicus Theologus am Metropolitan-Capitel zu Zara, erhielt eine Domdechantei am Kathedral-Capitel zu Ragusa.

Im Lehrstande:

Der Doctor der Medicin in Wien, Michael Edler von Well, erhielt die Stelle eines Vice-Directors des medicinisch-chirurgischen Studiums an der Universität zu Wien. — Dr. Carl Carioli, gewesener Professor der theologischen Chirurgie an der Universität zu Pavia, wurde Director des medicinisch chirurgischen Studiums daselbst. — Natale Rescetar, Domherr in Ragusa, erhielt in der dortigen Diöcese die Stelle eines Schulen-Oberaufsehers. Dr. Balthasar Poli, Professor der Philologie am Lyceum di Porta nuova, erhielt die Lehrkanzel des nämlichen Lehrfaches am Lyceum zu San Alessandro in Mailand; seine Stelle zu Porta nuova erhielt der Priester Franz Zantedeschi, Professor des gleichen Lehrfaches zu Brescia, und für das dadurch erledigte Lehramt zu Brescia, wurde der Priester Johann Bapt. Campagna ernannt. Der Priester Johann Kucharski erhielt das Lehramt des Bibelstudiums des alten Bundes und der orientalischen Sprachen an der Lemberger Universität. Dr. Georg Holzgethan, galizischer Vice-Kammer-Procurator, wurde Director der philosophischen Studien in Lemberg. — Die Lehrstelle der pohlnischen Sprache an der Real- und Handels-Akademie in Lemberg, wurde dem dermaligen Supplenten dieser Lehrstelle, Johann Szczepanski, verliehen. — Die Lehrkanzeln der Vorbereitungs-Wissenschaften für angehende Wundärzte erhielten: an der Universität zu Prag, der Dr. Johann Georg Koehler, Kreisarzt zu Ellenbogen; an jener zu Lemberg, Dr. Johann Gloisner; zu Grätz, Dr. Franz Hruschauer; zu Olmütz, Martin Ehrmann, außerordentlicher Professor der Pharmacie und Waarenkunde an der Universität zu Wien; zu Innsbruck, Dr. Emanuel August Michael; zu Laybach, Dr. Carl Kunzel; zu Salzburg, Dr. Franz Schuh. — Aloys Richter, Prälat und Propst der Prämonstratenser zu Jaszov, wurde Ober-Studien-Director des Kaschauer Literär-Districtes. — Dr. Franz Haimerl, Supplent des Lehen-, Handels- und Wechselrechtes und des gerichtlichen Verfahrens an der k. k. Universität zu Wien, erhielt die Lehrkanzel dieser Wissenschaften an der k. k.

Universität zu Prag. — Dr. Vincenz Fabeni, quiescirender Professor, erhielt die Lehrkanzel der Physiologie und höhern Anatomie an der Universität zu Padua. Georg Legat, bisher Suppient der französischen Sprache und Literatur an der Universität zu Wien, erhielt daselbst die außerordentliche Lehrkanzel aus diesen Gegenständen. Zugleich erhielt er die Lehrstelle der französischen Sprache an der Realschule des k. k. polytechnischen Institutes zu Wien.

(Fortsetzung folgt.)

Meteorsteine.

Daß harte Massen, genannt Meteorsteine, vom Lufthimmel auf die Erde fielen, galt lange für ein bloßes Ammenmährchen; daß aber dieses Naturwunder wirklich statt findet, ist uns heut zu Tage ausgemachte Wahrheit. Nur sind die Meinungen, woraus und woher sie entstehen und kommen, unter dem Volke gewöhnlich noch sehr wunderlich, naturwidrig, und oft sogar lächerlich. Einige halten sie für herabgefallene Baumaterialien in den obern Regionen neu zu erbauender Welten, Andere für Trümmer zerschmetterter Planeten, Einige für Ausbrüche feuerspeiender Berge am Nordpol, und wieder Andere für solche Ausbrüche vom Monde herab; welches aber alles, wie philosophische Berliner und englische Blätter dargethan haben, nur gesagt, und selbst noch einer Beleuchtung nicht minder, als die damit zu beleuchtende Sache bedarf, und zum Theil gar nicht einmal möglich ist, mithin den gordischen Knoten nur noch mehr verwirrt, als entwirrt.

Die einfachste, folglich den Gesetzen der Natur entsprechendste, mithin der Wahrheit am nächsten, ist die Meinung, daß die Meteorsteine ein Selbstgebilde unserer eigenen Atmosphäre sind, wozu die Stoffe unser Planet, die Erde, liefert.

Denn Alles, was vom Himmel auf die Erde fällt, ist eher von der Erde empor zum Himmel geflogen, obgleich nicht unter denselben Formen, Gestalt, Farbe und Gepräge, doch seinem Wesen, seinen Stoffen nach. So sind die Nebel, die zur Erde sinken, wäßrige Dünste, die sich von der Erde entwickeln, und nicht leicht und flüchtig genug sind, in die höhern Luftregionen zu steigen, und da zu schweben; der Regen, der zur Erde fällt, sind die leichtern wäßrigen Dünste, deren täglich ein ganzes Meer von der Erde, worauf fast zwei Drittel Wasser und nur Ein Drittel Festland sind, in die Höhe steigen, sich da in Wolken, die Wolken sich wieder mit Wolken vereinigen, und so durch ihre natürliche Schwere in Regen herabfallen. Dieselbe Bewandtniß hat es mit dem herabfallenden Reif, Schnee und Hagel; denn jene sind gefrorne wäßrige Dünste, dieser gefrorner Regen. Alles also, was vom Himmel auf die Erde fällt, ist eher von der Erde empor zum Himmel gekommen. Indem es so ist, so müssen auch die Stoffe zu den Meteorsteinen, die je auf die Erde gefallen sind und fallen werden, eher von der Erde dahingekommen seyn. Was könnten aber wohl diese Stoffe seyn? Von den erwähnten Naturerscheinungen sind es — wie allgemein angenommen — die wäßrigen Dünste. Gibt es aber nur solche in der Luft? Hat nicht nebst dem Wasser auch jeder andere Körper auf unserm Planeten, und sei er auch der festeste und dichteste, als Erde, Stein, Metall, seine Ausdünstungen, die wir, wenn sie sich theils durch das unterirdische Feuer der Natur, theils im bürgerlichen Leben in tausend Fabrik- und Schmiedewerkstätten entwickeln, auch mit unbewaffneten Augen in ganzen Rauchwolken in die höchste Höhe unsern Blicken entschwinden sehen? Wirbeln also nicht tagtäglich auch Mineralstoffe, von der Erde weiten und breiten Oberfläche, in ungeheurer Menge zum Himmel auf? Was wird nun dort aus diesen? Verlieren sie sich etwa in Nichts, in das in dem unendlichen Welthaushalt des allweisen Haushalters, keine Sache, auch das winzigste Dingelchen sich nicht verliert? Wir meinen: so wie die wäßrigen Dünste, als gleichartig und stoffverwandt, sich in den höhern Regionen vereinigen, und dann als Regen und Schnee herabfallen: so vereinigen sich auch die verwandten Mineralstoffe, und fallen als Meteorsteine aus der Luft herab. — Und diese Meinung über das Entstehen und Kommen der Meteorsteine scheint die wahrscheinlichste zu seyn, theils weil sie mit der Meinung der neuesten und größten Naturforscher und mit der Natur selbst am meisten übereinstimmt, theils weil die Meteorsteine aus Stoffen unserer Erde hauptsächlich aus Eisen bestehen, das de uns im industriellen Leben am meisten verarbeitet wird.

Florian Rechnitzer.

Tagsbegebenheiten.

Der Schwäbische Merkur erwähnt einer sehr wichtigen neuen Erfindung eines Infanterie-Percussionsgewehres, welche Se. Hoheit der Herzog Heinrich von Würtemberg in Ulm von vier ausgezeichneten Stabsoffizieren prüfen ließ, die der auffallenden Vereinfachung des Mechanismus ungetheilte Anerkennung schenkten. Jeder geübte Soldat kann in einer Minute durch eine besondere Manipulation acht- bis zehnmal schießen. Dieses neue Gewehr ist überdieß bedeutend wohlfeiler als jedes andere, da es weder eine Nuß, noch eine besondere Schlagfeder, noch eine Stange hat. Zugleich zeigte der H^r. Herzog den vier erwähnten Offizieren einen von ihm neu erfundenen Kugelstutzen von besonderer Nützlichkeit für Scharfschützen und Jägercorps, womit in großer Schnelligkeit geladen, zugleich die Schärfe des Schusses gesteigert, und aller gewöhnlichen Gefahr der Percussionsgewehre vorgebeugt wird.

— Obgleich Anſchlagzettel mit der Nachricht, daß die chte Nina Laſſave in London ſey, an den Straßenecken prangen, und durch die Stadt getragen werden, eigen doch die Engländer große Gleichgültigkeit für dieſe idrige Erſcheinung. An einem der letzten Abende befanen ſich in dem Zimmer, wo Nina gezeigt wurde, nur rei Menſchen, während das ganze übrige Kaffehhaus gerängt voll war. Sie wird bald wieder hingehen müſſen, o ſie hergekommen iſt.

— Während die Londoner Blätter Nina Laſſave n London eintreffen laſſen, melden Zeitungen aus Tououſe ihre Ankunft in dieſer Stadt.

— Der in Görlitz erſcheinende „Wegweiſer" enthält Folgendes als Warnung: In Hochkirch iſt unlängſt eim Graben eines neuen Grabes auf dem Kirchhofe ein eibliches Gerippe gefunden worden, deſſen verkehrte age die Vermuthung veranlaßte, daß dieſe Perſon im Scheintode begraben worden ſey. Am Schädel fand man och einen Brautkranz, und da das Kirchenbuch ſagt, daß m 10. Jänner 1798 um 8 Uhr Früh die Jungfrau Anna Roſine Exeer als Braut an einem Fieber geſtorben ſey, o ſpricht die Wahrſcheinlichkeit dafür, daß das gefundene Gerippe die Ueberreſte jener Exeer ſagen, die das entſetzliche Unglück hatte, lebendig begraben zu werden.

Staats-Effecten-Courſe.

Paris, den 15. April.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 90 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 80 Cent.

London, den 14. April.

Conſol. 3 Perz. 91⅛, ¼.

Frankfurt, den 18. April.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			104—G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅜G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216⅛P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143—P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼G.
Bank-Act. pr. Stück.			1370½G.

Augsburg, den 18. April.

Oeſterr. Staatsſchuldv. zu 5 pCt in CM.			104¼P., 103⅜G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100¼P., 99¼G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼P. 75⅜G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			218—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143¼P., 142¼G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114¼P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1372P., 1369G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Am 22. d. M. ſetzte Herr Emil Devrient ſein Gaſtſpiel als Richard in „Richards Wanderleben" fort. In inendlichem Abſtande ſteht dieſe Parthie von ſeiner früer dargeſtellten in „Taſſo's Tod"," und mit Anerkennung nuß geſagt werden, daß er an dieſem Einen Pol, womit leichſam der Umfang ſeines Talentes begränzt und bezeichnet wurde, ſich nicht minder heimiſch zeigte; der jovialle Richard, mit ſeiner Beimiſchung von Gemüthlichkeit, and Hrn. Devrient ſehr wohl an, wiewohl er erſten Punct etwas weniger hervorhob, als wir ſonſt dieſe Rolle dargeſtellt geſehen haben, und in ſchmuckloſer Einfachheit und treuherzigem Tone das Colorit dieſes Charakters vorzugsweiſe ſuchte. Er ſprach auch die citirten Stellen ohne allen Pathos und Aufſehen, verſchmolz ſie ganz mit ſeiner Individualität und der dargebothenen Situation. Das Publikum war ſehr günſtig geſtimmt und rief Hrn. Devrient mehrere Male hervor. l

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgeſtern fand die Benefize-Vorſtellung des Hrn. Boſard: Körner's „Zriny," Statt. Hr. Boſard zeigte ſchon durch die Wahl dieſes Stückes eines der Dichtkunſt ſo früh entriſſenen gefeierten Schriftſtellers em Publikum ſeine Achtung; er wollte aber noch mehr iſten, und gab den Zriny und Soliman zugleich. Das uſammentreffen verſchiedener Ereigniſſe war Urſache, daß das Theater nicht ſo beſucht ward, als es der Fleiß und die vortreffliche Leiſtung des Benefizianten verdienten. Derleii Kunſtſtücke ſind zwar nicht zu billigen und gelingen ſelten; bei Hrn. Boſard zwar dieß aber nicht der Fall; er war als Zriny ganz der große Held, ganz der Ungar. So dachte ſich ihn Körner (mit welchem Referent dieſer Zeilen das Stück mehr als einmal las), und erhob ſich dadurch über ſeine ſämmtlichen Vorgänger, welche ihre ganze Kraft auf den Prunk der Rede verwendeten und die Durchführung des National-Charakters darüber ſinken ließen. Nicht minder gelungen war ſein Soliman; er kam darin Hrn. Ochſenheimer, dem erſten Soliman, am nächſten. Beide Helden erfordern eine ungewöhnliche Kraft, um ſo mehr, wenn ſie treu hiſtoriſch dargeſtellt werden, und in der That entwickelte Hr. Boſard dieſe bis zum Schluſſe des Stückes. Er wurde ſechsmal gerufen, und ſprach, als er zum ſechsten Male am Schluſſe erſchien, beiläufig folgende Wote:

Daß ich es hier gewagt, in doppelten Geſtalten,
Verehrungswürdigſte, mich ihrem Blick zu nah'n,
Verzeihen Sie mir heut' dieß kühne Walten;
Es war nicht Neurungsſucht, es war kein eitler Wahn;
Ich wollte Ihnen nur die hohe Achtung zeigen,
Die ich verdoppelt ſtets in meiner Bruſt gefühlt,
Und wird ſich Ihre Huld zu mir nur einfach neigen:
Hab' ich mein höchſtes Glück verdoppelt heut' erzielt.

Nach dieſer Dankrede wurde Hr. Boſard noch einmal gerufen, erſchien aber nicht mehr. — Mad. Pann, welche

jede ihrer Rollen mit Fleiß und Verstand gibt, und stets mit dem besten Erfolg zu wirken weiß, wurde am Schlusse ebenfalls gerufen. Zunächst stand ihr Hr. Gämmerler als Ujlaki. Hr. Nolte, Juranits, und Hr. Wimmer, Alapi, erhielten oftmals Zeichen der Zufriedenheit. 17

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern sahen wir an dieser Bühne zum ersten Male und zwar zur Benefize des Schauspielers Louis Hausmann: „Die Brünnl-Nixe bei Sievering," locale Zauberposse mit Gesang ꝛc. in 2 Aufzügen, von J. E. Gulden und D. F. Reiberstorffer. Ein eigener Unstern schwebt über die Samstags-Pieçen dieser Bühne; leider ist er dießmal auch aufgegangen über dem Producte zweier sonst talentvoller Zauberspieldichter und dem Benefize des geachteten, gerngesehenen Schauspielers Louis Hausmann. Die Novität, deren Erfolg ein unglücklicher genannt werden muß, zeigt uns die Besserung eines Geizhalses, indem er durch zauberischen Einfluß alle seine Schätze und zum Schlusse zum Bettler reducirt, sich das Leben nehmen will; da sieht endlich die Nixe ein, daß es die höchste Zeit zum Wiedergutmachen sei, damit nicht ihr ganzer Plan zu Wasser werde, und gerettet und gebessert wird der Geizhals seiner Familie wieder gegeben. Wenn es nur darum zu thun wäre, die zarte Tendenz des Stückes über'n Haufen zu werfen, dürften wir nur anführen, daß ein eingefleischter Geizhals durch solche materielle Zwangsmaßregeln nie moralisch gebessert wird; daß er gerade, wenn er alles verloren und wieder dann nur einen Deut bekommt, mit diesem ärger wuchern wird, denn früher. Die moralische Besserung kann nur nach und nach auf psychologischem Wege vor sich gehen, nimmermehr durch solche Erdbebenmittel. Aber ohne in die Sache tiefer einzudringen, was wir schon längst bei derlei Zauberspielen aufgegeben, sind wir von den HH. Gulden und Reiberstorffer doch die heitern komischen Elemente zu fordern berechtet. Hr. Gulden war immer recht launig, und Hr. Reiberstorffer hat in seinem „Wasserfall" viel gesunden, wirksamen Witz gezeigt; aber dießmal hat selbst das frische, heitere Leben gefehlt; man hat uns viel alte Schwänke aufgesetzt, viel Aufgewärmtes, das wenige Neue war nicht hinreichend, das Publikum für die Längen einzelner monotonen Scenen zu entschädigen; und so hat diese sonst trefflich ausgestattete und wirklich charmant gespielte Novität, anstatt einen erhebenden, einen erschlaffenden Eindruck hervorgebracht. Von den Couplets, in denen wir dießmal den treffenden satyrischen Geist vermissen, die aber doch immerhin das Beste an der verlornen Sache genannt werden mögen, nennen wir als das wirksamste jenes mit dem Refrain: „Ich denk' mir mein' Theil," welches auch eine allgemeine Anerkennung fand. Als Hauptursache des Nichtreussirens dieser Novität möchte ich annehmen, daß die Verfasser eine Charakterrolle, die des Geizigen, als Hauptpartie aufstellen wollten. Wenn auch die Herren Gulden und Reiberstorffer im heitern Zauberspiele Talent bewiesen, den Charakterschilderungen sind sie nicht gewachsen; zweitens, daß zwei Talente sich verbunden, um ein solches Stück zu schreiben; jeder von ihnen ging bis jetzt seinen eigenen Gang, und reussirte; warum en compagnie schreiben, um das schwer errungene Verdienst auf's Spiel zu setzen? Derlei Firma-Dichtungen gehen bei uns schwer; wir besitzen in dieser Beziehung nicht den schmiegsamen Geist der Franzosen; was ein Dichter bei uns gut macht, verdirbt der andere. Bei diesen Compagnie-Dichtungen hat man nur den einzigen Trost, beim Nichtreussiren einen Leidensgenossen zu haben. Wir können den HH. Gulden und Reiberstorffer nur empfehlen, ihr schönes Talent vereinzelt nach der individuellen Kraft zu gebrauchen, und was sie in Zukunft leisten, dem Publikum reifer und nicht so überstürzt hinzustellen. Hr. Hausmann als Geiziger hat in einigen Scenen Gelegenheit, den gewandten, guten Schauspieler zu zeigen, aber nicht den erschütternden Komiker, wie es uns lieber gewesen wäre. Uebrigens sind auch alle Seiten dieses Charakters zu bekannt, die Elemente zu benützt, um dem Schauspieler viel Gelegenheit zu geben, Neues und Wirksames aus diesem Bilde zu schöpfen. Hr. Hausmann, der Liebling des Publikums, wurde stürmend empfangen, und seine artige Entschuldigung am Schlusse, des Mißgriffes wegen mit dieser Novität, hat den bescheidenen Mann in unsern Augen noch höher gestellt. Er wurde nach dieser höchst delicaten Apostrophe noch einmal gerufen. Professor Drechsler's Musik hat liebliche Motive aufzuweisen. Schadezky's Gruppirungen überraschten und gefielen; das Arrangement von Seite der verständigen Direction kann höchst anständig genannt werden. Außer Hrn. Hausmann nennen wir Mad. Rohrbeck, Hrn. Scutta und Tomaselli höchst wirksam in ihren Sphären. Das Haus war überfüllt. 23

Berlin.

Dlle. Sophie Löwe, erste Sängerinn des k. k. Hofoperntheaters in Wien, ist bis jetzt auf hiesiger Bühne in zwei Opern verschiedener Gattung: „Robert der Teufel" und „Johann von Paris," in der erstern als Prinzessinn Isabelle, in der zweiten als Prinzessinn von Navarra aufgetreten, und hat den ihr vorgegangenen Ruf vollkommen gerechtfertigt. Die Künstlerinn ist im Besitze einer sehr umfangreichen Stimme, welche vom tiefen H bis hohen C und D leicht und klar anspricht; ihre Gestalt ist edel, ihr Auge ausdrucksvoll, ihre Sprache rein und frei von aller Ziererei. Schon von der Natur mit guten Gesangsanlagen ausgerüstet, bekundet indessen auch ihre Schule, daß sie einen erfahrenen Lehrer gehabt, der diese Anlagen angemessen auszubilden verstanden hat; zu den Vorzügen ihres Gesanges gehört ein schönes Tragen, Anschwellen und Abnehmen des Tones, eine perlende, deutliche Koloratur, ein trefflicher Triller und vor Allem eine so bestimmte Vocalisirung, daß man ein Textbuch füglich entbehren kann. — In beiden Rollen wurde der geschätzten Künstlerinn der verdiente Beifall und die Ehre des Hervorrufens zu Theil. War es der elegische Ausdruck, mit welchem sie in der Oper „Robert" den vierten Act derselben sang und spielte, die Wahrheit des Tones, mit welcher sie die Preghiera vortrug; so erwarb sich wieder in der Oper „Johann von Paris" ihre Anmuth und Eleganz in Spiel und Gesang unsere vollste Anerkennung. Ganz vorzüglich trug sie das Troubadour-Lied vor; sie sang dasselbe in der von dem Componisten vorgeschriebenen Tonart (F-dur) und mußte es auf allgemeines Verlangen wiederholen. In dem darauffolgenden Duett ward sie von Hrn. Mantius trefflich unterstützt. Am Schlusse bekundete Dlle. Löwe noch ihre Gesangfertigkeit in einer eingelegten Arie von Donizetti (B-dur), einem Gesangstücke, dessen große Schwäche als Composition durch den Vortrag (der sich seinerseits die Anerkennung der Zuhörer erwarb) nur mit Mühe verdeckt werden konnte. (Preußische Staatszeitung.)

Brüssel.

Mad. Beriot-Malibran hat sich auf ihrer Durchreise nach London am 10. April in einem, zu einem wohlthätigen Zwecke veranstalteten Concerte hören lassen, und ist mit fast noch nie erlebtem Enthusiasmus aufgenommen worden. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Nro 117

Der Wanderer.

Dinstag, den 26. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.425	28	2	9	+	11.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.387	28	1	00	+	17.9	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.395	28	1	4	+	11.6	SO.	—	Heiter.

Ausland.

Frankreich.

Da die Regierung in Erfahrung gebracht, daß der Bi-of von Leon unter falschem Namen durch Frankreich zu sen beabsichtige, um sich zu Don Carlos zu begeben, wurden in alle Gegenden hin Befehle erlassen, und so en bringt man in Erfahrung, daß der Bischof in der gend von Bordeaux festgenommen worden sey.

Am 15. April Morgens haben in Folge der Untersuchung gen die sogenannte Pulververschwörung wieder einige ussuchungen und Verhaftungen zu Paris Statt gefun-n. Die Hauptfäden des Complotts scheinen übrigens h keineswegs in ihrem vollständigen Zusammenhang deckt zu seyn.

Nach dem Moniteur von Algier empfing am März die Nationalgarde daselbst aus den Händen des arschalls Clauzel die Fahne, die der König zu diesem eck gesandt hatte. Am 29. ging der Marschall an der itze einiger Truppen zu einem kleinen Zug durch die ovinz Titteri ab. Abd-el-Kader hat sich nach Marocco lüchtet.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissen-iften wählte am 9. April den Grafen Berlier, vor-ligen Staatsrath, für die Section der allgemeinen schichte zu ihrem Correspondenten. Für die Section der aatswirthschaft und der Statistik wählte sie Hrn. De-croix von Valence und Hrn. William Jacob, Mit-d des englischen Parlaments. Nächstens will sie die t bestimmen, wo die Wahl zum Ersatze des Grafen cy vorgenommen werden soll.

Spanien.

Der Moniteur und das Journal de Paris 16. April enthalten folgende Nachrichten vom Kriegs-uplatze: „Cordova befand sich am 7. April fortwäh-d zu Vittoria (sonach wäre die von der Gazette ebene Nachricht, daß er am 6. nach Logroño auf-rochen, ungegründet). — Es war nichts Neues vor-gefallen. — Der General Bernelle steht noch immer im Thale von Lanz, sieben Carlistischen Bataillons gegenüber. — Man schreibt aus S. Sebastian vom 11., daß man daselbst ohne Sorgen ist. Die Carlisten haben ihre Anstrengungen gegen Lequeitio gerichtet, welches sie seit dem 10. mit sechs Geschützen belagern."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Valencia vom 5. April: „Wir schweben in der lebhaftesten Angst. Die Carlistischen Operationen breiten sich dergestalt aus, daß die Sicherheit von Valencia gefährdet ist. Eine Proclamation unsers neuen Gouverneurs Bresson bestätigt dieß in ämtlicher Weise. Er setzt die Einwohner von Valencia in Kenntniß, daß die administrative Junta in Permanenz ist, daß die Stadt verproviantirt wird; dieß alles würde nicht geschehen, wenn die Gefahr nicht dringend wäre. — Cabrera durchzieht die Provinz an der Spitze von 4000 Mann und 400 Pferden. Von seiner letzten Excursion hat er 600 Gewehre, viel Geld und eine große Menge Pferde mitgebracht. Mittlerweile hat eine seiner Divisionen Teruel cernirt. Er ist bis auf zwei Leguas vor unsere Stadt gekommen. — Palearea hat wenig Leute und auch keine Verstärkungen zu hoffen, da die Truppen in Arragonien alle Hände voll zu thun mit Quilez haben, der dort eben so stark, als Cabrera hier ist. — Ich würde mich nicht wundern, wenn ich Ihnen in wenigen Tagen zu melden hätte, daß wir die Flucht ergreifen oder uns einsperren müssen."

Großbrittannien.

Am 13. April feierte der Londoner Conservativ-Verein den Jahrestag seiner Stiftung mit einem großem Gastmahl im Coventgarden-Theater, das zu diesem Zweck für 1500 Pf. gemiethet worden war; mit einem weitern Kostenaufwande von 1500 Pf. war das Parterre der Bühne gleich gemacht und der Saal herrlich decorirt; die Logen waren ausschließlich von Damen besetzt; die Zahl der anwesenden Gäste belief sich auf mehr als eilfhundert, worunter sich die Herzoge von Beaufort und Newcastle, der Marquis von Chandos, der

Graf von Lincoln, der Graf von Winchilsea, Viscount Strangford, der Graf von Haddington, Lord Ashley, Lord Stormont, Lord Mahon, Lord G. Somerset, Lord Hotham, Admiral Sir J. Beresford u. s. w. befanden. Der Herzog von Wellington und Sir R. Peel waren, wie der Standard sagt, durch Geschäfte abgehalten, zu erscheinen.

Türkei.

Den letzten aus Konstantinopel angelangten Nachrichten zufolge haben neuerlich zwischen dem kaiserl. russischen Hofe und dem Divan Verhandlungen Statt gefunden, welche zu einem für die ottomannische Pforte sehr befriedigenden Resultate geführt haben.

Bekanntlich hat die Pforte durch den am 14. September 1829 abgeschlossenen Adrianopolitaner Frieden sich verpflichtet, an Rußland die Summe von zehn Millionen holländischer Ducaten als Entschädigung für Kriegskosten zu bezahlen, bis zu deren vollständiger Entrichtung die Festung Silistria mit ihrem Rayon als Unterpfand in russischen Händen zu verbleiben hatte.

Von obiger Summe hat die Pforte bisher nur den Betrag von 1,250,000 Ducaten abgeführt; 5 Millionen Ducaten sind derselben zu verschiedenen Epochen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland nachgelassen worden; es war sonach türkischer Seits noch ein Rest von 3,750,000 Ducaten rückständig geblieben.

Durch eine am 30. März zwischen dem russisch-kaiserlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Hrn. von Buteneff und dem ottomannischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mohammed Aakif Efendi unterzeichnete Convention sind die Art und die Termine zur Bezahlung dieses Ueberrestes festgesetzt worden. Sr. Majestät der Kaiser Nicolaus haben nämlich, um dem Sultan einen neuen Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, sich bewogen gefunden, der Pforte von dem noch ausständigen, 15 Millionen Gulden C. M. betragenden Reste einen abermaligen Nachlaß von 7 Millionen Gulden zu bewilligen, so daß dem Divan nur noch die Summe von 8 Millionen Gulden zu entrichten übrig bleibt, welche selber in kurzen Terminen und längstens in fünf Monaten abzuführen sich verpflichtet und wovon auch ein bedeutender Theil bereits am Tage der Unterzeichnung bezahlt worden ist. Durch dieselbe Convention wird festgesetzt, daß unmittelbar nach dem Schlusse dieser Zahlungen die bisher von den russischen Truppen besetzte Festung Silistria geräumt und den türkischen Behörden übergeben werden soll.

Der Abschluß dieser Convention hat, sobald dieselbe bekannt geworden, in der Hauptstadt des türkischen Reiches die allgemeinste und lebhafteste Freude erregt; denn Jedermann erkannte darin einen neuen sprechenden Beweis der wohlwollenden und großmüthigen Gesinnungen des russischen Monarchen und eine sichere Bürgschaft der zwischen beiden Reichen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse.

Freistaat Krakau.

Am 19. d. M. ist das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu Krakau aufs Feierlichste begangen worden. — Bei Tagesanbruch verkündeten 101 Kanonenschüsse aus dem auf dem Schloßberge aufgestellten Geschütz die Feier dieses Tages, worauf die Regimentsbande von Nugent die Tagsreveille durch die Hauptstraßen der Stadt spielte.

Um 9 Uhr Morgens empfing der k. k. Generalmajor von Kaufmann die Aufwartung sämmtlicher Autoritäten, Corporationen und Dignitäten der Stadt, dann einer Senatsdeputation, einer Deputation des Domcapitels, einer Deputation der Universität, deren Sprecher, Domherr Schindler, in wenigen sehr ergreifenden Worten seinen und der Jagellonischen Universität tiefgefühlten Dank für den ihr von den hohen protegirenden Mächten zu Theil werdenden Schutz, um dessen Fortsetzung er bat, ausdrückte — einer Deputation des Appellationsgerichts, des Tribunals erster Instanz, und des Bürgerstandes, endlich den Senatspräsidenten und hierauf den kais. russischen und den kön. preußischen Herrn Residenten, welche sämmtlich in ihrem und im Namen ihrer Corporationen, so wie ihrer respectiven Höfe die Gefühle der Ehrfurcht und die Wünsche für die lange Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers ausdrückten, mit dem Ersuchen, dieselben vor die Stufen des allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Um 11 Uhr wurde auf dem Blonier Felde Gottesdienst im Freien gehalten, wozu ein eigenes Capellenzelt errichtet war, und alle noch in Krakau befindlichen Truppen in Parade ausgerückt waren. Nach beendigter Messe, die von einem Mitgliede des Krakauer Domcapitels gelesen wurde, ward das Tedeum angestimmt, und zum Schlusse von den sämmtlichen Truppen eine dreimalige Generaldecharge gegeben, deren jede durch Artilleriesalven beantwortet wurde.

Das schönste Wetter begünstigte diese Feierlichkeit, zu der eine Volksmasse von 15 bis 16,000 Menschen herbeigeströmt war.

Mittags vereinigte der k. k. Generalmajor von Kaufmann die ersten Dignitäten der Stadt zu einem Gastmahl von 50 Gedecken, wobei der Toast auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ausgebracht, und von dem Festgeber mit Toasten auf die Gesundheit JJ. MM. des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, dann auf das Wohl des Freistaats Krakau und seines Präsidenten erwiedert wurde. Sämmtliche Toaste wurden von Kanonensalven begleitet.

Am 20. April haben das kais. russische Jägerbataillon Alexopol, das Kosakendetaschement, das kön. preußische Uhlanendetaschement, und von den kais. österreichischen Truppen das dritte Bataillon Hohenegg und zwei Escadrons

ion König von Preußen Husaren das Gebiet des Freistaats Krakau verlassen.

Tagsbegebenheiten.

Donnerstag den 16. April sind in dem Markte Mödling, eine Post von Wien, bei Räumung einer ei 3 Klafter tiefen Retirade-Senkgrube der Hausbesitzer und zwei Taglöhner durch Hinabfallen in dieselbe verunglückt. Ungeachtet der schnellsten Rettungsmittel konnte man an dem Hausbesitzer nur mehr wenige Lebenszeichen erwecken, und er starb in kurzer Frist; bei dem einen Taglöhner blieben alle Rettungsmittel wirkungslos, der weite hingegen erholte sich bald und ist bereits außer Gefahr.

— Vor Kurzem wurde in der Zeitung von Newjersey in Nord-Amerika ein sehr geschickter Betrug erzählt, welcher vor dem Assisen-Gerichtshofe zu Hackensack Statt fand. Ein Mensch, welcher eines falschen Eides angeklagt war, und das Urtheil erwartete, hatte, wenige Tage vor der Eröffnung der Gerichtssitzung einen heftigen Anfall von Lähmung, wodurch eine Seite seines Leibes zu allen Bewegungen unfähig wurde. In diesem hilflosen Zustande brachte man ihn aus dem Gefängniß in einem Bett nach dem Gerichtssaal. Der Anblick eines gebrechlichen Menschen, der seinem Grabe entgegenzitterte, wirkte Theilnahme erweckend auf die Gerichtsbank und die Geschwornen. Die Zeugenaussagen waren aber so unzweideutig, daß die Jury ihn für schuldig erkannte. — Während der Verhandlung wurde er so schwach, daß man ihn in ein Nebenzimmer führte, um ihn in den Stand zu setzen, wieder in sein Gefängniß zurückgebracht zu werden, wobei der Advokat des Klägers noch freundlich Hilfe leistete. Der Gerichtshof, in der Voraussetzung, daß er doch bald vor einem höhern Tribunale erscheinen müsse, verurtheilte ihn, statt zum öffentlichen Gefängnisse nur zu einer Geldstrafe von fünf Thalern, welche sein Bruder, der die größte Sorgfalt an den Tag legte, für ihn zahlte, und ihn in einem Bette auf seinem Wagen fortführte. Am folgenden Tag traf der Advokat des Klägers den Kerl auf der Straße, wo derselbe ihm lachend erzählte, er sei wieder hergestellt, worauf er seinen Arm herabhängen ließ, und das Bein anzog, gerade wie ein Mensch, der vom Schlage gelähmt ist.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 25. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener			
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103¹¹/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Nächster Tagen finden die Benefizen der Schauspieler Strampfer, Scholz und Kunst Statt. Ersterer gibt, wie wir bereits gemeldet, Bäuerle's parodirende Posse: „Die falsche Primadonna in Krähwinkel," worin Hr. Kunst den Rummelpuff spielt. Hrn. Scholz hat der Verfasser des „Hanns Hasenkopf" wieder das Benefizstück geschrieben, und Hr. Kunst wählte zu seiner Einnahme das Schauspiel: „Wittekind," von Carl Stegmayer, dem Verfasser des Schauspieles: „Bibar, der Hassinenfürst," worin auch der talentvolle Sohn des Benefizianten beschäftigt ist. 7

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Sonnabend wurde hier ein neues, sogenanntes romantisches Volksmährchen gegeben, betitelt: „Der Preis einer Lebensstunde." — Man hat in neuerer Zeit an Localstücke überhaupt einen Maßstab anzulegen gelernt, welcher kaum den gewöhnlichsten Anforderungen, geschweige jenen höheren eines künstlerischen Waltens entspricht; sollten wir nun auch nur ein solches Postulat an obiges Volksmährchen mit aller Nachsicht stellen, so muß ehrlich gesagt werden, daß der Piece nicht zu hart geschieht, wenn man ihr den einzigen negativen Vorzug nachrühmt, nämlich, daß sie nicht sinnlos sei. Auf welche Art aber die Idee des Verfassers in der Composition zur Anschauung gebracht wird, „das mögen die Götter gnädig bedecken mit Nacht und Grauen." In den gewöhnlichsten abgedroschenen Scenen schleppt sich z. B. der erste Act hin, welcher der Nebendinge so viel, nichts aber die Hauptsache Entwickelndes und Bezeichnendes enthält, so daß man mitunter vergißt, ob die Sache ein zusammenhängendes Stück, oder ein aus bekannten Stücken arrangirtes Quodlibet sei. Selbst an Witz und guten Gedanken im Dialoge herrscht eine solche Sterilität, daß man den Verfasser gar nicht erkennt, der einst mit seinen heitern, geistreichen Erzeugnissen ganz Wien, ja Teutschland entzückte. Die Gerechtigkeit fordert indeß, das Factum zu berichten, daß die Piece gerade nicht mißfiel, ja daß es manchen Genügsamen gab, welcher seine Nachsicht sogar zum Beifall potenzirte. Was die Musik (von Hrn. Jos. Lanner) betrifft, so ist sie nicht besser, noch schlechter, als alle gewöhnlichen Compositionen zu Localstücken. Von Anfange an ist ein großer Anlauf ersichtlich, um den Lorbeer gleichsam mit Sturm zu nehmen. Jedes Wort ist in Musik gesetzt, und die ohrzerreißenden Instrumente: Trompete, Posaune, Pauke und ich glaube auch das Bombar-

don machen das Theater erzittern. Später hat der Compositeur nachgelassen, und das Ende des ersten, so wie der 2. Act enthalten nur wenige Musikstücke. Die Liedertexte haben aber auch fast gar keinen Witz, keinen poetischen Anflug, und bedauerlich erschien uns ein Sänger, wie Hr. Erl ist, welcher sich mit dem Vortrage eines solchen Liedes abmühen mußte. Die Darstellung war ebenfalls ziemlich mittelmäßig, wie es sich denken läßt, wenn Hr. Kottaun die erste komische Parthie spielt. Was konnten inzwischen hier auch die Schauspieler leisten?! Daher wollen wir auch nichts weiter darüber sagen. Das Haus war mehr leer, als voll. 11

— Vorgestern sah ich zum zweiten Male an dieser Bühne ein romantisches Volksmährchen mit Gesang in zwei Abtheilungen nebst einem Vorspiele: „Der Preis einer Lebensstunde" betitelt, von Carl Meisl. — Musik von Capellmeister Lanner. Die Novität gehört in das Genre des Allegorienspieles, das schon so ziemlich verbraucht, nur wenig äußeren Effect mehr hervorzubringen im Stande ist. Uebrigens zeigen einige recht wirksam komische Scenen, wie auch solche, die ein ernsteres Gepräge tragen, immerhin den erfahrnen Bühnendichter, der wirklich zu seiner Zeit viel für die Wiener Local-Comödie gethan, und dessen heitere Nachklänge, wenn sie auch nur mehr das Echo einer kräftigeren jugendlicheren Sprache sind, immerhin ein ehrendes Urtheil verdienen. Mehr als die Novität selbst hat mich jedoch die Musik interessirt von Lanner — eine seriöse Melodramenmusik von Lanner, dem farbenwechselnden Walzerproteus Wiens! Ein Talent kann sich in allem versuchen, und dieß gilt somit auch von Lanner; die Musik zu diesem romantischen Volksmährchen ist ein schöner, ein erfreulicher Versuch, und zeigt uns, was Lanner auch in diesem ernsteren Style zu leisten im Stande wäre, wenn der Walzer nicht das Element, für das er geboren, bildete, in dem sich sein reger Geist schaffend und immer neues hervorrufend, mit merkwürdiger Geistes-Elasticität bewegt. — Lanner's Musik ist gediegener, als jede andere, welche wir in letzter Zeit zu Local-Piecen gehört. Der Gesang ist einfach und gemüthlich, die Instrumentirung brillant-modern, aber nicht überladen; die Ouverture tändelnd im Auber'schen Style gehalten, zeigt uns die Vielseitigkeit dieses musikalischen Talents. Die Musik erhielt viel Beifall, jeder Piece folgte anhaltender Applaus. Noch Einiges über die Aufführung. Hr. Kottaun erschien recht wirksam in seiner lethargischen Trockenheit, doch möchten wir ihm anrathen, mehr für das Publikum zu sprechen, als für die Coulissen. Mad. Etterich, vom ständischen Theater in Lemberg, steigerte die Xantippe zur Megäre. Beachtungswerther erschien uns Dlle. Etterich in der Parthie des Stubenmädchens Lisette. Sie erfreut sich einer netten Gestalt, die gerade für das Soubrettenwesen hinreicht, und zeigt viel Beweglichkeit, wie überhaupt Geschick für das Localfach. Uebrigens entbehrt der Wienerdialect, den Dlle. Etterich als local benützt, der wohlthuenden Gemüthlichkeit, und hat nur die alltägliche Sprachseite, aber keineswegs die befriedigende Gemüthsseite für sich. Im Gesange können wir den Gast nicht besonders glücklich nennen, da die Nasaltöne, verbunden mit einer durchgehends unrichtigen Intonation, eben nicht sehr angenehm erscheinen. Dlle. Etterich wurde ihres neckischen Erscheinens wegen durch Beifall ausgezeichnet und gerufen. Hr. Wagner (Adolph) schreitet sichtbar vorwärts; seine Bewegungen runden sich und der Vortrag verliert schon Manches von der gewöhnlichen Declamationsmanier. Auch Hr. Schöller als Bettler hat für einen Anfänger mit recht viel theatralischer Wirksamkeit und Wahrheit gesprochen. Das Haus war leer. 23

Circus gymnasticus im Prater.

Am 22. d. M. trat der im verflossenen Jahre so beliebt gewordene Kunstreiter Cochi zum ersten Male im Circus der Mad. de Bach auf. Er wurde mit stürmischen Applaus empfangen, und nach seiner Leistung viermal gerufen. Wenn man berücksichtigt, daß Hr. Cochi sich nun erst auf seinem Pferde einüben muß, und daher noch nicht die gehörige Sicherheit auf demselben erlangt haben konnte, so mußte man allerdings mit dem Spiele dieses kühnen und gewandten Reiters zufrieden seyn. Hr. Cochi kann als Prototyp eines Zöglings der italienischen Schule angesehen werden; kein Sprung ist ihm zu gewagt, muthig und kühn führt er die schwierigsten Stellungen im schnellsten Tempo aus. Wir schließen nun unsern Bericht, welchem wir nur noch eine wohlgemeinte Bemerkung beifügen wollen. Mit der Dressur der Pferde scheinen sich die Mitglieder dieser Gesellschaft nicht besondere Mühe zu geben; denn z. B. das Pferd, welches Hr. Quaglieni reitet, ist so stützig und wechselt so oft das Tempo, daß selbst der beste Reiter mit demselben nichts anfangen könnte. Ich habe von Hrn. Quaglieni eine sehr gute Meinung, und halte ihn für einen tüchtigen Groteskreiter, nur gebe man ihm ein Pferd, auf welchem er fest und sicher arbeiten kann. Von Hrn. Soullier, der ohnedieß mit der Dressur der Schulpferde zu sehr beschäftigt ist, kann man wohl nicht verlangen, daß er sich auch mit dem Abrichten der übrigen Pferde abgebe, allein die Künstler sollen selbst das Pferd, welches sie bei der Vorstellung reiten, gehörig dressiren und dafür Sorge tragen, daß es im gleichen Schritte und Tempo laufen lerne. Da ich es für überflüssig halte, über jede einzelne Vorstellung ein Referat zu liefern, und das Gelungene lobhudelnd zu erwähnen, so soll sich diesem Berichte nur dann ein zweiter anreihen, wenn wieder im Circus etwas vorkömmt, was besprochen zu werden verdient. 36

Linz.

Dlle. Agnes Schebest, vom königl. städtischen Theater zu Pesth, trat am 20. April in der Oper „Othello" zum ersten Male als Gast auf, und führte ihren Part als Desdemona mit rauschendem Beifall aus. Sie hat eine angenehme volle Stimme von ungewöhnlicher Stärke und Ausdauer, und zeigte darin eine Gewandtheit, die eine Meisterinn beurkundet. Sie wurde nach jeder gefühlvoll durchgeführten Arie applaudirt und am Schlusse eines jeden Actes zweimal stürmisch hervorgerufen. Gesang und Spiel des Hrn. Schunk (Othello) waren klassisch; er zeigte sich als vollendeter Künstler, und wir sind höchst erfreut, daß ihn die Direction für unsere Bühne wieder gewonnen hat. (Oesterr. Bürgerblatt.)

Nürnberg.

Herr Binder, vom k. k. Hofoperntheater in Wien, sang hier zur zweiten Gastrolle den Rodrigo im „Othello." Herr Hysel, von der teutschen Oper in Kopenhagen, gastirte als Othello und Frau v. Kostelett-Kainz als Desdemona. 25

— Die Kunstreitergesellschaft der Gebrüder Tourniaire hat mit der Aufführung der großen historischen Pantomime: „Mazeppa, oder das dankbare Tartarenpferd," ihre Vorstellungen beschlossen. 25

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 118

Der Wanderer.

Mittwoch, den 27. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.378	28 1 7	+ 11.9	SSO.	schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.332	28 1 1	+ 19.1	SO.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.391	28 1 9	+ 13.2	SO.	schwach.	—

Leichen-Ceremonien der Araber.

Das Leben hat bei den Arabern keinen großen Werth, einen desto größern aber der Tod, den sie hochschätzen, die sterblichen Ueberreste der Ihrigen tief verehren, und sie mit bemerkenswerthen Ceremonien zur Erde bestatten. Nicht beerdigt werden, halten sie für das größte Unglück, das ihnen begegnen kann, — eine nach ihren Begriffen, anständige Beerdigung, für das größte Glück, und sterben mit Fassung und Resignation, sind sie gewiß, sie lassen Jemand zurück, der sie beerdigen wird. — In Stücke zerschnitten, und den Hunden vorgeworfen zu werden, ist ihnen daher die strengste Strafe.

Hat der Araber zum letzten Mal geathmet, wird sogleich sein Leichnam — wie ein englischer Augenzeuge referirt — sorgfältig gewaschen, in ein weißes Leichentuch eingehüllt, das zu diesem Behuf bei den Arabern bereits aufbewahrt wird. Dieses Tuch wird in der Stadt Arabia verfertigt; doch man setzt einen viel höhern Werth darauf, wenn es durch die Pilgrime aus Mecca gebracht ward, und durch den vornehmen Imam (Oberpriester) seine Weihe bekam. Diese Einweihung ist zwar mit verschwenderischen Kosten verbunden; aber die besondern Grade, die sie mit dieser Weihe verbunden glauben, machen sie leicht vergessen. — Ist der Körper gereiniget, wird er auf eine dazu geeignete Sänfte gelegt, und entweder am Rücken eines Pferdes, oder durch des Verblichenen Freunde und Anverwandte an den Ort der Begräbniß getragen. Indeß hier die Männer mit dem Graben des Grabes beschäftigt sind, stürzen die Weiber im Kreise rund um den Leichnam nieder, enthüllen, berühren ihn, und sprechen nachher mit vieler Gleichgültigkeit zusammen; von welchem gleichgültigen Gespräch sie doch dann und wann abbrechen, um auch ihren Wehklagen Luft zu machen, den Körper auf das Ernstlichste zu bitten, er möge wieder seine Wohnung in ihrer Mitte einnehmen, und ihn zu beschwören: „Warum hast du uns verlassen? Ach, sollen deine Kinder dich nicht mehr sehen? Bleibt ihnen mehr zurück, als seufzen und weinen, nachdem du sie jetzt in Traurigkeit und Leiden gestürzt hast? O! kehre wieder zurück zu uns; an nichts soll es dir fehlen. Allein du hörst uns nicht mehr; du antwortest uns nicht mehr, du willst blos unsere Seufzer;" während welcher zärtlichen Klagen sie sich bey den Haaren reißen, und sich mit Nägeln auf ihren Schläfen die Adern öffnen, — das Blut trieft, vermischt sich mit Thränen, — welches alles ein gräßliches Bild mehr der Verzweiflung, als der Grames liefert, das sehr geeignet seyn würde, die Herzen der Zuschauer tief zu rühren, würden sie nicht sehen, wie eben dieselben Weiber, nach einem Augenblicke diese äußere Erscheinung des tiefsten Grames stracks auf die Seite schieben, untereinander plaudern und lachen, und dann abermal zu den vorigen Wehklagen zurückkehren.

Ist das Grab fertig, wird der Leichnam nicht auf den Rücken, sondern auf die Seite in dasselbe gelegt, damit er mit dem Gesichte gegen Osten schaue, und einer ihrer Väter steckt ihm einen Empfehlungsbrief an den Propheten Mahomet an die Hand. Nunmehr wird ein Bogen von Zweigen der Bäume über den Entseelten, um nicht von der Erde unmittelbar berührt zu werden, gebildet, das Grab mit Erde gefüllt, andere Zweige darauf gelegt, hierauf eine Menge großer Steine geschichtet, damit nicht Nachts reißende Thiere den Leichnam auskratzen und ihn fressen. In der Mitte dieser Steinmasse wird eine Oeffnung gelassen, worin sie irdene Gefäße und anderes Hausgeräth legen; was jedoch nur bei Arabern vom gewissen Range geschieht. Bevor sie das Grab verlassen, errichten sie auf der Mitte desselben eine Art Todtenfahne, die gewöhnlich nichts anders, als ein Kleidungsstück des Hingeschiedenen ist, geheftet an das Ende eines Stockes.

Ist die Ceremonie vollendet, kehren sie in größter Ruhe heim, ohne in ihrem Aeußern auch nur das geringste Zeichen jener melancholischen Pflicht merken zu lassen, die sie am Grabe übten. Von Zeit zu Zeit besuchen die nächsten Verwandten und Freunde das Grab; wälzen

einige Steine von hinnen, leeren es auch zum Theil, um zu sehen, ob nicht etwa der Todte zum Leben zurückgekehrt; überzeugt sie der Geruch vom Gegentheil, so erneuern sie ihr Klagen und Weinen, wie oben geschildert. Einige streuen Kalk über die Steine, um dieses rohe Grabmal heller aussehen zu machen. Jeden Festtag wallen die Araber in großen Haufen zu den Gräbern ihrer Todten, um sie mit ihren Thränen zu bethauen.

Florian Rechnitzer.

Der Triumph der Malerei.

Man erzählet viele Beispiele, daß Thiere durch die Kunst des Pinsels getäuscht worden sind; ganz kürzlich kam ein ähnliches vor. Der berühmte englische Maler Knight hatte die Kinder eines Landgeistlichen gemalt, die auf die Schule kamen, ehe die Portraits aufgehangen wurden. Als dieß endlich geschah, erkannte sie ein Pudel, der Gespiele der Knaben, augenblicklich wieder. Das treue Thier verschwendete alle Aeußerungen seiner Liebe, um die Aufmerksamkeit seiner sonstigen Freunde auf sich zu ziehen, und konnte nur mit Mühe zurückgehalten werden, daß er nicht an den Gemälden hinaufsprang. Dieser Auftritt dauerte mehrere Minuten und wiederholte sich an den beiden darauffolgenden Tagen, bis der Hund endlich ganz betrübt hinwegging, daß seine Spielgenossen ihn so ganz unbeachtet ließen. Fortwährend aber heftete er seine Blicke auf die wohlbekannten Gesichter und schien sich nur ungern dem Glauben hinzugeben, den Schatten für die Wirklichkeit gehalten zu haben.

Tagsbegebenheiten.

Am letzten 22. März kam vor dem Zuchtpolizeigerichte in Brüssel eine merkwürdige Sache vor. Ein gewisser Charlier und dessen Frau erschienen, der Holzdieberei angeklagt. Vier Forstaufseher beschworen, die Frau Charlier mit einem Bündel auf dem Kopfe ertappt zu haben; diese aber läugnete dieß förmlich und behauptete, ihre Schwester sei es gewesen. Das Gericht ließ diese Schwester holen und neben Frau Charlier stellen. Ihre Aehnlichkeit ist so vollkommen, daß die Forstaufseher verblüfft dastanden, und das Gericht sprach die beiden Frauen frei, um nicht etwa die Unschuldige zu strafen.

— Vor einiger Zeit bemerkten die Einwohner von Auteuil einen elegant gekleideten jungen Mann, der mit einem Male die Straße verließ, nach der Seite zuging, sich allmälig auskleidete, und plötzlich in den Fluthen verschwunden war. Die Kleidungsstücke des Unglücklichen wurden öffentlich ausgestellt und für die eines jungen Künstlers erkannt, der seit mehreren Monaten emsig an einem für die Ausstellung in Paris bestimmten Gemälde gearbeitet hatte, dieß aber bis zur bestimmten Zeit nicht vollenden konnte. Diesem Umstande schreibt man seinen Entschluß zu, sich das Leben zu nehmen.

— In Gent wurde neulich ein Schuhmacher das Opfer einer ganz besonderen Betrügerei. Gegen Abend kam ein anständig gekleideter Mann in den Laden des Schuhmachers, und wünschte ein Paar Stiefeln anzuprobiren. Man reicht ihm mehrere; ein Paar scheint ihm zu passen. Der Käufer oder vielmehr der Betrüger zieht sie an, und stellt sich damit an die Thüre, um die Stiefel besser besehen zu können. Er macht einige Bemerkungen über die Waare, und der Schuhmacher bückt sich, ihm zu zeigen, daß seine Stiefel keinen Fehler haben. In diesem Augenblicke erhält er von einem Mitschuldigen des Betrügers eine kräftige Ohrfeige, so, daß er rücklings in den Laden fällt. „Der arme Mann!“ ruft der falsche Käufer, „haltet den Schurken auf! Lauft ihm nach! Wartet, ich will ihn verfolgen!“ Und der Betrüger eilt mit den neuen Stiefeln seinem Freunde in scheinbarer Verfolgung nach, bis sie beide in einem anderen Gäßchen verschwinden.

— Am 18. März fand die erste Prozession zur Madonna von Savona Statt, die nur alle hundert Jahre eintritt. Die Königinn wohnte derselben bei, und der Zudrang war so groß, daß die Stadt Genua fast verödet schien und in Savona die Wohnungen nur zu sehr hohen Preisen zu haben waren. Dem zweiten Feste am 3. April wohnte der König bei. Die Kosten des Festes sollen 200,000 Frs. betragen haben.

— In den Gebirgen der obern Provence bis gegen Aix hin fiel am 6. April so viel Schnee, daß fast alle Fruchtbäume zu Grunde gingen. Auch der Wein dürfte sehr gelitten haben.

Olla-Potrida.

Ein Engländer hat auf dem Theeflusse eine Mühle erbauen lassen, welche die Gestalt eines auf dem Rücken liegenden Mannes hat. Der Eigenthümer wohnt im Kopfe; die Augen dienen ihm als Fenster und die Nasenlöcher als Rauchfänge. Der Mechanismus der Mühle befindet sich im Bauche. Sie wird von einem Wasserstrahl bewegt, der durch einen Kanal in Gestalt einer Flasche sich in den Mund dieses sonderbaren Kolosses ergießt.

— Zu Madrid erscheint jeden Morgen ein Journal, welches nebst einer Düte Bonbons und Confect, Alles um den Preis von 10 Sous die Nummer den Subscribenten ausgegeben wird.

Der zudringliche Gast.

In der Stadt Sydney, der Hauptstadt der englischen Verbrecher, Colonie Neu-Süd-Wales, besteht der Classenunterschied auf die schroffste Weise. Nicht nur,

daß sich die freien Ansiedler gänzlich von den Sträflingen und Freigelassenen absondern, selbst unter diesen Freigelassenen haben sich zwei Classen gebildet, die Reinen und die Unreinen. Mit dem ersten Namen bezeichnet man diejenigen, welche ihre Strafzeit überstanden, ohne in der Colonie wegen neuen Vergehen bestraft zu werden; während den zweiten Namen jene führen, welche an Ort und Stelle von neuem sich vergingen, die Strafe dafür ebenfalls abbüßten und nun frei sind. Diese beiden Classen von Freigelassenen halten sich ganz abgesondert von einander, und diese Absonderung veranlaßte schon manchen ärgerlichen oder auch spaßhaften Auftritt. So gaben vor einiger Zeit die Reinen ein öffentliches Gastmahl, bei dem sich ein Unreiner mit einschlich. Unglücklicherweise wurde er bemerkt, und sogleich rief man von allen Seiten: „Hinaus mit ihm! werft ihn hinaus!" Von Worten sollte es zur wirklichen Ausführung der Drohung kommen. Der Unreine hatte aber Alles vorausgesehen, er kannte seine Rolle. Seine Absicht bei dem kühnen Trotze gegen die Gefahr war, sich eine gute Mahlzeit zu verschaffen; diesen Genuß wollte er erhalten, koste es auch was es wolle. Da er allein gegen Alle war, so erfann er eine List; er wickelte den Zipfel des Tischtuches um seinen Arm, so daß, wenn man ihn mit Gewalt von der Tafel reißen wollte, das Tischtuch alles Geschirr mitnehmen und das ganze Diner herunterwerfen mußte. Als man ihm drohte, zeigte er seinen Arm, und fuhr fort, tapfer der Suppe zuzusprechen, als sei er blos deßhalb da. Bei dem Anblicke dieses seltsamen Vertheidigungsmittels und dieser nicht minder seltsamen Kaltblütigkeit fingen alle Anwesenden an zu lachen. Der Unreine blieb und aß, und weiter wollte er nichts.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 26. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103¹¹/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			214—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		——;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

London, den 16. April.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Frankfurt, den 18. April.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143—P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼G.
Bank-Act. pr. Stück.			1372½G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Circus gymnasticus im Prater.

Die Vorstellungen, welche im Laufe voriger Woche Statt fanden, waren wahrhaft brillante und außerordentliche zu nennen. Mit seltener Präcision führte Reiter und Pferd seine Kunstleistungen aus, und der unermüdliche Louis Soullier ist als Artist und Regisseur gleich vortrefflich. — Dinstag, den 19. April, am Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers, wurde auch hier durch eine patriotische Feier verherrlichet, indem der hohe Name Sr. Maj. in der Mitte eines flammenden Triumphbogens prangte. — An demselben Tage zeichnete sich Constant als Figaro aus, in welcher Rolle er uns ganz verjüngt vorkam, und wir rathen demselben, stets ein solches, ihn besser kleidendes Costume zu wählen. — Eine Epoche machende Erscheinung war Freitags den 22. April der hier allgemein beliebte Kunstreiter Cochi, der aber, verglichen mit den Leistungen eines Soullier, Constant, Quaglieni, der heute besonders excellirte, nicht sehr unsern Erwartungen entsprach, was jedoch sich leicht aus der kurzen Bekanntschaft des Reiters mit dem Pferde erklären läßt; wir sind berechtigt zu hoffen, daß Cochi auch unter solcher Umgebung seinen alten Ruhm behaupten wird. — Da wir heute sowohl den 9jährigen Albert de Bach als Triumphator Cäsar auf drei Pferden, als Hrn. Soullier den „Unüberwindlichen" als römischen Gladiator sahen, so müssen wir eingestehen, wenn Raphael zum Gemälde des Herkules in seiner Kindheit sich ein Ideal gewählt hätte, er Albert de Bach hätte nehmen müssen, und wenn er den Halbgott Aleid im Mannesalter dargestellt hätte, so wäre Louis Soullier sein Prototyp gewesen. — Die erstaunlichen Leistungen Albert de Bach's sind unerklärlich, wenn man die kurze Lehrzeit von fünf Monaten in Erwägung zieht.

Minder glücklich war Sonnabend den 23. April Antonio Quaglieni, an welchem Tage ihm sein Pferd bei der Ausführung seiner Groteskſprünge viele Hindernisse in den Weg legte. Besonders störend ist das sich in die Mitte der Reitbahn Stellen des Pferdes, was es als früheres Schulpferd von den Cavalier-Lectionen her gewohnt ist. — Eben so ging es auch Hrn. Cochi noch schlechter an diesem, als an dem ersten Tage. — Albert de Bach als Amor ist der würdigste Repräsentant dieser Rolle. — Die Schulpferde, welche uns von Soul-

lier und Constant vorgeführt werden, scheinen ganz auch das Temperament ihrer Lehrmeister angenommen zu haben; aufwallend, feurig und kühn, wie Soullier, so auch Superbe, seine Schülerinn; gelassen, ruhig und lieblich-sanft, wie Constant, so auch sein Zögling.

Es erwartet uns in kurzer Zeit ein interessanter, neuer Kunstgenuß, nämlich ein Pas de deux zu Pferde, ausgeführt von Albert de Bach und seiner lieblichen Schwester Madelaine de Bach, welche hierbei ihren ersten artistischen öffentlichen Versuch macht, und wo wir uns von der Tochter einer solchen Mutter, wie Laura de Bach, viel versprechen. — Das hier verbreitete Gerücht, als würde sich die Gesellschaft Louis Tourniaire mit der Mad. de Bach verbinden, bestätigt sich nicht, da Mad. de Bach durch Engagement von andern braven Künstlern für das Vergnügen des Wiener Publikums zu sorgen strebt. 5

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Seitdem ich den Walter Scott gelesen, der gar so viel von den schönen Schottinnen erzählt, habe ich mich immer nach dem Schottenfeld hingezogen gefühlt, und meine Streifzüge über den sogenannten Brillantgrund haben mich überzeugt, daß unsere liebenswürdigen Schottenfelderinnen sich kühn, was Liebreiz und Anmuth betrifft, mit den schönsten Schottinnen Walter Scott's messen können. Was meine Person betrifft, ich machte mir wirklich das größte Vergnügen daraus, ihr Walter Scott zu seyn. Auf einem dieser meiner Streifzüge bin ich am 24. d. M. „zum Schaf" am Schottenfelde hineingefallen, nicht als Wolf, um diese neu hergerichtete Localität gleich zu zerreißen, sondern ebenfalls als gutes Schaf, wie der Wiener zu sagen pflegt, um die Malerei des Hrn. Johann Mann, akademischen Malers, zu bewundern, die neueste Composition des talentvollen Philipp Fahrbach, die „Antrittswalzer," zu hören, wieder einmal classisch walzen zu sehen, und mich an dem Anblicke einiger à jour gefaßter Diamanten von dem Brillantgrunde zu weiden. Das ist mir nun vollkommen gelungen. — Der Salon, wenn auch eben nicht groß, faßt doch eine hübsche Anzahl von Tanzpaaren; man sagt, es gehen viele geduldige Schafe in einen Stall, hier kann man sagen, es gehen viele geduldige Menschen in ein Schaf; das Gärtchen nebenan wird in den heißen Sommerabenden ein freundliches Pendent, ein wahres Erfrischungsmittel den Besuchern dieser Localität biethen. Die Malerarbeit des Hrn. Johann Mann verdient rühmliche Anerkennung und macht dem Namen dieses Meisters Ehre. Das Gestimse, die mannigfaltigsten Arabesken, zeigen in der Ausführung, in der Delicatesse der Behandlung, Geschmack und Schönheitssinn. Hr. Mann hat das beschränkte Terrain meisterlich benützt, und in der Ausführung dieser Miniaturarbeit einen ganzen Mann in seinem Fache gezeigt. Der neue Musikdirector dieser Localität, Philipp Fahrbach, ist ein junger, energievoller Mann, hervorgegangen aus der Straußschen Schule, der ganz an diesen Platz taugt. Seine neuesten Walzer: „Die Antrittswalzer," tragen das Straußsche Colorit, sind aber von erhebendem Schwunge und vieler Tactkraft durchströmt; so ist also den schimmernden Juwelen, den holden Jungfrauen dieses lebensfrohen Grundes ein neues Terrain geöffnet. Der Besitzer dieser Localität, Hr. Lichtenberg, wird alle Wünsche seiner geehrten Gäste zu errathen, und ihnen in Hinsicht einer ausgesuchten Bedienung entgegen zu kommen, keineswegs versäumen. So kann es dieser Localität für die Zukunft an bedeutendem Zuspruche nicht fehlen. 23

Berlin.

(Königl. Theater.) Von Hrn. E. Devrient wurde am 10. d. M. ein neues Stück: „Die Gunst des Augenblicks," gegeben, welches von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit entschiedenem Beifall aufgenommen wurde. Wir sagen nicht zu viel des Lobes, wenn wir dieses Product als Maßstab aufstellen, wie ein gutes Lustspiel seyn soll. Das geistreiche Spiel des Fräuleins von Hagn trug nicht wenig zur günstigen Aufnahme bei. Hr. E. Devrient zeigte in diesem Stücke gleiches Verdienst als Schauspieler, wie als Dichter. (Preuß. Staatsztg.)

— Der durch die Aufführung des Oratoriums „Ruth" rühmlich bekannte junge Tonsetzer, Carl Eckert, hat abermals erfreuliche Proben seines früh zur Reife gelangten Talentes abgelegt. Der fünfzehnjährige Knabe hat bereits ein Singspiel: „Kätchen" betitelt, vollendet, zu welchem ihm sein Pflegevater, der Hofrath Friedrich Förster, den Text geliefert. Aus dieser Tondichtung, die binnen Kurzem in ihrer Vollständigkeit vor dem Publikum erscheinen dürfte, wurden am 15. d. M. im Saale der Singakademie unter der Leitung des jungen Componisten mehrere einzelne Stücke: die Ouverture, drei Arien und ein Duett aufgeführt, worin sich anmuthige Naivität und idyllische Einfachheit aussprachen. Die von Dlle. Grünbaum äußerst zart vorgetragene Romanze ist so meisterhaft, daß wir sie ungescheut den Arbeiten unsers in Balladen-Compositionen berühmt gewordenen Löwé an die Seite stellen können. Der junge Componist scheint sich die großen Meister Haydn und Mozart zu Vorbildern genommen und auf deren Studium den größten Fleiß verwendet zu haben. Auch als fertiger Violinspieler hatten wir Gelegenheit, den jungen Componisten zu bewundern, der seinem würdigen Lehrer, Hrn. Ries, große Ehre macht. (Preuß. Staatsztg.)

Frankfurt.

„Zu ebener Erde und erster Stock," die Doppelschaubühne und das Doppelschauspiel, macht fortwährend viel Glück. (Frankf. C. Bl.)

— Eine wahrhaft entzückende Vorstellung war am 7. d. M. die der „Norma" von Bellini. Die reizendsten Compositionen, versinnlicht durch trefflichen, von braverm Spiel unterstützten Gesang, gewährten einen Hochgenuß, der uns nicht oft geboten wurde. Mad. Fischer-Achten (Norma) und Hr. Schmetzer (Sever) zeigten wieder auf eine siegreiche Weise, auf welcher bedeutenden Stufe sie als Gesangskünstler stehen. (F. C. B.)

— Nächster Tage wird hier zum ersten Male die Oper: „Das Nachtlager von Granada, vom Hoftheater-Capellmeister Conradin Kreutzer, gegeben werden. 48

St. Gallen.

Der königl. baierische Hofschauspieler Hr. Eßlair hat hier kürzlich Gastrollen gegeben und ist bereits nach Basel abgereiset. (Corresp.)

Mexiko.

Hr. Eugen Robertson hat am 19. November seine zweite Luftfahrt unternommen, und zwar in Begleitung einer jungen Mexikanerinn. Dieser aronautische Versuch erregte großes Aufsehen; als Robertson später im Theater erschien, wurde er mit Beifall empfangen. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorothergasse Nr. 1108.

N^ro 119

Der Wanderer.

Donnerstag, den 28. April 1836.

1 W K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 26. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß:	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.35½	28 1 4	+ 11.9	SO.	still.	Wolken.
	3. Uhr Nachmitt.	27.301	28 0 8	+ 19.3	S.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.212	27 11 7	+ 13.4	NW.	still.	—

Inland.

Oesterreich.

Das zu Mailand erscheinende Echo vom 21. April enthält Folgendes: Dreißig Millionen treuer Unterthanen feierten am 19. April einen schönen Tag; dreißig Millionen fühlten dankbar das Glück des Tages, an dem vor 43 Jahren dem Kaiserstaate ein Herrscher geboren ward, werth, Nachfolger Franz des Ersten zu seyn, dem, als würdigen Erben der Tugenden des Unvergeßlichen, alle Völker des großen Reiches Liebe und Verehrung weihen. Diese Gesinnungen gaben sich in lautem Jubel kund, der den erhabenen Stellvertreter des Monarchen im glänzend erleuchteten k. k. Theater alla Canobbiana empfing; tobendes wiederholtes Klatschen begrüßte Se. kaiserl. Hoheit den hochgeliebten Erzherzog Vicekönig; alle Herzen wurden zum Echo der Wünsche, die im feierlichen Volksgange für das Wohl Ferdinand des Ersten den Lippen froh entströmten.

Ausland.

Spanien.

Die Provinzialdeputation von Saragossa hat an die Königinn-Regentinn eine Vorstellung eingesandt, deren Ausdrücke gegen die huldreichen Versicherungen der Thronrede einen starken Widerspruch bilden. Folgende sind einige Stellen derselben: „Mehrere der heiligsten Forderungen an den Staat sind unbefriedigt; die glänzende Jugend, die so großmüthig auf den ersten Aufruf Ew. Majestät herbeieilte, um die Waffen zur Vertheidigung Ew. Majestät zu ergreifen, ist in das schmutzigste Elend versunken; Viele von ihnen sind durch die dringendsten Bedürfnisse gezwungen, ihren Unterhalt selbst von den feindlichen Horden zu erbetteln; Schwärme von Amnestirten aus verschiedenen Epochen bedecken unsern Boden; das Volk von Arragonien ist zum tausendsten Male in seinen begründetsten Hoffnungen getäuscht; die öffentliche Unzufriedenheit gibt Anzeichen ihres ihr aufgedrungenen Unwillens; und wehe uns, wenn die Zunahme so großer Uebelstände dahin kommt, den Vulcan, der zu unsern Füßen glimmt, zum Ausbruch zu bringen, dort, wo die Erbitterung eines so langwierigen und wilden Kampfes jeden Tag neue und entzündbarere Elemente der Verheerung aufhäuft. — Indem diese Provinzen, so wie alle des Reiches, von den Versprechungen, mit denen das Ministerium Ew. Majestät seine politische Bahn eröffnete, abhängen, nahmen sie, um die Erfüllung derselben zu vergewissern, keinen Anstand, dem Altare des Vaterlandes die härtesten und kostspieligsten Opfer darzubieten. Niedergelegt sind die Waffen, mit denen ein patriotischer Aufschwung alle unsere Provinzen erhoben hatte; aufrecht erhalten ist der Friede auf eine bewundernswürdige Weise in allen Winkeln der Halbinsel trotz der heftigen Erschütterungen, welche die Wechselfälle des Krieges stets mit sich bringen; geöffnet sind die Cassen der Privatpersonen für die Bedürfnisse des Schatzes; die Jugend ist von ihrer Heimath entfernt, um mit ihrem Blut ihren Eid, gegen die Usurpation und Tyrannei zu fechten, zu besiegeln; — die Rathgeber Ew. Majestät können also keineswegs verkennen, daß die Erfüllung ihrer Versprechungen dringend ist, und daß das Unterlassen dieser Pflicht, es thut der Deputation leid, Ew. Majestät dieß sagen zu müssen, vielleicht wiederum den furchtbaren Abgrund der Revolution eröffnen würde, welcher im August die ganze Nation zu verschlingen drohte. Das öffentliche Vertrauen ist die einzige Grundlage der colossalen Macht des Ministeriums, und das Königreich Arragonien, Opfer aller Gräuel eines Vertilgungskrieges, kann sich ihm nicht mehr auf lange Zeit aussetzen, wenn eine tröstende Erfahrung nicht alsbald die hundertmal seit der Bekanntmachung seines Programms versprochenen Wirkungen fühlbar zu machen anfängt. Geruhen Ew. Majestät die unvermeidlichen Klagen einer Corporation anzuhören, welche als Organ der allgemeinen Bedürfnisse ihre heiligste Pflicht verletzen würde, wenn sie die drohenden Gefahren eines Weges mit Blumen bestreuen wollte, der, wenn wir länger auf ihm fortgehen, uns nothwendig an den Abgrund führen würde.“ — Die Provin-

zialdeputation von Barcelona hat eine ähnliche Adresse an die Regierung eingesandt; nachdem sie sich über das beständige Zunehmen der Factionen in Catalonien beklagt hat, heißt es darin: „In einem solchen Zustande ist die innere Verbindung gänzlich unterbrochen, der Handel und Kunstfleiß gelähmt, und folglich eine Unzahl von Arbeitern in allen Fächern ohne Beschäftigung, Tumult und Aufruhr, die Folgen des Müßiggangs und der Bettelei, zu erregen geneigt; und als ob dieses nicht schon mehr als hinreichend wäre, um das Land zu erbittern, kommen dazu noch die Willkürlichkeiten und Gewaltthaten, welche in verschiedenen Districten durch die Befehlshaber der Truppen zur Beeinträchtigung patriotischer Ortschaften, und friedlicher, den vaterländischen Freiheiten zugethaner Personen begangen werden. Ungeachtet, der öffentlichen Meinung zufolge, hinreichende Kräfte vorhanden sind, um die Rebellion zu unterdrücken, sehen wir doch mit dem größten Leidwesen, daß sich der Bürgerkrieg in die Länge zieht, und wenn er noch einige Zeit dauert, der Ruin der Provinz unvermeidlich ist, da sie die Kosten, welche auf ihr lasten, bereits nicht mehr erschwingen kann." Die Nationalgarde von Alcañiz schickte unter dem 17. März an die Königinn eine Vorstellung ein, in welcher es heißt, daß seit dem Juli 1835 die Zahl der in Niederarragonien umherstreifenden Banden von 1150 auf 6000 Mann zu Fuß und 300 Reiter gestiegen sei, und diesen nur 1400 Mann königliche Truppen und 140 Reiter entgegenständen. Der Brigadier Nogueras, der sich nun einen Namen in ganz Europa erworben hat, wird in dieser Adresse, auffallend genug, als der einzige Mann bezeichnet, welcher dem Feinde gewachsen wäre. Um diesen General, und sich selbst wegen der an der Mutter Cabrera's begangenen Gräuelthat zu rechtfertigen, hat Mina seinem Freunde Arguelles geschrieben, jene Frau wäre in Folge ihrer Theilnahme an verschiedenen Carlistischen Verschwörungen bereits früherhin zum Tode verurtheilt gewesen, und er habe also nur der Gerechtigkeit ihren Lauf gelassen. Dieß, heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 5. April, ist als eine reine Erfindung anzusehen, da die Regierung sicher nicht gezögert haben würde, diesen Umstand zu ihrer Entschuldigung geltend zu machen, und da Nogueras in seinem Blutbefehl sagte, die Hinrichtung solle als Repressalie Statt finden. Der Entwurf der Antwort der Procuradoren auf die Thronrede folgt den Worten der Königinn fast buchstäblich. Etwas nachdrücklicher und selbstständiger lautet der von der Commission der Proceres abgefaßte Entwurf. In ihm heißt es unter Anderm: „Die schleunige Beendigung des Bürgerkrieges wird unsern Tapfern zum Ruhm gereichen, welche weder durch die aufgereizten Leidenschaften des Kampfes, noch durch die in ihm so häufigen Gräuel, noch auch durch jene barbarische und unmenschliche Repressalie befleckt werden können, welche Spanien und ganz Europa einstimmig mit Unwillen gemißbilligt hat, und bei welcher die Kammer nicht länger verweilt, um nicht Ew. Majestät Gemüth zu betrüben." Dann spricht sich die Kammer über die häufigen Unterbrechungen der öffentlichen Ruhe aus und sagt: „Einen traurigen Beweis dieser bittern Wahrheit liefern die gehässigen und schlimmen Auftritte, deren Zeuge die Hauptstadt Arragoniens vielleicht in demselben Augenblicke war, als Ew. Majestät einen lindernden Balsam in die Gemüther Ihrer treuen Unterthanen durch die Versicherung träufelten, daß Mittel getroffen wären, damit die frühern Unordnungen nicht abermals Statt fänden." Dann äußert die Kammer ihre Hoffnung, daß die in Folge des Voto de Confianza getroffenen Maaßregeln den Cortes zur Prüfung vorgelegt werden möchten. In Bezug auf die bewaffnete Mitwirkung heißt es: „Die Mitwirkung, welche kraft der Quadrupelallianz die Mächte, welche dieselbe unterzeichneten, uns leisten, und die zum Theil auf der gerechtesten Gegenseitigkeit beruht, wird, weit entfernt die Nationalunabhängigkeit zu beeinträchtigen, diese befestigen und den ersehnten Zeitpunct des innern Friedens beschleunigen." Am Schlusse erklärt die Kammer: „Vergeblich würden wir uns mit dem Wahlgesetz, dem Hauptgegenstande dieser Zusammenberufung, beschäftigen, wenn die theuersten Interessen der Gesellschaft, die öffentliche Ruhe, die persönliche Sicherheit, das Schicksal von Classen, die der höchsten Berücksichtigung würdig sind, das der Staatsgläubiger, das aller Spanier in einer schwankenden und unsichern Lage blieben; kurz, wenn das Gesetz nicht vollständig seine heilsame Gewalt wieder gewänne."

Großbrittannien.

In allen Kriegshäfen herrscht große Thätigkeit. In Portsmouth liegen unter Andern drei Schiffe von 120 Kanonen und vier von 80 Kanonen in Bereitschaft, um auf den ersten Wink in See zu gehen; indessen fehlt es sehr an Matrosen, und die Regierung sucht Alles hervor, um sich die nöthige Mannschaft zu verschaffen. Ein Kriegsschiff, welches eben erst von Malta angekommen ist, hat Befehl erhalten, unverzüglich nach den Shetlands- und Orkneyinseln abzugehen, um Matrosen zu werben. Uebrigens heißt es, daß auch noch eine andere Regierung (die indessen nicht genannt wird) Agenten nach jenen Inseln abgeschickt habe, um ebenfalls eine große Anzahl von Matrosen anzuwerben. Das Dampfboot „Carron" liegt in Portsmouth bereit, um Soldaten von der Artillerie der Marine an Bord zu nehmen und nach Santander überzuführen, und ein anderes königliches Dampfboot ist nach dem mittelländischen Meere abgegangen, um die auf der dortigen Station befindlichen Detaschements jenes Corps einzunehmen und ebenfalls nach Spanien zu transportiren.

Die directe Verbindung mit Spanien und Portugal durch Dampfschiffe von der Themse aus, welche jetzt allwöchentlich Statt findet, scheint der Handelsspeculation

neue Canäle zu öffnen. Das Schiff „Liverpool," welches die letzte Reise auf der Route von Gibraltar über Cadix und Lissabon nach London gemacht, hat außer anderer Fracht auch eine Quantität grüne Erbsen, Bohnen und anderes Gemüse mitgebracht, welches in dem Londoner Klima erst fast zwei Monate später reif wird; Alles ist in bester Beschaffenheit angekommen und gleich für die Tafel zu gebrauchen. Die Erbsen kosten in Lissabon nur 3 Pence das Pfund, die Fracht beträgt ungefähr 15 Percent vom Werthe, und der Zoll ist ganz unbedeutend. Man kann also die Erbsen jetzt für weniger als den Preis, den sie mitten im Sommer in London kosten, und das zu einer Zeit haben, wo sie als ausgesuchte Leckerbissen betrachtet werden. Im Durchschnitte brauchen die Dampfschiffe nicht mehr als eine Woche zu der Reise.

Belgien.

Nach dreitägigen Debatten ward der Prozeß wegen der Verwüstung des Bureaus des Liberal vor dem Kriegsgerichte zu Mons in der Sitzung vom 14. d. M. beendigt. Die drei Brigadiers der Guiden, Godin, Guillet und Goessens, wurden zu 10jähriger und der Soldat Vanderschueren zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die übrigen 10 Angeklagten wurden freigesprochen.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 27. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103¾;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142½;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;.
Bank-Actien pr. Stück		1366	in CM

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Des Coreographen Galzerani mimisches Ballet: „Der Corsar," hat vorgestern an dieser Bühne sowohl durch seinen reellen innern Werth, wie auch durch das äußere Schaugepränge der Ausstattung das sehr zahlreich versammelte Publikum in jeder Beziehung befriedigt, und allen Erwartungen der Kunstverständigen vollkommen entsprochen. — Seit „Otravio Pinelli" habe ich noch kein Ballet gesehen, das charakteristischer als dieses, den Beinamen groß mit mehr Recht fordern dürfte, und welches gleich dem hier gebothnen, alle die Bedingungen eines charakteristischen, coreographischen Werks — ein inneres Erschüttertwerden mit der äußern Affection unserer Sinne, im gleich hohen Grade verbände. — Hr. Galzerani hat Byron's herrliches Gedicht: „Den Corsaren," artistisch-poetisch benützt; Leben und reiche mannigfaltige Abwechslung gibt dem Werke eine gesteigerte dramatische Kraft. Die Gruppen sind malerisch-effectvoll hingestellt, aus dem Tanztheile des Ballets in seinen bunten contrastirenden Farben spricht nationelle Eigenthümlichkeit, Geschmack und Eleganz im Satze, und jene poetische Symmetrie, die auch dem geistigen Auge des Balletbesuchers so zusagend erscheint. Die Gesammtheit des Ballets athmet eine tragische Wärme, die uns nach so vielen kalten Zauber- und Liebesballeten nur höchst willkommen seyn kann und einen geläuterten Schönheitssinn, der uns in Hrn. Galzerani nicht nur den vollendeten Techniker, sondern auch das reichbegabte poetische Gemüth schätzen läßt. Hr. Galzerani wurde fast nach jeder effectvollen Scene, wie zum Schlusse einstimmig gerufen. Ein bedeutendes mimisches Talent lernten wir an diesem Abende in Hrn. Catte, Effislo. dem Repräsentanten des Corsaren, kennen, den gigantischen Atlas, auf dem wir die mächtigen Grundpfeiler des ganzen Ballets gestützt sahen; psychologische Wahrheit ist die Haupteigenschaft, auf welche Hr. Catte seine heutige Leistung basiret, und die uns so mächtig in jeder Bewegung der Hand, in jedem Aufzucken der Gesichtsmuskeln, in jedem geschleuderten Feuerstrahl des Auges erschüttert. Hr. Catte ist für die Parthie des Corsaren wie geboren; trefflich hat er das Wild-Romantische dieses Charakters aufgefaßt, und in der ergreifenden Sprache der Mimik die Hyäne des Meeres mit lebendiger Treue geschildert. Ein solcher Blick, ein solcher Klapperschlangen-Blick, der den Getroffenen in tödtliche Lethargie versenkt, ist mir noch an keinem Mimiker vorgekommen. Aber auch der zarteren Gefühle ist Catte Meister, auch für die heiße Sprache der Liebe hat Catte's Physiognomie einen seelenvollen Ausdruck; dieß haben wir in der Scheidescene von Medora mit überzeugender Wahrheit ausgesprochen gefunden. Den Glanzpunct in der Leistung des Hrn. Catte nenne ich die Kerkerscene, wie das Zurückstarren vor der Leiche Medoras; hier, im Kampfe der wechselnden Affecte zeigte sich Catte als mimischer Höllenbreughel. Die neue Administration dieser Bühne hat uns in Hrn. Catte einen Mimiker geschenkt, der das gegründetste Recht hat, auf den Namen eines ausgezeichneten Künstlers Anspruch zu machen. Das Publikum hat auch den ehrendsten Maaßstab an diese Leistung gelegt, und Hrn. Catte durch oftmaliges Hervorrufen die schönsten Beweise wahrer Kunstschätzung gegeben. — Signora Colombon, Luigia, stand dem Corsaren würdig zur Seite. Die Tiefe der Leidenschaft, die imponirende Größe der Affecte, die wir so oft an unserer Lafina-Muratori zu bewundern Gelegenheit gehabt, scheint dieser mimischen Künstlerinn weniger eigen, wohl aber das Graziöse, das Mädchenhaft-Ideale im mimischen Theile. Uebrigens hat Signora Colombon sich auch die tragische Charakterseite künstlerisch angeeignet, und in dieser Parthie, die wohl neben dem handlungsreichen Corsaren passiv gestellt erscheint, schöne Beweise eines reichen Talents abgelegt. Nach der Sterbescene, in welcher Signora Colombon sich einen erhebenden Aufschwung gab, wurde die Künstlerinn, wie auch zum Schlusse gerufen. In den kleineren

Parthien haben wir Hrn. Lasina, Giovanni, Hrn. Campilli und Signora Orsi, die wir in dieser untergeordneten Parthie nicht beurtheilen können, welche alle mit vereinter Kraft durch richtige Charaktergestaltung zum Ganzen höchst anerkennungswerth wirkten. — In den einzelnen Pas haben wir unsere früher gekannten ersten Tänzer am Platze gefunden. Hr. Crombé hat auch heute durch die Grazie und die seltene Reinheit seiner Schritte entzückt. Hr. Casati hat uns neue eclatante Proben seiner Drehkraft in den wirbelnden Pirouetts gegeben. Dlle. Cerito, die liebliche Neapolitanerinn, hat durch das Gefällige ihres ganzen Wesens, durch die ungeschminkte Natürlichkeit ihrer Bewegungen, durch das Leichtbeflügelte ihres Tanzes wieder einen Riesenschritt mehr in die Herzen der Balletfreunde gethan. Wenn Dlle. Cerito mit solcher Liebe für die Kunst sich auszubilden fortfährt, werden wir sie bald als den erklärten Liebling unsers Publikums begrüßen. Dlles. Aimée Gauthier, Groll und Scribani haben uns zwar heute nichts Ueberraschendes geliefert, können aber immerhin neben den vier uns vorgeführten neuen Tanzkünstlerinnen, Braschi, Safri, Romolo und Gairiera, ausgezeichnet genannt werden. Sämmtliche in den Pas Mitwirkende wurden gerufen. Hr. Crombé und Dlle. Cerito erschienen zweimal unter anhaltendem Beifalle. — Das gesammte Balletpersonale verdient die billige Anerkennung der Kritik für die Präzision in den Ensembletänzen, wie für die sichtbar an den Tag gelegte Liebe, mit welcher jedes einzelne Individuum, als integrirender Theil, in seine Berufssphäre zur künstlerischen Ehrung eines fremden Meisters hinwirkte. Die Ausstattung erinnert an die besten, blühendsten Zeiten des Wiener-Ballets. Das Costume ist nicht nur blendend-reich, sondern auch charakteristisch. Die Decorationen, an denen wir einen Aufwand von theatralischer Wirksamkeit wahrgenommen, zeigen durchgehends den Pinsel des Meisters; der Maler Brioschi erschien, dreimal gerufen. Die Musik hat manche recht dankbare Tanzstellen aufzuweisen. So hat die thätige Administration dieser Bühne nichts versäumt, um auch in dieser Novität dem gebildeten Publikum Wiens die zuvorkommendste Aufmerksamkeit zu erweisen, und ihre Achtung vor dem Kriterium eines geläuterten Geschmacks durch diese schöne theatralische Spende an den Tag gelegt. Wir zweifeln keineswegs, daß solche rege Bemühungen einen mächtigen Anklang in der Gunst des theaterbesuchenden Publikums finden werden. 23

Repertoire des k. k. priv. Theaters in der Leopoldstadt.

Am 28. April: „Hanns Sachs." (Dlle. Schwenk und Hr. Kroll als Gäste.)
„ 29. „Die Brünnl-Nixe."
„ 30. „Der Alpenkönig und der Menschenfeind." (Benefice der Mad. Schmidt.)
„ 1. Mai: „Von Sieben die Häßlichste." (Hr. Kroll als Gast.)
„ 2. „Die Fee Seifenblase."
„ 3. Zum ersten Male: „Die Einfalt auf dem Lande." (Dlle. Schwenk als Gast.)
„ 4. Dieselbe Vorstellung wiederholt.

Das Automaten-Theater.

Montags besuchte ich das Automaten-Theater, welches in der Stadt (große Schulenstraße im Gasthofe zur goldenen Ente) zu sehen ist. — Wenn wir so manchen menschlichen Bühnenautomaten sehen, der seinen ersten theatralischen Versuch wagt und vermöge seines ihm eingebläuten Automatismus, sich leidentlich auf den Brettern bewegt, so sagen wir gleich: „Das ist zu viel." Was sollen wir denn erst von den Automaten des Hrn. G. Wierer sagen, die ganz frei, trotz der Gewandtheit der sogenannten Effecthascher und Coulissenreißer, alle menschlichen Bewegungen nachahmen? — Man bewundert einen Seiltänzer, wenn er seine Non plus ultras auf dem Seile macht, der doch der Mutter Natur das Meiste zu verdanken hat, nicht seinem erfinderischen Geiste, nicht seiner Denkungskraft; soll man nicht staunen, wenn wir ein 20 Zoll hohes Püppchen auf dem Seile frei sich bewegen, und alle möglichen Kunststücke auf die täuschendste Art ausführen sehen? — Wir können daher mit Recht behaupten, daß Jeder zufrieden dieses Theater verlassen wird, und doch unzufrieden mit sich selbst, wenn er nicht einsehen wird können, wie es dem Hrn. Wierer möglich wurde, diesen Figuren Leben einzublasen. — Das nicht gar zahlreich versammelte Publikum zollte dem Hrn. Wierer gerechten und verdienten Beifall, und verließ höchst überrascht diesen kleinen Kunsttempel. — Möge dem Hrn. Wierer für seine sichtbar angewandte Mühe auch die Anerkennung der kunstsinnigen Wiener nicht entgehen, möge ihm für sein rastloses Streben ein erfreulicher Lohn zu Theil werden. Den Aeltern, die ihren Kindern eine Freude machen wollen, können wir dieses Automaten-Theater anempfehlen, und ihre Kinder werden ihnen gewiß für diese Ueberraschung Dank wissen. 35

— Donnerstag den 5. Mai wird der fleißige und verwendbare Schauspieler des Leopoldstädter Theaters, Hr. Kemetner, sein Benefice haben. Es wird an diesem Abend Raimund's „Mädchen aus der Feenwelt" gegeben werden. 123

— Nächstens wird im Theater in der Josephstadt Dlle. Hölzl im „Barbier von Sevilla" und in der „Unbekannten" gastiren. Diese junge Sängerinn besitzt eine sehr klangvolle Stimme, viel Coloratur, und scheint viel für die Zukunft zu versprechen. 12

— Dem Vernehmen nach hat Mad. de Bach mit Hrn. Louis Dallot, dem rühmlichst bekannten Komiker der Guerra'schen Gesellschaft, ein Engagement abgeschlossen. 7

— Der talentvolle Musikdirector und Walzer-Compositeur Herr Bendl hat die ehrenvolle Stellung erhalten, in den beliebten Localitäten zum Sperl mit seinem Orchester an jenen Tagen zu wirken, an welchen Herr Strauß anderwärts beschäftigt ist. So schwierig es erscheinen dürfte, mit einem so ausgezeichneten Matador seines Faches wechselweise in öffentlicher Berührung zu stehen, so ehrenvoll wird der Erfolg seyn, wenn Bendl mit gleichem Talent und gleichem Fleiß, wie an andern Orten, sich auch hier zu behaupten wissen wird. 100

— Wir machen bei gegenwärtiger schönen Jahreszeit auf die Illuminations- und Decorirungs-Leihanstalt der Eigenthumer Striegl und Stang (Stadt, Weihburggasse Nr. 939, im k. k. Borsegebäude, im Hofe links) aufmerksam, welche sich durch geschmackvolle Beleuchtungsgegenstände von Tulpen, Laternen u. s. w. für Gärten bei Blumenfesten in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen auszeichnet. Auch sind sehr geschmackvolle Decorirungsgegenstände zu Haustheatern in obiger Anstalt zu haben. 12

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 120.

Der Wanderer.

Freitag, den 29. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.1,8	27	11 5	+ 13.5	W.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.102	27	10 3	+ 18,2	SO.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.093	27	10 1	+ 11,8	SW.	ſchwach.	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den März 1836.

(Fortſetzung.)

Beförderungen, Verſetzungen, Penſionirungen, Auszeichnungen.

Im Civile:

Die geheime Rathswürde erhielt: Franz Graf von Zierotin. Die k. k. Kämmererswürde erhielten: Die Grafen Georg und Camillo Zichy von Vaſſonkeö; Auguſt Freiherr von Stillfried, Capitain-Lieutenant des 56. Infanterie-Regiments; Pietro Conte Moroni, Podeſta von Bergamo; und Georg Graf Eſterhazy, Attaché bei der k. k. Geſandtſchaft in Neapel. — Peter von Gály, Hof-Secretär der königl. ungariſchen Hofkanzlei, wurde k. k. Truchſeß.

Paride Zajotti, Mailänder Appellationsrath, wurde in gleicher Eigenſchaft zu dem Appellationsgerichte in Venedig überſetzt; die Uebersiedlungskoſten wurden ihm vergütet, und eine Perſonal-Zulage von jährlichen 500 fl. CM. bewilliget. — Anton Haberler, Mähriſch-Schleſiſcher Landrath, erhielt eine Rathsſtelle bei dem Mähriſch-Schleſiſchen Appellationsgerichte; und Joſeph Kitka, Actuar der Hofcommiſſion in Juſtiz-Geſetzſachen, vormaliger Olmützer Magiſtratsrath, die dadurch erledigte Landrathsſtelle. — Johann Kincſes, Rechnungsrath bei der königl. ſiebenbürgiſchen Provinzial-Buchhaltung, wurde Provinzial-Vice-Buchhalter. — Anton Ritter von Pittreich, Hofſecretär, wurde Regierungsrath mit ſeiner gegenwärtigen Dienſtleiſtung bei der vereinigten Hofkanzlei. — Franz Freiherr von Saken, Gubernial-Secretär bei dem ſteiermärkiſchen Gubernium, erhielt daſelbſt eine Rathsſtelle. — Heinrich Graf von Hoyos, k. k. Kämmerer und überzähliger unbeſoldeter niederöſterreichiſcher Regierungs-Secretär, wurde überzähliger unbeſoldeter Gubernialrath bei dem Mähriſch-Schleſiſchen Landesgubernium. — Anton Capellari della Colomba, k. k. Lotto-Director in Venedig, erhielt Rang und Titel eines k. k. Gubernialrathes. — Johann v. Szögyény, Hof-Conciſpiſt der k. k. allgemeinen Hofkammer, wurde daſelbſt überzähliger Hof-Secretär. — Carl Freiherr von Soiron, Feldkriegs-Secretär, politiſcher Referent und Kanzleidirector beim lombardiſch-venetianiſchen General-Commando, wurde wirklicher Hofkriegs-Secretär mit der ſyſtemmäßigen Gebühr. — Johann von Großſchmid, Alt-Ofner Cameral-Präfect, erhielt die Zomborer Cameral-Adminiſtratorsſtelle, mit dem Titel und dem Range eines königl. ungariſchen Hofkammerrathes. Dieſe Auszeichnung erhielt auch Johann von Dereſényi, überzähliger Hof-Secretär der k. k. allgem. Hofkammer, bei Uebernahme der Temeſcher Cameral-Adminiſtratorsſtelle. — Bei der nach 49jähriger Dienſtleiſtung erfolgten Verſetzung in den Ruheſtand des k. k. Gubernialraths, Director der Innerberger Haupt-Gewerkſchaft, und Ritter des Leopold-Ordens, Joſeph Fortunat Sybold, erhielt derſelbe nicht nur ſeine bisherigen ſyſtemmäßigen Genüſſe als Penſion, ſondern überdieß den Fortbezug ſeiner ihm früher bewilligten Perſonal-Zulage und den k. k. Hofrathstitel taxfrei. Die hierdurch erledigte Stelle eines k. k. Gubernialrathes und Directors der Innerberger Haupt-Gewerkſchaft, wurde dem Hof-Secretär im Münz- und Bergweſen, Franz Ritter von Ferro, verliehen. — Der erſte Kreis-Commiſſär, Adalbert Hedliczka, erhielt eine Gubernial-Secretärsſtelle in Böhmen; an ſeinen bisherigen Platz kam der zweite Kreis-Commiſſär Philipp Görgl; dieſen erſetzte der dritte Kreis-Commiſſär, Peter Tuſchner, und an die Stelle des letzten wurde der Gubernial-Conciſpiſt, Johann Stockar von Brenkopf, Kreis-Commiſſär der dritten Claſſe. Die bisherigen Kreis-Commiſſäre 2. Claſſe, Johann Fritſch und Franz Heyſt, erhielten in der Provinz Oeſterreich ob der Enns zwei Kreis-Commiſſärsſtellen erſter Claſſe; der dritte Kreis-Commiſſär, Anton Müller, rückte in eine der beiden offen gewordenen Kreis-Commiſſärsſtellen 2. Claſſe vor. Tha-

mas Pauker, bisheriger dritter Kreis-Commissär, wurde k. k. Hof-Concipist, und Sebastian Sarnig, bisher Gubernial-Concipist zu Laybach, erhielt die Kreis-Commissärsstelle dritter Classe in dem Laibacher Gubernial-Gebiethe. Der unbesoldete Kreis-Commissär Michael Freiherr von Forgatsch, erhielt eine Kreis-Commissärsstelle der dritten Classe in der Provinz Mähren und Schlesien. Ignaz Hitzgern, galizischer erster Kreis-Commissär, wurde Gubernialsecretair in Galizien. — Nach der Vorrückung des hofkriegsräthlichen Protokollisten, Paul Agricola, zum ersten Raths-Protokollisten, erhielt der Raths-Protokollist des k. k. Militär-Apellationsgerichtes, Anton Leberbauer, die zweite Raths-Protokollistenstelle beim Justiz-Gremium des Hofkriegsrathes. Balthasar Spitko, Concepts-Practicant bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, wurde Gubernial-Concipist bei dem galizischen Gubernium. — Sisimio de Prettis, Kanzler des k. k. General-Consulats in Hamburg, wurde k. k. General-Consul in Palermo. — Der Adjunct der Prätur von Trau, Joseph Fontana, erhielt die Prätorsstelle 2. Classe zu Curzola in Dalmatien. — Johann Georg Aigner, bisheriger Landrichter 2. Classe im Lama, wurde Landrichter 1. Classe zu Schlanders im Bozner Kreise Tyrols. Joh. Bapt. Leiter, Landrichter zu Fügen in Tyrol, erhielt daselbst eine Landrichterstelle 2. Classe. — Der Blumenmahler Anton Hartinger, erhielt die erledigte Correctorsstelle der Schule der Blumen- und Früchtenmalerei an der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste. — Franz Schreiter, Prager Polizei-Bezirksarzt, wurde Kreisarzt in Königgrätz; Johann Fröhlich, k. k. Districtsarzt zu Robitsch in Steiermark, Hausarzt im Versorgungshause zu Mauerbach; und Dr. Joseph Brentano, Regimentsarzt des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53, wurde Stabsfeldarzt in Olmütz. — Der bürgerliche Buchhändler Peter Rohrmann in Wien, erhielt den Titel eines k. k. Hof-Buchhändlers.

Auszeichnungen.

Se. Majestät der König von Preußen haben geruht, dem k. k. Regiments-Feldarzt und Bibliothekar an der medizinischen Joseph-Akademie, Dr. Burkard Edle, für ein Höchstdemselben übersendetes Exemplar seiner Schrift über „die in der belgischen Armee herrschende Augenkrankheit" durch die königl. preußische Gesandtschaft einen Brillantring zustellen zu lassen.

Ihre Majestät die Frau Erzherzoginn Maria Louise, regierende Herzoginn von Parma, Piacenza und Guastalla, haben dem Heinrich Edlen von Zimmermann, Dr. der Medizin und Chirurgie, k. k. Regiments-Feldarzt im Erzherzog Franz d'Este Inf. Reg. N. 32, für die Höchstderselben gewidmete Abhandlung über die asiatische Brechruhr, eine goldene Dose gnädigst zustellen lassen.

Diplome.

Der Chemiker Carl Joseph Kreuzberg zu Prag, von der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz.

Der Pfarrer zu Daschnitz in Böhmen, Peter Joseph Turek, von der Gartenbaugesellschaft im Königreiche Baiern, und von dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues im Königreiche Preußen; als ordentliches Mitglied.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schwimmschule am Wörthersee nächst dem Schlosse Loretto.

(Zufällig verspätet.)

Unter den mannigfaltigen zweckmäßigen Veränderungen, Neuerungen, welche das Jahr 1835 in und um Klagenfurt herbeiführte, verdient einen rühmlichen Platz die durch das löbl. Regiments-Commando des vaterländischen Regiments Lattermann, jetzt Prohaska, mit Theilnahme von Actionären, am Wörthersee nächst Maria Loretto errichtete Schwimmschule, bei 2000 Klafter oder 5000 Schritte von Klagenfurt entfernt.

Die wesentlichen Vorzüge dieser Schwimmschule, ohne den allgemeinen Nutzen solcher Anstalten überhaupt berühren zu wollen, sind: 1) Der gelinde Temperaturgrad des Seewassers. Durch den dießjährigen Sommer war fast täglich die Temperatur desselben + 20 Gr. Reaumur, während selbe in der Mur bei Grätz und im Laibachflusse gewöhnlich um + 12—13 Grade stand. 2) Die Schwimmschule ist keiner Zerstörung durch Wasserfluthen ausgesetzt, wie jene an Flüssen; folglich kann man mit Sicherheit auf ihr Bestehen rechnen. 3) Die Ordnung im Schwimmunterrichte, die Vorsichtsmaßregeln lassen nichts zu wünschen übrig. 4) Der Unterricht fordert nur einen äußerst billigen Preis-Einsatz. 5) Das Ganze verbindet Angenehmes mit Nützlichem, folglich: Omne tulit punctum etc.

Zur Bequemlichkeit für die Schwimm- und Badelustigen hat man es auch dahin gebracht, daß zu bestimmten Stunden auch Stellwägen dieselben um den billigen Preis von 6 kr. CM. für die Person, führten, damit vorzüglich der jugendlichste Theil derselben ohne Erhitzung an den Badeort anlangen konnte, welche Stellfuhren stets gute Besetzung, oft sogar Ueberladung fanden. Um sich nicht umsonst dahin zu bemühen, war an der Linie vor der Stadt ein roth und weißes Fähnchen als Zeichen aufgesteckt, daß sich der Temperaturgrad des Wassers an demselben Tage zum Schwimmen geeignet zeige. Uebrigens war stets ein Militärarzt, mit Medicamenten und Instrumenten versehen, zugegen, und wenn die Schwimmproben im freien See auf große Distanzen Statt hatten, begleiteten Kähne, auf welchem einen sich der Arzt befand, die Schwimmenden, um selben augenblicklich Hilfe

zu geben oder Ermattete aufzunehmen. Dieser Vorsicht verdankt man auch, daß sich während dem ganzen Sommer gar kein Unglück ereignete, und daß der verschriene Wörthersee, als jährlich seine Menschenopfer fordernd, durch die Schwimmschule keine Opfer erhielt.

Die Anzahl, welche im Schwimmen Unterricht nahm, war vom Militär 116
Civile 94

Summa: 210

Freigesprochen vom Unterrichte wurden
vom Militär 79
vom Civile 39

Summa: 118

Hätte der Schwimmunterricht um einen Monat früher beginnen können, würde sich das Resultat noch günstiger gezeigt haben.

Die öffentlich gelegte Rechnung stellt die Einnahme		
von 55 ganzen Actien à 10 fl. . .	550	fl. C. M.
„ 69 halben Actien à 5 fl. . .	345	„
Für ertheilte Lectionen	89	„ 30 kr.
Entrée der Zuseher auf der Gallerie	74	„ 51 kr.
Unterrichtsgeld von Actionären .	36	„
Durch das Regimentscommando	32	fl.
Summa:	1128	fl. 21 kr.

Die Ausgaben stellten sich für die Errichtung des Gebäudes sammt Materialien, dann Baumeister-Gebühre mit . . . . . 866 fl. C. M.
Innere Einrichtung und Beischaffung der Schwimmkleider . . . . 124 fl. 46 kr.
Reparatur und Nachschaffungen . . 29 fl. 24 kr.
Arbeits-Zulage für die Militär-Zimmerleute . . . . . 74 fl. 5 kr.
Zulage für die Commandirten und die Schwimmmeister . . . . 97 fl. 57 kr.
Wohnungszins in St. Loretto für den Commandanten und die commandirte Mannschaft . . . . 16 fl.

Summa: 1208 fl. 12 kr.
Hiervon die Einnahme: 1128 fl. 21 kr.

somit noch zu decken: 79 fl. 51 kr.

Gegenwärtig faßt die Gallerie 18 Schwimmcabinete und 2 Badehüten, zu welchen im nächsten Jahre nach Bedarf noch 6 Schwimmcabinete dazu kommen werden. Schlägt man die erlernte Schwimmkunst eines einzelnen freygesprochenen Schwimmers nur zu 12 fl. C. M. an, so ist mit dem daraus summirten Betrage wohl reichlich der Errichtungsaufwand sammt übrigen Auslagen bezahlt, und die Schwimmschule hat noch überdieß ein gutes Interesse getragen. Wird durch dieses Erlernen einem einzigen Zögling das Glück zu Theil, durch seine Kunst sein oder das Leben eines Andern zu retten, so ist diese Auslage mit Wucher aus dem Schatze der Menschlichkeit bezahlt.

Carl Grambach.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 28. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		103⅝;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	572⅛;
Bank-Actien pr. Stück		— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern sahen wir zum Benefice des Hrn. Strampfer: „Die falsche Primadonna in Krähwinkel." Die genannte Posse gehört zu den wenigen Stücken, welche der Zeit Trotz zu biethen scheinen, denn es trägt so viele komische Elemente in sich, daß die Lachmuskeln der Zuhörer fast ununterbrochen in Thätigkeit erhalten werden; erwägt man noch die wahrhaft eminente Darstellung dieser Posse in früherer Zeit auf der Leopoldstädter Bühne, für welche sie Hr. Bäuerle verfaßt, und die wir ungescheut als unerreichbar aufstellen können, so spricht sich durch die Theilnahme, welche dieses Stück nach einer so langen Reihe von Jahren noch jetzt findet, den Werth desselben um so deutlicher aus. Die heutige Aufführung geschah mit sichtlichem Fleiß und Eifer; gelang nicht Alles, so sah man wenigstens den redlichen Willen, und der ist doch auch etwas werth. Hr. Nestroy gab die Primadonna und zeigte uns neuerdings den gewandten Schauspieler; schon durch den gelungenen Vortrag des Quodlibets im ersten Acte sich dem Publikum vortheilhaft empfehlend, wußte er die Theilnahme im Verlauf des Stückes zu steigern, die sich in der Schlußarie in lautem Beifall aussprach. Das Costüme war recht gut gewählt, und gab Hrn. Nestroy das Ansehen einer gar nicht häßlichen Riesinn. Hr. Scholz war als Bürgermeister eine drollige Erscheinung und ergötzlich wie immer; Hr. Hopp gab den Dichter Sperling ganz excellent, und wir stehen nicht an, diese Rolle für die gelungenste dieses routinirten Schauspielers zu halten. Das Sonderbarste in der heutigen Besetzung war gewiß die Rolle des Rummelpuff durch Hrn. Kunst. Es war gewiß ein sonderbarer, aber auch gewagter Entschluß des Hrn. Kunst, sich in einer seinem Darstellungstalente so heterogenen Parthie zu versuchen, wobei immerhin etwas zu riskiren war, weßhalb wir auch diese Gefälligkeit für

den Benefizianten richtig als eine besondere bezeichnet fanden. Uebrigens hat sich Held Rummelpuff dießmal ziemlich glücklich aus der Affaire gezogen, indem er den Mangel an komischer Kraft durch äußere Mittel, als karrikirte Maske, derlei Bewegungen und forcirte Kraftanstrengung des Organs zu ersetzen suchte, und dadurch diejenigen, welche diese Leistung vielleicht kritisch prüfen wollten, zugleich zu bestechen und betäuben wußte. Bei dieser Gelegenheit können wir uns nachstehender Bemerkung nicht enthalten. Einige hiesige Blätter haben aus besonderer Gefälligkeit für Hrn. Kunst ihren Lesern zu erzählen gewußt, daß derselbe die Rolle des Rummelpuff bereits in Mainz mit außerordentlichem Beifalle gegeben habe, weßhalb man etwas Gelungenes erwarten könne. Hätte Referent diese Recommandationsbriefe nicht gelesen, so wäre ihm wahrscheinlich jener Correspondenzartikel nicht ins Gedächtniß gerufen, den ein sehr achtenswerther Kunstrichter seiner Zeit über diese Leistung des Hrn. Kunst, der damals als Gast durch mehrere vortreffliche Leistungen im Schauspiele, und namentlich als Belisar das Mainzer Publikum entzückte, geschrieben, und den wir in dem in Frankfurt am Main erscheinenden, wohl accreditirten „Conversationsblatte" gelesen, wo es beiläufig heißt: „Wenigstens hat Hr. Kunst bewiesen, daß ein vortrefflicher Belisar zugleich ein ganz erbärmlicher Rummelpuff seyn kann." Aus dem Gesagten erhellt so ziemlich deutlich, daß der Erfolg dieses Versuches des Hrn. K. in Mainz keineswegs außerordentlich mißlungen. Wie läßt sich sonach die Bereitwilligkeit hiesiger Blätter erklären, das Publikum auf diese Leistung des Hrn. K. als auf eine gelungene aufmerksam zu machen, da, wie bekannt, derlei unzeitige Anpreisungen mehr zum Nachtheil als zum Frommen ausfallen? — Unser Publikum nahm diesen Versuch des Hrn. Kunst als einen Scherz, der um so erlaubter erschien, weil ihm die schöne Absicht, einem Collegen ein volles Haus zu verschaffen, zum Grunde lag, mit gewohnter Güte und Nachsicht auf, und rief sogar Hrn. Kunst mehrmals mit den HH. Nestroy, Scholz und Hopp hervor. Das Haus war sehr besucht. 7

Concert des Gottfried Preyer.

Sonntags den 24. April um die Mittagsstunde gab Herr Gottfried Preyer im Gesellschaftssaale der Musikfreunde eine musikalisch-declamatorische Akademie zur Vermehrung des bereits bestehenden Fondes zur Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt im Polizeibezirke Roßau, in welcher folgende Stücke vorgetragen wurden: 1) Eine Simphonie in D-moll; 2) ein Lied (Mitternacht) mit Clavierbegleitung; 3) eine Declamation (das Grab der Liebenden, von Weidmann); 4) das Credo aus der Messe Nr. 3; 5) Bravour-Variationen für das Pianoforte allein über ein Thema aus der Oper: „Anna Bolena; endlich 6) Misericordias domini, ein Chor mit Orchester-Begleitung. Sämmtliche Musikstücke, mit Ausnahme der Clavier-Variationen, waren von der Composition des bisher noch wenig bekannten Concertgebers, Hrn. G. Preyer, der sich wegen seiner gediegenen Leistungen die ungetheilteste Anerkennung eines zahlreichen und auserlesenen Publikums erwarb, sich zugleich aber auch einen nahmhaften Ruf in der musikalischen Welt überhaupt begründet haben dürfte. Schon die Simphonie, von einem vortrefflichen Orchester unter der Direction des rühmlichst bekannten Hrn. Professors Hellmesberger, äußerst präzise aufgeführt, wurde mit so entschiedenem Applaus aufgenommen, daß schon nach dem ersten Satze ein lautes Bravo Hrn. Preyer überschallte, das Scherzo sogar wiederholt, und er selbst am Schlusse der Simphonie unter rauschenden Beifallsbezeugungen zweimal vorgerufen wurde. Ein Gleiches war der Fall nach dem Liede (die Mitternacht), welches wegen des innigen und seelenvollen Vortrages des k. k. Hofkapell- und Hofopernsängers Hrn. Staudigl ebenfalls wiederholt werden mußte; — und so steigerte sich die allgemeine Anerkennung für die wahrhaft reellen Leistungen dieses Compositeurs bis an das Ende des Concertes, wo er abermals zweimal gerufen wurde. Zwischen den musikalischen Genüssen erfreute uns die k. k. Hofschauspielerinn Mad. Rettich, geb. Gley, mit ihrem ausdrucksvollen und höchst ergreifenden Vortrage des obenerwähnten Gedichtes von Weidmann, welches eine gelungene Ausbeute einer bilderreichen Phantasie ist. Diese allgemein geschätzte Künstlerinn wurde wiederholt gerufen. Einen eben so ungetheilten Beifall erhielt auch Herr Th. Döhler, Kammervirtuose Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, der die Variationen seiner eigenen Composition vortrug. Auf diese Art hat uns nun Hr. Preyer, der die Oberleitung des Ganzen übernahm, und selbst auch hierbei seinen Platz mit Ruhe, Umsicht und Gewandtheit auszufüllen wußte einen Hochgenuß an diesem Tage verschafft, wofür wir ihm eben so, wie für das Edelmüthige seines Unternehmens, öffentlich danken. 64

— Treitschke's „Belagerung von Calais" wird nicht, wie früher angekündigt, den 28. April, sondern erst den 5. Mai gegeben werden. Eine Hauptparthie ist in den Händen der Mad. Rettich. 32

— Hr. Emil Kroll, der im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt vor einigen Tagen in der Rolle des Hellwald in: „Von Sieben die Häßlichste," aufgetreten und wie gemeldet, reussirt hat, wird Samstag den 29. in demselben Theater als Hans Sachs seinen zweiten Versuch wagen. 32

— Mad. de Bach, welche wohl einsah, daß sie mit den schwachen Kräften ihrer gegenwärtigen Gesellschaft das Wiener Publikum nicht lange mehr anlocken und befriedigen könne, hat sich mit der Kunstreiter-Directrice Mad. Philippine Tourniaire associirt. Die einzelnen Mitglieder dieser letztern zahlreichen Gesellschaft sind so ausgezeichnet, daß sie vielleicht die einzigen sind, welche es mit Zuversicht wagen können, nach Aler. Guerra's und dessen Gesellschaft Leistungen um den Beifall des hiesigen Publikums zu ringen. — Hr. Louis Tourniaire, dieses Kunstreiter-Phänomen, liefert Kunstdarstellungen, welche alles in diesem Fache Gesehene übertreffen. Außerdem ist die Gesellschaft mit vielen, äußerst wohl dressirten Pferden, die nicht schon nach wenigen Lectionen dem Publikum vorgeführt werden, wie es oft der Fall ist, wohl versehen. Eleganz und Richtigkeit des Costums, so wie überhaupt ausgewählte schöne Pferde werden zur beifälligen Aufnahme der Leistungen dieser Gesellschaft das Ihrige beitragen. Sonntag den 15. Mai findet die erste Vorstellung der vereinten Gesellschaften im Circus im Prater Statt. 33

— Seit einigen Tagen findet man in mehreren Gasthäusern auf den Speisetarifen „Eisenbahn-Strudel" und „Eisenbahn-Ragout." Hr. Flebus in der Wollzeile kündigt sogar mit großen Lettern: „Eisenbahn-Jagdhüte" an. Werden wir nicht auch bald „Eisenbahn-Fracks" und „Eisenbahn-Walzer" bekommen? 32

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W 1—15 ZEITUNG 1836

N^ro 121

Der Wanderer.

Sonnabend, den 30. April 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.123	27 10 6	+ 12.4	SSO. schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.073	27 9 10	+ 19.8	SO. still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.152	27 10 10	+ 12.1	NW. mittel.	—

Ausland.

Portugal.

Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg am 8. April um die Mittagszeit in Lissabon eingetroffen ist. Die Vermählung Ihrer Majestät der Königinn von Portugal mit Sr. königl. Hoheit wurde am 9. April um 1 Uhr Nachmittags vollzogen.

Briefe aus Lissabon vom 2. April melden: „Die Sessionen der ordentlichen Cortes beginnen verfassungsmäßig am 1. Jänner und endigen am 31. März. Die Sitzungen würden, weil auf den 31. März der erste Festtag der heiligen Woche fiel, mit dem 30. geschlossen worden seyn. Allein das Budget ist noch nicht willigt, das Hypothekengesetz noch nicht discutirt, viehöchst nöthige Gesetzentwürfe, z. B. der für die Reutirung, welche die Deputirtenkammer angenommen t, sind in der Pairskammer noch nicht zur Berathung kommen. Dieß alles erforderte eine Verlängerung r Session; aber die Königinn wollte von diesem Vorhte der Krone keinen Gebrauch machen, ohne vorher ren Gemahl deßhalb zu Rathe gezogen zu haben, und man die Ankunft desselben vor dem 6. April, dem sten Geschäftstage nach dem Osterfeste, erwartet, so rden die Cortes vom 28. März bis zum 6. April verzt. — Im Ministerium dürfte wohl eine Modification treten. H^r Campos fühlt, daß seine Bekanntmaung des wahren Zustandes der Finanzen die verwundre Stelle vieler Leute unangenehm berührt hat. Und t einer solchen Modification möchte auch eine neue Epofür unsere Finanzen beginnen. Wenn man nämlich n Präsidenten der Deputirtenkammer, Dom Manoel ntonio de Carvalho, der in den Jahren 1826 und 27 an der Spitze des Finanzministeriums stand, zur nahme dieses schwierigen Amtes wieder bewegen könnso würde Campos unzweifelhaft seine Entlassung einchen. — Während der Dauer der zu erwartenden Verhandlungen über die Thronfolge scheint der Marquis von Loulé nicht gern am Ministerium Theil nehmen zu wollen. Da Brasilien in der Prinzessinn Dona Januaria die Nebenlinie dieses Kaiserreichs anerkannt hat, so muß seiner Seits auch Portugal seine Collaterallinie bestimmen. Hier machen die Prinzessinnen Dona Amalie, einzige Tochter Dom Pedro's aus der zweiten Ehe, und Dona Isabella Maria darauf Anspruch; wird indeß die Prinzessinn Amalie, als Fremde, ausgeschlossen, und bleibt die Infantinn Isabella ohne Nachkommen, so würde die Thronfolge auf die Infantinn Dona Anna übergehen. In diesem Falle müßte jedoch erst die Ehe derselben mit dem Marquis von Loulé anerkannt werden. Ehe indeß diese Frage zur Sprache kommen kann, scheint der Marquis, und zwar schon aus Rücksichten der Delicatesse, von dem Ministerium, in welchem er bekanntlich das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten inne hat, ausscheiden zu müssen. Er dürfte in demselben wahrscheinlich von dem Grafen Lavradio, den man mit dem Prinzen Ferdinand hier erwartet, ersetzt werden."

Spanien.

Der Gazette de France zufolge soll Zorilla an der Spitze von 1500 Carlisten am 8. April in Blones, einem Dorfe von 3700 Einwohnern, 13 Lieues von Barcelona, eingerückt seyn und daselbst eine Contribution von 3000 Duros erhoben haben. — Mina soll denselben Nachrichten zufolge am 9. in Barcelona krank gelegen haben.

Man schreibt aus Madrid, daß die Discussion des Adreßentwurfs am 14. beendigt worden ist. — Der Artikel in Betreff des Votums des Vertrauens ist mit 77 gegen 17 Stimmen angenommen worden. — Eine Mehrheit von 107 Stimmen gegen 10 hat sich zu Gunsten des Ministeriums für den letzten Paragraph des Entwurfs ausgesprochen. — Am 17. sind 150 Engländer mit Zugpferden und Brückengeräth zu Santander ans Land gesetzt worden. — Es scheint, daß man sich zu sehr beeilt hat,

die Einnahme von Lequeitio anzukündigen; mehrere Nachrichten melden, daß diese Stadt sich am 14 noch hielt."

Während obige Nachrichten des Moniteurs noch Zweifel über die Einnahme von Lequeitio erheben wollen, finden wir in der Quotidienne vom 21. April (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) nachstehende zwei Berichte, welche der General Graf Casa-Eguia am 12. und 13. d. M. aus Lequeitio über die Eroberung dieser Stadt an den Kriegsminister erstattet hat: I. „Hauptquartier Lequeitio, den 12. April 1836. Excellenz! Um Mittag hat unsere Batterie das Feuer eröffnet; um 3 Uhr ist das Schloß mit Sturm genommen worden. Der Eifer unserer Truppen ist so groß, daß die Stadt so eben genommen worden ist. Die Insel hat zu capituliren verlangt; ich habe es zugestanden. Unsere Soldaten haben alle Personen respectirt und man hat der Besatzung Pardon gegeben. Ich habe nur so viel Zeit, dieses glorreiche Ereigniß Ew. Exc. anzukündigen, um es zur Kenntniß Sr. Majestät bringen zu können. Graf Casa-Eguia." — II. „Hauptquartier Lequeitio, den 13. April. Das Artilleriedetaschement, die Abtheilung Sappeure und das Provinzialregiment, die auf der Insel waren, haben mich gebeten, sie in den Dienst Sr. Majestät aufzunehmen. Die Besatzung, aus einem Regimente bestehend, ist bereits nach Lazcano abgegangen; mit den Kranken und Verwundeten besteht sie aus beiläufig 800 Mann. Unser Verlust übersteigt nicht 50 Mann an Todten und Verwundeten; unter den dem Feinde abgenommenen Geschützen sind mehrere von Erz. Die an Proviant und Munition vorgefundenen Vorräthe sind so groß, daß ihr Werth, aufs Niedrigste angeschlagen, 500,000 Fr. beträgt. Der Feind erwartete von einem Augenblick zum andern das zweite leichte Regiment, das ihm zu Hülfe eilte. — Da sich die Stadt ohne Localbehörden befand, habe ich den Alcalde und das Ayuntamiento in ihren Functionen bestätigt und dem Alcalde aufgetragen, sich einige achtbare Einwohner beizugesellen. Ich habe diese Maaßregel nothgedrungen, um den öffentlichen Dienst zu sichern, ergriffen, bis die Deputation das ihr zweckdienlich Scheinende befohlen haben wird. — Ich habe durch einen Tagbefehl angeordnet, daß die Waffen und Effecten, welche entweder der Besatzung oder den Staatsmagazinen angehören und die sich in den Händen von Privatpersonen befinden dürften, mir unter den durch das Gesetz bestimmten Strafen überliefert werden sollen. — Ich habe auch die Namensliste der Urbanos, so wie die Namen der Abwesenden mit Angabe ihres Aufenthaltsortes und der Ursache ihrer Abwesenheit gefordert; diejenigen, welche in der Stadt sich befanden, sind gehalten sich vor mir zu stellen. Graf Casa-Eguia."

Uebereinstimmend mit obigen Berichten über die Einnahme von Lequeitio ist nachstehendes ironische Schreiben aus Bayonne vom 15. d. M., welches der Messager von seinem dortigen Correspondenten erhalten hat: „Bayonne, den 15. April. Wir erfahren bereits die wundersamen Wirkungen der englischen Cooperation; Lequeitio ist von den Carlisten nach einer dreistündigen Belagerung genommen worden. Gestern habe ich Ihnen diese Nachricht nach dem an den Obersten Castillo, Adjutanten des Generals Cordova, der sich hier als Beaufsichtiger der französischen Loyalität befindet, erstatteten Berichte mitgetheilt; der Bericht der Carlistischen Chefs wird erst heute eintreffen und dann werden wir nähere Details über das Ereigniß erhalten. Einstweilen kann ich Ihnen Folgendes berichten. — Die Christinos hatten einen Kriegsrath versammelt, worin über die Frage, ob der Platz vertheidigt oder verlassen werden sollte, lange und hitzig debattirt wurde. Da die Mehrheit der Stimmen für die Behauptung des Platzes war, so hatte man ungeheure Vorbereitungen mit Geschütz, Lebensmitteln und Munition gemacht. Die Besatzung wurde verdoppelt, und Alles dieses hat, wie Sie sehen, zu einem dreistündigen Widerstande geführt! Der Gouverneur Don Quintin de Castro und der Artilleriecommandant Claveria waren die ersten, welche sich in zwei Schaluppen, die im Hafen lagen, aus dem Staube machten und mit ungefähr einem Hundert ihrer tapfern Krieger die Flucht ergriffen. — Die Soldaten, welche zurückgeblieben waren, entrüstet über diese feige Desertion, gaben auf die Flüchtlinge Feuer und tödteten vierzehn von ihnen; aber ihre Wuth machte alsbald der Schwäche Platz und sie streckten das Gewehr. Iriarte, der berühmte Iriarte, derselbe, der sich bei seinem Ausfalle aus S. Sebastian mit 3000 Mann von weniger als 400 Carlisten hatte schlagen lassen, hatte Wunderdinge versprochen, falls Lequeitio angegriffen werden sollte; aber anstatt diesem Platze, der sich doch in dem Bezirke seines Commando's befindet, zu Hülfe zu kommen, flüchtete er sich gegen Santander, wo wahrscheinlich ein neuer Grad und ein einträglicherer Posten ihn für seine Feigheit entschädigen werden. — Gegenwärtig sind es die Engländer, die uns Lequeitio, so wie die übrigen von den Carlisten besetzten Plätze wieder erobern müssen, denn das Schreiben des Commandanten des Castor an den General Cordova ist, wie ich glaube, über diesen Punct deutlich genug. Man wird aber wieder einige schöne Phrasen finden, um Cordova oder irgend Jemand andern zu beschuldigen; wer weiß, ob man sich nicht vielleicht damit rechtfertigen wird, daß man sagt, die Soldaten Sr. großbritannischen Majestät hätten bei der letzten Vertheilung den Thee nicht heiß genug gefunden. — Ernsthaft gesprochen, fürchte ich, daß man nach Lequeitio S. Sebastian aufs Neue beschießen wird; auch die Einwohner fürchten dieß, denn die Auswanderung fängt ganz hübsch wieder an. Wird die französische Regierung endlich einmal einsehen, daß nur sie allein Spanien retten kann, und daß es besser ist, sich dasselbe zu einem nützlichen Verbündeten zu machen, als es der englischen Raubgier preiszugeben? Doch dazu, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, muß es nicht bloß cooperiren, sondern im eigentlichsten Sinne der Wortes interveniren. — Nachschrift vom 16. April Abends. Heute haben die Agenten der spanischen Regierung und die Correspondenten einiger Bankiers von Paris das Gerücht verbreitet, daß Lequeitio noch am 13. sich gehalten habe, weil ein mit Holz beladenes Schiff, das zu S. Sebastian angekommen war, versichert, das Feuer vom Platze ganz nahe gehört zu haben. Das Einzige, was ich Ihnen hierüber sagen kann, ist, daß ich den Bericht des Commissärs der französischen Marine über die Einnahme von Lequeitio so eben gelesen habe, einen Bericht, der in Allem demjenigen gleicht, welchen ich Ihnen erstatte;

dann habe ich auch ein Schreiben des Carlistischen Generals Eguia an Sagastibelza gelesen, in welchem derselbe so umständliche Details anführt, daß es unmöglich ist, noch den mindesten Zweifel darüber zu hegen. Am auffallendsten dabei ist, daß der Christinische Bericht einen Verlust von 800 Gefangenen und 14 Kanonen angibt; jener der französischen Marine 745 Gefangene und 18 Kanonen, und der Carlistische Bericht nur 500 Gefangene, aber 20 Kanonen und eine ungeheure Beute*). Versuchen Sie dieß zusammen zu reimen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Washingtoner Correspondent der Times schreibt diesem Blatte unterm 19. März, daß der Senat der vereinigten Staaten endlich die Ernennung des Hrn. Alexander Stevenson zum Gesandten in London bestätigt habe. Hr. Stevenson ist ein Mann von 55 Jahren, aus Virginien gebürtig, seit langen Jahren schon Mitglied des Congresses und schon seit mehreren Sessionen Sprecher des Repräsentantenhauses. Er ist ein eifriger Anhänger des Generals Jackson. Vor Kurzem war in Washington ein mexicanischer Gesandter angelangt und man glaubte, der Zweck seiner Mission sei, mit der Regierung der vereinigten Staaten über den Verkauf der Provinz Texas zu unterhandeln. Es hieß, im April würden auch Commissarien von Texas in Washington eintreffen, und man zweifelte nicht an dem Gelingen der Unterhandlung, indem man meinte, der Congreß würde gewiß gern die Autorisation zu diesem Ankauf geben und die nöthigen Fonds dazu anweisen, da sich jetzt 30 Millionen baares Geld im Schatze befänden und für dieses Jahr ein Ueberschuß von 20 Millionen gegen die Ausgaben in den Einnahmen erwartet wird.

*) In dem obenerwähnten Schreiben des Generals Grafen Casa Eguia an Sagastibelza wird allerdings nur von 500 Gefangenen gesprochen; aber in dem Bericht jenes Generals an den Kriegsminister wird die Zahl der Gefangenen, mit Einschluß der Kranken und Verwundeten, auf 800 angegeben.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 29. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅛;
Bank-Actien pr. Stück		1366	in CM.

Paris, den 20. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

London, den 19. April.

Consol. 3 Perz. 91⅛, ¼.

Frankfurt, den 23. April.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			143—P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1369⅛ G.

Augsburg, den 25. April.

Oesterr. Staatsschuld v. zu 5 pCt in CM.			104⅛ P., 103⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛ P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			216—P., —G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143⅛ P., 142⅛ G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅛ P., 114—G.
Bank-Act. pr. St.			1371 P., 1368 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthor.

Uebermorgen findet im Hofoperntheater das Benefize der Signora Garcia bei aufgehobenem Abonnement Statt. Die Vorstellung dieses Abends besteht aus Rossini's „Barbiere di Siviglia," dem Ballet: „Der Corsar" und dem dritten Acte von Vaccaj's „Romeo e Giulietta." In erstgenannter Oper singt die Benefiziantin die Rosine, in letzterer den Romeo. Der Anfang dieser reichhaltigen Vorstellung ist auf halb sieben Uhr angesetzt. 2

— Als nächste Novität im Hofoperntheater sind Bellini's „Puritani" bestimmt. 2

— Wir werden im genannten Hoftheater auch die überall mit Beifall aufgenommene komische Oper: „La rova d'un opera seria" (von Maestro Gnecco) zu hören bekommen. 2

K. K. priv. Theater an der Wien.

Am 27. April wurde zum Vortheile des fleißigen und viel verwendeten Schauspielers Heinrich Strampfer: „Die falsche Primadonna in Krähwinkel," gegeben, wobei Hr. Kunst aus besonderer Gefälligkeit die Parthie des Fähnrich Rummelpuff übernahm. Die Zeit, wo sich unsere Mimen begnügten, neue Stücke zu ihrem Benefize zu geben, machte bald derjenigen Platz, wo es ihnen gefiel, diese Stücke gleich lieber selbst zu schreiben. Der neuesten Zeit war es vorbehalten, die große, anstaunenswürdige Geburt der Doppelspiele, dieses theatralische Taschenspielerstückchen sonder Gleichen, ans Licht der Welt zu fördern. Wir haben einen Doppelmoor, wir haben die beiden Helden Zriny und Soliman in der Person eines Darstellers vereinigt gesehen, und wir glauben es sei ein pikanter und origineller Pendant zu dertei Doubiets, wenn ein beliebter Heldenspieler aus den Gränzen seines Fachs in das Gebiet der entschiedensten Komik

überſpringt, und durch die bramarbaſirende Haltung in Rede und Geberde gleichſam ſich ſelbſt parodirt. Uebrigens was thut ein Held nicht, um die Zeit ſich zu vertreiben? So lauten Rummelpuffs eigene Worte. Auch kann ſich Hr. Strampfer mit dem Reſultat ſeines pecuniären Calculs zufrieden ſtellen. Das Publikum nahm das launige, witzſprühende Gemälde eines ſehr achtungswerthen Volksdichters überaus theilnehmend auf. Zum Gelingen des Ganzen trugen namentlich der als Sperling ausgezeichnete Hr. Hopp, dann die HH. Neſtroy, Scholz und Ritter verdienſtlich bei. Der Beneſiziant befand ſich als Schulmeiſter in einer gezwungenen, komiſchen Stellung, wobei ihn die ſchöne, doch keineswegs mährchenhafte Sage von dem blühenden Kaſſarapport getröſtet haben mag. 90

Preßburg.

Am 17. April gab Mad. Mink von Peſth ihre erſte Gaſtrolle. Sie trat in Bellini's „Nachtwandlerinn" auf, und erhielt großen Applaus. Man rief ſie nach dem erſten Duett und dann noch dreimal hervor. (Spiegel.)

Peſth.

„Wahn und Wahnſinn," nach der Bearbeitung von Lembert, gefiel außerordentlich, und mit ergreifender Wahrheit ſpielte hierin Hr. Henſel den Lord Harleigh. Unſere wahrhaft großartige und nun ſchon ſo allgemein beliebte Künſtlerinn Mad. Kalis-Padiera (?), dann die Herren Dietrich, Mathäus Fiſcher, Detroit und Pauli erhielten vielen Beifall. In Albini's „Kunſt und Natur" debutirte Dlle. Adele Peroni als Polyxena, und produzirte eine niedliche Theaterfigur und ein niedliches Talent. Hr. Lang gab den Agamemnon ſehr und hie und da zu ſehr komiſch; das Localiſiren iſt auch eine Art Kunſt, liegt aber nicht immer in der Natur der Darſtellung. Hr. Kalis (Graf Born) war recht brav; eben ſo Hr. Henſel (Moritz Teufel). — In Herzenskron's „Häuschen in der Aue" erhielten die HH. Rott und Lang das Publikum wieder in der vollſten Heiterkeit. (Spiegel.)

— Die Oper beſcheerte uns am 16. April einen äußerſt intereſſanten Abend. Es ward Roſſini's „Barbier von Sevilla" gegeben. Mad. Ernſt gab die Roſine als Gaſt. Im Geſang weiß man, was dieſe Künſtlerinn zu leiſten verſteht. Sie verband eine Bravour mit einer Leichtigkeit, die den angenehmſten Effect hervorbringt. Die eingelegte Cavatine von Pacini trug ſie mit beſonderer Virtuoſität und italieniſch-ſchulgerechter Methode vor. Aber auch im Spiele überraſchte die Sängerinn auf das Eclatanteſte. Sie ſtattete ihren Part mit einer graziöſen Schelmerei und einem natürlichen Humor aus. Sie wurde viele Male hervorgerufen. Hr. Oberhoffer iſt ein trefflicher Figaro, Hr. Kreipl ein höchſt angenehmer Almaviva, Hr. Kaler ein guter Bartolo und Hr. Rott ein unübertrefflicher Baſilio, ausgezeichnet im Geſang wie im Spiele. (Spiegel.)

— Das Concert der Dlle. Henriette Carl fand den 15. im Redoutenſaale Statt. Es war ſehr beſucht und die ganze Elite der höheren Claſſen verſammelt. Mit einem Worte, ſie machte Furore, und das Publikum drückte nur einen Wunſch aus: die Künſtlerinn bald wieder bewundern zu können. Möge ſie dieſem Verlangen entſprechen! Sie ſang eine Arie von Roſſini, ein Rondo von Nicolini und eine Arie von Bellini: „Alla gioja, ed al piacere. (Spiegel.)

Prag.

Seit Raimund und der „Verſchwender" verſchwanden, iſt unſer Publikum auch fort. Es iſt eine Leere im Parterre eingetreten, aus der man ſich manche Lehre nehmen könnte. So war z. B. Hrn. Bayer's Beneſize: „Die Tochter des Geizigen," und Hrn. Fiſcher's Beneſize: „König Conradin," von Raupach, nur ſchwach beſucht. Die Darſtellung des letztgenannten Stückes war größtentheils gelungen. (Spgl.)

— An die Stelle des Hrn. Fiſcher, der bereits ſein neues Engagement in Brünn angetreten, iſt Hr. Korner von der letztgenannten Bühne hier eingetroffen, und hat zur Antrittsrolle den Hugo in der „Schuld" gegeben. Er war nicht ſchlecht, aber auch nicht gut; wir wollen das Beſſere noch von ihm erwarten. (Spgl.)

— Auber's „Ballnacht" iſt bereits fünfmal über die Bretter gegangen, und erfreute ſich einer guten Darſtellung und beifälligen Aufnahme. Die Handlung iſt höchſt intereſſant und die Muſik ein Contretanz, den ein franzöſiſcher Strauß geſchrieben haben könnte. Die Herren Demmer und Pöck, ſo wie Dlle. Lutzer, ſangen und ſpielten ihre Parthien con amore. Schade, daß Mad. Podhorsky (Amalie) unpäßlich war. (Spgl.)

— „Griſeldis" iſt auch hier auf's Tapet gekommen, und hat viele Schnupftücher in Thränen getaucht. Dlle. Friederike Herbſt kann die Griſeldis zu ihren beſten Rollen rechnen. Sie ſcheint Mad. Rettich zum Vorbild dieſer Rolle genommen zu haben. (Spgl.)

— Dlle. Nina Sontag ließ ſich in der Beneſizevorſtellung ihrer Mutter in zwei Arien hören, und bewunderte, wenn auch nicht die „teutſche Nachtigall," doch einen gelehrigen Canarienvogel, der alla Camera recht gut ſein Liedchen ſingt. Bei dieſer Gelegenheit hörten wir „das Concert am Hofe," worin Hr. Preiſinger als Capellmeiſter klaſſiſch war. (Spgl.)

— Herr Breiting, vom Wiener Hofoperntheater, ſang hier zu ſeiner erſten Gaſtrolle den Zampa. Dieſer Heros der teutſchen Tenore iſt jetzt im Spiele nicht mehr ſo genirt und im Geſange trefflich. Dlle. Lutzer ſang die Camilla und Hr. Demmer den Alonzo — ergo eine gelungene Opernvorſtellung. (Spgl.)

— Dlle. Löwe von Wien, Dlle. Bauer von Dresden und Hr. Seydelmann von Stuttgart ſind die Gäſte, die uns noch im Laufe dieſes Frühjahres verſprochen ſind. (Spgl.)

Nürnberg.

Am 25. Februar wurde hier zum erſten Male aufgeführt: „Der falſche Strauß mit ſeiner Suite oder die ununterbrochene Abendunterhaltung," Poſſe in 1 Act, Muſik nach den beliebteſten Strauß'ſchen Walzern arrangirt von G. Hörger. 25

Stuttgart.

Lindpaintner's neue Oper: „Die Gewalt des Liedes," Text von J. F. Caſtelli, genießt fortwährend die allgemeine Theilnahme des Publikums. Die Hauptparthien finden in den HH. Petzold, Dobler und Dlle. Haus tüchtige Repräſentanten. Die Chöre werden voll Energie ausgeführt. 7.

— Jetzt gaſtirt Dlle. Hulda Erk, vom Berliner Hoftheater, auf unſerer Bühne und erfreut ſich eines ſchmeichelhaften Beifalls. (Correſp.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 122

Der Wanderer.

Sonntag, den 1. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.026	27 9 3	+ 13,2	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.913	27 7 11	+ 20,2	S.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.032	27 9 4	+ 8,6	NW.	mittel.	—

Streifzüge in den norischen Alpen.

Von F. C. Weidmann.

Die freundliche Frühlingszeit, die Zeit der Ausflüge und Wanderungen nähert sich. Schon schmücken sich die Bäume mit dem jungen Laube, die heitere Lenzsonne ruft die Blüthen wach, und die Wiesen prangen mit dem Glanze der Blumen. Die Glücklichen, denen Muße und Verhältnisse es gestatten, werden hinausziehen in die Wälder, auf die Alpen, das Erwachen der Natur zu begrüßen! Ohne Zweifel wird auch in diesem Jahre das reizende Mariazell von zahlreichen Wanderern wieder begrüßt werden, und ich selbst werde keiner der letzten derselben seyn. Was die gewöhnlichen Wege dahin betrifft, so habe ich selbst in meinen Werken und zerstreuten Aufsätzen darüber bereits gesprochen, und auf die Schönheiten derselben aufmerksam gemacht. In den gegenwärtigen Zeilen will ich über einige andere Verbindungswege Wiens mit dem herrlichen Wallfahrtsorte sprechen, und meine jungen Freunde, welche alljährlich nach den Alpen wandern, auf dieselben aufmerksam machen. Die Strecke Weges von dem Schneeberge, dem Höllenthale, und Schwarzau bis hinüber nach Mariazell ist beinahe noch unbekannt; mindestens bei weitem nicht so bekannt, als sie es zu seyn verdient. Allerdings sind diese Wege nach Mariazell (ohne Zweifel die reichsten an Naturschönheit in dieser Richtung) nur für Fußwanderer; die Eintheilung läßt sich indessen so treffen, daß auch der ungeübtere Wanderer, ja selbst das zartere Geschlecht dieselben ohne Scheu betreten mögen. Ich bin fest überzeugt, daß es nur der Anregung und Hindeutung bedarf, um diese herrlichen, bisher nur wenigen einzelnen Fußwanderern bekannt gewordenen Wege und Gegenden nach dem Werthe ihrer seltenen Schönheit berühmt zu machen. Ehe ich meine Leser nun dahin führe, als Einleitung noch einige allgemeine Verhaltungsregeln.

Von Wien aus begebe man sich, wenn man diese Wanderung antreten will, nach Gutenstein. Von dort durch das Klosterthal zum Höhbauern (3 Stunden zu gehen); von dort nach Schwarzau, 1 Stunde. Zum Waldbauern 2 Stunden. Zum Huebmer'schen Durchschlag 1¼ Stunden. Auf den Lahnsattel 3 starke Stunden. Ins Terz 1 Stunde. Nach Mariazell 3 Stunden. — Oder: Von Wien über Neustadt, Neunkirchen, Glocknitz nach Reichenau, und von dort durch das Höllenthal zum Durchschlag (siehe oben) u. s. w. Diesen letztern Weg will ich in den gegenwärtigen Zeilen schildern, und beginne die Darstellung mit dem Antritt der eigentlichen Fußwanderung von Reichenau aus.

Es hatte zwei Tage gewittert. Zwei lange Tage saß ich in dem Gasthofe des wackern Oberndorfer festgebannt, und schaute den Wolkenzügen nach, die von Nord nach West, vom Schneeberge nach der Raxalpe herüberzogen, von den Stürmen gepeitscht, in Donner, Blitz und Hagel sich entleerend. Die hoch angeschwollene Schwarza rauschte in trüben gelben Wogen vom Höllenthale herab, und selbst die nähern Waldberge waren in dichte Nebel gehüllt. Wie aber die Geduld alles besiegt, so geschah es denn auch hier, daß am Morgen des dritten Tages endlich Spuren eines heitern Wetters sich zeigten; Nachmittags war ringsum alles hell und heiter und der herrlichste Abend senkte sich auf das freundliche Thal von Reichenau herab. Somit rüstete ich mich denn zum Aufbruch am nächsten Morgen, die Wanderung nach Zell anzutreten. Noch lag die Dämmerung des kommenden Tages auf den Bergen, als ich das Lager verließ. Frisch und kühl wehten die Morgenlüfte, die Alpengipfel waren rein, alles verkündete einen schönen Tag. Um 4 Uhr Morgens verließ ich das Haus, und schritt wohlgemuth, den Alpenstock in der Hand, aufwärts der rauschenden Schwarza hin, dem Höllenthale zu. Rasch fortwandelnd, hatte ich in einer kleinen halben Stunde Hirschwang erreicht. Nun lag das schöne Reichenauerthal hinter mir, und ich stand an der Gränze des Höllenthales, ohne Widerspruch das romantischste aller Alpenthäler Niederösterreichs. Hirschwang selbst, mit seinen zehn Streck- und Zerrennhämmern, seinen ungeheuren Kohlstätten, biethet einen ganz

eigenthümlichen Anblick. Ueberall wandeln die berußten Gestalten der Arbeiter, und die grandiöse Scenerie der umlagernden Alpen macht einen gewaltigen Eindruck. Nun betritt man das eigentliche Höllenthal, zwischen den ungeheuren Felswänden des Schneeberges und der Raxalpe, durchbrauset von der Schwarza, einem herrlichen Gebirgswasser. In einer Stunde lag ich am Kaiserbrunnen. Er liegt nur einige Schritte rechtsab von der Straße. Dort stehen ein paar ärmliche Hütten, in der Mündung des Saugrabens, der sich vom Schneeberge herabzieht. Ein Alpenbach brauset herab in die Schwarza, welcher leicht zu überschreiten ist, und jenseits desselben zeigt sich an einer Felswand ein verschlossener Pavillon. Er birgt den Kaiserbrunnen, eine der köstlichsten Alpenquellen, ein wahrhaft belebendes Wasser. Bei Annäherung eines Fremden eilt sogleich ein Weib mit den Schlüsseln des Pavillons herbei, und öffnet denselben. Er ist geräumig, und mit Bänken längs den Wänden versehen. Den Hintergrund bildet die lebendige Felswand, zu deren Füßen der spiegelklare Quell seinen Nectar spendet. Es war im Jahre 1732, als Kaiser Carl VI. auf einer seiner Jagden das damals noch eine unzugängliche Wüste bildende Höllenthal durchstreifte. Der hohe Jäger entdeckte die köstliche Quelle, und labte sich an derselben. Auf sein Geheiß untersuchte sie sein Leibarzt Heräus, und derselbe fand es so vortrefflich und stärkend, daß er dem Kaiser rieth, sich desselben zu seinem täglichen Gebrauche zu bedienen. In Folge dieser Weisung ward damals zuerst von Reichenau ein Weg in das Höllenthal gebahnt. Zum ersten Mal erklang damals die Axt in dem majestätischen Urwalde, und verscheuchte die Thiere, welche dort so lange ihren ungestörten Aufenthalt hatten. Auf Saumrossen ward nun alle Wochen zweimal das Wasser dieser Quelle in die Hofburg nach Wien gebracht, und perlte dort auf der Kaisertafel. Daher blieb der Quelle der Name des „Kaiserbrunnens." — Doch noch vergingen fast hundert Jahre, ehe die Bewohner der Kaiserstadt aufmerksam wurden auf das Paradies, welches die Natur ihnen so nahe, im Schooße der Alpen aufgeschlossen hatte. Unbeachtet blieb der Schneeberg und seine herrliche Umgebung bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts, und noch Embel und Schultes trafen hier großentheils unwirthbare Wildniß. Ich labte mich an dem belebenden Gewässer des Alpenquells, und schritt weiter, an der Frohnbachklause vorüber, und lenkte dann in die Seitenthalbucht des sogenannten großen Höllenthales ein. Hier werden die Felsenpartien immer großartiger und wilder, und der eigentliche Schluß dieses Seitenthales, ein colossales Felsenamphitheater von ungeheuren Stoßwänden in dem wechselndsten Colorit gebildet, dürfte in ganz Oesterreich keinen Nebenbuhler finden. Das Ganze ist ein Bild der ernstesten, größten Art, eine der riesenmäßigsten Formationen dieser Gattung; für den Freund hoher Alpeneindrücke allein die Reise dahin werth. Lange saß ich hier auf dem schwellenden Moose abgestürzter Felsblöcke und feierte ein köstliches Stündchen der Betrachtung. Herrlich spannte sich der blaue Himmel über den mächtigen Felsenwänden, welche ringsum emporstiegen. Kahl und schroff tauchten sie auf die Riesen in ihren imposanten Formen. Unten sproßt und grünt es, auf dem üppigen Thalboden in aller Kraft der Alpenvegetation. Das herrliche Grün des Grases, besonders jene Stellen, wo der Sonnenstrahl sie berührte, glänzte wie Smaragd. Einen herrlichen Contrast gewährte dagegen das sanfte Grün der Moose und Flechten, welches alle Felsenblöcke umspann. Die lieblichen Kinder Florens schimmerten in weißen, blauen und gelben Sternen aus dem weichen Grasboden, und zauberisch vereinte sich Reiz und Majestät in diesem herrlichen Alpenthale.

Wie der Verwesungen Schauerraum
Durchklimmst du die Alpenstraßen!
Es sproßt kein Blümchen, es wächst kein Baum —
— — Mit einmal, — auf Felsenmassen,
Hat dann die Natur ihr Brautbett gebaut,
Da blüht es, und sproßt es, als wollte die Braut
Hier ihren Liebling umfassen!

Der Tag war heiter und still. Kein Lüftchen regte sich! Kein Laub zitterte. Majestätische Stille herrschte. Ich war allein, allein in seliger Einsamkeit, mir doppelt wohlthätig nach dem Geräusche eines bewegten und rastlosen Geschäftslebens, wie es mich so lange in den Mauern der Stadt gefesselt hielt. Ich vermochte es kaum, mich zu trennen von dieser Stätte der Ruhe und feierlichen Stille, und so manches Bild der Erinnerung zog an mir vorüber, wenn ich der dreißig verlebten Jahre gedachte, welche zwischen heute, und der Zeit meines ersten Besuches dieses Thales lagen. Ein Gegenstand dieser Erinnerungen lag hier besonders nahe vor meinem Blicke: Es war die schroffe Klippenwand, an welcher sich 1798 der Jäger Singer auf der Bärenjagd verstieg, und nur durch einen Sprung auf Leben und Tod sich rettete. Wir durchstreiften später so oft diese Gegend, und der wackere Mann erinnerte sich stets mit dem lebhaftesten Eindrucke jenes entsetzlichen Augenblickes. Auch er ist nun schon eingegangen zur Ruhe, aber das Andenken Singers bleibt unvergessen in diesem Alpenthale; der rüstigste Alpensteiger, der trefflichste Schütze, der kühnste Jäger, durchstreifte er rastlos sein Revier, dem an Großartigkeit und pittoreskem Reiz kein zweites in Oesterreich an die Seite gesetzt werden kann. Er fand diese Waldwüsten bevölkert von Bären, Wölfen, Luchsen und Geiern, und führte einen lebhaften Vertilgungskrieg mit diesen Ungeheuern. Seine Stärke, seine Unerschrockenheit ließ ihn in den gefährlichsten Kämpfen Sieger bleiben. Nach unzähligen, glücklich bestandenen Jagdabentheuern ereilte ihn der Tod, als er ihn am wenigsten fürchtete. Singer spähte nach einem Vierzehnender, dessen Spur sich seit mehreren Nächten in der Nähe des Jägerhauses kund gab. Er erblickte den

Hirsch auf der Felswand jenseits der Brücke, und der sichere Schuß des geübten Jägers fällte seine Beute. Der Hirsch stürzt; Singer eilt hin, ihm den Fang zu geben; in dem Augenblick aber, als er dem wie todt daliegenden Hirsch das Waidmesser ansetzt, zuckt das Thier, und stürzt sich und den Jäger die Felswand hinab. Zwar kam Singer auf den Hirsch zu liegen, wodurch der Sturz nicht sogleich tödtlich für ihn ward; doch siechte er von diesem Augenblicke an, warf Blut aus, und starb plötzlich nach ein paar Monaten.

Ich zog endlich weiter; bald war ich wieder auf der Straße, und hatte schnell die freundliche Thalbucht erreicht, in welcher das Jägerhaus liegt. Ich betrat es dießmal nicht, sondern setzte meinen Weg nach dem Naßwalde fort. Für die Wanderer, welche dieses Weges ziehen, halte ich indessen nicht für überflüßig zu bemerken, daß unterhalb des Jägerhauses ein Alpenweg über den Kuhschneeberg auf den Schneeberg führt. Er ist indessen ohne Führer durchaus nicht anzutreten, und einer der beschwerlicheren Zugänge auf den Gipfel dieses interessanten Gebirges. — Vom Jägerhause gerade fort (nördlich) führt der Weg nach Schwarzau, welches man von hier in anderthalb Stunden erreicht. Von dort zum Waldbauern, 2 Stunden, zum Durchschlag eine Stunde. Ich aber schlug jetzt den Umweg durch den Naßwald zum Durchschlage ein. Vor dem Jägerhause strömt der Naßbach aus einer Seitenschlucht im Westen hervor, sich mit der Schwarza zu vereinigen. Dieß ist das Naßthal und der Naßwald, eine der romantischesten Gebirgsschluchten unserer Alpenkette, und noch sehr wenig gekannt. Am Naßbache aufwärts führt die Straße von der Einmündung des Baches in die Schwarza, bis an den Reithof, und zu dem Wirthshause im Naßwalde. Von hier könnte man ebenfalls auf einem dritten, höchst interessanten Weg nach Mariazell gelangen, nämlich über die Saurüsselbrücke, einem Felspasse, ähnlich der Steinapiesting bei Guttenstein, durch das **Reisthal**, einem der wildesten Felsenthäler, zwischen der rothen Wand und dem Ameiskogel, auf die Straß, der Einsattlung zwischen Schneealpe und Raxalpe (vom Wirthshause im Naßwalde bis hieher wandert auch der ungeübteste Fußgeher in 3 Stunden), dann eine Stunde hinab zum **Stögerbauer**, von dort eine Stunde nach **Kapellen**. In Kapellen betritt man eine große Straße, welche von Mürzzuschlag herein, über Kapellen, Neuberg, Mürzsteg, über das Niederalpel nach Mariazell führt.

Um nach dieser Abschweifung wieder auf meine eigene Wanderung zurückzukommen, so schlenderte ich also gemuth längs dem Ufer der Naß hinan, gegen den Naßwald zu. Der herrlichste Tag begünstigte meine Wanderung, nur war die Hitze etwas drückend geworden; desto erfrischender aber begrüßten mich die üppig grünenden Alpenwiesen, die schattigen Wälder, der brausende Bach. — Der Weg von Reichenau hierher steigt bedeutend aufwärts, wie es auch das rasche Gefälle der Gewässer beweiset. Reichenau liegt 1433, Hirschwang bereits über 1900, das Jägerhaus im Höllthale 2134 Fuß hoch. Auch von dort herein in den Naßwald ist die Elevation des Bodens merklich und bedeutend, doch sind hierüber leider noch keine Messungen bekannt geworden, wie denn diese ganze, in technischer, geognostischer, botanischer und pittoresker Beziehung, so höchst interessante Gegend, nur sehr wenig bekannt ist. Eine wissenschaftliche Erforschung derselben müßte in vielfacher Rücksicht höchst lohnend seyn. Nach einer halben Stunde Wanderns erreichte ich die schöne, malerische Klause des Naßbaches, in welche vor mehreren Jahren ein Fuhrmann mit Wagen und Pferd hinabstürzte, wunderbar genug, ohne Schaden zu nehmen. Der Weg geht an einigen Hütten vorüber, und senkt sich dann abwärts in ein prächtiges Waldthal, von Gebirgen geschlossen, über welche der kolossale Felskogel des 5179 Fuß hohen Sonnleitsteins emporragt. Dort liegt äußerst freundlich der Reithof; des biedern, nun auch schon heimgegangenen Schwemmmeisters Huebmers stille Wohnung, und kaum tausend Schritte davon entfernt das Gasthaus des Hrn. Thielisch, Huebmer's Schwiegersohn. Auch dieser ist im Sommer des Jahres 1835 gestorben; doch glaube ich, daß seine Witwe die Wirthschaft fort betreibt. Ich gedenke in den ersten Frühlingstagen des gegenwärtigen Jahres diese Gegend wieder zu bereisen, und werde in einer eigenen Notiz in diesen Blättern die Leser benachrichtigen, wie es nun mit der Unterkunft daselbst steht, da dieser Punct, als Standquartier für die Wanderer, in diesen Waldwüsten, wo es mit der Bewirthung mißlich aussieht, sehr wichtig ist. Der wackere Huebmer, welchem diese Gegend so viel verdankt, ist eine in ihrer Art so interessante Erscheinung gewesen, daß er es wohl verdient, sein Andenken freundlich zu bewahren, und das soll denn nun auch in diesen Blättern geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Mai sind die Rund- und die ordinären Semmeln zu ½ kr. und zu 1 kr. um ¼ Loth, pohlenes Brot zu 1 kr. um ¼ Loth, detto zu 3 kr. um ¾ Loth, detto zu 6 kr. um 1¾ Loth, roggenes Brot zu 1 kr. um ¾ Loth und detto zu 3 kr. um 1¾ Loth schwerer auszubacken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. CM. oder 22½ kr. WW.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 30. April.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66¼;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	103¾;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;

Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	——	
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	142¼	
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	572¼	
Bank-Actien pr. Stück	—— in CM.	

Paris, den 21. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 5 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

London, den 20. April.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Herr Emil Devrient wird noch in den Stücken: „Wahn und Wahnsinn," „die weiße Pekesche" und „Hamlet" gastiren; besonders soll er in beiden letztgenannten Stücken ausgezeichnet seyn. 7

— Die dritte Versuchsrolle der Dlle. Auguste Anschütz wird die Irene in Schenk's „Belisar" seyn. Eben so wird auch Dlle. Nina Löwe, Tochter des k. k. Hofschauspielers Löwe, einen Versuch mit der Rolle der Emilia Galotti wagen. 7

— Bei der im gestrigen „Kurier" für morgen angekündigten Benefize-Vorstellung der Signora Garcia kommt zu bemerken, daß nicht die ganze Oper: „Il Barbiere di Siviglia," sondern nur der erste Act dieser Oper zur Aufführung kommt. Das übrige Arrangement dieses Abends ist so, wie es im gestrigen Blatte angezeigt wurde. 2

Grätz.

Donizzetti's Oper: „Der Rasende auf St. Domingo," welche vor Wild's Auftreten nie recht gefallen wollte, hat durch die Mitwirkung dieses Meisters des Gesanges entschiedenes Glück gemacht. Hr. Wild hat das Publikum durch seine schöpferische Leistung als Cardenio entzückt, welches ihn dafür auch am Schlusse jedes Actes dreimal hervorrief. Dlle. Schnitt war eine sehr lobenswerthe Leonore. Auch sie wurde mit Beifall ausgezeichnet und mehrmals gerufen. (Aufm.)

Lemberg.

Raupach's Tragödie: „König Enzio," wurde am 14. April gegeben; und hat allgemeinen Beifall gefunden. Die Aufführung war sowohl von Seite der Mad. Seuffert (Lucia), als der Herren Neufeld (Filippo) und Conradi (Enzio), welche ihr Möglichstes leisteten, gelungen zu nennen. (Mnemosyne.)

München.

Hr. Pellegrini hat mit Auber's „Ballnacht" ein ziemlich leeres Benefize gehabt, woran wohl die dreimalige schnelle Wiederholung der Oper Schuld seyn mochte. (Corresp.)

— In dem Trauerspiele „Romeo und Julie" zeichneten sich Hr. und Mad. Dahn in den Titelrollen aus und wurden gerufen. (Corresp.)

— Nächstens beginnt der Bassist des städtischen Theaters zu Pesth, Hr. Schinn, sein hiesiges Gastspiel als Leporello im „Don Juan." Er gastirte schon vor 3 Jahren auf unserer Bühne, bei welcher Gelegenheit wir seine herrliche Baßstimme kennen lernten. (Corresp.)

Nürnberg.

Die seit 2 Monathen hier anwesende Kunstreitergesellschaft der Gebrüder Tourniaire wird in den nächsten Tagen ihre Vorstellungen schließen, die während dieses Zeitraums weit zahlreicher besucht wurden, als dieses bei irgend einer ihrer Vorgängerinnen der Fall war. Die Theilnahme des Publikums wurde weniger durch Glanz und äußeren Pomp der Darstellung und die Zahl der ausübenden Mitglieder, als durch die Sicherheit und Gewandtheit ihrer Leistungen, ausgezeichnete Dressur der Pferde, und durch zweckmäßige Mannigfaltigkeit in den Vorstellungen gefesselt. Die sämmtlichen Mitglieder zeigen durch Fleiß und Eifer, daß es ihnen in ihrem Berufe ernst und der Beifall der Zuschauer ihnen Bedürfniß ist, und diesem unverdrossenen Streben verdanken sie auch, daß fast keine ihrer Leistungen mißlingt, während andere durch seltene Vollendung wahrhaft Erstaunen erregen. Auch die komischen Scenen, durch welche die Vorstellungen mitunter erheiternde Abwechslung erhalten, verdienen wegen gelungener Ausführung alles Lob. In den letzten Tagen ist nun der Elephant aus Siam angekommen, der zu den größten bis jetzt gesehenen Exemplaren dieser Thiergattung gehört, und dessen Schaustellung dem Cirkus erhöhtes Interesse verleiht. An den beiden letzten Sonntagen (10. und 17. April) gab die Tourniaire'sche Gesellschaft auch Wettrennen im Freien, welches besonders am letzten Tage, wo auch der Elephant eine Rolle dabei spielte, die Schaulust lebhaft in Anspruch nahm. Die Gesellschaft begibt sich von hier nach Augsburg und im Sommer nach München, und wird gewiß auch dort die verdiente Anerkennung finden. (Corresp.)

Stuttgart.

— In dem Schauspiele: „Sie ist wahnsinnig," feierte kürzlich Hr. Moritz einen vollkommenen Triumph; seinem ausgezeichneten Spiele verdankt es das kleine Stück, daß es in wenigen Tagen wiederholt werden mußte; ein hier seltener Fall. (Corresp.)

— Zur Benefize des Hrn. Dobritz wird nächsten Tagen Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und erster Stock," zum ersten Male zur Aufführung kommen. — (Corresp.)

Frankfurt.

Die Oper brachte uns neu: „Das Nachtlager in Granada," Text nach Fr. Kind, bearbeitet von C. F. von Braun, Musik von C. Kreutzer. Kreutzers Composition ist eine teutsche, gemüthliche, faßliche und melodiöse Musik. Die Hauptparthien waren durch die HH. Marxder, Schmezer und Mad. Fischer-Achten würdig besetzt. (F. C. Bl.)

Paris.

Am 19. April wurde im Theater Français ein neues Stück von Casimir Delavigne: „Eine Familie aus Luthers Zeit" betitelt, aufgeführt. (Frankfurter Zeitung.)

Toulouse.

Auf unserer Bühne kommt nächstens eine neue Oper zur Aufführung, an welcher zwei Toulouser, nämlich ein Dichter und ein Componist, gearbeitet haben. 28

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 123

Der Wanderer.

Montag, den 2. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. April.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.059	27	9 8	+ 3.7	WNW.	schwach.	Regen.
	3 Uhr Nachmitt.	27.121	27	10 5	+ 6.8	NW.	—	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.154	27	10 10	+ 5.3	NW.	—	—

Streifzüge in den norischen Alpen.

Von F. C. Weidmann.

(Fortsetzung.)

Es sind nunmehr 52 Jahre, als die k. k. Gewerkschaft in Reichenau aus der Gosau in Oesterreich ob der Enns zahlreiche Schaaren von Holzknechten hierher berief, und in Sold nahm, um in den Holzschlägen zu arbeiten, welche sie zum Betriebe ihrer Werke in Gang setzen wollte. Unter diesen Holzknechten befanden sich auch die Brüder Johann und Georg Huebmer. Es waren arme, aber rüstige Männer, in der Blüthe des Lebens, arbeitsam und fleißig, und durch redlichen Wandel ausgezeichnet. Huebmer's Vater war ebenfalls Holzknecht gewesen. Seit seiner Kindheit hatte sich Georg mit diesem Geschäfte bekannt gemacht. Im Walde geboren und aufgewachsen, hatte er nichts als den einfachen Unterricht der Natur genossen. Des Schreibens blieb er unkundig bis in sein siebzigjähriges Alter. Aber er besaß einen guten, natürlichen Verstand und tüchtige practische Kenntnisse seines Faches. So gelang es dem rüstigen, thätigen Arbeiter bald, sich zum Meisterknechte zu erheben. Er ward endlich selbstständiger Bedinger, Schwemmführer und endlich Schwemmmeister des Grafen von Hoyos, welcher in diesen Gegenden unermeßliche Wälder besitzt. — Zu selber Zeit lagen diese Forste noch zum größten Theile als unbenützter Urwald da. Seiner größten Ausdehnung nach blieb es der Neuwald mit seinem Umfange von 6255 Joch und einem Holzreichthum von mehr als 600,000 Klafter bis zum Jahre 1827. Der Naßwald, ein nicht minder bedeutender Forst, zog zuerst die Aufmerksamkeit Huebmer's an. Er erkannte die Vortheile einer Schwemmanstalt, wodurch der Holzreichthum dieses Waldes nach Wien befördert werden könnte; aber man hatte die Schwemme auf dem Naßbache, der Localität wegen, immer für ein unausführbares Unternehmen gehalten. Die Brüder Huebmer wagten es, diese Hindernisse besiegen zu wollen, und es gelang! — Johann starb bald darauf, aber Georgs Glück ward durch das gelungene Unternehmen begründet. Nachdem er über das Schwemmrecht auf der Schwarza sich mit Reichenau verständigt hatte, arbeitete er mit der größten Thätigkeit an der Ausdehnung der Unternehmung. Schon 1806 hatte er das Werk bis Neustadt verlängert, und in diesem Jahre erschienen auf den Schiffen des Neustädter Kanales zum ersten Male die Holzlieferungen aus den Urwäldern des Schneeberges und der Raxalpe auf den Legstätten Wiens. Jetzt werden regelmäßig alljährlich mehr als 10,000 Klafter dahin geliefert, und die Schwarzaschwemme beschäftigt an 400 männliche Arbeiter; Huebmer war bis an seinen Tod als ein Vater von ihnen geliebt und geachtet, und der Biedermann verdiente diese Liebe! Unermüdlich war seine Sorgfalt für diese seine Leute, deren schwere Arbeit er in allen Theilen aus eigener Erfahrung kennen gelernt hatte. Huebmer selbst, so wie der größte Theil seiner Knechte, bekannte sich zur evangelischen Lehre. Der Naßwald und die Umgegend gehört zum Pastorat Mitterbach bei Mariazell. Ein tüchtiger Fußgänger legt diesen Weg bei gutem Wetter kaum in 10 Stunden zurück, und nun denke man sich den Alpenwinter, der jede Communication erschwert, ja oft gänzlich verhindert. Daß der Pastor diese abgelegene Gegend, diese ferne Gemeinde nur zuweilen im Laufe des Jahres besuchen konnte, ist natürlich; eben so unmöglich ist es der Gemeinde, in ihrem Bethhause regelmäßig dem Gottesdienste beiwohnen zu können. Von einem Schulbesuch der Kinder in Mitterbach konnte nicht die Rede seyn. Sie wurden nach dem benachbarten Schwarzau in die Schule zu nothdürftigem Unterrichte gesendet. Endlich erbaute Huebmer mit Allerhöchster Genehmigung ein eigenes Schulhaus im Naßwalde, und besoldete den Lehrer auf eigene Kosten. An 50 Kinder genießen jetzt dort Unterricht. Es bedarf keiner weitern Bemerkung zum Lobe des edlen Mannes bei Handlungen in solchem Geiste! Die Wichtigkeit einer Schulanstalt in diesen abgelegenen Wildnissen springt in die Augen. Aber ich führe nun die Leser zum Durchschlage im Gscheide, einem Werke, in seiner Anlage so großartig, in seiner Ausführung so interessant, daß es zu den bedeutenderen Merkwürdigkeiten unsers Vater-

landes gezählt werden darf, und Huebmer's Andenken auf die rühmlichſte Weiſe verewigt. Der brave Mann konnte ſeine nützliche Laufbahn nicht würdiger ſchließen, als mit dieſem grandiöſen Werke.

Ich hatte einen fröhlichen Tag mit dem biedern Greiſe, welcher mich mit gewohnter Herzlichkeit aufgenommen hatte, verlebt. Mit dem erſten Frühroth des nächſten Tages machten wir uns auf; der Tag war ſo heiter wie der vorige. Unſern Huebmer's Wohnung mündet der Preinbach in den Naßbach. In zwei Stunden hatte ich die romantiſche Felſenſchlucht, durch welche er hervorbrauſet, durchwandelt, und ſtand an dem wohlbekannten Hauſe des Waldbauers. Einſam und friedlich liegt das ſtille Gehöfte da, umgeben von finſterm Walde im Angeſichte des rieſigen Schneeberges. Der Waldbauer iſt zugleich Wirth; ſein Haus iſt viel beſucht von Holzknechten und Wallfahrern; die Unterkunft iſt ſo, wie man ſie in dieſer Lage erwarten kann; Freundlichkeit und Biederkeit des Beſitzers läßt indeſſen manchen Mangel ertragen. Vom Waldbauer hinauf durch das Thal bis an das Gſcheid wanderte ich anderthalb Stunden. Hier ſchließt das Thal. Im Süden (links) der Lahnberg, im Nordweſt (rechts) der hohe Gippel bilden die mächtigen Schlußſteine. Zwiſchen dieſen beiden zieht ſich, ſie verbindend, die Einſattlung, welche den Namen des Gſcheides trägt, ein Gebirgskamm von etwa 4000 Fuß Höhe. Das Gſcheid führt ſeinen Namen mit vollem Rechte, denn es ſcheidet die beiden Viertel ob- und unter dem Wienerwalde, und iſt zugleich Waſſerſcheide. Wenn man den Gipfel des Gſcheides erſteigt, überfliegt das ſtaunende Auge einen unermeßlichen Wald, aus welchem die Felſenkronen der Schneealpe, des Gällers, des Gippls, der Wildalpe aufſteigen. Dieß iſt der Neuwald, von welchem ich oben ſprach; er gehört zur gräflich Hoyos'ſchen Herrſchaft Hohenberg. Für jedes Fuhrwerk unzugänglich, unbenützbar zur Schwemme nach Wien, weil er jenſeits der Waſſerſcheide lag, blieb er ſeit Jahrtauſenden bis zum Jahre 1816 ein nur ſelten betretener Urwald; nur die Alpenſtürme durchbrauſeten ſeine Kronen, nur ſie brachen die mächtigen Stämme, welche hier unbenützt vermoderten. Als die Schwarzaſchwemme eingerichtet war, trat der Gedanke, ob denn der Neuwald nicht benützt werden könnte, immer lebhafter vor Huebmers Geiſt. Die Schwierigkeiten waren ungeheuer. Um das gefällte Holz des Neuwalds auf der Schwarzaſchwemme fördern zu können, mußte es über das Gſcheid gebracht werden. An Anlage einer Fahrbahn war bei dem ſtarren Fels nicht zu gedenken. Nur der Winter mit ſeiner Schneedecke, welche hier eine Schlittenbahn geſtattete, konnte zur Bringung benützt werden, und welche Schrecken hat der Winter mit ſeinen Schneeſtürmen hier im Schooße der Alpenwildniß! Wie lebensgefährlich ward dadurch das Geſchäft! Ging aber auch Alles nach Wunſch, ſo konnte auf der Schlittenbahn das Holz doch nur bis a n das Gſcheid, nicht ü b e r daſſelbe gebracht werden. Es blieb dort liegen bis der Schnee ſchmolz, bis der Sommer eintrat, und ward dann mittelſt eines ſogenannten Aufzuges auf den Gipfel des Gebirges geſchafft, und dann erſt durch Waſſerrieſen nach der Schwarza geſchwemmt. Die Anſtrengung dieſer Arbeit war ſo groß, daß mit der ermüdendſten Arbeit nur alljährlich bei 1000 Klafter auf die Schwemme gebracht werden konnten. Zum erſten Male geſchah dieß 1816. — Immer mehr und lebhafter beſchäftigte ſich Huebmer mit dem Gedanken, die Hinderniſſe der Benützung des Neuwaldes zu beſiegen, und endlich faßte er den kühnen Gedanken, dieß auf folgende Art zu bewerkſtelligen: Er entſchloß ſich, das Geſcheid zu durchbrechen, einen Stollen durchzuſchlagen, und mittelſt desſelben die jenſeitigen Quellen mit dem Preinbache zu verbinden. Gelang dieß, ſo ſtand der vollkommenen Benützung des Waldes kein Hinderniß mehr entgegen. Die Hauptbedingung des Gelingens war, zu ermitteln, ob die jenſeitigen Quellen höher lägen, als die dießſeitigen, ſo daß das Waſſer den nöthigen Fall habe. Die höchſte Bewunderung verdient das practiſche Talent dieſes Mannes, bei dem Mangel aller nöthigen Kenntniſſe, dieſes große Werk auszuführen. Er allein entwarf den Plan, er allein führte ihn mit ſeinen Holzknechten aus. Mittelſt von ihm ſelbſt erfundener einfacher Inſtrumente überzeugte er ſich von dem Höhenverhältniß der beiderſeitigen Gewäſſer, und begann ſofort den Durchſchlag des Berges. Er ſelbſt leitete den Bau. Er ſelbſt beſtimmte Richtung, Höhe und Maaße des Stollens, den Lauf, die Höhenlage und Conſtruction des Canales, die Zuleitung und Wechſelverbindung der Wäſſer, kurz, er fand in ſeinem ſchlichten Verſtande alle Kenntniſſe, welche zu dieſem ſchwierigen Werke erheiſcht wurden. Schon 1811 begann er die Arbeiten. Bedeutende anderwärtige Verluſte an ſeinem Vermögen nöthigten ihn noch im nämlichen Jahre, ſie aufzugeben. 1813 faßte er ſie wieder auf, aber die ungeheuern Ueberſchwemmungen jenes Jahres, welche die Schwarzaſchwemme zerſtörten, alle Rechen, Klauſen u. ſ. w. zertrümmerten, brachten den Biedermann beinahe an den Bettelſtab, und an die Fortſetzung dieſer Arbeit konnte nicht gedacht werden. Gott ſegnete den Fleiß Huebmers mit ſichtlichem Gedeihen, und der wackere Schwemmmeiſter hatte bald wieder die zerſtörte Schwemme in Gang gebracht. Sogleich, als er nur einigermaſſen wieder zur Kraft gekommen war, nahm er dieſes ſein Lieblingsproject wieder auf (1815). Der fortgeſetzte Mißwachs dieſes und der folgenden Jahre brachte eine Hungersnoth hervor, welche mit allen ihren Schrecken beſonders auf den Gebirgslanden laſtete. Nur mit der größten Anſtrengung vermochte Huebmer ſich und die Hunderte ſeiner Knechte, von denen der Ehrenmann nicht einen einzigen in der Noth entlaſſen wollte, zu erhalten. Er brachte die größten Opfer, und konnte erſt 1822 wieder an dieſe Arbeit gehen. Im Auguſt dieſes Jahres waren alle Vorarbeiten beendigt und man begann am 4. Auguſt den Durchſchlag des Berges.

Sechs Bergknappen waren zu dieser Arbeit gedungen. Ihnen beigegeben waren sechs Arbeiter zur Wegschaffung des Schuttes, Schmieden der Werkzeuge u. s. w. Fünf volle Jahre dauerte die Arbeit. Tag und Nacht ertönte diese fünf Jahre über der Hammerschlag der Bergknappen und der Donner der Sprengschüsse im Schooße des Berges. Mehr als 4000 Pfund Pulver wurden zur Sprengung verwendet. Mit rastlosem Fleiße arbeiteten die rüstigen Aelpler, durch die Liebe zu dem wackern Huebmer erkräftigt und ermuthigt. Fünfmal zog der Lenz über die Alpen und weckte die Blumen. Fünfmal reifte der Sommer die Saaten, deckte der Winter seinen Schneemantel über die Felsen; für diese Arbeiter gab es nicht Frühling, nicht Sommer, nicht Winter durch diese fünf Jahre. Meilenweit von allen Menschen entfernt, in der lautlosen Stille der Alpen, lebten sie oft Monathe lang, von Schnee wie von Bergen überdeckt, in dem Stollen, ohne Tageslicht, ohne einen andern Lebenslaut, als der von ihnen selbst kam, wie in einem Felsengrab. — Fast täglich, so oft er nur konnte, besuchte Huebmer die wackern Arbeiter. Er hatte den Durchschlag auf beiden Seiten führen lassen. Am 5. März 1827 hörten endlich die Arbeiter ihre gegenseitigen Hammerschläge, und erhielten nun die frohe Gewißheit, das Werk sei gelungen, und ihre Arbeit durch den günstigsten Erfolg belohnt. Huebmer selbst war auf diese Nachricht freudetrunken herbeigeeilt; er verließ den Stollen nicht mehr, und hatte die Freude, am 8. März um 11 Uhr Vormittags die Oeffnung durchschlagen zu sehen. Jubelnd reichten sich die Arbeiter durch die Oeffnung die Hände. Huebmer fiel auf die Knie und dankte Gott, umarmte die Arbeiter, schenkte jedem zehn Gulden CM. und konnte sich vor Entzücken kaum fassen. Nun ward sogleich zur Schwemmeinrichtung geschritten. Die Quellen jenseits wurden aufgefangen und durch einen Canal auf das Gscheid und durch den Stollen geführt. Nun konnten die Höhen ringsum abgesteckt werden, und gleich im ersten Jahre, begünstigt durch einen schneereichen Winter, schwemmte Huebmer 9000 Klafter nach Wien. Nach genauen, forstmäßigen Berechnungen liefert nun der Neuwald alljährlich 5000 Klafter Holz, wornach der Holzschlag erst in 125 Jahren beendet seyn wird, zu welcher Zeit am Gscheid, als dem Anfangspunct, ein neuer schlagbarer Wald steht, und der Turnus wieder beginnen kann.

Mit Bewunderung sah ich das kühne Werk des unternehmenden Mannes. Ich betrat den Stollen; er liegt etwa 40—50 Klafter unter dem Gipfel des Gebirges und ist 227 Klafter lang; die Höhe mag an 10—12 Fuß betragen; die Breite ist nicht unbeträchtlich, da der Canal durchgeleitet, und neben demselben ein Treppelweg gelegt ist. Bei der beträchtlichen Länge des Durchschlages ist es in der Mitte desselben ziemlich finster, und die beiden Oeffnungen erscheinen wie kleine Lichtpuncte. Ueberhaupt gewährt das Durchschreiten dieses Stollens einen eigenen Eindruck; das Rauschen der Wasserriese, das Plätschern der von der Decke herabsickernden Tropfen, das magische Dunkel der Grotte, alles erhöht diesen Eindruck. Ober dem dießseitigen Eingange zeigt sich auf einer schwarzen Tafel die Inschrift:

1822 im August
angefangen.
Es werde Licht!

Im Stollen selbst ist auf einer rothen Marmorplatte folgende Inschrift angebracht:

Im Monat August 1822
wurde durch den Erfindungsgeist
des Schwemmunternehmers
Georg Huebmer
dieser Durchschlag begonnen.

Am jenseitigen Ausgange lieset man auf einer großen Marmorplatte:

Durch Beharrlichkeit und Einsicht
und mit Gottes Hilfe
am 8. März 1827 beendet.
Ganze Länge des Durchschlages 227 Klafter.

Man wird nach Durchlesung dieser Zeilen mit mir einverstanden seyn, daß Huebmer zu den merkwürdigen Männern unsers Vaterlandes gehörte, und daß er es wohl verdiene, wie man sich seiner noch überall mit Liebe und Wohlwollen erinnert. Wer ihn kannte, konnte seinem biedern Charakter, seiner Treuherzigkeit und seiner jovialen Laune seinen Antheil nicht versagen. Allen Wanderern dieser Gegend war seine Erscheinung eine freundliche und heitere. Wenn er einhertrabte auf seinem kleinen Gebirgsrappen, gefolgt von ein Paar stämmigen Holzknechten, mit seinen langen Silberhaaren und seinem feurigen Auge, dessen Schärfe noch im fünfundsiebenzigsten Jahre bewundernswerth war; da schallten ihm aus allen Hütten freundliche Grüße entgegen, und jeder Blick folgte gerne dem allverehrten Greise. Der wackere Künstler Fischbach hat sein Bildniß sehr ähnlich und voll charakteristischen Ausdruckes radirt. Ich habe den biedern Alten in zwanzig Jahren nicht so erfreut gesehen, als da er einen Abdruck dieses Bildes empfing; Freudenthränen traten ihm in das Auge, daß, wie er sich in seiner naiven Sprache ausdrückte, „die Stadtleute sich seiner so erinnerten.“ Ich selbst habe fröhliche Tage mit ihm verlebt und diese Waldwüsten vielfach an seiner Seite durchstrichen. Meine Liebe und Achtung für den würdigen Greis, der in seinem niedern Stande eine so ehrenhafte und nützliche Wirksamkeit übte, wuchs mit jedem Besuche, und er wird unter den heitern Bildern meiner Lebenserinnerungen einen unverrückbaren Platz behaupten. Seine Asche ruhe sanft!

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 23. April.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 95 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 15 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Venedig.

Das Theater della Fenice, das sich gewöhnlich nur während der Carnevalsstagione öffnet, hat am 9. dieses Monats eine Reihe von Opernvorstellungen mit der „Gazza ladra" begonnen; sie ließ das Publikum ganz kalt; nur zwei Rollen waren durch Künstler besetzt, jene der Ninetta durch Dlle. Strepponi und die ihres Vaters durch Hrn. Schober (Liechner); erstere hatte mit dem Uebelstande zu kämpfen, daß die Parthie für sie zu tief liegt. Der Podestà wurde statt des früher angekündigten Paganini durch einen untergeordneten Sänger eben so wenig genügend ausgeführt, als der Tenor de Gattis und Dlle. Ballelli (Pippo) ihren Aufgaben zu entsprechen wußten. Die Decorationen waren gute alte Bekannte aus „Belisario" und der „Stummen von Portici." Das Ballet: „Die Zigeuner," von Giulio Viganò in die Scene gesetzt, konnte unmöglich ansprechen; es ist eine mißlungene Arbeit. Dlle. Filippini und Hr. Grillo, das Tänzerpaar, waren die einzigen Lichtpuncte in dem langweiligen Wirrwarre. (Echo.)

— Besser als in der Fenice gestalteten sich die Dinge im Theater San Benedetto. Eine reizende Sängerinn, die nach einem zweijährigen glänzenden Wirken zu Barcelona, nun Italien wieder gegeben ist, Dlle. Michel, entwickelte in der Oper „Carilea" die ganze Fülle ihres Talents; Mad. Carraro bewies sich als braver Contrealt, Hr. Negrini als gewandter Baßsänger; der Tenor Capelli läßt Manches zu wünschen übrig. (Echo.)

Bukarest.

Die Manie, zwei Rollen zugleich zu spielen, geht schon so weit, daß unlängst in unserm Theater in „Maria Stuart" die erste tragische Liebhaberinn theils aus Rollensucht, theils um ungetheilt den Beifall zu genießen, die Elisabeth und Maria zugleich darstellte, wobei natürlich die bekannte Scene im dritten Aufzuge, als unmöglich darzustellen, so abgeändert wurde, daß Maria die ganze Scene mit Elisabeth, dem Mortimer, als eine wie im Zwischenacte vorgefallene Geschichte vorrecitirte, und mit dem natürlich darauffolgenden Hervorrufen so einen verdoppelten Applaus — ihre Absicht — erzielte.

Florenz.

„Lucia di Lammermoor," von Donizetti, gegeben im Theater della Pergola, wurde mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen. Signora Schoberlechner, Sign. Poggi und Scalese wurden in den Hauptparthien mit Applaus überhäuft. Einen stürmischen Beifall erhielt Sigr. Poggi nach der sehr schönen Schlußarie der Oper, die von ihm mit all' den herrlichen Mitteln, mit welchen dieser Tenorsänger so reichlich begabt ist, übertrefflich vorgetragen wurde. Das entzückte Publikum rief Sigr. Poggi mehrere Male hervor. Das Theater Alfieri scheint dem Theater della Pergola wenig Eintrag zu machen, indem das Publikum, zufrieden mit dieser Operngesellschaft, in Menge in dieses Theater eilt. (Pirata.)

Dresden.

Im Theater glänzt jetzt das Haitzinger'sche Ehepaar, macht Furore und volle Häuser, wie sich von selbst versteht. Die geschätzten Gäste werden uns wahrscheinlich erst im Mai verlassen. 21

— In Mozart's „Zauberflöte" hat Hr. Nonninger, vom königl. schwedischen Theater in Stockholm, als Gast den Sarastro gesungen, und Fiasko gemacht. 21

— Die Gesangskünstler Dlle. Wüst, dann die HH. Dreska und Babnigg werden in Kurzem von unserer Bühne abgehen. 21

— Eine Frau Professorinn der natürlichen Magie gibt jetzt im Hôtel de Bologne ihre Vorstellungen, und die Dresdner lassen sich in Gottes Namen etwas vorhexen, obgleich sie die Dame nicht bezaubert. 21

— Das Lustspiel: „Der Verlobungsring," von der Verfasserinn von „Lüge und Wahrheit," hat wieder gerechten Beifall gefunden. 21

Frankfurt.

In Gläser's Oper: „Des Adlers Horst," gastirte vor Kurzem ein Hr. Stöger in der Parthie des Cassian. Der Mann ist seitdem nicht wieder erschienen. Sapienti sat. (F. C. B.)

— Der rühmlich bekannte Violinist Hr. C. Riefstahl aus Berlin hat sich kürzlich im Theater mit vielem Beifall producirt. Unser Orchester hat durch das Engagement dieses tüchtigen Künstlers eine glückliche Acquisition gemacht. (F. C. B.)

— Hr. Franz Grüner wird nächster Tagen die Theater-Intendanz niederlegen, und unsere Stadt verlassen. (F. C. B.)

Paris.

— Endlich erschien im Theater Français Alexander Duval's lange erwartetes Lustspiel: „Das Testament," hat aber wenig Glück gemacht. Es ist eine Diatribe gegen die Kritik, die Kritiker und die neuere Poesie, aber leider eine langweilige. 29

London.

Am 16. April begann in Exeter Hall die erste Production des großen Musikfestes in Gegenwart der Herzoginn von Kent und der Prinzessinn Victoria. Sie wurden vom Publikum mit rauschenden Begrüßungen empfangen. 24

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W
1 — K
ZEITUNG
1836

N^ro 124

Der Wanderer.

Dinstag, den 3. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.062	27 9 9	+ 7.3	N.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	26.927	27 8 1	+ 16.2	SO.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.023	27 9 3	+ 8.7	SW.	still.	—

Inland.

Wien, den 2. Mai.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben Sich mit Ihrer Majestät der Kaiserinn nach Preßburg zu begeben geruhet, um daselbst den ungarischen Reichstag in Allerhöchsteigener Person mit der herkömmlichen Feierlichkeit zu schließen.

Tyrol.

Am 25. April fand zu Innsbruck die Eröffnung der dießjährigen Versammlung der Tyroler Stände unter den herkömmlichen Feierlichkeiten Statt.

Ausland.

Frankreich.

Die Königinn ist am 21. April Abends in Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen von Joinville und der Prinzessinn Clementine von Brüssel wieder in Paris eingetroffen.

Ihre königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und Nemours unternehmen in den ersten Tagen des Juni eine Reise nach Teutschland. Die beiden Prinzen begeben sich zuerst nach Berlin, um den Frühlingsmanövern beizuwohnen. Von dort werden sie sich nach Wien verfügen, und in den ersten Tagen des Juli nach Frankreich zurückkehren. (Journal de Paris.)

Die Pairskammer nahm am 20. April mit einer Mehrheit von 91 Stimmen gegen 6 den Entwurf des Gesetzes, die ministerielle Verantwortlichkeit betreffend, an. Sie hörte dann die Verlesung, von Seite des Siegelbewahrers, des Gesetzentwurfs zur Unterdrückung der Privatlotterien. Dieser Entwurf besteht nur aus fünf Artikeln und verhängt strenge Strafen gegen eine Art von Speculation, die durch den Buchhandel eingeführt wurde. Der Entwurf zur Eröffnung eines außerordentlichen Credits zur Unterstützung fremder Flüchtlinge wurde mit 86 gegen 12 Stimmen und der Entwurf, den Eid der Gendarmerie betreffend, mit 95 gegen 3 Stimmen angenommen.

Am 21. April war an der Pariser Börse auch das Gerücht verbreitet, daß England Willens sei, Truppen nach Spanien zu schicken, welche einige Hauptplätze in den Nordprovinzen besetzen sollen; ferner, daß Frankreich eingeladen worden sei, mit einer gleichen Truppenzahl zur Occupation der baskischen Provinzen zu cooperiren, und daß diese Frage am folgenden Tag in einem Cabinetsrath verhandelt werden sollte. Der National, der diese Gerüchte ebenfalls erwähnt, fügt hinzu: „Wir unserer Seits glauben bestimmt zu wissen, daß die Person, von der die Ergreifung einer solchen Maaßregel allein abhängt, nie aufgehört hat, hartnäckig dagegen zu seyn, was H^rn. Thiers nöthigen wird, gegen die Intervention zu sprechen, welches auch seine persönliche Meinung hierüber seyn mag."

Die Gräfinn Larochejaquelein, welche wegen Theilnahme an den Vendée-Unruhen, nachdem sie sich vorher geflüchtet, in contumaciam verurtheilt worden war, neuerlich aber sich vor Gericht gestellt hat, ist durch den Assisenhof des Loire-Departements freigesprochen worden.

Portugal.

Der Courier verkündet sehr zuversichtlich, Graf Lavradio, der den Prinzen Ferdinand nach Lissabon begleitet, werde nach seiner Ankunft sogleich die Befehle der Königinn zur Bildung einer neuen Administration erhalten, und zwar selbst in derselben die Conseilspräsidentschaft, so wie das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; das schwierige Geschäft der Reorganisirung der Finanzen, welche unter Silva Carvalho's Verwaltung sehr in Unordnung gekommen und durch Campos nicht viel besser geordnet worden seien, da letzterer, obwohl ein redlicher Mann, seiner Stellung nicht gewachsen seyn solle, sei H^rn. Mouzinho d'Albuquerque übertragen. Gleich nach der Ankunft der Prinzen werde, dem Vernehmen nach, ein solches Cabinet zu Stande kommen, und zwar auf eine für die portugiesische Nation sowohl als für die auswärtigen Gläubiger zufriedenstellenden Weise. Die Gerüchte, daß der Marquis von Loulé darnach strebe, für den Fall eines unbeerbten Ablebens der Königinn seinen Kin-

dern die Thronfolge zuzusichern, erklärt der Courier für gänzlich ungegründet und schreibt sie nur Böswilligen zu, denn der Marquis sei ein rechtlicher Edelmann, der, obwohl ein Mann von Talenten, an der neuen Administration wahrscheinlich gar nicht Theil nehmen dürfte. Der Baron Bernardo de Sa Bandeira und Oberst Loureiro, beides ausgezeichnete Männer, würden vermuthlich in das Ministerium eintreten, dagegen werde man diejenigen Individuen, welche die Nation ihres Vertrauens für unwürdig erklärt habe, ihr nicht wieder aufdringen.

Spanien.

Am 29. März zog Cabrera mit den andern Banden in Liria, Benaguacil, Villamarchante ein, und rückte bis nahe vor Valencia vor, ließ mehrere Leute erschießen, erhob in Liria 10,000 Piaster, nahm 800 Flinten, 200 Pferde und 10,000 Patronen mit fort; Alles flüchtete vom Lande in die Stadt. — Am 31. März besetzte er Eberte und Chiva. Am 1. April marschirte Palarea mit neun Compagnien Infanterie und zwei Schwadronen Nationalgarde von Valencia nach Chiva, während in Valencia eine Verwirrung herrschte, wie bei dem Einrücken der Franzosen unter Suchet. Am 2. griff Palarea die Carlisten unweit Chiva an, wo sie, 5000 Mann stark, sich am Gebirge aufgestellt hatten; nach heftigem Widerstande schlug er sie, und scheint ihnen allerdings bedeutenden Verlust zugefügt zu haben. Sie haben sich an die Gränze von Nieder-Arragonien zurückgezogen.

Man schreibt aus Vittoria vom 11. April, daß bis zu diesem Tage kein Gefecht vorgefallen war. — Die englische Legion sollte am 18. zu Bilbao einrücken. — Ein Theil derselben, so wie ein Bataillon Chapelgorris, wurden in S. Sebastian erwartet. — Man erwartet Cordova in Pamplona. Leon Iriarte hat sich am 18. mit seinen Truppen gegen diese Stadt gewendet.]

Man schreibt aus Vittoria vom 17., daß Tags zuvor die Avantgarde Cordova's zu Miſano von vier Bataillons und drei Escadrons der Carlisten angegriffen worden ist; sie hat sie in die Flucht geschlagen und mit Verlust von ungefähr 100 Mann an Todten und Gefangenen bis Luco verfolgt. — Am 17. haben die Carlisten das Gefecht nicht angenommen und sich in ihre Verschanzungen zurückgezogen. — Die Division des Generals Evans ist am 17. in Santander angelangt. — Sie wurde am 20. in S. Sebastian erwartet und soll Ernani und den Hafen von Passages besetzen."

Der Vapor vom 11. April enthält eine Uebersicht der Streitkräfte der Carlisten in Catalonien, als deren Hauptchefs Torres, Tristany, Horten und Borges genannt werden; die übrigen Chefs von minderer Bedeutung sind: Ros, Zorilla, Pirtor, Casulleres, Caballeria, Llarch de Copons, Tornet, Grabat und Arbona. Torres hat 3000 Mann Infanterie und 80 Reiter unter seinen Fahnen; Tristany 2000 Mann und 30 Pferde; Horten, der sich selten von Torres trennt, commandirt zwei Bataillons, die ziemlich gut organisirt sind und 1000 Mann betragen können. Torres wird auch von dem Bataillon der navarresischen Guiden begleitet, und hat in seiner Division viele navarresische Offiziere, die mit den Catalonieren nicht im besten Einverständnisse leben. Die übrigen Streitkräfte der Insurgenten sind in kleinere Guerillas unter minder bekannten Führern getheilt. Die Gesammtzahl der Streitmacht der Insurgenten in Catalonien mag sich auf 12,000 Mann belaufen. Die wenig zahlreiche und schlecht berittene Cavallerie hat keine Wichtigkeit. — Dem Vapor zufolge sollen die Christinos in der letztern Zeit die Pulverfabrik der Carlisten in Peramola und ihre Stückgießerei im Gehölze von Figuerela zerstört haben.

Der Phare von Bayonne vom 19. versichert jetzt, trotz des Widerspruchs des Moniteurs, die Einnahme von Lequeitio am 12. (der Moniteur behauptet, es habe sich noch am 14. gehalten) könne nicht mehr bezweifelt werden. Cordova habe den Posten für nutzlos gehalten und Befehl zu dessen Räumung gegeben; der Befehl sei aber aus unbegreiflicher Schwäche nicht vollzogen worden, und diesen Fehler hätten die Carlisten mit ihrer gewohnten Energie benützt.

Privatbriefe aus Spanien in Pariser Blättern erzählen wieder schreckliche Grausamkeiten, die von den beiden kriegführenden Parteien in Spanien verübt werden. So wird berichtet, zwei Männer von Cabrera's Bande, die gefangen und unter Escorte nach Valencia geführt worden, seien unterwegs von dem Detaschement erschossen worden. So wie Cabrera dieß erfahren, habe er unter dem Portal der Kirche von Chiva 29 Individuen, die er als Geiseln behalten, und deren Lösegeld er theilweise bereits empfangen gehabt, ohne allen weitern Prozeß, mit neun Einwohnern von Chiva, von seinen Soldaten erschießen lassen. Diese Repressalien führten andere von der entgegengesetzten Seite herbei. Die Trommel wurde in Valencia gerührt, und die Nationalgarde marschirte nach Chiva. Dort wurden unter demselben Kirchenportale, wo die gräßliche Execution am Tage zuvor Statt gefunden, neun Carlistische Gefangene dem Pöbel preisgegeben, der sie ermordete. Auch in Saragoſſa soll die revolutionäre Partei, gereizt durch die Drohungen der Carlisten, zu neuen Excessen geschritten seyn; die dortigen Gerichte hätten abermals, vom Dolche geschreckt, einige Todesurtheile ausgesprochen.

Dem Courier wird aus Santander geschrieben, zwischen dem englischen Dampfschiffe Phönix, welches eine Abtheilung brittischer Marinesoldaten dahin überführte, und den Carlisten seien Schüsse gewechselt worden, jedoch ohne weitern Erfolg.

Preußen.

Schlesische Blätter melden aus Breslau vom 18. März: „Der durch seine Hinneigung zu der protestantischen Lehre bekannt gewordene Professor Dr. J. J. Müller dahier hat an das Generalvicariat hierselbst folgendes Schreiben gerichtet: „Nachdem ich durch Gottes erbarmende Gnade meinen Irrthum eingesehen, „und mein Unrecht gegen die heilige katholische Kirche erkannt und bereut habe, beabsichtige ich in den neugestifteten Benedictinerorden zu treten, und sehe mich daher „in dem Falle, ein fürstbischöfliches Generalvicariat gehorsamst zu bitten, mir zu diesem Behufe die Dimissorialia bald gefälligst ausfertigen und zugehen lassen zu „wollen. Halle, den 7. März 1836. J. J. Müller, „Doctor der Philosophie und Theologie und letzterer ehemaliger ord. und öffentl. Lehrer an der Universität zu „Breslau."

Teutschland.

Der teutsche Kurier meldet aus Stuttgart vom 25. April: „Gegen einen ehrenwerthen Mitbürger unserer Stadt ist ein abscheulicher Mordversuch begangen worden. Hr. Stiftungsverwalter Griesinger hörte gestern Abends ein Gepolter in dem Zimmer, wo sich seine Casse befindet. Als er öffnete, wurde er von dem Raubmörder mit einem Hammerschlag auf den Kopf zu Boden gestürzt. Auf seinen Hülferuf eilten die Hausbewohner herbei, und es gelang ihnen, den Thäter, einen jungen Musiklehrer Nahmens H—, der Unterricht im Hause gab, und, wie man sagt, schon manche Unterstützung von Hrn. Griesinger erhielt, festzunehmen, und in die Hände der Justiz zu liefern. Der Thäter soll maskirt, und außer dem Hammer, mit welchem er die Unthat verübte, noch mit einem Dolche versehen gewesen seyn. Man fürchtet für das Leben des Hrn. Griesinger."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 2. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	66¼;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	103⁹/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820	f. 100 fl.	in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	573⅞;
Bank-Actien pr. Stück			1371½ in CM.

Paris, den 23. April.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 95 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

London, den 22. April.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Frankfurt, den 26. April.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞ P.
Anlehen vom Jahr 1820	für 100 fl.	in CM.	215⅞ P.
detto vom Jahr 1821	für 100 fl.	in CM.	142⅝ P.
detto vom Jahr 1834	für 100 fl.	in CM.	114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1368⅞ G.

Augsburg, den 28. April.

Oesterr. Staatsschuldv.	zu 5 pCt	in CM.	104¼ P., 103¾ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75½ G.
Anlehen v. J. 1820	für 100 fl.	in CM.	216—P., ——G.
detto v. J. 1821	für 100 fl.	in CM.	143¼ P., 143—G.
detto v. J. 1834	für 100 fl.	in CM	114⅝ P., 114¼ G.
Bank-Act. pr. St.			1372 P., 1369 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Am 30. April wurde zum letzten Benefize des Hrn. Kunst ein romantisch-melodramatisches (?) Schauspiel in 5 Aufzügen von Carl Stegmayer, Namens: „Kaiser Carl der Große und Wittekind, oder die Wahrsagerinn im Erzgebirge," gegeben. Es ist unläugbar, daß sich in diesem Werk ein besseres Streben ausspricht. Die Sprache zeigt durchgehends von Bildung und Talent. Für die Ausstattung geschah wenig. Hr. Kunst (Wittekind) verwendete auf seinen Charakter viele, nicht erfolglose Mühe. Die Erzählung im letzten Act hätte wohl verdient, besser memorirt zu werden. Kunst Sohn ist ein Kind voll Anlage. Mad. Pann als Saga, war, obwohl in einem fremden Fache beschäftiget, doch ganz entsprechend. Noch sind Hr. Wimmer und Hr. Bergmann lobend zu erwähnen. Die Stimme des Publikums sprach sich günstig aus.

— Herr Emil Kroll, der im Theater in der Leopoldstadt in der neuesten Zeit seine ersten Debuts mit ehrenvollem Erfolge gemacht, ist nun bei dieser Bühne engagirt worden. Mad. Schmidt hat ebenfalls ihren Contract auf zwei Jahre erneuert. 123

— Der Verein zur Beförderung echter Kirchenmusik veranstaltete Sonntag am 1. Mai im großen k. k. Redoutensaale die Production des überherrlichen Oratoriums: „Die vier Jahreszeiten," von Joseph Haydn zum Besten des Ordens der barmherzigen Brüder. Für diese menschenfreundliche Handlung wagt Referent dem Vereine im Namen der leidenden Menschheit den Ausdruck des wärmsten Dankes und der innigsten Achtung auszusprechen. Daß ein solches Unternehmen rege Theilnahme bei vielen geachteten Künstlern und Dilettanten fand, die mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung zusagten, bedarf keiner Erwähnung, denn wo es sich um Edles und Großes handelt, bewiesen sich unsere Künstler stets edel und groß! Die Solopartien übernahmen Dlle. Dielen (Hanne), Hr. Melbinger (Simon) und Hr. Steiger (Lukas). Die beiden Ersten sind der Kunstwelt bereits so vortheilhaft bekannt, daß ich mir eine detaillirte Beurtheilung ihrer dießmaligen Leistung füglich ersparen darf. Beide erhielten lebhaften und wohlverdienten Beifall, der besonders bei Hrn. Melbinger's wunderschön vorgetragener Arie: „Schon eilet froh der Ackermann," und bei dem von Dlle. Dielen mit Lieblichkeit und Delicatesse gesungenen Mährchen: „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt," laut ward. Ein Mehreres müssen wir über Hrn. Steiger berichten, der in neuester Zeit in der musikalischen Welt als Kunstjünger von unbestreitbarem Berufe auftrat. Seine Stimme ist äußerst angenehm und zum Herzen sprechend; besonders sind die höhern Chorden wohlthuend und kräftig, seine Schule ist tadellos. Er sang die schwierige und anstrengende Parthie des Lukas mit Gefühl und Innigkeit, und vorzüglich die malenden Stellen, mit richtiger Auffassung und verständigem Ausdrucke. Wir nennen hier als besonders gelungen die Stellen: „Die Mittagssonne brennet u. s. w.," und: „Hier steht der Wanderer nun." Das Duett: „Ihr Schonen aus der Stadt," ward von Hrn. Steiger und Dlle. Dielen allerliebst vorgetragen. Die dreistimmigen Gesänge gingen mit Präzision und Glockeneinheit. — Nicht so günstig können wir vom Ensemble sprechen. Die Soprani insbesondere waren nicht so recht mit sich einig und die Chöre glichen manches Mal einem Pelotonfeuer. Auch die Violinen waren zu Zeiten etwas vorlaut. Der geschätzte Hr. Capellmeister Conradin Kreutzer stand jedoch ruhig im drohenden Sturme, und lenkte das Schiff mit sicherer Hand durch die Klippen der Dissonanz und durch die schwankenden Wogen der gewaltigen Fugen, daß es einlief in den Hafen freundlichen Beifalls. 123

— Vorgestern, am 1. Mai, wurde zum ersten Male wieder der reizende Belustigungsort nächst Schönbrun, „Tivoli," eröffnet, als dessen Eigenthümer sich Hr. Jung nannte, der nichts unterließ, diesen erheiternden Aufenthalt auf das Eleganteste und Geschmackvollste neuerdings wieder herzurichten. Ein in den Nachmittags ausgebrochenes, sehr heftiges Gewitter, mit einem furchtbaren Hagel begleitet, konnte nur die Veranlassung seyn, daß sich die Anzahl der Besucher des Tivoli nicht vermehrte und sich höchstens gegen 300 Personen nur einfanden. Dennoch war die Unterhaltung sehr gesellig und lebhaft, und nach den beliebtesten Walzern des Hrn. Strauß, sehr gut gespielt von Hrn. Jegg, wurde nach Herzenslust getanzt, und da die Anzahl der anwesenden tanzenden Damen nicht genügte, alle tanzlustigen Herren zu befriedigen, so mußten diese selbst die Rolle der tanzenden Damen übernehmen. Trotz dem nassen Wetter und daß die Rutschbahn vom Hagel ganz bedeckt weiß aussah, wurde dennoch sehr viel gerutscht. Speisen und Getränke ließen nichts zu wünschen übrig, eben so die prompte Bedienung. Wir wünschen Hrn. Jung sehr viel Glück und schones Wetter zu seiner neuen Unternehmung, und er wird gewiß seine Rechnung finden, indem „Tivoli" zu den beliebtesten und schönsten Aufenthaltsorten der heitern Wiener gehört. 14

— Unter die Gegenstände, welche durch gesteigerte Concurrenz der Industrie im Preise auf erstaunliche Weise billiger geworden sind, gehören die sogenannten Comode-Schlafröcke, welche früher auf 20 fl. CM. und darüber zu stehen kamen, und gegenwärtig für 6 fl. CM. zu haben sind. Wir erwähnen derselben, da gegenwärtig die Zeit zum Reisen und zum Baden kommt, und sie in beiden Eigenschaften die vorzüglichsten Dienste leisten. Wer sich einen solchen Comode-Ueberrock, auf beiden Seiten zu tragen, um obigen Preis aneignen will, dem rathen wir, sich in das Gewölbe des Kleidermachers Hrn. Hemmerich (Kärnthnerstraße Nr. 1079) zu werden, wo eine große Auswahl bereit ist, und der Käufer den Vortheil genießt, daß die Waare von Mannshand fest genäht, zugleich die Watta von feiner, leichter Art ist, so daß sie allen Anforderungen auf reelle Weise entspricht. 31

— Ein Geschäft von eben so großer Auszeichnung als Ausdehnung, das der „Kurier" in seinen gemeinnützigen industriellen Anzeigen nicht vergessen darf, ist das des Sonnen- und Regenschirm-Fabrikanten, Hrn. Rademacher, welcher sein Gewölbe am Ende der Rothenthurmstraße hat. Seine Arbeiten sind mannigfaltig, geschmackvoll, solid und zu so billigen Preisen, daß sich ihr Absatz in Wien und den Provinzen des Kaiserstaates tagtäglich vermehrt. Wir geben eine Probe des Preises von den gegenwärtig so modern gewordenen Damen-Hand- und Wagenschirmen, deren eine Gattung, recht niedlich und gut construirt, nur 1 fl. 30 kr. CM. kostet. Im gleichen Verhältnisse steht die Billigkeit der übrigen eleganteren Arten, so wie der Regenschirme, welche an Schönheit und Dauerhaftigkeit durch keine andern Fabrikate überboten werden. 40

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Heinrich Cotta's, königlich sächsischen Oberforstrathes ꝛc., Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reisiges, so wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreise. Auf österreichisches Maaß reducirt, und mit mehreren Zusätzen, zum Gebrauche für österreichische Forstmänner eingerichtet von Leopold Grabner. Gr. 8. steif geb. 1 fl. 30 kr. C. M.

Nro 125

Der Wanderer.

Mittwoch, den 4. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.169	27	11 0	+ 11.2	SW.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.19½	27	11 4	+ 15.0	S.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.247	28	0 0	+ 7.8	SW.	—	—

Streifzüge in den norischen Alpen.

Von F. C. Weidmann.

(Schluß.)

Ich hatte den Reithof um 4 Uhr Morgens verlassen. Es war beinahe acht Uhr, als ich bei dem Durchschlage des Gescheids anlangte, ich hoffte noch bis Mittags zum Terzwirthe zu gelangen, und setzte also rasch meinen Weg fort, nachdem ich in der wirthlichen Hütte des Holzmeisters (so nennt man hier den ersten Holzknecht), welche unferne des Durchschlages steht, mich mit einem kleinen Imbiß gestärkt hatte. Für Wanderer, welche nach mir diesen Weg betreten, und für welche eigentlich diese Blätter bestimmt sind, halte ich nicht für überflüssig zu bemerken, daß der Weg vom Reithof bis zum Terzbauer für den Vormittag, und dann nach Zell bis Abends desselben Tages nur für sehr feste und geübte Fußgänger zu berechnen sei. — Minder kräftige oder weichlichere Reisende können sich die Wanderung recht bequem in anderthalb oder zwei Tagen eintheilen. Von Reichenau aus trifft man Unterkunft im Jägerhause (4 Stunden), bei Thielisch im Naßwald 1½ Stunden, beim Waldbauer 2 Stunden, beim Holzmeister 1 Stunde, auf dem Lahnsattel 2 Stunden, beim Terzwirth 1½ Stunden. Nach diesen Distanzen kann man sich nun die Eintheilung der Ruhestationen selbst machen. Bei Thielisch am Lahnsattel und im Terz sind ordentliche Gasthöfe, freilich mit sehr beschränkten Mitteln für bequeme Unterkunft. Im Jägerhause, beim Waldbauer und beim Holzmeister sieht es ebenfalls dürftig aus, besonders beim Holzmeister. Der Wanderer in diesen Waldwüsten bringt indessen keine großen Forderungen mit, und somit wird er leicht zufrieden gestellt seyn. Vom Gscheid an führte mich nun mein Weg durch den Neuwald selbst. Eine große Strecke weit durchschreitet man den ehemals unzugänglichen Urwald auf dem guten Treppelweg neben dem Canale, welcher sehr kühn, theils in Felsen gesprengt, theils mit hohen Mauern unterbaut, sich durch den majestätischen Forst herwindet; der zwei Stunden lange Weg durch diese Wildniß biethet äußerst interessante Parthien, und höchst anziehende Studien für den Mahler. Hier könnte er die Waldnatur studieren, wie kaum irgendwo. Ich begreife nicht, wie es kommen mag, daß unsere zahlreichen Künstler im Landschaftsfache diese Gegend so wenig besuchen. Von der Pracht der Bäume in diesem Walde ist es schwer, durch das Wort einen Begriff zu geben. Riesig ragen sie empor in die blauen Lüfte; die Vegetation hat eine Ueppigkeit, daß sie auf alle Felsblöcke Teppiche von Moosen wirft, mit zahllosen Schlingpflanzen die Bäume umspinnt, und überall mit seltener Kraft ihre vollste Herrlichkeit zeigt. Dazu die majestätische Stille, welche in dem Forste herrscht, die prächtigen Gebirge, welche ihre kahlen Spitzen über die mächtigen Baumwipfel hoch empor strecken, alles vereint sich, die wunderbarsten Gefühle in der Brust des Wanderers zu erregen. Eine Erinnerung ernster Art steigt auch in dieser Gegend im Gedächtniß auf. Hier war es nämlich, wo vor einigen Jahren ein hoffnungsvoller Jüngling, der Sohn eines geachteten Bürgerhauses in Wien, angehender Pharmaceute, auf einer botanischen Excursion verunglückte. Es verbreitete sich damals in Wien das abgeschmackte Gerücht, der Wanderer sei auf dem Schneeberge von seinem Führer erschlagen worden. Mir selbst lag zu viel an Aufklärung dieser Begebenheit, als daß ich nicht alles aufgeboten hätte, mir Nachricht zu verschaffen, so weit es nur möglich war. — Ich überzeugte mich von dem völligen Ungrunde jenes Gerüchtes. Wie es auch die Anzeigen in den öffentlichen Blättern bestätigten, hat man bisher kein Beispiel von Treulosigkeit irgend eines Führers in unsern Alpen. Jener junge Mann hatte allerdings den Schneeberg bestiegen, ihn aber wohlbehalten wieder verlassen. Er war im Neuwalde gesehen worden, von dort aber ging jede Spur verloren. Der Reisende hatte, auf seine Kraft und Ausdauer pochend, es verschmäht, einen Führer durch jene Wildnisse zu dingen. Er wagte sich allein hinein, gerieth, botanisirend, wahr-

scheinlich vom Wege ab, fand sich in dem Labyrinth des Urwaldes nicht mehr zurecht, stürzte irgendwo ab, brach ein Bein, konnte nicht mehr von der Stelle, und ward die Beute des Hungertodes oder der wilden Thiere. Daß es so geschehen, hat die Wahrscheinlichkeit für sich, da unter den Holzknechten kurz nach der entsetzlichen Begebenheit die Sage ging, man habe in stillen Nächten, tief im Walde gegen die Mürz hin, schreien und jammern gehört, wie von einer Menschenstimme, in der Ueberzeugung aber, es sei ein Spuck des Bergmandels!! oder irgend eines Waldgeistes, habe sich keiner getraut, die Hütte zu verlassen und dem Laute nachzugehen! So ließ der finstere Aberglaube hier ein Menschenleben hilflos zu Grunde gehen. Ohne Zweifel wird man einst, wenn der Waldschlag so weit vorgerückt seyn wird, die Gebeine jenes Unglücklichen finden. Sein Schicksal ist eine ernste Warnung, nicht ohne Führer diese Wildnisse zu betreten. Nur fortgesetzte Wanderungen durch dieselben, in jährlichen Wiederholungen können ein Orientiren möglich machen, wodurch man des Führers entbehren mag. Die drückendste Hitze hatte sich auf die Fluren gelegt, der heitere Tag trübte sich. Von Osten herüber, vom Schneeberge und der Raxalpe zogen immer dichter schwarze Wolken, und hüllten die majestätischen Alpengipfel in ihren düstern Mantel; alles verkündete den Ausbruch eines Hochgewitters für diesen Tag. Ich beschleunigte meine Schritte, um wenigstens bei gutem Wetter das Wirthshaus am Lahnsattel zu erreichen, nnd es gelang mir auch. Kurz vor zwölf Uhr betrat ich das einsame Gehöfte und war nun geborgen, was auch geschehen mochte, da nun der finstere Neuwald hinter mir lag, und hier bereits wieder eine Art von Straße beginnt, welche über das Terz hinüber nach Mariazell führt. Ich fand am Lahnsattel zahlreiche Gesellschaft von Holzknechten und Köhlern, welche in lärmender Fröhlichkeit ihr frugales Mahl schmauseten. Das Gewitter rückte immer näher. Ich setzte mich mit meiner Pfeife vor das Haus, und sah dem kommenden Sturme im Hafen entgegen. Die einsame Gegend trug in dieser Beleuchtung einen ganz eigenen melancholischen Charakter. Ringsum liegt ernst und düster Waldgebirge. Im Norden überragt es der hohe Göller, dem Schneeberg, und der Raxalpe an Höhe nachstrebend. (Er mißt 5571 Fuß.) Seine Felsmassen sind äußerst grotesk und malerisch. Im Süden erheben sich die Wildalpen, schon in Steiermark gelegen, ebenfalls an 5000 Fuß aufsteigend. Obschon es kaum Ein Uhr Mittags war, so hüllten doch die immer dichter und rabenschwarz aufsteigenden Wolken die Gegend in fast abendliche Dämmerung. Eine Todtenstille herrschte rings in der Luft und in den Wäldern, der sichere Vorbothe des nahenden Sturmes. Immer näher trieben die Wolken, und ihre Schleier umhüllten mehr und mehr ringsum die Gebirgsspitzen. Von ferne rollte schon dumpf der Donner, und bleiche Blitze zerrissen das Gewölk. Endlich begann es in den Baumwipfeln des Forstes zu rauschen, der Sturm kündete sein Nahen an. Staub kräuselte auf, und im Nu entwickelte das Hochgewitter seine ganze furchtbare Macht. — Der Donner krachte in schnell auf einander folgenden Schlägen, daß die Erde bebte, ringsum zuckten die feurigen Blitze, und der Regen strömte so mächtig herab, daß man die Fensterladen der Ostseite des Wirthshauses nicht schnell genug schließen konnte, um eine förmliche Ueberschwemmung der Gaststube zu verhindern. Das eigentliche Gewitter hielt etwa eine Stunde an, der Regen währte aber bis 4 Uhr. Da verzogen sich die Wolken und die Sonne strahlte wieder auf den Alpenwipfeln. Rings in den Wäldern dampfte es gleich mächtigen Rauchsäulen, und majestätisch zogen die letzten Reste der Gewitterwolken hin an dem dunklen Forste. Da ich mir nun einmal vorgesetzt hatte, noch heute nach Zell zu kommen, so griff ich wieder nach dem Wanderstabe, und setzte die Reise fort. Ich muß indessen gewandte und kräftige Alpensteiger aufmerksam machen, daß von hier oder vom Terzwirthe, auch ein sehr interessanter Weg nach Mariazell einzuschlagen wäre, den ich jedoch dießmal nicht antreten konnte. Es ist dieß nämlich der Weg über die Wildalpen in die Freyn, zum Wasserfalle des todten Weibes und dann zwischen der Donienalpe, und Sauwandalpe, heraus zum Falkensteiner, wo man die Poststraße von Zell nach Bruck an der Mur betritt, und über das Gußwerk nach Zell gelangt. Auch kann man von der Freyn über den Freynsattel, zwischen der Wildalpe und der Studentenalpe in das Hallthal, und von dort nach Zell gelangen. Diese Excursion ist sehr reich an Schönheiten. Die Ersteigung der Wildalpe ist das einzige Beschwerliche des Weges. Man hat indessen den Gipfel leicht in zwei Stunden erreicht. Die Aussicht ist herrlich, und lohnend der Mühe. Man übersieht in Norden das schöne Hallthal bis an den Terz hinüber, wo sich der hohe Göller majestätisch erhebt, im Süden das Freynthal mit dem Alpendörfchen und Kirchlein St. Clemens in der Freyn. Imposant zeigt sich die Hochalpenkette, der Schneeberg, die Raxalpe, die Schneealpe und der prächtige Schwabenzug mit seinen Felsenhäuptern.

In einer starken Stunde steigt man dann hinab in das Thal. Die Unterkunft im Wirthshause daselbst ist befriedigend, und die köstlichsten Forellen würzen das Mahl. Noch vor 30 Jahren war die Freyn ungangbarer Urwald. Erst 1803 ward der Wald gelichtet, und diese Colonie für die Holzknechte angelegt. Der Freynbach vereint sich hier mit der Mürz. Der Wasserfall, zum todten Weibe genannt, liegt südwestlich, eine kleine Stunde vom Dorfe entfernt. Der Weg dahin ist äußerst romantisch und malerisch, durch prächtige Felsenschluchten zwischen den Abhängen der Waxeneggeralpen und den Kalkflötzwänden der Königsalpe, an der rauschenden Mürz hin. Am Ende

dieſer Schlucht zeigt ſich dann der Waſſerfall. Etwa 150 bis 200 Fuß über die Mürz, in einer hohen, ſchroffen Kalkwand öffnet ſich eine Höhle, aus welcher der Bach hervorrauſcht, ſich in halber Höhe an einem vorragenden Felsblock bricht, und dann neben der Einſiedelei, welche hier äußerſt pittoresk gelegen iſt, hinabſchäumt, ſich mit der Mürz zu vereinigen. Als Waſſerſturz ſelbſt hält die Kaskade keinen Vergleich aus mit den oberöſterreichiſchen oder Salzburgiſchen Waſſerfällen. Die hohe Schönheit des Waldbachſtrub, des Gollingerfalles, des Krimmlerfalles, und der Waſſerſtürze im Mölthale, Naßthal u. ſ. w. dürfte ſelbſt in der Schweiz nicht übertroffen werden. Ich wenigſtens ziehe den Krimmlerfall dem Lauterbrunnerfalle vor. Aber die Schlucht, das Becken des Waſſerfalls zum todten Weibe gehört ſicher zu den ſchönſten Parthien der Alpenwelt. Den ſchönſten Anblick gewährt das Schauſpiel von dem zweiten Stege, welcher, mit ſichern Geländern verſehen, wieder an das linke Ufer der Mürz führt. Die prächtige Felſenſchlucht, aus welcher die Mürz hervorrauſcht, der ſchwebende Steg, die romantiſche Einſiedelei mit dem Kreuz unter der mächtigen alten Buche, der üppige grüne Raſen, die Felswände, der Waſſerſturz ſelbſt: alles vereint ſich, ein bezauberndes landſchaftliches Gemälde darzuſtellen. Den Namen erhielt dieſer Waſſerfall von einem alten Weibe, welches man hier erfroren fand. Der Waſſerfall iſt ſeit etwa zwanzig Jahren bekannt und wird ſeitdem ſowohl von Mürzſteg (von wo er etwa eine Stunde entlegen iſt), als von Mariazell aus häufig von Reiſenden beſucht. — Den Herren Beamten von Neuberg und Mürzſteg gebührt die Anerkennung des Verdienſtes der Erhaltung der Zugänglichkeit zu dieſer ſchönen Naturſcene. Hoch über dem Waſſerfalle iſt noch eine zweite Höhle in der Felſenwand, welche mit jener des Waſſerfalles in Verbindung ſtehen ſoll. Nach Schmidl's Behauptung in ſeinem Buche: „Der Schneeberg," S. 271, ſoll ſie in die Freyn ausmünden. Mein Freund, der Apotheker Hölzl in Zell, wollte einſt die Höhle erforſchen. Er drang auch weit darinnen vor, ward aber durch das Erlöſchen der mitgenommenen Fackel zum ſchnellen Rückzuge genöthigt, und es iſt ſeitdem dieſer Verſuch nicht wiederholt worden. Ueberhaupt iſt in dieſer Hinſicht hier noch vieles zu erforſchen übrig. Die benachbarte Proleswand, der Königskogel, die Reitſchalpe, ſind faſt noch gar nicht bekannt, und beſonders die beiden erſten ſind ſehr reich an intereſſanten Höhlen und Klüften.

Ich kehre nach dieſer Abſchweifung, welche mir hier, als Andeutung einer der anziehendſten Excurſionen dieſer Gegend am beſten Platz zu finden ſchien, wieder zum Schluſſe meiner eigenen Wanderung nach Zell zurück. Ich legte den Weg vom Lahnſattel bis zum Terzwirth in zwei Stunden zurück. Der Pfad war durch den ſtarken Gewitterregen faſt grundlos geworden, denn ſonſt iſt dieſe Strecke in einer Stunde leicht zu machen. Es war 6 Uhr Abends, als ich im Terz anlangte, mich aber nur ſo lange aufhielt, eine Stärkung zu mir zu nehmen, und dann weiter trabte. Am Terzbache iſt die Gränze von Oeſterreich und Steiermark. Hier vereint ſich die Fahrſtraße von Hohenberg nach Zell mit dem Wege vom Lahnſattel her. Das Wirthshaus dießſeits des Baches heißt beim öſterreichiſchen Terzen, jenes am jenſeitigen Ufer beim ſteieriſchen Terzen; beide ſind Hauptſammelplätze der Holzknechte, Köhler und Aelpler weit umher; auch heute fand ich ſie hier zahlreich verſammelt. Obſchon ich ſehr raſch fortſchritt, ward es doch beinahe 10 Uhr Nachts, ehe ich Zell erreichte. Das ſchöne freundliche Hallthal zeigte mir im Abendrothe herrliche Parthien. Auf dem wohlbekannten Pfade konnte ich nicht leicht mehr fehlen, und da überdieß die Nacht nach dem vorübergegangenen Gewitter ſehr hell und heiter war, ſo leuchtete der freundliche Vollmondsglanz und das Licht der Sterne meinem Weg. So gelangte ich dann an die Ausmündung der Straße bei dem bekannten Holzaufzug, überſtieg dieſe letzte Höhe und betrat dann das freundliche Zell, wo ich meine biedern Wirthsleute bei der Weintraube aus dem Schlaf pochte, und wie allezeit gute Aufnahme fand. Ich hatte heute einen tüchtigen Marſch von mehr als 12 Stunden gemacht, und bald umfing den müden Wanderer die ſtärkende Ruhe.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 3. Mai.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹¹/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142¹/₁₆;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		574¼;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 25. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. — Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 20 Cent.

London, den 23. April.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 27. April.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹³/₁₆ P.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1368⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern fand an dieser Bühne die Benefizvorstellung der geschätzten Sängerinn Signora Garcia Statt. Gegeben wurde an diesem Abende der erste Act des Rossini'schen „Barbiers," worin Signora Garcia alle die Anmuth und grazienvollen Reize ihres Gesanges, die wir schon oft zu würdigen Gelegenheit hatten, entfaltete. Auch die HH. Pedrazzi, Galli, Spiaggi und Marini wirkten im schönen Einklange mit der talentvollen Benefiziantinn. Hierauf sahen wir Galzerani's wunderhübsches Ballet: „Der Corsar," das auch heute durch die Trefflichkeit der Darstellung, namentlich des Signor Gatte und der Signora Colombon, wie auch der Dlle. Kröpfel (Medora) und durch die glanzvolle Ausstattung mehr noch, denn das erste Mal, ansprach. Zum Schlusse gab uns Signora Garcia die letzte Scene aus Vaccaj's „Romeo und Giulietta." Signora Garcia war als Romeo im Gesange eine sehr interessante Erscheinung; im Spiele, wie in der geistigen Auffassung dieser Scene ist uns manches zu wünschen übrig geblieben, wie wir überhaupt nicht annehmen konnen, daß derlei Männerparthien der liebenswürdigen Sängerinn der Pazza und der Rosine zusagen dürften. Die talentvolle Benefiziantinn erfreute sich des ungetheilten, reichsten Beifalls, und eines sehr besetzten Hauses; wie überhaupt die ganze Vorstellung, welche bis um ¼ auf 11 Uhr dauerte, durch das mannigfaltig Gebothene ein erhöhtes Interesse gewährte. 23

— Nächster Tage findet im Theater an der Wien das Benefize des beliebten Komikers und Localdichters Hrn. Nestroy Statt, wozu derselbe ein neues Stück, betitelt: „Die beiden Nachtwandler," geschrieben hat. Die Herren Scholz und Nestroy sind im Besitze der Titelrollen. 7

— Morgen den 5. Mai findet im Cirkus der Mad. de Bach im Prater die Benefize-Vorstellung des talentvollen Albert de Bach Statt. Diese Vorstellung wird eine der brillantesten seyn, und wird gewiß das Publikum vollkommen zufrieden stellen. 7

— Nächsten Sonntag den 8. Mai gedenkt Hr. Stuwer sein dießjähriges erstes Feuerwerk, unter dem Namen: „Der erste Frühlingsabend im Prater," abzubrennen. Möge ihm die Witterung günstig seyn! 7

— An demselben Abend wird auch die Eröffnung des Sommertheaters in Meidling (im Thereſiendade) Statt finden. Die Direction hat, wie in den vergangenen Jahren, Hr. Louis Groll übernommen. 7

— Herr Parish-Alvars aus London, einer der vorzüglichsten Virtuosen auf der Harfe, als welcher er von dem kunstgebildeten Wien bereits anerkannt wurde, veranstaltet am 8. Mai ein Concert im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde. Er selbst produzirt sich in einem Concertstück und in einem Originalthema mit Variationen von seiner Composition. Weitere Anziehungskräfte dieses Concertes sind eine Declamation der k. k. Hofschauspielerinn Mad. Sophie Schröder; eine Mozart'sche Arie, gesungen von Fräulein C. Fürth; eine Romberg'sche Cantilene für das Cello, vorgetragen von Hrn. Borzaga, und Matthisson-Beethoven's „Adelaide," vorgetragen von Hrn. Titze, beide letztere Mitglieder der k. k. Hofkapelle. Die Einleitung bildet eine Ouverture von Mozart. Der Anfang ist um halb 1 Uhr. Eintrittskarten zu 1 fl. CM. und Sperrsitze zu 2 fl. CM. erhält man in allen Kunsthandlungen, und am Tage des Concertes an der Kasse. 2

— Für Diejenigen, welche noch fähig sind, auf harmlose, doch gewiß sehr interessante Weise sich zu vergnügen, rathen wir den Besuch des Marionetten-Theaters des Tyrolers Hrn. Wierer, welcher seine Productionen von 5 bis halb 7 Uhr in dem Gasthofe zur „Aente" gibt. Bessere Kunstfiguren dieser Art haben noch nicht existirt, und namentlich die Seiltanzenden dürften alle bisherigen übertreffen. Sehr amusant, und gewiß Meisterstücke von bester Art, sind auch die Figuren, die sich im Essen und Trinken, trotz jedem Wiener von Appetit, produziren; sogar Engels Mimik studiert zu haben scheinen. Auch gut dressirte, wie auch etwas feurige Pferde findet man, und Reiter, die auf selben ihre Künste zu produziren wissen. Hr. Wierer gibt dem Publikum ein solches kleines Wundermännchen, um dessentwillen er vor ein paar hundert Jahren noch als Hexenmeister verbrannt worden wäre, in die Hand, und überzeugt es von der Identität des Künstlers. Sehr belustigend ist mitunter das Auditorium der Kleinen, die sich höchst theilnahmvoll für die holzernen Wagehälse zeigen. Ich sah ein solches liebliches Püppchen Thränen vergießen um den armen bedrohten Bajazzo, und einem Andern in voller Freude ein Kußbändchen zuwerfen. Außer der Vorzüglichkeit der Sache selbst, dürfte für die biederen Wiener auch die Erwähnung des Umstandes ein Sporn zum häufigen Besuche seyn, daß Hr. Wierer, Vater von sechs Kindern, erst kürzlich auf seinem Weg durch Ungarn beraubt, und ihm selbst die Figuren dermaßen beschädigt wurden, daß er viele ganz neu wieder herstellen mußte. 11

— Unter die eleganten Auslagen, mit welchen sich seit einiger Zeit auch unsere Vorstädte verschönern, rechnen wir vorzugsweise das Pfaidler-Gewölbe des Hrn. Ignaz Leidenfrost (alte Wieden, Hauptstraße Nr. 3). Es enthält die Gegenstände dieses Handels, als da sind: Leinwäsche, alle Gattungen Kinderkleider und Strümpfe, Häubchen ꝛc. in größter Auswahl, vollkommen neu und Alles von Innen sowohl als von Außen so zierlich und nett geordnet, daß der Vorübergehende mit Vergnügen vor diesem Gewölbe verweilt und den Aufschwung der Industrie anstaunt. Die schon seit längere Zeit bekannte Solidität des Hrn. Leidenfrost gewährt nebstdem die angenehme Ueberzeugung, daß man hier weder Unvollkommenheit noch Uebertheuerung zu besorgen hat, und die reizende Auslage nicht bloß zum Köder diene, sondern nur einen Vorgeschmack des noch weit reichlicheren Inhalts des Gewölbes verschaffen soll.

Pesth.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde Weidmann's Schauspiel: „Clementine von Aubigny," aufgeführt, worin Mad. Kalis-Padiera in der Titelrolle excellirte. 19

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 126

Der Wanderer.

Donnerstag, den 5. Mai 1836.

W 1 K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 3. Mai:	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.288	28 0 6	+ 10.5	SO.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.328	28 1 0	+ 13.6	S.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.418	28 2 1	+ 9.2	S.	—	—

Inland.

Wien.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn sind am 3. d. M. Nachmittags nach 1 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Preßburg wieder in der k. k. Hofburg eingetroffen.

Ungarn.

Aus Preßburg meldet die dortige Zeitung vom 2. Mai: Die freudige Hoffnung der Bewohner dieser Stadt, Se. Majestät den Kaiser und König in ihren Mauern zu sehen, und Ihm ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darzubringen, ist in Erfüllung gegangen; seit gestern Abends halb 8 Uhr weilt der geliebte Monarch mit Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn in der Mitte seiner getreuen Ungarn, um den Früchten des mit dem heutigen Tage endigenden Reichstages den Stempel der Weihe zu geben. Schon vom frühen Morgen an herrschte in der Stadt ein reges Leben, das im Laufe dieses Tages durch die Ankunft vieler Fremden zusehends wuchs. Nachmittags strömte der größere Theil der Menschenmasse über die mit grünen Reisern geschmückte Brücke an das jenseitige Donauufer, der österreichischen Gränze entgegen, um gleich beim Eintritt auf dem heimathlichen Boden dem geliebten Herrscherpaare ein freudiges Willkommen zuzurufen. An der Gemarkung des Stadtgebiethes stand die uniformirte Bürgermiliz des k. priv. Marktes Schloßgrund, in der Stadt selbst aber, dem Theatergebäude entlang, paradirte die gesammte uniformirte Bürgermiliz unserer Stadt. Den Eintritt JJ. kk. MM. auf Ungarns Boden verkündeten Kanonensalven vom Schloßberge und eine unabsehbare Menschenmenge begleitete den sechsspännigen Hofwagen, in welchem Ihre Majestäten fuhren, unter dem Geläute aller Glocken und fortwährendem Kanonendonner, über die Brücke, durch die vor dem Fischerthor errichtete, mit einer Inschrift prangende und glänzend beleuchtete Triumphpforte nach Allerhöchstihrem Absteigquartier im gräflich Vizay'schen Hause, wo Allerhöchstdieselben von Sr. kaiserl. Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog Reichspalatin, der k. k. Generalität mit dem Stabsoffiziercorps, dem Stadtmagistrate und einer Deputation der Wahlbürgerschaft ehrfurchtsvoll empfangen wurden und bald darauf die Hauptgassen der vollständig beleuchteten Stadt durchfuhren. — Diesen Vormittag geruhten Se. Majestät die Aufwartung einer solennen Deputation der Reichsstände und sämmtlicher Civil- und Militärautoritäten anzunehmen, und jetzt Nachmittags um 5 Uhr, wo wir dieß zur Presse befördern, versammeln sich die Reichsstände zur 470. und Schlußsitzung in ihren Sälen, um sich von da aus in corpore in die Residenz Allerhöchstseiner Majestät zur Sanctionirung der Artikel zu verfügen.

Ausland.

Frankreich.

Herr Firmin Didot, der in ganz Europa berühmte Typograph, ist am 24. April zu Paris gestorben.

In dem „Semaphore," einer Marseiller Zeitung, liest man: Marschall Clauzel und die Generale Perregaux und St. Michel, so wie der Baron de la Rue, Adjutant des Kriegsministers, werden heute (22. April) oder morgen hier erwartet. Marschall Clauzel wird unverzüglich nach Paris abreisen.

Der Moniteur enthält folgende Nachrichten aus Algier: „Der Marschall Clauzel hatte sich vor seiner Abreise aus Afrika versichern wollen, daß die durch den Sturz Abdel-Kaders hergestellte Ruhe während seiner Abwesenheit nicht mehr gestört werden würde; in dieser Absicht nahm er einen ganz friedlichen Zug vor. Nur der Stamm der Muzaija zeigte noch feindselige Gesinnungen; dieser Stamm griff am 30. März unsere Armee am Fuße der Gebirge an; am 1. April verlor er den Berggipfel von Tenia; am 2. und 3. wurden ihm die Stellungen genommen, welche die Ebenen von Medeah beherrschen; bei diesen verschiedenen Gefechten wurden ihm mehr als 700 Mann getödtet oder gefangen. Unser Verlust belief sich auf nur etwa 50 Todte und 140 Verwundete, meistens Eingeborne. Am 4. nahm General Desmichels seine Richtung nach Medeah und lieferte an den Bey 500

Flinten ab. Am 5. und 6. blieb er mit seiner Brigade bei den Stämmen von Titteri und den Beniurzes. In der Zwischenzeit eröffnete das Geniewesen über den Atlas von Metidjah an bis nach Medeah eine schöne Communication, die ein glorreiches Denkmahl ist, daß die Araber mit Bewunderung durchdrang, und sie sagen ließ, es gebe für die Franzosen keine Berge. Mehrere Stämme baten den Marschall Clauzel, ihm folgen zu dürfen, wenn man die Hadschuten angreifen würde, die bei diesem Ausfluge nicht zum Vorschein kamen. Am 13. baten die Stämme der Muzaijas, durch die Art, womit sie in vier Gefechten behandelt worden waren, gebeugt, um Frieden. Marschall Clauzel versprach ihnen diesen, unter der Bedingung, Geiseln zu stellen, die mit den Zuaven und den Spahis dienen sollten. Nach Beendigung dieser Excursion schiffte sich Marschall Clauzel am 13. nach Toulon ein. Er war am 16. in Mahon, wo er wegen des schlechten Wetters hatte anlegen müssen."

Spanien.

Am 21. April griff Iriarte mit einem Bataillon, unterstützt durch die Besatzung von Pamplona, die zu Balascoain mit 2 Geschützen stehenden und verschanzten Carlisten, warf sie über das Ulzamathal zurück und zerstörte nach einigem Widerstande ihre Brücke und ihre ihre Verschanzungen.

An demselben Tage erhielt der Befehlshaber der englischen Station 50 Artilleristen und die englische Legion 200 Mann Infanterie als Verstärkung.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 19. April: „Die Nachrichten aus El-Orrio reichen bis zum 15. April; König Carl V. und der Infant Don Sebastian hielten sich fortwährend in dieser Stadt auf. — Spanische Trincaduren, welche am 13. bei Lequeitio vorüberfuhren, sind von den Carlisten mit einigen Kanonenschüssen begrüßt worden; diese Freudenschüsse waren es, welche zu dem am 13. verbreiteten Gerüchte Anlaß gaben, daß der Platz sich noch halte. — Ein leichter Guerillahaufe machte am 13. in der Nähe von Vittoria 11 Artilleristen und einen Feldwebel gefangen, die einen kleinen Convoi von sechs Maulthieren und sechs Pferden mit allerlei Artilleriegegenständen escortirten. — Der Oberst Evans und seine Hülfstruppen, so wie 700 Peseteros sind am 17. von Santander auf der Rhede von S. Sebastian angelangt. (Der Moniteur läßt sie am obgedachten Tage erst in Santander eintreffen, was wohl richtiger seyn dürfte.) Diese Bewegung ist die Folge des neuen Plans Cordova's. Wir glauben nicht, daß der „diplomatische General" mit diesem Plane glücklicher seyn wird, als mit allen bisherigen. Iturralde hat mit seiner Division die Bewegung Cordova's gegen Pamplona bisher immer aufgehalten und diese Carlistische Division kann mit jener des Generals Garcia alle Versuche der Christinos in diesem Theile von Navarra verhindern, sei es daß sie auf der Straße von Pamplona nach Tolosa oder von Pamplona in das Bastanthal ihren Weg nehmen sollten. — Cordova wird zu Pamplona Kunde von der Einnahme von Lequeitio erhalten haben; während seines Marsches nach Navarra, im Februar, hat sich der Graf von Casa-Eguia der Städte Balmaseda, Mercadillo und Plencia bemächtigt. — Die Desertion in den portugiesischen Reihen ist bedeutend. Nach den Befehlen Carls V. bildet man den Ausreissern der algierischen Legion und des englischen Hülfscorps ein Fremdenregiment und auch eine portugiesische Legion, Infanterie und Cavallerie. Die Zahl der Mannschaft eines jeden dieser beiden Corps ist schon bedeutend."

Noch immer werden von Zeit zu Zeit nächtliche Ermordungen in den Straßen von Madrid verübt. Unlängst ist einer der Redacteurs des Español auf diese Weise aus der Welt geschafft worden. Ein Schreiben aus Madrid vom 12. d. M. (in Pariser Blättern) enthält hierüber folgende Details: „Don Luis Cazès, Redacteur des Español wollte am 6. Abends aus seinem Bureau nach Hause gehen, als er von einem Kerl angefallen wurde, der ihm den Bauch aufschnitt und gleich darauf verschwand. Der Unglückliche schleppte sich mühsam in ein nahe gelegenes Kaffehhaus, wo er in den Armen derjenigen, die sich beeilt hatten, ihm Beistand zu leisten, den Geist aufgab. Es ist nicht schwer, die Ursache dieses tragischen Vorfalls zu ergründen. Der Español hatte den Muth gehabt, die Vorstellung bekannt zu machen, welche ein Oberst, der verlangt, daß Mina vor ein Kriegsgericht gestellt werde, an die Regentinn gerichtet hatte; dasselbe Blatt hatte auch die letzten Ereignisse in Saragossa treu erzählt; Grund genug, um ihn den Dolchen gedungener Meuchelmörder preiszugeben. D. Luis Cazès war selbst ein Revolutionär und dennoch konnte er dem Schicksal nicht entgehen, als Opfer einer Sache zu fallen, die er ohne Unterlaß vertheidigt hatte." — Die Revista stellt hierüber folgende Betrachtungen an: „Die friedlichen Bürger, die mit Vertrauen auf den Eifer der Behörden sich verlassen, können nicht umhin, mit Schrecken erfüllt zu werden, bei dem Anblicke von Thatsachen, die sich so häufig und beinahe täglich ungestraft wiederholen."

Die Sentinelle des Pyrénées gibt folgende Nachrichten aus S. Sebastian vom 18. April: „Vor einigen Tagen sind sämmtliche Offiziere der Besatzung zum Gouverneur berufen worden, um von einer wichtigen Mittheilung Kenntniß zu nehmen. Der Gouverneur hatte die Anzeige erhalten, daß S. Sebastian in Brand gesteckt werden sollte; daß zwei fremde Offiziere das Bombardement leiten sollten, und daß eine große Menge Bomben, Congrevesche Racketen und Granaten zu diesem Endzweck in Bereitschaft seien. — Wirklich haben Carlistische Ueberläufer diese Nachricht bestätigt. Hernani, sagte er, liegt voll Munition, und unter den Carlisten geht das

Gerücht, daß S. Sebastian nächstens ernsthaft angegriffen werden solle. — In der folgenden Nacht wurde Kriegsrath gehalten; die Mitglieder der Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunta, die Chefs der Artillerie, und die Ingenieurs wohnten demselben bei und es wurde beschlossen: „1) Diese Nachricht bekannt zu machen, damit die Frauen, Greise und die Kinder die Stadt verlassen können; zu gleicher Zeit wurden allen Individuen männlichen Geschlechts von 18 bis 45 Jahren untersagt, die Stadt zu verlassen; 2) die Compagnien der Bombardiere zu recrutiren, und die Corpschefs aufzufordern, sich auf Alles gefaßt zu halten. — Seitdem ist nichts geschehen, nur hatte die Einnahme von Lequeitio alle unsere Besorgnisse bestätigt. — Die Avantgarde der englischen Truppen und der Generalstab des Generals Evans sind heute angelangt; 544 Chapelgorris sind zu gleicher Zeit eingerückt. Morgen oder übermorgen erwarten wir die erste englische Brigade; man verspricht uns die ganze englische Brigade auf den 26. April."

Aus Burgos wird unterm 9. April geschrieben, daß der in der Nacht vom 4. entflohene Bischof von Palencia am 7. in Villalte von einer Abtheilung Christinischer Carabiniers wieder aufgefangen, und am 9. in Burgos eingebracht wurde, sammt einem Capellan, einem Diener, und zwei andern Begleitern. Der Pöbel hatte sich auf den Straßen gesammelt, und erhob gräßliche Todesrufe; indeß gelang es dem geleitenden Militär, die Gefangenen unversehrt ins Gefängniß abzuliefern.

Aus Barcelona wird vom 15. April gemeldet, Mina's Hauptquartier befinde sich fortwährend in Cervera. Die Carlistenführer Torres, Tristany, Zorrilla, Orteu kämpfen fortwährend im Fürstenthum gegen die Christinischen Truppen und die Nationalgarden. In Obercatalonien befehligt Orteu nicht weniger als 1000 Mann, mit denen er Baga belagerte, das durch die Nationalgarde vertheidigt wurde, denen die siebente Brigade zu Hülfe zog. In Valencia waren die Behörden genöthigt, um neuen Unordnungen vorzubeugen, Verhaftungen in Masse vorzunehmen. Die Unzufriedenen wollen sich an den Grafen de las Navas wenden.

Privatbriefe aus Bayonne vom 20. April melden, daß Cordova nach Vittoria zurückgekehrt ist, wo er sich am 16. an der Spitze von ungefähr 15,000 Mann Iturralde gegenüber befand, welcher seine früheren Stellungen auf der Linie von Salvatierra nach Salinas wieder eingenommen hatte. — Der Ex-Canonicus Batanero soll am Fuß verwundet, in Oñate eingetroffen seyn.

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon vom 9. d. M., welche über Madrid in London angelangt sind, war der Prinz Ferdinand von Portugal am Tage zuvor (wie bereits gemeldet) im besten Wohlsein dort angekommen, und die Hochzeitsceremonien sollten am 9. feierlichst begangen werden. Hr. Campos hatte das Decret zur Convertirung der inländischen 5perc. Obligationen in 4perc. zu allgemeiner großer Unzufriedenheit für aufgehoben erklärt, und da ihm seine Collegen in Folge dessen die Nothwendigkeit seiner Abdankung vor Augen stellten, so nahm er seine Entlassung, und das Portefeuille des Finanzministeriums war einstweilen dem Kriegsminister, Oberst Loureiro, übertragen worden.

Teutschland.

Nach den letzten in München eingegangenen Briefen des Hrn. Staatsraths von Kobell vom 6. April wollte Se. Majestät der König Otto von Griechenland zwischen den 4. und 8. Mai aus Athen abreisen. Auch Hr. Staatsrath von Kobell wird in München erwartet.

Die Speyerer Zeitung schreibt: „Nachdem Dr. Wirth die zweijährige correctionelle Gefängnißstrafe bestanden, zu der er von den dießseitigen Gerichten verurtheilt war, ist er am 18. April Morgens 1 Uhr, von Kaiserslautern abgeführt worden, um eine sechswöchentliche Festungsstrafe in der Festung Oberhaus bei Passau zu erstehen, zu der er schon vor längerer Zeit von dem königlichen Kreis- und Stadtgerichte München verurtheilt war, und zwar wegen Aufsätzen in der „deutschen Tribüne," als dieselbe noch in München erschien."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 4. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99$^{11}/_{12}$;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅞;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		574½;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 25. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 15 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Der zweite Mai in Wien.

Heuer ist der erste Mai eigentlich erst am zweiten gefallen, aber das schadet nichts; wenn die Menschen ihre Capricen haben, warum nicht die Tage, von denen die Menschen doch eigentlich abhängen? Manchen wäre es gewiß recht, wenn der Erste eines jeden Monaths, der Zahltag, schon auf den fünfundzwanzigsten fiele. Die Leute kümmern sich jetzt ohnehin nichts mehr nach der Zeitrechnung, sie haben mit den Kleiderrechnungen genug zu thun; höchstens in Bezug auf den Ersten, ob das Monath 30 oder 31 Tage zählt. Dießmal hat der Prater seine Morgenvisiten ziemlich kühl aufgenommen, es war eine kalte visite d'etiquette; der Prater hat seinen Gästen recht wohl durch sein etwas frostiges Antlitz merken lassen, wie gut er wisse, daß er ihnen nur im Mai gut genug ist. Ich finde, daß der Prater mit Recht im Gefühle seines Werths den etwas Gekränk-

en ſpielen kann, denn welche Stadt der Welt hat einen Prater aufzuweiſen? Eine ſolche lachende Welt im Kleinen, dieſes Morgenblatt der Wienernatur, auf das jeder abonniren kann, der ein geſundes Herz im Leibe trägt, und das jeder zu leſen im Stande, der nur eine kurze Zeit zur Mutter Natur in die Schule gegangen! Und doch wird dieſer Prater mit ſeinem kindlichen Wurſteltreiben, mit ſeinen immer klingenden Pagoden in den Ringelſpielen, mit ſeinen humoriſtiſchen Praterwirthen, mit ſeinen melancholiſchen Praterhirſchen, die einem wie die Kanarienvögel das Brot aus der Hand nehmen, dennoch wird dieſe nächſte, großartigſte Umgebung Wiens durch die übrigen Umgebungen Wiens etwas in Schatten geſtellt! Mich wunderts nicht, die Menſchen lieben nicht mehr das, was Schatten verleiht, ſie wollen immer nur im Glanze des Lebens wandeln und vielleicht auch vertrocknen. — Kann man ſich einen erſten Mai im Prater ohne Laufer denken? Ich glaube nicht. Auch heuer hat dieſes hergebrachte Concert menſchlicher Füße Statt gefunden, und das lohnende Ah! der Menge, noch mehr aber der goldene Preis mag den Fuß-Virtuoſen hinreichende Entſchädigung für einige Perlen vom reinſten Waſſer auf der Stirn geweſen ſeyn. Welch ein Unterſchied zwiſchen einem Stehenbleiber und einem Laufer? Der eine arbeitet mit dem Kopfe, der andere mit den Füßen; ſoll ich Ihnen noch ſagen, wer weiter kommt? Was mich betrifft, ich habe mich bei den drei Laufern am Kohlmarkt immer wohler befunden, als bei dem Anblick der erſten Mailaufer; mir waren die Seekrebſen, die unſchnellen immer lieber, als die berühmteſten Schnellläufer aller Jahrhunderte. In den k. k. Localitäten des Augartens hat Lanner ſeinen heitern Walzergeiſt aufgeſchlagen; mit den Nachtigallen der Au haben heut die „Liebeſtändler" Lanner's um die Wette geflötet; ob Kunſt oder Natur geſiegt, vermag ich nicht zu entſcheiden, beide haben Hand in Hand wie luſtige Mai-Elfen die frohen Beſucher dieſes herrlichen Vergnügungsortes umtändelt. Wenn auch der erſte Mai oder vielmehr der zweite, etwas erzürnt über den Anachronismus der Zeit, eher die September-Larve, als das Engelsantlitz des Frühlings angezogen; dennoch hat ſich auf den fröhlichen, von Leben und Luſt bewegten Phyſiognomien der ab- und zuſtrömenden Wiener der grünende, blühende Frühling des geſelligen Vergnügens herrlich abgeſpiegelt; die Wiener tragen bei dieſer Gelegenheit die Abzeichen des Lenzes nicht bloß an den Kleidern, ſondern im Innern, und dieſer Frühling kommt wohl bei uns nicht ſo leicht aus der Mode. — Nachmittag hat ſich erſt recht das heitere Maileben über die heimiſchen Prätergründe ausgeſtrömt; welcher Maler der Mitwelt wäre im Stande, dieſe verſchlungenen Gruppen mit den wechſelvollſten Gefühlen der Natur abzulauſchen und treu wiederzugeben? Dieſe funkelnde Brillantkette der Equipagen, dieſe Harmonie vor den Praterkaffehhäuſern, wie ſie überfluthet in die Seelenharmonie freudiger Menſchen; überall Gefrornes und doch warme Gefühle! Feuer am Fidibus und Gluth in allen Herzen, Nachtigallenſang und das Getriller: „Jo son ricco, tu sei bella," junger Herren; die letzten Seufzer der untergehenden Sonne, und die erſten Seufzer einer aufgehenden in dem Auge einer geliebten Seele; — wohl mag unter ſo viel Erdenpracht und Himmelsglanz ſich auch ein zerriſſenes Herz oder ein zerriſſener Stiefel eingeſchlichen haben; aber Gottes Luft darf ja jeder gratis trinken, ſie wird auch dieſe Schmerzen heilen! Ein ſolcher Abend im Prater kann Einen mit der ganzen Welt ausſöhnen — ich glaube ſogar mit jenen fahrenden Humoriſtikern Teutſchlands, die Wiens Leben nur aus ihrem Einkehrwirthshauſe oder aus ihrem Kaffehhauſe beurtheilen; nur an einem ſolchen Abende möchte ich ſie im freude- und luftbewegten Gewühle des großen Wiens haben, damit ſie einſehen, daß alle Herzen Ein geiſtiges feſtes Band bei uns verknüpft — die Eintracht. Der Dreiundzwanziger.

Nürnberg.

Der k. k. Hofopernſänger Herr Binder iſt in mehreren Gaſtrollen auf unſerer Bühne aufgetreten, und hat durch treffliche Schule und edeln Vortrag im Geſang dem Publikum großen Kunſtgenuß gewährt. Im „Barbier von Sevilla," als Graf Almaviva, bewährte er ſich als einen routinirten Sänger von guter Schule und erhielt verdienten Beifall. In der Oper „Zampa" war er nicht ſo glücklich; dieſe Parthie ſcheint außer ſeiner Sphäre zu liegen; denn es fehlte ihm faſt an der nöthigen Kraft. — „Othello," worin Hr. Binder den Rodrigo ſingen ſollte, war angekündigt; Frau v. Keſtelott-Kainz, als Desdemona, hinderte aber die Aufführung dadurch, daß ſie ſich, des leeren Hauſes wegen, 6 Minuten vor Anfang der Oper mit Heiſerkeit entſchuldigen ließ. In der letzten Gaſtrolle des Hrn. Binder (Maſaniello in der „Stummen von Portici" als Benefize für ihn) haben wir den Mann erſt als wahren Künſtler kennen gelernt. Er verdient in doppelter Hinſicht unſere Achtung, indem er, ungeachtet des geringen Beſuches, dennoch ſeine Parthie mit Eifer, mit Kraft und Anmuth durchgängig ſang, und das Publikum zu lauten Beifall und ſtürmiſchen Hervorrufen hinriß. Hr. Binder hat eine ſchwierige Aufgabe glücklich gelöſet. Breiting iſt uns in dieſer Rolle noch zu ſehr im Gedächtniß, und um ſo mehr konnten wir uns freuen, wie Hr. Binder im Spiel und Geſang ſich Jenem annäherte; namentlich war der Vortrag der Recitative und des Schlummerliedes meiſterhaft. Wenn ſich der Künſtler auch dießmal bloß mit der Ehre begnügen mußte, ſo möge er ſich darum doch nicht abſchrecken laſſen, bei günſtigern Umſtänden uns wieder zu beſuchen. (Correſp.)

Dresden.

Dlle. Caroline Botgorſchek, Ihre liebliche Landsmänninn und eine ſehr talentvolle Sängerinn, iſt hier in „Tankred" als Gaſt aufgetreten, hat durch ihre wunderſchöne Stimme ein ſolches Furore erregt, daß ihr ſogleich durch die königl. Hoftheater-Intendanz ein günſtiger Contract angebothen wurde, den die Künſtlerinn annahm, und daher ſchon nach der erſten Vorſtellung als Gaſt vom Zettel verſchwand. 55

Berlin.

(Zweiter Bericht über die Gaſtdarſtellungen der Sängerinn Sophie Löwe aus Wien, im königl. Opernhauſe.) Dlle. Löwe trat als Iſabella im „Robert" und Prinzeſſinn von Navarra im „Johann von Paris" auf, und ſang beide Parthien vortrefflich, ſo daß ihre bedeutenden natürlichen Mittel zugleich mit ihrer ausgezeichneten Schule den vollſten Beifall fanden. Die letztere hat ſich über alles Erforderliche verbreitet, und die junge Künſtlerinn zeigt nirgends eine Lücke in ihrem Studium, ſo daß wir ſie zu den vorzüglichſten Erſcheinungen auf unſerer Bühne zu zählen haben. (Geſellſchafter.)

Brüſſel.

Herr Kalkbrenner iſt hier angekommen, und wird wahrſcheinlich Concerte geben. — Herr und Mad. Beriot haben den ganzen Ertrag ihres Concertes (10,500 Fr.) unſerer Armenkaſſe überſendet. (Correſp.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro 127

Der Wanderer.

Freitag, den 6. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.452	28 2 6	+ 9.7	S.	schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.413	28 2 1	+ 15.7	SO.	ſtark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.439	28 2 4	+ 8.3	SO.	mittel.	Heiter.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den März 1836.

(Fortſetzung.)

Patente und Circulare.

Unterm 2. Ueber die bare Auszahlung der am 1. März 1836 in der Serie Nr. 49 verloſten 5%gen Bankobligationen.

„ 5. Mit welchem die Vorſchrift über die Anwendung des Strafgeſetzes über Gefälls-Uebertretungen bekannt gemacht wird.

„ 8. Tariff der Lizenzgebühren von den Gegenſtänden der Staatsmonopole.

„ 14. Ueber die Zoll-Nebengebühren und andern Leiſtungen.

„ 19. Privilegium für den Bau einer Eiſenbahn zwiſchen Wien und Bochnia, mit den Nebenbahnen nach Brünn, Olmütz, Troppau, dann zu den Salzmagazinen in Dwory, Wieliczka und Bochnia.

„ „ Ueber die Haftungs-Erklärungen und Vollmachten für die Anweiſung ausländiſcher, unverzollter Waaren.

„ 23. Ueber die Bezeichnung der Zollſtraßen und Amtsplätze.

Staats-Lotterie.

Am 1. März erfolgte die 104. Verloſung der ältern Staatsſchuld; es wurde die Serie Nr. 49 gezogen, welche Banko-Obligationen zu 5 Prozent von Nr. 38,105 bis einſchließig 39,543 enthielt.

An demſelben Tage erfolgte die 16. Verloſung des Staats-Lotto-Anlehens vom Jahre 1820 pr. 20,800,000. Es wurden 42 Serien gezogen.

Hohe und ausgezeichnete angekommene und abgereiſete Perſonen.

Am 1. Graf Hardegg, k. k. Kämmerer und Feldmarſchall-Lieutenant, und Graf Wrbna, k. k. Kämmerer und erſter Stallmeiſter, von Bololar in Ungarn.

„ Graf Leiningen-Weſterburg, k. k. Kämmerer und Feldmarſchall-Lieutenant, nach Grätz.

2. Fürſt Lobkowitz, k. k. Kämmerer, von Grätz.

„ Graf Klebelsberg, k. k. geh. Rath, von Prag.

„ Graf Auersperg, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant und commandirender General im Banat, von Linz (am 20. nach dem Banat).

3. Graf von und zu Ugarte, k. k. geheimer Rath, dann Gouverneur von Mähren und Schleſien, nach Brünn (am 21. dahin zurück).

4. Fürſtinn Bolezorska, kaiſerl. ruſſiſche Staatsdame, nach Rom.

5. Graf Chaſtel, königl. niederländiſcher General, nach dem Haag.

6. Ritter Felici, k. k. General-Major, von Troppau (am 19. dahin zurück).

7. Hr. Tretter von Trittfeld, k. k. General-Major, nach Iglau.

9. Hr. v. Suchoſanet, kaiſerl. ruſſiſcher General, nach Berlin.

10. Graf Schlick, k. k. General-Major, von Troppau (am 26. nach Prag).

„ Herr Peter Turnbull, königl. großbrittaniſcher General-Lieutenant, von Peſt (am 12. nach Trieſt).

13. Ferdinand Erbprinz von Lucca, von Peſt.

14. Hr. von Neumann, k. k. General-Major, nach Brood in Slavonien.

15. Fürſtinn Kinsky, Oberſthofmeiſterinn Ihrer kaiſerl. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, von Linz.

„ Graf Orlandini, k. k. General-Major, von Znaim.

„ Graf Nardoni, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, nach Venedig.

„ Baron d'Aſpre, k. k. General-Major, nach Italien.

Am 16. Fürſt Schwarzenberg, von Salzburg (am 30. nach Ungarn).

18. Baron Siegler von Eberswald, k. k. General-Major, von Grätz (am 24. dahin zurück).

19. Graf Tarnowsky, k. k. Kämmerer und General-Major, von Bielitz in Schleſien.

20. Graf Feſtetics, k. k. geh. Rath und Oberſthofmeiſter Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Joſeph, von Preßburg.

22. Graf O'Donell, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Prag.

24. Fürſt Wrede, von Peſth.

28. Herr von Camuzi, k. k. General-Major, nach Prag.

29. Graf Cziraky, k. k. geh. Rath und königl. ungariſcher Reichsoberrichter, von Preßburg.

„ Baron Eötvös, k. k. geh. Rath und Oberſtmundſchenk des Königreichs Ungarn, von Preßburg.

30. Herr Pyrker von Felſo-Eör, k. k. geh. Rath, Patriarch und Erzbiſchof von Erlau, von Preßburg.

„ Baron Appel, k. k. General-Major, von Venedig.

„ Herr von Maurojeni, kaiſerl. türkiſcher Geſchäftsträger, nach Konſtantinopel.

Hohe und ausgezeichnete Verſtorbene.

Am 1. Ihre Excellenz Frau Waldburga Gräfinn von Auersperg, geborne Gräfinn von Breda, k. k. geheime Raths- und Appellations-Vice-Präſidentens-Witwe, 71 Jahre alt, an Altersſchwäche.

13. Herr Julius Freiherr von Enzenberg, des hohen teutſchen Ritter-Ordens Groß-Capitular, Rathsgebiethiger und Commenthur der ehemaligen Baley Franken; 78 Jahre alt, an der Lungenlähmung.

18. Se. Excellenz Freiherr Gottfried von Strauch, k. k. wirkl. geh. Rath, Feldzeugmeiſter und Inhaber des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 24; Ritter des kaiſerl. öſterreichiſchen Ordens der eiſernen Krone und des königl. preußiſchen rothen Adler-Ordens erſter Claſſe, dann Großkreuz des Großherzogl. Heſſiſchen Ludwigs-Ordens, 85 Jahre alt, am wiederholten Schlagfluß. (Tags darauf ſtarb auch ſeine Witwe, 75 Jahre alt, an einer Magenverhärtung.)

31. Herr Hugo Franz Altgraf zu Salm-Reiferſcheid-Krautheim, k. k. Kämmerer, Commandeur des kaiſerl. öſterreichiſchen Leopold-Ordens, Ritter des Johanniter-Ordens, Herr der Herrſchaften Raiz und Jedownitz, dann auf dem Lehen Blansko in Mähren, 60 Jahre alt, an der Bruſtwaſſerſucht.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im März 1836 die Zahl von 1163 Perſonen, wovon 635 dem männlichen, 528 dem weiblichen Geſchlechte angehörten. Darunter befanden ſich 179 Kinder von einem bis 10 Jahren, und 134 greiſe Perſonen, welche das 71. Lebensjahr erreicht oder überſchritten hatten. Vom 1. bis 10. Jahre ſtarben 179, vom 10. bis 20. 124, vom 20. bis 30. 162, vom 30. bis 40. 120, vom 40. bis 50. 142, vom 50. bis 60. 153, vom 60. bis 70. 149, vom 70. bis 80. 96, vom 80. bis 90. 32, vom 90. bis 100. Jahre 6 Perſonen. 14 Perſonen waren ſterbend überbracht worden, 8 ſtarben an erhaltenen oder ſich ſelbſt beigebrachten Verletzungen. Die Krankheiten, welche die meiſten Menſchen wegrafften, waren: Altersſchwäche und Entkräftung: 104, Auszehrung und Zehrfieber 123, Lungenſucht 211, Lungenſchwindſucht 64, Nervenfieber 109, Schlagflüſſe 65 und Waſſerſucht 119. — An Pocken war in dieſem Monathe Niemand verſtorben.

(Der Schluß folgt.)

An den Frühling.

(Gedichtet von Moriz Barach.)

1. Der Knabe.

Mein Geſpiele, ſei willkommen!
Ach der Winter macht beklommen!
Munter wollen wir nun ſpringen,
Haſchen nach den Schmetterlingen.

Wollen unſ're Locken ſchmücken
Mit den Blümchen, die wir pflücken. —
Doch ich kenne dich, du Schlimmer!
Willſt nicht bleiben, eileſt immer.

Wart', ich will dir Kränze winden,
Dir damit die Füßlein binden;
Dann, o Luſt! kannſt du nicht eilen,
Mußt dann immer bei mir weilen!

2. Der Jüngling.

Meine Arme halt' ich offen,
Ja für dich, o Frühling bloß;
Laß mich lieben, laß mich hoffen,
Träumen ſüß in deinem Schooß.

Laſſe deine Blumen blühen,
Roſen ſchön im dunklen Hain;
Und wenn Minna's Küſſe glühen,
Soll der Thau uns Kühlung ſeyn.

Du ſollſt uns den Teppich weben,
Veilchen in die grüne Flur.
Soll ich einen Lohn dir geben? —
Ach! wir haben Seufzer nur!

3. Der Mann.

Biſt du endlich wieder hier?
Bringſt du wohl den Frieden mir?
Nach des Jahres vielen Mühen,
Will ich, Freund, mich zu dir ziehen.

Du, du bist's, der mich erquickt,
Der mich manchem Leid entrückt;
Drum wollt' ich dich immer preisen,
Es der ganzen Welt beweisen:
Daß ein süßer Freund du bist;
Doch bist du's nur kurze Frist!

4. Der Greis.

Du Mahner an die Jugendzeit,
So sehe ich dich wieder!
Du stehst als müden Greis mich heut,
Doch sing' ich dir noch Lieder!

Ja, ja du bleibst mein Eigenthum,
Nur schöner wirst du werden.
Du bist, ich ahn's, zu Gottes Ruhm,
Ein Vorbild nur auf Erden.

Ein ew'ger Frühling folgt erst dann,
Wenn wir sind heimgegangen,
Dort wo man lebt, nicht sterben kann,
Die Seele nicht gefangen.

Drum schrecket mich der Tod nicht mehr;
Wenn dich mein Aug' erblicket,
So steht mein Geist das Engelsheer,
Das jenen Frühling schmücket.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 5. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103¹¹/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁷/₂₁;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹/₄;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		574¹⁷/₂₁;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 26. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 5 Cent.

London, den 25. April.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Augsburg, den 30. April.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			104¼P., 104—G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99¼G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼P. 75¼G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			216—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143¼P., 143—G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114¼P., 114¼G.
Bank-Act. pr. St.			1372P., 1370G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern ward an dieser Bühne Rossini's treffliche musikalische Farce: „l'Inganno felice," gegeben. Als Vorläufer eines Ballets, des „Corsaren" Galzerani's, die Stelle unserer gewöhnlichen Vorstücke vertretend, konnte eine solche Vorstellung noch annehmbar genannt werden, mehr jedoch als ein momentanes Daseyn dürfte wohl diese auf die untersten Operkräfte basirte Leistung kaum ansprechen. Rossini's Musik ist als trefflich bekannt, jedoch fehlte den ausführenden Individuen beinahe durchgehends die Kraft, um die Schönheiten verwirklicht ins Leben treten zu lassen. Signor Milesi, der verkannte Sänger im „Mosé," sang die Parthie des Duca mit rechtviel künstlerischer Routine, und hat uns heute noch am meisten befriedigt. 23

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern fand hier die Vorstellung von Bellini's Oper: „Die Unbekannte," zum Benefize des Hrn. Erl Statt. Diese Vorstellung gehört unter die vorzüglichsten, die uns seit der hier wieder neu geschaffenen Oper gebothen wurden. Unter dieser Gesellschaft sind, wenn man die Forderung nicht allzu unbillig übertreibt, in der That natürliche Fähigkeiten und künstlerische Elemente vorhanden, wie sie für ein Institut dieser Classe nicht leicht zusammen zu finden seyn dürften. Vor allen erwähnen wir Dlle. Hölzl, welche die Titelparthie sang, und deren Stimme sich seit den wenigen hier gegebenen Parthien bedeutend entwickelt hat. Sie sang mit ziemlicher Kraft, coloriete vortrefflich, und die italienische Schule, wozu Dlle. Hölzl sich vorzugsweise hinneigt, kommt ihr in dieser Parthie trefflich zu statten. Das Publikum zeichnete sie mit vielem Beifall aus, so wie Hrn. Erl, als Waldeburg, welcher den Reiz seiner Stimme auf glückliche Art geltend zu machen wußte, insbesondere in einigen Force-Momenten, auf die er, wohl mit etwas großer Vorliebe, zu blicken scheint. Hr. Mellinger strömte Gemüth aus seiner reichen süßen Stimme, welche, wenn sie erst durch eine kräftige begränzende Modulation beherrscht seyn wird, ihren Zauber verzehnfachen muß. Das Haus war ziemlich voll. 11

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Das Automatentheater bei der goldenen Ente.

„Hörns auf mit diesen Kinderunterhaltungen!" brummen die altklugen Leute mit mir, wenn ich ihnen sage,

daß ich bei den Marionetten oder Automaten, in einem Schattenspiele oder in einem Ringelspiele gewesen, und daß ich mich besser darin unterhalten, wie im üppigsten, sinnenentzückendsten Ballet. Das ist ja eben das Unglück, daß die Menschen keinen Geschmack mehr finden an den reinen unschuldigen Kinderunterhaltungen, daß in ihren Vergnügungen die rosenrothe Illusion der Jugend verschwunden, daß sie lieber in ein Pferdtheater, als in ein Marionettentheater, lieber zu unbeweglichen Menschengruppen, als zu den selbstbewegten Automaten gehen, daß sie ein in Wasser getränktes Zauberspiel einem in Oehl getränkten Schattenspiele vorziehen! Ich kenne gar viele, die auch die Puppen schätzen, aber mehr nach Gewicht, als Größe; Bei mir haben sich an diese Automaten-Puppen des Hrn. Wierer die lebhaftesten Jugenderinnerungen geknüpft. Wie glücklich ist der kleine Mensch, der nur mit Einer Puppe umgehen darf, der in seiner schöngeputzten Puppe eine aufgerollte Welt von Ahnungen und Gefühlen küßt; wie glücklich ist der kleine Mensch, wenn aus dieser Puppe sich der herzige Schmetterling einer geliebten Jugendgespielinn entfaltet! Puppe und Schmetterling verschwinden mit den Träumen der Jugend; im Alter ist man meistens unter Larven die einzige fühlende Brust. Verzeihen Sie, daß ein Stehenbleiber sentimental geworden; wer aber in einem Marionetten- oder Automatentheater bloß beim weichen Holz stehen bleibt, der könnte ja eben so gut sich mit dem Phorus oder der Holzstätte unterhalten. Figuren finden wir im gewöhnlichen Leben genug; wie oft möchten wir auf der Straße stehen bleiben und ausrufen: „Das ist wieder eine Figur!“ aber wo finden Sie noch selbstbewegliche Kunstfiguren, die einen inneren Bewegungsgrund zum Handeln haben? Jetzt werden ja die Meisten von Außen bewogen zum Handeln durch Geld. Ich kenne viele Maschinen en Gros, trotz dem haben mich diese kleinen Maschinen, diese Automaten des Hrn. Wierer überrascht; der Pagliasso auf dem gespannten und auf dem Schlappseile könnte als Muster der Seiltänzereien der Zeit aufgestellt werden, nur mit dem Unterschiede, daß sich gar viele auf dem überspannten Prallseile der Ansichten nicht so lange halten würden, wie dieser Pagliasso. Die Automaten-Kellnerinn, die sich mit Bedienen und Auftischen der Speisen beschäftigt, könnte, was die Schnelligkeit im Bedienen betrifft, gewiß den modernen Kellnern als nachahmungswürdiges Beispiel empfohlen werden; ja sogar einen Komiker hat dieses Automatentheater, der mit einem künstlich eingerichteten Reitpferde die Unterhaltung der verehrten Zuseher auf das Angenehmste zu machen sucht. Wie wenige Theater haben noch einen wahren Komiker, und wie viele machen auf diesen Namen Anspruch, die bloß das Steckenpferd ihrer Witze tummeln; schon einen Vorzug hat der Automaten-Komiker vor allen andern, daß er nicht improvisirt. Recommandiren möchte ich dieses Automatentheater des Hrn. Wierer allen Lustspieldichtern, deren Charaktere nur aufgezogene Maschinen sind; da fänden sie doch Material zu einem Schock ihrer Fabrikate; allen jugendlichen Liebhabern, damit sie lernten, wie sich diese hölzernen Liebhaber mit Anstand und Feinheit zu benehmen wissen, wie überhaupt allen jenen Menschen, die sich in ihrer Handlungsweise nur von äußern Einflüssen bestimmen lassen. Da konnten sie doch einsehen, wie schnell man durch eine innere Triebfeder, durch ein geistiges Räderwerk weiter kommt. Schon Hr. Tschuggmall hat uns im Jahre 1830 mit seinen Automaten recht viel Spaß gemacht; diese des Hrn. Wierer sind eigentlich nur eine Fortpflanzung, ein Nachwuchs, der in mancher Beziehung den Ursprößlingen sehr ähnelt; aber wir wissen ja, die Automaten sind sich alle ähnlich, und diese Generation stirbt nicht aus. Im großen Leben der Welt bilden sie den Mikrokosmus, in dem der Eine bloß einen Jux, der Andere aber einen belehrenden Vexirspiegel der Zeit erblickt. Der Gasthof zur Ente hat diesen Automaten ein recht hübsches Local im ersten Stock angewiesen, so wie auch die äußere Ausstattung durch ein Quartett, das Mozart'sche Symphonien und Strauß'sche Walzer im Geiste der Darstellung ausführt, und eine imposante Beleuchtung einiger Lichter immer recht anständig genannt werden mag. Der Dreiundzwanziger.

Pesth.

— Mad. Ernst aus Wien setzt ihre Gastrollen als Norma und Alaide (in der „Unbekannten“) mit größtem Beifalle fort. 19

— In Bauernfeld's Lustspiel: „Die Bekenntnisse,“ hatten wir Gelegenheit, das eminente Talent des Hrn. Quandt (Baron Adolf) im Conversationsfache zu bewundern. 19

— Das zweite Concert der Sängerinn Henriette Carl fiel nicht minder brillant und ehrenvoll für die Künstlerinn aus, als das erste. 19

— Am 23. v. M. hörten wir den jungen Pianisten Taufig in seinem Concerte im k. k. Redoutensaale. Der junge Virtuose entwickelte ein reiches, vielversprechendes Talent. 19

Güns.

Am 18. April, als am Vorabende des Geburtsfestes des allgeliebten Kaisers und Königs, wurde im hiesigen Redoutensaale ein großes Concert zum Besten des allgemeinen Krankenhauses gegeben. — Der Vortrag der zehn Nummern, aus denen dieses Concert bestand, war so gelungen, daß wir diesen ersten Versuch als bescheidene Keime des Lenzes betrachten können, aus welchen sich die Entwickelung der schönsten Blüthen hoffen läßt. Die Leitung des wohlbesetzten Orchesters wurde von den HH. Perger und Rechwalsky richtig geführt. (Preßb. Ztg.)

Mailand.

Die am 26. April zum ersten Male im k. k. Theater alla Canobbiana erschienene komische Oper: „Don Quichotte,“ fand im Ganzen eine kalte Aufnahme. „Don Quichotte“ und „Sancho Pansa“ sind bereits oft dagewesene Figuren, an der alle Lachlust seit lange abgestumpft ist, und die so behandelt und eingeführt, wie es der ungenannte Verfasser dieses Libretto that, nur Langeweile erregen können; vergebens mühten sich die HH. Salvatori und Cavaceppi ab, um ihnen etwas Leben einzuhauchen, das Resultat war Null. Die Musik hat einige gelungene Stellen, die dem Componisten, Hrn. Mazzucato, Ehre bringen; als solche bezeichnen wir die Introduction, die Arie des Tenors und ein Duett zwischen Donna Rodriguez (Mad. Ruggieri) und Don Quichotte (Hr. Salvatori). Die Erstgenannte bewies in ihrer Rolle, daß ihr komische Kraft inwohnt. Dlle. Demery (Rosinda) erfreute durch ihre klangvolle Stimme; ihre Methode hat seit ihrer Abwesenheit von hier eben so wenig gewonnen, als sie gelernt hat, die von ihr gesungenen Worte auszusprechen. Hr. Basadonna ist ein köstlicher Tenor. — Wir glauben, daß der Chevalier de la triste figure wohl den Zug nach Abenteuern nicht lange mehr fortsetzen werde, er müßte denn seine Kampflust, statt sie gegen Windmühlflügel zu üben, an leeren Bänken kühlen wollen. (Echo.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 110.8.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Nro 128

Der Wanderer.

Sonnabend, den 7. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.455	28 2 7	+ 9.2	SO.	schwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.379	28 1 8	+ 16.1	NW.	still.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.386	28 1 9	+ 10.7	NW.	— —	— —

Ausland.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchstihrem Botschafter in London, Grafen Pozzo di Borgo, den St. Andreasorden in Brillanten, begleitet von nachstehendem huldreichen Cabinetsschreiben, verliehen: „Die Dienste, welche Sie bei Erfüllung der Ihnen in Folge Unseres besonderen von Ihnen vollkommen gerechtfertigten Vertrauens gegebenen Aufträge fortwährend geleistet haben, verleihen Ihnen ein volles Recht auf Unsere Erkenntlichkeit. In den schwierigsten Umständen sahen Wir Sie stets mit unbegränztem Eifer auf den Vortheil und Ruhm Rußlands bedacht. Da Wir Ihnen einen neuen Beweis davon zu geben wünschen, wie sehr Wir die Wichtigkeit Ihrer Dienste, die Sie hoffentlich noch lange Zeit, so wie während der letzten zwanzig Jahre, der Mitwirkung zur Befestigung des allgemeinen Friedens widmen werden, zu schätzen wissen, übersenden Wir Ihnen hiermit den St. Andreasorden in Brillanten, als Zeugniß Unserer besonderen Achtung und Unseres fortwährenden Wohlwollens. Uebrigens verbleiben Wir Ihnen für immer wohlgewogen. St. Petersburg, den 26. März (7. April) 1836. Nicolaus."

Spanien.

Das Journal de Paris vom 27. April enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien: „Der General Evans ist am 21. mit seiner Division in S. Sebastian angelangt; er will die St. Catharinenbrücke wieder herstellen, welche die Verbindung mit dem Hafen von Passage unterhält. — Einen Versuch Eguia's gegen Bilbao befürchtend, hat sich Cordova am 19. mit bedeutenden Streitkräften nach dieser Stadt gewendet. — Man schreibt aus Valencia, daß Cabrera's Bande, nachdem sie sich der Städte Chiva und Turris bemächtigt hatte, und am 2. April bis in die Nähe von Burjasot auf der Madrider Straße vorgerückt war, an diesem Tage von der Division des General Palarea nach einem sehr hitzigen Kampfe, wobei die Carlisten gegen 300 Todte auf dem Platze gelassen haben, geschlagen worden ist. Ihren Gefangenen ist kein Pardon gegeben worden. Der Verlust der Truppen der Koniginn hat sich nur auf 10 Todte und 40 Verwundete belaufen. — Am folgenden Tage ist Cabrera über Losadel Villar in Unordnung gegen Alcublas geflohen. — Während dieses Gefecht geliefert wurde, erschien die Bande des Serrador wieder im Norden der Provinz. — Am 3. um 4 Uhr Morgens war es ihr gelungen, in die Straßen von San-Matteo, einem kleinen Flecken, 20 Lieues von Valencia, einzudringen; sie wurde aber von der Besatzung zurückgeworfen, die ihr auf ihrem Rückzuge beträchtlichen Verlust beigebracht hat.

Die Times enthält in nachstehendem Schreiben aus Santander vom 13. das Nähere in Bezug auf die Wegnahme von Lequeitio: „Heute Morgen traf die ziemlich unerwartete Nachricht hier ein, daß die kleine Küstenstadt Lequeitio, nach einem etwa zweistündigen sehr schwachen Widerstande, von Seiten der fast 700 Mann starken Garnison am gestrigen Tage den Carlisten übergeben worden sei. Die mit sieben eisernen und fünf metallenen Kanonen versehenen Festungswerke der Stadt waren stark genug, um die Belagerer viel länger abzuhalten, als die Garnison gethan hat. Daß es nicht geschah, wird dadurch noch auffallender, daß früh um sieben Uhr an dem Tage der Uebergabe das spanische Dampfboot „Isabella II. in den Hafen einlief und der Capitän desselben, Commodore Henry, den Gouverneur benachrichtigte, daß er, im Falle er von den Carlisten im Laufe des Tages angegriffen werden sollte, Alles aufbieten möchte, um sich einige Stunden zu halten, da um fünf Uhr Abends das andere Regierungsdampfboot „Reyna Gobernadora" mit einer Verstärkung von 700 Mann aus Bilbao ankommen werde. Um 5 Uhr erschien auch wirklich das genannte Dampfboot mit der Verstärkung am Bord auf der Höhe des Hafens, erhielt jedoch nur durch einige Böte von der Küste die Nachricht, daß die Hülfe zu spät komme, indem die Garnison vor einigen Stun-

den die Stadt übergeben habe. Mangel an Festigkeit oder Rechtlichkeit von Seiten des Gouverneurs, oder an Tapferkeit und Treue Seitens der Garnison hat den Carlisten eine Stadt an der Küste überliefert, ihre Artillerie um zwölf Kanonen vermehrt und ihnen eine beträchtliche Menge Munition, so wie 700 Flinten der gefangenen Garnison verschafft. Das geringe Vertrauen, welches nach diesem und früheren Beispielen in die Gouverneure und Garnisonen der Städte an der Küste zu setzen ist, hat sowohl den englischen als den spanischen Behörden hierselbst die Nothwendigkeit gezeigt, die englische Regierung um eine größere Zahl brittischer Kriegsschiffe und Seesoldaten zu ersuchen, um diejenigen Orte, deren sich die Carlisten schon bemächtigt haben, ihnen wieder entreißen und die an der Küste von den Truppen der Königinn noch besetzten Puncte unterstützen zu können. In dieser Beziehung wird, wie ich höre, eine Depesche an Lord Palmerston abgesandt werden, worin dargethan wird, wie dringend nöthig es sei, sogleich noch 1500 Seesoldaten, drei Kriegsschiffe und zwei Dampfböte nach der spanischen Küste zu senden. Diese Depesche soll von dem brittischen Regierungsdampfboot „Phönix" überbracht werden. (Jenes Dampfboot war bekanntlich am 22. bereits in England eingetroffen.) Wird diese Forderung bewilligt, so dürfte die Küstenlinie von hier bis zur Mündung der Bidassoa bald der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden. — Die erste Division der brittischen Hülfslegion wird in einigen Tagen hier erwartet. — Das Dampfboot „James Watt" ist heute Morgens mit 500,000 Patronen und einer großen Quantität Pulver und Kugeln von hier nach Bilbao und Santander abgegangen. — Die letzten Briefe aus Bilbao bringen die wichtige Nachricht, daß der Capitän Lapidge, vom brittischen Schiffe „Ringdove," den von Lord John Hay gegebenen Befehl, auf die Carlisten zu feuern, sobald sie in den Bereich der Kanonen kämen, bei folgender Gelegenheit genau ausgeführt hat: „Ein spanisches Regiment wurde auf dem Marsche von Portugalette nach Bilbao, längs dem Flusse hin, plötzlich von einer großen Zahl Carlisten, die im Hinterhalt gelegen hatten, angegriffen und zurückgedrängt; als aber die „Ringdove" ein wohlgerichtetes Feuer auf die Carlisten eröffnete, nahmen dieselben Reißaus. In Folge dieses thätigen Einschreitens der brittischen Seemacht stiegen die spanischen Papiere in Bilbao beträchtlich, und einige Speculanten reisten eigens deßhalb nach Madrid, um hievon Nutzen zu ziehen."

Dasselbe Blatt meldet aus Coruña vom 10. April: „Die Stadt Coruña befindet sich in einem Zustande fast völliger Lethargie, denn es zeigt sich in ihren Läden, auf ihren Straßen und Quais kaum eine Spur von Handel. Die einzige noch thätige Fabrik ist eine der Regierung gehörende Cigarrenfabrik, die eine kurze Strecke von der Stadt entfernt liegt und etwa 2460 Frauen und Mädchen beschäftigt. Ein guter Arbeiter verfertigt in einem Tage im Durchschnit 500 Cigarren, so daß diese Fabrik täglich 1,200,000 Cigarren liefern kann. — In dem Hafen, etwa eine halbe englische Meile von der Küste, liegt das vom Capitän Sir William Dillon befehligte brittische Linienschiff „Russel" von 74 Kanonen vor Anker. Die Gegenwart desselben ist der Sache der Königinn von großem Nutzen gewesen, da es den Behörden und gutgesinnten Einwohnern Vertrauen einflößt und zugleich die Annäherung der beiden kühnen Guerillaanführer, Lopez und Sarmiento verhindert, die etwa 1000 Mann, wovon einige berittn sind, unter ihrem Commando haben und die Provinz in beständigem Schrecken erhalten. Vor einigen Tagen wurden zwei kleine Städte, Monteforte und Melida, von jenen Leuten geplündert, und die Landstraßen sind so unsicher, daß die Madrider Post auf ihrem Wege, eine Strecke von etwa 60 Meilen, oft 10 bis 12 Tage zubringt und von einer starken Escorte begleitet seyn muß. Es ist dem Sir William Dillon gelungen, einen Nachlaß der Municipalzölle zu erlangen, die vor seiner Ankunft von dem Rindfleisch, Schweinefleisch und Wein erhoben wurden, welche Artikel die brittischen Kriegsschiffe in großer Menge verbrauchen. — Da heute früh die Nachricht hier eingetroffen ist, daß Lopez mit seinen Guerillas sich nicht weit von hier befindet, so hat der General Latre, Gouverneur der Provinz, den Truppen den Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, unter seiner Anführung gegen die Insurgenten zu marschiren."

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Bilbao vom 16. April, worin ebenfalls über die Einnahme von Lequeitio berichtet wird, heißt es demnächst: „Die Carlisten besitzen jetzt 60 Kanonen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß zwischen dem Carlistischen General Eguia und dem Obersten Espinosa, der in Lequeitio commandirte, ein Einverständniß geherrscht habe. Den General Cordova wird wohl nichts bewegen, mit seiner Armee vorzurücken, da er durch seine Unthätigkeit Hrn. Mendizabal zu verdrängen hofft. Er hat sich jetzt von der brittischen Legion getrennt, die unter dem Commando des Generals Evans sich auf der Straße von Briviesca langsam nach der Küste hinzieht. Der Zweck des „jugendlichen Helden" ist hierbei wahrscheinlich nichts Anderes, als einen Vorwand zur Unthätigkeit zu haben, bis die Legion in Bilbao angekommen ist, wozu, wenn sie so langsam marschirt, wie im November, etwa vierzehn Tage erforderlich seyn werden. Ist sie endlich hier angekommen, so bietet die Schwierigkeit, die Operationen zu combiniren, einen neuen Entschuldigungsgrund dar. Darüber vergeht ein Monat, die finanzielle Verlegenheit Mendizabal's vermehrt sich und zwingt ihn vielleicht, zu resigniren. Auch weiß ich nicht, wie er bei den Intriguen, die ihn von allen Seiten umgeben, sich halten kann, wenn nicht von den Provinzen Adressen zu seiner Unterstützung eingehen, welche

diejenigen zum Schweigen bringen, die ſtets von Patriotismus ſprechen, aber nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht ſind. Unſere Stadt wird höchſtwahrſcheinlich eine Petition zu Gunſten Mendizabal's an die Königinn ſenden, worin einige den ſogenannten Liberalen eben nicht ſehr angenehme Wahrheiten geſagt werden dürften. — Das Regiment, welches in Lequeitio ſtand, bildete einen Theil unſerer Garniſon während der Belagerung im vorigen Juni. Hieraus ergibt ſich, wie Bilbao würde vertheidigt worden ſeyn, wenn die Urbanos nicht geweſen wären. — Die Carliſten werden uns jetzt wohl ſchwerlich mit einem Angriffe beehren, da ſie wiſſen, daß die brittiſche Legion bald hier eintreffen wird. General Evans wird, über Santander kommend, morgen hier erwartet. — Es heißt, daß während Espeleta Balmaſeda bewacht, die Portugieſen ſich mit der brittiſchen Legion vereinigen ſollen, um eine für die Offenſive hinreichend ſtarke Macht zu bilden. Jedenfalls glaube ich, daß das ſchlechte Syſtem, die Armee in kleine Garniſonen zu zerſplittern, in Zukunft wird aufgegeben werden. Die Carliſten müſſen im Felde geſchlagen und ihre Artillerie ihnen wieder abgenommen werden, ehe man daran denken kann, Garniſonen, wenn ſie nicht ſehr ſtark ſind, zurückzulaſſen. Der beſte Plan iſt, die Provinzen zu verwüſten und das Getreide in Brand zu ſtecken, denn nichts als die Vernichtung ſeiner Hülfsmittel kann das hartnäckige Landvolk zur Unterwerfung zwingen. — Die hier auf dem Fluſſe liegenden Schiffe feuern zuweilen einige Schüſſe auf einzelne Streifpartieen des Feindes, die ſich auf den Bergen zeigen."

Portugal.

Am 25. April hatte man in London Nachrichten aus Liſſabon bis zum 15. gedachten Monats erhalten, deren Inhalt der Courier in Folgendem mittheilt: „Wir haben Liſſaboner Zeitungen bis zum 15. erhalten, welche die Ankunft des Prinzen Ferdinand melden und die umſtändliche Beſchreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten enthalten. Der Geſetzentwurf, kraft deſſen der Gemahl der Königinn von der Oberbefehlshaberſtelle ausgeſchloſſen werden ſoll, iſt kurz vor ſeiner Ankunft von den Cortes angenommen worden, welche am 10. von der Königinn in Perſon mit einer Rede prorogirt worden ſind, die außer der Ankündigung, daß eine außerordentliche Seſſion nothwendig werden dürfte, nichts Bemerkenswerthes enthält; der Zeitpunct der Einberufung der außerordentlichen Cortes wird nicht näher bezeichnet. — Das Diario do Povo vom 15. meldet, daß ſämmtliche Miniſter ihren Abſchied genommen haben, woraus die größte Verwirrung, beſonders im Finanzdepartement entſtanden iſt; der Schatz iſt leer, und der Credit der Regierung ſo tief geſunken, daß mehrere von ihr gezogene Wechſel proteſtirt worden ſind. Der Marquis von Valença, (ehemaliges Mitglied der Regierungsjunta in Terceira) ſoll von der Königinn mit Bildung der neuen Adminiſtration beauftragt worden ſeyn, und ſich mit dem Marquis von Palmella hierüber beſprochen haben. Ein Gerücht bezeichnet den Baron von Lagos als Finanzminiſter; die Bildung des neuen Cabinets ſcheint jedoch große Schwierigkeiten zu finden." — Im True Sun vom 25. heißt es: „Briefe aus Liſſabon, die in der City eingelaufen ſind, melden, daß die Verſuche, ein neues Miniſterium zu bilden, an dem Umſtande geſcheitert ſind, daß Niemand bei dem gegenwärtigen Zuſtande der Finanzen, die Verantwortlichkeit dieſes Portefeuilles auf ſich nehmen will. Man zweifelt ſehr, ob es möglich ſeyn wird, die nächſte Dividende zu bezahlen. Wir ſind hier ganz darauf gefaßt, nachdem wir erfahren haben, daß in verfloſſener Woche in London Verſuche gemacht worden ſind, 400,000 Pf. gegen Sicherheit von 800,000 Pf portugieſiſcher Schatzkammerſcheine zu erhalten, die jedoch gänzlich fehlſchlugen, indem die einflußreichſten Capitaliſten, ungeachtet 5 Percent Zinſen und außerdem eine bedeutende Commiſſionsgebühr geboten wurden, ſich nicht darauf einlaſſen wollten."

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 6. Mai.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½	pCt. in CM.	66¼;
Staatsſchuld-Verſchreib.	zu 5	pCt. in CM.	104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 11/12;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	141¼;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	573¼;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 27. April.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 5 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

London, den 26. April.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Augsburg, den 2. Mai.

Oeſterr. Staatsſchuldv.	zu 5	pCt in CM.	104¼ P., 104— G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞ P., 99⅜ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	216— P., —— G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	143⅞ P., —— G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	114⅛ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.			1372 P., 1369 G.

Frankfurt, den 30. April.

Staatsſchuld-Verſchreibung	zu 5	pCt. in CM.	104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼ G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	215⅞ P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	142⅞ P.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1367½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern fand hier die Aufführung eines neuen historischen Schauspiels in fünf Acten: „Die Belagerung von Calais." Statt, welches eine freie Bearbeitung nach Bellon, von dem verdienstvollen Hrn. Friedr. Treitschke ist. Das Sujet ist nicht von der Art, um großes Interesse zu erregen, da ihm vor Allem fortschreitende Handlung und den Charakteren Mannigfaltigkeit und jene Mischung tiefliegender geistiger Elemente gebricht, welche deren Entwicklung überraschend und interessant machen. Es liegt wohl der Composition eine schöne Idee von aufopferndem Patriotismus zum Grunde, allein die Sache wird etwas zu weit ausgesponnen, und wir finden zu häufige Wiederholung derselben Ansichten, Betheuerungen und Entschlüsse. Wo sich der Patriotismus durch eigentliche Handlungen im Sturme des Krieges zeigte, da hätte sich die Vaterlandsliebe dramatischer vor unserm Auge gestalten können — allein dieß liegt vordem Stücke, welches eigentlich mit der Uebergabe der Stadt beginnt. Die nunmehrigen Aufopferungen, der Edelmuth, die Entsagung der Bürger sind wohl ein schöner moralischer Kranz für die Treue ihres Charakters, aber es gebricht ihnen in Etwas jenes materielle Element, welches zur dramatischen Handlung unerläßlich, dieselbe, nach Außen wirkend, mannigfaltig und fortschreitend macht. So kam es auch, daß das Stück im Einzelnen, bei vielen rührenden Scenen, ansprach, ohne dieses Interesse festhalten oder steigern zu können. Die Sprache ist, wie es sich von einer Feder wie Treitschke's erwarten läßt, edel, gedankenreich und nicht überladen; die Scenirung ohne Längen. — Von den Darstellern theilten sich Mad. Rettich und Hr. Löwe in den Kranz des Abends, durch Feuer und tiefen Ausdruck ihrer Seele. Die HH. Anschütz, La Roche und Rettich wirkten nicht minder verdienstvoll in ihrer Sphäre. 1

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern sahen wir an dieser Bühne zum ersten Male aufgeführt Töpfer's Lustspiel: „Die Einfalt vom Lande." Schon im Theater in der Josephstadt hat dieses lose zusammengefügte, aber recht theatralisch wirksame Lustspiel, namentlich durch das treffliche Spiel der Frau von Holtei als Einfalt vom Lande sehr gefallen; auch auf dieser Bühne hat Töpfer's Lustspiel angesprochen; man hat viel gelacht, geklatscht, hervorgerufen und somit keinen allzugroßen Maßstab an die einzelnen Leistungen angelegt. Uebrigens müssen wir den Eifer loben, mit welchem jeder der Darsteller an seinem Platze wirkte, um so viel als möglich ein ziemlich skizzirtes Conversationsgemälde hinzustellen. Dlle. Naide (?) Schwenk, welche als Gast die Einfalt vom Lande gab, habe ich schon einmal als bezähmte Widerspenstige, wenn ich nicht irre, im Theater in der Josephstadt beurtheilt; sie ist eine routinirte Schauspielerinn, auf den Brettern, wie ich meine, schon lange zu Hause und im Besitze eines richtigen Tactes, auf ihr Publikum durch Aeußerlichkeiten glücklich zu wirken. Uebrigens ist diese Parthie, der Einfalt, nicht umzubringen, ein sogenanntes Steckenpferd für naive Schauspielerinnen à la Königinn von 16 Jahren, das selbst die Oberflächlichkeit mit Glück besteigen kann. Dlle. Schwenk erinnert uns in dieser Parthie unwillkührlich an Frau von Holtei, wie ohngefähr eine gute Copie an ein treffliches Original. Die Coeffure à la Chinaise, das weiße Kleid, wie überhaupt das Pikante im Costüme, stand dem Gast recht gut; sie wurde oft gerufen und dankte zum Schlusse sehr bescheiden. Hausmann, als Doctor Murr, gab uns Scene für Scene diesen Charakter mit neuen Tinten der Wahrheit, mit hellen Lustblicken in sein psychologisches Räderwerk ausgestattet, so zwar, daß zum Schlusse ein allmählig, aber symmetrisch und kunstreich geschaffener Charakter dastand. Auch Hr. Hausmann wurde oft gerufen. Hr. Werle gab den Cäsar zu wenig lebhaft, ich möchte sagen, zu breit. Uebrigens ließ Hr. Werle auch in dieser Parthie den Schauspieler von Verstand überall durchblicken und ward durch viel Beifall ausgezeichnet. Hr. Kroll, Wilhelm, berechtiget durch Organ und Gestalt zu Hoffnungen für die Zukunft. Dlle. Altmutter, Elise, wußte sich wieder trefflich durch ihre Toilette zu empfehlen; ihr Conversationston bedarf noch des veredelnden Schliffes. Hr. Blankowsky gab den sanguinischen Alten, der immer Schwänke will und in den Tollheiten Anderer aufglüht, etwas zu schwerfällig. Die Gesammtdarstellung hat sehr gefallen; alle Anerkennung zollen wir der thätigen Direction dieser Bühne für die uns gebothene heitere Spende. 23

Grätz.

Herr Wild setzt seine Gastvorstellungen mit dem größten Beifall fort. Am 26. April wurde zum zweiten Benefize dieses geschätzten Gastes „Robert der Teufel" gegeben. Hr. Wild wußte sich in dieser außerordentlich anstrengenden Parthie trefflich zurecht zu finden. Der hinreißend schöne Gesang und die tiefe Bedeutsamkeit im declamatorischen Vortrage verschafften dem Künstler den stürmischen Beifall des sehr zahlreichen Auditoriums. Er wurde mehrere Male mit der größten Lebhaftigkeit gerufen. (Aufm.)

Innsbruck.

Am Ostermontage wurde unser Theater mit Bellini's „Norma" eröffnet, und bei dieser Gelegenheit dem Publikum das neu engagirte Opernpersonale vorgeführt. Sowohl diese Oper, als auch spätere Vorstellungen von „Jampa," „Barbier von Sevilla," „Maurer und Schlosser" wurden mit großtem Beifalle aufgenommen, und zeigten von der Verwendbarkeit der Mitglieder, Dlle. Nordheim und der HH. Thalheim, Sommer und Gruber. (Bothe von Tyrol.)

Frankfurt.

Am 21. April gastirte Mad. Pollert, vom Hoftheater in St. Petersburg, als Agathe im „Freischütz," und erwarb sich großen Beifall, den die Künstlerinn auch für die Art, wie sie diese Parthie sang, vollkommen verdiente. (F. C. Bl.)

Paris.

Der berühmte Ole B. Bule wird nur noch Ein Concert hier geben, und unternimmt dann eine Kunstreise nach London. (Journ. de Paris.)

— Die fabelhaften Entdeckungen im Monde des Sir J. Herschel haben hier Veranlassung zu einem Vaudeville gegeben. 7

London.

Im Coventgarden-Theater macht eine Nachahmung des „Don Juan," von Casimir Delavigne, großes Glück. (Globe and Traveller.)

— Vaccai's Oper: „Johanna Gray," wird hier mit der Mad. Malibran-Beriot zur Aufführung kommen. (Cosmorama.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 129

Der Wanderer.

Sonntag, den 8. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.371	28 1 6	+ 11.3	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.365	28 1 5	+ 10.7	NW.	ſtark.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.495	28 3 1	+ 7.1	NW.	mittel.	Wolken.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den März 1836.

(Schluß.)

Neueſte Erſcheinungen im Gebiethe der Künſte und Wiſſenſchaften.

Theater.

K. K. Hofburgtheater.

Neue Stücke wurden aufgeführt, am:

14. „Eine Hütte und ſein Herz," und den

19. „Der achtzigſte Geburtstag," Schauſpiele aus dem Franzöſiſchen, überſetzt von Hrn. von Kurländer.

Mad. Brede trat als engagirtes Mitglied auf, am: 8. in Iffland's „Selbſtbeherrſchung," und am 12. in Iffland's „der Hausfriede."

K. K. Hoftheater nächſt dem Kärnthnerthor.

Als neue Oper wurde aufgeführt, am:

3. „Die Jüdinn," nach Scribe, mit Muſik von Halevy.

Mad. Milder, königl. preußiſche Hofſängerinn, gaſtirte am 17. als Iphigenia in Gluck's „Iphigenia in Tauris."

Benefizen fanden Statt, am:

3. „Die Jüdinn," für Hrn. Breiting.

7. „Die Jüdinn," für Hrn. Binder.

12. „Die Jüdinn," für Dlle. Clara Heinefetter.

14. „Das Pferd von Erz," für Hrn. Forti.

16. „Der Faſching in Venedig" und „die beiden Füchſe," für Dlle. Hermine Elßler.

18. „Robert der Teufel," für Dlle. Sophie Löwe.

23. „Die Ballnacht," für Dlle. Helene Schlanzoffsky.

24. „Die beiden Füchſe" und „das Feſt der Handwerker," für Hrn. Cramolini.

26. „Die Ballnacht," für Hrn. Crombé.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Neue Stücke wurden aufgeführt, am:

5. „Der Treuloſe," dramatiſches Gemälde von Hrn. Neſtroy.

18. „Prinzeſſinn Gold," Zauberſpiel von Hrn. F. X. Told.

Hr. Kunſt gaſtirte am 3. als Flodoardo in Zſchokke's „Abällino," am 11. als Peter von Szapar in Charlotte Birch-Pfeiffer's „Peter von Szapar," am 13. als Eſtavairl in Kotzebue's „Johanna von Montfaucon," am 14. als Georg Behlen in „dreißig Jahren aus dem Leben eines Spielers," am 17. und 21. als Carl Moor und am 26. als Carl und Franz Moor zugleich in Schiller's „Räuber," und am 24. als Everard in Mad. Carl's „Irrenhaus zu Dijon."

Mad. Pann gaſtirte am 11. als Helene in „Peter von Szapar," am 13. als Johanna von Montfaucon, am 14. als Amalie in „dreißig Jahren aus dem Leben eines Spielers," am 17., 21. und 26. als Amalie in den „Räubern" und am 24. als Erneſtine im „Irrenhaus zu Dijon."

Benefizen fanden Statt, am:

5. „Der Treuloſe," für Dlle. Weiler.

17. „Die Räuber," für Hrn. Stahl.

18. „Prinzeſſinn Gold," für Dlle. Planer.

26. „Die Räuber," für Hrn. Kunſt.

K. K. priv. Theater in der Joſephſtadt.

Neue Stücke wurden aufgeführt, am:

15. „Das Kaſtell von Urſino," Oper mit Muſik von Bellini.

21. „Ich weiß es nicht," Luſtſpiel nach dem Franzöſiſchen von Hrn. Kindler.

Mad. Schodel, k. k. Hofopernſängerinn, gaſtirte am 1., 2. und 8. als Camilla in Herold's „Zampa," am 15., 16., 18., 19., 20., 24. und 26. als Iſabella in Bellini's „Kaſtell von Urſino."

Mad. Dorville-Kühn gaſtirte am 3. als Bibiana in Cuno's „Räuber auf Maria Kulm."

Dlle. Seitz, vom ſtändiſchen Theater in Preßburg,

gaſtirte am 17. als Elsbeth in Holbeins „Turnier zu Kronſtein.“

Hr. Erl, vom ſtändiſchen Theater zu Peſth, gaſtirte am 1., 2. und 8. als Zampa, am 18., 19., 20., 22., 24. und 26. als Orombello im „Kaſtell von Urſino.“

Hr. Herz, vom Theater zu Bukareſt, gaſtirte am 1., 2. und 8. als Leonardo im „Zampa.“

Hr. Rott, Mitglied des ſtändiſchen Theaters zu Peſth, gaſtirte am 12., 13. und 14. als falſcher Virtuos auf dem Holz- und Strohinſtrumente, am 21. als Ziegeldecker, und am 23. als Vasko in Kreutzer's „Nachtlager in Granada.“

Hr. Kreipl, Mitglied des ſtändiſchen Theaters zu Peſth, gaſtirte am 23. als Gomez in Kreutzer's „Nachtlager in Granada.“

Hr. Theodor Müller, Director der teutſchen Oper zu Bukareſt, gaſtirte am 6. und 7. als Unbekannter im „Galeerenſclaven, und am 10. als Kocke in Ziegler's „Partheiwuth.“

Hr. Jäger, königl. würtembergiſcher Hofſänger, gaſtirte am 15. und 16. als Orombello in Bellini's: „Das Kaſtell von Urſino.“

Beneficen fanden Statt, am:

9. „Muſikaliſche Abendunterhaltung“ für Hrn. Capellmeiſter Lanner.

12. „Kataplan“ und „der falſche Virtuoſe,“ für Hrn. Rott.

18. „Das Kaſtell von Urſino,“ für Hrn. Mellinger.

21. „Ich weiß es nicht“ und „der Ziegeldecker,“ für Hrn. Kindler.

23. „Das Nachtlager in Granada,“ für Hrn. Conradin Kreutzer.

K. K. priv. Theater in der Leopoldſtadt.

Neue Stücke wurden aufgeführt, am:

5. „Der Oberrichter von Segovia,“ Schauſpiel von .....

12. „Criſpins zwölfter und vierundzwanzigſter Geburtstag,“ Zauberſpiel von Hrn. Tomaſelli.

19. „Der Rabe,“ Zaubermährchen von Julius von Ribics.

Hr. Nolte, vom Theater zu Breslau, gaſtirte am 10. als Richard in Kettel's „Richards Wanderleben,“ am 18. als Linden in Becks „Quälgeiſter“ und am 26. als Rudolph in Körner's „Hedwig.“

Benefizen fanden Statt, am:

5. „Der Oberrichter von Segovia,“ für Dlle. Adele Peroni.

12. „Criſpins zwölfter und vierundzwanzigſter Geburtstag,“ für Hrn. Tomaſelli.

19. „Der Rabe,“ für Hrn. Quandt.

26. „Hedwig“ und „Liebe kann Alles,“ für Hrn. Nolte.

Concerte fanden Statt, am

6. im kleinen Redoutenſaale, der Dlle. Fanny Schmidt, Pianiſtinn;

6. im Saale bei der goldenen Birn, auf der Landſtraße, des Hrn. Eichhorn;

6. im Muſikvereinsſaale, der Dlle. Nina Onitſch, Pianiſtinn und Sängerinn;

6. im Saale beim goldenen Sträußl, in der Joſephſtadt, des Hrn. Leitermeyer;

13. im Muſikvereinsſaale, des Hrn. Franz Stoll, Guittariſt;

13. im Apolloſaale auf dem Schottenfeld, der HH. Mayerhofer und Weiß;

17. in Unger's Kaffehhauslocale, in Hernals, des Hrn. Leitermeyer;

20. im großen Redoutenſaale, drittes Geſellſchaftsconcert der Muſikfreunde;

20. im Muſikvereinsſaale, humoriſtiſche Vorleſung des Hrn. M. G. Saphir.

Der Soldat und ſein Knabe.

(Nach einem Bilde in der heurigen Kunſtausſtellung bei St. Anna.)

Vaterfreude leuchtet wonnig aus des Grenadieres Blicken,
Mahlt ſein Antlitz hold und ſonnig und erfüllt ihn mit Entzücken.
Was er Alles hat entbehren und erdulden auch gemußt;
Dieſe Freuden — ſie gewähren ihm des Lebens höchſte Luſt.

Häuslichkeit, du ſchöne Tugend! zähmſt ſogar den wilden Krieger,
Zierſt das Alter, wie die Jugend, bleibſt durch treue Liebe Sieger.
Halbentkleidet ſitzt der Müde bei dem heißgeliebten Weib,
Ein gezähmter Herkulide und erquickt den matten Leib.

Lehrt den Knaben Trommel rühren, formt ihn ſpielend zum Soldaten,
Bald kann er den Säbel führen, bald ſich rühmen tapfrer Thaten;
Für das Vaterland, den Kaiſer, gibt er ſtolz ſein Leben hin,
Hohen Ruhmes Lorbeer-Reiſer ſchmücken ſeinen wackern Sinn.

Dieſer ländlich-friſche Knabe, mit den dunkelrothen Backen,
Mit der Unſchuld Himmelsgabe und dem Haar der Kakerlaken,
Iſt ein ächter Sohn der Fluren des geliebten Vaterlands.
Trägt in ſeinem Auge Spuren treuen Sinnes, Tiefverſtands.

Mit verſchlung'nem Arm betrachtet ihn die glücklichſte der Mütter;
Weil ihr Herz dieß Schauſpiel achtet höher als Demantenflitter.
Von des Krieges rauhen Wegen, von den Schlachtgefilden fern,
Kehret zu der Heimath Segen ja der Kriegersmann ſo gern.

August Schilling.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 7. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼;	detto detto zu 4 pCt. in CM.	99¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103⅞;	detto detto zu 3 pCt. in CM.	75¼;
		Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	—;
		detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;
		detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	574¼;
		Bank-Actien pr. Stück	1370 in CV.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern fand zum Benefize des Komikers Hrn. Nestroy die erste Aufführung seines neuesten Stückes: „Die beiden Nachtwandler, oder das Nothwendige und das Ueberflüssige," Statt, welches sich einer allgemein günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte. Hr. Nestroy, dieser mit Recht beliebt gewordene Localdichter, hat bei dieser neuesten Arbeit, auf jeden höhern Werth Verzicht leistend, eine Posse im eigentlichsten Sinne des Wortes geschrieben, die den Zweck hat, das Publikum zu unterhalten und lachen zu machen, — und diesen Zweck hat er vollkommen erreicht. Der Dichter hat auch dießmal seine Hauptfiguren aus der gemeinen Volksklasse entnommen, und bewegte sich demnach wieder ganz in seinem Elemente, indem er gerade das Volksleben durch und durch kennt. Die Handlung des Stückes ist sehr einfach, und es liegt wohl schon in der Exposition die Schürzung und Lösung derselben dem aufmerksamen Zuschauer klar vor Augen, indessen reicht sie bei einer zweiactigen Posse dennoch aus, die obendrein von einem so spaßigen Dialog gewürzt ist, daß das Publikum fortwährend in einem lachenden Zustande erhalten wird, und indem es die fast durchaus höchst komischen Scenen als drollige Guckkastenbilder hinnimmt und sich daran ergetzt, um den Faden der Handlung wenig bekümmert ist. Nestroy's treffliche Couplets, von ihm mit bekannter Wirksamkeit vorgetragen, sind wieder höchst gelungen, und wirkten elektrisch auf die Hände der Zuschauer. Die Aufführung dieser Posse, die eben so belustigend ist, als desselben Verfassers „Eulenspiegel," war durchaus gelungen. Den Preis des Abends verdient Hr. Scholz, dieser köstliche Komiker, der bloß zu erscheinen braucht, um die Lachmuskeln der Zuschauer in Thätigkeit zu sehen. Ihm zunächst müssen wir Hrn. Nestroy nennen, der in seiner Manier höchst komisch war. Die HH. Hopp und Stahl, so wie die Dlen. Dielen und Condorussi wirkten mit Fleiß und Eifer. Herr Capellmeister Ad. Müller hat dieses Stück mit einer angenehmen, melodiösen Musik ausgestattet. — Der Benefiziant und Hr. Scholz wurden wiederholt gerufen. Das Haus war in den besseren Plätzen überfüllt, in den Gallerien gut besetzt; der Beifall allgemein. 7

(Zweiter Artikel.) Die Aufgabe des Stückes ist, die Ungenügsamkeit der menschlichen Wünsche zu schildern, und vermittelst der pikanten Durchführung eines poetischen Unterschiedes zwischen Nothwendigem und Ueberflüssigem. Daß dieser Gedanke einer erfolgreichen dramatischen Ausführung fähig sey, daß sich hierbei eine Fülle komischer Situationen, Motive, Gegensätze und Nuancirungen von selbst aufdringe, ist auf den ersten Blick einleuchtend. Wie Hr. Nestroy sein Thema ergriff und löste, hat er nicht mehr als eine Burleske geliefert; als solche aber ist das Stück vorzüglich. Den Knoten desselben, den Wendepunct der Handlung bildet ein Haarzopf; hierbei hätte eine prägnantere, in den Geist des Ganzen mehr eingreifende Erfindung wohlgethan, und das Stück dadurch an Effect unendlich gewonnen. Was sonst noch eingewendet werden könnte, daß zwei Handlungen durch das Ganze sich schlingen, daß Strick nur episodisch und sein Nachtwandeln als bloß des Spaßes wegen herbeigeführt erscheint, gibt keinen Grund zum Tadel, wenn man erwägt, daß kein Genre eine solche Breite, wie die Localposse, gestatten kann und darf. Mit ausgezeichneter Bühnenkenntniß ist der erste Act angelegt; der zweite trägt, namentlich gegen den Schluß, Spuren der Flüchtigkeit. Der Dialog sprüht von Witz und überraschenden Wendungen; gleichfalls sind die Couplets sehr gelungen zu nennen. Ueberhaupt zeigt sich Nestroy in diesem Theile der Form als vollendeter Meister. Der Beifall war sehr ermunternd, und die dankbare Gesinnung des Publikums für den Schöpfer so vieler unterhaltender Abende in diesem Theater laut ersichtlich. Hr. Scholz, als Sebastian Faden, errang die Krone des Abends. Nächst ihm war der Benefiziant als Strick ausgezeichnet wirksam. Dlle. Dielen gefiel ganz besonders durch den runden und überaus zarten Vortrag ihrer Arie. Eben so wirkte Dlle. Weiler zum Gelingen des Ganzen mit. Dlle. Condorussi war wie gewöhnlich launig und allerliebst. Hr. Hopp that sein Mögliches. Hr. Stahl gab den Herren von Brauchengeld in der stereotypen Manier der ihm zugewiesenen, geldbedürftigen und sich rangiren wollenden Familienväter. Hr. Gümmerler und Hr. Wimmer füllten ihre Plätze genügend aus. Hr. Bergmann verlieh seinem dankbaren Charakter zu wenig komische Färbung. Die Musik war gefällig, und erhob sich im Terzett selbst zu höherer, veredelter Bravour. 90

Circus gymnasticus im Prater.

Vorgestern fand im Circus der Mad. de Bach die Benefize ihres Söhnchens Albert Statt, und die, trotz des schlechten Wetters, welches Nachmittag plötzlich eintrat, ziemlich ergiebige Einnahme mege Beiden zum Beweise dienen, wie sehr ihnen das Publikum gewogen ist. Die Vorstellung war eine der gelungensten dieses Sommers und ließ alle des Vergangenen im Circus demungeachtet zurück, daß Constant, der Vortreffliche, gar nicht, und Bizazze, der Geschickte, nur in Episoden mitwirkten, welche anerkannte Zierden der Gesellschaft sind. Das Manöver mit Soullier am rechten, Cocchi am linken Flügel, ging besser als jemals, und erntete stürmischen Beifall, so wie Soullier's indianische Spiele und Qualieni's Sprünge, welcher in der That der beste Groteske ist, den wir seit Jahren zu Pferde sahen, dessen Pferd aber gar nicht pariren wollte. Vorzüglich war wieder Soullier's Schulpferd und contrastirte sehr gegen das vorerwähnte, Dlle. Carara gab sich alle Mühe und gewann seit einigen Vorstellungen an Sicherheit. Be-

my exerzirte bei dieser Vorstellung mit der großen 24pfündigen Kugel, — für das Auge gefälliger kann man dieses halsbrecherische Kunststück des jungen Mannes nicht sehen. Er läßt Alle weit hinter sich, welche solches hier zeigten. Cocchi, dessen Pferd derselbe nun schon für sich dressirte, war wieder ganz der kühne Cocchi, als welcher er im vergangenen Jahre bekannt war. Der stürmische Applaus vor seinem Erscheinen bei bloßer Annonce, so wie das zweimalige Hervorrufen nach dieser, mögen ihm beweisen, daß er noch immer Liebling des Publikums ist. Besser als die Gladiatoren dieses Mal gegeben wurden, sahen wir sie noch nie. Soullier und sein Schüler Reichenbach zeigten in ganz neuen Stellungen das Vollendetste. Letzterer war um so mehr zu bewundern, da er wegen dem Umkleiden der andern Mitglieder mehr als sonst als Komiker beschäftigt war und als solcher wiederholt gerufen wurde. Der kleine Benefiziant übertraf sich auf seinen Ritten auf einem und zwei Pferden selbst, und das will viel sagen. Soullier hat sich durch Ausbildung dieses talentvollen Knaben sehr um die de Bach'sche Familie verdient gemacht, und kann durch diesen Schüler gleichen Ruhm ernten, wie Guerra durch Cocchi, und der Vater des kleinen Albert durch Guerra, in dem er fortlebt. 17

— Jetzt, wo die Städter schon wieder hinausflattern aus dem vergoldeten Häuserkäfige der Stadt zu den lachenden Umgebungen der Residenz, fängt auch das anmuthige Grinzing wieder an, seine liebenswürdige Frühlingsrolle zu spielen. Grinzing, die herrliche Vorder-Courtine, hinter der das romantische Krapfenwaldel sich als idyllisches Bild aufrollt; Grinzing, die Entrée zum Himmel, dem die Natur Kraft und Saft — erstärkende Bergluft um den Grinzinger Saft verschwenderisch gespendet; dieses bescheidene Grinzing hebt auch jetzt aus dem Gebirgsverstecke sein Veilchenhaupt empor und sendet den herausströmenden Wienern seine aromatischen Frühlingsküsse zu. Eines ist bisher den Naturliebhabern in Grinzing abgegangen, wie die Wiener zu sagen pflegen, ein solides, reeles Gasthaus; wir sind ja keine Schmetterlinge, wenn wir Excursionen machen, die bloß vom Blüthenstaube und Blüthendufte leben; wenn wir die frische Bergluft 3 Stunden lang getrunken, wollen wir auch einige Halberl frischen Grinzinger trinken; wenn wir uns einen ganzen Vormittag in der freien Natur abgebraten, wollen wir auch bei einigen Backhändeln ausruhen; diese erhebende Naturphilosophie hat bis jetzt Grinzing gefehlt; wir wissen ja, wie oft wir im Krapfenwaldel nach einigen Stücken Aufgeschnittenem gerungen, wie oft wir am Kahlenberg nach Milch und Brot geschmachtet; jetzt ist Grinzing durch die Restauration einer schon früher dagewesenen Gasthauslocalität, des Weinbergs nämlich, zur wirklichen Restauration für alle hungrigen und durstigen Lundparthien-Seelen geworden. Der gegenwärtige Unternehmer dieser Localität, der früher in den ersten Gasthöfen Wiens das große Tafelleben und die Feinheiten des Geschmacks kennen gelernt, hat diesen Weinberg völlig umgegraben und Kunst und Natur im Garten- und Salonswesen völlig vereint. Ein geschmackvoll angelegter Garten mit der bezaubernden Aussicht auf die Gebirge und auf ein geschmackvolles Diner ladet die müden Spaziergänger unter seinen traulichen Schatten ein; im eleganten und geräumigen Salon des ersten Stocks wird Hr. Philipp Fahrbach, dieser talentvolle Walzerspieler, mit seinem eingeübten Orchester alle Sonntage ein ländliches Tänzchen arrangiren; manche liebenswürdige Wienerinn wird hier auf fremden Boden die bunten Reihen anführen, die fröhliche Jugend wird hier Natur, Essen und Trinken vergessen und Walzer verschlingen, während dem das bedachte Alter die heitern Bilder der eignen Jugend die Revue passiren läßt. Der nunmehrige Pfleger dieses Weinbergs, der so viel für die elegante Aeußerlichkeit gethan, wird auch mit Umsicht und Sachkenntniß für das innere Arrangement der Küche und des Kellers sorgen, und so können wir nur annehmen, daß bei fortgesetzter Aufmerksamkeit für die Besucher dieser Localität, diesen Weinberg keine Mißjahre treffen werden, sondern daß er sich bald, so wie alle übrigen Restaurationsanstalten der Umgebung im Werthe heben wird. 23

Grätz.

Die Aufführung von Bellini's „Unbekannten" am 18. v. M. lieferte kein besonders glänzendes Resultat, indem Hr. Wild (Arthur) nicht ganz bei Stimme war, Dlle. Eschen (Isabella) sich in einer ihrer Individualität gar nicht zusagenden Parthie bewegte, Hr. Pichler (Waldeburg) unpäßlich war und Dlle. Schnidt (Alaide) der heute nicht anlächelnden Stimmung ihrer Collegen zu folgen schien. (Aufm.)

— Am 20. v. M. betrat Hr. Läser die hiesige Bühn zum ersten Male als Capitän Johann in der Oper: „Der Schwur." Feuer, Selbstvertrauen und eine hauptsächlich für Charakterparthien sehr geeignete Baritonlage und Routine in Spiel und Gesang ließen uns entnehmen, daß der junge Sänger bereits mit der Bühne vertraut sey. Hr. Läser ist im Besitze schöner Mittel, welche bei glücklichem Weiterstreben Erfreuliches hoffen lassen. Er wurde mit Beifall ausgezeichnet und im Verlaufe der Oper dreimal gerufen. (Aufm.)

Lemberg.

Am Vorabende des höchst erfreulichen Geburtsfestes Sr. k. k. Majestät unsers allgeliebten Kaisers wurde Paer's „Sargines" gegeben. Die Hauptrollen (Sargines, Sophie und Montigny) wurden durch die Madamen Frisch, Schmidt-Friese und Hrn. Marschall höchst befriedigend ausgeführt. 18

Mailand.

Am 19. April wurde im Theater alla Canobbiana das höchst erfreuliche Geburtsfest Sr. Majestät des allgeliebten Kaisers gefeiert. Der äußere Schauplatz war glänzend erleuchtet, und Oesterreichs Volkshymne wurde von den vorzüglichsten Mitgliedern der Oper, dann von dem gesammten Chorpersonale abgesungen. Jede Strophe dieser Hymne war von dem rauschendsten Beifall des Publikums begleitet, welches sich in sehr großer Anzahl eingefunden hatte. (Moda.)

Berlin.

Die dritte Gastrolle der Dlle. Löwe aus Wien war die Desdemona im „Othello." 37

— „Demetrius," nach Schiller's Entwurf, ist am 26. April auf der königl. Bühne nach der neuen Bearbeitung von Franz Freiherrn v. Maltitz mit der gehörigen scenischen Einrichtung und mit dem, den ersten Mitgliedern dieser Bühne beiwohnenden Talente gegeben worden. 37

— Die Kunstreiter-gesellschaft des Hrn. Alexander Guerra setzt ihre Vorstellungen seit dem 4. April mit immer steigendem Beifall fort. Der Besuch ist jedesmal sehr zahlreich. 37

Heute ist Feuerwerk im Prater.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 130

Der Wanderer.

Montag, den 9. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.554	28	3 9	+ 6.1	NW.	mittel.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.506	28	3 2	+ 11.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.587	28	4 2	+ 5.8	NW.	—	—

Der Blumenhandel in Paris.

Die Statistik bemächtigt sich aller Dinge und hat sich jetzt trotz ihrem strengen Pedantismus mit einem Blumenstrauße in der Hand in einem besondern Bureau in Paris niedergelassen. Die herrlichen Rosen und Camelienbouquets der Damen werden gezählt. Nach ihrer Rückkunft vom Balle sind sie verwelkt und vergessen, aber sie werden berechnet, wie die Schöpfe und finden sich unter den Verbrauchsartikeln der Stadt Paris. Wahrhaftig man kann über nichts mehr träumen, selbst der Mond wird entweiht und in die Nähe der Erde herabgezogen; dieses sonst so bleiche und melancholische Gestirn hat nichts Geheimnißvolles mehr. Auch die Blumen werden in Zahlen umgewandelt und an der Börse notirt. Das sind Fortschritte unserer Zeit.

Sonst, vor nicht gar langer Zeit sah man im Winter bei den großen Soireen und den glänzendsten Gesellschaften einige Vasen mit Grün, in denen man, so gut es eben hatte gehen wollen, einige kaum halbaufgeblühte oder gar künstliche Blumen aufgestellt hatte.

Damals begnügten sich die Damen, ehe die Veilchen und Primeln kamen, mit Bouquets von künstlichen Blumen.

Jetzt mag man in unsern Winterfoireen nicht mehr jene Blumen von Papier und jene künstlichen Blumen; wenn Alles unter dem Schnee begraben liegt und vom Reif bedeckt ist, verlangt man wirkliche Blumen, die schönsten, die reichsten Schätze aus dem Körbchen Flora's.

So biethet Alles von der Thüre, vor dem Eingange des Hauses an bis zu dem Gesellschaftssaale, die Höfe, die Vorhallen, die Treppen, die Garderobe, jedes Zimmer einen grünen Hain, und je weiter man hineingelangt, eine um so mannigfaltigere Zahl von Pflanzen, Bäumen, Sträuchern, von dem verschiedenartigsten Blätterschmucke findet man, von dem gewöhnlichsten Blümchen bis zu dem seltensten, prachtvollsten Gewächse.

Wir haben bei dieser reichen Ausschmückung mehr als einmal bemerkt, daß nicht Alles in der Ordnung der Natur ist, aber wir befanden uns in keinem botanischen Garten, und da es sich um glänzende Gesellschaften handelte, wo mitten unter dem Zauber und der Pracht der Diamanten und Schätze von Golconda die künstlichen Edelsteine oft eben so große oder noch größere Wirkung machen, als die natürlichen, so ist es wohl in der strengsten Jahreszeit erlaubt, die glänzendsten Blumen zu entlehnen und sie Gewächsen zu geben, welche sie nicht haben, Camelien, Rosen, Sträußer von Immortellen ꝛc. auf zu düstere Blätter zu setzen, und sich noch glücklich zu schätzen, daß man nicht genöthiget ist, seine Zuflucht zu künstlichen Blumen zu nehmen.

Die Verpflanzung der Blumen unserer Treibhäuser auf Gewächse und Sträucher, denen sie ganz fremd sind, und die dann bei der Ausschmückung unserer Winterfoireen eine so schöne Wirkung machen, ist nicht die einzige Freiheit, welche sich die Anordner unserer Feste erlauben; es gibt noch andere nicht minder außerordentliche, nicht minder merkwürdige und seltsame, welche den besten Effect machen, wenn jene Versetzungen sorgfältig und mit Geschmack geschehen. So sahen wir in einer der glänzendsten Soireen dieses Winters rund um ein prachtvolles Buffet ein herrliches grünes Laubgewölbe von Rhamus alaternes, Aucubas, Lorbeerbäumen, Weymouthfichten, Thuyas ꝛc. ꝛc., auf denen mit vieler Kunst schöne Orangen, Aepfel, Maisähren und selbst Coloquinten angebracht waren, was im Ganzen und Einzelnen sehr schön aussah.

Bei den großen Bällen am Hofe, bei den Ministern, Gesandten und Bankiers und besonders in der Vorstadt St. Germain leihen die Gewerbsleute aus dem Reiche der Flora mit ziemlichem Gewinne Blumen und Sträußer her. — In der Ballzeit kann man die Summe, welche täglich für diesen Luxusgegenstand ausgegeben wird, auf 2000 Frcs. anschlagen.

Bei den verschiedenen Schätzungen der reichen Blumenkörbchen, Blumenträger ꝛc. ꝛc. in den Ballhäusern, fand man, daß manches Stück mit 30, 40, ja 50 Frcs.

bezahlt worden war; da man nun wenigstens 200 bei den verschiedenen Bällen und Gesellschaften zählte, so wären dieß mindestens auch noch 6000 Frcs. für Blumen, wobei die schönen Camelien und Strelitzien noch immer nicht gerechnet sind.

Keine Ballsoirée wird gegeben, ohne daß man die Treibhäuser in Contribution setzt, und wenn die Bälle zahlreich sind, so steigt natürlich der Preis der Blumen so schnell, daß derselbe oft das Doppelte von dem beträgt, wofür sie den Tag vorher verkauft wurden.

Vom 23. bis 30. Jänner d. J. wurden 250 Camelien verkauft für die Summe von 3680 Frcs.

Außer diesen 250 Dutzenden einzelnen Camelienblüthen wurden auch noch ausgesuchte Blumen zu Bouquets oder zu den Kopfputzen zu 4, 5, 10 und 12 Frcs. verkauft. Nimmt man nur 200 ausgesuchte Camelienzweige zu 5 Frcs. einen jeden an, so ergibt sich wieder eine Summe von 1000 Frcs.

Endlich schätzt man die blühenden Camelien, welche in Töpfen zu den Bällen verkauft wurden, auf etwa 200, und man erhält auf diese Weise, eine solche Camelie im Durchschnitt nur zu 10 Fr. gerechnet, eine weitere Summe von 2000 Fr.

Bis jetzt haben wir noch nicht von den Sträußern gesprochen, und gibt es ein Fest, eine Soirée, einen Ball, einen Raout ohne Sträußer? Der Strauß ist wie der Fächer, und selbst noch mehr als der Fächer, ein Gegenstand der Toilette und des Schmuckes für unsere Damen. Er dient ihnen zur Aufrechthaltung, er ist der Grund manches süßen Complimentes, er ist der Vertraute der geheimsten Gedanken, er ist ihr stummer und verschwiegener Dolmetscher. Mit welcher Grazie, mit welchem Eifer wird auch der Ballstrauß genommen, mit welchem Entzücken sammelt der glückliche Liebhaber die Ueberreste desselben!

Die gesuchtesten Sträußer kommen von Mad. Prevost in Paris, und man muß sie bei ihr acht Tage voraus bestellen. Die Sträußer der Mad. Prevost haben einen europäischen Ruf; sie wandern mit den französischen Moden; ja man weiß, daß die und jene Tänzerinn oder Sängerinn in London nicht öffentlich auftreten wollte, ohne die Gewißheit zu haben, jeden Abend ein Bouquet von Mad. Prevost zu erhalten. Man weiß, daß diese Dame Sträußer nach Edinburgh schickte, und daß dieselben dort so frisch anlangten, als wären sie eben erst aus ihren Händen gekommen.

Aber kommen wir wieder auf die Sträußer, auf ihren Preis und auf die Geldsumme, welche sie täglich in Umlauf bringen.

Die Zusammensetzung eines Straußes ist nicht gleichgültig. Es gehört eine gewisse Kunst, ein gewisses Studium zu der Anordnung und Zusammenstellung der Blumen; denn der Strauß einer Blondine kann nicht derselbe seyn wie der einer Brünette, jener der Mutter ist ein anderer als jener der Töchter, und jener der Großmutter gehört wieder in eine andere Kathegorie. Also welche Kunst, welches Talent ist bei der Zusammensetzung der Sträußer erforderlich, besonders muten in dem Winter, wo allen Bestellungen Genüge geleistet werden soll, wenn eines Tages auf 500, 600, ja 1000 Sträußer und darüber geliefert werden müssen.

Von diesen Sträußern gibt es drei Classen, und in die erste gehören die zu 2, 3 und 4 Frcs. In eine Umhüllung von Buchsbaum- oder Weymouths Fichtenblättern bringt man einige Blätter des Lorbeer-Thymians, Veilchen, einige weiße Hyazinthen und bengalische Rosenknospen.

Die zweite Classe zu 4, 5 und 6 Frcs. enthält Sträußer mit Buchsbaum, Weymouthfichten und Orangenblättern und Hyazinthen, Thlaspit, Veilchen, bengalische Rosen und Rosenknospen.

Die dritte Classe endlich, zu 8, 9 und 12 Frcs., begreift die mehr oder minder reichen Sträußer aus Orangen- und Myrthenblättern mit Hyazinthen, Veilchen, Cyclamen, Heide, bengalische Rosenknospen, Orangenblüthen, blauer und rother Daphne- und einer oder zwei Camelien.

In der angegebenen Woche wurden 2654 Sträußer für 20,000 Frcs. gekauft, so daß einer im Durchschnitt auf 5 Frcs. zu stehen kommt.

Fassen wir den Handel nur mit natürlichen Blumen in Paris vom 23. bis 30. Jänner d. J. zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat:

1) Nur für die Miethe von Kübeln und Töpfen mit Blumen, Sträuchern ꝛc., die von einem Balle zum andern wandern	10,000 Fr.
2) Für Blumenkörbchen, Blumenträger und Guirlanden zu den Soiréen .	6,000 „
3) Für den Verkauf einzelner Camelien 250 Dutzend (zu 10 bis 14 Frcs. das Dutzend)	3,600 „
4) Für Bouquets in das Haar von ausgesuchten Camelien, Blüthen, Knospen und Zweige	1,000 „
5) Für 2000 gemiethete Töpfe mit blühenden Camelien	2,000 „
6) Für die Ballsträußer von 2 bis 20 Fr., nur zu 5 Fr. jeden gerechnet . . .	20,000 „
Und der Blumenhandel zu den Bällen und Soiréen in acht Tagen belief sich demnach auf	42,600 Fr.

Hierbei ist nun wohl zu bemerken: 1) daß bei dieser Schätzung die Blumen nicht mitgerechnet sind, welche auf jedem Blumenmarkte verkauft wurden, die trotz jenem bedeutenden Handel immer noch reichlich versehen waren.

2) Daß wir bei der Annahme von Bällen und Soiréen vom 23. bis 30. Jänner nicht die Zeit angenommen haben, wo es die meisten dieser Gesellschaften gibt, z. B.

vom 9. bis 16. Februar; denn allein am Faſtnachts-Dinſtag gab es nach den Anmeldungen auf der Präfectur

875 Privatbälle und
182 öffentliche Bälle,

alſo im Ganzen 1057 Bälle, außer den kleinen Tanzgeſellſchaften in den Familien und den Bällen außerhalb den Barrieren von Paris.

3) Daß ſeit dieſer Schätzung des Blumenhandels in den letzten Tagen des Jänners die Bälle nicht aufgehört haben und noch immer fortdauern; daß man in der Woche vom 20. bis 28. Februar auf manchen Bällen 200, 500, 1000 und 2000 Perſonen und darüber ſah, wie in den Tuilerien, bei dem Präſidenten der Kammer, den Geſandten ꝛc.

Man kann behaupten, ohne fürchten zu müſſen, eine Uebertreibung auszuſprechen, daß der in ſeiner ganzen Ausdehnung genommene Blumenhandel jährlich mehr als 2 Millionen Francs in Umlauf ſetzt, — ein Luxus, eine Sucht, ein Fanatismus, der nie einen Tropfen Blut koſten wird.

Frühlingsknospe.

Wie die Erde wieder grünet,
Und die Blumen wieder blüh'n,
Und ſich All' des Frühlings freuen,
Weil die Störche näher zieh'n!

Wie die Lüfte lauer wehen,
Und die Sonne klarer ſcheint,
Und der Himmel heiter lächelt,
Als hätt' Niemand noch geweint!

Und wie die erfahr'nen Menſchen,
So entzückt vom Frühling ſind,
Daß den Anſtand ſie vergeſſen
Und ſich freuen wie ein Kind!

Blüthen, die noch Abends prangen
Glänzend weiß und glühend roth,
Ueber Nacht ſind ſie erblichen
Und am Morgen — ſind ſie todt!

Sagt, warum ward ihr ſo heiter,
Weil den Frühling ihr geſeh'n?
Einen Schritt nur habt ihr wen'ger
Hin zu eurem Grab zu gehn!

Arner.

Tagsbegebenheiten.

Das Sonntag den 1. Mai Nachmittags zwiſchen 5 und 6 Uhr ausgebrochene Hagelwetter iſt in mehreren Theilen Wiens, worunter vorzüglich die Siebenbrünnerwieſe zu zählen; dann in Meidling, Schönbrunn, Penzing bis nach Mauerbach, Kloſterneuburg, Hernals, Neunkirchen, Ebenfurth bis Bruck an der Leitha, an der ungariſchen Gränze, niedergegangen und hat zum Theil Schaden an den Feldfrüchten, größeres Unheil an den Weingärten und bedeutenden Schaden an den Obſtbäumen und in das Freie verpflanzten Blumen und Gemüſepflanzen ausgeübt, da der Hagel die Größe eines Taubeneies erreichte und an manchen Orten ſich bis 3 Zoll hoch anhäufte.

Der empfindlichſte Schaden wurde in den Gärten an den zerſchlagenen Fenſtern gefühlt, indem im Garten des Hrn. Mazeneder auf der Siebenbrünnerwieſe über 1400 Fenſtertafeln, in dem k. k. Schloßgarten zu Schönbrunn über 1100 Fenſtertafeln, dann in mehreren Gärten in Meidling, am grünen Berg und in Penzing viele hundert Fenſtertafeln zerſchlagen wurden.

— Einen ebenfalls nicht unerheblichen Schaden hat der am Dinſtag ausgebrochene Reif und der Sonnabends am 7. Mai eingetretene Froſt vorzüglich an den Weingärten in den Ebenen verurſacht, und es dürfte ſehr empfohlen werden, daß in den Gärten mit dem Ausräumen der Pflanzen aus den Glashäuſern ins Freie noch einige Tage zugewartet werde, weil nach alten Erfahrungen im Verlaufe dieſes Monaths noch mehrere Reife zu befürchten ſeyn dürften.

— Ein Kaufmann, Namens Lavernier, in Lyon, ſaß dieſer Tage mit zwei Damen und einem Herrn bei dem Frühſtück, das aus Reis in Milch beſtand. Er hatte kaum 3 Löffel voll gegeſſen, als er über den ſeltſamen Geſchmack des Gerichtes klagte. Man unterſuchte es, und fand, daß es mit Gift vermiſcht worden ſey. Herr Lavernier ſtarb noch am Nachmittag und eine der Damen am folgenden Tage; die beiden andern Gäſte und die Dienerſchaft wurden gefährlich krank, obgleich ſie nur wenig gegeſſen hatten. Der Verdacht fällt auf eine Frau, die Herrn Lavernier ſprechen wollte, und in der Küche zurückblieb, während die Köchinn ihren Herrn davon benachrichtigte.

— In einem franzöſiſchen Dorfe fing ſich neulich ein Spitzbube auf ziemlich ſeltſame Weiſe. Er hatte den Augenblick ausgeſpäht, als der Beſitzer eines einſam gelegenen Hauſes fortgegangen war. Er fand nur eine Magd darin, ließ ſich zu Eſſen und Trinken geben, wollte dann nach ſeiner Bequemlichkeit und ohne Zeugen ſtehlen, und ſagte demnach der Magd, ſie möge ſich zum Tode vorbereiten; aus Mitleid wolle er ihr indeß die Wahl laſſen, ob ſie erſtochen oder gehangen werden wolle. Zitternd entſchied ſich das arme Mädchen endlich für das Hängen. Der Mörder befeſtigte ſie darauf mit einem Stricke an ein Bettbein, ſtieg auf einen Stuhl, ſchlang einen Strick um den Träger, und machte dort einen laufenden Knoten; aber während dieſer ſich zuzieht, fällt der Stuhl unten um, der Dieb kommt mit der Hand in die Schleife, und bleibt ſo an dem Balken hängen. Alle ſeine Bemühungen,

sich frei zu machen, sind vergebens. Endlich nach einer dreistündigen Qual, nachdem er sich den Arm ganz verrenkt hatte, sah er Jemanden kommen, der ihn losmachte, aber — um ihn den Gerichten zu übergeben.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 30. April.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 95 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 95 Cent.

London, den 29. April.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Frankfurt, den 2. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		104—G.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99⅝G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₆G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		215/16P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		142⅛P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114⅛P.
Bank-Act. pr. Stück.		1367½G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Heute findet im Circus der Mad. de Bach die Einnahme des thätigen Geschäftsführers und Kunstreiters Louis Soullier Statt, welcher sein vorzügliches Talent, sowohl als graziöser und kühner Reiter, wie auch als Jongleur und Gladiator, so wie als Lehrmeister mit jedem seines Faches in die Schranken treten kann. Einen neuen Beweis als letzterer lieferte er vorgestern an seinem neuesten Eleven Joseph Ferron (auch Alexander genannt), welcher das Möglichste leistete, was man von einem talentvollen Anfänger nur verlangen konnte. Da Ferron, welcher ein sehr gefälliges Aeußere besitzt, noch sehr jung ist, so läßt sich von ihm, unter des geschickten Soullier Leitung, viel erwarten. 17

Florenz.

Hier ringen nun zwei Theater um den Preis in Opernvorstellungen. In jenem der Pergola wird „Anna Bolena" durch Mad. Schoberlechner sehr gelungen gegeben, in dem Alfieri genannten, erscheint Dlle. Unger als Ines di Castro auf würdige Weise. Die Wagschale scheint sich zu Gunsten der erstgenannten Bühne zu neigen, denn das im verflossenen Carnevale zu Venedig mit so vielem Beifall aufgenommene Ballet Cortesi's: „Masaniello," wirkt in den Zwischenacten als mächtiger Magnet für die Besucher der Pergola. (Echo.)

Pavia.

„Scaramuccia," von seinem Schöpfer, Hrn. Ricci selbst, auf unserer Bühne eingeführt, lebt in zahlreichem Zuspruche lustige Tage. Dlle. Aman, der Tenor Zoboli und der brave Buffo Rovere wirken mit Eifer und Geschick. (Echo.)

Savigliano (im Piemontesischen).

Hier ist ein neues Theater mit dem „Esule di Roma" eröffnet worden. Die Primadonna Mad. Schiasetti gehört der Vergangenheit an, der Tenor Arigotti verspricht für die Zukunft. Die Zuhörer der Gegenwart klatschten. (Echo.)

Neapel.

Die beiden Bühnen S. Carlo und del Fondo sind nun geschlossen, die Unternehmung derselben, die schon seit längerer Zeit alle Actien verschlungen, und eine nicht unbedeutende Schuldenlast aufgehäuft hatte, ist nun zu Grabe gegangen. Barbaja wird höchst wahrscheinlich wieder das verlassene Steuerruder ergreifen. Das kleine Theatro nuovo gibt den „Disertore per amore" mit sehr wenigem Erfolge. Mad. Schultz, die erste Sängerinn, scheint unpäßlich, Ronconi nicht gut gelaunt. (Echo.)

Weimar.

Am 15. April ward im Saale des Stadthauses zu Gunsten des erblindeten Flötenspielers Hrn. Döge ein Concert gegeben, worin die sechzehnjährige Clavierspielerinn, Dlle. Madelon Schmitt aus Nürnberg, durch ihr reizendes Spiel auf dem Pianoforte alle Zuhörer entzückte. Dlle. Schmitt, diese talentvolle Schülerinn Meister Hummel's, behandelt ihr Instrument mit einer Fertigkeit, Sicherheit und Delicatesse, die das vollste Lob verdient. Wir sagen der Dlle. Schmitt nicht zu viel Rühmliches nach, wenn wir behaupten, daß noch keiner von Hummel's Schülern das geleistet hat, was Dlle. Schmitt an jenem Abend ihrem Auditorium zu genießen gab. (Corresp.)

München.

Im Hoftheater hat ein neues Lustspiel nach dem Französischen: „Die beiden Cousinen," sehr gefallen. Mad. Dahn spielte die heitere, unbefangene Fanny ganz vortrefflich, und wurde stürmisch gerufen. (Corresp.)

— Der Tenorist Bayer ist schwer erkrankt und wird wahrscheinlich durch längere Zeit die Bühne nicht betreten können. (Corresp.)

— Als Novitäten haben wir zu erwarten Bauernfeld's Lustspiel: „Bürgerlich und Romantisch" und „Griseldis" von Fr. Halm. (Corresp.)

Wiesbaden.

Die Aufführungen der Opern: „Fanchon," von Hummel, „Das unterbrochene Opferfest," von Winter, und die „Kreuzritter in Egypten," von Maierbeer, verdienen wegen der trefflichen Leistungen der Dlles. Quien und Michalesi, dann der HH. Jaskewitz und Neufeld einer rühmlichen Erwähnung. (F. C. B.)

— In den „Kreuzrittern" gastirte Dlle. Rosa Stuart, von Mainz, mit gutem Erfolg. Diese jugendliche Sängerinn macht rasche Fortschritte in der Kunst. (F. C. B.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 131

Der Wanderer.

Dinstag, den 10. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.538	28 3 7	+ 7.8	N.	mittel.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.496	28 2 5	+ 13/1	NO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.328	28 1 0	+ 7.9	SW.	—	—

Ausland.

Großbrittannien.

Sir Fr. Lamb ist auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien abgereiset.

In der Sitzung des Unterhauses vom 27. April ist die von dem Marquis von Chandos gemachte Motion zur Abhülfe der Noth, in der sich die ackerbautreibenden Classen befinden, die er dießmal in den Worten formulirt hatte, daß bei allen Steuerverminderungen das Interesse der ackerbautreibenden Classe berücksichtiget werden möge, mit 208 gegen 172 Stimmen verworfen worden. Der Graf von Darlington, Oberst Sibthorp, und Hr. Cailey hatten die Motion unterstützt, die von Hrn. Hume, Oberst Thompson, Sir J. Graham, und Sir R. Peel bekämpft wurde. Von den Ministern hat keiner in dieser Debatte das Wort genommen.

Dem Standard zufolge hatte der russische Botschafter Graf Pozzo di Borgo einen sechsmonatlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, den er bei seinem Hofe angesucht hatte, erhalten, und war demzufolge Willens, sich zum Gebrauch eines Bades, in den ersten Tagen des Juni nach dem Continent einzuschiffen.

Portugal.

Nachstehendes ist die Rede, welche die Königinn bei Prorogation der Cortes am 10. April gehalten hat: „Würdige Pairs des Königreichs, Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Es waren noch Angelegenheiten von großer Wichtigkeit zur Berathschlagung der Cortes zu Anfang der gewöhnlichen Session dieses Jahres anhängig, um jene Gesetze zu vervollständigen, welche der constitutionellen Charte und den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes jenen raschen und regelmäßigen Gang, dessen sie bedürfen, ertheilen sollen. Die Dauer der gesetzgebenden Versammlung war unzureichend zur Vollbringung dieses interessanten Werks, und die Budgets, ohne welche die Finanzen nicht in jene so wünschenswerthe gesetzliche Ordnung kommen können, konnten nicht geprüft, erörtert und bewilligt werden. In der That hat man den Cortes klare Berichte über die verschiedenen Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes und über den Zustand der verschiedenen Zweige der vollziehenden Gewalt, so wie die wesentlichen Gesetze zur Vervollständigung der öffentlichen Freiheiten und der Budgets der künftigen Ausgaben und der wahrscheinlichen Hülfsquellen des Staats vorgelegt; und man hat dieß, wo nicht mit jener Regelmäßigkeit und Gewißheit, die nur durch die Zeit und ausgedehnte Prüfung zu erhalten ist, so doch mit aller erforderlichen Klarheit, um den Cortes und der Nation den wahren Zustand der Finanzen des Königreichs zu zeigen, gethan. Die Freiheit und die Oeffentlichkeit der parlamentarischen Erörterungen haben die Nation in Stand gesetzt, ihre wahren Interessen kennen zu lernen und ihre Repräsentanten die Wichtigkeit jedes einzelnen dieser Interessen zu erwägen. Man hat ohne Zweifel keine Zeit verloren, um so interessante Gegenstände zu erledigen und die nöthigen Maaßregeln zu vollziehen, wovon ein Theil kaum angedeutet war; sonach, in beständiger Erwägung der Wohlfahrt der Nation, erachte ich eine außerordentliche Session für nöthig, worin die wichtigsten dieser Maaßregeln zur Vollziehung kommen können. Ich werde mich, meine Herren, immer bemühen, den Bedürfnissen der Nation jedesmal, wenn es das Wohl des Staates erfordern sollte, Genüge zu leisten. Die ordentliche Sitzung der allgemeinen Cortes ist geschlossen." Diese plötzliche Schließung der beiden Kammern, welche man dem Widerstande derselben gegen die Ernennung des Gemahls der Königinn zum Oberbefehlshaber der Armee zuschreibt, hat großes Aufsehen erregt. Das Budget ist noch nicht votirt; die Deputirten sind unzufrieden auseinandergegangen; mehrere haben, in der Voraussicht einer nicht unverzüglichen Zusammenberufung, schon davon gesprochen, in den Provinzen einen energischen Widerstand gegen die Zahlung der Steuern vorzubereiten.

Nach Berichten aus Liſſabon vom 19. April war das Miniſterium noch nicht reſtaurirt, und es herrſchte fortwährend die größte Verwirrung in den Geſchäften. Eine gewiſſe ſehr einflußreiche Perſon ſoll der Königinn vorgeſchlagen haben, die Herzoge von Terceira und Palmella in das neue Cabinet zu nehmen; dieß ſei aber durch die Marquiſe von Ficalho, die einen bedeutenden Einfluß bei Hofe genießt, und der Königinn rieth, den Grafen von Lavradio mit Bildung des Cabinets zu beauftragen, hintertrieben worden. Hr. Carvalho beharrt übrigens bei ſeiner Weigerung, das Finanzminiſterium zu übernehmen, wozu es überhaupt ſchwer halten wird, irgend Jemanden aufzutreiben, da der Staatsbankerott vor der Thüre ſteht. Es war wenig oder gar keine Hoffnung vorhanden, die am 1. Juni und 1. Juli d. J. fälligen Dividenden im Betrage von 220,000 Pf. bezahlen zu können.

Spanien.

Die Proceres hatten am 22. April die Discuſſion der Adreſſe beendigt, und die 17 Paragraphen derſelben nach dem Vorſchlag der Commiſſion angenommen. Das Cabinet war noch immer unvollſtändig; doch circulirte eine Liſte, wonach Mendizabal Präſident des Conſeils und Finanzminiſter bleiben würde, Rodil übernähme das Kriegsdepartement, Almodovar die auswärtigen Angelegenheiten, Olanie die Marine und Gonzales die Juſtiz. Uebrigens war nichts entſchieden, als die Unentbehrlichkeit der Cooperation und die Nothwendigkeit eines neuen Anlehens.

Am 16. April wurde General Bernelle auf den Höhen von Larasoana von 7 Carliſten-Bataillons unter Garcia's Commando angegriffen. General Bernelle hatte ihnen nur 500 Mann mit 4 Geſchützen entgegenzuſtellen. Das Gefecht dauerte fünf Stunden; es endigte ſich mit dem Rückzuge der Carliſten, den ſie, nachdem ſie große Einbuße erlitten hatten, über Eſain bewerkſtelligten. General Bernelle erhielt eine leichte Wunde; 85 Mann wurden ihm kampfunfähig gemacht. Am darauf folgenden Tage hielten es die Carliſten, ihrer numeriſchen Uebermacht ungeachtet, nicht für rathſam, den Kampf zu erneuern. (Journ. de Paris.)

Der Phare (von Bayonne) vom 26. April enthält folgende Nachrichten vom Kriegsſchauplatze: Der General Evans hat am 21. mit zwei Bataillons von der britiſchen Legion, einem engliſchen und einem ſchottiſchen, zu S. Sebaſtian gelandet. Unmittelbar darauf begab er ſich in die Citadelle, wo er gegen zwei Stunden lang verweilte, um die Umgegend des Platzes und die Arbeiten der Carliſten zu recognosciren. — Am folgenden Tage wurde ein Ausfall gemacht; man glaubte, daß er die Herſtellung einer Brücke bei S. Catalina zum Zweck habe; das Ganze beſchränkte ſich auf eine bloße Recognoscirung. — Am 23. ſind abermals 2000 Mann nebſt leichtem Geſchütz ans Land geſetzt worden. Am 24. Morgens bemerkte man in hoher See mehrere Fahrzeuge mit Truppen, namentlich Cavallerie. — Die Carliſten haben beim Cap Figuier, in der Nähe von Fonterrabia eine Redoute angelegt, und zwei bis drei Geſchütze darin aufgefahren, mit denen ſie am 23. Morgens auf ein ſpaniſches Dampfſchiff ſchoſſen, das von S. Sebaſtian nach Socoa fuhr; es erwiederte das Feuer mit fünf Kanonenſchüſſen. — Eine mit Salpeter beladene und mit zwanzig bewaffneten Carliſten bemannte Schaluppe iſt am ſelben Tage, von Ondarroa kommend, in Fonterrabia eingelaufen."

Das Journal du Commerce ſagt: „Die Einnahme von Lequeitio iſt eines von jenen Ereigniſſen, die alle Berechnungen in Bezug auf den Krieg in Spanien zu Schanden machen. Cordova hatte ſchon am 1. April Befehl gegeben, dieſen Poſten, den man für zu ſchwach und für unnütz hielt, zu räumen. Der General Iriarte, der in Bilbao commandirte, ließ, ehe er den Befehl Cordova's ausführte, einen Kriegsrath in Lequeitio zuſammenberufen, und derſelbe erklärte einſtimmig, daß der Ort ſich 14 Tage gegen die vereinigten Streitkräfte des Feindes halten könnte. Eguia griff denſelben am 11. mit 5 Bataillons und 6 Stück Geſchütz an; am 12. begannen die Batterien ihr Feuer um Mittag, und um 3 Uhr ergab ſich die Feſtung; um 5 Uhr kamen das 2te leichte Regiment und 800 Mann engliſcher Marineſoldaten auf der Höhe von Lequeitio an und fanden zu ihrem Erſtaunen die Carliſten ſchon Meiſter des Platzes. Wenn man bedenkt, daß während dieſer Zeit 8 Chriſtiniſche Bataillons zu Bilbao und Portugalete ſtanden, die 1 Dampfſchiff und 4 engliſche Schiffe zu ihrer Verfügung hatten, um ſich ſogleich einſchiffen zu können; daß 7 andere Bataillons nur 2 Carliſtiſche Bataillons vor ſich hatten, und daß alſo mit Hülfe des engliſchen Geſchwaders, das zu jeder Mitwirkung bereit war, binnen 24 Stunden 15 Bataillons auf jenem Punct zuſammengezogen werden konnten, ſo kann man ſich des Gedankens kaum erwehren, daß ein unſeliges Verhängniß über den Operationen der Armee der Königinn ſchwebe."

Der Meſſager vom 30. April gibt folgende Aufſchlüſſe über das Sinken der ſpaniſchen Fonds: Das fortwährende Sinken, welches die ſpaniſchen Fonds, nach dem Impuls zum Steigen, den ſie durch die Ankündigung der Zahlung der Maidividende erhalten hatten, ſeit einiger Zeit auf den Plätzen von London und Paris erleiden, iſt für viele Leute ein Räthſel. In der That konnte man keinen plauſiblen Grund für dieſes Sinken finden, und das Votum der Adreſſe ſchien geeignet, ein entgegengeſetztes Reſultat zu erzeigen. — Wir haben den Urſachen nachgeſpürt, welche das Steigen der ſpaniſchen Fonds gelähmt und ihren Fall veranlaßt haben; einer unſerer Correſpondenzen, der in den Finanz- und Börſeangelegenheiten ſehr bewandert iſt, gibt uns nun darüber folgenden Aufſchluß, deſſen Aechtheit er uns verbürgt. — In dem Augenblick, wo die Ankündigung der Zahlung der Dividende an der Londoner Börſe angeſchlagen werden ſollte, nämlich zwiſchen dem 12. und 15. April, lagen von 900,000 Pf. St., die zu dieſer Zahlung erfordert wurden, bloß 600,000 Pf. bereit, wovon nur 300,000 Pf. aus dem ſpaniſchen Staatsſchatze; den Reſt hatten Londoner Bankiers geliefert. Am 12. fand eine Verſammlung der vorzüglichſten Betheiligten Statt, um für die Mittel zu ſorgen, die fehlenden 300,000 Pf. herbeizuſchaffen. Man kam überein, mehrere große Capitaliſten, welche die Certificate der letzten Anleihen der Königinn zu Spottpreiſen erhalten hatten, in Anſpruch zu nehmen, und ihnen begreiflich zu machen, daß ihnen ſelbſt daran gelegen ſeyn müſſe, dazu beigetragen, die ſpaniſchen Fonds zu halten. Durch dieſe Collecte wurden nur ungefähr 150,000 Pf. zuſammengebracht; die HH. Hardouin und Ricardo

machten sich noch zu 80,000 Pf. anheischig; aber die noch mangelnden 80,000 Pf. blieben ungedeckt, da das Haus Rothschild, welches allein über 200,000 Pf. geliefert hatte, sich zu nichts mehr herbeilassen wollte. So stand es am 14. — Man beschloß jedoch, die Ankündigung am folgenden Tage zu machen, in der Hoffnung, daß die HH. von Rothschild, sie mögen wollen oder nicht, sich genöthigt sehen werden, die Summe vollzählig zu machen und daß man in jedem Falle bis zu dem Augenblicke, wo sämmtliche Interessenten ihr Geld holen würden, Mittel finden dürfte, das fehlende herbeizuschaffen. — Ein Theil dieser Wahrheiten ist bereits auf der Londoner Börse ruchbar geworden, und man hat sogar das Gerücht verbreitet, daß H. Mendizabal, um jene 300,000 Pf. aufzubringen, die letzten Hülfsquellen Spaniens erschöpft habe. Man geht so weit zu behaupten, daß diese Maldividende die letzte seyn wird, die man noch zahlen kann, und daß bei der nächsten Verfallzeit unfehlbar der Bankrott wird erklärt werden müssen. So übertrieben diese Behauptung auch scheinen mag, so hat sie doch besonders an der Londoner Börse viel Glauben gefunden, wo man von den wirklichen Verlegenheiten des spanischen Schatzes weit besser unterrichtet ist, als in Paris. — Ungeachtet des entmuthigenden Characters, den die von uns mitgetheilten Details an sich tragen, haben wir nicht geglaubt, sie dem Publicum vorenthalten zu dürfen, damit unsere Landsleute, die in den spanischen Fonds speculiren, auf ihrer Hut seyn können."

Frankreich.

Am 23. April Nachmittags ist der Marschall Clauzel auf dem Dampfboote Fulton in Marseille eingetroffen. Die Generals Desmichels und Peregaux, so wie H. Delarue, Adjutant des Kriegsministers, befanden sich in seiner Begleitung. Er empfing in dem Hotel, wo er abgestiegen, die Glückwünsche verschiedener Behörden; zuletzt wurde auch das Comité der Colonisation von Algier eingeführt, dessen Sprecher eine pathetische Rede an „den zweiten Eroberer Algiers" hielt. „Sie haben sich nicht begnügt, Marschall, sagte er unter Anderm, durch Ihre Waffen, wie Scipio, die Hoffnungen des Feindes zu vernichten; Sie sind über das Meer gekommen, um, gleich jenem, auch im Senate die Grundsätze zu vertheidigen, deren Triumph Sie durch Ihre Thaten gesichert haben." Der Marschall rühmte in seiner Erwiederung die glänzenden Fortschritte, welche der Anbau des Landes, trotz der nöthig gewordenen militärischen Expeditionen gemacht habe (die Totalchiffre des algierischen Handels wurde von ihm auf 20 Millionen angegeben), und schloß mit der Aufforderung: „Das Comité möge nur in die Weisheit des Königs, in die Absichten der Regierung, und in die richtige Beurtheilung der Mehrzahl der Kammer Vertrauen setzen." (Marschall Clauzel war am 28. April in Paris eingetroffen).

Dem Journal du Commerce vom 29. April zufolge hat die französische Regierung dem Bischof von Leon (der bekanntlich in der Nähe von Bordeaux angehalten worden war) erlaubt sich über Marseille, nach Italien zu begeben. — Nach Pariser Blättern vom 30. soll der Bischof von Leon die Weisung erhalten haben, sich nach Straßburg zu verfügen.

Niederlande.

Am 26. April hat der Minister des Innern im Auftrage S. Majestät des Königs die Session der Generalstaaten durch folgende Rede geschlossen: „Edelmögende Herren! Während der Session, welche sich heute endigt, hat es Ew. Edelm. wieder nicht an bedeutenden Arbeiten gemangelt. Eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe wurde zur Erwägung der Generalstaaten vorgelegt und verschiedene Angelegenheiten sind durch ihre Thätigkeit geordnet worden. Die Revision der Handels- und Strafprocedurgesetzbücher ist beendigt. Wider Münzverfälschung sind neue Bestimmungen getroffen. Die Vorschriften zur Zügelung möglicher Umtriebe sind erneuert worden. Für die Aushebung der Miliz ist das Gehörige verordnet. Die zur Abhülfe der Beschwerden der Landwirthe bestimmte Maaßregel ist von Ihrer Versammlung angenommen. Das Personensteuergesetz wurde geändert. Durch Festsetzung der Staatsausgaben und der damit zusammenhängenden Gesetze ist für das Bedürfniß des laufenden Dienstes gesorgt und der Staatscredit gefestigt worden. Noch andere wichtige Finanzmaaßregeln haben Ew. Edelm. beschäftigt, sie dienten, die Vortheile von den überseeischen Besitzungen auf regelmäßige Weise zur Vergütung dessen anzuwenden, was das Mutterland an denselben verwendet hat und eine Erleichterung der Bürden der Einwohner vorzubereiten, während hierdurch zugleich Gelegenheit entstand; für die Folge die außerordentlichen Ausgaben des Staates über mehrere Jahre zu regeln und also mehr Festigkeit in unsere Finanzeinrichtungen zu bringen, weßhalb es zu beklagen ist, daß die gesetzlichen Bestimmungen zur Erreichung dieser Zwecke nur zu einem Theile zu Stande gekommen sind. Die Uebersicht Ihrer Arbeiten, edelm. Herren, gibt indessen befriedigende Früchte kund; der Zustand unsers Vaterlandes ist beruhigend und wir mogen dankbar und vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen. Im Namen des Königs erkläre ich diese ordentliche Session der Generalstaaten für geschlossen."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 9. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			213¼;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		574½;
Bank-Actien pr. Stück		1371⅛	in CM.

Paris, den 30. April.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 90 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. — Cent.

London, den 29. April.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Frankfurt, den 3. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅝ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215¼ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142¼ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1368⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Bei der vorgestern im Hofoperntheater Statt gefundenen dritten Vorstellung von Rossini's „Inganno felice" wurde diese Oper sehr zweckmäßig mit dem Duette zwischen den HH. Galli und Ronconi geschlossen. Hr. Galli bewährte auch in dieser Parthie seine ausgezeichnete Fähigkeit als Sänger und Darsteller, und wurde mit Beifall belohnt Wir bemerken dieß, weil durch ein Versehen bei dem ersten Referate über diese Oper im „Kurier" dieser Sänger nicht in die ihm gebührende Stellung gesetzt worden war. 2

— Wie wir hören, hat der Theater-Director der Königstädtischen Bühne zu Berlin, Hr. Cerf, den ersten Tenor der Josephstädter Bühne, Hrn. Erl, für sein Institut gewonnen. 7

— Vorgestern brannte Herr Anton Stuwer sein erstes dießjähriges Feuerwerk ab, welches den Titel führte: „Der erste Frühlingsabend im Prater." Ungeachtet die Affichen, welche allgemein als Propheten einer ungünstigen Witterung gelten, schon acht Tage früher an allen Ecken prangten, gestaltete sich dieser Frühlingsabend doch recht angenehm, wenn gleich seine Kühle uns erinnerte, daß wir erst im Mai, und noch nicht im August leben. Es hatte sich ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum auf dem Feuerwerksplatze eingefunden, hohe und allerhöchste Herrschaften beehrten Hrn. Stuwer mit ihrem Besuche. Die etwas pompöse Ankündigung konnte uns wohl zu großen Erwartungen berechtigen, die aber im Verlaufe der Production keineswegs getäuscht wurden. Das sichtliche Vorwärtsstreben des Hrn. Stuwer, in seinem Fache stets Neues zu erfinden und das Frühere noch mit mehr Genauigkeit auszuführen, verdient allerdings allgemeine Anerkennung. Und nun etwas über die einzelnen Fronten. Die erste derselben führte die Titel: „Gruß an den Frühling und des Feuerwerkers Wunsch beim Beginne desselben," der sich hier in den mit Feuerschrift dargestellten Worten: „Gesundheit, Glück und Segen" aussprach. Diese Fronte both uns zwar nichts Neues, war aber im Ganzen recht charmant ausgeführt. Die zweite Fronte: „Schöne Früchte des Frühjahrs," war besonders durch die nette und richtige Zeichnung und schöne Farbenmischung ausgezeichnet und von allen Seiten erscholl ein einstimmiges: „Bravo Stuwer!" Die dritte Fronte: „Sonnenschein und Regen," war besonders in der Durchführung, wo der Feuer-Regen beginnt und die Sonnen nur zur Hälfte sichtbar werden, gut gehalten. Die vierte Fronte: „Farbenpracht des Frühlings," fand stürmischen Beifall, welchem sie der sinnreichen Mischung von Weiß, Roth, Gelb und Violett verdankte. — Die fünfte Fronte: „Flora's Tempel im Lustpark," war, wie uns auch der Zettel anzeigte, eine schöne, reichlich ausgeschmückte Perspectivzeichnung. Die nun folgende Hauptdecoration: „Wettkampf der Blumen in Flora's Reich," schloß sich an die vorhergehenden würdig an. Den Schluß des Feuerwerks bildete wie gewöhnlich die sogenannte „imposante Kanonade." Eine ungewöhnliche Höhe erreichten an diesem Abend die Raketen, worunter besonders die Fallschirm-Raketen durch ihren Farbenwechsel viel Vergnügen gewährten. 36

Grätz.

Herr Wild wird vor seiner Abreise noch in Beethoven's Meisterwerk „Fidelio" den Florestan singen. (Aufm.)

— Der königl. sächsische Hofschauspieler Hr. Weymar wird im Laufe des Monats Mai auf der hiesigen Bühne eine Reihe von Gastdarstellungen geben.

Pesth.

Zu den vorzüglichsten Leistungen der hiesigen Bühne in letzterer Zeit gehörte die bis in die kleinsten Theile höchst gelungene Aufführung von Schiller's „Jungfrau von Orleans" am 1. Mai, dann jene der Beethoven'schen Oper „Fidelio." Die Besetzung durch Mad. Ernst, Dlle. Segatta und die HH. Kreipl, Oberhoffer und Kaler war sehr gut. (Spiegel.)

— Der Komiker Rott, den wir seither noch als Thomas im Lustspiele: „Der verkehrte Roman" und Postillon in „Clara Wendel" sahen, gefällt mit jeder Rolle mehr. Das letztgenannte Stück sprach nicht an. 19

— Der talentvolle junge Clavierspieler Aloys Tausig hat sich nun auch im Theater produzirt, und durch sein gediegenes, kunstfertiges Spiel allgemeine Theilnahme gefunden. (Spiegel.)

Stuttgart.

Dlle. Hulda Erk, dieser liebenswürdige Gast vom Berliner Hoftheater, bringt eine sehr angenehme Abwechslung in unser Repertoire. Sie findet allgemeinen Beifall, wie aus der Thatsache erhellt, daß sie eben so oft hervorgerufen wurde, als Mad. Creelinger zur Zeit ihres hiesigen Gastspieles. Der Anwesenheit der Dlle. H. Erk haben wir es auch zu verdanken, unsern trefflichen Seydelmann wieder nach langer Zeit in einer größern Rolle, nämlich in „Emilia Galotti" zu sehen. Marinelli ist eine der außerordentlichen Leistungen dieses großen Mimen. (Corresp.)

— Eine für alle Theaterfreunde höchst betrübende, schmerzliche Neuigkeit war die Nachricht, daß Herr Carl Seydelmann am Morgen des 28. April, in Folge einer Intriguenreise, deren äußerliche Abfertigung die tiefste innere Verletzung nicht heilen konnte, um seinen Abschied eingekommen ist. (Corresp.)

Berlin.

— Die hiesige Musiklehrerinn Frau F. Schiedelmeißer hat eine eben so sinnreiche als dreiste Erfindung gemacht, in den Anfangsgründen des Clavierspieles eine ganze Classe von zwanzig und mehreren Kindern zugleich, mittelst einer lithographirten Claviatur, zu unterrichten. (Gemeinn. Blätter.)

Novara.

Der Componist Mercadante soll ehestens aus Paris hier eintreffen, um sein neues Amt als Capellmeister an der hiesigen Kathedralkirche anzutreten. (Moda.)

London.

Die berühmte Sängerinn Julie Grisi hat sich hier mit einem Franzosen, Namens Girard de Melay, verheirathet. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1198.

Nro 132

Der Wanderer.

Mittwoch, den 11. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.243	27 11 11	+ 8.5	W.	schwach.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.325	28 0 11	+ 8.0	NW.	stark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.419	28 2 2	+ 2.7	NW.	schwach.	— —

Die letzten Montreuil.

(Von Hiazinth von Schultheim.)

Erinn'rung ist die letzte schöne Gabe,
Worin ein Strahl der ew'gen Flamme glänzt;
Erinn'rung ist's, die mit dem Zauberstabe
Den Weg uns schmückt in's Leben und zum Grabe,
Die Sterbliches mit geist'gem Schimmer kränzt.

Steigst du den etwas steilen Saumpfad der Apenninen in das reizende Arnothal, so wirst du nahe am Saume einer Alpenwiese ein kleines, nett gebautes Häuschen gewahren. Dichtes Gezweige aus dunklem Epheu umschließt das Gärtchen, in welchem die seltensten Blumen blühen. — Nirgends triffst du die Hyazinthe und Tulpe in gleicher Flur, die Centifolie scheint jugendlicher zu glühen, und lieblicher umduftet die zarte Reseda den Sammt der Georgine. — Vor Allem aber findest du die Belladonna*) in vorzüglicher Blüthe; weithin breitet sie über drei Grabhügel ihr üppiges Grün, und hebt ihre Blüthen zu einem einfachen Kreuze empor, auf dem du die Worte: „Die letzten Montreuil." lesen kannst. Wenn das Abendgold die Spitze der Berge säumt, kommen die Mädchen und Jungen des nahe liegenden Dorfes, um die Blumen des Gärtchens mit liebender Sorgfalt zu pflegen; haben sie dieses Geschäft vollendet, dann knien sie betend an das Kreuz, und ihre Lippen flüstern den Dank der gerührten Herzen. — Frägst du aber einen der alten ehrwürdigen Landleute, die unter dem grünen Laubdache der nahestehenden Linde ihr Abendpfeifchen rauchen, um die Deutung dieser rührenden Handlung, so werden sie dir erzählen von dem segensvollen Wirken und Walten des letzten Grafen von Montreuil, der so oft unter dem Schatten dieses Baumes gesessen, und mit den aufmerksamen Dörflern, die er wie ein zärtlicher Vater liebte, von seinem Leben und Leiden gesprochen. — Was ich in einem Thale erfahren, gebe ich dir, mein freundlicher Leser, wieder.

Eduard war der dritte und jüngste Sohn des alten Grafen von Montreuil. — Sowohl der bis in das höchste Mittelalter hinaufreichende Adel, wie auch die ausgedehnten Besitzungen erhoben dieses Geschlecht zu einem der ersten Flanderns. Der älteste Sohn widmete sich der Diplomatie, und lebte zu Paris, während der zweite, seiner Vorliebe für den Kriegsdienst folgend, in der Militärschule zu Versailles erzogen wurde. Eduard hingegen war auf die teutsche Universität zu Göttingen gezogen, und oblag mit glühendem Eifer den Wissenschaften. — Die blutigen Tage zu Paris, mit welchen das achtzehnte Jahrhundert seinem Ende nahe ging, raubten dem trostlosen Vater seine zwei älteren Söhne; ihr Leben endete wie das so vieler Unschuldigen jener Zeit. — Der schwache Greis überlebte diesen Schlag des Schicksals nicht lange; ein zehrendes Fieber legte ihn auf die Bahre. — Eduard war heimgeeilt, und der sterbende Vater hatte seinen innig geliebten Sohn noch gesegnet.

Seine kranke Seele wieder aufzurichten, faßte Eduard den Entschluß, Europa zu durchreisen, um den Charakter und die Sitten seiner Völker kennen zu lernen. Nachdem er seine häuslichen Angelegenheiten geordnet, und seine Güter der Treue eines bewährten Verwalters anvertraut hatte, eilte er über Paris, Madrid nach Cadix, von wo er nach Italien, dem Lande seiner Sehnsucht, schiffte. Und in der That, Italien, die Wiege der Kunst, hielt ihn durch vier Jahre gefesselt, er vermochte sich kaum von den reizenden Fluren Toscana's zu trennen. — Wer die alten Römer kennt, dem muß dieser Boden ein Heiligthum werden; jeder Stein, jeder Hügel ruft die großen Thaten dieses Volkes in seine Seele zurück. Hier möchte ich weilen, sprach er oft, und ruhen in den Tagen meines Alters.

Zwölf Jahre waren verflossen, seit er seine Heimath nicht mehr gesehen, als er in Wien anlangte. — Mit Begeisterung sprach man dort von dem eben errungenen

*) Tollkirsche, eine Giftpflanze, deren Genuß tödtlich ist.

Siege von Aspern, und Eduard, des unthätigen Lebens müde, schloß sich den Schaaren an, die die Schlacht von Wagram mitkämpften. Eine feindliche Kugel lähmte seinen linken Fuß. Dieser Umstand bewog ihn, auf seine Güter zurückzukehren, theils seine Gesundheit vollends herzustellen, theils um von nun an ganz den Wissenschaften zu leben. Die Liebe zur Pflanzenkunde fesselte ihn vor Allem; Linnée ward seine Lieblingslectüre, und die Gewächshäuser seines Gartens weithin bekannt. Vorzüglich pflegte er Belladonna mit einer leidenschaftlichen Sorgfalt, und erhielt sie durch alle Jahreszeiten blühend. Die reine Luft des nahenden Frühlings wirkte auf seine Gesundheit wohlthätig; bald war er im Stande, mit Hilfe eines Stockes Ausflüge in die nahen Berge zu machen, um sein Herbarium zu bereichern.

Eines Abends kehrte er von einem kleinen botanischen Streifzuge zurück. — Seine Seele war düster geworden in den Betrachtungen, die er auf dem Abendgange gemacht. Er, der einzige der Grafen von Montreuil, hatte kein Weib gefunden, das er für fähig hielt, ihn zu beglücken. Er hatte dieses Geschlecht nur in glänzenden Zirkeln kennen gelernt, und daher traf es sich, daß der vierzigjährige Mann noch nie geliebt.

Er fand die Friedhofthür seines Pfarrdörfchens, als er vorüberging, geöffnet; ein wehmüthiger Drang führte ihn zu den Gräbern der Entschlafenen. — Der Abendwind spielte leise mit den Blättern der Pappeln; lautlos, in heiligen Gedanken vertieft, wandelte er zwischen den Hügeln der Ruhe.

Da gewahrte er in der Ecke des Friedhofes ein Mädchen, welches an einem neu aufgewühlten Grabeshügel kniete und bitterlich weinte. Mitleid, eine mit der edlen Seele Eduards eng verschwisterte Tugend, hieß ihn zu der Weinenden treten, um sie zu trösten, wohl vermuthend, daß diese Erde eine theure Hülle berge. Armes Kind, begann er, und ergriff die Erschrockene bei der Hand..... Sie aber starrte ihn lange mit ihrem großen treuen Auge an, als ahne sie in ihm den Engel des Friedens — bald ergoß sich ihre Seele auf seine liebevollen Fragen in bittere Klagen ihres Unglückes. Ach, meine liebe theure Mutter, sprach sie schluchzend, habe ich gestern an die Seite des seligen Vaters gebettet; drückende Armuth ist das Einzige, was sie mir rückließen, böse Verwandte wiesen mich von ihren Thüren, ich habe kein Lager, wo ich ruhen könnte. Gott wolle sich meiner erbarmen! — — Thränen hemmten ihre Stimme..... Ein heiliger, schöner Gedanke zuckte durch die Seele Eduards; er schwur in seinem Innern, dem Mädchen Vater zu seyn, tröstete die Arme und nahm sie mit sich nach seinem Schloße. Dort übergab er sie der Pflege seiner alten Haushälterinn. Diese hatte schon während der Abwesenheit des Grafen die Sorge der weiblichen Wirthschaft geführt, und auch nach seiner Ankunft beibehalten. Mit Treue verwaltete sie ihr Amt; doch wurzelte selbe nicht so sehr in dem Gefühle der wahren Anhänglichkeit, als vielmehr in der Aussicht auf eine bedeutende Erbschaft. Trotz ihres vorgerückteren Alters hoffte sie ihren kränkelnden Herrn zu überleben, und sah sich schon im Besitze eines herrlichen Gutes, wenn der Graf kinderlos in die Gruft seiner Ahnen getragen seyn würde. Daher die mürrische Miene, da sie eine Nebenbuhlerinn an ihrer Seite emporblühen sah; daher das kränkende Benehmen, welches sie gegen Marie, so nannte man das Mädchen, äußerte.

Drei Jahre waren verflossen; Marie, zur Jungfrau gereift, entfaltete unter der väterlichen Sorge des Grafen die herrlichsten Blüthen geistiger und körperlicher Vollkommenheit. Da erkrankte Eduard plötzlich; ein in der Gegend grassirendes Fieber hatte sein ohnehin geschwächtes Nervensystem ergriffen, und ihn dem Tode nahe gebracht. Nur der unermüdeten Sorgfalt Mariens, die wie ein wachender Engel nie von seinem Lager wich, dankte er sein Leben, und diese Tage gaben ihm Gelegenheit, in eine Seele zu schauen, die er für fähig hielt, das Leben eines Mannes wahrhaft zu beglücken. So dachte er sich das Ideal eines vollkommenen Weibes, und seine Brust schlug im Gefühle reiner Liebe. — Marie, sprach er, als sie ihn das erste Mal hinausgeführt in Gottes heilige Natur, und der Athem der freien Lüfte neuen Frohsinn in seine Seele hauchte, Marie, willst du mein Weib werden..? Und weinend sank das Mädchen an seine Brust, und lispelte: Ja, mein Wohlthäter.

(Der Schluß folgt.)

Der Leuchtthurm.

(Nach dem Englischen.)

Hoch aus wilder See sich hebend,
Rauhen Felsen anvertraut,
Nimmer der Gefahren bebend,
Die das Auge rings erschaut,
Schwebt aus schwarzer Wogen Bahn
Hoch der Leuchtthurm himmelan.
Wenn die Nacht in tiefem Schweigen
Weit ihr Banner ausgespannt,
Wenn sich an der Meere Rand
Keines Lichtes Strahlen zeigen;
Wenn in dunkler Wetternacht
Einzig nur der Schiffer wacht,
Stellest du mit mildem Sinn
Ihm der Rettung Ampel hin,
Daß dein Strahl ihm freundlich winke
Zu dem Hafen, den er sucht;
Daß sein Schifflein nicht versinke
Durch des Sturmes Riesenwucht.

Ja, du gleichst dem ew'gen Worte,
Das ein Gott uns kund gemacht,
Das bis zu des Todes Pforte
Leuchtend über Menschen wacht.

Keine Zeit kann dich erſchüttern;
Und kein Sturm trägt dich davon;
Mitten unter Ungewittern
Sprichſt du allen Stürmen Hohn.
Weithin wirfſt du deine Flammen,
Unter Irrthums Wetternacht;
Rufeſt alle ſie zuſammen,
Ueber die dein Fittig wacht;
Leiteſt ſie zu ihrer Zeit
In den Port der Ewigkeit.

J. B. Sorger.

Ueber die Gründung Roms.

Würde man heut zu Tage einem gebildeten Menſchen die Frage vorlegen, auf welche Weiſe die Weltbeherrſcherinn, die Siebenhügelſtadt, ihre Gründung erhalten habe, ſo würde er dem Fragenden entweder ins Geſicht lachen, oder im gelindeſten Falle die abgedroſchene Hiſtorie von Romulus und Remus mit der Geläufigkeit herrecitiren, mit welcher der Aufſeher einer Kunſtſammlung dem Beſeher derſelben die wohl memorirte Beſchreibung auftiſcht. Allein geht man weiter, und fragt um den Grund dieſer Hiſtorie, ſo wird wohl der entfernteſte Grund in den Schriftſtellern, etwa im Livius, oder noch weiter in Dionys von Halikarnaß oder im Diokles liegen. Worauf gründeten aber dieſe ihre Ausſagen? Sie lebten alle zu einer Zeit, die ſehr weit von Roms Gründung entfernt war, und haben nicht die geringſte Spur von Wahrſcheinlichkeit auf ihrer Seite. Denn nicht nur, daß die Buchſtabenſchrift erſt 300 Jahre nach Cadmus auf die Römer kam, die anfänglich gar keine Verbindung mit den Griechen hatten, ſo konnten doch auch die älteſten Zeiten weder Denkmäler, noch die geringſten Spuren der beiden erſten römiſchen Könige aufweiſen. Und wie weit man ſich auf mündliche Ueberlieferungen zu verlaſſen hat, zeigt die Geſchichte aller Völker und aller Zeiten. Auch die Mythologie der Römer und Griechen, dieſes Conglomerat von Unſinn und Widerſinn, gründete ſich auf Sagen, und man hing ſo feſt und ungezweifelt an dieſen, wie an der Gründung Roms durch Romulus. Die Sage geht über tauſend und aber tauſend Lippen, und aus keinem Munde weicht ſie ohne irgend eine, wenn auch nur geringe Entſtellung, welcher eine falſche Deutung ſehr leicht einen ganz verkehrten Sinn unterlegen kann; ſie ändert die Namen, die Orte, die Umſtände, die Zeiten, und wenn ſie anfangs ein häßlicher Wurm war, ändert ſie ſich bald in einem, mit allerhand Flitterſtaat gezierten und mit dem ſelbſtgefälligen Staube der Lüge bedeckten Schmetterling. „Sollten wir nicht," ſagt Levesque in ſeiner „Histoire critique de la république romaine," mit Grund vermuthen, daß Romulus, deſſen Name griechiſchen Urſprungs iſt, und Kraft bedeutet, und Numa, welches Wort Geſetz bedeutet, allegoriſche Perſonen ſind, durch die man bezeichnen wollte, daß Rom durch Macht gegründet und durch Geſetzgebung befeſtiget wurde?"

Fürwahr, ein äußerſt ſinnreicher Gedanke und weit annehmbarer, als die Fabeln von Hirten und Wölfen, Quellnymphen und Brunnen, die bei Vielen ſchon ſo feſte Wurzel geſchlagen haben, daß man ſie durch nichts zu erſchüttern vermag. Noch größeres Gewicht erhält dieſe Allegorie durch den Blick in ferne Zeiten. Schon unter Tullus Hoſtilius finden ſich Denkmäler, die, wenn ſie auch nicht geradezu die Umſtände verbürgen, doch auf den Grund eines Factums mit Wahrheit hinweiſen, ſo z. B. das Schweſterjoch, die Gräber der Horatier und Curiatier ꝛc. — Auf einer ſo ſchwachen und ſchwankenden Baſis ſteht die Geſchichte eines Volkes, das von ſo hohem Intereſſe für den Gebildeten iſt!

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 10. Mai.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66¹¹/₁₂;
Staatsſchuld-Verſchreib. zu 5 pCt. in CM.			104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅜;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			214½;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573¼;
Bank-Actien pr. Stück			1369½ in CM.

Paris, den 2. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 80 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 90 Cent.

London, den 30. April.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 4. Mai.

Staatsſchuld-Verſchreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅞ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215½ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142¼ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114½ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1362½ G.

Augsburg, den 6. Mai.

Oeſterr. Staatsſchuld v. zu 5 pCt in CM.			—— P., 104— G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅞ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75⅞ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			216— P., —— G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143¼ P., —— G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			114⅞ P., 114½ G.
Bank-Act. pr. St.			1375 P., 1372 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Circus gymnasticus im Prater.

Vorgestern fand im Circus der Mad. de Bach das Benefize des Hrn. Soullier Statt, welches wegen der unfreundlichen Witterung nicht sehr zahlreich besucht war. Dlle. Gasperini und Hr. Quaglieni konnten wegen Unpäßlichkeit gar nicht, der geschickte Voltigeur Bizazzi nur in Einer Scene mitwirken; dafür leisteten aber Behny sowohl auf dem Drathseile, als im Spiel mit der 24pfündigen Kugel, Dlle. Cararra, Hr. Cocchi und der kleine Albert de Bach, der bei dem Benefize seines Meisters durch eine sehr gelungene Leistung seine Dankbarkeit bezeugen zu wollen schien, das Möglichste. Den Preis dieser Vorstellung errang sich aber Soullier durch die indianischen, dann die herrlichen römischen Spiele und als Gladiator. Die Gladiatoren-Scene führte er dießmal nebst Hrn. Reichenbach noch mit dem Eleven Louis aus, und erntete stürmischen Beifall. Von den drei Stellungen der drei Gladiatoren überraschten besonders die beiden ersten, welche mit bewundernswerther Schnelligkeit ausgeführt wurden. An der Casse waren diese neuen Stellungen nebst den übrigen in niedlichen Steindruck zum Verkaufe ausgebothen, wo sie auch ferner zu bekommen seyn werden, und den Besuchern des Cirkus kein unwillkommenes Andenken an diese gelungenen Leistungen seyn dürften. — Hr. Constant hat Wien verlassen, dafür trifft bald die ausgezeichnete Tourniaire'sche Gesellschaft hier ein, mit welcher sich Mad. de Bach, die keine Gelegenheit versäumt, sich dem Publikum dankbar zu bezeugen, vereinigen wird; die vereinten Kräfte beider Gesellschaften lassen mit Recht höchst interessante Vorstellungen erwarten. 17

Grätz.

Als Figaro im „Barbier von Sevilla" hat Hr. Leser weit mehr angesprochen, als in seinem ersten Debut im „Schwur." Dießmal besser im Besitze seiner Mittel, entwickelte er eine, wenn gleich nicht sehr metallreiche, aber doch für Bufforollen hinlänglich befriedigende Stimme; im Spiele war er humoristisch, lebendig und von aller Uebertreibung frei. Dlle. Schnidt war eine treffliche Rosine. Ganz ergetzlich war Hr. Grois als Bartolo. Die drei genannten Künstler wurden hervorgerufen. (Aufm.)

— Am 1. Mai wurde zum ersten Male gegeben: „Chevalier Bibi," ein Galimathias aus „Wirrwarr" und den „Pagenstreichen," in der Anlage und Ausführung gleich verfehlt. Die besten Kräfte unserer Bühne haben sich vergeblich abgemüht, dieses matte Product erträglich zu machen. (Aufm.)

Pesth.

Auf dem hiesigen Theater beginnt am 7. Mai Dlle. Henriette Carl als „Norma" ihre Gastrollen. Die zweite Gastrolle wird Amenaide in „Tancred" seyn. Mad. Ernst giebt den Tancred. 222

— Im Juni wird Hr. Scholz, vom Theater an der Wien, hier gastiren. 222

— Nestroy's „Zu ebener Erde und erster Stock" kommt am 3. Mai mit neuer Besetzung zur Aufführung. Die HH. Rott und Lang werden mitwirken; ersterer Komiker gefällt hier weit mehr als der letztere. 222

— Herr Breiting wird Ende Juni oder Anfangs Juli hier erwartet. 222

— Mad. Mink wird dieser Tage von ihrer Kunstreise nach Preßburg zurückkehren; sie erntete in letzterem Orte viele Lorbeeren. 222

Berlin.

Dlle. Nina Herbst, vom königl. Hoftheater in Dresden, hat drei Gastrollen auf der Königstädtischen Bühne gegeben, und ist engagirt worden. Sie ist eine routinirte Schauspielerinn, die auf der Mittellinie der Bildung steht. (Gesellschafter.)

— Mad. Berger, vom Hoftheater zu Braunschweig, gab im Königstädtischen Theater eine Reihe von Gastrollen. Sie ist eine achtenswerthe Schauspielerinn, deren Studium über ihren Mitteln steht; nächstdem scheint uns für ihr Talent die tragische Richtung vorherrschend; der Beifall, den sie erhielt, sprach sich ebenfalls für unsere Ansicht aus. (Gesellschafter.)

— Die scherzhafte Scene: „Die Eisenbahn-Comitée von Krähwinkel," möchten wir eher eine schmerzhafte nennen. Es kann nur wehe thun, wenn der Witz so mit Haaren herbeigezogen wird, daß er nothwendig sich selbst aufgeben muß. Das Publikum bedauerte am Schluß den armen Witz, indem es seinen Quäler auszischte.

München.

Entschiedenes Glück machte auf unserer Bühne das Lustspiel: „Der Oheim," von der Verfasserinn von „Lüge und Wahrheit," welches unter den vielen Lustspielen neuerer Zeit das gediegenste Werk ist. Hr. Vespermann, dann die Schauspielerinnen Dahn und Fries spielten ganz vortrefflich. (Corresp.)

— Der Tonkünstler Hr. Ghys aus Paris erregt hier allgemeine Bewunderung. Er gab am 27. April in Verbindung mit Fräulein von Hasselt und Dlle. Betty Husch aus Wien im Odeonsaale eine musikalische Abendunterhaltung, wo er sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und großen Beifall erntete. (Corresp.)

— Die fortdauernde Krankheit des Tenoristen Bayer veranlaßt große Störung in unserm ohnehin an guten Tenoristen sehr armen Theater. Hr. Hoppe gab am 26. April statt Hrn. Bayer den Max im „Freischütz," und sang einige Nummern ziemlich gut. Ausgezeichnet aber war Hr. Pellegrini als Caspar zu nennen. (Corresp.)

— Am 28. April wurden im königl. Theater wieder zwei neue Lustspiele: „Hymens Bild" und: „Laßt mich lesen," gegeben. 34

Nürnberg.

Am 2. Mai hat die berühmte Schauspielerinn Dlle. Lindner, vom Nationaltheater zu Frankfurt am Main, ihre Gastrollen als Maria Stuart eroffnet. 25

Amsterdam.

Am 21. April fand die erste Aufführung des großen Musikfestes Statt. 7

— Mad. Taglioni, Schwester der berühmten Tänzerinn Dlle. Taglioni aus Paris, ist, von ihrer Krankheit genesen, im hiesigen Theater der französischen Oper mit vielem Beifalle aufgenommen worden. Gleiche Ehre widerfuhr ihr seither auf den vorzüglichsten Bühnen Belgiens. (Cosmorama teatrale.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

W 1—K ZEITUNG 1836

Nro 133

Der Wanderer.

Donnerstag, den 12. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.379	28 1 8	+ 2.9	N.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.318	28 0 10	+ 7.7	NNW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.452	28 2 6	+ 3.1	NW.	mittel.	—

Ausland.

Spanien.

Am 28. April hielt der General Bernelle fortwährend die nämliche Stellung besetzt, und erwartete festen Fußes die Carlisten, die noch keine Bewegung gemacht hatten. — Er hat 50 Verwundete nach Pamplona transportiren lassen; sein Verlust an Todten beträgt 17 Mann. — Die Carlisten hatten über 60 Todte, und gegen 200 Verwundete. — Dieses für die Fremdenlegion so rühmliche Gefecht scheint auf das Volk und auf den Feind einen lebhaften Eindruck gemacht zu haben.

Das Memorial des Pyrénées enthält folgendes Schreiben aus Behobie vom 27. April: „Es treffen noch immer neue englische Truppen und Geschütz in S. Sebastian ein und die Stadt ist ganz voll davon. General Evans hat einen Tagsbefehl erlassen, worin er den Wunsch ausdrückt, daß alle diejenigen, welche nicht im Stande sind, die Waffen zu tragen, den Platz verlassen mögen. Man erwartet einen kräftigen Ausfall. — Es soll unfern von Lequeitio ein Seegefecht zwischen einem englischen Dampfschiff und zwei Carlistischen Booten Statt gefunden haben, wobei letztere, nebst ihrer Mannschaft, in den Grund gebohrt worden seien.“

Briefe aus Bayonne vom 28. April melden: „Man spricht von dem Marsche einer aus neun Bataillons mit schwerem Geschütz bestehenden Division Carlistischer Truppen gegen Balmaseda, in dessen Nähe bereits fünf Bataillons unter den Befehlen des Brigadiers Simon Latorre stehen, und diesen Platz beobachten, in welchem Espeleta eingeschlossen ist. General Eguia soll in Folge dieser Bewegung gegen Miravalles aufgebrochen seyn. Die Desertion nimmt in den Christinischen Reihen zu; siebzig Mann von verschiedenen Corps und darunter mehrere Offiziere und Unteroffiziere sind in den letztverflossnen Tagen zu den Carlisten übergegangen. Vierzehn portugiesische Kavalleristen mit einem Trompeter an ihrer Spitze sind in Elorrio angekommen; sie konnten aber ihre Pferde nicht mitbringen. — Nach Briefen von der navarresischen Gränze erwartete man nächstens ein ernsthaftes Gefecht auf der Linie von Pamplona.“

In einem Schreiben aus Barcelona vom 23. April heißt es: „Die Ruhe unserer Stadt ist gegenwärtig wieder mehr als seit langer Zeit bedroht. Vorzüglich ist die große Theurung der Lebensmittel daran schuld. Die Municipalität hat in einer Proclamation versprochen, sie wolle Alles anwenden, diesen Zustand zu verbessern. Von den Brigaden, welche auf den höchsten Gebirgspuncten operiren, hat man günstige Nachrichten erhalten. Die neue Bande des Pujolet von Majorca, die 1400 Mann stark ist, hat zu Mesares Verwüstungen angerichtet. Man versichert, Gurrea habe, nachdem er die Banden des Borges, Torres und Ortau zerstreut, die Trümmer derselben verfolgt, Das Hauptquartier der Christinos ward nach Terrezza verlegt.“

Die Gazette de France und die Quotidienne vom 2. d. M. theilen folgenden Aufruf mit, welchen Don Carlos am 26. an die drei baskischen Provinzen und an das Königreich Navarra aus Elorrio erlassen hat: „Seit Mich die göttliche Vorsehung in eure Mitte geführt, und auf diesem classischen Boden der Gerechtigkeit Meiner Ansprüche eine erste Stütze bereitet hat, ist kein Tag vergangen, an dem Ich nicht in diesen drei Provinzen und in dem Königreiche Navarra die deutlichsten Beweise der Liebe, die ihr für Meine königliche Person heget, und der Biederkeit eurer edlen Herzen erhalten hätte. — In eurer Mitte Mich befindend, bin ich Zeuge eurer Aufopferungen gewesen, Ich habe sie zu würdigen gelernt, und häufig eure Entbehrungen, eure Strapatzen und eure Gefahren getheilt. Ihr habt nichts verabsäumt, was Meine Sache unterstützen konnte, und ihr habt euren Namen und Meine Krone mit Lorbern bedeckt. — Ich erwartete mit ängstlicher Ungeduld den Tag, an welchem der allgemeine Friede meiner vielgeliebten Völker die Manifestation meiner Dankbarkeit plausibler und gelegener, und die Beweise fühlbarer machen dürfte, welche ich euch von meiner väterlichen Sorgfalt

für euer Glück zu geben hoffe, ein Glück, das ihr durch so viele Opfer wohl verdient habt. Da aber dieser Zeitpunct noch ferner liegt, als Ich es sehnlichst wünsche, so will Ich nicht noch länger schweigen; Ich will, daß ihr in Meinen Worten einen sichern Bürgen eurer Hoffnungen und Meiner Gesinnungen finden möget. — Ich wünsche euer Glück zu gründen, euern Wohlstand zu sichern, eurer Thätigkeit neue Wege, neue Beschäftigungen, neue Hülfsquellen für die Ueberzahl der Bevölkerung zu eröffnen. Sobald die Verhältnisse es uns gestatten werden, euch in Generaljunten zu versammeln, so wird es Meinem königlichen Herzen sehr große Freude machen, wenn ihr euch damit beschäftiget, alle jene Mittel zu erwägen und mir vorschlagen, die ihr für zweckmäßig halten werdet, um eure Industrie und euer Fabrikwesen, zumal die Eisenfabrication emporzubringen; da letztere, indem sie euren Händen eine Beschäftigung gibt, welche die Kargheit des Bodens euch verweigert, alle jene Hülfsmittel auch verschaffen kann, für welche das Land bei den Erleichterungen, die Ich euch zuzugestehen Willens bin, empfänglich ist. — Eure ganze Sorgfalt sei für diesen Augenblick, so wie die Meinige, darauf gerichtet, diesem gottlosen Zerstörungskriege ein Ende zu machen. Dieses rühmliche Unternehmen fordert aber noch neue Anstrengungen. Eure Loyalität und eure Standhaftigkeit, welche sich niemals verläugneten, tragen schon seit langer Zeit diese ungeheure Bürde und solche Unternehmungen kommen nie anders zum Ziele, als durch große Opfer. Ich fordere nichts von euch, was ihr nicht schon öfters gethan hättet; und so wie es eine Meinem Herzen eben so angenehme, als heilige Pflicht seyn wird, die heilige Religion unserer Väter, welche stets so viel Frieden und Glück über diese frommen Einwohner verbreitete, zu beschützen und zu verbreiten, — so wie Ich die Stütze und der treue Bewahrer eurer Privilegien (fueros) und eurer Exemptionen und der besondere Beschützer eines Meinem Andenken so theuren Landes seyn werde; — eben so darf Ich hoffen, daß ihr Alle wie bis zu dieser Stunde für ein einziges Interesse vereint und eure Anstrengungen, wo möglich, verdoppelnd, eure heldenmüthigen Opfer so lange fortsetzen werdet, bis ihr über die verwegene Hartnäckigkeit unserer Feinde vollkommen siegen, und das gerechte und heilige Ende eines Kampfes, der die Bewunderung und die Aufmerksamkeit von Europa auf sich zieht, mit Lorbern krönen werdet. Königliches Hauptquartier zu Elorrio den 23. April 1836."

Frankreich.

Am 1. Mai, als an seinem Namensfest, empfing der König die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der großen Deputationen der Pairs- und der Deputirtenkammer, der Deputationen des Cassations- und des Rechnungshofes, anderer Gerichtshöfe der Municipal- und mehrerer anderer Behörden. — Der kaiserlich österreichische Botschafter, Graf Apponyi, hielt bei diesem Anlasse folgende Anrede an den König: „Sire! Das diplomatische Corps, stets beflissen, Ew. Majestät seine Huldigungen und seine Wünsche darzubringen, ergreift mit Freuden den Anlaß der Jahresfeier Ihres Namenstages, um Ihnen diese Wünsche als den Ausdruck der persönlichen Gesinnungen der Souveraine, die es zu repräsentiren die Ehre hat, vorzutragen. — Europa, Zeuge des weisen und einsichtsvollen Ganges, den die Regierung Ew. Majestät befolgt, freut sich über die Ordnung und die Wohlfahrt, welche Frankreich ihm verdankt; es erblickt darin zu gleicher Zeit mit Vertrauen ein Unterpfand des allgemeinen Friedens, des unablässigen Zieles der Wünsche der Menschheit und der gemeinsamen Bemühungen aller Regierungen. Diese Wohlfahrt ist eng an die Erhaltung des kostbaren Lebens Ew. Majestät geknüpft; wir erflehen sie mit Inbrunst von der Vorsehung und bitten Sie, Sire, daß Sie an die Aufrichtigkeit der Wünsche, die wir für das unwandelbare Glück Ew. Majestät und Ihrer erlauchten Familie hegen, zu glauben geruhen mögen." — Der König ertheilte hierauf folgende Antwort: „Ich erkenne „mit Dank die Wünsche, die Sie Mir im Namen des „diplomatischen Corps darbringen. Hoch erfreut über die „gegenwärtige Lage Frankreichs und stolz darauf, danke Ich „der Vorsehung, die Mir, indem sie Meine Bemühungen krönte, vergönnt hat, zur Aufrechthaltung jenes allgemeinen Friedens beizutragen, dessen Dauerhaftigkeit „durch den vereinten Willen aller Regierungen immer „mehr verbürgt wird. Indem wir fortfahren, denselben „Gang zu verfolgen, werden wir das Vertrauen auf die „Zukunft sich täglich vermehren sehen; jenes glückliche „Vertrauen, das einmal fest begründet, die strafbaren „Hoffnungen derjenigen, welche die Ruhe der Welt neuerdings stören möchten, entmuthigt, und den Nationen „jene Zuversicht sichert, welche das beste Unterpfand ihres „Glückes und ihrer Wohlfahrt ist. — Ich bin sehr gerührt „von dem Werth, den Sie auf die Erhaltung Meines Lebens setzen, und von den Wünschen, die Sie für Mich „und für Meine Familie hegen."

Der Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Dupin, hielt folgende Anrede an den König: „Sire! Das Fest des Königs ist auch das unsrige; und jedesmal, so oft dieser glückliche Tag wiederkehrt, sehen Sie, wie die Deputirtenkammer Ihnen ihre Wünsche für die Ruhe und das Glück Ihrer Regierung darbringt. — Sire! Die Kammer ist solidarisch mit Ew. Majestät, über die engherzigen Berechnungen persönlicher Ambitionen erhaben, einzig und allein mit den allgemeinen Interessen des Landes beschäftigt, gesellt sie sich aus vollem Herzen allen großen Gedanken des Königs bei; seinen muthigen und standhaften Bemühungen, um den Gesetzen Achtung zu verschaffen, um nähere Institutionen zu befestigen, und der Nation den friedlichen Genuß der Rechte zu sichern, auf denen ihre moralische Würde und ihre Freiheit beruhen. Wir haben dasselbe Ziel vor Augen. — Bei einem so voll-

ständigen Einklange, Sire, begreift man, daß die Factionen außer Fassung gebracht sind; keine derselben kann noch die Hoffnung nähren, die so mühsam, aber so fest begründete Ordnung zu stören. Die Utopisten, wer sie auch seyn mögen, müssen klar einsehen, daß das Land sich jener Systemsucht, welche den Thatsachen Trotz bietet, und unter dem geflissentlichen Mysticismus dunkler Theorien häufig verderbliche Doctrinen verbirgt, und leidige Ideen nährt, weder durch Tumult und Straßengeschrei aufdringen lassen, noch selbst sich dieser Sucht überlassen will..... — Frankreich, einen weisen und reiflich überdachten Fortschritt liebend, von vielen Täuschungen geheilt, durch alle Gattungen von Versuchen und Experimenten aufgeklärt, wird sich nicht von denjenigen fortreißen lassen, welche versuchen dürften, es zu gefahrvollen Wagnissen zu verleiten; eben so wenig als es sein Geschick Leuten anvertrauen möchte, die sich anmaßen wollten, es rückwärts zu führen, und ihm ein Regime wieder zu geben, das man bekämpfen und stürzen mußte. — Nützliche Gesetze werden diese Session bezeichnet haben; Gesetze, welche bestimmt sind, unsere innern Verbindungsmittel zu vervielfältigen, unserer Handelsverbindung mit dem Auslande eine größere Ausdehnung zu geben, während sie im Lande selbst die Erzeugnisse unseres Bodens, die Arbeit unserer Handwerker, die Industrie unserer Fabriken schützen werden. Das Land, so hoffe ich, wird uns Dank dafür wissen; es wird die Regierung segnen, durch deren lange Dauer, den Gegenstand aller unserer Wünsche, alle Verbesserungen, welche einsichtsvolle Männer und wahre Patrioten vernünftiger Weise wünschen können, ins Leben treten werden. — Sire! Ew. Majestät verbürgen uns die Gegenwart, und selbst für ferne Zeiten wird Frankreichs Zukunft durch jene jungen Prinzen, gereift durch Ihre Lehren, nach Ihren Beispielen großgezogen, edle Kinder des Staates, geschert, welche das Vaterland mit Stolz heranwachsen sieht und die es mit gleichem Vertrauen, schon jetzt seinen Freunden und erforderlichen Falls, seinen Feinden zu zeigen vermag." — Der König dankte in seiner Antwort bloß im Allgemeinen der Kammer für ihre Wünsche und freute sich, die Versicherung jener so glücklichen, so nothwendigen, für Frankreich so vortheilhaften, seinem Herzen so theuren Eintracht aus dem Munde ihres Präsidenten wiederholt zu hören.

Der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours haben am 2. d. M. die Reise nach Teutschland angetreten. In ihrer Begleitung befinden sich die Generäle Baudrand, Colbert und Mardot, der Duc d'Elchingen, Hr. von Montguyon, und der Duc de Valmy.

Marschall Clauzel hat vor seiner Abreise von Algier eine Proclamation an die Einwohner erlassen, welche der dortige Moniteur vom 22. mittheilt. Der Marschall versichert darin, daß er sich mit Bedauern von ihnen trenne und nur durch das Interesse des Landes, das ihrige, das des Handels und des Mutterlandes selbst dazu bewogen werde. Als Statthalter der Colonie werde er dem Könige, als Abgeordneter den Kammern sagen, welche Eroberungen sie täglich auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Ackerbaues machten, und die Regierung werde die Bestrebungen unterstützen, deren Ergebniß Frankreich in Bälde reichlich für einen vorübergehenden Kostenaufwand entschädigen werde.

Marschall Clauzel soll, seit er in Paris ist, über 60 Flugschriften und gegen 200 Abhandlungen über die Colonisation von Algier zugeschickt erhalten haben. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß die Mehrzahl dieser Projectmacher, welche ihm Vorschläge machen oder um seinen Beifall buhlen wollen, Algier noch mit keinem Auge zu Gesicht bekommen haben.

Eine Deputation der Schulen der Rechtswissenschaft und der Heilkunde hat Hrn. Guizot ihre Glückwünsche zum Eintritt in die Akademie dargebracht. Mehrere dieser Studenten bezeigten ihm das tiefe Bedauern der französischen Jugend, ihn nicht mehr als Lehrer zu hören. Hr. Guizot antwortete mit einer ausführlich entwickelten Lobrede auf den verdienstvollen Professor, welcher gegenwärtig den Lehrstuhl der Geschichte inne hat, und fügte hinzu, daß seine den öffentlichen Angelegenheiten geopferte Gesundheit Schonung verlange und er überdieß noch immer die Verpflichtung auf sich habe, einer Regierung, welche noch immer von Factionen bedroht werde, seine Unterstützung anzubieten und seine Dienste und seine Ergebenheit zu ihrer Verfügung zu halten.

Niederlande.

Haager Blättern zufolge wird Ihre Majestät die Königinn, die am 1. Mai nach Berlin abreist, zwei Monate in dieser Residenz verweilen.

Sr. königl. Hoheit der Prinz von Oranien wollte mit seinen beiden ältesten Söhnen am 3. d. M. die Reise von Rotterdam nach London antreten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Den letzten Nachrichten aus den vereinigten Staaten zufolge scheint gewiß, daß die amerikanische Union im Laufe dieser Session mit zwei neuen Staaten, Michigan und Arkansas, vermehrt werden wird. Beide haben eine Bevölkerung von mehr als 60,000 Seelen bewiesen; Michigan zählt deren sogar mehr als 100,000. Die Zulassungsbill ward von dem Senate nach einer lebhaften Erörterung votirt. Die Opposition wollte die Aufnahme von Michigan für so lange verschoben sehen, bis es aus seiner Constitution den Artikel gestrichen hätte, der den Fremden das Stimmrecht bei allen Wahlen, selbst bei der des Präsidenten und des Congresses, vor der von den Naturalisationsgesetzen der Union festgesetzten Frist, ertheilt. Arkansas ist ein Sclavenland, und so wird die Union fortwährend aus gleich vielen Staaten mit Sclaven und ohne Sclaven bestehen.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 11. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		142—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		573⅛;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 2. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 5 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

Frankfurt, den 5. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104—G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¾G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215⅛P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142¼P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛G.
Bank-Act. pr. Stück.			1370⅛G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern sahen wir zum ersten Male ein einactiges Lustspiel von Pabst, betitelt: „Zwei Tage nach dem Duell, oder Faueneifersucht." Baron Rosen (Hr. Brabbée) verwundete seinen vermeintlichen Nebenbuhler in einem Duell, und flüchtete sich deßhalb zu seinem Freunde, dem reichen Wetter (Hr. Schaffer), der ihn zwei Tage in einem nur ihm (?) bekannten Cabinette versteckt hält, ihm jedoch von Zeit zu Zeit Nachricht bringt, theils von seinem Nebenbuhler, mit dem es nicht so gefährlich ist, als Rosen glaubte, theils von seiner Geliebten, die erwartet wurde. Wetter schließt immer die Thüre zu, so oft er seinen Freund aus dem Verstecke holt, um nicht von seiner Frau, deren Neugierde sie nicht zur Ausnahme ihres Geschlechtes macht, überrascht zu werden. Ernestine, Wetters Frau (Mad. Scutta), bemerkte aber schon seit diesen zwei Tagen dieses Zusperren, wodurch sie zur Eifersucht entflammt wird. Weder ihrem Bemühen, noch dem des neugierigen Bedienten Philipp (Hr. Hausmann) gelingt es, das Geheimniß zu entdecken, bis die erwartete Geliebte (Dlle. Altmutter) und der versteckte Baron erschienen, wo sich alles erklärt. Dieses ist der kurze und schwache Umriß des Inhaltes, den Hr. Pabst mit gewandter Feder zu bearbeiten wußte. — Gespielt wurde recht rasch und mit Liebe. Mad. Scutta wußte die grellen Farben der Eifersucht zu einem vernünftigen Ganzen zu gestalten, und zeigte in jeder Scene die verständige Schauspielerinn. Hr. Hausmann, in dessen Händen selbst die kleinste Rolle zur Hauptrolle wird, gab auch den Bedienten Philipp mit sichtbar angewandtem Fleiße und erfolgreicher Lebendigkeit. Hr. Schaffer bewegte sich in dieser seiner eigentlichen Sphäre mit Geschick und löste seine Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit, so wie Dlle. Altmutter und Hr. Brabbée zum Gelingen des Ganzen ihr Schärflein beitrugen. — Darauf folgte „Harlekins Geburt," Zauberpantomime vom wackern Schadetzky, in der Dlle. Linn als Harlekin recht brav und anerkennungswerth mitwirkte. Die Todtenscene wurde mit Hrn. Brinke vorgestellt, dessen Verdienst und Bemühen lauten Beifall einerntete. Hr. Schadetzky war wie immer der heitere, komische, unvergleichliche Pierot, und brachte die Lachmuskeln der Zuseher recht oft in Bewegung. Von dem Uebrigen geschah in diesen Blättern bereits Erwähnung. 35

— Heute (Donnerstag) um die Mittagsstunde veranstaltet die 13jährige Antonie Spatzer im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde ein Concert, wobei Folgendes zur Ausführung kommt: 1) Ouverture zur Oper „Fidelio," für zwei Piano zu 8 Hände, ausgeführt von den HH. Payer, Böhm, Schaller und Rösler. 2) Arie aus der Oper: „La Chiara di Rosemberg," vorgetragen von der Concertgeberinn. 3) Capriccio von S. Thalberg, vorgetragen von Hrn. Th. Döhler, Kammervirtuose Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca. 4) Variationen für die Violine, von Mayseder, vorgetragen von Hrn. Nottes, Orchestermitglied des k. k. Hofoperntheaters. 5) Duett aus der Oper „Belisario," von Donizetti, vorgetragen von der Concertgeberinn und Hrn. Weinkopf. — Eintrittskarten zu 1 fl. CM. und Sperrsitze zu 1 fl. 30 kr. sind in den Kunsthandlungen der HH. Diabelli und Mechetti zu haben.

Linz.

Dlle. Schebest aus Pesth setzt ihre Gastrollen mit dem besten Erfolge fort. Als Romeo in „Montecchi und Capuleti" machte sie ihr großes Talent als Schauspielerinn und Sängerinn auf gleiche Weise geltend; sie gefiel auch in dieser Parthie noch mehr als in den früheren, nämlich Desdemona und Rosine. Stürmischer Applaus ward ihr dafür zu Theil, und sie wurde achtmal gerufen. Aehnlichen Enthusiasmus hat hier nur Hr. Wild im „Rasenden auf St. Domingo" erregt. Möge uns Dlle. Schebest noch mehrere so vergnügte Abende verschaffen; wir sehen mit Vergnügen ihren ferneren Gastrollen entgegen. (Oesterr. Bürgerblatt.)

Mailand.

Der Coreograph Villa setzt für dieses Theater ein neues Ballet in die Scene, welches den Titel führt: „Die Engländer in Hindostan." (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 134

Der Wanderer.

Freitag, den 13. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.513	28 3 3	+ 3.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.504	28 3 2	+ 5.5	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.556	28 3 10	+ 1.9	NW.	schwach.	——

Die letzten Montruil.

(Schluß.)

Das Genesungsfest des Grafen einte sich mit dem Feste seiner Vermählung, jedes Herz feierte diesen Tag mit frohen Wünschen; nur aus der Miene der alten Haushälterinn sprach tiefer Groll, den sie vergebens in dem Kleide süßlicher Schmeichelei zu verhüllen suchte.

Im stillen Glücke häuslicher Zufriedenheit floß ein Jahr dahin; Marie wurde Mutter — allein das Leben, welches sie einem andern Wesen gab, mußte sie mit ihrem erkaufen. — Eduards Schmerz war unbegrenzt wie seine Liebe; was die mächtige Hand der Zeit durch eine Reihe von 44 Jahren nicht vermochte, wirkte der Gram dieser Tage; seine Haare ergrauten, und der Kummer grub seine Falten in das ehedem jugendliche Antlitz. Er würde sicher seinem Schmerz erlegen seyn, hätte ihn nicht die Liebe zu der kleinen Marie, in welcher er die verklärte Mutter wieder erblickte, mit mächtigen Banden an das Leben gefesselt. Um sich zu zerstreuen, nahm er seine Pflanzenbüchse hervor, und streifte wie ehedem nach den Bergen. Dort suchte er die Blumen, von welchen er wußte, daß sie seine Gattinn vor allen liebte, und kehrte er im Abenddunkel nach seiner Heimath zurück, so unterließ er es nie, an ihrem Grabe zu weilen, um selbe über den theuern Hügel zu streuen.

Als das Kind, welches er der Pflege der alten Haushälterinn überließ, das fünfte Jahr erreicht hatte, bleichten sich plötzlich seine Wangen; an die Stelle des frischen Rothes trat das Blaß eines kränkelnden Körpers, und das sanfte Vergißmeinnichtblau des schönen Auges erlosch allmählig. Mit Angst gewahrte der besorgte Vater diese Veränderung, seine bangende Seele fing für das Leben seines Lieblings zu zittern an..... und die Angst steigerte sich zum Schrecken, als das Mädchen nun in häufige Fieberträume fiel, und ihre wehmüthigen Phantasien nach der duftenden Belladonna verlangten, die im Gartenhause des Vaters blühte. — Nichts konnte dann ihre Klagen stillen, ihre Thränen trocknen, bis man ihr eine Blüthe der Giftblume brachte. „Väterchen, nicht wahr, du wirst dein Kindlein nicht strafen, weil es unfolgsam gewesen, — ach wie reizend duftet das rothe Blümchen; Anna, hast du's gehört, Väterchen zürnet nicht! — Also," lispelte die Kleine, jauchzte dann freudig auf, bis ihr Lachen im bitteren Weinen verklang.

Der Vater beobachtete den fiebernden Zustand seiner Tochter genau, der Arzt folgte mit seinen Blicken der leisesten Nervenzuckung des Kindes und ein schrecklicher Verdacht regte sich in seinem Innern. Sie beschloßen, ihren Muthmaßungen auf die Spur zu kommen, und benützten dazu die immer seltener werdenden lichten Augenblicke des Kindes. Anfangs zeigte sich die kleine Marie schweigsam; doch die liebevollen Bitten des gütigen Vaters zwangen ihr endlich das Geständniß ab, daß Anna sie täglich nach dem Gartenhause geführt, und ihr im Winkel desselben die Belladonna in voller Blüthe gezeigt habe; als sie aber, erfreut über die schöne Blume, an selber riechen wollte, hielt sie die alte Haushälterinn mit dem Bedeuten zurück, der neidische Vater gestatte Niemanden außer sich den Duft dieser reizenden Blüthe. Durch dieses Verboth angelockt, drang das Kind immer heftiger in sie, bis sie endlich nachgab. — Mariechen, sprach sie, du sollst täglich an der duftenden Blüthe riechen und ihre Kirschen schmecken, wenn du ein schweigsames Kind bist; denn sieh, wenn es der böse Vater erfährt, würde er dich schlagen und nach dem finstern Walde bringen. — Und so welkte langsam das Leben des Kindes, welches mit unendlicher Sehnsucht an der verbothenen Blüthe hing, indem der Gifthauch der Blume immer tiefer und tiefer in seine Nerven drang. Vergebens both der mitfühlende Arzt alle Mittel seiner Wissenschaft auf, den Giftathem der Belladonna wieder aus dem verpesteten Körper zu rufen; er war bereits zu tief gedrungen, und fraß die Blüthe des jungen Lebens ab. Im Spätherbste, als die Blätter von den Bäumen fielen, und die Blumen schlafen gingen, schlief auch Mariechen ein, um nimmer zu erwachen. — Aber schon früher war die alte Haushälte-

rinn verschwunden, die das Geständniß des Kindes zeitig genug erfahren hatte.

Der tiefbetrübte Graf wollte nicht länger an einem Orte weilen, wo die ganze Umgegend seinen Gram erneut in die Seele rief; mächtig zog es ihn nach dem südlichen Himmel Toscana's, wo der Arno seine Silberfluthen durch die grünen Fluren schlängelt. Er nahm die theuern Hüllen seiner verklärten Lieblinge aus seiner heimathlichen Erde, und nachdem er alle seine Besitzungen in Flandern verkauft, zog er über die Apeninnen in dieses Thal.

Hier erbaute er am Saume der Alpenwiese das einfache Häuschen, Das Dörfchen dankt seine Pfarre, seine Schule, sein Spital, seinen ganzen Wohlstand dem edlen Walten des alten Grafen, der schon vor acht Jahren zu den Seinen gegangen. Die Hütte aber und das Gärtchen soll fortbestehen und blühen, um den späten Enkeln noch zu sagen: „Hier lebte der letzte Montreuil, dessen väterlicher Liebe eure Vorältern ihren Wohlstand danken."

Das ist die Geschichte des letzten Montreuil; Friede seiner Asche.

Die Genien des Lebens.

Die Genien des Lebens im Reich der Natur,
Sie wandern mit ewigem Walten,
Ihr Segen entperlet dem Schooße der Flur,
Und Friede beherrscht die verlassene Spur
Der wonnebegabten Gestalten.

Sie zähmen die Rohheit mit gütigem Wort,
Die Kraft durch die Fesseln der Liebe,
Sie leiten den Wahn zum beglückenden Port,
Und deuten dem Unglück ein schimmerndes Dort,
Bekämpfen die Flammen der Triebe.

Beschützen mit nimmer erbleichendem Muth
Das Ringen nach höherem Ziele,
Beschirmen das mühvoll errungene Gut,
Entkräften des Lasters verheerende Wuth
Und steuern dem Sturm der Gefühle.

Sie retten den Armen aus drückender Noth
Die Unschuld vor schändlichem Raube,
Begleiten den Müden am Pfade zum Tod,
Vollführen des Ewigen höchstes Geboth
Die Genien: Weisheit und Glaube.

A. V.

Tagsbegebenheiten.

Ein neuer Planet! Der Astronom Wortmann in Genf beobachtete von Anfang Augusts bis zu Anfang Novembers vorigen Jahres im Sinnbild des Steinbocks einen Stern, der von der Stelle rückte. Er meldete diese Entdeckung an die französische Akademie der Wissenschaften, und drückt dabei seine Vermuthung aus, daß dieß ein Planet unsers Sonnensystems sey, dessen Entfernung von der Sonne etwa das Doppelte von der des Uranus, und der demnach seine Bahn etwa in 243 Jahren vollende. Da möchten gewiß Viele gerne sehen, ob er nach 243 Jahren wieder im Steinbock stehen wird.

— Ein neuer Robinson ist da! Er entsprang im Jahre 1803 aus dem vom Obrist Collin gebildeten Lager der Gefangenen, und lebt seitdem im Port Philipp unter Wilden, die er durch einige europäische Einrichtungen zu einer höhern Stufe der Bildung vorbereitete. Als einige englische Ansiedler ihn trafen, konnte er erst nach und nach auf die englische Sprache sich zurück erinnern und rief mit vor Freude leuchtendem Gesicht, indem er ein Stück Brot, was sie ihm gaben, verzehrte: „Brot!" Er ist ein starker 58, bis 60jähriger Mann, und eine gut geschriebene Geschichte seiner Abenteuer könnte mit dem klassischen Robinson rivalisiren.

— „Woher nahm Goethe den Stoff zu Hermann und Dorothea?" so ist ein kürzlich gegebener Aufsatz im „Morgenblatt" überschrieben, dessen Inhalt aber schon vor mehreren Jahren mit aller Ausführlichkeit im „Gesellschafter" abgehandelt wurde.

— Der als Verfasser mehrerer guter Elementarbücher nicht unbekannte englische Schriftsteller Daniel Boileau durchschnitt sich vor einiger Zeit zu London die Kehle, und mußte in einem höchst beklagenswerthen Zustande ins Hospital gebracht werden. Er verübte die That in der Verzweiflung, weil man ihm eine Woche vorher seine Manuskripte und wenigen Kleider, sein einziges Besitzthum, abgepfändet hatte. Er soll ein redlicher sanfter Mann gewesen seyn, und war über 70 Jahre alt. Es wäre eine merkwürdige Aufgabe, die Verzweiflung eines so alten Mannes, die eine ganze Woche anhält und dann mit einem so schrecklichen Resultate endet, psychologisch zu entwickeln.

— In einem Dachstübchen am Neumarkt zu Breslau lebte seit langen, langen Jahren eines Breslauischen Kürschners Sohn in kümmerlichen Verhältnissen; der wohlwollende Wirth ließ zuweilen dem allezeit ärmlich dahergehenden Manne, der nur zweimal wöchentlich Fleisch genoß, das kümmerliche Mahl mit einem Abhub von seinem bürgerlichen Tische würzen, bis endlich vor wenigen Tagen der Tod dem anscheinend bedrängten Leben dieses Mannes ein Ende machte. Der Wirth war bemüht, aus dem höchst ärmlichen Hausrath ein möglichst anständiges Begräßniß herauszurechnen, als sich die Recognition eines bei dem Stadtgerichte zu Breslau deponirten Testaments vorfand. Das eröffnete Testament und ein gleichzeitig vorgefundener alter Kasten mit 70,000 Thaler Pfandbriefen bewiesen, daß der arme alte Mann ein reicher Sonderling war. Einem jeden von allen wohlthätigen Instituten in Breslau (es sind deren mehr als

50) hatte er 250 Thaler, einem jeden seiner 22 Verwandten (er soll deren nur noch im dritten Grade haben) 500 Thaler, und den Rest seines Vermögens seinem wohlthätigen Wirthe vermacht. So erzählt die Fama; das Factum selbst wird verbürgt, nur in den Zahlen dürften wir einige Berichtigungen nachzutragen haben. Seiner Anordnung gemäß, ward er ohne Gepränge beerdigt, seiner Leiche folgte eine Deputation des Magistrats.

Olla-Potrida.

Am 10. April ist ein Zug von 83 zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbrechern von Bicetre abgegangen. Zu diesem Schauspiele pflegt sich immer eine Menge von Zuschauern einzufinden, weil es fast niemals ohne erschütternde Momente abgeht. Dießmal ereignete sich ein seltsamer Fall. Ein gewisser Guerin, dem die Eisen und Handschellen angelegt wurden, fragte den Aufseher: „Laßt Ihr die Eisen noch immer bei Fallot machen?" — „Ja." — „Hm! das ist seltsam! Ich habe drei Jahre bei dem Manne gearbeitet, und stets die Eisen gemacht. Wer weiß, ob ich das, das mir jetzt um den Hals gelegt wird, nicht selbst geschmiedet habe! Ja, wer weiß, was aus der Arbeit unserer Hände wird!" — Der Regen strömte fürchterlich herab. Es war ein düsterer Anblick, alle diese Verbrecher mit struppigem Bart, zerlumptem Anzuge und wilden oder finstern Blicken zu sehen. Der Abbé Montes war, seiner Pflicht getreu, zugegen, und stärkte die Unglücklichen durch geistlichen Zuspruch. Ein Greis, der Abends zuvor die letzte Unterredung mit seiner Tochter hatte, zerfloß in Thränen.

— Man hat in Paris die russischen Dampfbäder eingeführt und die Anstalt soll sich durch wahrhaft orientalische Pracht, so wie durch mehrere ganz orientalische Einrichtungen auszeichnen.

— Es ist heraus, wer die bekannten Entdeckungen im Monde fabrizirt hat. Die Mystification ging von einem Franzosen Nivet, in New-York aus, und diese Speculation auf die Leichtgläubigkeit der Menschen soll für ihn sehr einträglich gewesen seyn.

— Zu Mainz ist zwischen zwei Eheleuten eine zugleich lustige und unlustige Scene vorgefallen. Die Gatten, Wirthsleute von Geschäft, lebten seit langer Zeit in schwerem Hader, der oft in Thätlichkeit und Mißhandlungen ausartete. Vor Kurzem kam es neuerdigs zu handgreiflichen Demonstrationen, wobei die Frau den kürzern zog. Erbittert über die Schläge, welche auf sie niederhagelten, und wohl wissend, daß ihrem Manne nichts so schmerzlich sei, als ein Verlust an seiner Habe, machte sie sich von ihm los, lief zu zwei nahen Branntweinfäßchen, schlug die Spunde aus, und ließ das Getränk verrinnen. Wüthend sprang der Mann herbei, sein Geiz siegte über seinen Grimm, er hielt mit seinen Händen die Spunde zu, und rief aus Leibeskräften seinen Kindern. Die Megäre glaubte diese Stellung benützen zu müssen, machte sich über den wehrlosen Mann, und prügelte ihn nach Herzenslust durch, während sie die Kinder mit Drohungen verscheuchte. Zum Glücke stellte sich bald darauf ein Nachbar ein, der den Wirth befreite, zugleich ihn aber hinderte, seine Rache an dem Weibe zu üben. Beide haben sich nun vor Gericht belangt, indessen hofft man, daß die Sache im gütlichen Wege beigelegt werden dürfte.

— Bald werden die Schneider eine viertel Elle länger leben, als andere Menschen. Ein Arzt in Paris hat eine besondere Makrobiotik, d. h. Lebensverlängerungslehre, für Schneider geschrieben und drucken lassen, und das Buch soll vortreffliche Vorschläge zur Regulirung der Lebensweise der männlichen und weiblichen Schneider enthalten.

Epigrammenkranz.

(Von Oscar.)

Bibus Versöhnlichkeit.

Daß ich versöhnlich bin,
Habt ihr bei Gott! erfahren.
Es wirft seit vierzig Jahren
Der Wein mich her und hin,
Und dennoch lieb' ich ihn.

Verzeihlicher Irrthum.

Sie war noch ungeschminkt an Stirne, Hals und Wangen,
Da fragt' ich Julchen selbst: „Ist Julchen ausgegangen?"

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 3. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 20 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 25 Cent.

London, den 2. Mai.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Frankfurt, den 6. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	104—G.
detto	detto	zu 4 pCt	in CM. 99¹¹/₁₂G.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM. 75¹¹/₁₂G.
Anlehen vom Jahr 1820	für 100 fl.	in CM.	215⅛P.
detto vom Jahr 1821	für 100 fl.	in CM.	142⅜P.
detto vom Jahr 1834	für 100 fl.	in CM.	114⅝G.
Bank-Act. pr. Stück.			1370⅝G.

Augsburg, den 7. Mai.

Oesterr. Staatsschuldv.	zu 5 pCt	in CM.	——P., 104⅛G.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM. 100—P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM. 76¼P. 75⅞G.
Anlehen v. J. 1820	für 100 fl.	in CM.	218—P., ——G.
detto v. J. 1821	für 100 fl.	in CM.	143⅛P., ——G.
detto v. J. 1834	für 100 fl.	in CM	115—P., 114⅞G.
Bank-Act. pr. St.			1377P., 1374G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Wir machen die geehrten Leser auf die von William Barton's Meisterhand gemalte Rundgemälde von Gibraltar aufmerksam, welches in der Prater-Allee in dem bekannten Panorama-Gebäude für diesen Sommer aufgestellt ist. Diese in geschichtlicher und geographischer Hinsicht merkwürdige Festung biethet sich dem Auge des Beschauers von der interessantesten Seite dar. Der Zuschauer befindet sich auf der Teufelszungen-Batterie, einem Theile der Festung, rings vom Meere umfluthet; gerade vor ihr erhebt sich der 1300 Fuß über dem Wasserspiegel hervorragende Fels mit der Stadt Gibraltar, gegen Süden erblickt man die Küsten Afrika's, aus dem unermeßlichen Ocean auftauchend, gegen Norden bilden die Gebirge Malaga's den Rahmen für das überraschend schöne Bild. Als Staffage dienen unzählige Schiffe und Barken. Das ungeheure Linienschiff Victory, auf dem der Held Nelson sein Leben aushauchte, liegt im Westen und entfaltet stolz seinen ganzen Flaggenschmuck. Kauffahrteischiffe, Fregatten, algierische Raubschiffe, holländische Kuffs und dgl. durchkreuzen die unübersehbare Wasserfläche und beleben das imposante Bild auf freundliche Weise. Wasser und Luft sind mit einer Meisterschaft gemalt, die in Erstaunen setzt, und je länger das entzückte Auge auf dem Gegenstand der Beschauung haftet, desto größer wird die Täuschung, desto schwerer trennt man sich von dem wunderherrlichen Anblicke. — Eine Camera obscura ist als artige Zugabe in dem oberen Stockwerke des Gebäudes angebracht. 132

Cremona.

„Das nächtliche Rendesvous" mußte bald Donizetti's „Liebestrank" die Bühne räumen, welche letztere Oper außerordentlich gefiel. Dlle. Gebauer war eine vortreffliche Adina. (Moda.)

Florenz.

(Theater Pergola.) In der Oper: „Luzia von Lammermoor" hat die Schoberlechner wahren Enthusiasmus erregt. Auch Hr. Poggi gefiel in der Arie: „Tu che a Dio spiegasti l'ali." (Moda)

(Theater Alfieri.) Dlle. Unger enthusiasmirte die Florentiner in der „Parisina." Nächst ihr zeichneten sich die HH. Coselli und Morioni aus. (Moda.)

Bologna.

Signora Tachinardi hat als Amina in der „Nachtwandlerinn" das Unglaubliche geleistet; sie wurde mit Beifall überhäuft. Der Tenor Santi gefiel als Elvin. (Pirata.)

Berlin.

Raupach verläßt für eine Weile Berlin; er hat sich in Schlesien ein Gut gekauft und wird dort bis zum Spätherbst der Erholung genießen. (Gesell.)

— Am 16. April feierte die Gesellschaft Concordia das Fest ihres 24jährigen Bestehens. Auf dem Gesellschaftstheater wurde ein Prolog gesprochen und ein Festlied gesungen, und darauf Dr. Töpfer's „Tagsbefehl" gegeben. Auf diesem Theater hat sich schon mancher namhafte Künstler gebildet, und auch bei dieser Vorstellung zeigten sich Talente, wie deren viele große Theater nicht haben. (Gesell.)

— Im königl. Opernhause wird Spontini's große Zauberoper: „Alcidor," nächstens neu in die Scene gesetzt, zur Aufführung kommen. Dlle. Stephan gibt die Orante. 37

— Im Königstädtischen Theater wird Jerrmann's historisch-romantisches Drama: „Der Schlaftrank," nach dem Französischen des Alexander Dumas bearbeitet, einstudiert. 37

Heidelberg.

Unser Musikfest, welches am 18. Mai auf der Schloßruine Statt finden wird, dürfte unter den bisherigen eines der ausgezeichnetsten werden. Die Anzahl sämmtlicher Mitwirkender wird sich wohl auf 5 bis 600 Personen belaufen. Möge der Himmel günstig seyn, daß ein in seiner Art so einziges Musikfest auch in diesem Jahre der Theilnahme recht vieler Musikfreunde, und diese des doppelten Genusses, welche alsdann Natur und Kunst vereint darbiethen, sich zu erfreuen haben. (Frankfurter O. P. A. Ztg.)

Paris.

Charles Delioux, ein musikalisches Wunderkind, erregt hier viel Aufsehen. Man möchte jetzt fast unsern erwachsenen Künstlern zurufen: „So ihr nicht werdet, wie die Kindlein, werdet ihr bald kein Glück mehr machen." (B. G.)

— Die neue Oper von Scribe und Auber heißt „die Flammänderinn" und wird dieser Tagen zum ersten Male aufgeführt werden. (Allg. Mdn. Ztg.)

— Die Anzahl der im Monat April auf den sämmtlichen hiesigen Bühnen gegebenen Novitäten beträgt 17; darunter war ein Trauerspiel, ein Lustspiel, zwei Opern, zwei Dramen und eilf Vaudevilles. (Journ. de Paris.)

— Aus einer theatralischen Statistik ergibt sich, daß das Sänger-, Schauspieler- und Tänzerpersonale beiderlei Geschlechts aller Theater in Frankreich sich auf nicht mehr als 4000 beläuft. Rechnet man zu diesen eigentlich sogenannten Künstlern noch die Unternehmer, die Directoren, die Regisseurs, Cassiere, Souffleurs, Musikdirectoren, Choristen aller Art, Figuranten, Musiker, Inspectoren, Controllore, Secretäre, Logenschließer, Maschinisten u. s. w., so wird man etwa 10—11,000 Personen erhalten, welche sich vom Theater nähren. (Allgem. Modeztg.)

— Sämmtliche hiesige Theater haben in dem Jahre vom 1. April 1835 bis 1. April 1836 sieben Millionen Fr. eingenommen. Die stärkste Einnahme machte die große Oper mit 1,400.000 Fr.; ihr zunächst kam die komische Oper mit 820,000 Fr., wobei aber die Zuschüsse enthalten sind, welche diese Theater aus der Staatskasse beziehen. (Allg. M. Z.)

Vor Kurzem wurde der hiesigen Akademie der Wissenschaften von Jsrard ein neues und sinnreiches Instrument vorgezeigt, welches der gewöhnlichen Violine gleicht; die Saiten waren zwischen zwei hölzernen oder metallenen Stäben ausgedehnt, die an dem einen Ende durch einen Luftstrom in Bewegung gesetzt werden, während an dem andern Ende der Spieler darauf drückt, indem er sie mit den Fingern verkurzt. Die Tone dieser Luftvioline sind zwischen dem französischen Horne und dem Fagotte. 7

London.

Die zweite italienische Oper, welche im Kingstheater zur Aufführung kam, war Bellini's „Norma," die keine glänzendere Aufnahme hätte finden können. Die Grisi, Lablache, Winter und Dlle Alessandri (eine Kunstjüngerinn von vielversprechendem Talente) wurden durch reichlichen Beifall und wiederholtes Hervorrufen ausgezeichnet. Das heißt man eine Oper aufführen! (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 135

Der Wanderer.

Sonnabend, den 14. Mai 1836.

W 1—K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer. Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.622	28 4 8	+ 2.8	W. schwach.	Schnee.
	3 Uhr Nachmit.	27.518	28 3 4	+ 8.3	W. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.553	28 3 9	+ 5.4	W. still.	Trüb.

Ausland.

Spanien.

Am 28. April war das neue Ministerium noch nicht gebildet; man nannte mehrere Personen, ohne versichern zu können, daß eine derselben gewählt werden würde.

Die Königinn-Regentinn ist am 28. April nach der Hauptstadt gekommen; ihre Ankunft, die man nicht erwartet hatte, wurde als eine angenehme Ueberraschung betrachtet.

Nachrichten aus Elorrio, dem Hauptquartier des Don Carlos vom 28. April zufolge, war daselbst ein Bericht des Oberbefehlshabers Grafen von Casa-Eguia mit der Meldung von einem neuen Siege eingelaufen, welchen die königlichen Truppen am 24. obgedachten Monats im Mena-Thale erfochten hatten.—Die Christinos, welche zwölf Bataillons und eine Escadron stark in El Berron (bei Balmaseda) und in den umliegenden Dörfern cantonnirt waren, hatten sich, obgedachtem Bericht zufolge, seit einiger Zeit damit beschäftiget, ihre Linien zu befestigen und im Centrum derselben zwei kleine Forts, die von sechs Geschützen vertheidigt wurden, anzulegen, wodurch sie mit Zuversicht zu verhindern hofften, daß der Graf von Casa-Eguia seine Operationen nach dieser Gegend hin ausdehne. Derselbe erschien jedoch am 24. Morgens an der Spitze von acht Bataillons und einer Escadron im Angesicht des Feindes, den er aus allen seinen festen Stellungen delogirte, die beiden Forts besetzte, und ihn mit einem Verlust von 800 Mann an Todten und Verwundeten zum Rückzug nöthigte; unter den Todten befindet sich der Commandant der feindlichen Cavallerie und unter den Verwundeten der Brigadier Albuin; der feindliche General Espeleta, der in dem Gefechte commandirte, ist gleichfalls leicht verwundet worden; 1800 Rationen Brot und eine bedeutende Menge anderer Victualien sind in die Hände der Sieger gefallen. — Am folgenden Morgen bei Tagesanbruch entspann sich ein Tirailleurfeuer zwischen den beiderseitigen Vorposten, jedoch ohne weiteres Resultat, da der Feind, wie der Bericht sagt, nach dem bedeutenden Verluste, den er am vorhergehenden Tage erlitten, nicht Lust hatte, sich in ein neues Gefecht einzulassen.

Das Journal du Commerce vom 4. d. M. enthält unter der Aufschrift: „Intervention," folgenden Artikel: „Trotz allem, was man zu Gunsten der Intervention in den spanischen Angelegenheiten gesprochen hat; trotz den Noten der englischen und spanischen Minister, trotz den Conferenzen des Lord Granville mit dem Präsidenten des Conseils und dem General Alava, können wir bestimmt versichern, daß der hohe Wille, der die Angelegenheiten leitet, keine Modification erlitten hat und sich jedem Beschlusse, welcher der Occupation der baskischen Provinzen oder Cataloniens günstig seyn könnte, standhaft widersetzt. Die Geldfrage ist nicht die einzige Schwierigkeit, denn man versichert, das spanische Ministerium habe Territorialbürgschaften angeboten, die, wenn sie an Zahlungsstatt für unsere Forderungen an die Madrider Regierung je in unsern Händen blieben, mit Bezug auf unsere Besitzungen in Afrika von Wichtigkeit seyn dürften. — Was die Cooperation anlangt, so können wir versichern, daß die dem Tagsbefehl, wodurch unsere Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine aufgefordert werden, Dienste in der Fremdenlegion zu nehmen, gegebene Publicität dem Cabinet sehr unangenehm gewesen ist. Der Kriegsminister hat den Tagsbefehl desavouirt, und die thätigsten Nachforschungen anstellen lassen, um zu entdecken, wie diese Nachricht in die öffentlichen Blätter gelangen konnte."

Nach den Madrider Blättern vom 23. waren die Mitglieder des Gerichtshofes von Saragossa, welche angeschuldigt sind, aus feiger Furcht vor den Drohungen des aufrührerischen Volkes ein ungerechtes Todesurtheil gesprochen zu haben, in der Hauptstadt angekommen, um vordem obersten Gerichtshofe von Spanien und Indien Rede und Antwort zu stehen.

Der englische Courier läßt sich aus Vittoria schreiben: „Ohne eine französische Intervention können wir den Krieg unmöglich schnell zu Ende bringen. Spaniens

Ruhe hängt also von der Entscheidung des Cabinets der Tuilerien ab." Dieß, bemerkte die Morning-Post dazu, sei ein schöner Commentar zu dem bombastischen Briefe des Obersten Evans, und zu den wiederholten Erklärungen des Lords Palmerston und Melbourne im Parlament. Der Courier enthält ferner einen Nachtrag zu seiner früheren Charakterist des Generals Cordova, von einem Officier der brittischen Hülfslegion, worin es heißt: „Einen größeren Meister in temporisirenden Ausflüchten, ein vollkommneres Muster der Intrigue gibt es wohl nicht, als dieser Cordova ist, der sich rühmt, von dem großen Capitän Gonsalvez de Cordova abzustammen, aber mit diesem selbstgeschaffenen Ahn nichts gemein hat, als den Namen. Vernehmen Sie, als einen Beleg meiner Meinung, folgende Geschichte: Vor kurzer Zeit erschien in einer Madrider Zeitung eine von dem General und den Feldoffizieren der Operationsarmee unterzeichnete Petition, worin Ihre Majestät die Königinn-Regentinn gebeten wurde, die Entlassung ihres Generalissimus Cordova, die er, wie sie auf halbofficiellem Wege erfahren, eingesandt habe, nicht anzunehmen. Dieses Actenstück, abgefaßt in einem schwülstig panegyrischen Style, welcher der lobhudelnden Rhetoren aus den schlechtesten Tagen des entarteten Griechenlands würdig gewesen wäre, häufte alle möglichen vortrefflichen Eigenschaften eines Soldaten und Staatsmannes auf den Ehrenscheitel des Generals, und schloß die Climax mit der Versicherung an Ihre Majestät, daß der Festbestand des Throns ihrer Tochter von seiner Fortführung des Oberbefehls abhänge. Wenn ich Ihnen nun sage, daß diese Petition von Cordova selbst geschrieben war, so kennen Sie wohl den ganzen Charlatan. Zugleich beweist aber auch dieses Document den Servilismus des spanischen Offiziercorps gegen ihren characterlosen Chef, und den Geist soldatischer Dictatur in der Armee gegenüber der Regierung." Der Briefsteller gibt zu verstehen, daß Versuche gemacht worden seien, auch Offiziere der brittischen Legion zum Unterschreiben der Petition zu vermögen, und schildert dann Cordova's Verfahren gegen die Hülfslegion, der er jetzt eben so niedrig schmeichle, als er sie früher auf jede Weise verläumdet und bedrückt habe.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 20. April (über Madrid) zufolge, war das neue Ministerium endlich zu Stande gekommen. — In einem Schreiben aus Lissabon vom obgedachten Tage (im Journal du Commerce) heißt es hierüber: „Das Ministerium ist endlich gebildet und der Gemahl Dona Maria's soll dessen Zusammensetzung nicht fremd seyn. Folgendes ist die Liste der neuen Cabinetsmitglieder, wie sie morgen von der Hofzeitung wird bekannt gemacht werden: das Portefeuille des Kriegs der Herzog von Terceira, der zugleich die Präsidentschaft des Conseils erhält; die auswärtigen Angelegenheiten Graf von Villareal; die Marine Gonzales de Miranda; die Finanzen jetzt dennoch Silva Carvalho; das Innere der nicht minder freisinnige Jose Freire; die Justiz Antonio de Aguiar. Der Herzog von Palmella übernimmt kein Portefeuille, ist aber mit dem ganzen administrativen Theil in Betreff der Verträge mit den Mächten beauftragt. — Es heißt, die Mitglieder des alten Cabinets hätten gestern früh angeboten, ihre Stellen zu behalten, wenn der Prinz von Sachsen-Coburg dem Obercommando der Armee entsage, das die Cortes entschlossen seien, ihm nicht zu verleihen. Der Prinz soll die Zumuthung mit Unwillen von sich gewiesen und dabei erklärt haben, daß er nicht gekommen sei, um in Portugal eine lächerliche Rolle zu spielen. Darauf wurde der Herzog von Terceira berufen, der nach dem Prinzen allein Anspruch auf jene Würde hätte, und da ihm Männer, wie Palmella, Carvalho und Freire zur Seite stehen, so wird das Ministerium wohl dieselbe Festigkeit wie der Prinz zeigen." — Das Journal du Commerce fügt hinzu: „Es fragt sich nun, ob das Vertrauen der Cortes in das neue Cabinet sie bestimmen wird, dem Gemahl der Königinn das Commando der Armee, das sie ihm früher verweigert hatten, anzuvertrauen, oder ob die Repräsentantenkammer aufgelöst werden wird."

Frankreich.

Dem Messager zufolge hat die Commission, welche mit Prüfung des Entwurfs über die Zucker beauftragt ist, ihre Arbeit geendigt, die Chemiker, Agronomen, die Abgeordneten der Fabrikanten und der Colonien u. s. w. angehört. Hr. Dumon soll Berichterstatter werden. Man glaube nicht, daß das Gesetz noch in dieser Session zur Erörterung kommen werde, da sie nur bis zum 10. oder 15. Juni dauern dürfte.

Dem Temps zufolge beziehen sich die in den letzten Tagen Statt gefundenen Verhaftungen sämmtlich auf die geheime Pulverbereitung in der Straße l'Oursine. Es handelt sich sonach durchaus nichts von neuen Complotten. Man hat nun die Spuren dieser Pulverfabrikation bis aufs Aeußerste verfolgt, und es ist durch diese sorgfältigen Nachforschungen gelungen, alle Verzweigungen derselben aufzudecken.

Ein Schreiben aus Algier meldet, daß am 21. Bougia einen Angriff von den arabischen Stämmen zu bestehen hatte, welcher jedoch nach mehrstündigem heißen Kampfe zurückgeschlagen wurde. Der Bey von Constantine hatte auf die Nachricht, daß ein Theil der französischen Truppen Afrika verlassen habe, den Zeitpunct für günstig gehalten, Bougia wieder einzunehmen, und Marschall Clauzel wird ohne Zweifel diesen Umstand benützen, um bei der Budgetscommission ein neues Argument gegen Verkürzungen des Budgets von Algier davon abzuleiten.

Das Conventsmitglied Martel, vormaliger Depu-

tirter des Departements Allier, ist in Paris in einem Alter von 88 Jahren gestorben.

Großbrittannien.

Ein Gardeoffizier, der in der letzten Zeit häufig die Ehre hatte, in Windsor zu speisen, theilt im Globe folgende Schilderung von der Lebensweise des Londoner Hofes und von der Persönlichkeit Ihrer Majestäten mit: „Bei Tafel wird viel französisch gesprochen, aber noch mehr teutsch, welches die Königinn deutlich, schnell und sehr lebendig spricht. Sie citirt häufig Stellen aus den Prosaikern und Dichtern dieser Sprache. Ihr liebenswürdiger Gemahl hat jedem Gaste etwas Schmeichelhaftes zu sagen, und besitzt ein außerordentliches Gedächtniß für Namen und Ereignisse, welche die angeredeten Personen interessiren. Er lacht gern und liebt lustige Anekdoten, auch ist er selbst ein guter Erzähler. Nach aufgehobener Tafel beschäftigt sich die Königinn mit teutscher Tapisseriearbeit, während die Herren um ihren Arbeitstisch herumstehen und sich unterhalten. Die Königinn bezieht sich häufig auf die Meinungen und Grundsätze der Königinn Charlotte, und als sie kürzlich von einem fremden Prinzen über verschiedene Puncte der Etikette in England und unter Anderem darüber befragt wurde, wie es am hiesigen Hofe mit dem Empfange oder der Ausschließung von Frauen von zweideutiger Aufführung gehalten werde, antwortete sie: „„Es war ein Grundsatz der verstorbenen Königinn, daß, wenn der Ruf einer Frau vor ihrer Verheirathung unbescholten gewesen war, der Hof, so lange sie in dem Hause ihres Mannes lebte, keine Notiz von ihren Handlungen zu nehmen habe; wenn sie aber einmal unter irgend einem Vorwande diesen Schutz verließ und ihre Aufführung zu irgend einer Rüge Anlaß gegeben hatte, so konnte sie unter keiner Bedingung ihre frühere Stelle in der Gesellschaft wieder einnehmen.““ Der Prinz fragte dann, wie es sich mit geschiedenen Personen verhalte, und erhielt die Antwort: „„Die Königinn mißbilligte die Scheidung so sehr, daß sie dergleichen Personen zwar öffentlich empfing, sie aber nie zu ihren Privatzirkeln zog.““ Auf die Frage des Prinzen, wann der neue Pallast bezogen werden würde, erwiederte die Königinn: „„Ich wünschte, es geschähe so bald als möglich, und ich führe beständig die Aufsicht über die Ausschmückung desselben. Meine Zimmer und die schönen Gärten gefallen mir sehr.““ Der König spielt des Abends mit einigen alten Gefährten seiner früheren Tage Whist, doch nimmt er beständig an der Unterhaltung Theil und erzählt Abenteuer, die ihm und seiner Familie begegnet sind. Er bedient sich statt der Titel stets der Worte „„mein Vater““ und „„meine Mutter.““ Von Politik wird nie gesprochen, und Personen aller Parteien werden zusammen eingeladen. Der Anzug der Königinn ist so einfach als möglich und besteht gewöhnlich in einem einfachen seidenen Kleide. Sie trägt, außer sehr schönen und kostbaren Ringen, sehr wenig Schmuck. Ihre Majestät ist jetzt blässer, als im vorigen Jahre, und weit schmächtiger. Der König scheint sich einer trefflichen Gesundheit zu erfreuen, nur spürt er zuweilen nach der Tafel eine Neigung zum Schlaf, eine Gewohnheit, die er nicht liebt, und deren Zunahme mit den Jahren er sehr fürchtet.“

Bei dem Antiquar Evans in London ist dieser Tage die prächtige lateinische Bibel nach Alcuins Uebersetzung, welche Carl der Große anfertigen ließ, verkauft worden. Das Buch ist ein kostbarer Folioband vom feinsten Pergament, in Sammt gebunden. Es zählt 449 Seiten, und ist mit vier großen Gemälden geziert, die den Zustand der Kunst in jenem Zeitalter bezeugen. Vier und dreißig große Anfangsbuchstaben sind mit Gold und Farben geschrieben; sie enthalten Wappen, historische Andeutungen u. s. w. Das Buch ist sehr gut erhalten. Es wurde zu 700 Pf. St. ausgeboten, und um 1500 Pf. einem Hrn. Giordet zugeschlagen.

Die Malta-Zeitung enthält nachstehende Angaben über Mehmed Ali's Armee und Flotte: „In Aegypten befinden sich 27,700 Mann, in Sennaar und Kordofan 6300, in Syrien 47,300, in Candien 6300, in Hedschas und Jemen 12,900 Mann, zusammen 100,500 Mann regulärer und außerdem etwa 13,450 Mann irregulärer Truppen. Die ägyptische Marine besteht aus 8 Linienschiffen, jedes von 110 Kanonen; 3 andere von derselben Größe liegen noch auf dem Stapel; ferner aus 5 Linienschiffen von resp. 102, 90 und 84 Kanonen; 5 Fregatten von 50 bis 60 Kanonen, und einer, die noch im Bau begriffen ist; nebst 15 kleineren Fahrzeugen, zusammen aus 37 Kriegsschiffen.“

Am 29. April ging wieder ein Schiff mit 280 Auswanderern, größtentheils weiblichen Geschlechts, nach Van Diemensland ab.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 13. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			——;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	——;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		——;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			1366½ in CM.

Paris, den 4. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 75 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 90 Cent.

London, den 2. Mai.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern gastirte Hr. Emil Devrient als Hamlet und entwickelte hier neuerdings sein ausgezeichnetes Talent. Ueberall spricht sich die klarste, kunstgemäßeste Auffassung der Tiefen des Charakters aus. Der Wechsel des Erhabenen mit dem Rührenden ist von seiner Hand so kräftig hingestellt, daß der große Dichter selbst nichts mehr zu wünschen übrig gehabt hätte. Die übermächtige Wirkung der herrlichen Monologe und des ganzen Meisterwerkes gab sich nach vielen Scenen, mehreren Acten und am Schlusse durch lautes Hervorrufen kund. Zunächst nennen wir Mad. Rettich als Ophelia und berühren nur die Wahnsinnsscene im letzten Acte. Die Auffassung dieser grellen Parthie geschah mit so viel Wahrheit, mit so viel Ausdruck, mit einem so eigenen Colorite, daß die Menge ihre Bewunderung in dem rauschendsten Beifalle ausschüttete. Die Besetzung der übrigen Rollen war wie gewöhnlich. Das Haus war ungemein voll. 35

— Der noch in unserer Erinnerung lebende Schauspieler und Regisseur der Braunschweiger Hofbühne, Hr. Kettel, ist auf der Durchreise nach Pesth, wo er zu Gastvorstellungen eingeladen wurde, hier angekommen. 2

— Auch der Schauspieler Hr. Weymar, von der Dresdner Hofbühne, ist auf seiner Durchreise nach Grätz hier eingetroffen. 2

— Binnen wenigen Tagen trifft Mad. Tourniaire mit ihrer sehenswürdigen Menagerie in Wien ein; sie wird dieselbe im Prater zur Schau aufstellen. Unter die interessantesten Thiere, welche sich in derselben befinden, dürfte das Rhinozeros, welches bei 6000 Pfund wiegt, und ein großer wohl dressirter Elephant gezählt werden. Das Rhinozeros ist bereits seit 25 Jahren Eigenthum der Mad. Tourniaire, und das einzige, welches lebend in Europa gezeigt wird. 33

— Auch Mad. de Bach's gymnastischer Circus, der seit einiger Zeit spärlich vom Publikum besucht wird, wie dieses die täglichen Vorstellungen, ja selbst die Benefizen der Kunstreiter, und namentlich jene des Hrn. Soullier bewiesen haben, dürfte sich bald wieder eines zahlreichen Zuspruchs von Seite der kunstsinnigen und schaulustigen Bewohner dieser Kaiserstadt zu erfreuen haben. Mad. Philippine Tourniaire ist mit ihrer zahlreichen und vorzüglich ausgezeichneten Kunstreitergesellschaft bereits in Wien eingetroffen. 33

— Zu den angenehmsten Frühlings-Unterhaltungen zählen wir das Blumenfest, welches zum Besten des Grund-Armenhauses der Leopoldstadt und Jägerzeile jährlich in den Gärten und Sälen des Sperls Statt findet. Die Unternehmer haben hierzu Dinstag den 17. Mai bestimmt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Fest der Wohlthätigkeit, wie immer, auch dießmal zahlreichen Zuspruch erhalten wird. 999

Pesth.

Am 5. Mai fand die erste Darstellung eines Ballets unter Stöckel's Leitung und Mitwirkung Statt. 19

Linz.

Frau v. Kestelet, welche bei den Linzern unter dem Namen Marianne Kainz gewiß noch in gutem Ansehen stehen wird, ist, auf ihrer Kunstreise nach Wien, wieder hier eingetroffen. Sie wird in den nächsten Tagen ihr Gastspiel mit der Rosine im „Barbier von Sevilla" beginnen, in welcher sie Bravour-Variationen auf ein Tyroler-Thema und ein Schweizerlied einlegen wird. (Linz. Ztg.)

Lemberg.

Am 22. April wurde auf der polnischen Bühne dargestellt: „Gustav, der Zögling der darlekarlischen Wälder," Schauspiel in drei Acten nach dem Französischen des Hrn. Joseph Lambinon. Der Verfasser dieses gelungenen, auf einem historischen Factum beruhenden Schauspieles, lebt seit vielen Jahren in unserer Mitte, und beschäftigt sich in seinen Musestunden viel mit dramatischer Poesie. Die Uebersetzung des Originals ist von Hrn. J. Kaminsky, dem fruchtbaren und ausgezeichneten polnischen Dichter und Schriftsteller. Die Darstellung war, wie überhaupt alle Leistungen der polnischen Bühne, in allen Theilen ausgezeichnet. (Mnemosyne.)

Leipzig.

Die aus Frankfurt a. M. hier angekommene Sängerinn Dlle. Limbach hat die Adalgisa in der „Norma" mit Beifall gesungen. Hr. Freimiller aus Dresden gefiel als Sever. 41

Frankfurt.

Mad. Pollert, vom St. Petersburger Theater, gab zur zweiten Gastrolle die Julie in „Montecchi und Capuleti," und erwarb sich neuen Beifall. Besonders weiß diese Sängerinn einen ungemeinen Effect durch ihre Mitteltöne zu erzeugen. Das Spiel verdient Anerkennung. Man spricht von einem Engagement dieses Gastes. (Frankf. C. Bl.)

— Die HH. Dettmar von Cassel und Jaskewitz von Mainz sind bereits als Ersatz für die HH. Fischer und Marrder (letzteren verlieren wir Frankfurter eben so ungern wie Mad. Fischer-Achten und Hrn. Schmetzer) für die hiesige Bühne gewonnen. (F. C. Bl.)

— Gegenwärtig gibt auf unserm Theater der Tenorist Hr. Hofel aus Grätz Gastrollen. 48

— Dlle. Sophie Löwe wird nach Frankfurt kommen. Wir hoffen, daß die Direction diese Sängerinn nicht bloß durchreisen lassen werde. (F. C. Bl.)

— Der Ex-Intendant Franz Grüner hat bereits Frankfurt verlassen. 45

Mainz.

Endlich kam auch Dr. Schuster's nach dem Französischen bearbeitetes Schauspiel: „Sie hat den Verstand verloren," zur Aufführung, und hat vielen Beifall gefunden. Herr Ditt und die Dlen. Brenzler und Sostmann wirkten in den Hauptrollen recht verdienstlich. (F. C. Bl.)

— Herr Johann Petzmayer, der erste Zitherspieler aus Wien, hat sich hier auf der von ihm neu erfundenen Streich-Zither mit höchster und origineller Virtuosität produzirt. Er fand hier, gleich wie in Berlin, wo er wahlverdient Furore machte, außerordentlichen Beifall. (F. C. Bl.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 136

Der Wanderer.

Sonntag, den 15. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.609	28	4 6	+ 7.2	NW.	mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.614	28	4 7	+ 10.9	W.	schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.600	28	4 4	+ 6.8	W.	—	—

Die Quellen von Bilin.

Keine unbedeutende Rolle unter den zahlreichen böhmischen Heilquellen spielte die Najad von Bilin, welche ihr heilsames Wasser dem nördlichen Fuße des Mittelgebirges entspringen läßt, und welche Quelle von der nahe gelegenen Stadt den Namen erhielt, deren Bürger größtentheils vom Obst- und Ackerbaue leben. Steile und sanftere Berge umgeben die Stadt, zwischen welchen fruchtbare Felder und obstreiche Dörfer abwechseln, und dem Auge eine üppige und erfreuliche Natur darstellen. Im Süden der Stadt erhebt sich der berühmte Biliner Stein, zu dessen eigentlichem Fuß ein nicht zu hoher, sanft gekrümmter Basaltrücken hinan führt; von Westen zieht sich der Fuß des Ganghofes, eines ziemlich hohen, weit verbreiteten Berges bis in die Stadt und den Fluß hinab; im Norden hat die Stadt den nicht zu hohen, kegelförmigen, auch sonst wegen seines Echo merkwürdigen Basaltberg, den Chlum (an dessen Fuße, mit Ausnahme der Nordseite, die Vorstädte herumziehen), der größtentheils bis an seine nicht ausgedehnte Plattform, von der man eine artige Aussicht über die Stadt und deren nächste Umgebung hat, bebaut ist; im Osten endlich liegt auf einer hervorspringenden Ecke des Hradischt das fürstliche Schloß, das die Stadt beherrscht. Von beiden Seiten dieses an Höhe allmählig zunehmenden Berges führen zwei romantische, mit blumigen Wiesen und Auen duftend blühende oder mit allerlei Früchten beladene Obstgärten prangende Thäler zu den nächsten Dörfern Kutschlin und Radoweseh, welche zwei Gebirgsbäche sanft rieselnd durchziehen. Die Gehänge der sie einschließenden Berge sind theils mit niedrigem Gesträuche und Buschwerke, theils mit Feldern bedeckt, theils ragen hier und da ziemlich hohe und schroffe Felsenmassen hervor, und gewähren dem Auge die erfreulichste Abwechslung. Der östliche Abhang des Ganghofes ist es, an dessen Fuße der Biliner Sauerbrunnen dem Schooße der Erde entquillt. Von der Stadt führt eine Fahrstraße bis zur Quelle, die, von beiden Seiten mit Obstbäumen besetzt, dem Wanderer im Sommer einen kühlenden Schatten gewährt. Will der Fußgänger sich einen Umweg gefallen lassen, so kann er einen Fußsteig an der Südseite des Bilaflusses, immer an seinem Ufer, im Schatten hoher Erlen auf blumenreichen Wiesen verfolgen, den er erst in der Nähe des Brunnens verläßt. Von einzelnen Puncten der Anlage, welche die Mineralquellen umgibt, hat man eine ausgedehnte, sehr schöne Aussicht. Zu seinen Füßen sieht man das lachende Thal, in welchem sich der Bilafluß mit seiner Erleneinfassung fortschlängelt, und den von beiden Seiten Wiesengründe von frischem Grün einschließen. Dieses Thal wird in Osten von der Stadt begränzt, in Westen verbirgt es sich zwischen den sich nähernden Gebirgsgehängen. Im Rücken hat man den sanften, mit kleinen Wäldchen, Feldern und Obstgärten prangenden Abhang des Sauerbrunnenberges, der die Gegend, in welcher die Quellen entspringen, amphitheatralisch einschließt. Im Vorgrunde erblickt man mehr links die Stadt mit dem auf der Anhöhe liegenden Schlosse, den Eingang in das Thal Czistka, dann den oben zwar kahlen und nur berasten, aber an dem Fuße zu fallenden, nördlichen Gehänge mit Obst und Getreide reichlich bebauten, und so einem Garten ähnelnden Hügelrücken, mit dem an seinem Fuße liegenden, langgezogenen Dorfe Augezd, der sich rechts an den groteskklippigen Borczen oder Biliner Stein anschließt. Im Hintergrunde erblickt man den westlichen Theil des Mittelgebirges mit seinen kegelförmigen Hügeln und Bergen und halbkugelförmigen Kuppen. Man sieht von Norden gegen Süden, mit dem Auge vorrückend, den Boratscher Berg mit einer gegen Süden auslaufenden waldigen Kuppe, die Werziza, den Stirbitzer Berg, den großen Franz und die Brzezina, zwischen welchen beiden in einem etwas tiefern Puncte der Hügel erscheint, auf dem die Ueberreste einer vormahls ritterlichen Burg, der Humprechtswiese, sich dem Auge darstellen, über welchem letzteren Berge der nicht selten ganz umwölkte konische Scheitel des ehrwürdigen Donnerberges bei Milleschau empor ragt, den Klotzberg, den Stiepaner Berg, den Kohlberg, zu welchem von der Stadt

aus der Hradischt mit seinen aufgesetzten, immer an Höhe zunehmenden Kuppen hinanzustreben scheint, sich aber bald in den Kreischelberg bei Kutschlin verläuft, die Tallina, die Hora und den Nadelstein, und diese ganze Aussicht schließt im Süden wieder der Biliner Stein. Mit Vergnügen verweilt das Auge bei diesem genußreichen Ueberblicke. Wem also die schöne Natur, wem Spaziergänge in die umliegende Gegend, Ausflüge in die benachbarten, sehenswürdigen Orte Genuß gewähren, der wird sich gewiß in Bilin und seiner Nähe gefallen, wenn das stillere Landleben einigen Reiz für ihn hat. Aber selbst der ganze südöstliche Abhang des Sauerbrunnenberges kann als ein natürlicher Park angesehen werden, da Gebüsche von Laubholz, mit Obstbäumen untermischt, ihn zieren.

(Der Schluß folgt.)

Mein Vorstehhund.

Ex abrupto.

Schon mancher Dichter hat ein Lied
Von seinem Steckenpferd gesungen,
Das er wie jeder And're ritt,
Und ist fürwahr ihm gut gelungen.
So will auch ich ein Liedchen singen,
Euch Herren hier am Tafelrund,
Vielleicht wirds gleichfalls mir gelingen:
Ich lobe — meinen Hühnerhund!
Seht, wie er wedelt mit der Ruthe,
Furch' aus, Furch' ein nach Winde schnappt,
Und wie das Feld ich auch durchstruthe,
Er findet, was den Gaumen labt.
Jetzt zieht er an — seht her ihr Kenner,
Er hebt den Fuß — sein starrer Blick
Gilt mehr als Englands bester Renner
Mir, denn er ist sein bestes Stück!
Er steht! — Prr! — fliegen auf die Hühner,
Ein Schuß — doch ach! kein Hühnchen fällt,
Und mitleidsvoll der treue Diener
Sieht auf den Schützen, der — gefehlt. —
Doch wenn es liegt und es ertönt
Nun schnell Apport aus meinem Munde:
Erhält der Schütze ruhmgekrönt,
Den leck'ren Preis aus Caro's Munde.
Dieß ist mein Lied, sagt was ihr wollt,
Daß ich den Hühnerhund besungen,
Ich habe — Wolkennahe grollt —
Wie ihr das Flügelroß gedungen.

A. V.

Tagsbegebenheiten.

Aus Hamburg meldet man folgendes etwas geheimnißvolle Ereigniß. Am 25. April Morgens kam ein wohlgebildeter Mann, Hr. S., bekannt unter dem Namen B., welcher, aus Straßburg gebürtig, sich die letzte Zeit nebst Frau und drei Kindern in Hamburg aufgehalten hatte, in Begleitung einer sehr hübschen Dame, Mad. E. aus England gebürtig, nach dem Hotel des Hrn. Einstant zu Wandsbeck, und nahm für sich ein Zimmer im ersten Stock und für seine Begleiterinn ein Zimmer parterre. Nachmittags gingen Beide mit einander spatzieren, frühstückten am nächsten Morgen zusammen, aßen zusammen zu Mittag, und gingen nachher ins Gehölz. Nachmittag um 5½ Uhr hörte man im Gehölze kurz nach einander zwei Schüsse fallen, hinsichtlich welcher sich später folgende Auskunft ergab. Am Ende der Allee, welche auf den, das Jüthorner Holz von dem Wandsbecker scheidenden Fahrweg führt, hatte der Herr mit einer Pistole auf die Dame geschossen, verwundete sie aber nur leicht. Der Herr war nach dieser That über den Fahrweg eine Strecke auf das Wandsbecker Gehölz gegangen, und schoß sich hier mit der aufs Neue geladenen Pistole durchs Herz. Mad. E. kam endlich wieder im Hotel an, wo sogleich die nöthigen Anstalten, ihr zu helfen, getroffen wurden. Merkwürdig ist, daß sie so bald nach der Verwundung die bedeutende Wegstrecke zurücklegen konnte. Ihr Mann, ein Engländer, welcher in Hamburg wohnte, ist vor Kurzem an einem Leiden, an welchem er schon zwei Jahre kränkelte, gestorben, wie die Statt gehabte Section erwies. Mad. E. äußerte die Meinung, daß der Schuß auf sie nicht von dem sie begleitenden Herrn, sondern von einem dritten herrühre.

— Vor Kurzem kam bei Oise in Frankreich ein seltener Fall vor; ein Mann von 75 Jahren entführte nämlich seine 70jährige Braut, weil die Kinder derselben die Wiederverheirathung ihrer Mutter nicht zugeben wollten. Sie waren bereits aufgebothen und nach der Entführung wurden sie in aller Stille und Geschwindigkeit getraut.

— Am 23. März starb in Neapel die 104jährige Franziska Arenzo, Dienstmagd in einem Nonnenkloster.

— Bei dem letzten Sturme, welcher zu Land und zu Wasser so viel Schaden anrichtete, wurde ein mit Eisen für die Marine beladenes und nach St. Malo bestimmtes Fahrzeug von seiner Mannschaft verlassen, welche sich auf ein vorbeifahrendes großes Schiff flüchtete. Ein Schiffsjunge, der allein am Bord geblieben war, arbeitete fortwährend an der Pumpe, damit das Fahrzeug nicht sinke, und als dieses vom Winde in die Bucht von Granville getrieben wurde, bemerkte ein Lootse das Nothsignal, welches der Schiffsjunge dadurch gab, daß er sein Hemd auf der Mastspitze aufhing, und führte das Schiff glücklich an den Hafen. Der Knabe erregt in Granville allgemeine Verwunderung und Mitleiden.

— Ein Diorama mit Schnupftabak und spanischen Fußdecken! Die Vossische Zeitung vom 22. April enthält in der Beilage folgende Anzeige: Gebrüder Gropius zei-

gen hierdurch an, daß die Geschäftslokalitäten im Diorama-Gebäude ununterbrochen v. Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr dem geehrten Publikum unentgeldlich geöffnet sind. Zugleich empfehlen wir unser Lager ausländischer Schnupftabake, welches durch mehrere neue Zusendungen vollständig assortiert ist. Ferner empfingen wir wieder spanische Fußdecken zur Reinigung der Füße.

Olla-Potrida.

— Das Schiff Recherche soll von neuem in das nördliche Eismeer abgeschickt werden, um die verloren gegangene Brigg Lilloise aufzusuchen. Es nehmen mehrere Gelehrte an der Expedition Antheil, um auf Island und Grönland Forschungen anzustellen; so namentlich Hr. Marmier, Mitarbeiter an der Revue des deux Mondes und vertrauter Kenner der teutschen Literatur, welcher Forschungen im Gebiete der nordischen Sagengeschichte anstellen will.

— Die Heiraths-Anträge in den Zeitungen sind nicht übel persiflirt durch folgenden Heiraths-Antrag: Ein Mädchen mit geringem Vermögen, ziemlicher Bildung, in einem Alter von 18 bis 36 Jahren, wünscht ihre Hand einem jungen Manne zu reichen, der wenigstens ein baares Vermögen von 30,000 bis 40,000 Thalern besitzen muß. Hierauf Reflectirende erfahren die Adresse des Mädchens in jedem Hause.

Epigrammenkranz.

(Von Oscar.)

Vermuthung über Albano.

Mußt' er, trotz allem Bitten und Sträuben,
Auf seiner guten Freunde Betreiben,
Zur Strafe des Hochmuths Verse schreiben?
Zur Strafe der Herrschgier sich beweiben?

An Pompus.

Als Kritikus verachtest du die Alten?
So juble, daß wir dich für einen Neuling halten.

Timons Verwünschung.

Dich, arge Menschenbrut,
Vernichte Zeus!
Du bist für Lügen Gluth,
Für Wahrheit Eis.

Die Ehe.

„Was er vom Glück der Ehe spricht,
Herr Vetter, das sind Träume.
Die Eh' ist Prosa — kein Gedicht,
Denn Mann und Frau (das weiß er nicht)
Sind selten selten Reime!"

Die Dame und der Wagen.

Dort rollt ein schön lakirter Wagen,
Ha, wie modern geziert!
Die Dame selbst, darin getragen,
Wie schön, wie schön lakirt!

Kryptogamen.

Die Mädchen sind den Blumen gleich,
Und ordn' ich dieses Pflanzenreich
Nach des Linnäus Namen,
So sind die meisten — Kryptogamen.

Correspondenz des Wanderers.

Schloß Hof (in Ungarn) den 11. Mai 1836.

Wir haben seit einigen Tagen so strenge Kälte, daß hier allgemein geheizt wird; in Folge dieser Witterung ist bereits das meiste Obst erfroren. Vom 9. auf den 10. d. M. stand das Thermometer Früh um 4 Uhr auf 3 Grad unter Null. Heute fiel bei 6 Wärmegraden Schnee. So angenehm ist heuer unser Wonnemonat!

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 14. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	66¼;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5 pCt.	in CM.	104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅜;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	214⅛;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	142⅞;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	572½;
Bank-Actien pr. Stück			1367½ in CM.

Paris, den 5. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 80 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 95 Cent.

Frankfurt, den 7. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung		zu 5 pCt. in CM.	104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝ G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	215⅛ P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	142¾ P.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1372½ G.

Augsburg, den 9. Mai.

Oesterr. Staatsschuldv.		zu 5 pCt in CM.	—— P., 104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100— P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 76— G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	216 — P., — — G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	143¼ P., —— G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	—— P., 114¼ G.
Bank-Act. pr. St.			1378 P., 1375 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern trat Herr Boulet als junger Klingsberg in dem bekannten Kotzebue'schen Lustspiele auf. Die Aufführung genügte in vielen Theilen. — Hr. Roll als alter Graf bewährt immerdar seine Fähigkeit in Charakterzeichnungen. Hr. Boulet, wenn auch noch Anfänger in Haltung und Geberde, doch unterstützt durch Gestalt, Jugend und Organ, hat den rechten Weg zur Erreichung seines Zieles eingeschlagen; wir hoffen recht bald Ausführlicheres von ihm berichten zu können. Mad. Klein als Gräfinn, Dlle. Reimbeck als Ernestine, eine Rolle, die sie zu ihren besten zählen darf, und Dlle. Hopf, die ihre Jugend zur Darstellung der alten Madame Wunschl nicht ohne Geschick hingab, trugen zur beifälligen Aufnahme vieles bei. Der Debutant, Hr. Boulet, wurde nach Arien und am Schlusse gerufen. — Da dieses für dermalen die letzte Darstellung des Schauspiels auf der Josephstädter Bühne war, indem die rezitirende Gesellschaft sich für die Sommermonate nach Baden begibt, so ist es nicht unangemessen, zu bemerken, daß ein unverkennbares fleißiges Streben dieser Gesellschaft ihr auch in Baden eine freundliche Aufnahme bereiten wird. Mad. Klein und Mad. Arbesser, die Dlles. Reimbeck und Hopf, die HH. Roll, Kindler, Wagner, Grau, Arbesser und Kottaun, denen sich dermalen noch das jugendliche Talent des Hrn. Boulet beigesellt, bilden einen Verein, der billigen Forderungen zu entsprechen geeignet ist. 10

— Im Josephstädter Theater werden über den Sommer wenigstens viermal die Woche Opernvorstellungen Statt finden. Herr Pöck von Prag, freundlichen und gefeierten Andenkens, wird auf 16 Gastrollen noch im Verlaufe dieses Monats hier eintreffen; auch eine sehr brave Sängerinn aus Hamburg ist für diese Bühne gewonnen. 10

Concert der 13jährigen Antonie Spaßer.

Dieses fand Donnerstag um die Mittagsstunde im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde Statt. Ich liebe sonst nicht diese Kinderconcerte, namentlich diese unreifen Productionen mit der menschlichen Stimme; aber so wie jede Regel eine Ausnahme aufzuweisen hat, hebe ich auch die Leistungen dieser kleinen Virtuosinn, die in Methode und Stimmcharakter schon über ihre Jahre weithinaus aus dieser gewöhnlichen Classe von Concertversuchen, hervor. Dlle. Spaßer trug eine Arie aus der Oper: „Chiara di Rosemberg," und ein Duett aus Donizetti's „Belisario" mit Hrn. Weinkopf vor; im Vortrage beider Musikstücke zeigte die jugendliche Virtuosinn herrliche Anlagen zu einer ausgezeichneten Stimme, richtige Nuancirung, Reinheit der Intonation, alle die Vorzüge einer trefflichen italienischen Schule, und im Ganzen den brillanten Kern einer bedeutenden musikalischen Zukunft. Hr. Gentiluomo, der väterliche Freund und Lehrer der jungen Dlle. S., kann mit Recht auf diese Schülerinn stolz seyn, die richtig fortgeleitet zu den Höhen der Kunst, einst eine Zierde teutscher Gesangswelt werden dürfte. Das nicht sehr zahlreich, aber gewählt versammelte Publikum hat die Leistungen der hoffnungsvollen Concertgeberinn mit dem aufmunterndsten Beifalle gewürdigt; sie wurde im Ganzen sechsmal gerufen. Im Duette, einem dankbaren Concertstücke, sang Hr. Weinkopf mit tiefem Gefühl und leidenschaftlicher, dem Geiste der Composition zusagender Wärme. Auch seine Leistung wurde oft durch lauten Beifall unterbrochen und der Künstler gerufen. Hr. Nottes, Orchestermitglied des k. k. Hofoperntheaters, trug bekannte Mayseder'sche Variationen mit viel Geschmack und Präcision vor, so wie Hr. Theodor Döhler, Kammervirtuos Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, Thalberg's „Capriccio" mit überraschender, schlagender Bravour hinschmetterte. Für derlei Compositionen, Conglomerate verschlungener und bizarrer Schwierigkeiten, ist Döhler ein gewachsener Künstler; er ist der clavierspielende Alexander, der diese gordischen Knoten mit technischer Vollendung zerhaut. Die Ouverture wand sich rasch und lebendig durch die 8 executirenden Hände. Daß die benannten Künstler gerufen wurden, bedarf keiner Erwähnung. 23

Preßburg.

Zum Vortheile des Komikers Hrn. Zöllner wurde am 6. d. M. ein musikalisches Ragout gegeben, worin Mad. Mink aus Pesth, Dlle. Ruth und Hr. Staudigl aus Wien mehrere Arien und Scenen aus verschiedenen Opern vortrugen. Die genannten Künstler verschafften sich großen Beifall und dem Benefizianten ein ziemlich volles Haus. Am folgenden Tag wurde Auber's „Ballnacht" mit einer trefflichen Besetzung gegeben. Mad. Mink (Amalie), Hr. Staudigl (Reuterholm) und Dlle. Ruth (Page) machten diese Vorstellung zu einer der gelungensten dieser noch immer gerne gesehenen Oper. 50

Weimar.

Im Monat April wurden auf unserer Hofbühne fünf Novitäten gegeben, nämlich das Schauspiel: „Der Zögling," von der Verfasserinn von „Lüge und Wahrheit," das Lustspiel: „Die Bastille," von Berger; Blum's Lustspiel: „Ich bleibe ledig;" das Schauspiel der Mad. Birch-Pfeiffer: „Johannes Guttenberg," und Jerrmann's Schauspiel: „Der Schlaftrunk." Die vier erstern dieser Novitäten, welche in der That vorzüglich genannt werden dürfen, sprachen allgemein an, dagegen gefiel der „Schlaftrunk" wegen seiner widerlichen Handlung nicht, obwohl die Hauptrollen durch das Genast'sche Ehepaar und Hrn. Durand trefflich besetzt waren. (Corresp.)

Bremen.

Am 15. April trat Dlle. Burghard, welche mit unserm Theaterdirector, Hrn. Anholt, einen Contract auf Ein Jahr abgeschlossen hat, zum ersten Male als Marie in Auber's Oper: „Der Schwur," auf, und wurde vom Publikum mit stürmischem Beifall empfangen. — (Aurora.)

Athen.

Außerhalb der Stadt wird lebhaft an einer grandiosen hölzernen Bude gearbeitet, die zu Productionen für Seil- und sogenannte Balletänzer bestimmt ist. (Pfz. Staatsztg.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 137

Der Wanderer.

Montag, den 16. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.728	28 5 11	+ 10.2	W.	still.	Nebel.
	3 Uhr Nachmitt.	27.629	28 4 9½	+ 13.0	W.	—	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 4	+ 10.0	W.	schwach.	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den April 1836.

Witterungskunde.

Im April zeigte der Thermometer keine Kältegrade mehr. Die niedrigste Temperatur (1.6) fiel auf den 3., die höchste (20.2) auf den 29. April. Also betrug die Differenz nahe an 19 Grade. Der rascheste Temperaturwechsel erfolgte von dem letztgenannten Tage mit 20.2 auf den darauffolgenden (3.7), also fast 17 Grade in weniger als 24 Stunden. Vom 12. bis 15. hatten wir sehr ergiebige Regen, welche die Vegetation mächtig förderten; vom 3. bis 5. aber starke Reife, die dem Frühobst einigen Schaden brachten.

Der Wind wehte aus West 18 Mal; aus Westnordwest 1 Mal; aus Nord 6 Mal; Nordwest 23 Mal; aus Nordost 2 Mal; aus Nordnordost 1 Mal; aus Süd 13 Mal; aus Südost 22 Mal, aus Südwest 1 Mal, aus Südsüdost 3 Mal.

Die Winde waren in den 90 Beobachtungsstunden an 44 schwach, an 14 still, an 22 mittelmäßig, an 8 stark, an 2 (am 5. April) tobten Stürme aus Süden.

Heiteren Himmel zählte man an 8, einen trüben an 10, Wolken an 53, Nebel an 4, Regen an 11, Schnee an 2, Schnee und Regen ebenfalls an 2 Beobachtungsstunden.

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

In den kaiserl. österreichischen Adelsstand wurden erhoben: Joseph Jakoba, k. k. Regierungsrath und Kreishauptmann des Hausruck-Kreises im Lande ob der Enns, dann Ritter des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens, in den Ritterstand. — Veit Badovinaz, Oberst-Wachtmeister im Pensionsstand, mit dem Prädicate: „von Coniseld." — Franz Ignaz Mußil, in den Pensionsstand übergetretener galizischer Appellationsrath, mit dem Prädicate: „von Mußilau." — Dominik von Drdacky, Landrechtspräsident zu Stanislawow in Galizien, in den Ritterstand, mit dem Prädicate: „von Ostrow." — Anton Aichtener, Major des Linien-Inf. Reg. Nr. 27, mit dem Prädicate: „von Aichstetten." — Franz Weigelsperg, Oberst und Commandant des 3. Feldjäger-Bataillons, mit dem Ehrenworte: „Edler." — Franz Georg Hilberth, Major bei dem Chevauxlegers-Regimente Fürst Windischgrätz Nr. 4, mit dem Prädicate: „von Dornburg." — Joseph Albert, Hauptmann und Commandant des Transporthauses in Pesth, mit dem Prädicate: „von Monte Dego." — Johann Joseph Rauer, Hauptmann des Peterwardeiner Gränz-Infanterie-Regiments Nr. 9, mit dem Prädicate: „von Rauhenburg."

Ordensverleihungen.

Der Fürst von Serbien, Milosch Obrenovich, den Orden der eisernen Krone 1. Classe.

Der Regierungsrath und Professor der Chemie und Botanik an der Wiener Universität, Joseph Freiherr von Jacquin, den kaiserl. russischen St. Wladimir-Orden 4. Classe.

Der in Ruhestand versetzte Kreishauptmann zu Cilly in Steiermark, Balthasar Edler von Zierndorf, erhielt das Ritterkreuz des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Befördert wurden:

Bei dem vacanten Infanterie-Regimente Strauch, welches Sr. königl. Hoheit dem Herzoge von Lucca verliehen wurde, ward der Feldmarschall-Lieutenant Odelga zum zweiten Inhaber ernannt.

Zu Obersten, die Oberstlieutenante: Ludwig von Collin, von Baron Wacquant Inf. Reg. Nr. 62, im Regimente; Carl Otto, von Erzherzog Ferdinand Husaren-Regiment Nr. 3, im Regimente; Johann Edler v. Sterinfeld, von Mihalievits Inf. Reg. Nr. 57, Grenadier-Bataillons-Commandant, im Regimente mit Beybehaltung

des Grenadier-Bataillons; Joachim Freyherr Scheſ v. Bauſchlott, vom fünften Jäger-Bataillon, Adjutant bei Sr. k. k. Hoheit dem General der Cavallerie und General-Genie-Director Erzherzoge Johann, im Bataillon und in ſeiner Anſtellung; Michael Dopsha, von Erzherzog Joſeph Huſaren Regiment Nro. 2, bei Szeckler Huſaren-Regiment Nr. 11; Friedrich Eſchermann, Commandant des 8., als ſolcher zum 11. Jäger-Bataillon; Franz Freyherr La Motte v. Frintrapp, von Baron Langenau Inf. Reg. Nr. 49, bei Prinz Emil von Heſſen und bei Rhein Inf. Reg. Nr. 54; Franz Schulzig, von Baron Fleiſcher Inf. Reg. Nr. 35, bei Mihalievits Inf. Reg. Nr. 57; Edmund Fürſt zu Schwarzenberg, von Graf Wallmoden Küraſſier-Regiment Nr. 6, bei Baron Mengen Küraſſier-Regiment Nr. 4; Carl Karaiſl, von Söldenhofen Inf. Reg. Nr. 23, bei Baron Langenau Inf. Reg. Nr. 49; Ludwig Wohlgemuth, von Erzherzog Stephan Inf. Reg. Nr. 58, bei Baron Koudelka Inf. Reg. Nr. 40.

Zu Oberſtlieutenanten, die Majore: Bernhard Klietſch, von Prinz Emil von Heſſen und bei Rhein Inf. Reg. Nr. 54, im Regimente; Ambros Chriſtoffy, von Erzherzog Ferdinand Huſaren-Regiment Nr. 3, bei Erzherzog Joſeph Huſaren Regiment Nr. 2; Peter Edler v. Maulholand, von Erzherzog Albrecht Inf. Reg. Nr. 44, bei Erzherzog Stephan Inf. Reg. Nr. 58; Franz Schinderer, von Baron Langenau Inf. Reg. Nr. 49, im Regimente; Chriſtoph Freiherr von Felldegg, von Baron Fleiſcher Inf. Reg. Nr. 35, im Regimente; Carl Sandor v. Gyarmatha, von König von Sardinien Huſ. Reg. Nr. 5, bei Erzherzog Ferdinand Huſaren-Regiment Nr. 3; Heinrich Roßbach, Commandant des 7., als ſolcher zum 8. Jäger-Bataillon; Julius Graf Straſſoldo, von Kaiſer Jäger-Regiment, im Regimente; Johann Graf Nobili, von Baron Paumgartten Inf. Reg. Nr. 21, bei Söldenhofen Inf. Reg. Nr. 23; Rudolph Graf Schaffgotſche, von Graf Wallmoden Küraſſier-Regiment Nr. 6, im Regimente.

Zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeiſter: Anton Pannaſch, von Erzherzog Carl Inf. Reg. Nr. 3; Franz Perrin, von Hoch- und Teutſchmeiſter Inf. Reg. Nr. 4; Joſeph Freiherr Siegroth v. Schlawykau, von Erzherzog Rainer Inf. Reg. Nr. 11; Johann Fein, von Ritter von Luxem Inf. Reg. Nr. 27; Friedrich Eder von Eichenhain, von Kaiſer Küraſſier-Regiment Nr. 1; Dominik Pagani, von Graf Mazzuchelli Inf. Reg. Nr. 10; Ernſt Brand, von Graf Wallmoden Küraſſier-Regiment Nr. 6; Albert Graf Lazanszky von Erzherzog Ferdinand Huſaren-Regiment Nr. 3, und Joſeph Paktſch, von Kaiſer Alexander Infant. Reg. Nr. 2, alle im Regimente; Joſeph Ritter Hug von Hugenſtein, vom zweiten Jäger-Bataillon, bei Erzherzog Ludwig Infant. Reg. Nr. 8; Carl Matiß von Sigabony, vom achten zum Commandanten des zehnten Jäger-Bataillons; Johann Salcher Edler von Ehrenwald, vom zehnten Jäger-Bat., beim Kaiſer Jäger-Reg.; Ernſt Freiherr v. Eckhardt, vom Kaiſer Jäger-Reg., bei Baron Paumgartten Inf. Reg. Nr. 21; Ferdinand Preßen, von Erzherzog Stephan Inf. Reg. Nr. 58, bei Baron Fürſtenwärther Inf. Reg. Nr. 56; Ludwig Jeher, vom vierten Jäger-Bataillon, bei Erzherzog Rainer Inf. Reg. Nr. 11; Carl Preininger, von Baron Paumgartten Inf. Reg. Nr. 21, bei Baron Langenau Inf. Reg. Nr. 49; Moritz Görger, von Baron Fleiſcher Inf. Reg. Nr. 35, bei Erzherzog Stephan Inf. Reg. Nr. 58; Ernſt Graf Wurmbrand, von Baron Watlet Inf. Reg. Nr. 41, bei Erzherzog Stephan Inf. Reg. Nr. 58; Alexander Freiherr von Bakonyi, von Baron Bakonyi Inf. Reg. Nr. 33, bei Kaiſer Alexander Inf. Reg. Nr. 2; Joſeph Freiherr von Synnot, von Baron Langenau Inf. Reg. Nr. 49, bei Baron Fleiſcher Inf. Reg. Nr. 35; Thomas Freiherr Zobel von Giebelſtadt und Darſtadt, von Baron Paumgartten Inf. Reg. Nr. 21, beim Kaiſer Jäger-Regimente; Felix Fürſt Jablonowsky, von Graf Nugent Inf. Reg. Nr. 30, bei Graf Mazzuchelli Inf. Reg. Nr. 10; Emanuel Graf Zichy-Ferraris, von König von Bajern Dragoner-Reg. Nr. 2, zum Flügel-Adjutanten beim Generale der Cavallerie, Grafen von Radetzky; Franz Rzischney, vom Venetianiſchen beim Mantuaner, Georg Steppe, vom Dalmatiner beim Slavoniſchen, und Joſeph Fiericht, vom Venetianiſchen beim ungariſchen Garniſons-Artillerie-Diſtricte; dann Vincenz Edler von Arator, von der Monturs-Branche allda.

Bernhard Graf Caboga, Oberſt vom Ingenieur-Corps, wurde Arjo bei den durchlauchtigſten Söhnen Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Franz d'Eſte, Herzogs von Modena.

Guido Edler von Giraldi, Major von Erzherzog Carl Nr. 3, wurde Commandant des vacanten Grenadier-Bataillons Kolb; und Johann von Negroni, Major von Erzherzog Rainer Nr 11, Commandant des vacanten Grenadier-Bataillons Mattauſchek.

Carl Kopal, Major von Erzherzog Ludwig Inf. Reg. Nr. 8, wurde Commandant des ſiebenten Jäger-Bataillons.

Carl Hellin, Major in Penſion, wurde Platz-Major in Lemberg.

(Fortſetzung folgt.)

Ruhe den Todten!

(Wahre Begebenheit.)

Die Mädchen ſaßen und ſpannen in einem Häuschen am Harz,
Der Sturm umtoste die Mauern, die Nacht war grauſig und ſchwarz.

Da ſprach die Eine der Dirnen: „Ihr Schweſtern im frohen Rund,
Wer hat den Muth, zu gehen zum Friedhof in dieſer Stund'?"

„Zum Friedhof in dieser Stunde geh' ich, wenn's keiner thut,"
Spricht Lise, die kräftige Dirne, das Herz voll männlichen Muth.

„Du hast den Muth, es zu sagen; wer aber bürgt für die That,
Daß wirklich dein Fuß den Mauern des Friedhofs sich hat genaht?"

„Zum Zeichen will ich die Spindel, die hier in der Hand ich hab',
Dort stecken just in der Mitte von meiner Mutter Grab."

D'rauf eilet mit raschen Schritten die Kühne durch Nacht und Wind;
Der Wind verfängt sich im Röckchen — wie peitscht er das süße Kind!

Doch nicht läßt das sich halten, fort will es den Pfad entlang;
Schon öffnet es mühsam das Gitter, — das gibt einen traurigen Klang.

Jetzt tritt es hinein in die Oede, nur Nacht und Sturmwindesgetos';
Unheimlich beginnt sich's zu regen ringsum in der Gräber Moos.

Da sinket am Grab der Mutter die einsame zitternde Magd
In's Knie und faltet die Hände, erschrocken und gar verzagt.

D'rauf neigt sie sich mit der Spindel zum Hügel der Mutter hinab, —
Da ist ihr, als rief's: „Begeh' nicht einen Frevel an diesem Grab!"

Und wieder hebt sie zurücke; mit Einmal doch faßt sie Muth,
Und stößt hinein die Spindel in's Grab, wo die Mutter ruht.

D'rauf will sie rasch sich erheben, das Inn're von Angst verzehrt;
Da hat sie's erfaßt an der Schürze, und reißt sie zurück zur Erd'.

Ein Schrei entfährt ihrem Munde, noch ringt sie in Angst und Schweiß;
Doch bald so bricht ihr das Auge, so starret ihr das Herz zu Eis.

Die Mägde daheim in der Stube die harrten und harrten gar lang;
Doch Lischen wollte nicht kommen; da ward um die Magd ihnen bang.

Da eilten mit wehenden Lichtern hinaus sie zum Friedhof schnell,
Dort sah'n sie zu Schreck und Grauen die Magd an der grausen Stell'.

Sie hatte die Schürze sich selber, von inneren Aengsten bethört,
Geheftet an's Grab der Mutter, deren Ruhe sie frevelnd gestört.

So ward durch sich selbst der Frevel bestrafet mit grimmer Macht:
Ihr Lebenden stört nicht die Todten in ihrer friedlichen Nacht!

Joh. N. Vogl.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern beendete Herr Emil Devrient seine Gastspiele auf dieser Hofbühne mit dem Ferdinand in Schiller's „Cabale und Liebe," und hatte die Freude, das Sprichwort: „Ende gut, alles gut," in Betreff seiner Leistungen beim Publikum in vollkommener Anwendung zu finden. Man rief ihn am Schlusse des zweiten Actes sogar zweimal hintereinander, wovon wir die Hälfte Beifalls freilich dem überaus draſtischen Momente in der Composition des großen Dichters gerne zuerkennen, eines Momentes, der fast nie eine stürmische Aufregung des Auditoriums verfehlt. Herr Devrient hat den Charakter mehr von der schwärmerischen, mitunter etwas weichen Seite, als im kräftigen männlichen Colorit genommen, und daher in vielen Scenen Rührung und Antheil auf seiner Seite gehabt, wozu auch seine anmuthige Aeußerlichkeit nicht wenig beiträgt. — Am ausgezeichnetsten schien uns dieser wackere Künstler als Lord Harleigh in „Wahn und Wahnsinn," am wenigsten befriedigte uns sein Vortrag, Spiel und Benehmen als Don Cäsar in „Donna Diana." — Im Ganzen ist Herr Devrient allerdings unter die vorzüglichsten Künstler zu zählen, und seine Charaktere entbehren nicht des Studiums, wie er dieß erst neuerlich als Hamlet bewiesen hat. 1

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern wurde zum Vortheile des Hrn. Ludolph, neu in die Scene gesetzt, gegeben: „Die gefesselte Fantasie," von Ferdinand Raimund. Da Hr. Ludolph erkrankte, so übernahm Hr. Schaffer die Rolle des Narren, und führte sie, die kurze Zeit der Uebernahme bedenkend, zur vollen Zufriedenheit durch. Mad. Auguste Ribics, geb. Schreiber, gastirte als Fantasie, und brachte uns jene liebliche Erscheinung, die sie vor einigen Jahren in derselben Rolle war, getreu in's Gedächtniß zurück; sie gab ihre Rolle sehr durchdacht und war ganz in den Geist der herrlichen Dichtung unseres genialen Raimund eingedrungen. Ihr Costume war nett und sinnig, und das Aeußere ihrer Erscheinung höchst interessant. Das sehr zahlreich versammelte Publikum nahm Mad. Ribics wohlwollend und freundlich auf, und lohnte ihr Bestreben mit ehrendem Beifalle. Mad. Scutta (Hermione) spielte mit Gefühl und Anstand. Hr. Weiß (Nachtigall) öffnete die Quelle seines unversiegbaren Humors und erheiterte durch seine vis comica. Die ganze Vorstellung ging gerundet zusammen. 14

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Verflossenen Freitag (13. Mai) wohnten wir der letzten Vorstellung der Schauspielergesellschaft dieser Bühne, vor deren Abreise nach dem Curorte Baden, bei. Aufgeführt wurde an diesem Abend Kotzebue's amusantes Lustspiel: „Die beiden Klingsberg," und zwar auf eine Weise, welche den sichtbarsten Fleiß und Eifer aller Mitwirkenden, das Beste zu leisten, offenbarte. Dieser lobenswerthe Eifer zeigte sich bei einigen auch nicht ohne Erfolg, und wir können in dieser Beziehung die Leistungen des Hrn. Roll (alter Graf), der Mad. Klein (dessen Schwester), Mad. Arbesser (Mad. Friedberg) und Dlle. Reimbeck (Henriette Stein) unbedingt ausgezeichnet nennen. Diesen zunächst verdient Hr. Wagner (Lieutenant Stein) und Dlle. Hopf, welche als geschwätzige Frau Wunschel nur des Guten etwas zu viel that, ehrenvoll erwähnt zu werden. Am mindesten befriedigte dießmal der Gast, Hr. Boulet, welcher den jungen Klingsberg gab. Wir wollen diesem jugendlichen Schauspieler eben nicht Talent absprechen, aber er hat sich in dieser Rolle, welche den feinsten Conversationston erfordert, eine, die Kräfte eines Anfängers weit übersteigende Aufgabe gesetzt. Diese Rolle erfordert mehr als irgend eine, das sogenannte Zuhausesein auf der Bühne, und dieß kann ja doch nur das Ergebniß längerer Routine seyn. So viele Mühe sich daher Hr. Boulet auch gab, so war sein Spiel doch geschraubt und gezwungen; er stellte uns ein gekünsteltes Bild dieses gemüthlichen Flattersinns dar, aber kein natürliches. Auch hat Hr. Boulet noch mit einem fremden Dialecte zu kämpfen; aber Fleiß und Beharrlichkeit, denen kein Hinderniß zu groß ist, werden diesen Schwierigkeiten leicht obsiegen. Das Publikum nahm Hrn. Boulet's Leistung nachsichtsvoll auf, und ermunterte den Gast durch Beifall und öfteres Hervorrufen, den betretenen Pfad, zu dem er nicht unberufen scheint, mit Fleiß und Eifer zu verfolgen. In scenarischer Hinsicht ginge wohl manch' arge Verstoße vor, die wir aber der guten Aufführung dieses Lustspiels Willen nicht näher berühren wollen. Das Publikum, welches sich ziemlich zahlreich versammelt hatte, unterhielt sich trefflich, und bezeigte den Mitwirkenden seine volle Zufriedenheit, indem es selbe nach Scenen und Actschlüssen herausrief. Die heutige Aufführung zeigte uns, was die Kräfte des Schauspieles bei dieser Bühne zu leisten im Stande sind, und mag demselben als der beste Empfehlungsbrief nach dem neuen Bestimmungsorte, Baden, dienen. 7

— Die Oper des Josephstädter Theaters wird durch das baldige Eintreffen mehrerer interessanten Gäste wieder einen neuen Aufschwung erhalten. Zuvorderst machen wir das Publikum auf das nahe bevorstehende Gastspiel dessen Lieblings-, des Hrn. Pock aus Prag, aufmerksam, der mit der Direction dieser Bühne einen Contract auf eine Reihe von Gastdarstellungen (wie verlautet 18 bis 24) abgeschlossen hat, und bis 26. d. M. bestimmt hier erwartet wird. — „Das Nachtlager zu Granada," „der Schwur," „Semiramis," „Johann von Paris" u. s. w. werden dann zur Aufführung kommen. 7

Stuttgart.

Am 7. Mai wurde auf der Silberburg das Jahresfest für das Andenken Schiller's gefeiert. Ein schöner Frühlingstag begünstigte die Feier, für welche die Silberburg, — seit einigen Wochen ein Eigenthum der hiesigen Museums-Gesellschaft, als einer der schönsten und romantischsten Puncte in der nähern Umgegend von Stuttgart — besonders geeignet erschien. Die kräftigen, schönen Gesänge des Liederkranzes ertönten mit unbeschreiblichem Reiz durch das blüthenbedeckte Thal, und der wahrhaft nationale Ausdruck der Verehrung gegen den unsterblichen Sänger, der seine erste höhere Bildung hier erlangte, ergriff alle Theilnehmenden am Feste. Auch dieses Jahr war wieder Schillers kolossale Büste von seinem Jugendfreunde Dannecker, mit dem wohlverdienten Lorbeer bekränzt, in der Mitte des freien Platzes aufgestellt, den der Liederkranz zum größten Theile einnahm. Würdig wurde die Feier eroffnet durch Mozarts Ouverture aus „Titus", ausgeführt von Mitgliedern der königlichen Hofkapelle. Ein Gedicht von L., in Musik gesetzt von unserem trefflichen Lindpaintner, sprach allgemein an. Hr. Professor Bauer hielt eine Festrede, die man wirklich akademisch nennen konnte. In dem Chor mit Solo aus „Idomeneo" von Mozart, mit unterlegtem Text von Ritter, bewunderte man die im Freien noch schöner als im Schauspielsaale tönende Stimme der Frau v. Knoll. Ein Mailied von Georg Hoffmann, Musik von L. Hetsch, war dem schönen Tage sehr angemessen. „Graf Eberhard der Greiner" von Schiller, wurde von Hrn. Seydelmann vorgetragen. Der Name dieses ersten aller teutschen Mimen sagt mehr als jedes Lob. Erquicklich war die „Frühlingsweihe" von Ritter, Musik von Lindpaintner, und Hr. Pezold erntete dabei allgemeinen Beifall. Ein Quartett mit Chor von unserm wackern Kocher schloß das volksthümliche Fest. (Teutscher Kurier.)

Paris.

Auf dem Theater Français ist am 30. April das lang erwartete neue Drama von Alexander Dumas: „Don Juan de Marana," zum ersten Mal gegeben worden. Das Stück ist ungeheuer lang, trotz mancher schönen Stellen sehr langweilig, und die Intrigue verwickelt. Ein seltsamer Vorfall ereignete sich während der Vorstellung. Ein Theil der Zuschauer rief dem Schauspieler Boccage (der den Don Juan gab) zu, er möge lauter sprechen; unwillig wendete er sich mit den Worten an das Publikum: „Man muß sehr übelwollend seyn, wenn man mich nicht hört, da ich mir doch alle Mühe gebe." Ein zahlreiches Pfeifen folgte diesen Worten. Boccage aber, der dadurch noch zorniger wurde, rief aus: „Meine Herren! Wir leben nicht mehr in der Zeit, wo die Schauspieler gering geschätzt wurden; vor Allem sind wir Menschen!" Statt, wie zu erwarten war, für diesen Ausfall Genugthuung zu verlangen, überhäufte das Publikum den Schauspieler mit Applaus.

— Das große Spectakelstück im Cirque-Olimpique: „Jérusalem délivrée," hat nicht den großen Zulauf, den sonst diese Art von Darstellungen, namentlich die, deren Stoff aus der Kaiserzeit entlehnt war, zu Wege bringen. Da nun in einer der letzten Vorstellungen die ersten Plätze mit Köchinnen und Lakayen besetzt waren, machte Jemand den Witz, das Stück: „La Jerusalem de Livrées," zu nennen. (Corresp.)

New-Orleans.

Der Tenorist Montresor ist von New-York hier angekommen, und Mitunternehmer einer italienischen Operngesellschaft geworden. (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

N^ro 138

Der Wanderer.

Dinstag, den 17. Mai 1836.

1 W K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.601	28	4 4	+ 10.3	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.617	28	4 7	+ 9.4	NW.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.631	28	4 9	+ 5.6	W.	—	—

Ausland.

Spanien.

Am 5. Mai unternahmen die Engländer einen Ausfall aus San Sebastian; sie nahmen, ohne ernsthaften Widerstand, die erste Linie der Werke der Carlisten ein; die zweite hingegen vertheidigten sie mit Hartnäckigkeit. Der englische Admiral setzte 800 Mann von der brittischen Legion an's Land, und unterhielt eine Stunde lang ein wohl genährtes Feuer; um 9 Uhr ergriffen die Carlisten, mit Zurücklassung von vier Kanonen, die Flucht. General Evans verfolgte sie bis Ernani, welches er Tags darauf besetzte. Die Engländer haben sich mit großer Unerschrockenheit geschlagen; sie verloren 200 Mann an Todten und zählen doppelt so viele Verwundete. Auch der Verlust der Carlisten war beträchtlich. (Moniteur.)

Türkei.

Konstantinopel, den 27. April. S^r. Hoheit der Sultan hat den Ferik (Divisionsgeneral) der großherrlichen Leibgarden Ahmed Fethi Pascha, welcher vor Kurzem mit einer außerordentlichen Sendung nach Wien beauftragt worden war, zu seinem Botschafter am österreichischen Kaiserhofe ernannt. Der bisherige ottomanische Geschäftsträger an diesem Hofe, H^r. von Maurojeny, welcher am 24. d. M. in dieser Hauptstadt angekommen ist, um einer an ihn ergangenen sehr schmeichelhaften Einladung zufolge den aus Anlaß der Vermählung der Prinzessinn Mihrmah mit Said-Pascha Statt findenden Feierlichkeiten, die heute Abends ihren Anfang nehmen werden, beizuwohnen, wird ihm in der Eigenschaft eines Botschaftsrathes beigegeben werden.

Am 25. d. M. wurde dem Sultan zu Ehren vom Kapudan Pascha am Bord des Admiralschiffes ein glänzendes Gastmahl gegeben. Tahir Pascha soll mit der Flotte erst nach Beendigung der Hochzeitsfeste nach Tripolis auslaufen, und während seiner Abwesenheit ist der Muschir der Gardetruppen Ahmed Fewzi Pascha angewiesen, die Leitung des Marinedepartements zu übernehmen.

Die Gazzetta di Zara vom 3. Mai meldet: „Briefen aus Kupres (in Bosnien) vom 20. und 24. April zufolge hat der Weste von Bosnien im Einverständnisse mit dem Commandanten von Travnik ein beträchtliches Corps von 7000 dem Großherrn treu gebliebenen Muselmännern bei Bossuvaz, unweit Foinizza aufgestellt, um die Uebergangspuncte an den Schluchten der Rudovangebirge gegen die zu Scopie versammelten Rebellen zu beschützen; sodann beorderte er einige angesehene Offiziere zu denselben, und ließ sie mit energischen Worten auffordern, auseinander zu gehen, zu ihren Familien sich heim zu begeben, und zur Treue und zum Gehorsame gegen die hohe Pforte zurückzukehren, da er sonst genöthigt seyn würde, die ganze Gewalt seines Unwillens durch seine Truppenmacht den Rebellen fühlen zu lassen. Gleichzeitig haben die angesehenen Einwohner von Travnik und Serajevo eine Deputation an die Aufrührer abgesendet, welche ihnen gleichfalls erklärte, sie würden übel ankommen, Falls sie es wagen sollten, die Berge zu überschreiten, und sich Serajevo zu nähern, denn die Einwohner jener Bezirke wären fest entschlossen, den Willen des Sultans zu erfüllen, und die aufrührerischen Störer der öffentlichen Ruhe zu vernichten. In der That kehrten auch die Rebellen des Gebietes von Livno zurück, und begaben sich in ihre Heimath, welchem Beispiels auch jene Rotte folgte, die aus Türkisch-Croatien kommend, sich mit den Ersteren bei Scopie vereinigt hatten; am 20. sowohl, als am 21. zogen sie sich auf der Straße von Jaiza zurück, und auf diese Art wurde endlich am 23. das zwischen Cuprez und Scopie liegende, und seit mehreren Tagen schwer heimgesuchte Land, von so lästigen Gästen geräumt."

Großbrittannien.

Die letzten in London eingegangenen Maltazeitungen enthalten Nachrichten aus Syrien bis zum 14. Februar, zu welcher Zeit in diesem Lande zwar Ruhe, aber der fortwährenden Recrutirungen wegen, doch viel Mißvergnügen herrschte. Ibrahim Pascha war genöthigt, die neuen syrischen Regimenter nach Aegypten zu senden und

seine Truppenmacht in Syrien auf ägyptisch-arabische Soldaten zu beschränken. Uebrigens befand sich sein Heer in vollkommenem Kriegszustande und hielt sehr vortheilhafte Positionen besetzt, so daß Ibrahim von einem neuen Angriff der Truppen des Sultans nichts zu fürchten hatte, weder auf der Seite von Diarbekir und Orfa, wo Reschid Pascha mit seinen Streitkräften steht, noch von Konieh her, wo sich die Defileen des Taurus befinden. Akra war neu befestigt worden; die Pässe des Taurus waren wohl bewacht; an der äußersten Gränze standen ein Regiment Infanterie und ein Regiment Cavallerie, zu Aleppo 3 Infanterieregimenter mit einem Artilleriepark von 36 Kanonen. Von Aleppo bis nach Damaskus, so wie an der ganzen Küste entlang, waren militärische Operationslinien gezogen und durch eine hinlängliche Truppenmacht beschützt, ja, einzelne Posten sogar in der Wüste ausgestellt, um die Bewegungen der Araber zu beobachten.

Der Motion auf Zulassung der Damen auf die Gallerien des Unterhauses fehlte es, wie die Abstimmung zeigt, auch dießmal nicht an Widersachern. Hr. Kearsley hoffte, jedes ehrenwerthe Mitglied, das mit Töchtern oder mit einer Braut gesegnet sei, werde diesen müßigen, lächerlichen Vorschlag mit Nein heimschicken. (Oh, oh!) Dr. Bowring hatte bemerkt, die Gegenwart der Frauen werde das Decorum wahren, und den männlichen Leidenschaften einen freundlichen Zügel anlegen. (Gelächter.) Darauf erhob sich Hr. Villiers: „Ich bin," sprach er, „zwar weder mit Töchtern, noch mit einer Auserwählten gesegnet, fühle auch keine Nothwendigkeit, meine männlichen Leidenschaften oder eine etwanige parlamentarische Neigung zu Portwein, Ale oder Whiskey durch die Anwesenheit politisirender Damen zügeln zu lassen (Lachen); aber gleichwohl muß ich dieser Motion entgegen seyn. Ach, was haben wir doch für mancherlei Freunde in diesem Hause: Freunde der Kirche, Freunde der Pächter, Freunde der Manufacturisten, Freunde des Volks, und nun auch Freunde der Damen! Der Vorschlag würde wahrhaftig eine organische Veränderung herbeiführen. (Gelächter.) Zuförderst aber sehe ich nicht ein, daß sie nöthig oder von Seite der betheiligten Schönen auch nur gewünscht worden ist. Meines Wissens, herrscht unter den Damen keine bedrohliche Aufregung deßwegen, auch haben sie keine Petition überreichen lassen. Ihre Zulassung auf die Gallerie würde freilich wenig schaden; aber würde die Sache dabei stehen bleiben? (Hört!) Bald würden die Damen — sie sind bekanntlich etwas begehrlicher Natur (Gelächter) — Zulaß in die Bibliothek und andere Zimmer verlangen; sie könnten es noch weiter treiben wollen, vielleicht bis auf diese Bänke, worauf wir sitzen. (Gelächter, und: „zur Ordnung!") Unmöglich wäre es auch, so viele Damen zuzulassen, als das Haus Mitglieder zählt. Soll dann das Recht der Auswahl dem Hrn. Minister des Innern zustehen? Wie leicht setzte er sich dem Verdachte aus, als bevorzugte er ungerechter Weise Damen einer gewissen Classe! (Gelächter.) Wie bald würde ihm die Opposition nachsagen, er lasse sich dabei von schnöden Beweggründen leiten! (Gelächter.) Jedenfalls ist dieß eine so kitzliche und vielseitige Sache, daß drei Sessionen dazu gehören, um sie recht zu überlegen. Unter allen Versen Homers hat mir einer immer besonders gefallen; er heißt:

„Auf zum Gemach hingehend, besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern,
Fleißig am Werke zu seyn. Das Wort gebühret den Männern."

(Schallendes Gelächter.) — Der übrige Theil der Unterhaussitzung vom 3. Mai war der Verhandlung über einen Fall gewidmet, der schon vor den Osterferien von einigen radicalen Mitgliedern zweimal angeregt worden war. Lord Brudenell, conservatives Mitglied für Nord-Northamptonshire, war früher Oberstlieutenant im 15ten Husarenregiment, und verklagte als solcher den Rittmeister Wathen von demselben Regiment; das Kriegsgericht aber, anstatt den letztern schuldig zu finden, sprach ihn mit Ehren frei, und Lord Brudenell selbst wurde, wegen mehrerer ihm zur Last gelegten Umstände, vom activen Dienst entfernt, und auf halben Sold gesetzt. Kurz vor Ostern wurde der Lord wieder als Oberstlieutenant im 11ten leichten Dragoonerregiment angestellt, was ein Theil der liberalen Presse, der darin einen neuen Beweis sah, wie die Tories von Seite des Hofs begünstigt würden, bitter tadelte. Sir W. Molesworth, radicales Mitglied für Ost-Cornwall — bekannt durch seinen Vorschlag bei den letzten Verhandlungen über die Oranienlogen, den Herzog von Cumberland nach Botany-Bay zu schicken — suchte nun in langer Rede eine Motion zu motiviren, daß „eine Committee ernannt werde, um das Benehmen des Oberbefehlshabers der Heere (Lord Hill's) zu untersuchen, indem er den Oberstlieutenant Lord Brudenell im activen Dienst angestellt habe." Lord Brudenell vertheidigte sich, und suchte zu beweisen, daß ihm durch jenen Spruch des Kriegsgerichts zu viel geschehen sei. Seine Rede wurde mit lautem und wiederholten Beifallsruf aufgenommen. Lord Howick, der Kriegsminister, erklärte sich mit der Motion in entschiedenem Widerspruch, besonders auch darum, weil sie einen Tadel gegen die Ausübung der königlichen Prärogative enthalte. Hr. Hume unterstützte dieselbe, denn ein so gefährliches Beispiel, behauptete er, würde alle Mannszucht in der Armee aufheben. (Oh, oh!) Dagegen sprachen noch Sir H. Hardinge, Hr. Ellice (Kriegsminister zur Zeit, als der Lord auf halben Sold gesetzt wurde) und selbst Hr. D. O'Connell. Er sei überzeugt, sagte er, daß dem edlen Lord Unrecht geschehen, daß er unüberführt verurtheilt worden sei. (Lauter Beifall.) Das Kriegsgericht habe zwar ohne Zweifel ehrenvoll und redlich, aber im Irrthume gehandelt. „Es war," schloß er, „eine große Ungerechtigkeit, eine Rüge,

wie das Kriegsgericht sie gegen den edlen Lord aussprach, vor allen Regimentern im Königreiche auf der Parade verlesen zu lassen, und ein armer Mann ohne Einfluß würde, in Lord Brudenells Lage, schwerlich im Stande gewesen seyn, sein Recht und seine Ehre zu retten.» (Hört! hört!) Sir W. Molesworth wollte hierauf seine Motion zurücknehmen; Hauptmann Berkeley aber bemerkte, zur Genugthuung für Lord Hill und Lord Brudenell müsse abgestimmt werden. Dieß geschah, und die Motion wurde mit 322 gegen 42, also mit der großen Mehrheit von 280 Stimmen verworfen. (Lauter Beifall.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 16. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66¼;	
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	104—;	
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;	
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75¹¹⁄₃₂;	
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	—;	
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	142⅛;	
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	—;	
Bank-Actien pr. Stück	1366½ in CM.	

Paris, den 7. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. — Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

Frankfurt, den 10. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	104⅛ G.	
detto detto zu 4 pCt in CM.	99¹¹⁄₁₆ G.	
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75¹¹⁄₁₆ G.	
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	215⅛ P.	
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142⅛ P.	
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114⅛ G.	
Bank-Act. pr. Stück.	1371⅛ G.	

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Circus gymnasticus im Prater.

Vorgestern fand im Circus der Mad. Laura de Bach die erste Vorstellung der vereinten Gesellschaften de Bach und Tourniaire Statt. Das Interesse, welches das Publikum an dieser ersten Production genommen hatte, war sehr groß, wovon der übervolle Circus trotz dem ungünstigen Wetter, den sprechendsten Beweis lieferte; aber gewiß in gleichem Verhältniß stand auch der schwierige Standpunct der Gesellschaft, nach den, bei den Wienern noch im besten Andenken stehenden eminenten Leistungen Guerra's, Genügendes, wenn auch nicht Ausgezeichnetes zu leisten. Daß Guerra nicht das Unerreichbare, ja nicht einmal das Unübertreffliche leistete, dieß, so sonderbar es auch klingen mag, lernten wir erst heute recht deutlich einsehen, wo wir uns von der Wahrheit überzeugten, daß die Kunst keine Gränzen kennt. Das Wiener Publikum, welches jedes Verdienst lohnt, hat den wackern Künstlern seinen an Enthusiasmus gränzenden Beifall aber auch in vollem Maße gespendet, und Referent gesteht freimüthig, daß er noch nie einer so jubelnden Aufnahme einer Production beiwohnte, wie heute. Das Publikum war so entzückt, daß es sich in seinen Beifallsäußerungen gar nicht einschränken wollte. — Den Anfang der Vorstellung machte ein von acht Reitern der T'schen Gesellschaft exact ausgeführtes Cavallerie-Manöver, dirigirt von dem Pariser Louis T., das außerordentlich gefiel und einen guten Vorgeschmack für das Kommende gab. Darauf produzirte sich Leonida Cararra und gefiel besonders durch ihr gewandtes Voltigiren. Mit großer Erwartung sah nun das Publikum dem Erscheinen des Arabers Soler Labanito, als des Ersten, der sich aus der T'schen Gesellschaft einzeln producirte, entgegen. Bei einer großen Spannung großen Erfolg zu erringen, setzt immer große Kunstgewandtheit voraus, welche dieser kühne Araber, der für's Pferd geboren scheint, in hohem Grade besitzt. Höchst überraschend war es anzusehen, wie dieser schwarze Künstler mit erstaunlicher Geschicklichkeit vor- und rückwärts in vollem Laufe des ungesattelten Pferdes die kühnsten und verwegensten Sprünge ausführte. Darauf sahen wir den kleinen 5jährigen Komiker Juan Gärtner sich im größten Carriere auf dem Pferde ohne Sattel producieren. Schon das Erscheinen dieser Duodez-Auflage eines Bajazzo war höchst komisch; was sollte man aber dann sagen, als man denselben mit wahrer Leidenschaft das Pferd besteigen und die schwierigsten Stellungen trotz einem Erwachsenen ausführen sah? Der Kleine scheint die Gefahr noch nicht zu kennen, die mit seinem Spiele verbunden ist. Höchst possirlich ist der Contrast seines kecken Benehmens mit seiner zarten Jugend; er gefiel außerordentlich und wurde dreimal gerufen. Den Beifall, den dieses Kind fand, erschwerte dem kleinen Albert de Bach, der sich darauf producirte, seinen Standpunct bedeutend; allein der Beifall, den bereits zwei Mitglieder der T'schen Gesellschaft gefunden, schien dem muthigen Knaben angespornt zu haben, Alles zu wagen, um in der Gunst des Publikums nicht zurück zu bleiben. Dießmal hat das Sprichwort: „Wer wagt, gewinnt," sein Recht geltend gemacht. Noch nie haben wir Albert seine Reitübungen vor- und rückwärts mit solcher Bravour und Gewandtheit ausführen sehen; sein Carriere auf zwei ungezäumten Rossen gränzt beinahe an das Unglaubliche. — Nach dieser Production sahen wir den geschickten Grotesk-

und Forcereiter Ferdinand T. auf ungesatteltem Pferde schwere Tänze und Evolutionen ausüben. Dieser etwa 14 bis 15jährige Jüngling vereinigt wie sein Bruder Louis T. die unerschrockenste Kühnheit mit Grazie und Anmuth, wodurch der Kunstleistung erst der wahre Stempel der Schönheit aufgedrückt wird Was von Ferdinand Tourniaire gilt, fanden wir, wie so eben erwähnt, noch weit veredelter in seinem Bruder Louis Tourniaire, der durch seine olympischen Spiele auf drei ungesatteltem Pferden uns die Reitkunst in ihrer edelsten Gestalt zu schauen gab; da wäre jede Stellung werth, durch den Pinsel eines Meisters dauernd dem Auge erhalten zu werden. Die Leichtigkeit und Anmuth, mit welcher L. T. Alles ausführt, verleihen seinen Leistungen einen ganz besondern Reiz. Bewundernswerth erschienen uns bei diesen Spielen, so wie bei dem Eingange des erwähnten Manövers die gute Dressur der Pferde. — Hierauf erschien Elise Gärtner, eine Reitkünstlerinn, deren gefälliges Aeußere gerne das übersehen macht, was ihr an Fertigkeit gebricht; die graziösen Stellungen von einem so anmuthigen Mädchen, wie Dlle. Gärtner, ausgeführt, konnten die beste Wirkung nicht verfehlen. — Nach dieser Künstlerinn produzirte sich Herr Salamonsky, ein Kunstreiter ganz à la Brand, von welchem der Zettel frei von aller Charlatanerie hätte sagen können: „Hr. S. wird sich auf ungesatteltem Pferde produziren und mit dem eisernen Arm enden." Ein höchst interessantes Schauspiel gewährte die darauffolgende Production des Schulpferdes Lotte durch Hrn. L. T. Dieses herrliche Thier, eine Mecklenburger Stute schönster Race, folgte dem leisesten Winke seines Herrn auf das Punctlichste, machte überraschende Pirouetten und endete gar mit einem Walzer, worin es den Tact hielt, daß es manche Tänzerinn (wir meinen dieses ohne Uebertreibung) beschämen könnte.

Hierauf sahen wir den berühmten Kunstreiter G. Cocchi, dessen bloße Annonce schon stürmischen Beifall erregte, sein kühnes Spiel mit gewohnter Meisterschaft vollenden. Die Sicherheit und das Equilibre dieses Künstlers sind wahrhaft bewundernswerth und lassen kaum die Schwierigkeiten dessen bemessen, was er wirklich leistet. — In der darauffolgenden Nummer lernten wir erst Hrn. Louis Tourniaire als den vollendetsten Künstler bewundern. Mit der Sicherheit seines Vorgängers vereint sich hier die Anmuth und Grazie der französischen Schule zu einem überraschenden Totaleffect. Sein Sprung über vier Shawls und zugleich durch einen engen Reif mit einem Fuß ausgeführt, lassen alles hinter sich, was wir in der Art gesehen. Was die Leistungen dieses Künstlers sowohl, als auch des Hrn. Cocchi dem Zuschauer so angenehm machen, ist die Sicherheit, welche ganz und gar die Furcht vor dem Mißlingen verscheucht; da ist kein Versuchen, da ist alles Ein Gelungenes.

Eine stets gerne gesehene Scene war jene der drei Gladiatoren, ausgeführt von dem Pariser L. Soullier, Franz Reichenbach und dem Eleven Louis. Mit welcher Fertigkeit Soullier diese athletischen Uebungen vollbringt, haben schon andere Referenten in diesen Blättern den Lesern mitgetheilt. Schreiber dieses sah sie heute hier zum ersten Male, und muß gestehen, durch das Gebothene auf's Angenehmste überrascht worden zu seyn. S's ausdauernde Kraft bei dieser anstrengenden Production verdient in der That die gerechte Anerkennung. Besonders schön waren zwei Stellungen mit drei Gladiatoren. Reichenbach besonders benimmt sich hierbei recht leicht und beweglich. — Einen würdigen Beschluß der Vorstellungen, deren Intervalle durch die Komiker Reichenbach, Chanslé und Vandagnis, wovon besonders der Letztere ausgezeichnet genannt zu werden verdient, recht amusant ausgefüllt wurden, und den genannten Herren die Ehre des öfteren Hervorrufens verschafften, machte die große königliche Post auf sechs Pferden, ausgeführt von Hrn. Louis T. unter Mitwirkung des Hrn. Salomonsky, wobei man nicht recht wußte, sollte man mehr den pferdelenkenden Künstler oder die wohldressirten Pferde bewundern. Mit rauschendem Beifall wurde auch diese Scene beendet, und so war das Ende dem Anfang gleich — nämlich lauter allgemeiner Beifall. Nach diesem glänzenden Beginnen können wir dem vereinten Wirken beider Gesellschaften das günstigste Prognostikon für die Zukunft stellen; die Folge wird diese Worte gewiß nicht Lügen strafen. Einer so reichen Saat muß eine reiche Ernte folgen. 7

Prag.

Herr Breiting, vom Hofoperntheater in Wien, gastirte auf unserer Bühne als Zampa, Johann von Paris, Robert der Teufel und Georges in der „weißen Frau" mit entschiedenem, rauschendem Beifall. Seine letzte Gastrolle wird Herzog Olaf in der „Ballnacht" seyn. 16

Pesth.

Am 7. Mai hatten wir den interessanten Genuß, Dlle. Henriette Carl in Bellini's „Norma" zu hören, welchen Part diese Künstlerinn auf das Entschiedenste siegreich durchführte; sie wurde mehrmals hervorgerufen. Hr. Kreipl sang den Sever und gefiel. Ausgezeichnet war Hr. Kaler als Oroveso, welcher mit seiner trefflichen Stimme Wunder wirkte. (Spiegel.)

— Herr Stöckl aus Wien hat Taglioni's Ballet: „Das Schweizer Milchmädchen," auf unserer Bühne in die Scene gesetzt, welches am 5. Mai mit Beifall zum ersten Male gegeben wurde. Hr. Stöckl, dieser graziöse und gewandte Tanzkünstler gefiel allgemein, eben so auch Dlle. Wirdisch. (Spiegel.)

— Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," kam am 8. Mai, neu in die Scene gesetzt, zur Aufführung und fand außerordentlichen Beifall. Die jetzige Besetzung ist weit besser als die frühere; vor Allem aber excellirte der köstliche Rott als Damian Stutzl. Alle Uebrigen thaten das Beste. (Spiegel.)

Paris.

Wahre Urbanität weiß Alles durch die Form zu veredeln. Der Wiener Claviervirtuos, Sigmund Thalberg, der sich hier mit außerordentlichem Beifalle hören ließ, speiste kurz vor seiner Abreise nach England bei Hrn. Erard, dem bekannten Fortepianofabrikanten. Cherubini, der berühmte Tonsetzer, der ebenfalls zugegen war, bath nach Tische den Hrn. Thalberg um seinen Rath bei der Auswahl eines Flügels, welchen er nach Teutschland schicken wollte. Hr. Erard führte seine Gäste in die großen Säle, wo seine Instrumente aufgestellt sind, und nach langer Prüfung bezeichnete Hr. Thalberg eines der Instrumente, welches er für das vortrefflichste des ganzen Magazins erklärte. Cherubini ersuchte ihn noch, zum Zeichen, daß er das Instrument ausgewählt hatte, seinen Namen auf das Schild desselben zu schreiben. Als der Künstler, sich auch diesem Wunsche fügend, Sigmund Thalberg geschrieben hatte, ergriff Hr. Erard die Feder und schrieb darüber: „Zur Erinnerung an Erard dem Herrn" — (nun folgte Sigmund Thalberg) und machte ihn damit ein Geschenk. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 139

Der Wanderer.

Mittwoch, den 18. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.749	28 6 2	+ 8.4	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.756	28 6 3	+ 13.5	NW.	—	Trüb.
	10 Uhr Abends.	27.804	28 6 10	+ 8.8	W.	mittel.	Wolken.

Das hinausgeworfene Geld und die Sonnenfinsterniß.

Bemerkungen durch angelaufene Gläser.

Die Welt nennt mich einen furchtbaren Egoisten, weil ich für mein hingegebenes Geld immer etwas retour genießen will; am meisten ärgert mich hinausgeworfenes Geld, ich selbst würde mich nicht in solchem Grade ärgern, hinausgeworfen zu werden aus einer Gesellschaft von jetzigem guten Ton, als mich das arme Geld dauert, das man oft bloß für den guten Ton aus vollen Händen hinauswirft. Die Frau Sonne muß ja gerade glauben, daß wir Literaten unser Geld zum Hinauswerfen haben und daß wir uns alle Tage anstatt des Frühstücks so ein Paar Blendgläser zur Sonnenfinsterniß kaufen können, aber um keine Sonnenfinsterniß zu sehen, sondern unsere Leser damit zu blenden; die Frau Sonne kann freilich leicht mit dem Golde ihrer Strahlen generös herumwerfen; der Bogen, den sie täglich beschreibt, wird natürlich glänzender honoriet; — auf jedes Wort fällt ein Centner Morgengold oder Abendgold, — als alle die Myriaden beschriebner Risse irdischer Literaten. Wie lange habe ich zusammengespart, um mir nur ein recht ausgiebiges Blendglas für die Sonnenfinsterniß anschaffen zu können? nichts als Kreuzer-Cigarren geraucht, keine dritte Speise zu Mittag, kleine Melangen mit 4 Kipfeln im Kaffehhause, alle Tage nur Eine Loge in der italienischen Oper; Einschränkungen über Einschränkungen, bloß um mich bei der Sonnenfinsterniß recht breit machen zu können; ja mit einem solchen Blendglas zu 4 fl. CM. habe ich gehofft, wenigstens 2 Pfund Sonnenfinsterniß herunter zu schauen, und wie mager sind wir von dieser astronomischen Excursion zurückgekehrt! Welche interessante Confuslonen, welche Bemühungen, welches rege Treiben hat diese Sonnenfinsterniß unter Jung und Alt ferner hervorgebracht! Ein guter Freund ist zu mir gekommen, und hat mich gefragt: Freund, soll ich mir braune oder blaue Gläser zur Sonnenfinsterniß kaufen, welche sind moderner? Als Mann von Geschmack kann ich die nur braune rathen, braun trägt man jetzt sehr stark. Ein anderer guter Freund von mir hat sich einen Weinkeller bei Bisamberg gekauft mit 1000 Eimer alten Oesterreicher, um die Kellerfinsterniß mit der Sonnenfinsterniß anatomisch zu vergleichen; ich weiß nicht, welche er mehr herausheben wird; und ein Dritter hat trotz seines Asthma's den Stephansthurm bestiegen, um die Sonnenfinsterniß gleich aus der ersten Hand zu bekommen; das Wort Aufklärung ist gewiß Manchem nie so oft in den Kopf gekommen, als wie das Wort Finsterniß auf die Zunge; halbtodte Humoristen sind aus ihren Gräbern hervorgegangen, um die Sonne durch ihre Aufsätze noch mehr zu verdunkeln; ich selbst habe durch dieses Naturereigniß einen ungeheuern Verlust an Geld, Zeit und Gesundheit erlitten; 4 Stunden hindurch, in denen ich Etwas für die Unsterblichkeit hätte schreiben können, mußte ich an meinen braunen Blendgläsern putzen, die ich aus Versehen zur Brenngläserischen Reiseliteratur gelegt, und die daher halb braun, halb blau angelaufen waren; um 3 Uhr habe ich bis zum Verlaufe der 31 Respectminuten für die Sonnenfinsterniß 31 Haché im Mandoletti-Gewölbe am Lobkowitzplatze gegessen, nur um das Aufziehen der Courtine nicht zu versäumen; diese astronomische Berechnung nach Fleischpasteten hat mich 6 fl. Schein gekostet, und ich weiß wahrlich nicht, was mir jetzt mehr im Magen liegt, die fetten Haché's oder die magere Erfüllung meiner Sonnenfinsterniß-wünsche. Und zu was sind alle die artistischen Versuche geworden? — Zu Wasser; ein ganz einfacher Regen hat alle die schönen Hoffnungen, die Sonne, die einzig glänzende, einmal so recht mit chinesischem Tusche übermalt zu sehen, weggeschwemmt; ja ich habe es gesagt und sage es noch immer, wenn man auf die Bescheidenheit weiblicher Wesen — und in dieses Genre gehört doch auch die Sonne — rechnet, daß sie sich selbst verdunkeln, da kann man wirklich einen hundertjährigen Kalender durchleben; ja, alles zu überstrahlen, sind sie immer bereit, dazu braucht man gar keine Sonne, jede weibliche Sternschnuppe hat dazu einen Beruf. Ich weiß recht gut, daß diese Sonne, ein deli-

cates Frauenzimmer, roth werden kann, wenn ihr ein fremder Körper, hier zum Beispiel die Erde, entgegentritt, daß sie aber über diese Begegnung finster wird und sich versteckt, habe ich nicht wahrgenommen, im Gegentheile ich habe gefunden, daß es in meinem Geldbeutel noch gar nicht so licht war, als in jenem Momente, in welchem sich die Sonne und die Erde hätte verfinstern sollen. Daß sich die Sonnenfinsterniß zuerst in den Kalenderjournalen wie eine europäische Sängerinn ankündigen läßt, und dann bei der ersten Production, wenn Logen und Sperrsitze schon vergriffen sind, wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit absagt oder gar mit dem ersten besten Regen abfährt: das ist keine Conduite für eine Finsterniß von guter Erziehung, die eine so hohe Stellung einnimmt und auf allgemeine Theilnahme Anspruch macht. Wäre die Sonnenfinsterniß eine Neulinginn, so könnte man ihr diese falsche Scham verzeihen, daß sie sich den bewaffneten Augen der Männerwelt nicht hat zeigen wollen — die Männer sind gar keck, wie leicht hätte selbst die reizende Witwe uns entwaffnen können; aber die Matrone, die Sonnenfinsterniß, die schon so oft den Aequator passirt, hätte sich nicht geniren dürfen, auch einmal im Schleier ihr Antlitz zu zeigen. Ich meine, daß die Sonnenfinsterniß dießmal mit den optischen Künstlern moitié war, damit nur alle die übertragenen Gläser an Mann gebracht wurden; wenigstens habe ich gelesen: „Blendgläser von 1 bis 4 fl. CM. sind von Sonntag Morgens bis 6 Uhr Abends zu bekommen, und im hundertjährigen Kalender: die Sonnenfinsterniß dauert von 3 Uhr 31 Minuten bis halb 6 Uhr; vielleicht hat man durch diese Gläser in der zugegebenen halben Stunde noch die beaux restes der Sonnenfinsterniß wahrnehmen können, möglich ist's ja! wer vermag alle die Geheimnisse der Natur zu erfassen? Ich schenke der Sonne und allen den Gestirnen ihre herrlichen Productionen, mich brennt nur das hinausgeworfene Geld auf die Gläser; wenn man nur Trinkgläser daraus machen könnte, Seitelstutzen, da wäre das Ganze freilich spielend hereingebracht. Aber es geschieht uns ganz recht; wie oft betheuern wir Liebe und Freundschaft bei Sonne, Mond und Sternen und lassen dann Menschen, Sonne, Mond und Sterne blau anlaufen; danken wir es der Optik, daß wir von dieser Caramballage der Sonne mit der Erde, anstatt mit braunen und blauen Flecken, noch mit braunen und blauen Gläsern davonkommen.

Die Leute haben mir immer vorgeworfen: Aber Sie werfen Ihr Geld auf Cigarren hinaus, oder Sie verfahren ein schönes Geld mit dem Fiaker; aber dafür hab' ich doch etwas; da seh' ich doch einen momentanen blauen Dunst, oder neue Menschen und Landschafts-Physiognomien; aber um diese 4 fl. CM. zu Blendgläsern — was hab' ich da gesehen? Ich kann Sie versichern, daß ich schon hundertmal gelungenere Stiegenfinsternisse, wenn ich um 10 Uhr nach Hause gekommen, um einen Sechser gesehen, deren Schöpfer ein simpler Hausmeister war; daß ich Geldbeutelfinsternisse ad personam entdeckt, die diese Sonnenfinsterniß bei weitem überflügelt, der vielen gratis gespendeten Gehirnhöhlenfinsternissen gar nicht zu gedenken; man weiß ja, daß in die Höhlen selten ein Strahl der Sonne dringt, und wie viele frohe Menschen hätten sich für die 10 fl. WW., die ich auf eine Finsterniß-Expedition hinauswarf, bei einer Heurigen-Expedition illuminiren können! Bei der ersten Eröffnung einer Eisenbahn zur Sonne durch die Engländer, mache ich einen Rutscher hinauf, um mir mein Entrée zur unsichtbaren Sonnenfinsterniß retour geben zu lassen. Jetzt schreibe ich mit meinen braunen Blendgläsern gerüstet Contes bruns à la Balzac, deren Dedication die Frau Sonne annehmen muß; wenn sie dadurch nicht sichtbar finster wird, geb' ich sie als rettungslos verloren auf.

Wiest.

Die Quellen von Bilin.

(Schluß.)

Das Grundgebirge dieser Gegend ist der Gneiß und Thonschiefer, auf welchen Uegebirgsarten das Flötztrappgebirge aufgelagert ist. Der Porphyrschiefer (Klingsteinporphyr) ist hier häufig, und bildet einen ansehnlichen Theil der um Bilin liegenden Berge; doch am herrschendsten ist der Basalt, der auch an Borczen, wie an mehreren andern, säulenförmig erscheint. Das Steinkohlengebirge kommt bei Striemitz zum Vorschein, wo es mit grauem Thon bedeckt ist, wendet sich hierauf gegen Bilin, und verbreitet sich in den nördlicher gelegenen Ebenen zwischen dem Mittel- und dem hohen Erzgebirge. Vom aufgeschwemmten Lande finden sich Thongattungen von verschiedenen Farben, von denen der aschgraue an der nordwestlichen Seite des Gangbofes zur Verfertigung der Krüge für das Biliner- und Saidschützer-Wasser verwendet wird. An dem südlichen Fuße des Sauerbrunnenberges, in einem Busen, welcher durch die Verbindung dieses mit dem Gangbofer-Berge gebildet wird, entspringen die Biliner Quellen. Sie liegen in einer Entfernung von 579 Klaftern von der Stadt Bilin, dieser im Westen, und 150 Klafter von der Bila, und sind über den Spiegel des Flusses 2 Klafter 5 Schuh erhöht. Man hatte Anfangs nur zwei Quellen gefaßt, die in der Entfernung von 7 Klaftern 2¼ Fuß von einander liegen. Die Einfassung derselben ist kreisrund, und besteht aus einem Stücke zugehauenen Sandsteins; die eine liegt fast in der Mitte eines freien, geebneten Platzes, der ringsum mit einem Abflußkanale versehen ist, theils um den Zufluß der Tagewässer von der West- und Nordseite zu hindern, theils um die aus der Atmosphäre niederfallenden meteorischen Wässer schneller abzuleiten. Diese ist mit einem tempelartigen Gebäude versehen, und hat den Namen Josephsquelle, aus welcher bisher allein die Ver-

ſendungen geſchehen. Die zweite liegt außerhalb des obligen Raumes in einer Ecke in Weſten, iſt bloß oben zugewölbt, verdient aber eben ſowohl einen freien Raum umher, als eine ſchönere Anſicht. Dieß iſt die Carolinenquelle. Der Waſſerſpiegel der Carolinenquelle liegt um 2¼ Zoll höher, als jener der Joſephsquelle. Außer dieſen zwei gefaßten Quellen ſieht man in dem weſtlichen Abflußkanale mehrere Quellen aus den Seitenwänden desſelben hervorkommen, die ſowohl in Hinſicht ihres chemiſchen Gehaltes, in welchem ſie ſich der Carolinenquelle nähern, als der Waſſermenge, welche ſie liefern, wohl benützt zu werden verdienten. Nach der chemiſchen Unterſuchung des Profeſſors Steinmann enthalten dieſe Quellen: Schwefelſaures Kali, ſchwefelſaures Natron, Kochſalz, kohlenſaures Natron, kohlenſaures Lithion, kohlenſauren Strontian, kohlenſauren Kalk, kohlenſaure Bittererde, kohlenſaures Eiſenoxydul, kohlenſaures Manganoxydul, baſiſch-phosphorſaure Thonerde, phosphorſauren Kalk, Kieſelerde, Kohlenſäure, atmoſphäriſche Luft. Die Kohlenſäure der hier aufgeſtellten einfachen Carbonate beträgt bei der Joſephsquelle 15,643, bei der Carolinenquelle 12,430. Da Waſſer iſt bisher an der Quelle nicht angewendet worden. Das verſendete Waſſer wird hauptſächlich ſtatt des Selterſer Waſſers gebraucht, und Reuß glaubt ihm nach der Aehnlichkeit ſeiner Beſtandtheile mit dem letztern die Heilkräfte zuſchreiben zu dürfen, welche dieſes beſitzt. Jährlich ſollen 90,000 Krüge Waſſer verſendet werden. Der Abfluß aller Quellen wird auf 15 Pfannen verdampft, und die erhaltene Sode (kohlenſaures Natron) zur Fällung der Magneſia aus der von Saidſchitz hieher geführten Bitterwaſſer-Lauge benutzt.

Der blinde Flötenſpieler.

An H... B... zur Erinnerung an Herbert.*)

Da ſitz' ich von der Welt verſtoßen
In meinem Kämmerlein,
Von dichter Finſterniß umfloſſen,
So einſam und allein;
Von draußen hallt der Menge Wogen
In meine Einſamkeit,
Und ich, dem frohen Kreis entzogen,
Bin nur dem Schmerz geweiht!

Mir ſchimmert nicht das Gold der Sonne,
Vom Schmelz der Blüthenflur,
Und von der Schöpfung Lenzeswonne
Hab' ich nicht eine Spur;
Und wenn des Tages Jubelreigen
Verhallt in weiter Fern,
So bringt die Nacht mit ihrem Schweigen
Mir Armen keinen Stern!

So tönt des Blinden leiſe Klage
Hinaus in öde Luft,
Ach, daß doch Einer Mitleid trage,
Den ſeine Stimme ruft! —
Und lichter wird's in ſeiner Seele,
Und lauter pocht das Herz,
Das Lied der nahen Philomele
Erwiedert ſeinen Schmerz.

Und reger wird's in ſeiner Zelle,
Schon rauſcht der Muſik Klang,
Bald tönt aus einer ſanften Kehle
Melodiſcher Geſang.
Da fühlt ſein Herz ein mächtig Beben,
Er winket mit der Hand,
Ach, laßt mir meine Flöte geben!
Dem Lied bin ich verwandt.

Und bald auf der Begeiſtrung Schwingen,
Mit deutungsvollem Sinn,
Hört er von Lieb' und Wehmuth ſingen
Die zarte Sängerinn.
Und wie er horcht mit Hochentzücken,
Da faßt' ihn ſel'ge Luſt,
Er möcht' den Engel weinend drücken
An ſeine glüh'nde Bruſt!

Den Blinden kennſt du wohl, die Klänge,
Sie ſchlugen an dein Herz,
Und tönten wieder als Geſänge
Von Liebe und von Schmerz!
Den Dichter kennſt du auch, — beſcheiden
Sucht er im Saitenſpiel,
In dieſe Strophen einzukleiden
Sein inniges Gefühl!

Ernſt Phil. Holm.

*) Ein ausgezeichneter Virtuoſe, der in verſchiedenen Ländern zum Erſtaunen und zur Bewunderung ſeine Kunſtfertigkeit auf der Flöte produzirte.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 17. Mai.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66¼;
Staatsſchuld-Verſchreib.		zu 5 pCt. in CM.	103⅜;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	573/10;
Bank-Actien pr. Stück		——	in CM.

Frankfurt, den 12. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		104⅞ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹¹⁄₁₆ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹⁵⁄₁₆ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		215⅞ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		142¾ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114⅞ G.
Bank-Act. pr. Stück.		1371⅞ G.

Paris, den 7. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. — Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

London, den 7. Mai.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Circus gymnasticus im Prater.

Sonntag (15. Mai) fand die erste Vorstellung der beiden vereinigten Kunstreitergesellschaften, der Mad. de Bach und Philippine Tourniaire, Statt, und lieferte den deutlichsten Beweis, daß der Name Tourniaire bei dem Wiener Publikum noch immer im günstigsten Andenken stehe. Trotz des schlechten Wetters war der Circus gleichsam überfüllt. Die Tourniaire'sche Gesellschaft both aber auch ihre ganze Kunst auf, das in sie gesetzte ehrende Vertrauen zu rechtfertigen, welches ihr im vollsten Sinne des Wortes gelang. Die erstaunungswürdigste Gewandtheit, Sicherheit und Schnelligkeit drückte allen ihren Leistungen den Stempel der Meisterschaft auf, und entlockte den staunenden Zusehern unaufhörliches Beifallklatschen, welches nicht selten in lärmenden Jubel ausbrach. Hr. Louis Tourniaire, die Krone der Gesellschaft, produzirte seine Leistungen mit solcher Präzision und Lieblichkeit, die an's Unglaubliche gränzt. Seine olympischen Spiele, welche er auf drei ungesattelten Pferden ausführte, waren das Gelungenste, was man je in dieser Art sah. Ihm würdig zur Seite standen der Grotesreiter Ferdinand Tourniaire, der für sein zartes Alter vorzüglich Ueberraschendes leistete, und der kühne, kräftige Salomonsky, welcher den sogenannten „eisernen Arm" mit höchster Kraft, so wie mehrere der gewähltesten Stellungen unter lärmenden Beifallsäußerungen zeigte. Der Araber Labayito ist voll Leben und besitzt die bewunderungswürdigste Sicherheit. Dlle. Elise Gärtner, eine wunderliebliche Erscheinung zu Pferde, voll Grazie, weiß jede ihrer Attitüden zum herrlichsten Bilde zu gestalten. — Auch die übrigen de Bach'schen Mitglieder, unter welchen wir besonders Hrn. Georg Cocchi ruhmlichst erwähnen müssen, thaten ihr Möglichstes, sich den Tourniaire'schen Kunstreitern würdig anzureihen, obgleich bei einigen das langsame Tempo, in welchem sie ihre Kunststücke zeigten, gegen das weit schnellere der Tourniaire'schen Mitglieder auffallend contrastirte. — Für Freunde der Pferdedressur produzirte Hr. Louis Tourniaire sein Schulpferd, „Lotte" genannt, welches nicht nur alle Gänge der Schulreiterei auf das Commandowort seines Herrn unübertrefflich ausführte, sondern auch zum Schlusse nach der Musik zu walzen begann, und seinem Meister dadurch den lautesten Beifall des Publikums brachte. Mit einem Worte, die ganze Vorstellung war in allen ihren Theilen so gelungen, daß wir fest überzeugt sind, daß auch nicht E.. Zuseher den Schauplatz unbefriedigt verließ. Mad. de Bach kann sich daher in jeder Hinsicht gratuliren, mit Mad. Tourniaire in Compagnie getreten zu seyn, da ihrer Kasse hieraus gewiß der bedeutendste Nutzen erwachsen wird. 33

Schwerin.

Unsere Bühne, die sich durch elegante, geschmackvolle Pracht auszeichnet, vermehrt auch ihr Personal ansehnlich. Am 6. April wurde ein neues Stück von Vogel: „Witzigungen," gegeben. Nach dessen Ende wurde zuerst der Verfasser, dann alle Mitwirkenden, die Dlen. Hirschmann, Mügge, Gertig und Wahl, dann die HH. Schmale, Hoffmann, Fricke und Beckmann gerufen. (Aurora.)

Rostock.

Sicherem Vernehmen nach übernimmt Hr. Engelken die Direction der hiesigen Bühne, und Hr. Bethmann zieht sich auf seine Güter zurück. (Aurora.)

Lyon.

Eine burleske Imitation der Oper: „Die Jüdinn," wird auf unserm Theater mit vielem Beifalle gegeben. Verfasser des Stückes ist ein hiesiger Schauspieler. 26

London.

In der „Nachtwandlerinn" ist Mad. Beriot-Malibran zum ersten Male im Drurylane Theater und zwar mit unbeschreiblichem Beifall aufgetreten. (Times.)

Berichtigung.

In unserm gestrigen Referate über die erste Production der vereinten Gesellschaften de Bach und Tourniaire sollen bei der Leistung des kleinen Gärtner die Worte wegbleiben: „er wurde dreimal gerufen." Wir wollen dadurch nicht andeuten, daß der kleine Gärtner nicht dreimal gerufen wurde, sondern wir wollen dadurch bloß den Verdacht beseitigen, als wären die Andern nicht auch gerufen worden, da wir vielmehr genau wissen, daß sämmtliche Mitwirkende (die Komiker nicht einmal eingerechnet) nicht weniger als 49 Mal, sage neunundvierzig Mal hervorgerufen wurden. Um unsere Leser nicht durch wiederholtes Aufzählen, wie oft jedes einzelne Mitglied gerufen wurde, zu ermüden, haben wir davon keine Erwähnung gethan, und es wird genügen, wenn wir sagen, daß das Publikum sich gleich gütig mit seinen Gunstbezeugungen gegen Mitglieder beider Gesellschaften bewies. — Auf der 3. S. 2. Spalte. 4. Z. v. u. ist statt auf „zwei ungezähmten Rossen" zu lesen: auf „ganz ungezähmten Rosse;" endlich 4. S. 1. Sp. 16. und 17. Z v. o. soll es heißen: „bei dem Eingangs erwähnten Manöver" statt „bei dem Eingange des erwähnten Manövers." 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 140

Der Wanderer.

Donnerstag, den 19. Mai 1836.

W 1—K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.82	28 7 1	+ 11.6	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.72	28 5 11	+ 16.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.66	28 5 2	+ 12.0	NW.	ſchwach.	Trüb.

Ausland.

Spanien.

Das offizielle Bulletin des Generals Evans über das letzte Treffen bei San Sebaſtian geſteht, daß nur durch die Kanonen der engliſchen Dampffregatte Phönix, auf welcher ſich der Commodore Hay ſelbſt befand, Breſche in die Carliſtiſchen Verſchanzungen geſchoſſen worden, durch welche dann die engliſche Legion eindrang. Er gibt den Verluſt der Legion an Todten und Verwundeten auf 70—80 Offiziere und Unteroffiziere und 6—700 Soldaten an.

Der Moniteur vom 9. d. M. meldet: „Die Carliſten haben die Cerdagna geräumt. — Gurrea iſt zu Martinet zwei Stunden nach dem Abzuge der Carliſten angelangt, welche ſich genöthigt ſahen, einen Theil ihrer Beute im Stich zu laſſen, nachdem ſie gegen zwanzig Häuſer verbrannt hatten. — Am 4. hat derſelbe General die Carliſten in Allas (zwiſchen Bellver und Urgel) eingeholt, ihnen einige Mann getödtet und 108 Gefangene befreit. — Seine Brigade raſtete in Seud'Urgel aus. Der Oberſt Sebaſtian verfolgt den Feind in der Richtung nach Farnols. — Am 25. April hat Eguia an der Spitze von 14 Bataillons den General Espeleta vor Balmaſeda angegriffen. — Espeleta, der nur 8 Bataillons hatte, leiſtete Widerſtand bis zum Einbruch der Nacht, ohne daß man ihm ſeine Poſitionen nehmen konnte. — Er iſt am folgenden Tage neuerdings angegriffen worden, aber mit nicht beſſerem Erfolg. Er hat im Gefecht eine leichte Wunde erhalten. — Eguia hat beträchtlichen Verluſt erlitten. Am 30. April war er in Eladio. — Cordova iſt am 27. von Vitoria aufgebrochen, und hat mit 12,000 Mann die Richtung nach Orduña und Balmaſeda eingeſchlagen. — Espeleta iſt in Leſa zu ihm geſtoßen."

Frankreich.

Ihre königl. Hoheit die Prinzeſſinn Adelaide (Schweſter des Königs) iſt am 8. Abends nach Brüſſel abgereist.

Die Budgetcommiſſion ſoll die Abſicht haben, die Zahl der Truppen in Algier der Erſparniß halber auf 14,000 Mann herabzuſetzen, wovon 4000 in Oran, 3000 in Bona, und 7000 in Algier garniſoniren werden. Marſchall Clauzel betrachtet dieſe Verminderung als ein indirectes Aufgeben der Coloniſation, welche dadurch des nöthigen Schutzes beraubt würde, und will den Vorſchlag aus allen Kräften bekämpfen.

Portugal.

Durch das Packetboot Tranſit hatte man in Falmouth Nachrichten aus Liſſabon bis zum 29. April erhalten, deren weſentlichen Inhalt der Courier vom 7. d. M. in Folgendem mittheilt: „Das Cabinet iſt ganz ſo, wie früher gemeldet worden, conſtituirt. Der Herzog von Palmella wird nach London abgehen, um einen neuen Handelstractat auf freundlichere Grundlage, als unter dem vorigen Miniſterium, zu negociren. Wir glauben, daß der Herzog als permanenter Geſandter hier bleiben dürfte. Hrn. Silva Carvalho's Wiedererſcheinen als Finanzminiſter hatte unmittelbar den magiſchen Effect, den Grafen von Farrobo und andere Liſſaboner Capitaliſten zu bewegen, ihre Geldbeutel zu öffnen, und ein höchſt zeitgemäßer Vorſchuß von 170,000 Pf. wurde zur Verfügung des neuen Finanzminiſters geſtellt, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, manche Rückſtände zu bezahlen, und manche Klage zu beſchwichtigen. Allein ſo lange Hr. Carvalho nicht das Kunſtſtück entdeckt haben wird, die Einnahmen Portugals mit den Ausgaben ins Gleichgewicht zu ſetzen, wird das Alles nichts helfen. — Die Königinn hat ihrem Gemahl den Titel „Marſchall-General" verliehen, der ihm denſelben Glanz und ohne Zweifel im Weſentlichen auch dieſelbe Macht gibt, wie der Titel als Oberbefehlshaber, den die Cortes verworfen haben — Liſſabon und das Land im Allgemeinen ſind ruhig."

Großbrittannien.

Der Prinz von Oranien iſt in Begleitung ſeiner beiden Söhne Wilhelm und Alexander am 6. Nachmittags von Rotterdam in London eingetroffen,

und empfing bald nach seiner Ankunft den Besuch des Herzogs von Wellington; später machte er dem König seine Aufwartung. — Am folgenden Morgen verfügte sich der Prinz mit seinen Söhnen nach Windsor, um dem großen Bankett beizuwohnen, welches an diesem Tage den Rittern des Distelordens vom König gegeben werden sollte.

Briefe aus London vom 5. Mai melden: „Gestern waren wir Zeugen eines seltenen Rechtsverfahrens. Nach den hiesigen Gesetzen können sowohl Engländer als Ausländer ohne weiteres und ohne alle vorherige Aufkündigung in einer Kirche oder sonst wo sich verehelichen, sobald nur eine der Parteien vierzehn Tage in irgend einem Kirchspiele gewohnt hat. Mit dem vollendeten vierzehnten Tage kann dann die Braut oder der Bräutigam vor dem hiesigen erzbischöflichen Gericht einen Eid ablegen, daß kein legales Hinderniß ihrer Verheirathung im Wege stehe, daß eine der Parteien 14 Tage in dem Kirchspiele wohne, und daß die andere Partei nicht unter 21 Jahre alt sei. Hierauf wird die Erlaubniß ertheilt, und mit dieser Erlaubniß begeben sich die Parteien zur Trauung nach der Kirche, wo der Geistliche sie einsegnen muß, was man Marriage by Licence nennt. Der jetzt hier lebende Bruder des Königs von Neapel, der Prinz von Capua, hielt nun auch in diesen Tagen um eine solche Licenz an zu seiner Verheirathung mit der irländischen Miß Smyth, welche das protestantische mit dem katholischen Glaubensbekenntniß vertauscht haben soll. (Den Blättern zufolge war sie von jeher Katholikinn.) Graf Ludolf, der hiesige neapolitanische Gesandte, erhielt noch zeitig Nachricht davon, und erhob Einwand gegen die Bewilligung der Licenz, aus dem Grunde, daß die Heirath auf jeden Fall in Neapel vermöge der Familiengesetze jenes königlichen Hauses nicht gültig seyn würde. Der Prinz von Capua ruft aber den Grundsatz an, daß das hiesige Gericht, unter dessen Jurisdiction er jetzt stehe, sich um die Gesetze anderer Länder nicht zu bekümmern habe, was im Allgemeinen für alle unabhängigen Gerichte gilt, allein in dem gegenwärtigen Falle wird wohl eine Ausnahme gemacht werden, weil das englische Gesetz denselben Grundsatz für die Mitglieder der hiesigen königlichen Familie aufstellt, die sich ohne Einwilligung des regierenden Oberhauptes nicht verheirathen dürfen, und da der König von Neapel in der Person seines Gesandten Einspruch gegen die Heirath gethan, so wird der Richter wahrscheinlich heute gegen die Bewilligung der Licenz entscheiden."

Nachstehendes ist die Entscheidung des Consistorialgerichts gegen die Verehelichung des Prinzen von Capua mit Miß Penelope Smith:

„Court of Faculties, 5. Mai. Der Prinz von Capua gegen den Grafen von Ludolf. Wider das Gesuch um eine Lizenz zur Verehelichung, nach der Form der Kirche von England, zwischen Carlo Fernando Borbone, Prinzen von Capua, Bruder des regierenden Königs beider Sicilien, und der Miß Penelope Smith, ledig, 21 Jahre und darüber (and upwards) alt, wurde von Sr. sicilianischen Majestät durch den neapolitanischen Gesandten, Grafen von Ludolf, ein Caveat eingelegt. Nachdem das Gericht seinen Entscheid bis heute verschoben, erklärt nunmehr der Master of the Faculties (Dr. Nicholl), nach Einsicht der Urkunden im Archiv, zu dem Schlusse gekommen zu seyn, daß der Gerichtshof die Befugniß besitze, eine Licenz zu verweigern, wenn gleich der Heirath kein Hinderniß im Wege stehen mag. Da nun unter den gegebenen Umständen des gegenwärtigen Falles der Repräsentant eines fremden Souverains gerichtlich eingekommen ist und gegen obiges Gesuch ernste Einwendungen vorgebracht hat, so fühlt sich derselbe verbunden, kraft der ihm zustehenden Befugniß die Bewilligung der Lizenz zu verweigern und demgemäß zu beschließen."

Dänemark.

Nach der nunmehr bekannt gemachten Reiseroute Sr. Majestät des Königs geht Höchstderselbe am 5. Juni Morgens von Kopenhagen nach Kallundborg und dann von dort auf dem Dampfschiffe „Kiel" nach Aarhuus. Der König wird in der Folge Silkeborg, Randers, Aalborg, Aarhuus, Horsens, Veile besuchen, an verschiedenen Orten Truppenmusterung halten und am 23. von Veile mit dem erwähnten Dampfschiffe nördlich um Seeland durch den Sund nach Kopenhagen zurückkehren, wo Höchstderselbe am 24. Juni einzutreffen denkt.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet, daß JJ. kk. HH. der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours in Berlin eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen sind. — Ferner heißt es in der Preußischen Staatszeitung aus Berlin vom 12. Mai: „Nachdem die Herzöge von Orleans und von Nemours auf Ihrer Reise von Paris nach Berlin das vorletzte Nachtquartier in Halberstadt und das letzte in Brandenburg gehalten, sind Höchstdieselben Nachmittags gegen 4 Uhr hier eingetroffen. Unmittelbar nach Ihrer Ankunft im königlichen Schlosse empfingen Sie die Besuche der Prinzen des königlichen Hauses und machten demnächst Sr. Majestät dem Könige Ihre Aufwartung. Von hier begaben JJ. kk. HH. sich zu Ihrer Majestät der Königinn der Niederlande, so wie zu den Prinzessinnen des königlichen Hauses. Die Hoffnung, beide Prinzen am Abend im Opernhause zu sehen, wo Spontini's neu einstudierte Oper „Alcidor" bei vollem Hause gegeben wurde, konnte nicht in Erfüllung gehen, weil Höchstdieselben bis dahin Ihre Besuche noch nicht beendigt hatten. Abends war Souper bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen. Heute Mittag ist großes Diner auf dem Schlosse im Rittersaale."

Die Preußische Staatszeitung vom 11. Mai meldet: „Ueber die Anwesenheit der Herzoge von Orleans und von Nemours in Cöln am 7. d. M. ist noch zu melden, daß

Ihre königl. Hoheiten, bevor Sie Ihre Reise von dort nach Hagen fortsetzten, die Domkirche und deren Merkwürdigkeiten in Augenschein nahmen. Beide Prinzen werden, nachdem sie die verflossene Nacht in Brandenburg zugebracht, heute in Berlin erwartet. Dem Herzoge von Orleans sind der Generalmajor von Röder, Commandeur der 6ten Division, und der Major von Brandt vom Generalstabe, und dem Herzoge von Nemours der Generalmajor von Neumann, Commandeur der zweiten Landwehrbrigade und Inspecteur der Jäger und Schützen, so wie der Major von Molière vom Generalstabe zur Aufwartung beigegeben worden. — Am 15. d. M. rücken die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison zu den dießjährigen Frühjahrsübungen in Berlin ein."

Rußland.

Die Petersburger Blätter publiciren folgenden kaiserlichen Ukas an den dirigirenden Senat: „Nachdem Wir Etschmiadsin, den alten Aufenthaltsort des Oberpatriarchen der armenisch-gregorianischen Kirche und Katholikos des ganzen armenischen Volkes, so wie auch die Provinz Armenien, dem russischen Reiche einverleibt hatten, erachteten Wir es für nothwendig für die armenisch-gregorische Kirche und Geistlichkeit, eine auf feste Grundsätze gestützte Verwaltung einzuführen. Demgemäß befahlen Wir an Ort und Stelle den Entwurf eines vollständigen Reglements für die Verwaltung der armenisch-gregorianischen Kirche abzufassen, wobei die alte Verfassung derselben als Grundlage angenommen, und mit den in Unserem Reiche bestehenden Gesetzen in Uebereinstimmung gebracht werden sollte. — Der demzufolge aufgesetzte Entwurf wurde später einem besondern, auf Unsern Befehl niedergesetzten Comité zur Durchsicht vorgelegt, und darauf wieder nach Armenien gesandt, um geprüft zu werden, ob er anwendbar und vollständig genug sei und um einiger Puncte wegen mit dem Patriarchen Rücksprache zu nehmen. Nachdem das erwähnte Reglement im Reichsrathe schließlich durchgesehen und von Uns bestätigt worden ist, übermachen Wir dasselbe hiermit an den dirigirenden Senat, und befehlen, die gehörigen Maaßregeln zu ergreifen, um das Reglement in Wirkung zu setzen."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 18. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	—;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	103⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹¹⁄₁₂;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	214⅛;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	142—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	572⁹⁄₁₀;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 9. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 20 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 25 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Der durch sein Engagement bei der Leopoldstädter Bühne und durch seine Leistungen im Intriguantenfache bekannte Schauspieler F. W. Hatscher, welcher noch am 14. in Raimund's „gefesselter Fantasie" spielte, ist am 17. d. M. nach einer kurzen Krankheit mit Tode abgegangen. 88

— Wir glauben ohne Leidenschaftlichkeit und Vorurtheil die Liebhaber der teutschen Oper auf die sehr gelungene Darstellung der Auber'schen Oper: „Der Schwur," im Josephstädter Theater aufmerksam machen zu dürfen. Die Sängergesellschaft dieser Bühne fängt an, immer höhere Beachtung zu gewinnen. Dlle. Hölzl (Wirthstochter) ist eine liebe Erscheinung; Hr. Mellinger (Falschmünzer) macht sichtbare rapide Fortschritte in Spiel und Gesang; Hr. Erl (Edmund) hat in kurzer Zeit die Gunst des Publikums im hohen Grade gewonnen. Chöre und Orchester sind unter Telle's kräftiger Leitung voll Leben; schon nimmt das Publikum thätigeren Antheil an dieser teutschen Oper, und Niemand wird unzufrieden mit diesen Productionen das Theater verlassen. 10

Preßburg.

Am 2. Mai beglückten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn unser Theater mit Allerhöchstihrer Anwesenheit. Das allgeliebte Herrscherpaar wurde von dem höchst zahlreich versammelten Publikum mit wahrem Jubel empfangen. Aufgeführt wurde an diesem Abend Bellini's „Norma" mit Mad. Mink und Hrn. Staudigl. Die Oper ging vortrefflich zusammen, wie sich unter Mitwirkung so ausgezeichneter Gäste in den Hauptpartien erwarten läßt. Den Eingang dieses festlichen Abends bildete ein Prolog, gedichtet und gesprochen von dem Schauspieler Joh. Carl Buel, welcher mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen wurde. 89

Pesth.

Dlle. Henr. Carl gab zur zweiten Gastrolle die Amenaide im „Tankred," und feierte darin einen vollendeten Triumph, indem sie sich dießmal noch die Gemüther jener wenigen gewann, denen ihre Norma nicht ganz zusagen wollte. Ihr stand würdig zur Seite Mad. Ernst als Tankred. Der Tenorist Roll erschien zum ersten Male in der nicht unbedeutenden Rolle des Arstr, und leistete höchst Erfreuliches. Chor und Orchester waren wie immer eminent. (Spiegel.)

— Mad. Melchior, vom Preßburger Theater, hat als Louise in „Cabale und Liebe," dann als Beatrice in der „Braut von Messina" mit Beifall gastirt. (Spiegel.)

Prag.

Der Tenorist, Herr Breiting aus Wien, gastirt fortwährend mit vielem Beifalle auf unserer Bühne. Unsere vortreffliche Sängerinn Dlle. Lutzer gab Meyerbeer's Oper: „Robert der Teufel," zu ihrem Benefize;

den Robert sang Hr. Breitzing als Gast. Hr. Pöck (Bertram) und Dlle. Lutzer (Isabelle) waren, wie der Gast, ausgezeichnet. 16

Lemberg.

Am 30. April wurde im hiesigen Theater zum ersten Male: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," gewiß die gelungenste Posse, die wir von Nestroy haben, bei vollem Hause gegeben, und hat rauschenden, allgemeinen Beifall erhalten. Die Darstellung war ausgezeichnet. Hr. Seuffert jun. aus Agram gastirte oder debutirte vielmehr als Damian Stuzl und befriedigte. Hr. Köppel (Goldfuchs) und Hr. Seuffert sen. (Johann) spielten vortrefflich. Mad. Neufeld (Salerl) und Mad. Schmidt-Friese, welche mit lobenswerther Bereitwilligkeit die einer ersten Sängerinn nicht zukommende Rolle des Stubenmädchens übernommen hatte, fanden vielen Beifall. Nebst den vorzüglichern in dieser Posse beschäftigten Mitgliedern wurde auch Hr. Director Neufeld für die eben so glänzende als zweckmäßige Ausstattung dieses Stückes, welches unserm Publikum gewiß noch viele vergnügte Abende verschaffen wird, wiederholt hervorgerufen. (Mnemosyne.)

Innsbruck.

Unsere Opernvorstellungen gewinnen mit jedem Tage an Präzision und Rundung. Seit dem letzten Berichte wurde Rossini's „Barbier von Sevilla" und Auber's „Fra Diavolo" gegeben, worin Hr. Sommer (Figaro) und Hr. Thalheim (Fra Diavolo) excellirten. Am gelungensten war aber die Aufführung von Bellini's „Norma" durch Dlle. Nordheim (Norma), Mad. Aliani (Adalgisa), dann die HH. Thalheim und Sommer (Sever und Oroviſt). Diese Oper hat bereits vier volle Häuser gemacht. (Bothe von Tyrol.)

Venedig.

Die mißlungene Wahl unserer ersten Oper wurde durch die Aufführung der „Puritaner" am 23. April völlig gesühnt. Dlle. Strepponi und die HH. de Gattis, Schober und Paltrinieri waren darin beschäftigt und fanden gerechte Würdigung ihres Verdienstes. Die Aufnahme der Oper war eine glänzende zu nennen; die Sänger wurden nach jedem Actschlusse mit tobendem Lärm hervorgerufen. Die gerechtesten Ansprüche auf diese Auszeichnung machte der treffliche Tenor de Gattis, der diese Rolle Rubini's mit einer Meisterschaft durchführte, die alle Erwartungen übertraf. — Die Ausstattung der Oper war pompös zu nennen. (Censore universale dei Teatri.)

Mantua.

(Teatro Sociale.) Nach der „Clara von Rosemberg" kam der „Rasende auf St. Domingo" zur Aufführung. Mit dem Wechsel der Opern hatten wir auch einen Wechsel an Tenoren; im „Rasenden" sang Hr. Spoggia, in der „Clara" Hr. Ostacchini. Selbst bei Vermeidung aller Parallelen müssen wir gestehen, in Hrn. Ostacchini keinen ausgezeichneten Tenor gefunden zu haben; wenigstens am ersten Abend schien seine Stimme sehr schwach. Die HH. Mulli und Leoni, so wie Dlle. Leva fanden Beifall. Nächstens wird die „diebische Elster" auf's Repertoir kommen. (Figaro.)

Pavia.

Auf dem hiesigen Theater gibt man jetzt eine musikalische Farce, betitelt: „La Serva l'Ussaro," welche Luigi Ricci eigens für diese Bühne in Musik gesetzt und zur Aufführung gebracht hat.

München.

Töpfer's neues Lustspiel: „Laßt mich lesen," wurde mit Beifall im königl. Hoftheater aufgeführt. Der Verlauf der Handlung ist höchst komisch. Hr. Heigel stellte die Hauptrolle, Herrn Hamster, sehr gut dar. Dagegen ist das dreiseenige Spiel: „Hymens Bild," von Fr. v. Elsholz, ohne die mindeste Verwicklung der Handlung. (Corresp.)

— Man wunderte sich hier, daß am 1. Mai im Schweiger'schen Volkstheater in der Vorstadt Au die heroische Oper: „Templer und Jüdinn," aufgeführt wurde, während das königl. Hof- und Nationaltheater die Zauberposse: „Lumpacivagabundus" gab. Das Publikum rechtfertigte jedoch das Verfahren der Intendanz, denn das Haus war sehr gefüllt, weit mehr, als es vielleicht bei irgend einem klassischen Werke gewesen wäre. — Hrn. Schinn aus Pesth, welcher auch Komiker ist, sahen wir als Knieriem. Er verband zwar mit seinem Spiele weniger äußerliche Action, als Hr. Remmark aus Grätz, welcher den Zwirn gab, aber stellte die Rolle mit mehr Charakteristik dar. Hr. Remmark wurde gerufen und mußte mehrere Lieder wiederholen. (Corresp.)

— Die Kunstreitergesellschaft der Gebrüder Tourniaire wird von Augsburg hier erwartet. Ohne Zweifel werden ihre Kunstproductionen Beurtheilungen in öffentlichen Blättern finden, was wohl vor ungefähr zwanzig Jahren, wo noch ziemlich Verachtung auf dergleichen Künsten lastete, nicht geschehen wäre. 34

Stuttgart.

Auf dem hiesigen Hoftheater kommt nächstens die Oper: „Der Oberst," Musik von den Gebrüdern Ricci, zur Aufführung. (Pirata.)

Frankfurt.

Am 10. Mai hat Mad. Schodel, k. k. Hofopernsängerinn aus Wien, ihr hiesiges Gastspiel als Julia in der „Vestalinn" eröffnet. 48

— Ferdinand Ries, der treffliche Meister, der würdige Schüler Beethoven's, will ein großes Concert veranstalten, dessen Ertrag für das Monument verwendet werden würde, das seinem großen Lehrer in dessen Vaterstadt Bonn errichtet werden soll. Welcher Verehrer Beethoven's, welcher Freund der Musik hat nicht mit Vergnügen und inniger Theilnahme die Aufforderung gelesen, die Ferdinand Ries zu jenem Zwecke ergehen ließ? Große Männer werden, möchte ich sagen, nicht in die Erde, sondern in die Herzen begraben, für sich bedürfen sie daher keines Denkmals; das exegi monumentum aere perennius ist ihre sicherste Anweisung für die Ewigkeit, wir aber bedürfen eines Denkmals ihrer Größe für uns. Solch' ein Gedächtnißstein ist gleichsam die steingewordene verewigte Thräne einer Generation, und ehrt diese mehr, als jenen, welchem sie gilt. (F. C. B.)

London.

Herr Gérard de Melay, mit welchem die Sängerinn Dlle. Grisi sich vermählte, ist ein junger Mann von angesehener Familie und einem jährlichen Einkommen von 20,000 Frcs. Dlle. Grisi hat sich ausdrücklich vorbehalten, daß sie bei der Bühne bleiben dürfe, und wird nächstens von hier nach Frankreich zurückkehren, wo sie ein Schloß angekauft hat. 24

— Die Tänzerinn Dlle. Aline Dorfay findet hier großen Beifall. Mit ihr theilt Dlle. Ancemand die Gunst des Publikums. 24

Liverpool.

Herr Keangastirt gegenwärtig auf dem hiesigen Theater, und erregt, wie zu erwarten stand, den größten Enthusiasmus. (Globe and Traveller.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 141

Der Wanderer.

Freitag, den 20. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.671	28	5 3	+ 11.8	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.553	28	3 9	+ 17.0	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.515	28	3 4	+ 13.1	NW.	schwach.	Heiter.

Die Gelehrten im Olymp.

(Tableau.)

Ein großer, geräumiger Saal, von oben her durch Gaslampen beleuchtet. In der Mitte befindet sich eine lange wohlbedeckte Tafel, auf der Ueberreste von halbverzehrten Gänse-, Kalbs- und Schweinsbraten, große Weinflaschen, umgestürzte Champagner-Gläser, dampfende Punschnäpfe, Tabakspfeifen, Cigarren, Fidibusse, Journale und einige Flugschriften chaotisch, aber dennoch in großer Friedfertigkeit neben einander liegen. An dieser Tafel haben Gelehrte, Dichter und Künstler Platz genommen, und erfüllen den Saal mit Kunstgeschrei und Hypothesenkram; sie zechen, rauchen und disputiren wacker darauf los. Apollo und alle neun Musen haben vollauf zu thun, die anwesenden Herren und Damen zu bedienen. Melpomene trägt ein schwarzes Merinoskleid und hat Thränenfläschchen um den Hals hängen;

Ihr Auge ist verweint,
Doch auch verweint noch schön,

und gießt dem Tragiker Schiller manchmal Thränen aus ihren Fläschchen in seinen schwarzen Kaffeh, „der sich nimmer will erschöpfen und leeren!“ Urania hat ein großes Tuch um den Kopf geworfen, damit ihr die kühle Nachtluft nicht schadet; und da sie immer von dem keuschen Lichte des bräutlichen Mondes, von dem süßen Zauberschein der Silbersternlein schwärmt, so reicht sie eben dem Kopernikus einen neuen Frauenhofer'schen Refractor hin, der aber eben im heftigen Disput mit Tycho de Brahe begriffen, auf sie nicht achtet und zum größern Beweise ein Paar Gläser Lacrimae Christi nach dessen Kopf schleudern will.

Die Terpsychore trägt sich oberösterreichisch; eine goldene Linzerhaube, ein schwarztaffuetes Vortuch, eine schlanke Taille machen sie bemerkbar. An einem blauseidnen Atlasbande liegt eine Guitarre in ihren Armen, indem sie eben sich bemüht, dem Klopstock die Pfeife anzuzünden, welche dieser beim Rauchen gewöhnlich himmelanhält, und dabei mächtige Rauchwolken nach aufwärts bläst. Ein schallendes Gelächter ertönt vom untersten Theile der Tafel, in welches bald die meisten der Anwesenden einstimmen; Thalia sitzt zwischen Molière und Kotzebue, die eben mit schäumendem Champagner sich gegenseitig Gesundheit zutrinken; steif à l'enfant frisirt, trägt ein Kolumbinen-Kleid, und läßt ihre Lachmuskeln nie ruhen. Molière verliert bei der Umarmung mit Kotzebue die Perücke und dieser seine Köllnerpfeife, worüber Thalia muthwillig in die Hände klopft und mit ihrem Gelächter beinahe die ganze Versammlung ansteckt.

Unfern davon steht ein Schweizer-Milchmädchen; sie ist kurz geschürzt, trägt einen breiten Strohhut mit rosafarbnen breiten Bändern, eine weißseidne schmale Schürze über dem blauen Rocke; eine Rose sitzt neckisch an der Spitze der Schürze, ein duftendes Blumenbouquetchen hat listig in ihrem Brustlatze Posto gefaßt. Es ist Erato, die Muse des Tanzes, die in graziöser Körperhaltung hinfliegt auf den Fußspitzen zu Newton, und ihn zu einer Galloppade auffordert. Dieser plaudert ruhig mit Mad. Genlis und erklärt ihr das Wesen der kosmischen Schwere; vertieft in seine trigonometrischen Berechnungen, und höchst zerstreut, thut er, als wolle er der Dame die Hand küssen und nimmt ihren Finger als Pfeifenstopfer, während Mad. Genlis, über einen neuen Roman brütend, eine Entführung entwirft, sich selbst für die Entführte hält, und mit den Worten: „Geliebter, ich werfe mich in deine Arme, rette mich!“ ohnmächtig in Newton's Arme sinkt, welcher, darüber entsetzt, aufspringt und das schwarze Pflästerchen verliert, das er seit dem Falle des Apfels, der Veranlassung zur Entdeckung des Gesetzes der Schwere gab, stets auf der Nasespitze trug.

Hinter dem Tasso hat sich Kalliope aufgepflanzt. Sie trägt ein abenteuerlich gesticktes Kleid, auf welchem Schwerter, Helme, Lanzen, Schilder, Streitwagen und dgl. en miniature ganz niedlich in Gold dargestellt sind; nachlässig graziös hängt ein schottischer Wickler auf ihren Schultern und ein Damenbarett aus dem Mittelalter prangt auf ihrem Haupte. Tasso, mit begeistertem Blicke,

in welchem Heldenmuth aufblitzt, hält mit der Linken die brennende Pfeife, in der rechten ein Glas Punsch, und ist im Begriffe, beide nach der entgegengesetzten Wand zu schleudern, unter dem Rufe: „Jerusalem ist uns, nieder mit den Saracenen!“ Allein Kalliope fällt ihm in die Arme, und reicht ihm nebst einer Punschbowle den Lorbeerkranz. — An einer entfernten Ecke des Tisches ist eine fürchterliche Rauchwolke; eine Schaar perükirter Herren hat sich um Landkarten, alte, schweinsledern Folianten gelagert, Schlözer, Johannes Müller, Schütz-weisen mit dem Griffel auf die Landkarten und auf die Jahreszahlen in den Büchern, und ein Frauenzimmer, in dem Costüme eines Kammermädchens, trägt den lebenden Bücher- und Landkarten-Würmern in ihrer weißen Oberschürze, Kanaster, alte Urkunden-Siegel, Tabaksbeutel, Medaillen, Flaschen mit Porter, römische Münzen, echte Veroneser Salami, römische Lampen und Scherben, Semmeln und derlei Kleinigkeiten zu. Klio ist ihr Name und jeder dieser lebenden Perückenstöcke sucht einen freundlichen Blick oder einen Händedruck von ihr zu erhaschen.

Seitwärts der großen Tafel steht ein schöner Flügel aus Mahagonyholz. Mozart, aus einem Ulmerkopf rauchend, einen mächtigen Topf Glühwein vor sich, studiert mit Euterpe, welche Flöte bläst, ein neues Concert ein, und ist über die große Virtuosität seiner schönen Nachbarinn so entzückt, daß er im höchsten Allegro und Forte ein Dutzend Saiten absprengt, und mit solchem Ungestüm sie in die Arme schließt, daß er das volle Glas Glühwein umstößt, der nun über Euterpen's weißseidenes Kleid strömt, und dieß häßlich zur bekleckstesten Landkarte umwandelt.

Eine neckische Kleine von etwa zwölf Jahren macht sich im Saale bemerkbar; sie ist als Genius costumirt, ihre Haare sind mit Rosen durchflochten und ein Blumengewinde schlingt sich um ihren Nacken. Sie heißt Polyhymnia und hat bereits ein Engagement als Ballettänzerinn bei der großen Oper zu Paris. Sie hüpft unablässig herum, koset besonders mit Michael Angelo, führt den Pinsel des Raphael, biethet dem Canova eine neugestopfte Meerschaumpfeife und setzt sich zu Albrecht Dürer. In diesem Augenblicke treten Garrick und Talma in den Saal; sie springt freudig auf, wirft sich graziös in die Arme der beiden Eintretenden, indem die ganze Gesellschaft jubelnd in die Hände klatscht.

In der Mitte der Tafel sitzt Voltaire, mit einem grinsenden Satyrgesichte auf das Treiben der Gesellschaft hinblickend; Melpomene schaut ihm von Zeit zu Zeit über die Achsel; aber Faun und Satyr bringen auf silbernen Tassen geistreiche Getränke und ächten Virginier und verscheuchen die düstere Dame von seiner Seite wieder. Ein goldenes Waschbecken steht neben bei, worin er sich mit satyrischem Lächeln wäscht, und den Unrath zur Seite gießt. Friedrichs II. Gedichte blicken aus dem Seifenwasser hervor und werden von Apollo beim Kamin vollends rein getrocknet. Apollo, im Costume eines Minstrel, beschäftiget sich fast ausschließend mit diesem sonderbaren Alten, da sich fast alle Musen vor seinen bizarren Mienen fürchten; nur die kleine Polyhymnia zupft ihn neckend an seinen breiten Rocktaschen, wodurch sie ihm eine freundliche Miene abgewinnt.

Rings um den Saal ist eine weite Gallerie angebracht, mit Menschen und Leuten vollgestopft. Sie belustigen sich an dem bunten Treiben der Gelehrten- und Künstlerwelt zu ihren Füßen, und horchen deren Aussprüchen, die ihnen als Orakel gelten. Unter ihnen zeichnen sich mehrere gutgenährte Herren aus, die Feder im Ohr, eine reiche Sammethaube auf dem Haupte und Ansteckärmeln am Rocke. Es sind Buchhändler, welche die Brosamen des Gelehrtthums begierig lesen und sichs dabei wohl geschehen lassen. Eine rauschende Janitscharen-Musik schallt ohrenzerschmetternd als Intermezzo aus dem Hintergrunde hervor.

G. Carril.

Das Glöcklein.

Wie tönt heut' das Glöcklein so rein und klar!
— Sie tragen ein Kindlein zum Taufaltar!
Die Weihe empfängt es mit lächelndem Blick,
Laut jauchzet die Mutter in ihrem Glück.

Und Jahre und Jahre in Schnelle vergeh'n,
Horch, wieder ertönet des Glöckleins Weh'n;
Und festlich geschmückt ein jugendlich Paar
Steht heute am heiligen Traualtar.

Die Liebenden drücken mit inniger Lust
Sich an die warme, klopfende Brust; —
Du Theuerste, ruft er, du bist mein!
Wer kann wohl so glücklich auf Erden seyn!

Und wieder ertönet, doch ahnungsschwer
Die Glocke vom düsteren Kirchthurm daher.
Und d'rinnen da schlummert im schwarzen Talar
Das liebende Weib auf der Todtenbahr!

Zur Seite steht schweigend mit bitterem Schmerz
Der Gatte verstummt, — gebrochen sein Herz;
Er fühlt sich nun wieder auf Erden allein, — —
Kann ja kein Bestehen auf Erden seyn! —

Still blickt er hinab in die finstere Gruft,
Da tönt es, als ob die Gestorb'ne ihn ruft, —
Kaum hallet des Glöckleins letzter Schlag,
Auch er schon verblichen im Grabe lag!

Ernst Phil. Holm.

Tagsbegebenheiten.

Nachrichten aus Lemberg melden, daß auch in dieser Stadt am 10. d. M. bedeutender Schnee gefallen ist.

— Nachrichten aus Komlos im Banat melden, daß daſelbſt am 10. d. M. Mittags halb 12 Uhr angefangen eine furchtbare Feuersbrunſt 34 Häuſer, 21 Stallungen, eine zweigängige Roßmühle mit ſämmtlichen Getreidevorräthen und viele Effecten einäſcherte; daß aber auch die Wohlthätigkeit des edelſinnigen Grundherrn, Herrn Johann Nak v. Nagy Sz. Miklós, und der Nachbarſchaften den erlittenen Verluſt der Verunglückten milderte.

— Bei dem Schloßbau in Verſailles ſtürzte am 4. Mai ein 20 Fuß hohes Gerüſt ein; zwei Arbeiter blieben todt und vier wurden ſchwer verwundet. Der König ſchickte 1000 Frcs. zu ihrer Unterſtützung.

— Nicht weniger als 169 neue Compagnien haben im vorigen Jahre in London ſich gebildet, darunter 41 Bergwerks- und 85 Eiſenbahncompagnien. Das Nominalcapital beläuft ſich für die Bergwerkscompagnien auf 2,894,000 Pf., für die Eiſenbahnen auf 34,000,000 Pf., im Ganzen auf 56,845,000 Pf.

— In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. iſt die Seine zu Paris aus ihren Ufern getreten; am Pont-Royal ſtand das Waſſer ſechs Metres über dem gewöhnlichen Stand. — Auch aus den Provinzen ſind klägliche Berichte über den durch Ueberſchwemmungen verurſachten Schaden eingelaufen.

— In den erſten Tagen des Mai waren die Berge in der Nachbarſchaft von Toulon mit Schnee bedeckt.

— Die Zahl der dieſes Jahr aus Irland nach Amerika Auswandernden iſt dreimal ſo groß als in früheren Jahren. Mehrere Urſachen werden dafür angegeben, die Haupturſache iſt aber wohl, daß während der letzten zwei Jahre, und während die Cholera oder die Furcht vor derſelben graſſirte, viele Auswanderungsluſtige dieſen Entſchluß bis zu einer günſtigeren Jahreszeit aufgeſchoben haben; alle dieſe ſind jetzt auf der Reiſe und vermehren den Schwarm ſo ſehr über die jährliche Durchſchnittszahl.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 19. Mai.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	66⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib.	zu 5 pCt.	in CM.	104⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	573⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1371¼ in CM.

Paris, den 10. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 20 Cent.

Frankfurt, den 13. Mai.

Staatsſchuld-Verſchreibung	zu 5 pCt.	in CM.	104—G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹¹/₁₆G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	215⅛P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	142⅛P.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114⅞G.
Bank-Act. pr. Stück.			1373⅛G.

Augsburg, den 14. Mai.

Oeſterr. Staatsſchuldv.	zu 5 pCt.	in CM.	105—P., 104⅛G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 76—G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	216—P., ——G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	143⅛P., ——G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	115⅛P., 114⅛G.
Bank-Act. pr. St.			1378P., 1376G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächſt dem Kärnthnerthor.

Am 16. Mai zum erſten Male: „I Puritani o i Cavalieri," Opera seria in tre parti. Text von Pepoli, Muſik von Bellini. So hat uns denn die Adminiſtration dieſer Hofbühne auch Bellini's Schwanengeſang gebothen, jene Oper, welche in Paris durch die Leiſtungen einer Griſi, eines Rubini, Lablache und Tamburini Furore gemacht, und der ſelbſt Roſſini durch das ſchriftliche Manifeſt an Bellini: „Dieß ſei die beſte Partitur, die je geſchrieben worden," den Creditbrief für eine europäiſche Berühmtheit mitgegeben. Bellini iſt nicht mehr, und es wäre undankbar, an das muſikaliſche Vermächtniß eines Compoſiteurs, der uns ſo oft gerührt, erwärmt, erhoben, gleich das kritiſche Scapel anzulegen, weil nicht ſchon beim erſten Mal Anhören dieſe Weiſen in unſer Mark und Blut übergehen wollten. Es liegt allerdings in dieſer Muſik etwas Fremdartiges für uns, die wir in Bellini nur immer den Sänger der Liebe, der elegiſchen Gefühle geſchätzt; jenes Aufblitzen kräftigerer Genialität in imponirenden Maſſen, jener heroiſche Aufſchwung, die kriegeriſch-muſikaliſche Begeiſterung, das Chevalereske des Zeitalters und ſeiner Charaktere, das Bellini, für die Pariſer Generation ſchreibend, und auch der muſikaliſchen Unvergänglichkeit nachſtrebend, auffaſſen und treu wiedergeben wollte. In dieſe Charakter-Metamorphoſe eines bekannten, ja ich möchte ſagen eines Mode-Compoſiteurs haben wir uns mit einem großen Theile des Publikums nicht gleich hineindenken können, und dieſe Neuheit der Form mag wohl bei der erſten Aufführung ſelbſt den aufmerkſamen Zuhörer, dem Verehrer Bellini'ſcher Muſe, von einer Menge einzelner muſikaliſchen Schönheiten abgezogen, und eine einfärbige monotone Leere

in Gemüthe hinterlassen haben. Ich habe bei der zweiten Vorstellung dieses Werk Bellini's zum zweiten Male angehört, und auch diesen Nachlaß eines leider zu früh dahingeschiedenen Compositeurs achten gelernt; namentlich der zweite Act mit seinem großartigen Baßduette: „Suoni la tromba e intrepido," ist der Focus, in dem sich noch alle Geistes- und Gemüthsstrahlen Bellini's concentrirten; hier leuchtet der sterbende Genius noch Einmal zauberisch blendend auf, um leider dann auf immer zu verlöschen. Auch die Pollacca im ersten Acte: „Son vergin vezzosa," wie die zarte Cavatina Elvirens: „Vien diletto etc. etc.," das Duo zwischen Giorgio und Elvira, die Romanze des Tenors im dritten Acte, sind wehmuths- und schwärmereivolle Einzelnheiten der Oper, denen wir zwar eine sprechende Familienähnlichkeit mit andern Compositionen Bellini's nicht ableugnen können, die uns aber doch immer liebe, freundliche Erscheinungen bleiben. Was die Aufführung betrifft, können wir das Verdienstliche in den Leistungen der HH. Marini, Pedrazzi und Rigamonti, wie auch der jugendlichen Primadonna Carlotta Vittadini immerhin anerkennungswerth anführen. Signora Carlotta Vittadini (Elvira) ist im Besitz eines frischen, kräftigen Soprans, dem es zwar an technischer Ausbildung, aber keineswegs an Biegsamkeit und Wohlklang fehlt. Dabei beherrscht sie die höchsten Chorden mit bravourartiger Sicherheit; nur der mittleren Stimmlage müssen Schule, richtiges Ueberwachen, eine reine Intonation und namentlich practische Gesangsroutine, den haltbaren Kern verleihen. Der talentvollen jugendlichen Künstlerinn hat die Beklemmenheit des ersten Debuts, die Unkenntniß des theatralischen Raumverhältnisses, und das Bewußtseyn, eine tragische Künstlerinn repräsentiren zu müssen, den ersten Act eben nicht zur erfreulichsten Introduction bei Wiens Publikum umgestaltet; desto mehr thaute die Künstlerinn im zweiten Acte auf, und löste unter allgemeiner Anerkennung mit viel künstlerischem Aufschwunge ihre bedeutende Gesangsaufgabe. Signor Marini, obwohl unpäßlich angekündigt, hat uns trotz seiner krankhaften Affection dennoch nicht einen Haar- oder Schattenstrich seiner schönen Stimme entzogen. Marini ist das italienische Duplicat von Pöck; was ihm noch an Seele und künstlerischer Nuancirung abgeht, macht er uns durch sein herrliches Organ vergessen. Durch sein begeistertes Mitwirken im Duette des zweiten Acts sind wir im wahrsten Sinne des Worts erschüttert worden. Gerne möchten wir manchem Sänger wünschen, immer wie Marini unpäßlich zu seyn. Pedrazzi bewegt sich in dieser für Rubini's Lerchenkehle geschriebenen Parthie mit vielem künstlerischen Anstand; um diese vom Compositeur imaginirte Höhe zu behaupten, opfert er zwar manche Schönheit der Verzierung auf, erfreut uns aber wie immer durch das Weiche, Seelenvolle seines Vortrags. Signor Rigamonti bewies sich auch in dieser Leistung als ein gebildeter Künstler, der das Mangelnde an Kraft — wie im Duette neben Marini — mit reifer Besonnenheit durch Tiefe des Ausdrucks zu ersetzen weiß. Pepoli's Worte sind eine merkwürdige Verballhornisirung eines nicht undankbaren Bühnenstoffes. Imponirend in der kriegerischen Introduction durch treues Auffassen und Wiedergeben des Heroischen nennen wir unsern Chor, der heute wieder die Ganzheit seines Körpers siegreich auf die Zuhörer bewies; eben so gewandt und geistvoll war Kreutzer's Leitung des Orchesters; mit kräftiger Hand wußte er das noch etwas schwankende Ganze in seinen Grundfugen zusammen zu halten. Die Ausstattung der Novität von Seite der neuen Administration kann in jeder Beziehung eine ehrende Solidität genannt werden. Reichthum im Costume wäre der Zeit und dem Charakter der Sache selbst keineswegs angemessen, aber auch in dieser hier gebothenen Einfachheit spricht sich von Seite der Administration Achtung für das Publikum und die Sache selbst aus, der wir die kritische Würdigung nicht entziehen dürfen. Im Decorationswesen treten die Arbeiten des Hrn. Brioschi und Pioni, namentlich der Rittersaal mit den kriegerischen Attributen sehr erfreulich hervor; nichtsdestoweniger schließen sich diesen obbenannten die Leistungen der HH. Milliz und Schögel ehrenvoll an. Die Aufnahme mancher schönen Einzelnheit können wir nur eine brillante nennen; Enthusiasmus erregte das Baßduett im zweiten Acte, dessen Finalstelle unter anhaltendem Beifalle wiederholt wurde. Gerufen wurde nach diesem Duett mehrmal und einstimmig, Signor Marini und Rigamonti; zum Schlusse erschien Signora Vittadini und die HH. Marini, Rigamonti, Pedrazzi. Die Oper wird, wie dieß bei den meisten Musiken Bellini's in Wien der Fall gewesen, erst nach mehrmaligem Anhören recht in Ohr und Herz Eingang finden — auch über die weitern Erfolge dieses Bellini'schen Werkes in Wien, wird Unterzeichneter zu referiren nicht ermangeln. 23

Bremen.

Am 28. April wurde mit geschmackvoller Ausstattung zu Hrn. Schuhmann's Benefize Marschner's „Templer und Jüdinn" gegeben. Das Ganze darf ein dramatisches Kunstwerk genannt werden. Die Aufführung war sehr lobenswerth. Ausgezeichnet waren Dlle. Löw (Jüdinn) und Dlle. Burghard (Rowena), welche als engagirtes Mitglied nichts von der Liebe eingebüßt, der sie sich als Gast erfreute. (Aurora.)

— Die von unserer Direction so glänzend in die Scene gesetzte Oper: „Die Ballnacht," hat so viele Theilnahme beim Publikum gefunden, daß Mehrere sogar glaubten, der Ball, von der Oper isolirt gegeben, würde eine dankbare Aufnahme nicht verfehlen. Die Direction, gerne bereit, eines Jeden Wunsch zu befriedigen, sobald er in der Möglichkeit liegt, arrangirte mit ihrer gewohnten Sorgfalt den Ball, oder vielmehr gab am 26. April den fünften Act der Oper, und ließ ihm die mit vollem Rechte hier beliebten „Bekenntnisse" vorangehen. Ein zahlreiches Auditorium fand einen sehr vergnügten Abend, und zollte den mitwirkenden Künstlern für ihr wackeres Spiel, wie dem Director für seine sehr ansprechenden Einrichtungen, wieder den einstimmigsten Beifall. (Aurora.)

Frankfurt.

Der Tenorist Hyssel aus Grätz gastirte als Almaviva in Rossini's „Barbier von Sevilla" ohne Erfolg. Der Sänger besitzt nur ein bischen Stimme und die kann er nur mit Anstrengung geltend machen. Die Darstellung gewann ihren vorzüglichsten Werth durch unsere treffliche Dlle. Kratky als Rosine. Die HH. Marrder (Figaro), Hassel und Leßring (Bartolo und Basilio) waren in ihren Rollen vorzüglich wie immer. (F. C. B.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 142

Der Wanderer.

Sonnabend, den 21. Mai 1836.

W 1 — K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.558	28 3 10	+ 12.1	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.508	28 3 3	+ 16.8	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.533	28 3 6	+ 11.8	NW.	schwach.	—

Ausland.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 30. April geschrieben: „Ein gestern von der Nordarmee eingetroffener Offizier überbrachte der Regierung die niederschlagende Nachricht, daß ein Theil der Reservearmee am 26. bei Balmaseda von den Carlisten mit großer Uebermacht angegriffen und vollständig aufgerieben wurde. Die Truppen der Königinn verloren 800 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen; das schöne Garderegiment allein zählt 100 Todte, worunter 13 Offiziere; auch der General Espeleta wurde verwundet. Die Regierung hat noch nichts über diesen Vorfall bekannt gemacht. Um der Reservearmee zu Hülfe zu eilen, rückten am 26. 19 Bataillons und 4 Schwadronen von Vittoria aus, kamen aber am 27. nur bis Murcia, so daß man hier noch nicht weiß, ob es zu einem neuen Gefecht gekommen ist. Am 25. rückte eine aus 4 Bataillonen, einem Regimente Cavallerie und einer Batterie bestehende Division Portugiesen in Vittoria ein, wo sie von den Generalen Cordova, Zeeco del Valle und Espartero auf das Schmeichelhafteste empfangen wurden. — Die Hülfeleistungen der englischen Flotte erstrecken sich jetzt auf alle Küsten Spaniens. Der Gouverneur von Tortosa meldet unterm 14.: Gestern legte sich in S. Carlos eine englische Brigg vor Anker, deren Befehlshaber mit Waffen, Munition, Mannschaft und Kanonen anboth; sein Zweck ist, unsere Truppen dorthin zu bringen, wo es Noth thut, und die Küste zu bewachen.

Nach Berichten aus Madrid vom 2. Mai enthielt die Gaceta einen oberflächlichen Bericht vom Generalstabe der Reservearmee (datirt Villafranca den 25. April), aus dem hervorgeht, daß 8 Bataillone derselben am 25. um 8 Uhr Morgens von allen Seiten angegriffen wurden, und sich bis Einbruch der Nacht vertheidigten, worauf sie sich in Ordnung bis Jesano und la Nava zurückzogen; der Verlust wird noch nicht angegeben. Der General Cordova fügt aus dem Hauptquartier Murguia vom 27. April, hinzu, er habe gerade dem General Espeleta zu Hülfe eilen wollen, als er jenen Bericht erhalten.

Bayonne, den 7. Mai. Die englisch-christinische Macht, die von S. Sebastian ausrückte, war, mit Inbegriff von 1200 Mann Verstärkung, die auf dem Dampfboot Phönix, dem Salamander und andern Booten, unter dem Befehle des Commodore Lord Hay, ankamen, mehr als 8500 Mann stark. Die Macht der Carlisten betrug 3 Bataillone mit einigen Compagnien eines vierten, im Ganzen nicht über 3000 Mann. Die Carlisten, durch das Feuer der englischen Geschütze zur Räumung ihrer Stellungen gezwungen, zogen sich in guter Ordnung gegen die Venta de Oriemendi zurück, wobei sie nur Schritt vor Schritt wichen. Die Engländer und Christinos konnten nicht über diesen Punct hinaus. Die Carlisten verloren bei diesem Anlaß wegen des Schutzes ihrer Verschanzungen nur wenige Leute. Der Verlust der Engländer und Christinos war beträchtlich; man spricht von 400 Todten und 600 Verwundeten. Unter den erstern sollen 70 Offiziere und Unteroffiziere seyn. General Sagastibelza ward durch eine von den englischen Schiffen abgesendete Kugel in dem Augenblicke getödtet, wo er Befehle in den Verschanzungen gab. Sein Leichnam wurde nach Leiza, dem ersten Dorfe von Navarra, seinem Geburtslande, eine Stunde von Tolosa, gebracht. Pacheco Hero, zweiter Bataillons-Commandant, soll ebenfalls mit mehreren andern Offizieren unter den Todten seyn. Am 5. Mai Abends standen die Carlisten auf den Höhen von Oriemendi, eine halbe Lieue von S. Sebastian und Hernani, die Engländer und Christinos zu Miramon. Gestern um halb 4 Uhr Nachmittags hielten die beiden Divisionen dieselben Stellungen besetzt, und es hatte kein neuer Kampf Statt gefunden. Die Carlisten waren durch 2 Bataillone von Aszeytia, und durch das fünfte von Navarra, von dem Corps des Generals Garcia detaschirt, verstärkt worden. Die Engländer sollen nach der Action eine neue Verstärkung von 600 Mann erhalten haben.

Am 9. Mai hatte man in Paris Zeitungen und Briefe aus Madrid bis zum 2. gedachten Monats erhalten. Die Gaceta enthält die Decrete der Regentinn, kraft deren der (bisherige Kriegsminister) Graf von Almodovar zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der General Rodil zum Kriegsminister ernannt wird. General Ramon Sanchez Salvador, Generalcommandant der Provinz Huesca, ist zum Oberbefehlshaber des Lagers von Gibraltar, der Brigadier Don Evaristo San-Miguel zum interimistischen Generalcapitän von Aragonien, der Generalmajor Don Mateo Ramirez zum Gouverneur der Festung Lerida und der Brigadier Grases zum Generalcommandanten der Provinz Castellon de Plana ernannt worden. — Durch ein königliches Decret vom 1. d. M. werden die öffentlichen Audienzen der Königinn jeden Sonnabend, wenn sich dieselbe im Prado oder in Madrid befindet, wieder eingeführt, wobei sich die Königinn vorbehält, das Weitere anzuordnen, falls sie sich anderswohin begeben sollte. — In der Kammer der Proceres stellte am 29. April der Marquis von Miraflores, in Abwesenheit des Präsidenten des Conseils und des Kriegsministers, an den Minister des Innern die Frage, ob es wahr sei, daß mehrere Offiziere von der Armee der Königinn, die in den Gefechten in Catalonien von den Insurgenten gefangengenommen worden, erschossen worden seien. Der Minister des Innern erwiederte, daß ihm hierüber nichts Sicheres bekannt sei; er habe bloß gehört, daß in Folge eines neuerlichen Gefechts hundert Gefangene befreit worden seien; übrigens werde die Regierung sich die von dem edlen Marquis angeregte Sache angelegen seyn lassen. — Der Marquis von San-Felices fragte den Minister des Innern, ob das Gerücht einen Grund habe, daß die Avantgarde einer französischen Armee von 60,000 Mann über die Gränze gegangen sei. Der Minister entgegnete, daß gestern ein Bericht von dem Civilgouverneur von Logroño eingegangen sei, der in sehr unbestimmter Weise melde, daß ein französischer Oberstlieutenant (Senilhes?) bei seiner Durchreise durch diese Stadt erzählt habe, daß die Franzosen im Begriff ständen, in Spanien einzurücken. — Das Journal du Commerce glaubt, daß die in Madrid verbreiteten Gerüchte von einer französischen Intervention auf dem bekannten Umstande beruhen, daß die Fremdenlegion mit 5000 Mann Infanterie und 300 Pferden durch freiwillige Dienstnahme in diesem Corps, welche die französische Regierung gestatte, vermehrt werden soll.

Den neuesten Nachrichten aus Madrid vom 3. d. M. zufolge war das Ministerium durch die Ernennung des Hrn. Chacon zum Marineminister nun vervollständigt. — Die Proceres hatten eine Bittschrift an die Königinn unterzeichnet, worin sie ansuchen, daß der Verkauf der Klostergüter suspendirt werden möge. — Einem von der Regierung bekannt gemachten Documente zufolge beläuft sich die Gesammtsumme der spanischen Staatsschuld auf 5,108,222,919 Realen oder 1,277,055,729 Franken.

Portugal.

Aus Lissabon sind eine Reihe von Briefen und Zeitungen in London eingegangen, die bis zum 29. April reichen. Der Correspondent der Times bestätigt die über Paris früher eingetroffene Nachricht von dem Ministerwechsel und schildert die damit verknüpft gewesenen Unterhandlungen. Die Cortes sind durch eine Proclamation der Königinn zu einer außerordentlichen Session, die am 29. Mai beginnen soll, einberufen worden. Der Herzog von Palmella ist bevollmächtigt worden, mit England einen Vertrag abzuschließen, doch ist es noch gewiß, ob er nach England kommt. Man glaubt, er werde in Lissabon mit Lord Howard de Walden unterhandeln. Der Prinz Ferdinand hat über mehrere Truppencorps, von denen er sehr gut empfangen wurde, Revue gehalten. Seit der Bildung des neuen Cabinets ist durch das Vertrauen, welches man in das Ministerium setzt, der Credit der Regierung schon bedeutend gehoben. Die größten Capitalisten von Lissabon und Porto haben große Summen zur Disposition des Finanzministers gestellt, um ihn in den Stand zu setzen, die Bedürfnisse des Staats bestreiten zu können.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Mai. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist seit einer Woche ausschließend durch die aus Anlaß der Vermählung der Prinzessinn Mihrimah Statt findenden Feierlichkeiten in Anspruch genommen, und da selbe die Anwesenheit sämmtlicher Großen des Reichs erheischen, so ist kein Zweig der Verwaltung, wobei nicht eine augenblickliche Stockung eingetreten wäre. — Der Schauplatz der Festlichkeiten ist, wie vor zwei Jahren, das Thal von Dolmabagtsche, nebst den Anhöhen, die selbes beherrschen und welche durchgehends mit einer Unzahl von bunten Zelten bedeckt sind. Seiltänzer- und Reiterkünste und Gastmahle, welche nacheinander den Scheichs, Ulema's, den Staatsbeamten der vier verschiedenen Classen und den geistlichen Oberhäuptern der unter dem ottomanischen Scepter vereinigten Nationen gegeben wurden, trugen am Tage zur öffentlichen Belustigung bei, während am Abend die Beleuchtung der am Ufer des Bospors gelegenen Häuser und Paläste und Kunstfeuerwerke, welche auf dem großen Platze vor der großherrlichen Residenz in Beschiktasch und auf Flößen abgebrannt werden, die Bewunderung der aus allen Gegenden herbeigeströmten Volksmenge und der zahlreichen hier anwesenden Fremden erregen. Der gestrige Tag war für das diplomatische Corps bestimmt. Sämmtliche Gesandten mit ihren Frauen und einem Theile ihres Missionspersonals versammelten sich gegen 4 Uhr Nachmittags im Kioske vor Dolmabagtsche, um die sich vor demselben producirenden Seiltänzer und Kunstreiter anzusehen und sodann dem für sie bereiteten glänzenden Gastmahle beizuwohnen. Die türkischen Großen, welche hierbei die Honneurs machten, waren der Großwesir, der Seriasker, Chosrew Pascha, der Kapudan-Pascha, der Schwiegersohn des Sultans Said Pascha, die Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und mehrere andere Staatsbeamten zweiten Ranges. Um 6 Uhr setzte man sich zu der unter einem prachtvollen Zelte für hundert Personen gedeckten, mit dem größten Reichthum und Luxus ausgestatteten Tafel. Vorzüglich bemerkenswerth war das neue Tafelgeschirr von Silber, welches für den Großherrn aus Paris bestellt worden war und bei diesem Anlasse zum ersten Mal gebraucht wurde. Das Zelt war mit Fahnen aller Nationen ringsum behangen und wurde bei eintretender Dunkelheit auf das Glänzendste erleuchtet. Nach diesem wahrhaft kaiserlichen Gastmahle, während dessen die großherrliche Musikbande beliebte Stücke aus italienischen Opern spielte, verfügte sich die Gesellschaft abermals in den Kiosk, um von demselben aus einem Feuerwerke zuzusehen, welches den Schluß machte. Unter den zahlreichen ausgezeichneten Reisenden, welche diesem Feste beiwohnten und unter denen sich auch die Grafen Ludwig Batthyani, Joseph Zichy und Hedrich Viczay befanden, ragte Sir Henry Bethune, der bekannte Oberbefehlshaber der persischen Armee (der im Laufe dieses Winters einige Wochen in Wien zugebracht hatte), durch seine colossale Gestalt hervor.

Die Freude des Sultans über die Vermählung seiner zweiten Tochter wurde vor einigen Tagen durch das Ab-

leben des einjährigen Sohnes Halil Pascha's und der Prinzessinn Saliha getrübt.

Ungeachtet des großen Gedrängs von Menschen aus allen Classen, aus Anlaß der Hochzeitsfeierlichkeiten, haben sich keine neuen Pestfälle in Konstantinopel und der Umgegend ereignet.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser haben an den Director der kaiserlichen Theater in St. Petersburg, Ceremonienmeister geheime Rath Gedeonoff, das nachstehende Rescript gerichtet: „Aus dem Mir vom Minister des kaiserlichen Hofes vorgelegten Rechenschaftsbericht über die Direction der St. Petersburgischen Theater für das verflossene Jahr habe Ich gesehen, daß, ungeachtet sehr großer Ausgaben, welche nothwendig waren, doch eine nicht unbedeutende Ersparniß bewerkstelligt wurde und die Einnahme durch die Vervollkommnung der theatralischen Vorstellungen bedeutend zugenommen hat. Solche Resultate zeugen für Ihre mit Umsicht getroffenen Maaßregeln in diesem Theile der Verwaltung. Indem Ich Ihnen mein völliges Wohlwollen dafür bezeige, hoffe Ich, daß die Vorstellungen sich fortwährend mehr und mehr vervollkommnen und die Direction, mit den ihr angewiesenen Hülfsmitteln ausreichend, nie die Gränzen derselben überschreiten werde. — Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen. St. Petersburg, 25. März (6. April) 1836. Nicolaus."

Zur Bequemlichkeit der Einwohner sowohl, als auch der nach Petersburg kommenden Fremden, soll daselbst unter Autorisation der Regierung im Mittelpunct der Stadt ein Comptoir errichtet werden, wo man zu jeder Zeit über die in der Stadt und deren Umgegend zur Miethe frei werdenden Wohnungen und Quartiere Erkundigungen einziehen kann. Je nach Bedürfniß werden außer diesem Hauptcomptoir in den entlegeneren Stadttheilen Nebencomptoirs errichtet werden. Die Hauseigenthümer, welche die in ihrem Hause frei werdenden Quartiere in die Register des Comptoirs eingetragen zu sehen wünschen, zahlen dafür jährlich, je nach der Größe und Einträglichkeit des Hauses, 4, 8 und 12 Rubel oder monatlich 80, 100 und 120 Kop.; für einmaliges Einregistriren auf 10 Tage 20, 40 und 60 Kop. Diejenigen, welche Erkundigungen im Comptoir einzuziehen wünschen, bezahlen für ein auf 10 Tage gültiges Billet 40, 60 und 80 Kop., für einmalige Erkundigung 20 und 40 Kop. Das Comptoir soll Anfangs Juni d. J. eröffnet werden.

Polen.

Der General Graf Nesselrode ist von St. Petersburg in Warschau eingetroffen.

Am 6. d. M. fand die achte öffentliche Berichterstattung über die Geschäftsführung der polnischen Bank Statt. Nachdem der Staatsrath Morawski, Präsident des landschaftlichen Creditvereins, und der Generallieutenant Kurnatowski, Präsident der Schuldentilgungscommission, Reden gehalten hatten, setzte der Präsident der Bank, Staatsrath Lubowidzki, die bedeutendsten Vortheile auseinander, die für das Land aus den Operationen dieses Instituts hervorgegangen. Er erwähnte namentlich des Baues mehrerer Chausseen, der Beendigung des den Niemen mit der Weichsel verbindenden Canals, die dem Landbau durch Einführung von Vieh aus Rußland gewährte Abhülfe und die Bewilligung von Darlehen zur Errichtung von Magazinen, zu Maschinenbauten und zur Erweiterung der Bergwerksanlagen. Sein Vortrag schloß mit folgenden Worten: „Die Befestigung des Landescredits und dazu der günstige Zustand der Finanzen des Königreichs haben uns gestattet, nicht nur für die Abzahlung der bereits consolidirten Schulden, sondern auch für die Regulirung derjenigen zu sorgen, die uns aus der Epoche vor der Existenz des Königreiches verblieben oder aus den letzten Unruhen im Lande entsprungen sind. In dieser Hinsicht wird die im verflossenen Jahre contrahirte Anleihe von 150 Millionen Gulden, deren Erhebung und Tilgung der Bank übertragen worden, zu den glänzendsten Finanzunternehmungen gehören. Dank den Bemühungen des würdigen Statthalters des Königreiches und des Oberdirectors des öffentlichen Schatzes, dieselbe ist unter beispiellos vortheilhaften Bedingungen contrahirt worden und wird die Lasten des bisherigen Budgets nicht vergrößern, sondern vermindern. Man war aber im Stande, diese so wichtige Operation nicht im Auslande, sondern durch Vermittlung inländischer Handelshäuser auszuführen. Trotz verschiedener Hindernisse, die in der Natur der Sache und in den Zeitumständen lagen, haben doch die contrahirenden Häuser der HH. S. A. Fränkel und Joseph Epstein in Warschau die von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten pünctlich erfüllt, so daß in diesem Augenblick von der ganzen Summe der 150 Millionen nur noch ungefähr 10 Millionen zu erheben sind, obgleich den Uebernehmern noch fast drei Monate Zeit zur völligen Leistung ihrer Verpflichtungen übrig bleiben. Die erste Verlosung der Obligationen dieser Anleihe wird am 1. Juni Statt finden, und die zu der auf den 1. October angesetzten Zahlung nöthigen Summen sind bereits von dem Fiscus an die Bankcasse abgeliefert worden." Hierauf verlas der Director der Bank, Hr. Gluszynski, die Berichterstattung, aus welcher hervorgeht, daß die Bank dem öffentlichen Schatz die bedeutende Summe von 3,769,120 fl. 29 Gr. eingetragen hat.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 13. Mai: „Gestern beehrten Ihre Majestät die Königinn der Niederlande, so wie Ihre königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours mit dem gesammten allerhöchsten Hofe die Oper mit Ihrer Gegenwart. Bei dem Eintritt Ihrer Majestät der Königinn, gefolgt von den beiden französischen Prinzen, in die große königliche Loge erscholl aus allen Theilen des überfüllten Hauses ein Jubelruf, in den das Orchester unter Trompetenklang einfiel. Hiernächst begann die Theatervorstellung mit Rossini's „Barbier von Sevilla," in welcher Oper Dlle. Sophie Löwe vom k. k. Hofoperntheater zu Wien in der Parthie der „Rosine" aufs Neue ihre ungemeine Gesangfertigkeit bekundete. Auf die Oper folgte das artige kleine Divertissement „der Geburtstag." Die höchsten Herrschaften verfügten sich nach dem Schlusse der Vorstellung zum Souper zu des Prinzen Carl königl. Hoheit. — Gestern Früh wohnten Ihre königl. Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours mit Ihrem Gefolge in der katholischen Kirche dem Gottesdienste bei."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 20. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	——;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	104⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	142—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	573¼;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Dieſe Hofbühne fährt in dem verehrungswerthen Grundſatze fort, ältere Werke ausgezeichneter Dichter durch neue, vervollkommnete Beſetzung, wie ſie im Laufe der Zeit bei veränderten Verhältniſſen möglich wird, dem Publikum intereſſant zu machen, und ſo zugleich eine ſchöne Pflicht gegen ihre Urheber zu erfüllen. Wir ſahen vorgeſtern Leſſing's „Emilia Galotti" auf dieſe Weiſe neu in die Scene geſetzt, und der glänzende Erfolg rechtfertigte vollkommen die lobenswerthe Abſicht. Wie intereſſant war es ſchon, die zwei größten tragiſchen Künſtlerinnen Teutſchlands, Mad. Schröder und Mad. Rettich, in dieſem Meiſterwerke vereint wirken zu ſehen. Erſtere gab die Claudia, und wie brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß in der Darſtellung dieſe, wenn auch kleinere Parthie noch nie ſo eingreifend und aus aller Unterordnung hervortretend geſehen wurde, weil dieſelbe noch nie — eine Schröder geſpielt hatte. Vorzüglich war die Leiſtung der Mad. Rettich als Gräfinn Orſina. Die tragiſchen Momente dieſer, nach dem äußerlichen Colorit aus ſo vielen Elementen beſtehenden, im Innern aber nur auf einen Brennpunct concentrirten Gedanken und Gefühlen, waren vor Allem ausgezeichnet, während die Künſtlerinn jene großartige Ironie minder häufig hervorblicken ließ, welcher der Dichter einen weiten Raum anweiſen wollte. Beide Frauen theilten ſich in einen ſtürmiſchen Beifall. Hr. Fichtner gab den Prinzen gut. Ausgezeichnet war Hr. Löwe als Appiani, und wir geſtehen, erſt durch ihn die Rolle recht würdigen gelernt zu haben. Die HH. Heurteur als Rath und Weber als Maler Conti vervollſtändigten würdig die neue Beſetzung. 1

— Das Theater in der Leopoldſtadt verlor zwei Mitglieder durch den Tod, Mad. Miſchak und Hrn. Hatſcher. — Hr. Ludolph liegt gefährlich krank und man zweifelt an ſeinem Aufkommen. 123

— Die in Paris beifällig aufgenommene Oper: „l'Eclair," von Planard und Saint George, Muſik von Halevy, iſt von Julius von Ribies für das Theater-Geſchäftsbureau des Adalbert Prix in Wien ins Teutſche übertragen, und wird im Joſephſtädter Theater zur Aufführung vorbereitet. 9

Preßburg.

Die Witterung war hier in der erſten Hälfte des Mai ſo rauh und unfreundlich, daß dadurch große Hemmung in den Vorſtellungen in der Arena eintraten. Zu den Stücken, welche daſelbſt recht gelungen aufgeführt wurden, gehören: „Hinko, der Freiknecht," „die Soldaten," „des Herzogs Befehl," „die Steckenpferde," „Lumpacivagabundus," „die Folgen einer Mißheirath" u. ſ. w. Die HH. Buſl, Röder, Juſt und die Schauſpielerinnen Mette, Melchior, Kolb und Wilhelmi verdienen in dieſen Stücken mit Auszeichnung genannt zu werden. 89

— Einer recht beifälligen Aufnahme erfreute ſich auf unſerer Bühne die Poſſe: „Die Ballnacht," von Neſtroy (ſoll wohl heißen, bearbeitet von Neſtroy), indem darin die HH. Feichtinger und Zöllner Gelegenheit fanden, ihre treffliche Komik geltend zu machen. Das Quodlibet im zweiten Acte erhielt jedesmal ſtürmiſchen Beifall und mußte ganz wiederholt werden. Unter den übrigen Mitwirkenden verdienen Mad. Kolb, die Dlles. Roſcher und Wilhelmi, dann die HH. Buſl, Juſt, Neuwerth und Röder lobend erwähnt zu werden. Director Pokorni hat dieſe Poſſe recht nett ausgeſtattet; die Decorationen ſind neu und ſehr ſchön, die Masken aus der Oper: „Die Ballnacht" und die Tänze von Hrn. Waitzinger recht ſinnig arrangirt, und verſchafften dem genannten Tanzmeiſter die Ehre, dreimal herausgerufen zu werden. 89

— Heute (ſo heißt es in dem Schreiben vom 17. d. M.) produzirt ſich im Stadttheater zum erſten Male Herr Kliſchnigg, erſter komiſcher Mime der königl. Theater zu Paris und London, als Affe in einer pantomimiſchen Scene. Dieſer Künſtler ſoll Außerordentliches leiſten, worauf wir das Wiener Publikum aufmerkſam machen, indem er directe von hier nach Wien reiſet und auf einem dortigen Theater gaſtiren wird. Nächſtens folgt ein Näheres über deſſen hieſiges Gaſtſpiel. 89

Mailand.

Die erſte Oper, welche im Theater della Canobbiana zur Aufführung kommt, iſt nicht, wie man glaubte, „Scaramuzz," ſondern „Eliſe und Claudio." Die Mailänder erinnern ſich noch mit Vergnügen der erſten Vorſtellung dieſer Oper, welche unter Mercadante's Compoſitionen ohne Zweifel einen der erſten Plätze einnimmt und urſprünglich für Mad. Belloc und die HH. Lablache, Donzelli und de Grecis geſchrieben wurde. Gegenwärtig ſind Mad. Demery, dann die Herren Salvatori, Baſadonna und Cavaceppi die Repräſentanten der Hauptparthien. (Cosmorama teatrale.)

— Der hieſige Muſikalienhändler J. Ricordi hat eine bedeutende Sendung des von dem Claviervirtuoſen Henri Herz erfundenen, und von demſelben „Dactylion" genannten Inſtrumentes erhalten, deſſen Zweck es iſt, die Kraft der Finger zu erhöhen und eine Gleichheit des Tones beim Fortepianoſpielen hervorzubringen. (Cosmorama teatrale.)

Venedig.

Im Theater Fenice hat Roſſini's „Aſchenbrödel" verdienten Beifall gefunden. Dlle. Strepponi, welche ſeit den wenigen Jahren, die ſie der Kunſt widmete, faſt eben ſo viele Lorbeeren errungen, als ſie in Opern aufgetreten, war in der Titelrolle wieder ganz excellent. Ihre Umgebung war durchaus gut. (Figaro.)

Mainz.

Das Concert des Violiniſten Rhode wird Epoche in unſerer Muſikgeſchichte machen. Es ließ ſich aber auch Vortreffliches erwarten; denn wenn Namen wie Fiſcher-Achten, Guhr, Schmetzer u. a. ſich vereinigen, da muß der Eindruck unauslöſchlich bleiben. (F. C. Bl.)

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Nro 143 und 144

Der Wanderer.

Sonntag den 22. und Montag den 23. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.556	28	3 10	+	11.2	NO.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.481	28	2 11	+	16.6	SO.	schwach.	Heiter.
	10 Uhr Abends.	27.378	28	1 7	+	12.5	SW.	—	—

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den April 1836.
(Fortsetzung.)

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

In Pensionsstand wurden versetzt:

Die Obersten: Joseph Mederer v. Mederer und Wuthwehr, von Baron Bertoletti Inf. Reg. Nr. 15; Simon Vißnics, vom Gradiscaner Gränz-Inf. Reg. Nr. 8; Gregor Freiherr Ernst v. Ernsthausen, vom ersten Szekler Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 14.

Die Oberstlieutenante: Franz Lechner, vom ersten Wallachen-Gränz-Infanterie-Regimente Nr. 16, mit Oberstens Charakter und Pension, und Franz Kopfinger von Trebienau, von Erzherzog Friedrich Inf. Reg. Nr. 16, mit Oberstens-Character und einer Zulage, dann Franz Reininger, vom zweiten Wallachen-Gränz-Infanterie-Regimente Nr. 17.

Die Majore: Johann Kolb Edler v. Riesbach, von Hoch- und Teutschmeister Inf. Reg. Nr. 4, Grenadier-Bataillons-Commandant, mit Oberstlieutenants-Character und einer Zulage; Joseph Jäger Edler von Jägerau, von Baron Fürstenwärther Inf. Reg. Nr. 56, mit Oberstlieutenants-Character; Carl Severus, Commandant des 10. Jäger-Bataillons, Paul Weiß, vom Kaiser-Jäger-Regiment, und Joseph v. Obell, von der Monturs-Branche.

Die Hauptleute und die Rittmeister: Wilhelm Pidl Edler von Witkenberg, von Kaiser Chevauxlegers-Regiment Nr. 1, mit Majors-Character und Pension; Christian Wind von Bülow, von Graf Nugent Inf. Reg. Nr. 30, und Jacob Lenk, von Baron Trapp Inf. Reg. Nr. 25, mit Majors-Character und einer Zulage; dann Maximilian Nedopil, von Ignaz Graf Hardegg Kürassier-Regiment Nr. 8, und Jacob Schüller, vom 4. Artillerie-Regiment, mit Majors-Character.

Fremde Orden und die Allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Der Oberste Vincenz v. Czwick, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Husaren-Regiment Nr. 10, den königl. preußischen rothen Adler-Orden dritter Classe.

Der Major Joseph Lauterbach, vom 1. Artillerie-Regimente, den königl. pohlnischen St. Stanislausorden dritter Classe.

Der Hauptmann Vincenz Fitz, vom Bombardier-Corps, Oberfeuerwerksmeister, den russ. kaiserl. St. Wladimir-Orden vierter Classe.

Der Capitän-Lieutenant Carl Graf Castell, von Don Miguel Inf. Reg. Nr. 39, das Ritterkreuz des herzogl. Sächsisch-Ernestinischen Haus-Ordens.

Die Oberlieutenante: Joseph Wiedeck v. Wiedenshain und Ludwig Freiherr v. Dumoulin, dann

der Unterlieutenant Joseph Kretzer, alle vom 1. Artillerie-Regimente, den königl. pohlnischen St. Stanislaus-Orden vierter Classe.

Im geistlichen Stande:

Joseph Kunstt, Abt U. L. F. vom Wesprimer Thale, Domherr am Collegial-Capitel zu Preßburg, und Rector des Päszmaneischen Collegiums, wurde Domherr an dem Graner Metropolitan-Domcapitel. — Paul Veszprémi von Balásfelke, Carlsburger Capitular, Custos und Domherr, erhielt die Titular-Abtei B. M. V. de Kertz in Terra Fogaras; Stephan Kedves, Domherr am besagten Kathedral-Capitel, Archi-Diakon zu Kolos und Doboka und Clausenburger Pfarrer, die Titular-Abtei B. M. V. de Salamon. — Samuel Baron von Rudnyánszky, erhielt die Titular-Propstei S. Joanni Bapt. de Zsámbeck. — Wenzeslaus Laczkovits, Hövozer Pfarrer und Vice-Archi-Diacon des Gedellöer Districtes, und Martin Vavrocza, Verseghér Pfarrer und Vice-Archi-Diacon des Hatvaner Districts, wurden Ehren-Domherren an dem Waitzner Kathedral-Capitel. — Joseph Lucsy, Abt und Canonicus Theologus zu Szathmar,

auch Rector des Gymnaſiums, erhielt das Archi-Diaconat an der Szathmarer Kathedralkirche. — Angelo Teſta, Prieſter und biſchöflicher Secretär, erhielt ein Canonicat am Dom-Capitel zu Bergamo. — Dominik Feichtinger, Pfarrer der innern königl. Freiſtadt Peſth, erhielt die Titular-Propſtei S. Crucis de Aszód.

Im Lehrſtande: Dr. Sellinger wurde Profeſſor der juridiſch-politiſchen Wiſſenſchaften an der k. k. Akademie der orientaliſchen Sprachen. — Andreas von Fornaſari, Lehrer der italieniſchen Sprache an der Univerſität zu Wien, erhielt den Profeſſors-Titel. — Dr. Auguſt Nowak, Profeſſor der Statiſtik an der Lemberger Univerſität, erhielt daſelbſt das Lehramt der politiſchen Wiſſenſchaften und der politiſchen Geſetzkunde. — Coloman Quaſt, proviſoriſcher Lehrer der windiſchen Sprache, erhielt die Lehrkanzel derſelben an der Univerſität zu Grätz. — Dr. Theodor Pachmann, Supplent des römiſchen und Kirchenrechtes an der Univerſität zu Olmütz, erhielt daſelbſt die Lehrkanzel dieſer Wiſſenſchaften. — Thomas Ghiott, Grammatikal-Lehrer an dem Communal-Gymnaſium di S. Marta in Mailand, wurde in gleicher Eigenſchaft an das k. k. Gymnaſium di Aleſſandro befördert.

Im Civile: Philipp Freiherr von Skrbensky, k. k. Kämmerer und Hofrath bei dem mähriſch-ſchleſiſchen Gubernium, wurde unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der geheimen Rathswürde, Präſident der Regierung und der Stände in Oeſterreich ob der Enns; Anton Edler von Chlumetzky, Hofrath des dalmatiniſchen Guberniums, wurde an deſſen Stelle als Hofrath zu dem mähriſch-ſchleſiſchen Gubernium überſetzt.

Die k. k. Kämmererswürde erhielten: Ferdinand Graf von Kolowrat-Krakowsky, Rittmeiſter in der Armee; Ignaz Freiherr von Lazarini; Arthur Graf von Segur, Rittmeiſter im Chevauxlegers-Regimente Nr. 1; und Guſtav Graf von Breda, Capitain-Lieutenant im 4. Inf. Reg. Hoch- und Teutſchmeiſter.

Joſeph Launsky von Tieffenthal, k. k. Hofrath, erhielt bei ſeiner Verſetzung in den Ruheſtand, nebſt ſeinem Activitäts-Gehalte von 5000 Gulden noch eine Perſonal-Zulage von 400 fl. Die dadurch bei dem General-Rechnungs-Directorium erledigte Hofrathsſtelle wurde dem Hof-Commiſſionsrathe, Alois Wilhelm Riedl, verliehen. — Joſeph Gironcoli, inneröſterreichiſch-küſtenländiſcher Appellationsrath, wurde Hofrath bei dem lombardiſch-venetianiſchen Senate der oberſten Juſtizſtelle in Verona. — Auguſt von Schwind, Secretär bei der mähriſch-ſchleſiſchen Cameral-Gefällenverwaltung, wurde Rath bei der vereinigten Cameral-Gefällenverwaltung für Tirol und Vorarlberg. — Stephan von Kallay wurde königl. ungariſcher Rath. — Leopold Laſerer, Secretär bei dem königl. ungariſchen Kammergrafenamte, wurde daſelbſt Hof-Concipiſt. — Franz Joſeph von Salmen, Honorär-Concipiſt bei dem königl. ſiebenbürgiſchen Gubernium, wurde Honorär-Gubernial-Secretär. — Joſeph Ritter von Karrel, Hof-Concipiſt, erhielt eine bei der niederöſterreichiſchen Landesregierung erledigte Regierungs-Secretärsſtelle. — Franz Ritter von Brzowski, wurde vom zweiten zum erſten, Carl Sebald, vom dritten zum zweiten und Adalbert Freiherr von Henniger, bisher Gubernial-Concipiſt, zum Kreis-Commiſſär dritter Claſſe in Galizien befördert. — Ladislaus Jozſai von Jozlo, Gerichts-Aſſeſſor am Maruſcher Stuhle, wurde überzähliger Beiſitzer bei der Gerichtstafel in Siebenbürgen. — Zwei bei dem galiziſchen Fiscalamte erledigte Adjunctenſtellen erhielten der dortämtliche Concepts-Practikant, Dr. Juvenal Ritter von Baczkowski, und der Kammer-Procuraturs-Concepts-Practikant, Dr. Ernſt Waiderle.

(Fortſetzung folgt.)

Abendlieder*).

Des Dichters Ruhm iſt eine Brücke
Zur Ewigkeit, doch nicht zum — Glücke.

1.

Das Bächlein rauſchet leiſe,
Sein reges Leben ſchweigt,
Da ſich des Abends Palme
Zu ſeinen Fluthen neigt.

Dort ſchiffen noch die Schwäne
Auf ſeinem Silberband
Und ſteigen dann an's Ufer,
An's trockne feſte Land.

Sie eilen nun zur Ruhe
Vom warmen Abendbad
Und treffen zur Behauſung
Gar ſicher ihren Pfad.

Das Bächlein rauſchet leiſe,
Dazu blinkt Mondenſchein,
Doch Bächleins Silberwellen,
Die ſchlummern nimmer ein!

2.

Frau Sonne ging nun ſchlafen
Hinab, dort in das Thal
Und ſenkt des Bettes Vorhang
Herab im Abendſtrahl.

Im ſtillen, nächt'gen Lager
Da ſchloß ihr Aug' ſie zu,
Und träumt von gold'nem Morgen
In ungeſtörter Ruh'.

*) Aus einem Bande Gedichte: „Frühlingsalbum von 1836," welches in Kurzem in Leipzig bei E. erſcheint. Hirſch.

Der Mond, als Abendlampe,
Steht sorgsam vor dem Zelt;
Er ist des Briefes Siegel
Von einer fernen Welt.

Frau Sonne ging nun schlafen —
Da ward's mit Einem still.
Denn Niemand die Frau Sonne
Im Schlummer stören will.

3.

Nicht treibt das große Mühlrad,
Die Knappen sind auch stumm,
Und in der ganzen Mühle
Steht Alles still herum.

Die Arbeit ist beendigt,
Der Tag ist ja vorbei;
Mühlrad, Mühlknappe: Beide
Sind nun von Arbeit frei.

Da steht denn Alles ruhig,
Wie im Gebethe fromm,
Als gäb' es heil'ge Feier
Im dunklen Himmelsdom.

Noch scheint die Scene düster,
Da fliegt der Vorhang auf:
Nun gehen Mond und Sterne
An ihren Arbeitslauf.

4.

Dort, auf dem fernen Berge
Glimmt's wie ein Rosenroth.
Was kündet doch der Schimmer?
Ob Freud', ob Hülf und Noth?

Es sind die frommen Hirten,
Bevor daheim sie zieh'n,
Da lassen auf dem Berge
Sie reiche Flammen glüh'n.

Und mit den müden Heerden
Umgeben sie den Brand,
Ein Jeder hält gefaltet
Zum Himmel seine Hand.

Das Feuer ist ihr Opfer,
Sie bringen Gott es dar;
Sie sind die frommen Bether,
Der Berg — ein Hochaltar.

Schauspiele im Jahre 1702.

Bei dem täglich zunehmenden Interesse an der dramatischen Kunst ist es vielleicht nicht ganz zur Unzeit, einmal zur Unterhaltung die Frage aufzuwerfen: was im Jahre 1702 (außer den Extemporirstücken) für Thea-terstücke in Teutschland herauskamen? — In breiten Uebersetzungen erscheinen Corneille's „Cinna oder die Gütigkeit des Augusti," und „Brutus;" und zum ersten Mal ward Christian Weise n's „curiöser Körbelmacher" in Görlitz aufgeführt, eben so in Arnstadt „die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens," eine Oper!

Ueberhaupt war das Jahr 1702 an Singstücken sehr fruchtbar: Galathea (in einer Pastorella), Otto, Alceste, die siegende Unschuld unter dem Beispiele Hummis, Grafen zu Oldenburg; Jupiter und Callisto, Circe, Penelope, Berenice, Porsenna, Alarich, Victor Herzog der Normannen, Streit der vier Jahreszeiten, Phaeton, Pans Tod, Euridice und Orpheus, Beatrix, der Sieg der fruchtbaren Pomona, die in Banden und Freiheit obsiegende Liebe, der sich über Chloris erfreuende Zephyr und die verachtete Eitelkeit der Welt. Manche von diesen Singstücken hatten gemeinschaftliche Musik, manche wurden nach bekannten Melodien gesungen. — Vergleichungen mit jetzt, welchen Stoff zur Unterhaltung, zu Witz und — Lehre!

Oscar.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 21. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	——;
Bank-Actien pr. Stück	1366½ in CM.

Paris, den 11. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 15 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 15 Cent.

London, den 11. Mai.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 14. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	104—G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅛G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	215⅛P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142⅝P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	115—G.
Bank-Act. pr. Stück.	1374⅛G.

Augsburg, den 16. Mai.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	105—P., 104⅛G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛P. 75⅞G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	216—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	143⅛P., ——G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	115⅛P., ——G.
Bank-Act. pr. St.	1378P., 1375G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Grätz.

Dlle. Löffler, früher Mitglied des ständ. Theaters in Klagenfurt, ist seit Ostern in Grätz engagirt, und erfreut sich als Localsängerinn und im Fache naiver Liebhaberinnen einer ungemein beifälligen Aufnahme. 33

Agram.

Herr Martinelli hat die Direction unsers Theaters niedergelegt, und der Schauspieler Hr. Schweigert hat nun den Commandostab ergriffen. 28

Nürnberg.

Dlle. Lindner, vom Nationaltheater zu Frankfurt a. M., hat auf unserer Bühne sechs Gastrollen gegeben. Ihr uns schon von frühern Jahren bekanntes, eben so reiches als vielseitig gebildetes Talent hatte Gelegenheit, sich in den mannigfaltigsten Gaben zu entwickeln. Im Fache des höhern Drama's gab sie Maria Stuart, Lady Milfort und Sybilla in Raupach's „Kaiser Heinrich VI.“; im Conversations- und Lustspiel: Leopoldine im „besten Ton,“ Frau von Linden in den „Bekenntnissen,“ dann die „Proberollen“ u. s. w.; im naiv-sentimentalen Fache endlich: die Margarethe in Iffland's „Hagestolzen.“ Dlle. Lindner gehört zu den Künstlern, deren Namen jede Lobpreisung überflüssig macht; ein wohlverdienter Ruf hat sie schon längst den eminentesten Bühnenerscheinungen beigezählt, und als solche bewährte sie sich auch in dem Gastrollen-Cyclus, den sie hier vorführte. Ihr hohes Talent ziert überdieß eine Anspruchslosigkeit, die heut zu Tage wohl als Verdienst angerechnet werden darf. Nur bei solchen Gastdarstellungen darf man hoffen, den Sinn und die Theilnahme für das rezitirende Schauspiel allmählig wieder aufleben zu sehen. (Corresp.)

München.

Am 6. Mai wurde im königl. Hoftheater zum ersten Male gegeben: „Griseldis,“ dramatisches Gedicht von Fr. Holm. Die Darstellung dieses beinahe in allen Theilen vortrefflichen Werkes wurde mit dem vollständigsten Erfolg gekrönt. Mad. Dahn hat als Griseldis Proben eines großen Talentes gegeben. Sie spielte mit Innigkeit, Feuer und Kraft und riß das Publikum zur Bewunderung hin. Sie wurde nach dem zweiten Acte und am Schlusse gerufen. Percival, Griselois Gemahl, ist in der Darstellung eine höchst schwierige Aufgabe, die Hr. Dahn vortrefflich löste, was diesem jungen Künstler sehr zur Ehre gereicht, da eine gereifte Ansicht dazu gehört, um diesen Charakter richtig zu fassen. Meisterhaft war Hrn. Wespermann's Charakteristik des alten Cedric. Die Intendanz hatte dieses Stück mit einer würdevollen Pracht ausgestattet, und Hr. Holken es sehr lobenswerth in die Scene gesetzt. (Corresp.)

Frankfurt.

Unser Theater geht einer neuen Aera entgegen. Nachdem der Intendant Grüner Ende des vorigen Monats Frankfurt verlassen hat, wurden dessen Verrichtungen dem Director Malß, einem Manne von Geist und Geschmack, bekannt als Verfasser des „Bürgercapitäns,“ „Hampelmanns“ u. a., übertragen. Als Regisseur für die Oper ist Linker, für das Schauspiel Meck bestellt. Für die abgehende Mad. Fischer gastiren gegenwärtig zwei Sängerinnen, Mad. Pollert aus St. Petersburg und Mad. Schodel aus Wien, welche beide mit rauschendem Beifall begrüßt und ermuntert wurden. Die Erstere ist bereits engagirt und die Andere wird wohl ebenfalls bei uns bleiben. Die herrlichen Leistungen der Fischer-Achten werden zwar stets im Andenken seyn, und für manche Rolle ist sie unersetzlich; eine Bravoursängerinn ist sie indessen nicht, und man muß sich zuletzt über ihren Verlust trösten. Schwerer wird uns der Gedanke, Schmetzer zu verlieren, für welchen noch kein genügender Ersatz sich zeigte; man hofft indessen immer noch. An die Stelle von Beils ist Hr. Hysel von Grätz vorerst engagirt; er ersetzt seinen Vorgänger nicht. In den nächsten Tagen wird nun die Generalversammlung der Actionäre Statt finden, und wieder ein Defizit zu decken seyn. — Durch die jedenfalls umsichtige Leitung der Finanzangelegenheiten, welche die Gesellschaft den Oberdirectoren Leerse und Forsboone verdankt, und durch die bedeutende Einnahme in letzter Messe soll sich jedoch die Abrechnung weniger ungünstig stellen als früher. (Corresp.)

— Das am 16. April von dem hiesigen Liederkranze zum Besten des Schiller-Denkmals gegebene Concert hat einen reinen Ertrag von 513 fl. abgeliefert, welcher am 2. Mai dem Ausschusse dieses Vereins in Marbach zugeführt wurde. 48

— Mad. Schodel hat in ihrer ersten Gastrolle als Julie in der „Vestalinn“ so gefallen, daß der Wunsch allgemein wurde, man möge diese Künstlerinn für unsere Oper gewinnen. Hr. Schmetzer war ein trefflicher Licinius, und ließ uns die Gewalt des Verlustes, der uns durch seinen baldigen Abgang bevorsteht, schmerzlich empfinden. Ungenügend waren Hr. Fischer (Oberpriester) und Dlle. Kratky (Oberpriesterinn), welche ihre Parthien mit zu wenig dramatischem Ausdruck gaben. 48

— Die Aufforderung, welche Herr Ferdinand Ries vor Kurzem an das kunstsinnige Publikum Frankfurts zur Veranstaltung eines Concertes, dessen Ertrag zur Errichtung eines Denkmals für Beethoven in seiner Vaterstadt Bonn bestimmt ist, ergehen ließ, fand hier so warmen Antheil, daß sich derselbe in die angenehme Lage versetzt sah, dasselbe schon für den 1. Juni d. J. ankündigen zu können. Es wird im Saale des Weidenbusches Statt finden, und bloß Beethoven'sche Compositionen zur Aufführung bringen. 7

Berlin.

Der hier mit außerordentlichem Beifall gastirenden Sängerinn Dlle. Löwe aus Wien ward am 17. d. M. die Ehre zu Theil, auf Begehren die Rosine im „Barbier von Sevilla“ zu singen. 37

— „Der Treulose, oder Saat und Ernte,“ dramatisches Gemälde von Nestroy, wurde am 16. Mai zum ersten Male im Königstädtischen Theater gegeben. 37

Breslau.

Mad. Schröder-Devrient gastirte vor Kurzem abermals, und zwar heuer schon das zweite Mal auf unserer Bühne, und entzückte das Publikum. 51

— Dlle. Bauer hat bis jetzt als Donna Diana, Käthchen von Heilbronn, Suschen im „Bräutigam aus Mexiko“ und Maria Stuart rauschenden Beifall und liebeklopfende Herzen erobert. Ihr ganzes Wesen ist Anmuth und Liebenswürdigkeit, ihre Sprache Wohlklang, ihre Kunst Natur. 51

Neustrelitz.

Der erste Tenorist des hiesigen Hoftheaters, Herr Friedrich Henkel, benützt seine dreimonatlichen Ferien zu einer Kunstreise nach Oesterreich, und wird zu Ende Mai in Wien eintreffen. 49

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

1 W K ZEITUNG 1836

Nro 145

Der Wanderer.

Dinstag, den 24. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
vom 21. Mai.	8 Uhr Morgens.	27.378	28 1 7	+ 13.8	S.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.232	28 0 10	+ 19.4	S.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.292	28 0 7	+ 11.6	W.	—	—
vom 22. Mai.	8 Uhr Morgens.	27.417	28 2 2	+ 11.4	S.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.394	28 1 10	+ 17.1	N.	schwach.	—
	10 Uhr Abends	27.401	28 1 11	+ 11.2	W.	—	—

Inland.

Wien.

Se. k. k. Majestät haben nachstehendes allerhöchstes Handschreiben an die Vorsteherinn der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, Fürstinn von Odescalchi, zu erlassen geruht:

„Liebe Fürstinn Odescalchi! Aus dem Mir vorgelegten Ausweise für das Jahr 1835 habe Ich mit Vergnügen ersehen, daß die Gesellschaft der adeligen Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen ihre Bemühungen zu Gunsten der leidenden Menschheit mit stets gleichem und erfolgreichem Eifer fortsetzt."

„Indem Ich Ihnen, und der Ihrer Oberleitung anvertrauten Gesellschaft für dieses so lobenswerthe Streben Mein besonderes Wohlgefallen zu erkennen gebe, bin Ich überzeugt, daß Sie auch fernerhin mit gleichem Eifer in Ihrem wohlthätigen Wirken fortfahren werden."

„Wien, den 14. Mai 1836."

„Ferdinand m. p."

Ausland.

Baiern.

Die Münchener politische Zeitung meldet unterm 19. d. M. Folgendes: „Ihre Majestät die verwittwete Kaiserinn von Oesterreich sind gestern Abends um 9 Uhr in der königl. Residenz dahier eingetroffen. Ihre Majestät bewohnen die gegen den Hofgarten gelegenen Appartements des königl. Schlosses.

Preußen.

Am 17. Mai Früh um 8 Uhr sind Ihre königl. Hoheit die Prinzessinn Gemahlinn des Prinzen Carl von Preußen königl. Hoheit, zur Freude Sr. Majestät und des ganzen königlichen Hauses, von einer Prinzessinn glücklich entbunden worden. Dieses frohe Ereigniß wurde den Einwohnern von Berlin durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. — Die hohe Wöchnerinn, so wie die neugeborne Prinzessinn, befinden sich im höchsten Wohlseyn.

Nachrichten aus Berlin, in der Preußischen Staatszeitung, zufolge besichtigten die Herzöge von Orleans und von Nemours am 15. das Museum. Nachdem sie die verschiedenen Abtheilungen desselben in Augenschein genommen, verfügten Höchstdieselben sich nach den im sogenannten Lagerhause befindlichen Ateliers der Professoren Rauch, Tieck und Wach. Mittags war großes Diner bei Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen und Abends wohnten die französischen Prinzen der Vorstellung im Opernhause bei, wo Spontini's lyrisches Drama „Nurmahal" gegeben wurde. An demselben Tage Vormittags rückten die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison zu den dießjährigen Frühjahrsübungen in Berlin ein. In Folge dessen fand am 16. bei Sr. Maj. dem Könige ein großes Diner Statt, zu welchem die activen Generäle und Stabsofficiere des Gardecorps geladen waren. Abends war Ball auf dem Schlosse bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, Bruder Sr. Majestät des Königs. — Am 17. zwischen 10 und 11 Uhr Morgens begannen die dießjährigen Frühjahrsübungen mit einer Parade auf dem Exerzierplatz zwischen der Hasenheide und dem Dorfe Tempelhof.

Spanien.

Die Gazette de France vom 12. Mai enthält über die letzten Vorfälle bei S. Sebastian folgenden Artikel, der in Verbindung mit den Auszügen, welche die Gazette aus der Sentinelle des Pyrénées hierüber mittheilt, ein anschauliches Bild des Ganzen liefert: „Bei dem Angriff auf die Redouten von S. Sebastian durch die englische Legion, die Christinos und die Marinesoldaten, unterstützt von dem Geschützfeuer des Commodore Hay und dem der Citadelle, haben sich die Trup-

pen Carls V. mit Ruhm bedeckt. Sie haben mit außerordentlicher Kraftanſtrengung die beträchtlichen Streitkräfte, von denen ſie von mehreren Seiten zugleich angegriffen wurden, zurückgeſchlagen und ihre Stellung nur verlaſſen, nachdem ſie dem Feind dieſen lange beſtrittenen Vortheil theuer hatten erkaufen laſſen. — Die Briefe vom 7. verſichern, die Diviſion Evans habe nicht in die Venta eindringen können; ſie kam nicht über Miramon, das hinter S. Bartolome, unter den Kanonen der Citadelle von S. Sebaſtian liegt, hinaus. Bis zum 6. Abends hatte ſich in den beiderſeitigen Stellungen nichts geändert; es hatte kein weiteres Gefecht Statt gefunden. Die Carliſten hatten Verſtärkungen erhalten. Um nach Ernani zu gelangen, welches gegen einen Handſtreich geſichert iſt, muß noch eine dritte Linie erſtürmt werden. Evans wird ſich bedenken, ehe er ſich nach dem Verluſte, den er am 5. erlitten hat, auf dieſem Puncte in einen neuen Kampf einläßt. — Die Carliſten haben den Verluſt des tapfern Sagaſtibelza zu beklagen; ſie betrachten nichtsdeſtoweniger das Gefecht vom 5. als einen Sieg, weil ſie mit wenig Leuten den geſammten Streitkräften des Feindes Widerſtand leiſteten. Man behauptete, daß die Carliſten außerhalb ihren Gebirgen nicht gegen die Engländer und ihre Marineſoldaten Stich halten würden, und man hat nun geſehen, mit welcher Tapferkeit, mit welcher Ueberlegenheit an Tactik ſie ſich an jenem denkwürdigen Tage benommen haben. — Nachſtehendes iſt eine Ueberſetzung zweier Briefe, die uns unſer Correſpondent mittheilt: „Irun, den 5. Mai 9 Uhr Abends. Die Unſerigen haben ſich heute, nach einem furchtbaren Feuer, nach „der Venta zurückziehen müſſen. Die Anglo-Spanier ſtehen zu Miramon, die Unſerigen auf der Anhöhe bei „der Venta, wo man ſie unbehelligt läßt. Wir hatten das „Unglück, unſern tapfern General Sagaſtibelza und „Don Pacheco Ibero zu verlieren. Der Verluſt der „Chriſtinos an Todten und Verwundeten überſteigt 1500 „Mann. Ich glaube, daß ſich der Kampf morgen erneuern wird. (Unterz.) Soroa, Commandant von „Irun." — „Toloſa, den 5. Mai 5 Uhr Nachmittags. „Wir haben einen empfindlichen Verluſt erlitten. Die Leiche des tapfern Generals Sagaſtibelza iſt heute um „4 Uhr Nachmittags durch unſere Stadt nach Leyſa, „ſeinem Geburtsorte, gebracht worden; ſeine troſtloſe „Witwe mit ihren Kindern folgten ihr. Es iſt ein großes „Unglück für uns, einen ſo ausgezeichneten Chef verloren „zu haben. Es iſt ihm nicht vergönnt geweſen, die Freude „dieſes für ihn ſo ruhmvollen Tages zu genießen. (Unterz.) „Joſe M. Yrigoyen."

Der Meſſager vom 15. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 10. Mai: „Wir ſind nun wieder in dieſelbe Atonie zurückgefallen, wie vor dem Ausfall der Engländer aus S. Sebaſtian; denn ſie ſind ſeit dem letzten Kanonenſchüſſe am 5. um keinen Schritt weiter vorgerückt. Der General Lacy-Evans iſt vielleicht durch den ungeheuren Verluſt, den er erlitten hat, zu verblüfft geworden, als daß er es wagen ſollte, noch einmal leichtſinnig mit Gegnern anzubinden, die jeden Zoll breit Landes mit unerhörter Tapferkeit vertheidigen, und welche von dem Hügel aus, an den ſich ihr rechter Flügel lehnte, und den ſie behauptet haben, noch immer die zweite Linie bedrohen, in welche die Engländer erſt dann eindrangen, nachdem die Laufgräben mit den Leichen der Ihrigen gefüllt waren. Die beiden Parteien ſtehen ſich im Angeſicht von S. Sebaſtian gegenüber, und ohne die Anweſenheit der beiden Dampfſchiffe des Commodore Hay, deren Kugeln die Carliſten fürchten, würden letztere wahrſcheinlich ſchon verſucht haben, die Engländer in die Feſtung zurück zu werfen. Dieſe erwarten mit Ungeduld Verſtärkungen; denn General Evans geſteht in den an die engliſche Regierung durch den Oberſten Wails abgeſchickten Depeſchen einen Verluſt von mehr als tauſend Mann von allen Waffengattungen. — Seit geſtern ſind verſchiedene Gerüchte über Gefechte in Umlauf, die theils in Biscaya, theils in der Gegend von Eſtella Statt gefunden haben ſollen; bis jetzt aber iſt nichts Glaubwürdiges darüber bekannt geworden. Nachſchrift. Ich öffne meinen Brief, um Ihnen zu melden, daß der General Eguia, der bekanntlich in der Gegend von Balmaſeda ſtand, ſo eben mit zwölf Bataillons in Ernani angelangt iſt. Er muß, ſo zu ſagen, mit Extrapoſt gereist ſeyn, und ſchon hört man den dumpfen Donner der Kanonen. Ich werde Sie von Allem genau in Kenntniß erhalten."

Am 13. hatte man in Paris Nachrichten aus Madrid bis zum 7. gedachten Monats erhalten. Das Miniſterium hatte Tags zuvor in der Kammer der Proceres eine Niederlage erlitten, indem eine an die Königinn-Regentinn gerichtete Petition, welche ſo ſchloß: „Die Kammer der Proceres bittet Ihre Majeſtät unterthänigſt, zu „verfügen, daß, unter Aufrechthaltung deſſen, was in Kraft „der Decrete vom 19. Februar und 9. März bereits vorgenommen iſt, von heute an die Wirkungen der darin „getroffenen Verfügungen in Betreff der Veräußerung „von Grundſtücken und Zubehören der Klöſter eingeſtellt und die Decrete zugleich unverweilt den Cortes „vorgelegt werden mögen, damit ſie auf geſetzlichem „Wege die erforderliche Kraft erhalten," bei der Abſtimmung mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen wurde.

Die Times enthält Briefe aus Madrid, welche bis zum 2. Abends reichen und in denen, außer dem Bekannten, im Weſentlichen Folgendes gemeldet wird: „Die Procereskammer, beſorgt wegen der Folgen der Reformen, die das gegenwärtige Miniſterium auszuführen beabſichtigt, arbeitet Hrn. Mendizabal auf alle Weiſe entgegen und in ähnlichem Sinne verfährt der General Cordova, der, nach Mendizabals Sturz, Premierminiſter zu werden hofft. Man glaubt jedoch, der

neue Kriegsminister, Rodil, werde die von jenem General eingereichte Entlassung ohne Weiteres annehmen, ohne daß der geheime Wunsch des Letzteren erreicht werden würde. Das Gerücht von einer neuen Anleihe erhält sich, und die Madrider Regierung soll völlig außer Stande seyn, ohne dieselbe auch nur das Geringste weiter auszuführen, da der Geldmangel täglich fühlbarer wird. Ein bekanntes Mitglied der Procuradorenkammer, dessen Name jedoch nicht genannt wird, versammelt in seiner Wohnung eine Menge gleichgesinnter Procuradoren und arbeitet gemeinschaftlich mit ihnen dahin, unter dem Aushängeschild des Liberalismus dem Carlismus den Weg zu bahnen. Man befürchtet wichtige Ergebnisse in diesem Sinne von den Versammlungen oder dem Clubb, wie er von dem Correspondenten der Times genannt wird. Als noch gefährlicher für die Sache der Königinn wird der Umstand betrachtet, daß mehrere brittische Offiziere, von denen einige sogar das Carlistische Lager besucht haben, nach Madrid gekommen sind, und den Anhängern des Don Carlos in Madrid und in andern Theilen Spaniens Hoffnung auf den Sieg seiner Sache machen."

Portugal.

Während der Courier die früheren Angaben über die Zusammensetzung des portugiesischen Ministeriums dahin berichtigte, daß nicht Hr. Miranda, sondern Hr. von Albuquerque Minister der Marine geworden sei, stimmt dagegen die Mittheilung des Lissaboner Correspondenten der Times vollkommen mit jenen früher über Paris hierher gelangten (und auf demselben Wege auch in unserem Blatte mitgetheilten) Angaben überein, so daß diese wohl als die richtigen anzunehmen sind. Demselben Correspondenten zufolge wäre das Decret, wodurch der Prinz Ferdinand zum Generalfeldmarschall und zugleich zum Chef des fünften Jägerregiments ernannt wird, schon am 1. Jänner erlassen, von den früheren Ministern aber geflissentlich vor den Cortes verheimlicht worden. Die Gegenstände, welche den zum 29. Mai einberufenen außerordentlichen Cortes vorgelegt werden sollten, sind das Finanzbudget, wobei man die Einnahmen und Ausgaben auf eine feste Basis zurückführen will, dann ein definitives Gesetz über die Hypotheken und verschiedene andere durch die Umstände dringend erforderte Angelegenheiten. Die Anordnungen des neuen Finanzministers, Hrn. Silva Carvalho, hatten allgemeine Zufriedenheit in Lissabon erregt. Kaum zwölf Stunden nach Uebernahme seines Portefeuille's machte er bekannt, daß er bereit und im Stande sei, allen Staatsbeamten einen dreimonatlichen Gehalt auszuzahlen. Zugleich erklärte er, daß er von der seinem Vorgänger durch die Cortes ertheilten Vollmacht, eine bedeutende Zahl Schatzkammerscheine ausgeben zu dürfen, keinen Gebrauch machen werde. Durch diese und andere Mittel wurde das Vertrauen zu dem Staatsschatze bald wieder hergestellt, so daß es an Anerbieten von Seiten der Lissaboner Bank, der Bank von Oporto und einzelner Capitalisten nicht fehlte. Diejenigen Personen, welche sich unter der früheren Verwaltung des Hrn. Silva Carvalho erboten hatten, die unter dem Namen „Leizirias" bekannten Domainen am Tajo für 2500 Contos zu kaufen, unter der Verwaltung des Hrn. Campos aber ihr Anerbieten zurücknahmen, haben dasselbe jetzt erneuert. Unter allen diesen Umständen war es dem Finanzminister möglich, mit der Tilgung der Staatsschuld fortzufahren, und es waren bereits Anordnungen zur Verbrennung von Staatsschuldscheinen zum Werthe von 208½ Contos getroffen.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 14. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.

Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 10 Cent.

London, den 13. Mai.

Consol. 3 Perz. 92.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Heute trifft die interessante Menagerie der Mad. Tourniaire hier ein. Wie der vor uns liegende Zettel zeigt, hat diese Thiersammlung zwei der sehenswürdigsten Exemplare aufzuweisen, nämlich: das Rhinozeros und den besonders schönen, großen, völlig gezähmten und abgerichteten Elephanten. Ersteres ist männlichen Geschlechts, bei 6000 Pfund schwer, 15 Fuß lang, 6 Fuß hoch und hat 14 Fuß im Umfange. Letzterer, dessen Gelehrigkeit und Geschicklichkeit allgemeine Bewunderung erregen soll, ist derselbe, welcher sich in Paris, einigen Theatern Teutschlands und Italiens in dem Stücke: „König von Siam," durch seine herrliche Dressur auszeichnete, da er mit seinem Rüssel Dinge ausführt, die das höchste Staunen erregen. Obgleich diese beiden äußerst seltenen Thiere allein genügen würden, das schaulustige Publikum anzulocken, so befinden sich als Zugabe in dieser Thiersammlung außer ihnen noch ein großer Löwe, welcher sich besonders durch seine Farbe auszeichnet, ein königlicher Panther-Tiger, eine gestreifte Hyäne, eine lebende Riesenschlange (Anaconda Boa), dann die große Boa Constrictor und die Harlekinsschlange. Den Schluß der Sammlung bilden eine Anzahl Affen und Paviane, nebst mehreren Kakadu's, Aras und Papageien. 33

— Freitag den 20. d. M. fand die sechste Vorstellung

der vereinigten Kunstreitergesellschaften der Mad. Laura de Bach und Mad. Philippine Tourniaire Statt. Zuseher fanden sich in sehr bedeutender Anzahl ein, und lohnten besonders Hrn. Louis Tourniaire, der in mehreren Vorstellungen der Liebling des Publikums wurde, mit enthusiastischem Beifall. 33

— Von dem Vereine mehrerer bürgl. Gärtner und Pflanzenbesitzer wird auch heuer im fürstlich Schwarzenberg'schen Garten eine zweite „Blumenausstellung" zum Besten des Fondes der unter dem höchsten Protectorate Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl stehenden Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in Wien veranstaltet, welche am 30. d. M., als dem glorreichen Namensfeste unsers allergnädigsten Kaisers, Nachmittags um 1 Uhr mit einem der Feier des Tages würdigen Bürgerfeste eröffnet und durch vier Tage, d. i. bis inclusive 2. Juni, bestehen wird. Das Ausstellungslocale ist den resp. Besuchenden am 30. Mai Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, am 31. Mai und 1. Juni von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends und am 2. Juni (Frohnleichnam) Nachmittags von 2 bis 7 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet, ohne der Großmuth Schranken zu setzen, für die Person 10 kr. CM. Eintrittskarten zu dem Bürgerfeste am 30. Mai sind um 20 kr. CM. vom 21. bis 29. Mai im Blumen-Verschleißlocale des bürgl. Handelsgärtners Jos. Held am Franziskanerplatze Nr. 921 und beim Portier im fürstl. Schwarzenberg'schen Garten zu bekommen. Da viele Garten- und Blumenfreunde durch die kühle und unfreundliche Witterung verhindert wurden, die erste Blumenausstellung zu besuchen, bei dieser zweiten aber Alles aufgebothen wurde, sowohl durch Schönheit und Reichhaltigkeit der ausgestellten Blumen, als durch geschmackvolles Arrangement das Publikum zu überraschen, so ist ein zahlreicher Zuspruch außer Zweifel zu setzen. 7

Grätz.

Am 17. Mai hat Hr. Wild den Cyclus seiner Gastvorstellungen, unter denen bis jetzt Cardenio im „Rasenden auf S. Domingo" die gelungenste war, als Florestan in „Fidelio" (Benefize des Hrn. Grois) auf das Glänzendste beschlossen. Wir sagen im Kurzen, daß Hr. Wild den Florestan in allen seinen Theilen so wiedergegeben hat, wie ihn Beethoven empfunden haben muß. Stürmischer Beifall lohnte den Künstler, und am Schlusse schien der Applaus nicht enden zu wollen. — Wiederholt mußte sich der Künstler seinen zahlreichen Verehrern zeigen, von denen er endlich gerührt Abschied nahm. Die Aufführung dieser Oper war, wenn man die Schwierigkeiten derselben erwägt, befriedigend. Das Haus war in allen Plätzen voll. (Aufm.)

Ancona.

„Anna Bolena" konnte hier nur wenig ansprechen, indem außer der Mad. Schütz Niemand genügte. Dlle. Albertini und Hr. Biachi waren unpäßlich. (Pirata.)

Paris.

Die Partitur der allerliebsten Oper: „Sarah," von Grisar, der sich durch seine musikalischen Albums bei allen Dilettanten bereits einen bedeutenden Ruf erworben hat, ist jetzt bei dem Verleger Lathe erschienen. Die Darstellung dieser Oper hatte einen enthusiastischen Erfolg, und man zählt sie den ausgezeichnetsten bei, welche jetzt die Opernrepertoirs der Hauptstadt zieren. 29

— Der hübsche Saal des Gymnase-musical erhält eine andere Bestimmung unter dem Namen Dianorama; es sollen darin große Gemälde aufgestellt werden, welche die vielversprochenen Entdeckungen im Monde versinnlichen. Sie sind von guten Künstlern verfertigt, und man verspricht sich von der Neugierde der Pariser eine reiche Ernte. Wenigstens werden sie froh seyn, daß man ihnen die Reise zum Cap ersparen will, um sie mit diesen Herrlichkeiten bekannt zu machen. (Corresp.)

Marseille.

Am 1. Mai begannen hier die italienischen Opernvorstellungen. Als Primadonna ist Mad. Franceschini Rossi engagirt.

London.

Der Unternehmer vom Drurylane Theater zu London zwang dieser Tage einen seiner Schauspieler, in den 3 ersten Acten von „Richard III." als Richard aufzutreten. Da aber die besten Parthien der Rolle in den zwei letzten Acten vorkommen, so setzte dieß den in seiner Eitelkeit verletzten Schauspieler so sehr in Wuth, daß er hinter den Coulissen über den Unternehmer herfiel und ihn ganz barbarisch durchprügelte. Als der Souffleur und der Decorationsmahler zu Hülfe herbeieilten, war der kampflustige Richard verschwunden, auch die Polizei hatte ihn seitdem vergebens gesucht. 24

— Die Beduinen, welche bisher in Paris Vorstellungen gaben, haben sich nach London eingeschifft. 24

Chronik des Auswärtigen.

Die Frankfurter Journale beschäftigen sich viel mit Halevy's „Jüdinn," deren erste Aufführung zum Benefize des Musikdirectors Guhr Statt fand, und deren folgende Aufführungen der erschöpften Theaterkasse reichen Segen, den darstellenden Künstlern, den HH. Schmetzer, Wigand, und Fischer, den Damen Fischer Achten und Halbreiter Ruhm und Ehre brachten.

Die Anwesenheit der Dlle. Löwe, erste Sängerinn aus Wien, veranlaßte in kurzer Zeit die Aufführung der drei Opern: „Robert der Teufel," Johann von Paris" und das „eherne Pferd." Ihr Auftreten war sieghaft, Stimme, Figur, Spiel und Schule vereinigten sich, alle Ohren und Herzen zu bezaubern. Der Erfolg war entscheidend, selbst der Kritiker-Cerberus Rellstab beugt vor dieser Wiener Grazie das Knie, und Spontini, der musikalische Dictator Berlins, bedauert nur Eins, daß Dlle. Löwe nicht dort bleiben kann, bis er eine neue Oper componirt hat.

Mad. Schodel hat auf der herzogl. braunschweigischen Hofbühne als Giulietta in Bellini's „Montecchi und Capuletti" debutirt und gefallen. Sie wird an die Stelle der abgehenden Mad. Franchetti Walzel engagirt.

Göthe's „Clavigo," in's Russische übersetzt, ist auf der Moskauer Bühne in die Scene gegangen und theilweise goutirt worden.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 146

Der Wanderer.

Mittwoch, den 25. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.385	28 1 8	+ 13.9	SO.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.312	28 0 10	+ 21.2	SW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.228	27 11 9	+ 14.1	S.	—	—

Die versteckte Braut.

Nach dem Französischen.

Gefalle sich im Geräusch eines Hochzeitstages wer da will, ich bin kein Freund desselben. Im Fluge der Jahre läßt mich meine Phantasie unter dem Lächeln Thränen erblicken; statt der liebevollen Sorgfalt, womit der Gatte die junge Gattinn umgibt, höre ich Befehle, mit Härte gegeben; alle diese Leute, die sie jetzt mit Wohlgefallen betrachten, scheinen mir nur geladen, um sie dereinst zu verläumden, wenn sie schön und tugendhaft ist, oder sich an ihren Qualen zu weiden, wenn sie einmal schwach seyn sollte. Indem ich, zuweilen noch finsterer brütend, das junge, liebliche Mädchen, in Andacht versunken, am Altare stehen sehe, glaube ich im Voraus das Schluchzen zu hören, das ihre Brust verzehrt, — sehe sie dann hingesunken auf dem Grabe eines geliebten Kindes oder endlich im Scheine der Kerzen, wovon die Kirche glänzt, durch den Duft des Weihrauchs, der sich um mich verbreitet, fühle ich mich versucht, die Gattinn, die Mutter zu beweinen, deren Leben allzuhart war.

Bei so finstern Ansichten ist mein Widerwille gegen Hochzeiten leicht zu begreifen; indessen hatte ich vor Kurzem die Einladung zu den Festlichkeiten der Heirath der jungen Ursula, Tochter des Eigenthümers des Hauses, welches ich zu Lacken bewohnte, nicht abschlagen können.

Der zur Feierlichkeit bestimmte Tag war erschienen und ich hatte mir vorgenommen, mich zu fassen, um nicht lächerlich zu erscheinen. Es wurde mir indessen leichter, als ich gedacht. Ich fand hier nicht diese geräuschvolle Lustigkeit, diesen schimmernden Glanz, den ich während meines langen Aufenthaltes in Frankreich gewohnt war, eine Braut umgeben zu sehen. Wie häufig hatte ich nicht mit Mitleiden diese kostbaren Kleider betrachtet, die so wenig mit den Verhältnissen derer im Einklange waren, welche sie für diesen einzigen Tag trugen; hier war alles gut, aber einfach und ernst. Hier versprachen nicht fade Schmeicheleien eines zum Gatten gewordenen Liebhabers der jungen Gattinn ein Leben voller Freuden und Feste; — ihre Pflichten waren ihr schon vorgeschrieben und sie übernahm dieselben nicht wie eine entsagende Königinn, sondern wie eine treue Gefährtinn der Arbeiten und Anstrengungen, welche nöthig sind, das Wohl der Familie zu fördern.

Gegen Abend brachten indessen einige junge Leute mehr Lebendigkeit in die Gesellschaft. Nachdem man Musik gemacht und schon mehrere Spiele gespielt hatte, schlug man kindischer Weise vor, Versteckens zu spielen. Jedermann hatte den jungen Gatten schon im Voraus als den ersten Suchenden bestimmt, und man schickte sich schon an, sich im Hause zu zerstreuen, als eine alte, gleich mir eingeladene Dame, deren ernste Miene während des Tages öfters meine Blicke und meine Aufmerksamkeit gefesselt hatte, sich rasch erhob, die junge Gattinn bei der Hand zurückhielt und mit zitternder Stimme zu ihr sagte: „O, ich bitte Sie, unterlassen Sie dieses Spiel, es ist abscheulich!“ — Aller Blicke fielen auf sie, und ihre Bewegung, deren sie nicht Herr werden konnte, zog ihr die dringendsten Bitten zu, welche sie zwangen, die Ursache zu enthüllen. Die ganze Gesellschaft versammelte sich um sie und die Dame erzählte uns Folgendes:

„Vor langer Zeit, denn ich war noch sehr jung, hatte ich eine Freundinn. Waise fast seit ihrer Geburt, war sie in dem Hause meiner Aeltern aufgenommen, und nie verdiente eine gehorsame Tochter, eine dankbare Mündel mehr die Liebe, welche wir Alle für sie hegten. Nachdem mein älterer Bruder seine Studien beendigt und ein ehrenvolles Amt bekleidete, kam er nach Luxemburg zurück. Er fand das Mädchen, welches er als liebliches Kind verlassen, als sittsame und schöne Jungfrau wieder und entbrannte für sie in Liebe. Sie gestand mir erröthend, daß es das Glück ihres Lebens machen würde, Carls Gattinn zu werden, und meine Aeltern freuten sich über eine Vereinigung, wo die Liebe und die Verhältnisse so sehr zu einander paßten. Bald war Alles geordnet und mein Bruder führte seine heißgeliebte Louise heiter und stolz zum Altare.“

„Wir bewohnten in der Stadt nur ein kleines, net-

tes Haus, beſaßen aber einige Stunden davon auf dem Lande ein großes, altes und prächtiges Schloß, welches ſeit lange unbewohnt, nur dann und wann als Aufenthaltsort bei einer Jagd- oder Fiſch-Parthie benutzt wurde. Mein Vater beſtimmte, daß dort die Hochzeit gefeiert werden ſollte. Nach der Trauung fuhren wir dorthin. Das herrlichſte Wetter begünſtigte uns, und man hätte ſagen können, daß Natur und Menſchen unſer Feſt ſegneten. Kein ernſter Gedanke überfiel uns, alles war lärmende Freude, Lachen, Geſang, Tanz, Freiheit, Glückſeligkeit; und in Mitte dieſes die Liebe und der heitere liebliche Juni-Himmel, der allein dem Leben ſchon Reiz verleihet."

„Zur Nachtzeit mußten wir nach Hauſe zurückkehren. Das alte Schloß war nur alterthümlich, finſter und unbequem möblirt; alte verſchoſſene Tapeten bedeckten die Mauern, die Betten waren ungeheure Baſtionen, mit ſchwerfälligen Vorhängen von Serge behangen. Die mit Schnitzwerk beladenen Commoden, die ſchweren Tiſche, die wurmſtichigen Seſſel: nichts glich den eleganten und modernen Meubeln, die wir gewöhnt waren."

„Gegen Abend, als wir uns zur Abreiſe anſchickten, erhob ſich ein Ungewitter und heftig fallender Regen nöthigte uns, in das Schloß zurückzukehren. Es wurden Spiele angeordnet und man ſchlug vor, Verſteckens zu ſpielen. Die Zimmer, die Corridors, die alten Meubeln, die geräumigen Schränke, boten tauſend Hilfsmittel zu dieſer Unterhaltung. Man begann. Bald wurde Carl von der jungen Gattinn in dem Winkel, in den er ſich gedrückt, entdeckt. Die Buße, die er erleiden mußte, wurde mit einem Kuße bezahlt und ihm befohlen, nun ſeinerſeits alle Frauen der Geſellſchaft zu ſuchen. Nun gab es ein unaufhörliches Gelächter; wie alle jungen Mädchen den Athem anhielten, wenn Carl ſich ihrem Verſteck nahte, welches Händeklatſchen, wenn wieder eine entdeckt und mit den übrigen bereits Gefangenen zurückgeführt wurde! Endlich waren wir alle vereinigt, nur Louiſe allein fehlte noch, und Carl, welcher nur ſie ſuchte, hatte ſchon alle Zimmer, alle Vorplätze, alle Cabinette, wo nur ein Verſteckplatz möglich, durchlaufen. Schweſter, ſagte er, indem er raſch an mir vorbeieilte, in einem Tone, in dem ſich ſeine Ungeduld malte, wo iſt Louiſe? — Ich weiß es nicht, antwortete ich, und kann die Unruhe nicht beſchreiben, die ſich meiner in dieſem Augenblicke bemächtigte. Bald wurde die Unruhe allgemein, man rief mit lauter Stimme nach Louiſen, und durchſuchte mit Fackeln den Park; der Donner überhallte unſer Rufen. Man durchwühlte die Höhlen, die Alleen, man unterſuchte die Fruchtböden; doch der Schreck ſtieg auf ſeinen höchſten Punct, als alle Bemühungen ſich vergeblich zeigten. Louiſe war verſchwunden, ohne daß es möglich war, ſich dieſes Geheimniß zu erklären."

„Carl, beinahe närriſch vor Verzweiflung, bath, flehete, drohete, nichts antwortete ihm. O, daß irgend Jemand ihn von dem ſchrecklichen Schmerze hätte befreien können, der ihn zerriß! Aber überall begegnete er nur dem Mitgefühl, in Aller Augen ſah er nur Thränen. Mich ſtarr anſehend, ließ mein unglücklicher Bruder einen Tropfen des Giftes über ſeine Lippen gleiten, das in ſeinem Herzen gohr. War ich geliebt? ſagte er zu mir, und ich ſah ihn faſt unter eiferſüchtigen Gedanken erliegen. Ich vertheidigte Louiſen mit aller der Wärme einer wahren Freundinn und es gelang mir, ſie zu reinigen."

„Noch unglücklicher nun, als bei ſeinen ſchmählichen Vermuthungen, die er mit Thränen abſchwor, begann Carl von Neuem ſeine fruchtloſen Nachforſchungen. So verging die Nacht und mit Anbruch des Tages kehrte meine trauernde Familie nach Luxemburg zurück. Mein Vater machte bei den Behörden Anzeige von dem Vorfalle und ſandte Kuriere auf allen Straßen aus. Alles war unnütz, ein undurchdringlicher Schleier bedeckte dieſes unerklärliche Verſchwinden. Carl wurde von einer Hirnentzündung befallen, und ſchwebte Monate lang zwiſchen Leben und Tod. Dieſer neue Schmerz machte, ohne den andern zu heben, denſelben minder fühlbar, und lehrte uns, daß wir noch manches vom Schickſal zu erdulden haben würden."

„Endlich wurde uns mein Bruder wiedergegeben, aber in einem ſolchen entkräfteten Zuſtande, daß wir für ſeine Vernunft fürchteten. Tiefſinnig und finſter brachte er ganze Tage hin, ohne ein Wort vorzubringen; er überließ ſich unſerer Sorgfalt, verlangte ſie aber nie; jede Bewegung war ihm unerträglich. Der Arzt empfahl uns, ihm nie in etwas zu widerſprechen, aber nie äußerte er einen Wunſch."

„Eines Tages indeſſen ſchien er ſich zu ermuntern, und indem er mich mit einem Anſchein ſeiner früheren Lebhaftigkeit rief, ſagte er zu mir: Schweſter, ich will mit dir, aber mit dir allein, unſer Landgut beſuchen. Man beeilte ſich, ein Cabriolet anzuſpannen und mit aller Anſtrengung ſuchte ich den Schmerz zu unterdrücken, den mir der Gedanke an den Ort einflößte, den ich das letzte Mal ſo vergnügt betreten und mit ſo viel Thränen verlaſſen hatte; ich ſuchte mich zu vergeſſen, um mich mit meinem Bruder zu beſchäftigen."

„Der alte Gärtner, welcher am Eingange des Hofes ein kleines Häuschen bewohnte, beeilte ſich, uns zu empfangen, und entſchuldigte den ſchlechten Zuſtand, worin wir das Haus, von dem mein Vater die Schlüſſel mitgenommen habe, finden würden. Carl ſchien von dieſem Hinderniß lebhaft ergriffen, er erbrach die Scheibe eines Fenſters im Erdgeſchoß, öffnete die Rahme und half mir einſteigen. Das Zimmer, welches wir betraten, war neben der Treppe gelegen, und geſtattete uns den Eingang zum ganzen Hauſe; aber kaum war die Thür geöff-

net, welche zu den Gemächern führte, als uns ein verpesteter Geruch entgegen kam, der mich dermaßen ergriff, daß ich einer Ohnmacht nahe war."

„Carl, obgleich wenig ergriffen von allen um ihn her vorgehenden Sachen, sah mich mit sichtbarer Beklemmung an und zog mich in das Schlafzimmer meiner Mutter; er beeilte sich, die Fenster zu öffnen und suchte nach einem Riechfläschchen, mit dem er mich versehen glaubte. Hier war der Geruch so stark, so ergreifend, daß eine Leichenblässe sich über alle seine Züge verbreitete, und er, ergriffen von einem Nervenreiz, am ganzen Körper zitterte. Ich rief um Hülfe, und der Gärtner mit seiner Frau, die inzwischen die Thüre geöffnet hatten, kamen, um uns beizustehen; aber auch sie befiel das unaussprechliche Entsetzen, was uns getroffen."

„Neben dem Zimmer, worin wir uns befanden, war ein kleines dunkles Cabinet, welches unsern Nachforschungen in jener unglückseligen Nacht, wo all' unser Glück verschwunden, entgangen war; von hier aus verbreitete sich der Geruch am stärksten. Ich verlangte ein Licht und mit ihm traten wir alle vier in's Cabinet. — Hier muß eine ganze Rattenfamilie verwesen, sagte der Greis. Das ganze Cabinet enthielt nur eine alte Kiste, in der man früher alte Kleider aufbewahrte, die aber seit langer Zeit nur zum Vergplatz für Brennholz diente. Maschinenmäßig versuchte mein Bruder, sie zu öffnen, doch der Deckel widerstand; der Gärtner eilte hinzu, um zu helfen; als er sich aber vergeblich anstrengte, sagte er: Ich erinnere mich, diese alte Kiste wird durch ein Geheimniß verschlossen, das ich nicht kenne — und indem er sich zur Untersuchung bückte, fügte er hinzu: Von hier aus verbreitet sich die Pestluft; wenn eine Leiche darin wäre, könnte es nicht schrecklicher seyn."

„Carl, welcher seit einigen Augenblicken gegen einen fürchterlichen Gedanken zu kämpfen schien, schauderte unwillkührlich bei diesen Worten; hastig befahl er, ein Werkzeug zur Erbrechung der Kiste zu holen. — O mein Gott! rief er aus, mit einem Ausdruck des tiefsten Erschreckens, — o mein Gott! Alles, nur nicht das, was ich ahne...."

„Mit Hülfe eines Brecheisens öffnete man die Kiste, der schwerfällige Deckel hob sich. — — Es war nur zu wahr; diese Kiste, wahrscheinlich damals offen, hatte der armen Louise ein unauffindbarer Schlupfwinkel geschienen; das geheimnißvolle Schloß hatte, indem sie den Deckel auf sich fallen ließ, sich geschlossen. Jugend, Liebe, Schönheit — Alles war verschwunden. Sie war todt — und die Kiste gab uns nur einen fürchterlichen Leichnam zurück."

Weiter vermochte die alte Dame nicht fortzufahren.

Tagsbegebenheiten.

Ein Ereigniß, welches im Orient zu den seltensten gehört, weil es durchaus mit den Sitten der Muhamedaner im Widerspruch steht, hat unlängst die Bevölkerung von Alexandria in Erstaunen gesetzt. Es versuchte nämlich ein Araber, sich mit einem Messer den Hals abzuschneiden. Da mehrere Personen ihn an der Ausführung seines Vorhabens zu hindern suchten, so glaubt man, daß er noch gerettet werden wird, obgleich seine Wunde allerdings gefährlich ist. Dieß ist das erste bekannte Beispiel eines Selbstmordes unter den Eingebornen.

— Ein gewisser Louis Brune in Rouen hat, obgleich er kaum 30 Jahre alt ist, bereits nicht weniger als 32 Personen, die in Gefahr waren zu ertrinken, das Leben gerettet, und deßhalb den Orden der Ehrenlegion erhalten.

— Am 26. April flüchteten sich 7 Personen aus der Gemeinde Luginian, Oppelner Kreises in Schlesien, welche auf dem Felde beschäftigt waren, während des Gewitters unter einen nahestehenden Birnbaum, um vor dem heftigen Regen geschützt zu seyn. Plötzlich traf der Blitz diesen Baum, und tödtete einen Dienstknecht, der aller angewandten Wiederbelebungsversuche ungeachtet, nicht wieder ins Leben zurückgebracht werden konnte; die übrigen 6 Personen sind sämmtlich beschädigt, jedoch noch am Leben.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 24. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	—;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141⅞;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	—;
Bank-Actien pr. Stück	1370 in CM.

London, den 14. Mai.

Consol. 3 Perz. 92¼.

Frankfurt, den 18. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	104—G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅛G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅞G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	215⅛P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142⅛P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114¼G.
Bank-Act. pr. Stück.	1373¼G.

Augsburg, den 19. Mai.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	105—P., 104⅛G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76¼P. 75⅛G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	216—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	143¼P., ——G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	115¼P., 114⅛G.
Bank-Act. pr. St.	1377P., 1374G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Linz.

Das dramatiſche Gemälde: „Griſeldis,“ von Fr. Halm, wird noch im Laufe des Monats Mai im hieſigen ſtändiſchen Theater zur Aufführung kommen. 7

Innsbruck.

Die Direction fährt in ihrem löblichen Beſtreben fort, dem Publikum ungewöhnliche Genüſſe zu verſchaffen. Gegenwärtig ſind es zwei Gäſte, welche das Intereſſe des theaterliebenden Publikums in hohen Grade in Anſpruch nehmen, nemlich Hr. Vanini, der in ſeiner erſten Gaſtrolle als Daniel im „Erbvertrag“ außerordentlich gefallen, und die bekannte Primadonna, Hr. Kirchner. Letzterer gab bisher den Grafen im „Trau, ſchau, wem?“ den Perin in „Donna Diana“ und einige Scenen der falſchen Catalani ebenfalls mit dem beſten Erfolge. Seine höchſt gelungene Charakterauffaſſung als Catalani machte das Publikum lüſtern, das ganze Stück zu ſehen. (Bothe von Tyrol.)

Mailand.

Im Theater Carcano wird das Ballet: „Heinrich des Vierten Fahrt über die Marne,“ nicht ohne Beifall gegeben. (Pirata.)

— Vielen Opern ergeht es wie Kupferſtichen, oftmalige Wiederholungen ſchaden jenen, ſo wie die große Vermehrung der Abdrücke dieſen letztern, die Züge werden verwiſcht, die Umriſſe verlieren an Reinheit, und das Gebothene verliert jeden Reiz der Anziehung. „Eliſa und Claudio,“ dieſes Werk Mercadante's, das zu ſeiner Zeit eine ganze Herbſtſtagione die weiten Hallen der Scala füllte, das in jener Epoche wahren Enthuſiasmus erregte, und ſeither auf derſelben Bühne, auf jenen der Canobbiana, des Carcano und Re, wieder erſchien, hat ſich nun abermal in der Canobbiana gezeigt, und nur geringe Theilnahme erregt, wenn gleich die Ausführung von Seite der männlichen Rollen, durch die HH. Basadonna, Salvatori und Cavaceppi keinen Stoff zu Tadel both. Leider können wir nicht dasſelbe von der Leiſtung der Mad. Demery ſagen; ihr Geſang gleicht einer Drehorgel, Flötentöne ohne Worte, ohne Schatten und Licht, ohne gemüthlichen Ausdruck. — Schade, ſchade um die herrlichen natürlichen Gaben dieſer Sängerinn, die in allen, auch den verſchiedenſten Partien immer als dieſelbe Stereotypauflage erſcheint. Die Unternehmung hatte „Eliſa und Claudio“ als Aushilfsoper (opera di ripiego) angekündigt und dabei ſelbſt ſchon dadurch eine Beſchwichtigung des Publikums als nothwendig erkannt. Nächſtens werden wir den für uns neuen „Diſertore per amore“ von Ricci zu hören bekommen. Der Verfaſſer wird ſein Werk ſelbſt in die Scene ſetzen, und Hr. Cartagenova darin auftreten. (Echo.)

— Wir warnen alle rechtlichen Theaterunternehmungen vor dem Ankauf einer Partitur des „Belisario“ von Donizetti, die aus den für Fortepiano und Geſang in Stich erſchienenen Stücken dieſer Oper, und von ungeübter Diebeshand hinzugefügter Inſtrumentirung zuſammengeſtoppelt iſt. Donizetti und die Unternehmung der Fenice zu Venedig ſind ausſchließend im ehrlichen Beſitze des Originals. Da ähnliches Korſarenweſen nun in Italien auf bedauernswerthe Weiſe überhand nimmt, ſo werden wir zum Beſten der Kunſt und Künſtler künftig jeden ſolchen Eingriff in fremdes Eigenthum bezeichnen. (Echo.)

Bologna.

(Theater Communale.) Obwohl die Nachtwandlerinn der unerreichbaren Beriot-Malibran bei den Bolognesern noch im beſten Andenken ſteht, ſo gelang es nichts deſtoweniger unſerer ausgezeichneten Sängerinn Tacchinardi, in dieſer Parthie einen vollkommenen Triumph zu feiern. Hr. Santi gefiel ſehr als Elvino. (Figaro.)

Savigliano.

In unſerer Stadt lebt ein wahres Naturwunder. Thereſe Milanollo, ein Mädchen von ſieben Jahren, ſpielt die Violine mit einer auf ihr zartes Alter bewundernswürdigen Virtuoſität. Sie gab kürzlich eine Akademie, in welcher ſie ein Concert von Kreutzer und Variationen mit einer Leichtigkeit, reinen Intonation, Geſchmack und Nettigkeit vortrug, welche uns zu dem Schluſſe berechtigen, dieſes talentvolle Kind werde große Senſation in der muſikaliſchen Welt machen. Bei ſo ſeltenen Eigenſchaften läßt ſich ihr mit Beſtimmtheit eine glänzende Laufbahn prophezeien. So ein außerordentliches Talent verdient öffentlich bekannt zu werden. (Pirata.)

Berlin.

Neben der liebenswürdigen Sängerinn Dlle. Löwe aus Wien gaſtirt im Hoftheater noch Fräulein von Faßmann. Sie gab Donna Anna in „Don Juan“ mit großem Beifall. Wir hoffen dieſe Künſtlerinn bald die unſrige nennen zu können.

— Laizet's Circus iſt immer voll, indem das Publikum nicht müde werden kann, die eben ſo graziöſen als kühnen Leiſtungen der Dlle. Kenedel und der Schweſtern Hinne zu bewundern. 37

Bremen.

Mozart's herrliche Oper: „Die Entführung aus dem Serail,“ wurde am 6. Mai zum Benefice der Dlle. Burghard gegeben. Die Beſetzung war leider nicht die beſte, da nur die Beneficiantinn und Dlle. Braun in ihren Parthien entſprachen. 59

— Die Schauſpieler HH. Engelken von Schwerin und Röpe von Oldenburg, werden hier auf ein Gaſtſpiel erwartet. 59

Chambery.

Bei einer unlängſt hier Statt gefundenen öffentlichen Akademie hatten wir Gelegenheit, in der Schülerinn des Mailänder Conſervatoriums, Dlle. Tosco, eine Sängerinn von vielverſprechendem Talent kennen zu lernen. (Figaro.)

London.

Hieſige Blätter erſchöpfen ſich in gerechte Lobeserhebung der Mad. Beriot-Malibran, welche in der Nachtwandlerinn das Publikum entzückte. Sie ſprechen von ihr wie von einem Wunder und bemerken nur, daß ſie etwas magerer geworden iſt. (Pirata.)

— Im Haymarket-Theater iſt ein Luſtſpiel angekündet: „Es leben die Eiſenbahnen, oder die Kunſt reich zu werden.“ 24

Haupt-Redacteur: Joſeph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

N° 147

Der Wanderer.

Donnerstag, den 26. Mai 1836.

1 W K ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.308	28 0 9	+ 14.6	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.237	27 11 11	+ 20.0	NW.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.305	28 0 9	+ 12.3	W.	—	—

Ausland.

Spanien.

Cordova wollte am 11. Mai Vittoria verlassen, um über Villareal zu marschiren, und die Stellungen von Arlebaz und Onate anzugreifen. Eguia geht ihm entgegen. Don Carlos ist in Villafranca angekommen.

Ueber die Verhandlungen in der Kammer der Proceres am 7. d. M. meldet der Correspondent der Allgemeinen Zeitung aus Madrid vom 7. Mai: „Gestern hat das Ministerium in der Kammer der Proceres eine Niederlage erlitten, welche in jedem andern Lande von repräsentativer Verfassung die Auflösung desselben zur Folge haben würde. Dreiunddreißig Proceres hatten eine an Ihre Majestät die Königinn gerichtete Petition, deren Inhalt wir bereits mitgetheilt haben, in die Kammer gebracht. Diese Petition kam gestern zur öffentlichen Verhandlung. Hr. Mendizabal erklärte, daß die Kammer, weit entfernt durch diese Petition den gewünschten Zweck zu erreichen, vielmehr durch Zulassung derselben der öffentlichen Sache großen Schaden zufügen würde. Da ohnehin jene Decrete bereits den Procuradoren vorgelegt seien, so bäte er die Kammer, die Petition zurück zu nehmen. Der Marquis de San Felices verlangte dagegen die schleunigste Ausführung der Petition, weil widrigenfalls die Regierung Zeit gewinnen würde, eine größere Menge von Grundstücken zu verkaufen und dadurch die Interessen der Nation zu verletzen. Nur den Kammern stehe es zu, über das Eigenthum der Nation zu verfügen; und dieses dürfe nicht zur Beute einiger begünstigten Börsenspeculanten werden. Hr. Mendizabal behauptete dagegen, durch Annahme der Petition würde der Credit Spaniens gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Der Herzog von Gor entgegnete, der Credit Spaniens werde erst dann sich heben, wenn die Cortes durch ihre Sanction die Legalität jener Decrete ausgesprochen hätten. Der Ministerpräsident möge doch erklären, ob er nicht selbst versichert habe, das Vertrauensvotum beziehe sich nicht auf die innere Schuld, und ob er glaube, Mittel gefunden zu haben, um den Bürgerkrieg zu beendigen. Hr. Mendizabal: „Das Vertrauensvotum ermächtigt die Regierung, alle Maaßregeln zu ergreifen, sich alle Mittel zu sichern, welche sie unter ihrer Verantwortlichkeit für dienlich hält, um den Bürgerkrieg zu beendigen. (Heftiges Murren.) Wenn Mißbrauch entsteht, wird sich die Regierung zu ihrer Zeit verantworten.“ Uebrigens mache die Regierung, wenn sie sich gleich der Petition widersetze, keine Cabinetsfrage aus der Annahme derselben, und werde, wenn die Kammer sie votire, dieß nicht als eine Niederlage betrachten. Der Herzog von Veragnas behauptete, alle aus den Folgen der Petition entstehende Verantwortlichkeit falle auf die Minister, weil diese die Decrete vorzulegen unterlassen, und Handlungen vorgenommen hätten, zu denen sie nicht berechtigt gewesen wären. Hr. Mendizabal vertheidigte sich dagegen, und wiederholte, die Regierung betrachte die Petition nicht als Cabinetsfrage. Hr. Gil de la Cuadra (vertrauter Freund des Hrn. Arguelles) widersetzte sich der Petition, weil durch ihre Zulassung der innere und auswärtige Credit Spaniens außerordentlich erschüttert würde. Hr. Mendizabal bemerkte endlich, daß auf diesen Fall der Prätendent mit desto größerer Leichtigkeit ein Anleihen würde abschließen können. Bei der Abstimmung wurde die Petition mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen. Natürlich werden die Minister der Königinn rathen, sie nicht in Betracht zu ziehen, denn widrigenfalls müßte Hr. Mendizabal sich dazu hergeben, seine eigenen Decrete wieder umzustoßen. Allein diese Abstimmung, und die bei den Procuradoren eingelegte Protestation, muß dem Ministerpräsidenten beweisen, daß seine Maaßregeln einen lebhaften Widerstand finden, wenn gleich die Debatte über die Decrete, welche bei den Procuradoren Statt finden wird, seinen Wünschen gemäß ausfallen dürfte. Die Mitglieder der Commission, welche darüber den Bericht zu erstatten hat, sind sämmtlich unbedingte Anhänger Mendizabals, und der Vorsitzende derselben, Hr. Ferrer, als Käufer von Nationalgütern auch persönlich bei der

Angelegenheit betheiligt. — In den beiden geheimen Sitzungen der Procuradoren soll die Frage wegen des langsamen Fortganges des Kriegs in Gegenwart sämmtlicher Minister verhandelt worden seyn, und H^r. Varona seine Beschwerde wegen der durch den General Cordova ihm zugefügten Beleidigung zurückgenommen haben. Er erklärte in der gestrigen öffentlichen Sitzung der Kammer, die Zeitungen hätten seine Aeußerungen entstellt, und er habe dem Grafen Almodovar dargethan, daß er keinen der Generäle hätte beleidigen wollen. Dieser meinte, die Armee würde sich durch diese Erklärung zufriedengestellt finden, und dabei hatte die Sache ihr Bewenden. Die Sitzung selbst aber nahm gestern einen unerhört stürmischen Ausgang. Der Justizminister hatte nämlich verfügt, daß der bisherige königliche Rath von Navarra in eine Justizkanzlei, wie sie in den übrigen Provinzen Statt finden, umgewandelt werden solle und der Präsident derselben fing am 28. April an, die neuen Richter einzusetzen. Der Vicekönig, Baron von Meer, widersetzte sich diesem, suspendirte alle Richter, und ließ den Präsidenten erst in die Citadelle von Pamplona setzen, und dann unter Bedeckung in das Hauptquartier Cordova's abführen, und zwar unter dem Vorwande, daß er von den Befehlen des Justizministers keine Kenntniß habe. Dieser Gewaltstreich wurde gestern von H^rn. Barrio Ayuso, Procurador für Navarra, zur Sprache gebracht; da aber der Justizminister nicht zugegen war, und der Graf de las Navas, welcher das Wort verlangte, in einen heftigen Streit mit dem Präsidenten gerieth, so schloß dieser unter einem entsetzlichen Aufruhr und unter dem Geschrei: „man beschränkt unsere Freiheit!" die Sitzung. Uebermorgen beginnt die Discussion des Wahlgesetzes. — Unsere neuesten Nachrichten von der Nordarmee sind vom 3. Damals befanden sich die Truppen der Königinn noch in Murguia und der Umgegend; die Witterung verhinderte jede Bewegung. — Am 1. drangen 800 Factiosen in die Stadt Caspe in Arragonien ein, wurden jedoch von der Besatzung und der Nationalgarde zurückgetrieben. Der Brigadier Roguetes ist hier in Madrid angekommen. — Die englische Fregatte Endymion von 50 Kanonen ist von Lissabon nach der Küste von Biscaya gesegelt, um das dortige Geschwader zu verstärken. Auch das Linienschiff Russell, von 74 Kanonen, welches in der Bay von Vigo liegt, begibt sich dorthin. In Carthagena haben die Engländer einen sardinischen Brigg aufgebracht, in welchem sich 3000 Flinten, Pulver u. dgl. vorfanden. — Ihre Maj. die Königinn-Regentinn hielt diesen Nachmittag um 6 Uhr Revue über zwei Cavallerieregimenter, die im Prado aufgestellt waren, und dann sogleich nach den Provinzen abmarschirten. — Gestern Abends traf der gewöhnliche französische Gesandtschaftskurier, von Paris kommend, hier ein, und einige Stunden später ein zweiter, welcher der Botschaft sehr wichtige Depeschen überbracht haben soll."

Der englische Gouverneur von Gibraltar hat allen sich daselbst aufhaltenden spanischen Carlisten befohlen, die Stadt zu verlassen. Sie sollen nach Italien gebracht werden.

In einem Schreiben aus Saragossa vom 23. April wird gesagt, daß die Zahl der Carlisten in Niederarragonien sich auf eine beunruhigende Weise mehre, und daß dieselben sich schon jetzt auf mindestens 12,000 Mann beliefen.

Großbrittannien.

Der Prinz von Capua, der am 7. Nachmittags mit Miß Penelope Smith London verlassen hatte, ist am 11. mit derselben wieder in Mivart's Hotel angelangt. Das Paar soll, da es in London die Erlaubniß zur Trauung nicht erlangen konnte, in Gretna-Green gewesen seyn und sich dort von dem bekannten Schmied haben ehelich verbinden lassen.

Die Times erzählt, daß ein angesehener russischer Diplomat an dem Tage, an welchem das Schreiben des Unterstaatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten an ein nach dem schwarzen Meere Handel treibendes Londoner Haus bekannt gemacht worden, die Empfänger dieses Schreibens um Mittheilung desselben ersucht und versichert habe, daß er von der Erhebung eines Zolles an der Donaumündung und von dem Ukas vom 7. Februar gar nichts wisse und daher gern durch Einsicht der Correspondenz jenes Handelshauses mit Lord Palmerston einige Aufklärung über diese Umstände zu erhalten wünschte. Die Bitte um Mittheilung jener Documente soll ihm jedoch, wie die Times behauptet, verweigert worden seyn.

Zwischen dem Brigadegeneral Evans, dem aus Spanien auf Urlaub zurückgekommenen Bruder des Oberbefehlshabers der brittischen Hülfslegion, und einem Hauptmann Dickson, der ebenfalls in der Legion gedient hatte, ist es wegen einer früheren Streitigkeit des Letztern mit einem Major Long, in welcher General Evans für diesen auf eine Weise Partei nahm, worin der Hauptmann eine Kränkung seiner Ehre sah, am 8. Mai zu einem Duell gekommen. Der General lehnte Anfangs die Ausforderung ab, doch auf die Erklärung einer aus Offizieren bestehenden Committee des Junior United-Service-Clubb, daß das in Frage stehende Betragen des Hauptmanns tadellos gewesen sei, stellte er sich seinem Gegner. Hauptmann Dickson feuerte, seine Kugel streifte des Generals rechten Arm, und drang in die Schulter ein. Letzterer erwiederte den Schuß nicht, sondern erklärte, er habe sich bloß gestellt, um dem Ausspruche der Committee seine Achtung zu bezeigen. Die Kugel ist ausgezogen, und der Verwundete befindet sich außer Gefahr. — Ein zweites Duell, das in diesen Tagen drohte, kam glücklicher Weise

nicht zu Stande. Bei der Berathung der Polizeibill für Irland hatte der Marquis von Londonderry geäußert, jetzt sei ein trefflicher Mann, der Oberst Shaw Kennedy, zum Generalinspector des Constablercorps ernannt, aber man könne nicht dafür stehen, ob nicht der Lordstatthalter, dem die Bill willkürliche Macht übertrage, Hrn. Morgan O'Connell an dessen Stelle setzen werde. Morgan O'Connell nun, — die O'Connells alle sind, bis auf Daniel O'Connell, der sich nicht mehr schlägt, stets schlagfertig — Morgan O'Connell schrieb an den edlen Marquis ein Billet im Tone eines Cartells, mit der herkömmlichen spitzigen Bitte um nähere Erklärung. Lord Londonderry erwiederte, er habe bloß den politischen, nicht den persönlichen Character Hrn. O'Connells berührt. Der politische Character eines Mannes aber ist bekanntlich in England Gemeingut, und darf nach Belieben beurtheilt und verunglimpft werden.

Um den Verlust an Todten und Schwerverwundeten, welchen die brittische Legion bei S. Sebastian erlitten hat, zu ersetzen, ist bereits das Dampfschiff „Royal Tar" mit 300 Recruten und mehreren auf Urlaub in London befindlichen Offizieren der Legion nach S. Sebastian und Santander abgegangen. Wie es heißt, soll dem General Evans zur Anerkennung seiner Verdienste brittischer Seits der Rang eines Generalmajors für die Zeit seines Aufenthalts in Spanien ertheilt werden. Jetzt hat derselbe nur den Rang eines Oberstlieutenants im brittischen Heere.

Am 8. d. M. ereignete sich auf der Manchester-Liverpooler Eisenbahn ein Unglücksfall dadurch, daß die ganze Wagenreihe, auf der sich drei- bis vierhundert Passagiere befanden, aus dem Gleise geworfen und umgestürzt wurde. Einer der Ingenieure gerieth unter die Räder und wurde zermalmt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 25. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	66⅝;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	104¹⁄₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⁷⁄₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	214⅜;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	141⅜;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	573⅛;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 16. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 15 Cent.

London, den 14. Mai.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 19. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung		zu 5 pCt. in CM.	104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¾ G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	215⅛ P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	142⅛ P.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114¼ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1372⅛ G.

Augsburg, den 21. Mai.

Oesterr. Staatsschuldv.		zu 5 pCt in CM.	105—P., 104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76¼ P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820		für 100 fl. in CM.	216—P., ——G.
detto v. J. 1821		für 100 fl. in CM.	143⅛ P., ——G.
detto v. J. 1834		für 100 fl. in CM	115¼ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.			——P., ——G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Am 21. d. M. wurde zum Vortheil des Pensionsfondes: „Justinio, der Verbannte, oder: Die Räuber bei Otranto," romantisches Schauspiel in drei Aufzügen, aufgeführt. Dieses Stück, ein altes unschmackhaftes Gemengsel längst verbrauchter Komödieneffecte, konnte bei seiner dermaligen Auffrischung kein Interesse erregen. Die Darstellung erhob sich, mit Ausnahme des Hrn. Restroy, nicht über die Gewöhnlichkeit. Der Besuch war spärlich. 90

— In dem hier erscheinenden Blatte: „Der Telegraph," wurde aus Anlaß der Beurtheilung über die Oper: „I Puritani e i Cavalieri," behauptet, es sey bei der Aufführung derselben nicht die echte, von Maestro Bellini herrührende Partitur benützt, und die unechte in mehreren Theilen neu instrumentirt worden. Allerdings besaß die Administration des k. k. Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthore, als die Proben der genannten Oper anfingen, noch nicht die echte Partitur; sie beeilte sich aber, sich dieselbe zu verschaffen, welches ihr auch gelang, so daß diese Oper, einige Instrumentalsätze von geringem Belang ausgenommen, genau so zur Aufführung kam, wie in Paris, wovon die Einsicht in die Partitur, so wie das Zeugniß mehrerer Personen vom Fache, welche dieselbe in Paris zu hören Gelegenheit hatten, den bündigsten Beweis liefert. 2

— Der bekannte Pianist, Herr Theodor Döhler, Kammervirtuose Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, ist am 23. d. M. nach Dresden abgereiset, wo er einige Concerte zu geben gedenkt. 7

Circus gymnasticus im Neulerchenfeld.

Montag den 23. Mai wurde nach langer Unterbrechung zum ersten Male der Circus des Hrn. Joh. Porte in Verbindung mit Hrn. Franz Geigner eröffnet. Da die Gesellschaft erst vor einigen Tagen hier eintraf, so ist der Circus fast ganz unrenovirt, was aber dem Publikum als kein Abschreckungsmittel erscheinen soll, da er bald

ein angenehmeres Aeußere annehmen wird. Und nun zu den einzelnen Leistungen der Mitglieder selbst, wo wir den Athleten Horansky als die Zierde dieser Gesellschaft nennen müssen. Er produzirte die schweren herkulischen Künste mit einer solchen Leichtigkeit, daß das Publikum ganz überrascht in Enthusiasmus ausbrach. Er wurde wacker von der lieblichen 19jährigen Artistinn Maria Kochberger unterstützt. Trefflich wurde von ihr in horizontaler Richtung freischwebend „die Windmühle" und das „Aufheben von 100pfündigen Gewichtern" mit den Zähnen executirt. Sie fand vielen, aber auch verdienten Beifall. Dieser folgte Dlle. Julie Schwalbe, ein Mädchen von 13 Jahren, welche sich mit vieler Kraft und Gewandtheit zu Pferde bewegte, und vorzüglich im Reifspiele stehend zu Pferde excellirte. Dann produzirte Horansky ein Schulpferd, das erste, welches wir dem teutschen Commandowort exact folgen sahen, und welches seine Kunststücke mit seltener Fertigkeit ausführte. Hierauf erschien Franz Geigner, ehedem eines der ersten Mitglieder der de Bach'schen Gesellschaft, und zeigte als Chinese, trotz seinen vorgerückten Jahren, den sehr gewandten Reiter. Sehr amusant war die komische Scene: „Der Lebendige und der Todte," dargestellt von Geigner und dem Komiker (?) Johann Schwalbe. Der 10jährige Knabe Bauer überraschte wahrhaft durch seine brillante Kunstleistung. Der „betrunkene Soldat" wurde von Hrn. Maushart sehr gut ausgeführt. Den Beschluß machte: „Herr und Madame Denny auf dem modernen Eilwagen nach Paris," welcher durch die gelungene Darstellung gefiel. Hr. Porte verdient alles Lob, und gewiß kann er sicher seyn, daß die Wiener alle Opfer, welche er seit vielen Jahren dem Vergnügen des Publikums brachte, durch zahlreichen Zuspruch vergüten werden. — Der Circus war übervoll, der Beifall allgemein. 26

Brünn.

Unter den Operngästen neuerer Zeit wußte sich besonders Hr. Greiner, vom Königstädtischen Theater in Berlin, die Gunst des Publikums zu verschaffen. Hr. Greiner ist ein gebildeter Sänger und sehr routinirter Schauspieler; diese Vorzüge müssen aber auch zum Theil der schon ziemlich fühlbar werdenden Abnahme an Stimme ersetzen. Hr. Bieling, früher beim städtischen Theater zu Lemberg, gab auch mehrere Gastrollen mit gutem Erfolge. 14

Grätz.

Herr Weymar, königl. sächsischer Hofschauspieler, hat sein hiesiges Gastspiel als Hamlet mit dem besten Erfolg eroffnet, und den günstigen Ruf vollkommen bestätigt, der ihm vorausgegangen. 8

Mailand.

Schon im vorigen Jahre produzirte sich die Kunstreitergesellschaft Ravel und Siegrist im Circus an der Porta Romana mit großem Beifall; auch heuer hat die vereinigte Gesellschaft in demselben Locale ihre Vorstellungen begonnen, deren Erfolg jenen des früheren Jahres noch weit übertrifft. Die erste Tänzerinn, Dlle. Siegrist, und Hr. Siegrist sind gleich ausgezeichnet durch ihre graziosen und kühnen Reitkunste; letzterer hat noch ein besonderes Verdienst um die treffliche Dressur der Pferde. Die Kunstreiterinn Rosine Bellardini und die Knaben Ravel und Siegrist ernten jedesmal großen Applaus. Der Groteskänzer Siegrist hat nicht mit Unrecht den Beinamen „der Teufel," denn er macht zu Pferde in der That „teufliſche" Bewegungen, und hat, in gleichem Alter mit dem jugendlichen Cochi von Guerra's Gesellschaft stehend, denselben schon übertroffen. (Moda.)

London.

Mad. de Beriot (Malibran) macht im Drurylanes-Theater Furore. Die kalten Engländer sind von der „Regina del Canto" ganz begeistert; sie nennen sie die größte aller vergangenen und jetzt lebenden Sängerinnen. Als Fidelio hat sie das Auditorium, besonders den weiblichen Theil, zu Thränen gerührt. (Corresp.)

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Das Maifest bei der goldenen Birn.

Die Birne hat heuer den Frühlingsreigen mit einem Feste: „Frühlings-Augenweide oder die feurige Rosenflur," betitelt, am 23. Mai begonnen. Wir haben schon im verflossenen Sommer so viele herrliche Feste in dieser brillanten Localität durchgenossen, daß wir als nimmersatte Neuigkeitsgourmands in diesem jüngsten Kind der Frühlingslaune eigentlich nur die glücklich geschaffene Fortsetzung vom vorigjährigen Reunionsromane wahrnahmen. Das Genre dieser Gartenunterhaltungen mit seiner Lampenpoesie ist schon so ziemlich ausgeschöpft, und es gehört wirklich von Seite des Arrangeurs der geläutertste Geschmack dazu, dieses alte Thema: „Beleuchtung und Feuerwerk," in einem originellen Variationsaufputz dem zuströmenden Publikum zu biethen. In dieser Beziehung hat das heutige Fest die im Titel gestellte Aufgabe vollkommen gelöst; überall Reichthum und Wechsel der Farben, überall Roth und Grün, die Embleme des jugendlichen Frühlingslebens, Liebe und Hoffnung in tausend Nuancen hingestreut, und über dem lebensvollen Ganzen der aufflatternde Schmetterling im Hintergrunde, wahrscheinlich ein Schwärmer, das Symbol des heutigen Festes, der leichtbeflügelte, hingaukelnde Scherz. Was die feurige Rosenflur betrifft, so muß sich gegen diese hier aufblühende und aufgeblühte der heurige Mai mit seinen kargen Rosenspenden wirklich verstecken; fürwahr, ich hätte nie geglaubt, daß sich Rosen durch 16 bis 20 Sommer in solcher liebreizenden Maifrische erhalten können. Die eigentliche feurige Rosenflur habe ich als zarte Allegorie in den feurigen Tänzern und Tänzerinnen dieses Festes, in der feuersprühenden Musik unsers Strauß und in den feurigen Weinen des Hrn. Stipperger gefunden; es ist immer besser, wenn der Veranstalter eines solchen Festes feuriges Leben in seine Unternehmung bringt, als wenn er sich aufs Wässerige verlegt. Wie im Garten die Augenweide, so hat im Saale die Fußweide den Ton angegeben; wo Strauß als Gärtner seine Walzer ausstromt, da bleiben die Rosensträuße nicht in ihren Kelchen stehen, da flüstern sie alle die geheimnißvolle Blumensprache: „Darf ich bitten auf eine Tour," da vergißt jede Rose ihre Dornen, und alles verschwimmt in ein großes Walzer-Bouquet. Trotz dem, daß das Fest am zweiten Pfingstfeiertage Statt gefunden, und ein großer Theil des lebensvollen Wiens auf dem Lande verstreut war, hat doch die erhellte, sonnige Landschaft bei der Birn von Besuchern gewimmelt, und die gewählteste Gesellschaft sich den Genüssen einer herrlichen Localität und eines heitern, wohlthuenden Maiabends schönster Qualität hingegeben. So hat die Birne auch heuer die Bahn zu den geselligen Abendunterhaltungen der Frühlings- und Sommer-Saison gebrochen, denen kein harmloser Wiener seine volle Würdigung entziehen kann.

Der Dreiundzwanziger.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 148

Der Wanderer.

Freitag, den 27. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.372	28 1 7	+ 11.1	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.331	28 1 0	+ 13.6	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.385	28 1 9	+ 9.8	NW.	mittel.	—

Die Krone von Pilsen.

(Von Ignaz Lederer.)

Es war im ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts, als der gefürchtete Hussitenanführer, Johannes von Trocznow, seinen Weg von Tabor nach Pilsen nahm. Alles sah seiner Ankunft mit Furcht und Schrecken entgegen, denn von seiner unerhörten Grausamkeit ließ sich für die dem Kaiser und dem angestammten Glauben treu anhängende Stadt wenig Gutes erwarten.

Es war gerade an einem Sonntage, als er mit seinen Scharen vor die Stadt zog, und alle Vorkehrungen zu einer Belagerung treffen ließ. Die gläubige Menge verließ eben die Kirche, und gewahrte mit schwerem Herzen die Zurüstungen Zizka's; denn obgleich die Pilsener Bürger geschworen hatten, für ihren Monarchen und ihre alte Lehre bis in den Tod zu kämpfen, so schien der guten Stadt, welche, betrachtete man der Hussiten unübersehbares Lager, dagegen nur eine schwache Besatzung hatte, doch kein Hoffnungsstrahl zu leuchten.

Allein auch in der Stadt war man bei allem dem nicht müßig. Alles, was nur Waffen tragen konnte, empfing solche, und die vorzüglichsten Bürgerssohne begaben sich auf den Wall, mit eisernem Muthe dem Feinde entgegen tretend. Und auch zarte Frauen und Jungfrauen mischten sich in ihre Reihen, um dem Feinde durch Steinwürfe, und auf die Köpfe gegossenes, siedendes Oehl manchen Schaden zuzufügen.

Des andern Tages schon unternahm Zizka einen Sturm auf die Stadt, wunderte sich aber hochlich, daß er durch die Tapferkeit der Vertheidiger gezwungen wurde, sich wieder in sein Lager zurückzuziehen. Nicht besser erging es ihm die folgenden zwei Tage. Da schwur er, überdrüßig endlich, hier so lange ohne Nutzen aufgehalten zu seyn, im höchsten Grimme, Samstags die Stadt zu stürmen, in einen Schutthaufen zu verwandeln, und Alles, was darin lebe, niederzumetzeln.

Blutroth ging an dem verhängnißvollen Tage die Sonne über der Freunde und Feinde Scheitel auf, und voll ungeduldigen Eifers sah man der Hussiten blutdürstende Scharen des Zeichens zum Angriffe harren. Doch auch auf den Wällen der so bedrängten Stadt war Alles sorgfältig besetzt, und die braven Patrioten bereiteten sich in ruhiger Ergebung in Gott zum Kampfe für das Vaterland vor.

Da trat Johann von Trocznow aus seinem Zelte, die Schaaren seiner Krieger noch einmal zu mustern, warf einen Blick auf den jenseitigen Wall, und gab schleunigen Befehl zum Rückzuge.

Noch wußte man nicht, was den grausamen Heerführer zu dieser plötzlichen Sinnesänderung bewogen, und glaubte, er habe eine neue Tücke im Sinne, als ein feindlicher Herold Einlaß in die Stadt begehrte. Dieser wurde ihm gestattet, und er sofort zum Bürgermeister geführt, den er mit folgenden Worten anredete: „Mein Feldherr, Johannes von Trocznow, entbiethet Euch durch mich seinen Gruß. Eure Stadt hat nichts mehr von ihm zu befürchten, denn ein Mägdlein, zart und fein, das er mit einer Schleuder bewaffnet, auf dem Walle erblickte, hat durch ihre hohe, engelgleiche Schönheit sein Herz ganz umgewandelt, und zum Zeichen seiner innigsten Verehrung sendet er ihr dieß.“ Mit diesen Worten legte er ein Papier, worin etwas eingewickelt zu seyn schien, auf den Tisch.

Das Mägdlein aber, welches man gleich als die wunderschöne, tugendsame Bäckerstochter, Johanna Herber erkannte, wurde alsbald herbeigerufen, und der, ob diesem Vorfalle höchlich erstaunten Jungfrau des Herolds Rede bekannt gemacht, und des Feldherrn Geschenk eingehändigt. Mit zitternden Händen und in gespannter Erwartung öffnete Johanna das Papier, in dem eine goldene Kette mit den Worten: „Der Krone von Pilsen,“ zierlich eingewickelt war.

Des andern Morgens war von dem gefürchteten Zizka keine Spur mehr zu sehen; doch die Spur von Johanna's hoher Schönheit und Tugend ist an Pilsens Mädchen und Frauen noch immer mit Bewunderung zu schauen.

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den April 1836.
(Fortsetzung.)

Medaillen.

Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter haben das Allerhöchstderselben überschickte Werk: „Was verdankt Oesterreich der beglückenden Regierung Sr. Majestät Franz I.," von Adolf Bäuerle, Redacteur der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, huldvoll anzunehmen und den Verfasser als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung der patriotischen Gesinnungen mit einer goldenen Medaille, mit dem Bildniß des verewigten Monarchen zu beglücken geruht.

Der Bürgermeister von Kaaden, Alois Goll, erhielt die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit Band.

Der Hauptmann im hiesigen zweiten Bürger-Regimente, Emanuel Eppinger, erhielt statt der im Jahre 1810 erhaltenen kleinen goldenen Civil-Ehrenmedaille, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit Oehr und Band.

Der Vicefactor der k. k. Hauptgewerkschaftlichen Ober-Factorie in Steier, Sylvester Baumgartner, die große Civil-Ehrenmedaille am Bande.

Der Commandant der k. k. österreichischen Brigg „Il Teofilo," Nicolaus Bianchi, erhielt für die bei Rettung der Mannschaft des auf der Höhe von Navarin am 12. December 1835 gescheiterten sardinischen Schiffes: „La Costanza," geleistete menschenfreundliche Hilfe, von Sr. Majestät dem König von Sardinien eine goldene, mit Höchstdessen Bildniß gezierte Ehrenmedaille.

Der Schullehrer zu Jeltorony, Joseph Straubv, erhielt die kleine goldene Ehrenmedaille mit Band.

Diplome.

Der k. k. Hofcapellmeister, Joseph von Eybler, als Mitglied des Vereins zur Beförderung der Tonkunst in Holland.

Der königl. ungarische Stadthaltereirath und Landesprotomedikus, Michael von Lenhossek, von der königl. französischen medizinischen Akademie, als correspondirendes Mitglied.

Der Redacteur der österreichischen Zeitschrift für Geschichte- und Staatskunde, Johann Paul Kaltenbaeck, von dem historischen Vereine für Baierns-Obermainkreis zu Bamberg.

Der k. k. geh. Hof- und Hausarchivar, Joseph Chmel, von den beiden historischen Vereinen des Ober- und Untermainkreises im Königreiche Baiern, als Ehrenmitglied.

Der Dr. der Medizin, Ignaz Edler von Someni, von der Ackerbaugesellschaft von Pesaro und Turin und von der königl. Central-Agrikultur-Akademie zu Paris, als Ehrenmitglied.

Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen.

Se. k. k. Majestät haben über die Bitte des S. M. Freiherrn von Rothschild allergnädigst zu bewilligen geruht, daß dessen Allerhöchstprivilegirter Eisenbahn von Wien nach Bochmia der Name: „Kaiser Ferdinands Nordbahn" beigelegt werden dürfe.

Se. Majestät der König von Preußen haben dem k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhändler, Tobias Haslinger, für das Höchstdemselben überreichte Dedikationsexemplar der den verbündeten Monarchen gewidmeten Beethoven'schen Cantate: „Der glorreiche Augenblick," die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft durch die hiesige königl. preußische Gesandtschaft zustellen lassen.

Die beiden Brüder Georg Simon und Johann Simon Freiherrn von Sina, erhielten das Inkolat in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Der Professor am Wiener k. k. Taubstummen-Institut, Hermann Czech, erhielt von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten der Wallachei für die ihm übersendeten Hefte seiner versinnlichten Denk- und Sprachlehre eine von einem schmeichelhaften Schreiben begleitete goldne Dose.

Se. Majestät der König der Franzosen haben dem kaiserl. österreichischen Kammervirtuosen, Sigismund Thalberg, durch den General Athalin, Adjutanten Sr. Majestät, einen prachtvollen Brillantring mit der Namenschiffre Sr. Majestät zustellen lassen.

Der Hofrath der k. k. vereinigten Hofkanzlei, Andreas Meschutar, erhielt die Probstei Ardagger V. O. W. W. in Niederösterreich.

Patente.

Unterm 7. Hinsichtlich der Krönung JJ. Majestäten des Kaisers und der Kaiserinn als König und Königinn von Böhmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Thräne.

Als der erste Mensch vollendet
Vor dem Aug des Schöpfers stand:
Ward ihm von des Höchsten Hand
Eine Thräne noch gespendet.
Ward dem Auge anvertraut,
Wo im hellen Glanz sie strahlt,
Wo sich Schmerz und Freude mahlt,
Und vertrocknet wieder thaut.

Nimm, so sprach der Herr der Welten,
Dieser Perle Götterstrahl;
Wohlbedacht sei deine Wahl,
Nütz' sie weise, aber selten,

Daß ihr nie die Kraft gebricht.
D'rum sei sie verlieh'n den Reinen,
Denn die Guten können weinen,
Nur der Böse kann es nicht.

Wehe dir, wenn sie die Zeugen
Eines falschen Herzens sind;
Falschheit ist des Teufels Kind,
Werde nie dem Menschen eigen.

Doch wenn sie dem Bruder fließen
Mitleidsvoll und heilig rein:
Wenn sie fern von Heuchlerschein
Brennend deine Wange küssen,
Mögen dann in Freudenzähren
Wandeln sich die Thränen schnell,
Mögen zu der Liebe Quell'
Sie vom Born des Mitleids kehren!

J. B. Sorger.

Tagsbegebenheiten.

Ein englischer Schulmeister, Mr. Newald, besah sich am 26. April Whombwell's Menagerie wilder Thiere in Carlisle, und wagte es, trotz der dringenden Warnung der Wärter, einen Tiger, welcher zu schlafen schien, beim Kopf zu greifen. Das Thier achtete Anfangs nicht darauf; plötzlich aber drehte es sich um, und faßte die Hand des Tollkühnen. Dieser erhob ein fürchterliches Geschrei, die Wärter eilten ihm zwar zu Hülfe, konnten aber nur mit vieler Mühe das Thier bewegen, loszulassen. Die jämmerlich zerfleischte Hand mußte abgenommen werden.

— Auf der Rhede von Bordeaux fiel dieser Tage ein junger Matrose von dem Schiffe ins Wasser, und würde ertrunken seyn, wenn nicht eine neufoundländische Dogge über Bord gesprungen wäre, ihn aus dem Wasser gezogen, und nach dem Rettungsplatze gebracht hätte. Nach vollbrachter That schwamm der Hund zu seinem Schiffe zurück.

— Ein Dieb, der auf der That ertappt und im Wachthause zu Paris eingesperrt wurde, befestigte seine Halsbinde an eine der Stangen des Fensters, und hängte sich darauf auf; er wollte lieber sterben, als die Schande der ihm bevorstehenden Strafe ertragen. Zum Unglücke oder zum Glücke für ihn riß das Gewicht seines Körpers die Halsbinde los, und er fiel 3 Fuß hoch auf einen Betrunkenen herab, den man am nämlichen Orte eingesperrt hatte, um seinen Rausch auszuschlafen. Der Betrunkene, der sehr unangenehm aus dem Schafe aufgeweckt wurde, griff den Erhenkten am Halse, und schrie: „Mörder!" Ohne die Anstrengungen der Soldaten der Wache würde er die Erwürgung vollendet haben, die der Gauner in der Verzweiflung so schlecht angefangen hatte.

Olla-Potrida.

Zu den Excentricitäten des Speculationsgeistes in England gehört der Fall, daß die Deputation, welche von einer Eisenbahngesellschaft des westlichen Englands nach London gesandt wurde, um ihre Sache bei dem Parlamente zu betreiben, eine glänzende Reihe von Gemächern auf drei Monathe, ferner eine Loge in der Oper für die ganze Saison gemiethet hat, und täglich zu 1½ Guineen (18 Gulden) per Kopf zu Mittag speist. Diese Ausgaben, so wie der Aufwand ihrer sie begleitenden Frauen und Töchter, müssen natürlich von den Actionärs bezahlt werden, während es noch keineswegs gewiß ist, ob sie vom Parlament die Erlaubniß zur Anlegung der Bahn erhalten!

— Englische Blätter erzählen Folgendes: Vor einiger Zeit ereignete sich in dem Flecken Camden ein Vorfall, der vielleicht der einzige seiner Art ist. Ein Witwer verliebte sich nämlich, obschon ziemlich bei Jahren, in ein junges Mädchen und heirathete es. Bald nach der Hochzeit ging es dem bereits selbstständigen Sohne des alten jungen Ehemannes nicht besser, nur daß er sich nicht wie sein Papa, in ein junges Mädchen, sondern in die Mutter seiner jungen Stiefmama, die noch in den besten Jahren war, verliebte, ihr seine Hand anbot, und — keinen Korb bekam. Durch diese Heirath wurde nun der Vater Schwiegersohn seines eigenen Sohnes, und seine Gattinn nicht allein Stieftochter ihres eigenen Stiefsohnes, sondern auch Schwiegermutter ihrer eigenen Mutter, so wie ihr Mann der Stiefvater seiner Stiefmutter, desgleichen der Schwiegervater seines leiblichen Vaters war. Die Confusion von Verwandtschaften wird indessen noch viel größer werden, wenn der Ehesegen sich bei beiden Ehen einstellt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 26. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			214¼;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 17. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 10 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 20 Cent.

Frankfurt, den 19. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1372⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Pesth.

Die dritte Gastrolle der Dlle. Carl war Rosine im „Barbier von Sevilla.“ Sie feierte einen neuen Triumph, indem sie auch in diesem Genre glänzend hervorzutreten wußte. (Spiegel.)

— Am 18. Mai kam Bellini's „Nachtwandlerinn,“ neu in die Scene gesetzt, zur Aufführung. Die Oper war in ihrer neuen Gestalt kaum mehr zu kennen. Es war ein vollständig gelungenes Ganzes. Mit verdienter Auszeichnung nennen wir Mad. Ernst (Amine), dann die HH. Kreipl und Oberhofer (Elvin und Graf). Die Chöre ließen keinen Wunsch unbefriedigt; der Beifall war allgemein. (Spiegel.)

— Angely's Posse: „Von Sieben die Häßlichste,“ war eine sehr amusante Erscheinung. Das vortreffliche Spiel der HH. Quandt (Ernst Hellwald), Fischer (Ambrosi) und Lang (Musiker), so wie der Dlle. Peroni (Ernestine) verschaffte den Genannten gerechte Anerkennung. (Spiegel.)

— Schiller's „Räuber“ gingen mit neuer Besetzung in die Scene. Hr. Quandt (Carl), Hr. Possinger (Franz), Hr. Rosenschon (alter Moor), Hr. Dietrich (Schweizer), Hr. Gerstel (Spiegelberg), Hr. Pauli (Daniel), Hr. Detroit (Magistratsperson) und Mad. Melchior als Gast (Amalie) waren sehr gut. Ganz ausgezeichnet war Hr. Demmer als Roller, der uns ein großartiges Bild vorführte. (Spiegel.)

— Mad. Melchior hat ihre Gastrollen als Guglielma im Lustspiele: „Der Hirsch,“ mit außerordentlichem Succeſſe beschlossen; sie wurde vom Publikum sehr ausgezeichnet. — Hr. Dietrich war trefflich als Herzog. (Spiegel.)

Lemberg.

Gegenwärtig sind hier mehrere interessante Gegenstände zur Schau ausgestellt. Ein Herr Mekold zeigt ein sehenswerthes amerikanisches Pferd, welches 5 Jahre alt, nur 4 Schuh hoch ist, dabei aber einen schönen, zierlichen und sehr regelmäßigen Körperbau hat *). Ein Zuricher, Namens Scheerer, zeigt dagen einen fünfthalbjährigen Riesenochsen, welcher 11 Schuh lang, 18 Faust hoch ist und 2666 Wiener Pfund wiegt, also eine wahre Naturseltenheit; neben beiden figurirt eine Eskimo von 27 Jahren. (Mnemosyne.)

Venedig.

„Der Rasende auf San Domingo,“ im Theater Gallo aufgeführt, konnte keinen günstigeren Erfolg haben, als durch Hrn. Vincenz Negrini in der Hauptrolle. Nachdem wir seit längerer Zeit diesen herrlichen Sänger mit der silberreinen, starken Stimme nicht gehört, war uns sein Erscheinen als Cardenio doppelt angenehm. Die Rollen des Tomaso und der Eleonore waren durch Hrn. Cambiaggio und Dlle. Michel genügend besetzt. (Apatista.)

Florenz.

Donizetti's „Emma de Bergy,“ obwohl durch Mad. Schoberlechner, dann die HH. Poggi, Scalese und Bettaglini vortrefflich besetzt, wollte dennoch nicht recht ansprechen. Mad. Schoberlechner, ganz vorzüglich aber Hr. Poggi, wurden durch Beifall ausgezeichnet. (Mode.)

Mainz.

Man erwartet hier den großen Mimen Seydelmann aus Stuttgart als Gast. Hr. Remie, unter dessen Leitung das Theater steht, zeigt viele Sachkenntniß, und scheut kein Opfer für das Vergnügen des Publikums, welches aber auch mit dessen Geschäftsführung sehr zufrieden ist. Ihm verdankt Mainz eine recht gute Oper. 46

Stuttgart.

Wir können noch nicht der Hoffnung entsagen, Seydelmann für uns erhalten zu sehen. Den Anlaß zu seinem Entlassungsgesuch gab ein Artikel über das hiesige Hoftheater, der den gefeierten Mimen bei der Intendanz in das Licht eines Anmaßenden setzen sollte. Er war für ein literarisches Blatt bestimmt, gelangte aber nicht an die Adresse. Gegen den Verfasser dieses Artikels ist von Seydelmann ein Criminalprozeß anhängig gemacht worden. (Corresp.)

Leipzig.

Zu den Meßsehenswürdigkeiten gehören van Aken's ausgezeichnete Menagerie und das Affentheater des Hrn. Schreyer aus Wien, welches letztere den Zusehern recht viel Spaß macht. Eine sehr ernste Scene ereignete sich vor Kurzem in der Menageriebude durch das Freiwerden des Königs der Wälder zur Zeit der Production. Zum Glück ließ sich das Thier, welches schon in's Freie gelangt war, durch ein Stück Fleisch wieder in das Gefängniß locken. 7

Berlin.

Iffland's Schauspiel: „Der Spieler,“ hat im Königstädtischen Theater sehr gefallen. Dlle. Nina Herbst debutirte darin als Baroninn von Wallenfeld als neu engagirtes Mitglied; hohe Anforderungen kann diese Schauspielerinn nicht befriedigen; sie hat aber Uebung genug, um Darstellungen ergänzen zu helfen. (Gesellschafter.)

— Am 7. Mai kam im Königstädtischen Theater zum ersten Male Herrmann's nach dem Französischen bearbeitetes historisch-romantisches Schauspiel: „Der Schlaftrunk,“ zur Aufführung. Das Historische fehlt und das Romantische geht irre; nichts als krasse Effecte, nichts als Theatergestalten, die des Menschlichen entbehren und leider der Poesie auch. Herr und Mad. Grabowsky, vom hannoveranischen Hoftheater, gastirten in diesem Stücke; sie schienen uns besser als ihre Aufgaben, und das ist alles, was wir nach solchen Rollen zu ihrem Lobe sagen können. (Gesellsch.)

— Dlle. Neumann, vom Theater zu Brünn, hat an Einem Abende zwei Gastrollen gespielt; vielleicht gefällt sie an einem Orte, wo man es gewohnt seyn muß, immer nur Anfängerinnen zu haben; sie ist eine hübsche Anfängerinn. (Gesellsch.)

Warschau.

Der berühmte Athlet und Jongleur, Carl Rappo, zeigt hier seine an's Unglaubliche grenzenden Productionen, und erregt Staunen und Bewunderung. Er geht von hier nach Lemberg, wo schon sein Circus im Exjesuitengarten vorbereitet wird. 94

*) Dieses Thier ist sehr gelehrig, denn es kennt Karten, Zahlen, Buchstaben und Münzen, und gibt die Stunden und Minuten auf jeder Uhr an; auch nimmt es den Zuschauern den Hut ab und zieht ihm die Handschuhe mit der größten Delicatesse ab.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 149

Der Wanderer.

W — K ZEITUNG 1836

Sonnabend, den 28. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Mai	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.423	28 2 2	+ 10.4	NW. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.569	28 3 3	+ 9.5	NW. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.577	28 4 1	+ 6.0	NW. —	—

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Mai. Eine im allgemeinen Interesse von der russischen Regierung angeordnete Maaßregel, nämlich die Errichtung einer Quarantaine an der Mündung der Donau, hat einigen ausländischen Journalen den Vorwand gegeben, über die dabei zum Grunde liegenden Motive die lügenhaftesten Behauptungen zu verbreiten. Diese Behauptungen sind bis ins englische Parlament gedrungen, wo sich ihrer ein ehrenwerthes Mitglied des Unterhauses bedient hat, um eine schwere Beschuldigung gegen Rußland zu erheben. Obgleich die Widerlegung von Seiten Lord Palmerstons genügend erscheinen könnte, um das Ungegründete jener Beschuldigungen zu beweisen, so ist doch zu fürchten, daß diese falschen Gerüchte von feindseliger Gesinnung und böswilliger Absicht weiter verbreitet, in dem Handelsstande die Besorgniß erwecken könnten, die Schifffahrt der Donau durch die erwähnte Quarantaine gehemmt zu sehen, und wir halten es daher für Pflicht, sie förmlich für Lügen zu erklären und die Thatsachen in ihrem wahren Verhältnisse darzustellen. — Der Friedensvertrag von Adrianopel setzt fest, daß die Demarcationslinie zwischen Rußland und der Türkei dem Laufe der Donau bis zur St. Georgsmündung folgen solle, so daß, während alle von den verschiedenen Armen des Stromes gebildete Inseln in den Besitz Rußlands fallen, das rechte Ufer nach wie vor der ottomanischen Pforte verbleiben soll. Zu gleicher Zeit kam man überein, daß auf den Inseln, die in dem Besitze Rußlands blieben, keine Befestigung und keine andern Niederlassungen, als Quarantainen, angelegt werden dürften. Rußland hat von diesem Rechte Gebrauch gemacht, indem es sich mit der gewissenhaftesten Genauigkeit an die Bestimmungen des Friedensvertrages hielt; es hat besonders in dem wohlverstandenen Interesse aller Nationen, welche die Donauschifffahrt betreiben, davon Gebrauch gemacht. Die Sulinamündung ist für große Schiffe fahrbar, allein nicht zu jeder Zeit. Da sie zumeilen genöthigt waren, mehrere Tage hier liegen zu bleiben, und auf günstigen Wind zu warten, so fanden sie weder einen Zufluchtsort, noch die Möglichkeit, sich die nöthigen Lebensmittel zu verschaffen. Diejenigen, welche Schiffbruch litten, was leider an den Küsten des schwarzen Meeres nur zu häufig vorkommt, waren jedes Mittels beraubt, ihr Fahrzeug wieder in Stand zu setzen oder manchmal selbst ihre Mannschaft zu retten. Selbst die Einfahrt in diesen Donauarm war wenig erfahrnen Seeleuten oft gefährlich, denn der Leuchtthurm, welcher sich ehemals an der Spitze der Insel St. Georg erhob, war schon lange zusammengestürzt. — Gegenwärtig hat nun die kaiserliche Regierung an der Sulinamündung eine Quarantaine mit zwei Abtheilungen errichtet, die eine an der Spitze der Insel Leti für die freigegebenen Fahrzeuge, die andere auf der Insel St. Georg für die aus verdächtigen Ländern kommenden. Diese beiden Abtheilungen bilden so die Vorposten unseres Gesundheitscordons; sie bieten Fahrzeugen, welche sich in Gefahr befinden, eine Freistatt, wo sie auch die nothwendigen Mundvorräthe und alle zur Ausbesserung erlittener Beschädigungen erforderlichen Materialien finden. Die verdächtigen Schiffe werden daselbst von denjenigen getrennt werden, welche aus Gegenden, die für gesund gelten, herkommen. Ohne die ersteren zu reinigen, und ohne sie in ihrer Fahrt bis zu den wirklichen Quarantainen aufzuhalten, wird die neuerrichtete Anstalt im Interesse des allgemeinen Wohles bloß darüber wachen, daß die Schiffe dieser beiden Kathegorien nicht miteinander in Berührung kommen. Es versteht sich von selbst, daß nur die der Ansteckung verdächtigen nach russischen Häfen befrachteten Schiffe an die Quarantainen von Odessa und Ismail gewiesen werden, und daß man bloß allen Verkehr dieser Schiffe mit dem russischen Gestade der Donau oder mit solchen russischen Häfen, in welchen keine Sanitätsanstalten bestehen, zu verhindern suchen wird. Daraus ergibt sich augenscheinlich, daß kein Fahrzeug, von welcher Nation es auch sei, welches die Donau hinauf nach Häfen der Moldau und der Wallachei fahren will, bei der Sulinamündung irgend eine Quarantaine auszuhalten hat, und

daß folglich der Schifffahrt auf diesem Flusse von Seiten Rußlands durchaus keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. — Um sich noch mehr von der Richtigkeit dieser Behauptung zu überzeugen, genügt es, sich zu erinnern, daß die Moldau ihre eigene Quarantaine in Galacz hat, sowohl für Seeschiffe, als für solche, welche die Donau befahren. — Ueberdieß läßt die russische Regierung den Leuchtthurm, welcher die einzige schiffbare Einfahrt der Donau anzeigt, wieder aufbauen und sorgt dergestalt für die Sicherheit der Schiffer, ob sie sich nun nach unsern Häfen oder nach den Häfen der Moldau begeben wollen. — Jeder Unparteiische wird ohne Zweifel einsehen, daß die kaiserliche Regierung, bei Anordnung dieser Maaßregeln, weit entfernt davon war, Pläne von Monopolien für ihren Handel zu hegen, und daß sie nicht den ausschließlichen Vortheil Rußlands, wie man ihr so grundlos vorwirft, sondern auch das allgemeine Beste und die materiellen Interessen des Handels und der Schifffahrt aller Völker auf der Donau berücksichtigte.

Es sind Briefe aus Peking bis zum Monat Jänner in Petersburg eingegangen, die von dem zuerst in amerikanischen und dann in holländischen Blättern gemeldeten großen Erdbeben durchaus keine Erwähnung thun und auch nicht einmal eines außerordentlichen Naturereignisses gedenken, das zu jenem lügenhaften Gerücht hätte Anlaß geben können.

Preußen.

Die Preußische Staatszeitung meldet aus Berlin vom 20. Mai: „Gestern gab der Gesandte Sr. Majestät des Königs der Franzosen, Hr. Bresson, den Herzögen von Orleans und von Nemours zu Ehren, in seiner am Pariser-Platz gelegenen Wohnung ein Dejeuner dansant, zu welchem der Gesandte auf dem Hofe seines Hotels noch einen großen, mit eben so viel Pracht als Geschmack decorirten Saal besonders hatte erbauen lassen. Se. Majestät der König geruhten diese glänzende Fest, wozu etwa 400 Personen geladen waren, Allerhöchstselbst mit Ihrer Gegenwart zu beehren, auch wohnten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses demselben bei. — Heute Vormittags fand in der Gegend der Hasenheide bei Berlin das zweite Corpsmanöver Statt, bei welchem, wie bei dem ersten am 18. d. M., der Feind durch die Lehr-Escadron markirt wurde.

Portugal.

Die Times enthält mehrere Schreiben aus Oporto vom 26., 27. und 29. April über dort Statt gehabte Unruhen. Das erste Schreiben, vom 27., lautet folgendermaaßen: „Gestern fanden hier sehr unangenehme, wohl schon lange vorbereitete Auftritte Statt, welche nicht nur die Vernichtung von ausländischen Möbeln, sondern auch die von ausländischen Waaren im Allgemeinen zum Zweck hatten. Ein Haufe von Ruhestörern, von einem Tischler angeführt, verlangte von dem Civilgouverneur, daß die Einfuhr ausländischer Möbeln verboten werden solle. Der Gouverneur suchte sie zu beruhigen, sagte ihnen aber zugleich, daß er ohne Instructionen von der Regierung ihre Wünsche nicht erfüllen und sich überhaupt nicht für sie verwenden könne, da der Handel gesetzlich erlaubt sei und diejenigen, die sich damit beschäftigten, Abgaben an die Krone zahlten. Hierauf erwiederten die Leute, daß sie sich selbst helfen würden, und zogen, 200 bis 300 Mann stark, nach dem Tajo, wo sie damit begannen, mehrere dort eben ausgeladene Pianoforte's und andere ausländische Waaren zu zerstören und die Trümmer in den Fluß zu werfen. Von da begaben sie sich nach der Wohnung des dänischen Consuls, der einen großen Vorrath von den verhaßten Gegenständen hatte. Dort erbrachen sie die verschlossenen Thüren und zerstörten Alles, was sie erreichen konnten. Während sie damit beschäftigt waren, erschien der hiesige Militärgouverneur, Baron da Fonte Nova, ein alter Soldat. Er trat mitten unter sie, brachte, mit entblößtem Haupte, der Königinn ein Lebehoch und hielt eine kurze Anrede an die Ruhestörer, worin er ihnen sagte, daß man ihre Beschwerden berücksichtigen werde, daß ein Alqueire Mais nicht mehr als 480 Reis kosten solle, und daß man sie auch noch mit mehreren andern Wohlthaten überschütten würde, wenn sie sich als gute Bürger zeigen und ruhig nach Hause gehen wollten. Auf diese Weise gelang es, den Pöbel aus dem Waarenmagazin herauszubringen und die Vorräthe zum Theil zu retten. Später versammelten sich viele Leute vor dem Zollhause, dessen Thüren sie zu sprengen suchten, doch zogen sie sich bei dem Erscheinen der Behörden zurück. Gegen Abend durchzog der Pöbel die Straßen und begnügte sich damit, einigen portugiesischen Kaufleuten, die mit ausländischen Waaren handeln, die Fenster einzuwerfen. Heute ist es ziemlich ruhig, doch zogen kleine Haufen von einem Kornhändler zum andern und zwangen dieselben, ihren Mais den Scheffel (Alqueire) zu 480 Reis zu verkaufen, obgleich der gestrige Marktpreis 860 Reis betrug. Die Folge hiervon wird seyn, daß der geringe Vorrath an Korn bald erschöpft seyn wird, und daß wir dann, da unter den gegenwärtigen Umständen keine Zufuhr kommen wird, von Reiß werden leben müssen, der glücklicher Weise in Menge vorräthig ist. Die wahre Ursache dieser Unruhen ist der hohe Preis des Brotes und die Unfähigkeit des vorigen Ministeriums, welches die Einfuhr fremder Manufacturwaaren erlaubte, aber fremdes Getreide verbot, obgleich der Mais seit der vorigen Ernte um mehr als 100 Percent gestiegen ist."

In dem Schreiben vom 27. April heißt es: „Heute Morgens sind viele Personen aus den benachbarten Dörfern mit Säcken hereingekommen, um wohlfeiles Korn zu kaufen. Die Kaufleute haben ihre Läden geschlossen, und der mit Säcken versehene Pöbel versammelt sich auf der Praça das Virtudes. — Der Herzog von Palmella ist in Begleitung des Hrn. Fonseca Mägelhaens nach

London abgereist, um einen neuen Handelstractat mit England abzuschließen. Man glaubt hier allgemein im Volke, daß bei allen Verträgen dieser Art mit England die Interessen Portugals aufgeopfert worden seien, und dieser Glaube wird noch durch die radicale Presse und diejenige Partei genährt, die jetzt nicht im Amte, aber stets bereit ist, den Vorurtheilen der Menge zu schmeicheln. So ist in diesem Augenblick ein Artikel in einem hiesigen Blatte erschienen, der die Ueberschrift führt: „Portugal durch England ruinirt," und worin der Verfasser dem Publicum erzählt, daß Portugal jährlich durch Zahlung des Zolles von Portwein große Summen zu den Einkünften des brittischen Schatzes beitragen müsse!"

Unterm 29. April berichtet der Correspondent noch Folgendes: „Ruhe und Ordnung sind wiederhergestellt. Am 27. war die Stadt mit Landleuten angefüllt, deren viele sich dem Pöbel anschlossen, um Mais zu wohlfeilen Preisen zu kaufen. Der Civilgouverneur berief die Municipalität, die höchsten Behörden und die Mitglieder der Handelsgesellschaft zu sich. Es wurde in dieser Versammlung beschlossen, sofort die Einfuhr des fremden Weizens zu gestatten, von welchem sich einige Schiffsladungen im Hafen befinden. Man glaubt, das Alqueire werde zu 650 Reis verkauft werden. Die Einwohner haben sich mit den Behörden vereinigt, und jeder fernere Versuch, die Ruhe zu stören, wird sogleich mit Gewalt unterdrückt werden."

Spanien.

Die Gazette de France vom 18. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 13. Mai: „Nachdem der General Eguia alle Positionen vorwärts Ernani gegen S. Sebastian hin in Augenschein genommen, alle erforderlichen Dispositionen getroffen und den Brigadier Yturiza (anstatt Sagastibelza) in seinem Commando installirt hatte, ist er am 11. mit zwei Bataillons nach Alava aufgebrochen. Sechs Bataillons sind als Verstärkung vor S. Sebastian zurückgeblieben. — General Evans ist nach S. Sebastian zurückgekehrt und hat nur einige vorgeschobene Posten vor der Stadt gelassen; es sollen auf dem Glacis Zelte zur Unterkunft der Truppen aufgeschlagen werden."

Dem Courrier Français zufolge soll Cordova in Mondragon eingerückt seyn und auch Oñate besetzt haben; eine Nachricht, die jedoch von der Quotidienne bezweifelt wird. — Die Escadre des Lord John Hay hat, um sich dem Kriegsschauplatze zu nähern, Santander verlassen und in Bermeo (zwischen Plencia und Sequeitio, die von den Carlisten besetzt sind) Anker geworfen. Die Fregatte Endymion von 50 und das Linienschiff Russell von 74 Kanonen sind zur Verstärkung der englischen Escadre an der spanischen Nordküste beordert, und man glaubte, daß Lord Hay nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen einen Angriff gegen Sequeitio und die andern von den Carlisten besetzten Häfen versuchen werde.

Die Times theilt noch mehrere vor dem Gefechte vom 5. geschriebene Briefe aus Santander über den Zustand der englischen Legion und der Christinischen Armee mit und macht besonders auf eine Stelle darin aufmerksam, weil daraus hervorgehe, daß an den endlichen Sieg der Sache der Königinn gar nicht zu denken sei, wenn dem General Cordova der Oberbefehl der spanischen Truppen noch länger gelassen würde. Diese Stelle lautet folgendermaaßen: „So viel ich habe ermitteln können, sind die bestunterrichteten und am schärfsten beobachtenden Offiziere der Legion der festen Meinung, daß es Cordova's ausgemachter Plan ist, mit seinen eigenen Truppen keine Operation zu beginnen und auch die Legion keine solche unternehmen zu lassen, die im mindesten die Hoffnung erregen könnte, diesen grausamen Bürgerkrieg zu Ende gebracht zu sehen. Dieser Plan bildet nur einen Theil einer besonnen angezettelten und sehr verwickelten politischen Intrigue. Seine Absicht dabei soll namentlich seyn, die Legion in Verruf zu bringen, Regierung und Volk zu überreden, daß diese Hülfe nichts tauge, und sie zu bewegen, auf Frankreich als auf den einzigen Punct zu blicken, von welchem Rettung kommen könne. Der nächste Zweck, den er bei der hoffnungslosen Verlängerung des Bürgerkrieges hat, ist der, daß er die Bemühungen des Hrn. Mendizabal paralysiren und dessen Sturz herbeiführen will, das Hauptziel der zahlreichen Procerespartei, unter deren Einfluß und Leitung, von französischen Intriguen insgeheim unterstützt, Cordova, wie man allgemein argwöhnt, bisher fortwährend gehandelt hat."

Belgien.

Der Finanzminister legte am 14. d. M. der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf wegen Contrahirung einer Anleihe von 30 Millionen Fr. vor. Unter Anderm sollen daraus die zur Erbauung der Eisenbahn kraft des Gesetzes vom 1. Mai 1834 ausgegebenen Schatzscheine allmählich eingelöst, die ferneren Kosten dieser Bahn bestritten und noch andere neue Straßen angelegt werden.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 27. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅞₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅜;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹³/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572⅛₆;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 18. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 95 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr.— Cent.

London, den 15. Mai.

Consol. 3 Perz. 92⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Repertoire des k. k. Hofburgtheaters.

Am 28. Mai: „Der Jude," Schauspiel.
» 29. „Der Müller und sein Kind," Volksdrama.
» 30. Zum ersten Male: „Quälende Zweifel." Hierauf: „Mann der Witwe," Lustspiele.
» 31. Dieselben Vorstellungen wiederholt.
» 1. Juni: „Glück bessert Thorheit," Lustspiel.
» 2. (bleiben sämmtliche Bühnen wegen des heiligen Frohnleichnamsfestes verschlossen.)
» 3. „Garrick in Bristol," Lustspiel.
» 4. „Die Schleichhändler," Lustspiel.
» 5. „Griseldis," dramatisches Gedicht.
» 6. „Quälende Zweifel." — Hierauf: „Mann der Witwe," Lustspiele.
» 7. „Wilhelm Tell," Schauspiel. Neu in die Scene gesetzt (zum Besten des Schiller-Denkmals).
» 8. „Wenn Sie befehlen," Lustspiel.
» 9. Dieselbe Vorstellung wiederholt.
» 10. „Der Oheim," Lustspiel.

— Heute kommt im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore zur Aufführung: „Chiara di Rosemberg," Musik von Ricci. Die Titelparthie ist in den Händen der Signora Garcia. — Uebermorgen haben wir ein neues Ballet von Hrn. Galzerani, mit Musik von Raimondi, zu erwarten. — Die Proben von Donizetti's „Belisario," welche Oper in Italien so großes Aufsehen gemacht hat, sind bereits in vollem Gange. 2

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Die Vorstellungen des Lustspiels: „Von Sieben die Häßlichste," auf dieser Bühne, sind, so oft auch hintereinander jenes Scherzspiel gegeben wird, stets zahlreich besucht. Die Erzählung Told's gleichen Namens ist vielleicht seine beste, und die Bearbeitung derselben zum Drama durch Hrn. Angely mag zu dem Gelungensten gehören, was er für teutsche Bühnen ummodelte oder gestaltete. Der stets vortreffliche Hausmann, der Stern erster Größe an dieser Bühne, zieht wie ein Magnet die Leute in das Schauspielhaus. — Dlle. Altmutter, nun an die Stelle der abgegangenen Dlle. Peroni getreten, ersetzt uns jene Künstlerinn vollkommen. Es ist vielleicht nicht so leicht, eine junge Schauspielerinn zu finden, bei welcher ein solcher Fond von Mitteln für künstlerische Ausbildung vorhanden wäre. 888

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern fand eine vom Publikum zahlreich besuchte Opernvorstellung hier Statt, wozu Witterung und Zweck gleich günstig mitwirkten. Es wurde zum Vortheile der Orchester-Mitglieder Weber's „Freischütz" gegeben. Mit achtungsvoller, feuriger Liebe für die große Kunstschöpfung, executirte sie dieser musikalische Gesammtkörper so präcis, als man es von einem Orchester erwarten darf, welches durch Kreutzer's Genie geschaffen, trotz alles Wechsels, noch immer seinen Geist unter sich verweilen sieht. In den Gesangsparthien dürfte man gleichfalls größtentheils, mitunter sogar vollkommen befriedigt seyn; nicht dasselbe gilt von Ausstattung und Arrangement. Inzwischen, es galt hier eine ergiebige Einnahme mit mindest kleinen Ausgaben zu machen, und so mag unser Tadel entwaffnet seyn. Den Kranz des Abends errang ohne Bedenken Dlle. Hölzl als Agathe, eine jugendliche Sängerinn, deren Talente eine schöne Zukunft bevorsteht. Ihre gesunde, klangvolle Stimme, ohne grandios zu seyn, spricht zum Herzen, weil ihre Quelle Gemüth ist, und in dieser wehmüthigen romantischen Parthie trat diese Eigenschaft vorzugsweise entscheidend hervor. Hr. Erl sang den Max. Dieser von der Natur glücklich begabte Sänger führt uns in unserem Urtheile immer mehr zu unserem ersten Ausspruche zurück; er singt nämlich einzelne Gesangstellen, vorzüglich Lieder, oft wunderlieblich, allein der dramatische Geist eines Ganzen hat ihn noch nicht durchdrungen. — Ausgezeichnet als Kaspar war Hr. Mellinger durch seine schöne, siegreiche Stimme und den belebten, feurigen Vortrag. Sehr vielen Beifall erhielt Dlle. Walter als Aennchen, welche mit ihrer Volubilität der Stimme und dem leichten, ansprechenden Spiel ihn auch vollkommen verdiente. Hr. Koch gab den Erbförster brav. Hr. Erl d. j. gab die Parthie des Schützenkönigs so, daß wir ihn loben, wenn wir von ihm schweigen. 11

— Die k. k. Hofschauspielerinn Dlle. Peche ist, von Staub lithographirt, so eben erschienen. Hr. Staub, ein eben so bescheidener als geschickter Künstler, hat sich durch diese Arbeit auf eine entschieden glückliche Weise hervorgethan. Die geistreiche Auffassung des Ganzen und das treue Wiedergeben von Miene, Blick und Seele springt mit einer Klarheit und wahrhaften Kunstkraft, die nichts zu wünschen übrig läßt, in das Auge des Beobachters. Unser Publikum nennt Dlle. Peche einen ihrer Lieblinge, und das treue Abbild der Künstlerinn muß demnach den zahlreichen Verehrern ihrer Meisterschaft willkommen seyn. Hrn. Staub, der uns recht bald wieder mit etwas so Gediegenem erfreuen möge, gereicht es zur Ehre, neben Kriehuber etwas so Vorzügliches geleistet zu haben, was jedem Meister dieser Kunst nur zur Ehre gereichen könnte. 888

— Unter den beinahe täglich neu hervortretenden Erzeugnissen der heimischen Industrie verdienen die in der Bischofsgasse, dem Gewölbe des Hrn. Becke und Comp., der Wollzeile gerade gegenüber, zum Verkaufe ausgestellten Galanterie-Holzwaaren des Hrn. Carl Kronik, nach chinesischer und französischer Art bemalt, und vorzüglich seine überraschenden Bronce-Malereien, dergleichen hier noch nie gesehen worden sind, die Beachtung des Publikums. Bei der Gewerbe-Producten-Ausstellung wurde dem industriosen Erzeuger ein Preis zuerkannt, und es bedarf gewiß nur eine größere Veröffentlichung dieser neuen Gattung von Möbeln und Waaren, um ihr zahlreiche Theilnahme zu versichern. 10

Triest.

Der berühmte Improvisator Vindocci befindet sich gegenwärtig hier, wo er schon mehrere Proben seines großen Talentes ablegte, welches durch beständige Uebung bedeutend an Umfang und Fülle gewonnen haben soll. Er gedenkt nächstens nach Wien zu reisen und dort wieder aufzutreten. (Echo.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 150

Der Wanderer.

Sonntag, den 29. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.618	28 4 6	+ 5.6	NW. mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.529	28 3 7	+ 5.8	NW. schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.562	28 3 11	+ 4.7	NW. —	—

Park und Umgebung von Eisgrub.

Von F. C. Weidmann.

Unter den Gartenanlagen der gesammten Monarchie nimmt der herrliche Park von Eisgrub ohne Widerspruch einen der ersten Plätze ein. In diesem prächtigen Hain, so wie in der nächsten Umgebung von Feldsberg, Lundenburg u. s. w. zeigt fast jeder Schritt dem Wanderer irgend einen merkwürdigen oder interessanten Gegenstand, der sein Daseyn dem unvergeßlichen, nun verewigten Fürsten Johann von Liechtenstein, diesem großen Gartenfreund, verdanket. Oft und vielmals sind mir die freundlichen Leser dieses Blattes in die Thäler, auf die Höhen unserer vaterländischen Alpenwelt gefolgt. In diesem Aufsatze führe ich sie einmal in die Flächen, auf die Hügel, welche durch die Hand des Fürsten mit so reizendem Schmucke bekleidet wurden, daß sie Bewunderung und Staunen erregen.

Verwöhnt durch den hohen Reiz der Gebirgswelt, konnte mich die monotone, hügelige Gegend, welche ich durchwanderte, als ich von Nikolsburg nach Eisgrub wanderte, nur wenig ansprechen. Ich langte sehr gelangweilt in Eisgrub an, und mußte, da es schon spät am Abend war, den Besuch des Parkes auf den nächsten Morgen verschieben. Aber wie reichlich entschädigte mich das, was ich an diesem genußreichen Tage erblickte, für Alles, was ich an den beiden vorhergegangenen Tagen vermißt hatte! — Ich werde über das Schloß Eisgrub und die Geschichte desselben am Schlusse nähere Daten angeben, und führe die Leser zuförderst nach dem Park; der Ursprung desselben, freilich in sehr verschiedener Gestalt, darf in das 14. Jahrhundert gesetzt werden, ohngefähr 1370 bis 1380, um welche Zeit Johann von Liechtenstein, der gewaltige Hofmeister genannt, hier ein Schloß mit einem Garten erbaute und anlegte. Da die Besitzung seither ununterbrochen bei den Liechtensteinern blieb, so ward auch an der Verschönerung dieses Sitzes, immer im Geiste des Jahrhunderts, und dem jemaligen Geschmacke entsprechend, gearbeitet. So rühmt z. B. Pessina zu seiner Zeit (1670) die Schönheit des Schlosses und Gartens von Eisgrub als berühmt und einzig im Lande Mähren. Die größte Umstaltung seit seiner Entstehung verdankte jedoch der Park dem Fürsten Johann von Liechtenstein. Zu jener Zeit bestand der Garten fast nur aus Wiesen und Auen, von Alleen, auf Dämmen durchkreuzt, fast alljährlich den Ueberschwemmungen der durchströmenden Thaya ausgesetzt. — Als Fürst Johann 1805 das Majorat antrat, war eine seiner ersten Verfügungen die gänzliche Umstaltung des Parkes. Sie ward im großartigsten Style vorgenommen und der damalige Gartendirector Petri entwarf die Pläne und leitete den Bau. Man gestaltete für's erste den Terrain ganz anders. Es ward ein allgemeines großes Wasserbecken 4½ Fuß tief ausgegraben, über die ganze Länge des Gartens (eine starke halbe Stunde), so wie in der Breite (eine starke Viertelstunde) sich ausdehnend. — Dabei wurden 16 große und kleine Inseln gestaltet, welche sofort den eigentlichen Park bilden sollten. Durch die Ausgrabung eines so großen Terrains ward ein hinreichender Vorrath Erde gewonnen, daß sowohl das feste Land des Parkes, als die 16 Inseln um 2—5 Schuh erhöht werden konnten, wodurch die Ueberschwemmungen in Zukunft abgehalten wurden. Durch 6 Jahre, von 1805—1810, waren vom Frühling bis in den Spätherbst zwischen 300—700 Arbeiter und Teichgräber hier beschäftigt, und bloß diese Vorarbeit der Anlage kostete an 2 Millionen Gulden. — Um den Zufluß der Thaya regelmäßig zu erhalten, ward ein großer hydraulischer Bau geführt, welcher 200,000 fl. kostete. Die Thaya, welche so ziemlich das ganze Jahr hindurch zwischen 10—15 Fuß Tiefe, und 60—70 Fuß Breite hat, kann mittelst einer achtfächerigen Schleuße gesperret werden, wodurch der Wasserspiegel über 4 Fuß gehoben und dann in den Einlaßkanal des großen Wasserbeckens gebracht werden kann. Ein Theil des auf der kolossalen Wehre herabstürzenden Gewässers treibt zugleich zwei große Wasserräder, die mit einem Druckwerk in Verbindung stehen, welches die Orangerie, den Küchengarten und das Badhaus mit Wasser detirt. Ueberdieß hebt dieses Druckwerk noch eine größere Quantität.

auf 9 Klafter hoch, und entleert es in ein Baſſin von 300 Eimern, von wo es wieder abläuft, über die oberhalb der Wehre befindliche Brücke rinnt, dann in drei Röhren ſich ausmündet, und zum Theile unterirdiſch, 400 Klafter weit, auf einen Aquäduct geleitet wird, von welchem es auf den großen Waſſerſpiegel des Parks als Cascade herabrauſcht. Der Aquäduct ſtellt ſich als eine römiſche Ruine von 5 Klafter Höhe in kühner Bogenfahrung dar. Aeußerſt geſchmackvolle Brücken verbinden das von den Armen des Waſſerbeckens durchſchnittene Terrain in allen Richtungen. Einige der kleinern Inſeln ſind aber ſo geſtellt, daß man nur mit Kähnen dahin gelangt, um auch das Vergnügen einer Waſſerfahrt in dem Parke genießen zu können. — Die ſogenannte „hohe Brücke" iſt eine der ſchönſten daſelbſt.

Auf dem alſo umſtalteten Terrain ward nun der Park in ſeiner jetzigen Anlage erbaut. Er nimmt unſere ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch, ſchon durch den außerordentlichen Reichthum an Bäumen aller Welttheile, welche nur einigermaßen acclimatiſirt werden konnten. Die exotiſchen Bäume und Gewächſe wurden theils in Samen, theils als Pflänzchen durch den, auf Koſten des Fürſten nach Nordamerika gereiſten Gärtner Van der Schott, über England eingeſendet, und in einer, eigens in Eisgrub geſtifteten Baumſchule gezogen. Der Park iſt außerordentlich reich an den herrlichſten Thränenweiden (Salix babylonica), nordamerikaniſchen und virginiſchen Pappeln (Populus betorophylla und dilatata), amerikaniſchem Ahorn (Acer negundo), amerikaniſchen Eſchen (Fraxinus americana alba), virginiſchen Traubenkirſchen (Prunus virginiana), canadiſchen Fichten (Pinus canadensis alba), Weymouthskiefern (Pinus strobus), virginiſchen Cedern (Juniperus virginiana), dann orientaliſchen und occidentaliſchen Platanen, Ulmen, Linden, Eichen, Buchen, Eſchen, Pappeln, Birken, Fichten u. ſ. w. Das Gedeihen dieſer Pflanzen und Bäume ſeit dreißig Jahren gränzt an das Wunderbare, und wird nur durch die mit unermeßlichen Koſten betriebene Pflege ſeit ihrer Anpflanzung erklärlich. Mit wahrhafter Luſt durchwandelt man die aus ſo herrlichen Gruppen geſtalteten Parthien des Parkes. — Im Mittelpuncte desſelben erhebt ſich der ſchöne, auf acht doriſchen Säulen ruhende Apollotempel mit der einfach ſchönen Aufſchrift: „Productori Entium Conservatori." An ihm vereinigen ſich, als Centrum, acht prächtige Alleen, jede durch eine höchſt intereſſante, pittoreske Ausſicht begränzt. Durch die erſte erblickt man als Schlußpunct die herrliche hohe Brücke mit ihren Trauerweidengruppen. Durch die zweite eine römiſche Ruine, durch die dritte einen hohen Holzſtoß zum Oeffnen, deſſen Inneres zwei ſlowakiſche Bauernſtuben darſtellt. Die Ausſicht der vierten ſchließt das mächtige Gebäude der ſogenannten Hanſelburg, von welcher ich ſpäter reden werde. Durch die fünfte erblickt man den ſchönen Markt Eisgrub. Durch die ſechſte das prächtige Reitſtallgebäude, durch die ſiebente den ſchönen Schwanenteich und durch die achte die berühmte Moſchee.

In einer der ſchönſten Parthien des Parkes ſteht das geſchmackvolle Badhaus am Ufer eines großen Waſſerbeckens. Es ſtellt ſich als ein längliches Viereck, 9 Klafter 3 Fuß lang, 4 Klafter breit, dar. An dem Veſtibul zeigen ſich vier doriſche cannelirte Säulen. Im Grunde des Veſtibuls, in einer großen Niſche iſt das Baſſin zum kalten Bade, aus welchem eine ſchöne Fontaine etwa 10 bis 15 Fuß empor ſpringt. Auf beiden Seiten des Veſtibules ſind die Eingänge in die Badekammern, die durch Röhrenleitungen mit kaltem und warmem Waſſer verſehen werden. Das Badehaus ward 1806 erbaut.

Der Muſentempel, an der Orangerie, wurde 1809 erbaut. Er beherrſcht einen der ſchönſten Puncte im Garten. Seine Säulen ſind in corinthiſcher Ordnung und ſehr ſchön gearbeitet. Klieber's Meiſterhand zierte ihn mit trefflichen mythologiſchen Basreliefs.

Jener Theil des Gartens, in welchem ſich das ſogenannte chineſiſche Luſthaus befindet, iſt auch in botaniſcher Beziehung ſehr intereſſant. Dieſes Luſthaus ſteht ganz eigentlich in einem Walde exotiſcher Bäume, z. B. Amorpha, Aristolochia, Spiraea, Phyllyrea, Eleager, Crataegus, Bignonia u. ſ. w. Das chineſiſche Luſthaus ſtellt ſich als eine Rotunde dar, im Innern mit unſchätzbaren, ächt chineſiſchen Tapeten von Seide geſchmückt, welche, einſt in dem berühmten chineſiſchen Pavillon in Verſailles, während der Revolution dort geplündert, endlich nach Wien kamen, wo ſie Fürſt Aloys (der Vorgänger des Fürſten Johann) 1798 ankaufte.

Das holländiſche Fiſcherhaus, deſſen Portal aus Wallfiſchknochen gebildet iſt, feſſelt ebenfalls, durch ſeine ſchöne Lage, auf einer Halbinſel des Parkes eine Zeitlang den Fuß des Wanderers. Eine Merkwürdigkeit iſt auch, in dieſer, weit und breit ebenen Gegend, der ſchöne lebendige Springbrunnen, welcher, ohne aller Abnahme zu irgend einer Jahreszeit und bei allem Witterungswechſel, in gleicher Fülle ein kräftiges, klares Trinkwaſſer in ſein Baſſin ergießt. — Eine ſchöne Gruppe hoher Pappeln umgibt dieſes Baſſin. Auf einem Piedeſtale zeigen ſich, aus einem einzigen Marmorblock, von Profeſſor Fiſcher gearbeitet, die drei Grazien. Das Piedeſtal trägt die Inſchrift: „Fons mirabilis, vel concordia rara sororum."

Den grandioſeſten Anblick aber im ganzen Parke gewährt das Gebäude der berühmten Moſchee, mit ihrem hohen Thurme. — Dieſes merkwürdige Gebäude, welches ſeines Gleichen vielleicht in Europa nicht findet, ward noch von dem Fürſten Aloys errichtet. Er ſelbſt entwarf den Plan, der Architekt Hardmuth führte ihn aus. — Im Herbſte 1797 begann der Bau, welcher an eine Million Gulden koſtete. Sie ſteht an der nordöſtlichen Gränze des Parks. Zuerſt ward auf dem Raume von 100 □Klaftern, 10 Klafter tief der Grund gegraben. Tauſend

Teichgräber arbeiteten daran vom Jänner 1798 bis October desselben Jahres. — Um für die berechnete Schwere des Gebäudes einen sichern Grund zu legen, schlug man 500 erlene, 18 Fuß lange, mit eisernen Schuhen versehene Bürsten ein; auf diese wurden 96 starke eiserne Röste angezapft, und mit eichenen Bändern und Eisenschließen verbunden. Auf diesen ersten Grund ward nun ein zweiter, von kolossalen Quadern aufgemauert, und auf diesen das Gebäude gesetzt. — Die Moschee bildet ein Viereck aus acht, den Thurmkörper umgebenden Cabineten gebildet. Vier derselben bilden die vorspringenden Ecken. Diese sind mit Kuppeln gedeckt, auf denen in Feuer vergoldete runde Knöpfe den vergoldeten Halbmond tragen. Man sieht in den Cabineten herrliche türkische Teppiche. Die eigentliche Moschee ist 9 Klafter 2 Fuß hoch. Aus dem Hauptgesimse ragen zwölf kleine, 16 Fuß hohe Minarets empor, auch mit Goldknöpfen und Halbmonden geziert. Aus diesem Unterbau nun erhebt sich der majestätische orientalische Thurm, 216 Fuß hoch, mit drei Gallerien, von denen die beiden unteren mit einem steinernen, die oberste mit einem eisernen Geländer verziert ist. Von der Moschee bis zur ersten Gallerie mißt man 36 Fuß, von dieser zur zweiten 43 Fuß. Von dieser gelangt man in eine, mit ächt gothischen, sechs Fuß hohen Säulen (der dritten Gallerie) umschlossenen Laterne, die eine Steinkuppel bildet. Auf der Kuppel erhebt sich der stark vergoldete Knopf mit dem Halbmonde. Die Treppe, welche auf den Thurm führt, zählt 302 Stufen. Im untern Theile, von der Moschee bis zur zweiten Gallerie, ist der Thurm achteckig, dann rund. Er ist mit vielen türkischen Inschriften geschmückt. — Das Gerüst, welches man bei dem Baue dieses Thurmes aufgeführt hatte, war äußerst künstlich, und ein Gegenstand der Bewunderung aller Sachverständigen. Ein Korporal eines k. k. Dragoner-Regimentes wagte das kühne Unternehmen, auf diesem Gerüst bis an die Kuppel des Thurmes zu reiten, ohne daß sein Pferd im mindesten stutzte oder Furcht bewiesen hätte. Im Jahre 1800 war der Bau, bis auf die inneren Verzierungen, vollendet. Aber erst Fürst Johann fügte den gänzlichen Schluß hinzu. Die Aussicht von der Höhe des Thurmes ist so reizend, als sie in einem flachen Lande seyn kann. In dieser Hinsicht zähle ich sie zu den schönsten, die ich kenne. Ich weilte lange auf dieser erhabenen Zinne, von welcher der Blick bedeutende Theile dreier Länder, nämlich Mährens, Oesterreichs und Ungarns übersieht.

Nach der Moschee und dem orientalischen Thurme fesselt besonders die herrliche Orangerie die Aufmerksamkeit. — Es ist die größte, welche Teutschland kennt, und sie prangt in wirklich überraschender Fülle. — Von 1770 bis 1801 stand dieser Orangerie dem Gärtner Ignaz Holle vor, und schuf durch die Aufmerksamkeit und Liebe, welche er diesem Hesperidenhain widmete, ihn zu solcher Pracht und Herrlichkeit. Sie besteht aus mehr denn 2000 Orangen- und Citronenbäumen der erlesensten Sorten, und von einem imposanten Wuchse, der auf mehr als hundertjähriges Alter deutet. Das Orangeriehaus ist 516 Fuß lang. In den zwei Treibhäusern werden mehr denn tausend Ananas cultiviet. — Das Orangeriehaus steht, wie ich schon oben erwähnte, mit dem Musentempel in Verbindung.

Somit hätte ich denn die Leser mit den vorzüglichsten Theilen dieses herrlichen Parkes in flüchtigen Umrissen bekannt gemacht. In ein noch größeres Detail einzugehen, verbiethet der Reichthum des Stoffes und das viele Schöne und Merkwürdige, über welches ich im Verlauf dieser Blätter noch zu berichten habe. Für's erste will ich nun über das Schloß und einige andere zur nächsten Umgebung des Parkes gehörigen Gegenstände sprechen.

Das Schloß, mit Feldsberg, der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Fürsten, stellt sich als ein eben nicht sehr großes, aber höchst elegantes Gebäude dar. Von der schönen Fronte ziehen sich zwei gleichgroße Flügel, zwei Etagen hoch, gegen den Marktplatz hin. Ein Eisengitter umschließt das Ganze. Im Flügel rechts ist die Schloßkirche, einfach, aber geschmackvoll und würdig eingerichtet, mit schönen Basreliefs. Das angeschlossene Reitstallgebäude ist von edler Architektur. In den Jahren 1815 und 1816 ließ Fürst Johann die Sommerresidenz mit einem bedeutenden Zubau verschönern. Ein Flügel desselben ward an der Morgenseite mit der Orangerie in Verbindung gesetzt, und auf diese Weise ein großartiges Gesellschafts-Appartement, bestehend aus einem Musiksaale, Speisesaal, Gesellschaftssaal und Reunionssaal mit Billard, dann einem Blumensaale und einem Haustheater, hergestellt. Kornhäusel führte den Bau mit eben so viel Geschmack als Solidität aus. Der Musiksaal zeigt sich als ein längliches Viereck, mit 6 freien Pfeilern. In Nischen stehen die Bildsäulen der Musen. Die flache Decke hat ein Glasfenster zur Beleuchtung von Oben, und große Glasporten führen in den prächtigen Orangeriegarten, in welchem in 13 Alleen die herrlichen Orangenbäume stehen. Der Speisesaal ist ebenfalls ein längliches Viereck, aber mit gewölbtem Plasond, an welchem drei prächtige Hängleuchter angebracht sind. Auch von diesem Saal gelangt man in die Orangerie. Bemerkenswerth sind die in den Ecken befindlichen schönen Vasen auf hohen Postamenten, unter welcher gefälligen Form hier die Oefen angebracht sind. Von dem Gesellschaftssaal ist der Speisesaal nur durch eine Glaswand geschieden. Der Gesellschaftssaal ist rund, von 8 Säulen getragen, mit einer Kuppel. Auch hier sind überall Glaswände, deren eine, welche ihn von dem Blumensaal scheidet, einen besonders freundlichen Anblick gewährt. Aus dem Blumensaal gelangt man in das zierliche, sehr geschmackvolle Haustheater. Der Billardsaal ist ein fast regelmäßiges Viereck, ebenfalls sehr geschmackvoll verziert.

(Fortsetzung folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 28. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		66⅝;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		104⅛;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	571⅞;
Bank-Actien pr. Stück		1364 in CM.

Paris, den 19. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 5 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. — Cent.

London, den 18. Mai.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Herr Chanslé von der Gesellschaft Tourniaire ist bei dem Kunstreiter Hrn. Franz Xav. Geigner, Inhaber des Circus im Neulerchenfeld, in Engagement getreten. Wir können den Herren Porte und Geigner zu dieser Acquisition Glück wünschen, da er sowohl als Kunstreiter als auch als Gymnastiker Ausgezeichnetes leistet. 26

— Georgi- und Michaelizeit ist die größte Begünstigerinn von Verschönerungen in den Straßen Wiens. Neue Gewölber mit prachtvollen Auslagen entstehen wie durch einen Zauberschlag, und nicht lange dürfte es dauern, bis der Kohlmarkt, Graben, die Kärnthnerstraße u. s. w. nur Einen glanzvollen Bazar bilden werden. Unter die elegantesten, das Auge des Vorübergehenden am meisten reizenden neuen Gewölber gehört jenes der Herren Schiller und Springer (in der Kärnthnerstraße Nr. 1077, gegenüber der Singerstraße) eine Modewaaren-Handlung, genannt „zum Schäfer." Dieser idyllische Titel contrastirt sehr gegen die Pracht, Eleganz und den Luxus, welche hier ihr Boudoir aufgeschlagen haben, und ist beinahe als ein geistreicher Scherz zu betrachten. Wirklich schließt sich diese neue Handlung äußerlich durch ihre großartige Auslage, im Innern durch den Reichthum und Geschmack von Modewaaren aller Gattungen, den bedeutendsten hiesigen Etablissements in diesem Fache an. Damen werden die neuesten, geschmackvollsten Muster von Perkals, Battisten, Mousselinen und englischen Leinwanden, dann Chaly- und Seidenkleider, Shawls- und Shawltücher von den modernsten Desseins; Männer ganz vorzügliche Beinkleider- und Gilettestoffe, Brünel, Zwei- und Dreidrathe für Sommerröcke finden, so daß nur die Wahl allein ihnen Sorge machen dürfte. — Die Preise sind festgesetzt, und wie schon aus diesem Grunde zu erwarten — billig. 27

— Die Unterhaltungsorte außer den Linien Wiens haben wieder einen eleganten Zuwachs in dem neu erbauten Salon und den Nebenlocalitäten des Herrn Leopold Kremser am Währinger-Spitz erhalten. Es erhebt sich jetzt hier eine Localität, die, was Ausdehnung und Nettigkeit des Gartens, Geschmack und Anmuth des neu erbauten Salons, Bequemlichkeit und Freundlichkeit der anstoßenden Speisezimmer, und überhaupt die imponirende, eine hübsche Fernsicht bereitende Lage des Ganzen betrifft, wohl den ersten Rang unter allen Gasthauslocalitäten dieser Region einnehmen dürfte. Die äußere Ausstattung des nicht übergroßen, aber im zierlichen Style erbauten Tanzsaales, die Malerei- und Beleuchtungstheile sind von geschickter Hand, ohne gesuchten Prunk, aber in anziehender Einfachheit, besorgt, und entsprechen vollkommen dem Begriffe eines ländlichen Vergnügungsortes, in dem städtische Gemessenheit und ländliches Sans gene sich verbinden soll. Ich habe Donnerstag den 26. Mai dem Feste der ersten Eroffnung dieser Localität beigewohnt, und trotz der herrschenden Mai-Septemberstürme zwar keine überaus zahlreiche, aber höchst anständige Gesellschaft versammelt gefunden. Wo Morelly seine leicht hingaukelnden Walzer producirt, da fehlt es auch nie an frischen Tanzpaaren. Heute haben wir von dem fleißigen, talentvollen Compositeur neue Walzer: „Agleja (?)-Tänze," gehört, die sich seinen besten Compositionen mit Recht anschließen. Diese neuerstandene Localität wird bei der günstigen nahen Lage an den Barrieren Wiens, bei der Bekanntheit des Währinger-Spitzes selbst — wie Mancher hat sich nicht schon von Währing einen Spitz geholt — und bei fortgesetzter Thätigkeit des Besitzers, Hrn. Kremser's, was Küche und Keller betrifft, gewiß bald einen ausgedehnteren Besucherkreis erhalten, und schon für diese Sommersaison einen recht anmuthigen Vereinigungspunct der hinausströmenden Landpartien-Caravanen bilden. 23

— Auch am Hernalser-Spitz, dem freundlichen Nachbar des Währinger-Spitzes, präsentirt sich uns für die heurige Frühlings- und Sommerzeit Unger's Garten und Kaffeehauslocale, in dessen grünenden Bezirken Franz Morelly seinen Walzersitz und das bunte wechselnde Leben des Vergnügens sein Prachtzelt aufgeschlagen. Wir haben es hier mit gar nichts Heurigem zu thun, was doch in Hernals sehr schwer zu vermeiden, sondern mit einem Vergnügungsorte, angelehnt an die Mauern Wiens, der schon durch eine Reihe von Jahren, im frequenten Besuche von Seite der lebenslustigen Wiener allgemeine Anerkennung gefunden. 23

Lemberg.

Privatnachrichten zufolge hat der vor Kurzem hier anwesende Athlet und Ringer, Jean Dupuis, seine Reise nach Brody und von dort nach Stanislau genommen. Bei einer Vorstellung daselbst ist ihm, bei Hebung dreier Centner rückwärts vom Tische, die Herzader gesprungen, worauf er augenblicklich gestorben. Der Unüberwindliche, der Teutschland bereisete, um einen Sieger zu finden, wurde hier vom Tode überwunden. (Gal. Abendblatt.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 151

Der Wanderer.

Montag, den 30. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.		Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.525	28	3 5	+	6.0	W.	still.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.506	28	3 2	+	7.2	W.	schwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.527	28	3 6	+	5.6	SW.	—	Wolken.

Park und Umgebung von Eisgrub.

Von F. C. Weidmann.

(Fortsetzung.)

Die Johannisburg, in dem Munde des Volkes allezeit die Hanfelburg genannt, bietet ebenfalls des Sehenswerthen Viel und Mancherlei. Dicht an liegt der schöne, große Thiergarten. In demselben ließ der Fürst Johann im J. 1807 die Johannisburg erbauen. Hardmuth führte auch hier die Leitung des Baues. Vorher muß ich noch des sogenannten Jagdhauses erwähnen, welches dicht am Eingange des Thiergartens, auf der großen Eisgruber Gemeindewiese erbaut ist. Die Wiese zieht sich in ungeheurer Ausdehnung, den Park und den Thiergarten begränzend, hin. Hier werden im Herbste große Lanzierjagden auf wilde Schweine, und die gesperrten Schießjagden gegeben. Dieses Jagdhaus dient dann zum Rendesvous der zuschauenden Damen und Herren. Das Jagdhaus ist 34 Fuß lang, 30 Klafter breit. Es ist sehr geschmackvoll gestaltet. Es hat einen Portikus mit vier toskanischen Säulen. Im obern Stockwerk ist ein Cabinet, welches ein Octogon bildet, und um welches sich von Außen eine Gallerie zieht. Das Cabinet kann geheizt werden, und unter demselben befindet sich die Jägerwohnung. — Dieses Jagdhaus ward 1806 erbaut. — Nachdem ich das Jagdhaus besehen hatte, lenkte ich in den Thiergarten ein, wo sich dann gleich zur Linken die Hanfelburg zeigt. Es ist ein mächtiges Gebäude, in Gestalt der Ruine einer stattlichen Ritterfeste. Man sieht einen großen runden Wartthurm mit drei Stockwerken und einer Gallerie; das Gebäude selbst hat zwei Stockwerke, und ist durch Mauern mit Gallerien verbunden, welche einen großen Hof bilden. Der Eingang ist mit einem mittelalterlichen Holzgitter verwahrt. Ein altes Weib begrüßte mich, und zeigte sich auf meine Bitte bereit, mir das Innere der Burg zu zeigen. Am Eingange links und rechts erblickt man Fahnen, Schwerter, ungeheure Doppelhacken, Wurfspieße, Hellebarden, kurz eine ziemliche Rüstkammer mittelalterlicher Waffen, meist aus dem 15. und 16. Jahrhundert. An der Thüre der, in das obere Stockwerk führenden Wendeltreppe steht ein geharnischter Mann, was einen recht guten Effect in dieser Umgebung macht. Die Gemächer sind sehr freundlich und kostbar möblirt, zum Theil mit lauter ächten Geräthen des Mittelalters. Einen Theil dieser Gemächer bewohnte auch Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter. Die Zimmer und der Saal sind gothisch gemalt. Im großen Saale ist besonders viel Sehenswerthes vorhanden, und fast jedes Stück des Ameublements und der Geräthe eine antiquarische Merkwürdigkeit. Tische, Stühle, Truhen, Kästen u. s. w., alles ist reich an alterthümlicher Pracht. Besonders interessant schien mir eine chinesische Kiste, ein Schatzkästlein mit herrlicher eingelegter Arbeit, und die beiden Münzschränke mit wunderbar schöner Holzarbeit. Auch befinden sich hier sehr schöne Humpen und Trinkgläser mit Inschriften, z. B.

Fürst Joseph Wenzel bin ich genannt,
Mein Leben steht in Gottes Hand;
Die Gerechtigkeit ist mir wohl bekannt,
Und diese ist mein Unterpfand.
1724.

Unten an dem Glase sind Trophäen gemalt. Dann ein zweites von 1724 mit der Inschrift:

Ich bin eine Fürstinn von Liechtenstein;
Gott mag mir seine Gnad verleih'n.
Maria sei die Schützerinn mein
Und führe mich im Himmel ein.

Unten zeigt sich das Bild der Mutter Gottes von Maria Zell. Dann ein drittes von 1623, mit der Inschrift:

Ich bin eine Fürstinn von Liechtenstein,
Die Geburt Jesu soll meine Freude seyn.

Unten die Darstellung der Geburt Christi.

Auf 116 Stufen stieg ich dann zur Aussicht hinauf, welche weit und groß ist. Auch von den untern Gemächern, wo, wie ich bereits erwähnte, Ihre Majestät die Kaiserinn Mutter wohnte, ist die Aussicht recht freundlich. Dort breitet sich der Futterplatz der Hirsche aus. Auf den

Ruf kommen sie, gewöhnlich zwischen 6—7 Uhr Abends in zahlreichen Heerden und sehr zahm herbei, ihr Futter zu empfangen. Nachdem ich hier alles besehen hatte, schlug ich den Weg nach Feldsberg ein, um die zahlreichen höchst interessanten Anlagen und Bauten zu besehen, welche auf diesem kurzen Wege angehäuft sind. Fast jeder Schritt, jede Wendung der Straße biethet irgend etwas Neues, Sehenswerthes. — Von Eisgrub nach Feldsberg führt eine sehr schöne Straße mit einer Allee geschmückt. Im ganzen Wege, den ein rüstiger Fußgeher leicht in zwei Stunden durchwandelt, sind links und rechts herrliche Anlagen, Monumente, Oekonomie-Gebäude u. s. w. angebracht, so daß das Ganze einem weiten, unermeßlichen englischen Garten gleicht. — Zwischen Eisgrub und Feldsberg liegen mehrere große Teiche, deren größter über anderthalb Stunden im Umfange hält. Die drei andern haben eine Ausdehnung von 3000 Klaftern, oder ¾ Meilen, in der Länge, und zwischen 300—400 Klafter Breite. Zum Theile bilden diese Gewässer die Gränzmark zwischen Oesterreich und Mähren. Diese Teiche heißen: der Steindammerteich, der Mühlteich, der Eisgruberteich und der Bischofswarterteich. Hier ward im strengsten Sinne des Wortes seit zwanzig Jahren mit dem Aufwande mehrerer Millionen eine neue Welt geschaffen. Moräste an den Ufern der Teiche, welche weithin um sich griffen, wurden trocken gelegt, und durch unermeßliche Anpflanzungen zu englischen Gartenanlagen umstaltet. In den Teichen wurden Inseln aufgeworfen und bepflanzt; ein mächtiger solider Damm, von mehreren tausend Klaftern Länge, auferbaut, über den der Alleeweg führt. Mehr als eine Million Bäume und Sträucher wurden gepflanzt und jahrelang begossen. Tausende von Arbeitern waren hier jahrelang beschäftigt, ehe dieses Eden, wie es sich jetzt darstellt, aus dem Nichts hervorgegangen war. — Ich ging zuerst zu dem schönen Apollotempel über dem Steindammerteiche auf dem herrlichen Damme. Er liegt auf einer sanften Erhöhung über dem Mühlteiche. Dieser Tempel ward 1817 von dem Architekten Kornhäusel erbaut. Acht schöne dorische Säulen tragen das Gebälke. Man ersteigt den Tempel auf sechs Stufen. Die beiden mittelsten Säulen wiederholen sich und decoriren eine große Nische, oben mit einer Halbkuppel geschlossen. In der Nische erblickt man ein großes Basrelief mit allegorischen Gruppen, in der Mitte Helios mit dem Sonnenwagen. — An den Wänden befinden sich ebenfalls allegorische Basreliefs, bezüglich auf das Wasser und dessen Gottheiten. In der Attika über dem großen Bogen der Nische schweben zwei Najaden mit Kränzen. Außerhalb auf dem Parapet des Gebäudes stehen vier schöne Bildsäulen. Alle Statuen und Basreliefs sind meisterhaft von Herrn Klieber gearbeitet. Auf 86 Stufen stieg ich dann hinauf zur Aussicht, welche, besonders der Ueberblick sämmtlicher Teiche, der Anlagen und aller Gebäude in der Nähe, bezaubernd genannt werden kann. Leider dürfte diesem schönen Tempel kein allzulanger Bestand zu Theil werden, da der größte Theil des Gebäudes nur von Holz ist. — Die Blumenanlagen rings um den Tempel sind von ausgezeichneter Schönheit.

Von da ging ich hinüber zu dem schönen Neuhofe, einem prächtigen, im Jahre 1809 erbauten Maierhofe. Die beiden Hauptfronten des Gebäudes stehen gegen Feldsberg und gegen Eisgrub. Die letztere zeigt einen halbrunden, vorspringenden Portikus mit Pfeilern. Inner demselben ist ein herrlicher Salon mit Glasthüren, durch welche man sowohl nach Außen hin, als rückwärts in den schönen Kuhstall sehen kann, in welchem 13 herrliche Schweizerkühe von brauner und weißer Farbe, an Barren von rothem Marmor stehen. Zu beiden Seiten des Saales sind zierliche Arkaden. Die Façade gegen Feldsberg ist im Baue gleich jener nach Eisgrub, nur daß dort in der Mitte statt des Salons und Kuhstalles, die Fruchtscheune steht. Diese beiden Haupttrakte sind durch zwei Flügel verbunden, so daß das Innere den geräumigen Hof bildet. Die beiden Fronten, so wie die Seitenflügel sind 50 Klafter lang, wodurch sich das Ganze zu einem regelmäßigen Viereck gestaltet. In den beiden Seitenflügeln sind die Schafställe für 5000 Stücke der edelsten Race, dann die Wohnungen für das Maierhofpersonale. Das Ganze hat beinahe das Ansehen eines prächtigen Pallastes.

Wie der Apollotempel östlich des Neuhofes, so liegt westlich desselben der sogenannte Circus der Grazien. Er ward durch den Architekten Engel im Jahre 1824 erbaut. Es ist dieß ein Halbzirkel, mit zwei Seitenvorsprüngen, umgeben mit einer Colonade von 12 jonischen Steinsäulen, 2½ Fuß im Durchmesser. An der Wand des Ganges wiederholt sich die Form mit 12 Pfeilern, in deren Zwischenräumen 10 Nischen mit lebensgroßen, symbolischen Steinbildsäulen der Künste und Wissenschaften sich zeigen. — Im Centrum des Circus steht auf einem hohen Piedestal die herrliche Gruppe der drei Grazien, ein Meisterstück. Von diesem Platze gelangt man in einen prächtigen Saal, der die Mitte des 22 Klafter langen Gebäudes bildet. In der Mitte dieses Saales steht auf einem Granitpiedestale eine Psyche, von Kißling in Blei gegossen. Der Fußboden des Saales ist von herrlicher Mustvarbeit nach einer neuen Erfindung italienischer Meister; der Plafond ist so täuschend gemalt, daß man Basreliefs zu sehen meint. An der Rückseite des Saales zeigt sich ein Portikus mit vier dorischen Säulen. Auch dieser Circus biethet eine schöne Aussicht gegen die Teiche, und nach Eisgrub hin. Duftende, reiche Pflanzungen umgeben die schönen Gebäude von allen Seiten.

Dem Circus gegenüber, auf der entgegengesetzten Seite des Teiches, steht das 1816 erbaute Jägerhaus am Teiche, im Viereck, ein Stockwerk hoch, an beiden Seiten Arkaden. Zu ebener Erde ist die Jäger- oder Gärtnerswohnung. Sie befindet sich an der Rückseite des Gebäudes. An der vordern, gegen den Teich gekehrten Sei-

te, zeigt sich in der Mitte der Eingang zu dem Vestibul, und dann gelangt man über eine Freitreppe in den Saal des obern Stockwerkes, mit fünf Fenstern und einem Balkon mit herrlicher Aussicht. An den Saal stößt noch ein Cabinet und ein Vorzimmer.

An der Südseite des Bischofwarterteiches steht das freundliche Fischerhaus in der Mitte einer reizenden Anlage, in deren Umfange die geschmackvollen Fischbehälter. Das Innere des Häuschens ist mit Spiegeln und Emblemen der Fischerei verziert, unter denen zwei ungeheure Wallfischrippen bemerkenswerth sind.

Ich komme nun zu einer der großartigsten Bauten dieser Gegend, zu dem Gränzmahle, welches der Fürst hier erbauen ließ, und dem vermuthlich als solches kein zweites in ganz Europa an die Seite gestellt werden mag. Dieses Gränzmahl steht am Ende des Bischofwarterteiches, genau an der Gränze zwischen Oesterreich und Mähren, mit der Aussicht nach Osten über die sämmtlichen Teiche der Gegend. — Die Beschreibung dieses Denkmales, von sehr complicirter Bauart, ist etwas schwierig; doch werde ich trachten, den Lesern wenigstens einen möglichst genauen Begriff davon zu geben. Ein schmales Bächlein bildet hier die Gränze beider Provinzen. Das Gebäude ist so gestellt, daß der Mittelbogen desselben gerade über diesem Bächlein steht, so daß die eine Hälfte des Denkmales auf österreichischem, die andere auf mährischem Boden ruht. Das ganze Gebäude ist 210 Fuß lang und besteht aus einem Mittelkörper und zwei Flügeln, an diese schließt sich noch an jeder Seite eine Rampe von 90 Fuß Länge an. Der Mittelkörper ist mit einer Fronte von 54 Fuß Länge dargestellt, die Flügel schließen sich als Terrassen an, auf deren Rücken Gärten angelegt sind. Gegen den Teich zu zeigen sich diese Terrassen oben offen, mit einem sehr geschmackvollen Gitter versehen, an der Rückseite aber zeigen sich mit Jalousien zu schließende Arkaden, mit dorischen Pilastern, damit die Blumen und Pflanzen vor den Nordwestwinden geschützt werden können. Die äußersten Enden der beiden Flügel enthalten Säle mit dorischen Säulen. Beide Flügel sind vollkommen übereinstimmend construirt. Im Mittelkörper befindet sich, außer der dreifachen Bogenstellung, durch deren mittelsten der Gränzbach fließt, ein großer, prächtiger Salon, mit acht dorischen Säulen. Zwischen diesen Säulen ist der Saal auf drei Seiten mit Glasfenstern und Glasthüren geschlossen. An der Rückwand aber sind bloß große Spiegel angebracht, in denen sich die Gegend darstellt. Vor dem Saale, welcher äußerst geschmackvoll decorirt ist, befindet sich ein Balkon, vorne mit vier freistehenden dorischen Säulen, welche Bogen und Kuppeln tragen. An dieser Seite zeigt sich auch die Inschrift: „Gränzmahl zwischen Oesterreich und Mähren." Der Altan, so wie der Saal ist mit grauem Marmorpflaster belegt, und mit Gittern, wie die Terrassen geziert. Der Saal steht gerade über den drei Bogen, durch welche der Gränzbach fließt. Unter den Sälen der beiden Flügelenden sind zu ebener Erde offene, gewölbte Hallen. — Das Gebäude muß ebenfalls in die Hunderttausende gekostet haben. Es steht so wie die Moschee im Parke auf Piloten und Rösten, da die Gegend, wo sich jetzt das Monument und die Anlagen rings zeigen, ein weiter Sumpf war. Man mußte den Teich vergrößern, um Erdreich zu gewinnen, damit das Terrain erhöht werden konnte. Ringsum, wo die sumpfige Halde sich ausbreitete, sieht man jetzt das herrliche Gebäude von den üppigsten blühenden Anlagen umgeben. Auch ein Bassin mit Schwänen ist angebracht. Ganz im Hintergrunde der Anlagen zeigt sich die Steinbildsäule einer ruhenden Najade. Sie hält eine Urne, aus welcher ein heller Quell sprudelt, der zuerst in ein kleines Becken stürzt, dann dem Schwanenteiche zueilt, und endlich sich mit den großen Teichen vereinigt. Die Aussicht von diesem Gebäude und dem Altan ist sehr reizend. Einen überraschenden Anblick gewähret es dem Beschauer, der jenseits der Teiche steht, die Strahlen der Morgensonne aus Spiegeln der Rückwand des Saales flammen zu sehen. Dagegen ist der Anblick der Gegend vom Balkon auch besonders schön im Abendlichte.

Auf dem halben Wege von Eisgrub nach Feldsberg, welcher im Ganzen 4003 Klafter mißt, steht ein Obelisk, welcher diese Distanz anzeigt.

Ich nahte mich dann dem prächtigen Colonnaden-Gebäude, oder, wie es allgemein genannt wird, dem Monument auf der Reisten. Es ist dieß ein prächtiges Denkmal, von dem Fürsten Johann der Erinnerung an seinen Vater und seine Brüder geweiht. Die Inschrift kündet die Widmung. Sie lautet an der Hauptfronte: „Der Sohn dem Vater, der Bruder den Brüdern." An der Rückseite: „Den Manen der Unvergeßlichen, der einzig überlebende Sohn." Das Gebäude, schon auf einer Anhöhe liegend, ruht noch auf vier hohen Stufen. Vierundzwanzig korinthische Säulen, 30 Fuß hoch, bilden in einem länglichten Viereck von 147 Fuß Länge und 15 Fuß Breite, das Ganze. Der Raum zwischen den beiden Endsäulen jedes Flügels ist zu einem Pavillon geschlossen, so wie der Raum zwischen den vier mittelsten zu einer Bogenstellung. Hier, über dem Bogen, zeigt sich die obenerwähnte Inschrift. An der Nordseite des Gebäudes (gegen Eisgrub) ist in der Wand jedes Pavillons und in den Füllungen neben dem Mittelbogen eine Nische angebracht, mit colossalen (acht Fuß hohen) Bildsäulen, des Vaters des Fürsten, seiner beiden Brüder und seiner selbst. An den Wänden befinden sich 16 Basreliefs mit Allegorien, auf den Charakter und die Neigungen der fürstlichen Personen bezüglich, angebracht. Der Bogen ist mit Rosetten und Cassettonen geziert. Das Gebäude ist ganz von Stein und ward 1817 erbaut.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Neueste Nachrichten.

Ihre königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und Nemours sind gestern Vormittags um 11 Uhr in Wien eingetroffen, und in den für Höchstdieselben bestimmten Appartements in der Burg abgestiegen. Die Prinzen waren am 24. Mai von Berlin abgereiset, und hatten das erste Nachtquartier in Crossen, das zweite in Liegnitz, das dritte in Trautenau in Böhmen gehalten. Die letzte Nachtstation war Gaunersdorf.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 20. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. — Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. 5 Cent.

London, den 19. Mai.

Consol. 3 Perz. 92⅞. 92.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern hat man uns an dieser Bühne Nicci's „Chiara di Rosemberg" gebothen. — Da diese Oper dem opernbesuchenden Publikum Wiens durch die teutsche Uebertragung ohnehin bekannt seyn dürfte, so wollen wir uns in diesem Berichte kurz fassen und nur den Erfolg anführen. Die Musik der Oper hat durch die italienische Ueberlieferung zwar nichts an innerem Werthe gewonnen; die aufführenden Künstler haben aber durch ihre Leistungen dem Ganzen ein höher gesteigertes Interesse verliehen. Mit sehr vielem Beifall sangen die HH. Galli (Michellotto) und Marini (Valmor); schon im Terzett des ersten Actes, in welchem auch Hr. Spiaggi mitwirkte, sprach sich die Anerkennung laut aus; im tragisch-komischen Duette des zweiten Actes, in welchem beide Sänger, Galli und Marini, alle ihre Kunstkräfte aufbothen, war des anerkennenden Zurufens bis, bis und der Bravo's kein Ende. Mit grosser Bereitwilligkeit wurde das ermüdende Duett wiederholt, und die abgehenden Sänger mit lautem Beifalle begleitet. Signora Garcia wurde nach ihrer ersten und letzten Bravourarie anhaltend applaudirt, auch bei Hrn. Genero fand dieß nach seiner Entrée-Cavatine Statt. Gerufen wurde nach dem ersten Acte zweimal Signora Garcia, so wie die HH. Galli und Marini; zum Schlusse der Oper erschienen noch einmal Signora Garcia und die HH. Galli und Marini. Diese in jeder Beziehung brillante Aufnahme und das häufige Hervorrufen der ausführenden Künstler, gibt uns hinlänglich den Maßstab für die Kunstschätzung dieser Opernleistung an. Die Costumes waren neu, sehr geschmackvoll und von bester Wirkung. Das Haus war gut besetzt. Gestern wurde diese Oper wiederholt. 23

Lemberg.

Nestroy's Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," wurde hier bereits viermal bei stets vollem Hause trotz der erhöhten Preise, gegeben, und fand immer gesteigerte Theilnahme; dagegen ist desselben Verfassers Zauberspiel: „Die Verbannung aus dem Zaubereiche," durchgefallen. Die Darstellung war kaum besser als die Dichtung. 18

Mailand.

Der Balletmeister Salvator Taglioni ist für das Theater alla Scala engagirt worden. Im Herbst trifft Hr. Cortesi in gleicher Eigenschaft ein. (Pirata.)

— Für das Theater Carcano sind die Tenore Megnani und Binaghi engagirt worden. Letzterer wird wahrscheinlich zuerst in Spontini's „Vestalinn" auftreten. (Pirata.)

München.

Unser Opernpersonal wurde in jüngster Zeit durch mehrere Gäste ergänzt. Hr. Cramolini aus Wien hat eine zwar etwas schwache, doch angenehme Tenorstimme. Seine Leistungen als Don Juan und Fra Diavolo fanden bei jedem Kunstkenner und unbefangenen Beurtheiler vollkommene Anerkennung, und erleiden nur von Jenen unwürdigen Tadel, welche bloß die Zahl der klatschenden Hände zum Maßstabe ihrer Beurtheilung nehmen. Ein zweiter Gast ist Hr. Hauser, ein sehr guter Komiker, dessen Spiel ungezwungen und energisch, jedoch von einer minder angenehmen Stimme begleitet ist. Er trat als Leporello in „Don Juan," als Lord in „Fra Diavolo", als Figaro im „Barbier von Sevilla" und in „Figaro's Hochzeit" auf. Endlich gastirt hier auch Dlle. Urban aus Augsburg, eine Tochter unsers verstorbenen berühmten Schauspielers Urban. Sie ist bereits in zwei Opern, im „Fra Diavolo" als Zerline und im „Figaro" als Susanne aufgetreten, und verdient in Gesang und Spiel als Anfängerinn immerhin Anerkennung. Besonders sang sie in der Vorstellung am 19. Mai einige Pieçen sehr gut, wobei ihr auch allgemeiner Beifall nicht mangelte. (Corresp.)

Arles.

Das berühmte alte Theater wird nun wirklich ausgegraben, und kostbare Skulptur-Fragmente erheben sich schon aus dem Schutte. 26

Berichtigung.

Im vorgestrigen Blatte des Wanderers wurde im „Kurier" eine lithographirte Abbildung der Dlle. Peche, durch Hrn. Staub, als so eben erschienen, angezeigt. Referent jener Zeilen, durch eine keineswegs solide Vorspiegelung einer hierortigen Kunsthandlung, welche ihm jenes Bild als vorzüglich und so eben erschienen vorwies, irre geführt, hat in seinem Aufsatze etwas Unrichtiges mitgetheilt. Daß jenes Kunstwerk ihm vortrefflich, höchst empfehlungswerth erscheinen mußte, ist ganz natürlich, nur ist hier noch eine Kleinigkeit zu bemerken, daß, wie Referent so eben erfahren, jenes Bild bereits vor — beiläufig 5 Jahren erschienen. Und das nannte der Herr Kunsthändler so eben erschienen! — Diese Berichtigung ist Referent eben so dem Hrn. Staub, einem ausgezeichneten Künstler, der schon so viel Treffliches in seinem Fache geleistet, wie sich selbst und dem Publikum zu geben schuldig. 888

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 152

Der Wanderer.

Dinstag, den 31. Mai 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 29. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.591	28 3 2	+ 8.2	SW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.519	28 3 4	+ 11.7	NW. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.554	28 3 9	+ 7.2	W. mittel.	—

Ausland.

Spanien.

Ueber die neueste Ministerial-Veränderung theilt die Allgemeine Zeitung folgendes Schreiben aus Madrid vom 14. Mai mit: Gestern Abends hat sich das Ministerium in Masse entschlossen, seine Dimission in die Hände Ihrer Majestät niederzulegen. Dieser Entschluß wurde erst nach mehreren Conferenzen gefaßt; allein die wenige Uebereinstimmung, welche seit einiger Zeit zwischen der höchsten Autorität und den verantwortlichen Räthen der Krone herrschte, machte einen Bruch unvermeidlich, und dieser Bruch ist erfolgt. In Folge des siegreichen Gefechts bei S. Sebastian hatte das Ministerium die Absicht, dem englischen General, der sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet hatte, die Insignien des Großkreuzes zu verleihen. Es wurde beschlossen, daß man am 11. Abends den Entwurf zu der hierzu erforderlichen Ordonnanz der Königinn zur Unterschrift vorlegen wollte. Man wollte diese Gelegenheit benützen, um der Königinn ein neues Programm — über dessen hauptsächlichste Clauseln man schon im Voraus mit der Fraction Caballero, dem höchsten Schiedsrichter der Majorität in der Procuradorenkammer, übereingekommen war — mehr zu entreißen, als es ihrem Ermessen anheimzustellen. Die Königinn war indessen von den ministeriellen Entwürfen unterrichtet worden, und der General Rodil, persönlich beauftragt, Ihre Majestät zu bestimmen, sich den Forderungen der exaltirten Partei zu bequemen, fand die Königinn im Pardo in einer Stimmung, welche dem von Caballero dictirten Plan eben nicht günstig war. Ihre Majestät mißbilligte die Form, unter welcher die dem General Evans zugedachte Ehrenbezeugung verliehen werden sollte; statt dem englischen General das Großkreuz direct zuzusenden, drückte Christine den Wunsch aus, daß ihm diese Auszeichnung, dem bei solchen Gelegenheiten üblichen Gebrauche gemäß, durch den Obergeneral der Operationsarmee zugestellt werden möge. Dieses ersten Mißlingens ungeachtet, schlug der Kriegsminister, der den Zweck seiner Mission dennoch erfüllen wollte, der Königinn mehrere Maßregeln vor, die, der Meinung seiner Collegen gemäß, bestimmt waren, die öffentliche Ruhe sicher zu stellen. Er verlangte 1) eine Ersetzung des Inspectors San Roman; 2) die Entlassung Navarro's und Espeleta's; 3) den Abzug der Garnison aus der Hauptstadt und endlich 4) eine Ernennung von 60 neuen Proceres. Auf der von dem Ministerium zu diesen Ernennungen gefertigten Liste befanden sich die Namen Espinosa, Lopez Vannos, u. s. w. Ferner schlug man vor, die drei Inspectoren San Roman, Navarro und Espeleta durch die HH. La Hera, Piquero und Barruti zu ersetzen, Männer ohne Ruf und Fähigkeit. Die Königinn sah wohl ein, daß hinter diesen Demissionen die Forderung verborgen lag, auch die Generale Cordova, Quesada u. a. zu entlassen. General Rodil, erstaunt über die von Christinen förmlich ausgesprochene Weigerung, begann seinem Unmuth dadurch Luft zu machen, daß er darauf hindeutete, wie das Ministerium sich genöthigt sehen werde, abzutreten, wenn man nicht auf seine Bedingungen eingehe, und in diesem Augenblicke trat Mendizabal ein. Neue Bitten erfolgten von Seite des Conseilspräsidenten, der dringender noch als Rodil die königliche Zustimmung begehrte; die Königinn aber weigerte sich abermals. Mendizabal versuchte vergebens sie umzustimmen durch eine pathetische Schilderung der Gefahren, welche der Ruhe des Landes drohten, wenn die Königinn die vorgeschlagenen Bedingungen nicht genehmige. Ihre Majestät blieb unbeweglich; auf die Thränen und Bitten Mendizabals antwortete sie nur durch Vorzeigung des Programms Caballero's, und fragte ihren Premierminister mit einem eben so entschlossenen als strengen Ton, ob die Männer, welche im Cabinet Caballero's säßen und diesem politischen Clubb angehörten, die Bedingungen beschlossen hätten, welche jetzt von dem Conseilspräsidenten mit so viel Feuer unterstützt würden, und ob diese Männer das Recht hätten, sich als die Repräsentanten der öffentlichen Meinung zu erklären? — Nun wohl, Senhora, erwiederten die beiden Minister einstimmig, so sind wir genöthigt, unsere

Dimission zu geben. Thun sie das, meine Herren, entgegnete die Königinn kalt, aber unterlassen Sie nicht, auch die Ursache bekannt zu machen. So schloß diese für die Minister wenig befriedigende Conferenz. Am folgenden Tage (12.) neue Vorstellungen der Minister und dieselbe Weigerung der Königinn. Abends beschloß das Ministerconseil, einen neuen Schritt bei Ihrer Majestät zu thun, und um ihren Widerstand zu besiegen, legte man andere Maßregeln und andere Wahlen ihrer Genehmigung vor. Gestern um 3 Uhr begaben sich sämmtliche Minister in den Pardo, fanden aber die Königinn unbeugsam; sie erklärte, daß sie die neuen Vorschläge eben so wenig genehmige; als die Tags zuvor gemachten. In die Hauptstadt zurückgekehrt, traten die Minister abermals zusammen, und beschlossen, ehe sie ihre Entlassung einreichten, einen neuen Versuch bei Ihrer Majestät zu machen, und daß erst dann, wenn sie abermals abschlägige Antwort erhielten, die Dimission in Masse eingereicht werden solle. Die Entlassung erfolgte nun wirklich Nachts gegen 11 Uhr, da die letzte Fahrt der HH. Mendizabal, Rodil und Almodovar nach dem Pardo keinen bessern Erfolg hatte, als die früheren. Heute hat Ihre Majestät, dem neuerlich eingeführten Gebrauche gemäß, in der Hauptstadt Audienz gegeben; die Minister haben noch ein Conseil gehalten, die Procuradorenkammer hat die Discussion über das Wahlgesetz fortgesetzt, und Alles ging ohne Störung vorüber, obschon man deren erwartete, als bekannt wurde, was gestern vorgegangen war. Die Ruhe der Hauptstadt ist nicht einen Augenblick gestört worden; zwar wurden die Truppen konsignirt, und der Garnison die strengsten Befehle ertheilt; man glaubt jedoch nicht an Unordnung, da die Garnison die größte Ergebung für die Königinn zeigt. Einige Freunde des Ministeriums hatten den Plan gefaßt, Unterzeichnungen an die Königinn zu Gunsten Mendizabals zu sammeln, und so eine Aenderung in den königlichen Bestimmungen zu erwirken; dieser Schritt jedoch wurde von allen Classen der Bevölkerung kalt aufgenommen. Die Adresse der Nationalgarde ward von einer gewissen Anzahl Nationalgardisten unterzeichnet, die des Handelsstandes aber erhielt fast gar keine Unterschrift. — In einigen Cirkeln heißt es, daß eine Anzahl Deputirter die Absicht habe, eine Adresse an Ihre Majestät zu entwerfen, um ihr in achtungsvollen Ausdrücken das Bedauern über die Entfernung eines Ministeriums zu erkennen zu geben, welches das Vertrauen der Majorität genossen habe. Dieser Schritt wird, wenn man ihn ausführt, erfolglos bleiben.

8 Uhr Abends. Ungeachtet einer diesen Abend von Herrn Mendizabal begehrten und erhaltenen Audienz im Pallaste ist die Annahme der ministeriellen Entlassung doch noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. Das niedergeschlagene Aussehen des Conseilspräsidenten und die freudestrahlenden Gesichter mehrerer Mitglieder der Kammer der Procures, welche in besonderer Audienz empfangen wurden, lassen jedoch an dem entscheidenden Ausgang aller dieser Besprechungen nicht länger zweifeln. — Die Königinn ist Abends in den Pardo zurückgefahren, und hat die Stadt in großer Spannung und die Gemüther in lebhafter Unruhe zurückgelassen; die militärischen Vorkehrungen sind jedoch so gut getroffen, daß der Ausbruch einer Emeute unmöglich ist. Eine Menge ministerieller Listen laufen in der Stadt um; auf der, welche die meisten Stimmen für sich zu haben scheint, bezeichnete man Hrn. Isturiz als Conseilspräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Hrn. Cortazar als Minister der Gnaden und Justiz; Hrn. San Miguel als Kriegsminister, Hrn. Aguirre Solarte für die Finanzen, Hrn. Galiano für die Marine und den Herzog von Gor für das Innere. Man fügt noch bei, Hr. Villalba werde seine Stellung bei den auswärtigen Angelegenheiten behalten; der Marquis von Torremeja würde Staatssecretär des Innern werden. Die HH. Calatrava und Angiona wurden gleichfalls genannt.

Neueren Berichten zufolge ist das Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Isturiz, Präsident des Conseils und Minister des Auswärtigen; Rivas, Minister des Innern; Seoane, Kriegsminister; Cortazar für die Justiz und Aguirre Solarte für die Finanzen.

Portugal.

Ueber Plymouth hatte man am 19. Mai in London Nachrichten aus Lissabon vom 13. d. M. erhalten. Der Gemahl der Königinn war in Folge einer starken Erkältung an einer Halsentzündung erkrankt, aber bereits wieder vollkommen auf dem Wege der Genesung.

In Lissabon hat man am 1. d. M. telegraphische Nachrichten aus Oporto vom Tage zuvor bis 4 Uhr, denen zufolge die Ruhe in dieser Stadt nicht ferner gestört worden war. Der Civilgouverneur von Oporto soll abgesetzt worden seyn. In Lissabon hatte ein Decret des Ministers Freire, demzufolge ihm über alle Anhänger Dom Miguels, welche in Staatsdiensten stehen, Bericht erstattet werden soll, einige Unzufriedenheit und Besorgniß vor einem reactionären System des Ministeriums erregt. Die Maaßregeln desselben Ministers zur Aufrechthaltung der Sicherheit im Innern des Landes waren dagegen mit vielem Beifall aufgenommen und bereits mit Erfolg gekrönt worden. Die große Revue der Nationalgarde, welche von dem Gemahl der Königinn am 30. v. M. abgehalten wurde, war von den Gardisten nicht sehr zahlreich besucht, und ein von demselben dem zweiten Linienregimente zugedachtes Geldgeschenk mußte unterbleiben, weil man gewiß wußte, daß dasselbe von den Soldaten zurückgewiesen werden würde. Dem Ministerium sollen neue Veränderungen bevorstehen. Es heißt, daß der Marschall Saldanha Kriegsminister, der Herzog von Terceira dagegen Chef des Generalstabs des Prinzen werden würde.

Die Möbel, welche in Oporto von dem Pöbel zertrümmert worden sind, waren größtentheils aus Hamburg eingeführt worden. Man schätzt den Schaden auf 2000 Pf. St. Auch in Oporto war, den letzten Nachrichten zufolge, wie in Madrid, gegen Ende Aprils und in den ersten Tagen des Mai eine für diese Jahreszeit unerhörte Kälte eingetreten, und man fürchtete, daß die dießjährige Weinernte in Folge dieser Witterung sehr schlecht ausfallen würde.

Die Zahlung der am 1. Juni fällig werdenden Dividende der 5percentigen portugiesischen Anleihe ist durch H^rn. Ricardo officiell angezeigt worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Mai. Der Zug der für die zweite Tochter des Sultans, Prinzessinn Mihrimah, bestimmten Brautgeschenke fand am 4. d. M. Statt und setzte sich gegen die Mittagsstunde aus dem Serail von Beschiktasch nach Bebek in Bewegung, wo der neu hergestellte Pallast der Prinzessinn gelegen ist. Die Ordnung, die hierbei beobachtet wurde, war folgende: Den Anfang machte eine Abtheilung Cavallerie, auf welche mehrere Stabsoffiziere, Beamte und Pagen aus dem Serail folgten; dann kamen 39 Maulthiere, wovon 13 mit Gepäck, 14 mit schönen Koffern, silbernen Kisten und dergleichen beladen waren, die 12 übrigen hingegen elegante Felleisen trugen; — eilf türkische, wie Käfige aussehende Wägen, welche mit allerlei reichen persischen und türkischen Stoffen angefüllt waren; — sechs europäische Caleschen, in welchen sich prachtvolle Spiegel, Tische, Kohlenbecken und andere aus Silber verfertigte Gegenstände befanden; — hundert und sechzig Seraildiener (Tschohadare), deren jeder auf dem Kopfe ein Cabaret trug, mit silbernen Tassen, Bechern, Kannen, Vasen und sonstigem Gold- und Silbergeräth; zehn unter ihnen trugen Shawls von vorzüglicher Schönheit; sechzehn andere Tschohadare hielten eben so viele Cabarets mit Deckeln von Silberdraht, worauf sich der reiche Schmuck der Prinzessinn befand; den Schluß machte eine Schaar von Eunuchen und eine neue Abtheilung Cavallerie.

Am nächstfolgenden Tage erfolgte, ebenfalls um die Mittagsstunde, die feierliche Uebersiedlung der Prinzessinn Mihrimah nach ihrer neuen Wohnung zu Bebek. Den Zug eröffnete eine Abtheilung Cavallerie; derselben folgten die Beamten der zweiten, dritten und vierten Classe nebst mehreren Ulemas; dann kamen die Kapidschi-Baschi's oder großherrlichen Kämmerer und die Beamten aus dem Innern des Serails; die Generäle und Stabsoffiziere des Kanonier- und Bombardiercorps; die Admiräle und Schiffscommandanten; die beiden Kadiaskere (Oberrichter) von Rumelien und Anatolien; die Pascha's von zwei Roßschweifen, worunter Ferik Ahmed Pascha, Namik Pascha, Hafis Pascha und Dilaver Pascha; die Minister erster Classe, nämlich der Minister des Innern Pertew Efendi, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Akif Efendi und die zwei Defterdare für die Armee und die Münze; die Wesire oder Pascha's von drei Roßschweifen, nämlich der Muschir Ahmed Pascha, Hussein Pascha Statthalter von Widdin, Mustafa Pascha und die übrigen in der Hauptstadt anwesenden Statthalter, welche Wesirsrang haben; der Schwiegersohn des Sultans und Muschir der Artillerie Halil Pascha; der Scheich ol Islam oder oberste Mufti; zu seiner Rechten der Großwesir und zu seiner Linken der Seriasker Chosrew Pascha; eine schöne mit sechs Pferden bespannte Caleesche, worin sich die Söhne des Sultans befanden; ein prachtvoller mit sechs reich angeschirrten Pferden bespannter Gallawagen (ein Geschenk des Kaisers von Rußland); in welchem die durch dichte Jalousiegitter den Augen des Publicums entzogene Prinzessinn Mihrimah saß; endlich zahlreiche sechs- und vierspännige Wägen, welche den Harem der Prinzessinn so wie Frauen türkischer Großen enthielten, und vor und neben denselben mehrere Eunuchen; den Schluß machte eine militärische Musikbande und eine zweite Abtheilung Cavallerie.

Der Großherr ließ dieses Mal kein eigenes Zelt für sich aufschlagen, sondern besichtigte die beiden Aufzüge in der Militärschule zu Dolmabagdsche. — Am 6. stattete er, nach verrichtetem Freitagsgebete, der Prinzessinn Mihrimah einen Besuch ab.

Am 7. d. M. verließ der Kapudan-Pascha in Begleitung Namik Pascha's diese Hauptstadt, um sich mit seiner aus zwölf Kriegsschiffen und mehreren Transportfahrzeugen bestehenden Escadre nach Tripolis zu begeben.

An demselben Tage unternahm das österreichische Dampfboot „Ferdinand I.“ seine erste Fahrt nach Galacz.

Die Feierlichkeiten bei Gelegenheit der Beschneidung der zwei großherrlichen Prinzen Abdul Medschid und Abdul Aziz haben am 9. in dem Thale der süßen Wässer ihren Anfang genommen.

Am 11. Muharrem 1252 (27. April 1836) ist auf Befehl des Sultans eine neue Kleiderordnung bekannt gemacht worden.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 30. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener			
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			214¼;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1365 in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Das am 21. d. M. zum Benefice des Pensionsfondes im Theater an der Wien gegebene Stück: „Justinio der Verbannte," wurde am 23. mit Beifall wiederholt, wozu auch wohl das gute Spiel der Mad. Pann, Fehringer, Dlle. Weik, dann HH. Nolte, Bosard, Spielberger und des wie immer ergötzlichen Nestroy viel beitrug. Mad. Pann und die HH. Nolte, Bosard und Spielberger wurden an beiden Abenden verdient gerufen. Letztgenannter wurde auch bei der ersten Aufführung dieses Stückes, an welchem Abend er diese Bühne nach längerer Abwesenheit wieder zum ersten Male betrat, vom Publikum sehr freundlich begrüßt. 17

— Dienstag den 22. wandelten die „beiden Nachtwandler" zum Besten des fleißigen und beliebten Schauspielers, Hrn. Hopp zum 15. Male über die Bühne, und fanden denselben Beifall, der diesem Stück bei jeder Vorstellung zu Theil wurde. Alle Beschäftigten, besonders Hr. Scholz, wirken in diesem Stücke con amore mit. 17

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern wurde hier der „Freischütz" zum dritten Male gegeben, und ein Gast, Dlle. Haub, sang die Agathe. Sie scheint noch ganz und gar Anfängerinn zu seyn; denn obwohl die Stimme ziemlich stark und in den Mitteltönen auch angenehm ist, zugleich der Vortrag Feuer und Gemüth nicht verkennen ließ, entbehrte ihr Gesang doch noch aller künstlerischen Ausbildung. — Wir bemerken, daß Hr. Mellinger den Kaspar, mit so feuriger Energie sang, daß er nach seiner Arie am Schlusse des ersten Actes stürmisch gerufen wurde. 11

Mailand.

Das nächstens im k. k. Theater alla Canobbiana erscheinende Ballet von Villa heißt: „Die Engländer in Hindostan." Wir wünschen, daß die Britten auch zu Mailand gute Aufnahme finden mögen. Im Theater Carcano gibt die Schauspielergesellschaft Bergamasch fortwährend Vorstellungen, die nur sehr wenig besucht werden. Das demselben nun beigegebene Ballet: „Heinrich der Vierte an der Marne," wirkt ebenfalls nicht als besonderes Reizmittel. Ohne den darin wirkenden Tänzerinnen ihr besonderes Verdienst absprechen zu wollen, müssen wir doch aufrichtig versichern, daß sie selbe dießmal auf der Bühne eben nicht in besonderm Grade zu entwickeln wissen. (Echo.)

Leipzig.

Das theatralische Publikum wird jetzt durch das Gastspiel des Haitzinger'schen Ehepaares erfreut, welche zahlreiche Zuschauer herbeilocken, ohne jedoch Alt und Jung in einen solchen Taumel zu versetzen, als vor etwa zehn Jahren. Mad. Haitzinger ist aber noch immer eine sehr liebliche Erscheinung, und Hr. Haitzinger verdient mit Recht den hohen Rang, den er unter den ersten Sängern Teutschlands einnimmt. (F. C. Bl.)

— Nächstens erwarten wir die berühmten Gäste Hrn. und Mad. Schütz (geb. Höffert) aus Braunschweig, Dlle. Bauer aus Dresden und Hrn. Seydelmann aus Stuttgart. (F. C. Bl.)

Frankfurt.

Das nächstens zum Besten für Beethoven's Denkmahl hier Statt findende Concert wird glänzend ausfallen. Ferdinand Ries wird ein Clavierconcert darin spielen, und Mad. Schodel aus Wien mitwirken. Der Prolog zu dem Concert ist von Dr. Duller, dem Redacteur des „Phönix," gedichtet. Da das Billet 1 Thaler pr. Cour. kostet und das Concert die regste Theilnahme findet, so steht zu erwarten, daß, trotz der für Concerte ungünstigen Jahreszeit, dasselbe ein schönes pecuniäres Resultat gewähren werde. (Allgemeine Zeitung.)

Mainz.

Blum's artiges Lustspiel: „Ich bleibe ledig," war die letzte Novität unserer Bühne. Es wurde recht brav gegeben und fand vielen Beifall, wie die meisten Stücke dieses Dichters, als: „Ball zu Ellerbrunn," „Goldschmids Töchterlein" u. s. w. hier Glück machen. Blum figurirt stark auf unserer Bühne. 63.

— Mozart's „Zauberflöte," welche wir seit drei Jahren nicht hörten, ging am 16. Mai als eine freundliche Erscheinung aus der andern Welt über unsere Bretter, und wir erkannten gleich die seltene Anmuth dieses lieblichen Gastes wieder. Was sind gegen diesen Diamant ein ganzes Dutzend neuerer Glanzopern! Die Besetzung ließ nichts zu wünschen übrig. Ausgezeichnetes leisteten übrigens nur Hr. Mayer (Sarastro), Hr. Jaskewitz (Papageno) und Hr. Neufeld (Tamino). Die äußere Ausstattung der Oper war genügend, der Besuch zahlreich. (F. C. B.)

— Hr. Herrmann Ballin aus Frankfurt, der sich als Violinvirtuose producirte, hat Beifall erhalten. Ein Adagio und Rondo von Maurer spielte er außerordentlich gut, und zeigte uns den gediegenen Violinisten. (F. C. B.)

Paris.

Die Direction des Theaters der großen Oper hat Hrn. Cavaliere Rossini die Summe von 100.000 Frcs. als Honorar für eine neue Oper angeboten. Der berühmte Meister hat den Antrag nicht angenommen. (Pirsta.)

— Das Foyer des Theater Comedie française ist ein Ehrentempel für große Bühnenkünstler und sehr geschmackvoll verziert. An den Wänden hängen die Porträts berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen, unter andern Le Kain, Larive, Talma, Mole, Grandmenil, Fleury, St. Prix, Damas, Baptist der Jüngere, und die Künstlerinnen Dumesnil, Lecouvreur, Clairon, Raucourt, Jol, Bourgoing etc. Molière und Talma finden sich zweimal da, der erste einmal mit der Urne Hamlets. Nächstens will man die Büste der Duchesnois aufstellen. (Allg. Modezig.)

Ein neuer Aequilibrist aus Rußland, Gaffina, der sich im Tivoli sehen läßt, macht ungeheures Aufsehen. 29

Berichtigung. Im gestrigen Kurier auf der linken Spalte Z. 12 v. o. ist statt Valmor „Montalban" zu lesen.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nr. 153

Der Wanderer.

Mittwoch, den 1. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 30. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.539	28 3 7	+ 10.2	W. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmit.	27.521	28 3 5	+ 15.8	NO. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.508	28 3 3	+ 10.7	NW. still.	Trüb.

Die modernen Bärte.

(Von Dr. Victor Mekarski Edlen von Menk.)

Auch Theile vom anscheinend unbedeutendsten Belange erhalten für die Gesammtpersönlichkeit des Menschen eine höhere Bedeutung, deren letzter Zweck kein anderer bleiben sollte, als die Aeußerlichkeit zu verschönern oder ihr einen höhern Grad von Würde zu verleihen, denn das Streben den Menschen zu verschönern, geht parallel mit dem Streben ihn zu veredeln. So sucht die männliche Jugend in ihrer äußern Erscheinung sich eine Art kriegerische Schönheit zu verschaffen, wozu ihnen alle Gattungen der Bärte von den vorhergehenden Jahrhunderten oft in einem seltsam phantastischen Gemisch als Prototyp dienen.

In der That, es läßt sich nicht läugnen, der Bart darf nicht fehlen, wenn von männlicher Schönheit die Rede ist, und in dieser Hinsicht war der Bart zu allen Zeiten ein Symptom von persönlichem Muthe, ein Maßstab des Temperamentes, und man betrachtet ihn für die körperliche Schönheit des Mannes als ein eben so nothwendiges Erforderniß, als eine kunstvollendete Frisur für eine Dame. Im Jahre 1280 war die von einem Spanier herrührende Erfindung, falsche Bärte zu tragen, allgemeiner, dagegen erließ Don Pedro 1351 ein scharfes Verboth wider die falschen Bärte, weil sich Jedermann rasirte und falsche Bärte trug, die je nach dem herrschenden Geschmack eine verschiedene Form und Farbe erhielten. So erschien der Herzog von Lothringen an dem Tage, wo Carl der Kühne von Burgund, der am 5. Jänner 1477 vor Nancy blieb, begraben werden sollte, in Trauerkleidern und einem goldenen Barte. Andreas Eberhard Rauber von Talberg und Weinek, geboren 1507, gestorben 1575, der ein teutscher Ritter und Kriegsrath beim Kaiser Maximilian II. war, erhielt eine Berühmtheit wegen seines natürlichen großen Bartes; er ging bis an die Füße, reichte von da wieder bis an den Gürtel und dann wickelte er ihn noch um einen Stock. Noch in den zwei darauffolgenden Jahrhunderten ward ein großer Bart in Teutschland als Hauptzierde der Männlichkeit betrachtet. Durch die eigentlichen kolossalen Bärte aber wird in der Regel, wie es mir dünkt, eine allzugroße Parthie des Gesichtes verdeckt; denn gerade um Kinn und Mund und auf den Lippen spielen und spiegeln sich die Empfindungen und Gefühle der Seele in unverkennbarem charakteristischen Ausdrucke; werden also die gesammten Seitenflächen der Oberlippe und Nasenflügel von einem emporstarrenden, überreichen Borstenwuchse verdeckt, so könnte es den Verdacht erregen, als ob man gewisse erworbene Mängel derselben durch solche Kunstgriffe verdecken wollte. Bei Cultivirung des Bartes, dessen Verspätung die Teutschen nach Cäsars Bericht und mit Recht, als günstig für die Entwicklung der Kräfte ansahen, ist beinebst der zu beobachtenden Reinlichkeit auch eine bestimmte, von aller schrankenlosen Ausartung freie Form zu beachten und einer gewissen allgemein gültigen Type der Vorzug zu geben, die am geeignetsten ist, die Schönheit der Physiognomien zu entwickeln und klar darzustellen. Man wird nicht befürchten dürfen, bei dem feinfühlenden, zartern Geschlechte durch Bizarrerie statt einzunehmen, ein Lächeln abzugewinnen und hinterher vernehmen zu müssen: „Durch diese Art zu gefallen, ist dieser Mann in meiner Meinung gefallen." Noch wird man unwillkürlich erinnert werden, daß Czar Peter der Große für verschiedene Formen der Bärte auch besondere Taxen entrichten ließ. Edelleute, Kaufherrn, Künstler mußten 100 Rubel bezahlen, Bauern und die niedrige Volksklasse hatten ungefähr einen Maxiengroschen zu entrichten.

In unserer Zeit, wo Bart-Cultur täglich zu einem Gegenstand größerer Vorliebe bei jungen Männern zu werden scheint, ist es deßhalb gerathen, keine Gespenst ähnliche, phantastisch bizarre Form der Physiognomie sich dadurch zu verschaffen, daß der Zuschnitt, die Construction des Bartes ins Ungeregelte, Uebertriebene fällt. Der Bart stand zu allen Zeiten, sowohl bei civilisirten, als bei wilden Völkern stets in Ansehen und Würde. Tartaren haben gegen die Perser einen Krieg auf Leben und

Tod geführt, weil sie nicht den Bart so tragen wollten, wie die Perser befohlen hatten. Ueber denselben Gegenstand hat man sich im Mittelalter nicht mit wenig Eifer herumgestritten und in gelehrte Erörterungen vertieft, bis endlich die schärfsten Begriffsbestimmungen zwischen Backen-, Schnur- und Zwickelbart ausgemittelt und in das hellste Licht gestellt wurden.

Die Perser wählten unter den Ihrigen diejenigen zu Anführern, die eine tüchtige Adlernase ohne merklicher Röthung besaßen, während die Gallier bei der Wahl ihrer Vorgesetzten auf lange Locken, ein schönes Haar und langes Alter und Erfahrung verrathenden Bart ihr Augenmerk richteten.

Die Chinesen, die wie die Katzen einen langgeschweiften Bart tragen, der sich gar possierlich an beiden Seiten des Mundes, ungefähr wie ein langer, schmächtiger Pinselstrich ausnimmt, behaupten, daß die Europäer, nach ihren Physiognomien zu urtheilen, zuerst in die Welt gekommen sind, blos wegen des üppigen Wuchses und ihres Bartes.

Mit wenigen Ausnahmen haben alle großen Dichter ganz besondere Sorgfalt auf die Cultivirung des Bartes verwandt. Anacreon, Tasso, Shakespeare trugen poetisch-romantische Bärte; Corneille und Racine aber hatten sogenannte classische Künstlerbärte. Unläugbar trägt der Bart dazu bei, den Ausdruck der Gesichtsumrisse und der einzelnen Züge zu modifiziren; durch den Bart werden nicht allein die Verhältnisse des Gesichts verändert; sondern auch in verschiedenartigem Maße Licht und Schatten durch eine Menge Schattirungen verbreitet und alle diese Schattirungen bestehen wiederum aus unendlich vielen, mehr oder minder transparenten Halbtinten, die der Oker- und der Bisterfarbe gleichen, welche der große Naturmaler auserkohren hat, um das edle Antlitz und den gewaltig herrscherischen Blick des Mannes sowohl imponirender, als poetischer darzustellen. Die kräftigen und breiten Pinselstriche, die heller oder dunkler gehaltenen Schattirungen, die sich im schönsten Schmelze über die Umrisse des Kinnes und der Oberlippe verbreiten, scheinen nur deßhalb aufgetragen zu seyn, um den ruhigen und klaren Ausdruck männlicher Unerschrockenheit zu bezeichnen.

Bedenkt man, daß auch der kleinste Theil des menschlichen Gesichtes einen ihm eigenthümlichen Ausdruck besitzt, erwägt man, daß sich die Form des Bartes und sein Colorit bis ins Unendliche verändern läßt, und daß nur eine einzige Halbtinte, ein Schatten mehr oder weniger, eine bedeutende Veränderung in dem Ensemble des Ausdrucks hervorbringen kann, gewiß dann wird man auch zu der Ueberzeugung gelangen, daß eine oder die andere Gattung der Bärte ein volles, mageres, mit sanften oder scharfen Zügen gezeichnetes Gesicht mit blauen, braunen, schwarzen Augen, mit Berücksichtigung der übrigen körperlichen Verhältnisse der Größe, des Embonpoint u. s. w. veredle oder entstelle. — Ein struppiger, in keiner Form gehaltener Bartwuchs z. B. dürfte unter keinerlei Verhältnisse eine gefällige Erscheinung des Körperlichen gewähren.

Es läßt sich indessen nicht läugnen, daß die contrastirende Verschiedenheit der äußern Organisation in den Formen eines Frauenkopfs und den scharf bezeichneten Umrissen des männlichen Gesichtes zu Genüge erklärt, weßhalb die Natur gewisse Parthien des Gesichtes lieber bei dem Manne, als bei dem schönen Geschlechte verhüllt. In der That, die leisesten Wellenlinien und zarte, volle Formen eignen sich mehr für die geistige, fast unmaterielle und ätherische Schönheit des weiblichen Geschlechtes, während die schroffen, hohlen Umrisse des männlichen Gesichtes durch den Schlagschatten des Bartes in ein wohlthuendes clair-obscur gestellt werden mußten.

Es erhellt wie nach der Farbe der Haare, nach der relativen Gesammtkörpergröße, nach der Beschaffenheit der Physiognomie und der Augen, nach dem Alter und selbst den Standesverhältnissen entsprechend die Frage: ob und wie man den Bartwuchs fördern, ändern oder gänzlich unterlassen solle, beantwortet werden müsse. Menschen, die viel im Freien leben, harten, vielfältigen Strapatzen unterworfen sind, deren Gesichtsfarbe brünett, mit schwarzen Augen, schwarzen oder braunen Haarwuchs sich darstellt, wie z. B. Krieger, Jäger, Oeconomen u. dgl. wird der Bart weniger zum Nachtheil gereichen und vielmehr eine glückliche Körpergestalt veredeln, während verweichlichte, lebensmatte, durch sitzende Lebensweise verwöhnte, blasse Personen, die sich zu einem bestimmten Stande emporarbeiten sollen, wonach erst die Art ihrer Stellung in der bürgerlichen Welt und ihre Lebensweise bedingt wird, schwerlich zu ihrem Vortheile dieses Abzeichen des Stolzes und der Weisheit vor der Zeit schon zur Schau tragen werden, es möge denn seyn, daß ihnen der von Jeglichem ohne Mühe nachzuäffende Schein auch für die Zukunft lieber ist, als die zu erreichende reelle Wirklichkeit bleibt.

Es vervielfältigt sich also die Beantwortung der Frage, ob und welchen Bart man tragen solle, eben so sehr, als die Verschiedenheit der menschlichen Physiognomien-Gestaltungen und Lebensverhältnisse. Indessen Jedem das Seinige. Die Bärtigen, wie die Unbärtigen vertragen sich recht gut miteinander. In Wien essen sie Würstel mit Kren, in München Rettig, in Leipzig Schweinsknöchelchen, in Braunschweig Saucischen, in Paris Bonbons, in London Beefsteaks und in New-York machen sie hübschen Mädchen die Cour: „Pardon! comme chez nous.“

Tagsbegebenheiten.

Als am 9. d. M. in Liverpool eine Kiste, die als Zwieback enthaltend angegeben worden war, an Bord eines amerikanischen Schiffes, das Passagiere nach New-

York mitnahm, gebracht werden sollte, gaben die Taue nach und die Kiste fiel aufs Ufer, wobei die eine Seite derselben aufging. Die Matrosen sprangen hinzu, um den Inhalt zu retten, fanden aber statt des Zwiebacks einen lebenden Menschen, der mit Händen und Füßen um sich schlug. Er befand sich nach seiner Aussage einige Stunden in der Kiste, und hatte einen halben Souverain bezahlt, um an Bord geschmuggelt zu werden und auf diese Weise eine freie Ueberfahrt zu erlangen.

— In Leeds macht die Entweichung einer Miß Shmithson großes Aufsehen. Diese junge Erbinn eines Vermögens von 40,000 Pfund Sterling entfloh mit einen Herren Wolton und wurde in Gretna-Green getraut.

— Am 15. Mai ist eine Diligence der Gesellschaft Laffitte und Caillard zwischen Paris und Senlis mit dem größten Theil des Gepäckes verbrannt, mehrere Reisende erhielten starke Brandwunden; das Unglück soll von Rauchern herrühren, die auf der Imperiale saßen.

— Bei Tilsit entstand am 28. April während eines Gewitters eine Windhose, welche mehrere Kaisen zertrümmerte, einen 7 Last tragenden Fahrkahn durch die Luft führte, Bäume entwurzelte und Häuser zerstörte. Drei Personen erhielten Contusionen und 14 Kühe wurden getödtet. Der Schaden wird auf 3000 Reichsthaler geschätzt.

— Am 3. Mai stürzte das in Breslau unter dem Namen Grenzhaus am Ende der Nicolaistraße stehende, über 400 Jahre alte, massive Gebäude zusammen. Im Laufe der Zeit war dasselbe vielfach schadhaft geworden, so daß Baukundige für nöthig erachteten, es theilweise ausbessern zu lassen. Man war jedoch mit dem Bau noch nicht weit vorgeschritten, als sich jener Unfall ereignete. In der Bierschenke (es war ein Wirthshaus) befanden sich in dem Augenblicke des Einsturzes nur drei Gäste, welche eben in Begriff waren, und sich zu dem Ende an einem Tische am entgegengesetzten Ende von der eingestürzten Wand aufhielten. Im ersten Stocke spielte der Sohn des Wirthes auf einem Flügel, als er die schnell entstehenden Risse an der Wand bemerkte. Er hatte kaum die Thür erreicht, als unter einem Donner ähnlichen Kanonenschlage der Einsturz erfolgte. Mit vielen Habseligkeiten ist auch der Flügel, an welchem der genannte junge Mann eben saß, unter dem Schutte begraben worden. Wie leider oft bei dergleichen Unglücksfällen, gab auch hier das rohe Benehmen Einzelner zur strengen Mißbilligung Veranlassung. Im tumultarischen Gedränge forderten die Arbeiter, welche sich dem Geschäfte des Stützens, von dem Zimmermeister Börner geleitet, unterzogen hatten, sofortige Bezahlung, die ihnen, da sie obenein unter polizeilicher Autorität die Arbeit verrichtet hatten, wohl am andern Morgen sicher genug geworden wäre. Unter pöbelhaftem Ungestüm drangen sie auf das Haus mit Steinwürfen ein. Einer der höhern ausübenden Polizeibeamten, welcher in seinem Privatleben, wie im Dienste gleich hoher Achtung genoß, der Inspector Hertzog, fand, als er sich noch nicht weit von dem eingestürzten Gebäude entfernt hatte, wahrscheinlich in Folge heftiger Anstrengungen, bei dem noch durch unvernünftige Menschen erschwerten Aufsichtsamte, durch einen Schlagfluß seinen Tod.

— In Zürich erwürgte ein junger Mahler Z..., von W... in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai seine Gattinn, und stürzte sich hierauf durchs Fenster; stark beschädigt, starb er Tags darauf im Spital, ohne daß er verhört werden konnte. Zum Koloristen angegangen, hatte sich seiner der Ehrgeiz bemächtigt, sich zum Künstler zu bilden. Eine Reise zu diesem Zweck hatte ihm nur Schulden und ein Gefühl seiner Ohnmacht gebracht und öfters hörte man ihn äußern, es wäre für ihn besser gewesen, ein Handwerk zu erlernen.

— In Frankfurt ist ein armer Schuhmacher, Namens Christmann, plötzlich ein Millionär geworden. Er hat nämlich die obrigkeitliche Anzeige erhalten, daß er einer der fünf Erben eines schon längst in Holland verstorbenen Verwandten ist, der mehr als zwanzig Millionen Gulden hinterlassen haben soll.

— In Berlin ist am 15. Mai der seltene Fall eines theilweisen Hauseinsturzes erfolgt und zwar bei einem Bau in der Commandantenstraße, wobei das Nachbarhaus abgerissen wurde. Der Sohn eines Zimmerpoliers verlor das Leben, und mehrere Arbeiter wurden beschädigt.

Nach der heute erschienenen Uebersicht der Satzungspreise für den Monat Juni ist roggenes Brot zu 1 kr. um ½ Loth, detto zu 3 kr. um 1½ Loth leichter auszubacken; alle übrigen Brotgattungen sind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. CM. oder 22½ kr. WW.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 31. Mai.

Nachstehendes war der Mittelpreis der	Wiener
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	66½;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103⅝;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99½;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75½;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	214½;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141⅝;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	570½;
Bank-Actien pr. Stück	1362 in CM.

Paris, den 21. Mai.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. — Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. — Cent.

London, den 21. Mai.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Castelli's seltener gewordene Feder beschenkte uns wieder mit zwei Bearbeitungen, wovon die eine: „Der quälende Zweifel," ein Schauspiel in Einem Acte, die andere: „Der Mann der Witwe," ein Lustspiel in zwei Aufzügen ist. Beide erhielten Beifall, ohne Aufsehen zu machen, und wiewohl sie nicht eben den besten Erscheinungen dieser Art zugezählt werden können, dürften sie doch im Wechsel des Guten mit dem Besten willkommene Erscheinungen bleiben. Das erstere besitzt in der Erfindung, worin die Franzosen doch sonst Meister sind, wenig Vorzug, und behandelt einen Gegenstand, der nicht eben neu ist; allein die Behandlung selbst ist gewandt und die Wirkung des Sujets auf alle mögliche Weise hebend; überdieß ist Gatten- und Kindesliebe, welche hier die Folie bildet, stets ergreifend und Theilnahme erregend, namentlich wenn, wie hier, das überaus treffliche Spiel eines La Roche, dann der Dlle. Pistor, der HH. Wilhelmi und Rettich, dieselbe zu erhohen wissen. — Das Lustspiel: „Der Mann der Witwe," würden wir zu den vorzüglichsten rechnen, wenn der Dichter etwas früher zu enden gewußt hätte. Es enthält nicht nur ergetzliche, sondern auch lebenswahre Situationen und eine moralische Tendenz. Diese wird nur zum Schlusse durch das wiederholte Spiel der Täuschung, das durchaus unnöthig ist, gestört; denn als Strafe für den leichtsinnigen Friedrich, den es beschämen sollte, ist dieß unzulänglich, welcher überhaupt eine derbere Lection verdient hätte. Die Aufführung war glänzend; vorzüglich zeichneten sich Dlle. Müller, die HH. Korn und Herzfeld aus. 1

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern haben wir an dieser Bühne das zweite Werk des Coreographen Giovanni Galzerani, ein mimisches Ballet in 3 Abtheilungen: „Die Waise aus Genf" betitelt, erhalten. Der Inhalt dieses Ballets dürfte wohl jedem bekannt seyn, der nur etwas mit der Literatur der französischen Blutromane der Vergangenheit vertraut ist. Wir ersparen uns daher jedes Aufzählen der einzelnen Geschichtsmomente, können aber nur die Bemerkung machen, daß die Wahl eines solchen verbrauchten, schon in jeder Form dagewesenen Stoffes, eine undankbare zu nennen ist, und daß das ehrenvolle Bemühen des tüchtigen Balletcomponisteurs, etwas Neues aus dem Alten zu schaffen, nicht durch einen sehr wirksamen Erfolg belohnt wurde. Der Chortanz hat durch seine leichte, gefällige Natur, wie durch die feurige Ausführung sehr gefallen; minder werthvoll, was die Neuheit der eingewobenen Ideen betrifft, war das Pas de trois und eben so das Pas de deux, welches am meisten durch die Beliebtheit der Tänzerinn Cerito ansprach. Aus der gewandten Zusammenstellung des Ganzen geht Hr. Galzerani als ein wahrheit- und effektkundiger Meister hervor, der auch in dieser Ballet-Bagatelle seinen höheren Beruf für die Kunst bewährte. Hr. Catte gab den Walter, und in dieser Parthie den sprechendsten Beweis, wie schwer es selbst dem bewährten mimischen Künstler falle, einen gemeinen Bösewicht interessant und die Gemüther der Zuschauer erschütternd hinzustellen; einige ergreifende Momente abgerechnet, hat uns diese Leistung des Hrn. Catte so ziemlich an seinen trefflichen Corsaren erinnert. Voll poetischer Erhebung, Tiefe und Zartheit der Gefühle und seines richtigen Ausdruckes in den Formen war Mad. Lafina-Muzatori, Therese. Obwohl im Ballete selbst ganz passiv der Auffassung nach gestellt, war Mad. Lafina dennoch die am siegreichsten und wirksamsten hervortretende Erscheinung des Abends; nach der großen Scene im zweiten Acte ward die Künstlerinn einstimmig gerufen. Den Egerion gab Hr. Campilli mit angemessener Würde in Haltung und Ausdruck; eben so zweckmäßig placirt erschien Dlle. Kröpfel in der kleinen, aber nett durchgeführten Parthie der Brigitta, wie auch Hr. Pitrot als Lorenzo. Marchese von Senange und ihr Sohn Carl war Signora Casati und Signor Rumolo. Dlle. Gauthier, Mad. Crombé und Hr. Crombé wurden nach ihrem Pas de trois gerufen; alle Aufmerksamkeit concentrirte sich jedoch im Pas de deux, ausgeführt von Signora Cerito und Hrn. Casati. Die talentvolle Anfängerinn hat am meisten darin brillirt und erschien, zweimal gerufen, mit Hrn. Casati. Die Musik von Raimondi erhebt sich nicht über das Gewöhnliche. Die Ausstattung kann in jeder Beziehung eine recht nette genannt werden, namentlich was die Schweizercostumes und die zum Schlusse sinnig angebrachte Festdecoration betrifft, welche das versammelte Publikum freudig überraschte. Hr. Galzerani wurde nach dem geschmackvoll arrangirten ländlichen Tanz gerufen. — Vorher der erste Act der „Sonnambula," worin Mad. Tadolini wie immer enthusiasmirte. Das Haus war voll. 23

— Vom Benefizestück des Hrn. Scholz: „Wolf und Brant, oder der Ritt auf den Kahlenberg" haben bereits die Proben begonnen. Der Benefiziant soll darin mit einer bedeutenden Rolle bedacht seyn. 17

— Mad. Fischer, welche mit der Direction des Theaters an der Wien in einen Prozeß verwickelt war, in deren Folge sie sich von der Bühne zurückgezogen hatte, wird dieser Tage wieder in dem genannten Theater zum ersten Male auftreten. 17

— Der Verfasser des Drama: „Mazeppa" u. m. a., Hr. Loeger (genannt Vari), welcher im Theater an der Wien für untergeordnete Rollen engagirt war, hat ein Engagement in Komorn angenommen. 7

— Wie wir hören, nimmt Soullier's Dressurpferd „Superbe" Tanzlectionen. Das Publikum darf demnach erwarten, dasselbe nächstens mit der famosen „Lotte" walzen zu sehen. 6

Neapel.

Donizetti arbeitet hier an einer neuen musikalischen Farce, unter dem Titel: „Das Glöckchen" (il Campanello). Die erste Aufführung derselben ist zum Besten der zum Dienste bereits unfähigen Choristen bestimmt. Das Eigenthumsrecht derselben überläßt Donizetti dem Musikalienhändler Hrn. Gerard, doch mit dem Vorbehalt, daß er von der jedesmaligen Aufführung derselben den Betrag von 50 österr. Lire beziehe. So hätte sich denn endlich auch diese treffliche, die Kunst so fordernde Einrichtung in Italien Bahn gebrochen! Welche Vortheile werden daraus für Kunst und Künstler erwachsen! (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Nro 154 und 155

Der Wanderer.

Donnerstag den 2. und Freitag den 3. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 31. Mai.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.578	28	3 4	+ 11.3	SO.	still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.421	28	2 2	+ 18.0	SO.	schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.302	28	0 8	+ 13.4	SO.	still.	Trüb.

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den April 1836.
(Fortsetzung.)

Angekommene und abgereiſete hohe und ausgezeichnete Perſonen.

Am 2. Graf Feſtitics, k. k. geh. Rath und Oberſthofmeiſter Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Joſeph, nach Preßburg.
„ 5. Hr. v. Legedics, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Oedenburg (am 9. dahin zurück).
„ „ Fürſt Schwarzenberg, nach Salzburg.
„ „ Hr. Pyrker v. Felſö-Eör, k. k. geh. Rath, dann Patriarch und Erzbiſchof von Erlau, nach Preßburg.
„ „ Graf Czikaky, k. k. geh. Rath und königl. ungariſcher Reichs-Oberrichter, nach Preßburg.
„ „ Graf Wrbna, k. k. geh. Rath und Oberſtſtallmeiſter, nach Lippiza.
„ „ Graf Zichy-Ferraris, k. k. General-Major, nach Preßburg (am 18. zurück).
„ „ Baron Eötvös, k. k. geh. Rath und Oberſtmundſchenk des Königreichs Ungarn, nach Preßburg.
„ 8. Baron Hrabowsky v. Hrobova, k. k. General-Major, von Ofen (am 11. dahin zurück).
„ 9. Duca Serbelloni, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Tarnow in Galizien (am 15. nach Mailand).
„ „ Graf Erdödy, k. k. geh. Rath, von Güns (am 27. nach Linz).
„ „ Graf Szecſen, k. k. geh. Rath und Obergeſpan, nach Preßburg.
„ 11. Fürſt Reuß-Köſtritz, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Brünn.
Am 11. Baron Wöber, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, nach Agram.
„ 12. Graf Mazzuchelli, k. k. geh. Rath, General-Feldzeugmeiſter und commandirender General in Mähren und Schleſien, von Brünn.
„ 13. Prinz Soutzo, von Bukareſt.
„ 14. Graf Degenfeld-Schomburg, k. k. Kämmerer und General-Major, von Ofen.
„ „ Gräfinn Keglevics, k. k. Palaſtdame, nach Ofen.
„ 16. Fürſtinn Oettingen-Wallerſtein, k. k. Palaſtdame, von München.
„ „ Graf Sternberg, k. k. geh. Rath, von Prag.
„ „ Graf Sambui, königl. ſardiniſcher Geſandter, nach Turin.
„ 16. Baron Erberg, k. k. geh. Rath, aus Illyrien.
„ „ Ritter Rukavina von Widovgrad, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Carlſtadt (am 22. nach Oedenburg.)
„ 18. Hr. von Herbert, k. k. General-Major, nach Salzburg.
„ 19. Graf Münch-Bellinghauſen, k. k. Präſidial-Geſandter am teutſchen Bundestage, nach Frankfurt am Main.
„ „ Graf Reviczky von Revisnye, königl. ungariſcher Hofkanzler, nach Preßburg.
„ 20. Graf Lebzeltern, k. k. außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter am königl. ſicilianiſchen Hofe, von Neapel.
„ „ Graf Hoyos-Sprinzenſtein, k. k. General-Major und Oberſt-Jägermeiſter, nach Stixenſtein.
„ 21. Prinz zu Sachſen-Coburg und Gotha, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von London.
„ „ Baron Kreß von Kreßenſtein, k. k. General-Major, von Güns.
„ „ Lord Lascelles, von München.
„ „ Graf Thurn, k. k. General-Major, von Mainz.
„ 23. Hr. von Heß, k. k. General-Major, nach Brünn.
„ „ Graf Attems, k. k. General-Major, nach Tyrol

Am 24. Prinz Guſtav von Waſa, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, nach Brünn.
„ „ Baron Ottenfels, k. k. geh., dann Staats- und Conferenzrath, nach Croatien.
„ „ Graf Hardegg, k. k. geh. Rath und Feldmarſchall-Lieutenant, nach Steiermark.
„ „ Hr. v. Uiremeny, k. k. General-Major, von Peſth.
„ „ Baron Rothſchild, k. k. General-Conſul, von Mainz.
„ 26. Ritter Pidoll zu Quintenbach, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Klauſenburg.
„ „ Baron Spleny von Mihaldy, k. k. geh. Rath und General der Kavallerie, nach Preßburg.
„ „ Baron Marſchall, k. k. General-Major, nach Steiermark.
„ 27. Hr. von Conink, k. k. General-Major, nach Verona.
„ „ Graf Klebelsberg, k. k. geh. Rath, nach Prag.
„ 28. Graf Arco Vallay, Reichsrath des Königreichs Baiern, von München.
„ „ Baron Rehbach, k. k. Kämmerer und Feldmarſchall-Lieutenant, von Salzburg.
„ „ Baron Hammerſtein, k. k. Kämmerer und Feldmarſchall-Lieutenant, von Preßburg.
„ 29. Fürſt Windiſchgrätz, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Prag.
„ „ Graf Stolberg, königl. hannöver'ſcher geh. Rath, von Hannover.
„ 30. Fürſt Gagarin, von Conſtantinopel.
„ „ Baron Mohr, k. k. geh. Rath und General der Kavallerie, nach Italien.

Hohe und ausgezeichnete Verſtorbene.

Am 11. Hr. Bartholomäus Graf Alberti de Poja, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, Inhaber des Chevauxlegers-Regiments Nr. 3, k. k. wirklicher Kämmerer, dann Ritter des kaiſerl. ruſſiſchen St. Annen-Ordens 1. Claſſe und des ruſſiſchen St. Georgs-Ordens 4. Claſſe; 59 Jahre alt, an der Waſſerſucht.
„ 20. Se. Durchlaucht Hr. Johann Joſeph, ſouverainer Fürſt und Regierer des Hauſes von und zu Liechtenſtein von Nikolsburg, Herzog von Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rittberg, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militäriſchen Maria Thereſien-Ordens, k. k. General-Feldmarſchall, Inhaber des Huſaren-Regiments Nr. 7, dann Herr mehrerer Herrſchaften, 75 Jahre alt, am wiederholten Schlagfluß.
„ 21. Franz Graf von Daun, k. k. wirklicher Kämmerer und Oberſtwachtmeiſter in der Armee, dann Ritter des öſterreichiſchen kaiſerl. Leopold-Ordens; 54 Jahre alt, an der Lungenlähmung.
„ 24. Frau Maria, Alt-Gräfinn zu Salm-Reifferſcheid, geborne Gräfinn Mac-Caffey-Reanmore, k. k. Kammerers und Commandeurs des kaiſerl. öſterreichiſchen Leopold-Ordens, dann Ritter des Johanniter-Ordens und mehrerer Herrſchaften hinterlaſſene Witwe, Dame de Palais und Sternkreuz-Ordensdame; 61 Jahre alt, am ſchleichenden Nervenfieber.

Mortalität in Wien.

Sie betrug im April 1836 die Zahl von 1055 Perſonen. Darunter waren 576 männlichen, 479 weiblichen Geſchlechtes. Kinder von 1 bis 10 Jahre 163, Greiſe und Greiſinnen, welche das 71. Jahr zurückgelegt hatten, 97. Vom 1. bis 10. Lebensjahre ſtarben 163, vom 10. zum 20. 72, vom 20. zum 30. 225, vom 30. zum 40. 147, vom 40. zum 50. 137, vom 50. zum 60. 116, vom 60. zum 70. 103, vom 70. zum 80. 76, vom 80. zum 90. 17, vom 90. zum 100. 4 Perſonen. — An Altersſchwäche und Entkräftung ſtarben 77, an Auszehrung und Zehrfieber 144, an der Lungenſchwindſucht 57, an der Lungenſucht 218, an den Pocken 1, am Nervenfieber 91, an Schlagflüſſen 44, und an der Waſſerſucht 85 Perſonen; 16 Perſonen wurden ſterbend überbracht.

Von 97 greiſen Perſonen, welche das 71. Jahr erreichten oder überſtiegen, gehörten 39 dem männlichen und 58 dem weiblichen Geſchlechte an. Von den Greiſen wurden drei 71, drei 72, drei 73, zwei 74, drei 75, fünf 76, zwei 77, drei 78, drei 79, zwei 80, drei 81, zwei 82, einer 83, einer 85, einer 86, einer 90, und einer, der Pfründner Joſeph Himmer, wurde Einhundert und vier Jahre alt. — Von den 58 Greiſinnen erreichten drei ein Alter von 71, fünf von 72, vier von 73, drei von 74, ſechs von 75, ſechs von 76, fünf von 77, vier von 78, drei von 79, ſechs von 80, eine von 81, eine von 83, eine von 84, zwei von 85, eine von 86, zwei von 89, zwei von 91, eine von 92, eine von 94 und eine von 96 Jahren.

(Fortſetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

In Paris iſt die Sonnenfinſterniß am 15. Mai mit lebhafter Theilnahme beobachtet worden. In allen Straßen ſah man Haufen von Menſchen mit geſchwärzten Gläſern ſtehen, die anfangs zu 10, dann zu 5, dann zu 1 Sous verkauft wurden. Für Damen wurden Helioskope in koſtbaren Steinen zu 150 Frcs. verkauft. Nach der Sonnenfinſterniß wollte man ſie nicht geſchenkt nehmen; die Helioskope bleiben bloßes Glas, bis die Erſcheinung im Jahre 1848 wiederkehrt. — In Aachen entdeckte der engliſche Phyſiker, Hr. Forſter, während der Finſterniß in der Sonne einige große Flecken, deren einer größern Raum als Teutſchland einnahm, die andern kleinern von langer, gekrümmter Form, wie in Geſtalt eines Stromes

waren. Er glaubt, daß ſie ihre Geſtalt fortwährend verändern. Das Centrum dieſer Flecken iſt ſchwarz, mit grauem Rande; ähnliche Flecken zeigten ſich 1789 und in andern auffallend kalten Jahren. Hr. Forſter glaubt, daß der Halley'ſche Komet an dieſen Flecken, und dieſe wieder, durch Verringerung der Lichtfläche der Sonne, an der dießjährigen Kälte Schuld ſeyn.

— Ein ſehr beklagenswerthes Unglück hat in der Kohlengrube bei Mons, genannt la Grappe, Statt gehabt. Das Waſſer hat plötzlich die Arbeiten in dieſer Grube in einem Augenblicke überſchwemmt, wo eine große Anzahl Kohlengräber darin beſchäftigt waren. Fünfunddreißig bis vierzig dieſer Unglücklichen wurden durch das Waſſer fortgeriſſen und ertranken; 13 andere hatten Zeit, ſich zu retten, und die Mine zu verlaſſen. Dieſes Unglück ward durch die Unvorſichtigkeit der Minirer veranlaßt, die es unterließen, nach dem Gebrauche die neuen Maſſen Kohlen, die ſie ablöſen wollten, in der Tiefe eines Ganges, den man ausförderte, zu ſondiren.

— Auf der Eiſenbahn von Mancheſter nach Liverpool ereignete ſich am 11. Mai bei Park Lid ein bedauernswerther Unfall. An den Steinblöcken, in welche die Schienen auslaufen, wurde gerade eine Reparatur vorgenommen; der Ingenieur, der die Fahrt leitete, gab auf das übliche Zeichen nicht Acht, und der ganze Wagenzug, der noch dazu mit mehr als gewöhnlicher Schnelligkeit in Bewegung geſetzt worden war, gerieth auf die ſchadhafte Stelle. Die dadurch bewirkte Erſchütterung war ſo heftig, daß einer der Ingenieurs unter die Maſchine fiel und von dieſer zermalmt wurde. Alle Wägen wurden aus der Bahn geworfen und eine Anzahl Paſſagiere leicht verwundet. Hätten nicht plötzlich die Vordergeſtelle ſich von den Wagen getrennt, ſo wäre unabſehbares Unglück entſtanden; denn die Wagen waren mit 3—400 Perſonen beſetzt, von denen der größte Theil gleich dem Ingenieur das Leben einbüßen konnte. Es dauerte mehr als anderthalb Stunden, ehe die Fahrt nach Mancheſter feſtgeſetzt werden konnte.

Olla-Potrida.

Bei Beerdigungen treibt man in Amſterdam keinen großen Pomp; die Koſten der Leiche werden nach den Begräbnißſtunden beſtimmt. Um 2 Uhr Nachmittag koſtet die Beerdigung 25, um halb 3 Uhr 50, um 3 Uhr 100, um halb 4 Uhr 200 Gulden u. ſ. w. Je ſpäter man ſpeiſt, je ſpäter man begraben wird, deſto vornehmer! Da hat Leben und Tod doch einerlei Scala.

— Vor Kurzem wurde zu Paris eine goldene Hochzeit gefeiert; die beiden Eheleute waren zuſammen 160 Jahre alt. Zu dem Hochzeitsſchmauſe waren 110 Perſonen eingeladen, von denen die jüngſten 65 Jahre zählten. Der Brautführer war ein Jüngling von 82 Jahren, welcher der Braut das Strumpfband löſete.

Epigrammenkranz.

(Von Oscar.)

Poll's Leben.

Dir, Phöbus! euch, ihr heil'gen Neune!
Weiht er den Morgen emſiglich;
Und tödtet Nachmittags mit Weine
Die Zeit — und ſich.

Um endlich auf Parnaſſus Höh'n
Durch künſtliche Begeiſtrung hinzuſchweben
Erſetzt ihm den Apoll, der Gott der Reben,
Den Pegaſus dein Grauer, o Silen!

Der Friedensſtifter.

Einſchlafen ſoll der Zank, ſo wahr ich ehrlich bin,
Durch dieſes Buch, das ich ediret!
Sprach Herr Barok und ſchob die Mütze her und hin;
Und ſiehe da, er hat ſein Werk vollführet.
Man las ſein Buch — und nicht der Zank allein,
Die Zänker alle ſchliefen ein!

Ueber Bibus.

Wißt, daß ſein Buch ſtets unvollendet bleibt,
Weil er daran bloß nüchtern ſchreibt.

An Weſtilo.

Du ſchreibſt von niemand ſchlimm, das wiſſen wir.
Denn, Weſtilo, du ſchreibſt allein von dir.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 1. Juni.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	—;
Staatsſchuld-Verſchreib.		zu 5 pCt. in CM.	103⁹⁄₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁄₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl.	v. J. 1820	f. 100 fl. in CM.	215⅛;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	—;
Bank-Actien pr. Stück			1360⅛ in CM.

Paris, den 24. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 90 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 85 Cent.

London, den 23. Mai.

Conſol. 3 Perz. 91⅛.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Das Barometer als Witterungsvoranzeiger. Ein Unterricht für die Beſitzer der Barometer. Von Dr. Joſeph W. Fiſcher. Broſchirt 24 kr. C. M.

Kurier der Theater und Spectakel.

Heidelberg.

Das Musikfest in der Schloßruine wurde am 18. Mai in Gegenwart von etwa 6000 Zuhörern begangen. Die Orchester und Musikvereine zu Carlsruhe, Mannheim, Darmstadt und Speier, zusammen an 600 Künstler und Dilettanten stark, führten unter Leitung des Musikdirectors Hetsch, das schöne Oratorium: „Judas Makkabäus," von Händel, mit überraschender Kunstfertigkeit aus. Vormittags wohnten die Fremden einem, zum Namenstage der Großherzoginn veranstalteten Manöver der Bürgergarde mit Kähnen bei und Abends war großer Ball. (Corresp.)

Gießen.

Director Friese hat mit seiner Truppe vom hiesigen Publikum Abschied genommen. Seinen Schwanengesang bildeten „die beiden Sergeanten" und ein Epilog. Er verließ mit elegischer Stimmung unsere liebe Stadt, denn sie war seiner Kasse gewogen. Hr. Friese ist nach Kreuznach gereiset, wo er zunächst Vorstellungen geben wird. (F. C. Bl.)

Braunschweig.

Die Vorbereitungen zum neunten Elbmusikfeste, welches in den ersten Tagen des Juli hier begangen werden wird, sind schon weit gediehen. Man rechnet auf ein, vorzugsweise durch die Capellen von Braunschweig, Dessau, Hannover und Berlin besetztes Orchester von etwa 160 und ein Sängerpersonal von 480 Personen, gebildet durch die Singakademie und die übrigen Gesangvereine des Festortes, so wie der Vereinsstädte. (Corresp.)

Florenz.

Im Theater alla Pergola haben bereits die Proben von Bellini's Oper: „Zaira," begonnen. Singen werden hierin die Frauen Schoberlechner und Cecconi, dann die Herren Poggi, Marcolini und Battaglini. (Pirata.)

Lucca.

In der hiesigen Musikalienhandlung ist das lithographirte Bildniß Paganini's erschienen, welches wir als die ähnlichste und beste Arbeit anerkennen, die je eine Künstlerhand hervorgebracht; da finden wir ganz seine Augen, seine Stirne, seine Züge; sein Geist ist zu groß, als daß er hätte mit ganzer Macht durchblicken können; demungeachtet leuchtet er aber so sattsam hervor, daß er jedem Bewunderer gleichsam sagt: „Ich bin jener, der nicht seines Gleichen hat." (Pirata.)

Paris.

— Dlle. Georges, die berühmte, etwas stark beleibte Schauspielerinn, verläßt uns, um eine Reise in die Provinz zu machen; da sagen nun unsere boshaften Witzlinge, sie habe die Maschinen gemiethet, welche zum Transport des Obelisken von Luxor angewendet wurden, um sich mobil zu machen. 29

— Im Theater Français hatten wir vor einigen Tagen das Vergnügen, Ligier im „Cinna" von Corneille, und hierauf Dlle. Dupont im „Malade imaginaire" von Molière zu bewundern. Unsere beiden größten Dichter an einem Abende, das war ein seltener Hochgenuß! 29

— Die Dorval und Beauvallet sind krank, wodurch Delavigne's neueste Tragodie: „Une Famille au temps de Luther," und die Reprise von Hugo's „Angelo" verhindert wurden. 29

— Ein junger Mann aus Marseille, der dort bereits durch die Composition einer Oper sich einen Namen gemacht hat, Fonteichel ist jetzt hier, um sein neuestes Werk: „Le Chevalier de Canolle," auf dem Theater des Börsenplatzes geben zu lassen. Die Proben werden mit großem Eifer betrieben. 29

— In den Variétés hat man von Dumas das neue Drama: „Kean," vorgelesen, worin Lemaitre den großen englischen Schauspieler vorstellen wird. 29

— Aus Maffon's Roman: „Vierge et Martyre," ist ein Drama in 6 Tableaux gemacht worden, welches das théâtre des Folies dramatiques sich angeeignet hat. 29

Bordeaux.

Die angeblichen berüchtigten Entdeckungen Herschel's im Monde sind auch hier wie in Paris zu einer Posse benützt worden. Das Stück heißt: „La lune, les lunettes et les lunatiques," ist voll Witz und originell ausgestattet. Man sah dabei Menschen, Felsen und Thiere ganz so, wie sie in jenen Entdeckungen beschrieben sind. (Leipziger Mode-Ztg.)

Lyon.

Mad. Kinderland ist dieser Tagen als Desdemona in Rossini's „Othello" mit großem Beifall aufgetreten. 27

Madrid.

Der in Italien sehr beliebt gewordene Tenor Tatti ist in der Eigenschaft eines Primo tenore assoluto bei dem hiesigen italienischen Theater auf neun Monate engagirt worden. Mad. d'Alberti und der Bassist Lei werden auch aus Italien erwartet. (Pirata.)

London.

Endlich erschien am 7. Mai im Kingstheater das neue Ballet: „Benjowsky," welches alle Erwartungen übertraf. Musik, Decorationen, Costume, Alles ist überraschend, bewundernswerth. Der Erfinder, Hr. Deshayes und die vorzüglichsten unter den Mitwirkenden wurden gerufen. (Pirata.)

Es ist immer ein Triumph für die Oper „Norma," daß sie von jeder Gesellschaft aufgeführt, sehr großen Beifall gefunden hat. Die Grisi, Lablache und Winter werden immer lebhaft beklatscht; auch Dlle. Alessandri (Adalgisa) läßt nichts zu wünschen übrig. (Galignanis Messenger.)

Athen.

In einer bretternen Bude, wo die Seiltänzerinnen nicht mehr ziehen wollten, wurde am 7. Mai die griechische Tragodie „Timoleon" aufgeführt. Die Beleuchtung war nicht zu sehen, die Aufführung mangelhaft; der Wind, der über den Logen wegging, war für den teutschen Zuschauer in seiner Sommerkleidung sehr empfindlich; denn das Theater ist in antiker Weise ohne Bedachung, und ein neuer Timotheus hätte von seinem Platze aus leicht die Kraniche des Ibycus erblickt, wenn sie über dem Theater erschienen wären. Als erste Darstellungen waren übrigens die Leistungen der Schauspieler nicht schlecht, und man sieht schon im Geiste ein blühendes griechisches Schauspiel entstehen. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe, in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 156

Der Wanderer.

Sonnabend den 4. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
vom 1. Juni.	8 Uhr Morgens.	27.258	28 0 2	+ 11.6	W. mittel.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.295	28 0 7	+ 16.1	W. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.307	28 0 9	+ 11.3	W. schwach.	—
vom 2. Juni.	8 Uhr Morgens.	27.316	28 0 10	+ 14.0	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.222	28 11 8	+ 18.1	NW. —	—
	10 Uhr Abends	27.214	28 11 7	+ 13.2	W. still.	Regen.

Ausland.

Baiern.

Se. Majestät der König von Griechenland sind am 29. Mai gegen 7 Uhr Abends von Kufstein, wohin Ihnen der Kronprinz entgegengefahren war, in München eingetroffen, und unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken und Paradirung der sämmtlichen Garnison, von den Bewohnern dieser Hauptstadt mit herzlicher und inniger Freude empfangen worden.

Päpstliche Staaten.

Se. Majestät der König beider Sicilien sind am 25. Mai Morgens von Rom über Loretto in Ancona eingetroffen, wo Höchstdieselben diesen Tag zu verweilen, und am folgenden Morgen die Reise nach Oberitalien fortzusetzen gedachten.

Niederlande.

Der Finanzminister hat zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die am 16. und 17. Mai eröffnete Unterzeichnung zur Anleihe von 14 Millionen an diesen beiden Tagen vollzählig geworden sei.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 13. Mai (in englischen Blättern) zufolge hatte dort ein vom 3. datirtes Decret der Königinn, wodurch der Prinz Ferdinand zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt wird, vielen Beifall gefunden; man war aber sehr gespannt darauf, was die Cortes nach ihrem Zusammentritte am 29. Mai dazu sagen würden. Der Prinz hat den Marschall Saldanha zu seinem ersten Adjutanten ernannt; wahrscheinlich aber sollte Letzterer bald den Herzog von Terceira im Kriegsdepartement ersetzen. Die Minister hatten die Einfuhr von 2000 Quarters Mais gestattet, weil die Ernte durch die Witterung sehr gelitten hatte. Die Königinn und der Prinz hatten den Offizieren der Nationalgarde ein großes Diner gegeben und sich sehr leutselig benommen. In Oporto war es wieder ruhig, und in den südlichen Provinzen waren die Guerillas unterdrückt und ihr Anführer Soares gefangengenommen worden. Ein Gerücht von Dom Miguels Landung in Algarbien hatte sich als ungegründet erwiesen. Auf den Inseln des grünen Vorgebirges war unter den Sclaven eine Verschwörung angezettelt worden, deren Zweck ihre Emancipation war. Die Wachsamkeit des Gouverneurs verhütete den Ausbruch. Die Schuldigen sind meist zu Tode gepeitscht worden. Anonyme und Drohbriefe gegen hohe Personen circulirten in Lissabon, und ein Haufe verdächtiger Menschen soll die Absicht gehabt haben, den Marschall Saldanha in Cintra aufzuheben. Ersparnisse aller Art wurden beabsichtigt, und es sollen an alle Höfe, ausgenommen an den brittischen, nur Geschäftsträger gesandt werden. Der dänische Gesandte, Graf Reventlow, hat, dem Vernehmen nach, einen Vorschlag wegen eines Reciprocitäts- und Schifffahrtsvertrages gemacht. Die Regierungsobligationen standen noch immer sehr niedrig, und der Geldmangel war fortwährend groß. Ein Correspondent des Courier meint, daß das jetzige Ministerium binnen Kurzem stürzen und Graf Lavradio, Herzog von Palmella und Baron von Lagos an dessen Stelle treten würden.

Der Prinz Ferdinand, Gemahl der Königinn, hatte in Folge seiner (oben erwähnten) Ernennung zum Oberbefehlshaber der portugiesischen Armee unterm 5. Mai eine Proclamation an dieselbe erlassen. — Uebrigens machte diese Ernennung in Lissabon das größte Aufsehen; das Ministerium hat am Tage nach der Bekanntmachung des dießfälligen Decretes in das Diario do Governo einen Artikel einrücken lassen, worin eingestanden wird, daß diese Maaßregel, obwohl die Königinn vollkommen hierzu berechtigt gewesen, dennoch viel-

seitigen Tadel finde. Am Schlusse dieses Artikels heißt es: „Das gegenwärtige Ministerium, weit entfernt, die Verantwortlichkeit für diese Ernennung abzulehnen, ist vielmehr überzeugt, daß es seine Pflicht ist, sie zu unterstützen; es erkennt sie als legal und nothwendig in vollem Umfange des Wortes und fühlt sich geehrt, indem es die Verantwortlichkeit für ihre Folgen auf sich nimmt. Die Wahrheit fordert jedoch, zu erklären, daß dieser Act nicht der seinige ist."

Ueber die (in unserem Blatte erwähnte) Krankheit des Gemahls der Königinn heißt es in einem Privatschreiben des Morning-Herald aus Lissaben vom 12. Mai: „Im Pallast wurde bekannt gemacht, der junge Prinz leide in Folge einer starken Erkältung an einer Halsgeschwulst, und müsse das Bett hüten. Die Krankheit, hieß es, zeige genau dieselben Symptome, womit jene begonnen, die den ersten Gemahl der Königinn hinwegraffte. Die Neuigkeit verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt, und erregte allgemeine Bestürzung. Diese stieg noch, als man hörte, das Pallastpersonal dringe darauf, daß ein portugiesischer Arzt zu Rathe gezogen werde, während der Prinz nur seinen aus Teutschland mitgebrachten Leibarzt brauchen wollte. Der Hader dauerte so lange, daß der Prinz, wenn die Krankheit einen rascheren Verlauf gehabt, ohne ärztlichen Beistand in die Ewigkeit hätte hinübergehen können; aber zum Glück wirkte das Uebel nur langsam, und der Hof und die Facultät hatten Zeit sich über die Behandlung des Kranken zu zanken. Die Königinn war von ihrer Umgebung so trefflich bearbeitet, daß auch sie ihren Gemahl überreden wollte, sich nach dem portugiesischen System — es ist das des vortrefflichen Dr. Sangrado aus dem Gil Blas: Aderlässe und Wasser — curiren zu lassen; aber der Prinz folgte seinem eigenen Willen, und der Arzt, den ihm sein Vater sehr weislich aus Teutschland mitgegeben, behauptete das Terrain, indem er sich zwar erbot, mit jedem dem Hofe beliebigen Arzt in Consultation zu gehen, zugleich aber mit Nachdruck erklärte, er werde nur Arzneien aus seiner eigenen Apotheke verschreiben, und sie seinem Kranken mit eigener Hand reichen. Er versicherte, wie es sich auch nachher bewahrheitete, das Unwohlseyn sei höchst unbedeutend, und machte sich anheischig, wenn man ihn allein gewähren ließe, so wolle er den Prinzen in 48 Stunden wieder herstellen; der portugiesische Arzt aber schüttelte dazu sein weißes Haupt, und meinte, es sei keine Rettung, wenn dem Prinzen nicht so und so viel Unzen Blut abgezapft würden. Wirklich war der Prinz am folgenden Tage wieder außer dem Bette, und am dritten Tage waren alle bedenklichen Symptome verschwunden. Das Benehmen des teutschen Arztes wird allgemein gelobt."

Spanien.

Eine außerordentliche Beilage zur Gaceta de Madrid vom 15. Mai enthält die Decrete der Königinn-Regentinn, kraft deren das neue Ministerium ernannt wird. Hr. Isturitz, der das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, ist interimistisch mit der Präsidentschaft des Conseils beauftragt. Seine Collegen sind die HH. Alcala Galiano bei der Marine, Aguirre Solarte (gegenwärtig in Paris) bei den Finanzen und Seoane (alle drei Mitglieder der Procuradorenkammer) beim Kriegsdepartement, und der Herzog von Rivas (Procer) beim Departement des Innern; der Justizminister ist noch nicht ernannt.

Das neue Ministerium sieht sich bereits in den ersten Tagen seiner Existenz den heftigsten Stürmen preisgegeben und in offenem Kriege mit der Procuradorenkammer. — Nachdem in der Sitzung dieser Kammer vom 16. Mai einer der Secretäre, Hr. Onis, eine Botschaft verlesen hatte, worin der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Hr. Isturitz) anzeigte, daß ihm die Königinn die Präsidentschaft des Conseils interimistisch übertragen habe, erhob sich der Präsident der Kammer, Hr. Gonzales (der bekanntlich durch Mendizabals Einfluß in Opposition gegen Hrn. Isturitz zu diesen Functionen ernannt worden war) und kündigte an, daß eine von mehreren Procuradoren unterzeichnete Protestation auf dem Bureau deponirt worden sei. Da nach dem Reglement die Kammer consultirt werden müsse, ob sie die Verlesung eines solchen Actenstücks anhören wolle oder nicht, so frage er dießfalls an. Nachdem die Kammer die Autorisation zur Vorlesung ertheilt hatte, bestieg Hr. Onis die Rednerbühne und las eine von 44 Procuradoren unterzeichnete Protestation vor, worin verlangt wird, die Kammer solle noch während der Sitzung erklären: 1) daß die der Regierung durch das Vertrauensvotum bewilligten außerordentlichen Vollmachten seit Eröffnung der gegenwärtigen Cortes erloschen seien; 2) daß, wenn die Cortes, ehe das Budget votirt worden, aufgelöst werden sollten, vom Tage der Auflösung an keine Abgaben vom Volke mehr gefordert werden dürfen; 3) daß sämmtliche Anleihen, die ohne Ermächtigung der Cortes contrahirt worden, null und nichtig seien. — Bei der Debatte, die sich über diese Protestation entspann, war Hr. Isturitz der einzige von den Ministern, der sich Gehör verschaffen konnte; seine übrigen Collegen, mit Ausnahme des Hrn. Alcala Galiano, ließ man gar nicht zu Worte kommen, weil ihre Ernennung der Kammer nicht ämtlich angezeigt worden sei. Das Resultat der Debatte, wobei das Ministerium die heftigsten Angriffe zu erdulden hatte, war, daß obige Protestation mit der ungeheuren Mehrheit von 96 gegen 10 Stimmen angenommen wurde. — Nicht besser ist es dem Ministerium außerhalb der Kammer ergangen. Folgendes sind die Details, welche die ministerielle Correspondenz hierüber gibt, die bereits anerkennt, daß die Stimmung der Gemüther den Erwartungen keineswegs entspricht, die man aus der scheinbaren Ruhe des Publicums in den ersten Augenblicken geschöpft hatte: „Wir haben (heißt es in einem Schreiben aus Madrid vom 17. Mai) Drohungen des Todes gegen die neuen Minister ausstoßen gehört; gewaltsame Demonstrationen haben gegen die Hotels der HH. Isturitz, Galiano, Quesada, Statt gefunden; Chartavis sind gebracht und sogar die Fenster mit Steinen eingeworfen worden; man hat sich nicht entblödet, die Rathgeber der Krone aufs Gröblichste zu verunglimpfen. — Man darf sich nicht verhehlen, daß die bekannte Stimmung des Volkes in Cadix, Malaga, Saragossa, und vorzüglich in Barcelona geeignet ist, in einem Augenblicke der Krisis die lebhaftesten Besorgnisse einzuflößen. Emissäre sollen von den politischen Freunden des vorigen Ministeriums nach mehreren Puncten abgeschickt worden seyn und einige Personen scheinen zu befürchten, daß Mina, dessen Absetzung eine Folge der Erhebung des Hrn. Isturitz seyn könnte, Vorschlägen zur Wiederbelebung der Junten geneigtes Gehör leihen dürfte. Man wird sich erinnern, daß Isturitz den General Mina bei der Debatte über die Ermordung der Mutter Cabrera's sehr heftig angegriffen hatte. Mina ist seit dem 11. nach Barcelona zurückgekehrt; die Nachricht, daß Isturitz ans Ruder gelangt ist, wird ihn vielleicht zu feindseligen Demonstrationen bestimmen. — Der Präsident des Conseils begibt sich diesen Abend nach dem Prado. Der gegenwärtige Stand der Dinge und die Stellung des Cabinets insbesondere lassen sich auf nachstehende drei

Puncte zurückführen: 1) Die Kammer wird aufgelöst werden, wenn es Hrn. Isturiz nicht gelingt, den Einfluß Caballero's zu lähmen und sogar zu stürzen; 2) das Land kann nicht gerettet werden, und das Ministerium keinen Schritt thun, ohne eine Anleihe, die um so dringender ist, als die von dem Agenten eines französischen Hauses gemachten Vorschüsse, nach Hrn. Mendizabals Entlassung, plötzlich eingestellt worden sind, und eine Abschlagszahlung von 10 Millionen Realen Hrn. Isturiz von diesem Agenten verweigert worden ist; endlich 3) der Wunsch des Ministeriums so wie die Rettung des Vaterlandes fordern eine französische Intervention. Alle guten Spanier würden mit Freude und Dankbarkeit sehen, wenn die französische Regierung von 1830 das Unrecht der Regierung von 1823 wieder gut machte." — Der National, der obigen Auszug aus der ministeriellen Correspondenz gleichfalls mittheilt, fügt hinzu: „Also das Programm des neuen Ministeriums ist, die Auflösung der Kammer, die Anleihe, die Intervention, und die gewaltsame Unterdrückung jedes revolutionären Versuchs, im Namen und zu Gunsten des Estatuto Real und der unschuldigen Isabella. Es ist möglich, daß die Militärpartei, welche Hrn. Isturiz unterstützt, bis die Intervention erscheint und ihr Beistand leistet, die Revolution in Madrid im Zaum halte; wenn aber auch die revolutionäre Partei für den Augenblick unterliegen sollte, so würde sie ihr Haupt in den Provinzen bald wieder erheben."

Das Eco del Comercio äußert sich über die oben erwähnte Sitzung der Procuradorenkammer folgendermaaßen: „Die Kammer hat viel Festigkeit gezeigt, und wir glauben nicht, daß ein Cabinet, das bei seinem Auftreten solchergestalt von den Volksvertretern begrüßt wurde, sich eine Woche lang halten kann. Wir rathen den Ministern, sich zurück zu ziehen, denn sie sind ohne die Unterstützung der öffentlichen Meinung, die ihnen entschieden zuwider ist, zur Macht gelangt. Die Kammer ist zu weit gegangen, als daß sie zurücktreten könnte; sie hat die Rechte des Vaterlandes vertheidigt und sich dadurch neue Ansprüche auf Dankbarkeit erworben." — Der Español rühmt gleichfalls das Benehmen der Kammer in jener Sitzung, beklagt aber sehr naiv die Entfesselung der Leidenschaften des Pöbels außerhalb derselben!

Der Moniteur und die übrigen ministeriellen Pariser Journale vom 25. Mai bringen nichts Neueres aus Madrid. — Die Gazette de France will Nachrichten aus Madrid vom 18. erhalten haben, die es in folgendem Postscriptum mittheilt: „Ein Schreiben aus Madrid vom 18. läßt die nahe bevorstehende Rückkehr Mendizabals ins Ministerium vermuthen. Alle diejenigen, die zu seinem Sturze beigetragen hatten, waren höchst betroffen über die Haltung der Procuradorenkammer, und über die drohenden Manifestationen eines Theiles der Bevölkerung. — Man befürchtete eine Collision und sprach bereits von Schritten, die bei Mendizabal gethan worden seien, um sich wieder mit ihm zu versöhnen. — An der Börse ging das Gerücht, eine telegraphische Depesche habe die Nachricht gebracht, daß Mendizabal wieder Minister sei. — Man sprach auch von einem Gefechte, das in den Straßen von Madrid vorgefallen seyn soll. — Außerdem soll die telegraphische Depesche die Nachricht gebracht haben, daß nach dem Schlusse der letzten Sitzung der Cortes so bedeutende Unordnungen auf den Straßen vorgefallen seien, daß ein Mitglied der Procuradorenkammer im Tumult das Leben verloren habe." — Dagegen versichert das Journal du Commerce, daß die Regierung bis 6 Uhr Abends am 24. keine telegraphische Depesche erhalten habe.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 3. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener			
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			216—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571⅛;
Bank-Actien pr. Stück			1366 in CM.

Paris, den 25. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 80 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 75 Cent.

London, den 24. Mai.

Consol. 3 Perz. 91¼.

Frankfurt, den 28. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1370—G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Nächstens findet im Hofoperntheater die Beneficevorstellung des beliebten Sängers Marini bei aufgehobenem Abonnement und mit den erhöhten Preisen Statt. Diese interessante Abendunterhaltung besteht: 1. zweiter Act der Oper „Sonnambula," 2. Introduction der Oper „Norma" (Hr. Marini singt die Parthie des Oroviſt); 3. zweiter Act der „Puritani," 4. zweiter Act der „Chiara di Rosemberg." 2

— Im Verlaufe der künftigen Woche erscheint auf der Leopoldstädter Bühne eine neue Pantomime vom Pantomimenmeister Johann Fenzl unter dem Titel: „Der Zauberstern." Hr. Fenzl hat sich bereits durch mehrere von ihm in die Scene gesetzte Pantomimen als geschickter Meister bewährt, wir können daher mit Recht hoffen, daß dieses sein neuestes Product sich an seine frühern gelungenen würdig anreihen werde. 38

— Hr. Seipelt, früher Mitglied des k. k. Hoftheaters

nächst dem Kärnthnerthore, ist bei dem Theater in der Leopoldstadt engagirt. Wir glauben der Direction zur Acquisition dieses, als Sänger sehr braven Mitgliedes Glück wünschen zu müssen, und sind überzeugt, daß die Chöre dieses Theaters unter seiner Leitung als Chordirector gewiß Gelungenes leisten werden. 38

— Die Vorstellungen im Neulerchenfelder Circus nehmen an Rundung und Interesse zu, wozu vorzüglich beitragen, der sehr ergötzliche Bajazzo Johann Schwalbe, dessen Schulpferd Bucephalus ein ausgezeichnetes zu nennen ist, dann Herr Maushart, der besonders gut den Bauer zu Pferde darstellt, und der Athlet Horanzky, welcher mit Rappo und Jean Dupuis der Dritte im Bunde ist. Es werden hier täglich Vorstellungen gegeben. 26

Pelargonien-Ausstellung.

Die bereits seit einigen Jahren bestehende Pelargonien-Ausstellung des Hrn. Ignaz Buchhauser (Schottenfeld, Feldgasse Nr. 236), welche sich stets vortheilhaft bemerkbar machte, ist auch heuer seit wenigen Tagen den Blumenliebhabern zur freien Beschauung geöffnet, und dürfte besonders dießmal sowohl ihrer üppigen und reichhaltigen Flur wegen, in welcher viele der schönsten und neuesten in- und ausländischen Exemplare prangen, als auch rücksichtlich der herrlichen Farben-Sortirung und des ganzen Arrangements vorzüglich ausgezeichnet genannt werden. Die ganze Ausstellung soll aus beiläufig 1800 Exemplaren bestehen. 33

Ausflug nach den Umgebungen Wiens.

Die neueröffnete Restauration in den Garten und Saal-Localitäten des Hrn. Joseph Gierster, k. k. Hofbrauers in Gaudenzdorf.

Den hinausflatternden lebensfrohen Wienern, die das Gewand der Stadt abstreifend, in den Umgebungen Wiens einen heitern Sommernachmittag verträumen wollen, präsentirt sich jetzt in den wahrhaft großartigen Bräuhaus-Localitäten des Hrn. Joseph Gierster, k. k. Hofbrauers in Gaudenzdorf ein, eben Wien so nahe gelegener, als reizender Vergnügungsort. Schon die Stimme des besuchenden Publikums, wie die mehrerer Journale hat sich über den eleganten Tanzsaal sammt seinen geräumigen Nebenappartements, wie auch über den gefällig gestalteten Speisegarten anerkennend ausgesprochen; jetzt hat der Besitzer dieser herrlichen Anlagen den geschmackvoll arrangirten anstoßenden Lustgarten mit seltener Zuvorkommenheit den respectiven Besuchern zur Promenade eröffnet, und somit auch in dieser Beziehung das heitere Revier geselligen Vergnügens erweitert. Die glänzende, interessante Außenseite, die nette Schale des Ganzen füllt aber jetzt auch das Wesentlichste — der reelle Kern einer festbestehenden, zu allen Zeiten des Tages bereiten Restauration aus, und auf diese wollen wir die hinausströmenden Parthien froher Wiener, oder die von ihren romantischen Ausflügen zurückkehrenden am meisten aufmerksam machen. Eine reiche Auswahl, Feinheit im Gebothenen und Elasticität der Bedienung sind Grundzüge dieser Restauration, die gewiß bald eine consolidirte Stellung einnehmen wird, und von deren ächter Qualität gewiß jeder überzeugt ist, der nur Einmal nach einem poetischen Streifzug hier die kräftige, geschmackvolle Prosa als Sättigung gefunden. Wo man an der Quelle sitzt, kann das Bier selber nur Nectar seyn; aber auch feine Weine findet hier der Gourmand, wie gerade als Contrast der Liebhaber der einfachen wohlfeilen Natur durch das delicateste Obers aus der Meierei des Hrn. Gierster in die Schweiz sich versetzt findet. Wo sich das idyllisch Ländliche in solchem Grade mit dem eleganten Städtischen verbindet, kann auch erheiternde Musik, die belebende Seele jedes conversationellen Vergnügens, nur höchst willkommen seyn. Herr Ballin besorgt mit seinem wohlorganisirten, trefflich eingeübten Orchester die Reunions-Musik, und führt uns außer den beliebtesten Compositionen von Strauß und Lanner und den gewähltesten Musikstücken aus modernen Opernwerken, auch die bescheidenen Gaben seiner Muse vor, die wirklich recht heitere Tanzspenden zu nennen sind, und den Beruf des Hrn. Ballin für dieses Fach bewähren. Wer diese Localität noch vor Kurzem gekannt hat, muß dem schaffenden Geiste alle Anerkennung spenden, der dieser etwas undankbaren Umgebung Wiens so viel reges Leben eingeflößt, der dieses anmuthige Stillleben, diese Oase mitten in eine ziegelsteinige Steppe gezaubert, und täglich noch mit der Umsicht des praktischen Geschäftsmannes neue Schönheiten ins Leben zu rufen nicht zögert. Diese Anerkennung können wir Hrn. Gierster, dem Schöpfer dieser Anlagen, keineswegs vorenthalten. Die Nähe dieser Localität an den Linien Wiens, die Lebhaftigkeit des Ortes Gaudenzdorf, des Durchganges nach Meidling, Schönbrunn, Hietzing ꝛc., wie die innere Güte der Sache selbst, sind Magnete, die schon jetzt die fröhlichen Scharen hinaus- und hereinflatternder Wiener anziehen, sie gewiß aber noch in bedeutenderen Massen bei den hier Statt habenden Sommer-Ballfesten concentriren werden. 23

Zur Warnung.

Die Redaction hat die unangenehme Erfahrung gemacht, daß es Personen gibt, welche in ihrem Namen an die Eigenthümer öffentlicher Spectakel und anderer Sehenswürdigkeiten, an die Inhaber von Etablissements u. s. w., deren im „Kurier des Wanderers" ehrenvolle Erwähnung geschieht, unter dem Vorwande eines von der betreffenden Partei zu entrichtenden Honorars Geld zu erpressen suchen. Die Redaction erklärt daher zur Steuer der Wahrheit und als Warnung für Leichtgläubige, daß die in Rede stehenden Artikel immer nur im Interesse der Kunst, des Kunstfleißes und der Industrie aufgenommen werden, daß daher weder an sie, noch an ihre Mitarbeiter, welche sie ohnedem anständig honorirt, das Mindeste entrichtet werden darf; daß daher nach dieser Bekanntmachung jene Personen, welche noch ferner in dieser Hinsicht von Betrügern um Geld angegangen werden, sich auf diese Erklärung berufen, und solche unrechtmäßig Fordernden mit gebührender Verachtung abweisen mögen.

Die Redaction des Kuriers für Theater und Spectakel.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 157

Der Wanderer.

Sonntag, den 5. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 2. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.286	28 0 6	+ 12.8	NW.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.234	27 11 10	+ 16.3	NW.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.293	28 0 7	+ 12.6	NW.	schwach.	—

Park und Umgebung von Eisgrub.

Von F. C. Weidmann.

(Fortsetzung.)

Etwas außerhalb von Feldsberg vereinigt sich die von Lundenburg herführende Allee mit jener von Eisgrub. Ich muß hier auch einige Worte über Lundenburg sagen, da dieser Markt gleichsam noch mit in die Schilderung der Gegend gehört, der diese Blätter gewidmet sind. Lundenburg (mährisch: Brzedslaw) ist ein Markt mit 200 Häusern, und mehr denn 1500 Einwohnern, worunter über 300 Juden. Er liegt etwa drei Stunden von Nikolsburg, am linken Ufer der Thaya. In einer Urkunde Herzogs Bretislaws für die St. Wenzelskirche zu Bunzlau (vom Jahre 1055) ist Lundenburg als eine Stadt zweiten Ranges bezeichnet. Als 1160 König Wladislaw das Land Mähren unter seine beiden Söhne Wladislaw und Brzetislaw theilte, ward Lundenburg die Residenz des Letztern, und jener Landtheil, welcher ihm zufiel, erhielt den Namen Provincia Brzedslaviensis; und Comenius meint, der Herzog habe auch damals ein neues Schloß in dieser Stadt gebaut, und auch nach seinem Namen genannt, was die heutige mährische Benennung des Ortes zu bestätigen scheint. Dieses Brzedslaw blieb durch längere Zeit der Hauptort der Provincia Brzedlaviensis. Die Besitzer jedoch wechselten in den Kriegen jener Zeit sehr oft. — 1423 eroberten die böhmischen Taboriten Lundenburg, im nächsten Jahr nahm es ihnen Herzog Albrecht wieder ab. Auch im dreißigjährigen Krieg traf Lundenburg wiederholt das Schicksal der Eroberung. Später kam Lundenburg an die Zierotin's. Als aber Ladislav Walen von Zierotin wegen seines Antheiles an der Empörung der böhmischen und mährischen Herren flüchtig und zum Verlust seiner Güter verurtheilt ward, kam auch Lundenburg an die kaiserliche Kammer, von welcher es 1624 die Gräfinn Meggau an sich brachte, dann an den Freiherrn von Valasy, und endlich 1638 an die Fürsten von Liechtenstein kam. Es war bis 1749 ein Allodialgut des Hauses und ward erst in diesem Jahre mit dem großen Majorate vereinigt.

Auch in den Wäldern und an schönen Puncten dieser Herrschaft ließ Fürst Johanns Vorliebe für solche Anlagen einige interessante Gebäude aufführen. So steht jenseits der Thaya das schöne Jagdschloß: In der Pohanska genannt. Es ward 1810—1811 erbaut. Den Namen trägt es von dem Waldtheile, in welchem es liegt. Der Punct ist für ein Jagdschloß äußerst glücklich gewählt. Die Hauptfaçade ist gegen Norden gestellt, und übersieht eine ungeheure Wiese, im Viereck von Wald umgeben. Es werden hier die geschlossenen Hirsch- und Schweinsjagden gehalten. Dann wird das Wild an der südlichen Fronte, wo die Schützen stehen, vorüber und durch den Teich getrieben, sucht sich dann auf die große, aber geschlossene Wiese vergeblich zu retten und wird erlegt. Von dem Balkon und den Fenstern und Terrassen des Jagdschlosses überschaut man das ganze Spectakel in allen Theilen. Das Jagdschloß selbst ist mächtig und in schöner Architectur erbaut. Es stellt sich dar als ein Mittelgebäude, mit auslaufenden Arkaden, über welchen mit Brustwehren versehene Terassen befindlich sind. Der Mittelkörper ist 96 Fuß, die Arkaden zu jeder Seite 78 Fuß lang. Auch der Mittelkörper ist wieder durch Bögen durchbrochen, mittelst welcher er zwei Seitenabtheilungen bildet, in deren einer die Treppe zu dem Obertheil des Gebäudes, in dem andern die Wohnung des Jägers befindlich ist. In der obern Abtheilung ist der herrliche Saal sehenswerth. Er ist 60 Fuß lang, 30 Fuß breit. An den Wänden erheben sich Pilaster, und zwischen denselben Basreliefs von ausgezeichneter Schönheit. Vor dem Saale ist der schöne Säulenbalkon, jonischer Ordnung. Das Ganze gewährt in der malerischen Umgebung der Wiese, und des dunklen, sie säumenden Waldes einen imposanten Anblick.

In der sogenannten Lohnen, ebenfalls einer Waldwiese in den Lundenburger Forsten, ward auch ein Saalgebäude, aber von geringerem Umfange, und doch wie das ersterwähnte, mit einer Jägerwohnung und einem Wildschoppen verbunden, erbaut.

Ich komme nun auf Feldsberg zu sprechen. Vorerst einige Worte über dessen Geschichte. In den frühesten Tagen des Mittelalters war Feldsberg, damals Veltspurk genannt, Eigenthum des Hochstifts Passau; Bischof Wolfger vertauschte es 1192, mit Bewilligung Herzog Leopolds VI. von Babenberg, gegen Gars, an den Schenken von Oesterreich, Wichard von Seefeld. Im dreizehnten Jahrhundert finden wir schon eigene Herren von Veltspurg, welche sich hier eine Veste erbaut hatten (an der Höhe, auf welcher sich das fürstliche Schloß erhebt), in der Gegend stark begütert waren, und die Truchseßwürde erlangten. Obschon wir noch 1359 einen „Hanns den Veldsperger" urkundlich finden, so scheint doch Ottokar, der große Böhmenkönig, schon weit früher diese Burg und ihren Bann eigenthümlich an sich gebracht zu haben, denn wir finden, daß er das Truchseßamt, welches damit verbunden war, an Albert von Puechheim verlieh. Bei dem Umstande, daß später dieses Besitzthum an die Liechtensteiner gelangte, ist ein bemerkenswerther Zufall, daß der berühmte Ahnherr dieses Geschlechts, der ritterliche Sänger Ulrich von Liechtenstein, seine romantische Ritterfahrt, als Königinn Venus, eben bei Veldsperg beschloß. Das Besitzthum Feldsberg ward unter Rudolph von Habsburg getheilt; die Pottendorfer, die Kuenringer und Rauhensteiner erhielten davon. Als Friedrich von Rauhenstein, der letzte seines Stammes, 1387 starb, vererbte er seinen Theil an Elisabeth von Puechheim, durch welche zuerst dieses Besitzthum an ihren Gatten, den „gewaltigen Hofmeister, Johann von Liechtenstein," gelangte. Er erkaufte dann auch den Pottendorf'schen Antheil von Feldsberg, und vereinte so den größten Theil der Herrschaft. — Nach einigen Streitigkeiten zwischen den Stubenbergern und Liechtensteinern, über den ungestörten Besitz dieser vereinigten Herrschaft, in welchem endlich die Landesherrn zum Vortheile der Liechtensteine entschieden, blieb von 1408 an das Besitzthum ungestört diesem Hause. Der fürstliche Pallast steht an der Ostseite der Stadt, an einer sanften Anhöhe. Er ward am Ende des 17. Jahrhunderts in seiner jetzigen Gestalt erbaut. Er ist von ansehnlicher Größe, solid und schön, das Ameublement ist prächtig und geschmackvoll, die Kapelle sehenswerth. Hinter dem Schlosse breitet sich der schöne Schloßgarten mit herrlichen Anlagen aus, welche Bewunderung erregen müßten, wenn man nicht kurz vorher den Triumph aller Gartenkunst, den Zauberpark von Eisgrub gesehen hätte. — Im Jahre 1790 ließ der Fürst hier ein schönes Schloßtheater erbauen, dessen Gesellschaft, ganz von dem Fürsten besoldet (der Eintritt war frei), zu den besten der Provinzen gezählt ward. Das Orchester ward von der Kammerkapelle besorgt. Decorationen und Garderobe waren glänzend, und man erinnerte sich in Feldsberg noch lange und mit Vergnügen an diese theatralischen Vorstellungen. — Die Reitschule und die Marmorställe sind auch sehr sehenswerth. — Feldsberg besteht aus der eigentlichen Stadt und der Vorstadt. — Eine alte Mauer umgibt sie; man zählt 2322 Einwohner. Nach der großen Feuersbrunst im Jahre 1801 ward sie ziemlich regelmäßig wieder erbaut, und zeigt recht schöne Häuser. Unter den Gebäuden ist vorzüglich die schöne große Pfarrkirche bemerkbar. Sie führt den Titel von Maria Himmelfahrt. Sie ist in sehr edlem Style erbaut, und gemahnt an die Façade der Kirche auf dem Hof in Wien. Die Kirche hat zwei Thürme, ist groß und hell, 80 Klafter lang und 18 Klafter breit. In ihrer jetzigen Gestalt ward sie um 1650—1660 von dem Fürsten Carl Eusebius von Liechtenstein erbaut. Eine Inschrift verkündet den Namen: „Carlus Eusebius S. R. I. Princeps de Liechtenstein, de Nikolsburg, Opp. et Carnoviae Dux." — Im Innern der Kirche sieht man zuvörderst den schönen Bau der hoch- und freigezogenen Wölbung und die herrliche Stuckaturarbeit.

Am Hochaltar prangte früher ein herrliches Altarblatt von Rubens, die Himmelfahrt Mariä darstellend. Es ward aber später abgenommen, in die fürstliche Gemäldegallerie nach Wien gebracht, und durch eine gute Copie von Fanti ersetzt. Die Beschneidung und die Anbethung der Könige sind ebenfalls wackere Copien nach Rubens. Außerdem sind noch die Altarblätter der Heimsuchung (von einem Unbekannten), der heiligen Familie, von Franz de Neul, und der Flucht nach Aegypten sehenswerth. In dieser Kirche wird auch der Leichnam des heiligen Justus aufbewahrt.

Außerdem befindet sich noch in Feldsberg ein Kloster der barmherzigen Brüder, 1605 durch den Fürsten Carl von Liechtenstein gestiftet. Es war das erste Kloster dieses Ordens in den österreichischen Staaten. Das Hospital steht in der nördlich gelegenen Vorstadt. Der Krankensaal enthält 28 Betten. Im Klostergebäude befindet sich das pathologische Museum, in welchem die Mitglieder des Ordens sich die für ihren menschenfreundlichen Beruf nöthigen medizinischen und chirurgischen Kenntnisse erwerben. Im Jahre 1494 ward in Feldsberg durch den Herrn Christoph von Liechtenstein, niederösterreichischen Landmarschall, auch ein Franziskanerkloster gestiftet; es wurde dasselbe aber 1804 aufgehoben.

Nördlich von der Stadt steht das schöne Lustschlößchen Belvedère, umgeben von freundlichen Anlagen. Ueberhaupt zeigt sich überall die edle Vorliebe des Fürsten Johann von Liechtenstein für Horticultur auf allen seinen Besitzungen im glänzendsten Lichte. Ueberall entstanden auf seinen Wink Anlagen und Pflanzungen, mit den großartigsten Mitteln in das Leben gerufen. Indessen scheint diese Vorliebe zu Anpflanzungen überhaupt, schon seit frühester Zeit eine Eigenschaft der Mitglieder des erlauchten Hauses gewesen zu seyn. In dieser Beziehung ist es zum Beispiel auch wahrhaft Staunen erregend, was unter dem Fürsten Carl Eusebius geschah. Dieser legte eigentlich den Grund zu den Verschönerungen und Forstplätzen, welche dann unter dem Fürsten Aloys vergrößert

und umstaltet wurden und durch den Fürsten Johann den höchsten Grad ihrer Verschönerung empfingen. Die bedeutendsten, jetzt so großen und herrlichen Forste und Lustwälder der Herrschaften Lundenburg und Feldsberg verdanken im eigentlichsten Sinne ihre Entstehung dem Fürsten Carl Eusebius. Sie sind durchaus ein Werk der Menschenhand. Dem Sachverständigen zeigt sich dieß schon in der geregelten Ordnung, wie die Baumgattungen, z. B. des ganzen Deinwaldes, der mehrere tausend Joch begreift, dem Boden angepaßt sind. Damals, zwischen 1660—1670 ließ Fürst Carl Eusebius aus seinen nordmährischen Herrschaften tausende von Fichten und Tannen, ganze Wälder nach Feldsberg übersetzen. In dieser Hinsicht ist der Deinwald besonders höchst merkwürdig. Er ist mit einer an 10,000 Klafter langen Mauer umgeben, welche aus künstlichen Ziegeln, aus einer von dem Architekten Hardmuth erfundenen Steinmasse besteht, und 1802 vollendet ward. Rücksichtlich der Kosten gehörte auch der Bau dieser Mauer, welche durchaus 7 Fuß hoch ist, zu den großartigsten Ausführungen. Der Deinwald, wahrscheinlich einer der größten teutschen Wildparke, ist in zwei Theile geschieden, nämlich in den eigentlichen Thiergarten, und in den Wald zu den Parforce-Jagden, welche hier noch zur Herbstzeit mit aller fürstlichen Pracht und dem Cermoniel der alten Jagden abgehalten werden. Ein Zaun scheidet diese beiden Abtheilungen. Die erwähnte hohe Mauer aber umgibt den ganzen Wald, welcher hinter der Mayerei, welche ich früher beschrieb (dem Neuhof), anfängt, und sich südlich gegen Feldsberg und Reinthal, östlich aber gegen Lundenburg ausdehnt, wo er sich den Wäldern dieser Herrschaft fast anschließt. Er ist mit Alleen durchschnitten, deren längste 3050, deren kürzeste 628 Klafter mißt, und von zahlreichem Wilde bevölkert. Hier ward auch auf einer Erhöhung des Terrains von 1810 bis 1813 das herrliche Rendesvous erbaut, eines der prächtigsten Gebäude, welche Fürst Johanns Wink erstehen ließ, an Geschmack und Solidität bloß mit dem früher erwähnten Gränzmahle zu vergleichen.

Dieses Rendesvous, auch unter dem Namen des Dianentempels bekannt, darf zu den schönsten Bauwerken der neuen Zeit gestellt werden. Es zeigt sich in der Gestalt eines mächtigen Triumphbogens. Der Bogen ist 36 Fuß hoch, 18 Fuß breit. Vier große korinthische Säulen, 30 Fuß hoch, und 3 Fuß im Durchmesser haltend, tragen das reiche Gebälk, über welchem sich die Attika mit der Inschrift: „Dianae venatrici ejusque cultoribus," erhebt. Das große Basrelief über der Inschrift (fast lebensgroße Figuren bei 30 an der Zahl) zeigt Gruppen aus dem Jägerleben. Im Innern befindet sich oben ein prächtiger Saal, 60 Fuß lang und 30 Fuß breit, dessen Fenster nach der andern Fronte schauen, an welcher die Inschrift: „Hos tibi, blanda soror Phoebi, sacravimus aedes: in tactus semper crescat tibi lucus honori;" prangt. Herrliche Sculpturen schmücken die Zwischenräume der beiden Fronten, inner der Säulen, in der untern Abtheilung Medaillons, in der obern längliche Bilder von eilf Fuß Länge und 8 Fuß Höhe. An der Hauptfronte zeigen die Medaillons einen Faun, dem jungen Bachus Musik lehrend, und Diana sitzend, mit einem Rehe kosend. Die obern Bilder stellen an dieser Fronte eine Parforcejagd und eine Schweinsjagd dar. Auf der andern Fronte zeigen die Medaillons eine Bachantinn und den schlummernden Endymion, und die obern Bilder eine Bärenjagd und Actäon Dianen im Bade belauschend. Unter dem Bogengewölbe, welches ebenfalls sehr reich und geschmackvoll mit Cassetten, Rosen u. s. w. verziert ist, befinden sich rechts die Eingänge zu den Treppen und die Wohnung eines Jägers. An jedem Eingange zeigt sich eine schwebende Fama. Auf den Mittelsäulen stehen zu jeder Seite zwei kolossale Bildsäulen, die Tageszeiten vorstellend. Dieses prächtige Gebäude, ganz aus Stein errichtet, ward nach Hardmuths Plänen von dem Architekten Kornhäusel ausgeführt. In Ost und West ist es von Wald ziemlich begränzt. Vor der Hauptfronte im Süden breitet sich eine schöne, große Wiese aus. In ihrer Mitte spiegelt sich ein großer Teich von 3 Joch. Die nördliche Fronte begränzt ein schöner Eichwald. Das Ganze gewährt einen höchst imposanten Anblick. Das Jagdgebäude im Katzelsdorferwalde bei Feldsberg, ebenfalls bei Jagden zum Rendesvous bestimmt, ist auch sehenswerth. Es beherrscht, ziemlich hoch gelegen, eine schöne Aussicht über den Wald nach Rabensburg und gegen Ungarn. Es besteht aus einem großen Saal mit neun Bogenöffnungen, zwei Seitenaussichten, und aus drei, mit Gemälden geschmückten Gemächern. In den Seitenflügeln ist die Jägerwohnung und der Stall. Von Außen ist das Gebäude mit Jagdemblemen geziert.

(Der Schluß folgt.)

Der heurige Mai in Neapel.

(Aus dem Mailänder Echo.)

Berichte aus Neapel von den ersten Tagen dieses Monats schildern die dortige Witterung als so ungünstig, daß man, nach dem Temperaturstande zu schließen, eher in den Monat Februar als in den Mai eingetreten zu seyn scheint. In der letzten Hälfte Aprils gab es beständiges Regenwetter, in der Provinz Capitanata wurden sogar die Gebirge von hohem Schnee wieder bedeckt, in Folge dessen man in Calabrien ein Erdbeben verspürte, wodurch in Rossano viele Gebäude einstürzten und bei zweihundert Menschen getödtet wurden. Im Anfange Mai's gestaltete sich das Clima noch ungünstiger; die Sonne ist stets von dichtem Wolkenschleier bedeckt, dabei weht empfindlich rauhe Luft. Ueberhaupt klagt man, daß schon in einer Reihe von mehreren Jahren das Frühjahr gar nicht mehr als eigene Jahreszeit sich herausstellt, und ein beinahe unmittelbarer Uebergang vom Winter in den Sommer Statt findet.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 4. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		103¹¹/₁₂;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅞;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		217⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141⅜;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	571¹¹/₁₂;
Bank-Actien pr. Stück		—— in CM.

London, den 25. Mai.

Consol. 3 Perz. 91⅝ ⅛.

Paris, den 26. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 90 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 85 Cent.

Frankfurt, den 28. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		104⅛ G.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99⅞ G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75¹¹/₁₂ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		215—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.		1370—G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Hr. Hausmann, in Wien als glücklicher Darsteller chargirter Rollen bekannt, hat kürzlich seine Gastspiele mit dem Bader Schelle in Raupach's „Schleichhändlern" in unserm k. k. Hofburgtheater begonnen. Die Wahl der Parthie war geschickt; sie verträgt, ja sie fordert einen stärkeren Auftrag von Farbe, und Hr. Hausmann ist als Darsteller so routinirt, daß er auch die starke Beweglichkeit, das Hervorsprudeln der Rede gehörig zu meistern versteht. Wenn wir sein Spiel im Wesentlichen bezeichnen sollten, so ist es nicht eigentlicher Humor, der es belebt, sondern seine Komik besteht in dem Contrastirenden und Chargirten, das er in Rede, Mimik und Anzug zu legen weiß. Das Publikum behandelte ihn sehr wohlwollend, und rief ihn schon nach dem zweiten Acte, so wie auch am Schlusse der Leistung hervor. Sehr wacker spielte Hr. Lucas den jungen Lieutenant, namentlich in der Scene, wo er als Schleichhändler verkleidet erscheint. 1

— Mad. Rohrbeck, erste Localsängerinn der Leopoldstädter Bühne, ist am 2. d. M. nach Pesth abgegangen, um auf dem dortigen Theater einen Cyklus von Gastrollen zu geben. 38

Pesth.

Am 25. Mai eröffnete Hr. Kettel, Regisseur des herzogl. Hoftheaters in Braunschweig, als Richard Wanderer, in dem von ihm nach dem Englischen bearbeiteten Lustspiele: „Richards Wanderleben," den Cyclus seiner Gastdarstellungen auf eine glänzende Weise, worin sich dieser Künstler ganz jenes großen Rufes würdig zeigte, der ihm voranging. Er wurde mehrmals gerufen, und man sieht mit großer Erwartung seinen ferneren Gastrollen entgegen. (Spiegel.)

Grätz.

Der königl. sächsische Hofschauspieler Hr. Weymar setzt den Cyclus seiner Gastrollen mit einer, selbst unter den dermaligen Sommerverhältnissen immer steigenden Theilnahme fort. Außer dem „Hamlet" ist Hr. Weymar bis jetzt noch im „Stille Wasser sind tief," „Johannes Guttenberg," „Käthchen von Heilbronn," „Essex" und im Lustspiele: „Der Oheim," aufgetreten, und beurkundete in allen Rollen den wirklich ausgezeichneten Schauspieler. (Aufm.)

Lemberg.

Das neue Abonnement wurde am 19. Mai mit Schröder's trefflichem Lustspiele: „Glück besser Thorheit," eröffnet. Die Darstellung war in allen Puncten entsprechend. Der Besuch war schwach. (Galiz. Abendbl.)

— An der Stelle der für den 21. Mai zum Besten der Mad. Frisch angekündigten neuen Oper: „Margarethe von Anjou." von Meierbeer, fand die siebente Vorstellung der Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," bei zum Theil gefüllten Hause Statt. (Galiz. Abendbl.)

Mailand.

Villa's neues Ballet: „Die Engländer in Hindostan," welches am 25. Mai zum ersten Male im Theater alla Canobbiana gegeben wurde, hat entschieden gefallen. Der Componisteur wurde mehrmals gerufen. (Pirata.)

— Im „Deserteur aus Liebe," neue Oper von den Gebrüdern Ricci, welche nächstens auf der obenerwähnten Bühne zur Aufführung kommen wird, werden Mad. Demery, Dlle. Gned und die HH. Basadona, Cartagenova und Rodda singen. (Pirata.)

Berlin.

Der Bassist des Pesther Theaters, Hr. Höfer, wird auf der Königstädtischen Bühne mehrere Gastrollen geben, und dieselben als Waldeburg in der „Unbekannten" eröffnen. 37

Frankfurt.

Mad. Schodel sang am 28. Mai die Parthie der Alaide in Bellini's „Unbekannten," welche zu ihrem Vortheile gegeben wurde, und errang durch ihren herrlichen Gesang enthusiastischen Beifall. (F. C. Bl.)

— Der Tenorist Hysel aus Grätz sang außer dem Grafen Almaviva noch den Lorenzo im „Fra Diavolo" und den Dimitri im „Testocq." Diese Leistungen haben wohl Niemand enthusiasmirt. Mad. Pellert ist als neuengagirtes Mitglied als Zerline und Elisabeth in den genannten Opern aufgetreten. Ihr Gesang sagte mehr zu als ihr unnatürliches und geziertes Spiel. — Durch das Engagement ihres Gatten wird unser Schauspiel wohl in kein helleres Licht gesetzt werden. Er gab den Gedhi im „Paria" und den Richard in „Richards Wanderleben" ohne Erfolg. (F. C. Bl.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 158

Der Wanderer.

Montag, den 6. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.312	28 0 10	+ 14.7	W. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.277	28 0 4	+ 17.8	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.306	28 0 9	+ 12.8	SO. schwach.	Regen.

Park und Umgebung von Eisgrub.

Von F. C. Weidmann.

(Schluß.)

Bei dem sonst übermäßigen Reichthum von merkwürdigen, interessanten und reizenden Gegenständen, welche sich dem Beschauer bei Durchwandlung dieser Gegenden darstellen, mußte ich auch die Schilderung derselben so viel als möglich an einander reihen, um einen Leitfaden zu deren Besichtigung zu geben. Ich konnte also noch immer nicht Platz finden, die eigentlichen geschichtlichen Daten über Eisgrub mitzutheilen, wie ich schon früher versprach. Sie mögen nun hier, wo die Andeutungen über das Sehenswerthe, welches die Gegenwart biethet, so ziemlich geschlossen sind, ihren Platz finden. Auch ist die Ausbeute an historischen Daten über diese Gegend ziemlich dürftig, und somit mag denn hier, in flüchtigen Umrissen zusammengestellt, mitgetheilt werden, was uns darüber berichtet wird. — Wir finden die ersten urkundlichen Spuren über Eisgrub (welches im Mährischen den Namen Lednice trägt) zuerst im dreizehnten Jahrhundert; damals war es ein Dorf, zur Burgveste Weidegg gehörig, von welcher sich fast keine Spuren bis auf unsere Zeit erhalten haben. Im Jahre 1240 schenkte König Wenzel I. dem edlen Ritter Sigfrido Orphans (Siegfried der Weise) einen Antheil an dem Dorfe Lednice. Einige Jahre später schenkte Przemisl Ottokar, König von Böhmen, seinem Getreuen, dem „edlen Manne" Heinrich von Liechtenstein, das ganze Dorf Lednice, Burg Weidegg und das Gebieth von Nikolsburg. Schon in so früher Zeit also erschien jene Familie im Besitze jener Gegenden, welche den spätern Sprößlingen dieses erlauchten Stammes seine Verschönerung in so hohem Grade verdanken sollten. — Das alte Geschlecht der Herren von Weidegg scheint indessen noch lange nicht ausgestorben gewesen zu seyn, da wir noch 1370 einen Ortulph Orphans von Weidegg als Besitzer eines Antheils von Eisgrub finden. Im Jahre 1332 befreite König Johann für 4000 Mark Silber den ganzen Burgbann des dem jüngern Hartnid von Liechtenstein gehörigen Schlosses Weidegg, zu welchem auch Eisgrub gehörte, von aller fremden Gerichtsbarkeit und allen Abgaben. Später kam die Besitzung wieder in andere Hände, und erst 1370 kaufte der gewaltige Hofmeister, Johann von Liechtenstein, Eisgrub wieder an sich. Dieser Mann, weit berühmt durch seine Macht, sein Ansehen am Hofe und seinen Einfluß, verfiel endlich auch einem harten Geschicke. Durch allerlei feindliche Einwirkungen ward ihm die Gnade seines Fürsten entzogen, und er, unter Beschuldigung harter Vergehen im Jahre 1395 selbst in das Gefängniß geworfen. Auf Verwendung des Burggrafen von Nürnberg wurde zwar der Greis wieder frei gestellt, aber er mußte (am 6. Februar 1395) seine Schlösser: Haimburg, Weideneck, Persenbeug, Rehberg, Falkenstein, Stüchsenstein, Tauffers, Stein, Hof, Puchberg, Pernstein, Spielberg, Werfenstein, Tulbing, Kinnsberg, Schwadorf, Enzersdorf bei Mödling, Liechtenstein, St. Magareth, Mitterdorf, Weissenburg und Schönau, dann alle sonstigen von ihm besessenen Märkte und Dörfer mit allen Rechten, Zehenten ꝛc., auch alle seine Häuser in und um Wien, und alle Güter und Vesten am Ufer der Donau, mit allem fahrenden Vermögen, Schriften, Urkunden ꝛc. an die herzogliche Kammer abtreten. Ihm blieben jedoch die Schlösser Feldsberg, Eisgrub, Rabensburg, Riegelsdorf, Ulrichskirchen, Niedeck, Mistelbach und Ebersdorf. — Von dieser Zeit an blieb Eisgrub ununterbrochen im Besitze der Familie Liechtenstein.

Die zum großen Majorate gehörigen Herrschaften: Eisgrub, Feldsberg und Lundenburg bestehen aus folgenden Bestandtheilen: Eisgrub nebst dem Markte, noch die Dörfer Millowitz, Weidegg, Neumühl, Pritzbach, Groß- und Klein-Steyrowitz, Antheil Seitz und Schutzstadt Auspitz. Die Herrschaft besitzt herrlichen Kornboden, üppige Wiesen, Wälder und Weingärten von ziemlichem Gewächse.

Feldsberg begreift nebst der Stadt die Güter: Herrenbaumgarten, Schrattenberg, und die Dörfer Unter-Demenau, Ober-Demenau, Katzelsdorf, Bischofswart, Reinthal und Gorsenthal. Auch diese Herrschaft ist

reich dotirt an Wald, Wiesen, trefflichen Jagden und Weingärten. Der Feldsberger Wein gehört unter die dessern Gewächse Oesterreichs.

Lundenburg besteht aus dem Markte, dem Municipalstädtchen Costel, uralt in der Geschichte Mährens, als Podwin, Stirkostel, Castrum St. Wenceslai genannt (dort predigten die mährischen Apostel Cyrill und Methudius zuerst das Evangelium); den Märkten Teinitz, Turnitz und Landshut; dann den Dörfern: Kostitz, Birnbaum, Altenmarkt, Bilowitz, Neudorf, Nikolczitz, Rampersdorf und Zischkow. Die Herrschaft hat trefflichen Kornbau, guten Wein und herrliche Forste. In diesen zeichnen sich besonders die majestätischen uralten Eichen aus, deren mehrere, besonders am Thayaufer wohl bis zu tausendjährigem Alter zählen. Man fällte im Jahre 1813 eine Eiche, welche Einundvierzig Klafter Brennholz lieferte.

Somit hätte ich denn die Besichtigung dieser in vielfacher Beziehung so interessanten Gefilde geschlossen, und den Lesern die Schilderung derselben vorgeführt. Mögen durch diese Andeutungen recht viele derselben, denen diese reizenden Gegenden noch fremd geblieben, zu dem Besuch derselben angeeifert werden; er wird ihnen in jeder Beziehung lohnend erscheinen. Die Unterkunft ist überall recht gut und die Besichtigung der zahlreichen Merkwürdigkeiten, der Schlösser, Denkmale u. s. w. in allen ihren Theilen, wird dem Fremden mit der freundlichsten Liberalität gestattet. Die Wiener kennen in dieser Beziehung die Munificenz des Fürsten Johann von Liechtenstein, welcher ihnen in ihrer eigenen, nächsten Umgebung, in der herrlichen Brühl, in Johannstein, Liechtenstein, Mödling, Rodaun, Greifenstein, und überall, wo seine fürstliche Vorliebe für Naturschönheit und Gartenpflege Paradiese erstehen ließ, einen so reichen Genuß derselben bot. Unvergessen muß in allen Herzen die liebevolle Gesinnung bleiben, womit, wie uns die öffentlichen Blätter berichten, der verewigte Fürst selbst in seinem Testamente noch die Verfügung traf, daß diese herrlichen Anlagen stets erhalten, und auf ewige Zeiten dem Publikum Wiens zugänglich bleiben sollen. Dankbar also möge auch unser Enkel noch dieser Gesinnung des gütigen Fürsten gedenken, wenn er diese reizenden Anlagen durchwallt. — Zum Beschlusse dieses Aufsatzes will ich nun noch, obschon diese Gegend eigentlich über die Gränze, welche dem gegenwärtigen Aufsatz durch seinen Titel gesteckt ist, hinausgeht, die Leser an eines der schönsten Gebäude führen, welches der Fürst errichten ließ, und welches jetzt für uns alle eine ernste Bedeutsamkeit in erhöhtem Grade gewonnen hat. Es ist dieß die prächtige neue Familiengruft in Wranau. Es ist in hiesigen öffentlichen Blättern Mehreres über die ernste, rührende Feier berichtet worden, womit der Leichnam des entschlafenen Fürsten daselbst beigesetzt ward. Aber in allen diesen Berichten war durchaus keine nähere Angabe oder Schilderung dieser majestätischen Gruft, auch eines jener zahlreichen herrlichen Werke der Baukunst, welche dem großen Aedilis ihr Entstehen danken, und in dessen Hallen er nun ruht, nach dem rühmlich vollendeten Heldenleben. Ich glaube daher mit einer nähern Darstellung dieser Ruhestätte die gegenwärtige Schilderung auf die würdigste Weise schließen zu können.

Wranau (mährisch Wranow) ist ein Dorf von etwa 60 Häusern mit 423 Einwohnern. Es liegt zwischen Brünn und Adamsthal, zwei Meilen nördlich von Brünn, eine Meile südlich von Blansko. Bei Wranau stiftete 1630 der Fürst Maximilian von Liechtenstein, und dessen Gemahlinn Katharina, geborne Herrinn von Baskewitz, ein Kloster für Paulinermönche. In der dabei befindlichen Kirche war das Erbbegräbniß der Fürsten von Liechtenstein begründet. Das Paulinerkloster ward 1784 aufgehoben, das Klostergebäude verkauft, doch blieb hier eine Pfarre. Fürst Johann Liechtenstein faßte 1818 den Entschluß, die Gruft zu erweitern, und ganz neu zu umstalten. Um diesen Plan ganz wie er wünschte ausführen zu können, suchte der Fürst das, von seinen Ahnen innegehabte, bei Aufhebung des Klosters an den Religionsfond abgetretene Patronatsrecht wieder an die Familie zu bringen. Es ward ihm auch gegen die Verpflichtung, für die stete Erhaltung der Kirche und dazu gehörigen Gebäude zu sorgen, zugesprochen.

Die Kirche in Wranau, durch ein wunderthätiges Madonnenbild in derselben, früher der Gegenstand zahlreicher Wallfahrten, liegt auf einem felsigen Hügel. Bei Gelegenheit des neuen Baues der Gruft (1819—1832) ward auch ihre Façade neu verziert, mit Pilastern dorischer Ordnung, einem Hauptgesimse und Fronten, einem neuen Hauptthor und zwei Seiteneingängen. Ueber dem Hochaltar (dieser und die Seitenaltäre des heiligen Franz de Paula ist sehr schön aus Marmor gebildet, die übrigen sind nur marmorirt) zeigt sich das Liechtensteinisch-Dietrichstein'sche Wappen (wegen der Verwandtschaft der Letztern mit den Boskowitz). Die Arbeit des Wappens ist sehr schön. Ueberhaupt sind die Verzierungen an Marmor und Gold sehr reich. Die Plafondstukatur ist von ausgezeichneter Schönheit. — Auf dem Hochaltar steht die oben erwähnte geschätzte Wunderbildsäule. Die Altarblätter der Kirche, deren Meister ich übrigens nicht anzugeben weiß, sind zum Theile sehr brav gemalt. Das Hochaltarblatt zeigt die Dreieinigkeit, die Seitenaltäre eine Charitas, St. Franziskus de Paula, Franziskus von Sales, einen Todten aufweckend, und eine heilige Familie. Ferner sind noch die Gemälde St. Wendelin, die 14 Nothhelfer, St. Notburga (ein sehr liebliches Bild), Johann von Nepomuck und Franz Seraphinus bemerkenswerth. — Auch befindet sich hier ein Kreuzbild mit folgender Inschrift: „Im Jahre 1645, da die Schweden die Stadt „Brünn belagerten, ist dieß Crucifix in das Schloß Nohwi„rad geflüchtet worden. Wie dann der Feind das Schloß „beraubet und angezündet, ist dieses Bild zwischen den

„abgebrannten Stacheten, so das Schloß umbgaben, ge„funden worden. Das Creutz, daran es gehangen, ist ganz „verbrendt, ohne einige Verletzung dieſſes Bildtes."

Unter dem Hochaltar befand ſich die alte Erbgruft. Der Bau ihrer Vergrößerung begann 1819, und war 1822 vollendet. Den Bauplan entwarf der Architekt Franz Engl, und unter ſeiner Leitung führten ihn der Ingenieur Laurenz Vogel und der Maurermeiſter Prädinger aus. Die Gruft ward nun gerade ſo lang und breit, als die über ihr ſtehende Kirche, nämlich 11½ Klafter lang und 8 Klafter breit. An Höhe hielt man ſie mit dritthalb Klafter. Man wird die Schwierigkeiten, ſo wie die Koſten des Baues beurtheilen können, wenn man ſich erinnert, daß die Kirche auf einem Felſen ruht. Das ganze Terrain, ſowohl auf dem Hügel, als an ſeinen Abhängen, ward umſtaltet. — Vor dem Eingange der Kirche ward ein freier Platz von 8 Klafter Breite geebnet. Das Ganze umgibt eine feſte Excarpe-Mauer, die ſich in einem großen Halbbogen um die Kirche windet. Rechts und links von dieſem obern Terrain wurden Wege gebahnt, welche ſich, drei Klafter tiefer, wieder auf einem freien Platze verbinden, von welchem dann die Fahrbahn, ebenfalls mit einer Mauer geſchützt, ganz abwärts führt. Die Plätze ſind mit ſchönem Raſen eingefaßt, und die Säume des Fahrweges ſowohl, als der obern Pfade mit Thränenweiden und Tannen bepflanzt. Auf dem erwähnten Platz nun zeigt ſich der Eingang zur Gruft. Das Gebäude iſt im edelſten Style. Man erblickt einen herrlichen Portikus, maſſiv aus Stein gearbeitet. Vier mächtige doriſche Säulen tragen das Frontiſpice, in welchem das fürſtliche Wappen, von zwei Genien mit geſenkten Fackeln geſtützt, prangt. Oben erhebt ſich ein eiſernes Kreuz. Das Ganze ruht auf drei Stufen. Der Sockel iſt von grauem Marmor; die Vorhalle iſt offen, nur mit einem prächtigen, in Blansko gegoſſenen Eiſengitter verwahrt. Die Vorhalle iſt 8 Klafter 4 Fuß lang, 3½ Klafter breit. In der Halle zeigen ſich Bildſäulen aus Sandſtein, mit geſchliffenem Gyps überzogen, Genien, ſich auf Trauer-Urnen ſtützend, und trauernde Frauen. Eilf Stufen führen aus der Vorhalle in die Gruft ſelbſt. Das Gewölbe iſt groß und hell. Es hat ſechs große Halbbogenfenſter mit gegoſſenen Eiſengittern verziert, mit dem Fürſtenhut und der Initiale L. Die Gruft beſteht aus einem Mittelgange, 12 Fuß breit, von welchem zu beiden Seiten ſechs große und vier kleine Räume ausſtrahlen. Sie ſind etwas höher als der Mittelgang. Die Kreuzgewölbe werden von acht doriſchen Säulen auf hohen Sockeln getragen. Im Hintergrunde zeigt ſich die alte Gruft, 12 Fuß breit, etwas erhöht. Der Mittelgang führt gerade auf ſie zu. Sie iſt mit einem prächtigen Gitter von Gußeiſen geſchloſſen. Es zeigt dieſes Gitter den gekreuzigten Heiland, von anbethenden Engeln umgeben, und bildet gleichſam das Altarbild zu einem vorſtehenden Altar, auf welchem bei beſondern Feierlichkeiten Meſſe geleſen wird. Das Ganze gewährt einen ergreifenden Anblick. Hier ruht nun die Aſche des fürſtlichen Helden, und kein Wanderer wird daſelbſt verweilen, ohne des Ruhmes und der hohen Verdienſte und Tugenden des Entſchlafenen mit Rührung zu gedenken.

Tagsbegebenheiten.

Bei der letzten Rekruten-Aushebung auf der Inſel Oeſel traf das Loos einen, erſt ſeit einem Jahre verheiratheten Bauer. Seine junge Frau, mit einem zwei Monate alten Säugling an der Bruſt, zerfloß in Thränen, als ſie ſich von ihrem Manne, ihrem Beſchützer und Ernährer, trennen ſollte, der ſelbſt ſeinen Schmerz nicht zu unterdrücken im Stande war. Plötzlich trat ein junger Bauer aus dem Kreiſe der Umſtehenden, und rief: „Nein, das junge Weib und das unmündige Kind ſollen ihrer Stütze nicht beraubt werden! Meiner Mutter bleibt ein jüngerer Bruder; ich gehe für den, welchen das Loos traf." Die ſo freudig überraſchte Frau wußte ſich kaum zu faſſen; ſie fiel ihrem Wohlthäter zu Füßen und ſprach: „Du haſt mir den Mann und dieſer armen Waiſe den Vater geſchenkt, Gott mag dir dafür lohnen; aber von mir nimm dieſe hundert Rubel, welche ich meinem Jakob mit auf den Weg geben wollte, und verweigere mir dieſe Gunſt nicht." Der junge Bauer beſann ſich, dann antwortete er: „Ich nehme das Geld an; bringt es meiner armen Mutter, und ſage ihr, Gott wolle, daß ich meinem Kaiſer diene, und ihr zugleich eine Unterſtützung biethen ſolle." — Dieſer edle Zug des Mannes — ſein Name iſt Judrik — rührte die Bauern ſo, daß ſie augenblicklich eine Collecte veranſtalteten, und die Summe von hundert Rubel als Reiſegeld für den jungen Mann zuſammen brachten, welcher nun zur Armée abgegangen iſt.

— Ein unglückliches Ereigniß hat am 19. Mai auf der Eiſenbahn bei Duffel in Belgien Statt gehabt. Ein zu Antwerpen anſäßiger Schmied wollte in einen Wagen ſpringen und fiel. Die übrigen Waggons gingen ihm über den Leib, und er ward in zwei Stücke geſchnitten. Dieſes Unglück iſt Folge einer großen Unklugheit. Andere Perſonen, die aus den Waggons ſpringen, ehe dieſe ſtill halten, verwunden ſich mehr oder minder ſchwer.

Staats-Effecten-Courſe.

Paris, den 27. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 80 Cent.

Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 65 Cent.

London, den 25. Mai.

Conſol. 3 Perz. 91¼.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern erschien ein den Wienern sehr interessanter Gast, Hr. Pöck, als Jäger in Kreuber's „Nachtlager" auf dieser Bühne. Das Haus war sehr voll, und das Publicum begrüßte seinen einstmaligen Liebling mit Applaus. Wir brauchen hier weniger in ein kritisches Urtheil seiner Leistung einzugehen, da dieselbe aus früherer Zeit bekannt, und eine Veränderung weder in der Stimme des Hrn. Pöck, noch in der Methode ihres Gebrauches vorgegangen zu seyn scheint. Im Ganzen kann behauptet werden, daß Hr. Pöck während seinem Entferntseyn aus Wien an Methode nicht gewonnen, aber auch an Stimme nicht verloren habe. Das Publicum behauptete in seinem Ausspruche die goldene Mitte; es erwies sich beifällig gestimmt und applaudirte mehrmal lebhaft. Die übrige Besetzung war die gewöhnliche.

11

Rom.

Der Unternehmer des Theaters Valle hatte einen gewissen Hrn. Genovés, Verfasser einer vor einiger Zeit zu Bologna gegebenen Oper, engagirt, um für diese Bühne und die Gesellschaft derselben die Sängerinn Barili und die HH. Gatti und Coleti, den „Renegaten, oder die Schlacht von Lepanto," in Musik zu setzen. Die Proben gingen rasch vor sich, reiches Costume und neue Decorationen waren bereitet, und große Anschlagzettel verkündeten die Aufführung des Werkes für den 14. Am Vormittag waren bereits alle Logen und Sperrsitze vermiethet, und am Abende bewegte sich ein langer Zug von Schaulustigen zum Theater Valle. — Die Pforten waren verschlossen und auf einem Riesenbogen war zu lesen: „Das Theater bleibt wegen eines unvorhergesehenen Umstandes heute geschlossen." Die Täuschung war unangenehm; und der Grund derselben? — Herr Genopes hatte nach der Generalprobe alle Sing- und Orchesterstimmen eingefordert, um, wie er versicherte, einige kleine Verbesserungen vorzunehmen; — am Tage der Aufführung war er mit ihnen verschwunden. Vergebens both der Impressario in angustie Alles auf, um den Deserteur aufzufinden; er blieb unsichtbar. Der Grund dieser sonderbaren Eclipse ist bisher noch nicht bekannt; unser Correspondent jedoch vermuthet, daß die Gehaltlosigkeit der Composition, die sich bei der Generalprobe nur zu sehr kund that, ihren Verfasser bewogen habe, „die Schlacht von Lepanto," ein: totale Niederlage befürchtend, nicht zu liefern, und sich klüglich vor derselben aus dem Staube zu machen. (Echo.)

Berlin.

Die Sängerinn Fräulein von Faßmann, vom Hoftheater zu München, hat auf der königl. Bühne als Gastparthie die Donna Anna in Mozart's „Don Juan" gesungen, und diese schwere Aufgabe so gelöst, daß man darnach von der jungen Künstlerinn für declamatorischen Gesang sich sehr viel verspricht. Es vereint sich an und in ihr Alles, was erforderlich ist, um auf der Bühne in rechter Bahn zu glänzen; bedenkt man ihre Jugend, so ist auch der Grad ihrer Ausbildung höchst bedeutend, ihre Mittel aber verbürgen, bei ausdauerndem Streben, ihr einen ersten Rang unter den Sängerinnen. Der Vortrag des Recitativs zeigte besonders auch von wahrem geistigen Verständniß. Sie erhielt alle Zeichen des wohlverdienten Beifalls. — Ihre zweite Gastparthie: Fidelio, war nicht minder gelungen und im Erfolg noch glänzender. Der Ruf: „Hier bleiben!" ließ sich einmal wieder hören; ein Wunsch, der auch für Dlle. Löwe immer lauter wird. (Gesellschafter.)

Düsseldorf.

Das 18. niederrheinische Musikfest ist nun vorüber, und zwar auf eine herrliche, allgemein anerkannte Weise. Wenn der erste Abend ein neues, an vielfachen Schönheiten reiches Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Paulus," brachte, das den bewährten Ruf des Meisters nur vergrößern kann, so both der zweite in Beethoven's gigantischer 9. Symphonie mit dem Schlußchore an die Freude, in desselben noch kaum gekannten ersten Ouverture zur Lenore, und in Händel's Psalm, wie in Mozart's „Davide penitente," einen solchen Genuß, daß man ihn kaum fassen konnte. Nahe an 600 Vocal- und Instrumental-Mitwirkende, unter denen Frau Fischer-Achten, Fräulein Grabau aus Leipzig, die HH. Schmetzer und Versing, die Solopartien ausgezeichnet vortrugen, machten die beiden Abende zu wirklich gelungenen Festen. Dem Componisten und Director Mendelssohn fehlte nicht die verdienteste Anerkennung von Seiten der Mitwirkenden, wie der mehr als 800 an der Zahl betragenden Zuhörer. Auf heute Morgens ist noch ein drittes Concert angekündigt, und die anwesenden Fremden, über 2000, werden gewiß in der freundlichen Rheinstadt noch mehrere Tage verweilen. (Corresp.)

Kassel.

Die Oper brachte als Novität Halevy's „Jüdinn," ein grandioses Werk, welches aber auch entsprechend in die Scene gesetzt und ausgeführt wurde. Die Titelrolle gab Mad. Matys mit wahrer Virtuosität. — Hr. Heim (Eleazar) scheint für diese Rolle wie geschaffen. Rühmliches leisteten noch Dlle. Pistor und die Herren Foppel und Schmiedt, wofür ihnen auch lauter Beifall zu Theil wurde. Die Oper hat hier entschieden Glück gemacht, und wurde bereits zweimal mit aufgehobenem Abonnement bei übervollem Hause gegeben. (F. C. Bl.)

— Gegenwärtig gastirt hier Hr. Dreka, vom Dresdener Hoftheater. Seine erste Rolle, Nadori in der „Jessonda," war in der That eine ergötzliche Leistung. Seine Stimme schien durch die Reisebeschwerden wohl etwas belegt, dafür entwickelte er im Spiel eine seltene Gewandtheit und Wahrheit und im Gesang musikalische Sicherheit. Mad. Matys war eine ausgezeichnete Jessonda. (F. C. Bl.)

Stuttgart.

Das kleine artige Lustspiel von Maltitz: „Die Leibrente," ist auch hier gegeben worden, ohne den Anklang zu finden, wie in andern Städten. Unseres Bedünkens ward die Hauptpointe hier durch die Besetzung verscherzt. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 159

Der Wanderer.

Dinstag, den 7. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 5. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.292	28 ° 7	+ 14.3	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.268	28 o 3	+ 18.1	NW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.308	28 o 9	+ 11.6	W. —	—

Inland.

Steiermark.

Die Grätzer Zeitung vom 4. Juni meldet Folgendes: Am 15. Mai Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr hat der Blitz in den Kirchthurm zu St. Peter bei Königsberg im Cillier Kreise eingeschlagen. Er fuhr zuerst unter dem Kreuze des Thurmes in das Thurmgerüste durch einen Trambaum, wovon er aus der Mitte ein Stück, 7½ Schuh lang, in eine Entfernung von 10 Klaftern herabschleuderte (während zwei andere Stücke dieses Trambaumes neben der Kirche selbst gefunden wurden), von da durch eine sich im Kirchengewölbe gebahnte Oeffnung in das Oratorium, sodann in eine anderthalb Schuh breite Säule der Kirche, die er durchbohrte, und sich in eine drei Schuh entfernte zweite Säule leitete, welche mit ersterer durch eine eiserne Stange verbunden ist; er durchbohrte die letztere gleichfalls, fuhr jedoch nicht durch das Eisen in die Säule, da die Oeffnung, die er sich gewaltsam bildete, drei Finger unter dem Eisen sich befindet, wahrscheinlich weil die Stange mit Kalk übertüncht ist. Hier verlieren sich die weiteren Spuren des Blitzes, der an jener Seite, wo er in die Kirche hineinfuhr, durch die heftige Erschütterung alle Fensterscheiben in kleine Stückchen zerbrochen hat. Zur Zeit dieses Ereignisses wurde eben die Predigt gehalten, und die Kirche war mit Leuten angefüllt. Der Blitz warf, mit Ausnahme des Geistlichen auf der Kanzel, alle Leute zu Boden, drehte mehrere Personen im Oratorium vorher zwei bis dreimal im Kreise herum, füllte die Kirche mit einem Athem hemmenden Dunste, erschlug zwei sieben Jahre alte Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, die sich unter den erwähnten beiden Säulen von ihren Müttern auf den Armen getragen befanden, beschädigte eine der Mütter stark, und verletzte in Allem mehr oder weniger vierzig Personen beiderlei Geschlechtes. Mehrere Personen verloren durch den Dunst und Schrecken die Besinnung, und blieben in der Kirche ohnmächtig liegen, bis sie, in's Freie gebracht, wieder zu sich kamen. Selbst durch das Stoßen in der Verwirrung und dem Gedränge, da die versammelten Leute schnell die Kirche verließen; und Jeder zuerst ins Freie zu kommen suchte, wurden Mehrere beschädiget. Da die Verwirrung sehr groß und eine bedeutende Anzahl von Personen der Kraft und der Geistesgegenwart beraubt war, welche die Hülfeleistung in derlei Fällen erfordert; da ferner der Pfarrer und der Chirurg zufällig abwesend waren, folglich es auch an der Leitung der unbehülflichen Dorfbewohner gebrach, so unterblieb die ungesäumte Anwendung der Rettungsversuche bei den leblos geschienenen zwei Kindern, und als sie später durch den aus dem nächsten Orte herbeigerufenen Chirurgen in Anwendung gebracht wurden, ermangelten sie eines günstigen Erfolges. Bei den todt gebliebenen Kindern waren rückwärts am Kopfe die Haare versengt, dann am Halse, Bauch und der Brust rothe Streife sichtbar; die meisten Leute sind in den Schultern verwundet, und es ist bemerkenswerth, daß jene Mutter, welche das erschlagene Mädchen auf dem Arme trug, mit dem Leben davon kam, während die metallene Kette, mit denen sich das Bauernvolk der dortigen Gegend den Leib zu umgürten pflegt, in Stücke zerrissen wurde, und anstatt der glänzenden, eine schwärzlich schmutzige Farbe annahm.

Ausland.

Freie Städte.

Frankfurt, den 30. Mai. Heute, am Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand von Oesterreich, hat Se. Exc. der Herr Graf von Münch-Bellinghausen, Präsident der hohen teutschen Bundesversammlung, die Glückwünsche der Herren Mitglieder des diplomatischen Corps, so wie der regierenden Herren Bürgermeister dieser Stadt, empfangen. Zur Feier dieses Tages fand ein glänzendes Festmahl bei Sr. Exc. dem Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen Statt.

Hamburg, den 27. Mai. Am 25. d. M. entschlief hier nach schmerzlicher Krankheit Herr Friedrich Binder Freiherr von Kriegelstein, kaiserl. österreichischer Minister-Resident an den großherzogl. Höfen von

Mecklenburg und Oldenburg, so wie bei den freien Hansestädten. Vor 61 Jahren in Hamburg geboren, wo schon der Vater des Baron» kaiserl. Minister im niedersächsischen Kreise war, und sich die Liebe und Anhänglichkeit der Hamburger erwarb, trat der jetzt Verstorbene früh in den kaiserlichen Dienst, und war während einer langen Zeit Bothschaftsrath in Paris, wo er im September 1833 an die Stelle seines Bruders in Hamburg trat.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Mai. Die Feierlichkeiten, welche aus Anlaß der Beschneidung der zwei osmanischen Prinzen Abdul Medschid und Abdul Aziz am 9. d. M. im Thale der süßen Wässer (Kiatchane) ihren Anfang genommen hatten, waren der ungleich schöneren und größeren Localität wegen noch sehenswerther, als die, welche zur Feier der Vermählung der Prinzessinn Mihrimah im Thale von Dolmabagdsche veranstaltet worden waren. Auf den Anhöhen genoß man freilich nicht, wie dort, die reizende Aussicht auf den Bospor; dafür breiteten sich aber die Zelte über einen weit ausgedehnteren Raum aus, der Platz, auf welchem die öffentlichen Spiele und Belustigungen vorgenommen wurden, war viel freier und somit der Anblick des Ganzen großartiger und imposanter. Die Zelten der Westre und hohen Würdenträger des Reichs waren vor dem neuen großherrlichen Lustschlosse zu Saad-Abad an beiden Ufern des Cydaris (Kiatchanesuju) errichtet, und dort war es, wo sich die Seiltänzer producirten und die übrigen bei solchen Anlässen gewöhnlichen Spiele Statt fanden. Unter diesen letzteren verdienen die von einer Compagnie tunisiatischer Gaukler ausgeführten Kunststücke besondere Erwähnung. Nach Einbruch der Nacht wurden Feuerwerke auf einer Anhöhe vor dem großherrlichen Pavillon abgebrannt, und sämmtliche Häuser und Palläste an beiden Ufern des Hafens waren auf das Geschmackvollste beleuchtet. Nicht minder prachtvoll war die Beleuchtung vor den Zelten, welche für die Großen des Reichs aufgeschlagen waren.

Die Beschneidung der Prinzen hatte am 19. in einem zu diesem Zwecke eigens aufgeführten Gebäude Statt und in den darauf folgenden Tagen noch jene von vierzehntausend muselmännischen Knaben, deren jeder ein Geschenk von hundert Piastern vom Sultan erhielt. Während dessen wurden täglich Gastmähler gegeben, wobei die verschiedenen Würdenträger der Reihe nach bewirthet wurden. Als ein bemerkenswerther Umstand ist zu erwähnen, daß sämmtliche Schulkinder der vier unter dem türkischen Scepter vereinigten Nationen, nämlich der Griechen, der katholischen und der schismatischen Armenier und der Juden, in einförmigem Costume vor dem großherrlichen Schlosse vorüberzogen, indem sie Gebete für die Erhaltung des Sultans und seiner Prinzen absangen.

Am letzten Tage, nämlich gestern, waren die fremden Gesandten mit einigen ihrer Missionsbeamten zu einem Gastmahle bei den vier ottomanischen Ministern ersten Ranges, dem Mülkie-Nasiri (Minister des Innern) Pertew Efendi, dem Charidschie-Nasiri (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) Akif Efendi, und den bei den Defterdaren (Finanzministern) geladen. — Beim Mülkie-Nasiri wurden bewirthet: der königlich großbritannische Botschafter, der kaiserlich russische Gesandt- und der königlich niederländische Geschäftsträger; — beim Charidschie-Nasiri der k. k. Internuntius, der französische Botschafter, und der königlich sardinische Geschäftsträger; — beim Mansure-Defterdari der königlich preußische Gesandte, der königlich dänische Ministerresident, der königlich spanische und der nordamerikanische Geschäftsträger; — endlich beim Sarbchane-Defterdari der königlich griechische bevollmächtigte Minister, der königlich sicilianische und schwedische, der großherzoglich toscanische Geschäftsträger. — Das auf türkische Weise bereitete und aufgetragene Gastmahl begann um 6 Uhr Abends und zum Schlusse wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Die unter dem Befehle des Kapudan-Pascha nach Tripolis bestimmte Escadre war am 12. d. M. durch die Meerenge der Dardanellen passirt, nachdem sie dort einige Truppen an Bord genommen hatte.

Großbrittannien.

Der Globe vom 24. Mai meldet: „Berichte aus St. Petersburg vom 14. d. M. über Hamburg bringen die Antwort des Grafen Durham auf eine Anfrage des brittischen Consuls Hrn. Gisborne Namens einiger Kaufleute, ob sie ihre Handelsgeschäfte in der Zuversicht fortsetzen könnten, daß der Friede zwischen beiden Ländern nicht werde gestört werden. Der Graf erwiedert, daß die Unterhandlungen zwischen beiden Ländern bisher auf dem freundschaftlichsten Fuße gepflogen worden und noch gepflogen würden, und daß alle Aussicht dazu vorhanden sei, daß dasselbe auch fernerhin der Fall seyn werde. Er erwähnt auch, daß der Kaiser sich mit Worten der größten Zufriedenheit über das Benehmen der englischen Kaufleute in St. Petersburg ausgesprochen und ihn (Lord Durham) ersucht habe, denselben diese seine gute Meinung von ihnen bekannt zu machen."

Mit dem aus dem Mittelmeere in Falmouth eingelaufenen Dampfboote Spitfire sind drei persische Prinzen, Vettern des regierenden Schah's, angekommen, nämlich Schah Zadi Roda Koli Mirza Naib el Mur, Schah Zadi Taymur Mirza Hassam el Dule, und Schah Zadi Nadschaf Koli Mirza Odde; Assaad Yakub Nayat, Secretär und Dolmetsch, und drei persische Bedienten begleiten sie. Ueber den Zweck ihrer Sendung nach England, sagt der Falmouth-Herald, hat bis jetzt nichts verlautet, doch ist sie wahrscheinlich nur eine ehrenvolle Verbannung. Sie landeten am 22. Mai unter einer Salve von der Asträa, und wollten Abends noch nach London weiter reisen. Das Schiff hatte in Cadix angelegt, wo man am 15. den bei S. Sebastian von der englischen Legion über die Carlisten erfochtenen Sieg feierte. Das englische Geschwader hatte der Spitfire vor Malta kreuzend verlassen.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. Mai enthält folgende Nachrichten aus Madrid: „Eine telegraphische Depesche meldet, daß Hr. Isturiz am 23. Mai beiden Kammern ein Decret überbracht hat, welches die Auflösung der Cortes verfügt. Die beiden Kammern sind augenblicklich auseinander gegangen. Madrid ist fortwährend ruhig. — Die Journale vom 19. melden, daß das Ministerium durch die Ernennung des Hrn. Barrio Ayuso zum Justizminister vervollständigt worden ist." — Privatnachrichten aus Madrid vom obgedachten Tage fügen hinzu, der englische Botschafter Hr. Villiers habe unter den obwaltenden Umständen dem General Evans den Befehl zugeschickt, vor der Hand alle weitere Kriegsoperationen einzustellen; und General Cordova die Weisung aus Madrid bekommen, sich bereit zu halten, erforderlichen Falls einen Theil seiner Truppen nach der Hauptstadt aufbrechen zu lassen. — Der Ma-

tional begleitet die Nachricht von der Auflösung der Cortes mit folgenden Bemerkungen: „Man kennt nicht die Ereignisse, welche die Auflösung der Cortes so schnell veranlaßt haben; allein die von der Procuradorenkammer an den Tag gelegten Dispositionen, und die in der Sitzung vom 17. erneuerten Feindseligkeiten gegen das Ministerium machten diese Maaßregel unvermeidlich. Indem H. Isturiz die Cortes auflöste, hat er die Juntas zusammenberufen, und in den Provinzen wird sich die revolutionäre Bewegung, die H. Isturiz vielleicht auf einige Zeit in Madrid hätte unterdrücken können, mit neuer Energie entwickeln." — In Saragossa soll sich, dem Messager vom 29. zufolge, bereits eine insurrectionelle Junta gebildet und die Städte Barcelona und Valencia aufgefordert haben, gemeinschaftliche Sache mit der Hauptstadt Arragoniens zu machen.

Das Journal de Paris vom 29. Mai enthält folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze: „Cordova ist am 21. an der Spitze von drei Divisionen aus Vittoria aufgebrochen. — Nach einem Gefechte, in welchem er die Carlisten mit bedeutendem Verlust gegen Oñate zurückgedrängt hatte, besetzte er die Anhöhen der Sierra de Sau von Adrian bis Aranzazu. — Simon de Latorre, welcher die Carlisten commandirte, ist schwer verwundet worden. — Die Christinos haben ungefähr 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Brigadier O'Donnel befindet sich unter den Verwundeten. — In der Nacht vom 23. hat sich Cordova der Positionen von Arlaban bemächtigt; am 24. rückte er gegen Salinas vor."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 22. Mai (in Galignani's Messenger) meldet: „Alles deutet darauf hin, daß General Evans heute angreifen will. Lord John Hay hat, nach Empfang einer Depesche aus London, ein Bataillon englischer Marinesoldaten in S. Sebastian ans Land gesetzt und ist unmittelbar darauf abgegangen, um ein Gleiches in Santona zu thun; ein drittes Bataillon soll in Guetaria ausgeschifft werden. Auch in Passages sollten englische Marinesoldaten ans Land gesetzt werden; dieß ist aber wegen der Anwesenheit einer französischen Fregatte und eines französischen Dampfschiffs in diesem Hafen unterblieben, da ohne Zweifel die Instructionen des französischen Befehlshabers dahin lauten, eine so wichtige Position nicht in die Hände unserer Alliirten fallen zu lassen. Solchergestalt haben allmählich und unter dem plausiblen Vorwande von Cooperation, brittische Truppen, und zwar nicht von der Hülfslegion, die wichtigsten Puncte an der Küste von Biscaya besetzt. — General Bernelle hatte die Stellung, die er bei Valcarlos inne hatte, verlassen und ist in die Position des Brigadiers Iriarte eingerückt, der seiner Seits den General Bernelle in Valcarlos abgelöst hat. Diese Bewegung, deren Grund unbekannt ist, muß in Folge irgend einer strategischen Combination von General Cordova angeordnet worden seyn. — Von Cordova ist seit dem 12. nichts zu vernehmen gewesen. Die Königinn soll ihm den Befehl geschickt haben, kein Gefecht zu wagen, so lange sie sich unter dem Joche eines ihr durch die Gewalt der Umstände aufgedrungenen Ministerium befinde. Wenn dieß wahr ist, so wird Mendizabals Sturz und die Erhebung des Hrn. Isturiz, mit dem Cordova auf vertrautem Fuße stehen soll, der Unthätigkeit bald ein Ziel setzen. — Nachschrift. Lord John Hay kreuzte diesen Morgen nach seiner Rückkehr von Santona vor dem Hafen von St. Jean de Luz; dieß läßt glauben, daß General Evans seinen Angriffsplan aufgegeben habe, oder daß der Commodore beobachtet, was an der äußersten Gränze vorgeht."

Bei dem Angriff auf die Linien des Don Carlos bei S. Sebastian war es die, nach der Pairhans'schen Construction, aber nach einer vervollkommneten Methode, auf einem Wirbel (swivel) ruhende Haubitze, womit die brittischen Kriegsdampfboote versehen waren, welche das Zerstörungswerk mit so schnellem und vollkommenem Erfolge verrichten und dadurch die brittische Hülfslegion den Zweck erreichen ließen. Nach den Behauptungen brittischer Offiziere können keine Festungswerke diesen Geschützen lange widerstehen, und die Genauigkeit, mit welcher Dampfboote mit oder gegen den Wind ihre Stellung nehmen können, gibt jener Angriffswaffe eine furchtbare Wirkung.

Polen.

Da der Administrationsrath des Königreichs aus den Berichten des Militärgouverneurs von Warschau und aus dem Geschäftsgang der Gerichtshöfe ersehen hat, daß sich in der Hauptstadt eine Menge von Menschen befinden, die keine ordentliche Beschäftigung haben und ihre Zeit mit Müßiggang und Herumstreichen zubringen, wobei sie sich ihren Lebensunterhalt nur durch gesetzwidrige Mittel, namentlich durch Defraudation und Diebstahl, zu verschaffen suchen und hieraus völlige Gewerbe machen, und daß sich darunter viele befinden, die schon mehrmals zu Strafen verurtheilt gewesen und die dessenungeachtet wieder in ihren früheren Lebenswandel verfallen sind, und da sich auf diese Weise ganze Diebesbanden organisiren, gegen die sich die polizeilichen Maaßregeln unzureichend zeigen, so hat diese oberste Behörde die Einrichtung einer dritten Arrestantenabtheilung in der Festung Modlin anbefohlen, wohin alle diejenigen, die schon zweimal wegen Diebstahls bestraft worden und von der Polizei nochmals auf Verbrechen ertappt werden, sogleich abgeliefert und daselbst zu Festungsarbeiten ohne Ketten gebraucht werden sollen. Für ihre Arbeit soll ihnen so viel wie den gedungenen freien Arbeitern gezahlt, dieß Geld aber ihnen nicht eingehändigt, sondern, nach Abzug der Kosten für ihren Lebensunterhalt und ihre Bekleidung, zur Unterstützung ihrer Frauen und Kinder verwendet oder, wenn sie keine Familie haben, bis zu ihrer Freilassung, die jedoch nicht vor Ablauf von drei Jahren und auch dann nur, wenn man von ihrer Besserung überzeugt ist, Statt finden soll, für sie aufbewahrt werden.

Am 25. Mai ist die Gräfinn Skarbek, Gemahlinn des durch seine Dichtungen auch im Auslande bekannten Staatsraths Grafen Friedrich Skarbek, mit Tode abgegangen.

Auf höchsten Befehl haben zwei der Warschauer Stadtbarrieren, die Grochower und die Golendzinower, andere Namen erhalten; die erstere heißt von nun an die Moskauer, und die letztere die St. Petersburger Barriere.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 6. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener			
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104⅛;
Detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			1367½ in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Am 4. Juni wurde im Theater an der Wien das alte bekannte Drama: „Die Bestürmung von Jerusalem," von weil. Mathias Stegmayer, dem Vater des talentvollen Verfassers des „Bibar" und „Wittekind," gegeben. Der Inhalt des Stückes, der Raub des Bildes und die nach der Prophezeiung darauf erfolgte Einnahme der Stadt ist bekannt. Gespielt wurde mit Fleiß und gutem Erfolg, vorzüglich von Mad. Pann (Hermione), Dlle. Planer (Prinzessinn), Hrn. Bosard (Saladin), Hrn. Spielberger (Iman), Hrn. Nolte (Omar) und Hrn. Gämmerler (Boullion). In einer Nebenrolle, Hermionen's Freundinn, machte sich Dlle. Steiner vortheilhaft bemerkbar. Die HH. Strampfer, Wimmer und Bergmann trugen zur beifälligen Aufnahme des Ganzen eben so bei, wie das verstärkte Orchester, welches die Musikstücke mit vielem Feuer vortrug. Gerufen wurden Mad. Pann zweimal, dann Dlle. Planer und Hr. Nolte. 7

— Morgen findet in diesem Schauspielhause das Benefize des Komikers Scholz Statt, bei welcher Gelegenheit das im Kurier schon mehrmals erwähnte Stück: „Der Ritt nach dem Kahlenberg," gegeben wird. Obwohl das Publikum an diesem Abend im Hofburgtheater einer klassischen Aufführung des Schiller'schen „Wilhelm Tell," deren Ertrag als Beitrag zur Errichtung des Schillerdenkmals bestimmt ist, entgegensehen darf, so zweifeln wir doch nicht, daß dennoch viele in das Theater an der Wien eilen werden, um am Benefizeabend des unübertrefflichen Klappert, Cassio, Marenpfutsch, Raimbodert, Zwirn, Eulenspiegel, Damian, Sebastian u. s. w. das Haus zu füllen. 17

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Am 4. d. M. trat Mad. Werle als engagirtes Mitglied zum ersten Male an dieser Bühne als Margarethe im „Besuch auf dem Lande," Lustspiel in zwei Acten nach Iffland's „Hagestolzen" auf. Mad. Werle, uns schon früher vom Theater an der Wien bekannt, befriedigte in dieser Rolle das Publikum, wurde mehrere Male beklatscht und am Schlusse gerufen. Mad. W. hat eine hübsche Theaterfigur, besitzt ein schönes Organ, und zeigte in ihrer Rolle Gewandtheit und Routine. Hr. Werle, ich möchte ihn den Proteus dieser Bühne nennen, gab den Hofrath Reinhold mit Gefühl und Wärme, so wie die Kinder Sophie Lux und Toni Erhartt allerliebst waren. 35

— Mittwoch den 8. Juni wird in den Sälen und Gärten des Gasthauses zum Sperl das beliebte Blumenfest gefeiert, dessen Ertrag zur Bestreitung der nöthigsten Bedürfnisse des Armenhauses der Leopoldstadt und Jägerzeile bestimmt ist. Erste Abtheilung: In den blühend, glänzend erleuchteten Gärten wird das Musikcorps des löbl. k. k. Infanterie-Regiments Prinz von Portugal, unter der Direction des Capellmeisters Franz Malla's die vorzüglichsten neueren Musikwerke produciren. In dem, mit den Speisegärten verbundenen, höchst geschmackvoll angelegten Ziergarten, werden sich den Spaziergängern besondere Unterhaltungen darbiethen, so wie man auch in demselben mit Sommererfrischungen jeder Art bestens bedient werden wird. Ein 24stimmiges Trompetercorps wird daselbst die neuesten Musikstücke ausführen. — Zweite Abtheilung: Prachtvolles Ballfest in dem geschmackvoll verzierten, glänzend erleuchteten großen Tanzsaale. Dasselbe beginnt um 9 Uhr. — Herr Johann Strauß wird die Musik dirigiren.

Nürnberg.

Die musikalische Bauernfamilie des Franz Graßl ist gegenwärtig hier, wo sie im Theater musikalische Productionen gibt. 25

Mainz.

Die Gesellschaft der hiesigen Liedertafel beabsichtiget den Bau eines großen Concertsaales, worin die jährlichen Musikfeste und größeren Concerte aufgeführt werden sollen. Zu diesem Zwecke ist bereits ein Haus in der Mitte der schönsten Straße unserer Stadt um 30.000 fl. gekauft worden. Der Saal soll, dem Plane nach, von ungeheurer Größe werden und 4000 Menschen fassen. 81

Paris.

Die Tonkunst hat einen ihrer Geweihten verloren; am 28. Mai starb nämlich Hr. Reicha, Mitglied des Instituts und Professor des Contrapuncts. Er war unstreitig einer der gelehrtesten Musiker unserer Zeit. Teutschland war sein Vaterland. (Journal de Paris.)

Marseille.

Obwohl durch zufällige Ereignisse die Partitur der Oper: „Die Montecchi und Capuleti," erst am 30. April hier eintraf, hatte unsere wackere italienische Sängergesellschaft doch den Muth, schon nach drei Proben, also am 4. Mai dieselbe aufzuführen. Der Erfolg ist ein wahrer Triumph für die Darstellenden gewesen, welche waren: Franceschini; Rossi (Romeo), Casanova (Julie) und die HH. Regoli, Marcioni und Lorato (Tebaldo, Capellio und Lorenzo. (Figaro.)

Calcutta.

In unserer Stadt besteht ein indisches Privat-Theater, welches Babu Nobintschandar Bose leitet, und das sich in seinem Hause, in Shaw Basar, befindet. Alle Stücke werden in Hindostanischer Sprache gegeben, und, was sehr ungewöhnlich ist, die weiblichen Rollen von Hindulschen Frauenzimmern gespielt. Bei einer der letzten Vorstellungen waren über 1000 Zuschauer, Hindus, Mohamedaner, Europäer, Ostindier u. s. w. gegenwärtig. Das Schauspiel fing etwas vor Mitternacht an, und währte bis 6½ Uhr Morgens. Es wurde „Vidya Sundar," ein tragisch-komisches Stück, und eines der größten Meisterstücke in der bengalischen Sprache, von dem berühmten Barut Tschandas, gegeben. Dieses Stück hat hinsichtlich der Fabel sehr viel Aehnliches mit Shakespeare's „Romeo und Julie." Die Musiker des Orchesters bestanden ebenfalls nur aus Hindus, meistens Bramins, die den Sitar, den Saranghi, den Pahlwes und andere National-Instrumente spielten. Vor jedem Auftritte wurde ein Prolog abgesungen, in welchem der Inhalt der Darstellung auseinandergesetzt war. Die Decorationen, ebenfalls von eingebornen Malern ausgeführt, waren geschmacklos und schlecht gemalt, die ausgenommen, welche das Innere von Häusern darstellten. (Englische Blätter.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108

Nro 160

Der Wanderer.

Mittwoch, den 8. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 6. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.362	28 1 5	+ 14.1	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.354	28 1 4	+ 16.9	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.451	28 1 6	+ 10.5	W.	—	—

Die zweite dießjährige Blumenausstellung.

Montag den 30. Mai wurde die zweite Blumenausstellung im fürstlich Schwarzenberg'schen Garten eröffnet, welche der k. k. Beamte F. J. Kolb in Verbindung eines Vereines bürgl. Gärtner und Pflanzenbesitzer zum Besten des Fondes der Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde in Wien veranstaltet hatte. Die in Rede stehende Ausstellung bewies noch in höherem Maaße, als die vorjährige desselben Unternehmers, wie sehr sich die Gartenkultur in Oesterreich gehoben, und dieses rühmliche Vorwärtsschreiten kann unserm Vaterlande nur zur Ehre gereichen, indem dadurch nicht nur die Blumenliebhaberei erweckt, sondern auch der Blumenerzeuger und Cultivateur zu noch größerer Thätigkeit angespornt wird; da er für seine Bemühungen in einem erheblichen Absatz hinreichenden Lohn zu hoffen hat. Da bei dieser zweiten Ausstellung die Transporttage sehr ungünstig waren, wodurch manche sich früher verpflichtete Theilnehmer von ihren Sendungen zurückgeschreckt werden mochten, so bedurfte es des doppelten Eifers und der außerordentlichsten Anstrengung der werkthätigen Unterstützer, sollte nicht das schon begonnene und edle, menschenfreundliche und wohlthätige Werk in ein Nichts zerfallen. Doch wie dem festen, beharrlichen energischen Wollen selten das Können mißlingt, so hatten auch dießmal die widrigen Zufälligkeiten keine andere Wirkung hervorgebracht, als jene, die aufopfernden Bemühungen der wackern Unterstützer und Förderer dieser Ausstellung vor dem theilnehmenden Publikum in ein helleres Licht zu setzen. Unter jenen Gärtnern und Pflanzenbesitzern, welche sich um diese Ausstellung ein Verdienst erworben, müssen wir zuvörderst den bürgl. und k. k. priv. Handelsgärtner Hrn. Joseph Held nennen, der allein bei 1000 Pflanzen, darunter die seltensten und in ausgezeichneter Cultur befindlichen gesendet hat, und keine Opfer scheute, indem er durch diese reiche Sendung seinen Vorrath blühender Pflanzen bedeutend verringerte, wodurch ihm zu Zeit des während der Ausstellungsperiode einfallenden Frohnleichnamsfestes im Blumenverkauf gewiß kein geringer Eintrag geschehen. Ihm würdig zur Seite wirkte der bürgl. Handelsgärtner unter den Weißgärbern, Franz Savonith, welcher zur Förderung der Unternehmung ohne den mindesten Eigennutz ein halbes Tausend üppig blühender Pelargonien sandte. Ausgezeichnet und vielleicht in Wien in solcher Pracht noch nie gesehen war die Sammlung von Echino und Melocactus, die in mehreren hundert Exemplaren von Hrn. Frih aufgestellt wurde. Die großen Pflanzen im üppigsten Culturszustande waren mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des regierenden Hrn. Fürsten von Liechtenstein, aus dessen Garten in der Rossau gesendet; als 9 Stück sehr große Orangenbäume, wovon mehrere mit Früchten übersäet, Ficus elastica, Aster macrophylla (Bisambaum), Sparmania Africana, Phoenix dactilifera, Dracena fragrans u. s. w. In allem enthielt diese Blumenausstellung 2031 Pflanzen, welche aus dem Garten der k. k. Theresianischen Ritterakademie, des durchlauchtigsten Hrn. Fürsten von Liechtenstein, des Hrn. Grafen Kolowrat, des Hrn. Baron Arnstein, dann der HH. Frih, Grohmann, Hofmann, Liebau, Mandel und Panner, so wie der Handelsgärtner HH. Bürr, Gruber, Held, Holomauzky, Leiß, Mazenöder und Johann Savonith gesendet wurden. Ein zweckmäßiges, sinnreiches Arrangement hat das zur Schau gestellte Blumengemälde mächtig gehoben; wir bemerken hier die Büste Sr. Maj. unseres Allergnädigsten Kaisers Ferdinand I., kunstvoll nach der Natur angefertigt von dem k. k. akademischen Bildhauer und Anatomen Franz Klein. Das Piedestal des Malers und Marmorirers E. Kreutzer kann als Meisterstück gelten, indem der Künstler die Natur auf das Treueste und mit täuschender Aehnlichkeit nachgeahmt. Die Tapeziererarbeiten waren von dem bürgl. Tapezierer Hrn. Friedrich Winterberger im feinsten Geschmacke sehr gelungen ausgeführt das Zelt, worin die Preise aufgestellt waren, fand einstimmigen Beifall aller Besuchenden.

Aus Nachfolgendem mag unser Leser das Ergebniß dieser Blumenausstellung ersehen:

Digitized by Google

☞ Die Preisrichter haben aus der Gesammtzahl der aufgestellten Blumen und Pflanzen nachfolgende Ehrenpreise bestimmt, und zwar:

Den ersten Ehrenpreis für die neueste, seltenste und üppigst blühende außereuropäische Pflanze ausgesetzt, erhielt Sarracenia flava, gesendet von dem bürgl. Handelsgärtner Herrn Held.

1. Accessit v. 1. Ehrenpr.: Dryandra longifolia, gesendet von Ebendemselben.
2. „ „ „ „ „ Dryandra formosa, gesendet von Ebendemselben.
3. „ „ „ „ Dykea rariflora, ebenfalls von Herrn Held gesendet.

Der zweite Ehrenpreis, bestimmt für den neuesten, außerordentliche Cultur erfordernden Cactus, wurde dem Cactus (Cereus) Linkii, gesendet von Hrn. Fritz, zuerkannt.

1. Accessit v. 2. Ehrenpr.: Mammillaria communis ovatus, von Ebendemselben.
2. „ „ „ „ „ Melocactus communis ovatus, gesendet von Herrn Held.
3. „ „ „ „ „ Melocactus Joerdensii, gesendet von Herrn Fritz.

Der dritte Ehrenpreis, für die schönste blühende Kalmia oder Rhododendron ausgesetzt, wurde dem Rhododendron ponticum, gesendet von Herrn Held, zu Theil.

1. Accessit v. 3. Ehrenpr.: Rhododendron ponticum, gesendet von dem bürgl. Handelsgärtner Herrn Leiß.
2. „ „ „ „ „ Kalmia latifolia, gesendet von Herrn Held.

Den vierten Ehrenpreis, für die schönste, üppigst blühende Rose bestimmt, erhielt Rosa Laure Davoust multiflora, gesendet von Herrn Leiß.

1. Accessit v. 4. Ehrenpr.: Rosa indica Belladonna, gesendet von Herrn Handelsgärtner Holomauhky.
2. „ „ „ „ „ Rosa Grilloni varietas, aus dem Garten der k. k. Theresianischen Ritterakademie.
3. „ „ „ „ Rosa odorata, von ebendaher.

Der fünfte Ehrenpreis, für das schönste in Oesterreich erzeugte Pelargonium bedungen, wurde dem Pelargonium Kolowratianum superbum, gesendet aus dem Garten Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Kolowrat, zu Theil.

1. Accessit v. 5. Ehrenpr.: Pelargonium Seydelianum, gesendet von dem bürgl. Handelsgärtner Hrn. Johann Savonith.
2. „ „ „ „ Pelargonium bella Barbe, gesendet von Herrn Savonith.
3. „ „ „ „ Pelargonium Chieriae, gesendet von Herrn Grohmann am Schottenfelde.

Der sechste Ehrenpreis, für die schönste blaue Hortensia bestimmt, wurde der Hydrangea Hortensis coerulea, gesendet von dem bürgl. Handelsgärtner Herrn Graber, zu Theil.

1. Accessit v. 6. Ehrenpr.: Hydrangea Hortensis coerulea, gesendet von dem bürgl. Handelsgärtner Herrn Mazeneder.
2. „ „ „ „ Hydrangea Hortensis coerulea, aus dem Garten des Freiherrn von Arnstein gesendet.

Der siebente Ehrenpreis, für die schönste am meisten Blumen enthaltende rothe Hortensie bestimmt, wurde der Hydrangea Hortensis, gesendet vom Hrn. Holomauhky, zugewiesen.

1. Accessit v. 7. Ehrenpr.: Hydrangea Hortensis, gesendet von Herrn Graber.
2. „ „ „ „ Hydrangea Hortensis und
3. „ „ „ „ „ „ „ beide von Herrn Holomauhky gesendet.

Der achte Ehrenpreis, welcher der schönsten, üppigst blühenden einjährigen Pflanze, in deren Ermanglung einer ausgezeichneten Pflanze bestimmt, wurde der Linaria alpina, überbracht von Herrn Liban, Gartengehülfen im fürstlich Schwarzenberg'schen Garten zu Theil.

Die Eröffnung dieser Blumenausstellung geschah, wie schon erwähnt, am 30. v. M. als am Namensfeste Sr. Maj. unsers allgeliebten Kaisers, mit einem der Feier dieses Tages würdigen Bürgerfeste. In der Mitte des Ausstellungslocales befand sich auf marmornem Piedestale die bereits früher besprochene wohlgetroffene Büste Sr. Majestät des Kaisers, umgeben von Palmen und blühenden Blumen. Das Fußgestelle war von Vergißmeinnicht in herrlicher Fülle durchschlängelt. In zahlreicher, festlich gekleideter Versammlung wurde unter Paradirung einer Abtheilung Bürgermilitärs, welches auch durch 3 Tage die Wachposten versah, ein eigends für diese Gelegenheit verfaßtes Gedicht in kunstgemäßer Begleitung auf der von dem berühmten Orgelbauer Deutschmann verfertigten Physharmonika von dem kunstgebildeten Dilettanten Hrn. Pollak vorgetragen, worauf unter Jubelruf die Volkshymne abgesungen wurde. In dem äußern Gartenraume wurde von erwachsenen Blinden in completter Instrumentalmusik nochmals die Hymne nebst einigen Ouverturen aus den neuesten Opern mit einer Präcision vorgetragen, welche deren Musiklehrer Hrn. Waglinger zur Ehre gereichte.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn haben am vorletzten Tage diese Ausstellung mit Allerhöchstdero Gegenwart unter Aeußerungen der Zufriedenheit beglückt. Eben so beehrten Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Carl, der Protector des Vereins für erwachsene Blinde, die Ausstellung am letzten Ausstellungstage mit einem Besuche. Se. kaiserliche Hoheit nahmen von Allem genauen Augenschein. Während der Anwesenheit

Ihrer k. k. Majestäten wurden von den Blinden mehrere Musikstücke vorgetragen.

Bei dem regen Antheile, welchen sich diese zweite Blumenausstellung von Seiten des Publikums zu erfreuen hatte, können wir schließlich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es zur größern Aneiferung zweckmäßig und wünschenswerth wäre, wenn in Wien, wo eine so große Anzahl von Blumenliebhabern und Pflanzenkennern befindlich ist, noch eine dritte Blumenausstellung, und zwar zur Zeit der Camellienflur, welche Blumengattung in Wien in unendlicher Zahl, dann Ueppigkeit und Nuancen schon heimisch geworden ist, ins Leben treten möchte. Jede müßte dann in eine andere Jahreszeit fallen, jede könnte andere Blumen bieten und somit dürfte jede bei verschiedenem, mit ästhetischem Sinn und Geschmack verbundenen Arrangement, den Blumenfreunden ein besonderes, dem Zwecke entsprechendes Interesse darbieten. S.

Tagsbegebenheiten.

— Zu Cette ist kürzlich ein Kaufmannshaus, in welchem sich 25 Pfund Pulver befanden, in die Luft gesprengt worden; vier Personen wurden so gefährlich verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Wäre eine Parthie Branntwein, die sich eher im Zimmer befand, in Feuer gerathen, so würde dem Hafen und allen darin befindlichen Schiffen die größte Gefahr gedroht haben.

— In Baireuth ist am 31. Mai die Brandstifterinn Catharina Müller, welche aus Rachsucht in Oberkonnersreuth Feuer angelegt hatte, wodurch Stallung und Scheune mit bedeutenden Vorräthen abbrannten, öffentlich ausgestellt und sodann zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilt worden.

— Kürzlich kam in London ein sonderbarer Fall vor den Kanzelleigerichtshof. Eine alte Dame hatte ihrer Lieblingskatze eine Pension von 10 Pf. Sterl. vermacht; da sich aber einige Anstände bei der Testamentsvollstreckung erhoben, wurde die Sache vor Gericht gebracht. Die Katze selbst wurde vor den Kanzelleigerichtshof geführt, und erhielt — einen Curator.

Olla-Potrida.

Im westlichen England fand am 4. April ein Erdstoß Statt, der in den Kohlen- und Eisenminen sehr fühlbar wurde. Das ist gewiß eine rüttelnde Beihülfe der Natur, um die Kohlen- und Eisenmenge, die man jetzt braucht, den Arbeitern handlicher zu legen und ihnen die Herausförderung zu erleichtern.

— Von den Jahren 1831 bis 1833 sind auf dem Mississippi sieben und sechzig Dampfschiffe zu Grunde gegangen; diese Unfälle schreibt man nur der unglaublichen Nachläßigkeit zu, mit der das westliche Amerika mit den übermenschlichen Kräften des Dampfes umgeht.

— Man hat berechnet, daß durch die Holbernstraße in London jährlich 20,000,000 Fußgänger, 87,000 Reiter und über eine Million Wagen passiren. Da diese Rechnung leicht keinen Begriff zuläßt, so mag aus folgender ungefähren Berechnung sich ein näheres Bild von der Bewegung ergeben: es passiren in benannter Straße allstündlich gegen 30,000 Fußgänger und etwa 150 Wagen.

— Gleichzeitig zeigen sich in London zwei Ring-Lasso's und eine dritte existirt in Belgien. Man hat die Geschichte von den drei Ringen auf sie parodirt, und Jeder mag die seine für die richtige halten; so viel ist gewiß, wenn ein Preis ausgesetzt wird, welche Leidenschaft zu den größten Gemeinheiten führt, die Gewinnsucht kann hier keine Nieten ziehen, sie muß diesen Preis wirklich gewinnen.

— Freiherr von Rothschild hat den zwischen Paris und Versailles fahrenden Dampfwagen des Herrn Diez gekauft. Von den großen Mitteln dieses Capitalisten verspricht man sich eine bedeutende Ausdehnung der Dampfwagenfahrt.

— Ein Luftschiffer hat für einen Preis von 500,000 Fr. das Wagniß übernommen, in einem Ballon auf dem Vorgebirge Grace empor zu steigen und sich treiben zu lassen, wohin es dem Wind belieben werde. Kehrt er nach England zurück, so erhält er die Summe. Der Mann hat seine Speculation vorläufig in die Luft gebaut.

— Im südlichen Frankreich reist ein Herr Fabry, der sich „erster Tenor des italienischen Theaters in Dresden" nennt. Da ein solches Theater in Dresden gar nicht mehr existirt, könnten die Franzosen leicht auf die Idee kommen, daß Dresden in Italien liegt, was sich übrigens ganz gleich bleibt, sobald bequemer Weise die Geographie nicht über Frankreich hinausgeht.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 7. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		103⅝;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		219—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	571½;
Bank-Actien pr. Stück		1368½ in CM.

London, den 28. Mai.

Consol. 3 Perz. 92.

Frankfuet, den 31. Mai.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.		104⅛ G.
detto	detto zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75¼ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.		215—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.		142½ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.		114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.		1374—G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Herr Bosard, welchem es durch anhaltenden Fleiß gelang, der Liebling des Publikums im Theater an der Wien zu werden, wird in diesem Sommer eine Reise nach Berlin und Leipzig machen, um daselbst zu gastiren, wozu wir ihm Glück und eine gute Aufnahme, die ihm wohl nicht fehlen wird, wünschen. Nächstens wird ein Schüler desselben, ein talentvoller Jüngling, im Leopoldstädter Theater als junger Barde in Engelberg's gleichnamigem Stücke seinen ersten theatralischen Versuch wagen. 17

Brünn.

Auf unserer Bühne gastirt gegenwärtig Dlle. Schebest aus Pesth, welche bereits als Desdemona, Romeo (zweimal), Page (zweimal) und Norma aufgetreten ist. Offenbar liegen diese Rollen, der Page ausgenommen, außer dem Kraftbereich der Dlle. Schebest, daher auch diese Künstlerinn in den bisherigen Leistungen mehr als Schauspielerinn denn als Sängerinn glänzen konnte. 14

Pesth.

Herr Kettel hat sein Gastspiel als Hauptmann Klinker im „Epigramm" mit glänzendem Erfolge fortgesetzt. Sein Spiel war so leicht, so natürlich, daß man nur bei genauer Prüfung inne ward, daß dieß die Frucht eines tiefen Studiums sey. (Spiegel.)

— In Korntheuer's Schubladenstück: „Das Lustspiel im Zimmer," welches am 26. Mai zum ersten Male gegeben wurde, legte Hr. Lang in zwei Verkleidungen Proben seiner vielseitigen Darstellungsgabe ab. Er ergetzte das Publikum ungemein. (Spiegel.)

— Am 28. Mai erschien Mad. Mink wieder als Norma, und bewies, wie mächtig sie in der Ausbildung ihres hohen Kunsttalents fortgeschritten ist. Sie wurde mit Beifallsbezeugungen überhäuft.

Berlin.

Im Königstädtischen Theater gaben am 13. Mai Hr. und Mad. Grabowski ihre letzten Gastrollen; jener den Baron Abendstern in „Nach Sonnenuntergang" und den Langers in „Welcher ist der Bräutigam;" diese in letzterem Lustspiel die Käthe. Hier war Mad. G. völlig heimisch und das Fach der Naivetät scheint ihr sehr zusagend. Sie gab Wahrheit ohne Uebertreibung und stellte recht seine Nuancen heraus. Hr. Grabowski zeigte sich gewandt und leicht eingehend auf Empfindung und Humor, so daß er auch für das Lustspiel wohl geeignet ist. Von allen den neueren Gästen dieser Bühne waren sie die vorzüglicheren, und wahrscheinlich kommt ein Engagement zu Stande. (Gesellschafter.)

Hamburg.

Die bisherigen Directoren des hiesigen Stadttheaters haben ihre Unternehmung niedergelegt, und der rühmlich bekannte Schauspieler Jost hat an ihrer Stelle die Leitung der Bühne übernommen. 94

Warschau.

Ungeheures Aufsehen erregt hier der Herkules aller Herkulesse, Carl Rappo. Das Publikum drängt sich, seinen interessanten Vorstellungen im Theater im sächsischen Palais beiwohnen zu können. Logen, Sperrsitze und sämmtliche Plätze sind bei jeder Vorstellung mit Zuschauern vollgepfropft. 76

Stockholm.

Einige hier anwesende teutsche Schauspieler werden auf dem hiesigen königl. Theater mehrere Scenen in teutscher Sprache aufführen. (Frankf. O.P.A.Z.)

Mainz.

Dlle. Rosenfeld, vom Stadttheater zu Leipzig, gastirte auf unserer Bühne als Romeo, Rosine im „Barbier" und Desdemona mit vielem Beifall. (F. E. Bl.)

— Zum Vortheile des Orchesterpensionsfondes wurde am 20. Mai nach langer Zeit wieder einmal Spontini's Meisterwerk: „Die Vestalinn," gegeben, wozu man, wahrscheinlich um ein volles Haus zu erzwecken, Hrn. Delcher, Dlle. Madier und Mad. Marre (Licinius, Julie und Oberpriesterinn) aus Darmstadt eingeladen hat, welche Einladung von den erwähnten Künstlern auch mit lobenswerther Bereitwilligkeit angenommen wurde. Leider wurde der beabsichtigte Zweck nicht erreicht, denn das Theater war nicht voll, woran wohl nur das gewichtige Wort „Abonnement suspendu" die Schuld trug. Die Darstellung war keine glänzende; wir wollen dadurch aber nicht sagen, die Darmstädter wären in dieser Oper nicht an ihrem Platze gewesen, sondern nur, daß sie nicht mehr leisteten, als unsere einheimischen Künstler hätten leisten können. 73

Paris.

Die berühmte Luftschifferinn Dlle. Garnerin hatte bei ihrer letzten Luftfahrt ein Publikum von 30.000 Personen im Champ de Mars versammelt. Das Wetter war sehr ungünstig, und nachdem Dlle. Garnerin den Ballon schon um halb 3 Uhr gefüllt, mußte die Gesellschaft auf die Aufsteigung des Ballons bis 6 Uhr warten. (Journal de Paris.)

Rennes.

Mad. Pradher hat auf der hiesigen Bühne vier Gastvorstellungen mit außerordentlichem Erfolg gegeben. Sie reiset zunächst nach Caen. 26

London.

Lipinski aus Warschau hat sich in dem von der philharmonischen Gesellschaft gegebenen Concerte hier zum ersten Male in einem Violinconcerte produzirt, in welchem er sich des großen Rufes, den er seit langer Zeit auf dem Continente genießt, vollkommen würdig bewies. In der That hatten wir selten das Glück, hier zu Lande einen größern Meister auf diesem Instrumente zu hören, als Hrn. Lipinski. (Times.)

Pavia.

Am 21. Mai wurde die Oper: „La Sezza el'Ussaro," neue Musik von L. Ricci, Worte von Giachetti, gegeben. Wiewohl die Aufführung dieser Oper, besonders was die männlichen Parthien betrifft, durchaus ungenügend war, hat doch die Musik rauschenden Beifall erhalten. Das gerechte Publikum ließ die Schuld der Sänger durchaus nicht dem wackern Maestro büßen, und überhäufte ihn mit Beifallsspenden. (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 161

Der Wanderer.

Donnerstag, den 9. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 7. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.509	28 3 3	+ 12.3	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.433	28 2 4	+ 14.6	NW. mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.496	28 3 1	+ 10.6	NW. schwach.	—

Ausland.

Spanien.

Die Berichte aus Madrid reichen bis zum 24. Mai. Damals war die Hauptstadt fortwährend ruhig, und die aus den Provinzen einlaufenden Nachrichten waren günstigen Inhalts. — General Espinosa hatte zu Sevilla einen gewissen Avilerite verhaften lassen, der von Madrid damit abgeschickt wurde, um einen Aufstand zu erregen. Man fand eine sehr starke Summe Geldes bei ihm.

Außer dem Hafen von Passage, soll auch der gleichfalls befestigte, und durch seine Position nicht unwichtige Ort Fuentarabia in die Gewalt der Engländer gerathen seyn.

Das amtliche Carlistische Bulletin, aus dem Hauptquartier zu Villafranca datirt, stellt Cordova's Angriff am 22. Mai als eine Niederlage dar. Der Feind, 16.000 Mann stark, sey von 7 Carlistischen Bataillons mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen worden; den Carlisten seyen in diesem Treffen nur 200 Mann kampfunfähig gemacht worden.

Die in Oñate erscheinende Gaceta official enthält folgendes Decret des Don Carlos: „Durchdrungen von dem Gefühle, wie wichtig es sei, energische Maaßregeln vorzukehren, welche, indem sie meine tapfere Armee in den Stand setzen, mit größerer Unabhängigkeit zu handeln, zugleich das Ende des gegenwärtigen Kampfes beschleunigen werden; voll Verlangen, die heldenmüthigen Provinzen von den Verwüstungen zu befreien, welche die Feinde unserer heiligen Religion und meiner legitimen Rechte verüben; erfüllt von Dankbarkeit für die erprobte Treue ihrer Bewohner, deren Interessen sicher zu stellen ich mir vorgenommen habe, und ermuthigt durch die Eintracht der Junten und der Bevölkerung, welche sich in dem Wunsche vereinen, das Ende dieses Krieges herbeigeführt zu sehen: verordne ich, den Privilegien (fueros) und Gebräuchen des Königreichs Navarra und der Provinzen Alava, Guipuzcoa und Biscaya gemäß, eine allgemeine Bewaffnung, theils nach Tercios (Milizregimentern), theils nach Bataillons königlicher Freiwilliger zur Vertheidigung ihrer Herde und der Bewohner, unbeschadet dessen, was zu Recrutirung der Armee unter den gegenwärtigen Umständen bereits verordnet wurde. Wornach sich zu achten und was den zur Ausführung Berechtigten mitzutheilen ist. Unterzeichnet von der Hand des Königs. Gegeben im königlichen Hauptquartier Villafranca, 18. Mai 1836. An Don Juan Baudista Erro."

Das Journal de Paris vom 30. Mai äußert sich folgendermaaßen über die spanischen Angelegenheiten: „Die Ministerialveränderung ist für Spanien ein höchst wichtiges Ereigniß. Hr. Isturiz, das Haupt des neuen Cabinets, hat das schwierige Geschäft übernommen, die ohne Unterlaß gefährdete Ordnung zu retten, und der Revolution ihren wahren Character wieder zu geben, indem er dem Thron Isabella's die legale Freiheit zur Grundlage gibt und vor Allem Spanien von dem Bürgerkriege, der es verzehrt, befreit. Man kann sich weder die Zahl noch die Wichtigkeit der Hindernisse verhehlen, welche die Administration des Hrn. Isturiz, inmitten der Exaltation der widerstreitenden Parteien und der Erschlaffung aller Staatsgewalten, zu besiegen haben wird. Der Zustand der Hauptstadt ist beruhigend; denn hier wenigstens ist die Wirksamkeit der Regierung noch fühlbar; aber der Geist der Provinzen ist schwerer zu lenken. Die Junten können wieder erstehen und der Centralregierung große Verlegenheiten bereiten. Man kennt noch nicht die Wirkung, welche die Auflösung der Cortes in den Provinzen erzeugt hat, eine Maaßregel, die übrigens durch die heftige Opposition unvermeidlich geworden ist, welche die neue Administration bei den ersten Schritten ihrer Laufbahn erfahren hat. Das Ministerium mußte sich nothwendiger Weise vor einer systematisch feindseligen Majorität zurückziehen oder einen Appell an die Nation ergehen lassen. Es hat sich für dieses letztere entschieden. An der spanischen Nation ist es nun, zwischen den beiden Systemen, die sich einander gegenüberstehen, zu wählen. Die allgemeinen Wahlen werden den Rivalitäten der-

Parteien ein weites Feld eröffnen. Mögen sie unter dem Einflusse eines aufgeklärten Patriotismus zu Stande kommen! Mögen sie Spanien aus der letzten Krisis, in die es verwickelt ist, retten! Cordova hat bereits die Offensive ergriffen und mit einem Succeß begonnen; wir wollen hoffen, daß er auf der Bahn des Sieges nicht durch das Bedürfniß, für die Sicherheit des Innern zu wachen, aufgehalten werden wird; nie waren den Freunden der constitutionellen Monarchie Isabella's Weisheit und Eintracht nöthiger, als in diesem Augenblicke."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 25. Mai (im Journal des Debats) zufolge hatte die Nationalgarde von Saragossa auf die Nachricht von der Ministerialveränderung folgende Beschlüsse gefaßt: „Zwei Deputirte nach Madrid zu schicken, um sich mit den Procuradoren der Provinz dahin zu verständigen, daß von der Königinn die Verabschiedung der gegenwärtigen Minister und die Rückberufung Mendizabals, die Absetzung Cordova's und der Generäle Quesada, San-Roman ꝛc., dann die Aufhebung des Regentschaftsrathes begehrt werden solle; — mit den Nationalgarden von Catalonien und Valencia in Verbindung zu treten; — sich bereit zu halten, auf Madrid zu marschiren, wenn die Königinn fortwährend unter dem Joche der Camarilla schmachten sollte."

Dem Memorial Bordelais zufolge sollen sich im Hauptquartiere Cordova's bei einigen Corps der Armee, welche Mendizabals Antipathie gegen den Oberbefehlshaber der Truppen der Königinn theilen, feindselige Demonstrationen gegen Cordova geäußert, und Don Carlos in Folge dessen auf der ganzen Linie seinen Truppen den Befehl ertheilt haben, sich vor der Hand in kein Gefecht einzulassen, und die Ereignisse abzuwarten.

Portugal.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 14. Mai: „Nachdem der Prinz Ferdinand seit seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee den Wunsch geäußert hatte, den Herzog von Terceira zum Chef des Generalstabs zu haben, und dieser sich beeifert hatte, dem Wunsche des Prinzen zu entsprechen, mußte das Ministerium eine Modification erleiden, die auch Statt gefunden hat. Das Ministerium ist nun folgendermaaßen zusammengesetzt: Der Herzog von Palmella, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Villareal, Kriegsminister; Agostinho Jose Freire, Marineminister, und Rodrigo de Fonseca Magalhaes, Minister des Innern; übrigens wird der Gang der Administration ganz derselbe bleiben. — Einige Ruhestörer wollten hier, nach dem Beispiele Oporto's, in den Wohnungen einiger französischer Kaufleute die Möbles zertrümmern; die Polizei machte jedoch diesem Unfug, nachdem einige Fensterscheiben eingeschlagen waren, bald ein Ende. — Die Eröffnung der Kammern soll am 23. Statt finden; das Ministerium rechnet auf die Majorität. — Der Prinz Ferdinand ist vollkommen wieder hergestellt; sein offenes und leutseliges Benehmen gewinnt ihm täglich mehr die Neigung der Truppen, welche die Besatzung dieser Hauptstadt bilden."

Dem Morning-Herald zufolge hat die portugiesische Regierung kürzlich eine politische Gesellschaft, den Camillo-Clubb, unterdrückt, weil dieser Verein die öffentliche Ruhe zu bedrohen schien. Nach demselben Blatt erwartet man in Portugal dieses Jahr keine ergiebige Getreideernte, und es wäre zu vermuthen, daß in Lissabon eine große Quantität fremden Getreides eingeführt werden würde.

Das Journal de la Haye enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 16. Mai: „Die Aufregung der Gemüther hat noch zugenommen durch die Auflösung der „patriotischen Gesellschaft," die zwar dem Befehl der Regierung, ihre Versammlungen einzustellen, Folge geleistet, deren Mitglieder aber doch die Verbindung unter einem andern Namen wiederherstellen wollen. Das Ministerium Carvalho's, welches auf diese Weise den unruhigsten Theil der liberalen Partei unterdrückt, bereitet sich immer mehr Widerstand, so daß es sehr zweifelhaft ist, ob es im Stande seyn wird, dem Kampfe zu widerstehen, der, namentlich sobald die Kammern versammelt sind, von mehreren Seiten her gegen dasselbe losbrechen wird. — Die Regierungsblätter sprechen in einem triumphirenden Tone von der Verhaftung des Dom Manoel Soares d'Albergaria, den sie als den Anführer der Miguelistischen Guerillas, die sich vor Kurzem bei Amarante gezeigt haben, bezeichnen. Diese Anklage erscheint durchaus ungegründet, denn er ist ein Mann von 75 Jahren, und wenn er auch früher sehr thätig und energisch war, so erlaubt ihm doch jetzt sein Alter und seine Kränklichkeit nicht, als Guerilla-Anführer aufzutreten. Von seinen drei Söhnen, die in der Armee Dom Miguels gedient haben, sollen sich zwei bei jenen Guerillas befinden. Man scheint daher den Vater wegen des Vergehens seiner Söhne verhaftet zu haben. Dieß wird indeß wohl nicht dazu beitragen, letztere zu besänftigen. Sie wollen jetzt über den Douro gehen, um sich in der Provinz Beira mit den dortigen Guerillas zu vereinigen. — Die finanzielle Noth ist fortwährend so groß, daß die monatlichen Zahlungen für die Civilliste der Königinn in Wechseln gezahlt worden sind, weil es an baarem Gelde fehlt. Die Verlegenheit des Ministeriums in dieser und anderer Beziehung ist von der Art, daß man, wie gesagt, daran zweifelt, ob es sich werde halten können. Der Herzog von Terceira will sich durchaus zurückziehen, und Saldanha, dem man das Portefeuille des Herzogs zugedacht hat, will es nur unter der Bedingung annehmen, daß es ihm gestattet ist, etwa sechzig Offiziere, worunter auch der Oberst Luna, zu pensioniren. Man wird sich erinnern, daß eben dieser Umstand vor einigen Monaten das Ministerium Carvalho's und Saldanha's stürzte. Es ist ein merkwürdiger

Umstand, daß in der Armee sich nur zwei Parteien befinden, nämlich Miguelisten und Revolutionäre, so daß die Regierung mehr Widerstand als Unterstützung bei der nationalen Militärmacht findet. Erwägt man dieß Alles, so steht zu fürchten, daß bei der Eröffnung der nächsten Session der Cortes noch größere Schwierigkeiten und vielleicht ernstliche Unruhen zu erwarten sind."

Großbritannien.

Lord Melbourne ist von seinem letzten Krankheitsanfall (er litt an der Influenza und Gicht) wieder so weit genesen, daß er auf seinen Landsitz Brocket-hall schon mehrere Spazierritte hat machen können.

Der Lordlieutenant von Irland, Lord Mulgrave, ist wieder nach Dublin zurückgereist. Lord J. Russell benützte mit seiner Gemahlinn die Parlamentsferien zu einem Besuche bei seinem Vater, dem Herzog von Bedford, in Woburn-Abtei.

Durch eine Proclamation des Senats der jonischen Inseln vom 4. April ist die Ausfuhr von Pulver und allem andern Kriegsbedarf nach Griechenland verboten worden, wenn die Versender nicht eine schriftliche Erlaubniß von Seite des griechischen Consuls nachweisen können.

Das großartige Unternehmen des Themsetunnels nähert sich langsam, aber ununterbrochen seiner Vollendung. Seit dem Wiederbeginnen der Arbeiten hat kein ernstlicher Unfall dieselben gestört. Die Arbeiter, in drei Abtheilungen getheilt, sind Tag und Nacht beschäftigt und lösen sich alle acht Stunden ab. Jede Abtheilung besteht aus 112 Mann, und außerdem sind noch mehrere Ueberzählige da, um die etwa entstehenden Lücken auszufüllen. Der Lohn beträgt 40 bis 45 Shillinge wöchentlich. Das zu diesem Bau angewendete Cement ist von der vorzüglichsten Art und erhärtet sehr schnell; 100 Theile desselben werden nur mit einem Theile seinen Sandes vermischt. Zwei Stunden nach der Aufführung eines neuen Mauerwerkes wird dasselbe einer sehr strengen Prüfung unterworfen, indem die Aufseher mit einem vierzehn Pfund schweren Hammer stark gegen jeden Stein schlagen, und wenn sich nur die geringste Spalte zwischen den Steinen im Cemente zeigt, so muß der Arbeiter sogleich den Schaden ausbessern und außerdem noch 1 Shilling zu dem Krankenfonds beitragen. Ungeachtet der größten Anstrengungen rückt das Werk aber nur langsam vor, und man hält es für ein tüchtiges Stück Arbeit, wenn der Schild in 24 Stunden 9 Zoll vorgeschoben werden kann. Der Schild enthält 36 Abtheilungen, und in allen wird zugleich gearbeitet, so daß derselbe nur weiter bewegt werden kann, wenn der Bogen von dem Fundamente bis zum Schlußsteine vollendet ist. Zuweilen ist ein ganzer Tag zur Fortbewegung des Schildes nöthig. Der vollendete Theil des Gewölbes ist 620 Fuß lang, und der Rest beträgt etwa das Doppelte, nämlich 1200 Fuß; doch bietet dieser letztere Theil weniger Schwierigkeiten dar, als der frühere, indem er größtentheils über dem Niveau der Ebbe und in einer festen Erdschicht liegt, während man jetzt in einem losen Sande und unter der Mitte der Themse arbeitet.

An der Londoner Börse war man am 27. Mai nicht wenig erstaunt zu hören, daß der wegen seiner Fondsumtriebe vor einiger Zeit nach Paris entwichene Lakeman, dessen Benehmen so allgemeine Entrüstung erregt hatte, wieder in England erschienen sei. Er hatte einen Mäkler besucht und denselben beauftragt, für 10,000 Pf. spanische Papiere für ihn zu kaufen, dieser hatte aber den Auftrag abgelehnt.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 18. Mai, welche die Publication der zu Paris am 4. Juli 1831 zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Convention zur definitiven Regulirung der von den respectiven Regierungen gestellten Forderungen vorschreibt. Eine andere Ordonnanz ernennt die Mitglieder der mit Prüfung und Liquidirung der Forderungen, die auf den zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich geschlossenen Vertrag gegründet sind, beauftragten Commission. Es sind die HH. Baron Mareuil, Pair von Frankreich, vormaliger Botschafter zu Neapel, Präsident, Marquis von Gabriac, vormaliger französischer Botschafter in der Schweiz, Marquis d'Audiffret, Staatsrath, Präsident des Rechnungshofes, Taboureau, Staatsrath, Baron Desmousseaux de Givré, Maitre des Requetes, Attaché bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, als Secretär.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 8. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103 15/16;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 1/16;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			1374¼ in CM.

Paris, den 30. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 80 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 60 Cent.

London, den 28. Mai.

Consol. 3 Perz. 92.

Frankfurt, den 2. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142½ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1370—G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern erschien Hr. Hausmann zum zweiten Male hier als Gast, und gab die chargirte Parthie des Magisters in Kotzebue's „Sorgen ohne Noth." Die Wirkung seines Spieles war dießmal geringer, als bei seinem früheren Auftritt, wohl deßhalb, weil er allzuviele Mäßigung in die komische Seite dieses Charakters legte, der gerade in einer outrirten Erscheinung eigentlich seine wahre Bedeutung gewinnt. Der Vortrag entbehrte der stärkeren Nuancen, und wurde etwas trocken und eintönig. Im Uebrigen zeigte sich Hr. Hausmann als routinirter, gewandter Schauspieler. 1

— Die im Auslande rühmlich bekannte Sängerinn, Frau v. Kesteloot (geb. Kainz), ist hier angekommen, und gedenkt im Theater der Josephstadt einen Cyclus von Gastvorstellungen zu eröffnen. Ihre erste Rolle wird die Rosine in Rossini's „Barbier von Sevilla" seyn. 23

— Der bekannte Localdichter, Herr Schickh, wird von nun an seine Kräfte wieder dem Theater in der Leopoldstadt weihen. Bei der reichen Productivität dieses Dichters läßt sich auf dem Repertoir der Leopoldstädter Bühne ein großer Wechsel mannigfaltiger Novitäten erwarten. Abwechslung ist jetzt zeitgemäß! Die Zeit ist nimmer, wo Bertha spann, und wo ein Stück 100 bis 150 Mal bei vollen Häusern gegeben werden durfte. Außer Raimund's genialen Schopfungen erlebt kaum Eine Piece die fünfzigste Vorstellung, ohne daß wir eben den Grund ihres schnellen Verschwindens in der Gehaltlosigkeit der Arbeit zu suchen haben; die Localdichter schießen auch nicht wie die Pilze aus der Erde auf, und doch fordert das Publikum Abwechslung. Die Direction dieser Bühne verdient somit gerechte Anerkennung, einen Dichter für sich gewonnen zu haben, mit dem an Schöpfungsvermögen Wenige rivalisiren dürften. Ueberdieß besitzt diese Bühne an Hrn. Gulden einen tüchtigen Volksdramatiker, dessen Arbeiten von dem Publikum oft und ehrend gewürdiget wurden. Ein freundliches Zusammenwirken Jener, die ihre Thatkraft diesem Theater gewidmet, kann daher nur zu erfreulichem Zwecke führen. 123

— Dem Vernehmen nach soll Dlle. Jäger, die Nachtigall der Donauinsel, mit der Direction des Leopoldstädter Theaters in Unterhandlung wegen eines neuerlichen Engagements stehen. 123

— Man erwartet ehestens im Theater in der Leopoldstadt ein Vorspiel in 1 Act von W. Turteltaub. 123.

Grätz.

Am 28. Mai fand die Akademie des italienischen Improvisators Dr. Bindocci Statt. Es hatte sich dazu zwar kein zahlreiches, aber sehr gebildetes Publikum eingefunden, welches dem seltenen Talent dieses phantasiereichen Improvisators den verdienten Tribut der Anerkennung zollte *). (Aufm.)

— Am 30. Mai gastirte Hr. Weymar als Garrick im Lustspiele: „Garrick in Bristol," und führte diese interessante Doppelrolle mit solcher Meisterschaft durch, daß, hätten wir noch eines Beweises der Vortrefflichkeit dieses Künstlers bedurft, uns derselbe durch diese Darstellung im vollsten Maße geworden wäre. (Aufm.)

*), Hr. Bindocci ist bereits in Wien angekommen.

Lemberg.

Am 25. Mai fand endlich die erste Aufführung der Meierbeer'schen Oper: „Margaretha von Anjou," zum Vortheile der Mad. Frisch Statt. Die ergreifende und gediegene Musik hat sehr angesprochen. Die Benefiziantinn gab die Titelparthie ausgezeichnet; minder glücklich war dießmal Mad. Schmidt-Friese. Von den Sängern verdient Hr. Marschall das größte Lob. Hr. Friese hat sein Möglichstes, und auch Hr. Frisch bemühte sich, in so weit es seine Unpäßlichkeit gestattete, recht brav mitzuwirken. (Galiz. Abendbl.)

— Großen Zuspruch findet gegenwärtig die hier anwesende Menagerie des Hrn. Polito; sie ist aber auch nach jener van Aken's die sehenswertheste, die hier noch zur Schau gestellt wurde. (Gal. Abendbl.)

Berlin.

Dlle. Löwe hat ihr Gastspiel auf der königl. Hofbühne am 31. Mai als Desdemona beschlossen. 37

— Bellini's „Puritaner" sind nun auch auf der Königstädtischen Bühne, und zwar zum ersten Male am 6. Juni erschienen. 37

Nürnberg.

Am 3. Juni wurde in unserm Schauspielhause die hundertjährige Geburtsfeier des Volksdichters K. Grübel begangen. Gegeben wurde bei dieser Gelegenheit: „Die Auction," dann „die Frau, die Magd und die Frau Base," zwei dramatische Scenen von K. Grübel, und „Grübel's hundertjähriger Geburtstag," Festspiel von Hrn. Weikert, der auch Verfasser des von dem Theaterdirector Carl Hahn gesprochenen Prologes war, mit welchem diese Vorstellung eröffnet wurde. 25

— Die Berchtesgadner Bauernfamilie Großl hat sich hier bereits in drei Akademien mit großem Beifall produzirt. 25

Carlsruhe.

Herr Eßlair wurde bei seiner letzten Gastrolle unter rauschendem Beifall des Publikums von Dlle. Neumann mit einer Lorbeerkrone bekränzt. Se. königl. Hoheit der Großherzog ließ dem gefeierten Künstler einen werthvollen Brillantring durch den Hoftheater-Intendanten überreichen. Nach Eßlair's eigener Aeußerung soll dieß seine letzte Kunstreise gewesen seyn. (Corresp.)

Crema.

Am 14. Mai wurde unser Theater eröffnet und seither sind die Opern: „Nina," von Coppola, und „Furioso," von Donizetti, zur Aufführung gekommen. Ein Narr und eine Närrinn! Es lebe die Narrheit! Wir freuen uns über diese beiden Narren recht sehr; denn wir lernten darin in Dlle. Maggioni und Hrn. Rabussini eine Nina und einen Cardenio kennen, die jedes kunstsinnige Publikum befriedigen müssen. Die übrigen Sänger wirkten mit lobenswerthem Eifer zum Gelingen des Ganzen; daher auch beiden Opern eine beifällige Aufnahme zu Theil wurde. (Moda.)

Caen.

Mad. Pradher ist von Rennes, wo sie außerordentlich gefiel, hier eingetroffen, und bereits im „Fra Diavolo" und „la Vieille" aufgetreten. Das Theater war ungeheuer voll und die Künstlerinn feierte einen vollkommenen Triumph. (Courrier des Théâtres.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 162

Der Wanderer.

Freitag, den 10. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27. 11,4	28 2 1	+ 14.0	W. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27. 3,5	28 0 10	+ 19.2	SO. still.	—
	10 Uhr Abends.	27. 3,47	28 0 3	+ 13.6	SO. schwach.	—

Der erste Mai in Algier.

Der April des Jahres 1835 war in Algier nicht schön. Gewitter, Stürme und Regengüsse dauerten die Hälfte dieses Monaths. An den wolkenlosen Tagen war die Sonne schon so drennend und unerträglich, wie sonst im Juni, und der letzte April endete mit Blitz und Donner, wie der erste angefangen. Dieses schaurige Wetter hinderte indessen die Beduinen und Kabylen nicht, am 1. Mai in Scharen von den Höhen des Atlas zu steigen, um den Festen, welche die Namensfeier des Königs von Frankreich veranlaßte, beizuwohnen. Der Morgen des 1. Mai war trüb, doch ohne Regen; die Sonne durchbrach aber noch vor Mitternacht das Gewölke, und bald lachte der afrikanische Himmel in seinem tiefblauen Glanze ohne Nebeldunst. Die Hitze war nicht übermäßig, Vögel aller Farben zwitscherten in der Krone der Dattelpalmen; die Araber schreiben die plötzliche Veränderung des Wetters den christlichen Zauberkünsten zu.

Um 8 Uhr begann auf der kleinen Ebene zwischen Algier und Mustapha die militärische Parade. Der Gouverneur, umgeben von seinem Generalstabe, ließ die Truppen defiliren. Voran ritten die drei schönen Escadrons der Spahi's auf feurigen Rossen im glänzenden türkischen Costume, hinter ihnen kamen die Chasseurs d'Afrique; diesen folgten die verschiedenen Infanteriecorps, die Fremdenlegion u. s. w. Es dauerte fast eine Stunde, bis diese Truppenmasse vorübergezogen war. Als die Parade vorbei war, kehrten die Truppen in ihre Kasernen zurück, wo sie mit Wein und Brat bewirthet wurden.

Um 10 Uhr Vormittags hatte das Pferderennen auf der Ebene von Mustapha Statt. Dieß ist bei jedem Volksfeste der beliebteste Spectakel, der, leider, nur allzuschnell vorüber ist. Die bedeutendsten Rennen, die ich früher in Frankreich, Italien und Deutschland gesehen, hielten keinen Vergleich mit dem in Algier aus. Hier standen außer den schönsten englischen, andalusischen und sicilianischen Rossen zweiundzwanzig eingeborne Araber und Berberpferde zum Wettlaufe bereit. Mehrere angesehene Scheich's gaben entweder aus Habsucht oder aus Nationaleitelkeit, um die fremden Renner zu beschämen, ihre Lieblingsrosse her, die von den edelsten Racen Arabiens abstammen. Es waren mehrere Tribunen errichtet, welche der Gouverneur und die höchsten Beamten, dann auch viele vornehme Mauren, Kulogli's, befreundete arabische Stammhäuptlinge und europäische Damen eingenommen hatten. Ein Trompetenstoß gab das Zeichen zum Rennen. Die Reiter waren keine stattlichen Jokey's, sondern meistens Eingeborne, in kurzen Jacken und weiten Hosen, die nur bis an die Knie reichten. Die Bahn maß ungefähr ¾ teutsche Meilen im Umkreise, und man konnte dieselbe auf eine sehr weite Strecke übersehen. Bei dem ersten Anlaufe schien es, als ob die Araber alle im Vortheile wären, aber schon in der Mitte der Bahn übereilte ein hoher, brauner Engländer aus dem Marstalle des jungen Duc Savary alle übrigen. Der Preis wurde ihm nur noch von einem arabischen Schimmel, der fast nur seine halbe Größe hatte, bestritten, doch Savary's Engländer siegte zuletzt; indessen traf der Schimmel, der dem Kaid von Bussarick gehörte, fast zugleich am Ziele ein.

Der junge Graf Bertrand, Lieutenant der Chasseurs, welcher auf seinem gelblichen, arabischen Hengste in eigener Person mit ritt, gewann den dritten Preis. Im Allgemeinen zeigten sich die englischen und arabischen Pferde einander so ziemlich gleich, alle andern Racen aber blieben eine gute Strecke hinter ihnen. Als das große Pferderennen vorüber und die Preise ausgetheilt waren, ritt der junge Graf Bertrand noch einmal mit zwei französischen Offizieren. Sie hatten bedeutende Wetten gemacht, aber der Sieg war nicht lange zweifelhaft. Der junge Graf erreichte das Ziel vor den Andern. Der englische Braune des Duc Savary, der den ersten Preis für das Hauptrennen erhielt, hatte die Bahn in 7¼ Minuten zurückgelegt.

Nachmittags hatten die Volksspiele Statt. Die Tänze der Neger, welche unter einer lärmenden Tamburinmusik die lustigsten Bocksprünge machten, ergötzten mich sehr;

auch das einheimiſche Volk ſchien ein beſonderes Vergnügen dabei zu empfinden. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß die Tanzenden, obwohl ſie öfters Liebespaare darſtellten, bloß Männer waren; denn die mohamedaniſchen Frauen dürfen nie öffentlich tanzen. Der Tanz der Araber, welcher dem der Schwarzen folgte, war langſamer und mehr melancholiſcher Natur; die Muſik beſtand aus einer Sackpfeife und einigen mauriſchen Trommeln. Als die Tänze vorüber waren, ſtrömte das Volk dem Hafen zu. Dort ſtanden acht Gondeln, jede mit vier Matroſen beſetzt, und mit den Wimpeln der Nationen geſchmückt, denen jene angehörten. Auf ein gegebenes Signal ſtießen ſie vom Ufer ab. Sie hatten eine Strecke von einigen hundert Ellen längs dem Kai hinabzurudern. Die Kraftanſtrengungen der muskulöſen Seeleute, um ſich gegenſeitig zu überholen, waren außerordentlich. Die Spanier kamen zuerſt am Ziele an, ſchwangen mit unendlichem Jauchzen ihre Fahnen in die Luft und erhielten die erſte Prämie.

Dieſer Scene folgte eine andere von noch ergötzlicherer Art. Es war dieß ein Turnier auf dem Waſſer. Auf zwei großen Schaluppen waren hölzerne Gerüſte angebracht, auf deren jedem ein Kämpfer mit einem großen Schilde und einem Knittel ſtand, womit er in dem Augenblicke, wo die beiden Schaluppen in entgegengeſetzter Richtung an einander vorbeigerudert wurden, den Gegner mit Hieben, Stößen und Drängen mit dem Schilde in das Waſſer zu werfen ſuchte. Die Kämpfenden waren bloß Eingeborne, ſowohl Araber und Kabylen, als Neger, deren es eine nicht unbedeutende Zahl in Algier gibt. Der Jubel und das Gelächter der auf den Kai's zuſammengedrängten Volksmaſſen war unbeſchreiblich, wenn manches Mahl ein recht derber Gladiator unter lautem Geplätſcher in das Meer ſtürzte und ſofort von den bereitſtehenden Barken aufgefiſcht wurde. Die Zuſchauer ermunterten die Kämpfer durch Beifallsklatſchen und Zurufen in ihren verſchiedenen Sprachen. Unter den Kämpfern zeichnete ſich beſonders ein breitſchulteriger Schwarzer aus, deſſen ſehnigen Armen ſeine Gegner auf die Länge nicht zu widerſtehen vermochten. So oft der ſchwarze Gladiator einen oder den andern kräftigen Feind in das ſchmutzige Hafenwaſſer geſtoßen hatte, brach er, ſeine Schakalzähne fletſchend, in ein wieherndes Gelächter aus. Doch auch er fand endlich ſeinen Meiſter. Ein rieſiger Kabyle, der zwar keine ſo breiten Schultern, aber wohl noch größere Muskelkraft beſaß, ſtürzte ihn nach einem verzweifelten Kampfe kopfüber in das Meer. Dem Falle des ſtarken Negers folgte kein Gelächter. Alle hatten ihm den erſten Preis gewünſcht, und als derſelbe an das Land ſtieg, umringte ihn das Volk mit Jubel; ein Matroſe nahm ihm die rothe Mütze vom Kopfe, und ſammelte kleine Münze. In wenigen Minuten ward dieſe mit Kupfergeld gefüllt, und im Triumphe ward jener von ſeinen ſchwarzen Brüdern nach der nächſten Schnapsbude geführt. Der gigantiſche Atlasbewohner blieb indeſſen Sieger bis ans Ende, und fünf Gegner, die nach der Niederlage des Schwarzen es noch mit ihm aufgenommen hatten, purzelten nach wenigen Stößen auf eine poſſierliche Weiſe kopfüber in das ſchmutzige Seewaſſer zur großen Ergötzlichkeit des Pöbels.

Der merkwürdige Tag ſchloß mit einem gewöhnlichen Feuerwerke am Meeresufer in der Nähe des ehemaligen Gartens des Dey, den jetzt das große Militärſpital umfaßt. Der Eindruck, welchen die feurigen Erſcheinungen auf die Eingebornen hervorbrachten, war nicht gering, und es that mir nur leid, daß ich ſo wenig von dem verſtehen konnte, was die Beduinen darüber in ihren meckernden Tönen gloſſirten. Der große Platz war erleuchtet; eine bedeutende Volksmaſſe ſtand dort vor dem ehemaligen Pallaſte des Dey, welcher jetzt eine Kaſerne iſt, und man hörte das Jauchzen der betrunkenen Soldaten aus den Gallerien und Sälen dieſes Gebäudes ſchallen.

Ermüdet von dem Geſchrei der betrunkenen Pöbelmaſſe, wanderte ich an dem ſchönen Abende des erſten Maitages vor das Thor Bab-el-Und. Unter mir rauſchte das Meer, deſſen Wogenbrandung trotz der Windſtille heftig gegen das Sandufer ſchlug; über mir zogen ſich teraſſenförmig die alten Deygärten hinauf, mit ihren Citronen-, Granaten- und Paradiesfeigenbäumen, deren aromatiſche Laubgipfel über den hölzernen Baraken des Militärſpitals hervorragten. Der Mond beleuchtete matt, wie die Lampe eines Todtenhauſes, jene Wohnungen des menſchlichen Elends, und es war mir lieb, daß ich vor dem Wogengeſtöhne das Wimmern der Kranken und Leidenden aus den Baraken nicht hören konnte. Dicht neben dem Garten des Dey ſtehen, von rieſenhaften Aloen umgeben, die drei Kirchhöfe. — Die Muhamedaner und die Juden dieſes Welttheils übergeben ihre Todten mit Weinen und Jammern der Erde, wie wir; ſie bezeichnen, gleich uns, die Ruheſtätten ihrer Väter mit Marmorſteinen und Inſchriften; endlich ſchmücken auch ſie ihre Gräber mit Cypreſſen, und weinen in der erſten Trauerzeit oft Tage und Nächte lang an den Stellen, welche die Reſte ihrer Lieben bergen. Jede Nacht kann man auf den Friedhöfen Trauernde an den Grabſteinen lehnen ſehen. Die magiſche Tracht, die bleichen Züge dieſer im geiſterhaften Mondlichte weinenden Geſtalten durchbebten mich immer ſeltſam, wenn ich ſie von außen oft lange ſtarr, wie ſie ſelbſt betrachtete. Wir wiſſen, daß wir uns zuſammen zur Ruhe legen, in dem Schooße unſerer gemeinſchaftlichen Mutter, und doch wird es uns ſo ſchwer, uns im Leben als Brüder zu betrachten! O du Sonne, dein friedlich Licht beſcheint hier oben eine Welt des ewigen Haders; und jene Turteltauben dort, die ſich um ein Paar Samenkörner haben, ſind unſere Sinnbilder der Sanftmuth!

Naturbildchen.

(Von Rudolph Hirsch.)

Sonnenlieder.

1.

Auf der blauen Wolkenbrücke
Steht die Sonn' in Purpurpracht,
Sieht herab mit goldnem Blicke
Auf die Welt, die nun erwacht.

Kaum hervor aus ihrem Bette,
Macht sie schon, im Silberbach,
Spiegelnd sich, die Toilette, —
Wellen werden d'rüber wach!

2.

Die Sonn' hat gut geschlafen,
Weil heut sie munter ist,
Und von den Himmelshafen
So mild herunter grüßt.

Ob du kennest, was du übest
In dem freundlichen Erguß?
Ach, ich glaube, daß du liebest,
Daß dein Hauch kein Heuchlerkuß!

3.

Durch des Fensters klare Scheiben
Schaut die Sonn' zu mir herein,
Will mich aus dem Bette treiben,
Soll nicht ein Langschläfer seyn.

Und mit ihren Strahlenstangen
Naht sie meinem Bette sich,
Will im goldnen Netz mich fangen,
Jagen aus dem Bette mich.

4.

Sonnenstrahl! du gold'ner Knabe!
Lege dich zu mir in's Bett —
Lege ab die Wanderstäbe,
Eilst mit Blitzen um die Welt.

Laß' uns Beide Märchen tauschen!
Will dir schildern unf're Welt,
Du mögst mir herüberrauschen,
Sagen aus dem Himmelszelt!

*) Aus dem in Kurzem erscheinenden „Frühlingsalbum von 1836" des Dichters.

Neueste Nachrichten.

Aus Dresden ist die betrübende Nachricht eingelaufen, daß Se. Majestät der König von Sachsen mit Tode abgegangen sey. Der höchstselige Monarch, Anton Clemens Theodor, war am 27. December 1755 geboren, und erreichte folglich ein Alter von mehr als 80 Jahren.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 9. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	—;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218⅞;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		571¹¹⁄₁₆;
Bank-Actien pr. Stück		1375—	in CM.

Paris, den 31. Mai.

Rente zu 5 Perz. 107 Fr. 90 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 75 Cent.

London, den 30. Mai.

Consol. 3 Perz. 91⅞, 92.

Frankfurt, den 2. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¹¹⁄₁₆ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1369⅛ G.

Augsburg, den 4. Juni.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			105—P., 104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			216—P., —G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143—P., —G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			115⅛ P., 114⅛ G.
Bank-Act. pr. St.			1375 P., 1373 G.

Im Comptoir des Oesterr. Beob. ist zu haben: Heinrich Cotta's, königlich sächsischen Oberforstrathes ꝛc., Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reisiges, so wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreise. Auf österreichisches Maaß reducirt, und mit mehreren Zusätzen, zum Gebrauche für österreichische Forstmänner eingerichtet von Leopold Grabner. Gr. 8. steif geb. 1 fl. 30 kr. C. M.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern fand an dieser Bühne die Benefizvorstellung des Sängers Signor Ignazio Marini Statt. Gebothen wurde uns ein Gemisch einzelner Opernacte, nämlich der zweite Act der „Puritaner," der zweite Act der „Sonnambula," die Introduction aus der „Norma," und der zweite Act der „Chiara di Rosemberg," Opernfragmente, die durch ihre glänzenden Einzelnheiten, und die gelungene Ausführung wie immer, auch heute gefielen, beklatscht und wiederholt wurden. Signor Marini, der sich durch sein gehörerfreuendes Organ zum Liebling des Publikums emporgeschwungen, wurde als solcher von dem versammelten Publikum auch heute behandelt, mit Beifall empfangen, im Gesange durch Beifall unterbrochen, enthusiastisch zu Wiederholungen, wie des Duetts aus den „Puritanern," der Introduction aus der „Norma" und des Pistolenduetts aus der „Clara," aufgefordert, welcher Forderung Signor Marini auch zum Theil entgegenkam, mit Beifall entlassen, und unter den lebhaftesten Zurufungen in den ausgiebigsten Quantitäten gerufen. Signor Marini trat auch heute wie immer durch seine Stimme effectvoll hervor, namentlich in der Norma-Introduction schien es ihm darum zu thun, die Massen zu überwältigen. Das Applaudirtwerden und die Hervorrufungen des Abends theilten mit Signor Marini Signora Tadolini, Signor Pedrazzi und Signor Galli. Das Haus war, wie auch leicht zu erklären, bei dem anmuthig einladenden Abende, bei dem im Prater abzuhaltenden Wasserfeuerwerk, das sehr viele Schaulustige anzog, in den eleganten Plätzen nicht außerordentlich besetzt; desto reichhaltiger waren es die Gallerien. 23

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern wurde zum Vortheile des Komikers Scholz zum ersten Male gegeben: „Wolf und Braut, oder der Ritt über den Kahlenberg," Localposse mit Gesang in zwei Acten, Musik von Capellmeister Ott. Das in Rede stehende Stück hat einen jungen Mann zum Verfasser, der sich vor nicht ganz Einem Jahre auf derselben Bühne durch sein Erstlingsproduct: „Hanns Hasenkopf," dem Publikum eben nicht vortheilhaft empfohlen, mit diesem zweiten Versuche aber hübsche Fortschritte gethan hat. Das heutige Product behandelt den bis zur Uebersättigung dagewesenen Stoff eines um seine Braut geprellten Onkels. Als wahrer Hebel des Stückes war der Dialog zu betrachten, der reich an witzigen und originellen Gedanken ist, welche die Lachlust des Publikums fortwährend rege hielten; rechnet man hierzu das vortreffliche Spiel des Hrn. Scholz, zwei recht artige Couplets, von Nestroy mit Lust und Liebe vorgetragen, eine gefällige Musik und ein gutgestimmtes Publikum, welches ohne Erwartung in's Theater gekommen, angenehm getäuscht war, daß es dießmal, statt zu gähnen, lachen konnte, so wird es leicht erklärbar, daß sich das Stück durchaus einer beifälligen Aufnahme zu erfreuen hatte. — Der Benefiziant wurde wiederholt gerufen, eben so Hr. Nestroy, wiewohl nur in einer untergeordneten Rolle beschäftigt. Hr. Hopp, ein Lügner à la Crack, hätte keine undankbare Rolle gehabt, doch sollte er besser memorirt haben. Decorationen und Costume waren oft störend. Das Haus war kaum halb gefüllt. 7

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern sang Hr. Pöck im „Schwur" den Capitän als Gast. Daß dieser Sänger eine interessante Erscheinung sey, dafür hat Mutter Natur gesorgt, die ihn mit einer kraftvollen Stimme und schönen Gestalt beschenkte. Das großartige Trinklied mit Chor im ersten Acte sang er inzwischen nicht mit der gewohnten Kraft. Im zweiten Aufzuge schien er besser disponirt. Hr. Exl litt sichtlich an Heiserkeit, und mußte mehr als gewöhnlich das Falset in Anspruch nehmen. Das Haus war schwach besetzt. 11

— Samstag findet im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt die erste Vorstellung einer neuen Pantomime von der Erfindung des beliebten Pantomimenmeisters Johann Fenzl Statt. Diese Pantomime, welche den Titel: „Der Zauberstern," führt, wird zum Vortheile des als Darsteller des Policinello mit vollem Rechte beliebten Groteskkänzers Jos. Fenzl gegeben. Der Umstand, daß Hr. Fenzl d. ä. uns schon manches Gelungene zur Anschauung brachte, so wie die Beliebtheit des Benefizianten lassen einen zahlreichen Zuspruch erwarten. Als Vorpiece wird ein Lustspiel in 1 Act nach einer französischen Idee von Julius v. Ribics bearbeitet, zum ersten Male unter dem Titel: „Verliebt seyn oder sterben," gegeben. 38

— Vorgestern fand auch in sämmtlichen Garten- und Saallocalitäten zum Sperl das beliebte Blumenfest zum Besten der Armen der Leopoldstadt und Jägerzeile Statt. Wenn auch das ungünstige Wetter dieses Fest zum Besten der Armen vom Mai bis in den Juni hinausgeschoben, so bleibt doch bei den Wienern, wenn es gilt, ein Werk der Menschenfreundlichkeit zu üben, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, ein wahrer Satz, der seine vollgültige Bekräftigung im zahlreichen Besuche des heutigen Festes gefunden. Diese Blumenfeste beim Sperl behaupten schon durch eine Reihe von Jahren einen ausgezeichneten Platz unter den stereotypen Festen Wiens; ein heiteres Gemälde aus Blumen und Mädchen, Feuerwerk und Ballfest, Strauß und Walzergenüssen, mosaikartig zusammengesetzt, mit dem darüber schwebenden Genius der Menschenliebe, der heute als segensvolle Sonne in die Nächte menschlicher Armuth einen milden, erwärmenden Liebesblick senkte. Des Capellmeister Masak's trefflich eingeübtes Orchester, das uns namentlich aus den „Puritanern" das herrliche Duett „Suoni la tromba," ausgezeichnet instrumentirt wiedergab; im Speisegarten das Trompeterchor als Echo im Promenadegarten und Strauß als Beherrscher der obern Saalregionen, und aller dort anwesenden Menschenflüße, bildeten den reichhaltigen musikalischen Theil dieses Festes, der namentlich durch sein buntes, abwechselndes Leben vollkommen dem bunten, wechselnden Treiben der heitern Besucher dieses Festes entsprach. Das Arrangement des Ganzen war des Zweckes vollkommen würdig, bis auf das bengalische Feuer, dessen Aroma mit den Düften des blumenbekränzten Abends wohl etwas contrastirte. So haben die Wiener wieder im Vergnügen, im rasch pulsirenden Leben der Lust Blumen auf die Gräber menschlichen Elends gepflanzt, die wohl noch jenseits hinüber grünen und blühen dürften. 23

Berichtigungen. In dem vorgestrigen Blatte ist im ersten Artikel: „Die dießjährige zweite Blumen-Ausstellung," zu lesen: 1. S. 2. Sp. 3. Z. von oben Johann Savonith statt Franz Savonith, dann auf derselben Spalte 22. Z. v. o. Penner statt Panner, in der nächstfolgenden Zeile Graber statt Gruber, auf der 2. S. 2. Sp. 23. Z. v. o. Liebau statt Libau, und auf derselben Spalte 9. Z. v. u. Wapplinger statt Waglinger.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 163

Der Wanderer.

Sonnabend, den 11. Juni 1836.

W 1 — 15 ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 9. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.405	28 1 11	+ 15.3	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.379	28 1 8	+ 20.3	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.500	28 3 2	+ 13.2	NW.	—	—

Ausland.

Frankreich.

Man schreibt aus Algier unterm 27. Mai, daß die im Lager von Tafra verschanzten französischen Truppen mit Lebensmitteln und Munition bis zum Ueberflusse versehen sind; daß der Feind sie nicht im Geringsten beunruhigt, und daß sie unter dem Schutze ihrer wohlbefestigten Verschanzungen von dessen Angriffen nichts zu besorgen haben.

Spanien.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 26. Mai. Sie sind fortwährend günstigen Inhalts. Das Decret wegen Einberufung der Cortes für das neue Wahlgesetz sollte am 27. erscheinen. Die Cortes versammeln sich am 20. August.

An der Bidassoa, sehr nahe am französischen Ufer, hatten die Carlisten eine mit 24 Kanonen bewaffnete fliegende Batterie errichtet, um die Brücke und das Fort anzugreifen. General Harispe, seinen Befehlen nachkommend, welche ihm nicht gestatten, derlei Demonstrationen so nahe an der Gränze zu dulden, befahl dem General Rogues, sich dieser Batterie zu bemächtigen und selbe zu zerstören. General Rogues erfüllte augenblicklich diesen Auftrag. Die Carlisten, obgleich in starker Anzahl, leisteten nur schwachen Widerstand.

Bayonne, den 28. Mai. Man hat jetzt folgende sichere und umständliche Angaben über die Operationen Cordova's seit dem 21. Mai, dem Tage seines Ausrückens von Vittoria an bis zum 25. einschließlich erhalten. Nach mehreren aufeinander folgenden Gefechten, wovon der theuer erkaufte Vortheil ihm geblieben ist, bemächtigte sich Cordova der Stellungen von Alsasua. Er war bis nach Salinas vorgerückt, wo er sich aber nicht halten konnte, aus Besorgniß, daselbst von einer überlegenen Streitmacht angegriffen zu werden. Er mußte Salinas räumen, um am 24. ein Treffen gegen Eguia zu liefern. Der lebhaft bestrittene Sieg blieb unentschieden, und Cordova konnte nach Salinas zurückkehren, mußte aber diese Stellung neuerdings räumen, da er erfahren, daß sein Rückzug nach Vittoria von zwei Colonnen abgeschnitten werden konnte, die gegen seinen rechten und linken Flügel vorrückten und seinen Rücken zu gewinnen suchten. Am 25. war er in seine alten Stellungen zurückgekehrt, deren Mittelpunct Vittoria ist, und von wo seine Vorposten sich höchstens auf zwei Stunden Entfernung erstrecken. Der Verlust scheint auf beiden Seiten beträchtlich gewesen zu seyn. Wir haben nicht gehört, daß einer der Generale der Königinn getödtet oder verwundet worden sey. Bei den Carlisten wurde einer ihrer Divisionschefs (Latorre) getödtet und zwei andere (Iturralde und Villareal) schwer verwundet. — Es heißt diesen Morgen, General Evans werde heute Ernani angreifen; man will sogar eine starke Kanonade gehört haben.

Bayonne, den 27. Mai 1836. Seit der Affaire vom 5. hatte, trotz der in verschiedenen Journalen hierüber verbreiteten Gerüchte, keine Bewegung weder bei der Armee von Cordova noch bei der Armee des Generals Evans Statt gefunden. Allein am 22. setzte sich endlich Cordova, zum Handeln gedrängt, an der Spitze von 25,000 Mann in Bewegung und bedrohte Salvatierra, S. Adrian, Salinas und Aranzazu, d. h. die ganze Linie. Am nämlichen Tage rückte er ohne Widerstand in Salvatierra ein, denn die Carlisten, die seinen Plan, sich der Position von Salinas zu bemächtigen, durchschaut hatten, hatten den größten Theil ihrer Streitkräfte unter Eguia's Befehlen auf diesem Puncte concentrirt. Am 23. schickte er eine starke Recognoscirung gegen Aranzazu, eine Lieue von Oñate, und es entspann sich eine ziemlich hitzige Affaire mit der feindlichen Brigade von Simon Latorre, der am Schenkel verwundet und genöthigt wurde, das Schlachtfeld zu verlassen; in diesem Gefechte war der Vortheil ganz auf Seite der Christinos. — Am 24. entschloß sich Cordova, die Position von Salinas anzugreifen; allein sein Unternehmen scheiterte gänzlich. Die Carlisten vertheidigten sich mit größtem Muth und brachten ihren Gegnern beträchtliche Verluste bei; sie sollen sich sogar eines Theiles der Chri-

ſtiniſchen Artillerie bemächtigt haben. Cordova hat ſich nach Escoriaza zurückgezogen, wo er am 25. übernachtete. Man publicirt über dieſe Affaire ſo übertriebene Details, daß ich lieber 24 Stunden warten will, um Ihnen mit mehr Sicherheit das Wahre melden zu können. — Evans iſt nicht einen Zoll breit über die Poſition hinausgerückt, die er am 5. beſetzt hatte; und doch hat er über 12,000 Mann in S. Sebaſtian, ſo daß wir uns dieſe ſeltſame Unbeweglichkeit nicht erklären können. Wir wiſſen bloß, daß die engliſchen Marineſoldaten mit ſchwarzer Cocarde das Schloß von la Mothe, welches die Citadelle von S. Sebaſtian iſt, beſetzt haben, ohne Zweifel in der Abſicht, es als Unterpfand bis zur Rückzahlung der von England in dieſem Kriege gemachten Vorſchüſſe zu behalten. Die Beſetzung Sanzona's hat wahrſcheinlich keinen andern Zweck. Dieß alles iſt ganz dem Nationalcharacter angemeſſen und Sie dürfen überzeugt ſeyn, daß man ſich in langer Zeit nicht über Mangel an engliſchen Waaren in Spanien beklagen wird."

Folgendes iſt der Bericht der Miniſter an die Königinn-Regentinn, in Folge deſſen die Auflöſung der Cortes decretirt wurde: „Señora! Als die gegenwärtigen Miniſter den Beweis des Vertrauens annahmen, womit Ew. Majeſtät ſie zu beehren geruhte, kannten ſie die Schwierigkeiten, von denen ſie von allen Seiten umringt werden würden; aber ſie wußten auch, daß das Intereſſe des Thrones und der Nation von ihnen ein Opfer fordere, um die von Ew. Majeſtät verſprochenen Reformen bewerkſtelligen und die Ordnung aufrecht erhalten zu können, ohne zu vergeſſen, daß ein ſchneller Ausgang des Bürgerkrieges das erſte und dringendſte Bedürfniß des Staates iſt. Es war ihnen auch nicht unbekannt, daß ſich die Procuradorenkammer, da ſie durch eine kleine Anzahl von Wählern und unter beſondern Umſtänden gewählt worden war, durch Präcedentien gefeſſelt fand, die ſie vielleicht nicht aufgeben wollte, obſchon ein ſolches Syſtem geeignet war, das Wohl des Landes ernſthaft zu gefährden. Dieſe Rückſichten haben aber die gegenwärtigen Miniſter keineswegs zurückgehalten; ſtark durch ihr Bewußtſeyn und wiſſend, welche reelle Anſprüche Ew. Majeſtät auf das Vertrauen der Nation beſitzen, haben ſie beſchloſſen, die Zügel der Regierung zu ergreifen, um Ihre wohlwollenden Abſichten, im Einklange mit den gegenwärtigen und früheren Anſichten Ihrer verantwortlichen Rathgeber ins Werk zu ſetzen. — Der Erfolg hat ihren Hoffnungen nicht entſprochen. Die Volkskammer, Motiven ſich hingebend, die man nicht kennt, hat ſich gegen die Miniſter Ew. Majeſtät auf eine Weiſe ausgeſprochen, welche von geringer Wichtigkeit ſeyn würde, wenn bei dieſem Anlaſſe die Miniſter allein ins Spiel gezogen worden wären, die aber ſehr bedeutſam iſt, wenn man die Beſchaffenheit der Oppoſition von Seite der Kammer und die Mittel in Erwägung zieht, welche ſie angewendet hat, den Geſetzen widerſprechende Propoſitionen, obſchon ſie durch werthloſe Präcedentien authoriſirt waren; in der Abſicht, um die Formen, in welchen die Geſetze discutirt und votirt werden ſollen, willkürlich abzuändern, eingebrachte Petitionen; alles dieſes von der gewaltthätigſten Unordnung, ſelbſt von Seite des Publicums auf den Tribünen begleitet, hat ein beklagenswerthes, eben ſo ärgerliches, als für das öffentliche Wohl gefährliches Schauſpiel dargeboten. — Die Volkskammer hat ſich über die Geſetze geſtellt. Was ſie auf geſetzliche Weiſe hätte thun können, das hat ſie auf ungeſetzliche Weiſe gethan; ſei es weil ihre Stellung ihr keine Zeit zu verlieren geſtattete, oder weil die Majorität einem Impulſe folgte, der ſie auf die Bahn der entſchiedenſten Willkür ſchleuderte. Unter dieſen Umſtänden können die Miniſter, welche den Thron und die Freiheit, die von der Ordnung unzertrennlich ſind, und dadurch die ganze Nation in Gefahr ſehen, Ew. Majeſtät nicht rathen, an und für ſich und auch durch die Form, in der ſie vorgebracht wurden, ungerechten Forderungen nachzugeben, denn ſie würden nothwendig noch andere herbeiführen, woraus ein erbitterter Kampf entſtehen müßte, während der Bürgerkrieg einen großen Theil der Monarchie verwüſtet. — Wenn Ew. Majeſtät bei der Meinungsverſchiedenheit, welche ſich zwiſchen Ihren Miniſtern und der Majorität der Volkskammer ergeben hat, die Abſicht haben ſollten, die Nation durch das geſetzliche Mittel der Auflöſung der Kammer, und durch neue Wahlen zum Schiedsrichter des Streites zu machen, ſo tragen die Miniſter kein Bedenken, Ew. Majeſtät ehrfurchtsvoll zu erklären, daß ſie glauben, der Augenblick ſei gekommen, zu einer Maaßregel Zuflucht zu nehmen, die man niemals unnütz ergreifen ſoll, die aber bei den gegenwärtigen Verhältniſſen nützlich und ſelbſt unerläßlich ſcheint, und ſie haben die Ehre, Ew. Majeſtät ehrfurchtsvoll vorzuſtellen, daß es vortheilhaft ſeyn dürfte, Cortes zuſammen zu berufen, die nicht den vorigen ähnlich ſind, ſondern die ſo ſehr erſehnten Cortes, welche beauftragt werden ſollen, unſere politiſchen Geſetze zu revidiren, und die auf eine Art, die ihnen ſo viel als möglich den Character von Repräſentanten der wahren Intereſſen und reellen Anſichten des Landes geben wird, und nach der Form gewählt werden ſollen, welche die letzte Procuradorenkammer für die beſte erachtet hat. Solchergeſtalt werden ſie mit größerer Autorität bekleidet werden. — Aus dieſen Beweggründen haben die unterzeichneten Miniſter die Ehre, Ew. Majeſtät nachſtehendes Decret zur Genehmigung zu unterbreiten. Madrid, den 22. Mai. (Folgen die Unterſchriften)." — „Königliches Decret. Im Namen meiner erlauchten Tochter Iſabella II., und in Gemäßheit des Art. 24 des Eſtatuto Real befehle ich die Auflöſung der gegenwärtigen Cortes. — Sie haben Sich darnach zu achten. Ich, die Königinn-Regentinn. An Don F. X. Iſturiz, interimiſtiſchen Präſidenten des Miniſterconſeils. Gegeben im Prado, den 22. Mai 1836."

Sachsen.

Se. Majestät der König von Sachsen sind am 6. d. M. um 11¼ Uhr Vormittags im Schlosse Pillnitz mit Tode abgegangen. — Am nämlichen Tage war nachstehende Bekanntmachung, das Ableben weiland Se. Majestät Anton Königs von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. und den Regierungsantritt Sr. Majestät Friedrich August Königs von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. betreffend erschienen: „Wir von Gottes Gnaden Friedrich August, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc., thun, unter Entbietung Unseres Grußes und Unserer königlichen Gnade, hiermit kund und zu wissen: Es hat dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rathe und Willen gefallen, weiland den allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Anton König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc., Unseres höchstgeehrtesten Herrn Oheims königliche Majestät heute gegen Mittag aus dieser Zeitlichkeit abzufordern. — Wenn nun in Folge dieses höchst schmerzlichen Trauerfalles Wir die Regierung des Königreichs Sachsen, zu deren Theilnahme Unseres verewigten Herrn Oheims Majestät Uns bereits am 13. Septembers 1830 berufen hatten, nunmehr vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge und nach dem von Unseres höchstgeehrtesten Herrn Vaters des Prinzen Maximilian Herzogs von Sachsen ꝛc. königl. Hoheit, Inhalts der hier beigefügten Renunciationsacte, zu Unseren Gunsten auf die Nachfolge geleisteten Verzicht, an Uns geschehenen Anfalls der Krone allein übernommen haben; — so versehen Wir Uns zu den getreuen Ständen, den in öffentlichen Functionen angestellten Dienern und überhaupt allen und jeden Unterthanen und Einwohnern Unseres Reiches, daß sie Uns als den rechtmäßigen Landesherrn willig und pflichtmäßig anerkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich so gegen Uns bezeigen werden, wie es treuen Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt; indem Wir dagegen sie der Fortdauer Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung des Landes Wohl und Besten unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge hiermit versichern und die bei Verleihung der Verfassung bereits ertheilte Zusage andurch wiederholen. — Sämmtliche Staatsbehörden haben ihre Verrichtungen in Gemäßheit der, wegen Unserer bisherigen Mitregentschaft Uns bereits geleisteten Pflicht, gebührend fortzusetzen. — Bei den in Unserem Namen ergehenden Ausfertigungen soll sich des Titels: Wir von Gottes Gnaden Friedrich August, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc., und eines Siegels, so das herzoglich sächsische Wappen der fünf schwarzen Balken im goldenen Felde mit durchgezogenem Rautenkranze und darüber gestellter Königskrone und der Umschrift: Friedrich August von G. Gn. Koenig von Sachsen etc. etc. etc. enthält, bedient werden; wegen der in den an Uns gerichteten Berichten und Bittschriften zu gebrauchenden Anrede, Submission und Aufschrift aber bei der unterm 29. December 1806 getroffenen Bestimmung es verbleiben. — Gegeben in Unserer Residenzstadt Dresden, am 6. Juni 1836. Friedrich August. — Bernhard von Lindenau. Hans Georg von Carlowitz. Julius Traugott Jacob von Könneritz. Heinrich Anton von Zeschau." — „Renunciationsacte. „Wir Anton, von Gottes Gnaden, König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun hiermit kund und bekennen, daß Wir zu Erleichterung der Uns obliegenden schweren Regentenpflichten, so wie aus landesväterlicher Fürsorge für Unsere Unterthanen, im Einverständniß mit Unserem vielgeliebtesten Herrn Bruder Maximilian, Herzog zu Sachsen, Unseren vielgeliebten Neffen, Friedrich August, Herzog zu Sachsen, zum Mitregenten Unserer Länder erwählt haben; es sollen daher alle zu Unserer Entschließung zu bringenden Sachen Uns zugleich in seinem Beiseyn vorgetragen und die hierauf beschlossenen Ausfertigungen von Ihm mitvollzogen werden; — Wir Maximilian, Herzog zu Sachsen, aber erklären nicht nur Unser Einverständniß hiermit, sondern verzichten auch, aus freier Bewegung, zu Gunsten Unseres geliebten Sohnes Friedrich August, Herzogs zu Sachsen, auf die Nachfolge in die Krone Sachsen. — Zu Urkund dessen haben Wir sothane Acte im Beiseyn der mitunterschriebenen wirklichen geheimen Räthe unterzeichnet, und mit Unserem Handpetschaft besiegelt. Gegeben Schloß Pillnitz, den 13. September 1830. Anton. (L. S.) Maximilian. (L. S.) — (L. S.) Gottlob Adolph Ernst Nostitz und Jänkendorf. (L. S.) Johann Adolph von Zezschwitz. (L. S.) Bernhard August von Lindenau. (L. S.) Julius Traugott Jacob von Könneritz."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 10. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 1. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 15 Cent.

London, den 31. Mai.

Consol. 3 Perz. 91⅞.

Frankfurt, den 3. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			215— P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1368⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern ward an dieser Bühne als Introduction zum Ballet: „Die Waise aus Genf," eine musikalische Akademie veranstaltet. Die Eröffnung geschah durch die Ouverture aus Mozart's „Hochzeit des Figaro," welche von dem ausgezeichneten Orchesterkörper dieses Theaters in allen geistigen Nuancen aufgefaßt und wiedergegeben ward. Hr. Kanis aus Rostock blies hierauf ein großes Concert von L. Mauer; sein Piano ist delicat, aber das Spiel im Ganzen einförmig und ermüdend. Hr. Skaramelli trug hierauf bekannte Variationen über Schubert's Trauerwalzerthema von Pechatschek auf der Violine ziemlich schülerhaft vor. Den Schluß der Akademie bildete Fantasie und Variationen über ein Thema aus Rossini's „Donna di Lago," componirt und vorgetragen von Hrn. Prosper Amtmann. Hr. Amtmann ist noch ein sehr jugendlicher Künstler, der auf seinem Instrumente wohl die meisten technischen Schwierigkeiten überwunden haben mag, sich aber, was die Anhäufung derselben in einem Concertstücke betrifft, zu viel aufgebürdet hat. Die Composition ist ein Conglomerat undankbarer, colossaler Schwierigkeiten, deren glückliche Realisirung immer nur auf der Spitze des glücklichen Ohngefährs schwankt, auch werden selbst die glücklich gelösten nur von Kunstkennern gewürdigt; das Profane gefällt sich mehr im Leichten, Spielenden und Girrenden auf der Flöte. Demnach verwerfen wir nur die Wahl dieses Concertstückes, als eines zu ausgesponnenen und zu wenig ins Ohr des gemischten Auditoriums eingehenden, können aber nur den schönen, in der Höhe und Tiefe ausgebildeten Ton des Hrn. Amtmann, seine Zartheit in weichen Stellen und die mechanische Fertigkeit loben, wie überhaupt dem jugendlichen Künstler, wenn er die schöne, einfache Kunstseite seines Instruments für die Zukunft noch mehr veredelt, und sich nicht in den Labyrinthen spitzfindiger Schwierigkeiten verirrt, das lohnendste Prognostikon stellen. Der Beifall des ziemlich spärlich versammelten Publikums war zwischen den drei ausführenden Individuen gleich getheilt. Hierauf Galzerani's Ballet: „Die Waise aus Genf," worin Signora Cerito in einem Pas mit Hrn. Casati neuerdings brillante Anerkennung erntete. 23

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern sang Hr. Pöck zum dritten Male als Gast den Kaspar im „Freischütz," und man muß bekennen, daß diese Parthie eine meisterhafte Leistung dieses feurigen Sängers ist. Sein Trinklied im ersten Acte wurde stürmisch applaudirt. — Eine Dlle. Eder machte als Aennchen ihren ersten theatralischen Versuch, und zeigte eine Stimme mittlerer Gattung, die in der Höhe wohlklingend, in der Tiefe aber, so wie auch der Vortrag überhaupt, noch der Cultur bedarf. Sie benahm sich übrigens ziemlich ungenirt, und wird von einem vortheilhaften Aeußeren unterstützt. Der Beifall war, wie gewöhnlich bei ersten Versuchen, übermäßig. 11

Circus gymnasticus in Neuberchenfeld.

Montag, den 6. Juni produzirte sich zum ersten Mal der Gymnastiker Hr. Chanslé, und zeigte als Trampolinspringer das Vollendetste, was wir noch je in diesem Genre gesehen haben. Vorzügliche Erwähnung verdienen die Aequilibrikünste auf 5 übereinandergestellten Tischen (was eine Höhe von 20 Schuhen ausmacht) und dem auf diesen Tischen stehenden Sessel, worauf Hr. Chanslé alle jene gymnastischen Wendungen des Körpers ausführet, was Dallot auf festem Boden zeigte. Recht wacker wurde an diesem Abende Hr. Chanslé von den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft unterstützt, worunter wir vorzüglich nennen müssen, Hrn. Andreas Horranzky, den Athleten, welcher sich in mehreren großen Städten schon durch Herkuleskünste auszeichnete; dann die Wienerinn Marie Kochberger, welche vorzüglich in der Herkulessäule, die sie mit den Herren Horranzky und Aloys Bauer ausführt, Staunenerregendes leistet; ferners der als Voltigeur sehr gewandte Johann Schwalbe und dessen Tochter Julie Schwalbe; Hr. Maushart, der trefflich den betrunkenen Soldaten zu Pferde darstellt; endlich der Knabe Aloys Bauer, welcher wahrhaft die Gefahr nicht zu kennen scheint. Hr. Johann Schwalbe gibt Reitlectionen und dressirt auch fremde Pferde. 26

Hietzing.

Unser Sommertheater wird im Laufe der nächsten Woche eröffnet werden. Die Direction desselben hat Hr. Waidinger übernommen. 7

Kremnitz.

Die Schauspielergesellschaft des Hrn. Daniel Mangold gab den ganzen Carneval hindurch, bis gegen Ende April theatralische Vorstellungen in unserer königl. freien Bergstadt, die gewiß Jeden, der nicht mit überspannten Forderungen das Theater besuchte, zufriedengestellt haben. Die Gesellschaft zählt an den HH. Windisch (früher beim k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt in Wien engagirt) und Echter, dann an den Mad. Windisch und Gaezano und an Dlle. Czerwenka recht brauchbare Mitglieder. Unter den Stücken, welche Referent zu sehen Gelegenheit hatte, wurde Bauernfeld's „Liebesprotokoll," Weissenthurn's „letztes Mittel" und Kotzebue's „Kind der Liebe" recht brav gegeben. Director Mangold ist ein tüchtiger Regisseur, als Schauspieler aber unbedeutend. Die Stücke waren durchaus anständig in die Scene gesetzt, das Costume schön und in Conversationsstücken sehr elegant. — Einmal sahen wir auch eine Oper aufführen, nämlich Auber's „Fra Diavolo," welche über alle Erwartung gut ausfiel. Die Hauptparthie war durch Hrn. Kraft recht brav besetzt, der uns dießmal als Sänger vergessen machte, was der Schauspieler oft zu wünschen übrig ließ. Bei dieser Opernvorstellung war das Orchester durch Dilettanten entsprechend besetzt. 50

Paris.

Am 3. Juni erhielt die erste Vorstellung des „Diable boiteux" im Operntheater eine glänzende Aufnahme. Die leben- und geistvolle Pantomime der Dlle. Fanny Elßler, ein entzückendes Pas, welches sie mit ihrer Schwester tanzt, und großer Aufwand an Decorationen bewirkten den einstimmigen Beifall des Publikums. Dlle. Elßler mußte nach dem Fallen des Vorhanges erscheinen. Verfasser des Ballets ist Hr. Coraly, der Musik Hr. Casimir Gide. Die Decorationen sind von den HH. Feuchères, Séchan und Diéterle.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 164

Der Wanderer.

Sonntag, den 12. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.572	28 4 0	+ 15.0	NW. schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.502	28 3 2	+ 20.0	NO. still.	——
	10 Uhr Abends.	27.598	28 4 4	+ 15.1	NW. ——	——

Die Verlobten von Paimpol.

Paimpol ist eine Stadt in dem französischen Departement der Nordküsten, etwas weniger groß als die Hälfte einer Straße in Paris, aber sie erhält durch ihren Hafen eine gewisse Wichtigkeit. Sehr bedeutend war sie besonders in den Kriegen des Kaiserreichs, — wie Roscoff, Camaret, Le Conquet, ein Erholungsort für die Korsaren der Bretagne. Man zählte dort damals 51 Schenken und 3 Uhrmacher, und das war nicht zu viel, denn die Corsaren brauchten beide. Der letzte Schiffsjunge suchte sich von seinem Antheile an den Prisengeldern so viel zu ersparen, um sich eine Uhr mit vielem Gehänge daran zu kaufen; er zog sie niemals auf, aber sie hing kokett an seinem Halse. Zum Unglücke für die Uhrmacher von Paimpol kam der Friede dazwischen, und verdarb ihre Industrie. Einige Zeit lang verschafften ihnen noch die Anwesenheit der Küstenfahrer (welche durch die momentane Lebendigkeit des Handels in den ersten Jahren der Restauration häufiger wurden) einigen Gewinn; aber bald versiegte diese Quelle des Verdienstes mehr und mehr, und endlich hörte sie fast ganz auf zu fließen.

Unter denen, welche von diesem Unglücke am empfindlichsten getroffen wurden, befand sich ein junger Mann Namens Pierre. Er hatte sehr jung die Kunst eines Uhrmachers zu einer Zeit ergriffen, als diese Industrie in Paimpol besonders blühte. Aber je weiter er in den Jahren vorrückte, um so mehr verminderten sich seine Hoffnungen. Endlich erklärte ihm der Herr, bei dem er arbeitete, er könne ihm keine Arbeit mehr geben, und Pierre stand ohne Beschäftigung und ohne Mittel auf der Straße von Paimpol.

Pierre war schüchtern, wenig rührig. Die Nothwendigkeit, seine Vaterstadt zu verlassen und sich an einem andern Orte Arbeit zu suchen, wurde ihm schon sehr schwer; was dieß aber unerträglich machte, war der Gedanke, sich von Yvonne Habasque zu trennen, mit der er aufgewachsen war, und die er seit seinen Knabenjahren liebte. Yvonne war eine junge Nähterinn von Paimpol, welche alle Tage zwölf Stunden an ihrem Fenster neben einem alten Kochtopfe arbeitete, in dem sie einen Stock gelben Lack gepflanzt hatte, und deren angenehme, süße Stimme nur fromme Lieder sang.

Sie lebte bei ihrer Mutter, welche mühselig ihren Unterhalt durch Wassertragen und Waschen für die Bürger verdiente. Alle Abende fand sich Pierre ein, um mit der Mutter und Tochter zu plaudern und Sonntags im Sommer führte er sie nach der Vesper in das Freie, um Nüsse und Maulbeeren zu suchen; im Winter las er ihnen aus einem alten Andachtsbuche vor. Sie führten ein reizendes, unschuldiges Leben ohne Langeweile, ohne Bedauern und ohne Ungeduld, ein Leben des Glaubens und der Liebe, wie es wohl noch in Büchern beschrieben, aber nicht in der Welt gefunden wird.

Die beiden jungen Leute wußten, daß sie sich einmal heirathen sollten, obgleich keines jemals davon gesprochen hatte. Es war einer jener stillschweigenden Vergleiche, welche man mehr durch Gewohnheit, als durch Worte eingeht, die aber deßhalb nicht minder heilig sind. Als daher Pierre erzählte, sein Herr habe ihn entlassen und er müsse fort aus Paimpol, war das Mädchen tief erschüttert. Eine Zeit lang wußten die beiden jungen Leute nichts weiter zu thun, als mit einander zu weinen, ohne an etwas Anderes als an den schrecklichen Gedanken der Trennung zu denken. Mit der gewöhnlichen Sorglosigkeit schwacher Gemüther, die weniger das Leiden, als die Thätigkeit fliehen, blieben sie geduldig unter der Dornenkrone, dachten an die Wunden, welche sie ihnen machte, aber nicht an die Mittel, sich davon zu befreien. Zum Glücke war die Mutter Yvonne Habasque's eine practische Frau, welche nicht so leicht verzweifelte. Nachdem sie die Kinder hatte ausweinen lassen, warf sie mit einem Male ihr bestimmtes Wort mitten in die Klagen und machte sie darauf aufmerksam, daß ein Entschluß gefaßt werden müsse. Endlich nach vielem Hin- und Herreden und nach vielen Einwürfen wurde beschlossen, Pierre solle sobald als möglich abreisen, um Arbeit zu suchen, aber alsbald zurückkommen, wenn er so viel verdiene, um eine Frau ernähren

zu können. Drei Jahre wurden zur Erreichung dieses Zieles für nothwendig gehalten.

Zwei Tage nach diesem Beschlusse machte sich der Uhrmacher wirklich auf den Weg nach Rennes. Es wurden bei der Trennung viele Thränen vergossen, aber die Traurigkeit der jungen Leute hatte dennoch etwas Mildes und Heiteres. Sie behielten bei der Trennung von einander in ihren Herzen eine Quelle der Hoffnung, welche sie nähren sollte. Yvonne hatte Vertrauen auf Gott und Pierre auf seinen Muth; beide waren überzeugt, einander bald wieder zu sehen. Aber Pierre war nicht glücklich. Er durchwanderte einen Theil von Frankreich, konnte nur auf kurze Zeit Unterkommen finden, und lebte arm und entmuthigt von einem Tage zum andern. Drei Jahre vergingen, ohne daß er an die Rückkehr in die Bretagne denken konnte, und endlich nach einer Reihe von Ereignissen, die nicht hierher gehören, begab er sich nach Irland, gelangte mit einem Engländer, den er kennen gelernt hatte, nach Dublin, und trat unter vortheilhaften Bedingungen bei dem Uhrmacher Smith in Arbeit.

Smith war ein Mann von fünfzig Jahren, von kaltem Aeußern und geizig mit Worten und Bewegungen. In seiner Jugend hatte er als bloßer Gehilfe Vieles leiden müssen und sich an jene Gleichgültigkeit und Kaltblütigkeit gewöhnt, hinter welcher sich sein gutmüthiger Charakter verbarg. Sein Gemüth, das so lange nur hart und rauh berührt worden war, hatte sich in sich selbst zurückgezogen, und gab sich nur in seltenen Fällen zu erkennen. Er galt gewöhnlich für streng und seltsam, aber seine Rechtlichkeit war zum Sprichwort geworden. Ein ansehnliches Vermögen war der Lohn dieser Rechtlichkeit und einer arbeitsamen Sparsamkeit gewesen. Seit mehreren Jahren war er Wittwer, und lebte mit seiner einzigen Tochter, Miß Fanny.

Pierre gewöhnte sich bald an das stille Haus des irischen Uhrmachers. Er war ein sanfter, gutmüthiger Mensch, der nicht viel Raum und keinen großen Lärm brauchte, um glücklich zu seyn. Smith dagegen, der bis dahin nur träge, grobe oder lasterhafte Gehilfen gehabt hatte, schloß sich dem jungen Franzosen an, dessen stiller Fleiß und schüchterne Gutmüthigkeit ihm sehr wohl gefielen. Eine ziemlich schwere Krankheit, die ihn befiel und während welcher ihm Pierre Beweise von Theilnahme und Erkenntlichkeit gab, machte ihm den jungen Ausländer noch werther, der in dem Hause bald mehr für den Theilhaber des Geschäftes, als für einen gewöhnlichen Gehilfen galt. Nur etwas beschränkte noch die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Pierre und der Familie Smith, die Schwierigkeit nämlich, einander zu verstehen. Der Franzose brachte nur mit Mühe etwas Englisches zusammen und seine Schüchternheit steigerte seine Verlegenheit noch, wenn er sprechen sollte. Daraus erfolgte in dem Hause eine Gewohnheit fast fortwährenden Schweigens. Pierre, Smith und dessen Tochter verständigten sich mit einander am häufigsten durch Geberden und Blicke, und diese Art der Mittheilung der Gedanken hatten diesem etwas Unbestimmtes, aber zu gleicher Zeit Innigeres, Ausdrucksvolleres, Liebevolleres gegeben.

Pierre hatte sich an die liebevolle Freundlichkeit der Miß Fanny gewöhnt, ohne darin etwas Anderes zu sehen, als eine durch die Sprachverschiedenheit nöthig gewordene Art Telegraphen. Wenn sie in dem Arbeitszimmer saß, ihr blondes Lockenhaupt auf den Arm gestützt, den zur Hälfte ein schwarzer Handschuh ohne Finger bedeckte, und ihre Blicke unverwandt auf dem jungen Gehilfen ruhen ließ, sah Pierre in dieser träumerischen Aufmerksamkeit nichts als eine freundschaftliche Aufmunterung; wenn sie durch eine Geberde etwas von ihm verlangte, und dabei seinen Namen mit jener wohlklingenden Betonung sprach, den die Stimme eines Weibes nur einem einzigen Namen unter allen zu geben weiß, sah Pierre darin nichts als den Ausdruck eines Wohlwollens, welches das Geboth unter dem sanften Ton verberge. Uebrigens fühlte er lange in der Nähe der Miß Fanny eine ehrerbiethige Scheu, von der er durch alle Zeichen von Wohlwollen nicht geheilt werden konnte. Miß Fanny, die seine Schüchternheit errieth, kam ihm nur um so angelegentlicher entgegen, ermuthigte ihn endlich selbst und stellte ihn auf ganz gleichen Fuß mit sich selbst.

Es bildete sich zwischen den jungen Leuten allmählig eine zärtliche Freundschaft, die bei dem Mädchen bald in eine geheime Liebe überging. Pierre sah sie traurig, launisch, leidend werden, ohne die Ursache dieser Veränderung zu errathen. Einige Male war er nahe daran, aber er wies diese Muthmaßung erröthend zurück, als sei sie ihm vom Stolze eingegeben. Endlich an einem Tage überwältigte ihn das Mitleid mit Miß Fanny, deren Schmerz sich seit einiger Zeit verdoppelt hatte, und er wagte sie zu fragen, was ihr fehle.

Ohne ihm zu antworten, brach das Mädchen in Thränen aus, und ging schnell in das Zimmerchen hinter der Arbeitsstube; Pierre folgte ihr dahin und fand sie kniend vor einem Stuhle, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt und heftig schluchzend. In großer Verlegenheit trat er zu ihr, rief sie, wollte ihr die Hände vom Gesicht ziehen, gab ihr tausend zärtliche Namen, welche ihm das Mitleid einflüsterte, und sagte endlich: „Vertrauen Sie mir Ihr Leid, Sie wissen ja, wie ich Sie liebe."

— „Sie lieben mich!?" rief Fanny mit einem Jubelschrei, und ließ ihre Stirn auf die Achsel des jungen Mannes sinken, den sie mit ihren Armen umschlang. Sie hielt das, was nur ein Ausdruck brüderlicher Freundschaft war, für ein Geständniß der Liebe.

Pierre war gebunden, ohne es zu wollen, ohne es vorhergesehen zu haben. Die Aufregung, die Ueberraschung, die Schüchternheit, sich im Englischen auszudrücken, nahmen ihm alle Geistesgegenwart. Er konnte die

feurige Umarmung Fanny's nur mechanisch erwiedern. In diesem Augenblicke trat der alte Smith herein; seine Tochter flog ihm entgegen, und warf sich ihm in die Arme; er verstand, was vorgegangen war, reichte dem jungen Gehilfen die Hand, der mit niedergeschlagenen Augen und entsetzlicher Verlegenheit dastand, und sagte lächelnd: „Nun, habt Ihr denn einander endlich verstanden? Es ist gut, Kinder; wann soll denn die Hochzeit seyn?"

Pierre stotterte einige unzusammenhängende Worte; Smith schrieb seine Verlegenheit auf Rechnung des Erstaunens und der Freude, und achtete weiter nicht darauf. Der junge Bretagner entfernte sich in Verzweiflung.

(Der Schluß folgt.)

Naturbildchen.*)

(Von Rudolph Hirsch.)

Sternenlieder.

1.

Seid ihr himmelsblauen Sterne,
Knospenblüthen nun vielleicht?
Goldig schimmernd, wie die Astern,
Welchen ihr so täuschend gleicht?

Nein, Ihr seid nicht Knospenblüthen,
Denn Ihr kennt das Welken nicht.
Saget, was Ihr seid, o Sterne!
Dunkel ist mir Euer Licht.

2.

Gold'ne Thränen sind die Sterne,
Die der Himmel Abends weint,
Weil der Sonne Licht erloschen
Und ihr Auge nimmer scheint.

Erst, wenn Morgens angekommen
Sonne in dem Aetherkahn;
Klärt sich auf des Himmels Antlitz,
Freudenroth wird seine Bahn.

3.

Sterne sind des Himmel Lettern,
Hingehaucht an's Wolkentuch,
Könnte ich nur Einmal blättern
In dem ew'gen Gottesbuch!

Jene goldnen Sternenzüge
Bilden nur das Titelblatt.
Wüßt' ich, was im Buche liege,
Was es wohl zum Inhalt hat!

5.

Sterne sind der Erde Hüther,
Halten oben strenge Wacht,
Wenn die Sonne ausgeglommen
Und genaht die ernste Nacht.

Gott hat sie für uns bestellet,
Wie sein Lieben Alles traf;
Wenn wir unsre Augen schließen,
Schützen Sterne unsren Schlaf.

*) Aus dem in Kurzem erscheinenden „Frühlingsalbum von 1836" des Dichters.

Neueste Nachrichten.

Ihre königliche Hoheiten die Herzoge von Orleans und Nemours haben gestern Mittags (11. Juni) die Hauptstadt verlassen, und Ihre Reise über Klagenfurt, Villach, Lienz, Botzen und Verona nach Mailand fortgesetzt.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 11. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			66—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			——;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			219¼;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		572½;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 2. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 5 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 75 Cent.

London, den 1. Juni.

Consol. 3 Perz. 91⅛.

Augsburg, den 6. Juni.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			105—P., 104⅛G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100—P., 99⅛G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75⅛G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			216—P., ——G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143—P., ——G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			115¼P., 114¼G.
Bank-Act. pr. St.			1376P., 1374G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern wurde im k. k. Hofburgtheater Schiller's „Wilhelm Tell" gegeben, und der Ertrag der Vorstellung durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers zu jenem Fonde angewiesen, welcher ein würdiges Denkmahl der Verehrung dieses großen Genius von seiner Nation, ins Leben gerufen wird. Die Vorstellung erreichte eine Vollendung, deren Lob kaum genügend ausgesprochen zu werden vermag, und dürfte, auch schon wegen des so großen von ihr in Anspruch genommenen Kunstpersonals als eine wahre Musterleistung gelten, wornach der Standpunct anderwärtiger Bühnen zu diesem großartigen, einzigen Kunstinstitute sich zum Ruhme unserer Residenz glänzend herausstellt. Auch geringe Rollen waren durch Künstler von Rang, mitunter vom ersten Rang, besetzt. Hrn. Anschütz's naturkräf-

tige Leistung als Tell ist bekannt; das Gleiche ist bei Hrn. Wilhelmi (Geßler), Costenoble (Walther Fürst), Koberwein (Stauffacher) und Mad. Löwe (seine Gattinn) der Fall. Aber eine freudige Ueberraschung bothen uns Mad. Schröder als Armgarte und Mad. Rettich als Tell's Gattinn dar. Erstere legte eine Fülle tragischen Lebens in ihre einzige Scene, die erschütternd wirkte, und Mad. Rettich war ein Spiegelbild einfacher Natürlichkeit in ihrer ersten Scene, während auch in ihrem Busen sich später das tragische Gefühl, wie eine Lawine, loslöste. Hr. La Roche als Attinghausen, Dlle. Fournier als Bertha, Hr. Korn als Baumgarten, Hr. Lucas als Ulrich u. s. w. waren ganz ihres ausgezeichneten Künstlerstandes würdig, und die schöne Ausstattung in Costumes und Decorationen vollendete das klassische Abbild des Ganzen. 1

— Die Administration des Hofoperntheaters hat ein Engagement gemacht, zu welchem man ihr nur Glück wünschen kann. Der berühmte Virtuose, Hr. Parish-Alvars, ist nämlich dieser Anstalt als Solospieler für die Harfe beigetreten, und mit ihm hat der Künstlerverein des Orchesters unsers Hofoperntheaters ein Mitglied erworben, worauf er mit Recht stolz zu seyn Ursache hat. 2

Circus gymnasticus im Prater.

Daß Mad. de Bach an der Kunstreitergesellschaft der Mad. Tourniaire keinen unhaltbaren Flecken, sondern eine tüchtige Festung erobert hatte, beweist sich mit jeder Vorstellung. Ueber alle Mitglieder erhaben stehen L. Tourniaire, Soullier und J. Tourniaire, eine herrliche Dryas! Das Auge kann nicht aufhören anzustaunen, denn was man früher für Unmöglichkeit hielt, hier steht es vollbracht und triumphirend in den Schranken. Wenn man Hrn. Louis Tourniaire seine olympischen Spiele auf 3 ungesatteten Pferden mit solcher Präcision vollenden sieht, wenn Hr. Soullier sich als Jongleur produzirend, fast zu vergessen scheint, daß er auf ungezäumten Pferden stehe, wenn man endlich den jungen Ferdinand Tourniaire Unglaubliches für sein Alter leisten, und mit verwegener Sicherheit und Festigkeit die schwierigsten Evolutionen ausführen sieht, dann steht man mit dem Apfel in der Hand, unschlüssig, wem man ihn zuwerfen solle? Würdig an dieses Kleeblatt schließt sich Albert de Bach, dessen Fertigkeit in diesen Blättern sattsam angeführt wurde. Die Genannten wurden alle mit stürmischem Beifall überschüttet. Reichenbach und Hr. Dominik sind zwar angenehm zu sehen, aber keineswegs zu hören. 303

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Die Menagerie der Mad. Tourniaire.

Um das Rhinoceros zu sehen,
Beschloß ich auszugehen.
Gellert. „Die Pferdediebe."

Armer guter Gellert! daß man sich deiner nur mehr erinnert, wenn man einem Rhinoceros die Visite d'etiquette abstattet; aber die literarischen Menagerien der Gegenwart sind auch so vollgepropft von ausländischen Seltenheiten, daß ein alter deutscher Aar, wie du, unsterblicher Gellert, gar kein Plätzchen mehr darin finden kann. Als ich hinabkam in die Menagerie, machte das Rhinoceros gerade sein Jausenschläfchen, einige freundschaftliche Sticheleien von Seite seines Valet de chambre brachten den dickwanstigen Gourmand, im wahrsten Sinne des Worts — auf, und nun zeigte sich mir das gewichtige Wesen, das täglich 6700 Pfunde zu verzehren hat, in seiner ganzen Dicke und Größe. Ich muß aufrichtig gestehen, solch ein lederenes Individuum im Reiche der Natur ist mir noch nie vorgekommen; es gleicht eher einer completen Lederhandlung, aus der man die Fußbekleidung für eine ganze Armee herausschneiden konnte, als einem Würdenträger im Reiche der Thiere, das neben Löwe und Elephant das Triumvirat der Wüste bildet. Wenn man dieses Thierchen zwar nicht als Schooßhund anempfehlen dürfte, so müßte doch ein sanfter Trut von diesen Centnercoloschen der beste Hühneraugenoperateur der Welt seyn; und ich denke mir schon, wie dieser Fremdling im Leben auftreten, und sich in den geselligen Zirkeln oder im Gedränge der Welt Platz machen würde. Auch nasenweise Jungens gibt es im Reiche der Thiere, das Nashorn trägt schon seinen Charakter im Namen; überall muß dieser junge Herr auf Reisen seine Nase dabei haben, darum rennt er auch so oft mit der Nase an die Wand und darum erscheint auch das Erdtheil seiner Familie schon ganz aufgezehrt und scheint so ziemlich jede Aehnlichkeit mit einer römischen Adlernase eingebüßt zu haben. Nachdem der Cicerone die Biographie dieses interessanten Asiaten mit der Recommandation für das schaulustige Publikum mit den Worten: „Dieß ist das dümmste und ungelehrigste Thier," geschlossen hatte, wandte ich mich von dem verkannten Weisen — diesem Diogenes, der mehr Menschen — eigentlich Publikum sucht, zu den übrigen Bildern dieser Gallerie. — Alles hielt die Siesta, der Löwe, der Affe, der Tieger, die Hyäne, nur der Elephant ging mit seinem Rüssel wie ein Rindsweib am Wasserglacis, das seinen Säugling einlullt, spatzieren. Der Führer wollte die Herren mit zuvorkommender Artigkeit aufwecken, allein ich gab es nicht zu. Wie leicht schadet nicht solch' eine unterbrochene Siesta schwächlichen Constitutionen, und dann ist ja der Schlaf das einzige Labsal, das diese eingekerkerten Wesen mit der Menschheit aussöhnt. Es ist wirklich ein langweiliges Schlaraffenleben, dieses Reunionsvegetiren in einer Menagerie, so ohne Journale, ohne schwarzen Kaffeh, ohne langen Pfeifen, ohne Tritschtratsch über Theater und Klatschsucht über den guten Namen Anderer — ein Leben durchwandeln zu müssen; — nur im Schlafe träumen sich diese Gefangenen in ihre freie Heimath hinüber, warum sollten sie eines einzigen Zusehers wegen aus diesem Stillleben gerüttelt werden? Nachdem uns der Elephant einige Mittheilungen aus seinem Rüssel gemacht hatte, entfernte ich mich von den 12 schlafenden Jungfrauen, um mich hinüber in die Kunstreiterei der Mad. de Bach-Tourniaire zu begeben. Mit Van Akens großartiger Menagerie verglichen, würde diese der Mad. Tourniaire jederzeit in Schatten gestellt erscheinen, allein als Pendent zur Kunstreitergesellschaft betrachtet, kann sie immerhin dem genügsamen, schaulustigen Publikum empfohlen werden. Der Dreiundzwanziger.

Florenz.

Donizetti's für Paris geschriebene Oper: „Maria Faliero," wurde am 18. Mai im hiesigen Theater Alfieri aufgeführt und hat außerordentlich gefallen. Gleichen Beifall wie der Musik spendete das Publikum den Sängern Morlani, Coselli und der Unger. (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 165

Der Wanderer.

Montag, den 13. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 11. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.615	28 4 7	+ 16.3	W. still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.507	28 3 3	+ 21.4	SO. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.511	28 3 4	+ 15.5	SO. schwach.	Heiter.

Die Verlobten von Paimpol.

(Schluß.)

Mehrere Tage lang glaubte er zu träumen; aber es wurden bereits schon alle Anstalten zur Hochzeit getroffen; Fanny arbeitete schon an ihrer Ausstattung. Sie war wieder fröhlich geworden und sang. Pierre sah ein, daß er nicht mehr zurück könne und ergab sich in sein Schicksal. Er war keiner jener festen Charaktere, welche nie die spitzen Ecken eines Hindernisses fühlen, und so lange daran stoßen, bis sie dieselben abgebrochen haben. Er war furchtsam und schwach, und wie die meisten Menschen unfähig, gegen Geschehenes sich aufzulehnen. Wer weiß übrigens, ob die Art Gewaltthat, die ihm geschehen war, nicht ein gewisses angenehmes, schmeichelndes Gefühl in ihm erregte? Ohne es selbst zu wissen, gab er sich dem hinreißenden Gedanken hin, reich, unabhängig und geehrt zu werden. Dann erschien die liebliche Gestalt der Miß Fanny im Hintergrunde seiner unbestimmten Träume von Wohlseyn, mit den langen, blonden Locken, und dem reizenden Lächeln, das Gesicht der so guten, so schönen Miß Fanny, die ihn so sehr liebte, und die eine Dame war. Wie konnte er so freundliche Bilder, so angenehme Gefühle von sich abwehren?

Pierre überließ sich indeß diesen angenehmen Träumereien nicht lange. Sein Gewissen berichtete ihn, hinter dieser Ergebung liege eine schändliche Feigheit und Treulosigkeit. Seit er Fanny heirathen sollte, dachte er fortwährend an Yvonne. Er sah sie an ihrem Fenster neben dem Lackstocke sitzen, fröhlich arbeitend und vertrauungsvoll seine Rückkunft erwartend; dieser Gedanke preßte ihm Thränen aus den Augen. Ein sonst ganz unbedeutender Umstand, der Tod eines Mädchens in der Nähe, die sich in das Wasser stürzte, weil sie ihr Geliebter verlassen, weckte in Pierre die heftigsten Gewissensbisse.

Alle seine Erinnerungen an die Kindheit und die Bretagne lebten wieder auf und erhoben sich, um ihn anzuklagen. Er wurde düster und krank. Herr Smith glaubte, diese Krankheit sei nichts als Liebesungeduld und beschleunigte die Anstalten zur Hochzeit. Aber der beunruhigende Zustand des jungen Mannes verschlimmerte sich von Tage zu Tage mehr. Jeden Tag ließen sich die Stimmen, welche ihn an Yvonne und seine ehemaligen Versprechungen erinnerten, drohender vernehmen und klagten ihn lauter an. Sein Kummer wuchs zur Verzweiflung. Er hielt sich für ehrlos auf Erden und verdammt im Himmel, weil er das junge Mädchen von Paimpol hintergangen. Er glaubte wirklich Stimmen zu hören, die er für Anzeichen hielt.

Nach einer in Verzweiflung unter Thränen und innern Kämpfen verbrachten Nacht schrieb er endlich an Smith einen langen Brief, in welchem er ihm aufrichtig seine ganze Geschichte erzählte. Er gestand, daß ihn ein Irrthum zum Bräutigam der Miß Fanny gemacht, sprach von dem Zeichen vom Himmel, das er empfangen, und kündigte ihm seinen Entschluß an, Dublin zu verlassen. Diesen Brief ließ er übergeben und erwartete ängstlich die Antwort. Abends erhielt er ein Packet, das eine größere Summe enthielt, als ihm der Uhrmacher schuldig war, mit einem Billet, auf dem weiter nichts stand, als: „Sie hätten eher reden sollen! Ihr Schweigen hat uns Alle auf längere Zeit unglücklich gemacht; doch es sollte so seyn. Hier ist ein Brief an einen Freund in Edinburgh. Ein Arbeiter bei ihm kann genug verdienen, um mit einer Frau zu leben."

Wirklich lag ein Brief an einen Uhrmacher in Edinburgh bei.

Pierre reisete noch denselben Tag ab. Er kam in Paimpol an, und fand Yvonne arm, krank und sehr verändert. Ihre Mutter war seit einiger Zeit gestorben, und als sich der junge Arbeiter erkundigte, war sie in derselben Nacht verschieden, in welcher er jene Stimme gehört zu haben glaubte. — Ihre Verbindung wurde ohne Geräusch geschlossen, und die beiden jungen Leute reiseten nach Schottland ab.

Mit dem Briefe Smith's erhielt Pierre sogleich Arbeit in Edinburgh, und es ging ihm recht wohl. Er verdiente viel und brauchte wenig. Nach einigen Jahren

konnte er ſelbſt den Grund zu einem Uhrenhandel legen, den er nun für eigene Rechnung betrieb. — Aber vergeblich begünſtigte ihn das Glück; Yvonne wurde von Tag zu Tag trauriger, bleicher, ſchwächer. Oft ſah ſie Pierre mit auf den Knien gekreuzten Händen in verzweiflungsvolles Hinbrüten verſunken daſitzen, während ihr große Thränen an den eingefallenen Wangen hinabrannen. Da fragte er ſie, was ſie ſo unglücklich mache, was ihre Thränen, ihre Bläſſe, ihre Trauer verurſache, — und die junge Frau antwortete, ſie könne es nicht ſagen; ſie wiſſe nicht, woher der Schmerz komme; aber ſie fürchte ſich, ſie ſey traurig, ſie könne über nichts mehr in der Welt lachen. Pierre verſuchte Alles, um ſie wieder für das Leben zu intereſſiren, aber Alles blieb vergeblich. Das Herz Yvonne's verſchloß eine prophetiſche Traurigkeit, wie ſie faſt immer die jungen Frauen ergreift, in denen der Keim des Todes liegt; — eine ſeltſame, unerklärliche Traurigkeit, welche ſie mitten in jeder Freude überfällt, die nicht aus der Seele, ſondern aus den Nerven kommt, welche eine wirkliche Krankheit iſt, und der geheimnißvolle Inſtinct unſers Körpers zu ſeyn ſcheint, welcher die Annäherung der Auflöſung desſelben verkündiget.

Yvonne war für ein armes Mädchen zu ſchwach zur Welt gekommen. Die freudenloſe, arbeitsreiche Kindheit, die ſie erfahren, hatte das Leben in ihr erſchöpft. In der Kindheit und erſten Jugend hatte ſie die drückende Laſt der Armuth ertragen, und ſpäter, als der Wohlſtand kam, als die Laſt der Armuth von ihr genommen wurde, war ſie zerdrückt und konnte nicht mehr leben. Pierre ſah ſie hinſchmachten, ſchwächer und ſchwächer werden und erlöſchen. Er konnte auf ihren Zügen den Fortſchritten des Uebels folgen, und berechnete ihren Tod auf die Stunde, denn das Leben ſchien ſichtbar, Tropfen um Tropfen, von ihr zu entrinnen, wie ein koſtbarer Saft aus einem geſprungenen Gefäße. Bald merkte ſie ſelbſt, daß ihre Stunde gekommen ſey, aber ſie betrübte ſich nicht darüber. Sie glaubte an ihre Seele, an Gott, an das Paradies, und ſah in ihrem Tode nur eine Reiſe in das letztere. Uebrigens war ihr Leben ruhig geweſen, und ihr Leben ermuthigte ſie zum Sterben. Nur Ein Gedanke betrübte ſie. Sie ſollte fern von ihren Freunden und Verwandten ruhen, ihre Gebeine nicht in der geweihten Erde der Bretagne begraben werden!

Sie wendete ihren Kopf nach der Wand, damit Pierre ſie nicht ſehe, und weinte bis ihre Augen ſich geſchloſſen hatten, und ein Traum zeigte ihr den Gottesacker von Paimbol, ihre liebſte letzte Hoffnung. Sie ſchwieg, denn ſie wollte Pierre nicht im Voraus betrüben; als aber der feierliche Augenblick gekommen war, als die junge Frau fühlte, daß ihre Seele bereits auf ihren Lippen ſchwebe und ſie ſterben müſſe, rief ſie Pierre an ihr Bett.

„Pierre," ſagte ſie, „ſchwöre mir, daß du das thun willſt, was ich von dir erbitte."

— „Ich ſchwöre es dir," antwortete der junge Mann weinend.

„Ich ſterbe; verſprich mir, meinen Leichnam in die Bretagne zu ſchaffen, und mich auf dem Gottesacker von Paimpol neben meiner Mutter zu beerdigen."

— „Ich verſpreche es dir," antwortete Pierre nochmals mit von Schluchzen unterbrochener Stimme.

„Ich danke dir, Pierre," flüſterte Yvonne, ſtreckte ihre Hände nach ihrem Manne aus, lächelte und ſtarb.

Der Schmerz Pierre's war groß, aber er überließ ſich ihm nicht ganz. Er hatte ſeinen Schwur zu erfüllen. Dieſe ſchwache Seele war durch Religion und Liebe ſtark geworden. Er gab ſeinen Handel auf, verkaufte alles, was er beſaß, erkaufte mit ſeinem ganzen Vermögen die Erlaubniß, den Leichnam ſeiner Frau mit ſich zu nehmen, und ſchiffte ſich mit demſelben nach der Bretagne ein. Sieben Jahre vorher hatte ihn ein Schiff mit der Braut am Arme und der Hoffnung im Herzen an die fremde Küſte getragen; jetzt führte ihn dasſelbe Schiff in das Land zurück, aus dem er gekommen war; aber er ſaß nun an dem Sarge, in dem ſeine Gattinn, ſein Glück und ſeine Hoffnung lagen.

Die Ueberfahrt geſchah ohne beſondere Ereigniſſe. Am achten Tage zeigte ſich die Küſte der Bretagne. Schon erkannte man den Archipel von Brehat von ferne; das Herz des Uhrmachers ſchnürte ſich zuſammen, und die Thränen wollten ihn erſticken. Ach, er wollte in dem Lande, wo er geboren und glücklich geweſen war, wo er geliebt hatte, nur eine Stelle für den Sarg ſeiner Geliebten ſuchen! Niemand erwartete ihn dort als ein Todtengräber, um ein Grab zu graben, und ein Prieſter, um dasſelbe zu weihen.

Unterdeſſen wurde es Nacht und das Wetter düſter. Der Capitän des Schiffes ſchien einen Sturm zu fürchten, und ſeine Beſorgniß ging nur zu bald in Erfüllung. Es erhob ſich ein Orkan vom hohen Meere her, welcher das Schiff nach dem Lande zutrieb. Vergebens wendete die Mannſchaft alle Kraft auf, um die Gewalt der Wogen zu überwinden, welche ſich an der Küſte brachen; das gebrechliche Fahrzeug ſchwankte, geſchüttelt vom Sturme, mit zerfetzten Segeln auf den Wellen umher wie ein am Flügel verwundeter Seevogel, den die Woge mit ſich fortreißt. Bald zeigte ſich die Küſte in größerer Nähe; das Schiff gelangte mitten unter die Klippen. Man hörte das donnernde Rauſchen der Brandung. Das Schiff widerſtand, als erſchrecke es ſelbſt, auf Augenblicke den Wogen, änderte ſeine Richtung, und drehte ſich in dem Wirbel ſchwankend und ungewiß umher. Plötzlich rief eine Stimme durch den Sturm:

„Wir ſind verloren! Wir haben einen Sarg am Bord!"

Dieſe Rede ſchien wie ein electriſcher Schlag auf die ganze Mannſchaft zu wirken.

„Man werfe den Lichtern in das Meer!“ riefen Alle zugleich.

Und sie stürzten in das Gemach, nahmen den Sarg und brachten ihn auf das Verdeck; aber Pierre eilte mitten unter die abergläubischen Matrosen. Er wollte sprechen; man hörte ihn nicht; er wollte seinen Schatz vertheidigen, und man drängte ihn zurück.

„In das Meer mit dem Sarge!“

— „Nicht ohne mich!“ rief Pierre.

Er stürzte sich auf den Sarg und umfaßte ihn mit beiden Armen, so daß man ihn nicht losreißen konnte. Die Matrosen zögerten, und wagten nicht, einen Mord zu begehen. In diesem Augenblicke stieß das Schiff mit ungeheurer Gewalt an eine Klippe; der Mast brach, das Fahrzeug sank auf die Seite; der Sarg und Pierre wurden in das Meer geschleudert; man sah sie eine kurze Zeit in dem sprützenden Wasserwirbel schwimmen und — verschwinden.

Allmählig legte sich der Sturm, und die Matrosen vom Schiffe wurden durch die Boote von Brehan gerettet. Das Fahrzeug selbst war nach einigen Ausbesserungen im Stande, seine Rückfahrt zu wagen. (Bildermagazin für die elegante Welt.)

Das Lebensschiff.

Auf des Meeres weiten Wogen
Durch der Brandung wilde Fluth,
Kommt ein mächtig Schiff geflogen
Bei erhobner Sturmeswuth.

Der Pilot stürzt durch das Schwanken
In die See vom Schiffesrand,
Plötzlich rann der Kiel auf blanken
Fels, und borst im Meeressand.

Aber weht der Sturm gelinde
Und der Lüfte Athem ruht,
Regungslos steht ohne Winde
Dann das Schiff auf glatter Fluth.

Einem Schiffe gleicht das Leben
Und Vernunft heißt sein Pilot,
Leidenschaften und ihr Streben,
Sind die Winde für das Boot.

Wo die Leidenschaften schweigen,
Ist das Leben halber Tod,
Muß Vernunft vom Ruder steigen,
Strandet unser Lebensboot.

G. Carril.

Wichtige Erfindung.

Bei der Pariser Akademie hat Herr Gaudin, vom Bureau des longitudes, die Anzeige gemacht, daß man die heftigsten Feuersbrünste durch einen Guß von Wasser auslöschen kann, welches mit Chlorkalk gesättigt ist. Nach seinen Versuchen überziehen sich die brennenden Kohlen durch das Aufgießen einer solchen Solution mit einer glasartigen Substanz, welche alles Weiterbrennen verhindert. Ein so schlagendes Resultat verdient allgemein bekannt gemacht zu werden, da es sich durch die genauesten Versuche durchaus erfolgvoll herausgestellt hat, wie es auch schon nach den theoretischen Ansichten der wissenschaftlichen Chemie zu erwarten stand.

Tagsbegebenheiten.

Ein neues schreckliches Unglück hat sich in der Kohlengrube bei Grameries ereignet. Schon seit einiger Zeit bemerkten die Arbeiter, daß die Kohlen ungewöhnlich feucht waren. Der Inspector beachtete es nicht, und befahl, die Arbeiten fortzusetzen. Da brach plötzlich vor einigen Tagen das Wasser so schnell und mit solcher Gewalt in der Gallerie herein, daß von ungefähr 200 Arbeitern nur wenige sich retten konnten. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 185 angegeben. Am 15. Mai hatte man erst die Leiche einer jungen Frau ausgegraben. Ganze Familien sind vom Wasser verschlungen worden. Ein Vater arbeitete mit drei Söhnen; als die Fluth einbrach, stieß er den jüngsten auf eine Leiter, und rettete ihn so; er selbst mit seinen beiden andern Söhnen kam um.

Olla-Potrida.

Zu Fontainebleau lebt ein Tischler, der, als Dichter aufgetreten, sich die Achtung vieler Gelehrten erworben hat. In seiner Biographie heißt es: Nachdem er die Kriege unter Napoleon mitgemacht und nach dessen Fall wieder den Hobel ergriffen hatte, kam ihm die Lust an, Lateinisch zu lernen; er gab sich mit Erfolg hierin Mühe, machte sich dann an's Italienische und reiste deßhalb sogar nach Italien. Endlich kehrte er zurück und Liebe zur Poesie, die Ariost und Tasso in ihm erweckten, bestimmten ihn zu einigen Versuchen. Er arbeitet die Woche über sehr fleißig, Sonntags aber irrt er in dem schönen Wald neben dem Schlosse Fontainebleau umher, und lebt den Musen. Dieser Dichter und Tischler heißt Durand.

— Zur Aufführung der Façade an der St. Carlskirche in Turin, wurde eine große Lotterieausspielung unternommen. Bei neunzigtausend Loosen, worunter 15,000 Freiloose, kommen Gewinnste von 100.000, 25,000, 5000, 4000 Lire vor. Die Ziehung findet am 1. September d. J. Statt.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 3. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 30 Cent.
Rente zu 3 Perz. 82 Fr. — Cent.

Kurier der Theater und Spektakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Herr Hausmann erschien vorgestern hier als Gast in den beiden Kotzebue'schen Stücken: „Die Brandschatzung" und „die gefährliche Nachbarschaft," worin er den Elias Marder und den Schneider Zips darstellte. Die erstere Parthie schien uns eines lebhafteren Humors und eines chargirten kräftigeren Colorits zu entbehren. — Besser dünkte uns seine Leistung als Zips, wo einfache Trockenheit der Grundzug des Charakters ist. 1

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern fand an dieser Bühne die Benefizvorstellung des Policinell-Darstellers Joseph Fenzl Statt. Gegeben wurde zum ersten Male: „Der Zauberstern, oder Pierots und Waschblau's Fall in den Bienenstock," große komische Zauberpantomime in 2 Acten vom Pantomimenmeister Johann Fenzl. Der Hauptmoment der ganzen Pantomime: „Pierots und Waschblaus Fall in den Bienenstock," auf den sich der Titel basirt, ist oberflächlich behandelt, und manche Schwänke, wie die Gesichtsoperation, Waschblaus Ritt auf der Kuh ꝛc. sind zu wenig drastisch für die Freskomalerei der Pantomime. Am wenigsten entschuldige ich das Hereinschleppen des dressirten Hundes; wenn auch Poesie der Pantomime fehlen darf, soll sie doch nie zur theatralischen Menagerie werden. Wie immer als ein Mann von Geschmack zeigte sich Hr. Fenzl in den sprechenden gerundeten Gruppirungen, in den Finalmomenten, die elegant zusammengestellt, ihren äußern Erfolg im reichen Maße erreichten. Pantomimenmeister Fenzl wurde oft und stürmend gerufen, welche Anerkennung wir auch dem verdienstvollen Pantomimenmeister und früher ausgezeichneten Darsteller des Harlekins von Herzen gönnen. In der Darstellung der einzelnen Pantomimencharaktere sahen wir immer lebendig-wirksam Hrn. Schadezky, unsern trefflichen Pierot, der, obwohl heute nicht sehr glänzend placirt, dennoch die ergötzlichste Carrikatur des Abends war. Dlle. Linn bewegt sich in den Formen Harlekins mit viel Schmiegsamkeit. Dlle. Lenz hat als Colombine wieder an Kraft und Rundung zugenommen. Joseph Fenzl, der Benefiziant, macht als Darsteller des Policinello täglich lobenswerthe Fortschritte; auch im undankbaren, immer gleichförmigen Genre des Grotesktanzes gewinnt er an Kühnheit und Sicherheit im Produziren. Er erntete auch heute reichlichen Beifall und ward gerufen. — Die kleine Auguste Fenzl ist eine charmante pantomimische Puppe, der die altkluge Gravität einen höchst komischen Firniß verleiht. — Ein Hund, wie er am Zettel stand debutirte in seiner Charakterparthie mit viel Glück; wenn er auch etwas aus der Rolle der schweigsamen Pantomime durch sein wackeres Gebelle fiel, müssen wir ihm jedoch die reichliche Auffassung — der Glocke und die poetische Erhebung zum ersten Stock zugestehen; dennoch haben wir auch schon in diesen Parthien größere Matadors bewundert. Die Pantomime gefiel durch die treffliche Durchführung, die elegante Ausstattung von Seite der ehrenwerthen Direction, glückliche Maschinerie, am meisten aber durch den Namen des Verfassers, Fenzl, selbst. — Vorn ging ein einactiges Lustspiel nach Scribe und Dumanoir, betitelt: „Geliebt seyn oder sterben," übersetzt von Julius v. Ribics, eine flüchtig hingezeichnete Bagatelle, ohne Intrigue und hoherer Pointe. Hr. Schaffer, Bonnivet, spielt seine Liebhaber noch immer sehr scharf. Dlle. Altmutter, die Sonne lyrischer Declamation, wie wir sie unlängst in einem Wiener Journale genannt lasen, sprach heute etwas trocken und unverständlich; am besten war Hr. Werle als Werther. Das Haus wurde erst beim Beginn der Pantomime voll. 23

Paris.

Die bekannten ausgezeichneten italienischen Sängerinnen, Elise Taccani und F. Tachinardi-Persiani, sind von dem Impressario Severini, der kürzlich eigens in dieser Angelegenheit nach Mailand reiste, für das hiesige italienische Theater, und zwar erstere für die Stagione vom 1. October 1836 bis letzten März 1837, und letztere für das darauffolgende Jahr gewonnen worden. Italien, welches durch die Abreise dieser Künstlerinnen zwei seiner vorzüglichsten Sängerinnen verliert, kann stolz auf diese Auszeichnung seyn. Für die nächstkommende Stagione sind engagirt, die Sängerinnen: Grisi, Taccani, Albertazzi, Alessandri, Schieroni, Arrigo und Vecchi, dann die Sänger: Rubini, Lablache, Tamburini, Ivanoff, Santini, Magliano, Monterosi und Pesanti. (Mod.)

Montpellier.

Die italienische Sängergesellschaft, welche der Theateragent Burcardi für vier aufeinanderfolgende Jahre engagirt hat, eröffnete ihre Vorstellungen am 10. Mai mit dem „Wahnsinnigen auf San Domingo" zur allgemeinen Zufriedenheit. In hohem Grade gefiel die Primadonna Louise Tosca, welcher ein großer Ruf voranging. Die HH. Viali und Negri sind gleichfalls schon Lieblinge des Publikums geworden. (Mod.)

Nantes.

Nächsten Tagen findet hier die Eröffnung des neuen Theaters, Théâtre des Variétés genannt; Statt. 26

London.

Während Mad. Beriot-Malibran als Nachtwandlerinn die Londoner entzückt, und nur erscheinen darf, um die sonst immer leeren Räume von Drurylane zu füllen, erschien im Kingstheater die Grisi in derselben Parthie zur größten Zufriedenheit des Auditoriums. Das ist wohl der größte Triumph, den die Grisi bis jetzt gefeiert. Ihr würdig zur Seite stehen Rubini und Tamburini als Elvin und Graf Rudolf. Die Aufnahme dieser Oper konnte nicht mehr brillanter gedacht werden. (Cosmorama teatrale.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 166

Der Wanderer.

Dinstag, den 14. Juni 1836.

W 1 — K ZEITUNG © 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 12. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.528	28 3 6	+ 10.9	W. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.461	28 2 8	+ 19.5	W. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.530	28 3 7	+ 13.4	SO. —	—

Ausland.

Großbritannien.

Ihre königliche Hoheit die Herzoginn von Kent gab am 30. Mai Abends im Kensingtonpallast einen großen Ball, zu welchem alle in London anwesende hohe Fremden und das diplomatische Corps eingeladen waren. Die Herzoginn und die Prinzessinn Victoria langten um halb 10 Uhr im Saale an, und Letztere eröffnete den Ball mit dem Herzoge von Braunschweig. Dann tanzte Ihre königl. Hoheit noch mit dem Prinzen Georg von Cambridge, dem Erbprinzen von Oranien, dem Prinzen Alexander von Oranien, dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg, dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg, dem Herzoge von Buccleugh, dem Marquis von Douglas und den Lords Maidstone und Morpeth. Ihre königlichen Hoheiten, die Herzoginn und die Prinzessinn, blieben bis zu Ende des Balls, um 4 Uhr Morgens, in der Gesellschaft. Der Ball war einer der glänzendsten dieser Saison und durch die Mannigfaltigkeit der Tänze ausgezeichnet. Den Beschluß machten ein Mazurek und ein englischer Nationaltanz, den die Prinzessinn Victoria aufführte.

Graf Mulgrave ist am 27. Mai wieder in Dublin eingetroffen. Die umgestürzte Statue Wilhelms III. sollte am 4. Juni in Dublin wieder aufgerichtet werden, bei welcher Gelegenheit sich eine große Menge der angesehensten Tories dort versammeln wird. Auch Prinz Georg von Cambridge wird sich, wie es heißt, zu diesem Feste in Dublin einfinden.

Unter den Veranlassungen zu den Gerüchten von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel befand sich auch der Besuch, welchen Lord Brougham kürzlich dem Grafen Spencer abstattete. Die ministeriellen Blätter widersprechen übrigens von Neuem aufs Bestimmteste allen Angaben über die Resignation Lord Melbourne's und über dessen Ersetzung durch den Marquis von Lansdowne. Der Courier sagt in dieser Beziehung: „Es ist kaum der Mühe werth, von den Muthmaaßungen Notiz zu nehmen, in denen sich ein Theil der Tories, nämlich die Ultras, nicht die Wellington'sche und Peel'sche Partei, in Bezug auf eine partielle Ministerialveränderung ergangen haben. Weder hat Lord Melbourne daran gedacht, seine Entlassung zu nehmen, noch ist es dem Marquis von Lansdowne auch nur einen Augenblick in den Sinn gekommen, der Nachfolger des izigen Premierministers zu werden. Was die Abreise des Hrn. Edward Ellice betrifft, so haben wir allen Grund zu glauben, daß nur eine Besichtigung seiner Landgüter der Grund zu seiner Fahrt nach Amerika ist."

Der Globe sagt, der regierende Herzog von Braunschweig, der seine Wohnung im Burlington-Hotel genommen, werde sich fünf bis sechs Wochen in England aufhalten. — Der Herzog Carl von Braunschweig soll gleichfalls in London angekommen seyn.

Die Morning-Post erklärt die Nachricht von der Ankunft des Bischofs von Leon in England für ungegründet.

Spanien.

Don Carlos hatte in seinem Hoflager zu Villafranca am 24. Mai ein Decret erlassen, kraft dessen er den im Laufe des vorigen Jahres auf dem Felde der Ehre gefallenen Generalcapitän seiner Armee, Don Thomas Zumalacarregui, zum Granden von Spanien erster Classe, mit dem Titel Duque de la Victoria (Herzog vom Siege) Grafen von Zumalacarregui ernennt. Die Grandezza und die Titel sollen in Ermangelung eines männlichen Descendenten des Verstorbenen zuerst auf seine älteste Tochter Donna Ignacia und auf deren Söhne und Töchter aus rechtmäßiger Ehe, und im Falle des Ablebens derselben ohne eheliche Descendenz auf die jüngere Tochter Donna Josefa und ihre Kinder, und falls auch diese ohne Nachkommenschaft mit Tode abgehen sollte, auf die jüngste Tochter Donna Micaela übergehen. — Der Witwe Zumalacarregui's, Herzoginn von Vitoria, wird in diesem Decrete die Decoration des königlichen Ordens der adeligen Frauen der Königinn Marie Luise verliehen.

Ueber den Rückzug Cordova's nach Vittoria war im Carlistischen Hauptquartier zu Villafranca am 28. Mai folgender Bericht erschienen: „Die Feinde sind auf allen Puncten, wo sie sich gezeigt haben, zurückgeworfen und genöthigt worden, sich nach Vittoria und den umliegenden Ortschaften zurück zu ziehen, wo sie sich heute noch befinden; ihre ohnmächtige Wuth hat sich an den wehrlosen und friedlichen Einwohnern abgekühlt, an denen sie sich für die Demüthigung rächten, von an Zahl weit geringern Streitkräften geschlagen worden zu seyn; sie bezeichneten ihre Bahn mit Verwüstung, Brand und Mord; Villareal und Urbina wurden in Brand gesteckt; kurz, die von den Christinischen Truppen auf ihrem Rückzuge verübten Gräuel übertreffen alles, was die Geschichte von den Einfällen der barbarischen Völker des Alterthums berichtet. — Der General Eguia hatte am 27. sein Hauptquartier in Estrella, wo es sich auch heute noch befindet."

Nachstehendes Schreiben des Correspondenten des Messager aus Bayonne vom 30. Mai bestätigt obige Nachrichten über die von den Christinos auf ihrem Rückzuge verübten Gräuel: „Ungeachtet dessen, was ich in diesen Tagen über die von General Cordova erfochtenen Vortheile geschrieben habe, bitte ich Sie, Ihr Urtheil darüber zu suspendiren; denn wir werden, wiewohl etwas spät, gewahr, daß dieser so loyale und so tapfere Feldherr sich eben so wenig, wie seine Vorgänger, ein Gewissen daraus macht, über jedes Gefecht mit dem Feinde officiell zu lügen. — Die Affairen vom 23., 24. und 25. sind keineswegs günstig für ihn gewesen; er ist genöthigt worden, sich abermals nach Vittoria zurück zu ziehen, nachdem er sehr beträchtliche Verluste erlitten und seinen Zug in den Ortschaften, die er verlassen mußte, durch unerhörte Gräuel bezeichnet hatte. Ich sage es mit Leidwesen, aber General Cordova hat durch seine wiederholten Niederlagen viel von dem Zauber, der ihn sonst umgeben hatte, verloren, und er hat seinen politischen Gegnern durch gänzliche Hintansetzung seiner ehrenvollen Präcedentien zu viel Blößen gegeben. — Das einzig Wahre, was von allen diesen Nachrichten übrig bleibt, ist die Besetzung von Passages durch die Engländer; allein die Carlisten waren gestern und heute noch in Irun, Fuenterrabia ꝛc. Die armen Spanier, welche gestern, in der Meinung, daß die Passage frei sei, von hier abgegangen waren, um über die Bidassoa nach Spanien sich zu begeben, sind heute mit traurigen Gesichtern wieder hier eingetroffen."

In einem andern Schreiben aus Bayonne vom 30. Mai (gleichfalls im Messager) heißt es: „Die Bewegung des Generals Evans, von der man unter andern Resultaten auch die Deblockirung der Straße von Behobie nach Tolosa und die Besetzung der wichtigen Positionen von Oyarzun, Ernani und Alegria erwartete, hat sich bloß auf die Besitznahme des Hafens von Passages, der als Station von großer Wichtigkeit ist, beschränkt. Es war natürlich, daß der General Evans und Lord John Hay einen der wichtigsten Häfen am Ocean von Rochefort bis Ferrol nicht in den Händen der Carlisten lassen wollten; wir glauben aber, daß es vielmehr dem Geiste der Absichten der englischen Regierung angemessen und für die Sache, der sie mit so viel Wärme dient, nützlicher gewesen wäre, an der Spitze von 10,000 Mann aufzubrechen und die Carlisten bei Ernani anzugreifen, während Cordova bei Arlaban, Villareal und Salinas sich mit ihnen schlug. Sollte es wahr seyn, daß am 19. Abends der General Evans von einem vornehmen Engländer (Hrn. Villiers), der die Beweise seiner Anhänglichkeit an das vorige Ministerium und seiner Abneigung gegen das neue bis zum Excesse treibt, Winke erhalten hat, die ihn veranlaßten, die Ereignisse abzuwarten? Sollte es endlich wahr seyn, daß die Ausdrücke gewisser Briefe, welche man im Hauptquartier zu S. Sebastian durch den nämlichen Kurier erhalten hat, als ein gegebener Rath ausgelegt werden könne, den Minister Isturiz durch keinen Sieg zu unterstützen? — Was auch an diesen Gerüchten, die übrigens eine ziemliche Consistenz haben, seyn mag, Passages und sein Hafen sind in der Gewalt der Engländer, und Cordova ihrer Mitwirkung beraubt, steht nun ganz allein der Kriegsmacht der Carlistischen Bataillons gegenüber, die auf eine für sie so glückliche Unthätigkeit eines Armeecorps von wenigstens 12,000 Mann gewiß nicht gerechnet hatten. Man sagt allerdings, der General Evans sei entschlossen, nächster Tage anzugreifen, aber die Gelegenheit, die sich am 20. und 21. darbot, ist verloren und Cordova, der Successe errungen haben muß, — denn seine Niederlage wäre hier durch die Carlisten gewiß bekannt geworden — wird von seiner Expedition nur den Ruhm haben, die Stellungen von Arlaban forcirt und seine Linien weiter ausgedehnt zu haben. (Diesem Correspondenten muß der Rückzug Cordova's nach Vittoria noch unbekannt gewesen seyn.) — Im Hafen von Passages waren eine französische Fregatte und ein französisches Dampfboot stationirt. Der Commandant Hr. Leroy, der keine Instructionen hatte, ist passiver Zeuge von dem unbedeutenden Gefechte gewesen, das der Besetzung voranging. Ein französischer Matrose ist durch einen Flintenschuß der Carlisten verwundet worden und der Fregatte wurde durch eine Kanonenkugel der Engländer einer ihrer Masten sehr beschädigt. Es ist sonderbar, daß das Marineministerium, seit langer Zeit von der falschen Stellung, in welche der französische Commandant kommen konnte, unterrichtet, verabsäumt hat, ihm dießfalls Befehle zu geben. Dieser Umstand hat sehr befremdet." — In einem Schreiben aus Bayonne vom 30. Mai (im National) wird der Vorfall mit der französischen Fregatte noch in einem schlimmern Lichte darge-

stellt. Der Commodore Hay (heißt es in diesem Schreiben) habe den Commandanten der französischen Fregatte im Hafen von Passages aufgefordert, mit seinem Schiffe seitwärts zu fahren, um besser auf den Feind schießen zu können; dieß habe der französische Commandant verweigert und sich dadurch einem Kreuzfeuer von beiden Parteien ausgesetzt gesehen, wobei zwei seiner Leute verwundet worden seien.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 13. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½	pCt. in CM.	65⅞;
Staatsschuld-Verschreib.	zu 5	pCt. in CM.	103¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅝;
Darl. mit Verl. v. J. 1820	f. 100 fl.	in CM.	219⅛;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	572½;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

Paris, den 4. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 25 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 85 Cent.

London, den 3. Juni.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 6. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung	zu 5	pCt. in CM.	104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820	für 100 fl.	in CM.	215—P.
detto vom Jahr 1821	für 100 fl.	in CM.	142¼ P.
detto vom Jahr 1834	für 100 fl.	in CM.	114¾ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1370—G.

Augsburg, den 9. Juni.

Oesterr. Staatsschuldv.	zu 5	pCt in CM.	105—P., 104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛ P., 99⅞ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 75⅞ G.
Anlehen v. J. 1820	für 100 fl.	in CM.	——P., 216—G.
detto v. J. 1821	für 100 fl.	in CM.	143—P., ——G.
detto v. J. 1834	für 100 fl.	in CM	115⅛ P., 114¾ G.
Bank-Act. pr. St.			1330 P., 1377 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Vorgestern (Sonntag den 12.) wurde im Theater an der Wien bei leerem Hause eine Reihe von Scenen aus alten Ritterkomödien in eine neue, unter dem Titel: „Die weißen Pilger," zusammengefügt, gegeben. Da die erste Aufführung zugleich die letzte war, so ist Referent der Mühe überhoben, den Plan (?) oder Inhalt des Stückes zu erzählen. Die Mitwirkenden bemühten sich umsonst, dem Stücke eine gute Aufnahme zu verschaffen. 17

— Das im Theater an der Wien öfters aufgeführte Possenspiel: „Braut und Wolf," verdient den Beifall, welcher ihm zu Theil geworden, vollkommen. Wenn ich von der Fabel des Stückes spräche, so müßte ich wohl rufen: Es fehlt Handlung! Allein die Sprache dieser übrigens in ihrer Anlage und Durchführung verständig bearbeiteten Posse ist vorzüglich, voll gesunden Witzes, keineswegs Vademecum-Späße, und es ist Pflicht der Kritik, dem ungenannten Verfasser jener Piece aufzumuntern. Ein so edles Streben, wenn auch auf diesem Felde, verdient Achtung. Die Musik von Ott ist recht artig und lieblich, wenn auch hier und da die Instrumentirung fleißiger seyn dürfte. 888

— Herr Schritt, seit einem Jahre für untergeordnete Rollen im Schauspiele engagirt, verläßt diese Bühne, indem er ein vortheilhaftes Engagement bei Hrn. Funk in Klagenfurt angenommen hat. Dafür ist bei dem Theater an der Wien ein Hr. Schmidt engagirt worden, der nächstens zur Antrittsrolle den Junker von Sonnenburg im „Pfefferröfel" gibt. 17

— Herr Gämmerler macht in Familienangelegenheiten eine Reise nach seiner Vaterstadt München, und wird daselbst auf dem königl. Hoftheater vier Gastrollen geben, nämlich den Hamlet, Jaromir, Carl Ruf in der „Schachmaschine" und Zwirn im „Lumpacivagabundus." 17

— Der Capellmeister Herr Johann Strauß, welchem die hohe Auszeichnung zu Theil wurde, bei dem Feste am 4. d. M. zu Laxenburg die Instrumentalmusik zu leiten, hat von Ihren königl. Hoheiten den Herzogen von Orleans und Nemours einen werthvollen Brillantring zum Geschenke erhalten. 7

— Indeß Andere ihre Wanderungen in Ateliers der Maler und Bildhauer richten, besuche ich nicht selten die Werkstätten der Instrumentenmacher; denn als Verehrer der Musik kann ich keinem ihrer Anverwandten abhold seyn. Ich habe schon einige Male in diesen Blättern tüchtiger Claviermacher erwähnt, die, ohne den Ruf eines Graf oder Leschen für sich zu haben, recht achtungswerth in ihrem Kreise wirken, und in die Oeffentlichkeit einer anständigen Ermunterung von Seite der Kritik gezogen zu werden verdienen. — Die Claviere des Hrn. Ernst Wacke (Rothenthurmstraße Nr. 723) sind lobenswerth. Nicht nur, daß die Arbeit, Form und Ausstattung anständig, geschmackvoll und dauerhaft, so ist auch die Seele des Claviers, der Ton, rein, rund und von besonderer Weiche; vorzüglich für Damenhände wären diese zarten Flügel zu empfehlen, auf welchen man sich leicht im Kahne der Phantasie aufschwingen kann in höhere Gefilde, ohne den empfindlichen Ikarussturz zu theilen. — Der Meister Wacke arbeitet billig, und ist wirklich stets bemüht, gute Waare zu liefern. Möge daher seinen Clavieren die Aufmerksamkeit und Würdigung von Seite unseres Publikums zukommen! 888.

Grätz.

Bellini's Oper: „Beatrice di Tenda" (das Castell von Ursino), wurde kürzlich auf unserer Bühne zum ersten Male gegeben und fand eine theilweise günstige Aufnahme. Die Aufführung durch Mad. Niklas, Dlle. Schmidt und die HH. Draxler, Tichatschek und Grois war lobenswerth. (Aufm.)

— Unser geschätzte und beliebte Gast, Hr. Weymar, wird nächstens das Lustspiel: „Der Landwirth," aus der geistreichen Feder der erhabenen Verfasserinn des „Oheims" u. a. zu seinem Benefize geben. (Aufm.)

Berlin.

Dlle. Clara Heinefetter gab zu ihrer ersten Gastrolle im königl. Opernhause den Romeo in „Montecchi und Capuleti." Eine schöne kraft- und klangreiche Stimme und im Spiele die Lebendigkeit eines italienischen Charakters, kamen dieser Sängerinn gut zu Statten. 37

— Im königl. Schauspielhause ging am 16. Mai ein Lustspiel nach dem Französischen (übersetzt von A. Cosmar): „Cagliostro's Wundertrank," in Scene. Die zu Grunde liegende Intrigue beruht auf der vorgespiegelten Wirkung eines Wundertranks, durch den eine Achtundsechzigjährige sich in ein achtzehnjähriges Mädchen verwandeln soll. Ein Diener führt einem jungen Manne unter dem Vorwande jenes Zaubers die Enkelinn für die Großmutter vor. Liebe, Staunen und Furcht wirken nun zugleich auf den jungen Mann, und diese Gefühle machen den komischen Effect einer Scene aus, die nur zu weit vom Anfange und vom Ende des Stückes ist, als daß eine recht günstige Stimmung entstehen und aushalten könnte. In der Aufführung trug Fräulein v. Hagn, die Großmutter und Enkelinn in Einer Person, den Beifall davon. (Gesellschafter.)

— Am 26. Mai brachte die Königstädtische Bühne zwei Novitäten und zwar: „Vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit," ein ziemlich interesseloses Lustspiel, das nicht gefiel, und „die Tochter Cromwells," ein effectreiches, geschickt und glücklich behandeltes Bühnenwerk. Beide Stücke rühren aus der Feder des Hrn. Kosmar. 37

— Die Guerra'sche Reitertruppe hat am 8. Juni ihre Vorstellungen im Königstädtischen Theater in der fünfactigen Pantomime: „Die Erstürmung von Missolunghi, oder Marco Bozzari's Heldentod," arrangirt von Hrn. Balletmeister Joseph Schier, eröffnet. Sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft wirkten darin mit. 37

Breslau.

Dlle. Bauer aus Dresden hat ihr höchst interessantes Gastspiel als Katharina in den „Günstlingen" mit stürmischem Applaus beschlossen. Am Schlusse des Stückes wurde ihr unter dem lautesten Beifallsruf ein mit Bändern geschmückter Rosenkranz und ein Sonnet überreicht. (F. C. Bl.)

— Der k. k. Hofopernsänger, Hr. Breiting, setzt uns durch seinen kolossalen Tenor in Erstaunen. Das ist der echte Gesang der Natur, der von den leisesten Tönen des Zephyrs bis zum mächtigen Rollen des Donners übergeht. (F. C. Bl.)

— Hr. Herrmann, Musikdirector eines Corps für Gartenmusik, hat unter dem Titel: „Die Befreiung Teutschlands," ein musikalisches Bild in der von der Guerra'schen Reitertruppe verlassenen Bretterbude aufgeführt. Das Ganze war recht sinnreich aus Nationalmelodien, Liedern aus jener Zeit, Märschen und Siegesgesängen zusammengesetzt. Es wurde von einem 200 Mann starken Orchester ausgeführt. (F. C. Bl.)

— Das Cosmorama des Hrn. Prof. Cornelius Suhr zieht viele Schaulustige an; doch sind nur einige der aufgestellten Bilder, namentlich der Tunnel in London, ausgezeichnet. (F. C. Bl.)

Dresden.

In unserm Hoftheater herrscht gegenwärtig wenig Leben. Mad. Schröder-Devrient, Emil Devrient und Dlle. Bauer — in Summa unsere vorzüglichsten Künstler sind auf Urlaub ausgeflogen; — dagegen ergetzen die Vorstellungen auf dem Linke'schen Bade recht sehr, und versammeln besonders an Sonntagen, wo gewöhnlich abwechselnd „Alpenkönig und Menschenfeind" und „Lumpacivagabundus" aufgeführt werden, ein zahlreiches Auditorium.

Hamburg.

J. Gusikow ist hier angekommen, und hat sich bereits auf seinem Holz- und Strohinstrumente mit außerordentlichem Beifalle produzirt. Die Anerkennung und Bewunderung dieses Künstlers war so groß, daß man erst jetzt einsah, der Ruf, welcher Gusikow den Paganini seines Instrumentes nannte, habe über denselben nicht zu viel gesagt. 63

— Dlle. Rosenfeld, eine junge Sängerinn aus Leipzig, gastirt mit Beifall, der aber nicht ohne Opposition bleibt. 63

— Vogel's Lustspiel nach dem Englischen: „Witzigungen," welches kürzlich zum ersten Male gegeben wurde, ist ein Product, dessen Vorzüge und Mängel sich fast aufwiegen. Die Darstellung war sehr gelungen. 63

Frankfurt.

Am 1. Juni fand das Concert Statt, welches Ferdinand Ries zum Besten des Beethoven-Denkmals in Bonn veranstaltet hat, in welchem der verblichene Meister durch seine unvergänglichen Denkmäler ein vergängliches erkaufen sollte. Die Mittel, welche Hr. Ries zu diesem löblichen Zweck, dessen Ausführung ihm als ruhmwürdigen Schüler des großen Tondichters vorzüglich zustand, gewählt hatte, waren durchaus Beethovensche Compositionen. Eine äußerst zahlreiche und glänzende Menge wohnte diesem wahren Lebensfeste Beethoven's bei, und Hr. Ries, der dasselbe so würdig dirigirte, empfing gleich bei seinem Erscheinen den Lohn einer ehrenvollen Begrüßung von Seite des Auditoriums. Das Concert dauerte von halb sieben bis zehn Uhr. (F. C. B.)

— An die Stelle des bereits abgereiseten Intendanten unserer Bühne, Hrn. Franz Grüner, ist Hr. Director Malß, ein Mann von Geist und Geschmack, als Verfasser des „Bürgercapitäns," „Hampelmanns" u. m. a. bekannt, zum Intendanten ernannt worden. 48

Paris.

Mad. Dorval unternimmt am 10. Juni neuerdings eine Kunstreise in die Departements; sie besucht Dijon, dann Lyon, wo man sie schon mit Sehnsucht erwartet. Ihr Urlaub dauert durch drei Monate. (Journ. de Paris.)

— Die Freunde der italienischen Oper sind über das Engagement der ausgezeichneten Sängerinn, Elise Taccani, für die nächste Saison nicht wenig erfreut. Dieser Künstlerinn geht ein sehr vortheilhafter Ruf voran, besonders im Genre der Opera buffa. In den Opern: „Die heimliche Heirath," „der Türke in Italien," „die Sängerinn vom Lande," „Mathilde von Schabran" u. s. w. soll sie vortrefflich seyn. 29

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 167

Der Wanderer.

Mittwoch, den 15. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.652	28 5 0	+ 12.1	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.697	28 5 7	+ 15.0	W.	stark.	——
	10 Uhr Abends.	27.738	28 6 1	+ 13.5	NW.	mittel.	Trüb.

Fahrt auf dem Dampfschiffe nach Pesth.

Von G. Carrit.

Es schlug 5 Uhr. Die Glocke ertönte auf dem Dampfschiffe zum dritten Male, die Räder machten bereits einige ungeduldige Bewegungen, die Donau brauſete unter unſern Füßen. Der Capitän winkt; der Dampf bekommt volle Freiheit, und schneller, als die Gedanken fliegen, waren wir in Mitten des mächtigen Stromes. Majeſtätiſch flog nun das Schiff mit all' ſeinem Inhalt die Strombahn dahin und ehe wir's ahneten, waren wir mitten in dem Labyrinthe von Nebenarmen, Untiefen und Sandbänken, aus welchen uns die Geſchicklichkeit und Achtſamkeit des Steuermannes mit heiler Haut durchführte, da bei minderm Waſſerſtande hier das Schiff leicht feſtſitzen kann, wie vor ein Paar Tagen wirklich der Fall war. Gegen 9 Uhr waren wir der Stadt Raab gegenüber, deren Thürme freundlich aus den Auen von Ferne hervorleuchteten. Zwiſchen Auen, Sandbänken und Gegenden, die alles Reizes entbehren, trug uns die Donau geduldig fort auf ihrem Rücken, den die Räder der Maſchine ſo gewaltig peitſchten, daß er unter ihren Schlägen brauſete und ſchäumte. Gegen halb 12 Uhr hatten wir Comorn erreicht, wo ein großer Schwarm Menſchen am Strande unſer harrte. Mehrere ſtiegen aus, Andere wurden am Borde des Dampfſchiffes aufgenommen, und dieſer Austauſch von Gütern und Menſchen ging ſo raſch vor ſich, daß das Schiff gar nicht zu ruhen, ſondern ſich die Stadt und die Menſchen am Ufer nur ein wenig näher zu betrachten ſchien.

Um 1 Uhr ertönte der Ruf des Traiteurs zur Tafel. Die Paſſagiere warteten auf keine zweite Aufforderung, ſondern wem's der Magen rieth, der flieg in die Kajüte hinab, in welcher für mehr als 50 Perſonen gedeckt war. Der Raum für die Einzelnen war wohl beſchränkt, doch behalf man ſich ſo gut es gehen mochte. — Die Genüſſe der Tafel zu erhöhen, ſann die alte und jetzige Welt auf mancherlei Mittel. Tafelmuſik, Vorleſer, Improviſatoren, Poſſenreißer, große Blumenbouquette bemühten ſich nach Umſtand der Sache nebſt dem Gaumen, auch die übrigen Sinne mehr oder minder in eine ſüße Spannung zu verſetzen. Doch das alles ſind nur eitle Poſſen gegen den Zauber, der hier die Sinne umlagerte und den Genuß der Tafel erhöhte. Vor uns dufteten koſtbare Gerichte von Frankreichs Kochkunſt, perlete in vollen Gläſern edler Ungar und heitere Scherze der Gäſte umflogen das Ohr; nun erſt der Blick durch die ovalen Fenſter der Kajüte! Welch ein herrliches Schauſpiel! Das Ufer ſammt Allem, was es auf ſich trägt, zog ruhig und ſchweigend vor dem Blick vorüber, als ob Feen und unſichtbare Gnomen ein großes, lebendes Bild aufrollten, das jeden Augenblick ſich anders geſtaltet! Jetzt erſchien ein Hügel, nun eine Au und ein Dorf; darauf ein Stück der Poſtſtraße, auf der eben Extrapoſt — eine Schnecke gegen unſeren Fortflug auf dem Rücken der Donau — dahin rollte; nun die Weinhügel von Neßmüll, deſſen Naß wir uns eben trefflich ſchmecken ließen!

Du haſt, lieber Leſer, wohl oft in einer freundlichen Gegend, unter dem Laubdache ſchattiger Bäume, in einem Saale, der eine weite, romantiſche Ausſicht both, geſpeiſet, aber du ſahſt bei allen Reizen der Natur, die vielleicht vor dir ausgebreitet lagen, nur immer dieſelbe Landſchaft, denſelben Park, denſelben Salon; es war, als ob die Gegend ihre Gäſte und deren Speiſen nach einander vorüber wandern laſſe, und als ob die Landſchaft ſich hingeſtellt habe, um ihrer großen Anzahl von Beſuchern freundlich in das Antlitz zu ſchauen, und in den Mund, wenn ſie eſſen. War's nicht ſo, geehrter Leſer? Aber hier, wie ganz anders! Da ſetzten ſich die Leute feſt an den, mit Speiſen und Nektar bepflanzten Tiſch, machten ſichs bequem und ließen die Natur mit ihren Bäumen, Hügeln, Wieſen vorüber ziehen und jeder Blick von dem mit Speiſe beladenen Tiſche in die Höhe, ſah ein anderes Panorama; die Natur ſelbſt ſchien auf der Wanderung zu ſeyn! — So von Entzücken umfloſſen, verrollte uns die Zeit und die Gegend, und ehe wir's ahneten, erſchien Gran, mit ſeinem Rieſenbau, der bisher noch unvollendeten Kathedrale auf des Berges Spitze. Die Gegend geſtaltete ſich nun immer anmuthiger, und alle Reiſenden freuten ſich auf die Gebirgsgegend um Maros,

dem schönsten Puncte auf der ganzen Route von Preßburg nach Pesth. In einer Stunde mußten wir sie erreichen.

Aber plötzlich drehte sich der Wind, und thürmte ein schwarzes Gewölk am südöstlichen Himmel. Ehe eine Viertelstunde verging, rasselte Platzregen nieder, der nicht nur alle Reisenden vom Verdecke nach der Kajüte vertrieb, sondern auch die ganze Gegend in einen Nebelschleier hüllte. Die Donau erhob sich in beträchtlichen Wellen und schlug ungestüm und zürnend an unser Schiff; doch der Dampf ließ sich durch den Unwillen des brausenden Stromes nicht irre machen, und trug uns ruhig. Aber, ach, nun zogen sie vorüber die alten, ehrwürdigen Ruinen von Vissegrad, wo einst hungarische Könige thronten; vorüber zogen die waldbegrenzten Berge von Maros, vorüber wanderte die Gegend, deren zauberischer Reiz sonst die Augenlust der Pilgrime auf der Donau Silberfluthen zu seyn pflegt. Alle diese Naturschönheiten, diese Denkmäler der Vorzeit hatten eine Nebelkappe über sich gezogen, hinter der sie uns ihren vollen Anblick entzogen und uns Betrogene noch zu verhöhnen schienen. Wir ärgerten uns weidlich über den Nebel, Sturm und Regen, verwünschten unser Mißgeschick und suchten in der Kajüte Zuflucht, wo die Meisten bei Spiel und Wein des Regens vergaßen oder dem griesgrämigen Herrn Aeolus alles Unheil auf den Hals wünschten.

Nach einer starken Stunde hatte die Wuth der Elemente ausgetobet; das Gewölk zerriß theilweise und der Regen fiel nur mehr in zarten Tröpfchen nieder, und lebendiger wurde wieder der Verkehr auf dem Verdecke. Wir waren indessen Waitzen gegenüber gekommen, wo die Donau plötzlich eine Wendung nach Süden nimmt, so daß wir bei dem raschen Gange unseres Schiffes bald den Blocksberg bei Ofen, wo die Sternwarte prangt, zu Gesicht bekamen.

Die Regsamkeit auf dem Verdecke nahm nun mit jeder Minute zu; sehnsüchtig ruhten die Blicke in weiter Ferne, dem Ziele der Reise, wo Jeder Vergnügen, Ruhe oder Gewinn ihm kredenzt hoffte. Noch eine Stunde hatten wir zu fahren, als plötzlich, wie durch Zaubermacht getrieben, Jeder nach seinen Effecten langte. Da wurden Stricke, Matten, andere Emballagen losgerissen; der Eine zog sein Felleisen, der Andere einen Koffer, ein Dritter einen Mantelsack und derlei Gegenstände hervor und es herrschte auf dem Verdecke eine Verwirrung, die an den babylonischen Thurmbau lebhaft erinnerte. Die Unterhaltung wurde durch diesen Tumult gestört und blieb auch fortwährend einsylbig, indem Jeder der Entfaltung des großartigen Panorama entgegen sah, das uns erwartete. Wir hatten Alt-Ofen zur Rechten; Schiffmühlen, aus denen Mühlbursche gleich verzauberten Prinzen aus einem verwünschenen Wasserschlosse wehmüthig uns nachblickten, oder Erlösung erwartend, froh uns entgegen jauchzten, flogen blitzschnell an uns vorüber; noch eine kleine Wendung der Donau! und ein erhabenes Bild von Naturschönheiten und Kunstwerken lag vor uns ausgebreitet.

Im Hintergrunde erhob sich der Blocksberg mit der schöngebauten Sternwarte, rechts die Festung Ofen mit ihren Mauern und ragenden Kirchthürmen, und an derselben das prachtvolle, im neuesten Style erbaute Residenzschloß des Palatinus. Terassenförmig ziehen sich Gebäude und Gärten bis zur Wasserstadt und Donau herab und gewähren einen romantischen Anblick. Links aber — welche Pracht! welch ein Zauber, durch Kunst geweckt! Gleichsam aus dem Wasser erheben sich Prachtgebäude, die Paläste und Kirchen von Pesth, alle neu, geschmackvoll und großartig ausgeführt. Am schönsten tritt unter diesem Ensemble von Schönheit in der Architektur das Casino durch sein Portal und die Säulen-Façade hervor. Das Ganze lag amphitheatralisch vor dem Blicke; der dunkle Blocksberg im Hintergrunde schien der Donau den Weg zu sperren und zeigte sich gleichsam als Markstein menschlicher Wanderung.

Noch waren wir alle im Anstaunen des sich entfaltenden Panorama's begriffen, als auf unserm Schiffe die Glocke und zugleich vom Lande her ein Begrüßungsschuß tönte. Mit Blitzesschnelle flogen Wagen und Menschen dem Landungsplatze zu. Tausende hatten sich am Ufer gesammelt, die uns mit Tüchern und Hüten bewillkommend zuwinkten. Nach wenig Minuten standen wir am Lande, und befanden uns wohl und vergnügt mitten in dem freundlichen Pesth!

Literatur.

„Der Minstrel"

nennt sich ein Taschenbuch, welches in der Wenedikt'schen Buchhandlung erschienen ist. Der Herausgeber, Herr Joh. Nep. Vogl, dessen Verdienst um die epische Dichtkunst bereits anerkannt ist, beginnt den poetischen Reigen mit der „Burgfrau zu Eseitha," welche, obschon die Gräuel der berüchtigten Bathory schildernd, dennoch durch die glänzende Plastik der Form, und das schließliche, begütigende Moment, sich zur willkommenen Gabe gestaltet. „Adelheit von der Wart," von L. M. Schleifer, ähnelt dem erstgenannten Gedichte an grauenhaftem Inhalte, ist aber ebenfalls trefflich behandelt. „Niklas Juritschitz," von A. Schumacher, wird bei gutem Vortrage überall ansprechen. „Die Glücklichen," von Mayerhofer, behandeln den antiken Stoff in größtentheils schönen Strophen. Saphir's „Seebraut zu Starnberg" zeigt von der Gewandtheit des berühmten Humoristen auch in diesem Genre. „Polychloros," von Treitschke, ist eben so originell als sinnig zart. Es wäre zu wünschen, daß mehrere ähnliche Naturscenen so aufgefaßt und wiedergegeben würden. „Klytia," von Freiherrn von Feuchtersleben, ist eines jener Producte, welches die Gewißheit gewährt, daß ihr Verfas-

ser noch Besseres zu leisten versteht. „Der Mutter Wahnsinn," von F. Fitzinger, hat eine schöne Idee zum Grunde, und nimmt sich besser aus, als die beiden Uebersetzungen desselben Verfassers. „Ahasver," von Ritter v. Braunthal, ein schauerlich humoristisches Conversationsstück mit überraschender Pointe. Noch dürften Bergmann's (alemannische) Parabel und die „serbischen Heldensagen" von Vogl besonders hervorzuheben seyn. — Außerdem sind die Dichtungen von J. G. Seidl, Hannusch, Freiherrn von Eyb, Grafen Mailath, Carlopago, Pannasch, Kuffner und Langer größtentheils ansprechend, und wie alle früher genannten, den Freunden künstlerischen Vortrages sehr zu empfehlen. Ueber das mit untergelaufene Mittelmäßige wollen wir lieber den Velo d'amore breiten, anstatt es nach Art so mancher unserer Collegen schadenfroh zu nennen, oder gar zu seciren.

Die äußere Ausstattung und der Druck sind löblich, das Papier könnte löblicher seyn. Der Preis (1 fl. CM.) ist billig.

Olla-Potrida.

Die kaiserlich-russische Regierung hat das menschenfreundliche Bestreben des rühmlich bekannten Hrn. Dr. Abrahmsohn, eine Erziehungsanstalt für Israeliten in Humań zu errichten, beachtet, und bereits die gnädige Bewilligung zur Gründung dieses vielversprechenden Instituts ertheilt.

— Das erste vollständige Werk, das Lehrgebäude der aramäischen Sprache enthaltend, auf dessen Ausarbeitung der Gelehrte, Herr E. Blücher, viele Jahre verwendet, wird nächstens im Druck erscheinen. Der berühmte Orientalist, Herr Kaerle, Professor der orientalischen Sprachen an der k. k. Universität in Wien, hat dieses Unternehmen mit einer günstigen Approbation verdientermaßen gewürdiget. — Zu einer Zeit, in der das Studium des Orients in allen Richtungen die allgemeine Theilnahme erregt, dürfte auch das erwähnte Buch für die gelehrte Welt von Nutzen seyn.

— Das Glück ist oft wunderlich gelaunt. Hr. Osy, Director der Antwerpener Bank, welcher bekanntlich den Hauptgewinn von 320,000 Gulden in der Ziehung der österreichischen 500 Guldenloose erhielt, bekam diesen Gewinn für ein Loos, welches er bei dem Verkauf eines Pianofortes, welches er ebenfalls in einer Lotterie gewann, in Zahlung angenommen hatte.

— Zwischen Paris und London ist eine Schachpartie im Zuge, die in diesem Augenblicke zu Gunsten der Franzosen steht; sie soll im Juni oder Juli durch Deputirte der beiden Klubbs am Brete selbst, zu Dover oder Boulogne, entschieden werden.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 14. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.		zu 2½ pCt. in CM.	——;
Staatsschuld-Verschreib.		zu 5 pCt. in CM.	104—;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁷/₁₆;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl. in CM.	219⁷/₁₆;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl. in CM.	——;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	571¼;
Bank-Actien pr. Stück			1374 in CM.

Paris, den 6. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 30 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 75 Cent.

London, den 4. Juni.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 7. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung		zu 5 pCt. in CM.	104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹/₁₆ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820		für 100 fl. in CM.	215—P.
detto vom Jahr 1821		für 100 fl. in CM.	142¼ P.
detto vom Jahr 1834		für 100 fl. in CM.	114⅛ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1368½ G.

Nachricht.

Bei dem nunmehr geendeten zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten auf den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Compteir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien nur halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. — Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 9 fl. 48 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 7 fl. 48 kr C. M.

Wien im Juni 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Kurier der Theater und Spectakel.

Linz.

Unser ständisches Theater biethet uns in diesem Sommer einen reichen Wechsel von Gästen. Nachdem uns die liebenswürdige Schebest verließ, folgten ihr noch einige Mitglieder des Pesther Theaters, namentlich die Herren Schinn, Klauer und Dlle. Edler, denen es jedoch nicht gelang, großen Antheil des Publikums zu erregen. Ferner gastirte Hr. Hörtel aus Grätz, früher ein beliebtes Mitglied unserer Bühne, mit Mad. Ziegler, geb. Demmer, denen Frau von Kesteloot-Kainz folgte. Auch der Tenorist Hr. Dobrowsky sang den Othello, Sever und Johann von Paris als Gast mit gutem Erfolge. Gegenwärtig gastiren Dlle. Leynfitt von Pesth, der Tenorist Demmer von Prag, und Hr. Kirchner, der berühmte Darsteller der falschen Catalani. Im Juni erwartet man den herzogl. braunschweigschen Hofopernsänger Hrn. Krieg, und im Juli Hrn. Carl La Roche, k. k. Hofschauspieler, und das Sängerpaar Hrn. und Mad. Rosner, vom Stuttgarter Hoftheater, als Gäste. Außerdem steht die Direction dem Vernehmen nach in Unterhandlung wegen Gastrollen mit dem als Dichter, wie Komiker ausgezeichneten Hrn. Nestroy. (Oesterr. Bürgerblatt.)

Treviso.

Bei der Benefizvorstellung der Dlle. Blasis war das Theater erleuchtet, 1050 Billete verkauft, Gedichte, Bouquets und Bravi's wieder in großer Menge gespendet; des Hervorrufens wollte fast kein Ende werden. Alles dieß geschah zur Ehre der beliebten Benefiziantinn, welche an diesem Abend die Norma sang, und noch obendrein das Rondo aus „Aschenbrödel" vortrug, und in einem Duett aus der Oper: „Der Turke in Italien," mitwirkte. Dlle. Blasis ist ehrenvolle Auszeichnungen vom Publikum wohl schon gewohnt, allein in solchem Maße wie heute, genoß sie selbe noch nie. Heute geschah alles, was ein enthusiastisches Publikum Italiens zur Auszeichnung seines Lieblings thun kann; zuletzt widerfuhr ihr auch die Ehre, von einer Musikbande nach Hause begleitet zu werden. (Pirata.)

Pavia.

Die neue Oper von Luigi Ricci: „L'Ussero e la Serva," welche bei einer undefriedigenden Darstellung bei der ersten Aufführung nicht allgemein ansprechen wollte, gefällt jetzt immer mehr und mehr, und hat bei stets steigendem Applaus bereits zehn Wiederholungen erlebt. (Moda.)

Rom.

(Theater Valle.) Der spanische Compositeur, Herr Genoves, dessen plötzliches Verschwinden vor der Aufführung seiner Oper: „Die Schlacht von Lepanto," wir unsern Lesern vor wenigen Tagen gemeldet, ist wider Vermuthen schnell zurückgekehrt, und hat diese Oper nun wirklich aufgeführt. Hr. Genoves hätte wahrlich besser gethan, dort zu bleiben, wo er gewesen seyn mochte. Die Oper gefiel, wenige Nummern ausgenommen, nicht, woran das unglückliche Libretto, die monotone Musik, die vielen Reminiscenzen und wohl auch der im Publikum herrschende Unwille gegen den Compositeur, in Folge seines Entweichens, Schuld seyn mochten. (Pirata.)

Berlin.

Fräulein v. Faßmann hat das Publikum als Iph's genie in Gluck's Oper im wahren Sinne des Wortes enthusiasmirt. Diese Künstlerinn ist aber auch von der Natur mit Eigenschaften begabt, welche sie für derlei Parthien wie geschaffen machen. 37

Nürnberg.

Der talentvolle zehnjährige Violinspieler Friedrich Mayer aus München, hat sich hier am 5. Juni in einer Abendunterhaltung produzirt, und eine für sein zartes Alter seltene Fertigkeit entwickelt. Es fehlte nicht an aufmunterndem Beifall. 25

— Grübel's dramatische Werke, welche wir vor wenigen Tagen in diesen Blättern berichtet, am 3. Mai zur hundertjährigen Gedächtnißfeier dieses berühmten Volksdichters gegeben wurden, gewährten dem Publikum einen so interessanten Abend, daß diese Vorstellung auf vieles Verlangen wiederholt werden mußte. 25

— Die Sängerinn Dlle. Agnes Schebest, früher beim städtischen Theater zu Pesth engagirt, ist hier eingetroffen und wird ihre Gastdarstellungen ehestens mit der Desdemona im „Othello" eröffnen. 25

Mainz.

Ungewöhnliche Bewunderung oder besser Enthusiasmus erregen hier die Leistungen des Hrn. Reichel aus Carlsruhe, der bereits in zwei Gastrollen, Sarastro und Podestà aufgetreten ist. So etwas haben wir noch nie gehört und die ersten Kenner des Gesanges versichern, daß diese Stimme einzig in ihrer Art sei. Das Publikum sieht mit Verlangen den ferneren Gastrollen dieses Künstlers, unter denen die nächste Bertram in „Robert" seyn soll, entgegen. (F. C. Bl.)

Paris.

Professor Reicha's Leichenfeier wurde in der St. Rochuskirche auf eine solenne Weise und vor einer gewählten und zahlreichen Versammlung begangen. So ist bereits eine Subscription zur Errichtung eines Denkmals für Reicha auf dem Friedhofe des Père-Lachaise auf Anregung des Conservatoriums der Musik ins Leben getreten. (Journal de Paris.)

— Hr. Gomis, der bereits drei Opern componirt hat: „Der Teufel von Sevilla," das „Gespenst" und der „Lastträger," hat kürzlich den Orden der Ehrenlegion erhalten. (Leipz. Modezig.)

London.

Die beiden Tonkünstler, die vor Kurzem zu Paris Furore erregt haben, Sigmund Thalberg und Ole Bull, produziren sich jetzt hier, und ernten ebenfalls reichlichen Beifall. Man findet den Vergleich Ole Bulls mit Paganini keineswegs übertrieben; nur vermißt man bei dem Nordländer die italienische Gluth im Spiele Paganini's. Auch wird ihm gerathen, er möge von dem Kunststückchen, ein Quartett auf einer einsaitigen Violine zu spielen, als seiner unwürdig, abstehen. 24

— In dem sogenannten Lowther Roows dahier, ist gegenwärtig eine eigenthümliche Sehenswürdigkeit zu finden. Sie besteht aus einer Schachparthie, welche auf einem Brete von angemessenen Verhältnissen, von lebenden Personen, in dem gehörigen chinesischen und persischen Costume, und, nach Maßgabe ihrer anscheinenden Bedeutenheit, auch von verschiedener Größe, gespielt wird. Die Kleidungen sind ungemein kostbar und zierlich. Die Parthien werden Abends bei Beleuchtung gespielt. 24

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 168

Der Wanderer.

Donnerstag, den 16. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reduciert. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.706	28 5 8	+ 14.2	NW. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.649	28 5 0	+ 18.2	NW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.678	28 6 4	+ 13.8	N. schwach.	—

Ausland.

Frankreich.

Seit der Entdeckung der geheimen Pulverfabrik in der Straße Ourſine zu Paris hat die Polizei ihre Nachforſchungen fortgeſetzt, die nunmehr zu neuen Ergebniſſen geführt haben. Auf die Nachricht, daß viele Perſonen ſich heimlich in dem Hauſe N^r^ 22 und 24 der Straße Dauphine verſammelten, und jedes Mal verſchiedene in Schachteln, Koffern oder Packeten eingeſchloſſene Gegenſtände mitbrachten, wurde ein wachſames Auge dorthin gerichtet. Sobald man beinahe Gewißheit hatte, daß in einem Zimmer des zweiten Stockes Patronen verfertigt wurden, ließ man das Haus von allen Seiten umſtellen, und am 3. Juni nahm der Polizeicommiſſär Von daſelbſt die ſorgfältigſte Hausſuchung vor. Man nahm 8 bis 10,000 Kugeln, Kugelmödeln und andere Werkzeuge, Pulver in Packeten und Patronen, Papier zu deren Anfertigung, Abfälle von Zinn, Blei u. ſ. w. in Beſchlag; im Ganzen hätten mit dieſen Materialien noch ungefähr 200,000 Kugeln und Patronen verfertigt werden können. Ferner fand man ein geladenes Piſtol, das zur Vertheidigung des Eingangs in die Werkſtätten dienen ſollte. Der Portier Emery, ſeine Frau und ſein Bruder wurden ſogleich verhaftet, und ſodann auch die Individuen, die ſich im Hauſe einfanden, von daſelbſt aufgeſtellten Polizeibeamten feſtgenommen. Es waren ein gewiſſer Genin aus der Auvergne, Sohn des Ex-Conventionellen, nach ſeiner Angabe früher Handelscommis, und jetzt Student der Medicin, und ein anderer junger Mann, der ſich für den Studenten Fayard ausgibt, und bei dem man Papiere fand. Später wurden noch drei andere Studenten oder Zöglinge der Kunſtſchule, Namens Guillemin, Grooters und Cabet (ein Verwandter des ehemaligen Deputirten), verhaftet. Am andern Tage wurden die 85 Zimmer des von Fayard bewohnten Hotels durchſucht, bei einem Freunde desſelben zwei geladene Piſtolen gefunden, und deren Beſitzer in Haft genommen. Eine Stunde ſpäter erfolgte in dem Hotel du Breſil, Paſſage Dauphin, die Arretirung eines andern Studenten, Namens Bruys. Während dieſer Zeit wurde auch bei dem Weinhändler Burnier, in der Straße Caſtiglione N^r^ 2, Hausſuchung vorgenommen. Burnier ſowohl, als ein gewiſſer Bernard Martien, der in der Abſicht gekommen zu ſeyn ſchien, ihn zu warnen, aber die Angabe ſeiner Wohnung hartnäckig verweigerte, wurden feſtgenommen. Die gerichtliche Unterſuchung über alle dieſe Vorfälle iſt bereits in vollem Gange. In dem Quartier der mediciniſchen Schule ſollen noch mehrere junge Leute verhaftet worden ſeyn, bei denen man mehr Geld fand, als dieß bei Studenten gewöhnlich iſt. Unter ihnen ſoll der Sohn eines Pairs von Frankreich und ein anderer junger Mann aus vornehmer Familie ſeyn.

Portugal.

Den letzten Nachrichten aus Liſſabon zufolge war der Miniſter des Innern ſehr energiſch aufgetreten und hatte mehrere Civilgouverneure im Norden durch zuverläſſigere erſetzt. Gegen drei Miguelitiſche Blätter, „Echo," „Farol" und „Intereſſante," war eine Klage eingeleitet, und ein Gleiches harrte der revolutionären Blätter „Raio," „Toureiro" und „Movimento." Der Geldmangel hatte nachgelaſſen, und man verſprach ſich von dem Verkauf der großen Nationaldomaine Lezirias einen ſehr anſehnlichen Ertrag. Die Deputirten trafen nach und nach aus den Provinzen ein, und man ſah keiner ſonderlichen Oppoſition entgegen. Mehrere Miguelitiſche Offiziere, welche auf Halbſold in ihre Heimath zurückgekehrt waren, hatten ſich nach Galicien begeben, um zu den dortigen Carliſten zu ſtoßen, wurden aber bald aufgegriffen und von den Chriſtinos zurückgebracht. Die Königinn Dona Maria und ihr Gemahl wollten ihre Sommerreſidenz in Cintra nehmen.

Spanien.

Im Journal de Paris vom 6. heißt es: „Während Cordova's Abweſenheit (der am 30. Mai Abends mit einem Theile ſeines Generalſtabs in Madrid eingetroffen war) iſt das Obercommando dem General Eſpartero übertragen worden. Man glaubt, daß Cor-

dova gegen den 10. zurück seyn werde. — Vor S. Sebastian sind einige unbedeutende Scharmützel vorgefallen. — Briefe aus Madrid vom 1. melden, daß die Regierung die Beamten, welche als Procuradoren am 21. gegen sie votirt hatten, abgesetzt habe. (Dieß war schon früher bekannt. Siehe unten.) — Ueber die in obigen Nachrichten erwähnten Scharmützel sagt die Quotidienne: „Die Anglo-Spanier haben am 1. Juni einen Angriff gegen die Linien von Oriamendi unternommen; wurden aber nicht bloß kräftig zurückgewiesen, sondern sogar aus einem Theil ihrer Verschanzungen von Mariamon delogirt.“ — Die neuesten Nachrichten im Journal de Paris vom 7. Abends lauten: „Die Generäle Palarea aus Valencia, und Rotten aus Alcañiz, so wie die Provinzialdeputation von Leon haben den unumwundensten Beitritt zu dem Manifeste des neuen Ministeriums eingeschickt. — Alle Nachrichten aus den Provinzen sind fortwährend gut. — Am 6. Morgens haben die Carlisten die Linien vor S. Sebastian, südwestlich von Passages, angegriffen. Sie sind zurückgeworfen worden und haben einen bedeutenden Verlust erlitten.“

Die Gaceta de Madrid vom 29. Mai enthält das Decret der Königinn vom 24. gedachten Monats, kraft dessen die Cortes zum 20. August (nicht zum 1., wie es Anfangs geheißen hatte) einberufen werden. Die Procuradoren sollen nach dem von der letzten Procuradorenkammer votirten Wahlgesetz gewählt werden.

Der Abeja zufolge war an die Königinn-Regentinn eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse gegen das neue Ministerium gerichtet worden. In Malaga waren mehrere gegen H^rn. Mendizabal feindlich gesinnte Journale auf öffentlichem Platze verbrannt worden. — Der General San-Miguel hatte in Saragossa eine Proclamation erlassen, worin er das Volk zu Ruhe ermahnt, woraus man den Schluß ziehen dürfte, daß die Stimmung der Hauptstadt Arragoniens nicht so günstig für das neue Ministerium seyn mag, als sie in den telegraphischen Depeschen geschildert worden ist.

Die Gaceta de Madrid vom 29. Mai berichtet die Absetzung mehrerer Procuradoren, unter denen sich auch der bekannte Cardero befindet, welche öffentliche Aemter bekleidet, und in der Sitzung vom 21. Mai, wodurch die Auflösung des Estamento herbeigeführt wurde, gegen das Ministerium votirt hatten.

Es hieß in Madrid, daß Cordova durch Rodil, und Mina durch Manso ersetzt werden solle.

Türkei.

Nachrichten aus Syrien vom 17. April melden: „In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. desertirte ein Soldat von dem zu Jerusalem in Garnison liegenden 25sten Regimente. — Der Commandant wollte die Mannschaft dafür verantwortlich machen und verurtheilte 36 Mann von der Compagnie des Deserteurs zu hundert Stockstreichen jeden, wofern nicht der Fehlende binnen vier Stunden ausfindig gemacht würde. — Darüber empörten sich zwei Compagnien, welche in der Citadelle lagen. Sie stürzten zum Thore hinaus, erbrachen das Thor des Gouvernementspallastes, ergriffen den Bimbaschi und forderten mit Ungestüm die Schlüssel der Stadtthore und des Pulverthurms. Auf dessen Versicherung, es habe sie der Gouverneur, stießen sie ihn mit dem Bayonnet nieder. In der Meinung, der Mann sei todt, ließen sie ihn liegen und begaben sich zum Gouverneur. Dieser hatte mittlerweile alle Zugänge seiner Wohnung versammelt und mit Chawassen, Dienern u. s. w. besetzt. Als die Meuterer diesen Widerstand fanden, zogen sie mit großem Lärm gegen das Thor von Bethlehem, nahmen mehrere andere der Ihrigen auf, ließen sich in den Stadtgraben hinab und gingen mit Waffen und Baggage davon. — Der Gouverneur machte sich auf und sperrte die zurückgebliebenen Soldaten in ihre Kasernen ab, aus Besorgniß vor einem großen Complotte nicht nur unter den Entflohenen, sondern auch unter andern bereits in Karak versammelten Mißvergnügten und Deserteurs, dem selbst das Landvolk nicht ganz fremd seyn könnte. — Bei Tagesanbruch wurden fünf Soldaten aufgebracht, die beim Heruntersteigen Arme und Schenkel gebrochen hatten. Die Uebrigen, 217 an der Zahl, scheinen wirklich den Weg nach Karak eingeschlagen zu haben, denn man fand mehrere Waffen und Montursstücke in der Richtung nach dem todten Meere. — Der Lärm war bedeutend, eben so die Angst unter den Bewohnern von Jerusalem. Man besorgte eine Plünderung. Der Gouverneur rief die Bewohner zur Vertheidigung auf; allein da sie entwaffnet sind, so hatte dieser Aufruf keine Folge. — Da er auf die Soldaten kein Vertrauen setzt und Hülfe von Außen nicht bald erlangen kann, so ist er auf seine eigenen unbedeutenden Hülfsmittel beschränkt, die darin bestehen, daß er die Stadtthore sorgfältig bewachen und die 260 Mannstarke Garnison genau beobachten läßt. — In der Osterwoche sprach man viel über die Unsicherheit der Straßen und Wege. Mehrere Pilger, sagte man, seien angefallen und ausgeplündert worden. Allein drei Fälle ausgenommen, die sich am untern Jordan ergeben hatten, ist nichts vorgefallen, was zu dieser Behauptung berechtigen könnte. — Wohl aber ist die nächste Zukunft etwas trüber. Leute, welche aus ihrem Besitzthume vertrieben, Landstreicher, Verbrecher, hauptsächlich Deserteurs und Conscriptionsflüchtige aus ganz Palästina haben in Karak jenseits des todten Meeres einen Sammelplatz errichtet und organisiren sich zum Widerstande. Ihre Stütze sind Beduinen aus der Wüste des steinichten Arabiens. An diese schließen sie sich an und ziehen alle Mißvergnügten und Bedrückten in Palästina und in Syrien an sich, denen sie mit der Befreiung von dem ägyptischen Joche schmeicheln. Ihre Anzahl wird verschiedentlich von 13 bis 15,000 angegeben. Es fehlt ihnen weder an Munition

und Waffen, noch an Lebensmitteln und Pferden. Ihre Tactik ist bekanntlich, nur dann anzugreifen, wenn der Feind viel schwächer ist als sie, und sich in die Wüste zu flüchten, wenn er ihnen überlegen zu seyn scheint. — Offiziere, welche vor zwei Jahren der Erstürmung und Zerstörung von Karak und Salta beigewohnt haben und die durch Jerusalem nach Jaffa gehen, erzählen, daß weder Geld noch Amnestie vermögend sind, die Rebellen zu gewinnen. Von der Amnestie würde Niemand Gebrauch machen wollen, denn die Syrier ziehen das Nomadenleben dem der Kasernen vor und fühlen sich glücklicher unter den Beduinen als unter den ägyptischen Gouverneuren und Generälen. — Indessen streifen diese Banden bis in die Gegend von St. Saba und Trequa (drei bis vier Stunden von Jerusalem). Ibrahim Pascha weiß es und bereitet sich zu einem combinirten Angriff von Hama aus. Einige Truppen und Proviantvorräthe sind bereits am obern Jordan eingetroffen; der Pascha selbst wird in Kurzem in Damascus erwartet."

In spätern Nachrichten aus Syrien vom 20. April heißt es: „Seit dem Aufruhr der Garnison von Jerusalem ist die öffentliche Sicherheit auf den nahe liegenden Straßen und selbst in den Vorstädten gefährdet. Die Räuber plündern die Reisenden am hellen Tage aus, treiben die Viehheerden weg und dringen nächtlicher Weile in die offenen Städte und Dörfer, um zu plündern. — Ungefähr dreißig von den Deserteurs sind zurückgebracht worden; die übrigen scheinen Karak erreicht zu haben. Mittlerweile ist die Besatzung von Jerusalem durch 400 Mann aus Rama und Kaiffa verstärkt worden. Da diese Soldaten aber Tarsioten sind, so ließ man sie ohne Waffen und Gepäck marschiren, aus Besorgniß, sie möchten nach Karak überlaufen, wie dieß bereits früher mehrere ihrer Landsleute gethan hatten."

Großbrittannien.

Bei dem letzten Lever wurde dem Könige unter Anderen auch der Capitän Back, in Folge seiner Ernennung zum Befehlshaber des zu einer Expedition nach den arktischen Regionen bestimmten königlichen Schiffes „Terror," der brittische Gesandte am persischen Hofe, Hr. John Macneill, und Hr. Urquhart, um sich vor ihrer Abreise zu beurlauben, und der aus Albanien zurückgekehrte Generalconsul Hr. Meyer vorgestellt. Ihre Majestäten haben sich am 30. Mai wieder nach Schloß Windsor begeben. Der König will das Fest, welches der Herzog von Wellington am 18. d. M. zur Feier der Schlacht bei Waterloo geben und dem auch der Prinz von Oranien beiwohnen wird, mit seiner Gegenwart beehren. Als Zeichen der Hochachtung für den verstorbenen Herzog von Gordon haben Se. Majestät erlaubt, daß die irdische Hülle des Herzogs in einer der königlichen Jachten nach Schottland gebracht werde, um dort in Gordon-Castle beigesetzt zu werden.

Nachrichten aus Cork melden eine schreckliche Katastrophe. Das amerikanische Schiff „Charles," dem Hafen von Charleston angehörend, das mit ungefähr 300 Passagieren von Liverpool nach den vereinigten Staaten unter Segel ging, erhielt auf der Höhe des Cap Clear (Irland) einen so bedeutenden Leck, daß dieses Schiff ungeachtet der Pumpen und aller angewendeten Mittel in kurzer Zeit von den Wellen verschlungen ward. Kaum 12 Matrosen konnten sich in einer kleinen Schaluppe retten; alle übrigen sind umgekommen.

Es sind bereits Anordnungen getroffen, um für die beiden Dampfschiffe, welche die ostindische Compagnie um das Cap herum nach Indien abfertigen will, in bestimmten Zwischenräumen Kohlenvorräthe anzulegen, zu welchem Zweck ein Auftrag zu 3000 Tonnen ertheilt ist; man hält die Stationen für sehr richtig gewählt, so daß die Dampfkraft auf der ganzen Fahrt mit sehr wenig Unterbrechung wird zur Anwendung gebracht werden können. Wozu diese Schiffe nach ihrer Ankunft in Ostindien verwendet werden sollen, scheint noch nicht ausgemacht zu seyn, doch hofft man, daß, wenn der Versuch gelingt, eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen England und Ostindien eingerichtet werden wird.

Hr. Murchison hat neulich der geologischen Gesellschaft die Mittheilung gemacht, daß in dem neuen rothen Sandstein (new red Sandstone) von Tyrone in Irland fossile Fische aufgefunden worden sind. Es ist die erste Entdeckung solcher organischen Ueberreste in diesem Gestein, obwohl sie in andern, zu derselben Gruppe gehörenden, vorkommen. Das in Rede stehende Gestein schließt ein kleines Kohlenlager ein, ruht aber größtentheils auf Bergkalk (Mountain Limestone). Der Sandstein besteht aus mehreren deutlich gesonderten Schichten, die offenbar zu verschiedenen, weit aus einander liegenden Perioden gebildet wurden, indem einige der unteren Schichten auf ihrer Oberfläche deutlich zeigen, daß sie vom Wasser bespült worden sind, sie müssen daher lange Zeit einem ruhigen Meere ausgesetzt gewesen seyn. Die Fische kommen in den untersten Schichten, 25 bis 35 Fuß unter der Oberfläche, vor.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 15. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103¹¹⁄₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			215⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570⁸⁵⁄₁₀₀;
Bank-Actien pr. Stück			1374½ in CM.

Paris, den 6. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 30 Cent.
Rente zu 3 Perz. 81 Fr. 85 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Heute hat im Hofoperntheater die erste Vorstellung von Douizetti's neuester, in Italien mit entschiedenem Beifalle aufgenommenen Oper: „Belisario," Statt. Sie besteht in drei Abtheilungen unter den Titeln: „Der Triumph; die Verbannung; der Tod." Die Besetzung ist folgende: Justinian, Kaiser des Orients, Hr. Spiaggi; Belisar, oberster Feldherr, Hr. Marini; Antonina, seine Gemahlinn, Mad. Tadolini; Irene, seine Tochter, Dlle. Vittadini; Alamir, Belisar's Gefangener, Hr. Genero. Die Decorationen sind von den HH. Brioschi und Pioni; die Costumes sind neu. — Die erste Vorstellung ist im Abonnement und die Preise sind die bei den italienischen Opern gewöhnlichen. 2

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern veranstaltete Frau von Kesteloot, geb. Kainz, an dieser Bühne ein Concert. Frau von K. hat in Teutschland einen achtbaren Ruf als Künstlerinn für sich und zeigte uns auch heute in den drei vorgetragenen Concertpiecen die befähigte, gebildete Sängerinn. Im Vortrage der Rossini'schen Arie aus dem „Barbier von Sevilla," wie in dem heitern, altbekannten Alpenliede: „Der Frohsinn auf dem Lande," und den großen Bravour-Variationen auf ein Tyroler-Thema zeigte Frau von K. Bravour in den Passagen, Zartheit im mezza voce, im Allgemeinen viel technische Fertigkeit, obwohl wir nicht läugnen können, daß vieles in diesen Gesangsweisen dem Modernen fremd erscheint und namentlich in dem Staccato, wie in den chromatischen Gängen ein stereotypes Wiederkehren den Totaleindruck hemmt. Frau von K. wurde mit Beifall empfangen und nach jeder einzelnen Leistung einstimmig gerufen. Dlle. Walter trug ein Lied: „Sehnsucht nach dem Rigi," mit Pianoforte- und Flötenbegleitung, rein in der Intonation, aber mit zu viel theatralischem Anstrich vor. — Ein Herr Braun aus Galizien both uns hierauf beliebte Variationen für die Violine von Jansa mit einiger technischen Routine. — Diesen zwei Piecen folgte ein Uhland'sches Lied: „Der Wirthinn Töchterlein," von Conr. Kreutzer in Musik gesetzt, vorgetragen von Hrn. Mellinger. Nicht bald habe ich ein Lied genossen, das mich so durch und durch ergriffen, so behaglich und mild erwärmt hätte, wie diese Composition Kreutzer's. Uhland's kräftig-zarter Romanzengeist ist hier wie von einer verwandten Seele aufgefaßt und in den rührendsten, poesievollsten Tönen wiedergegeben. Mit Schubert ist das teutsche Lied nicht ausgestorben. Kreutzer in Wien, und Methfessel, Capellmeister in Braunschweig, sind noch die beiden erwählten Geister, die das kindliche Lied auf feurigen Armen zum Himmel emportragen. Eben so zart und innig wie die Composition war Hrn. Mellinger's Vortrag, in allen Schattirungen der Wehmuth gleichen Schritt haltend, mit der tiefen Bedeutung der Composition, wie des Worts. Hrn. M. Gesang wurde oft von Beifall unterbrochen, wie auch der Künstler unter lauten Zurufungen das Lied wiederholen mußte, und hierauf noch einmal erschien. Das Haus war nicht sehr besetzt. 23

— Das große Fest bei der goldenen Birn auf der Landstraße: „Die feurige Rosenfluh" betitelt, hat vorgestern eine zweite Auflage erlebt. Wiederholungen von derlei Festen erweisen sich selten dankbar; um so freudiger waren wir heute überrascht durch die glänzende Frequenz des Festes und die ausgesuchteste Feinheit der eleganten Welt. Schon um halb 10 Uhr war die zweite Auflage des Festes beinahe ganz vergriffen, und mit Recht kann man behaupten, daß die Birn, jetzt die Tonangeberinn von derlei Festen, den Brennpunct bilde, in welchem sich alle die Lichtstrahlen der fashionablen Wienerwelt concentriren. Im Garten und Saale, wo Strauß als Elektrisirmaschine Leben in jede Fiber brachte, hat sich die allgemeine Lust bis gegen Morgen hinausgewalzt. Wahrscheinlich erleben wir noch eine dritte Auflage dieses klassischen Festwerkes. 23

Grätz.

Am 8. Juni begann Herr Hysel, vom teutschen Operntheater zu Kopenhagen, sein Gastspiel in der Titelrolle der Oper: „Fra Diavolo." Hr. Hysel ist ein Sohn unsers verdienstvollen, geschätzten Capellmeisters, der in den ersten Jünglingsjahren, der Kunst sich widmend, unsere Hauptstadt, seine Heimath, verlassen hatte, und sich seither auf mehreren teutschen Bühnen mit Erfolg verwendet hat. Das Publikum bewillkommte ihn mit Wohlwollen und Aufmunterung, spendete ihm nach mehreren Gesangsnummern Beifall und rief ihn am Schlusse heraus. Höchst ausgezeichnet waren Hr. Leser als Kochburn und Dlle. Eschen als Zerline. (Aufm.)

Pesth.

Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers wurde am 30. Mai bei Beleuchtung des äußern Schauplatzes zum ersten Male gegeben: „Johann Puxbaum," dramatisches Gedicht von Scherer, welches sich weniger durch dramatische Behandlung als blühende Sprache auszeichnet. Unter den Darstellenden zeichneten sich besonders die HH. Quandt und Dietrich aus. (Spiegel.)

— Herr Kettel setzte sein Gastspiel als Hans Sachs und Baron Gluthen im „letzten Mittel" mit glänzendem Erfolge fort. In letztgenanntem Stücke wirkte auch die Frau des geschätzten Gastes mit. Sie ist eine talentreiche, kunstgebildete Schauspielerinn und gefiel außerordentlich. 19

— Am 9. Juni erschien Mad. Rohrbeck, vom Theater in der Leopoldstadt, als Lottel in Meisl's Parodie: „Werthers Leiden," zum ersten Male als Gast. (Spiegel.)

Regensburg.

Herr Kunst hat uns auch heuer mit einem doppelten Gastrollen-Cyclus erfreut. Er erschien als Wallenstein, Hugo, Hamlet, Jaromir, Carl Moor, Tell, Ottokar, Mazeppa und im „Wittekind" und fand in jeder Rolle enthusiastischen Beifall. Eben so gefiel auch sein Sohn, ein talentbegabter Knabe, dessen „junger Barde" eine wahrhaft ausgezeichnete Leistung ist. Hr. Kunst geht von hier nach Nürnberg. (Corresp.)

London.

Mad. de Beriot-Malibran erhält für das Singen einer Arie in einem Concerte 20 Guineen und in einer Privatgesellschaft 25 Guineen; außerdem noch jeden Montag Morgens im Voraus von dem Pächter des Drurylane-Theaters 370 Pf. Sterl., wofür sie an drei Abenden in der Woche in jenem Theater zu singen und zu spielen hat. Man rechnet, daß Mad. Beriot-Malibran wöchentlich 600 Pf. St. erlangt. (Corresp.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 169

Der Wanderer.

Freitag, den 17. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.63½	28 4 9	+ 15.0	N.	ſchwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.592	28 4 3	+ 20.6	SO.	ſtill.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.602	28 4 5	+ 15.7	O.	—	Heiter.

Die Meſſe auf dem Meere und die Prozeſſion in der Bretagne.

Aus dem Musée des Familles, von Kollmann.

Die Kirchen in Croizon und der Umgebung waren in der Schreckenszeit der Revolution zerſtört, und die noch erhaltenen verſperrt. Die Prieſter waren verjagt. Jeder Prieſter, der in einem geiſtlichen Kleide und in einer religiöſen Amtshandlung betreten wurde, war dem Tode verfallen, ſo wie Jeder, der ihn beherbergte.

Ich will Eure Kirchthürme zerſtören, ſagte Jean Bon S. André zu dem Maire des Dorfes, damit auch nicht ein Zeichen bleibe, woran Ihr Euch in Eurem Aberglauben feſt halten könnt. — So werden Sie uns, ſprach der Maire, doch die Sterne übrig laſſen, woran wir unſere Augen und Herzen erheben, und uns zu Gott um Troſt und Stärkung aufſchwingen können.

Dieſe Beharrlichkeit und Treue im Glauben der Väter war der einzige Zug der Widerſetzlichkeit des Volkes in der Bretagne gegen die Barbareien der Revolution, womit ſie ihr Vaterland zerfleiſchte. Sie ergriffen keine Waffen, duldeten die Erpreſſungen, und litten die Gräuel des Bürgerkrieges, ohne daran Theil zu nehmen, mit bewunderungswürdiger Geduld.

Der Drang nach dem Troſte und der Hülfe der Religion und die Unmöglichkeit, des Gottesdienſtes in ihrer Heimath zu pflegen, machte ſie ſinnreich in dem Streben, ungeachtet der herumſtreifenden Truppen und Revolutionsmänner, ihren frommen Wunſch auf eine eben ſo erhabene, als feierliche Art zu erfüllen.

Hört, wie das geſchah. Es iſt Mitternacht. Ein Flämmchen ſchwebt in der Ferne über den unruhigen Fluthen des Oceans, und zugleich hört man aus dem Rauſchen derſelben den Schall einer Glocke. Eine Menge von Menſchen eilt ohne Licht und Geräuſch aus den Bergen und Dörfern zum Geſtade, und beſteigt in zahlreichen Gruppen die Fahrzeuge, die da harren. Es ſind die Fiſcherkähne, welche mit den eingeſtiegenen Familien in die See ſtoßen. Das Flämmchen ſchwebt näher, die Glocke läßt ſich deutlicher vernehmen; es iſt ein etwas größeres Schiff, auf deſſen Decke ein Altar mit angezündeten Kerzen errichtet ſteht, vor welchem ein Prieſter im Meßgewande das heilige Opfer zu verrichten ſich anſchickt.

Ein Glockenzeichen verkündet den Anfang. Alles Volk in den unzähligen Fiſcherkähnen bekreuzt ſich, und ſinkt in die Knie. Eine Stimme erhebt ſich, und tauſend Stimmen fallen harmoniſch ein, um die heilige Meſſe in den altgewohnten Geſängen zu feiern. Jede der Handlungen des Gottesdienſtes wird mit Ehrerbiethung und andachtsvoller Theilnahme begleitet.

Welch ein Anblick! — erzählt ein Augenzeuge, — die dunkle Nacht, die Unermeßlichkeit des Raumes auf dem Ocean, das Schwellen und Rauſchen der Wogen, der feierliche Ernſt, mit welchem der Prieſter ſein Amt verwaltet; mehr als zweitauſend Häupter, welche ſich vor dem Heiligſten beugen, der erhabene Geſang aus mehr als zweitauſend Kehlen, von dem donnerähnlichen Geſtöhne der Wogen begleitet, das Alles mußte das Herz erſchüttern und die Seele mit heiligem Schauder erfüllen.

Man glaubt nicht, daß man den chriſtlich treuen Bewohnern ihre Standhaftigkeit und fromme Vorſicht ohne Verfolgung dahin gehen ließ. Man erfuhr in Morlair, daß ſie ungeachtet der grauſamſten Feindſeligkeiten und Hinderniſſe, dennoch ihren Gottesdienſt pflegen, und ſich des geiſtlichen Beiſtandes ihres Seelſorgers verſichern. Man beſchloß, dieſe Gegenden ſchärfer zu bewachen, und jeden Verſuch irgend einer frommen Abſicht mit einer Schrecken erregenden Gewalthandlung im Beginne zu erſticken.

Der Monath Mai kam heran, und da erfuhr man, daß eine Dorfgemeinde für ſich die in der kirchlichen Ordnung eintretenden Bitt-Tage feiern, und in ſtillen Schaaren bethend durch ihre Felder wandeln wolle, um den

Segen des Himmels für das Gedeihen der Früchte zu erflehen.

Gleich wurden zwei Compagnien der Nationalgarde beordert, in der Nacht nach jener Gegend aufzubrechen, und sich in einen buschigen Hohlweg zu verbergen, bis das zum Gebeth ausziehende Landvolk daselbst ankommen würde.

Mit Tagesanbruch vernahm man von ferne ein Gemenge von bethenden Stimmen. Sie sind es, rief der Capitain. Nieder zur Erde, stille, verrathet Euch durch keinen Laut, und horcht auf meinen Befehl.

Der Zug kam näher. Die Gemeinde sang die Litanei. Man vernahm deutlich die Worte des Priesters und des antwortenden Volkes: „Gott Vater im Himmel! Erbarme Dich Unser!“ Nie wurde im Verfolg der Litanei das: „Bitt für uns!“ inniger gesprochen, als von dieser Gemeinde. Nun kam der Zug in den Hohlweg, den die lauernden Blicke der verborgenen Soldaten beherrschten.

Habt Acht! rief der Capitain. Schlagt an! — Und die blitzenden Gewehre fuhren aus dem Gebüsche nach dem wehrlosen bethenden Volke.

Vom Zorn, Haß und allem bösen Willen! — bethete der Priester; — Erlöse uns, o Herr! antwortete das Volk. Feuer! brüllte der Commandant, und zweihundertsechszig Kugeln streckten Hunderte der wehrlosen Wanderer der Andacht zu Boden. Der Commandant ließ die Linie seiner Truppen ausdehnen, frisch laden, und sich an dem Ein- und Ausgange des Hohlwegs aufstellen, damit Keiner von diesem Prozessionszuge entkomme. Männer, Weiber, Kinder, Greise lagen hier todt in ihrem Blute oder wälzten sich wimmernd und heulend zwischen den Leichnamen der Gefallenen. Nur wenige der Beschonten oder leichter Verwundeten entkamen dem gräßlichen Blutbade durch die Flucht.

Ich sah eine Mutter — erzählt ein Augenzeuge — welche aus dem Haufen der Getödteten die Leichen ihrer Kinder aufgerafft, und über ihre Schulter gelegt, fortgetragen hatte. Sie schien wie wahnsinnig. Schmerz und Verzweiflung raubten ihr die Sprache. Man vernahm nur ein dumpfes Schluchzen von ihr. Ihrer Qual müde, und von der Last ihrer geopferten Kinder gebeugt, stand sie einen Augenblick still, um Athem zu holen. Da fiel ein Schuß. Sie sank tödtlich getroffen unter den Leichen ihrer Kinder zusammen, und regte sich nicht mehr. An dieser Stelle erhebt sich ein steinernes Kreuz mit einer kurzen Erzählung der Geschichte, und dem Schlusse: „Vor solchen Zeiten bewahre uns, o Herr!“

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den April 1836.
(Fortsetzung.)

Theater.

K. K. Hoftheater nächst der Burg.

Neue Stücke wurden aufgeführt, am:

13. „Das geraubte Kind,“ Schauspiel nach Bayard von C. W. Koch.

Neu in die Scene gesetzt wurden, am:

19. „Bürgerglück,“ Schauspiel von Babo, und am:

27. „Beschämte Eifersucht,“ Lustspiel von Frau von Weissenthurn.

Mad. Sophie Schröder trat als engagirtes Mitglied auf, am:

6. als Isabella in Schiller's „Braut von Messina, am

8. als Merope in Gotter's „Merope“ und am

16. als Elisabeth in Schiller's „Maria Stuart.“

Hr. Remmark, vom Linzer Theater, gastirte am

9. als Kilian in Kotzebue's „Besuch auf dem Lande,“ am

11. als Michel in Kotzebue's „verbannten Amor“ und am

15. als Mathias in Vogels „Amerikaner.“

Der königl. sächsische Hofschauspieler, Hr. Emil Devrient, gastirte am

20. als Tasso in Raupach's „Tasso's Tod,“ am

22. als Richard in Kettel's „Richards Wanderleben,“ am

24. als Marquis Posa in Schiller's „Don Carlos,“ am

26. als Hanns Sachs in Deinhardstein's „Hanns Sachs“ und am

29. als Baron Wallenfeld in Iffland's „Spieler.“

Dlle. Auguste Anschütz wagte mehrere theatralische Versuche und zwar am:

21. als Polyxena in Albini's „Kunst und Natur,“ und am

28. als Walpurgis in Blum's „Goldschmids Töchterlein.“

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Die italienische Operngesellschaft begann ihre Vorstellungen den

4. mit Rossini's „Mose.“

Eine neue Oper wurde gegeben, am

9. „La pazza per amore,“ di maestro Coppola.

Ein neues Ballet wurde gegeben, am

26. „Der Korsar,“ von Galzerani.

Benefizvorstellung fand eine Statt, und zwar am

13. „La Sonnambula" für Signora Eugenia Tadolini.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Neue Stücke wurden aufgeführt, am

7. „Griselina," Parodie von Meisl, zur Benefice der Dlle. Weick, am

16. „Das Mädchen von Gomez Arias," Schauspiel von Schuhmacher, am

20. „Die Ehestands-Lotterie, Zauberposse von Ebendemselben, am

30. „Carl der Große und Wittekind," Schauspiel von Stegmayer, zur Benefize des Hrn. W. Kunst.

Benefizen fanden noch Statt, am

14. Mozart's „Don Juan" für Hrn. Adolph Müller, Hr. Staudigl, Hr. Schäffer, Just und Weinkopf und Dlle. Perechon, gaben die Rollen des Leporello, Ottavio, Masetto, Don Juan und Zerline an diesem Abende als Gäste; am

23. Körner's „Zriny" für Hrn. Bosard, der an diesem Abende die Rollen des Zriny und Soliman zugleich darstellte; am

27. Bäuerle's „falsche Primadonna in Krähwinkel," worin Hr. Kunst den Rummelpuff als Gast gab.

Hr. Kunst gastirte den ganzen Monat hindurch, abwechselnd als Franz und Carl Moor in den „Räubern" (dreimal), als Gaugraf im „Hinko," als Mazeppa, als Everard im „Irrenhaus zu Dijon," als Gomez Arias (zweimal), als Ottocar in „Ottocars Glück und Ende," als Abälline, als Rummelpuff und Wittekind.

Mad. Pann gastirte ebenso, als Amalie in den „Räubern" (dreimal), als Beata im „Hinko," als Velicka im „Mazeppa," als Erneſtine im „Irrenhaus zu Dijon," als Serafine im „Mädchen des Gomez Arias" (zweimal), als Kunigunde in „Ottocar," als Helene im „Zriny" und Saga im „Wittekind."

Mad. Dorville-Kühn und Hr. Nolte sind engagirt worden.

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Zum ersten Male wurde aufgeführt, am

9. „Xantippe," Posse von Anton Plaßer und zugleich dessen Benefize; am

13. „Katharina von Guise," italienische Oper von Maestro Coccia, worin Dlle. Krisnitz, vom Pesther Theater, als Arturo gastirte, am

14. „Die Italienerin in Algier," von Rossini. Benefice des königl. würtemberg'schen Hofschauspielers Jäger, worin als Gäste auftraten: Dlle. Krisnitz als Isabella, Dlle. Ruth von Preßburg als Elvira, und Hr. Ammerkahn, von Petersburg, als Mustapha; am

23. „Der Preis einer Lebensstunde." Gemälde von Carl Meisl, Musik von Capellmeister Lanner.

Dlle. Marie Hoch gastirte in folgenden Stücken: „Braut aus Arkadien" (zweimal), „Roschens Aussteuer" zweimal), „Einfalt vom Lande" und Waise aus Genf."

Mad. Lucas, geb. Neumann, spielte den 6. aus Gefälligkeit in der Benefize des Hrn. Roll als Margarethe in Howald's Sühnung, worin der Sohn des Hrn. Kunst den Moritz als Gast spielte.

Hr. Kitzelwetter gab den 8. eine declamatorische, dramatische Unterhaltung. Hr. Fürst gastirte den 16. als Sachs. Dlle. Hölzl gastirte in den Opern: „Nachtlager in Granada" (dreimal), „Fra Diavolo," „Kastell von Urfino" (zweimal). Hr. Stoll, Virtuos auf der Guitarre, gab den 18., 20., 21. Concerte. Die ersten Solotänzer, Dlle. Rabel und Hr. Gustav, vom Operntheater, tanzten vor ihrer Abreise nach Paris am 22. zwei Pas de deux.

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Neue Stücke wurden aufgeführt, den

9. „Amanda," Posse von Weis, Benefice der Mad. Seutta; am

16. „Der Temperamentenwechsel," Zauberspiel von Born, Benefize des Hrn. Schaffer.

23. „Die Bründl-Nixe," Posse von Reiderstorffer und Gulden, Benefice des Hrn. Hausmann.

Hr. Emil Kroll wagte den 20. seinen ersten theatralischen Versuch als Hellwald in „von Sieben die Häßlichste."

(Der Schluß folgt.)

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 16. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			—;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅝;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			218⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			— in CM.

London, den 6. Juni.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 9. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216—P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼ P.
Bank-Act. pr. Stück.			1374⅛ G.

Augsburg, den 11. Juni.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			105—P., 104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	100⅛ P., 99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 75⅛ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			— —P., 216 —G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.			143—P., —G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM			115¼ P., 114¼ G.
Bank-Act. pr. St.			1380 P., 1378 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Erst bei der vorgestern im Josephstädter Theater Statt gefundenen Vorstellung der beliebten Kreutzerschen Oper: „Das Nachtlager von Granada," war Herr Pöck in den vollen Besitz seiner gewaltigen Mittel zurückgelangt, da er vor seiner Abreise von Prag nach Wien eine vierzehntägige Grippe im Bette bestehen mußte, gleich darauf nur kaum genesen, die Reise unternahm, und durch Staub und Hitze neuerlich mitgenommen ward; erst vorgestern war er, wie gesagt, im Stande, die Kraft und den Schmelz seiner wunderherrlichen Stimme ganz zu entwickeln, und die gewählte, zahlreiche Versammlung in einem hohen Grade zu enthusiasmiren. Pöck's Stimme wird in Teutschland nicht leicht einen Rivalen finden. Die Vorstellung war überhaupt gerundet und gut, nur Schade, daß Hrn. Exl's Heiserkeit ihn hinderte, seine unvergleichliche Bruststimme wie sonst zu gebrauchen. 10

— Einen neuen, wohlbekannten Gast wird das Publikum auf dieser Bühne willkommen heißen; denn heute schon gibt Hr. Friedrich Demmer, ein ebenfalls ausgezeichnetes Mitglied der Stöger'schen Gesellschaft in Prag, den Fra Diavolo als Gast; eine Rolle, in der ihm gewiß ein freundliches Andenken von den hiesigen Theaterfreunden bewahrt wird. Hr. Pöck gibt einen der Räuber, Hr. Mellinger den Wirth, Hr. Exl den Lorenzo, Dlle. Hölzl die Wirthstochter, Dlle. Walter die Lady, Hr. Koch den Lord; wahrlich, eine Besetzung, die einen echten Genuß verheißt! — Die Anwesenheit dieser beiden achtungswerthen Gäste, und vielleicht jene der Frau v. Kesteloot, geb. Kainz, einer Sängerinn von hoher Ausbildung und Kunst, lassen uns noch manche gelungene teutsche Opernvorstellung in diesem Theater erwarten. 10

Linz.

Am 29. d. M. geht auf dem hiesigen Theater Restroy's neuestes Localstück: „Die beiden Nachtwandler," zum Benefize des Regisseurs Hrn. Hilmar in die Scene. Anfangs August kommt Auber's Oper: „Die Ballnacht," mit einer glänzenden Ausstattung zur Aufführung. (Oest. Bürgerbl.)

Pesth.

Dem Markt wurden auch seine Opfer gebracht, nämlich bei Aufstellung eines natürlichen grünen Laubtheaters das Schauspiel: „Graf Waltron," die Oper „der Freischütz" und das Drama „Präziosa" gegeben. Das Theater war an allen drei Abenden sehr voll, und somit der eigentliche Zweck erreicht. (Spiegel.)

— Dlle. Carl gab zu ihrem Benefize bei sehr vollem Hause „Semiramis." Unsere gefeierte Gastinn hat in der Hauptrolle allen ihren schönen Leistungen die Krone aufgesetzt. (Spiegel.)

— Unser geschätzte und beliebte Schauspieler, Herr Kalis, benützt seine Urlaubszeit, um am 19. d. M. eine Kunstreise nach Linz, Regensburg und München zu machen. (Spiegel.)

Lemberg.

Am 26. May gab die polnische Gesellschaft zum Besten der Armen eine Vorstellung unter dem Titel: „Herr Geldhab," Lustspiel in 3 Acten vom Graf Fredro, mit gewohnter Präzision. Die Zwischenacte wurden durch Gesangstücke, vorgetragen von Dlle. Louise Edelin, sehr angenehm ausgefüllt. Die Sängerinn wurde mehrmals stürmisch gerufen, ja es wollte der Beifall fast kein Ende nehmen. (Galiz. Abendbl.)

Mailand.

Am 4. Juni wurde im Theater alla Canobbiana zum ersten Male die Oper: „Der Deserteur aus Liebe," Musik von den Gebrüdern L. und F. Ricci, Text von Ferretti, gegeben. Es war dieß die erste Erscheinung der Art, daß wir sahen, wie sich zwei Autoren in die Mühen und Plagen, in Ruhm und Gefahr, die mit einem musikalischen Werke verbunden sind, theilen, und glauben uns dahin aussprechen zu müssen, dieses Beispiel keiner Nachahmung empfehlen zu sollen, indem durch das Zusammenwirken zweier Compositeurs gar leicht die bei einer Tondichtung so erforderliche Einheit der Harmonie gestört werden könnte. Uebrigens gibt es hier nicht minder wie überall Ausnahmen, und wir bekennen, in den beiden Gebrüdern Ricci eine auffallende Aehnlichkeit in der Richtung gefunden zu haben, welche sie ihrem musikalischen Talente gegeben; sie haben immer in brüderlicher Eintracht zusammen gelebt und gearbeitet, mit einem Worte, sie sind sich durch Geist und Körper so nahe verwandt, wie die flamesischen Zwillinge. Fraget L. Ricci, ob das schönste Musikstück der Oper von ihm herrühre, und er wird antworten, mein Bruder F. hat es geschrieben, und F. sagt wieder, daß es von L. sey; handelt es sich um ein mißlungeneres, so bekennt sich gewiß jeder zum Verfasser und bürdet die Schuld auf sich. Die Freundschaft und der Edelmuth dieser zwei Brüder gränzt wirklich an's Wunderbare. — Das Sujet dieser Oper ist einem französischen Vaudeville entlehnt und von Ferretti versifizirt. Wir achten in Ferretti den alten Dichter, welcher der Bühne schon viel Gutes geliefert, und wollen uns über das Buch in keine weitere Kritik einlassen. Die Musik, von den Gebrüdern Ricci für eine Bühne Neapels geschrieben, enthält manche schöne Musikstücke, muß aber den gerechten Vorwurf ertragen, daß ihr Originalität mangelt; auch erscheint der Styl oft gar sehr vernachlässiget; auf die Chöre, diesem Hauptbestandtheil der modernen Opernmusik, hätten die Maestri füglich mehr Fleiß verwenden können. Die Aufführung durch Dlle. Gned und die HH. Bafadona und Cartagenova war ausgezeichnet, auch die Demori hielt sich in ihrer bedeutenden Rolle recht ehrenvoll. Die Aufnahme war weder brillant noch ungünstig, und die Compositeurs wurden zweimal gerufen. (Moda.)

— Im Theater Carcano kommen in der nächsten Saison, die durch sechs Monate dauere, die Opern: „Gabriele von Vergy," „die Vestalinn," von Spontini, und Weber's „Freischütz" zur Aufführung. Impressario ist Hr. Schütz. (Pirata.)

Riga.

Während des hiesigen Landtages am 19., 20. und 21. Juni soll ein Musikfest veranstaltet werden. Theilnehmenden wird, wenn sie es wünschen, freie Reise und ein freier Aufenthalt zugesichert. (Corresp.)

Paris.

Halevy arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper, die nach der Rückkunft der Mad. Damoreau zur Aufführung kommen wird. Der Text ist von den HH. Scribe und St. Georges, welche denselben der Novelle „Cäcilie" entnommen. 7

— Alexander Dumas schreibt ein neues Drama für das Theater am Märtinsthor. Es heißt: „Die Königinn Saba." In der Titelparthie erscheint Dlle. Georges; Boccage gibt den Salomon. 7

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 170

Der Wanderer.

Sonnabend, den 18. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.568	28 4 0	+ 15.5	O.	flig.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.462	28 2 8	+ 21.4	SO.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.494	28 3 1	+ 14.8	SO.	schwach.	—

Inland.

Oesterreich.

Vorgestern um 7 Uhr Abends starb im k. k. Lustschlosse zu Schönbrunn Se. Excellenz Herr Andreas Freiherr von Stifft, k. k. Erster Leibarzt ꝛc. ꝛc. ꝛc. nach einer kurzen Krankheit (einem rheumatisch-gastrischen Fieber) an Uebersetzung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn.

Ausland.

Spanien.

Den Zeitungen aus Madrid vom 3. Juni zufolge hatte sich zu Malaga eine Junta gebildet; die Insurrectionsversuche derselben blieben jedoch unwirksam, und somit ging sie am 26. Mai wieder auseinander. — Dagegen brachen am 22. Mai zu Carthagena ernsthafte Unruhen aus, welche drei Tage fortwährten; zehn Carlisten wurden während derselben ermordet. Endlich stellte doch die Nationalgarde die Ruhe wieder her; 40 Empörer wurden verhaftet und nach Cadix eingeschifft. Der Gouverneur der Stadt wurde von der Regierung abgesetzt.

Nachrichten aus Bayonne vom 7. Juni bestätigen die früheren Angaben über die letzten Angriffe der Carlisten auf die Linien vor St. Sebastian. Der Angriff wurde durch zehn Bataillone unternommen, aber auf allen Puncten mit Verlust von 300 Mann abgeschlagen. — Bis zum 1. Juni war bei Vittoria nichts Neues vorgefallen.

Bayonne, den 2. Juni. Die hiesigen Carlisten waren gut unterrichtet, wenn sie behaupteten, daß Cordova in seine frühern Cantonnirungen zurückgekehrt sei; was sie aber mit Stillschweigen übergingen, ist, daß die Redouten von Arlaban und Villareal (d'Alava), die sie für unüberwindlich hielten, von den Truppen der Königinn zerstört worden sind. Die Unthätigkeit des Generals Evans, die er heute dadurch entschuldigt, daß er nur mit 7000 Mann hätte auftreten können, und der Mangel an Lebensmitteln haben dem General Cordova nicht gestattet, seine Vortheile zu verfolgen. Er ist daher für seine Person nach Vittoria zurückgekehrt und hat das Gros seiner Armee zwischen Villareal, das in Brand gesteckt wurde, und Gamarra, einem Dorfe ganz nahe bei Vittoria, zurückgelassen. Am 26. ist er nach Madrid abgereist und hat das Commando an Espartero, als den ältesten General der Armee, übertragen. Nach der rückgängigen Bewegung Cordova's hat Eguia bedeutende Streitkräfte gegen Ernani instradirt, von woaus er zu gleicher Zeit Evans und den General Bernelle bedroht. Der englische General, auf den festen Platz von S. Sebastian und auf die wichtige Position von Passages gestützt, hat nichts zu befürchten, wenn er seine zu ausgedehnte Linie enger zusammenzieht; nicht so General Bernelle, der einem Einbruch der Carlisten nichts als die Fremdenlegion und eine geringe Anzahl spanischer Truppen, meistens Recruten von der letzten Aushebung, entgegen zu stellen hätte. Bei der Armee des Generals Cordova wird als Grund der Reise ihres Heerführers die Nothwendigkeit angeführt, Hülfe und Unterstützung aller Art, woran es mangelt, zu begehren. Man versichert auch, die Regierung habe den Oberbefehlshaber der Nordarmee berufen, um aus seinem Munde den wahren Stand der Dinge zu vernehmen und über die Lebensfrage der Intervention und über die Wahl der geeignetsten Mittel, sie zu erzielen, mit ihm zu Rathe zu gehen. Cordova hat seine Rückkehr für den 10. Juni angekündigt. Die Provinzen, aus denen man hier Nachricht haben kann, sind bis jetzt ruhig.

Die Times enthält aus Passages vom 28. Mai folgendes Schreiben über die Einnahme dieses Platzes: „Die ersten Schiffe, die in den Hafen von Passages einliefen, waren die Reyna Gobernadora und die Isabel II., denen die brittischen Dampfboote Phönix und Salamander nachfolgten. Von den abschüssigen Höhen herab, die den Eingang von Passages bilden, richteten die Carlisten ein sehr heftiges, aber zum Glück unschädliches Kleingewehrfeuer auf diese Schiffe; einige wohlgezielte Kanonenschüsse und Bombenwürfe brachten es zum Schweigen und trieben die Carlisten in die Flucht, auf welcher sie von einigen Regimentern der brittischen Legion und einer Ab-

theilung der brittiſchen Marineſoldaten verfolgt wurden. In Paſſages erbeutete man 6 Kanonen und einen Vorrath von Schießbedarf. Die Eroberung dieſes Platzes koſtete nicht Einen Mann an Todten oder Verwundeten, und beim Flußübergange vor St. Sebaſtian und auf der militäriſchen Promenade bis hierher wurden der Legion und den ſpaniſchen Truppen nur ein oder zwei Offiziere und acht bis zehn Mann verwundet."

Ueber den bekannten Vorfall mit der franzöſiſchen Fregatte im Hafen von Paſſages äußert ſich die Morning-Chronicle äußerſt ungehalten. „Mit Leidweſen," ſagt ſie, „hören wir, daß die wichtigen Operationen der engliſchen Legion bei der Einnahme von Paſſages durch das Benehmen des Commandanten der franzöſiſchen Escadrille in dieſem Hafen gehemmt worden ſind. Dieſer Offizier hat unter dem Einfluß einer ganz irrigen Ueberzeugung, um uns keines ſtrengern Ausdrucks zu bedienen, gehandelt, indem er während der Affaire, an der er keinen Theil nehmen wollte, und deren raſchern Ausgang er durch ſeine Gegenwart hinderte, im Hafen von Paſſages blieb. Wir ſind überzeugt, daß die franzöſiſche Regierung ein ſolches Benehmen keineswegs ſanctionirt hat, und hoffen, daß man Maaßregeln ergreifen werde, um der Rückkehr ähnlicher Auftritte vorzubeugen."

Die Pariſer Blätter enthalten nun das Schreiben, welches der Carliſtiſche Commandant von Irun vor dem von ihm beabſichtigten Angriff auf die befeſtigte Kaſerne an der Brücke von Behobie an den Commandanten des 1ſten franzöſiſchen leichten Infanterieregiments zu Behobie erlaſſen hatte, es lautet folgendermaaßen: „Irun, den 31. Mai 1836. Ich habe Anſtalten getroffen, um die von den Chriſtinos an der Brücke von Behobie beſetzte Kaſerne, mit den gehörigen Vorſichtsmaaßregeln, damit keine Kugeln auf franzöſiſches Gebiet fallen, anzugreifen. Mein einziger Zweck iſt, das Fort zu ſchleifen, um allen Grund zu Streitigkeiten an der Gränze zu beſeitigen, und alle Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, die unſer gegenſeitiger Handelsverkehr, an dem Frankreich ſo großes Intereſſe hat, erleidet. Ich mache Ihnen dieſe Bemerkungen, damit Sie ſich wohl überzeugen, daß ich nichts anderes wünſche, als die Verbindungen, die ſtets zwiſchen beiden Nationen beſtanden haben, aufrecht zu erhalten, und nicht überraſcht ſind, wenn Sie das Feuer hören, das ich, ſobald Sie meinen Brief erhalten haben, eröffnen werde. Gott erhalte Sie. J. A. Soroa." — Man begreift nicht nach dieſem Schreiben, warum General Harispe das Floß, welches zum Angriff gegen das von den Chriſtinos beſetzte Fort beſtimmt war, zerſtören ließ.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des von Don Carlos erlaſſenen Decrets, kraft deſſen der auf dem Felde der Ehre gefallene Generalcapitän ſeiner Armee, Zumalacarregui, zum Granden von Spanien erhoben wird: Königliches Decret. „Um dem Wunſche Meines Herzens Genüge zu thun, welches Mich antreibt, die Beweiſe Meiner Erkenntlichkeit und Meiner Liebe zu Gunſten Meiner getreuen Unterthanen zu vervielfältigen, wünſche Ich, die außerordentlichen Anſtrengungen dieſer heroiſchen Provinzen dadurch zu belohnen, daß Ich den Namen des erlauchten Anführers, der mit Hülfe des Allerhöchſten es unternahm, die uſurpatoriſche Revolution zu unterdrücken, und welcher die ganze Nation vor den Augen Europa's mit Ruhm bedeckte, zu verherrlichen Mich bemühe. Um ſeinen ſchon berühmten Namen zu verewigen, um würdig eine ſolche Treue zu belohnen, und um zugleich dieſen Act als einen Gegenſtand der Nacheiferung und Ermuthigung für die Treue und das Verdienſt hinzuſtellen, ernenne Ich den Generalcapitän Meiner Armeen, Don Thomas Zumalacarregui, zum Granden Spaniens erſter Claſſe, mit dem Titel eines Herzogs de la Victoria und Grafen von Zumalacarregui, ſo wie ſeine Söhne und legitimen Nachkommen, mit Erlaß aller Gebühren, und behalte Mir vor, wenn die Uſurpation beſiegt ſeyn wird, die genannte Grandezza mit Ländereien zu dotiren, damit dieſelbe die Ehre und Würde zu repräſentiren im Stande iſt, zu welcher Ich ſie erhoben habe. Mein ſouverainer Wille iſt, daß, da derjenige, welchen Ich zu belohnen wünſche, nicht mehr am Leben iſt, in Ermanglung von Kindern männlichen Geſchlechtes, dieſer Titel übergehe auf ſeine älteſte Tochter, Dona Ignacia Zumalacarregui, welche denſelben auf ihre Söhne oder Töchter übertragen wird, und die Einen wie die Andern auf ihre aus rechtmäßiger Ehe erzeugten Abkömmlinge. Würde die ebenerwähnte Dona Ignacia ohne geſetzliche Erben ſterben, ſo geht die Grandezza und alle Güter und damit verbundenen Rechte auf ihre jüngere Schweſter Dona Joſefa über, mit derſelben Vererbungsweiſe, und im Falle dieſelbe mit Tod abginge, würden alle jene Titel und Rechte auf die dritte Tochter Dona Miguela und ihre Nachkommen fallen; dieſe Erben der Grandezza ſollen immer als erſte Auszeichnung und Benennung den Namen Zumalacarregui führen, mit welchem Hauſe ſie ſich auch verbinden, ſo wie dieſen Namen auch diejenigen führen ſollen, mit denen ſich die Nachkommen Zumalacarregui's verbinden werden. Außerdem will Ich, daß, wenn der Friede hergeſtellt iſt, die Aſche des Generals Zumalacarregui nach Ormaiztegui (ſeinem Geburtsorte) gebracht, und dort in einem Grabmahle mit aller Feierlichkeit und aller Pracht beigeſetzt werde, welche die Provinz Guipuzcoa zu entwickeln im Stande iſt; dem Patriotismus und dem Eifer dieſer Provinz empfehle Ich die Vollziehung Meines königlichen Willens. In der genannten Stadt ſoll ein Nationalmonument errichtet werden, um den künftigen Geſchlechtern den Ruhm des getreueſten und ausgezeichnetſten Unterthanen zu verkünden. Nebſtdem will Ich, daß ſein Name immer an der Spitze der Generalcapitäne meiner Armee ſtehe. Der

Herzoginn, seiner Witwe, verleihe Ich die Decoration des königlichen Ordens der adeligen Damen der Königinn Marie Luise. Sie haben sich darnach zu achten, und diesen Befehl in Vollzug zu setzen. Königl. Pallast von Villafranca, 24. Mai 1836. Ich, der König.

Portugal.

Durch das Packetboot Swift hatte man in England Nachrichten aus Lissabon bis zum 29. Mai erhalten. Die außerordentliche Session der Cortes war an diesem Tage von der Königinn, die in Begleitung ihres Gemahls im Sitzungssaale erschien, mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Würdige Pairs des Königreichs! Herren Deputirte der portugiesischen Nation! Es gereicht mir stets zur lebhaften Freude, Sie in Ausübung Ihrer hohen Functionen versammelt und mit mir zur Befestigung und Entwicklung der constitutionellen Charte der Monarchie wirken zu sehen. — Da der kurze Zeitraum der ordentlichen Session nicht hinreichte, um die gesetzgebenden Arbeiten zu beendigen, welche nöthig waren, um die Staatsrechnungen, die Einkünfte und die Ausgaben des Königreichs und die übrigen Zweige des Staatsdienstes zu prüfen und zu reguliren, so habe ich, kraft einer meiner Prärogative, diese außerordentliche Session einberufen, damit Sie den Maaßregeln, welche das Wohl der Nation gebieterisch erheischt, Ihre Aufmerksamkeit schenken können. — Der Zweck der Maaßregeln, die Ihnen von meinen Ministern werden vorgelegt werden, ist, eine Verminderung in den Ausgaben und eine Vermehrung des Staatseinkommens zu bewerkstelligen, und den Nationalcredit aufrecht zu erhalten. Andere nicht minder wichtige Gegenstände, die gleichfalls Ihrer Seits die ernsthafteste Aufmerksamkeit verdienen, werden Ihnen gleichfalls vorgelegt werden. — Ihre Weisheit und Ihr erprobter Patriotismus lassen mich hoffen, daß Sie diese Interessen auf eine Art reguliren werden, die am geeignetsten ist, die Vortheile der constitutionellen Charte ins Werk zu setzen, welche für meine Unterthanen eine Quelle der Wohlfahrt ist."

Mittlerweile, da der alte Handelstractat mit England abgelaufen, und der Abschluß eines neuen noch nicht zu Stande gekommen ist, war der englische Handel in Portugal vielfältigen Vexationen von Seite der portugiesischen Zollbehörden ausgesetzt.

Großbrittannien.

Dem Courier zufolge sind die Minister Willens, in der auf den 7. d. M. ausgeschriebenen Versammlung der ministeriellen Mitglieder des Unterhauses im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, versöhnende Maaßregeln zu einer Ausgleichung mit dem Oberhause in dem Streite über die irische Municipalreformbill vorzuschlagen, und bloß darauf zu bestehen, daß in Städten, deren Bevölkerung 8 oder 10,000 Seelen beträgt, Municipalcorporationen beibehalten werden sollen.

Der Herzog Carl von Braunschweig ist am 4. Juni Morgens von London wieder nach Paris abgereist. Seine Abwesenheit von London wird jedoch nicht lange währen, da er sich seine Wohnung im Hotel vorbehalen hat.

Zu Glasgow hat, auf Einladung des Lord-Provost (so heißt in den schottischen Städten der Mayor) eine Versammlung der Einwohner Statt gefunden, welche ihre Sympathie für ihre verhöhnten irischen Mitbürger einmüthig aussprachen. Große öffentliche Meetings wurden gehalten zu Newcastle am Tyne und zu Worcester, bei denen die Mayors den Vorsitz führten, so wie zu Taunton und Leicester. Die irischen Blätter sind mit Details über ähnliche Versammlungen in den Grafschaften Lowth, Kings-County, Wicklow, Cork, Tipperary, Roscommon, Carlow, Wexford, Kerry u. s. w. angefüllt. Zahlreiche Versammlungen, um Petitionen an das Parlament zu entwerfen, traten auch zusammen in den Städten Cork, Thurles, Holy-Cross, Ballycahill, Clonoulty, Carrick am Suir, Galway, Waterford, Belfast, Armagh u. s. w. Die Petition aus Belfast — der protestantischen Stadt Belfast — hat 9703 Unterschriften, und der Mayor der Stadt führte in der Versammlung den Vorsitz. Auf allen diesen Meetings sprach sich der feste Entschluß aus, „nach gleichen Gesetzen mit England und Schottland" regiert zu werden.

Teutschland.

Se. Majestät der König von Griechenland sind am 11. Juni Morgens von München zu einem Besuche bei Ihrer durchlauchtigsten Schwester der Frau Erbgroßherzoginn von Hessen-Darmstadt nach Darmstadt abgereist.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 17. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅞;
Staatsschuld-Verschreib. zu 6 pCt. in CM.			103¹⁵/₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99½;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		570¹⁵/₁₆;
Bank-Actien pr. Stück			1375 in CM.

Paris, den 8. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 40 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 35 Cent.

London, den 7. Juni.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 10. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104¼G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99¹/₁₆G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216¼P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142¼P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼G.
Bank-Act. pr. Stück.			1372½G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Morgen, Sonntag, findet in sämmtlichen Garten- und Saallocalitäten des k. k. Hofbrauers zu Gaudenzdorf das Benefize des Musikdirectors Franz Ballin, unter der Benennung: „Der Kirchtag im Reiche Flora's," Statt. In dem Garten werden von 3 Uhr Nachmittags bis zur Mitternachtzeit 24 Trompeter des k. k. Fürst Alfred von Windischgrätz 4. Chevauxlegers-Regiments unter der Leitung des Hrn. Capellmeisters Carl Srdynko, die gewähltesten Musikstücke executiren. Um 5 Uhr beginnt im Wintersaal ein glänzender Ball, wobei Hr. Ballin die Musik dirigiren, und nebst den beliebtesten Compositionen an diesem Abende mit verstärktem Orchester zum ersten Male ein neues Walzer-Potpourri, unter dem Titel: „Musikalischer Blumengarten," vortragen wird. Präcise um 9 Uhr wird Hr. Franz Dolleschall sich auf dem von ihm erfundenen Steininstrumente produziren. Zum größeren Vergnügen ist dem besuchenden Publikum der große englische, sehr geschmackvoll angelegte Garten des Herrn Hofbrauers Gierster zur freien Promenade geöffnet, wo ländliche Erfrischungen aus der reichhaltigen Meierei des Localitätsbesitzers in schönster Qualität und reichster Quantität den Wünschen der geehrten Besucher zu Gebothe stehen. Bei der Beliebtheit des Hrn. Ballin, bei der Mannigfaltigkeit des Gebothenen und den vielen Reizen, welche die höchst anmuthige Localität darbiethet, dürfte das Fest ein eben so zahlreiches, als gewähltes Publikum versammeln; wir wünschen nur, daß Jupitee Pluvius der Demoiselle Flora keinen Streich spiele, und ein heiterer, üppiger Juniabend die Annehmlichkeit des Ganzen erhöhe. 23.

Linz.

Kurz nacheinander wurden zwei der neuesten interessantesten dramatischen Werke auf der hiesigen Bühne gegeben, nämlich Halm's „Griseldis" und Raupach's „Coronna von Saluzzo." Beide Stücke wurden im Allgemeinen fleißig und mit zulagendem Erfolge executirt, und verschafften sonach dem Publikum genußreiche Abende. Von den Mitspielenden verdienen Dlle. Strenge, dann die HH. Engelbrecht, Hillmar und Sauermann mit besonderer Auszeichnung genannt zu werden. (Oesterr. Bürgerbl.)

Mailand.

Die für die kommende Herbst-Stagione (15. August bis Ende November) für das k. k. Theater alla Scala bestimmten vorzüglichen Künstler sind folgende: Mad. Malibran-Beriot und Tadolini; Hr. Pedrazzi, Tenor; Salpatori und Marini, Bassisten; Cortesi, Ballet-Compositeur; Dlle. Gauthier und Hr. Crombé, erste Tänzer; Mad. Molinari, Hr. Molinari, Bocci, Trigambi, erste Mimen. (Echo.)

Venedig.

Ricci's Oper: „Die Ausgesetzten," welche im Theater San Benedetto schon zum vierten Male gegeben wurde, hat in gegenwärtiger Stagione mehr als je gefallen. Die Gesellschaft verdient alles Lob, und liefert den Beweis, daß ein gutes Zusammenwirken mehr werth ist, als wenn aus Sänger mit Zeugnissen vom Cartello versehen sind. Dlle. Michel, die HH. Cambiaggio, Rossi und Capelli bilden ein herrliches Ensemble. (Apatista.)

— Man erwartet hier eine neue Oper von Gramara mit Worten von dem braven Buffo Cambiaggio. (Cosmorama.)

Ancona.

Mad. Schütz hat in den „Puritanern" die Hauptparthie gegeben, und sowohl durch Gesang als Spiel eine ungeheure Wirkung hervorgebracht. (Cosmorama.)

Nürnberg.

Hr. Kunst ist von Regensburg hier eingetroffen, und hat sein Gastspiel als König Wilhelm im „Tell" am 12. Juni eröffnet. 25

Stuttgart.

Mad. Benesch, vom Frankfurter Theater, gab hier einige Gastrollen mit solidem Beifall; sie gefiel, ohne stark anzuziehen. 39

— Herr Remmark, ein Komiker aus Oesterreich, gab einige Gastrollen mit entschiedenem Erfolge. Seine Leistungen zeichnen sich durch trockene Komik aus. Er gedenkt eine Kunstreise durch ganz Teutschland zu machen. 39

Frankfurt.

Am letzten Tage des Wonnemonats wurden unsere Opernfreunde gar angenehm überrascht; ohne vorangegangene Ankündigung hörten wir, daß Haitzinger, von seiner Kunstreise nach Karlsbad zurückkehrend, eingewilligt habe, uns wenigstens mit einer Gastrolle zu erfreuen. So sahen wir ihn denn als Graf Almaviva im Rossini'schen „Barbier von Sevilla." Dieser ausgezeichnete Sänger besitzt noch immer jene machtvolle, durchtönende Tenorstimme, die wir vor mehr als zehn Jahren zum ersten Male bewunderten. Auch heute erzeugte seine Leistung einen Beifallssturm. Des Sängers Spiel hat sich fast verschlimmert. (F. C. Bl.)

— Am 16. Mai gab der bekannte blinde Flötenspieler, G. Grüneberg aus Hannover, im Saale des Weidenbusches ein Concert. Am 20. ließ sich der 10jährige Violinspieler F. Mayer in einem Concerte mit verdientem Beifall hören. Im Schauspielhause trat während den Zwischenacten der Flötist Seeb auf, viel Talent beurkundend, und Hr. Joseph Petzmayer aus Wien errang sich rauschenden Beifall für sein fertiges und anmuthiges Zitherspiel; wahrlich es schien, als sollte uns die Kunst für die Maigenüsse entschädigen, die uns die Natur dieses Frühjahr so sehr verkümmerte. (F. C. Bl.)

— Das zum Besten des Beethoven-Denkmals in Bonn, am 1. Juni hier von Ferdinand Ries veranstaltete Concert, hat über 1100 Gulden eingebracht. 48

Brüssel.

Rossini ist auf seiner Reise nach Frankfurt hier angekommen. Die Artisten des Theaters veranstalteten ihm zu Ehren eine Serenade.

London.

Auf dem Kingstheater ist nun auch „Othello" mit außerordentlichem Erfolg in die Scene gegangen. Die Rollenvertheilung war folgende: Desdemona Dlle. Grisi, Othello Hr. Rubini, Elmiro Hr. Lablache, Jago Hr. Tamburini und Rodrigo Hr. Winter. Alle sangen hinreißend schön, wie Sänger von solcher Berühmtheit singen müssen. Dlle. Grisi war etwas unwohl; aber man mußte sie im dritten Acte hören, um zu erfahren, wie diese Künstlerinn singt, wenn sie von einer Unpäßlichkeit befallen ist. Man erwartet die Oper; „Die heimliche Heirath," aber die Direction zeigt eben nicht viele Lust, dieselbe in die Scene zu bringen. (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 171

Der Wanderer.

Sonntag, den 19. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.513	28 3 1	+ 16.3	W. still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.436	28 2 4	+ 24.2	SO. schwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.392	28 1 10	+ 17.5	SO. still.	Wolken.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den April 1836.

(Schluß.)

Musikalien.

Bei A. Diabelli und Comp.: Rondoletto pour le Pianoforte sur des thèmes favoris de l'Opera: „Le cheval de Bronce," d'Auber; composé par Fr. Chotek; Oeuv. 22.

Bei Tobias Haslinger: „La Cantilena," Fantasie pour le Violoncelle avec accompagnement de 2 Violons, Alto et Basse, par Bernard Romberg; Oeuv. 54.

Ebendaselbst: „Le Bal masqué," Pièce characteristique pour le Violoncello avec accompagnement d'Orchestre par Bernard Romberg; Oeuv. 55.

Bei J. Trentsensky: Neue Compositionen von Carl Stöber.

Bei A. Diabelli und Comp.: Das 17., 18. und 19. Heft der Fortsetzung der Wiener Tivoli-Märsche für das Pianoforte allein.

Bei Tobias Haslinger: Erstes Quintett in Es von L. Spohr, für das Pianoforte eingerichtet von Ad. Hesse.

Ebendaselbst: „Weihe der Töne," charakteristisches Tongemälde in Form einer Symphonie von L. Spohr, für das Pianoforte zu vier Händen eingerichtet von Carl Czerny.

Ebendaselbst: 1., 2., und 3. Quartett in C-dur, G-dur und D-dur für Anfänger, für 2 Violinen, Viola und Violoncello, von Joseph von Blumenthal; 38., 39. und 40. Werk.

Bei Artaria und Comp.: Thème original varié précédé d'une Introduction, composée pour la Harpe, par Parish-Alvars de Londres.

Bei Tobias Haslinger: 9. großes Concert in H-moll, für das Violoncello mit Begleitung des Orchesters von Bernhard Romberg; 56. Werk.

Ebendaselbst: 2. Airs russes, variés pour le Pianoforte pour Sigismund Thalberg, Pianiste de S. M. l'Empereur d'Autriche; Oeuv. 17.

Ebendaselbst: „La Sonnambula," Opera di Bellini. Fantaisie ou Potpourri pour le Pianoforte seul. Composé par Charles Haslinger; Oeuv. 7.

Ebendaselbst: „Erinnerung an Teutschland," Walzer von Johann Strauß; 87. Lieferung.

Bei Artaria und Comp.: „Romance Italienne," für Dlle. Franzilla Pixis componirt von J. Dessauer.

Bei Pietro Mechetti: „Die Liebesständler," Walzer von Joseph Lanner, 105. Lieferung.

Landkarten.

Bei Artaria und Comp.: Neueste General-, Post- und Straßenkarte von Mähren und Schlesien mit vorläufiger Angabe der Eisenbahn-Route zwischen Wien und Bochnia nebst den Flügelbahnen; gezeichnet von Fried.

Lithographien.

Bei Artaria und Comp.: „Das wohlgetroffene Portrait des J. Christian Freiherrn von Zedlitz," von Robert Theer.

Bei L. T. Neumann: Torquato Tasso zu Olafrio, von F. Heer.

Literatur.

Metrik. In der Fr. Beck'schen Universitätsbuchhandlung: Ueber teutsche Zeitmessung mit einem Anhange über die tragischen Versmasse, von Professor Michael Enk.

Bei J. Wenedikt: „Der Minstrel," Taschenbuch erzählender Dichtungen, herausgegeben von J. N. Vogel.

Bibliographische Notiz.

Die österreichische Volkshymne wurde nun auch in die slowenische (slavische Büchersprache) und in die

ſerviſche (illyriſche) Sprache überſetzt. Das Druckwerk verdient um ſo mehr beachtet zu werden, als es ſich nicht nur durch die geſchmackvolle Eleganz, mit der es ausgeſtattet, ſondern auch in Rückſicht des Ortes, in dem es gedruckt wurde, zur bibliographiſchen Seltenheit vollkommen eignet. Der Fürſt von Serbien, Miloſch Obrenovich, veranſtaltete dieſe Ueberſetzung, und dieſer Beweis ſeiner tiefen Verehrung für Seine Majeſtät, unſern allgeliebten Kaiſer, muß jedem Oeſterreicher höchſt erfreulich ſeyn. Unter den Bibliotheken, die mit einem Exemplar dieſes Druckwerkes beſchenkt wurden, befindet ſich auch die Klagenfurter k. k. Bibliothek.

Budik.

Lückenbüßer.

Problem. Man lege auf ein gedrucktes Blatt ein Stück weißes Papier, das ſo dick iſt, daß man das Gedruckte kaum oder gar nicht durchſchimmern ſieht. Reibt man nun das Schreibpapier heftig auf dem Drucke hin und her, ſo werden die Worte des Druckes deutlich durchleuchten und ohne Schwierigkeit geleſen werden können. Iſt dieß ein optiſches oder electriſches Phänomen?

Der Antiquar. Eine Geſellſchaft gebildeter und frohgeſinnter Perſonen lud einer der gerühmteſten Protoquamquam aller Antiquare von Rom zu einer Landparthie. Wie zu erwarten, kam das Geſpräch in kurzer Zeit auf Alterthümer und einer aus der Geſellſchaft machte den Antiquar auf einen unſcheinbaren Stein aufmerkſam, der am Wege ſtand und die gut conſervirte Inſchrift führte:

S. ET. EV. N. M.
INC. HIONE.

Der Alterthumsforſcher betrachtete mit geſpannter Aufmerkſamkeit die Schrift, um mittelſt ſeiner tiefen Gelehrſamkeit die wahre Bedeutung derſelben zu enträthſeln. Nach langem Nachdenken las er, zufriedener als Pythagoras nach Auffindung des Beweiſes vom Quadrate der Hypothenuſe, die Inſchrift folgendermaßen:

Soli. ET. aEvo. Numinibus Magnis
INChoavit. HIONE.

Alle ſpendeten ſeinem Talente und ſeinem Scharfſinne lauten Beifall, nur ein Bauer, der in der Nähe ſtand, ſagte, daß er dieſe Inſchrift ſchon längſt ohne aller Anſtrengung geleſen habe, und ſagte auf gut römiſch ohne allen Abbreviaturen: „Sete un minchione!“ (Ihr ſeid ein Dummkopf.). Man kann ſich denken, wie der Antiquar dieſen derben Spaß aufnahm.

Tagsbegebenheiten.

Franzöſiſche Journale erzählen eine faſt unglaubliche Wirkung des Blitzes. Ein gewiſſer Lefebre, 42 Jahre alt, wurde am Montag den 23. Mai auf dem Rückwege von Verſailles, in dem Wald bei Boulainvilliers, wohin er ſich geflüchtet hatte, vom Blitze getroffen, und blieb bewußtlos bis Freitag liegen, wo er ſo weit wieder zu ſich kam, daß er ſich eine Strecke weit fortſchleppen konnte. Einige Gensdarmen fanden ihn, und brachten ihn nach Paſſy. Er wurde in das Spital von Beaujon geſchafft, und befindet ſich ſchon bedeutend beſſer, iſt aber noch theilweiſe gelähmt.

— In Charneux, in Belgien, wurden am 17. Mai zwei mit dem Oberleibe zuſammengewachſene Kinder, aber todt, geboren.

Olla-Potrida.

Am zweiten Pfingſttage tanzte ſich in Löwenberg (Preußiſch-Schleſien) ein junges Mädchen, welches aus einer benachbarten Stadt dort zum Beſuche war, im vollen Sinne des Wortes todt. Sie hatte ſchon auf einem Tanzſaal viel getanzt, ging dann nach einem andern, und hörte nicht eher auf, als bis ſie todt niederſank.

— In New-York hat unlängſt ein junger Arzt einen merkwürdigen Verſuch mit einem Branntweintrinker gemacht. Der Kerl hatte in den fünf vorhergehenden Tagen zwei Gallonen Rhum getrunken und kam in ſtarker Trunkenheit zufällig dem Arzte in die Hände. Dieſer überredete ihn, er ſolle ſich eine Ader öffnen laſſen, ſonſt könne er in den nächſten Minuten von Innen heraus verbrennen. Der Trunkenbold war's zufrieden, der Arzt ließ ihm eine ſtarke Parthie Blut ab und brachte dann ein Licht in die Nähe des Blutes. Alſobald gab das Blut eine blaue Flamme und brannte 30 Secunden lang von ſelbſt fort. — Das wäre alſo ein Beweis, daß jeder tüchtige Branntweintrinker von Innen heraus abbrennen kann, wenn ihn nur jemand anzündet. — In Surville, in Frankreich, iſt wirklich vor Kurzem ein altes Ehepaar, welches in einer fünfzigjährigen Ehe ſo einig mit einander gelebt hatte, daß eines ſo arg Branntwein trank, als das andere, von Innen heraus verbrannt. Die beiden Gatten hatten ſich in der größten Einigkeit zu Boden getrunken, und blieben neben einander liegen. Am andern Morgen fand man von ihnen nichts weiter, als einen Haufen öhlichter und ſchwärzlicher Aſche und zwei Paar Beine.

Staats-Effecten-Courſe.

Wien, den 17. Juni.

Nachſtehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat.	zu 2½ pCt.	in CM.	65⅛;
Staatsſchuld-Verſchreib.	zu 5 pCt.	in CM.	103⅛;
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	99⅛;
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820		f. 100 fl.	in CM.	—;
detto	v. J. 1821	f. 100 fl.	in CM.	141⅛;
detto	v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	—;
Bank-Actien pr. Stück				— in CM.

Paris, den 9. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 15 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 20 Cent.

London, den 8. Juni.

Consol. 3 Perz. 92.

Frankfurt, den 10. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅜ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			216⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1372⅛ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Vorgestern schritt Donizetti's neuestes Opernwerk: „Belisario," tragedia lirica in tre parti: Il Trionfo, l'Esilio und la morte, zum ersten Male über die Bretter dieser Bühne. Wer Donizetti's Genius kennt, wird wohl nach der Benennung: „Belisario," auf keine heroisch-tragische Charaktermusik, wie sie der hochpoetische Stoff zugelassen hätte, schließen, sondern sich mit einer guten italienischen Oper nach Donizetti'schem Zuschnitte, mit einigen hübschen Cavatinen und ein paar Knalleffecten in den Finalen, zufrieden geben. Der größte Partiturenpirat Italiens, Donizetti, hat sich auch dießmal nicht aus dem Gewöhnlichen erheben können, und uns hier eine Reminiscenzen-Sammlung aus der „Anna Bolena," dem „Furioso," der Spontini'schen „Vestalinn," den Bellini'schen „Puritani" und dem Rossini'schen „Mose," effectvoll zusammengestellt, dargebothen. Zum Glücke für diese Novität hält sich Donizetti nur kurze Zeit drinn Triumphe auf, geht dann zum Asyl und Tod über, welcher letztere eigentlich der mit dem größten Compositeurgeschick behandelte ist, und dem Geiste der Musik angemessen erscheint. Das Gefallen dieser Oper in Italien, der Enthusiasmus, mit welchem sie im Teatro delle Fenice Venedigs aufgenommen wurde, kann nur ein relativ-locales, an die ausführenden Künstlerkräfte gebundenes, genannt werden. Durch reellen Werth des Geistes und musikalischer Poesie, kann sich dieser Belisar nirgends erhalten. — Am anerkennungswerthesten in der heutigen Aufführung dieser Oper, die eben nicht zu den Musterproben gerundeter Leistungen gehört, trat Signor Genero als Alamir hervor. Er wußte was und wie er sang, er hatte die Gesangs- und Spielseite seiner Parthie richtig erfaßt, er gab sich einen wahrhaft künstlerischen Impuls, nicht bloß durch ein schönes Wollen, sondern auch ein kräftiges Können seine Umgebung zu überflügeln; der Erfolg mit seinem brillanten dreimaligen Hervorrufen bei den übrigen kargen Beifallsspenden des Abends, hat hinlänglich gezeigt, wie beharrlicher Fleiß, selbst bei nicht allzubrillanten Mitteln, auf ein gerechtes Publikum siegreich wirken kann. Die Stelle: „Trama Bisanzio," von Genero mit kriegerischer Begeisterung und wahrhaft grandiosem Pathos vorgetragen, kann so ziemlich der Glanzpunct der heutigen Leistung genannt werden. Marini als Belisario wollen wir nach seiner heutigen Leistung nicht beurtheilen; der Künstler schien, von den Proben fatignirt, im Kampfe mit Dissonanzen zu wanken, um nur mit dem größten Forciren seine Chorden, die seinem Stimmvermögen zu hoch liegende Parthie durchführen zu können. Erst nach Beseitigung dieser Hemmnisse läßt sich ein gründliches Urtheil über Marini's Belisario fällen. Signora Tadolini sang die hochtragische Parthie der Antonina bezaubernd. — Auch Signora Tadolini wurde gerufen. Die Parthie der Irena war in den Händen der Signora Vittadini; den Kaiser Justinian gab Sig. Spiaggi. Das Costume, römisch-orientalisch, kann reich genannt werden. Die neuen Decorationen, von der Erfindung und Ausführung der HH. Brioschi und Pioni, bewähren das Talent dieser Männer; namentlich tritt die Wasserfallgegend aus dem Bereiche gewöhnlicher Theatermalerei hervor. Wahrscheinlich dürfte die Oper Donizetti's bei öfter Statt findenden Wiederholungen und einer gerundeteren Gesammtgestaltung den Freunden italienischer Musik eine angenehme Spende seyn; ihr erster allgemeiner Eindruck kann kein sehr günstiger genannt werden. Das Haus war trotz des schönen Juniabends dennoch gefüllt. 23

— Herr Franz Grüner, früher Intendant des Frankfurter Theaters, ist hier angekommen. Hr. Grüner ist bei dem Publikum noch in so freundlichem Andenken, daß es sehr zu wünschen wäre, wenn das Theater an der Wien, der ehemalige Schauplatz seines Ruhmes, sich mit Hrn. Grüner einverstehen könnte, um uns den werthen Künstler in einer Reihe von Gastrollen vorzuführen. 2

K. K. priv. Theater in der Josephstadt.

Vorgestern fand hier die Vorstellung der Oper: „Fra Diavolo," unter Mitwirkung zweier Gäste, Statt; es sangen nämlich die HH. Demmer und Pöck, vom Prager Theater, ersterer die Titelparthie, letzterer den einen Räuber. Der Erfolg, rücksichtlich des Besuches von Seite des Publikums, war ein günstiger; der Schauplatz war so gut besetzt, als es zur gegenwärtigen Zeit nicht eben gewöhnlich, und unter den bekannten Verhältnissen dieser Bühne so wünschenswerther ist. Was die Leistungen, von Seite der Kunst betrachtet, anbelangt, so ist vorerst von Seite Hrn. Demmer's zu berichten, daß das Publikum viel alte Liebe für ihn mitbrachte, und daher kein günstiger Moment verloren ging, ihn mit Beifall zu überschütten. Wäre Hrn. Demmer's Stimme noch so gut und jugendlich, wie sein Feuer, so würde er ganz sicher in der ersten Reihe der Tenoristen stehen. Inzwischen alles ist vergänglich. — Herr Pöck sang seine sehr kleine Parthie aus Gefälligkeit, wie der Theaterzettel mel-

dete. Der Glanzpunct des Abends war Dlle. Hölzl. Brav erschien Hr. Koch als Lord und Dlle. Waller genügte als Lady. 1

Grätz.

Das Schauspiel: „Der Landwirth," von der Verfasserinn des Lustspieles: „Lüge und Wahrheit," wurde am 9. d. M. zum ersten Male zu Hrn. Weymar's Benefize gegeben und fand verdienten, regen Beifall. Gespielt wurde das Stück trefflich. Außer dem Benefizianten zeichneten sich am vortheilhaftesten aus: Dlle. Schneider und Berrison, dann die HH. Hörtel, Mühldorfer und Chauer. (Aufm.)

Mailand.

Gegenwärtig ist der Componist Lorenz Barbirolli hier anwesend, welcher einem anerkannten Meister die Partitur seiner Oper: „Die Trojaner in Laurento," die bei Gelegenheit der Messe in Rovigo zur Aufführung bestimmt ist, überreichte. Barbirolli hatte das Vergnügen, recht Lobliches über sein Werk zu hören, das wirklich ein nicht gewöhnliches Talent verrathen soll. (Pirata.)

Reggio.

In Bellini's „Montecchi und Capuleti" erregen Judith Grisi und Reina Enthusiasmus. (Cosmorama.)

— Der bekannte Affendarsteller Paradisi hat auch hier, so wie in allen Städten Italiens, wo er sich bis jetzt zeigte, vielen Beifall gefunden. (Cosmorama.)

München.

Im Hoftheater gastirte Hr. Dietz, vom Mannheimer Theater, als Melchthal in Rossini's „Tell" mit allgemeinem Beifall. Klare Intonation, eine umfangreiche Stimme und ein gefälliges Spiel sind die Vorzüge dieses Künstlers. (Corresp.)

— Die Familie Tourniaire wird nächstens in einem großen Circus vor dem Carlsthore ihre Kunstproductionen eröffnen. Dieselbe soll auch im Ballet „Joko" und in der Oper: „Der Templer und die Jüdinn," brillante Zwischendarstellungen im königl. Hoftheater geben, was für Intendanz und Publikum erfreulich seyn wird. (Corresp.)

Rottweil.

Der im vorigen Jahre gegründete Musikverein des Schwarzwaldes feierte am 26. und 27. Mai in hiesiger Stadt sein zweites Musikfest. Das Orchester bestand unter der Direction des rühmlichst bekannten Capellmeisters Täglichsbeck aus Hechingen, aus 60 zum Theil ausgezeichneten Musikern der fürstl. Hofkapellen zu Hechingen und Donau-Eschingen; auch die Liederkränze von Rottweil und den Nachbarstädten, gegen 400 Sänger beiderlei Geschlechts, wirkten mit. Das Fest zerfiel in zwei Abtheilungen, wovon die erste der ernsten, feierlich religiösen, die zweite aber dem Costüm- und Theatergenre entnommenen Musikstücken gewidmet war. Unter den zahlreichen Gästen befand sich auch Se. Durchlaucht der Erbprinz von Hohenzollern-Hechingen. (Corresp.)

Mannheim.

In den jüngstverwichenen Tagen hat Hr. Eßlair in hiesiger Stadt, die er selbst seine dramatische Wiege nannte, von seiner Reise in die Schweiz zurückkehrend, einige Gastrollen gegeben. In der letzten Vorstellung, worin er von unserer Bühne für immer Lebewohl sagte, bereitete man dem greisen Künstler einen Abschied, der ihn so sehr ergriff, daß er erschöpft in einen Lehnsessel sank, während ihm in Anwesenheit des ganzen Personals der Lorbeerkranz auf's Haupt gedrückt wurde. Dem Publikum, das sich zu Eßlair's Gastspiele im eigentlichsten Sinne des Wortes drängte, werden aber auch dessen Leistungen als Dominique (Essighändler) und Daliner (Dienstpflicht) unvergeßlich bleiben. (F. C. B.)

Frankfurt.

Unsere Bühne brachte neu: „Christine von Schweden," worin Dlle. Lindner so vortrefflich spielte, daß ihre Darstellung allein das Interesse des Drama lebendig erhielt; dann Blum's Lustspiel: „Ich bleibe ledig," ein unbedeutendes Product, welches nur durch die ausgezeichnete Aufführung theilweise gefallen konnte. 48

Nachricht.

Bei dem nunmehr geendeten zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten auf den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, Nr. 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien nur halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. — Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 9 fl. 48 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 7 fl. 48 kr. C. M.

Wien im Juni 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 172

Der Wanderer.

Montag, den 20. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Mas.	Wiener Mas.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.365	28 1 6	+ 17.8	SO. still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.238	27 11 4	+ 25.3	SO. schwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.280	28 0 6	+ 14.6	NW. mittel.	Regen.

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Mai 1836

Witterungskunde.

Die Witterung war in diesem Monate größtentheils sehr kühl, besonders im zweiten Drittheile, wodurch der Wein bedeutenden Schaden litt. Am 11. Mai z. B. hatten wir nur 1.9 Wärmegrade; auf dem Lande war die Temperatur 2 Grade unter Null. Der höchste Thermometerstand (21.2) fiel auf den 23. Mai; er betrug nur einen Grad mehr, als der höchste im April (nämlich 20.2, am 29. April.)

Der Wind wehte aus West 19 Mahl; aus Nord 3 Mal, aus Nordwest 38 Mal, aus Nordnordwest 1 Mal, aus Nordost 4 Mal; aus Süd 8 Mal, aus Südost 10 Mal, aus Südwest 10 Mal.

Die Winde waren in den 93 Beobachtungsstunden an 42 schwach, an 13 still, am 30 mittelmäßig, an 8 stark.

Heitern Himmel zählte man an 11, einen trüben an 13, Wolken an 58, Nebel an 2, Regen an 8, Schnee an 1 (am 12. Mai) Beobachtungsstunde.

Beförderungen, Versetzungen, Pensionirungen, Auszeichnungen.

In den kaiserl. österreichischen Adelsstand wurden erhoben: Friedrich Beck, Hauptmann des Linien-Inf. Reg. von Mihalievits, mit dem Ehrenworte: „Edler von Nordenau." — Samuel Popp, königl. siebenbürgischer Gubernial-Secretär. — Andreas Cornelius, Oberstlieutenant ad honores, mit dem Prädicate „Edler von Maxhausen." — Macedon von Papp, pensionirter Oberstlieutenant, erhielt zu dem ihm schon früher verliehenen Adel das Prädicat „von Máczedonfi." — In den königl. ungarischen Adelstand wurden erhoben: Joseph Staidacher, Stadtrichter und gewesener Reichstags-Deputirter der königl. Freistadt Agram, und Joseph Szarich, Bürgermeister und gewesener Reichstags-Deputirter der königl. Freistadt Theresiopol.

Ordensverleihungen.

Die Allerhöchste Bewilligung, fremde Orden annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Der pensionirte Professor, Anton Marsand, den königl. französischen Orden der Ehrenlegion.

Georg Freiherr von Sina, das Commandeurkreuz des königl. griechischen Ordens vom Erlöser.

Der Oberstschatzmeister des Königreiches Ungarn (Tavernicorum Regalium Magister), Graf Fidel Palffy von Erdöd, das Großkreuz, und der Präsident der königl. ungarischen Gerichtstafel (Personalis Praesentia Regiae in Judiciis Locumtenens), Pankraz Somsich von Sáárd, das Commandeurkreuz des königl. ungarischen St. Stephans-Ordens.

Der Ober-Thürhüter des Königreiches Ungarn und erster Hof-Vicekanzler bei der königl. ungarischen Hofkanzlei, Joh. Nep. Freiherr Malonyay von Vicsap, das Commandeurkreuz desselben Ordens.

Der Hofrath und staatsräthliche Referent, Joseph von Nándory, das Kleinkreuz desselben Ordens.

Der Neutraer Diöcesanbischof, Joseph von Vurum, das Commandeurkreuz desselben Ordens.

Der k. k. Staats- und Conferenzrath, Norbert von Purkhart, das Commandeurkreuz des kaiserl. österreichischen St. Leopold-Ordens.

Der Bürgermeister der königl. Stadt Pesth, Carl Seeber, das Ritterkreuz des kaiserl. österreichischen St. Leopold-Ordens.

Der Mailänder Stempelamts-Vorsteher, Joseph Consele, den kaiserl. österreichischen Orden der eisernen Krone 3. Classe, mit Nachsicht der Taxen.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Paul Freiherr von Wernhardt, Feldmarschall-Lieutenant und commandirender General in Siebenbürgen,

wurde Inhaber des vacanten Chevauxlegers-Regiments Graf Alberti Nr. 3.

Friedrich von Bretschneider, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, wurde Festungs-Commandant in Piacenza.

Ludwig von Collin, Oberst von Baron Wacquant Infanterie-Regiment Nr. 62, wurde Regiments-Commandant.

Befördert wurden:

Zu Obersten, die Oberstlieutenante: August Graf von Segur, Oberstlieutenant der k. k. Trabanten-Leibgarde und Vorsteher der innern Kammer Sr. Majestät des Kaisers, in seiner Anstellung; Georg Bürger, von Baron Bertoletti Inf. Reg. Nr. 15; Franz Horak, vom Gradiscaner Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 8; Carl Roth, vom Wallachisch-Illyrischen Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 13, und Rudolph Saxetich von Lichtenfels, vom ersten Szeckler Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 14, alle im Regimente; Alexius Petreß, vom Brooder Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 7, beim Teutsch-Banater Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 12; Conrad Sonnemanns von Dreyreiß, vom Liccaner Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 1, beim zweiten Banal-Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 11; Felix Stregen und Anton Haggenmüller, vom Ingenieur-Corps, im Corps; dann Franz Bolza, Commandant des Sappeur-Corps, in seiner Anstellung.

Zu Oberstlieutenanten, die Majore: Johann Freiherr von Moll, Flügel-Adjutant bei Sr. Majestät dem Kaiser, in seiner Eigenschaft als Flügel-Adjutant; Hugo von Bredy, Adjutant beim ersten mobilen Armee-Corps, in seiner Anstellung; Leopold Chev. Rousseau d'Happancourt, von Baron Wacquant Inf. Reg. Nr. 62, General-Commando-Adjutant in Ungarn, in seiner Anstellung; Leopold Karger, von Baron Bertoletti Inf. Reg. Nr. 15, Carl Liebler von Asselt, von Baron Wacquant Inf. Reg. Nr. 62, Wilhelm Hipsich, vom Gradiscaner Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 8, Carl Freiherr von Mylius, vom Wallachisch-Illyrischen Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 13, Cosmann Theodorovich, vom Liccaner Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 1, Franz Reindl, vom ersten Wallachen Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 16, und Georg Seiben, vom Kaiser Husaren-Regiment Nr. 1, alle im Regimente; Joseph Kerpan, vom Warasdiner Creuzer Gränz-Infanterie-Reg. Nr. 5, beim zweiten Banal-Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 11; Basilius Osztolch, vom Warasdiner St. Georger Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 6, beim Oguliner-Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 3; Joseph von Mollnár, vom zweiten Szeckler Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 15, beim zweiten Wallachen Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 17, Franz Pangraß, vom ersten beim dritten Feldartillerie-Regimente; Emanuel Zitta, und Stephan Martony von Kösegh, vom Ingenieur-Corps, im Corps.

Zu Majoren, die Hauptleute: Jacob Wolff, von Baron Wacquant Inf. Reg. Nr. 62, und Leopold Mudrovchich, vom Liccaner Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 1, im Regimente; Carl Freiherr von Brojatsch von Friedefeld, von Baron Fürstenwärther Inf. Reg. Nr. 56, bei Baron Bertoletti Inf. Reg. Nr. 15; Johann Lubert, von Baron Bertoletti Inf. Reg. Nr. 15, bei Baron Koudelka Inf. Reg. Nr. 40; Andreas von Bosio, von König Wilhelm von Niederland Inf. Reg. Nr. 26, beim Warasdiner St. Georger Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 6; Joseph von Szenyan, vom Warasdiner St. Georger Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 6, beim zweiten Banal-Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 11; Carl Freiherr Rauber von Blankenstein, vom zweiten Szekler Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 15, beim ersten Wallachen Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 16; Carl Dobay von Dobo, vom ersten Wallachen Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 16, beim zweiten Szeckler Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 15; Carl Fischer, vom Wallachisch-Illyrischen Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 13, beim Warasdiner Creuzer Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 5; Marcus Sertich, vom Warasdiner Creuzer Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 5, beim Szluiner Gränz-Infanterie-Regiment Nr. 4; Johann Christophe, vom neunten Jäger-Bataillon, Commandant der Olmützer Cadetten-Compagnie, im Bataillon, und zum Commandanten des Militärknaben-Erziehungs-Institutes zu Mailand; Alexander Mayer von Sonnenberg, vom Feuerwerks-Corps, im Corps; Peregrin Freiherr von Pöck; Balthasar von Schilling, und Christoph Freiherr von Pittel, vom Ingenieur-Corps, im Corps.

In Pensionsstand wurden versetzt:

Der Feldmarschall-Lieutenant, Paul von Esollich.

Die General-Majore: Joseph Warlich von Budna, Johann Freiherr von Nageldinger von Traunwehre, Carl Freiherr Bittner von Bittenthal.

Der Oberste Jacob Widakovich, von Baron Wacquant Infanterie-Regiment Nr. 62.

Der Oberstlieutenant Anton Lenkey von Lenke und Zadorfalva, von Kaiser Husaren-Regiment Nr. 1, mit Obersten-Charakter und einer Zulage.

Die Majore: Benedict Schnirrich, von Baron Bertoletti Inf. Reg. Nr. 15; Guido Freiherr Rochepine, vom Ingenieur-Corps.

Die Hauptleute: Franz Lehmann und Johann Rirsch, vom fünften Feldartillerie-Regiment, mit Majors-Charakter und Pension; Anton Enenkel von Enkelstern, von Baron Watlet Inf. Reg. Nr. 41, mit Majors-Charakter und einer Zulage; Casimir Ritter von Thoren, von Erzherzog Carl Ferdinand Inf. Reg. Nr. 51; Procop Graf von Wratislaw, von Herzog von Wellington Inf. Reg. Nr. 42; Anton Matticola, Schiffslieutenant, und Paul Ronconi, vom Marine-Infanterie-Bataillon, alle mit Majors-Charakter.

Fremde Orden und die Allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten:

Franz Graf Khevenhüller-Metsch, General-Major, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des souverainen Johanniter-Ordens am kaiserl. österreichischen Hofe, das Großkreuz des Ordens des heiligen Johannes von Jerusalem.

Heinrich von Madlener, Oberst von Baron Trapp Inf. Reg. Nr. 25, den kaiserl. russischen St. Wladimir-Orden dritter Classe.

Heinrich von Gablenz, Oberlieutenant von Graf Auersperg Küraſſier-Regiment Nr. 5, das Ritterkreuz des königl. preußischen Johanniter-Ordens.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Zu Innsbruck verspürte man am 12. Juni früh 7 Minuten nach halb 4 Uhr ein Erdbeben, welches sich durch zwei schnell auf einander folgende Stöße besonders in den höhern Stockwerken bedeutend bemerkbar machte.

— In der Nacht vom 25. auf den 26. Mai wurde die Ortschaft Aigen (Pfleggerichts Gastein) von einem großen Unglücke heimgesucht. Plötzlich stand nämlich um halb 11 Uhr Nachts das Wohnhaus am Gfrererguter, in der Ortschaft Aigen, in vollen Flammen. Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß der Besitzer des Gutes, Joseph Gruber, dessen im gesegneten Stande befindliches Ehegemahl, nebst vier Kindern, welche im ersten Stockwerke schliefen, den fürchterlichen Feuertod erlitten. Den drei zu ebener Erde befindlichen Kindern gelang es, durch das rückseitige Fenster ihrer Schlafkammer zu entkommen. Zwei Wohn- und zwei Wirthschaftsgebäude wurden von der tobenden Wuth des Elementes verzehrt.

— Die Stadt Tauroggen, im Wilna'schen Gouvernement, wurde durch eine in der kaiserl. Bäckerei für Wegearbeiter entstandene Feuersbrunst fast gänzlich in Asche gelegt.

— Zu Givors (Frankreich) ist die neuerbaute Kettenbrücke am Tage der Eröffnung eingestürzt.

— Zu einer Modehändlerinn in Paris kam vor kurzer Zeit ein wohlgekleidetes Mädchen, welches einen Carton unter dem Arme trug. Sie gab vor, ihre Gebiethe-rinn wolle einen neuen Hut kaufen, und zwei andere Hüte, welche in dem Carton befindlich seyen, ausbessern lassen. Nachdem sie, ohne die geringste Verlegenheit blicken zu lassen, den Carton auf den Ladentisch gestellt hatte, sagte sie, sie wolle ihrer Herrschaft entgegen gehen, und sogleich mit derselben zurückkommen. Kurz nach ihrem Weggehen öffnete eine neugierige Arbeiterinn den Deckel des Cartons, und fand in demselben zwei neugeborne Kinder. Die Ueberbringerinn derselben wurde nicht mehr gesehen.

Handelsbericht.

Der Pesther Medardi-Markt ist größtentheils ungünstig ausgefallen. Die Zufuhr von Schafwolle war außerordentlich groß, aber der größte Theil des Wollquantums blieb, weil die Verkäufer auf hohe Preise hielten, unveräußert. Rohes Leder fand bedeutenden Absatz. — Gute Gattungen Weine werden zu annehmbaren Preisen gesucht. Die Getreidegattungen haben angezogen. In Manufacturen war der Geschäftsgang noch weit mißlicher. Der Kleinhandel war unter der Mittelmäßigkeit.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 10. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 35 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 25 Cent.

London, den 9. Juni.

Consol. 3 Perz. 92.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern wurde Theodor Hell's bereits vor mehreren Jahren gegebenes Drama: „Das Opfer der Tochter," gegeben. Die Hauptrollen befanden sich in den Händen der Mad. Pann, der Herren Bosard und Spielberger, also in guten, und wurden auch mit Fleiß und Erfolg gegeben, die erstern beiden auch mehrere Male gerufen. Von den übrigen Mitwirkenden erhielten und verdienten auch Dlle. Weik und Hr. Strampfer Beifall. Das Arrangement war gut. 17

— Hr. Schritt wird, früher als er in sein neues Engagement in Klagenfurt tritt, in Agram Gastrollen geben, und ihm sicher der Beifall zu Theil werden, den er hier als Hähnchen, Clarin und Spiegelberg erhielt. Er ist für jede Bühne eine gute Acquisition. 17

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern kam nach einer langen Abwesenheit vom Repertoir Told's artige Parodie: „Die Stumme von Hallodrici," wieder auf die Bretter, und erfreute sich eines einstimmigen Beifalls. Hr. Told bewies uns, daß sich ein ernster Stoff sehr wirksam parodiren lasse, wenn Decenz, Laune und Witz im harmonischen Einklange stehen. Unter den Mitwirkenden müssen wir vorzüglich des Hrn. Weiß (Masaniello) rühmlichst gedenken; er belebte das Ganze mit seinem humoristischen, echt komischen, ganz im Geiste der Parodie gehaltenen Spiel, noch mehr aber durch seinen vortrefflichen Gesang. Wir trauen uns zu behaupten, daß Hr. Weiß unter den Komikern der Gegenwart in Bezug auf Stimme und markigen Vortrag der Couplets als Stern erster Größe glänze. Hr. Landner (Pietro), stets schätzbar in seinen Leistungen, zeigte

eine seltene Verwendbarkeit, und löste seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Das Publikum bewies den beiden geschätzten Künstlern seinen Beifall durch Vorrufen. Minder glücklich war Mad. Forster (Elvira), welche durch ein bloßes Mutiren der Stimme Parodien in ihr Spiel zu bringen glaubte, welches wir einen offenbaren Fehlgriff nennen müssen. Dlle. Lenz (Fenella) wußte das Auge der Zuschauer angenehm zu fesseln. Die Musik, mit Benützung der Auber'schen Motive, wurde unter Nydeky's Leitung mit wahrer Meisterschaft executirt. Das Haus war voll. 38

— Dinstag findet in Dommayer's Localität in Hietzing des Hrn. Capellmeister Johann Strauß Benefize Statt. Zu diesem Zwecke hat der ingeniose Beneficiant ein Fest unter der Benennung: „Der Ball im Monde," arrangirt, und bietet uns hiermit neuerdings den glänzenden Beweis, daß man auch in derlei Festen mit dem Zeitgeiste fortschreiten müsse, und eine höhere Pointe selbst den conversationellen Belustigungen abgewinnen könne. Herschel's neue Entdeckungen im Monde haben unserm geschmackgebildeten Strauß Stoff zu diesem Feste gebothen; die Idee kann in jeder Beziehung neu, ja sogar überraschend genannt werden, und wir zweifeln keineswegs, sie durch Strauß, der schon so oft seinen richtigen Tact im Arrangement grandioser Feste gezeigt, mit Phantasie realisirt zu sehen. Strauß hat zur Erhöhung der anziehenden Reize dieses Abends neue Walzer unter dem Titel: „Die Nachtwandler," componirt, welche er hier, umrungen von anmuthigen Nachtwandlerinnen à la Tadolini zum ersten Male produziren wird. Daß unser gegen das Wiener Publikum immer so aufmerksame Festarrangeur Strauß hier alle die Feinheiten und Ueberraschungen des Geschmacks und der Neuheit auf dem Culminationspunct vereint hat, daß Beleuchtung und alle die tausend Festeigenschaften brillant sich präsentiren werden, ist gar nicht zu zweifeln, sobald wir dessen gedenken, was Strauß uns bei Dommayer schon gebothen; der Name des Arrangeurs allein verbürgt uns einen heitern, unter Tanzlust und Walzerwonne hingaukelnden Abend. Wir wünschen Hrn. Strauß nur die Gunst der unbeständigen Frau Witterung und stellen dann der Einnahme des Hrn. Strauß das brillanteste Prognostikon. 23

Ancona.

Die am 24. zum Vortheile der Mad. Schüz statt gefundene Vorstellung der ersten Aufzüge der „Puritani" und der „Norma" und des letzten der „Capuleti," brachte dieser ausgezeichneten Künstlerinn einen Platzregen von Blumen, Gedichten, und was das Beste ist, eine gefüllte Casse. Die Gefeierte ward unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge, mit Janitscharenmusik und Vivatrufen vom Theater in ihre Wohnung geleitet. (Echo.)

Genua.

Das am 21. Mai von Hrn. Astolfi auf die Bühne des Theaters Carlo Felice gebrachte Ballet: „Zulmida," ward den hiesigen Bewohnern zu willkommener Gabe. Die Mimen: Dlle. Caroline Fraffi und die HH. Bedotti und Diani, fanden in selbem Gelegenheit, sich auszuzeichnen. (Echo.)

Florenz.

Man beklatscht nun auf zwei Bühnen Werke Donizetti's, im Theater Alfieri: „Marino Faliero," mit Dlle. Unger und den HH. Colfelli (Baß) und Moriani (Tenor); in der Pergola: „Gemma di Vergy," mit Mad. Schoberlechner und Poggi. In dem erstgenannten entzückt Mad. Brugnoli-Samengo als erste Tänzerinn. (Echo.)

Bologna.

Die Frühlingssaisone ward am 29. Mai im Teatro Comunale zu Bologna mit der „Ines di Castro" von Persiani auf glänzende Weise geschlossen. Mad. Persiani-Tachinardi schuf dieses, im Grunde etwas schwache Werk ihres Gatten, durch ihre Meisterschaft zum wahren Genusse; — unbestreitbar nimmt diese Künstlerinn einen der ersten Plätze in der Sang-Hierarchie der Gegenwart ein. Leider wird sie auf ein Jahr ihrem Vaterlande durch das mit der Oper zu Paris eingegangene Engagement, entzogen. (Echo.)

Bremen.

Ein rascher Wechsel interessanter Gäste füllt auch in den warmen Sommermonaten unsere Bühne. Die ausgezeichnetsten unter den Gästen in neuerer Zeit sind Mad. Grösser von Braunschweig und Mad. Berger. — Nächstens wird auch Hr. Becht, vom Berliner Hoftheater, auf unserer Bühne gastiren. 79

Man erwartet hier mit Zuversicht Hrn. Beckmann, Regisseurs des Hoftheaters in Schwerin, einst eines der beliebtesten Mitglieder hiesiger Bühne. Das Publikum sieht mit Vergnügen dem Gastspiele dieses Künstlers entgegen. 79

Berlin.

Bekanntlich veranstaltet Herr Musikdirector Moeser alljährig an Beethoven's Geburtstag eine Aufführung seiner Werke. Heuer kam die Symphonie in B an die Reihe, deren Aufführung vortrefflich genannt werden kann. 37

Odessa.

Die italienischen Opernvorstellungen finden hier eine sehr beifällige Aufnahme. Mit besonderer Auszeichnung verdient der Bassist Hr. Marini, Hr. Berlendis und Dlle. Venturi im „Wahnsinnigen auf San Domingo," dann Dlle. Pateri und Hr. Contini in der „Unbekannten" genannt zu werden. (Pirata.)

Paris.

Der berühmte Klaviervirtuose Kalkbrenner ist von seiner Kunstreise nach Holland und Belgien wieder hier angekommen; er hat in beiden Ländern viel Beifall geerntet und vom Könige der Belgier den Leopoldsorden erhalten. (Corresp.)

— Der Komiker Deburcau, der bekanntlich ohne seinen Willen einen Bauernburschen erschlagen hatte, ist vor den Assisen von der Jury nach einer viertelstündigen Berathung freigesprochen worden. (Leipz. Modezig.)

— Die zweite Aufführung des „Diable boiteux" war eben so zahlreich besucht als die erste, der Beifall, den Dlle. Fanny Elßler erntete, eben so stürmisch als das erste Mal. Dieser liebenswürdigen Künstlerinn wirkten würdig zur Seite die Dlles. Pauline Leroux und Legellois. „Diable boiteux" wird das Opernhaus durch mehrere Monathe füllen. (Journ. de Paris.)

— Das Theater des Folies-dramatiques hat in dem neuen fünfactigen Drama: „Vierge et Martyre," ein wahres Zugstück erhalten. (Journ. de Paris.)

Bordeaux.

Dlle. Falcon von Paris ist hier eingetroffen, und wird nächster Tage ihr hiesiges Gastspiel als Alice in „Robert der Teufel" beginnen. (Journal de Paris.)

Lissabon.

Der Tenor Paganini und Carolina Fraffinetti haben in Coppola's „Nina" Furore gemacht. Nächstens kommen Rossini's „Othello" und „Barbier" zur Aufführung. Das Publikum ist mit der Gesellschaft und dem Unternehmer Bonola recht wohl zufrieden. (Pirata.)

Haupt-Redacteur; Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 1373.

Der Wanderer.

Dinstag, den 21. Juni 1836.

W 1 — K ZEITUNG © 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 19. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.267	28 m 3	+ 16.5	W. still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.298	28 o 6	+ 18.7	W. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.336	28 1 1	+ 14.3	W. schwach.	—

Ausland.

Spanien.

Der Constitutionnel sagt: „Es scheint nur zu gewiß zu seyn, daß in Niederarragonien der Oberst Valdes, der sich an der Spitze von 1000 Mann befand, von den vereinigten Banden des Cabrera, Serrador und Quilez überfallen und geschlagen worden ist. Man versichert, 47 Christinische Officiere, die gefangen wurden, seien auf der Stelle erschossen worden. Das Ereigniß wurde in Madrid für so ernsthaft gehalten, daß ein Theil der dortigen Besatzung Ordre erhielt, nach Arragonien aufzubrechen."

Die Legitimistischen Pariser Journale sprechen seit einigen Tagen viel von einer bedeutenden Vermehrung der Carlistischen Streitkräfte im Königreich Valencia und in Niederarragonien, deren Stärke auf 24,000 Mann, worunter 1000 Mann Cavallerie angegeben wird. Den Oberbefehl über diese Truppen führt der bekannte General Cabrera, ein junger Mann von 25 Jahren; unter ihm dienen el Serrador, Quilez, der P. Esperanza, Der Alcade und andere Guerilleros; ihr Waffenarsenal befindet sich in Cantavieja. — Unter den obgedachten Journalen legt besonders die France ein sehr hohes Gewicht auf die Carlistischen Operationen in diesem Theile von Spanien, und glaubt, daß vielleicht dem unerschrockenen Cabrera der Ruhm vorbehalten seyn dürfte, der erste, seinen König Carl V. in Madrid zu proclamiren, und dadurch die edelste Rache für die gräßliche Ermordung seiner Mutter zu nehmen.

In der Nähe von Viella, im Aranthale (im nordwestlichen Winkel von Catalonien) ist am 24. Mai ein für die Carlisten vortheilhaftes Gefecht vorgefallen. Der bekannte Chef derselben, Ros d'Eroles, griff 400 Christinos, die sich in dem Dorfe Valencia, bei Esterry, verschanzt hatten, an; das Dorf wurde in Brand gesteckt und die Christinos, von dem Commandanten von Viella commandirt, wurden mit einem Verluste von 175 Todten zur Flucht genöthigt. Am 26. war Ros d'Eroles von Valencia nach Sort und Rialp aufgebrochen. Der Christinische Commandant von Viella ließ bei seiner Rückkehr nach diesem Orte, mehrere Einwohner desselben, als des Carlismus verdächtig, erschießen.

Dem Echo français zufolge soll abermals ein Christinisches Corps von 1500 Mann die Erlaubniß erhalten haben, von Valcarlos über das französische Gebiet zu marschiren, um sich in Socoa nach S. Sebastian einzuschiffen, oder wohl gar Irun anzugreifen.

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Madrid vom 29. Mai: „Gold ist ein Talisman überall, doch besonders in Spanien. Dona Christina hat diese Wünschelruthe in Bewegung gesetzt, und fünf der ärgsten Schreier der Opposition gegen das neue Ministerium glücklich herüberbekommen. Auch erhielt sie jede Nacht treuen Bericht über das, was in den geheimen Versammlungen der politischen Stubenburschen (chums) des Hrn. Mendizabal aus der Camara de los Procuradores vorging. Sie erfuhr, daß, nicht zufrieden damit, das neue Ministerium für unwürdig des Vertrauens der Nation zu erklären, diese Herren auch beschlossen hatten, eine Commission zu ernennen, welche ihr, der Königinn-Regentinn, im Prado aufwarten und sie fragen sollte, ob sie mit Hrn. Muñoz verheirathet sei oder nicht. Diese Frage war höchst verfänglich gemeint, und was auch Ihre Majestät geantwortet hätte, der Partei Mendizabals würde es in ihren Plan gepaßt haben. Denn entweder gestand sie ihre Ehe, und dann hätte man in den Cortes erklärt, sie könne nicht länger als Ferdinands Witwe über die spanische Nation herrschen; oder sie antwortete, daß sie nicht vermählt sei, und dann verkündigte man vor aller Welt, Ihre Majestät Dona Christina lebe, ihrer hohen Würde uneingedenk, mit Muñoz, von dem sie mehrere Kinder habe, in einer verworfenen Winkelehe, und verdiene nicht länger Königinn-Regentinn zu seyn. Dieser Beschluß ward angenommen, und sollte den Procuradoren vorgelegt werden. Ging er durch, so hätte man sogleich eine Regentschaft eingesetzt, wozu man sich die HH. Arguelles

Calatrava, Gil de la Cuadra, und den Infanten Don Francisco ausersah, falls man es nämlich für nöthig gefunden hätte, sich mit der Partei des letztern auf guten Fuß zu setzen. Natürlich wäre Mendizabal wieder Präsident des Conseils und Finanzminister geworden, und seine Anhänger sämmtlich für ihre Bemühungen nach Gebühr belohnt worden. Dieses hübsche Plänchen war indessen zu Wasser, denn schon am nächsten Tage löste die Königinn die Cortes auf, und vereitelte so die Umtriebe ihrer Feinde, deren Personen nun nicht länger unverletzlich sind. Die Königinn unterstützt das Ministerium Isturiz auf das edelmüthigste. Sie hat einen beträchtlichen Theil ihres Privatvermögens zu seiner Verfügung gestellt, und ihrem Beispiele sind die Reichsten unter der Grandezza gefolgt. Die Fonds sind gestiegen und werden sich ohne Zweifel immer mehr bessern, so sehr auch die Parteigänger Mendizabals sie herabzudrücken bemüht sind."

Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 6. Juni: „Die an der Gränze und hier am 3. und 4. gehörte Kanonade hatte den Zweck, die Vertheidigungsarbeiten der Carlisten bei Renteria und besonders an dem Kapuzinerkloster zu verhindern. Zu Pamplona herrschte in den letzten Tagen in Folge der Ernennung des Generals Bernelle zum Commandanten der Streitmacht in Navarra und der Verlegung, nicht der ganzen Fremdenlegion, sondern nur einer Abtheilung derselben von 1500 Mann in diese Festung, eine große Gährung. Die Christinischen Truppen scheinen darüber sehr aufgebracht, und ihre Offiziere sollen dagegen protestirt haben, mit der Erklärung, daß sie dem Beispiel des Baron Meer folgen würden. In der Gegend von Irun und Fuentarabia ist alles ruhig. — Man versichert, eine telegraphische Depesche habe dem Commandanten der französischen Truppen befohlen, den Carlisten die ihnen am 31. Mai auf ihrer schwimmenden Batterie abgenommene Kanone zurückzugeben. — Don Carlos war am 4. noch zu Villafranca. General Maroto ist aus dem Carlistischen Hauptquartier hier angekommen; er soll es auf höhern Befehl haben verlassen müssen."

In einem Schreiben aus Durango vom 2. Juni (in der France) heißt es: „Wir haben einer Armee zu widerstehen, die sich kürzlich bedeutend verstärkt hat. 12,000 Mann stehen zu S. Sebastian, 8000 bei Pamplona, 24,000 bei Vittoria. Diese Verstärkung der Christinischen Macht verzögert natürlich die Belagerung von Bilbao. Seit gestern verbreitet sich das zugleich aus Bilbao und aus S. Sebastian gekommene Gerücht, daß die Christinos diese Provinzen verlassen, und über den Ebro zurückgehen werden. Bestätigt sich dasselbe, so würde die Bewegung des Feindes eine Folge der Unzufriedenheit der Christinischen Armee seyn. — Man kündigt uns seit einiger Zeit die Ankunft Cabrera's mit 6000 arragonischen Fußgängern und 600 Reitern an. Diese Verstärkung würde uns in Stand setzen, den Feind kräftig anzugreifen, und die Belagerung von Bilbao vorzunehmen. — Die Kanonen, die man in dem Augenblick, wo die Folgen der Concentrirung der Christinischen Armee zu fürchten waren, vergraben hatte, sind wieder ausgegraben worden."

Dem Phare von Bayonne zufolge ist die Citadelle von S. Sebastian keinesweges von englischen Truppen besetzt, indem die dortigen Urbanos ihnen den Eintritt in dieses Fort verweigert haben.

Großbrittannien.

Der Messager vom 11. enthält ein Schreiben aus London vom 7. d. M., welchem zufolge der königlich niederländische Gesandte, H^r. Dedel, um die Hand der Prinzessinn Victoria für den ältesten Sohn des Prinzen von Oranien geworben, aber zur Antwort erhalten haben soll, daß die Wahl dieser Prinzessinn bereits auf den ältesten Sohn des Herzogs von Sachsen-Coburg gefallen sei.

Frankreich.

Mehrere Pariser Blätter enthalten ein Schreiben des Marquis von Larocheiaquelein, worin er den Brand der Kathedrale von Chartres schildert und zum voraus den etwaigen Gedanken bekämpft, dieses Prachtgebäude nicht wieder herzustellen. Um halb 7 Uhr Abends zeigten sich die ersten Spuren des Feuers, dessen man erst am folgenden Morgen Meister wurde. Man machte die außerordentlichsten Anstrengungen, und von 6 Stunden im Umkreise waren, mit Post abgeholt, die Pompierscompagnien versammelt; aber die Fortschritte des Feuers waren zu reißend, und die glühenden Ströme, welche das Bleidach herabgoß, verhinderten eine Zeitlang jede Annäherung. Ein sprühender Feuerregen, durch den Wind weiter getragen, bedrohte auch die Stadt; doch gerieth nur ein einziges Haus in Brand und die Flamme wurde in Bälde wieder gelöscht. Aus dem Innern der Kirche wurde Alles gerettet; das Schiff hat wenig gelitten, und selbst die Glasmalereien der Fenster sind fast unversehrt. Von dem Glockenthurm fielen, als das Holzwerk verzehrt war, drei große Glocken halbgeschmolzen, mit fürchterlichem Geprassel zu Boden, während in den höhezen Theilen des Thurmes, woselbst eine noch größere Glocke befindlich ist, welche die Stunden schlägt, Alles unbeschädigt blieb. Es soll einen seltsamen, furchtbar imposanten Eindruck gemacht haben, als in dem brennenden Holzwerk jene drei Glocken wie eben so viele roth glühende Transparente hervortraten, und inmitten dieser schrecklichen Zerstörung ruhig die Uhr fortging und mit ungestörter Regelmäßigkeit die Stunden schlug.

Teutschland.

Die Leipziger Zeitung enthält folgenden Artikel aus Dresden vom 11. Juni über das Ableben S^r. Majestät des Königs Anton von Sachsen: „Mußte das hochangestiegene Alter S^r. Majestät des Königs

Anton schon seit längerer Zeit für Sein Leben besorgt machen, so erfreuten Sich S^r. Majestät doch fortwährend einer den Umständen nach guten Gesundheit und fühlten Sich noch so kräftig, daß selbst die gewohnten Spazierritte in den letzten Monaten nicht ganz unterblieben. In den letzten Wochen aber steigerte sich plötzlich die Besorgniß; die Kräfte nahmen ab, die Beschwerlichkeit des Athemholens vermehrte sich, zuweilen bis zu Erstickungszufällen, und die eingetretene Geschwulst der Füße verbreitete sich immer mehr und mehr. Nur die Festigkeit des Willens, nur ein so strenges Pflichtgefühl, wie sie dem König eigen waren, machten es ihm möglich, die Schwäche zu überwinden, Sich der gewohnten Lebensweise und den Geschäften unausgesetzt hinzugeben und so selbst den Einwohnern Seiner Residenz das Abnehmen der Kräfte weniger bemerken zu lassen. Nur mit Mühe ließ er Sich am Frohnleichnamsfeste, den 2. Juni, von dem Versuche abhalten, an der Prozession in der katholischen Hofkirche in dem gewöhnlichen Maaße Theil zu nehmen. Noch am 3. Juni kam Er der Gewohnheit gemäß, früh von Pillnitz zur Stadt und nahm daselbst den Vortrag eines Staatsministers an. Nach der Rückkehr nach Pillnitz verschlimmerte sich jedoch der Zustand und ein am 4. Juni ausgegebenes Bulletin der Leibärzte ließ über die Nähe der Gefahr keinen Zweifel mehr übrig. Nachmittags empfing S^r. Majestät die heiligen Sterbesacramente; in Dresden wurden in den Kirchen Fürbitten gehalten. Es trat sodann wieder ein ruhiger Zustand ein und dauerte mit einigen Unterbrechungen fort, bis der König am 6. Juni gegen Mittag, 20 Minuten nach 11 Uhr, sanft entschlief, umgeben von den Gliedern der königlichen Familie, die Ihn fast nie verließen und in den letzten Stunden mit frommer Rührung und stillen Gebeten Sich um sein Lager versammelt hatten. — Der König behielt bis zu diesen letzten Stunden das volle Bewußtseyn, verlangte sogar am 4. nach Empfang der Sterbesacramente noch den an diesem Tage gewöhnlich Statt findenden Vortrag des Ministers des königlichen Hauses, der sich zu Ihm begeben hatte und hörte solchem mit der größten Aufmerksamkeit zu. Mit der Ihm stets eigenthümlich gewesenen Freundlichkeit und Wohlwollen schied Er von den Gliedern Seines Hauses, Seinen Umgebungen und Allen, die sich Ihm nähesten; auch die junge Familie des Prinzen Johann ließ Er zu Sich kommen und ertheilte Ihr Seinen Segen. Mit ruhigem, frommen und heiteren Sinn ging Er zur Ewigkeit ein.

— Was Er bei Seinem Regierungsantritt dem Volke verhieß, mit Liebe Sich seinem Wohle zu widmen: Er hat es nicht bloß gehalten, Er hat es überboten. In Seinem Regieren, wie in Seinen Privatverhältnissen Sich Selbst, nie schonend, keine Aufopferungen scheuend, auch als König ein ächter Menschenfreund, hat Er überall nur Wohlthaten, stets nur Liebe gespendet. Hart gegen Sich Selbst, war Er gegen Andere stets schonend und mild. Wer sich Ihm nahte, erhielt nur ein Zeichen des freundlichsten Wohlwollens, der Huld und Gnade, der innigsten Theilnahme. Sein frommer, religiöser Sinn verlieh Ihm einen Gleichmuth, eine Heiterkeit, die Ihn über alle Unfälle des Lebens erhoben. Nie bemerkte man an Ihm einen Unmuth, eine Mißstimmung oder Laune. Er blieb stets und unter allen Umständen der freundliche Mensch, der gütige Fürst. Sein Volk, das Ihn schon lange mit dem Namen des Gütigen belegte, wird Seine Wohlthaten, Seine Segnungen nicht vergessen. Noch vor wenig Monaten hatte und benutzte es die Gelegenheit, dem Verewigten seine Liebe und seinen Dank in übereinstimmendem Jubel darzulegen. Die stille Ordnung und Rührung der zahlreich versammelten Menge bei dem Eintreffen des königlichen Leichnams in der Residenz, bei der Ausstellung desselben in der Kirche, waren neue Beweise dieser Liebe und Dankbarkeit. Sie folgen Ihm ins Grab."

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 19. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103¹⁵/₁₆;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	—;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	670⅛;
Bank-Actien pr. Stück	— in CM.

Paris, den 11. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 15 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 5 Cent.

London, den 10. Juni.

Consol. 3 Perz. 91⅞, 92.

Frankfurt, den 14. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	104⅛ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅛ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	217⅛ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.	1378⅛ G.

Augsburg, den 16. Juni.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.	105—P., 104⅛ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100⅛ P., 99⅞ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76⅛ P. 75⅞ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	143—P., ——G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	115⅛ P., 115—G.
Bank-Act. pr. St.	1389 P., 1386 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern trat Herr Bolzmann, vom Kasseler Hoftheater, hier als Oerindur in der „Schuld" zum ersten Male als Gast auf. Er ist den Wienern als ihr Landsmann und von seinem früheren Engagement bei dieser Hofbühne bekannt; freilich tritt er gegenwärtig in einer weit veränderten Stellung vor dasselbe, und die große geistige Bedeutsamkeit seiner Parthie mochte bei diesem Bewußtseyn wohl auch jene Befangenheit erzeugt haben, die anfänglich einige Haltungslosigkeit im Erscheinen dieses vulkanisch durchwühlten Charakters brachte, die aber später wich, und einer freieren geistigen Entwicklung Platz machte. Im dritten Aufzuge spielte Hr. Bolzmann mit großer Energie, und wir würden seine Leistung hier vorzüglich nennen, wenn sie nicht, eben wegen des Vorangegangenen, etwas isolirt erschienen wäre. Das Publikum rief den Gast nach diesem Acte. Ein näheres Urtheil wollen wir im Verlaufe mehrerer Leistungen aussprechen. 1

— Im Verlaufe dieser Woche haben wir im Hofoperntheater Coppola's neue, für Wien geschriebene Oper: „La festa della rosa," Text von Ferretti, zu erwarten. Mad. Tadolini, die Herren Genero und Galli sind in den Hauptparthien beschäftiget. 2

Außerordentliche Reunion im Volksgarten.

Dieselbe findet am nächstkommenden Sonnabend Statt, und wird, nach dem Programm zu schließen, dem Publikum einen sehr mannigfaltigen Unterhaltungsstoff darbiethen. Riotte's imposantes und effectvolles Tongemälde: „Die Schlacht bei Leipzig, oder Teutschlands Befreiung," von 140 Musikern ausgeführt, und Lanner's neueste Walzer: „Die Neapolitaner," werden an diesem Abend die anziehenden Kräfte seyn, denen die eleganten Wiener und Wienerinnen nicht widerstehen können. Das Musikchor des k. k. Infanterie-Regiments Prinz von Portugal und das Trompeterchor des k. k. Pionier-Corps werden abwechselnd mit der großen Instrumentalmusik unter Lanner's Leitung die neuesten Musikstücke aufführen. 7

— Das vorgestern (Sonntag) in den Garten- und Saallocalitäten des Hrn. Joseph Gierster, k. k. Hofbrauers, veranstaltete Benefizfest des Musikdirectors Ballin, unter der Benennung: „Der Kirchtag im Reiche Flora's," hat trotz der nicht sehr einladenden Witterung dennoch Massen von Schaulustigen herbeigezogen. Garten und Saal wimmelten von Besuchern und Besucherinnen, die sich theils der gefälligen Restauration des Hrn. Gierster, theils den gefälligen Walzer- und Galopp-Productionen des Hrn. Ballin hingaben. Im Speisegarten schmetterten die Trompeter von Fürst Windischgrätz Chevauxlegers ihre belebenden Tonstücke nicht ohne bedeutende Intervallen in die Lüfte hinaus, energischer und den Wünschen des tanzlustigen Publikums vollkommen entsprechend wirkte im Saale Hr. Ballin. Seine neueste Composition: „Der musikalische Blumengarten," ist ein Walzerpotpourri aus den glänzenden Compositionen Strauß's, Lanner's ꝛc. glücklich zusammengestellt, das einen erhebenden Tanzimpuls athmet und unter stürmenden Beifall wiederholt werden mußte. Auch die Kokettie-Walzer des Hrn. Ballin sind eine frische Composition, der es auch heute nicht an Beifallsspenden fehlte. Um 9 Uhr producirte sich Hr. Dolleschall auf dem von ihm erfundenen Steininstrumente. Hr. Dolleschall, die steinerne Copie Busikow's liefernd, hat auch heute auf das versammelte Publikum einen bedeutenden Eindruck durch das Sonderbare der Sache hervorgebracht. Er mußte mehrere Mal gerufen, erscheinen, und wir hätten gewiß noch mehr von diesem Instrumente profitirt, wenn nicht die Tanzlust zu überwiegend die Menschheit beherrscht hätte. Hrn. Ballin wünschen wir seines Fleißes und seiner musikalischen Tüchtigkeit wegen auch für die Zukunft den besten Erfolg, wie wir überhaupt auch der Meinung sind, daß diese neue Localität durch derlei mit Geschmack zusammengestellte Feste sich nur dem Publikum empfehlen kann. 23

— Beim blauen Stern (Alservorstadt) haben bereits die Reunionen, zu denen Hr. Ballin sammt seinem Orchester den musikalischen Text liefert, begonnen, und werden im Verlaufe der Sommersaison bei günstiger Witterung alle Dinstag abgehalten werden. Die freundliche Localität, treffliche Bedienung mit Speisen und Getränken, Hrn. Ballin's Musik — und Hebe, welche uns den schäumenden Becher kredenzt, alles zusammen dürfte wohl durch einen reichlichen Besuch von Seite des Publikums anerkannt werden, so wie Hr. Schiehl, der Besitzer dieser Localität, nicht unterläßt, den Besuchern seiner Reunionen mit Aufmerksamkeit entgegen zu kommen. 23

Pesth.

Mad. Rohrbeck, vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, gastirte bis jetzt als Lottel in „Werthers Leiden" und Roserle in der „Wundergrotte" mit allgemeinem Beifall. Diese Tochter der scherzhaften Muse erheiterte jetzt wie bei ihrem früheren Erscheinen in Pesth durch ihr joviales, rühriges, neckisches, liebenswürdiges Spiel und durch den drastisch-komischen Vortrag der Couplets. Sie wurde sehr ausgezeichnet aufgenommen. (Spiegel.)

— Am 10. d. M. wurde eine sehr artige Neuigkeit, Koch's Lustspiel: „Das Gespenst," gegeben, welches ungusgesetzt unterhielt und den einhelligsten Beifall fand. Die Aufführung geschah mit Fleiß und Mühe. (Spiegel.)

— Dlle. Carl schloß ihren Gastrollencyclus am 11. als Semiramide, worin die Künstlerinn fast trefflicher war, als das erste Mal. Der Beifall war enthusiastisch. (Spiegel.)

— Mad. Ernst unternimmt eine Kunstreise nach Teutschland, sie wird zunächst in München singen. Nach beendigter Reise kehrt sie wieder nach Pesth zurück. — (Spiegel.)

Prag.

Der treffliche Pauli setzt seine Gastrollen fort und erntet reichliche Lorbeern. Am meisten gefiel dieser Künstler als Doctor Löwe im „Oheim." (Spiegel.)

— Gegenwärtig gastirt hier Hr. Swoboda, der sich Sänger des k. k. Hoftheaters in Wien titulirt. In der Regel werden gute Operisten, wenn sie ihre Stimme verlieren, keine üblen Schauspieler. Hr. Swoboda zeigte uns den umgekehrten Fall; er war kein übler Schauspieler und hatte keine Stimme gegen sich; jetzt ist er Sänger und hat sogar seine eigene wider sich. Sein Fra Diavolo, den er zu seiner ersten Gastrolle wählte, ging spurlos vorüber. Noch haben wir den Genuß der „Norma," des „Nachtlagers zu Granada" zu leiden. — (Spiegel.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorothergasse Nr. 1108.

Nro 174

Der Wanderer.

Mittwoch, den 22. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 20. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.		Thermometer Reaumür.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.354	28	1 4	+ 13.4	W.	schwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.349	28	1 3	+ 18.2	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.421	28	1 5	+ 11.5	W.	stark.	—

Der Tuileriengarten.

Das Eigenthümlichste von Paris bleibt immer der Tuileriengarten. Das Palais royal verlor seinen Zulauf; die Mode tyrannisirt unsere Vergnügungen, unsere Leidenschaften, unsere Schauspiele, und unsere Spaziergänge; der Tuileriengarten ist jedoch erhaben über ihre Launen.

Der Tuileriengarten ist eine Art von Nationaleigenthum, das allen denen gehört, die keinen eigenen Garten besitzen. Ehemals war das Palais royal ein Miniaturbild von Paris. Wer heut zu Tage von dieser Hauptstadt sich einen vollständigen Begriff machen, wer sie in dem kurzen Zeitraum einiger Stunden an sich vorüber ziehen lassen will, der bringe einen Tag im Tuileriengarten zu.

Mit jeder Tagesstunde stellt derselbe einen andern Anblick dar, erneuert sich das Publikum, unterscheiden sich die neuen Spaziergänger dem Gang, dem Zweck und der Physiognomie nach, von den vorhergehenden.

Wenn die Bäume belaubt sind, ist ein schöner Morgen etwas Köstliches im Tuileriengarten. Diese düstern und dennoch heitern Alleen, diese mit Blumen gestickten Beete, dieser Reichthum, diese Einsamkeit reißen die Einbildungskraft hin und ermuthigen sie. Jener junge Mann, mit den Händen auf dem Rücken, mit dem stieren Blick und dem abgemessenen Schritt ist ein Dichter; jene Dame mit dem großen Shawl und dem verblichenen Hute, der der Mode Hohn spricht, ist eine Gelehrte. Der Dichter und die Schriftstellerinn gehen unter den Bäumen spazieren. — Auf der entgegengesetzten Seite findet sich die dramatische Literatur ein; hier bewegen sich die Verfertiger der Vaudevilles und beraubeiten gemeinsam im Spazierengehen ihre Stücke. Der höchstgelegene Theil des Gartens, die Terrasse, welche nach den elysäischen Feldern sieht, ist von den Theaterkünstlern in Anspruch genommen: hier studirte Talma seine Rollen ein; unsere dramatischen Veteranen gehen noch heut zu Tage auf und ab.

Die Orangenallee ist Morgens nicht besucht; die Terrasse, welche sich entlang dem kleinen königlichen Garten hinzieht, bildet eine Straße, die von Vorübergehenden gefüllt wird. Hier herrschen weder literarische Beschäftigungen, noch Schriftstellerinnen; um so häufiger aber sieht man junge, hübsche Frauen im frischen Morgenanzuge. Vor Zeiten war den Frauenzimmern mit aufgewickelten Haaren der Eintritt in den Garten untersagt, und in dieser Beziehung war der an der Pforte Schildwache stehende Schweizer unerbittlich. Dieser Befehl ward aufgehoben in Folge des Gesuchs des Badinhabers Vigier, nach dessen Etablissement auf der Seine die Damen in Papillotten sich gemächlich durch den Tuileriengarten verfügen.

Nach Maßgabe als der Morgen vorrückt, weichen die Künste und die Literatur aus dem Tuileriengarten vor den Politikern, welche hier im kühlen Schatten die europäischen Horizonte studieren. Um die Mittagszeit sieht man viele Deputirte, die sich gegen das Thor wenden, das nach der Statuenbrücke führt; Einige, sorgenlos und gesättigt, begeben sich, den Zahnstocher im Munde, nach den gesetzgebenden Bänken, um dort zu verdauen; Andere, welche das Wort ergreifen wollen, gehen langsam, indem sie ihre Logik abwägen, und ihre Reden überlesen. Um dieselbe Zeit treffen die Kinder mit ihren Aufseherinnen ein. Der lachende Schwarm derselben verbreitet sich durch den ganzen Garten, der sofort durch Kreisel, Bälle und das ganze Arsenal der Kindheit überschwemmt wird. Gelächter und fröhliches Getöse ertönt, und jetzt ist es reizend, ja hinreißend in dem Garten.

Von 3 bis 4 Uhr gewinnen die Tuilerien einen andern Anblick; um diese Zeit erscheint die schöne Welt. Am Gitterthore der Straße Rivoli halten zahlreiche Equipagen, und nun drängt sich eine Menge eleganter Spaziergänger, Winters über die Terrasse der Feuillants, Sommers in den untern Alleen hin und her. Von den Damen werden die neuesten Moden zur Schau getragen; neben diesen treiben sich diejenigen Herren umher, denen ihre Mittel nicht erlauben, bis in den Wald von Boulogne einzudringen; die Incroyables zu Fuße, die weder Tilbury

noch Reitpferd beſitzen. Man erkennt ſie ſchnell; ſolche, die zweimal des Jahres den Feierlichkeiten von Longchamps und des Marsfeldes auf gemietheten Pferden beiwohnen, erkennt man an ihren langen Sporen und der mit unendlichem Anſtand gehandhabten Reitpeitſche von Verdier.

Die Aufhebung der Kammerſitzung ſchleudert gegen 5 Uhr mitten unter die müßige Welt einige ernſte Deputirtengeſichter. Gruppenweiſe gehen ſie ſpatzieren, indem ſie die abgebrochene Discuſſion fortſetzen. Die berühmteſten werden den Neugierigen durch dienſtwillige Cicerones gezeigt.

Zur Zeit des Mittageſſens entleert ſich der Tuileriengarten; aber gegen 7 Uhr in der ſchönen Jahreszeit kehren die Spaziergänger zurück, und zwar abermals ein ganz neues Publikum: lauter Leute, die den Tag über beſchäftigt ſind, und die den Abend in einer reinen Luft zubringen wollen. Nach der Poeſie, den Journalen, den Spielen, der Mode, herrſcht die Muſik. Jeden Abend ſpielt eine Militärmuſik vor dem Schloſſe und zieht eine Menge Zuhörer herbei. Dieſe Serenade nennt man in neuerer Zeit das Concert des Spartacus, wegen der Nähe dieſer Bildſäule des Hrn. Foyatier.

Außer dieſen Kategorien von Spatziergängern wird der Tuileriengarten zu allen Stunden von einigen neugierigen Spatziergängern beſucht. Gartenfreunde lehnen ſich auf die Gitter, welche die Blumenbeete umſchließen, und bewundern die Balſaminen und Levkoyen. Rentiers beſchäftigen ſich damit, daß ſie die Goldfiſche in dem Baſſin mit Brot füttern. Die zahlreichen Statuen ziehen eine Menge Menſchen an. Vor den alten Meiſterſtücken halten die Künſtler ſtill, die Weltleute beobachten nur die neuen Werke.

Wer den Tuileriengarten in ſeiner ganzen Poeſie beobachten will, hüte ſich ja, ihn am Sonntag zu beſuchen. An dieſem Tage läuft Alles bunt durcheinander. Die Literatur und die Politik wagen ſich nicht hinein, die Deputirtenkammer hat nichts darin zu thun. Die Kinder bleiben weg aus Furcht, ſich zu verlieren, und die Mode aus Beſorgniß, zerknittert zu werden. Dagegen inſtallirt ſich die ganze Straße von St. Denis und das Comptoir zeigt ſich in ſeinem Sonntagsglanze. Das Beſte jedoch, was man an dieſem Tage ſehen kann, iſt der Bürger von Paris mit ſeinem zufriedenen Antlitze, mit braunem Frack und perlgrauem Beinkleide; ſeine Frau in reichem Schmucke, mit einem Geſichte von 45 Jahren, eingerahmt in einer Roſenguirlande, den jungen Sohn in der Uniform eines Artilleriſten, die Töchter, alle gleich gekleidet, den Hals vorgeſtreckt, die Augen geſenkt, hinreißend in ihrem kindiſchen Benehmen.

Tagsbegebenheiten.

Ihre Majeſtät die Frau Erzherzoginn Marie Louiſe trafen am Abend des 13. Juni zu Brixen ein, und ſetzten am Morgen des darauffolgenden Tages die Reiſe nach Wien fort. — Am 15. Abends um 10 Uhr erreichten Ihre Majeſtät Klagenfurt, hielten daſelbſt Nachtruhe, und begaben Sich am 16. Vormittags auf die weitere Reiſe.

— Am 15., 16. und 18. Juni kam das Landwehr-Bataillon, ſo wie das erſte und zweite Bataillon des k. k. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutſchmeiſter, auf ſeinem Marſche aus dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche in ſeine Heimath, durch Klagenfurt.

— Die Einwohner von Brixen wurden am 12. Juni Morgens 3¼ Uhr durch ein ziemlich heftiges Erdbeben aus dem Schlafe geſchreckt; ſo viel man wahrnehmen konnte, hatte es ſeine Richtung von Süden gegen Norden; es dauerte 3 bis 4 Secunden in zwei Stößen. Der Barometerſtand war auf 30.2 Linien, und blieb ſich den ganzen Tag hindurch gleich. Nachmittags folgte Wind und Gewitterregen.

— Laut Nachrichten von Trient wurde zur nämlichen Stunde dieſes Erdbeben dort verſpürt. (Aus Andaluſien in Spanien meldet man, daß man am 30. Mai zu Granada, Malaga, Cordova und in andern Städten Andaluſiens ein heftiges Erdbeben verſpürt habe, welches 5 bis 6 Secunden dauerte.)

— Dr. O'Meara, bekannt geworden durch ſeinen Aufenthalt bei Napoleon auf St. Helena, iſt zu London geſtorben.

Schnodahupferln.

1.

Die Fink'n ha'n Kropferln, da ſingens damit.
Und mei Weib hat an Kropf, aber ſinga kon's nit!

2.

Zwoa Bladln, zwoa Herzen, zwoa Früchte und an Stamm:
Was für anand' b'ſchdimd' is, das findt ſi a z'ſamm.

3.

Mei Büabal muß ſeufza, ganz ſtill und ganz ſtat.
Daß dei brennhoaßer Seufza Neamand aufwecka that.

4.

Mei Herz is an Ua; — hat's an daſigen Lauf;
A Buſſi von Deandal ziagt's gli wieder auf.

5.

Mei Deandal hoaßt Nannerl, hat Wonga wia Veigerln,
Hat schneeweiße Zahnerl und blitzblawe Aeugerln.

6.

Auf da Hoad is a Vieamal, steht traurі alloan;
Und mei Moadl war schön, hat a Herz wie a Stoan.

7.

Mei Deandal, mach auf; da heraußden is kalt,
Bei dir drin im Kammerl war's hoamlicher halt!

August Schilling.

Olla-Potrida.

Es leben die Maschinen! In Eisleben hat ein Mechanikus Wormholz eine von ihm erfundene Sprachmaschine im Beiseyn Mehrerer in Thätigkeit gesetzt, und durch die Wirkung derselben allgemeine Bewunderung erregt. Wer erfindet eine Vernunftmaschine?

— Das „Bullino dell' Instituto" bringt die Nachricht, daß die Nachgrabungen zum Herkulanum nun auch zu einem stattlichen Wirthshaus hingeführt haben. Ein Wirthshaus unter der Erde: Tieck würde ein Mährchen daraus machen!

— Emancipation der Frauen! Unter den Arbeitsleuten der Auvergne, die sich in Paris befinden, besteht die Sitte, den Mann, welcher von seiner Frau geschlagen worden ist, so viel als möglich lächerlich zu machen. Vor Kurzem kam wieder ein solcher Fall vor und man bemerkte folgenden Aufzug: vorn vier Wasserträger, ein Kohlenträger, der den Dudelsack spielte, ein von zwei Kohlenbrennern geführter Esel und auf diesem verkehrt der Stellvertreter des geschlagenen Ehemannes, mit Zetteln auf der Brust und auf dem Rücken. Darauf folgten alle Auvergnier aus dem Stadtviertel und sämmtliche Gassenjungen in der Runde. Der Zug hielt, nachdem er durch mehrere Straßen zog, vor dem Hause des Geprügelten und stimmte dort eine Katzenmusik an. Der Ehemann mußte 15 Frcs. für Erfrischungen zahlen, die er nach den Gesetzen dieser Bergbewohner den Erhaltern der Ehemannsehre nicht verweigern durfte. Die Annalen schweigen über die Grenzen des eigentlichen Prügelns, ob Rippenstöße und Maulschellen von liebenswürdiger Hand auch zu solchen Schlägen gezählt werden. Die Sache ist wichtig; warum schreibt keiner von den Helden der Frauen-Emancipation: „Ausführliche Pantoffelgesetze für das schöne Geschlecht?"

— Als kürzlich in Philadelphia die Bücher zur Unterzeichnung für eine Eisenbahn nach Lancester, Portsmouth und Harrisburgh eröffnet wurden, waren in einunddreißig Minuten sämmtliche Aktien genommen. Die Aktionäre müssen dort mit Dampf getrieben werden.

— Das nenn' ich mir doch einen dankbaren Wirth, der seinen Gast in Lebensgröße porträtiren ließ, weil er 20 Jahre bei ihm 36,500 Flaschen Wein getrunken hat. Der wackere Wirth in London heißt Wilson. Unsere Wirthe regaliren ihre alten Gäste höchstens mit einer Prise Tabak.

— Ein Herr Buckingham hat ausgemittelt, daß die vierzehn größten Branntweinläden in London in einer Woche von 143,453 Männern, 108,493 Weibern und 18,391 Kindern, zusammen von 269,437 Gästen besucht wurden.

— Eine wichtige Neuerung für die Türkei ist, daß in der Kajüte eines jeden Schiffes sich jetzt ein schönes Porträt des Sultans befindet.

— Nach dem französischen Gesetze sind Gläubiger, welche einen Schuldner einsperren lassen, verpflichtet, monatlich die Kosten seines Unterhalts zu entrichten. Ein Schuldgefangener gerieth nun neulich auf den Einfall, bei seinen Gläubigern Karten mit der Nachricht von seinem Tode herumtragen zu lassen. Die Gläubiger unterließen nun natürlich die weitere Verköstigung, der Gefangene wurde aus diesem Grunde seiner Haft entlassen, und erschien, zum nicht geringen Erstaunen seiner unfreiwilligen Wohlthäter, eines Tages persönlich bei ihnen, um für seine Freiheit zu danken.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 21. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	104—;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅜;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	——;
Bank-Actien pr. Stück	1376½ in CM.

Paris, den 13. Juni.
(Nachmittags 2 Uhr.)

Rente zu 5 Perz. — Fr. — Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. — Cent.

London, den 11. Juni.

Consol. 3 Perz. 91⅞, 92.

Frankfurt, den 14. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	104⅛ G.
detto detto zu 4 pCt in CM.	99⅜ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	217½ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142½ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück.	1383⅛ G.

Digitized by Google

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die heute im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthor zum Vortheile des Hrn. Rigamonti mit aufgehobenem Abonnement und den gewöhnlichen Preisen Statt habende Benefize-Vorstellung ist folgendermaßen zusammengesetzt: „Der erste Act der Oper: „La Sonnambula." — Introduction der Oper „Norma," vorgetragen von Hrn. Marini und dem Chor. — Arie aus Donizetti's „Paria," gesungen vom Benefizianten. — Arie aus „Belisar," gesungen von Hrn. Genero. — Der zweite Act der „Puritaner."

— Vorgestern wurde der Tourniaire'schen Menagerie die hohe Auszeichnung zu Theil, daß Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserinn und mehrere kaiserl. Prinzen dieselbe Ihres Besuches würdigten. Nachdem diese höchsten Personen Sich über die kleinsten Kleinigkeiten der Eigenheiten des äußerst seltsamen Rhinozeros erkundigt und die Folgsamkeit und Gelehrigkeit des Elephanten, welcher seinem Wärter die Befehle gleichsam in den Augen las, anerkannt hatten, verließen Sie diese kleine, aber gewiß höchst sehenswürdige Thiersammlung in voller Zufriedenheit. 33

Prag.

Unsere Oper ist jetzt ziemlich verwaist; die Herren Pöck und Demmer sind auf einer Kunstreise in Wien und Dlle. Lutzer ist unpäßlich in Folge einer Erkühlung. Dagegen ist Mad. Podhorsky nach einer vierteljährigen Krankheit genesen und wird nächstens als Adalgisa wieder die Bühne betreten. 16

Czernowitz.

Unser Theater wird seit einiger Zeit wenig besucht, trotz der großen Mühe, welche sich der Director Neubert gibt. Mehr als irgend eine Erscheinung erregte die Ankunft des todten, aber von dem Tode auferstandenen Athleten Jean Dupuis*) Sensation, welcher in Gesellschaft des Hrn. Thüry und der Dlle. Teutsch Gastvorstellungen gab. Jeder in seinem Fache. Dupuis gab mit Dlle. Teutsch Kraftvorstellungen bei leeren Häusern. Hr. Thüry, ein mittelmäßiger Schauspieler, gastirte als Hinko und mißfiel. (Galiz. Abendbl.)

— Ueber das Statt gefundene Ringen des Jean Dupuis wird viel dafür und dagegen gesprochen. Man sucht zu behaupten, Jean Dupuis führe seine Ringer mit sich; denn in drei Städten fand man einen und denselben Mitkämpfer, dessen Stärke wohl auf die ausgesetzten 1000 fl. keinen Anspruch macht. (Gal. Abendbl.)

— In der Reitschule gab Herr Dallot mit seiner Familie akrobatische Vorstellungen. Hr. Dallot ist ein sehr fester Seiltänzer, der gewiß wenige Rivalen zu fürchten haben wird. Die Leichtigkeit, mit derer die gefährlichsten Sprünge vollbringt, erregt Staunen. Auch Mad. Dallot und der kleine August Dallot gefielen sehr. (Gal. Abendbl.)

Mailand.

Noch im Laufe des Monats Juni wird von der hier anwesenden Kunstreiter-Gesellschaft Ghelia-Tourniaire im Amphitheater der Arena ein großes Wett- und Wagenrennen abgehalten werden, in welchem den Siegern sechs nahmhafte Preise, und zwar 1 zu 500, 2 zu 300, 2 zu 200 und 1 zu 100 österr. Lire, ausgesetzt sind. Auch Fremden ist die Theilnahme an diesem Corso gestattet, welche sich dießfalls bei der leitenden Direction, Ghelia-Tourniaire bis längstens 20. d. M., als dem Tage der Generalprobe, melden müssen. (Mods.)

— Im Theater Canobbiana haben bereits die Proben einer neuen Oper begonnen, deren erste Aufführung zum Besten des Unterstützungsfondes für Theatermitglieder bestimmt ist. Man wünscht, daß auf diesem Theater den ganzen Sommer über Opernvorstellungen gegeben werden sollen. (Pirata.)

Florenz.

Bellini's Oper: „Zaire," hat im Theater Pergola eine sehr laue Aufnahme gefunden. Die Sängerinnen Schoberlechner und Ceccoui, dann die Herren Poggi, Marcolini und Battaglini sahen ihre Bemühungen nur durch spärlichen Beifall gelohnt. Die Direction dieses Theaters wird bald zu einer andern beliebten Oper Zuflucht nehmen müssen. (Mods.)

Neapel.

Die Direction der königl. Theater wurde definitiv dem Hrn. Barbaja und Comp. überlassen. Die Eröffnung ist auf den 1. Juli d. J. festgesetzt. Es sind bereits mehrere Künstler aus Mailand engagirt worden. (Pirata.)

Berlin.

In Gluck's „Iphigenie" zeigte sich auf der königl. Bühne Fräulein v. Faßmann werthvoll im einfach großartigen Gesange, ließ auch im Spiel Beruf und Studium erkennen, was der jungen Künstlerinn mit Recht den vollsten Beifall erwarb.

— Das Königstädtische Theater hat jetzt zum ersten Male Bellini's Oper: „Die Puritaner," in Scene gesetzt, und zwar so, daß dieß Werk, welches wir früher auf der königl. Bühne hörten, aus dem lauen Eindruck sich zu einem sehr lebendigen erhob. Der Text ist allerdings in italienischer Flüchtigkeit, aber dennoch besser als gewöhnlich; der Musik fehlt es nicht an vorzüglichen Einzelnheiten; jene Ausführung aber wußte ein Ganzes zu schaffen, das mit der lebhaftesten allgemeinen Zustimmung aufgenommen wurde. Wir haben seit lange unser Publikum nicht in solcher Freuden-Erregung gesehen, und nach jedem Acte wiederholten sich die Zeichen seines Dankes, deren besonders die Sängerinnen Gerhardt und Hähnel, dann die Herren Fischer und Holzmiller sich erfreuten. (Gesellsch.)

Frankfurt.

Rossini ist mit Hrn. James von Rothschild am 13. Juni von Paris hier angekommen. (Frankf. Oberpostamtsztg.)

London.

Der bekannte Aeronaut, Hr. Green, hat am 23. und 24. Mai seine 213. und 214. Luftfahrt hier ausgeführt. Er stieg aus dem zoologischen Garten auf und kam wohlbehalten wieder herab. — Vom 26. bis 28. Mai besuchten mehr als 6000 Menschen jenen Garten, um die neuangekommenen Giraffen zu besehen. 24

— Die neue Oper von Balfe: „Die Jungfrau von Artois," hat hier sehr gefallen. (Pirata.)

*) Spätern Nachrichten zufolge, ist Hr. Dupuis nicht, wie wir mittheilten, gestorben, sondern hat sich nach Jassy begeben. Die Red.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 175

Der Wanderer.

Donnerstag, den 23. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.501	28 3 2	+ 13.2	W. mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.453	28 2 7	+ 16.8	WW. stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.512	28 3 3	+ 13.0	W. schwach.	—

Ausland.

Frankreich.

Eine telegraphische Depesche von Toulon meldet, daß das Schiff „Nestor" am 3. Juni an der Mündung der Tafna angekommen sey. Am 4. um 9 Uhr Morgens waren die Truppen an's Land gesetzt und auf dem Marsche in das Lager begriffen. Die Armee war gut gepflegt, ihr Gesundheitszustand vortrefflich. — Am 6. begegnete der „Nestor," welcher am 12. nach Toulon zurückgekehrt war, auf offener See mehreren Schiffen, die er für jene des Contre-Admirals Hugon hielt. In diesen wäre die zweite Verstärkung auch bereits gelandet und am 7. ins Lager gerückt.

Belgien.

Dem Vernehmen nach reisen der König, die Königinn und der Kronprinz am 13. Juni nach Paris.

Aus Brüssel schreibt man unterm 12. Juni: Gestern Morgens sind aus Antwerpen ein Paar Bataillone Infanterie abmarschirt, um einen blutigen Kampf, der in der Nähe der Eisenbahn zwischen Handarbeitern von Mecheln und Löwen ausgebrochen war, zu stillen. Die Veranlassung zu dem bedauernswerthen Vorfall wird verschieden angegeben; allein vorerst scheint es sich nicht zu bestätigen, daß es auf Vernichtung der Eisenbahn vom Pöbel abgesehen gewesen, wie vielfach behauptet wurde. Wahrscheinlicher lautet folgende Version: Der Kanal von Löwen ist seit wenigen Tagen nicht fahrbar, also mußten die Versendungen zu Lande geschehen. Die Mechelner Fuhrleute und Handarbeiter forderten starke Transport- und Ladungskosten, weßhalb Löwener, die mit weniger zufrieden waren, angenommen wurden. Dieß machte böses Blut bei den Mechelnern, welche mit den Löwenern zuerst in Zwist und dann in blutige Raufereien geriethen. Zur Dämpfung des Streites wurden zuerst Truppen von Mecheln entbothen. Da darunter aber sehr viele Löwener sich befanden, so nahmen diese Parthie für ihre Stadtgenossen. Man sah sich daher genöthigt, gestern Morgens Truppen von der Antwerpener Garnison zur Aufrechthaltung der Ruhe zu requiriren, von welchen Truppen schon gestern Mittag ein Bataillon nach Antwerpen zurückkehrte. Jedenfalls hatte der Streit durchaus keine politische Ursache.

Spanien.

Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben seines Correspondenten aus Bayonne vom 7. Juni über den Angriff der Carlisten auf die englischen Linien vor S. Sebastian: „Schon wieder ein neues Gefecht, welches gestern vor S. Sebastian Statt gefunden. Die Carlisten, obwohl sie nur 5 bis 6000 Mann stark waren, nahmen keinen Anstand, die anglo-spanische Linie anzugreifen, die von mehr als 14,000 Mann, die wohl verschanzt und durch mehrere Kriegsschiffe geschützt waren, vertheidigt wurde. Um 2 Uhr Morgens bedrohten sie die Brücke von Antigua mit drei Bataillons, und eine Stunde später fielen sie über die Linien von Alza her, welche sie mit staunenswerther Schnelligkeit erstürmten, und die Engländer bis zur St. Katharinenbrücke jagten; allein die Dampfschiffe, die sich an die Brücke gelegt hatten, eröffneten ein Feuer, welches die Carlisten sehr bald nöthigte, sich in ihre Positionen zurück zu ziehen, nachdem sie jedoch eines der beiden Schiffe aus einem 24Pfünder stark beschädigt hatten. Der Verlust der Engländer belief sich gestern Nachmittags um 6 Uhr auf 130 Todte und 215 Verwundete, worunter 15 Offiziere. Der Verlust des Feindes ist uns nicht bekannt; er muß aber wenigstens eben so stark seyn. — Man glaubt, daß die Carlisten heute neuerdings angreifen werden; das Resultat können wir erst heute Nacht oder morgen erfahren. Wahrscheinlich wird der Telegraph heute mit seiner gewohnten Thätigkeit spielen, wie dieß bei den letzten Affairen des General Cordova der Fall gewesen ist. Es ist in der That jämmerlich, wie man sowohl die Regierung als das Publicum betrügt."

Ueber die für die Christinos nachtheilige Affaire in Niederarragonien, deren der Constitutionnel vom 12. erwähnt hatte, heißt es in der Guienne: „Berichte aus

Saragoſſa vom 4. d. M. melden, daß es dem General Quilez, mittelſt eines forcirten Marſches und ſehr kühn ausgeführten Planes gelungen iſt, in der Gegend von Darvoca eine aus 1500 Mann und einigen Pferden beſtehende Chriſtiniſche Colonne zu überfallen. Dieſer geſchickte Heerführer, von dem Marſche dieſer Colonne, welche zur Verſtärkung der Diviſion Rotten beſtimmt war, unterrichtet, hat in zwei Tagen die Strecke von dreißig Lieues zurückgelegt, und iſt ſo glücklich geweſen, die ganze Colonne ohne Flintenſchuß gefangen zu nehmen. Die Kunde von dieſem Unfall hat den Exaltados in Saragoſſa großen Verdruß gemacht, weniger wegen der Leute als wegen der 1500 Gewehre, welche den Carliſten hiebei in die Hände gefallen ſind."

Das Memorial des Pyrénées ſchreibt aus Behobie vom 8. Juni: „Die Chriſtinos im Brückenkopf an der Bidaſſoa wollten dieſen Morgen eine Kanone, die ſie Tags zuvor erhalten hatten, probiren. Das Geſchütz wurde, ohne irgend eine Provocation, auf die Stadt Irun gerichtet, und bald hatte eine Kugel das Dach eines Hauſes eingeſchlagen. Die Chriſtinos wollten fortſchießen, als der franzöſiſche Commandant von Behobie den im Brückenkopfe liegenden Truppen andeuten ließ, daß ſie das Feuer einzuſtellen hätten, was ſofort befolgt wurde."

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 4. Juni: „Die ſich ſelbſt ſo nennenden Patrioten, d. h. die Anhänger Mendizabals, hatten darauf gerechnet, daß die Nordarmee unter Cordova eine völlige Niederlage erlitten hätte; denn lieber würden ſie dem Prätendenten den Sieg, als einer andern Partei als der ihrigen den Triumph, den Thron der Königinn gerettet zu haben, gönnen. Sie verbreiteten deßhalb das Gerücht, Cordova ſei nicht nur gänzlich geſchlagen, ſondern die Armee habe ſich gegen ihn empört, und er die Flucht ergriffen. Bereits befand ſich Cordova innerhalb der Mauern Madrids, als ſich noch die Müßiggänger auf der Puerta del Sol mit jenen Nachrichten erfreuten, die durch die Ankunft des Generals, der am 28. Mittags, in Begleitung mehrerer Adjutanten, und in Folge eines ihm bereits von dem vorigen Miniſterium ertheilten Urlaubs Vitoria verlaſſen hatte, aufs beſte widerlegt wurden. Gleich nach ſeiner am 31. erfolgten Ankunft begab er ſich nach dem Prado, um der Königinn-Regentinn perſönlich alle erforderlichen Aufſchlüſſe über den wahren Zuſtand der Armee, der es keineswegs an Muth und Vaterlandsliebe, wohl aber faſt gänzlich an Subſiſtenzmitteln fehlt, zu geben. Von den berühmten 100,000 Mann des Hrn. Mendizabal ſind bis jetzt 2000 Recruten in die Nordarmee eingetreten, und etwa 12,000 werden im Rücken derſelben eingeübt. Dagegen hat Cordova das Truppencorps des Generals Evans auf 14,000 Mann vermehrt, und berechnet nun die wirkliche Stärke der ganzen Nordarmee auf 70,000 Mann Infanterie und 3700 Mann Cavallerie, von denen aber 31,400 Mann auf die Garniſonen kommen, ſo daß er mit etwa 40,000 Mann die Linien von Sangueſa bis Santander, von Huarte bis Portugalete decken muß, und nur 22,000 Mann Infanterie und 900 Pferde zu den eigentlichen offenſiven Operationen verwenden kann. General Cordova hat ein ſehr leidendes Anſehen, und iſt auffallend gealtert; ſeine frühere Lebendigkeit und Heiterkeit ſcheint dem Ernſte und vielleicht der Schwermuth Platz gemacht zu haben. Am Abend ſeiner Ankunft brachte ihm das Offiziercorps der hieſigen Garniſon eine feierliche Fackelmuſik. Hr. Mendizabal, welcher dem General gegenüber wohnt, und dieſe Muſik für ſich beſtimmt hielt, öffnete bereits ſeine Fenſter, ſchloß ſie jedoch, den Irrthum gewahrend, raſch wieder zu. Cordova hat den Verſammlungen der Miniſter mehrere Male beigewohnt, auch einige Zuſammenkünfte, ſowohl mit dem engliſchen Geſandten, als mit dem franzöſiſchen Botſchafter gehabt. Es heißt, er werde zum Grand von Spanien, mit dem Titel eines Herzogs von Arlaban erhoben werden. Sein hieſiger Aufenthalt ſcheint ſich ziemlich in die Länge zu ziehen, würde aber, wenn es ihm gelänge, ſich mit dem Miniſterium, ſo wie mit den Repräſentanten der mit Spanien verbündeten Mächte zu verſtändigen, für die Armee nur von Nutzen ſeyn. Die Mißverhältniſſe, welche zwiſchen Cordova und dem General Evans beſtehen, kommen vielleicht gleich ſehr auf Rechnung des letzteren, der mehr auf die nie erfüllten Zuſagungen Mendizabals, als auf die Befehle Cordovas zu geben ſchien. Vor einigen Tagen wies Hr. Mendizabal einem fremden Diplomaten einen angeblich aus der beſten Quelle kommenden Brief vor, in welchem behauptet wurde, General Evans habe, in Folge des eingetretenen Miniſterwechſels, einen Waffenſtillſtand mit dem Prätendenten abgeſchloſſen, um erſt neue Inſtructionen aus London abzuwarten. Den Tag darauf erhielt derſelbe Diplomat die ämtliche Nachricht von der durch die Engländer bewerkſtelligten Einnahme von Paſſages. — Die Nachrichten aus Unterarragonien und Valencia lauten noch immer ſehr betrübend. Cabrera hat, ſo heißt es heute, 45 gefangene Offiziere erſchießen laſſen! 1500 Mann und 200 Reiter ſind heute von hier nach Unterarragonien abmarſchirt, um die dortigen Truppen zu verſtärken. — Hier in Madrid iſt alles im tiefſten Frieden. Das Miniſterium iſt vorzüglich auf Anſchaffung der nöthigen Geldmittel bedacht; ein am 30. Früh von Paris eingetroffener Kurier überbrachte Depeſchen von Hrn. Aguirre Solaric, worunter eine an die Königinn-Regentinn gerichtete Bitte, ſeine Verzichtleiſtung auf das ihm übertragene Finanzminiſterium anzunehmen. Dieſer Entſchluß war bei Hrn. Aguirre durch den böſen Eindruck, welchen die Sitzung der Procuradoren vom 16. auf ihn machen mußte, veranlaßt, und man hofft, daß er von den ſpäteren Erfolgen, und der Aufrechthaltung der Ruhe benachrichtigt, ſich dennoch zur

Annahme des Ministeriums entschließen werde. — Hr. Julian de Villalba ist nun Unterstaatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten geblieben, und Hr. Olivan ist zum Untersecretär des Innern ernannt worden."

Ein Schreiben aus Saragossa vom 4. Juni gibt folgende Version über die Niederlage, welche Oberst Valdes in Arragonien erlitten hat: „Ein Bataillon von General Cabrera's Division erschien am 30. Mai in dem Dorfe Baños, in der Nähe von Torremocha, 25 Meilen von Saragossa, auf der Heerstraße zwischen Daroca und Teruel. Gedachtes Bataillon hatte dort Rationen in Empfang genommen und wollte eben mit diesen Vorräthen umkehren, als es von 1200 Christinos unter Commando des Obersten Valdes angegriffen wurde, der durch seine Ueberlegenheit an Zahl die Carlisten zum schleunigen Rückzuge nöthigte. Es war ihm sogar gelungen, sich der Rationen, die sie mit sich führten, zu bemächtigen; aber plötzlich sehen sich die Christinos von fünf Carlistischen Bataillons und 300 Pferden dergestalt umzingelt, daß ihnen jeder Ausweg abgeschnitten und Oberst Valdes genöthigt war, zu capituliren, und mit seinen Truppen gefangengenommen wurde. Nur zwölf Lanciers entkamen durch die Schnelligkeit ihrer Pferde."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Präsident der vereinigten Staaten hat unterm 10. Mai dem Repräsentantenhause folgende Mittheilung gemacht: „Im Schatzdepartement ist die Nachricht eingegangen, daß die vier Raten, welche wir nach dem Tractate mit Frankreich zu empfangen haben, an den Agenten der vereinigten Staaten ausgezahlt worden sind. Indem ich Sie von dieser befriedigenden Beendigung unseres Streites mit Frankreich benachrichtige, halte ich mich versichert, daß beide Häuser des Congresses meinen Wunsch und Glauben theilen werden, daß die von mir in meinen früheren desfallsigen Botschaften ausgesprochenen Erwartungen einer Wiederherstellung der alten herzlichen Verhältnisse zwischen beiden Ländern bald in Erfüllung gehen werden. Meiner Seits wird es an keiner geeigneten Bemühung fehlen, um die Erinnerung an jene Mißverständnisse, die eine Zeit lang den gewohnten Verkehr zwischen denselben unterbrachen, gänzlich zu tilgen. Andrew Jackson."

Als Hr. Henry Fox, der brittische Gesandte bei den vereinigten Staaten, in Baltimore anlangte, wurde ihm dort ein Diner gegeben, um ihm zu zeigen, mit welchem Beifall das amerikanische Volk die Vermittlung seiner Regierung in dem Streite mit Frankreich aufgenommen habe. Der Oberrichter, die diplomatischen Repräsentanten der fremden Mächte, die Marinecommissarien und viele Congreßmitglieder waren bei dieser Feierlichkeit zugegen, die an Glanz Alles übertraf, was man früher in dieser Stadt erlebt hatte. Der Saal war mit den Portraits Wilhelms IV. und des Generals Jackson, umgeben von den Flaggen beider Länder, geschmückt.

Ein gräuelvolles Ereigniß wird aus St. Louis (im Staate Missouri) in den vereinigten Staaten gemeldet. Am 28. April hatte sich nämlich ein Neger, um einem andern Farbigen, welcher verhaftet werden sollte, zum Entkommen zu verhelfen, zur Gegenwehr gegen die bewaffnete Macht gesetzt, einen Beamten getödtet und einen andern verwundet. Mit Mühe gelang es, ihn ins Gefängniß zu werfen, nachdem ihm ein Arm gebrochen war. Bald versammelte sich der Pöbel und drang, allem Widerstande zum Trotz, ins Gefängniß ein; der Neger wurde ergriffen, an einen Baum gebunden und lebendig verbrannt! „Wenn," bemerken Londoner Blätter, „die Amerikaner die Künste Europas ererbt haben, so scheint auch die Barbarei der Wilden nicht ohne Einfluß auf sie gewesen zu seyn."

Spanisches Amerika.

In London und zu gleicher Zeit in Hamburg sind Nachrichten über den Fortgang und schließlich über die gänzliche Beendigung des bisherigen Bürgerkrieges in Peru eingegangen. Sie sind eines Theils aus Valparaiso vom 21. Jänner über Buenos-Ayres, andern Theils aus Lima vom 3. März über Panama gemeldet worden und enthalten im Wesentlichen, daß nach mehreren vorhergehenden Bewegungen General Salaberry am 7. Februar bei Arequipa von General Santa-Cruz völlig geschlagen, sein Heer zersprengt, er selbst gefangengenommen und dann am 18. Februar mit zwei andern Generälen und noch fünf Offizieren erschossen worden ist. Von den weiteren Märschen des Siegers war noch nichts bekannt. Die Forts von Callao aber hatten sich nun der rechtmäßigen Gewalt des nach Lima zurückgekehrten Präsidenten Obregoso unterworfen, der seitdem schon eine Reise nach Truxillo gemacht hatte und in Lima wieder angekommen war, wo es in Geschäften noch flau ging, die sich aber später bei hergestelltem Frieden wieder mehr belebt haben dürften.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 22. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		104⅛;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅜;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	571¼;
Bank-Actien pr. Stück		—— in CM.

Paris, den 13. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 35 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 20 Cent.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Vorgestern beendete Hr. Hausmann seine Gastspiele hier, und nahm eine freundliche Theilnahme und Erinnerung des Publikums mit, dessen Zufriedenheit schon viel gelten darf, wenn es sich auch nicht zum Enthusiasmus angeregt fühlte. — Man muß in der That bei Hrn. Hausmann vorzüglich den Umstand hervorhebend berücksichtigen, daß er sich unter dieser klassischen Umgebung alsogleich — so zu sagen — heimisch fühlte, wiewohl er natürlich durch den Vergleich mit ihr nicht in dem Grade hervortrat, als es ihm wohl anderwärts möglich geworden war. Hausmann's darstellende Tendenz ist eine edlere, aber er füllet seine Stellung noch nicht mit jener siegenden Vollkraft, mit jenem Muth möchte ich sagen aus, welche des Erfolges sicher sind. Man bemerkt häufig ein freiwilliges Herabstimmen des komischen Elementes in ihm, aus Furcht, die Schranken zu übertreten. Hierin aber werden Zeit, Erfahrung, und daraus geschöpfte Zuversicht ohne Zweifel das Ihrige zu Gunsten des bescheidenen Künstlers thun. Sein Auftreten als der gespenstfurchtsame Alte in den „Pagenstreichen" gehörte zu seinen besseren Leistungen; er traf den freilich leicht zu errathenden Ton der Partie vollkommen bezeichnend, nur hätten wir vorzüglich hier eine mehr chargirte Färbung gewünscht, indem die Komik des Ganzen darauf berechnet ist. 1

— Des verflossenen Dinstag wegen unsteter Witterung nicht abgehaltene Benefizfest des Hrn. Capellmeisters Strauß bei Dommayer in Hietzing, benannt: „Der Ball im Monde," findet heute, Donnerstag den 23. Statt. Dieß zur Richtschnur für alle Jene, welche an diesem großartigen Feste Theil zu nehmen gesonnen sind. 23

Pesth.

Die Sängerinn Dlle. Henriette Carl wird vor ihrer Abreise von hier im Redoutensaale auf allgemeines Verlangen noch ein großes Concert geben. 19

— Am 9. d. M. gab Hr. Horzalka aus Wien hier ein Concert, in welchem er sich dem Publikum als eben so ausgezeichneten Compositeur, wie als Virtuosen auf dem Pianoforte repräsentirte. Er erhielt vielen, aber auch verdienten Beifall. 19

Grätz.

Am 14. Juni wurde zum ersten Male das Lustspiel: „Der Verlobungsring," von der Verfasserinn des „Oheim" und „Landwirth" gegeben, welches zwar nicht in jenem Grade ansprach, als die beiden genannten Stücke, aber doch immer ausgezeichneten Beifall fand. Die Darstellung war durchaus lobenswerth. (Aufm.)

Prag.

Uffo Horn, der glückliche Dichter „Horimirs," hat ein neues Drama vom Stapel laufen lassen; es heißt: „Der hohe Rabbi Löw," und soll zuerst in einem Leipziger Theateralmanach erscheinen. — Auch Hr. Carl Preßner hat sein dramatisches Gedicht: „Wlasta," vollendet. (Spiegel.)

Lemberg.

Die Sängerinn Mad. La Roche, ehemaliges Mitglied unserer Bühne, gastirte hier als Malcolm im „Fräulein am See" und Rosine im „Barbier" mit vielem Beifall. Ihre Leistung in erstgenannter Oper war sehr gelungen; die Parthie Rosinens liegt für die Stimmlage der Sängerinn. Die Aufnahme dieser Künstlerinn war brillant zu nennen. (Gal. Abendbl.)

Innsbruck.

Gegenwärtig zeigt hier Hr. Advinent zum ersten Male seine sehenswerthe, aus vielen seltenen Thieren bestehende Menagerie mit großem Beifall und Zuspruch. Höchst interessant wird diese Menagerie durch die Kühnheit und Fertigkeit, welche Hr. Advinent in Behandlung mehrerer Thiere zeigt, wodurch er den Beweis liefert, was Kraft, Willensstärke und Klugheit des Menschen über die rohe Gewalt auch der wildesten Thiere vermag. (B. v. T.)

Mailand.

Am 10. d. M. fand im Theater Carcano die bereits öfter angekündigte Akademie der Mad. Talmeri le François und des Hrn. Graziani Statt. Die Neugierde des Publikums war sehr groß, daher auch das Theater in den besseren Plätzen überfüllt. Mad. Talmeri le François, welche mit lärmendem Beifall empfangen wurde, ist eine vortreffliche Sängerinn mit einer umfangreichen klangvollen Stimme, Hr. Graziani ein talentvoller Pianist, der bei fernerer Bildung sicher Ausgezeichnetes leisten wird. Im Uebrigen both diese Akademie, welche mit Herold's präcise ausgeführter Ouverture zur „Schreibermiese" eröffnet wurde, nur Mittelmäßiges. (Echo.)

Turin.

Im Theater Carignano wurde neu gegeben: „Un Episodio di San Michaele," Oper von Joseph Concone, Text von Felix Romani. Wenn sich, wie hier, schlechte Musik, schlechter Text und schlechte Aufführung verbinden, kann der Erfolg nur — ein schlechter seyn. 6

München.

Die Vorstellungen der Tourniaire'schen Gesellschaft haben bereits begonnen. Bei der am 13. d. M. gegebenen Vorstellung war auch der königl. Hof gegenwärtig. (Corresp.)

Dresden.

Außergewöhnliches Aufsehen machte im vorigen Monathe das Gastspiel des Haitzinger'schen Ehepaares, welches das Interesse des Publikums in dem Grade fesselte, daß beinahe jeden Tag für die folgende Gastrolle dieser Künstler alle Entreebillets vergriffen waren. Hr. Haitzinger, unstreitig einer der ersten Tenore Teutschlands, zeigte sich vollkommen seines europäischen Rufes würdig. Nicht minder exzellirte seine Gattinn, welche eben so groß im Trauerspiele, als anmuthig im Lustspiele und lieblich im Vaudeville ist. Mad. Haitzinger wurde nach jeder Rolle und in der „Entführung" sogar zweimal nach einander, was hier noch nie geschah, gerufen; auch wurden ihr beim letzten Auftreten Kränze und Blumen gespendet, eine Ehre, die sie nur mit der Mad. Schröder-Devrient theilte. An diesem Abende wurde dem Künstlerpaare ein Souper im Hotel Stadt Berlin gegeben, wobei die Nachtmusik nicht fehlte. (Corresp.)

Paris.

Im Varietäten-Theater begann man so eben mit großem Fleiß die Proben von dem neuesten Stücke des Alexander Dumas, „Kean" betitelt. Der berühmte englische Schauspieler gab den Stoff zu diesem Producte, dessen Aufführung man mit großem Interesse entgegensieht. (Moda.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Nro 176

Der Wanderer.

Freitag, den 24. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 22. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.568	28 4 0	+ 12.6	W.	ſtark.	Trüb.
	3 Uhr Nachmitt.	27.5½	28 3 8	+ 17.1	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.554	28 3 9	+ 13.4	W.	ſtill.	—

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Mai 1836
(Fortſetzung.)

Beförderungen, Verſetzungen, Penſionirungen, Auszeichnungen.

Im geiſtlichen Stande: Vinzenz Ballovich, Domherr zu Cattaro, erhielt die Dom-Propſtei an dem dortigen Dom-Capitel. Joſeph Braga, Domherr des Capitels zu Adria, erhielt eine an dem dortigen Dom-Capitel erledigte Arciprätur. Johann Nep. Weiß, Canonicus Theologus und Erzdechant an der Kathedralkirche zu Neuſohl, wurde Titular-Propſt de Ságha in Scepusio. Emerich Vojszkeez, Domherr am Collegial-Capitel S. Spiritus de Chosma, wurde daſelbſt Cuſtos; Peter Zanich, Pfarrer zu Maruſchevecz aber Magiſter-Canonicus. Graf Dominik Zichy, Domherr und Pfarrer zu Almás in Ungarn, erhielt die Titular-Abtei des heiligen Mauritius de Böth. Ladislaus Freiherr Barkóczy, Domherr an dem Erlauer Metropolitan-Capitel, die Titularabtei der heiligen Jungfrau Maria de Abrám oder Abrahám. An dem Agramer Dom-Capitel erhielten Domherrenſtellen, Anton Vukaſſovich, Pfarrer zu Detrovoszello; Stephan Illyaſchevich, Pfarrer in Lipoolány; Michael Klemen, Pfarrer zu Pakracz, und Johann Kraly, Pfarrer zu Vugea. — Johann Raſztovich, Conſiſtorialrath und Pfarrer der königl. Freiſtadt Eſzek, erhielt die Titular-Propſtei S. Augustini de Quinqueecclesiis; Joſeph Peleſich, Dechant und Stabs-Pfarrer in dem Peterwardeiner Militär-Gränz-Regimente zu Mitrovicz, die Titular-Propſtei S. Ladislai de Zembén, und Johann Lauſch, Dechant und Stadt-Pfarrer in dem Brooder-Militär-Regimente zu Vinkovcze, die Titular-Propſtei S. Georgii de Magno Varadino. Joſeph Menzel, Pfarrer zu Nixdorf, wurde Ehrendomherr an dem Dom-Capitel zu Leitmeritz. Franz Gurci, Pfarrer zu Roveredo; Cajetan Zerotti, biſchöflicher Kanzler, und Andreas Mariani, Lehrer der Katechetik und Methodik im biſchöflichen Seminar, erhielten Canonicate an dem Dom-Capitel zu Crema. Johann Trilowsky, Belzer-Dechant, und Gregor Derzko, Horozaner-Dechant, erhielten Ehren-Canonicate am griechiſch-katholiſchen Dom-Capitel zu Przemisl.

Im Lehrſtande: Joſeph Ritter von Varena, k. k. Gubernialrath und Kammer-Procurator in Grätz, wurde auf ſein Anſuchen von dem Amte eines Directors der juridiſch-politiſchen Studien an der Grätzer Univerſität in Gnaden enthoben, und erhielt den k. k. Landrath, Jacob von Rothſchiller, zum Nachfolger im Amte. Joſeph Fritſcher, Oberſchmied bei dem böhmiſchen Beſchäl- und Remontirungs-Departement, erhielt die an dem Wiener Thierarzenei-Inſtitute erledigte Lehrſchmidſtelle. Joſeph Stummer erhielt die Lehrkanzel der Bau-Wiſſenſchaften und Baubuchhaltung am polytechniſchen Inſtitute zu Wien. Dr. Joſeph Camolli, Director des Lyceums zu Como, erhielt die Lehrkanzel der Landwirthſchaft an der Univerſität zu Pavia. Dr. Johann Nep. Rotter, Benedictiner-Ordenspriester und ſupplirender Profeſſor der Dogmatik an der Prager Univerſität, erhielt die Lehrkanzel der Dogmatik an der Univerſität zu Grätz.

Im Civile: Die k. k. Kämmererswürde erhielten, Nicolaus Gaal von Gyula, Ingenieur-Hauptmann und Fortifications-Local-Director in Brünn, Paul Motesiczky de eadem et Kesseleökö.

Aloys Graf Palffy von Erdöd, Hofrath bei dem Venediger Gubernium, erhielt daſelbſt die Vice-Präſidentenſtelle. Philipp Freiherr von Gerliczy, königl. ſiebenbürgiſcher Theſaurariathsrath, erhielt den Hofraths-Charakter taxfrei. Robert Graf von Salm, überzähliger, unbeſoldeter Gubernialrath, wurde überzähliger, unbeſoldeter Hofrath bei dem Trieſter Gubernium. Andreas von Molitor, Protokolls-Director des Hofkriegsraths, wurde mit der normalmäßigen Penſion in den Ruheſtand verſetzt und ihm eine jährliche Perſonalzulage bewilliget.

seinen Dienstposten mit den systemmäßigen Gebühren erhielt Joseph Graf von Mayans, bisher Feldkriegssecretär, politischer Referent und Kanzlei-Director beim vereinigten Banal-Warasdiner-Carlstädter General-Commando. Carl Freiherr von Buffa, Rath des Civil-Tribunals erster Instanz in Venedig, und Constantin Villefort, Bürgermeister zu Grätz, wurden Räthe des innerösterreichisch-küstenländischen Appellationsgerichts. Gaetano Rolando Rambini, Referent bei der Liquidirungs-Commission zu Mailand, erhielt den Titel eines Honorär-Appellationsrathes. — Anton von Möhanovich, k. k. Gubernial- und Präsidial-Secretär in Fiume, wurde besoldeter k. k. Consul für das Fürstenthum Serbien in der Stadt Belgrad. Joseph Michael Zuccoli, bisheriger Verweser des k. k. Consulats zu Patras in Griechenland, wurde k. k. Consul daselbst. Carl Boschek, Handelsmann, wurde k. k. Consul zu Bahia in Brasilien. Leopold Graf von Lazansky, unbesoldeter und überzähliger steiermärkischer Gubernialrath und Ferdinand Hausmann, Hof-Secretär der vereinigten Hofkanzlei, erhielten Rathsstellen bei dem galizischen Landes-Gubernium. Franz Contarini, Secretär der Giunta del Censimento in Mailand, wurde überzähliger Gubernialrath bei dem Venediger Gubernium. Der Hof-Concipist, Michael Pichler, wurde Gubernial-Secretär bei dem steiermärkischen Gubernium. Carl Zeller, Rechnungs-Offizial der Gefällen- und Domainen Hof-Buchhaltung, wurde Rechnungsrath bei derselben; Laurenz Daublebsky von Sterneck, Kreis-Commissär erster Classe, wurde Gubernial-Secretär in Böhmen. Rudolph Graf Stadion, überzähliger, unbesoldeter Hof-Secretär der k. k. vereinigten Hofkanzlei, wurde überzähliger, unbesoldeter Gubernialrath bei dem mährisch-schlesischen Gubernium. Joseph Graf von Inzaghi, überzähliger Gubernial-Secretär bei dem steiermärkischen Gubernium, wurde überzähliger, unbesoldeter Gubernialrath bei eben dieser Landesstelle. Georg Edler von Scheidlein, wurde erster, der Concipist Johann Schrammel, zweiter Secretär, und Carl Wimmer, von der Herrschaft Raczkowe, zweiter Concipist bei der k. k. Patrimonial-, Avitical- und Familien-Fondsgüterdirection. Samuel Arz von Straußenburg, Rechnungs-Official bei der königl. siebenbürgischen Landesbuchhaltung, erhielt daselbst eine Rechnungsrathsstelle. Graf Franz Zichy, Honorär-Hof-Concipist, wurde Honorär-Hofsecretär bei der königl. ungarischen Hofkanzlei. Lorenz Freiherr von Orczy erhielt bei seiner freiwilligen Entsagung auf das Amt eines Obergespans des Arader Comitats die Würde eines k. k. Rathes mit Nachsicht der Taxen. Emerich Heya, erster Vice-Gespan des Graner Comitats, wurde königl. ungarischer Rath. Franz Hartmann, Rechnungsrath im Bau-Departement der Provinzial-Staats-Buchhaltung, erhielt die Ober-Baudirectorsstelle in Galizien. Johann Neumerth, Amts-Ingenieur der steiermärkischen Provinzial-Bau-Direction, erhielt daselbst die Bauinspectorsstelle. Dr. Aloys von Pasklay, Kreisarzt zu Mitterburg, wurde Director des Spitals und der Staats-Wohlthätigkeitsanstalten in Triest. Dr. Carl Hönig und Dr. Ignaz Mayer, beide Hof- und Gerichts-Advokaten, ersterer auch k. k. Notar, wurden Hofkriegsraths-Advokaten. Zwei Hof-Concipistenstellen bei der vereinigten Hofkanzlei erhielten der überzählige niederösterreichische Regierungs-Secretär, Friedrich Freiherr von Haan, und der steiermärkische Kreis-Commissär dritter Classe, Vincenz Ritschl. Victor von Okolicsányi, Concepts-Praktikant der königl. ungarischen Hofkanzlei, wurde daselbst Honorär-Concipist. Von den zwei dem dalmatinischen Appellationsgerichte bewilligten Dienstposten von Aushilfs-Referenten mit dem Range der Collegienräthe, erhielt einen der Collegienrath zu Ragusa, Ignaz Freiherr von Kulmer; in die dadurch erledigte Rathsstelle bei dem Collegialgerichte in Ragusa rückte der Prätor zu Sign, Johann Bapt. Pellegrini Danielli; der Prätor zu Sabioncello, Emerich Potochniak, erhielt eine Rathsstelle bei dem Collegialgerichte zu Cattaro. Dem Tribunalrathe zu Treviso, Leopold Castellani, wurde die angesuchte Uebersetzung nach Venedig bewilligt; seine bisherige Stelle erhielt der Raths-Protokollist bei dem Civil-Tribunale in Venedig, Franz Morosini. Die gleiche Uebersetzung von dem Tribunal in Padua zu dem Civil-Tribunale erster Instanz in Venedig, wurde dem Tribunalrathe Luigi Rubbi gewährt. Anton Strombio, Rath des Tribunals in Cremona, wurde auf sein Ansuchen zum Criminal-Tribunale in Mailand übersetzt; an seine bisherige Stelle kam Johann Galli, Prätor zu Como. Felix Freiherr von Longo, Raths-Protokollist der obersten Justizstelle, wurde Rath des Tribunals in Como; Valentin Negri, Prätor zu Vestone, und Joseph Veronesi, beide Raths-Protokollisten des lombardischen Appellationsgerichtes, wurden Tribunalräthe in Mantua. Cesare Mondini, Prätor in Sernico, wurde Tribunalrath erster Instanz in Verona; Pietro Baffi, Prätor in Portugruaro, und Dominico Moro, Raths-Protokollist des Tribunals in Udine, wurden Tribunalräthe in Padua; Giuseppe Mutinelli, Rathsprotokollisten-Adjunct bei dem Appellationsgerichte in Venedig, wurde Tribunalrath in Belluno, und Ludwig Freiherr von Ducsky, Protokollist des Stadt- und Landrechtes zu Triest, Tribunalrath zu Udine. Aureliano Meriggi, Prätor in Leno, wurde Prätor in Casalmaggiore; Gaetano Arrivabene, Prätor in Brivio, wurde Prätor in Vercianova; Del Magno, Prätor in Gandino, Prätor in Casalpusterlengo; Joh. Bapt. Remedio, Prätor zu Sermide, Prätor in Leno; und Ottavio Baricolo, Adjunct bei der Prätur in Breno, wurde Prätor in Brivio. Dem Johann Campari, Prätor zu Breno, wurde die gebethene Uebersetzung nach Abbiategrasso bewilligt, und seine bisherige Stelle durch Joseph Martignoni, Prätor zu Viadana, besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheit.

Das Journal de droit erzählt eine schreckliche Geschichte von den Folgen des Spiels, deren Inhalt in Kurzem dieser ist: Hr. P., Notar zu Rouen, hatte sich mit einem jungen Manne, Namens C., der äußerst glücklich spielte, associirt. Anfangs gewannen beide, so daß Herrn P. in Rouen 200,000 Frcs. ausgezahlt wurden. Allein, bald kamen Verluste, die immer wuchsen. Eines Morgens kommen zwei Fremde zu Herrn P., und ersuchen ihn um eine geheime Unterredung. Sie erklären ihm, sie kennen seine Lage, Hr. C. sei äußerst leichtsinnig, habe ihn ins Unglück gestürzt, und sogar verrathen, daß er Deposita angegriffen habe. Herr P. erschrickt. Die Fremden fahren fort: Bis jetzt hat er sich uns allein anvertraut; spricht Hr. C. aber auch zu andern, so sind Sie verloren. Es gibt nur ein Mittel, Sie zu retten; geben Sie uns 15,000 Frcs., und Sie werden binnen Kurzem hören, daß Hr. C. verschwunden ist." — Der Notar wird über diesen Vorschlag äußerst erzürnt; doch die beiden Fremden erwiedern ganz trocken: „Nach Belieben, mein Herr! Morgen reisen wir ab, und dann erbitten wir uns Antwort!" Am andern Morgen sind sie da; Hr. P., von Angst und Sorge geplagt, hat eine schlaflose Nacht gehabt. Er erklärte sich endlich bereit, gibt die 15,000 Frcs., und die beiden Fremden fahren lachend davon, denn sie hatten natürlich nichts weniger im Sinne, als einen Meuchelmord, sondern wollten nur Hrn. P. prellen. Dieser wurde aber von Stund an ein anderer Mensch; das Gewissen ließ ihm keinen Augenblick Ruhe. Endlich schrieb er an Hrn. C., gestand ihm die That, und beschwor ihn, sich zu retten. Dieser sah ein, wie sehr man den Unglücklichen betrogen hatte, schrieb ihm einen Brief, wodurch er ihm das ganze Verfahren vergab, und betheuerte ihn, er habe nichts zu fürchten. Doch es war zu spät; das Bewußtseyn der Schuld, wenn gleich die That nicht vollzogen war, die Unterschleife, der zerrüttete Vermögenszustand des Hrn. P., Alles drang auf ihn ein. Er reiste nach Paris. Zwei Tage später las man im Journal des Debats: „Die Verschwindung eines Reisenden aus Rouen, der im Hotel der Straße Boulon abgestiegen war, hat nicht ohne Grund Besorgnisse erregt. Man erbrach seine Thüren, fand ihn durch Kohlendampf erstickt, ersah aus seinen Papieren, daß es der Notarius P. aus Rouen war. Die Ursache seines Selbstmordes ist unbekannt." — Jetzt kennt man sie leider nur zu genau. So hatte denn das Spiel Hrn. P. in unvermeidlicher Stufenfolge zum Betrug, Diebstahl und Selbstmord verführt! Und die Stadt Rouen, aus der schon zwei Notare auf diese Art flüchtig geworden sind, und wo selbst der betrügerische Bankerot des Hrn. D... ebenfalls aus dieser Ursache Statt gefunden hat, verliert auch hier eine Million.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 23. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener	
Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	——;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.	103⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅜;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	——;
detto v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	571¼;
Bank-Actien pr. Stück	—— in CM.

Paris, den 14. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 40 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 20 Cent.

London, den 13. Juni.

Consol. 3 Perz. 92.

Frankfurt, den 16. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.	104¼ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	99⅝ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.	217½ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.	142½ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.	114½ G.
Bank-Act. pr. Stück.	1382½ G.

Augsburg, den 18. Juni.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt. in CM.	105—P., 104¼ G.
detto detto zu 4 pCt. in CM.	100½ P., 99½ G.
detto detto zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.	——P., 218—G.
detto v. J. 1821 für 100 fl. in CM.	143—P., ——G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM	115½ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.	1389 P., 1386 G.

Nachricht.

Bei dem nunmehr geendeten zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten auf den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, N.° 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien nur halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. — Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 9 fl. 48 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 7 fl. 48 kr C. M.

Wien im Juni 1836. Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

In der „Schachmaschine" gab vorgestern Herr Bolzmann den Carl Ruf als Gast. Es hat sich an diesem Abende, nach unserem Dafürhalten, augenscheinlich der Beweis herausgestellt, daß Hr. Bolzmann für das Conversationsstück einen weit größeren Fond Talentes, auch mehr gewonnene Sicherheit besitze, wiewohl wir hiermit einem späteren Auftreten in der Tragödie nicht unwiderruflich vorgreifen wollen. Hr. Bolzmann erschien durchaus ungezwungen, jovial, seinen Charakter mit sicherer, energischer Färbung reproduzirend. Der Wechsel seines Temperamentes und seiner Gesinnung in jener Scene, wo er die Maske des Philosophen annimmt, bezeichnete er meisterhaft, und gab damit eine Probe von der errungenen theatralischen Routine. Das Publikum erkannte mit vieler Liebe alle diese Vorzüge, und der Gast wurde schon nach dem ersten Acte lebhaft gerufen. 1

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern wurde auf dieser Bühne Nestroy's „Lumpacivagabundus" mit neuer Besetzung und erneuertem Beifalle gegeben. Hr. Wallner übernahm wegen plötzlicher Unpäßlichkeit des Hrn. Scholz dessen Parthie, die Rolle des Schneiders Zwirn. Die Aufgabe war groß, die Stimmung des Publikums bei der Annonce aber nicht die beste; um so mehr gereicht Hrn. Wallner der Beifall zur Ehre, der ihm im Verlaufe des Stückes gespendet wurde. Hr. Wallner verschmähte es dießmal, von seinem Imitationstalente Gebrauch zu machen, und war recht komisch; er sang im zweiten Acte eine Entschuldigungsstrophe, nach welcher er gerufen wurde. Hr. Ritter gab statt Hrn. Gemmerler die Rolle Leims so gelungen, daß er dieselbe unbedingt für seine beste halten darf. Hr. Wimmer gab den Stellatis, Dlle. Steiner das Glück und Hr. Hopp die unbedeutende Rolle des Windwachel, die dieser stets gern gesehene routinirte Schauspieler zu heben wußte. Vorzüglich bei Laune waren Hr. Nestroy als Knieriem und Hr. Stahl als Hobelmann; die Briefscene ergetzte wieder ungemein. 17

— Morgen wird der Matador aller Helden, welche noch das Theater an der Wien betraten, Herr Franz Grüner, nach einer beinahe zwanzigjährigen Abwesenheit von Wien, wieder auf derselben Bühne, und zwar als Götz von Berlichingen, als Gast erscheinen. Die Direction bereitet dadurch den ältern Freunden dieses Theaters einen genußreichen Abend, und soll noch mit mehreren Mitgliedern, welche zu den Lieblingen dieser Bühne gehörten, in Unterhandlung stehen. 17

— Der Verfasser des Drama: „Mazeppa," Herr Wart, welcher sich jetzt in Wien befindet, ist für Charakterrollen nach Agram engagirt, deßgleichen auch Hr. Siebert, welcher in Klagenfurt und Temeswar sehr gefiel, für Heldenrollen, wozu ihn Gestalt und Organ vorzüglich eignen. 17

— Herr Klischnigg, der berühmteste Affendarsteller seiner Zeit, ist bereits in Wien eingetroffen, und soll Hrn. Nestroy ein sehr namhaftes Honorar für das Stück angebothen haben, welches jener zu seiner ersten Gastrolle im Theater an der Wien geschrieben hat. 17

Mailand.

Der Tenorist Santi und die Sängerinn Giacomino sind vom nächsten Juli an bei dem Theater Canobbiana engagirt, und werden zuerst im „Scaramuzzia" singen. (Pirata.)

Reggio.

Am 5. Juni wurden die hiesigen Opernvorstellungen mit einem Act der „Norma" und dem dritten Act von „Montecchi und Capuleti" geschlossen. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus zu beschreiben, in welchen das Publikum bei dieser letzten Leistung der Judith Grisi ausbrach, und es mag genügen, wenn wir, fern von aller Begeisterung, sagen, daß an diesem Abend eine doppelte Vorstellung Statt fand. Der Fanatismus der Zuhörer war so groß, daß jede Nummer zur Wiederholung begehrt wurde, wodurch die Vorstellung bis um 2 Uhr Morgens des 6. Juni spielte! Gedichte, Blumen und Kranze wurden der Grisi in einer Unzahl zugeworfen, und sie wird wohl einiger Zeit bedürfen, um sich von dieser wohlverdienten Auszeichnung zu erholen. Der Tenorist Reina unterstützte die Künstlerinn bestens, und ließ uns bei jedem Gesangsstück den verständigen, kunstgebildeten Meister des Gesanges erkennen. (Moda.)

Mantua.

Die italienische Operngesellschaft, welche in Venedig Bellini's „Puritaner" aufführen sollte, ist ganz unvermuthet hier eingetroffen, und zeigte sich am 11. d. M. dem Publikum zum ersten Male im Theater Sociale. Die Strepponi, de Gattis und Schober fanden vielen Beifall. (Moda.)

Neapel.

Der neue Pächter der königl. Theater, Barbaja, von dessen Unternehmung man sich sehr viel Gutes verspricht, hat durch das Engagement der Mailänderinn Manzochi einen sehr glücklichen Wurf gethan. (Pirata.)

Frankfurt.

Am 11. Juni wurde zum ersten Male C. P. Berger's Lustspiel: „Die Bastille," gegeben, eine recht artige, angenehm unterhaltende Bagatelle, welche bei einer gerundeten Darstellung vielen Beifall fand. Von den Mitwirkenden machten sich besonders Mad. Benesch, Dlle. Leclerc und die HH. Meck und Bußberger durch gutes, wohldurchdachtes Spiel bemerkbar. (Frankf. E. Bl.)

Havannah.

Die Sängerinnen Therese Rossi und Clorinde Pantanelli sind die Stützen unserer Oper. Unter ihrer Mitwirkung sind bereits die Opern: „Die Montecchi und Capuleti" und „Clara von Rosemberg" glücklich vom Stapel gelaufen. Mad. Ruiz-Garcia, eine Schwester der Mad. Beriot-Malibran, hat, von einem rheumatischen Uebel befallen, noch nicht die Bühne betreten können. Der Bassist Attilio Valtelina findet Beifall. — (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 177.

Der Wanderer.

Sonnabend, den 25. Juni 1836.

W 1—K ZEITUNG © 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.609	28 4 6	+ 15.1	W.	Still.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.556	28 3 10	+ 19.3	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.601	28 4 5	+ 16.7	SO.	—	Heiter.

Ausland.

Päpstliche Staaten.

Aus Rom wird gemeldet: Kein Fund der neuen Ausgrabungen hat die allgemeine Aufmerksamkeit so auf sich gezogen, als der bei Cervetri, dem alten Caere, einer der zwölf Hauptstädte der Hetrusker. Der Sage nach war Caere von den Pelasgern begründet und hieß damals Agylla; gegenwärtig ist es Besitzthum der fürstlichen Familie Ruspoli, und verdient kaum den Namen einer Stadt. Am 22. April stießen die Arbeiter bei dem Ausgraben auf mehrere schon früher geöffnete und ihrer Monumente beraubte Gräber, die alle in Kreisform nahe bei den Stadtmauern sich befinden. Durch Zufall entdeckte man ein in den Tuffelsen gehauenes Grab, welches noch unverletzt und mit großen Steinen verschlossen war. Ein langer Gang führt zu zwei Grabkammern, pyramidalförmig gewölbt, welche aber durch die Zeit verfallen sind, und viele Gegenstände unter ihrem Schutt begraben haben; doch sind die Hauptsachen wohlerhalten, und zu bedauern ist nur, daß nicht ein Zeichner noch Alles an Ort und Stelle gezeichnet hat. Die Regierung hat bereits eine Commission nach Cervetri geschickt. Die Berichte stimmen darin überein, daß alle Kunstwerke von schöner Arbeit sind, und daß man den Werth des Goldes sehr hoch anschlägt. In der ersten Kammer rechter Hand fand man ein Bett, oder eine Bahre, von Bronze, auf 6 Füßen ruhend, ein Palm hoch, ohne alle Zierrathen. Verschiedene Querstangen bilden eine Fläche, worauf das Gerippe eines Mannes lag, von dessen Bekleidung nichts mehr sichtbar war, als das Gold, welches zu verschiedenen Gegenständen verarbeitet ist, die alle mehr oder weniger an ägyptische Zierrathen erinnern. Die Brust bedeckte ein Wappen, Filigran, 1½ Palm lang und 1 Palm breit. Verschiedene Thiere, massiv gearbeitet, bilden Reihen, an denen kleine Kugeln angebracht sind, woran Ringe und an diesen Muscheln hängen. An diesem Brustschmucke ist ein Schild befestigt, mit vielen Reifen und Zierrathen. An den Schultern sind Platten angebracht mit chimärischen und andern Thieren, als: Elephanten, Löwen und Pferden. Ferner wurden an dem Gerippe breite goldene Armbänder gefunden; eine Kette, und auf dem Kopfe eine in Form von Blumen gebildete Krone. Theils auf der Bahre, theils auf dem Boden lagen länglichrunde Perlen, die vermuthlich auf einer Schnur um den Hals befestigt gewesen waren. Diese Perlen sollen denen gleichen, welche der kolossale Kopf einer Priesterinn der Cybele, im Vatikan, um den Hals hat. Ein goldener Schleier bedeckte vom Kopf bis zu Fuß den Leichnam, hat aber, sehr fein gearbeitet, durch die Zeit sehr gelitten. Acht goldene Spangen müssen hier auch noch angeführt werden, die vermuthlich an der Kleidung der Verstorbenen angebracht waren. In der Nähe standen folgende Gegenstände aus Silber: Zwölf flache Schüsseln, ein Pokal, ein Becher und zwei kleine Vasen, jede mit zwei Handgriffen. Auf der einen steht mit hetruriſchen Buchstaben Larthial, und auf der andern Milarthial. Umher standen 40 häßlich geformte Idole aus gebrannter Erde, und in einer Nische eine große Vase von Metall. Bronzene Nägel waren in einer gewissen Ordnung an den Wänden angebracht, und hieran hingen wahrscheinlich kleinere Gegenstände, welche zum Theil am Boden gefunden wurden, als: Metallspangen, Tafeln, zum Theil vergoldet, und mehrere Sachen, deren Gebrauch und Namen man nicht kenne; sehr viele Fragmente, woran die Phantasie sich üben kann, um ein Ganzes daraus zu bilden; viele Handgriffe, wovon das Material der Gegenstände, woran sie befestigt waren, längst vergangen ist, und nur sie dem Zahne der Zeit widerstanden haben. In der zweiten Kammer fand man einen Eimer aus Silber mit zierlichem Handgriffe, und eine dergleichen Schale mit Verzierungen. Diese, so wie die oben angeführten Gegenstände aus Silber, haben alle mehr oder weniger gelitten. Auch hier fand man bis jetzt ganz fremdartiges Geräthe von ganz eigenthümlicher Form: Zwei bronzene Gefäße mit 5 und 6 Handgriffen, in Form von Greifenköpfen und andern ähnlichen Thieren, mit langen, gebogenen Hälsen; Bänke und Schemel von Bronze, aber ohne alle Verzierungen. Auch Militärgegenstände, als: Pan-

zer, Schild und eine große Anzahl von langen, spitzigen Pfeilen, an deren anderem Ende Ringe befestiget sind. Eigenthümlich ist bei diesem Grabe, daß auch eine Vase von Terracotta, mit oder ohne Malereien, gefunden wurde; dann eine große Vase, welche in einer Nische in der ersten Kammer stand, und die man Anfangs dafür hielt, ist von Bronze. Diese führt zu der Vermuthung, daß das Grab einer sehr frühen Zeit angehört, wo die Vasen noch nicht im Gebrauche waren, und unsere Antiquare haben Gelegenheit, hierüber ihre Forschungen anzustellen, um Licht in die uns so dunkle Vorzeit zu bringen. Manche bisher aufgestellte Ansichten über die Pelasger und Etrusker und ihre Kunst könnten dadurch berichtigt werden, und für die Geschichte ist diese Ausgrabung von der größten Wichtigkeit.

Portugal

Aus London wird gemeldet, daß die portugiesischen Cortes, nachdem sie nur wenige Tage versammelt gewesen, am 4. Juni wieder aufgelöst worden sind. Als Grund dieser Maaßregel wird in Briefen aus Lissabon vom obgedachten Tage der heftige Widerstand angegeben, den das Ministerium in der Repräsentantenkammer sowohl bei Vorlegung des Budgets, aus welchem sich ein Deficit von beinahe einer Million Pf. St. ergibt, als wegen der Maaßregel der Ernennung des Gemahls der Königinn zum Oberbefehlshaber der Armee erfahren hatte, die bekanntlich von den vorigen Cortes verworfen worden war.

Frankreich.

Das Dampfboot Crocodil hat am 8. Juni Briefe von Algier vom 4. nach Toulon gebracht. Die Folgen der letzten Treffen sind schnell eingetreten. Abdel-Kader hat seine Proclamationen mit Blitzesschnelligkeit in allen Theilen der Regentschaft verbreitet. Von seinen vorgeblichen Siegen begeistert, haben die feindlichen Stämme von Titteri einen plötzlichen Angriff auf Medeah gemacht, und den von Frankreich eingesetzten Bey entführt. Am 27. Mai rückten diese undisciplinirten Banden bis in die Nähe des Lagers Erlon vor. Man schickte den größten Theil der Truppen gegen sie aus, und sie wurden trotz ihrer überlegenen Zahl mit Hinterlassung vieler Todten, worunter ein einflußreicher Chef war, zurückgeschlagen. Einer von Abdel-Kaders ausgezeichnetsten Anführern soll sie commandirt haben. Die Franzosen hatten nur drei Todte und wenige Verwundete. Die letzten Ereignisse in den Provinzen Algier und Oran haben die Angelegenheiten der Colonie sehr heruntergebracht, und die europäischen Colonisten sind in einen unbeschreiblichen Schrecken versetzt. Zum Glück hat das Dampfboot Fulton die Nachricht von den Verstärkungen gebracht, welche das Corps an der Tafna schleunig unter General Bugeaud erhalten soll. Dadurch hat sich wieder Vertrauen und Freude eingestellt, und die Hoffnung belebt, daß, so wie die Provinz Oran pacificirt seyn wird, ein Theil dieser Streitkräfte in die Provinz Algier rücken wird, wo jetzt seit dem Wiederauftreten Abdel-Kaders im Felde große Gährung herrscht. General d'Arlanges verließ am Ende Mai das Lager an der Tafna und kam zu großem Erstaunen der Einwohner in Oran an. Er hatte nur ein Bataillon vom 66sten Linienregimente zum Geleite. Am 24. war ein Gefecht an der Mündung der Tafna, wobei der General noch zugegen war, da er vor seinem Aufbruch aus dem Lager mit seinen Truppen die Stellung des Feindes recognoscirt hatte. Da das Lager befestigt ist, und nicht länger die Anwesenheit so vieler Leute bedarf, so sind die arabischen Hülfstruppen zur See nach Oran zurückgekehrt. Wenige Tage vor Absendung des Crocodils wurden die Duaren und Smellas zu Meserghin von den Garabats angegriffen, die ihnen ihr Getreide zerstörten, und ihr Vieh fortführten. Die zurückgekehrten Hülfstruppen waren im Begriff, zum Beistande der andern befreundeten Stämme auszurücken, und man hoffte, sie werden die Garabats noch treffen, bevor diese ihre Beute in das Lager Abdel-Kaders gebracht haben.

Spanien.

Nachrichten aus Passages vom 9 Juni im Phare zufolge hatten die Carlisten an diesem Tage um 3 Uhr Morgens einen neuen Angriff gegen die Vorposten der Positionen, östlich von Passages, die größtentheils von den englischen Marinesoldaten vertheidigt wurden, gerichtet. Vierzig Spanier vom Regimente Saragossa, die, nachdem sie in den Verschanzungen überfallen worden waren, von einem Carlistischen Bataillon in einem Hause eingeschlossen wurden, leisteten die tapferste Gegenwehr; 17 derselben wurden verwundet, und einer mit dem Bayonnete getödtet; die Carlisten ließen 9 Todte auf dem Platze. — Aus den Linien bei S. Sebastian machten ein englisches Halbbataillon und einige Chapelgorris am 9. bei Tagesanbruch einen Ausfall, um sich eines von den Carlistischen Vorposten besetzten Hauses zu bemächtigen; sie fanden das Haus von den Carlisten verlassen, steckten es in Brand und zogen sich wieder in ihre Verschanzungen zurück.

Ein Schreiben aus S. Sebastian vom 9. Juni (im Journal du Commerce) enthält über die Zusammensetzung und Stärke des Armeecorps unter General Evans folgende Angaben: 1) Eine Division von drei Brigaden, unter den Befehlen der Brigadiere Shaw, Chichester und Reid besteht aus zehn Bataillons vom englischen Hülfscorps, wovon 9 Linien- und 1 leichtes Bataillon (Rifflemen); 3 Escadrons und einer Artilleriebrigade, gleichfalls Engländer. Dieser Division ist ein Bataillon englischer Marinetruppen, unter Befehlen des Majors Owen beigegeben. 2) Eine Division, unter den Befehlen des Brigadiers Jauregun, besteht aus zehn spanischen Bataillons, folgendergestalt in zwei Brigaden getheilt: Erste Brigade, unter Commando des Obersten

van Halen; 2 Bataillons vom 4ten leichten und 1 Bataillon Chapelgorris; zweite Brigade unter Commando des Obersten Araoz: 3 Bataillons von Saragossa; spanische Reserve, welche die Besatzung von S. Sebastian bildet: 1 Bataillon vom Provinzialregiment Segovia und 1 Bataillon vom Provinzialregiment Oviedo. — Die Stärke dieses Corps ist ungefähr folgende: Jedes englische Bataillon zählt ungefähr 5 bis 600 Mann; die

zehn Bataillons zusammen	5700
Cavallerie	250
Artillerie	200
Englisches Marinebataillon	400
Chapelgorris und mobile Nationalgarden	800
2 Bataillons vom 4ten leichten	2200
3 Bataillons von Saragossa	3500
1 Bataillon von Segovia	700
1 Bataillon von Oviedo	450
Zusammen	14,200.

Rechnet man hievon ab 3500 Recruten, 1000 Kranke oder Verwundete, und eben so viel Nichtcombattanten aller Art, so bleiben für den Felddienst disponibel 8700 Mann. — Die englische Marine, die an der Küste stationirt ist, und kräftig zur Vertheidigung der verschiedenen Positionen mitwirkt, besteht aus der Fregatte Castor von 44 Kanonen, der Corvette Tweed von 22 Kanonen und zwei Dampfschiffen Phönix und Salamander. — Die spanische Marine hat zwei Dampfschiffe, die Reyna Gobernadora und die Isabella II. — Diesen Truppen gegenüber haben die Carlisten eilf Bataillons. Fünf von Guipuzcoa stehen unter den Befehlen Iturriza's, der den Titel Generalcommandant der Provinz führt; drei von Navarra werden von Garcia, dem Carlistischen Commandanten von Navarra commandirt, und drei von Castilien und Alava sind unter den Befehlen Villareals, der seit dem 5 Juni in Ernani angekommen seyn soll. — Die Stärke dieser eilf Bataillons beträgt ungefähr 6000 Mann, wovon einige Compagnien nach Oyarzun, Irun und Fuenterrabia detaschirt sind. — Zu diesen eilf Bataillons müssen noch die Streitkräfte gerechnet werden, die in 15 Marschstunden bei der geringsten Gefahr herbeieilen, oder zu einem starken Angriff gegen die spanischen Linien mitwirken können. So war Casa-Eguia am 9. mit sechs Bataillons zu Ernani angelangt, wodurch damals die Streitkräfte der Carlisten auf 17 Bataillons anwuchsen, deren Stärke über 9000 Mann betragen mag."

Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Carlos zu Villafranca zufolge, hatte der ehemalige Kriegsminister und nunmehrige Präsident der provisorischen Consultativjunta des Kriegsministeriums, Graf von Villemur, die Erlaubniß erhalten, sich zu Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Carlsbad zu verfügen, wohin ihn sein ältester Sohn, der sich in Paris befindet, begleiten soll. General Merotto, der bereits in Bayonne eingetroffen ist, wird sich nach dem Gebrauche der Bäder von Cambo, Behufs einer chirurgischen Operation, nach Montpellier begeben.

Großbritannien.

Der regierende Herzog nebst dem Erbprinzen und dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, so wie der Fürst von Leiningen, sind um 10. Morgens nach Dover abgegangen, um sich daselbst nach Frankreich einzuschiffen. Am Abend vorher wohnten der Erbprinz und der Prinz Albert noch den Debatten im Unterhause bei.

Am 10. Juni wurde dem Herzog von Sussex von Hrn. Alexander der Staar auf beiden Augen gestochen. Die Operation scheint gelungen zu seyn.

Der Globe erwähnt, als ein merkwürdiges Zeichen der überall fortschreitenden materiellen Verbesserung, daß von London aus ein Omnibus-Wagen, nach Athen, und ein Gas-Apparat nach Constantinopel eingeschifft werde, womit ein Theil jener Hauptstadt beleuchtet werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Juni. Das neueste Blatt der türkischen Staatszeitung enthält eine ausführliche Beschreibung der unlängst aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessinn Mihrimah und der Beschneidung der zwei ältesten osmanischen Prinzen Statt gefundenen Feierlichkeiten. — Privatnachrichten aus Malta zufolge soll der bekannte Redacteur des „Moniteur Ottoman," Hr. Blaque, welcher vor Kurzem diese Hauptstadt verlassen hatte, um eine Reise nach Frankreich zu unternehmen, auf besagter Insel nach einer Krankheit von wenigen Stunden mit Tode abgegangen seyn. — Die englische Regierung hat ein Consulat zu Erserum errichtet, und Hrn. James Grant, bisherigen Consul in Trapezunt, dahin abgesendet. Von Seite Rußlands war bereits im vorigen Jahre Hr. Tschefkin als Consul daselbst aufgestellt worden. — Am 6. d. M. ist die englische Corvette Favorite, welche bestimmt ist, die seit einiger Zeit hier stationirte Corvette Volage abzulösen, in dem Bosphor eingelaufen. — Der Gesundheitszustand ist fortwährend befriedigend.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 24. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.		65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.		104⅛;
detto	detto zu 4 pCt. in CM.	99⅝;
detto	detto zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.		218⅞;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.	—;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.	—;
Bank-Actien pr. Stück		—— in CM.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

Die Vorstellungen, welche von heute an bis zu Ende dieses Monats im Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore zur Aufführung kommen, sind folgende: Heute am 25. „La Sonnambula;" am 26. der erste Act von „Chiara di Rosemberg" und der „Korsar;" am 27. „I Puritani," am 28., 29. und 30. die neue Oper von Coppola: „Enrichetta Baincfeld, ossia la Festa della Rosa." 2

— Hr. Grüner, welcher mit der Direction des Theaters an der Wien bereits bis auf die Bestimmung der Abende seines Gastspiels einig geworden und heute zum ersten Male auftreten sollte, hat sich schnell eines Andern besonnen, und noch gestern Wien verlassen. 17

— Die Vorstellungen im Cirkus der Mad. de Bach gehen ihrem Ende entgegen. Im Vereine mit der Tourniaire'schen Gesellschaft finden nächste Woche keine Vorstellungen mehr Statt. Mad. de Bach gedenkt noch acht Tage in Wien zu verbleiben, während welcher Zeit sie sich selbst als Reitkünstlerinn, als welche sie dem Publikum höchst vortheilhaft bekannt ist, produziren wird. Von Seiten der Gesellschaft wird Alles aufgebothen werden, um die wenigen noch zu gebenden Vorstellungen zu sehr interessanten zu gestalten. Hr. Soullier, der diesen Sommer über bei jeder Vorstellung mehr in der Gunst des Publikums gestiegen, wird neue Kunststücke ausführen und einen neuen Zögling, einen gebornen Wiener, Proben ablegen lassen, welche jene der gewöhnlichen Eleven bei weitem übertreffen sollen; Hr. Quaglieni, der durch längere Zeit krank war, wird wieder auftreten und seine vortrefflichen Groteskſprünge ausführen, und Hr. Cocchi, der Liebling des Publikums, welcher noch in dieser kurzen Zeit sein Benefize haben wird, nebst mehreren schon im vergangenen Jahre ausgeführten Kunststücken, den kühnen Sprung durch mehrere Reife ausführen. Mad. de Bach hat somit dem Publikum noch manches Gute aufbewahrt, das goldne Sprüchlein bedenkend: „Ende gut, Alles gut." 17

Brünn.

Am 22. Juni wurde zum Vortheile unseres geschätzten Gastes, Hrn. Wild, zum ersten Male Donizetti's Oper: „Der Rasende auf San Domingo," nach der teutschen Uebersetzung von J. Kollmann gegeben. 14

Grätz.

Eine der vortrefflichsten Leistungen unseres werthen Gastes, des Hrn. Weymar, war dessen Enzio in Raupach's Trauerspiel: „König Enzio." Hr. Weymar ist Meister seiner Kunst, und in seinen Darstellungen ist Wahrheit. Er wurde mit Beifall gekrönt und am Schlusse viermal gerufen. Seine Abschiedsworte entquollen dem gefühlvollen Herzen. Von seiner Umgebung zeichneten sich Dlle. Schneider und Hr. Hörtel aus. (Aufm.)

Lemberg.

Am 9. Juni kam Bellini's „Norma" in italienischer Sprache zur Aufführung, in welcher Dlle. Edelin aus Gefälligkeit für die Direction die Parthie der Adalgisa sang und von dem Publikum mit Beifall überhäuft wurde. Mad. Fritsch (Norma) war gewohnter Weise brav. Die HH. Fritsch (Oroviſt) und Wanderer (Pollione) waren gut bei Stimme. Chor und Orchester griffen gut zusammen. (Galizisches Abendblatt.)

— Hr. C. Kirchheims, dessen erste optische Zimmerreise das Glück hatte, den Beifall so vieler Kunstverständigen zu erhalten, hat nun eine zweite neue Ausstellung zur Besichtigung eröffnet, die noch in vieler Hinsicht den Vorzug vor der ersten verdient. 18

München.

Am 13. Juni trat Hr. Eßlair, nach langer Abwesenheit auf ehrenvoller Kunstreise, in Iffland's „Jägern" wieder auf. Der Gefeierte wurde mit allgemeinen Applaus auf das Stürmendſte empfangen. Wer möchte dem ersten Bühnenheros Teutschlands nicht noch recht viele rüstige Jahre wünschen! (Corresp.)

— Vor wenigen Tagen sahen wir ein neues Schauspiel: „Die Vorleserinn," von Wolf, nach dem Englischen bearbeitet, das, einige Längen abgerechnet, gefiel. Hr. Vespermann und Hr. Fries spielten vortrefflich; auch Dlle. Schöller verdient in diesem Stücke sowohl, als auch in dem darauf gegebenen Lustspiele von Harrys: „Das goldene Kreuz," gerechtes Lob. Obwohl der Stoff dieses Lustspiels veraltet ist, gefiel es sehr, wozu das Spiel der HH. Forst und Lang sehr viel beitrug. Hr. Forst weiß seine Rollen vortrefflich darzustellen, ja mit origineller Charakteristik. (Corresp.)

Brüssel.

Roſſini hatte auf seiner Durchreise eine Privat-Audienz bei Sr. Majestät dem Könige, in welcher ihm die Ehre zu Theil wurde, demselben eine Composition zu überreichen. Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät dem berühmten Componisten den Leopoldsorden verliehen. (Frankf. O. P. A. Ztg.)

— In der Menagerie des Hrn. Martin kam vor Kurzem ein Ereigniß vor, das die Anwesenden belustigte, aber zur Warnung dienen mag. Zwischen den Plätzen der Zuschauer und den Thieren befindet sich ein Gang, in den sich vorwitzige junge Männer begaben. Einer derselben fühlte, als er vor dem Tiger vorbeiging, den Hut, den er in der Hand hielt, sich entreißen. Der Tiger hatte sich desselben bemächtigt, zog ihn in den Käfig hinein; spielte eine Zeit lang damit, zerriß ihn endlich und verzehrte die Stücke. (Allg. Mode-Ztg.)

Paris.

Das Fragment einer komischen Oper von Carl Maria von Weber soll von Meyerbeer fortgesetzt werden. (Gesellsch.)

Marseille.

Nachdem Mad. Kymtherland in den Journalen viel Aufsehen gemacht, trat sie in der Parthie der Semiramis auf, und machte total Fiasco. Bei dieser Niederlage haben sich das Marseiller Publikum und Mad. Kymtherland zum letzten Male gesehen. (Messager.)

— Bellini's „Nachtwandlerinn" fand eine beifällige Aufnahme. (Pirata.)

Nimes.

Unser Theater ist gegenwärtig geschlossen, da der Director fallirt hat. (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

N^ro 178

Der Wanderer.

Sonntag, den 26. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.573	28 4 0	+ 18.2	S.	still.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.486	28 3 11	+ 24.0	SO.	stark.	—
	10 Uhr Abends.	27.436	28 2 4	+ 18.4	S.	schwach.	—

Nekrolog.

Wenn ein Biedermann zur Ruhe eingeht, wenn ein thätiger, verdienstvoller Bürger seine Laufbahn vollendete, dann ist es Pflicht seiner Mitbürger, ihm in Liebe und dankbarer Anerkennung eine Blume der Erinnerung auf den Grabhügel zu legen, und diese Pflicht will ich jetzt üben.

Am 15. Juni starb hier in Wien Herr Joseph Moser, bürgl. Apotheker, Vorsteher dieses Gremiums, Grundrichter der Vorstadtgemeinde Josephstadt, und Hausinhaber daselbst.

Dieser Biedermann war geboren in Wien, 1780, in der Vorstadt Liechtenthal, woselbst sein Vater die Apotheke zum „goldenen Elephanten," an der Ecke der Kirchengasse besaß. Später übersiedelte derselbe nach der Josephstadt und betrieb dort sein Gewerbe. Der Sohn verrieth schon in frühester Jugend eine rege Wißbegierde und einen Trieb zu Wissenschaften. Der Vater hatte ihn ebenfalls zum Pharmazeuten bestimmt, und der Knabe besuchte die Schule bei den Piaristen. Dort befand sich zu seiner Zeit ein Professor der Physik, zu welchem der junge Moser sich besonders hingezogen fühlte. Dort regte ihn auch diese Wissenschaft so besonders auf, daß er seine ganze übrige Zeit mit physikalischen Versuchen zubrachte, so daß sein Vater, welcher zwar ein sehr wackerer Mann, aber in Betreibung seines Geschäftes ganz den alten Formen ergeben war, ohne den Umschwung, dessen die Pharmazie, durch die Einwirkung der höheren Prinzipe der Physik und Chemie, fähig war, zu ahnen, ihn sehr oft über diese Zeitverspliterung (wie er es nannte) auszankte. Die Fortschritte, welche übrigens der Jüngling in den Studien machte, bewiesen zur Genüge sowohl seinen Geist als seine Fähigkeit. Er hatte sich indessen bald überzeugt, daß Reisen zu seiner gänzlichen Ausbildung unerläßlich seyen, und sein unausgesetztes Bitten und die Vorstellungen verständiger Männer, denen der Geist des Jünglings nicht unerkannt blieb, bewogen endlich den Vater, ihn nach Berlin zu schicken, woselbst er zwei Jahre verweilte, und unter dem berühmten Klaproth Chemie hörte, welcher ihn zu seinen talentvollsten Schülern zählte. Er durchwanderte sodann das nördliche und westliche Teutschland, besuchte die Hochschulen Leipzig, Halle, Jena, Heidelberg u. s. w. und arbeitete eine Zeitlang in der Apothekerschule Trommsdorff's. Später ging er mit dem bekannten Doctor Schweigger nach Paris, und bildete sich unter Lavoisier's Lehre gänzlich aus. Nicht fruchtlos waren ihm diese Wanderjahre verstrichen. Mit unermüdlichem Fleiße nur der Wissenschaft lebend, hatte er sich zum ausgezeichneten Chemiker, zum echt wissenschaftlichen Pharmazeuten herangebildet, und reich an Kenntnissen kehrte er heim in das Vaterland.

Sein Vater hatte das Haus Nr. 132 in der Josephstadt, auf einem Theil des alten Kirchhofes, neu und prächtig erbaut, und die Apotheke dorthin verlegt. Nach seinem Tode trat Joseph Moser die Apotheke an, und verlieh dem Geschäfte durch seinen Fleiß und seine Kenntnisse neuen Umschwung. Bald darauf führte er in sein Hauswesen auch eine Hausfrau ein. Es war die Tochter des als geistreicher Darsteller und Dichter rühmlich bekannten Hofschauspielers Ziegler, durch Schönheit, Gemüthlichkeit und Herzensgüte ausgezeichnet. Mit ihr lebte er in fast fünf und zwanzigjähriger glücklicher Ehe. Seine Mitbürger ehrten ihn durch Ernennung zum Vorsteher des Apotheker-Gremiums, und zum Grundrichter seiner Vorstadtgemeinde. Sein Charakter blieb sich in allen Verhältnissen gleich: bieder, tüchtig, ehrenfest und bescheiden. Diese letzte Eigenschaft zierte ihn in hohem Grade. Seine tiefen, ausgebreiteten Kenntnisse in der Chemie hatten ihn oft zu Entdeckungen geleitet, welche er aus Bescheidenheit nicht veröffentlichte, und welche dann, später von andern großen Chemikern entdeckt, diesen den Ruhm sicherten; nirgends wollte er vortreten, nirgends sich geltend oder gewichtig machen, ihm genügte es, im Stillen zu wirken und zu nähen. Doch erkannten würdige Männer, wie Nicolaus und Joseph von Jacquin, Widtmanstätten, Reichenbach u. s. w. die seltenen Ver-

dienste und Kenntniſſe Moſer's, und zeigten ihm bei jeder Gelegenheit Achtung und Liebe. Auch bei der Verſammlung der Naturforſcher in Wien, fand das tiefe Wiſſen des Hrn. Moſer die allgemeine Anerkennung der berühmteſten Gelehrten. In Berathungen bei vorkommenden Fällen von Vergiftungen u. d. gl. ward Moſer vorzugsweiſe in Anſpruch genommen und ſein Urtheil galt als ein entſcheidendes. Aeußerſt wichtigen Einfluß nahm er auch an Ausbildung tüchtiger Pharmazeuten. Aus ſeiner Lehre gingen 38 Apotheker, wovon zwei in der Hauptſtadt ſelbſt ſich befinden. Nicht minder ehrenvoll war ſein Wirken als Gremiums-Vorſteher und Grundrichter. Strenge Rechtlichkeit, Wohlthätigkeit und Eifer für das allgemeine Beſte lenkte jeden ſeiner Schritte. Er war ein Vater der Armen, ein Tröſter der Betrübten, und das allgemeine, tiefe Trauern bei ſeinem Tode, die zahlreichen, ungeheuchelten Thränen, welche ſeinem Andenken floſſen, verbürgen am ſicherſten den hohen Werth des Heimgegangenen, denn am Sarge endet jede Täuſchung. Im Tode iſt Wahrheit. — Leicht ſei die Erde dem entſchlafenen Ehrenmann, er wird jenſeits den Lohn ſeines Strebens finden. Sein Nachruhm iſt der ſchönſte, den man erringen kann. Er war ein patriotiſcher Bürger, ein Biedermann, geachtet von Hohen und Niedern, ein liebevoller Gatte, ein ächter Freund ſeiner Freunde. Wohl dem, auf deſſen Grabhügel ſolches gerühmt werden mag.

F. C. Weidmann.

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Mai 1836
(Fortſetzung.)

Beförderungen, Verſetzungen, Penſionirungen, Auszeichnungen.

Aus Anlaß des Schluſſes des zu Preßburg verſammelten Reichstages für das Königreich Ungarn nahmen Se. Majeſtät folgende Beförderungen vor: Graf Franz Nádasdy, Adminiſtrator der Obergeſpanswürde des Graner Comitats und Statthaltereirath, wurde Obergeſpan des Wieſelburger Comitats; Johann von Uzovics, Statthaltereirath, Adminiſtrator der Obergeſpanswürde des Graner Comitats; Freiherr Gabriel Perényi, Adminiſtrator des Bereghер Comitats (da der bisherige Marmaroſcher Obergeſpan, Graf Abraham Vay, um die Enthebung der bisher von ihm beſorgten Leitung dieſes Comitats bat); Anton von Aczél, vormaliger Reichstags-Deputirter, Adminiſtrator des Békeſſer Comitats; Johann von Lonyay, Statthaltereirath, Adminiſtrator des Biharer Comitats; David von Merich, k. k. wirklicher Kämmerer und geweſener erſter Vice-Geſpan und Reichstags-Deputirter des Weißenburger Comitats, Adminiſtrator des Liptauer Comitats; Franz von Tihany, erſter Vice-Geſpan des Neograder Comitats, wurde Adminiſtrator des Temeſer Comitats, an die Stelle des von der Leitung dieſes Comitats enthobenen Michael Freiherrn von Gerliczy; Graf Carl von Eſterházy, k. k. wirkl. Kämmerer, ward Adminiſtrator des Tolnaer Comitats. — Paul von Gosztonyi, königl. ungariſcher Rath und Vice-Judex-Curiae, wurde Beiſitzer der königl. ungariſchen Septemviraltafel. — Ladislaus Freiherr von Barkóczy, Erlauer Domherr, wurde Prälat der königl. ungariſchen Gerichtstafel; Johann von Borenkay, königl. Rath; Aloys von Zalay, Vice-Director der Causarum regalium; Caſpar von Platthy, erſter Vicegeſpan und geweſener Reichs-Deputirter des Liptauer Comitats; Ignaz von Oeskay, erſter Vice-Geſpan und geweſener Reichstags-Deputirter des Neutraer Comitats; Johann von Jészenczky, zweiter Vice-Geſpan und geweſener Reichstags-Deputirter des Tolnaer Comitats; Thomas von Ragélyi, geweſener Reichstags-Deputirter des Tornaer Comitats, und Emerich von Szél, Ober-Notär und geweſener Reichstags-Deputirter des Eiſenburger Comitats, wurden Beiſitzer derſelben königl. ungariſchen Gerichtstafel. Franz von Koretich, Agramer Domherr und Varader Erz-Dechant, wurde Beiſitzer des königl. Banal-Tafel.

Königl. ungariſche Räthe wurden: Michael von Platthy, Palatinal-Proto-Notär; dann die Beiſitzer der königl. ungariſchen Gerichtstafel: Emerich von Reviczky, Emerich von Somboty, Alexander von Csáfzár, Gabriel von Gyureſányi und Johann von Niczky. Königl. ungariſche Räthe mit Nachſicht der Taxen wurden: Die erſten Vice-Geſpäne des Barſer Comitats, Johann von Tajany; des Baranyer Comitats, Joſeph von Siskovics; des Bereghер Comitats, Georg von Bay; des Kraßover Comitats, Ignaz von Lovrenchich, und des Turoczer Comitats, Emerich von Lehoczky; — ferner die geweſenen Reichstags-Deputirten und erſten Vice-Geſpäne des Wieſelburger Comitats, Michael von Torkos, und des Sirmier Comitats, Sigmund von Poszavecz; dann der geweſene erſte Vice-Geſpan und Reichtags-Deputirte des Oedenburger Comitats, Joſeph von Niczky, und der geweſene zweite Vice-Geſpan und Reichstags-Deputirter des Unghvarer Comitats, Stephan von Petrovay. — Joſeph von Stoffer, Palatinal-Secretär, wurde königl. ungariſcher Rath und Director der Palatinal-Kanzlei mit einem jährlichen Gehalte von 2000 fl. ab aerario. — Joſeph von Andrásy, Ober-Fiscal und geweſener Reichstags-Deputirter des Graner Comitats, wurde wirklicher, Eduard von Pfauſchmid, geweſener Reichstags-Deputirter des Zipſer Comitats, unbeſoldeter Hof-Secretär bei der königl. ungariſchen Hofkanzlei. — Leopold Reyás, zweiter Vice-Geſpan und geweſener Reichstags-Deputirter des Baranyer Comitats, und Ignaz von Roſzlopy, Oberſtuhlrichter und geweſener Reichstags-Deputirter des Veſprimer

Comitats, wurden Beisitzer der königl. Districtual-Gerichtstafel jenseits der Donau. — Gabriel von Roskovanyi, überzähliger Assessor der Eperieser Districtualtafel und gewesener Reichstags-Deputirten des Sároser Comitats, erhielt den Assessors-Gehalt, und die Zusage, in die nächste in Erledigung kommende wirkliche Assessorsstelle bei der Gerichtstafel einzurücken. — Georg von Jozipovich, Comes terrestris nobilium campi Taropolya und gewesener Reichstags-Deputirter, wurde überzähliger Beisitzer der Croatischen Gerichtstafel.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsbegebenheiten.

Am 16. Juni Nachmittags hat sich in Frankfurt am Main der traurige Fall ereignet, daß ein Schneidermeister, Namens Johann Lichtwerk, erst seine Ehefrau und zwei Kinder von drei und fünf Jahren, dann aber sich selbst ums Leben gebracht hat. Veranlassung und Umstände der gräßlichen That zu erforschen, ist, wie man bereits vernimmt, eine gerichtliche Untersuchung angeordnet.

— Bei einer 71jährigen Frau in Paris, die schon längst in dem Armenbureau eingeschrieben war, fand man nach ihrem Tode, unter alten Lumpen versteckt, die Summe von 14,550 Frcs. Das Merkwürdigste ist, daß Niemand wußte, woher sie ein Einkommen bezog und Niemand sie betteln sah.

— Die Diligence zwischen St. Gironse und Toulouse wurde neulich durch das Abreißen der Hemmkette an einem Abgrund umgeworfen und in denselben gestürzt. Zwei Personen blieben todt, zwanzig andere wurden schwer verwundet.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 25. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65¼;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⁹⁄₁₆;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75¼;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			——;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141¼;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		——;
Bank-Actien pr. Stück			1376½ in CM.

Paris, den 16. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 50 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 35 Cent.

London, den 15. Juni.

Consol. 3 Perz. 92.

Frankfurt, den 18. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104¼ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	199¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⁹⁄₁₆ G.
Anlehen vom Jahr 1829 für 100 fl. in CM.			217¼ P.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142¼ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114¼ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1382½ G.

Augsburg, den 20. Juni.

Oesterr. Staatsschuldv. zu 5 pCt in CM.			105—P., 104¼ G.
detto	detto.	zu 4 pCt. in CM.	100¼ P., 99¼ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	76—P. 75¼ G.
Anlehen v. J. 1820 für 100 fl. in CM.			——P., 218 —G.
detto v. J. 1824 für 100 fl. in CM.			143—P., ——G.
detto v. J. 1834 für 100 fl. in CM.			115¼ P., ——G.
Bank-Act. pr. St.			1388 P., 1386 G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hofburgtheater.

Die Meinung, welche wir rücksichtlich des Talentes des Hrn. Boltzmann nach seinem zweiten Gastspiele in diesen Blättern ausgesprochen haben, fand sich durch seine dritte Leistung als Baron Ringelstern in „Bürgerlich und Romantisch" vorgestern bewahrheitet, und wir stehen nicht an, den jungen Künstler im Conversationsfache unter die vorzüglichen zu rechnen. Ungezwungen, anständig, nicht ohne heitere Laune, mit einer empfehlenden Gestalt und wohltönendem Organ versehen, so vereinigen sich Mittel und Ausbildung zu einem lobenswerthen Ganzen, wie es sich auch in dieser Parthie zeigte, worin er freilich kein Korn, aber ein recht braves Original war. 1

(Benefize für das Chor-Personale.) Bei den Griechen war der Chor von den dramatischen Kunstwerken unzertrennlich, und Schiller hat, um ihn in die „Braut von Messina" zu bringen, eine gelehrte Abhandlung geschrieben. Wir möchten gerne dem Chore unserer Hofoperbühne ein Quentchen von der Wichtigkeit des Chors zu Athen geben, und einen Schiller zum Sprecher gewinnen, für eine Gesanggenossenschaft, ohne die kein Ensemblestück bestehen kann. Da uns aber beides wohl nicht gelingen wird, so wollen wir „das Benefiz für den Chor" nur als etwas Seltenes der öffentlichen Aufmerksamkeit und den großmüthigen, d. h, freigebigen, nicht jeden Gulden zweimal betrachtenden Gesinnungen unsers kunstfreudigen Publikums signalisiren. Guter Wein kann den ausgesteckten Kranz entbehren — darum ist unsere Aufgabe leicht. Die Einnahme am künftigen Montag soll in die Kasse des Chores fallen, worin, wie das Gerücht sagt, viel Platz seyn soll. Ein Benefiz für das Chor-Personale ist ohnehin nur ein Beneficium flebile, denn es zersplittert sich in gar viele Theile, und wenn ein Sänger am Morgen, der seinem Benefizabend folgt, stundenlang Zeit braucht, die abgelieferten Rollen nachzuzählen, so mag der Part des Choristen, auch an der glänzendsten Einnahme, kaum zureichen zu einem einfachen Sommerkleide für die Frau, oder zu einem fröhlichen Tag im Prater für den Mann. Wir hoffen, die Freunde der Kunst, die Schützer des Fleißes und die Liebhaber des Seltenen werden im Chor aufbrechen, und unsern

Chor in den Stand setzen, seinen durch den übermäßig angestrengten Dienst in den letzten Monathen vertrockneten Kehlen eine erkleckliche Restauration zu verschaffen, wobei es an schallenden Evviva's für die hohen Gönner nicht fehlen soll. 2

— Im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt wird binnen wenigen Tagen ein neues Lustspiel in vier Acten zur Aufführung kommen, unter dem Titel: „Mir gelingt Alles," dessen Verfasser Hr. Albini ist. 38

— Fenzl's Pantomimet „Der Zauberstern" befestigt sich immer mehr in der Theilnahme des Publikums; mit jeder Aufführung steigert sich der Beifall, und verdient es auch in hohem Grade. Die Direction sucht in die Wahl der dazu gegeben werdenden Vorstücke die möglichste Abwechslung zu bringen. So sahen wir vorgestern Blum's oft gegebenen „Oberst" eine ergetzliche Piece, die gewiß noch mehr ansprechen würde, läge die, eine kräftige, jugendliche Gestalt und sonores Organ erfordernde Rolle Elisens in andern Händen, als in denen, in welchen sie sich bei der gegenwärtigen Besetzung befindet. 38

Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien.

Strauß'sches Benefize bei Dommayer: „Der Ball im Monde."

Das heutige Fest des Hrn. Capellmeisters Strauß war eine glänzende Parodie seiner modernen Mystification, eine blendende ⅞ Tact-Satyre auf alle, die Etwas im Monde und in den Sternen suchen, was ihnen auf der Erde vor der Nase liegt; eine illuminirte Ballsatyre, und in diesem Sinne genommen, kann das heutige Benefizfest des Hrn. Strauß den ideenreichsten und am glücklichsten durchgeführten angereiht werden, die aus seinem Benefize-Füllhorn ausgeströmt. Keiner von den tausend Anwesenden konnte mit Mondstatos in der Zauberflote ausrufen: „Mond, verstecke dich dazu" so mondgerecht und brillant war das Fest arrangirt; der Mond hat aber auch seine große Freude gehabt, denn ich habe gesehen, wie er so freundschaftlich auf den Dommayer'schen Lampenmond herabkokettirte, als wenn sie schon einmal im Champagner Brüderschaft getrunken hätten; — diese Verträglichkeit zwischen Kunst und Natur hat mich sehr erfreut. Was soll ich Ihnen von den Mondflecken referiren? Da kann ich Ihnen nur sagen, daß jeder kleine Fleck im Monde heute durch eine reingeputzte Sommerhose oder ein blendendes Vapeurkleid verdunkelt und besetzt war. Strauß aber wird vor allen andern mit diesem Vollmonde oder eigentlich Uebervollmonde zufrieden gewesen seyn; indeß mochte doch Mancher, nachdem er zwei Stunden hindurch die volle Mondtafel am Eingange betrachtet hatte, ausgerufen haben: „Ach, säße ich lieber schon an einer beschridenen Dommayer'schen Tafel!" Was meine Wenigkeit betrifft, so hätte ich die Flügel der kleinen chimärischen Gestalten Herschel's den Kellnern gewünscht, denn diese schienen wirklich unter sidersischen Einflüssen zu schwanken. Man sagt, daß der Mond an und für sich ein dunkler Körper ist; — er hat heute im wahrsten Sinne des Worts sein Licht durch die Walzersonne „Strauß" erhalten; die neuen Walzer, welche er hier zum ersten Male vortrug: „Die Nachtwandler" betitelt, sind reiner Mondscheinduft, so transparent und emporziehend wie dieser. Die Aufmerksamkeit, welche von Seite der Anwesenden diesen neuesten Composition des unerschöpflichen Strauß gewidmet wurde, war so groß, daß bei der ersten Reproduction gar nicht nachgewandelt, sondern im wahrsten Sinne um das Orchester nachgestanden wurde. Gewiß aber wurden in einem geselligen Cirkel noch nie Nachtwandler mit so großer Vorliebe empfangen, wie diese, und unter stürmendem Beifalle mußten sie ihre nächtlichen Touren dreimal beginnen und vollenden. Bei diesen Walzern macht man alle Phasen des Mondes und alle Paroxysmen des Somnambulismus tanzend durch, und sie sind so ätherisch charakteristisch gehalten, daß selber der Mond ihre Dedicanon anzunehmen nicht Anstand machen dürfte. Die versammelte Gesellschaft war äußerst elegant und der petit Courrier des Dames muß sehr stark nach dem Mond gehen, denn ich habe hier die letzte Mode der engen Frauenkleiderärmel schon sehr stark verbreitet gefunden. Was die Auswahl der Speisen und Getränke betrifft, so war sie auch heute wie immer bei Dommayer sehr reichhaltig — sogar Mondkipferln fand ich auf der Mondkarte. Einige Schnitzeln vom Mondkälbernen, welche ich zu mir nahm, hätten der feinsten Pariser Küche Ehre gemacht; der Ausbruch des angebrachten Vulkans war sehr kräftig; von Dommayer's Ausbrüchen kann ich als Wassertrinker nicht urtheilen. Ich bin ein großer Freund von ehrbaren Himmelszeichen, z. B. von dem Krebsen und auch vom Monde, weil er bisweilen ein Badnerkipfel formirt; dennoch muß ich gestehen, daß mir die Feste, so brillant und geschmackvoll auch dieses arrangirt war, auf dem Festlande, z. B. auf der Landstraße, noch lieber sind; man weiß da nicht, ob nicht plötzlich das Gas solch eines Himmelszeichens auslöscht, und dann sitzen wir alle im Dunklen. Dem verdienstvollen Arrangeur des Ganzen, Hrn. Strauß, waren heute die Gestirne vollkommen günstig, denn ein herrlicher, mondheller Juniabend hatte sich mit all' seinen magnetischen Reizen auf die nachtwandelnde Menschheit ausgegossen, und der Mondschein der Wolken sich in die funkelneuen Mondscheine für den thätigen, energievollen Benefiziaten ausgewechselt. Der Abend des 21. Juni ist nebstbei auch historisch-merkwürdig; an diesem Abende haben die Wiener Fiaker den Weg nach dem Monde in einer viertel Stunde zurückgelegt. Ich frage, ob da noch Dampfwagen nothwendig sind?

Die Dreiundzwanziger.

München.

„Robert der Teufel" wurde mit erhöhten (!) Preisen gegeben. Wenn die Gäste, Hr. Staudigl (Bertram) und Hr. Dietz (Robert) nicht dieser Erhöhung Ursache waren, ist das Warum unbegreiflich. Beide Gäste ernteten sehr großen Beifall. (Corresp.)

— Mad. Spitzeder hat München für immer verlassen. (Corresp.)

Nürnberg.

Dlle. Agnes Schebest hat ihr diesiges Gastspiel am 19. Juni als Desdemona im Othello beschlossen. Diese Vorstellung fand zu ihrem Benefize Statt. — Hr. Kunst gastirt fortwährend auf unserer Bühne und findet wie bei seinem früheren Erscheinen allhier, ungetheilten Beifall. Seine ausgezeichnetste Leistung war bis jetzt Hamlet. 25

Berlin.

Die liebliche Sängerinn der Königstädtischen Bühne, Dlle. Gerhardt, geht gänzlich von der Bühne ab, und ist bereits am 21. Juni zum letzten Male in Bellini's „Montecchi und Capuletti" aufgetreten. 37

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 179

Der Wanderer.

Montag, den 27. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 25. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morgens	27.531	28 3 6	+ 18.8	S. schwach.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.482	28 2 11	+ 25.0	NW. mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends	27.607	28 4 5	+ 16.5	W. schwach.	—

Beiträge zu einer Chronik der Stadt Wien.

Für den Mai 1836.

(Fortsetzung.)

Medaillen.

Der pensionirte k. k. Bergrath, Johann Ritter, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit Kette.

Der Bürger und Ehrenbeisitzer bei dem Magistrate zu Stanislawow, Joseph Müller, die kleine goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Der ständische Vertreter des Viertels Oberinnthal und Verordneter des Bauernstandes in Tyrol, Joseph Anton Zangerl, die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Der in Ruhestand versetzte Einnehmer beim Dazio-Consumo-Gefälle in Mailand, Carlo Gerli, die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Der Deputirte der königl. Freistadt Neusatz, Johann Körber, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit Kette.

Der Benedictiner-Priester zu Michaelbeuern, Michael Filz, die große goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande.

Diplome.

Hr. Ludwig von Remy, k. k. Rath, Kanzlei-Director des k. k. Hofbauamtes und beständiger Secretär der Akademie der bildenden Künste in Wien, von der Akademie von San Luca in Rom, als Ehrenmitglied.

Der Priester Anton von Rosmini, von den drei gelehrten Gesellschaften in Rom, nemlich der Academia arcadica, Academia Tiberina und Academia de religione catolica, als Mitglied derselben.

Der Professor der Naturgeschichte an der Universität zu Padua, Thomas Catullo, von der Gesellschaft von Arezzo und der Akademie der Naturforscher von Siena im Großherzogthum Toskana, dann von jener de' Lincei in Rom.

Der Doctor der Medizin und provisorische Arzt im Spitale zu Bergamo, Ludwig Calvetti, von der königl. französischen Akademie der Medizin in Paris.

Der Oberapotheker der Barmherzigen in Linz, Sebastian Hunik, von der practischen Gartenbaugesellschaft zu Frauendorf in Bayern.

Der Doctor der Chemie und Apotheker zu Laibach, Sigmund Graf, von der medizinisch-botanischen Gesellschaft zu London; als correspondirendes Mitglied.

Der ausübende Arzt zu Carlsbad und Dr. der Medizin, Leopold Fleckles, von der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, als correspondirendes Mitglied.

Der emeritirte Professor an der Universität zu Padua, Stephan Gallino, von der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft in Bologna, als Ehrenmitglied.

Auszeichnungen und Ehrenbezeugungen.

Der k. k. geh. Rath, Kämmerer und Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserinn Mutter, Heinrich Gundacker, Graf von Wurmbrand-Stuppach, erhielt das Inkolat von Böhmen, Mähren und Schlesien.

Hr. Leopold Maria Nicolaus Tolentin Ritter von Prosky, niederösterreichischer Landstand und Verwalter des k. k. allgemeinen Krankenhauses, erhielt in Berücksichtigung seiner mehrjährigen Verdienste, besonders zur Zeit der Choleraseuche, das Ehrenbürgerrecht mittelst Diplom vom 10. März 1836.

Patente und Circulare.

Unterm 5. Jn Betreff der Cautionsleistung der öffentlichen Agenten oder Geschäftsführer als Nachtrag zu dem Circulär vom 7. Mai 1833 wegen Eingehung des Jnstituts der Hofagenten.

„ 8. Ueber die Behandlung der Gefällsübertretungen, die sich im Verkehre über die Zwischenzoll-Linien ergeben.

Digitized by Google

Unterm 6. Wegen Erleichterung der Correspondenzmittel in jenen Orten, wo keine Aerarialbriefträger bestehen.

„ 16. Ueber die Abnahme von Grundbuchsgebühren im Falle einer Simultan-Hypothek.

Nachtrag zum April.

Unterm 27. Das schnelle und ungeregelte Fahren und Reiten betreffend.

„ 28. Erläuterung der §§. 213 und 269 des II. Theiles des St. G. B. hinsichtlich der Entwendungen und größern Unsittlichkeiten zwischen Ehegatten, Aeltern, Kindern und Geschwistern.

„ 29. Ueber die Erbsteuerbehandlung der aufgezogenen Tax- und Umgeldsrechte.

„ „ Womit die Eröffnung der unentgeldlichen Badeanstalten bekannt gegeben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Erwiederung.

In Nr. 36, 6. Mai, der österreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde findet sich eine Beurtheilung meiner Schrift, betitelt: „Vorschläge zur Erzielung größerer Sicherung vor Feuersgefahr, vorzüglich auf dem Lande, Wien, bei Hirschfeld, 1836," gegen welche ich es gewiß unterlassen würde, die vorstehende Erwiederung zu richten, wenn der ungenannte Recensent mir nicht in einer Stelle seiner Beurtheilung den Vorwurf gemacht hätte: „gefährliche Vorschläge" gemacht zu haben. Dieser Vorwurf contrastirt mit der Tendenz einer gemeinnützigen Schrift so auffallend, daß ein darüber beobachtetes Schweigen nur bedeuten könnte, ihn wirklich verdient, und was weit wichtiger noch ist, das Publikum irre geleitet zu haben. Die bezeichnete Stelle lautet: „Auch sind einige Behauptungen, namentlich jene, daß alle mit Oehl oder fetten Substanzen gemischten Anstriche die Feuersgefahr mehren, durchaus nicht probehältig, und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes sogar gefährlich." Diese Stelle beschuldigt mich, einige falsche Behauptungen gemacht zu haben, die aber nicht angegeben sind, da doch das Publikum im Interesse der Sache und ich in jenem meiner eigenen Erkenntniß wünschen muß, alle derlei falsche Behauptungen kennen zu lernen. Wer einen Autor über mehrere irrige Behauptungen anschuldigt, muß sie alle nennen, nicht aber blos Raum zu Vermuthungen eröffnen, und das Weitere dahin gestellt seyn lassen. So kritisirt man nicht unpartheiisch. Was nun die oben angeführte gefährliche Behauptung betrifft, so machen wir dem Rezensenten folgenden Vorschlag: Er lasse zwei Schindeldächer herstellen, bestreiche das eine mit einem Firniß, der mit öhlichten oder andern fetten Substanzen zubereitet ist, und das andere mit einem feuerabhaltenden Anstriche, bei welchem keine fetten Substanzen als Bindungsmittel gebraucht sind. Nun lasse er beide Dächer anzünden, und sehe zu, welches zuerst abbrennt und wie das Feuer wirkt. — Bei dem ersten Schindeldach wird er wahrnehmen, daß das Feuer nicht nur in großer Schnelligkeit sich ausbreitet und das Holzwerk verzehrt, sondern daß sich nebstdem an einigen Stellen Flämmchen bilden, die noch anhalten, wenn das übrige Feuer bereits verlischt. Woher rührt das? Offenbar von den öhlichten oder fetten Substanzen, die dem Anstriche beigegeben sind. — Ist also unsere Behauptung irrig und gefährlich? Ich kann den anonymen Herrn Rezensenten versichern, daß ich diese Probe gemacht habe, folglich aus Erfahrung spreche. Erfahrene Chemiker hatten mich überdieß darauf insbesondere aufmerksam gemacht; auch reicht ja schon der gesunde praktische Verstand hin, um einzusehen, daß ein Anstrich, der mit Oehl angemacht ist, keine feuerabhaltende Kraft besitzen kann. Das bekannte Sprichwort sagt: „Oehl ins Feuer gießen," um auszudrücken, daß dieß die Feuersbrunst vermehre. Ich appellire demnach außer meiner Erfahrung und dem Ausspruche der Sachverständigen auch an den gemeinen Menschenverstand, und glaube somit dem dießfällig gemachten Vorwurf „gefährlicher Behauptung" zur Genüge begegnet zu seyn. Wenn der anonyme Verfasser weiter sagt: „In Beziehung auf unzweckmäßige Vorschläge weisen wir auf die von Koch empfohlenen kostbaren „Rettungsapparate hin, die wohl kein Dorf erschwingen „kann, es sey denn ein reiches," so muß ich ihn gerade der Wortverdrehung anklagen. Indem ich den Vorschlag mache, den auf Anordnung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann vom Geniecorps angefertigten Rettungsapparat, um Menschen aus den Flammen zu bringen, anzuschaffen, spreche ich nicht von armen Dörfern, sondern sage Seite 29: „Jede größere Gemeinde, deren Communalvermögen zur Anschaffung dieses Apparats hinreicht, trifft bei Verunglückung eines Menschen im Feuer, der mittelst dieses Apparats hätte gerettet werden können, die ganze Schwere der Schuld, einer wegen übel angebrachter Sparsamkeit geschehener „Opferung eines Menschenlebens," und bemerke in der Note, daß vermuthlich Mehrere von den Feuerverunglückten in Reichenhall, in Hof und Wiener Neustadt mittelst dieses Apparats hätten gerettet werden können. Hier ist also nicht die Rede von armseligen Dorfschaften, sondern von Stadt-Communen, die allerdings die Kosten von einigen hundert Gulden nicht scheuen sollten, wo es sich darum handelt, ein erprobtes Hülfsmittel zur Rettung gefährdeter Menschenleben zu erhalten. Der Herr Rezensent scheint bei dem Worte Gemeinde nur eine Dorfgemeinde im Sinne gehabt zu haben.

Weiter wird mir zur Last gelegt: „dem Häckerlinge einen wahrhaft zu großen Werth beigelegt zu haben." Allein dieß ist abermals unrichtig; denn Seite 29 sage ich ausdrücklich: „Nur Schade, daß dieses treffliche Löschmittel nicht sehr häufig angewendet werden kann."

und beschränke meinen Vorschlag lediglich darauf, es für Brände im Innern der Gebäude und für solche Gegenstände zu benützen, welche durch die Löschung mit Wasser Schaden leiden könnten, z. B. Papiergeld, Schriften, Bücher, kostbares Hausgeräthe u. s. w. Ferner erhebt sich der anonyme Rezensent gegen den Vorschlag der bei der Mailänder Löschanstalt eingeführten Rettungsleitern, indem er sagt: „Seine neuen Rettungsleitern haben für das flache Land, wo hohe Gebäude selten sind, wenig Nutzen.“ Allein hiegegen muß ich den Rezensenten auf den Titel der Schrift aufmerksam machen, der besagt, daß ich nicht für das flache Land allein, sondern auch für große Städte Vorschläge gegen Feuersgefahr gemacht, und Seite 69 und 72, wo von den Rettungsleitern gesprochen wird, ausdrücklich auf deren Einführung bei unsern Wiener Löschanstalten, der 6 bis 7 Stock hohen Häuser wegen, angetragen habe. Hat er das übersehen oder übersehen wollen? Der anonyme Rezensent rügt ferner: „Ich habe, indem ich dem Häckerling einen zu großen Werth beilegte, andere weit wichtigere Löschmittel übersehen.“ Diese bitte ich ihn sehr angelegentlich, mir namhaft zu machen. Er nenne mir nur ein einziges, das practisch anwendbar ist, und das ich übersehen habe, damit ich mich belehren und ihm glauben könne. So, ich wiederhole es, ist eine unpartheiische Rezension nicht beschaffen. Von den neu erfundenen Feuerspritzen bemerkt er, „daß ich der dazu gehörigen Gefäße nicht genügend gedacht habe.“ Allein Seite 43 erwähne ich ausdrücklich, „daß die Sprihe in ein Gefäß mit Wasser zu setzen sei, indem sie keinen Kasten hat.“ Es besteht also gar kein eigenthümlich dazu gehöriges Gefäß, das zu beschreiben wäre; das erste beste, das sich vorfindet, ist dazu brauchbar.

Was die Rüge des Ausdrucks anbelangt, der nicht correct, nicht genug populär seyn soll, so contrastiert dieser Ausspruch wundersam mit der Kritik eines andern hiesigen Blattes, welches besonders den klaren und kunstlosen Vortrag belobend heraushebt. Ich lasse dieß dahingestellt seyn; denn darüber werden die Leser urtheilen. Es lag mir jedoch ob, Beschuldigungen abzulehnen, die zum Nachtheile des betreffenden Gegenstandes ausschlagen könnten. Fehler, die in Behandlung gemeinnütziger Gegenstände vorkommen, schaden dem Gemeinbesten, und wer sie begeht, soll allerdings zur Rechenschaft gezogen werden; wer aber einem Schriftsteller dergleichen grundlos und leichtfertig zumuthet, verdient die gehörige Zurechtweisung. Ich bemerke übrigens dem anonymen Rezensenten, daß die hiesige wechselseitige Brandversicherungs-Direction meine Schrift in einem ihrer gedruckten Circulare an die Dorfobrigkeiten, denselben empfohlen, und wohl dadurch am besten an den Tag gelegt hat, daß darin keine gefährlichen Behauptungen enthalten sind.

Mathias Koch.

Tagsbegebenheit.

Vor ungefähr zehn Jahren wurde in der langen Straße in Lyon ein Wirth und seine Frau ermordet und deren Habseligkeit geraubt. Ihr Kind, welches Zeuge dieser gräßlichen Scene war, kroch, ohne gesehen zu werden, hinter ein Bett, und entkam so den Händen der Mörder, die sich dann entfernten. Das Kind machte nun Lärm in der Nachbarschaft; allein die Mörder konnten nicht mehr entdeckt werden. Kürzlich nun befand sich ein Soldat von der Garnison in Toulon auf Dienst im Bagno, und hörte daselbst zwei Galeerensträflinge sich mit rohen Scherzen ihrer Unthaten rühmen, und unter Andern den Einen auch die Einzelnheiten des Mordes in der langen Straße zu Lyon mit teuflischer Freude schildern. Der Soldat konnte seinen Grimm nicht unterdrücken; er stürzte mit blanker Waffe auf den Ruchlosen ein; allein einige Nebenstehende hielten ihn zurück. Er war jenes Kind, welcher hinter das Bett kroch, und hatte die Mörder seiner Aeltern vor sich.

Olla-Potrida.

Das Schlachtfeld von Waterloo ist kürzlich in eine Runkelrüben-Cultur umgeschaffen worden. Mehrere belgische Capitalisten errichten jetzt dort eine Runkelrüben-Zuckerfabrik.

— In Berlin werden Versuche mit Dampfwagen ohne Eisenbahn gemacht. In der großen Engel'schen Maschinen-Bauanstalt ist ein solcher Wagen vor Kurzem erbaut worden, mit welchem man auf der Chaussee kleine Probefahrten anstellte, welche aufmunternde Resultate gaben und an Vervollkommnung denken ließen.

Nachricht.

Bei dem nunmehr geendeten zweiten Vierteljahresschlusse ersuchen wir die Herren Pränumeranten auf den Wanderer und den damit verbundenen Kurier der Theater und Spectakel, den weiteren Pränumerations-Betrag mit 3 fl. C. M. vierteljährig, im Comptoir in der Dorotheergasse im kleinen Salesianerhause, N.° 1108, zu entrichten.

Auswärtigen, sowohl in den kaiserl. österreichischen Staaten, als im Auslande, dient zur Nachricht, daß die k. k. oberste Hof-Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition in Wien nur halbjährige Pränumeration auf unser Blatt annimmt, weßhalb man sich entweder unmittelbar hieher an obgedachte Expedition, oder an das Jedem zunächst gelegene k. k. Postamt baldigst zu wenden hat, wobei jedoch außer genauer Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts, zu bemerken ist, ob das Blatt täglich (falls die Post an solche Orte täglich abgeht) oder nur zweimal in der Woche abzusenden sei. — Der halbjährige Pränumerationspreis mit täglicher Versendung beträgt, mit Inbegriff der Expeditionsgebühr, 9 fl. 48 kr. C. M., mit zweimaliger Versendung in der Woche 7 fl. 48 kr. C. M.

Wien im Juni 1836.

Die Redaction und der Verlag des Wanderers.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater an der Wien.

Vorgestern wurde das bekannte alte Stück: „Margarethe von Anjou," in welchem Mad. Gottdank, die HH. Demmer, Küstner und Ruger einst excellirten, daher es als Novität damals volle Häuser machte, unter dem Titel: „Margarethe von Thüringen," gegeben. Mad. Pann, welche die Titelrolle mit Kraft und Würde gab, so wie die HH. Bosard und Spielberger, und der kleine Mayerhofer, der talentvollste Knabe, den wir seit langer Zeit auf dieser Bühne sahen, erhielten Beifall. Dlle. Planer sah als Edelknecht sehr gut aus, und machte aus der Rolle, was zu machen war; vergebens bestrebte sich auch Hr. Nolte, seiner farblosen Rolle Interesse zu verleihen, und die HH. Wimmer, Bergmann und Stahl wirkten nach Kräften; Ersterer kam um seine Hauptscene am Schlusse, da die Hütte nicht einstürzen durfte!! 17

Vorgestern veranstaltete Hr. Capellmeister Joseph Lanner ein großes Fest in den Volksgarten-Localitäten des Hrn. Corti. Trotz dem, daß der Himmel voll Wolken hing, sah das hinströmende Publikum nur den Himmel voll Lanner'scher Geigen, und die Neugier der Verehrer Lanner'scher Muse, der ersten Production seiner „Neapolitaner" beizuwohnen, überwog bei weitem die Centnercolosse, welche sich an dem abendlichen Himmel aufthürmte. Die Schlacht bei Leipzig, dieses effectvolle Tongemälde, wurde von 140 Musikern unter Lanner's practisch-sicherer Leitung mit aller äußern Wirksamkeit zur Aufführung gebracht; schade, daß das versammelte Publikum sich oft durch die vorlauten Mittheilungen der Wolken in den Salon retiriren mußte und somit nur halb den Sieg Lanner'scher Tüchtigkeit genießen konnte. Lanner's neue Walzer: „Die Neapolitaner," sind in jeder Beziehung eine gediegene, schwungvolle Composition; Lanner hat uns neuerdings durch sie gezeigt, daß der Quell seiner heitern Kinder keineswegs ausgeschöpft sei, sondern daß er immer kecker und frischer emporsprudle, geläutert durch eine tiefer eindringende Reflexion, die sich auch bei der Zusatzforderung eines Walzers handhaben läßt. Leichtigkeit der Motive, Glanz in der Instrumentirung und ein durchwehender Grundton südlicher Wärme, sind die Haupteigenschaften dieser neuesten Lanner'schen Walzer, die man wieder als ein abgeschlossenes Ganzes in ihrem Genre betrachten kann. Die Aufnahme von Seite des zahlreich versammelten Publikums war trotz des kühlen Abends sehr warm — es hat im wahrsten Sinne des Worts Beifall geregnet und die Walzer mußten zweimal unter lauten Zurufungen von Bravo und charmant ꝛc. wiederholt werden. Wie sehr diese neuesten Compositionen Lanner's das versammelte Auditorium gefesselt, geht aus der Aufmerksamkeit und Ausdauer hervor, mit welcher die versammelte Gesellschaft am Schlusse des Festes der dritten und vierten Production dieser Walzer bei geöffneten Schleussen der Wolken zuhörte. Jede Note war von einer Pfundnote der Wolken accompagnirt, dennoch versammelte sich die Gesellschaft um das Orchester, um dem verdienstvollen Maestro die lautesten Anerkennungen zu spenden. Die neuesten Walzer Lanner's sind an diesem Abende im wahrsten Sinne des Wortes eingeweiht und eingeweicht worden; so viel sind wir aber gewiß, daß ihnen für die Zukunft von dieser wässerigen Beisteuer nichts ankleben wird. Hr. Lanner gedenkt dieses Fest kommenden Samstag zu wiederholen; wir wünschen ihm vom Herzen die Gunst der Elemente, unserer irdischen hat sich sein Talent schon längst versichert. 23

Berlin.

Die Kunstreitergesellschaft des Hrn. Guerra gab im Königstädtischen Theater am 8. Juni eine pantomimische Vorstellung: „Die Erstürmung von Missolunghi, oder Marco Bozzaris Heldenmuth," die, wenn auch von einiger Wirkung, und von Fleiß und Gewandtheit zeugend, doch hier nicht ganz am Orte war. Eine zweite Vorstellung: „Wilhelm Tell," erwarb sich mehr Beifall und gab ein besseres Zeugniß von der tragischen Darstellungsgabe einzelner Mitglieder, besonders der HH. Schier, Ippolito Letard und Gaetano Cinisetti. Das weibliche Personale läßt Manches zu wünschen übrig. (Gesellschafter.)

Nürnberg.

Hr. Wilhelm Kunst ist Sonntag den 12. Juni zum ersten Mal als König Wenzel im „Hinko" vor einem sehr vollen Hause, und mit dem glänzendsten Erfolg aufgetreten. Seine nächsten Rollen sind: Everard, Macbeth, Hamlet, Hugo in Müllner's „Schuld," Graf Rudolph im „jungen Barden," worin sein Sohn die Titelrolle gibt, und Mazeppa. Da unser Repertoir so arm an Novitäten ist, so sehen wir dem „jungen Barden" und „Mazeppa" freudig entgegen, und dürfen uns besonders in letzterer Piece, welche Rolle eigens für Hrn. Kunst's Talent und Kraft geschrieben wurde, eine recht großartige Leistung von ihm versprechen. 58

Mainz.

Am 13. Juni sang Mad. Schodel, vom Hofoperntheater in Wien, als Gast die Alaide in der „Unbekannten," und wir hatten Gelegenheit, eine Stimme zu bewundern, die ihres Gleichen wenig in Teutschland finden wird. Mad. Schodel wurde in der zweiactigen Oper nicht weniger als dreimal gerufen, und das Publikum war von dieser merkwürdigen Erscheinung so sehr entzückt, daß es mit seinem Beifall gar nicht enden wollte, so daß dieser wirklich oft störend einwirkte. Wir hoffen diese Künstlerinn noch einmal auftreten zu sehen. (F. C. Bl.)

London.

In der neuesten Nummer des englischen Journal Globe and Traveller lesen wir: Mad. Malibran erhält für jeden Abend, an welchem sie im Drurylane-Theater singt, die größte Summe, welche hier je einem Künstler als Honorar bezahlt wurde, nämlich 125 Pfund Sterling oder 3025 Franken. 7

Stratfort.

Aus dem Berichte des Ausschusses zur Errichtung eines Denkmals für Shakespeare, dahier in seinem Geburtsorte, geht hervor, daß bis jetzt 1000 Pfd. Sterling zusammengekommen sind, worunter sich 60 Pf. von dem Könige befinden, obgleich ursprünglich jeder Beitragende nur eine Guinee zahlen sollte. (Globe and Traveller.)

Berichtigung.

Im „Kurier" des gestrigen Wanderers im Artikel: „Stehenbleibers Aphorismen über die neuesten Erscheinungen in Wien," über das Strauß'sche Benefize bei Dommayer: „Der Ball im Monde," ist in der zweiten Zeile statt „seiner modernen Mystification" zu lesen: „einer modernen astronomischen Mystification." 23

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N^ro 180

Der Wanderer.

Dinstag, den 28. Juni 1836.

1 W K 1 ZEITUNG 1836

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.693	28 5 6	+ 15.6	NW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.583	28 4 2	+ 20.8	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.613	28 4 11	+ 14.7	NW.	schwach.	—

Ausland.

Spanien.

Nachrichten aus Vittoria vom 11. Juni melden, daß der zum Kriegsminister ernannte General Mendez-Vigo Tags vorher aus genannter Stadt nach Madrid abgereiset sey. Cordova, der ihn dort erwartet, gedachte am 16. abzureisen. — Eine Brigade ist nach Unter-Arragonien abgeschickt worden. Es hat in dieser Provinz neuerlich kein Gefecht Statt gehabt.

Aus Madrid meldet man unterm 10. die Ernennung des Generals Lopez-Banos zum General-Capitän von Granada.

Während der Abwesenheit des Grafen Eguia, welcher Bäder gebraucht, hat General Villa-Real den Oberbefehl des Carlistischen Heeres übernommen.

Ein königliches, an den interimistischen Finanzminister gerichtetes Decret vom 5. Juni verfügt, um die Lage der Staatsgläubiger zu verbessern, Folgendes: Für dieses Jahr sollen 834.752,067 Realen 2 Marav. der unverzinslichen Schuld, 374.041,271 Real. 12 Marav. der laufenden Schuld zu Zinsen von 5 Perz. in Papier, und 268,605,658 Real. 16 Marav. nicht consolidirter Vales consolidirt werden. Die daraus sich zum Vortheile der Gläubiger ergebende Differenz beläuft sich auf die Summe von 97,991,356 Real. 17 Marav. Dieses Decret wurde mit einem wahren Enthusiasmus von Seite der Staatsgläubiger aufgenommen, und die Papiere stiegen um 2—3 Perzent.

Der Phare von Bayonne vom 14. Juni meldet: „Einem Schreiben aus S. Sebastian vom 11. d. M. zufolge hat Lord John Hay um 3 Uhr Morgens an diesem Tage die Vorposten der Carlisten bei Renteria angegriffen, während die Chapelgorris auf der äußersten linken Flanke der Linie eine Recognoscirung gegen das Kloster von Renteria hin unternommen, in welchem sich die Carlisten verschanzt haben. Beide Versuche hatten jedoch keinen Erfolg, und um 5 Uhr waren die Engländer und Christinos wieder in ihre Positionen zurückgekehrt. Die Engländer sind thätigst beschäftigt, sich längst ihrer ganzen Linie, besonders bei den Redoute, die sie bei der Windmühle und bei Puyo aufgeworfen haben, zu verschanzen. Auch die Carlisten arbeiten an ihren Verschanzungen bei Ernani."

Portugal.

Ueber die letzten Ereignisse in Lissabon, die Auflösung der dortigen Repräsentantenkammer u. s. w., enthält nachstehendes Schreiben des Correspondenten der Times folgende nähere Angaben: „Lissabon, den 3. Juni 1836. Am 31. Mai traten die außerordentlichen Cortes zur Betreibung ihrer Geschäfte zusammen. Um der Zeitersparniß willen, hatten die Minister Silva Carvalho und Freire die Wiederernennung der Vicepräsidenten und Secretäre vorgeschlagen, die während der ordentlichen Cortes fungirt hatten; ja, sie wollten nicht einmal neue Ausschüsse eingesetzt wissen, obgleich diese sich ihnen mehrentheils als feindselig gezeigt hatten. Man pflichtete ihrem Vorschlage bei und schritt nun zur Erledigung einer zweiten ebenfalls scharf bestrittenen Frage, ob nämlich die Mandate der Deputirten Silva Carvalho und Aguiar in Folge ihrer Ernennung zu Ministern nicht als erloschen anzusehen wären. In früheren Fällen, namentlich als Hr. Silva Carvalho im Juli v. J. ins Cabinet getreten, wurden neue Wahlausschreiben erlassen; dießmal jedoch war eine große Anzahl Deputirter aus constitutionellen Gründen anderer Ansicht. Der Artikel 28 der Charte schreibt zwar in diesem Falle neue Wahlen vor, dagegen besagt Art. 29, beide Aemter, das eines Deputirten und eines Staatsbeamten, könnten ungehindert cumulirt werden, sobald letzteres schon zur Zeit der Erwählung bekleidet worden, welche Bestimmung sich auf diese beiden Deputirten anwenden ließ, da sie zu dem früheren, seitdem aufgelösten Ministerium gehört haben. Mit 73 gegen 26 Stimmen wurde Hr. Silva Carvalho, mit 63 gegen 35 Hr. Aguiar als Deputirter bestätigt. Eben so günstige Aussichten gewährte die Bildung der Adreßcommission, und auch die finanzielle Discussion schien anfangs keine Co-

liſion herbeiführen zu wollen, wenn auch hier ſich eine ſo große Divergenz der Anſichten ausſprach, indem man den Finanzminiſter beſchuldigte, durch ſeine finanziellen Reformpläne das Budget ſelbſt hinausſchieben zu wollen. Aus den Angaben des Finanzminiſters zeigte ſich, daß die Ausgaben für das laufende Jahr mit Einſchluß der Zinſen für die Staatsſchuld und ſonſtiger Zahlungen jeder Art ſich auf 12,973,832,603 Reis (etwa 3½ Million Pf.), die Einnahmen dagegen auf 9,491,866,060 Reis belaufen, was demnach ein Deficit von einer Million Pf. ergibt. Zur Abhülfe dieſes Uebelſtandes ſchlug H^r. Silva Carvalho eine allgemeine Beamtenſteuer von 5 bis 30 pCt. vor; ferner wurde eine bedeutende Vermehrung der Einnahme durch eine gleichmäßigere Verwaltung des Zollweſens und eine regelmäßigere Erhebung der Haus- und Perſonenſteuer erwartet. Trotz aller dieſer Mittel jedoch würde noch über eine halbe Million Pfd. ungedeckt bleiben, zu welchem Behufe der Miniſter den Verkauf gewiſſer Nationalgüter und die Converſion eines Theils der unverzinsten Staatsſchuld vorſchlug, welche letztere nominell 14,500 Contos, ihrem Werthe nach aber nicht viel über 3000 beträgt. Hierunter iſt auch die Zwangsanleihe Dom Miguel's zum Belaufe von 1000 Contos begriffen, welche kürzlich zu 12pCt. ausgeboten wurde. Der Miniſter verlangte die Autoriſation der Kammer zu beliebigen Veränderungen im Zollweſen, ſo wie für den Verkauf der Ländereien, was natürlich ſehr ſtarken Widerſpruch fand. Alles dieſes würde jedoch noch keine Kriſis herbeigeführt haben, hätte nicht H^r. Manoel Paſſos im Laufe ſeiner Rede, die Ernennung des Prinzen Dom Fernando zum Oberbefehlshaber ſcharf gemißbilligt. Der Herzog von Terceira erklärte hierauf, die Regierung habe in ihrem Rechte gehandelt, und Juſtizminiſter Aguiar verbreitete ſich umſtändlich über die Unterhandlungen in Betreff des Ehecontracts, wonach der Prinz an Rang, Titel ꝛc. ſeinem Vorgänger gleichgeſtellt werden ſollte. Zugleich nahm er keinen Anſtand, indem er zuvor die Kammer befragte, Aufſchlüſſe über die im Februar d. J. gehaltene geheime Sitzung zu ertheilen, beſchwerte ſich über die Duplicität der früheren Miniſter und behauptete, er und ſeine Collegen verdienten keinen Tadel, da ſie nur den von ihren Vorgängern eingegangenen Contract erfüllt hätten. Bei dieſer Gelegenheit ergab ſich, daß Depeſchen mit dem Siegel des Marquis von Loulé an den mit der Unterhandlung beauftragten Grafen Lavradio nach Gotha abgegangen waren, in denen die Verhandlungen der Kammer falſch dargeſtellt geweſen und behauptet wurde, es ſei der Regierung gelungen, einen Aufſchub der Frage zu erwirken, während die Kammer ſich in ihrer geheimen Sitzung geradezu gegen die Ernennung des Prinzen erklärt hatte. Die Exminiſter wollten ſich rechtfertigen; allein die Majorität erklärte, ſie habe einmal beſchloſſen, der Prinz ſolle den Oberbefehl nicht erhalten, und ſie werde ihr Votum nicht zurücknehmen. Nun befanden ſich die Miniſter in einer bedenklichen Lage. Es wurde Conſeil gehalten, und man kam zu dem Beſchluſſe, die Kammer aufzulöſen, falls die Deputirten ſich nicht zur Vernunft bringen ließen. Allein die Königinn war nicht geneigt, daß ein ſolcher Schritt um des Prinzen allein willen geſchehen möchte, und nun gaben ſich die Miniſter dazu her, einen Umweg einzuſchlagen. Geſtern entſpann ſich nämlich, gegen vorgängige Verabredung, eine Debatte über die Ordnung der Budgetcommiſſion; die Miniſter blieben in der Minorität, und das Auflöſungsdecret wurde alsbald verkündigt. Noch in der letzten Sitzung ereignete ſich der ärgerliche Auftritt, daß der Deputirte Pinto Pizarro, ein vormaliger Mönch, einem ſeiner Collegen einen Stuhl an den Kopf werfen wollte. Die neuen Cortes ſollen am 15. Auguſt zuſammentreten; mittlerweile werden die Miniſter nach Gutdünken verfahren und den Kammern alsdann eine Indemnitätsbill vorlegen. Für die Geldmittel ſcheint geſorgt zu ſeyn. Es fragt ſich aber, was wird geſchehen, wenn die frühere Majorität wieder erwählt würde? Niemand zweifelt daran, daß auch die neuen Cortes gegen das Obercommando des Prinzen ſtimmen werden; dann bleibt nichts übrig, als daß der Prinz nachgebe, oder — die Cortes ganz und gar zu ſchließen. Einſtweilen iſt der Prinz durch dieſe Ereigniſſe in eine unangenehme Lage gekommen. Am Frohnleichnamsfeſte erſchien er nicht öffentlich, da er am Tage vorher vom Pferde geſtürzt war und ſich, jedoch unbedeutend, im Geſicht verletzt hatte; ſeitdem aber zeigte er ſich bei den Wettrennen, und zwar als ein ſehr gewandter Reiter."

Frankreich.

Am 17. Juni war die Discuſſion des Einnahmebudgets in der Deputirtenkammer beendigt. Eine lebhafte Debatte veranlaßte die Poſitionen: Ertrag des Pachtes der Pariſer Spielhäuſer, 5,500,000 Fr., indem H^r. von Larochefoucault einen Zuſatzartikel beantragte, wonach vom 1. Jänner 1838 an ſämmtliche Spielhäuſer geſchloſſen werden ſollen. Der Finanzminiſter erklärte, daß man zuerſt daran denken müſſe, den Ausfall zu decken, daß die Regierung ſich damit beſchäftige, und der Pacht nur auf ein Jahr verlängert worden ſei. Die HH. Salverte und Laffitte unterſtützten den Antrag, der Miniſter des Innern erklärte im Namen des Cabinets, daß bis zum nächſten Jahre die Maaßregel vollſtändig vorbereitet in die Kammer gebracht werden ſolle, und das Amendement wurde mit großer Majorität angenommen. Ein anderer Antrag, auf unverzügliche Unterdrückung der Spielhäuſer gehend, war verworfen worden. — Die Nachricht von der Annahme des Budgets von Algier, welche durch den Telegraphen nach Marſeille übermacht wurde, muß in dieſem Augenblick bereits in Algier bekannt ſeyn. Es ging nämlich ſogleich nach dem Eintreffen der telegraphiſchen Depeſche ein Dampfſchiff ab, und wenn keine be-

sondern Zufälle eingetreten sind, so hat diese Nachricht nicht mehr als dreimal 24 Stunden gebraucht, um von Paris bis Algier zu gelangen.

Spanisches Amerika.

Am 11. kam das Packetschiff „Mutine" in Falmouth an, welches Tampico am 14. und Veracruz am 24. April verlassen hatte. Bei seinem Abgange von Veracruz ging dort das Gerücht, daß Santana's Truppen San Felipe de Austin, die vornehmste Stadt in Texas, eingenommen und 600 Gefangene gemacht hätten, was, wenn es sich bestätigte, den Krieg bald beendigen würde. Dieß schien auch um so nöthiger, da die mexicanischen Finanzen sich in den erbärmlichsten Umständen befanden, der Schatz leer, die Einnahmen gering und die Ausgaben ungeheuer waren. Die „Mutine" bringt sehr wenig Contanten mit, 70,000 Dollars für kaufmännische Rechnung und 55,000 Doll. aus Havanna, von wo sie am 11. Mai abging, als gerade der nordamerikanische Consul durch einen Schnellsegler aus Neworleans die Anzeige erhalten hatte (der man in Havannah zu glauben geneigt war), Santana sei mit einem Theile seiner Truppen durch das Anschwellen des Colorado von der mexicanischen Hauptmacht abgeschnitten, von einer Abtheilung der Texianer gefangengenommen und sogleich erschossen worden. Privatbriefe aus Mexico melden zwar nichts von der Gefangennehmung und Hinrichtung Santana's, doch schienen die Texianer sich im Vortheil zu befinden, und die Besorgnisse in Mexico wurden immer größer.

Philadelphia-Blätter vom 21. Mai sprechen gleichfalls von diesem Siege der Texianer über die Mexicaner, dessen Datum auf den 21. April angegeben wird. — In der Mobile-Chronicle (die dem Schauplatze des Ereignisses weit näher liegt) vom 7. Mai heißt es: „Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, daß Santana nicht gefangengenommen, also noch weniger zum Tode verurtheilt und erschossen worden ist. Unser Correspondent versichert, es habe allerdings ein Gefecht zwischen den Texianern und Mexicanern, wobei beide Theile viele Leute verloren, zum Nachtheile der letztern Statt gefunden, Santana aber habe sich damals gar nicht bei der Armee, sondern in Mexico befunden."

Inland.

Wien, den 26. Juni.

Se. Majestät der König beider Sicilien sind gestern Nachmittags in Begleitung Ihres Oheims, des Prinzen von Salerno königl. Hoheit, hier eingetroffen, und im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn abgestiegen.

Das Dampfboot Nador hat am 22. Juni um 5 Uhr Morgens Wien verlassen, ist um 7 Uhr 40 Minuten in Preßburg, und um 8 Uhr 45 Minuten Abends desselben Tages mit 237 Reisenden in Pesth eingetroffen.

Wenn die Direction der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft mit Vergnügen bemerkt, daß das geehrte Publicum ihr unausgesetztes Streben: — höchst mögliche Schnelligkeit durch Aufrechthaltung strenger Ordnung herbeizuführen — mit vermehrtem Zuspruche anerkennt, so bedauert sie eben so lebhaft, daß bei den Fahrten mehrere Reisende selbst mit ganz unbedeutendem Zeitunterschiede, die Abfahrt des Schiffes versäumten.

Die Direction verkennt keineswegs die Schwierigkeit der Entfernung des Landungsplatzes; da aber hierin bis zur Regulirung des Donauarmes eben so wenig eine Abhülfe möglich, als auch kein Mittel mit der eigenen Sicherheit der Reisenden vereinbar wäre, um sie dann noch aufzunehmen, wenn das Schiff schon den Anker gelichtet, so werden die Reisenden zur Vermeidung ihres eigenen Schadens wiederholt ersucht, sich vor der Abfahrtsstunde am Bord zu begeben.

Von der Achtung für das gesammte Publicum geleitet, muß die Direction die Zuhaltung der angekündeten Abfahrtsstunden um so strenger handhaben, als bloß von dieser Ordnung das richtige Eintreffen des Boote auf den Zwischenstationen, und hierdurch die ganze geregelte Verbindung bis Constantinopel und Smyrna abhängt.

Am 6. Juli trifft das Dampfboot Nador wieder in Wien ein, und fährt am 6. Juli um 5 Uhr Morgens in Einem Tage nach Preßburg und Pesth.

Auskunft über den Abfahrtsort ertheilt am 5. Juli das Dampfschiffbureau, am Bauernmarkt Nr. 581.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 27. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅞;
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99 11/16;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 9/16;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			217⅛;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		——;
Bank-Actien pr. Stück			—— in CM.

Paris, den 18. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 85 Cent.
Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 25 Cent.

London, den 17. Juni.

Consol. 3 Perz. 92⅛.

Frankfurt, den 20. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104⅛ G.
detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99⅛ G.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75 9/16 G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217⅛ G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142⅛ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114⅛ G.
Bank-Act. pr. Stück			1380¼ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Linz.

Hr. Kirchner hat in der Posse: „Die falsche Primadonna in Krähwinkel," als Catalani außerordentlich gefallen. Diese Rolle, mit welcher Hr. Kirchner beinahe halb Europa durchreiste, und sogar in Paris großes Aufsehen erregte, gibt er mit einer Virtuosität, die ihm jeden Rivalen, selbst den rühmlich bekannten Blumenfeld, weit überlegen macht. Die Jahre scheinen an Hrn. Kirchner vorüberzugleiten, und ihn mit dem grauen Fittig des Alters gar nicht zu berühren, denn obschon er gewiß nahe an 40 Jahren ist, so steht er als Dame dennoch recht stattlich, ja sogar graziös aus; auch ist er in den letztern Jahren noch mehr in die Schule der Frauen eingedrungen und hat im gewöhnlichen Leben die feinsten Nuancen bis auf die kleinste Unbedeutenheit abgelauscht. Er wurde von allen Mitgliedern thätigst unterstützt, worunter wieder vorzüglich Hr. Hilmar (Rummelpuff) hervortrat. (Oest. B.)

Grätz.

Die jüngsten Novitäten unserer Bühne waren Blum's Lustspiel: „Ich bleibe ledig," und Schick's Zauberspiel: „Das Zauberdiadem." Ersteres Stück ist in der Handlung wohl nicht neu, aber die Charakteristik ist von Seiten des Verfassers wohl gezeichnet, und wurde von unserm Schauspielerpersonale verdienstvoll durchgeführt. Es erhielt Beifall, welche ehrende Auszeichnung dem letztgenannten Stücke nicht zu Theil wurde. (Aufm.)

Berlin.

Die Gastspiele der Dlle. Clara Heinefetter im königl. Opernhause erfreuen sich jetzt des Beifalls; besonders ist es ihre starke, weit umfassende Stimme und ihre Gewandtheit in jeder Art des Gesanges, welche sie in den Darstellungen des italienischen „Romeo" und der „Agathe" in der teutschesten Oper, dem „Freischütz," auszeichneten. (Gesellschafter.)

— Ein neues Ballet: „Der Mutter Namenstag, oder der geprellte Alcade," von Hoguet, tanzte ohne großes Aufsehen über die Bretter. Indessen leben wir jetzt nicht in der Zeit des Ballets, das in den Wintermonaten erst recht bei uns aufblüht; — ein Frühling der Kunst wohnt ohnehin nicht im Ballet. (Gesellsch.)

— Herr Blum hat der königl. Bühne eine neue Operette geliefert, welche den Titel führt: „Mary, Max und Michel." 37.

— Auf der Königst. Bühne trat ein Wiener Gast, Hr. Hölzl, in der Bellini'schen Oper: „Die Unbekannte," als Baron Waldeburg auf. Seine Stimme, die nicht besonders kräftig ist, wird durch milde Ansätze dieses Sängers sehr gut angewendet und gewinnt bei kürzern Sätzen sogar eine momentane Kraft, zu deren Uebergängen in Weichheit Hr. Hölzl eine Routine besitzt, die vielen nicht reich begabten, die durch Ueberschätzung ihrer Mittel sich leicht zu Mißgriffen hinreißen lassen, zu empfehlen wäre. Jedoch diese weise Berechnung der Kräfte stach zu sehr, und namentlich im ersten Acte hervor, so daß selbst der zweite Act, der einzelne Piecen von Wirkung enthält, fast still vorüber ging. (Gesellsch.)

— Nach dem Beifalle, welchen Bellini's „Puritaner" auf dieser Bühne bei den ersten drei Vorstellungen gefunden, kann man dieser Oper gleich allen jenen italienischen Singspielen, die zur Zeit der Sontag auf diesem Theater erschienen, eine lange Reihe von Vorstellungen versprechen. (Pr. Staatsztg.)

Breslau.

Unsere Oper befindet sich gegenwärtig in einem bejammernswerthen Zustand, denn wir sind nur im Besitze Einer singenden Stimme, jener der Mad. Mayer! 49.

Bremen.

Unter den vielen Gästen, welche uns die Direction in der neuesten Zeit vorführt, steht die Sängerinn Mad. Pirscher unbedingt obenan, deren ausgezeichnetes Talent wir bereits in der „Norma" und im „Johann von Paris" zu bewundern Gelegenheit hatten. Erstgenannte Oper, worin Mad. Pirscher in der Titelrolle glänzte, war für uns neu, und ist bereits mit ungetheiltem Beifalle wiederholt worden. Dlle. Burghart ist eine ausgezeichnete Adalgisa, und Hr. Schuhmann scheint für die Parthie des Oroveso wie geschaffen; Hr. Nissen (Sever) gewann erst bei der zweiten Vorstellung an Kraft und Festigkeit. 79

München.

Dem Vernehmen nach soll der seit einiger Zeit mit vielem Beifalle gastirende Tenorist vom Mannheimer Theater, Hr. Dietz, für unsere Bühne engagirt werden. 34.

Frankfurt.

Von einer großen Anzahl der angesehendsten Bewohner unserer Stadt wurde dem berühmten Maestro Rossini dieser Tage ein glänzendes Fest in der Mainlust gegeben. Hr. Schmetzer trug ein, nach einer Melodie aus Rossini's „Graf Ory" arrangirtes Lied vor, das von dem Gefeierten sehr wohlgefällig aufgenommen wurde. Nachdem ihm durch Hrn. Seufferheld ein Toast ausgebracht worden war, hielt Professor Dürand an Rossini eine Anrede, um den Meister, der Italien, England und Frankreich mit seinem Ruhm erfüllte, zu der Ankunft auf teutschen Boden Glück zu wünschen. Hr. Dürand vergleicht den Schwan von Pesaro, als er bei seiner Ankunft auf teutschen Boden überall die Harmonien vernahm, die er uns gelehrt, mit jenem gründlichen Philosophen des Alterthums, der, auf ein wüste geglaubtes Ufer verschlagen, und im Sande geometrische Figuren erblickend, freudig ausrief: „Es gibt Menschen in diesem Lande!" Den Schluß der Anrede bildeten die Worte: „Rossini! es ist das Vaterland Mozart's und Beethoven's, das Sie ehrt, bewundert und begrüßt. Wir trinken auf Ihr Wohlergehen, Ihren Ruhm und Ihre Unsterblichkeit!" Rossini schien über diese Huldigungen sehr gerührt, und nahm an den Toasten für teutsche Componisten Theil, die der Kapellmeister Ries ihm verdollmetschte. Hätte er teutsch verstanden, vielleicht wäre auch die Begrüßung auf germanischem Boden aus einem teutschen Munde und in teutscher, die ehrende Anerkennung des fremdartigen Talents mit teutschem Selbstbewußtsein in Einklang bringender Rede erklungen. (Corresp. von und für Teutschland.)

Paris.

Der Compositeur Soignet, der Vater, der sich durch mehrere komische Opern einen rühmlichen Namen erworben hat, ist hier, 81 Jahre alt, gestorben. (Journal de Paris.)

— Dlle. Elise Garnerin hat am 19. Juni im Marsfeld abermals eine Luftfahrt unternommen. Pariser Blätter enthielten neben der Ankündigung dieses Spectakels eine Abbildung der kühnen Luftschifferinn in ihrem Ballon mit der Unterschrift: „Sic reditur ab astris!" 77.

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108.

N° 181

Der Wanderer.

Mittwoch, den 29. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.738	28 6 1	+ 12.5	NW.	stark.	Wolken.
	3 Uhr Nachmitt.	27.607	28 4 5	+ 16.7	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.766	28 6 5	+ 11.8	NW.	schwach.	Heiter.

Beiträge
zu einer
Chronik der Stadt Wien.
Für den Mai 1836
(Fortsetzung.)

Angekommene und abgereiſete hohe und ausgezeichnete Perſonen.

Am 1. Prinz Wasa, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Brünn (am 14. nach Mannheim).
„ „ Hr. Edelsbacher von Györek, k. k. General-Major, von Debreczin (am 16. dahin zurück).
„ „ Graf Inzaghi, k. k. geh. Rath und Hofkanzler, nach Böhmen.
„ „ Graf Rothkirch, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, nach Triest.
„ „ Baron Rothschild, k. k. General-Consul, nach Preßburg (am 3. von dort zurück).
„ 3. Graf Revicky von Revisnye, k. k. geh. Rath und königl. ungarischer Hofkanzler, von Preßburg (am 24. nach Ischl, am 31. von Mariazell in Steiermark nach Wien zurück).
„ „ Graf Zichy-Ferraris, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Preßburg.
„ „ Lord Lascelles, nach München.
„ 4. Graf Wallmoden-Gimborn, k. k. geh. Rath und Feldmarschall-Lieutenant, von Hannover (am 23. nach Mailand).
„ „ Graf Schneller, k. k. geh. Rath und General der Kavallerie, von Temeswar (am 18. nach Preßburg.)
„ „ Graf Erdödy, k. k. geh. Rath und Kämmerer, von Linz (am 11. nach Güns.)
„ „ Baron Eötvös, k. k. geh. Rath und Oberstmundschenk des Königreichs Ungarn, nach Preßburg (am 26. aus Ungarn zurück.)
Am 4. Ritter Majlath, k. k. geheimer, dann Staats- und Conferenzrath, von Preßburg.
„ „ Marquis Sommariva, k. k. General-Major, von Preßburg (am 12. nach Italien).
„ „ Fürst Gagarin, kaiserl. russischer Kämmerer, nach München.
„ 5. Fürst Odeschalchi, von Preßburg.
„ „ Graf Keglevich, k. k. geh. Rath, von Preßburg (am 26. dahin zurück).
„ „ Graf Wrbna, k. k. General-Major, von Brünn (am 12. nach Carlsbad).
„ „ Fürst Soltikoff, kaiserl. russischer Kammerherr, nach Rußland.
„ 6. Baron Reu, k. k. General-Major, von Olmütz (am 12. nach Ragusa).
„ 7. Baron Vlasits, k. k. geh. Rath, Feldmarschall-Lieutenant, dann Banus und oberster Landes-Capitän von Croatien, Dalmatien und Slavonien, von Preßburg (am 19. nach Agram).
„ 8. Baron Marschall, k. k. General-Major, aus Steiermark.
„ „ Ritter Böhm, k. k. General-Major, nach Bruck an der Leitha (am 9. zurück, am 10. nach St. Pölten, am 13. nach Wien).
„ 9. Ritter Almasy, k. k. geh. Rath, von Preßburg.
„ „ Graf Nadasd, k. k. geh. Rath und Bischof von Waitzen, nach Pesth.
„ 10. Graf Taaffe, oberster Justiz-Präsident, von Dürnholz.
„ „ Graf Villette, königl. sardinischer General-Major, von Turin.
„ „ Andreas von Petrich, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Ofen.
„ „ Fürst Reuß-Köstritz, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, nach Mähren.
„ „ Graf Czirahy, k. k. geh. Rath und königl. ungarischer Reichs-Oberrichter, nach Pesth.
„ „ Hr. von Jankovics, k. k. General-Major, nach Preßburg.

Am 12. Fürstinn Lapuchin, kaiserl. russische General-Lieutenants-Gemahlinn, von Glin in Rußland.
„ „ Graf Festetics, k. k. geh. Rath und Oberſthofmeiſter Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Joſeph, von Preßburg (am 19. nach Melk.)
„ „ Graf Schimmelmann, königl. däniſcher Conferenzrath, von Kopenhagen.
„ „ Fürstinn Poniatowsky, Sternkreuz Ordensdame, nach Lemberg.
„ „ Graf Hopetun, Pair von England, nach Prag.
„ „ Baron Kreß von Kreßenſtein, k. k. General-Major, nach Güns.
„ 14. Baron Ottenfels-Gſchwind, k. k. geh. Rath, aus Croatien.
„ „ Sr. königl. Hohrit der Prinz zu Würtemberg, k. k. Oberſt, nach Radkersburg in Steyermark.
„ „ Graf Keglevich, k. k. geh. Rath und Vice-Präſident der königl. ungariſchen Hofkammer, nach Ofen.
„ 15. Hr. von Balſch, Moldauiſcher Groß-Logotet, von Jaſſy.
„ „ Hr. Adolph, Abt zu Schlögel, nach Schlögel in Oberöſterreich.
„ 16. Fürſt Lobkowitz, nach Grätz (am 27. zurück).
„ „ Ritter Lebzeltern, k. k. General-Major, nach Brünn (am 26. von dort zurück).
„ 17. Hr. von Sardagna, k. k. geh. Rath und Oberlandrichter, dann Landrechts-Präſident, nach Padua.
„ „ Graf Haugwitz, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, nach Berlin.
„ „ Graf Stollberg, königl. hannöver'ſcher geh. Rath, nach Joslowitz.
„ 18. Baron Auguſtin, k. k. General-Major, von Wiener-Neuſtadt.
„ „ Graf Degenfeld-Schomburg, k. k. General-Major, nach Prag.
„ „ Graf Hoyos-Sprinzenſtein, k. k. General-Major und Oberſtjägermeiſter, nach Znaim.
„ 19. Prinz Hohenzollern-Hechingen, k. k. General-Major, von Grätz.
„ „ Baron Geppert, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Mailand.
„ „ Freiherr Geramb, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Preßburg (am 23. dahin zurück).
„ 20. Hr. von Legedics, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Oedenburg (am 21. dahin zurück).
„ „ Ritter Neyeloff, kaiſerl. ruſſiſcher General-Major, von Berlin.
„ „ Graf Lebzeltern, k. k. geh. Rath, außerordentlicher Geſandter und bevollmächtigter Miniſter, nach Carlsbad.
„ „ Hr. von Uirmenyi, k. k. General-Major, nach Preßburg.

Am 21. Ritter Pidoll zu Quintenbach, k. k. Feldmarſchall Lieutenant, nach Grätz.
„ 22. Graf Menadorff-Pouilly, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, von Prag.
„ 23. Baron Mariaſſy, k. k. geh. Rath und Feld-Zeugmeiſter, von Kaſchau.
„ 24. Graf Chotek, k. k. geh. Rath, Oberſtburggraf von Prag und Gubernial-Präſident, von Prag.
„ „ Fürſtinn Kinsky, Oberſthofmeiſterinn Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzoginn Sophie, nach Herzmanmieſtetz in Böhmen.
„ „ Graf Arco, Reichsrath des Königreichs Baiern, nach München.
„ „ Graf Eſterhazy, k. k. geh. Rath, nach Ungarn.
„ 26. Herzog und Herzoginn von Anhalt-Cöthen, von Cöthen.
„ „ Graf Ledochowsky, k. k. General-Major, von Großwardein.
„ „ Baron Ochsner, k. k. General-Conſul, von Rom.
„ 27. Graf Hardegg, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, aus Kärnthen.
„ „ Baron Langenau, k. k. geh. Rath, Feldmarſchall-Lieutenant und commandirender General in Galizien, von Lemberg.
„ „ Graf von St. Aulaire, Pair von Frankreich und königl. franzöſiſcher außerordentlicher Bothſchafter, nach Nikolsburg (am 29. zurück).
„ „ Graf Stanislaus Zamoysky, Mitglied des Reichsraths, nach Warſchau.
„ 28. Ritter Seidl, k. k. General-Major, von Bellowar.
„ 29. Ihre königl. Hoheiten die Herzoge von Orleans und Nemours, von Berlin.
„ „ Fürſt Schwarzenberg, mit Gemahlinn und Familie, nach Mailand.
„ „ Graf Tarnowsky, k. k. Kämmerer und General-major, nach Galizien.
„ 30. Prinz Wilhelm zu Schleßwig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, von Kopenhagen.
„ „ Graf Attems, k. k. Kämmerer und General-Major, von Grätz.
„ „ Prinz Rohan, nach Prag.
„ „ Graf Thurn, k. k. General-Major, nach Grätz.
„ „ Baron Erberg, k. k. geh. Rath, nach Illyrien.
„ 31. Baron Splenyi von Myhaldy, k. k. geh. Rath und General der Kavallerie, von Preßburg.
„ „ Graf Baillet de Latour, k. k. geh. Rath und Feldmarſchall-Lieutenant, nach Linz.
„ „ Graf Rehbach, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, nach Grätz.
„ „ Ritter Timoſew, kaiſerl. ruſſiſcher General-Lieutenant, nach Warſchau.

(Fortſetzung folgt.)

Olla-Potrida.

Ein Engländer hat sich vor Kurzem in der Grafschaft Cornwallis ein Haus bauen lassen, das nur aus unverbrennlichen Materialien besteht, und auch das Geräthe ist, mit Ausnahme der Tisch- und Bettwäsche, ebenfalls dem Verbrennen nicht ausgesetzt. Das Gebäude hat eine Länge von 120 englischen Fuß und eine Tiefe von 78 Fuß; alles Balkenwerk ist von Gußeisen, die Mauern sind von Bruchstein, die Fensterkreuze sind von hohlem und die Thüren von Gußeisen; die Fußböden überall von Marmor. Die Verzierung des Hauses ist sehr reich; man sieht statt der gewöhnlichen Tapeten Wandbekleidungen von polirtem, irisirtem und damassirtem Blech in allen Zimmern; die Lambries sind sorgfältig gravirt und bronzirt, und ahmen täuschend gefirnißtes Holz nach; die Decken der Zimmer endlich sind gänzlich von Gyps. Die Fenstervorhänge bestehen aus silberartigem Metallgewebe, die Tische, Stühle, Secretäre, Commoden, Schränke u. s. w. sind vom gefirnißten hohlen Eisen oder vergoldeten Kupfer, und es fehlen, damit alles unverbrennlich sei, nur Matratzen und Tafelzeug von Asbest.

— Ein nordamerikanisches Mädchen, das als solches eine große Freiheit genießt, wird nie verlegen; schon im zehnten Jahre benimmt es sich mit einer Unbefangenheit, die den Europäer in Erstaunen setzt. Die jüngsten Mädchen haben sich so ganz in der Gewalt, daß das reizende mädchenhafte Erröthen in Nordamerika weit seltener ist, als in Teutschland oder einem andern europäischen Lande. Aber die Nordamerikanerinn mag als Mädchen noch so kokett und leichtfertig seyn oder vielmehr scheinen, als Frau wird sie das vollkommene Gegentheil, und deßhalb sind auch in Nordamerika die unglücklichen Ehen seltener, als irgendwo.

— Vor Kurzem ist der berühmte Gießer Brezin, der fast alle Kanonen Napoleons goß, mit Hinterlassung eines kolossalen Vermögens gestorben, das er theilweise zu einem Spital für seine Arbeiter bestimmte.

— In Paris ist der Prüfung des Ministers des öffentlichen Unterrichts eine Frage ganz neuer Art vorgelegt. Eine bereits als Geburtshelferinn angenommene Dame, die ihre medizinischen Studien zu vervollkommnen wünschte, hatte sich bei den Facultäten von Paris und Montpellier gemeldet, um die Erlaubniß zu erhalten, ihre Hörsäle zu besuchen, Inscriptionen zu nehmen, und die für den Grad eines Sanitätsbeamten oder Doctors erforderlichen Examina zu bestehen. Beide Fakultäten schlugen, in Betrachtung der Neuheit des Falles, ihr Gesuch ab. Auf diese doppelte Weigerung hin, und auf die Universitätsreglements gestützt, die keine entgegengesetzte Bestimmung enthalten, ist die Bittstellerinn mit einer Berufung bei dem Minister eingekommen.

Tagsbegebenheiten.

In Dijon schlug am 11. Juni der Blitz in die Kathedrale, wo beinahe das Unglück von Chartres sich erneuert hätte. Der Thurm gerieth in Brand; doch wurde man bald des Feuers Meister.

— Die Ehefrau des sehr geschickten Glas- und Porzellanmachers Schnibel zu Lichtenfels grabte am 17. Juni mit der Sichel in ihrem am Hause befindlichen, gut verschlossenen Garten, hörte etwas klingen, griff darnach, und indem sie ein durch die Sichel oben abgehauenes Gläschen aufhob, welches mit einem aschgrauen Pulver gefüllt war, entzündete sich dieses mit einem sehr starken Knall, zersprengte das Glas in tausend Splitter, und diese zerfleischten ihr die linke Hand bis auf die Knochen, nahmen den obern Theil eines Fingerknochens mit, verursachten ihr viele Wunden auf der Brust und beschädigten auch die rechte Hand. Auf der Stelle, wo dieß geschah, fand sie den oben abgehauenen Theil des Gläschens und etwas weniges von dem Pulver, welches bei dem Entzweihauen des Gläschens herausfiel und dadurch der Entzündung entging. Wie und von wem das Gläschen an den erwähnten Ort gebracht wurde, ist ein Räthsel.

— Am 16. Juni starb zu Carlsruhe nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager, der k. k. österreichische Legationssecretär, G. von Sikomiski, Ritter des großherzoglichen Ordens vom Zähringer Löwen, in seinem 52sten Lebensjahre.

— Hr. Ampere, Mitglied der französischen Akademie, Professor am College de France und Generalinspector der Universität, ist am 10. Juni auf einer Inspectionsreise zu Marseille gestorben. Sein Tod ist ein großer Verlust für die mathematischen Wissenschaften, welche durch seine ausgezeichneten Forschungen bedeutend gefördert worden.

Staats-Effecten-Course.

Wien, den 28. Juni.

Nachstehendes war der Mittelpreis der Wiener

Stadt-Banco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.			65⅛;
Staatsschuld-Verschreib. zu 5 pCt. in CM.			103⅛;
Detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	99¼;
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75⅛;
Darl. mit Verl. v. J. 1820 f. 100 fl. in CM.			—;
detto	v. J. 1821 f. 100 fl. in CM.		141⅛;
detto	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		—;
Bank-Actien pr. Stück			1378½ in CM.

Frankfurt, den 21. Juni.

Staatsschuld-Verschreibung zu 5 pCt. in CM.			104½ G.
Detto	detto	zu 4 pCt in CM.	99½ G.
Detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	75½ G.
Anlehen vom Jahr 1820 für 100 fl. in CM.			217½ G.
detto vom Jahr 1821 für 100 fl. in CM.			142½ P.
detto vom Jahr 1834 für 100 fl. in CM.			114½ G.
Bank-Act. pr. Stück.			1382½ G.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore.

Verflossenen Sonnabend feierte Signora Tadolini ihren letzten Triumph in der „Sonnambula," und man ist ungewiß, ob man den fanatischen Beifall mehr der Reinheit ihrer klang- und seelenvollen Stimme, oder ihrer sichern Beherrschung derselben in allen ihren Gradationen von der Tiefe bis zur schwindelndsten Höhe, oder der Delicatesse des Colorits, das sie auf jedes ihrer Worte hinhaucht, zumessen soll. Ausgezeichnet ist und bleibt sie in den beiden Finalen, insbesondere im zweiten. Hier ist sie in ihrer Sphäre, hier kann sie ihre zauberischen Töne an unser Ohr, an unser Herz schlingen, und das Auge kann nicht satt werden, die Anmuth und Naivetät ihres Spieles, das fern von allem Manierirten und Erzwungenen steht, zu bewundern. Wenn ihr Mund sich öffnet und das herrliche „Ah! non giunge" erklingen läßt, da harrt man gespannt, wie auf die Wirkung des Drahtes an der Electrisirmaschine, auf das wunderliebliche „m'abbraccio!" Ich habe, Mad. Schröder-Devrient ausgenommen, noch nie solchen an Jubel gränzenden, lauten Beifall vernommen, als bei jedem Auftreten der Signora Tadolini. Doch stehen beide Künstlerinnen ganz isolirt; jede bewegt sich in ihrer eigenen Sphäre, jede ist Königinn in ihr. Wenn Signora Tadolini's Triller der sanften, schmachtenden Violine anzugehören scheinen, die rein und hehr ihre Töne zum Aether fließen läßt, so vibrirt Mad. Schröder-Devrient's Stimme wie eine Orgel, die wallend und wogend durch des Domes Halle strömt. Signora Tadolini ist gleichsam die schlanke Pinie südlicher Zone, wenn sie bei des Tages Erwachen ihre Arme der Sonne entgegenstreckt, während Mad. Schröder-Devrient der Cypresse gleicht, die weithin ihre Aeste breitet, und bewegt von den Stürmen der Nacht, über Gräbern rauscht. — Signora Tadolini nimmt wie voriges Jahr die Versicherung mit sich, daß ihre Abreise ein schmerzlicher Verlust für alle Freunde der Kunst seyn wird, so wie der rauschende Beifall bei ihrem ersten Wiedererscheinen gezeigt hatte, daß das Publikum seinen Liebling noch nicht vergessen hatte. 103

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Bei der vorgestern Statt gefundenen Vorstellung des so sehr beliebten Lustspiels: „Von Sieben die Häßlichste," gab Hr. Schommer, vom Bamberger Stadttheater, die Rolle des Moritz Müller, welche Hr. Kemetner, ein sehr verwendbarer Schauspieler, gewöhnlich gibt; er sprach so wenig an, als es ihm als Hähnchen im „Feste der Handwerker" gelungen war. Non omnibus licet adire Corinthum. Hr. Hausmann war wie immer die Seele der Vorstellung. Hr. Kroll (Hellwald) ist noch nicht in der Lage, seinen hohlen, klanglosen Ton abzulegen. seine Sprache ist immerwährend eine sich gleichbleibende kalte. Dem Spiele der Dlle. Altmutter (Erneſtine) fehlte wie gewöhnlich das innere Feuer, wodurch die Empfindungen erst zur Anschauung kommen. Bei dieser Gelegenheit müssen wir noch des Hrn. Ludolf Erwähnung thun, welcher nach einer schwer überstandenen Krankheit, und an dessen Aufkommen man vor wenigen Wochen noch allgemein zweifelte, die Schaubühne heute wieder zum ersten Male betreten hat. 38

— Gestern verließ die Tourniaire'sche Kunstreiteegesellschaft, nachdem sie vergangenen Sonntag ihre letzte Vorstellung im Circus der Mad. de Bach unter lauten Beifallsbezeigungen gegeben hatte, unsere Stadt, um ihre Reise über Brünn, wo diese ausgezeichnete Gesellschaft einige Productionen geben wird, und Warschau nach Petersburg fortzusetzen. Uebrigens wird die Tourniaire'sche Menagerie noch einige Tage hier öffentlich zu sehen seyn. 33

Venedig.

Im Theater S. Benedetto wurde wieder Pavesi's Oper: „Ser-Marcantonio," gegeben, welche den Tribut der Zeit hart bezahlt hat. Trotz aller Bemühungen der Sänger konnte sie keinen Beifall mehr finden — konnte die Casse nicht mehr füllen. (Pirata.)

— Die appollinäische Gesellschaft allhier hat die Sänger Schober und de Gattis, welche mit Beifall in der Akademie am Pfingstfe mitgewirkt hatten, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Due. Strepponi, bereits Ehrenmitglied dieser Gesellschaft, welche ebenfalls dabei beschäftigt war, erhielt ein ansehnliches Geschenk. (Figaro.)

Fermo.

Der Tenorist Savino Monelli ist hier mit Tod abgegangen.

Frankfurt.

Auf unserer Bühne hat vor einigen Tagen der Tenorist vom Schweriner Hoftheater, Hr. Kiel, sein Gastspiel als Max im „Freischütz" eröffnet. 48

Der Pensionsfond wählte zu seinem dießjährigen Benefize abermals eine Wiener Localposse von dem talentvollen Nestroy, nämlich dessen „Eulenspiegel." Die Vorstellung fand am 22. Juni Statt. 48

Paris.

Eine interessante Neuigkeit wird das bevorstehende Erscheinen einer Dlle. Rossi auf dem Theater der komischen Oper seyn. Sie ist die Tochter eines spanischen Offiziers, der unter Mina gedient hat, O'Nash mit Namen, und von irländischer Abkunft. Ihre Mutter, deren Namen sie trägt, spielt die Vertrauten in der italienischen Oper. Ihre Stimme ist eben so ausgezeichnet, als ihre Schule, die sie den besten Meistern verdankt. 29

London.

Im Kingstheater wurde wieder Rossini's „Belagerung von Korinth" gegeben, mit der Grisi (Pamira), Tamburini (Mahomet), Lablache (Hiero), Rubini (Neocles) und Winter (Cleomenes). Englische Journale können die Umsicht und Energie der Direction Costa nicht genug loben. Von den Künstlern kann sich jeder Leser das Beste denken, was er will, zu viel Rühmliches kann es nicht seyn; wozu noch über solche Virtuosen lange Lobesartikel? (Pirata.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.
Verleger: Anton Strauß sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108

Nro 182

Der Wanderer.

Donnerstag, den 30. Juni 1836.

Meteorologische Beobachtungen vom 28. Juni.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariser Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morgens.	27.734	28 6 0	+ 12.6	N.	mittel.	Heiter.
	3 Uhr Nachmitt.	27.658	28 5 1	+ 17.0	N.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.790	28 5 7	+ 14.5	NW.	still.	Heiter.

Ausland.

Frankreich.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Juni ist allem Anschein nach die letzte gewesen, denn die große Mehrzahl der Deputirten ist bereits abgereist. Man wird noch 12 bis 14 Tage warten müssen, bis auch die Pairskammer mit dem Budget fertig ist, und dann erfolgt der Schluß der Session, welchem nicht über 80 bis 100 Deputirte beiwohnen werden. In der Sitzung vom 17. legte der Finanzminister noch einen Gesetzentwurf vor, um der Ordonnanz über die Einfuhr von Waffen und Munition nach Spanien Gesetzkraft zu geben. Es besteht nämlich ein Gesetz vom December 1814, wonach jede Verordnung über Ein- oder Ausfuhr im Laufe der betreffenden Session der Kammer vorgelegt werden soll, um in ein Gesetz verwandelt zu werden. Man habe sich nicht immer streng daran gehalten, bemerkte der Minister, aber das Gesetz sei einmal da und müsse befolgt werden. Der Präsident sagte feierlich: Der Gesetzentwurf wird gedruckt, ausgetheilt, in die Abtheilungen gewiesen und sodann zur Discussion gebracht werden (Ausrufungen des Erstaunens und der Reclamation). — nämlich wenn die Herren da bleiben. (Allgemeine Heiterkeit.) An der Kugelung über das Einnahmebudget nahmen noch 305 Deputirte Theil; 5 Minuten nachher waren etwa 50 derselben, welche die Post an das Sitzungsgebäude selbst bestellt hatten, bereits abgereist. Außer diesen Extrapostreisenden sind am 17. noch 58 Deputirte mit den verschiedenen Eilwägen abgegangen und noch auf drei Tage weiter waren bei den Messagerien sämmtliche bessern Plätze vorausbestellt.

Portugal.

Der Lissaboner Correspondent des Morning-Herald schreibt unterm 10. Juni: „Es heißt, der Prinz Ferdinand werde binnen Kurzem eine große Reise durch die Provinzen machen und namentlich auch Oporto und Coimbra besuchen. Ohne Zweifel wird er überall eine gute Aufnahme finden und sein Ausflug dürfte in politischer Hinsicht von heilsamen Folgen seyn. Personen von hoher Autorität behaupten immer noch zuversichtlich, daß die Königinn guter Hoffnung sei; das Gerücht wird aber von anderer eben so achtbarer Seite sehr bezweifelt. Zwischen einem brittischen Kaufmann und dem hiesigen Zollamt schwebt jetzt ein Streit über die Einfuhr von Bier, indem es sich darum handelt, ob Porter als ein geistiges Getränk anzusehen sei oder nicht. Es gibt jetzt übrigens in ganz Portugal nur eine einzige Brauerei; und auch diese ist unbedeutend; da nun die Portugiesen das Bier sehr lieben, so glaube ich, daß die Anlegung einer englischen Brauerei in diesem Lande ein sehr ergiebiges Unternehmen seyn würde. Wegen des Mangels an Getreide und des hohen Preises, den es im ganzen Lande hat, ist durch ein Regierungsdecret die Einfuhr von 100,000 Alqueires Weizen in Oporto bis zum 31. Juli gestattet worden. Man hofft, daß die heurige Ernte gut ausfallen wird."

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 11. Juni: „Ihre Majestät die Königinn-Regentinn hat gestern, nachdem sie einer Revue, wobei zwei Bataillons, die ihren Namen führen, vor dem General Cordova im Feuer exercirten, beigewohnt hatte, dem Ministerconseil ein glänzendes Gastmahl gegeben. Seit langer Zeit hatte keine ähnliche Versammlung Statt gefunden; außer den Ministern, speisten auch der General Cordova und verschiedene Personen vom Hofe bei der Königinn. — In der Armee haben mehrere Promotionen Statt gefunden; die Marechaux-de-Camp Butron, San-Miguel und Soria sind zu Generallieutenants ernannt worden; der General Quiroga, der in dem Generalcapitanat von Granada durch den General Lopez-Baños ersetzt wird, soll dem Vernehmen zufolge ein Commando bei der Nordarmee erhalten. — Man versichert, General Cordova, der schon früher zur Armee abgehen wollte, warte nur noch auf die Ankunft des neuen Kriegsministers, General D. Santiago Mendez-Vigo. Dieser General, welcher eine Division in Navarra commandirte, wird unverzüglich auf seinem Ministerposten eintreffen; man sagt sogar,

daß dieſer Miniſter, deſſen Ernennung einen günſtigen Eindruck gemacht hat, ſchon heute Abends hier ankommen werde. Ein längerer Aufenthalt des Generals Cordova in der Hauptſtadt, wohin ihm ſein zahlreicher Generalſtab gefolgt iſt, würde mit ungünſtigen Augen geſehen werden. Man verſichert, daß der Oberbefehlshaber, nachdem er mit dem neuen Kriegsminiſter über mehrere wichtige Puncte ſich beſprochen haben wird, nach Vitoria zurückkehren werde, um das Commando der Armee wieder zu übernehmen. — Die Vorarbeiten zu den Wahlen werden in den Provinzen mit eben ſo viel Ordnung als Ruhe betrieben und ihr Reſultat ſcheint ſich für das Miniſterium, d. h. für die gemäßigte und conſervative Meinung, günſtig zu geſtalten; man ſieht aus einer in den Bureaux des Miniſteriums des Innern entworfenen Tabelle, und nach den Liſten der Candidaten, die in den verſchiedenen Wahlcollegien auftreten werden, daß von 220 Deputirten, aus denen die Legislatur vom nächſtkünftigen 20. Auguſt beſtehen wird, die Regierung eine Mehrheit von 180 Stimmen erhalten dürfte. Die Namen Toreno, Martinez de la Roſa ꝛc. werden dießmal höchſt wahrſcheinlich auf der Liſte der Mitglieder der Procuradorenkammer ſtehen. — Der Verkauf der Nationalgüter hat hier begonnen. Zwei Häuſer, wovon eins auf 299,291 und das andere auf 105,065 Realen geſchätzt war, ſind erſteres um eine Million, letzteres um 511,000 Realen verkauft worden. — Die Königinn-Regentinn hat die Erziehung der Königinn Iſabella II. und der Infantinn Donna Maria Ferdinanda einem Geiſtlichen, Namens Cabo-Reluz, übertragen. — Der Commandant des 8ten Carliſtiſchen Bataillons, D. E. Power, iſt mit einem Theile der Mannſchaft dieſes Bataillons zu den Chriſtinos übergegangen und in Pamplona angekommen. Der übrige Theil des Bataillons hat ſich zerſtreut."

Im Journal du Commerce heißt es: „Ein Schreiben aus Madrid vom 12. d. M., das uns vor Augen liegt, verſichert, daß es den von Madrid aus abgeſchickten Emiſſären bloß zu Valencia und zu Saragoſſa gelungen iſt, Mißſtimmung gegen das Miniſterium zu erregen. Der Correſpondent erklärt ſich nicht näher über das, was in Valencia vorgegangen ſeyn dürfte; was Saragoſſa anlangt, ſo ſoll daſelbſt die Nationalgarde eine Petition gegen das Miniſterium entworfen haben, und auf die Kunde hiervon ſoll die Abſetzung des dortigen Civilgouverneurs beſchloſſen worden ſeyn. Dieß hat vielleicht dem Memorial Bordelais Anlaß gegeben, von der Inſtallation einer Junta am 8. zu ſprechen." — Die Gazette de France enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Saragoſſa vom 10. Juni: „Die Liberalen ſind empört über die von Valdez erlittene Niederlage; ſie beſchuldigen das gegenwärtige Miniſterium und halten fortwährend Sitzungen in ihren Clubbs, um dieſe Provinz (Arragonien) von der Centralregierung zu trennen. — Heute Morgens iſt von hier eine Commiſſion nach Madrid mit dem Auftrag abgegangen, der Königinn eine Petition zu überbringen, welche das ſouveraine Volk an Chriſtinen richtet. Dieſe Petition iſt mit einer Menge von Unterſchriften verſehen; aber der Generalcapitän, der Civilgouverneur und die Municipalität haben ihre Unterſchriften verweigert."

Der General Eguia hat folgende Proclamation an die Chriſtiniſche Armee erlaſſen: „Soldaten, von der Ehre geleitet, habe ich geſchwiegen; ich habe ſo lange kein Wort an euch gerichtet, bis ich mich in der Lage befand, das auch halten zu können, was ich euch anbieten würde. Ich habe euch in meiner frühern Proclamation geſagt, daß es euch an nichts mangeln ſollte, wenn ihr euch bei der Armee, die ich befehlige, einfinden würdet, und daß ihr die feſtgeſetzte Gratification erhalten ſolltet. — Dieſe Wahrheit kann von allen denjenigen beſtätigt werden, welche ſich ſeitdem zahlreich eingefunden, und von dem Irrthume, in welchem ſie waren, enttäuſcht, die Fahnen der Uſurpation verlaſſen haben, um ſich mit meinen tapfern Freiwilligen zu vereinigen. Folget ihrem heldenmüthigen Beiſpiele! Ihr werdet nicht nur mit Freundſchaft und Wohlwollen aufgenommen werden, ſondern dieſes Wohlwollen wird ſich noch vermehren, da ich nur euer Glück im Auge habe; und von dem Wunſche beſeelt, nach Verhältniß des Verdienſtes, welches jeder von euch ſich wird erwerben können, neue Belohnungen zu ertheilen, biete ich euch Folgendes an: Jeder Feldwebel, Corporal oder Gemeiner, der ſich mit der Montur oder mit voller Rüſtung einfinden wird, ſoll am Tage ſeiner Ankunft in meinem Hauptquartier 1000 Realen bekommen. Derjenige, der nur ein einziges Pferd mit ſich bringt, bekömmt 700 Realen; der ſich nur mit den Waffen einfindet, 200 Realen; und diejenigen, welche ohne Waffen und ohne Pferde kommen, ſollen 100 Realen erhalten. Jeder Feldwebel, Corporal oder Gemeine, der an der Spitze von 30 oder 40 Mann zu uns übergehen wird, ſoll eine Anſtellung als Unterlieutenant erhalten; der mit 40 oder 60 Mann kommen wird, ſoll zum Lieutenant ernannt werden. Der 60 bis 80 Mann mit ſich bringt, ſoll den Grad eines Capitäns erhalten, und unter die 80 Mann ſollen die verſchiedenen einer Compagnie entſprechenden Offiziers-, Feldwebels- und Corporalsgrade vertheilt werden; derjenige, der mit vier Compagnien, jede wenigſtens von 80 Mann, übergehen wird, ſoll den Oberſtlieutenants-Grad erhalten und die Grade im Bataillon werde ich auf die für eine Compagnie angedeutete Weiſe verleihen. — Soldaten! wir ſind alle Spanier! hört einmal auf, euch zu täuſchen. Wenn ſo viele unter der geſetzwidrigen Regierung derjenigen, welche ſich Königinn nennt, verübten Grauſamkeiten nicht hinreichend ſeyn ſollten, ſo werfet die Augen auf die letzten Räubereien, Brandlegungen, Meuchelmorde und verübten Gewaltthätigkeiten! Sehet wie eure Generäle und Chefs beſchäftigt ſind, ihre Börſen zu füllen, und dem wehrlo-

sen Volke das Blut auszusaugen. Soldaten! zieht die Thatsachen zu Rathe! Um die Ohnmacht der Partei, der ihr folget, zu erkennen, beobachtet den Gang, den sie nimmt! Sehet wie sie zu ausländischen Söldnern ihre Zuflucht genommen haben! Sehet wie diese letztern zur Schande des spanischen Namens S. Sebastian und Pamplona zur Bürgschaft oder zum Lohne ihrer Verbrechen besetzt halten! Sehet endlich, wie sie die Provinzen des Innern vertheilen, wie die Wölfe sich ihre Beute theilen, wie sie, gleich Besessenen, die Einen die Dictatur, die andern die Republik wollen, ohne am Ende sich selbst zu verstehen! Und da jeder von ihnen der Meinung seiner Partei das Uebergewicht verschaffen will, so haben sie Alle Unordnung und Verwüstung in ihrem Gefolge. — Soldaten! es ist noch an der Zeit, mitzuwirken, um so vielen Uebeln ein Ziel zu setzen. Gedenket eurer heiligen Religion, in welcher euch eure Aeltern erzogen haben! Vergesset nicht, daß sie eure Unterdrückung oder euern Irrthum beweinen! Solche theure Gegenstände sprechen zu euren Herzen; sie zeigen euch den Weg, Soldaten! Folget ihm! Euer Schicksal ist in euren Händen. Eilet und kommet! Nehmt Partei in den Reihen der Legitimität! Solchergestalt werdet ihr an eurem Glücke arbeiten, und jenes eurer Familien sichern können, und ich versichere euch die gewissenhafte Erfüllung dessen, was ich euch anbiete. Graf von Casa-Eguia. Gegeben in meinem Hauptquartier zu Villafranca, den 10. Juni 1836."

Cabrera soll dem General Rotten, der in Niederarragonien commandirt, zu wissen gethan haben, daß wenn seine Truppen nicht gleich denen der Nordarmee der Wohlthat der Elliotschen Convention theilhaftig anerkannt werden sollten, die 600 Gefangenen, die Valdes in der letzten Affaire (bei Daroca) verloren hat, das Schicksal der 50 Offiziere, die sogleich erschossen worden sind, erleiden würden. — Mina soll krank seyn, und den Doctor Lallemand (aus Montpellier) haben rufen lassen. Ein Journal macht die Bemerkung, daß Mina immer krank wird, wenn ein kritischer Moment in seiner politischen Stellung eintritt.

Teutschland.

Se. Majestät der König Otto von Griechenland sind am 23. Juni Abends von Ihrer Reise nach Darmstadt wieder in München eingetroffen.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Braunschweig sind am 22. Juni Abends in Stuttgart angekommen.

Inland.

Oesterreich.

Ihre königlichen Hoheiten die Herzöge von Orleans und von Nemours haben Ihre Reise über Leoben, Klagenfurt, Villach, Brunecken nach Roveredo fortgesetzt. An letzterem Orte mußten dieselben sich wegen einer Halsentzündung, von welcher der Herzog von Nemours befallen worden war, mehrere Tage aufhalten. Beide Prinzen haben nun nach Wiederherstellung des Herzogs von Nemours die Reise nach Mailand angetreten, wo sie am 26. d. M. einzutreffen und daselbst bis zum 29. zu verweilen gedachten. Von Mailand beabsichtigen Ihre königlichen Hoheiten den Rückweg nach Paris über Turin zu nehmen.

Staats-Effecten-Course.

Paris, den 21. Juni.

Rente zu 5 Perz. 108 Fr. 50 Cent.

Rente zu 3 Perz. 80 Fr. 45 Cent.

London, den 20. Juni.

Consol. 3 Perz. 92⅞.

Kurier der Theater und Spectakel.

Wien.

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Vorgestern mußte Mad. Weiß wegen plötzlicher Erkrankung der Mad. Schadetzky die Rolle der Fee Lacrimosa in Raimund's „Mädchen aus der Feenwelt" übernehmen, und wußte durch den richtigen Vortrag ihrer Erzählung im ersten Acte ihre Wirksamkeit zu behaupten. Hr. Weiß, dessen treffliche Leistung in dieser Rolle (Fortunatus Wurzel) als denkender Schauspieler und Sänger schon häufig besprochen worden ist, hielt auch heute seinen Charakter in denjenigen Schranken, welche ihm der Dichter nach der Stellung des Ganzen angewiesen hat, und es dient ihm zum großen Ruhm, wenn ihm nachgerühmt werden muß, daß er nie durch gewagte und nur nach Effecthascherei strebende Theaterkünste auf Kosten der Wahrheit den Beifall herausfordert, sondern nur durch sein künstlerisches Darstellungsvermögen das freundliche Wohlwollen und die vollste Zufriedenheit erlanget; er wurde zur Wiederholung des Aschenliedes viermal allgemein verlangt, welchem Wunsche des Publikums er sich bereitwillig unterzog. Die HH. Landner und Tomaselli, Darsteller der übrigen Hauptrollen, bemühen sich jederzeit eifrigst, jeder in seiner Art, den Beifall der Zuschauer zu erringen. 38

Circus gymnasticus im Prater.

Montag den 27. Juni fand hier eine wahrhaft außerordentliche Vorstellung zum Besten des Kunstreiters G. Cochi Statt, die unstreitig in jeder Hinsicht interessant zu nennen war. Eröffnet wurde diese Vorstellung durch das von L. Soullier commandirte Uhlanen-Manöver, welches mit echt französischer Energie in die Scene gesetzt wurde, und stürmischen Beifall fand. Dann folgte der kleine Franz de Bach als Bajazzo, in welcher Parthie er eine recht liebliche Erscheinung ist, und stets erheiternd

auf das Publikum wirkt. Nachher erschien der Eleve Joseph Ferron, und legte Proben seiner Kühnheit und Gewandtheit ab, unter welchen besonders der Ritt auf dem Pferdeschweif gefiel. — Dlle. Leonide Carrara gefiel wie immer durch brave Executirung der einzelnen Evolutionen. — Albert de Bach als kühner Kosake reißt wahrhaft durch seine außerordentlichen Barrieresprünge zur Bewunderung hin. Severo Bizazzi zeigt stets einen gewandten Reiter und Voltigeur, nur wünschten wir, daß er sich das Kokettiren mit sich selbst zu Pferde abgewöhne. Soullier's Superbe war heute guter Laune und walzte charmant. — Der Benefiziant Cocchi stellte den Sieg über den Sclaven auf zwei Pferden dar, und enthusiasmirte wahrhaft das Publikum. Die Behendigkeit und Leichtigkeit, mit der Cocchi Alles ausführt, ist nur ihm eigen. Jetzt erschien die gefeierte Kunstreiter-Heroine, Mad. Laura de Bach, und das in Masse versammelte Publikum brach in einen Jubelruf aus, der dreimal von Neuem begann. Es war keine gewöhnliche Künstlerinn zu schauen; man staunte die hehre Meisterinn an, die sich sitzend auf das Pferd schwang, und in schöner Hülle die schönste Form den Blicken bot. Bei jedem Pas überschüttete man Mad. Laura mit stürmischem Beifall. Die Leistung war aber auch so wunderzart, so idealisch schön, daß die üppigste Phantasie nichts Schöneres aussinnen konnte. Wie beim Empfang, so auch beim Scheiden erhob sich der Jubelruf der versammelten Menge dreimal, und rief dreimal auch Mad. de Bach heraus. — Der zum ersten Male nach seiner Krankheit auftretende Antonino Quaglieni zeigte als Groteskreiter das Vollendetste in diesem Genre. Dann produzirte sich zum zweiten Male Hr. Cocchi auf einem ungesattelten Pferde, und überraschte durch seine Reißsprünge, die an's Unglaubliche gränzen. Der Benefiziant wurde bei der heutigen Vorstellung in Allem gegen 20 Mal, sage zwanzig Mal gerufen. Um die heutige Vorstellung mit würdigem Schlußsteine zu krönen, gab Hr. L. Soullier die Exercitien der drei Gladiatoren mit Hrn. Reichenbach und dem Eleven Louis, und zeigte wieder neue, wahrhaft plastische Attituden. Auch Hrn. Soullier lohnte das zahlreich versammelte Publikum seine Mühe mit anhaltendem Beifall. — Im Ganzen war die Vorstellung äußerst brillant, das Haus überfüllt und der Beifall im wahren Sinne des Wortes gränzenlos. 26

— Heute Donnerstag den 30. Juni findet eine sehr brillante Vorstellung zum Besten des Hrn. Quaglieni Statt, wobei auch Albert de Bach und dessen Schwester Madelaine de Bach ein Pas de deux zu Pferde tanzen werden. 26

Pesth.

Unsere Gastinn im Gebiethe des Komus, die anmuthige Leopoldstädterinn Mad. Rohrbeck, fährt fort, ihre Genrebilder aus dem niedrigen Volksleben mit entschiedenem Glücke zur Schau zu stellen. Wir können sagen, daß diese Lokalkomikerinn sehr geistreich den Humor zu handhaben weiß, und ihre Bühnendarstellung so kennt, als die Welt, aus der sie ihre Gebilde schöpft. Mad. Rohrbeck gefällt heuer ungleich mehr als im vorigen Jahre; das rührt wohl nur daher, weil sie dießmal von zwei Komikern vorzüglicheren Ranges, wie die HH. Rotz und Lang, secundirt wird. Wir sahen Mad. Rohrbeck seither als Ida im „Walddrand," als Nanni in „Lieb' auf der Alm," Nina im gleichnamigen Zauberspiele, und Sophie in „Herr Joseph und Frau Babet," in welch' letzterer Posse sie besonders eminent spielte. (Spiegel.)

— Der vorzüglichste Gast, den uns die neue Direction bis jetzt vorführte, ist Hr. Breiting, k. k. Hofopernsänger, der am 22. Juni als Robert der Teufel in Meierbeer's Oper sein dießjähriges Gastspiel eröffnete. Hr. Breiting war der Reihe nach der erste Robert in Pesth; dem Range nach ist und bleibt er es nicht nur in Pesth, sondern auch in Teutschland und in mancher Hinsicht vielleicht auch in Europa. Hr. Breiting, den Pesthern schon vortheilhaft bekannt, war kolossal in seiner Leistung, kolossal in den Einzelnheiten, noch kolossaler in den Ensemble's, ein Titan im Sturm der Leidenschaften; er beschwor, er bezwang, er erhob alle Herzen. Der Beifall war enthusiastisch; er ward nach jedem Acte wenigstens einmal, auch wiederholt gerufen und mit gelungenen Versen besungen. Die Umgebung (Mad. Minst, Isabella; Dlle. Segatta, Alice, und Hr. Oberhofer, Bertram) war im Ganzen genommen des großen Gesangskünstlers würdig. Das Haus war zum Erdrücken voll, und man verließ es mit dem angenehmsten Vorgenusse auf die ferneren Leistungen Breizing's, die seyn sollen: Zampa, Johann von Paris, Georg Brown, Herzog in der „Ballnacht" und Eleazer in der „Judina." (Spiegel.)

Berlin.

Die einactige komische Oper: „Mary, Max und Michel," wurde am 16. Juni im königl. Theater zum ersten Male aufgeführt. Der Inhalt gleicht dem von Goethe's „Jery und Bätely," und das kleine musikalische Werk wurde wahrscheinlich in der Absicht geschrieben, um Dlle. Clara Stich als Sängerinn einzuführen; die Parthie der Mary ist geschickt ihren jugendlichen Mitteln angepaßt, und mit derselben zugleich eine günstige Spielrolle gegeben. Dlle. Clara Stich gefiel sehr, und wurde am Schlusse mit Hrn. Mantius gerufen; aber auch Hr. Heinrich Blume, der den Max gab, war zu der trefflichen Ausführung behülflich. Der Componist, Carl Blume, hat uns abermals sein beachtungswerthes und gefügiges Talent erwiesen, wie es neulich öfter geschehen, in wirksamen Bereicherungen des Repertoirs. Wenn nun durch seine Bemühungen unzweifelhaft unserem Theater wesentliche Dienste geleistet worden sind, fällt es uns auf, zu hören, daß er Berlin verlassen werde, und wir glauben, es sey nur Gerücht, da wir annehmen dürfen, Hr. Carl Blume mache nicht solche Forderungen, die es verhinderten, ihn in seiner jetzigen Stellung, selbst wenn sie ihm etwas ergiebiger gemacht werden müßte, zu halten. (Gesellsch.)

— Herr Guerra beendete mit der Pantomime: „Die Räuber in den Abruzzen, oder: Gastfreundschaft, Tücke und Verrath," seine Vorstellungen auf der Königstädtischen Bühne. Die Theater-Musen haben dieser ihnen zugetheilten Cavallerie nur Gastfreundschaft angedeihen lassen, und kaum die Miene verzogen über einen solchen Besuch auf ihrem Gebieth. Ehemals hat man, wie aus den Theater-Annalen hervorgeht, bedeutende Empfindlichkeit in ähnlichen Fällen gezeigt; auf der Höhe der Cultur, wo sie mit Abspannung zusammentrifft, verliert sich aber dergleichen. Das Publikum war mit dieser letzten Guerra'schen Vorstellung besonders zufrieden. (Gesellsch.)

Haupt-Redacteur: Joseph Ritter v. Seyfried.

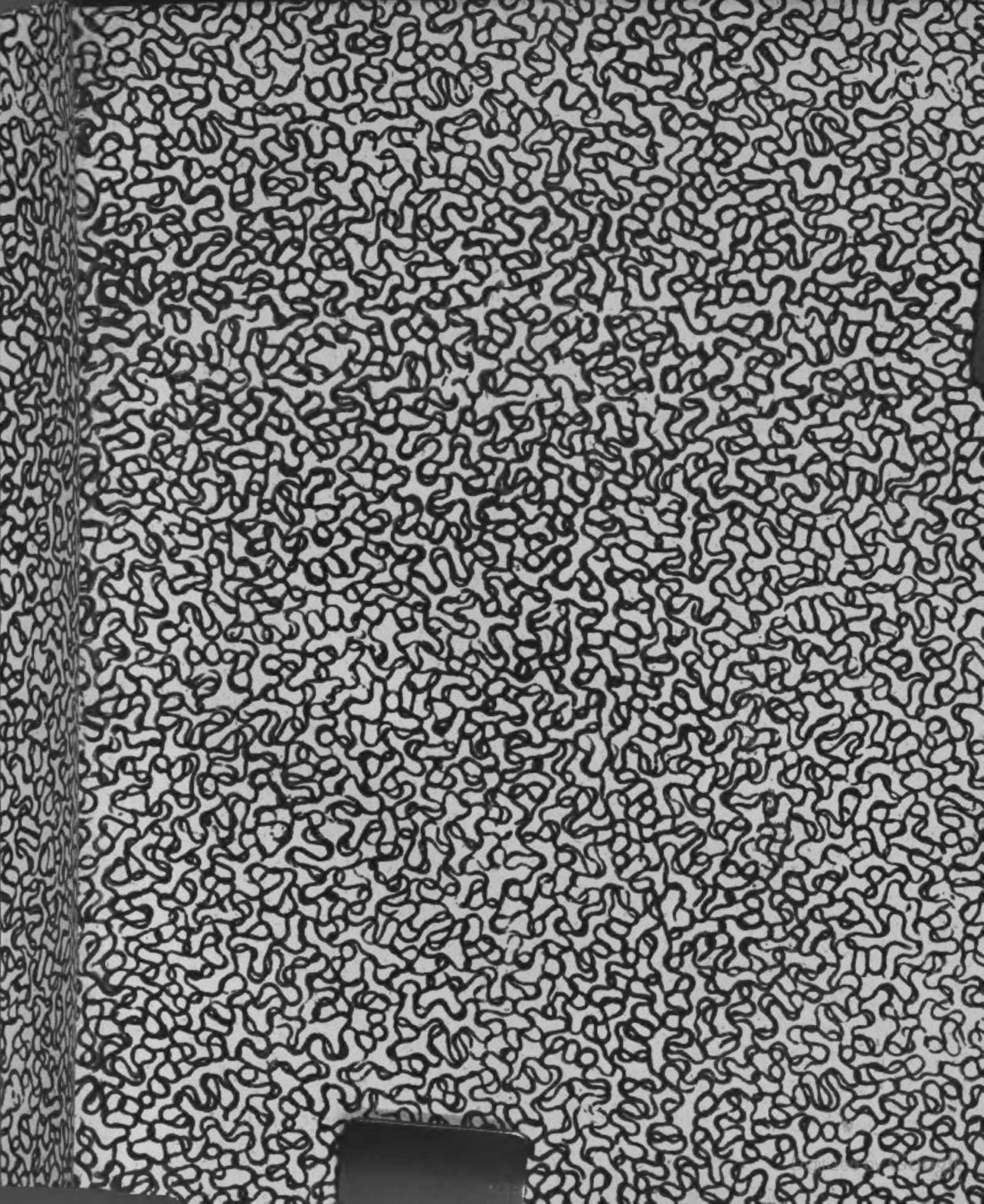
Verleger: Anton Strauß sel. Wittw: in der Dorotheergasse Nr. 1108.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z163793203

Digitized by Google



Digitized by Google